itized by Google

Cothem
4 B. hist 214 m (2

<36605888060019

<36605888060019

Bayer Staatsbibliothek

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das Grosse Leben Christi/

Oder:
Außführliche/ andächtige vnnd bewögliche

Beschreibung

Deß Lebens vnd Leydens vnsers

HErrn JEsu Christi

Vnd seiner Glorwürdigsten

Mutter MARIÆ,

Sambt aller ihrer Befreundten/ als nemlich S. Annæ/ vnd ihrer Mutter: S. Josephs vnd Joachims: S. Joannis Baptisten vnd Evangelisten: S. Stephans vnd Jacobs: S. Magdalenæ vnd Marthæ: S. Nicodemi vnd Josephs von Arimathæa.

Anderer Theyl.

Darinn die fürnembste Ding/ so sich von Erschaffung der Welt biß nach der Verstöhrung Jerusalems/ die History deß alten vnd neuen Testaments betreff nd im Jüdischen Land zugetragen/ vnd in der Bibel etwas dunckel oder kürtzlich beschriben seynd/ außführlich erklart vnd angezeigt werden.

Sambt einer bewöglichen Beschreibung deß Jüngsten Gerichts/ vnd der Höllen.

Anjetzo zum drittenmahl in Quarto gedruckt/ vnd mit schönen Kupffern geziert worden.

Authore P. Martino Cochem, Ord. Capucin.

Cum Facultate Superiorum & Privilegio Sac. Cæs. Maj. &c. Et Seren. Elect. Bavariæ, &c.

München/

Digitized by Google

pfieng er die Com-
chsten Tag dar-
S. Brigit-
Mör-

Bayerische Staatsbibliothek MUNCHEN

Anderer Theil/

Deß Lebens Christi.

Anfang deß Leydens Christi.

Das Erste Capittel/

Erklärung wie nützlich es sey das Leyden Christi lesen oder betrachten.

Andächtige Seel in der Beschreibung deß Lebens CHristi kommen wir nun an das erbärmliche / schmertzliche vnnd allerbitterste Leyden vnd Sterben vnsers HErrn CHRISTI / welches alles ander / so in disem Buch wird / solle gelesen werden : lieben GOTT nichts so angedem Menschen nichts so nützlich andächtige Lesung vnd Betrachbittern Leydens : wie auß jener gen Offenbahrung / so Christus ertruden hiervon gethan hat / unenmen ist / da er also spricht: iner ein Gebett oder Gelaß bittern Leyden bedencket / das endliche grössere Tugend / als ern Bung n. Dann gleich wie glich ist / daß der jenige so mit ibgehet / sich nicht solte besti-

»ben / also kan es nicht seyn / daß einer so »das Leyden CHristi / ob schon mit gerin»ger Andacht bedenckt / keine Frucht »darauß solle schöpffen. Unnd wann einer »etwas von dem bittern Leyden liset / so »macht er zum wenigsten seine Seel ge»schickt / eine Frucht darauß zu schöpf»fen : so gar / das mehr fruchtbar ist die »Mainung deß Menschens / welcher offt »gedenckt an das Leyden Christi / als vil »Maintungen dessen / welcher andere »Ding betrachtet / vnnd nicht gedenckt an »das bittere Leyden. [a] Diß seynd die Wort / so GOTT der heiligen Gertruden offenbahret hat. Zu welcher er auch ein andermahl sprach / [b] Wann einer schon »in der Andacht lau wäre / so würde er »dannoch von GOTT gnädiglich angese»hen / wann er nicht vnderliesse sich deß Ley»dens Christi zuerinnern.

Jngleichen ist Christus auch einmahl e nem seinem trewen Diener gantz verwundt

erschi

Google

e) Wisse daß mir
enst von den Men-
erden / als wann
angene Leyden vnnd heiligiste
schen Heiligkeit in ihrem Hertzen vnnd
sie herumb tragen. Unnd S. Bona-
ra sagt: (d) Man könne GOTT
n angenehmers Opffer für Lebendige
vnnd Abgestorbene opffern/ noch auch den
Englen grössere Frewd/vnnd der H. Drey-
faltigkeit grössere Ehr erzeigen/ als sich täg-
lich in der Betrachtung deß Leydens Christi
üben. Ja der H. Albertus Magnus/ vnd
mit ihm vil andere sagen / (e) daß ein
Christ/der auch nur ein kurtze Zeit mit hertz-
licher Anmuthung das Leyden Christi be-
denckt / mehr verdiene / als ein anderer der
ohne disen Gedancken sich biß zum Blut
geißle / oder in Wasser vnnd Brodt faste/
oder den gantzen Psalter außbette. Endlich
sagt der gottseelige Thaulerus/ (f) daß als
einsmahls ein grosser Diener GOTTES
Christum fragte/ was der jenige verdiene/
der sich mit Andacht in Betrachtung seines
Leydens übe: da sprach Christus: Er ver-
»dient erstlich / daß er durch solche Be-
»trachtung gereiniget wird von seinen
»Sünden. Zum andern alles was er
»durch seine Nachlässigkeit versaumbt
»hat / das wird durch die Verdienst mei-
»nes Leydens erstattet. Drittens / wird
»er gegen seine Feind gestärckt / daß sie
»jhn nicht so leichtlich überwinden kön-
»nen. Vierdtens / so offt er an mein Ley-
»den gedencke / so offt wird mein Gnad in
»jhm erneuert. Fünfftens / will ich ihm
»nichts abschlagen / was er vernünfftig
»vnnd mit Ernst von mir begehret. Sech-
»stens / vor seinem End will ich ihn zur
»Vollkommenheit führen. Sibendens /
»in seinem Todt will ich ihm beystehen gegen
»seine Feind beschützen/ vnnd seines Heyls
»versichern.

Siehest du/ O frommer Christ/ wie nutz-
lich es seye das Leyden Christi betrachten/
oder dasselbige nur lesen oder anhören. Da-
mit du aber noch mehr hierzu angereitzet
werdest/ so behertzige folgendes Gesicht. Ein
arme Seel/so in der Welt ein grosse Sün-
derin gewesen war / erschine S. Brigitten
in erschröcklicher Gestalt/ voller Schlangen
vnnd Krotten. Und als S. Brigitta ver-
meint/ es wär eine verdambte Seel/ sprach
zu ihr: Ich bin auff dem Weeg der Barm-
hertzigkeit. Dann als mein Todt herzu
nahete / kame mir das Leyden Christi in
Sinn / daß nemblich selbiges vil schwärer
wäre als mein Leyden / so ich vmb meiner
Sünd willen billich litte. Durch disen
Gedancken erlangte ich Zähren vnd Seuff-
tzer/das die Lieb Gottes gegen mir so groß/
meine Lieb aber gegen ihm so klein war. Da-
hero sprach ich: Erbarm dich meiner du
„Sohn der Jungfrawen vmb deines bit-
„tern Leydens willen / dann von nun an
„wolte ich gern mein Leben bessern, wann
„ich Zeit hätte. Und in selbem Augenblick
ward in meinem Hertzen angezündt ein
Füncklein der Lieb / also daß mich das Ley-
den Christi bitterer gedunckte / als mein ei-
gener Todt. In disem Gedancken zer-
sprange mein Hertz / vnnd mein Seel kam
in die Händ der Teuffel daß sie im Gericht
GOTTes fürgestellt wurde. Da nun die
Teuffel gegen mich rieffen/mein Seel solt
zur Höll verdambt werden / da sagt der
Richter: Ich sihe ein Füncklein der Lieb in
ihrem Hertzen/das nit erlöschen muß: drum
verurtheile ich die Seel zum Fegfeur biß sie
der Gebühr nach gereiniget werde.

Auß disem warhafften Geschicht/ wel-
ches weitläufftig in S. Brigitten Offen-
bahrung im 6. Buch am 52. Cap. zu lesen
ist/siehest du klärlich wie kräfftig vnd nutzlich
es sey auch nur an das Leyden Christi ge-
dencken/ vnnd darüber erseufftzen: weil disc

Digitized by Google

se Sünderin / sonst hätte sollen ver-
ht werden / dardurch erhalten worden.
leichen ists auch überauß kräfftig das
enleyd Mariæ bedencken / vnnd mit
ihren gutleyden tragen. Welches du
olgendem wunderbarlichem Exem-
ausführlich in S. Brigitten Offen-
y im 6. Buech am 97. Capittel zu
abnemmen kanst / wie folgt:
grosser Herr nach der Welt / der lang
icht hatte / ward schwärlich kranck /
chem S. Brigitta Mitleyden trug /
ihn bettet. Da erschin ihr Christus /
ach: Sag deinem Beichtvatter / er
Krancken besuchen / vnd seine Beicht
n. Als er dahin kame / da sagt der
/ er bedörfft keiner Beicht / dann er
on offt gebeicht. Deß andern Tags
m Beichtvatter von Christo befoh-
oll wider dahin gehen / als er aber da-
/ empfieng er vorige Antwort. Am
Tag kame der Beichtvatter wider
ancken / auß einer Offenbahrung
die S. Brigitten geschehen war / vñ
Christus der Sohn deß lebendigen
/ vnnd ein Herr deß Teuffels / last dir
Du hast siben Teuffel in dir / so dir dein
inden / daß du nit bereuet werdest:
'ohalben eilends Bueß / dann GOtt
noch gnädig seyn. Da antwor-
Kranck: Wie wirst du mir die Ver-
z können in den Kopf bringen / der ich
ilen offentlichen Lastern verwicklet
er Beichtvatter sagt: Ich schwöre
wann du auch noch grössere gethan
so wirst du durch Reu vnnd Leyd er-
werden. Da sprach der Kranck mit
den Augen: Ich hatte verzweifflet
Heyl meiner Seelen / dieweil ich
uffel gehuldiget / vnd in sechtzig Jah-
mal gebeicht / noch den Fronleichnam
empfangen hab. Da beicht er den-
Tag / viermahl / vnnd den folgenden
Tag nach der Beicht empfieng er die Com-
munion / vnnd starb den sechsten Tag dar-
nach. Da sprach Christus zu S. Brigit-
ten. Diser Mensch hat gedient dem Mör-
der / aber der Teuffel / dem er gehuldiget
hat / der ist schon von ihm geflohen / wegen
der Reu / so er gehabt: vnnd jetzt ist er kom-
men zu der Reinigung. Du möchtest
aber sagen: Wie hat der Mensch Reu
vnnd Leyd verdient / der mit so grossen La-
stern verwicklet war? Ich antworte dir:
»Das hat erstlich gethan mein Lieb / die
»biß auff den letzten Augenblick der Be-
»kehrung deß Sünders erwartet. Zum
»andern hats gethan der Verdienst mei-
»ner Mutter: Dann ob schon diser
»Mensch sie nicht geliebt hat mit dem Her-
»tzen; dannoch weil sein Gebrauch war mit
»jhr Mitleyden zu haben / so offt als er
«an ihre Schmertzen gedacht / vnnd sie nen-
»nen hörte / drumb hat er gefunden den kür-
»tzern Weeg seines Heyls / vnnd wird seelig
»werden.

Ist diß nicht ein überauß wunderliche
Geschicht / daß ein Sünder / der sechtzig Jahr
hat zaubern können / vnnd sich dem Teuffel
übergeben hat / dannoch / weil er mit der
lieben Mutter GOTtes Mitleyden getra-
gen / auff so wunderliche Weiß bekehrt v-
seelig worden ist? In Erwegung dises ha-
ich bey mir offtmal gedacht: Wann diser
grosse Sünder seelig worden / weil er mit
dem Hertzenleyd Mariæ Mitleyden ge-
tragen hat: Ey so könte es wol auch durch
GOttes Gnad möglich seyn / daß noch man-
che Menschen durch andächtige Lesung dises
Buechs möchten seelig werden: weil die
Geheimbnussen von den Schmertzen Ma-
riæ so beweglich beschriben seynd / daß sie
kaum ohne hertzliches Mitleyden können ge-
lesen werden.

Deßwegen schöpffe ein Muht / O armer
Sünder / verzage nicht / wann du schon

zaubern kanſt /-) ſondern halte dich fleiſſig an das Leyden JEſu vnnd Mariæ. Leſe offtmahl in diſem Buech mit Andacht: bemühe dich dein Hertz zum Mitleyden zu bewegen/vnd ſey verſichert daß deines Heyls noch Rath ſeye. Iſt aber dein Hertz ſo hart / daß es kein Mitleyden kan haben/ ſo begehre zum wenigſten Mitleyden zu haben / welches dann Chriſto auch ſehr gefällt: wie die ewige Weißheit dem ſeeligen Suſo offenbahrt / ſprechend: (g) »Wann du mein Leyden mit naſſen Au»gen nicht betrachten kanſt / ſo thue es »mit frölichem Hertzen / wegen der groſ»ſen Güter/ ſo du darauß ſchöpffeſt. Kanſt »du es aber weder frölich noch weinend »bedencken / ſo thue es mit truckenem »Hertzen zu meinem Lob: dann damit »wirſt du mir keinen geringern Dienſt »thun / als wann du für Zähren ver»ſchmeltzteſt.«

Auß allen diſen angezogenen Zeugnuſſen kanſt du abnemmen / wie ſehr es GOTT gefalle / vnd wie nützlich es deiner Seelen ſeye / wann du offtmal das Leyden Chriſti betrachteſt / oder daſſelbige leſeſt / oder leſen höreſt. Deßwegen bitte ich dich / du wölleſt die folgende Capittlen nicht allein zur Faſten-Zeit / ſondern auch zu andern Zeiten deß Jahrs / ſonderlich Sonn- vnnd Feyrtags fleiſſig leſen. Es ſoll dir auch nicht gnug ſeyn die Materi von dem bittern Leyden nur einmal zu leſen: ſondern ſollſt diß gar offt thun: ja all dein Lebtag darinn verharren. Dann ob ſchon du außführlich weiſt / was Chriſtus gelitten hat / ſo erinnerſt du dich gleichwol deſſen auff ein neues: vnnd dein Hertz wird widerumb erweicht / vnnd zum Mitleyden bewögt. Welches dann ein ſehr groſſe Tugend / vnnd gar verdienſtliches Werck iſt. Neben dem verrichteſt du auch manches andächtiges Gebett / vnd opffereſt Chriſto ſein bitteres Leyden auff / wordurch du gar kräfftiglich deine Sünden außlöſcheſt / vnnd deine Straffen bezahleſt. Deßwegen hab ich zu jedem Heimbnuß ein kräfftiges Gebett zugeſetzt / damit dir diß Buech nicht allein für Leß / ſondern auch für ein Gebett-Buech dienete. Und damit du dich deſto lieber diſes Buech gebrauchteſt: wo nicht wegen deß Leſens / dannoch wegen deß Bettens. Dann ich vermeine / du werdeſt in diſen Gebetter mehr Andacht ſpüren / als in andern dergleichen: weil dein Hertz zuvor durch die Leſung verſamblet / vnnd zur Andacht entzündet / vnnd alſo zum betten deſto bequemer wird: welches nicht geſchicht / wann du ohne weitere Verſamblung gleich zu beten anfangeſt. Darumb bitt ich aber mal / du wölleſt für allen Materien diſes Buechs fürnemblich vom Leyden Chriſti leſen: vnnd daſſelbige alle Jahr zum wenigſten einmal gantz durchleſen.

(a) *Revel. S. Gert l. 3. c. 42.* (b) *Ibid.* (c) *Ludoph. in vita Chri. part. 2. c. 18.* (d) *In vit. Chriſti* (e) *In tract. da Miſſa Granat. de Medit. pag. 1. cap. ult.* (f) *In Explicat. Paſſ.* (g) *In Dial. cap. 14.*

Das ander Capittel.

Wie Chriſtus ſeiner Mutter ſein Leyden offenbahrte.

) Maria tragest / zum hertzlichen Mit-
en bewögen kan. Darumb leſe es
ſamb / vnnd andächtig zu Ehren deß
zenleyds JEſu vnnd Mariæ / ſo wird
r ohn Zweiffel dein hartes Hertz erwei-
.

m Mittwoch nahm Maria ihren Sohn
in ein Zimmer / vnd wolt jhm in groſ-
Verträulichkeit ihr groſſes Hertzen Leyd
n. Derowegen / als ſie bey einander
geſeſſen / da ſprach die hochbetrübte
ter alſo: Mein allerliebſter Sohn / ob
war nicht würdig bin mit dir / als mei-
GOtt vnnd Herr zu reden: dannoch /
u auch zugleich mein wahrer natürli-
Sohn biſt / darumb brauche ich die
terliche Freyheit / vnnd will etwas von
gehren / welches du mir nicht wölleſt
gen. Chriſtus ſprach: Mein hertz-
ebſte Mutter / du waiſt / daß ich allzeit
ndlitte Lieb vnnd Ehrerbietung gegen
tragen hab / darumb ſage an was dein
hren ſey / vnnd ich will dirs nicht ab-
en.

arauff ſagt Maria: Ich weiß wol /
u von GOtt dem Vatter geſandt biſt
elt zu erlöſen / vnd weiß auch wol auß
Weiſſagungen der Propheten / daß diß
dein Leyden vnnd Sterben geſchehen
: aber ich weiß die Zeit nicht / wann
ſchehen ſoll. Und weil ich jetzund ſe-
d höre / daß die Juden mehr als jemal
ich verbittert ſeyn / ſo förcht ich ſehr /
gen dich villeicht einmal vnverſehens
t / vnnd dich mir abnemmen / ehe ich
en gewahr werde. Da ſprach Chri-
Liebe Mutter / warumb förchteſtu dich.
Du kanſt dir wol einbilden / daß ich
werde mein Leyden anfangen / ehe ich
ſſelbige offenbahrt hab. Ich kan
ß wol einbilden / ſprach Maria: aber
cht / daß du mirs nicht ſagen wölleſt /
du mir

ſprach: Ja freylich / meine liebe Mutter /
h bich dirs nicht ſagen wollen. Dann ich
weiß wol / daß du dich gar zu ſehr betrüb
hätteſt / wann ich dirs ehe geſagt hätte. Aber
nun iſt die Zeit kommen daß die Prophecey
Simeonis ſolte erfüllt werden: darumb
will ich dir alles ſagen / ſo viel dir zu wiſſen
vonnöthen iſt: aber ich bitte / du wölleſt dich
nicht zu ſehr erſchröcken. Da ſprach Ma-
ria: Mein liebes Kind / ob ſchon diſes ohn
groſſes Leyd meines Hertzens nicht wird ab-
gehen / ſo bitt ich doch / du wölleſt mir alles
ſagen. Dann ich maine es ſey meiner Seelen ein Troſt / wann ich ſolt wiſſen was
vnd wann du leyden ſollſt.

Da fieng Chriſtus an ihr ſein Leyden zu
entdecken / ſprechend: Mein hertzallerliebſte Mutter / wir haben zwar vil Frewd miteinander gehabt / aber nun wird all vnſere
Frewd in Bitterkeit verkehrt werden: dann
ich nicht länger werd bey dir bleiben / als
heunt vnd morgen. Morgen Abend werd
ich dir die letzte gute Nacht ſagen / vnd werd
mit ſehr traurigen Hertzen von dir ſcheyden. Die folgende Nacht werd ich von
den Juden gefangen / gebunden / geſchlagen / vnnd mit groſſer Ungeſtümme in
Statt von einem Richter zum andern
führt werden. Sie werden mich gar übel
tractieren / mit Geißlen gar grauſam zerfetzen mein Haupt mit Dörnern crönen /
mit groſſem Schimpff auff den Berg Calvariæ führen / vnnd dorten zwiſchen zwey
Mörder an ein Creutz annagln. Diſes
vnnd dergleichen mehr / daß ich dir nicht ſagen mag / werden ſie mir anthun / vnd mich
als den gröſten Ubelthäter tractieren.

O GOTT vom Himmel / wie alenge
diſe Wort der lieben Mutter ſo tieff in das
Hertz: vnd wie elendiglich war ſie damahl
anzuſehen. Dann vnterweſſen daß Chriſtus diſes redte / wolt ſie schier alle Augenblick [illegible]

...eng ihr als ein scharpffes Messer in die Brust / vnd durchtrunge ihr mit vnerträglichen Schmertzen Marck vnd Bain. Es überfiele sie solches Layd/ vnnd stiesse sie solcher Schröcken an / daß jhr Hertz im Leib klopffte/ vnd ihre Armben vnd Bain erzitterten. Jhre Farb was gantz erblichen/ ihre Kräfften waren gantz erlegen / vnnd ihr Seel war so gar betrübt / daß sie vermeint in die Erd zu sincken. Deßwegen stunde sie gantz krafftloß vor ihrem Sohn/vnd kont wegen grossen Leyds nit ein eintziges Wort reden.

Als nun Christus sahe/daß sie sich so gar schmertzlich betrübte / da sprach er zu ihr: Mein allersüsseste Mutter / warumb betrübst du dich also? Wilstu dann nicht/ daß ich den Kelch soll trincken / den mir mein Vatter geben hat? Gefallt dir dann nicht/ was meinem himmlischen Vatter gefällt? Ey so gib dich dann in den Willen GOttes/ vnd leyde mit Gedult/ was er über mich vnd dich verhänget. Darauff sprach die traurige Mutter: O mein allerliebstes Kind / wie soll mirs möglich seyn/ daß ich nicht soll weinen? Dann ob schon ich mit dem Willen GOttes zu friden bin/ so bin ich gleichwol dein natürliche Mutter/ vnd hab dich neun Monat lang vnder meinem Hertzen getragen: vnd einem mütterlichen Hertzen ist vnmöglich/ daß es sich über das Elend jhres lieben Kinds nicht solt erbarmen. O mein hertzguldenes Kind/ hab ich nun diesen Tag erlebt/daß du in solches Leyd geraten sollst? O mich elende Mutter/ wie werd ich solches Elend an meinem hertzallerliebsten Kind können außstehen! wie werd ich können sehen/ daß das allerheiligste Haupt mit Törnern durchstochen werden? Wie werd ich können sehen/ daß die hönigessende Wangen sollen zerkratzt vnnd verwesen werden? Wie werd ich können sehen/ daß der Aug...

vnd entfärbt werden. Wie werd ich können sehen / daß der zarteste Leib soll zerfetzt vnd zerrissen werden. Wie werd ich können sehen / daß die mildreicheste Händ vnd Füß mit groben eysern Nägeln sollen durchschlagen werden? Unnd über alles/wie werde ich können sehen / daß mein eintziger / außerwöhltester/ allerliebster Sohn eines so bittern/ schmählichen vnd erbärmlichen Todts solle sterben? O mich armes betrübtes Weib! In was für Leyd bin ich kommen! Was für ein traurige Stund hab ich erlebt!

Dise oder dergleichen klägliche Wort redete die betrübteste Jungfraw mit kläglichen Gebärden / daß jhr lieber Sohn ihrer von Hertzen daurete / vnnd mit jhr anfieng mildiglich zu weinen. Er wolte sie gern getröst haben; aber er ware selber so voller Leyd / daß er für weinen vnnd seufftzen kein gantzes Wort kont außsprechen. Nachdem er nun ein Weil ohne Sprach betrüblich bey jhr gestanden/ vnd sich endlich ein wenig erholt hatte/ da sprach er zu ihr: mein hertzallerliebste Mutter/nicht klage doch so sehr: dann damit betrübst du das innerste meines Hertzens. Ich hab ohne das Leyd gnug / daß ich von dir scheyden muß / aber durch deine Zähren vermehrst du mir mein Creutz/ vnd machst mr ein doppelte Peyn. Maria aber sprach: mein allerliebster Sohn/ es ist mir leyd / daß ich dein Creutz vermehre: gleichwol ist mir nicht möglich / daß ich meine Zähren könne einhalten: es sey dann/ daß du mich in einem Ding / so ich dich bitten werde/ erhöreſt. Dann wiewol mein Hertz mit vnerträglichem Leyd erfüllt ist/ dannoch wolt ich mich alles getröſten / wann du mir nur eine Bitt bewilligen wolteſt. Da sprach Christus: mein allerliebste Mutter/ du weist daß ich bißhero in allem deinem Willen gethan hab: derowegen sag nur / ...nd wofern

cht wider den Willen meines Vatters ist/ so soll dirs gewiß gestattet werden. Da faßt Maria ein Hertz/ vnd sagt mit grossem Vertrauen also:

Mein hertzallerliebstes Kind/ du waist/ wie grosse Lieb ich zu dir trage/ darumb ist es mir natürlicher Weiß nicht möglich von dir geschayden zu seyn. Derowegen/ wanns durch GOTTes Willen möglich ist/ so bitt ich/ du wöllest dein Leyden noch ein Weil auffschieben; damit wir beyde noch einige Zeit in Lieb vnnd Frewd bey einander wohnen. Darnach will ich mich gern drein geben/ daß du von mir schaydest/ vnnd den Willen deines Vatters erfüllest. Auff diese Bitt sprach der HErr: Mein hertzliebste Mutter/ wiewol es möglich wäre/ daß ich meinen Todt auffschiebe/ so hats gleichwol mein Vatter von Ewigkeit her verordnet/ daß ich in meinem besten Alter/ da die Natur den Todt am meisten scheuhet/ sterben: damit ich desto bittern Todt leyden/ vnnd desto kräfftiger die Menschen von dem ewigen Todt erlösen solle. So warten auch die lieben Ertzvätter mit höchstem Verlangen auff mein Leyden/ vnnd lassen nicht nach zu GOTT zu ruffen/ biß sie endlich erhört werden. Weil dann der Will meines Vatters ist/ daß ich jetzo soll sterben/ so wollest du mich nicht verdencken/ daß ich dich deiner Bitt nicht gewehren kan.

Als nun das Mütterliche Hertz diß Wort mit Schmertzen vernam/ da sprach sie: mein allerliebster Sohn/ weil du mich meiner Bitt nicht gewehren kanst/ vnd mir sagest/ daß du eben jetzund durch dein Leyden die Welt müssest erlösen/ so geb ich dann deinen Willen drein/ wiewol mirs bitterer ist als der Todt. Aber doch hab ich noch ein andere Bitt/ welche du mir nicht wöllest abschlagen/ sonst wurdestu mich höchlich betrüben. Da sprach der gütige HErr: Du waist mein liebe Mutter/ wie vngern ich dich betrübe/ darumb sag nur verträulich was du begehrest: vnnd wofern es immer möglich ist/ so soll dirs bewilliget werden. Da sprach die betrübte Mutter: O du mein außerwöhltester Sohn/ dieweil du dann je leyden vnnd sterben willst/ so erwöhle dir nicht einen solchen grausamben Todt/ als da ist die Creutzigung. Dann du waist wol/ daß man die allergröste Ubelthäter mit der Marter deß Creutzes zu peynigen pflegt. Was wurde dann für ein Spott seyn/ wann du soltest so grausamblich zergaißlet/ gekrönet/ gecreutziget/ vnd als der gröste Ubelthäter hingericht werden. Du vnnd ich wurden ja für die allerärgste Menschen der gantzen Welt geschätzt werden: welches vor GOTT vnnd der Welt die höchste Ungerechtigkeit wäre. Weil dann ein eintziges Bluts-Tröpfflein/ so von deinem allerheiligisten Leib vergossen wird/ gnugsamb ist aller Welt Sünden zu bezahlen/ so bitt ich du wöllest doch nicht so vil Marter leyden/ sondern dir einen geringen Todt außerwöhlen.

Als Christus diß andere Bitt seiner Mutter höret da sprach er zu ihr: Mein allerliebste Mutter/ daß du begehrest/ ich soll mir einen geringern Todt erwöhlen/ das kan nicht seyn: dann die Göttliche Gerechtigkeit erfordert/ daß ich die allergrausambste Marter vnd den allerbittersten Todt leiden solle; damit die Sünd Adams vnd aller Menschen völliglich bezahlt werden. Kann gleich wie die Sünder mit jhrem himmlischen Vatter die höchste Unehr angethan haben? also muß mir auch die höchste Unehr angethan werden. Gleich wie die Sünder mit allen jhren Gliedern gesündiget haben: also muß ich auch an allen meinen Gliedern gepeyniget werden. Gleich wie die Sünder den ewigen vnnd allerschmertzlichsten Todt verdient haben; also muß ich sie von diesem Todt zu erlösen/ den allerbittersten vnd

grausambsten Todt außstehen. Dises haben schon vorlängst die Propheten geweissagt/ wie du offt gelesen vnd betracht hast. Damit dann die Schrifft erfüllt werde/ so will mein Vatter/ daß ich nicht allein mit einem Tröpfflein/ sondern mit Vergiessung meines letzten Bluts-Tröpffleins die Welt überflüssig erlöse. Darumb bitt ich dich abermal/ du wöllest mir nicht für vngut halten/ daß ich deiner Bitt kein Genügen thue/ weil mich der Will meines himmlischen Vatters daran verhindert.

Bedenck/ O Christ/ was das Mütterliche Hertz damahl empfunde/ als sie vernahme/ wie sie von ihrem allerliebsten Kind nicht ein einige Bitt kundt erhalten/ ja vilmehr als sie hören muste/ daß ihr vnschuldigster Sohn von seinem eignen Vatter zum allergrausambsten Todt verurtheilt war. O was für ein Schmertz gieng ihr durch alle Glieder/ als sie verstunde/ daß ihr zartestes Kind an allen seinen Gliedern so vnmenschlich solt martiriſirt werden. O was ein gifftiger Todt-Stich durchtrunge ihr Leib vnnd Seel/ als sie nun vergewisst war/ daß ihr süssester Sohn ohn auffschieben über zween Tag mit gesundem Hertzen sterben muste. Händ vnnd Füß wurden ihr über diſe Zeitung krafftloß: Marck vnnd Blut wurde für Schröcken gar erstarrt. Ja ihr gantzer Leib war ihr gleichsam gefolteret/ als sie diſe grausame Marter ihres Sohns anhörte. Deßwegen fiel sie auff ihre Knye/ vnnd mit sehr betrübten Gebärden vnd vberflüssigen Zähern sprache sie zu ihm: Mein hertzallerliebster Sohn/ demnach du mich meiner Bitt nicht gewähren magst/ so falle ich vor deiner Gottheit auff meine Knye/ vnnd will dich vmb GOttes Willen nur vmb ein Ding demütig bitten. O mein außerwöhltester Sohn/ weil du beſſer weiſt/ als ich dir sagen kan/ wie sehr meine Seel betrübt ist/ so tröste mich doch/ in dem/ daß du meine letzte Bitt erhöreſt. O mein liebstes Kind JEsu/ laß mich doch geniessen meiner mütterlichen Treu/ so ich dir in deiner Kindheit erzeigt hab: vnd tröste mein mütterliches Hertz/ welches deinetwegen mit Schmertzen gantz vmgeben ist.

Als der gütige Herr das elendige Weinen vnnd Klagen seiner Mutter höret/ da sprach er zu ihr: Mein allerliebste Mutter/ mit deinem Weinen vnnd Klagen betrübst du mich vnd dich/ vnd deine klägliche Wort durchtringen mir mein Hertz. Du weist/ daß ich dich liebe/ vnd dir nichts/ was nach dem Willen GOTTes ist/ versagen kan: darumb stehe nur auff/ vnd sage was dein Begehren sey/ vnnd ich will dirs/ so vil mir möglich ist/ nicht abschlagen.

Die elende Mutter ware so voller Layds/ daß sie für Zähren die Wort kaum konte außsprechen: dannoch enthielte sie sich so vil als ihr möglich war/ vnd sprach: O mein allersüsseſter Sohn JEsus/ weil deine Marter/ so du leiden must/ mir vil weher thun wird/ als wann ich an meinem Leib litte/ so körteſt du mir nichts liebers thun/ als daß du mich für dich liesseſt leyden. Weil ich aber weiß/ daß du/ wegen der grossen Lieb so du zu mir trageſt/ mir diß nicht gestatten wirſt/ so bitt ich durch deine Kindliche Treu/ du wolleſt mir vergönnen/ daß ich vor dir mög sterben/ damit ich das grosse Layd an dir nicht sehen dörffte. Dann du weist wol/ daß wegen meiner höchsten Lieb zu dir/ mir vnmöglich ist/ dich in einem so üblen Stand anzusehen: darumb will ich liebet todt seyn/ als diſes Layd außstehen. Diſe klägliche Wort Mariæ giengen Christo also zu Hertzen/ daß er ein gute Weil für Weinen seiner Mutter nicht kunte antworten. Doch endlich sprach er mit weinenden Augen:

Mein hertzgulдene Mutter/ die Zähren so ich deinetwegen vergiesse/ seynd Zeugen

daß

daß ich mit deinem Leyd hertzliches Mitleyden trage: vnnd wolte GOtt / daß deine Bitt also wäre / daß ich sie dir gestatten könt. Nun aber ist mir leyd / daß ich sie dir abschlagen muß. Dannoch verhoffe ich / du werdest wol zu friden seyn / wann ich dir die Ursach erkläre. Daß du für mich solleſt leyden / (wanns schon die Göttliche Gerechtigkeit zuliesse) so könte ich dirs nit gestatten. Dann weil meine Lieb vnvergleichlich gröſſer ist / als die deine / so wolte ich lieber tausendmahl sterben / als solches Leyd an dir erleben. Daß du aber begehret vor mir zu sterben / diß ist nicht allein vnfüglich / sondern es würde mir zum gröſten Nachtheil gereichen. Dann weil in meinem Leyden alle Menschen den Glauben an mich verliehren werden / ob wol mich vil auß natürlichem Mitleyden werden betauren; so wird mich doch niemand mit solchem Glauben bedauren / als du allein / die du weist / daß ich wahrer GOtt vnd Mensch bin. Warumb wolst du vor mir sterben / vnd mich diſes eintzigen Trosts / den ich in meinem Leyden haben werde / berauben? Derowegen liebe Mutter / gib dich in den Willen GOttes / vnd leyde dein Creutz mit Gedult. Laß vns jetzund ein wenig leyden / es wird vns in Ewigkeit zum gröſten Trost gereichen.

Hie mag nun ein mitleydiges Hertz bedencken / wie der Mutter zu Muth ware / als sie sahe / daß jhr Christus alle drey Bitt abschluge. Sie wuste nicht / wo sie sich solt hinwenden oder kehren. Dem willen GOttes wolte vnd kunte sie nicht zu wider seyn / gleichwol kame es jhrer Natur so bitter für / jhren lieben Sohn zu verliehren / daß sie vermeinte / jhr Hertz im Leib müste jhr zerſpringen. Sie schluge jhre Hände erbärmlich zusammen / vnd stellte sich an allen jhren Gebärden so kläglich / daß es ein Jammer war anzusehen. Für stettigem Seufftzen vnnd Schnauffen kunte sie kein Wort außsprechen; sondern wainte immerdar so überflüſſiglich / daß sie sich in jhren Zähren hätte gleichsam mögen baden. Endlich als sie die Zähren ein wenig eingehalten / sprach sie mit sehr kläglicher Stimm: O mich arme betrübte Mutter! O mich armes elendes Weib! Wo soll ich mich hinwenden / wo soll ich einen Trost finden? Es sey GOtt in dem hohen Himmel geklagt / daß ich diſen Tag erlebt hab! O gütiger Vatter / sihe an mein grosses Leyd / vnd erbarme dich über deinen lieben Sohn / vnnd über seine betrübte Mutter. Stehe vns bey in vnserm Leyd / sonſt ist es vns vnmöglich außzustehen. O du gestrenger Gott / wie biſt du so hart über deinen Sohn vnd über mich / vnd schickest vns so vil Creutz zu / daß wir müssen darunter erligen. Wir haben ja vnser Lebtag lauter Creutz gehabt / vnnd müssen nur noch in das allergröſte Hertzenleyd gerathen. Darumb erbarme dich doch vnser / vnd hab Mitleyden mit vnsern armen betrübten Hertzen. Diſe vnd dergleichen Klagen führte das betrübte Mütterliche Hertz / vnd weinete also erbärmlich / daß die Stein sich jhrer hätten mögen erbarmē. Als sie aber jhr Sohn mit vilen freundlichen Worten bate / sie wolte nicht so sehr weinen / damit sie das gantze Haußgesind nicht betrübet; da hielte sie die Zähren ein / vnnd wischet jhre Augen mit einem Tuch. Seelig ist der Mensch / welcher sich diſes Leyds offt erinnert / vnnd mit diſen beyden betrübten Hertzen Mitleyden trägt. Deßwegen / O frommer Christ / leſe offtmal mit Andacht diß Geheimbnuß / vnd bemühe dich dein Hertz zum Mitleyden gegen JEsum vnnd Mariam zu bewögen. In Hoffnung / daß dir möge widerfahren / was demjenigen groſſen Sünder / von welchem im vorigen Capittel Meldung geschehen / widerfahren ist. Darumb behertzige wol / was das Mütterliche Hertz Mariæ damal litte /

als jhr Christus sein Leyden offenbahrte. Und wann du alsdann dein Hertz erweicht befindest / so rede sie freundlich an mit folgendem

Gebett zu Ehren deß Hertzenleyds Mariæ / als Christus jhr sein Leyden offenbahrte.

O Du betrübteste Jungfraw Maria / mit reumüthigem Hertzen komme ich vor deine Mütterliche Augen / vnd begehre das jenige Hertzenleyd / so du in Anhörung deß jnstehenden Leydens deines Sohns empfundest / zu betrachten. Damit ich aber desto besser in mir empfinde / wie dir damahl zu Muth ware / so wöllest du deine Leyd mit mir theilen / vnd meinem Hertzen so vil jhm zu ertragen möglich ist / von deiner Betrübnuß eingiessen. Ach elende Mutter / mich deuncket? als hörte ich / wie dir dein liebes Kind klärlich sagte / daß er den andern Tag von dir seinen Abschied nehmen / vnnd von den Juden wurde gefangen / gebunden / gegaißlet / gecrönet / gecreutziget / vnd ermordet werden. Ach GOtt / wer wills beherzigen können / was dise schmertzliche Zeitung bey dir wirckte / vnd wie grausamblich sie dein Mütterliches Hertz mit tödtlichen Peynen verwundete. Sag / O Maria / wie war dir dazumal zu Muth / vnnd was empfunde dein allerzarteste Natur? Sag / O Maria / wie vil Stich empfienge deine Mütterliche Brust / vnd wie vil Schwerdter durchtrungen deine adeliche Seel? Ware nicht ein jedes Wort / so dein Sohn redete / ein absonderliche Peyn? vnnd durchstache nicht ein jede Marter / so dein Sohn leyden wurde / dein Hertz mit einer tödtlichen Wund? Wie wars dann möglich / daß du noch auff deinen schwachen Füssen stehen / vnnd dich der tödtlichen Ohnmacht enthalten konteſt? Ach wie war es möglich / daß du nicht urplätzlich darnider fielest / vnd deinem Sohn nicht vnder den Händen sturbest? Ach wie war dein treuhertziges Kind so sehr bekümmert / als er dich so bitterlich wainen sahe / vnnd vmb seinen so schmertzlichen Todt so jämmerlich klagen hörte. Ach wie haben deine Zähren jhm sein Hertz so gar erweicht / vnd wie haben jhm so vil bittere Thränen auß seinen Augen getriben. O hätte ich mögen zusehen / wie der König vnd die Königin deß Himmels so bitterlich wainten: vnd wie die Freud der Engeln allhie so gar betrübt ware. Ohn Zweiffel wainten die liebe Engeln mit euch / vnd halffen euch das jnige grosse Elend beklagen / so über jhren GOtt vnnd Erschaffer kommen solte. Wolte GOtt / daß ich auch mit den H. Engeln könte wainen / vnd könte mit bittern Seufftzern eure Hertzen-Qual beklagen. O könte ich mir nur recht einbilden / wie du / O betrübte Mutter / so erbärmlich außsaheſt / vnd wie du so demüthig vor deinem Sohn niderfallend bateſt / er wolte dich doch sterben lassen / damit du solches vnerträgliche Hertzenlayd nur nicht dörfftest ansehen. Als er aber nicht allein dise / sonder alle deine drey Bitten abschlugе / ach wie war dein betrübtes Hertz so voller Leyd vnd Bekümmernuß; dann da war ein Jammer zu sehen der mit keinen Worten zu erklären / noch mit ainigen Gedancken mag erfunden werden. Sag / O arme Mutter wie erbärmlich hastu dich gestellt? Sag / O betrübte Jungfrau / mit was für Worten hast du dein Elend beklagt? Sag / O gütigster JEsu / zu was für einem Mitleyden hat dich deine Mutter bewögt? O jhr beyde allergetreueste Freund / was für bittere Marter habt jhr damal außgestanden; vnd wie seynd eure edleste Hertzen damal für Mitleyden so gar zerschnitten worden. Gedenck / O gütigster JEsu / was für Hertzenleyd du hatteſt / als du deine hertzallerliebste Mutter so kläglich wainen / vnd so schmertzlich trauren saheſt. Gedenck /

O getreweste Mutter/ was für Hertzenleyd du hattest/ als du deinen Sohn dir sein Leyden offenbahren/ vnnd deine drey Bitt abschlagen hörtest. Gedencket O jhr beyde so gar verliebte Seelen / wie euch damahl zu Muth war / vnd wie jhr einander so gar betrübt vnd gequält habt. O betrübtester Sohn/ wie hast du das Hertz deiner Mutter verwundt/ O Betrübteste Mutter/ wie hast du das Hertz deines Sohns verwundt! O Sohn vnd Mutter/ wie habt ihr einander eure Hertzen verwundet! O jhr treue Hertzen! O jhr verliebte Hertzen! O jhr vereinahrte Hertzen/ wie habt jhr einander so gar zerstochen vnd zerfetzt. Wie habt jhr einander betrübt vnd geängstiget. Wunder war es/ daß jhr nicht in tausend Stuck zersprungen/ ja gar versuncken vnd zernichtiget seyd. O du kindliches Hertz JEsu / wie daurt mich deiner. O du Mütterliches Hertz Mariæ / wie daurt mich deiner. O du Kindliches vnnd Mütterliches Hertz/ wie betrübt jhr mir mein Hertz. O jhr beyde verwundte Hertzen JEsu vnnd Mariæ / ich ermahne euch eures groſſen Leyds/ vnd aller vergossenen bittern Zähren. Dieselbige opffere ich euch mit groſſem Vertrauen / vnd mit hertzlicher Lieb bitt ich euch/ jhr wolt mir nur ein paar zur Abwaschung meiner sündigen Seelen schencken. Gedenckt/ O JEsu vnd Maria wie teur jhr mich gekaufft / vnd wie vil jhr vmb meiner Seelen Heyl geiitten habt. Ey so last dann nicht zu/ daß dasselbige an mir verlohren oder übel angelegt werde. Ich bin das jenige arme Kind/ daß so vil Zähren gekoſtet hat / vnnd das so schmertzlich zum Heyl wider gebohren worden. Darumb bitt ich / jhr wolt mir diſe Zähren lassen zu gut kommen / vnd mich von dem ewigen Weinen gnädiglich erhalten. Und wann in meinem Todt mein sündiges Hertz für Angſt brechen wird/ alsdann erinnert euch diſes meines Gebetts/ vnd vmb eures Hertzenleyds willen erquickt mein armes betrübtes Hertz / Amen.

Das dritte Capittel.

Wie Christus seiner Mutter gute Nacht sagte.

ALs JEsus vnd Maria am Mittwoch biß in die Nacht bey einander gewesen/ vnd endlich zu jhrer traurigen Gesellschafft kamen / da ist leichtlich zu gedencken / wie diſe jhre liebe Freund so schmertzlich seyen betrübt worden. Dann Sohn vnd Mutter sahen so kläglich auß / daß es zu erbarmen war. Ein jedes hatte ein paar Augen die gantz Feurroth waren. Und ob schon sie beyde nach Möglichkeit jhr gehabtes Leyd zu verbergen suchten: dannoch kunt mans jhnen nur gar zu vil anmercken. Nach dem Abendmahl gieng der liebe HErr mit seinen Jüngern an den Oelberg/ vnd Maria in jhr Kämmerlein. Wie sie aber die Nacht zubrachten / das lasse ich dich bedencken. O wol ein traurige Nacht! O wol ein kläglich Nacht! O wol ein Nacht/ die ein gesundes Hertz soll krank machen. Wer will die Zähren zehlen/ vnd die schmertzliche seufftzer diſer beyden verliebten vnnd betrübten Hertzen vnd Augen außrechnen. Der bleiche Mond hat zugesehen/ vñ die Sternen habens in acht genom̃en: diſe magſt du fragē.

Der liebe JEsus wuste wol / daß diß die letzte Nacht ware / so er vor seinem Leyden an dem Oelberg wurde zubringen. Er wuste wol / daß er die nächfolgende Nacht eben an diſem Orth für Angſt deß Todts wurde Blut schwitzen. Er wuste auch wol/ in was für bitterm Hertzenleyd sein hertzallerliebſte Mutter damal ware: darumb war sein treues Hertz auch so voller Bitterkeit /

die kein Menschliches Hertz mag betrachten. Er wendete seine Zäherfliessende Augen immerdar gen Himmel / vnd klagte seinem mildreichesten Vatter sein grosses Hertzenlayd also verträulich als nimmer ein verlassenes Kind in seiner äusserſten Noth seinen Vatter hat angeruffen. Imgleichen saß auch die arme verlassene Mutter in jhrem Schlafftämerlein / vnd ware so voller innerlichen Hertzenleyds / daß jhr alle Augenblück jhr Mütterliches Hertz zerspringen wolte. Wann sie an das bittere Scheyden gedacht / so jhr Hertzguldenes Kind den andern Tag von jhr nehmen wurde / so hätte sie mögen für Leyd versincken. Wann sie jhr einbildete was ihr lieber Sohn von seinem Leyden gesagt hatte / so wurde sie so voller Schmertzen / daß sie vermeinte das übermässige Leyd wurde jhr das Hertz abstossen. Dahero stiesse sie so manche Ohnmacht an / daß es wunder war wie sie das Leben darvon truge. Jhr eintziger Trost war weinen vnd seufftzen: vnd all jhr Zuflucht war den Himmlischen Vatter vmb Hülff anzuruffen. Also brachten diſe beyde diſe elendige Nacht zu / and matteten jhre schwache Natur so gar ab / daß ste kümmerlich auff jhren Füssen stehen kunten.

Am Grünnen-Donnerstag deß Morgends kam der betrübte Sohn Mariæ wider / vnd wolt nun den letzten Tag seines Lebens mit seinen allerliebsten Freuden in Freuden verzehren. Wie meinst du aber / daß er diſen Tag hab zugebracht? Bilde dir ein wie ein getreuer Haußvatter / welcher gewiß wüste / daß er den andern Tag mit dem grausambsten Todt solt hingericht werden / den letzten Tag seines Lebens mit seiner liebsten Haußfrauen vnd Kindern solte zu bringen. Solst du wol solchem Leydwesen mit trucknen Augen können zu sehen? Ach wol nein. Dann der arme Mann / vnd das arme Weib / vnd die arme Kinder wurden sich also erbärmblich stellen / daß ste stählene Hertzen erweichten. Nun gedenck was dann den gantzen Gründonnerstag für Jammer gewesen seye zu Bethania / in dem Hauß Marthæ. Wie dirs für Hertzenleyd vnmöglich ist zu beschreiben / also ist mirs vnmöglich zubeschreiben. Ach deß Jammers vnd Elends! Ach deß Trauerens vnd Klagens. Stein möchten darvon weich werden / vnnd wilde Thier möchten sich erbarmen. Der hertzallerliebste JEsus stellte sich so freundlich / redte mit jhnen so anmüthig / vnnd tröstete sie so treulich als jhm nur möglich war: Aber / ach leyder / wie freundlicher er sich stellte / desto mehr er sie betrübte / vnd wie süsſer er mit jhnen redte / desto mehr jhre Hertzen verbittert wurden. Dann es kam allen bitterer für als der Todt / daß sie einen so lieben / so treuen: vnd so süssen Freund vnd Vatter solten verliehren: vnd so offt als sie jhn ansahen / so offt durchstach ein Schwerdt deß Schmertzens jhre verliebte Seelen.

Als nun der Donnerstag Nachmittag herzu kame / vnd Christus wenig Zeit mehr übrig hatte zu Bethanien zu bleiben / da muste er / ob wol jhms hart ins Hertz gienge / allgemach anfangen seinen Abschied zu nehmen. Stund derowegen von dem Orht auff / vnd sprach zu allen Gegenwärtigen: Jhr meine liebe Freund / meine Zeit kombt herzu / daß ich hingehe den Willen meines Vatters zu verrichten: derowegen muß ich meinen Abschied von euch nehmen / weil ich nicht länger bey euch kan bleiben. Ich thue mich gegen euch alle bedancken für die Lieb vnd Treu / so jhr mir vnnd meinen Jüngern erzeigt habt: Mein himmlischer Vatter wird euch belohnen / vnnd alle geleiste Dienſten reichlich vergelten. Ich bedancke mich / O jhr fromme Weiber / die jhr mir seyd nachgezogen / vnd habt mich vnnd meine arme Jünger mit euren Mitleyden erhalten.

ten. Und euch / O ihr liebe Schwestern Magdalena vnd Martha / sey vnendlicher Danck gesagt / daß ihr mich vnnd meine Jünger so offt beherbergt vnd gespeist habt. Sie aber sprachen zu ihm: Allerliebster Meister / was wir gethan haben / das haben wir von grund vnsers Hertzens gern gethan: vnd wolte GOtt / daß wir dir noch länger möchten dienen. Aber nun sey es Gott geklagt / daß wir so bald müssen von einander scheyden. Wanns möglich seyn könte / wir wolten gern all vnser Haab vnnd Gut daran wagen / daß wir dich länger bey vns behalten möchten.

Endlich wendete sich Christus zu seiner lieben Mutter / vnd sprach: Mein allerliebste Mutter / gegen dich thue ich mich zum höchsten bedancken für alle Mütterliche Lieb vnd Treu / so du mir erwisen hast. Ich thue mich bedancken / daß du mich neun Monath lang vnter deinem Hertzen getragen / vnd mit nun bis in das vier vnd dreyssigste Jahr alle Mütterliche Treu erzaigt hast; mein himmlischer Vatter wird dein Lohn seyn / vnnd dir all dein Lieb vnnd Treu reichlich vergelten.

Da sprach Maria: Mein lieber Sohn / du hast mir nit zu dancken für die geringste Diensten / so ich dir geleistet hab / dann das ist mein Schuldigkeit gewesen / vnnd ich habs auch von Hertzen gern gethan. Hingegen bin ich vilmehr schuldig dir zu dancken / weil ich tausendmal mehr Guts von dir empfangen als ich dir erzaigt hab. Ich bitt demütig vmb Verzeyhung / daß ich dir nicht so fleissig gedient hab / als du von mir bedient zu werden würdig warest. Da sprach der süsse JEsus: Nun dann mein allerliebste Mutter / weil es dann muß geschenden seyn / so sage ich dir gute Nacht / vnd befehle dich meinem himmlischen Vatter. Und ihr meine liebe Freund / Ade / meine Zeit ist da / daß ich von euch scheyde.

Hie bedenck ein Christen-Mensch / wie diese Wort allen gegenwärtigen ins Hertz gangen / vnnd was für klagen sich in dem gantzen Hauß erhebt haben. Es klagten die Apostlen ihren Meister / es klagten die Jünger ihren Herrn / es klagten die Blutsfreund ihren Vetter / es klagte Magdalena ihren liebsten Freund / es klagte die traurige Mutter ihren lieben Sohn: vnd in Summa deß Klagens vnd Heylens war so vil / daß man nichts mehr hörte als Klagen vnnd Seufftzen. Durch dises elendige Klagen wurde der mitleydige Jesus so gar bewegt / daß sich sein Hertz im Leib kräckte. Er wolte seine liebe Freund gern getröst haben / aber der Schmertz ließ ihn nicht reden. Als er aber zum Hauß wolt hinauß gehen / da gab er seiner Mutter die Hand / sprechend: Ade / meine liebste Mutter / die Stund ist da: Ich sag dir abermal vil tausend guter Nacht. Da sprach Maria: O mein allerliebstes Kind / hab ich nun diese Stund erlebt / daß der jenige von mir scheyden soll / den ich mehr liebe als mein eigen Hertz. O mich elende Mutter! O ich armes betrübtes Weib! Was soll ich für Leyd anfangen? Wo soll ich mich hinwenden oder kehren. O himmlischer Vatter / warumb hast du mich diese Stund lassen erleben! Ach hättest mich lassen sterben / daß ich diß Elend nicht hätte dörffen sehen. Mein allerliebste Mutter / sprach Christus / ich bitt du wollest dich nicht also betrüben: dann du siehest / daß es nicht anderst seyn kan. Darumb gib dich völliglich in den Göttlichen Willen.

Also gieng der gütige JEsus auß dem Hauß / vnnd seine hochbetrübte Mutter gieng ihm an der Seiten / vnd die heilige Magdalena mit ihrer Schwester Martha / sambt seinen Jüngeren vnnd andern Liebhabern / folgten ihm mit grosser Traurigkeit nach. Als sie nun

durch Bethanien giengen / lieffen alle Leuth auff die Thüren vnd Straſſen / vnnd ſahen diſem elendigen Gelait zu / vnd es war niemand / der ſie nicht von Hertzen daurte / vnnd jhnniglich mit jhnen weinete. Dann alles Volck hatte den HERRN JEſum vnd ſeine werthe Mutter faſt lieb / weil ſie in allem jhrem Thun vnd Laſſen gar liebreich / vnd gegen alle betrübte ſehr tröſtlich waren. Darumb ſprachen ſie: O iſt das nicht zu bedauren / daß ein ſo lieber Mann ſoll von vns ſcheyden / von welchem wir ſo vil liebes vnnd Gutes empfangen haben. Da giengen jhrer vil hinzu / vnd ſagten jhm mit weinenden Augen gute Nacht / vnd begehrten von jhm ſeinen H. Segen.

Nun komme / O fromme Seel / vnnd ſchaue dem allertraurigſten Geleit zu / welches die allergetreueſte Hertzen diſer Welt einander geben haben. Was meinſt du / daß diß für ein trauriges Geleyd geweſen ſey? Haſt du einmal geſehen zwey treue Hertzen einander das letzte Geleyd geben: ſo haſt du ohn Zweiffel ſolches Hertzenleyd geſehen / deſſen du dich jetzund ohne trauren nit kanſt erinnern. O was ſoll aber jenes Geleyd gegen diſem ſeyn / dann man begleydet das allertreueſte Hertz ſo im Himmel vnnd auff Erden iſt / vnnd zwar zum bitterſten Todt. O ein elendiges Geleyd! O ein Geleyd darüber die Himmlen ſich betrübt haben. Die Lieb ſo zwiſchen diſen Hertzen war iſt unaußſprechlich: Darumb muß auch das Leyd vnaußſprechlich geweſen ſeyn. Höre was Chriſtus einmahl zu diſen ſeinen lieben Freunden ſagte: (a) »Gleichwie mich der »Vatter geliebt hat / alſo hab ich euch geliebt. O ein wunderbarliches Wort / deßgleichen kein gröſſers noch höhers jemahl iſt gehört worden. (b) Solte dann der liebe JEſus ſeine Freund lieben / wie jhn der Vatter geliebt hat. So muß ſein Lieb gegen jhnen vnendlich geweſen ſeyn: weil die Lieb deß Vatters gegen jhm vnendlich iſt. Ware dann die Lieb vnendlich / ſo war auch der Schmertz vnendlich. O Schmertz! O Leyd! Ach wie waren diſe verlebte Hertzen ſo voller Elends / als ſie diſem vnendlichen Liebhaber das letzte Geleyd gaben. O wehe deß Traurens! O wehe deß Klagens.

Die arme Mutter gieng daher / als wann ſie in den Todt gieng / ſie war ſo voller Jammer / daß ſie die Erd nicht fühlete / darauff ſie tratte. Magdalena / Martha vnd die andere giengen daher als wann ſie verzagen wolten / vnd führten ſo ein elendiges Leydweſen / daß mans von fern hören kunt. Petrus / Johannes vnd die Apoſtlen giengen daher / als wäre jhnen das Hertz im Leibe zerſchmettert / vnnd waren ſo gar betrübt / daß man ſie jhrer erbarmen muſt. Der gütige JEſus aber hielte ſich allein ſtandhafftig vnd erzeigte äuſſerlich ein fröliches Gemüth: wiewol er innerlich ſo voller Betrübnuß war / daß jhm ſein Seel für leyd wolt verſincken. Alſo gieng diſe elende Geſellſchafft ſo kläglich daher / daß ſie ein Jammer vnd Daurnar anzuſehen. Für Leyd vnnd Elend kunt keins mit dem andern reden: ſondern all jhr Geſpräch geſchahe durch Zähren vnnd Seufftzen. Wiewol ſie gantz langſamb vnd kümmerlich daher giengen / dannoch war jhnen allen der Weeg zu kurtz: dann ſie förchten ſich an das Orth zu kommen / daß ſie von einander ſcheyden ſolten. Aber das falſche Hertz der blutgirige Juden war ſehr verdroſſen / daß man ſo langſamb fortgieng: darumb triebe er immer an / daß man ſolt eylen; man wurde ſonſt zu ſpath in die Statt kommen. Dann er hat kein Ruhe biß er das vnſchuldig Lämblein auff die Schlachtbanck geliffert hatte.

Als ſie nun dem Oelberg zunaheten / da ſtunde Chriſtus ſtill / vnd kehret ſich zu ſeiner elenden Mutter / die für Forcht an allen jh-

ren Gliedern gezittert / daß sie sich solt von dem scheyden/den sie mehr liebt als jhr eigen Hertz. Da sprach der gütige JEsus; Mein geliebte Freund / allhie ist das Orth vnnd die Stund / daß wir von einander scheyden müssen / darumb wendet wider vmb / vnd habt Danck für euer Geleyd. Hie bedenck nun ein Christliches Hertz / was für ein neues Leyd in diser Gesellschafft entstanden sey / vnd wie dise Wort alle Gegenwärtige erschröckt haben. Es fiengen alle auff ein neues an bitterlich zu weinen / daß sich die Stein über sie möchten erbarmet haben. Sie schryen vnd klagten so lau / daß mans an den Wolcken hätten mögen hören. Vnder andern aber stellt sich die liebreiche Magdalena so kläglich / daß man vermeint sie wolte die Augen auß dem Haupt weinen. Es weinten vnd klagten auch Martha/Maria Chleophæ / Salome / Joanna / Susanna sambt allen lieben Aposteln/ daß man wol kunt sagen / es wäre allhie bey einander gewesen die Gesellschafft der Klagenden. Sie hebten jhre Händ gen Himmel / vnd sprachen mit vilen seufftzen vnd weinen: O wir elende Weißlein / was wöllen wir nun anfangen? Wo sollen wir vns hinwenden vnd kehren? Wer will vns nun trösten? Wer will vns nun beystehen vnd beschützen? Nun seynd wir warhafftig verlassene Kinder! Nun seynd wir arme elende Weißlein: dann all vnser Freud vnd Trost geht nun von vns: vnser treuer Vatter vnd Meister verläst vns. O das sey GOtt im hohen Himmel geklagt / daß wir vnsern allerbesten Freund / den wir auff Erden hatten/verliehren müssen.

Durch dises erbärmliche Weinen vnnd Klagen wurde der gütige HErr also zum Mitleyden bewögt / daß er für Weinen ein gute weil nit reden kunt. So bald er sich aber ein wenig erholt hatte / wendete er seine nasse Augen gen Himmel / vnd sprach: O mein himmlischer Vatter/ sihe an das Trauren vnd Klagen / welches meine allerliebste Freund über mich thun. Ich befehle dir alle dieselbige / daß du sie in jhrem Leyd tröstest / vnd für allem Vbel bewahrē wollest. Darnach sprach er zu jhnen. Meine geliebte Freund/ es erbarmbt mich euers Leyds/ vnd euere Zähren gehen mir tieff in mein Hertz. Aber ich bitt jhr wöllt zu friden syn: dann euer Leyd wird bald in Freud verkehrt werden. Darnach gieng er von einem zum andern / gab jhnen die Hand vnd sagte jhnen gute Nacht. Und ein jedes fiele auff die Knye/ vnd begehrt von jhm seinen H. Seegen.

Als er aber zu Magdalena kame / welche jhm vilmehr dann die andern liebte / da war ein Jammer anzusehen / wie sie sich so erbärmlich stellete. Sie warffe sich auff die Erd nider / küst jhm seine heilige Füß ohn vnderlaß vnd weinete so bitterlich / daß alle Vmbstehende mit hr mußten weinen. Für übermässigem Schmertzen kunte sie kein Wort außsprechen; sondern an statt der Zungen redet sie mit jhrem Hertzen / sprechend: O JESU mein Hertz/ O JEsu mein Schatz! wilst du dann von mir scheyden? wilst du dann deine treuhertzig Liebhaberin verlassen? O mich elende / wie wirds mir möglich seyn ohne dich zu leben? was werd ich anfangen / wann ich dich nicht haben solte. O bittere Lieb wie machst du mir so grosses Leyd! O bitteres Scheiden / wie quälen du mir mein Hertz! O mein JEsu / O mein Schatz / ich lasse dich nicht von mir/ sondern folge dir nach biß in den Todt. Dann besser ist mirs mit dir zu sterben / als ohne dich leben. Darumb bitt ich dich vmb GOttes willen/nimb mich mit dir / vnd laß mich mit dir ans Creutz geschlagen werden. Diß Weinen vnd klagen der betrübten Magdalena gieng Christo mehr zu Hertzen/ als jhm ein Mensch kan einbilden. Dann weil er

Mag-

Magdalenam vnsäglicher Weiß lieb hatte / so war auch sein Schmertz vnsäglich groß / als er sich von jhr muste scheyden. Welches er einer Gottliebenden Seelen mit folgenden Worten offenbahrt hat. (e)

»Was für einen Schmertzen meinst »du / O liebe Seel / daß ich außgestan»den hab wegen der Betrübnuß meiner »geliebten vnd gebenedeyten Jüngerin / »ja meiner hertzallerliebsten Tochter Ma»riæ Magdalenæ. Ich sag dirs / daß we»der du / noch einige Persohn diß völlig »begreiffen könne: theils wegen meiner »Vollkommenheit / der ich jhr allerlieb»ster Meister war: theils wegen der Lieb »vnnd Frombkeit derselben meiner Jün»gerin: welche so groß war / daß sie »von keinem andern als von mir kan »begriffen werden. Der jenige köndte »etwas hiervon begreiffen / welcher er»fahren hätte / was da sey mit Geistli»cher vnnd keuscher Lieb lieben vnnd ge»liebt werden: ein solcher aber ist nicht »zu finden. Dann gleich wie kein solcher »Meister zu finden ist als ich bin: also ist »auch kein solche Jüngerin zu finden als »Magdalena war: weil keine solche im»mer auff Erden gewesen ist / noch »auch darauff kommen wird. Darumb »sag einer was er wolle / so ist es doch »die Warheit / daß nächst meiner aller»heiligsten Mutter keine gewesen ist / »welche über mein Leyden vnnd Todt »mehr getraurt hab als Magdalena. Und »gleich wie sie mich ohne Maaß vnd Ord»nung liebte / also war jhr Schmertz »auch ohne Maß vnnd Ordnung: wel»chen ich allein erkennt vnnd in meiner »Seelen getragen hab. Dahero wegen »diser Magdalena hab ich alle Zärtig»keit der Lieb vnd deß Leyds ertragen / »welche wegen einer heiligen keuschen vnd »geistlichen Lieb können ertragen wer»den: weil ich nemblich am allerhefftig»sten vnnd von gantzem jhrem Hertzen ge»liebt wurde.

Auß disen Worten Christi kan ein abnemmen was für ein vnaußsprechliches Hertzenlayd er vnnd Magdalena damal außgestanden haben / als sie so erbärmlicher Weiß von einander schaydeten / vnd einander in so grossem Elend verlassen musten. Man waiß / was es für ein grosser Jammer ist / wann zwey verliebte Hertzen voneinander müssen schayden; sonderlich wann sie wissen / daß sie jhr Lebtag nimmermehr werden zusammen kommen. Ach was wird es dann für ein vnaußsprechlicher Jammer gewesen seyn / als dise zwey allerliebste Hertzen / die jhres gleichen vnder der Sonnen nicht hatten / sich von einander schayden musten. Ach wie betrübte sich das getreue Hertz Christi / als es die jenige verlassen muste / die es nächst seiner Mutter über alle Menschen der weiten Welt liebte. Ach wie betrübte sich das verliebte Hertz Magdalenæ / als es den jenigen sahe in den Todt gehen / welchen es mit vnergründlicher Lieb liebte. Ach was für ein vnaußsprechliches Hertzenlayd hatten die beyde allergetreueste Liebhaber / da sie einander die letzte gute Nacht sagten: vnnd gewiß wusten: daß sie jhr Lebtag in disem sterblichen Leben nicht mehr wurden zusammen kommen. Gleich wie jhre Lieb vnergründlich vnnd über alle Menschliche Erfahrnuß war / also ware auch jhr Layd vnergründlich vnnd über alle Menschliche Erfahrnuß. Darumb kan ich nichts würdiges davon reden; sonder muß es einem jeden verliebten Hertzen gründlicher zubehertzigen haimbstellen. Wolte GOTT ich vnnd alle Menschliche Hertzen hätten nur ein Fünckelein von diser süssen Lieb / damit wir

auch

ein Tröpfflein von diser herben Bitterkeit entschen möchten.

Endlich kam Christus zu seiner allertrauren Mutter / vnnd wolte von jhr auch Abschyd nemmen ; aber wegen deß Layds / welches jhre beyde Hertzen hatte / konte es nit mit dem andern Wort reden. Dann so bald jhr Christus die Hand geben / vnd gute Nacht sagen wolte / da schossen jhm die Zähren so häuffig auß den Augen / daß er sich für Layd must verbinden. Wer jemahl hat gesehen zwey verliebte Hertzen von einander scheyden / der kan jhm etwas einbilden / was für ein erbärmliches Schayden zwischen diser beyden gewesen sey. Es seynd niemal auff Erden zwey Hertzen gewesen / welche sich also geliebt haben / als JEsus vnd Maria; darumb ist auch niemahl ein so trauriges Schayden gewesen / als zwischen JEsu vnd Maria. Es stellte sich die elende Mutter in diser Schaidung also erbärmlich / daß die Engel im Himmel mit jhr Mitleyden hatten. Sie hielte sich zwar in allen jhren Geberden gantz ehrbarlich / dannoch stellte sie sich so klägklich vnnd bewöglich / daß wann ein steinenes Hertz wäre gegenwärtig gewesen / so hätts müssen waich werden.

Dann die elende Mutter stunde so erbärmlich vor jhrem Sohn / daß alle Vmbstehende förchteten / sie wurde vnplötzlich in Ohnmacht fallen. Im Angesicht sahe sie gelb auß / daß sie mehr todt als lebendig zu seyn schiene: jhr angsthafftes Hertz klopffte je länger je mehr / vnd förchtete sich vor dem jenigen Augenblick / darin es sich von seinem Geliebten scheyden müsste. Die Zähren flossen je länger je häuffiger auß jhren Augen: vnnd die Seufftzer entsprungen immer je tiffer auß dem Grund jhres Hertzens. Dannach sie nun ein gute Weil in dem Jammer gestanden war / da schlug sie jhre Händ ineinander / vnnd sprach mit hertzlichem Leyd also: Ach / ach mich arme Mutter! Ach / ach mich arme verlassene Wittib! Soll ich dann nun von dem jenigen scheyden / den ich vnter meinem Mütterlichen Hertzen getragen hab. O wehe meines armens Hertzens. ! O wehe meines betrübten Hertzens. Für Leyd muß es zerspringen Für Leyd muß es vergehen. O mein Kind JEsu: O mein hertzallerliebstes Kind. Wilt du dann von mir scheyden? wilt du dann dein treuhertzigste Mutter verlassen? so muß ich ja sterben / vnnd mich für Leyd vertrauren. O mein Sohn JEsu / O mein hertzguldener Sohn / nimb mich doch mit dir / vnnd laß mich mit dir sterben. Dann tausendmal besser ist mir mit dir zu sterben / als ohne dich leben. Wanns dann aber muß geschieden seyn / so bitte ich demüthig vmb deinen Göttlichen Segen / damit ich gestärckt werde das grosse Leyd geduldiglich außzustehen.

Als sie diß geredt / da fiele sie so demüthiglich auff jhre Knye / bieote ihr Haupt so anmüthiglich zur Erden / vnd vergosse so überflüssiglich die liechte Thränen / daß es ein Jammer zu sehen / vnnd zuvernehmen war. Durch diß erbärmliche Spectackel wurde Christus selbst so hertzlich bewögt / daß er jetzt mehr muste wainen als er zuvor gethan hatte. Vnnd als er die Zähren ein wenig eingehalten hatte / da hube er seine nasse Augen gen Himmel / vnnd mit halb gebrochner Stimm sprach er: O mein himmlischer Vatter / sihe an das Hertzenleyd / so mein arme Mutter meinet wegen hat / vnnd erbarme dich über jhre grosse Betrübnuß. Stärcke sie in jhrem schwären Creutz / vnnd gib jhr deine Göttliche Perfection. Dein H. Geist wölle sie standhafftig erhalten / vnd deine H. Engeln wöllen sie trösten vnnd bewahren / Amen. Als er jhr nun den Seegen gegeben hatte / da küsste sie jhm demüthiglich

seine

stunde sie wider von der Erden auff. Darnach gab sie jhm die Hand/ vnd sprach klägklich zu jhm also: O mein hertzallerliebster Sohn/ muß es dann gescheyden seyn/ so gehe hin vnd erlöse die Welt. GOTT der himmlische Vatter wölle dich stärcken/ der H. Geist wölle dich trösten/ vnnd die lieben Engel wöllen dir beystehen; damit du dein Leyden standhafftiglich überwindest. Endlich fiel sie jhm vmb den Halß/ vnnd gab jhm einen hertzlichen Kuß/ sprechend: »Nun zu »tausendmal gute Nacht mein hertzguldes»nes Kind. Vnnd Christus sprach: Vil »hundert tausendmal gute Nacht hertzgulde»ne Mutter.

O GOtt wer will hie außsprechen/ was diß beyde verliebte Hertzen in disem letzten Umbfangen empfunden vnnd gelitten haben. Wir sehen von etlichen verliebten Hertzen/ (D) daß sie in dem letzten Abscheid sich vmbfangend beyde für Leyd gestorben seyn. Darumb ist es groß Wunder von GOtt/ daß JEsus vnnd Maria allhie nicht deß gähen Todts sturben. Sie lagen einander in den Armben/ vnnd ihre beyde edle Hertzen waren mit so hefftiger Lieb vnd Leyd verwundt/ daß sie schier beyde in Ohnmacht darnider sunken. Sie wolten gern mit einander geredt haben/ aber für übermässiggem Leyd kunten sie es nicht thun. Darumb all die Wort so Maria sprach/ waren diese: »Ach mein hertzguldenes Kind. »Und all die Wort so Christus sprach/ waren diese: »Ach mein hertzgudene Mutter. Diß waren die letzte Wort/ so sie mit einander redten/ vnd diß war der letzte Trost/ so sie einander gaben.

Nach dem sie nun ein Weil einander vmbfangen/ vnd für vnermessenen Schmertzen kein Wort mehr mit einander reden kondten/ da woendete sich der liebe JEsus vmb/ vnd gieng mit weinenden Augen stillschwey-

den Augenbra[illegible] hinweg/ anderst/ als wann einer ihre Hertzen/ welche durch die Lieb gantz fest zusammen gewachsen waren/ mit vnaußsprechlichen Schmertzen gewalthätiger Weiß von einander risse. Ja es ware jhnen nicht anders/ als wann Himmel vnd Erden vergiengen/ vnd alle Elementen sich vmbwendeten. Der arme Christus gieng dahin/ als wann er halb todt wäre. Die betrübte Mutter aber suncke für Ohnmacht darnider. Ach deß erbärmlichen Scheydens! Ach deß vnaußsprechlichen Leydens! Hie bilde dir ein/ als wann dich Christus also anredete:

O liebe Seel sihe vnd behertzige/ was ich hie leyde. Betrachte vnd bewöge/ was ich für dich thue. Damit ich dich möge gewinnen/ so hab ich meine Mutter verlassen. Damit ich dich auß dem ewigen Leyd möcht erretten/ so hab ich mich vnd sie in ein so grosses Hertzenleyd gesteckt. Du weist/ daß ich kein Creatur im Himmel vnnd auff Erden lieber hab/ als meine Mutter: dannoch hab ich dich damal mehr geliebt als sie: dann ich hab sie vmb deinetwillen verlassen. Ja ich hab mich vnnd sie vmb deinetwillen in ein solches Hertzenleyd gebracht/ daß wir beyde bald wären gestorben. Also liebe ich dich: vnnd wie liebst du mich). Das Liebste so ich auff Erden gehabt/ hab ich vmb deinetwillen verlassen: vnnd was verlässest du vmb meinet willen. Hast du auch jemahl ein Stücklein Brodt/ oder einen Trunck Wasser vmb meinet willen verlassen? Hast du jemahl ein vergebliches Wort oder kurtzweillig Gespräch vmb meinet willen verlassen?

§. 2. Als Christus nun also fortgienge/ da erhub sich ein neues Heulen vnd Klagen vnder der traurigen Gesellschafft/ vnnd die andächtige Weiber riefften jhm gar erbärmlich nach/ sprechend: Gute Nacht JEsu

gute

ute Nacht lieber Maister! Dein himmlischer Vatter wöll dich stärcken/vnd die H. Engel wöllen dich beglaiten. Und der liebe JEsus wendete sich vmb/ vnnd naigte gegen ihnen sein H. Haupt. Da stunde nun die traurige Mutter mit ihrer betrübten Gesellschafft / vnnd schauete ihm so lang nach/als sie ihn sehen konten. Der betrübte JEsus wendete sich auch etlichmal vmb/ vnd sahe nach seiner verlassenen Mutter.

Als er nun so weit kommen war/ daß sie ihn nicht mehr sehen möchten/ da erhube sich vnder allen ein neue Klag/vnd Maria sprach mit vilen Seufftzen vnnd Zähren: Ach mich verlassene Mutter! Ach mich armes betrübtes Weib! Nun ist all mein Freud vnd Trost fort/ nun ist all mein Hayl vnd Wolfahrt hin. O mich elende Mutter / was soll ich nun thun oder lassen? wo soll ich mich hinwenden oder kehren. Nun hab ich kein Stund mehr Lust zu leben; weil mein eintziges Leben in den Todt geht. O mein Sohn JESU/ wo gehestu hin? O mein Hertzguldenes Kind / wo gehest hin? Mein lebtag werde ich dich in disem Stand nicht mehr sehen: dann du gehest hin in einen Streitt/ darinn du dein Leben verlieren wirst. Also wainend vnnd klagend gieng Maria zuruck/ vnd wer sie ansahe/der muste mit ihr trauren vnd wainen. Jmgleichen gieng auch der arme Christus gantz betrübt seinem Weeg fort/ vnd sein treues Hertz war ihm so betrübt/ daß er mit seinen Jüngern kein Wort reden kont.

Als Maria in das Hauß Marthæ kam/ da erneuerte sich wider all ihr Layd/wann sie ansahe die Orth/ da ihr lieber Sohn etwas gethan oder geredt hatte. Dahero sie bißweilen mit kläglicher Stimm sprache: O mein Sohn JEsu/hie an disem Tisch haben wir offt mit einander gessen; aber nun werden wir vnser Lebtag nicht mehr mit einander essen. Hie an diesem Orth haben wir offt mit einander ein freundliches Gespräch geführt; aber nun werden wir vnser lebtag nicht mehr mit einander reden. Dann du bist nun hin / vnd wirst nimmermehr in disem Stand wider kommen. Dise vnnd dergleichen Klag-Reden führte die betrübte Jungfraw / vnnd bewögte ihre traurige Gesellschafft je länger je mehr zum Mitleyden. Darumb sassen sie bey einander als arme verlassene Waißlein / vnd beklagten ihren hertzallerliebsten Vatter vnd getreuesten Freund den sie verlohren hatten. Sie möchten weder essen noch trincken / weder schlaffen noch ruhen: sonder die Zähren waren ihre Speiß vnd Tranck: vnd das Klagen war ihre eintzige Erquickung. Dann ihre Hertzen waren so voller Layd vnd Traurigkeit / daß sie in keinem Ding diser Welt einigen Trost möchten finden. Also brachte dise traurige Gesellschafft die Zeit zu vnd redeten nichts mehr / als von ihrem geliebten JEsu. Alle Augenblick förchteten sie/ es möchte böse Zeitung kommen/ daß er gefangen wär; vnd möcht villeicht getödt werden/ ehe sie es gewahr wurden. Dise traurige Scheydung behertzige wol / O frommer Christ/ vnd bette offtmal folgendes.

(a) *Ioan. 15.* (b) *Rev. S. Mecht. bell. 1. c. 39.* (c) *Scupuli in certam. Spirit. de mental. dolor. Christi.* (d) *Engelgr. Dominica inf. oct. N. Nativit.*

Gebett am Grün-Donnerstag.

O Allergütigster / allersüssester / allermildester HErr JESU Christe/an disem H. liebreichen Tag grüß ich dich/vnd begehre dir heut ein sonderliche Ehr vnd Wolgefallen zu erzeigen. Dann heut ist der jenige Gnadenreiche Tag / an welchem sich alle andächtige Seelen erfreuen/vnd sich befleissen denselben mit aller möglichster Andacht zu begehen. O du liebreicher H. Grün-Donnerstag / wer kan dein Lob würdig ausspre-

chen/ vnnd wer kan dich gnugsamb preysen vnd ehren? weil an dir so hohe Geheimnussen seynd fürgangen / so von der gantzen Christenheit biß zu End der Welt nicht können schuldiglich gepriesen werden. An dir hat Christus seinen geliebten Freunden sein Leyden offenbahret. An dir hat er von seiner Mutter Abschied genommen An dir hat er das liebe Oesser-Lämblein gessen. An dir hat er seinen Jüngern die Füß gewaschen. An dir hat er das Hochwürdige Sacramnt eingesetzt. An dir hat er das Neue Testament angefangen / vnnd an dir hat er das alte schwäre Gesätz abgeschafft. O du Gnadenreicher H. Tag/ wie hoch hat dich GOTT geehrt/ daß er dich für allen Tägen deß gantzen Jahrs zu solchen Hochwürdigen Geheimbnussen außerwöhlt vnd an dir so hohe vnergründliche Ding gewürckt hat. O du lieber Grün-Donnerstag / groß ist dein Würdigkeit / vnnd Hochheilig ist dein Solemnität. Christus JEsus der Eingebohre Sohn deß himmlischen Vatters hat dich selbst geheiliget vnd durch die Einsetzung deß Hochwürdigen Sacraments also ehrwürdig gemacht / daß dich die gantze Catholische Kirch mit sonderbarer Andacht/ vnd wunderbaren Ceremonien begehet. O hönigfliessender Grün-Donnerstag/ du bist der jenige Tag nach welchem Christus selbst so hertzlich hat verlangt / daß er zu seinen Jüngern mit Frewden seines Hertzens sprache: » Mit Verlangen hab ich ver»langt dise Ostern mit euch zuhalten / ehe »ich leyde. Darumb hat mich auch lang nach dir verlangt / vnnd hab dich nun mit Frewden erlebt. So sey mir dann gegrüst du liebreicher Tag / vnnd sey mir von Hertzen willkomb gehaissen. Im Namen dessen / der dich so hoch geehrt hatte/ ehre ich dich / vnd im Namen der gantzen Christenheit benedeye ich dich. O du lieber/ O du süsser / O du gnadenreicher Tag! Himmel vnnd Erden sollen dich loben: Engel vnd Menschen sollen dich preysen. O du mildreichester JEsu an disem deinem lieben Tag grüsse ich dich: vnnd erfreue mich mit dir/ weil du dich auch an demselben erfreut hast. Verleyhe mir Gnad denselbigen andächtiglich zubegehen vnnd der Verdiensten desselbigen theilhafftig zu werden. Von Grund meines Hertzens dancke ich dir für alle Gehaimbnussen so du heut gewürckt/ vnnd für alle Gnaden / so du vns dardurch erzaigt hast. O du lieber JEsus/ gedenck/ wie du den heutigen Tag in so vilem Lieb vnd Layd zugebracht / vnnd wie du mit deiner lieben Mutter/ vnd mit deinen frommen Jüngern so verträulich conversiert hast. Gedenck mit was für Anmuthung du am heutigen Tag das vnschuldige Oster-Lämblein selbst geschlacht / vnnd das Blut an die Thür-Schwellen gesprengt hast. Gedenck/ wie freudig du mit deinen Jüngern gessen/ vnd wie demüthig du ihnen die Füß gewaschen hast. Gedenck/ wie wunderbarlich du das Brodt vnnd Wein consecriert / vnd wie kräfftiglich du selbige in deinen Leib vnd Blut verwandelt hast. Gedenck/ wie andächtiglich du deinen aigenen Leib vnd Blut genossen/ vnd wie liebreich du dieselbige deinen Jüngern geraicht hast. Gedenck/ wie treuhertziglich du deine betrübte Waißlein getröst/ vnd wie betrüblich du von ihnen die letzte gute Nacht genommen hast. Diser vnnd aller anderer Gehaimbnussen erinnere ich dich/ vnnd für all dieselbige sag ich dir vnendlichen Danck. O wär ich damal gegenwärtig gewesen/ vnd hätte die Gnad mögen haben mit dir das Oster-Lämblein zu essen / von dir gewaschen zu werden/ vnnd von deiner aigenen Hand das Hochwürdigste Sacrament zu empfangen. O wie wurde mein Seel getröst / vnnd mein Hertz so volle Frewden gewesen seyn. Nun aber / weil ich dises nicht leiblicher Weiß hab können

thun/

Digitized by Google

Wie Christus das Oster-Lämblein gessen hat.

thun / so will ichs jetzund geistlicher weiß verrichten. Deßwegen bitte ich dich durch die Lieb / mit welcher du heut deinen Jüngern die Füß gewaschen / vnnd sie mit dem hochwürdigsten Sacrament gespeist hast / du wollest meine vnsaubere Seel mit deinen bittern Zähren waschen / vnnd mit deinem Leib vnd Blut geistlicher Weiß speisen; damit ich gleich wie deine liebe Jünger gereiniget / gezieret / gespeist vnd getränckt werde / vnnd deine Gnad überflüssiglich erlange. Ich opffere dir alle Ceremonien / so die Catholische Kirch heut begehet / vnnd alle Andachten / so alle fromme Christen heut verrichten. Wolte GOTT / daß ich verschaffen könte / daß all dieselbige mit höchster Ehrerbietung verricht / vnd dir vnendlich grössere Ehr dardurch zugefügt wurde. Lasse mich all derselbigen theilhafftig werden / vnnd erfülle dieselbige geistlicher Weiß an meiner armen Seelen / Amen.

Das vierte Capittel.

Wie Christus das Oster-Lämblein gessen hat.

DAmit du diſe Geſchicht recht verstehest / so solstu wissen / daß als die Kinder Israel noch in Egypten waren / vnnd der König Pharao / welcher sie vnterdruckte / sie nicht wolte herauß ziehen lassen / da sprach GOTT zu Moyse: »Diese Nacht will ich einen Engel schicken / »welcher soll von Hauß zu Hauß gehen / vnnd soll in einem jeden Hauß das erstgebohrne Kind / vnnd das erstgebohrne Viehe erschlagen: vnnd wegen diſes Zeichens wird der König euch gehen lassen. Damit aber der Engel den Kindern Israel nicht schade / so soll ein jeder ein Lämblein eines Jahrs alt / auff den Abend schlachten / vnnd soll ein Büschlein Yspen in das Blut duncken / vnd mit dem Blut die Posten der Thür besprengen. Vnnd wo der Engel das Blut an den Thüren sehen wird / da wird er fürüber gehen / vnnd in demselben Hauß niemand vmbbringen. Das geschlachte Lämblein aber sollen sie braten / vnnd denselben Abend mit vngesäurtem Brodt vnd wildem Salat gantz auffessen. Und GOTT sprach weiter. Also solt ihrs essen: » Ihr »solt Schuch anthun an eure Füß / vnnd einen Gürtel binden vmb die Lenden: vnd »Solt Stäb nemmen in eure Händ. Und »solt geschwind essen / vnd nichts übrig lassen biß auff den Morgen. Wann aber in »einem Hauß zu wenig Leuth seynd / daß sie »das Lamb nicht auffessen können / so soll man »die Nachbauren darzu nemmen / damit sie »es mit jhnen essen.

Diß alles haben die Juden damahl gethan / vnnd dieselbige Nacht als die erstgebohrne Kinder vmbgebracht waren / hat sie der König Pharao auß Egypten außgetriben. Vnd also seynd sie erlöst worden. Zur Gedächtnuß diſer Erlösung hat GOtt befohlen / daß alle Juden alle Jahr auff denselbigen Tag / nemblich in dem ersten vollen Liecht / welches nach dem zwaintzigsten Mertz ist / sollen das Oster-Lämblein schlachten vnd essen / am Abend / wann die Sternen am Himmel stehen. Und der ander Tag soll jhr Oster-Tag seyn. Welches dann die Juden biß auff den heutigen Tag halten. Und von den Juden haben wir auch die Ostern ererbet. Wiewol wirs auff ein andere Weiß / vnnd vmb einer andern Ursach willen / vnnd auff einen andern Tag halten. Die Juden halten ihre Ostern nicht am Sonntag / sondern an demselbigen Tag / an welchem das Voll-Liecht fällt / es sey für

ein Tag was es wöll. Wir aber halten es alle Jahr auff den Sonntag / weil Christus / welcher ist vnser Oster-Lämblein / an dem Sonntag ist aufferstanden.

Damit nun die Juden jhr Oster-Lämblein mit desto grösserer Andacht möchten essen/so haben sie hernach noch vil Ceremonien zugesetzt. Dann das Lämblein (wie ihnen GOtt gebotten) nahmen sie fünff Tag vor Ostern in ihr Hauß/ wuschen dasselbig/ vnd bunden ihm ein wolriechenden Blumen-Krantz vmb das Haubt. Am Oster Abend Nachmittag vmb drey Uhren kamen sie zusammen / vnnd der Hauß-Vatter gar sauber angethan / schlachtete das Lämblein / vnnd sprengte das Blut an die Posten der Thür. Darnach wurde es gantz an einen Spiß gesteckt vnd gebraten. Das Jngeweid aber / nach dem es gewaschen war/ wurde absonderlich gebraten.

Nachdem es nun gebraten war / thäten alle / so im Hauß waren/gar schöne Schueh an / vnd bunden Gürtel vmb ihre Länden/ vnd nahmen Stecken in ihre Händ: welche Schueh / Gürtel vnnd Stecken sonderlich darfür gemacht waren / vnd sauber auffgehebt wurden. Darnach wurde das Lämblein in einer köstlichen Schüssel mit grossen Ceremonien auffgetragen / vnnd alle Gegenwärtigen giengen mit Freuden vmb das Lämblein vnnd sungen den 117. Psalmen Davids/ welcher also anfangt: Lobet den »HERRN dann er ist gut / dann sein »Barmhertzigkeit wehret in Ewigkeit. » Endlich schnitte der Hauß-Vatter das Lämblein an / vnd legte allen vor; aber er muste sich hüten / daß er ihm kein Bein zerbrache. Also assen sie es mit vngesäurtem Brodt/ vnd wildem bitterem Salat: vnnd sie musten geschwind essen/ vnd dörfften ihre Stecken nit auß den Händen legen.

Nachdem nun das Oster-Lämblein gantz auffgezehrt war / legten sie ihre Stecken nider/vnd setzten sich zu Tisch: Und da wurden auff ein neues allerhand Speisen auffgetragen / welche sie mit Freuden assen/ vnd GOtt darbey lobten. Das alte Jüdische Ceremonien-Buch schreibt / (a) daß der Hauß Vatter zu Anfang/ ehe er das Oster-Lamblein auffschnitte / ein vngesäurtes Brodt durchschnitte/ vnnd das halbe Theil vnter das Tisch-Tuch legte. Wann nun das Nachtmahl vollendt war/ so nahme der Hauß-Vatter das halbe Brodt vnder dem Tisch herfür/ vnd schnitte es in so vil Theil / so vil Gäst als am Tisch waren (deren dann nit weniger als Zehen seyn dörfften) vnnd gab einem jeden ein Stücklein darvon: sprechend: Diß ist das Brodt deß Jammers / welches vnsere Vätter gessen haben in Egypten. » Darnach nahm er einen Becher/ benedeyt den/ vnd sprach: Gebenedeyt seyest du / O HErr / der du vns die Frucht deß Weinstocks erschaffen hast/ ꝛc. Und nach dem er getruncken hat/gab er den Becher seinem Nächsten / sprechend: »Diß ist der Kelch der Trübsal / den vnsere Vätter in Egypten getruncken haben. Also truncke einer nach dem andern auß dem Becher. Darnach stunden sie auff vnd sungen mit heller Stimm sechs Psalmen Davids / welches sie nennten das groß Hallelujah. Nemblich den 112. Psalm / welcher anfangt. » Jhr Kinder »lobet den HERRN. Item: als Jsrael »auß Egypten zog. Und also fort biß auff den 117. Psalmen / welcher anfangt: Lobet den HERRN/ dann er ist gut. Und also lobten die liebe alte Vätter den lieben GOtt/ vnd danckten jhm vmb die Erlösung auß Egypten.

Auff diſe Weiß hat auch Christus das Oster-Lämblein gessen / vnnd hat alle die Ceremonien erfüllt / wie das Heil Evangelium meldet. Dann am Donnerstag Morgens schickte er zween seiner Jünger

nach Jeruſalem/ ſprechend: »Geht hin in die Statt / vnnd wann ihr hinein kombt / da wird euch jemand begegnen mit einem Krug Waſſer / (welches war der Knechten Hauß) demſelbigen gehet nach in ſein Hauß/ da er hinein gehet/ vnnd ſagt dem Hauß-Vatter / daß ich bey ihm werde die Oſtern halten. Nun ſagen die H. Vätter / (b) daß diß ein reicher Mann geweſen ſey / welcher gewohnt habe auff dem Berg Syon / in einem ſchönen groſſen Hauß; nicht weit von dem Hauß Caiphæ. Welcher ein heimlicher Jünger Chriſti ware. Als nun die zween Jünger zu dem Hauß-Vatter kamen/ vnnd ihn im Namen Chriſti begrüſſen/ empfieng er ſie gar freundlich/ vnnd war ſehr froh / daß ihm Chriſtus die Ehr thun wolte. Führte derwegen die Jünger hinein / vnd zeigte ihnen den groſſen Saal oben im Hauß. Welcher ſchön zubereitet war die Oſtern darinn zu halten.

Darnach gegen den Abend / da es Zeit war das Oſter-Lämblein zu eſſen/ da kam der HErr mit ſeinen Jüngern/ vnnd der Hauß-Herr lieff ihm entgegen vnnd ſprach: Seyd mir willkomb mein geliebter Meiſter/ ich erfreue mich / daß ihr mir die Ehr thut/ vnd die Oſtern in meinem Hauß halten wolt. Und Chriſtus ſprach: Jetzt iſt diſem Hauß Heyl widerfahren: dann zu aller Zeit wird diſſelbige in Ehren gehalten werden.

Darnach führte man das Oſter-Lämblein herfür/ welches gantz ſauber gewaſchen war/ vnd hatte ein wolriechendes Blumen-Kräntzlein vmb ſeinen Halß/ vnd iſt wol zu gedencken/ es werde Chriſtum ſeinen Erſchaffer freundlich angeſehen/ vnd mit anmüthiger Stimm angeplert haben. Nun ſagen die Lehrer / [c] daß weil Chriſtus das Haupt vnder ſeinen Apoſteln / vnnd der Hauß-Vatter vnder diſer Familie ware / ſo habe er zugeſtanden das Ambt eines Prieſters zu vertretten / vnnd das Lämblein zu ſchlachten. Wie mainſtu aber daß dem mitleydigſten Heyland möglich geweſen ſeye diſes vnſchuldige Thierlein zu betrüben. Sollen ihm wol die Augen nit übergangen ſeyn / als er diſem ſanfftmüthigen Lämblein das Meſſer in den Halß ſtache / vnnd ſein vnbeflecktes Blut herab flieſſen ſahe? Wie mög ihm zu Muth geweſen ſeyn / als er gedacht/ daß diſes Lämblein ihn ſelbſt bedeutete: vnd gleich wie daſſelbige heut ſein purpur-rothes Blut vergieſſen / vnnd ſein vnſchuldiges Leben laſſen müſſe/ alſo müſte er Morgen mit vil gröſſerm Schmertzen ſein koſtbarliches Blut vergieſſen vnd ſein allerunſchuldigſtes Leben laſſen. Alſo hat das allerunſchuldigſte Lämblein ein vnſchuldiges Lämblein geſchlachtet/ vnnd der Erſchöpffer hat ſein eigenes Geſchöpff vmbs Leben gebracht.

Nachdem nun das Lämblein geſchlacht / vnnd ſein Blut in eine Schüſſel auffgefangen war/ da nahme Chriſtus die Schüſſel / vnnd ſprengte das Blut wider die obere Thürſchwell deß Hauß / zur Gedächtnuß daß die Kinder Iſrael das Blut an ihre Thürſchwellen in Egypten geſprengt hatten; damit ihnen der ſchlagende Engel kein Schaden thäte. Glückſeelig die Thür daran GOtt ſelbſt das Blut geſprengt / dann es wird gewißlich kein böſer Engel demſelben Hauß ſchaden. Underdeſſen/ daß dem Lämblein die Haut abgezogen / vnnd daſſelbige gebraten wurde / bildete ihm der liebe HErr klärlich ein/ wie ihm den andern Tag in der Gaißlung ſeine H. Haut abgezogen / vnnd er an den Spieß deß Creutzes angenaglet / vnnd von dem Feur der Lieb wurde gebraten werden. Ohn Zweiffel gieng ihm diſes tieff zu Hertzen / vnnd ihm manchen Seufftzer auß ſeinem H. Mund trib.

Nach dem nun das Oſter-Lämblein gebraten war / trug man es in einer köſtlichen Schüſſel auff/ welche auß einem gantzen Es-

i gestain/ Schmaragd genannt / gemacht war. Welche Schüssel noch heutiges Tags zu Genua auffbehalten vnnd gezaigt wird. [d] Darnach hielte Christus die Ceremonien welche oben seynd gemelt worden. Unnd als er anfienge zu essen / erzaigt er eine sonderliche Freud/ vnd sprach: »Mit »grossem Verlangen hat mich verlangt »diß Osterlamb mit euch zu essen / ehe daß »ich leyde / dann ich werde hinfüro keins mehr mit euch essen. Ohn Zweiffel ermahnte er auch seine Jünger/ daß sie mit Freewden essen/ vnnd mit Frewden diſe Ostern halten solten. Aber man kan wol glauben/ die liebe Jünger werden nicht sehr froh gewesen seyn: weil sie wusten/ daß diß die letzte Mahlzeit ware/ welche sie mit ihm halten wurden. der gütige HErr aber erfreuete sich darumb/ weil er vnder diſer Mahlzeit das alte sawre vnnd vnerträgliche Gesätz wolte endigen/ vnnd nach selbiger Mahlzeit das neue süsse vnnd gnadenreiche Gesätz angefangen. Weil dieſes nun ein überauß grosses Werck ware/ vnd eine von den furnembsten Ursachen/ warumb er war vom Himmel kommen: vnd auch wol wuste / daß die gantze Christenheit biß an den Jüngsten Tag ihm darfür vnendlichen Danck wurde sagen/ daß er sie von dem schwären Mosaischen Joch erlediget hätte / darumb erfreuet er sich von gantzem Hertzen : vnnd lieſſe vnter wehrender Mahlzeit alle Zeichen einer wahren Freud spüren.

Nach dem sie nun das Oster-Lämblein gessen hatten/ da legten sie die Stecken auß den Händen/ thäten die Schuh auß/ gürteten sich ab/ vnnd setzten sich zu Tisch. (dann das Oster-Lämblein assen sie stehend.) Darnach wurden allerhand Speisen nach Jüdischem Gebrauch auffgetragen/ (e) welche ohn Zweiffel der Haußvatter fürlegte/ vnnd Christo sambt seinen Jüngern mit grossen Freuden dienete. S. Bonaventura spricht/ daß nicht allein die zwölff Apostel/ sondern auch vil von den 72. Jüngern vnnd Freunden Christi seyen gegenwärtig gewesen/ welche die Speisen auffträgen/ vnd Christo dieneten. Vnnd man spürete eine sonderliche Frewd in Christo / dann S. Lucas zeiget an/ daß er einen Becher mit Wein genommen/ vnnd seinen Jüngern (also zu reden) eins zugetruncken habe: vnnd wolte/ daß sie ihm alle wolten Bescheyd thun / vnnd auß dem Becher trincken. Welches sie dann auch thäten/ vnd alle nach einander darauß truncken. Also wurde diſe Mahlzeit mit innerlicher vnd äusserlicher Frewd gehalten: vnd die liebe Apostlen vergassen allgemach ihres Leyds/ weil sie ihren lieben Meister so frölich sahen. Und hierin hat Christus wider alle Natur gethan. Dann wir sehen / wann man einem/ der zum Todt soll geführt werden/ noch zu letzt zu essen gibt/ so wird er gar geringe Freud darbey erzeigen. Aber der liebe JEsus / ober schon zum allerbitterſten Todt solte gehen / asse dannoch mit Frewden ; weil er wuſte daß durch seinen Todt die arme Sünder wurden erlöst werden. Darumb sollen wir auch mit Frewden für ihn leyden/ welcher mit Frewden für vns gelitten hat/ Amen.

[a] *Barrada Tom. 4 l. 1. c. 12.* [b] *ibid. c. 16.* [c] *ibid.* [d] *ibid.* [e] *ibid c. 19.*

Das fünffte Capittel.

Wie Christus den Jüngern die Füß gewaschen.

DAs Gehaimbnuß der Füßwaschung ist so hoch vnd wunderlich/ daß sich billich Himmel vnd Erden darüber verwundert haben. Die Engten deß Himmels haben mit Schröcken zugesehen: vnnd die liebe Apostelen haben mit Zittern diſ-

Von der Fußwaschung vnsers lieben HErrn JEsu Christi.

Dienſt auff genommen. Wie S. Johannes diſes Geheimnuß beſchreiben wolt / da gebraucht er ſich wunderlicher Wort / ſprechend: »Als er wuſte / daß jhm der Vatter »alles hatte in die Händ geben / vnd daß er von »GOtt war außgangen / vnd wider zu Gott gienge. Als wolt er ſagen: Unangeſehen / daß Chriſtus wuſte / daß er allen Gewalt hat im Himmel vnd auff Erden / vnd daß alle Creaturen vor jhm müſſen zittern vnd beben: Ja vnangeſehen / daß er ſelber GOTT war / der vom Vatter außgangen / vnnd wider zum Vatter gienge / dannoch hat er ſich nicht geſchämbt ſeinen armen Jüngern die Füß zu waſchen. »Darumb ſtund er vom Abend»bendmahl auff / ſpricht S. Johannes / legte ſeine Klayder ab: vnnd als er ein leinen »Tuch genommen / ſchürtzt er ſich auff: Darnach goſſe er Waſſer in ein Becken / vnnd »fieng an den Jüngern die Füß zu waſchen / »vnd mit dem Schurtzturch abzutrücknen: O Chriſtliche Seel / ach vmb Gottes willen ſihe vnd behertzige / wie der liebreiche JEſus der gewaltige HErr / dem der Vatter alles was lebt vnnd ſchwebt hat in ſeinen Gewalt geben: Der jenige HErr / welcher von GOtt außgangen / vnnd GOtt ſelber iſt / der erſt vom Tiſch auffſtehet: Ja was noch mehr / er ſtehet allein auff / vnd laſſet ſeine Diener zu Tiſch ſitzen / als wann ſie ſeine HErren / vnd er jhr Diener wäre. Darnach legt er ſelbſt ſeinen Mantel ab / vnnd ziehet ſeinen Oberrock auß / wolt nit haben daß jhm jemand helffen ſolte / dann er trug gewöhnlich zween Röck / (a) nemblich einen vndern / ſo jhm ſein Mutter gewürckt hat / vnd einen obern langen braunen Rock / wie die arme Leuth in Galilea zu tragen pflegten. (b) Drittens geht er ſelbſt hin / ſucht ein leinen Tuch: Er ſelbſt bind ſich vmb / vnd ſchürtzt ſich auff. Er ſelbſt nimbt ein warm Waſſer / vnd er ſelbſt gieſt es in ein Fußbecken.

Anderer Theil.

O tieffe Demuth! Iſt das der gewaltige Herrſcher Himmels vnd der Erden / der von GOtt außgangen / vnd dem der Vatter alles hat in die Händ geben? Meinſtu nicht / daß die Engeln ſich hierüber entſetzt / vnnd alle Gegenwärtige ſich zum höchſten verwundert haben? O ſchnöder Menſch / ſihe an die tieffe Demut deines GOttes / vnd gedenck / was diß für ein Werck ſey. Für einen Hauß-Knecht wäre es nichts groſſes geweſen: aber für den höchſten Herrn Himmels vnd der Erden / für die vnendliche Maieſtät GOttes war es ein überauß groſſes Werck. Zu dem ſo verrichtet er diſes ſchlechte Werck mit vnaußſprechlicher innerlicher Demut. Dann er vermaynt es gebührte jhm / vnnd er wäre ſchuldig allen Menſchen zu dienen; wolt auch nicht zulaſſen / daß jhm jemands ſolt helffen; weil er ſich nicht würdig acht / daß jhm ein Menſch den geringſten Dienſt thun ſolte. Diſes beſſer zu verſtehen ſollſtu wiſſen / daß gleich wie Chriſtus in allen Tugenden der allervollkommneſt ware / ſo war er auch in der Demuth der allervollkommneſt. Dahero iſt nimmer ein Menſch auff Erden demütiger von Hertzen geweſen / als die Menſchheit Chriſti. Wegen diſer Demuth war dann jhm nichts lieber / als wann er andern möcht dienen: vnd hatte nichts vngerner / als wann er muſt zulaſſen / daß jhm andere dienten. Wie er ſelbſt bezeuget / ſprechend: (c) Deß »Menſchen Sohn iſt nicht kommen be»dient zu werden: ſonder zu dienen / vnnd «ſeine Seel darzu geben.

S. Johannes fahrt in ſeiner Beſchreibung fort / ſprechend: »Da kam er zu Si»mon Petro. Petrus aber ſprach: Wie / »HErr / ſollſt du mir die Füß waſchen? Als wolt er ſagen: Solteſtu / der du biſt ein HErr Himmel vnd der Erden / mir armen Sünder / der ich ein ſtinckender Erdwurm bin / meine vnſaubere Füß waſchen?

Solteſtu/darfür ſich alle Knye im Himmel vnd auff Erden biegen/ vor mir gottloſeſten Sünder niderknyen? Solteſtu mit deinen allerheiligſten Händen/welche Himmel vñ Erden erſchaffen/vnd ſo vil Krancken durch jhre Anrührung geſund gemacht haben/den ſtinckendē Wuſt meiner Füſſen abſäubern? Ich müſte mich ja vor GOtt vnd den Menſchen ſchämen. Ich müſt ja förchten / die H. Engel wurden über mich zürnen / ja gar von dem Stuhl darnider werffen; weil ich ſo vermeſſen wäre / daß ich zulieſſe / daß jhr GOtt vnd HErr ſolte vor mir niderknyen/ vnnd meine Füß waſchen. » Darumb in »Ewigkeit ſollſt du mir meine Füß nicht »waſchen. Ja du ſageſt/ was du wölleſt/ ſo wirſt du mich doch nit bereden/ daß ich diſes zulaſſe. Chriſtus ſtellt ſich/ als wäre er zornig/vnd ſprach: „ Werd ich dich nicht wa„ſchen / ſo wirſt du kein Theil an mir ha„ben/vnd ich will dich nit für meinen Jünger erkennen. Da Petrus das höret/ erſchrack er ſehr / vnd ſprach: O mein lieber Meiſter / ehe ich von dir wolt geſchayden ſeyn/lieber wolt ich zulaſſen/daß du mir den gantzen Leib wuſcheſt. Und alſo ſetzte ſich Petrus nider/ vnd ließ ſich waſchen: aber mit was für Schröcken/mit was für Verwunderung/vnd mit was für Schamhafftigkeit der gute Petrus diſes zulieſſe / wer wills erklären?

Er war der Jenig/ welchem/ nach Zeugnuß Chriſti/ » nicht Fleiſch noch Blut ſon»der der himmliſche Vatter offenbahrt »hatte / daß Chriſtus wäre ein Sohn deß »lebendigen GOttes. Und diſe hohe Erkandtnuß / ſo er von der Gottheit Chriſti hatte/ware vnvergleichlich gröſſer / als die wir allein durch den bloſſen Glauben haben. Wann wir vns dann verwundern / vnd die groſſe Demuth Chriſti nicht gnug begreiffen können: O wie vilmehr wird ſich dann der hocherleuchte Petrus verwundert vnd entſetzt haben/daß er ſeinen GOtt vnd HErrn muſte ſehen vor jhm knyen/vnd ſeine vnſaubere ſtinckende Füß waſchen. Derowegen floſſen jhm die Zäher mildiglich auß den Augen/ vnd er empfunde in ſeinem Hertzen ſolche innerliche Bewägung / daß er ſich nicht kondte gnug verwundern über diſe ſo groſſe Demuth ſeines Maiſters. Ohne Zweiffel ſprach er vilmal zu Chriſto: Mein lieber Maiſter/laß doch ab: meine Füß ſeynd ſauber gnug: ich bitt dich/laß mich doch gehen. Und da jhm der ſüſſe HErr die Füß mit dem Tuch abtrucknete / vnd mit ſeinem allerheiligſten Mund küſte/ da empfunde er inwendig ſolche Lieb vnd Süſſigkeit/daß jhm ſein Hertz hätte mögen zerſpringen.

Als S. Petrus gewaſchen war/da kam der HErr zu Joanne. Diſer liebe Jünger aber hätte vil lieber tauſendmahl Chriſto ſein Füß gewaſchen/als er ſich von jhm ſolt laſſen waſchen; gleichwol weils Chriſtus durchauß wolt haben / darumb ſetzt er ſich mit groſſer Forcht nider/ vnd empfieng diſe Ehr von Chriſto mit groſſer Reverentz. Nach Joanne kam er zu Andrea/ vnd darnach zu Jacobo / vnd alſo fortan biß auff den letzten. Und die liebe Jünger wurden nicht allein äuſſerlich/ſonder auch innerlich an der Seelen von Chriſto gewaſchen. Dann er jhnen vnder dem Waſchen ein wahre Erkandtnuß vnd Reu jhrer Sünden mitthailte/ dergleichen ſie jhr Lebtag niemal empfunden hatten. So theilte er jhnen auch ein innerliches Liecht mit / durch welches ſie klärlich erkennten ſeine vnbegreiffliche Lieb vnd Demuth/ vnd jhre groſſe Unwürdigkeit ſolche Ehr von Chriſto zu empfangen. Hie war Wunder zu ſehen/ wie demüthig / wie andächtig vnd wie freundlich der ſüſſeſte JEſus von einem Jünger zu dem andern auff ſeinen Knyen

[illegible] / vnnd mit seinen allerreinesten [illegible] vnsaubere Füß abwaschte.

[illegible] endlich [illegible] er auch zu dem Verräther Judæ / vnd [illegible] gete demüthig vor ihm nider. Judas stellte sich zwar äusserlich / als wolte er diser Ehr nicht annemmen: innerlich aber lachte er wenig nach diser grossen Demuth Christi. Also kupete der HErr Himmels vnd der Erden vor den Füssen seines Verräthers / vnd wusche ihm dieselbige mit solcher Lieb vnd Freundlichkeit / daß sich nicht allein die Englen / sonder auch die Teufflen selbst darüber verwunderten. Christus wuste wol / daß Judas ihn verkaufft hatte; er wuste wol / daß er ihn dise Nacht verrathen wurde: er wuste wol / daß er sein ärgster Feind war: ja er wuste wol daß er den Teuffel persönlich im Hertzen hatte; dannoch fiel er vor ihm auff seine Knye / wusche ihm die Füß mit seinen Göttlichen Händen / küßte dieselbige mit seinem Göttlichen Mund: ja benetzt sie mit seinen kostbarlichsten Thränen. O ein vnaußsprechliche Demuth! Ein Demuth darüber die Erd solt zittern! Der Sathan hat Christo versprochen alle Reich der Welt zu geben / wann er vor ihm niderfiele. Jetzund thuts Christus ohne einige Vergeltung. Gedenck / O Mensch / was das für ein Wunder sey. Der Teuffel saß in dem Hertzen Judæ / als in seinem Thron: vnd Christus / der Sohn deß lebendigen GOttes ligt hie vor demselbigen auff seinen Knyen / nicht ihn anzubetten; sonder zuvertreiben. Ist das nicht ein erschröckliches Werck. Ist diß nicht ein vnergründliche Demuth; O ihr H. Engelen was gedenckt ihr / die ihr euren GOtt in solcher Demuth sehet. Ohn Zweiffel wurdet ihr über diß Exempel also erstarret / daß ihr auff eure Knye niderfielet / ja euere Häupter auff die Erden leget / die tieffeste Demuth eures HErrns anzubetten.

Betrachte / O Mensch / die Demüthigkeit deines HErrns. Er fällt vor seinem Verräther nider / als wolt er ihm gleichsam vmb verzeyhung bitten. Er legt ihm seine Göttliche Hand vnder die Füß / daß Judas gleichsamb darauff tretten solt. Er stellte die verrätherische Füß in dem abtrucknen auff seine Brust / das Judas ihn gleichsamb darnider stossen solte. Er küst ihm diese vergiffte Füß / damit er das Gifft der Falschheit darauß saugen solt. Er sihet ihn mit freundlichen Augen an / damit er seine Härtigkeit erweichen thäte. Und endlich redt er ihm durch seine Gottheit auffs freundlichst zum Hertzen daß er von seiner Bößheit solte abstehen. Gleichwol alles vergebens.

Wie meinstu du / O frommer Christ / wie sehr die Hartnäckigkeit Judæ den gütigsten HErren geschmertzt hab; wol er sahe / daß dieselbige durch keine einige Gutthat zu erweichen war. Höre wie er diß so bewöglich geklagt / vnnd einer andächtigen Seelen so vmbständig offenbahrt hab / sprechend: (d) Es war noch ein ander innerlicher Schmertz der mich peynigte / vnnd mein betrübtes Hertz mit einem giftigen spitzigen Schwerdt durchstiesse. Und diß war die Gottlosigkeit vnd Undanckbarkeit meines geliebten Jüngers / deß boßhafften Verräther Judæ. Disen hatte ich zum Apostel gemacht / hatte ihm seine Sünden verzyhen / hatte ihm Gewalt geben Miracklen zu würcken / hab ihm alles / was mir geben wurde / vertraut / vnd hatte ihm allzeit absonderliche Zeichen der Lieb erwisen: damit ich ihn von seiner fürgenommnen Boßheit abwendig machte. Aber wie liebreicher ich mich gegen ihm erzeigte / desto mehr Boßheiten erdachte er gegen mich. Mit was für Bitterkeiten meinst du / O liebe Seel / ich diß in meinem Hertzen bedacht habe?

Als ich aber das demüthige vnd mitlei-

dige Werck der Fußwaschung verrichtete / da zerschmoltze mein Hertz in lauter liebreiche Zähren. Unnd warhafftig flossen auß meinen Augen Brunnen der lebendigen Zähren über seine unreine schändliche Füß. Und ich sprach in meinem Hertzen zu ihm also: »O Juda / was hab ich dir gethan / »daß du mich also grausamblich wilst verrathen? Ist dann diß mein Danck? Ist »dann diß nicht das grosse Zeichen der Lieb »so ich dir jetzund erweise. O du unglückseeliger Jünger! O du elender Sohn deß »Verderbens! Warumb weicheſt du also »von deinem lieben Vatter? Warumb »scheydest du dich also von deinem getreuen Meister? O du undanckbarer »Mensch / ich küsse dir mit so grosser Lieb »deine Füß / und du wilst mir mit so grossem »Haß meinen Mund küssen. O wie übel »wilst du mir meine Lieb vergelten. O was »für eine Falschheit wirst du mir für meine »Gütigkeit erweisen! O mein lieber Jünger: O mein hertzigster Sohn / ich beweine nit mein Leyden und Todt / (dann »darumb bin ich auff die Welt kommen / »daß ich für meine liebe Seelen leyden »solte:) sonder ich beweine und beklage. »dein äusserstes Verderben und immerwehrende Verdambnuß.

Diß und dergleichen Wort sprach ich zu seinem Hertzen / und immittelst benetzt und begosse ich seine Füß mit überflüssigen Zähren. Er aber nahm diß nicht in acht / weil ich vor ihm knyete / und mit gebogenem Haupt ihm seine Füß waschte. Die Vilheit meiner langen Haaren bedeckte auch mein nasses und weinendes Angesicht / daß er mir nicht kont under die Augen sehen. Mein bitteres Weinen aber / welches auß grosser Zartigkeit der Liebe herflosse / ware gleich dem Weinen eines Vatters / welches er über seinen einigen Sohn thut / wann er vor seinem Todt ihm noch etwas Gutes erweiset / und alsdann in sein[illegible] Hertze zu ihm spricht: GOtt bewahre dich mein liebes Kind; dann diß ist der letzte Dienst so ich dir mein lebtag erzeigen werde. Also sprach ich auch / und also thät ich auch dem Judas / als ich seine Füß waschte / selbige kuste / und mit höchster Anmüthigkeit an mein allerheiligiste Wangen truckte.

Diß seynd die eigentliche Wort der Offenbahrung / welche Christus selbst geredt hat: auß welchem man mit hertzlicher Bewögung verstehet / wie treuhertzig ers mit dem falschen Judas gemeint hab. O wems wird sein Hertz nit weich werden / wann er höret / daß Christus einen Brunnen der lebendigen Zähren über die Füß Judæ vergossen / dieselbige süssiglich geküst / so hertziglich an seine Wangen getruckt / und ihm so bewöglich gute Nacht gesagt hat / sprechend: »GOtt bewahre dich mein liebes Kind / dann diß ist der letzte Dienst »so ich dir mein Lebtag erwisen werde. Hierauß siheſt du wie Christus so ungern ein Seel verliehre / und wie er alle mögliche Mittel anwende dieselbige zu erhalten; du siheſt auch wie groß die Torheit deß Sünders sey / welcher sich weder durch Göttliche Einsprechungen / noch durch die treue Wahrnungen der Prediger und Beichtvätter will lassen erweichen. Sondern halßstarriger Weiß in den Sünden verbleibt / wiewol er weißt / daß er dardurch ewiglich verdambt werde.

Als nun der demüthige JEsus die Füßwaschung vollendt hatte / da stund er von der Erden auff; und hat sich also vermüdet / daß ihm der Schweiß von seinem H. Angesicht abrann. Nachdem er nun die Händ gewaschen / und seinen Ober-Rock wider angelegt hat / da setzt er sich wider zu Tisch / und sprach: »Wüst jhr was ich euch gethan hab? Jhr nennet mich Meister und »HErr / und thut wol daran: dann ich

»bins. »So dann ich euer HERR vnnd »Meister ewch die Füß gewaschen hab / wie »vilmehr solt jhr dann einander die Füß »waschen. Dann ich hab euch ein Exempel »geben / daß gleich wie ich gethan hab / »also solt ihr auch thun. Mit diſen Wor»ten wird vns Christus einmal am Jüng»sten Tag verschmähen / daß wir seinem Exem»pel so wenig nachgefolgt / vnd vns ge»schämbt haben demütige Werck zu thun.

[a] *Euthymius in cap. 26 Matth.* [b] *Barrad. Tom. 4. l. 5. c. 12.* [c] *Luc. 22.* (d) *Scupuli: de mental. dolor. Christi.*

Das sechste Capittel.

Wie Christus seinen Verräther offenbahrt.

DJe ewige Verdambnuß deß vnseeligen Judæ gienge Christo so sehr zu Hertzen / daß er alle Mittel vnd Weiß wolte gebrauchen / damit er jhn noch möchte erhalten. Und diß nicht allein vmb diſes elenden Menschens willen / sonder auch vmb aller vnseeligen Sünder willen; damit sie nemblich an diſem Exempel sehen solten / wie vngern er eine Seel lasse verlohren werden. Und wann dann einer von jhnen verlohren wurde / so seye es nicht Christi / sonder seine eigene Schuld: weil er nemblich die anerbottene Gnad nit hat wöllen annemmen.

Deßwegen als Christus die Füßwaschung vollendet / vnd sich widerumb nidergesetzt hat / da versuchte er noch einmal / ob er das harte Hertz Judæ erweichen kont: wie S. Johannes beschreibt / sprechend: (a) »Da JEsus diß geredt hatte / da ward er »verstöhrt im Geist / vnnd protestiert oder »bezeugt / sprechend: Warlich / warlich »sage ich euch / einer auß euch wird mich »verrathen. Behertzige O Sünder / diſe Wort / vnd sihe / wie sich der barmhertzige JESUS über den Undergang Judæ so sehr betrübt. »Er wurd verstört im Geist / vñ thät jhm in seinem Hertzen wehe / daß diſer arme Mensch solt ewiglich verdamt werden. Darumb protestiert er offentlich vor aller Welt / daß er kein Ursach daran wäre / sonder / daß er sein äuſſerstes gethan hätte / die arme Seel zu erhalten. Ja er thäte noch alle reit / was er nur konte / damit der vnseelige Judas zur Erkandtnuß seiner Sünden käme. Darumb setzt er noch diſe erschröckliche Wort hinzu: »Deß Men»schen Sohn gehet zwar hin / wie von »jhm geschrieben steht: aber wehe dem »Menschen der jhn verrathen wird. Es »wär jhm besser / daß er nimmer wäre ge»bohren worden.

Diſe erschröckliche Wort soll ein jeder Sünder zu Hertzen nemmen / vnd jhm einbilden / als wann Christus dieſelbige zu jhm spräche. Dann so offt ein Mensch ein schwäre Sünd begeht / so offt verrathet er Christum / weil er nemblich seine Gottheit / die in deß Menschen Hertz wohnet / auß demſelbigen vertreibt / vnd das Hertz dem bösen Feind ergibt. Welches dann ein solche Schmach ist / daß sie mit keinen Worten mag beschrieben werden. Darumb kan Christus / so offt einer jhn durch die Sünd auß dem Hertzen vertreibt die vorige Wort wol sprechen. »Deß Menschen Sohn geht »zwar hin / nemblich auß dem Hertzen deß Sünders: »aber wehe dem Menschen »der jhn vertreibt. Es wär jhm besser / »daß er nimmer wäre gebohren worden.

Als nun die liebe Jünger diſe erschröckliche Wort hörten / da erſchracken sie von gantzen Hertzen / vnnd konten kaum gläuben / daß es möglich wär / daß einer auß jhnen solche Boßheit solt begehen. Darumb fragte einer den andern / wer doch in-

mer der seyn solte; vnd der boßhaffige Judas fragt auch seinen Nachbauren / ob er nicht wisse/wer der seyn möchte. Und das thät er darumb / damit die andere nit mercken solten/daß ers wäre. Darum war jhm sehr bang Christus möcht jhn offenbahren: dann da diß solt geschehen / förcht er die Jünger möchten jhn vmbbringen. Da nun die liebe Jünger vnder sich nichts erfragen kundten/da wurden sie sehr betrübt. Dann ob jhnen schon nichts bewust ware/ förchteten sie doch GOtt möcht villeicht ein solches Ubel über sie verhängen. Hatten derowegen kein Ruhe/biß sie den Grund erfuhren. Darumb sprach einer nach dem andern zu Christo: »Meister bin ichs vil»leicht? Er aber sprach zu einem jeden: Nein/du bists nicht. Endlich sagt er: Der zugleich mit mir in die Schüssel greifft/der ist es.

Als sie nun alle gefragt hatten/ gedachte Judas/wann er nicht fragte/so wurden sie mercken daß ers wäre. Darumb sprach er zu Christo: »Meister bin ich es dann? Da hätte Christus wol können sagen: du verwegener Gesell/wie darffst du noch fragen? du weist ja wol / daß du es bist. Aber er sprach gar freundlich zu jhm: »Du hast es »gesagt. Als wolt er sagen: Wie du gesagt hast / also ist es. Darnach griffe er in eine Schüssel / welche mitten auff dem Tisch stunde/ vnd dunckte ein wenig Brodt in die Brühe: vnnd Judas griffe eben zugleich mit jhm in die Schüssel. Da hätten die andere Jünger wol mercken können / daß Judas müste der Böswicht seyn; aber sie waren also verstöhrt / daß sie nit in acht nahmen/daß Judas zugleich mit Christo in die Schüssel dunckte. Aber Judas merckte hieraus wol / das Christus wuste/ daß ers war.

Die liebe Jünger hätten alle gern gewust/ wer der Schalck ware/sonderlich der H. Petrus/als welcher ein sonderliche Liebe vnnd Eyffer zu Christo truge. Darumb winckte er dem H. Joanni / welcher Christo in dem Schoß sasse/daß er jhn seinen Meister fragen solte / wer doch der verrather ware. Der H. Joannes hätte diß auch selbst gern gewust/darum legte er sein Haupt mit grosser Freundlichkeit auff die Brust Christi / vnd sprach: Meister/sag mir doch wer derjenige sey / der dich verrathen wird? Da sprach Christus gantz still: »Der ist es/dem »ich das eingedunckte Brodt gebe. Und er nahm einen Bissen Brodt, dunckte es in eine Brühe/vnd gab denselben Bissen dem Juda/gleich als ob er jhm vor allen andern ein Ehr erzeigen wolte. Als nun der H. Joannes sahe / daß Judas der Verräther ware/ da ist nit zu glauben wie er sich hierüber verwundert hat. Er kondte jhm kaum einbilden / daß Judas ein solche böse That solt begehen / weil er sahe / daß jhm Christus vor andern Jüngern so vil Zeichē der Lieb bewise. Aber er wolte es S. Petro nicht sagen / vnnd der HErr wolts auch nicht haben; dann es ware zu förchten gewesen / daß Petrus dem losen Judæ hätte Leyd angethan / wann er gewust hatte / daß er der Verräther wäre. Der gütige HErr hatte zwar dem Judæ den Bissen Brodt geben/daß er jhm durch die Lieb-Zeichen erweichen möchte; aber der hartnäckige Mensch ware also verstockt / daß jhn nichts erweichen möchte: sondern blib immer in seinem bösen Willen Christum zu verrathen. Derowegen als der HErr sahe/daß jhm nicht zu helffen war / da zuge er seine Hand von jhm/vnd liesse dem Teuffel zu/daß er jhn in seinen Gewalt möcht nemmen. Darumb sagt S. Joannes / »nach »dem Bissen fuhr der Teuffel in jhn. Nit daß er jhn besessen hätte/sondern daß er nun allen Gewalt über jhn bekommen habe / jhne von einer Sünd zur andern zu

[illegible] hero trieb er jhn ohn vnder-
[illegible] gehen vnd Christum ver-
[illegible]nfechtung war so starck /
[illegible] Ruhe hatte biß er herauß war.
Demnach stund er auff / vnnd villeicht
dichte er gegen dem Meister eine Reve-
renz / gleich als wolt er von jhm Erlaubnuß
begehren hinauß zu gehen. Da sprach Chri-
stus zu jhm: »Was du thust / das thue ge-
»schwind. Als spräch er. Gehe geschwind /
vnd verrichte was du zuthun hast. Und weil
Christus diß sagte / merckten die andere
Jünger nit / daß er hin gieng jhn zu verra-
then; sonder vermeinten er gienge etwas
nothwendiges zuverrichten. Also gieng
Judas auß der Gesellschafft der H. Apostle
hinauß / zu welchen er nimmer wird kom-
men / noch in Ewigkeit wider kommen wird.
Dann so bald jhn der böse Feind auß diser
H. Gesellschafft hinauß geführt / da hat er
jhn von einer Sünd in die ander gestürtzt /
vnnd endlich zur Verzweifflung / zum
Strick / vnnd zum ewigen Verderben ge-
bracht. So ist der elende Mensch nun ewig-
lich hin / vnd muß von Ewigkeit zu Ewigkeit
in den allererschröcklichsten Flammen der
Höllen brennen vnd braten. O wehe diſem
armen Menschen der Gott verrathen hat!
Besser wäre es jhm daß er nimmer geboh-
ren wäre.

So bald nun der vnseelige Mensch fort
ware / da sprach Christus, „Nun ist deß
»Menschen Sohn verklärt / vnd GOTT
„ist in jhm verklärt. Als wolt er sprechen:
Nun ist mein verräther fort / welcher mich
wird bringen zum Todt / dardurch die Göt-
liche Gerechtigkeit vnd Barmhertzigkeit er-
klärt vnd meine Lieb zu dem Menschlichen
Geschlecht wird offenbahrt werden. Deß-
wegen fieng er an mit seinen Jüngern
freundlicher zu handlen / vnd jhnen grössere
Lieb zu erzeigen / sprechend. »Meine Söhn-
[illegible]
»euch / vnd alsdann gehe ich hin / wo jhr
»mir nicht werdet können nachkommen.
»Ich gib euch ein neues Gebott / daß jhr
»einander liebet / gleich wie ich euch ge-
»liebt hab. Dann darinn werden alle er-
»kennen / daß jhr meine Jünger seyt /
»wann jhr die Lieb zu einander habt.
Demnach er jhnen nun lang von der Lieb /
so er zu jhnen getragen / prediget / da wolte
er jhnen noch die gröſte Lieb erzeigen: wel-
ches er thät in der Einsetzung deß hochwür-
digsten Sacraments: darvon hie vnden am
Fest deß H. Fronleichnambs weiter zusehen
ist. Nach der Einsetzung deß H. Sacra-
ments thäte er seinen Jüngern noch ein
lange Predig / welche er anfieng von diſen
Worten. »Euer Hertz werde nicht ver-
»stöhrt: glaubt jhr an GOtt / so glaubt
»auch an mich / ꝛc. Wie am Fest der H.
Philippi vnd Jacobi gelesen wird. Ja alle
Evangelia / so am dritten / vierdten / fünff-
ten / sechsten / vnd siebenden Sonntag nach
Ostern gelesen werden / seynd auß diſer
Predig genommen: Deßwegen ich sie allhie
Kürtze halber zu beschreiben vnderlasse.
Weil aber allhie die Charfreytags-Nacht
anfangt / so grüsse sie mit folgendem

Gebett in der Charfreytags-Nacht zusprechen.

IM Geist der Demuth vnnd mit zer-
knirschtem Hertzen erhebe ich mein Ge-
müth zu dir / O schmertzhafftigster Leib
JEsu Christe / vnd begehre diſe Charfrey-
tags-Nacht mit solcher Betrachtung meines
Hertzens anzufangen vnnd zuzubringen /
gleich wie du dieselbige an dem Oelberg
angefangen / vnnd in dem Haus Caiphæ
vollendet hast. Siehe ich söndere mein
Hertz ab von allen weltlichen Geschäfften /
vnd kehre mein Gemüth in die Einsamkeit zu dir / damit ich die Betrachtung
diſer Nacht / diſe besser betrachten / vnd

dein schmertzliches Leyden desto tieffer zu Gemüth führen möge. O du traurige Charfreytags-Nacht in Aengstigkeit meines Hertzens grüsse ich dich/ im Namen dessen der in dir sein bitter Leyden angefangen hat/ ehre ich dich. O du bittere vnnd erschröckliche Nacht/ gleich wie dein Ankunfft dem Sohn GOttes den höchsten Schröcken hat eingejagt/ also erschröckest du noch alle Jahr alle fromme gottliebende Hertzen. O du betrübte Nacht/ in dir trauret Himmel vnd Erden/ Engeln vnd Menschen/ vernünfftige vnnd vnvernünfftige Creaturen. O du elendige Nacht/ billich trauren in dir alle erschaffene Ding. Dann in dir hat getraurt die Freud der Engeln: in dir hat gezittert die Stärck der Himmelen: in dir ist ohnmächtig worden die Krafft Gottes: in dir verbittert worden der Brunn der Süssigkeit: vnnd in dir hat das Leben mit dem Todt gerungen. O du grausame Nacht/ in was für Leyd hastu JEsum vnd Mariam gebracht/ vnd wie hertzlich hastu alle Jünger vnnd Freund Christi betrübt. Wer ist der sich nit erschröckt/ wann er gedenckt/ was in diser Nacht fürgangen ist: vnd wie Himmel vnd Erden in dir seynd betrübt worden. O bittere Nacht! O du elendige Nacht! O du erschröckliche Nacht! O Nacht/ dergleichen im gantzen Jahr nicht ist/ vnd dergleichen von Ewigkeit keine gewesen ist. O grausambe Nacht/ wer dich recht betrachtet/ dem muß von Hertzen grausen/ vnnd muß sich über die Ungerechtigkeit/ so in dir ist begangen worden/ höchlich entsetzen. O schmertzliche Nacht/ du hast JEsu vnnd Maria so vil Hertzenleyds verursacht/ daß sie deiner in Ewigkeit nit vergessen werden. O schmertzhaffter JEsu/ durch die Bitterkeit diser H. Nacht erbarm dich meiner/ vnd laß das jenige/ so du in derselbigen gelitten hast/ an mir nicht verlohren seyn. Ich ermahne dich deß traurigen Gangs/ so du an den Oelberg gethan/ vnd der Klag/ so du über die Flucht deiner Jünger geführt hast. Ich ermahne dich deß grausamen Schröckens/ der dein Leib vnd Seel durchtrange/ als du sprachst: Mein Seel ist betrübt biß in den Todt. Ich ermahne dich deß dreyfachen andächtigen Gebetts/ welches du auff deinem Angesicht ligend zu deinem Vatter thätest. Ich ermahne dich der Todts-Angst/ so du außstundest/ als du für grossen Nöthen hättest müssen sterben/ wann dich der Engel nicht getröst hätte. Ich ermahne dich der schmählichen Fahung/ als dich die Juden zu Boden warffen/ vnnd mit Füssen vnbarmhertziglich tratten. Ich erwahne dich der leydigen Führung in die Statt/ vnd derselben Fäll/ so du gethan hast. Ich ermahne dich der Abstürtzung in den Bach Cedron/ vnd deß sorglichen Falls/ so du daselbst thätest. Ich ermahne dich der führung zu dem Annas/ vnd deß Backenstreichs/ so du empfangen hast. Ich ermahne dich der Führung zu Cayphas/ vnnd der Beschwörung/ so er über dich gethan hat. Ich ermahne dich alles Schimpffs/ so dir in Cayphas Hauß ist angethan worden/ vnd aller Straich vnd Schmertzens/ so du gelitten hast. Ich ermahne dich der Einsperrung in den Kercker/ vnd alles Ungemach so du darinn außgestanden hast. Ich ermahne dich alles Leyds/ so deine Mutter vnnd Freund mit dir hatten/ vnd der erbärmlichen Klag/ so sie über dich führten. Dises vnd alles anders/ so du in diser bitteren Nacht hast außgestanden/ ermahne ich dich/ vnd diß alles opffere ich dir zur Verzeyhung meiner Sünden; Ich opffere dir auch alle Bußwerck/ so dise Nacht verricht/ vnd alle Andachten/ so dise Nacht geübt werden. Ich opffere dir alles Wachen vnnd Betten/ alles Trauren vnd Klagen/ alle Seufftzer vnd Zähren/ alles Betrachten vnnd Mitleyden

Wie Christus der HErr an den Oelberg gienge.

den / alle Werck vnnd Disciplinen/alle Mortification vnd Abbruch/ alle Processionen vnnd Bittfahrten/ alle Opffer vnd Allmusen/ alle Ceremonien vnd Gottes-Dienſten / ſambt allen innerlichen vnnd äuſſerlichen / haimblichen vnnd offentlichen guten Wercken / ſo von Geiſtlichen vnd Weltlichen/Geſunden vnd Krancken/ Groſſen vnd Klein n diſe Nacht geſchehen vnnd verricht werden. Diſes alles opffere ich dir/vnd in diſe alle befehle ich mich in Vereinigung der Lieb / mit welcher du all dein bitter Leyden diſe Nacht gelitten / vnnd deinem Vatter auffgeopffert haſt. O himmliſcher Vatter / ſihe mich armen Sünder mit den Augen deiner Barmhertzigkeit an/ gleich wie du diſe Nacht deinen Blutſchwitzenden Sohn haſt angeſehen. O Chriſte JEſu/ laſſe mich auch ein Tröpfflein deines bittern Kelchs verſuchen/ welchen dir dein Vatter in diſer Nacht hat eingeſchenckt. O H. Geiſt/bewöge mein Hertz zu ſolchem Mitleyden/gleich wie du alle fromme Hertzen in diſer Nacht zum Mitleyden gegen Chriſtum bewögt haſt. O liebe Mutter Gottes/theile mit mir alle Aengſten vnnd Schmertzen deines Hertzens / welche du diſe Nacht vmb deines Sohns willen außgeſtanden haſt. O jhr H. Apoſtlen/laſt mich auch empfinden das jenige Hertzenleyd/ſo ihr in diſer Nacht wegen euers Meiſters empfunden habt. O allerſchmertzhaffteſter JEſu/ was haſtu doch diſe Nacht gelitten / vnnd wie bitter war der Kelch / den du biß auff den Grund außgetruncken haſt. O wehe deines ſchwachen Hertzens ! O wehe deiner betrübten Seelen ! kein Creatur mags empfinden/ vnnd kein Engel mags außſprechen/wie bitter vnd ſchmertzlich / wie groß vnnd vilfältig/ wie ſchmählich vnnd vnermeſſen das jenige Leyden war / ſo du in diſer elenden Charfreytags-Nacht haſt außgeſtanden. Deßwegen bitte ich dich durch die Bitterkeit diſer allerbitterſten Nacht/vnd durch alles/ was du in derſelben an Leib vnd Seel gelitten haſt/du wölleſt mir meine Sünden verzeyhen / vnd dein ſchmertzliches Leyden an meiner Seelen nicht laſſen verlohren ſeyn/Amen.

Das ſibende Capittel.

Wie Chriſtus an den Oelberg gienge.

ANdächtige Seel / jetzund fangen wir das Leyden Chriſti recht an / vnnd kommen an das erſte Geheimbnuß ſeiner Traurigkeit/vnd gäntzlicher Verlaſſung von GOtt. Weil er dann nunmehr angefangen von GOtt vnd den Menſchen verlaſſen zu werden/ſo wirſt du jhm ein groſſe Treu erweiſen/ wann du ſtandhafftig bey jhm bleibeſt/ vnd nur zum wenigſten mitleydiglich leſeſt was er für dich gelitten hat.

Diß erſte Geheimbnuß deß Leydens Chriſti beſchreibt St Johannes alſo: Als »Chriſtus diß geſagt hatte / da gieng er mit ſeinen Jüngern zur Statt hinauß »über den Bach Cedron in einen Garten. Nemblich / demnach der gütige HErr dem Hauß-Vatter für die erzeigte Lieb gedanckt hatte / da gieng er deß Abends ſpath von dem Berg Syon herab zur Statt-Pforten hinauß in das Thal Joſaphat. Und ſo bald er zur Pforten hinauß war / ſprach er zu ſeinen Jünger: Ihr meine liebe Kinder/ ich werde mein lebtag zu diſer Pforten nicht mehr hinauß gehen: aber wol werde ich noch diſe Nacht mit Ketten vnnd Stricken gebunden von einem gantzen Regiment Soldaten hinein geführt werden. Darumb iſt diß der letzte Weeg / ſo ich mein lebtag mit euch gehen werde: vnd diß iſt das letzte Geleit/ſo ihr euer lebtag mir geben werdet.

Wie meinstu/ O fromme Seel/ daß sich die liebe Jünger betrübt haben / als sie diſe allertraurigiſte Zeitung von ihrem lieben Meister hörten: vnd nun gantz klåglich verstunden / daß die Zeit ſeines Lebens auß ware. Ach es iſt nicht zubeſchreiben / wie diſes klågliche Wort den armen Jüngern ihre Hertzen durchſchnitten/ vnd wie ſehr ſie ſich wegen der Beraubung ihres Meiſters betrübten. Sie hatten Ehr ſtum tauſendmal lieber/ als ein Mutter ihr eigenes Kind: vnd hatten von ſeiner liebreicheſten Gegenwart tauſendmahl mehr Freud vnd Troſt / als ein trewer Freund mit dem andern haben kan. Darumb waren ſie vnſåglicher Weiß betrübt / vnd waren für Traurigkeit mehr todt als lebendig. Ein jeder wolt der nåchſte bey Chriſto ſeyn/ damit er ſeine letzte Reden deſto klårlicher verſtehen möchte. Aber wie nåher ſie bey jhm waren / deſto mehr wurden ihre Hertzen verwundt; weil ſie ſolchen Jammer an jhm ſahen/ der mit keinen Worten zubeſchreiben iſt.

Dann der gütige HERR gienge ſo betrüblich daher / vnd gabe an allen ſeinen Gebården ſolche Zaichen der Traurigkeit von ſich/ daß er auch einen ſtandhafftigen Menſchen hätte mögen zaghafft machen. Wie mehr er dem Oelberg zu nahete/ deſto mehr wuchſe auch ſeine innerliche Angſt/ vnd deſto mehr erzeigte er auch åuſſerlich / wie ſein Hertz innerlich gequålt ware. Er befliſſe ſich zwar ſeine liebe Jünger zu tröſten/ vnd zeigte jhnen auch auff diſer letzten Reiß mehr Freundlichkeit / als er ſein Lebtag gethan hatte: diß alles vermehrte nur den armen Jüngern ihre Traurigkeit/ vnd deſto mehr ſchmertzte ſie der Verluſt eines ſo treuen Freunds / der ſeines gleichen auff Erden nicht hinderlieſſt.

Unter andern beklagte der getreue Meiſter / ſonderlich die Untreu vnd ſchåndliche Flucht ſeiner Jünger : welche ihm ſo ſtarck zu Hertzen gieng / daß er ſie nicht konte verſchweigen / ſondern mit folgenden Worten offenbahren müſte : Ihr alle werdet euch diſe Nacht an mir årgern : dann es ſteht geſchrieben/ ich will den Hirten ſchlagen/ vnd die Schaaf werden zerſtreut werden. Als wolt er ſagen : O ihr meine liebe Jünger/ wie werdet ihr mich diſe Nacht betrüben / vnnd alle meine erwiſene Treu ſo übel vergelten. Ich bin allzeit bey euch geweſen / wie ein treuer Hirt bey ſeinen lieben Schåflein : vnnd hab euch beſchutzt vnd vor dem Wolff verwahrt. Aber diſe Nacht werde ich euer Hirt geſchlagen/ gefangen/ vnd hinweg geführt werden : vnd ihr als arme verlaſſene Schåfflein verſtreut / verſtöhrt vnd flüchtig werden/ vnd mich euern treuen Hirten in den Hånden meiner Feinden laſſen. Die Jünger aber ſagten: Lieber Meiſter/ nicht vermeine/ daß wir diſes thun werden : ſonder wir wöllen dir beyſtehen wie getreue Freund. Vnnd wann du ſolſt gefangen werden / ſo wöllen wir mit dir in den Kårcker vnd in den Todt gehen. Diß ſagten ſie zwar mit Worten/ erzeigtens aber gar übel im Werck. Dann als die Gefahr ankame/ da lieffen ſie alle darvon. Diſes/ ſo ſie an Chriſto erwiſen / thåt jhm weher/ als man ſich einbilden kan. Dann wir ſehen/ wann einer einen Freund hat/ darauff er ſich gantz verlåſt: vnd diſer in der Noth vntreu wird; ſo ſchmertzt es einen gewaltiglich: alſo vnd noch vil mehr ſchmertzt es auch Chriſtum. Er hatte ſeine treue Jünger allzeit für ſeine treue Freund gehalten: hat ihnen auch alles Gutes gethan/ was er nur gekönt/ vnd jetzund in der Noth / da ſie jhm ein Ehr vnd Troſt ſein konten/ da wurden ſie nicht allein darvon lauffen/ ſondern auch den Glauben an jhn verliehren. Solt ſich dann das treue Hertz Chriſti nicht betrüben über die Undanckbarkeit ſeiner Jünger?

O Chriſte JEſu/ hat dich die Untreu dei-

nen lieben Jünger also geschmertzet/ welche nur auß lauter Forcht deß Todts dich verlassen/ vnnd bald wider zu dir gekehrt seyn: wie wird dich dann meine vilfältige meineydige Untreu geschmertzt haben/ der ich dich so offt verlassen/ vnd so lang von dir bliben bin. Ich hab dir offt versprochen/ich wolt mich bessern. wolte diß oder jenes Laster nicht mehr thun/ so bald mir aber die geringste Gelegenheit fürkommen/ so hab ich dich schändlicher Weiß verlassen/ vnd mich wider zur Sünd gewendt. Vnnd diß ist nicht nur einmahl/ wie deine Apostlen; sonder vil hundertmal geschehen. Mit auß forcht deß Todts wie deine Apostlen sonder auß lauter Boßheit vnd Muthwillen. Ach wie wird dich diser meine Untreu geschmertzt haben. Wunder ist/ daß du mich so offt wider zu Gnaden angenommen/ vnd dein H. Sacrament hast lassen empfangen. Ich klage mich höchlich darüber an/ vnnd bitt durch die Traurigkeit/so du auff diser letzten Reiß gehabt. Daß du mir noch einmahl verzeyhen/ vnnd mich zu Gnaden auffnemmen wöllest. Amen.

Also gieng der elende Christus mit seinen betrübten Jüngern/ durch das Thal Josaphat vnd in diser H. Gesellschafft war nicht mehr als Trauren vnnd Klagen. O wie herrlich erweinten die Jünger ihren allerliebsten Meister weil sie wusten/ daß diß die letzte Reiß ware/ welche sie mit jhm gehen würden. O wie vil hertzliche Seufftzer liessen sie gen Himmel fahren/ vnd erfüllten die Lufft mit klagen vnnd weinen. Dann sie konten sich nicht getrösten/daß sie den jenigen verliehren solten/welchen sie von gantzem Hertzen liebten. Aber der gütige HErr gieng vnder ihnen so sehr beängstiget/ gleich wie einer der zum Todt geführt wird. Dann er schiene selbigen gantzen Weeg in solcher Schwärmütigkeit zu zubringen/ als wann er stätig in der gröstẽ Todts-Angst wäre. Er erzeigte so erschröckliche vnd vilfältige Schröcken vnnd Gestalten/ als wann er alle Augenblick die Bitterkeit deß Todts in seinem Hertzen empfunde. Seine Seel war voller Grausen vnnd Schröcken/ sein Leib zitterte ohn vnderlaß/ seine Farb ware wie eines sterbenden Menschen/vnnd sein Hertz klopfft jhm so gewaltiglich/ daß einer in Ansehung dessen für Leyd hätte müssen sterben. Ja wann einer die Kräfften tausenter Hertzen hätte gehabt/ so hätte er dieselbige auß Mitleyden müssen verzehren. Da gedencke nun/ O frommes Hertz/ wie den armen Jüngern zu Muth gewesen sey/ als sie diſe erbärmliche Gestalt Christi sahe. O wol ein erbärmliches Geleit/darbey nichts mehr als Seufftzen vnd Klagen gehört wurde.

Als sie nun ein halbe Stund von der Statt an den Hoff Gethsemani kamen/ da führte er seine Jünger in einen Baum-Garten/ vnd sprach zu den achten: »Setzt euch »nider/ biß daß ich dorthin gehe vnnd »bette. Die arme Jünger aber sprachen: Ach lieber Meister nicht gehe weit von vns/ dann wir seynd voller Forcht/ weil wir dich so gar erschrocken sehen. Der gütige HErr aber tröstet sie vnd sprach: Nicht förchtet euch meine liebe Kinder: dann es wird euch nichts Leyds widerfahren. » Aber wachet »vnnd bettet/ damit ihr nicht in Versu»chung fallet. Vnnd er wurde von jhnen »abgerissen/ wie S. Lucas sagt/ eines »Steinwurffs weit. Mit welchen Worten er will zuverstehen geben/wie ungern der gütige HErr von seinen Jüngern sey gangen. Dann die liebe Jünger wolten mit jhm gehen/ er aber/ wie gern er sie auch mit gehabt hätte/ dorffte sie nicht mitnemmen: dann er wuste/ daß sie sich an jhm ärgern/ vnd den Glauben verliehren würden/ wann sie seine grosse Traurigkeit sehen solten.

Als nun der gütige Heyland mit traurig-

gen Gebärden den Abschied von jhnen genommen hatte: da setzten sie sich nider in den Baum-Garten/ vnnd wusten nicht was sie vor Leyd solten anfangen. Ich glaub nicht/ daß ein Mensch recht behertzigen könne/ wie sich dise liebe acht Jünger gestellt haben. O was ein traurige / O was ein traurige / O was ein bittere Nacht war ihnen dise Charfreytags-Nacht! Es hatte kein Mensch sein lebtag dergleichen Nacht gehabt/vnnd könt auch dergleichen keine außstehen. Sie hatten ihren Meister so lieb als ihre eigene Seel. Sie hatten jhm zu Lieb alles auff Erden verlassen. Sie waren vmb jhn nicht anderst / als die kleine Kinder vmb ihren Vatter. Alle Sorg ihres Lebens vnnd all jhr Thun vnnd Lassen hatten sie jhm heimbgestellt. Derowegen als sie nun gewiß wusten/daß ihr liebster Meister dise Nacht wurde gefangen werden / vnd daß sie auff einmahl ihren Hirten/ihren Lehrer/ihren Seelsorger/ihren einzigen Freund vnnd hertzallerliebsten Vatter verliehren solten: ja nicht allein verliehren/ sonder daß derselbige zum allerbittersten Todt solt geführt werden; Ach deß bittern Schmertzen! Ach/ ach deß erbärmlichen Klagens vnd Heulens! Sie stellten sich so erbärmlich / daß der bleiche Mond sie nicht möchte ansehen vnd die liebe Sternen mit ihnen Mitleyden hatten. Etliche streckten ihre Häud gen Himmel / vnd riefften zu GOTT. Etliche fielen auff ihre Knye/ vnnd beklagten ihr Elend. Etliche lagen auff ihrem Angesicht/ vnnd befeuchteten die Erd mit Zähren. Ja es ware hie ein Elend zu sehen / das zuerbarmen war. Sie förchteten sich immerdar / die Juden möchten kommeu vnd ihren Meister fangen. Darumb sahen sie immer nach dem Weeg/ der zur Statt gieng/ damit sie nicht vnversehens überfallen wurden.

[a] *Revel. S. Gert. lib. 4. cap. 28.*

Das achte Capittel.

Wie Christus an dem Oelberg getraurt hat.

ANdächtige Seel/ ich hab dich offt geladen deinem Heyland beyzuwohnen/ vnd fleissig in acht zu nemmen / was er thut vnd leydet. Aber jetzund weiß ich nit/ ob ich dich laden soll/ dañ ich förchte/ du werdest nicht standhafftig genug seyn dises Leyd außzustehen: Ja ich förcht/ du möchtest dich an Christo ärgern/ vnnd schier zweifflen ob er GOtt sey weil er sich so vnmenschlicher Weiß betrübt. Wilst du aber / O verliebte Seel/ deinem betrübten Heylaud auch hie beywohnen/ so seye standhafftig im Glauben / vnd gedencke / daß er dise seine Traurigkeit freywillig vmb deinet willen angenommen hab. So gehe dann mit jhm in den Myrrhen-Garten / zu welchem er dich ladet/ sprechend: » Komb in »meinen Garten meine Schwester / meine Braut: Ich hab meine Myrrhen »mit den Gewürtz-Kräutern abgemähet. (a) Ja gehe vilmahl in disen Garten spatzieren / breche mit deinem Geliebten ein »Myrrhen Büschlein ab/ vnnd lege es zwi»schen deine Brüst/ es wird dir offt dein betrübtes Hertz stärcken.

Nach dem Abschied von den acht Jüngern/ gieng der betrübte Vatter mit seinen dreyen außerwöhltesten Kindern nur vier- vnd dreyssig Schritt wider fort / in einen andern Garten/ (b) welchen er von Ewigkeit zu disem bittern Geheimbnuß erwöhlt hat. In disem Myrrhen-Garten wolt er sein Leyden recht anfangen/vnd alle Lüsten / so die Sünder in dem sündigen haben/überflüssig abbüssen. Dahero schreibt S. Matthæus: » Er nahm zu sich Petrum vnd

die

die zween Söhn Zebedæi/ vnnd fienge an zu trauren vnnd betrübt zu werden. Merckwürdig ists/daß S. Matthæus sagt: Er fienge an zu trauren. Dann es gerathe der gütige HERR in solche Betrübnuß/ daß wann dieselbige in alle Menschen außgetheilt wurde/ so müsten sie alle in dem ersten Augenblick für lauter Traurigkeit verschmachten.

Dises besser zu verstehen/wisse/daß Christus bißhero allzeit nach seinem Todt verlanget / vnnd mit Freuden auff die Stund gewartet hab. Dann weil er GOtt ware / so wurde seine Menschheit von der Gottheit gestärckt/ vnd mit höchster Begierd für das Menschliche Heyl zu leyden entzündt. So bald er aber an den Oelberg kam/da entzuge die Gottheit ihren Trost/ vnd verließ die Menschheit in ihren natürlichen Kräfften. Also daß von disem Augenblick biß auff den letzten Augenblick seines Lebens die arme Menschheit nicht ein Tröpfflein Trosts von der Gottheit empfienge. Sonder muste all ihr Creutz gantz allein leyden / gleich wie ein anderer Mensch / der von GOtt gantz verlassen ist/seine Marter leyden muß.

Weil dann nun der arme Christus/ so bald er in den Garten tratte von der Gottheit gantz verlassen wurde / darumb gerieth er in sölbigem Augenblick in solche erschröckliche Angst vnd Noth/ die kein Menschliche Hand mag beschreiben. Ja die H. Evangelisten selbst habens nicht getraut zu erklären : Darumb sprachen sie nur / er hab angefangen zu trauren/ zu förchten / vnd verdrießlich zu werden. Aber dise drey Affecten/ nemblich/ » Taurigkeit / Forcht vnnd Verdruß/ waren in ihm so groß/ daß nimmer ein Mensch dergleichen hat außgestanden.

Ja wann alle Traurigkeit/ Forcht vnd Verdruß/ so in allen vnd jeden Hertzen jemals gewesen ist/in einem eintzigen Menschlichen Hertzen beysammen wären/ so wurde doch dises Hertz nicht so voller Traurens/ Forcht vnnd Verdruß seyn / als das Hertz Christi gewesen ist. Bedenck/O Mensch/ was dann für Qual in disem alleredlesten Hertzen gewesen sey. Gedenck wie der arme Christus sich gestellt hab / als ihn dise drey Bitterkeiten gleich als drey gewaffnete Kriegs-Heer auff einmal überfielen.

Bilde dir ein/als wann du deinen geliebten Heyland bey seinen dreyen Jüngern stehend sehest/ vnd behertzige wol wie er sich so erbärmlich stellt. Dann auff einmahl fiengen alle seine Glieder an zu zittern / vnd alle Kräfften der Seelen zu grausen. Seine Knye schlugen sich zusammen/ seine Adern zugen sich ein / seine Gebein zitterten/sein Geblüt erstarret / sein Angesicht erbleicht / seine Lefftzen wurden blau / seine Haar stunden zu Berg / sein Brust wurd ihm eng/sein Athem wurde kurtz / seine Augen fielen ein/sein Hertz im Leib klopffte/seine Fantasey grausete/ sein Geist erschröckte/ vnnd alles was in ihm ware förchtete sich. Unnd gleich wie einer der in der Nacht ein grausambes Gespenst sihet vor sich stehen / sich von gantzem Hertzen entsetzt : also entsetzte sich der angsthaffte HErr weil er den erschröcklichen Todt / vnnd die Grausambkeit seiner Marter / vnnd die höchste Abscheulichkeit der Menschlichen Sünden/ gleich als drey erschröckliche Gespenst sahe vor sich stehen. Darumb für Grösse deß Schröckens wendete er sein Haupt bald hin vnnd her : vnd legte es bald disem / bald jenem Apostel auff die Achseln. Bißweilen sahe er gen Himmel / bißweilen auff die Erden : bißweilen sahe er auff die lincke / bißweilen auff die rechte Seyten. Er sahe seine traurige Jünger bißweilen so erbärmlich an / gleich wie ein sterbender Mensch die Umbstehende bißweilen erschröcklicher weiß ansihet. Und weil er nirgends einigen Trost funde/ so thät er nichts mehr als ächtzen vnd

seufftzen/als weinen vnd klagen. In summa er stellte sich so verzäglich / daß die arme Jünger anfiengen sich von Hertzen zu förchten vnnd zu erschröcken. O Christliches Hertz bedencke/ was dein Erlöser hie leydet / vnd wie sein edles Hertz so voller Angst vnd Schröcken ist. Vnd damit du desto mehr Mitleyden mit jhm habest / so bilde dir ein als wann er dich also anredte.

Sihe/ O Mensch/ was ich leyde; beherzige in was für Angst ich bin. Wann du mit Augen sehen soltest wie mein Hertz gequält ist/so wär es vnmöglich/ daß du mich nit soltest bedauren. Dann es ist mir nicht anderst als wann ein gantzes Kriegs-Heer vor mir stünde/vnd ein jeder Soldat seinen blossen Degen ohn vnderlaß mir ins Hertz stiesse. Und diß alles leyde ich vmb deinet willen: ja du selbst verursacheſt mir solches Leyd: dann so vil Todtsünd als du gethan hast/vnd noch thun wirst/so vil Wunden stichst du mir in mein Hertz. Die eytle Freuden/ so du in dem sündigen suchest/die muß ich mit diser Bitterkeit abbüssen: vnd du wollest noch nicht nachlassen mir meine Bitterkeit zuvermehren. Ach quäle doch mein Hertz nicht mehr / dann es ist gnug gequält/sonst muß es ja für Leyd zerspringen.

§. 2. Als der betrübte Heyland ein geraume Zeit in gemelten erbärmlichen Wesen gestanden / da redet jhn endlich der H. Petrus an/vnd sprach: O lieber Meister/ was ist dir? was bedeuts / daß du dich also erbärmlich stellest? Der betrübte Christus aber wolte zwar gern geredt haben / aber der vnmässige Schmertz benahme ihm die Sprach. Darumb mit heyserer Stimm vnd halb-gebrochenen Worten seufftzend vnd zitterend sprach er; O jhr meine allerliebste Freund/ O jhr meine außerwöhlteste Jünger/ in was für Angst bin ich! Wie ist mir mein Hertz mit Schmertzen erfüllt! »Mein Seel ist betrübt biß in den Todt. Ich stecke so voller Angst vnd Traurigkeit / daß ich vermeine mein Hertz muß mir zerspringen. Wann mir mein Vatter diſe Traurigkeit nicht ringert / so ist es vnmöglich/ daß ich länger könne leben: sonder muß für Leyd vnd Traurigkeit deß Todts sterben. In keinem eintzigen Ding diſer Welt hab ich ein Freud; sonder alles was ich ansihe ist mir ein Verdruß.

Ach/ aber ich sehe vor Augen/ wie daß ich diſe Nacht werde gefangen / gebunden/geschlagen / vnnd wie ein armer Wurm mit Füssen getretten werden. Ach ich erinnere mich / wie daß ich Morgen so grausamblich werde gegeißlet / gekrönt/ gecreutziget vnnd getödt werden. Ach ich bilde mir ein/ wie vil Streich/wie vil Wunden/wie vil Speicheln/ wie vil Läster-Wort/vnd wie vil Schmertzen vnd Peinen ich werde müssen leyden. Vnd diſes kombt mir also erschröcklich für / daß mir der Todt-Schweiß außbricht/vnd mein Hertz im Leib für lauter Angst zerspringen will. O ich armer Mensch/ soll ich dann so grausamblich getödt werden! Soll ich dann mein edles Leben müssen lassen! Soll dann niemand seyn der mich vom Todt könne erretten? O Todt wie bist du so bitter! O Todt wie machst du mir so heiß!

Darnach sahe der betrübte JEsus seine beyde Händ an / vnd mit überflüssigen Zähren sprach er: O ihr zarte Händ / solt ihr dann mit eysern Nägleu müssen durchschlagen werden? Solt ihr dann an das harte Creutz müssen angenagelt werden? O wehe/ wie werde ich solchen Schmertzen können außstehen? O was grausambe Peyner werdet ihr müssen leyden? O ihr edle Füß/ wie wird man euch so vnbarmhertzig durchbohren? O du zarter Leib wie wirst du so grausamblich zerrissen werden! O liebes Angesicht wie wirst du so ab-

verwüst werden ! O ihr hönigfliessende Wangen wie werd ihr zerkratzt vnd verstellt werden ! O ich armer Mensch wie werd ich zermartert vnd zerpeyniget werden. Ach ihr meine liebe Jünger habt doch Mitleyden mit mir ! Ach ihr meine hertzliebste Kinder / tröstet doch eueren armen Vatter in disem so grossen Hertzenleyd.

Was meinst du / O frommer Christ / daß die arme Jünger gedacht oder gesagt haben / als sie jhren lieben Meister in solcher Angst sahen / vnd jhre Hülf so bewöglich anruffen hörten ? Ach ich wolte diß lieber im Hertzen empfinden / als mit der Feder beschreiben ; weil ich nicht weiß wie ich disen grossen Jammer erklären solle. Dise drey liebe Jünger merckten wol an den Gebärden Christi / daß er nicht allein vmb seinet / sonder auch vmb ihrentwillen so gar betrübt war / weil er nemblich mit ihrem damahligen vnnd zukünfftigen Elend ein so grosses Mitleyden truge. Ja sich schier mehr vmb ihrent als vmb seinet willen betrübe : Wie er selbst einer andächtigen Persohn mit folgenden Worten offenbahrt hat (c)

„Es war noch ein anderer Schmertz der „meine Seel hart schluge / weil ich nemb„lich versahe wie meine liebe Jünger so „armselig wurden zerstreuet werden : „vnd auch wuste was sie für Peyn vnd „Marter vmb meinetwillen leyden wur„den. Es ist nimmer ein Lehrmeister gefunden worden / der seine Jünger also hertzlich geliebt hat / als ich meine allerliebste Jünger / Apostelen / Brüder vnd Kinder liebte. Dann obwol ich alle Creaturen allzeit mit göttlicher Lieb geliebt hat : dannoch hatte ich zu den jenigen / mit welchen ich leiblicher Weiß vmbgienge / eine absonderliche Lieb. Derwegen empfunde ich ihrentwegen ein absonderlichen Schmertzen in meiner geliebten Seelen : vnd sprache mehr wegen jhrer als meiner das bittere Wort : Mein „Seel ist betrübt biß in den Todt : wegen grosser Zartigkeit diß Mitleydens so ich empfunde / daß sie ohne mich so gar solten verlassen werden. Welche Aengstigkeit in mir so groß ware / daß mir ihre leibliche Absönderung schier ein anderer Todt zu seyn schiene : vnnd mir mein Hertz in meinem Leib wegen grosser Lieb gleichsamb zerschnitten wurde.

Damäl sahe ich auch / wie einer vmb meines Namens willen gecreutziget / ein anderer zerrissen / ein anderer enthaupt / vnd alle mit vnderschiedlicher Marter vmb meinetwillen solten getödtet werden. Was mir diß für ein Peyn gewesen sey / kanstu / O liebe Seel zum theil erkennen ; wann du bedenckest / wie sehr es dich schmertzen solte / wann eine Persohn / so du mit heiliger Lieb / liebtest / vmb deinetwillen vnschuldiglich gar vil leyden müste. Weil ich dann Ursach war / daß meine liebe Jünger so vil Marter vnd Peynen müsten außstehen / darumb kan ich dir mit keiner Gleichnuß erklären / wie grossen Schmertzen ich vmb jhrentwillen gelitten hab.

Diß seynd die Wort der Offenbahrung : auß welcher du klärlich abnemmen kanst wie Christo damahl zu Muth war / als er sprache : Mein Seel ist betrübt biß in den Todt. Vnnd weil die liebe Apostlen ohne Zweiffel durch Göttliche Erleuchtung diß einiger massen erkandten / ach GOtt wie groß muß dann ihr Mitleyden gewesen seyn. Gewißlich ware es ohn Zihl vnd Maaß ja es war so groß als das Meer : wer wills dann können außsprechen. Dise drey allerliebst Jünger / welche Christum in ihren Hertzen trugen / gleich wie sie auch von Christo in einem Hertzen getragen wurden. Wann sie dann in dem Hertzen Christi saßen / vnnd dasselbige Hertz also betrübt wurde / wer will es dann können einbilden / wie ihre

von dem betrübten Hertzen JEsu seyen gequält worden. Was meinst du das sie gesagt haben/ als sie Christum in solchem erbärmlichen Stand sahen?

Von den drey Freunden Jobs sagt die Heil. Schrifft also: Da sie ihre Augen »auffhuben / kenneten sie jhn nicht: da»rumb erhebten sie ihre Stimm vnnd wei»neten / vnnd sassen mit dem Job auff der »Erden siben Tag vnd siben Nacht / vnnd »redten nichts mit ihm: dann sie sahen/daß »der Schmertz häfftig war. Eben also ergieng es auch den dreyen Freunden Christi? Dann als sie ihre Augen auffhuben/kennten sie jhn schier nicht / weil er gantz entfärbt vnnd im Angesicht eingefallen war: Darumb erhebten sie ihre Stimm vnnd weinten. Sie redten aber nichts mit ihm: dann sie sahen daß der Schmertz zu groß ware. O wie gern hätten sie ihren Meister getröst: aber für Grösse deß Schmertzens waren sie also erstarrt/ daß sie kein Wort außsprechen köndten. Sie wusten nicht was sie sagen oder gedencken solten: dann sie hatten all ihr Lebtag kein solche Traurigkeit gesehen. Ihr gantzer Leib erzitterte / vnnd ihr Hertz klopffte ihnen für hefftigem Schröcken. Ja wann sie nicht so gar standhafftig im Glauben gewesen wären: so solten sie bald gezweiffelt haben/ob der jenige Gottes Sohn wäre / den sie in solcher Angst vnnd Forcht sahen. Da gedencke / O Christliebende Seel/ wie groß die Betrübnuß Christi gewesen sey / ob deren Ansehen die allerstandhafftigste Jünger Christi schier kleinmüthig worden wären. Ja die liebe Engeln im Himmel waren gantz erstarret/ vnnd der erbärmliche Anblick Christi durchtrunge ihre Hertzen. So lang als die Welt stehet ist kein solches Leyd gewesen/ vnnd alle Creaturen zugleich wären nicht starck gnug gewesen ein solche Traurigkeit zu tragen. Darumb erwecke doch ein wahres Mitleyden zu deinem GOtt/vnd in Bewögung deines Hertzens spreche folgendes

Gebett zu Ehren der Angst Christi im Garten.

O Allerbetrübtester HErr JESU Christe / du eintzige Frewd meines sündigen Hertzens / ich armer Mensch erinnere dich deß vnergründlichen Hertzenleyds / vnd der allerbittersten Angst vnd Noth so du im Garten Gehtsemani außstundest / als du zu deinen Jüngern sprachest: Mein Seel ist betrübt biß in den Todt. O mein getreuer Erlöser / gedencke deß jenigen erschröcklichen Augenblicks / als die Gottheit mit jhrer Hülff vnnd Trost gantz von dir wiche/ vnd dein arme Menschheit in solcher Schwärmüthigkeit vnnd Betrübnuß verliesse / daß du für übermässigem Hertzenleyd nicht wustest wo auß oder wo ein. O deß erbärmlichen Augenblicks! O der erschröcklichen Verlassenheit! Wie bitter vnnd schwär kam sie dir für/ vnnd in was für entsetzliche Angsthafftigkeit hat sie dein armes Hertz gesetzt. Dann du warest von GOtt vnd den Menschen so gar verlassen / daß du von keinem eintzigen Ding nicht den geringsten Trost hattest. Und warest darneben in solcher Angst vnd Zaghafftigkeit / daß dir für Schröcken die Haar gen Berg stundeu/ vnnd alle Glieder deß Leibs erzitterten. O du betrübter JEsu! O du angsthaffter JEsu! O du verlassener JEsu! Wie wars doch möglich / daß du diſe vnmenschliche Traurigkeit kontest außstehen/wie war es doch möglich / daß dir dein schwaches Hertz für Leyd nicht zerbrache? Ach deß armen Hertzens! Ach/ ach deß gequälten Hertzen! Wie ist es so gar mit Betrübnuß überhäufft/ vnd wie ist es so gar in das tieffe Meer der Bitterkeit versenckt worden. Ach du armer JEsu/wie daurt mich deiner? Ach wie macht mir dein grosses Elend mein Hertz

so

so kranck. O daß ich mit deinen Jüngern war gegenwärtig gewesen / vnd hätte dir in deinem Elend können beystehen. Wie hertzlich wolt ich dich getröst / vnd wie treulich wolt ich dir zugesprochen haben. Sihe du Geliebter meines Hertzens / das grosse Mitleyden / so ich mit dir trage / opffere ich dir zur Erquickung deiner Seelen; vnnd die Zähren / so mein Hertz vergiesset / verehre ich dir zur Labung deines betrübten Hertzens. Ach theile mit mir dein äusserste Angst / vnd laß mich auch ein Theil deiner Traurigkeit empfinden. Damit ich mit dir traure vnd klage / vnd meine Sünd / so dich in diß Elend gebracht haben / bitterlich beweine. Ich dancke dir / O JEsu / für das grosse Elend / so du am Oelberg hast außgestanden / vnd opffere dir dasselbige zur Verzeyhung meiner Sünden / vnd zur Bezahlung meiner Schulden. Gedenck / O JEsu / daß du diese Traurigkeit freywillig angenommen / damit du die vnzimbliche Lüsten / so ich im sündigen gesucht hab / möchtest abbüssen. Darumb lasse mir dein Gnugthuung zu gut kommen / vnd opffere sie deinem himmlischen Vatter zur vollkommnester Abbüssung meiner schnöden Wollüsten. Und wann ich in meinem Todt für Angst vnd Schröcken werde zittern vnd zagen / so sey ingedenck / wie ich jetzund mit deiner Todts-Angst Mitleyden getragen / vnd dieselbige zu meiner Hülff angeruffen hab. Deßwegen wollest alsdann mein angsthafftes Hertz durch die Krafft deiner Angst stärcken / damit es nit in Kleinmüthigkeit falle oder gar verzage. Das bitt ich dich durch den jenigen schmertzlichen Augenblick / als dich die Gottheit zum erstenmahl verlassen / vnd dir allen himmlischen Trost vnd Süssigkeit entzogen hat. Umb dises bittern Augenblicks willen stehe mir in meinem letzten Augenblick bey / vnd bewahre mich für aller Zaghafftigkeit vnd Verzweiffelung / Amen.

(a) Cant. 5. (b) Adrichom. in descript. Ierusal. [c] Scrupuli, incertam spirit, dementat. dolor. Christi.

Das neundte Capittel.

Von den Ursachen der Traurigkeit Christi.

MAchtige Seel / im vorigen Capittel hast du mit Schröcken deines Hertzens angehört / wie vnermäßlich Christus sich betrübt hab: ohn Zweiffel wolte st du gern die Ursach diser so grossen Betrübnuß wissen. Es seynd aber deren so vil / daß niemand dieselbige gnugsamb kan erklären. Damit du sie aber desto ordentlicher betrachten könnest / so wöllen wir all dieselbige in vier Haupt-Ursachen zusammen ziehen.

Die erste Ursach / warumb der liebe JEsus also ist betrubt worden / war der schmähliche Todt / vnd die grausambe Marter / so er den andern Tag leiden muste. Es hatte zwar Christus all sein Lebtag verlangt für das Menschliche Heyl zu leyden vnd zu sterben: anietzo aber da die Menschheit von der Gottheit gantz verlassen war / da hat er den Todt vnendlich mehr gefürcht vnd gescheuet / als immer ein Mensch gethan hat oder thun kan.

Es geschicht bißweilen / daß ein junger Mensch zum Gericht geführt wird / da man dann Wunder sihet / wie sich ein solcher armer Mensch so vngern in den Todt gibt. Er fällt bey allen Vmbstehenden auff die Knye / vnd bittet vmb GOttes willen sie sollen für ihn vmb Gnad anhalten. Er selber rufft mit kläglicher Stimm / vnd mit vilen bittern Zähren sprechend: Ist dann gantz vnd gar kei e Gnad zu erlangen: ist dann gantz niemand der für mich armen Sünder bittet? Er laufft für Angst des Todts

im gantzen Kreyß herumb : vnd für grosser Forcht vnd Bangigkeit will er dem Hencker nicht stehen. Ja er heult so erschröcklich / vnnd schreyet so erbärmlich/ daß sich alle Menschen seiner müssen erbarmen. Eben also / vnnd noch vil tausend mal bitterer kame es dem betrübten Heyland für / daß er solt sterben. Sein edle Natur/ die in ihrem besten Flor war / nemblich im vier vnd dreyssigsten Jahr seines Alters/ hatte solches Abscheuen für dem sterben/ daß es ihr nit möglich noch Menschlich war darein zu bewilligen. Draumb lieffe Christus in gröster Angst seines Hertzens dreymahl zu seinem Vatter / lage drey gantze Stunden auff seinen Knyen / vnd bate vmb Gnad. Er lieffe auß Forcht deß Todts dreymal zu seinen Jüngern / bittend gleichsamb vmb GOTTES willen/ sie solten für ihn vmb Gnad anhalten. Er rieffte Himmel vnnd Erd/ Mond/ vnd Sternen an / sie wolten für ihn vmb Gnad bitten/ daß er nicht dörffte sterben. Vnnd endlich als er sahe/ daß kein Gnad zu erhalten war/ da schwitzte er für vnaußsprechlicher Forcht deß Todts an seinem gantzen Leib auff vnerhörte Weiß einen blutigen Schweiß: so bang war ihm für dem gegenwärtigen Todt. Warumb er aber so vngern sturbe / war die Ursach/ weil er wuste/ das sein Leben köstlicher war als das Leben aller Creaturen : darumb liebte er auch sein Leben mehr / vnd suchte dasselbige auch mehr für dem Todt zubeschützen / als nimmer kein Creatur gethan hat. Zu dem so wuste er auch/ wie es seiner lieben Mutter vnnd seinen Jüngern so tröstlich wäre / wann er noch eine Weyl könte bey ihnen seyn: darumb ware seiner sinnlichen Natur gleichsamb nicht möglich in den Todt zubewilligen. Drittens wuste er auch/ vnd bildete ihm ein/ wie er der Welt so nutzlich wäre/ wann er noch etliche Jahr leben solte ; wie er nemblich noch so vil tausend Krancke köndt gesund machen: so vil tausend Sünder bekehren / so vil betrübte Hertzen trösten / so vil gute Werck verrichten / vnnd seinem Vatter so vil Ehr vnd Diensten noch erweisen köndt. Und in dem er diſes gedachte / so meinte er/ es wär ihm nicht möglich/ daß er noch sterben könte.

Uber alles aber kam ihm der Todt gar bitter für / weil er nicht allein sterben/ sonder auch so erschröcklich sterben müste. Dann welcher Mensch ist in der weiten Welt/ der sich für solchen erschröcklichen Peynen nicht solte förchten. Wann schon einer ein stählenes Hertz hätte/ so müste es doch in Erinnerung solcher vnmenschlicher Tormenten zerspringen. Ach wie wird sich dann die allerzarteste Complexion Christi für seiner grausamben Marter erschröckt haben. Wir lesen von standhafften Männern/ daß sie in Erinnerung deß zeitlichen Todts in der Gefängnuß in einer Nacht seyen greyß worden. Es wäre es ja kein Wunder gewesen / wann Christus auch in diser Nacht wäre greyß worden. Er sahe gleich als in einem Spiegel alle vnd jede Schmertzen/ so er must außstehen. Er sahe wie er wurde gefangen/ gebunden/ geschlagen/ gegeißlet/ gekrönet/ gecreutziget/ veracht/ verlacht/ geschmäht vnd geschändt werden. Ja diſes sahe er nit allein sonder er bildet ihm so starck ein/ daß ihm nit anderst ware / als wann er schon würcklich alles litte. Sein Haupt thät ihm so wehe als wann die Dörner schon darinn steckten. Sein Rucken thät ihm so wehe/ als wann er schon gantz geschunden wäre. Sein Achsel thät ihm so wehe / als wann er das Creutz hätte darauff ligend. Vnd seine Händ vnd Füß thäten ihm so wehe/ als wann schon die Nägel darin steckten.

Zu dem sahe er auch/ wie alle Menschen ihn wurden helffen peinigen / vnd daß ihn ein jeder alles Leyd anthun wurde. Er sahe wie Juden vnnd Heyden/ Hohe-Prieſter

vnd

vnd Eltisten/ Phariseer vnnd Schrifft-Gelehrten/ Soldaten vnd Höffling/ Männer vnd Weiber/ Knecht vnnd Mägd / Kinder vnd Rotzbuben/ Schinder vnd Hencker ihn auff das allerärgst wurden peynigen. Uber alles aber sahe er / wie sein himmlischer Vatter ihn gantz vnnd gar verlassen/ja sich selbst wegen der Sünd an ihm rechnen wurde. Ja der Vatter wurde sich nicht allein selbst an jhm rechnen / sondern wurde auch dem Teuffel Gewalt über jhn geben/ daß er mit jhm ärger möge vmbgehen/ als er mit dem armen Job ware vmbgangen. Darumb sahe Christus schon / wie das der laidige Sathan die Hertzen der Juden verhärtete/ daß sie nicht das geringste Mitleyden mit jhm wurden haben; vnd wie daß er die höchste Marter vnd Unbild/ so immer von einem Menschen können erdacht werden/ den Juden wurde eingeben / damit sie ihn auff die allerärgeste Weiß solten Martern vnd verspotten. Und als der betrübteste JEsus diß alles klärlich vor Augen sahe / so war es ja unmöglich/ daß sein allerzarteste Natur nit solte den höchsten Abscheuen von seinem Leyden gehabt haben. Darumb bilde dir ein/als wann dich Christus also anredete:

O mein liebe Creatur/ sihe was ich hie leyde. Sihe wie die Forcht deß Todts mir so angst vnd bang macht. Und wer ist Ursach/ daß ich sterben muß/als eben du. Du gottloser Sünder bringst mich vmb mein Leben: du bist ein Mörder an meinem Leib. Hättest du nit gethan so wär ich nimmer in dises Layd kommen: Wie aber du meinen Vatter so schwärlich erzürnet hast/ darumb muß ich sterben ohne einige Gnad. Wie wilst du das dein Lebtag verbetten können/ daß du mich so vnschuldiger Weiß vmb mein Leben bringest: vnd daß du der gantzen Welt so vil schaffen/ daß ich so bald von ihr scheyden muß.

§. 2. Die andere Ursach waren die vilfaltige schwäre Sünden / welche von Anfang der Welt begangen worden/ vnd noch biß zu End der Welt würden begangen werden. Alle diese kamen Christo zugleich für Augen/ vnd all dieselbige erkendte er vil besser / als immer ein Mensch dieselbige erkennt hat. Wie abscheulich aber meinst du/O Mensch/daß ein Sünd seye? Die seelige Catharina von Genua pflegte zusagen (a) daß wanns möglich wär/ daß man einen Menschen könnte sehen/ welcher ausser der Gnad GOTtes/ vnd von GOtt gantz verlassen war / so wäre es gewiß/ daß man ihn Ansehung solches Menschens müst sterben. Ja nicht allein in Ansehung: sonder wann einer wüste / daß er auß einem weit entlegenem Orth zu ihm käme/ so würde diese Bottschafft allein ihn deß Lebens berauben: weil solcher Mensch ein so grausamer Greuel ist/ der weder mit Worten noch mit Gleichnussen mag entdeckt werden. Es ist kein Krott so greulig es ist kein Schlang so entsetzlich/ es ist kein Aaß so eyterich/ es ist kein Cloack so stinckend/ vnd es ist nichts auff Erden so abscheulich/ als die allerkleineste nichts-geachteste Todtsünd. Ja wann alles Gifft/ allerley Eyter/ aller Wust/ aller Gestanck / aller Greuel / vnd alles was in der weiten Welt dem Menschen zu wider ist in einer einzigen Krott bey einander wär/ so wär diese Krott eine Schönheit gegen der Todtsünd zu rechnen. Dann die allerkleinste Todtsünd ist vnendlicher Weiß abscheulicher als alles was abscheuliches kan eingebildet werden. Wann nun ein einige vnd zwar die geringste Todtsünd so abscheulich ist / wie muß dann Christo zu Muth gewesen seyn / als er die Abscheulichkeit aller vnd jeden Todtsünden/ so geschehen waren vnnd noch geschehen würden/als die erschröcklichste Krotten sahe vor Augen stehen.

Ja Christus sahe diese nicht allein vor Augen/sonder muste auch alle die verfluchte

Häßlichkeiten an ſich nemmen/ vnd auff ſich laden. Darumb kam jhm das nit anders für/ als wann er in einem Sack/ der mit allem Wuſt der weiten Welt angefüllt war/ müſte einkriechen. Oder als wann er mit einem abſcheulichen/ vnſauberr/ eyterichten ſtinckenden vnd beſudleten Kleyd müſte angethan werden. Vnd weil er die Reinigkeit allzeit zum allerhöchſten geliebt hatte/ ſo war jhm bitterer als der Todt/ daß er diſes allerabſcheulichſte Kleyd vnſerer Sünden muſt anlegen. Ja er hätte lieber noch einen anderen vil bittern Todt gelitten/ als diſes vnerträglich ſtinckende Kleyd wöllen anziehen/ oder in diſen mit allem Eyter vnd Wuſt erfüllten Sack einkriechen. Diſer Grauſen der Seel Chriſti war ſo groß/ daß vnmöglich iſt den tauſenden Theil darvon zu beſchreiben. Ja alle Engeln deß Himmels können denſelben in Ewigkeit nit erklären: dann er war vnendlich vnd vnergründlich.

Neben dem ſahe Chriſtus nicht allein die Abſcheulichkeit der Sünden/ ſondern auch die vnendliche Schmach/ ſo ſeinem himmliſchen Vatter dardurch zugefügt wurde. Groß war der Greuel/ den Chriſtus hatte in Anſehung der Abſcheulichkeit der Sünden: aber der Greuel/ ſo er hatte/ wegen der vnendlichen Schmachen/ ſo der Gottheit dardurch zugefügt wurden/ war gleichſamb vnendlich gröſſer. Es ſagen die Theologen/ (b) daß wann ein Menſch die Schwäre vnnd Wichtigkeit der allergeringſten Todtſünd vollkommentlich ſolt erkennen: vnd ſolt auch zugleich begreiffen/ wie höchlich die Göttliche Majeſtät dardurch beleidiget würde/ ſo würde kein Ader in ſeinem Fleiſch ſeyn/ die nicht für ſchmertzen müſte zerſpringen. Kein Haar wurde auff ſeinem Haupt ſeyn/ ſo nicht für ſchröcken müſte gen Berg ſtehen. Kein Glid würde am gantzen Leib ſeyn/ ſo nicht für Grauſen muſte erzittern. Kein Ripp würde am Rückgrad ſeyn/ ſo nicht für Peyn müſte zerbrechen. Ja diſer Menſch würde für Todt-Angſt auß allen Schweiß-löchern Blut ſchwitzen/ an allen ſeinen Sinnen erſtarren/ gleich als ein Verzweiffleter herumb gehen/ vnd für vnmenſchlicher Reu vnd Leyd deß allbitterſten jähen Todts ſterben.

Wann nun diſes einem Menſchen würde widerfahren/ der nur die Schmach/ ſo durch ein einzige Todt-Sünd GOTT zugefügt wird/ ſolte erkennen/ ach GOtt was wird dann dem armen Chriſto widerfahren ſeyn/ welcher alle Schmachen/ ſo GOtt durch alle Sünden waren angethan worden/ auff einmal ſahe/ vnd zwar vnendlicher Weiß klägticher/ als ein Menſch dieſelbige ſehen kan. Zu dem kombt noch hinzu die vnendliche Lieb/ ſo Chriſtus zu ſeinem Vatter truge/ vnd der vnendliche Eyffer/ ſo er hatte deſſen Ehr zu beſchützen. Wie mehr wir nun einen lieben/ deſto mehr ſchmertzt es vns/ wann jhm etwas Leyds widerfahrt. Weil dann Chriſtus ſeinen Vatter mit vnendlicher Lieb liebte/ darumb hat es auch ſeyn müſſen/ daß er wegen der Sünd der Menſchen/ durch welche dem ewigen GOtt vnendliche Schmach zugefügt wurde/ vnendlicher Weiß/ ja biß zum Todt ſich betrübte. Wer will nun außſprechen/ was für Reu/ was für Verdruß/ vnd was für Abſcheuen die Seel Chriſti ob diſen Sünden gehabt. O du betrübter JEſu/ wie haſt du doch bey ſolchem vnendlichen Hertzen-Leyd können leben? Wie wars doch möglich/ daß dir dein Herß nicht zerſprungen? O du armer JEſus/ O du armer JEſus! Hie bilde dir ein/ als wann dich Chriſtus alſo anredete.

O du verſtockter Sünder/ bedencke was für ein groſſes Ubel die Sünd ſeye/ weil auch die bloſſe Einbildung einer einzigen Todtſünd mich hätte tauſendmahl vmbs Leben bracht/ wann nicht die Gottheit mein Herß durch ein Miracul erhalten hätte. Was ich in diſer Einbildung der Sünden gelitte hab/

das ist vnmenschlich zu glauben. Und ehe ich noch einmahl einen solchen Stand wolte außstehen / so wolt ich lieber von nun an biß auff den Jüngsten Tag gecreutziget werden: Dann die Peyn meiner Creutzigung war endlich: aber der Abscheuen so ich von den Sünden hatte / war vnendlich. Darumb wurde mein Seel vnendlicher Angst gepeinigt / vnnd mein Hertz empfunde ein vnendliche Reu über die Sünden. Ja mein armes Hertz war tausendmal mehr gepreßt / als wann die gantze Welt ein Stein wäre / vnd auff jhm lage: Darumb must es meine GOttheit ohn vnderlaß erhalten / sonst wäre es tausend vnnd tausendmal zerknirschet. Und du / O verstockter Sünder / hast noch keine Reu über deine Sünden: vnd gehest gleichsamb lachend zum Beichtstuhl?

§. 3. Die dritte Vrsach war die Vndanckbarkeit der Menschen / so sie jhm für sein Leyden würden erweisen. Man weiß / wie sehr es schmertze / wann man einem alles Guts gethan / vnd auch vmb seinetwegen vil gelitten hat / darnoch an statt der Danckbarkeit nur verspott vnd verflucht wird. O! dises schneidet Wunden ins Hertz / vnd kombt einem bitterer für als Gall. Nun gedencke / wie deinem Erlöser am Oelberg gewesen sey. Er truge solche Lieb zu allen vnd jeden Menschen / daß er bereit war für alle vnd jede zu sterben. Er litte auch sein Leyden auff solche Weiß / als wann ers für einen jeden absonderlich litte. Dann gleich wie er jetzund für die gantze Welt zugleich sorgt / vnd dannoch für einen jeden Menschen also absonderlich Sorg trägt / als wann er allein in der Welt wäre: also litte er auch damahl zwar für die gantze Welt zugleich / dannoch für alle vnd jede absonderlich / als wann er für einen jeden allein stürbe. Darumb wünschte er nichts so häfftig / als das alle vnd jede Menschen seines Leydens solten theilhafftig werden. Da er aber durch sein Gottheit versahe / wie so vil tausend vnd tausend Menschen / eben als wann er nicht gelitten hätte / würden verdambt werden / vnd an seinem bittern Leyden kein Theil haben / da betrübte er sich so häfftiglich / daß er für Mitleyden gegen dise vnglückseelige Seelen schier gar wär gestorben. Ja wie vil Seelen er sahe verdambt werden / so vil Stich empfieng sein Seel / vnd in so vil Theil wurd jhm sein Hertz zerschnitten: weil er must sehrn / daß die jenige Seelen / welche er mehr als sich selbst liebte / von jhm würden ewiglich abgenommen / vnd der Krafft seines Leydens beraubt werden. Muste auch sehen / daß so vil hundert tausend köstliche Seelen / deren ein jede mehr werth ist / als Himmel vnd Erden / mustẽ ewiglich verlohren werden. Wann dann vns der Verlurst eines gar köstlichen Ding gewaltiglich betrübt: ach wie gewaltiglich muß dann der Verlurst so viler vnerschätzlichen Seelen Christum geschmertzt haben.

Als er auch sahe / wie wenig Menschen sein bitters Leyden würden zu Hertzen führen / vnnd mit jhm ein wahres Mitleyden tragen; Ja wie vile nit einmal würden begehren darvon zu hören / sonder nur das Gespött darmit treiben / wie meinst du / daß jhn dises geschmertzt hab? Als er auch sahe wie vil seine H. Wunden vnd Rosenfarbes Blut würden verfluchen vnd verunehren / meinstu nicht / daß jhm all dise Flüch-Wunden ins Hertz geschnitten haben? Endlich als er sahe wie vil hundert tausendmal tausend Todtsünden würden begangen werden / durch welche er wider auff ein neues würde gecreutziget / vnd durch welche die Seelen / so er mit seinem Blut abgewaschen / widerumb verunreiniget / vnd also sein H. Blut würde verunreiniget werden / da empfienge der arme Christus solchen vnmenschlichen Schmertzen / daß wann er tausend Hertzen hätte gehabt / so hätten sie alle natürlicher

Weiß müssen zerspringen. Dann als vil Todtsünden noch geschehen solten / so vil Schlangen nagten an seinem Hertzen/ vnd so vil Krotten vergiffteten ihm dasselbige. Ja er empfunde vil gröſſern Schmertzen / als wann ihm so vile Stich mit einem breiten Messer in die Brust geben wurden. Hätte auch vil tausendmahl lieber gehabt / daß ein jeder Sünder wäre kommen/vnd hätte ihm so vil tödtliche Stich in den Leib gestochen / als vil Todtsünden er thun würde: wann er nur damit die Sünden hätte können verhindern. Wegen diser so viler tausendmahl tausend tödtlicher Stich/ welche der todt-kraucke Christus würcklich empfienge/ wurde er so schwach vnd krafftlos / daß er auff seinen Füssen nicht stehen konte: vnd kam ihm/ wie einem Todt-Krancken zu geschehen pflegt / ein Ohnmacht nach der andern. Darumb gedenck / als wann er dich also anredet.

O Sünder behertzige / was ich leyde: sihe ob auch ein Schmertz sey wie mein Schmertz. Ach könt ich doch sterben/ damit ich diser Marter abkäm: dann es mir nicht länger möglich ist mit so vilen tödtlichen Wunden zu leben. O verstockter Sünder/ behertzige doch vmb GOttes willen / was du mir für Leyd anthust: sihe wie du mich peynigest biß in den Todt. Ach wie vil Krotten vnnd Schlangen hast du mir in meinen Busen gesteckt! Ach wie vil tödtliche Stich hast du mir in meinen gantzen Leib gestochen. Hab ich dann das vmb dich verschuld? Solt ich dann das von dir vermeint haben? Ach erbarm dich meiner / O meine liebe Creatur/ vnd lasse ab also zu stechen/ sonst bringst du mich vmb. Ach quäle doch mein Hertz nicht mehr / es ist genug gequält. O verstockter Sünder/ wie kanst du doch noch eine Sünd thun / weil du weist wie bitter sie mir ist. Darumb bitt ich abermahl/ lasse doch ab: dann du hast mir schon der Wunden so vil gemacht/ daß mirs vnmöglich ist länger auß zustehen. Diſe Kla Christi soll ein jeder Sünder erhören/ wofern er will/ daß auch GOtt sein Gebett so erhören: vnnd auß allen Kräfften erwecke eine

Hertzliche Reu vnd Leyd über sein Sünden.

O Allerbarmhertzigster gütigister GOTT vor dem Angesicht deiner Göttlichen Majestät falle ich auff meine Knye/vnd mit Reumüthigem Hertzen bekenne ich/ daß ich dich schwärlicher beleydiget hab/ als ich mit Worten auß sprechen/ vnnd mit Gedancken fassen kan. Dann ich weiß vnd glaub/ daß ich dir durch alle vnnd jede meine Sünden eine vnendliche Schmach zugefügt/ vnd dich vnendlicher Weiß erzürnet/ vermehret vnnd beleydiget hab. Ich weiß vnnd glaub/ daß dir am Oelbrg meine Sünd bitterer fürkommen seynd als der Todt selbsten/ vnd daß du lieber so manchmahl hättest wöllen sterben / als manche Todtsünd ich gethan hab. Ich weiß vnnd glaub/ daß ich dir so manchen Stich in deinen H. Leib hab geben/als manche Todtsünd ich begangen hab: vnnd daß ich dir eben so vil gifftige Schlangen vnd Krotten in deinen Busen geworffen hab / welche dein Göttliches Hertz zernagt / zerbissen/ vnd zerfressen haben. O Christe Jesu/ was hab ich gethan! O Christe JEsu wie hab ich dich tractiert! Ach wie vil der allergifftigisten Schlangen vnnd Krotten hab ich dir in deinen H. Busen geworffen. Ach wie vil tödtlicher Stich hab ich dir in dein Haupt/ in dein Angesicht/ in deine Armben/ in deine Brust/ in dein Rücken/ in dein Leib/ vnd in dein H. Hertz gestochen. Dann mit welchen Gliedern ich gesündiget hab / dieselbige Glieder hab ich auch in dir verwundt. Ach GOtt was hab ich dir gethan? Ach GOtt wie hab ich meinem

nun allerliebsten JEsu so vil Hertzenleyd zugefügt. Ach/ach hätte ichs nit gethan! O was gib ich darumb/daß es nicht geschehen wär! O Christe JEsu/wie ist mirs so leyd/daß ich dein Göttliches Hertz also gequält hab. Ach wie ist mirs so leyd / daß ich dein süssestes Hertz also zernagt/zerstochen vnd zermartert hab. O du gequältes HErtz JEsu quäle mein Hertz hinwiederumb: vnnd zerpeynige mein vergifftes Hertz also gleich wie ich dein edles Hertz zerpeyniget hab. Ich bitt dich vmb GOttes willen/laß mich doch spüren / was du für Reu vnd Abscheuen vber meine Sünd gehabt / damit ich doch ein wahre gründliche Reu vnd Abscheuen über meine Sünden haben mög. Es ist mir zwar von Hertzen leyd/daß ich dir so vil Leyds zugefüget hab.ich wolt aber/daß es mir vil tausendmal leyder wär. Ja ich wolt/ daß ich all die Reu in meinem Hertzen haben könt / welche du am Oelberg in deinem Hertzen gehabt hast/damit es für Reu vnd Schmertzen müste zerspringen vnd zernichtiget werden. Weil ich aber diſe Reu/ welche ich so hertzlich gern hätte / nicht hab noch haben kan/ darumb offerire ich dir auff an statt meiner Reu dieselbige allerbitterste Reu/welche du damahl vber meine vnd aller Welt Sünden gehabt hast. O gütigister JEsu der du auß Lieb auch den guten Willen für das Werck nimbst / ich bitt dich vmb GOttes Willen/ nimb doch auch meinen guten Willen für das Werck an / vnnd erstatte durch deine Reu / was mir an meiner Reu ermangelt/ Amen.

§. 4. Auß dem/ was vermeldet worden / hastu zwar einiger massen verstehen/ was Christus am Oelberg gelitten hab ; aber auß dem/ was folgen wird/ wirstu vernemmen/ daß er diſe Marter nit allein am Oelberg / sonder all sein Lebtag hab außgestanden. Welches er einer gar andächtigen Geistlichen Person/ so ihn vilmahl darumb gebetten hatte / außführlich mit folgenden Worten offenbahrt hat.

»Geliebte Seel/ wisse daß neben meinen »so vilen Schmertzen / so ich dir jetzt nicht »entdecken will / die jenige vnendlich gewe»sen seyn/ welche ich in meinem Hertzen ge»litten hab/wegen so viler Seelen/ so ich fur»sahe/daß sie von mir als Glider von ihrem »wahren Haupt solten abgeschyden werden. So offt aber solte ein jede Seel von mir abgeschyden werden/wie offt sie eine Todtsünd würde thun. Und diß ist eine auß den allergrausambsten Betrübnussen gewesen/ so ich in meinem Hertzen gelitten hab. Gedenck doch/O liebe Seel/wanns dem jenigen / so gefoltert wird/so grausamlich wehe thut/weil ihm seine Glider von ihrem natürlichen Ort gerissen werden:wie erschröcklich muß dann meine Marter gewesen seyn ; weil so vil Glider von mir solten außgerissen werden/ als vil Seelen mit mir damahl vereiniget waren/welche mir künfftig solten verdambt werden. Dann ich litte so vil absonderliche Schmertzen / als vil Glider von mir solten abgeschyden werden.

So vil schmertzlicher aber ist das Abscheyden der Geistlichen Glieder / als der Leiblichen : wie vil köstlicher da ist die Seel als der Leib. Wie vil köstlicher aber da seye die Seel als der Leib / das kan weder du/ noch einige Person begreiffen. Dann ich »allein erkenne die Adelichkeit der Seelen / vnnd dir Schlechtigkeit deß Leibs: »gleich wie ich auch allein diſe beyde er»schaffen hab. Derowegen kan weder du/ noch einige Creatur die allergrausambste Aengstigungen erkennen welche mir die so vilfältige Außreissungen der Glider/ so mir so gar lieb vnnd so starck verei[illegible] / verursacht haben. Und gleich wie im Sündigen ein Haar gröblicher ist als die Gurgel/

vnd

vnnd gleich wie eine Sünd schwärer ist als die andere: also wurde ich euch mehr gepeyniget nach dem ich vorsahe/daß mir ein Glid vil schmertzlicher wurde außgerissen werden als das ander.

O fromme Christliche Seel / ach vmb GOttes willen mercke doch was dein Erlöser sagt/ vnnd was für grausame Peynen er auff Erden vmb deiner Sünden willen hab müssen leyden. Dann so offt du eine Todtsünd gethan hast / so offt bist du ihm als ein Glid an seinem H. Leib gerissen worden. Und nach dem deine Sünd gröblicher war/ demnach war auch dises außreissen schmertzlicher: vnd demnach du länger in der Sünd verharret bist/ desto mehr Peyn brachte ihm dises außgerissene Glid/ weil es so langsamb wider eingesetzt wurde. Und dises Außreissen geschahe nicht Leiblicher / sonder geistlicher Weiß: welches vnvergleichlich schmertzlicher ist/ als das Leibliche: So gar daß Christus sagt: keine Creatur (das ist/ kein Engel noch Mensch/ weder im Himmel noch auff Erden) könne begreiffen / wie wehe ihm es gethan hab / wann ihm ein Glid geistlicher Weiß auß seinem Leib gerissen wurde. Ach GOtt/ ach GOtt/ was muß dann vnser geliebter JEsus auff Erden gelitten haben / welcher alle Augenblick auff dise vnbegreiffliche Weiß von neuem gefoltert wurde. Aber höre was er noch weiter sagt.

»Weil ich auch wuste / daß ihr Will in »Ewigkeit würde verkehrt seyn / vnnd »deßwegen den ewigen Tormenten vn»terworffen bleiben: so ware diß die al»lergrausambste Bekümmernuß / welche »mein Hertz durchstache: Daß nemblich »dise Seelen nimmermehr in alle Ewigkeit mit mir ihrem Haupt solten vereiniget werden. Es hat mich aber dise Peyn deß Nimmermehrs so gar verschertzt / daß ich von Hertzen erwöhlt hätte / noch einmahl all die jenige Schmertzen zu leyden / w ich gelitten hab wegen aller gemeldter scheydungen vnnd Außreissungen: n ich nur dardurch ein eintzige Seel können mit mir wider vereinigen. J sag: daß ich nicht allein einmahl / so offtmahl / ja vnendlichmahl alle dis same Peynen / auff was Weiß sie n geschehen möchten / von Hertzen gern ten hätte/ wann ich nur hätte gesehen ein eintzige Seel (ich sag nicht alle/ s nur ein eintzige) dardurch mit meine dern lebendigen Gliedern solte wider einiget werdē. Deßwegen mercke hiera lieb mir ein jede Seel seye/ weil ich dir hab/ daß ich ein eintzige Seel zuerhal vil vnnd so grausambe Peynen / nich ein sonder vnendlichmahl gern g hätte.

O mein GOtt/ wer kan doch diß beg O mein GOtt! wer kans doch gnu glauben daß deine lieb so vnergründli gegen ein jede Seel soll seyn/ daß du e tige zu erhalten so vil tausenderley alle samste Peynen vnendlichmahl leiden n So muß auch gewiß ein jede Seel schätzlich köstlich seyn / wann du so für geben vnd leyden woltest. Ach dann nicht immer schad / daß ein vmb ein so geringes Ding sein S stihlt/ vnd dem laidigen Teuffel übe da er sie doch vmb der gantzen We nicht solt verkauffen.

Als Christus diß gesagt hatte/ da jhn die andächtige Seel/ sprechend süssester JEsu/ ich hab offt hören sa du auch auff Erden die höllische Pe deinem Hertzen gelitten habest / bitt ich dich/ du wollst mir sagen/ ob d sey: Darauff sprach Christus.

Meine liebe Tochter / ich hab d

sche Peynen nicht gelitten / auff die Weiß wie du fragest: weil ich mit den Verdambten nach ihrem Todt kein Mitleyden mehr hett. Dann gleich als wann dir ein Hand oder Fuß auß dem Leib gerissen wurde: so lang als man an dem Glid risse/wurdest du ein grosse Peyn leyden. Wanns aber außgerissen ist / vnnd darnach in ein Feur/oder den Hunden fürgeworffen wurde/so wurdest du keine Peyn daran empfinden. Gleichwol thäte es dir sehr leyd / daß das jenige Glid / so einmahl dir einverleibt gewesen/solte verbrennt oder gefressen werden. Auff diß Weiß haben nicht die verdambte Seelen, gleich als faule Glider geschmertzt. So lang als noch Hoffnung deß Lebens oder der Vereinigung mit mir an ihnen war / haben sie mich viendlicher Weiß geschmertzt. Dann ich auch alles/was sie jhr Lebtag an Leib vnd Seel gelitten haben / an meinem Hertzen empfunden hab. Was sie aber nach ihrem Todt leydē solten/ das hab ich nicht empfunden. Dann damahl waren sie schon faule von mir gantz abgesönderte Glider: vnd ohn einige Hoffnung wider lebendig zu werden. Gleichwol wares mir ein sehr schwäre Marter/daß ich sehen muste so vil Seelen/die zuvor meine wahre Glider gewesen waren/von den höllischen Geistern hinweg nemmen / vnd zu den ewigen Flammen verdambt werden. Und diß ist der Schmertz/ so ich in meinem Gemüth wegen der verdambten Seelen hab müssen leyden.

Es war aber noch ein anderer Schmertz / welcher mein Seel gewaltiglich betrübt hat: nemblich die Todtsünden meiner Außerwöhlten / welche nicht sollen verdambt werden. Dann gleich wie mich die Todtsünden der Verdambten geschmertzt haben/also haben mich auch die Todtsünden meiner Außerwöhlten geschmertzt: weil mir so offt ein Glid auß meinem Leib gerissen wurde / als vil Todtsünden ein jeder thun würde. Und dann nach ein iede Todtsünd schwärer wäre/dennach war auch mein Schmertz grösser. Diß allein war der Underschied meines Schmertzens / weil ich wuste / daß diese meine außgerissene Glider mir widerumb wurden einverleibt/ vnd ewiglich meine Glider bleiben : da hingegen die Verdambte mir nimmermehr wurden eingesetzt werden. Zu dem so hab ich auch in mir nit empfunden die Peynen/so die Verdambte nach ihrem Todt würden leyden : als allein auff die Weiß wie ich dir gesagt hab. Aber wegen meiner Außerwöhlten hab ich alle jhre Peynen gelitten : nicht allein welche sie in ihrem Leben / sonder auch nach jhrem Todt würden außstehen.

Derwegen hab ich an mir erfahren alle Bußwirck der Büssenden : alle Anfechtungen der Angefochtenen/ alle Kranckheiten der Krancken : alle Straich der Geschlagnen : sambt aller Armseeligkeit/ welche sie gelitten haben : Und endlich hab ich alle vnd jede/grosse vnd kleine Tormenten/ so alle meine Außerwöhlten außgestanden haben/so häfftig an mir empfunden/als du empfinden wirdest / wann dir eine Hand / oder ein Fuß/oder ein anders Glid schwärlich geschlagen würde. Dann du aber diß besser verstehest/so bilde dir ein : als wann du tausend Augen / tausend Händ tausend Füß / vnn von allen denen Gliedern tausend hättest : vnnd in einem jeden Glid ein absonderliche Marter littest / vnd alle diese Peynen in einem Augenblick mit einander littest : wäre diß nicht ein grausames vnerträgliches vnd nimmer erhörtes Torment.

Nun sihe meine liebe Seel / wie vil tausendmahl mein Schmertz grösser gewesen / als der deine seyn könte. Dann ich hatte nit allein tausend, noch hundert tausend / sonder

der vnzahlbarliche Glider. Deßwegen litte ich auch nicht allein tausend / sonder vnzahlbare Schmertzen: weil die Peynen der Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / vnd aller meiner Außerwöhlten vnzahlbarlich »waren. Dahero gleich wie man nicht »kan verstehen / noch empfinden wie vil / »vnnd was für Freuden im Himmel al»len Außerwöhlten bereit seyn: Also kan »man auch nicht verstehen noch empfin„den wie vil / vnd was für Peynen ich in »meinem Gemüth für meine Außerwöhl»ten gelitten hab.

Was nun anlangt die Peynen meiner Außerwöhlten / so sie nach jhrem Todt leyden würden / so wisse daß ich allen Underschyd vnd Grösse der Schmertzen / so sie im Fegfeur leyden wurden / in mir gelitten hab. Diß aber geschahe deßwegen / weil sie keine faule vnd in Ewigkeit von mir abgeschydene Glider waren / wie die Verdambten: sonder sie waren lebendige Glider / welche im Ewigkeit von mir das Leben haben würden. So kanst du dann hierauß vernemmen / warumb mich die Peynen der Verdambten in der Höllen nicht geschmertzt haben / gleich wie mich warhafftiglich die Peynen meiner Außerwöhlten im Fegfeur geschmertzet haben. Dann gleich wie man grossen Schmertzen empfindet / wann einem ein lebendiges Glid / so auß seinem Orth gerissen oder zerbrochen ist / geschlagen oder zerrissen wird: also hab ich alle Tormenten deß Fegfeurs / so meine Außerwöhlte lebendige Glider leyden würden / in mir erfahren.

Hie wisse auch / daß kein anderer Underschyd sey zwischen den Höllischen vnd Fegfeuers Peynen (so vil die Peynen der Sinnen betrifft) als allein / daß die höllische Peynen ewig währen: die im Fefeur aber einmahl ein End haben werden. Wie auch daß die Seelen im Fegfeur / wiewol sie grossen Schmertzen empfinden; dannoch alles mit Gedult leyden vnd meiner höchste rechtigkeit allzeit Danck sagen. Ur ist was ich dir hab sagen wöllen vo Peynen / so ich vmb meiner Außerwö willen auff Erden gelitten hab. S erstrecken sich diſe Wort Christi.

Was gedunckt dich hierüber / O mer Christ? Jst dir dein Hertz im L Verwunderung vnnd Mitleyden nic erstarret? Hättest du wol dein Lebta meynt / daß dein süssester Heyland a den so vil solte gelitten haben. Ja ka dir noch einbilden / daß es möglich ge sey / daß er bey solchem continuirlichen tzenleyd hab ein eintzigen Tag können Wann jhn die Gottheit nicht sonderli stärckt hätte / so wäre es vnmöglich gen daß Er den tausenden Theil diſes vn chen Elends ein eintzige Stund hätte nen außstehen. So sihe dann was di nem Heyland für Schmertzen veru hast. Sihe wie du jhn gepeyniget / g tert / geängstiget / gefoltert vnd ze hast. Wie wilst du jhm diſe Schm wider lindern? Wie wilst du wegen gröſten Tiranney wider Gnad erla Es ist kein ander Mittel / als daß d jhm demüthig zu Füssen werffest / v hertzlicher Rew deine Sünden beke vmb Gnad bittest / sprechend:

O Allergütigister HErr JEsu Ch mit zerknirschtem Hertzen vnnd b tem Gemüt werffe ich mich dir zu F vnd bekenne vor Himmel vnd Erd ich dir solches Hertzenleyd zugefügt welches ich dir in Ewigkeit nicht wid tragen kan. Ach GOtt was hab i than! Ach GOtt was hab ich gethan ach wie hab ich meinen GOtt gequäl peiniget / geängstiget / gefoltert vnd g tert! Wehe mir / daß ich jemahlen g ren bin: dann ich meinem GOtt zur ter vnd Peyn gebohren worden. O

JEsu wie hab ich dich gepeyniget! O mein JEsu wie hab ich dich gemartert; O mein JEsu wie hab ich dich gefoltert! O mein JEsu wie hab ich dir so manches Glid auß deinem H. Leib gerissen. Und hiemit hab ich dich nicht allein geistlicher Weiß betrübt vnd gepeyniget: sonder leiblich- vnd warhafftiger Weiß. Und zwar so hefftig/ daß dich diser Schmertz vmbgebracht hätte/ wañ deine Gottheit dich nit erhalten hätte. Und diß alles ist nicht nur einmahl/ sonder wol hundertmahl: ja ich dörfft schier sagen/ tausendmahl/ auch nicht nur mit kleinen Sünden; sonder mit vilen/ schwären/ groben/ abscheulichen Todtsünden geschehen. Wann dir dann ein jede kleine Todtsünd solche Peyn verursacht hat/ als wann dir ein lebendiges Glid mit allem Gewalt auß deinem Leib gerissen wurde: Ach Gott was werden dir dann meine so vil schwäre Todtsünden für vnmenschlichen Schmertzen verursacht haben. Ach GOtt wie werden sie dir dann dein süsses Hertz gequält vnd gepeyniget haben! Ach GOTT wie werden sie dir dann deine gebenedeyte Seel betrübt vnd geängstiget haben! Ach GOtt wie werden sie dir dann dein Göttliches Gemüth gepeyniget vnd zermartert haben! Wann du auch in deinem Leben an meiner gebenedeyten Seelen die Peyn deß Fegfeurs/ so ich nach meinem Todt leyden werde/ gelitten hast. so hast du ja vmb meinetwillen solche Tormenten außgestanden/ die über alle Menschliche Kräfften seyn. Und wann ich dann auch vielleicht (da GOtt für seyn will) gar solt verdambt vnd von dir ewiglich abgeschyden seyn; so hättest du ja meinetwegen solche Qual außgestanden/ daß du all dein Lebtag kein frölliche Stund gehabt hättest. Und wann dann endlich alle diſe deine Marter so groß gewesen ist/ daß kein Menschlicher Verstand dieselbige mag begreiffen/ so hast du meinetwegen gleichsamb ein immerwährende Höll auff diser Welt außgestanden. O mein GOtt was hast du meinetwegen gelitten! O mein GOtt wie hab ich dich so übel tractirt. O mein Gott wie hab ich mich gegen dir so schwärlich versündiget. Wie wills ichs können verantworten? Wie will ich könnes verbüssen? Wie will ichs können erstatten? Mein JEsu was fang ich an? Mein JEsu wie komb ich wider zu deiner Gnad? Mein JEsu wie will ich dich wider erfreuen? weil ich dich mit meinen Sünden so hertzlich betrübet/ vnd so grausamblich tormentiert hab. Sihe ich werffe mich dir in tieffester Demuth zu Füssen/ vnd in dem innersten Grund meines Hertzens bereue ich meine Sünden. Es ist mir so schmertzlich leyd/ daß ich dich mein allergetreuesten JEsum so grausamblich gepeyniget hab: daß ich vermeyn/ ich könne mein Lebtag nicht wider getröst werden. Ja wann ich dir deine Peynen könt abtragen/ so wunschte ich mir von Hertzen/ daß ich von diser Stund an biß in meinen letzten Augenblick an meiner Seelen müste leyden/ was du meinetwegen an deiner vnschuldigsten Seelen gelitten hast. Kan ich aber diß grosse Leyd nicht all ertragen/ so bitt ich dich vmb deiner Marter willen/ schicke mir doch so vil Schmertzen/ als ich ohne Verlurst meines Lebens ertragen kan. Dann ich vermeine ich könne dir keine völlige Gnugthuung thun/ es seye dann daß ich vmb deiner Lieb willen leyde/ was du vmb meiner Lieb willen gelitten hast. Ach JEsu erhöre doch mein Bitt/ vnd mache mich theilhafftig deines bittern Leydens. Ach JEsu erhöre doch mein Bitt/ vnd gib mir doch recht zu erkennen/ wie grausamblich ich dir deine Glider außgerissen hab. Ach JEsu erhöre doch mein Bitt? vnd verzeyhe mir doch mein vnerträgliche Untreu/ so ich dir erwisen hab. Auß dem Abgrund mei-

ner vnendlichen Boßheit / ruffe ich zu dem Abgrund deiner vnendlichen Gütigkeit / sprechend: O Christe JEsu verzeyhe mir / dann ich hab nicht gewust wie übel ich thäte Dann so ich gewust hätte / daß ein jede Todtsünd dir ein eine so che vnmenschliche Peyn solte verursachen / so wolt ich lieber in ein Feur gesprungen seyn / als ein Todtsünd begangen haben. Weil ich aber nunmehr weiß / was für eine grausame Folter du für ein jede Todtsünd in deinem Gemüt hast leyden müssen: so will ich lieber den Todt leyden / als dir noch einmahl solche Marter anthun. Diß verspreche ich dir hoch vnd theur: vnd ist mir so ernst / als ernst es mir in ist den Himmel zu kommen.

Verleyhe mir nur dein Gnad / vnd erhalte mich standhafftig in meinem Fürsatz: sonst wurde ich dir in der ersten Anfechtung gleich wider untreu werden. O gütigster Jesu / der du gesagt hast / daß du ein e Seel zuerhalten nicht nur einmahl / s vil tausendmahl auff ein neues wolte den / was du für alle Seelen zu gleich ten hast; durch dise vnergründlich bitte ich dich / laß doch mein arme See ewiglich verlohren werden. We schon so vil für mich gelitten hast si halten / so wäre es ja ein vnerschä Schad / wann ich nicht solte erhalter den. Ich thue mich von Hertzen b cken / daß du mit so grosser Gewalt üb gen hast was ich dir Leyds angetha vnd durch dieselbige Lieb bitt ich / ha Gedult mit mir in meinen so vilen A ligkeiten / Amen.

[a] *Inejus vita, c. 24. (b) Stanih Pass. c. 1. §.* [c] *Scupuli in Certam. spi mental. dolorib. Chri.*

Das zehende Capittel.

Wie Christus am Oelberg zweymahl bettete.

DAs Orth wo Christus gebettet hat / ist ein tieffe Höhl vnden am Fuß deß Oelbergs in einem Felsen nicht recht viereckig: acht vnd dreyssig Spannen lang / vnd acht vnnd zwaintzig breit: zu welchem man durch eine enge vnd nidere Thür drey Staffel hinunder gehet. Diese Höhl hat kein ander Liecht als was oben durch ein Loch einfällt: vnd in dem Eingang zur lincken Seyten / da Christus Blut geschwitzt / ist ein Altar auffgericht / vor welchem in dem Boden zwey Gruben sein / welche Christus mit seinen H. Knyen in den harten Felsen hat eingetrucket; weil nemblich der Felsen für Mitleyden vnter jhm weich worden. (a) So gehe dann / O mitleydige Seel / mit deinem Erlöser in diese H. Höhl / vnd sihe Wunder wie demüthig / wie andächtig / vnd wie erbärmlich er seinem Vatter sein Noth klaget

Als Christus ein gute Weil in Traurigkeit bey seinen dreyen Jüngern gestanden war / da sprach er endlich zu: „Setzt euch hie nider vnd wachet; biß ich dorthin gehe vnd bette. Und er gieng vnd viertzig Schritt von jhnen / ein den Oelberg hinauff in gemeldte Warvon S. Matthæus also schreibt: „zieng ein wenig fort / vnnd fiel auf „Angesicht nider auff die Erden „tet vnd sprach: Mein Vatter „möglich / so gehe der Kelch vo „Gleichwol nicht wie ich will / „wie du. O frommer Christ hastu au Lebtag ein demüthigers Gebett geh der Sohn GOttes / der dem Vatte ist / demütiget sich dannoch für jhm al er nicht allein auff seine Knye fällt: sich auch mit dem Angesicht / vnd mit

gantzen H. Leib auff die Erd. nider wirffst/ als wolt er sich seinem Vatter so gar demütigen / daß er sich für Ehrerbietung in den Abgrund ernidrigen wolt. Dise äusserliche Demüthigkeit deß Leibs war vereinigt mit der allertieffisten Ernidrigung der Seelen: also daß Christus sich vor dem Vatter so gar demütigte/ als wann er das abscheuliche Aaß der gantzen Welt wäre. Ja er versenckte sich in den Abgrund seiner Nichtigkeit / vnd also gedemütiget bettet er jhn an.

Nach diser allertieffesten Demuth / Reverentz vnd Anbettung fieng er an in der allerhöchsten Verträulichkeit sein Bitt für zutragen/ sprechend: »Mein Vatter / oder wie S. Marcus sagt: »Abba mein Vatter. Es ist kein vertreulicher Wort auff Erden/ als so man sagt: »Mein Vatter: dann die Natur deß Vatters gegen seinem Kind ist also gesint/ daß wann das gelebte Kind in der Noth seinen Vatter anrufft/ so ists vnmöglich daß sich das Vätterliche Hertz nicht bewöge: darumb sprach hie das gelebte Kind deß allerliebreichisten Vatters auff seinem Angesicht ligend / in höchster Angst seines Hertzens nit nur einmal / sonder vnzahlbarlich vilmal: »Mein Vatter / »Abba mein Vatter / mein hertzallerliebster »Vatter/ach sihe doch an dein armes Kind in dyser seiner äussersten Noth. Ach mein allerfreundlichster Vatter / ich bin ja dein lieber Sohn / vnd du bist ja mein eintziger hertzallerliebster Vatter: ey so laß mich dein spüren deine vätterliche Lieb: ach laß mein grosses Elend dein Vätterliches Hertz weichen. »Abba mein Vatter / alle »Ding seynd dir ja möglich: so ist es ja dir auch möglich daß du disen Kelch von mir nemmest.

O ihr treuhertzige Eltern/ wann jhr ein so liebes Kind hättet daß vnversehens in einen Brunnen gefallen wäre/ vnd sich auff dem Wasser noch erhaltent / in seiner eusseristen Todtsgefahr euch mit obgesagten Worten anriefte/ solt jhrs vor über eur Hertz bringē können / daß jhr dem Kind nicht zu Hülff kämbt? ich vermein wann schon eur Hauß brente/ so wurd jhr doch lieber dasselbe brinnen lassen/ als eur Kind versaumen. Wie kombts dann / O allermildester Vatter / daß du deinem Sohn in seinem so grossen Leyd nicht zu hülff kommest? ist doch dein vätterliches Hertz vnendlicher weiß mehr geneigt auff dein Kind / als alle Eltern auff jhre Kinder seyn können. Dannoch lässestu deinen eintzigen Sohn in seiner Noth stecke/ vnd gibst jhm nicht einmahl ein Antwort.

Hie bilde dir ein als wann GOtt Vatter also zu dir spräche: O liebe Seel/ meinstu dann ich hab ein so hartes Hertz/ daß mich der Jammer meines Kinds nicht soll erweichen? glaube mir / daß als ich meinen Sohn in solcher Demut vor mir auff der Erden sahe ligen / vnd hörte jhn ein gantze Stund lang so erbärmlich zu mir ruffen/ da ist mein Vätterliches Hertz in mir so gar erweicht worden/ daß es für Mitleyden sich vmbwendete. Ja ich hatte ein solches Mitleyden mit jhm/ daß ich jhm mit meinem Leben hätte geholffen / wanns hätt seyn können. Wilstu aber wissen warumb ich jhn nicht gehört hab? das hab ich allein vmb deinetwegen gethan. Dañ hätt ich jhn erhört/ vnd von dem Todt befreyt so wärestu nicht erlöst worden. Damit du dann von dem ewigen Todt erlöst wurdest / darumb hab ich mein Hertz erhärten vnd in mein Ohren gleichsam verstopffen müssen; da mit ich sein elendiges Geschrey nicht hörte. Sihestu nun/ wie ich dich geliebt hab? ja ich liebe dich noch also/ das wann es vonnöthen wär / so wolt ich meine Söhn noch einmal dargeben/ daß er für dich stürb. Also lieb ich dich. Wie liebstu mich? vnd was gibstu mir

§. 2. Jetzund wöllen wir sehen/ was Chri-

ſtus von ſeinem Vatter begehrt hab: welches S. Marcus gar ſchön erklärt / ſprechend: » Er fiele auff die Erden vnd bet»tet / wanns möglich ſeyn könte / das die »Stund fürüber gienge. Eben diß beſchreibt auch S. Johannes / ſprechend: (b) »Nun iſt mein Seel verſtöhrt / was ſoll ich ſagen? Vatter errette mich auß di»ſer Stund. Das iſt ja ein wunderlich Gebett! Warumb bittet Chriſtus / daß die Stund fürüber gehe? O frommer Chriſt / wilſt du die Urſach wiſſen / ſo ſihe nur die äuſſerliche Geſtalt deines Heylands an. Sihe hie ligt dein Erlöſer ſo lang als er iſt / mit bloſſem Angeſicht / mit außgeſpanten Armben auff diſem harten / rauhen vnd kalten Felſen. Der Laſt der Sünden der gantzen Welt ligt auff ihm ſchwärer / als tauſend Mühlſtein / welcher ihm ſein H. Hertz ſo gar preſt / daß es alle Augenblick will zerſpringen. Die Todt-Angſt macht ihm ſo heiß / das ihm der kalte Schweiß außbricht. Die Forcht ſeines bittern Leydens macht ihm ſo bang / daß er ſchier möcht verſincken. Es kombt ein Sünder nach dem andern in diſe Krufft / vnd einer gibt ihm zehen / der ander zwaintzig / etliche tauſend vnd mehr Stich in ſ inen Rucken / in ſeinen Leib / vnd in ſein krancke Hertz hinein? vnnd ſolte er dann nicht betten / »daß die Stund fürüber »gehe? Hie kombt ihm ein Ohnmacht über die ander / ein Schmertz über den andern / ſolt er dann nicht betten / daß die Stund fürüber gehe? Er hat all ſein Lebtag noch kein ſolche Stund gehabt / als diſe drey Stund / ſo er in diſer Höhl gehabt: dann hie hat er auff einmahl gelitten an der Seelen / was er hernechſt nach vnd nach gelitten hat am Leib. Ja er hat in diſen dreyen ſtunden ſo vil an Leib vnd Seel gelitten / daß all mit einander deß gähen Todts ſt (c) ſolt er dann nicht bitten / daß die S von jhm genommen werde? O wol ei tere Stund. O Stund / die ſeines gle nicht hat. Ein Stund darinn Gottes S ſchier tauſendmal geſtorben wäre.

Gedenck / O Chriſt / wann alle Men zugleich diſe Peyn nicht tragen könne erſchröcklich / grauſamb bitter vnd wird ſie dann geweſen ſeyn? Gedenc es dann möglich geweſen ſey / das Ch allein dieſelbige hab können ertragen iſt zwar wahr / daß die Verdambte Peyn an jhren fünff Sinnen leyden Chriſtus an ſeinem Leib gelitten hat: ſie aber an jhren Seelen ſo vil leyden als Chriſtus in diſen dreyen Stund litten hat / das iſt unmöglich. Dann ſtus hatte eine vnendliche Rew üb Sünden; eine glichſamb unen Forcht deß Todts: ein gleichſamb un ches Mitleyden mit allen ſchon Ver ten / vnd denen ſo noch ſolten verdam den: vnd in Summa / er allein litte an der Seelen / als alle Menſchen z an Leib vnd Seel gelitten hatten / ode leyden wurden. Dann diß alles ka gantz lebhafft für / vnd peiniget jhn ſo als wann ſein eigen war.

Weil er dann ang e b vnd S el in f Aengſten vnd Peynen war / vnd in de tzen weiten Welt kein Hülff noch funde / darumb nahm er all ſein Zufl ſeinem Vatter / vnd riefft denſelb vo tzem Hertzen an. Ja er bettete ſo inn ſtiglich / daß er auch ein eyſenes Her te mögen erweichen: gleichwol ſo das milde Hertz deß Vatters nicht b tringen. Er lag auff ſeinen Knyen / e ſeine Händ vnd Angeſicht gen Hi

Trosts erlangen. Ist es wol zu glauben / daß alle Chör der Engeln vor dem Thron deß himmlischen Vatters seyen nider gefallen / vnd haben mit Christo / vnnd für Christum gebetten / der gütige Vatter wolle doch / wo nit den Kelch gar hinweg nemen / dannoch in etwas lindern : aber der Vatter sagte jhnẽ / daß das jenige / so von Ewigkeit in dem Göttlichen Rath wäre beschlossen worden / müste vollbracht werden. Also bekame der arme Christus ein abschlägige Antwort / vnd wurde je länger je mehr von dem schwären Last der Sünden vnterdruckt. Weil jhn dann der Vatter nit erhören will / so wendet er sich zu dir sprechend:

Mein Kind sihe vnd behertzige / was ich hie leyde : Sihe vnd behertzige / wie mich deine Sünd trucken. Alle vnd jede Sünd / so du gethan hast / vnd noch thun wirst / die hab ich klärlicher vor meinen Augen / als du sie gehabt hast / oder haben kanst. Und alle dieselbige pressen mich also / daß ich mein Haupt nit kan in die höhe heben. Ja die abscheulichkeit derselbigen kombt mir so grausamb für / daß wann du diese Abscheulichkeit sehen solst / wie ich sie sihe / so müstest du für vnaußsprechlichem Grausen vnd Layd tausendfaltig deß gähen Todts sterben. Deine Sünde vnd Undanckbarkeit schmertzen mich also / daß kein Peyn diser Welt mit solchem Schmertzen zu vergleichen ist : Darumb lige ich hie auff meinem Angesicht / vnd bin mehr todt als lebendig. Mein Hertz ist schon in tausend Stück zerschnitten. Mein Seel ist voller Aengsten / daß sie sich nit mehr begreiffen kan : darumb ruffe ich auß allen Kräfften zu meinem Vatter / er wöll den bittern Kelch / den du mir eingeschenckt hast / von mir nemmen. Ich bitt / er wöll die erschröckliche Stund / darinn du mich gebracht hast / lassen für über gehen. Und du solst noch kein Rew vnd Leyd über deine Sünden haben ? Und du sollst noch können fortfahren mich mehr zu betrüben ?

O Christe JEsu / soll ich kein Rew vnd Leyd über meine Sünd haben ? Ach es ist mir so Leyd / daß mir mein Hertz in meinem Leib wehe thut : ja ich werd schier kranck für lauter Traurigkeit. Ach hätte ich doch nit gesündiget ! Ach hätte ich doch nit gesündiget ! Nun aber seye es GOTT im Himmel geklagt / daß ich die Sünd erlebt hab / darinn ich gesündiget hab. Ja es seye GOTT vnd allen Englen geklagt / daß ich meinen JEsum in solches Leyd gebracht hab. O wäre ich doch gestorben / ehe ich die erste Sünd begangen hab. Wäre mir doch ein Mühl-Stein an den Halß gehenckt / vnd mit mir in die Tieffe deß Meers versenckt worden / es wäre mir ja tausendmahl besser gewesen. Seye aber versichert mein allerliebster JEsu / daß es in Ewigkeit nicht mehr geschehen wird. Ja ich darff dir bey deiner GOttheit schwären / daß ich nimmer mit Wissen vnd Willen ein Todtsünd begehen will ; wofern mich nicht die Schwäre der Anfechtung überwinden solt. Wann du aber weist / daß dises geschehen solt / so bitt ich dich vmb Gottes Willen / lasse mich die Stund nicht erleben. Ja ich falle allhie auff meine Knye / vnd beschwöre dich bey der Angst / so du in diser Höhl hast außgestanden / daß du mich die Stund zuvor / ehe ich in die erste Todtsünd bewillige / deß gähen Todts sterben lassest. Diß ist mir so Ernst / als es mir Ernst in den Himmel zu kommen. Dann ich weiß / daß es mir tausendmahl besser ist deß gähen Todts zu sterben / als noch einmahl ein Sünd zu begehen.

§. 3. Jetzund haben wir zu betrachten / wie Christus seine schlaffende Jünger auffgeweckt hab : worvon S. Marcus sagt : »Er kame zu seinen Jüngern / vnd fande »sie schlaffen. Es hatte vnser geliebter

vnd

vnd betrübter Heyland nun ein gantze Stund auff seinem Angesicht gelegen/vnd solche Angst vnd Noth außgestanden / daß ihn noch darfür grauset. Er hatte seinen Vatter so treulich angeruffen / daß es das gröste Wunder war / wie er seinen Sohn also verlassen kont. Weil dann der arme CHristus nicht den geringsten Trost von GOTT haben kont / vnnd seine schwache Complexion dises vnaußsprechliche Leyd ohne außtrückliche Todts-Gefahr nicht länger konte außstehen / darumb wolt er zu seinen Jüngern gehen / bey selbigen ein wenig Trosts zu suchen. Dann es ist der Menschlichen Natur angebohren / daß wann sie jhr Leyd einen vertrauten Freund mag klagen / so vermaint sie ihr Creutz sey ihr vil gelindert. Also war es auch dem armen verlassenen Christo. Damit du aber besser sein Verlassenheit erkennest / so wisse / daß durch Gottes Verordnung die Menschheit Christi so gar verlassen war / daß sie wegen von jhrer eignen Gottheit / noch von der Vernunfft / oder von dem obern Theil der Seelen / nicht ein Tröpfflein Trosts empfinge. Es hatte Christus alle Tag seines Lebens seinen Todt betracht/ weil aber die Menschheit von der Gottheit getröst wurde / so war jene wol zu friden / daß sie leyden solt. Er hat e auch alle Tag die Sünden vnd Undanckbarkeit der Menschen jhm fürgebildt/ vnd ob schon ihm diß bitterer für kam als der Todt / dannoch wurde er von der Gottheit gestärcket / vnd empfunde hingegen mehr Trosts in der Göttlichen Genießung / als Layds auß der Einbildung der Sünden. Aber jetzund / damit er für die Sünden vollkommentlich gnug thäte / so wurde die Menschheit alles Trosts beraubt / vnd muste so schmertzlich leyden / als immer ein purer Mensch leyden muß. Und dis war sein allergröstes Creutz / so er in seinem gantzen Leyden gehabt hat.

6. So stunde dann der elende gantz erschlagene Christus mit grosser Mühe von der Erden auff / vnd gieng gantz erbärmlich eines Steinwurffs weit/zu seinen dreyen allerliebsten Jüngern / welche sich alle drey mit den Rucken an einen Felsen angeleint hatten / wie die Postur jhrer Leiber noch jetzund / gleich als in Wachs eingedruckt zuerkennen gibt. Zu disen dreyen gienge der Tröster der Betrübten/vnd hofft ein wenig Trost zu empfangen. Gewißlich ist es hoch zuverwundern/daß der gütige Herr/welcher sein Lebtag von seinen Jüngern kein Trost gesucht hat / jetzund so weit kommen war / daß er denselben suchen muste. Worauß abzunemmen / daß er von der Gottheit so gar verlassen gewesen sey / daß er auch sich selbsten mit keinem Ding hab können trösten. Darumb muste er / als ein armer Bettler/vor die Thür seiner Jünger gehen/ gleichsamb ein Allmusen von jhnen zu bettlen/vnd einige Hülff von jhnen zubegehren. Die gütige Jünger aber waren bald müd worden mit Christo zu wachen vnd zu betten / darumb hatten sie sich schon vorlängst nidergesetzt / vnd waren fein sanfft eingeschlaffen.

Hier lasse ich dich erwögen/O Mensch/ wie Christus dises Schlaffen der Jünger empfunden hab. Mainstu nit / daß es jhm biß in den Grund deß Hertzens gangen sey/ als er sahe / daß auch seine allerliebste Freund/darauff er sich am allermeisten verlassen hatte/seiner so gar nit achteten: vnd als wann sein grosse Noth sie nichts angienge/fein ruhig schlieffen. Ehe er sie auffweckte/stunde er vor jhnen/ vnd liesse einen hertzlichen Seufftzer/sprechend: O Menschliche Hülff / wie bist du so falsch! Solt ich das vermeint haben / das meine allerbeste Freund mich verlassen sollen. O Christliche Seel hättest du sollen sehen / wie dein Heyland so erbärmlich vor seinen Jüngern

thun-

stunte / du hättest dich seiner müssen erbarmen. Er wurde über dises Spectacul also betrübt / daß er die bitteren Zähren vergossen / vnd sprache seufftzend bey sich selbsten: O mich armen verlassenen Mann / nun sihe ich / daß ich von Gott vnd Menschen verlassen bin. Mein Vatter will mich nit erhören / die Englen wöllen mir nit helffen / ich selbst kan mich nit trösten / vñ meine beste Freund / die mich trösten können nemmen sich meiner nicht an. Meine Feind wachen mich zu verderben: aber meine Freund wöllen nit ein Stund mit mir wachen mir zu helffen. O daß sey GOtt im hohen Himmel geklagt / daß ich so gar verlassen bin. Darnach weckt er sie auff / sprechend: So »habt jhr dann nicht ein Stund mit mir »wachen können? Ist dann das die Trew so jhr mir erzaigt? Ist dann das ein Freundstuck / daß jhr mich in meiner Noth verlast. Ich bin so voller Angst vnd Noth / daß ich nit waiß wo auß vnd ein: vnd jhr thut mir nit so vil zu lieb / daß jhr mir helffet betten. Weil er dann von den Jüngern verlassen ist / so wendet er sich zu dir / sprechend:

Mein Kind / ich muß dir mein Noth klagen / ob du mich villeicht trösten mögest. Ach sihe wie mirs geht: sihe wie ich von GOtt vnd den Menschen verlassen bin. Ich will nit hoffen / daß du mich auch verlassē wirst. Besser aber kanst du mich nicht trösten / als wann du bißweilen ein halb Stündlein deinem Schlaff abbrichst / vnd mir zu Ehren wachest. Es wird dir diß ja nit schwär fallen / weil dir nicht schwär fällt einen guten Freund zu lieb zu machen / vnd mit jhm gar freundlich zu conversieren. Binn ich dann auch ein guter Freund / der ichs so gut mit dir mein? So laß mich dann auch diser Freundschafft geniessen / ich will dirs wider vergelten.

§. 4. Nun wöllen wir auch betrachten / wie Christus das andermahl gebettet hab / wovon S. Matthæus also sagt: Er gieng »widerumb zum zweyten mahl hin vnd »bettet / sprechend: Mein Vatter / wann »diser Kelch nicht kan von mir gehen / ich »trincke jhn dann / so geschehe dein Will. Damit du recht verstehest / warumb Christus zum andern mahl hingangen sey / vmb Abwendung deß Kelchs zu bitten / so wisse / daß ob schon im Göttlichen Rath beschlossen / vnd auch zu vnser Erlösung am bequemblichsten war / daß Christus den Creutz-Todt leyden solt / so stund es gleichwol dem Ewigen GOtt frey / vns auff ein andere Weiß lassen zu erlösen. Weil dann die Menschheit Christi dises wol wust / darumb gedachte selbe / sie wolte GOtt so lang bitten / biß er sein Göttliches Urtheil veränderte. (d) Darumb thäte er gleich wie ein sehr betrübter Mensch / welchem ein grosses Unglück / oder gar die Todts-Gefahr vor Augen sihet / welcher / wo er kan vnd mag / vmb Hülff ansucht / ob etwann das instehende Ubel noch mög verhütet werden. Dann wir sehen / daß ein jedes natürliches Ding auff alle Weiß vnd Manier sein Leben zuerhalten sucht; vnd ist nichts so elend vnd armseelig daß nit gern lebe.

Eben das befande sich auch an Christo nach seinem Menschlichen vnd empfindlichen Willen: darumb auff alle Mittel vnd Weeg / suchte er sein Leben zu erhalten / vnd der schwären Marter zu entgehen. Und ob schon er das erste mahl nicht war erhört worden / so wolt er gleichwol noch einmahl hingehen zu betten / damit er zum wenigsten ein Tröpfflein Trosts empfienge. Dann er war so voller Leyds vnd Schmertzen / daß er nicht wuste / wo er sich hinwenden oder kehren solte. Darumb schloß er seine Händ zu einander / wendete seine weinende Augen gen Himmel / vnd gieng also erbärmlich zu seiner vorigen Steinklufft / daß er die liebe Engeln zum Mitleyden bewögt. Als er

nun an sein voriges Orth kame/ fiel er auff seine müde Knye ; wurffe sich gar auff die Erden nider/ vnd fienge an so erbärmlich zu seufftzen vnd zu klagen/ daß sich auch ein steines Hertz über jhn hätt müssen erbarmen. Als er nun lang geweint hatte/ sprach er mit gantz kläglicher Stimm: Mein Vatter / ist es dann nicht möglich / daß diser Kelch von mir gehe : Ich trincke jhn dann / so geschehe dein Will. O mein hertzallerliebster Vatter / ob du mich schon zuvor nit erhört hast/ so zwingt mich gleichwol die Todts-Noth / daß ich wider zu dir komme. Dann meine Trübsahl ist nahe/ vnd ist niemand der mir helffe. Derowegen/ O mildreichester Vatter/ entziehe mir die Hülff nicht/ vnd wende dein Angesicht nicht von mir ab. Ich bin von aller Welt verlassen/ vnd ist niemand / bey welchem ich kondte ein Zuflucht haben.

Mein Vatter/ ich weiß/ daß du mich liebest / vnd du weist auch/ daß ich dich liebe. Wann du mich dann liebest/ so laß es dir gefallen/ den Kelch deß Leydens von mir hinweg zunemmen. Laß es dir gnug seyn / daß ich nun schon drey vnnd dreyssig Jahr in höchstem Elend hab zugebracht / vnd von meinen Widersachern so vil Ubels müssen leyden. Laß es dir gnug seyn/ daß ich schon so vile Zähren geweint / so vil Schweiß-Tropffen in grosser Mühe vnd Arbeit geschwitzt/ vnd so manchen mühseligen sauren Weeg gegangen bin. Solst du dann sehen können/ O allerliebster Vatter/ daß dein edelster Sohn so schmählich tractiert / so schmertzlich gegeißlet/ so schimpfflich gekrönet/ so grausamblich gecreutziget/ vnd so vnschuldiglich solte getödtet werden.

Diser oder dergleichen Seufftzer schickte der elende JEsus gen Himmel ; aber der Himmel ware von Eysen/ daß diser Seufftzer nicht möchten durchtringen. Und weil er sahe / daß sein Vatter sich seiner im geringsten nicht wolte annemmen/ so fieng er an bitterlich zu weinen/ vnd sein Hertz mit Zähren zu beklagen. Gewißlich/ ein Mensch solte gesehen haben/ wie dise verlassene JEsus so erbärmlich stellt wär kein Mensch also hart / der nicht lich mit jhm müste wainen. Er lag seinem H. Leib auff der Erden / hat schwaches Haupt auff den kalten Fel legt / vnd weinte so bitterlich / daß Erdboden befeuchtete. Der jenige vor hatte erschaffen Himmel vnnd E der lage jetzund in höchster Verlas auff der Erden: dann der schwäre L Sünden/ welchen er auff sich g'lade beschwährte jhn so gar hart / daß er Rucken biß zu der Erden muste bieg

Gedenck/ O Christ/ wie hertzlich n dem so elenden HErrn gethan hab/ sein liebster Vatter so gar ohne Tro liesse. Kein Vatter ist noch nie so vnbarm gewesen/ wann sie jhr liebes Kind in Todtes-Gefahr schreyen gehört / di alsbald zugeloffen/ vnd das arme Ki Wasser- vnd Feuers-Gefahr errett ten. Dann Fleisch vnd Blut rinne zusammen/ vnd können einander nic gessen. Dahero/ wann ein Kind in h Angst rufft: Ach mein hertzlieber V ach mein hertzliebe Mutter helffe mi die Lieb der Eltern so groß/ daß si Feur lauffen jhr Kind zuerrette ware der arme Christus in höchster Gefahr/ vnd schrye so erbärmlich zu Vatter / sprechend : Ach mein her Vatter hilff mir/ ich muß zu Grund wann du mir nicht deine Hand re dannoch war der Vatter so hart/ daß nicht einen Finger wolte bieten jhn retten.

O Betrübtester JEsu / ich ermah deß zweyten Exempels / welches

Oelberg gethan/als du in grosser Qual deines Hertzens deinen Vatter vmb Barmhertzigkeit batest. Gedenck/O JEsu wie schmertzlich wehe es dir thäte/als dein Vatter dich so gar verliesse/vnnd sich gegen dir stellte/als wann er dein Vatter nicht wäre. Ist noch nie kein Vatter so hart gewesen gegen sein verlassenes Kind/als dein Vatter gegen dir gewesen ist. Dann wann ein Vatter ein Kind in Todts-Gefahr sihet/so lauffet er jhm zuhelffen: du aber warest in der äusserſten Todts-Gefahr/vnd schryest so erbärmlich/sprechend: Ach mein hertzlieber Vatter hilff mir/ich muß zu Grund gehen/wann du mir nicht deine Hand reicheſt: dannoch war dein Vatter so hart/ daß er sich deiner nicht annahme. So ermahne ich dich dann dises grossen Elends/das du auß diser gäntzlichen Verlassenheit hatest/bittend du wölleſt mich in meinen Nöthen vnd Anfechtungen nicht so gar verlassen. Ich bin zwar bereit/vnnd resignier mich abermahl den Kelch deß Leydens/so du mir einschencken wirſt/zu trincken: weil aber meine Schwachheit so gar groß ist/darumb bitt ich dich/du wölleſt mir deine Hand nicht entziehen/Amen.

[a] *Quaresſ. Tom. 2. l. 4. c. 9. Troilo in descripſ. Mont. Oliv.* [b] *Ioan. 12.* (c) *D. Anſelm. in planctu virg hæc asſerit de B.V. quanto magis de Chriſto.* [d] *Mainhard. de Paſſ. par. 1. conc. 13.*

Das eilffte Capittel.

Wie Christus zum drittenmahl gebetten

BIßhero haben wir zwar vil gehört/was für ein Hertzenleyd vnser lieber Heyland am H. Oelberg hab außgestanden: aber diß alles ist wenig zu rechnen gegen die jenige Angst/welche er in seinem dritten Gebett hat eingenommen. Derowegen/O Christliche Seel/wann du wilſt wissen/wie theur dein Heyl Christo dem HErrn gestanden seye/so leſe dises Capittel mit Andacht vnnd mit Mitleydigem Hertzen.

Demnach vnser Heyland lang geklagt vnd geweint hatte/stunde er wider auff/vnd wolt noch einmahl zu seinen Jüngern gehen/etwas Trosts zu bettlen. Als er sie aber widerumb schlaffend fande/wie meinſtu daß jhm das so leyd gethan hab? Dann er sahe/wie daß er allenthalben verlassen war/vnd daß sich seine liebſte Freund seiner im Leyden nicht annahmen. Himmel vnd Erd/Vatter vnd Mutter/Englen vnd Menschen/Freund vnd Feind wendete sich von jhm ab/vnd liessen jhn allein im Creutz. Darumb könt er wol mit dem David sagen: » Ich hab gewart/ob sich jemand »mit mir betrübte/aber es war nie»mands: vnnd ob mich jemand würde »tröſten/vnnd hab keinen funden. Als nun schier die Mitternacht herbey kam/vnd Christus sahe/daß jhm der Todt gleichsamb vor der Thür stunde/da wurde er durch die tödtliche Angst gezwungen/noch einmahl zu betten. Darumb gieng er mit geneigtem Haupt/vnd Creutzweiß über einander gelegten Händen an das vorige Orth/fiel auff seine Knye/legte sich gantz auff die Erden/spante sein Händ Creutzweiß auß einander/vnd mit weinen vnd seutzen sprach er zu GOtt: O mein hertzallerliebſter Vatter/sihe nun kommie ich zum drittenmahl zu dir/vnd lige allhie vor deiner Göttlichen Majeſtät auff meinem Angesicht/vnd ich will nicht ehe auffſtehen von disem Orth/biß du mich erhöret haſt. So muſt du dann entweder mich hie vor deinen Augen sehen ſterben/oder du muſt mir mein Bitt bewil-

ligen. Hie lage nun der verlassene JEsus auff seinem Angesicht / vnd die Forcht deß Todts gienge jhm so starck zu Hertzen / daß S. Lucas sagt: „Er sey in „Todts-Nöthen gerathen: vnd hab solche Aengsten / Schmertzen vnd Peynen außgestanden / wie ein Sterbender in seinem Todt außstehet. (a) Darumb fieng jhm sein Hertz an zu klopffen / seine Kräfften abzunemmen / seine Farb zu erbleichen / sein Athem kurtz zu werden / vnd so wol an Leib als an der Seelen mit Schmertzen vnd Aengsten erfüllt zu werden. Derowegen rieffte er wider seinem Vatter: O allerliebster Vatter / sihe was für ein Noth ich außstehe: sihe wie mir der Todt-Schweiß auß meinem Leib außbricht Darumb kom̃e meiner Schwachheit zu Hülff / vnd mit deinem Göttlichen Trost labe mein schwaches Hertz.

Als nun der Vatter seinen Sohn in so erbärmlicher Gestalt sahe ligen / stellte er sich vor jhn / vnd redet jhn also an: Mein allerliebster Sohn / was ist dein Begehren? Da sprach Christus: Abba mein Vatter / du sihest / daß meiner Schwachheit nicht möglich ist / einen so bittern Todt zu leyden / darumb bitte ich / du wollest ein ander Mittel fürschlagen damit die Welt ohn meinen Todt mög erlöst werden. Ich bin bereit alles zu leyden was deine Gerechtigkeit erfordert: aber das ich soll müssen sterben / das ist mir kurtzumb nicht möglich. Da sprach der Vatter: Mein lieber Sohn / du weist / daß ich dich allzeit erhört hab / aber hierin kan ich dich nicht erhören. Dann durch kein ander Mittel können die Menschen von dem ewigen Todt erlöst werden als durch deinen vnschuldigen Todt. Darumb halte nicht mehr hierüber an / dann ich kan dich nicht erhören. Da sprach Christus: Soll ich dann müssen sterben: ist dann kein Gnad mehr übrig: Der Vatter sprach: Mein Sohn / geb dich nur darein / dann es kan einmahl nicht anders seyn? Da fieng der arme Christus an zu seufftzen vnd zu klagen / sprechend: O wehe mir armen Mann / soll ich dañ ein Kind deß Todts seyn? soll ich dann müssen mein edles Leben lassen? O bitterer Todt wie machst du mir so heiß! O grausamer Todt wie kränckest du mir mein Hertz.

§. 2. Als der himmlische Vatter seinem Sohn die erste Bitt abgeschlagen hatte / da gedachte der hochbetrübte JEsu / er wolte vmb ein andere anhalten: reichte derowegen seine Händ gen Himmel / vnnd sprach mit weinenden Augen also: O gütigster Vatter / wann ich je soll müssen sterben / so bitt ich du wöllest mir ein andern Todt verordnen / als da ist der Todt deß Creutzes. Dann wie wills möglich seyn / daß ich den Creutz Todt soll außstehen: wie wills mein zarte Complexion leyden können / daß meine Arm̃ben vnd Bein / ja der gantze Leib soll also außgespant werden / daß kein Glid in seinem Gewerb bleiben thät. Ich wurde ja kein Athem können schöpffen: die Hertzkammer wurde mir ja zerspringen: ja ich wurde mehr zerrissen werden / als wann ich hundertmahl gefoltert wurde. Und über alles / was wurde das für ein Schmertz seyn / wann man mir drey Nägel solt durch die Händ vnnd Füß schlagen: welcher Schmertz ja mit keinem Schmertzen dieser Welt zuvergleichen ist. Darumb O Vatter wanns möglich ist / so nehm diesen bittern Kelch von mir. Ich will zwar leyden / aber einen andern Todt. O Christliches Hertz / bedenck wie bitter deinem Erlöser sein Marter für kommen seye / vnd wie demütig er vmb Linderung derselben angehalten hab: dennoch hat er sich allzeit in den Willen seines Vatters geben.

Auff diese Bitt deß Sohns sprach der Vatter: Mein Liebes Kind / ich hab ein hertzlich

ich Mitleyden mit dir: dann ich wol gedencken kan/ daß diß ein Schmertz über alle Schmertzen ſey: aber auff diſe Weiß muß die Sünd Adams vnd aller Menſchen abgebüſt werden. Da thäte der Vatter das die Schuldbuch auff / in welchem geſchrieben waren alle vnd jede Sünd aller Menſchen / die jemahl gelebt hatten vnnd noch leben wurden / vnnd ſprach zu ſeinem Sohn: Siheſtu mein Sohn wie vil tauſend vnnd tauſend ſind wäre Sünden gegen mich ſeyn begangen worden / vnd noch begangen werden. Siheſtu was für ein vnendliche Schmach mir die Welt zugefügt hab / vnd noch zufügen wird. Diſe Sünden können nicht verzyhen werden/ es ſey dann / daß du für ſie gnug thuſt. So du dann darfür wilſt gnug thun/ ſo muſt du alles leyden / was ich von den Sündern hab müſſen leyden. Gleich wie ſie mich verſpott vnd verunehrt haben: alſo muſt du verſpott vnnd verunehrt werden. Gleich wie ſie mir das höchſte Leyd haben angethan; alſo muß dir das höchſte Leyd angethan werden. Gleich wie ſie mich verwünſcht vnd verflucht haben; alſo muſt du verwünſcht vnd verflucht werden. Gleich wie ſie meine Gebott mit Füſſen getretten haben: alſo muſt du mit Füſſen getretten werden. Gleich wie ſie mir nach meiner Gottheit vnd nach meinem Leben geſtanden haben; alſo muß man dir nach deiner Gottheit vnd nach deinem Leben ſtehen. Und in Summa / gleich wie ich alles Ubel von den Sündern hab müſſen leyden; alſo muſt du alles Ubel / ſo zuerdencken iſt von den Juden vnd Heyden leyden.

Als der arme JEſus diſen erſchröcklichen Sententz deß Vatters anhörte / vnd auch vernahme/ daß er nit allein den Creutz-Todt/ ſonder auch alle Marter/ ſo zu erdencken war/ müſte außſtehen/ wie meinſtu das er ſich geſtellt hab. Ach / ach deß Jammers! Ach / ach deß allergröſten Hertzenleyds! Es übergieng jhn ſolcher grauſen / der jhm alle Haar zu Berg tribe / vnd alle Glider deß Leibs erſchittete. Ja er wurde an Leib vnd Seel ſo krafftloß/ daß er zu Boden ſunck / vnd kein Glid an ſeinem Leib mehr bewögen konte. Mit halb todter Stim̃ ſprach er nur die eintzige Wort: „Ach „mich elenden! Und fiel alſo darnider in Angeſicht ſeines Himliſchen Vatters. Die H. Engeln / ſo gegenwärtig waren / erſchröckten ſich über diſes Spectackel / vnd das Hertz deß himmliſchen Vatters wurde innerlich bewögt. Und du / O Sünder / haſt kein Mitleyden mit deinem Heyland / welcher vmb deinetwillen in diſes Elend gerathen iſt.

O Elender JEſu! wohin biſt du kommen? Ach in was für einen Stand haben dich die Sünder gebracht? Solſt du dañ ſo theur bezahlen/ was wir ſo liederlich verſchuld haben? Ach du armer JESU / wann du ſolſt alſo tractiert werden / wie dein Vatter dir vorgeſagt / ſo wird ja kein Glid in deinem Leib gantz bleiben. Du wirſt ja tauſendmahl ärger zerfetzt werden/ als ein armes Schäfflein / ſo vnder eine Heerd Wölff gerathet. Gedenck/ O JEſu / wie diſes Urtheil deß Vatters dir ſey zu Hertzen gangen. Gedenck wie alle Glider deines Leibs erzittert haben. Mich gedunckt / ich ſihe dich weinen vnd ſeufftzen / vnd für Ohnmacht zu Boden ſincken. Ach wie daurt mich deiner! Ach daß ich dir helffen kondt. Sihe mein Erlöſer / hie iſt der Gottloſe Leib / welcher mit allen Gliedern geſündiget / vnd deine vnſchuldigſte Glider zur Peyn gebracht hat. Rechne dich ſelbſt an jhm/ vnd ſchicke meinen ſündhafften Gliedern ſo vil Kranckheit vnnd Schmertzen zu/ als vil deine Gerechtigkeit erkennt / daß ſie verdient haben. Schone meiner nicht / weil ich deiner auch nicht

geschont hab. HErr hie schneid/ hie sang/ hie brenn/ schon meiner nur in jener Welt/ Amen.

§. 3. Obwol dem armen JESU beyde Bitten waren abgeschlagē worden/ so wolt er gleichwol auß kindlicher Vertreulichkeit noch einen Versuch thun / vnnd auch vmb die dritte anhalten. Derowegen sprach er mit gebogenem Leib vnnd zusammen gelegten Händen also: O allermitleidigster Vatter / ob schon du mir zweymal meine Bitt versagt hast / so treibt mich doch die grosse Noth noch vmb ein geringes anzuhalten / welches du leichtlich ohne Nachtheil deiner Gerechtigkeit thun kanst. O mein allerliebster Vatter / erhöre doch mein Gebett / das bitt ich dich durch die Kindliche Lieb die ich zu dir trage. Laß mich doch geniessen der treuen Diensten/ so ich dir mein Lebtag geleist hab/ vnd verweigere mir doch nicht die Bitt so ich jetzund zu dir thun will.

Der gütige Vatter hat ein hertzliches Mitleyden mit seinem betrübten Sohn / vnd sein grosses Leyd gieng jhm gar tieff zu Hertzen: Ja wanns möglich wär gewesen/ so hätte er mit seinem lieben Sohn müssen weinen / als er jhn in so gr sser Noth sahe. (b) Darumb sprach er: Mein allerliebstes Kind / dein grosser Jammer durchtringt mir mein Vätterliches Hertz / darumb sag an was dein Begehren sey: vnd wofern es nicht gegen meine Göttliche Gerechtigkeit ist so soll dirs gern bewilliget werden. Der elende JEsus könte für Hertz leyd vnd vilfältigen Weinen kaum reden / dannoch sprach er mit gar betrübter Stimm: Mein allergetreuster Vatter all die Schmertzen / welche du mir vorgesagt hast/ wolt ich zwar noch leyden: aber daß ich in meinem Leyden so vilmahl soll nackend außgezogen werden / vnd am Creutz nackend vnnd bloß vor aller Welt drey Stund lang hangen/ das ko mir bitterer für als der Todt. Ja wi meiner überflüssigen Schamhafftigke kan ich nicht über mein Hertz bringen / so vil vnzüchtige Augen meinen aller schesten Leib sollen bloß ansehen. D umb bitt ich dich durch dein Vätterl Lieb / so du zu mir trageſt / du wö mich doch diser Schmach entheben / zum wenigsten ein anders Creutz für d aufflegen.

Da der arme JEsus diß geredt hatt wartet er mit Schmertzen / was jhm Vatter antworten wurde; welcher zu also sprach: Mein außerwöhlter So deine Bitt ist zwar gering vnd meine liche Lieb wolt sie dir auch hertzlich gern willigen: aber meine strenge Gerechtig wills durchauß nicht zulassen. Dann wolten die vilfältigen Unzuchten vnnd schamhafftigkeiten der Menschen an abgebüst werden / als durch deine B vnd Verschämung. Weil du dann we daß diß Laster am allermeisten began wird/ so wöllst dich nicht weigern für da bige auch gnug zu thun. Als diß der tige JEsus hörte / wurde er aller betrü vnd fieng an hertziglich zu seufftzen vnn sprechen: O mich armen / O mich eler ve lassenen Menschen! Ist dann das V terliche Hertz so gar hart gegen mir/ da nicht ein einzige Bitt kan erhalten: Ist gantz kein gnad für mich armen JEsu erlangen?

Nun sihe ich/ daß sich Gott vnd die V von mir wendet / vnd daß ich von ke Creatur die geringste Hülff zu hoffen O mich elenden! O mich elenden! schnöder Sünder in was für ein bringst du mich: Sihe wie mein Va vmb deinetwillen mir so streng ist. hab dreymal gebetten/ vnd bin nicht erh worden: vnnd zwar allein wegen dei

Sün

Sünd. Ich wolt mich noch alles Leyds getröſten / wann ich nur die letzte Bitt erhalten hätte: aber dein unverschambte Bailheit bringt mich in ein unaußsprechliches Hertzenleyd. Gedenck wie dir zu Muth wäre / wann du nackend durch die gantze Statt vor vil tausend Leuthen solst geführt werden: wie vil bitterer ists mir dañ fürkommen gantz nackend gegeißlet und gecreutziget zu werden / der ich vil tausendmal schamhafftiger bin als du. Sihe zu wie du mir diſes vergeltest / oder ich werd dich am Jüngsten Tag vor aller Welt lassen entblöſſen.

O Allerkeuscheſter JEsu / ich schäme mich meine Augen vor dir auffzuheben / weil ich all deiner Schand ein Ursach bin. Ich bekenne / daß ich in Unkeuschheit mehr gesündiget hab / al ein Mensch auff der Welt. Darumb bin ich allein Ursach / daß du vor allem Volck hast müssen entblößt werden. O HErr / wann ich für diſe meine Sünden auch dergleichen solte leyden / so wolt ich lieber den Todt erwöhlen. O allerkeuscheſter JEsu / sey inngedenck deß herꝛlichen Schröckens so du am Oelberg einnahmest / als du erkenntest daß du nackend und bloß vor allem Volck soltest fürgestellt werden. Gedenck der Schamhafftigkeit deines keuscheſten Hertzens. Gedenck der Blödigkeit deiner keuscheſter Glider. Gedencke der unergründlichen Schmach so du in Entblöſſung deines schamhafftigſten Leibs gelitten hast: und durch dieſelbige sehe gebetten / daß du mir meine unzahlbarliche / schandtloſe und allerunkeuscheſte Gedancken / Wort und Werck verzeyhen wölleſt. Wolte GOtt ich hätte dieſelbige nimmer begangen. Wolte Gott ich wäre deß gähen Todts gestorben / ehe ich die erſte Unkeuschheit begangen hab. Dann tausendmahl beſſer wäre es ich wär gestorben / als daß ich meinen GOtt in ein solches Hertzenlayd gebracht hab. Ehe ich aber hinfüro noch einmahl dergleichen begehen wolt / so wolt ich lieber tausendmahl deß gähen Todts sterben. Diß gelobe und verspreche ich dir mein süſſeſter JEsu / und will es auch halten mit hülff deiner Göttlichen Gnaden / Amen.

[a] *Greg. l. 24. Moral. c. 7.* [b] *Iacob. de vorag. ſer. 60. de Quadrag.*

Gebett zu Ehren deß dreyfachen Gebetts Christi im Garten.

O Allerverlaßneſter JESU / mit betrübten Gemüth und mit eyndigem Hertzen erinnere ich dich deß jenigen dreyfachen Gebetts / welches du am Oelberg in deiner gröſten Noth zu deinem himmliſchen Vatter thäteſt / und ihn so treulich umb Abwendung deß bittern Kelchs bateſt. O armer JEsu / gedenck wie dir zu Muth war / als deine schwache Complexion die grauſame Marter und den bittern Todt gewaltiglich förchtete / und nach aller Möglichkeit darvon befreyt zu werden suchte. Darumb rieffeſt du Himmel und Erden an: darumb bateſt du Engeln und Menſchen: darumb lageſt du drey gantze Stund auff deinem H. Angeſicht / und auß allen Kräfften / mit aller Anmütigkeit / und Kindlichem Vertrauen sprecheſt du zu deinem Vatter: Abba mein Vatter / iſts möglich bey dir / so nimb den bittern Kelch von mir. Als du aber von deinem Vatter gar nit erhört / sonder gantz und gar verlaſſen wurdeſt / ach deß groſſen Hertzenleyds! Ach der schmertzlichen Betrübnuß so dich damahl überfiele. Mein GOtt / wie warſt du so gar betrübt! Ach GOtt wie thät dirs so hertzlich leyd / daß du von deinem eygnen allerliebſten Vatter in einer so billichen Sach nichts konteſt erhalten. O wann einer dir damahl in dein Hertz hätte ſehen können / was für Leyd und Betrübnuß wurde er darinn

rin gefunden haben. Ach du armes Hertz! Ach du betrübtes Hertz / wie vnendlich war dise deine Noth/als du für forcht deß Todts in solche Angst geriteſt/ daß du in Todtsnöthen fieleſt/ vnnd mit dem Todt ringend blutigen Schweiß ſchwitzteſt. O du armer JEſu/ O angſthaffter JEſu wer wolt dich bedauren/ vnd ſich nicht mit dir biß in den Todt betrüben. Ich ermahne dich diſes dreyſtündigen Gebetts/vnd alles Leyds/ ſo du an Hertz vnnd Gemüth in wehrender Zeit gelitten haſt. Und von Grund meines Hertzens danck ich dir daß du vmb meinetwillen in ſolche groſſe Noth freywilliglich gerathen / vnd ſolche ſchwäre Todt-Angſt haſt außſtehen wöllen. Ich bitt dich durch dein dreyfaches andächtiges Gebett/ erhöre mein Gebett in meinen Nöthen/ vnnd verlaſſe mich nicht in meiner Widerwärtigkeit. Sonderlich in meiner letzten Noth / wann mir für Todt-Angſt der kalte Schweiß außbrechen vnnd das Hertz für Schmertzen zittern wird. Alsdann erinnere dich diſes meines Gebetts / gleich wie ich dich jetzund deines Gebetts erinnert hab/Amen.

Das zwölffte Capittel.

Wie Chriſtus Blut geſchwitzt hat.

ANdächtige Seel / wir haben jetzund ein Geheimbnuß für / ob deſſen Anhören man erſchrickt. Blut ſchwitzen iſt ein ſo erſchröckliches Ding / darvon die Welt biß auff Chriſtum nichts gewuſt hat. Und wann wir von dem gantzen Leyden Chriſti nichts mehr wuſten als allein diß/ ſo könten wir darauß gnugſamb ſchlieſſen/ daß es vnaußſprechlich bitter geweſen ſey; Weil Chriſtus auch nur in Erinnerung deſſen / blutigen Schweiß geſchwitzt hab. O bitteres Leyden! O grauſame Marter! wer kan ohn Schröcken an dich gedencken. Wie mag doch vnſer ſüſſeſter Heyland darzu kommen ſeyn / daß er Blut geſchwitzt hat? Höre vnd erſchröcke.

In den drey gantzen Stunden ſo Chriſtus am Oelberg bettete/ hatten immerdar die Lieb zu dem Menſchlichen Heyl / vnnd die Forcht wegen grauſamer Marter mit einander geſtritten/vnd keins wolt dem andern weichen. Die Lieb wolt den Todt annemmen / die Forcht aber durchauß nit. Diſer Streit hatte nun drey Stunden geweh t/ vnd wurden je länger je ſchärpffer. Als nun endlich die Zeit verloffen / vnnd GOtt Vatter wolte daß Chriſtus entweder den Todt oder das Leben erwöhlen: entweder Ja / oder Nein ſagen ſ lt / da gieng der ſtreit erſt recht an/ vnd jede Parthey thät jhr äuſſerſt. Die Forcht vnnd Empfindlichkeit in Chriſto bildete jhm für/ es wäre tauſendmahl beſſer/ daß alle Menſchen zu Grund giengen/als daß er ſolt ſterben: weil ja ſein Leben vnendlich mehr werth wäre als das Leben aller Creaturen. Sie bildet auch Chriſto für wie daß ihm vnmöglich wär einen ſo bittern vnd Schimpflichen Todt/ vnd ſo vnaußſprechliche groſſe Schmertzen außzuſtehen. Und ob ſchon er diß alles leyden würde / ſo würde er gleichwol geringen Danck darvon haben. Ja es würden noch vil Menſchen ſein bitter Leyden verfluchen vnd vermaledeyen. Wardurch ſie ſich dann nur deſto tieffer in die Höll ſtürtzen / vnnd deſto grauſamer verdammen würden. Diſe vnd dergleichen noch vil kräfftigere Urſachen brachte die Sinnlichkeit für / damit ſie Chriſtum möchte bewögen den Todt nit anzunemmen.

Hingegen bewiſe jhm die Vernunfft wie

nützlich es wäre/ wann er den Todt annehme/ vnnd für das Menschliche Geschlecht litte. Wie nemblich so vil tausend Seelen dardurch wurden erlöst werden: wie alle Menschen jhm darfür wurden dancken: wie grosse Ehr er dardurch wurde erlangen: wie grosse Freud er bey den armen Alt-Vättern wurde verursachen: vnd endlich was ein glorwürdige Aufferstehung jhm sein Vatter wurde darfür geben. Diſe vnd dergleichen sehr kräfftige Vrsachen brachte die Vernunfft Christo für/ daß sie jhn möcht bewögen den Todt anzunemmen. Und also entstunde in jhm ein vnaußsprechlicher Streitt zwischen der Lieb vnnd der Forcht. Und in diſem schwären Streitt wurde sein armes Hertz also geängstiget / daß er für Lieb vnd Forcht zitterte. Und alles Geblüt leffe auß den Adern zum Hertzen/ damit es jhm möcht helffen; wardurch dann der gütige HErr an seinem gantzen Leib erbleichte / vnd an allen seinen Glidern erzitterte.

Endlich nach langem schwären Gefecht/ vberwunde die Lieb/ vnd Christus thäte seiner Empfindlichkeit solchen Gewalt an/ daß der warme Dampff dick von jhm auffuhre. Die Lieb vertribe die Forcht von dem Hertzen Christi/ mit welchem Gewalt/ als wann sie mit einem Hammer auff das Hertz schluge / vnd durch solchen Streich das geängstigte Hertz in zwey Stück zerspalten thäte. Wordurch dann alles Geblüt so sich vmb das Hertz Christi versamblet hatte/ mit solchem Gewalt von dem Hertzen in die äuſserste Glider getriben wurde/ daß es zu allen Pforten vnnd Schweißlöchern vberflüſſiglich herauß floſſe / vnnd Christo nit allein über das Angesicht / Brust / Rucken / Armben vnnd Bein herab floſſe/ sondern auch die Erden vnder jhm befeuchtigte. Wie S. Lucas sagt: »Und als er in Todts»nöthen kame / bettet er länger: vnnd »sein Schweiß wurde wie Bluts-Tropf»fen / welche auff die Erden abflo»sen.

O erschröcklicher Streitt! O vnaußsprechliche Angst! O GOtt was muß das für ein bittere Noth gewesen seyn/ daß mein Heyland nit allein Blut schwitzet; sonder in solcher Mänge geschwitzt / daß die Erd vnder jhm mit Blut gefärbt wird. Wann er einen eintzigen blutigen Schweiß-Tropffen vergossen hätte/ so wär es gewißlich ein Zeichen einer grossen Angst gewesen. Gleich wie man von einem oder andern liſet / (a) daß als sie haben sterben sollen/ soll ein paar Blutstropffen geschwitzt haben. Welches dann für ein Zeichen einer vnaußsprechlichen Angst gehalten worden; weil es nicht allein wider alle Natur war; sonder auch nimmer war erhört worden/ daß ein Mensch für Angst soll können Blut schwitzen. Wann dem also / O GOtt was für ein grausame Angst wird dann vnser Erlöser an Leib vnd Seel außgestanden haben/ welcher (wie vnderschidliche Offenbahrungen vermelden) (b) nicht nur etliche wenige/ sonder siben vnd »neuntzig tausend / dreyhundert vnnd fünff «blutige Schweiß-Tropffen geschwitzt hat. O vnbegreiffliches Wunder! O vnaußsprechliche Noth! soll ein Mensch in solchen Streitt gerathen können / daß er für Todt-Angst siben vnd neuntzig tausend / drey hundert vnd fünff Blutstropffen soll schwitzen! Diß ist ja kein blutiger Schweiß/ sonder ein blutiger Regen/ ja ein blutiges Anschauen.

O Christe JESU wie hat möglich seyn können / daß du ein solches blutiges Bad auß lauter Angst solltest schwitzen? O wol ein Angst! O wol ein Noth! ach was muß daß für ein grosser Gewalt gewesen seyn/ der dich meinen Todtängstigen Heyland zu solchem Blutschwitzē gezwungen hat! Wann du allein den kalten Schweiß geschwitzt hättest/ so wäre es Angst gnug gewesen: dann

denn ja auch die Sterbenden / so nur dem bitteren Todt ringen / keinen andern Schweiß schwitzen. Wann du nicht mehr als ein par Tröpflein Blut geschwitzt hättest / so hätte sich doch alle Welt darüber müssen entsetzen ; weil es vnerhört war. Wann dir auch nur in deinem gantzen Angesicht der blutige Schweiß wär außgebrochen / so hätten alle Menschen für höchster Verwunderung müssen sagen / du littest solche Noth die über allen Menschlichen Verstand / vnnd über alle natürliche Kräfften wäre. Da du aber nun nicht allein im Angesicht / sonder am gantzen Leib Blut schwitzest / vnnd zwar in solchem Vberfluß / daß deine wullene Kleyder diſen blutigen Regen nicht all können eintrincken : sonder daß derselbige noch auff die Erden gerunnen / wie S. Lucas sagt : O GOtt vom Himmel / was wirst du dann für Angst haben außgestanden ! Wie wird dann dein Leib vnd Seel gequält vnd gepreſt gewesen seyn! Ach der bittern Angst ! Ach der Hertzen-Qual ! O jhr Engeln entsetzt euch hierüber ! O jhr Menschen-Kinder erstarret an Leib vnd Seel. Sehet vnser Erlöser leydet hie vmb vnser Sünd willen ein solche Todt-Angst / daß er über siben vnd neuntzig tausend / vnd drey hundert blutige Schweiß-Tropffen schwitzet. Sollen wir dann nicht blutige Zähren über vnsere Sünden weinen / welche dem alleredlesten Sohn Mariæ einen solchen blutigen Angst-Schweiß haben außgetriben?

O verſteckter Sünder / wann du deine Sünd erkenntest wie er ſie erkennt / du würdest nicht allein blutige Zähren weinen / sondern du wurdest Leyd krank werden. Vnd was sag ich kranck werden? Sagen doch die Theologen wann ein Mench die Schwäre vnd Wichtigkeit der allergeringsten Todtsündt vollkommentlich solt erkennen : auch zugleich begreiffen / wie höchlich die Göttliche Majestätt dardurch beleidiget wurde / so wurde kein Ader in ſeinem Fleiſch seyn / welche für Schmertzen nit müste zerſpringen. Kein Haar wurde auf seinem Haupt seyn / welches nicht müst zu Berg stehen. Kein Glid wurde am gantzen Leib seyn / so nit muste erzittern. O ſer Mensch wurde für Schröcken auß allen Schweißlöchern Blut schwitzen / all Rippen wurden jhm zerbrechen / das Hertz wurde jhm zerſpringen / in Ohnmacht nider fallen / vnd für vnmenschlicher Reu vnd Leyd wurde er deß allerbitterſten jähen Todts ſterben. O ein erschröckliches Ding ! O außſprechliche Boßheit der Sünden ! O Sünd O Sünd / wer wolt dich nicht haſſen ! O vnendliches Vbel / wer wolt dich nicht fliehen.

O Mein blutiger Bräutigamb / mein JESU / mein Hertz entsetzt sich wann deinen blutigen Schweiß betrachtet. Ich verwundere mich nun nicht mehr / du Blut schwitzest ; sondern ich verwundere mich / daß du noch ein Ader vnd Adern deinem Leib gantz hast. Dann wann die Todtsünd so erschröcklich ist / daß ſie die Menschen / so ſie erkennt auff so vnmenschliche Weiß solt vmbbringen / wie ist es möglich / daß du noch lebest / der du all jede / sonderlich meine Sünden vor ſiheſt / vnd die vnendliche Schmach / Vnbild dardurch zugefügt wird / am klärlichſten erkennest. Gewiß ists / wann tausendmal deß allerbitterſten Todts ſtorben wäreſt / wann dich die Gottheit mehrerm Leyden nit hätte erhalten. Was wird dann dein Hertz in diſer Stunden haben ! Ach wie wird dein Leib Seel in ſo übermenschlichen Aengſten wesen seyn. O mich verfluchten Sünder was für Leyd hab ich meinen GOtt gebracht ! O mein treueſter Erlöser / wie ich dich mit meinen Sünden betrübt

ge

geängstiget. Ach es ist mir Leyd! Ja es ist mir so Leyd/daß ich von Hertzen wünschte/ vnd tausendmahl von GOtt bitte / daß ich auß heftigster Rew so vil Blut über meine Sünd kont schwitzen/ als du für aller Welt Sünd geschwitzt hast. Ich bitte dich / O mein JEsu/laß doch die Angst deines Hertzens mein Hertz durchtringen / vnd allzeit darin verbleiben / damit ich nimmer könne frölich werden/als in dir allein/Amen.

§. 3. Zum dritten wöllen wir sehen / wie sich Christus auff dises Schweißbad befunden hab. O fromme Seel ich scheue michs zubeschreiben: dann die H. Engeln haben sichs gescheuet anzusehen. Dann durch dises Bluthad ware der arme JEsus so matt worden / daß er für Ohnmacht nicht konte sein Haupt von der Erden heben. Er lage hie in seinem eygenen Blut-Schweiß aller naß/vnd sein Under-Rock war so naß/ daß kein truckner Faden daran ware. Sein H. Angesicht/sein H. Händ vnd Füß/ ja sein gantzer H. Leib ware so voller Blut / daß man kein Haut darfür sehen kont.

An seinem gantzen H. Leib zitterte er für Schmertz vnd Kält/ vnd auß seinem M. und wurde nichts mehr gehört / als Ach vnd Wehe. Die Schwachheiten nahmen je länger je mehr zu / vnnd der bittere Blut-Schweiß trunge je länger je mehr auß dem Leib / daß die Erd vnder ihm mit Blut gefärbt wurde. In Summa es ware ein Elend/dessen sich der harte Felsen erbarmte/ in dem er vnder Christo gleich als weich Wachs wiche/vnd die Figur seiner Händen vnd Lenden in sich nahme(welche Figur hernach außgehauen / vnd in die Kirch deß H. Grabs Mariæ getragen.(b)

Hie hätte der krancke JEsus wol eine Labung vonnöthen gehabt sein halb todtes Hertz darmit zu laben: aber er hatte nicht das geringste. Er hätte wol jemand gebraucht jhm den blutigen Schweiß abzutrücknen: aber hie ware niemand. Er mangelte auch eines Tuch sich damit zu wischen/ aber er hats nit: darumb must er sein blutiges Angesicht mit den Händen/ oder seinen wullenen Rock abtrücknen. In Summa es ware bey jhm die höchste Armuth / vnd ein lautere Verlassenheit: dann auch so gar die Jünger sich seiner so wenig annahmen/ als wann er sie nicht angieng. Darumb bilde dir ein / als wann dich Christus anredete sprechend:

Mein liebes Kind bedencke / was ich hie leyde: sihe/wie erbärmlich ich allhie auff der Erden lige. Deine Sünden haben mich in solche Angst gebracht/ daß ich an meinem gantzen Leib blutigen Schweiß schwitze: vnd an allen meinen Glidern so krafftloß bin/ daß sich mein Haupt nit über sich heben kan. Dannoch ist niemand der sich meiner erbarme / noch mir die geringste Hülff vnd Trost erweise. Ach / so erbarme du dich meiner / vnd bringe mir ein wenige Labung mein krancks Hertz darmit zu stärcken. Kein kräfftigere Hertzstärckung aber kanst du mir geben / als wann du deine Sünd bereuest / welche mich in solches Leyd gebracht haben: vnd hinführo ein bußfertiges Leben führest; weil ich vmb deinetwillen solche schwäre Buß verrichten muß.

Da nun die liebe Engelen in dem Himmel droben diß grosse Elend sahen / vnnd förchteten der so lang mit dem Todt ringende Christus möchte sterben / da fielen sie sämbtlich vor dem Thron GOttes nider / vnnd baten den Vatter / er wolt seinem Sohn zu hülff kommen: sonst wäre vnmöglich / daß er noch eine viertel Stund überleben könt. Da erbarmbt sich der Vatter über sein armes Kind / vnd schickte alsobald den Ertz-Engel Gabriel (e) jhn zu trösten. Diser H. Engel kam in leiblicher Gestalt in die Höhl/ vnd als er seinen GOtt in einem so elendigen Stand sahe/wie meinst du /

daß er sey erschrocken? Gedenck was dir geschehen wäre / wann du deinen Erlöser in solchem Elend gesehen hättest. Mit Zittern vnd Schröcken fiel er auff seine Knye/ biegte sein Haupt zur Erden / kuste den mit Blut besprengten Boden/ vnd sprach: O mein GOtt vnd mein HErr! O du Freud Himmels vnnd der Erden / was ist das! Christe JEsu mein Erschöpffer dein Elend erschröckt mich so gar/ daß Stim vnd Sinn mir schier entfält. Wer hat dich/ du Tröster der Betrübten also betrübt? Wer hat dich du Urheber deß Lebens / in diſe Todt-Angſt gebracht? Was bedeut diſer dein blutiger Schweiß / O gewaltiger GOtt? Sag an/ O JEsu/ was ist doch die Ursach diſes deines Laydes?

Auff diſe Stimm hebte der betrübte Christus sein kranckes Haupt von der Erden/ wendete sein blutiges Angesicht zu dem Engel/ vnd mit einem hertzlichen Seufftzer sprach er nur diſe Wort: » Ach mein lieber »Engel! Dann er kont für Ohnmacht nichts mehr reden. Diſer Seufftzer gieng dem lieben Engel durchs Hertz hindurch/ vnd verursacht ihm solches Mitleyden/ daß er mit Christo weinen must. Als er nun über ein Weil die Zähren eingehalten / da sprach er mit freundlicher Stimm: Hochwürdigster JEsu/ die Zähren/ so ich deinetwegen vergiesse/ sein Zeugen deß hertzlichen Mitleydens/ so ich mit dir trage. Und wolte GOtt daß ich für dich leyden/ vnd den bitteren Kelch an deiner Statt außtrincken könt. Weils aber der Will deines himmliſchen Vatters ist/ daß du ihn selber trincken solst/ so betrübe dich doch nicht also; sonder nehme ihn mit Frewden an. Dein Leyden wird dir zwar bitter fallen; aber bedencke auch/ was für Ehr vnd Belohnung du darvon tragen wirst. Gib dich nur ſtandhafftig in den Todt/ vnd trage dein Creutz mit Gedult: Es wird ja nur ein geringe Zeit wehren / vnd dir darnach ewige Freud ursachen. Darumb förchte dich nicht so darfür/ sonder auß Lieb der Seelen/ w du so sehr liebtest / nehme den Kelch ar trinck ihn mit Freuden auß. Gedenck/ w tausend Seelen dir denſelben mit Fre werden nachtrincken/ vnd dir zu Lieb l ben vnd Blut freywillig vergiesſen.

Diſe vnnd dergleichen Wort redet Engel mit leiblicher Stimm/ vnnd m Christo ein ſolche Begierd zu leyden/ d durch tausend Schwerdter wäre gela ein eintzige Seel zuerretten. Deron danckt er dem Engel für seinen Trost/ præſentiert ſich auff ein neues an den deß Leydens biß auff den Grund außzu cken. Da hebt ihn der Engel von der E auff/ vnd mit höchſter Ehrerbietung r er ihm den blutigen Schweiß ab. Er l ſtärcket vnd tröſtet ihn nach seiner Mö keit/ vnd nahm endlich mit Ehrerbietu nen Abſchid von ihm.

Als nun der Engel hinweg war/ d der liebe HErr wider auff seine Knye danckte seinem Vatter für den überſch Troſt/ sprechend: Ich dancke dir mein Vatter/ daß du meine Schwachheit deinen Engel g stärckt haſt: vnd ich o mich auff ein newes / deinen H. Wil vollbringen. Den bittern Kelch den d eingeſchenckt haſt / will ich biß auf Grund außtrincken/ vnd alle Marter/ dein Gerechtigkeit bereit hat/ will ich n reiten Hertzen leyden. Sey nur n Schwachheit eingedenck/ vnd laß m befohlen seyn. Alſo küſte der liebe HE Erd/ darauff sein H. Blut geflossen wa ſtunde von ſeinem langwirigen Gebet Aber wie übel war ihm sein ſchwach gestellt! vnn wie tieff ſteckte ihm d Kranckheit/ welche er an diſem Orth e ſtanden hat/ in allen seinen Gliedern. Augen waren ihm gantz roth wegen

berflüssigen Weinens. Sein Angesicht ware jhm gantz verstellt wegen deß erlittenen Todts Kampffs. Seine Armben vnd Bein waren jhm gantz zerschlagen/ wegen Grösse deß Schmertzens. Sein H. Hertz war jhm gantz matt vnd ohnmächtig/ wegen der vilen Stöß so es empfangen hat. Sein H. Leib war jhm also schwach / daß er kümmerlich auff den Füssen kont stehen. Und seine H. Knye waren jhm gantz erstarret wegen deß langwirigen Knyens: Allein sein Geist ware starck vnd bereitwillig die Marter außzustehen/vnd sein Seel war gestärckt durch den Göttlichen Trost. Diß ist der Kampff den Gott an disem Ort gestritten/vnd diß ist der Werth / damit er vnsere Sünden bezahlt hat. Deßwegen bilde dir ein/ als wann du bey Christo in diser H. Höhl wärest/ vñ sahest mit deinen Augen wie der blutige Schweiß über die Erden geflossen ist. Fall derowegen auff deine Knye/ vnd ehre disen H. Ort/ vnd mit bereutem Hertzen spreche folgende

Verehrung deß Orths da Christus Blut geschwitzt hat.

O Allerangsthafftester HERR JESV Christe / mit bereutem Hertzen vnd mit zerknirschtem Geist komme ich zu dir an dem H. Oelberg/ vnd mit aller möglichster Ehrerbietung trette ich in dieselbige H. Höhl / in welcher du drey Stund gebettet/ vnd den blutigen Schweiß geschwitzt hast. Ich werff mich demütiglich auff die H. Erd/ vnd mit Schröcken meiner Seelen küsse ich den Hochwürdigen Felsen / darauff du mit deinem H. Angesicht gelegen bist. O Christe JEsu / ich ermahne dich der erschröcklichen Angst so du in diser H. Höhl außgestanden. vnd der allergrausambsten Folter/ so du an Leib vnd Seel gelitten hast. Gedenck / O allerbetrübtester JEsu/ wie dein edles Hertz damahl so schmertzlich gepreßt war/ als du in solche Noth gerietheſt/ daß du für Mattigkeit auff dein H. Angesicht fieleſt/ an deinem gantzen Leib erzittereſt/ für Angſt kein Athem mehr schöpffen konteſt/ vnd endlich mit dem Todt ringend siben vnd neuntzig tausend / dreyhundert vnd fünff blutige Schweiß-Tropffen schwitzteſt. O vnaußsprechliche Angst: O unergründliche Hertzen-Qual! O GOtt/ was muß das für ein Gewalt gewesen seyn / welche dich in solche Noth brachte/ daß du für angsthafftigen Schmertzen über die siben vnd neuntzig tausend blutige Tropffen schwitzteſt. Ach/ ach der bittern Noth; Ach / ach deß ängstigen Blut-Schweiß! O schmertzhafftester JEsu/ ich falle zu dir nider auff die Erd vnd in Schröcken meines Hertzens bette ich an dem rosenfarbes Blut. O hochwürdigste Erd besprengt mit dem blutigen Schweiß meines HErrn JEsu Christi! / mit tiefſester Demut ehre ich dich / vnnd mit hertzlicher Andacht küsse ich dich. O H. Felß! O gebenedeyter Felß! O glückseeligster Felß / wie hoch hat dich dein Erschaffer geehrt/ daß er seine H. Knye in dich eingetruckt/ mit seinem Angesicht auff dir gelegen/ mit seinem Mund dich geküst / vnd mit seinem kostbarlichen Blut dich gefärbt hat! O hochwürdige Höhl / wie grosse Ehr hat dir mein HErr JEsus Christus erzeigt / daß er dich mit seiner Gegenwart geheiliget / mit seinem Gebett benedicirt / mit seinem bittern Todtkampff geweyht/ vnd mit seinem Blut-Schweiß consecriert hat. Darumb ehre ich dich in seinem Namen/ vnd in dir bette ich den jenigen an / welcher in dir seinen Vatter so demütiglich angebetten hat. O gütigster JEsu / ich ermahne dich der vilfältigen Nachtwachten so du in diser H. Höhl gethan / vnd deß vilfältigen Gebetts / so du allhie verricht hast. Ich ermahne dich der bittern Angst / so du in disem H. Orth außgestanden / vnd deß schmertzlichen Todts-Kampff / so du allhie gestritten hast. Ich ermahne dich

Digitized by Google

Teß blutigen Schweiß / ſo du hie geſchwitzt haſt / vnd der inbrünſtigen Lieb / mit welcher du deine Marter vnd Todt angenommen haſt. Diſes alles ermahne ich dich / vnnd durch diß alles bitt ich dich / erweiche mein ſündiges Hertz zu wahrer Reu. Mit der Lieb vnd Andacht: mit welcher du an diſem Orth drey Stund lang deinen Vatter gebetten haſt / bitt ich dich / laß mich doch in meinem Hertzen ſpüren / was du allhie an deinem Hertzen gelitten haſt. Ich lege mein ſündiges Haupt an das H. Orth / wo du dein Göttliches Haupt haſt hingelegt / vnd in Vereinigung deines Gebetts ruffe ich vmb Barmhertzigkeit an. Sihe mein JEſu / hie lige ich auff meinem Angeſicht an ſelbigem Orth / wo du auch mit deinem Angeſicht gelegen biſt: Unnd in Vereinigung aller Anmuthungen / ſo damahl in deinem Hertzen waren / bitt ich dich / durch die bittere Reu / ſo du an diſem H. Orth über meine Sünden in deinem Hertzen hatteſt / vnd durch alle blutige Schweißtropffen / ſo du über meine Sünd vergoſſen / verleyhe meinem ſündigen Hertzen ein wahre / gründliche / vollkommene Reu meiner Sünden / vnnd ein wahre Erkandtnuß der vnendlichen Schmachen / ſo ich dir zugefügt hab. Zum Zaichen / daß mir meine Sünden layd ſeyn / ſchlag ich auff mein ſündiges Hertz vnd ſpreche in Vereinigung deiner Reu: O Herr JEſu Chriſte ſey mir gnädig. O HErr JEſu Chriſte ſey mir barmhertzig. O HERR JEſu Chriſte verzeyhe mir meine Sünden. Durch den blutigen Angſt-Schweiß / ſo du an diſem H. Orth geſchwitzet haſt / vnd durch die ſchwäre Todts-Nöthen / ſo du in diſer H. Höhl außgeſtanden haſt / ſtehe mir bey in meinem Todtskampff / vnd laß dir mein letztes End befohlen ſeyn. Amen.

Gebett zu dem blutigen Schweiß Chriſti.

O Mein blutſchwitzender Bräut
HErr JEſu Chriſte / vor dir n
GOtt fall ich auff meine Angeſicht / v
te a dein H. vergoſſenes Blut. S
gegrüſt / O du roſenfarbes Blut / ver
mit dem Todt-Schweiß meines J
JEſu Chriſti! mit tie feſter Demuth
ich dich an / vnnd mit Engliſcher Eh
tung verehre ich dich. O edles Blu
köſtliches Blut / O kräfftiges Blu
meinen ſündigen Lefftzen berühre ich
vnd mit meinem vnwürdigen Mun
ich dich. O bitterer Angſt-Schwe
ſchmertzlich biſt du auß dem halb odte
meines Heylands herauß geſchwitz
wie überflüſſiglich haſt du ihm ſeine
vnd Kleyder mit Purpur gefärbt.
muß daß für ein Noth geweſen ſeyn /
dich auß allen Adern vnd Schweißl
Chriſti herauß getriben / vnd gleich al
blutigen Regen auff die Erd gegoſſ
O bittere Angſt! O bittere Noth! n
du das arme Hertz meines JEſu ſo h
quetſcht / daß du ſiben vnd neuntzig ta
drey hundert vnnd fünff blutige Sc
Tropffen herauß gepreſt haſt. O du
ches Hertz JEſu! O du krancke He
ſu! O du todtringendes Hertz JEſu
wars doch möglich / daß dich diſe ä
Qual nicht zu todt truckte / vnd dir d
les Leben nahme. O bitteres Sc
Bad / du biſt mit ſolcher Bitterkeit a
Hertzen Chriſti vergoſſen worden / da
die Bitterkeit der Höllen mit dir ni
vergleichen. O du hochwürdiger Sc
dein Werth kan alle Schulden reich
zahlen: vnd die Beſprengung eines e
Tröpffleins kan alle Unſauberkeit alle
digen Hertzen überflüſſiglich reinigen.
rumb nemme ich mein Zuflucht zu di
ruffe dich von Grund meines Hertze
O reines Blut reinige mich. O krä
Blut ſtärcke mich. O hitziges Blu

zünde mich / vnnd mache mich theilhafftig deines vnendlichen Verdiensts. O bitterer Blut-Schweiß / O ängstlicher Blut-Schwerß / O tödtlicher Blut-Schweiß / reinige mich von meinen Sünden / vnnd spreche für mich gut bey dem himmlischen Vatter. O gütigster Vatter ich opffere dir den blutigen Schweiß deines Sohns zur Bezahlung meiner Straffen / vnd zur völliger Nachlassung meiner Schulden. O Christe JEsu / ich opffere dir deinen vergossenen blutigen Schweiß zur Reinigung meiner Sünden / vnd zur gäntzlicher Außlöschung aller Macklen. O H. Geist / ich opffere dir den blutigen Schweiß JESU Christi zum Zierd meiner Seelen / vnnd zur Stärckung meines schwachen Hertzens. O blutschwitzender JEsu / durch deine allerbitterste Todt-Angst / vnnd durch die Schwitzung deines rosenfarben Bluts sey mir doch gnädig vnd barmhertzig. Gedenck / daß du vmb meines Heyls willen solche bittere Angst angenommen? vnd solchen schmertzlichen Bluts-Schweiß geschwitzt hast. Darumb lasse meiner Seelen denselben zu gut kommen / vnnd mir zur Erwerbung deß ewigen Heyls gereichen. Bestreiche mein Hertz mit disem deinem rosenfarben Angst-Schweiß / vnd durch dise kräfftige Berührung erweiche es zur wahren Reu meiner Sünden. Und wann mir in meinem End der kalte Todt-Schweiß wird außbrechen / so erinnere dich dises meines Gebetts / vnd schicke meiner Seelen durch deinen H. Engel nur ein eintziges Tröpfflein deines blutigen Schweiß ; damit sie getröst / gestärckt vnnd gereiniget vor deinem Gericht sauber möge erscheinen Amen.

[a] *Maldonat. in c. 26. Mat.* [b] *Stanihurst. de Pass. cap. ult. §. 16. Item Fascic. Myrrhæ Landsberg. & alij.* [c] *Quares. Tom. 2. l 4. peregr. 5. c. 5.* [d] *Barrad. Tom. 4. l. 6. c. 14* [e] *ibid.*

Das dreyzehende Capittel.

Judas kombt Christum zu fangen.

SO bald Judas auß dem Saal war / wie hie oben gemeldt worden / da lauffe er eylends zu deß Cayphas Hauß / vnd sagt dem Hohenpriester / wie jetzund die beste Zeit wär Christum zu fangen. Da schickte Cayphas alsobald nach den fürnembsten Herren / vnd zeigt jhnen die Meinung Judæ an. Die Herrn aber sagten: Es duncket vns nicht rathsamb zuseyn an disem H. Oster-Fest ; dann man wurde nicht allein das hohe Fest entheiligen ; sonder auch grosse Auffruhr vnder dem Volck machen. Da sprach Judas. Ihr Herrn sagt wol darvon. Ihr müst aber wissen / daß man jhn nicht allzeit haben kan. Wann jhr jhn dann diser Nacht nicht fangen wölt so bin ich euch jhn nit zu liffern. Dann ich traue mir nicht mehr in seine Gesellschafft zu gehen / weil er disen Abend so vil von mir gesagt hat : daß ich alle Augenblick gefördt / seine Jünger möchten mich erkennen / vnd mir den Garauß machen.

Da die Priester diß vernahmen / wurden sie zu friden / daß man Christum fangen solt: aber doch so vil als möglich ohne grossen Tumult. Da sprach Judas : Ihr Herrn / man kan jhn nicht so still fangen als jhr vermeint : dann wann er oder seine Jünger auff der Strassen rieffen / so wurde gleich alls Volck zusammen lauffen : vnnd weil sie jhn gar lieb haben / vnd vil von jhm halten / wie jhr am Palm-Tag wol gesehen habt so wurden sie mich vnd alle die bey mir wären vmbbringen. Da sprachen die Herrn So

thue

thue jhm dann wie dich am besten gedunckt/ wir wöllen in allem deinem Rath folgen.

Judas sprach: Ich muß auffs wenigist fünffhundert Mann haben/ wofern er mir nicht entgehen soll. Da schickt man alsobald zu den » Priestern / Phariseern / »Schrifftgelehrten vnd Eltisten / vnd ließ jhnen befehlen / sie solten alsobald jhre Diener vnnd Knecht mit jhrem Gewöhr schicken. Die aber kein Gewöhr hatten/ solten sich mit guten Prügleu versehen: dann es sey jetzund die beste Gelegenheit/ den Galiläer zu fangen. Also kamen in kurtzer Zeit etliche hundert Mann zusammen: vnd alle Menschen wunderten sich was doch das bedeutet / daß man an dem H. Oster-Abend / da alle Menschen in gröster Andacht vnd Frewden das H. Osterlamb assen/ also über die Straſſen lieffe. Als nun alle beyeinander waren/ sagte Judas sie solten etliche Strick vnnd Seyl mitnemmen ihn zu binden. Er wolte auch / daß sie alle wol mit Gewöhr vnd Prügleu versehen wären/ wann villeicht das Volck den HErrn wolt erretten: vnnd das man vil Facklen vnd Laternen mit nemme / damit sie jhn bey der Nacht wol suchen könten. Da sie nun gehen wolten/ befahle Cayphas den Dienern vnd allen Soldaten/ daß sie dem Judas solten Gehorsamb leisten/ vnd alles thun/ was er jhnen befehlen wurde.

Als nun die Mitternacht schier herbey käme / vnnd man vermeint / daß alle Leuth wurden schlaffen seyn/ da gieng die vnglückseelige Rott den ewigen GOtt zu fangen hinauß: vnd Judas gieng fürau/ vnd neben jhm etliche Fürsten der Priester vnd Oberſten deß Tempels / vnd nach ihnen die gantze Schaar. So bald sie für deß Hohenpriesters Hauß waren/ da gienge Judas allein zu dem Hauß/ darin Christus das Osterlamb gessen hatte/ vnd lieſſe seine Compagni bey Cayphas Hauß stehen/ sagend er wölle allein hingehen: vnd wann er wurde hören/ daß der Meister noch darin wäre/ so wolte er jhnen alsobald ein Zeichen geben: damit sie eylends kommen / vnd das Hauß stürmen solten.

Als nun Judas angeklopfft vnd verstanden hatte / daß der HErr schon längst wäre zur Statt hinauß gangen/ da kam er wider zu den seinen vnnd sagt: Mein Meister ist zwar nicht mehr da / aber ich weiß schon wo ich jhn soll antreffen. Gehet nur mit mir/ ich will euch jhn sicher liffern. Also führt er sie zur Pfort hinauß nach dem Oelberg: vnd vnder Weegen sprach er zu jhnen: Den »ich werd küssen der ists: fanget ihn/ vnnd »führt jhn behutsamb / damit er euch nicht entgehe: dann jhr wist wol wie offt er euch auß euern Händen entgangen ist. Die Juden sprachen: Wann wir jhn nur haben/ wir wöllen jhn fast gnug binden/ daß er vns nicht entgehen soll/ wie er andermal gethan hat: er müsse sich dann auß vnsern Händen herauß zaubern. Aber wir wöllen jhm schon fürkommen / vnd jhn so zahm machen / daß jhm das lauffen vergehen wird. Diſe vnnd dergleichen Reden führten sie auff dem Weeg / vnnd der laidig Teuffel/ welcher in ihren Hertzen saß, verbiterte sie so gar / daß sie mehr den rasenden Hunden als den Menschen gleich waren.

Ich möcht hie von Hertzen wünschen/ daß ich hätte mögen sehen was der liebe JEſus thäte/ als er das grimmige Volck sahe daher kommen. Er ware zwar von Hertzen resigniert den Todt zu leyden: gleichwol war er ein Mensch so wol als wir seyn. Und was vnser einer in dergleichen Fall offt Sünd gethan hätte/ das thät er auch. Dann so bald er das Volck auß der Statt sahe gehen/ so überlieff er jhn als wann ein Eymer Wasser vnversehens über Leib wäre geschütt worden. Das Hertz klopfft ihm für Angst/ vnd die Haar stun-

Digitized by Google

jhm gen Berg: weil er sahe / daß sie nicht allein kamen: sonder daß eben so vil Teuffel mit kamen als der Soldaten waren. Dann ein jeder hat ein Teuffel in dem Hertzen sitzen / welcher dasselbige mit teuffli-schem Haß gegen jhm vergifftete.

Als nun der gütige HErr diſe Teuffliſche Schaar sahe daher kommen / da wurde er zum erſten Anblick derſelben alſo erſchrocken / daß er vermainte / es wäre jhm vnmöglich jhrer zuerwarten. Deßwegen ſpante er ſeine beyde Armben auß / vnnd lieffe mit Schröcken ſeines Geiſts drey vnd zwaintzig Schritt weit zu einer groſſen Felſen / als wolt er für Angſt vnnd Forcht da hinein kriechen. Und ſihe / als er alſo mit außgeſtreckten Armben wider zu dem Felſen lieffe / da erbarmbt ſich der vnempfindliche Stein über die groſſe Noth ſeines Erſchaffers / vnnd wurde ſo weich als warmes Wachs. Und er empfienge Chriſtum in ſich / als wolt er jhn auß Mitleyden auffnemmen / vnd für den Augen der Juden verbergen. Zu deſſen Urkund iſt in derſelben Wand deß Felſens ein eingetruckter Model eines Menſchen Form darin verbliben: als wann ein Menſch mit außgeſtreckten Armben / Bruſt vnd Angeſicht darein geloffen oder gefallen wäre. Diſe Form ſihet man gantz außtrucklich: ſonderlich aber die Mahlzeichen der Finger / welches Chriſtus dem Fall vorgebotten hatte. Der Felß iſt bey zwaintzig Schuch lang: vnd zehen Schuch brait: vnd ſtehet gantz auffrecht / drey vnd zwaintzig Schritt von dem Orth da Chriſtus gefangen worden. (a) Die Pilger legen ſich auß Andacht mit außgeſpanten Armben in diſen Felſen: vnd behertzigen die Noth / ſo Chriſtus damahl außgeſtanden hat. Vor hundert Jahren iſt der Felß noch allda geſtanden: aber nunmehr haben jhn die Türcken außgehauen vnnd hinweg geraumbt.

Hie laſſe ich dich bedencken / O Chriſtliche Seel / was dein Erlöſer damal für Schröcken außgeſtanden hab / als er für Forcht der Marter auß Blödigkeit ſeiner Natur biß an diſen Stein geloffen iſt. Gewißlich ſtieſſe jhn ſolche Angſt an / die über alle ſeine kräfften war: vnd gleichſamb nöthigte darvon zu lauffen. Als er nun alſo jämmerlich an diſem Stein lage / da klopffte jhm ſein Hertz ohn vnderlaß / vnd der kalte Schweiß überlieff ſeinen gantzen Leib. Auß Forcht deß Todts lieſſe er einen hertzlichen Seufftzer / vnnd mit zitterendem Mund ſprach er zu ſich ſelbſten. O wehe mir Armen! Ach wie wirds mirs ergehen. O GOtt ſihe an meine groſſe Angſt / vnd erbarm dich über mein äuſſerſtes Elend. Errette mich von meinen Feinden: dann ſie kommen ſtarck wider mich. Als er nun ein wenig in dem Schoß diſes kalten Felſens geruhet / vnd jhn mit ſeinen Thränen benetzt hatte / da gab er jhm zur Danckſagung einen freundlichen Kuß / vnd ſprach zu jhm alſo: O du milder Felſen / du haſt mehr Erkandtnuß gegen deinem Erſchaffer als die Menſchen / darumb ſey von mir geſegnet vnd den hartnäckigen Hertzen zur Schand fürgeſtellt. Da gab er jhm noch einen Kuß / vnd gieng wider an ſein vorigs Orth. Allda wendete er wider ſeine Augen zu den Kriegs-Knechten / vnd redet ſie in ſeinem Hertzen alſo an: »Mein Volck »was hab ich dir gethan vnnd worin bin »ich dir überläſtig geweſen? Ich hab dich diſe Nacht auß der Dienſtbarkeit erlöſt: vnnd du kombſt mich vnſchuldiger Weiß da hin zu führen. Ich hab dir alle Väterliche Lieb vnd Treu erzaigt: vnnd du kombſt mir alles übel vnd Layd anzuthun. Diſe oder dergleichen Klagwort führte der arme Chriſtus in ſeinem Hertzen: vnd wunde

allda in Angst und Schröcken wartend auff seine Feind.

Als nun die Rott allgemach herzu nahete / da weckte er seine schlaffende Jünger auff / sprechend: » Stehet auff / last uns »gehen: sehet da kombt der mich verra»then wird. O GOtt wie wurden die arme Jünger erschröckt / und wie bald waren sie auß dem Schlaff erwacht. O daß GOtt erbarm / sprachen sie / haben wir nun diese Stund erlebt / daß unser frommer Meister soll gefangen werden. Sollen wir uns dann in diser Stund müssen scheyden. Underdessen da die drey Jünger für Forcht zitterend bey Christo stunden / ist wol zu glaublich die andere acht werden die Soldaten haben hören kommen / und für Schröcken zu Christo gelauffen seyn / ruffend und schreyend: O lieber Meister hilff uns / dann da kommen Soldaten und wollen uns fangen. Der gütige HErr aber tröstete sie / sprechend: Seyd zu friden meine liebe Kinder / dann sie werden euch nichts Leyds thun: aber mich elenden werden sie erbärmlich tractieren / und grausamblich ums Leben bringen. Deßwegen sage ich euch zum letztenmahl gute Nacht / weil wir in disem Leben nicht länger können bey einander seyn. Und als er diß geredt / da fiel er einem nach dem andern umb den Halß / und gab einem jeden mit weinenden Augen einen hertzlichen Kuß. Und wegen der übergrossen Lieb / so er zu jhnen truge / meinte er sein Hertz müste jhm zerbrechen / daß er so erbärmlich von jhnen schneyden / und sie in so grossem Elend lassen müste. Die arme Jünger aber wurden durch die hertzliche Lieb jhres Meisters so gar zum Mitleyden bewögt / daß sie für Elend meinten in die Erden hinein zu kriechen. Sie weinten und heulten / sie klagten und jammerten / sie schryen und seufftzten so erbärmblich / daß auch die Engel deß Himmels mit jhnen musten Mitleyden haben.

Immittels kam die schalckhafftige Schaar allgemach näher herzu / und sahen sich an allen Orthen fleissig umb / ob sie das unschuldige Lämblein irgends wo in einer Hecken / oder unter einem Baum stehend sehen möchten. Der liebreiche HErr aber / anzuzeigen / daß er freywilliglich in den Todt gienge / wolt jhrer an selbigem Orth da die drey Jünger eschlaffen hatten / nit erwarten / sonder gieng jhnen mit seinen eilff Jüngern entgegen / zehen Schritt von das Orth da die acht Jünger gesessen hatten / an welchem er auch ist gefangen worden. Und dises Orth war noch zweyhundert fünffzehen Schritt von dem Orth da Christus gebetet hatte. (b) Darauß zu sehen / wie freywilliglich er in den Todt gangen sey / weil er seinen Feinden so weit entgegen gangen ist.

Diese Lieb Christi beschreibt S. Johannes also: Deßwegen JEsus wol wissend was über jhn kommen wurde / gieng jhnen entgegen. Mit welchen Worten sonderlich erklären will die unaußsprechliche Begierd Christi zu seinem Leyden / weil er wol wissend / wie übel es jhm solte gehen wurde / dannoch seinen Feinden entgegen gienge. Hievon sprach auch Christus zu S. Mechtilde also: (c) » Gedenck mit was Freundlichkeit und Lieb »ich meinen Feinden entgegen gieng / da »sie mich mit Schwerdter und Prügel / »gleich als einen Mörder und Ubelthäter »zum Todt suchten: Ich aber gieng jhnen »entgegen als ein Mutter jhrem Kind »und gab mich gern dar / damit »sie auß dem Rachen deß Wolffs »se.

§. 2. Jetzund beschreibt S. Johannes erschröckliches Geschicht / welches deß trachtens wol werth ist / sprechend:

»er gieng jhnen entgegen vnd sprach: Wen »suchet jhr? Sie sprachen: JEsum von »Nazareth. JEsus sprach: Ich bins. Wie da er sagt / ich bins / da wichen sie »zuruck / vnnd fielen alle mit einander mit »solchem Gewalt darnider / als wann sie das Gewitter erschlagen hätte. Wardurch sie nicht allein die Allmacht Christi nicht erkennten / vnd von jhren bösen Willen abstunden; sonder noch vmb desto gifftiger wurden / vnd gedachten wie sie sich an Christo solten rechnen. Underdessen daß sie da lagen / hätte der gütige Herr wol können darvon fliehen: dannoch wolt ers nit thun; sonder gab sich freywillig in den Todt.

Als sie nun wider auffgestanden waren / fragt sie Christus widerumb: Wen »suchet jhr / sie sprachen: Wir haben dir »gesagt / daß wir »JEsum von Nazareth »suchen. »Da sprach er: Ich hab euch »euch gesagt / daß ichs bin: so jhr dann »mich suchet / so lasset so nembt mich: ich gib mich in euren Gewalt. Jhr vnd der leydige Sathan mit allen seinen Dienern möcht mit mir machen was jhr wölt: »Dann diß ist euer Stund / vnd die Gewalt der Finsternuß. Gleich wie mein Vatter euch Gewalt über mich gibt: also gib ich euch auch vollkommnen Gewalt über mich / vnnd will mit mir lassen vmbgehen / als die Wölff mit einem armen Lämblein zuthun pflegten.

Darnach sprach er: »Jhr seyd außgangen gleich als zu einem Mörder mit »Schwerdtern vnd mit Prügeln mich zu »fangen. Bin ich dann ein Mörder / oder bin ich ein Hund / daß jhr mit Prügeln daher kombt? Aber wann ich mich nicht willigklich in eure Händ gäbe / so wardet jhr mich nicht so wenig fangen können / als jhr mich im Tempel habt fangen mögen. Aber nun gib ich mich willigklich in den Todt / darumb hättet jhr nicht dörffen so feindseelig »lich auff mich zukommen. Mit disen Worten gab Christus zu verstehen / wie layd es jhm thät / daß sie jhn gleich als wie einen Mörder wolten fangen: da sie jhn doch hätten fangen können / als sonst einen ehrlichen Mann; welcher wann er solte vnbillicher weiß eingezogen werden / sich willigklich gefangen gibt / vnd vngebunden vor die Obrigkeit gehet.

O Sanfftmüthigstes Lämblein / Christe JEsu / ich erinnere dich der grossen Lieb / mit welcher du dich in die Händ der Sünder willigklich geben hast. Gedenck / wie dein Hertz so voller Lieb war / als du diese Wort sprachest: Ich hab euch ge»sagt / daß ichs bin. Wann jhr mich »dann suchet / so nembt mich; vnnd gabst dich also vollkommentlich in jhren Gewalt / daß sie mit dir mögten vmgehen nach allem jhrem Muthwillen. Ja gabst dich nicht allein in die Händ der Menschen / sonder auch der leydigen Teuffeln. O mein getreuer Erlöser / wie war es möglich / daß du diß Wort reden kontest. Du wustest ja wol / daß sie deine abgesagte Todtfeind waren: welche dich so grausamlich tractieren wurden / daß kein Mensch ohn Schröcken daran gedencken kan: dannoch gibst du dich ohn einiges außnemmen in jhren Gewalt. Gewißlich ist deine Lieb ohn Zihl vnd Maß: ja sie ist vnaußsprechlich vnnd vnglaublich. Durch diese gäntzliche Ubergab in die Händ deiner Feind verehre mir / daß ich mich vollkommentlich in deine Händ übergebe. Hast du dich mir zu lieb deinen Feinden übergeben / so ists ja kein grosses / wann ich mich dir meinem allerliebsten Freund übergebe. So sey dir dann mein Leib vnd Seel mit allem was ich bin vnnd hab in deine Händ auffgeopffert / daß du damit machest was dir gefällt / Amen.

§. 2. »Als nun die Jünger sahen/ was »da werden wolte/nemblich/ daß man ihren Meister wolt fangen/» sprachen sie: »HERR/ sollen wir drein schlagen? Die gute Jünger/ weil sie gesehen hatten/ wie Christus seine Feind mit einem Wort darnider geworffen hatte/ gedachten/ sie wolten leichtlich all mit einander darnider machen: darumb waren sie behertzt vnnd getrauten sich zu wehren. JEsus aber sprach: »Last sie gewert. Petrus aber gedacht/ wann man sie gewert liesse/ so möchte es übel ablauffen: Darumb zuge er sein Schwerdt auß/ vnnd gieng so eylfertig auff sie loß/ daß man vermeint/ er wolt sie alle darnider machen. Und er thät einen Streich/ vnd schlug auff den ersten der ihm fürkame: vnd wann derselbige nicht gezuckt hätte/ so hätte er ihm den Kopff zerspalten. Dannoch fehlte er nicht gar/ sonder hieb ihm das rechte Ohr ab: Und da er disen Streich gethan hätte/ wolte er noch einmahl zuschlagen. Der HErr aber wolts nicht haben/ sonder gleich als zornig sprach er zu ihm: »Petre/ stecke dein Schwerdt ein: Ich will nicht haben/ daß ihr euch wehren solt. Dann wann ich mich wehren wolte/ wäre mirs nur vmb ein Wort zu thun/» vnd »mein Vatter wurde mir alsbald mehr »als zwölff Legionen Engeln schicken. (Ein Legion ist 6666. vnd ein Engel ist so starck/ daß er ohn einige Mühe die gantze Welt könte vertilgen.) Darnach nahme Christus deß Malchus Ohr vnd heylet ihn. Hierauß ist ja Wunder zu sehen/wie Christus so gütig seyn müsse/ welcher auch denen/die ihn kamen zu fangen vnd zu tödten/ guts thut: vnd nicht will/daß ihnen etwas Layds soll widerfahren. Wann die Juden nicht steinene Hertzen gehabt hätten/ so hättten sie sich ja müssen bekehren/vnd von ihrer bösen That abstehen. Aber der böse Feind hatte sie so gar verhartet/daß sie sich weder durch die Allmacht Christi/ weder durch seine Gütigkeit liessen erweichen. Dannoch vermeint man/der Malchus sey für Verwunderung für diß grosse Miracckel Christi in sich gangen/ vnd seine Missethat erkennt: hab sich auch von diser Gottlosen Roth abgesöndert/vnd angefangen seine Sünd bitterlich zu beweinen. (b) Also hat Christus für die Seel deß Judas/ die ihm der Teuffel gestohlen/ die Seel Malchus dargegen bekommen. So vil vermag die Lieb/die man seinen Feinden erweiset.

Bißhero stunden die Juden bey Christo/ vnd war doch keiner so kühn/ daß er ein Hand an ihn legte. Ja es dörffte auch keiner dem H. Petro was Leyds thun/ wiewol er so keck gewesen war deß Caiphas Diener selbst zu beschädigen. Darumb sagt einer zum andern: Was thun wir hie zu stehen? Warumb greiffen wir den Zauberer nicht an. Andere aber sagten: Wir dörffen ihn ja nit angreiffen/ biß vns Judas ein Zeichen gibt. Darumb triben sie an Juda/ er solt ihnen zeigen/ welchen sie angreiffen solten.

»Da tratte Judas hinzu/vnnd sprach »Sey gegrüst Meister/ vnnd gab ihm »einen Kuß. O erschröckliche That/ dergleichen nicht mehr gehört worden! Ja das kust Christum/vnd der Teuffel kust vnsern HErn GOtt. Dann Judas hat den Teuffel der Falschheit in seinem Mund/ vnnd mit disem teufflischen Mund kuste den Sohn deß himmlischen Vatters. Gleichwol wendete sich der gütige HErr nicht von ihm ab: sonder liesse sich von disem falschen Mund gern kussen. Da sprach er mit einem hertzlichen Seufftzen: »O Juda/ verrachtest du deß Menschen »Sohn mit einem Kuß! O mein liebe Jünger/hab ich dann das vmb dich verdie-

Ist dann der Danck / daß ich dir so vil gutz gethan hab? »O mein Freund / warzu »bist du kommen? Wie hat dich der böse Feind so gar verblendt! Ach gehe doch in dich selbst / vnd gedenck / wie du deine arme Seel so schwärlich verdamest / daß du mich deinen getreuen Meister so fälschlicher Weiß mit einem Kuß verrathest. Ich bitte dich / kehre noch vmb / ich will dir von Hertzen gern verzeyhen / vnd dich wider zu meinem lieben Freund annemmen. Also redet jhm Christus zum Hertzen / vnd also bemühet er sich diß harte Hertz zuerweichen: gleichwol vergebens vnd ohne Frucht. O wem solten nicht die Augen übergehen / wann einer an diß grosse Lieb Christi gedencket! O wem solt nicht zu Hertzen gehen / wann einer betrachtet / wie sich Christus würdiget von dem verrätherischen Mund Judæ einen Kuß anzunemmen! Ja nicht allein anzunemmen; sonder sich auch würdiget jhm mit seinem Göttlichen Mund selbst einen Kuß zu geben. Dann also sagt die Offenbahrung S. Brigitten: (c) daß weil Christus von Statur lang / aber Judas klein war / so habe er sein Göttliches Haupt mit höchster Freundlichkeit herab gebogen / seinen honigfliessenden Mund auff den falschen Mund Judæ gelegt / vnnd hab sich nicht allein von Juda lassen kussen / sonder hab jhn auch gantz freundlich eküst. Uber diß grosse Lieb verwundere dich / O Mensch / vnd spreche mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren deß Kuß den Christus dem Judæ geben hat.

O Allerfreundlichster HErr JEsu Christe / ich ermahne dich der grossen Lieb vnd Freundlichkeit so du gegen deinem Verräther erzeigt / in dem du dich nicht allein von jhm hast kussen lassen / sonder jhn auch hertzlich gekust hast. O wol ein wunder-[illegible] O wol ein vnaußsprechliche Lieb! was ist doch im Himmel vnd auff Erden so sich über diser Kuß nicht verwundern / vnd über diser Lieb nicht entsetzen muß. Was ist doch vnder den Molüsten deß Paradeyß süsser als der Zuckersüsse Mund Christi: vnd was könte ein andächtige Seel höhers [illegible] als daß der allersüsseste JEsus jhr einen freundlichen Kuß geben? O zuckersüsser Mund! O zuckersüsser Kuß! wer würdig wär dich zu erlangen der wurde auff diser weiten Welt nichts mehr begehren. Ja wer dich nur einmahl solt verkosten / dem wurden Marck vnd Bain für Lieb zerschmeltzen. Wie ist es dann müglich gewesen / daß du den Gall-bittern Mund Judæ nicht hast können versüssen: noch sein Stahl-hartes Hertz erweichen. O holdseeligster JEsu / wie hast du es über dein Hertz bringen können / daß du deinem ärgsten Feind einen Kuß gabest! Wie hast du es jmmer thun können / daß du mit deinem Göttlichen Mund seinen teuffliſchen berührtest? O wie vil liebhabende Seelen haben diſen Kuß verlangt / vnd haben jhn nicht erhalten. Vnnd deinem Feind dem falschen Judas hast du den zugegeben. Gewißlich erscheint hieraus / wie groß deine begierd gewesen / diſen stinckenden Bock auß dem Rachen deß Sathans herauß zu reissen / vnd die verwahrloßte Seel wider zu Gnaden zu bringen. Gleichwol hast du es nicht vermöcht / sonder hast alle deine Mühe an jhm vergebens angelegt. O GOtt wann ich mich gegen dem Judam halte / so entsetzt sich mein Gemüth / vnd es erschröckt mein Hertz. O wie lang hast schon mit mir Gedult gehabt. Wie offt hast du mich gesucht zu bekehren. Wie manchmal hast du zu meinem Hertzen geredt: »Freund warzu »bist du kommen. Gleichwol hab ich diß alles nicht geacht / vnd bin in meiner Boßheit fortgefahren wie Judas. Solt mir nicht mein Hertz brechen / wann ich gedencke wie

offt ich dir mit meinem teuffliſchen Mund einen falſchen Kuß geben/ als ich mit wiſſen vnd willen vnwürdig zur H. Communion gangen bin. Solt ſich nicht mein Seel entſetzen/ wann ich gedencke/ wie ich dich in das jenige Hertz hab dörffen hinein werffen/ darinn der leydige Teuffel perſöhnlicher weiß wohnte: vnd welches abſcheulicher außſahe/ als ein vergifftes/ faules/ eitriges/ ſtinckendes todtes Aas. O Schmach! O Unbild! O vnbegreiffliche Schand ſo ein Menſch ſeinem GOtt anthut! wie iſt es möglich geweſen. O Chriſte JEſu/ daß du mich haſt können erdulden? Warumb haſt du mich nit gleich dem Sathan übergeben/ daß er deine Schmach an mir rechnen ſoll? diſe vnd dergleichen Unthaten hab ich gar vil begangen/ vnd du haſt mich allzeit gedultig übertragen. Durch diſe deine groſſe Gedult bitt ich/ O liebſter JEſu/ bekehre dann nun einmahl mein Hertz zu dir/ vnd errette mich vom Sathan/ der mich bißhero in ſeinem Gewalt gehabt. Haſt du dem Verräther den Kuß nicht verweigert/ ſo verweigere jhm auch nicht dem jenigen/ der mit Bußfertigkeit wider zu dir kehret: vnd wegen deiner vnendlichen Gütigkeit Gnad zuerlangen verhofft/ Amen.

[a] *P. Felix Ulmenſ. Ord. Dominicanorum Lector, in deſcript. terræ S. in Auguſt. Item Præmib. D. Ludov. de Glarus in ſuo itiner. in Viſit mont. Oliv.* [b] *Quareſ. l. 4 pereg. 5. c. 15.* [c] *Revel. l. 1. c. 27.*

Das vierzehende Capittel.

Wie Chriſtus gefangen wurde.

JEtzund kommen wir/ O andächtige Seel/ erſtlich recht an den Anfang deß Leydens Chriſti. Dann bißhero iſt vnſer Heyland noch in ſeinen eygnen Händen geweſen: aber jetzund fällt er in fremde Händ: vnd zwar in die Händ ſeiner ärgſten Feind: in die Händ deren/ welche mehr den Teuffeln/ als den Menſchen gleich ſeyn. Welche jhn dann auch ſo grauſamblich tractiert haben/ daß ein jedes frommes Chriſtliches Hertz darüber muß erſchröcken. Als Chriſtus noch mit Juda redet/ pletzten jhn die Henckers-Knecht mit groſſer Ungeſtümmigkeit an/ vnd einer fiel jhn in das Haar/ der ander an den Halß/ der dritte an ſeine Armb/ vnd der vierdte an ſeine Füß/ vnd wurffen das vnſchuldige Lämblein alſobald gar vnbarmhertzigklich zur Erden ſprechend: Da lige nun du Zauberer: Du haſt vns mit deiner Zauber-Kunſt darnider geworffen/ jetzt wöllen wir dirs wider vmtreiben. O Chriſtliche Seel/ gedenck allhie/ wie diſe raſende Hund mit Chriſto vmbgangen/ vnd wie übel ſie jhn tractiert haben. O wer will erzehlen wie ſie jhn geſchlagen/ geſtoſſen/ getretten/ geprüglet/ gezogen/ geſchleifft/ zerkratzt/ verſpyhen/ verwundet/ verflucht/ vermaledeyt/ vnd auff das ärgſt tractiert haben. S. Bonaventura ſagt/ daß die Gottloſe Schaar den gütigen HErrn offt auffgezogen/ vnd wider nidergeworffen haben: vnd daß ſie ohn alle Barmhertzigkeit mit jhren Füſſen auff jhn geſprungen ſeyen. Wie auch/ daß ſie jhm auff ſeinen H. Bauch gekniyet/ mit Fäuſten in ſeinen Mund geſtoſſen/ vnd jhm ein groß Theil Haar auß ſeinem Bart vnd Haupt geriſſen haben.

Hie lage nun der arme elende Chriſtus vnder den Händen der grimmigen Löwen/ vnd war ſchon alſo verſtellt daß man jhn kaum mehr erkennen konte. Seine Wangen war zerkratzt/ ſein Angeſicht geſchwollen/ ſeine Augen erblindet/ ſein Mund voller

Blut/

Wie der HErr Jesus an dem Oelberg ist gefangen worden.

Blut/ sein Haar vnd Bart zerraufft/ seine Armb vnd Bain zerschlagen/ vnd sein ganzer Leib gekränckt. Er lage wie ein geduldiges Lämblein / vnd beklagte sich mit keinem Wort. Aber wol seufftzte er bißweilen gar hertzlich / sprechend: O wehe! O wehe! In seinem Hertzen schrye er gar offt zu seinem Vatter / vnd opfferte jhm sein Leyden / sprechend: O allergütigster Vatter/ sihe/ wie mirs so übel gehet; sihe / wie vnbarmhertziglich ich hie tractiert werde. Nemme auff / O lieber Vatter / all diese Wunden vnd Streich / welche ich dir auffopffere für die Sünd der gantzen Welt.

Als nun die Gottlose Bößwicht ein lange Weil das vnschuldige Lämblein also tractiert hatten / da zugen sie jhn von der Erden auff / vnd bunden jhm erstlich seine Händ auff den Rucken zusammen. Sie bunden jhms aber so vnbarmhertziglich über einander / daß die Adern gantz auffliessen/ vnd die Haut gantz braun wurde. Seine H Händ schwollen auff/ vnd die Strick machten jhm grosse Schrunden in sein H. Fleisch. O Christ bedenck / wie dises Binden deinem lieben Heyland so wehe thäte / vnd wie er so hertzlich darüber seufftzete. Darnach bunden sie jhm auch einen Strick vmb den Leib / vnnd zween Strick an die Armben/damit sie jhn führen könten. Und S. Damascenus sagt: (a) sie haben jhm auch einen Strick an den Halß gelegt / so eng als sie konten / damit sie jhn nicht erwürgten. Und weil sie jhn für einen Zauberer hielten/ vnd förchteten er möchte die Sail zerreissen / darumb legten sie jhm noch ein eysene Ketten vmb den Leib / vermeinend er wurde diese nit zerbrechen können. Diese Ketten ist noch heutiges Tags zu Pariß / wohin sie von S. Ludwig König in Franckreich gebracht worden / vnd in grossen Ehren gehalten wird. (b) Dises Binden war Christo sehr schmählich / vnd thät jhm innerlich in seinem Hertzen weh/ weil er dardurch für äger gehalten wurde als ein Mörder oder Zauberer. Dann so man einen solchen fangt so bindet man jhn nit: sonder man führet jhn mit gewaffneter Hand ungebunden. Aber das vnschuldige Lämblein wolte darumb gebunden werden/damit er vns von den Banden vnserer Sünden auffl̈ösete.

Dises vnd dergleichen mehr thäten sie dem armen Gefangenen / vnd giengen mit jhm so erschröcklich vmb/daß es nit zu glauben noch zu erzehlen ist. Welches darauß abzunemmen/weil S. Chrisostomus sagt: [c] GOtt Vatter hab in der Nacht deß Leydens Christi die Höll auffgemacht / vnd allen Teufflen / auch so gar dem Obersten Lucifer erlaubt hinauß zu gehen / vnd Christo alles übes / so sie in jhren Teuffelischen Hertzen erdencken könten/anzuthun. Deßwegen auff diser Erlaubnuß seynd alle Teufflen hinauß gangen/ vnd haben alle Juden vnd Heyden besessen [gleich wie einer vnder jhnen Judam besessen hatte:] vnd haben dieselbige so gar gegen Christum verbittert/ daß sie gleichsamb für Zorn vnd Bößheit rasend wurden/ vnd Christo solche grausame Marter anthäten / dergleichen zuvor kein Mensch erdacht hätte. Dann die Juden vñ Heyden waren damal gleichsamb keine Menschen/ sonder waren gleich wie Bestie: welche ohne Barmhertzigkeit einen jeden/so jhnen fürkombt anfallen/zerkratzen/ zerreissen vnd erwürgen. Hierauß kanst du abnemmen / wie übel man mit dem armen Lämblein sey vmbgangen / vnd wie vnergründlich sein bitter Leyden gewesen sey.

O Himmlischer Vatter was thust du? Wilst du dann deinen lieben Sohn gantz und gar lassen verderben? Ist dann das ein Vätterlich Stück mit seinem hertzigen allerliebsten Kind also vmbzugehen.

Seynd dann die Menschen nicht mächtig gnug dein armes Kind zu p:ynigen/daß du auch den Teuffeln auß der Höllen daſſelbige übergübeſt? O ſtrenger Vatter/wie ſcharpff iſt dein Ruth! O erſchröcklicher Gott/wer wo.t ſich für dir nit förchten! Ich weiß wol/ daß du vmb meinetwillen deinen vnſchuldigſten Sohn alſo haſt laſſen züchtigen. Ich weiß auch wol/ daß meine Sünd ſo ſchwär ſeynd/daß alle Tyranney der Menſchen nit gnugſamb iſt dieſelbige würdiglich abzuſtraffen: darumb thuſt du alle Teuffeln auß der Hölle darzu beruffen/ daß ſie ſolten helffen deine Raach zu vollbringen. O mein GOtt/wann dich diſes bedenckt/ vnd mich nicht zu ſünd gen förchte/ſo muß mein Hertz härter als Eyſen ſeyn. Ach wie wird mirs ergehen/wann ich nach mein m Todt in die Händ der Teuffeln ſelbs fallen. O wie grauſamblich wurden ſie mit mir vmbgehen. Dann ſo ſie deinen vnſchuldigen Sohn alſo tractiert haben/ O GOtt/wie erſchröcklich/wie vnbarmhertziglich/vnd wie tyranniſch werden ſie mich dann tractieren. O GOtt/ verleyh mir Gnad/daß ich mich für jhnen hüte/ vnd nimmermehr in jhre Händ falle/Amen.

§. 2. Der Orth/allwo Chriſtus gefangen vnnd ſo vnmenſchlich tractiert worden/ wird billicher weiß von den Glaubigen geehrt/ vnd mit groſſer Andacht geſucht. Es iſt zwar keine Kirch darüber gebaut/ gleichwol iſt er mit einem Zaun vmfangen. Vnd ſtehen noch neun ſchöne groſſe Oelbäum daſelbſt/ welche von den Zeiten Chriſti daſelbſt geſtanden vnd von den Pilgern als Heylighumb geehrt werden: (O) Deßwegen bilde dir ein/ als wann du an diſem Orth wäreſt/ vnnd Chriſtum vnder den Händen ſeiner Feinden ligen ſäheſt/ vnd ſprech mit Andacht folgende.

Verehrung deß Orths/da Chriſtus gefangen worden.

O Du gefangner JEſu/ der du vns Menſchen von der ewigen Gefängnuß zuerlöſen/ ſo ſchimpfflich vnd ſchmertzlich haſt wöllen gefangen werden/ für diſe deine vnendliche Lieb ſag ich dir vnendlichen Danck: vnnd benedeye dich ſo vil tauſendmahl/ als vil Schmach vnd Peyn dir in deiner Gefängnuß iſt angethan worden O gütigſter JEſu/ ſihe jetzund vom Himmel herab auff den jenigen ſchmertzlichen Orth/ an welchem du biſt gefangen/ vnnd in die Händ deiner Feinden überantwort worden. Gedenck O JEſu/was du an diſem H. Orth gelitten/ vnnd wie grauſamblich du ſeyeſt tractiert worden. Gedenck mit was für Lieb du bißhero deinen Feinden entgegen gangen/ vnd dich freywillig in den Todt geben haſt. Gedenck wie du allhie die boßhafftigen Juden mit einem Wörtlein erſchröckt/ vnd durch deine göttliche Krafft zu Boden geworffen haſt. Gedenck wie du allhie von dem verrätheriſchen Juda fälſchlich geküſt worden vnd jhn widerumb gar ſüſſiglich geküſt haſt. Gedenck wie du allhie von den falſchen Juden vnſchuldiglich gefangen/vnd als ein Mörder feſt gebunden worden. Und gedenck/wie du allhie zu Boden geworffen/vnd ſo vnbarmhertziglich ſeyeſt tractiert worden. Diß alles haſt du an diſem H. Orth gelitten/ vnnd durch diß dein leyden diſen Orth geheiliget vnd geweihet. Deßwegen grüſſe ich dich/ O du H. Orth/vnd wegen der Gefängnuß meines Erlöſers erzaige ich dir alle möglichſte Ehr. O du hochwürdigſte Erd/ die du mit dem Blut JEſu biſt beſprengt worden/ mit freundlicher Anmüthigkeit grüſſe ich dich/ vnd mit hertzlicher Lieblichkeit küſſe ich dich. O du H. Orth der Gefängnuß meines HErrn JEſu Chriſti/ du biſt würdig von allen Engeln vnd Menſchen ge-

ehrt

Erde werden; weil der höchste GOTT durch seine bittere Marter dich geweyhet / vnd durch sein rosenfarbes Blut consecrirt / dich. O du H. Erd. O du gebenedeyte Erd. O du hochwürdige Erd. Ich grüsse dich: ich ehre dich: ich anbete dich. Und auß Liebe meines Erlösers geb ich dir tausend andächtige Kuß. Wann ich bedencke / wie mein süsser Jesus vnder der Schaar der Mörderischen Juden so erbärmlich auff dir gelegen / vnd so vnbarmhertziglich mit Füssen getretten worden ist / so ist mir nicht möglich die Zähren einzuhalten / vnd dich mit truckenen Augen anzusehen. O du liebe Erd / warumb hast du dich nicht auffgethan / vnd hast den armen JEsum nicht für den Augen der Bößwichten verborgen. Ja vilmehr warumb hast du die boßhafftige Gottes-Mörder nicht lebendig verschlungen / vnd dem bösen Feind in die Höll hinunder geschickt: O gnedigster JEsu / ich sag dir hertzlichen Danck für die grosse Lieb mit welcher du dich an disem H. Orth in die Hand deiner Feind gegeben / vnnd so vil Marter vnd Schmach für meiner Seelen Heyl gelitten hast. Unnd bitte dich durch deine schmertzliche Gefängnuß / vnd durch alle Andachten / so von allen frommen Seelen dir zu Ehren an disem H. Orth geschehen seynd / daß du mich für der höllischen Gefängnuß bewahren vnd in den himmlischen Paradeyß-Garten führen wöllest / Amen.

§. 3. Jetzund dancke auch deinem Erlöser für seine schmertzliche Bindung / vnd sprechende

Verehrung der Band Christi.

O Du mein trauter Erlöser der Welt / allerliebster HErr JEsu Christe / der du vns armseelige Sünder von den Banden Sathans auffzulösen mit Stricken hast wollen gebunden werden / ich ermahne dich deiner vnendlichen Schimpffs / so dir angethan worden / als man dich nicht allein gefangen nahme / sonder auch als ein Mörder vnd Zauberer zu deiner höchsten Schand mit Seylen / Stricken / vnd Ketten an Händen / Armben / vnd Lenden vnbarmhertziglich anbunde. O vnaußsprechliche Schmach! O vnergründlicher Schimpff! Der Höchste Allmächtigste GOtt / der glorwürdigste König deß Himlischen Reichs wird von den Mördern als ein Mörder gefangen / vnd schmächlicher Weiß als der gröste Ubelthäter mit groben stricken gebunden! O gebundener JEsu / gedenck wie dir dise Schmach so wehe thäte / vnd was du für bittere Peyn littest / als man deine zarteste Händ so härtiglich bunde / daß das Blut gar schmertzlich vnter den Näglen herfür spritzte. Gedenck wie es so erbärmlich stunde / als du mit disen Stricken vmb deine Händ / Armben / Halß vnd Lenden gebunden / als ein Mörder durch die gantze Statt Jerusalem geführt / vnd deßwegen von allen Menschen als der ärgste Zauberer verspott / verflucht vnd gelästert wurdest. Für dise vnsägliche Schmach sag ich dir vnendlichen Danck: vñ für die grosse Schmertzen so dir dise Band verursacht haben / benedeye ich dich im Namen aller Englen vnd Menschen. O H. Band / wie habt jhr euern Erschaffer so übel tractiert / vnd so gar verächtlich gemacht. O vnbarmhertzige Seel / wie habt jhr die jenige Händ mögen binden / welche den Himmel erschaffen / vnd so vil Wunder gewürckt haben. O harte eysene Kett / die du meinem mildesten Heyland bist vmb den Hals geworffen worden / ach wie hast du doch können denselben schneeweissen Milchfliessenden Halß so hart trucken / so schmertzlich peynigen / vnd so tieffe schrunden einschneyden. Warumb bist du nicht weich worden / wie ein sanffties Seyden-Band / damit du deinen Erschaffer hättest können schonen. O hochwürdige Ketten /

O gebenedeyte Seil / O heilsame Band / ihr seyd durch die Berührung der Glider Christi gesegnet / vnd durch die Besprengung seines H. Bluts consecriret worden. O H. Band / ihr habt durch die Anrührung deß Fleisches vnd Bluts JEsu Christi solche Krafft empfangen / daß ihr alle Teuffeln vertreibend / vnd alle Kranckē könnet gesund machen. O ihr hochschätzbare Strick ihr seyd durch die Verdienst der Gefängnuß Christi so kostbarlich worden / das man euch höher achtet als alle Seyden vnd Purpur. Darumb ehre ich euch ihr ehrwürdige Band. Darumb preyse ich euch / ihr lobwürdige Strick. Darumb lieb ich euch ihr glorwürdige Seil. O du gebenedeyte Kett / O ihr gebenedeyte Seil / O ihr gebenedeyte Band: mit treuer Lieb küsse ich euch / vnd mit wahrer Affection trucke ich euch an mein sündige Brust. Ja in Vereinigung der Lieb mit welcher sich Christus von euch hat lassen binden / binde ich euch vmb meine Lenden / vnd lege euch vmb meinen sündigen Halß. O edle Band / bindet mich mit dem Band der Liebe / vnnd verknüpffet mich vnauflößlich mit dem jenigen / der sich vmb meinetwegen hat binden lassen. O liebe Band macht mich zum Gefangenen deß jenigen / den ihr zum Gefangenen der Sünder gemacht habt. Ach bindet / ach verknüpffet / ach verstricket mich so starck mit disem ewern Gefangnen / daß ich in Ewigkeit nicht könne von ihm entbunden werden. O mein gefangner / O mein gebundner / O mein gemarterter JEsu / durch die Krafft deiner H. Band löse mich auff von den Banden der Sünden / von den Banden der Welt / von den Banden deß Sathans. Und binde mich mit den Banden der Liebe so fast an dich / damit ich dein ewiger Gefangner verbleiben möge. Bind mein Hertz an dein Hertz / mein Seel an deine Seel / vnnd meinen Geist an deinen Geist / damit wir durch dises dreyfache Band der Lieb so starck verstrickt verbleiben / daß mich kein Strick der Welt / deß Fleisches noch deß bösen Feinds von dir abreissen mögen. Amen.

§. 4. Hie spricht nun S. Matthæus: »Alsdann verliessen ihn alle seine Jünger / vnd flohen darvon. In disem Stuck haben ihnen die Jünger einen schlechten Namen gemacht / vnd auch ihren Meister höchlich betrübt. So lang als man kein Hand an ihn legte / bliben sie wol beherzt? waren auch bereit mit dem Schwerdt drein zu schlagen. Ja Petrus allein / vertrauend auff die Hülff Christi / vermeint er wolt sie alle darnider machen. So bald sie aber sahen / wie grausamblich man ihren Meister anfiele / da entfiele ihnen nicht allein all ihr Muth / sonder auch all ihr Glauben: Bißhero hatten sie festiglich geglaubt / daß Christus der wahre Messias / vnnd der Sohn Gottes wäre / als sie aber sahen / daß er gefangen vnd gebunden wurde / da verluhren sie den Glauben an ihn / vnd gedachten er wäre nur ein armer Mensch / der weder sich noch ihnen helffen kondte. Darumb voller Angst vnd Noth / voller Zittern vnd Schröcken / lieffen sie zugleich darvon / vnd verliessen ihren armen Meister in den Händen seiner ärgsten Feinden.

Nun gedenck O Christliche Seel / wie diese schimpffliche Flucht dem armen JEsu so leyd gethan hab. Er hatte nechst seiner Mutter niemand mehr auff Erden / darauff er sich hätt können verlassen / als seine liebe Jünger. Er hat e ihnen so vilmahl vorgesagt / daß er wurde gefangen / gecreutziget vnd getödt werden: vnd diß darumb allein / daß sie sich an ihm nit solten ärgern / wann dises geschehen wurde. Ja als sie noch vor drey Stunden den Oelberg hinauff giengen / beklagte er daß am meisten / das sie sich an ihm ärgern wurden: verhoffend / sie wur-

den

Deutsch hieran spiegeln/vñ in seinem Glauben beständig bleiben. Aber nun muste er sehen/wie daß seine allerliebste Freund nit allein von jhm flüchtig wurden/sonder auch den Glauben an jhn verluhren. Wie sehr wehe das dem armen JEsu thäte/daß kan man abnemmen auß der Klag / so er am 141. Psalm über sie geführt hat/sprechend: Ich »wendte mich zur rechten Hand vnd sahe »mich vmb / aber es war niemand der »mich kennte. Er ist mit der Flucht von »mir gelauffen / vnd ist nun niemand der »meine Seel suche. Darumb hab ich zu »dir geruffen / O HErr / vnd gesprochen. »Nun bist du allein mein Hoffnung / mein »Theil im Land der Lebendigen. Ach »mercke auff mein Gebett: dann ich bin »gar zu sehr gedemütiget. Erlöse mich »von denen die mich verfolgen / dann sie »seynd gar starck über mich worden. Er»rette meine Seel von der Gefängnuß / »Damit ich deinen Namen möge loben. Diß seynd die Klagwort/welche der verlassene JEsus damal geführt hat / waraus man kan abnemmen / wie schmertzlich wehe es jhm gethan hab / daß seine Jünger so schimpfflich darvon geflohen/vnd jhn in seiner höchsten Noth so gar verlassen haben. Ohn zweiffel liesse er hierüber machen hertzlichen Seufftzer/vnd vergosse auch hierüber manchen heissen Zähren. Dann hätte er keinem eintzigen Menschen auff der Welt mehr vber jhm in seinem Leyden beystunde / oder ein eintziges tröstliches Wörtlein zu precheu. Darumb wendete er sich von Hertzen zu seinem Vatter/vnd klagte dem sein Noth mit vilen Zähren. Wie wehe es nun Christo thät als seine Jünger jhn verliessen / eben alls wehe/ja noch weher thut es jhm/wann ein Mensch durch ein Sünd jhn verlasset / vnd sich zu dem Feind dem Sathan zulauffet.

Nun lasset vns weiter sehen / wie sich die Jünger in jhrer Flucht verhalten haben. So bald als die Juden Christum angriffen/da war ein Wunder zusehen/wie die arme Jünger den Oelberg hinauff liefen: Sie waren so voller Schröcken/daß sie nicht wusten/wo auß oder ein. All Schritt sahen sie vmb sich/förchtend/die Soldaten kämen jhnen in der finstern Nacht nachgelauffen. Etliche verkrochen sich in die Hecken vnd Sträuß/vnd etliche verbargen sich in die Höhlen der Erden. Welche Höhlen noch heutiges Tags vmb den Oelberg zu sehen seyn: vnd der » Aposteln Verborgeneimt werden. Als sie nun in den Höhlen vermeinten sicher zu seyn / da fiengen sie jämmerlich an zu trauren vnnd zu klagen. Sie schlugen jhre Händ über dem Haupt zusammen / vnd erhuben jhre Stimm gen Himmel hinauff / sprechend: O wehe vns armen verlassenen Kindern. Nun ist all vnser Heyl vnd Trost fort: Nun ist all vnser Hoffnung vnd Freund verlohren. O lieber Meister/O getreuer Vatter/was sollen wir nun anfangen: wo sollen wir arme verlassne Schäfflein nun hingehen? O du heiliger Mann Gottes/was hast du doch immer gethan/daß man dich also schimpfflich gefangen nimbt / vnd also Mörderischer Weiß tractiert. O wären wir doch bey dir bliben! hätten wir vns doch lassen mit dir fangen! Diſe oder dergleichen Klagen führten die liebe Apostelu / vnd hatten eine hertzliche Reu über jhre Sünden. So lang sie jhren lieben Meister durch den Mondschein (dann es ware vollecht) sehen konten / sahen sie jhm nach: vnd hatten ein solches hertzliches Mitleyden mit jhm/ daß jhnen jhr Hertz im Leib hätt mögen zerspringen.

Aber der H. Petrus vnd Johannes konten jhren Meister nicht gnug bedauren vnd beweinen. Und dunckt mich S. Petrus habs gemacht wie vor Zeiten der Prophet Jeremias: welcher als er sahe das Volck auß der Statt Jerusalem gefangen führen/setzt

er sich auff einen Bühel vnd betraurte die arme Gefangene: vnd machte von jhnen ein so trauriges Klag-Lied/ daß es niemand ohne Mitdauren kan lesen. Also setzte sich auch der H. Petrus auff den Oelberg / vnd sahe seinem Meister so lang nach / als jhn seine Augen möchten erzeichen. Unnd er fieng an so jämmerlich über jh zu klagen / daß man sein Leydwesen von fern hörte Seine Augen flossen immerd r mit Zähren / vnd seine Seel thäte nichts mehr als seufftzen. Er meinte sein Hertz müst jhm brechen/ daß er den jenigen vnder den sahe Mördern / welchen er mehr liebte als sich selbsten.

Zu Peteo gesellte sich der H. Johannes/ welcher jhm halffe den Meister beklagen vnd bedauren. Dise beyde wusten nicht was sie für Leyd solten anfangen / vnd wo sie ohn jhren Meister solten hingehen. Endlich sprach S. Petrus: Ach mein lieber Johannes / ich hab keine Ruhe in meinem Hertzen / biß ich bey vnserm Meister bin: darumb will ich jhme nachfolgen / vnd solt es auch tausendmahl mein Leben kosten. Es ist mir vil besser mit jhm zu sterben / als ohn jhn zu leben. Und S. Joannes sagt: Mein lieber Peter es ist mir auch eben also: Ich muß sehen wie es jhm gehe/ vnd solt ich auch zehenmahl von den Juden gefangen werden. Also folgten dise beyde von fern nach/ vnd thäten den gantzen Weeg nicht mehr als weinen vnd klagē. O wie erbärmlich beklagten sie den getreuen Meister! O wie ein hertzliches Mitleydē hatten sie mit jhm / als sie von fern hörten das grausame Geschrey/ das schimpffliche Lachē/ das vnbarmhertzige Schlagen/ vnd das vnmenschlich Lästern. Kein Wunder wär es gewesen/ wann disen beyden getreuen Jüngern / welche Christum von Grund jhres Hertzens liebten/ jhre Hertzen für leyd zersprungen wären. Also folgten dise betrübte Jünger jhrem gefangnen Meister nach/ hatten mit jhm ein Dauren/ so nicht auszusprechen ist.

O Mein getrewer Erlöser/ hätte ich auch nur ein Füncklein von der lieb deiner Apostelen/ so wurde mir gewißlich deine Gefängnuß mehr zu Hertzen gehen. Wann ich gedencke wie hertzlich vnd schmertzlich deine liebe Jünger dich beklagt haben/ so muß ich mich schämen / daß ich eines so verstockten Hertzens bin / als wann du nit so wol mein GOtt wäreſt/ als jhr Gott: Und als wann du nicht so wol mein treuer Vatter wäreſt/ als du jhr Vatter wareſt. Soll dann ein Kind nicht weinen wann sein Vatter gefangen wird! Soll dann ein treues Hertz nicht weinen / wann sein allergetreuster Freund gefangen wird. So weine dann mein Hertz vnd weinet meine Augen: dann mein hertzallerliebster Vatter ist vnder seine Feind gerathen. Mein hertzgutdener Schatz wird allbereit gefangen geführt. O mein treuer Vatter wo führt man dich hin? O mein treuhertzigster Freund wie geht man mit dir vmb. Es ist niemahl ein Ubelthäter so schimpfflich vnd schmertzlich geführt worden / als JEsus mein allerliebster Vatter. O du armer JEsu / O elender JEsu / O gefangener Jesu/ wo führt man dich hin? Man führt dich als einen grossen Ubelthäter. Ja man führt dich als den allerärgsten Zauberer. O GOtt wie wirds dir dann ergehen? Ach GOtt was werden sie dann mit dir anfangen O mein hertzallerliebster JEsu / ich werffe mich demütiglich vor dir nider / vnd begehr noch fürs letzt ein Wörtlein mit dir zu reden. Ich weiß/ O mein Schatz/ daß du vmb meiner Sünd willen gefangen bist/ vnnd daß du durch disen sauren Weeg bezahlen must alle sündige Weeg/ so ich zur Leichtfertigkeit gangen bin. Darumb küsse ich deine Heil. verwundte Füß / vnnd alle blutige Fußstapffen so du hinderlassen mit demütigster Danckſagung vnd hertzlichster Bitt/ du wöllest disen schmertzlichen Weeg/

deinem himmlischen Vatter auffopffern für alle schnöde Weeg vnd sündige Fußstapffen / so ich mein Lebtag jemahl begangen hab / Amen.

Gebett zu Ehren der Gefängnuß Christi.

O Mein gefangner HErr JESU Christe / in Demuth meines Gebetts bett ich dich an / vnd ehre deine elende / schmähliche vnd schmertzhaffte Gefängnuß. Ich ermahne dich O mein getreuer Erlöser / der grossen Schmach vnnd Unbild / so dir die Juden anthäten / als sie dich gleich einem Mörder fiengen / vnd mit Stricken vnd Banden vnbarmhertziglich bunden. O mein gütigster Heyland gedencke wie übel es dir gienge / vnd wie grausamblich du tractiert wurdest / als diese wütende Bößwicht über dich herfielen / vnd dich ohn alle Barmhertzigkeit schlugen / stiessen / tratten / [illegible] zupfften / zu Boden wurffen / auff [illegible] kapeten / mit Fäusten in den [illegible] bey der Gurgel ergriffen / [illegible] mit dir vnbgiengen / [illegible] ohne Hertzenleyd nicht kan daran [illegible]. O du armer JEsu! O du armer JEsu! wie tyrannisch geht man mit dir vmb / vnd wie mörderisch wirstu tractiert. Ach / ach deß grossen Elends! Ach / ach deß erbärmlichen vnbarmhertzigen Jammers! O du mein blutiger Bräutigamb / wie bistu so gar verstellt! wie bistu so gar zerkratzt vnd zerschwollen. Dein schöne Gestalt ist verschwunden gleich wie die Schönheit einer Rosen / so man mit Füssen tritt: vnd die Lieblichkeit deines Angesichts vmbkehrt worden in blaue Mähler vnnd Geschwulst. Der du zuvor den Engeln gleichest / gleichest jetzund kaum den Menschen: vnd der du von Ewigkeit auff dem Thron deß Vatters sassest / ligst jetzund im Staub der Erden. Darumb werff ich mich zu dir auff die Erden / vnd bette an deine höchste Majestät / welche vmb meinetwillen so gar ist gedemütiget worden. O liebreicher Jesu wie weit hat dich deine Lieb gebracht / daß du vns elende von der ewigen Gefängnuß zu erlösen dich in die Händ der Mörder übergeben / vnd so grausamblich hast tractieren lassen. O wem solt sein Hertz nicht brechen / wann einer gedenckt / daß du / der Allerhöchste GOTT / von deinen eygnen Creaturen gefangen / vnd gleich als der ärgiste Zauberer tractiert worden. Wer kan sich von Mitleyden enthalten / wann man sich einbildet / wie du zu Boden geworffen / mit Füssen getretten / mit Nägeln zerkratzt / vnd mit Fäusten vnd Prügeln gleich als der gröste Bößwicht bist geschlagen worden. O elender JESU. O zerschlagner JEsu. O gefangner JEsu / wie war deinem Hertzen damahl / vnd was gedachtest du in deinem Sinn / als du vnder den Händen der Gottlosen auff der Erden lagest / vnnd mit Füssen von jhnen getretten wurdest. Ach wie höchlich empfundest du diese Schmach / vnd wie schmertzlich wehe thäte dirs / daß man so gar ohn alle Barmhertzigkeit mit dir vmbgienge. Ach wie vil Seufftzer fuhren auß deinem Hertzen / vnd wie vil Zähren fielen auß deinen Augen. O mit was für Grösse der Lieb nahmest du diese streich an / vnd wie treulich opfferest du sie deinem himmlischen Vatter. O liebster JEsu / du weist wie mir dein grosses Elend zu Hertzen gehet / vnd was für ein wahres Mitleyde ich mit dir trage. Wolte GOtt ich wäre gegenwärtig gewesen so wolt ich mich gern gefangen geben haben / damit ich dich nu hätte mögen erlösen. Oder wañ diß nit hätte seyn können / so wolte ich doch bey dir bliben seyn / vnd dich nach aller Möglichkeit getröst vnd gelabt haben. Ich dancke dir so vil hundert tausendmal als streich vnd stöß du empfangen / vnd als

vil Schimpff vnd Schmachwort du eingenommen hast. Alle dieselbige opffere ich dir für meine Sünden / vnd durch alle dieselbige bitt ich/du wollest mich von den stricken deß Sathans auffl̈ösen. Du weist/O JEsu/wie starck mich der böse Feind gefangen haltet/vnd wie er mich gleichsam nöthiget zu sündigen. Dann weil ich so offt in die Sünden gefallen/so bin ich nunmehr in ein solche böse Gewonheit gerathen/daß ich mich sehr schwärlich von dem sündigen enthalten kan. O mich vnglückseeligen Menschen / wer wird mich von disem schwären Joch entledigen/vnd diſe starcke Ketten der bösen Gewonheiten zerbrechen! O gefangner JEsu / der du dich darumb mit Ketten vnd Banden freywilliglich hast binden lassen/damit du die Band vnser Sünden zerbrechest / ich bitt dich durch deine schmähliche Gefängnuß/erlöse mich von diſer schwären Ketten; damit ich nicht ewiglich in der höllischen Gefängnuß müsse gebunden verbleiben/Amen.

(a) *Apud Forn. de Pass. conc. 86.* [b] *Corrozet. de Antiq. Paris. c. 13.* (c) *Apud Stanihurst. de Pass. c. 3. §. 6.* [d] *Quares. ubi. sup.*

Das fünffzehende Capittel.

Wie Christus zum Annas geführt wurde.

WAnn ein Christ bedenckt wie sein Heyland so erbärmlich vom Oelberg in Annas Hauß sey geführt worden / so solt jhm billich jedesmahl ein schwärer Seufftzer auß dem Hertzen fahren. Dann der liebe Christus auff demselbigen Weeg so vil gelitten hat / daß sich auch die Stein seiner erbarmet solten haben. Diſer Weeg wird noch heutiges Tages in grossen Ehren gehalten/ vnd mit gemeinem Namen der Weeg » der Gefängnuß genent. Von dem Orth da Christus gefangen worden biß in Annas Hauß/ »seyno zwey tausend drey hundert vnd »sechtzig Schritt: (a) daran man ein grosse halbe Stund zugehen hat. Diſen weiten steinigen vnd vnebnen Weeg ist der gefangne Christus mit blossen Füssen gangen/ vnd hat denselben an vilen Orthen mit seinem H. Blut gefärbt. Dann als die Henckersknecht jhn hartiglich gebunden hatten/ da führten sie jhn mit grosser Ungestümmigkeit den Oelberg herab. Die mit den Fackeln giengen vor / vnd nach jhnen folgt der Hauptmann mit einer Compagni. Nach welcher kamen die Schergen oder Schindersknecht führent das vnschuldige Lämblein: vnd nach den Schergen folgten die Fürsten der Priester/ geistliche Räth / vnd die Eltisten deß Volcks. Letztlich kamen die übrige Soldaten / vnd an vnderschidlichen Orten truge man Laternen vnd Fackeln. Diß ware der Auffzug der elendigen Procession / in welcher der allerhochste GOtt von dem laodigen Sathan gefänglich geführt wurde. Ach wem soll sein Hertz nicht weich werden.

Wie sie nun den gütigen HErrn geführt haben magst du leichtlich gedencken. Sie waren alle voller Jubel vnd Freuden / vnd thäten nichts mehr als jauchtzen vnd schreyen: weil sie den jenigen gefangen hielten / nach welches Undergang sie so lang verlangt hatten. Aber der arme Christus gieng vnder jhnen wie ein Lämblein vnder den Wölffen voller Schmertzen vnd Trauren / vnd dörffte für Schamhafftigkeit keinen Menschen ansehen. O wer will erzehlen was für Schmach/was für Schand/ vnd was für Grausambkeit sie dem gütigen HErrn anthäten. Man waiß wol / was die Soldaten für ein loß Gesind-

seynd/

SPQR

Wie Christus der HErr zu Annas ist geführt worden.

seynd / vnd was für Elend sie aller Orthen anstellen: sonderlich so man jhnen den freyen Willen läst / vnd sie nicht mit gewalt abhaltet. Weil dann hie niemand war der sie verhinderte: ja weil hie der jenige am maisten gelobt wurde so den grösten Muthwillen verübt/ ach GOtt wie werden dann diese Freybeuter mit dem gedultigen Lämblein seyn vmbgangen. Sie stiessen jhn ohn vnderlaß mit den Prüglen in die Seyten/ sie rupfften jhn vil mahl mit dem Bar / sie zogen jhn mit den Stricken hin vnd her / sie hielten jhm vilmal einen Fuß/ daß er muste zu Boden fallen: vnd wann er fiele/ triben sie das Gespött mit jhm/ sprechend: Sihet er ist voll/ er kan nicht gehen. Und den gantzen Weeg thäten sie nichts mehr als lästern vnd schmähen. Diß thäten sonderlich die Gottlose Priester / als welche den grösten Haß gegen jhm trugen. Und ist wol zu glauben/ daß dieselbige auß lauterm teuffliſchem Haß offt mit einem Fuß nach jhm getretten / oder jhm einen Stein in die Seyten geworffen haben. Sie reitzten auch die Schergen immerdar an / vnd versprachen jhnen Gelt/ daß sie Christo alles Ubel solten anthun. Dahero zugen die Schinder den armen Gefangnen den gantzen Weeg gar vnbarmhertziglich fort / vnnd stiessen jhn so vngestümmiglich hin vnd her/ daß er seine H. Füß gar offt an die Stein stiesse vnd sich gar schmertzlich biß auff das Blut verwundete. Ach wie thäte diß dem lieben HErrn so hertzlich wehe! Ach wie manchen tiefen Seufftzer liesse er darüber in den Himmel fahren. Dann ein jeder weiß wol/ wie wehe es einem thut / so man sich an eine blosse Zehe oder an ein Schinbein stosset; Weil dise Schmertz einem gemeiniglich die Augen übertreibt / vnd zu ruffen vnd schreyen nöthiget. Aber noch vil weher thät es dem gütigen HErrn / dann er war der allerzarteſten Complexion / vnd empfunde die geringste Wund vilmehr als wir eine grosse empfinden. Zu dem so ware die Landstraß so von dem Oelberg herab gieng/ gar steinig felsachtig vnd voller Kisel/ wie noch jetziger Zeit zu sehen: vnd weil der arme Christus mit seinen zarten vnd blossen Füssen über diſen steinigen Weeg muste gehen/ so magst du leichtlich gedencken / wie wehe jhm diser saure Gang gethan hab.

Man hat auß gewisser Offenbahrung/ daß der gütige HErr auff disem Weeg wegen Ungestümmigkeit der Führer » siben» mahl zu Boden gefallen / (b) vnd sich gar schmertzlich verwundt vnnd verletzt hab. Dann weil er kein Hand frey hatte / noch dem Fall abwehren konte/ darumb fiel er gar vnbarmhertziglich auff seine H. Knye vnd Elenbogen: vnd verletzte sich auch gar übel an seinem H. Haupt. O du armer JEsu/ wie ist dir diser Weeg der Gefängnuß so saur worden / vnd wie vil Marter vnd Schmertzen hast du gelitten so vns Menschen vnbekandt seyn. Ich sag dir Danck fünalles so du auff diser Reiß außgestanden/ vnd dasselbige opfferе ich dir zur Verzeyhung meiner Sünden.

Endlich kam die laydige Procession biß zum Bach Cedron / welcher vnden am Thal Josaphat fliesset / vnnd nur ein Regenbach ist. Dann im Sommer ist er gantz trucken! aber im Winter vnd Frühling hat er vil Wasser / welches von dem Regen vnd Schnee/ so von den Bergen herab fliest/ vnd offt mit seinem überschwemmen grossen Schaden thut. Deßwegen zwo hohe gewölbte steinene Brücken im Thal Josaphat über den Bach gebaut seyn / damit man zu Winters- vnd Frühlingszeit könne hinüber kommen.

Als nun die Juden den armen Gefangnen zu dem Bach Cedron brachten / da thäten sie jhm einen solchen Schimpff an/ daß mans kaum ohne Mitleyden kan hertzi-

gen.

gen. Dann als der arme Christus mitten auff der steinenen Brucken war/da stiessen sie jhn auß Eingebung deß Teuffels mit solchem Grimmen über die Bruck hinunder/ daß wann GOtt nicht ein Miracke gethan hätte/so hätte jhm der Fall das Haupt gantz zerschmettert. In dem er aber hinunder fiel / wurden die Händ von den Stricken entlediget / vnd Christus hielte die Händ für das Haupt / damit demselben geschont wurde. Zu dessen Urkund in der Tieffe daselbst die Zaichen seiner H. Händ / Knye / Füß/Fingern/vnd der Strick gleich als ein Laim eines Fingers tieff eingetruckt seyn :: (c) welche Zeichen noch so schön vnd gantz seynd / als wären sie vnlängst eingetruckt worden. Und in denselben ist klärlich zusehen/wie der gütige HErr/ als jhn die gottlose Juden hinab stiessen / zur Beschützung seines Haupts / seine Händ vnd Füß vorgebotten; damit er den Fall brechen / vnd nicht gar das Haupt zerschmettern thäte. Diese Zeichen werden von den andächtigen Menschen mit grossem Mitleyden geküst vnd geehrt : dann man sihet augenscheinlich daran / was für ein schwären Fall der liebe HErr gethan hab/als er so hoch herab gestürtzt wurde. Ach deß erbärmlichen Falls! Ach deß schimpfflichen vnd schmertzlichen Falls! O was für ein schröcken stieß Christum an / als man jhn mit voller Fury stiesse/vnd so hoch über die Brück hinab stürtzte! O was ein schauder überliess jhn/als er in das kalte Wasser fiele/vnd seine Kleyder aller naß machte! O wie schmertz ich wehe thät er jhm / vnd wie übel verletzt er seinen gantzen Leib / als er so vnbarmhertzlich auff den harten Felsen fiele/ daß auch seine H. Händ / Knye / Füß vnd Stuck / Fingers tieff in denselben eingetruckt wurden. sonderlich aber verletzte er sein H. Haupt: weil er so schmertzlich auff sein Angesicht fiele/daß jhm das Blut häuffig zum Mund außschosse/vnd die Zähn zu schlockern anfiengen. Ach deß erbärmlichen Falls! Ach deß schmertzlichen vnd sorglichen Falls!

Hie lage nun der vnendliche GOtt von disem Fall so gar zerknirscht / daß er für Schmertzen nicht kont auffstehen. Hie lage der eingebrochene Sohn GOTTES/ vnd schrye gar kläglich mit dem Psalmisten zu seinem Vatter: »O GOtt mach mich »heylwärtig: dann die Wässer seynd biß »zu meiner Seelen hinein gangen. Hie lage der arme Christus / vnd erfüllte die Weissagung deß Königlichen Prophetens: »Auß dem Regenbach auff dem Weeg »wird er trincken: darumb wird er sein »Haupt erhöhen. Hie lage mein allerliebster JESU / vnd war ein Spott der Menschen/vnd ein Verachtung aller gegenwärtigen. Dann die gantze Schaar / als sie diß elende Spectackel sahe: führte ein so schändliches Gelächter / daß mans biß in die Statt hören kont. Es war hie keiner der Christo disen Schimpff nicht von Hertzen gonte/vnd der jhm seine Schmach nicht vermehren halffe. Dann ein jeder lieff hinzu / warff mit Steinen in den Bach/gosse mit Händen Wasser über jhn/zuge jhn mit den Stricken hin vnd her/ vnd fiengen hunderterley Kurtzweil mit jhm an.. Also kam das arme Lämblein wol gebadet auß dem Bach/vnd seine Kleider wurden aller naß. Ach wie thät jhm diese Nässe so layd! Ach wie thät jhm diese Kält so leyd! Ach wie thät jhm diser Fall so layd! O frommer Christ ehre diese grosse Schmach Christi/ vnd bette folgendes

Gebett zu Ehren deß Falls/so Christus sus in den Bach Cedron gethan.

O Mein gefangner Heyland / HERR JESU Christe / ich ermahne dich deß schwären Falls / so du gethan / als dich die

Juden von der Brucken herab stiessen/vnd in den Bach Cedron hinein wurffen. Gedenck / O gütigster JEsu / was dir für ein Schmach war / als man mit dir ärger als mit einem Rotzbuben vmbgienge / vnd allem Schimpff so man dir anthäte. O was ein grausame Boßheit war diß / als man dich armen gebundenen Mann auß lauter Grimmen von der hohen Brucken herab stiesse / vnd dir gleichsamb den Halß abzustürtzen begehrte. Ach wie thät dirs so leyd / als sie dich allesambt zum schimpfflichsten außlachten / vnd dich mit Besprützung deß Wassers gantz naß machten. Ach wie hoch empfundest du diſe Schmach / als sie dich mit den Stricken hin vnnd her zugen / vnd dich für einen Narren vnd trunckenen Mann außscholten. Für diſen schwären Fall dancke ich dir / vnd für diſe zugefügte Schmach benedeye ich dich. Mit mitleydigem Hertzen falle ich auff meine Knye / vnd ehre die H. Fußstapffen / welche du im Bach Cedron hinderlassen hast. O jhr ehrwürdige Zeichen ich ehre euch / vnnd mit andächtigem Hertzen küsse ich euch. O du gebenedeyter Steinfelß / wie mitleydiglich bistu gegen deinen Erschaffer gewesen / daß du deine Härte erweicht / vnd jhn sanfftiglich empfangen hast. Darumb liebe vnd ehre ich dich / vnd gib dir zur Danckſagung einen freundlichen Kuß. O jhr H. Mahlzeichen der gebenedeyten Händen / Knyen vnd Füssen meines Heylands / die jhr zu ewiger Gedächtnuß dieſes schwären Falls in dem Felsen eingeruckt verbleibt / ich grüsse vnd ehre euch / vnd küsse euch mit meinem sündigen Mund. O du mein getreuer Erlöser / ich bitte dich durch den schwären / schmertzlichen vnnd schimpfflichen Fall / so du in den Bach Cedron gethan hast / verzeyh mir daß ich so manchen schwären Fall in die Sünden gethan / vnd mich muthwilliger Weiß in die Verdambnuß gestürtzt hab. Durch die Verdienst diſes schwären Falls hebe mich gefallnen wider auff / vnd erhalte mich durch deine Gnad / daß ich nimmer wider in einige Todtsünd falle / Amen.

§. 2. Als nun Christus aller naß auß dem Bach herauß kam / ach wie sahe er so erbärmlich auß. Für Frost gieng jhm ein Schawr über den gantzen Leib / vnd wegen Schwäre deß Falls kont er kaum auff seinen H. Füssen stehen. Dannoch muſt er fort / vnnd wurde jhm kein Augenblick zu rasten vergönt. Von dem Bach Cedron wurde er zur Statt geführt / zu welcher er einen Berg hinauff siben hundert vnd fünffzig Schritt durch einen gähen rauhen steinigen Weeg zu gehen hat. (e) Und so bald er in der Statt ware / da wurde er auff den hohen Berg Syon / auff welchem Annas vnd Cayphas wohnten / hinauff geführt. Bedencke hie wie schwär diſer saure Gang deinem Heyland gefallen sey / welcher von dem gethanen Fall noch voller Schmertzen / vnd von den vilen Schlägen / so er in der Fahung empfangen / gantz matt vnd krafftloß war. Er wurde auch noch darneben von den Soldaten so vnbarmhertziglich gestoſſen / gezogen vñ geschlept / daß er kein einigen sichern Tritt thun konte. O deß elendigen Gangs. O deß sauren vnd schmertzlichen Weegs. Ach wie armseelig gieng der zerschlagene Christus daher / vnd wie vngestümmiglich wurde er von dem rasenden Volck geführt! so vil Schritt als der liebe HErr thäte / so vil Schmertzen empfande er: vnd so vil Tritt als er thät / so vil blutige Fußstapffen hinderliesse er. Dann weil er baarfuß gienge / vnd vngestümmiglich fortgetriben wurde / darumb muſt er nothwendiger Weiß seine zarte Füß erbärmlich zerstoſſen vnd blutrüſtig machen. Wie lan-

ger er auff diſem Weeg wanderte/deſto mü-
der er wurde: vnd wie näher er zur Statt
kam/ deſto gröſſere Angſt jhn anſtieſſe.
Dann er wuſte wo er hingeführt wurde/
vnd wie groſſe Marter in der Statt auff
jhn wartete. Darumb vermehrten ſich
ſeine Seufftzer ohn vnderlaß/vnd ſein edles
Hertz klopfft jhm für groſſer Forcht.

O Ermüdeter JEſu/ gedenck deß elenidi-
gen Gangs den du vom Oelberg zu
Annas Hauß gethan haſt. O deß elenden
Gangs! O deß ſauren vnd ſchmertzlichen
Weegs. Ach wie manchen Seufftzer hat
er dir auß deinem Hertzen getriben! Ach
wie manchen Schweiß-Tropffen hat er dir
auß deinem Leib gepreſt! O ihr H. Füß
ich bette euch an/ vnd mit höchſter Andacht
zur Erden gebogen küſſe ich euch. O daß
ich würdig wäre den Weeg den jhr gangen
ſeyd baarfuß zu gehen / vnd die Erd die jhr
berührt habt zu küſſen. Ich wolt mein Seel
darin̄ ergötzen/vnd mein Hertz mit Andacht
erquicken Durch diſen ſchmertzlichen Weeg
bitt ich / O gefangener JEſu/verzeyhe mir
meine ſchnöde Weeg / ſo ich zur Sünd ge-
than hab. Zu deren Bezahlung opffere ich
diſen ſchmertzlichen Gang/ſambt allem was
du in demſelben gelitten haſt. Und für die
zweytauſend dreyhundert vnnd ſechtzig
Schritt / ſo du vom Oelberg biß zu Annas
Hauß gangen biſt / danck ich dir zweytau-
ſend dreyhundert vnd ſechtzig tauſendmahl/
wünſchend / daß alle himliſche vnd irrdiſche
Creaturen dir mit mir ſo vilmahl dancken
müſten/Amen.

§. 3. So bald man nun mit Chriſto in
die Statt kam/was mamſt du das die Sol-
daten angefangen haben? Sie fiengen al-
le mit einander alſo laut an zu ruffen / zu
jauchtzen / vnd zu triumphiern / daß mans
weit vnd breit hören kont. Wann man
einen Hexenmeiſter / welcher das gantze
Land bezaubert hätte/lang vergebens nach-
geſtellt / vnd jhn endlich durch Liſt gefangen
bekommen hätte/wie ſolten die jenige/ſo jhn
gefänglich in die Statt brächten nit jauch-
tzen vnd jubilieren? Alſo geſchahe es hie:
ja noch vil hundertmahl ärger. Chriſtus
war der jenige den man offentlich für ei-
nen Zauberer hielte: vnd den man offt vnd
vilmahl zu fangen geſucht hatte. Weil ſie
dann nun endlich das jenige/ ſo ſie nimmer
vermöcht / ſo glücklich ins Werck gericht
hatten/wer wills erklären/ was für ein ruf-
fens/was für einlachens/was für ein glozy-
rens allhie war. Ein jeder wolt ſich hörē/ein
jeder wolt ſich ſehen laſſen. Dahero als die
Bürger diß Gerumels deß Volcks auff der
ſtraſſen hörte/ſtund ein jeder auß dem Beth
auff / vnd wolt ſehen was das bedeutete.
Unnd man wurd gewahr / das man JE-
ſum von Nazareth den groſſen Propheten
gefangen führte: worüber ſich alle Leuth
von dem gemeinen Volck ſehr betrübten /
vnnd ſprachen: O das nicht zu bedau-
ren / daß man den frommen Mann gefan-
gen nimbt! Was möcht der gute Menſch
doch immer gethan haben / daß man jhm
einen ſolchen Schimpff anthut? dann das
gemeine Volck hatte Chriſtum faſt lieb/
vnd hielte jhn für einen heiligen Mann.
Aber die Geiſtlichen vnd andere groſſe Her-
ren hielten nichts von jhm; weil er jhre La-
ſter ſtraffte/vnd ſie vor dem Volck zu ſchan-
den machte.

So wurd nun der arme Chriſtus mit
groſſen Schimpff vnd Spott/als ein übel-
thätiger Böſſwicht/der deß Todts vnd aller
Marter würdig wär/an Händ vnd Länden
härtiglich gebunden den Berg Sion hin-
auff geführt/ vnnd ware ſolches Frolocken
vnder der gantzen Schaar / als hätten ſie
jhren ärgſten Feind/ja den laydigen Teuffel
ſelbſt lebendig gefangen. Darumb trei-
ben ſie jhn ohn vnderlaß mit Stecken vnnd

Prügeln fort/ als wann sie einen rasenden vnd gebunden hätten.

Als nun die grimmige Schaar lang nach Mitternacht in Annas Hauß kame / vnnd der alte Bößwicht sich (wie zu vermuthen) schon zur Ruhe begeben hatte/ da funden immittels die Hencker den gütigen HERRN an einen Oelbaum/ der in Annas Hoff stunde: vnd triben mit jhm als mit einem Narren / allen Muthwillen. Diser Oelbaum stehet noch heutiges Tags in Annas Hoff / auff der rechten Hand der Capellen / so dahin ist gebaut worden: vnnd wird von allen Menschen in Ehren gehalten. Die Puben verrichten jhr Gebett vnter demselben / vnd nemmen von dem Holtz dises Baums als ein Heiligthumb mit sich. (f) Diß ist nun der Weeg/ so Christus vom Oelberg geführt worden: vnd also wurde er am Anfang/im Mitten/ am Ende desselbigen verspottet. Unterdessen daß die böse Menschen mit Christo allen Spott trieben/machte sich der Hohepriester fertig/ vnd ließ den armen Gefangenen vor sich führen.

Es ware Annas einer von den Elteſten Jüdiſchen Prieſtern / welcher ſchon vor Chriſti Geburt von dem Herode zum höchſten Prieſter war erwöhlt worden: vnd ob er zwar damahl nicht lang regiert hatte / ſo wurde er gleichwol etliche Jahr darnach widerumb zum höchſten Prieſterthumb erwöhlt vnd ware der vierdte vor Cayppha höchſter Biſchoff geweſen. Damahl aber ware er der oberſte Prieſter in dem Geiſtlichen Jüdiſchen Rath / Sanedrim genannt: (g) vnnd wohnte auff dem Berg Sion. Und wann man zu deß Cayphas wolt/ ſo muſte man bey ſeinem Hauß fürüber gehen. Darumb wolten jhm die Gaſſen die Ehr thun/ vnd Chriſtum am erſten zu jhm führen. Sonderlich weil er der oberſte Richter in dem Geiſtlichen Rath war / vnnd jhme zuſtund zu richten vnnd zu erklären / wann ein Jrrthumb oder Zweiffel im Geſätz Moyſis enſtunde. Weil dann Chriſtus ein neue Lehr führete/ welche mit dem Geſätz Moyſis nicht übereinkame / darumb gedechten ſie nothwendig zu ſeyn / daß man Chriſtum erſtlich zum Annas führte.

Da nun Annas der alte Schalck Chriſtum in ſolcher Geſtalt anſahe / da wurde ſein giftiges Hertz erfreut; weil es Gelegenheit hatte ſeinen lang gefaſten Zorn auszugieſſen. Er branne für Zorn vnder dem Angeſicht / vnd ſprach zu jhm mit hoffärtigen Worten alſo: Biſt du nun da du auffrühriſcher Geſell? Du haſt vns lang den Trutz gebotten/vnd vermeint wir wurden dich nicht fangen können. Aber nun wird dein Boßheit ein End haben/vnd wir wöllen deine Hoffart ſchon demüthigen. Darnach fragte er jhn von ſeinen Jüngern / vnnd von ſeiner Lehr / ſprechend: Wer hat dir aber Gewalt geben zu lehren? Wer hat dich zum Doctor gemacht: Weiſt du dann nicht/daß keiner darff lehren ohne Erlaubnuß deß groſſen Geiſtlichen Raths? ſag mir aber was iſt das für ein neue Lehr die du führeſt? Biſtu villeicht ein neuer Moyſes/ oder ein neuer Elias / daß du dir Jünger ſambleſt / vnd die arme Menſchen alſo betriegeſt? Was ſagſt du hierüber? Gib Rechenſchafft von deiner begangenen Gottloſigkeit: dann mir als dem höchſten Rath ſtehet zu daſſelbige zu examinieren.

Da gedenck nun/ O Gottliebende Seel/ wie diſe auffgeblaſſene Red deinem Heyland ſo wehe thät. Der Richter der Lebendigen vnd Todten müſte hie von einem ſchnöden Richter geurtheilt werden. Der ewige gerechte GOtt ſolte hie von den vngerechten Menſchen über all ſein Thun vnd Laſſen Red vnnd Antwort geben. Man tadelt ſein Leben / man tadelt ſein

Lehr / man tadelt sein Mirackel / vnnd man verwise jhm / daß er etliche fromme Männer zu sich gezogen vnnd zu aller Gottseeligkeit angeführt hatte: war das nicht die gröste Unbillichkeit?

§. 4. Es ware Christus zwar gebunden / gleichwol ware die Zung noch loß. Darumb zuerzeigen / daß er vnschuldig wäre / vnd man jhm fälschlicher Weiß solche Sachen zumesse / so wolt er auff seine Feind zu Zeugen anruffen. Derowegen sprach er gantz hertzhafft: Ich hab offentlich vor »der Welt geredt / vnd hab allzeit gelehrt »in dem Tempel / vnd in der Synagog / »da alle Juden zusammen kommen: So »darstu du mich nit fragen: sonder frage »die / welche gehört haben / was ich ge»prediget hab. Sihe die jenige / welche herumb stehen / die wissen wol was ich gelehrt hab: Und wann sie beweisen können / daß ich vnrecht geredt hab / so will ich straffmässig seyn.

Als der gütige HErr diß vnerschrocken hat geredt / da sprach einer von den Dienern zu jhm: Wie? Antwortest du dem »HErrn Bischoff also? Unnd als er das geredt hatte / hube er seine rechte Hand in die Höhe / in welcher er einen eysenen Handschuch hatte / vnd schluge dem gütigsten HErrn in sein allerheiligstes gebenedeytes Angesicht mit solchem Grimmen vnd Gewalt / daß der gütige HERR auff die Erden nidergefallen / wie S. Vincentius sagt / (a) das die Zähn im Mund sich bewögt / das Blut zu Mund vnnd Nasen außgeschossen / vnd hernach die Wund dises Backenstreichs in seinem H. Angesicht allzeit verblieben ist Wie dann im Schweiß-Tuech Veronicæ / so zu Rom auffbehalten wird / noch heutiges Tags zu sehen ist. (b)

Da lage nun der arme Christus auff der Erden / vnd war so voller Schmertzen / daß er sein Hauptt nicht auffrecht halten kont. Da lage das vnschuldige Lämblein so erbärmlich / daß jhm das rothe Blut zu Mund vnd Nasen herauß schoß. Da lage der Sohn deß himmlischen Vatters so verächtlich / daß alle Gegenwärtige seiner lachten vnd spotteten. Dann alle gönten jhm die Schmach von Hertzen / vnd sprachen mit grössem Gespött zu jhm: So ist dir eben recht geschehen du vnverschämbter Gesell: ein andermahl gib nicht solchen Herren so freventliche Antwort. Du bist lang genug frech gewesen / vnnd hast einen jeden durchgezogen: aber jetzund wöllen wir dich andere Mores lehren. O gröste Ungerechtigkeit! Bey Heyden vnd Barbaren ist der Gebrauch / daß einem jeden verklagten erlaubt ist vor Obrigkeit zu reden / vnd sich zuverantworten. Und da Christus dieser allgemeinen Freyheit sich will gebrauchen / da schlägt man jhn so schmählich ins Angesicht. Darumb bilde dir ein / als wann dich Christus also anredete.

Mein Kind / sihe / was ich hie leyde. Sihe / was mir für eine grausame Schmach widerfährt. Sihe / wie ich hie auff der Erden lige / vnd wie mir das Blut zu Mund vnd Nasen außschiesset. Mein Angesicht ist mir gantz auffgelauffen: meine Wangen seynd mir blau vnd schwartz / vnnd die Zähn im Mund wacklen mir. Zürnest du nit über den jenigen der mich also geschlagen hat? Wünschest du nicht / daß das Feur vom Himmel falle / vnd jhn verzehre? Sihe diß hab ich in meinem Gewalt / vnnd könt disen Böswicht in einem Augenblick in die Höll stürtzen / dannoch thue ich jhm gantz kein Leyd. Sihe / O mein Creatur / das thue ich dein GOtt: wiewol ich ein so grosse Schmach / vor so vilen ehrwürdigen Leuthen / von einem so schlechten Menschen empfange. Was hättest du gethan / wann dirs widerfahren wäre? was thust du noch /

wann einer dir nicht allein kein Backenstreich / sondern nur ein geringes schmachwört gibt? O wie zürnestu nicht! O wie fahrestu nicht mit Schmach- vnd Schelt-Worten herauß! Ist dir dann grössere schmach widerfahren / als mir? Bistu dann ein grösserer Herr als ich / daß du nicht das geringste gegen deiner Ehr leyden wilst: Meinst du nicht / daß mirs höch ich verschmahe / daß du nicht ein Wörtlein mir zu lieb leyden wilst / da ich doch noch tausend diser Backenstreich dir zu lieb gern angenommen hätte.

§. 3. Diese Schmach thäte Christo so wehe / daß ob er schon zu allen andern schmachreden stillgeschwigen / so kont er doch diese nicht vnverantwortet lassen. Darumb sprach er zum Diener: » Wann ich übel geredt hab so beweiß es. Hab ich aber wol geredt / warumb schlagst du mich dann? Aber niemand gab dem Diener vnrecht: sonder alle lobten jhn / daß er wol gethan hätte. Diser Backenstreich ware eine von den grösten Schmachen die Christus erlitten hat: vnd S. Chrysostomus sagt / es wäre Wunder gewesen / daß sich die Erd nicht auffgethan vnnd disen Böswicht verschluckt hab. Ja es wäre Wunder wie die liebe Engelen haben können zusehen / daß das jenige Angesicht / welches anzuschauen sie sich nit ersättigen können / also grausamblich zerschlagen / vnd so schändlich verwüst wurde.

Was gedenckestu O Christliebende Seel / wann du dises lisest? Geht dir diese grosse Unbild Christi auch zu Hertzen? Ach sihe vnd Gottes willen / wie dein liebster Bräutigamb so übel außsihet. Ach sihe / wie jhm sein H. Angesicht so schändlich geschwollen ist / daß er kaum auß den Augen sehen kan. Er hat kein Hand frey das H. Blut abzuwischen / vnd ist auch niemand der jhm disen Gefallen thäte. Ja alle spotten jhn noch darzu auß / vnd erfreuten sich von Hertzen / daß jhm diese Schmach widerfahren ist. Diß alles leydet er mit grosser Gedult / vnd suchet kein Raach gegen disen Böswicht. Und ob schon er hätte machen können / daß sich die Erd auffgethan / vnd diese Teuffels-Diener verschluckt hatte: dannoch verhält er sich / als wann er sich nicht könte rechnen. Deßwegen hab Mitleyden mit deinem geduldigsten Heyland / vnd dancke jhm wegen diser empfangenen Schmach: bettend mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren deß Backenstreichs Christi.

O Allersanfftmüthigster HERR JEsu / Christe / in Demut meines Geistes bette ich dich an / vnd von Grund meines Hertzens dancke ich dir wegen deß schmerlichen Backenstreichs / so du in Annas Hauß empfangen hast. Gedencke / O gütigster JEsu / was dirs für eine Schmach war / als ein verwegener Diener dich offentlich schändete / vnd mit teuffliſchen Grimm solchen gewaltigen Backenstreich gabe / daß du nicht allein zu Boden fielest / sonder dir auch Mund vnnd Nasen überschosse / die Zähn im Mund schiockerten / das Angesicht auffschwolle / vnd das Mahlzeichen dises Backenstreichs biß in deinen Todt in deinem Angesicht verblibe. O vnerhörter Muthwill! O vnbegreifflicher Frevel! Soll dann ein loser Böswicht so vermessen seyn / daß er den höchsten GOtt der Vermessenheit straffen / vnnd ins Angesicht schlagen dörffte! soll dann ein Diener deß Sathans dem HErrn Himmels vnd der Erden solchen gewaltigen Streich geben daß er zu Boden fallen / vnd jhm Mund vnnd Nasen überschossen solle. Ach der vnbegreifflichen Schmach! Ach deß schmertzlichen Streichs! O armer JEsu / wie traff gieng dir diese Schmach zu Hertzen / vnd

wie peynlich war dir diser Backenstreich. Ach das GOtt erbarm / daß man dich also tractiert / vnd dich so schmählich ins Angesicht schlägt. O du Hochwürdiges Angesicht / in Demuth meines Hertzens bett ich dich an / vnnd sag dir hertzlichen Danck für disen empfangenen streich. O du Englisches Angesicht / du Freud vnd Zierd deß himmlischen Paradeyß / wie bistu so gar verstellt wie bist du so gewaltig geschwollen vnnd blutrünig! O du Göttliches Angesicht / wer hat dich also verwundt / vnd so grimmiglich geschlagen? O du schmählicher Backenstreich! O du schmertzlicher Backenstreich! O du vermessener Backenstreich / wie hast du das Göttliche Angesicht so gar verwüst vnd die Englische Wangen so braun vnd blau gefärbt. Ach deß lieben Angesichts / welches also grausamblich zerschlagen wird! Ach der Milchfliessenden Wangen welche so schändlich verstellt seyn! Ach deß zuckersüssen Munds / welcher so gar entfärbt vnd verbleicht ist. O sanfftmüthigster JEsu / ich dancke dir tausend vnnd tausendmahl für disen empfangenen Backenstreich / vnd opffere dir denselben zur Verzeyhung meiner Sünden. Durch die schmertzliche Wunden / vnd durch den grausamen spott / so du gelitten hast / bitt ich / verzeyhe mir / daß ich dich so offt in dein H. Angesicht geschlagen / vnnd dir mit meinen Sünden disen Backenstreich erneurt hab. O du verwundtes Angesicht meines HErrn JEsu Christi / mit tieffester Reverentz bett ich dich an / vnd mit hertzlicher Lieb küsse ich dich. Im Namen aller Menschen sey mir gegrüst / vnnd im Namen aller Engelen sey mir geehrt. Alle Creaturen sollen dich wegen dises empfangenen Backenstreichs benedeyen / vnd sollen dir wegen erlittener Unbild in Ewigkeit Lob singen. O du liebes Angesicht zeige dich mir in meinem Todt / vnd erfreue meine betrübte Seel in ihrem Hinscheiden / Amen.

[a] *Adrichom. in descript. Ierus. n. 207. Quares. l. 4. per. 5. c. 15.* [b] *Quares. ib* [c] *Bernardin. de Spoleto serm. 47. de Pass.* [d] *Ps. 68.* [e] *Adrichom. sup* [f] *Quares. sup.* (g) *Baron. ad Ann. Chri. 30.* [h] *S. Vincentius de Pass. punct. 8.* [i] *Forn. de Pass. conc. 89.* [k] *Adrichom. ubi sup.*

Das sechzehende Capittel.

Wie Christus zu Cayphas geführt wurde.

VOn diser Geschicht spricht Sanct Johannes. Unnd Annas sandte jhn gebunden zum Cayphas. Diser Cayphas ware noch Creutz ärger / vnd gegen Christum verbitterter als eben der Annas. Dann diß ware Cayphas sagt S. Johannes / welcher den Juden den »Rath gegeben hatte / es wäre besser / daß ein Mensch sturbe / als daß das »gantze Volck verdurbe. Weil er dann solchen Neyd- vnd Blut-Durst gegen Christum truge / daß er jhn abwesend ohn einige Verhörung verdammen dörffen / was wird er nicht jetzund gethan haben / damit das vnschuldig Lämblein / welches jhm in sein Hauß geführt wurde / ohn alle Barmhertzigkeit geschlacht wurde.

Nun wolt ich wünschen / O Christliche Seel / daß du mit Petro vnd Joanne an einem Winckel bey Annas Hauß stündest / auff daß du mit mitleydigen Hertzen diser leydige Procession in welcher dein Heyland vom bösen zum ärgern Richter geführt wird / besehen möchtest. Die Schrifft sagt: »Annas schickte jhn gebunden zu Cayphas: warauß etliche schliessen der schalckhaffte Annas hab den gütigen HErrn auff ein neues / vnd noch härter lassen binden da-

weil er ihnen ja nicht entlauffen/noch von jemand könt errett werden. Es war das Haus Cayphæ vom Hauß Annæ zwar nicht weit: gleichwol 3 dreyhundert vnd dreyssig Schritt: vnd diſen Weeg wurde der liebe Heyland durch offene Strassen bey dem hellen Mondschein/vnd mit vilen Laternen vnd Fackleu vngestümmiglich geführt.

Es gienge das gedultige Lämblein vnder den Händen der Soldaten gantz erbärmlich/vnd waren ſeinem H. Angesicht so übel mitgefallt / daß man jhm kaum kennen kont. Seine Händ waren jhm gebunden auff den Rucken / vnd an ſeinem Halß hätte er ein schwäre Ketten/welche jhm seinen Leib gantz niderboge. Die neydige Diener aber zugen vnd stieſſen jhn so vngestümmiglich / daß er kaum Zeit hatte Athem zu schöpffen. Und als man über die Strassen gieng / lieffe vil Volcks zusammen / welches immittels auß der Ruh war auffgestanden. Dann ein jeder wolt gern wiſſen / was es immer bedeuten wolt / daß man in der so heiligen Oſter-Nacht / in welcher GOtt jhre Vätter auß der schwäzen Egyptiſchen Gefängnuß erlöſt hätte/einen armen Menſchen so schimpfflich gefangen führte. Es lieffe je länger je mehr Volck zu/vnd verwunderten sich über diſen seltzamen Auffzug. Etliche von den Frommen / über welche der böſe Feind kein Gewalt hatte/seufftzeten über das Elend Chriſti/vnd hatten groſſes Mitleyden mit ſeiner schmächlichen Gefängnuß. Hingegen aber lachten alle Gottloſe über ſein Elend / vergonten jhm von Hertzen/daß er in diſes Unglück gerathen war.

Under deſſen machten die Soldaten ein groſſes Geschrey / ruffend / jauchtzen vnd ſprechend: Sihe hie haben wir den Verführer/der so vil Unruhe vnder dem Volck gemacht hat. Sihe hie haben wir den falſchen Propheten / der so vil Leuth betrogen hat. Jetzt ist ſein betrüben an Tag kommen / jetzt wird er ſeinen lang verdienten Lohn empfangen. Diſe vnd dergleichen Schmachwort gaben jhm die loſe Vögel / vnnd verſchämbten den armen HErrn für allen Menſchen. Sie ſchlugen auch vil kecker vnd vnbarmhertzger zu als zuvor / weil ſie geſehen hatten / das der Diener in Annas Hauß ſo groſſe Ehr vnd Danck mit ſeinem ſchlagen verdient hatte. Darumb gaben ſie jhm manchen Stoß in die Seyten/vnnd manchen Straich auff ſeinen heiligen Rucken.

Der arme Chriſtus aber gieng gar erbärmlich daher / vnd ſchämbte ſich einem ehrlichen Mann vnder die Augen zu ſehen. Ach wie ſchimpfflich war es ſeiner Hochwürdigen Perſohn für die hohe Obrigkeit geführt/vnd als ein Mißhätter wegen ſeines Verbrechens gericht zu werden. Wär es nicht einem vornehmen Mann ein groſſer ſchimpff / wann er durch ein Statt-Botten auffs Rath-Hauß geführt / vnd wegen eines falſchen Laſters verhört ſolt werden. Wie vil tauſendmahl gröſſere Schand war es dann Chriſto / welcher durch den ſchinder ſo ſchimpfflich geführt/vnd nicht für gerechte/ ſonder für vngerechteſte Richter geſtellt wurde. Wann du nun gedenckſt/das Chriſtus nicht allein ein fürnehmer heiliger Mann / ſonder der lebendige GOtt ſelbſt war/ſo muß ſich ja dein Geiſt in dir entſetzen wegen diſer ſeiner unendlichen Schmach. Ach wie thät jhm diſe Unbild ſo wehe / daß er ſo gar ſchimpfflich geführt wurde! Ach wie war jhm ſein Hertz in ſeinem Leib ſo ſchwär / vnd wie mancher durchdringender Seufftzer fuhre jhm auß dem Grund deſſelbigen! Sonderlich aber lieſſe er einen ſchwären Seufftzer fahren als er nahe bey Cayphas Hauß kame weil er wol wuſte wie übel es jhm in denſelben ergehen wurde. Diſes Elends erinnere deinen Heyland/ vnd ſpreche mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren deß zweyten elendigen Gang Christi.

O Du vnschuldiges Lämblein GOttes / Christi JEsu / ich armer Sünder ermahne dich deß zweyten elendigen Gangs so du in deinem Leyden thätest / als du von den Henckern vnnd Soldaten auß dem Hauß Annæ zum Pallast Cayphæ geführt wurdest. Gedenck / O gütigster JEsu was diß für ein elendiger Gang ware / vnd wie armseelig du vnder den Händen der Henckern daher giengest. Ach wie stunde es so erbärmlich als du mit gebundnen Händen / mit gebogenem Leib / verschwollenem Angesicht / mit blutigem Mund / mit einer eysenen Ketten an deinem Halß daher geführt wurdest. Ach wie vil Elends müstest du leyden als dich die vnbarmhertzige Schinder hin vnd her zugen / mit Prügln auff den Rucken schlugen / mit Fäusten in die seythen stiessen / vnd dir alles Leyds anthäten. Ach wie thät dirs so schmertzlich layd als die Soldaten ein so übles Geschrey führten / dich für einen Zauberer außriefften / schimpfliches Gespött mit dir triben / vnnd alle Menschen auß dem Schlaff auffweckten / damit du desto mehr soltest verspott vñ verlacht werden. Du aber litteſt alles mit Gedult / vnnd seufftzest in deinem Hertzen zu GOtt deinem Vatter. Diſes zweyten sauren Gangs ermahn ich dich / vnnd bitt dich durch alles was du auff diſer elendigen Reiß gelitten hast / du wöllest mir meine sündige Gäng verzeyhen. Zu deren Bezahlung opffere ich dir auff diſen schmählichen Gang / gleich wie du denſelbigen deinem Vatter für mich geopffert hast. Für die dreyhundert vnd dreyſſig Schritt so du von Annas zu Cayphas Hauß gangen bist / danck ich dir dreyhundert vnnd dreyſſig tausendmahl: wünſchend von Hertzen daß alle himmliſche vnd irrdiſche Creaturen dir mit mir so vilmahlen dancken müsten / Amen.

§. 2. S. Mathæus sagt: »Sie führten JEsum zu Caypha dem Fürſten der Prieſtern / allwo die Schrifftgelehrten »vnnd Eltiſten sich verſamblet hatten. Dann auß Befelch Cayphæ ware der gantze Jüdiſche Rath / beſtehende in zwey vnd ſibentzig Raths-Herrn in ſein Hauß beſchenden worden: vnnd zwar zu Mitternacht / vnd in der allerheiligſten Nacht. Mein GOtt vnd HErr was muß doch das für ein auffruhr geben haben / als die Statt- vnd Rathsbotten mitten in der H. Osternacht in der gantzen Statt vmblieffen / an allen Raths-herrn Thüren vngeſtümmiglich anklopfften / vnd die Herren eylends für Rath beſchieden! Wer hat dergleichen jmmer gehört daß man zu Mitternacht in groſſer Eylfertigkeit den gantzen Rath läst zuſammen kommen? Hätten dann die Blutdürſtige Tiger-Thier nicht können warten biß gegen Tag? Ware dann der gefangene Chriſtus ein ſolcher Böſewicht / daß man jhn noch dieſelbige Stund müste tödten? O Schmach / O Unbild! O vnerhörte feindſeelige Tyranney.

Neben diſen zwey vnd ſibentzig Rathsherren hatten ſich auch im Hauß Cayphæ verſamblet vil Phariſæer / Schrifftgelehrte vnd Elteſte: ja alle welche etwas anſehens vnder dem Volck waren. Und alſo / ſo vil Häupter als da waren / ſo vil Natern vnd Schlangen-Gezücht waren da: welche alle für Zorn brannten / vnd jhre Hertzen waren erfüllt mit teuffliſchem Neyd gegen dem vnſchuldigen Lämblein. Dann weil ſie im Namen deß böſen Feinds verſamblet waren das vnſchuldige Blut zuvergieſſen / darumb war der böſe Feind mitten vnder jhnen. Ja der obriſt Lucifer war der Vorſteher diſes Raths / welcher jhre Hertzen in ſeiner Hand hatte / vnd ſelbige mit ſeinem

Teuffliſchen Haß gantz anfüllte. Alſo ware diſe Raths-Stub nichts anders als ein jüdiſche Höll / in welcher mehr Teuffel als Herren verſamblet waren : vnnd diſe alle warteten mit Verlangen biß man das vnſchuldige Blut hinein führte.

Endlich wurde das ſanfftmüthige Lämblein mit groſſer Ungeſtümmigkeit in das Hauß Caiphæ geführt / vnd den vngerechten Richtern fürgeſtellet. Ach was für ein Schröcken ſtieß jhn an / als er in die verfluchte Rathſtuben hinein tratte / in welcher ſo vil hölliſche vnnd jüdiſche Teuffel auff ſein Verderben warteten. Er wuſte wol wie vil Ubels jhme in diſer Teuffliſchen Werckſtatt wurde widerfahren / darumb muſte ſich ja natürlicher Weiß ſeine zarte Complexion darüber entſetzen. Deßwegen ſtunde er da mit geneigtem Haupt / mit gebundenen Händen / mit geſchwollenem Angeſicht / mit zerzaufftem Haar / vnd mit zitterendem Leib. Er ware für ſchmertzen vnnd Müdigkeit ſo krafftloß / daß er kaum auff ſeinen Füſſen ſtehen kondt. Er ſahe an ſeinem gantzen Leib ſo erbärmlich auß / daß ſich ein Hund hätte mögen erbarmen. Sein H. Angeſicht ware von dem empfangenen Backenſtreich ſo gar auffgeſchwollen / daß er kaum auß den Augen ſehen kondt. Vnd ware doch niemand ſo barmhertzig der jhm diſes offene Strechmahl mit einem Heylſälblein überſtrichen / oder das Blut von Mund vnd Naſen hinweg gewiſcht hätte.

O Du armes Schlacht Lämblein Chriſte JESV / gedencke was für ein ſchröckliche anſtieſſe / als du in das Hauß Caiphæ eintratteſt / in welchem ſo vil hölliſche vnd jüdiſche Teuffeln warteten dich zuverderben. Du wuſteſt wol wie vil Ubels dir in diſer Teuffliſchen Werckſtatt würde widerfahren / darumb hat ſich natürlicher Weiß deine zarte Complexion darüber müſſen entſetzen. O Chriſte JEſu / wann jhme den wir auch diſer H. Nacht nicht können

Seel nach meinem Todt für dein Gericht mit Zittern vnnd Zagen ſolle geführt werden / ſo gedencke an diß mein Gebett / wie ich dich nemblich vmb deiner Angſt willen ſo du in das Hauß Caiphæ zugehen hatteſt / gebetten hab / daß du mir jene vnerträgliche Angſt wolleſt mindern / vnd mich mit freundlichem Anblick empfangen. Ich habe jetzund ein hertzliches Mitleyden mit dir / daß du ſo ſchimpfflich biſt empfangen worden : ſo hab du dann auch Mitleyden mit mir / vnd ſey mir ein gnädiger Richter / Amen.

§ 3. Nun bedencke wie verächtlich ſie Chriſtum empfangen / wie ſaur ſie jhn angeſehen / vnd wie ſchimpfflich ſie jhn gegrüſt haben. O wie erfreuten ſie ſich als ſie jhren Feind ſo verächtlich vnd ſchmertzlich ſahen vor jhnen ſtehen. O wie waren ſie ſo froh / als ſie den jenigen einmahl in jhren Händen hatten. Es iſt nicht außzuſprechen wie ſie für grimmigen Zorn wütetten / vnnd das vnſchuldige Lämblein zuverſchlicken begehrten. Diß hat der gütige HERR ſchon vorhin durch den David geklagt / ſprechend : » Sie aber ſahen mich »an als wolten ſie mich durchſehen : Sie »eröffneten jhre Mäuler über mich / wie »ein brüllender Löw. Sie grißgrammeten über mich mit jhren Zähnen / wie ein »beiſſender Hund : vnnd ſchärpfften jhre »Zungen gegen mich / wie die gifftige ſchlangen.

Als nun der boßhaffte Caiphas den gütigen HErrn ſahe vor ſich ſtehen / darredte er jhn trutzlich an / ſprechend ; Biſt du nun einmahl da / du auffrüriſchen Böſewicht ? Haben wir dich nun einmahl hie du verführiſcher Geſell ? Wir haben lang mit dir Gedult gehabt / vnnd verhofft du wurdeſt von deinem Frevel abſtehen : weil du aber täglich neue Auffruhr machteſt / darumb ha-

schonen: sonder dich müssen gefänglich einziehen / damit du kein gröſſer Ubel anstelltest. Deßwegen gib nun vor disen ehrwürdigen Herrn Red vnd Antwort / auß was Ursachen du vns allesambt vor dem Volck so gar verschändt vnnd veracht habest. Gib Red vnd Antwort / was du für ein ärgerlich Leben geführt / vnnd wie du das einfältige Volck so schändlich verführt habest.

Unterdessen das Cayphas diß sagte / stiessen vnd zugen die grimmige Diener den geduldigen HErrn / daß er vilmahl hätte mögen darnider fallen. Sie zugen Jhn auch vilmahl mit seinen Haaren / vnd stiessen ihn mit Prüglen in die Seyten / daß er sich für Schmertzen vilmahl müste krümpffen vnd biegen / sprechend: Gib Antwort Ihro Hochwürden / vnnd entschuldige dich wann du kanst. Christus aber schwig still / vnd sagt kein eintziges Wort zu seiner Verantwortung. Hie sagt nun S. Mathæus: Der Fürst der Priestern vnnd „der gantze Rath suchten falsche Zeugnuß „gegen JESUM / daß sie ihn zum Todt „brächten. O wol ein vngerechter Rath / welcher mit Fleiß will falsche Laster erdichten / vnnd falsche Zungen suchen / daß der vnschuldig zum Todt gebracht werde. Das ist ja mehr Teufflisch als Menschlich. Gedencke was hie für ein Vmbfragens gewesen seye. Gedencke wie sie auch die allergeringste Werck Christi durch die Zähn gezogen haben. Was er jemahl geredt / was er geprediget / was er gethan / mit welchen er vmbgangen / wo er gewesen wäre / vnnd in summa / alles was in ihm / vnd vmb ihn ware / das wurde durchforscht: gleichwol funde man nichts / das deß Todts würdig wäre. O wann man am Jüngsten Gericht all mein Gedancken / Wort vnnd Werck also genau wird examinieren / wie werd ich immer bestehen! Man wird nicht allein eins / sonder tausend Laster an mir finden / die deß ewigen Tods würdig seyn.

Als sie nun mit warheit nichts finden möchten / da wurden sie also verbittert / daß sie ihr eygen Blut hätten mögen fressen. Darumb sprachen sie vnder sich: Nun soll der Bößwicht gleichwol müssen sterben / vnd solten wir auch alle Laster mit der unwarheit auff ihn erdichten. O vnerhörte Grausamkeit! O allerhöchste Ungerechtigkeit! Was gedachtest du mein allerliebster JEsu: als man offentlich verkündigt / wer etwas wider dich bringen konte / so auch nur ein schein der Warheit hätte / solte es fürbringen. Etliche sagten er wäre ein Ubertretter deß Gesatz Moysis / vnd hätte den Sabbath nicht geheiliget. Etliche sagten er wäre ein Samaritan / vnd hätte newe Ketzereyen gelehrt. Etliche sagten er wäre ein Zauberer / vnd hätte durch Zauberey seine Mirackel gethan. Etliche sagten er hätte den Teuffel bey sich / vnd hätte die Leuth vilmahl verblendt. Etliche sagten / er wäre ein Auffrührer / vnd hätte verbotten dem Käyser den Zinß zu geben. Etliche sagten er wäre ein Gottesschänder / vnnd hatte getrohet / er wolte den Tempel GOttes vmbwerffen: In summa / was man erdencken konte / das nur ein schein der Warheit hätte / das bracht man herfür: aber man kont nichts finden / das deß Creutz-Todts würdig wäre.

Was möge doch der gütige HERR gedacht haben / als er dises hörte. Wie leyd muß es ihm gethan haben / daß man so vil falsche Laster auff ihn brachte. Wunder war es / daß er konte stillschweigen. Wunder war es / daß er dise falsche Lügen-Mäuler nicht zu schanden machte. Wilst du / O Christ / die Ursach wissen / warumb dein geliebter Heyland auff alle dise falsche Zeugnussen / vnnd auff so vil hundert schwäre Laster die ihm fürgeworffen wurden / sich nicht ent-

entschuldiget/ ja nicheln Wörtlein antwortet? die Vrsach war diſe/weil ſein Vatter die Sünd der gantzen Welt auff ihn gelegt/ vnd er auch all dieſelbige freywilliglich auff ſich genommen hatte. Darumb ſtunde er allda als der ärgeſte Sünder der gantzen Welt ja als derjenige der alle Sünden der gantzen Welt allein gethan hatt. Daherro ob ſchon die Juden ihm die allerſchändlichſte Laſter fürwarffen/ ſo wolt/ja kont er ſich doch nicht entſchuldigen. Dann ob ſchon er dieſelbige Laſter nicht perſöhnlich begangen hatte/ ſo hatte er ſelbige gleichwol auff ſeinem Rucken ligen.

Da gedenck nun O elender Sünder/wie manches Laſter du dem Sohn GOttes auff ſeinen Rucken geworffen haſt. Gedenck wie er vmb deiner Sünd willen hab müſſen geſchändet werden. Man nennte ihn einen Betrieger / Vollſœuffer/ Verführer/ vnd dergleichen. Er war kein ſolcher/ſonder du. Weil aber deine Sünd auff ihm lagen/darumb muſt er ſich auch für dich laſſen ſchänden vnd verſchmähen. Gedenck dann wie vile ſchmach dein Heyland vmb deiner ſünd willen hab müſſen leyden/ vnd ſihe zu wie du ihm diſe Schmach wider bezahleſt.

§. 4 Da nun Cayphas ſahe / daß man nichts auff Chriſtum bringen kont / welches deß Creutz-Todt würdig wäre / da wurde er/ vnd der gantze Rath verbittert/ vnd wuſten nicht was ſie ſolten anfangen. Und weil der geduldige HErr wie ein armer Sünder da ſtunde/ vnd kein Wort zu ſeiner Verantwortung redte / da gedachte der argliſtige Cayphas / wie er doch ein eintziges vnrechtes Wort möcht auß ihm bringen. Stunde derowegen von ſeinem Biſchöfflichen Stuhl auff / vnnd ſprach mit grimmigen Worten: » Anworteſt du nichts auf die Ding/ ſo diſe wider dich zeugen? Hörſt du nicht in wie vilen Dingen ſie dich anklagen?

Was meinſt du nun/ O Chriſtliche Seel/ daß dem Erlöſer auff diſe Frag geantwortet hab? Wie meinſt du/ daß er alle diſe falſche Anklagungen widerredt hab? O wol ein Sach darüber ſich damahl der Himmel vnd jetzund die gantze Welt verwundert. Das ewige » Wort deß Vatters redet hie ein ſo »wunderliches Wort zu ſeiner Entſchuldigung/ deſſen Krafft kein Menſch mag gnug begreiffen. Und was war das für ein Wort: S. Matthæus beſchreibt alſo: „ JESUS »aber ſchwige ſtill. O ein wunderbarliche Antwort! wer hat dergleichen Verantwortung mehr gehöret? Da es Chriſto Leib vnd Leben koſtete: da Ehr vnd Reputation daran gelegen war/ da ſchwige er ſtill. O mein allerliebſter JEſu / wie haſt du doch können ſtill ſchweigen? Warumb haſt du nicht zum wenigſten mit einem Wort geſagt/daß alle ihre Anklagungen falſch ſeyen. Weil du nicht redeſt/ ſo werden alle meynen es ſeye alles wahr / was man auf dich außgibt. Aber mein geduldigſter Erlöſer wolt lieber für einen ſolchen Ubelthäter gehalten werden / als ſein Stillſchweigen brechen. Damit er dir ein Exempel gäbe/daß wann jemand mit dir zancken will / ſo könneſt du nicht beſſer thun / als wann du ſtillſchweigeſt. Dann wie mehr du dich verantworten wilſt/ je mehrer ſie dir fürwerffē/vnd dich deſto mehr verſchmähen wird.

Weil nun das ſanfftmüthige Lämblein alſo ſchwige / da ergrimmeten die Diener über ihn/vnd ſtieſſen ihn mit Fäuſten an ſeinen heiligen Mund / ſprechend: Thue dein Maul auff vnd gib Antwort den Hochwürdigen HErrn: du haſt ſonſt genug wiſſen zu ſchwätzen / wann du einfältige Leuth vor dir hatteſt. Aber jetzund weiſt du nichts zu ſagen/da du reden ſolſt. Der gütige HErr [illegible] diſe Schmach mit Gedult an/ vnd o[illegible] ſeinem himmliſchen Vatter. Er [illegible]

ein Exempel deß stillschweigens gebe. Darumb bilde dir ein als wann du ihn hörtest dich also anreden.

Mein Kind/ meinst du nicht daß es mir sehr schwär gefallen sey/ auff alle mir fürgeworffene Faschheit zu schweigen? Freylich ware es wider mein Hertz vnd alle meine Natur. Ich wolte aber in meiner Leib- vnd Lebens Gefahr nicht reden / damit ich deine Geschwätzigkeit abbüßte/ vnd auch ein Exempel deß stillschweigens gäbe. Dann du dem vilen Schwätzen so gar zugethan bist / daß du kein Zihl noch Maaß darinn weist. Du redest offt einen Tag vil tausend vergebliche Wort/ vnnd achtests doch für keine Sünd. Hast du dann nicht gehört/ oder glaubst du nit/ daß es wahr sey/ als ich sprache : (b) »Ich sage euch / von jedem vergeblichen »Wort/so die Menschen reden werden/wer»den sie müssen Rechenschafft geben am Tag »deß Gerichts. Das ist aber ein vergebliches »Wort / wie S. Hieronymus sagt : (c) »Welches ohne Nutzen deß Redenden »vnd deß Anhörenden geredt wird. Solcher Wort die ohn einigen Nutzen seyn / redest du manche/ ja schier alle Tag wol tausend. O wann du wustest wie grosse straff du darfür müstest außstehen/ du wurdest gewißlich nicht so vil schwätzen. Wann dir für ein jedes Wort nur ein Tropffen geschmoltzen Ertz in den Mund solt gegossen werden / wäre diß nicht ein grosse Straff? Aber/ ach wann du nun kein grössere darfür müssest außstehen.

§. 3. Als nun der liebe JEsus nicht reden wolte / da wurde der boßhafftige Cayphas also vergifft / daß jhm der Zorn auß den Augen Außschluge. Darumb reckte er seine Hand gen Himmel/ vnd schrye mit zorniger Stimm : » Ich beschwöre dich bey dem »lebendigen GOtt / daß du vns sagest/ ob »Du seyest Christus der Sohn deß gebene»deyten GOttes. Als der gütige HErr so hoch beschworen wurde/ da muste er wol reden. Sonst hätten die Juden mögen sagen: Wann er vns bekennt hätte wer er wäre/ so hätten wir jhm glaubt: weil er aber nicht hat wollen bekennen/ darumb haben wir nit können wissen/ daß er der Sohn GOttes wäre. Damit nun die Juden keine Entschuldigung hätten/ darumb wolt er mit klarer vnerschrockener stimm die Warheit bekennen.

Zu diser Antwort reckten Himmel vnd Erden die Ohren auff/ vnnd alle verlangten zu wissen was Christus hie sagen wurde. Die Juden hatten jhn so vilmahl darüber gefragt / er aber hat es kein mahl mit außtrücklichen Worten wöllen bekennen. Die Teuffeln in der Höllen hatten so lang darauff gelaurt / vnd hatten es kein mahl können gründlich erfahren. Darumb weil er jetzund bey dem lebendigen GOtt beschworen war / so zweiffleten sie nicht daran er wurde die Warheit bekennen. Derowegen als nun in der gantzen Versamblung ein grosses stillschweigen war/vnnd alle Gegenwärtige so wol Menschen als Teufflen ihre Ohren spitzten / da thäte das ewige Wort deß Vatters seinen Göttlichen Mund auff/ vnd redet ein solches Wort/darab sich billig Himmel vnd Erden soll entsetzen.vnd sprach mit klärlicher stimm vnd verständigen Worten: Ich bins. Unnd ich sag euch/von nun »an werdet ihr sehen deß Menschen Sohn »sitzend zur Rechten der Krafft GOTTes / »vnd kommen in den Wolcken deß Himels. Das ist : Jetzund sehet ihr mich zwar elend vnd veracht/ aber am Jüngsten Tag werdet ihr mich sehen in meiner Herzligkeit. Alsdann werde ich euer vnnd aller Menschen Richter seyn.

Wer solle nun nicht mainen / daß alle Umbstehende / so bald sie hörten daß Christus der Sohn deß lebendigen GOTTES wäre/

wäre / solten auff ihr Angesicht nidergefallen seyn / vnd jhn als ihren wahren GOtt angebettet haben? Wer wolt nicht mainen / sie wurden jhm alsobald die Band auffgelöst / vnnd jhn mit gebognen Knyen vmb Verzeyhung gebetten haben? Wer wolt nicht mainen / die Hohepriester wurden alsobald in die Statt / ja in das gantze Land geschickt haben / vnd allen lassen ansagen / ihr Messias / darauff sie so lang gewartet hätten / wäre gegenwärtig: sie solten allekommen / vnd jhn mit Ehrerbietung anbetten vnd auffnemmen. Aber / O der verstockten Hertzen! O der verdammlichen Boßheit! Die Menschen waren hie ärger als die Teuffeln. Dann es ist kein Zweiffel daran / daß so bald der Sohn GOttes dises Wort sprach / Ich bins: so werden alle gegenwärtige Teuffeln auß schröcken zuruck gefallen seyn / gleich wie zuvor die Juden am Oelberg durch Krafft desselbigen Worts / »Ich bins / zuruck gefallen seyn. Ja es ist wol glaublich / daß vile Teuffeln für schröcken darvon flohen / vnnd sich nicht mehr getrauten eine Hand an Christum zulegen.

Dann wer wolte nicht erschröcken als Christus mit Majestätischer stimm sprache. »Ihr werdet sehen deß Menschen Sohn sitzē zur Rechten in der Krafft GOttes / vnd kom»men in den Wolcken deß Himels mit gros»ser Krafft vnd Herrlichkeit. Gleichwol erschracken dise Gottlose nicht allein nicht / ab disen erschröcklichen Worten / sonder sie thäten jhm noch desto mehr schimpff vnd schand anzja sie verdambten jhn einhelliglich zu dem aller schmählichsten Todt. O vnerhörte Versteckung! O mehr als Teuffliſche Boßheit.

O Gewaltiger erschröcklichet GOTT / für dessen Majestät die säulen deß Himels erzittern? dann du bist der allerstrengeste Richter der Lebendigen vnnd der Todten: Du bist der jenige grosse GOtt der Gewalt hat Leib vnnd Seel in Ewigkeit zu verdammen. Du bist der jenige GOtt von welchem S. Paulus sagt: » Es ist grau»samb zufallen in die Händ deß lebendigen »GOttes. Darumb will ich nicht in deine Händ fallen / sondern will vor deine heilige Füß fallen / vnd dich mit Forcht vnd Zittern anbetten. O allerheiligster GOtt / weil dich die verstockte Juden nicht haben erkennen noch anbetten wöllen: darumb bett ich dich an in aller ihrer Namen: vnd begehre dir so vil Ehr zugeben / als sie dir zuerzeigen vnderlassen haben. Darumb lade ich alle Englen vnd Heiligen deß Himels / vnd alle Menschen vnd Geschöpff der Erden / daß sie mit mir vor dir niderfallen / vnd dich mit der allertiefesten Reverentz anbetten. Und diſe Anbettung begehre ich alle Augenblick zu erneuern / vnd je länger je kräfftiger zuverrichten. O Christe JEsu / wann du wirst kommen in den Wolcken deß Himmels / zu richten die Lebendigen vnd die Todten / alsdann gedenck meiner im guten / vnd stelle mich auff die rechte Hand zu deinen lieben Schäfflein / Amen.

§. 6. Nun behertzige / O frommer Christ / wie es deinem Erlöser nach seiner warhafften Bekandtnuß so übel ergangen sey. Dann so bald der Bößwicht Cayphas die Antwort Christi gehört hatte / da stellt er sich als wolt jhm für grossen Leyd das Hertz im Leib zerspringen / wegen der schwären Gottsläſterung die Christus solte gethan haben. Darumb wante er sein Haupt gen Himmel / verwendete die Augen im Kopff / nahm seinen Bischöfflichen Talar mit beyden Händen / risse jhn von oben biß vnden in zwey stück: vnd thät einen schröcklichen vnd vngeheuren schrey / daß mans von fern hörte sprechend: »Er hat GOTT gelästert! Was dörffen »wir weiter Zeugnuß? Schet / ihr habt »selbst die Gottsläſterung gehört! O ein erschröckliche Gottsläſterung! so lang die

Welt gestanden / war nimmer eine erschröcklichere Gott lästerung gehört worden / als da Cayphas GOtt selbsten in sein Angesicht einen Gottslästerer scholte. O was mög der arme Christus gedacht haben / als er mit seinen Ohren müst hören / daß man ihn so grausamblich lästerte. Wie ist es müglich / daß die heilige Engeln den Gottslästerigen Bischoff nicht hinder sich von seinem Stuhl gestossen haben / daß er den Halß zerbrochen hätte. Aber damahl war kein Zeit der Raach / sonder deß Leydens. Die Raach / so damahl außbliben ist / die hat Cayphas vnd sein Anhang jetzund schon empfangen.

Nach diser erschröcklichen Gottslästerung wendete sich Cayphas zu allen vnd jeden Raths-Herren / sprechend: „Was ge„duncket euch ihr HErren? Was meint ihr / daß diser vermessene Mensch / für ein Straff verdient hab / der sich selbst darff zum Sohn GOttes machen? da schreyen die Herren alle mit einhelliger Stimm / wie die rasende Hund / sprechend: „ Er ist „deß Todts schuldig: Er ist deß Todts „schuldig! Er ist nicht werth / daß ihn die Erd tragen soll. Nur alsobald mit ihm fort zum Galgen / zum Creutz / zum Todt / ja gar zum bösen Feind! Und war in dem Bischöfflichen Saal solches schreyen / Ruffen vnd heulen / daß kein Mensch sein eygen Wort möcht hören. O vnerhörte Grausambkeit! O vngerechteste Ungerechtigkeit! So lang als die Welt stehet / ist nimmer kein vngerechters Urtheil gefällt worden / als eben dises. Soll dann GOtt deß Todts schuldig seyn? Soll dann das Leben das Leben verwürckt haben? O wie muß dises grausame Geschrey Christo ins Hertz gangen seyn! O wie muß ihm die höchste Unbild Marck vnd Bein durchtrungen haben! Gewißlich wann einer ihm hätte hundert Messer in den Leib gestochen / es hätte ihm nicht können weher thun. Darumb hab Mitleyden mit deinem vnschuldigen Heyland / vnd spreche ihm zur Danckſagung folgendes

Gebett zu Ehren deß falschen Vrtheils über Christum im Hauß Cayphæ.

O Allerdemüthigster HErr JESU Christe / ich ermahne dich der vilfältigen Ublen / so dir im Hauß Cayphæ widerfahren seyn / als du nach deiner Gefängnuß dem gantzen Rath fürgestellt / vnd von demselben auff das grausambst tractiert wurdest. Gedenck / O gütigster JEsu / wie schmählich der Rath dich empfangen / vnnd wie sie für Haß mit ihren Zähnen über dich grißgrammeten. Gedenck / wie vil falsche Laster sie über dich außgaben / vnnd dieselbige mit falschen Zeugen bekräfftigen. Gedenck / wie trutziglich der Cayphas dich angeredt / vnnd wie boßhafftiger Weiß er dich beschworen hab. Gedenck / wie grausamblich er dich einen Gottslästerer gescholten / vnd wie vngerechtlich er dich deß Todts schuldig zu seyn erklärt hab. Unnd endlich gedenck / wie der gantze Rath auß giftigem Haß gegen dich rieffte / vnnd dich wider alle Billichkeit zum Todt verdambte. O du armer JEsu! O du armer JEsu / wie geht man mit dir vmb / wie thut man dir so vnrecht Solst du dann für einen Gottslästerer gescholten werden der du doch GOtt selbst bist. Solst du dann das Leben verwürckt haben / der du das Leben selber bist. Wie hast du doch solche schmachen können leyden? Wie hast du doch solche Gottslästerungen über dein Hertz bringen können. Ach wie zerstachen dise schändliche Schmachwort dein Serl! Ach wie gienz dir das grausame Geschrey durch Marck vnd Bein! Gleichwol litteſt du alles mit höchster Gedult / vnd opfferteſt du dise grausame Läster-Wort deinem himmlischen

Vat-

Vatter. O du sanfftmüthigster JESU/ ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir/ vnd dancke dir von gantzem Hertzen für alle Schmachen / so du meinetwegen gelitten hast. Wolte GOtt ich wäre gegenwärtig gewesen / vnnd hätte dich von aller diser schmach erretten können; ich wolte hertzlich gern mein Leben daran gewagt / vnd dich beschützt haben. Aber ach das GOtt erbarm! vnangesehen du einen so bittern Todt für vns gelitten / so wirst du dannoch jetziger Zeit von mir / vnnd so vilen bösen Christen geschändt vnnd gelästert: vnd dein bitteres Leyden vnd rosenfarbes Blut wird so grausamblich verwünscht vnnd verflucht. O du süssester JEsu/ wie muß dirs so wehe thun / wann du solche Schmachwort höreſt! wie ist dirs möglich solche vermessene Gottslästerungen zu überstehen. O du mein eintzige Lieb / wie schmertzt michs/ wann ich diß behertzige. Wie ergrimmet mein Geist gegen die jenige Bößwicht/ so dir solche Schmach zufügen. Wolte GOtt / daß ich dises Teuffliſche Wünschen vnd Fluchen verhindern könte / vnd solt es auch mit Gefahr meines Lebens geschehen. Deßwegen will ich mich befleiſſen/ so vil mir möglich ist / alle vnd jede von dem Fluchen vnd Gottslästern abzumahnen / vnd ihnen diſe schwäre Sünd zu erkennen zu geben. An alle deren statt benedeye ich dich so vil hundert tausendmahl / als sie dich mit ihrem Fluchen erzürnen: vnd bitte dich du wölleſt ihnen verzeyhen / dann sie wiſſen nicht/ wie übel sie thnn. Jngleichem bitte ich dich auch verzeyhe mir auch die vilfältige schwäre sünden/ so ich mein Lebtag in diſem Laſter begangen/ vnd dich so gewaltiglich darmit erzürnt hab: Dann es ist mir hertzlich layd/ vnd klage mich demüthig darüber an. Zur Verzeyhung der vnzahlbaren Sünden / so ich mein Lebtag mit Fluchen / schwören / wünschen vnnd Gottslästern begangen hab / opffere ich dir die höchste Lieb vnd Gedult / so du in Ubertragung in der Zeit deines Lebens vnd Leydens geübt haſt. Demüthiglich bittend/ du wöllſt diß mein Opffer auff vnd annemmen/ vnd mir meine so groſſe Boßheit gnädiglich verzeyhen/ Amen.

Das sibenzehende Capittel.

Wie Christus verspott wurde.

WJe es dem vnschuldigen HErrn im Hauß Cayphæ die übrige Nacht ergangen / daß mag kein Menschliche Zung außsprechen: weil ihm mehr Schmach vnnd Schand ist angethan worden/ als ein Mensch kan erdencken. Dann weil der ewige Vatter allen Teufflen hatte Gewalt geben/ seinen Sohn nach allem ihrem Teuffliſchen Muthwillen zu peynigen / da kanſt du leichtlich gedencken / wie es hergangen sey. Die Teuffeln hatten bißhero noch nicht recht gewust / daß Christus der wahre Sohn Gottes war: Aber jetzund hätten sie es klärlich gehört/ vnnd wusten es nun ohn einigen Zweiffel. Darumb wolten sie nun allen ihren Teuffliſchen Haß auff einmahl außgieſſen / vnd was sie durch sich selbſt nicht konten/ daß wolten sie durch andere verrichten. So ware dann Cayphas Hauß gleichsamb eine Höll / vnnd ein jeder Jud ware ein Teufel in Menschlicher Gestalt. Vnd mitten vnter diſen Teuffeln stunde das arme vnschuldige Lämblein/ vnd zitterte für Forcht wegen der Schmachen so er wurde müſſen leyden. O Gott! wie wird es ihm ergehen! O Gott! wie vil Hertzenlayd wird er müſſen außſtehen!

So bald der Rath das Urtheil außge-

sprechen / er sey deß Todts schuldig/ da gab der gottlos Caiphas allen Dienern vnnd Soldaten Gewalt / sie solten die schmachreden / welche der Nazarener dem Allmächtigen GOTT hab zugefügt. Vnd weil er so frevenlicher Weiß sich hab dörffen einen Sohn Gottes nennen/ so solten sie ihn also demüthigen / vnnd sein Läster-Maul also zerschlagen / damit er erkenne wer er sey/ vnnd seinen hoffärtigen Geist fahren lasse. Als nun die Diener Gewalt bekommen nach allem Muthwillen mit jhm vmbzugehen/ da magstu nun gedencken/ wie sie jhn tractiert haben. Sie fielen über jhn wie hungerige Wölff über ein Schäfflein: sie schlugen/zugen/stiessen/tratten/ kratzten / schmähten/ schändten vnd lästerten ihn so vnbarmhertziglich / daß einem das Hertz im Leib schier muß brechen/ so man daran gedenckt. Der gantze Rath stunde da/vnd sahe mit Frewden zu; vnd etliche riefften den Dienern zu/ sprechend: schlagt nur wacker zu/ vnd zerplatzt jhm das gottslästerige Maul nur wol.

Hiervon schreiben die Evangelisten also: »Etliche schlugen jhn mit flacher Hand »in sein Angesicht: etliche aber mit Fäusten. Ja nicht allein mit Fäust- vnd Backenstreichen/ sonder auch mit Prügeln/ mit seylen vnnd mit sprossen. Einer schluge jhn auff sein Haupt / ein anderer an sein Halß / ein anderer auff seinen Rucken/ ein anderer auff seine Armben/ ein anderer auff seine Brust / vnnd ein anderer auff seine Schinbein / daß dem gütigen HErrn grosse Beulen vnd blaue Flecken aufflieffen. Und von den vilfältigen Backenstreichen / wurden jhm nicht allein seine zarte Wangen gantz roth vnd schwürig: sonder die Feurfuncken glitzten jhm auß beyden Augen/ das Blut schoß jhm auß Mund vnnd Nasen/ das Zahnfleisch schwolle dick auff/ vnnd die Zähn fiengen an zu wacklen: O du armer JEsu / hart ist das Hertz/ das mit dir kein Mitleyden trägt. Gewißlich geht mirs also zu Hertzen / daß sich mein Seel darüber betrübt.

Neben dem schlagen peynigten sie auch Christum gewaltiglich mit dem Rupffen / wie er selbsten S. Brigitten bekennte: (a) »Man hat an mir kein schmach gespahret. »Dann ich bin geschlagen worden mit den »Fäusten an die Zähn; ich bin gezogen worden bey den Haaren mit jhren Händen/ &c. Dises Rupffen vnd Zupffen war ohn einige Barmhertzigkeit: vnnd etliche zugen jhn so starck bey den Haaren / daß sie jhm bißweilen ein gantze Handvoll auff einmahl außrissen. Dahero dann kame/ daß der arme Christus an manchem Orth deß Haupts gantz kahl wurde: wie Maria selbsten offenbahrt hat. Auff dise Weiß hat das edle Haupt Christi dieselbige Nacht am meisten müssen leyden: weil in demselben die Empfindlichkeit schärffer/ vnd der schmertzen gefährlicher vnd vnleydentlicher ist.

Dahero hat vns die Natur eingeben/ daß wir für allen Gliedern dem Haupt schonen: vnnd wann wir vermercken/ daß einer vns einen streich geben will: so halten wir alsobald die Händ dar / damit dem Haupt geschont werde. Es waren aber dem gütigsten HERRN seine Händ mit harten stricken gebunden/ darumb kondt er sie nit vor sein Angesicht / oder über das Haupt halten: sondern sein liebes Angesicht muste ohn einige Beschützung herhalten/ vnnd das heilige Haupt muste manchen harten vnnd tödtlichen schlag einnemmen. Sie gaben jhm auch manchen streich auff sein Halß- Genick / damit sie jhm dasselbige einschlagen vnd tödtlich verwunden möchten. Uber alles aber gaben sie jhm manchen vnbarmhertzigen stoß auff sein gebenedeytes Hertz: damit er wegen so viler schläg starck erkrancken/

Francken/vnd nur bald sterben müste. Auff daß aber jeder besser erkenne / was diß für ein barmhertziges schlagen war / so wöllen wir die Zahl der Schläg hiebey setzen: welche ob schon Christus nit alle im Hauß Caiphæ/ so hat er dannoch die meiste in diser Nacht empfangen. Die Zahl aber deren ist diſe. (b)

Unser HErr JEsus Christus ist mit flacher Hand in sein Angesicht geschlagen worden hundert vnd zweymahl. Mit der Faust aber hundert vnd zehenmahl. Auff sein H. Haupt hat er empfangen fünff vnd achtzig Streich. Auff seinen H. Mund dreyssig. Auff seinen Halß hundert vnd zwaintzig. Auff die Armen zwey vnd sibentzig. Auff die Schultern zwey vnd sechtzig. Auff den Rucken achtzig. Auff die Brust acht vnd zwaintzig. Auff den Bauch acht vnd dreyssig. Auff die Schinbein siben vnd dreyssig. Mit den Haaren ist er dreyhundert vnd achtmahl vmbgezogen worden. Mit dem Bart acht vnd sibentzigmahl gerupfft worden. Dreyssigmahl ist er zu Boden geworffen worden. Hundert vnd sibentzigmahl ist es als ein Hund mit Füssen getretten worden. Mit Haaren ist er drey vnd zwaintzigmahl von der Erden auffgezogen worden. Hundert vnd zwey vnd sechtzigmahl hat er solche Schmertzen empfunden / deren jeder jhm hätte das Leben nemen können. Neunzehenmahl ist er in Todts-Nöthen gewesen. Hundert vnd neun tieffe vnd hart lautende Seufftzer hat er fahren lassen. Und endlich hat er zwey vnd sechtzig tausend vnd zweyhundert Zähren vergossen. Diß alles hat dein süssester Heyland für dich gelitten/vnd also hat er die sünden/so du mit deinen Gliedern begangen/ bezahlt. Darumb erkenne diſe Wolthat mit Danckbarkeit/ vnd ehre seine H. zerschlagene Glider nach dem Exempel der H. Gertruden. (c) Welche als sie einsmal alle vnd jede Glider Christi grüſte/da sahe sie/wie auß jedem Glid/wann es gegrüst wurde / ein Göttlicher schein außgienge/vnd jhre Seel bestrahlte. Und zugleich mit diſem schein schenckte jhr Christus die Unschuld/so er durch das Leyden diſes Glids verdient hatte. Darumb folge jhr hierin nach / vnd hoffe sicherlich/GOtt werde dir diſe Gnad auch erzeigen. Deßwegen spreche mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren aller Streichen Christi.

O Gedultigster JEsu / mit gebognen Knyen bette ich dich / vnd dancke dir vnendlich tausendmahl für alle schmertzliche streich/ so du für mich empfangen hast. Im Namen aller Engelen vnd Menschen dancke ich dir darfür / vnd opffere dir all dieselbige zur Gnugthuung meiner sünden. Sey gegrüst du hochwürdiges Haupt: ich dancke dir für die fünff vnd achtzig streich / so du empfangen hast. Sey gegrüst du freundliches Angesicht: ich dancke dir für die hundert vnd drey streich / so du mit der Faust empfangen hast. Seyt gegrüst jhr rosenfarbe Wangen: ich dancke euch für die hundert vnd drey streich / so jhr mit flacher Hand empfangen habt. Sey gegrüst du Zuckersüsser Mund: ich dancke dir für die dreyssig streich / so du empfangen hast. Sey gegrüst du schneeweiſer Halß: ich dancke dir für die hundert vnd zwaintzig streich / so du empfangen hast. Seyt gegrüst jhr Göttliche Armben: ich dancke euch für die zwey vnd sibentzig streich / so jhr empfangen habt. Seyt gegrüst jhr H. Schultern: ich dancke euch für die zwey vnd sechtzig streich / so jhr empfangen habt. Sey gegrüst/O edler Rucken: ich dancke dir für die achtzig streich / so du empfangen hast. Sey gegrüst du guldene Brust: ich dancke dir für die acht vnd zwaintzig streich / so du empfangen hast. Sey gegrüßt du linder Bauch ich danck dir

für die acht vnd dreyſſig ſtreich / ſo du empfangen haſt. Seyt gegrüſt jhr feſte ſchinbein ; ich dancke euch für die ſiben vnnd dreyſſig ſtreich / ſo jhr empfangen habt. Sey gegrüſt du Göttlicher Leib : ich dancke dir / daß du dreyhundert vnd achtmal mit deinen Haaren biſt herumb gezogen worden. Ich dancke dir / daß du acht vnd ſibentzigmahl mit dem Bart biſt gerupfft worden. Ich dancke dir / daß du dreyſſigmahl biſt zu Boden geworffen worden. Ich dancke dir / daß du hundert vnd ſibentzigmahl biſt mit Füſſen getretten worden. Ich dancke dir / daß du drey vnd ſibentzigmal mit den Haaren biſt auffgezogen worden. Ich dancke dir / daß du hundert vnd zwey vnd ſechtzig tödtliche ſchmertzen empfunden haſt. Ich dancke dir / daß du neunzehenmal in Todts-Nöthen geweſen biſt. Ich dancke dir / daß du hundert vnd neun tieffe ſeufftzer gelaſſen haſt. Und endlich danck ich dir / daß du zwey vnd ſechtzig tauſend vnd zweyhundert Zähren vergoſſen haſt. O gütigſter JEſu / diſe hertzliche Danckſagung ſey dir demüthiglich auffgeopffert / mit freundlichſter Bitt / du wölleſt mir vmb deines bittern Leydens willen meine ſünden verzeyhen / vnd mich der Verdienſten deiner ſchmertzen vnd ſtreich laſſen theilhafftig werden / Amen.

§. 2. Nach den vilfältigen ſchlägen folgt das Verſpeyen / welches ſo vnnatürlich iſt daß wanns die heilige Evangeliſten nit außtrücklich ſagten / ſo wäre es kaum zu glauben. Nun aber ſagt S. Matthæus : Da ſpyen ſie in ſein Angeſicht. Vnd S. Marcus ſagt : Da fiengen ſie zuſammen an jhn zu verſpeyen. Bedenck / O Chriſt / wie das deinem Erlöſer ſo leyd gethan hab / als die abſcheuliche Juden jhren ſtinckenden Rotz auß dem innerſten Magen herauß gezogen / vnd gar ſchwartze / gelbe vnd grobe Butzen jhm in ſein H. Angeſicht / auff die Wangen / auff die ſtirn / in die Haar / auff die Kleyder / ja gar in ſeinen Heil. Mund geſpien haben. Dann wie man in den alten Betrachtungen liſet / ſo haben ſie dem gütigen Herrn ein Höltzlein auffrecht in ſeinen Mund geſtellt / vnd jhm darmit ſeinen H. Mund / ſo weit als ſie konten / auffgeſperret / damit ſie jhm beſſer in den Halß ſpeyen könten. Und wañ jhnen jhr ſtinckender Magen / von wegen deß vilen Knoblauchs ſo ſie fraſſen / auffſtieſſe / ſo reuſpleten ſie Chriſto diſen abſcheulichen Geſtanck in ſeinen Heiligen Mund hinein. Darff nit ſagen / was für andern abſcheulichen Geſtanck ſie jhm für die Naſen machten : und was ſie für Unflätterey anſtellten. Warüber ja ſein böſer Magen ſich gantz vmbkehren / vnd alles was er in ſich hatte / hätte mögen außbrechen.

Wie meinſtu / daß der liebe Herr hab außgeſehen ? ohn Zweifel war er ein Grauſen anzuſehen. Dann ſein H. Angeſicht ware ſo voller Speichel / daß man jhn nicht mehr erkennen kont. Jngleichen hieng ſein H. Haar vnd Kleyder ſo voller Rotz / daß jhn niemand ohne groſſen widerwillen könt anſehen. Es kont ſich der arme Chriſtus ſelber nit abwiſchen / dann ſeine H. Händ waren jhm gebunden. Und weil die vnbarmhertzige Juden jhn nit ſo gut achteten / daß ſie jhn hätten geſäubert ; darumb muſte er in diſem Wuſt vnd Geſtanck die gantze Zeit ſtehen. Gewißlich haben ſich die Engel im Himmel hierüber entſetzet / vnd haben jhre Angeſichter zugedeckt / damit ſie diß elende Spectackel nit ſehen möchten.

Und du / O frommer Chriſt / behertzige doch / was das für vnaußſprechliche ſchmach deinem Erlöſer war / da ſie auff jhn als auff den allernichtigſten / allerabſcheulichſten / von GOtt verfluchten Menſchen jhren Rotz vnd Wuſt außwurffen. Es iſt ja vnhöfflich / wann einer vor einem fürnehmen Herrn thät auſ ſpeyen. Deßwegen wendt man das Angeſicht ab / ſucht einen ab

gelegenem Winckel / vnd tritts mit Füssen auß. Was war es dann für ein Schmach / daß die allerverächtlichste Menschen / ohn einige Ehrerbietung / auß lauter Muthwillen / ja auß teuffliſchen Haß der allerhochwürdigſten Göttlichen Person / nicht allein vor das Angeſicht / nicht allein auff die Kleyder / ſonder in das Angeſicht / ja in ſeinen Göttlichen Mund außſpeyen. O der vnaußſprechlichen Schmach ! O deß vnbegreifflichen Frevels ! Hie wird der jenige verſpeyen / der da iſt das Ebenbild vnd Glantz deß himliſchen Vatters / über deſſen Schönheit ſich Sonn vnd Mond verwundern : deſſen Angeſicht die Engelen begehren anzuſchauen : der mit ſeinen Sonnen klaren Augen den gantzen Himmel erleuchtet : vnd nach dem alle Völcker / König vnd Propheten über vier tauſend Jahr her geſeufftzet vnd verlangt hatten. Diſer Glorwürdige HErr müſt hie alſo verſpeyen / veracht vnd übel tractiert werden.

O mein Seel gehe doch in das Hertz Chriſti / vnd ſihe / wie es diſe Schmach empfinde. Sihe / wie gewaltiglich es jhn verdrieſt / daß ſeine Gottheit zu ſolcher Verachtung gerathen / daß man würdig achtete verſpeyet zu werden. Gedenck / wie du es für ſo groſſen Schimpff ſolſt achten / wann ein rotziger Bub auß Muthwillen dir auff ein ſauberes Kleyd ſolt ſpeyen. Wann er dir aber einen ſtinckenden Rotz ins Angeſicht ſolt werffen / behüt GOtt / wie ſolſt du dich ſo übel verhalten. Gleichwol leydet es der höchſte Sohn Gottes mit Gedult / wendet ſein Angeſicht nicht ab / zürnet nicht über diſe vnverſchämbte Spey-Vögel / vnd ruffts jhnen mit keinem Wörtlein für. Verwundere dich O Chriſt / über diſe groſſe Gedult / vnd verehre deinen verſpeyten Heyland / ſprechend :

Gebett zu Ehren der Verſpeyung Chriſti.

O Glantz der himmliſchen Glorh / Chriſte JEſu / ich ermahne dich der jenigen grauſamen Schmach / ſo dir die Juden anthäten / als ſie dir in dein heiliges Angeſicht ſpyen / vnd dich mit Rotz ſo gar verwüſteten / daß du ein Greuel wareſt anzuſehen. O der vnbegreifflichen Schmach ! O der vnaußſprechlichen Schand ! Wer wolt mainen / daß die Menſchliche Boßheit ſo weit kommen ſolt / daß ſie ſich nit ſcheuete dem Allmächtigen GOtt ſelbſten ins Angeſicht zu ſpeyen. Wie hats doch der himmliſche Vatter können zu laſſen ? wie habens doch die heilige Engelen können erdulten. Ja vil mehr / wie hats mein ſüſſeſter Heyland können übertragen ? O du verſpeyter JEſu / wie wars doch immer möglich ſo vil ſtinckende / ſchwartze / abſcheuliche Speichel in deinem Angeſicht / ja gar in deinem Mund ohne Brechung deines Magens zu erdulten ? Es wird einem ja übel / der nur daran gedenckt : wie ſolt dirs dann nit übel worden ſeyn / der du ſolches gelitten haſt. Man kan ja ohne Grauſen nit anſehen / wann jemand einen abſcheulichen Rotz auff die Erd / will geſchweigen / einem auff die Kleyder vnverſehens außwirfft : wie hat dann deine zarte Natur ſolche ſtinckende / ſchwartze / gelbe vnd grüne Butzen auff deinen Kleydern / Händen / Haaren vnd Angeſicht können ertragen ? O du armer JEſu / was muſt du doch leyden. O du ſo gar verachter JEſu / wie geht man mit dir vmb. O du verſpenes Angeſicht / ich grüſſe vnd ehre dich / vnd hab hertzliches Mitleyden mit dir. O du verſchmächtes Angeſicht. O du verſtelltes Angeſicht. O du verwüſtes Angeſicht. Wie biſt du ſo gar verſpeyen vnd veracht ? wie biſt du mit ſo vilen abſcheulichen Speichlen beſudlet. O daß ich dir deine Speicheln abwiſchen / vnd dich reinigen könt. Mit meiner Zungen wolt ich ſie dir ablecken / wañ ichs mit den Händen nicht vermöcht. O gütigſter JEſu / ich dancke dir für

diſe ſo groſſe ſchmach: vnd benedeye ich dich tauſendmal/daß du vmb meinetwillen alſo biſt verſpyen worden. Durch dein verſpeytes Angeſicht bitt ich dich/verzeyhe mir/daß ich mit meinen ſünden dich ſo offt verſpyen/ vñ mein Seel ſo vnſaubet gemacht hab: vnd durch die Lieb / mit welcher du diſe ſchmach gelitten haſt / bitt ich / reinige meine ſtinckende Seel von jhrem Unflat/Amen.

§. 3. Was bißhero vermeldt worden/das geſchahe alles in Gegenwart Cayphæ vnd deß gantzen Raths. Da aber diſe ſich zur Ruhe begaben/ vnd das vnſchuldige Lämblein in den Händen der Diener verlieſſen / mit völliger Erlaubnuß / jhn nach allem Muthwillen zu tractieren / da kanſt du dir leichtlich einbilden / was ſie gethan haben S. Lucas beſchreibt es mit einem Wort/ ſprechend: » Die Männer / ſo jhn hielten/ »verſpotten jhn. Wie ſie aber den gebenedeyten Sohn GOttes verſpottet haben/ das meldet er nicht; ſonder laſt vns daſſelbige betrachten. Nun kan man leichtlich gedencken / wie diſe Teuffels-Kinder jhren Meſſiam verſpottet haben. Dann weilen der holliſche Spott-Vogel/der Obriſt Lucifer/welcher alle Verdambte ewiglich verſpottet jhr Rebelführer war/ darumb gab er jhnen in den Sin. daß ſie jhm allen ſpott ſolten anthun / welchen er den armen verdambten Seelen pflegt anzuthun. Dahero dann folgt/ daß ſie jhm allen ſchimpff vnd ſpott anthäten/den ſie konten erdencken.

Sie ſetzten jhm ein Narren-Kappen auff ſein allerheiligiſtes Haupt / vnd machten ſchimpfflich Reverentz mit den allerſchimpfflichſten Gebärden gegen jhm. Diſe Kappen drähten ſie vmb vnd vmb/ vnd ſchmuſſen ſie bißweilẽ mit groſſem Gelächter von ſeinem H. Haupt. Sie ſetzten jhm auch ein ſtrohkron auff vnd führten jhn darmit als einen Stroh-König im Saal herumb: vnd wo er fürbey gieng/da bogen ſie gar ſchimpflich jhre Knye/vnd machten vor jhm gar ſpöttliche Reverentz. Etliche ſchnaltzten die Finger gegen jhm/vnd bohrten jhm den Narren. Etliche ſetzten jhn auff einen Stuhl / vnd tantzten mit groſſem Schimpff vmb jhn herumb. Und wann ſie lang vmb jhn getantzt hatten / ſo zugen ſie den ſtuhl vnder jhm hinweg. daß der gütige HErr muſte zu Boden fallen. Sie nahmen jhn auch mit der Hand/vnd führten jhn gleichſamb in einem Tantz herumb: alſo daß etliche vor/die andere nach jhm tantzten. Und in diſem Tantz war der Oberſt Beelzebub Vortantzer/die andere holliſche Teuffel aber waren ſpihlleuth.

Sie nahmen auch ein naſſen Lumppen mit einem Geſchirr voller ſtinckenden Waſſers/ ſchlugen jhm den Lumpen vilmahl in ſein Angeſicht/vñ endlich ſchütteten ſie jhm das Waſſer alles über den Kopff. Sie ſchleifften jhn auch mit ſeylen den Saal auff vnd ab / vnd ſchlugen jhn mit groſſem Geſpött / als wolten ſie jhn fort treiben. Sie ſtachen jhn auch mit Nadlen in den Rucken / vnd thäten jhm allen ſchimpff an / den ſie erdencken konten. Wie meinſt du/ O Chriſt/ daß diß deinen Gott geſchmertzt hab. Wie meinſt du/daß jhm diſe vilfältige Verſpottungen ſo wehe gethan haben? Vernehme diß von jhm ſelbſt / vnd höre wie er dirs ſo treulich klaget/ſprechend:

Mein Kind / gedenck wie diſe ſchwäre Schmachen mir ſeynd zu Hertzen gangen / weil ſie nicht allein meiner Menſchheit/ſonder auch meiner Gottheit zum höchſten ſchimpff gereichten: Du weiſt wol / daß dir nichts ſo wehe thut / als wann du außgelacht / vnd verſpott wirſt. So gedenck dañ wie michs geſchmertzt hab/weil ich gantz vnſchuldig ja weil ich der einige Gott ſelbſt war. Darumb glaub ſicherlich / daß alle vnd jede Wort mir einen Stich ins Hertz gethan haben: Ja ich hätte lieber für jedes Wort einen Stich durch den gantzen Leib

eingenommen / als diſe Wort angehört. Nun wolt ich mich alles diſes Leyds noch getröſten / wann ich nur nicht noch jetziger Zeit ſo gar veracht vnnd geſchändt wurd. Damit du aber wiſſeſt wie mirs gehe / ſo will ich dir klagen / gleich wie ich es einsmahls meiner Dienerin Brigittæ geklagt hab / ſprechend: (O)

»Ich werde gehalten für die verächt»lichſte Creatur. Dann was iſt verächt»licher im Hauß als ein Hund vnnd Katz / »darfür ein jeder gern ein Pfert an»nahm / wann ers darfür vertauſchen »könt. Aber der Menſch achtete mich »ärger / als ein Hund. Dann daß er ſich deß Hunds verzeyhen ſoll wurde er mich nit wöllen darfür annemmen: vnd er wurde lieber mich verwerffen vnd verſchwören / als er die Katz entbehren wolte. Ja wo iſt ein Ding ſo klein / wann es dem Hertzen ſchmeichlet / daß nicht inbrünſtiger gedacht vnd begehrt werden / als eben ich: dann wañ ſie mich mehr achteten als eine andere Creatur / ſo wurden ſie mich mehr lieben als andere Ding. Sie haben nichts ſo klein daß ſie nit lieben / außgenommen mich. Für alles iſt jhnen layd außgenommen für mich. Es iſt jhnen layd für jhrer eygenen vnd für jhrer Freund ſchaden. Es iſt jhnen layd für die Verletzung eines Werts: Es iſt jhnen layd / daß ſie beleydigen andere Menſchen / die mehr ſeynd als ſie: aber es iſt jhnen nit layd daß ſie mich den Schöpffer aller Ding beleydigen. Welcher Menſch iſt ſo verworffen / der nicht gehört wurde wann ers begehrte? Wann er gäbe / daß jhm nit etwas widergolten wurde. Ich aber bin der verworffneſte in jhrem Angeſicht / dann ſie achten mich keines Kuts würdig / der ich jhnen alles gebe. Sihe / mein liebes Kind / diß hab ich meiner Brigitten geklagt / vnd jetzund klag ich dirs auch. Darumb bitte ich dich / du wölleſt nit alſo thun wie die andere / die mich ſo gar nicht achten ſonder liebe mich / vnd achte mich mehr als alle Creaturen.

§. 4. Mit allen obgemelten ſchmachen waren die Sathans-Diener noch nit erſättiget / viel weniger warē die Begierd Chriſti für vns zu leyden erſättiget. Dieweil der Prophet Jeremias von jhm geweiſſagt hatte / ſprechend: » Er wird dem ſchlagen»den ſeine Wangen darzeichen / vnd mit »ſchmachen erſättiget werden. Dahero erfunden diſe verzuchte Bößwicht je länger je mehr Ubels / vnd verſparten nichts womit ſie Chriſto kondten layds thun. Darum ſetzt S. Marcus hinzu / ſprechend: »Sie fiengen »an jhm ſein Angeſicht zuverbinden / vnd »mit flacher Hand ins Angeſicht zuſchlagen »vnnd zuſprechen: Weiſſage vns Chri»ſte / wer hat dich geſchlagen? Wer hat dich jetzund mit dem Bart gerupfft? Wer hat dich jetzund mit der Fauſt in die Seyten geſtoſſen? O wol ein ſchimpfflicher ſchertz / O wol ein ſchimpfflicher Spott! ſoll man dann GOTT alſo verſpotten! ſoll man dann mit GOTT alſo ſchertzen? Alſo pflegen die muthwillige Kinder vnd Lotters-Buben miteinander zu kurtzweilē / vnd außeinander den Narren zu treiben: Solches Geſpött aber mit einem weiſen anſehnlicheu Mann für zunemen iſt / ein überauß groſſer ſchimpff. Was wirds dann für ein ſchimpff geweſen ſeyn mit Gott ſelbſten alſo ſpotten / vnd jhn als einen falſchē Propheten verlachen / welcher ſich vnderfangen hab vil zu weiſſagen / vnd könne jetzund nit wiſſen wer jhn geſchlagen hab.

O Chriſte JEſu / jetzund biſt du gewißlich worden ein ſpott der Leuth vnd Verachtung deß Volcks. Nun kanſt du weder ſehen noch hören: weil dir deine Augen vnd Ohren verbunden ſeyn. Nun mögen die Diener deß Sathans dich ſchlagen vnd peynigen nach allem Muthwillen; dann du weiſt nicht wer dich ſchlaget vnd ſpeltzt. O vnaußſprechliche[n] ſchimpff! O [illegible]

gründlicher spott! Zittert jhr Himmel vnd Erden / vnd entsetzt euch über die Unthat! Was kan für grössere Vermessenheit erdacht werden / als dem Allmächtigen vnendlichen GOTT die Augen zu binden / vnd die Ohren Verstopffen? Was kan für ein gründlicher Frevel seyn als mit dem allerhöchsten Gott solchen spott zu treiben / als wann er ein Lottersbub oder Hunds-Jung wäre? O GOtt wie kanst du diſes leyden? O jhr Heil. Engelen / wie könt jhr diſem GOttslästrigen Spiegel zusehen? Sehet; man verspottet den jenigen als einen verächtlichisten Stöcknarren / vor dessen Angesicht jhr mit Schröcken niderfallet. O GOtt wohin bist du kommen! O Gott wie hat dich deine Lieb so verächtlich gemacht; Was gedachtest du / O JEsu / als du mit verbundenen Augen da stundest / vnd gefragt wurdest / du solltest weissagen wer dich geschlagen hätte? Liessest du nicht manchen hertzlichen Seufftzer über die Verstockung diſer bösen Menschen / weil sie dich für einen blinden vnd tauben GOtt hielten. Dann wärest du gewißlich ein armer GOtt / wann du keine Augē hättest / vnd nit sehen könntest was in der Welt geschicht. O allwissender GOtt / wie offt hab ich dir deine Göttliche Augen verbunden / in dem ich heimbliche Winckel gesucht desto freyer zu sündigen / als wann du mich nit sehen soltest. Ja wie offt hab ich dir deine Augen im Haupt nit gegönt / sondern hätte sie dir gern außgekratzt / in dem ich gewünscht / daß du mich nit sehest sündigen. Darumb hab ich meine Augen vom Himmel abgewendt / vnd zur Erden gekehrt / damit ich nit an dich gedachte / noch zu sündigen mich scheuete. Die liebe Alt-Vätter haben verlangt dein Angesicht zusehen / bittend mit dem David / »HErr »zeige vns dein Angesicht / so werden wir »seelig werden. Ich aber wende mich ab von deinem Angesicht / ja wolte das du keins hättest: darumb werd ich ja nit seelig / sonder ewig verdambt werden. O Christe JEsu / ich bitte dich durch die grosse schmach / so dir in der Verbindung deiner Augen geschehen ist / verzey mir die schwäre Sünd / daß ich dir deine Augen so offt verbunden vnd nit gegönt hab. Gleichwol sprech ich demütig mit dem David: »HErr »wende ab dein Angesicht von meinen »Sünden / vnd lösche auß alle meine Missethaten / Amen.

§. 5. Zu allen diſen Schmachen kamen noch hinzu die allerschimpfflichste Zunahmen vnd erschröckliche Schmachwort / welche sie dem gütigsten HErrn gaben. Deren dann so vil waren / daß / nach dem der H. Lucas etliche erzehlt hatte / da setzt er hinzu. »Und noch vil andere Läster-Wort sag»ten sie gegen jhm. Als wolt er sagen: Sie haben den gütigsten HErrn also geschändt vnd gelästert / daß ich mich scheu / vnd schäme alles zu beschreiben. Dann alle Schimpff- vnd Schmach-Wort / alle Zunahmen vnd Stichwort / alle vermaledeyungen vnd Lästerwort die sie konten erdencken / vnd welche jhnen der höllische Sathan in den Sinn gabe / stiessen sie gegen Christum auß. Ja ich vermeine nicht / daß die verdambten in der Höllen GOtt ärger können lästern als diſe irrdische Teuffel den Sohn GOttes gelästert haben.

O Christliche Seel / was gedenckst du wann diß alles höreſt? kanst du auch wol glauben daß diß alles möglich sey? Ach! es ist nur gar zuvil wahr. Und wolte GOtt / daß sie vnſerm lieben HErrn nur nicht mehr schmach hätten angethan / als hie erzehlt worden ist. Dann S. Bonaventura sagt (e) Es sey nicht möglich zu erzehlen wie sie mit Christo vmbgangen seyen. Ja S. Hieronymus sagt (f) daß die Juden so vil schändliche vnd vnzüchtige Ding mit Christo angefangen haben / daß die Evangelisten

wegen

wegen deren Unehrbarkeit dises nit haben wollen beschreiben: vnd werde auch biß an den Jüngsten Tag nit offenbahrt werden. O Christ / behertzige das Leyden deines Heylands / vnd gedencke offt an dise bittere Nacht. Bilde dir ein wie das vnschuldige Lämblein vnder disen rasenden Wölffen sich hab müssen leyden / vnd wie ihm so manche Hertzen-Qual an Seel vnd Leib haben angethan. Darumb hab doch ein wahres Mitleyden mit ihm / vnd spreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren der Verspottungen Christi.

O Allerehrwürdigster HERR JESU Christe / du Ehr vnd Kron aller Heiligen / ich ermahne dich alles schimpffs vnd spotts / so dir in der Nacht deines Leydens in dem Hauß Caiphæ ist zugefügt worden. Gedenck. O gütigster Jesu / wie die gottlose Sathans-Diener mit dir so erbärmlich vmbgiengen / als sie dir eine Narren-Kappen auffsetzten / für dir schimpffliche Reverentz machten / dich als einen Narren verlachten / vnd allen Schimpff vnd Spott mit dir trieben. Gedenck O mein süssester Heyland wie dirs so layd thät / als sie dir deine Augen verbunden / dir zu rathen gaben wer dich geschlagen hätte. dir einen nassen Lumpen in dein Angesicht schlugen / vnd dir deine Haar auß dem Haupt vnd Bart rupfften. Gedenck / O mein Erlöser / wie dir so bitter fürkame / als sie dich auffs grausambste lästerten / verfluchten / vermaledeyten / verlachten / vnd dir so vile schimpffliche Namen gaben / als wann du der verächtlichste Lotters-Bub wärest. Ja so vnehrbarlich mit dir vmbgiengen / vnd dir so vil layds anthäten / daß du es biß an den Jüngsten Tag nicht offenbahren willst. O vnbegreiffliche Schmachen! O vnerhörte Schandthäten! O das GOtt im hohen Himmel erbarm / wie geht man mit seinem Sohn so erbärmlich vmb. O armer JEsu! O elender JEsu. O verschmächter JEsu / wer soll sich deiner nicht erbarmen? wem solt sein Hertz über dich nicht weich werden? Bistu dann zu solchem Spott kommen / daß man dich für den thorechten Narren / vnd für den vnehrlichsten Menschen halte? Bist du dann zu solchem Elend gerathen / daß man so scheinbarlich mit dir vmbgienge / daß du es keinem Menschen sagen darffst? Wie hast du doch dises können ertragen? Wie war es möglich / daß du dich an disen losen Spott-Vögeln nit gerechnet hast? Es kan ja ein Mensch nichts üblers ertragen / als wann er verspott wird; vnd so man einen bey seinem grösten schaden außlacht / so schneidts ihm ja Wunden in sein Hertz. Ach was muß dann dein Adeliches Hertz bey allem disem Schimpff gelitten haben! Ach wie vil tödtlicher Wunden werden es durchschnitten haben! Wann mirs so wehe thut! wann ich verspott vnd verlacht werde: wie wird dirs dann so vnbegreifflich wehe gethan haben: weil du warest der höchste allmächtigste GOtt / dem alle Ehr vnd Reverentz gebührt. O mein JEsu / mein Hertz thut mir wehe / wann ich dises gedencke: vnd mich gedunckt / als wann ich die Qual deines Hertzens in mir empfinde. Ach ist es nicht schad / daß du der höchste GOtt also schimpfflich verspott wurdest! Ja ist es nicht schad / daß du noch heutiges Tags vil schimpflicher verspott wirst. Dann schier alle Menschen achten dich weniger als einen schlechten jrrdischen Herrn: vnnd verspotten deine Lehre vnd Verachtung der Welt / vnd Abtödtung deß Fleisches. O allergütigster himmlischer Vatter / sihe von dem hohen Thron deiner Glory herab / vnd schaue wie dein eingebohrner Sohn von den boßhafftigen Sündern so übel tractirt

wird. Sihe wie er zerſchlagen/zerſtoſſen/ zerraufft / zerkratzt/ verwundt / verblutet / verſpyen / verſpott vnd verlacht wird / als wann er der gröſte Ubelthäter der gantzen Welt wäre. Höre wie er ſo ſchmertzlich ſeufftzet / ſo bitterlich achtzet / ſo miltiglich weinet / ſo erbärmlich klaget / vnd ſo treulich vmb Hülff anruffet. Ach ſo erbarme dich doch diſes deines ſo elenden Kinds / vnd laſſe ſeine ſeufftzer dein Hertz durchtringen. Sihe an das verſpeyte Angeſicht / ſihe an die blutige Augen / die zerkratzte Wangen/den geſchwollenen Mund/ die zerraufftte Haar / den außgezogenen Bart / das kahle Haupt/den zerſchlagenen Rucken/die gebundene Händ/die zitterende Knye / die zerſtoſſene Füß / das ſchlagende Hertz / vnd den gantzen abgematten Leib. Umb meiner ſünd willen / O lieber Vatter / iſt dein Sohn in das Elend kommen : vnnd vmb meines Heyls willen hat er diß alles freywillig gelitten. Deßwegen in Vereinigung der Lieb / mit welcher er diß alles angenommen vnd dir auffgeopffert hat / opffere ich dir alles was er in dem Hauß Cayphæ guts gethan vnd übels gelitten hat. Mit demüthigſter Bitt / du wölleſt diß alles zur Verzeyhung meiner ſünden / vnd zur Bezahlung meiner ſtraffen auffnemen/ vnd mir zur ewigen Seeligkeit gereichen laſſen / Amen.

§. 5. Als nun endlich die Höll-Hund mit ſchlagen vnd veriren müd worden / da bunden ſie den außgemärgelten Heyland auff ein neues / vnd führten jhn in die Steege hinab in einen engen vnd finſtern Kercker / welcher noch heutiges Tags zu ſehen iſt. Dann die heilige Helena hat auß dem Hauß deß gottloſen Cayphæ ein Kirch gemacht : in welcher nahe bey dem hohen Altar der rechten Hand ein ſehr enges vnd finſteres Loch iſt / ſo der Kercker deß Herrn genennt wird. (g) Daß nun Chriſtus in diſes Loch geſteckt worden / das beweiſt die Erfahrnuß. Dann ſo ein Menſch da hinein gehet/ er ſey auch ſo verſtockt als er wölle / ſo wird jhm gleichwol ein ſchröcken über den gantzen Leib gehen. Worauß dann abzunemmen was vnſer Heyland in diſem Loch gelitten hab. Wäre ein ſchändliches Orth im Hauß geweſen/ da er hätte können verwahrt werden / ſo hätte er auch dahin gemüſt : dann er wurde für den ärgſten Schäuſel diſer Welt geacht. In diſem Kercker lieſſen ſie den elenden Chriſtum ſteken/vnd ſtellten etliche Böſßwicht zu jhm/ welche jhm kein Ruhe ſolten laſſen. So ſtunde nun der halb todte vnd am gantzen Leib zerſchlagene Heyland/in diſem ſtinckenden Loch. Er dörfft ſich nit ſetzen/ er dörfft ſich nicht anleinen / vnnd dörffte ſich nicht legen. Dann ſo bald er diſer Ding eins thun wolte/zugen jhn die loſe ſchörgen wider auff. Darumb ſtunde er gar erbärmlich mit geneigtem Haupt/vnd ſeine ſchwache Knye zitterten jhm für Mattigkeit. Er hatte nichts / damit er ſein Kranckes Hertz könte laben : vnd hatte auch nicht ſo viel Platz/darauff er ſein ſchwaches Haupt hätte können legen. Er lieſſe gar manchen hertzlichen Seufftzer gen Himmel fahren / vnnd für ſchmertzen vergoſſe er die Zäher. Gleichwol litte er alles mit inerlichen Freuden / vnd opfferte alle vnd jede ſchmach vnd ſchmertzen ſeinem himmliſchen Vatter. Darumb bilde dir ein/ O frommer Chriſt/ als wann du jhn hie ſäheſt/ vnd zu dir alſo ſprechen hörteſt.

Mein Kind / ach ſihe was ich hie leyde / vnd wie ich von deinetwegen ſo übel tractiert werde. Hie bin ich gefangen / den die Himmlen nit fangen können. Ich bin gefangen/der die Gefangene ſoll erledigen. Iſt auch wol ein Menſch übler daran / als eben ich: der ich von allen Gütern der gantzen Welt nicht das geringſte hab. An

allen

allen Gliedern bin ich so gar zerschlagen/daß ich für Schmertzen nicht weiß wo ich mich soll hinwenden: dannoch hab ich nichts meine Schmertzen zulindern. Ich bin so müd vnd matt / daß ich nicht auff meinen Füssen stehen: dannoch da: ffte ich mich nicht setzen noch legen. Mein Hertz ist mir so voller Unkräfften / daß es sich nit mehr kan erhalten: dannoch hab ich nit die geringste Labung an Speiß oder Tranck. Ich bin gantz voller Speichlen vnd Gestanck: vnd hab doch niemand der mir sie abwische. Ich sitze hie in disem Loch wie ein Gefangener Hund / vnd bin ein Schimpff vnd Spott der gantzen Statt. Die Engelein im Himmel haben Mitleyden mit mir/aber sie heiffen mir nit. Mein himmlischer Vatter sihet wol wie übel mirs ergehet / aber er nimbt sich meiner nicht an. Du / O mein Kind / erkennest auch wol mein äusserstes Elend: aber du lassest dirs nit zu Hertzen gehen. Gleichwol bist du die eintzige Ursach meines Unglücks/vnd du allein bringst mich in dises grosse Elend. Dann du hattest ewiglich in dem stinckenden finstern Loch der Höllen sollen sitzen / vnd darin ewiglich sollen brennen vnd braten. Damit du aber erlöst wurdest / so hat mich mein Vatter an deiner statt in diß finstere Loch lassen stecken: So sihe dann zu wie du mir danckbar seyest/vnd was du mir für Ehr anstatt diser Schmach erzeigest.

O Mein gefangener JEsu / der du am Jüngsten Tag sagen wirst: » Ich » war im Kercker vnd ihr seyd zu mir » kommen / sihe ich komme auß treuhertziger Lieb in disen deinen elendigen Kercker / vnd begehre dich zu besuchen vnd zu trösten. Aber für grossem Mitleyden kan ich schier kein Wort mit dir reden: vn für grosser Verwunderung weiß ich nicht was ich sagen oder gedencken soll. Dann so ich dich nur ansihe / so meint ich mein Hertz im Leib müst mir brechen / vnd alle Glider müssen mir erzittern. Du sihest ja so erbärmblich auß / daß man dich schier nit kennet: ja du bist so gar elend vnd abscheulich / als wann du der arme Lazarus für deß Reichen Manns Thür wärest. O ist das nit ein Grausen! O ist das nit ein Jammer / daß der höchste GOtt / der den Pallast deß Himmels mit eygner Hand gebaut hat / in disem schändlichen Loch muß stecken. O ist das nicht die gröste Schand vor der gantzen Welt / daß der Königliche Printz keinen anderen Pallast hat als disen engen / vnsaubern / stinckenden Kercker. O jhr Himmlen erstarret / vnd jhr Englen entsetzt euch über dise schändliche Schmach / so die Welt euerm GOtt anthut. O elender JEsu / auß wahrer Ehrerbietung gegen die Hochwürdigkeit deiner Person fall ich auff meine Knye / vnd küsse den harten Boden / darauff deine H. Füß gestanden seyn. O H. Kercker / wie vnfreundlich du auch Christo gewesen bist / dannoch bist du mir sehr lieb vnd angenehm. Dann er hat dich durch seine Gegenwart gesegnet / vnd durch seine Berührung geweyht vnd geheiliget. Ja durch die heilige Blut- vnd Schweiß-Tropffen / so von seinem verwundten Leib gefallen seyn hat er dich consecriert: vnd durch die bittere Noth so er in dir gelitten hat/hat er dich also wunderthätig gemacht / daß du alle verstockte Hertzen kanst erschröcken vnd erweichen. So erschröcke dann auch mein hartes Hertz / vnd erweiche es zur wahrer Bußfertigkeit/ vnd zum Mitleyden gegen meinem Erlöser. O du erschröcklicher Kercker/ O du ehrwürdiger Kercker/ O du gebenedeyter Kercker/mit meinem Mund küsse ich dich / vnd mit meinen Zähren benetze ich dich. O daß ich mein Lebtag in dir müst gefangen seyn/ damit ich dem ewigen höllischen Kercker möcht

entgehen. O gefangner JEsu / durch alles was du in diſem Kercker gelitten haſt / bitt ich daß du mich für der ewigen Gefängnuß bewahreſt / vnd der ewigen Glory theilhafftig macheſt. Gedenck wie elendig du in diſem Loch gefangen geweſen / vnd wie armſeelig du in demſelben geſtanden ſeyeſt. An allen Gliedern warſt du ſo gar zerſchlagen / daß du für Schmertzen nicht wuſteſt wo auß oder ein. Dannoch hatteſt du nichts deine Schmertzen zu lindern / oder dir im geringſten zu hülff zu kommen. Du wareſt ſo müd vnd matt / daß du auff deinen Füſſen nit ſtehen konteſt: dannoch dörffteſt du dich nit ſetzen noch legen: nit anlehnen noch einige Raſt / ſuchen. Dein Hertz war ſo voller Unkräfften / daß es ſich nit mehr kont erhalten: dannoch hatteſt du nicht ein Bißlein Brodt noch ein Tröpfflein Wein zur Labung deines Hertzens. Du wareſt ſo voller Speichlen vnd Rotz / daß du den gröſten Greul von dir ſelbſten hatteſt: dannoch konteſt du dich ſelbſt nicht abwiſchen / vnd war auch niemand ſo dir diſen Gefallen thät. Du ſtundeſt in diſem Loch wie ein armer gefangener Sünder / der den andern Tag ſoll zum Todt geführt werden. Dannoch war niemand der dich tröſtet wie man ſonſt den Sündern zu thun pflegt. Die Engeln im Himmel hatten zwar Mitleyden mit dir / aber ſie halffen dir nit: vnd die Menſchen auff Erden ſpotteten deiner vnd vermehrten dir dein Leyd. Alſo ſtundeſt du die übrige Nacht / vnd litteſt an Leib vnd Seel ſo vil Aengſten vnnd Schmertzen / daß ſich die harte Stein deiner hätten mögen erbarmen. Diſes alles erinnere ich dich / vnd diß alles opffere ich dir auff: mit ſchuldigſter Danckſagung / vnd freundlichſter Bitt / daß du durch die Verdienſt deſſelben mich von dem hölliſchen Kercker wölleſt befreyen / vnd den himmliſchen Pallaſt zur Wohnung verleyhen / Amen.

[a] *Lib. 1. c. 46.* [b] *Stanihurſt. de Paſſ. c. ult. §. 16. Faſcic. Myrrhæ Ambergæ impreſſ. 1673. Barry Blandit. p. 260. Adrichom. Landsberg. Petr. Calend. &c. Et quoniam in aliquibus variabant. ideo ſumpſi num. major.* [c] *Rev. l. 4. c. 22.* [d] *l. 3. 59.* [e] *in. cap. 22. Luc.* [f] *in cap. 26. Matth.* [g] *Quareſ. l. 4. peregr. 6. cap. 17.*

Das achtzehende Capittel.

Mariä kombt Zeitung jhr Sohn ſey gefangen.

VOn der Stund an / daß Chriſtus von Bethania war hinweg gangen / ſaſſe die betrübte Mutter mit jhrer traurigen Geſellſchafft in dem Hauß Marthæ / vnd fahrten ein ſo erbrämbliche Klag / daß ſich die Stein jhrer hätten mögen erbarmen. Jhre Hertzen waren jhren kranck für Lieb / weil ſie den jenigen / den ſie ſo hertzlich liebten / verlohren / vnd nimmer hofften wider zu bekommen (dann ſie alle / auſſer der Mutter GOttes wuſten nicht / daß er wurde wider aufferſtehen.) Darumb iſt nit außzuſprechen / wie jhnen jhre geliebte Hertzen für Leyd zerknirſcht waren. Sie konten die gantze Nacht kein Aug zu thun / ſonder thäten nichts mehr als den jenigen beweinen / ohne welchen jhne die gantze Welt bitter. O wann einer hätte mögen vor der Thür ſtehen / vnd diſem Layd zuhören / was eine elendige Klag wurde er gehört haben.

Für allen aber hatte die betrübte Mutter eine ſo bittere Nacht / dergleichen ſie jhr lebtag nit gehabt hatte. Diſe Nacht brachte ſie zu in ſtättiger Einbildung deß Leydens Chriſti / vnd gedacht immerdar / wie es jhrem armen Kind möchte ergehen. Daher

war sie in solcher Angst vnd Betrübnuß / daß alle Freuden der gantzen Welt sie nit hätten erlustigen können. Es gedencke hie ein Mütterliches Hertz / wie ihm solte zu Muth seyn / wann es wüst / daß ihr eintziges hochgeliebtes Kind den andern Tag vnschuldiger Weiß mit dem allergrausambsten Todt solt hingericht werden. Wie solte ein solche Mutter die fürgehende Nacht zubringen? Solte wol ein Mensch sie trösten können? Wie vilmehr wird dann die Mutter aller Müttern diſe Nacht in vnergründlicher Bitterkeit zugebracht haben.

Als aber ihr Sohn an den Oelberg zieng / vnd daselbst drey Stund in solcher Angst zu brachte / daß ihm auch endlich der blutige Schweiß darüber außbrache / wie meinst du / daß der Mutter GOttes in diſen drey Stunden sey zu Muth gewesen? Mit dem Leib war sie abwesend / aber mit dem Hertzen gegenwärtig. Dann es sagt das gemeine Sprichwort: »Das Hertz ist mehr / »da es liebt / als da es lebt. Weil dann das Hertz Mariæ in den Abgrund der Lieb ihres Sohns versenckt war / so war es allzeit mehr bey ihm / als bey ihr selbst. Darumb kont ihr Sohn nichts leyden / sie spürts gleich an ihrem Hertzen. Gleich wie wir offtmal spüren / vnd vns ahnt / wann vnser Blutsfreund einer etwas leydt: alſo hat es Mariam auch geahnt / vnd sie hats an ihrem Hertzen gespührt / was ihr lieber Sohn damahl außstunde. Nun aber wuste Maria nicht allein durch natürliche Eingebung / was ihr Sohn am Oelberg litte / sonder sie wuste es auch durch Göttliche Offenbahrung: (a) dann sie ware gleichsamb verzuckt / vnd sahe im Geist / wie ihr betrübter Sohn auff seinem Angesicht lage / vnd blutigen Schweiß schwitzte. Da gedenck nun O Mensch / was Maria gelitten hab / gedenck in was für Angst vnd Leyd ihr Hertz gewesen sey. Es sagt ein fürtrefflicher Lehrer / (b) daß wann der Schmertz Mariæ / so sie in diſer Nacht gelitten hab / vnder alle Menschen außgetheilt wurde / so wurde er sie alle vmbbringen. O GOtt / wie groß muß dann der Schmertz Mariæ gewesen seyn! Ach wie mög dann das Mütterliche Hertz diſen Schmertzen haben können erdulten.

§. 2. Als nun Christus gefangen war / da kam ihr auch alsobald die laydige Post zu Ohren. Wie aber diß geschehen sey / daß hat sie selbst dem heiligen Anselmo offenbahrt / sprechend: (c) »Die Jünger kamen »gelossen / vnd rieffen mit weinenden Au»gen. O allerliebste Frau / dein geliebter »Sohn vnser Maister ist gefangen / vnd »wir wissen nicht / wo sie jhn hinführen / »oder was sie mit jhm thun werden. Und »damahl gieng das Schwerdt deß »Schmertzens wegen Mütterlicher Lieb »durch meine Seel. Ach GOtt / was war diß für eine erbärmliche Zeitung! Ach GOtt / wie hat sich das Mütterliche Hertz hierüber entsetzt. Dann was hätt ihr für eine erschröckliche Zeitung können kommen / als eben / wie die Apostlen weinend sagten / »O allerliebste Frau / dein lieber Sohn »vnser Meister ist gefangen. Diſes Wort war ihr nicht anderst / als wann einer ihr mit einem Degen das Hertz durchstache. Dahero so bald als sie das hörte / da kam sie gantz von sich / vnd fiel in Ohnmacht. Und in dem nidersincken fiel sie mit der einen Hand auff einen Stein / welcher gleich wie Wachs weich wurde / vnd die gebenedeyte Hand Mariæ sanfftiglich annahme. Welcher Stein jetzund zu Rom ein Altar-Stein ist / darinn man die fünff Finger Mariæ noch sehen kan. (d) Als nun Maria wider ein wenig zu sich kam / wie mainst du / daß sie sich gestellt hab? Sie erzeigte zwar in allen jhren Gebärden eine sonderliche Ehrbarkeit / dannoch stellte sie sich also deut-

lich / vnd betraurte die Gefängnuß ihres Sohns so kläglich / das man sichs ohne hertzliche Bewögung nicht kan einbilden. Ihre Gestalt war gantz vernädert / ihre Farb war gantz entfallen / ihre Kräfften waren gantz verschwunden / ihre Händ vnd Füß erzitterten / ihr Hertz klopfft ohn vnderlaß / vnd sie hat kaum so vil Athem / daß sie ein Wort kont recht außsprechen. Sie kont schier nichts mehr sagen als / » O » mein JEsu! bist du nun gefangen! Diſe Wort widerholte sie vilmahl mit so schwären Geufftzen / daß es einem ins Hertz hinein gieng.

Als sie aber ein wenig mehr zu Kräfften kam / da führte sie ein so erbärmliche Klag / daß sich die liebe Engeln mit ihr müsten betrüben. O mein Sohn JEsu / sprach sie / O mein allerliebstes Kind! ach / ach du lieber Sohn / wie bist du in solches Leyd kommen. O wehe deiner / O abermahl wehe! Wie wirds dir ergehen / O mein guldenes Kind! Wie werden dich deine Feind tractieren / O mein elender Sohn! Ach möcht ich für dich gefangen seyn: ach wöcht ich für dich leyden. Tausend Leben wolt sich für dich geben / wann ich dich könt erlösen. Ach / ach mich arme Mutter / was fang ich nur an? Wo soll ich mich für Jammer vnd Layd hinwenden? Ach / ach mich arme verlassene Mutter / nun ist all mein Trost vnd Freud hin / nun ist mein Sohn verlohren / vnd mit ihm ist alles verlohren. Nun ist die Arch GOttes von Israel hin: nun ist alle Freud vnd Glory der Erden hin. Ach / ach mein Kind JEsu / ach / ach mein lieber Sohn. Für Leyd muß ich versincken / vnd für Elend gantz vergehen. Mein Hertz im Leib will mir zerbrechen / vnd mein schwacher Leib will gantz verschmachten. O himmlischer Vatter gib mir mein Kind wider / oder du mußt mich sehen vor deinen Augen sterben. Wilst du ihn aber mir nicht wider geben / so laß mich mit ihm sterben: dann ohn ihn leben ist bitterer als aller Todt.

Kaum hatte sich die arme Mutter ein wenig erholt / vnd kaum hatten sich die flüchtige Apostlen auß Forcht darvon gemacht / vnd in etliche Höhlen vnweit vom Oelberg verstecket / sihe da kam Mariæ ein newe Botschafft von Johanne. Dann als er Petrum in Caiphas Hauß geführt / vnd alles vernommen hatte / was mit Christo fürgienge / da gedacht er / wie ihn die betrübte Mutter so treulich gebetten hätte / er wolt ihnen verkündigen / wann sich etwas mit dem Meister zutruge. Darumb gieng er eylends zur Statt hinauß / vnd lieffe mit grossem Klagen über den Oelberg nach Bethanien zu / vnd kam vngefähr deß Nachts vmb zwey Uhr dahin: dann Bethania war nur ein Stund von Jerusalem.

Nun ware der liebe Johannes so voller Hertzenlayds / daß es niemand mag gnugsamb außsprechen. Dann wegen der übermässigen Lieb / so er zu Christo truge / war ihm sein Hertz so Kranck / daß er meinte es müst ihm für lauter Leyd zerspringen. Von der Zeit an / daß sein lieber Meister war gefangen worden / hatte er noch kein truckne Aug bekommen: sonder hatte sich so gar zerweint / daß er ein paar Augen hatte / wie lauter Fewr. Dahero als er an dem Hauß Marthæ anklopfft / vnd eingelassen worden / vnd die Mutter Christi mit ihrer Gesellschafft in so grosser Traurigkeit sahe / da erneuerte sich sein Schmertz / vnd er fieng an so bitterlich zu weinen / daß ihm die Zähren hauffenweiß herab flossen. So bald nun die betrübte Mutter Johannem in solchem Layd ansahe / sprach sie mit weinenden Augen zu ihm. O mein lieber Vetter Johannes / wo ist jetzund mein Trost vnd Frewd? Wo ist JEsus mein hertzliebstes Kind? Was sagst du mir von ihm? Sag an / O mein Johannes / dann

mein Seel vnd Leib söhnet sich nach jhm er
sey todt oder lebend g.

S. Johannes stund vor der betrübten
Mutter/vnd weinet so bitterlich/daß er kein
Wort reden kont: dann jhm gieng gar tieff
zu Hertzen das grosse Elend / so Christus
leyden must. Auß disem Weinen wurde die
elende Muter noch mehr betrübt: darumb
prach sie: O mein Johannes sag bald an!
wie stehet die Sach mit meinem armem
Kind. Ach ich merck wol/ daß du traurige
Bottschafft bringest. Darumb bitt ich/sag
mir nur bald/wie es stehe. Der liebe Johan-
nes hielte die Zähren ein so vil er kont/vnd
prach: O liebe Frau/mit eurem Sohn mei-
nem Meister steht es so schlecht / daß ich
nichs scheue zu sagen. Dann die Juden ha-
en jhn als einen Mörder gefangen/zu An-
as vnd Cayphas geführt/ vnd gehen so ü-
el mit jhm umb/daß ich für Hertzenleyd nit
agen kan: vnd Judas der böse Mensch hat
hn verrathen.

Wessen Hertz kan gedencken / was für
Traurigkeit Mariam hie überfallen hab /
ls sie verstunde/ wie jhr Sohn nicht allein
efangen/sonder auch von den Gottlosen so
übel tractiert wurde. O Maria du aller-
raurigiste Mutter / wie bitter war dir dise
Zeitung? Wie hat das Schwerdt Simeo-
nis in deinem Hertzen gewüttet! Ohn Zweif-
el schlugest du deine Händ zusammen/vnd
rhebtest deine Stimm gen Himmel / spre-
hend: O mein armer JEsu/O du mein e-
endes Kind! Ach das GOtt erbarm / daß
u in dises Elend gerathen bist. O daß ich
möcht bey dir seyn/vnd an deiner statt dise
rosse Schmertzen leyden. O warumb bin
ch nit mit dir an den Oelberg gangen v.d
ab mich nit mit dir lassen fangen? So wä-
e ich jetzund bey dir/vñ könt dich in deinem
Hertzenleyd trösten. O mein Kind JEsu /
O JEsu mein Kind! Deine Feind hab n
ich mir gestohlen/vnd werden dich mir nit
wider geben. Ach ich elende Mutter/ ich
muß ja für Layd sterben/weil ich mein Kind
verlohren hab. O Judas du vnd anckbarer
Mensch/wie hat mein liebes Kind das vmb
dich verdient/daß du jhn seinen Feinden ver-
rathen hast. O Juda/wie hast du mich ar-
me Mutter also mögen betrüben / daß du
mir meinen Sohn genommen hast / da ich
dir doch niemahl etwas Leyds gethan hab.
O du falsches Hertz / wie hast du mir so vil
guter Wort geben/ vnd dein Boßheit für
mir verborgen.

Diß redete die hochbetrübte Mutter so
klägli h vnd mit so vilen Zähren / daß das
gantze Hauß zum Mitleyden bewögt wurde.
Und es war deß Weinens vnd K agens so
vil/ daß wer sie ansahe/der muste von Her-
tzen mit jhnen weinen. Es ist nicht gnug zu
sagen/wie kläglich sich dise gottselige Wei-
ber gestellt haben / weil sie jhrem Leyd kein
Zihl noch Maaß zugeben wusten. Sie schlu-
gen jhre Händ über dem Haupt zusammen/
vnd hielten dieselbige bißweilen so erbärm-
lich vor die Brust/daß es Jammer war an-
zusehen.

Under andern aber / stellte sich die arme
Magdalena so erbär milich / daß man meint
sie wurde für Leyd verstincken. Sie rieffe
vnd schrye so kläglich/daß mans im gantzen
Hauß kont hören. Für vilen vnd stätigem
Seufftzen konte sie kaum reden/doch sprach
sie bißweilen mit halb gebrochenē Worten:
O JEsu mein Schatz O JEsu mein Lieb/
haben dich dañ deine Feind gefangen! Bist
du dann nun vnder die Händ der Mörder
gerathen? O mein Schatz bist du nun fort/
O mein eintziger Trost hab ich dich dann
verlohren! Was will ich elende nun jm-
mer anfangen! Wo will ich mich hinwen-
den vnnd kehren! Ach ich muß ja für Leyd
sterben. Ach mein kranck es Hertz muß mir
ja in meinem Leib zerspringen. O Lieb in
was für Leyd bringst du mich! O Lieb/ wie

quälst du mir mein Hertz. Diſe oder dergleichen Wort redete die arme Magdalena/ vnd machte / daß alle muſten mit jhr weinen.

Als ſich nun die traurige Geſellſchafft müd geweint hatte / da ſprach die betrübte Mutter zu Joanne: Ach mein Johannes / wie hertzlich hat mich deine Bottſchafft betrübt / dann mein Hertz in meinem Leib iſt mir ſo kranck / daß ich mich für Schmertzen nicht mehr erhalten kan. Aber ſag mir doch/mainſt du wol/daß mein armes Kind noch wol ſoll lebendig ſeyn? S. Johannes ſprach: Ach liebe Frau ich kans zwar nit für gewiß ſagen: Dann ſie gehen ſo erbärmlich mit jhm vmb / daß es kein Wunder wär / wann er jhnen vnder den Händen ſturbe. Da thät Maria einen erbärmlichen Schrey / vnd mit zuſammen geſchlagenen Händen ſprach ſie: O daß GOtt im Himmel erbarm / geht man dann mit meinem armen Kind ſo übel vmb. Ach ſo werden ſie es vmbbringen ehe dañ als Tag wird. Darumb bitt ich dich mein lieber Vetter Joannes/ gehe doch mit mir in die Statt: dann mein Hertz hat kein Ruhe biß ich bey meinem Kind bin. S. Johannes ſprach: liebe Frau / wann ich euch hierin ein Gefallen kan thun / ſo will ich hertzlich gern mit euch gehen. Alſo gieng die betrübte Mutter auß dem Hauß Marthæ / vnd die andächtige Weiber giengen mit jhr: vnd ſie giengen gar traurig vnd betrübt / vnd thäten nichts mehr als weinen vnd klagen. Und S. Johannes führte ſie an das Orth da ſie Chriſtum gefangen hatten/ vnd ſprach mit weinenden Augen: Ach liebe Frau / hie iſt das Orth an welchem ſie wie reiſende Hund über den Meiſter gefallen ſeyn/ vnnd haben jhn zu Boden geworffen/vnd gar übel tractiert. O was Leid empfieng das Mütterliche Hertz ob diſer Red! O wie ſchmertzlich beklagte ſie die Gefängnuß jhres Sohns / ſie fiel nider auff jhre Knye / vnd befeuchtete die Erden mit jhren Zähren: vnd mit jhr knyeten die andächtige Weiber auch nider/ vnd küſſten den Boden auß Andacht vnnd mit heiſſen Zähren.

Von diſem Orth giengen ſie denſelbigen Weeg zu der Statt / welchen Chriſtus gefänglich war geführt worden. Da gedenck / wie kläglich die traurige Geſellſchafft diſen Weeg gienge / vnd wie ſchmertzlich ſie die Gefängnuß jhres lieben Meiſters beklagte. Ohn Zweiffel empfunden ſie alles in jhren Hertzen / was Chriſtus in einem jedwedern Schritt gelitten hatte. Darumb war jhr Schmertz vnvergleichlich/ vnd jhr Mitleyden vnergründlich. Wie näher ſie aber zur Statt kamen/deſto mehr häuffte ſie jhr Peyn: vnd deſto gröſſer wurde auch jhr Klag vnd Betrübnuß.

Als ſie nun zur Statt-Pforten kamen / da fragten die Wächter / wo ſie bey der Nacht hin wolten. Die traurige Mutter fieng an bitterlich zu weinen/vñ zuſprechen: Ich bin ein arme betrübte Wittib/ vnd hab einen eintzigen Sohn gehabt/auff welchem all mein Heyl vnd Troſt ſtunde. Nun hab ich gehört daß jhn ſeine Feind gefangen / vnd zu diſer Pforten hinein geführt haben. Darumb will ich hingehen vnd ſehen/ob ich jhn villeicht erretten könne. Die Wächter ſprachen: Man hat vor etlichen Stunden einen Gefangenen mit groſſem Schimpff herein geführt / vnd der arme Menſch ſahe übel auß/vnd war gar jämmerlich zerſchlagen. Da fieng die traurige Mutter widerumb an gar ſehr zu weinen. Und ſprach: meint jhr wol/daß ich jhn noch ſoll lebendig finden? Die Wächter ſprachen: ſie werden jhn ja heut nicht tödten / dann es iſt ja heut der H. Oſtertag/an welchem man keinen Ubelthäter hinrichtet: es müſt dann ein ſolcher Sünder ſeyn / dergleichen auff Erden nicht wäre; Die traurige Mutter

thät sich der antwort bedancken/vnd gieng nach dem Hauß Cayphæ. Und als sie dahin kamen/ hörten sie ein elendiges Geschrey/ mit vilem Lachen vnd Schertzen: vnd sie gedachte wol/ daß es jhren Sohn angieng. Sie blib so lang vor der Thür stehen/biß jemand hinauß gienge: den fragte sie/ wie es mit dem Gefangenen stunde. Er aber sprach: Was hast du vil zu fragen? es geht ihm/wie er längst verdient hat. Die arme Mutter wurde sehr betrübt/ vnnd ob sie zwar gern wäre hinein gangen/ so bate sie doch S. Johannes sie solts nicht thun/ es möcht jhr villeicht ein Schimpff geschehen. Also blibe die traurige Mutter mit jhrer betrübten Gesellschafft die gantze Nacht vor dem grossen Thor beständig stehen/ob schon sie von den Auß- vnd Eingehenden vil Schmach müste hören. Und man zeigt noch heutiges Tags den Pilgern/ auff der lincken Hand/ wann man hinein gehet/ den Stein darauff Maria gestanden/ als S. Petrus nach der Verlaugnung herauß kommen/vnd als sie deß Morgens jhren lieben Sohn sehen herauß führen (e)

Wer will aber außsprechen/ was sie allsie gelitten/ vnnd wie jhr die Zeit so lang worden. Es stunde die betrübte Mutter in disem Orth wol zwey Stund lang in der scharpffen Mertzen-kufft/ vnd hörte mit jhren Ohren/was für Schand man mit jhrem armen Kind tribe. Dañ die gottlose Schaar rib solches schimpffliches Gespött vnd Gelächter/ daß mans von fern klärlich hören/ vnd vil Wort deutlich verstehen kont. Weil dann Maria gleichsamb gegenwärtig das Gespött jhres lieben Sohns ansahe/ ach GOtt wer wills bedencken können/was sie litte vnd empfunde. O frommer Christ/ wann du bey der Mutter GOttes hättest gestehen/ vnd das Elend Christi mit Ohren hören sollen/ wurdest du dich nicht für Leyd betraurt haben? wurdest du nit für hertzlichem Daur krank worden seyn? So gedenck dann/was das Mütterliche Hertz gelitten/ vnd wie sie für Leyd so gar vertraurt hab. Ach/ ach deß Elends! Ach/ ach deß allergrösten Hertzenleyds! Die Engel im Himmel könnes nit gnug ergründen/ was die arme Mutter Gottes hie gelitten/ vnd wie jhr Jammer jhres Sohns das Hertz so gar zernagen hab. Gleich wie S. Hieronymus sagt/ das vor dem Jüngsten Tag nit alles offenbahr werde/ was Christus in dem Hauß Cayphæ gelitten: also vermein ich auch/ daß vor dem Jüngsten Tag nit werd völlig erkennt werden/ was Maria in der bittern Charfreytags-Nacht hab außgestanden. So erinnere dann bißweilen die liebe Mutter GOttes dises grossen Hertzenleyds/ vnd spreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren der Zeitung/ so Maria wegen jhres gefangnen Sohns bekame.

O Allerbetrübte Jungfraw Maria/ ich ermahne dich der jenigen traurigen Zeitung/ welche dir von den Jüngern vnd S. Johanne gebracht wurde/ daß dein lieber Sohn gefangen/vnd für die Hohepriester geführet wäre. Gedenck O Maria/ wie dich dise elendige Bottschafft von gantzem Hertzen betrübt/ vnnd solchen Schröcken eingejagt hatte/ daß du wegen Grösse deß Schmertzens zu Boden sincken/ vnd in Ohnmacht fallen müstest. Gedenck/ O Maria/wie damahl das Schwerdt Simeonis deine Seel durchtrunge/ vnd dir eine so tieffe Wunden in dein Jungfräuliches Hertz stiesse. Gedenck/O Maria/ was du für eine elendige Klag führtest/ vnd die unschuldige Gefängnuß deines Sohns so bitterlich beweintest. All dein Lebtag war dir nimmer solche betrübte Zeitung kommen: vnd all dein Lebtag hat dich nimmer [illegible]

Betrübnuß überfallen. Dann der Schröcken vnd Angst / das Elend vnd Layd / das Mitleyden vnd Betrübnuß so gewaltiglich in deinem Hertzen wüteten / daß sie das arme Hertz mit allem Gewalt wolten abstossen / vnd in tausend Stücklein zerschneiden. O deß armen Mütterlichen Hertzens! O deß armen gequälten Hertzens! Ach wie hat dein schwaches Hertz dises Torment können außstehen? Ach wie hat es können leben in solcher Peyn vnd Bitterkeit? Es konte nicht leben / vnd muste doch leben es konte nicht sterben / vnd war doch schier todt. Also lebend war es Todt: vnd todter war es lebendig. Ja es war ohn vnderlaß in solchen schwären Todts-Nöthen / daß du alle Augenblick meintest / es müste zerspringen: weil das grosse Mitleyden / so du mit deinem armen Kind hattest / dir so gewaltiglich zusetzte / daß du für Mattigkeit kaum Athem konteſt schöpffen. O du arme Mutter! O du betrübte Mutter! wie jammert mich deiner / wie kränckt mich dein Layd. O könt ich dich trösten / O könt ich dir helffen. Mein Hertz wolt ich dir geben zur Labung deines Hertzens: all meine Kräfften zur Stärckung deiner Schwachheit. O liebe Mutter GOttes / ich ermahne dich deß häfftigen Schröckens der dich anstiesse in der betrübten Verkündigung der Gefängnuß deines Sohns: vnd alles deß jenigen Hertzenleyds / welches du in der bittern Charfreytags-Nacht gelitten hast. Durch dasselbige bitt ich / erlang mir Verzeyhung der jenigen schwären Sünden / so ich begangen / daß ich so manche Nacht in Leichtfertigkeit vnd allerhand schnöden Lüsten hab zugebracht. Zu deren Abstattung vnd Gnugthuung opffere deinem lieben Sohn die jenige heisse Zähren / so du in diser Nacht vergossen / vnd alle Betrübnuß vnd Aengsten / so du seinetwegen hast außgestanden / Am-

(a) *Ita Rudolph. in vita Christi p. 2. c. 61. Thaul. Exercit. de vita Christi c. 19.* [b] *Salazar in Prov. c. 18.* (c) *Dial de Pass.* (d) *Walasser in vita Chri. c. 60.* (e) *Bredenbach. in descript. Jerus. 12. Ind.*

Das neunzehende Capittel.

Wie Petrus Christum verlaugnet hat.

SO offt ein Mensch an den Fall Petri gedenckt / in Bedenckung / daß ihm dergleichen auch widerfahren könne. Dann wann der jenige so leichtlich gefallen ist / welcher so hoch in Gnaden war / welcher Christum in seiner Verklärung gesehen hatte / welchem GOtt Vatter selbst die Gottheit Christi offenbahrt hatte / vnd welcher so starcke Fürsatz hatte nit zu sündigen / daß er lieber wolt mit Christo sterben / als ihn verlaugnen; was wird dann vns widerfahren: die wir dergleichen nichts haben. Wie darff sich ein Mensch für fromb halten / da er doch nicht weiß / ob er denselbigen Tag wird fromb bleiben.

S. Petrus war von Hertzen fromb / vnd hat auch Christum so lieb / daß er sich seinetwegen in Leib vnd Lebens-Gefahr gabe. Er hatte auch ein solches Mitleyden mit ihm / daß er ihn mit seinem Blut hätt mögen erkauffen. Solteſt du gesehen haben / wie kläglicher seinem hertzallerliebsten Meister von fern nachfolgte / vnd wie vil bitterer Thränen er vergosse / dein Hertz hätte dir müssen erweichet werden. Am Hauß Caiphæ sucht er auff alle Weiß wie er hinein kām / biß ihm endlich S. Johannes / oder S. Nicodemus / hineinbracht. Als er nun darinn ware / da gieng er hin vnd her / vnd sahe sich fleissig vmb wo Christus wäre.

Dann

Dann wegen der grossen Lieb so er zu jhm truge / hätte er gern gewust / wie es jhm ergienge. Er hörte zwar ein groß Gelächter vnnd Geschrey innwendig in einem grossen Saal / vnd gedachte wol man wurde mit seinem Meister erbärmlich vmbgehen : aber er dörffte nicht hinein gehen / damit er nicht erkennt wurde. Gleichwol war es ein Zeichen einer sehr grossen Lieb gegen Christum / daß er seinem Meister so weit ware nachgefolgt / vnd hatte sich in Leib vnd Lebens-Gefahr gewagt.

Als er nun das elendige Wesen so man mit Christo tribe lang angehöret hatte / ach deß Hertzenleyds ! O was für ein vnaußsprechliches Mitleyden hatte er mit jhm ! ein treues Hertz wäre jhm schier für Leyd zersprungen. Darumb hatte er kein Ruhe in dem Vorhoff / machte sich durch die Soldaten hindurch / vnd kame biß in den Saal / darin Christus verspott wurde. In welchem er jhn auch das drittemahl verlaugnet hat / wie auß S. Lucas klärlich abzunemmen / da er spricht : der HERR wendt sich vmb / vnnd sahe Petrum an. Wer will jhm nun künnen einbilden / wie vil bittere Stich das verliebte Hertz Petri allhie empfienge / als er seinen hertzallerliebsten Meister wie ein sanfftmüthiges Lämblein vnder disen reissenden Wölffen sahe. Wann vnser einer jhm nur einbildet / wie übel Christus seye tractiert worden / so gehen vns die Augen über : wie vil mehr wirds dann dem H. Petro geschehen seyn.

Der liebe Petrus blib ein kurtze Weil in dem Saal / dann er konte dem Leyd nicht länger zusehen. Darumb gienge er wider hinauß in den grossen Hoff / der innerhalb der äusseristen Mauren war. In disem Hoff stunden auch die Soldaten / welche Schildwacht hielten / damit jhnen der Gefangene nicht entliesse : vnd diese Soldaten hatten ein groß Fewr gemacht / vmb welches sie stunden vnnd sich wärmten / dann es war kalt. Darumb gienge S. Petrus auch zu denselbigen sich zu wärmen. Und als er also bey jhnen stunde / sahe jhn die Pförtnerin scharff an / vnd erkennte jhn / daß er ein Jünger Christi war. Darumb sprach sie zu jhm : Bist du nicht auch dises Menschen Jünger einer ? vnnd sagt weiters : Fürwahr du bist einer / dann du bist ja mit jhm allzeit herumb gezogen. Und die Magd sprach zu den Soldaten : Glaubt mir daß er allzeit bey JESU von Galilæa war. Als die Magd so starck darauff trunge / wurde Petrus sehr erschrocken / vnd gedacht / wann ichs bekenne / so werden sie mich angreiffen vnd vmbbringen : Darumb auß Forcht deß Todts laugnet ers / vnd sprach : »Ich weiß nicht was du sagest ? dann ich bin »sein Jünger nicht.

Da nun Petrus merckte / daß jhn die Magd kennte / gieng er vom Feur hinweg / vnd machet sich zur Thür hinauß ; dann er förcht sie möchten jhn angreiffen. Als er nun draussen war vnd wider an seinen Meister gedachte / kont er kein Ruhe haben / biß er wider hinein gienge : Dann die Lieb die er zu Christo truge / war so groß / daß jhm vnmöglich war ohn jhn zu seyn. Und ob er schon einmahl gefallen war / gedacht er doch es würde nicht mehr geschehen. Als er nun wider im Hoff ware / gieng er hin vnd her in dem Mondschein gantz voller Leyds / weil er von fern hörte das groß Gespött / so man mit seinem lieben Meister tribe ; vnd er fieng an heimblich zu weinen vnd zu seufftzen. Nun aber zu allem Unglück kam eine andere Magd daher / die merckte dem Petro an / daß er ein heimbliches Mitleyden mit Christo hatte / darumb sprach sie zu den Soldaten : Dort geht ein Kerl allein spatzieren / es scheint er sey deß Gefangenen Jünger einer. So bald diß das höreten / giengen sie zu Petro vnd sprachen : Bistu nicht auch

einer von seinen Jüngern? Vnd ein anderer sprach: Fürwahr du bist einer. Da ware keinem bänger als dem Peter/ vnd er vermeinte alsobald wurden sie ihn angreiffen. Darumb läugnet er abermahl/ sprechend: Glaubt mirs daß ichs nicht bin. Und er schwure noch darzu.

Da hätte nun der gute Peter sollen darvon gehen/ gleichwol blibe er noch da. Er förchte sich zu bleiben weil er sahe/daß man jhn kennet: vnnd dannoch wolt er gern da bliben seyn/damit er möcht sehen/ wie es mit seinem Meister möchte gehen. Er hat jhn zwar zweymahl verlaugnet: doch macht er sich keinen grossen Scrupel daraus: Weil er auß Forcht mit dem Mund anders redet als jhm im Hertzen war. Also blib er noch eine gantze Stund daselbst/ vnd gieng offtmahl nahe zu dem Orth/ da er auß wendig könte hören/ was man mit seinem Meister anfienge. Er gienge auch bißweilen heimblich hinein/vnd sahe mit Augen/wie erbärmlich man mit dem HErrn vmbgienge. Und als er hörte/ wie grausamblich man jhn lästerte/ verlachte vnd zerschluge/ da fieng er an bitterlich zu weinen/ vnd sprach bey sich selbsten: O mein lieber Meister/ wie geht dirs so übel! O daß ich dir könt helffen/ wie gern wolt ichs thun.

Als Petrus nun ein lange Weil daselbst gestanden/ vnd mit grossem Hertzenleyd dem Jammer zugehört hätte/ merckten etliche/ daß er da stunde/ vnd sprachen vndereinander: Es ist nicht recht mit dem Menschen/ er laurt auff etwas/es sey auch was es wöll: was gilts er ist deß Nazareners Jünger einer. Da liessen sie zu jhm vnnd fragten/ was er da machte. S. Peter ware voller Forcht/ vnd wuste nicht was er solt antworten. Da sprachen sie: du gibst vns Argwohn/ daß du deß Gefangenen Jünger einer bist. Aber S. Petrus laugnets vnd wolts nicht gestehen. Da sprach einer: »Fürwahr du bist einer/dann du bist ein Galiläer/ vnd dein Sprach verrath dich. Vnd als ers noch nicht gestehen wolt/ sagt deß Malchus Vetter zu ihm: Wie darffst du es laugnen: ich hab dich ja im Garten bey jhm gesehen? Da fieng Petrus an höchlich zu schwören vnd sich zu verwünschen/ er sye sein Jünger nicht. Vnd hiemit thät er eine grosse sünd/weil er fälschlich schwure wiewol er in so vil zu entschuldigen ist/ weil ers auß Forcht gethan hat.

Wardurch meinstu/ daß er zu disem Elend kommen sey? Es seynd zwar mehr Ursachen/ die fürnembste aber seynd/ weil er sich zu vil getraut/ vnd weil er am Oelberg nicht gebettet hatte. S. Peter hätte nicht vermeint/daß er so schwach wäre/ sonderlich weil er schon so weit in der Heiligkeit auffgestigen ware: darumb vermeint er auch nit/ daß jhm das Betten so hoch vonnöthen wäre/ als ihn Christus so treulich ermahnte/ sprechend: »Wachet vnnd bettet/ damit »jhr nicht in Versuchung fallet.« Diß nimb dir zur Wahrnung/ O Christ/ vnd verlaß dich nimmer auff deine Kräfften. Wann dir in Sinn kombt/du seyest fromb/ so glaubs nicht: dann du bist so sündhafft/ daß du nicht ein Augenblick im Guten kanst verharren. Zum andern/ sey allzeit fleissig im Gebett/ bittend/ GOtt wölle dich nicht lassen in Versuchung kommen/ sonderlich an deinem letzten End. Dann du bist so schwach/daß du nich ein einige Versuchung überstehen kanst. Wann du dann nicht alle Tag fleissig bettest/ so ist dir GOtt auch nit schuldig zu helffen: ja es geschicht dir recht/ wann dich GOtt fallen lasst; weil du wol wissend deine Schwachheit jhn nicht hast vmb Hülff angeruffen.

O Unerforschlicher GOTT/ der Fall deß Heil. Petri erschröckt mich gar sehr: weil ich förcht/ es möcht mir auch also ergehen. Dann so du einen so heiligen Mann

vmb

umb so geringer Ursach willen so schwärlich hast fallen lassen / was wirstu dann mit mir gottlosen sünder thun. Ich steck vom Haupt biß zu den Füssen voller geistlicher vnnd weltlicher Hoffart / vnd halt mich nicht allein selber für fromb / sondern will auch von allen Menschen nicht anderst als für fromb gehalten werden. Wann ich höre / daß andere gefallen seyn / so kan ich sie nicht gnug vrtheilen vnd tadlen / vnd vermein nit / daß mirs auch widerfahren könne. Zu dem so bin ich auch im Gebett so nachlässig / daß ich michs schämen zu sagen : dann ich offt einen gantzen Tag kaum ein Vatter vnser bette. So hab ich ja sicher zu förchtē / du werdest mich nit allein in meinem Leben sonder vilmehr im Todt fallen lassen. O lieber GOtt thue doch das nit / sonst bin ich ewig verlohren. Ich weiß daß mich der böse Feind in meinem Todt so starck wird anfechten / daß ich ihm nicht kan Widerstand thun / wann du mir nicht sonderlich beystehest. Darumb befehl ich dir jetzt vnd allzeit mein arme sündige Seel / bittend / daß du mich im Leben vnd Sterben für schändlichen Anfechtungen bewahren wöllest.

Diß Sünd Petri thäte dem gütigen HERRN vil weher / als das Ubel so er leyden müste : Darumb ließ er ein hertzlichen Seufftzer / weil der Felß / darauff er seine Kirch wolt bauen / vm gefallen war. Und die laydige Teuffeln trutzten Christum / daß sie seinen vornembsten Jünger vnder ihren Gewalt gebracht hatten. Disen Trutz wolte Christus dem Sathan benemmen / darumb sahe er ihn alsobald mit seiner Gnad an / vnd mit einem Gnaden-Strahl erleucht er ihme sein Hertz / daß er erkeñt was er gethan hatte. Vnnd vnderdessen krähet der Haan. Da erinnert sich Petrus der Worten welche sein Meister zu ihm gesprochen hat. Ehe dann der Haan krähet wirst du mich dreymahl verlaugnen.

Da empfieng Petrus ein hertzliche Reu über sein Sünd / vnd fieng an bitterlich zu weinen. Und als er zu dem Pallast hinauß gienge / stunde die betrübte Mutter mit jhrer traurigen Gesellschafft vor der Thür an einem Eck auff der rechten hand (welches Orth man noch heutiges Tags den Pilgern zeigt.) Und als die elende Mutter Petrum bey dem Monschein erkennt / sprach sie kläglich zu ihm : Ach mein lieber Peter / wie stehet es mit meinem armen Kind ? Lebt er noch / oder ist er todt ? S. Petrus aber weinet so bitterlich / daß er kein Wort reden kondt. Worüber die elende Mutter von Hertzen erschrocken / abermahl sprach : Ach mein lieber Freund sage mir doch wie es stehe : dann auß deinem Weinen mercke ich wol / daß es gar übel stehen muß. Da sprach S. Peter : Ach liebe Mutter meines HERRN / laß mich gehen. Dann ich bin nicht würdig / daß ich mit euch reden soll : weil ich euern Sohn meinen Meister dreymahl verlaugnet hab. Und als er diß sagt / weinte er so gar bitterlich / daß er kein Wort mehr außsprechen kondte : vnd gieng also seufftzend vnd weinend von Maria hinweg. Da gedenck nun O frommer Christ / wie diß der elenden Mutter zu Hertzen gangen sey. Ohne Zweiffel sprach sie : O mein Sohn thun dir das deine Freund / was werden dir dann deine Feind thun. Verlaugnet dich dein Jünger wie werden dann die Soldaten dich verfluchen. Vnd also fienge die arme Mutter an bitterlich zu weinen / vnnd ihre gantze Gesellschafft weinte mit jhr.

Als nun S. Peter von der Mutter Christi hinweg ware / gieng er auff den Strassen herumb / wie ein irrendes Schäfflein / das seinen Hirten verlohren hat. Er gienge mit zusammen geschlagenen Händen / vnnd mit geneigtem Haupt / seufftzend vnd weinend : vnnd ware nicht so kühn / daß er

Digitized by Google

seine Augen gen Himmel auffhebte. Als er nun zur Pforten kam/ die zum Oelberg truge/ gieng er da hinauß/ vnnd schluge sich auff die rechte Hand an dem Berg Syon her/ biß er endlich hinder demselbigen Berg zwischen Mittag vnd Nidergang der Sonnen ein Höhl antraffe/ nicht gar weit von der Höhl/ da die andere acht Jünger bey einander saſſen. In dieselbige gieng er hinein/ vnd fiel da nider auff sein Angesicht/ vnd weinet also bitterlich/ daß er sich hätt mögen in Zähren baden. O mich armen Sünder/ sprach er/ was hab ich gethan! O was hab ich für eine schwäre Sünd begangen! Hab ich dann meinen allerliebsten Meister verlaugnet/ vnnd so fälschlich geschworen/ daß ich ihn nicht kenne. Ach wie hab ich doch das können thun! wie hab ich doch ein so schwäre Missethat können begehen! Ich bin nicht werth/ daß mich die Erd soll tragen/ weil ich an meinem HERRN so meineydig worden bin. Diſe oder dergleichen Seufftzer schickte der Heilige Petrus gen Himmel/ vnd weinte schier seine Augen auß dem Haupt/ er bliebe auch in diſer Höhlen Tag vnnd Nacht/ vnd nahme kein Speiß noch Tranck biß auff den H. Ostertag. Ja was noch mehr/ er weinet nicht allein damahl/ sondern stunde alle Nachts/ wie S. Clemens sagt/ (c) zum ersten Haanschrey auff/ fiele auff seine Knye/ vnd mit vilen Zähren beweinet er seine Sünd so gar/ daß seine Augen von dem stätigen weinen gantz blutroth erscheinen. (d)

Was gedunckt dich hierüber/ O Sünder? warumb meinst du hab der H. Petrus also geweint? Nicht darumb weil seine Sünd so groß war/ (dann er hat nicht die GOttheit Christi verlaugnet; sondern nur gelaugnet daß er Christum kenne/) sondern weil er gantz wol erkennte/ wie auch ein jede kleine Sünd GOtt erzürnte. Was meinstu? solt es nicht ein grosses Ubel seyn/ wann einer das hochwürdige Ciborium/ darauß man den Leuthen die H. Communion gibt/ mit schändlichem Koth besprengen solt? Wie vil gröſſere schand vnnd schmach ist es dann/ wann einer seine Seel/ darin GOTT wohnet/ mit einer läßlichen Sünd muthwilliger Weiß besudlet. Sonderlich weil kein Koth auff Erden vor GOtt so sehr stinckt/ als die allergeringste läßliche Sünd. Wie sehr dieselbige GOTT mißfalle/ kanstu auß diſer Gleichnuß abnemmen.

Wann ein König an seinem Hochzeit-Tag/ da er allbereit mit seiner Königlichen Braut solte zusammen geben werden/ dieselbige Braut liesse von dem Hencker durch die Statt schleiffen/ mit Ruthen außgeißlen/ vnd ein gantzes Jahr in den Thurn werffen; wer wolte nicht sagen/ die Braut müst es greulich übel verschuldt haben/ daß ihr der König solchen schimpff liesse anthun. Nun sihe/ was kein König seiner Braut thut das thut GOTT seiner Braut. Wann der Mensch stirbt/ vnd die Seel als ein Braut GOttes mit ihm solte vermählet werden: wofern sie noch ein eintzige läßliche Sünd auff sich hat/ so übergibt sie Gott dem Teuffel/ welcher sie solte mit feurigen Ruthen geißlen/ vnnd ein gantzes Jahr mehr oder weniger/ in dem feurigen Kercker deß Fegfeurs plagen/ biß sie gantz gereiniget ist. Gewißlich wann ihm ein läßliche Sünd nicht so sehr mißfiele/ so wäre es vnmöglich/ daß er seiner allerliebsten Gesponß/ für welche er den Tod gelitten hat/ solchen schimpff vnd Straff solte lassen anthun.

§. 2. Bey diſer Gelegenheit wöllen wir auch den vnseeligen Todtfall Judæ erwögen/ damit die Matery deß Leydens Christi darnach nicht mehr verstöhrt werde. Als diſer vnglückliche Mensch das vnschuldige Lämblein geliffert/ vnnd nun seine

dreyßig

dreyssig Silberling empfangen hatte/ da gieng er erstlich in sich/ ja vilmehr thät ihm der Teuffel die Augen auff / daß er die schwäre seiner Sünden erkennt. Da fieng nun sein Gewissen an ihn dermassen zu nagen/ daß er für Leyd nicht wust wo auß noch ein. Gedacht er an GOtt so förcht er seinen strengen Richter. Gedacht er an den Himmel/ so war er ihm verschlossen. Gedacht er an die Höll/ so stund sie ihm offen. Gedacht er an Christum/ so hat er ihn beleydiget: Gedacht er an seine Sünd / so kam sie ihme so schwär für / daß er meint sie kont ihm nicht verzyhen werden. Immittels stopffte der leydige Sathan je länger je mehr an ihm / biß er endlich gar verzweiffelte. Gieng derowegen zum Tempel / bracht den Priestern das Geld wider/ sprechend: Ich hab gesündiget/ daß ich das vnschuldige Blut verrathen hab. Die Priester/ die ihn solten getröst haben machten ihn noch mehr verzweiffelt/ sprechend : Was gehts vns an da sihe du zu. Darauff gieng der arme Mensch in der Verzweifflung hin / vnd hieng sich hinder dem Berg Syon mit einem Strick an einen Baum : vnd überlifferte also dem Teuffel seine vermaledeytiste Seel. Zu seiner grössern Schand aber verordnete GOtt / daß ihm der Leib zerbarstete / vnd alles Ingeweyd schändlicher Weiß herauß hienge. Welches dann also abscheulich anzusehen vnd so vnerträglich zu riechen war/ daß niemand bey disem verfluchten Aaß ohne grossen Greuel konte fürüber gehen.

Die H. Schrifft setzt hinzu/ daß diß alsobald allen Inwohnern der Statt Jerusalem sey kundbar worden : weil nemblich GOtt dardurch wolt anzeigen/ was die jenige für ein End wurden nemmen/ welche sich gegen Christum versündigen. Darumb laß dirs auch ein Wahrnung seyn/ O elender Sünder/ vnnd spiegle dich an disem vnseeligen End deß armseeligen Judæ. Du hast villeicht mehr Sünd gethan als er: hast aber villeicht nimmer so vil Buß gethan als er : Dann er hatte hertzliche Reu über seine Sünd : bekennte offentlich vor den Priestern/ daß er vnrecht gethan hätte. Bezeugte auch daß Christus gerecht/ vnnd sein Blut vnschuldig wär. Gabe auch sein vnrecht Gut wider / vnd begehrt darmit den Kauff auffzusagen. War diß nicht ein grosse Reu vnd schwäre Buß : dergleichen du dein Lebtag villeicht nimmer gehabt. Eins allein mangelte diser Reu / weil ihm durch Eingebung deß Teuffels seine sünd so schwär fürkäme/ daß er meinte GOtt könts ihm nit verzeyhen. Deßwegen er dann verzweiffelte vnd sich erhenckte. Diß kan dir auch in deinem Todt leichtlich widerfahren: weil dir der Teuffel die jenige Sünden / so du jetzund so wenig achtest/ so grausam schwär wird machen / daß du wirst meynen du müssest verzweifflen. Diß ist vil tausenden widerfahren/ vnd kan dir auch leichtlich widerfahren: wofern du nicht bey Zeit zu sündigen ablassest / vnnd dein böses Leben zu bessern anfangest.

[a] *Niceph. apud Forner. conc. 104.* (b) *Bredenbach. in descript. montis Oliveti* [c] *VVallaff. in vita Christi. cap. 63.* (d) *Clem. Alexand apud Drexel. tract. 22. c. 3.*

Gebett am H. Charfreytag zu sprechen.

IN Bitterkeit meines Hertzens / vnd in Betrübnuß meines Gemüths grüsse ich dich / O du bitterer vnd betrübter H. Charfreytag : vnd in Vereinigung der Lieb mit welcher dich der liebe JEsus hat willkomb geheissen/ heiß ich dich willkomb seyn. O du trauriger vnd elender Tag/ wie bist du meinem Erlöser vnd seiner Mutter so bitter gewesen : vnd wie bistu noch alle Jahr allen

Gottliebenden Seelen so bitter vnnd betrüblich. An dir betrübt sich Himmel vnd Erden · vnnd an dir trauren alle Creaturen der Erden. An dir haben die Engeln geweint: vnnd an dir weinen alle rewmüthige Sünder. An dir haben Sonn vnd Mond getraurt: vnd an dir trauren alle andächtige Christen. An dir seynd Stein vnd Felsen zerrissen: vnd an dir zerreissen sich alle zerknirschte Hertzen. O du bitterer vnd betrübter Tag/ an dir hört man kein Seyten-Klang noch frölich Gesang: an dir hört man kein Glocken-Geleuth/ noch Tag-Zeit: An dir liset man kein H. Meß / vnnd gibt auch keinem das H. Sacrament zur speiß. Sonder alles was man an dir sihet vnnd höret / das trauret / klaget vnd seufftzet. Darumb bist du gewißlich ein sehr bitterer vnd betrübter Tag/ weil du alle liebende Seelen verbitterest vnd betrübest. Deßwegen grüsse ich dich nicht mit Fröhlichkeit meines Gemüts/ sonder mit Traurigkeit meines Geistes/ demüthiglich bittend / daß gleich wie du alle Gottliebende Seelen betrübest/ also wöllest du auch meine sündige Seel betrüben/ vnnd mein verstocktes Hertz erweichen; damit es auß Mitleyden deß bittern Leydens Christi zum wenigsten nur einen eintzigen Zäher möge vergiessen.

O allerschmertzhafftester Jesu / an disem heutigen Tag lombt mein arme Seel zu dir/ vnd begehrte dir in deinem bittern Leyden Gesellschafft zu leisten. Ach wöllest sie nicht verstossen/ sonder gnädiglich auffnemmen/ vnd sie deines schmertzhafften Leydens theilhafftig machen. Wolte GOTT daß ich am heutigen Tag in meinem Hertzen so vil Leyds vnnd Traurens möcht empfinden/ wie vil deine liebe Freund / so dich am heiligen Creutz sterben gesehen an ihren Hertzen empfunden haben. Ja wanns möglich wäre / so wolt ich all das Mitleyden deiner betrübten Mutter in mein Hertz auffnemmen: wanns schon im ersten Augenblick solt in tausend stück zerspringen. O du liebes Hertz JEsu/ welches du heut für übermässiger Bitterkeit am Creutz zersprungen bist / ich bitte dich giesse auß deinen Uberfluß so vil Bitterkeit in mein Hertz/ als ihm immer zu tragen möglich ist. O du liebes Göttliches Hertz/ erhöre meine Bitt/ vnnd verleyhe mir Gnad daß ich das jenige / so mein süsster Heyland heut gelitten hat / mit hertzlichster Andacht vnnd schmertzlichstem Mitleyden möge betrachten. O du mein liebster JEsu/ was hast du doch heut gelitten/ vnnd mit was für Bitterkeit hast du disen Tag zugebracht? Ach wie ist dir diser Tag so lang worden/ vnd wie seynd dir alle Stunden so bitter worden. Die Engelen im Himmel könens nit völlig begreiffen/ noch alle menschliche Hertzen mögen das geringste Tröpfflein deines Leydens ertragen. Soll ich mich dann nicht billich vmb deinetwillen betrüben/ vnnd mit deinem so vnendlichen Leyd Mitleyden tragen. Von gantzem Hertzen begehre ichs zu thun: Wolte GOtt daß ichs nach meinem Wunsch erlangen möchte. So sey mir dann gegrüst/ O du mein gecreutzigter JEsu/ vnnd sey mir an disem elendigen Tag treulich gelehrt. O du armer verlassener JEsu/ gedenck was du heut gelitten / vnnd wie theur du meine arme Seel gekaufft hast. Alles deines Leydens ermahne ich dich: vnd all dasselbige stelle ich dir für deine Göttliche Augen. Gedencke / O mein allerliebster JEsu wie vil elendige Gäng du seyest gangen: vnnd wie vil schmertzliche Tritt du hast gethan. Gedenck wie vil schimpff vnd spott du eingenommen / vnd wie vil streich vnnd Wunden du hast empfangen. Gedenck wie vil Marter vnd Peynen du gelitten/ vnd wie vil Aengsten vnnd Schröcken dich haben angestossen. Gedencke wie vil Anstöß vnd

Fäll.

fall du gethan / vnd wie vil Unkräfften vnd Schwachheiten du hast außgestanden. Gedenck wie vil Seufftzer vnd Klagen auß deinem Hertzen geschossen/ vnd wie vil Zähren vnnd Bluts-Tropffen auß deinem Leib geflossen. Gedenck wie vil Hertzenleyd vnd Mitleyden du mit deiner Mutter getragen/ vnd wie vil Lieb vnnd Freundlichkeit du deinen Feinden hast erzeigt. Gedenck wie vil Gedult vnd Demuth du geübt/ vnd wie bereitwilligen Gehorsamb du auch den Henckern hast geleist. Gedenck wie vil innerliche vnnd äusserliche Peynen du hast außgestanden/ vnd wie vil grausambe Tormenten du an allen Sinnen vnnd Kräfften gelitten. Diß alles ist ohne Zahl/ ohne Maaß / ohne Gewicht. Es ist deiner Marter so vil/ daß sie kein Zung kan außsprechen/ kein Feder beschreiben / kein Fantasey einbilden/ vnd kein Menschlicher noch Englischer Verstand begreiffen. O Christe JESU/ wie wird dir dann diser Tag so bitter gewesen seyn! wie werden dir alle Augenblick so lang seyn worden. O daß GOtt erbarm / was hat dein schwache Complexion nicht gelitten. Wie war es dir möglich diß alles außzustehen. Gleichwol hast du es mit grosser standhafftigkeit / vnd mit vnüberwindlicher Gedult außgestanden / vnd allen deinen Feinden nit einmahl ein unfreundliches Angesicht erzeigt. O du sanfftmüthigster JEsu / ich dancke dir für alles was du heut gelitten hast/ vnd diß alles opffere ich dir zur Gnugthuung meiner Sünden : diß allein bitt ich dich : daß du am heutigen Tag mein Hertz erweichest / damit es mit dir traure vnd ein Mitleyden habe. Heut haben sich betrübt alle Creaturen/ Menschen vnd Engeln / Vögel vnnd Fisch/ wilde vnd zahme Thier / Berg vnd Felsen/ Laub vnd Graß/ Sonn vnd Mond/ Fromme vnnd Unfromme/ vnd endlich alles was dein Allmächtige Hand erschaffen hat : Ach so laß mich auch mit dir trauren vnnd klagen. Hast du/ O Christe/ heut alle Creaturen bewög vnd erweicht / so bewöge vnd erweiche auch mein verstocktes Hertz / daß es sich im Grund betrübe / vnd ein warhafftes Mitleyden mit dir trage. Von diſem Tag hast du im Gesatz befohlen/ sprechend : Ein jede Seel / so „sich an diſem Tag nicht betrübt/ soll auß„gereut werden von ihrem Volck. Darumb förcht ich/ du werdest mich auß der Zahl deiner Außerwöhlten verstossen / wann ich mich nicht mit ihnen vmb deinetwillen betrübe. Ich nemme mir für meinem Leib heut kein Freud zulassen / sondern in Fasten/ Abbruch/ vnd Mortification denselben zu üben. Ja ich begehre heut kein vergebliches Wort zu reden / noch ein Aug ohne Noth auffschlagen. Vnnd diß allein zu Ehren vnnd zur Gedächtnuß aller Mortificationen / so deine fünff Sinn heut gelitten haben. Zur Erstattung meiner Bußwerck opffere ich dir zu Ehren deines bittern Leydens/ alle Bußwerck/ welche heut in der gantzen Christenheit geschehen. Ich opffere dir alle Zähren/ so heut vergossen werden. Ich opffere dir alle Disciplinen/ so heut gemacht werden. Ich opffere dir alles Fasten/ Hungern/ Dürsten/ Processionen/ Bittfahrten / Predigen/ Kirchen-Ceremonien/ Allmusen/ Stillschweigen / vnnd in summa / alles / was heut in der gantzen Welt zu Ehren deines bittern Leydens verricht wird. Wolte GOtt / daß ich könt machen/ daß noch hundert tausendmahl mehr Guts geschähe. Ja wann ich nur köndt machen/ daß das jenige Gute / so geschehen wird/ mit tausendfaltiger/ gröfferer Andacht/ Auffmercksambkeit/ Demuth / Lieb vnd auffrichtiger Mainung geschähe / so wolte ich mein Hertz gern in so vil stück lassen theilen / als Menschen auff Erden seyn ; damit ich einem jeden einen guten Willen könt mittheilen. Mit diser meiner Begierd nemme für lieb, O Christe

JE

JEsu/vnd laß mich alles diſes Gutens theilhafftig werden.

Diſes Gebett opffere ich dir in dein verwundtes Hertz daß du es darin verbeſſern; vnnd in Vereinigung aller deiner Gebett deinem lieben Vatter auffopffern wölleſt/ Amen.

Das zwaintzigſte Capittel.

Wie Chriſtus zu Pilato geführt wurde.

ANdächtige Seel / demnach wir nun die allerbitterſte Nacht/ ſo JEſus vnd Maria jemahl erlebt/ mitleydiglich betracht haben: ſo kommen wir nun an den H. Charfreytag (auff welchen damahl der Jüdiſche Oſter-Tag fiele (a) vmb zuſehen was vnſer lieber Heyland / vnd ſeine getreue Mutter an demſelbigen gelitten haben. Deßwegen wölleſt du daſſelbige wol zu Hertzen führen/ vnd mit deinem getreuen Erlöſer ein wahres Mitleyden tragen: damit du der Frucht ſeines Leydens theilhafftig werdeſt.

So bald der Charfreytag erblickte/ da lieſſe der Blutdurſtige Cayphas alle Herren deß Raths zuſammen ruffen/vnd ſprach zu ihnen: Hochweiſe Hertzen was gedunckt euch / daß man mit dem Gefangenen ſoll anfangen? Bey diſem Rath war auch Nicodemus/Joſeph von Arimathea / vnd noch einige andere fromme Hertzen / welche heimliche Jünger Chriſti waren: dörfftens aber nit offentlich bekennen / damit ſie nicht auß der Synagog verſtoſſen wurden. Diſe haben ohn Zweiffel geſagt / was S. Matthäus ſchreibt: » Nit auff den Feſt Tag; »damit kein Auffruhr im Volck wurde. « Als wolten ſie ſagen. Es wird ſich gar übel auff den heutigen Tag ſchicken. Dann weil heut das hochheilige Oſter-Feſt iſt/ ſo wurde ja nit allein das Feſt verunehrt/ ſondern auch der Gottes-Dienſt verſaumbt/ vnnd alle Menſchen in ihrer Andacht verſtöhrt werden. Darumb wäre es beſſer man wartete biß über acht Tag/ wann das Feſt fürüber iſt. Er wird vns ja immittels nicht entlauffen / weil wir ihn wol verwahren können. Da diß die andere gehört/ widerſetzten ſie ſich einhelliglich / ſagend: Ein ſolcher böſer Menſch/ wie diſer/ ſey nit werth ein Tag zu leben: vnd es ſey GOtt gröſſere Ehr/ daß man ſolchen hinrichte/als daß man vil Opffer auffopfferte. Alſo ward beſchloſſen/ daß man Chriſtum ſolte für den Rath bringen auff daß man höre ob er ſeiner Worten noch geſtändig ſeye.

O der Gottloſigkeit diſer Hertzen/ welche einen ſo grauſamben Haß gegen das vnſchuldige Lämblein hatten / daß ſie auch dem allerhöchſten Oſter-Feſt nicht ſchonten. Sondern als wäre der liebreiche Chriſtus ärger als Gifft vnnd Peſtilentz / welches man nicht ein Augenblick dulten ſoll. Gedenck wie das dem armen Chriſto ſo wehe thäte/daß er ſo gar von denen verhaſt ware/ welche er zu erlöſen vom Himmel kommen war.

Es war der arme Chriſtus einige Stunden in dem ſtinckenden Loch geſtanden/ vnd hat die Nacht in lauter Elend zugebracht. Seine Kräfften waren ſo gar außgeſchöpfft/ daß ſeine Knye für Schwachheit zitterten. Seine Händ waren ihm zuſammen gebunden/daß er ihm ſelbſten im geringſten nicht helffen kondte. Mit ſeinem Rucken ſtunde er gebogen / vnd ſein zerſchlagenes Haupt hienge für ſchmertzen zur Erden. Da aber nun endlich der Tag wolt anbrechen / da hebte er ſein krancke Haupt in die Höhe/ thäte ſeine blutige Augen auff / lieſſe einen hertzlichen Seufftzer/vnd ſprach: O bitterer Tag/ O ſchmertzlicher vnd trauriger Tag/

O Tag

) Tag / der du bist der letzte / so mir wird uffgehen. O bitterer Oster-Tag / dich ab ich schon lang gefördt / vnd du hast mir hon manchen Seufftzer außgetriben; weil h wol gewust was für ein vnsägliches Leyd u mir wurdest zufügen. Aber doch hab h auch von Ewigkeit nach dir verlangt / amit die arme Menschen an dir möchten löst werden. So sey mir dann willkomb nd gegrüst: Dann du bist der liebe Tag / ach welchem so vilmahl geseufftzet haben ie Seelen der Alt-Vätter / vnd vmb wel-)en so hertzlich gebetten haben alle Gerech-:n. Darumb bin ich auch von Hertzen ereit mein Leib vnd Seel zur Erlösung der Welt darzugeben / vnd mein heiliges Blut iß auff den letzten Tropffen zu vergiessen.

So bald er diß geredt / da waren auch die Diener allda / eröffneten den Kercker / vnd prachen: Fort du Verführer / du solst vor nsere Hertzen kommen / damit du deinen erdienten Lohn empfangest. Wie meinstu / aß jhm diese Wort seyen zu Hertzen gan-en? Wann der Hencker deß Morgens n den Thurn kombt / vnd heist den armen Sünder herauß gehen zum Gericht / ach der ngst vnd schröckens / so jhn überfallt. Er ttert an seinem gantzen Leib / vnd ist für ngst schier halber todt. Wie wird dann nser getreuer Heyland an seinem gantzen eib gezittert haben / weil er den Todt mehr eförcht ha te / als kein eintziger Mensch je-nahl gethan. Ja vmb so vil mehr / weil er ouste / wie vil grausame Tormenten er den-elben Tag noch müste außstehen. Darumb nag jhm kein menschliches Hertz einbilden / vas für ein schröcken jhn damal angestosse ab. Dannoch gieng er als ein geduldiges Schaaf auß seiner Pferch / vnd gab sich be-reitwillig in den Todt.

O Allermiltester JEsu / ich ermahne dich der hertzlichen Angst so dich anstiesse / ls du den allerletzten Tag deines Lebens sa-

heft anbrechen. Gedenck / O mein Hey-land / was für ein tieffer Seufftzer dir auß dem Grund deß Hertzens außführe / als dir auff einmahl farkame / wie vil grausame Tormenten du an demselben Tag leyden wurdest. Ach wie entsetzte sich dein Hertz darob / vnd was für ein Schröcken gienge dir über den gantzen Leib. Und noch vil-mehr als die Hencker kamen / vnd nahmen dich auß dem Kercker herauß. Dannoch wareſtu bereit den Todt vnd alle grausame Marter außzustehen / damit du meine Seel möchtest gewinnen. Für diese grosse Lieb dancke ich dir von Hertzen / vnd præsentiere mich auch an freywillig zu leyden / was du über mich verhängen wirst. O mein getreuer Erlöser / es wird mir auch einmahl ein Tag auffgehen / dessen Abend ich nit sehen wer-de: darumb bitt ich durch den hertzlichen Schröcken / so du am Charfreytag Mor-gens empfangen hast / du wollest mich in sel-biger Noth nicht verlassen / Amen.

§. 2. Nun komme / O Christ / vnd sihe wie der treue Hirt heut wird herumb gehen / das verlohrne Schäflein zu suchen. Jetzund thut er den ersten Gang / deßgleichen er heut noch vil thun wird. So du jhn dann liebest / so gehe jhm fleissig nach / vnd betrachte was er für dich leydet. Den ersten Gang thät er mitten vnder den Soldaten / welche mit ge-waffneter Hand jhn führten. Er ware an al-len seinen Gliedern so matt / daß jhm Armben vnd Bain zitterten. Sein Angesicht war so zerkratzt vnd geschwollen / daß er kaum auß den Augen sehen konte. Sein Haar war gantz zerzaufft / vnd an vilen Orthen außgerissen. Seine Kleyder / Bart vnd Haar waren so voller Rotz / daß es ein Greuel war anzusehen. Und in solcher Gestalt kame er in die Rath-stuben / allwo die fürnembste Herren auff Stühlen sassen / die geringere aber in grosser Mänge rund vm stunden. Wer wolt nun nit meinen diese erbärmliche Gestalt Christi müste

die Herzen zum Mitleyden bewögt haben / wann sie schon Bären-Hertzen gehabt hätten. Dannoch war kein Erbarmnuß bey jhnen: sonder erfreuten sich noch vilmher / daß sie jhren Feiund also gedemüthiget sahen.

Da stunde nun der Allerhöchste HErr Himmels vnd der Erden mit gebundenen Händen vnd gebogenem Leib als ein armer Sünder / so den Todt verwürckt hat / vnd erwartete was jhm diſe blutdurſtige Herren sagen wurden. Da saſſe Cayphas auff seinem Stuhl / vnd sprach mit hoffärtigen Worten: Wir haben dich lassen fürstellen vmb zu vernemmen / ob du noch diſer Wort geſtändig seyeſt / ſo du diſe Nacht geredt haſt. Derowegen frag ich dich abermahl: Biſt du Chriſtus / ſo sags vns? Hie spitzten nun alle die Ohren / vmb zuhören / was er sagen wurde. Da richtete sich Chriſtus auff / vnd mit groſſem Ernſt vnd Gravität sprach er folgende Wort: »Wann ichs »euch scho: sage / ſo glaubt jhr mir nicht. »Wann ich euch dann frage / ſo antwort »jhr mir nicht? vil weniger werd jhr mich »loß laſſen. Aber von nun an wird deß »Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der »Krafft GOttes. Da sprachen ſie alle: »Biſt du dann der Sohn GOttes? Er »sprach: Jhr sagts: Ich bins. » Wer wolt nit meinen diſe erſchröckliche Wort ſolten den Herzen durch Marck vnd Bein gangen seyn. Ja wer wolt nit meinen ſie wurden auff die Knye gefallen seyn / vnd mit zuſammen gelegten Händen Chriſtum angebettet / vnd vmb Verzeyhung gebetten haben. Er sagts ja gantz kläglich / ja ich bin der Sohn GOttes: vnd von heut an / ſo bald jhr mich werdet getödtet haben / ſo werd ich ſitzen zur Rechten der Krafft Gottes / zu regieren Himmel vnd Erden.

Aber / O Wunder / ſie erſchröckten ſich nit allein nicht: ſonder rieffen mit groſſem Geſchrey: » Was verlangen wir weiter »Zeugnuß: Wir habens ja ſelbſt auß ſei»nem Mund gehört. » Ja ſie fuhren noch mit vil ſchmachworten herauß / ſprechend: ſollſt du GOttes Sohn seyn. Du Zimmermanns-Sohn / du Bettlers-Geſell / du Samaritan vnd Teuffels-Künſtler: ſollſtu der Sohn GOttes seyn? ſollſt du loſer Kerl ſitzen zur Rechten der Krafft GOttes? ſollen wir dich ſchalckhafften Bößwicht ſehen kommen in den Wolcken deß Himmels? Ja freylich wir werden dich bald am Galgen ſehen. Dann einem ſolchen vermeſſenen Geſellen gebührt der ärgſte Todt den man einem kan anthun. Gedenck / O frommer Chriſt / wie dein treuer Erlöſer ſo gar veracht iſt: gedenck wie vil ſchimpff vnd ſchmach er leyden muß.

Hie iſt nun zu wiſſen / daß die Juden / weil ſie den Römern vnderworffen waren / keinen dörfften hinrichten / oder hinrichten laſſen: dann die Römer hatten jhnen den Gewalt genommen. Darumb wann einer den Todt verwürckt hatte / ſo müſten ſie jhn dem Land-Pfleger übergeben / oder von jhm Erlaubnuß begehren / den Sünder hinzurichten. (b) Zu dem End hatten die Römer in allen Landen / ſo jhnen vnderworffen waren / einen Landpfleger / welcher im Namen deß Kayſers allda reſidierte / vnd zubefehlen hatte. Alſo reſidierte Pilatus im Namen deß Kayſers zu Jeruſalem / vnd hatte über das gantze Jüdiſche vnd Samaritaniſche Land zu befehlen: aber nicht über das Galileiſche Land: dann daſelbſt hatte Herodes das Regiment. Nun ware Pilatus ſchon fünff Jahr Land-Pfleger geweſen: vnd hatte gar übel regiert. Dann er war ein vnbarmhertziger Menſch / vnd thät den Juden vil Schmach an. Er ließ ſich ſelber beſtechen mit Gelt / verübte groſſe Tyranney / ließ ſeine Soldaten ſtehlen vnd rauben / vnd ließ manchen in Gefängnuß

werffen

verffen vnd vmbbringen / ehe er jhn angehört. (c) Darumb war er auch bey den Juden sehr verhaßt: vnd hätten jhn gern abgeschafft / wann sie gekönnt hätten. Zu dem war Pilatus auch ein Heyd / welcher die Abgöttische Bilder anbettet / vnd den Jüdischen Glauben verspottet. Weil nun die Juden Christum nicht dörfften vmbringen / darumb musten sie jhn zum Pilatus führen / daß er jhn vmbbringen ließ.

Wie nun Christus zu Pilato geführt worden / das beschreiben die Evangelisten außführlich / sprechend: » Alle Fürsten der Priester vnd Eltisten deß Volcks vnd die gantze Mänge stund auff / vnd führten JEsum gebunden / vnd vberantworteten jhn Pilato dem Landpfleger. Nemblich / hie waren beyeinander die jenige Männer / welche an Ansehen / Wissenschafft vnd Weißheit die fürnembste / nicht allein der gantzen Statt / sonder deß gantzen Lands waren. Hie war ein vnzahlbare Mänge deß Volcks / welches sich über zwey hundert tausend belieffe. Hie waren mehr dann zwölff Legionen Engeln / welche jhren HErrn zum Gericht weinend begleiteten. Hie waren vil tausend hölliſche Teuffeln / welche alle vnd jede Juden / so vil sich möchten / mit teuffliſchem Haß gegen Christum anzünden. Hie ware schier ein gantz Regiment Soldaten / welche den armen Gefangenen solten bewahren. Und mitten vnder disen ware der jenige / welcher mitten ist vnder dem Vatter vnd H. Geist: nemblich der Eingebohrne Sohn deß ewigen Vatters / vnd der allerseeligsten Jungfrawen Mariæ. Diser wurde von den Juden zu den Heyden / vnd von dem Jüdiſchen Rath zum Richterstuhl Pilati geführt: auff daß er dort mit dem allerschmälichsten Todt deß Creutzes hingericht wurde.

Nun bedencke / wie diſe anſehnliche Oesterliche Procession daher gienge / vnd wie schmählich der HErr Himmels vnd der Erden sey geführt worden. Cayphas vnd Annas mit den zwey vnd sibentzig geistlichen Rahts-Herren giengen voran: Und nach jhnen gieng ein grosse Schaar der Jüdiſchen Diener in jhrer Liberey. Darnach kam ein grosse Menge der Schrifftgelehrten / Phariſæern vnd Saducæern. Diſen folgten etliche Compagnien Soldaten mit jhrem Gewöhr. Hinder diſen kamen die Schinder- vnd Henckers-Knecht / welche den gütigen HErrn gefangen führten. Und zu letzt giengen wieder etliche Compagnien Soldaten mit gewaffneter Hand: denen ein vnzahlbare Mänge Volcks nachlieffe. Dann vnderdessen / daß der Rath im Hauß Cayphæ versamblet war / wurde in der gantzen Statt kundbar / daß der grosse Prophet / JEsu von Nazareth gefangen wäre / vnd wurde gleich jetzo zu dem Pilato geführt werden. Dahero ist nicht außzusprechen / was für ein Mänge Volcks auff den Berg Syon lieffe: sonderlich weils der H. Ostertag ware / an welchem mehr als zwaintzig tausend Männer ohn Weib vnd Kinder musten nach Jerusalem kommen.

Als nun alle in der Ordnung stunden / da gieng diſe leydige Procession deß Morgens vmb fünff Uhr vom Berg Syon auß / vnd hatte ein viertel Stund biß zum Hauß Pilati zugehen. Dann von Cayphas biß zum Pilatus-Hauß seynd tausend Schritt / (d) welche ein viertel Stund Weegs machen. Der arme Christus gieng mitten vnder diſer gottlosen Schaar / vnd wurde von vilen Henckers-Knechten gar schimpfflich daher geführt. Seine Händ waren jhm auff den Rucken gebunden / vnd hatte eine schwäre eysene Ketten an seinem Halß. Sein Angesicht war jhm gantz geschwollen / sein Wangen gantz zerkratzt / sein Haar vnd Bart gantz zerrauſft / vnd er war vberall mit so vilen Speichlen besudlet / daß

er ein Grausen war anzusehen. Jhr zween zogen jhn mit Stricken/andere schlugen jhn mit Prügleu/vnd etliche stiessen jhn mit jhren Spiessen. Und vil Soldaten giengen vor/neben/vnd hinder jhm / damit jhn niemand auß jhren Händen köndte erretten. Und vnder disen Soldaten gieng der elende Christus mit gantz gebogenem Leib/ vnd schämbte sich seine Augen auffzuheben/vnd einen Menschen anzusehen.

Als sie nun den Berg Syon herab giengen/welcher sehr hoch ware/wie meinst du/ daß sie mit Christo den Berg herab gelauffen seyn? O wie werden sie das zarte Lämblein gezogen/ gestossen vnd gejagt haben! Hie muste der arme Gefangene lauffen/der so voller Schmertzen war/ daß er kaum stehen kont. Ohn zweiffel ist er vilmahls vnversehens vor sich gefallen/ vnd hat sein Haupt vnd Armben übel verletzt. Als sie nun den Berg herab auff das ebene Pflaster kamen/da kanstu wolgedencken/wie die barbarische Schinder / auß Anreitzung deß bösen Feinds/den elenden Mann mit Prügleu fortgetriben haben. Und weil er wegen grosser Mattigkeit nicht kondte geschwind fortgehen / so haben sie jhm manchen Stoß vnd Streich in seinen H. Rucken vnd Seyten geben. Also fiel diser weite Weeg dem gütigen HErren sehr schwär/dann die Schergen plagten jhn gar übel/vnd stiessen jhn immerdar hin vnd her. So gieng der liebe HErr auch baarfuß/ vnd stiesse seine H. Füß gar offt an die Stein. Die schwäre Kett so er am Halß truge / schlug jhm gar offt an seine Heil. Knye / vnd weil jhm die Händ gebunden waren/darumb kont er jhm in keinem Ding helffen. Darauß dann folgen muß / daß er so müd worden / als wann er für sich selbst zehenmahl so weit gangen wäre. Disen sauren Weeg / den dein GOtt für dich gangen ist/verehre/O frommer Christ/vnd spreche mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren deß dritten elendigen Gangs.

O Du vnschuldiges Lamb GOttes Christe JEsu / ich armer Sünder ermahne dich deß bittern elendigen Gangs / so du in deinem Leyden thätest/als du von dem gantzen Jüdischen Rath auff das allerschimpfflichst auß dem Hauß Cayphæ zum Pallast Pilati geführt wurdest. Gedenck / O armer JEsu/was diß für ein elendiger Gang war / vnd wie vil schimpff vnd Marter du auff diser Reiß mustest leyden. Ach wie kombstu so erbärmlich daher/als du mit gebundenen Händen/gebogenem Leib/schamhafftigem Angesicht/mit einer eysenen Ketten am Halß von den Henckern vngestümmiglich daher geführt wurdest. Ach wie sahest du so armseelig auß / weil du voller Speichlen vnd Kott/allerzerraufft vnd zerkratzt/aller geschwollen vnd entfärbt / vnd wegen deß erlittenen nächtlichen Elends so gar abgemattet warest / daß du auff deinen schwachen Füssen kaum stehen kontest. Ach was müstestu für vnaußsprechliche Schimpff vnd Schand außstehen/ als du durch so vil tausend Menschen geführt/vnd von allen vnd jeden auff das schimpfflichste verspott vnd geschändt wurdest. O du armer JEsu/wie hastu doch dises grosse Elend können übertragen? wie war es doch möglich / daß du nicht für schmachhafftigkeit versuncken bist. Wo hast du deine Augen vnd Haupt hingewendt? wer hat dir dein Hertz erhalten/daß es nicht versuncken ist? O du armer gefangener JEsu/wie war dir diser dritte Gang so gar schimpfflich vnd schmertzlich: vnd wie vil Ubels hastu an Leib vnd Seel auff demselbigen gelitten. Dises sauren Gangs erinnere ich dich / vnd für

diſe elendige tauſend ſchritt/ ſo du auff diſer Reiß thäteſt/ dancke ich dir hundert tauſendmahl. Ich opffere dir dieſelbige zu deiner gröſſeren Ehr vnd Glory / vnd durch dieſelbige bitt ich / verzeyhe mir alle böſe Gäng/ ſo ich mein lebtag in ſünden gethan hab / Amen.

§. 2. Jetzund wöllen wir vns zu der Mutter GOttes begeben/ vnd ſehen / wie ſie ſich verhalten hab/ als ſie jhres Sohns anſichtig worden. Es wär die arme Mutter bey zwey ſtund vor dem Hauß Cayphæ geſtanden / vnd hatte mit höchſter Begierd den jenigen zuſehen verlangt/ den jhr Seel lieb hatte. Als er nun endlich deß Morgens herauß geführt wurde/ vnd ſie jhn vnder den Händen der ſchergen ſo erbärmlich ſahe gebogen gehen / da ware jhr nicht anderſt / als wann jhr einer ein ſchwerdt durch jhr Hertz gerochen hätt. Sie kondt anfangs nicht glauben / daß es jhr Sohn wäre ; weil er dermaſſen verwundt / verſpyen / vnd geſchwollen war / daß er jhm ſchier nicht mehr gleich ſahe. Als ſie aber keinen andern Gefangenen führen ſahe / da ſchawet ſie jhn beſſer an/ vnd erkent jhn an ſeinem Kleyd/ vnd an der Länge. O GOtt vom Himmel / was für ein vnaußſprechliches Hertzenleyd hatte damahl die elende Mutter. Jhr zartes Mütterliches Hertz wolt jhr für Leyd zerbrechen / vnd ſie wurde in einem Augenblick ſo bleich als ein Todter : wie ſie S. Bernhardo offenbahrt hat / ſprechend : (e)

„Als ich hörte / daß mein Sohn gefangen ware / da gieng ich nach Jeruſalem „ſo gut als ich konte : wie wol ich ſchwärlich konnte. Und als ich jhn anſahe / „da wurde mein gantzes Jngeweyd bewögt / mein Geiſt nahm in mir ab / „vnd ich hatte weder Sinn noch Stimm. Freylich wurde jhr gantzes Jngeweyd in jhr bewögt / vnd ſie hatte weder Sinn noch Stimm : ja Wunder ware es/ daß ſie das Leben noch hätte. Dann wann ſie ſich zuvor / da ſie hörte/ daß jhr Sohn gefangen war / alſo hefftig entſetzt hatte / daß ſie zu Boden ſincken / vnd in Ohnmacht fallen müſſen/ ach GOtt wie wird ſie ſich dann jetzund entſetzt haben/ da ſie jhren Sohn mit jhren eignen Augen in ſo erbärmlicher Geſtalt anſahe. O deß vnergründlichen Jammers ! Ach deß vnaußſprechlichen Hertzenleyds ! Wer wills ergründen : wer wills betrachten? Weil Maria vil tauſendmahl beſſer erkente / wie groß die Majeſtät GOttes war / als wirs erkennen ; alſo war jhr Leyd auch vil tauſendmahl gröſſer als vnſer Leyd : da ſie diſen vnendlichen GOtt von den Sündern gefangen vnd ſo übel verſtellt anſahe.

Diſes vnaußſprechliche Leyd wurde vnaußſprechlicher Weiß vermehrt/ als der arme gefangene Chriſtus ſeyn verſpeytes geſchwollenes Angeſicht zu ſeiner betrübten Mutter wendete / vnd ſie mit ſeinen blutigen Augen erbärmlicher Weiß anſahe. Dann in dem Maria JEſum/ vnd JEſus Mariam anblickte/ da waren diſe beyde Anblicker gleich als zwey ſcharpffe Meſſer/ welche die beyde edle Hertzen gewaltthätiger Weiß durchſtachen. Und ſo bald als Maria den ſcharpffen Hertzen-ſtich / ſo von den Augen jhres Sohns außgienge / empfunde/ da wurde jhr gantzes Jngewayd bewögt/ da hat ſie kein Geiſt noch Athem mehr da war ſinn vnnd ſtimm entwichen / da ſinckte ſie gantz kraffloß zu Boden/ vnd lag ohnmächtig in den Händen Magdalenæ vnd Marthæ. Hie war ein Jammer zu ſehen der nicht zu beſchreiben iſt / welcher ſchier alle Freund Mariæ mit jhr darnider geworffen hätte.

Als nun die betrübte Mutter über ein wenig wider zu ſich kame / da ſchlof ſie jhre Händ miteinander/ vnd fieng an ſo bitterlich

zu weinen / daß jhr die Zähren hauffen weiß über die Wangen flossen. Sie führte auch ein so jämmerliches Klagen / daß alle Leuth mit jhr müsten weinen. Sie konte nichts anders sagen / als: O mein Sohn JEsu / O mein armes Kind! Ach! ach deines Hertzenlayds! Ach / ach / deines Jammers vnd Elend! O mich betrübte Mutter! O mich elendes Weib! Für Layd muß ich sterben / für Layd will mir mein Hertz im Leib zerspringen.

Diß redte Maria vnd war für Lieb vnd Leyd so gar verwundt / daß sie alsobald vermein zusterben; damit sie aber jhr grösstes Hertzenlayd etwas mildern möchte / was meinst du daß sie gethan hab? Bilde dir ein / was ein andere Mutter thun wurde / wann sie jhr eintziges allerliebstes Kind in dergleichen Stand finden solte. Wurde sie nit das äusserste thun noch einmahl zu jhrem Kind zu kommen / vnd mit einem hertzlichen Kuß jhr mütterliches Hertz zu trösten. Also thäte auch Maria / die allergetreueste Mutter vnder allen Müttern. Dann gleich wie ein Löwin / deren man jhre Jungen genommen / sich durch alle Gefahr wagt dieselbige wider zubekommen: also wagte sich auch vnsere großmüthige Heldin durch Spieß vnd Schwerdter / wo nicht jhren Sohn wider zubekommen: dannoch zum wenigsten noch einmahl zu vmbfangen vnd hertzlich zu küssen. Wie sie dem H. Anselmo offenbahrt hat / sprechend: (f)

»Deß Morgens frühe als sie meinen »Sohn auß dem Hauß Cayphæ führten / »sahe ich jhn das erste mahl nach dem er »gefangen worden. Da lieffe ich hin»zu / vnd sahe das liebreiche Angesicht »mit Speichlen verwüst. Als ich jhn »aber wolt vmbfangen / da wurde mirs »nicht vergünt. O wol ein Lieb! O wol ein Standhafftigkeit! Ihr Hertz hätte jhr da müssen zerspringen in der Vmbfahung eines so lieben / vnd damal so armseeligen Kinds: gleichwol hat sie jhr Leben gern dran gewagt / diese Gnad zu haben. Als sie aber von den Soldaten zuruck gestossen wurde: Ach wie thät ihr dises so wehe! Ach was für Gewalt erlitte sie! kein gröſſer Leyd hätte man jhr können anthun / als eben daß man sie zuruck stieß / vnd nit vergünte den jenigen noch einmal an jhr Hertz zutrucken / den sie tausendmahl mehr als jhr eigen Hertz liebte. Und als sie jhn vnder den Händen der unbarmhertzigen schindern so elendiglich sahe dahin führen / hätte jhr nit jhr gequältes Hertz zu Stücken mögen zerspringen? Ach was ein Noth erlitte die mütterliche Brust! Ach was ein Qual überfiel jhre betrübte Seel! Für Layd hätte sie in die Erd mögen kriechen / vnd für Jammer gantz vnd gar verschmachten.

Weil sie dann jhrem Layd nit anderst thun kont / darumb folgt sie dem von fern nach / der jhr Hertz in seinem Leib verschlossen truge: »vnd wie ein Lämblein seiner »Mutter nachlaufft / also gieng Maria »jhrem Kind nach / sprach der Engel zu S. Brigitta: (g) Die arme Mutter meinte / sie wolte jhrer Seelen ein Trost finden / wann sie jhrem armen Kind nachgienge: aber wie mehr sie jhm nachfolgt / desto mehr Leyd funde sie. Dann sie hörte von ferren wie die Soldaten so laut lachten / vñ ein so groß Gespött mit jhm trieben. Sie sahe auch an vilen Orthen etliche Tropffen Bluts ligen / welche jhrem armen Sohn auß seinen verwundten Füssen geflossen waren. Sie must auch sehen / daß vil böse Leuth ihrer lachten / vnd sie verfluchten / weil sie einen so gottlosen Sohn gehohren hätte. Uber alles aber schmertzte sie daß sie müst hören vnd sehen / wie sich so vil Leuth an jhrem unschuldigen Sohn ärgerten.

Dann da die Phariſæer vnd Schrifft-

gelehrte dem Volck / daß sich über die Gefängnuß Christi verwundert / nach Länge erklärten / wie vil schwöre Sünd vnd Laster er gethan hätte / da fiengen alle an sich an Christo ärgern / vnnd jhre gute Meinung so sie von jhm hatten / zu verändern. Da hörte man wie einer zum andern sprache: Wer hätte vermeint / daß diser ein so gottloser Böswicht wäre! Wer hätte vermeint / daß er solche Händel solt anstellen? O wie hat vns der Mensch betrogen / da er sich angestellt / als wäre er fromb: vnd ist gleichwohl ein Schalck im Hertzen gewesen. Nun ist sein Gleißnerey an Tag kommen / weil GOtt solche Unthat nit länger können gedulten. Dise vnd dergleichen Wort giengen der betrübten Mutter so tieff zu Hertzen / daß sie für Leyd schier wolt verschmachten. Diß es grossen Leyds erinnere Mariam / vnd sprech mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren deß Layds Mariæ / als sie jhren Sohn gefangen sahe.

O Allertraurigste Jungfräulichr Mutter Maria / ich armer Sünder ermahne dich deß vnauß sprechlichen Hertzenleyds so du hatteſt / als du deinen Sohn zum erstenmahl in seinem Leyden ansaheſt. Gedenck / O Maria / was dich für ein grausambe Schröcken anstieſſe / als du mit deinen Jungfräulichen Augen saheſt / wie dein armes Kind in den Händen der Schergen so erbärmlich daher gieng / vnd so gar übel verstellt außsahe / daß du jhn nicht mehr kennen konteſt. Ach / ach deß Jammers! Ach / ach deß Hertzenleyds! Wie ist der Schröcken durch alle deine Glieder geschossen: vnnd mit was für Schmertzen hat sich dein Jngeweyd in deinem Leib vmbgewendt. Wunder ists wie dein Mütterliches Hertz ohne Todtsgefahr diſen ersten Anblick hat können überstehen; weil du den jenigen / den du wuſteſt wahren GOTT zu seyn / in den Händen deß Henckers saheſt. O mit was für Jnbrunſt der Lieb lieffeſtu jhm entgegen / vnd wolteſt jhn zur Linderung deines Schmertzens noch einmahl an dein Mütterliches Hertz trucken. Als du aber zuruck gestossen / dein armes Kind so elendiglich zum richter führen saheſt / ach / ach deß Elends! Ach / ach deß erbärmlichen Jammers! O wann ich deine bewögliche Gebärden hätte mögen sehen / vnd dein jämmerliches Seufftzen vnd Klagen anhören / solte mir mein Hertz nicht für Leyd zerſprungen seyn. Dann du giengeſt deinem gefangenen Sohn mit solchem Hertzenleyd nach / vnd wareſt so gar erblichen vnd erkränckt / daß du mehr einer todten Leichen als einem lebendigen Menschen ähnlich wareſt. Die Schand- vnd Schmachwort / so die Phariſeer von deinem Sohn sagten / kränckten dich biß auff den Todt / vnd gaben dir alle Augenblick neue Stich in dein Hertz. O du arme Mutter! O du betrübte Mutter. Theile dein Leyd mit mir / vnd mach mich würdig deine Schmertzen zu empfinden. O du liebe Mutter GOttes / ich bitt dich durch den ersten hertzbrechenden Augenblick so du auff deinen gefangenen Sohn warffeſt / vnd durch die schmertzliche Nachfolgung so du jhm auff diſem dritten elendigen Gang leiſteſt / erbarm dich über mein arme sündige Seel wann sie den Weeg der Ewigkeit gehen wird. Alsdann erzeige jhr einen freundlichen Anblick / vnd beschütze ſie vor dem strengen Richter / Amen.

§. 3. Der Pallaſt Pilati / wie noch jetziger Zeit zu sehen / lage an dem grossen Marck etwas erhöcht / alſo daß man acht vnnd zwaintzig Marmelſteinene Staffien biß zur Thür müſt hinauff ſteigen. Jn selbigem wohnten damahl alle Römiſche Landpfleger / wie jetzund alle Türckiſche Statthalter

Darin

darin Hoff halten. Der Marck aber vor dem Hauß war so groß / daß etlichmahl Schlachten seynd darauff gehalten worden. Auff disem so grossen Marck stunde ein vnzählige Mänge Volck / welches mit Verlangen auff Christum wartete jhn zusehen. Endlich in der grossen Procession kam der eingebohrne Sohn deß himlischen Vatters / zwischen den Henckern mit gebundenen Händen / vnd mit der eysenen Ketten am Halß. Wer will nun außsprechen / was vnser Heyland allhie gelitte hab. Gedenck bey dir / O Mensch / wañ man dich vnschuldiger Weiß also solte gefangen nemmen / vnd mit höchstem Schimpff auff offenem Marck vnder vil tausend Leuth führen / soltu nicht meynen / du müstest für vnaußsprechlicher scham in die Erden hinein kriechen. Ja woltest du nit lieber den Todt leyden / als solche Schand außstehen. Ach was für ein Schamhafftigkeit wird dann vnser Erlöser haben außgestanden / welcher ein GOtt der höchsten Majestät / vnd darneben ein so berühmbter Prophet war / daß man in der halben Welt von jhm wust zu sagen. Solte er nicht für scham in die Erd gekrochen seyn? Meinstu nicht / daß er in seinem Angesicht gantz schamroth worden sey? Wo er hingienge / da stunds auff beyden seithen gesteckt voll Leuth / welche sich mit Gewalt trungen / daß sie disen grossen Propheten sehen möchten. Und es war kaum jemands der jhm nicht auß anreitzung deß bösen Feinds ein Stichwort gab. Alle die zuvor ein gute Meynung von jhm hatten / die wendten jetzund jhre Meynung vmb / vnd hielten jhn für einen falschen Propheten / weil sie sahen / daß der gantze geistliche Rath / dessen Außsprüch allzeit für gerecht waren gehalten worden / jhn für einen solchen erkennte. In diser seiner Meynung wurde das Volck noch mehr gestärckt / als es die falsche Anklagung gegen Christum hörte.

Dann als der gantze Jüdische Rath vor den Pallast Pilati kam / da giengen sie nicht hinein / sonder bliben auff dem Marck vnten an der steinern Stieg stehen. Dann sie maineten sie wurden vnrain / wann sie in eines Heydnischen Menschens Hauß giengen. Derowegen als Pilatus zu jhnen herauß kam / vnd sie fragte / was sie für ein Klag über disen Menschen brächten / da ware deß Klagens so vil / daß Pilatus drüber erschröckt / vnd zu Christo sagt: Hörstu »nicht wie vil Zeugnussen dise gegen dich führen. Hie war nichts so klein / daß Christus jemahl gethan hatte / welches nicht auff offenem Marck vor so vil hundert tauseno Menschen mit heller Stimm müste außgeruffen werden. Uber einen jeden Artickel waren mehr dann zehen geschworne Zeugen / welche alles bey Ayds Pflicht ablegten. Wann nun schon ein oder ander frommer Mensch war / der ein gute Meynung von Christo hatte / wie war es möglich / daß er sie kont behalten. Wer wolte so vilen ehrwürdigen Herren / vnd so vil geschwornen Zeugen nicht glauben.

§. 4. Under den so vilen Klagen trungen die Ankläger für nemblich auff drey: nemblich / als hätte Christus das Volck verführt: vnd hätte dem Käyser den Zinß zu geben verbotten: vnd hätte sich wöllen zum König machen: Derowegen als Pilatus dise Klagen gehört hatte / gieng er hinein / vnd liesse Christum durch seine Diener nachführen. Und da er ins Richt-Hauß kame / sprach er zu jhm: »Was hastu doch immer gethan / daß das gantze Jüdische »Volck / mit jhren Priestern vnd Bischoffen »dich mir überantwort hatten? »Du must es ja grausamb verschuldt haben: dann es ist ja nimmer erhört worden / daß so vil hundert vnd hundert / vnnd zwar die allervornemoste Herren einen Ubelthäter persönlich verklagt haben. Die erste Klag will

ich fürbey gehn/dann sie gehet mich nicht an. Die zweyte achte ich auch nicht / dann ich weiß daß sie falsch ist. Aber die dritte Klag hat ein groß Bedencken / warüber ich billich nachforschen muß. Darumb frag ich dich: »Bist du dann der Juden König? Da »sprach Christus: Mein Reich ist nicht von »diser Welt. Dann wann mein Reich von »diser Welt wäre / so wurde ich ja Diener »haben/ die für mich stritten / daß ich den »Juden nicht wäre in die Händ kommen. »Da sprach Pilatus: So bistu dannoch ein »König? JEsus antwortet: Du sagst es. »Dann ich bin ein König. Aber kein welt»licher oder irrdischer/ sondern ein himmli»scher König. Und ich bin darumb auff die »Welt kommen/ daß ich der Warheit solle »Zeugnuß geben/ vnd die Menschen lehren/ wie sie die zergängliche / als lugenhaffige Ding sollen fliehen: vnd die himmlische/ als warhaffte vnnd beständige Ding sollen lieben; damit sie zu meinem himmlischen Reich gelangen mögen. Wer nun an der Warheit ist/ vnd die himmlische Ding liebet/ der hört mein Wort / vnnd folgt meiner Lehr. Da sprach Pilatus: Was ist die Warheit? Und als er diß gesagt hat/ gieng er wider zu den Juden hinauß/ vnd erwartet der Antwort nicht. Dann hätte ers von Christo gehört/so hätte er ohn Zweiffel an Christum glaubt. Du aber/ O Christ/ höre was er zu dir sagt/sprechend:

Mein Kind/ hastu auch gehört was ich zu dem Pilato gesagt hab / daß mein Reich nicht von diser Welt seye: Was gedunckt dich darüber: Ware ich nicht ein HErr Himmels vnd der Erden/ vnd hab doch das irrdische Reich / daß mir doch eygentlich zu stande / verachtet. Wie kombts dann daß du das irrdische Reich so hefftig verlangst? Du trachtest Tag vnd Nacht darnach/ daß dir auff der Welt wol seye/ daß dir in keinem Ding Mangel leydest/ ja mit einem Wort / daß du deinen Himmel auff diser Welt habest / das hab ich nicht gelehrt. Ich bin darumb auff die Welt kommen/ daß ich der Warheit Zeugnuß gäbe / vnd lehrte die Menschen die himmlische warhaffte Güter zu suchen/vnd die irrdische als falsche zergängliche vnd vnwarhaffte Güter zuverachten. Du aber thust gerad das Widerspihl: Darumb wofern du dich nicht vmbwendest/ so kanst du dir die Rechnung machen / daß dein Reich nicht von jener Welt seye.

O Gerechter GOtt / diß ist gar ein strenge Lehr: sollen dann die jenige keinen Theil an deinem Reich haben / welche ihr Hertz auff das Zeitliche setzen / vnd all ihr Sorg dahin wenden / daß ihnen auff der Welt wohl seye: so käme ich gewißlich nicht in dein Reich: dann ich suche nicht erstlich das Reich GOttes/ wie du befohlen hast: sonder ich suche erstlich/ ja schier alleinig das Reich der Welt / vnnd die Gemächlichkeit meines Leibs. Dises zuerlangen ist mir kein Mühe zu schwär: aber dein Reich zu erlangen/ ist mir auch die geringste Mühe zu schwär. O HERR/du weist/ daß ich auß mir nichts thun kan: Darumb bitt ich durch die Verdienst deines bittern Leydens/ wende mein Hertz in mir vmb / vnd nemme von mir den Geist diser Welt/Amen.

§. 5. Nun magstu dir einbilden/was für ein Geschrey vnder dem Volck gewesen seye/ vnderdessē als Pilatus im Richthauß war. Den Hohenprieſtern ware nit sanfft bey der sach: Dann sie vermerckten/das Pilatus zimlicher massen nach der seyten Christi hinge. Darumb berathschlagten sie sich was sie nur solten fürbringen / damit sie Pilatum auff ihre seyten brächten. So stunde auch das gemeine Volck da/vnd hatte allerhand Reden

von Christo. Darumb schickten die Hohe-Priester Leuth vnder das Volck / welche alles arges von Christo sagen solten / damit sie jhn bey allen Menschen verhaßt machten. Vnder disem Volck stunde auch die betrübteste Jungfrow mit jhrer traurigen Gesellschafft: vnd es schnitte jhr Wunden in das Hertz / als sie sahe vnd hörte / wie die Priester / Pharisæer vnnd Schrifftgelehrten vnder dem Volck herumb lieffen / vnnd so vil falsche Lugen von jhrem Sohn außbreiteten. O wie gern hätte sie jhn verantwortet: aber es stunde jhrer Schamhafftigkeit nicht zu: vnd sie wäre auch vil zu gering gewesen diſe ſo vngeheure Mänge Volcks anderst zu berichten. Dann es waren etliche tausend Menschen beyeinander / vnd der grosse vngeheure Marck / sambt allen Strassen stunde voll. Dann alle Manns-Personen / deß gantzen Jüdischen vnd Galiläischen Lands / so über zwaintzig Jahr waren / waren damahl zu Jerusalem / nach dem Gesatz GOttes die Ostern zu halten.

Als nun Pilatus wider zu dem Volck herauß kam / da sprach er mit heller Stimm. »Ich finde keine Schuld in diſem Men»schen. Da wurden die Juden hefftig erzürnet / vnnd die Hohepriester riefften auß vollem Halß: Wie? ſollſtu kein Schuld in jhm finden: Er ist ja ein solcher gottloſer Mensch als auff Erden nit zu finden ist. Er ist ein Vollsauffer / ein Verführer / ein Gleißner / ein Samaritan / ja ein Hexenmeister vnnd Teuffels-Diener. Dises gibt S. Marcus zu verstehen / als er spricht: Und »die Hohenpriester verklagten jhn in vi»len stücken. O wie muß daß dem gütigen HErrn so wehe gethan haben / als er offentlich vor so vilen Menschen so viler falscher Laster bezüchtiget wurde. Vnnd weil er gantz still schwige / sprach Pilatus zu jhm: »Antworteſt du dann nichts? Hörſt du »dann nicht wie vil schwäre Zeugnussen ſie »gegen dich auffbringen. Aber er antwort »kein eintziges Wort: alſo daß ſich Pilatus »hefftig darüber verwunderet.

O Christe JESU / wie ists dir doch möglich / daß du alſo konneſt stillschweigen. Du ſieheſt ja wol / daß dir Leib vnd Leben daran gelegen ist. Du ſieheſt ja wol / daß ſich alle Menſchen daran ärgern / vermeinend / du ſeyeſt ein ſolcher grosſer Sünder / wie man auff dich außgibt; weil du dich nicht verantworteſt. So ſieheſt du auch / daß dir Pilatus gewogen ist / vnd dich gewiß wurde loß laſſen / wann du dich entſchuldigeſt. Aber mich gedunckt / ich höre meinen lieben JEſum ſagen: O armer Sünder / nicht verwundere dich / daß ich alſo ſtillſchweige: dann ich kann nicht reden. Die Lieb ſo ich zu deiner armen Seel trage / die hat mir meine Zung gebunden. Du kanſt wol gedencken / was es mir für ein ſchwäre Mortification geweſen ist / in einer ſo wichtigen Sach / daran mein Leib vnd Leben / Ehr vnd Gut gelegen war / mich nit zuverantworten. Aber die Lieb zu dir / ſprach ohne vnderlaß zu mir ich ſolt ſtillſchweigen. Dann wann ich mich entſchuldigen wurde / ſo wurde dein arme Seel in Ewigkeit verlohren ſeyn. Weil ich dann dir zu lieb in einer ſo ſchwären Sach geſchwigen hab / ſo thue mir auch ſo vil zu lieb / daß du bißweilen ſchweigeſt / vnnd dich von ſo vilen vergeblichen / eytlen vnd vnnützen Worten enthalteſt. O liebſter JEſu / ich will mir das ernſtlich fürnemmen / verleyhe mir nur deine Gnad hierzu / Amen.

[a] *Barrad. Tom. 4. l. 1. c. 5* [b] *Ibid. l. 7. c. 12.* [c] *Joseph. l. 14. antiq.* (a) *Adrich. in descript. Ieruſ.* [e] *Bern. de Lament. Virg.* [f] *Dial. de paſſ.* [g] *Serm. Angel. c. 17.*

Das

Wie Christus der HErr zu Herode ist geführt worden.

Das ein vnd zwaintzigste Capittel.

Wie Christus zu Herode geführt wurde.

VNder andern Klagen welche die Hohepriester gegen Christum fürbrachten, war auch diſe / daß ſie ſagten / er hab alles Volck geſucht auffzuwicklen gegen dem Kayſer; nicht allein im Jüdiſchen / ſondern auch im Galilæiſchen Land. Da Pilatus hört Galilæam nennen / vnd vernahm daß er vnder Königs Herodes Gebieth gehörte / ward er froh / vnd ſprach zu den Juden: Wann der verklagte ein Galilæer iſt / ſo gehört er vnder das Gebieth Herodis. Darumb mögt ihr mit jhm zum ſelbigen gehen / vnnd eure Sach allda außmachen. Diß ware den Juden ſehr lieb / dann ſie verhofften ſie wolten bey Herode / als welcher ein Jud vnd ihres Geſätzes erfahren war / ihre ſach bäldeſt zu gewünſchtem End bringen. Derowegen zogen ſie mit dem Gefangenen fort / vnd die gantze Mänge lieff mit zum Pallaſt Herodis.

Nun wiſſe das diſer Herodes nicht ware der jenige Herodes / der die vnſchuldige Kinder getödt hatte / ſonder deſſelbigen Herodis Sohn. Er war auch kein König über das Jüdiſche Land / wie ſein Vatter geweſen war / ſonder er regierte nur allein in dem Galilæiſchen Land. Dann nach dem Todt deß Vatters / hatten ſeine drey Söhn Archelaus / Philippus vnnd diſer Herodes das Reich getheilt / vnd diſem wurde Galilæa zu theil. Er wohnete auch nicht zu Jeruſalem / ſondern zu Cæſarea. Zu der Oſterlichen Zeit aber kam er allzeit nach dem Geſatz GOttes nach Jeruſalem / vnd alsdann kehrte er ein in dem herrlichen Pallaſt / welchen ſein Vatter gar köſtlich auß lauter Marmelſtein gebauet / vnd inwendig mit vilem Gold vnd Silber gezieret hatte. Diſer Pallaſt hat ein eyſene Pfort / vnd drey ſo köſtliche Thürn / daß dergleichen an Gröſſe / Stärcke vnd Schönheit nirgend zuſehen waren. Er lage im dritten Theil der Statt / vom Hauß Pilati 350. Schritt gegen Nidergang der Sonnen. Diſer Herodes war gar ein ehrgeitziger / vnkeuſcher / vnd argliſtiger Mann: der mit ſeines Bruders Weib in offentlichem Ehebruch lebte: der Johannem den Tauffer enthaupt / vnd auch vilmahl Chriſto heimblich nach dem Leben getrachtet hatte. Welches ihm dann einmahl durch etliche Phariſæer angezeigt wurde / da ſie ihn alſo wahrneten: Mach »dich hinweg / dann Herodes will dich »vmbbringen! Weil dann diſer böſe Herodes Chriſtum ſchon offt hat begehrt vmbzubringen / ſo wird er ihn auch in ſeinem Leyden nit haben geſucht zu abſolviren. Zu diſem Ehebrecheriſchen vnd mörderiſchen König wurde der König Himmels vnd der Erden geſandt / vnd vor demſelbigen ſolt er ſeines Thun vnd Laſſens halber Red vnd Antwort geben.

Diß iſt nun der vierdte ſchmertzliche Gang den Chriſtus in ſeinem Leyden gehet / vnd mit demſelbigen vnſere ſchnöde Gäng abbüſſen muß. Darumb komb / O andächtige Seel / vnd wohne diſer elendigen Reiß bey / vnd betrachtige wol was dein Erlöſer vmb deinetwillen leydet. Der Pallaſt Herodis war vom Hauß Pilati dreyhundert fünfftzig ſchritt / (a) vnd der Weeg ware gar vnſanfft über lauter gepflaſterte Stein. Die Mänge deß Volcks ſo mitlieffe / war nicht zu zehlen: aber noch vil weniger waren die ſchmachwort / ſo Chriſtus hören müſte / außzurechnen. Die Hohe-

Priester vnd Schrifftgelehrten giengen allesambt mit / vnd thäten nichts mehr als ihren Haß gegen Christum außgiessen / sprechend: Nun gehe fort du schalckhaffter Bößwicht/ wir wöllen dir bald den Garauß gemacht haben. Du hast Pilatum mit deiner Hexen-Kunst bezaubert / daß er dich für fromb haltet: aber Herodes der verständige Herr kennet dich vil besser. Diſe vnd dergleichen Schmach-Wort stiessen die Gottlose Herrn gegen Christum auß/ vnd waren so gar gegen jhm verbittert/ daß sie für Zorn die Zähn zusammen bissen. Darumb reitzten sie alles Volck gegen jhn an/ vnd befahlen den Gerichts-Dienern/ daß sie jhm alles Leyd solten zufügen.

Hie ware nun solches Elend zu sehen / darüber sich zu erbarmen war: vnd der elende Christus wurde so übel tractiert/ als wann er kein Mensch/ sondern ein grimmige Bestien wäre. O wer will erzehlen wie vil Schmach jhm seye angethan worden/ vnd wie schimpfflich er sey verlacht/ verflucht vnd verwünscht worden. Die vnbarmhertzige Schinders-Knecht zugen jhn mit den stricken bald hie bald dorthin/ vnnd stiessen jhn mit den Prügeln in seine Seiten vnd Rucken. Ja sie tratten offt mit einem Fuß so vnbarmhertziglich nach jhm/ daß der elende Christus gar offt vnd übel zu Boden fiele. Und weil sie sehr nach seinem Todt verlangten/ darumb triben sie jhn gar vngestümmiglich fort / daß sie nur bald zu Herodes Hoff kämen.

Hie bilde dir ein als wann du Christum mit Augen sähest / vnd diſer elendigen Procession persönlich beywonetest. Ach sihe wie dein süſſester Heyland so armseelig daher gehet/ vnd wie jhm diſer saure Gang so schwär fällt. Er war noch von dem nächtlichen übelhalten / so elend matt vnd kranck daß er kaum stehen/ will geschweigen gehen kondte. Darumb gieng er gantz gekrümbt vnd nidergebogen / vnd verletzte seine bloſſe Füß gar übel an den harten Steinen. Die schwäre Kett/ so er am Halß truge war jhm sehr beschwärlich/ vnd schluge jhm gar hart an seine Bein vnd Knye. So war jhm auch diſer Weeg deſto bitterer/ weil er wuste/ daß er nicht zu einem Freund/ sondern zu seinem abgesagten Feind geführt wurde: bey welchem jhm nichts mehr als schimpf vñ schand/ streich vnd schläg/ vnd alles Ubel wurde zugefügt werden. Darumb sprach er mit dem Psalmisten: (b) » Mein Hertz er»wartet Schmach vnd Elend. Diſen sauren Weeg opffere ich jhm auff/ vnd spreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren deß vierdten elendigen Gangs Christi.

O Du sanfftmühiges Lämblein GOTtes/ hertzallerliebſter JESU / ich armer Sünder ermahne dich deß vierdten elendigen Gangs so du in deinem Leyden thätest / als du von der gantzen Jüdischen Mänge von Pilato zum Herode geführt wurdest. Gedenck / O gütigſter JEſu / wie dir diſer Weeg so schimpfflich war / weil du nun als der ärgſte Sünder zum vierdten Richter geführt/ vnd zum höchſten Nachtheil deiner Ehren durch die gantze Statt musteſt herumb geschleppet werden. Es ware nicht gnug / daß du schon vor dreyen gottloſen Richtern wareſt fälſchlich verklagt worden: ſonder damit alle Welt deine schand solte wiſſen / darumb müßteſt du auch noch für einen Blutschänderiſchen Ehebrecher auff das ärgſt geschändt vnd belogen werden. Ach wie giengeſt du so schamhafftig daher / vnnd wie schmertzlich empfundeſt du die äuſſerſte schmach. Ach wie bitter ware dir diſe Reiß/ vnd wie beschwärlich fiel dir diſer elendige Gang. Du wurdeſt je länger je matter: die Juden je länger je verbitterer:

vnd

vnnd deine Führer je länger je tyrannischer. Darumb giengen sie auch so erbärmlich mit dir vmb/ vnd gaben dir so manchen schmertzlichen stoß/ daß es zu erbarmen wäre. Ach mich dunckt als sähe ich: wie dich die vnbarmhertzige Schinders-Knecht mit den Stricken bald hie bald dorthin zichen / vnnd mit den Prügeln manchmahl in deine Seyten vnd Rucken stiessen. Mich dunckt ich höre wie die Jüdische Herzen für grimmigen Haß dich schändlich lästeren / vnd grausamblich verfluchen vnd verwünschen. Mich dunckt ich sihe / wie das gemeine Volck mit allem Gewalt dir nachlauffet / vnd nach allem Muthwillen dich verspott vnd verlachet. Du aber / O gebundener Christe / gehest daher wie ein sanfftmüthiges Lämblein / vnd erwisest kein einiges Zeichen einiger Ungedult oder Verdruß: wiewol dir an Leib vnd Seel so übel war / daß du für Mattigkeit hättest mögen darnider fallen. O gütigster JEsu/ wann ich armer Sünder auch einmahl vor deinen Richterstuhl geführt / vnd dorten wegen meines ehrlosen Lebens werde angeklagt werden / so gedenck wie ich mit dir Mitleyden getragen / daß du zum falschen Richter so schimpfflich bist geführt worden. Ich opffere dir disen vierdten elendigen Gang auff zur Erlangung deiner Barmhertzigkeit: vnd für die dreyhundert vnd fünfftzig Schritt/ so du auff diser Reiß gethan hast/ danncke ich die dreyhundert vnd fünfftzig tausentmal. Demüthiglich bittend durch die Beschwärlichkeit dises Wegs/vnd durch alles was du an Leib vnd Seel auff demselbigen gelitten hast/du wöllest mir meine vielfältige sündige Gäng verzeyhen/ vnd mich auff den Weg deß ewigen Heyls führen/ Amen.

§. 2. Als nun die leydige Procession ankommen/ vnd sich bey Herode anmelden lassen/ da wurde der abgemattete Christus hineingebracht/ vnd dem gottlosen König fürgestellt. Er sahe erbärmlich auß / vnd ware so erbärmlich zugericht / daß sich ein Stein seiner hätte mögen erbarmen. Da stunde nun der König Himmels vnd der Erden / vor dem schnöden Ehebrecherischen König/ vnd für schamhafftigkeit dörffte er seine Augen nicht auffheben. Herodes verwunderte sich über sein erbärmliche Gestalt/ vnd hatte ein Grausen / jhn in seiner Wüsterey anzusehen.

Da fragt er jhn von vilerley Sachen: nemblich ob er der Mann wär von welchem man so vil hört sagen. Item ob er villeicht der jenige ware/ dem die drey König hätten Opffer gebracht vnd von dessentwegen sein Vatter die Kinder hätt lassen tödten. Item ob er den Blindgebohrnen hab sehend gemacht / vnnd Lazarum von den Todten erweckt? Diß oder dergleichen sachen fragt Herodes: aber der gütige HErr antwortet jhm kein Wort. Da sprach Herodes zu jhme: Wie kombts/ daß du mir nicht antwortest: Du weist ja wol / daß ich Gewalt hab dir den Todt anzuthun / oder das Leben zu schencken. Darumb verspriche ich dir/ wann du mit mir reden vnd ein Miracke vor mir thun wirst/ so will ich dich von deinen Feinden entledigen. Weil aber Christus wüste / daß Herodes nit auß Andacht / sonder auß Fürwitz gern ein Miracke gesehen hätte: noch sich dessenthalben im geringsten wurde besseren: darumb wolt er nit allein kein Miracke thun / sonder auch sich nicht würdigen / jhm zu antworten. Da nun Herodes sahe / daß er nichts auß jhm bringen konte / wurde er gewaltig verbittert / vnd rechnet jhm das für den höchsten schimpff. Derowegen befahl er seinen Leuthen / sie solten disem hoffärtigen Kopff das Maul nur wol zerschlagen / damit er lehrne einem König seinen gebührenden Respect zu geben.

Da solt man gesehen haben / wie des Herodes Hoff-Diener mit dem gedultigen Lämb-

lein vmbgiengen. Sie stiessen jhn mit Fusten auff seinen Mund/schlugen jhn mit flacher Hand ins Angesicht/ vnd zugen jhn mit seinem Bart/ sprechend: Willst du noch nicht reden du halßstärriger Kopff? Achtest du dann Ihre Königliche Majestät nicht so gut/ daß du jhm Antwort gebest? Aber der gütige HErr blib beständig in seinem stillschweigen/ vnd gab jhnen kein Wörtlein zur Antwort.

Da fiengen die Hohe-Priester an Christum hefftig zu verklagen / vnd alle falsche Laster auff jhn zu erdichten / damit sie jhn zum Todt brächten. Fürnemblich aber bemüheten sie sich starck/ vnnd brachten allerhand Ursachen für / daß Herodes jhn nicht für einen Aberwitzigen halten / vnd darumb ledig lassen soll/sonder sagten/daß er sich nur stelle / als wann er stumm wäre: er könne sonst gnug schwätzen / wann er bey einfältigen Leuthen wäre. Es stecke auch grosser Betrug vnd Faschheit hinder jhm: vnd wofern er wurde loß kommen/ wurde er vilmehr Auffruhr machen als zuvor. Sie sprachen auch: Ihr Majestät glaubt vns nur kecklich/daß er Ihro Majestät ärgster Feind ist. Dann wir haben mit vnsern Ohren gehört / daß er sie öffentlich vor allem Volck verschendt/ vnd einen Fuchs gescholten hat. Dises vnd noch vil anders brachten sie wider den gütigen HErrn für/ welches S. Lucas also beschreibt: Es stunden aber die »Hohepriester vnd Schrifftgelehrten/ vnnd »verklagten jhn hart: damit sie Herodem dahin bewögen / daß er jhn zum Todt verdambte. Dann sie konten jhnen wol einbilden / wann Herodes diß nicht thun wurde / so wurde es Pilatus noch vil weniger thun: vnd also wurde Christus widerumb loß kommen vnd alle zu schanden werden. Darumb fiengen dise blutdürstige Bestien alles an / was sie immer erdichten konten. Sie sagten alles arges von Christo/was nur zu erdencken war. Sie versprachen Herodi grosse Gaaben vnd Geschenck ja sie baten jhn gleichsamb mit gebognen Knyen/ er solte doch das Urheil deß Todts über den Bößwicht sprechen. Gleichwol wolte es Herodes nicht thun. Wie meinstu dann/ daß sie verbittert worden seyn/vnd über Herodem geklagt vnd geschmäht haben?

Es soll vns aber allhie ein grosses Nachdencken machen / daß der gütige HErr bey so grosser Todts-Gefahr / auch in gegenwart deß Königs der jhn von Marter vnd Todt hätte erledigen können/so gar verstummet ist/vnd seine Unschuld im wenigsten nit verthädiget hat. Sonderlich weil Herodes jhm bey seiner Königlichen Cron geschworen/ er wölle jhn auß der Juden Händ erretten / wann er ein eintziges Wunderzeichen thun werde. O wie wurd es nicht einem armen Sünder ein Frewd seyn/ wann man jhm / da er allbereit solte zum Todt geführt werden / ein Mittel fürschlüge/warmit er sein Leben erretten möcht. Was wurd er nicht thun? was wurde er nicht geben? was wurd er nicht verheissen? Gleichwol da Christus mit einem Wort sein Leben hätte erhalten können/wolt ers doch nicht thun.

Jmgleichen / da er von den Hohen-Priestern vnd Schrifftgelehrten so grausamb verklagt / vnnd so viler schwären Sünden fälschlich bezüchtiget wurde/ da hätt er nicht mit einigem Wort gesagt/ daß jhm vnrecht geschähe. Wann ein ehrlicher Mann solte fälschlich verklagt werden/ vnd dardurch in Lebens-Gefahr kommen/ was solt er nit anfangen? Was für ein Geschrey/ Reden/ Schwören vnd Protestieren wurde er nicht fürnemmen? Ja er wurde GOtt vnd alle Menschen zu Zeugen nemmen/ daß jhm Gewalt vnd Unrecht geschähe. Gleichwol vnser liebster Heyland/ da jhm die höchste Laster fürgeworffen wurden/ schwige still/ vnd verantwort sich nit mit einigem Wort.

§. 3. Als nun Herodes sahe/daß er nichts außrichten kondte / da verspottete er ihn mit seinem Kriegs-Heer / spricht S. Lucas / vnnd thäte ihm ein weiß Kleyd an. Mercklich ists / daß er sagt/ daß nicht allein Herodes/sondern auch sein gantzes Kriegs-Heer Christum verspott habe. Worauß dann abzunemmen ist / wie grausamb diese Verspottung abgangen sey. Man weiß wie es abzugehen pflegt / wann ein einfältiger Mensch vnder das Kriegs Volck / vnd vnder die Hoff-Diener gerathet. Dann weil keine Leuth auff Erden zum schimpffen vnd spotten mehr geneigt vnd geübt seyn / als die Soldaten vnd Hoff-Bursch / so kan auch niemand spöttlicher tractiert werden / als der jenige/so vnter dieselbige fällt.

O GOTT vom Himmel! wie wird es dann dem armen Christo so übel ergangen seyn / als er einem gantzen Kriegs-Heer der allergottlosesten Soldaten/ vnd einen gantzen Königlichen Hoff der allermuthwilligsten Dienern/ auß Königlichem Befelch zu verspotten übergeben war. Wer will außsprechen können/wie sie mit ihm vmbgangen seyn. Wer will ihm recht einbilden können/ was für Narren-Possen sie mit ihm angefangen haben.

Im Hauß Cayphæ waren nur etliche wenige Soldaten / hie aber ein gantzes Kriegs-Heer. Dorten waren nur etliche Herren-Diener / hie aber ein gantze Hoffhaltung. Dorten waren nur wenig Zuhörer/ hie aber vil tausend Menschen. Dorten ware man nur im Saal Cayphæ / hie aber im Hoff Herodis: Dann mitten im Pallast Herodis (c) war ein überauß grosser Hoff vnter dem Himmel/ rund vmb mit schönen vnnd kostbaren Säulen/Thürnen / Spatzier-Gäng / Altanen vnnd Schupffen geziert: allwo man vnden mitten vnd oben rund vmb kondt spatzieren/ vnd in der Lufft durch sehen. Dieser Hoff stunde gesteckt voll Juden/ welche vom Pilati / zum Herodis-Hoff waren mitgelauffen. Weil nun Herodes befahle / seine Diener vnnd Soldaten sollen Christum nach allem ihrem Muthwillen verspotten / da ist wol zu glauben / sie werden ihn auß dem Saal in den Hoff geführt haben / damit nur alle Menschen desto besser möchten zusehen.

Wer will nun mit Worten außsprechen/ was für schmach / schimpff / spott vnnd Verachtung die Herodis-Diener/ Christo JEsu / der ewigen Weißheit deß Vatters angethan haben? Im H. Evangelio ist zwar eygentliches nichts darvon benennt; aber auß der Klag/ so Christus wider Herodem vnd sein Hoff-Gesind im 21. Psalm führt/ ist es gnugsamb abzunemmen/ da er spricht: »Ich bin ein Wurm vnd kein Mensch: «ein Schmach der Menschen / vnnd ein »Verstossung deß Volcks.» Dann gleich wie man einen abscheulichen Wurm mit Füssen tritt / vnd sein Leben für nichts achtet / so schimpfflich ist auch der elende Christus im Hauß Herodis tractiert worden. Etliche schlugen ihn mit Fäusten/ etliche tratten ihn mit Füssen / etliche kratzten ihn mit den Nägeln/ etliche zogen ihn mit den Haaren/ etliche zopffeten ihn mit den Kleydern / etliche stiessen ihn hin vnd her / etliche warffen ihn zu Boden: vnd in Summa/ ein jeder thäte das allerschimpfflichste/ was er nur kondte erdencken.

Ach deß vnerhörten Spotts vnd Verachtung so damal über vnsern Heyland ergangen ist! Ach deß vnerträglichen Elends vnnd schmertzens / so der elende Christus hat müssen leyden. Gedencke/ O Christ / mit was für grossem schmertzen das gebenedeyte Hertz deines Erlösers sey erfüllet worden. Dann so es einen ehrlichen Mann so hoch betrübt / wann er geschändt vnd verlacht wird / wie wird es ihm [illegible]

ehrlichsten Gemüth Christi so wehe gethan haben / als er von so vilem gottlosen Gesindel / in Gegenwart viler tausend Menschen / so schimpfflich / so spöttlich / vnd so verächtlich ist tractiert worden. Wie hats können möglich seyn / daß er in solcher Verachtung nicht versuncken vnnd vergangen wäre / wann jhm nit die Lieb zu vnserm Heyl sein schwaches Hertz gestärckt hätte.

Aber hiebey blibe es noch nit: dann damit dises Spihl desto kurtzweiliger abgienge / so brachte einer ein weisses Narren-Kleyd daher / welches ohn Zweiffel nichts saubers / sondern ein altes / zerrissenes vnd verschmutztes Tuch wird gewesen seyn / in welches man geschwind ein Loch schnitte / vnd Christo über das Haupt wurffe / damit die beyde End über den Leib herunder hiengen.

O wer will nun gnugsamb erzehlen / was für schimpff vnnd Spott Christo in disem Kleyd seye angethan worden. Es werden die Hoff-Bursch vnd Soldaten solche Possen mit jhm haben angefangen / welche weder zubeschreiben noch zuerzehlen seyn. Hie fieng erstlich das Spihl recht an / vnd was ein jeder mit Worten vnd Gebärden / was Pfiffen vnnd Trummel / mit Spott vnd Gelächter / mit Jauchsen vnnd Geschrey thun kont / das thät er. Einer zoge den gütigen HErrn mit der Nasen / ein ander mit den Ohren / ein ander mit dem Haar / ein ander mit dem weissen Kleyd / vnd führten jhn also gleich wie einen Narren im Hoff auff vnd ab. Bißweilen biegten sie ein Knye vor jhm / vnd machten jhm schimpffliche Reverentz: vnd bißweilen setzten sie jhn auff einen Stuhl / vnd zogen jhn mit demselbigen hin vnd her. In Summa / was sie nur erdencken konten / das Christum zur Spott dient / vnd die Umbstehende zum Lachen möcht bewögen / das fiengen sie mit jhm an. Was / vnd wie vil schimpffliche / spöttliche / schmähliche / lächerliche vnd lästerliche Namen vnd Zunamen sie jhm aber geben haben / das weiß der am besten / welcher sie hat hören vnd leyden müssen. Also wurde die ewige Weißheit deß Vatters / der Doctor aller Doctorn / der hochweiseste Lehrer der ewigen Warheit / von dem losen hoffärtigen Hoff-Gesindel verlacht / verspott / verhönt vnd geschmähet / als der gröste Narr der gantzen Welt.

O wol ein erbärmliches spectackel! O schand über alle schanden! O was für ein grausambe Missethat ist dise / daß GOtt selbsten für einen Narren gehalten / vnd der König Himmels vnd der Erden von den schnöden Menschen mit Fäusten geschlagen / mit Füssen getretten / mit speichlen verwüstet / vnd mit den Haaren schimpfflicher Weiß vmbgezogen wird. O Christe JEsu / wie hast du doch dise können außstehen? Wie hast du doch dise vnerhörte schmachen über dein Hertz bringen können? O du weissester Lehrmeister / wer hat dich also verachtet? O du hochwürdigster GOtt / welcher Mensch hat also keck seyn dörffen / der dich also schmählich tractiert hat?

O mein Kind / du bedarffst mich nicht zu fragen / wer mich also verspott hab: dann du selbst hast es gethan. Dein Kleyder-Pracht hat mich mit disem schimpfflichen Narren-Kleyd angethan: Dein Hochmuth hat mich also verspottet: vnd deine vilfältige Sünden / haben mich also zerschlagen vnd verwundt. Wie willst du es bey mir verantworten können / daß du so übel mit mir vmbgehest / vnd mich noch alle Tag durch deine Hoffart ärger als die Herodis-Diener verspottest. Du willst von allen hoch angesehen vnnd verehrt seyn: vnd so dich jemand nur ein wenig außlacht / so wirst du so giftig / daß du möchtest Feur speyen. Vergeltst du mirs also / daß ich so vil für

dich gelitten hab? Folgest du mir also auff dem Weeg der Tugend nach.

O Allergeduldigister JESU / ich werff mich demüthiglich für deine Füß / vnnd darff für Schamhafftigkeit mein Angesicht nit zu dir auffheben. Ach/ ach was hab ich gethan/ vnnd was thue ich noch täglich/ daß ich mit meiner Hoffart vnnd meinem Pracht / vnd mit meiner Ungedult meinem Gott vnd Herrn alle Tag seine Schmachen ernewere. Der höchste HErr Himmels vnnd der Erden muß so vil Schand vnnd Schmach außstehen: vnd ich gottlosester Sünder / der ich aller Schimpff vnnd Schand werth bin / will nicht die geringste Verspottung leyden. Dann so mir einer nur ein Wörtlein zugegen sagt/ so fahre ich gleich mit Schelt- vnnd Schmachworten herauß/vnd rechne mich auff alle Weiß/ wie ich kan. Ich achte mich auch vil besser zu seyn / als andere: vnd was ich thue/will ich von andern gelobt vnd geehrt seyn. Was werde ich dann meinem Richter einmahl antworten/ wann er mich fragen wird / wie ich dem Exempel seiner Demuth vnd Gedult nachgefolgt sey. O allerdemüthigister JESU / ich bitt demüthiglich vmb Verzeyhung/ vnd bekenne mich wegen meiner vnerträglichen Hoffart deß ewigen Spotts würdig. Vnnd wann ich meinen Hochmuth nit niderlege / so ist kein Zweiffel daran / du werdest mich ewiglich den hoffärtigen Teuffeln zugesellen. Ich nimme mir aber für/mich ernstlichen zu bessern/vnd mich hinfüro ernstlich in der Demuth zu üben.

Gebett zu Ehren deß weissen Kleyds Christi.

O Allerhochwürdigister HErr JESV Christe / ich armer sündiger Mensch ermahne dich deß Schimpffs vnd Spotts / so dir deß Herodis Kriegs-Heer zufügte / als sie dir gleich einem Narren ein weisses Kleyd anlegten / vnd allen Muthwillen so ihnen der böse Feind eingabe mit dir triben. Ach/ach der Sünden! Ach/ach der Schanden! Soll dann wol ein grössere Schand zu erdencken seyn/als GOtt selbsten für einen Narren halten? Soll dann ein grössere Sünd zu begehen seyn/ als den Sohn GOttes mit Fäusten schlagen / mit Füssen tretten/ mit den Haaren ziehen/mit Speichlen verwüsten / vnnd mit einem Narren-Kleyd verkleyden. O ewige Weißheit/wie wirst du verspott? O himmlischer Lehrmeister/wie wirstu veracht! O Majestätt Gottes/ wie wirstu verunehrt! Ach du armer JESU! Ach du lieber JESU! wie bist du nun verstellt? wie siheſt du nun so erbärmlich auß? Ich bette dich an/ bekleydet mit dem weissen Kleyd / vnd ehre dich als die ewige Weißheit deß himmlischen Vatters. Nicht ohne Vrsach hast du mit dem weissen Kleyd wöllen bekleydet werden: sonder hast dasselbig vns von deinem Vatter wöllen erkauffen. O ehrwürdiges weisses Kleyd Christi / ich grüsse dich/ vnd erzeige dir alle mögliche Ehr vnd Reverentz. O hochheiliges Kleyd! O lobwürdiges Kleyd! O gebenedeytes Kleyd! du bist das Kleyd der Unschuld. Du bist das Kleyd der Reinigkeit. Du bist das Kleyd der ewigen Klarheit. O liebes Kleyd / wie schmählich du Christo gewesen bist/ desto lieber vnd angenehmer bist du mir. Dann du hast mir erworben die Unschuld/ vnd hast mir verdient die Reinigkeit. Darumb liebe/darumb ehre/ darumb preyse ich dich. Ich liebe dich/ weil dich Christus geliebt vnd mit Begierd angezogen hat. Ich ehre dich weil dich Christus geehrt/ vnnd aller Welt zu verehren fürgestellt hat. Ich preyse dich/weil dich Christus erhöhet / vnd durch seine Berührung geheiliget hat. O H. Kleyd bekleyde mich. O würdiges Kleyd bedenck mich. O kostbarliches

Kleyd ziere mich. O gütigster JESU/ durch dein H. weisses Kleyd bitte ich dich/ gib mir wider die Unschuld/ so ich verlohren habe. Durch allen Schimpff vnd Spott/ so dir in dem weissen Kleyd ist angethan worden/ bitt ich dich/ verzeyhe mir/ daß ich mein Seel so offt mit Sünden bemacklet habe.

mit welcher du das weisse Kleyd angenommen hast/ bitt ich dich bekleyde mich in meinem Leben mit dem Kleyd deiner Gnaden: vnnd hernächst mit dem Kleyd der ewigen Glory/ Amen.

[a] *Adrichom. in descript. Ieruſ. num.* 137. [b] *Ioseph. l.* 14. *ant. cap.* 17. (c) *Adrichom. supra.*

Das zwey vnd zwaintzigste Capittel.

Wie Christus wider zu Herode geführt wurde.

CHristliebende Seel/ hie fangt nun die fünffte schmertzliche Reiß an/ welche der Bräutigamb deiner Seelen in seinem bittern Leyden gethan hat Wann du ihn dann liebest/ so gehe ihm nach/ vnd mit leydigem Hertzen betrachte was ihm auff diser Reiß leyds widerfahren. Diſe Reisen/ so er noch bißhero gethan/ hatte er in seinen eignen Kleydern verricht: aber in diser Reiß ist er so wunderlich gekleid. / daß ihn kaum jemands kennen kan. Hie bilde dir ein/ wie dein Erlöser hab außgesehen/ als er auß dem Hof Herodis geführt wurde: vnd du wirst finden/ daß er schwärlich mehr zu erkennen sey. Erstlich war ihm sein Haar also zerrauffi vñ verwirrt daß man ihn für demselben kaum im Angesicht sehen möcht. Sein Haupt war voller Beulen vnd Wunden / daß ihm das Blut an vilen Orthen außlieffe. Seine Augen waren ihm gantz blau vnd schwartz / vnd also dick geschwollen / daß er kaum darauß sehen kondte. Sein gantzes Angesicht war so gar zerkratzt/ verwundt/ vnd geschwollen/ daß er ohne Grausen nicht möcht angesehen werden. Seine beyde Händ waren ihm mit groben Sailern auff den Rucken so hart zusammen gebunden / das grosse Schrunden darin zusehen waren. Uund endlich hat er das schmutzige / zerlumpte / weisse Narren-Kleyd über seinem Rock/ welches ihm so närrisch stunde / daß wer ihn ansahe seiner schimpfflich lachte. Auff solche Weiß ward der König der Himmeln von dem Ehebrecherischen König tractiert / vnd in solcher Gestalt gieng die Weißheit deß ewigen Vatters auß Herodis Hof herauß.

Wie übel es ihm aber auff diſem Weeg ergangen seye / kanst du erstlich abnemmen auß der grossen Ungedult/ so die Juden gegen ihm hatten. Dann die Hohepriester vnd Schrifftgelehrten hatten gäntzlich verhofft / Herodes würde Christum zum Todt verurtheilen: vnd diſes zu erhalten/ hatten sie auch alle Mittel vnnd Weeg gebraucht. Als sie aber diſes nicht erhalten kondten/ da ist nit außzusprechen/ wie sie so gifftig Böß seynd worden. Der entwegen giengen sie voller Haß vnd Neyd wider Herodem vnd Christum auß dem Pallast herauß / vnnd achtetens ihnen für die gröste schand/ daß sie von einem Richter zum andern gewisen wurden: wie auch / daß sie am H. Ostertag so schimpfflicher Weiß durch die Statt musten herumb schleppen / vnd so vil Unlust einnemmen.

Nun kanst du dir leichtlich einbilden wie sie mit Christo seyen vmbgangen / vnd wie sie ihn auff diſem Weeg tractiert haben. Ihre Hertzen wurden je länger je mehr gegen ihm verbittert / darumb thäten sie ihm

auch

auch je länger je mehr Schmach vnd Leyd an. Als sie vom Pilato zum Herode giengen/ nahmen sie den rechten Weeg/ welcher dreyhundert vnnd fünffzig schritt lang ware: da sie aber vom Herode zum Pilato wider zuruck giengen / führten sie Christum durch einen andern Weeg. Nemblich so bald sie auß Herodes Hoff herauß waren / schlugen sie sich auff die lincke Hand / vnnd giengen auß dem dritten Theil der Statt / in welchem Herodes wohnte / in den vierdten Theil der Statt/ die Neustatt genannt: Sie giengen mitten in der Neustatt hinauff / vnd schlugen sich darnach wider auff die rechte Hand zur Neustatt hinauß in die zweyte Statt: vnd von dannen wider hinauß in die dritte Statt / die Tochter Syon genannt / zum Hoff Pilati. Welcher Weeg mehr dann noch so weit war/ als der richtige Weeg vom Herodes zum Pilatus-Hauß. Weil dann der vorige Weeg dreyhundert vnd fünffzig Schritt lang war/ so ware dieser Ruckweeg gern sibenhundert schritt lang. Vnd dises thäten sie darumb / damit der abgemattete Christus die gantze Statt muste durchziehen / vnd von allen Menschen in seinem Narren-Kleyd gesehen vnd verspottet werden. (d)

So bald nun Christus mit dem Narren-Kleyd auß dem Pallast Herodis tratte/ da solte man sein Wunder gesehen haben/ was es da für ein Zulauff deß Volcks gabe. Auff allen Thüren/ auff allen Fenstern/ auff allen Läden / auff allen Strassen/ vnd auff allen Ecken stund es voller Leuth. Die Kinder/ die Buben/ die Mägd / die Knecht/ vnd alles lose Gesindel lieffen ihm nach. Alle verspotteten/ verlachten/ verhönten ihn/ vnd rieffen ihm nach / Narr/ Narr! vnnd dergleichen vnsägliche vil Schimpff-Wort. Etliche schütteten stinckend Wasser über ihn / etliche warffen Koth auff ihn/ etliche warffen ihn mit Steinen / etliche zogen ihn mit dem weissen Kleyd/ vnd thäten ihm allerdencklichen Schimpff an. Wo er an einem Orth da ein Hauffen Leuth bey einander stunden / für bey giengen / da fiengen sie alle sambt laut an zu lachen: vnnd etlich zogen den Hut vor ihm ab / vnnd machten ihm spöttliche Reverentz. Wo man irgends ein Koth oder Pful antraffe / da führten ihn die Schinder mitten dardurch: vnd wo sie bißweilen bey den Leuthen fürbey giengen / da rieffen sie spöttlich: Weicht / weicht der neue Doctor kombt: vnd machten also den armen Christum zum schimpff vnnd spott deß gantzen Volcks. O du armer JEsu / wie bist du so gar veracht! wie ist diser fünffte Gang so gar schimpfflich vnd schmertzlich.

Gewißlich war diſe Reiß vnserm lieben Heyland nicht allein schimpfflich; sonder auch sehr schmertzlich: dann die Juden waren niemahl über jhn zornig/ als eben jetzund / da sie jhn wider zu Pilato müsten führen. Als sie jhn vom Oelberg in die Statt führten, da waren sie froh daß sie jhn gefangen hatten. Als sie jhn nun zum Pilato führten/ da waren sie noch fröher / weil sie hofften Pilatus wurde jhn gleich lassen hinrichten. Als sie ihn zum Herodes führten da waren sie am allerfrohesten / weil sie gleichsamb gewiß waren daß ihnen ihr Anschlag nicht fehlen wurde. Da sie aber wider alles Verhoffen bey dem Herodes nichts hatten erhalten/ vnd nun gewisse Ursach hatten zuförchten sie wurden bey Pilato (als welcher gantz auff Christi Seyten war) auch nichts erhalten/ da wurden sie über Christum zorniger/ als sie jemahl gewesen waren. Dann Cayphas vnd Annas rechneten ihnen das für den höchsten schimpff / daß sie/ als die allerhöchste Geistliche Obrigkeit/ von Pilato vnd Herode / welche vil geringer waren als sie / solten abgewisen werden: da sie doch in eigener Persohn zu diſen

Herren kommen ware / vnnd gleichsamb Bittweiß von ihnen ein billiches Urtheil / was sie vermeinten / begehrt hatten. Welches jhnen dann kein geringer Schimpff ware : gleich wie es jetzund wäre / wann Ihro Päbstliche Heiligkeit ein billiche Bitt / so sie Persönlich an einen weit geringern Herrn begehrten, abgeschlagen würde.

Da kanstu dir nur einbilden / wie Cayphas vnd Annas / vnd andere Hohepriester hinder Christo giengen / vnd für gifftigem Zorn vnder ihren Augen brannten. Und weil sie ihren Haß gegen Herodem vnd Pilatum nit kondten außgiessen / darumb gossen sie denselben über Christum auß. Dahero rieffen sie den Henckers-Knechten ernstlich zu / sie solten nur wacker drauff platzen / vnd dem Böswicht alles Leyds an hun. Sonderlich aber solten sie jhm den Kopff praff zerschlagen / vnd manchen harten Streich hinden in das Genick geben / wann sie jhm schon dasselbige gantz einschlugen. Dises thäten sie darumb / auff daß / wann der gütige HErr / ja nit solte von Pilato zum Todt verdambt werden / er dannoch denselbigen Tag nit überleben köndte. So folgten dann die Schinder ihren Herren getreulich : vnd gaben dem armen Christo manchen harten streich auff sein H. Haupt. Und vnder diſen streichen waren etliche tödtlich / (b) daß Christus davon hätte sterben müssen / wann jhn GOtt nicht erhalten hätte. Sie führten den gütigen HErrn auch vil übler / als zuvor nie geschehen war : zugen jhn immerdar hin vnd her / schlugen auff jhn ohn alle Barmhertzigkeit / stiessen jhn vilmahl darnider / gaben jhm die allerschmählichste Namen / vnd thaten jhm so vil übels an / als sie nur kondten vnd möchten. Vnd diß alles zu dem End / damit sie den sanfftmütigen HErrn möchten vngedultig machen / vnnd villeicht ein Schmach-Wort / oder sonst etwas auß ihm erzwingen ; auff daß sie vor Pilato bessere Ursach hätten wider jhn zu klagen. Aber das gedultige Lämblein schwige gantz still / vnd liesse kein eintziges Zeichen einer Vngedult mercken.

Es wäre auch diser Gang dem gütigen HERRN gar beschwärlich / weil er gar vnsanfft vnnd gantz vneben war. Bald muste er auff / bald nider steigen : bald über die harte Stein / bald durch den vnsaubern Koth gehen. Er war auch wegen der vilfältigen erlittenen Marter so krafftloß / daß jhm sein Hertz schier halb todt war. Dann er hatte die gantze vergangene Nacht vil Uebels gelitten / auß Mund / Nasen vnd Zahnfleisch / wegen der vilen Backenstreichen vil Bluts vergossen. Sein Haupt ware jhm auch so zerschlagen worden / daß er es nit mehr auffrecht halten konte. Und seine zarte Füß waren jhm so gar verwundt daß man das rothe Fleisch daran sahe. So hat er auch noch kein Augenblick Ruhe gehabt / sonder war allzeit von einer Peyn zu der andern gezogen worden : darumb war es ja kein Wunder daß jhm diser Gang schwär fiele.

Endlich war jhm diser Gang auch gar beschwärlich wegen deß weissen Kleyds / welches jhm sehr im gehen hinderte : Dann wie etliche betrachten / so ware dasselbige gar lang / gleich wie die Priesterliche Alben (so diſes Kleyd bedeuten zu seyn pflegen) : also daß es dem gütigen HErrn im gehen sehr hinderlich war. Er hatte kein Hand frey dasselbige auffzuhebē / vnd war auch sonst niemand der jhm diſe Freundschafft erzeigt : darumb muſte ja folgen daß er sich mit diſem Kleyd nit allein übel beſudelte / sondern auch vilmal darauff tratte / vnd darüber zu Boden fiele. Alsdann zugen jhn die wilde Kriegs-Knecht mit den Seylern wider auff / vnd alle Umbstehende trieben ihr Gespött mit jhme / als wann er truckener Weiß gefallen wär. Gre-

dulg

denck bey dir / O frommer Christ / wie deß Leydens Christi so vil sey / daß es wunder ist wie er alles hat können außstehen. Wem soll doch sein Hertz für Leyd vnd Verwunderung nicht verschmachten / wann er die tieffeste Demuth seines Erlösers ansihet / vnd die vnaußsprechliche schmach vnnd schmertzen / so er auff disem Weeg gelitten hat / zu Gemüth geführt.

Also kame der elende Christus gantz müd vnd matt / vnd gantz veracht vnd verspott / voller Schmertzen vnd Peynen / auff den grossen Marck vor Pilati Hauß / vnd da stund ein vnsägliche Mänge Volcks / welches seiner wartet. Und als sie jhn in dem Narren-Kleyd gantz besudelt vnnd koth ig sahen daher kommen / da fiengen sie alle an zulachen / daß mans weit vnd breit hörte. Es ware hie ein Gespött vnd Gelächter / daß keiner sein eigen Wort möchte hören. Sie rieffen alle / Narr / Narr / vnd dergleichen spöttliche Wort / daß sich Christus von Hertzen darüber schämen mu ste. Darumb seye jhm darfür danckbar / vnd spräche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren deß fünfften elendigen Gangs Christi.

O Du sanfftmütiges Lämblein GOttes / hertzallerliebster JEsu / ich armer sündiger Mensch grüsse vnd ehre dich / vnd ermahne dich deß fünfften elendigen Gangs / so du in deinem Leyden thätest / als du von Herode zum Pila o zuruck geführt wurdest. Gedenck / O g tigster JEsu / wie dir diser Weeg so schwär fiele / vnd wie vil schimpff vnnd spott du auff demselbigen gelitten hast. Ach wer kan ohne innerliche Hertzen-Bewägung daran gedencken: vnnd wer kan ohn Mitleyden darvon reden oder be rach en ? Du / der eingebohrne Sohn GOttes / den alle Englische Chör anbet en / kamest in einem Narren-Kleyd daher / vnd wareſt also übel zerraufft vnd verstelt / das kaum ein Mensch dich recht erkennen kondt. Dein Haupt war zerschlagen / deine Haar waren verwirrt / dene Wangen waren zerkratzt / dein Angesicht war verschwollen / vnd das weisse Kleyd war aller zerfetzt vnd zerlumpt / daß du ein Spott deiner Feinden / vnd ein Daur deiner Freunden anzusehen wareſt. Da kontest du wol mit dem Prophe en sagen: » All die »mich sahen verlachten mich : sie redeten » mit ihren Zungen vnd schütteten ihre » Häupter. Es tractieren dich auch deine Feind erbärmlicher als sie zuvor iemahl gethan: weil sie mehr über dich verbittert waren / als sie noch kein mal gewesen. O du edler Sohn Mariæ / wie bist du so gar verschmäht: O du Göttlicher Sohn deß himlischen Vat ers / wie geht man mit dir vmb! Ach armer JEsu! Ach du elender JEsu! Nun bist du warhafftig « ein Wurm vnnd »kein Mensch : ein Spo t deß Volcks »vnd verachtung der Leuth. O wie daurt mich deiner! O wie daurt mich deiner! wolt GOtt ich köndt dir helffen / vnd dich in deinem Elend trösten. Für die sibenhundert schmertzliche Tritt so du gethan hast dancke ich dir sibenhundert tausendmal. Unnd alles was du auff disem elendigen Weeg gelitten hast / opffere ich dir zur Verzeyhung aller Eytelkeiten / so ich in meinen sündigen Gängen gethan hab. O gütigster JEsu / wann ich den Weeg der Ewigkeit reisen soll / so erinnere dich dise meines Gebetts: vnd gleich wie ich jetzund Mitleyden mit dir hab / also hab du dann auch Mitleyden mit meiner armen Seelen / Amen.

§. 2. Letztlich hatte der arme Christus auff disem elendigen Weeg noch ein grosse Unglück : welches jhm nicht weniger Schimpff als Schmertzen verursachete. Dann a's er die hohe S tieg vor Pilati Hauß solt hinauff g hen / da trat: er vo-

nen auff das weisse Kleyd/ vnd fiel mitten auf der stieg so vnbarmhertziglich nider/ daß ihm sein H. Blut zu Mund vnd Nasen außschosse. Welches kostbarliche Blut noch heutiges Tags zu sehen ist. Dann diſe stieg ist hernach nach Rom geführt/ vnd in die Kirch S. Johann Latran gestellet worden: vnd wird von dem Römischen Volck die H. Stieg genañt/ vnd in grossen Ehren gehalten. Dann man sihet täglich die Leuth mit ihren Knyen dieſelbige Stieg hinauff gehen/ das H. Blut Christi / welches mit einem eysenen Gitter bedeckt ist/ andächtiglich küssen/ vnd sich diſes harten Falls Christi erinnern (c) Diß war gewißlich ein harter Fall/ vnd der liebe HErr thäte ihme so schmertzlich wehe/ daß ihm nit allein das Blut zum Mund/ sondern auch Zähren zu den Augen außflossen. Es thät ihm aber der Fall nit so wehe/ als das spotten der Leuth vnnd Gelächter deß Volcks. Dann so bald das arme Schäfflein fiele/ da entstuude solches Lachen vnder allen Gegenwärtigen/ als wann ihnen das gröſte Glück widerfahren wäre. Es hatte niemand Mitleyden mit ihm: sonder alle guntens ihm von Hertzen.

§. 3. Zum Beſchluß diſes Capittels wöllen wir vns zu der Mutter Gottes wenden/ vnd sehen was sie immittels habe angefangen. Wo meinst du aber daß sie geweſen ſey / vnd wie ſie ſich verhalten habe vnder der Zeit / da ihr Sohn bey Herodes war? S. Bonaventura sagt / ſie ſey mit ihm hin vnd her gangen/ vnd hab im Hof Herodis allem ſeinem Elend zugeſehen. Dann wo wolt das verliebte Hertz Mariæ anders ſeyn/ als wo die eintzige Lieb ihres Hertzens war? Vnd wie wolt ſie einige Ruh können finden/ wann ſie nit alle Augenblick warnahme/ wie man mit ihrem Sohn vmbgienge? „Darumb wie ein Lämbleiu ſeiner Mutter nachlaufft / alſo gieng Maria ihrem „Sohn nach / vnd kondte durch kein Leyd noch Elend von jhm abgeſöndert werden. Wer will aber außſprechen was ſie gelitten hab / als ſie mit Augen ſahe / vnd mit ihren Ohren hörte / wie ihr edelſter Sohn ſo ſchimpfflich tractiert wurde. Ach deß Elends! Ach deß Jammers! Wie kondt doch das ſchwache Mätterliche Hertz diſes vnergründliche Leyd außſtehen? vnd wie kondten doch jhre weinende Augen diſem Jammer zuſehen? Höre was ſie hiervon dem H. Bernardo auff ſein inſtändiges Anhalten offenbahrt hat / ſprechend: (d) „Als ich meinen Sohn anſahe/ wie er mit „Fäuſten gepeiniget/ mit Maulſtreichen ge„ſchlagen/ mit ſpeichlen verſpyhen/ vnd von „allen Menſchen verſpott wurde / da wurde „all mein Ingeweyd bewögt / mein Geiſt „namb ab/ vnd ich hatte ſchier kein Sinn/ „noch ſtimm/ noch Athem mehr. Es waren „auch bey mir meine Schweſtern/ vnnd vil „andere Weiber / welche über jhn weinten „vnd klagten. Under welchen war Maria „Magdalena welche über alle / außgenom„men mich/ die ich mit dir rede/ traurete vnd „weinete.

Ach ich glaub wol daß Maria kein Sinn noch Athem mehr hatte/ vnd daß all jhr Ingeweyd für Mitleyden bewögt wurde. Dann ſo vil ſtreich jhr armes Kind empfienge / ſo vil ſtöß empfienge ihr Hertz. Ja es hätte jhr nit ſo wehe gethan / wann einer ihr ſo offt mit einem Rohr hätte auff das Hertz geſtoſſen als vilmahl jhr Sohn geſchlagen oder geſtoſſen worden. Als ſie aber nun endlich ſahe wie jhr edleſter Sohn mit dem weiſſen Narren-Kleyd angethan / vnd in demſelben ſo übel verſpottet wurde/ Ach/ ach deß Hertzenleyds! Es überlieff ſie ein ſolcher ſchauder / daß ihr ſehen vnd hören vergienge. Es überfiele ſie ein ſolcher Jammer / daß ſich jhr Hertz im Leib vmb-

wandte.

wandte. O wer will ihm recht einbilden wie erbärmlich sie sich gestellt hab / da die ewige Weißheit deß Vatters als den verächtlichsten Stocknarren sahe vmbgezogen werden. Gleich wie niemand besser erkannte die Hochwürdigkeit seiner Person: also gieng auch keinem diese schmach Christi tieffer ins Hertz. Darumb empfunde sie hie solchen vnergründlichen schmertzen / daß alle menschliche Hertzen denselben nicht hätten tragen können.

Als Christus nun herauß geführt wurde / da stellte sie sich an ein Orth bey dem Thor / allwo sie im fürüber gehen jhm ins Angesicht sehen köndte. Und als diß geschahe / vnd sie ihm so vil möglich war vnder die Augen sahe: vnd der liebe Sohn seine Mutter auch freundlich anblickte: O GOtt vom Himmel / was würcken diese beyde Anblick in den verwundten Hertzen dieser beyden! solte es wol ein Engel können außsprechen? soll wol ein Menschliches Hertz jemahl dergleichen empfunden haben. O ihr Mütter-Hertzen / die ihr mit zarter Lieb gegen eure Kinder verwund seyd / dencket wol nach / ob ein Mütterliches Hertz dises ohne Lebens Gefahr könne außstehen. Vnd ihr werdet mir Zeugnuß geben / daß diß menschlicher Weiß nicht möglich seye. So gedenckt dann wie das Adeliche Hertz Mariæ dises Leyd hab können überstehen: vnnd was für ein spitzige Stachel deß Mitleydens jhre Seel durchtrungen hat. Deßwegen tröstet die arme Mutter in jhrem Leyd / vnd sprechet andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren Mariæ / als sie ihren Sohn im Hauß Herodis sahe verspott werden.

O Betrübte Jungfräwliche Mutter / sey eingedenck deß grossen Leyds / so du außstundest / als du deinem Sohn im hin- vnnd hergehen zum Herodes nachfolgest / vnnd wie er daselbst so schimpfflich verspott vnd so schmertzlich tractiert wurde / warnahmest. O arme elende Mutter / was empfundest du in deinem Hertzen / vnd was gedachtest du in deinem Sinn / als du mit leiblichen Augen zusahest / wie die Göttliche Weißheit / von allem Volck für einen Narren gehalten / vnd ärger dann der verächtlichste Stocknarr verspott / geschlagen vnd vmbgezogen wurde. O arme elende Mutter / wie war dirs möglich solcher Spötterey zuzusehen / vnd so vile Gotteslästrige Schmachwort anzuhören? Ja vilmehr wie war dirs möglich deinem armen Kind / als er zum Pallast Herodis außgeführt wurde / vnder die Augen zu sehen / vnd sein verspeytes / zerkratztes / geschwollenes Angesicht anzuschauen? Ach deß Jammers! Ach / ach deß Elends. Wie hat dir diser erbärmliche Anblick dein Seel verwund: vnnd wie hat die elendige Gestalt deines Sohns deinem Hertzen einen so tieffen stich geben. O du treues Mütterliches Hertz Mariæ / wie hast du disen gifftigen stich überstehen mögen / vnnd wie hast du bey solchem Elend noch leben können? Wer hat dich erhalten / daß du nicht verschmacht biste / vnd wer hat dich zusamen getruckt / daß du nit zersprungen aist? O du armes Hertz / wie schmertzlich ist dir das Leben / vnd must darvon leben: vnd wie annemblich war dir das sterben / wann du nur köndtest sterben. Du must leben / vnd kanst nicht leben: vnd du must sterben / vnd kanst nicht sterben. Du bist schon so voller Wunden / daß kein gesundes Bißlein an dir zufinden: vnd bist so überfüll mit Schmertzen / daß du dick auffgeschwollen bist. Alle Kräfften seynd dir schon entgangen / weil dich die Ohnmachten überhäuffen: vnnd wegen der vilen Schmertzen bist du mehr todt als lebendig. O du verwundtes Hertz / du hast mir mein Hertz verwundt: dann mein

Hertz

Hertz ist auß Lieb deines Hertzens für Mitleyden kranck. Aber fahre nur fort mein Hertz noch mehr zuverwunden/ daß es nimmermehr könne gesund noch frölich werden als in GOTT. Verwunde vnnd erfülle mein Hertz mit der Bitterkeit deines Mitleydens / damit es immerdar mit dir traure / vnd deine tieffe Wunden mit Zähren betrachte/Amen.

[a] *Adrichom. in descript. Ierusal. num. 267.* [b] *Stanisburst. de pass. cap. xli. §. 10* [c] *Adrichom. num. 57.* [d] *de planctu Virg.*

Das drey vnd zwaintzigste Capittel.

Wie Barrabas Christo vorgezogen wurde.

DJe Juden waren nun mit Christo wider zuruck kommen / vnd liessen Pilato anzeigen wie es ihnen ergangen war. Vnd weil sie starck darauff triben / daß er jhn zum Todt verdammen solte / darumb berieffe Pilatus / welcher die Unschuld Christi wol erkennte/ die Hohe-Priester vnd fürnembste das Volck zusammen / vnd sprach mit freundlichen Worten zu jhnen: » Jhr habt disen Menschen zu »mir gebracht / als verführte er das »Volck: vnnd sehet ich habe jhn vor euch »examinirt / vnnd in allen denen Sachen »in welchen ihr jhn verklagt / kein Ursach »deß Todts an jhm gefunden. So habe »ich euch geschickt zum Herodes / er aber »hat auch kein Schuld an jhm gefunden. So müst jhr ia bekennen / daß man disen armen Menschen nicht ohne grosse Sünd könne hinrichten. Dannoch / damit ihr deßto besser möcht zufriden seyn/ » so will ich »jhn züchtigen lassen / vnnd also fortschicken. Als die blutgierige Juden das hörten / da fiengen sie an zu wüten vnd zu toben / als wolten sie vnsinnig werden: Und fiengen auch an newe Lugen zuerdencken / damit sie möchten beweisen daß er den Todt verschult hätte.

Weil diß nun nit wolte helffen/ da funde Pilatus einen andern Vorschlag. Es hatten die Juden einen löblichen Gebrauch/ daß sie alle Jahr am H. Ostertag einen Gefangenen/ der das Leben verwürckt hatte / loß baten. Diß thäten sie zur Gedächtnuß der Gnad / die GOtt ihren Vättern erwisen / daß er sie am H. Ostertag auß der schwären Egyptischen Dienstbarkeit erlediget hatte. So gedachte Pilatus diß wurde ein treffliches Mittel seyn/ Christum zu erledigen. Dann er gedacht den Allerärgsten / so in der Gefängnuß lage/ herauß zu suchen; vnd ihnen die Wahl zu geben / ob sie disen oder aber Christum wolten loß haben / so wurden sie ohne Zweiffel zehenmal lieber Christum/ als den allerärgsten Mörder erwöhlen.

Zur selben Zeit hatte er einen Gefangenen/der hieß Barrabas/ welcher ein so gottloser Mensch ware / als man einen finden möchte. Dann er war ein Mörder / sagt S. Johannes / vnd war ein »Auffrührer vnd »Todtschläger / sagt S. Marcus. Und war von allen so verhaßt/daß sie seinen Namen nit möchten hören. Darumb sprach er zu dem Volck: Es ist eine Gewonheit / daß ich euch alle Jahr am H. Ostertag/auff euer Begehren einen Gefangenen loß gebe: »Welchen wolt ihr nun / daß ich euch loß »gebe? Barrabam / oder JEsum / der »da genennet wird Christus? O Christliche Seel / gedenck was diß für ein Vergleichnuß ware. Barrabas der ärgeste Mörder vnd Todtschläger / wird mit dem Urheber deß Lebens verglichen. Der Boßhafftigiste vnder allen Gefangenen / wird mit dem allergütigisten HErrn JEsu in die Wahl

Digitized by Google

Wahl gesetzt. Barrabas ermordet die Lebendige: JEsus aber macht lebendig die Todte. Barrabas beraubte vnd plünderte die jenige so etwas hatten: JEsus aber gab allen denen/so nichts hatten. Barrabas macht die Ruhige auffrührisch: JEsus aber macht die Uneinige friedlich. Barrabas war von allen Menschen verhast: aber JESUM kondte niemand billicher Weiß hassen. Dann er hatte keinem kein Leyd/ sonder allen Menschen guts gethan. Wer wolt nun nit meinen das Volck würde JEsum erwöhlen. Gleichwol war das neydische Volck gegen das vnschuldige Lämblein so gar verbittert/daß sie lieber gesehen/ das alle Mörder/ Rauber vnd Hexenmeister der gantzen Welt auff freyem Fuß wären gestellt worden/als das der vnschuldige HErr nur noch einen Tag solt leben.

So bald Pilatus disen Vorschlag gethan hatte/da lieffen die Hohenpriester vnd Eltesten wie die Spürhund vnder dem Volck herumb/vnd überredeten sie/ daß sie solten Barrabam begehren / sprechend: Ihr Leuth sehet zu was ihr thut/dann es ist ja hundertmahl besser / daß jhr Barrabam loß bittet. Dann ob er schon gesündiget hat/so wird er sich doch gern bessern/ wann wir jhm das Leben schencken. Wann wir aber den andern loß machen / so wird nimmer kein Ruhe im Volck seyn. Es wird noch Mord vnd Brand geben/ vnd so weit kommen / daß die Römer vns werden in Grund vnd Boden vertilgen. Dises oder dergleichen sagten die gottloseste GOttes-Mörder/ vnd wusten so vil von dem armen Christo zu liegen/ daß das Volck jhnen muste beyfallen. Und da villeicht etliche jhnē nit gleich wolten beyfallen / da droheten sie jhnen so vil Ubels / daß die arme Leuth wol musten Ja sagen. Der arme Christus aber stunde da gantz verlassen / vnd hat keinen einzigen Menschen der für jhn redet. Er seufftzete hertzlich/da er sahe wie die boßhafftige Rädelsführer vnder dem Volck herumb rennten / vnd jhm so vnbillicher Weiß seine Ehr abschnitten.

Pilatus sahe wol wie die Priester dem Volck vil in die Ohren bliesen/darumb trib er starck auff antwort / vnd sprach: Nun sagt bald / welchen wolt ihr / daß ich euch auß disen zweyen loß gebe? Unnd damit das Volck merckte / daß er gern hätte/ daß sie vmb Christum bitten solten/so sprach er: »Wolt jhr / daß ich euch der Juden König »soll loß geben? Er nennt jhn mit Fleiß der Juden König/ damit sie sich solten schämen jhren König nit loß zubitten. Als die Freund Christi dises sahen vnd hörten/ O wie hertzlich wurden sie erfrewt! O wie danckten sie Pilato in jhrem Sinn/ daß er disen Vorschlag gethan hatte. O wie frolockten sie vndereinander / vermeinend sie hätten Christum schon wider. Ja sie hebten jhre Händ gen Himmel vnd danckten GOtt für diß grosse Glück. Die Mutter GOttes selbst kondt anders nicht gedencken/ als daß das gemeine Volck/ sonderlich die/so er gesund gemacht / vnd miraculoser Weiß gespaist hatte / jhren Sohn würden loß begehren. Aber/ach leyder! Ich schewe mich es zu schreiben/wie schändlich es gefählt hab. Ein geringe Zeit hat ihr Freud gewehrt / welche bald darauff in ein bitters Leyd verkehrt wurde.

Dann das einfältige Volck war durch das bitten vnd trohen der Obersten also verblendt worden/daß sie lieber einen Mörder/ als jhren lang gewünschten König vnd Messiam haben wolten. Darumb fiengen die Hohepriester an / vnd das gemeine Volck schrye nach / sprechend: Barraham / Barraham. » Pilatus verwundert sich/vnd sprach: Wolt jhr dann nicht ewern König Ihesum haben? Sie rieffen aber alle noch einmahl: Nit disen/ sonder Barraham.

rabam. Pilatus ſagt: Das wäre ja erſchröcklich/ daß ihr lieber einen Mörder/ als einen ſo H. Mann wolt loß bitten/ Da rieffe aber das ſambtliche Volck mit einander/ ſprechend: Du höreſt ja wol/ daß wir diſen nicht haben wollen: Darumb thue jhn vor vnſern Augen hinweg/ vnd gib vns Barrabam loß. Hie bilde dir ein/ als wann dich Chriſtus alſo anredete:

O mein Kind haſt du auch Mitleyden mit mir deinem Erlöſer/ daß ich ſo gar verſtoſſen bin. Zürneſt du nicht über diß loſe Volck/ welches einen Mörder mehr achtet als dich den wahren GOtt. Freylich mein JEſu/ zürne ich über ſie: vnd zwar ſo gar/ daß ich gern ſehe die Erd vnder jhren Füſſen barſten/ vnd ſie in Abgrund der Höllen verſencken. O mein Kind/ wann du wäreſt gegenwärtig geweſen/ wolteſt du auch den Barrabam loß begehrt haben? Oder wann du noch die Wahl hätteſt/ wolteſt du nicht lieber mich als den Mörder erwöhlen. Ohn Zweiffel mein JEſu: Ich müſt ja ohn Verſtand ſeyn/ wann ich nicht vil tauſendmahl lieber dich/ als einen Mörder haben wolt. Nun ſihe/ mein Kind/ wie offt du das Widerſpihl thuſt. Es wird dir zur Wahl geben/ ob du wollſt mir dienen/ oder der Welt: ob du wollſt mich zum Freund haben/ oder die Welt. Was erwöhleſt du? Iſt es nicht die Warheit/ daß du mich verſtoſſeſt vnd der Welt dieneſt? Thuſt du nicht tauſendmahl der Welt mehr zu lieb als mir? Dienſt du mit deinem Leib tauſendmahl mehr als deiner Seelen? Thuſt du nicht lieber die ſchwäreſte Arbeit/ vmb ſeinen zeitlichen Gewinn/ als auch nur ein geringe vmb den ewigen Lohn? Haſt du nicht vnvergleichlich gröſſere Affection zu einem ſchlechten jrrdiſchen Ding/ als zu mir? Alſo erwöhleſt du alle Tag Barrabam/ vnd laſt mich fahren. Und gleich wie du billich über die Juden zürneſt daß ſie Barrabam für mich loß gebetten haben: alſo zürne ich auch billich über dich/ daß du lieber deinem Leib abwarteſt/ als mir.

Als nun Pilatus hörte/ daß das Volck Chriſtum durchauß nit wolt loß haben/ da ſprach er zu jhnen: Was ſoll ich dann mit JEſu machen? O was ein Frag iſt das/ dergleichē ſein lebtag nit iſt erhört worden. Wann man etwas hat/ das zu nichts nutz iſt/ ſo ſagt man: Was ſoll ich mit diſem Ding machen? Iſt dann mein edelſter JEſu ſo gering geſchätzt/ daß man muß fragen/ was man mit jhm ſoll machen? O mein liebſter JEſu/ Pilatus wuſte nit/ was er mit dir machen ſolt: O wann ich würdig wäre dich zu haben/ ich wüſte ſchon was ich mit dir ſolte machen. Ich wolt dich vmbfangen vnd küſſen/ vnd wolt dich in mein Hertz hinein ſchieſſen/ damit du nimmer könteſt von mir kommen.

Als nun Pilatus gefragt/ was er mit Chriſto machen ſolt/ was meinſt du/ daß die Juden geſagt haben? S. Lucas ſagt: Sie rieffen vndereinander: » Creutzige »jhm/ Creutzige jhn. Nemme jhn hinweg/ »nemme jhn hinweg. « Pilatus entſetzte ſich ob diſen grauſamen Worten/ vnd ſprach: » Was hat er dann böß gethan? »Ich find ja kein Urſach an ihm: darumb kan ich jhn mit gutem Gewiſſen nicht creutzigen laſſen. Aber doch damit ich euerm böſen Willen ein Genügen thue/ ſo will ich jhn züchtigen/ vnd dann loß laſſen. Als er diß geredt hatte/ da ſolt man Wunder geſehen haben/ wie ſich die Juden ſtellten. Man hätte mögen meynen/ ſie wären alle voller Teuffel/ ja gantz vnſinnig vnd raſend/ alſo ſchryen vnd heuleten ſie. Etliche rieffen von der Straſſen herauff: Etliche rieffen von den Tächern herab: Etliche rieffen zu den Fenſtern herauß: Etliche rieffen auß den Läden herfür: vnd

ſie

sie rieffen alle mit einander auß vollem Halß: »Creutzige / creutzige jhn: Nem»me jhn hinweg / nemme jhn hinweg. Er muß sterben / er muß sterben. Und es war ein so grausames Geschrey / als wann rasende Hund durch einander bellten: so gar daß kein Mensch sein eigen Wort hören könte. Und diß elendige Geschrey währete ein gute Weil vnd wurde je länger je gröſſer. Ach wie muß diß Christo so wehe gethan haben. Ach wie muß jhm diß grausame Geschrey sein Hertz so tieff durchtrungen haben. Weil ich dirs nit kan erklären / so mercke es auß seinen eigenen Worten welche er einsmals zu einer Gottseeligen Seel auff diſe Weiß gesprochen hat: [a]

»O wie hat mich das vndanckbare vnd »verflockte Jüdiſche Volck / mit dem »Pfeil seiner vnaußſprechlichen Un»danckbarkeit durchstochen vnd ver»wundt! Gedenck doch / O mein liebe »Seel / wie vndanckbar mir diß Volck »war. Ich hatte diß Volck geheiliget vnd zu meiner Erbschafft auſſerwöhlt. Ich hatte es auß Egypten geführt vnd in das Gelobte Land eingesetzt. Ich hatte auß jhnen mein Fleisch angenommen / vnd mein gantzes Leben bey jhnen zugebracht. Ich hatte alle jhre Krancke geheilt / vnd jhnen so treulich den Weeg deß Heyls gezeigt. Als ich nun vernahme / das sie mit solchem Grimmen vnd Wütten rieffen / man solt jhnen Barrabam den allerboßhafftesten Menschen loß geben: mich aber den HErrn Himmels vnd der Erden creutzigen: da meynte ich mein gequälltes Hertz wäre für Schmertzen gantz versuncken. Diß kan derjenige nicht begreiffen / der noch nicht erfahren hat / was das für ein Schmertz seye / wann einem ein von dem jenigen alles Ubels zugefügt wird / dem man alles Guts erwisen hat. Und was das für ein bitter Ding sey / wann ein Unschuldiger höret alles Volck wider jhn ruffen: »Nemme hinweg / »nemme hinweg. Creutzige / creutzige jhn! Für den jenigen aber dem solche Peyn gebühret: ja der tausend Todt verschuldt hätte / »Vivat / Vivat: Er soll erlöst werden / er »soll erlöst werden! Diß ist ein solche Peyn / welche mehr mit dem Gemüt betrachtet / als mit Worten mag außgesprochen werden. Auß diſen Worten Christi höreſtu / wie schmertzlich wehe es jhm gethan hab / als diß vndanckbare Volck jhn zum Todt den Mörder aber zum Leben begehrte. Deßwegen / O frommer Christ / erbarm dich doch über deinen armen verlaſſenen Heyland / vnd erwecke doch ein hertzliches

Mitleyden zu Christo / weil jhm Barrabas fürgezogen wurde.

O Allerverachteſter JEſu / ich ermahne dich deß vnaußſprechlichen schimpffs / so dir widerfuhre / als man dir einen Mörder fürzuge / vnd jhn zum Leben / dich aber zum Todt forderte. Gedenck / O JEſu / was dir diß für ein grausamer Schimpff war / vnd wie dir derselbe so tieffe Wunden in dein Hertz geschnitten hab. Ach wie thät dirs so wehe / als du muſteſt sehen vñ hören / daß nit allein deine Menschheit / sonder auch deine Gottheit so grausamlich veracht wurde. Ach wie thät dirs so wehe als du muſteſt sehen vnd hören / daß alle deine Gutthaten für nichts geacht / vnd mit solchem Undanck bezahlt wurden. Ach wie thät dirs so wehe / als du muſteſt sehen vnd hören / daß du für ärger gehalten wurdeſt als ein Rauber / Mörder oder Todtschläger. Ach wie thät dirs so wehe / als die boßhafftige Juden mit so vngeſtümmen Geschrey rüfften: Nemme jhn hinweg / nemme jhn hinweg: Creutzige jhn / creutzige jhn. O mein außerwöhlteſter JEſu / was gedachteſt du doch / als du diſes grauſame Geschrey hörteſt? Wie war dir doch zu Muth / als diſe

teuffliſche Stimmen dir dein Hirn hindurchgiengen? O wie wehe thäten dir diſe Wort in deinem Hertzen! wie tieffe Wunnen ſchnitten ſie dir in deine Seel. Ohne Zweiffel lieſſeſt du einen ſo tieffen Seufftzer / welcher biß in den Himmel erſcholle. Ohne Zweiffel ſtunde dir deine beyde Augen voll Waſſer / vnd ſpracheſt gar erbärmlich zu dir ſelbſten: O ich armer Menſch / bin ich dann ſo gar veracht daß ich für ärger gehalten wird / als ein Mörder. Hab ich dann ſo übel gelebt / daß man mir den allerbitterſten Todt deß Creutzes muß anthun. Ich ermahne dich diſes allertieffſten Hertzenſtichs / vnd deß elenden Leydweſens ſo du damahl erzeigteſt; vnd durch daſſelbe bitt ich dich / wann die böſe Geiſter in meinem Todt wider mich ruffen werden / daß ich der Verdambnuß ſchuldig ſey / ſo wölleſt du mich gegen jhnen verthätigen / vnd mich auß der Gefahr deß ewigen Todts erretten. Jmgleichen ermahne ich dich / O Maria / vnd euch alle liebe Freund Chriſti / deß vnaußſprechlichen Hertzenleyds / welches ewere Seelen durchtrungen / als das vnſinnige Volck ſo grauſamblich ruffend Chriſtum zum Todt forderte. Gewißlich kränckten ench diſe erſchröckliche Wort ſo gar / daß jhr für ſchröcken vnd Schmertzen ſchier in Ohnmacht gefallen wäret. Ewere H. Leiber erzitterten / vnd ewere Sinn vnd Kräfften vergiengen euch. Ja ſo vil Menſcher als rieffen / ſo vil Meſſerſtich empfundet jhr in ewern Hertzen. Alles diſes Leyds erinnere ich euch / vnd bitt durch das Mitleyden ſo jhr mit Chriſto hattet / jhr wolt mich nicht verlaſſen / wann der leydige Sathan vnd alle Creaturen Gottes / ſo ich mißbraucht hab / in meinem Todt über mich Raach ſchreyen / vnd mich deß ewigen Todts ſchuldig erklären werden. Alsdann wolt jhr bey GOtt vmb Barmhertzigkeit anhalten / vnd mich durch ewer Gebett auß der groſſen Gefahr erretten / Amen.

[a] *Scupul. in certam. ſpirit. de mental. doloribus Ciri.*

Das vier vnd zwaintzigſte Capittel.

Wie Chriſtus vor der Geißlung entblößt / vnd an die Saul gebunden wurde.

EJn erbärmliches Spectackel wird vns bey der Geißlung Chriſti fürgeſtellt / warüber ſich die Himmeln verwundert / vnd die Engeln entſetzt haben. Und iſt gewißlich hoch zuverwundern / daß die H. Evangeliſten diſes ſchmertzliche Geheimbnuß ſo gar kurtz beſchriben haben. S. Johannes ſetzt nur ein entziges Wort ſprechend: » Da ergriffe Pilatus JEſum »vnd geißlet jhn. Eben alſo kurtz / vnd mit einem Wort beſchreibt er auch die Creutzigung Chriſti. Mich gedunckt es ſeyen diſe beyde aller ſchmertzlichſte Geheimnuſſen diſem lieben Jünger / welcher ſie mit Augen geſehen hat / alſo zu Hertzen gangen / daß jhm gleichſamb vnmöglich war / wegen groſſen Mitleydens dieſelbige außführlicher zu beſchreiben. Was dann die Evangeliſten außgelaſſen / daß haben die H. Vätter auß Eingebung deß H. Geiſts erſetzt. Auß welchen wir hieher ſetzen wöllē / was vnſer Andacht befürdern / vnd vnſere Hertzen zu mehrem Mitleyden kan bewögen.

Weil Pilatus ſahe / daß er den vnſchuldigen Chriſtum auff keinen Weeg erledigen kondt / darumb wolt er jhn geißlen vnd gar übel zerfetzen laſſen / damit ſein bloſſer Anblick der Juden Haß ſtillen möcht. Derowegen

wegen übergab er jhn dem Scharpffrichter/ daß er jhn auß allergrausambst geißlen solt. Diß ist nun die erste schmach Christi/nemblich/ daß er nunmehr auff einmahl vmb all sein Ehr kombt / weil er nun dem Hencker überliffert ist. Bißhero wär er von soldaten vnd andern ehrlichen Leuthen geführt worden / aber nunmehr ist sein Ehr alle fort. Wie meinst du / daß die blöde Natur Christi sich entsetzt hab/als Pilatus das Urtheil der Geißlung über jhn sprache/ vnd in den Händen deß Henckens übergabe? Gewißlich überlieff jhn ein solcher Grausen / daß alle Glider seines Leibs erstarrten / vnd jhm sein Hertz im Leib zu zittern anfienge. Dann er wuste wol / wie grausamblich er wurde zerfetzt werden/ vnd was für vnmenschliche Peinen er muste außstehen. Dannoch gab er sich gantz geduldig drein / vnd beklagte sich nicht mit einem Wörtlein / daß jhm vnrecht geschähe. Wie meinst du nun/daß die grimmige Henckersknecht deinen Heyland haben angeplatzt? Nicht anders als Hungrige Wölff ein zartes Lämblein. Ja sie seynd mit jhm so grewlich vmbgangen / daß es nit zu glauben wäre / wann die Mutter GOttes der H. Brigitten mit außtrücklichen Worten dises nicht offenbahrt hätte/ sprechend: »(a) Als mein Sohn zur Geißlung »geführt wurde / da wurde er an seinen »Halß vnd an seine Wangen so härtiglich geschlagen / das der Schall deß »schlagens zu meinen Ohren kame. Alsdann ward er also zur Erden geschleifft / »vnd mit Gewalt so grausamblich darnider geworffen / daß das Haupt widerstieß / vnd die Zähn zusammen schlugen. O Jammer! O Leyd! Ach wie wirds dem armen Christo in der Geißlung ergehen / dann er gleich zu Anfangs also tractiert wird. O deß harten Niderwerffens! O deß vnbarmhertzigen schlagens! Wie wird der arme Christus so hertzlich geseufftzet / vnd so miltiglich die Zähren vergossen haben. O mein liebster JEsu / bißhero bist du noch in den Händen der Juden gewesen / welche deine Feund vnnd Glaubens Genossen waren. Jetzund aber bistu nun in den Händen der Heyden/welche abgeschworne Feind der Juden waren. O wie werden dich dann deine Feind so übel tractiern / wann dich deine Freund so übel tractiert haben. Einen jeden Christlichen Hertzen muß ja darfür grausen / wann es nur an die Tyranney gedenckt / die sie mit dir verübt haben.

Nun wisse/das Christus nicht im Richthauß Pilati gegeißlet worden/ weil diß kein Schinder-Hauß war / daß man mit Blut solt also verwüsten. So war es auch vil zu klein dem zusehendem Volck / vnd wären auch keine Juden hinein gangen/ weil sie in kein Heydnisch Hauß giengen / damit sie nicht vnrein wurden. Sonder gleich wie man jetzund die Sünder offentlich mit Ruthen außgeißlet / also wurden auch bey den Römern dieselbige auff offnem Platz außgegeißlet. Derwegen wurde auch vnser süssester Heyland auff dem grossen Marck nahent bey Pilati Hauß vor allem Volck gegeißlet: (b) an welchem Orth jetziger Zeit ein Kirch zu Ehren der Geißlung Christi stehet / welche von Christen / Heyden vnd Türcken in grossen Ehren gehalten wird. An disem Orth stunde ein hohe Marmelsteinene Saul/an welche die Sünder angebunden vnd gegeißlet wurden: welche Saul hernach von den Unglaubigen zerbrochen/ von den Christen aber zusammen gesucht/vnd an vnderschidliche Ort der Welt gebracht worden/allwo sie in grossen Ehren gehalten wird. Zu Jerusalem in der Kirchen deß H. Grabs in einer Capellen ist ein Stück: vnd zu Venedig in S. Marx

Kirchen iſt ein Stück: vnd zu Conſtantinopel in der Griechiſchen Patriarchen Kirchen iſt auch ein Stück von diſer Saul / zwey Elen lang: welches Jährlich zur Faſtenzeit mit männiglichen Verwundern ſchwitzet. Und ſo man die Tropffen noch ſo rein abwiſchet / ſo thun gleich andere herfür dringen. (c)

Nachdem nun die grimmige Heyden den armen Chriſtum alſo übel zerſchlagen hatten / da zugen ſie jhn mit den Seylen wider auff / vnd führten jhn auff den Marck / da er ſolte gegeißlet werden. Da gieng mein liebſter Heyland vnder jhnen / wie ein Lämblein vnder den Wölffen / vnd zitterte für Schmertzen vnd Angſt. Diſer Marck ſtund voller Leutd / das er kaum möchte durchkommen / vnd alle grißgrammeten mit jhren Zähnen auß Haß über jhn. Als er zu der Saul kam / zogen jhm die Schergen das weiſſe Narren-Kleyd über das Haupt ab / vnd wurffen es über das Volck / welches ſein ſpott darmit tribe. Darnach legten ſie jhm die ſchwäre Ketten von ſeinem Halß / welche jhm tieffe Schrunden in ſein zartes Fleiſch hatte hinein getruckt. Darnach bunden ſie jhm ſeine H. Händ loß / welche von dem harten vnd langwirigen binden gantz ſchwartz vnd braun worden / vnd das H. Blut rar jhm vilmahl vnder den Näglen herauß getrungen. Endlich lößten ſie jhm die Strick von den Armben / vnd von dem Leib / mit welchen jhn die Juden geführt hatten.

Damit nun der liebe Chriſtus erzeigte / daß er freywilliglich die Marter annahme / da zuge er ſelbſt ſeinen H. Rock ab / wie die Mutter GOttes zu S. Brigitten ſprach: «(d) Darnach führten ſie jhn zu einer »Saulen / vnd er zug jhm ſelbſt die Kley»der auß. Ach wie ſtunde diſes ſo erbärmlich als der abgemattete Chriſtus / der für Schmertzen kaum ein Hand mehr regen konte / dannoch ſeine beyde Röck ſelber außzuge / vnd ſich alſo nackend dem Volck darſtellte.

Da ſtunde nun der allerſchamhafftigſte Sohn der keuſcheſten Jungfrauen aller nackend vnd bloß vor den Augen ſo viler tauſend vnverſchämbten Menſchen: vnd wegen ſeiner übermäſſigen ſchamhafftigkeit wurde er gantz ſchamroth in ſeinem Angeſicht / vnd dörffte ſeine Augen nicht auffſchlagen einigen Menſchen anzuſehen. Ich wuſte nicht ob je ein ſchmertz dem gütigen Hertzen wäre härter fürkommen / als eben diſe ſchimpffliche Entblöſung. Ach / was war diß für ein Scham für die Jungfräuliche Glieder / daß ſie ſich von ſo vilen vnſchambahren Augen gantz nackend muſten beſehen laſſen. Was für ein Röthe hat das keuſche Angeſicht nicht überzogen vnder dem vnzüchtigen Gelächter / vnverſchambten Boſſen vnd vnkeuſchen Anblicken deß Volcks. So ſtunde dann der jenige gantz nackend vnd bloß / der den Blumen jhre Farben / den Vöglen jhre Federn / vnd den Thieren jhre Kleyder mittheilet. Und der jenige / der die Woll wachſen läßt / hat nicht ein Härlein ſich darmit zubedecken. Dann alſo ſprach die Mutter Gottes zu S. Brigitta: (e) »Als mein Sohn »an der Saulen ſtunde / da hat er gantz »vnd gar nichts ſich darmit zubedencken: »ſonder ſtunde da / wie er von Mutter»leib kommen war / vnd litte die Scham»hafftigkeit ſeiner Bläſſe. O Chriſtliches Hertz / bedenck was dein Heyland allhie leyde / vnd wie theur er deine Unzuchten bezahlen müſſe. Deßwegen hab Mitleyden mit jhm / vnd mit zerknirſchtem Hertzen ſpreche folgendes

Gebett zu Ehren der Entblöſſung Chriſti.

O Allerzüchtigſter JEſu / ich ermahne dich

dich der vnergründlichen schamhafftigkeit so du außstundest / als du auff dem offenen Platz vor vilen tausend Menschen so gar entblöst stehen musteſt / daß du nit einen Faden deine Blöſſe zu bedecken hatteſt. O allerschamhafftigster JEsu / der du vnendlicher Weiß schamhafftiger biſt als alle Menschen zugleich seynd / wie war es dir möglich diſe vnendliche Scham außzustehen? wie ware es möglich / daß du für schamhafftigkeit nicht in die Erden versuncken biſt / O du allerkeuscheſter Jüngling / ach was war diß für ein Scham für deine Jungfräuliche Glider daß ſie ſich von ſo vil tausend vnverschämbten Augen gantz nackend muſten beſehen laſſen. Ach was war diß für ein ſchmach / als alle mit Finger auff dich wiſen / vnd dich auff das allerſchimpfflichſt verſpotteten vnd außlachten. O du allerliebſter Bräutigamb meiner Seelen / wie theur haſt du müſſen bezahlen / was ich ſo muthwilliger Weiß verſchuldt hab. Ach was für ein ſchwäre Buß haſt du müſſen außſtehen zur Gnugthuung meiner ſo vilfältigen Unzuchten. O mich gottloſeſten Böſſwicht / ich bin der jenige / der dich alſo entblöſt / vnd für allen Menſchen verſchämbt hat. Ich bin der jenige / der diſe Straff verdient hat / vnd du leydeſt ſie für mich. Ach es iſt mir layd / daß ich dich in ſo groſſes Leyd gebracht hab: vnnd es wird mir leyd ſeyn ſo lang als ich das Leben hab. Ach wie hab ich dir das jenige können anthun / welches ich ſelbſt nicht getraut außzustehen. Dann ich wolt lieber ſterben / als auff offenen Platz vor allen Leuthen entblöſt werden. So mirs dann vnerträglich wäre / wie vil tauſendmahl wird dirs dann vnerträglicher geweſen ſeyn / weil du vnendlicher Weiß keuſcher biſt / als ich bin. O allerkeuſcheſter JEsu / durch deine ſchmähliche Entblöſſung bitt ich dich / verzeyhe mir meine vilfältige vnverſchambte Entblöſſungen. Durch deine vnergründliche Schamhafftigkeit bitt ich dich / verzeyhe mir meine vilfältige vnſchambare Wort vnd Werck. Durch die vnaußſprechliche Schmach / ſo dir von allem Volck iſt angethan worden / bitt ich dich / erlöſe mich von der ſchwären Schmach / ſo ich wegen meiner vilen Unzuchten außzuſtehen ſchuldig bin. Zur völliger Gnugthuung vnd gäntzlichſter Bezahlung diſer meiner Sünden vnd Straffen opffere ich dir deine ſchmähliche Entblöſſung / vnergründliche Schamhafftigkeit / vnaußſprechliche Schmach / vnd vnmenſchliche Schmertzen / ſo du in deiner Geißlung außgeſtanden haſt. Demüthiglich bittend du wölleſt diſe deine Gnugthuung auffnemmen / vnd durch dieſelbige meine Unzüchtigkeiten vollkommentlich außlöſchen / Amen.

§. 2. Nach der Entblöſſung vmbfienge Chriſtus ſelbſt die ſteinere Saul / nach laut der Worten Mariæ / da ſie alſo ſprach: (f) »Er ſelbſt vmbfienge die Saul mit ſeinen »Händen freywilliglich / vnd zwar mit mehrer Begierd / als hernach S. Andreas ſein Creutz vmbfangen hat. O wie muß das ſo bewöglich geſtanden ſeyn / als der liebreiche JESUS mit ſeinen nackenden Armben die kalte ſteinere Saul ſelbſt vmbfienge / vnd mit weinenden Augen dieſelbe hertzlich küſte. Es iſt kein Zweiffel daran / daß vil Leuth durch diſes erbärmliche Spectackel ſeyn bewögt worden / vnd mit Chriſto inniglich geweint haben. Dann wer wolt nit weinen / wañ er ſolt ſehen / wie das ſamfftmütigſte Lämblein ſich ſo gedultiglich in das Creutz gab / vnd ſo anmüthig die Saul vmbfienge.

Da kamen die wütrige Henckersknecht / vnd bunden jhm ſeine zarte Händ ſo vnbarmhertziglich zuſammen / daß jhm für ſchmertzen die Augen überſchoſſen. Darnach bunden ſie auch ſeine Armben / Füß vnd Schinbein an die Saul / (g) damit der

arme

arme Christus keinen Streich außweichen solte. Unnd sie bunden die Strick also fest zusammen / daß an den Armben ein grosse Geschwulst erwuchse: Die Haut bey den Näglen von einander zersprunge: Und das rosenfarbe Blut schmertzlich herauß spritzte. Ach deß grossen Schmertzens / den mein Heyland da muste leyden! Kein Wunder wäre es gewesen / wann er für Schmertzen laut auffgeschryen hätte. Also wurden die Händ / welche den Himmel gebaut hatten / an die Saul gebunden: Und die jenige Händ / welche so vil Krancke gesund gemacht hatten / wurden hie selber gekränckt. Der jenige / welcher kommen ware vnsere Band auffzulösen / der muste als ein Dieb vnd Mörder gebunden werden / damit die Dieb vnd Mörder nit ewiglich in der Höllen angebunden wurden. Aber wann jhn die Lieb vnserer Seelen nit hätte gebunden / so würde jhm kein Seyl / kein Strick / noch Ketten an diser Saul gehalten haben.

Jnmittels daß das sanfftmüthige Lämblein an der Saul gebunden stunde / machten die Hencker die Geißlen fertig. Und zwar erstlich machten sie lange Ruthen von Dornhecken: Darnach nahmen sie dinne Seyl mit vilen Knotten / in welchen eysene Stacheln oder Sternlein eingeflochten waren. Drittens nahmen sie eysene Kettlein welche vnden scharpffe Häcklein hatten. (h) Diese Ruthen / Geißlen vnd Kettlein wurffen sie dem gütigen HErrn für seine Augen / sprechend: Diese Ruthen vnd Ketten must du versuchen / damit du dardurch gedemütiget werdest / vnd dich ein andermal für vnsern Händen hütest. Endlich zogen sie jhre oberne Kleyder ab / vnd schürtzten jhre Aermel auff / damit sie nur nichts hindern solt an dem schlagen.

Underdessen daß die Hencker sich zu der Geißlung fertig machten / stunde mein Liebster an der Saul gebundener Heyland / erhebte seine schamhafftige Augen gen Himmel / vnnd nit ohne Zähren sprach er zu seinem Vatter: O mein allerliebster Vatter / schaue herab von deinem himmlischen Thron / vnd sihe auff mich dein armes Kind. Sihe wie ich allhie gantz nackend vnd bloß / vor dir vnd allem Volck stehe / vnd nicht einen Faden hab meinen blossen Leib zu bedecken. Sihe wie ich allhie mit beyden Händen angebunden bin / vnd vor grosser Kälte an meinem gantzen Leib erzittere. Sihe was für scharpffe Ruthen vnd Geißlen vor meinen Augen ligen / mit welchen mein zarter Leib gantz grausamblich wird zerfetzt werden. O mein lieber Vatter / mein Leib vnd Seel grauset für diser schwären Geißlung / vnd mein gantze Natur entsetzt sich darob. O Vatter stehe mir bey / vnd stärcke mein grosse Blödigkeit / sonst ist mir nicht möglich / diese bittere Marter außzustehen. Ich bin zwar von Hertzen bereit nach deinem Göttlichen Willen diese Geißlung anzunemmen: aber du / O mein Vatter / erkennest meine Schwachheit. Darumb komb mir zu Hülff / vnd verlaß mich nit in diser meiner Noth.

Also bettete Christus zu seinem Vatter / vnd erbotte sich diese grausame Geißlung für die Sünd der Welt freywillig zu leyden. Unnd ob schon seine gantze Natur für diser bitteren Marter grausete / so ware er gleichwol bereit nicht allein diese sondern eine noch vil schmertzlichere für das Heyl der Menschen außzustehen. Deßwegen küste Er abermahl die kalte Saul / truckte sie an sein verliebtes Hertz / vnd begosse sie mit den Zähren der Liebe. O Christliche Seel / sihe wie bereitwillig dein Erlöser für dich zu leyden sey / vnd wie gern er an diser Saul gebunden stehe. Deßwegen dancke jhm für diese seine grosse Lieb / vnd spreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren der Saul Christi.

O Liebreicheſter JEſu / der du auß lauter Erbarmnuß gegen dem Menſchlichen Heyl dich haſt laſſen nackend entblöſſen / vnd mit groben Seilen an eine ſteinene Saul binden: an welcher du auch mit Ruthen / Geißlen vnd Ketten / ſo grauſamblich biſt zergeißlet worden / daß dein gantzer H. Leib biß auff die Rippen zerſchlagen / vnd dein roſenfarbes Blut überflüſſiglich auff die Erden gefallen iſt. Ich bette an deine vnendliche Gütigkeit / vnd ſag dir für diſe vnerſchätzliche Lieb immerwährende Danck. O verliebter Bräutigamb der Menſchlichen Seelen / ich ermahne dich der groſſen Lieb mit welcher du zum Orth deiner Geißlung gangen deine Kleyder ſelbſt abgezogen / vnnd die kalte ſteinene Saul mit beyden Armben vmbfangen haſt. O wem wird ſein Hertz nit weich / wann einem jhm diſes recht eindildet / vnd deine Bereitwilligkeit zum Leyden in ſeinem Hertzen betrachtet. O H. Saul / wie groſſe Ehr hat dir dein Erſchaffer erzeigt / vnd wie ehrwürdig hat er dich bey allen Menſchen gemacht. O H. Saul / von Ewigkeit hat dich der Sohn GOttes zum Werckzeug vnſerer Erlöſung außerwöhlt / vnd ehe du noch erſchaffen wareſt / hat er dich ſchon geliebt. So lang er auff Erden gelebt / hat er nach dir verlangt / vnnd hat dich manchmahl mit freundlichen Augen vnd begierigem Hertzen angeſehen. Und als nun endlich die gewünſchte Stund herzu kommen / daß er ſeine im Hertzen verborgene Lieb ſolt offenbahren. O mit was Verlangen eylte er zu dir / wie freundlich vmbfing er dich mit ſeinen nackenden Armben / wie hertzlich küſte er dich mit ſeinem Zuckerſüſſen Mund / wie begierig truckte er dich an ſein verliebtes Hertz / wie ſüſſiglich benetzte er dich mit ſeinen Zähren / wie freywillig lieſſe er ſich an dich binden / vnd wie reichlich beſprängt er dich hernach mit ſeinem koſtbarlichen Blut. O gebenedeyte Saul / wie hoch ehret dich dein Erſchöpffer / vnd wie inbrünſtiglich liebt dich ſein Göttliches Hertz. O gebenedeyte Saul / O ehrwürdige Saul / O hochſchätzliche Saul. Wie heilig / wie koſtbar / wie ehrenreich biſt du. Dann du biſt durch die Berührung deß nackenden Leibs Chriſti geheiliget / du biſt mit ſeinen koſtbarlichen Zähren gereiniget / du biſt durch diſe ſeine ſchmertzliche Geißlung geweyht / vnnd du biſt durch die Beſprängung ſeines roſenfarben Bluts conſecriert worden. Darumb loben dich billich alle Engelen vnd Heiligen: darumb ehren dich billich alle ſünder vnd Gerechten: darumb fallen vor ir nider alle andächtige Seelen. O liebe Saul / O köſtliche Saul / O gebenedeyte Saul / ich grüſſe dich / ich ehre dich / ich preyſe dich. Dann an dir ſeynd meine Sünden außgelöſcht worden. An dir ſeynd meine ſtraffen bezahlt worden. An dir ſeynd mir die Göttliche Gnaden erworben worden. O du mit den Gliedern Chriſti gezierte Saul. O du mit dem Blut Chriſti beſprängte Saul. O du mit der Marter Chriſti geheiligte Saul / alle ſchuldige Ehr vnd Reverentz erzeige ich dir / vnd liebe dich von Hertzen als ein hochheiliges Inſtrument der Menſchlichen Erlöſung. O gütigſter JEſu / ich dancke dir von Hertzen für die ſchwäre Marter ſo du an diſer Saul außgeſtanden haſt / vnd durch dieſelbige bitt ich / verleyhe mir / daß ich gleich wie eine ſtarcke ſaul im Guten beſtändig / vnd in den Anfechtungen vnüberwindlich ſey. Durch die Lieb mit welcher du diſe H. Saul haſt vmbfangen / geküſt / vnnd an dein Hertz getruckt / bitte ich dich du wölleſt meine ſündige Seel in ihrem Hinſcheyden auch alſo vmbfangen / küſſen vnnd an

an dein H. Hertz trucken: vnd sie deinem Vatter als ein theures gekaufftes Kleynod eigentlich zustellen/ Amen.

[a] lib. 4. c. 70. [b] Quaresi. l. 4. per. 6. c. 5. [c] Neidschitz. in sua pereg. c. 3. [d] l. 1. c. 10. [e] ibid [f] Mainhard. de pass. l. 3. Conc. 30. [g] S. Vincent serm. de Pass.

Das fünff vnd zwaintzigste Capittel.

Wie Christus gegeißlet wurde.

LIebe Seel / das Geheimbnuß der Geißlung Christi ist so erbärmlich/ daß es auch steinharte Hertzen kan erweichen. Wofern er dich aber nicht zum Mitleyden bewögen solte / so wolte ich das GOtt gäbe/ das du zum wenigisten nur zehen streich von den so vilen tausenden/ die Christus empfangen hat/ versuchen müsteſt: so würde dir dein hartes Hertz gewißlich zum Mitleyden bewögt werden. Wie grausamblich aber die Geißlung Christi sey abgangen/ das beschreiben die H. Vätter vnd Kirchenlehrer außführlich: vnd erklärens auch vnderschidliche Offenbahrungen außtrucklich.

S. Hieronymus sagt (a) es seyen ihrer sechs gewesen so Christum gegeißlet haben: zween mit dörnern Ruthen / zween mit knöpffigen seilern/ vnnd zween mit eysenen Ketten. Diſe waren nicht allein von Natur grobe / vnbarmhertzige Schinder: sondern damit sie deſto grausamer mit Christo vmbgiengen / hatten ihnen die Juden noch Geld darzu verſprochen / wann sie wurden wacker zuschlagen. Ja der jenige der am allermeisten zuschlüge / der solte auch am meisten Lohn empfangen. Da kanst du nun gedencken wie es deinem Erlöser gangen / vnnd wie grausamblich er seye zerschlagen worden. Wo meinst du daß sie haben angefangen? Der heilige Vincentius (b) sagt/ daß sie haben angefangen von den Fußsohlen/ oder vnden an den Füssen/ biß allgemach hinauff? vnd schlugen so lang auff ein Orth biß das H. Blut herauß lieffe. Die Vrsach aber/ warumb sie vnden anfiengen/ war diſe; damit sie sehen kondten / ob Christus an allen Orthen verwundet wäre. Dann wann sie oben angefangen hätten/ so wäre das Blut über den gantzen Leib herab geflossen/ vnd sie hätten nicht sehen können/ ob er an allen Orthen verwundt wäre.

So bilde dir nun ein / O Christliche Seel als wann du auff dem Marckt gegenwärtig wäreſt/ vnd diſem grausamen Schauſpihl zuſäheſt. Sihe wie die grimmige Hencker mit gantzem gewalt zuschlagen: sihe wie sie die dörnige Ruthen in der Lufft herumb schwingen: sihe wie vngeheure grosse streich sie nemmen. O wehe deß elendigen Spectackels! O wehe deß bitterſten schmertzens. Ach wie müssen solche vnbarmhertzige streich meinem allerliebſten JEsu so wehe gethan haben! Ach wie wird sein zarteſter Leib so bald gantz roth vnd verwundt seyn worden. Dann sein heilige Haut / wie die Mutter GOTTes S. Brigitta offenbahret hat / (c) ware also weich vnd zart/ daß er nimmer „so sanfft konte geschlagen werden/ daß nicht „alsobald das Blut herauß sprützte. So kanst du dir dann leichtlich einbilden/ wie nach jedwederm Streich die streimen in der heiligen Haut stunden; vnd wie das Rosenfarbe Blut so mildiglich herab geflossen seye. Als nun die zween erste Hencker an ein Orth deß Leibs lang geschlagen hatten / daß die dornige Ruthen durch das Fleisch biß auff die Bein hinein giengen / da fuhren sie allgemach hinauff / vnd schlu-

gen

STOR

Wie Chriſtus der HErr iſt ge
gaißlet worden.

gen daſelbſt widerumb ſo lang / biß die H. Haut gantz durchſchlagen ware / vnd das H. Blut überflüſſig herab floſſe. O deß vnaußſprechlichen ſchmertzens ! O der vnerträglichen Peyn ! O wehe mein JEſu / O wehe mein Lieb ! Ach wie empfindeſt du diſe ſtreich ſo ſchmertzlich / vnnd wie thun dir diſe ſcharpffe Ruthen ſo wehe. Ach wie zitterſt du ſchon an deinen H. Beinen / vnd wie ſchlagen dir deine H. Knye zuſammen für groſſer Peyn.

Als nun die Hencker die Füß vnd Waden Chriſti gantz blutrüſtig gemacht hatten / da richteten ſie ſich beſſer auf / vnd ſchlugen mit ſolcher Fury hinder die Knye / daß die beyde Knye zu allen ſtreichen zitterten / vnd groſſe ſtriemen auffwurffen. Ach wie thät diſes vnbarmhertzige ſchlagen dem armen Chriſto ſo wehe : Weil hinder den Knyen wenig Fleiſch iſt / vnnd vil Adern vnd Nerven zuſammen kommen. Sonderlich weil die Hencker daſelbſt ſo lang zuſchlugen / biß ſie ihre Ruthen zu ſtücken zerſchlagen hatten. Deßwegen warffē ſie die blutig ſtümpf vnder das Volck vnd machten bey allen ein neues Gelächter.

Darnach nahmen ſie friſchere vnd längere Ruthen / ſtellten ſich beyde auffrecht / wiſchten den ſchweiß vom Angeſicht : vnd nach dem ſie ein wenig verſchnaufft hatten / da fiengen ſie auff ein newes an zu ſchlagen : vnnd ſchlugen auff den gantzen hindern Leib von Orth zu Orth ſo gewaltiglich / daß es ein Grewl war anzuſehen. Da wurde nun der allerzarteſte Leib nicht allein voller ſtriemen / ſondern auch von den Fußſohlen biß an den Haltz gantz blu roth. Und das H. Blut floſſe gar mildiglich von den Schultern über den Rucken biß zur Erden : vnd von dem ſchwung der blutigen Ruthen ware ſchon ein blutiger Kreiß auff der Erden abgezeichnet. Gedenck O Menſch / was dein Erlöſer hie leyde / vnd wie ſchmertzlich wehe jhm diſe ſtreich der ſcharpffen Ruthen thäten. Du ſiheſt wie die Kinder ſo erbärmlich ſchreyen / wann ſie mit friſchen Ruthen gegeißlet werden : Weil nemblich jhr Leib gar zart / vnnd die ſtreich gar empfindlich ſeyn. Ach wie ſchmertzlich wird dann diſe Geißlung dem armen Chriſto geweſen ſeyn : Weil ſein H. Leib vil zarter war / als der Kinder Leib ja ſich vilmehr mit dem Augapffel / als mit dem Menſchlichen Fleiſch vergleichte. Darumb war kein ſtreich ſo ſanfft der jhm nicht durch Marck vnd Bein gienge / vnd den gantzen Leib erzittern machte. Es ſchrye zwar Chriſtus nicht wie die Kinder / weil es wider ſein Gravität war : gleichwol floſſen jhm mildiglich die Zähren auß den Augen / vnd ſchoſſe jhm mancher ſeufftzer auß dem Hertzen.

Als nun die zween erſte etliche Ruthen auff dem Rucken Chriſti zerſchlagen / vnd ſich auch gantz müd geſchlagen hatten / da fiengen die zween andere an mit Diſciplinen oder knöpffigen ſaylen / welche voller Sternlein oder Spörlein waren / ohne Barmhertzigkeit zuzuſchlagen / vnd zu wüten wie die Teuffeln. Dann der laidige Teuffel ware Perſöhnlich in ihren Hertzen / vnd machte ſie alſo grimmig : ſonſt hätten ſie natürlicher Weiß gegen dem allergedultigſten HErrn nit alſo grauſamb ſeyn können. Sie ſchlugen alſo vnbarmhertzig auff den gantzen hindern Leib / daß man alle vnd jede Schläg vnder dem gantzen Volck hörte. Sie ſchlugen bald hie bald dorthin / wo es ihnen nur anſtunde / vnd verwundten den allerzarteſten Leib ſo gar / daß er lauter roch Fleiſch war. An vilen Orthen machten ſie Wunden einer Handbreit / daß mans ohne Grewl nit kondte anſehen. Ja was noch mehr zu bedauren war / ſie verwundten mit ihrem immerwährenden Zuſchlagen den edlen Leib ſo gar / daß er eintzige Wund

Digitized by Google

zu seyn scheinete: vnd von dem Halß an biß auff die vndere Füß nicht so vil Platz übrig ware/ da man seinen kleinen Finger möcht hinsetzen. Da wurden die Disciplinen gantz voller Blut: vnnd wegen deß vmbschwenckens derselbigen / spritzte das kostbarliche Blu an ihren Kleydern / auff ihre Händ/vnd ihre Angesicht / vnd auff die Erden: also das rund vmb die Säul ein blutiger Kreiß wurde. Da kam nun ein Wund zu der andern / ein schmertz zu dem andern/ ein Marter zu der andern. Da lieffe das Blut hauffenweiß herab / vnd der arme JESUS zitterte für Schmertzen an seinem gantzen Leib. Er wendet seine Augen vilmahl gen Himmel/ vnd mit vilen hertzlichen seufftzern opfferte er seinem Vatter seine Wunden vnd schmertzen. O Christliches Hertz/ bedencke was dein Erlöser hie leyde/ vnd wie schwär er deine Sünden bezahlen müsse.

Das jenige was bishero gesagt worden/ wie bitter vnd schmertzlich es immer ist/ wäre gleichwohl noch zu verschmertzen/ wofern sich die grausame Hencker hiebey hätten lassen vergnügen. Nun aber haben die zween letztere den schon gantz verwundten Leib meines Erlösers also zerfetzt / daß es ein Grausen ist daran zu gedencken. Dann nach dem die vier ersten waren müd worden / da tratten zween andere hinzu / welche wilder waren als erzürnte Beeren. Ein jeder hatte in seiner Hand ein eissel von eysenē Ketten/ vnd an einer jeden Ketten hieng ein spitziger/ scharpffer/ krummer Hacken. Mit welchem Geißlen sie dem zergeißleten HErrn nit allein seine Rippen zerschmetter / sonder auch sein zartes Fleisch von den Beinen abreissen würden. Hie magst du nun wol gedencken / wie der arme Christus in seinem Hertzen geseufftzet habe / als er diſe beyde grimmige Löwen ihn anfallen sahe. O du schmertzhaffter JEsu / wie wird dirs ergehen / wann diſe wilde Thier mit diſen scharpffen Geißlen über dich werden herkommen.

So schlugen nun diſe beyde so vnbarmhertziglich zu/das sie dem armen Menschen schier all seine Rippen vnd Bein hätten zerschmettert. So offt als sie einen streich thäten / so offt giengen die eysene Häcklein in das heilige Fleisch: vnnd wann sie in dem Fleisch stecken/so zugen sie die Geißlein recht zu / das alſo die Häcklein durch den Leib giengen / vnd das heilig Fleisch gantz durchschnitten. O GOtt vom Himmel / was muß das für ein Schmertz gewesen seyn: O wie war es doch möglich/ das der arme Christus nicht für schmertzen gestorben ist. Vnd was noch mehr zubedauren war/ so geschahe bißweilen das stücker Haut vnd Fleisch an den Häcklein hangen blibe/ vnnd mit den Geißlen herauß gerissen wurden. Ja was noch am ärgsten war/es geschahe das die Hacklein bißweilen in ein Ripp / oder hinder eine Ripp kamen / vnd weil sie dann gar schwärlich konten herauß kommen / so zugen die Henckersknecht mit gantzem Gewalt so lang daran / biß sie dieselbige wider herauß brächten.

O Christliches Hertz/ ist es wol möglich das du diſes höreſt / vnd dich nicht darab entsetzeſt? ist es wol möglich das du ohne Mitleyden deines Hertzens diß solleſt können bedencken? Ey sehe doch an wie dein treuer Erlöser an der Saul so erbärmlich stehet. Sihe wie jhm sein Angesicht gantz erblichen / vnnd einem Todten gleich sihet. Sihe wie sein H. Leib so gar zerrissen/ das kein gesundes Glid an jhm zu finden ist. Da stunde nun dein getreuer Heyland / vnnd ware so voller Schmertzen / daß er nicht wuste wo er sich solt hinwenden vnd kehren. Seine H. Bein erzitterten/ seine H. Knye schlugen jhm zusammen / seine Zähn im Mund erklapperten: seine Augen in dem

Haupt verwendten sich/ ja sein gantzer Leib ware mehr todt als lebendig. O treuer Christ/ lasse dir doch diſe grauſame Marter zu Hertzen gehen/ vnd komme deinem lieben Heyland zu Hülff mit Sprechung deß folgenden.

Gebett zu Ehren der Geißlung Christi.

O Mein zergeißleter Heyland/ Christe JEſu / mit verwundtem Hertzen komme ich zu dir/ vnd werffe mich vor deiner H. Saul auff mein ſündiges Angeſicht. Für Mitleyden bin ich kaum ſo keck meine Augen auffzuheben / vnd dich in einem ſo erbärmlichen Stand anzuſehen. Ach du armer JEſu! Ach du armer JEſu! wie grauſamblich biſt du verwundt/ vnd wie ſchröcklich biſt du zerfetzt. Wie iſt dein H. Haut zerriſſen/ wie iſt dein H. Fleiſch zerſchnitten/ wie ſeynd deine H. Gebein zerſchlagen/ vnd wie iſt dein gantzer H. Leib ſo gar zerſchmettert. Hie hangt ein ſtuck Haut / vnd dorten ein ſtück Fleiſch. Hie iſt ein tieffer Graß/ vnd dorten ein tieffes Loch. Hie biſt du gantz geſchunden / vnd dorten gantz zerriſſen. O wehe deines armen Leibs! O wehe deiner zarten Glider! O wehe deiner groſſen ſchmertzen! O wehe deiner bitteren Peyn! Ach du armer JEſu! Ach du verwundter JEſu! Wie iſt es möglich daß du ſolche Marter kanſt außſtehen? Wie iſt es möglich / daß du nit für ſchmertzen darnider falleſt. O mein getreuer Erlöſer/ O mein treuhertzigſter Heyland/ ich hab ſolches Mitleyden mit dir / daß mir mein Hertz in meinem Leib kranck wird. Deine tieffe Wunden gehen mir ſo gar zu Hertzen / daß ich vermeine / ich hab dieſelbige in meinem Leib. Wolte GOtt/ daß ich deine ſchmertzen möchte leiblicher Weiß empfinden/ vnd deine Wunden mein Lebtag in meinem Leib tragen. O du zergeißleter JEſu/ gedenck der groſſen Lieb / ſo dich in diſes Elend gebracht/ vnd diſe ſchmertzliche Geißlung vmb meinetwillen zu leyden getrieben hat. Gedenck wie erbärmlich du an der Säulen geſtanden / vnd wie geduldiglich du alle ſtreich angenommen haſt. Gedenck wie vil ſchmertzliche Streich du empfangen/ vnd wie grauſamblich du ſeyeſt zerfetzt worden. Gedenck wie dein H. Leib für Grösſe der Peyn erzittert/ vnd wie ſich alles Ingewey in deinem Leib zuſammen gezogen hab. Gedenck wie vil koſtbare Blutstropffen du vergoſſen/ vnd wie vil bittere Zähren du geweint habeſt. Alles diſes erinnere ich dich / vnnd diß alles ſtelle ich vor deine Göttliche Augen. Ich opffere dir alle empfangene ſtreich vnnd ſchläg. Ich opffere dir alle vergoſſene Zähren vnd Blutstropffen. Ich opffere dir alle ſchmertzliche Wunden vnd ſtriemen. Ich opffere dir alle erlittene Ohnmachten vnd Unkräfften. Ich opffere dir alle herfür geſchoſſene Seufftzer vnd Achtzer. Vnd endlich opffere ich dir das gantze Geheimnuß deiner ſchmählichen vnd ſchmertzlichen Geißlung/ ſambt allem was du an Leib vnd Seel/ an Hertz vnd Gemüth vnd an allen Kräfften vnd Sinnen gelitten haſt. Demütiglich bittend/ daß du mir wegen der Ehr diſer deiner ſchmertzlichen Marter all meine Sünden/ fürnemblich aber meine vilfältige vnzüchtige Gedancken/ Wort vnd Werck gnädiglich verzeyhen wöllſt. Dann diſe beſchwären mir mein Gewiſſen am allermeiſten: vnd wegen diſer förchte ich mich am allerhefftigſten für dem ſtrenges Gericht zu kommen. Darumb bitte ich dich/ O du allerbarmhertzigſter JEſu/ durch die Ehr deiner ſchmählichen Geißlung/ vnd durch die Kraff deines vergoſſenen Bluts löſche auß die ſchmähliche Macklen meiner Seelen/ vnd gedenck nit mehr an die ſchwäre Schmachen / ſo ich dir durch meine Unkeuſchheit hab zugefügt/ Amen.

§. 2. Als nun der elende Christus auff dem Rucken gantz zerfetzet ware/da bunden jhm die Henckers Knecht die Strick loß/ vnd wendeten jhn an der Saul vmb. Darnach bunden sie jhn mit dem Rucken gegen die Saul / vnd fiengen nun an den H. Leib vornen zugeißlen/ wie sie hinden gethan hatten. Ach mein lieber Christ/ was wirds nun hie für ein Elend geben: wer wird ohne Brechung seines Hertzens können zusehen? Die zween erste sie gen wider mit ihren Ruthen an / vnd zergeißleten den halb todten Leib Christi von den Fußsohlen biß auff das Haupt. Nach disen zween fiengen die zween andere an / vnd schlugen mit ihren Disciplinen so lang zu / biß der gantze vordere Leib ein lauters Blut war. Drittens kamen die zween gleichsamb lebendige Teuffeln mit ihren Ketten vnd Hacken herzu / vnd zerrissen den gantzen verwundten Leib so gar/ daß ich nicht sagen noch dencken darff. O Christ/ der du ein Fünncklein Lieb zu Christo hast/ gedenck was dein GOtt in der Geißlung deß vordern Theils deß Leibs leyde.

Es trägt sich etwann zu daß du dich mit einem Messer oder Pfriemen in eine Hand oder Finger verletzest/ oder daß du dich ein wenig an ein Schinbain stossest/ O wie bitterlich empfindest du disen Schmertzen! wie jämmerlich thuest du dich dessen beklagen! Dann die Erfahrnuß gibts / daß wann man einen hart auff ein Bein schlägt/ daß diß ein solcher Schmertz seye/ der mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Dahero der Mensch nicht allein Mordio ruffet: sondern auch alsobald nach dem Streich gantz krafftloß wird/ vnd für Schmertzen zu Boden sincket. Nun bedenck was dein Heyland in diser zweyten Geißlung habe müssen leyden / in welcher jhm nicht allein seine Haut vnd Fleisch gantz auffgerissen / sonder auch alle vnd jede Bein hart geschlagen vnd gleichsamb zerschmettert wurden.

Dann weil die Natur den Menschlichen Leib also formiert hat/ daß er auff den Achselen / an den Seyten/ Lenden/ Brust vnd Schinbein wenig Fleisch hat; der gütige HERR aber an den Orthen mit den scharpffen Geißlen vnd schwären eysenen Ketten fürnemblich ist zerschlagen worden/ da magst du dir leichtlich einbilden/ was für einen vnsäglichen Schmertzen dein allerliebster Heyland an disen seinen Gebeinen gelitten habe. Gewißlich so offt als jhm mit den schwären Ketten ein Streich auff seine blosse Rippen / Brust oder Schinbein geben wurde / da verstellte sich die Farb in seinem Angesicht/ da schossen jhm die Augen über/ da stellten sich die Haar zu Berg/vnd der Schmertz gieng jhm durch Marck vnd Bein. Vnd wofern seine Gedult nicht wäre so groß gewesen / so hätte er müssen laut auffschreyen/ vnd auß vollem Halß Ach vnd Wehe ruffen.

Ferners so gibt auch die Erfahrnuß / daß etliche Theil deß Leibs also beschaffen seyn / daß wann man von außen drauff schlägt / so endiget sich der Streich inwendig/ vnd verursacht innerlich vil grössern schmertzen als äusserlich. Solche Glider seynd das Hertz-Grüblein die Brust/die Seyten vnd Nabel / allwo das Geblüt/ das Hertz / Lungen/ Leber/Nieren/Magen/ Ingeweid/ vnd die Därm ihren Sitz vnd Ruhe haben. Wann man dann einen mit der Faust an gemelte Orth einen Stoß gibt / so durchkriecht der Stoß den gantzen Leib. Es wächst dahero bißweilen inwendig eine Apostem oder böses Geschwär: bißweilen schießt einem das Blut zu Mund vnd Nasen auß: bißweilen entfällt einem alle Krafft: ja es wird einem so übel/ daß wann man einest nicht bald mit guter Labung zu

Hülff käme/ so möchte ein unversehener Todfall darauff erfolgen.

Weil dann nun der gebenedeyte Christus an gemelten zarten und gefährlichen Orthen deß Leibs eben so hart und greulich / als an den andern Orthen ist getroffen worden/ so mag ein fromme Seel leichtlich abnemmen / was Gestalt die starcke/ schwäre/ unnd spitzige Geissel- und Kettenstreich ihm sein Hertz und Ingeweid verletzt/ den Athem gekürtzt/ und seinen gantzen Leib mit unaußsprechlichen Schmertzen erfüllet haben. Dahero so offt ihm ein harter streich auff sein Hertz-Grüblein/ Brust/ Nabel oder Seyten gegeben wurde/ so empfunde der elende Christus solchen schmertzen inwendig in seinem Leib so starck/ daß ihm sehen und hören vergienge / unnd daß er für Schmertzen hätte müssen darnider fallen/ wofern er nicht wäre angebunden gewesen.

§. 3. Demnach wir nun den gantzen Leib Christi betrachtet haben/ so wöllen wir auch sein H. Angesicht zu betrachten fürnemmen. Man möchte zwar meynen / daß ob schon die Hencker dem gütigen HErrn seinen Leib gantz zerfetzt / so würden sie dannoch dem Angesicht geschont haben ; Weil dises wider alle Natur ist / daß man einen in sein Angesicht geißlen solle. Gleichwol sihet man an dem Grab-Tuch Christi/ und habens auch auß gewissen Offenbahrungen/ daß diese reissende Wölff eben so wol dem gütigen HErrn ins Angesicht/ als auff den Rucken geschlagen haben. Welches der H. Gertruden auff folgende Weiß ist offenbahrt worden. (D)

Einsmahls erschine ihr Christus in solcher Gestalt / wie er an der saulen war gegeißlet worden / stehend gebunden zwischen zweyen Henckern/ deren einer ihn geißlete mit Dörnern / der andere mit einer knopffigen Geissel: und ein jeder geißlete ihn ins Angesicht. Dahero wurde dises liebe Angesicht so gar verstellt / und sahe so erbärmlich auß / daß S. Gertrud vermeinet / es wäre nimmer auff Erden ein solches elendiges Angesicht gesehen worden. Dann der jenige Theil deß Angesichts / welcher mit Dörnern gegeißlet wurde / erschine so gar zerrissen/ daß auch der Augapffel inwendig verwundt ware. Der andere Theil aber wurde gantz blau und braun / und schwolle auff von den schlägen der knöpffigen Geissel. Es schine auch / als wann der gütige HErr wegen Bitterkeit deß schmertzens bißweilen sein Angesicht abwendete. wann ers aber von einem abwandte/ desto härter schlug der ander darauff.

Auß diser Offenbahrung verstehest du wol / daß auch das Englische Angesicht Christi in der Geißlung habe müssen herhalten/ ja daß man auch seinen Augapffel nicht verschonet habe. O der unerhörten Grausambkeit! O deß unaußsprechlichen schmertzens meines allerliebsten JEsu! Man weiß wol/ daß kein Glid im Leib ist / welches so zart ist als das Angesicht / unnd daß einem auch kein schmertz weher thue/ als wann man einen ins Angesicht schlägt. Wie werden dann die dörnige Ruthen und knotige Geißlen dem armen Christo in seinem allerzartesten Angesicht so wehe gethan haben ; sonderlich weil die grimmige Scharpffrichter ohn alle Barmhertzigkeit zuschlugen.

Was meinst du/ daß der arme Christus bey diser so grausamen Marter gethan / und wie erbärmlich er sich gestellt hab? Er wandte bißweilen seine blutige Augen zu den Scharpffrichtern / und sahe sie so erbärmlich an / daß er auch grimmige Löwen hätte mögen erweichen. Er redte zwar kein Wort / aber doch mit diesem erbärmlichen Ansehen / gabe er ihnen gnug zu verstehen/ als wolt er sprechen: O ihr liebe Leuth/

habt

habt doch Mitleyden mit mir armen Menschen: Ihr sehet wol / daß mirs vnmöglich ist / länger außzuhalten. Ich bin ja nun so gar zerfetzt / daß kein gesundes Glied mehr in meinem Leib ist. Ach so erbarmbt euch doch meiner / vnd höret auff zuschlagen. Die schalckhafftige Wüterich merckten wol daß der gütige HErr sie so daurlich ansahe; aber sie wolten von keiner Barmhertzigkeit wissen: sonder schlugen immerfort so lang als sie gelustet.

Da nun dises schlagen so lang währet / da wurden die Schmertzen allgemach so groß / daß sie jhm durch Marck vnd Bein drungen / vnd der gütige HErr wurde so gar matt / daß er schwärlich mehr auffrecht stehen kondt. Er wendete sein krancken Haupt bald auff dise / bald auff jene seyten. Er fienge bißweilen so inniglich an zu weinen / daß jhm die Zähren über seine Wangen liessen. Er verwendete gar offt seine Augen vnd Mund / vnd sprach mit bewöglicher stimm: O wehe / O wehe! Er liesse manchen hertzlichen Seufftzer fahren / vnd klagte sich so erbärmlich / daß vil seiner musten dauren. Dann das gebenedeyte Angesicht sahe so erbämblich auß / daß es niemand ohne schröcken kondt ansehen; weil das H. Blut aller Orthen herab ranne / vnd die purpurfarbe Lefftzen vnd Wangen so voller Wunden waren / daß kein Nadelkopff breit vnverletzt war. O Christliches Hertz / hab Mitleyden mit disem H. Haupt / vnd verehre dasselbige mit folgendem

Gebett zu dem zergeißleten Angesicht Christi.

O Du Englisches Angesicht meines HErrn JESV Christi / ich grüsse vnd ehre dich / vnd mit tieffester Ehrerbietung bitte ich dich an. Mit schröcken meines Hertzens beschaue ich dich / vnd auß gantzem Ingeweid entsetze ich mich über deine erbärmliche Gestalt. O du liebes Angesicht / O du freundliches Angesicht / O du allerschönstes Angesicht. Wie siheſt du so elendig auß / vnd wie bist du so gar verstellt. O du holdseeligstes Angesicht / wie haben doch die schalckhaffte Bößwicht dir mögen leyds thun: vnd wie ist es doch möglich gewesen / daß sie dich mit ihrem Geißlen also grausamblich haben mögen zerschlagen. Es muß ja mehr als Teuffliſche Boßheit gewesen seyn / weil deine Freundlichkeit dieselbe nit hat mögen erweichen. O ihr klareste Augen / wie seyd ihr erblindet! O ihr Milchfliessende Wangen / wie seyd ihr verwundt. O jhr rosenfarbe Lefftzen / wie seyd jhr erblichen. O du Zuckersüsser Mund / wie bistu geschwollen: O du Englische Stirn / wie bist du zerschlagen. O du ehrwürdige Nasen / wie bist du zergeißlet. O du guldenes Haar / wie bist du zerraufft. O du Göttliches Angesicht / wie bist du verstellt. Ach / ach deß Schmertzens! Wie hast du dises können außstehen / O hochwürdiges Haupt? wie hastu dises können leyden / O adeliches Angesicht? Es ist ja kein empfindlicherer Theil im Leib / als eben das Haupt: vnd ist ja kein schmertzlichers Glid / als eben das Angesicht. Ach GOtt / wie muß dirs dann so wehe gethan haben / als man dich mit Ruthen vnd Geißlen so vnbarmhertziglich schluge / vnd dir so manche Striemen vnd Wunden verursachte. Ich dancke dir / O du Göttliches Angesicht für dise schmertzliche Geißlung / vnd trage ein hertzliches Mitleyden mit deiner bittern Marter. O himmlischer Vatter ich zeige dir diſes verwundte Angesicht deines Sohns / vnd opffere dir seine schmertzliche Peynen für meine Sünden. Die H. Blutstropffen / so von jhm seynd herab geflossen / opffere ich dir: vnnd die H. Zähren so er vergossen hat / verehre ich dir / vnd bitte dich durch die Verdienst

der-

derselben / du wöllest mir gnädiglich verzeyhen was ich mit meinem Angesicht gesündiget hab: vnd wöllest mir Gnad verleyhen/ daß ich dich mein Lebtag niemahl mehr schwärlich mög erzürnen/Amen.

[d] S. Hieron. relatus à Gloſſa ord. [b] S. Vincent. relatus à Barrad. Tom. 4. l. 7. cap. 6. [b] l. 2. c. 10. [d] Rev. S. Gertr. lib. 4. cap. 15.

Das sechs vnd zwaintzigste Capittel.

Was für grosses Mitleyden Maria mit jhrem Sohn vnder der Gaißlung gehabt.

ES gezimbt sich/ daß wir zugleich mit den schmertzen deß Sohns auch deß Mitleydens der Mutter gedencken. Darumb wöllen wir jetzund sehen / wie es Mariæ vnder wehrender Geißlung ergangen sey. Wie meinstu aber/ daß jhrs ergangen/vnd wo sie immittels gewesen sey? solt es wol möglich gewesen seyn / daß sie disem vnmenschlichen Schauspihl soll zugesehen haben? Ich kan mirs schwärlich einbilden; weil es wider alle Natur ist/ daß ein Mutter solches Leyd solt können sehen. Und wann ja ein Mutter solt gezwungen werden/daß sie müst zusehen/wie ihr eintziges allerliebstes Kind so grausamblich zerfetzt wurde/so müst sie ja für Ohnmacht zu Boden sincken. Gleichwol lesen wir in den Offenbahrungen S. Brigitten/daß die Mutter GOttes persöhnlich sey gegenwärtig gewesen/vnd disem elenden Spectackel zugesehen hab. Höre Wunder/ wie sie selbst ihr eigenes Leyd/ vnd auch zugleich die schmertzliche Geißlung ihres Sohns beschriben hab / als sie zu zweyen mahlen zu S. Brigitta sprach: (a) „ Als »mein Sohn zur Säul geführt wurde/ da »stunden seine Feind zumahl auff / die al»enthalben zugegen waren: (nachdem »seine Freund darvon geflohen waren) »vnnd geißleten seinen Leib mit spitzigen »Geißlen: deren spitzen hinein geschlagen »vnd herauß gezogen wurden. Dahero »ich / die ich gar nahe darbey stund/ auff »den ersten streich/gleich als wär mein Hertz »getroffen/ in Ohnmacht fiel/ vnd als todt »darnider sancke. Vnd als ich wider zu mir »selber kame/ da sahe ich seinen Leib zerschla»gen vnd zergeißlet biß auff die Rippen/also »daß man seine Rippen sahe. Ja was noch »greulicher war/ als man die Geißlen wider »herauß vnd zuruck zuge / da wurden mit »denselben Geißlen Furchen vnnd lange »Schrammen durch das Fleisch gezogen.

O Gott wem wolt nicht grausen der solches hört: wem thut sein Hertz nicht wehe der bedenckt / wie die Häcklein durch das Fleisch Christi gangen seyn. Es kan ja niemand ohne Grewl zusehen / wann ein Balbierer einem Krancken / so den kalten Brand hat/ durch das todte Fleisch schneidet: Wie soll dann einer haben können zusehen / als der edle Sohn GOttes also ist zerrissen worden. Darumb sagt Maria nicht ohne Ursach / daß „ alle Freund ihres »Sohns seyen darvon gelauffen / weil sie der grewlichen Marter nicht haben können zusehen. Ja ich selbst wäre darvon gangen: vnd wäre mir vnmöglich gewesen solche Tyranney anzusehen. Daß aber Maria außtrucklich sagt/ sie seye darbey bliben / »ja sey gar nahe darbey gestanden / das kombt mir so wunderlich für / daß ichs nit glaubte / wann sie es nicht selbst gesagt hätte.

O all jhr Vätterliche vnd Mütterliche

Hertzen/die ihr in der gantzen Welt seyd/ ist wol eins vnder euch / daß solches Leyd solt können außstehen? O all ihr trewe Kindliche Hertzen/ die ihr iemahl auff Erden gewesen seyd / vnd noch seyd / soll wol eines vnder euch seyn/ welches könt zusehen / wann sein leiblicher Vatter so grausamlich zergeißlet wurde? Ich kan mirs nit einbilden ; weil es wider alle Natur ist. Wie hast du dann/ O allertreuestes Mütterliches Hertz deiner Natur solche Gewalt können anthun / daß du nit allein auff dem Marckt stehen bliben ; sondern auch durch das Volck getrungen / vnd so nahe herzu gerückt bist / daß du dein armes Kind können sehen / vnd all streich zehlen. Ohn Zweiffel hats die grosse Mütterliche Lieb gethan/ weil du verhoffest / du möchtest villeicht deinem armen Kind durch deine Gegenwart einen Trost bringen/ oder die Henckers-Knecht zum Mitleyden bewögen.

Wer will aber nun erklären/ was Maria allda gelitten / als sie ihren keuschen Sohn nackend an der Saul gebunden sahe. O wer wills erklären/ wie bitter dises dem keuschen Hertzen Mariæ sey fürkommen. Zu S. Birgitten sprach sie hiervon also: [b] »Im Leyden meines Sohns wurden mir »fünff Lantzen durch mein Hertz gestossen. Die erste Lantzen war sein schamhaffte vnnd schmähliche Blösse. Dann »ich sahe meinen liebsten vnnd keuscheslen „Sohn an der Saul stehen / daß er gantz „nichts an hat. O wol ein schmertzliches Speer / welches Mariam durchtrungen hat ! wie tieff hat es ihr Hertz verwundt. Wie schamhafft ist sie vnder ihrem Angesicht worden. Wie züchtig hat sie ihre Augen zur Erden geschlagen : wie hat es ihr so wehe / daß diser hochwürdigster Leib von so vilen vnkeuschen Augen must angesehen werden. Ob schon Maria vil Creutz mit ihrem lieben Sohn hat außgestanden / so glaub ich doch daß diß eins von den grösten gewesen sey.

Nach disem Creutz folgt bald ein anders : newblichen die schmertzliche Geissel-streich / so ihr Sohn leyden must. Wie groß dises Creutz gewesen/ daß hat sie selbst erklärt / sprechend: » Gleich wie ein Mut»ter / wann sie ihren Sohn lebendig zer»hauen sahe / auffs allerbitterst betrübt »wurde / also ward ich im Leyden meines »Sohns betrübt / da ich sein Bitterkeit »sahe. Gleich wie nun kein Mutter ohne Lebens Gefahr köndt zusehen/ ihr Kind mit einem Beylen zu stücken zerhauen / also gieng es auch der Mutter aller Mütter. Dann kaum geschahe der erste streich / da ware ihr Hertz schon getroffen : da war sie schon ohnmächtig : da lag sie für todt mehr als ein halbe Stund auff der Erden. Wer mög doch bey Maria gewesen seyn / der ihr in diser Noth beygestanden ist : Ich glaub kaum / daß es die liebe Magdalena gewesen sey. daß ich vermeine dise sey mit den andern Freunden Christi hinweg gangen ; weil ihr vnmöglich war den jenigen geißlen sehen / den sie mehr liebte als ihre Seel. So wirds dann ohn Zweiffel der H. Johannes gewesen seyn/ welchen die Lieb JEsu vnd Mariæ gebunden hält / daß er nit kondt hinweg kommen. Was mögen aber dise liebe Jünger/ oder wer es sonst gewesen ist / in diser Zeit haben außgestanden/ in dem Christus an der Saul so grausamlich gegeißlet wurde/ vnd die Mutter so erbärmlich / vnd so lange Zeit für todt da lage.

Hie ist aber zu wissen/ daß Maria in diser Ohnmacht nit seye ohn Verstandt gewesen: gleich wie wir gemeiniglich zu seyn pflegen : sonder sie behielte ihren vollkommnen Verstand vnd die Kräfften ihrer fünff Sinnen/ vnd wurde nur allein am Leib so ohnmächtig daß sie für Grösse der schmertzen nicht konte auff ihren Füssen stehen bleiben. Deß-

wegen hörte vnd merckte sie alles was immittels für ginge/ gleich als wann sie vollkömmenlich bey ihr selbst wäre / vnd alles mit augen sahe/ vnd mit Ohren hörten. So bedenck dann/ O Lieber Christ/ waß Maria zeitwährender Ohnmacht gelitten / als die grausambste Geißelstreich/ vnd das Wüten der Henckersknechten so erschrecklich in ihren Ohren erschallte. Gewißlich so manchen Streich man auff Christum schlugt/ so vilmahl zuckte ihr gantzer Leib : vnd so vilmahl sprunge ihr Hertz für Schmertzen auff. Ach deß Elends/ ach deß Jammers.

Als nun Maria schier ein halbe Stund in solchen Ohnkräfften gelegen/ vnd beförchtete ihr armes Kind möchte gar zu todt geschlagen werden/ da gebotte sie allen ihren Kräfften auff / vnd zwunge sich mit Gewalt wider auff die Füß. Und diß geschahe eben damahl als die zween letztere teuffliſche Schinder über ihrem armen Kind waren. Ach wer kan nun ohn innerliche Bewögung seines Hertzens gedencken was Maria damahl gelitten hab. Es grauſt mir darvon zu schreiben : vnd bitte dich/ du mein lieber Christ/ du wöllest selbst bedencken/ was ich nit schreiben kan. Diß allein sag ich/ daß gleich wie durch das verwundte Fleiſch Christi mit den eysenen Häcklein Furchen gezogen wurden : Also wurden auch durch das Hertz Mariæ Furchen gezogen/ wie S. Hieronymus bezeugt/ sprechend : (c) „ So vil Verletzungen als waren in dem Leib deß „Sohns / so vil Wunden waren im Hertzen der Mutter : keinen Streich empfieng „der Leib / welchem nit ein trauriger Widerschall antwortet im Hertzen der Mutter. Dises hat sie auch S. Brigitten offenbahrt / sprechend: (d)

„ Bedenck / O Tochter / das Leyden „ meines Sohns / dessen Glider waren „ gleichsamb meine Glider / vnnd sein „ Hertz war gleichsamb mein Hertz. Derwegen als er litte / da hab ich gespührt / als wann mein Hertz litte. Dann gleich wie das jenige/ welches halb drauſſen vnd halb drinnen ist/ wann das jenige/ welches drauſſen ist gestochen wird/ so empfindet das jenige was darinnen ist eben so wol den schmertzen. Als man mein Sohn gegeißlet vnd gestochen wurde / so wurde gleichsamb mein Hertz gegeißlet vnnd gestochen. Ich ware nächsten bey ihm in seinem Leyden / vnnd lieſſe mich von ihm nicht scheyden. Vnd als er mich ansahe/ vnnd ich ihn / da floſſen die Zähren auß meinen Augen / gleichsamb als auß Adern. Darumb sage ich dir kecklich / daß „ sein Schmertz mein Schmertz ware ; „ Weil sein Hertz mein Hertz war. O vnbegreifflicher schmertz Mariæ ! O vnbegreifliche Peyn ! Wann JEsu schmertz war / so ware ihr Schmertz über allen Menschlichen Verstand. Dann der arme Christus litte schier vnendlich schmertzen / so muß auch Maria schier vnendliche Schmertzen gelitten haben. Bedenck / O mein Seel / was dein liebste Mutter hie leyde / vnd was für einen Schröcken sie einnahme / als sie nach jhrer Ohnmacht im ersten Anblick jhr armes Kind so gar zerfetzt ansahe / daß die bloſſe Rippen vnd Bein herauß stunden. War es nicht das gröſte Wunder das sie nicht wider zu Ruck in Ohnmacht fiel? Ja war es nit Wunder daß sie nicht deß allerbitterſten gähen Todts sturbe : Ach/ ach deß allergröſten Hertzenleyds ! Ach / ach deß armen Mütterlichen Hertzen ! O was Peyn / O was Marter stunde allhie Maria auß ! O wol ein Leyd daß mit blutigen Zähren zubeweinen ist. Die grausambe Wunden JEsu verwundten jhr Hertz so gar/ daß kein stück mehr an dem andern hieng : Darumb war ihr ein-

tziger Trost nur Weinen vnd Klagen/ sonst fand sie keinen Trost mehr vnder dem Himmel. Deßwegen hebt sie ihre weinende Augen zu ihrem Sohn / vnd sprach in Bitterkeit ihres Hertzens also:

O mein allerliebstes Kind! O mein hertzguldenes Kind! O JEsu mein Kind / wie bist du so gar vnmenschlich verwundt. Es ist mir nicht möglich daß ich dich könn ansehen; dann mein Hertz im Leib will mir zu stücken zerspringen. Wann die Hencker nit bald ablassen dich zu peynigen / ist mir vnmöglich daß ich länger könn leben. O du mein armes Kind! O du mein elndes Kind / wie kanst du doch solche grausambe Peyn außstehen? wie ist dirs doch möglich daß du bey solchen bittern Schmertzen noch leben kanst. Ach wie kränckt mich dein Schmertz! Ach wie wehe thun mir alle die Streich/ die man dir auff deinen H. Leib schlägt! O daß ich dir könte helffen! O daß ich für dich köndte leyden! Dann ich will tausendmal lieber für dich leyden / als daß ich dich in solchem Leyd muß ansehen.

Als der arme Jesus diß Klagen der Mutter hörte/da hub er seine blutige Augen auff/ vnd durch sein GOttheit sprach er zu Ihr: O mein allerliebste Mutter / ach sihe wie ich so erbärmlich hie stehe. Sihe wie ich so voller Wunden vnd Schmertzen bin. Vom Haupt biß zun Füssen ist kein gesundes Glid an mir: vnd der übermässige Schmertz durchtringt mir Marck vnd Bein. Ich bin so voller Schmertzen / daß ich nit mehr auff meinen Füssen kan stehen / vnnd vermeine alle Augenblick ich müsse für todt darnider fallen. Gleichwol wie groß sein Schmertz auch immer ist/ so geht mir doch dein Mitleyden mehr zu Hertzen/als alle meine Wunden vnnd Streich: Darumb erbarm dich doch meiner/mein liebe Mutter/ vnd wende nur deine Augen von mir ab: sonst vermehrest du mir nur meine vnd deine Peyn.

Nun ist wol zu glauben die elende Mutter habe auff das Begehren ihres Sohns ihre Augen abgewendt; gleichwol wann sie bißweilen hörte wie die Hencker so grimmiglich wütten/vnd jeweilen einen so gar erschröcklichen streich thäten / so war es ihr vnmöglich ihre Augen länger abzuwenden. Gedenck O Christ / wie die arme Mutter sich gestellt hab, wann sie bißweilen sahe/ daß die krume Häcklein jhrem armen Kind so lange vnnd tieffe Wunden in sein zartes Fleisch schnitten: ja bißweilen stücker Haut vnd Fleisch auß seinem Leib hinweg rissen. O GOtt vom Himmel/ wie wird diß der armen Mutter so wehe gethan haben! O wie werden jhr diese tieffe Wunden so tieff ins Hertz gangen seyn! Sie vermeint nit anders / als wann diese Häcklein jhr selbst durch jhr Fleisch gezogen wurden/ vnd ihre Haut vnd Fleisch vom Leib hinweg rissen. O wie wird jhr für solche vnmenschlicher Peyn gegrauset/ vnd sich von gantzem Hertzen darab erschüttert haben. Ohn Zweiffel ist jhr ein kalter Schweiß über den gantzem Leib außgebrochen/ vnd die Augen im Haupt verwendten sich für Grausen. Gleich wie jhr Sohn ab einem jedwedern Streich erzitterte / also erzutterte sie auch: „Und gleich „wie sein Blut auß seinem gantzen Leib her„ ab flosse/ also flosse das Wasser unzahl„ barlicher Zähern auß jhren betrübten Au„gen/ sprach der Engel zu S. Brigitta. (e) O frommer Christ/ tröste doch die arme Mutter in disem so grossen Leyd/ vnd erwecke ein Hertzliches

Mitleyden mit Maria wegen der Geißlung Christi.

O Allermitleydigste Jungfraw Maria / ich ermahne dich deß vnaußsprechlichen Hertzenleyds so du mit deinem lieben Sohn außstundest / als du jhn mit deinen Augen entblösset / an die Saul gebunden vnd ge-

geißlet werden saheſt. O treues Mütterliches Hertz/ gedenck was du hie litteſt / vnd wie die Marter deines armen Kinds dich so gar verwundete. Ach wer wills außsprechen / wie groß deine schamhafftigkeit ware/ als du deinen allerkeuscheſten Sohn nackend vnd bloß vnder so vil tausend Menschen stehen saheſt. Wunder iſts daß du für Schamhafftigkeit nicht in die Erd gekrochen/oder gar für todt darnider gefallen biſt. Ach wer will jhms einbilden was du damal empfundeſt / als du deinen einigen Sohn saheſt an die Saul binden / vnd für Forcht der Geißlung an Leib vnd Seel erzitterst. Gleich wie dein armes Kind erzitterte/ also erzitterſt du auch an allen deinen Gliedern / vnd wareſt für Forcht der zukünfftigen Marter schon halb todt. Als du aber die grimmige Hencker so grausamlich auff deinen liebſten JEſum saheſt zuschlagen/ da stieſſe dich ein solcher Schröcken an / daß du für todt darnider fieleſt / vnd deine betrübte seel für gröſſe deß schmertzens sich auß deinem Leib reiſſen wolte. O du treues Mütterliches Hertz/ was haſt du an diſem Orth gelitten: vnnd was für ein schwäre Kranckheit haſtu außgeſtanden. Wie vnergründlich ware dein schmertz: vnd wie vnermeſſen war deine Peyn. Ach/ ach du gar schmertzhaffte Jungfraw/ was litteſt du an Leib vnd Seel/ als du von deiner Ohnmacht auffſtehend dein armes Kind so gar zerfetzt saheſt / daß du jhn kaum mehr erkennen kondeſt. Ach was für ein Schröcken stieß dich an! Ach was für ein Schauder gieng dir über deinen gantzen Leib. Wunder war es daß du nit für Todt darnider fieleſt / vnd in Betrübnuß deines Hertzens deinen Geiſt auffgabeſt. O du treue Mutter / wie kondteſt du doch diſem vnſäglichen Leyd zuſehen / vnd wie kondteſt du auff dem Platz stehen bleiben. Aber die strick der Lieb hielten dich gebunden/ gleich wie die strick der Sünden deinen Sohn gebunden hielten. Ich ermahne dich aller diſer schmertzen / O Maria/ vnnd durch dieſelbige bitt ich / erbarm dich meiner. Gleich wie du mit deinem armen Kind in ſeiner höchſten Noth haſt Mitleyden gehabt/ also hab auch mit mir Mitleyden in meiner letzten Noth. Verchaff doch / O barmhertzige Mutter / daß mein arme Seel nit verlohren werde/ für welche dein ſüſſeſter Sohn so grauſamb vil Tormenten gelitten hat. Danck ihm auch/ O Maria/ in meinem Namen für alle die Geiſſelſtreich so er für mich empfangen hat / vnd befehle mein arme Seel in ſeine schmertzliche tieffe Wunden/ Amen.

[a] *Lib. 4. c. 70. & l. 1. c. 10.* [b] *Brigit. l. 1. c. 58.* [c] *ſer. de Aſſumpt. Mar.* [d] *lib. 1 c. 35.*

Das siben vnd zwaintzigſte Capittel.

Wie Chriſtus so erbärmlich zerfetzt worden.

ALmächtige Seel / wir haben zwar sehr vil elendes an vnſerem zergeißleten Heyland erfahren / gleichwol hat es noch kein End: dann wir haben noch zubehertzigen die Vile der Streich / die Vile der Wunden / vnd die erbärmliche Geſtalt Chriſti. Was die Zahl der Wunden belangt / so hat man auß vnderſchidlichen Offenbahrungen / daß der gütige HErr in ſeiner Geißlung » ſechstauſend ſechshun»dert vnnd ſechs vnnd ſechtzig Streich empfangen hab. „ Der Wunden aber / ſo er empfangen hat / » ſeynd fünfftauſend / »vierhundert vnnd fünff vnnd sibentzig geweſen. (a) » Der Blutstropffen aber ſo er vergoſſen hat/ ſeynd geweſen „ zweyhundert »vnd dreyſſig tauſend vnd fünff. (b)

O wol ein vnerhörte Grauſambkeit! O

Digitized by Google

wol ein vnaußsprechliche Marter! Wie hats doch können möglich seyn / daß der krancke JESUS über sechstausend vnd sechshundert streich soll haben können außstehen! Wie hats doch können möglich seyn / daß er noch hat können leben / nachdem er über zweyhundert tausend vnd dreyssig tausend Blutstropffen vergossen hat. Wie hats doch können möglich seyn / daß er den schmertzen der fünfftausend vierhundert vnnd fünff vnd sibentzig Wunden hat können erdulden? O wol sehr grosse Peyn! O wol sehr grosse Marter! Ach wie wird dann der edle Leib so gar zerschmettert gewesen seyn! Ach wie wird er dann wegen diser überflüssigen Blutvergiessung so krafftloß gewesen seyn. Wunder ists / daß er nit zu stücken zerschlagen worden. Wunder ists / daß er nicht hundertmahl gestorben ist. Gleichwol muste er noch leben / nicht auß natürlicher Krafft / sonder auß übernatürlicher Auffenthaltung. Vnd wann auch dem gütigen HErrn die Begierd für vns zu leyden nicht ein sonderbahre neue Krafft verlyhen hätte / so hätte er gewißlich auß Mangel deß Athems vnder den Händen der Peiniger sterben müssen.

Nun bilde dir auch ein die erbärmliche Gestalt deines Heylands / damit du dich seiner noch mehr mögest erbarmen. Sein H. Angesicht war so braun / blau / geschwollen / vnd so voller Wunden vnd Blut / daß es keinem Menschen mehr gleichte. Seine Augen waren so roth vñ dick auffgeschwollen / daß er kaum darauß mehr sehen kondt. Sein gantzer Leib war so voller Wunden / daß man kaum die Spitz von dem kleinen Finger an ein gesundes Orth köndte setzen. Die Haut war an vilen Orthen so gar zerrissen daß das rohe Fleisch vnd die geschundene Bein herfür stunden. Ja an etlichen Orthen war die Haut mit dem Fleisch so gar abgerissen / das man die blosse Rippen sehen konte. Es war auch grausamblich anzusehen / wie die haut mit einem stück Fleisch an etlichen Orthen halb abgerissen hienge / gleich als wann die wilde Thier den gütigen HErrn mit ihren Zähnen zerfetzt hätten. Zu dem ware der Leib gantz voller Blut / vnd die Tropffen fielen ohn Underlaß an allen Orthen herab. Der schmertzhaffte Heyland zitterte für schmertzen vnnd Kälte an seinem gantzen Leib / vnd wendete sein krancks Haupt bald hin bald her. Auß seinem Mund hört man nichts als Ach vnd Wehe / vnd auß seinem Hertzen schossen vil schmertzliche Seufftzer. Also stunde der arme Christus an der Saul / vnd ware allen Zusehenden ein Grausen. Die Hencker aber hatten kein Mitleyden mit ihm / sonder schlugen immerdar zu ohn alle Barmhertzigkeit. Darumb bilde dir ein / als wann er dich also anredete:

O mein Kind / sihe wie ich so elendig hie stehe; sihe was für grausame Peynen vnd Marter ich leyde. Schaue mich von dem Haupt biß zun Füssen an / vnd betrachtige doch ob auch ein so armseeliger Mensch auff Erden sey / wie ich. Sihe diß alles leyde ich vmb deinetwillen / vnd also theur muß ich deine Schulden bezahlen. Jetzund gedenck wie schwär deine sünd seyn / welche du so liederlich begehest. Wer wolt nicht meynen ich leyde zu vil: gleichwol ist es die gewisse Warheit / daß wann ich nit GOtt / sonder nur ein Mensch wäre / so könt ich mit allen disen Wunden / Blutstropffen vnd schmertzen nicht für ein eintzige kleine Todtsünd GOtt dem Vatter nach der Gerechtigkeit gnug thun. Ja wann ich schon noch alles / was ich am Creutz leyden werde / darzu thäte / so wäre es doch noch nicht genug straff für ein eintzige Todtsünd. Vnd du begehest dieselbe so liederlich. Vnd du achtest dieselbige so geringschätzig. Ach wie wird dirs einmal gehen / wann du in meine

Händ fallen wirst. Darumb bitt ich dich/ als dein treuer Freund/ laß ab zu sündigen. Ja ich bitt dich nicht allein mit meinem Mund/ sondern mit allen meinen Wunden bitt ich dich/ laß ab. Ein jede Wund ist ein absonderlicher Mund: vnd ein jede Wund rufft zu dir alle Stund: laß ab zu sündigen/ mach mir nicht mehr Leyd mit deinen sünden/ du hast mir ja gnug Leyd gemacht durch meine wunden.

§. 2. Nachdem nun der verwundte Christus über ein Stund an der saulen gestanden ware/ da wurd er endlich so matt/ daß jhm vnmöglich war länger zustehen. Dann seine Knye schlugen jhm für schmertzen zusammen/ seine Zähn klapperten jhm für Wehetagen/ vnnd der tödtliche schmertz schluge jhm starck zum Hertzen. Darumb senckte er sich allgemach an der Saul nider/ vnnd liesse sein Haupt tieff über sein Brust herab hangen. Vnd weil er mit den Händen vnd vnder den Armben war angebunden/ darumb kondt er nit auff die Erd fallen/ sondern hieng also gleichsamb schwebend in der Lufft. Da sahen nun alle Menschen/ daß der arme Mann mehr als halb todt da hieng/ vnd gleichwol hatten seine Peiniger noch kein Mitleyden mit jhm; sondern sie waren also verbittert/ daß sie jhn gern zu todt geschlagen hätten. Gleich wie vil andere nach Zeugnuß der alten Scribenten/ (c) wegen der Henckern Grausambkeit/ vnder solchem geißlen vmbkommen seyn. Darumb schlugen sie noch immerdar den halb todten an der Saul hangenden HERRN auff seinen Rucken/ vnd machten jhm ein Wund über die ander. Da wurde erfüllt/ was David weissgesagt hatte/ sprechend: » Vber meinen Rucken haben die Sünder geschmidet/ vnd haben ihre Bößlosigkeit gar lang gemacht. Freylich schluzen die gottlose Schinder zu wie die Schmid auff einen Amboß/ vnnd machten dises schlagen so lang/ daß sie dessen kein End wolten machen.

Gedenck/ O Seel/ wie daß so erbärmlich stunde/ als der halb todte Christus gantz schwebend an der Saul hieng vnd die sechs Wütterich mit ihren Ruthen/ Geißen vnd Scorpionen/ gleich als wie die Trescher miteinander auff seinen gantz zerrissenen Rucken/ ja vilmehr auff die blosse blutige Rippen schlugen. O was möge da für ein schmertz gewesen seyn! O was für eine bitere Marter möge der arme Mensch hie gelitten haben! Ach mein GOtt vnd HErr/ welche Feder kan beschreiben/ welche Zung kan außsprechen/ ja welcher Verstand kan begreiffen/ was für schmertzen vnnd Peynen du allda gelitten hast! Gedenck/ O Mensch/ wie dir ist/ wann man dir nur ein wenig mit einer Disciplin auff die Händ schlägt: oder wann du dich an einer spitzigen Dorn-Hecken an deinen Händen oder Füssen gifftig verwundest. Wie schreyest vnd ruffest du nit? Wie seufftzest vnd klagest du nit? Also hätte der schmertzhaffte Christus auch nothwendiger Weiß müssen schreyen vnd weinen/ wann jhn nit die Ehrwürdigkeit seiner Person darvon abgehalten hätte. Jetzund bilde dir ein/ als wann dich Christus abermal anredte/ sprechend:

O mein liebes Kind/ jetzund sihe mich an/ vnd betrachte mein äusserstes Elend. Sihe wohin mich deine Lieb gebracht/ vnd wie ich vmb deinetwillen ärger als ein Hund geachtet werde. Was hätte ich dir mehr können thun/ als ich gethan hab? oder was für grössere Zeichen der Lieb hätte ich dir können erzeigen/ als ich dir erzeigt hab? Ist auch ein Mensch auff Erden/ der das für dich leyden solt/ was ich für dich leyde? Ja solt wol dein eigener Vatter oder Mutter/ Weib oder Kinder/ wann du den Todt verschuld hättest/ dich so theur vom Todt erlösen? Gleichwol thue ichs/ vnd habs gethan/

ja dir s noch bereit zu thun. Gleich wie ich zu meiner Dienerin Brigitten einsmahls sprach: (d) »Ich liebe so sehr die Men»schen / daß wann es möglich wäre noch »einmahl für einen jeden absonderlichen zu »leyden gleich wie ich einmahl für alle ge»litten hab / so wolte ich sie lieber erlösen / »als darauff verzeyhen. Siehest du nun / O mein liebes Kind / daß ich dich liebe / weil ich lieber noch einmal für dich allein ein solche Geißlung wolte außstehen / als dich lassen verlohren werden / wann du anderst nit köndtest seelig werden. Wer ist in der gantzen Welt / der daß für dich leyden wolt? Gleichwol liebest du andere mehr als mich / ja liebest andere vnd mich gar nicht. Ja was noch ärger: andere liebst du so sehr / daß du mich hunder mahl lieber willst erzürnen / als sie. Ist dann daß mein Dand? vergelte st du mir meine Lieb also?

§. 3. Wie nun endlich Christus von der Saul kommen sey / daß hatt die Mutter Gottes offenbahrt / wie folgt. (e) »Als mein »Sohn gantz Blutrüstig vnd so gantz zerriss»sen stunde / daß in jhm kein Gesundheit mehr »ware / vnd nun nichts mehr gefunden wur»de was man möchte geißlen: da lieff einer »durch den Geist angetziben hinzu / sprechend: »Wolt ihr dann disen Menschen ohne Ur»theil vmbbringen / vnnd die Ursach seines »Todts euch zueignen? Also schnitt er seine Band durch: Und der halb todte Christus fiel auff einmal vrplötzlich zur Erden.

Da lage nun der ewige Sohn Gottes auff der bloſſen Erden / vnd weltzte sich selbst in seinem eigenen Blut. Er sahe so erbärmlich auß / daß man kaum erkennen mögt / ob er ein Mensch oder geschundenes Vihe wäre. Für übermässigen schmertzen kondt er weder Händ noch Füß bewegen / vnd lage da eine Weil in seinem Blut mehr todt als lebendig. Er thäte nichts mehr als Achtzen vnnd seufftzen / vnnd mit erbärmlicher stiller Stimm jhm selbst sein Leyd klagen. Er hatte keinen eintzigen Menschen / der jhm sein H. Blut abtrücknet / oder der jhm nur ein einiges tröstliches Wörtlein zuredete. Er war so voller Wunden vnnd Peynen / daß jhm sein krancke Hertz hätt mögen brechen: dannoch hat er nit so vil Labung / daß er seine Zung hätte können erquicken. Mann lieſſe ihn da ligen ohn einiges Mitleyden: Ja man stieß ihn noch mit Füssen als einen armen Hund: Wie S. Augustinus sagt. (f) O vnerhörte Tyranney! O wol ein teuffliſche Grausamkeit! O Christliches Hertz / hab doch Mitleyden mit deinem Heyland / vnd tröste ihn durch folgendes

Gebett zu Christo vnder der Saul ligend.

O Armer gegeißleter JEsu / mit betrübtem Hertz n vnnd mitleydigen Gemüth falle ich vor dir auff meine Knye / vnd bette dich an als den wahren eingebohrnen Sohn deß himmlischen Vatters. O schmertzhaffter JEsu / wann ich dich in disem so grossen Elend ansihe / so geht mir solcher grosser Jammer durch mein Hertz / daß ich für Mitleyden möchte Kranck werden. Dann du sitzest ja vnder der Saul gleich wie ein geschlachtes Vihe in deinem eigenen Blut: vnd siehest ia so erbärmlich auß / daß sich auch die Hund deiner mögen erbarmen. O du erschröcklicher GOtt / wie kombst du doch in solches Leyd? O du gewaltiger HErr Himmels vnd der Erden / geht man dann mit dir also vmb. O ihr Himmeln entsetzt euch / vnd du Erdboden erzittere: weil man ewern Erschaffer ärger tractiert als einen Hund. Ach du armer JEsu! Ach du elender JEsu! Für Mitleyden darff ich dich nit kecklich ansehen: dann deine erbärmliche Gestalt schneydt mir Wun-

den

den in mein mitleydiges Hertz. O wehe deiner verwundten Glidern! O wehe deines zergeißleten Leibs! Wie ist es möglich/ daß du solche schmertzen kanst außstehen / vnnd daß dein zergeißleter Leib bey solchen Peynen kan leben. Ach GOtt / wie war dein armer Leib so gar zerschmettert/ nach so vil tausenden empfangenen streichen. Ach GOtt/ wie waren deine zarte Glider so voller schmertzen / nach so vil tausenden empfangenen Wunden. Ach Gott wie war dein edles Hertz so gar matt vnd schwach/ nach so vil tausenden vergossenen Blutstropffen. Ach GOtt/ ach GOtt/ wie bist du so voller Elend vnd Jammers vnd wie bist du so gar mit Peynen vnd schmertzen angefüllt. Ein steinenes Hertz muß sich ja deiner erbarmē/ vnd ein verstockte Seel muß ja in Ansehung deiner Armseeligkeit erweicht werden. Ach du armer JEsu! Ach du armer JEsu! Dein grosses Elend geht mir so gar zu Hertzen / daß es mir Marck vnd Bein durchtringt. Darumb setze ich mich zu dir vnder die Saul / vnd beklage mit dir dein so grosses Leyd. O du mein liebster JEsu / lege doch dein schwaches Haupt auff meine Schooß/ vnnd lasse deine zermattete Glider ein wenig außruhen. Jnmittels will ich dir dein blutdurstiges Angesicht sanfftiglich abtrucknen / vnd das verstockte Blut auß deinen Wunden außpressen. O schmertzhaffte Wunden / auß mitleydigem Hertzen küsse ich euch / vnd mit den Zähren meiner Augen begiesse ich euch. O du zergeißleter Leib / mit meinen Armben vmbfange ich dich/ vnd auß hertzlicher Lieb trucke ich dich an meine sündige Brust. O Englisches Angesicht / wie bist du verstellt. O liebreiche Augen / wie seyd jhr erblindet. O hönigfliessende Wangen / wie seyt jhr zerkratzt. O Zuckersüsser Mund/ wie bist du geschwollen. O H. Schultern/ wie seyd jhr zerschlagen. O H. Rucken/ wie bist du zergeißlet. O H. Brust / wie bistu zerrissen. O H. Leib / wie bist du verwundt. O gütigster JEsu / wie bist du zermartert. O stärck meines Hertzens / wie bist du so kranck. O Trost meiner Seelen/ wie bist du betrübt. Ach ewiger Vatter/ sihe vom hohen Himmel herab auff deinen armen zergeißleten Sohn/ vnd behertzige seine erbärmliche Gestalt vnd höchste Armseeligkeit. Gedencke / daß er diese schmertzliche Geißlung darumb gelitten hab / daß er dir für meine vilfältige sünden möchte gnug thun / vnnd meine wohlverdiente straffen abbüssen. Deßwegen in Vereinigung seiner Auffopfferung opffere ich dir diese seine allerschmertzlichste Geißlung/ sambt allem was er an Leib vnd Seel vnder derselben gelitten hat. Jch opffere dir die sechs tausend sechs hundert vnd sechs vnd sechtzig Streich / so er für mich empfangen vnd freywillig angenommen hat. Jch opffere dir die fünff tausend vierhundert vnd fünff vnd sibentzig Wunden / so er für mich empfangen vnd gelitten hat. Jch opffere dir die zwey hundert vñ dreyssig tausend vnd fünff Blutstropffen / so er so schmertzlich für mich vergossen hat. Jch opffere dir seine Peynen vnd Schmertzen / seine Zähren vnd Seufftzer / seine Ohnmachten vnd schwachheiten / sein Zittern vnd Hertzklopffen / seine Blösse vnd schamhafftigkeit / sein Spott vnd Verlachung / seine Geißlen vnd Ruthen / seine Seyl vnnd Band / seine Gedult vnd Demuth/ sambt allen seinen äusserlichen schmertzen / vnd innerlichen Ubungen. Demütiglich bittend/ du wöllest diß alles zur völliger Gnugthuung meiner sünden vnd straffen annemen/ vnd an meiner armen Seelen nit lassen verlohren seyn/ Amen.

§. 4. Jetzund beschaue die scharpffe Ruthen/ Geißlen vnd Ketten/ damit dein Heyland gegeißlet worden / vnd bilde dir ein/

als wann du dieselbige in deinen Händen hätteſt / vnd ſie mit dem H. Blut Chriſti gantz gefarbt ſäheſt.

§. 5. Letztlich beſchaue auch die Mänge deß vergoſſenen H. Bluts / ſo rund vmb die Saul geflossen iſt. Anbette daſſelbige / vnd opffere es dem himmliſchen Vatter für deine ſchwäre Sünden: welches dann ſehr kräfftig vnd verdienſtlich iſt. Dann ſo offt ein Menſch / ſprach die H. Magdalena von Pazzis / (g) zugleich mit ſeinen Wercken »diß Blut GOTT dem Vatter auff- »opffert / ſo verehrt er jhm ſolche Gaab / »daß er gleichſamb keinen Werth hat daſ- »ſelbige zu bezahlen. Darumb befleiſſe dich ein ſonderliche Andacht vnd groſſes Vertrauen zu dem H. Blut Chriſti zutragen / vnd verehre daſſelbige vilmahl mit folgendem

Sehr kräfftigem Gebett zu dem Blut Chriſti.

O Allerhochwürdigſtes / allerkoſtbarlichſtes / vnd alleredelſtes Blut meines HErrn JEſu Chriſti / ich grüſſe ehre vnd anbette dich als ein wahres göttliches Blut: vnd bekenne / daß du ſeyeſt der fürtrefflichſte Werth der Menſchlichen Erlöſung. O liebes Blut / wie ſchmertzlich biſtu auß dem verwundten Leib meines HErrn JEſu Chriſti vergoſſen worden / vnd wie mildiglich biſt du auß allen ſeinen heiligſten Gliedern geflossen. Ach wie biſt du ſo gar gering geſchätzt vnd ſo vnwürdiglich tractiert worden: vnd wie gottsläſtriger Weiß haben dich die Söldner mit Füſſen getretten. Ach wie boßhafftiger Weiß haben dich die Juden verſucht: vnd wie vnwürdiglich ſeynd die Heyden mit dir vmbgangen. Ach / ach der Sünden: Ach / ach der ſchanden! Wie habens die liebe Engel können ſehen / wie hats der himmliſche Vatter können gedulten daß man das allergöttlichſte Blut ſo ſchimpfflich ſolle tractieren vnd ſo Gottsläſterlich verfluchen. O hochwürdiges Blut / an ſtatt aller ſchmach / ſo dir von den Juden vnd Heyden iſt zugefügt worden / begehr ich dich tauſendfältig zu ehren: vnnd an ſtatt der Unehr / ſo dir die böſe Chriſten anthun / begehre ich dich vnendlicher Weiß zu benedeyen. O koſtbarliches Blut / ich glaube warhafftiglich / daß du mit der Gottheit vereiniget ſeyeſt / vnd daß du von allen Engelen vnd Menſchen als ein Göttliches Blut ſolleſt angebettet werden. Ich glaube feſtiglich / daß dein Werth vnerſchätzlich ſeye / vnd daß ein einiger Tröpffen mehr werth ſey / als aller Welt Sand. Darumb ſetze ich all mein Hoffnung auff dich / vnd zweiffle nit daran der gütige GOtt werde mir vmb deinet willen meine Sünden verzeyhen. So ſey mir dann gegrüſt / O H. Blut; vnd ſey mir von gantzem Hertzen gechrt vnd geprysen. Mit tiefferer Demut anbette ich dich / vnd mit aller möglichſter Andacht / benedeye ich dich. O du liebes Blut / O du ſüſſes Blut. O du anmüthiges Blut / ich liebe / ehre / vnd grüſſe dich: vnd bitte dich demüthiglich / du wölleſt mir bey Gott Gnad erwerben. O reines Blut JEſu / reinige mich. O H. Blut JEſu / heilige mich / O roſenfarbes Blut JEſu / ziere mich. Durch deine Göttliche Krafft waſche ab meine Sünden: vnd durch deinen vnendlichen Werth bezahle meine Schulden. O edles Blut / O kräfftiges Blut / O köſtliches Blut / ach erwerb mir bey GOtt Gnad / vnd halt an vmb Erlangung ſeiner Barmhertzigkeit. O Blut JEſu / du koſtbarliches Blut. O Blut JEſu / du vnerſchätzliches Blut. O Blut JEſu du Göttliches Blut. Auff dich hoffe ich: auff dich vertraue ich: auff dich verlaß ich mich. Du biſt mein eintziger Troſt. du biſt mein ſtärckeſte Hoffnung / du biſt

mein

Wie Christus der HErr ist gecrönt worden.

mein feste Zuversicht. O lieber himmlischer Vatter/ich bekenne/daß ich dir vnendlicher Weiß mehr schuldig bin / als ich dir bezahlen kan; ja das ich mit allen meinen Bußwercken nicht die geringste Todtsünd erstatten kan. Darumb nemme ich meine Zuflucht zu den vnendlichen Verdiensten deines Sohns / vnd durch seinen überfluß erstatte ich meinen äussersten Mangel. Sihe derwegen/O gütigster Vatter/zur würdigsten Abtragung aller schmach so ich dir zugefügt / vnd mit vollkommnester Bezahlung aller Schulden so ich bey dir gemacht hab / opffere ich dir mit höchstem Vertrauen das allerhochwürdigste/allerkostbarlichste/ vnd allergöttlichste Blut deines Sohns JEsu Christi: sambt allen guten Wercken so ich von meinen Kindlichen Tagen an biß auff diſe Stund begangen hab / vnd noch ins künfftig biß an mein letzten Augenblick begehen wird. Demüthiglich bittend/du wollest diſes opffer annemmen / vnd an meiner sündigen Seel kräfftig seyn lassen. O barmhertziger Vatter/weil ein einiges Tröpfflein diſes kostbarlichen Bluts mehr werth ist als aller Welt Sünd: was wird dann alles vergossene Blut deines Sohns werth seyn. Ich opffere dir nit allein ein Tröpfflein/sondern ich opffere dir alle vnd jede rosenfarbe Tröpfflein / welche auß dem verwundten Leib JEsu Christi/ so schmertzlich seynd vergossen worden. Also opffere ich dir ja vnendlich mehr als ich dir schuldig bin / vnd bezahle dich mit solchem Werth / daß deiner Gottheit gleich ist. So zweiffle ich dann nit/du werdest diß mein Opffer annemmen/ vnd in Ansehung deſſen mir die noch restierende Straffen gnädiglich nachlassen Amen.

[a] *Landsb. hom. 30. de Pass.* [b] *Stanihurst. de Pass. c. 1. eat. §. 6.* [c] *Vlpian. l. 8. de pœnis.* [d] *Brig l. 1. c. 59* [e] *Lib. 1. 10.* [f] *Serm. 1. de Pass.* [g] *in ejus vita. c. 44.*

Das acht vnd zwaintzigste Capittel.

Wie Christus gekrönt wurde.

DEmnach die blutdurstige Söldner vnsern lieben Heyland am gantzen Leib erbärmlich zerschlagen hatten / da lieffe einer von den fürnembsten Dienern zu Pilato sprechend: HErr/wir haben den Nazareher/ wie jhr befohlen habt/ wol zergeißlet; weil aber die Juden jhm fürwerffen/ er hat sich selbst zum Judē-König gemacht/ darumb gebt vns Gewalt so wöllen wir jhn spöttlich kleyden vnd krönen. Pilatus aber sprach: Thut jhm/wie jhr wöllt/ daß nur die neydige Juden ersättiget werden vnd auffhören zu bitten/daß ich jhn soll tödten: So bald nun diſer Diener die Antwort empfangen hatte / lieff er freudig zu den scherգen vnd sprach: Unser HErr hat vns erlaubt / daß wir den Ubelthäter als einen falschen Juden König sollen krönen/nü wollen wir einen neuen spaß mit jhm anfangen/ auff daß wir desto mehr Danck bey den Juden verdienen. Diſer Zeitung erfrewten sie sich alle/ vnd durch Eingebung deß Sathans erdachten sie bald / wie sie mit jhm wolten anfangen.

Wie sie nun das vnschuldige Lämblein tractiert haben/daß hat die Mutter GOttes S. Brigitten offenbahrt/sprechend:(a) »Als mein Sohn von der Saul abgelöst »ware / da wendete er sich zu seinen Kleydern: es wurde jhm aber kein Zeit gelassen sich anzuziehen: dann sie zugen »vnd trieben jhn / daß er eylte. Darumb

»als er von jhnen fortgezogen wurde / da »thäte er noch in seine Armben die Aer»mel an / vnd damal wischte er sein bluti»ges Angesicht an seine Kleyder ab. Die »Fußstapffen aber / da er hingeführt »wurde / waren voller Blut / vnd ich »kondte auß denselben wol sehen / wo er »hingeführt wurde. Als er nun ge»führt wurde wie ein Mörder / da wisch»te er widerumb das Blut von seinen Au»gen ab.

O der grossen Unbarmhertzigkeit diser gottlosen Schergen! der arme elendige Christus war von der grausamen Geißlung so matt / daß jhm ein Hertzstärckung hoch vonnöthen war. Dise wilde Bößwicht aber gaben jhm nit allein nichts / sonder verlyhen jhm auch nicht so vil Zeit / daß er ein wenig in seinem höchsten Schmertzen verschnauffte. Darumb stiessen sie jhn mit Füssen von der Saul hinweg / vnd triben jhn / daß er seine Kleyder anlege. Weil aber der halb todte Christus nit so vil Krafft hatte / daß er auffrecht gehen kont / darumb betrachten die andächtige Lehrer / er sey auff Händ vnd Füssen herumb gekrochen / vnd hab seine Kleyder / so di: Schergen hinweg geworffen hatten / zusammen gerafft. Ach wem soll sein Hertz nicht wehe thun / wer diß betrachtet. Ach wer kan dise äusserste Verlassenheit Christi ohne Mitleyden zu Gemüth führen. Bilde dir ein O Christ / als wann du deinen Seelen-Schatz auff Händen vnd Füssen sähest herumb kriechen / vnd seine zerstreute Kleyder zusammen suchen. Sollstu wol meinen / daß diser elende Mensch der jenige GOTT seyn könne / welchem zehen tausend mahl hundert tausend Engelen dienen? Solst du wol glauben können / daß diser arme zergeißlete Mann deß himmlischen Vatters einiger Sohn seyn könne? Wo seynd dann jetzund seine Enlische Diener? warumb helffen sie jhm nicht seine Kleyder anlegen? warumb bringen sie jhm nit ein zarte Leynwad seine Wunden außzutrücknen? warumb bringen sie jhm nit ein kräfftige Labung sein kranckes Hertz zu stärcken. O! der grossen Armuth! O! der äusserstlen Verlassenheit. Der reicheste GOtt hat von allen Gütern diser Welt nicht ein Tüchlein sein Blut abzuwischen: nicht ein Sälblein seine Wunden zu überstreichen: nicht ein Brösamblein sein kranckes Hertz zu laben.

§. 2. Als er nun seine Kleyder gefunden / vnd zusammen gerafft hatte / da liessen sie jhm nit so vil Zeit daß er sie möcht recht anziehen: sonder in dem er sich halb angelegt hatte / da platzten sie jhn mit jhren mörderischen Händen an / zugen jhn bey dem Haar vnd Armben von der Erden auff / vnd führten jhm mit grosser Ungestümme vnd Gespött von der Saul hinweg: also / daß der arme Mensch erstlich im gehen / wie die Mutter GOttes sagte / die Aermel anzuge / vnd darnach das H. Blut von seinem Angesicht abwischte. Gedenck / O Christ / wie daurlich es stunde / als der gantze verwundte Christus seine blutige Augen vnd Angesicht an seinen wüllenen Rock abtrucknete / vnd alle Orth / wo er hingieng / mit seinem rosenfarben Blut benetzte. O deß grossen Elends meines Erlösers! O der vnmenschlichen Tyranney der vnbarmhertzigen Henckers Knechten! Wem solt das Hertz nicht gebrochen seyn / wann einer mit seinen Augen hätte sollen sehen / wie das vnschuldige Lämblein so erbärmlich vnder den reissenden Wölffen daher gienge / vnd wie sie jhn so vnbarmhertziglich hin vnd her stiessen. Es war der arme Christus von wegen der schwären Geißlung so kranck vnd matt / daß er ohne grossen schmertzen nicht kondt auff seinen Füssen stehen: vnd muste gleichwol ohn alle Barmhertzigkeit gestossen / gezogen vnd getretten werden. O wie bitter

war

war meinem liebsten Heyland diser Gang/ weil er wuste/daß er zu einer solchē Marter geführt wurde / für welcher jhm sein Hertz vnd Seel grausete.

Wohin sie aber Christum geführt haben/ das erklärt S. Marcus / sprechend: Die »Soldaten aber führten jhn in den Vorhoff deß Richthauß vnd beriessen zusam»men die gantze Rott. Warumb sie Christum nicht auff dem Marck gekrönt/ist meines Erachtens darumb geschehen/ damit er darnach in der närrischen Kleydung vnnd spöttlicher Kron desto frembder vnd lächerlicher den Leuthen fürkäme. Darumb liessen sie auch nicht einen jeden in den Hoff / sonder berieffen nur die Rott Pilati/welche in tausend Mann bestunde.

Ach was mag doch die elende Mutter gedacht haben / als sie ihren lieben Sohn so vngestümmiglich sahe hinführen/vnd wuste noch nicht eigentlich wo man dich hinführen würde. Ach wie erbärmlich gieng sie jhm nach! Ach wie mitleydentlich sahe sie seine blutige Fußstapffen an! O wie tieff gieng jhrins Hertz / daß dises kostbarliche Blut mit Füssen getretten wurde/ welches die Engel im Himmel nicht würdig gnug können anbetten. Also gieng sie vnder dem Volck jhrem lieben Kind nach / biß an die grosse Thür deß Hoffs Pilati / verhoffend daselbst hinein zu kommen. Man stieß sie aber zuruck / vnd wolt sie nit hinein lassen: Darumb must sie traurigklich da'aussen bleiben mit schwären Gedancken beängstiget/was man mit jhrem armen Kind wurde anfangen. Alsdann kamen wider zu jhr die Freund Christi / welche auß lauter Mitleyden der grausamen Geißlung nicht hatten können zusehen. Mit welchen sie zu dem blutigen Saul gieng / vnd daselbst auff jhre Knye niderfiele. Und als sie die grosse Menge deß vergossenen Bluts sahe / Ach Gott/wie wurd jhr Hertz verwundt. Ach wie flossen hie gantze Bäch der Zähren/vnd wie bitterlich bewemte sie sambt allen jhren Freunden diſe bittere Geißlung. Unnd ohn Zweiffel bliben sie daselbst biß nach der Krönung Christi: vnd sambleten das Heil. Blut auff/so vil jhnen möglich war

Als nun Christus in den Hoff Pilati kommen/da hätte man sollen sehen was für ein Zulauff deß Volck ware. Der grosse vngeheure Hoff stunde gantz gestackt voll Volcks: die grosse Herren aber / vnd was etwas besonders ware/ die lagen rund vmb in dem Pallast Pilati in den Fenstern. Die Engelen Gottes funden rund vmb in den Lüfften / vnd wolten zusehen / wie jhr König würde gekrönt werden / vnd die leydige Teufflen sahen auch diſem schmertzlichen Spectackel mit Freuden zu. Und du/ O Christliche Seel / wann du willst sehen wie der König Himmels vnd der Erden / der von Ewigkeit von GOTT dem Vatter ist gesalbt vnd gekrönt worden / von den Menschen nun zum König der Juden gekrönt werde/ so verfüg dich im Geist in den Hoff Pilati: allwo du wirst sehen/ daß alle die Ceremonien / die man in der Krönung eines Jrrdischen Königs pflegt zugebrauchen / man auch spöttlicher Weiß mit dem gütigen HErrn gebraucht hab.

Die erste Ceremon die man am Tag der Krönung eines Königs braucht/ist diſe/daß man jhm seine gewöhnliche Kleyder abziehet damit Jhro Majestät durch die Händ deß Bischoffs mit dem Königlichen Purpur angelegt werde: also hat man auch dem gütigen HErrn / wie S. Matthæus sagt / seine Kleyder außgezogen/ vnd jhn wider gantz entblösset. Da gedenck nun/ O Christen-Mensch was diß für eine erbärmliche Ceremoni war. Der Unterrock Christi war schon etwas an das Blut eingebachen/ vnd wurde jhm mit solcher Ungestümmigkeit abgezogen/ daß die Wunden erfrischt

vnd ernewert wurden. Da stunde der arme JEsu nackend vor dem vnzüchtigen Volck/ vnd schämbte sich von grund seines Hertzens/ daß er also vnverschämbter Weiß wurde angesehen. Er zitterte auch an seinem gantzen Leib wegen der Kälte vnd schmertzen/ wie auch wegen der Forcht der Peynigung so jhm solt angethan werden.

Die Söldner aber hatten nicht allein kein Mitleyden mit jhm / sonder triben ein schimpffliches Gespött vnd Gelächter auß jhm. Wie mögs doch immer möglich gewesen seyn / daß diſe verstockte Bößwicht den so armen Maß noch möchten außlachē/ dessen sich auch die Hund hätten mögen erbarmen. Hie sahen sie in der Nähe / wie grausamblich er zerfetzt vnd zerrissen war vnd wie das rosenfarbe Blut aller Orthen von jhm abranne. Hie sahen sie / wie er vnder dem Angesicht so bleich vnd elendig außsahe / vnd wie er am gantzen Leib für Kält vnd Wehethumb erzitterte. Hie sahen sie/wie er in diſem grossen Creutz so gedultig war/ vnd keinen Menschen ein saures Angesicht gabe. Diß seynd ja so erbärmliche Ding/ daß wer sie nur betrachtet/ dem muß sein hartes Hertz erweicht werden: wie vilmehr wurden sie dann einen erweicht haben der sie mit Augen gesehen hätte. Wie verstockt müssen dann diſe wilde Hertzen gewesen seyn/ welche sich nicht allein nicht erbarmeten / sonder über diß vnerschätzliche Elend noch frolockten.

Als nun der gütige HErr ein Weil also nackend gestanden vnd verspottet worden/ da brachten sie einen alten zerschabnen vnd von den Motten zerfressenen Purpurmantel daher: dann es ist wol zu glauben / daß es kein neuer oder alter Mantel gewesen sey; dann derselbig wäre gantz fleckig vnd verderbt worden; weil der gütige HErr gantz volle Blut vnd Eyter ware. Diſen alten schmutzigen Mantel brachten sie mit grossem schimpff / machten spöttliche Reverentz vor dem HErrn / vnd jhre zween oder drey legten jhm denselben mit spöttlichen Ceremonien über seinen verwundten Rucken / als wolten sie jhn Königlichen bekleyden. Und als sie jhm diſes Kleyd über den Rucken gelegt hatten/ da gieng es dem gütigen HErrn nur biß über den halben Leib herab: Wie auß S. Matthæo klärlich abzunemmen ist: der diſes Kleyd nennet einen Kriegs Rock / welcher dann vil kürtzer ist als ein Mantel. So gedenck nun / O Seel / wie das so schimpfflich stunde / daß der gütige HErr an dem Ober-Leib zwar etwas bedeckt / an dem Undern aber gantz nackend vnd bloß ware / vnd in diſem schimpfflichen Kleyd etliche Stund lang gehen müssen: nemblich so lang biß man jhm das Creutz auffgelegt hat. Hie kan man jhm wol einbilden / wie die Lottersbuben vnd Spey-Vögel den elenden HErrn verspott/ mit dem Kleyd hin vnd her gezogen/ vnd was sie nur erdencken möchten jhm zu Leyd angethan haben. Aber der gütige HErr stund wie ein gedultiges Lämblein / vnd litte allen diſen schimpff mit höchster Gedult. O treues Christliches Hertz / sihe was für Schimpff vnd Schand man mit deinem GOtt anfangt/ vnd wie der leydige Sathan alles erdicht/ daß Christo zum gröſſern Spott gereichen möge. Deßwegen erzeige deinem Heyland vmb vil gröſſere Ehr / wie mehr schimpff er deinetwegen gelitten hat / vnd spreche auß mitleydigem Hertzen folgende

Verehrung deß Purpur-Kleyds Christi.

O Allerverschmächtester JEsu / vor der Majestätt deiner Göttlichen Person fall ich demütig nider/ vnd bette dich an bekleydet mit dem Purpur-Mantel / vnd bedeckt mit deinem purpurfärbigen Blut. O elen-

elendiger JEsu / man gehet ja so schimpfflich mit dir vmb / vnd tractiert dich ja so spöttlich / daß einem / wers recht betracht / sein Hertz im Leib sich möcht vmbwenden. O du höchste Maiestät GOttes / bist du nun so weit zur Verachtung kommen / daß man dich als einen spöttlichen König kleydet / vnd einen so schmutzigen zerschabenen Mantel vmbhänget / das alle gegenwärtige deiner lachen muſten. Gedencke / O grosser GOTT / wie elendiglich du vor allem Volck mehr dann halb nackend stundest / vnd für Schamhafftigkeit kein Aug auffschlagen dörfftest. Gedencke / wie dir diser Schimpff so wehe thäte / vnd wie dir das spöttliche Gelächter so tieffe Wunden in dein schamhafftiges Hertz stache. O H. Purpur-Mantel / im Namen dessen / der dich getragen hat grüsse ich dich / vnd im Namen aller deren / für welche du bist getragen worden / ehre ich dich. O du gebenedeytes Purpurkleyd / wie hoch bist du deinem Erschöpffer obligiert / weil er dich auß einem so verächtlichen Kleyd / zu einem so glorwürdigen Kleyd gemacht hat. O du hochwürdiger Rock / benetzt mit dem köstbarlichen Blut JEsu Christi / vnd gesalbt mit dem Eyter seiner fliessenden Wunden / ich ehre / preyse vnd erhöhe dich / vnd erzeige dir als einem hochwürdigen Kleyd möglichste Ehr vnd Reverentz. O hochschätzliches Kleyd / du bist köstbarlicher als aller Königlicher Purpur / vnd fürtrefflicher als aller Käyserlicher Scharlach. Du bist werther als aller Sammet vnd Seyden / vnd theurer als aller Zeug so Menschen-Händ machen können. Dann der König der Glory hat dich für allem Gewand erwöhlt / vnd hat dich in eigener Person getragen. So sey mir dann abermahl gegrüst / O H. Purpur-Mantel / vnd sey mir in Demüthigkeit meiner Selen geehrt. O H. Mantel / O ehrwürdiger Mantel / O köstbarlicher Mantel: bedecke meine schimpffliche Blösse / vnd verberge vor dem Angesicht Gottes die Abscheuligkeit meiner sünden. O H. Kleyd bekleyde mich. O liebes Kleyd bedecke mich. O zierliches Kleyd ziere mich. Dein köstlicher Purpur wolle mich vor den Augen GOTtes angenemb machen: vnd das vnerschätzliche Blut vnd Eyter darmit du benetzt bist / wolle mich mit Gnaden bezeichen. O gütigster JEsu / durch die Lieb / mit welcher du disen H. Purpur-Mantel angenommen hast: Und durch die Lieb mit welcher du denselben etliche Stund lang getragen hast: vnd durch die Lieb mit welcher du so vil schimpff vnd Spott in demselben gelitten hast / bitt ich / verzeyhe mir / daß ich dir mein Lebtag so vil schimpff vnd spott angethan / vnd mit meinen Sünden so schwärlich beleydiget hab. Unnd wann ich in meinem Todt gantz nackend vnd bloß vor dir werd erscheinen / so wolst du mich mit deinem Purpur-Mantel bedecken / vnd mit Tugenden vnd Verdiensten zieren / Amen.

§. 3. Als nun die gantze Rott Christum lang verlacht hatte / da sagten die Söldner zu jhm. Der Herr König setze sich nun auff seinen Königlichen Thron / damit wir jhm Königliche Ehr anthun / vnd Königlich krönen mögen. Alsdann setzten sie jhn vngestümiglich mit bloſſem Leib auff einen Stein / welcher ware ein Stück von einer runden grawen Saul drey spannen hoch / vnd sechs spannen dick: wie er noch heutiges Tags in der Kirch deß H. Grabs in einer Capellen gesehen / vnd von den Pilgern verehrt wird. (b) Auff disen kalten rawen Stein saſſe nun der König der Glory / der von Ewigkeit auff dem Göttlichen Ehren-Thron gesessen war / vnd erwartete mit zittern was sie jhm weiter würden anthun. Nun sihe / O Christliche Seel / was der Sathan seinen Dienern für ein erschröckliche That hab eingeben. Von Auf-

der Welt biß auff dieſelbige Stund ware nie erhört worden / daß man einen Menſchen mit Dörnern ſolte gekrönt haben. Und hättens auch die Schinders-Knecht nimmer erdacht/wañs jhnen der böſe Feind nicht hätte eingeblaſſen. Dahero auß deſſen Eingebung lieffen etliche hin/ſchnitten etliche lange Dorn-Reiſer ab/vnd brachten ſie eylends dahin.

Diſe Dörner davon die Kron Chriſti gemacht wurde/ werden Latein genennt Rhamnuß / auff Teutſch aber / Stechdorn/ welche vmb die Statt Jeruſalem auff allen Aeckern/Weezen vnd Zäunen überflüſſig wachſen. (c) Diſer Stechdorn iſt der hartſte vnd ſcharpffeſte vnder allen Dörnern. Seine Blätter ſeynd lang vnd ſchmal: All ſeine Aeſt ſeynd lange vñ ſtarcke ſtachlen / welche hin vnd wider voll ſpitziger Dörner ſeynd. Unnd nach Zeugnuß S. Hieronymi (d) haben ſie eine ſolche Natur/daß ſie alles/ was ſie berühren / an ſich halten vnd verwundten. Diſe Dörner haben auch eine ſonderliche Luſt vnd Neigung zu dem Blut der Verwundten: vnd was ſie verletzen/ das vergifften ſie. Zu dem iſt diſer Stechdorn nicht ſo weich wie die hieſige Haag- vnd Schleedörner / ſonder er iſt ſo ſpitzig vnd hart/daß er durch ein Bein / wanns nicht ſehr dick iſt/ kan geſtochen werden.

Auß diſen ſo harten / ſpitzigen / ſcharpffen / langen / gifftigen vnd blutgierigen Dörnern flochte man dem gütigen HErren ein Kron. Damit ſie jhm deſto ſchmertzlicher wäre/darumb flochten die blutdürſtige Peyniger dieſelbige mit ſolcher Kunſt vnd Geſchaffenheit in einander / daß der mehre Theil der Dörner einwerts gegen dem Haupt gerichtet wurden. Zu dem ſo war diſe Kron nicht klein / oder nur rund wie ein Kräntzlein: ſonder ſie war groß vnd hoch/gleich wie ein Hut/daß ſie nicht allein oben die Scheitel: ſondern auch die Stirn/ die Schläff/ die Hirnſchall / vnd ſchier das gantze Haupt bedecken kont. (e) Nun gedencke / O Chriſt / wie der zarten Natur Chriſti gegrauſt habe / als ſie diſe erſchröckliche Kron anſahe. Ohn Zweiffel zitterte jhm ſein gantzer Leib / vnd ſein kranckes Hertz wendte ſich vmb. Dann er wuſte wol/ daß jhm diſe Kron ſolchen ſchmertzen wurde verurſachen / der alle Menſchliche Vernunfft wurde übertreffen. Ja er wuſte wol. daß wie bitter auch immer die Geiſſlung geweſen war / ſo wurde die Krönung dannoch vil bitterer vnd ſchmertzlicher ſeyn.

O armer JEſu mir grauſet ſchon für dir jndem ich mir diſe ſpitzige Dörner nur einbilde / wie wird deiner zarten Natur dann gegrauſt haben / als du ſie mit Augen anſaheſt. O wehe deinem H. Haupt! O wehe deiner H. Scheitel vnd Hirn. Ach was wird das für ein ſchmertz ſeyn / wann diſe gifftig Dörner ſollen hinein getruckt werden! Ach wie wird dein edles Haupt diſe Tormenten können außſtehen. Wie groß muß hie deine Gedult geweſen ſeyn / daß du dich von diſen hölliſchen Böſewichten ſo übel laſſeſt tractieren. Du hätteſt ja können ſagen / wer jhnen Gewalt geben hätte/dich alſo zu krönnen/ weil es ohn deß Richters Wiſſen vnd Willen geſchahe. Gleichwol ſchweigſt du ſtill wie ein Lamb / vnd läſſeſt dich entblöſſen/ ſchimpfflich fiegden vnd verſpotten/als wann du es auß Urtheil deß Richters ſchuldig wäreſt zu leyden: O wol ein eyſene Gedult/ von den jenigen ſich alſo laſſen tractieren die kein Gewalt noch Recht darzu haben. O mein geduldigſter JEſu/ gib Gnad / daß ich dir in der Gedult nachfolge/ vnd mich nicht ſo liederlich vmb ein jedes Dingerzürne.

Als die ſpitzige dörnene Kron gantz fertig war/ da ſetzten ſie die Hencker dem gütigen Heyland auff ſein H. Haupt / vnd truckten

ine

dieselbige mit stecken so tieff hinein / daß die Dörner nicht allein durch die Heilige Haut / sondern auch so gar durch die Hirnschall / durch die Scheitel / durch die Stirn vnd Schläff hindurch giengen. Da fienge das H. Blut an so hauffenweiß auß dem verwundten Haupt herab zufliessen / daß es wie ein Bächlein über die Stirn / Nasen / Mund / Wangen / Halß vnd Haar ablieffe; wie dann die Mutter GOttes S. Brigitten offenbahret hat / sprechend: (f) »Die dörnene Cron hat also grausamblich »das allerheiligiste Haupt meines Sohns »durchstochen / daß sein heiliges Blut in »seinen Mund / in seinen Bart / vnnd in »seine Ohren abflosse.

Gedenck mein Seel / was diß für ein vnmenschlicher schmertzen gewesen sey / so dein liebster Heyland allhie gelitten hat. Die Erfahrnuß gibts / daß das jenige Glied / welches sich vngefähr in einen Dorn stoßt / wie Fewer brinnt vnd hoch auff laufft Was wird dann diese spitzige dörne Cron für vnsäglichen schmertzen verursacht haben dem allermildesten Sohn Mariæ / dessen gantzer Leib einer gar subtilen vnd Hochadelichen Complexion war: als welcher von dem H. Geist selbst formiert / vnd von der allerzartesten Königlichen Jungfrawen gebohren war. Und diese spitzige Dorn wurden ihm nicht in einen Finger / Hand oder Fuß eingestochen; sondern in sein allerheiligistes Hochwürdigistes Göttliches Haupt: welcher Theil deß Menschlichen Leibs under allen Gliedern das empfindlichste / vnd die Verletzung desselben am allergefährlichsten ist. Dann in dem Haupt hat die Seel ihr meiste Würckung / vnd daselbst seynd die Schlaff-Adern / welche ohne Gefahr deß Lebens nit können verletzt werden.

Was für vnaußsprechlichen Schmertzen wird dann der arme Christus gelitten haben / als man ihm die dörnene Cron nicht allein eintruckte / sondern auch mit Prügleu ins Haupt schluge. Wie dessen die H. Evangelisten außtrückliche Zeugnuß geben / sprechend: » Sie nahmen das Rohr vnd »schlugens ihme auff sein Haupt. » Ach der vnmenschlichen Pein! Ach deß vnergründlichen Schmertzens! O mein Gott was hat mein allerliebster JEsus allhie gelitten: Ach wie war es möglich / daß ers hat können außstehen. Man sihet offt / daß mancher einen geringen streich auff das Haupt bekombt / vnd für todt dahin fellt: oder sonst sein Lebtag ein blödes vngesundes Haupt haben muß. So wissen wir auch / daß der schmertz deß Haupts so groß ist / daß vil darüber närrisch werden. Wie ists dann möglich / daß mein Erlöser zu jedem streich nicht für todt darnider fällt: oder zum wenigsten nit von Sinnen kombt. O was war das für ein schmertz / als man ihm mit dem Rohr auff das Haupt schluge / vnd die Dörner durch Haut vnd Bein in die Hirnschal hinein trib.

Hie solst du wissen / daß der Rohr zweyerley seyn. Etliche seynd am Halm dün / vnnd können leichtlich zerbrochen werden / welche gemeiniglich an den Weyern wachsen. Andere aber seynd dick vnnd starck / haben auch vil Holtz vnd dicke Knöpff wormit man einen verwunden / oder gar zu todt schlagen kan. (g) Und ein solches starckes dick knöpffiges Rohr gaben die Söldner dem gütigsten HErrn mit erdichten Ceremonien in seine Hand / vnd ein solches schlugen sie ihm auff sein H. Haupte Derwegen so offt sie ihm einen solchen streich auff das Haupt thäten / so offt erschütterte der gütige HErr an seinem gantzen Leib: seine Augen im Haupt verwendeten sich / sein Hertz im Leib sprunge auff / sein Farb erbleichte / der Schmertz trung ihm durch alle Adern vnnd Gebein / vnd er sprach

mit einem hertzlichen Seufftzer: O wehe/ O wehe. Gedenck allhie/ mein Seel/ was für vnmenschliche schmertzen dein süsser Heyland in seiner Crönung für dich gelitten hat. Und wann du es recht betrachtest/ so must du bekennen/ daß es das gröste Miracel sey/ daß Christus nicht gestorben/ oder wegen vnerträglichen schmertzen gar von Sinnen kommen sey/ Dann bilde dir ein/ wie erschröckich wehe es dir thue/ wann du dich an einem Dorn verletzest/ vnd denselben nicht alsobald kanst wider herauß bekommen. Dann alsobald wird das Glid gantz verhitzt/ setzet Eyter vnd böses Blut/ vnnd bringt dir vnerträglichen schmertzen. Und nun vnserm lieben HErrn wurde nit allein ein Dorn/ sondern so vil lange/ harte/ spitzige/ gifftige vnd Blutgiengige Dörner in sein H. Haupt hinein geschlagen/ vnd zwar so tieff/ daß etliche auff der seyten/ etliche auff der Stirn/ etliche hinder den Ohren/ etliche an dem schlaff/ vnd etliche anderswo hinauß giengen.

Wie vil Dörner vermeinst du/ daß deinem lieben Erlöser sein schmertzliches Haupt durchstochen haben? Der H. Vincentius (h) vermeint es seyen deren zwey vnd sibentzig gewesen. Und daß dises wahr sey/ beweiset das H. Grab Tuch Christi/ welches noch heutiges Tags zu Tourin in Piemont wird auffbehalten/ in welchem am Haupt Christi zwey vnd sibentzig grosse Blutstropffen gefunden vnnd gezehlt werden: zu einer augenscheinlicher Vermuthung/ daß solche Blutstropffen von der Dörnen-Cron auß dem Haupt seynd gezogen worden. (i) Durch dise vilfältige Dornstich wurde das krancke Haupt Christi dermassen durchstochen/ das die gantze Hirnschal nichts mehr dann lauter Löcher/ vnnd das Göttliche Hirn nichts mehr dann lauter Peyn ware. Ach deß vnaußsprechlichen Schmertzen! Ach/ ach/ der vnergründlichen Peyn! Wie wars doch möglich/ daß der schmertzhaffte Christus nicht in Ohnmacht fiele. Ja wie ware es möglich/ daß er nicht aller Sinnen beraubt deß gähen Todts dahin sturbe? Ach/ ach/ zu seiner grösseren Peyn muß er noch leben/ vnd ist dannoch mehr als halber Todt. Er muß leben/ vnd ist jhm dannoch das Leben biterer als der Todt. Ach GOtt wie thät jhm die grosse breite vnd schwäre dörnene Cron so wehe. Ach GOTT wie thäten jhm die lange gifftige Dörner so wehe. Ach GOtt wie thäte jhm die durchstochene verwundte Stirn so wehe. Ach GOtt wie thät jhm das verletzte verruckte Hirn so wehe. Ach GOtt wie thäte jhm sein gantzes gekröntes Haupt so wehe. Ach wie erbärmlich wendete er dasselbe schmertzhaffte Haupt bald hin bald her. Ach wie erbärmlich hebte er es bald auff bald ab. Ach wie erbärmlich legte er es bald auff dise bald auff jene Schulter: vnd fand doch nirgends kein Ruh: sonder je länger je grössere Peyn: je länger je grössere Marter. Dann die gifftige Dörner wüteten vnd tobten in dem H. Haupt als wann sie vnsinnig wären: sie hitzten vnnd brennten als wann sie lauter Feur wären: sie stachen vnd schnitten als wann sie lauter Messer wären. Und je länger sie im Haupt waren/ je mehr wüteten sie: vnd desto grösser wurde der vnabläßliche Schmertz. O frommes Christliches Hertz/ ist es wol möglich/ daß dir dise Marter Christi nit zu Hertzen gehe. Ist es wol möglich/ daß du mit dem gekrönten Haupt Christi kein Mitleyden tragest. Ach so gebe GOtt/ daß du nur einen eintzigen von disen zwey vnd sibentzig Dörner in deinem Haupt hättest/ so wurde dein verstocktes Hertz sich bald zum Mitleyden erweicht haben.

§. 4. Jetzund wöllen wir sehen was man Christo für Ehr angethan/ vnd wie man jhn

nach

nach seiner Crönung tractiert hab. Ach wer kan ohn Grausen darvon schreiben/vnd ohne Bewögung seines Hertzens daran gedencken. Es war den Gotts vergessenen Boßwichten nicht gnug/ daß sie den Leib Christi von oben biß vnden mit den Geißlen vnd Dörner gepeyniget hatten/ sonder sie wolten auch noch darneben die edle Seel mit allerband Schmachen peynigen vnd zermartern. Darumb thäten sie jhm allen schimpff an den sie möchten erdencken: vnd was sie nicht möchten erdencken/ das gab jhnen der leydige Sathan ein. Es hat zwar der arme Christus so wol vor/ als in seinem Leyden/ vil Spott/ Schmach vnd scheltwort eingenommen: aber die Verspottung so jhm in der Crönung widerfuhre/übertraffe die vorige alle mit einander: sintemahl solche Verspottung nicht allein den Leib oder die Seel allein: sonder Leib vnd Seel zugleich angriffe/ vnd mit höchstem schmertzen erfüllte.

Die erste Verspottung war/daß sie dem armen gekrönten König ein hohles Rohr mit erdichten Ceremonien in seine rechte Hand an statt eines Scepters gaben/sprechend: Herr König/ da nembt hin den Königlichen Scepter/ damit die Juden euch hieran erkennen vnd für jhren König halten mögen. Der gütigste HErr nahme gantz demüthig das spöttliche Rohr von jhnen an/ vnd als wann er jhnen zu folgen schuldig wäre/ hielte es auffrecht in seiner rechten Hand. O was für ein Demuth! O was für ein Gedult! Der höchste König Himmels vnd der Erden läst sich verlieren als einen närrischen König/ vnd ist gehorsamb den schalckhafften verächtlichsten Menschen. Als er nun die Cron auff dem Haupt den Purpur auff dem Rucken/ vnd den Scepter in der Hand hatte/ da hätte man Wunder sollen sehen vnd hören was ie für ein Gespött vnd Gelächter entstunde. Ey/ey/ sprechen sie zu jhm: nun bistu schön geziert: nun gleichst du natürlich einem warhafften König. Ey wie steht dir die Cron so schön: ey wie steht dir der Purpur so schön: ey wie steht dir der Scepter so schön. Darnach sprachen sie zueinander: Sehet was einen so schönen König haben die Juden: sehet wie kan er sich so trefflich in die Regierung schicken. Darumb last uns hingehen jhn anzubetten/ vnd im Namen der Juden zu huldigen.

Da gieng einer nach dem andern/ oder jhrer vil zu gleich hin/ »biegten vor jhm die »Knye/ wie S. Matthæus sagt/ vnd sprachen spöttlicher Weiß zu jhm: »Sey gegrüst »du König der Juden. Und in dem sie das sagten krümbten sie über jhn das Maul/ streckten die Zung gegen jhn auß/ rissen Maul vnd Augen gegen jhm weit auff: vnd in Summa was sie nur für vnzüchtige Gebärden durch Eingebung deß Teuffels erdencken konten/dieselbige erzeigten sie gegen jhm. Und du mein frommer Christ/bedenck bey dir wie die vnverschämte Verspottung dem gütigsten HErrn so wehe gethan haben. Er war so voller schmertzen/ das er kein gesundes Glid an seinem Leib hatte: vnd sahe darneben so erbärmlich auß/ daß sich die Stein über jhn solten erbarmt haben: Dannoch must er leyden/ daß seine Peyniger an statt deß Mitleydens jhn noch so grausamlich lästerten/ verlachten vnd verspotteten: vnd thäten jhm diese Verspottungen vil weher als die schmertzliche dörnene Cron/ vnd die scharpffe gifftige Dornstich. Aber hiebey blieb es noch nit.

Dann als die laydige Teuffels-Diener sahen/daß sie mit allen diesen Verspottungen den gütigsten HErrn nicht könten zur Ungedult bewögen/da wurden sie noch hefftiger ergrimmt. Derwegen auß gifftigem Zorn angetriben» schlugen sie jhn mit fla-

»cher Hand in sein Angesicht: Etliche stiessen jhn mit der Faust vnder die Nasen etliche(k) zerkratzten jhm mit Nägten seine H. Wangen/etliche rupfften jhm die Haar auß dem Bart vnd Haupt / etliche stiessen jhn mit Füssen in sein H. Seyten / etliche schlugen jhn mit Prügten auff seinen H. Rucken/etliche nahmen jhm das Rohr auß der Hand / vnd schlugens jhm mit allem Gewalt auff die dörnene Kron/vnd etliche speyten jhm ins Angesicht / vnd verstellten das Englische Gesicht so gar/daß es keinem Menschen mehr gleich sahe. Und ist hie wol zu glauben/daß nit allein die Heyden/sonder auch die Juden hauffen weiß auff Christum werden gespyen haben / daß er also nichts mehr als ein lauter Rotz anzusehen war.

O der grausamen Schand! O der vnerträglichen schmach! Soll dann der ewige Sohn GOttes also veracht werden / als wäre er der geringste vnder allen Menschen! Soll dann der König aller Königen von den losen Spey: Vöglen als ein schumpfflicher König gegrüst werden? Soll dann der / der die gantze Welt mit dreyen Fingern hält / ein läres Rohr in seiner Hand tragen? Soll dann das lose Gesindel spottweiß vor dem niderfallen/ vor welchem alle Knye im Himmel und auff Erden sich biegen müssen? Sollen dann diese stinckende Schindersknecht das jenige Angesicht verspeyhen / welches die Engeln mit Lust vnd Freud ansehen? O mein Seel/bedenck wie die vnverschämbte Verspottungen dem gütigen HErrn so sehr geschmertzt / vnd so bitter wehe gethan haben. Er war so voller schmertzen / das er kein gesundes Glid an seinem gantzen Leib hatte: vnd sahe darneben so erbärmlich auß/das sich die Stein über jhn solten erbarmet haben: dannoch must er leyden, das seine Peyniger an statt deß Mitleyden jhn so grausamblich lästerten/verspotteten vnd tractierten.

O frommer Christ / hast du dergleichen jemahl gehört / das man mit einem armen Sünder also vnbarmhertziglich sey vmbgangen? Hat auch jemahl ein Mensch gelitten/was der würdige Sohn GOttes allhie leyden muß? Gedenck wie bitterlich es dem armen JEsu gethan hab/ als sie jhn so vnbarmhertziglich in sein zartes Angesicht schlugen. Dann sein H. Angesicht ware schon vorhin von den vilfältigen Backenstreichen/so es im Hauß Annæ vnd Cayphæ hat empfangen / gantz verwundt vnd dick auffgeschwollen. Daher kanst du wol gedencken / wie wehe es jhm jetzund gethan hab / als man jhm so vnbarmhertziglich auff die geschwollene vnd verwundte Wangen/ nicht nur ein/sonder gar vil Backenstreich schluge. O welche Zungen kan disen grossen schmertzen außsprechen? O welche Feder kan dieselbige nach Genügen beschreiben? Uber disen Schmertzen beklagt sich Christus bey der H. Brigitten / (l) sprechend: »Mein Kinbacken seynd von den »Schlägen vnnd Stössen auffgeschwollen: vnd meine Zähn vnd Wangen seynd »gar übel zusammen gezogen worden. Als wolt er sagen / daß sie jhn so hart geschlagen/daß jhm seine Zähn gantz geschlottert haben/vnd das wegen der grossen Geschwulst die H. Haut seines Angesichts sey gantz gespannet vnd gezogen worden. Behertzige auch / wie wehe es deinem Erlöser gethan hab / als jhm so mancher harter Streich mit dem Rohr auff das Haupt geschlagen wurde: dardurch das H. Hirn verletzt zu gleich mit dem Blut über sein H. Angesicht abraune / vnd auch inwendig in seinem Halß vnd Mund häuffiglich herab flosse. Also wurde dem gütigen HErrn seine Zung vnd Mund gantz voller Blut/ vnd spyhe nichts als lauter Blut. O wehe! der bittern Marter meines Heylands/welche er für meine Sünden muß leyden. Ach!

daß

das mir mein Hertz nit für Mitleyden zerspringt/in dem ich solche vnerhörte Marter höre vnd sehe.

So sasse nun mein schmertzhaffter JEsus nackend auff dem kalten Stein / gantz verwundt/an seinem gantzen Leib verfrorē/ vnd sein Haupt war jhm mit zwey vnd sibentzig Dörnern durchstochen! Das H. Blut tropffe noch immer herab auff seine H. Händ vnd Schooß. Sein zartes Angesicht ware jhm von dem Blut/ Geschwulst/ vnd Speichlein der Juden vnd Heyden so abscheulich verstellt/das es allen Anschauenden einen Grausen brachte. Und weil die Juden vnd Heyden vil Knoblauch frassen/ darumb stuncken diſe rotzige Butzen so übel/ das der arme JEsus von disem Knoblauchigem Geruch vnd Gestanck gantz matt wurde. In Summa/es war der gepeinigte Christus so übel zugericht/das wann nit der Teuffel die Hertzen diſer Söldner vnnd Kriegsknechten verhartet hätte/ so wär es vnmöglich gewesen/daß sie jhn in so erbärmlicher Gestalt ohne Mitleyden hätten können ansehen. Du aber/O Christliche Seel/ hab ein hertzliches Mitleyden mit deinem süssesten Heyland: knye im Geist vor jhm nider/beschaue ihn mit traurigen Hertzen/ vnd bilde dir ein/als wann er dich also anredete.

O mein Kind/sihe/wie ich dein Gott allhie auff disem kalten Stein sitze/vnd an Leib vnd Seel mit Elend erfüllt bin. Auff meinem Haupt trag ich ein dörnene Cron/und mein Hirnschal ist mit zwey vnd sibentzig Dörnern durchstochen. Mein Angesicht ist von dem Geschwulst/ Blut vnd Speichlen so abscheulich / daß mich niemand ohne Grausen kan ansehen. Mein Bart vnd Haar seynd schier gantz außgerafft / und meine Wangen seynd übel zerkratzt. Das Rosenfarbe Blut mit dem weisen Hirn vermischt/ fliest mir ohn vnderlaß vom Haupt/über mein Angesicht/Leib vñ Händ. Meine Ohren/Halß vnd Mund seynd voller Blut/vnd alles was ich schlicke vnd speye ist nichts dann Blut. Mein Ober-Leib ist schimpfflich bedeckt / vnd der Under-Leib noch schimpfflicher entblöst. Mit dem blossē Leib sitze ich auff dem blossen Stein/vnd bin so gar verfrohren das ich an allen Gliedern erzittere. In Summa/ich siehe so erbärmlich auß / das sich steinene Hertzen meiner solten erbarmen: vnd über diß alles werd ich noch darbey außgelacht / vnd übel tractiert: Dannoch leyd ich alles mit Gedult/ vñ schweige zu allen meinen schmachen still/ wiewol dieselbige mich mehr schmertzen als die vergiffte Dorn. Du aber/O mein Kind wilst nicht die geringste schmach vmb meinetwillen leyden / sonder fahrest gleich mit schimpff vnd Schmach Worten herauß/ vnd rechnest dich auff alle Weiß. Ist das aber meinem Exempel gefolgt?

Geeett zu Ehren der Crönung Christi.

O Allergedultigster HErr JESU Christe / ich armer Sünder komme mit zerknirschtem Hertzen zu dir vnd ermahne dich deß jenigen sehr schmertzlichen Geheimbnuß deines bittern Leydens: als du auff vnerhörte Weiß als ein falscher König mit Dörnern gekrönt/schimpfflich angebettet/ vnd grausamlich verspott vnd verlacht wurdest. Gedenck/O mildester JEsu / was für ein Schröcken dich anstiesse /als man die lange dörnene Zweyg brachte / vnd in deiner Gegenwart ein Cron darauß flochte. Gedenck was für ein Schmertzen du littest/als man dir die Cron auffsetzte/mit stecken grimmiglich in dein Haupt truckte. Gedenck was für vnerträgliche Pein du außstundest/als man dir das schwäre Rohr auff dein H. Haupt schluge/vnd die Dörner mit allem Gewalt hinein tribe. O GOtt was war diß für eine Marter / als die lange spitzige Dörner

durch dein Hirnschal hinein giengen/vnd zu der Stirn/Schläff/ vnd hindern Theil deß Haupts hinauß trungen. Ach du armer JEsu / wie vnsäglich war diser dein Schmertz / vnd wie vnmenschlich war dise dein Marter. O allermildester JEsu/ O allergütigster JEsu / O allergedultigster JEsu/wie war dirs doch möglich außzustehen? wie wars doch möglich / daß du für Grösse der Peyn nicht gar von Sinnen kamest. Ach wie daurt mich deiner! Ach wie daurt mich deiner! Die Stein solten ja für Mitleyden weich werden/vnd die Felsen solten ja mit dir weinen. Wie wars dann möglich/ daß sich die Schergen deiner nicht erbarmten / sonder allen Schimpff vnnd Spott mit dir triben: dir ins Angesicht spyhen/dich auff die Wangen schlugen/dich mit Füssen tratten / vnd dir alle Peyn und Marter anthäten. Ach du armer JEsu! Ach du armer JEsu. Wie gehet man mit dir so vnbarmhertzig vmb/vnd wie must du so sehr vil vmb meinentwillen leyden. Wolte GOtt ich wäre gegenwärtig gewesen/ vnd hätte dir zu Hülff kommen können. Gewißlich wolt ich dir trewlich beygestanden / vnd dich nach aller Möglichkeit verthädiget haben. Ich thue mich von Hertzen bedancken für deine schmertzliche Crönung / vnd für allen schimpff so du darbey gelitten hast/Ich dancke dir für die Entblössung so du außgestanden hast. Ich dancke dir für den Purpur-Mantel so du getragen hast. Ich dancke dir für die zwey vñ sibentzig Dornstich so du empfangen hast. Ich dancke dir für das spöttliche Rohr / so du gehalten hast. Ich dancke dir für die Backenstreich/ so du eingenommen hast. Ich dancke dir für alle Bluts-Tropffen / so du vergossen hast. Ich dancke dir für alle Hertzens-Qual/so du empfunden hast. Und endlich danck ich dir für alles was du an Leib vnd Seel in deiner H. Crönung gelitten hast. Demüthiglich bittend/daß du mich vmb deren Verdienst willen von dem höllischen Schimpff erlösen / vnnd mit der ewigen Glory begaben wöllest/Amen.

[a] *Lib. 1 c. 10.* [b] *Quaresi. l. 5. Pereg. 1. c. 31.* [c] *P. Felix Ulm. in sua Peregr.* [d] *S. Hieron. in c. 3. Habacuc.* [e] *Landeberg hom. 33. de Pass.* [f] *lib. 1. c. 27.* [g] *Bovill. l 9. c. 1.* [h] *S. Vincent. serm. de Pass. & alij.* [i] *Mallon. d. Syndone c. 13.* [k] *De Pass. serm. 16.* [l] *l. 2. c. 15.*

Das neun vnd zwaintzigste Capittel.

Wie Christus dem Volck gezeigt wurde.

ANdächtige Seel/ was bißhero fürgangen / das haben die Juden vnd Heyden auß Boßheit gethan; aber das jetzige Geheimbnuß hat Christus selbst angestellt/ vnd durch seinen H. Geist Pilatum angetriben/das er jhn dem Volck solt zeigen: dann am Jüngsten Tag wird er sich auch aller Welt also zeigen / vnd den Sündern fürwerffen was er jhnen gethan/ vnd was sie jhm gethan habe. Darumb erhebe jetzund deine innerliche Augen / vnd sihe den im Geist an / welchen du entweder zu deiner Verdambnuß / oder zu deinem Heyl am Jüngsten Tag mit deinen leiblichen Augen wirst ansehen. Das geschicht hat sich also zugetragen.

Als die Söldner sich mit der Verspottung Christi gnugsamb ersättiget hatten/ da lieffen etliche zu Pilato sprechen: HErr wir haben den Mißthäter wol zugericht / was sollen wir weiters mit jhm anfangen? Da sprach Pilatus: Führet mir jhn her/ damit ich jhn sehe. Also führte man den gütigen HErrn mit Stricken gebunden/

und

Wie Christus der HErr dem Volck ist gezeigt worden.

Digitized by Google

vnd an seinem gantzen Leib erbärmlich zugericht vor Pilatum. Sa bald Pilatus jhn in solcher Gestalt ansahe da erschrack er von Hertzen / vnnd hatte groß Mitleyden mit jhm. Er besahe jhn vom Haupt biß zun Füssen/vnd gedacht es wäre vnmöglich/daß sich die Juden seiner nit solten erbarmen/ wann sie jhn in solchem elendigen Stand würden ansahen. Deßwegen entschlosse er sich Christum in solcher Gestalt/wie jhn die Diener hatten zugericht allem Volck fürzustellen. Welches Geschicht S. Johannes also beschreibt:(a)

„Pilatus gienge wider hinauß vor die Thür / vnnd sprach zu jhnen : Sihe hie führe ich jhn zu euch hinauß / auff daß jhr erkennet / daß ich keine Schuld an jhm finde. „ Und als er diß geredt/ gieng er wider hinein/vnd befahle man solte jhm Christum nachführen. Da gieng nun der gütige HErr JEsus vnder den Händen der Hencker knechten herauß / vnd truge ein dörnine Cron / vnd ein Purpur Kleyd/ vnd einen hohlen Rohrstab/an statt eines Scepters in seiner Hand / mit stricken vnd eysenen Ketten als ein Ubelthäter gebunden / vnnd an seinem gantzen Leib hart verwundt/vnd mit Blut überrunnen. Er war auch so matt vnnd so voller schmertzen/ daß er kaum gehen oder stehen konte : vnd war so übel verstellt/daß jhn niemand mehr kennen möchte.

„Pilatus stunde auff der hohen Stiegen vor seinem Hauß / stellete Christum neben sich/vnd den Scharffrichter neben Christum. Er hebte jhm auff der einen / vnnd der Scharffrichter auff der andern Seyten den Kriegs Rock auff / vnd mit heller stimm / daß es alle Juden so auff dem offen Marckt stunden/hören solten/rieffe sprechend nur diſe zwey Wort : Ecce Homo ! Er war ab der erbärmlichen Gestalt Christi/so gar erschrocken/daß es schiene als kont er für Verwunderung vnd Mitleyder kein Wort mehr sagen/als Ecce Homo : Sihe ein Mensch.

Allhie bilde dir ein/O Mensch/als wann du auch auff dem grossen Marckt vnder den Juden stündest / vnnd Christus selbst diſe Wort mit bewöglicher Stimm zu dir spräche : Ecce Homo / sihe / O Mensch. O sündiger Mensch / sihe an mich armen Menschen. Sihe mich an vom Haupt biß zu den Füssen. Wende mich vmb vnnd vmb/vnd besehe mich an allen Orthen : vnd sihe ob du so vil gesundes an mir findest/daß du einen Finger könntest hinsetzen. Sihe/ O Mensch/mich armen Menschen / der ich so gar verstellt bin / daß ich keinem Menschen mehr gleiche. Sihe/O mein liebes Kind / wie ich so voller Wunden vnnd schmertzen bin / daß ich nicht weiß wo auß oder ein Eyter wie ich so voller Blut vnd Eiter bin/daß ich selbst ein Abschewen für mir habe. Sihe wie ich so erarmbt bin / daß ich nicht ein Faden hab mich zu bedecken. Sihe/wie ich so gar verlassen bin/ daß kein Mensch ist/ der mir nur mein Angesicht abwische. Sihe/wie ich so gar erkranckt bin/ daß ich mein Haupt nicht kan vmbdrähen ohne grossen schmertzen. Sihe / wie ich so gar erfrohren bin / daß ich an allen Gliedern erzittere. Sihe/wie ich so gar krafftloß bin / daß ich auff meinen Füssen nicht mehr stehen kan. Sihe wie ich inwendig so voller Peyn bin / daß mir mein Jngewey schier will zerreissen. Sihe / wie ich so gar verspott bin/ daß ich als ein falscher König ein dörnene Cron / einen Purpur-Mantel/vnd ein hohles Rohr trage. Sihe/ O Mensch/mich armen Menschen/ vnd bedenck / ob auch ein Elend zu erdencken sey/ welches ich nit an mir hab. Jst es dann möglich / daß du dich meiner nit solltest erbarmen. Hast du dann so gar ein steinen Hertz / daß sich nit läst erweichen. O har-

tes

tes Hertz hab doch Mitleyden mit mir armen Menſchen / vnnd thue mir doch nicht mehr Leyds an mit deinen Sünden. Dann glaub mir / daß mir deine ſünden vil weher thun / als alle meine Wunden vnd ſchmertzen.

§. 2. Damit nun ein jeder die erbärmliche Geſtalt Chriſti recht erkenne / ſo will ich ſie von Glid zu Glid beſchreiben / nicht wie ichs erdicht / ſonder wie der H. Geiſt ſelbige in der heiligen Schrifft erklärt hat: vnnd wie dieſelbige Geſtalt noch heutiges Tags in dem Grab-Tuch Chriſti eingetruckt zuſehen iſt.

Erſtlich was anbelangt das Haupt / ſo hatte der gütige HErr auff demſelbigen eine ſehr entſetzliche dörnine Kron / in der Form vnnd Höhe wie ein Hut / vnd in der Runde herumb zween Werckſchuch lang vnd breit: (b) damit die Scheitel vnd das gantze Haupt / gleich als mit einem dörnigen Zaun eingezäunt war. Sein Haar / welches ſehr lang / vnd nach dem Geſätz der Nazarener niemahl war abgeſchoren worden / war damahls aller zerzaufft / mit Blut gantz überrunnen / mit Speichlen ſchändlich verwüſt / hart zuſammen gebacken / wie Stricklein oder Seilerin in einander geloffen / (c) vnnd an vilen Orthen Büſchelweiß außgeriſſen: alſo / daß das gebenedeyte Haupt Chriſti vnder der Dörner-Cron hin- vnd wider bloß / wie eines äuſſätzigen krancken Menſchens / welchem das Haar außgefallen / gantz flecket außſahe: vnd nun nicht mehr dem Haar / ſonder als vil gedrähten Stricklein gleich erſchine.

Vom Haupt biß mitten auff die Stirn ſahe man die ſpitzige Dörner inwendig durch Haut vnnd Fleiſch herdurch gehen / vnd das H. Haupt grawſamblich verwunden. Seine H. Ohren waren voller Blut / aller beſudelt vnd verſtopfft / vnd von den herunden hangenden Dornſpitzen an vilen Orthen verletzt vnd durchſtochen. Seine Göttliche Augen waren wegen deß ablauffenden Bluts aller verfinſtert vnd zuſammen gebacken / alſo / daß er ſie ſchwärlich auffthun / vnd darauß ſehen kont. Auſſen herumb waren ſie von den manigfaltigen Schlägen gantz braun vnd blaw / inwendig aber gantz glitzroth vnd geſchwollen.

Seine heilige Wangen / welche ſonſt wie Milch vnd Blut außſahen / waren jetzt von den Speicheln vnnd abflieſſendem Blut gantz verwüſt / von den Näglen gantz zerkratzt / vnd von den vilfältigen Backenſtreichen ſo gar geſchwollen / daß ſie einem Auſſätzigen gleich ſahen. Sein Hönigflieſſender Mund war gantz zerkratzt / auffgeſchwollen vnd entfärbt. Sein Kähl / Schlund vnnd Halß waren von wegen der vilen Schlägen von innen vnd auſſen dermaſſen ſchwürig vnnd verwundt / daß der gütige HERR ſich ohn ſchmertzen nicht wol kont vmbwenden / noch ohne Wehe was hinunder ſchlicken. In ſumma / ſein gantzes H. Angeſicht ware ſo verſtellt vnd abſchewlich / daß es kein Menſch mehr erkennen kont.

O Chriſtliche Seel / haſt du dergleichen Angeſicht jemahl geſehen? oder haſt du von dergleichen jemahl gehört? Und wann du dergleichen eins ſolteſt ſehen / ſolteſt du wol ohne Grauſen vnd hertzliches Mitleyden daſſelbige können anſchauen? Ich glaub / wann du ſchon von Kiſelſtein wäreſt / ſo müſt du dich von Hertzen entſetzen / vnd mit einem ſolchen elenden Menſchen ein Mitleyden haben. So ſtellt dir dann diſes Angeſicht Chriſti / wie es allhie beſchriben iſt / vor die Augen deines Gemüths / vnd beſchawe daſſelbige wol von einem Glid zum andern / ſo wird es nicht möglich ſeyn / daß du nit bewögt werdeſt.

§. 3. Wann du nun das liebe Angeſicht wol betracht haſt / ſo beſihe den H. Halß vnd

den gantzen vordern Leib: vnd du wirst sehen / daß dein süssester Heyland so gar zerrissen sey / daß sich auch verstockte Hertzen [illegible] müssen erbarmen. Dann von dem [illegible]ß an biß auff die gantze Brust / wie auch [illegible] beyden Seyten / vnd auff dem Bauch / findet man im Grab-Tuch der Wunden so vil / daß man sie nit zehlen kan. Dann es ist ein Striem an dem andern / ein Wund an der andern / ein Loch an dem andern / ein Riß an dem andern / vnd ein Eyter-Blatter an der andern: als ob der gütige HErr mit Nadlen erstochen / mit Messern zerschnitten / mit Häcklein zerrissen wäre worden. Unnd diß ist sonderlich an dem Rucken vnd an den Länden zu sehen. Dann der arme Rucken war von den grausamen Geisselstreichen dermassen zerfetzt / daß an vilen Orthen die Haut vnnd das Fleisch gantz abgerissen war. In den beyden Länden aber hatte der gütige HERR so vil Wunden vnnd tiefe Löcher / als wann er allda mit spitzigen Pfriemen zerstochen / vnd mit scharpffen Messern zerschnitten wäre. (d) Also / daß an vilen Orthen deß Leibs das rohe Fleisch / vnnd die blosse Bein herauß stunden. Ach GOtt! wer wolt an einem Menschen solches Elend können ansehen: Wem muste sein Hertz nicht zerspringen / wann man einen Menschen / der also grausam verwundt ware / solt für Augen haben.

Aber dises ist noch nur die außwendige Gestalt: wie groß aber der inwendige Schmertz gewesen sey / das mag kein menschliches Hertz recht betrachten. Dann hierauß müste notwendig folgen / daß auß dem häfftigen Schlagen vnd Stossen der Brust / der Seyten / deß Nabels vnd vndern Leibs / in dem Hertzen / Miltz / Lungen vnd Leber / wie auch in dem Magen / Nieren vnnd Gedärmen ein vnbegreiffliches schmertzhafftes Trucken / Grimmen / Reissen vnd brennen entstanden sey. Dann weil der vnder Leib von Natur weich vnd linds ist / darumb kan er ohn innerlichen Schmertzen nit geschlagen noch verwundt werden. Die streich empfangt zwar der Leib von aussen / aber sie endigen sich inwendig: vnnd zwar manchmal mit solchem Schmertzen / daß in dem Ingeweid tödtliche Geschwär / oder andere gefährliche Leibs-Schäden erwachsen.

Wie grossen Schmertzen nun unser Herr auß dem häfftigen stossen vnd schlagen deß vndern Leibs inwendig gelitten hab / das erklärt die H. Schrifft sprechend in der Person Christi: „Mein Ingeweid siedet ohne „alle Ruh. Mein Hertz ist worden wie „ein weiches Wachs. Mein Leber ist mir „auff die Erden geschüttet / vnd alle meine „Gedärm seynd beleydiget. (e)

Daher man abermal schliessen kan / daß je häfftiger der Schmertz innerlich im Gedärm vnd Ingeweyd gewesen / desto kleiner vnd eingeschrumpffter der Leib von aussen wordē sey: also daß die Brust samt den Rippen (wie an einem außgehüngerten Menschen zu sehen) über den vndern Leib weit herauß stunde / vnd der Bauch an die Rippē deß Ruckens angewachsen zu seyn schine. Welches dann die Mutter Gottes mit klaglichen Worten S. Brigitten offenbart hat / sprechend: „Mein Sohn hatte einen so ni„dern Leib / als wann er nie kein Ingeweid „gehabt hätte: Dann sein Bauch war „gantz eingeschrumpfft vnd hieng ihm an „den Rippen. Ach GOtt wie muß diß so elendig gestanden haben! Ach Gott was für ein grausam Spectackel muß diß gewesen seyn. Beherzige diß recht / O frömer Christ / vnd bedencke wie theur dein Heyland deine Sünden bezahlen müsse. Deßwegen bitt demüthig vmb Verzeyhung / vnd opffere Gott dem Vatter seinen Sohn vmb Nachlassung deiner straffen / sprechend folgende

Vorstellung deß leydenden Christ zu GOtt dem Vatter.

O Allerhöchster himmlischer Vatter / sihe herab von deinem himmlischen Thron / vnnd schaue auff deinen lieben Sohn / welchen du vns zuerlösen auff diſe Welt gesändt hast. Ist dann diß dein lieber Sohn / welchen du von Ewigkeit gebohren hast? Ist dann diß das jenige liebe Kind darin du dein vollkommnes Wolgefallen hast? Wie ist er dann nun so gar verstellt / daß er sich selbst kaum mehr gleich sihet? ach das haben die grausame Bößwicht gethan / welche jhn ohn alle Barmhertzigkeit so übel tractiert haben: Ja vilmehr hats seine eygene Lieb gethan / weil er sich freywilliglich vmb vnsere Sünd willen also hat lassen zerpeynigen. So sihe dann an? O gütigster Vatter / die elendige Gestalt deines Sohns / vnd die grosse Lieb seines Hertzens / welche jhn zu diſem Elend gebracht hat. Sihe / wie sein Angesicht so gar verspyhen / seine Augen erblindet / seine Stirn durchstochen / sein Haupt gekrönt / seine Wangen zerkratzt / sein Mund geschwollen / seine Leffzen erblichen / vnnd seine schönheit so gar entfallen ist. Schaue seine H. Achseln / wie sie zerschlagen seyn: schaue seinen Rucken / wie er zerfetzt ist: schawe seine Brust / wie sie verwundt ist: schaue seinen Leib wie er eingeschrumfft ist: schaue seine Armben / wie sie verletzt seyn: schaue seine Kny / wie sie geschädiget seyn: schaue seine Bein wie sie zerrissen seyn: schaue seine Füß wie sie zerstossen seyn: schaue seinen gantzen Leib wie er so voller Blut / Eyter vnd Wunden ist. Diſen verwundten Leib Christi stelle ich zwischen dir vnd mir: zwischen deine Gerechtigkeit vnd meine Armseeligkeit: zwischen dein strenges Gericht vnnd meine schwäre Sünden. Vil hab ich gesündiget! aber noch mehr hat dein Sohn abgebüst. Vil bin ich dir schuldig; aber noch mehr hat dir dein Sohn bezahlt. Schwärlich hab ich dich beleidiget; aber noch mehr hat dich dein Sohn versöhnt. Darumb verlaß ich mich auff die Verdienst deines lieben Sohns / vnd verhoff durch jhn Barmhertzigkeit zu erlangen. Gedenck / O mildester Vatter / wie vil er für mich gelitten / vnd wie theur er mich erkaufft hat. Gedenck wie hertzlich er mich geliebt / vnd wie trewlich er dich für mich gebetten hat. Wie kanst du mich dann verdammen / weil dein Sohn für mich so vil gethan vnd gelitten hat. Wie kanst du mich dann verachten / weil dein Sohn sein Leben für mich geben hat. So erbarm dich dann über Deinen Sohn / vnd über sein erkaufftes Eigenthumb; vnd laß nit zu / daß sein so bitteres Leyden / vnd so kostbarliches Blut an mir verlohren sey. Ich opffere dir alle seine Wunden vnd Striemen. Ich opffere dir alle seine Marter vnd Peynen. Ich opffere dir alle seine Zähren vnd Blutstropffen / vnd endlich opffere ich dir denselben in selbiger Gestalt / in welcher jhn Pilatus dem Volck gezeigt / sprechend: »Ecce Homo. Also spreche ich auch zu dir: O himmlischer Vatter / Ecce Homo: sihe diſen armen Menschen / vnd vmb dessen willen erbarm dich über mich armen Menschen / Amen.

§. 5. Jetzund wöllen wir sehen / was diß elende Spectackel in den Hertzen der Juden gewürckt / vnd wie sie sich über den armen Menschen erbarmt haben. Es stunde der arme Christus zwischen dem Richter vnd Scharpffrichter gantz nackend und bloß wie jhm sein Mutter auff die Welt gebohrē hatte: außgenommen / daß der zerrissene Kriegs-Rock auff seinen Schultern lage. Er sahe so gar elend / mager / kranck / verwundt / blutig vnd abscheulich auß / daß es von Hertzen zu erbarmen war. Sein gantzer Leichnam war so voller Löcher / Wunden / striemen / Eyterblattern / Speichlen / Flecken / Masen / Blutriß / Geschwulst vnd Beulen: vnd noch darneben mit so vilen

innerlich / vnd äusserlichen Schmertzen überschüttet/daß der arme JEsus für vnerträglichen schmertzen nicht wust wo auß oder ein. Er stunde im Angesicht alles Volcks mit geneigtem Haupt/mit gekrümten Rucken / mit gebundenen Händen/mit zitterenden Knyen/mit gantz geschundenen blutigen Leib/eine eisene Ketten an seinem Halß tragend: vnd konte sich wegen der übermässigen schmertzen deß ohnmächtigen Niderfallens kaum erhalten. In Summa/ er sahe auß wie jhn der Prophet Isaias/ der jhn lang zuvor im Geist gesehen hatte/ beschreibt/ sprechend: »Wir sahen jhn / er »aber hatte kein Gestalt. Sein Ange»sicht war verborgen / vnnd verächtlich: »darumb haben wir jhn nicht geachtet. »Dann er war der verächtlichste vnnd »verworffneste Mann / ein Mann der »schmertzen der da weiß die Kraackheit/ »cap. 53.

Als nun die Juden diß elendige Spectackel an Chr isto sahen/ vnd auch hörten/ wie Pilatus sie mit dem Wort / Ecce Homo/ so treulich ermahnte/sie wolten sich an diser Marter Christi vergnügen lassen: wer solt nicht vermeinen/diß elende Spectackel werde jhnen zu Hertzen gangen seyn. Wer solt nit vermeinen/es werde sie gereuet haben/daß sie den armen Mann den Gottlosen Heyden übergeben/welche jhn so grausamblich vnd vnmenschlich zugericht hatten. Aber/O Wunder! gantz vnnd gar nichts dergleichen war bey den Juden zu finden. Bey jhnen war kein Gehör noch Gnad: kein Mitleyden noch Barmhertzigkeit: ja kein Ader einer menschlichen Art zufinden; sonder sie hatten lauter steinene/stählene / bestialische grausambe vnd übernatürliche Hertzen. Ob wol sie sahen / daß Christus so elendig außsahe / daß sich die Stein vnd Felsen (wie in der Creutzigung geschehen) über jhn hätten mögen erbarmen/so waren sie dannoch an disem allen nicht vergnügt/ sonder wolten durchauß/ Pilatus solt jhn tödten lassen. Dañ also spricht S. Joañes:

»Da jhn aber die Hohepriester vnnd die »Diener sahen / schryen sie vnd sprachen: »Creutzige jhn/ creutzige jhn. O der unerhörten Tyraney! O der vnmenschlichen Grausambkeit! Wer wolt mainen / daß solche blutgierige Menschen einmal auff Erden solten gewesen seyn/welche auß lauter Haß vnd Neyd einen armen Menschen zum allergrausamsten Todt solten begehren/ / der doch den Todt nimmer verschuldt hat. O wie schmertzlich wird doch dem allergütigsten HErrn vnd seiner betrübtesten Mutter dises Mordgeschrey seyn fürkommen! O wie ein tieffe Wund wird jhnen das Hertz durchstochen haben / als sie hörten/ daß das gantze Jüdische Volck auß vollem Halß auffschrye vnd ruffte: »Creutzige jhn/ »creutzige jhn. Gewißlich hätte es jhnen nicht so wehe gethan/ wann einer jhnen ein Messer ins Hertz gestochen hätte/als jhnen dises Mordgeschrey wehe thäte.

O Elender JEsu sey eingedenck der vnaußsprechlichen Schmach / so dir geschahe / als die Juden jetzund zum andernmahl rieffen / daß man dich creutzigen solt. Dises zweyte Geschrey thät dir mehr wehe/ als das vorige vor deiner Geißlung: dann du warest jetzund so voller Peyn / daß sich eisene Hertzen deiner solten erbarmt haben: dannoch rieffen sie an statt deß Mitleydens/ daß man dich creutzigen solt. Bey disem Geschrey erinnere ich mich/daß ichs ebē gemacht wie die neydische Judē. Dann es ist mir nit gnug gewesen/daß ich dich einmal mit meinen sünden gecreutziget hab/sonder hab dich gleich nach der Beicht wider auff ein neues gecreutziget/vnd also dir mit meinem Rückfall mehr schmach angethan/ als zuvor. O gütigster JEsu / ach wie offt ist diß geschehen! Wie offt bin ich wider zu meinen

Sünden gekehrt! vnnd hab ich dich je länger je mehr / vnd wie öffter desto häfftiger erzürnt. Ich bitt dich durch das schmertzliche Schwerdt so dein Seel durchtrunge/ als die Jud n rieffen: creutzige / creutzige jhn/du wöllst mir verzeyhen/ daß ich so offt wider in mein vorige Sünd gefallen bin. Jmgleichen bitt ich auch dich / O Maria/ durch den gifftigen Stoß so dein Hertz empfienge/als die Juden deinen Sohn zum Creutz-Todt begehrten/du wöllst mir Verzeyhung erlangen/daß ich jhn so offt gecreutziget hab/Amen.

§. 5. Auff diſes Ruffen der Juden ſprach Pilatus mit zornigen Worten; So nembt jhn dann hin vnd creutziget jhn; dann ich find keine Schuld an jhm. Da ſprachen die Juden: »Wir haben ein Geſatz/ vnnd »nach dem Geſatz muß er ſterben / dann »er hat ſich ſelbſt zu GOttes Sohn ge»macht.

»Da Pilatus das hört / förcht er ſich „noch mehr. Dann weil die Heyden vil Götter hatten/vnd glaubten/daß die Götter Söhn vnd Töchter hätten/darumb gedacht er/Chriſtus möcht villeicht ein Sohn eines GOttes ſeyn: vnd er wurde von dem GOtt deſſen Sohn er wär/ nit vngeſtrafft bleiben. „Darumb gieng er wider hin»ein / in das Richthauß / vnnd ſprach zu „JEſu. Von wannen biſt du? Als wolt er ſagen: Die Juden ſagen/du gebeſt dich auß für einen Sohn GOttes/iſt dem dann alſo/ſo ſag mirs / ſo will ich dich gleich loß laſſen. »Aber JEſus gab jhm kein Ant„wort.

Da ſprach Pilatus zu jhm: „Redeſt du „nit mit mir? weiſt du nicht / daß ich Ge»walt hab dich zu creutzigen / oder loß zu „geben? Aber der gütige HErr wolt Pilatum wegen ſeines Übermuts ſtraffen / darumb ſprach er zu jhm: „Du hätteſt kein »Macht über mich / wann ſie dir nicht »von oben herab wäre geben worden. So haſt du auch keinen Gewalt einen Unſchuldigen zu tödten / wie du mir thuſt: Darumb ſündigeſt du ſchwärlich / daß du mich auß Forcht der Juden wilſt tödten. »Aber doch die mich dir überant»wort haben / die haben gröſſere Sünd: Dann ſie wollen mich tödten auß lauter Haß/du aber mir auß lauter Forcht.

Auß diſen Worten Chriſti verſtund Pilatus wol / daß er Sünd thäte / wann er Chriſtum creutzigen ließ; darumb dacht er auff alle Mittel vnd Weeg / wie er jhn möcht loß geben. Die Juden aber rieffen mit groſſem Geſchrey: »Läſſeſt du diſen »loß / ſo biſt du kein Freund deß Kayſers. »Dann wer ſich zum König macht / der »widerſpricht dem Käyſer: So haben wir dann gute Urſach dich beym Käyſer zu verklagen/daß du dein Ampt nit recht verwalteſt / vnd die jenige/welche gegen den Kayſer rebellieren wollen / nit abſtraffeſt.

Auß diſer Red der Juden wurde Pilatus gantz beſtürtzt / vnd gedacht / wann ſie mich beym Kayſer verklagen/ſo werd ich nit allein meines Ampts entſetzt / ſonder auch gar hart geſtrafft. So iſts dann beſſer/ daß Chriſtus ſterbe/als ich meines Ampts entſetzt werde. Diß war ſein endlicher Schluß: vnd vmb diſer Urſach willen gedacht er Chriſtum zum Todt zu verurtheilen. O höchſte Ungerechtigkeit! O vngerechteſter Endſchluß! Bedenck / O Chriſt die Unſinnigkeit Pilati / vnnd die höchſte Verachtung Chriſti. Deßwegen erbarm dich ſeiner / vnd tröſte jhn in ſeinem Leyd/ ſprechend folgendes

Gebett zu Chriſto als er dem Volck gezeigt wurde.

O Verachteſter JEſu / gedenck deß vnaußſprechlichen Schimpffs ſo dir wi-

der-

derführe / als du vom Pilato nach deiner Krönung dem Volck gezeigt / vnd von demselben zum Todt deß Creutzes gefordert wurdest. O mildester JEsu / weist du dich noch zuerinnern wie elendiglich du dem Richter Pilato nachgeführt / vnd in was für erbärmlicher Gestalt du allem Volck fürgestellt wurdest. Ach bilde dir ein wie jämmerlich du auff der hohen Stiegen vor dem Hauß Pilati / zwischen dem Richter vnd Scharpffrichter stundest / vnd für Grösse der Peyn an allen deinen Gliedern erzittertest. Ach was für ein Laur war es anzusehen / wie dein Haupt mit Dörnern gekrönt / dein Angesicht mit Blut überrunnen / deine Wangen dick auffgeschwollen / deine Händ mit Stricken gebunden / deine Brust gantz zerrissen / dein Leib gantz entblöst / vnd deine Gestalt gantz verändert war. Ach wie erbärmlich stund es / als du so gar elend / mager / kranck / verwundt / blutig vnd abscheulich außsahest: vnd an deinem gantzen Leib so voller Löcher / Wunden / Striemmen / Speichlen / Masen / Flecken / Geschwulst vnd Beulen warest. Dannoch war vnder dem verstockten Volck niemand der sich deiner erbarmt hätte: vil weniger der sich deiner Erlösung hätte angenommen. Sonder wie elendiger du warest / desto verstockter sie waren: vnd desto mehr rieffen sie Pilatus solt dich creutzigen. O liebster JEsu / wie war dir da zu Muth als du diſe grimmige Stimmen hörtest? Was würckte doch diß grausame Mordgeschrey in deinem gequälten Hertzen? Ach wer wills erdencken! wer will ihms können einbilden! O hätte ich doch damahl mögen in deinem Hertzen seyn / vnd die Mord-Stich so dasselbige damahl empfiengest mit Augen mögen sehen. O tödtliche Stich! O tödtliche Wunden! O durchstochenes Hertz / O erkränckte Seel! So vil Stimmen als daselbst erschallen / so vil stich empfiengest du / vnd wie grössern Neyd / sie gegen dir erzeigten / desto tieffer waren auch deine Wunden. O armer JEsu wie bist du so gar verhast! O vnschuldigster JEsu wie vngerecht geht man mit dir vmb! Diſer grausamen Schmach erinnere ich dich / vnd diſes Mordgeschrey opffere ich dir. Mit deinem betrübten Hertzen trage ich hertzliches Mitleyden: vnd dessen tieffe Stich verwunden mir mein sündige Seel. Darumb bitt ich dich / O sanfftmüthigster JEsu / durch deine schmähliche Zeigung vor dem Volck: vnd durch das grausame Geschrey / mit welchem sie dich zum Todt forderten / erbarm dich meiner wann ich deinem Gericht fürgestellt / vnd von allen Creaturen / so ich mißbraucht / zum Todt werd gefordert werden. O mein gestrenger Richter mit grösserer Scham werd ich für dir stehen als jemal ein Sünder vor dir gestanden ist / vnd in grösserer Gefahr werd ich seyn als jemal einer gewesen ist. Deßwegen bitt ich demüthiglich wegen deiner unendlichen Scham so du gelitten / laß sich dein Hertz über mich erweichen / vnnd tröste mich in diſer vnergründlichen Angst / Amen.

§. 6. Hiebey erwöge auch / was diß schmähliche Geheimbnuß in dein Hertzen der Mutter gewürckt / vnd was sie empfunden / als sie jhren Sohn in diſer Gestalt ansahe. Ach wer kans außsprechen? Ach wer kans ergründten? Ich vermeine / die Englische Zungen wurden gnug zu thun haben diſes würdiglich zuerklären: weil diſes Leyd Mariæ allen menschlichen Verstand weit übertrifft. Bißhero hat die liebe Mutter vil Elend an jhrem armen Kind gesehen; mit dem jetzigen aber war all das vorige nicht zuvergleichen: Dann jetzund war der liebe Sohn so gar mit Peyn vnd Spott überhäufft / daß es nicht alles zuerzehlen noch zubeschreiben ist. Derwegen als Maria jhre Zäher-flieſſende

Augen auffhube/vnd ſahe den alleradelichſten Sohn deß himmliſchen Vatters zwiſchen dem vngerechten Blutrichter/vnd den grauſambſten Scharffrichter als einen zum Todt verdambten Mörder ſtehen: ſahe auch die grauſambſte Dornheck auff ſeinem Haupt/den ſpöttlichen Mantel auff ſeinen Schultern/das ſchimpffliche Rohr in ſeinen Händen/vnd den gantz geſchundenen/blut-flieſſenden/zermarterten Leib: Ach/ach deß Elends! Ach/ach deß Jammers! Wer wills erſinnen/wer wills behertzigen? Gewißlich gieng jhr diſer erſte Anblick ſo ſtarck durch Leib vnd Seel/als wann jhr ein breites/ſcharpffes/zweyſchneidendes Schwerdt mit allem Gewalt durch vnd durch geſtochen wurde.

Dieſes rede ich nicht von mir: ſondern es hats ein Engel zu S. Brigitten ſelbſten mit diſen Worten geſagt: (f) »Als die Mutter »jhren Sohn mit der Dörneren Kron verſpott/ im Angeſicht mit Blut überrunnen/ vnd an den Wangen gantz geſchwollen ſahe/ da ſeufftzet ſie mit bitterſten ſchmertzen/ vnnd für Gröſſe »deß Mitleydens wurde ſie gantz bleich. »Dann es war jhr nicht anders als wann »jhr eine ſpitzige Lantzen durch jhr Hertz »geſtochen würde. (g) Deßwegen wurde ſie von wegen deß unerträglichen Schmertzens gantz Ohnmächtig/vnd ſuncke urplötzlich gleich als todt zur Erden. Ach/ach deß unaußſprechlichen Leyds! Ach/ach deß unergründlichen Jammers! Die Engelen im Himmel betrübten ſich mit Maria/vnd alle jhre Freund ſturben ſchier mit jhr für Leyd. Dann alle jhre Hertzen waren mit zweyfacher Wunden verletzt: eine von der Marter deß Sohns: vnd eine von dem Mitleyden der Mutter.

Als nun Maria nach erholten Kräfften wider ein wenig zu ſich kame/ vnd nun jhr armes Kind etwas klärlicher anſahe/ da brachte diſer newe Anblick newe Schmertzen. Dann ſo vil ſpitzige Dörner ſie in der Kron ſahe/ſo vil ſpitzige Dörner empfunde ſie auch in jhrem Hertzen: ſo vil Wunden ſie in ſeinem Leib ſahe/ ſo vil Wunden durchſtachen auch jhr Jngeweid. Ja ſie ſtund nicht anders als wie jhr armes Kind daſelbſt ſtunde: vnd war jhr nicht anders/als wann ſie an Leib vnd Seel alſo zermartert wär/wie er ware. Sie war nit ſo keck/daß ſie jhn ſtarck anſahe: ſonder hube nur bißweilen jhre zerweinte Augen auff/ vnd erblickte urplötzlich bald diß/ bald jenes Glied. Gleichwol ſtieß jhr diſes augenblickliche ſehen/ des mahl eine ſo tieffe Wunden ins Hertz/daß ſie am gantzen Leib darüber erzitterte/vnd die Augen nider zuſchlagen gezwungen wurde. O armes Mütterliches Hertz/O mildes zerpeynigtes Jngeweyd/ wie ſeyd jhr ſo vilfältiglich zerſtochen/vnnd ſo ſchmertzlich zermartert worden! O arme elendige Mutter wie hat dir das Ecce Homo ſo groſſen Schröcken eingejagt/ vnnd wie hat dich die erbärmliche Geſtalt deines Sohns in ſo ſchwäre Todtsſchmertzen geworffen.

O jhr Mütterliche Hertzen/die jhr jemal mit zarter Lieb ein Kind geliebt habt/ bedenckt diſen ſchmertzen Mariæ/ vnnd meſſet denſelben an euch ſelber ab. Gedenckt wie euch ſolte zu Muth ſeyn/wann jhr das allerliebſte von ewern Kindern in ſolchem ſtand finden/ vnd in ſo erbärmlicher Geſtalt ſolt anſehen. Gleich wie euch nun das jämmerliche Elend ewres Kinds ſolches Leyd verurſachen ſolt/das ewre Mütterliche Hertzen nicht ſtarck gnug wären daſſelbige zutragen: alſo vnd noch vil tauſendmahl mehr hat das äuſſerſte Elend Chriſti ſeiner Mutter ſolches Hertzenleyd verurſacht/ daß es tauſendmahl Wunder iſt/ wie ſie ſich deß gähen Todts hat können erwehren.

Als sie nun aber nicht allein den so lieben Sohn in solchem Elend sahe / sonder auch noch mit jhren eygenen Ohren hören must / wie die Juden auß gifftigem Haß so grausamblich rieffen Creutzige / creutzige jhn: Ach GOtt / ach GOtt / welcher Sinn ist scharpff gnug zu ergründen / was allhie das Mütterliche Hertz erlitte? Es ist nicht zu ersinnen / es ist nit zu erdencken / ja es ist nit zu glauben / was diß grausame Mordtgeschrey in dem Hertzen Mariæ verursachte. Dises wütende Ruffen zerstache / zerschnitte vnd zerrisse das mildeste Mütterliche Ingeweyd so häfftig / als wann einer mit spitzigen Pfriemen / mit scharpffen Messern vnd mit zweyschneidenden Schwerdten / unbarmhertziglich in demselben tyrannisierte. Die Undanckbarkeit deß Volcks / die Grimmigkeit der Hohenpriestern / vnnd der schmählichiste Todt deß Creutzes Christi kam jhr so bitter für / daß sie nit wuste was sie solt gedencken oder sagen. Es kam deß Elends so vil übereinander / vnd es war des Jammers so vnsäglich vil / daß auch Englische Hertzen nicht starck gnug wären gewesen denselben zu ertragen. Wo sich Maria hinwendete vnd vmbsahe / da war nichts mehr als Leyd vnd Elend / vnd es war kein Creatur auff Erden / die jhr einigen Trost bracht. Darumb thät sie nichts mehr als seufftzen vnd weinen / vnnd in jhrem Hertzen sprach sie zu den vndanckbahren Juden:

O jhr boßhafftige Juden! O jhr verstockte Sünder! was hat dann mein vnschuldigster Sohn Böß gethan / oder warin hat er euch so höchlich erzürnt / daß jhr jhm den allerbittersten Todt woltet anthun? O du vndanckbares Volck / O jhr mißgünstige Herren / wer hat doch eure Hertzen so gar verbittert / daß jhr euch an diser grossen Marter meines armen Kinds nicht wolt vergnügen? O mich unglückseeligste Mutter! O mich armes betrübtes Weib. Die ich muß sehen / daß mein allerheiligster Sohn unbillicher Weiß verklagt wird / vnd ich kan jhn nicht verthätigen. Ich muß hören / daß man jhm alles Ubels nachredt / vnd kan sein Unschuld nicht an Tag bringen. O Pilate erbarm dich meiner / vnd beschütze mein armes Kind. Dir ist am besten seine Unschuld bewußt / darumb errette jhn auß den Händen der Juden. Ach gib mir wider mein eintziges / allerliebstes Kind / welches die Juden auß lauter Mißgunst verklagt haben. Ach nicht zerbrechе mir den Stab meines Alters / vnd lösche nicht auß das Liecht meiner Augen. Wann du jhn aber ja zum Todt / verdammen wilst / so verdamme mich mit jhm zum Todt / auff daß ich mit jhm mög sterben / die ich ohn jhn nicht kan leben. O JEsu mein Sohn! O JEsu mein Kind! Ach GOtt wie daurt mich deiner! Ach GOtt wie daurt mich deiner! Dein äusserstes Elend / vnd deine schmählichste Verachtung verzehret mir meine Kräfften so gar / daß mir das Marck in Beinen für kummer vertrucknet. Ach / ach du mein armes Kind! Ach / ach du mein armes verlassenes Liecht / wie bist du so gar von jederman veracht / vnd wie ist dein Leib vnd Seel so gar mit Schmertzen überfüllt. O daß ich dir könt helffen! O daß ich dich könt erretten. Mein Leib vnnd Leben / mein Gut vnd Blut wolt ich gern dran wagen wann ich dir könt helffen / wann ich dich könt trösten. Weil ich dir aber so gar in keinem Ding zu hülff kommen kan / so ist mein Hertz für Mitleiden krauck / vnd mein Seel ist betrübt biß in den Todt. Ach himmlischer Vatter erbarm dich über dein lieben Sohn / und komm zu hülff seiner lieben Mutter. Laß dich erweichen sein äus-

ferstes Elend / vnd laß dich bewögen die Bitterkeit meines Seufftzens. Wofern du vns nit tröstest/so sterben wir für Leyd ehe Zeit / vnd müssen verschmachten für vnerträglichem Jammer. O treuhertziger Christ hör an das Seufftzen vnd Klagen Mariæ / vnd laß dir das Leyd deß Sohns und der Mutter zu Hertzen gehen. Tröste diſe beyde betrübte Seelen/ vnd sprech andächtiglich folgendes

Gebett zu Maria als jhr Sohn dem Volck gezeigt wurde.

O Allerbetrübteste Jungfräwliche Mutter / sey von mir ermahnt der jenigen betrübten Stund / als dein Sohn dem Volck gezeigt wurde/vnd vor deinen Augen zwischen dem Pilato vnd dem Hencker als ein armer verurtheilter Sünder stunde. O betrübtes Mütterliches Hertz / wie war dir damahl zu Muth / als du deine Augen auffhubest/vnd dein armes Kind mit Dörnern gekrönt/ vnd mit spöttlichen Purpur bekleydt ansahest. O du mitleydige Mütterliche Brust / was empfindest du für einen tödtlichen Stoß / als du Pilatum mit bewöglicher Stimm hörtest ruffen/» Ecce »Homo/sihe diſen Menschen. O Maria/ sihe diſen Menschen: sihe deinen Sohn/O arme Mutter. Beschawe jhn vom Haupt biß zu den Füssen/vnd sihe ob du jhn an einigem Zeichen mögest erkennen. Ach sihe wie er aller seiner Gestalt vnd Schönheit beraubt / einem Wurm mehr dann einem Menschen gleich sihet. Ach sihe wie er für vnerträglichen Schmertzen so Kranck ist/ daß er alle Augenblick will ohnmächtig werden vnd zu Boden fallen. Sihe wie er zerfetzt vnnd zerrissen voller Wunden vnd Masen/ voller Rotz vnd Speichlen / voller Blut vnd Eyter / vnd voller Wethumb vnd Peynen ist. Soll das wol dein lieber Sohn seyn / O liebe Mutter? Soll das wol der schöne Jesus seyn/O schöne Jungfraw ? Wanns dein Mütterliches Geblüt dirs nicht zuerkennen gäbe/gewißlich deine Augen wurdens nicht gestehen / daß diſer aussätzige Mann dein allereblestes Kind seyn solt. Ach / wie groß war dann dein Schmertz/ als du diſen deinen Göttlichen Sohn in solcher Ungestalt sahest/vnd seine grimmige Feind so grausamlich ruffen hörtest: Creutzige / creutzige jhn. O du getreue Mutter / O du mitleydigste Jungfraw / mit deinem betrübten Hertzen betrübt sich auch mein Hertz / vnd mit deiner zerknirschtē Seel zerknirscht sich auch mein Seel. Darumb bitt ich dich auch durch die Zähren deiner Augen/durch die Seufftzer deines Hertzens / durch die Klagwort deines Munds/durch die Zerschmetterung deines Ingeweids/durch die Aengsten deines Gemüths/durch das Mitleyden deiner Seelen / vnd durch die Betrübnuß deines Geistes/welche du damahl außstundest/als Pilatus sprache / Ecce Homo: vnd das Volck rieffe / creutzige / creutzige jhn/ du wölst deinem lieben Sohn vmb dessen willen du diſes alles gelitten / diß alles zeigen/ vnd vmb Barmhertzigkeit für meine Seel anruffen. Wann in meinem Todt mein Schutz-Engel zum Richter sagen wird / Ecce Homo: vnd der Sathan ruffen wird: Verdamme / verdamme jhn / alsdann wollst du dich zwischen deinen Sohn / vnnd meine betrübte Seel stellen/ vnnd jhr in so grosser Gefahr trewlich beystehen/ Amen.

[a] *Cap. 19.* [b] *Paleot. de Syndone. c. 3.* [c] *S. Brigit. l. 4. c. 70.* [d] *ibid.* [e] *Ioh. 30. Psal. 21. Thron. 2.* [f] *Serm. Angel. c. 18.* [g] *S. Brigit. l. 1. c. 27.*

Das dreyssigste Capittel.

Wie Christus zum Todt verurtheilt wird.

DIses Geschicht besser zuverstehen / wisse das zu Jerusalem ein absonderlicher Richter-Stuhl / von lauter gehauenen Steinen / an einem hohen Orth vnder dem blossen Himmel gebaut ware / auff welchem man nach altem Gebrauch das Urtheil deß Todts über die Sünder außzusprechen pflegt. Diser Richter-Stuhl wurde genennt / Gabbatha / das ist so vil / als auff der Höhe: vnd lage hundert vnd zehen schritt weit von Pilati-Hauß (a) gegen Mitternacht zu. Es stehet noch heutiges Tags ein grosser steinener Bogen / gleich wie ein grosses Thor / an demselbigen Orth / vnd an demselben sihet man noch mit alter Lateinischer Schrifft: diese Wort eingehauen: Toll. toll. crucifig. „Nemme hinweg / nemme hinweg / creu„tzige.“ Das übrige / kan man wegen Alter nicht lesen. (b) Auff disen Richterstuhl muste Christus geführt werden / damit er zum Todt verurtheilt wurde: vnd diß ware die sechste Reyß die er in seinem Leyden thäte / welche S. Johannes mit disen Worten beschreibt: „Als Pilatus diß gehört hätte / „da führt er JEsum auff die Straß herauß „vnd setzt sich auff den Richterstuhl an den Orth / welches auff Hebræisch genennt ware Gabbatha.

Hie betrachte O Seel / die erbärmliche Reiß Christi / so er nach Gabbatha thäte. Vornen gienge einer mit der Gerichts-Posaun / welche man zu blasen pflegt / so man einen Sünder zum Todt verurtheilen wolte: vnnd nach disem truge einer die Blut-Fahn / so man auch damahls fürzutragen pflegte. Disem folgte Pilatus in grosser Pracht vnd Magnificentz / vnd hatte vil Diener vnd Trabanten hinder vnnd neben sich herumb gehen. Nach den Dienern folgten die Hencker / vnd fuhrten den elenden Sohn Mariæ mit stricken gebunden: vnd nach disen lieff ein vnsägliches Volck / so dieses Urtheil wolt anhören.

Die Hohe-Priester vnnd Jüdische Herren waren so voller Freuden / daß sie bald nicht wusten / was sie solten anfangen. Ja alles Volck / das hinden vnd vornen liefe / ware so froh / als wann jhnen die gröste Gnad widerfahren wäre. Aber der elende Christus gienge gantz traurig vnd betrübt / vnnd zitterte an seinem gantzen Leib wegen Forcht deß folgenden Urtheils. Was aber die wütige Schinder dem geduldigen Lämblein auff disem Weeg für Leyd vnnd schimpff angethan haben / das lasse ich einen jeden bedencken. Die neydige Juden lieffen vmb jhn herumb / vnnd mit grossem spot vnd Frolockung sprachen sie zu jhm: Nun gehe hin du verführischer Mann: jetzt wird man dir dein Recht sprechen. Du hast vns lang gnug auff dem Narrenseyl herumb geführt; aber endlich haben wir doch das Recht wider dich erhalten. Diese oder dergleichen Schimpffwort stiessen sie gegen den gütigen HErrn auß / vnd erfreuten sich von Hertzen / das sie die sach so weit gebracht hatten. Die Hencker thäten jhm auch alles Leyd an / und stiessen jhn immerdar hin vnd her.

Also gienge der von Hertzen betrübte JEsus einen sehr schmertzlichen Gang / dann seine H. Füß waren jhm so voller schmertzen / daß so offt als er sich niedersetzte / vermeinte er / er trette in lauter spitzige Nadlen. Auff seinem Haupt hat er die grosse Dörne-Cron / in seinen Händen den schmählichen Scepter / an seinem Halß die schwärelichen

Blutketen / auff ſeinem Rucken den Purpur-Mantel/vnd an ſeinem gantzen Leib ware er voller Wunden vnd Blut. Diß war der ſechſte elendige Gang ſo er in ſeinem Leyden thäte: es war aber ein ſo ſchmählicher Gang / daß ſich auch die Englen im Himmel darüber erbarmten. Deßwegen erbarme dich auch deines Heylands/O liebe Seel/vnd ermahne jhn diſer bittern Reiß/ſprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß ſechſten elendigen Gangs.

O Allererbärmlichſter JEſu / jetzund ermahne ich dich deß ſechſten elendigen Gangs/ ſo du in deinem bittern Leyden thäteſt/als du auß dem Hauß Pilati zum Richterſtuhl Gabbatha geführt wurdeſt / den Sententz deß Todts daſelbſt zu empfangen. Wo gedencke nun/ O ſanfftmüthigſter JEſu/ was diß für eine elendige Reiß war/vnd was du auff derſelben an Leib vnd Seel für Marter vnd ſpott gelittē haſt. Ach wem ſolte nicht grauſen/wann einer daran gedenckt: vnd wen ſolt diſer Jammer nit bewögen/ wann einer jhm diſen erbärmlichen Gang recht einbildet. Die fürige Reiſen/ wie weit vnd ſchmertzlich ſie auch immer waren / waren gleichwol nicht ſo ſchmählich/noch ſo ſchmertzlich als diſe kurtze Reiß hundert vnd zehen Schritt weit: vnd du litteſt auch bey fern nicht ſo vil in deinem gequälten Hertzen/als du auff diſer Reiß leyden vnd außſtehen muſteſt. In den vorigen Reiſen giengeſtu gekleyd ehrlich zugedecket: aber jetzund geheſtu am vndern Leib gantz nackend vnnd bloß/wie dich deine Mutter auff die Welt gebohrē hat. Zuvor giengſtu ohne Dörne Cron / vnd mit geſundem Leib: aber jetzund geheſt du mit gekröntem Haupt/ vnd mit ſo gar kranckem verwundten Leib/ daß du für Schmertzen alle Augenblick meinteſt darnider zu fallen. Zovor giengſt du zu den Richtern/bey welchen noch einige Gnad zu hoffen war: aber jetzund geheſtu zu dem jenigen Richterſtul / da du ohn einige Hoffnung der Gnaden den allererſchröcklichſten Sententz deß Todts empfangē muſt. O wol ein elendiger Gang! O wol ein ſchmertzliche Reiß! Gedenck O liebſter JEſu/wie armſeelig du daher giengeſt/vnd wie vnbarmhertziglich du geführt wurdeſt. Gedenck wie dich die vnzüchtig Leuth wegen deiner Bloßhheit verſpotteten/ vnd was für vnmenſchliche Schamhafftigkeit dein keuſches Hertz darübē erlitte. Gedenck was für vnſägliche ſchmertzen dein Göttliches Haupt von den gifftigen Dörnern empfunde/vnd wie vilfältige tieffe Wunden in deinen Glidern tobten vnd wüteten. Gedenck wie die erſchröckliche Gerichts Poſaun in deinen Ohren erklange/ vnd wie diſer grauſame ſchall das innerſte Marck deines angſthafften Hertzens durchtrunge. Und endlich gedenck/wie die Jüdiſche Neydhälß dir dem Elend ſo wol gunten/ vnnd mit jhrem ſchimpffen/ ſpotten und Lachen deine betrübteſte Seel noch mehr kränckten. Ach du armer JEſu! Ach du armer JEſu! Die harte Stein / darauff du tratteſt/ hätten für Mitleyden mögen weich werden: vnd die gebenedeyte Erd/in welcher du deine blutige Fußſtapffen hinderlieſſeſt / hätte ſich deiner mögen erbarmen. Dannoch hatten die Juden kein Mitleyden mit dir/ ſondern wurden je länger je verbitterter gegen dir. Aber mein ſündiges Hertz iſt gantz erweicht über dein vnendliches Elend/ vnd mein gantzes Ingeweid will ſich für Mitleyden in meinem Leib vmbwenden. O du mitleydigſter JEſus/ gleich wie ich mit dir Mitleyden trage/ alſo wolſt du auch mit meiner angſthafften ſeelen mitleydig ſeyn/ wann ſie im Augenblick ihres Hinſcheidens vor deinen ſtrengen Richterſtuhl wird geführt werden. Durch diſen ſechſten elendigen Gang ſo du in deinem bittern Leyden

gethan/

gethan / vnd durch alles was du auff demselbigen Blut Weeg an Leib vnd Seel gelitten hast / bitte ich / du wollest mir alsdann gnädig vnd Barmhertzig seyn. Ich dancke dir für diſe schmertzliche vnd schmähliche Reyß ſo du für mich gethan / vnd für die hundert und zehen bittere vnd peynliche Schritt / ſo du für mich gangen biſt. Und all dieſelbige opffere ich dir zur Verzeyhung aller böſen Gäng / ſo ich zu dē Sünden gethan / vnd zur Nachlaſſung der ſtraffen / ſo ich darmit verdient hab / Amen.

§. 2. Als nun der ſchmertzhaffte Chriſtus auff den Richterſtuhl Gabbatha kam / da ſetzte ſich Pilatus auff einen köſtlichen Stuhl / vnd ſeine Diener vnd Trabanten ſtunden hoffärtiglich neben ihm herumb. Der gütige HErr aber ſtunde mitten zwiſchen den zweyen Mördern / ſo mit ihm ſolten verurtheilt werden / in Geſtalt eines armen Sünders: ja als der gröſt vnder allen Sündern. Er ſtund vnder den Händen deß Scharffrichters vnd der Schinderskuechten vor dem / ſchnöden und vngerechten Richter: vnd wiewol er war ein Richter der Lebendigen und der Todten / dannoch muſt er hie ſelber das allerunbilichſte Gericht außſtehen. Er ſtunde mit gebundenen Händen vnd gebogenem Leib / und hatte ein groſſe vnd dicke Ketten am Halß / welche man den armen Sündern / wan ſie ſolten Gericht werden pflegt anzuhencken. Und wegen groſſen Schmertzen vnd bitterer Kält / zitterte er an ſeinem gantzen Leib / dann er hatte nichts mehr als den alten Purpur-Mantel / welcher ihm nur den halben Leib bedeckte. Sein Hertz im Leib klopffte ihm wegen deß allererſchrocklichſten Urtheils / ſo bald über ihn ergehen ſolt / für welchem er ſich mehr förchte / als ſich jemahlen ein armer Sünder für dem Sententz deß Todts geförcht hat.

Als nun Pilatus ihn ſo elendlich ſahe vor ſich ſtehen / da hat er ein hertzliches Mitdauren mit ihm / vnd gedacht bey ſich ſelbſten / Ey ſoll dann der arme Menſch eines ſo bittern Todts ſterben: es iſt ja vor GOtt vnd der Welt vnrecht / daß ich ihn verurtheilen ſoll. Darumb gedacht er / er wolts noch einmahl probiern / ob ſich villeicht die Juden ſeiner erbarmen möchten. Stund derwegen von dem Richterſtuhl auff / ſtellte den armen HErrn auff den hohen viereckigten Stein der daſelbſt lage / hebte ihm den Purpur-Mantel auff vnd ſprach mit heller Stimm: »Sehet euern König. Als wolt er ſagen: Sehet doch an diſen armen Menſchen / dem ihr für werfft / er wolle ſich zu euerm König auffwerffen. Wie kan das immer wahr ſeyn? dann er ja weder Geſtalt noch Anſehen zu einem König hat. Und wann es ſchon wahr wäre / ſo iſt er nun ſchon gnug gedemüthiget / daß er hinfüro nichts dergleichen mehr wird anfangen. Darumb ſeyd dann vergnügt mit der Straff ſo er darumb gelitten hat / vnd laſt ihm doch ſein armes elendiges Leben.

Da die Juden hörten / daß Pilatus abermahl ſuchte den HErrn zu erledigen / da wurden ſie für gifftigem Zorn gleichſam raſend / vnd ſchryen mit vnſinniger Stimm auß vollem Halß vnd Bauch: »Hinweg mit »ihm / hinweg mit ihm. Creutzige ihn / »creutzige ihn. O vnerhörte Grauſambkeit! O teuffliſcher Haß vnd Neyd: Iſt dann gantz kein Barmhertzigkeit bey diſem vnſinnigen Volck: iſt dann ihr grimmiger Haß mit keinem Ding zu verſöhnen. O ewiger Vatter was gedachteſtu als du diſes grauſame Geſchrey hörteſt? O Chriſte JEſu / was empfundeſtu in deinem Hertzen / als diſe gifftige Stimmen in deinen Ohren erſchallen? O H. Geiſt / wie groß war die Schmach ſo dir widerfuhre / als deine Gottheit durch diſes gottsläſtrige Ruffen ſo gar verunehrt wurde? O betrübte Mut-

ter was für tieffe Stich empfiengest du in dein Hertz / als du deinen Sohn ohn einige Gnad zum Todt fordern hörtest. O jhr liebe Freund Christi / wie tieff hat dises Geschrey euer Ingeweyd durchtrungen / als jhr grausamblich hörtet ruffen: »Creutzige jhn / creu»tzige jhn. O jhr liebe neun Chör der Engelen / wer hat euch eingehalten / daß jhr dises teuffliche Volck nicht auff einmahl darnider geschlagen habt? Aber diß hat gethan die vnendliche Gütigkeit GOttes / welche mich in meinen Sünden so gedultiglich übertragen / vnd nicht gleich in der That mit dem gähen Todt gestraffet hat.

Als Pilatus mit höchstem Verwundern dises Geschrey hörte / da sprach er zu den Juden: »Soll ich dann euern König creutzigen? Die Hohepriester aber antworteten: »Wir haben keinen König / als den Kayser. Und das gemeine Volck fieng an zuruffen vnd zu schreyen: »Vivat der Kayser; Der Kayser ist vnser Herr. Wer sich wider den Kayser auffwirfft / der soll deß Tods sterben. Und es war dises Ruffens vnd Sreyens so vil / daß niemand sein eygen Wort kont hören: wie S. Lucas sagt: »Sie trungen drauff mit »grossem Geschrey: vnd jhr Geschrey nahm »überhand: so gar / daß Pilatus förchtet / das Volck möcht auffrührisch werden / vnd jhn mit seinen Soldaten erschlagen. O wol ein grausame Boßheit der Juden; O wol mehr als ein teuffischer Haß! Sie waren vom Kayser mit Gewalt überwunden / vnd in ein so schwäres Joch geworffen worden / daß es jhnen kaum möglich war zuertragen. Und jetzund / da jhnen / GOtt einen so treuen König vnd Erlöser schicken wolt / da wöllen sie lieber vnder dem schwären Joch deß Kaysers bleiben / als disen jhren sanfftmüthigen König annemmen. Also groß war der Haß gegen Christum / vnd also hefftig dürstete sie nach seinem Todt. Deßwegen als Pilatus sahe / das er nichts außrichtete / vnd nur ein grössers Getümmel wurde / da gedacht er / er wolts jhnen auff jhr Seel geben. Nahme derwegen Wasser / nach dem Jüdischen gebrauch / vnd wusche die Händ vor allem Volck / sprechend: »Ich bin »vnschuldig an disem Blut dises Gerechten. »Jhr möcht zusehen / wie jhrs verantworten werdet. Da antwortet das gantze Volck / vnd sprach: »Sein Blut komme über vns »vnd vnsere Kinder. Und wegen dises Worts ist das Volck von GOtt verflucht worden biß auff den heutigen Tag: also / daß die Juden die Straff dises vnschuldigen vergossenen Bluts hie zeitlich / und dort ewig müssen außstehen.

§. 3. Als nun Pilatus sahe / das all seine Anschläg vergebens wären / da wolt er das vnruhige Volck stillen / vnd Christum zum Todt verurtheilen. Liesse derwegen nach Römischem Gebrauch die Posaun blassen / damit alles Volck still wäre. Diß ware nun ein erschröcklicher Schall / welcher Christo vnd Mariæ nicht allein das Hertz zerschnitte / sonder auch das Marck in den Beinen durchtrunge. Deßwegen sie mit Angst vnd Zittern erwarteten / wie dises Blutgericht lauten wurde. Da setzte sich Pilatus auff den Richterstuhl / vnd sprache den Sententz deß Todts mit disen oder dergleichen Worten: »Wir Pontius Pila»tus / Blut-Richter in Jerusalem / vnder »dem allmächtigsten Kayser Tiberio. Demnach vns JEsus von Nazareth von den Hohen-Priestern vnd dem gantzen Jüdischen Volck ist fürgestellt vnd verklagt worden / daß er / vnangesehen er von schlechten armen Eltern gebohren sich zum König der Juden auffwerffen / ja gar zum Sohn GOttes machen wöllen: wie auch das Volck auffrührisch gemacht / dem Kayser

für den Zinß zu geben verbotten / vnd dergleichen Laster mehr verübt hat. Als haben wir nach tragendem Ambt disen Dingen fleissig nachgeforschet / vnd die Warheit zu seyn befunden. Derwegen richten vnd ordnen wir / daß jetzt genielter JEsus von Nazareth / wegen solcher schwären begangenen Missethaten / ohn einige weitere Gnad vnd Barmhertzigkeit lebendig vnd nackend an ein Creutz angenagelt / vnd zwischen zween Mörder soll auffgehenckt werden. Zu Urkund vnd vnwiderrufflichkeit dessen / brechen wir den Gerichts-Stecken über jhn / vnd erklären jhn für einen Mann deß Todts. Darauff brache Pilatus den Stecken / vnd liesse wider die Posaunen blassen.

O allerungerechtestes Urtheil! O allergrausambster Sententz! O jhr Himmlen verwundert euch über diß / vnd du Erd entsetze dich darob: Das Leben wird verurtheilt zum Todt: Die Gerechtigkeit wird erklärt für einen Sünder: die Unschuld wird für einen Mißthäter außgeruffen: ja der Richter aller Lebendigen vnd der Todten wird von einem schnöden Richter zum allerschmählichsten Creutz-Todt verdambt. O Christen-Mensch / bedencke / wie erschröcklich dises Urtheil deinem Erlöser sey fürkommen: vnd wie erbärmlich er sich darüber beklagt hab. Sein edle Natur entsetzte sich darob / sein matte Glider erzitterten allesambt / sein schwaches Hertz klopffte jhm für Angst / vnd mit einem hertzlichen Seufftzer sprach er: O wehe mir elenden / O wehe mir armen Menschen! Soll ich dann nun müssen sterben? Ist dann kein Gnad für mich zu finden? Ach / ach / wie will ich solche grausame Marter können außstehen? wie wird meinen krancken Gliedern möglich seyn so bittere Peyn zu leyden? Darnach wendete der gütige HErr seine blutige Augen gen Himmel / vnd sprach: O mein Vatter / sihe die grosse Schmach / so mir geschicht! Sihe wie vnschuldiger Weiß ich zum Todt verurtheilt werde. O mein lieber Vatter stehe mir bey. O mein getreuer Vatter verlaß mich nicht: Sonst ists ja vnmöglich / das mein krancker und verwundter Leib solche Peyn könne außstehen. Also stunde vnd klagte der arme JEsus über seinen Todt / vnd die Zähren flossen jhm miltiglich auß seinen H. Augen. Und du / O Sünder / traure vnd klage mit jhm / vnd mit betrübtem Hertzen spreche diß

Gebett zu Ehren deß Urtheils Christi.

O Verurtheiltester JEsu / in Betrübnuß meiner Seelen falle ich vor dir nider / vnd in Erbarmnuß meines Hertzens erinnere ich dich der jenigen angsthafften Stund / als der ungerechte Richter den Sententz deß Todts über dich außsprache. Wie war doch deinem schwachen Hertzen damahl? vnnd was empfunde dein blöde Complexion? Ach / ach / deß Hertzen leyds! Ach / ach / der Todt-Angst so dich anstiesse. Für disem Sententz hatten sich die krancke Glider lang geforcht / und hatten als noch gehofft / es wurde etwas gnädiger abgehen. Da aber jetzund das Urtheil gesprochen wurde / daß du ohne alle Barmhertzigkeit lebendig / vnd nackend an ein Creutz solt angenaglet werden / O GOtt vom Himmel / was ein grausen überlieffe deinen gantzen Leib! Nimmer ist ein armer Sünder also erschrocken / wann er das allerscharpffeste Urtheil über sich hat sprechen gehört / als sich dein halb todtes Hertz ab disem grausamen Sententz entsetzt hat. Dann es fienge in deiner verwundten Brust für vnmenschlicher Angst deß allerbitterstes Creutz-Todts so starck anzuschlagen / daß es für grossen Gewalt die Hertzkämmer hätte mögen zersprengen. Alle vnd jede Wort / so Pilatus außsprache / waren schärpf-

fer als zwey schneidende Schwerdt / vnd erschlachen es mit den allergifftigsten vnheilbahresten Wunden deß Schröckens. Alle Haar deines Haupts stunden dir gen Berg/ vnd der kalte Todt-Schweiß trunge auß allen Schweißlöchern herfür. Alle Nerven deiner Glider zugen sich zusammen/ vnd alle Bluts-Tröpfflein deiner Adern waren gantz erstarrt. Ja deine edle Natur war so gar erschrocken vnd erschlagen/ als wann du an deinen Haren zwischen Himmel vnd Erden schwebend hiengest. O erschrockener JEsu/ O erschlagener JEsu/ wie groß war diser dein schröcken / wie groß war diese deine Angst! Ach wie hat doch dises allergrausamste Urtheil so gar betrübt: vnd mit wie vilen tödlichen Stichen hat es dein Hertz vnd Seel verwund. Ich ermahne dich diser bitteristen Angst / vnd dises vnermeßlichen schröckens: vnd umb desselbigen willen bitt ich umb Gnad vnd Barmhertzigkeit. O Christe JEsu / die jenige Stund wird auch vnfehlbarlich kömenedaß du mich für dein strenges Gerichts wirst lassen citiren / vnd ein gerechtes Urtheil nach meinen Verdiensten über mich wirst sprechen. O wehe dann meiner armen Seelen! O wehe dann mir boßhafften Sünder! Ach was für Angst werd ich dann müssen außstehen / vnd was für schröcken wird mir mein Leib vnnd Seel durchtringen. O Christe JEsu / alsdann gedencke deß Mitleydens so ich jetzund über dich trage / vnd der hertzlichen seufftzer / so ich zu dir in Himmel schicke. Laß dein Hertz alsdann über mich erweicht werden / gleichwie jetzund mein Hertz über dich erweicht ist: vnd thue mir alsdann / gleich wie ich dir gethan hätte / wann ich an Pilate statt das Urtheil über dich hätte sprechen sollen. Dann ich gebiß lich nicht das Urtheil deß Todts / sonder deß Lebens über dich gesprochen / vnd dich von den Händen der Feinden wurde errettet haben. Also sprech auch dann den Sententz deß ewigen Lebens über mich/ und sage zu meiner Seelen: »Komm du gebenedeyte meines »Vatters/ vnd besitze das Reich / welches dir »von Anfang der Welt bereit ist/ Amen.

§. 4. Nun wöllen wir vns zu Maria wenden / vnd sehen was das erschröckliche Urtheil deß Tods Christi bey jhr außgewürckt hab. Hie lade ich alle Mütterliche Hertzen / vnd alle vernünfftige Seelen / daß sie mit mir wöllen erwegen was das allergetreueste Hertz Mariæ empfunden hab / als sie das allerscharffeste Urtheil jhres Sohns von Wort zu Wort ablesen vnd außsprechen hörte. Wer wills aber gnugsamb ermessen können / was für ein schmertz jhr allerheiligste Seel durchtrunge / als sie sehen vnd hören müssen / was für ein erschröckliches Urtheil Pilatus über jhr armes Kind fälte. Es stunde Maria allhie solche Noth auß / daß sich die Englen deß Himmels darüber entsetzen / vnd all jhr Freud für Mitleyden verkümmerten. O Angst O Noth! wer kan ohn schröcken an dich dencken: vnd wer kan ohne Mitleyden von dir betrachten. So bald Pilatus anfieng das Urtheil außzusprechen / da fiengen auch all jhr Glieder an zuerzittern: Und wie vil Wort auß seinem Mund giengen / so vil Stich giengen jhr in das Hertz. Als er aber sprach: Das JEsus von Nazaret solt nackend vnd lebendig mit Händ und Füssen an ein Creutz genaglet werden / da überfiele sie ein so grausamer schröcken / daß sie mit einem durchtringenden Seufftzer zu Boden suncke / vnd für Ohnmacht todt zu seyn schine. Es erschracke ihre betrübte Gesellschafft so gar / daß sie nicht wusten wo sie wehren oder wie sie helffen solten: vnd führten ein so jämmerliches Geschrey / daß mans weit vnd breit hören könte. Für vnaußsprechlichem Hertzen / Daur konten

sie

sie der armen Mutter nicht zureden/ sonder lagen bey ihr seufftzend vnd weinend auff der harten Erden.

Als nun Maria nach erholten Kräfften wider ein wenig zu sich kame / da war ein Elend zu sehen vnd zu hören wie kläglich sie sich stellte / wie schmertzlich sie seufftzete vnnd klagte. Sie erhebte ihr weinendes Haupt bald zum Himmel: bald senckte sie es zur Erden: vnd beklagte sich bey GOtt vnd allen himmlischen vnnd irrdischen Creaturen. Sie schlosse ihre beyde Händ fast zusammen/erhebte sie biß zu ihrem Angesicht / vnd weinte so bitterlich vnd überflüssiglich / daß die Zähren gleich wie mildfliessende Bächlein über ihre Wangen herab flossen. Als sie aber diſe Zähr-fliessende Augen zu ihrem verurtheilten Sohn wendete / vnd an seiner äusserlichen Gestalt ansahe / wie sein edelstes Hertz wegen deß erschröcklichen Sententz so gar erschlagen war / Ach GOtt was für ein newen Schmertzen empfienge ihre zermarterte Seel / vnd was für tödtliche Wunden schnitte diſe erbärmliche Gestalt Christi in ihr halbtodtes Hertz. Niemand kans außsprechen / niemand kans ermessen wie damahl der betrübten Mutter zu Muth war/ vnnd was ihr zartes Ingeweid bey diſem schmertzlichen Geheimnuß gelitten hab. Ein *grosses* Wunder war es / daß ein so zarte Jungfrau bey so überschwencklichem Hertzenleyd nit verschmachtete / oder gar von Sinnen vnd Verstand kame. Aber die Allmächtige Hand Gottes erhielte ihr schwaches Hertz bey Kräfftē/ damit sie lebendig verbleiben/vnd dem noch übrigen Leyden zu grösserm ihrem Verdienst auch beywohnen könte.

Als nun Maria sahe wie Pilatus nach gefaltem Urtheil den Stecken über ihren Sohn brache / vnnd ihm denselben für die Füß warffe/ da war ihr nit anders als wann Pilatus ihr Hertz in zwey stück gebrocher/ vnd für ihre Füß geworffen hätte. Deßwegen entstunde wider ein solcher neuer schmertz in dem Jungfräulichen Hertzen/ daß sie sich kümmerlich deß laut schreyens enthalten konte. Da hätte man sollen sehen/ wie sich die Farb in ihrē Angesicht verändert/ wie alle jhre Glider auff ein neues erzitterten/ vnd wie jhre Armb vnd Bein so gar erschlagen waren Da fienge sie erst recht an zu seufftzen vnd zu klagen/vnd mit halb todter Stim̃ zu schreyen vnnd zu sagen: O mein Sohn JEsu! O JEsu mein allerliebstes Kind. Nun bistu ohne einige Gnad zum Todt verurtheilt/ vnd nun ist ja kein eintzige Hoffnung des/Lebens mehr übrig. O wehe mein armes Kind / wirst du doch solchen bittern Todt können leyden? Wirstu doch solche grausame Marter können außstehen. O du mein armer JEsus / ach mich daurt deiner von Hertzen / vnnd muß noch meine Augen blind weinen für lauter Mitleyden. O mich arme Mutter / wie wer ich doch solches Leyd an dir können außstehen; wie werd ich dich in solchen Peynen können ansehen. O ich betrübte Mutter / wo soll ich immer hingehen / damit ich solchen Jammer an meinem Kind nit dörffte leyden? Ach daß ich nur sterben könte / damit ich diſes Elend nit dörffte erleben.

Diſe oder dergleichen Klagen führte die elende Mutter mit solcher Bewöglichkeit/ daß nit allein jhre H. Gesellschafft / sondern auch vil andächtige Weiber mit ihr musten weinen. Ach wie weinte / ach wie klagte / ach wie seufftzete die verliebte H. Magdalena: da sie hörete / daß nun ihr hertzallerliebster Schatz muste sterben / vnd sie ihn nimmermehr lebendig haben könte. Ach wie weinte vnnd klagte der liebe H. Johannes/ daß sein allerliebster Meister so vnschuldig zum Todt verurtheilt ware. Ach wie weinte vnd klagte die H. Martha/ die

H. Sa-

H. Salome / die H. Cleophe / vnd alle Freund Chriſti über das grauſamſte Urtheil deß Todts jhres lieben Freunds. Und diſes war ein ſo elendiges Klagen / ſeufftzen vnd jammern / daß es niemand mit trucknen Augen konte anſehen. Deßwegen traure vnd klage auch mit diſer traurigen Geſellſchafft / O lieber Chriſt / vnd tröſte die arme Mutter mit folgendem

Mitleyden mit Maria / als Chriſtus verurtheilet wurde.

O Schmertzhaffte Jungfraw Maria / ich ermahne dich deß jenigen vnergründlichen Hertzen-Leyds ſo du hatteſt / als Pilatus das Urtheil deß Todts über deinen Sohn ſprach / vnd jhn nackend vnd lebendig zwiſchen zween Mörder an ein Creutz anzunaglen befahle. Gedencke / O Maria / was für ſpitzige ſtacheln durch deine Ohren in dein Hirn hinein trungen / als die erſchröckliche Wort diſes allerſtrengeſten Sententz in deinen Ohren erſchallen. Gedencke was für ein ſcharpffer Dolchen dein Mütterliche Bruſt zertheilt / als du den Gerichts-ſtecken über deinen Sohn brechen / vnd für ſeine Füß werffen ſaheſt. O getreue Mutter / war dirs noch möglich zu leben als du hörteſt / daß dein Sohn müſte ſterben? Wars noch möglich daß deine Augen ſehen möchten / weil das Liecht deiner Augen ſolt außgelöſcht werden? O arme / O betrübte / O verlaſſene Mutter / groß iſt dein Leyd wie das Meer / wer will dich tröſten? vnzahlbar ſeynd deine Peynen / wer will dich tröſten? unzahlbar ſeynd deine Peynen / wer will ſie zehlen? O liebe Mutter / was für ein hertzliches Mitleyden ich mit dir habe / das weiſt du wol: wie kan ich dir aber helffen? Wann ich ſchon wäre gegenwärtig geweſē / ſo hätte ich dich doch nit tröſten können: Dann auff der weite Welt nichts war / das dich hätte tröſten mögen / weil du den eintzigen Troſt deines Hertzens verlohren hatteſt. O wehe! Ach deß Hertzenleyds: ach der bittern Peyn / welche dein Leib vnd Seel erfüllte. Wann ich nur dran gedencke / O Maria / ſo thut mir mein Hertz in meinem Leib wehe: vnd dein Elend treibt mir die Zähren auß meinen Augen. O du getreue Mutter / wie hat dichs doch geſchmertzt / als du ſaheſt / daß dein Sohn von aller Welt ſo gar verlaſſen war / daß nicht ein eintziger Menſch zu Pilato gienge / der umb etwas Linderung hätte angehalten? Niemand verthätigte dein armes Kind. Niemand ſagte ein eintziges Wort wider diſes vngerechteſte Urtheil: ſonder alle erkenneten es für billich vnd recht. Diſes ſo groſſen Leyds ermahne ich dich / O Maria / vnd durch daſſelbige bitte ich / wann ich an meinem letzten End von aller Welt werd verlaſſen ſeyn / vnd das Urtheil deß Todts über mich ſoll geſprochen werden / ſo nemme du dich meiner an / vnd verlaß mich nicht in diſer meiner höchſten Noth. Gedenck alsdann wie ich jetzund ein hertzliches Mitleyden mit dir hab / vnd hab dann auch ein hertzliches Mitleyden mit meiner armen Seelen / Amen.

[a] *Quarcſ. l. 4. pereg. 6. c. 9.* [b] *Bredenb. in deſc. Ier. 14. Inl.*

Das ein vnd dreyſſigſte Capittel.

Wie Chriſto das Creutz auffgeladen wurde.

SO bald die Juden das Urtheil deß Todts Chriſti leſen gehört / da waren ſie voller Freuden / als wann jhnen das gröſte Glück von der Welt widerfahren wäre. Unnd damit Pilatus ſein Urtheil nit villeicht widerrüffe / darumb

Digitiz

feyrten

S P Q R

Wie Christo dem HErrn das Creutz auffgeladen wurde.

feyrten sie kein Augenblick: sonder machten alsobald Anstalt / damit alles / was zur Creutzigung vonnöthen ware / bäldest möchte verfertiget werden. Etliche nahmen Holtz für das Creutz/etliche bestelten die Zimmerleuth / etliche schafften Nägel / strick / Hämmer/Bohrer/ Zangen/Leyter/ stangen/ vnnd was zur Creutzigung vonöthen war. In Summa / da spart man kein Mühe noch Arbeit / kein Geld noch Unkosten/ damit ihr Widersacher nur bäldest ans Creutz komme. Sie konten nit gnug an den Zimmerleuthen treiben / daß sie das Creutz nur grob beschlagen / vnd geschwind verfertigen solten/so groß war ihr Haß gegen den armen Christum.

So bald Pilatus das Urtheil über Christum gesprochen hatte / da platzten jhn die Schinders-Knecht an / vnd führten jhn die Stigen hinab. Pilatus gieng vor jhnen her biß zu seinem Pallast / vnd die Hencker führten das geduldige Läublein mit grosser Ungestümmigkeit nach. Es war damahl der Gebrauch / daß man den armen Sündern / welche zum Todt geführt wurden/ einen guten Trunck Wein gab; damit sie ihre Marter desto standhafftiger übertragen könnten. Wie man dann auch den zweyen Mördern / so mit Christo außgeführt wurden / denselben geben hat. (a) Dem armen JEsu aber / ob schon er so matt und kranck ware / daß er an seinem gantzen Leib kein Krafft mehr hatte / hätte man kein Tröpffle in Wein angebotten. Er sahe wol wie man den zweyen Mördern zutrincken gnug gabe; Er sahe aber niemand der sich seiner wolte erbarmen.

So truncken auch ohne Zweiffel die Hencker-Knecht mit jhnen; weil die Juden jhnen wol Wein gnug werden spendiert haben; damit sie nur desto verwegener seyn solten / vnd desto vnbarmhertziger mit Christo möchten vmbgehen. Diß lose Gesindel tribe ohne Zweiffel den spott mit Christo / vnd brachten jhm vilmahl gar schimpfflich zu: immittels aber gaben sie jhm nichts. Wie jhme aber diß Schmach so leyd thäte / das hat er vns durch seinen Psalmisten offenbahren wöllen / da er im 68. Psalm also sprich: »Ich hab mit Fasten meine »Seel bedeckt / vnd das ist mir zum Spott »worden. Und mein Kleyd ware mir wie »ein Hären Kleyd / vnd darüber haben sie »mich verlacht. Gegen mich redeten die »in der Pforten sassen: vnnd gegen mich »psallierten die jenige / die den Wein trun»cken. Ich aber bittete zu dir / O HErr.« Auß diesen Klag-Worten verstehest du klärlich wie leyd es Christo gethan habe / als die Vollsauffer mit jhm den Spott trieben / vnnd mit seinem äusserstem Elend kein Mitleyden hatten.

Als sie sich nun vollgesoffen hatten / da thäten sie jhme erstlich den Purpur-Mantel ab / in welchem der gütige HErr von der Krönung biß auff dieselbige Stund gangen war. Und weil derselbige Mantel vornen gantz offen war / darumb har der schamhafftige Christus mit seinem höchsten Hertzenleyd müssen leyden daß er von vil tausend vnverschämbten Männern vnd Weibern gantz nackend angesehen worden. Welches dann ein Schmertz ware / der nicht zubeschreiben ist: wie ein jeder bey sich selbst kan erachten. Als sie jhm nun den Mantel abgelegt hatten / da stund der halb geschundene JEsus in dem Hoff Pilati gantz nackend vnnd bloß / wie jhn seine Mutter auff die Welt gebohren hatte. Gleichwol war er nicht gantz bloß / weil er mit seinem eygenen Blut gantz bedeckt war.

Nach Anlegung deß spöttlichen Mantels thäte sie jhm widerumb seine Kleyder an / deren drey waren: nemblich: der Mantel / der Oberrock vnd Underrock. Den Oberrock möchten sie ihm leichtlich anle-

Digitized by Google

gen/ dann er war ohne Zweiffel vornen offen. Wie ſie jhm aber den Underrock haben angelegt / das mögt einen wol wundern. Dann weil derſelbige vngenähet vnnd geſtrickt ware/ vnd nur oben ein Loch hatte/ daß man bloß mit dem Haupt dardurch ſchlieffen konte/ ſo muß ja nothwendig erfolgen / daß die Söldner dem gütigen HErrn die dörnene Cron haben müſſen abnemmen; ſonſt hätten ſie jhm den Rock über das Haupt nicht können anthun. Da bedencke O frommer Chriſt / was diß für ein ſchmertz war/ vnnd was diß für ein vnleydentliche Peyn deinem ſüſſeſten Heyland hab verurſacht. Sie hatten jhme zuvor dieſelbige Cron mit dem ſchwären Rohr und Prüglen ſo hart ins Haupt geſchlagen / daß die Dörner mit Gewalt durch die Hirnſchall waren durchgetriben worden. Weil dann die Scharffrichter mit dem gütigen HErrn nicht ſanfft / ſonder gar grimmiglich vmbgiengen / ſo ſeynd ohne Zweiffel in der vngeſtümmen Abnemmung der Cron vil Dörner/die gar feſt in den Beinen ſtäcken/zerbrochen / vnd Chriſto in dem Haupt ſtecken blieben. O GOTT was muß das für ein Schmertz geweſen ſeyn! wie wird der arme JEſus ſo deurlich geſeufftzet vnd geweint haben! O Chriſtliche Seel hab doch ein Mitleyden mit deinem GOtt / der für dich ſo vil muß außſtehen.

Als ſie jhm nun die Cron abgenommen/ vnd den Rock angelegt hatten / da ſetzen ſie jhm dieſelbige Cron wider auff das Haupt/ vnnd verurſachten jhm wieder ein neue vnerträgliche Marter. Dann weil es nicht möglich war daß die Dörner eben in dieſelbige Löcher/warin ſie zuvor geweſen waren/wider ſolten können geſteckt werden/ darumb machten ſie wider newe Löcher mit vnſäglichem Schmertzen. Und weil das krancke Haupt zuvor voller Wunden war/vnd nun diſe Dörner wider newe Löcher machten/ſo wird ja das verwundte Haupt Chriſti nichts mehr geweſen ſeyn als ein lauter Loch. O deß vnaußſprechlichen Schmertzen! O der allerbitterſten Peyn! Wie iſts doch möglich geweſen/ daß der ſchwache halbtodte Chriſtus ſo vnmenſchliche Marter hab leyden können. O wie wird er am gantzen Leib gezittert vnd ſich zuſammen gezogen haben / als ſie jhm auff die Cron ſchlugen / damit ſie deſto feſter auff dem Haupt ſtecken / vnnd in der Creutztragung nicht abfaũ ſolte. Gewißlich iſt ſein verwundtes durchſtochenes Haupt mit ſolchem Leyden erfüllet worden / daß es gar nicht zu verwundern wär / wann er gleich auff dem Platz vnder den Händen ſeiner Todtfeinden geſtorben wär. Aber die Gnad Gottes / vnd die liebreiche Begierd für das Menſchliche Geſchlecht ein überflüſſige Erlöſung zuwürcken/hat jhn geſtärckt noch mehr vnnd groſſere Ding zu leyden / vnnd vnſere ſünden überflüſſiglich abzubüſſen.

§. 2. Nach dem die Hencker Chriſto ſeine Kleyder wider angelegt / vnd die Cron auffgeſetzt hatten / da bunden ſie jhn gar vnbarmhertziglich mit Stricken vnd Ketten. Dann alſo war es bey den Juden vnd Heyden gebräuchlich / daß man die Ubelthäter nicht ledig / ſondern mit Stricken vnnd Banden ſtarck gebunden zum Todt führte/ auff daß ſie nicht etwan außreiſſen / vnd ſich entledigen möchten: Aber wie härter dem gütigen HErrn die wüllene Kleyder an den Leib gebunden wurden / deſto mehr ſchmertzen hat ſein verwundter Leib gedulten müſſen. Dann das wüllene Tuch iſt zu offenen Schäden vnd Wunden gar vntauglich / weil es ſchwürig macht / vnd die Wunden verbittert. Dahero ſehen wir/ daß wann einer einen ſchaden hat/ſo verbind ers nicht mit wüllen/ ſonder mit dem allerzarteſten leinen Tuch.

Nun gedencke wie das wüllene Kleyd deß HErrn/

Google

HErrn/welches so hart an seinen Leib gebunden wurd/jhm seinen gantz geschundenen Rucken vnd Brust vnd den gantz verwunten Leib verbittert hab. Dann wegen deß wüllenen Tuchs/fiengen die Wunden auff ein newes an zu hitzen / zu brennen / zu stechen / vnd schwürig zu werden. Die Geschwär setzten newen Eyter / vnd die Geschwülst wurden gantz verhitzt: also das der gütige HErr von aussen vnd innen so voller schmertzen war/daß er nicht wuste wo er sich solt hinkehren / oder wenden. Und diß ist daß jenige/dessen er sich in obgedachtem Psalmen beklagt/sprechend: » Mein Kleyd ist mir worden wie ein Cilicium oder härines Kleyd auff seinem Leib trägt. O du armer JEsu! was für grossen Schmertzen hastu damahl gelitten. Wunder! war es/ daß du nicht gar von Sinnen kommen bist. Tröste dich hie bey/O armer Mensch/ wann du bißweilen einen Schaden hast / vnd nicht alles haben kanst / was dir darzu vonnöthen ist. Gedenck an deinen verwundten Heyland / welcher so gar erarmt war / daß er nicht das geringste leinene Tüchlein auff seine Geschwär zu legen hatte. Und damit du desto gedultiger seyest, so bilde dir ein als wañ er dich also anredte.

O mein Kind/ sihe wie ich tractiert werde: sihe wie ich mit meinen Kleydern verspott und gepeyniget werde. Zuvor hat ich den schimpfflichen Purpur-Mantel an / vnd must mehr als halb nackend gehen: jetzund thut man mir meinen wüllenen Rock an / welcher mich vnaußsprechlicher Weiß peiniget. Behertzige doch mein äusserste Armuth in meiner äusserstẽ Noth. Ich hab nicht ein Tröpfflein Wein mein Zungen zu laben; nicht ein schlechtes Pflästerlein auff meine Wunden zu legen: nicht ein leinen Tüchlein den Eyter außzutrucknen: nit ein viertheil stündlein ein wenig auß zuraſten / ja nicht das geringste von allem dem/so ich vonnöthen hätte: sonder muß mich mit disem raucher Pflaster meines wüllenen Rocks behelffen vnd bin dannoch gedultig / und beklag mich gegen keinen Menschen. Du aber/wann dir nur etwas abgehet / oder wann dir nur ein Finger geschwollen ist / kanst dich nicht gnug beklagen/vnd wilst dir gleich helffen/damit du nur nichts zu leyden habest. Ist das meinem Exempel nachgefolgt?

§. 1. Undessen daß die Söldner im Hoff Pilati mit Christo sich auffhielten/were Wunder zu sehen was für ein Zulauff deß Volcks war. Dann es war damahl das Oesterliche Fest / an welchem nach dem Gesatz GOttes alle Manns-Personen in dem gantzen Jüdischen Land/ so nicht durch wichtige Ursachen verhindert waren / musten nach Jerusalem kommen. Und ob wol die Weiber vnnd Kinder zu disem Gebott nicht verpflicht waren/ dannoch giengen jhrer vil auß Andacht dahin. Ja nicht allein die Juden / sonder auch vil Heyden pflegten allzeit dahin zu kommen: deren dann allbereit vil da waren / wie S. Johannes sagt: Also daß Jährlich über die zwainzig tausend Menschen (b) dahin zu kommen pflegten. Ja es sagen etliche gelehrte Scribenten / daß damahl über die zwaintzig mal hundert tausend Menschen zu Jerusalem waren. (c) dann in der gantzen Statt kundbar war / daß der grosse Prophet von Nazaret / der wunderthätige hochberühmte Mann solt gecreutziget werden / da lieff jederman zu / vnd wolte disem Blutgericht beywohnen. Dann je ansehnlicher / berührmter vnd edler die Persohn ist / so zum Todt geführt wird / (als zum Exempel / wann ein Graff oder Fürst solt gericht werden) desto mehr Leuth lauffen hinzu dises zu sehen. Also war zu Jerusalem Wunder zu sehen / was für ein Reitten / Fahren / Lauffen vnd Gehen auß allen Gassen geschahe.

Digitized by Google

schahe. Wunder war zu sehen/ wie die Leuth einander stiessen vnd truckten / und wie ein jeder der erste seyn vnd voran stehen wolt; auff daß er den / so außgeführt wurde / desto eygentlicher besehen könte.

Als nun der arme Christus mit seinen Kleydern angethan / mit der Dörnen-Cron wider gekrönt / vnd vmb den Leib und Armben mit Stricken gebunden war / da führten jhn die Schindersknecht auß dem Hauß Pilati sechs vnd zwaintzig Schritt (d) auff den Marckt / brachten jhm das schwäre Creutz daher / vnd warffen es vor seine Füß. Dises Creutz war nach aller Lehren Meinung so groß/dick/lang vnd schwär. In der Länge war es fünffzehen Schuch lang. (e) In der Breite aber/nemblich das Zwerck-Holtz war acht Schuch lang. Und war ein dickes/grobes vngeschlachtes Holtz/daran nichts subtiles zu sehen war: welches wol einen angehefften Menschen tragen/ aber gar schwärlich von einem könte getragen werden. Auß was für Holtz aber das Creutz sey gemacht gewesen/ darüber seynd vnverschidliche Meynungen. Dann etliche sagen es sey von Oliven: (f) andere aber es sey von Eychen Holtz gewesen. (g) Dem sey nun wie jhm wölle / so war es gleichwol ein sehr schwäres Holtz / an welchem ein starcker Mann gnug zu tragen hatte.

Als nun Christus dises schwäre Creutz zum ersten mahl ansahe / wie meinst du/ daß sich seine zarte Complexion darfür entsetzt hab. Gewißlich gieng jhm ein kalter Schauder über den gantzen Leib / vnd ein grosser schröcken durchtrung jhm alle seine Glider. Dannoch auß Lieb vnsers Heyls knyete er vor dem Creutz nider/ biegte sein Haupt zur Erden / vnd küßte dasselbig mit weinenden Augen/sprechend: Sey mir gegrüst/ O H. Creutz du Ruhebettlein meines Krancken Leibs/ dich hab ich allzeit geliebt / dich hab ich lang gewünscht/ vnd bin darumb vom Himmel kommen/daß ich an dir für das Menschlichen Geschlecht leyden vnd sterben solt. Du wirst mir zwar sehr bitter seyn/dannoch begehre ich deiner von Hertzen. O geliebtes Creutz! dieweil ich von allen Menschen verstossen bin/so nemme du mich auff; dann bey dir / vnd an dir will ich leben vnd sterben. Darauff gab er jhm noch einen Kuß/ vnd begosse es mit vilen bittern Zähren. Bedenck / O Christen-Mensch / wie diß so daurlich stunde / als der liebreiche JEsu auff offenem Marckt vor so vil tausend Menschen niderknyete das vnfreundliche Creutz so freundlich grüste/mit seinen krancken Armben lieblich vmbfienge/ mit seinem geschwollenen Mund süssiglich küste/ vnd mit seinen heissen Zähren reichlich begosse. Ach wem solten die Augen nicht übergangen seyn / wann einer dises gesehen hätte. Ach wem solt sein steinenes Hertz nicht weich worden seyn / wann einer Dises recht zu Gemüth geführt hätte. Ohn Zweiffel waren vil gegenwärtig/welche sich über dises Spectackel erbarmeten / vnd mit dem armen verurtheilten Menschen Mitleyden hatten.

Als der liebe Christus sein Creutz nun also freundlich bewillkombt hatte / da stunde er wider von der Erden auff vnd sahe dasselbige freundlich an. Hie waren nun vil tausend Engelen gegenwärtig / welche alle nach dem Creutz griffen / vnd dasselbige an statt jhres HErrn tragen wolten. Aber die Lieb/ die Christus zu vnserm Heyl hatte/ liesse dises nicht zu: sonder er wolt es selbst tragen/ wiewol es jhm menschlicher Weiß vnmöglich war. Und weil keiner von den Schindern so barmhertzig war / daß er das Creutz auffgehebt/ vnd Christo auff gelegt hätte / darumb streckte er selbst seine verwundte Armben auß/ vnnd mit grosser Mühe hebt er es auff seyn Achßlen.

O du

O Du getreuer Liebhaber deß Creutzes / Christe JEsu / wann ich beherzige / wie gedultig du dich in das Creutz gegeben / vnd wie gedultig du daſſelbig auff deine verwundte Achßlen gelegt haſt / ſo muß mir ja mein Hertz für Mitleyden weinen vnd ſeufftzen. O du mein allergetreueſter Erlöſer / du wuſteſt ja wol was für grauſame Torementen du an dem harten Creutz wurdeſt außſtehen: du wuſteſt ja wol / was für einen vnmenſchlichen Todt du an demſelben muſteſt leyden: du wuſteſt auch wol / wie du von den Juden vnd Heyden biß auff den Jüngſten Tag wurdeſt verflucht werden / weil du biſt gecreutziget worden: liebſt dannoch du das Creutz / vnd verlangſt von Hertzen nach demſelben. Und als man dirs für die Augen warffe / O wie demüthig fieleſt du vor demſelben nider / wie freundlich hieſſeſt du es willkomb ſeyn / wie ſüſſiglich küſſeſt du daſſelbe / wie hertzlich vmbfiengeſt du es / und wie bereitwillig legteſtu es auff deine Achßlen. Und warumb thätſt du diß alles / als allein / weil du mich an dem Creutz wolteſt erlöſen / vnd mir die ewige Seeligkeit erwerben. Und gedachteſt auch / wann ich wurde hören / wie du mir zu Lieb das ſchwäre Creutz auff dich geladen / vnd über alle deine Kräfften mit gröſtem ſchmertzen biß auff den Berg Calvariæ getragen hätteſt / ſo würde ich mich ja nicht weigern / auch dir zu Lieb mein Creutz auff mich zu nemmen / vnd mit Gedult vmb deiner Lieb Willen zu tragen. Ey ſo wär mirs ja eine ſchand / wann ich dir nit ſolte nachfolgen: vnd wann ich mit Ungedult ſolte leyden / was du mir zu leyden zuſchickeſt. Darumb bin ich bereit mein Creutz auff mich zunemmen / vnd ſo lang es dirs gefällig zu tragen. Weil aber mein Will noch etwas ſchwach iſt / ſo wöllſt du jhn ſtärcken / vnd durch deine Gnad auffmuntern. O du Liebhaber deß Creutzes / gib mir die Lieb deß Creutzes: vnd verleyhe mir mit Freuden zu deiner Ehr zu leyden. Lege mir ein Creutz auff / was du für eins wilſt: lege mir aber auch Gedult darzu / damit ichs fruchtbarlich trage. Verzeyhe mir O mein JEſu / daß ich bißhero mein Creutz ſo vngedultig getragen / vnd ſo manchmal drüber erzürnet vnd geflucht hab. Dann es iſt mir hertzlich Leyd / vnd will mich auch hinfüro treulich darinn beſſern. Zur Erſtattung aller meiner Vngedult opffere ich dir die hertzliche Lieb / mit welcher du dein Creutz vmbfangen: vnd die groſſe Gedult / mit welcher du es biß zu deinem Todt getragen haſt. Bittend / daß du diſer Lieb allzeit eingedenck ſeyn / vnd mir dieſelbige wollſt laſſen zu gut kommen / Amen.

Citationes vide in fine capitis ſequentis.

Das zwey vnd dreyſſigſt Capittel

Wie Chriſtus das Creutz getragen hat.

NUn komme / O Chriſtliche Seel / vnd ſihe wie dein Erlöſer ſeine eigenes Creutz getragen / vnd in was für Ordnung die leydige Proceſſion zum Gericht-Platz gangen ſeye. Der Faonen-Träger ſambt der Gerichts-Poſaunen ging voran (h) vnd gleich darauff folgten deß Pilati Soldaten mit gewaffneter Hand. Nach diſer giengen die Schinders-Burſch in jhrer Ordnung / vnd trugen die Inſtrumenten ſo zur Creutzigung vonnöthen waren. Einer trug die Leiter / ein anderer den Bohrer / ein anderer die Strick / ein anderer die Hämmer Zang vnd Nägel / ein anderer ein Pickel / Karſt / vnd Schauffel: ein anderer hatte ein Kandel mit Myrrhen Wein / welchen man den armen Sündern vor der Creutzigung pflegt zu geben /

vnd ein anderer hatte ein Geſchirr mit Eſſig vnd Jſop. Nach diſen folgten die zween Mör. der nackend vnd gebunden/mit zween Schindern die ſie führten: vnd endlich kam der arme betrübte JEſus zwiſchen vier Henckers-Knechten. Einer gieng vor/und hatte jhn mit einem Strick vmb den Leib gebunden: vnd zween giengen auff den Seyten/mit Stricken/ ſo ſie jhm vmb die Armben gelegt hatten. Der vierdte aber gieng hinden nach mit einem Prügel/vnd tribe den gütigen HErrn fort. Nach Chriſto ritten die Hohepriester/ Phariæer/ Schrifftgelehrten vnd Elteſten deß Volcks/in groſſem Pomp und Pracht: vnd entlich lieffe ein vnzehliche Menge deß Volcks/ ſo diſem Blut-Gericht wolt zu ſehen.

Wie meinſt du aber/ daß ſich die Hohepriester erfrewt haben/ als ſie Chriſtum mit dem Creutz ſahen daher kommen? Als David auß der Statt Jeruſalem muſte außweichen/da ſprache der gottloſe Simei zu jhm alſo: »Gehe hinauß/ gehe hinauß/ du blutgiriger Mann/du Belials-Kind: Dann ſihe/ jetzund trucken dich deine Ubel/ weil du ein blutgieriger Mann biſt. Alſo ſprachen auch die Hohepriester zu Chriſto: Gehe hinauß/ gehe hinauß/du Belias-Kind/du Verführer deß Volcks: dann jetzund geſchicht dir eben recht/ wie du verdient haſt: weil du ſchon vorlängſt hätteſt ſollen am Galgen hangen. Du haſt vns offt für dem Volck zuſchanden gemacht/ jetzund aber wollen wir dirs widerumb vergelten. Mit den Hohenprieſtern ſtimmte auch ein das gemeine Volck/ vnd läſterten den armen Creutzträger erbärmlicher Weiß. Dann die jenige/ ſo am Palmtag geſprochen hatten: Gebenedeyt ſey der da kombt im Namen deß HErrn! Die ſprachen jetzund: Verfluchet ſey der da kommen iſt im Namen deß Sathans. O GOtt vom Himmel/ wie thäten diſe grauſambe Schmachwort dem armen JEſu ſo wehe/weil er ſahe/ daß jhn alle Menſchen bey ſeinem gröſten Leyd noch verfluchten.

Und weil die Hohepriester gleich nach Chriſto rittē/ vnd wol zu ſehen konten wer jhn verſpottet/dahero wurde das loſe Geſindel deſto mehr auffgemuntert jhm alles Ubel anzuthun; weil ſie wol wuſten/daß es den Herren gefiele. Ohn Zweiffel werden die Herren diſen Lottersbuben treulich zugeruffen/ vnd jhm alles Ubels anzuthun ermahnt haben/ ſprechend: Fahret nur wacker fort; Werfft vnd ſchlagt nur wacker drauff/ dann alſo hat ers/verdienet. Und das war jhr Tauſend Freud daß ſie Chriſtum ſahen ſo übel tractiert werdē Welches von jhnen der Prophet Jeremias in ſeinen Klag-Liedern/ c. 2. geweiſſagt hat/ſprechend: »All deine Feind haben jhren Mund »über dich auffgeſperret. Sie haben gepfiffen/ »vnd jhre Zähn auffeinander gebiſien/ vnd »geſagt: Wir wollen jhn freſſen. Sihe/ da »iſt der Tag darauff wir warteten: den haben wir nun erlebt vnd gefunden.

Nun kanſt du dir leichtlich einbilden/ wie es dann dem gütigen HErrn auff diſer Creutz-Straſſen gangen ſey. All das loſe Geſindel/ das nur in der Statt war/ rottete ſich zuſammen. Die Stallbuben/ Hundsjunge/ Bettelburſch/ muthwillige Kinder/ wie auch der Herren Diener vnd Geſind lieffen vmb Chriſtum herumb/ triben allerhand Schimpff vnd Spott-Reden/ verlachten und verſpotteten jhn nach allem Muthwillen/ warffen mit Steinen/ Holtz/ Staub vnd Koth auff ihn. Warffen jhm manchen Stein in den Weeg/ daß er ſich daran ſtoſſen/ oder darüber fallen ſolt: zugen jhn mit dem Rock/ daß ſie jhn im gehen hindern ſolten/ lieffen bey jhm fürüber/ vnd ſtreckten die Zungen gegen jhm auß: Und

in Summa / was ſie nur auß Eingebung deß Teuffels erdencken konten / das thäten ſie jhm an.

Es blieb auch nicht bey den Worten: ſonder kame auch zu den ſtreichen. Dann weil diſe Belials-Kinder ſahen / daß ſie mit all ihrem ſchimpffen vnnd ſpotten das gedultig Lämblein nicht konten vngedultig machen / darumb wurden ſie hefftig verbittert / vnnd wolten jhn mit Streichen zur Ungedult bringen. Diſes iſt ſo ein ſchröcklich anzuhören / daß kaum ein Menſch daſſelbige glauben kan. Dann welches Hertz ſolt ſo hart ſeyn / daß es demjenigen noch mehr Peyn anthue / welcher ſo voller Peyn ware / daß er kein geſundes Glied an ſeinem Leib hatte. Dannoch iſt der zermarterte CHriſtus / ſo wol von dem Volck / als von den Schindern ſo übel zerſchlagen worden / daß ſich die Engel im Himmel ſeiner haben müſſen erbarmen. Weil diſes ſchier vnglaublich / ſo will ich die warhaffte Zeugnuß der Mutter GOttes ſelbſt herbey bringen / welche zu S. Brigitten alſo ſagt: (i)

Als mein Sohn an das Orth deß Leydens / »mit dem ſchwären Creutz beladen gienge / da »ſchlugen jhn etliche an den Halß / andere in »das Angeſicht: vnd zwar ſo ſtarck / daß ob »ich ſchon den Schlag nit ſahe / ſo hörte ich »dannoch klärlich den Schall der ſtreichen.« O vnerhörte Grauſambkeit! O mehr als eine barbariſche Tyranney! wie iſt es doch möglich / daß ſolche wilde Hertzen immer auff Erden ſollen ſeyn. Es ſahe ja der elende Chriſtus ſo erbärmlich auß / daß ſich die wilde Thier ſeiner ſolten erbarmet haben: dannoch hatten die grimmige Löwen keine Erbarmnuß mit jhm. Ja was noch mehr iſt: ſie ſchlugen jhn ſo vnbarmhertziglich auff ſeinen verwundten Halß / vnnd an ſein geſchwollenes Angeſicht / daß man die Streich von fern hören kondte.

Diß ware aber noch nicht genug: ſonder ſie thaten jhm noch wol ein Peyn an / die ärger ware als die Streich. Wie S. Bernardus; (welchem es die Mutter GOTTES ſelbſt offenbahrt hat) mit folgenden Worten beſchreibt: (k) »Da Chriſtus auß Befelch Pi»lati / mit fürgehendem Außrüffet / er ſein »Creutz tragend / zur Marter gezogen wurde / »da wurde ein groſſer Zulauff der Völcker die »jhme nachgiengen. Deren etliche über jhn »weinten: andere aber jhn verſpotteten: etli»che warffen über jhn Wuſt und Miſt / an»dere aber jhn verſpotteten: andere ſchüt»teten jhm andere Unreinigkeiten über ſein Haupt.

O allermildeſter JEſu / wie war dir doch möglich / ſolche grobe Schmachen zu leyden / vnd den üblen Geſtanck ſolcher Unſauberkeiten außzuſtehen? Ach! wie wird dein H. Kleyd ſo gar verwüſt / vnd dein H. Angeſicht ſo übel außgeſehen haben / als man auß ſo vilen Thüren vnnd Fenſtern das allerabſcheulichſte Koth über dich ſchüttete. Was ein Gelächter wird es geben haben / als man dich mit der Unfläterey gleichſamb zudeckte / vnd dir allen Schimpff vnd Spott anthäte. Ach du armer / ach du verachter JEſu.

Aber nit weniger Leyds widerfuhre dem gütigen HErrn von den Schindersknechten die jhn führten. Dann diſe waren mit Geld beſtochen / vnnd von den Juden zum äuſſerſten gebetten worden / daß ſie gantz kein Mitleyden mit Chriſto haben / ſondern jhm alles Leyd anthun ſolten. Wer weiß nun nicht / was man dem Geld zu Lieb nicht thue? So haben dann die Tyranniſche Scharffrichter an dem krancken verwundten HErrn alle Tyranney vnd Muthwillen verübt: vnd was ein jeder mit Worten vnd Wercken ſchmertzliches vnnd ſchmähliches erden-

Digitized

erdencken kondt / das triebe er der häſſigen Judenſchafft zu gefallen. Derohalben werden ſie von dem heiligen David / welcher das Leyden CHriſti im Geiſt fürgeſehen hat / »muthwillige Kälber / feiſte Ochſen / brüllende »Löwen / beiſſende Hund / vnnd ein Rott der »Botzhafftigen genennt: weil ſie den vnſchuldigen HErrn / ſo lang ſie jhn vnder ihren Händen gehabt / nicht menſchlich / ſondern beſtialiſch vnd viehiſch tractiert haben: alſo daß ſie ein Roß oder Eſel nimmermehr ſo ſchmählich vnd läſterlich fort getrieben hätten / als ſie den Göttlichen Creutztrager auff diſer Marter-Straß fortgetrieben haben. Sie ſchlugen jhn mit Prügleu / ſie tratten jhn mit Füſſen / ſie zugen jhn mit den Stricken / ſie ſtieſſen jhn mit den Kolben / ſie rupfften jhn mit den Haaren / ſie zupfften jhn mit den Kleydern. Und thäten jhm alles an / was ſie dem leydidẽ Teuffel hätten angethan / wann ſie jhn alſo gebunden gehabt hätten. Behertzige diß O frommer Chriſt / vnd trage doch ein hertzliches

Mitleyden mit dem Creutztragenden Chriſto.

O Allerſanfftmütigiſter JEſu / ſeye eingedenck deß elendigen Gangs / ſo du auff den Berg Calvariæ thäteſt / vnnd aller Schmachen / ſo dir die Juden vnd Heyden mit Worten vnd Wercken zufügten. O armer JEſu / O ſchmertzhaffter JEſu / O elendeſter JEſu. Wer kans doch recht behertzigen / wie dir der Teufliſche Haß der Juden / vnd jhre giftige Verſpottungen / wie auch die ſchmertzliche Streich vnnd Schläg dein betrübtes Hertz gequält / vnd deinen zermarterten Leib gepeyniget haben. Du wareſt am gantzen Leib ſo voller Schmertzen / vnd in deiner Seel ſo voller Aengſten / vnd in deinem Hertzen ſo voller Traurigkeit / daß du für groſſem Jammer in die Erd hätteſt mögen verſincken: dannoch wurdeſt du mit den ſchimpfflichſten Worten verſpott / mit hölliſchem Haß verflucht / mit ſtinckendem Waſſer beſchütt / mit ſchändlichẽ Koth beſudlet / mit Erden vnd Steinen geworffen / mit Fäuſten vnnd Prüglen geſchlagen / vnd gleich als wäreſt du der leydige Sathan auff das allerärgſte tractiert vnnd martiriſiert. O Hertzen-Qual O bittere Preß / O vnerhörter Jammer! Wem ſoll ſeyn Hertz für Leyd nicht zerſpringen / wann einer diſe mörderiſche Tyranney recht bedencket. Dann ja auff der weiten Welt nichts bitterer iſt / als ſo man einen / der im äuſſerſten Elend von GOtt vnd den Menſchen verlaſſen iſt / noch darzu auffs allergifftigſt verſpott vnd verflucht / zerſchlagt vnd zerpeinget. Ach der höchſten Ungerechtigkeit! Ach deß vnergründlichen Jammers! O du armer JEſu! O du armer JEſu / wie haſtu doch alles mögen ertragen / weil es ſo gar über deine natürliche Kräfften ware. Ach wie thäten dir die gottläſterige Schmach-Wort ſo wehe welche die Hohepriester vnd das loſe Geſindel gegen dir außſtieſſen. Ach wie thäten dir die harte ſtreich ſo wehe / welche dir auff dein geſchwollenes Angeſicht geſchlagen wurden. Ach wie thäten dir die vnbarmhertzige ſchläg ſo wehe / welche dir mit Prüglen auff deinen Rucken geſchlagen wurden. Ach wie thäten dir das ſtinckende Waſſer vnd Koth ſo leyd / welche dir über dein H. Haupt geſchüttet wurden. Dein H. Angeſicht war ja ſo dich geſchwollen / vnd dein heiliger Leib war ja ſo gar verwundt / daß niemand denſelben mit einem Finger ohne ſchmertzen kondt anrühren: dannoch ſchluge man dich ohne alles Mitleyden in dein geſchwollenes Angeſicht / vnd auff deinen geſchwollenen Leib. Deßwegen kein Wunder war / daß du für Wehe-

thumb bitterlich weinteſt vnnd ſchmertzlich ſeufftzeteſt. O gedultigſter JEſu / für alle diſe Schmach vnnd Streich / ſo du in deiner Creutztragung gelitten / dancke ich dir vil hundert tauſendmahl / vnd opffere dir dieſelbige für alle Schmach vnd Unbild / ſo ich dir zugefügt hab. Gedenck / O liebſter JEſu / wie vil du für mich an Leib vnd Seel gelitten / vnnd wie theur du meine Seel erkaufft haſt: Darumb laß nicht zu / daß diſes theure Pfand verlohren / vnd durch den leydigen Sathan zuſchanden gemacht werde. Sonder vmb deines bittern Leydens vnnd Sterbens willen verleyhe mir Gnad gottſeelig zuleben / vnd der Verdienſten deines bittern Leydens theilhafftig zu werden / Amen.

§. 2. Jetzund wöllen wir vnſere Augen von den gottloſen Schergen ab / vnnd zu Thriſto wenden / vmb zuſehen wie er ſeinen Creutz-Weeg anfängt. Der Weeg / den er zugehen hat vom Hauß Pilati durch die Statt zur Gerichts-Pfort hinauß biß auff den Berg Calvariæ / iſt ein halbe Stund. Unſer Erlöſer aber hat wol ein Stund zugebracht / wegen ſeiner vnſäglichen Mattigkeit. Ehe er das Creutz noch angriffe / ware er ſchon ſo kranck vnnd matt / daß er natürlicher Weiß auch ohn das Creutz nicht hätte auff den Berg Calvariæ gehen können. Dann weil jhm ſeine heilige Füß wegen der vielen Schlägen gar dick geſchwollen waren / darumb ſo offt als er einen Fuß niderſetzte / empfunde er einen neuen Schmertzen. Dahero kanſt du dir wol einbilden / er werde / gleich wie einer der geſchwollene oder verwundte Füß hat / ſo ſanfft als er immer können / auff die Erden getretten haben. Da er aber nun das ſchwäre Creutz muſt tragen / da könte er nicht mehr ſanfft nidertretten: ſonder der ſchwäre Laſt / daran ein ſtarcker Mann gnug zutragen hat / zwunge jhn / daß er gar vnſanfft tretten muſt. Und weil das ſteinene Pflaſter gar vneben war / darumb thät er manchen vnebnen Tritt: deren ein jeder jhm in das Hertz gieng / vnd jhn offtmal zu ſeufftzen vnd klagen antribe.

Anfänglich als der gütige HErr das Creutz zutragen anfienge / da wird er vileicht noch etwas wenigs auffrecht gangen ſeyn. Da er aber etliche wenige Schritt fortgangen ware / da war jhm das Creutz ſchon ſo ſchwär / vnd thät jhm auff ſeinen Achſeln ſo wehe / daß er nicht mehr auffrecht / ſonder gantz gebogen muſte ſtehen. Unnd wie länger er gieng / je ſchwärer jhm der Laſt fiele / vnd je mehr biegte er ſich darunder.

Der liebe HErr gieng auch barfuß / darumb ſtieß er ſich offtmahl mit den bloſſen Zehen an die Stein / daß er ſich häfftig verwundte vnd das Blut darnach floſſe. Weilen auch durch das ſtätige ſchüttern ſeines Leibs / das wüllende Kleyd jhn immerdar riebe / darumb wurden ſeine zugebackene Wunden immerdar erfriſcht / vnd bluteten ohne vnderlaß. Alſo daß / wo der liebe HErr hingieng / da ſahe man ſeine blutige Fußſtapffen auff der Erden. Vnnd diſes Roſenfarbe Blut / deſſen ein Tröpfflein mehr werth iſt / als alles Gold der gantzen Welt / wurde mit den Füſſen der Gottloſen zertretten vnd verunreiniget.

Zudem ſo war das Creutz ſehr lang vnnd ſchwär / vnnd das Zwerch-Holtz hieng jhm vornen weit über die Knye herab / daß er ſich mit ſeinen Knyen vnd Schinbeinen offt daran ſtieſſe. Wie wehe jhm aber das gethan hab / das kan ein jeder wol erachten. Dann man weiß wol / wie einem / wann man ſich an ein Schinbein ſtoſt / der Schmertz durch alle Glieder gehet / vnnd manchen ſo gar zu Boden wirfft / daß er nicht ein Tritt mehr kan fortgehen. Wie vilmehr Schmertzen wird dann das öffters ſtoſſen Thriſto gebracht haben / als welcher von Natur gar zart /

zärt / vnnd an ſeinen Knyen vnnd Schinbeinen zuvor ſehr zerſtoſſen war. Neben dem ſo war der mittlere Baum deß Creutzes ſo lang / daß er jhn auff den Achſeln nicht erhalten / noch auff dem Rucken / wie ſehr gebogen er auch immer gieng / ſchwebend tragen kondt / ſondern muſt jhn auff der Erden hinden nachſchleiffen. Worauß dann geſchahe: daß das Creutz immerdar doppelte / vnnd dem gütigſten HErrn auff ſeinen verwundten Achſelen einen vnaußſprechlichen Schmertzen verurſachte. Vnnd ſo ers etwann über einen Stein / oder erhöchten Erden-Klotz ziehen muſt / da fiele es mit Gewaldt auff die Schuldtern nider / vnd ſtieſſe jhn greulich an die dörnene Cron.

Sein Rock wurde in die Wunden vnnd offene Geiſſelſtriemen gar hart eingetruckt / vnnd die Achſel-Beiner / wie auch das Schulter-Blat / wurden gar übel zerſtoſſen vnd nidergetruckt. Darvon abermahl wegen deß ſtätigen zitteren vnnd bewögen deß ſchwären Creutzes / die vorige Wunden auff den Achſeln / Schultern vnnd Rucken immerdar erneuert / vnd durch das Eintrucken vnd Abſtreiffung der Kleyder erweitert wurden. Alſo wurden auß vilen kleinen Wunden ein ſonderliche groſſe Wund / mit Abreiſſung der Haut vnnd deß Fleiſches. Wz rüber dem ſchmertzhafften HErrn vnder dem ſchwären Laſt deß Creutzes / eine Schwachheit über die ander / vnnd ein Schmertz über den andern anſtieſſe. O GOtt vom Himmel! wie vnen lich groß muß da geweſen ſeyn der Schmertz / den mein Hertzallerliebſter JESUS in diſer elenden Creutztragung erlitten hat.

Zu diſem allem kam noch ein neuer Schmertz vnnd Verdrießlichkeit. Dann weil die dörnene Cron ſo dick vnd breit war / daß ſie weit über die Achſel gieng / ſo verhindert ſie Chriſtum gar ſehr / daß er das Creutz nicht recht auff die Achſel / noch gar biß an den Hals legen könt / ſonder muſt es nur auff der Spitzen der Achſel erhalten. Daher dann geſchahe / daß es ohne Unterlaß von der Achſel herab rutſchte / vnd jhm auff die Armben herab fiele. Darumb hat der Kranck vnnd ſchwache Chriſtus ſtätig zu thun / daß ers wider auffhebte vnnd auff die Achſel brächte. Wardurch er ſich ſo gar abmattete / daß er gantz vnkräfftig wurde / unnd der Schweiß von ſeinem gantzen Leib abranne. Alſo gieng er zitterend vnnd bebend / ſeufftzend vnnd ſchnauffend / gekrummt vnnd gebogen: vnnd war doch niemand der ſich ſeiner vnnd ſeines groſſen Elends erbarmte. Darumb erbarm du dich ſeiner / O frommer Chriſt / vnnd tröſte jhn durch das folgende andächtige

Gebett zu Ehren deß ſibenden elendigen Gangs.

O Du mein allerliebſter Creutztragender JESU / jetzund ermahn ich dich deß ſibenden vnnd letzten elendigen Gangs / ſo du in deinem Leyden thäteſt / als du mit dem ſchwären Creutz beladen auß dem Hauß Pilati auff den Berg Calvariæ giengeſt. Bißhero hab ich mit allen denen elendigen Reiſen Mitleyden getragen: wann ich aber diſen allerletzten vnnd allerelendigſten Gang betrachte / ſo iſt mir mein Hertz vnd Seel mit Mitleyden ſo gar überangefüllt / daß ich deſſen kein Ziel noch Maaß finde. Alle vnnd jede vorige elendige Gäng / wie bitter vnnd ſchmertzlich ſie auch immer waren / ſo ſeynd ſie doch mit diſem allerbitterſten vnnd allerſchmählichſten Gang nicht zuvergleichen: dann du auff diſem ſchmertzlichen Creutzweeg ſo vil Beſchwärnuſſen / ſo vil Verachtungen / vnnd ſo vil Peynen an Leib vnd Seel gelitten haſt / daß man ſich ja nit gnug verwundern kan / wie dein ſchwacher Leib diß alles hat können außſtehen. Gedenck / O armer Creutzträger / wie elendig-

lich du mit deinem schwären Last daher giengest/vnd wie schwärlich du denselben tragen möchtest. Gedenck / wie dein Rucken sich niderboge/ vnnd wie deine H. Bein erzitterten. Gedenck wie dein Achsel so tieff verwundt wurde / vnd wie der saure Schweiß von deinem Angesicht herab ranne. Gedenck wie dein edles Hertz für Schmertzen so krafftloß wurde/vnd wie offt du für Ohnmacht darnider gefallen seyest. Ach/ ach deß elendigen Gangs! Ach/ ach deß schwären Lasts. Wie wars doch möglich / O JEsu / daß du disen beschwärlichen Gang mit dem Creutz beladen gehen köndtest/ da doch ein ander Mensch / wann er also schwach vnnd schmertzhafft war als du warest/ denselben nicht ledig gehen köndte. O schmertzliche Marter-Straß! O bitterer Creutzweeg / wie sehr beschwärlich bist du meinem Heyland gewesen / vnnd wie vil Tropffen deß ängstigen Schweiß hast du ihm außgetriben. O gebenedeyter Weeg / wie bitterer du meinem Erlöser gewesen / desto süsser bistu mir vnd allen andächtigen Seelen. Dann du bist der Weeg deß Heyls / vnnd der richtigste Fußpfad zum himmlischen Paradeyß. Mein HErr JESUS Christus hat dich zum ersten gebahnt/ vnnd allen gedultigen Creutzträgern lieblich gemacht. Mit seinen blossen Füssen hat er dich behrührt. Mit seiner bitterer Marter hat er dich geheiliget. Mit seinem H. Creutz hat er dich gesegnet/ vnd mit seinem rosenfarben Blut hat er dich consecriert. O Heil-Creutzweeg! O gebenedeyter Creutzweeg! O allerheylsambster Creutzweeg. Mit meinem Mund küsse ich dich/ vnnd mit meinen Zähren begiesse ich dich. O hätte ich die Gnad / daß ich dich mit Augen sehen/ vnd mit den blossen Füssen berühren möcht/ wie wolt ich mein Hertz über dich außgiessen/ vnnd disen Blutweeg meines treuesten Heylands mir so lebhafftiglich einbilden. O gütigster JEsu / im Geist der Demuth vnnd mit zerknirschtem Hertzen fall ich auff meine Knye/ vnd küsse andächtiglich disen Heil. Weeg/ vnd die blutige Fuß-Stapffen deiner verwundten Füssen: vnnd bitt dich demütiglich durch disen sibenden / letzten / allerbittersten Blut-Weeg / so du in deinem sterblichen Leben gangen bist / vnd durch alle Marter vnd Peyn/ so du auff demselben gelitten hast/ du wöllest mir alle sündige Weeg / so ich mein Lebtag gangen bin / gnädiglich verzeyhen. Vnd wann ich den Weeg aller Welt werd gehen müssen / so gedenck/ O mildester JEsu/ daß du disen bittern Creutzweeg für mich gangen seyest / damit ich nicht ewiglich verlohren / sonder durch deine Verdienst seelig werde / Amen.

Als er nun hundert vnnd sechs Schritt fortgangen war / vnnd ihn der schwäre Last deß Creutzes / vnnd die Mühseeligkeit deß Weegs gantz ohnmächtig machte/ da fiel er an dem Eck einer grossen Gassen zum erstenmahl mit dem Creutz so hartiglich nider / daß ihm zu Mund vnnd Nasen das rothe Blut außschosse. (l) Da lage nun der halbtodte schmertzhaffteste Christus mit seiner dörnen Cron elendiglich auff der Erden / vnnd für Ohnmacht wurde er gantz bleich vnder dem Angesicht.

Er sahe so erbärmlich auß/daß die Stein auß Mitleyden hätten mögen vnder ihm weich werden: vnnd hat ihm an seinen H. Knyen vnd Elenbogen so schmertzlich wehe gethan / daß er hertziglich seufftzete/ vnd mitiglich die Zähren vergosse. Er war auch so ohnmächtig vnnd so voller Schmertzen / daß er auß eigenen Kräfften nicht kont wider auffstehen: darumb wendete er seine blutige Augen gantz anmüthiglich zu den Scharffrichtern / als wolte er sie bitten/ sie wolten ihm auffhelffen. Vnd wer solt nicht meinen/ die Schergen werden sich seiner erbarmt

barmt haben: gleichwol war bey jhnen kein Erbarmnuß. Dann alſo ſagt der H. Bernardus: (m) Dem Erlöſer/ O Menſch/ fiel vnder dem Laſt deiner Sünden / aber wer kam der jhn auffhebte? Er lage auff der Erden / vnnd verſchmachtete ſchier vnder dem Laſt/ gleichwol wurde er von den Füſſen der Henckers-Knechten geſtoſſen/vnd war niemand der Mitleyden mit jhm hatte. Aber die Lieb gab jhm Stärck/ die Lieb halff jhm auff/ vnd die Lieb trib jhn an / daß er ſolte fortgehen/ vnd für dein Heyl ſterben.

Da ſiheſtu nun/ O Chriſtliche Seel/ wie ſo gar keine Barmhertzigkeit bey diſen blutdürſtigen Peynigern ware! vnd wie übel ſie mit deinem Erlöſer vmbgiengen. Sie vergunten dem todtkrancken HErrn nicht ein Augenblick auff der kothigen Erden zu raſten / vnd ſich ſeines erlittenen Schmertzens nur ein wenig zu erholen: ſonder eylends zugen ſie jhn mit den Stricken widerumb von der Erden/ ſchlugen vnd ſtieſſen mit Prügeln vnnd Füſſen ſo greulich auff jhn/ als ob er kein Menſch / ſonder ein vnvernünfftiges Thier wäre. Bedenck / O Chriſt/ wie ein peynlicher Fall / vnnd wie ein ſchmertzliches Auffſtehen diſes deinem Erlöſer war: vnd wie kläglich er darüber geſeufftzet vnd geweint hab. Dann ſo einem geſunden vnd ſtarcken Menſchen wehe geſchicht/ biß er ſich von einem harten Fall wider auffrichte: wie vil ſchwärlicher wird es dann dem verwundten vnd todtkrancken Chriſto ſeyn ankommen / ehe er ſich wider auffgerichtet hat. Nichts deſto weniger thäte das geduldige Schlacht-Lämblein das äuſſerſte: richtete ſich ſo vil immer möglich auff die Füß / nahm das ſchröckliche Creutz-Holtz abermahl auff ſeine verwundete Achſeln/ vnnd gieng auff das bäldeſt/ſo vil ſeine Schwachheit zulieſſe/ immerdar fort. Ach wem ſolt ſein Hertz nicht weich werden/ wann einer diß betrachtet/ vnd die inbrünſtige Lieb/ ſo Chriſtum zu vnſerm Heyl trägt/ beherttiget. Deßwegen / O Seel / falle vor deinem gefallenen Heyland auff dem Angeſicht / vnnd ehre jhn mit folgendem

Gebettlein zu Ehren deß erſten Falls.

O Creutztragender JESU / ich ermahne dich deß erſten harten Falls / ſo du mit deinem ſchwären Creutz thäteſt/ als du nach hundert vnnd ſechs Schritten auff dem harten Pflaſter ſo vnſanfft niderfieleſt / daß dir das rothe Blut zu Mund vnnd Naſen außſchoſſe. O wol ein ſchmertzlicher Fall! O wol ein erbärmliches Spectackel! Der allmächtige GOtt / der den gantzen Erden-Klotz mit ſeinem kleinen Finger auffheben kan / der iſt jetzund ſo ſchwach vnd kranck/ daß er für ſchmertzliche Ohnmacht darnider allen / vnd auff der Erden ligen muſte. O ſchmertzhafteſter JESU / gedenck / wie ſchmertzlich dir diſer Fall war/ vnd wie hart du dein gekröntes Haupt / vnd verwundte Ellenbogen vnd Knye verletzteſt. Gedenck/ wie erbärmlich du auff der Erden lageſt / vnnd niemand hatteſt/ der dir wider auffhälffe. Gedenck / wie ſchimpfflich du von allen verlacht / vnnd wie vnbarmhertziglich du von den Schindern mit Füſſen getretten wurdeſt. O gefallener JEſu / mit hertzlichem Mitleyden werff ich mich zu dir auff den harten Boden / vnnd mit anmüthiger Andacht küſſe ich die H. Erd/ darauff du ligeſt. O du ſchmertzhaffter JEſu / ach wie daurt mich deiner/ vnd wie verletzt mir dein ſchwärer Fall mein weiches Hertz. Wolte GOtt/ daß ich wäre gegenwärtig geweſen/ vnnd hätte dir von der Erden können auffhelffen. Sihe die Zähren meiner Augen vnd das Mitleyden meines Hertzens gib ich dir zu einem edlen Krafftwaſſer/ damit du dein ſchwaches Hertz labeſt/ vnd den ſo weiten Creutzweeg ſtandhafftiglich fortgehen

mögest. Ich opffere dir disen ersten schmertzlichen Fall / vnnd allen Schimpff vnd Peyn so du darbey gelitten hast: demüthiglich bittend / du wöllst mir meine vilfältige Sündenfäll verzeyhen / vnd mich auß dem vnflätigen Koth / darein ich gefallen / wider auffheben / Amen.

[a] *P. Felix Vimens. in descript. Ierus.* (b) *Ioseph. l. 7. de bello, cap. 17.* [c] *Drexel. de Chr. patiente. p. 2. c. 5. §. 4.* [d] *Adrich. in dese. Ieruſen. 118.* [e] *S Bonavent. vita Christi. cap. 77. cum alijs.* [f] *Quaresi. l. 4. Per. 1. cap. 22.* (g) *Carthag. Tom. 1. l. 10. hom. 19.* [h] *Veget. l. 2. de milit. cap. 22* [i] *Brigitt. l. c 10.* [k] *Bern. de lament. virg.* [l] *Meinhard. in passion. l. 4. con. 50.* [m] *ser. 15. cant.*

Das drey vnd dreyssigiste Capittel.

Christus mit dem Creutz begegnet seiner Mutter.

LIebe Seel wir werden jetzund ein so erbärmliches Spectackel für vnsern Augen sehen / daß sich vnsere Hertzen darüber werden betrüben. Wofern wir nur recht beherzigen wöllen was zwischen JEsu vnd Maria fürgangen / als sie einander auff der Creutzstratz begegnet seyn. Daß diß Geschicht warhafft sey / bezeugt noch jetziger Zeit die Kirch so S. Helena zu Ehren dises Geheimbnuß gebaut hat: welche noch jetzund (ob schon sie von den Türcken zerschleipfft ist) »S. Maria von der »Ohnmacht genennt wird. (a) So wird auch der Stein / darauff Maria in der Ohnmacht gesuncken / noch jetzund in Ehren gehalten: weil er von disem Orth auff den Berg Syon in die Kirch deß Abendmahls erhebt worden. (b) Der Stein aber darauff Christus gefallen ist / ist an dem Richterstul Babbatha eingemaurt. (c) Deßwegen betrachte dises traurige Geschicht also:

Demnach der vnschuldige Christus durch das Urtheil Pilati zu dem Todt deß Creutzes verdambt war / vnnd die allerbetrübteste Mutter sahe / daß das Volck auß allen Gassen zu Fuß vnnd Pferdt außlieffe / besorgte sie sich / sie möchte für vnsäglichen Menge des Volcks nicht mehr können zu jhrem lieben Sohn kommen. Darumb sprach sie zu Joannes: »Mein lieber Vatter Joannes / ich sihe / daß ich an disem Orth vor dem grossen Volck nicht kan zu meinem Sohn kommen / darumb bitt ich / führe mich an ein Orth / da ich noch mit jhm vor seinem End ein Wörtlein reden / vnd jhn in seinem höchsten Leyd trösten könne. Dann mein Hertz verlangt nach jhm / vnd mein betrübte Seel wnrd nimmer können frölich werden / wann ich jhm noch zuletzt nicht solte gute Nacht sagen. St. Joannes aber sprach zu jhr: Liebe Fraw / ich förcht / daß vnser lieber Meister / wann er vns in solchem Leyd solt ansehen / sich noch vilmehr betrüben wurde; dannoch will ich euch disen Gefallen thun / vnnd euch durch einen kurtzen Weeg an ein Orth führen / da er muß fürüber gehen. Da führte S. Joannes die traurige Mutter an ein gelegenes Orth / in einer Creutzstrassen / hundert vnnd sibn vnd sechtzig Schritt vom Hauß Pilati / vnnd daselbst wartete sie mit jhrer traurigen Gesellschafft biß jhr Sohn kame.

Es stunde die betrübte Mutter ein lange Weil an demselben Orth / vnd wartete auff den / den jhr Seel liebet. Sie stund in solchem Leyd vnd Traurigkeit / daß kein Wunder wäre gewesen / wann jhr jhr Hertz zersprungen wäre: also daß sie mit der keuschen Susanne wol könte sprechen: »O wehe »der Angst / so mich allenthalben anstost /

daß ich nicht weiß / was ich thun oder laſſen ſoll. Dann ſolt ſie von dem Orth hinweg/ oder gar auß der Statt gehen/ daß ſie die Marter jhres Kinds nicht ſähe / das kundt die Mütterliche Treu über jhr Hertz nicht bringen. Solt ſie aber auch da bleiben ſtehen / vnd den Jammer jhres Sohns anſehen / das war jhr gleichſamb nicht möglich: weil ſie förcht/ ſie möcht das nicht können außſtehen. Endlich gedachte ſie doch ſie wolt jhres lieben Kinds erwarten/ ob ſie villeicht durch jhr Gegenwart jhm noch ein eintzigen Troſt möcht bringen. O was für ein Reſolution! O was für eine mehr dann mannliche Standthafftigkeit war diß! Wann ich an einen ſolchen Orth ſtehen vnd auff meinen leiblichen Vatter warten ſolte/ welcher mit einem Creutz beladen vnſchuldiger Weiß zum Todt geführt wurde/ Ach GOtt / wie ſolt mirs ſo übel zu Muth ſeyn. Es war ja vnmöglich diſes Leyd außzuſtehen/ vnnd meines armen Vatters zuerwarten. Darumb müſt ich entweder fortgehen/ oder müſte für Mitleyden ſterben. Ach was wird dann die arme betrübte Mutter allhie gelitten haben/ welche jhren Sohn vil tauſendmahl mehr liebte als ich meinen Vatter. Gewißlich wann die Nägel der Lieb ſie nicht hätten an die Erd angehefftet/ ſo wurde ſie kein erſchaffener Gewalt daſelbſt gehalten haben: weil jhr vnmöglich war das zukünfftige Leyd außzuſtehen.

Vnderdeſſen kam allgemach das Volck welches hauffenweiß hinauß eylete / auff daß ein jeder ein bequemes Orth bekäme der Creutzigung zuzuſehen. Darumb muſt die traurige Mutter mit jhren Ohren anhören das Geſpött vnnd die verläumbdungen/ ſo diſe Ehrabſchneidiſche Zungen über jhren vnſchuldigen Sohn außgoſſen. Als aber der jenige / ſo die Gerichts-Poſaun lieſſe / daher kam / ach GOtt wie ſchmertzlich durchtrunge diſer traurige Poſaunen-Schall die zarte Ohren Mariæ; weil ſie wol wuſte / daß man mit diſem erſchröcklichen Schall jhrem eingebohrnen Sohn zum Todt leutete. Aber noch vilmehr wurd jhr Hertz mit Leyd erfüllt / als ſie ſahe die Inſtrumenten / welche zu der Creutzigung vonnöthen waren / fürüber tragen. Dann der jenig / ſo die Nägel trug/ hält dieſelbige der traurigen Mutter für die Augen/ ſprechend: Sieheſt du Weib / mit diſen Nägleu muß dein Sohn heut ans Creutz geſchlagen werden. Hätteſt du jhn beſſer erzogen/ ſo wär er zu dem Leyd nicht kommen. O wer wilt außſprechen/ was für eine tieffe Wund diſe Nägel in das Hertz Mariæ ſtachen/ in dem ſie anſahe/ wie lang vnnd dick ſie waren/ vnd gedachte mit was für vnaußſprechlichen Schmertzen ſie die zarte Händ vnd Füß jhres Sohns wurden durchſchlagen.

§. 2. Als Maria mit jhrer traurigen Geſellſchafft eine Weil an der Straſſen geſtanden/ da kamen endlich die Schinder mit groſſem Geſchrey daher / vnnd führten das vnſchuldige Lämblein als einen Mörder mit Seylen gebunden. Welche Zung iſt nun im Himmel oder auff Erden/ die würdiglich erklären könne/ was das Hertz Mariæ im erſten Anſchauen jhres Sohns empfunden hab. Wann ich ſchon eine Engliſche Weißheit hätte/ ſo getraut ich mirs nit zu beſchreiben. Dann es ſeynd keine Wort zuerdencken/ ſo diſes erklären mögen. Maria hatte diß Creutz biß auff die Stund noch nicht geſehen: hatte auch all jhr Lebtag nimmer gehört/ daß ein armer Sünder ſein eigen Creutz muſt ſelber tragen. Dann diß war nicht geſchehen weil die Welt ſtunde. Weil ſie dann ſahe/ daß jhr armes Kind zu ſolchem äuſſerſten Schimpff kommen war; vnnd ſahe/ daß er in ſeiner höchſten Mattigkeit auff ſeinem gantz geſchundenen Leib ein ſo ſchwäres Creutz tragen muſt: Ja/ ſahe auch wie jhr todt-krancke

Kind für Schmertzen vnnd Müdigkeit gekrümbt vnnd gebogen/ zitterend vnd bebend/ athemend vnnd schnauffend/ schwitzend vnd blutend/ mehr sterbend als lebendig daher kam/ O deß vnaußsprechlichen Hertzenleyds! O deß Leyds über alle Leyd! Wer wills beschreiben/ wer wils behertzigen können? Das arme Mütterliche Hertz hat schon so vil Leyds außgestanden/ daß es Wunder war/wie es noch leben kont. Nun aber wurd jhr Schmertz je länger je gröſſer: Dann es kam ein Creutz zum andern: ein Schröcken zum andern: vnd ein Ohnmacht zur andern. Das scharpffe Schwerdt Simeonis hat jhr Seel den Tag schon so offt durchtrungen/ daß kein gesundes Aederlein mehr in jhr war: gleichwol must sie noch leben/ wiewol kein Krafft vnnd Stärck mehr in jhr war.

Es kont die arme Mutter/ wie sehr sie sich auch bemühete/ jhr elendes Kind vnder dem Angesicht nit sehen: dann der gütige HErr gieng gantz gebogen/ vnd die dörnene Cron hieng jhm tieff in die Augen. Er war auch so voller Speichel vnnd Blut/ daß er seine Augen kaum kont auffthun. Darumb als er an das Ort kam/ wo sein Mutter stunde/ vnnd wol wuste/ wie groſſe Begierd sie hatte sein verschwollenes Angesicht anzusehen/ da richtet er sich mit dem Creutz auff/ wischte das Blut von seinen Augen hinweg/ vnd sahe seine elende Mutter gantz erbärmlich an. Diser traurige Anblick durchstache jhr mütterliches Hertz mit einer solchen tieffen Wund/ daß es gleichsamb einen Knall thät/ als wäre es zu Stücken zersprungen. Vnd diſes wär gewiß gewesen/ wanns GOtt nicht miraculoser Weiß erhalten hätte. Dann wie wolt mög ich sagen/ daß dis schwache Hertz bey solcher bitterer Marter noch leben solt: da doch kein einiges menschliches Hertz solches Leyd zu überstehen starck gnug seyn könte. Dann so ein Weib jhren Mann oder ein Kind seinen Vatter/ oder ein Mutter jhr Kind in solchem Stand sehen solte/ was solt jhr nit widerfahren? Muste nicht solches Hertz für Leyd zerspringen/ vnd für vnaußsprechlichen Daur gar verschmachten: wie vil mehr hat dann das allertreueste Hertz Mariæ allhie gelitten/ als sie jhr Göttliches Kind in diſem äuſſersten Elend ansahe.

Was meinst du aber/ das Maria gethan hab/als jhr Sohn bey jhr fürüber gieng? O der vnaußsprechlichen Lieb! O der wunderbarlichen Standhafftigkeit! Es war die höchst betrübte Mutter mehr Todt als lebendig: es giengen die Schergen vnnd Kriegs-Knecht mit Waffen vnnd Prügleen vmb Christum/ vnnd hatten jhn also eingeschlossen/ daß niemand zu jhm kommen kont: dannoch war jhre Lieb stärcker als alle gewaffnete Soldaten/ ja stärcker als alle Marter vnd Todt. Deßwegen in Eyffer deß Geistes/ vnd mit jmbrünstiger Begierd jhren Sohn noch einmahl zu empfangen/ wagte sie sich mit Leib- vnd Lebens-Gefahr durch die bloſſen Degen/kam zu jhrem lieben Sohn/ fiel jhm vmb den Halß/ vnd sprach: »Ach mein liebes Kind! Unnd JESUS sprach: »Ach mein liebe Mutter! Diß waren alle die Wort/ so sie mit einander redeten: weil sie für Schmertzen kein Wort mehr außsprechen konten. Dann sie suncken in selbigem Augenblick zur Erden/ vnnd fielen für groſſem Mitleyden in ein schwäre Ohnmacht. O wohl ein erbärmbliches Spectackel! O wol ein bedaurlicher Jammer! Da ligen di beyde Säulen deß Himmels auff einmal darnider/ vnd alle Engelen sehen mit erschrockenem Hertzen zu. Da ligt JEsus die Stärck vnnd Krafft/so den Himmel hält: vnnd da ligt Maria das starcke Weib/ so GOtt vom Himmel gezogen hat. Da ligen JEsus vnnd Maria mehr todt als lebendig/ vnd jhre beyde Hertzen

tzen wöllen jhnen für Schmertzen zerſpringen. Ach deß leydigen Umbfangens! Ach deß leydigen Fallens!

Als ſich nun die beyde Hertzen nach einer kurtzen Ohnmacht wider erholten / was meinſt du / daß ſie gedacht / was meinſt du / daß ſie gethan vnd geredt haben? Gedenck was du gethan hätteſt / wann du an der Mutter GOttes ſtatt geweſen wäreſt / vnd deinen lieben Heyland ſo nahe bey dir gehabt hätteſt. Wegen gröſſe deß vnergründlichen Leyds könt ſie kein Wort außſprechen; darumb mehr mit dem Hertzen als mit dem Mund ſprach ſie diſe oder dergleichen Wort: O mein Sohn JEſu / O JEſu mein Sohn! Ach / ach deines gröſten Hertzenleyds: Ach / ach deiner Marter vnnd Peyn. Mein Hertz will mir zerſpringen / vnd mein Seel will gar verſchmachten. O mein hertzgüldenes Kind / wie biſt du in ſolches Leyd gerathen. O mein hertzgüldener Sohn / wie geht man mit dir vmb. O wehe deines Haupts! O wehe deiner ſpitzigen Dörner! O wehe deines H. Ruckens! O wehe deines ſchwären Creutzes. Wie iſts doch möglich / daß du diſen ſchwären Laſt tragen / vnd die ſpitzige Dörner in deinem Haupt leyden kanſt. Ach GOTT / du muſt ja ſterben ehe du auß der Statt kombſt: weil dich der ſchwäre Laſt gar vndertrucken wird. O wolte GOtt / daß ich es für dich tragen dörffte / wie hertzlich gern wolt ichs von deinen Achſlen abladen. Vil tauſendmal lieber wolt ich mich laſſen dran ſchlagen / als daß ich ſehen muß / daß man dich / mein allerliebſtes Kind / wird dran naglen.

Diſe oder dergleichen Wort redet Maria nicht mit dem Mund / ſonder mit dem Hertzen: vnnd wäre ſchier für Leyd verſchmacht in Anſehung deß äuſſerſten Elend jhres Sohns. Der gütige JEſus aber wär ſo betrübt / daß er kein Wort antworten kont. Dann das Hertzenleyd ſeiner Mutter gieng jhm ſo ſtarck zu Hertzen / daß es jhn mehr ſchmertzte als ſein ſchwäres Creutz. Nach Zeugnuß Mariæ ſelbſt / welche zu S. Brigitten alſo ſprach: (d) »Da mich mein »Sohn in ſolchem Leyd anſahe / da wur»den von meinem Schmertzen ſeine Au»gen mit ſolcher Bitterkeit erfüllt / daß »wegen deß Schmertzens / den er von mir »hatte / der Schmertz aller ſeiner Wun»den gleichſamb verſtopfft wurde. Dann weil ſeine Lieb zu Maria vnendlich war / ſo war auch ſein Mitleyden gegen jhr vnendlich. Darumb kont er mit jhr kein einiges Wort reden / ſonder ſagt nur mit einem hertzringendem Seufftzer: »Gute Nacht »Mutter. Und Maria antwortet: »Gute »Nacht Sohn. Vnd als ſie diß geredt / da wolt ſie jhm vmb den Halß fallen / vnd zur letzt noch einen Mütterlichen Kuß geben. Die Schergen aber / weil ſie ſahen / daß Chriſtus durch die Gegenwart ſeiner Mutter ſo krafftloß wurde / wolten diß nicht leyden: ſonder zogen ſie mit Grimmen hinweg / vnd beraubten ſie diſes holdſeeligſten Umbfangens.

O wer will nun erklären wie diſe Unbarmhertzigkeit der Henckern Mariam ſo hoch betrübte? Wer wills recht behertzigen mögen wie leyd es jhr thät / daß man ſie diſes jhres Hertzen-Troſts ſo bald beraubte? Ach GOtt / wie empfunde das Mütterliche Hertz diſes Abſöndern ſo hoch: Ach wie freundlich ſprach ſie zu den grimmigen Schindern: O jhr liebe Leuth / ach laſt mich doch nur ein wenig diſes Troſts genieſſen! Ach laſt mich doch nur noch einmal mein liebes Kind vmbfangen; Oder laſt mich doch nur ſein blutiges Angeſicht ein wenig abwiſchen / vnd jhm zur guten Nacht nur einen eintzigen Kuß geben. Ach erbarmet euch über mich arme Mutter / vnd habt Mitleyden mit meinem ſo ſehr betrüb-

ten

ten Hertzen. Ich habe nur diſes eintzige Kind / vnnd daſſelbige nembt jhr mir/vnd führet es zum bitterſten Todt. Weil mir dann vnmöglich iſt ohne mein Kind zu leben/ ſo führt mich auch mit jhm hin/vnd ſchlagt mich mit jhm an das Creutz. Dann tauſendmahl lieber will ich mit diſem meinem lieben Kind ſterben/ als ohne daſſelbige ein eintzige Stund leben. Als Maria mit vilen Zähren diß geredt / da ſprachen die Schergen: Pack dich fort/ du loſes Weib; du hätteſt deinen Sohn beſſer ſollen erziehen / ſo wäre er nicht in vnſere Händ kommen. Unnd alſo ſtieſſen ſie Mariam hinweg/ vnnd trieben Chriſtum wider von der Erden auff.

Hie bedencke/ O Chriſtliches Hertz/ wie der [illegible]-Mutter zu Muth war/als ſie ſo ſchimpfflich hinweg geſtoſſen wurde. Ach GOTT / wie war ſie an Leib vnd Seel ſo kranck! Ach GOtt/ wie thät Jhr jhr Hertz im Leib ſo wehe. Sie war im gantzen Leyden noch niemahl ſo nahe zu jhrem Sohn kommen/als eben jetzund: vnd hat niemahl ſein elendige Geſtalt ſo genau beſehen/ als jetzund: darumb war ſie von diſem erbärmlichen Anſehen ſo gar verwundt / daß ſie vermeynt alle Glieder jhres Leibs wären jhr zerſchmettert. Sie vermeint nicht anderſt als wann ſie die Dörne-Cron auff jhrem Haupt hätte/ vnnd daß jhr all die Dörner in jhrer Stirn ſteckten. Sie vermeint jhr Angeſicht wäre alſo geſchwollen wie das Angeſicht jhres Sohns / vnnd jhr gantzer Leib wär jhr alſo verwund wie ſein H. Leib. Sie vermeint/ ſie hätte das ſchwäre Creutz auff jhrer Achſel / vnnd truge es für jhren Sohn auff den Berg Calvariæ. Daherowil ſie lebhafftiglich all ſeine Schmertzen in jhrem Leib fühlte/darumb waren alle jhre Glieder ſo gar zermartet/ als wann ſie an jhrem Leib alles litte/ was Chriſtus an ſeinem Leib damahls litte. Ja ſie hatte ſolchen hertzlichen vñ ſchmertzlichen Paar mit jhm/daß ſie tauſendmahl hätte müſſen ſterben/wann ſie GOTT nicht erhalten hätte. Deßwegen ſtunde ſie vnder jhrer traurigen Geſellſchafft in ſolcher Erbärmlichkeit/ daß man ſcheinbarlich ſahe/ wie ſie alle Augenblick neue Todts-Aengſten anſtieſſen. Für Mattigkeit lainte ſie ſich wider an eine Maur/ lieſſe beyde Armben herab hangen / ſenckte jhr Haupt gar tieff vnter ſich/ vnd ſahe auß wie ein todt-bleicher Leichnam. Für Gröſſe deß Leyds kont ſie keinen Thränen mehr weinẽ/vnd für groſſer Mattigkeit konte ſie kaum mehr ſeufftzen: ſondern bliben alſo daſelbſt ſtehen/biß die vngeheure Mänge deß Volcks fürüber war: vnnd bewegte manchen Menſchen zum hertzlichen Mitleyden. Diſes elendige Spectackel ſtelle dir für Augen/ O frommer Chriſt/ vnd ſprich mitleydiglich folgendes.

Gebett zu Ehren deß andern Falls.

O Allergedultigſter Creutz-Träger HErr JEſu Chriſte / in bitterer Mitleydigkeit meines Hertzens/ermahne ich dich deß ohnmächtigen Fallens / ſo du mit deinem ſchwären Creutz thäteſt/als du in dem Umbfangen deiner Mutter zugleich mit jhr darnider funckeſt / vnnd für groſſem Hertzenleyd ſchier geſtorben wäreſt. Gedenck/ O betrübter JEſu / was diß für ein erbärmlicher Fall ware / als das hertzbrechende Anſchauen vnnd Umbfangen deiner Mutter all dein Ingeweid ſo gar mit Schmertzen durchſtache / daß du in einem Augenblick aller deiner Kräfften beraubt vrplötzlich darnider fieleſt. O wohl ein ſchmertzlicher Fall! O wol ein beklägliche Fall! O wohl ein Fall / dergleichen nimmer war erhört worden. Dann auff einmahl fielen die zwo feſte Säulen deß

Himmels zu Boden : vnnd der König ſambt der Königin der Engelen lagen auff offener Straſſen in tödtlicher Ohnmacht. O JEſu vnnd Maria / in Leydmütigkeit meines Geiſtes werffe ich mich zu euch auff die Erden / vnnd in Bitterkeit meiner Seelen beweine ich diſen erbärmlichen Fall. O ihr zwey allergetreueſte Hertzen JEſus vnd Maria / ſeyt eingedenck deß jenigen allerletzten Umbfangens ſo ihr in euerem ſterblichen Leben thätet / als ihr mit Lieb vnnd Leyd verwundt die letzte gute Nacht von einander nahmet / vnd zugleich mit einander für Gröſſe deß Hertzenleyds in Ohnmacht fielet. Solches erbärmliches Scheyden war von Ewigkeit nicht geweſen : vnnd ſolche Brechung der Hertzen hat GOtt ſelbſt noch nicht erfahren. O bittere Lieb / O bitteres Leyd! O ſchmertzliches Umbfangen / O ſchmertzliches Scheyden ! Von Euerer Bitterkeit kan keine menſchliche Zung ſagen ; weil dergleichen kein menſchliches Hertz jemahl empfunden hat. O ihr beyde verliebte vnd betrübte Hertzen JEſu vnd Mariæ / wer hat euch damahl erhalten / daß ihr nicht in der Bitterkeit diſes tiefeſten Meers ertruncken ſeyt ? Welche Händ haben euch zuſammen gedruckt / daß ihr nicht für Gröſſe deß Mitleydens zerſprungen ſeyt. O ihr beyde getreue Hertzen ! O ihr beyde verliebte Hertzen ! O ihr beyde betrübte Hertzen ! Wie groß war damahl euer Leyd ; vnd wie vnergründlich war damahl euer Schmertz. Sonderlich / als euch die Soldaten von einander riſſen / vnd deß ſo gewünſchten Umbfangens beraubten. Gedenck / O JESU / der traurigen Wort / ſo du ſpracheſt : Ach meine liebe Mutter. Gedenck / O Maria / der traurigen Antwort / ſo du gabeſt : Ach mein liebes Kind. Gedenckt / O Sohn vnd Mutter deß bitterſten Hertzenbrechens / ſo ihr empfundet / als ihr zum letztenmahl ſo trauriglich von einander ſchiedet. Durch das ſcharffe Schwerdt / ſo damahl euch zwiſchen Leib vnd Seel durchgieng / vnd durch alle Hertzen-Quall / ſo ihr in diſem letzten Abſchied außſtundet / bitt ich euch / O JEſu vnd Maria / wann mein Leib vnd Seel einmahl von einander ſcheiden werden / ſo gedenckt an euer letztes Scheyden / vnnd an mein jetzige Bitt / ſo ich zu euch thue : vnd habt alsdann Mitleyden mit mir / wie ich jetzund mit euch Mitleyden hab Umbfangt meine betrübte Seel alsdann mit den Armben der Lieb / gleich wie ihr damal einander mit den Armben deß Mitleydens vmbfangen habt / Amen.

§. 2. Als nun das groſſe Getümmel deß Volcks fürbey war / da triebe die innerſte Lieb deß Hertzens Mariæ ſie wieder ab ſo ſtarck an / daß ſie ſich widerumb in ein neues Leyd wagen / vnnd ihrem Creutztragenden Sohn nachfolgen ſolte. Deßwegen munterte ſie ſich widerumb auff / vnd gienge zuletzt nach allem Volck den blutigen Fußſtapffen Chriſti nach : wie ſie S. Bernardo ſelbſt offenbahrt hat / ſprechend : (e) Ich »ſeine traurige Mutter folgte ihm nach »ſo gut als ich konte / mit den Weibern »die bey mir waren : von welchen ich gleich »als todt gehalten / vnd gleichſamb getra»gen wurde / biß daß ich kommen bin zum »Orth deß Leydens. Wie vermeinſt du aber / O andächtige Seel / daß ſich die Mutter Gottes auff diſem Weeg verhalten hab ? Wann du diſes recht verſtehen wilſt / ſo gedenck was ein andere Mutter / die ihr eintziges allerliebſtes Kind auff ſolche Weiß zum Todt führen ſehete / in ſolchem Fall thun ſolte. Wurde ſie nicht ruffen vnnd ſchreyen / ſeufftzen vnnd klagen : ja für vnmäſſigem Schmertzen ihre Haar außrupffen / vnd ihre Wangen zerkratzen. Diſe traurige Zeichen hätte die betrübte Mutter natürlicher Weiß nicht können vnderlaſſen / wann ſie

nicht

nicht darneben jhren Sohn beſcheyden vnd weißlich geliebt hätte. Dahero ſie dann von dem Syrach genennt wird: » Ein »Mutter der ſchönen Lieb: anzuzeigen/ ob ſchon ſie jhren Sohn von gantzem Hertzen liebte/ ſo ſey doch nichts vnbeſcheidenes darzwiſchen kommen/ darinn ſie ſich etwan mit einer Mackel beflecken möchte. Gleichwol war ſie ſeine natürliche Mutter/ vnd hatte jhn neun Monat vnter jhrem Mütterlichen Hertzen getragen. Darumb was einer getreuen natürlichen Kinds-Mutter angebohren/ vnd in ſolchem Leyd zugelaſſen iſt/ das konte jhr Mütterliches Hertz auch nicht vnderlaſſen.

Dahero ſahe man ſolchen Daur vnnd Jammer an jhr/ daß ſchier alle Menſchen die ſie anſahen/ mit jhr weinen müſſen. Sie gieng über die Straſſen Jeruſalem in einer ſo erbärmlicher Geſtalt/ vnd mit ſo kläglichen Gebärden/ daß ſich die Stein jhrer hätten mögen erbarmen: Sie weinet ſo bitterlich/ daß ein Zäher den andern jagte: ſie ſeufftzet ſo hertziglich/ daß mans von fern kont hören: ſie klagte ſo erbärmlich/ daß es kein Menſch mag recht außſprechen. Sie ſchloſſe jhre Händ ſo faſt in einander/ vnd ſahe ſo barmhertziglich mit jhren Weinenden Augen zum Himmel/ daß es ein Daur vnd Jammer war anzuſehen. Jhre Farb war gantz verblichen: jhre Augen waren von dem überflüſſigen Weinen gantz blutroth: jhre Wangen waren von den vielfältigen Zähren gantz befleckt: jhre Lefftzen waren gantz blau vnd entfärbt: jhr Jungfräuliches Hertz klopfft jhr mit allem Gewalt: jhre zarte Händ zitterten jhr ohn Vnderlaß: jhre H. Füß waren jhr ſo krafftloß/ daß ſie keinen ſichern Tritt thun kont: In Summa/ ſie gieng nicht anderſt daher/ als einer der zum Todt geführt wird/ vnd wegen der grauſamen Forcht mehr todt als lebendig ſcheinet. Alles was auß jhrem Mund gieng war nichts mehr als Ach vnd Wehe/ Seufftzen vnd Klagen. O wie vilmahl ſprach ſie mit hertzlichem Seufftzen diſe oder dergleichen Wort:

O mein Sohn Eſu/ O JEſu mein allerliebſtes Kind! Ach wo geheſtu hin/ ach wo führt man dich hin? O wehe deiner/ O wehe deiner! Dann du geheſt zu der allerſchwäreſten Marter/ vnd zu dem allerbitterſten Todt. O wehe wirſtu ſolche Marter können außſtehen? O wie werden deine allerzarteſte Händ vnd Füß ſolche grauſame Annaglung können leyden! O himmliſcher Vatter/ ſihe doch vom hohen Himmel herab/ vnd erbarm dich über dein armes Kind. O jhr heilige Engel kombt vnnd helfft jhm den ſchwären Laſt tragen/ damit er nicht gar erlige. Ach du mein allerliebſter Sohn/ wie manche ſaure vnd beſchwärliche Reyß hab ich mit dir gethan/ zu kalter vnd vngelegener Winterszeit: von Nazareth nach Bethlehem/ nach Jeruſalem/ von Jeruſalem nach Egypten/ auß Egypten wider nach Nazareth. Vnd ob ſchon diſe Reyſen alle ſehr müheſeelig waren/ dannoch fielen ſie mir nicht ſo ſchwär/ weil ich dich/ die Freud meines Hertzens bey mir hatte. Aber diſe Reyß die ich jetzund mit dir thue/ iſt mir bitterer als der Todt. Dann auff diſem leydigen Charfreytag/ vnd auff diſer letzten allerbitterſten Reyß verliehre ich dich mein hertzallerliebſtes Kind/ welches ich vnder meinem Hertzen getragen/ vnd mit ſo groſſen Sorgen aufferzogen hab: Jetzt wird mir zerbrochen der Staab meines Alters: jetzt wird mir außgelöſcht das Liecht meiner Augen: jetzt wird mir genommen die Freud meines Hertzens: vnd jetzt verliehre ich all mein Troſt vnnd Hoffnung. Wo ſoll ich arme betrübte Mutter nun hin? was ſoll ich für groſſem Hertzenleyd anfangen? Einmahl iſt mein hertzliebſter Sohn zum Todt verurtheilt/ vnnd wird jhn niemand dar-

können erretten. Wann ich ſchon für ſeine Todtfeind auff meine Knye niderfiele/ vnd mit blutigen Zähren vmb mein Kind batte/ ſo würden ſie jhm doch das Leben nit ſchencken. Wo ſoll ich mich doch hinwenden vnd kehren? vnd was ſoll ich für übermäſſigem Hertzenleyd anfangen? O deß leydigen Tags den ich erlebt! O wehe meines Hertzens / daß ich jetzund von meinem Kind ſcheyden muß.

O Betrübte Mutter / ich ermahne dich der ſchmertzlichen Reyß/welche du auff den Berg Calvariæ thäteſt/ als du deinem Creutztragenden Sohn von fern nachfolgteſt. O wol ein bitterer Gang! O wol ein ſchmertzliche Reyß/dergleichen du dein Lebtag nicht gethan haſt. Du wäreſt lieber auff ſpitzigen Meſſern den gantzen Weeg baarfuß gangen / als daß du auff ſolche Weiß deinen Sohn muſteſt begleiten. Wie war es doch möglich / daß du nicht alle Schritt in Ohnmacht fieleſt/ja gar den gähen Todt ſtürbeſt? Ach du arme/ ach du betrübte Mutter/wer wolt ſich deiner nicht dauren? wer wolt nicht mit dir klagen? Dann du verliereſt auff einmahl alles was du im Himmel vnd auff Erden haſt. Man hätt dir ja beſſer das Leben genommen/ als man dir dein eintzigen Schatz nahm. O Maria / ich ermahne dich diſes traurigen Weegs / vnnd durch alles Leyd ſo du auff demſelbigen hatteſt / bitte ich/ wann ich den Weeg zur Ewigkeit gehen werd / ſo ſtehe mir treulich bey. Seye meine Fürbitterin bey Gott/ vnd opffere jhm alle deine vergoſſene Zähren zur Abwaſchung meiner Seelen / Amen.

[a] *Quareſ. l. 4. Per. 6. c. 10.* [b] *Ibid.* [c] *Sanutus l. 3. p. 14. c. 10.* [d] *lib. 8. c. 12. Bern. de lament. virg.*

Das vier vnd dreyſſigiſte Capittel.

Wie Chriſtus mit dem Creutz biß zur Gerichts-Pfort gangen iſt.

ALs der HERR JESUS von dem Orth/ da jhm ſeine Mutter begegnet war/ ein vnd ſibentzig Schritt fort gangen / da fiele er zum drittenmahl gar ſchwärlich. Wie aber vñ warumb diſer Fall geſchehen ſey/ das magſtu alſo betrachten:

Die Erfahrnuß bringts mit ſich / daß wann zu der leiblichen Kranckheit ein innerliche Traurigkeit zuſchlägt/ ſo macht ſie den Menſchen vil ſchwächer: alſo/ daß der krancke Leib in die läng nicht dauren/ ſonder ehe Zeit verſchmachten muß. Ein ſolche Geſtalt hatte es auff dem Creutzweeg mit vnſerm leydenden Heyland. Dem Leib nach war er tödtlich kranck vnd voller Wunden: vnd zu diſer leiblichen Kranckheit kam noch hinzu die hertzliche Traurigkeit / die er auß dem Anſchauen vnd jämmerlichen Klagen ſeiner traurigen Mutter hat empfangen. Diſer traurige Anblick verwundete dem gütigen HErrn ſein Leib vnd Seel mit ſolchem Leyd/daß nicht gnugſam mag darvon geſagt werden. Dann ſo bald er von ſeiner Mutter abgeſchieden war/ da erneuerte ſich das Mitleyden ſo er mit jhr hatte/vnd vermehrte ſich dergeſtalt/daß er den gantzen Weeg mit höchſter Traurigkeit erfüllt gieng/vnd jmerdar an das hertzliche Leyd ſeiner Mutter gedacht. Diſes hertztringende Mitleyden war in jhm ſo groß / daß er gantz kranck darvon wurde. Deßhalben empfunde er auch die groſſe Liebs-Schmertzen vil hefftiger/ als er ſie zuvor hat empfunden. Das Creutz war jhm vil beſchwärlicher als zuvor: er gieng mit dem Leib vil gebogener als zuvor/ vnd wegē mehrer

mehrer Ohnmachten gienge er auch vil sanffter als zuvor. In Summa die Knye fiengen an zu zittern/die Füß wolten jhn nit mehr tragen/ die Händ könten das Creutz nicht mehr auff den Achßlen erhalten/ vnd er gienge so erbärmlich/ als wann er alle Augenblick für Ohnmacht verschmachten vnd darnider fallen wolte.

Derwegen als der gütige HErr von dem vorigen Orth/da jhm seine libe Mutter begegnet war/ ein vnd sibentzig Schritt fortgangen / vnnd einer Weegscheid kommen war/ da sich der Weeg in drey vnderschiedliche Gassen außtheilete/ da wurd er vnder dem Creutz so schwach vnd ohnmächtig/daß er weiter nit mehr konte fortkommen: sonder fiel abermal so lang als er ware auff die steinige Erd: [a] daß kein Wunder wäre gewesen/wañ er sein H. Hirnschall vnd das gantze Angesicht eingefallen hätte. Ja er wär auff dem Platz gar todt geblieben/ wann nicht die Hand GOttes/ welche jhn zu grösserer Marter fürbehielte/darzwischē kommen wäre. Wie er dann selbst durch den Propheten David geweissaget: (b) Ich »bin getriben vnnd vmbgestürtzt worden/ »daß ich fiel/ aber der HErr hat mich er»halten. Dann wie gar ein schmertzlicher Fall diß gewesen sey/das beweist der grosse Stein/darüber der HErr gefallen ist. Welcher Stein noch heutiges Tags zu Jerusalem vor der Kirchen-Thür deß H. Grabs gezeigen wird. (c) Diser Stein ware mitten in der Strassen eingepflastert/ vnd etwas hoch erhebt/ damit man zur Zeit deß Regenwetters darauff tretten/ vnnd auff die andere Seit der Gassen springen kont.

Erwege demnach/O frommer Christ/wie greulich dein Heyland an disem Stein seine H. Füß vnnd Schinbein zerstossen hab/ ja wie gar gählingen er auff sein Gebenedeytes/mit dörnen gekröntes Haupt vnd blutiges Angesicht für sich geschossen seye/ also/ daß jhm ohne Zweiffel das Heil. Blut zu Mund vnd Nasen außfliessen thäte. O wie übel hat sich der liebe JEsus von dem Fall in seinem H. Haupt vnd in allen seinen Gliedern verletzt! Ach deß vnaußsprechlichen Schmertzens der in seinem gantzen Leib darauff erfolgt ist!

Da lage nun der ewige Sohn GOttes ein gute Weil in solcher Ohnmacht auff der Erden/ daß man hätte mögen meinen/ er lebte nicht mehr. O wie gern hätte er da im Koth ligend ein wenig geruhet/ wanns jhm wäre vergunt worden: es war aber kein Barmhertzigkeit bey den Schergen Dann so bald sie vermerckte/daß er sein H. Haupt ein wenig bewegte/ da stiessen vnd tratten/ zugen vnd schlugen sie das arme Lämblein/ vnd woltens mit Gewalt wider aufftreibē. Es war aber der elendige Christus so voller Schmertzen vnd Ohnmachten/daß jhm vnmöglich war allein auffzustehen. Er sahe derwegen so kläglich vmb sich/ ob nicht jemands wäre/ der sich seiner erbarmen oder jhm ein Hand bieten wolte: aber da ware niemand/ der sich seiner in diser so grossen Noth erbarmbt hätte. Als er nun sahe/ daß er von allen so gar verlassen ware/ da thät es jhm so hertzlich leyd/ daß er anfieng miltiglich zu weinen. Wendete derwegen seine blutige Augen zum Himmel hinauff/ vnnd sprach in seinem Hertzen zu seinem himmlischen Vatter: O mein allerliebster Vatter/ sihe wie ich dein armer Sohn allhie auff offener Strassen im Koth lige/vnd nicht so vil Hülff von der gantzen Welt hab/ daß nur ein eintziger mir die Hand biette. O Vatter erbarm dich über dein armes Kind/über welches sich niemand will erbarmen. Bilde dir ein/ O frommer Christ/ als wann du Christum auff der Erden ligen sehest/vnd dich vmb Hülff anruffen hörtest. Deßwegen erbarm dich über jhn/ vnnd zu seiner Tröstung spreche folgendes

Gebett zu Ehren deß dritten Falls Chriſti.

O Creutztragender JESU / ich ermahne dich deß dritten harten Falls/ſo du mit deinem ſchwären Creutz thäteſt/ als du an dem dreyfachen Weeg ſo härtiglich über einen Stein fieleſt/daß dir Mund vnd Naſen überſtoſſen. Ach deß erbärmlichen Falls : Ach deß ſo ſchmertzlichen Falls ! wie hat dir derſelbige dein H. Haupt zerſtoſſen / vnnd die Dornſtich ſo ſchmertzlich vergröſſeret. Wie hat er deine H. Armben/ Händ vnd Knye verwundt/ vnd die Haut ſo peynlich geſchunden. Ach wie erbärmlich ſahen dich liebe Engel an/ vnnd wie ſehr verwunderten ſie ſich / weil ſie jhren GOtt ſahen auff der Erden ligen. O wie gern hätten ſie dir auffgeholffen/ vnnd das ſchwäre Creutz abgenommen / wanns der himmliſche Vatter hätte zugelaſſen. O gefallener JEſu/ mit demüthigem Hertzen leg ich mich zu dir auff die Erd/ vnd dancke dir für diſen ſchmertzlichen vnnd ſchmählichen Fall. O H. Erden/darauff mein ſüſſeſter Heyland gefallen iſt/ ich grüſſe vnnd ehre dich / vnd mit hertzlicher Andacht küſſe ich dich. O Ehrwürdiger Stein / daran ſich mein ohnmächtiger JEſus geſtoſſen hat/ich gib dir auch einen freundlichen Kuß/ vnd ehre dich vmb meines Erlöſers Willen. O gütigſter JEſu/ ich ermahne dich diſes ſchmertzlichen Falls/ vnd opffere dir denſelben zur Verzeyhung ſo viler Todtſünden / darein ich ſo muthwilliger Weiß gefallen bin. Durch den groſſen Schmertzen/ vnd durch den Schimpff vnd Spott/ ſo du bey diſem Fall gelitten haſt/ſey demüthiglich gebetten/daß du mir auß lauter Barmhertzigkeit nachlaſſeſt die jenige ſchwäre Straffen/ ſo ich in jener Welt außzuſtehen ſchuldig bin : damit ich deſto ehe zu deinem freundlichen Anſchauen gelangen möge/ Amen.

§. 2. Als nun die Gerichts-Diener den gütigen HErrn mit Stoſſen vnd Schlagen nicht konten auffſtreiben/ da zogen ſie jhn entlich mit den Stricken wider über ſich : vnd alſo kam der halb todte Chriſtus/ ob wohl gar hart vnd langſamb/widerumb auff ſeine ſchwache Bein. Er bemühet ſich zwar zum öffternahlen das ſchwäre Creutz auff ſeine verwundte Achſeln zu legen/aber vmbſonſt vnd vergeblich. Dann wañ ers ein wenig in die Höhe gehebt hätte / ſo fiel es jhm widerumb nider in den Koth. Und wann er vermeinte er hätte es ſo ſtarck gefaſt/ſo entwüſche es jhm doch wider auß den Händen. Einmahl für all / das Creutz war jhm zu ſchwär / der Weeg war jhm zu lang/ vnnd alle ſeine Kräfften waren vil zu ſchwach. Er kont je nit weiter kommen/ da muſt er leyder ſterben vnd verderben wofern jhm ſein ſchwäre Bürd nicht geringert/ odrr durch andere Mittel geholffen würde.

Als derwegen die blutdürſtige Tyrannen ſein groſſe Schwachheit vermerckt/daß ſie jhn mit Ziehen/Schlagen vnd Stoſſen weder zu vnmöglichen Sachen nöthigen/ noch mit dem Creutz fortbringen möchten / da ſprachen ſie zu einander : Wir ſehen wohl/daß der Menſch nicht mehr kont fortkommen/darumb müſſen wir ſchlaffen/ daß jhm das Creutz abgenommen werde. Und in dem ſie ſich auff Mittel bedachten/ſihe/da kam auß Schickung GOttes ein Mann daher/ mit Namen Simoni auß der Statt Cyrene gebürtig/ vnnd ein Heyd / wie die Lehrer darfür halten. Diſer war vor der Statt auff einem Hoff geweſen/ vnd wolt wider heimb gehen. Vnd als er dahin kam/ wo Chriſtus gefallen ware/ da griffen jhn die Schergen an / vnnd zwungen jhn/ daß er muſte Chriſto das Creutz helffen tragen. Der gute Simon wehrte ſich mit allem Gewalt/ vnd wolte durchauß das Creutz nicht tra-

tragen: aber er wolt oder wolte nicht/ so muste er doch dran. Hätte aber der gute Simon erkennt/ was jhm das für eine grosse Ehre wäre/ so wurde er sich nicht allein nicht geweigert/ sondern mit allem Eyffer gebetten haben/ daß man jhm erlauben wolte das Creutz für Christum zutragen. Wie dann die Mutter GOttes vnnd jhre gantze Gesellschafft/ ja die libe Engelen im Himmel jhnen dises für die gröste Ehr vnd Gnad geschätzt hätten/ daß sie würdig wären gewesen das Creutz Christi zu tragen.

Da nun der gute Simon das Creutz hinden auffhebte/ da hatte zwar der gütige HErr nicht so grossen Schmertzen mehr als zuvor/ gleichwol muste er auff seiner Achsel noch sehr vil Schmertzen leyden. Dann die Achsel ware gantz geschunden vnd verwundt. Die blosse Bein stunden gantz hoch herauß/ vnd das schwäre Creutz truckte den wollenen Rock gar hart auff das rohe Fleisch vnd auff die geschundene Bein. Da kanst du leichtlich gedencken/ was diß für ein Schmertz gewesen vnd wie vil der liebe HErr hat leyden müssen. Wann du nur ein kleine Wund oder Geschwulst hast/ so kanstu nicht leyden/ daß man dir nur sanfft daran rühre: vnnd dein liebster Heyland muste leyden/ daß der schwäre Last deß Creutzes jhme so hart auff der Wunden lage/ vnd mit seinem stätigen hin vnnd her walden jhm die Haut vnnd Fleisch noch mehr abrisse. O GOTT vom Himmel/ wie fiele diser Creutzweeg meinem liebsten JESU so swär. O wie manchen hertzlichen Seufftzer liesse er auß seinem Mund fahren.

§. 3. Von der Zeit her/ daß der arme Christus mit seinem schwären Creutz-Last auß dem Hauß Pilati gangen war/ hat jhme noch niemand freywilliglich einē Dienst erzeigt: sondern alle welche vmb jhn warē/ hatten jhm so vil Ubels angethan/ daß sich auch die Engelen im Himmel darüber entsetzten. Es waren ohne Zweiffel vil fromme Leuth gegenwärtig/ welche mit Christo ein hertzliches Mitleyden trugen/ vnnd jhm von Hertzen gern guts gethan hätten: aber auß menschlichem Ansehen waren sie nicht so keck/ daß sie sich seiner annahmen.

Gleichwol ware vnder allen diſen ein dapfferes starckmüthiges Weib/ gleich wie ein andere Judith/ Namens Veronica/ ein gottseelige Dam/ vnd ein Jüngerin Christi: vñ wohnte auff derselbigē Straß/ durch welche Christus hinauß geführt wurde/ in einem schönen grossen Hauß/ so noch heutiges Tags den Pilgern gezeigt wird. Als nun der elende Christus mit dem Simon sein schwäres Creutz fort truge/ vñ von dem vorigen Fall hundert vnd ein vnd neuntzig Schritt fort gangen war/ da kam er aller müd vnnd matt vor das Hauß Veronicæ/ vnd sein Heil. Angesicht ware jhm so voller Schweiß/ Blut vnnd Speichlen/ daß er schwärlich auß den Augen sehen kont.

Da nun diſe gottselige Matron sahe wie der arme Christus so gar erbärmlich daher kam/ vnd niemand hatte der jhm die geringste Lieb erzeigte/ da wurde sie innerlich bewögt/ vnnd jhr gieng tieff zu Hertzen das grosse Leyd/ daß der vnschuldige HErr leyden must. O wie gern hätte sie jhm einen Trunck von jhrem besten Wein gegeben/ sein kranckes Hertz zu laben! O wie gern hätte sie jhm alle mögliche Lieb erzeigt/ wanns die Gerichts-Knecht nur hätten zugelassen. Weil sie dann dem gütigen HErrn nichts zu Dienst könte noch dörffte thun/ so nahme sie jhren Hauptschleyer von Baumwoll gemacht (b) in die Hand/ trunge damit durch die Schergen hindurch/ kame zu dem Creutztragenden Christo/ vnd sprach zu jhm mit weinenden Augen: O mein lieber Meister/ wie ein hertzliches Mitleyden hab ich mit deiner Marter: wie

herr-

hertzlich gern wolte ich dir helffen wann ich nur dörffte: weil ich aber dir nichts anders erzeigen kan/ so nemme doch diſes Schweiß-Tuch/ vnd truckne dein verwundtes blutiges vnd verſpyenes Angeſicht an daſſelbige.

Dem gütigen HErrn gefiele diſe Lieb gar wohl/ ſonderlich weil er ſahe/ daß noch jemand ware/ dem ſein Leyd zu Hertzen gienge. Nahm derowegen das Tuch in ſeine H. Händ/ hielte es ſtarck an ſein geſchwollenes Geſicht/ vnnd truckte in daſſelbige die völlige Geſtalt ſeines Angeſichts gleich wie es damahl außſahe: vnd gabe es jhr mit Danckbarkeit wider. Veronica nahme das Tuch mit Andacht/ vnd machte ſich wider durch das Volck hindurch. Und da ſie es auffthät/ ſahe ſie darinn die wahre Figur vnd Geſtalt deß Angeſichts Chriſti: nicht von einem Mahler abgeriſſen/ ſonder durch die Allmacht GOttes ſelbſt eingetruckt: ſo lebhafftiglich/ als wanns nicht nur eine Contrafett/ ſonder das lebendige Angeſicht Chriſti ſelbſt wäre. Da iſt nit außzuſprechen/ was für eine hertzliche Frewd/ vermiſcht mit höchſter Traurigkeit diſe H. Fraw in jhrem Hertzen empfunde. Sie fienge an bitterlich zu weinen/ vnd mit höchſter Ehrerbietung daſſelbige Angeſicht zu küſſen vnd zu ſprechen: O mein allerliebſter Meiſter/ was für ein groſſe Gnad haſt du deiner Dienerin erzeigt! O was für einen köſtlichen Lohn haſt du mir geben für den geringē Dienſt den ich dir erwiſen hab. Nun bin ich glückſeelig gnug/ daß ich diſen Schatz in meinem Hauß hab/ den ich vmb der Welt Gut nicht wolt verkauffen. Und da ſie diſes Angeſicht recht beſchauet/ da fienge ſie bitterlich an zu weinen über die erbärmliche Geſtalt jhres lieben Meiſters. Dann das Angeſicht ſahe ſo erſchröcklich auß/ daß ſie es ohne Grauſen nit konte anſehen. Es wäre ſo voller Speichlen/ Rotz/ Zähren/ Blut/ Enter/ Geſchwulſt Wunden/ Striemen/ Dornſtich/ Löcher/ Wund-Mahlen/ Beulen/ Ritz vnd Maaſen/ daß ſie nicht alle zu zehlen waren. Wie dann noch heutiges Tags zu Rom im Vatican in S. Peters Kirchen/ allwo es auffbehalten/ vnd etlichmahl im Jahr den Pilgern gezeigt wird/ darinn zu ſehen iſt. Und es bekennen die jenige die es geſehen haben/ das diß Angeſicht ſo abſcheulich auſſehe/ daß es niemand ohne Grauſen kan anſchauen. Chriſtus wuſte wol/ daß niemal ein Menſch hätte glauben kōnen/ daß er ſo greulich ſolte verſtellt geweſen ſeyn: Darumb wolt er ſein Angeſicht ſelbſt abmahlen/ vnnd ſo wol den Frommen als Unfrōmen zu beſchauen hinderlaſſen. Deßwegen ehre auch daſſelbige/ vnd ſpreche andächtiglich folgende:

Verehrung deß H. Schweiß-Tuchs Veronicæ.

O Du ehrwürdiges vnd gebenedeytes H. Schweiß-Tuch/ daran mein leydender JEſus ſein blutiges Angeſicht getrucknet hat/ ich grüſſe vnd ehre dich/ vnd vor dir biege ich mein ſündiges Haupt. Ich ehre dich im Nahmen deſſen der dich ſo hoch geehrt hat/ daß er die lebhaffte Geſtalt ſeines H. Angeſichts in dich eingetruckt/ vnd dieſelbige allen Glaubigen zu verehren fürgeſtellt hat. Darumb ſey mir abermahl gegrüſt/ vnd mit ſchuldigiſter Reverentz geehrt. O du ehrwürdiges Schweiß-Tuch/ du biſt mit dem roſenfarben Blut JEſu gemahlt/ du biſt durch das bitter Leyden JEſu geweyht/ vnnd du biſt durch die hochwürdige Bildnuß JEſu conſecriert. O Heil. Tuch/ O ehrwürdiges Tuch/ O gebenedeytes Tuch: alle Menſchen auff Erden ſollen dich ehren/ vnnd alle Engeln deß Himmels ſollen dich preyſen. O du gnadenreiches Schweißtuch/ mit inbrünſtiger Lieb küſſe ich dich/ vnd mit re umüthigen Zähren begieſſe ich dich. O wäre ich würdig dich zuſehen/ wie wolt ich

dir

die ſo vil hertzliche Küß geben/ vnd dich ſo anmüthiglich an meine ſündige Wangen trucken. O hochwürdiges Angeſicht meines HErrn JESU Chriſti/ mit tieffeſter Ehrerbietung bett ich dich an/ vnnd mit erſchrockenem Hertzen verehr ich deine erbärmliche Geſtalt. O du liebes Angeſicht/ wie biſt du ſo gar verſtellt. O du Engliſches Angeſicht/ wie biſt du aller deiner Schönheit beraubt. Ach wie biſt du verſpöhen/ zerſchlagen/ zerſchwollen vnd zerkratzt: vnd wie biſt du ſo voller Beulen/ Maaſen/ Eyter/ Blut vnd Wunden! O du liebes Angeſicht/ O du freundliches Angeſicht/ O du troſtreiches Angeſicht/ ach daß GOtt erbarm/ daß du ſo gar verſtellt/ vnd einem Außſätzigen gleich ſiheſt. Wie haben doch die Menſchen ſo böß ſeyn können/ daß ſie dich ſo grauſam tractirt/ zerſchlagen vnnd verwundt haben. Ach vmb meiner Sünd willen haſt du diß alles müſſen leyden/ vnd meine Wunden zu heilen haſt du alſo müſſen verwundt werden. Darumb hab ich ein hertzliches Mitleyden mit dir/ vnd ſag dir ewigen Danck für alles was du vmb meinet willen gelitten haſt. Ich ehre vnd benedeye dich/ O hochwürdiges Angeſicht/ vnd auß groſſer Begierd meiner Seelen gib ich dir tauſend Küß. Ich küſſe deinen H. Mund/ ich küſſe deine H. Wangen/ ich küſſe deine H. Stirn/ ich küſſe deine H. Cron/ ich küſſe dein H. Haupt/ vnd ich küſſe dein roſenfarbes Blut. O gütigſter JEſu/ durch die Lieb/ mit welcher du dein H. Angeſicht in das Schweißtuch Veronicæ getruckt haſt/ bitt ich/ trucke die Geſtalt deſſelbigen in meine Gedächtnuß/ damit ich mir ebhafftiglich einbilden möge/ wie daſſelbige vmb meinet willen iſt verſtellet worden. Und wann ich von diſer Welt abſcheiden werd/ ſo zeige mir dein fröliches Angeſicht/ vnnd bewahre mich vor dem Anſchauen der böſen Geiſter/ Amen.

Anderer Theil.

§. 4. Als der liebe HErr von dem Hauß Veronicæ hinweg gieng/ da hat er noch drey hundert vnd ſechs vnd dreyſſig ſchritt durch die Statt biß zur Gerichts-Pfort zu gehen. O wol ein elendiger/ O wol ein ſchmertzlicher vnnd beſchwärlicher Weeg! Vom Hauß Pilati biß ans Hauß Veronicæ war er dreymal gar hart gefallen/ vnd hatte durch diſe Fäll nit allein ſeine Händ vnd Knye/ ſondern auch ſeinen gantzen Leib dermaſſen zerfallen/ daß es jhm in ſeinem Hertzen wehe thät. Wie länger nun der gütige HErr gieng/ deſto kräncker vnnd ſchwächer wurde er auch.

Nun gieng der liebe Herr gantz baarfuß/ vnd wurde von den Schergen jmmer hin vnd her geſtoſſen: darumb kont er gewißlich kein ſanfften Tritt thun: vil weniger kont er ſehen ſo jrgend auff einen breiten vnd gleichen Stein ſeine H. Füß nidersetzen möcht: ſonder tratte jmmerdar gar vnſanfft nider/ vnd ſtieſſe ſchier allenthalben mit ſeinen heiligen Füſſen an. Gedenck/ O frommer Chriſt/ wie der gütige HErr ſeine gebenedeyte Füß zerſtoſſen hab/ vnnd wie das koſtbarliche Blut auß denſelben gefloſſen ſey. O wie manchen hertzlichen Schmertzen litte der getreue Heyland an ſeinen H. Füſſen/ vñ thäte ſo manchen ſaueren vngleichen Tritt/ daß jhm beyde Augē übergiengē.

Zu dem hätte er auch einen langen Rock an/ der jhm/ wann er auffrecht gieng/ ſchier biß auff die Erden abhieng. Weil er aber im Creutz tragen gantz gebogen gieng/ ſo hieng jhm ſein H. Rock gar tieff auff die Erden; alſo/ daß er kümmerlich darfür gehen kont. Daher nothwendig erfolgt/ daß er mit einer Hand muſte das Creutz halten/ vnd mit der andern den Rock auffheben. Wann er nun mit der einē Hand müd ware das Creutz zu halten/ ſo wechßlete er vñ vnd hielte mit jener Hand das Creutz/ vñ mit diſer den Rock.

Weiter iſt auch zu behertzigen/ daß es da-

mahl zu Anfang deß Frühlings war / den 25. Tag deß Mertzens / zu welcher Zeit gemeiniglich gar vnſtätt Wetter pflegt zu ſeyn / alſo daß die Gaſſen gar kothig vnd vnſauber waren. Und wegen der groſſen Mänge deß Volcks / welches mit hinauß lieffen / wurden die Straſſen noch vil vnſauberer. Wie man dann weiß / daß / wo vil Leuth hingehen / daſelbſt gemeiniglich vil kothigter iſt / als wo die Straſſen nicht vil betretten werden. Da bedenck nun / wie Chriſto der lange Rock vnden her ſo vnſauber worden ſey; alſo daß derſelbe wegen der Näſſe vnd Koth gantz ſteiff wurde / vnnd jhm ſeine H. Bein erbärmlich zerſchluge. Von diſem jmmerwehrenden ſchlagen wurden jhm ſeine H. Bein nit allein gantz Blut roth / ſonder allgemach gabs jhm Riß vnd Schrunden in die Füß. Ja die H. Haut gieng endlich gar hinweg / daß man nichts mehr / als das rohe Fleiſch vnd die geſchundene Bein ſahe. O GOtt vom Himmel / was ein groſſer Schmertz wird diß wider geweſen ſeyn. Wie hertzlich wehe werden meinem Heyland ſeine Füß gethan haben. Siheſt du wol / O Chriſtliche Seel / daß dein liebſter Bräutigamb kein Glid am Leib geſund behalten: vnd daß wo man jhn nur anſiht / nichts mehr als lauter Schmertz vnd Peynen ſey.

Drittens / empfunde der liebe Heyland überauß groſſen Schmertzen wegen deß ſchwären Creutzes. O wie ſchmertzlich ſehr verwundtete es jhm ſeine ſchon vorhin verwundte Achſel! O wie offt hebte der liebe JEſus das Creutz mit beyden Händen auff / damit es die Achſel nicht ſo hart trucken ſolt. Er konts aber / wegen zu groſſer Schwachheit nicht lang in die Höhe halten / ſonder muſt es bald auff die verwundte Achſel wider fallen laſſen. Wann jhm dann die vngeſtümmige Schärgen mit jhren Knütlen auff das Creutz ſchlugen / da zuckte der gütige HErr ob dem Streich / vnnd empfunde allzeit ein neuen Schmertzen auff ſeiner Achſel. Alſo litte der arme Chriſtus in ſeiner Creutztragung ſo vil Marter vnd heimliche Peynen / die nimmer gnug mögen erklärt werden. Wie er dann ſelbſt dem H. Bernardo geſagt hat / (e) daß er eine tieffe Wunden auff ſeiner Achſel gehabt / welche jhm für allen andern ſehr peynlich geweſen / vnd den Menſchen gar vnbekandt ſey. Deßwegen ehre diſe Wunden / O frommer Chriſt / vnd ſpreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren der Schulter-Wunden.

O Sanfftmüthiges Lämblein GOttes / hertzallerliebſter JEſu / der du in deiner Creutztragung mehr Peynen gelitten als den Menſchen bekant ſeyn / ich ermahne dich der jenigen ſchmertzlichen Wunden / ſo du auff deiner H. Achſel empfiengeſt / als dir das ſchwäre Creutz dein H. Haut vnnd Fleiſch biß auff die Bein durchtriebe. O gedultigſter JEſu / gedenck was diß für ein bitterer Schmertz war / als dein H. Achſel gantz verwundt / die H. Haut gantz zerriſſen / das H. Fleiſch gantz zerfetzt / vnd die Heil. Gebein gantz zerſchaben wurden. Und weil du den ſchwären Creutzbaum eine gantze Stund tragen muſteſt / ſo wurde diſe Wund je länger je gröſſer / vnnd der Schmertz je länger je ſchärpffer. Das H. Blut floß je länger je reichlicher / vnnd der wüllene Rock klebte ſich je länger je härter hinein. O wol ein ſchmertzliche Wund! O wol ein bittere Wund! Ach GOtt / wie groſſen Schmertzen empfundeſtu hie / vnd wie trunge diſe Peyn ſo tieff in deine H. Gebein. Sonderlich wann das H. Creutz über einen hohen Stein hinüber hoppelte / vnd deine verwundte Schulter ſo ſchmertzlich erſchütterte. Alsdann ſahe man wie

du

du für Schmertzen deinen H. Mund zusammen zugest/ vnd deine blutige Augen in deinem H. Haupt verwendet. O gütigster JESU/ ich ermahne dich diser peynlichen Wunden/ vnnd sag dir hertzlich Danck für alle Schmertzen/ so du darinn gelitten hast. O du H. Schulter-Wund/ ich grüsse vnd ehre dich/ vnd mit tiefester Demut anbette ich dich. O bittere Schulter-Wund/ O reuliche Schulter-Wund/ O schmertzliche Schulter-Wund/ mit meinen befleckten Lefftzen berühre ich dich/ vnnd mit meinem sündigen Mund küsse ich dich. O liebe Wund/ wie bist du meinem süssesten Heyland so sehr verdrießlich gewesen/ vnd wie hast du jhm seine H. Achsel so gar sehr geschunden. O H. Achsel/ O verwundte Achsel/ O Göttliche Achsel/ ich ehre vnd benedeye dich/ vnd dancke dir für das schwäre Creutz/ so du für mich getragen hast. Ach wie schwär war dir diser Last/ vnd wie hart hat er dich vndertruckt. Aber nicht so schwär war dir der Last deß Creutzes/ als der vnerträgliche Last meiner Sünden. Dann die so vil schwäre Todtsünd/ so ich mein Lebtag gethan hab/ hast du alle müssen tragen/ vnd mit solcher Buß abbüssen. Weil dann eine Todtsünd die Seel mehr beschwärt/ als ein gantzer Berg den Leib beschwären kan. Ach GOtt/ wie schwär wird dir dann dein Creutz-Last gewesen seyn/ weil du zugleich mit demselben die Sünd aller Welt tragē mustest. O schmertzlicher Creutzträger/ es ist mir von Hertzen leyd/ daß ich dir deinen schwären Last mit meinen Sünden vnendlicher Weiß vermehrt/ vnd dich mit deinem Creutz so offt zu Boden geworffen hab. Ich bitt demüthig vmb Verzeyhung/ vnd sag dir tausendfältigen Danck/ daß du meine Bürd mir abgenommen/ vnnd auff deine verwundte Achsel gelegt hast. Zur Danckbarkeit küsse ich mit hertzlichem Kuß diſe deine schmertzhaffte Achsel vnd die tieffe Wund/ so du auff derselben empfangen hast. Mit hertzlichster Bitt/ du wölst mir durch die Verdienst derselben alle meine tödtliche vnd läßliche Sünden verzeyhen/ vnd die wolverdiente Straffen gnädiglich nachlassen/ Amen.

[a] *Adrichom in descript. Ieruſ. num. 118. ex quo Oes paſſus deſumpti ſunt.* [b] *Pſ. 117.* [c] *Meinhard. in Paſſ. l. 4. conc. 51.* [d] *Quares. l. 4. Per. 6. c. 4.* [e] *Acta Clarevall.*

Das fünff vnd dreyssigiste Capitel.

Wie Christus von der Gerichts-Pfort zum Berg Calvariæ gangen ist.

WJe näher der gütige HErr zu der Pforten kam/ deſto mehr schmertzte jhm diser schmähliche Weeg: nicht so sehr wegen seiner Marter/ als wegen der Juden höchste Undanckbarkeit; daß sie jhn als einen Ubelthäter auß der Statt verstiessen so er doch niemand dariñ einiges Leyd gethan hatte. Dann die Erfahrnuß bringts mit sich/ daß es den Menschen überauß schmertze/ wann man jhm für die manigfaltige erzeigte Wolthaten lauter Schmach vnnd Unbild erweist. Also schmertzte es dem gütigen HErrn über alle Massen/ ja es trunge jhm durch alle seine Marck vnd Ingeweid/ daß man jhm für alle erzeigte Gutthaten kein andern Danck erwise/ als daß sie jhn als den gröſten Ubelthäter mit Ruthen hatten außgeschwungen/ vñ nun mit höchstem Schimpff deß Lands verwisen/ vnd zur Statt hinauß stiessen. Diſe höchste Undanckbarkeit gieng dem gütigen HErrn dermassen zur Hertzen/ daß er gantz

Digitized by Google

kranck darvon wurde/ vnd mit dem schwären Last kaum einen Schritt meh: kondt fortgehen. Darumb sprach er bey sich in seinem Hertzen: O Jerusalem/ Jerusalem/ was hab ich dir gethan/ daß du mich also tractierest? Wie hab ichs vmb dich verschuldt / daß du mich so schimpfflich zur Statt hinauß weisest? O wann du erkentest wer der wär/ den du also verstossest / wie wurdestu jhm zu Füssen fallen/ vnd vmb Verzeyhung bitten. Nun aber ist diß vor deinen Augen verborgen / darumb vertreibstu deinen Heyland/ vnd verdienest dir das zeitliche vnd ewige Verderben.

Mit disen vnd dergleichen Klagreden gieng der liebe HErr durch die Strassen der Statt/ biß daß er endlich mit höchster Mühe vnd Mattigkeit zum Gerichtsthor kam/ da war er so gar außgemärgelt/ daß er nicht mehr kont fortgehen. Deßwegen für grosser Ohnmacht vnd Unkräfften fiel er gar vnbarmhertziglich nach aller länge darnider / vnnd verletzte widerumb erbärmblich seine Händ vnnd Knye / fürnemblich aber das krancke Haupt. Dann er fiel gar schwärlich auff die dörnene Cron/ vnd stiesse durch disen Fall die spitzige Dörner tiesser in das verwundte Haupt. O wie thäte vnserm süssesten Heyland diser vierdte schmertzliche Fall so wehe! O wie einen hertzlichē Seufftzer ließ er auß seinem Mund fahren wegen deß grossen Schmertzens/ den er in seinem gantzen Leib empfunde.

Es ware gleich vor der Pforten/ da vnser HErr GOtt fiele / gar vil Koth/ Morast vnd Wust: wie dann gemeiniglich bey den Stattpforten / da allerhand Wägen vnd Fuhren zusammen kommen / ein grosser Wust zu seyn pflegt. Also fiele der arme JEsus mitten in das Koth hinein/ vnd besudelte über alle Massen seine Händ/ sein Angesicht / seine Füß / seinen Rock / ja den gantzen Leib. Da ware nun Wunder zu sehen wie die Hohepriester / die Henckers-Knecht / die Kinder vnd alles lose Gesindt den armen HErrn außlachten: dann es thät jhnē heimlich im Hertzen gut/ daß dem gütigen HErrn diser Schimpff geschehen war: vnd villeicht hatten die Hohe-Priester die Schärgen angestifft/ sie solten den HErrn stossen / daß er muste in das Koth fallen. Da war deß Lachens vnd Schimpffens so vil/ daß mans weit vnd breit hörte. Und ist wol zu glauben die Bueben werden hinzu gelauffen seyn/ vnnd gantze Händ voll Koth auff den gütigen HErrn geworffen haben. Das ware nun der Abschid/ den Christus von der Statt nahm: vnnd diß ware das Trinckgelt / daß man jhm mit auff den Weeg gabe.

Da lage nun der allereineste Sohn der keuscheste Jungfrawen / der Glantz vnd Schein deß ewigen Vatters wie ein armer Erdwurm in dem Koth/ gantz befleckt vnnd besudelt/ von allen verspott vnnd verlacht / vnd hatte niemand der jhm ein Hand hatte gebotten/ jhn auß dem Koth herauß zuziehē. Und weil der gantz abgematte Heyland selber nit kont auffstehen/ noch auch die Schergen jhm so vil Dienst erzeigen wolten: darumb ist wol zu glauben sie werden den armen Simeon gezwungen haben/ daß er den Gefallnen aufhebe. Also kam der liebe Herr wider auff die Bein/ vnd war auff den harten Fall so schwach worden/ daß er schwärlich auff seinen übel zerstossenen Beinen stehen kont. Da ware nun niemand der den armen Menschen ein wenig auffgebutzt/ niemand war der jhm hätte auch nur einen alten Lumpen gereicht/ Händ vnd Angesicht daran abzuwischen / sonder der gütige HErr muste seine vnsaubere Händ an das Creutz abwischen. O äusserste Armuth! O äusserste Verlassenheit! Diser wöllestu/ O frommer Christ beherzigen/ vnd mit andächtigem Hertzen sprechen folgendes

Gebett.

Gebett zu Ehren deß vierdten Falls.

O Schmertzhaffter Creutzträger / allergütigster HErr JEsu Christe / sey eingedenck deß vierdten schimpfflichen Falls / so du thätest / als du mit deinem schwären Creutz vnder der Statt-Pforten in dem Koth darnider fielest: vnd dich nicht allein übel verletztest / sonder auch deine Händ vnd Kleyder gar vnsauber machtest. Hie lagest du gleichsamb mit dem Job auff dem Misthauffen / vnnd warest ein Schimpff vnnd Spott aller Menschen. Es ware vnder dem Volck niemand der sich deiner erbarmte / sonder alle gonten dir von Hertzē / daß dir diser Schimpff widerfahren ware. Ja alle verlachten vnnd verspotteten dich auff das allerärgste: vnnd warffen dich mit vnsauberen Wust vnd Koth. Gedenck / O JEsu / wie du so erbärmlich auff der Erden lagest / vnnd deinen schmertzlichen Fall so hertzlich beseufftzetest. Gedenck wie das Gespött deß Volcks dir so wehe thäte / vnd wie das schimpffliche Gelächter dein Angesicht mit Scham bedeckte. Gedenck / wie schwärlich du von der Erden kontest auffkommen / weil in dem gantzen Volck niemand war der dir eine Hand bieten wolte. Aller diser Schmertzen vnnd Schmachen erinnere ich dich: vnd durch alle dieselbige bitte ich / daß du mir meine schwäre Sünden-Fäll gnädiglich verzeheſt. Ach mein JEsu / wie manchmal bin ich auß lauter Muthwillen in schwäre Sünden gefallen / vnnd hab mich als ein Saw im Koth herumb gewältzt. Ach wie vnrein vnd abscheulich hab ich meine Seel gemacht: vnd was für einen grausamen Greul hab ich dir vnd allen Heiligen verursacht. Ach wie lang bin ich in Sünden ligen bliben / vnd hab nit begehrt wider darauß auffzustehen. Ach wie häfftig hab ich dich darmit beleydiget / vnnd wie vnerträgliche Straffen hab ich darmit verdient. Nun aber ist mirs von gantzem Hertzen leyd / vnd bitt demüthig vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit. O gefallener JEsu / reiche mir deine Hand / vnd ziehe mich auß dem stinckenden Koth. Ach nicht versage mir deine Gnad / welche ich so vilmahl außgeschlagen hab: sonst werd ich nimmermehr auß meinen Sünden kommen. Wegen deß schmertzlichen vnnd schimpfflichen Falls / so du vnder der Gerichts-Pfort gethan hast / vnd wegen aller Schmach vnd Spott / so du darbey gelitten hast / bitte ich dich / helffe mir wider auff / vnd erneuere in mir deine Gnad so ich muthwilliger Weiß verschertzt hab / Amen.

§. 2. Obwol der gütige HErr JEsus wegen der vier schwärlichen Fäll / die er gethan hatte / vnd wegen seiner vilfältigen innerlichen vnd äusserlichen Kranckheiten / die er ohn Underlaß litte / also matt vnd schwach war / daß er vermeint es wär jhm vnmöglich sein todt krancke Haupt länger über sich zu halten; so trib ich dannoch die inbrünstige Lieb zu dem menschlichen Heyl so starck an / daß er über alle seine Kräfften / durch Hülff deß Simons sein liebes Creutz wider auff seine verwundte Achsel gelegt hatte / da gienge das sanfftmüthige Lämblein vnder den Händen der Wölffen von der Statt-Pforten an / nach dem Berg Calvariæ / zu welchem er noch fünff hundert sechs vnnd dreyssig Schritt durch einen sehr üblen Weeg zu gehen hat. (a) Dann vom Gerichts-Thor an / biß auff den Berg Calvariæ ist gar ein steiniger vnnd vnebner Weeg / der allgemach den Berg auffgehet / vnnd einem gesunden / will geschweigen einem schadhafften baarfüssigen Menschen gar schwärlich zu steigen ist.

Da mag nun ein frommer Mensch bedencken / was diß für ein saurer Gang sey. Der

elende Creutzträger hat zuvor in der Statt auff ebenem Weeg nicht können fortkommen / wie wird er dann jetzund auff dem vnebnen / steinigen / gähen Weeg / da er ohn Underlaß steigen müssen / fortkommen können. Seine Kräfften nahmen alle Augenblick ab ; seine Schmertzen aber nahmen alle Augenblick zu : vnd seine Führer wurden alle Augenblick verdrießlicher / weil sie so langsamb mit jhm konten fortkoñen : deßwegen sie jhn je länger je vnbarmhertziger forttriben / vnd je länger je übler tractierten. Da gieng es nun an ein schwitzens / da gieng es an ein schnauffen : da solt der abgemattete Christus lauffen / der für vnmässigen Schmertzen nicht kont gehen. Behertzige / O frommer Christ / wie blutübel es deinem Heyland auff disem Weeg ergehe / vnnd bilde dir ein als wann du säheſt / wie kümmerlich er mit seinen blossen Füssen auff die Steinlein / so im Weeg ligen / trette / vnd wie schmertzlich wehe jhm diſes an seinen geschwollenen vnd verwundten Füssen thue. Dann alle Schritt / so er thät / giengen jhm durch sein Hertz / darumb er auch zu allen Schritten zuckte vnd zitterte : seufftzete vnd jammerte.

Als nun der ermüdete Heyland dreyhundert acht vnd viertzig Schritt vor der Pfort an eine Weegscheid kam / sihe da wurde er widerumb so krafftloß / daß er sich deß ohnmächtigen Niderfallens kaum möcht enthalten. Und wiewol er nicht gar darnider fiele / so suncke er gleichwol ein wenig auff eine Seyten : deßwegen dann diſes ohnmächtige sincken für den fünfften Fall gehalten / vnnd von den Glaubigen allzeit ist verehrt worden. (b) An diſem Orth stunden vil Weiber vnnd Töchter von Jerusalem die seiner warteten / vnnd jhm die letzte gute Nacht zu geben begehrten. Und als sie jhn so erbärmlich sahen daher kommen / da gieng jhnen sein grosses Elend so gar zu Hertzen / daß sie laut zu heu'en vnnd zu klagen anfiengen. Dann sie hatten jhr Lebtag solchen elenden Menschen nicht gesehen / weil der arme Christus so übel außsahe / daß wer jhn nur natürlicher Weiß ansahe / der muſt sich seiner erbarmen.

Zu diſen Weibern geselle dich / O mein Seel / vnd helff jhnen deinen süſſesten Heyland beklagen. Und damit dir sein Elend beſſer zu Hertzen gehe / so sihe jhn nur an / wie jhn diſe mitleydige Weiber angesehen haben. Beſihe jhn vom Haupt biß zum Füssen / beſihe jhn auß- vnd inwendig : vnd gedenck / ob ein solcher Mensch nit Mitleydens werth sey. Sein Leib ist so gar geſchunden / daß kein Finger breit gesunder Haut an jhm ist. Sein Seel ist so voller Traurigkeit / daß sie schier für Leyd versincken muß. Sein Hertz ist so voller Aengſtrn / daß es ohn Underlaß mit allem Gewalt im Leib klopfft. Wann du nun den verwundten Leib / vnd die betrübte Seel / vnd das angſthaffte Hertz wol erwogen haſt / so erhebe deine Augen ein wenig überſich / vnd gedenck / wie vnſchuldiglich er zu diſem Elend koñe : ja gedenck / daß er der vnendliche GOtt ſelber sey / der Himmel vnd Erden erſchaffen hat. Gedenck auch / daß er allein vmb deinetwillen diſes ſchwäre Creutz trage ; vnd endlich gedencke / wie gedultig vnd mit was für Lieb er es trage : ja daß er dich alſo liebe / daß ers noch einmahl für dich allein tragen wolt / ſo du anders nicht köntest ſeelig werden. Wann dann diß alles dich nicht zum Mitleyden bewögt / ſo muſt du bekennen / daß du härter seyeſt als Stein : vnd daß es ſehr zu förchten sey / daß du kein Theil an dem Leyden Chriſti haben werdeſt. Deßwegen zwinge dein Hertz zum Mitleyden / vnnd ſpreche andächtiglich folgendes

Gebätt zu Ehren deß fünfften Falls.

O Allerelendeſter JEſu / jetzund ermahne ich dich deß fünfften Falls / ſo du mit deinem Creutz thäteſt / als du vor der Statt-Pforten an der Weegſcheid alſo ſchwach wurdeſt / daß du dich deß ohnmächtigen Niderfallens kaum erwähren konteſt. Deßwegen die Töchter von Jeruſalem deine äuſſerſte Noth anſehend / dieſelbige mit bittern Zähren beklagten. Dann wie kondt es anders möglich ſeyn / als daß ſie dein gröſtes Elend beweinen ſolten / weil auch mein verſtocktes Hertz durch die bloſſe Betrachtung deſſelbigen für Zähren will zerſchmeltzen. Ach du armer / ach du verlaſſener JEſu / wie biſt du ſo gar verſtellt: ach wie übel gehet man mit dir umb. Wie biſt du doch immer zu diſem Unglück gerathen / daß du under die Händ deß Henckers gefallen biſt? Haſt du es dann ſo gar verſchuld / daß man dich alſo grauſamlich muß tractieren? Biſtu dann ein ſolcher erſchröcklicher Ubelthäter / daß du zu deinem höchſten Schimpff auff deinem todtkrancken Leib das verfluchte Holtz ſelbſt muſt tragē? O du armer / O du elender Menſch! Ach / das GOTT erbarm / wie elend und armſeelig ſiheſt du auß! du biſt ja ſo gar verhungert und vermagert / verwundt und zerkratzt / voller Speichel und Blut / voller Schmertzen und Peynē / daß mein Hertz im Leib mir brechen will / wann ich nur an dich gedencke. Ach wie daurt mich deiner / O JEſu! Ach wie geht mir dein ſo groſſes Elend ſo tieff in mein Hertz. Wann ich dann gedencke / daß du der unendliche GOtt bist / vor welchem die Engel im Himmel erzittern: und daß du dich mir zu lieb in diß ſo groſſe Elend geſteckt haſt: und wann ich gedencke daß du unſchuldiger Weiß umb meiner Sünden willen ſo vil Schimpff und Spott / ſo vil Marter und Peyn / und ſo vil Angſt und Noth leydeſt / ſo wärs ja kein Wunder / daß ich für Schröcken verſinckte. O du allerunendlichſter GOtt / was thuſt du? O du höchſte Göttliche Majeſtät / was für Schand und Spott leydeſt du? Und zwar umb meinet willen! Ja umb meinet willen. Du unendlicher GOtt! Du ein HErr Himmels und der Erden! Du ein Richter der Lebendigen und Todten. O mein GOtt / was ſoll ich darzu ſagen? Ich verſchmachte ſchier für Verwunderung. Ich bin ja nicht werth / daß ich die Erd ſoll betretten. Ja ich bin abſcheulicher als ein Krott / und vergiffter als die Peſtilentz: und hab dir allzeit alles Leyds gethan; dannoch leydeſt du ſolches Ubel für mich: und dannoch leydeſt du ſo ſchwäre Marter für mich! O unergründliche Lieb! O unerſchätzliche Güte! O GOtt / wie will ich dirs vergelten? O Chriſte JEſu / was für Danck ſoll ich dir darfür erweiſen? ich dancke dir vil tauſend und tauſend mahl: und will dir in all-Ewigkeit darfür dancken. Ich bitte dich umb GOttes willen mach doch / daß diſe deine groſſe Gütigkeit an mir nit übel angelegt ſeye: ſonder / daß ich deren ewiglich möge genieſſen / Amen.

§. 3. Jetzund haben wir zu erwögen die groſſe Freundlichkeit Chriſti / welche er gegen den klagenden Weibern erzeigt. Er hat in ſeinem gantzen Leyden ein ſo ſtrenges Stillſchweigen gehalten / daß ſich alle Welt darüber verwundern muß. Aber zu erzeigen / wie lieb jhm wäre das Mitleyden diſer Weiber / ſo hat er ſich gewürdiget bey jhnē ſtill zu ſtehen / und mit jhnen zu reden: wie wol er für groſſen Schmertzen kaum ſeine Leffzen bewögen kondt: Weil er aber diſen Weibern und uns allen ein ſonderliche Lehr wolt geben / und auch wußte / daß diſe ſeine letzte Wort / welche er ein halbe Stund vor ſeiner Creutzigung gered / di-

Digitized by Google

ſen Weibern vnnd vilen Menſchen tieff zu Hertzen gehen wurden/darumb wendete er ſein blutiges vnnd geſchwollenes Angeſicht zu jhnen/vnd zu vns allen/vnd ſprache: »Jhr »Töchter von Jeruſalem/ nicht weint über »mich: ſonder weint über euch ſelbſt/ vnd »über eure Kinder: Dann es werden die »Täg kommen/ in welchen ſie ſagen wer»den: Seelig ſeynd die vnfruchtbahre/ »vnnd die Leiber/ ſo nicht gebohren haben/ »vnd die Brüſt/ ſo nit geſäugt haben. Als»dann werden ſie anfangen den Bergen zu »ſagen: Fallt über vns. Und den Bühelen: »Bedeckt vns. Dann ſo man diſes im grü»nen Holtz thut/ was wird dann im dürren »geſchehen.

Sihe/ mein Seel/ diß iſt die letzte Predig/ ſo dein Erlöſer vor ſeinem letzten End dir thut: darumb erwöge ſie wol/vnnd laß ſie dir in dein Hertz gehen. Es war der getreue Heyland/als er diß redete/ in ſolchem Hertzenleyd/ daß er nit wuſte wo auß oder ein. Gleichwol war jhm vnſer zukünfftiges Elend mehr angelegen/ als ſein gegenwärtiges: Darumb er ein gröſſers Mitleyden mit vns als mit ſich ſelbſten truge. Dahero er vns mit weinenden Augen/vnnd mit ſeufftzendem Mund ſo trewlich warnte/ ſprechend: O jhr Töchter von Jeruſalem/ O jhr liebe Chriſtliche Seelen/ jhr thut zwar wol/ daß jhr mich beweint: dannoch habt jhr mehr Urſach über euch ſelbſt zuweinen. Dann wann jhr in ewern Sünden werdet fortfahren/ oder in ewerem faulen trägen Wandel verharren/ ſo werdet jhr in ein ſolches Elend gerathen/ das zehenmahl ärger iſt/ als das meine. Jhr werdet in ewerem Todt für grauſamen Schröcken vnd Aengſten den Bergen vnd Bühlen ruffen/ daß ſie über euch fallen/ vnnd vor dem Angeſicht deß erzürnten Richters bedecken ſollen. Unnd werdet dann nach ewerm Todt in ſo erſchröckliche Peynen der Höllen oder deß Fegfewrs kommen/ daß all meine Peyn/ wie groß ſie auch immer iſt/ dargegen zu rechnen nichts ſeyn wird. Dañ »ſo man diß im grünen thut/ was wird »dann im dürren geſchehen. Wann mein Vatter mich/der ich ſein allerliebſter Sohn/ alſo ſtraffet/ was wird er dann euch thun/ die jhr ſeine Feind ſeyd. So er mich/der ich jhm nimmer erzürnt hab/ mit ſo ſcharpffer Ruthen geißlet; Ach wie wird er dann mit euch/ die jhr jhn alle Tag erzürnt/ ſo grauſamlich vmbgehen Darumb warne ich euch/ O jhr meine liebe Seelen/ mit weinenden Augen/ in diſer meiner äuſſerſten Noth/ hütet euch für dem Zorn meines himmliſchen Vatters/laſt ab von eueren ſchwären Sünden/vnd beſſert euer träges nachläſſiges Leben: dann jhr glaubt nicht/vnnd könt euch auch nicht einbilden/ wie mein Vatter ſo ſtreng ſey/ vnd wie ſcharff er auch/ die geringſte läßliche Sünden ſtraffe.

§. 3. Nach diſer letzten Predig gieng der arme Creutzträger mit ſeinem ſchwären Laſt fort/ vnnd beweint in ſeinem Hertzen das ewige Verderben ſo viler armen Seelen: welches jhn mehr betrübte/ als ſeine bittere Marter. Dann er liebte alle vnd jede Seelen ſo häfftig/ daß er für eine jede zu ſterben bereit war. Ja er litte auch alſo/als wann er für eine jede allein litte: Darumb hatte er auch aller vnnd jeder Menſchen Sünden auff ſeinem Rucken/ welche jhn mehr truckten als ſein ſchwäres Creutz. Als er nun endlich in ſolcher Schwärmüthigkeit fortgieng/ vnd biß zum Antritt deß Bergs Calvariæ kam/ da fiel er mit dem ſchwären Creutz für groſſen Schmertzen vnnd Ohnmachten abermahl gar erbärmlich auff die harte Stein: vnd verletzte widerumb ſein H. Hanpt/ Händ vnd Knye gar erſchröcklich. An diſem Orth ſtehet noch heutiges Tags ein Stein/ dariñ ein Creutz-Zeichen außgehauen iſt; vnnd wird von allen Pil-

gern

gern die dorthin kommen / zu Ehren dises leydigen Falls geküst / vnd mit gebogenen Knyen verehrt. (c)

Diser laidige Fall hat Zweiffels ohn sein Ursach auß der grossen Schwachheit Christi herbekommen. Dann der schwäre Creutz-Last / den er bißhero einen so ferzen üblen Weeg getragen hat / machte jhn so gar müd vnd schwach / daß er weder gehen noch stehen können ; sondern aller todt kranck dahin auff die steinige Erd fallen müssen. Welche Kranckheit deß Leibs nicht wenig vermehrt wurde von der innerlichen Angst vnd Forcht / so sein menschliches Hertz über das erschröckliche Ort Calvariæ empfienge. Dann es ware die gemeine Walstadt oder Gerichts-Platz / da man die Mörder vnnd Bößwicht mit dem Schwerdt / Galgen / Rad vnnd Creutz zu richten pflegt. Nun wissen wir wol / wann man einen Sünder zum Todt führt / vnnd er dahin kombt / da er den Richtplatz sehen kan / da zittern jhm Armben vnd Bein / vnd das Blut im Leib fangt an zu wallen. Also war es vnserm lieben HERRN auch. Dann ob er schon GOTT war / so ware er gleichwol auch ein wahrer Mensch / vnd was einem Menschen angebohren vnd ohne Sünd zuständig ist / das ware jhm auch angebohren vnnd zuständig. Er hat zwar auch seinen Willen drein geben / daß er sterben solte / gleichwol hätte er so gern länger gelebt / als immer ein Mensch auff diser Welt : sonderlich weil er wüste / daß sein Leben köstlicher war / als das [illegible] aller Creaturen. Dahero als er jetzt mit seinen H. Füssen den jenigen Weeg solt antretten / auff welchem mancher Mensch greulich ware gemartert vnnd getödtet worden / vnnd allwo er auch gleich in der Stund solte auff das allergrausambste gemartert werden / da stiesse jhn ein solcher Schrecken an / daß er gleich als für todt zu Boden fallen müssen.

Beherzige / O fromme Seel / wie manchen schwären Fall dein Erlöser thue / vnnd wie er seinen todt krancken Leib durch das öffters Fallen so gar zerbreche vnnd zerschmettere. Wann ein gesunder Mensch so offt vnd schwärlich solte darnider fallen / er wurde sich ja so gar verletzē / daß er kaum mehr auffstehen könte. Ach wie übel wird sich dann der schwache JEsus zerfallen haben / als er so vilmahl vnversehens mit dem schwären Creutz auff die harte Stein fiele. Weil dann diser sechste Fall von allen Pilgern mit Küssung der Erden vnd andächtigem Gebett sonderlich verehrt wird / so bilde dir ein / als wann du auch an demselbigen H. Orth wäreſt / vnnd zugleich mit jhnen den H. Boden küssend verehrteſt / sprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß sechsten Falls.

O Getreuer Creutztragender HErr JEsu Christe / ich armer sündiger Mensch erinnere dich deß sechsten schmertzlichen Falls / welchen du vnden am Berg Calvariæ thäteſt / als dich für Forcht der zukünfftigē Marter ein solche Angst anstiesse / daß du vrplötzlich / so lang als du wareſt / dahin fieleſt / vnnd dich widerumb an deinen H. Haupt / Händen / Armben / vnd Knyen erbärmlicher Weiß verletzteſt. O du armer JEsu / ligst du dann nun wider auff der Erden ? O du Erschaffer der Erden / ist daß dein eigenes Geschöpff gegē dir so hart ? Ach die Forcht deß Todts hat dich darnider geworffen : der bittere Calvari Berg macht dir so bang. Jch kan wol gedencken / mein lieber Heyland in was für Aengsten dein Hertz seye. Dann wann ich an deiner statt wäre / vnd solt solche grausame Tormenten außstehen ich wäre schon todt ehe ich an den Berg käme. Wie vil übler

wird dir dann gewesen seyn / weil du die Marter mehr förchtest / als ich. Ach deines armen Hertzens / welches so sehr vil Schröcken vnd Ohnmachten muß außstehen. Ach deines krancken Leibs / welcher so manchen schmertzlichen Fall muß leyden? wie hast du doch / O zermarteter JEsu / alle dise peynliche Fäll können übertragen. Wie hast du dich deß laut Ruffens vnnd Schreyens können enthalten? Sonderlich / weil du so vnbarmhertziglich deine heilige Händ vnd Knye verletzest / vnd so vnsanfftiglich auff deine Dörne Cron fielest. O mein gefallener JEsu / auß mitleydigem Schmertzen werffe ich mich zu dir auff den harten Boden / vnnd auß hertzlicher Andacht küsse ich den heiligen Stein / darauff du gefallen bist. O mein Creutztragender Heyland / gedencke der grossen Noth deines Hertzens / so du außstundest / als du auff disem Stein lagest: vnd gedenck aller Schmertzen deines Leibs / so dir diser Fall verursachte. Durch dise so bittere Noth vnd schmertzliche Peynen / so du in disem sechsten Fall außstundest / so hab doch Mitleyden mit mir / der ich so manchmahl auß Schwachheit vnd Anfechtungen in schwäre Sünden gefallen bin. Laß mich doch nicht in denselbigen ewiglich ligen / sondern hilff mir auß Barmhertzigkeit wider zum Stand der Gnaden.

§. 4. Demnach sich der gefallene Christus durch Handreichung Simonis wider auffgericht hätte / da fienge er an den Berg Calvariæ / oder vilmehr den bittern Myrrhen-Berg mit seinen blossen Füssen hinauff zu steigen. Vnnd ob zwar der Berg nicht hoch / sondern nider / nemblich nur acht vnd zwainzig Werckschuch hoch war: so ware er gleichwol der allerschmertzlichste Weeg / den vnser Heyland sein lebtag gangen ware. Darumb gabe jhm ein jeder Schritt einen tödtlichen Stich in sein Hertz / vnnd kränckte jhm dasselbige so gar / daß er gleichsamb mehr todt als lebendig auff die Höhe kam. Auff disem Berg thäte er den sibenden vnnd letzten Fall / nemblich / als er vor seiner Annaglung vor seinem Creutz auff seine Knye fiele / vnnd seinen himmlischen Vatter vmb Barmhertzigkeit anrieffte. Etliche rechnen diß für den sibenden Fall / als er von den Henckern auff das Creutz geworffen wurde: andere aber / als er zugleich mit dem Creutz in das zubereitete Loch gestürtzt wurde. Weil dann die Contemplanten hierin nicht einig seynd / als wöllen wir an statt dises letzten / alle siben Fäll zugleich verehren mit folgendem

Gebett zu Ehren der siben Fäll Christi.

O Creutztragender JESU / ich armer Sünder / ermahne dich deß elendigen Weegs / so du auff den Berg Calvariæ giengest / als du mit deinem schwären Creutz beladen / sibenmahl darnider fielest / vnd deine zarte Glider gar übel verletztest. Gedenck / O sanfftmütigster JEsu / was diß für siben erschröckliche Fäll waren / vnnd wie vrplötzlich du nach deiner gantzen Länge auff die Erden darnider schossest. Ja du fielest nicht allein darnider / sondern das schwäre Creutz fiele zugleich mit dir / vnd zerquetschte dir gewaltiglich deine heilige verwundte Glider. Da fielest auch so vnsanfftiglich auff deine H. Cron / daß dir die spitzige Dörner tieffer ins Haupt giengen / vnnd vnbegreifflichen Schmertzen verursachten. Ach deß erbärmlichen Fallens! Ach deß erschröcklichen Fallens! O ihr schmertzliche / O ihr bittere / O ihr schimpffliche

liche siben Fäll/wie habt jhr den zermarterten Leib Christi so schmertzlich verwundt/ vnd seinem gequelten Hertzen so vil schröckh eingejagt! Wie habt jhr so vil Blutstroppfen auß seinem H. Mund vnnd Nasen außgetrieben/ vnnd so vil bittere Thränen auß seinem Hertzen vnd Augen herauß gepreßt. Barmer gefallener JEsu/gedenck wie erbärmlich du auff der Erden lagest/ vnd niemand hattest/ der dir von deinem Fall auffhülffe. Gedenck/ wie schimpfflich du verspottest vnd verlacht wurdest/vñ wie unbarmhertziglich du mit Füssen getretten vnd gestossen wurdest. Ach wie erbärmlich sahen dich die liebe Engelen an/ vnnd wie sehr verwunderten sie sich/als sie jhren GOtt sahen auff der Erden ligen. O wie gern hätten sie dir auffgeholffen: O wie gern hätten sie dir dein blutiges Angesicht abgewischt: O wie gern hätten sie dir dein schwäres Creutz abgenommen/ wofern es der himmlische Vatter hätte zugelassen. O gefallener JEsu/ mit demüthigem Hertzen lege ich mich zu dir auff die Erden/vnd küsse dir deine Heil. zerfallene Glider. O du schmertzhaffter JEsu/ ach wie daurt mich deiner/ vnnd wie verletzen mir deine siben schwäre Fäll mein mitleydiges Hertz. Wolte GOtt/ ich wäre gegenwärtig gewesen/ vnnd hätte dir von der Erden können auffhelffen. O H. Erd/darauff mein süssester Heyland gefallen ist/ in liebreicher Freundlichkeit grüsse ich dich/vnd mit hertzlicher Andacht küsse ich dich. O jhr H. Stein/ O jhr Ehrwürdige Stein/ O jhr gebenedeyte Stein/ darauff mein treuester Erlöser gelegen ist/ mit aller Demuth ehre ich euch/ vnnd mit aller Andacht grüsse ich euch. Ich küsse euch mit meinem sündigen Mund/ vnnd begiesse euch mit den Zähren meiner Augen. Dann jhr seyd durch die siben schmertzliche Fäll Christi geheiliget/ vnnd durch seine bittere Marter geweyht worden. O gütigster JEsu/ ich dancke dir von Grund meines Hertzens für die siben schmertzliche Fäll/ so du auff deinem Creutzweeg gethan hast/ vnnd für die sibenfältige Schmertzen/ so du darin empfangen hast. Die siben schmertzliche vnd schmähliche Fäll opffere ich dir/ vnd durch dieselbige bitt ich dich demüthiglich/ verzeyhe mir die vilfältige schwäre Fäll/durch welche ich in die siben Hauptsünden gefallen bin/vnd durch welche ich deine Göttliche Majestätt so schwärlich beleydiget hab. Ach wie schwärlich/ ach wie freventlich/ ach wie vilfältiglich hab ich mich versündiget in Hoffart/ Geitz/Unkeuschheit/Neyd/Fraß vnnd Füllerey/ Zorn vnnd Trägheit. Ach wie viele/ ach wie schwäre/ ach wie unerträgliche Straffen hab ich mit disen meinen begangenen Sünden verdient/ welche ich mein Lebtag mit allen meinen guten Wercken nimmer kan abbüssen. Wie schmertzlich leyd mir aber dise meine Sünden seyn/ vnnd wie schmertzlich leyd/ ich wolte/ daß sie mir wären/ das weistu/ O mein allerliebster JEsu. Darumb bitt ich dich durch deine siben schmertzliche vnerschröckliche Fäll/ vnnd durch allen Schimpff vnd Spott/ so du darbey gelitten hast/ du wölst mir gnädiglich verzeyhen/ daß ich so muthwilliglich in die siben Haupt Sünden gefallen bin: vnd wölst mir Gnad verleyhen/ daß ich mein Lebtag nimmermehr darein fallen möge/ Amen.

[a] *Adrichom. in descript. Ierus. num. 118.* [b] *Meinhard. de Pass. l. 4. cono. 53.* [c] & *Idem ibid.*

Das sechs vnd dreyssigiste Capittel.

Was Christus vor der Creutzigung gelitten hab.

ANdächtige Seel/in der Betrachtung deß schmertzlichen Leydens Christi kommen wir nun auff den Berg Calvariæ/auff welchem so vil erschröckliche Geheimbnussen seynd fürgangen / daß kein Mensch ohne Grausen jhm dieselbige kan einbilden. Wir haben vil gehört vnd betracht was Christus am Oelberg/ in der Statt Jerusalem vnd in den Häusern Annæ/ Cayphæ/ Pilati vnd Herodis gelitten hab: aber diß alles ist nichts zuvergleichen mit dem/ was er auff dem Berg Calvariæ hat außgestanden. Dann dises/ so erschröcklich/ so groß/ so vil vnd schwär ist/ daß kein Feder dasselbige beschreiben/ noch eines Menschen Hertz recht bedencken kan. Ja es wird biß an den Jüngsten Tag nicht alles offenbahr werden/was der arme Christus auff disem bittern Berg gelitten hat. Wann du dann deinem Erlöser auch auff disen Berg wilst nachfolgen/gleich wie du jhm in seinem gantzen Leyden gefolgt bist/ so must du dein Hertz zum Mitleyden/ vnd deine Augen zu den Zähren bereiten Dann/wofern du ein menschliches Geblüt in deinem Leib hast/so ist es kaum möglich/daß du ohne Zähren von disem bitterē Berg wider herab kommen solltest. Damit aber deine Betrachtungen der schmertzlichen Geheimbnussen dises Bergs desto fruchtbahrer abgehen/ so grüsse zum Anfang denselben/ vnnd bitt GOtt vmb Beystand / sprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß Bergs Calvariæ.

SEy gegrüst du H. Berg Calvariæ/ du Orth der menschlichen Erlösung. Ich grüsse vnnd ehre dich im Namen meines HErrn JEsu Christi/welcher auff dir sein theures Blut vergossen / vnd sein edles Leben gelassen hat. O du gebenedeyter Berg/ mit tieffester Demuth fall ich auff meine Knye/ vnd mit Zittern vnd Schröcken verehre ich dich. Und gleich wie mein HErr JEsus Christus in deinem Antritt nidergefallen/ vnd dich geküst hat; also fall ich auch auff mein Angesicht/vnd gib dir einen hertzlichen Kuß. O du bitterer Berg/wer kan ohne Schröcken ansehen oder ohne Grausen an dich gedencken. Dann auff dir seynd solche erschröckliche Geheimnussen fürgangen/daß Himmel vnd Erden gezittert Berg vnnd Felsen zersprungen: ja du selbst für Leyd zerspaltet bist/ weil du die grausambe Marter deines Erschaffers nicht konteſt ertragen: O du erschröcklicher Berg/ der du noch jetziger Zeit alle Menschen/so auff dich kommen / erschröckest / ich erschröcke mich auch auff dich zu steigen/ weil ich weiß/ daß ich ohne Bitterkeit nicht werd von dir kommen: O du vnfreundlicher Berg/ wie vil Leyd hastu deinem Erschaffer angethan. Ja wie vnerkäntlich bistu gegen jhm gewesen: Dann er hat dir die höchste Ehr erwiesen: du hast jhm aber den höchsten Schimpff angethan. Du warest zuvor ein kahler/ vnfruchtbahrer vnd felsachtiger Bühl/keinem Menschen nutzlich / ja ein Greul vnnd Schröcken aller Menschen: Nun aber hat dich dein Erschaffer so hoch geehrt/ daß er dich zum allerhochwürdigsten Orth der gantzen weiten Welt gemacht hat. Er hat dich mit Berührung seiner blossen Füssen geheiliget / mit seiner bitteren Marter geweyht/mit seinen Zähren gereiniget/ mit seinē H. Blut gesalbt/mit seinem H. Creutz glorificiert / vnnd mit seinem bittern Todt

cönſecriert. Darumb fall ich abermahl nider / vnd gib dir tauſend hertzliche Küß / vnd bette jhn an dem Orth an / wo ſeine H. Füß geſtanden ſeyn. Auff dir hoff ich ware Reu und Leyd meiner Sünden / vnd wahre Verzeyhung derſelben zuerlangen. Auff dir hoff ich ein wahre Andacht / vñ ein hertzliches Mitleyden gegen meinem Heyland zuerlangen. Auff dir hoff ich die Gnad Gottes vnd Beſſerung meines Lebens zuerlangen: vnd auff dir hoff ich vollkommnen Ablaß vnd Nachlaſſung aller meiner Straffen zuerlangen. Darumb ſprech ich andächtiglich mit jener H. Seel: „Ich will „hingehen auff den Berg deß Myrrhens / „vnnd auff den Bühl deß Weyrauchs. Daſelbſt will ich die Myrrhen-Tröpfflein deß koſtbarlichen Bluts JEſu auffleſen / vñ den Weyrauch meines Gebetts auffopffern.

O Chriſte JEſu / du mein getreuer Heyland vnnd Erlöſer / gib mir Gnad / daß ich mit Andacht auff deinen H. Berg ſteige: vnd dich daſelbſt würdiglich ehre vnnd anbette. Ich bin dir nachgefolgt an den H. Oelberg / in die Statt Jeruſalem / in die Häuſer Annæ / Cayphæ / Pilati vnd Herodis: vnd hab mit hertzlichem Mitleyden zugeſehen vnd betrachtet / was du an allen diſen Orthen gelitten haſt. So will ich dich auch an deinem letzten End nicht verlaſſen: ſonder mit dir auff den bittern Berg Calvariæ / vnder dein ſchmertzliches Creutz / vnd in dein H. Grab hinein gehen. Dieweil ich aber ohne Beyſtand deiner Gnaden diß nicht fruchtbarlich verrichten kan / darumb bitt ich demüthiglich / gib mir ein reine Meinung / ein mitleydiges Hertz / vnd ein bereuts Geiſt. Du weiſt / daß mein Hertz gantz hart iſt / vnnd ſich nicht leichtlich bewögen laſſen ſey dann / daß du mit deiner Gnad kräfftiglich würckeſt: darumb bitt ich durch deine innerliche Bewögung deines Hertzens / erweiche mein hartes Hertz / damit es mitleydiglich betrachte / was du auff diſem H. Berg gelitten haſt. Ich bitte dich durch die Gnad / ſo du allen Menſchen auff diſem Creutzberg erzeigeſt / in dem du jhnen einen heylſamen Schröcken einjageſt / vnd Rew jhrer Sünden mittheileſt: erſchröcke auch vnd zerknirſche mein Hertz / daß es die Bitterkeit deines Leydens empfinde. O allerbetrübteſte Jungfraw / O H. Johannes / O H. Joſeph von Arimathæa / O H. Nicodemus / O H. Lazarus / O heilige Magdalena / Martha / Maria Cleophe / Salome / Veronica / Johanna / Suſanna / Marcella vnd alle liebe heilige Apoſtlen / Jünger vnd Liebhaber Chriſti / die jhr Chriſtum am Creutz hangend geſehen habt / euch alle zugleich / vnd einen jeden inſonderheit bitt ich / theilt mir etwas mit von dem Mitleyden / ſo jhr mit euerem Meiſter getragen habt. Bewögt mein Hertz / wie euere Hertzen bewögt worden ſeyn. Benetzt meine Augen / wie euere Augen benetzt worden ſeyn: vnd opffert Chriſto alles / was jhr mit jhm auff dem H. Berg Calvariæ gelitten habt; damit ich eures Leyds vnnd auch euerer Verdienſt theilhafftig werde. O Chriſte JEſu / alles was ich von diſem H. Berg Calvariæ leſen vnd betrachten werd / das begehr ich zu thun mit der Meinung vnd Lieb / mit welcher du all dein Leyden auff demſelben gelitten haſt. So ſey mir dann noch einmahl gegrüſt / du H. Calvari Berg / im Namen aller frommen Menſchen / ſo dich mit Füſſen betretten haben. Mit andächtigem Hertzen komb ich zu dir: Ach laß mich ohne Verzeyhung meiner Sünden nicht von dir ſcheiden / Amen.

§. 2. So wiſſe dann zum erſten / daß der Berg Calvariæ nicht groß noch breit / ſonder ſchmal vnd kurtz ware: dreyſſig Schritt lang / vnd vier vnd zwaintzig Schritt breit; alſo daß wenig Menſchen darauff kommen kondten. Rund vmb hat er weder

Bäum noch Hecken / sonder war ein felßächtiger / vnfruchtbarer Bühl / daß man rund vmb wol darauff sehen konte. Ehe der gütige HErr mit dem Creutz dar kame / war schon ein vnzahlbar Menge Volcks daselbst / welche rund vmb den Hügel sich gestellt hatten / damit sie die Creutzigung desto besser sehen möchten. Gar vil aber hatten sich an den Weeg gestellt / auff daß sie dem Creutztragenden HErrn recht ins Angesicht sehen möchten. So bald er nun von den Gerichtsdienern vnd etliche wenig von den fürnehmsten Hohenprieſtern auff dem Berg war / vnnd alles Volck / d s hinden nachkame / sich zu dem Berg nahete / da war nicht außzusprechen / was für ein vngeheure Mänge Volcks vmb den Berg herumb stunde. Dann wie oben gemelt / so waren damahl über zwantzigmahl hundert tausend Menschen zu Jerusalem / auß allen Landen der Welt beyeinander: vnnd vnder diser vngeheure Mänge waren wenig / die nicht hinauß giengen disem Schawspiel zuzusehen. Da ware vnder dem Volck ein solches Bedümmel / Geschwätz / Gelächter vnnd Schreyens / daß man kaum sein eigen Wort möchte hören.

Die betrübte Mutter GOttes / welche disen elenden Blutweeg mehr todt als lebendig gangen war / vnd von gantzem Hertzen zitternd an den Berg zu kommen förchtete / kam auch entlich mit jhrer trawrigen Gesellschafft nach: vnd die alle führten ein so erbärmliches klagen / heulen / weinen vnd seufftzen / daß alle Menschen sich jhrer dauren müßten. Sonderlich aber stellte sich die H. Magdalena so erbärmlich / vnd führte ein so elendiges tawren vnnd klagen / daß man vermeinte / sie würde die Augen auß dem Haupt weinen. Jngleichen thäten auch der Heil. Johannes / die H. Cleophe / die H. Salome / die H. Jacobi / die Heil. Veronica / die Heil. Johanna / die H. Susanna / vnnd andere / so zugegen waren. Zu disen gesellten sich noch die Weiber vnd Töchter von Jerusalem mit welchen der HErr am Scheidweeg gere thatte: vnnd diſe alle führten ein solches Leydwesen / daß man es weit vnd breit hörete.

So bald nun der gütige HErr mit seinem schwären Last auff d n Berg Calvariæ kommen war / da warffen jhm die Hencker das Creutz von seiner Achſel ab: vnnd stieſſen den Simon mit grossem Gespött von dem Berg / damit er sie nicht hinderte. Als nun dem gütigen HErrn das Creutz ware abgenommen worden / so war jhm gleichwohl nicht anders / als wann er das Creutz noch auff den Achßlen hatte. Dann diſe seine verwundte Achßlen / Rucken vnd Schultern / waren von dem so groben vnd schwären Creutzbaum dermassen getruckt vnnd verwundt / daß er für grossen Schmertzen die Abnemmung der Bürd schier nicht empfunde. So war er auch von dem Tragen so krumb worden / daß er sich ohne grosses Wehe nicht wider strecken noch auffrichten kont.

Nach dem jhm nun die Schergen das Creutz abgeladen / vnnd daſſelbige zwölff Schritt fortgeschleifft hatten / da kamen sie widerumb zu jhm / vnd einer / der einen langen Meßstaab in der Hand hatte / sprach zu jhm: Nun du Böſßwicht / streke deine Händ auß / auff daß wir die Maaß von dir nemmen. Da hebte das vnschuldige Lämblein seine blutige Armben auff / vnnd streckte sie nach aller Krafft auß. Die Schergen aber nahmen die Maaß von den beyden Armben vnd von der Länge Christi: vnd giengen wider zum Creutz / vnd bohrten die Löcher darein. Sie gaben aber so wol an beyden Händen / als auch an den Füssen etwas zu / vnnd bohrten die Löcher weiter hinauß / auff daß sie den gütigen HErrn nur wol außeinander strecken zihen möchten.

Jmgleichen nahmen sie auch die Maaß von den leydten Mördern/ vnd bohrten auch die Löcher in ihre Creutzer. Unterdessen/ daß etliche die Löcher bohrten/ kame ein anderer mit einem guten Becher voll Myrrhen-Wein/ vnd præsentirte dem gütigen HErrn einen Trunck.

Es war damahl bey allen Völckern diser löbliche Gebrauch/ daß sie denen/ so gecreutzigt solten werden/ einen Myrrhen-Wein zu trincken gaben/ damit sie diſe bittere Pein desto standhafftiger könten überstehen. Dann wie der H. Hieronymus sagt/ (a) so hat der gemyrrhte Wein/ den man den Verurtheilten zubereitet/ diſe Krafft/ daß er die Empfindlichkeit verstopffe vnd trucken mache: also daß der jenige/ so diſes Weins einen guten Becher voll getruncken hat/ gleichsamb nichts fühle. Einen solchen Myrrhen-Wein hatten die andächtige Weiber dem gütigen HErrn zubereit/ vnd vil kräfftige Sachen darein gethan/ welche ihm das Hertz nicht allein stärcken/ sondern auch gleichsamb gar vnempfindlich machen solten! damit er seine schmertzliche Creutzigung desto leichter übertragen möcht. Diſen köstlichen Wein schickten sie ihme etwan durch einen Soldaten oder bekandten Gerichts-Diener/ mit hertzlicher Bitt/ er wölle dem leydenden HErrn solchen Wein vor der Creutzigung zu trincken geben.

Aber/ O der vnerhörten Grausambkeit! sie gaben ihm zwar/ wie S. Marcus sagt/ den Myrrhen-Wein; aber S. Matthæus setzt außtrücklich hinzu: sie haben den Wein mit Gall vermischt. Jst das nit ein Teuffliſer Haß gegen dem armen HErrn/ daß sie ihm nit das geringste Gut gönnet/ sondern alles was man erdencken kan/ zu Leyd thut. Derowegen nahme zwar der gütige HErr den Becher von ihnen ab/ setzt denselben an seine geschwollene Lefftzen/ vnd truncke ein Mund voll darvon: er war aber seiner Natur so gar zu wider/ daß er vermeint darvon zu sterben. Darumb gab er ihnen den Becher wider/ weil er nit mehr trincken kont. Gedenck/ O Mensch/ was ein übler Geschmack da seye: Gall vnd Essig. Versuche ein Tröpfflein Gall: O wie grauſt dir nicht darfür. Wanns nun mit Essig vermischt ist/ O was ein üblen Geschmack hats nit. Gleichwol nahm dein Erlöser ein Mund voll darvon/ vnnd peynigte freywillig seine Zung wegen deines vnmässigen Fraß vnd Vollerey. Wie leyd aber Christo diſe Falschheit der gottlosen Söldner thäte/ daß magst du bey dir selbſt gedencken.

Weil dann der gütige HErr nicht trincken wolte/ so schütteten die Söldner diſen Becher voll auß/ vnd theilten den übrigen Myrrhen-Wein vnder sich: wardurch sie desto muthwilliger/ vermessener/ vnd zum peynigen behertzter wurden. Dann wie wär es sonst möglich gewesen/ daß sie mit dem armen Menschen so grawsamlich wären vmbgangen/ vnd ihn so erschröcklich gelästert/ verspottet vnnd verlacht hätten/ wann sie nit neben ihrer gewöhnlichen Tyranney/ durch den köstlichen Myrrhen-Wein so frech vnd vermessen worden wären. Du aber/ O Christliche Seel/ hab Mitleyden mit ihm/ vnd an statt deß Myrrhen-Weins opffere ihm die Zähren einer rechtschaffener Rew/ mit welchen du sein schwaches Hertz laben vnd erquicken kanſt/ sprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß Myrrhen-Trancks Christi.

O Verachteſter JESU/ ich ermahne dich der ersten Schmach so dir auff dem Berg Calvariæ widerfuhre/ als man dir den jenigen köstlichen Myrrhen-Wein/ so dir die andächtige Weiber geschickt hatten/

ten/ mit Gallen vermischt zu trincken gab. O du armer JEsu/ wie geht man so gar spöttlich mit dir vmb. Ach wie erzeigt man dir so gar keine Barmhertzigkeit. Ist es dann nit für GOtt vnnd dem Menschen zu beklagen/ daß man mit dir weniger Mitleyden hat als mit dem ärgsten Sünder diser Welt. Du warest an allen deinen Gliedern so kranck vnnd matt/ daß du alle Augenblick hättest mögen darnider fallen. Du hattest den gantzen Tag noch gar kein Bißlein Brodt noch Tröpfflein Wein über deine Zung bekommen / daß dein liebes Hertz für Schwachheit sich nit mehr erhalten kont. Unnd jetzund da dir gute Leuth ein wenig Hertzstärckung schickten/ da vermischten dirs diese teuffliche Neydhälß mit Gallen vnd Essig. Wer wolte vermeinen daß diß möglich wär? Ja wer wolts glauben wanns die H. Evangelisten nit außtrucklich sagten? O höllische Mißgunst! O teuffliche Unbarmhertzigkeit! Ach du armer JEsu! Ach du armer JEsu! wie bist du so gar veracht? Wie erzeigt man dir so gar kein Gnad. Ja wie lacht man dich noch darbey so schimpfflich auß. O wie thät dir diese Falschheit so leyd! O wie kränckte dir diser Spott dein schwaches Hertz. Ich ermahne dich / O JESU / diser Hertzen-Quall/ vnd dancke dir für disen bittern Gallen-Tranck. O du Zuckersüsser Mund meines JEsu/ wie hat dich diese Gall so gar verbittert. Wie hat dir diser scharpffer Essig deine rosenfarbe Lefftzen zusammen gezogen. O Gall/ O Essig/ O bitterer Tranck / gesunde Leuth sollst machen kranck. Ich grüsse dich/ O du Zuckersüsser Mund JEsu/ vnd dancke dir / daß du zur Abbüssung meines Fraß einen so bittern Tranck getruncken hast. Zur Danckbarkeit gib ich dir einen hertzlichen Kuß: vnd durch disen Zuckersüssen Kuß begehr ich dir alle Bitterkeit auß deinem Göttlichen Mund zu saugen. Ja alle Stund begehr ich dir disen Kuß zu erneweren/ vnnd dir für disen Gallen-Tranck zu dancken. Ich opffere dir disen bittern Tranck mit freundlichster Bitt/ du wöllest mir durch die Verdienst desselben gnädiglich verzeyhen / daß ich mit überflüssigen Essen vnd Trincken all mein Lebtag mich so vil tausendmal versündiget hab/ Amen.

§. 2. Nach disem schlechten Willkomb führten die Schinder das geduldige Lämblein wider von der Höhe deß Bergs herab/ sibentzig Schritt weit gegen Mitternacht zu/ an den Fluß deß Bergs: allwo ein Kärcker oder finstere Krufft vnder der Erden war/ zwaintzig Spannen lang/ vnd achtzehen Spannen breit: darin die arme Sünder so lang versperret wurden/ biß alles zur Creutzigung fertig ware. Wie freundlich aber meinstu/ daß die Schinder mit dem geduldigen Lämblein seyen vmbgangen? Sie stiessen jhn mit solcher Gewalt hinein/ daß er auff beyde Knye niderfiele: ja er hätte die Knye-Scheiben außeinander gefallen / wann nicht GOtt ein sönderliches Miracke gethan hätte. Dann als das sanfftmüthige Lämblein mit seinen Heiligen Knyen auff einen grossen Stein fiele / da wurde der Stein so weich vnd empfieng die beyde Knye in sich als wann er von Wachs wäre. Welche beyde tieffe Löcher noch jetziger Zeit gesehen vnnd täglich verehret werden. Dann auß disem Kärcker haben die Christen ein Capell gemacht/ vnnd einen Altar darinnen auffgericht/ welche in der grossen Kirchen deß H. Grabs eingeschlossen/ vnd noch jetzund der Kärcker Christi genennt wird. (b)

In disem finstern Kärcker lage der arme Gefangene so lang / biß alles zur Creutzigung fertig ware. Worauff eine zimliche Weil gieng: weil die Hencker das Loch / darein das Creutz Christi solte gesteckt werden / auff die Spitz deß Bergs in einen le-

hendigen Fleiß außhieben: wie imgleichen auch die Löcher der Mörder-Creutzer. Was aber immittelst das sanfftmüthige Lämblein in disem Kärcker gethan hab/ das lasse ich mich betrachten. Bedenck/ wie dir solt zu Muth seyn/ wann du in disem Loch lägest/ vnd solst allerweil gecreutziget werden. O was ein Hertzenleyd solt man an dir sehen! Ach! was ein Jaumer solt man an dir hören. Meinst du dann nicht daß es deinem Heyland eben also gewesen sey. Als er am Oelberg in der Höhl bettet/ da schwitzte er Blut wegen Forcht seiner Creutzigung: darumb ists ja Wunder/ daß er jetzund nit auch Blut schwitzet; weil er vil näher bey der Creutzigung ist/ als er damahl war. Es ist kein Zweiffel/ daß er solche Noth gelittē/ vnd solche Angst hab außgestanden/ die kein menschliches Hertz begreiffen kan. Dises kan man etlicher massen daher abnehmen/ weil diser Kärcker aller Menschen/ so hinein kommen/ nicht allein zur Andacht bewögt/ sondern jhnen auch einen sonderlichen(c) Schröcken eingejagt. Dahero die Menschen auff die Erden niderfallen/ vnnd die Mahlzeichen der Knyen Christi mit jhren Zähren begiessen. Deßwegen bilde dir ein als wann du auch in disem H. Kärcker wärest/ vnd deine Andacht daselbst verrichtest/ sprechend folgende

Verehrung deß Kärckers Christi auff dem Berg Calvariæ.

O Du gefangener JESU/ der du am Jüngsten Tag diejenige/ so dich besucht haben/ rühmen wirst/ sprechend: »Ich war »im Kärcker vnnd jhr seyd zu mir kom»men: sihe/ ich komme zu dir in den jenigen erschröckenden Kärcker darinn du auff den Todt gefangen ligst; vnnd begehre dich in deiner grösten Todt-Angst nach Möglichkeit zu trösten. Gedencke/ O liebster JEsu/ wie schimpfflich dich die Schinder zu disem Kärcker führten/ vnnd wie vnbarmhertzlich sie dich hinein stiessen. Gedenck/ wie schmählich du in disem Malefitz-Loch gefangen lagest/ vnd was für Aengsten du an Leib vnd Seel außstundest. O daß GOtt im Himmel erbarm/ war diß nicht die gröste Sünd vnnd Schand/ daß der allerheiligste Prophet/ ja der allererschröcklichste GOtt selbsten in disem Ehrlosen Loch/ darin man die Mörder vnd Hexenmeister pflegt einzustecken/ must gefangen ligen. O jhr liebe Engelen/ was gedacht jhr? O himmlischer Vatter/ was gedachst du/ als du deinen eingebohrnen Sohn in solchem verfluchten Loch ansaheſt? O verschmächter JEsu/ was gedachtest du in deinem Sinn/ vnnd was empfundest du in deinem Hertzen/ als du in disem Hexen-Kärcker gefangen lagest? sag/ O JEsu/ wie war dir doch zu Muth/ als du bey dir gedachtest/ daß du über ein Viertelstund die allergrausambste Marter außstehen/ vnd mit Händ vnd Füssen lebendig an das Creutz must genagelt werden. Ach GOTT was war diß für ein Angst! Ach GOTT was war diß für ein Forcht! Alle Haar deines Haupts stundē dir gen Berg/ alle Glider deines Leibs erzitterten/ alles Geblüt in den Adern erstarrte/ vnd der klare ja blutige Schweiß trunge zu allem Schweißlöchlein hinauß. Ach wie erbärmlich lageſt du auff deinen Knyen/ vnd hebtest deine zitternde Händ gen Himmel. Ach wie vil bittere Seufftzer schossen auß deinem Hertzen/ vnnd wie vil heisse Zähren flossen auß deinen Augen. Ja du brachtest diſes Viertelstündlein in solchen Todt-Aengsten zu/ daß sich die liebe Engelen über dich entsetzten. O bittere Noth! O schmertzliche Angst! O du erschröckender Kärcker/ der du alle/ so zu dir hinein gehen/ einen übernatürlichen Schröcken einjagest/ man kan hierein gnugsamb spüren/ was für Schröcken der gefan-

gefangen JEsus in dir außgestanden hab. O bitterer Kärcker/mit zittern deinLeib biß zur Erden gebogen ehre ich dich/vnd mit erschrockenem Mund gib ich dir einen ängstlichen Kuß. O H. Kärcker/O ehrwürdiger Kärcker / O treumachender Kärcker / mit tiefester Reverentz fall ich auff mein Angesicht/ gleich wie mein abgematteter JEsus/ als er in dich hinein gestossen wurde / auff sein Angesicht fiele. O ehrwürdiger Felß/darauff mein süssester Heyland gefallen ist/all mein Lebtag lieb ich dich; weil du dich seiner erbarmet/ vnd vnder seinen Heil. Knyen weich worden bist : O jhr Heil. Mahlzeichen / der eingetruckten Knyen Christi / mit hertzlicher Andacht ehre ich euch/ vnd mit tiefester Ehrerbietung küsse ich euch. Ja ich gib euch tausend liebreiche Küß/vnd dancke euch tausendmahl/ daß jhr meinen verstossenen Heyland mitleydiglich auffgenommen habt. O gütigster JEsu/ der du in disem schmählichen Kärcker so grosse Angst vnd Peyn hast außgestanden/ daß kein menschliches Hertz jhm dieselbige mag einbildē/ich bitte dich durch dise grosse Angst/wann ich einmal so nahe beym Todt werde seyn/ als du damahl warest/ so gedenck an deine Angst/ vnd erlöse mich von meiner Angst. Du hast erfahren/ wie einem zu Muth ist/der so nahe beym Todt ist; darumb wirst du auch verhoffentlich Mitleyden mit mir haben/ wann ich einmahl zu jener Stund kommen werd. Ich thue mich bedancken / daß du dich freywilliglich vmb meinetwillen in disen finsteren Kärcker hast werffen lassen/damit du mich von dem feurigen höllischen Kärcker erlösen möchtest. So verschaffe dann/ O Christe JEsu / daß deine Gefängnuß sey meine Erlösung: vnnd daß dein Kärcker mich bewahr für dem ewigen Kärcker/ Amen.

(a) *Citationes vide in fine capitis sequentis.*

Das siben vnd dreyssigste Capittel.

Wie Christus vor der Creutzigung entblößt wurde.

DEmnach alles zur Creutzigung fertig war / da nahmen sie den armen Gefangenen auß obgemeltem Kärcker / vnnd führten jhn wider auff den Berg Calvariæ. Diß ware nun der allerletzte vnnd auch der allerkürtzeste Gang/ so Christus in seinem Leyden thäte (dann er hat nur sibentzig Schritt zu dem Creutz zugehen:) (d) Es war aber der allerbitterste/ allerschmertzlichste vnnd allerschröcklichste Gang: dann er gieng zu einer so bittern Marter/die nicht zubeschreiben ist. Wann man einen armen Sünder zum Todt führt/ so redt man jhm freundlich zu: wie man aber den armen Christum getröst hab/kanst du dir leichtlich einbilden. Er wurde geführt durch vil tausend Menschen / welche vmb den Kärcker vnnd vmb den gantzen Berg Calvariæ stunden: vnd wo er fürbey gieng/da must er ein Läster-Wort hören.

Endlich kam er zitterend für Angst auff den Berg/ vnnd als er sahe das Creutz/ die Nägel vnd Hämmer auff der Erden ligen / Ach GOtt/was für ein Schröcken stieß jhn an! ach was für ein schwärer Seufftzer fuhr jhm auß dem Grund deß Hertzens! die Hencker aber sprachen zu jhm: Nun komme her du Ubelthäter / jetzt wöllen wir ein ander Spiel mit dir anfangen. Derowegen griffen sie jhn alsobald bey dem Kleyd/ vnd wolten jhm den vngenähten Rock über sein Heiliges Haupt außziehen; sie vermöchtens aber nicht wegen der Dörnen-Cron / welche jhm gar fast in das Haupt geschlagen war. Dann weil sein Under-Rock/ den jhm sein liebe Mutter in der Kindheit

gestrickt

gestrickt hatte/oben eng war/daß er nur mit dem Haupt darein schlieffen konte/so muste sie jhm nun zum andern mahl die dörnene Cron von seinem heiligen Haupt abnemmen. Hie bedenck nun widerumb/ O Christliches Hertz/ was diß für neue vnsägliche Schmertzen hab verursacht. Du weist wol/wie wehe es einem thut/wann man einen Splitter/ der einem vngefähr ist in einen Finger kommen/ widerumb will herausszichen: sonderlich wann der Splitter eine Weil in dem Finger gesteckt/vnnd das Fleisch geschwollen vnnd voller Eyter worden ist.

O wie schmertzlich wehe wird dann dise andere Abziehung der Dörnenen Cron dem armen JEsu gethan haben! O wie wird er gezittert vnd gezuckt/ geseufftzet vñ geweint haben! Ja er wird sich schwärlich haben können enthalten/ daß er nicht laut gerufft vnd geschryen hat. Ohn Zweiffel ist jhm widerumb mancher Dorn im Haupt stecken blieben/ welcher in der vngestümmen Abreissung der Cron zerbrochen ist. Erinnere dich dises Schmertzens/ wann du bißweilen dich mit einem Dorn stechest/vnnd opffere dann deinen geringen Schmertzen deinem Heyland zu Ehren seiner schmertzlichen Crönung.

Nach dem sie jhm die Cron abgezogen hatten/ da lötzten sie jhm die Strick/so jhm vmb die Armben vnnd den Leib gebunden waren/ auff. Da sie jhm aber den Rock außziehen wolten/ da gieng es an ein Schmertzen/ daran einen grauset zugedencken. Dann weil der Rock mit den Strichen gar hart war zugebunden gewesen: vnd weil auch das schwäre Creutz vorn an der Brust/ wie auch auff den Achßlen/Schultern vnnd Rucken/den wüllenen Rock gar hart in die Wunden hat eingetruckt/ darumb war derselbige in die Blut-fliessende Wunden so tieff vnd starck eingebacken/daß man jhn ohn sehr grossen Schmertzen schwerlich von dem Leib konte hinweg bringen: insonderheit/weil das Blut von Natur gar klebig vnd anhängig ist/wie die Erfahrnuß mit sich bringt. Da nun die grimmige Löwen das zarte Lämblein außzugen/ thäten sie es nit fein langsam/wie man sonsten mit den Krancken vnnd Schadhafften pflegt vmbzugehen: sondern rissen jhm mit grossem Gewalt gar eylends den Rock von dem Leib. Wordurch nicht allein alle Wunden erneuert/ so der auch an vilen Theilen deß Leibs die Haut mit dem Fleisch abgestreifft wurde: Also/ daß der arme Christus gleichsamb halb geschunden vnnd Blutroth/ wie ein rohes abgezogenes Fleisch außsahe.

Fürnemlich sahe man damahl auff seinen Schultern vnd Rucken ein neue überauß grosse abscheuliche Wund: weil daselbst mehr als an andern Theilen deß Leibs/ von dem schwären Creutz die Kleyder hatten angebacken/vnd gleichsam angeleimbt waren. Deßwegen dann auch daselbst Haut vnd Fleisch in der grausamen Abziehung mehr dann anderswo/ mit den Kleydern abgestreifft vnd weggerissen wurde: also/daß der gantze Rucken einem offenen Schaden gleich sahe. O vnaußsprechlicher Schmertz! O vnbegreiffliche Peyn! Welche Englische oder Menschliche Zung wird gnugsam außsprechen können/ was für ein Wehethumb der krancke JEsus in diser grausamen Entblössung hab leyden müsse? O wehe seines harten Leichnambs! O wehe seiner verwundten Glieder! Ach wie vil heisse Zäher seynd auß seinen Augen geflossen/vnd wie vil Ach vnd Wehe ist auß seinem Mund gehört worden. Gedenck/ O Christ/ wie ein Schadhaffter jammert/ wann jhm das Zugpflaster von offenem Schaden herab gezogen wird; ob schon der Artzt gar sanfft vnd gemach mit jhm vmbgehet. Wie wird dann das zarte

Lämblein gejammert haben/als man das so grosse wüllene Pflaster von seinem gantzen Leib abzuge/ vnd zugleich Haut vnd Fleisch mit abrisse.

Es begibt sich etwan/ daß du ein Schiffer oder Splitter in ein Glied bekommen hast/vnd zu Außziehung desselben die Haut ein wenig eröffnen must. Oder du schneidest dich in einen Finger/davon du das vmbgebundene eingebackene Tüchlein loß machen solst: Ach wie rumpffst du dich nicht? Wie beissest du die Zähn nicht übereinander? Wie gehest du nicht so gemach darmit vmb/damit du dir nur nit wehe thust. Wie wird sich dann der schmertzhaffte Christus verhalten haben/ als man jhm nicht gütlich sonder so tyrannischer Weiß sein eingebackenes Kleyd abzuge/ daß jhm Haut vnnd Fleisch an dem Rock hangen bibe.

§. 2. Nun komme/O liebende Seel/vnd beschaue deinen verwundten vnd blutenden Bräutigamb. Da stehet er auff dem Berg Calvariæ vor so vil tausend vnzüchtigen Augen gantz nackend vnd bloß/ wie er von Mutter-Leib kommen ist. Es waren damahl/ wie oben gemelot/ über zwaintzig mahl hundert Tausend Menschen zu Jeru»salem auß allen Nationen die vnder dem »Himmel seyn/ wie St. Lucas sagt: (e) Und vnder diser vngeheuren Mänge waren wenig/ die nit hinauß giengē diſem Schauspiel zuzusehen. Diſe alle giengen rund vmb den Berg/ wie die Schwalben/ vnnd hatten jhre Augen zu dem nackenden Christo gewendt. Under diſen waren Juden vnd Heyden/Männer vnd Weiber/Knecht vnd Mägd / welche mit jhren vnzüchtigen/ vnverschämbten Augen den keuschen Sohn Mariæ schändlicher Weiß ansahen. Da stunde nun der HErr der Göttlichen Majestät/der den Himmel mit Sternen/die Erd mit Kräutern/ die Thier mit Haaren/ vnd Bäum mit Blättern bedeckt / vor den unschambaren Menschen / zum Schimpff vnnd Spott aller Umbstehenden/ gantz nackend vnd bloß: vnnd hatte nicht einen Faden sein Blösse zuvedecken. O wie leydig ware dem allerkeuscheſten Jüngling diſe Entblösung! O wie vnaußsprechlich groß war seine Schand vnd Schamhafftigkeit! Dann je keuscher vnd Jungfräulicher das menschliche Hertz ist / desto mehr förcht vnd schämbte es sich/ wann jhm etwas vngebührliches wider Ehr vnd Zucht zu gemeſſen wird. Nun ist einmahl gewiß / daß kein reiners/ keuschers vnd schamhafftigers Hertz vnnd Gemüth jemahl auff Erden gewesen sey/ als der HErr JEsus/vnnd nach jhm sein allerreineſte Mutter. Derwegen hat jhm auch diſe Entblösung vnvergleichlicher Weiß mehr wehe gethan/ als ſie ſonſten dem allerzüchtigſten Menschen gethan hätte.

O was für ein Hertzenleyd empfunde die allerschamhaffteſte Mutter / als ſie jhren Eingebohrnen Sohn in so erbärmlicher Gestalt gantz nackend vnd bloß ansahe. O wie hat ſie ſich mit jhm/ vnnd für jhn geschämbt: vnnd dörffte jhre keusche Augen nicht auffheben/weder jhn noch einen Menschen anzusehen. Diß war jhr ein so grosſer Schmertz/ daß jhre Kräfften denſelben nit möchten ertragen; ſonder für Ohnmacht müſſen zur Erden sincken: wie ſie ſelbſt hernacher dem heiligen Anſelmo (f) offenbahrt hat mit diſen Worten: „Nachdem ſie kom»men seyn auff den Berg Calvariæ / ha»ben ſie meinem Sohn ſeine Kleyder »gantz entblöst/ vnnd als ich diß sahe / da »bin ich in Ohnmacht gefallen. Als ſie nun wider zu jhr kam/ da hört man auß jhrem Mund nichts mehr / als Ach vnnd Wehe/ Seufftzen vnd Klagen. Dann ſo wol die Blöſe jhres Sohns/ als auch ſeine grauſame groſſe Wunden giengen jhr ſo ſtarck zu Hertzen / daß jhrs nicht möglich

war zu ertragen. Indem aber die elende Mueter auff alle Mittel gedacht war/ wie sie die Blösse jhres armen Kinds möchte bedecken/ siehe/ da schickte der liebe GOtt/ daß ein frommer Mensch hinzu tratte/ vnnd brachte dem gütigen HErrn ein Tuch/ nach laut jhrer eigenen offenbahrung da sie also sprach: »(g) Da mein Sohn nackend »stunde/ wie ehr gebohren war/ da lieff ei»ner hinzu/ vnnd bracht jhm ein Tuch/ da»von er innerlich getröst wurde/ vnnd ver»deckt damit seine Gliedmaß. So nah»me dann der halb todte Christus das Tuch in seine verwundte vnnd von Kälter starte Händ: bunde es so gut als kont vmb seine blosse Lenden/ vnnd knüpffte es vornen zu. Diß eintzige Tüchlein war alle seine Bekleydung/ sonst war er am gantzen Leib nackend vnd bloß: vnd must auch also nackend vnnd bloß bleiben biß an sein letztes End. Für dise Marter dancke deinem Heyland/ sprechend mit sanfftmüthigen Hertzen folgendes

Gebett zu Ehren der Entblössung Christi.

O Allerschamhafftiger JEsu/ ich ermahne dich der jenigen allerschimpfflichsten Entblössung deines Jungfräulichen Leibs/ als du auff dem Berg Calvariæ vor so vielen hundert tausend Menschen deiner Kleyder beraubt/ gantz nackend vnnd bloß stehen/ vnnd vnaußsprechlichen Schimpff vnd Spott außstehen mustest. O keuschester JEsu/ wie war doch deinem Hertzen zu Muth/ vnnd was empfunde doch dein Jungfräuliches Gemüth/ als man dich gantz nackend vor so vil tausend vnkeusche Augen stellte. Hätte dir auch ein grösseres Torment auff Erden können angethan werden/ als eben diese schimpfflichste Entblössung auff einem hohen Hügel. O allerschmertzlichste Entblössung! O vnergründliche Schamhafftigkeit! O keuschester Bräutigamb meiner Seelen/ vnd hastu dein Hertz für der Brechung mögen erhalten? Wie hastu deine Augen für Scham gnug mögen niderschlagen? O wie gern wärest du in die Erd gekrochen/ wanns wär möglich gewesen! O wie gern hättest du gewölt/ daß dich die Berg möchten bedecken/ wanns hätte seyn können. Dann dise deine Schamhafftigkeit war so groß/ daß wann ein anderer Mensch den tausenden Theil diser deiner Verschmähung hätte solen außstehen/ so hätte er tausendmahl für Scham deß gähen Todts müssen sterben. Wie groß muß dann dise deine Schamhafftigkeit gewesen seyn? Wie vnglaublich muß sie dir dan dein keusches Hertz gequält haben. O keuschester JEsu/ diser deiner Entblössung bin ich die meiste Ursach: weil du meine vnkeusche Gedancken/ Wort vnd Werck abzubüssen also müssen entblöst werden. O wehe meiner armen Seelen! Ach was hab ich gethan/ daß ich den Allerkeuschesten Sohn Mariæ also entblöst hab! O JEsu/ ich fall dir allerdemüthigst zu Füssen/ vnd bitte vmb Gottes Willen vmb Barmhertzigkeit. Verzeyhe mir/ O JEsu/ verzeyhe mir mein Schandlosigkeit: ich will mein Lebtag dergleichen nicht mehr begehen. Wolte GOtt es wäre nicht geschehen/ es solt gewißlich nun nicht geschehen. Ich opffere dir deine Schamhafftigkeit/ vnnd bitte/ durch deine schimpffliche Entblössung/ gedenck nicht mehr an die vilfältige grosse Schmertzen/ so ich dir zugefügt habe/ Amen.

§. 3 Als die Söldner dem gütigsten HErrn seine Kleyder außgezogen hatten/ da setzten sie jhn also nackend nider auff einen Stein. Nahmen darnach die dörnene Cron/ vnd setzten jhm dieselbige wider auff sein verwundtes Haupt: welcher schon in der ersten Crönung mit zwey vnnd sibentzig Löchern war durchstochen worden.

Und

Unnd eben so tyrannisch als sie sich in der Außziehung der Kleyder gegen dem gedultigen Lämblein hatten verhalten: also wüterisch erzeigten sie sich in diser dritten Crönung. Sintemahl sie die spitzige Cron nicht fein lind vnd gemach/ sonder dermassen starck vnnd vnbarmhertzig eintruckten / daß zu allen Theilen deß Haupts das Blut reichlich herunder flosse. Wie sich dann sein H. betrübte Mutter in der Offenbahrung S. Brigitten / (h) dessen gar hoch beklagt / sprechend: » Darnach setzten sie »jhm die dörnene Cron wider auff / vnnd »truckten dieselbige so tieff in sein Ehr»würdiges Haupt / daß sie biß auff die »halbe Stirn herab gieng. Da flossen so »vil Blut-Bächlein auß den eingestoche»nen Dörnern über sein Angesicht herab/ »daß sie sein Haar / Augen / Ohren vnnd »Bart so gar erfüllten / daß sein gantzes »Angesicht ein lauter Blut schiene. Da»rumb kont er mich bey dem Creutz nicht »sehen stehen / als allein / wann er durch »Zuthuung der Augbrawen das Blut auß»preste.

O der vnerhörten Peyn! O deß vnaußsprechlichen Schmertzens! O du Hochwürdiges Haupt/ wie ist es doch möglich / daß du eine solche bittere Marter leydest. O wol grausame Dornstich / auß welchen so vil Bluts herauß laufft / daß Augen / Ohren/ Angesicht vnd Bart darvon erfüllt vnnd Blutrüstig werden. Gewißlich ist dise Crönung so erschröcklich/ daß wann die Mutter GOttes selbst dieselbig nicht offenbahrt hätte/ so könt mans schwärlich glauben. Nun aber hat dise seeligste Jungfraw dises der Heil. Brigitten zweymahl / vnnd Christus selbst jhr auch einmahl mit denselben Worten offenbahrt/ daß also niemand daran zweifflen mag. Was aber das für ein grewlicher/ vnermeßlicher Schmertz sey/ das kan niemand besser wissen/ als der jhn selber empfunden hat. Die Erfahrnuß bringt mit sich / so man in die alte Wunden oder schadhaffte Glieder zum andern vnd drittenmahl hauet oder schlägt/ so thut der folgende Streich vil weher als der erste. Weil dañ der gütige Herr zuvor schon zweymahl ware gekrönt worden/ vnd nun zum drittenmahl eben an selben Orthen die stechende Dörner jhm eingedruckt wurden: Ach der vnmenschlichen Peyn! ach deß vnerhörten Schmertzens / so mein Erlöser in seinem gebenedeyten Haupt leydet! Wer kan gnugsamb erdencken/ was für Schmertzen das Ehrwürdige Haupt empfunde/ als es mit so vil spitzigen Dörner durchstochen wurde; sintemahl wir nur von einem einigen Dornstich gleichsamb mit vnerträglichem Schmertzen geplagt werden. Ja also groß war der Schmertz diser Crönung/ daß der gütige HErr gewißlich hätt sterben müssen / wann die Gottheit jhm das Leben nicht erhalten hätte/ vmb noch mehr zu leyden.

Sihe mein Seel/ wie dein geliebter JEsus jetzund so abscheulich außsiehet. Sihe/ wie erschröcklich es stehet/ daß jhm seine Ohren / Augen / Mund / Nasen / ja das gantze Angesicht voller Blut seyn. Du entsetzest dich/ wann dir jemand begegnet / dem das Blut von dem Haupt über das Angesicht laufft: warumb entsetzest du dich dann jetzund nicht/ da du deinen allerliebsten Bruder/ ja deinen außerwöhlten Schatz mit Blut gantz überrunnen ansehest? Sihe/ da stehet nun dein Erlöser auff dem Berg Calvariæ gantz nackend vnd bloß/ tragend die gifftige Dornheck auff seinem Haupt / zitterend für Kält vnnd Schmertzen an seinem gantzen Leib. Seine Augen seynd jhm so voller Blut/ daß er niemand kan ansehen / es sey dann/ daß er seine Augen hart zutrucke / vnnd das Blut mit gewalt auspresse. Sein gebenedeytes Haupt ist nun

so voller Dornstich / daß man nit den kleinsten Finger an ein gesundes Orth kan setzen. Der Schmertz von disen Dörnern wütet vnnd tobet so erschröcklich in seinem Haupt/daß er müst von Sinnen kommen / wann jhm GOtt seinem Verstand nit bewahrte. Darumb fall demüthig vor jhm nider/ vnnd klag jhm sein vnd dein Hertzenleyd mit folgendem

Gebett zu Ehren der dritten Crönung Christi.

O Du gekrönter König Himmels vnnd der Erden/ allerwürdigster HErr JEsu Christe / ich ermahne dich der jenigen grausamen Marter / so du in deinem Heil. Haupt littest/als dir auff dem Berg Calvariæ nun zum drittenmal die dörnene Cron auffgesetzt/vnd alle deine Wunden erneuert wurden. Gedenck / O schmertzhafftester JEsu / was diß für ein vnleydige Peyn war / vnnd wie grausamblich dise neue Dornstreich in deinem H. Haupt tobten vñ wüteten. O wohl ein Marter / O wohl ein Peyn / darfür Himmel vnd Erden sich billich entsetzen sollen! O mein allerliebster Bräutigamb / meiner Seel grauset für Schröcken/vnd mein Hertz zittert für Mitleyden. Ich bin schier nicht so keck meine Augen auffzuheben/ vnd dich in solcher erbärmlicher Gestalt anzusehen ! weil auch stählene Hertzen in Ansehung deiner müsten zerbrechen. O du hochwürdiges Haupt meines JEsu/ wie bist du so voller Dörner vnd Wunden ? wie bist du so voller Marter vnd Peynen : wie bist du so voller Eyter vnd Blut. Wie ist es möglich/ daß du dise Peyn kanst außstehen ? wie ist es möglich / daß du nicht für Schmertzen zerspringest. O du gekröntes Haupt : O du gebenedeytes Haupt ! O du allerhochwürdigstes Haupt ; mit Göttlicher Anbettung anbette ich dich : vnnd mit Englischem Lob benedeye ich dich. Ich grüsse dich so vil hundert tausendmahl als vil Dörner du in dir hast : vnd dancke dir so vil hundert tausendmahl als vil Dornstich du in deiner dreyfachen Crönung empfangen hast. O du dreymahl gekröntes Haupt/ wie theur hast du meine Hoffart müssen bezahlen/ vnnd wie schmertzlich hast du müssen gnug thun für die jenige Sünden/ welche ich mit Pracht / Hochmuth vnnd Hartnäckigkeit meines Haupts begangen hab. Dise deine Gnugthuung laß mir zu theil werden/vnd opffere dieselbige dem himmelischen Vatter zur völliger Versöhnung seines Göttlichen Zorns O gütigster Vatter/durch die dreyfache Crönung deines lieben Sohns sey gebetten/ daß du mir wöllest gnädiglich verzeyhen all die jenige Sünden/ so ich jemahl mit meinen sündhafften Haupt begangen hab/ Amen.

(a) *Inc. 27. Matth.* (b) *Quaref. l. 5. pereg. 1. c. 13.* [c] *Troilo in descript. Templi Resurr.* (d) *Quaref. ut sup.* (e) *Act. 2.* (f) *Tract. de Pass.* (g) *Revel. S. Brigit. lib. 1 c. 10.* [h] *ibid.*

Das acht vnd dreyssigste Capittel.

Wie der arme JEsus gecreutziget wurde.

JEtzund kommen wir an das allerschröcklichiste/ allerbitterste vnd allergrausambste Geheimbnuß deß gantzen Leydens Christi : welches also grausamb ist / daß alles/ was bißhero vermeldt worden/ mit disem kaum ist zuvergleichen. Vnd wen dises nicht erschröckt/ vnnd zum Mitleyden bewögt / demselben wäre zu wünschen / daß er das hunderste Theil der Schmertzen Christi in seinen Händen vnnd

Füssen

Füſſen möcht empfinden/ ſo wurde er bald zum Mitleyden bewögt werden. Wer aber diſes Geheimbnuß nutzlich will betrachten / der muß nicht gedencken / als wanns ſchon geſchehen wäre: ſonder als wanns allbereit geſchehe/ vnnd er auff dem Berg Calvariæ gegenwärtig wäre/vnd alles mit leiblichen Augen anſahe.

Derowegen bilde dir ein/als wann du ſeheſt/ wie die Schergen/nach dem ſie deinen Heyland gekrönt hatten/von demſelbigen Orth 12. Schritt jhn fortführen / (a) an das Orth/da das Creutz auff der Erden lage. Ach wie ſtund es ſo erbärmlich/ als man den nackenden Chriſtum/ der am gantzen Leib grauſamblich war zerriſſen/ vnnd dem das Blut noch über den gantzen Leib abtropffete / alſo elendiglich ohn einige Barmhertzigkeit zur Schlachtbanck führte. Damahl wurde gewißlich nach den Buchſtaben die Prophecey Iſaiæ erfüllt/ da er ſprach: Gleich wie ein Schäfflein / wird »er zum Schlachten geführt werden/ vnnd »wird wie ein Lamb vor ſeinem Schärer »ſchweigen/ vnnd ſeinen Mund nicht auff»thun. Von der Angſt vnd von dem Ge»richt iſt er hingenommen worden / wer »wills erzehlen? Der arme JEſus gieng daher wie ein ſanfftmütiges Lämblein/vnd ließ ſich hin vnnd her führen/ wo die Böſewicht nur wolten. Wie Angſt jhm aber geweſen ſey / wer wills erzehlen? O wie klopffte jhm ſein ſchwaches Hertz! Ach wie zitterte jhm ſein gantzer Leib! Da er aber zum Creutz kam/ vnnd die groſſe Hämmer vnd lange Nägel auff der Erden ſahe ligen/ da ſtieß jhme ein ſolcher Schröcken an/dergleichen er in ſeinem gantzen Leyden nicht hat empfunden. Dann ſeine Haar ſtunden jhm zu Berg/ ſeine Glider erzitterten / vnd der kalte Schweiß brache jhm über den gantzen Leib auß. Und weil er in diſer groſſen Noth kein ander Mittel wuſt als bey GOtt/ darumb knyete er alſo nackend vor dem Creutz nider/ erhebte ſeine Augen vnd Händ gen Himmel/ vnnd mit einem tieffen Seufftzer ſprach er: O mein lieber Vatter / ſihe an mich deinen elenden Sohn/der ich ſo voller Schmertzen bin / daß ich kein Glied mehr an meinem Leib geſund hab. Und ſoll nun jetzund auffs grauſambſt mit Händ vñ Füſſen an diß Creutz genaglet werden. O wehe der Peyn! O wehe der Schmertzen! Du mein lieber Vatter weiſt/ daß meiner menſchlichen Schwachheit nicht möglich iſt diſe vnaußſprechliche Marter außzuſtehen: darumb wöllſtu mich in diſer Angſt tröſten/ vnnd mir in diſer äuſſerſten Noth zu Hülff kommen.

Nach verrichtem diſem kurtzen Gebett küſte das gedultige Lämblein das H. Creutz/ vnnd legte ſich ſelbſt mit ſeinem nackenden Leib darauff. Darnach/ wie die Offenbahrung ſagt: (b) ſtreckte er ſeine rechte Armb »auß/nicht gezwungen/ ſondern mit gutem »Willen/ vnnd thät auff ſeine rechte Hand/ »vnd wartete alſo auff die grauſambſte Annaglung. Er hube noch einmahl ſeine Augen gen Himmel/vnd befahle ſeinem Vatter die künfftige Marter. O mein Seel/falle im Geiſt vor deinem/ auff dem Creutz ligenden Erlöſer nider/ vnnd rede jhm noch ein freundliches Wörtlein zu/zum Troſt ſeines ängſtigen Hertzens/ ſprechend:

O Mein getreueſter Erlöſer/ finde ich dich nun hie? O du armes Schäfflein/ligſt du nun auff der Schlachtbanck? O wehe deiner armen Händ vnnd Füß! O wehe aller Glider deines Leibs! Ach was wird das für ein Schmertz ſeyn/ ſo man deine zarte Händ vnd Füß ſo grauſamblich durchſchlagen wird. Es iſt mir vnmöglich zuzuſehen: dann ich müſte in Ohnmacht fallen / wann ich diſer vnmenſchlichen Marter ſolt beywohnen. Wie iſt dir doch zu Muth/ O mein gütigſter JEſu? Lebt dein Hertz noch/

oder

oder ist es schon todt? O du gebenedeyte rechte Hand/ ach wie zitterst du schon. Wie seynd dir schon die Adern für Schröcken auffgelauffen. Ich falle im Geist vor dir nider/ vnnd geb dir tausend Küß/ vnnd bitt/ du wolst standhafftig diſe Marter übertragen. Dann durch deine Annaglung wirst du bezahlen was ich mit verbottenem Außstrecken/ vnnd vnzüchtigen Angreiffen meiner rechten Hand gesündiget hab. Darumb leyde doch mit Gedult/ sonst muß meine rechte Hand in Ewigkeit in der Höllen mit feurigen Näglen angenaglet werden. Ich küsse dich abermahl von Grund meines Hertzens/ vnnd befehle dich GOtt/ daß er dich wölle stärcken. O himmliſcher Vatter/ kömb doch deinem lieben Sohn zu Hülff/ sonst muß er verschmachten für lauter Angst.

Da nun das sanfftmüthige Lämblein alſo auff dem Creutz lage/ da giengen zwen von den Henckers-Knechten zu der rechten Hand/ vnnd einer knyete nider oben neben dem Haupt Christi/ vnnd bunde jhm den rechten Armb mit einem Strick/ damit die Hand nicht kont zücken. Darnach knyete er mit beyden Knyen auff den Armb/ vnnd mit seinen Händen truckte er denselbigen auff das Creutz. Der ander Henckers-Knecht aber knyete auff der andern Seythen der Hand/ vnnd nahm in seine lincke Hand einen langen dicken stumpffigen Nagel/ welcher Nagel so lang war als ein kleine Spann/ so dick als ein dicker Daumen/ vnd so stumpff als der kleine Finger in der menschlichen Hand. Wie man zu Tryer/ allwo diſer Nagel für Heylthumb auffgehalten wird/ noch heutiges Tags sehen kan. Diſen langen/ dicken/ stumpffigen Nagel ſetzte er dem gütigen Herrn nit mitten in die Hand; sonder zween Finger breit ober der Mitten/ da das Bein härter ware/ (c) damit der Nagel die Hand desto besser hefften/ vnd diſe nit auß dem Nagel reiſſen könt. Der arme JEſus aber wendte sein Angesicht ab/ damit er die Annaglung nit sähe: dann seiner gantzen Natur grauſte für diſer Peyn.

Da thät der Hencker einen gewaltigen Streich auff den Nagel/ welcher Christo ſo tieff durch Marck vnd Bein gienge/ daß er für Schmertzen den Mund krümpffte/ die Zähn zuſamen biſſe/ vnd gantz bleich im Angesicht wurde. Die Hand fieng auch an zu zittern/ die Adern zu schwellen/ vnnd der Armb braun zu werden. Dann alles Blut lieff gleich auß allen Adern dahin/ vnd wolt der armen Hand zu Hilff kommen. Da aber der vnbarmhertzige Hencker das zweyte/ dritt/ vnnd vierdte mahl auff die Hand ſchlug/ vnnd dieſelbige nicht durchſchlagen kont/ weil der Nagel gar stumpff war. Ach deß vnmenſchlichen Schmertzen/ den mein liebſter JEſus da litte! Dann er fieng an mit allem Gewalt zu Seufftzen/ vnd kläglich zu schreyen/ vnd zu ſprechen. O wehe! O wehe! O GOtt! O GOtt! Und ſo offt der Hencker einen Streich thät/ ſo offt gieng jhm der Schmertz durch Marck vnd Bein/ vnd durchſtach jhm ſein Hertz gleich als mit einem Schwerdt. Seine Augen wendeten ſich in ſeinem Haupt vmb/ ſein H. Mund ſchrumpffte ſich zuſammen/ ſeine Zähn klapperten jhm auffeinander/ ſeine Wangen/ wurden gantz bleich/ ſeine Lefftzen wurden blau/ ſeine Knye zugen ſich in die Höhe/ ſein Ingeweyd im Leib bewögte ſich/ ſein H. Hertz klopffete jhm mit allem Gewalt/ vnnd ſein gantzer Leib erzitterte vnd erbidmete. O Schmertz über alle Schmertzen! O Peyn über alle Peyn!

Da thät der Hencker noch einen gewaltigen Streich/ daß der Nagel durch die Hand gieng/ vnnd zugleich mit ſich die heilige Haut/ das zarte Fleiſch vnnd Flachs-Adern in das Loch deß Creutzes hinein trib. Alſo wurd ein groſſes Loch in der Hand/ das

roſenfarbe Blut ſprützte mit allem Gewalt in die Höh / vnnd beſprützte dem Hencker ſeine Händ / Angeſicht vnnd Kleyder. Er aber ließ ſich darab nit ſtöhrē / ſonder ſchlug immer fort / vnnd thät ſechs vnd zwaintzig Streich auff den Nagel / damit derſelbe im Creutz feſt hafften ſolt. (d) O frommer Chriſt / bedenck / was diß für ein Peyn / bedenck was diß für ein Schmertz ſey. Die Erfahrnuß bringts mit ſich / wann der Artzt einen Schaden oder Wunden nur mit einer kleinen Nadel zuſamen hefft / ſo bringts dem Schadhafften ſolchen groſſen Schmertzen / daß / wofern man jhm nit anbindet / er dem Artzt nicht halten kan. Er zittert vnd zagt mit allen Gliedern / vnd für lauter Peyn ſchreyet er Mordio: weil jhm der Schmertz deß kleinen Nadelſtichleins den gantzen Leib ſo ſcharpff durchgehet / daß er gantz erbleicht vnnd aller ohnmächtig wird. Was wird dann der grobe vnd dicke Nagel in der Hand deines Erlöſers gethan haben / welcher durch die grauſambe Einſchlagung nit blößlich durch die Händ gangen / ſonder gar die Bein theils durchgeſchlagen / theils von einander getriben / vnd theils in einander getruckt: wie auch die Spann- vnnd Flachs-Adern abgeſtoſſen / Haut vnnd Fleiſch mit ſich geriſſen / vnnd in das Loch deß Creutzes hinein gezogen hat. Diß war ein Schmertz / der menſchlichen Kräfften zu gedulten vnmöglich iſt. Ja es war ein Schmertz / der dem armen Chriſto gewaltthätiger Weiß daß Hertz hätte müſſen abſtoſſen / wofern jhm nicht ein übernatürliche Krafft wäre beygeſprungen. O frommer Chriſt / komme deinem Erlöſer in ſeiner ſo groſſen Noth zu Hülff / vnd lindere jhm ſeine Schmertzen mit andächtiger Sprechung folgendes

Gebett zu Ehren der Wunden der rechten Hand.

O Armer zermarteter JESU / ich ermahne dich deß jenigen erſchröcklichen Schmertzens / ſo du an deinem gantzen Leib litteſt / als dir deine gebenedeyte Rechte Hand mit einem ſtumpffen Nagel an das Creutz gehefft wurde. Gedenck / O JEſu / was diß für ein vnmenſchliche Marter war / als der Hencker ſechs vnnd zwaintzig Streich auff den Nagel thäte / vnd dir ein ſolche groſſe Wund in deine Hand machte / daß man füglich einen dicken Daumen könte dardurch ſtecken. O wol ein Marter! O wohl ein Peyn! du verwundte rechte Hand meines JESU / ich grüſſe vnnd ehre dich / vnd mit dir trag ich ein hertzliches Mitleyden. O du H. Hand! O du liebe Hand! O du gnadenreiche Hand! Wie biſt du nun verſtellt: wie biſt du nun verwundt. O wehe deines Schmertzens! O wehe deiner vnmenſchlichen Peyn! Ach was ein groſſes Wund haſt du empfangen. Ach was ein grober Nagel ſteckt in dir. Wie ſeynd deine H. Finger ſo voller Blut. Wie iſt der Armb ſo braun ſchwartz. Wie zittern all deine Adern vnd Nerven. Wie biſt du ſo voller Peyn vnd Schmertzen. O du gebenedeyte Hand / die du den Himmel gebaut haſt / wie biſt du in diſes Leyd komen. O du heylſame Hand / die du ſo vil krancke geheilt haſt / wie biſt du nun ſelber ſo kranck. O gnadenreiche Hand / die du alle himliſche Schätz den Menſchen mittheileſt / wie biſt du nun ſo gar verarmt. O ſchmertzliche Wund der rechten Hand meines JEſu / ich grüſſe vnd ehre dich / vnd mit möglichſter Ehrenbietung anbette ich dich. O du ſchmertzliche Wund. O du bittere Wund. O du Blutflieſſende Wund. Wie haſt du die rechte Hand JEſu ſo hart verwundt / vnd all ihrer ſtärck vnd Schönheit beraubt. Ja wie haſt du ſein edles Hertz verwundt / vnd das Marck in ſeinen Beinen mit ſchmertzen durchtrungen. O koſtbarliche Wund

O kräfftige Wund! O heilsame Wund! mit meinem sündigen Mund küsse ich dich / vnnd mit meinen Zähren begiesse ich dich. Ich bette dich an / O Göttliche Wund / vnd ehre dich von meines Hertzens Grund. O du rosenfarbe Wund / ich küsse dich abermahl mit hertzlichster Lieb / vnd trucke meine Lefftzen gar tieff in dich hinein. O heilsame Wund heile mich. O kräfftige Wund stärcke mich. O gnadenreiche Wund begnade mich. In dich befehl ich mich. In dich verschließ ich mich. In dich opffere ich mich. O gütigster JEsu / ich dancke dir für die schmertzliche Wund deiner rechten Hand / vnd opffere dir den bittern Schmertzen / so du darin gelitten hast / zur Erlangung deiner Göttlichen Barmhertzigkeit / durch die Verdiensten diser Heil. Wund verzeyhe mir alle Sünden / so ich mit meiner rechten Hand begangen hab: vnnd verleyhe mir Gnad / daß ich mit derselbigen mein Lebtag nichts übels mehr begehe / Amen.

§. 2. Underdessen da Christo die rechte Hand angenaglet wurde / zugen sich die Spann-vñ Flachs-Adern so wol im rechten als lincken Armben so starck ineinander / daß weder der rechte Armb sich weiter strecken / noch die lincke Hand das Nagel-Loch erreichen möcht: sonderlich weil die Schergē mit Fleiß das Loch weiter hinauß gebohrt hatten / als der HErr reichen konte. Derwegen legten sie ihm einen starcken Strick an die lincke Hand / vnd bunden denselben / damit er nicht über die Hand außrisse / so fast zu / daß dem gütigen HErrn die Schrunden in den Armen stunden. Zween nahmen das Seil in die Hand / vnnd zween lieffen auff die andere Seythen: deren einer hielt die rechte Hand Christi / knyend fast auff das Creutz; der ander aber stund / vnd tratte mit seinen Füssen auff den Armb / damit die Hand sich nit auß dem Nagel risse. (e)

Da nun diese beyde die rechte Hand Christi fest hielten / da zogen die andere zween an dem Strick / so starck vnnd so lang / biß daß das Mittel von der lincken Hand das Loch erreichte. Durch welches grausame ziehen streckten sie Christo beyde Armben gantz außeinander: sie zerrissen ihm die Flachs-Adern / sie zugen ihm die Gebein auß ihrem Gewerben / sie spanten ihm die Heil. Haut gleich einer Trommel / vnd verstöhrten ihm die schöne Ordnung der Rippen vnd Gebeiner vornen auff der Brust. Wie die außtrückliche Wort der Offenbahrungen melden / sprechend: » Da zugen die grimmige »Peyniger die lincke Hand deß HERRN »mit einem Seil so hefftiglich außeinander / daß alle Nerven vnnd Adern auß»gespant wurden vnd zersprungen. (f) O wol ein Peyn! O wol ein Schmertz! Ach wie wütete vnnd tobete die grausame Peyn in allen Gewerben! Ach wie risse vnd stache der Schmertz von den zerrissenen Adern in allen Gliedern! O wie weinte! O wie jammerte! O wie seufftzete das außgespante Schäflein! Der harte Felß solt ja vnder ihm seyn weich worden / vnd alle Zusehende solten ja mit ihm geweint haben. Wann ihn die Ehrbarkeit nicht hätte abgehalten / so hätte er nothwendiger Weiß müssen laut auffschreyen; weil ja menschlicher Weiß nit möglich war / solche Peyn ohne Schreyen zu übertragen.

Immittels daß die zween Armb also außgespant hielten / da nahm ein anderer einen Nagel wie der vorige ware: setzte denselben auff die lincke Hand / vnd schlug mit höchster Grausambkeit so lang / biß er die Haut / Fleisch vnnd Gebeiner der Hand durchschlagen / vnd den Nagel so fest in das Creutz getriben hat / daß er nicht mehr kont herauß gehen. O vnaußsprechlicher Schmertz! O vnmenschliche Tyranney! Wer will außsprechen was vnser getreuer

Heyland in diser zweyten Annaglung erlitten hab? Wer will jhm einbilden/wie erbärmlich er damahl verstellt vnnd außgesehen hab. Die erste Annaglung war über alle massen bitter: aber dise zweyte war vil bitterer vnnd schmertzlicher: vnd zwar vmb so vil bitterer/wie näher die Hammerstreich das Hertz traffen. Dann weil das Hertz auff der lincken Seyten ligt/ so schmertzt es auch den Menschen mehr / wann jhm auff derselben etwas Leyds widerfährt/als auff der Rechten. Deßwegen auch das Strecken vnnd Annaglen deß lincken Armbs in dem liebreichen Hertzen Christi so vnermeßliche Schmertzen erweckt / daß er für Schmertzen verschmacht / vnd in solche Ohnmacht fiel/als wañ er gleich jetzt dahin sturbe/vnd jhm das Hertz im Leib zersprange. So offt der Hencker einen Streich thät/so offt sprang sein edles Hertz auff/vnd so offt erzitterten alle Glieder deß gantzen Leibs. Der arme Christus wendete inmittels seine Augen gen Himmel/ vnd sahe im Geist seinen Vatter so bewöglich an/daß er sich seiner must erbarmen. Die H. Engelen fielen auch allesambt auff jhre Knye / vnnd baten GOtt / er wolt seinem armen Kind beystehen. Sie waren so voller Mitleydens/ daß es schiene/ als wann alle himmlische Süssigkeit sie nicht konte erfreuen. Dann so offt als ein Hammerschlag geschahe/so erschallt der gantze Himmel darvon/ vnd die liebe Engelen erzitterten für Leyd vnd Schröcken. Jmgleichen giengen auch alle dise Streich durch das Hertz Mariæ vnd aller Freund Christi/daß sie allesambt für Schröcken vnnd Elend mehr todt als lebendig waren.

Da nun der Hencker über die zwaintzig Streich gethan/vnd die Hand fest gemacht hatte/ da war an derselben nichts mehr zu sehen / als ein übermässige Blutvergiessung/vnd abscheuliche Gestalt. Die zarte Finger zitterten ohn vnderlaß/ vnd hatten alle jhre Gestalt vnd Schönheit verlohren. Dann die zuvor außsahen wie Milch vnnd Blut/ die waren jetzund gantz braun vnnd schwartz / vnnd hatten sich für vnmässiger Peyn gantz gekrümbt vnd zusammen gezogen. Die Hand war gantz voller schwartzen Bluts/daß man die Wund darin nicht sehen kont. Die Gewerb der Händ vnnd Armben waren so weit auß einander gezogen/ daß man vermeint/ sie hiengen nur an der Haut. In Summa/ es war nichts mehr zu sehen als Daur vnd Jammer: vnd nichts mehr zu hören als Ach vnd Wehe.

Gedenck mein Seel / was diß für ein Schmertz war/ als dise gebene deyte Hand mit dem so groben Nagel durchschlagen wurde. Wann man dir eine spitzige Schusters-Ahl / durch deine Hand solte stechen / müst du nicht für Schmertzen zu Boden fallen? Was wirds dann nicht für ein Schmertz gewesen seyn/als der so stumpffe vnnd dicke Nagel mit so grossem Gewalt durch die edle Hand Christi geschlagen wurde. O vnaußsprechliche Peyn! O Schmertz / der allen Verstand übertrifft! Nun war aber die arme Hand nicht allein angenaglet/sonder alle Gewerb deß Armbs waren außeinander/ vnnd alle Adern vnnd Flachs-Adern waren zerrissen. Ach GOtt was war das für ein Peyn! Ach GOtt wie hats der arme JEsus können außstehen! wie wird das Blut im Leib herumb gelauffen seyn/als alle Blut-Adern in den beyden Armben zerrissen waren. Wie wird der Schmertz in allen Gewerben gewütet haben/ als alle Span-Adern entzwey waren. Gewißlich/ so man disem ein wenig nachdenckt / so muß man von gantzem Hertzen darfür grausen/ vnd mit dem so gar zermarterten Christo Mitleyden haben. Deßwegen / O frommer Christ / falle auff deine Knye/vnnd spreche mitleydiglich folgendes

Gebett

Gebett zu Ehren der Wunden der lincken Hand.

O Gecreutzigster JEsu / jetzund ermahn ich dich deß jenigen erschröcklichen Schmertzens/ so du litteſt/ als die Heycker dir deinen lincken Armb tyranniſcher Weiß außeinander zugen/ vnd deine H. Hand ohn alle Barmhertzigkeit an das Creutz nagleten. O du armer gecreutzigter JEsu/ im Geiſt der Demuth/ vnnd mit zerknirſchtem Hertzen fall ich vor dir nider/ vnd mit aller möglichſter Reverentz bett ich dich an. O du hochwürdige lincke Hand meines HErrens/ in was für Peyn ſind ich dich. O was ein Schmertz durchſchneydet alle deine Glider. Ach deß dicken Nagels / wie ſteckt er ſo tieff in dir. Ach der grauſamen Wunden/ wie iſt ſie ſo erſchröcklich anzuſehen. O mein JEsu/ was leydeſt du in diſer ſchmertzlichen Wund! wie iſts immer möglich / daß du die Marter kanſt außſtehen ? Wann mir nur ein ſpitzige Ahl durch mein Hand ſolt geſtochen werden/ ich müſt ja erzittern vnnd für Schmertzen darnider fallen. Ach was war es dir dann für Peyn/ als dir diſer ſo dicke vnnd ſtumpffe Nagel mit ſo vilen Hammerſtreichen durch deine Hand geſchlagen würde. Gewißlich litteſt du ſolche Peyn/ die mit keinem Gedancken zu ergründen/ noch mit einigen Worten mag außgeſprochen werden. O mein allerliebſter JEsu / für die Peyn danck ich dir von Grund meines Hertzens/ vnd durch dieſelbige bitt ich demüthiglich vmb Verzeyhung meiner Sünden. O du bittere Wund der lincken Hand meines Heylands/ ich grüſſe vnd ehre dich/ vnd mit berewtem Hertzen gib ich dir vil tauſend Kuß. Du bezahleſt/ was ich verſchuldt habe/ vnnd du leydeſt/ was ich ewiglich in der Höllen hab ſollen leyden. O du koſtbarliche Wund / in dich verſenck ich alle meine Widerwärtigkeit/ bittend/ du wolleſt mir ſie verdienſtlich machen. O himmliſcher Vatter/ ich ſtelle dir für Augen die ſchmertzliche Wund der lincken Hand deines Sohns/ vnd dieſelbige opffere ich dir zur Erſtattung aller guten Wercken / ſo ich jemahl in deinem Dienſt vnderlaſſen hab. Gedenck/ O gütiger Vatter/ wie dein Vätterliches Hertz in diſer Annaglung bewögt wurde/ vnd wie die grauſame Hammerſtreich das Marck deiner GOttheit durchtrungen. Durch diſe innerliche Bewögung bitt ich/ du wöllſt mit all meiner Trübſal Mitleyden haben/ vnd mir in denſelben Gedult verleyhen/ Amen.]

Citationes vide in fine Capitis ſequentis.

Das neun vnd dreyſſigſte Capittel.

Von der Annaglung der Füſſen Chriſti.

BEy der Annaglung der beyden Händen haben wir ſo vil Hertzenleyds geſehen/ daß vns darvor gegrauſt hat: aber bey der Annaglung der Füſſen werden vns gewißlich die Haar gen Berg ſtehen: weil diſe ſo erſchröcklich iſt/ daß wañs einer recht betracht/ ſo muß er ſich darüber entſetzen. Dann als die Henckersknecht die Händ Chriſti angenagelt hatten/ da kamen ſie auch an ſeine H. Füß/ vnnd wolten dieſelbige in das gebohrte Loch annaglen. Aber die grauſambe Außſtreckung der Armben hatte den Leib dermaſſen über ſich gezogen/ daß die Füß zu dem Loch bey fern nicht reichen könten. Derwegen folgte auff das vorige Recken / noch ein gräulichers Strecken vnd Außſpannen. Damit aber beyde Händ an jhrem Orth verblieben / vnnd nicht mitten entzwey riſſen/ ſo legten die vngütige Peyniger dem gedultigen Lämblein

einen dicken Strick über die Brust / vnnd vmb die Achßlen herumb: vnd bunden denselben vmb die Armben deß Creutzes so fest an / daß sich die Armben Christi weder bewögen noch hinab sencken konten. Darnach legten sie jhm einen dicken Strick vmb die Füß / machten das Creutz fest / daß es nicht weichen kont / vnnd zugen alle vier mit allem Gewalt an demselben Strick.

Da war nun ein Leyd zusehen / das mit keinen Worten zu erklären / noch mit Federn zu beschreiben ist. Dann dise vnbarmhertzige Schinder zugen vnd streckten dermassen den gantzen Leib / daß alle Senn- vnnd Pulß-Adern zersprungen / die Rippen weit von einander giengen / der Leib mit dem Ingeweyd also klein wurde / als ob kein Gedärm mehr darinn zu finden wär: vnd endlich die gantze Haut (welche sonst am menschlichen Leib nicht fast anligt) so glat angezogen wurde / gleich wie man pflegt (g) ein Fell auff eine Trommel zu spannen. Wardurch dann alle Geissel-Streich erneuert wurden / alle Gewerb der Glider außeinander giengen / vnd (was noch das ärgste war) das Brustblat zerkracht vnnd von einander gerissen wurde.

Dises finden wir klärlich in dem Leben der heiligen Catharinæ Senensis / (h) welche diß nicht allein beschreiben / sonder auch selbsten erfahren hatte. Dann / nach dem sie durch ein sonderlich Göttliche Gnad aller Schmertzen Christi theilhafftig worden / ob schon alle nach vnd nach vergangen seyn / so ist doch der in der Brust durch die außeinander Schliessung deß Brustblats oder Beins allzeit verblieben. »Diser hat in »jhr alle andere Schmertzen übertroffen / »dieweil das Brustblat von er Natur »ein Beschützung deß Hertzens / Lungen »vnnd Leber verordnet ist. Deßwegen »hat dise Zertheilung ohne Verursachung »grosser Beunruhigung / vnnd darauff erfolgten Schmertzen deß Hertzens nit können geschehen. Dahero sie vil Tag in der »Brust vnnd im Hertzen vnerschätzlichen »Schmertz gelitten; welcher sich täglich »vermehrt vnd so groß worden / das sie dardurch alle Kräfften deß Leibs verlohren / »vnd endlich das Hertz sich in Mitten zerspalten müssen.

Auß disem Geschicht sihestu / was die grausambe Außthönung bey Christo gewürckt / vnd was für vnerträgliche Schmertzen sie jhm in der Zertheilung deß Brustblats verursacht hab. Als derwegen dises Brustblat zerspaltet / die Gewerb auß einander gerissen / vnd die Spann-Adern zersprengt wurden / da hört man nichts mehr als krachen vnnd brechen / als Achtzen vnnd Seufftzen / als jammeren vnd klagen. O der allerschröcklichsten Außthönung! O der allergrausambsten Marter / so mein Erlöser allhie leydet. Sihe / O mein Seel / wie sich seine Farb verändert / seine Augen verwenden / seine Zähn klappern / sein Leib zittert / sein Hertz auffspringt / vnd seine Haar gen Berg stehen. Ach höre vnd behertzige wie er so erbärmlich schreyet / vnd so kläglich ruffet / sprechend: O wehe / O wehe! O GOtt / O GOtt! Die tyrannische Mörder aber liessen sich hierüber nicht stöhren / sonder zugen vnd rissen je länger je stärcker fort.

O Mensch bedenck / was dein Erlöser hie leydet / vnd führe zu Hertzen dise vnerträgliche Peyn. Man weiß / daß das Foltern solche Peyn sey / daß es ein Grausen ist solchem Elend zuzusehen. Dahero schreyen die arme an der Folter hangende Leuth so grausamlich / daß sich alle vmbstehende darob entsetzen. Gleichwol zerspringen jhnen die Adern nicht: es zerrissen jhnen auch die Nerven oder Spann-Adern nicht: vil weniger zerspaltet sich jhnen das Brust-Blat: sonst könten sie jhr Lebtag nicht geheilt

hellt werden. Aber vnser schmertzhaffte Heyland ist auff der Folter deß Creutzes so grausamblich gestreckt worden / daß alle Spann-Blut-vnd Flachs-Ader zerrissen / vnd das feste Brust-Blat voneinander zerspaltet worden ist. Wardurch jhm solcher Schmertz in dem innern vnnd äussern Leib entstanden / darüber sich alle menschliche Natur muß entsetzen.

Die Erfahrnuß gibts / was für Schmertzen der jenige leyden müsse / der ein Glied verrückt oder außeinander gefallen hat. Man weiß / wie es in selbigem Glid zerbrennet / zustechen / zureissen / zuwütten / vnd zutoden pflege: also / daß der Mensch nirgends bleiben / vnd weder Tag noch Nacht Ruhe haben kan / biß daß das außgefallene Glied wider eingericht ist. Ja wanns schon wider eingericht ist / so hat man doch noch lange Zeit daran zuheilen / biß es wider gangbar / vnd der Schmertz gar gestillt wird. O mein Seel / sollen dann deine Augen nicht billich blutige Zähren weinen wañ du recht behertzigest / daß deinem Erlöser nicht nur allein ein Glied / sonder beyde Achselbein / beyde Elenbogen / beyde Händ-Glieder / beyde Hüfften / beyde Knyescheiben / vnnd beyde Füß außeinander gezogen vnd gerissen wurden. O wehe deß vnerhörten schmertzens! O wehe der vnmenschlichen Peyn! Was kan doch auffer diser Leib-reckung auff Erden schmertzlichers erfunden vnd erdacht werden.

Daher list man in den Offenbahrungen S. Mechtildis / (i) daß sie einsmals Christum fragte / welches sein gröster Schmertz gewesen wäre? da sprach er: »Daß ich am »Creutz also war außgespannt / daß man »all meine Glider zehlen kont Unnd wer »mir für disen Schmertzen danckt / der »thut mir solchen Dienst / als wann er mir »alle meine Wunden gesalbt hätte. Nun ware hie nicht allein das Strecken der Glieder / sonder auch das Zerreissen aller Adern vnnd Nerven / welches dann ein Schmertz war / der mit keiner Feder mag beschriben werden. In der Außspanung der Händ waren nur die Adern vnd Nerven der Armben zerrissen: Aber jetzt in der Außziehung der Füssen / da zersprungen alle Blut-vnd Spann-Adern / so in dem gantzen Leib waren / nach laut der Worten Mariæ / da sie zu S. Brigitten also sprache: (k) »Seine Füß wurden zu jhren Löchern / so »starck hinunder gezogen / daß sie von den »Schinbeinen an außeinander gerissen »wurden / (l) vnnd alle Flachs- vnd Blut-»Adern außeinander giengen vnnd zerbra-»chen. O GOtt vom Himmel / was war das für ein Schmertz! Es solt einem ja Leib vnd Seel zittern / wann einer daran gedencket.

§. 2. Als die vier Schindersknecht die beyde Füß Christi so weit herab gezogen hatten / daß sie endlich das gebohrte Loch erreichten / da nahm einer einen vil grössern / längern / vnd dickern Nagel / als die Nägel der Händ waren: vnd vnderdessen daß die andere drey noch jmmer an den Füssen starck zugen / setzt er den Nagel ober die Mitten deß rechten Fuß / wo das Bein härter ware / vnd schlug mit allem Gewalt auff den Nagel so lang / biß er jhn durch den Fuß brachte. Weil aber der Fuß gar dick / vnnd das Bein gar hart / so konte der stumpffige Nagel nicht leichtlich durchkommen / sonder es kostete manchen harte vnd bittren Streich / biß der Nagel im Holtz fest wurde. Darumb muß der Henckersknecht sechs vnd dreyssig Streich thun / biß er den Nagel durch den Fuß in das Holtz brachte. [m]

O Schmertz! O Peyn! O Jammer! O Noth! Ach was leydet mein gütigster JEsus in diser schmertzhafftesten Annaglung seines rechten Fuß. Wer wills außsprechen können / was diß für ein Marter gewesen

sen /

ſey/ als der grimmige Hencker ſechs vnnd dreyſſig Hammerſtreich auff den ſtumpffigen Nagel thät. Gewißlich ſtellte ſich der elende HErr vnder diſer Annaglung ſo erbärmlich/ daß die Heil. Engelen ſo gegenwärtig waren/ mit jhm muſten weinen. Der Augenſchein bringts mit ſich/ daß kein Orth am gantzen Leib ſo Aderreich/ vnnd ſo voller kleinen Beinlein iſt/ die mit ſo mannigfaltigen ſubtilen Aederlein in einander geheſft ſeyn/ als eben in den Füſſen. Dahero muß nothwendig geſchehen ſeyn/ daß ein ſo grober Nagel die Haut/ Fleiſch/ Adern vnd Bein zerriſſen/ zerſprengt vnd zerſchmettert hab. Ach was wird dann das für ein Schmertz geweſen ſeyn! Ach wie iſt es doch möglich geweſen/ daß der armſeelige Chriſtus diſe Marter hat können außſtehen.

Man weiß/ was es für ein Schmertz iſt/ wann einem bißweilen ein Bein im Leib gekracht oder geſpalt wird/ vnd noch ein oder ander Splitter von dem Bein im Leib ſtecken bleibt/ welchen die Balbierer nicht können herauß bekommen. O wie erbärmlich ſtellt ſich der arme Geſchädigte! O was für Schmertzen macht jhm das zerſpaltene Bein. Er ſchreit vnnd rufft ja ſo erſchröcklich/ daß ſich alle ſeiner müſſen erbarmen. Er leydet ja ſolche erſchröckliche Peyn/ daß er weder Tag noch Nacht Ruhe findet. So dann ein einiges Splitterlein ſolchen Schmertzen verurſacht. Ach was wird dann vnſer ſüſſeſter Heyland für vnerträglichen Schmertzen gelitten haben! als jhm durch den dicken Nagel das harte Bein ſo gar zerriſſen wurde/ daß vil Splitterlein ſich darvon abſpalteten/ vnnd in dem zermarterten Fuß ſtecken bliben. O Peyn über alle Peynen! O Schmertz über alle Schmertzen. O Gottliebende Seel/ falle vor deinem gecreutzigten Heyland nider/ vñ mit der H. Magdalena vmbfange jhm ſeinen angenagleten Fuß/ ſprechend folgendes

Gebett zu Ehren der Wunden deß rechten Fuß.

O Mein gecreutzigter Heyland/ allergütigiſter HErr JEſu Chriſte/ mit zitterenden Leib vnd traurendem Gemüt fall ich vor dir nider/ vnd bette an die ſchmertzhaffte Wund deines gebenedeyten rechten Fuß. O zermarteter JESU/ ſey eingedenck deß vnmenſchlichen Schmertzens/ ſo du litteſt/ als der grauſambe Henckersknecht dir den groben eiſenen Nagel mit ſechs vnnd dreyſſig Hammerſtreichen durch deinen rechten Fuß einſchlagte/ vnd zu gleich Haut vnd Fleiſch/ Marck vnd Bein/ Adern vnnd Nerven zerſchmetterte. O armer JEſu: O elender vnd ſchmertzhaffter JEſu/ wie war dir doch jmmer zu Muth/ als dir dein H. Fuß angenaglet wurde? Was litteſt du doch für Peyn an deinem edleſten Fuß in diſer vnmenſchlichen Anhefftung? Ach GOtt/ wer kan ohne Schröcken daran gedencken/ vnnd wem bewögt ſich nicht allein ſein Ingeweid/ wann einer diß recht betrachtet. So offt der Hencker einen Streich auff den Nagel thät/ alſo offt erzitterte dein gantzer H. Leib/ vnd dein Göttliches Hertz ſprunge für Schmertzen ſichbarlich auff. Deine Augen verwendeten ſich in deinem Haupt/ vnd dein Zähn klapperten für groſſer Peyn. Deine Adern wurden gantz blau vnd ſchwartz/ vnd dein Ingeweid ſchrumpffte für Schmertzen ein. Es ſtieſſe dich zu allen Streichen ein tödtliche Marter an/ vnd wolte dir dein krancke Hertz im Leib zerſpalten. Dein angenagelter Fuß wurde für groſſer Peyn gantz ſchwartz vnd braun/ vnd Haut vnd Fleiſch wurden zugleich mit dem Nagel in das Holtz getriben. Da ſprunge das Blut auß deiner Wund/ da floſſen die Zähren auß deinen Augen/ da ſchoſſen die Seufftzer auß deinem Hertzen/ da hörte man nichts

mehr als Ach vnd Wehe/ vnd da sahe man nichts mehr als Marter vnd Peyn. O du mein gemarterter Heyland/ mein gantzes Gemüth erbarmet sich über dich/ vnd mein sündiges Hertz wird schier mit Mitleydem kranck. O du edlester rechter Fuß meines HErrn JEsu Christi/ wie hastu doch solche grosse Marter können leyden vnd wie wars dir doch möglich bey solchem Schmertzen zu leben. O du armer Fuß/ wie zitterest vnd bebest du für Peyn: vnd wie bist du so blaw vnd schwartz für vnerträglichem Schmertzen. Was für Marter bringt dir der Riß deß Beins/ vnd was für vnmenschliche Peyn verursacht dir der dicke eysene Nagel. O du tyrannischer Nagel/ wie steckst du so tieff in disem H. Fuß. O du vnbarmhertziger Nagel/ was für eine grausame Wund machest du deinem Erschaffer. O schmertzliche Wund deß rechten Fuß meines Herrn JEsu Christi/ mit gebogenem Knyen/ vnnd geneigtem Haupt bette ich dich an/ vnd mit tieffester Ehrerbietung grüsse vnnd ehre ich dich. Mit meinem sündigen Mund gib ich dir einen andächtigen Kuß: vnd trucke meine Lefftzen gar tieff in dich hinein. O du H. Wund: O du schmertzliche Wund: O du grausame Wund/ wie peynigestu disen vnschuldigen Fuß: vnd wie kränckest du das edleste Hertz meines Heylands. O du grausame Wund/ wie erschröcklich bist du anzusehen/ vnd wie verwundestu die Hertzen aller deren/ so dich betrachten. Ach verwunde auch mein hartes Hertz/ vnd laß es nur etwas von deinen Schmertzen empfinden. O du edle Wund! O du kostbarliche Wund/ O du hochwürdige Wund! ich gib dir abermal einen hertzlichen Kuß/ vnnd auß treuer Lieb trucke ich dich an meine sündige Wangen. Mit meinen Fingern berühre ich dich/ vnd mit meinen Zähren benetze ich dich. In dich befehl ich mich: in dich verberge ich mich: in dich versencke ich mich. Durch dich hoffe ich bey GOtt Gnad zu erlangen: vnd durch dich hoffe ich Verzeyhung meinen Sünden zu erwerben. O gütigster JEsu/ ich opffere dir diese schmertzliche Wund deines rechten Fuß/ vnnd dancke dir von Grund meines Hertzens für alle Schmertzen/ so du darum gelitten hast. Ich bitte dich durch die grosse Lieb/ mit welcher du disen H. Fuß hast lassen durchschlagen/ vnnd durch die grosse Gedult/ mit welcher du diese bittere Marter gelitten hast/ verzeyhe mir alle sündige Gäng/ so ich zum Bösen gethan/ vnd schencke mir die schwäre Straffen/ so ich darmit verdient hab/ Amen.

§. 3. Als nun der rechte Fuß angenaglet war/ da nahm der Schinder den lincken Fuß/ vnd legt jhn über den rechten. (n) Und vnderdessen daß die andere drey mit dem Seil starck an dem Fuß zugen/ setzt er mit der lincken Hand den Nagel drauff/ vnd mit der rechten schlug er so gewaltiglich zu/ daß die streich nicht allein auff dem Berg Calvariæ/ sonder gar biß in den hohen Himmel gehört wurden. Und weil er auff den rechten Fuß sechs vnd dreyssig Streich gethan hatte/ so wird er jetzund auff dem Lincken nicht weniger gethan haben. Alſo wurde auch diser lincke Fueß mit höchstem Schmertzen angenagelt/ vnd wurde durch den stumpffigen Nagel die Haut vnnd das Fleisch mit in das Nagel-Loch getrieben.

Was aber das für ein überschwencklicher Schmertz sey/ kan kein Mensch jhm recht einbilden. Dann diser Schmertz war so bitter/ daß er nicht allein durch alle Glider deß Leibs Christi gieng/ sonder auch sein Hertz vnd Ingeweid zusammen zuge. So offt man einen streich auff den Nagel thät/ so offt sprung jhm sein H. Hertz in die Höhe/ vnd so offt ließ er einen tieffen Seufftzer fahren/ sprechend: O wehe/ O wehe! O GOtt! O GOtt!

O GOtt! Sein H. Leib/der nunmehr wegen der feſten Außthönung vnd Annaglung nicht mehr auffſpringen konte/ zitterte vnd bebete an allen Glidern. Seine H. Augen fielen für vnmäſſigen Schmertzen ſo tieff ins Haupt/ daß man ſie kaum recht ſehen kont. Seine H. Naſen wurde jhm wegen der übergroſſen Schmertzen gantz ſpitzig/vnd die Wangen wurden aller blau vnd bleich. Er warffe ſein krancke Haupt hin vnd her/ vnd funde doch nirgends kein Raſt noch Ruhe. Das roſenfarbe Blut runne nicht allein Tropffenweiß hinauß / ſondern ſpritzte gleich wie der Wein auß vollem Faß: vnnd machte nicht allein die verwundte Füß Chriſti / ſonder auch den Henckers-Knecht gantz blutrüſtig. Vnnd weil das koſtbarliche Blut ſo überflüſſig auß allen Adern Chriſti außrunne/darumb wurde der arme gecreutzigte Chriſtus gantz ſchwach vnd ohnmächtig. In Summa er war ſo voller innerlichen vnnd äuſſerlichen Schmertzen / daß es kein menſchliche Zung außſprechen / noch einiger Verſtand jhme recht einbilden kan. Deßwegen/ O fromme Seel fall vor deinem Heyland auff deine Knye / vnd tröſte jhn in ſeinen ſo bittern Tormenten / ſprechend:

§. 3. O Chriſtliche Seel/weil dein Erlöſer noch auff der Erden ligt/ vnd du jhn jetzund am beſten beſchauen kanſt/ſo trette im Geiſt zu jhm/vnd beſihe jhn vom Haupt biß zun Füſſen. Darnach bilde dir ein/ als wann du jhn alſo zu dir reden hörteſt.

O mein Kind / ſihe/ wie ich dein GOtt ſo erbärmlich auff der Erden lige: ſihe vnd behertz ge/ was für grauſambe Marter ich leyde. Es iſt nunmehr kein Glied in meinem gantzen Leib ohne ſchmertzen. Ja es iſt nicht ſo vil an mir / da man einen Finger hinſetzen könt/welches nicht ſeine abſonderliche Peyn hab. Und nit allein außwendig/ ſonder vilmehr jnwendig leyde ich ſolche Marter/ die mit keiner Zung mag außgeſprochen werden Dann mein Lung vnd Leber / mein Miltz vnnd Nieren/ mein Gedärm vnnd Jngeweid/ meine Rippen vnd Gebein/ mein Hirn vnd Hirnſchall/ meine Adern vnd Nerven/mein Haut vnd Fleiſch/ vnnd endlich mein Hertz vnnd Hertz-Kämmerlein / ſeynd voller Marter vnd Peyn / daß ich nicht weiß/ wo auß oder ein. Es brennet vnnd ſiedet / es ſticht vnd reiſt/ es ſchneidt vnd ſägt/ es wütet vnd raſet ſo erſchröcklich in allen vnnd jeden Theilen meines Leibs/daß jhms kein menſchlicher Verſtand kan einbilden. Der Schmertz laufft in meinem Leib herumb/wie der Blitz durch die Wolcken vnd gibt mir alle Augenblick/ bald in diſem/ bald in jenem Glied ſolche erſchröckliche Stich/ die mir durch Leib vnnd Seel gehen. Jch meine alle Augenblick / ich muß ſterben / vnd kan gleichwol nicht ſterben: vnnd iſt mir wie einem der in den allerbitterſten Todts-Nöthen ligt/vnd kan gleichwol nicht leben noch ſterben. Alle Augenblick mein ich/ ich ſey todt/ vnd werd dannoch wider lebendig: alſo/ daß ich muß ſterbend leben. Und lebend ſterbend. O mein Kind / hab doch Mitleyden mit mir. O mein hertzallerliebſter Freund erbarme dich meiner. Dann ich leyde ſolchen Schmertzen den alle Menſchen mit einander nicht tragen könten: vnnd wann mein Schmertz vnder alle Menſchen ſolt außgetheilt werden/ſo müſten ſie all mit einander noch diſen heutigen Tag für vnerträglicher Peyn ſterben. Jmgleichen müſt ich auch alle Augenblick ſterben / wann mich die Gottheit nicht erhielt / damit ich noch länger leben vnd mehr leyden ſoll. Darumb / O mein Kind/ weil ich von allen Menſchen verlaſſen bin / ſo verlaß du mich doch nicht Weil mich niemand tröſtet / darumb tröſt du mich doch mit einem freundlichen Wörtlein.

O mein hertzallerliebster JESU / dein elendige Klag durchtringt mir mein Hertz so gar / daß ich schier kein Wort kan außsprechen: vnnd deine bittere Marter durchschneidt mir so gar mein Leib vnnd Seel / daß ich für Mitleyden schier kranck werde. Ich glaub wohl / daß du solche Schmertzen leydest / als du gesagt hast: ja ich glaub / daß du vnbegreifflich mehr leydest / als ich mir einbilden kan. Dann was ist das nicht für ein Schmertz / daß dir alle Gewerb außeinander gezogen / daß deine Flachs-Adern zerrissen / daß deine Händ vnd Füß so grauſamlich durchnagelt / dein Haupt mit Dörnen zerstochen / dein gantzer Leib grauſamlich verwundt / vñ all dein Ingeweid verletzt vnd verderbt seynd. O mein GOtt / was muß das für ein Peyn seyn / wo so viele Peynen zuſammen kommen / da doch ein eintzige gnug war dich vnbs Leben zubringen. O mein allerliebster JEſu / wie jammert mich deiner! Ach wie ist mir mein Hertz für Mitleyden so kranck! Ich kan dich in solchem Leyd nicht mehr ansehen: dann je mehr ich dich beschaue / desto mehr Wunden empfangt mein Hertz. Dein erbärmliche Gestalt / vnnd dein däurliches Achtzen vnd Seufftzen durchtringt mir daß Marck in den Beinen / vnd durchschneid mir all Ingeweid in meinem Leib. Wie gern wolt ich dich tröſten / wann ich nur könt. Wie gern wolt ich dir helffen / wann ich nur wuſt warmit. Siehe meine Zähren opffere ich dir zur Labung / vnnd mein hertzliches Mitleyden zur Stärckung deines Hertzens. Laß dir diß gefallen / O mein lieber JEſu / vnnd hab auch einmahl Mitleyden mit mir / wann ich wer in Todtsnöthen kommen.

§. 4. Jetzund bilde dir ein / O Christliche Seel / als wann du noch einmahl deinen Heyland hörteſt reden / sprechend:

O mein liebes Kind / dein Mitleyden / so du zu mir trägst / erfreut mir mein krancks Hertz: vnd deine Zähren / so du mir opfferſt / seynd mir lieber als Gold vnd Silber. Aber mit keinem Ding kanſt du mich beſſer tröſten / als wann du ablaſſeſt zu ſündigen / vnd anfangſt mir zu dienen. Dann wie groß meine Schmertzen auch immer seyn / ſo schmertzen mich gleichwohl deine Sünden vnbegreifflicher Weiß mehr. Ja die allerkleinſte Todtſünd / ſo du thuſt / die schmertzt mich mehr / als all meine Marter: vnd ich wolt lieber wider auff ein neues alſo gecreutziget werden / als dich sehen ein eintzige kleine Todtſünd thun. Alſo / daß / wann mir mein Vatter auff ein Seyten für Augen legte all meine Geiſſeln / all meine Dörner / all meine Nägel / vñ den allerbitterſten Todt ſo ich über drey Stundt am Creutz gelitten hab: auff die ander Seyth aber legt er mir ein eintzige von deinen Todtſünden; als zum Exempel: Einen ſchwären Fluch / ein ſchwäres Schmach-Wort / ein ſchwären Zanck / eine muthwillige Verſaumung der Meß an Sonn- vnd Feyertagen / eine muthwillige Fleiſchesſung an Faſttagen / eine muthwillige Trunckenheit / eine wiſſentliche Beluſtigung in vnkeuſchen Gedancken / eine Rachgierigkeit oder Haß deines Nechſten / eine gröbliche Ehrabſchneidung / einen falſchen Schwur / eine merckliche Gottsläſterung / oder dergleichen eine Todtſünd / ſo du nicht hoch achteſt: Wann mir mein Vatter / ſag ich / ein eintzige von diſen oder dergleichen Todſünden für Augen legte / ſo wurde ich mehr abſcheuen haben vor diſer Todtſünd / als vor meinem gantzen bittern Leyden. Und ich wolt vil lieber freywillig noch einmahl all mein Leyden außſtehen / als freywillig diſe Sünd zulaſſen / wann ich ſie durch ordentliche Mittel / ſo nicht gegen meine Gerechtigkeit wärē / verhindern könt. (o) Weil du aber diſe oder dergleichen Sünd freywillig begeheſt / ſo thuſt du mir mit einer jeder

der Sünd mehr Leyd an/als meine Creutziger mir angethan haben. Ja mit einer jeder Sünd Creutzigeſt du mich auff ein neues vil ſchmertzlicher als ich gecreutziget worden bin. Dann meine Creutziger wuſten nit/ daß ich GOtt war/vnd daß ich vnſchuldig litte: du aber weiſt/ daß ich/ den du erzürneſt/ dein GOtt bin/ vnd daß du mir mehr Schmach zufügeſt mit deiner Sünd/ als die Juden mit meiner Creutzigung. Vnangeſehen deſſen begeheſt du doch ſolche Sünd/ darfür ich noch einmahl müſt gecreutziget werden/ wann mein Leyden nicht gnugſamb wäre. Wie kanſt du doch diſes thun/mein liebes Kind? Wie kanſt du mir doch ſolches Leyd anthun/ mein allerliebſte Creatur? Hab ich dann nicht Leyds gnug gelitten? Iſt dirs dann nicht gnug/daß du mich ſchon einmahl haſt gecreutziget? Oder hab ich dir einmal etwas Leyds gethan/ daß du mich ſo muthwilliger Weiß erzürneſt: vnd lieber deinen böſen Willen/als meinem Gebett folgeſt.

§. 5. Letztlich/ehe man deinen gecreutzigten Heyland in die Höhe auffhebt/ſo lege dich hinab vor die Wunden deß lincken Fuß/ vnd verehre dieſelbige mit reumüthigem Hertzen/ ſprechend diſes

Gebett zu Ehren der Wunden deß lincken Fuß.

O Allerſchmertzhaffteſter JESU/ der du vmb meiner armen Seelen willen dich an das ſchmähliche Holtz deß Creutzes laſſen annaglen/ vnnd an demſelben ſo vil grauſame Peynen vnnd Tormenten außgeſtanden haſt: Sihe mit der büſſenden Magdalena werff ich mich auff mein Angeſicht/vnd mit den Zähren der Reu vnd Lieb begieſſe ich deine durchſchlagene Füß. O du ſchmertzliche Wund deß lincken Fuß meines Heylands/ mit wahrer Andacht grüſſe ich dich/vnd in Demuth meines Geiſts anbette ich dich. Mit beyden Händen vmbfange ich dich/ vnd mit hertzlicher Lieb trucke vnd küſſe ich dich. O du bittere Wund/erfülle mein Hertz mit Bitterkeit/ vnd verwunde mein Seel mit wahrer Reu meiner Sünden. O du vnbarmhertziger Nagel/ wie peynigeſt du diſen vnſchuldigen Fuß/ vnnd wie biſt du ſo grauſamb gegen deinem eigenen Erſchaffer. O edler Nagel/ O kräfftiger Nagel/O koſtbarlicher Nagel/du biſt durch die Berührung deß Fuß Chriſti geheiliget/ vnd durch die Beſprengung ſeines Göttlichen Bluts conſecriert worden. Darumb gib ich dir auß innerlicher Lieb einen hertzlichen Kuß/ vnd auß wahrer Andacht trucke ich meine ſündige Wangen an dich. O hochwürdiger Nagel! nagle auch meine Füß geiſtlicher Weiß an das heilige Creutz/ damit ſie ſich von aller Eytelkeit vnd allem vnnöthigen Umbſchweiffen enthalten. O du verwundter lincker Fuß Jeſu/ich grüſſe/ ehre vnd anbette dich/ vnd ſag dir vnendlichen Danck für die grauſambſte Annaglung/ſo du meinetwegen gelitten haſt. O du hochwürdigſter Fuß. O du gebenedeyter Fuß. O du Göttlicher Fuß/ mit meinen Zähren benetze ich dich/ vnd vor dir beweine ich alle meine Sünden/ſo ich mit meinen boßhafften Füſſen begangen hab. O du hochheiligſter Fuß/du haſt niemal einen vergeblichen Tritt gethan; ſonder biſt allzeit gewandelt auff dem Weeg der Tugend. Ich aber hab mit meinen Füſſen manchen heilſamen Weeg vnderlaſſen/vnd manchen üppigen Weeg zu meiner eigenen Verdamnuß gewandert. Darumb opffere ich dir deine tugendſeelige Weeg für meine ſündige Weeg: vnd deine Enthaltung von böſen Weegen/ für alle Vnderlaſſung der guten Weegen. O gütigſter JEſu/ich bitte dich durch die überauß groſſe Marter/ſo du in der Annaglung deines lincken Fuß gelitten haſt/ verzeyhe mir gnädiglich/ was ich mit

…Schmertz ſo tieff in…
…ren Seel/was diß für ein
…eyn war/ als in den beyden Händen die
…aut vnd das Fleiſch weiter auffriſſe? vnd
…r gantze Laſt deß Leibs auff einmahl mit
…m Gewalt hinab auff die Nägel der

Wie Christus der HErr mit dem Creutz auffgehoben wurde.

Wandlung der sündigen Gängen verschuldt hab: vnnd führe mich durch deine heiligste Fußstapffung zu dem Weeg der ewigen Seeligkeit/ Amen.

(a) *Adrich. num 118. & 252.* (a) *Rev. S. Brig. l. 7. c. 15.* [c] *Ibid. l. 1. c. 10.* [d] *Landsb. homil. 41.* [e] *Blosius in explicat. Pass c. 15.* [f] *Brigit. l. 1. c. 10.* (g) *S. Bern. de Pass. c. 7.* [h] *In ejus vita l. 2. c. 29.* (i) *Lib. 1. c. 15.* (k) *Lib. 4. c. 70.* [l] *l. 2. c. 10.* (m) *Landsb. homil. 41.* (n) *Rev. S. Brig. l. c. 10.* [o] *Engelgrav. Domin. Quinquag. § 5.*

Das vierzigste Capittel.

Wie Christus mit dem Creutz auffgehoben wurde.

NAch dem der schmertzhaffte JEsus mit Händ vnnd Füssen an das Creutz genagelt ware/ da war er nun also krafftloß vnnd so voller Schmertzen/ daß jhm wol eine Ruh oder kräfftige Hertzstärckung zum höchsten vonnöthen thäte: aber es wurde im geringsten nichts vergünstiget. Sonder nach einer Marter folgt die ander/ vnnd nach einer Verspottung die ander. Derwegen gleich nach der Annaglung schleipfften die Henckers-Knecht das Creutz sambt dem gütigen HErrn vierzehen Schritt fort a) zu einem Loch welches sie in ein Steinfelsen außgehauen/fünff Zoll breit/ vnd drey Spannen/ vnnd fünff Zoll tieff/damit sie es daselbsten auffrichteten. Da schickten sie sich nun zu der Auffrichtung: vnd ist wol zu glauben/ daß sie die Strick mit welchen der gutige HErr über seine Brust vnd seine Armben/ vnd vnder den Knyen gebunden war/gelassen haben; auff daß sich die Händ in dem Niderfallen deß Creutzes von den Nägleu nicht möchten außreissen. So nahmen dann jhrer zween das Creutz mit beyden Armben/ vnd hebten es von der Erden in die Höhe so hoch als sie konten. Die andere zween nahmen zwo Gabelen vnd hebtens noch höher/ vnd ein jeder wendete seine Stärck daran/ vnd bemüheten sich so lang biß sie es endlich mit grossem Getümmel/ Geschrey vnd Gelächter in die Höhe brachten. Dises auffheben mit den Gablen/ Stangen vnd Leitern konte nicht so gemach abgehen/ daß nicht bißweilen der gütige HErr an seine Armben/ oder an den Leib; oder an die Bein vnbarmhertziglich gestossen wurde.

Als sie nun das schwäre Creutz mit dem lebendigen Leib Christi in der Höhe hatten/ da liessen sie es nicht fein gemach in das zubereitete Loch sencken: sondern damit sichs desto fester setzte/ darumb liessen sie den dicken vnnd schwären Creutzbaum mit solcher Ungestümmigkeit hinunder schiessen/ daß der gantze angeheffte Leib Christi gewaltiglich darvon erschüttet wurde. Und durch diß erschüttern/zugen sich die Wunden an Händen vnnd Füssen weiter von den Nägleu/vnd machten dem Blut fliessen erst recht Raum vnd Platz: welches dann so reichlich herab flosse/ daß es gleich als lebendige Quell-Adern herauß sprützte/ vnnd den Erdboden vnder dem Creutz gantz blutfärbig machte.

Aber ach wie thät diser vnbarmhertziger Creutzfall Christo so hertzlich wehe: vnnd wie trung jhm der Schmertz so tieff ins Hertz. Gedenck mein Seel/was diß für ein Peyn war/ als in den beyden Händen die Haut vnd das Fleisch weiter auffrisse? vnd der gantze Last deß Leibs auff einmahl mit allem Gewalt hinab auff die Nägel der

Füß schosse. O vnaußsprechliche Peyn! vnbegreifflicher Schmertz/welcher dem gütigen HErrn durch Marck vnd Bein trunge/ vnd jhm sein Hertz mit einem tödtlichen Stich verwundete. O wie starck truckte der schmertzhaffte Christus damahl seine Augen zu/ vnd wie bisse er seine H. Zähn so starck zusammen! O was ein hertzlicher Seufftzer schosse jhm auß seinem Mund/ vnd wie klägiich erhebte er seine Stimm. Da war nun Schmertz über Schmertz/vnd Peyn über Peyn.

So bald das Creutz ins Loch gefallen war/da schlugen sie grobe höltzere Keyl auff alle vier Seythen deß Creutz in das Loch: vnd in dem sie die Keyl einschlugen / da muste nothwendig das gantze Creutz erschittern. Welches Schüttern dem gütigsten HErrn überauß grosse Schmertzen in dem gantzen Leib/sonderlich aber in den Gewerben/ vnd an den Händ vnd Füssen verursachte. Gleichwie an der Folter zu geschehen pflegt: allwo / wann ein Mißthäter nicht recht bekennen will / so schüttelt der Scharffrichter ein wenig das Seil: welches den armen Sünder also peyniget / daß er für vnerträglichen Schmertzen grausamblich schreyet. Also ergieng es auch Christo in der Festmachung deß Creutzes: sonderlich weil die tyrannische Bößwicht gar starck vnnd offt auß Muthwillen auff das Creutz schlugen/ damits desto mehr zittern solt. Welche Schläg jedesmal sein schwaches Hertz mit solcher Peyn durchtrungen/ daß er sich kaum deß laut Ruffens enthalten kont.

Nun komme/O Gottliebende Seel/vnd setze dich vnder das H. Creutz: falle nider auff deine Knye/ vnnd bette an deinen Erschöpffer vnd Erlöser. Werffe dich nider auff dein Angesicht/vnd küsse die H. Erden/ welche mit dem kostbarlichen Blut Christi gefärbt ist. Erhebe darnach deine sündhafftige Augen/ vnd schau deinen Heyland an. Besihe jhn von dem Haupt biß zu den Füssen/vnnd behertzige was er für dich leydet. Erwecke ein hertzliches Mitleyden gegen jhm/vnd spreche mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren der Auffhebung deß Creutzes.

O Mein gecreutzigter / vnnd an dem Creutz erhebter Heyland / allergütigster HErr JEsu Christe: in Demuth meines Hertzens fall ich vor deinem H. Creutz nider / vnnd mit Göttlicher Ehrerbietung bette ich an dich meinen gecreutzigten Gott vnnd Erschaffer. Mein sündiges Haupt biege ich biß zu der Erden herab/ vnd küsse den H. Felsen/welcher mit deinem rosenfarben Blut besprengt ist. O mein getreuester Erlöser / wann ich meine Augen auffhebe/ vnd dich an dem schmählichen Holtz lebendig hangend / vnd an Händ vnd Füssen mit eisern Näglen angehefft ansiehe/so ist es ja nicht möglich/ daß sich mein Hertz deß Mitleydens enthalten könne. Ach/ ach der vnmenschlichen Peyn! Ach/ ach der vnaußsprechlichen Marter! O mein getreuester Heyland/O mein liebreichester Erlöser/ wie ist es immer Menschlich vnd möglich/ daß du solche vnerhörte Tormenten kanst außstehen: vnd wie ist es immer Menschlich vnnd möglich / daß dir dein Hertz für Bitterkeit nicht in tausend Stück zerspringt. O möchte mein Hertz nur den halben Theil diser deiner Peynen empfinden / damit es ein wahres Mitleyden mit dir möchte haben. O du gecreutzigter JEsu / ich ermahne dich der grausamben Marter / so du in dem Fortschleiffen / Auffheben vnd Niderfallen deß Creutzes erlittest / vnd alles Schimpffens vnd Spottens / so dir die Heyden vnd Juden in selbiger Zeit zufügten. Gedenck / O elender Christe / wie schmertzlich wehe es dir in allen deinen zer-

rissenen Glidern/ vnnd sonderlich in deinen durchnagleten Händen vnnd Füssen thäte/ als man das schwäre Creutz über Stein vnnd Felsen fortschleiffte/ vngestümmiglich in die Höhe hebte/ vnd mit solchem Gewalt in das zubereite Loch schiessen liesse/ daß nit allein die Wunden an Händ vnnd Füssen grösser wurden/ sonder auch alle deine äußeinander gerissene Gewärber sich zusamen stiessen. Ach/ ach deß grausamben Schmertzens! Ach/ ach der vnmenschlichen Pein! Wann einem ein Glid verrenckt ist/ so kan er nicht leyden/ daß mans auch nur sanfft anrühre; sonder ruffet vnd schreyet für Schmertzen erschröcklicher Weiß. Ach wie wird dichs dann so grausamblich geschmertzt vnd gepeyniget haben/ als durch das vngestümme Bewögen deß Creutzes alle deine verrenckte Glider so gewaltiglich erschüttert/ vñ auff ein neues mit vnglaublicher Marter verrenckt wurden. Ach du armer JEsu! Ach du armer ermarteter JEsu! Wie war es dir möglich/ dich von dem lautschreyen zu enthalten/ vnd solche vnmenschliche Tormenten zu überstehen. Ach wie schmertzlich bissest du deine H. Zähn zusammen/ vnd wie erschröcklich verwendtest du deine Augen vnd Mund. Ach wie mancher hertzlicher Seufftzer schosse dir auß deinem Mund/ vnd wie kläglich riefest du Ach vnd Wehe. Aller diser Peynen erinnere ich dich/ vnd für alle dieselbige sag ich dir vnendlichen Danck. Unnd weil du all dieselbige freywilliglich angenommen/ vnd zur Gnugthuung meines leichtfertigē Tantzens vnd Springens gelitten hast/ darumb opffere ich sie dir/ vnnd bitte dich durch dieselbige/ daß du mir gnädiglich alle Eytelkeit verzeyhest/ so ich jemal mit leichtfertigem Tantzen vnd Springen begangen hab. Und wann ich villeicht gegen meinem ernstlichen Fürsatz mich noch einmahl in dergleichen versündigen solte/ so wöllest du mir alsobald einen Theil deines Schmertzens in mein muthwillige Glider eingiessen/ damit ich von solcher Uppigkeit abzulassen gezwungen wurde/ Amen.

§. 2. Demnach nun das Creutz Christi fest war/ da creutzigten sie auch die zween Mörder/ vnd stellten einen zu seiner Rechten den andern zur Lincken Seyten. Behertzige/ O Mensch/ was deinem Erlöser für grosse Schmach geschahe/ indem er zu seinem höchsten Spott in Mitten zweyer Mörder/ vnd zwar der allerärgsten/ so damahl in Verhafft waren/ vor aller Welt hangen müssen. Diß thäten die Schalckhafftige mit diser Meynung/ daß sie hierdurch den vnschuldigen HErrn/ der sonst bey allem Volck in grossem Ansehen war/ desto verächtlicher machten. Und damit durch alle Land der Welt außgebreit wurde/ daß in der Königlichen Haupt-Statt Jerusalem/ drey fürnehme Mörder zugleich auff einen Tag/ vñ zwar am H. Ostertag wären gecreutzigt worden: unnd daß derjenige/ den man sonst für einen frommen Manu gehalten in der Mitten gehangen wäre. Auff dise Weiß suchten die Juden dem gütigen HErrn seine Ehr und Reputation dergestalt zunemmen/ auff daß forthin zu ewigen Zeiten kein Mensch auff Erden das geringste von jhm halten/ vil weniger jhn für den Messiam erkennen solt. Diß war ein rechte Practick deß bösen Feinds/ welcher verhoffte alle frommme Menschen/ so bißhero in jhn glaubt hatten/ wurden sich an jhm ärgern. Die Unfrommme vnd Unwissende aber wurden zu ewigen Zeiten nichts anders von jhm halten noch sagen können/ als daß er ein Leuthbetrieger vnd ein Oberster der Mörder gewesen wäre: der alle seine heimbliche Anschläg mit schelmischen vnehrlichen Leuten angestellt hab. Derohalben er dann billich in allen

Landen veracht / vnd sein Glaub vnd Lehr abgeschafft werden solte.

Wie schmertzlich aber der gütige HErr diſe Unehr vnnd Verkleinerung seines guten Namens am Creutz empfunden hab / das ist nicht leichtlich außzusprechen. Dann so vil sein Göttliche Person anrafft / so hat er nichts höhers jemahl geliebt als sein Ehr vnnd guten Namen. Weilen dem höchsten GOtt alle Ehr vnnd Glory rechtmäſſiger Weiß gebührt. So vil aber sein Menschheit anlangt / so hat er auch für allem sein Ehr geliebt / weil seine Unehr verursachte / daß die Leuth nicht an jhn glaubtē / vnd also verdambt wurden. Da jhm nun anjetzo wegen dessen / daß er mittem vnder die Mörder gestellt wurd sein Ehr vnd Reputation auff einmal genommen wurde / wie muß diſer Verlust seiner Ehren jhm so tieff ins Hertz gangen seyn? Wie wehe muß es jhm gethan haben / da er sahe / daß so vil tauſend Leuth / deren vil zuvor an jhn geglaubt hatten / sich nunmehr alle an jhm ärgerten / vnnd jhn für einen Fürsten der Mörder vnnd Rauber hielten. Gewißlich diſe Schmach war jhm bitterer / als alle seine Schmertzen: dannoch litte ers gern / damit er vnſere Hoffart zu schandē machte / vnd vns ein merckliches Exempel der Demuth gäbe. Dann wer wolt sich hinfüro schämen für gering geachtet zuwerden / wañ er sihet / daß der allerhöchste GOtt vnder die Mörder hat wöllen gerechnet werdē. Deßwegen falle abermahl / O Christliche Seel / vor deinem gecreutzigten GOtt auff deine Knye vnd bitte jhn durch diß schmertzliche Geheimbnuß / daß er dir die Demuth mittheile: sprechend folgendes

Gebett zu Ehren der Schmach Christi / weil er zwischen zweyen Mörder gecreutziget worden.

O Allerverachteſter JEſu / mit andächtigem Gemüth fall ich abermahl nider vor deinem H. Creutz / vnnd bette an deine Göttliche Majeſtätt hangend an dem schmählichen Holtz. O mein getreueſter Erlöſer / ich ermahne dich der vnbegreifflichen Schmach / ſo dir von den boßhafften Sündern zugefügt wurde / als ſie dich den höchſten HErrn Himmels vnnd der Erden zwiſchen die allerärgſte Mörder ſtellten / vnnd für allem Volck als der allerſchalckhaffteſten Mörder außzugeben gedachten. Gedenck / O gütigſter JEſu / wie dir diſe Schmach ſo wehe thäte / vnnd wie höch ich deine GOtt- vnd Menſchheit dardurch geſchändt vnd veracht wurde. O möchte ich damal in dein H. Hertz hinein geſehen / vnd mit meinem Verſtand recht erkennt haben / wie ſich daſſelbige edleſte Hertz wegen diſes ſo groſſen Schimpfs ſo ſchmertzlich betrübt / vnnd für vnerträglichem Leyd gleichſamb vmb vnd vmb gewendet habe: Gewißlich wurde ich diß ſchmähliche Geheimnuß deſto beſſer betrachten / vnnd mit deiner gröſten Betrübnuß deſto mehr Mitleyden tragen. O lobwürdigſter JEſu / iſt dann daß nicht das gröſte Wunder / daß du ein GOtt der höchſten Majeſtät ſo gar haſt müſſen ernidriget werden / daß du ein Spott aller Menſchen / ja der ärgſte Mörder vnder allen Mördern geacht wurdeſt. Iſt das nicht das gröſte Wunder / daß du auch als ein ſolcher geſtorben / vnd noch auff den heutigen Tag von vilen als ein ſölcher gehaltē wirſt. Ja was noch mehr iſt; du leydeſt von deinen Creaturen daß ſie dich ſchänden / verlachen / tadlen / läſtern vnd verfluchen; vnnd da du dich könteſt rechnen / ſo thuſtu es doch nicht / ſonder leydeſt alles mit höchſter Gedult. O jhr Engelen verwundert euch / vnd jhr Himmeln entſetzt euch über diſe vnbegreiffliche Demuth ewers HErrn. O Wunder über Wunder / GOtt hängt vnder den Mördern / vnnd der Allerhochwürdigſte wird für den allerärgſten geachtet:

vnd

vnd ich Staub vnd Koth solte noch wöllen für hoch geacht seyn: vnnd ich abscheulichste Krott solte noch wöllen geehrt seyn. Mein demuthigster JEsus wird vnder die schandloseste Sünder gerechnet / vnd ich / der ich vom Haupt biß zun Füssen mit Sündern erfüllt bin / soll noch wöllen für fromb gehalten werden. Ach mein JEsus! laß diß nicht zu: Laß diß nicht zu/ O demüthigster JEsu; sonder verleyhe mir Gnad/ daß ich mich für den gottloseſten Sünder erkenne/ vnd von andern darfür gehalten zuwerden begehre. Laß nicht zu/ O mein JEsu/ daß mich jemand ehre; dann ich keiner Ehren werth bin: sonder verschaffe / daß ich von allen für vndüchtig vnd gottloß gehalten werde. Wie ich dann in der Warheit nichts anders bin / als ein Maden-Sack mit lauter bösen Begierden vnnd Unvollkommenheiten angefüllt: vnnd alles was auß meinem Hertzen vnnd Mund gehet / nichts mehr ist als Sünd vnd Ungerechtigkeit. Ich bitte dich/ O demüthigster JEsu/ durch deine Lieb/ mit welcher du vnder den Mördern gehangen vnnd für ein Mörder hast wöllen gehalten werden; verleyhe mir/ daß ich die Demuth liebe/ vnd gern von andern für vntauglich gehalten werde. Zu Verzeyhung aller hoffärtigen Gedancken vnd Wercken/ so ich all mein Lebtag auff einige Weiß begangen hab/ opffere ich dir die grosse Unehr/ so dir zugefugt wurde/ als du gleich als der ärgste Sünder mitten vnder die Mörder gestellt/ vnnd der fürnembste vnder den Mördern gehalten wurdest / Amen.

§. 3. Neben der jetztgemelten Schmach war vnserm gütigisten Heyland auch sehr schimpfflich die Zerschneidung seiner Heil. Kleyder/ vnnd der Spott/ so die Schergen darmit getriben haben. Dann so bald sie jhn vnd die beyde Mörder gecreutziget hätten/ da nahmen sie so wohl der Mörder/ als Christi Kleyder/ vnd theilten sie vnder einander auß. Hiebey ist aber zu wissen/ daß der gütige HErr allweg drey Kleyder angetragen hab: (b) nemblich ein Under-Rock auff blossem Leib / den jhm seine gebenedeyte Mutter mit eigenen Händen auß wullen Faden in seiner Kindheit gestrickt hatte/ vnd welcher mit jhm auff gewachsen ware. Und ausser disem gewürckten Rock hat der gütige HErr nicht ein anders Kleyd oder Hembd auff seinen blossen Leib bekommen. Uber disem andern Rock hat er einen langen Ober-Rock / der jhn ehrlich bedeckte/ vnd neben demselben hatte er einen Mantel/ wie die Propheten vnnd Geistliche zu tragen pflegten. Den Ober-Rock sambt dem Mantel haben die vier Henckers-Knecht auffgetrennet/ vnd in vier Theil getheilt/ damit ein jeder etwas darvon bekame. Den vndern Rock aber haben sie nit zertrennt/ sonder gantz gelaſſen (Dann wañ er wär zerschnitten worden/ so wär er nichts mehr nutz gewesen) vnd haben darüber das Loß mit Würfflen geworffen/ wer jhn gantz behalten solt. Diſes alles thäten sie mit grossem Geschrey/ Gelächter vnd Gespött. Dann ob schon die Kleyder Christi nicht zerlumpt / zerflickt oder vnsauber / so der ehrlich vnd rein waren: so waren sie gleichwohl nicht stattlich / sonder ein gemeine Lands-Tracht der Armen. Sintemal der gütige HErr gleich wie in andern Dingen/ also auch in der Kleydung die Armuth halten thät.

Wie schlechter nun die Kleyder waren / desto mehr Gespött triben sie darmit. Dahero schwenckten sie die zertheilte Stück in der Lufft herumb/ vnnd zugen sie über die Erd durch den Staub hindurch / vnd zeigtens den Leuthen mit grossem Gespött / sprechend: Sihe / das ist die Tracht deß falschen Propheten/ der sich selbst zu einem König hat machen wöllen. Soll diser Bet-

tle-Mantel sich wol zu einem König schicken? Soll diser zerlumpte Rock sich wol mit dem Königlichen Purpur vergleichen? Der gütige HErr aber sahe vom Creutz herab/ wie spöttlich sie mit seinen Heil. Kleydern vmbgiengen/ vnnd hörte mit grosser Hertzen-Quall/ wie vil Schmachwort sie über dieselbige außstiesse. Wie mehr aber diese H. Kleyder Christi verunehrt wurden/ desto mehr seynd sie in Ehren zu halten: vnnd desto mehr Reverentz soll jhnen ein jeder frommer Christ erzeigen.

§. 4. Endlich tritt du auch hinzu/ O mein Seel/ vnnd weil nun dein Geliebter mit dem Creutz auffgehebt ist/ so stelle dich im Geist vnder dasselbe/ vnnd beschaue deinen allerliebsten Bräutigamb vom Haupt biß zun Füssen. Und nachdem du jhn auß- vnd inwendig wol besehen hast/ so bilde dir ein/ als wann du jhn zu dir hörtest reden/ sprechend:

O mein liebes Kind/ sihe in was für Elend ich nun gerathen bin. Hie hange ich zwischen Himmel vnd Erden/ als wann ich nicht werth wäre auff der Erden zu sterben. Hie hange ich zwischen zweyen Raubern vnnd Mördern/ als wann ich ärger als sie geraubt vnnd gemordt hätte. Hie hange ich zwischen GOTT vnnd den Menschen/ vnd bin auch von GOtt vnd den Menschen/ gantz verlassen. Hie hang ich mit Händ- vnd Füssen angenagelt/ vnnd kan nun kein Glid mehr zum andern bringen/ mir zu helffen. Hie hang ich in solchen Peynen vnnd Schmertzen/ die allen Menschlichen Verstand übertreffen. In der Niderfallung deß Creutzes seynd mir all meine Wunden vnd Peynen erneuert worden/ daß nunmehr der Schmertz in allen Gliedern vnd Gewärben so erschröcklich raset vnnd tobet/ daß ich schier mein von Sinnen zu kommen. Und weil auch der gantze Last deß Leibs an den Näglen der Händen haugt/ vnd immerdar mit seiner Schwäre herab senckt/ so leyde ich in allen Gewärben/ vnnd sonderlich in den Wunden der Händen/ so grausambe vnmenschliche Schmertzen/ daß kein Englische Zung dieselb könt außsprechen. In Summa/ ich leyde an Leib vnd Seel/ an auß- vnd inwendigen Gliedern solche bittere Marter/ daß sich die Stein meiner möchten erbarmen. Und diß muß ich noch mehr als drey Stund leyden/ vnnd wird mein Schmertz je länger je grösser werden.

Und diß alles leyd ich vmb deinetwillen/ damit ich deine Sünd bezahle/ vnnd für deine Straff gnug thue. So kanstu nun hierauß abnemmen/ wie schwär deine Sünd seynd/ weil ich/ der ich der Allmächtige GOtt selber bin/ für dieselbige so vil muß leyden. Wann ich aber nicht GOtt wäre/ so könt ich mit allen disen Schmertzen nicht für ein eintzige von deinen allerkleinsten Todtsünden nach der Gerechtigkeit genug thun. Da gedencke nun/ was für Peyn auff dich wartet/ der du nicht allein eine/ sonder so vil Todtsünden thuest? Wie kanst du doch solches Ubel begehen/ welches du so theur bezahlen must? Wie magst du ein so geringen Wollust versuchen/ welcher dir solche Bitterkeit bringen wird? Derwegen so offt du mein Creutz ansihest/ so gedenck/ was dir für Straff fürbereit sey/ wann du dich nicht besserst. Darumb/ wann du nicht wilst ablassen zu sündigen/ daß du meiner schonest/ so lasse doch zum wenigsten ab/ damit du deiner schonest.

O Mein gecreutzigter JESU/ in Demuth meiner Seelen/ vnnd in Zerknirschung meines Hertzens falle ich vor dir auff meine Knye/ vñ mit gebogenem Haupt biß zur Erden/ bett ich an deine höchste

Maje-

Majestätt. Ach mein allerliebster JEsu/ in was für einen elenden Stand sihe ich dich. Es ist ja dergleichen Elend nimmer auff Erden gewesen O daß GOtt erbarm/ hangestu nun zwischen Himmel vnd Erden/ zwischen Mördern vnnd Raubern/ verlassen von GOtt vnd den Menschen. Ach deß vnaußsprechlichen Schmertzens! Ach deß Jaumers/ so nicht zu beschreiben ist. O jhr H. Händ/ was leydet jhr für Peyn. O jhr H. Füß/ was leydet jhr für Peyn. O du H. Leib/ was leydest du für Peyn. O du H. Seel/ was leydest du für Peyn. O du armer JEsu/ was leydest du für Peyn. Es kan dich ja kein Mensch ohne Grausen ansehen; dann du hangest so erbärmlich an dem schmählichen Creutz daß sich mein Hertz im Leib für Mitleyden vmbwendet. Wann ich aber gedenck/ daß du diß alles für meine Sünd leydest/ so muß sich ja mein Leib vnd Seel darüber entsetzen. Must du dann meine Sünd also theur bezahlen? Seynd dann meine Sünd einer solchen Straff würdig? O du verfluchte Sünd/ bist du dann ein solches Ubel/ für welches niemand mehr als GOtt hat können gnug thun? O du vermaledeyte Sünd/ bist du dann einer solchen Straff werth/ so will ich dich mehr haffen als den leydigē Teuffel. Ja ich wolt mich lieber lassen vmbbringē/ ehe ich muthwilliger Weiß noch ein einzige Sünd wolt begehen. O mein gecreutzigter JEsu/ ich bitte durch alles was du am H. Creutz gelitten hast/ verzeyhe mir meine Sünden. Ich opffere dir deine bittere vnnd tieffe Wunden/ ich opffere dir deine Schmertzen vnnd Peynen/ ich opffere dir deine Nägel vnd Dörner/ ich opffere dir dein rosenfarbes Blut zur Außlöschung meiner Sünden/ vnnd zur Nachlassung der wolverdienten Straffen/ Amen.

(a) *Troipo in descript. Mont. Calv.* (b) *Euthymius in cap. 27. Matth.*

Das ein und viertzigste Capittel.

Was Maria in der Creutzigung Christi gelitten hab.

ES erfordert nun die Zeit/ daß wir vns ein wenig zu der betrübten Mutter wenden/ vnnd mit mitleydigem Hertzen betrachten/ was sie vnder wehrender Creutzigung gethan vnnd gelitten hab. Under allem Volck/ das zu der Richtstatt lieff/ war die arme Mutter die letzte: dann sie disen elenden Blutweeg mehr todt/ als lebendig gangen war. Derwegen kondt sie wegen deß Geträngs nit gar auff den Berg kommen/ sonder müste am Weeg mit jhrer Gesellschafft stehen bleiben. An welchem Orth ein andächtige Capell erbaut worden/ auff deren Altar/ die weinende Mutter/ gleich als wann sie lebte/ mit einem Tüchlein die Zähren abwischend zu sehen ist. Die Capell ligt auſſer der Kirch deß Berg Calvariæ/ doch also/ daß man durch ein Fenster das Orth der Creutzigung sehen kan. (a) An disem Orth blib Maria mit jhrer Gesellschafft lang stehen/ biß jhr Sohn mit dem Creutz auffgericht war; alsdann sie sich näher zu ihm machte/ wie hiernach wird gesagt werden. Wer wilt aber mit Worten erklären oder mit Menschlichem Verstand begreiffen können/ was das Mütterliche Hertz an disem Orth gelitten vnd außgestanden hab. Ach GOtt/ was wars für ein Leyd/ als sie theils sahe/ theils hörte/ wie jhr liebes Kind gecreutziget wurde. Ach GOtt/ was wars für ein Leyd/ als die grausambe Hammerschläg so erschröcklich in jhren Ohren erschollen. Dann welche Mutter wolte

ohne außsprechliche Schmertzen können sehen vñ hören / daß jhr eintzig s allerliebstes Kind auff solche vnschuldige vnd grausame Weiß solt getödt werden ? Müste nicht jhr Mütterliches Hertz für lauter Leyd in jhrem Leib zerspringen ? Wurde sie nicht für vnerträglicher Peyn in die Erd hinein schliefen / wanns möglich seyn kondte? Wie wird sich dann die allerschmertzhafftiste Mutter Christi verhalten haben / als sie jhr eintziges Kind so vnbarmhertziglich an das Creutz annagelen hörte. Meinst du wol sie hab auff jhren schwachen Füssen können stehen bleiben ? Meinst du wol / sie hab ohne Ohnmacht diser grausamben Marter können zu hören ? Ach wol nein! Ach das war vnmöglich. Dann alle Kräfften jhres Leibs waren nicht mächtig gnug sie auffrecht zu erhalten : sonder lessen sie für Gewalt deß Schmertzens vrplötzlich darnider sincken. Wie sie dann selbsten dises der H. Brigitten offenbahrt hat / sprechend : (a) » Als »der erste Nagel meinem Sohn eingeschla»gen wurde / da bin ich gleich zum ersten »Streich gantz von mir kommen / vnnd wie »ein Todte mit dunckten Augen / mit zit»terenden Händen / vnnd mit wanckenden »Füssen dahin gesuncken. Ich hab auch »für grosser Betrübnuß nicht mehr auffge»sehen / biß daß er gantz vnd gar angehefft »ware.

So lage dann die elende Mutter in tödtlichen Schmertzen auff der Erden / in den Händen der H. Magdalenæ vnd Marthæ / vnnd jhr Schmertz mehrte sich ohn vnderlaß mehr vnnd mehr. Dann wie vil Hammerstreich man auff die Nägel thät / so vil Schmertzen durchtrungen jhr Marck vnnd Bein / vnnd so vilmahl sprunge jhr Hertz für Schmertzen auff. So bald der Schall an jhren H. Ohren war / so war auch ein Stich in jhrem Hertzen. Und wegen diser vilfältigen Hertzenstich war sie so matt / daß sie jhr schwaches Haupt nicht kont auffrecht halten. Alle Farb war jhr entgangen / alle Kräfften waren verschwunden. Jhre H. Wangen waren todtbleich / jhre Lefftzen braun vnnd blau / jhre Augen roth vnnd aufgeschwollen. Jhr Haupt hieng auff der Achsel / jhre Armben suncken zur Erden / jhr Hertz klopffte ohn vnderlaß / vnnd auß jhrem Jungfräwlichen Mund wurde nichts mehr gehört als Ach vnnd Wehe.

Magdalena / Martha vnd Cleophe wolten sie gern tröstẽ / aber für überflüssigem Weinen vnd Klagen konten sie kein Wort reden. Dann durch diser grausame Hammerstreich wurden jhre Hertzen also zerknirscht / daß sie gleichsamb nicht mehr wusten ob sie Menschen waren. Der liebe Joannes wolte auch sein bestes thun : aber kaum hatte er ein eintziges tröstliches Wörtlein geredt / da war jhm sein Mund so voller Schrerens / daß er kein Wort mehr außsprechen kont. Alle frömme andächtige Weiber / welche vmb Mariam stunden / wie auch vil gottsförchtige Männer so dises Leyd sahen / konten wol mit Maria weinen : aber trösten kondte sie niemand : dann der Schmertz übertraff alle Menschliche Kräfften. Also lag Maria in der Ohnmacht biß so lang / daß Christus an das Creutz gantz angenagelt / vnd mit dem Creutz in die Höhe auffgehebt war. Dannoch war sie nicht von Verstand / sonder vernahm alles gar genau / was sich mit jhrem lieben Sohn zutruge.

Vnterdessen / da sie noch auff der Erden lage / da wurde er ans Creutz genagelte Christus auffgericht / vnd aller Welt zum Schauspiel / allen Juden vnd Heyden zum Spott / allen seinen Freunden zum Daur / allen seinen Engeln zur Erbarmung / vnnd seinem himmlischen Vatter zur verwunderung fürgestellt. Als nun die ohnmächtige

Jungfrau auß dem Geschrey deß Volcks vernahme daß ihr Sohn auffgericht wäre/ da gebotte sie allen ihren Leibs- vnd Seelen-Kräfften auff/ vnd spante alle Stärck ihres Hertzens an daß es ihr so vil Gewalt verleyhen müste/ damit sie auffstehen/ vnd das elendige Spectackel an ihrem Kind sehen möchte. Vnnd als sie endlich durch Hülff ihrer Freunden auff die Bein kommen/ vnd an dem Orth/ da sie stunde/ ihr armes Kind nit recht ansehen konte/ da machte sie sich mit Gewalt durch das Volck / vnd trunge sich so weit hindurch/ biß daß sie an die Soldatische Wacht kam / welche vmb das Creutz einen Kreyß geschlagen hatte; damit niemand näher hinzu kommen/ vnnd dem Gecreutzigten einige Hülff erzeigen möchte. Also kam Maria so nahe zum Creutz/ daß sie nit weiter als nur fünffzehen Schritt darvon war: vnnd daselbst stellte sie sich gerad gegen dem Creutz / erhebte ihre weinende Augen auff / vnnd sahe ihrem an Galgen hangenden Sohn geradts ins Angesicht.

O wer will nun erklären/ was Maria an disem Orth litte? Wer will ihm können einbilden / was für ein Brausen sie anstiesse / als sie von disem Ort das erstemal ihre Augen auffhube/ vnd ihrem armen Kind gerad ins Angesicht sahe. O wehe deß vnaußsprechlichen Hertzenleyds! O wehe deß erschrockenen Mütterlichen Hertzens! Ist dasselbige zuvor gleichsamb zersprungen/ da sie in der Annaglung ihres Kinds den ersten Hamerschlag hörte/ wie wird dann jetzt ein so scharpffes Schwerdt das so offt durchstochene Hertz auf ein neues durchstochen habē.

§. 2. Damit du aber noch besser betrachten könnest/ was Maria außgestanden/ als sie ihren gecreutzigten Sohn das erstemal ansahe/ so will ich dir die elendige Gestalt / in welcher sie ihn gefunden/ außführlich für Augen stellen: so kanst du darnach den Schluß selbst machen/ wie einem Mütterlichen hertzen zu Muth sey/ welches ihr einziges Kind in solchem Elend mit leiblichen Augen ansehen solt.

Es hieng der arme verlassene Christus am Creutz in so erbärmlicher Gestalt / daß wann ein Menschliches Hertz ihm dieselbige recht einbildet/ so muß es erzittern vnd erstarren. Man liset vnnd höret von vilen elenden Menschen / denen es blutübel ergangen ist; aber keiner ist vnder allen/ dem es so übel ergangen seye als eben vnserm allergütigsten Heyland. Von der Fußsohlen biß auff die Scheytel deß Haupts war kein gesundes Plätzlein an ihm zu finden / welches man ohne Schmertzen vnd Klagen angreiffen möchte. Sein gebenedeytes Haupt war von den vilen Schlägen so voller Löcher vnd Beulen/ daß man kein gesundes Orth daran sahe. Sein Hirnschal war an vilen Orthen gantz kahl vnnd ohne Haar/ weil dieselbige Büschelweiß außgerafft waren. Seine Stirn biß über die Scheydel stacke voller gifftiger Dörner/ so biß auff das Hirn mit vnerträglichen Schmertzen hineintrungen. Seine beyde Augen waren von vilem Weinen gantz blutroth vnd verdunckelt/ vnd für Peyn so tieff ins Haupt gefallen/ daß man's kaum recht sehen möchte. Seine Ohren waren voller verstockten Bluts: vnd in denselben saußte es für Wehetagen als bey einem rauschenden Bach. Sein H. Nasen war mit Blut vnd Speichlen gantz bedeckt vnd für Schmertzen gantz spitzig wie eines sterbenden Menschens. Seine beyde Wangen waren von den vilen Backenstreichen gantz zerkratzt vnd auffgeschwollen/ vnd von den schändlichen Speichlen dermassen verwüst / als wann sie mit weissen schwartzen vnnd grünen Rüffen als mit Außsatz überzogen wären. Seine beyde Leffzen waren abscheulicher Weiß schwartz / braun vnnd blau/ vnnd wegen der vilen Maulstreichen

gantz geschwollen vnd auffgerissen. Sein Zahnfleisch war schmertzlich verwundt vnd geschwollen / vnnd seine H. Zähn waren wegen vilen Schlagens gantz loß vnnd scholtterig. Sein H. Mund war voller geslockten Bluts vnnd stinckenden Rotzs / vnnd sein H. Zung war von Durst so dürr vnd trucken/ daß sie schier am Gaumen anklebte.

Diß ware nun allein das H. Angesicht/ vnd in solcher Gestalt funde Maria dasselbige. Ja sie fund es noch darneben so gar verblutet/ daß sie es nit ansehen kont; wie sie mit außtrücklichen Worten offenbahrt hat/sprechend: (b) »Es flossen so vil Blut»Bächlein von den eingetruckten Dörnern »über sein Angesicht herab/ daß man schier »nichts mehr sahe / dann lauter Blut: »vnnd er kondte mich / die ich beym Creutz »stunde / nicht sehen / er hätte dann das »Blut durch das nicken/ oder auff vnnd »zuthun der Augen außgetrucket. Nun gedencke / mein Seel/ wie dem Mütterlichen Hertzen war / als sie das Angesicht jhres Kinds in solcher Gestalt ansahe. Ich lasse hie alle treue Mütterliche Hertzen vrtheilen/was sie selbst empfinden wurden/wann sie eins von jhren Kindern in solcher Gestalt ansehen solten.

§. 3. Nun wöllen wir die armseelige Gestalt deß Leibs Christi betrachten/in welcher die arme Mutter dieselbige gefunden hat. Sein H. Holtz war durch die viele Halßstreich gantz verwundt vnd geschwollen/daß er denselben auff keine Seyten ohne grossen Schmertzen konte drähen vnd wenden. Seine beyde Achßlen waren von dem schwären Creutz so gar zertruckt/ daß kein gesundes Fleisch mehr darauff zusehen war. Seine Brust ware von den greulichen Beissel-Streichen dermassen zerfetzt/ daß an vilen Orthen die blosse Bein herauß stunden. Sein Rucken war dermassen geschunden / daß kein Haut noch Fleisch mehr darauff zusehen war. Seine Knye vnnd Schinbein sahen / gleich wie ein Baum / dem man die Rinden abgezogen hat. Seine Haut / wo sie noch am Leib war/ware außgespannet wie ein Trommel. Seine Händ vnd Füß waren mit den groben eysenen Näglen so starck angehefft/daß sie sich weder wögen noch regen köndten. All seine Glider waren so gar von einander gezogen / daß kein eintziges mehr an dem andern hieng. Sein H. Brust war durch die starcke Außspannung deß Leibs so gar gepreſt/daß der gütige Herz gar schwärlich konte Athem schöpffen. Sein Jngeweid war dermassen ineinander geschrumpffet / daß es nichts mehr thät/ als brennen vnnd stechen / reissen vnd peynigen. Sein H. Hertz war so gar zerpreſt vnnd zerknirscht / daß er für Schmertzen sich kaum regen kondt. Seine edle Seel war so voller Angst vnd Bitterkeit/daß sie in keinem eintzigen Ding diser Welt ein Freud funde.

Zu dem müste der arme Gecreutzigte gantz nackend hangen/ vnd hat nicht einen Faden seine Blösse zubedecken/ als allein das schlechte leinene Tüchlein / das er vmb seine Lenden gebunden hätte. Diſe Bloßheit bracht jhm vnbegreiffliche Kälte/ weil jhm die rauhe Mertzen-Lufft biß ins Jngeweid hinein schnitte. Und wegen solcher bitteren Kälte waren jhm nit allein seine Händ vnd Füß/sondern auch sein Nasen vnd Ohren/ ja der gantze Leib gantz blau vnd erstarret. Dann es sagen die H. Vätter daß derselbige Charfreytag ein überauß kalter vnd rauher Tag sey gewesen: dann S. Johannes außtrücklich sagt: » Es war kalt.

Weiters hatte der arme JEsus an seinem H. Leib über fünff tausend vnnd vierhundert Wunden: vnnd ein jede von disen bracht jhm einen absonderlichen Schmertzen. Wie groß muß dann diser Schmertz

geweſen ſeyn/ der von ſo vil tauſend Wunden herkam. Zu dem war er aller ſeiner Glieder beraubt / daß keines dem andern helffen kont. Er konte kein Hand gebrauchen/ſeine Augen/Naſen oder Mund abzuwiſchen / noch ſeine Wunden zuberühren / oder das Blut vnnd Eyter außzutrucken. Er konte ſich nicht wenden noch vmbkehren : nicht biegen noch ſtrecken/nicht auff eine oder andere Seyten legen. Kein Glied am gantzen Leib kont er bewögen/ a's ſein ſchwaches Haupt / gleichwol wegen der üblen Geſchwulſt deß Halß nicht ohne Schmertzen. Und wo ers hinwendete / da bracht es jhm neue Peyn. Uber ſich oder auffrecht kont ers nicht halten/ wegen der Dörnen-Cron : darumb ließ ers bißweilen hinab hangen auff die Bruſt/bißweilen legt ers auff die rechte/ bißweilen auff die lincke Achſel : vnd wo ers hinlegte/da ſtach er ſich in die ſpitzige Dörner.

Er könt nicht ligen noch ſitzen/ nit gehen noch ſtehen / ſonder müſt immerdar an den vier Näglen hangen : welches dann ein Schmertz war/der von Menſchlicher Zung nicht mag außgeſprochen werden. Er hatte kein Fußbänckle in ſeine Füß darauff zuſteuren/ ſonder müſt immerdar auff den harten eyſenen Näglen ſtehen. Seine Glieder wurden von dem langen hangen ſo müd/ daß ſie ſich weder wögen noch regen konten. In Summa es war ein Schmertz über alle Schmertzen / ein Peyn über alle Peyn/ ein Marter über alle Marter. Dahero thäten ſeine Augen nichts mehr dann weinen/ſein Mund nichts mehr als klagen/ ſein Hertz nichts mehr als ſeufftzen/vnd ſein gantzer Leib nichts mehr als zittern.

In allen diſen Schmertzen hat der elendige JEſus weder Hülff noch Troſt/weder Labung noch Erquickung/weder Raſt noch Ruhe. Kein Menſch war / der jhm hätte ein freundliches Wort zugeredt. Kein Creatur auff Erden war/ die jhm hätte einen Dienſt gethan. Man gab jhm nicht ein Broſamb Brodt/ ſeinen krancken Magen zu ſtärcken : nicht ein Gläßlein Wein/ ſein ſchwaches Hertz zu erquicken : ja nicht ein Tröpfflein Waſſer / ſeine vertrucknete Zung zu netzen. Man ließ jhn da hangen/ als wär er kein Menſch : man ließ jhn verſchmachten / als wär er ein Hund : man thät jhn tractieren / als wär er perſönlich der leydige Sathan.

§. 4. Nun bedencke / was Maria allhie gelitten : bedencke vnd behertzige/wie jhr an Leib vnd Seel zu muth war/als ſie jhr Kind in ſolchem Stand ſahe. Solt wol ein Mutter jhr einiges allerliebſtes Kind in ſolchen grauſamen vnmenſchlichen Schmertzen hangend ohne Gefahr jhres Lebens können anſehen ? Wurde nicht ein ſolche Mutter im erſten Anblick gleich als todt zu Boden fallen/ vnnd ein Ohnmacht über die ander außſtehen ? Wofern ſie ein wahres Mütterliches Hertz in jhrem Leib hätte/ ſo müſte daſſelbige nothwendiger Weiß in Mitten entzwey ſpringen. O was wird dann das allergetreueſte Mütterliche Hertz allhie gelitten haben/als ſie den jenigen/den ſie tauſendmahl mehr als jhr eigenes Leben liebte / in einem ſo erbärmlichen Stand ſahe. Höre hierüber S. Brigitten Offenhahrung/ welche hiervon alſo ſpricht : (D)

»Als endlich die ſchmertzhaffte Mut»ter auffgeſtanden ware / da ſtunde ſie al»ler leiblichen Kräfften beraubt. Vnnd »weil ſie nicht ſtehen kont / darumb wur»de ſie von den Weibern auffrecht gehal»ten. Alſo ſtunde ſie voller Verſtar»rung gleichſamb lebendig todt / durchſto»chen mit dem Schwerdt deß Schmer»tzens / vnnd ſahe jhren gecreutzigten »Sohn an. Nemblich ſo bald als Maria jhren gecreutzigten Sohn in ſolcher er-

schröcklicher Gestalt ansahe / da kam jhr diser erste Anblick nicht anderst für / als wann jhr von dem Creutz ein grimmiger gifftiger Pfeil durch jhr Hertz geschossen wurde / welcher jhr nicht allein das Hertz / sonder zugleich mit demselbigen alle Glieder vnnd Gebein zerschmetterte. Deßwegen sie dann einen solchen erbärmlichen Schrey thäte / welcher allen jhren Gefreunden durch Marck vnnd Bein gienge / vnd in demselbigen Augenblick wurde sie mit so vilen tödlichen Schmertzen überhäufft / daß sie auff jhren bloden Füssen nicht mehr stehen / sonder von den Weibern voller Erstarrung mehr todt als lebendig auffrecht müste gehalten werden.

O wol ein bitterer Anblick! O wol ein tödtliches Schauspiel! Wunder ist es / daß Maria nicht für todt darnider gefallen. Ja Wunder ists / daß jhr Hertz nicht in tausend stück zersprungen ist. Ach wie konte doch die betrübte Mutter über jhr Hertz bringen / jhren elenden Sohn in solchem äusserſten Jammer anzusehen! da sie doch wuste / daß sie diß ohne Lebens-Gefahr nicht thun konte. Die Mütterliche Lieb aber war so groß / daß jhr nicht möglich schiene / sich von dem abzusöndern / für welchen sie tausendmal zu sterben bereit war. Darumb wolte sie einmahl für alle so nahe zu jhm gehen / als jhr immer möglich war: GOtt gebe auch / was jhr für Ubel darauß entstehen möchte.

Nun bedencke / was Maria empfunde / als sie nach dem ersten Anblick jhre Augen wider erhebte / vnnd jhr armes Kind vom Haupt biß zun Füssen ansahe. Ach welche Englische Zung wills erklären was für Peyn / was für Marter vnd was für Tormenten sie in allen vnd jeden Gliedern empfunde / als sie alle vnd jede zermarterte Glieder Christi ansahe / vnd dern Peyn betrachtete. Dann die lebhaffte Einbildung der Marter Christi würckte in jhr / daß sie alles an jhrem Leib empfunde / was jhr Sohn an seinem Leib litte: vnd daß sie geistlicher Weiß mit jhm gecreutziget war / wie er leiblicher Weiß vor jhren Augen am Creutz außgespannt hienge. Deßwegen meinte die schmertzhaffte Mutter nicht anders / als wann jhr Haupt eben also mit Dörnern durchstochen wäre / als wann jhre Händ mit Näglen durchschlagen wären / als wann jhre Glieder auß einander gerissen wären / als wann jhre Füß an das Creutz geheffi wären / vnnd als wann jhr gantzer Leib gleich wie der Leib jhres Sohns verwundt vnnd zerfetzt wäre. Dann wann S. Paulus mit Warheit können sagen: „Ich bin mit Christo ans Creutz geheffi: „vnd trage seine Wunden in meinem Leib: wie vilmehr wurde diß in Maria erfüllt / welche nicht allein durch die Betrachtung / sonder durch leibliche Anschauung jhres gecreutzigten Sohns mit jhm gleichsam leiblicher Weiß gecreutziget war / vnnd seine Wunden in den Händen vnd Füssen / wie S. Catharinæ Senensi geschehen / leiblicher Weiß empfande. Wann dem nun also / wie daran nicht zu zweifflen / so gedencke / was die arme Mutter allhie an Leib vnd Seel gelitten / vnd wie sie durch die Anschauung jhres Sohns an Leib vnnd Seel geistlicher Weiß gecreutziget wurde.

Das grosse Mitleyden / so die getreue Mutter mit jhrem armen Kind hatte / wurde daher vnsäglicher Weiß vermehrt / weil sie es nicht allein in solchem erbärmlichen Stand sahe / sonder jhm auch in disen seinen äusserſten Nöthen gantz vnd gar kein Hülff leisten kont. Sie sahe jhn aller seiner Kleyder entblöst / vnnd kont jhn nicht bedecken. Sie sahe jhn gantz voller Wunden / vnd kont sie jhm nicht verbinden. Sie sahe jhn immerdar mit Blut fliessen / vnd kont jhm dasselbig nicht stillen. Sie

sahe

sahe sein Haupt voller Dörner/vnd kont sie jhm nicht herauß ziehen. Sie sahe an jhm vil tödtliche Ohnmachten / vnnd kont jhm keine Labung geben. Sie sahe / wie er so schimpfflich verspott wurde/ vnd kont doch solches nicht wenden. Sie hört/ wie man jhm alles Ubels nachredete / vnd kont sein Unschuld nicht verthädigen. Sie hörte/ wie er so schmertzlich seufftzete/ vnd kont jhm gar nicht trösten. Und in Summa / sie sahe jhn in den äusserſten vnd allerbitterſten Schmertzen an dem harten Holtz angenagelet hangen/ vnnd kan jhm nicht den geringsten Trost / weder mit Worten noch Wercken erzeigen. Sie sahe jhn vom Haupt biß zu den Füssen / von der rechten zu der lincken Hand an/vnnd von den grausamen Näglen seiner Händ vnd Füssen wurde jhr Hertz mit viler grausamben Wunden durchschlagen. » Und auß wie vil Adern sein »kostbarliches Blut herauß flosse / mit so »vil Lantzen wurde jhr Hertz durchsto»chen. (e) Wie hats dann jmmer möglich seyn können / daß dasselbige Mütterliche Hertz nicht zerrissen/vnd in tausend Stück zersprungen ist.

O wie gern hätte sie jhn von dem Creutz herab genommen ! Wie gern hätte sie jhm die Zähren von seinen Augen abgewischt ! Wie gern hätte sie jhm seine Wunden verbunden! Wie gern hätte sie jhm das flieſſende Blut gestillt! Wie gern hätte sie jhm seine Bloßheit bedeckt ! Wie gern hätte sie jhm seine erfrorne Glider erwärmbt ! Wie gern hätte sie jhm sein schwaches Hertz gelabt ! Wie gern hätte sie jhn in seinem Leyd getröst ! Wie gern hätte sie jhn von seinen Feinden erkaufft ! Ja wie gern hätte sie sich für jhn lassen an das Creutz schlagen. Dann es hätte jhr kein grösserer Trost auff Erden können widerfahren/als daß sie für jhn hätte mögen leyden vnnd sterben. Weil sie aber aller diser Ding keines thun/ noch jhm den geringsten Dienst erzeigen konte/ darumb war jhr Hertz deß Traurens so voll / daß sie niemand konte trösten. Ja sie litte solchen vnerschätzlichen Schmertzen / daß / »wann diser Schmertz in alle Menschen »solte ertheilt werden / so müsten sie alle »deß gähen Todts sterben. Wie S. Bernardinus sagt: (f) Bedenck dann/ O frommer Christ/was das zarte Mütterliche Hertz hab müssen leyden/ wann alle Menschen mit einander disen jhren Schmertzen nicht solten ertragen können. Daß sie aber disen vnvergleichlichen Schmertzen hat tragen können/ das ist allein durch die Krafft Gottes geschehen: sonst wär es vnmöglich gewesen/ daß sie bey solchen Schmertzen hätte leben können.

Darumb sprach gar wol der Engel zu S. Brigitta: » (g) Kein geringes Mira»ckel hat GOtt damahl gethan / daß die »Jungfräuliche Mutter mit so vilen vnnd »grossen Schmertzen inwendig verwun»det / jhren Geist nicht auffgeben hat: als »sie jhren geliebten Sohn nackend vnnd »verwundt/ vnnd von allen verspott vnnd »verlacht / zwischen den Mördern han»gen sahe. Gewißlich hat GOTT durch seine göttliche Allmacht jhr Mütterliches Hertz damahl müssen stärcken / sonst wäre es für vnerträglichen Schmertzen mitten entzwey gesprungen: » Also stunde sie vol»ler Verstarrung gleichsamb lebendig »todt / durchstochen mit dem Schwerdt »deß Schmertzens / vnnd sahe jhren ge»creutzigten Sohn an. Unnd weil sie jhn nicht konte mündlich trösten/ darumb redte sie in jhrem Hertzen zu seiner Gottheit/ sprechend:

O mein hertzigster Sohn/ O mein hertzigstes Kind ! was soll ich doch denck.n / was soll ich doch sagen ? O JEsu mein Kind / O JEsu mein Hertz ! In was für Leyd bistu kommen/in was für Elend bist du

gerathen. O wehe deiner Schmertzen! O wehe deiner Marter! O mein armes Kind/ wie kanst du doch solche Peyn außstehen? O mein liebes Kind/ wie kanst du doch solche Tormenten gedulten? Ach deiner zarten Händ/ wie seynd sie so grausamlich durchschlagen. Ach deiner armen Füß/ wie seynd sie so schmertzlich angeheffter. Ach deiner edlen Glieder/ wie seynd sie so erschröcklich außgespannt. Ach deiner H. Gewärber/ wie seynd sie so vnbarmhertzig außeinander gezogen. Ach deines vnschuldigen Leibs / wie ist er so bitterlich zermartert. Ach/ ach deß Leyds! Ach/ ach deß Jammers! O könt ich dir helffen/ O könt ich dich trösten. Wie gern wolt ich dir deine Nägel herauß ziehen/ wann mirs nur zugelassen wurde. Wie gern wolt ich dir deine Wunden salben/ wann mirs auff einige Weiß möglich wäre. Ja wie hertzlich gern wolt ich mich für dich lassen ans Creutz schlagen/ damit du nur vom Creutz erlößt wurdest. Weil mir aber diser Ding keines zugelassen ist / darumb wil mein Seel für Trauren verschmachten/ vnd mein Hertz wil für Mitleyden zerspringen. Dise oder dergleichen Wort sprache die arme Mutter zu jhrem armen Kind: vnd führte ein so elendiges Leydwesen/ daß/ wer sie sahe oder hörte/ der must mit jhr weinen. Deßwegen hab du auch Mitleyden mit jhr/ vnd tröste sie/ sprechend folgendes

Gebett zu Maria/ als sie Christum mit dem Creutz auffgericht sahe.

O Allerschmertzhaffteste Jungfraw Maria/ ich ermahne dich deß jenigen erschröcklichen Schmertzen/ so du litteſt / als dein vnschuldigster Sohn auff dem Berg Calvariæ gecreutziget/ vnd mit dem Creutz auffgericht vor deine Augen gestellt wurde. Gedenck/ O Maria/ was dein Mütterliches Hertz damahl empfunde/ als du von fernen stehend den ersten Nagel einschlagen/ vnnd dein armes Kind gecreutziget werden hörteſt. Gedenck/ O Maria/ was für ein Gewalt deß Schmertzens dich damahl überhäuffte/ als du vrplätzlich zu Boden fallen/ vnd in eine schwäre Ohnmacht sincken müsteſt. O was für Leyd! O was für Jammer! Da lagst du vnder den Händen der Weibern so gar krafftloß vnd verblichen/ daß man kaum ein Zeichen deß Lebens mehr an dir sehen möchte. Da lagstu auff der harten Erden in solcher erbärmlicher Gestalt/ daß alle Umbstehende mit dir Mitdaurens haben müsten. Da sahe man augenscheinlich wie dein krancke Hertz zu allen vnd jeden Hammerstreichen auffsprunge/ vnd wie deine zarte Händ/ als wann sie würcklich an das Creutz genagelt worden/ alle roth/ braun/ blau vnd schwartz wurden. Ach du arme Mutter/ was hast du damahl gelitten? Wie vil grausambe Hammerstreich haben deinen H. Leib vnd Seel damahl zerschmettert. Wolte GOtt ich wäre damahl bey dir gewesen/ vnnd hätte dich in disem Elend sehen mögen/ damit auch mein hartes Hertz in Ansehung deines grossen Leyds hätte müssen erweicht werden. Durch dise grosse Noth/ so du vnder der Creutzigung deines Sohns gelitten hast/ bitt ich dich/ O Maria/ erwerb mir ein mitleydiges Hertz zu dem Leyden deines Sohns/ damit ich dasselbige mir lebhafftiglich einbilden / vnnd mit Zähr-fliessenden Augen betrachten möge. Ich ermahne dich auch/ O schmertzhaffte Jungfrau/ deß vnaußsprechlichen Hertzenleyds so du außstundeſt / als dein armer Sohn nach der schmertzlichen Annaglung mit dem Creutz auffgericht / vnnd allen Menschen zum Schauspihl fürgestellt wurde. Sag/ O Maria/ was erlitte dein Seel damahl/ vnd was empfunde dein getreues mitleydiges Hertz / als du deinen gecreutzigten Sohn

zum

zum erſtenmahl anblickteſt/vnd jhn ſo grauſamb vnd vnmenſchlich mit Händ vnd Füſſen an das Creutz genagelt anſaheſt? O Jammer! O Elend! O weinende Mütterliche Augen/ wie habt jhr das arme Liecht in ſolchem Jammer können anſehen? wie war es möglich/ daß dir ſolcher ſchmertzliche Anblick das Hertz nicht abſtieſſt? Wann einer jhm nur ſolche erbärmliche Geſtalt einbildet/ſo wird ja ſein Seel mit Leyd verwundet: was ſoll dann mit geſchehen/wann einer ſolche Marter anſehen/ vnnd ſolchen Jammer hören ſolte. Wie haſt du dann/ O Maria/ deine Augen dörffen auffheben/ vnd deine Ohren eröffnen/ ſolche äuſſerſte Armſeeligkeit zu ſehen vnd zu hören. Wie haſtu auff deinen ſchwachen Füſſen ſtehen/ vnd ein Glied in deinem Leib bewögen können? Wer hat dein Hertz erhalten/ daß es nicht zerſprungen/ vnd dein Seel geſtärckt daß ſie nicht verkummert iſt? O Martyrin aller Martyrer/ was für grauſambe Tormenten haſt du auff diſer Wahlſtatt außgeſtanden. O Tröſterin der Betrübten/ wie biſt du mit ſo viler Traurigkeit vnd Bekümmernuß erfüllt geweſen. O getreues Mütterliches Hertz/wie vil Schröcken/wie vil Ohnmachten/ wie vil Wunden/ wie vil Peynen/wie vil Betrübnuſſen/wie vil Mitleyden/ vnnd wie vil Jammer vnd Elend haſt du gelitten. Es iſt nicht zuerdencken noch zu glauben/ was du damahl für Schröcken eingenommen/vnd für Hertzenleyd außgeſtanden haſt. Dann dein Leyd war gröſſer als alles Leyd der Erden/ja als das bittere Meer/ darin kein Grund zu finden iſt. Gewißlich thät GOtt kein geringes Miracke/ daß er dich beym Leben erhielte. Dann natürlicher Weiß hätteſt du alle Augenblick eines neuen Todts müſſen ſterben. Ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir/ O Maria/ vnnd dein groſſes Leyd geht mir tieff zu Hertzen. Ach du arme Mutter! Ach du arme Mutter! wie hart hat dich Gott heimgeſucht/vnd wie ſehr hat er dich mit Bitterkeit erfüllt. Ich ermahne dich diſes Schmertzens/vnd durch denſelben bitt ich/ mach/ daß mir die bittere Creutz-Marter deines Sohns/ vnnd dein höchſtes Mitleyden zu Hertzen gehe: vnnd daß ich auch mit euch beyden leyde auff Erden/ damit ich auch mit euch frolocke in den Himmlen/ Amen.

§. 4. Bey diſer Gelegenheit wöllen wir auch der Freund Chriſti gedencken/vnd jhr groſſes Mitleyden andächtiglich betrachten. Gewißlich waren diſe alle ſambt ſehr treue Freund/ welche in der Noth Chriſtum nit verlieſſen; ſonder/ ob ſchon alle Menſchen von jhm abgewichen/ vnd den Glauben an jhn verlohren hatten/ dannoch bey jhm beſtändig bliben. Das Evangelium ſagt zwar „Es ſtunden alle ſeine Bekandte von ferrn: diß ware aber nicht die Mutter GOttes mit jhrer Geſellſchafft/ ſonder andere fromme Leuth/die Chriſtum lieb hatten/ vnd wegen hertzlichem Mitleyden nit getrauten näher hinzu zugehen: weil ſie den elendigen Jammer an jhm nit konten ſehen. Maria aber mit jhrer Geſellſchafft ſtunden nahe beym Creutz wie S. Johannes außtrücklich meldet.

Nun bedenck mein Seel/ was diſe liebe treue Freund Chriſti allhie außſtunden/vnd was für groſſes Elend ſie litten. Und damit du diſes beſſer erkenneſt/ſo gedenck/wie dir geweſen wäre/ wann du bey jhnen auff dem Berg Calvariæ geſtanden wäreſt. Solſt du wol diſem Jammer beywohnen/ vnnd diß Elend mit trucknen Augen haben können anſehen? Wann du ein armes Hündlein an ſeinen vier Füſſen an ein Creutz genaglet ſäheſt/ vnd ſein erbärmliches Heulen hörteſt/ du könteſt ja auß natürlichem Mitleyden nit zuſehen: wie vilmehr wurde es dir dann zu Hertzen gangen

seyn / wann du das grosse Hertzen-Leyd an dem armen vnschuldigen Lämblein hätteſt sehen sollen. Wann dann du / der du ein geringe Lieb zu Christo trageſt / ein vnaußsprechliches Mitleyden mit jhm gehabt hätteſt; Ach was für vnbegreiffliches Mitleyden hatten dann nicht diſe allergetreueſte Liebhaber Christi / welche jhn nicht allein in diſem alleräuſſerſten Elend ansahen / ſonder auch ſeine Unſchuld erkennten / ja feſtiglich glaubten / daß er der wahre GOtt wäre.

Wer will nun erklären was diſe liebe Leuth an Leib vnnd Seel gelitten haben? Wer will können beſchreiben wie erbärmlich ſie ſich geſtellt haben? Wer will jhm können einbilden / wie jhre treue Hertzen gepreſt / gequält / geängſtiget / gepeyniget vnnd zerſtochen geweſen ſeyn. Ich glaub nicht daß ſie ſo keck geweſen / jhre Augen auffzuheben / vnd das grauſame Spectackel anzuſehen. Wann ſie aber bißweilen das arme angenaglete Schäflein nur anblickten / ſo gab jhnen diſer augenblickliche Anblick jedesmahl einen ſolchen harten Stich ins Hertz / daß ſie für Ohnmacht offt darnider müſten ſincken. Ja ſo groß war jhr Mitleyden mit Christo / daß ſie (nach laut der Offenbahrung S. Brigitten) (h) »lieber »die Peyn Christi mit ſeiner Hülff an jh»rem Leib getragen hätten / oder in der »Höllen brennen wolten / als jhn ſehen al»ſo gepeyniget werden. Diſes iſt wol zu glauben: dann es iſt nichts über ein treues Hertz / welches tauſendmal lieber ſelbſt will leyden / als das Leyd an ſeinem Geliebten anſehen. Deßwegen liebe vnd ehre diſe getreue Freund Christi / vnd ſpreche jhnen zu Ehren mit Andacht folgendes

Gebett zu den Heiligen / ſo bey Chriſto vnder dem Creutz geſtanden.

O Jhr getreue Freund vnnd Liebhaber Christi: H. Johannes / H. Nicodemus / H. Joſeph von Arimathea / H. Lazarus / H. Magdalena / Martha / Maria Cleophe / Salome / Joanna / Suſanna / Veronica / Marcella / vnd alle andere / die jhr Chriſtum am Creutz hangend geſehen habt: euch alle zugleich / vnd einen jeden in beſonder grüſſe ich / vnnd ermahne euch deß vnaußſprechlichen Hertzenleyds / ſo jhr auff dem Berg Calvariæ mit Chriſto außſtundet. Gedenckt / O jhr treue Liebhaber / wie euch zu Muth war / als jhr eueren hertzallerliebſten Meiſter in ſolchem vnergründlichem Elend lebendig am Creutz hangend / vnd an Händ vnd Füſſen grauſamlich angenagelt ſahet. Ach GOtt / was habt jhr damal gelitten / vnnd wie vil Hertzenleyd habt jhr damahl außgeſtanden! Ach GOtt / wie vil tauſend Zähren habt jhr vergoſſen / vnd wie vil tauſend Seufftzer habt jhr in den Himmel geſchickt; Kein Zung mags außſprechen / noch einige Feder beſchreiben / was jhr an Leib vnnd Seel gelitten habt. Die Nägel Christi ſtachen euch in euren Händen vnd Füſſen / die Dörner Christi ſtachen euch in eure Stirnen vnd Häuptern. Das elendige Klagen vnnd Seufftzen Christi durchſtach euch eure Hertzen vnnd Seelen / vnnd ſein erbärmliche Geſtalt durchtrung euch all euer Marck vnnd Gebein. Jhr thät nichts mehr als weinen vnd ſeufftzen / als heulen vnd klagen / als trauren vnd dauren. Eure Hertzen waren euch gantz kranck vnd krafftloß. Eure Glieder waren euch gantz voller Leyd vnd Bitterkeit. Ja jhr waret alle mit Chriſto gleichſamb leiblicher Weiß an das Creutz angenaglet / vnd was er litte am Leib / das littet jhr an der Seelen. O jhr liebe Freund Christi / diſes Hertzenleyds erinnnere ich euch / vnd durch daſſelbige bitt ich / jhr wolt euer Leyd mit mir theilen. Wolte GOtt / daß das bittere Leyden Chriſti mir auch alſo zu Hertzen gieng / gleich wie es euch damal / vnd hernach all euer lebtag

zu Hertzen gangen ist: vñ daß ich mich auch in den Tugenden deß Glaubens/ der Lieb vnd der Gedult also üben möchte/ gleich wie jhr euch damahl vnd hernach all euer lebtag in demselbigen geübt habt. O jhr treuhertzigste Freund vnnd Jünger Christi/ ich bitt euch durch die Lieb JEsu Christi/ vnd durch das grosse Hertzenleyd/ so jhr mit jhm die gantze Zeit seines Leydens/ sonderlich aber in seiner Sterbstund gelitten habt/ erbarmt euch über meine sündige Seel/ vnnd erwerbt mir von GOtt/ daß sie nicht mög ewig verlohren werden. Ach opffert eurem allerliebsten JEsu die Zähren/ so jhr vmb seinetwillen vergossen habt: opffert jhm alle Schmachwort/ so jhr vmb seinetwillen gelitten habt. Opffert jhm alle Hertzenleyd/ die jhr mit jhm außgestanden habt/ vnd opffert jhm alle Treu/ so jhr zu jhm getragen habt. Vnd durch diß alles bittet jhn/ daß er mich zu Gnaden auffnemmen/ vnd in seiner Gnad erhalten wölle. Und wann ich dann endlich in Todts-Nöthen kommen werde/ so will ich euch demüthig gebetten haben/ daß jhr mir alsdann also treulich wolt beystehen/ gleich wie jhr eurem geliebsten Meister in seinem Todt seyd beygestanden/ Amen.

[a] *Quaresi. l. 5. per. 1. c. 10.* (b) *l. 1. c. 10.* [c] *Ibid.* [d] *Brigit. l. 1. c. 27.* [e] *Tom. 1. ser. 16. c. 1.* [f] *Ser. Aug. c. 18.* [g] *l. 1. c. 10.* [h] *Brigit. lib. 4. cap. 70.*

Das drey vnd viertzigste Capittel.

Von dem ersten vnd andern Wort Christi.

ALs vnser lieber Heyland auff dem harten Todt-Beth deß Creutzes lage/ vnnd nunmehr sahe/ daß er sterben müst/ da wolt er thun/ gleich wie ein treuer Vatter/ der seinen Kindern auff dem Todt-Beth vil gute Lehren hinderlast/ derwegen redte er siben wunderbarliche Wort/ deren Krafft nicht gnug mag erklärt werden. Das erste Wort war dises: »Vatter/ verzeyhe jhnen/ dann sie wissen nicht was sie »thun. Die Hochheit dises Worts kanst du nit verstehen/ es sey dann/ daß du zuvor erwögest/ wie die jenige so vnwürdig waren/ für welche Christus bettete.

Es thäten jhm die Gottlose Böß wicht so vil Leyds an/ daß es nicht gnug kan beschriben werden. Und wanns die H. Evangelisten nicht außtrucklich meldeten/ so wär kein Mensch/ der es glauben kont. Es ist vns angebohren/ daß wir vns über die Marter eines andern erbarmen/ so gar/ daß/ wann einer seinen eigenen Feind erbärmlicher Weiß sihet hingericht werden/ so geht es jhm zu Hertzen/ vnd hat Mitleyden mit jhm. Wer wolt dann nicht meinen die Juden wurden auch das arme Lämblein/ welches so erbärmlich vor jhren Augen hienge/ im Friden haben hinscheyden lassen. Aber/ ach leyder/ bey den Juden ware kein Gnad noch Barmhertzigkeit zu finden: weil jhre Hertzen härter waren als Marmelstein/ vnnd vnbewöglicher als Stahl vnd Eysen. Sie kamen nicht allein den armen Gecreutzigten nicht zu Hülff: sonder sie verlachten/ verspotteten/ verfluchten vnd lästerten jhn zum allerhöchsten. Dann S. Matthæus sagt: »Sie lästerten »jhn/ vnd schüttelten jhre Köpff. Und S. Lucas sagt: »Das Volck stund vnd wartet/ vnnd spottet seiner/ vnd die Hoheprie»ster mit jhnen.

Das Volck stund vnd wartet auff seinen

Todt / als auff ein lang gewünschtes Spectackel / daran sie vil Lust vnd Freud hatten. Und weil sie jhn am Creutz mit Händen nit beschädigen könten / noch auch wegen deß Hauptmanns auf jhn mit Steinen werffen dörfften / so wurffen sie auff jhn mit lästerlichen Schmach- vnd Spottworten: anzuzeigen / daß sie mit aller bißhero geübter Greulichkeit noch nit vergnügt wären / sonder so lang sich ein Ader in seinem Leib regē wurd / jhn zu peynigen bedacht seyen. Sie hatten seinen H. Leib schon durch vnd durch zerrissen vnd zerfetzt: dannoch hatten sie keine Ruhe / biß daß sie seine alleredleste Seel mit Schmach- vnd Läster-Worten durch vnnd durch zerbissen vnnd verzehrt hatten. Darumb spitzten sie jhre Zungen wie die Schlangen / auff daß sie sein Hertz vnnd Seel mit dem Gifft jhres Haß vnd Neyds biß in den Grund vergifften möchten.

Und dises thäten nicht allein die Pharisæer vnd andere grosse Herren / sonder auch das gemeine Volck / wie St. Lucas sagt / sprechend: »Das Volck stund vnnd wartet / vnnd spottet seiner: vnnd die Hohepriester mit jhnen. Und St. Matthæus sagt: »Die fürüber giengen lästerten jhn. »Deßgleichen thäten auch die Fürsten der »Priester mit den Schrifftgelehrten vnnd »Eltisten. Auß welchen Worten man klärlich abnemmen kan / daß alle vnd jede / Geistliche vnnd Weltliche / Männer vnnd Weiber / Knecht vnd Mägd / Junge vnnd Alte den armen Gecreutzigten mit Worten vnnd Gebärden geschändt vnd gelästert haben: vnd zwar so erschröcklich / daß dergleichen keinem Menschen / auch dem greulichsten Ubelthäter nicht widerfahren. Dann an jhm nichts überall / weder sein Gottheit noch Menschheit / weder sein Ehr noch Ansehen / weder Lehr noch Miracke / weder sein Tugend noch Heyligkeit / weder Thun noch Lassen vngetadelt bliben ist. Ja er ist so gar vernichtet worden / als ob er niemal einigen Verstand oder Vernunfft hätte gebraucht: sonder als ein ehrloser / falscher vnnd lugenhaffter Mensch herumb gangen wäre / vnd die Leuth betrogen hätte. Welches dann auß den Schmachworten / so die Evangelisten beschriben haben / klärlich abzunemmen ist.

§. 2. Nun wöllen wir sehen was die Böß-wicht für Lästerwort gebraucht haben / damit wir die Schmach Christi desto besser erkennen. S. Matthæus sagt: »Sie schüttelten jhre Köpff / vnnd sprachen: Pfuy »dich / der du den Tempel GOttes zer»brichst / vnnd baust jhn in dreyen Tagen. War diß nicht ein schändliche Schmach / daß sie jhre Köpff schüttelten vnd sprachen / »Pfuy dich. Gedenck / O Mensch / wie dirs so wehe thun solte / wann einer auß gifftigem Haß dich also schändete. Wie thät es dann deinem lieben JEsu so wehe: sonderlich weil sie jhm mit disen Worten zum offnen Lugner wolten machen / als ob er falsch geredt hätte / daß er den Tempel GOttes könne niderreissen / vnd in dreyen Tagen wider auffbauen. Weiter sprachen sie: »Bist du GOttes Sohn / so hilff dir »selber. Mit welchen Worten lästerten sie seine Gottheit / als der sich fälschlich- vnnd hoffärtiger Weiß zum Sohn GOttes gemacht hätte: welches jetzund wol erschine da er nemblich nit so vil Krafft hab / daß er jhm die geringste Hülff leisten könne. Drittens sagten sie: »Er hat andern geholfen / vnnd kan jhm selber nicht helffen. Als wolten sie sagen: wañ du andern ohne Verblendung recht geholffen hättest / so könntest du dir auch jetzund selber helffen. Pfuy dich / du falscher Artzt / jetzund sihet man / daß all dein Wunderwerck nur lauter Zauberey gewesen seyn. Vierdtens / sprachen sie: »Bist du der König Israels / so »steig vom Creutz herab / vnnd wir wöl-

-len dir glauben. Als sprachen sie: Ey was ein schöner Königg der Juden bist du! wo seynd dann nun deine Diener/ daß sie dich vom Creutz ledig machen? Weil aber niemand ist der dich erlediget/ vnd du selbst dir auch nicht helffen kanst/ so scheint ja wol/ daß du nur ein Affen- vnd Stroh-König bist. Fünfftens/ sprachen sie: »Er »hat GOTT vertraut/ der erlöse jhn nun »wann er will. Mit disem giftigen Wort lästerten sie die Frömmigkeit Christi/ vnd sein tugendseeliges Leben/ als sprechend: Er hat sich allzeit außgeben/ als wann er ein so frommer Mann wäre/ vnnd GOtt Tag vnd Nacht diente: aber jetzund scheint es wol/ daß es Falschheit gewesen ist. Dann wann er von Hertzen fromb wäre/ so hätte jhn GOtt nicht in ein solches Leyd kommen lassen: Oder wann ers werth wäre/ so wurde jhm GOtt noch darauß helffen. Weil er aber von GOtt vnd den Menschen verlassen ist/ so ist es ja ein gewisses Zeichen daß er ein gottloser gleißnerischer Mann ist. Dise vnd dergleichen Wort mehr brauchten die Hohepriester/ vnd Schrifftgelehrte/ Phariſæer vnd das gantze Volck/ vnd triben solchen Spott vnd Gelächter mit dem armen Christo/ daß es nicht außzusprechen noch zu erzehlen ist. Unnd dises Schimpffen vnd Spotten wehret so lang/ als lang sich ein Ader in Christo bewögte.

O greuliche Wolff-Zähn! O gifftige Läster-Mäuler! Wie ist es doch möglich gewesen/ daß dise teuffliſche Gottsläſterer mit einem so elenden gecreutzigten Mann so übel könten vmbgehen? Jst es doch wider alle Natur vnnd Vernunfft/ ja wider alles Recht vnd Billichkeit/ daß man einem/ der in so grosser Betrübnuß steckt/ noch mehr Leyd vnd Schimpff zufügen soll. Sonder hingegen gibt vns die Natur ein/ daß man mit solchen elenden betrübten vnd geängstigten Leuthen fein tröſtlich vnd mitleydig soll vmbgehen/ auff daß sie nicht gar verzagen. Nun aber ist einmal ein so elender/ betrübter vnd schmertzhaffter Mensch auff Erden gewesen/ der deß Trosts vnd Mitleydens mehr bedürfftig war/ als eben der arme Christus. Wie kombt es dann/ daß sich niemand seiner erbarmt/ sonder alle jhn in seinem äusserſten Leyd noch mehr betrüben vnnd beängstigen. Ach sie thäten es darumb/ damit sie jhn auf das äusserſt peynigen/ ja gar zur Verzweifflung bringen möchten; damit er nicht allein sterben/ sonder wanns möglich gewesen wär/ mit Leib vnnd Seel zur Höllen fahren müste. So groß war jhr Haß vnnd Neyd gegen dem vnschuldigen Lämblein. Hierauß mercke nun/ wie höchlich diſe Läſter-Wort Christum geſchmertzt/ vnnd wie tieff sie jhm ins Hertz gangen seyen.

Es hatte zwar vnser geliebter Heyland in seinem Leyden vielerley Schimpff vnnd Schmach gelitten/ aber keine waren so erschröcklich/ als die er am Creutz litte. Darumb empfunde er diſe auch vilmehr als alle/ so er zuvor außgestanden hatte: ja vilmehr als alle Maul-Täſchen/ Geißlen/ Ruthen/ Dörner vnnd eyſene Nägel. Dann die Jnſtrumenten traffen fürnemblich den Leib/ die Verspottungen aber durchſtachen sein Hertz vnd Seel. So weiß man auch/ daß ein heroiſcher Mensch/ wann er neben seinem grossen Unglück noch verlacht vnnd verspott wird/ solchen Spott vil höher achtet als sein gehabtes Unglück. Also thäten vnserm lieben HErrn diſe Verspottungen auch vil weher/ als alle seine äusserliche Peynen. Daß jhn aber diſe Schmachen mehr geſchmertzt haben als die andere/ wirſt du leichtlich glauben/ wann du bedenckeſt/ daß vnser Heyland damal in grösserm Leyd ware/ vnd mehrer Mitleydens vonnöthen hatte/ als zuvor jemal. Da sich nun niemand seiner in ſo äusſerſtem Leyd erbarmet/

barmte/ſonder alle jhn noch vmb deſto mehr verſpotteten/ da kanſtu dir leichtlich einbilden / wie bitter wehe jhm diſe Unbarmhertzigkeit gethan hab.

Es hienge der arme Chriſtus ſo elendiglich an dem Creutz / daß es nicht zubeſchreiben noch zu betrachten iſt. Er litte an Leib vnd Seel ſo vil bittere Marter / daß alle Menſchen mit einander dieſelbige nit können ertragen. Ware er dann nicht alle Erbarmnuß wol werth? Solten dann nit billich alle Menſchen jhm zu Hülff kommen ſeyn? Gleichwol erzeigte man jhm nicht allein keine Hülff/ ſonder man verlacht vnnd verſpottete/ man verfluchte vnd verwünſchte/ man läſterte vnd vermaledeyte jhn auffs allerärgſt. Das loſe Geſindl lieff vmb das Creutz herumb/vnnd ſtellte ſich Chriſto ins Angeſicht / ſtreckten die Zungen gegen jhm auß/ machten jhm ſchimpffliche Reverentz/biegten gar ſpöttlich die Knye/lachten vnd ſchertzten/ tantzten vnd ſprungen : vnd erdachten die allererſchröcklichſte ſchimpff-Wort/damit ſie jhn nur biß ins Hertz hinein peynigten vnnd zur Ungedult bringen möchten. O wol ein teufflischer Haß! O wol ein hölliſcher Neyd! für welchem ſich billich alle Hertzen ſollen entſetzen.

Was vermeinſtu aber/ wie diſer gifftige Neyd/ vnnd diſe grauſame Spott- vnd Läſter-Wort deinem ſüſſeſten Heyland ſo tieff ins Hertz gangen ſeyn? Wer will es gnugſam außſprechen / wie wehe es jhm gethan hab / als er ſahe/ daß das gantze Volck anſtatt deß Mitleydens jhn auff das allerärgſte verlacht / verſpottet vnnd vermaledeyt. Wir erfahrens in vns ſelbſten/ daß wann vns jemand in vnſer Widerwärtigkeit verſpott / oder die Urſachen der zugeſtandenen Trübſal fürrupfft / daß diſe Schmach vns Marck vnd Bein durchdringe / vnd vnſer Hertz kräncke biß in den Todt. Wie werden dann alle diſe Schmachwort den gütigſten HErrn ſein krancke Hertz durchſchnitten / ja gar biß auff den Todt verwundt haben? Deßwegen erbarm dich über jhn/ vnnd tröſte jhn in ſeinem ſo groſſen Leyd/ ſprechend folgendes.

Mitleyden mit dem gecreutzigten Chriſto wegen ſeiner zugefügten Schmachen.

O Du vnſchuldiges Lämblein GOttes Chriſte JEſu / ich ermahne dich der jenigen vilfältigen ſchwären Läſterungen/ ſo die Schrifftgelehrte vnnd Phariſæer gegen dir außſtieſſen / als ſie dich für allem Volck grauſamlich verfluchten vnd vermaledeyeten. Ach du armer/ach du ſo gar verſchmachter JEſu / wer wolt ſich deiner nit erbarmen/ vnd wem ſolten deine vnerträglichen Schmähen nicht zu Hertzen gehen? Du wareſt ja ſo voller Marter vnd Peyn/ daß du nicht wuſteſt/wie auß oder ein. Du ſaheſt ja ſo erbärmlich auß / daß die wilde Thier ſich deiner möchten erbarmen. Dannoch hatten diſe barbariſche Leuth nicht allein kein Mitleyden mit dir/ſondern läſterten vnd ſchändeten dich auf das allerärgſte. O du lieber JEſu/O du lieber JEſu! Es iſt ja kein Elend auff Erden zufinden/ſo dir nicht angethan wurde. Man fügte dir ja alles Ubels zu/ ſo gegen GOtt vnd alle Natur war. Ach deines gröſten Hertzenleyds! Ach der ſcharpffen gifftigen Hertzenſtichen! Wie war es dir doch möglich/ ſolche grauſame Läſterwort anzuhören? Wie konteſtu doch mit offenen Augen ſo vil ſchimpffliche Gebärden deiner Spötter anſchauen? Ach wie haben dich diſe hölliſche Läſterungen ſo ſchmertzlich betrübt! Ach wie ſehr haben ſie dir deine Peyn vnnd Marter gemehrt! Kein Wunder wär es geweſen / wann du für Schamhafftigkeit verſchmachtet / vnnd gar verdorret wäreſt. Ich hab ein hertz-

liches

liches Mitleyden mit dir/ vnd wünsche von Grund meiner Seelen/ daß ich wär gegenwärtig gewesen / vnd hätte all diſe Läſter-Mäuler mögen verſtopffen. Ich lobe vnd benedeye dich tauſend vnd tauſendmal für alle vnnd jede Schmachwort/ ſo dir ſeynd fürgerupfft worden / vnd ſag dir vnendlichen Danck für alle tieffe Stich / ſo dein ſüſſeſtes Hertz darüber empfangen hat. Durch alle dieſelbige bitt ich dich/ du wölleſt mir gnädiglich verzeyhen / daß ich dich all mein lebtag ſo vilmal vnd ſo gröblich geſchändt vnd geläſtert hab: vnd all dieſelbige opffere ich dir für die ſchwäre vnerträgliche Straffen/ ſo ich dir noch darfür ſchuldig bin. Ich nemme mir auch ernſtlich für / mich nach deinem Exempel in der Gedult zu üben/ vnd alle Unbild/ ſo mir möchte angethan werden mit Stillſchweigen zu übertragen. Darzu verleyhe mir deine Gnad / vnd ſtärcke mich in meinem guten Fürſatz / Amen.

§. 3. Jetzund wöllen wir betrachten/ was das für ein Tugend geweſen ſey/ daß Chriſtus für die jenige / ſo jhn alſo grauſamblich läſterten/ ſeinen Vatter bate. Diſe Tugend iſt ſo hoch/ vnd diſe Lieb vnd Demuth Chriſti iſt ſo vnergründlich/ daß ſich alle menſchliche Vernunfft darüber entſetzen muß. Dann es iſt gegen alle Natur/ ja gegen aller Welt Brauch/ daß man den jenigen/ ſo einem das äuſſerſte Ubel zugefügt/ die äuſſerſte Gutthat ſolt erweiſen. Gleichwol thät diß der liebreiche JEſus/ vnd zwar mit ſolcher Liebe / daß man ſich darüber muß entſetzen. Dann als er gedachte/ wie diſe verſtockte Sünder ſich ſeinetwegen mit Leib vñ Seel verdambten / da hat er mehr Mitleyden mit jhnen/ als mit jhm ſelbſten. Ja als er ſahe/ wie der breñende Zorn Gottes ſchon damahl ſein zweyſchneidendes Schwerdt außgezogen/ vñ wegen der ſchwären Mordthat/ ſo ſie an jhm verübtē / das gantze Jüdiſche Land mit grauſamben Plagen wolte ſtraffen / da erbarmt er ſich über das groſſe Elend/ welches über das verruchte Volck kommen ſolte: vnnd gedachte von dem erzürnten Vatter diſe Straff abzubitten. Darumb ſtellte er ſich als ein Mittler zwichen GOtt vnd den Menſchen/ vnd fieng an von gantzem Hertzen für das elende Volck zu bitten. Nicht mit ſtiller Stimm/ ſonder wie S. Paulus ſagt/ (a) mit ſtarckem Geſchrey vnd mit weinenden Augen ſprechend/ vnnd bittend: »Vatter verzeyhe jhnen / »dann ſie wiſſen nit was ſie thun.

O allerliebſter Vatter/ wegen der Süſſigkeit diſes Vätterlichen Namens/ vnd wegen der Vätterlichen Lieb/ ſo du zu mir trageſt / erhöre mich für diſe meine Todtſchläger/ vnd verzeyhe jhnen diſe ſchwäre Sünd/ die ſonſten gantz keiner Verzeyhung würdig iſt. O mein Vatter; nit ſehe an die Undanckbarkeit vnd Tyranney/ ſo meine Feind gegen mir üben: ſonder ſihe an meine groſſe Marter vnnd Gnugthuung/ ſo ich für ſie verrichte. Sihe an mein gecröntes Haupt/ vnd die tödtliche Stich/ ſo ich darin empfinde. Sihe an die grobe Nägel meiner Händ vnnd Füß/ vnnd die ſchmertzhaffteſte Wunden/ ſo ich darinn empfangen. Sihe an mein gantz geſchundenen Leib / vnnd die Schmertzen/ ſo ich darinn leyde. Sihe an mein roſenfarbes Blut/ welches ich ſo reichlich für die Sünder vergieſſe: vnnd vmb diſes willen verzeyhe jhnen: dañ diſes opffere ich deiner Gerechtigkeit zur Außlöſchung jhrer Sünden. Ich verzeyhe jhnen von Hertzen alles/ was ſie mir an Leib vnd Seel leyds gethan: Alſo wölleſtu jhnen auch verzeyhen/ was ſie dir an deiner Göttlichen Ehr Leyds vnnd Schadens zugefügt haben. O verſtockter Sünder / behertzige diſe hohe Tugend/ vnnd die vnaußſprechliche Lieb Chriſti gegen ſeine Feind. Unnd auß diſem Exempel bewögte / verzeyhe

auch den jenigen/ ſo dir jemahl etwas leyds gethan haben. Damit du aber diſes deſto beſſer verrichten mögeſt/ ſo bitte GOtt vmb Gnad/ ſprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß erſten Worts Chriſti am Creutz.

O Allergütigſte HErr JEſu Chriſte/ ich ermahne dich deß erſten Worts/ ſo du am H. Creutz redteſt/ als du für deine Feind bittend zu deinem Vatter ſpracheſt: »Vatter verzeyhe jhnen/ dann ſie wiſſen nicht/ »was ſie thun. O allermilteſter JEſu/ welche Zung kan deine vnendliche Gütigkeit gnugſam loben; oder welches Hertz kan deine vnendliche Lieb ohn Vergieſſung der Zäher recht betrachten? Du bitteſt für deine Läſterer/ du entſchuldigeſt deine Ankläger/ du halteſt an vmb Gnad für deine geſchworne Feind. Sie ſchryen für Pilato gegen dir: »Hinweg mit jhm! du aber ruffeſt für ſie: »Vatter/ verzeyhe jhnen! ſie ſchryen: »Sein Blut komme über vns/ »vnnd über vnſere Kinder. Du aber ſprichſt: „Mein Vatter/ ich opffere dir »mein vergoſſenes Blut/ zur Verzeyhung »jhrer Sünden. Sie ſchryen: »Creutzige jhn/ creutzige jhn! Du aber ſpracheſt: »Vatter/ durch mein Creutz vnnd Todt »verzeyhe jhnen/ dann ſie wiſſen nicht »was ſie ſagen. Sie läſterten vnd ſchmäheten dich/ vnnd verfluchten vnd vermaledeyten dich: du aber redeſt Gutes für ſie/ vnd wünſcheſt jhnen die himmliſche Benediction deines Vatters. O Maria/ was gedachteſt du/ als du diſes liebreiche Gebett deines armen Kinds anhörteſt? Ohn Zweiffel wurdeſt du durch diſes Exempel der Lieb alſo bewögt/ daß du auff deine Knye fieleſt/ vnd GOtt für die Feind deines lieben Sohns bateſt/ ſprechend: Vatter/ verzeyhe jhnen/ dann ſie wiſſen nicht was ſie thun. Weil dann JEſus vnd Maria den jenigen verzeyhen/ welche jhnen das gröſte Leyd anthun: warumb ſoll dann ich nicht verzeyhen den jenigen/ ſo mir nur etwas weniges Leyds gethan haben. O JEſu vnnd Maria/ ich bitte euch durch die jnbrünſtige Andacht/ mit welcher jhr für eure Feind gebetten habt/ verleyht mir Gnad/ daß ich meinen Feinden von Hertzen verzeyhe. Ich bitte euch durch die groſſe Lieb mit welcher jhr euren Feinden verzyhen habt/ verzeyht mir auch/ daß ich euch ſo offt erzürnt hab. Ich bitte euch durch die groſſe Barmhertzigkeit/ ſo jhr euern Feinden erzeigt habt/ verſchafft/ daß mir der himmliſche Vatter gnädig vnd barmhertzig ſeye. O du ſanfftmütiges Lämblein/ Chriſte JEſu/ nicht ſey deinen Feinden mild/ vnnd deinen Freunden ſtreng. Darumb weil du deinen Feinden verzyhen haſt/ ſo verzeyhe auch deinen Freunden. Sihe ich komme zu dir/ vnnd werffe mich demüthig vor dein H. Creutz. Ich ſpotte deiner nit/ wie die Juden; ſonder ich ehre dich/ wie die fromme Chriſten. Ich läſtere dich nicht/ ſonder ich benedeye dich. Ich verfluche dein Leyden nicht/ ſonder ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir. So du dann für die jenige betteſt/ die in jhren Sünden verſtockt wareu/ ſo bette auch für den jenigen/ dem ſeine Sünd hertzlich leyd ſeyn. Derwegen eröffne noch einmal deinen Gebenedeyten Mund/ vnd ſpreche zu deinem himmliſchen Vatter: Vatter verzeyhe diſem Sünder/ dann er hat nicht gewüſt/ daß er dich mit ſeinen Sünden ſo ſchwärlich erzürnete/ Amen.

§. 4. Das jnbrünſtige Gebett Chriſti gieng nicht ohne Frucht ab: ſonder es bekehrten ſich dardurch vil tauſent Juden/ ſo vmb das Creutz ſtunden. (b) Dann ſie auß diſem Wort Chriſti vermerckten/ daß er müſt heilig ſeyn/ weil er in ſeinen allerhöchſten Schmertzen nicht allein nicht vngedultig

wurde; sonder mit weinenden Augen für seine Peyniger bate. Under disen bekehrten Sündern ware einer von den fürnembsten der Schächer/so Christo auff der Rechten Seythen hieng / mit Namen Dismas: (c) welcher zwar zuvor mit dem andern Mörder Christum auch gelästert hatte / sprechend: »Bist du Christus / so hilff dir »selbst/ vnnd vns. Als er aber hörte/ wie Christus für seine Feind bate/ da gieng er in sich/ vnd gedachte er müste heilig sein.

Dahero fieng er an auff alles Thun vnnd Lassen Christi fleissig acht zu geben/ vnnd je länger je mehr über seine vnmenschliche Gedult sich zuverwundern. Weil dann der andere Schächer nicht nachliesse Christum zu lästern/so konte ers nicht länger leyden / sonder fieng an jhn hart mit Worten zu straffen/ sprechend: »Förchtest du dich »auch nicht für GOtt / der du in gleicher »Verdambnuß deß Todts bist. Und zwar »wir Leyden billich disе schwäre Marter / dann wir empfangen / was vnsere »Thaten werth seyn: diser aber hat »nichts Ubels gethan; darumb sündigest du schwärlich / daß du jhn also verspotest.

Mit disen Worten hat der fromme Schächer drey überauß herrliche Tugenden geübt: Dann erstlich hat er sich schuldig geben/ vnnd vor allem Volck öffentlich bekennt/ daß er ein gottloser Sünder sey / vnd disen schwären Todt deß Creutzes billich verdienet hab. Zum andern straffte er ohn Scheu die Gottlosigkeit seines Gesellens/vnd zugleich auch aller Juden/ welche den vnschuldigen HErrn mit jhren Spott-Reden so schmertzlich peynigten. Drittens bekennte er offentlich für aller Welt/ daß Christus vnschuldig sey/ vnnd nichts Böß gethan hab. Diß muß gewiß ein Heroisches Gemüth gewesen seyn/ daß er mit disem Wort alle Hohe-Priester/Schrifftgelehrte vnnd Elteste/ja die gantze Judenschafft offentlich dörffte straffen/ vnd jhnen ins Angesicht fürwerffen/ daß sie Christum vnbillicher Weiß verklagt hätten; Was meinstu daß die Hohe-Priester vnd andere Herren darzu gesagt haben. Wie meinstu/ daß sie mit jhren Zähnen gegen disem frommen Schächer gegrißgrammet haben: weil er für allen Leuthen dörffte sagen/ Christus wäre vnschuldig/ vnnd hätte nichts Böses gethan. Wie werden sie jhm das Maul gestopfft/vnnd allen schimpff vnd Spott angethan haben. Aber der fromme Mensch ließ sich hierab nit stöhren/ sonder litte alles mit Gedult. Darnach wendet er seine Augen zu Christo/vnd klagte seine Sünden in seinem Hertzen/ sprechend! Siehe mein Dismas/sihe du elender Sünder/was diser heilige Mann von seinen Feinden leydet: vnd doch kein eintziges Wörtlein jhnen zugegen redet: ja noch mit weinenden Augen für sie bittet. Ach wie schmertzlich bezahlt er das Ubel/welches er nicht verschuldt hat. Wie vil mehr Peyn vnnd Marter hab ich dann für meine Sünden verdient/ der ich die meiste Zeit meines Lebens mit Rauben vnnd Morden hab zugebracht. O wehe meiner armen Seelen / daß ich meinen GOtt so schwärlich beleydiget hab! O du getreuer GOtt/ erbarm dich meiner/ vnnd verzeyhe mir meine schwäre Missethaten / die mir so hertzlich leyd seyn. Laß dein vnschuldiges Leyden vnd theures Blutvergiessen an mir armen Sünder nicht verlohren seyn. Ich bekenne/ daß ich auß gerechtem Urtheil heut bin gecreutziget worden: ja noch vil grössere Straff verdient hab / als ich leyde.

Als er nun lang bey sich gebettet vnd seine Sünd bereuet hatte/ da eröffnet er endlich seinen Mund/ vnd thät nur dise gerinnge/ demüthige vnd inbrünstige Bitt/ sprechend: »HErr sey meiner eingedenck /

»wann du kommest in dein Reich. O was wunderbarliche Wort / O was ein demüthige Bitt ist diß! Der fromme Schächer sahe an Christo nichts als lauter Wunden vnnd Schmertzen/ vnd hörte von jhm nichts mehr sagen / als die höchste schimpff- vnd Schandthaten: gleichwol nennt er jhn einen HErrn / ja auch ein König / da er sprach: »Wann du kommest in dein »Reich. Woher mög doch diser Mensch/ der sein lebtag in Sünden gelebt hat/ diese grosse Erkandtnuß von GOtt empfangen haben? Wer hat jhm doch gesagt/ daß der »jenige/ der da war ein Wurmb vnnd kein »Mensch / ein Spott der Leuth / vnnd »Verachtung deß Volcks/ solte sein HErr vnd GOtt seyn. Gewißlich die grosse Gedult / die er an Christo vermerckt/ vnd das Gebett/ daß er für seine Feind gethan hatte/ hat jhn zu diser Erkandtnuß gebracht.

Nun bedenck auch/ was für ein kräfftiges Gebett er verricht/ vnd was für ein demüthige Bitt er an Christum gethan hab. Er sagt nur: »HErr sey meiner eingedenck. Als wolt er sagen: O mein GOTT/ ich weiß wol daß ich wegen meiner Sünden ein vnendliche Straff verdient hab: vnd diese will ich von hertzen gern annemmen; allein das bitt ich/ wann ich in jener Welt in dem so heissen Feur werde ligen/ daß mir die Flammen über dem Haupt zusammen schlagen werden/ »so gedenck doch an mich/ daß ich nur nit ewig müsse braten. Wann ich in meiner Sterbstund für grosser Angst werd gleichsamb verzagen/ »so gedenck an mich/ daß ich in der Anfechtung nicht überwunden werde. Wann du in deinem Reich in den Wollüsten deß Paradeyß aller Freuden wirst geniessen/ »so gedenck an »mich Elenden / der ich für meine Sünden so vil schwäre Straffen noch hab außzustehen.

O was ein hertzliche Freud war diß dem gütigen HErrn / als er die hertzliche Rew vnnd warhaffte Bekehrung dises frommen Schächers ansahe! O wie hoch wurde er in seinem Leyd getröst/ als er sahe/ daß er durch sein Gedult dises arme Schäflein auß dem Rachen deß höllischen Wolffs gerissen hat. Dahero bewilliget er jhm nicht allein was er begehrt: sonder versprach jhm noch tausendmal mehr/ als er jhm getraut hat zu begehren. Darumb sprach er mit freundlichen Worten zu jhm: »Warlich »sag ich dir/ heut wirst du bey mir seyn im »Paradeyß. O ein tröstliches Wort! O ein gnadenreiche Verheissung! O wie wurde der reumüthige Schächer / als er dises holdseelige Wort auß dem Mund Christi hörte / so voller Freuden! Wie wurd sein Hertz vnd Seel mit so grossem Trost erfüllt. O wie hertzlich sagt er Christo Danck. O wie demüthig nahm er dise Versprechung an/ sprechend: O Christe JEsu/ wie hab ich doch solche Gnad verdient? Was hab ich doch gethan/ dardurch ich diese Wolthat erlangt hab? O HErr ich bin nicht würdig diser Gnad! dann du bist mir tausendmahl mehr als ich werth bin. Dannoch weil du so vnendlich gütig bist/ so nemme ich dise Verheissung an/ vnd thue mich vnendlichmal darfür bedancken. O Christliche Seel / wie glückseelig wurdest du seyn / wann dir Christus in deinem Todt dises tröstliche Wort zuspreche. O wie voller Freuden/ wie voller Trosts/ wie voller Jubel wurdest du seyn/ wann Christus zu dir sprechen solte: »Heut wirstu bey mir seyn »im Paradeyß. Deßwegen befleisse dich nach aller Möglichkeit also zu leben/ damit du diser Gnad würdig werdest. Bitte auch Christum durch die Güte/ so er dem Schächer erzeigt hat/ daß er an dir auch dise Gutthat erweisen wölle/ sprechend folgendes

Gebett

Gebett zu Ehren deß andern Worts Christi.

O Gütigster JEsu/ ich ermahne dich der grossen Barmhertzigkeit / so du dem büssenden Schächer erzeigt/ als du jhn auß dem tieffe Abgrund seiner Laster zu so grosser Heyligkeit geführt/ vnd auß einem so grossen Sünder zu einem so grossen Heyligen gemacht hast. Gedenck/ O mildester JEsu/ wie dein Hertz damahl so voller Lieb vnd Trost war/ als du die Bekehrung deß Schächers wahrnahmest/ vnnd seine reumüthige Bußfertigkeit erkenntest. Deßwegen du dann auß deiner vnendlichen Freygebigkeit jhm seine Sünd verzeyhest/ vnd die himmlische Freuden zu sagtest/ sprechend: »Warlich ich sag dir/ heut wirstu bey mir seyn »im Paradeyß. Durch dise grosse Lieb vnd durch dise deine vnendliche Gütigkeit bitt ich/ du wöllest auch meine sündige Seel zu dir bekehren/ vnd mir Gnad verleyhen / würdige Frücht der Buß zu würcken: damit ich auch würdig werde in meinem Todt dise süsse Stimm von dir zu hören: »Heut »wirstu bey mir seyn im Paradeyß. O gütigster JEsu mit dem frommen Schächer/ vnd mit allen büssenden Sündern kehre ich mich zu dir/ vnd spreche mit tiessester Demuth vnd höchstem Vertrauen: HErr sey meiner eingedenck in deinem Reich. O süssester JEsu/ sey meiner eingedenck/ vnnd vergesse nimermehr mir zu helffen. Wann ich in Anfechtungen bin/ so sey meiner eingedenck/ daß du mich stärckest. Wann ich in Trübseeligkeit bin / so sey meiner eingedenck/ daß du mich tröstest. Wann ich in Sünden gefallen bin/ so sey meiner eingedenck/ daß du mich herauß ziehest. Wann ich in Todts-Nöthen bin/ so sey meiner eingedenck / daß du mir zu Hülff kommest. Wann ich vor deinem Gericht werd stehen/ so sey meiner eingedenck/ daß du mir barmhertzig seyest. Wann ich im Fegfeur werd ligen/ so sey meiner eingedenck/ daß du mich erlösest. Und endlich sey meiner allzeit eingedenck/ damit ich nit ewig verlohren/ vnd nit zugleich mit mir/ alles/ was du für mich gelitten hast/ verlohren werde/ Amen.

(a) *Heb. 5.* (b) *Glossa ordin.* (c) *Pet. de Natalib. in Paraſceve.*

Das drey vnd viertzigste Capittel.

Von dem dritten Wort Christi am Creutz.

DAs dritte Wort so Christus am Creutz geredt / beschreibt St. Johannes also: »Es stunde aber »bey dem Creutz JESU seine Mutter / »vnnd seiner Mutter Schwester Maria »Cleophe / vnd Maria Magdalena. Da »nun JEsus seine Mutter sahe/ vnd den »Jünger darbey stehen / den er lieb hatte / da sprach er zu seiner Mutter: Weib »sihe dein Sohn: Und zum Jünger: Sihe deine Mutter. In disen wenigen Worten seynd solche hohe Geheimbnussen begriffen/ daß sie kein Mensch mag würdiglich erklären. Deßwegen wir vns dieselbige einfältiglich zu betrachtē müssen vergnügē.

Das erste Wort in diser Beschreibung ist: »Es stunde. O wol ein wunderliches/ O wol ein ein schier vnglaubliches Wort! Solte dann die schmertzhaffte Muttr bey so vilen Peynen noch stehen können. Ja solte es wol möglich seyn / daß sie bey solchem Elend noch leben konte. Was Maria damahl litte/ daß beschreibt S. Bonaventura/ sprechend: „(a) Der Sohn litte

kam Leib / die Mutter aber am Hertzen. „Alle Wunden / so in deß Sohns Leib „zertheilt waren / die waren im Hertzen „der Mutter vereinbahrt. Wann dann nun Maria an jhrem Hertzen so vil Wunden hatte als Christus an seinem Leib / wie war es dann möglich / daß sie noch stehē konte. Unser Hertz ist ja so empfindlich / daß es nicht ein Nadelspitz kan leyden; sondern müste alsobald darvon sterben: wie hat dañ das Hertz Mariæ leben können / welches so vil Wunden in sich hatte. Christus hatte an seinem Leib fünff tausend vier hundert vnd fünff vnnd sibentzig Wunden: vnd alle dieselbige hatte Maria in jhrem Hertzen: Ach GOtt? was hatte sie dann für grossen Schmertzen: Ach GOtt? was stunde sie dann für grosse Marter auß.

Nun aber hatte Maria nicht allein die Wunden / sondern auch die Dörner vnnd Nägel Christi in jhrem Hertzen: ja sie war gar mit jhrem Sohn gleichsamb leiblicher Weiß gecreutziget / wie hie oben ist gesagt worden: wie war es dann möglich / daß sie noch stehen könte: wie war es dann möglich / daß sie nicht alle Augenblick deß bittersten Todt sturbe. Gleichwol stunde sie beym Creutz: stunde aber so erbärmlich / daß sich die Engeln deß Himmels jhrer müsten erbarmen. Bedenck wie die arme Mutter stunde / welche so vil Wunden / so vil Schmertzen / vnd so vil Tormenten in jhrem Ingeweyd litte. Bedenck wie die arme Mutter stunde / welche an jhren Händen vnd Füssen die jenige Schmertzen empfunde / so jhr gecreutzigter Sohn an seinen Händen vnd Füssen außstunde / nach jhrer eigenen Zeugnuß / zu St. Brigitten / sprechend: „(b) Darumb sag ich kecklich / daß „sein Schmertz mein Schmertz ware: „weil auch sein Hertz mein Hertz ware. Ach / ach deß Schmertzens! Ach / ach deß Leydens. Was muste dann die arme Mutter leyden / wann sie alle Marter Christi an jhr selbsten empfunde. Darumb thäte sie nichts mehr als seufftzen vnd klagen: nichts mehr als weinen vnd heulen: nichts mehr als zittern vnd beben. Ja sie erzeigte sich in allen jhren Gebärden so kläglich / daß Himmel vnnd Erden mit jhr müsten trauren / vnnd alle gegenwärtige sich jhrer müsten erbarmen.

Indem nun Maria also elendiglich vnder dem Creutz stunde / vnd ohn vnderlaß zu dem Creutz hinauff seufftzete / da hebte der gecreutzigte Christus seine blutige Augen auff / vnnd sahe seine arme Mutter mitleydenlich an. Welches St. Johannes mit außtrücklichen Worten andeutet / sprechend: „Da nun JEsus seine Mutter sahe / vnnd den Jünger den er lieb hatte bey jhr stehen. O wol ein erbärmliches Ansehen! O wol ein hertzbrechender Anblick! Wer wolt meinen / daß Christus seine Mutter noch solte können anschauen / da jhm doch seine Augen schier aller erblindet waren. Es ranne ja immerdar das H. Blut von dem Haupt über das Angesicht: vnd mit dem Blut flosse das weiche Hirn über seine Stirn vnnd Augen / vnd bedeckte dieselbige gleich als mit einem blutigen Eyter. So ware auch das H. Angesicht so gar geschwollen / vnd die liebe Augen für Schmertzen so tieff ins Haupt gefallē / daß der arme Gecreutzigte kümmerlich zu seinen Augen konte außsehen: Dannoch sagt S. Johannes: Christus hab seine Mutter angesehen. Nemblich als er jhr erbärmliches seufftzen vnd klagen hörte / vnd jhr so grosses Elend vnd Hertzenleyd betrachtete / da wurde er so gar mit Mitleyden gegen jhr erfüllt / daß er sie von Hertzen gern auff alle Weeg wolte trösten. Weil er dann jhr sonst nichts thun konte / darumb hub er seine blutige Augen auff / vnnd sahe sie gantz freundlich an. Diß war die Trew / so er jhr erwisel

vnd diß war der Trost/den er jhr gab. O wohl ein erbärmlicher/ O wohl ein bitterer vnd schmertzlicher Trost.

Wann ein verliebter Ehemann auff seinem Todt-Beth seine Augen für Schmertzen nicht öffnen kan/ vnd doch endlich/ weil sein geliebtes Weib so elendiglich klagt/ sie mit betrübten Augen gantz bewöglich ansihet/ ist dann diser traurige Anblick dem armen Weib ein Trost? Geht jhr nicht solches mitleydiges Anschauen durchs Hertz hindurch? Weil sie sihet wie der liebe Mañ so hertzliches Mitleyden mit jhr hat/ vnnd vnangesehen er so voller Leyds ist/ dannoch sie gern trösten wolt. Also geschahe es auch beym Creutz: also geschahe es auch bey Christo vnd Maria. Der so liebe Sohn wolte seine so liebe Mutter gern getröst haben/ aber er verwundte jhr Hertz mit gröſſerm Schmertzen: dann wie freundlicher er sie ansahe/ desto tieffer durchtrunge er jhr Jngeweyd. Bedenck/wie es so erbärmlich stunde/ als Christus seine blutige Augen zu Maria/ vnnd Maria jhre Zäherfliessende Augen zu Christo wendete/ vnnd also diſe beyde Anblick einander begegneten/ vnnd einander in die Augen hinein sahen: Ach GOtt was ein Hertzenleyd/ach GOtt was für tieffe Stich verursachten die Anblicker in den Hertzen deß Sohns vnnd der Mutter! Höre was hiervon Maria S. Brigitten offenbahrt hat/ sprechend: (c)

»Als mich mein Sohn vom Creutz »herab ansahe/ vnnd ich zu jhm hinauff »schauete/ da flossen die Zähren auß mei»nen Augen wie das Wasser auß den »Brunn-Adern. Unnd da er mich mit »Schmertzen behafft ansahe/ da ward er »von meinen Schmertzen dermassen ge»kränckt/ daß wegen meines Schmer»tzens die Schmertzen seiner Wunden »gleichsamb verstopfft wurden. O ein erbärmliches Wort! O ein jämmerlicher Trost! Diß war der Trost/so sie von einander hatten/als sie einander in die Augen sähen: nemblich/daß sie einander in das Hertz hinein verwundeten. Der Anblick Christi gieng durch die Augen in das Hertz Mariæ/ vnd zerquetschte dasselbige so gar/ daß die Zähren auß demselbigen so überflüssig wie das Wasser auß den Brunn-Adern herauß flossen. Hingegen gieng der Anblick Mariæ durch die Augen in das Hertz Christi/ vnd verwundete dasselbige mit solchem vnerhörten Schmertzen/ daß alle andere Schmertzen Christi hiermit nicht zu vergleichen waren: vnd er für Gröſſe diſes Schmertzens die andere gleichsaṁ nit fühlte: weil diſer Gröſſere die andere kleinere Schmertzen vndertruckte/ gleich wie das Liecht der Sonnen den Schein der Kertzen außlöscht.

Behertzige hie/ O frommer Christ/ was JEsus vnd Maria hie leyden/ vnd wie sie einander nicht allein keinen Trost/ sonder das gröste Leyd verursachen. Das Mitleyden/ so Maria mit jhrem Sohn hatte/ war so groß/ daß es die Schrifft mit dem Meer vergleicht/ sprechend: (d) »Groß ist »dein Leyd als das Meer/ wer will dir helf»fen? Ja S. Anselmus vnnd Bernardinus sagen (e) daß wann vnder alle empfindliche Creaturen das Leyd Mariæ solt außgetheilt werden/ so müsten sie alle darvon sterben. Wann dann nun das Mitleyden Mariæ mit Christo so groß gewesen/ wie groß wird dann das Mitleyden Christi mit Maria gewesen seyn. Jn allen Vollkommenheiten geht Christus seiner Mutter weiter für/als das Meer einem Brünnlein: darumb liebt er sie auch vnendlicher Weiß mehr als sie jhn. Weil dann nun das Mitleyden vmb so vil gröſſer ist/ wie gröſſer die Lieb ist/ Ach GOtt was für Hertzenleyd wird dann das verliebte Hertz Christi mit dem grossen Elend seiner Mutter gehabt

haben. Die arme Mutter hatte gleichsamb ein vnendliches Leyd: dann alles was Christus am Leib litte/das litte sie an jhrer Seel. Darumb war jhr nicht anderst als wann sie mit beyden Händ vnd Füssen angenagelt/an Gliedern außgespannt/ am gantzen Leib verwundt/ am Haupt mit Dörnern durchstochen/ vnnd aller mit Schmertzen vnd Peynen erfüllt wäre. Weil dann der arme Gecreutzigte seine so hertzlich geliebte Mutter mit jhm geistlicher Weiß gecreutziget sahe/Ach GOtt wie wird jhm das Creutz Mariæ sein Hertz gekränckt haben.

Dises Mitleyden Christi gegen seiner Mutter war so groß/daß ers nicht kont verbergen: sonder alle vmbstehende kontens jhm ansehen/ nach laut der Offenbahrung die also spricht: (f) »Als Christus seine »Mutter vnder dem Creutz so erbärmlich »weinen sahe / da sahe man wol an seinen Geberden / vnnd an seiner Stimm / »daß sein Hertz auß Mitleyden gegen sie mit »dem scharpffesten Pfeil eines vnermessenen »Schmertzens durchstochen wurde. Man sahe es an seinen Gebärden; weil er nemblich seine blutige Augen manchmahl gar bewöglich zu jhr wendte/ vnnd freundlich ansahe. Man hörts an seiner Stimm: weil er mit so manchem seufftzen vnnd achtzen gnug zu erkennen gab/ wie tieff jhm jhr Leyd ins Hertz gieng / vnnd wie jhm jhre Gegenwart mehr Peyn als Trost brachte.

Wie groß aber dises Mitleyden Christi gegen seiner Mutter gewesen / das hat er einer andächtigen Seelen mit folgenden Worten offenbahrt: (g) »Der Schmertz »meiner Mutter hat mich also betrübt / »daß wann es dem ewigen Vatter gefallen hätte/ so wär es mein höchster Trost »gewesen / alle jhre Schmertzen in meiner »Seelen zu leyden / damit sie nicht das »geringste leyden dörffte. Unnd wiewol »mir hierdurch alle meine Peynen/ so ich »in meinem gantzen Leyden außgestanden / »wären erneuert worden / so wär mirs »doch zur grösten Linderung gereicht; »weil nemblich auff diese Weiß meine Mutter ohn einigen Schmertzen hatte leben »können. Weil aber meine Marter vnbegreifflich vnnd ohn einigen Trost seyn »solte / so ist mir diese Gnad nicht vergünstiget worden. Obwol ich vilmahl »auß Kindlicher Lieb mit vilen Zähren »den ewigen Vatter darumb gebetten »hab.

§. 2. Als S. Joannes sambt den andächtigen Weibern sahen / daß die Gegenwart Mariæ Christo seine Peynen vergrösserte/ da bate sie die seeligste Jungfrau inständiglich/ sie wolte doch jhrem armen Kind nicht so gar vnder die Augen stehen / sonder ein wenig vom Creutz hinweg gehen: dann sie sähe wol/daß sie jhm durch jhre Gegenwart seine Schmertzen vermehrte/vnd seine Marter verlängerte. Die traurige Mutter aber sprach: Ach lasset mich doch bey meinem Kind stehen / vnnd jhm helffen seine Schmertzen tragen. Dann wo will ich anderst seyn kömen / als wo die jenige Lieb meines Hertzens ist. O mein allerliebster Sohn / ob schon ich sihe/ daß ich dir deine Schmertzen vermehre / so kan ich mich doch von dir nicht scheyden. Dann du weist es/ daß mein Hertz mit dem deinigen so starck verknüpfft ist / daß sie auch der Todt nicht von einander scheyden kan. Mein höchster Wunsch vnnd Begierd wäre / daß ich bey dir möcht am Creutz hangen/ vnnd zugleich mit dir mein Leben schlieſſen. Darumb bitt ich/ wanns dein Göttlicher Will ist / so laß mich auch von den Juden gecreutziget werden / vnnd mein Blut vmb deinetwillen vergiessen. Dann kein grössere Gnad könteſt du mir erweisen/ als wann

du mich jetzund mit dir liessest sterben. Weil du wohl weist daß wann du mich hinderlassen solst / ich ein so armes betrübtes Weib seyn werde / die nicht wuste wo auß oder ein.

Diſe ehlende Klagreden verursachen dem gequälten Hertzen Christi eine neue Betrübnuß/vnd trieben jhm auch die liechte Thränen auß seinen Augen. Dann die Verlassenheit seiner Mutter gieng ihm mehr zu Hertzen als sein so bittere vilfältige Marter. O wie gern wär er noch länger bey seiner hertzallerliebsten Mutter bliben wanns die Göttliche Gerechtigkeit hätte leyden mögen: weil er aber von der jenigen scheyden müst/ die er über alles liebte / ach wie giengs jhm so tieff ins Hertz. Bilde dir ein was es für ein Jammer ist/wañ ein junger Ehemann auff seinem Todtbeth ligend sihet/ daß er von seiner lieben Haußfrau schehden muß / O wie thut jhm das Weinen vnnd Klagen der jenigen so wehe/ welche er so hertzlich lieb hat. Den besten Freund den er auff Erden hat/läst er zu sich beruffen/ vnnd befehlt jhm seine verlassene Wittib auffs best er kan.

Nun war die Lieb zwischen JEsu vnnd Maria vil tausendmahl gröſſer/als sie zwischen allen verliebten jrrdischen Hertzen seyn kan. Darumb war jhr Scheyden auch schmertzlicher/ vnnd das Sterben bitterer / als aller erschaffenen Hertzen. Derowegen sahe er sich in der gantzen Welt vmb wo er einen treuen Feind finden möcht / der für allen am würdigsten wär seine Mutter in seinen Schutz abzunemmen. Er fund aber keinen andern / als eben den allerliebreicheſten / allergetreuesten vnd allerkeuscheſten Jünger S. Joannem. Darumb mit gröſter Affection seiner Menschheit/ vnnd mit höchster Krafft seiner Gottheit wendet er sich zu seiner Mutter vnd seinem Jünger / eröffnete seine blutige Augen vnd geschwolkenen Mund/vnd mit weinender Stimm befahle er sie dem Joanni/sprechend: „Weib „sihe / das ist dein Sohn. Als wolt er sagen: Allerliebste Mutter/ich weiß was für grossen Schmertzen du vmb meinetwillen leydest/ vnd wie hertzlich du dich betrübest / daß du mich verliehren must. Aber diß kan nun einmahl nit anderst seyn: dañ die Göttliche Gerechtigkeit erforderts/ daß ich sterben soll. Weil ich dann sichtbarlich nit mehr bey dir kan seyn / so gib ich dir an meiner statt meinen allerliebsten vnd allergetreuesten Jünger zu einem Sohn. Diſer soll dir hinführo auff Erden an statt eines Kinds seyn/dir hinfüro beyzustehen/vnnd in allem Gehorsamb leisten. So traure dann nicht mehr als wann du gantz verlassen vnd ohne Kind wäreſt: sonder getröſte dich darinn/ daß ich dir meinen allergetreuesten Freund zu einem Sohn gebe: welcher dich mehr wird lieben vnd dir getreulicher gehorsamben / als wann du jhn leiblich gebohren hätteſt. Mit diſem Wort gabe Christus seiner Mutter den H. Joannem zum Sohn: vnnd in dessen Persohn gab er auch jhr alle Glaubige zu Kindern.

§. 3. Das allerletzte Wort so der sterbende Christus mit seiner Mutter geredt/wiewol es jhr eines theils bitter war/ weil sie darauß vernahme/ daß sie hinfüro jhr liebſtes Kind in seinem sterblichen Leib nit mehr wurde haben / so war es jhr gleichwol gar süß vnd lieblich; weil sie vernahm/ daß jhr lieber Sohn/ vnangesehen er so viler Leyds vnnd Schmertzen war dannoch an sie gedacht/ vnnd jhr einen getreuen Bewahrer verordnete: vnnd zwar seinen allerliebsten Freund/ vnd den allerheiligstē Menschen so vnder den Manns-Persohnen auff Erden war. Keinen Menschen in der gantzen Welt/ wanns schon der allerhöchste Kayser vnd

Monarch gewesen wär/ hätte er jhr lieber können geben/ als eben den so lieben/frommen / keuschen / getreuen vnd heiligen Johannem. Dann Johannes war vnder den Jüngern der liebste; vnder den Apostlen der vertrauteste; vnder den Evangelisten der fürnembste: vnder den Propheten der Geheimreicheste: vnder den Lehrern der gelehrteste: vnder den Martyrer der glorwürdigste: vnder den Doctorn der Scharffsinnigste: vnder den Beichtigern der vnverzagteste: vnder den Jungfrauen der keuscheste/ vnd endlich vnder den guten Freunden Christi der allergetreueste vnnd beständigste. Dann da so wol die Aposteln als Jünger/ wie auch andere die in Christum geglaubt hatten/ Christum in der Noth stecken liessen/ da libe der Heil. Johannes bey jhm/vnd erzeigte sich einen wahren getreuen Freund.

Dise Lieb vnd Treu wolt jhm der gütige HErr gar reichlich vergelten/ derwegen erzeigt er jhm solche Ehr vnd Gnad/ dergleichen keinem Menschen auff Erden widerfahren ist. Nemblich/ daß er hinfüro auff ein sonderbare Weiß ein Sohn seiner hochgeehrten Mutter/ vnd folgends sein Bruder seyn solle. Darumb sprach er zu jhm: »Sihe deine Mutter. Als wolt er sagen: Sihe mein lieber Joannes/wegen der grossen Lieb/so ich zu dir/vnd du allzeit zu mir getragen / wie auch zur Vergeltung der Lieb vnd Treu/ so du mir jetzund in meinem Leyden erzeigest/ vermache ich dir in meinem Testament das allerbeste/ so ich auff Erden hab/nemlich/mein hertzliebste/allergetreueste/ vnnd allerehrwürdigste Mutter. Dise gebe ich dir zu deiner wahren Mutter: vnd dise befehle ich dir/daß du sie sollest versorgen/ sie ehren/ sie lieben/ jhr dienen vnnd in allem Gehorsamb leisten.

O der grossen Ehr/so Christus Johanni erzeigte! O der grossen Gnad/so er jhm erwise! was für ein grössere Gnad hätte er jhm können erzeigen/als eben/daß er jhn zu einem Sohn Mariæ machte / vnd jhm die Königin Himmels vnd der Erden zu einer Mutter gabe. Dann in dem er jhn zum Sohn Mariæ gemacht / so hat er jhn auch zugleich zu seinem wahren Bruder/ vnnd zum Blutfreund der Heil. Dreyfaltigkeit/ vnd zum rechtmässigen Erben deß Himmels eingesetzt. Darumb hat der H. Joannes dise grosse Gnad wol erkennt/ ohn Underlaß darfür Danck gesagt/ vnnd der allerseeligsten Jungfrawen seiner Mutter / nach aller Möglichkeit gedient. Deßwegen wünsche jhm hierzu Glück/ vnd spreche folgendes

Gebett zu St. Johanne dem Evangelisten.

O Du liebreicher Jünger Christi / Heil. Johannes/ ich wünsche dir Glück vnd Heyl zu der grossen Ehr / so dir dein allerliebster Meister erzeigt/ in dem er dich zum Kind vnnd Bewahrer seiner eigenen allerliebsten Mutter gesetzt hat. Gedenck/ O lieber H. Johannes / was für Anmuthungen du in deinem Hertzen empfundest/ als du auß dem Mund JEsu Christi die liebreiche Wort hörtest: »Weib sihe dein »Sohn: Johannes sihe dein Mutter. Gedenck wie dise holdseeligste Wort dich in einem Augenblick zu einem andern Menschen machten/ vnnd dir solche Gnaden mittheilten/ daß du würdig wurdest ein Sohn der Mutter GOttes / vnnd ein Bruder deß Sohns Gottes zu seyn. O was für Freud empfieng dein trauriges Hertz/ welches die gantze Zeit deß Leydens Christi/ so manche Bitterkeit eingenommen hatte! O was für Trost empfienge dein heiliges Gemüth/weil Christus seine hochwürdigste Mutter dir eigentlich zu deiner wahren Mutter schenckte. O Heil. Johannes / ist dann Maria

dein Mutter? Bist du dann ein Sohn der Mutter GOttes? O hohe Würdigkeit! O vnerschätzliche Ehr! Dann so Maria dein Mutter ist/ so ist auch Christus dein Bruder/ vnnd GOtt dein Blutfreund. O H. Joannes/ wie sehr ehret dich Christus/ vnd wie reichlich vergeltet er dir deine treue geleiste Diensten. Nun kanst du dich warhafftig für glückselig schätzen/ weil dir die Schatz-Kammer deß Himmels anvertraut/ vnnd die Königin deß ewigen Reichs zur Mutter geben ist. So erfreue dich dann von Hertzen/ vnd dancke dem freygebigsten GOtt/ der dir diſe grosse Gnad erwisen hat. Ich erfreue mich zugleich mit dir/ vnd wünsche dir Glück zu diſer grossen erlangten Gnad. O lieber/ O gütiger/ O getreuer H. Joannes/ ich bitte dich durch die grosse Ehr ſo dir Christus erzeigt/ vnnd durch alle Mütterliche Lieb/ ſo dir Maria erwisen hat/ ſey mein treuer Fürbitter bey GOtt/ vnnd erwerb mir Gnad jhm treulich zudienen. In Vereinigung derſelbigen Lieb vnnd Treu mit welcher der ſterbende Christus auff ſeinem harten Todt-Beth dir ſeine Mutter anbefohlen hat/ befehle ich mich jetzt vnd allezeit in dein treue Bewahrung vnd Vätterlichen Schutz. Damit du bey mir thun ſolleſt/ was du bey Maria gethan/ vnnd mich beſchützen ſolleſt/ gleich wie du ſie für allem Ungemach beſchützt haſt. Ich bitte dich auch/ O du mein hertzliebſter Johannes/ durch das hertzliche Mitleyden/ ſo du mit dem gecreutzigten vnd ſterbenden Christo getragen haſt/ du wöllſt mir auch in meiner letzten Noth treulich beyſtehen/ vnnd mich in der gefährlichen vnd bittern Todt-Angſt für dem böſen Feind vnd ſchwären Anfechtungen beſchützen. Verlaß mich doch alsdann nicht/ weil ich deiner Hülff alsdann ſo hoch vonnöthen hab. Sonder ſey eingedenck deß andächtigen Gebetts/ ſo ich jetzund zu dir ſpreche/ vnd der treuen Befehlung mit welcher ich mich jetzt dir befehle. Damit ich durch deine Fürbitt von der Verdambnuß erhalten/ dir ewigen Danck möge ſagen in den Himmeln/ Amen.

(a) *In ſtimulo amoris.* [b] *l. 1 c. 35.* (c) *Ibid.* [d] *Thran. 2.* (e) *Anſel. tract. de Paſſ. S. Bern. ſerm. 15.* (f) *Brigitt. lib. 7. c. 15.* [g] *Scupuli. in Certam. ſpirit. de mental. dolor. Chriſti.*

Das vier vnd viertzigſte Capittel.

Von der Sonnen-Finſternuß.

VOn diſer dreyſtündigen Sonnen-Finſternuß ſchreibt St. Matthæus alſo: »Von der ſechſten Stund »an/ ward eine Finſternuß über den gan»tzen Erdboden/ biß vmb die neundte »Stund. Wiſſe/ daß bey den Juden die Stunden deß Tags anderſt außgetheilt wurden/ als bey vns. Wann der Tag bey jhnen anbrache/ dann war es 1. Uhr. Wanns Mittag war/ ſo war es bey jhnen ſechs Uhr. Wanns Abend oder Nacht war/ ſo war es zwölff Uhr. Alſo/ da die Evangeliſten ſagen/ daß die Finſternuß von ſechs Uhr biß neun gewehrt hab/ das iſt nach vnſer Uhr ſo vil geſagt/ als von zwölff Uhr biß drey Uhr Nachmittag. Weiter wiſſe/ daß vnſer Heyland/ wie auß S. Johannes Evangelio klärlich zu ſehen iſt/ nach vnſer Uhr zu rechnen iſt/ vmb halber eylff Uhr Vormittag zum Todt ſey verurtheilt worden. (a) Darauff wurd er alſobald mit dem Creutz hinauß geführet/ vnd hatte eine Stund zuthun biß er auff den Berg Calvariæ kam. Vmb halber zwölff

Digitized by

Uhr wurde er gecreutziget/ vnnd hieng ein halbe Stund am Creutz/ehe die Finsternuß kam. Under welcher Zeit er so grausamblich gelästert wurde / daß GOtt Vatter diſe grosse Unbild ſeines Sohns nicht länger konte erdulten. Schickte derwegen eine ſolche grausambe Sonnen-Finsternuß auff die gantze Welt/ dergleichen nimmer geweſen war von Anfang der Erſchaffung.

Weiter wiſſe/ daß die Sonnen-Finſternuſſen daher entſtehen/wann der Mond gerad vnder der Sonnen ſtehet. Dann alſo verhindert der Mond/ daß die Sonn nicht kan auff die Erden ſcheinen: darumb iſt es auff Erden trüb/dümſtig/vnd gleich als neblich. Es wird aber nicht gantz dunckel/ wie in der Nacht/weil die Sonn gleichwol noch etwas ſcheinet. Nun aber kan der Mond nimmer gerad vnder der Sonnen ſtehen / als wann es Jung-Liecht iſt: dann allein zu ſelbiger Zeit gehet der Mond mit der Sonnen: ſonſt iſt er allzeit von der Sonnen. Und wie mehr der Mondſchein voll wird / deſto weiter iſt er von der Sonnen/ wie wir mit Augen ſehen. Dann im Vollen-Liecht / wann die Sonn vnder gehet/ ſo gehet der Mond auff. Hierauß kan man leichtlich mercken/was die Sonnen Finſternuß/ſo in der Creutzigung Chriſti geſchehen/für ein Mirackel geweſen ſey. Dann diſe Finſternuß geſchahe im Vollen-Liecht/ da der Mond am allerweiteſten von der Sonnen war/nemlich/da die Sonn mitten im Himmel ſtund/vnd der Mond mitten vnder der Erden war. Welche ſich alſo zu truge.

Nachdem Chriſtus ſeine liebe Mutter dem Heil. Johanni befolchen hatte/vnd die zwölffte Uhr herzu kam/ da entſtunde ſolche erſchröckliche Sonnen-Finſternuß in der gantzen Welt/dergleichen nimmer geweſen war. Dann der Mond / ſo damal gerad vnder der Erden ſtunde/ lieff wider all ſeine Natur geſchwinder als ein Pfeil vnder der Erden herfür / vnnd ſtellt ſich vnder die Sonn. Darauff die liebe Sonn alſobald ſo gar verdunckelt wurde/daß ſie anzuſehen war als ein ſchwartzer härener Sack. (b) Der liebe Mond verluhr auch nicht allein ſeinen Glantz / ſonder war gantz Blutroth anzuſehen. (c) Es wurde auch in einem Augenblick ſo finſternacht auff Erden/ daß man die Sternen am Himmel ſehen kont. (d) Umnd durch diſe vngeheure Sonnen-Finſternuß entſtund ſolcher Schröcken in allen empfindlichen Creaturen / als wann der Jüngſte Tag kommen wolt.

Dann wer wolt ſich in Anſehung diſes grauſamben Spectackels nit entſetzen? Ja wer wolt nicht zittern in Erwögung der Klag / ſo die ſchöne Himmels-Liechter / Sonn / Mond / vnnd Sternen zu führen ſchienen. Es kam den Menſchen nit anderſt für / als wann die Sonn für lauter Hertzenleyd nicht mehr ſcheinen könt: ſonder wolte wegen eines groſſen Ubels/ſo ihr widerfahren wär/Traur-Kleyder anlegen/ vnd ſich in einem ſchwartzen härinen Sack verkriechen. Den lieben Mond ſahen ſie an / als wann er von jemands wäre verwundt worden/ vnd an ſeinem gantzen Leib voller blutigen Wunden wäre. Ja er ſahe ſo traurig auß / als wann er für groſſem Hertzenleyd blutige Zähren weinen/vñ alle Creaturen zum Mitleyden bewögen wolt. Die liebe Sternen ſchinen als wann ſie für Ohnmacht nicht mehr glitzen könten/ ſonder wolten für Traurigkeit gar verſchmachten. Und diſes wehret nicht nur allein ein Augenblick/ſonder drey gantze geſchlagene Stunden: nemblich von zwölff Uhr biß Nachmittag vmb drey/ wie die H. Evangeliſten außtrücklich bezeugen. Darumb als die Menſchen in der halben Welt diſes erbärmliche Spectackel anſahen. Ach GOtt/ wie wurden ſie erſchrocken. Sie konten anderſt nicht gedencken / als daß der Himmel

mel wolt einfallen/vnd alles darunder vnd drüber gehen.

Da war nun solches Trauren vnd Klagen in der gantzen Welt/ daß zu verwundern vnnd zu bedauren war. Die liebe Sonn traurte/ vnd hätte jhre Augen zugedeckt/ weil sie nit länger konte ansehen den schmertzlichen Jammer/den jhr Erschöpffer leyden must. Der liebe Mond traurte/ vnnd hat sich gantz in Blut verwendt/ als wolt er gleichsamb blutige Zähren über seinen Erschöpffer weinen. Die liebe Sternen traurten/ vnd konten nit glitzen/wie sie sonst pflegen / weil der Glantz der Gottheit also verdunckelt war. Die Thier auff Erden traurtē/ vnd giengen gantz ohnmächtig herumb/daß sie nicht möchten essen noch ruhen. Die Vöglein in der Lufft traurten/ vnnd möchten weder fliegen noch pfeiffen/ sonder liessen jhre Flügel hangen vnd sassen gantz trauriglich vnnd vnbewöglich. Die Fisch im Wasser traurten/ vnnd möchten nicht schwimmen noch sich bewögen/ sonder lagen gleichsamb/ als wann sie kranck vnnd todt wären. Laub vnd Graß traurte / vnd liessen jhre Blätter hangen/ als wann sie gantz erfroren vnd erstarret wären. Die Menschen traurten / vnnd giengen gantz melancholisch vnnd ohne Freud herumb / vnnd wusten doch nicht woher es kame / oder was die Ursach dessen wäre. (e) Die gottlose Sünder traurten/vnd funden solches Nagen deß Gewissens/ daß sie hätten mögen kleinmüthig werden / oder gar verzweifflen. (f)

Sonderlich aber war Pilatus ob diser grausamen Finsternuß gantz verstöhrt/vnd konte nicht wissen/ was es jmmer bedeuten wolt. Darumb liesse er die Juden beruffen vnd sie fragen was doch diser erschröckliche Finsternuß bedeuten wolte ? Die Juden aber sprachen / die Finsternuß habe sich nach alter Gewonheit begeben/ vnnd wäre nicht vnnatürliches darüber man sich verstöhren solt. Und dises erdichteten sie/ damit niemand dise Finsternuß für ein Wunder halten/vnd an Christum glauben solte. Gleichwol habens die Heyden besser erkeñt vnnd zu Hertzen geführt. Dann der H. Dionysius/der darnach von dem H. Paulo zu Athen ist bekehrt worden/ schreibt ? (g) daß er damal in Egypten in der Statt Heliopolis gewesen sey ; vnd als er gesehen / daß der Mond wider seinen Lauff / gleich wie ein Pfeil vnder der Erden herfür schosse/ vnnd mit geschwinden Lauff sich vnder die Sonn stellte/ da hab er sich hierüber höchlich verwundert/ vnd zu einem Weltweisen gesprochen/ was das doch immer bedeuten wölle ? Da hab er jhm geantwortet: » O »frommer Dionysi / das ist eine Verände»rung Göttlicher Sachen. Dionysius aber sprach dise denckwürdige Wort:»Ent»weder leydet GOtt der Natur/ oder die »Welt wird vndergehen.

Es wuste kein Mensch / was doch dise grausambe/ vnerhörte/ übernatürliche Finsternuß bedeutete. Ein jeder fragte den andern/ was doch auß diser erschröcklichen Sach werden wolt. Und weil die Menschen sahen / daß alle Creaturen traurten / vnd die gantze Welt im Leyd stunde/ (h) da konten sie jhnen nicht anderst einbilden/als daß der Jüngste Tag müste da seyn. Die gottlose Juden auch / welche Christum zuvor so grausamlich gelästert haben/wurden über diß vngewöhnliche Mirackel erschrocken/vnd liessen von jhrem Lästern ab : dann es war so finster / daß sie Christum am Creutz nit mehr recht sehen konten. Darumb giengen jhrer vil nach Hauß/ wiewol auch noch vil da bliben/ welche deß Ends wolten erwarten / hoffend alle Augenblick / die Finsternuß wurde sich verziehen. Du aber / O frommer Christ / nahe dich im Geist zu dem H. Creutz/vñ bilde dir ein/als

wann du Christum von demselben dich also anreden höreſt:

Mein liebes Kind/ was gedunckt dich über diſe groſſe Wunder? Was meinſt du/ daß ſie bedeuten? Ach diſe ſchöne Himmels-Liechter ſehen ſolchen Daur an mir/ daß ſie für Leyd ſchier wöllen verſchmachten. Sie haben mich ſchon ein halbe Stund am Creutz geſehen hangen/ vnd weil ſie ſehen/ daß meine Marter je länger je gröſſer wird/ darumb köñen ſie nicht länger zuſehen: ſonder decken jhre Augen zu/ vnd weinen auff jhre Weiß die blutige Zähren. Ja weil ſie ſehen/ daß ich in den allerbitterſten Todts Nöthen hangend nicht ſterben kan/ darumb wollen ſie vor mir ſterben/ damit ſie das Leyd nicht länger ſehen möchten. Diſes thun die vnempfindliche Creaturen/ vnd was thuſt du? Diſe weinen blutige Zähren/ vnd du kanſt mich noch mit trucknen Augen anſehen? Diſe verſchmachten ſchier für Mitleyden/ vnd dir gehet meine Peyn gar nicht zu Hertzen. O wann du nur das geringſte von meinen ſo groſſen Schmertzen an deinem Leib hätteſt/ wie bald ſolſt du dich meiner erbarmen. Dann ich leyde an allen vnd jeden Gliedern/ ja an Leib vnd Seel ſolche grauſame Tormenten/ daß ich für Bitterkeit ſchier verſchmachten muß.

§. 2. Jetzund behertzige was dein geliebter Heyland in den dreyen Stunden bey wehrender Finſternuß leyde/ vnnd ſie ſich ſeine Schmertzen alle Augenblick häuffen vnnd vermehren. Es iſt aber diſes zubetrachten ſo gar erſchröcklich/ daß wanns einer nur ein wenig zu Gemüt führt/ ſo muß es jhm durch Leib vnd Seel gehen.

Es war vnſer getreuer Heyland an allen Gliedern ſo gar verwundt/ daß von der Scheitel deß Haupts biß auff die Fußſohlen kein geſundes Glied an jhm war. Du weiſt wol/ daß wann einer ein tieffe Wund hat/ vnd dieſelbige nicht geſäubert noch verbunden wird/ daß ſie alſobald anfängt zu ſchwüren/ zu hitzen/ zu brennen/ vnd das verwundte Glid grauſamlich zu peynigen. Und wie länger die Wunden vnverbunden bleibt/ deſto mehr Eyter ſetzt ſie/ vnd deſto gröſſer wird die Geſchwulſt. Nun hatte vnſer gütigſter Heyland fünff tauſend/ vier hundert/ ſiben vnd ſechtzig Wunden in ſeinem H. Leib/ vnd keine von diſen ware geſäubert noch verbunden worden; ſonder ſtunden alle offen und bloß/ vnd der ſcharpfſe Wind vnd die bittere Kält ſchnitte durch vnd durch. Dann weil in diſen dreyen ſtunden die Sonn gantz verfinſtert vnd Nacht war/ deſto bitterer war auch die Kält. Vil von diſen Wunden hat der arme Chriſtus zu Mitternacht im Garten empfangen/ vil auch deß Nachts im Hauß Cayphæ/ die meiſte aber deß Morgens im Hauß Pilati: Weil er dann diſe Wunden ſo vil Stunden gehabt/ welche jhm nicht allein waren verbunden/ ſonder immerdar erneuert worden/ ſo kanſt du wol gedencken wie der gantze Leib vnd das verwundte Fleiſch geſchwollen geweſen ſey: wie es ohn vnderlaß mehr vnd mehr Eyter geſetzt hab: vnnd wie alle Wunden augenblicklich mehr vnnd mehr inflammiert vnnd verhitzt worden ſeyn. Thut dann einem ein eintzige Wund ſo wehe/ daß man Tag vnnd Nacht kein Ruhe darfür haben kan/ wie wehe werden dann vnſerm Heyland ſeine vile/ groſſe vnd tieffe Wunden gethan haben: Darumb bilde dir ein als wann er dir ſeine ſchmertzen alſo klagte:

Mein liebes Kind/ wende deine Augen zu mir ans Creutz/ vnnd beſchaue meine ſchmertzliche Wunden. Beſihe eine nach der andern/ vnd meſſe jhre Gröſſe/ Tieffe/ vnd Breite. Sihe wie ſie ſo voller Blut vnd Eyter ſeyn/ vnnd wie das rohe Fleiſch aller Orthen herfür ſtehet. Sihe wie alle vnd jede Wunden erhitzt vnnd inflammirt

ſeyn:

seyn/vnnd wie sie glitzen für hefftiger Geschwulst. O wann du ein einige von disen solteſt an deinem Leib haben/ wie solſt du seufftzen vnd klagen. Nun hab ich derselbigen über fünff tausend vnnd vier hundert an meinem Leib/wie groß meinſtu dañ/daß mein Schmertz seye. Wann ich noch auff einem sanfften Beth läge/ so hätte ich noch ein wenig Ruhe: weil aber mein armer Leib so gar außgespannt iſt/ so reiſſe alle Augenblick die Wunden mehr auff/ vnd bringen mir solchen Schmertzen/als wann einer mit spitzigen Häcklein in allen vnd jeden Wunden riſſe. Sihe/ diß alles leyd ich dir zu lieb: vnd also muß ich heulen die Wunden deiner Seelen.

§. 3. Jetzund wollen wir die Wunden der Händen vnd Füſſen/ vnd die außeinander gezogene Gewerb etwas tieffer erwögen. Und zwar die Wunden der Händ- vnnd Füſſen belangend/so seynd dieſelbige so erschröcklich/ daß ein mitleydiges Hertz ohne Grauſen nicht kan daran gedencken. Je länger der arme JEſus an den vier Näglen hieng/ deſto mehr riſſen die Wunden in Händ vnd Füſſen auff/vnd deſto schmertzlicher wurd jhm das stechen auff den eyſenen Näglen. Darumb war es so erbärmlich anzuſehen/wie er ſich bißweilen bemühete für vnerträglichen Schmertzen an dem Creutz außzuſtrecken/als wolt er an Händ vnnd Füſſen ein wenig Ruhe ſuchen: Weil er aber ſo hart außgespannt war/daß er ſich auff keine Seyt lencken kont/ darumb war ein Strecken vmbſonſt vnd muß vnbewöglich allda hangen bleiben. Gleichwol wendte vnd drähte/ zuge vnd krümpffte er ſich ſo gut als er kont/wie ein armes verletztes Würmlein ſich ohne vnderlaß drähet vnd krümpfft. Er thät jhm aber mit diſem obwol geringen ſtrecken vnnd wenden nur gröſſere Peyn an/ nicht allein an den vier Näglen/ ſondern auch an allen Gliedern deß Leibs: weil ſie alle ſo voller Schmertzen waren/ daß er keines ohne grauſame Peyn kont bewögen.

Neben diſer Marter waren Chriſto all ſeine Glieder außeinander geriſſen/alſo daß kein eintziges in ſeinem rechten Gewerb oder Orth war. Nun weiß man wohl/ wann einer ein Glied auß ſeiner Scheiben oder Gewerb außeinander gefallen hat/vnd jhm das nicht gleich wider recht eingeſetzt wird/ was für vnleydentliche Schmertzen jhm daſſelbige bringe. So gedenck nun was dann für vnmenſchlichen Schmertzen der liebe JEſus an allen ſeinen Gliedmaſſen gelitten hab: weil dieſelbig ſchon vor dreyen Stunden waren außeinander gezogen worden/vnd nichts mehr thäten als ſtechen vnd hitzen/brennen vnd ſchwüren/ vnd alle Augenblick mehr vnd gröſſern Schmertzen bringen. O GOTT was wird doch das für Marter geweſen ſeyn! Wie grauſamb vnd tyranniſch werden die Schmertzen in allen verruckten Gliedern getobt vnd gewütet haben!

Höre/wie Chriſtus ſelbſt diſes S. Brigitten klagte/ ſprechend: » (i) Ich war »gleich als in einem Kelter ſo hart ge»preſt/ daß meine Adern zerriſſen/ vnnd »alle meine Glieder außeinander giengen. »All mein Ingeweyd war zuſammen ge»ſchrumpfft/ vnnd mein Hertz war voller »Schmertzen vnnd Peynen. Dann bißweilen ſtigen die Schmertzen von den »Adern zu dem Hertzen: bißweilen hin»wider von dem Hertz zu den Adern. Und »alſo wurd der Schmertz vermehrt vnd der »todt verlängert.

O Sünder! in was für Leyd bringſt du mich: ſihe wie ſchmertzlich ich deine Sünd bezahlen muß. Ich hange allhie in ſolchen Peynen die kein menſchliches Hertz kan recht betrachten. An Händ vnd Füſſen vnd an allen Gewerben leyde ich ſo argli-

grausambe Marter/daß ich alle Augenblick vermeine zu sterben. Alle meine Glieder werden mir von dem langwirigen hangen so müd/daß ichs nicht länger kan gedulten. Ich wolt mich gern einmahl vmbwenden/ vnd vermags nicht. Ich wolt mein krancke Haupt gern niderlegen/vnd weiß nicht wohin. Darumb ist bey mir nichts mehr als Ach vnd Wehe/ als Peyn vnd Schmertzen/als Marter vnd Todt. In dises Leyd bringst du mich / vnnd vmb deiner Sünd willen muß ich allhie so schmertzlich hangen. Wie ist es dann möglich/ daß du noch sündigen kanst/ vnd daß du mir meine Marter noch kanst vermehren.

Gebett zu Ehren der dreyen Stunden so Christus am Creutz gehangen.

O Allerschmertzhafftester JESU/ ich ermahne dich der jenigen drey Stunden/ so du vnder wehrender Finsternuß am Creutz gehangen/ vnnd aller Marter vnnd Peynen/ so du an Leib vnd Seel in selbiger Zeit gelitten hast. Sag vns/O lieber JEsu/was hastu doch in disen dreyen Stunden außgestanden/ vnd wie hast du doch die Zeit zugebracht? Ach GOtt / ach GOtt! wer kan ohne Schröcken daran gedencken/ vnd ohne Grausen jhm dises vnbeschreibliche Elend einbilden. Dann du in disen dreyen entsetzlichen Stunden mehr gelitten hast/ als alle Martyrer in allen jhren Tormenten außgestanden haben. O wol drey bittere Stunden! O wol drey lange Stunden! O wol drey Stunden / deren Grausambkeit mit keiner Feder zubeschreiben / noch mit einiger Zung außzusprechen ist. Gedencke / O gecreutzigter JEsu / wie erbärmlich du an dem Creutz hiengest/ vnnd was für grausambe Marter vnnd Tormenten du außstundest. Gedenck wie die scharpffe Mertzen-Lufft/weil sie durch die verdunckelte Sonnen-Strahlen nicht temperiert wurde / durch deine Wunden so scharpff durchschnitte / daß sie biß in dein Jngeweyd hinein trunge. Gedenck wie der gantze Lust deines Leibs an den zween Nägeln deiner Händen hienge/ vnnd die Wunden derselben Händen je länger je mehr auffrisse/ vnd gröſſer machte. Daher dann der bittere Schmertz alle Augenblick zunahme/vnnd dich mit vnglaubiger Marter tormentierte. Gedenck wie der schwäre Last deines Leibs sich je länger je mehr auff die Nägel deiner Füssen herab senckte/vnd die Wunden derselben H. Füssen mit vnbegreifflichen Schmertzen augenblicklich erneuerte. Ach GOtt! wie wurde dir das elendige Stehen auff den eysenen Nägeln so schwär; Ach GOtt wie durchschnitte dir der Schmertz diser Wunden dein Hertz vnd Jngeweyd! Die Peyn deiner außeinander gerissenen Gewärben wütete vnd tobete je länger je mehr/ vnnd durchschosse durch alle deine Glieder wie der Blitz durch die Wolcken. Die vilfältige tieffe Wunden deines zerrissenen Leibs brennten/ vnd hitzten je länger je mehr/ vnd durchtrungen dir Marck vnnd Bein mit gifftiger Fury. Deßwegen hiengest du an dem Galgen deß Creutzes in solchen jnnerlichen vnd äusserlichen Tormenten / daß alle menschliche Kräfften nicht starck gnug wären dieselbige zu ertragen. Niemand war der dir in den gantzen dreyen Stunden ein tröstliches Wörtlein zuredete/ niemand war der über die geringste Labung hinauff reichte. Niemand war der dir an Leib vnd Seel die wenigste Gutthat erwise. Du hiengest zwischen Himmel vnd Erden/verlassen von Himmel vnd Erden. Du hiengest zwischen GOtt vnd der Menschen/verlassen von GOtt vnd den Menschen. Du hiengest vor den Augen der Juden vnd Heyden/ vnd wurdest verflucht von Juden vnd Heyden. Du wendest vnd

zugeſt dich wie ein armer getrettener Wurm: du klagteſt vnd ſchreyeſt wie ein gefolterter Menſch. Du weinteſt vnnd ſeufftzteſt / wie ein ſterbende Seel. Die liebe Sonn verdeckte jhre Augen vnnd kont dich nicht anſehen: der liebe Mond war gantz blutroth / vnd wolte blutige Zähren weinen: die liebe Sternen konten nit ſcheinen / vnd wolten für lauter Mitleyden verſchmachten. Deine klägliche Seufftzer durchtrungen das Hertz deß himmliſchen Vatters / vnd deine bittere Tormenten bewögten alle Engliſche Kräfften zu deiner Erbarmnuß. O wer will zehlen die Seufftzer / ſo in diſen dreyen ſtunden auß deinem Hertzen geſchoſſen: wer will zehlen die Klag-Wort / ſo auß deinem Mund gefahren: wer will zehlen die Thränen / ſo auß deinen Augen gefloſſen / vnd wer will zehlen die Peynen / ſo du an deinen zermarterten Gliedern gelitten. Diſer drey-ſtündiger Peynen erinnere ich dich / vnd durch diſe drey-ſtündige Peynen bitt ich dich vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit. Auß gantzer Krafft meiner Seelen / vnnd auß gantzer Stärck meines Gemüths danck ich dir für alles was du an Leib vnd Seel in wehrender Finſternuß gelitten haſt / vnd daſſelbige opffere ich dir für alle meine Sünden / ſo ich vnverſchämbter Weiß in der Finſtere begangen hab. O gütigſter JEſu / der du mir zu lieb ſo vil grauſambe Peynen außgeſtanden haſt / ach laß nicht zu / daß dieſelbige an mir verlohren ſeyn. Sonder erinnere dich wie theuer du meine Seel gekaufft haſt / damit diß theure Pfand nicht ewig zu ſchanden werde / Amen.

Citationes vide in fine Capitis ſequentis.

Das fünff vnd viertzigſte Capittel.

Was Maria vnder wehrender Finſternuß gelitten.

NUn wöllen wir vnſere Augen auff Mariam wenden / vnnd ſehen was ſie in diſen dreyen finſtern Stunden für innerliche vnd äuſſerliche Finſternuſſen leyde. Wer wills aber mögen erklären? welche Engliſche Zung ſolt diß können außlegen? O alle treue Mütterliche Hertzen / die jhr auff Erden ſeyd / was getunckt euch von diſer drey ſtündigen Marter Mariæ? Wann ein jede von euch ein liebes Kind hätte / daß drey Stund in euer Gegenwart ſolche grauſambe Tormenten außſtunde / vnnd könte gleichwol nicht ſterben / wie ſolt euch zu Muth ſeyn? ſolten wol alle eure Kräfften ſtarck gnug ſeyn / eure Hertzen zu erhalten / daß ſie nicht zerſpringeten? Wann nun all diſes Leyd in einem Mütterlichen Hertzen bey einander wäre / ſolt daſſelbige Mütterliche Hertz für vnergründlichen Mitleyden nit müſſen in Abgrund verſincken? Wie hat das edle Mütterliche Hertz Mariæ ſeine Tormenten können außſtehen / welches allein mehr gelitten / als alle gemeldte Mütterliche Hertzen mit einander leyden wurden.

Gedenck was diß für ein Jammer war / als Maria drey gantze Stund lang in der entſetzlichen Finſternuß vnweit vom Creutz ſtunde / vnnd ſahe die Sonn / Mond vnnd Sternen ſo erbärmlich über jhren Sohn trauren. Aber vilmehr bedenck was diß für Hertzenleyd war / als ſie jhren armen Sohn in ſolchen grauſamben Schmertzen ſahe hangen / vnd konte gleichwol nicht ſterben. Wer ſolt nicht erſchröcken / wann er diſes betracht? wem ſolte nicht grauſen wann er diſe bedenckt? Wañ du diſe drey Stund diſem vnaußſprechlichem Elend

Christi hättest sollen beywohnen/wäre dirs wol möglich gewesen ohne Verschmachtung deines Hertzen/ disen Jammer anzusehen? Ach was litte dann das arme mütterliche Hertz! O GOtt/was waren diß nit für grausambe Tormenten! Gleich wie jhrem armen Kind seine schmertzen bißweilen von den verwundten Gliedern zum Hertzen stigen/ vnd dann widerumb vom Hertzen zu den Gliedern/also stigen die Schmertzen der Seelen Mariæ in jhren Leib/ vnd auß dem Leib wider in die Seel: vnd peynigten dise beyde mit solchem Wüten vnd Toben/ daß die arme Mutter offtmal für Schmertzen zu Boden suncke.

Wegen der dicken Finsternuß kont sie das arme Würmlein am Creutz nicht recht ansehen/gleichwol hörte sie das zermarterte Lämblein bißweilen so erbärmlich seufftzen/ vnnd so jämmerlich O wehe! sagen/daß es jhr durch Marck vnd Bein gieng. Wann sie jhn bißweilen in einem vierthel Stündlein nicht hörte/ so war sie in tausend Aengsten/er möchte todt seyn. Wann sie jhn dann widerumb hörte/ so bekam sie jedes mahl wider einen tödtlichen Stich. Also ohn vnderlaß sturbe sie/vnnd ohn vnderlaß wurd sie wider lebendig. Ja sie stund in solchen Hertzen-Aengsten/daß jhre traurige Gesellschafft offtmal nicht wuste/ob sie todt oder lebendig war. Den meisten Theil der Zeit stunde sie nicht; sonder sasse auff der Erden: ligend gantz vnkräfftig in den Händen der frommen Weibern. Und wann dann Christus einen Seufftzer fahren/ oder ein klagendes Wort hören liesse/ so sahe man scheinbarlich wie sie daran zuckte/ vnnd jhr das Hertz mit Gewalt auffsprunge. Wann sie dann nach einigem Sitzen wider auffstunde/ vnd sich zum Creutz wendete/ so stellte sie sich so kläglich/ daß sie kein Menschliches Aug ohne Mitdauren kont ansehen. Bißweilen wendte sie jhre Augen zum Himmel/ bißweilen zum Creutz: vnnd liesse dann zu beyden Orten solche schmertzliche Seufftzer schiessen/ daß selbige so wol das Hertz deß himmlischen Vatters/ als deß am Galgen hangenden Sohns durchstachen. Sie hatte sich so gar zerweint/ daß sie nicht mehr konte weinen: Sie hatte sich so gar zerseufftzet/ daß sie nit mehr konte seufftzen: vnd hatte sich so gar zerklagt/daß sie nit mehr konte klagen. Unnd weil sie durch dise äusserliche Mitel dem Hertzen keine Linderung mehr geben konte/ darumb wurde das arme Hertz mit Schmertzen so gar erfüllt/ vnd lieffe so dick auff/ daß es alle Augenblick in gröster Gefahr deß zerspringens war. Also litte Maria vnd jhre Gesellschafft in diser drey finstern Stunden mehr Peyn/ als alle Martyrer mit einander gelitten haben: vnnd wurden jhnen dise drey Stunden vnvergleichlich länger/ als dem allerschmertzhafftesten Krancken drey gantzer Jahr in seiner Kranckheit werden können.

O Du arme Mutter/ was leydest du? O du gequältes Mütterliches Hertz/ was stehest du auß? Sag/O Maria/was hastu doch in disen dreyen Stunden gelitten? Sag doch wie dirs möglich war solche höllische Tormenten außzustehen? O du arme Mutter/ O du verlassene Mutter/wie groß ist dein Leyd! wie tieff ist das Meer der Bitterkeit/darinn du versenckt bist. Gleich wie dein Sohn in der heiligen Schrifft genennt wird/ »Ein Mann der Schmertzen: also wirst du billich genennt/ »Ein Weib der »Schmertzen. Dann was er leydet am Leib/ das leydest du an der Seelen. Und was er leydet an dem Creutz/das leydest du vnder dem Creutz. O du Weib der Schmertzen/ wie groß seynd deine Schmertzen? Groß seynd sie vnnd vnermessen. Groß seynd sie/vnnd haben kein Zihl noch Maaß. Ach wie daurt mich deiner/wann ich dich in

solchem Leyd an sihe: vnd wie geht mir dein Elend so tieff ins Hertz. O du traurige Gesellschafft Mariæ/helfft mir Mariæ Leyd beklagen: dann jhr wist am besten wie groß dasselbige sey. O H. Johannes/ O H. Magdalena/O jhr H. andächtige Weiber/ gedenckt was für Elend jhr mit Maria außgestanden habt/ vnd wie offt jhr mit jhr biß in den Todt seyt betrübt worden. Ich bitt euch durch alles Leyd/ so jhr mit JEsu vnd Maria in den drey finstern Stunden gelitten habt/ helfft mir bey GOtt bitten/ daß mein Seel nicht zur ewigen Finsternuß fahre. O Maria/ du Weib der Schmertzen/ ich bitt durch dein dreystündiges Elend/erlange mir Gedult in meinem Creutz/ vnd helffe mich bewahren für dem ewigstündigen Elend/ Amen.

§. 2. Als nun die Finsternuß fürüber/vnd der helle Tag in einem Augenblick wider ankame/ was meinst du/ daß sie gethan/ was meinstu/wie sie sich verhalten hab? Ach/ach deß Leyds! Ach/ach deß Jammers! daß erst so sie thäte war dises/ daß sie jhre Augen zum Creutz schluge/ vnd nach jhrem armen gecreutzigten Kind sahe. Wer wills aber hie beschreiben was dieser erste Anblick in jhr verursacht/vnd wie gifftig er jhren Leib vnd Seel durchtrungen hab. So bald sie jhr Kind in solchem erbärmlichen Stand anblickte/ da stieß sie ein solcher grimmiger Schröcken an/ der jhr den gantzen Leib überlieffe/ vnnd die Haar gen Berg stehen machte. Ja er gab jhr solchen gewaltigen Stich ins Hertz/ als wann jhr Brust mit einem Hand breiten Dolchen durchstossen wurde. Deßwegen fieng jhr Leib an zu zittern vnd so starck hinder sich zu weichen/ daß die Weiber gnug zu thun hatten sie fürm Fall zu erhalten. Diser Stich durchtrunge jhr so gar das Ingeweyd vnd alle Glieder/ daß sie ein gute Weil nicht wider zu sich kommen/ noch einiges Zeichen deß Lebens von sich geben konte.

Demnach sie nun durch Göttliche Krafft gestärckt ein wenig wider zu sich kame/ da wendete sie jhre Augen wider zum Creutz/ vnd beschauete jhren Sohn vom Haupt biß zun Füssen. Sie funde jhm aber gantz anderst als sie jhn zuvor verlassen; ja sie funde jhn so gar verstellt/ daß er jhm selbst nicht mehr gleichte. Dann wie wolte möglich seyn/ daß er noch also solt außsehen wie zuvor/ demnach er drey gantze Stunden in solchen grausamen Tormenten gehangen ware. Höre wie S. Brigitten Offenbahrung seine Gestalt beschreibt/ vnd vns dieselbige so klärlich fürstellt/ sprechend: (k) „Da erschienen seine liebreiche Augen halb „todt/ vnnd sein Mund war offen vnd blu„tig. Das Angesicht vnnd Wangen wa„ren bleich vnnd eingefallen/ vnd der Leib „wegen deß stätigen Blutfliessens ent„färbt vnnd schwach. Der Bauch war „beygefallen als wann er kein Därm mehr „hätte/ vnnd der Bart vnnd Haar waren „mit Blut gantz überrunnen. Nemblich/ sein Angesicht sahe so freyßlich auß/ daß einem grauset dasselbige anzuschauen/vnd seine Augen waren so tieff ins Haupt gesuncken/ daß er kaum mehr darauß sehen kont. Seine Wangen waren für Schmertzen gantz eingefallen als eines Menschens/ der gantz verhungert ist: aber seine Lefftzen waren dick geschwollen/vnd sahen gantz braun vnd schwartz auß. Der Bauch war wegen deß inwendigen Schmertzens so starck beygezogen/daß er gleichsam ohne Därm gantz hinden an den Rippen hienge: vnnd das Brust-Blat stunde so weit herfur/ daß man tieff kont darunder sehen. Die Händ vnd Füß waren wegen der Kält gantz blau/ bleich vnnd erstarret, vnd das herauß geflossene Blut war nunmehr erkält vñ hieng gantz dick über den Leib. Sonderlich aber war

war es an den Händen/ Armben vnd Füssen gar hoch auffgelauffen / vnd war so scheutzlich anzusehen/ daß man sich darfür must entsetzen.

Als nun Maria ihr hertzallerliebstes Kind in solchem Elend ansahe / ach GOtt wie muß ihr zu Muth gewesen/vnnd sie so gar erschrocken seyn. Alle Menschen entsetzten sich dises zu betrachten/weil es einem durchs Hertz hindurch gehet; wie muß sich dann Maria entsetzt haben/ ditz mit leiblichen Augen anzusehen. Für Angst vnnd Schröcken war schier kein Athem mehr in jr: vnd für Trauren vnd Mitleyden wolt ihr Seel schier verschmachten. Sie stellte sich so erbärmlich/ daß ihr traurige Gesellschafft ihrem Leyd nicht wusten zu thun/vnd wusten nicht wie sie immer die betrübte Mutter trösten solten. Ich kan mich nit gnug verwundern wie Maria bey disem Leyd hab leben können / weil dasselbig alle Kräfften ihrer Natur weit übertraffe. Aber hiebey blib es noch nicht; sonder zu disem Leyd kam noch ein weit grössers.

Dann in dem sie ihren Sohn in solchem Elend ansahe/da hört sie jhn gantz laut auff ruffen/ sprechend: »Mein GOTT/ mein »GOTT/ warumb hast du mich verlassen. Diß Wort war so erschröcklich/ daß auch GOtt Vatter sambt den Engeln/ wiewol sie vnbewöglich seyn/dannoch darvon seynd bewögt worden: (l) Wie meinstu dañ daß es Mariæ sey zu Hertzen gangen? Es verstund kein Mensch/ja es verstund kein Engel besser was dise Wort bedeutet/ als Maria selbst: darumb gieng es auch keinem Menschen noch Engel tieffer ins Hertz/ als ihr. Es rieffte Christus dises Wort mit so erschröcklicher Stimm/ daß diser Schall der armen Mutter nicht allein durch das Hirn/ sonder auch durch Marck vnd Bein gienge. Ja es hat niemals ein Donnerschlag/ welcher nahe bey einem Menschen eingeschlagen ihn also erschröckt/ als dise durchtringende Stimm Mariam. Dann so bald sie dieselbige hörte / da gieng sie ihr so starck durchs Hertz/als wann ihr (wie sie selbsten bezeugt / (m) ein breite zweyschneydende »Lantz durch die Brust gestossen wurde. Deßwegen zuckte sie an ihrem gantzen Leib vrplötzlich/ vnd das Hertz sprunge ihr mit Gewalt in die Höhe. Sie wurde auch gleich nach empfangnen stich so krafftloß / daß sie für Ohnmacht darnider suncke/ vnd kein Zeichen deß Lebens mehr von sich gabe. Welches der Engel S. Brigitten mit Deutlichen Worten dictiert/ sprechend: (n)

»Als Maria dise klägliche Stimm hör»te / da erstreckte der bittere Schmertz ihr »Jungfräuliches Hertz dergestalt / daß »man kein Glied an ihrem Leib sahe sich »bewögen. Ach/ach das GOtt erbarm/wie muß das arme Hertz Mariæ so vil leyden! wie wirds so offt mit so vilẽ bittern schmertzen durchstochen. Man sihet seinen Jammer bey einem Krancken / wann ihm der Schmertz so offt auffs Hertz stoßt/wie er sich so erschröcklich stellt / vnnd die Augen für Schmertzen im Haupt verwendt. Wie wird sich dann die arme Mutter nit gestellt haben/welche denselbigen Tag so vil tödtliche Stöß auff ihr schwaches Hertz empfienge. Die Krafft Gottes erhielt es zwar/daß es nicht sturbe: gleichwol war es mehr todt als lebendig: weil es / nach Zeugnuß deß Engels / keinem Glied/ so vil Krafft geben konte/daß es sich bewögte. Ach wie hat dise Ohnmacht Mariæ so grosse Schwachheit verursacht: Ach/wie ist ihr diser Schröcken so lang in den Gliedern gelegen:weil sie ihr lebtag dessen nimmer vollkomentlich ist loß worden: nach ihrer eigenen Zeugnuß: (o) »Dises Wort hab ich niemal biß ich in den »Himmel kommen/können vergessen. Ey so hab dann Mitleyden mit diser lieben Jungfrauen/ vnnd tröste sie/sprechend folgendes

Ge-

Gebett zu Ehren der drey Stunden / so Maria vnder dem Creutz gestanden ist.

O Allermitleydigste Jungfrau Maria/ich ermahne dich aller der jenigen Bitterkeiten/ so du in den dreyen Stunden hast gelitten/ als du in wehrender Finsternuß vnder dem Creutz gestanden/ vnd die Marter deines Sohns gesehen vnd gehört hast. Ach was wären diß für drey bittere Stunden/ vnnd wie vngeheurlich lang seynd dir dieselbige gefallen. Sag/ O Maria/ wie war dirs doch möglich solche höllische Tormenten außzustehen/vnd in solchen bittern Peynen beym Leben zuverbleiben? Sag/ O Maria/ wie vil tödtliche Stöß hat deine edle Brust bekommen/ vnd wie vil gifftige stich hat dein zartes Hertz empfunden? O du armes/O du schwaches/O du gekränckstes Hertz Mariæ/ wie hast du ohne zerspaltung all diß Leyd in dich können einnemmen/ vnd ohne Todts-Gefahr all diſe stich können außstehen? Du lebtest/ vnd lebtest doch nicht: du warest todt vnd doch nicht todt. Also lebend sturbest du: vnd sterbend lebtestu: weil du in immerwehrender Todts-Gefahr warest/ vnd immerdar die bitterste Todts-Nöthen außstundest. O du arme verlassene Mutter/ wie groß ist dein Leyd: vnd wie tieff ist das Meer der Bitterkeit darinn du versenckt bist. Ach wie durchschnitte dir dein armseelige Gestalt dein zartes Jngeweyd: wie durchtrunge dir sein elendes Klagen dein kranckes Hertz/ vnd wie verwundete dir sein äusserste Verlassenheit dein schwache Seel. Für Angst vnd schröcken war schier kein Athem mehr in dir: vnnd für Trauren vnd Mitleyden wolt dir dein betrübte Seel auß dem Leib fahren. Dein Gestalt war so erbärmlich/ daß/ wer dich ansahe/ der must sich deiner dauren: vnd deine Wehe-Seufftzer waren so bewöglich/ daß sie einem das Jngeweyd durchtrungen. Ach wie stund es so jammerlich/wann du bißweilen in der Dunckle nach deinem Sohn saheſt/vnd so treulich in acht nahmest ob er noch lebte. Ach wie stund es so bedaurlich/wann du für starcken Zittern deiner Füssen nicht mehr auffrecht stehen/sonder für Mattigkeit dich zur Erden sencken müstest. Ach wie stund es so entsetzlich/ wann dir zu allen Seufftzern deines Sohns dein krancker Leib zuckte/ vnd dein schwaches Hertz für Schröcken auffsprunge. Aber noch vil erschröcklicher stunde es/ als du nach der Finsternuß dein Kind in einer gantz andern Gestalt ansaheſt/ vnd für hertzlichem Graufen gantz hinder dich sunckeſt. Am allererschröcklichsten aber stund es/ als du jhn mit heller Stimm sich gegen GOtt beklagen hörteſt/vnd vrplötzlich/als wann dich ein Donnerstreich getroffen hätte/ zur Erden fieleſt. O arme Mutter! O elende Mutter! O schmertzhaffte Mutter: wen solt deiner nicht dauren/ vnd wer solt sich mit dir nicht betrüben? Das innerſte meines Jngeweyds bewögt sich über dich: vnd das Marck meines Hertzens wird vmb deines Leyds willen verstört. O treue/ O gütige/O liebe Mutter Gottes/ ich ermahne dich alles Elends/so du in immerwehrender Finsternuß/vnd gleich nach derselbē mit deinem Sohn außgestanden hast/ bittend/ daß du mich desselbigē theilhafftig macheſt. Jch bitte dich durch den schmertzlichen Anblick/so du gleich nach der Finsternuß zu deinē Sohn thäteſt/vñ durch den bittern stich/ so dein Hertz darüber empfienge/du wölleſt mich mit gnadenreichen Augen ansehen/ vñ mein Hertz zur wahrē Buß erweichē. Durch die treuhertzige Lieb/mit welcher du deinem gecreutzigten Sohn biſt beygestanden/ vnd durch das schmertzlichſte Mitleyden/ so du mit jhm getragen hast/ bitte ich dich/ stehe mir auch bey in meiner letzten Kranckheit/ vnd

vnnd neige zu mir dein mitleydiges Hertz. Wann ich in selbiger Stund gleich wie dein verlassener Sohn von aller Welt werd verlassen seyn/ so verlaß du mich doch nicht/ sonder nemme dich meiner als ein Mutter jhres Kinds an. Alsdann gedencke/ wie einem armen verlassenen vnd todtängstigen Hertzen zu Muth seye/ weil du auch in der wehrenden Finsternuß eine weit grössere Verlassenheit vnd Todt-Angst außgestanden hast. Deßwegen erbarm dich alsdann meiner/ gleich wie sich dein lieber Sohn über dich erbarmt hat.

[a] *Meinhard in Pass. l. 4. conc. 63.* [b] *Apoc. 4. c. 6.* [c] *S. Hieron. in cap. 2. Ioel.* (d) *Origen. l. 2. conc. Celsum.* [e] *Brigit. l. 6. c. 11.* [f] *Ibid.* [g] *Epist. ad Polycarp.* [h] *Blos. in Explic. Pass. c. 18.* [i] *Extravag. c. 15* [k] *l. 1. c. 10. & l. 7. c. 15.* (l) *Brigit. l. 6. c. 11.* (m) *Ibid. l. 1. c. 17.* [n] *Serm. Ang. c. 18.* (o) *Brigit. l. 4. c. 70.*

Das sechs vnd viertzigste Capittel.

Von dem vierdten Wort/ so Christus am Creutz geredt.

UNder allen Worten/ so der gecreutzigte Christus auff seinem harten Todts-Beth geredt hat/ ist keines erschröcklicher als das vierdte / nemblich: »Mein GOtt / mein GOtt / wie hast du »mich verlassen. Dises Wort ist so klägelich vnd bewöglich/ daß/ wanns einer recht betracht / so ist es vnmöglich / daß es jhm nicht zu Hertzen gehe. Damit du aber dasselbige recht verstehest/ so bedenck zuvor die äusserste Verlassenheit / so der arme Christus am Creutz litte. Man weiß es auß der Erfahrnuß / daß ein Mensch all sein leiblich- vnd geistliches Creutz wol tragen kan / wofern er innerlich getröst/ vnd von GOtt in der Gedult gestärckt wird. Wann er aber in seiner Widerwärtigkeit von allen Menschen verlassen / vnnd auch von GOtt nicht getröst wird/ so muß der Mensch verzweifflen / vnnd jhm selbst Leyd anthun. Nun gedencke/ was dein Erlöser am Creutz litte/ vnd wie jhm möglich war/ sein Marter zu überstehen. Er war an Leib vnnd Seel in solchem Elend/ daß nit zu beschreiben noch zugedencken ist. Er war von allen Menschen so gar verhaßt/ daß sie mit Worten vnd Wercken alles so sie erdencken möchten/ jhm zu leyd thäten. Er war von allen Umbstehenden so gar veracht/ daß er von keinem einzigen nicht den geringsten Dienst hatte. Vnd war noch darneben auch von der Gottheit so gar verlassen/ daß er nicht ein Tröpfflein Trost von derselbigen empfienge. Wie war es dann möglich/ daß er dise gleichsamb vnendliche Marter außstehen/ vnd die äusserste Verlassenheit verschmertzen konte.

O Christliche Seel/ behertzige vmb Gottes willen den elendigen Stand deines Erlösers/ vnd entsetze dich über die vnergründliche Bitterkeit seiner Seelen. Er hangt am Creutz in solchem Schmertzen / daß er nicht weiß wo auß oder ein. Die Umbstehende haben nicht allein kein Mitleyden mit jhm / sonder verlachten vnd vermaledeyen jhn auffs allerärgst. Sein Vatter/ Mutter vnnd Freund haben jhn so gar verlassen/ daß jhm einer nicht will/ der ander nicht kan helffen. Vnnd ist noch darneben an seiner Seelen so voller Traurigkeit/ daß er jhm nicht das geringste kan einbilden / was jhn trösten möcht. Dann wann er jhm nur etwas tröstliches könt einbilden / so wär er nicht gar verlassen: sonder hätte noch von diser Einbildung etwas Trosts. Daher dann folgt/ daß er nicht kan gedencken/

cken / daß sein Leyden nun bald ein End hab: Oder daß er von Mund auff werde in den Himmel kommen: Oder daß er in Ewigkeit desto mehr Glory werde haben: oder daß jhn die Menschen desto mehr werden loben. Nein / nein. Nichts dergleichen / daß jhm einigen Trost bringen möcht / kan er jhm einbilden. Unnd wann jhm schon villeicht ein solcher tröstlicher Gedancken kame / so wurde er doch alsobald von der vnergründlichen Bitterkeit seiner Seelen also verschluckt / gleich wie ein Tröpfflein süssen Wassers / so in das bittere Meer fallt. Ist das dann nicht ein erbärmlicher Stand? ist das dann nit ein solches Elend / daß alle Menschliche Kräfften übertrifft? Darumb bilde dir ein / als wann er dich also anredete:

O mein Kind / behertzige doch ein wenig den allerelendigisten Stand / darin ich bin: Eröffne doch dein Hertz / vnd laß mein Elend dasselbige durchtringen. Ich bin so tieff ins Meer der Bitterkeit versenckt / daß ich keinen Grund darin kan finden. Ich hange hie zwischen Himmel vnnd Erden / vnd bin verlassen von Himmel vnd Erden. Mein Leib ringt alle Augenblick mit dem Todt / vnd meine Seel die ist betrübt biß in den Todt. Unnd diß alles leyde ich vmb deinetwillen / damit ich dich anreitze auch etwas vmb meinetwillen zu leyden. Du aber bist mir so vntreu / daß wann ich dich nicht allzeit tröste / so lauffst du gleich von mir / vnnd suchst deinen Trost in den Creaturen. Ist das dann recht / daß ich dein GOtt die äusserste Betrübnuß leyde / vnd du willst gar keine Betrübnuß / sonder lauter Freuden haben?

§. 2. Hie möcht villeicht einer meinen / der gecreutzigte Christus habe villeicht von seiner Mutter vnd Befreundten alles Trosts gehabt: weil er nemblich sahe / wie diese so hertzliches Mitleyden mit jhm hatten. Dieses aber war auch nicht; weil das Mitleyden der Mutter vnd Befreundten jhm sein Leyd nur vermehrte. Höre hiervon seine eigene Wort / welche er einsmals zu St. Brigitten sagte: (a) »Als ich in solchen »Schmertzen hienge / da thät ich bißweilen meine Augen auff / vnnd sahe meine »Mutter weinend stehen: deren Hertz »ware voller Bitterkeit / deren Glieder »waren alle erstarret vnd erblichen / vnnd »deren Wehe vnnd Bitterkeit mich mehr »creutzigte / als mein eignes Wehe. Ich »sahe auch meine Freund in höchster Aengstigung stehen / deren etliche gleichsamb »zweiffleten / etliche aber den Glauben be»hielten / ob wol sie häfftig verstöhrt wa»ren. Sihe / solche Ding hab ich dein »Erschöpffer gelitten / vnnd das achtet »niemands. Darumb klag ich das vor »dir / damit du bedenckest / was ich gelitten »hab / vnnd was mir darfür vergolten »wird.

Hiervon auch Maria zu St. Brigitten also: (b) »Als mich mein Sohn mit »Schmertzen behafft sahe / da wurde er von „meinem Schmertzen dermassen gekräncket / „daß wegen meines schmertzens die schmer„tzen seiner Wunden gleichsamb verstopfft „wurden. (c) Und als er auch herab sahe »auff seine weinende Freund / da übertraff „der Schmertz / den er auß den Schmer„tzen seiner Freunden empfienge / alle „Bitterkeit vnnd Trübsall / welche er so „wol an seinem Leib als in seinem Her„tzen erlitte: Dann er liebte sie gar zartig„lich.

Auß disen beyden Zeugnussen verstehest du / wie das treue Hertz Christi / nit allein kein Trost / sonder vil grössere Bitterkeit auß dem Mitleyden seiner Mutter vnnd Befreundten empfangen hab. Ja daß jhn das Mitleyden seiner Freund mehr gekräncket hab / als sein eigene Marter. Das

muß ja wol ein treues Hertz seyn / welches mehr Schmertzen empfind auß eines andern geringen Mitleyden / als auß seinen eigenen vnbegreifflichen Peynen. Alsdann nun zu den höchsten Verlassenheit Christi das hertzliche Mitleyden / so er mit seinen Freunden hatte / hinzu kam / O GOtt vom Himmel / was wird das für Hertzenleyd gewesen seyn. Diß war aber noch nicht alles. Dann es hatte Christus nicht allein Mitleyden mit seinen Freunden / sonder auch mit all denjenigen / welche vmb seines Namens willen jemal was wurden leyden. Dahero war jhm damal nicht anderst / als wann er mit den H. Martyrern verwundt / zerhackt / zerrissen / geschunden / verbrennt vnd getödt wurde. Als wann er mit den Beichtigern Hunger / Durst / Hitz / Kält / Geißlen / Verfolgung vnd alle Mortificationen litte. Als wann er mit allen Betrübten / Elenden / Krancken / Armen vnnd Vertribenen all jhre Betrübnussen / Elend / Kranckheit / Armuth vnnd Unbilden außstunde. In Summa alles Elend das auff der Welt vmb seines Namens willen wurde gelitten werden / das litte er damahl mit einander in seinem Hertzen: vnnd diß alles peynigt jhn mehr / als sein eignes Creutz / Nägel / Dörner / Wunden vnd Marter.

§. 3. Als nun JEsus in einem solchen vnermessenen Leyd vnd Elend war / da war jhm nit möglich sich länger einzuhalten / sonder müste diß für aller Welt seinem himmlischen Vatter klagen. Diser Klag beschreibt St. Matthæus also: »Umb die neundte »Stund rieffte JEsus mit grosser Stimm / sprechend: »Mein GOTT / mein GOtt / »warumb hast du mich verlassen? Nemlich / er redte dises Wort nicht still bey sich / sonder damits alle Welt hören solt / darumb schrye er laut auß / vnnd wie die Offenbahrung meldt: (d) »Für grosser Aengstigkeit »seines Hertzens / vnnd wegen übermässiger »Bitterkeit seiner Marter / schöpffte er »die Stimm auß dem innersten Grund »seiner Brust / vnd mit erhebtem Haupt / »gegen Himmel gewendten Augen / mit »bleichen Lefftzen / vnnd blutiger Zungen riefft er / sprechend: Mein GOTT / mein GOtt / warumb hast du mich verlassen!

O wunderbarliches Wort! O wol erschröckliches Wort! O ein Wort / welches Himmel vnd Erden / Engel vnd Menschen in die höchste Verwunderung setzet. Hie hat deß Menschen übernatürliche Glaub zu thun / daß er glaube geschehen zu seyn / welches weder die Vernunfft noch die Natur fassen kan. Da sich ein Mensch über den andern beklage / ist nichts neues. Daß sich einer über sich selbst beklage / ist auch nichts neues. Daß sich aber GOtt / über GOtt / vnd der Sohn Gottes über GOtt / den Vatter beklage / diß ist ein so hohes Geheimbnuß / welches kaum mag erklärt werden. O wie war die Seel Christi damahl mit so vilen Aengsten vmbgeben! O wie war sein Hertz damal mit so grosser Bitterkeit erfüllt! Ja der arme JEsus war damahl auß- vnd inwendig so voller Leyds vnd Elends / daß er nicht wust wo auß oder ein. Er war von GOtt vnd den Menschen / vnd von allen empfindlichen vnnd vnempfindlichen Creaturen so gar verlassen / daß seine schwache Menschheit schier must vnderligen. Darumb kont er sich nicht länger enthalten sonder wurde gleichsam genöthiget gegen Gott zu klagen / sprechend: »Mein »GOtt / mein GOtt / warumb hast du »mich verlassen. Als wolt er sprechen: O ewiger Vatter / was hab ich doch jmmer gethan daß du so hart vnd vnbarmhertzig gegen mir bist? Wie hab ichs vmb dich verschuldt / daß du dich von mir wendest / als hättest du mich nimmer gekennt? O mein GOtt! Wie hast du mich so gar verlassen!

O mein

O mein Vatter/ wie hast du mich verlassen! Du siehest / daß ich allhie an dem Creutz hangend so vil grausame Peynen außstehe / daß es dem allerstärckesten Menschen nicht möglich wäre zu leyden: dannoch verlassestu mich so gar / daß du mir nit den geringsten Trost mittheilest. Ja was noch mehr ist / du giessest all deinen Zorn über mich Elenden auß / als wann ich dein ärgster Feind / vnd der gröste Sünder der gantzen Welt wäre. O barmhertzigster Vatter! laß dann endlich ab gegen mir zu wüten: Laß ab deinen Grimmten gegen mir außzugiessen. Dann du siehest wol / daß es meiner Schwachheit durchauß nicht möglich ist diß Leyd länger zu tragen. O mein Vatter gib mir doch/ nur ein tröpfflein deines Göttlichen Trosts/ damit ich den instehenden Todtskampff möge übertragen.

Also bate vnd beklagte sich der arme verlassene Christus: Aber der erzürnete Vatter erzeigte jhm keine Hülff; sonder liesse die arme Menschheit in dem Creutzlecken / biß sie ihren Geist auffgabe. Vnd das nicht/ weil er über seinen liebsten Sohn erzürnet war; sonder weil vnsere Sünden ein so harte Straff erforderten. Darumb kan sich Christus billich über vns beklagen/ sprechend:

O Sünder / in was für Leyd bringstu mich. O wie bitter vnnd herb seynd mir deine Missethaten. Wann du nichts gethan hättest / so wäre ich nimmer in dises bittere Meer kommen: aber nun hast du mich biß über das Haupt hinein versenckt. Nicht vermeine / daß ich für anderer Leuth Sünd diß leyde / dann ich leyds allein für dich. Dann gleich wie ich jetzund für dich also sorge/als wann du allein auff der Welt wärest: also hab ich auch gelitten / als wann du allein gesündiget hättest. Ohn vnterlaß lagest du mir im Sinn: Ohn vnderlaß gedacht ich an deine Sünd / welche mich mehr schmertzten als der bittere Todt/den ich leyden muste. Und du willst noch kein Mitleyden mit mir tragen: ja willst noch nicht nachlassen zusündigen.

§. 4. Jetzund wöllen wir die Ursach erwögen / warumb Christus über seinen Vatter geklagt hab: da er doch sonsten alles mit höchster Gedult litte. Dann wir lesen in seinem gantzen Leyden nicht / daß er sich gegen jemand hätte beklagt / als allein gegen dem Diener / der jhn ins Angesicht geschlagen hat. Welches Klagen doch nicht ohne sonderliches Geheimnuß geschehen war. Sonst hat das gedultige Lämblein seinen Mund nicht auffgethan / sich gegen jemand zu beklagen/als gegen seinem Vatter. Die Juden fiengen jhn im Garten / Annas ließ jhn ins Angesicht schlagen/Cayphas erklärt jhn deß Todts schuldig / Herodes verspottet jhn als einen Narren / Pilatus verdammet jhn zum Creutz / die Hencker geisleten/krönten vnd creutzigten jhn/ die Hohepriester lästerten vnd verspotteten jhn. In Summa / ein jeder thäte jhm alles Übels/ was er nur kont vnd wolte: gleichwol beklagte sich der gedultig JEsus gegen niemand / sondern schwige zu aller diser Schmach still / als wann er alles Übels schuldig wäre. Als er aber nun bald sterben solte / da beklagte er sich gegen seinem Vatter vnd rieffe mit heller Stimm/ damit alle Menschen hören vnd darbey verstehen solten / daß seine Menschheit allein leyde/ vnd gantz kein Hülff von der Gottheit hab. Dann weil er zugleich wahrer GOtt / vnd wahrer Mensch war/so hätten vil Menschen vermeint / (wie dann noch heutiges Tags vil vnrecht vermeinen) Christus hab seine Marter leichtlich können leyden / weil die Menschliche Natur von der Gottheit seye gestärckt worden. Damit nun niemand dises solt gedencken / sonder festiglich glauben/ daß seine Menschheit ohn einige Hülff

gelitten / vnnd alle Schmertzen auff das höchst empfunden hab / darumb wolt er zu Anfang seines Leydens blutigen Schweiß schwitzen / vnd jetzund zu End desselbigen mit heller Stimm außruffen / daß er von der Gottheit gantz verlassen seye. Es ist zwar / wahr / daß die Gottheit die menschliche Natur beym Leben hab erhalten; sonst hätte Christus für vnmässigen Schmertzen schier alle Augenblick deß gähen Todts müssen sterben. Das war aber der schwachen Menschheit nicht tröstlich / sonder nur desto schmertzlicher. Dann wann sie ehe gestorben wäre / so hätte sie nicht dörffen so vil leyden. Weil sie aber alle Augenblick in tödtlichen Schmertzen mit dem Todt runge / vnd dannoch nicht sterben konte / so war es der armen Menschheit kein grösserer Trost / als einem armen Sünder / der Tag vnd Nacht am Galgen hangt / vnnd ohn vnderlaß mit dem Todt ringend nicht sterben kan / wie gern er auch sterben wolt / damit er der Marter abkäme. Und gleich wie alle Menschen mit einem solchen gehangenen Mann ein hertzliches Mitleydē haben / vnd den Scharffrichter bitten / er wolle doch machen / daß der arme Sünder sterbe. Also hatten auch alle Gottliebende Seelen mit dem armen Christo ein hertzliches Mitleyden / weil sie sahen / daß er ohn vnderlaß mit dem Todt müste ringen / vnd dannoch nit sterben konte. Und du / O frommer Christ / hab auch Mitleyden mit deinem so gar verlassenen Heyland / vnd spreche zu seinem Trost folgendes

Gebett zu Ehren deß vierdten Worts Christi.

O Allerbetrübtester JEsu / ich ermahne dich deß vierdten Worts / so du am Creutz redtest / als du in grosser Bitterkeit deines Hertzens auß allem Gewalt deiner Kräfften zu deinem Vatter riefftest: Mein „GOTT / mein GOtt / wie hast du mich verlassen! Gedenck / O gütigster JEsu / in was für einem elenden Stand du damahl wareſt: gedenck wie tieff du mit Leib vnd Seel in dem vnergründlichen Meer der Bitterkeit versenckt lageſt / als du mit weinenden Augen vnd kläglicher Stim diß entsetzliche Wort außsprachest: Mein GOTT / „mein GOTT / warumb hast du mich ver„lassen! O wehe der grossen Noth deines Hertzens! O wehe der grossen Angst deiner Seelen! O du betrübtester JEsu / wie bist du doch so gar von GOtt vnd den Menschen verlassen gewesen / vnnd hast von keinem die geringste Hülff noch Trost empfangen. Du hiengest am Creutz in solchen äusserlichen vnnd innerlichen Schmertzen / vnnd deine liebe Seel war so gar erfüllt mit Finsternuß vnd Schröcken deß Todts / daß sie nicht wuste wo auß oder ein. Dein Vatter wolte dich nicht erhören / die Englen dörfften dir nicht helffen / die Menschen kunten dich nicht trösten / vnd du selbst kondteſt dir kein Hülff noch Rath ertheilen. Darumb stundeſt du damahl einen solchen Stand auß / der alle erschaffene Hertzen solt machen verschmachten. Die Klag / so du zu deinen Vatter thätest / bezeugte deine vnergründliche Verlassenheit: vnd die Zähren so du vergosseſt / bezeugten die äusserste Noth deiner Seelen. O du arme verlassene Seel meines JEsu / wie hast du doch diſe vnermessene Betrübnuß können außstehen? O du armes gequältes Hertz meines JEsu / wie hast du doch diſe Gallbittere Bitterkeit können einnemmen? O du schwache gekränckte Natur meines JEsu / wie hast du doch diſen vnerträglichen Last können ertragen? O verlassene Seel / O gequältes Hertz / O gekränckte Natur JEsu Christi / wer hat euch in diſer eurer Verlassenheit erhaltē? wer hat euch bewahrt daß ihr nit seyd verſuncken vnd vndergangē? Ihr habt am Creutz solche Bitterkeit getrun-

cken;

cken / daß wann alle Bitterkeit deß Meers in einem Gläßlein wäre / so wurde diſe gleichſam vnendliche Bitterkeit gegen der ewigen nur lauter Süſſigkeit zu ſeyn ſcheinen. So muß ja aller Engliſcher vnd Menſchlicher Verſtand in Betrachtung diſes euers bittern Kelchs erſtarren / vnd auß allen Kräfften darfür grauſen. Diſer deiner äuſſerſten Verlaſſenheit / vnd diſes entſetzlichen Stands erinnere ich dich / O gecreutzigter JEſu / vnd durch dieſelbige Bitt ich dich du wölleſt mich doch nimmer in einige Kleinmüthigkeit laſſen gerathen. Gedenck / O JEſu / wie ſchwär es dir fiele / daß du ſo gantz vnd gar verlaſſen wareſt: gedenck wie dir diſe Angſt deiner Seel enſo vil bittere Zähren auß deinen Augen tribe. gedenck wie inbrünſtiglich du deinen Vatter vmb Milderung diſes innerlichen Creutzes an riefſteſt: Dannoch wolt er dich nicht erhören / ſonder lieſſe dich biß in den letzten Augenblick deines Lebens in diſem innerlichen vnd äuſſerlichen Creutz ſtecken. Weil du dan vmb meinetwillen diſe allerbitterſte Verlaſſenheit haſt müſſen außſtehen / ſo bitt ich dich durch dieſelbige / du wolleſt mich nicht ewiglich verlaſſen. Ich bitte dich durch die vil vergoſſene Zähren: ich bitte dich durch die vile ſchmertzliche Seufftzer: ich bitte dich durch die vile erſchröckliche Aengſten / vnd bitte dich durch die allerbitterſte / alleräuſſerſte / vnd allerſchmertzlichſte Verlaſſenheit / welche dir dein eigener Vatter zugeſchickt hat / du wöllſt mich an meinem letzten End nicht verlaſſen. Wann du mich / O JEſu / verlaſſeſt ſo bin ich wahrhafftig verlaſſen / vnd werd in Ewigkeit verlaſſen bleiben: darumb bitt ich durch deine elende Verlaſſung / damit du mich nicht verlaſſeſt / noch in ſolcher erſchröcklicher Verlaſſenheit von diſer Welt ſcheiden laſſeſt / Amen.

§. 5. Bey diſer Klag Chriſti erwöge auch wie däurlich er ſie verricht / vnd wie bewöglich er dieſelbige ſeinem Vatter fürgetragen habe. Dann er rieffte nicht allein mit klägelicher Stimm / ſonder auch mit weinenden Augen ſein Vatter wölle ſich doch ſeiner erbarmen. Wie diſes S. Paulus mit außtrücklichen Worten bezeugt / ſprechend: »(e) Er »hat in den Tagen ſeines Fleiſches Gebett »vnd flehendliche Bitt mit ſtarckem Geſchrey »vnd Zähren geopffert zu dem / der jhn von »dem Todt kont ſeelig machen: vnd iſt auch »nach ſeiner Ehrwürdigkeit erhört worden. Mercke wie S. Paulus ſo ſchön beſchreibt / wie der arme Chriſtus ſein Gebett vnd flehentliche Bitt mit ſtarckem Geſchrey vnd heiſſen Zähren ſeinem Vatter fürgetragen vnd auffgeopffert hab / damit er jhn ſolte erhören. Deßwegen bilde dir ein / wie es ſo bewöglich ſtunde / daß der ſo ehrwürdige vnd hochweiſe Mann am Creutz hangend gleichſamb wie ein Kind / ſo überflüſſiglich weinte / daß jhm die Zähren häuffig über die Wangen herab lieſſen. Gewißlich muß es jhm vnerträglich übel gangen ſeyn / ſonſt wurde er ſeiner Gravität nicht ſo vil zu gegen gethan haben / daß er geweint hätte. Weil er aber gleichſamb in vnendlichen Leibs vnd Seelen Peynen da hienge / ſo war jhm nicht möglich die Zähren einzuhalten. Wie reichlich aber meinſtu / daß er geweint / vnd wie vil Zähren meinſtu / daß er vergoſſen hab? Wir haben auß gewiſſen Offenbahrungen / daß Chriſtus in ſeinem Leben. »zwey vnd ſechtzig tauſend vnnd »zwey hundert Zähren vergoſſen hab: von denen er zwar die meiſte in ſeiner Kindheit / gleichwol auch nicht weniger in ſeinem Leyden / ſonderlich an dem H. Creutz geweint hat. Dann wie vil Zähren meinſtu daß er in der dreyſtündigen Finſtern auß / da er von niemand kont geſehen werden / wie auch in diſer ſeiner elendigen Klag / ſo gleich auff die Finſter-

sternuß gefolgt / vergossen hab? weil er sich mit keinem andern Ding konte trösten / und weil jhm das Hertz für häuffigen Zähren wolt zerspringen / darumb muste er wol demselbigen durch das Weinen ein wenig Linderung geben. Diſe Zähren seynd nechst dem Blut Christi der fürnembste Werth unſer Erlösung / und gleich wie wir mit dem H. Blut seynd gereiniget / also seynd wir mit diſen Zähren abgewaschen worden. Deßwegē solstu zu diſen H. Zähren eine sonderliche Andacht tragen / und dieselbige bißweilen verehren mit folgendem

Gebett zu Ehren der Zähren Christi.

O Ihr ehrwürdige Zähren meines HErrn JEsu Christi / ich grüsse / ehre / und benedeye euch / und mit tiefester Demuth und Reverentz anbette ich euch. Ich ehre euch als wahre kostbarliche Zähren / so da außgeflossen seyn auß den Augen meines Erlösers: und anbette euch als hochwürdige Zähren so da mit seiner höchsten Gottheit vereiniget seyn. O ihr hochgebenedeyte Thränen / wie kan ich euch gnug Ehr und Reverentz erzeigen / weil mir und aller Welt durch euch so vil Guts ist erwisen worden. Durch euch ist meine Seel gereiniget / durch euch ist mein Hertz abgewaschen / durch euch ist mein Gemüth gesäubert / durch euch seynd meine Sünden außgelöscht / durch euch seynd meine straffen bezahlt / durch euch ist mir die Gnad Gottes erworben / und durch euch ist mir der Himmel verdient worden. O ihr edle / O ihr kräfftige / O ihr nutzbarliche Zähren / ich preyß / lobe und ehre euch tausendmahl / und sag euch unendlichen Danck für alle Gnaden so ihr mir erworben habt. O Zähren JEsu / ihr gebenedeyte Zähren: O Zähren JEsu / ihr hochwürdige Zähren: O Zähren JEsu / ihr Göttliche Zähren / ach reinige / ach säubert / ach waschet mein sündige Seel / und heiliget mein unsaubers Hertz durch euere Göttliche Krafft. O ihr milde Thränen / welche mein süſſestes JEsulein in dem Krippelein vergossen hat / ich grüsse / und anbette euch / und bitt ihr wolt mir die Göttliche Barmhertzigkeit erlangen. O ihr bittere Thränen / welche mein liebes JEsulein in seiner Beſchneydung geweint hat / ich grüsse und anbette euch / und bitt ihr wolt mir Verzeyhung aller meiner Unkeuſchheiten erwerben. O ihr hertzliche Thränen / welche mein armes JEsulein auff der Egyptischen Reyß geweint hat / ich grüsse und anbette euch / und bitt ihr wolt mir Verzeyhung aller meiner Nachläſſigkeiten erwerben. O ihr klägliche Thränen / welche Christus in der Erweckung Lazari geweint hat / ich grüsse und anbette euch / und bitt ihr wolt mir Verzeyhung meiner Unbarmhertzigkeiten erwerben. O ihr mitleydige Thränen / welche Christus über die Statt Jerusalem geweint hat / ich grüsse und anbette euch / und bitt ihr wolt mir Verzeyhung aller meiner Unbußfertigkeiten erlangen. O ihr heisse Thränen welche Christus an dem H. Oelberg vergossen hat / ich grüsse und glorificiere euch / und bitt ihr wolt mir Verzeyhung meiner Unachtsamkeiten erlangen. O ihr schmertzliche Thränen / welche Christus in seinem bittern Leyden geweint hat / ich grüsse und anbette euch / und bitt ihr wolt mir Verzeyhung meiner Boßheiten erlangen. O ihr blutige Thränen welche Christus an dem H. Creutz geweint hat / ich grüsse und dancke euch / und bitt ihr wolt mir Verzeyhung aller meiner Sünden erlangen. O ihr zwey und sechtzig tausend und zweyhundert Thränen / welche Christus die gantze Zeit seines Lebens geweint hat / ich grüsse und anbette euch / und bitt ihr wolt mir Nachlassung aller meiner Straſſen erlangen. O gütigster

JEsu /

JEsu / ich bitt dich durch alle vnd jede Thränen / so du in deiner Kindheit / Jugend vnd Mannlichen Alter / sonderlich aber in deinem bittern Leyden geweint hast / verleyhe mir doch die Gnad der Zähren / damit ich alle meine Sünd vnd Nachläſſigkeit bitterlich beweinen möge. O daß ich Tag vnd Nacht so wol über meine Sünd als über dein bitteres Leyden weinen könte / damit ich dir deine vergossene Zähren danckbarlich erstatten möchte. An statt der Zähren / so ich nicht hab / vnd doch so hertzlich gern hätte / opffere ich dir dein vilfältige süsse vnd bittere Zähren / demüthiglich bittend / du wolst mich durch die Krafft derselbigen vollkommentlich reinigen vnd abwaschen. Und wann ich von diser Welt abscheiden solle / so bitt ich dich vñ diſe Gnad / daß du meiner Seelen nur ein eintzigen von deinẽ am Creutz vergossenen Zähren gnädiglich schencken: vñ mir zum wenigsten einẽ eintzigen wahren reumüthigen Zähren zuvergiessen verleyhen wöllest / damit ich in wahrer Bußfertigkeit von diser Welt scheiden möge / Amen.

[a] *Extravag. cap. 51.* [b] *10. c. 35.* [c] *l. 1. c. 10.* [d] *Brigit. l. 4 c. 70.* [e] *Hebr. 5.* [f] *Petr. Calatin. in vita crucis. Landsb. de Pass. Engelgr fer. 3 Pent.*

Das siben vnd viertzigste Capittel.

Von dem fünfften vnd sechsten Wort Christi.

DAs fünffte Wort so der gecreutzigte Christus geredt / war diſes: »Mich dürst: welches er vngefehr ein halb viertheil Stündlein nach drey Uhren sprache / vnd darmit seinen bittern Durst klagte. Dann er hatte schon so vil Blut vergossen / daß gleichsamb vnmöglich war / daß er noch ein Tröpfflein in seinem Leib solt überig haben. So hat er auch auß seinen blutigen Augen so vil Zähren vergossen / daß / wie David sagt / »alle seine Krafft außgedorret war / wie »ein truckne Scherben. Er hatte auch an dem Oelberg / vnd in der Creutztragung so vil Schweiß geschwitzt / daß kein Feuchtigkeit mehr in jhm war. Auß diſen vnd andern Ursachen entstunde in dem gütigen HErrn ein solcher Durst / dergleichen kein Mensch jemahl erlitten hat. (a) Sein heilige Zung war jhm gantz vertrucknet: seine Lefftzen riſſen jhm schier auff für Dürre: seine Gaumen waren jhm gantz verdörret / sein Magen war inwendig gantz verbrennt / vnd all sein Ingeweyd war ohne Feuchtigkeit.

Was er demnach die gantze vorige Zeit seines Leydens verschwigen / noch sich bey einigem Menschen deß Dursts halber beklagt hatte / das konte er jetzund gleichsam in dem letzten Augenblick seines Lebens nicht mehr verhalten. Sondern damit alle Welt wiſſen vnd erkennen solt / daß er auch die Peyn deß Dursts erlittẽ / vnd in diſen seinen Todts-Nöthen jhn mehr als jemahl einen Menschẽ gedürstet habe / so sprach er überlaut / das alle Umbstehende hören konten: Mich dürst! mich dürst.

Es muß gewiß diſer Durst dem gütigen HErrn über alle massen bitter gewesen seyn / weil er sich nicht enthalten kont denſelben zu klagen: da er doch vil andere schmertzlichere Ding hätte klagen können. Sein H. Haupt stacke voller Dörner / vnd er sagt nicht: ach / wann doch jemand wär der mir diſe Dörner herauß zuge. Sein H. Händ vnd Füß waren mit den groben Näglen durchschlagen / vnd er sagt nicht: Ach! wann mich doch jemand von diſer Näglen entledigte. Sein gantzer Leib

war voller Wunden vnd schmertz / vnnd er sagt nicht: Ach! wann mir doch jemand meine Wunden salbet. In Summa / er war so voller Leyds vnd Elends / daß er die drey Stund am Creutz nicht hätte Zeit gnug gehabt alles zu klagen; dannoch verschmertzt er alles dises mit Stillschweigen: allein den Durst kont er nicht verschmertzen; sondern klagt jhn so erbärmlich / sprechend: »Mich dürst. Als wolt er sagen.

O wann doch jemand wär der mir einen Trunck Wasser reicht / meinen bittern Durst ein wenig zulöschen. Ich begehre kein Wein noch Bier: vil weniger Mandel-Milch / oder Perlen-Wasser (wiewol ich dessen in diser meiner grösten Noth höchstens bedürfftig wäre:) sonder bitt nur demüthiglich vmb ein einigen Becher Wassers. Ach jhr liebe Leuth / versagt mir doch dise menschliche Lieb nicht; weil ich dern so hoch bedürfftig bin. Dann so ich kein Trunck bekomme / so muß ich ja für Durst sterben. O jhr menschliche Hertzen / habt doch Mitleyden mit mir armen gecreutzigten Mann. Jhr sehet wol / daß ich gantz außgedörrt bin / wie ein truckene scherben: vnd daß wegen so vilen vergossenen Bluts in meinem gantzen Ingeweyd keine Feuchtigkeit mehr ist: darumb gebe doch nur jemand hin / vnd nemm mir vmb Gottes willen einen Trunck Wassers.

O Christen-Mensch wem soll doch solches elende Klagen nicht zu Hertzen gehen? Wie ists doch möglich / daß nicht ein einziger Mensch gewesen ist / der sich über den armen Gecreutzigten erbarmt hätte. O H. Joannes / wie kombts / daß du deinem Meister nicht zu Hülff kommest. O treuhertzige Magdalena / wie kombts / das du deinem außerwöhlten Schatz nicht ein Trunck Wasser holest. Du hättest ja können den Hauptmann bitten / daß er dir vergönnen wölle dem armen Gecreutzigten in diser seiner letzten Noth eine Trunck zu reichen: villeicht hätt er dirs erlaubt. Gewißlich ist diß höchlich zu verwundern / vnd zuvermuthen / GOtt habs also verordnet / damit niemand sagen könte / sein armer Sohn hätte zum wenigstē ein einzigen Trost in seinem Leyden gehabt. Darumb gedencke als redte er dich also an:

Mein Kind / hast du auch Mitleyden mit mir? Wann du wärest gegenwärtig gewesen / wolst du nicht einen Trunck deinem Mund abgebrochen / vnd mir geben haben? Sihe diſe Lieb kanst du mir noch erzeigen / wann du es mit mir treulich meinst. Dann so du dir einen Trunck abbrichst / vnd mir zu Ehren meines Durst auffopfferst; das nemme ich eben mit solchem Danck an / als wann du mir am Creutz einen guten Trunck Wein gereicht hättest. Wann du aber diß nimmer thun wilst / so bist du eben so vnbarmhertzig gegen mir als meine Feind gewesen seyn: weil du mit jhnen diſen so lieben Dienst abschlagest.

§. 2. Da nun vnser süssester Heyland seinen Durst so däurlich klagte / was meinst du wol / daß die Umbstehende gethan haben? solte jhm wol einer einen Trunck Wein zur Stärckung seines schwachen Hertzens gereichet haben? Ach ich scheue nichts zu sagen / weils gar wider alle angebohrne menschliche Art ist. Dann die menschliche Natur ist also gesinnt / daß sie einem elenden in der äusserſten Noth nichts kan versagen. Ja wann man seinen Feind auff einem Rost sähe braten / vnd hörte jhn vmb GOttes willen ein Tröpfflein Wasser begehren / so könt man jhms nicht versagen. Nun aber thäten diſe vnmenschliche Tyrannen dem armen gecreutzigten Christo / der jhnen sein Lebtag nichts Leyds gethan hatte / das jenige / was kein Mensch seinem ärgſten Feind thäte. Dann als sie jhn in diſen seinen vnendlichen schmertzen so erbärmlich

hörten bitten / sie wolten jhm doch vmb GOttes willen zur Erquickung seiner Zungen in disen seinen Todts-Nöthen nur ein Gläßlein Wasser reichen / da versagten sie jhm nicht allein das Wasser / sonder auß Teufflischer Feindseeligkeit dunckten sie einen Schwamm in ein Geschirr voller Essig / (welchen sie allzeit bey den Gecreutzigten brauchten / ihnen das Blut damit zu stillen; damit sie desto länger in der Peyn leben / vnd desto langsamer sterben solten.) Darnach dunckten sie denselben Schwamm in ein Geschirr voller Gallen / wie David spricht: (h) bunden den Schwamm vmb ein Rohr / vnnd reichten denselben dem durstigen Christo zur Erquickung seiner Zungen.

O höchste Unbarmhertzigkeit! O vnerhörte Grausamkeit! Ist dann diß ein Tranck für einen krancken Menschen? Ist dann diß die Labung / so man einem Sterbenden soll geben? O Tyranney / die mit keinen Worten zu beschreiben ist! O ihr barbarische Höllhund / wie könt ihr doch dem armen gecreutzigten Mann / der euch sein Lebtag nicht erzürnet hat / in diser seiner letzten Todts-Noth so feindseelig seyn. Wann jhr jhm kein Wasser wolt geben / warumb gebt jhr jhm Essig vnd Gall? Ach wie schmertzte dises den armen sterbenden Christum. Ach GOTT wie gieng jhm dise Unbarmhertzigkeit / ja vilmehr diser Schimpff so tieff zu Hertzen. Dann nun sahe er / daß er nicht so gut geacht wurde als ein Hund / welchem man noch in seinem Durst ein Schüssel Wasser hinstellt. Darumb ließ er einen solchen tieffen Seufftzer fahren / der auch dem höchsten Gott das Vätterliche Hertz durchtrunge. Gleichwol wie wehe es jhm auch thäte / dannoch schluge er diser / von Teuflischen Neyd verbitterten Trunck nicht auß: sonder saugte so lang an dem Schwamm als er etwas bekommen kont. O ist das nicht ein erbärmliches Trincken! O ist das nicht ein bitterer Durst / welcher den sterbenden Christum ein halb viertheil Stündlein vor seinem Todt an statt eines Perlen-Wassers Gall vnd Essig zu trincken zwinget. »O Gall / O Essig / O »bitter Tranck / gesunde Leuth sollst machen »kranck. „Ach wie wird jhm diser elendige / ja gleichsamb gifftige Trunck nicht allein einen bittern Geschmack im Mund / sondern auch grosse schmertzen im Leib verursacht haben. Dann seine inwendige Glieder waren allesambt verwund / zerrissen / inflammirt / vnnd zusammen geschrumpfft. Da aber der scharffe Essig vnd die bittere Gall zu disen verwundten Gliedern kamen / da kanst du wol gedencken / was sie für ein brennen / stechen vnd reissen verursacht haben. Also wurde durch disen Schmertzen die Natur Christi noch mehr geschwächt / vnd die Todts-Peyn trunge desto mehr zum Hertzen. Hie bilde dir abermahl ein als wann der arme Christus zu dir also spräche:

Mein Kind / geht dir mein Elend noch nicht zu Hertzen? Ja zürnest du nicht über dise Henckers-Knecht / welche mir dise äusserste Lieb versagten / vnd an statt deß Wassers / Gall vnnd Essig zu trincken gaben. Meinst du nicht / daß ich recht thue / daß ich jhnen ewiglich in der Höllen in jhrem höchsten Durst Gall vnd Essig lasse reichen. O wie offt thust du mir dergleichen / in dem du nicht allein bißweilen deinem Durst nicht etwas abbrichst / sondern so manches vnzähliches Glaß Wein oder Bier auß lauter Sinnlichkeit ohne einige Noth / ja über die Noth trinckest. So offt du dises ohne vernünfftige Ursach thust / so vil Gläser / Gall vnnd Essig reicheſt du mir in meinem Durst.

Gebett

Gebett zu Ehren deß fünfften Worts Christi.

O Allerelendigster JEsu / ich erinnere dich deß fünfften Worts so du am Creutz sprachest / als du mit so erbärmlicher vnd bewöglicher Stim deinen allerbittersten Durst aller Welt klagtest / sprechend: Mich dürst. O wol ein wunderliches / O wol ein geheimbreiches Wort / daß du vnder allen deinen erschröcklichen Peynen deinen Durst allein klagtest / vnd vnder allen Tormenten von disem allein befreyt zu werden begehrtest. O wie bitter / O wie brinnend / O wie vnerträglich muß dir dann diser Durst gewesen seyn / daß du denselben nicht kontest verschweigen: da du doch wustest / daß man dir denselben nicht wurde löschen. O du dürstender Mund meines Heylands / ich grüsse dich / vnd sag dir hertzlichen Danck / daß du vmb meinet willen so bittern Durst hast leyden wöllen. O du dürrer Schlund meines Heylands ich grüß dich / vnd sag dir hertzlichen Danck / daß du vmb meinetwillen solche Dürre hast wöllen außstehen. O du vertrucknete Zung meines Heylands ich grüsse dich / vnd sag dir hertzlichen Danck / daß du vmb meinetwillen solche Truckenheit hast wöllen gedulden. O du verbrenntes Jngeweyd meines Heylands ich grüsse dich vnd sag dir hertzlichen Danck / daß du vmb meinetwillen solche Hitz hast wöllen übertragen. O gütigster JEsu ich grüsse dich / vñ sage dir hertzlichen Danck für den leiblichen vnd geistlichen Durst / so du vmb meinet willen freywillig angenoñen hast. Ach wie war es so erbärmlich anzusehen / daß du einen so vnnatürlichen Durst mustest leyden. Ach wie war es so erbärmlich anzuhören / als du so bewöglich vnd anmüthig rieffest: Mich dürst. Ach wie war es so erbärmlich anzusehen / daß vnder so vil tausend Menschen nicht ein eintziger war / der dir einen Trunck Wassers hätte gereicht. Aber am allererbärmlichsten ware es anzusehen / daß die hölliſche Bößwicht an statt deß Wassers dir Essig vnd Gallen zu trincken gaben. O grimmige Tyranney: O vnmenschliche Unbarmhertzigkeit! Jst dann Gall vnd Essig eine Labung für einen sterbenden Menschē? Jst dann der edleste Sohn Marie nicht so vile Erbarmnuß werth / daß man jhm auff seinem Todt-Beth ein Tröpfflein Wassers zur Hertzstärckung reiche. O armer vnd verlassener JEsu / wie bist du so gar verschmäht vnd von aller Welt veracht. O daß ich dantahl hätte mögen in dein Hertz sehen / vnd erkennen wie dir dise äusserste Verachtung vnd Verlassenheit so leyd thäte. Ach wer kont es ohne Zähren ansehen / wie man dir Gall vnd Essig vor den Mund hielte / vnd wie du denselben so begierlich auß dem Schwam saugtest. Ach / ach deß erbärmlichen Trinckens! Ach / ach der elendigen Labung! O bittere Gall / O scharffer Essig / wie habt ihr dem Zuckersüssen Mund so gar verbittert: wie habt ihr das verwundte Jngeweyd so gar zerpeyniget. O dürstender JEsu / wie erbarmet mich deines Elends / vnnd wie schmertzt michs / daß du in deinem bittersten Durst Gall vnd Essig trincken must. O wär ich gegenwärtig gewesen / ich wolte auff alle Weiß gesucht haben dir einen Trunck zu erwerben / vnd deinen bittern Durst zu löschen. Sihe meine Zähren opffere ich dir zu Erkühlung deiner Zungen: vnd mein hertzliches Mitleyden zur Stärckung deines Hertzens. Jch dancke dir für deinen schmertzlichen Durst / so du für mich gelitten / vnd für die Gall vnd Essig / so du für mich getruncken hast. Dieselbige opffere ich dir / vnd durch dieselbige bitt ich dich daß du mir verzeyhest meine vilfältige schwäre Sünden / so ich mit überflüssigen vnd schleckerhafftem Essen vnd Trincken begangen hab.

Digitized by

hab. Ach verleyhe mir Gnad mich für disem täglichen Laster zu hüten / vnd in Abbruch der Speiß vnd Trancks deinem Exempel nachzufolgen / Amen.

§. 3. Als nun Christus die Gall vnd Essig versucht hatte / da erschine (spricht S. Brigitten Offenbahrung) (c) » die Farb » deß Todts in den jenigen Theilen / in » welchen man sie für dem Blut sehen » konte. Die Kinbacken hiengen an den » Zähnen / die Naß wurde gantz spitzig / » vnd der Bauch nach allen verzehrten Feuchtigkeiten schrumpffte gantz ein. Auß disen Zeichen sahe nun der außgemärgelte Christus wol / daß er nicht mehr lang leben kont. Darumb wolt er seiner betrübten Mutter vnd Befreundten / ja der gantzen Welt seinen Todt verkündigen / vnd jhnen gute Nacht sagen / sprechend: » Es ist vollbracht. Als wolt er sagen: Nun ist meines Lebens kein Rath mehr / dann ich sehe wol / daß ich sterben muß. Meine kräfften nemmen ab / meine fünff Sinn vergehen: meine Gestalt verändert sich / vnnd die Schmertzen deß Todts tringen mir zu allen Gliedern ein. Ach es ist vollbracht: Ach mein Leben ist dahin: vnd mein letzter Außgenblick ist vor der Thür.

Weil ich dann nun scheyden muß / so sag ich allen Menschen gute Nacht. Sonderlich aber sag ich dir / mein liebes Kind / gute Nacht / vnd spreche zu dir diß letzte Wörtlein: » Es ist vollbracht. Ich hab alles gethan vnd gelitten / was ich hab sollen vnd können thun vnd leyden: vnd diß alles hab ich mit solcher Meinung gethan / als wann ichs für dich allein thäte. Darumb wolleſt du es auch in solcher Meinung thun / als wañ ichs für dich allein gethan häte. Darumb wöllst du es auch in solcher Meinung annemmen / vnd wol beherzigen was das für ein grosses Wunder sey / daß ich der Allerhöchste GOtt für dich als meinem ärgsten Feind / mit höchster Lieb vnd Gedult so vil vnd schwäre Ding gethan vnd gelitten hab. Dir zu lieb vnd vmb deines Heyls willen hab ich den Himmel verlassen / vnd bin auff die Welt kommen. Dir zu Lieb vnd vmb deines Heyls willen hab ich gelebt in äusserster Armuth / Demuth vnd Verachtung. Dir zu lieb hab ich so vil gelitten / daß ichs nicht alles erzehlen kan. Ich bin gelästert worden als der ärgste Hexenmeister: ich bin gemartert worden / als der boßhafftigste Mörder: ja ich bin tractiert worden / als wann ich der leydige Teuffel in menschlichem Fleisch wäre. Dann wann der Oberst Lucifer allhie an meinem Platz hienge / man könt jhm nicht mehr Leyds anthun / als man mir thut. So sag mir dann / was ich nit gethan hab: oder was kanst du wöllen / daß ich mehr thun oder leyden soll / so will ichs noch thun vnd leyden. Ja wanns mit diſem meinem Leyden noch nicht gnug ist / so will ich noch einmal für dich allein leyden / was ich für alle Menschen zugleich gelitten hab.

Nun gedenck / ob du auch solchen Freund auff Erden hast / als ich bin. Frag dein eignen Vatter vnnd Mutter / frage dein Weib vnd Kinder? frage deinen allerbesten Freund so du in der gantzen Welt hast / ob sie das für dich thun wolten / was ich für dich thue. Wann du den Todt verschuld hättest / vnd solteſt gecreutziget werden / wie ich hie gecreutziget hange / wurde wol einer von deinen Freunden sich für dich creutzigen lassen? Weil dann deine beste Freund nit thäten / was ich für dich gethan hab / vnnd noch ein mahl zu thun bereit bin? warumb liebst du mich dann nicht mehr als sie? Ja warumb liebst du sie dann mehr als mich? Du hast sie ja lieb / daß du deinem [illegible] und abbrichst / vnnd gibst es jhnen: Mir aber thust du nit so vil / daß du dir einen Nutzen

Brod oder Mund voll Trinckens abbrichst/ vnnd mir auffopfferest. Du hast sie ja so lieb / daß du ein halbe Nacht mit jhnen schwätzest / vnnd sie erlustigest: Mit mir magst du aber Abends nicht ein halb Stündlein im H. Gebett reden/ da du doch weist/ wie höchlich es mir gefalle. Du hast sie ja so lieb/ daß du in Hitz vnd Kält / in Hunger vnd Durst jhnen dienest/ wann du jhnen nur weist einen Gefallen zu thun. Mir aber magst du nicht das geringste Bußwerck zu Lieb thun/ wiewol ich dir verspreche einen ewigen Lohn im Himmel darfür zu geben. Meinst du nit/ daß mir dises zum höchsten Mißfalle; Meinst du nicht / daß ich dir in deinem Todt dises mit Zorn werd fürwerffen / vnnd dich als einen vntreuen Freund verstossen? Dann so du einem andern gethan hättest / was ich dir gethan hab / vnd er wär dir so vndanckbar / als du mir bist: würdest du jhm nicht alle Freundschafft auffsagen / vnd ihn als einen Undanckbaren hassen? So dann dich die Undanckbarkeit so sehr verdrießt/ wie vil mehr verdrießts mich / der ich ein vnendlicher GOtt bin/ vnd deß Dancks vnendlicher Weitz würdig bin.

Gebett zu Ehren deß sechsten Worts Christi.

O Allergetreuester JESU / ich ermahne dich deß sechsten Worts / so du am Creutz geredt / als du der Welt dein End zu verkündigen mit kläglicher Stimm sprachest: Es ist vollbracht: Gedencke / O JEsu / was dein Hertz damahl empfunde/ als du mit disem Wort der gantzen Welt anzeigen woltest/ was du ihr Guts gethan/ vnd wie vil Mühe vnnd Arbeit du zu ihrem Heyl vnnd Erlösung vollbracht hattest. Dannoch war sie allzeit gegen dir so Undanckbar gewesen/ vñ hatte dir für alle deine Wolthaten lauter Schimpff vnd Schand erwisen. Ach wie quälte dir diese so grosse Undanckbarkeit dein treues Hertz / vnd wie bitterlich schmertzte es dich / als du gedachst wie dein Marter vnd Todt an so vilen würde verlohren seyn. Du hattest alles mit gröster Lieb vollbracht/ warumb dich dein Vatter gesandt hatte. Du hattest drey vnd dreyssig Jahr im äussersten Elend zugebracht: Du hattest so vil Hunger vnnd Durst/ Hitz vnd Kält / Armuth vnd Mangel / Verfolgung vnd Verachtung / Marter vnd Peynen gelitten: Dannoch sahest du/ daß du von vilen kein Danck darfür hattest/ vnnd auch von vilen ins künfftig kein Danck darfür haben wurdest. Darumb brachte dir dises vil grössern Schmertzen an deiner Seelen / als all dein Marter / so du erlittest an deinem Leib. O gütigster JEsu/ ich bin einer von den Fürnembsten/ so dir vndanckbar gewesen/ vnnd dein getreues Hertz am H. Creutz gequält vnd gepreßt hat. Du hast für mich alles gethan/ was du gekönt hast / vnd hast alles gelitten/ was dir zu leyden möglich ware. Ich aber hab dein Leyden nimmer recht behertziget/ noch dir jemahl von Grund meines Gemüths schuldigen Danck darfür gesagt. Sonder hab dir die höchste Undanckbarkeit erwisen/ vnd dir vnendliche Schmachen mit meinen Sünden zugefüget. Aber ich bekenne demüthiglich meine Schuld/ vnd verspreche die ernstliche Besserung meines Lebens. Ich sag dir ewigen vnd vnendlichen Danck für alles was du für mich auff Erden gethan/ gelitten vnnd vollbracht hast. Ich sage dir Danck / daß du mir zu Lieb vom Himmel herab kommen / vnd so vile Jahr auff Erden herumb gewandert bist. Ich sage dir Danck / daß du mir zu Lieb so vil Schweiß- vnd Bluts-Tropffen vergossen / vnnd so vile Marter vnnd Peynen gelitten hast. Ich sag dir Danck/ daß du mir zu Lieb die H. Sacramenten eingesetzt/ vnd das

aller-

allerheiligste Meß-Opffer angestellt hast. Ich sage dir Danck / daß du mit deinem bittern Todt mich erlöst / vnd mir mit deinen Verdiensten den Himmel erworben hast. Für diß vnnd für alles vnd jedes so du auff Erden gelitten vnd vollbracht hast / sag ich dir von Grund meines Hertzens / vnd auß allen Kräfften meiner Seelen ewigen vnd vnendlichen Danck: demüthiglich bittend du wöllest diß an meiner armen Seelen nicht lassen verlohren seyn. Ach opffere all dasselbige deinem himmlischen Vatter / vnnd stelle jhm vor Augen / wie vil du für mich vollbracht / vnd wie theuer du meine arme Seel erkaufft hast. Erzehle jhm mit was für grosser Lieb du diß alles gethan / vnd mit was für Freygebigkeit du diß alles mir geschenckt habest. Erkläre jhm auch / wie daß dein ernstlicher Will allzeit gewesen sey / daß mir diß alles zu gut kommen / vnd an meiner armen Seelen nicht solle verlohren werden. Umnd verschaffe durch deine Fürbitt vnd Begehren / daß dein bitter Leyden vnd Sterben seye mein Erlösung vnd Seeligmachung / vnd dein H. Blut vnd bittere Zähren mir gereichen zur Abwaschung vnd Außlöschung meiner Sünden.

(a) *Meinhard. in Pass. l. 6. conc. 79.* (b) *Ps. 86.* (c) *l. 4. c. 70.*

Das acht vnd viertzigste Capittel.

Von dem letzten Wort Christi am Creutz.

NUn ist noch übrig das allerletzte Wort / welches das Wort / so Fleisch worden ist / in seinem sterblichen Fleisch geredt hat / sprechend: Vatter »in deine Händ befehle ich meinen Geist. Dises Wort / wie freundlich es auch zu seyn scheinet / ist also erschröcklich vnnd wunderbarlich / daß / wers recht betrachtet der muß sich von Hertzen darob entsetzen. Dises recht zuverstehen / erinnere dich dessen / so gesagt worden: nemblich / daß Christus in seinem gantzen Leyden so gar seye verlassen gewesen / daß er nicht ein Tröpfflein Trosts von der GOTTheit empfangen hab. Er hienge am Creutz nicht anders als ein purer Mensch / vnd die GOttheit hat jhn so gar ohne Trost vnd Stärck verlassen / als wann er gar nicht Versöhnlich mit jhr vereinniget wäre. Darumb was einem Menschen in solchem Stand auisser der Sünd begegnen kan / das ist jhm alles begegnet.

So dann nun ein purer Mensch also solt am Creutz hangen / wie Christus gehangen ist / vnd solt weder von GOtt / noch von einem Menschen einigen Trost noch Hülff haben / was wurde ein solcher Mensch anfangen? Und wann nun der Todt sich hinzu nahete / vnd solcher Mensch wäre noch bey vollem Verstand / vnd er jhm vollkommentlich die Bitterkeit deß Todts einbildete / wie soll demselben nicht so angst vnd bang seyn? Weil dann einem Menschen in solchem Fall so hertzlich bang wäre / ach wie wird dann dem armen gantz verlassenen Christo gewesen seyn. Derowegen als die Todt-Angst herzu nahete / vnd jhm die Todts-Schmertzen mit allem Gewalt zu Hertzen trungen / da geriethe er in solche innerliche vnnd äusserliche Angst / daß jhm der kalte Schweiß am gantzen Leib außbrache / die Haar gen Berg stunden / das Hertz mit allem Gewalt klopffte / vnd sich alle Leibs / vnd Seelen-Kräfften / entsetzten. Was solt nun der hoch beängstigte Christus in solchem hertzlichen Elend thun? Wo solt er sich anders hinwenden / als zu seinem himmlischen

lieben Vatter? Darumb für hertzlicher Noth ruffet er mit grosser Stimm / wie S. Lucas sagt: ja thät einen solchen Schrey / daß alle Umbstehende darvon erschröckten / sprechend: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geist. Als wolt er sagen: O mein allerliebster Vatter / verlaß mich nicht! O mein allerliebster Vatter / sihe / wie mir der der Todts-schweiß so heiß machet. Ach ich armer Mensch bin nun so gar verlassen / daß ich für grosser Angst und Forcht nit weiß / wo auß oder ein. Ach ich bin in solchem Todtsschröcken / daß mir mein Leib vnnd Seel erzitterte. Ich sihe vor meinen Augen den erschröcklichen Todt stehen / welcher mir mit seinem gifftigen Pfeil das Hertz will abstossen. Unnd ob solchem grausamen Anblick erschröckt mein arme Seel so gar / daß sie für Bangigkeit will gar verschmachten. Darumb O Vatter verlaß meine arme Seel nicht: O Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geist: O frommer Christ / laß dir disen erbärmlichen Schrey Christi zu Hertzen gehen / und spreche demselben zu Ehren folgendes

Gebett zu Ehren deß sibenden Worts Christi.

O Angsthaffter JEsu / ich ermahne dich deß allerletzten Worts / so du in deinem sterblichen Fleisch geredt hast / als du für grosser Forcht deß Todts mit grossem Schrey zu GOtt rieffest: Vatter in deine Händ befehl ich meinen Geist. Gedenck / O liebster JEsu / in was für Nöthen du damahl warest / als du dises Wort außsprachest. Gedencke / wie dir die Todts-Angst so starck zu Hertzen gienge / daß du genöthiget wurdest mit grossem Schrey deinen Vatter vmb Hülff anzuruffen. Gedenck was für einen grausamen Stoß dir der Todt damahl auff dein Hertz thäte / vnd wie alle Kräfften / vnd Sinnen Leibs vnd der Seelen darüber erzitterten. O wehe deines schwachen Hertzens! O wehe deiner angsthafften Seelen! Ach was muß das für ein Gewalt gewesen seyn / welche dich dem vnüberwindlichen Gott zu solcher Noth gebracht hat / daß du in gröster Ohnmacht einen so gewaltigen Schrey zuthun gezwungen wurdest. Ach was muß das für ein schröcken gewesen seyn / daß du auß allen Kräfften deinem Vatter dich zu befehlen / vnd dessen Hülff so inbrünstiglich anzuruffen getriben wurdest. O Christe JEsu / wann du dich für dem Todt so schröcklich gefördt hast / ach wie wird mir gottlosesten Sünder dann ergehen? Wann dir der grimmige Todt einen solchen entsetzlichen Schrey außgetriben hat / ach was wird er mir zaghafften Menschen dann thun. O wehe mir Armen: O wehe mir Boßhafften! wie wird mirs ergehen / wie wird mirs ergehen? O angsthaffter JESU / durch deine allerbitterste Todts-Angst bitte ich / stehe mir bey in meiner letzten Angst. Gedencke / daß du darumb solche vnmenschliche Bitterkeit hast wöllen außstehen / damit der Todt vns nicht so gar bitter wäre. Darumb wegen diser deiner höchsten Bitterkeit ringere mir meine Noth also / auff daß ich sie ertragen möge. In Vereinigung der hertzlichen Inbrunst / mit welcher du deinem Vatter deinen Geist befohlen hast / befehle ich dir jetzt vnd allzeit meinen sündigen Geist: vnnd übergeb denselben so kräfftiglich in deine Göttliche Bewahrung / daß aller Gewalt der Höllen gegen ihn nichts vermöge. In die Krafft deines heiligsten Creutzes / vnd in die Krafft deines bittersten Todts / vnd in die Krafft deiner letzten Befehlung / befehle vnd übergebe ich meinen Geist vnd das letzte Augenblick meines Lebens / damit ich für alle Gefahr vnd Betrug deß Sathans sicher seye. In deinen Geist / O JEsu / befehle ich meinen

Geist.

Geist. In deine Seel/ O JEsu / befehle ich meine Seel. In dein Hertz/ O JEsu/ befehle ich mein Hertz. In deinen Todt/ O JEsu / befehle ich meinen Todt. In deinen letzten Seufftzer / befehle ich meinen letzten Seufftzer. Und in dein letzten Augenblick/befehle ich mein letzten Augenblick. Und diſe meine Befehlung begehr ich zuverrichten in der Krafft vnd Würckung deines Göttlichen Hertzens: vnd in Vereinigung aller Befehlungen / ſo dir jemahl geſchehen ſeyn. Ich bitte vnnd begehre auch / daß diſe meine Befehlung allzeit vor deinen Göttlichen Augen ſtehe / vnd alle Stund vnd Augenblick auff die kräfftigſte Weiß erneuert werde. Ich bitte vnd erſuche auch alle vnd jede Engeln vnd Heiligen / daß ſie diſe meine Befehlung alle Tag dem lieben GOtt wöllen fürtragen / vnnd mit ihm ſo treulich befehlen / als ſie ſich ihm auff Erden anbefohlen haben. Ich begehre vnd verlange auch diſe meine Befehlung in meinem Todt zuwiderholen / vnd mich auff die allergöttlichſte Weiß der H. Dreyfaltigkeit/vnd lieben Engeln vnd Heiligen zubefehlen. Und wann ich villeicht diß in meinem Todt nicht thun könte / ſo will ichs jetzund für dann thun / vnd in Vereinigung der Befehlung Chriſti mit ſeinen Worten/ mit ſeinem Mund / vnd mit ſeinem Hertzen ſprechen: O gütigſter Vatter / in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. O Chriſte JEſu/in deine Händ befehle ich meinẽ Geiſt. O H. Geiſt in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. O Mutter Gottes in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. O H. Engelen in eure Händ befehle ich meinen Geiſt. O ihr liebe Heiligen in euere Händ befehle ich meinen Geiſt/Amen.

§. 3. Jetzund wöllen wir vnſere Augen zu Maria wenden/vnd ſehen/wie ihr diſe letzte Wort ihres Sohns ſeyn zu Hertzen gangen. Wie meinſt du / O frommer Chriſt/ was ſie empfunden hab / als ſie ihr liebes Kind ſo kläglich hörte ſchreyen. Ach mich dürſt/ach mich dürſt. Man weiß wol / was die Mütterliche Lieb bey den Krancken thue/ vnd wie ſie ſich auff alle Woeg befleiſſe denſelbigen nach Möglichkeit auffzuwarten. Tag vnd Nacht ſtät eine treue Mutter bey ihrem lieben krancken Kind / vnd alles was es vernünfftig begehrt / das reicht ſie ihm. Wann aber das liebe Kind in ſeinem groſſen Durſt einen Trunck begehrte / vnd die Mutter ſolt ihm denſelben nicht geben können / ach was ein Jammer ſolt das ſeyn. Welche Mutter hat nun jemahl ein liebers Kind gehabt/als Maria? vnd welches Kind hat jemal in ſeiner Kranckheit einen Trunck nothwendiger gehabt / als das gecreutzigte Kind JEſus? Weil ihm dann die getreueſte Mutter denſelben nicht reichen kont/ Ach GOtt / was für ein Leyd war diſes. Die arme Mutter hört ihr armes Kind ſo erbärmlich ſeinen Durſt klagen / vnd wuſte wol/daß er die höchſte Urſach zu klagen hatte. Dann ſie ſahe / wie ihm ſeine Lefftzen vnd Zung ſo gar vertrucknet waren: vnnd ſahe auch / wie ihm ſein vnderer Leib wegen Mangel der Feuchtigkeit ſo gar eingeſchrumpffet war. Darumb kont ſie wol erachten/daß diſer Durſt bitter/ vnd gewaltig brimend war: gleichwol waren ihr alle Mittel verſagt / ihm nur ein Tröpfflein Waſſer in diſer ſeiner äuſſerſten Noth zu geben. O GOtt vom Himmel/wie hat diß das Mütterliche Hertz ſo tieff verwundt! Wie hat diſer bittere Durſt Chriſti ihren Mund vnnd Schlund ſo gar vertrucknet. Dann es war ihr nit anders/als wañ ſie diſẽ Durſt litte/vnd für groſſer Bitterkeit deſſelben an Leib vnd Seel verſchmachten müſte.

Als aber die vnbarmhertzige Schörgen ihrem ſo gar elenden Kind an ſtatt deß Waſſers Gall vnd Eſſig reichten / vnd er diſen abgeſchmackten Tranck für groſſem Durſt

truncke. Ach / ach deß neuen Hertzenleyds: Sollen wol Wort zuerdencken seyn daſſelbe zu beſchreiben? Ja ſoll wol ein Engel im Himmel seyn/ der diß gnugſam könt erklären? Ein jeder gedenck nur wie es jhm ſchmertzen ſolt/ wann diſes ſeinem leiblichen Vatter / oder ſeinem allerliebſten Freund geſchahe? wie vil tauſend mahl mehr hats dann Mariam geſchmertzt. Wann alle Bitterkeit diſer Welt zugleich wäre in jhrem Mund geweſen/ſo hätte derſelbe nicht mehr können verbittert werden / als er damahl war/daß ſie jhren Sohn ſahe Gall trincken. O wie mitleydig ſahe ſie jhrem armen Kind zu/als es an dem bittern Schwam ſaugte: vnd wie erbärmlich beklagt ſie diſen ſeinen vngeſchmackten Trunck/ſprechend:

O mein armes Kind / ach mein armer verlaſſener Sohn! Muſt du nun an ſtatt deß Weins Gall vnd Eſſig trincken? Iſt dann diß die Hertzſtärckung / ſo man dir in deinen Todts-Nöthen gibt? Ach das ſey GOTT im hohen Himmel geklagt / daß du ſo gar veracht vnd verlaſſen biſt. Iſt das nicht der höchſte Jammer/ daß du nicht ein Tröpfflein Waſſer kanſt haben/ deine dürre Zung damit zu laben. O wie ſchmertzt mich diß ſo ſehr! Ach wie kränckt mirs mein ſchwaches Hertz / daß ich dir in diſer äuſſerſten Noth nicht kan zu Hülff kommen. Mein Blut wolt ich dir zutrincken geben / wann dir damit bedient wäre. Weil ich dir aber gar nicht kan zu Hülff kommen/ ſo weiß ich für Leyd nit/was ich ſoll anfangen. Mein Mütterliches Hertz will mir für Daur zu ſtücken brechen/vnd das Marck in den Beinen will mir vertrucknen / O mein armes Kind JEſu! O JEſu du mein armes Kind! Alſo ſagte vnd beklagte die betrübte Mutter / vnnd wär für Mitleyden jhres Sohns ſchier verſchmacht.

Aber noch vil gröſſer wurde jhr Hertzenleyd / als ſie jhn mit heller Stimm hörte ſchreyen und ſagen: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Dann diſer erſchröcklicher Schrey gieng ihr ſo tieff ins Hertz / daß ſie am gantzen Leib davon erzittert: wie ſie ſelbſt hernacher offenbahrt hat/ ſprechend. » (a) Als ich betrubteſte Mut»ter diſe ſeine Stimm hörte / da erzit»terten alle meine Glieder für bitterm »Schmertzen meines Hertzens. Und ſo »offt als ich hernach an diſe Stimm ge»dacht / ſo offt war ſie in meinen Ohren »friſch vnd gegenwärtig. Ach was war es für ein Daur die liebe Jungfrau in ſolchem elenden Stand anzuſehen / als ſie am gantzen Leib erzitterte / vnd für Hertzenleyd ſchier verſuncke. Ach wie erbärmlich war es anzuhören / als ſie zugleich mit dem Schrey jhres Sohns auch einen ſolchen harten Schrey thäte / welcher allen Umbſtehenden das Marck in den Beinen durchtrunge. Sie ſchaute alſobald zum Creutz hinauff/ vmb zu ſehen/ wie es mit jhrem armen Kind ſtunde. Weil ſie aber ſahe / daß er nach dem letzten Wort anfieng mit dem Todt zu ringen: Ach GOtt / wer wills erklären / ach GOtt/ wer wills behertzigen/wie ſie ſich damahl ſtellte?

Man weiß wol wie ein natürliche Mutter ſich zu verhalten pflege / wann ſie ſihet/ daß kein Hoffnung deß Lebens jhres lieben Kinds mehr übrig iſt. Dann man ſihet vilmal / daß die Mütter für vnerträglichem ſchmertzen gleichſamb von Sinnen kommen / ja jhnen ſelber Leyd anthäten/ſo mans jhnen nicht abwehrte. Nun thäte die betrübte Mutter zwar nichts dergleichē/gleichwol empfande ſie inerlich / vnd erzeigte auch äuſſerlich ſolches elendiges Leydweſen / daß ſich ſteinene Hertzen darüber hätten müſſen erbarmen. Sie führte ein ſo erbärmliche Klag / daß wer es hörte / der muſt mit jhr weinen. Und damit mir wiſſen möchten /

wie sie geklagt hab/ so hat sie sich gewürdiget jhrem geliebten Freund/ dem H. Bernardo/ welcher sie inniglich darumb bate/ dieselbige nach länge offenbahren wie folgt: (b)

„Ich vnglückseelige sahe an meinen „GOTT/ vnd meinen Sohn am Creutz „hangen / vnnd mit dem allerschmählich„sten Todt sterben. Und ich wurd mit solchem Schmertzen in meinem Gemüth geplagt/ daß es mit keiner Red mag erklärt werden / damahl war alle seine Schönheit entflossen/ vnd sein Angesicht war von den Schlägen blaumählig. Der zuvor war der Schönste vnder den Menschen-Kindern/ der was jetzund der Abscheulichste vnder allen/ vnd diß war mein meister schmertz/ daß ich von dem jenigen verlassen wurde/ den ich gebohren hatte. Meine Stimm ware mir schier all vergangen/ darumb thät ich nichts mehr als seufftzen vnnd heulen. Ich wolte reden/ aber der schmertz zerbrach mir die Wort. Die Lieb gab mir Wort gnug / aber sie lauten gar heiserig; weil die Zung die Gewonheit zureden verlohren hat. Ich sahe den jenigen sterben / den meine Seel lieb hatte/ vnnd ich zerschmeltze für Angstigkeit deß schmertzens. Darumb weinte ich sagend/ vnd sagte weinend:

Mein Sohn / mein Sohn! Wehe mir/ wehe mir! O daß ich für dich möchte sterben/ JEsu mein Sohn. O mich Elende/ was will ich thun? mein Sohn stirbt / warumb sterb ich nicht mit jhm? Mein allersüssestes Kind/ du mein eintzige Lieb / ach hinderlasse mich nicht nach dir; sonder ziehe mich zu dir/ damit ich mit dir sterbe. Gar übel stirbest du allein/ darumb laß doch deine Mutter mit dir sterben. O bitterer Todt / nicht verschone meiner/ dann du gefällst mir für allen. Schärpffe deine Kräfften vnd durchstosse mich arme Mutter. Weil du den Sohn tödtest / so tödte auch zugleich die Mutter. O gottlose Juden / nicht verschonet meiner; sonder weil jhr meinen Sohn gecreutziget habt / so creutziget mich auch mit jhm. Oder bringt mich sonst mit einem grausamen Todt vmb / wann ich nur zugleich mag mit meinem Sohn sterben. O boßhafftige Juden-Schaar/ du beraubst mich all meiner Freud/ in dem du mir nemmest mein Kind. Mein Leben stirbt / mein Heyl wird getödt / vnd all mein Hoffnung wird mir von der Welt genommen. Wie soll dann die Mutter nach dem Sohn können leben in stätigem schmertzen?

O mein allerliebster Sohn / O mein allermildestes Kind/ erbarm dich über deine Mutter / vnd erhör jhr Gebett. Nemm mich hinauff zu deinem Creutz / damit ich mit dir sterbe / vnd nach dem Todt allzeit mit dir lebe. Nichts süssers wär mir auff Erden/ als daß ich dich vmbfangen / vnd in deinen Armben möcht sterben. Aber nichts bitterers ist mir auff Erden/ als daß ich nach deinem Todt soll leben. O du wahrer Sohn Gottes/ du warest mein Vatter / du warest mein Sohn/ du warest mein Bräutigamb/ du warest mein Leben / vnd du warest all mein Trost vnd Hoffnung auff Erden. Aber jetzund stirbt mir mein Vatter/ jetzt niembt man mir meinen Sohn / jetzt verliere ich meinen Bräutigamb/ jetzt werd ich beraubt meines Lebens / vnd jetzt gehet dahin all mein Trost vnnd Hoffnung auff Erden. Was soll ich dann länger auff Erden thun / O mein Sohn? Was soll ich dann anfangen / O ich verlassene Mutter! Wehe mir! wehe mir! Wo soll ich hingehen / mein hertziger Schatz? Wohin soll ich mich wenden / mein süssestes Kind? Wer wird mir hinfüro Rath geben / O mein Sohn? wer wird mir Hülff leisten / O Trost meiner Seelen? Ach! erkenne mich Elende / vnd behertzige meine höchste Armseelig-

seeligkeit. Erhöre meine Bitt/ vnd nemme mich auff zu deinem Creutz: auff daß wir beyde/ die wir in einem Todt mögen sterben. O frommer Christ hab doch Mitleyden mit der armen verlassenen Mutter/ vnd spreche andächtiglich folgendes.

Gebett zu Ehren deß Hertzenleyds/ so Maria in dem Sterben jhres lieben Sohns litte.

O Allermiltleydigste Mutter/ ich ermahne dich deß vnaußsprechlichen Hertzenleyds so du außstundest/als du deinen Sohn die drey letzte Wort am Creutz hörtest reden/ vnd jhn mit dem Todt ringen sahest. Gedenck/O Maria/ wie die klägliche Stimm deines Kinds dein Hertz zerschnitte/ als du jhn so däurlich seinen Durst klagen/ vnd einen Trunck Wasser begehren hörtest. Gedenck was für eine Bitterkeit du an Leib vnd Seel empfundest/als du sehen mustest/ daß jhm auch das Wasser versagt/ vnd an statt dessen Gall vnd Essig dargereicht wurde. Gedenck wie hertzlich dein Seel betrübt wurde/ als du jhn mit dem Wort/ Es ist vollbracht/ dir gute Nacht sagen/ vnd den letzten Abschid von dir nemmen hörtest. Gedenck wie all deine Glider für bitterm Schmertzen deines Hertzens erzitterten/ als du jhn hörtest mit grosser Stimm schreyen: »Vatter in »deine Händ befehl ich meinen Geist. Und endlich gedenck was für ein vnsägliches Leyd du hattest/ als du dein zermartertes Kind so grausamlich mit dem bittern Todt ringen sahest. O Maria/ du schmertzhaffte Mutter/ wie vnsäglich groß waren alle diſe Peynen/vnd wie vnaußsprechlich bitter war diſe deine Marter. Du hattest in dem gantzen Leyden deines Sohns zwar vil Tormenten außgestanden: mit den jenigen aber/ so du in dem letzten viertheil Stünd-lein seines Lebens gelitten hast/ seynd sie nit zuvergleichen. O Angst vnd Noth! O Leyd/ O Jamner! Wie kont dein schwaches Hertz diß alles außstehen/vnd wie kont deine zarte Natur solchen vnerträglichen Last ertragen? Ach Gott was war das für ein Gewalt der Peyn/als du sahest den jenigen mit dem Todt ringen/ welcher dir dein Leben geben hatte. Ja vil mehr als du sahest den jenigen/ dir zu Lieb sein Leben lassen/ ohn dessen Todt du nicht hättest mögen erlöst werden. O wie gern wärest du vil tausendmahl für jhn gestorbē/wann du jhn durch deinen Todt hättest mögen beym Leben erhalten. Weil du aber sahest/daß kein Mittel war jhn zuerhalten: vnd weil du sahest/daß er so erbärmlich must sterben: vnd weil du sahest/ daß er in dieſer seiner äuſſersten Todtsnoth von allen Creaturen der weiten Welt nicht den geringsten Trost hatte: vnd weil du sahest/daß der grimmige Todt jhn so grausamlich zuge vnd streckte: Ach Gott/ach Gott/was must allhie dein armes Hertz leyden: was must allhie deine betrübte Seel leyden. Was must allhie deine schwache Natur leyden/ vnd was musten allhie all deine Kräfften vnnd Sinn leyden? So vil musten sie leyden/ daß wann all diß Leyden vnder alle Menschen außgetheilt wurde/ so musten sie alle für leyd verschmachten vnd zu Grund gehen. Wie kont dann deine schwache Natur diß allein ertragen/ welches alle Menschen zugleich nicht ertragen konten? O du allerschmertzhaffteſte Jungfrau/ ich hab ein hertzliches Mitleyden mit dir/ vnd dein grosses Leyd kränckt mir das Jngeweid in meinem Leib. Wolte GOtt/ daß mein Mitleyden tausendmahl gröſſer wär/ vnd daß ich an mir möchte empfinden wie dir damahl zu Muth war. Sihe/O Maria hie ist mein Hertz/ erfülle es mit den Schmertzen deines Hertzens. Sihe hie ist meine

Seel / theile mit jhr die Aengsten deiner Seelen. Sihe/hie ist mein Leib/giesse jhm ein die Peynen deines Leibs. Ich will gern mit dir leyden/ wann ich nur dir dein Leyd könte ringern: vnd will gern mit dir trauren/wann ich dich nur in deiner Betrübnuß könte trösten. O du liebe Mutter GOTtes / ich ermahne dich der übermässigen Schmertzen/ so du in dem letzten vierthel Stündlein deß Lebens deines Kinds außstundest/ vnnd durch dieselbige bitt ich du wöllest dich meiner armen Seelen erbarmen. Ich opffere dieselbige dem himmlischen Vatter zur Verzeyhung meiner Sünden/vnd zur völliger Gnugthuung der außstehenden Straffen. O du liebe Mutter GOttes/ gedenck wie treulich du deinem sterbenden Sohn seyest beygestanden/ vnd wie gern du jhn mit deinem Todt von seinem Todt erlöst hättest. Darumb bitt ich durch diſe deine hertzliche Treu/laß mich in meiner letzten Noth spühren deine Mütterliche Treu. Habe alsdann Mitleyden mit meinem Leyd/gleich wie ich jetzund Mitleyden hab mit deinem Leyd. Und gleich wie ich dich gern getröst hätte/wañ ich auff dem Berg Calvariæ gewesen wäre: also tröste mich auch/wann ich von allen Menschen werd verlassen seyn/ Amen.

(a) *Revel. S. Brig. l. 1. c. 10.* [b] *de planctu virg.*

Das neun vnd viertzigste Capittel.

Wie der HErr JESUS gestorben sey.

VNder allen erschröcklichen Geheimnussen deß bittern Leydens Christi ist keines so erbärmlich / keines so schmertzlich/ vnd keines so erschröcklich/ als der allerschmählichste/allerbitterste/vnd allergrausambste Todt JEsu Christi. Dann diser war so gar wider alle Natur / daß Himmel vnd Erden sambt allen Elementen/ welche bißhero vnempfindlich verbliben/damahl gleichsamb empfindlich wurden/ vnd auß allen jhren Kräfften sich bewögt vnnd entsetzt haben.

Es hat sich zwar Christus am H. Oelberg für aller seiner Marter geförcht/ aber für keiner so sehr / als für deren im Todt. Dann in demselben hat er solche vnnatürliche Marter außgestanden/ dergleichen sich kein menschliche Vernunfft kan einbilden. In seinen andern Peynen hat bißweilen ein Glied oder ein Theil deß Leibs gelitten: aber in seinem Todt haben zugleich Leib vnnd Seel sambt allen jhren Kräfften vnd Sinnen gelitten: fürnemlich aber das aller-ömste Hertz/welches damahl solche Marter litte/daß die Felsen zugleich mit jhm zersprungen. Und damit du diſe grausame Marter besser verstehest/ so wöllen wir eins nach dem andern erklären.

Erstlich litte im Todt Christi seine edle Seel / wegen deß scheidens/so sie muß von jhrem Leib thun. Man sagt vnd ist auch wahr/ daß kein gröſſer Leyd auff Erden ist / als wann sich zwey verliebte Hertzen müssen scheiden. Nun seynd auff Erden kein treuere Freund/ als deß Menschen Leib vnd Seel; welche einander so lieb haben/ daß jhnen vnmöglich scheint auch nur ein paar Augenblick von einander zu seyn. Darumb trachtet die Seel dem krancken Leib auff alle mittel vnd Weiß zu helffen/vnd jhn nach aller Möglichkeit beym Leben zuerhalten. Jmgleichen zwingt sich der Leib allerley abscheuliche Ding einzunemmen/ ja sich brennen/ schneiden/ stimlen vnd sagen zu lassen / damit er nur mög bey der Seelen bleiben.

Wann dann bey allen Menschen das scheiden der Seelen vom Leib/ vnder welchen doch ein stätiger Krieg ist/so bitter vnd schmertzlich ist/ ach wie bitter vnd schmertzlich wird dann gewesen seyn das scheyden der alleredlesten Seel Christi von jhrem gebenedeyten Leib: vnder welchen nimmer ein Krieg/ sondern allzeit die höchste Lieb vnd Einigkeit ware gewesen. Es hat nimmer eine Seel jhren Leib so sehr geliebt/vnd war auch nimmer ein Leib der Seelen so vnderthänig gewesen/ als eben der Leib vnd die Seel Christi. Dann weil der Leib Christi ware der alleradelichste / der allerschönste / vnd der allergesundeste Leib/der jmmer von GOTT vnd der Natur erschaffen worden ist; darumb liebte die Seel Christi disen so schönen/adelichen/reinen vnd vollkommnen Leib über alle massen/vnd wolt von jhm nit geschieden seyn/es koste auch was es immer wölle. Aber nicht vnedler war auch die Seel Christi: Dann dise war mit aller Gnad / Tugend/ Weißheit/ vnd allen natürlichen vnd übernatürlichen Gaaben auff das allervollkommnest geziert. Nun eines so edlen vnnd kostbarlichen schatzes beraubt werden/ wie muß das nicht so wehe thun? Wie hertzlich vnd schmertzlich muß nicht die Seel Christi sich betrübt haben/ als sie gewaltthätiger Weiß von dem Leib gerissen wurde/ vnd dise so hochgeliebte Braut verlassen muste? Wann du nun Christum fragest/ warumb er seine Seel in solche Betrübnuß hab kommen lassen/ so wird er dir antworten vnd sagen:

Mein Kind/ diß hab ich allein darumb gethan / damit ich deine Seel vom ewigen Verderben möchte erretten. Ich wuste wol / daß du vil sünden thun wurdest/ wegen welcher du müstest verdambt werden/ weil kein ander Mittel ware deine sünden abzubüssen/ als durch meinen Todt. Damit dann nun deine Seel nicht ewig verlohren wurde/ darumb hab ich meine Seel in solches Leyd gesteckt/dergleichen nicht zu erdencken noch zu finden ist. Wann du solst wissen/ wie mein edle Seel in dem Abscheiden von meinem Leib so hertzlich betrübet war / so müstes du für Mitleyden tödtlich kranck werden. Ja wann vnder allen Menschlichen Seelen der gantzen Welt die Traurigkeit meiner Seelē solt außgetheilt werden / so müsten sie alle für Traurigkeit verschmachten. Nun bedencke / wie hoch ich deine Seel geschätzt/ daß ich sie zuerhalten meine liebe Seel in solches vnergründliche Meer der Bitterkeit versenckt hab. Dannoch achtest du deine Seel so wenig/ vnd übergibst sie so liederlich vmb ein Todsünd dem Teuffel.

§. 2. Zum andern litte auch die Vernunfft Christi in dem tödtlichen Hinscheyden solche Bitterkeit / welche mit keiner Bitterkeit diser Erden zuvergleichen ist. Dann dise Vernunfft liebte das Leben mehr/vnd schätzte es auch vil höher/ als alle Menschen zugleich jhr Leben schätzen vnd lieben mögen; weil sie wuste/daß jhr Leben besser ware/als aller Creaturen Leben: vnd daß sie auff diser Welt in einem Augenblick mehr verdienen könte / als alle Creaturen jhr Lebtag verdienen können. Dahero der arme sterbende Christus durch die Vernunfft angetrieben gleichsamb zu sich selbst sprache: O was könt ich noch auff der Welt guts thun! Wie manchen schwären Sünder könte ich noch bekehren! Wie manches Todt-Krancken könt ich wider gesund machen! Wie manche Bresthaffte könte ich noch heylen; Wie manches betrübtes Hertz könte ich noch trösten / wann ich nur noch länger leben könte. Nun aber/da ich jetzt sterben muß/ da muß all diß gute vnderwegen bleiben. Neben dem/ O wie hätten meine arme Jünger meiner Gegenwart noch so hoch vonnöthen! O wie tröstlich

wäre es meinen Freunden/ wann ich noch ein Weil könte leben? O was ein hertzliche Freud wäre es meiner verlassenen Mutter/ wañ ich noch etliche Jahr lang könte bey jhr seyn! Nun aber da ich jetzt in meinem besten Alter muß von jhnen scheyden/ O GOtt/ was ein Hertzenleyd mache ich jhnen! Wie vil bittere Zähren müssen sie jetzund vergiessen/ vnd wie offt werden sie mich hernacher so schmertzlich beklagen?

Diſe vnd dergleichen Gedancken machte jhr die Vernunfft/ worüber sie sich mehr betrübte/ als sie jhr Lebtag war betrübt gewesen. Der Syrach sagt: „(a) O Todt/ wie „bitter ist dein Gedächtnuß dem Men„schen/ welcher Frieden hat in seinen „Gütern. Nun hatte kein Mensch auff diſer Welt solche Ruh vnd Freud in seinen zeitlichen Gütern/ ja alle Menschen zugleich hatten nicht solche Lust in allen Reichthumben/ Ehren vnd Wollüsten/ als Christus in seinen obgemelten geistlichen Gütern hatte: darumb war auch keinem die Gedächtnuß deß Todts bitterer/ als jhm. Dahero als er jetzund durch den Todt must von seinen Gütern scheyden/ da war der Vernunfft diſes scheyden so bitter/ daß sie sich vnendlicher Weiß darüber betrübte.

Mein Kind behertzige doch ein wenig wie bitter meiner Vernunfft fürkam/ daß sie von allem/ worinn sie sich auff der Welt billicher Weiß erfreute/ so bald muste scheyden. Ich war nur drey vnd dreyssig Jahr alt/ vnd hätte natürlicher Weiß besser als Adam/ über neunhundert Jahr können alt werden. Wer ist aber Ursach/ daß ich so jung in meinem besten Thun müssen sterben? Niemand anders als deine Sünd. Du hattest zwar damahl noch keine Sünden begangen/ dannoch waren sie für den Augen meines Vatters/ wie sie jetzund seynd. Damit ich nun deine Sünden bald abbüßte/ ja damit ich sie deſto schmertzlicher abbüßt/ darumb must ich zu selbiger Zeit sterben/ da ich noch am allerliebsten hätte länger gelebt. Also bist du Ursach meines frühen Todts/ vnd bist Ursach/ daß all das obgemelte Gut ist vnderlassen worden. Darumb werden meine Mutter/ Jünger vnd Freund/ wie auch die Betrübte/ so ich hätte tröſten/ vnd alle Krancke/ so ich hätte heilen können am Jüngſten Tag über dich klagen. Ja die gantze Welt wird gegen dir Raach ruffen/ daß du jhr jhrem Erschaffer vnd GOtt/ durch deſſen Gegenwart jhr vnendliche Ehr vnd Gutthaten zukamen/ vertriben vnd genommen hast.

§. 3. Drittens/ litte die Fantaſey oder Einbildung sambt allen innerlichen Kräfften der Seelen in dem Todt Christi solchen Grauſen/ daß einen grauſt daran zu gedencken. Man sicht bißweilen bey etlichen Sterbenden/ wie erschröcklich sie sich stellen/ wann jhnen die Todt-Angſt ankombt. Dann es bricht jhnen nicht allein der kalte Schweiß auß/ sonder die Haar stehen jhnen auch gen Berg/ die Augen verwenden sich im Haupt/ der Schaum stehet vor dem Mund/ vnnd alle Glieder erzitterten so erschröcklich/ daß alle Umbstehende für Forcht möchten darvon lauffen. Vnnd was ist doch diſe Todt-Angſt/ gegen der Todt-Angſt Christi? welche gröſſer war als aller Menschen Todt-Angſt mit einander gewesen ist. O GOtt vom Himmel/ was ein Noth wird dann mein angſthaffter JEſus in diſem seinem letzten Streit außgeſtanden haben! Wann jhm ein Mensch dieſelbige nur recht könt einbilden/ so müste jhm für übermäſſigem schröcken das Hertz in tauſend stück zerſpringen.

Es kam jhm der Todt vil erschröcklicher für/ als das allergrauſamſte Geſpänſt: vnd jagt jhm solchen Grauſen ein/ welcher seinen gantzen Leib überlieff. Da fieng der Geist sich an zu förchten/ die Seel fieng an sich zu entſetzen/

setzen die Fantasey fieng an zu grausen/ die Empfindlichkeit fieng an zu erschröcken/ ja die gantze Natur fieng an zu zagen. Da brache der kalte Schweiß zum gantzen Leib auß/ da verwendten sich die Augen im Haupt/ da stunden die Haar gen Berg/ da zugen sich die Glieder zusammen/ da erzitkert der gantze todtkrancke Leib/ vnnd da klopffte das Hertz mit solchem Gewalt/ daß es für lauter Schröcken wolt zerspringen. Ja nichts war an Leib vnd Seel/ daß sich nicht auffs alleräusserst entsetzet/ vnnd den Todt abscheuet.

O mein Kind/ spricht Christus/ hast du auch jemal von solcher Todt-Angst gehört? Meinst du wol/ das solcher bittere Todts-Kampff auff Erden sey gewesen/ als der meine? Ach wol nein. Alle Menschen mit einander haben den Todt nicht so sehr geförcht/ als ich allein denselben geförcht hab. Warumb meinst du aber/ daß ich dise so grosse Todts-Noth hab müssen außstehen? Ach! nicht vmb meiner/ sonder vmb deiner Sünden willen. So dann ich vmb frembder Sünden willen solchen bittern Todt hab müssen leyden/ was für einen erschröcklichen Todt wirst du dann vmb deiner eygenen Sünd willen müssen außstehen? Wann du dir könst recht einbilden was für schröcken dich in deinem Todt anstossen wurden/ so wurdest du dein Lebtag wenig frölich seyn. Dann wie mehr du dich in eytlen Dingen erfreuest/ vnnd deine Lust in kurtzweilen/ schertzen/ spatzieren vnd dergleichen Welt-Freuden suchest/ desto mehr Leyd vnd Bitterkeit wirst du in deinem Todt haben. Alsdann wirst du erfahren/ daß mein Wort war sey/ da ich sprach: » (b) Wehe euch/ die »jhr jetzund lachet/ dann jhr werd alsdann »trauren vnd weinen.

§. 4. Vierdtens litte der zermarterte Leib in allen seinen auß vnd jnwendigen Gliedern im Todt solche vnerhörte Schmertzen/ daß sie kaum mit Englischen Zungen seynd außzusprechen. Es hatte der edle Leib Christi in seinem gantzen Leyden solche grausame Peynen außgestanden/ daß alle Menschen mit einander so vil nicht leyden könten. Gleichwol seynd all dise Peynen gegen die Todts-Schmertzen nicht zu rechnen: Dann der außgemärgelte Leib in dem letzten halb vierthel Stündlein grössere Marter außstunde/ als er in seinen gantzen Leyden mit einander gelitten hatte. Dises will ich bekräfftigen mit dem Zeugnuß der Mutter GOttes selbsten/ welche es etlichmahl mit außführlichen Worten St. Brigitten offenbahrt hat/ sprechend: (d)

» Als der Todt meines Sohns herzu »nahete/ vnnd das Hertz nahe bey der »Spaltung war/ da erschiene die Farb deß »Todts in den jenigen Theilen/ in welchen »man sie für dem Blut nit kondte sehen. Die »Kinbacken hiengen an den Zähnen/ die »Naaß wurde gantz spitzig/ der Bauch nach »allen verzehrten Feuchtigkeiten schrumpffte gantz ein. Im gantzen Leib war solcher Schmertz/ daß alle seine Glieder erzitterten. Sein Haupt hebte sich ein »wenig auff/ vnnd liesse sich gleich wider »sencken/ seinen Mund sahe man offen/ »vnnd sein Zung gantz blutig. Seine »Händ zugen sich zuruck von dem Orth der »Annaglung: vnd die Füß musten den Last »deß Leibs vilmehr tragen. Seine Finger/ die zuvor gekrümbt waren/ streckten »sich auß: vnnd sein Rucken zuge sich hart »wider den Stamm. Seine Augen/ die »zuvor zugeschlossen waren/ thäten sich biß »zur Hälfft auff: vnnd seine Armben/ die »zuvor wenig gebogen waren/ streckten »sich gantz auß. Seine Knye/ die zuvor „gestreckt hiengen/ biegten sich auff eine „Seythen/ vnd seine Füß wendeten sich „auff den Näglen/ gleich als an das

Thür-

Thür-Angeln / auff die andere Seyten.

O GOtt vom Himmel/wer hat dergleichen jmmer gehört? Wer hat jemahl gesehen / daß der Todt einen sterbenden Menschen auff dem Beth also grausamblich gestreckt hab / als er Christum am Creutz gestreckt hat. Seine Glieder waren in durch die Scharpffrichter so gar außeinander gezogen/daß es nicht möglich war/daß sie sich mehr strecken kondten: gleichwol hat der grimmige Todt den außgemärgelten Leib so gewaltiglich gestreckt / daß sich die Händ guten Theils auß den Näglen rissen/ vnnd die Knye sich in die Höhe hebten. Ja es war kein Glied im Leib/ daß nicht auff ein neues gespannt wurde: vnd es war keine Wund/die sich nit auff ein neues eröffnete. Da fieng der Schmertz auff ein neues an zu wüten vnd zu toben/vnd in allen Gewärben entstund ein vnaußsprechliche Peyn.

Dann so einer ein Glied auß einander gefallen / welches jhm nicht recht eingesetzt worden/ vnd der Balbierer dasselbige noch einmahl außeinander ziehen muß/ das ist ja ein Schmertz/ der allen Zusehenden durchs Hertz gehet. O vnendlicher GOtt / was war es dann für ein schmertz/als der grimmige Todt alle vnd jede außeinander gerissene Glieder Christi mit solchem Gewalt auff einmahl so weit außeinander risse/ daß die Händ wolten auß den Näglen reissen / vnd die Füß sich herumb drähten/ wie eine Thür in der Angel. Ach was ein Krachen vnd Brechen war das! Ach was ein Marter vnd Torment war das. Solche Marter hat Christus in seinem gantzen Leyden noch nicht gelitten: darumb must er auch für vnerträglichem Schmertzen seinen Geist auffgeben. Gedenck/O Mensch/was das für ein Schmertz war/ als die Händ so starck vnder sich gezogen wurden / daß die Wunden vil grösser/vnd die Nägel-Löcher mehr hinauff gerissen wurden. Gedenck was das für ein Peyn war/als sich die Füß auff den eysenen Näglen herumb dräheten/ vnnd die gespaltene Beinlein für Schmertzen kirreten. O Peyn / O Schmertz! O vnmenschliche vnd vnerträgliche Marter! O grimmiger Todt / wie bist du meinem GOtt so bitter! O vnbarmhertziger Todt/ wie bist du dem liebreichen JESU so vnbarmhertzig! Darumb bilde dir ein / als redet er dich also an:

Mein Kind/ sihe was ich hie leyde/ vnnd wie ich hie auff ein neues all meine Marter auff einmahl außstehe. Hie werd ich auff ein neues gegeißlet/ gekrönt vnd gecreutziget/ weil sie alle dise Wunden mit grösserm schmertzen erneuern/ als da ich sie das erstmahl empfienge. Wilst du wissen wer mich also creutzige/vnnd mir auff einmal all meine Wunden schlage? so lese was mein Apostel Paulus darvon schreibt/sprechend: » (e) Die einmahl theilhafftig worden »seynd deß H. Geistes/vnd fallen wider zu»ruck / die creutzigen jhnen selbst wider»rumb den Sohn GOttes / vnnd halten »jhn für einen Spott. Derwegen so offt als du wider sündigest/so offt creutzigest du mich widerumb / wie mich der Todt jetzund gecreutziget.

§. 5. Letztlich hat auch der arme JEsus an seinem süssen Hertzen so schwäre Marter außgestanden / daß es mit blutigen Zähren nit gnug zu beweinen ist. Dann das Hertz ware gantz starck vñ muthig/vnd hatte sein Lebtag kein einige Kranckheit außgestanden. Ja es war die allerfürtrefflichste/ edleste vnd vollkommneste leibliche Creatur / die von der Allmächtigen Hand GOttes ware erschaffen worden. Dahero kont es sich auch am meisten gegen den Todt wehren / mehr als sonst ein menschliches Hertz thun kan; darumb must es auch mehr leyden als die andere Glieder: ja es must allein

allein so vil leyden/ als alle Sinnen deß Leibs / vnnd alle Kräfften der Seelen mit einander gelitten haben. Dann alle Streich vnd Wunden deß Leibs empfunde das liebe Hertz mehr als der Leib: vnd alle Traurigkeit vnd Aengsten der Seelen empfunde das edle Hertz eben so wol als die Seel. Und diſes hat gewehrt die gantze Zeit deß Leydens / fürnemblich aber am H. Creutz: an welchem es so vil Qual außgestanden hat/ daß einer ehe die Tropffen deß Meers/ als dieſelbige solt zehlen können.

Ach wer will erklären/ wie der grimmige Todt mit diſem armen Hertzen so grauſamlich vmbgienge / vnnd wie er all ſeine Pfeil dahin wendete daſſelbige abzuſtoſſen. Die gantze Zeit deß Leydens hat der Todt mit Gewalt getrungen / daß er das edleſte Hertz zerbrechen möchte: es hatte ſich aber ſo ſtarck gewehret/daß er jhm nichts kondte angewinnen. Zu Anfang deß Leydens ſetzt jhm der Todt ſo ſtarck zu / daß Chriſtus ſelbſt vermeint/ das Hertz wäre ſchon dahin. In wehrendem Leyden bekam es ſo manchen tödtlichen Streich/ daß es neunzehenmahl in Todts-Nöthen geriete. In der Geißlung/Crönung vnd Creutzigung meint der Todt nicht anders / er müſt das Hertz zerbrechen: gleichwol hat es ſo ſtarcken Widerſtand / daß es ſich beym Leben erhielte. Weil dann der grimmige Todt mit aller ſeiner Macht bißhero noch nichts hätte können außrichten / darumb war er gantz verbittert/ vñ wendete alle ſeine Kräffte gegen dem armen Hertzen. Hie war es vmb das liebe Hertz allein geſpilt / vnd diſes zu zerſpalten ſchoſſe der Todt all ſeine Pfeil von ſeinem Bogen ab. Dann ſo lang daſſelbige lebte/ kont der Leib nicht ſterben: wann das aber todt wäre/ ſo war der Leib auch hin. Darumb gab der leydige Todt dem Alleredleſten Hertzen / ſo manchen gewaltigen Stoß/daß es natürlicher Weiß hätte müſſen brechen: gleichwol wehrte ſich das hochgeängſtigte Hertz auß allen Kräfften/vnnd thät dem Todt gewaltigen Widerſtand.

Wie aber diſe tödtliche Stöß geſchehen ſeyn/ das vernemme auß den Worten Mariæ/da ſie zu S. Brigitten alſo ſprach: (f) »Weil mein Sohn der beſten Natur war/ »darumb ſtritte das Leben mit dem Todt in »ſeinem durchlöcherten Leib: Dann bißweilen ſtiege der ſchmertzē von ſeinen Gliedern zum Hertzen/ vnd peynigte daſſelbige »mit vnglaublichem ſchmertzen. Bißweilen »ſtig der ſchmertzen von dem Hertzen zu den »zerriſſenen Gliedern: vnd alſo wurde der »Todt verlängert mit Bitterkeit. Dann gleich wie einem der eine Wund hat/bißweilen der ſchmertz auß der Wund ſo ſtarck ins Hertz ſticht/daß einem ſehen vnd hören vergeht: alſo ſtigen die ſchmertzen Chriſti bald auß diſer/bald auß jener Wund ſo ſtarck auß ſeinem Hertzen/daß ſie jhm daſſelbige abgeſtoſſen hätten/wofern es nicht ſo ſtarck geweſen wäre. Darumb litte das liebe Hertz von diſen ſo vilfältigen Stöſſen ſo grauſame Schmertzen/ die alle menſchliche Erfahrnuß übertreffen/ vnd wurde ſo gar zermartert/ daß es ohn vnderlaß zittert vnnd bebet.

Under allen diſen Stöſſen waren drey ſo gewaltig/daß der Himmel/die Erd/vnd die Höll zugleich mit dem Hertzen erzitterten. Der erſte Stoß war vmb drey Uhr Nachmittag / da die Schmertzen aller vnd jeder Wunden zugleich mit dem Gewalt auff das halb todte Hertz ſtieſſen/ daß der arme JEſus für vnerträglichen Schmertzen einen ſo gewaltigen Schrey thäte / daß der Himmel darvon erzitterte. Hiervon ſagt St. Matthæus alſo: »Umb die neundte »Stund ſchrye JEſus mit groſſer Stim: »Mein GOTT / mein GOTT. Diſer

Ehren

Schrey erschallte so starck im Himmel/ daß „Gott Vatter/ wiewol er vnleydlich ist/ wie „auch die liebe Engeln/ so auch nicht leyden können / hiervon bewögt wurden/ wie die Offenbahrung meldet. (g) Ach wie war dann diser stoß so bitter/ daß er auch die vnleydbahre Gottheit vnnd Englen zugleich/ mit dem durchstochenen Hertzen Christi gleichsam erzittern machte.

Der andere Stoß geschahe ein kleine Weyl vor dem Todt / da die vereinbahrte Schmertzen mit hefftiger Fury widerumb solchen erschröcklichen Stich in das liebe Hertz Christi thäten/ daß es vmb ein Härlein nahe wäre zersprungen. Diser zweyte Stoß ware so vnmenschlich/ daß mein liebster Heyland widerumb auß aller Macht zu schreyen genöthiget wurde: Wie S. Lucas „sagt: JEsus rieffe mit grosser Stimm / „sprechend: Vatter in deine Händ. Diser erbärmliche Schrey ware so gewaltig / daß die gantze Erd darvon erzittert / wie S. Matthæus spricht: „ sihe/ die Erd erzit„tert/ vnd die Felsen zerspringen. Der dritte vnnd letzte Stoß geschahe im letzten Augenblick deß Lebens Christi/ in welchem der leydige Todt die schmertzen also überhäuffte/ vnd dieselbige mit einander so grimmiglich auff das Hertz stiesse/ daß das alleredleste Hertz für vnüberwindlichen Gewalt der Schmertzen muste zu stücken zerspringen. Und in dem das Hertz zerbrache/ da thäte der arme sterbende Christus noch einen so gewaltigen Schrey/ daß die Höll darvon erzitteret. Disen Schrey beschreibt S. Marcus also: „JEsus schrye aber mit grosser „Stimm/ vnd gab seinen Geist auff. Und in selbigem Augenblick fuhre er in die Vorhöll/ vnd von seiner Gegenwart erzittert aller Gewalt der Höllen. Höre/ was er dir hierüber sagen will/ sprechend:

Mein Kind/ höreſt du was mein armes Hertz leydet? Jst es wol möglich/ daß dir seine vnmenschliche Schmertzen nicht sollen zu Hertzen gehen? O wann du nur den Tausenden Theil derselben an deinem Hertzen hättest/ wie bald wurdest du mit ihm Mitleyden tragen. Sihe/ diß alles leydet mein Hertz dir zu Lieb/ damits die Lieb deines Hertzens gewinne. Du aber bist so grausam gegen dasselbige/ daß du ihm schier täglich dergleichen tödtliche Stich gibst. Wann einer in Gegenwart deß Vatters seinem allerliebsten Kind einen stich in sein Leiblein gäbe / solte nicht diser stich dem Vatter tieffer ins Hertz/ als dem Kind in Leib gehen: Also wann du mit einer Todtsünd deine eygene Seel tödtlich verwundest / so gehet mir der stich tieffer in mein Hertz/ als dir in deine Seel/ weil ich deine Seel vnendlicher Weiß mehr liebe als ein Vatter sein Kind. Wie kanst du doch das thun? Hat dann mein treues Hertz nicht gnug gelitten/ daß du es so offt auff ein neues verwundest? Wann du nur ein Füncklein der Lieb zu mir hättest/ so wurdest du mir dises nicht thun: Darumb bitte ich durch die Lieb meines Hertzens / quäle mir doch mein Hertz nicht mehr. Dann es ist ja gnug vmb deinetwillen gequälet worden seyn.

§. 4. Endlich kommen wir an den erbärmlichen / elendigen vnnd beklåglichen Todt Christi / welcher so erschröcklich ist/ daß billich/ so offt man darvon redet/ alle Creaturen noch einmahl/ wie am Charfreytag geschehen / solten erzitteren. Sonderlich aber solten sich alle menschliche Hertzen entsetzen / wann sie von disem erschröcklichen Todt hören predigen oder lesen. Dann was ist erschröcklicher/ als daß der Heyland der Welt/ der König Himmels vnd der Erden / der Eingebohrne Sohn deß himmlischen Vatters/ ja GOtt selbst mit einem so erschröcklichen Todt vnschuldiger Weiß getödt wird. Diß ist ein solches vnerhö-

tes Wunderwerck/das mit keiner Feder beschriben/ mit keiner Zung außgesprochen / vnd mit keinem erschaffenen Verstand mag begriffen werden. Darumb können wir auch in Ewigkeit GOtt nicht gnug darfür dancken / vil weniger jhm auff diser Welt würdiglich darfür dienen.

Wer will aber erklären/ wie bitter/ wie graußamb vnd tyrannisch diser letzte Stoß war/welcher auß allem Gewalt der Höllen herfür kam. Ja/ welcher so vil vermöchte/ daß er den allerstärckesten/ allergewaltigstē vnnd allerunüberwindlichsten Helden/ den Ewigen vnendlichen GOtt selbsten vmb das Leben brachte. Ach/ ach deß grausamsten stoß ! Ach/ ach deß allerschmertzlichsten stoß ! welcher alle Bitterkeit deß gantzen Leydens / vnnd alle schmertzen Leibs vnd der Seelen Christi in sich begreifft. O bitterer stoß ! O schmertzhaffter stoß / du erneuerst alle Marter Christi/ vnd machest alles leyden was nur leyden kan. Dann du machest die Seel auff ein neues leyden / vnd machest die Vernunfft leyden/ du machest die Fantasey leyden / du machest den Leib leyden/ du machest die sinnen leyden / du machest das Hertz leyden/ vnd du machest alles was an Christo ist leyden. Nicht allein auff die Weiß wie bißhero geschehen war; sonder so grausamlich/ vnmenschlich vnd erschröcklich / daß Christus noch möcht erzittern/ wann er daran gedenckt. Dann als sein letztes Stündlein herzu kame/ da gab jhm der leydige Todt den letzten / allerbittersten/ vnd allerhärtesten stoß mit solchem Gewalt auff sein armes Hertz/ daß jhm seine Augen erkrachten/ sein Gehör entfiel / sein Zung erstummet / seine Adern im Leib erzitterten / der kalte Schweiß außbrache/ vnnd der Leib also grausamlich gestreckt wurde / daß all seine Rippen außeinander giengen/ vnd alle Gewärb deß gantzen Leibs weiter außgerissen wurden. Wardurch ein solches Zittern vnnd Krachen in allen Gliedern entstunde/ als wann man dürre Zaunstecken entzwey bräche. Endlich zersprunge das Alleredleste / Allersüste / vnnd allerhochwürdigste Hertz für grossen gewalt deß harten stoß / vnnd brache für vnsäglichem schmertzen mitten entzwey. (h) Vnnd in dem das Hertz zerbrache/ da thät der sterbende Christus einen solchen Schrey/ der den Vmbstehenden durch Marck vnd Bein gienge. Ja die Erd erzittert/ die Felsen zersprungen / die Gräber thäten sich auff / vnd gleich neben dem Creutz auff der lincken Hand Christi risse der Felsen so tieff von einander/ daß man vermeint/ der Riß gehe biß in die Höll hinunder. [i]

O Leyd/ O Jammer ! O vnerhörter vnaußsprechlicher Schmertz ! Ach GOTT/ was muß das für ein Gewalt seyn/ die dem sterbenden CHRISTO solchen gewaltigen schrey außtreibet. Es seynd ja alle sterbende in jhrem letzten Augenblick so schwach / daß sie kein Wort noch Athem mehr haben: dannoch thut der gantz außgemärgelte Leib Christi in seiner schaidung solchen schrey / daß die Erd darvon erzittert/ vnnd der Berg Calvariæ darvon zerreisset. So muß ja folgen / daß das Hertz noch so starck ware/ daß es nicht kont zerbrochen werden/ als durch vnaußsprechlichen Gewalt. O Todt/ wie bist du meinem JEsu so bitter ! O grausamer Todt / was für Gewalt thust du dem Edlen Hertzen an ! so hat dann das Alleredleste Hertz/ wie lang es sich auch gewehrt/ doch endlich müssen brechen : vnd hat der süsse JEsus/ wie vngern er auch daran kōmen/ doch endlich müssen sterben. So ist dann nun der liebe JEsus hin. So ist dann nun mein bester Freund gestorben. So ist mein einiger Schatz todt. Ach das sey GOtt im hohen Himmel geklagt / daß mein süsser JEsus hat müssen sterben : vnnd zwar so elen-

elendiglich sterben/dergleichen kein Mensch gestorben ist. O mein betrübte Seel/ setze dich vnter das Creutz / vnd beklage deinen allerliebsten Freund/ der dir zu Lieb so armseeliglich gestorben ist/sprechend:

O JEsu mein eintzige Lieb. O JESU mein hertziger Schatz/bist du nun todt? Hast du nun dein edles Leben müssen lassen? Hat dein süssestes Hertz dann endlich einmahl müssen brechen? O mich elenden. Nun ist mein JEsus hin / vnd wo soll ich hin. O du mein treuester Freund/hast du dann so elendiglich müssen dein Leben lassen? Stirbst du dann eines so erbärmlichen Todts! Du stirbst nicht auff einem Beth / noch in einem Hauß / sonder am Creutz / vnter dem blossen Himmel. Du hast kein warme Stuben zu deiner Erquickung: sonder hangst in grosser Kält an gantzem Leib erfrohren. Du hast nicht ein Strohhalm darauff zu ligen: noch ein schlechten Lumpen dich darmit zu decken. Dein Haupt-Küssen ist die Dörne-Kron/ vnd dein Feder-Beth das harte Creutz. Dein Hertzstärckung ist Gall vnd Essig / vnd dein tröstliche Zusprach ist das Spotten der Juden. Du stirbst nicht in den Händen deiner Mutter / sonder an den Armben deß Creutzes? Du hast kein Auffwartung der Diener / sonder die Gesellschafft der Mörder. Du ligst nicht sanfftiglich ruhend/ sonder stehest auffrecht auff den Nägten. Du kanst dich nicht einmahl wenden / sonder must vnbewöglich außgespannt verbleiben. Du hast kein Hand noch Finger frey / dir ein wenig zu helffen: noch auch ein schlechtes Tüchlein das Blut vnd Eyter darmit abzuwischen. Du hast im Leib vnd Seel nicht die geringste Tröstung: sonder bist von GOtt vnd den Menschen gantz vnd gar verlassen. Du streitest innen solchen bittern Todts-Kampff / daß dir für Schröcken Leib vnd Seel erzittert: vnd leydest in deinen letzten Zügen solche grausame Peynen / daß dir dein Hertz darüber zerspringen must. O wol ein bitterer Todt! O armer JEsu/ wie jammert mich deiner/vnd wie ist mir mein Hertz für Mitleyden so kranck. Ach ist das nicht zu bedauren/daß du/der Sohn deß himmlischen Vatters/so erbärmlich must sterben. Und daß du mehr verlassen bist/als der elendigste Bettler diser Welt. Ich dancke dir von Hertzen für disen erbärmlichen Todt / vnd opffere dir denselben für all meine Sünden. Wann ich in Todts Nöthen werd ligen/so gedenck an disen deinen Todt / vnd durch die Krafft desselbigen verleyhe mir ein seliges End / Amen.

Gebett von dem bitterſten Todt Christi.

O Allergetreuester Liebhaber der Menschlichen Seelen Christi JEsu / vor deinem heiligen Creutz fall ich demüthiglich nider / vnd bette an deinen Hochwürdigsten Leichnamb / hangend an dem schmählichen Holtz. Ich ermahne dich deß jenigen allerschröcklichsten / allergrausamsten vnd allerbittersten Schmertzens/so du in deinem Todts-kampff litteſt/ als dir der grimmige Todt mit allem Gewalt zusetzete / vnd dir dein süssestes Hertz abzustossen begehrte. Gedenck O JEsu/ was dein Edle Seel für grosse Noth litte/als sie sahe/daß sie von ihrem geliebten Leib scheyden muste / bey welcher sie biß in Ewigkeit zuverbleibē begehrte. Gedenck was deine weiseste Vernunfft für Schröcken litte/ als sie sahe/ deß sie muste ihr so hochschätzliches Leben lassen/ welches besser war/als das Leben aller himmlischen vnd irrdischen Creaturen. Gedenck/was deine heilige Einbildung für Grausen außstunde/als sie ihr für Augen stellte/ was für vnerträgliche Peynen sie in den letzten Zügen müste außstehen. Gedenck was dein zermarterter Leib für vnmenschliche Torment̄

litte/als jhn der bittere Todt so grausamlich streckte / vnd all seine Wunden erneuerte. Und endlich gedencke / was dein alleredlestes Hertz für erschröckliche Marter litte/als jhm der grimmige Todt so manchen ödtlichen Stoß gabe/vnd es endlich mit häfftigster Fury vnd Grausamkeit vnbarmhertziglich abstiesse. O H. Seel / O heilige Vernunfft/O H. Einbildung/O H. Leib/vnd O heiliges Hertz meines HErrn JEsu Christi/ich anbette / grüsse vnd ehre euch: vnd ermahne euch der vnaußsprechlichen/ allerbittersten vnd allergrausambsten Peynen vnd Tormenten / so jhr in dem letzten viertheil Stündlein eueres Lebens an allen euren Sinnen vnd Kräfften habt außgestanden. O Göttliche Seel was hastu gelitten? O göttliche Vernunfft / was hast du gelitten? O Göttliche Einbildung was hast du gelitten? O Göttlicher Leib was hast du gelitten? O Göttliches Hertz/was hast du gelitten? O wehe der Peynen! O wehe der Tormenten. Himmel vnd Erden haben drüber erzittert. Sonn vnnd Mond seynd drüber verfinstert. Stein vnd Felsen seynd drüber zerrissen. Gräber vnd Todten haben sich drüber bewögt. Englen vnd Menschen seyn drüber erstarret. Ach GOtt / ach GOtt/ was müssen dann das für Peynen gewesen seyn / für welchen der gantzen erschaffenen Natur hat gegrauset. O sterbender JEsu / ich bitte dich/ gedenck doch wie dir in deinem letzten Sterbstündlein zu Muth war/vnd was du an Leib vnd Seel / an Hertz vnd Gemüth / vnd an allen auß- vnd inwendigen Gliedern gelitten hast. Kanst du noch wol ohne Grausen daran gedencken? Kanst du noch wol ohne Schröcken dir dise Marter einbilden? Wofern du noch leydlich wärest/so wär es dir nicht möglich; sondern müstest allzeit in Erinnerung diser Tormenten von Hertzen erstarren. O du armer JEsu/ O du elendester JEsu/O du schmertzhafftester JEsu! Ach wie dauert mich deiner: vnnd wie gehen mir deine bitterste Todt-schmertzen so tieff in mein Hertz. Sonderlich wann ich gedencke / daß du diß alles vmb meinet willen gelitten / vnd mich vom ewigen Todt zu erlösen einen so grausamen Todt außerwöhlt hast. O Christe JEsu / wie groß ist deine Lieb gegen mir gewesen / daß du lieber disen allerschmertzlichsten Todt leyden / als mich deß ewigen Todts wollst sterben sehen. Ist dann meine Seel so vil werth/daß du vmb deren Heyl willen dein edleste Seel in den schmählichsten Todt hast geben wöllen? Achtest du dann mein Leben so hoch / daß du lieber dein kostbarliches Leben verliehren/als mich wollst ewiglich sterben sehen? Ist doch dein Seel vnd dein Leben vnendlicher Weitz mehr werth/als Himmel vnd Erden sambt allem was darinnen ist: meine Seel aber ist nicht werth/ daß du jhrer solltest gedencken: will geschweigen/daß du jhr zu gefallen solst das geringste leyden. Gleichwol achtest du meine gottloseste Seel so hoch/daß du lieber den bittersten Todt leyden als sie verliehren wilst. Wie soll ich mich dann nicht entsetzen / ja für Verwunderung schier verschmachten / wann ich dises zu Hertzen führe. Wie soll ich dir dann gnug dancken / ja wie soll ich dich gnug lieben können / daß du mir solche vnerschätzliche Gutthat erwisen hast. O allertreuhertzigster Liebhaber Christe JEsu / ich sag dir vil tausend vnd tausend mahl Lob/Preyß/Ehr vnd Danck/ vnd begehre dich in alle Ewigkeit alle Augenblick zu loben vnd benedeyen / daß du mich zu erlösen den allerschmertzlichsten Todt hast außgestanden. Diß allein bitt ich/du wöllst dich erinnern was du für mich gethan vnd gelitten hast / vnd wöllst doch verschaffen / daß mir dises zu gut kommen möge. Ach opffere vnd zeige deinem hi-

liſchen Vatter deine grauſame Tormenten/ vnd den ſchmäjlichſten Todt ſo du für mich gelitten haſt: vnd bitt jhn vmb deſſelbigen Willen/daß er mich nicht wöll ewiglich laſſen verlohren ſeyn. Ich bitt vnd beſchwöre dich durch deinen allerſchmertzlichſten Todt/ vnd durch die vnergründliche Marter / ſo du an Leib vnd Seel/vnd ſonderlich an deinem allerſüſſeſten Hertzen gelitten haſt/ daß du mir in meinem End beyſtehen / vnd die bittere Peyn deß Todts ringern wölleſt / Amen.

[a] *Eccli. 41.* [b] *Luc. 6.* (c) *2. Pet. 5.* [d] *l. 1. c. 10. & l. 1. c. 27. & l. 7. c. 70.* [e] *Hebr. 6.* [f] *Brig l. 10.* [g] *Brig. l. 1. c. 11.* [h] *l. 6.* [i] *Brig. l. 1. c. 10. & c. 23.* [k] *Adrichom. in Ieruſ. num. 235.*

Das fünffzigſte Capittel.

Wie Maria jhren todten Sohn betraurt.

WAnn ich an das Hertzenleyd/ſo Maria in dem Todt jhres Sohns außſtunde / gedencke/ſo möcht ich lieber weinen/als ſchreyen. Dann weſſen Hertz ſolt alſo hart ſeyn / ſo durch das klägliche Leydweſen Mariæ nicht ſolt erweicht werden? Es kan ſich ja kaum einer deß weinens enthalten / wann er eine Mutter über den vnzeitigen Todt jhres eingebohrnen Kinds ſo erbärmlich klagen vnd weinen hört: wie vil mehr ſoll dann einem zu Hertzen gehen/wann er gedenckt was für groſſe Noth das Mütterliche Hertz Mariæ in dem ſchmertzlichen Hinſcheyden jhres allerliebſten Kinds gelitten hab. So wir vns dann offt in währendem Leyden Chriſti mit Maria betrübt haben / wie vil mehr ſollen wir vns dann jetzund mit jhr betrüben / weil ſie nunmehr in ſolches Leyd gerathen iſt / daß keine Wort zu erdencken ſeynd daſſelbige zu beſchreiben. Dann diß jhr Leyd übertrifft allen Menſchlichen Verſtand/ wie ſie ſelbſt zu S. Brigitten ſagt / » Was ich damahl »für Schmertzen litte / daß mag niemand »erachten. (a)

So du aber auch nur den wenigſten Theil diſes Hertzenleyds Mariæ wilſt erkennen/ ſo bilde dir ein das Leyd der allertreuhertzigſten Mutter/ welches ſie in dem Todt jhres eintzigen Kinds hat. Darnach bilde dir ein / als wann deren Mütter tauſend wären/deren ein jede das höchſte Leyd hätte über den Todt jhres allerliebſten Kinds. Soll das nicht ein vnaußſprechliches trauren / klagen / ſeufftzen vnd weinen ſeyn; Wann nun alles Leyd diſer ſo viler Mütter in einem eintzigen Mütterlichen Hertzen bey einander wäre / wie ſolt ein eintziges Mütterliches Hertz diſes ſo vilfältiges Hertzenleyd können ertragen? Müſte es nicht für Elend zerſpringen? Müſte nicht ſolche Mutter für lauter Hertzenleyd von Sinnen kommen?

Jetzund bedenck was dann das Mütterliche Hertz Mariæ hab müſſen leyden / deren Leyd ſo vil gröſſer war als der obgemelter Mütter/ ſo vil als das Meer gröſſer iſt/ dann ein kleines Bächlein. Ihr Schmertz war ſo groß daß S. Bernardinus darff ſagen: (b) » Wann der Schmertz der see»ligſten Jungfrauen vnder alle Creatu»ren ſo leyden können / ſolt außgetheilt »werden / ſo wurden ſie alle in einem Au»genblick zu Grund gehen. O Leyd über alles Leyd! O Schmertz über allen Schmertzen! Wer kan jhm ein ſolches Leyd einbilden? wer kan ermeſſen wie groß ſolches Leyd geweſen ſey? Darumb ſagt der Prophet

»Jeremias gar wol von jhr: Mit wem soll »ich dich vergleichen / du Tochter Jerusa»lems? oder wie will ich dich trösten / du »Tochter Syon. Dann dein Leyd ist so »groß als das Meer / wer will dir helffen? Freylich ist Maria mit niemand zu vergleichen. Freylich ist jhr Jammer so groß als das Meer. Dann gleich wie im Meer kein Grund zu finden ist / also ist das Leyd Mariæ nicht zu ergründen: vnd wie mehr man daran dencket / desto mehr hat man darvon zubedencken.

Damit wirs aber etlicher massen erkenten / darumb hat sie etwas darvon wollen erklären / sprechend: (c) » Als der Todt »meines Sohns herzu nahet / vnd jhm für »vnerträglichen Schmertzen sein Hertz »zersprunge / da verdörrten mir die Händ / »die Augen wurden dunckel / vnd das An»gesicht bleich wie eines todten Menschens. »Meine Ohren hörten nicht mehr / mein »Mund könt nicht mehr reden / meine Füß »wanckten / vnd mein Leib fiel für todt zur »Erden. Darumb ein jeder der in der »Welt ist / behertzige wie ich war in dem »Todt meines Sohns.

O frommer Christ / nemme diſe Wort wol in acht / vnd bedencke wol was die betrübte Mutter allhie gelitten hab. Behertzige vnd betrachte was das für ein vnermessener Schmertz müsse gewesen seyn / darvon Mariæ jhre Händ verdorrten / jhre Augen verdunckelten / jhr Angesicht erbleichte / jhre Ohren ertaubten / jhr Mund verstummte / jhre Füß erzitterten / vnd jhr Leib für todt zur Erden fiele. O wol ein bitterer Schmertz! O wol ein grausamer vnd tödtlicher Schmertz! Ach wie lage die elende Mutter so erbärmlich auff der Erden / vnd ware mehr todt als lebendig. Ach wie lag sie in einer so schwären vnd langwürigen Ohnmacht / daß alle Umbstehende meinten / die Mutter wär mit dem Sohn gestorben. O wie ruffen jhr die andächtige Weiber so treulich zu / vnd dachten sie zu laben nach aller Möglichkeit.

O Du allerbetrübteste Mutter / für hertzlichem Mitleyden kan ich kaum ein Wort reden. Dann mir dein vnergründliches Leyd so starck zu Hertzen geschlagen ist / daß ich meine Zung kaum bewögen kan. Darumb werff ich mich nider zu dir vnter das Creutz / vnd so lang du allda in Ohnmacht ligst / so lang will ich mit dir seufftzen vnd weinen. Ach weinet meine Augen / vnd klage mein Mund: dann auff einmahl stirbt JEsus / vnd Maria stirbt mit jhm. JEsus hangt todt am Creutz / vnd Maria ligt für todt vnter dem Creutz. O deß vnaußsprechlichen Hertzenleyd! Ach sehet jhr Kinder Evæ / wie eure treuhertzige Mutter in so schwärer Ohnmacht ligt / daß jhr für vnerträglichem Schmertzen die Seel will außfahren. O liebe Mutter nicht sterbe zugleich mit deinem Kind / sonst seynd wir arme Sünder gantz vnd gar verlassen. O treue Mutter schöpff ein Hertz / vnd tröst dich selbst in deinem Leyd: Ach du arme Mutter / wie jammert mich deiner. Ich werd schier kranck in Ansehung deiner erbärmlichen Gestalt. Ach du schwaches Mütterliches Hertz / was für Noth stehest du auß: ich förcht all Augenblick du mögest zerbrechen. Das scharpffe Simeons-Schwerdt hat dich heut so offt verwundt; aber jetzund will es dich gar vmbbringen. Dann dein Leib / ist für übermässigem Schmertzen so schwach / vnd deine Seel leydet solche Aengsten vnd Peynen / daß alle Menschen zugleich dieselbige nit könten ertragen. Diser schmertzlichen Ohnmacht ermahn ich dich / O Maria / vnd durch dieselbige bitt ich / wann ich in der letzten Ohnmacht ligen werd / alsdann wöllest du dich dises meines Gebetts erinnern / vnd mir in so grosser Noth zu Hülff kommen.

§. 2. Jetzund wöllen wir sehen/wie sich die arme Mutter verhielte / als sie nach jhrer Ohnmacht wider zu sich kame. Es ist wol zu glauben / daß weil diese Ohnmacht Mariæ gröſſer war/als alle vorige / so werde sie auch länger in Ohnmacht gelegen / vnnd langsamer zu sich kommen seyn/als sonsten. O wie betrübten sich jhre liebe Freund / als sie sahen vnd sicher förchteten/ die Mutter wäre mit dem Sohn gestorben. Wie werden sie jhr zugeruffen / vnd sie nach aller Möglichkeit gelabt haben.

Als nun endlich die halb todte Mutter wider zu sich kame da ließ sie einen so tieffen Seufftzer / der biß in die Wolcken hin auff trunge. Für Schmertzen kont sie nicht reden / vnd für Mattigkeit kont sie nicht von der Erden kommen. Jhre Händ liesse sie gantz hangen / jhr Haupt hat sie gantz gesenckt / vnd mit jhrem Rucken hat sie sich ein wenig gelähnt an die andächtige Weiber. Da sie nun ein Weil also gelegen war / vnd nun allgemach wider auff kam/ was meinst du/daß sie gethan hab? Ich will jhre eygene Wort allhie anziehen / auß welchen du die Wahrheit besser erkennest. Dañ also sprach sie zu S. Brigitta: (d)

»Als ich von der Erden auffstund / da »sahe ich meinen Sohn verächtlicher »hangen / als einen Außsätzigen. Dann »er hieng mit offenem Mund wie er ge»storben war / also daß man seine Zung / »seine Zähn / vnd das Blut im Mund »kont sehen. Seine Augen waren halb »offen / vnd hatten sich herab gewend. »Sein Haupt hat sich gantz gebogen / vnd »sein Bart hienge auff der Brust. Sei»ne Knye hatten sich auff ein Seyt gezo»gen / vnd die Füß hiengen auff der andern »Seyten. Der gantze Leib hat sich herab »gesenckt / vnd der gantze Last lage auff »den Füssen. All seine Glider waren »gantz kalt vnd steiff / vnd das Blut / wel»ches in seinem Leyden auß ihm geflossen »war / hieng zusammen geloffen an allen Gliedern.

O wol ein erbärm'liche Gestalt! O wol ein elendiges Spectackel! Bedenck / O Christ/ wie das so erschröcklich stunde / als der todte Leib Christi mit offenen Augen / vnd mit offenen Mund am Creutz hienge / daß man jhm die Zung / die Zähn / vnd das Blut im Mund kont sehen. O wie entsetzte sich die elende Mutter über daß grausame Spectackel! O wie betrübte sie sich über diese elende Gestalt! Da war nun ein solches Elend zu sehen / vnd ein solches erbärmliches Klagen zu hören/daß ein stähleines Hertz darab hätte mögen weich werden. Da stellte sich die schmertzhaffte Mutter unter das Creutz/sahe mit jhren Mütterlichen Augen den todten Cörper an/ vnd fieng an so überflüssiglich zu weinen / daß sie hätte mögen blutige Zähren vergiessen. Da hört man nichts mehr als Ach vnd Ach/ seufftzen vnd jammern. Da fieng sie an diese traurige Leych zu beklagen / mit disen oder dergleichen Worten / sprechend:

O mein Sohn JEsu! O mein armes elendes Kind! Bist du nun todt? Bist du nun gar verschyden? O wehe mir armen Mutter! O wehe mir armen verlassenen Wittib! Nun ist all mein Freud vnd Trost hin. Nun ist all mein Heyl vnd Glück von mir gewichen. O mein allertreuhertzigstes Kind! O mein einziger außerwöhlter Sohn! Wie haben dich deine Feind so grausamb ermordt? Ach wie haben sie dir dein vnschuldiges Leben so vnbarmhertziglich genommen. Nun hangst du da wie ein armer Sünder am Creutz/ vnd hast weder Sinn noch Verstand mehr in deinem Leib. Wo will ich arme Wittib nun hin? was soll ich jmmer für Leyd anfangen? Nun hab ich auff der weiten Welt keinen Trost mehr: Nun ist kein einziges Ding mehr /

das mir könne ein Freud bringen. Nun ist mir alles bitter was ich für meinen Augen sehe: ja die gantze Welt/mit allem was darinnen ist/ist mir verleidet. Ach wär ich nur todt! Ach hienge ich nur am Creutz bey meinem Kind: dann tausendmahl lieber wolt ich mit jhm todt seyn/als ohn jhn leben.

§. 3. Es führte Maria ein so erbärmliche Klag/ daß man möcht vermeinen stählene Hertzen solten sich erweicht haben: gleichwol liessen sich die Böswicht dises nicht anfechten: sonder auß vnersättlichem Haß gegen jhren Sohn verlachten sie die Mutter bey jhrem grossen Creutz. Dises ist so gar wider alle angebohrne menschliche Sitten/ daß es kaum zu glauben ist; ja kein Mensch es glauben wurde / wofern mans nicht in glaubwürdigen Schrifften funde. Nun aber beschreibts außtrücklich die warhaffte Offenbahrung S. Brigitten mit folgenden Worten: (e) „Da rieffen die Juden / so herumb stunden/ mit Spott/vnd „sagten gar vil gegen seine Mutter. Dann „etliche sprachen: Maria / jetzt ist dein „Sohn todt. Andere aber sagten andere „spöttliche Wort. O vnerhörte Grausambkeit! O barbarische Jüdische Hertzen! O himmlischer Vatter / wie ists möglich / daß du die arme Mutter deines Sohns so erbärmlich lassest quälen. Hat sie dann nicht Leyd gnug mit jhrem verstorbenen Sohn/daß du sie noch darneben lassest verspotten vnd außlachen. Bedenck O Christ/ das Hertzenleyd Mariæ / vnd entsetze dich über jhr vnaußsprechliche Gedult.

Du weist wol wie wehe es dir thut/wann du neben deinem grossen Schaden/schimpfflicher Weiß außgelacht wirst. Dann dises Schimpffen geht dir durch dein Hertz / vnd wolte st lieber noch so grossen Schaden haben/als disen Schimpff außstehen. Nun hatte Maria einen solchen Schaden / daß wann du schon Weib vñ Kind/Ehr vnd Gut/ sambt allem was du auf Erden hast/auf einmahl verlührest/ so wär dein Schad gegen dem Schaden Mariæ zu rechnen/gleich wie ein Sandkörnlein gegen der gantzen Erden. War dann nicht Maria bey disem so grossem Schaden zubedauren? solten dann nicht billich alle Engten vnd Menschen mit Ihr blutige Zähren geweinet haben? Aber ach leyder! Bey disem Gottlosesten Volck war nicht allein kein Mitleyden / sonder sie rieffen vnd lachten/ sie schimpfften vnd spotteten die arme Mutter so übel auß daß man ohn Bewögung deß Hertzens nicht kan daran gedencken. O wol ein teufflischer Neyd! war es dann nit genug daß sie Mariæ jhren Sohn genommen hatten/sondern müsten noch die arme Mutter bey jhrem gröstem Schaden so schimpfflich verspotten.

Weil aber die Offenbahrung sagt: „Sie „sagten gar vil gegen seine Mutter: vnd „andere sagten andere spöttliche Wort / was meinst du/daß sie für Wort gebraucht haben? Du kanst dirs leichtlich einbilden. Dann gleich wie eine lose Mutter / welche jhr Kind zum stehlen angeführt / wanns Kind an den Galgen kombt/von allen verspottet wird: also gieng es auch der vnschuldigsten Mutter. Dann die neydige Böswicht gaben jhr all die Schuld / als wann sie jhr Kind zu disem Leyd gebracht hätte/sprechend: Du loses Weib/ siehest du nun wie dein verführerischer Sohn da hangt: Hättest du jhn besser erzogen/so wär er an disen Galgen nicht kommen.

Gebett zu Ehren deß Mitleydens so Maria mit jhrem verstorbenen Sohn hatte.

O Allerbetrübteste Jungfrau Maria/ ich ermahne dich deß vnaußsprechlichen Hertzenleyds so du hattest / als dein armes Kind in seinem Todt einen so erschröcklichen Schrey thäte / vnd darauff mit höch-

stem Schmertzen seinen Geist auffgabe. Gedenck O Maria/ wie diser allerletzte / allererschröcklichiste Schrey dir durch dem Haupt vnd Hirn gienge / vnd alles Marck deiner Gebeinen mit bitterstem Schmertzen durchtrunge. Gedenck was für ein grimmige Peyn dein gantzes Ingeweyd zerschnitte / als du mit deinen Ohren hörtest / wie das in dem Todt deines Sohns ein solches krachen vnd brechen in allen seinen Gliedern entstunde / als wann man dürre Zaunstecken entzwey bräche Gedenck wie vil vnvergleichliche Schmertzen vnd Peynen dein gantze Natur auff einmahl mit wüten vnd toben überfielen als du an deinem Hertzen empfundest / daß jhm sein H. Hertz entzwey brache / vnd mit deinen Augen sahest wie er mit geneigtem Haupt seinen Geist auffgabe. Ach GOtt/ ach Gott was war diß für ein bitterer Schmertz! Ach GOtt/ ach GOtt was war diß für ein erschröckliches Hertzenleyd. Du hattest zwar in dem Leyden deines Sohns vil scharpffe Stich in dein Mütterliches Hertz empfangē: dannoch war keiner so scharff vñ tief als diser allerscharfeste/allerbitterste vñ allertieffesten Hertzenstich/welcher dein Leib vnd Seel mit solchem grausamen Gewalt auff einmahl so starck durchstiesse/daß er dir sehen vnd hören benahme/vnd dich gewaltthätiger Weiß vrplötzlich als todt darnider wurffe. O wehe deines armen Mütterlichen Hertzens! O wehe deiner edlen betrübtē Seel! Ach/ ach deß scharffen Stichs! Ach / ach deß giftigen Stichs! wie hat er deine milde Brust so grimmiglich durchstochen: vnd wie hat er dein liebes Hertz so gar zerspaltet! O du treues Hertz Mariæ / was empfundest du doch in diser deiner Zerspaltung: vnd was für Peyn stundest du auß in diser deiner grösten Marter! wie köntest du nach solchem empfangenem Stich noch leben / da doch diser Stich tausend andere Hertzen ermordet hätte? Ach was war diß für ein elendiges Leben da du mit halbem Hertzen lebtest / vnd mit halbem Hertzen todt warest. Ach was war diß für ein grausames Torment / da du mit zerspaltenem Hertzen müsest leben / vnd ohn vnderlaß an diser Wund die allerbitterste tödtliche Schmertzen außstehen. O du verwundtes Hertz Mariæ ich grüsse dich/ vnd begehre dich in diser deiner Marter zu laben vnnd zu stärcken. O du durchstochenes Hertz/ O du verwundtes Hertz / O du zerspaltenes Hertz / mein sündiges Hertz hat Mitleyden mit dir/ vnd entsetzt sich über diser grausame Wund so es in dir ansihet. O daß ich dir die Krafft meines Hertzens könt mittheilen/ vnd könte die Schmertzen deines Hertzens in das meine eingiessen. O du verwundtes Hertz Mariæ verwunde mein sündiges Hertz. O du durchstochenes Hertz Mariæ/ durchstiche mein sündiges Hertz. O du zerspaltenes Hertz Mariæ/ zerspalte mein sündiges Hertz. Ich bitt dich durch die allerschwäreste Noth/ so du in dem Todt Christi gelitten hast/ mache daß ich in allem meinem Creutz geduldig sey / vnd sonderlich meine Todts-Nöthen standhafftig überwinde. O du mildes Hertz Mariæ / durch den bittersten Todt JESU Christi / vnd durch die schmertzliche Ohnmacht so du in demselben gelitten hast / sey inständig gebetten / daß du mein elendes Hertz in seinem Todt stärcken / vnd mit der Krafft deines süssesten Hertzens erquicken wöllest. Schencke mir alsdann einen einigen Seufftzer so auß dir im Todt Christi geschossen ist: vnd verehre mir einen einigen Zähren so auß dir damal geflossen ist / Amen.

[a] *Lib. 6. c. 11.* [b] *Tom. 1. ser. 61. art. 3.* [c] *l. 5. c. 27.* [d] *l. 1. c. 21. & l. 4. c. 70* (e) *l. 7. c. 15.*

Das

Das ein vnd fünffzigste Capittel.

Wie alle Creaturen in dem Todt Christi getraurt haben.

NIcht allein traurte Maria in dem Todt jhres Sohns: sonder mit jhr traurte auch alles was GOTT erschaffen hatte. Und zwar erstlich traurte mit jhr jhre betrübte Gesellschafft/sambt allen lieben Freunden Christi / welche durch disen schmertzlichen Todt also waren bestürtzt worden/ daß sie jhres Leyds kein Zihl noch Maaß wusten. Diese treue verliebte Hertzen hatten in währender Zeit deß schmertzlichen Leydens mit jhrem allerliebsten Meister schon so vil Hertzenleyd außgestanden / daß es zuverwundern ist / wie sie dasselbige haben können außstehen. Gleichwol ist diß alles gegen dem jetzigen Creutz kaum zu rechnen. Dann als sie mit jhren leiblichen Augen sahe / wie der grimmige Todt den verwundten Leib Christi so grausamlich streckte / vnd mit jhren Ohren das entsetzliche krachen vnd brechen aller Glieder hörten: Ach GOtt wer will jhms einbilden / wie diſe grausame Tyranney deß Todts/so er in dem zermarterten Leib Christi verübte / jhre Leiber vnd Seelen durchschnitten hab? Wann wir einen bekandten Menschen eines erschröcklichen Todt sehen sterben/so ist niemand der sich nicht von Hertzen entsetze. Ach / wie entsetzten sich dann diſe allertreuhertzigiste Freund Christi / als sie den jenigen eines so erschröcklichen Todts sahen sterben/welchen sie mehr liebten als jmmer ein Mensch den andern lieben kan.

Wie meinst du aber / daß jhnen die drey entsetzliche Schrey / so Christus in der letzten viertel Stund seines Lebens thät / zu Hertzen gangen seyen. Solten wol Wort zu erdencken, seyn diſes zu erklären? Wann ich sagte diſe drey Schrey seyen jhnen als drey scharpffe Lantzen durch Leib vnd Seel gangen/so sagte ich zwar etwas: gleichwol nit das wenigste Theil deſſen so gesagt sollt werden. Wann jhnen diſe drey Lantzen tausendmahl nach einander durch alle Glieder deß Leibs wären gestoſſen worden / so hätts jhnen nicht so wehe gethan/ als jhnen das erbärmliche Schreyen des zermarterten JEsu wehe thät. Hat Maria zu S. Brigitten l. 4. c. 10 dörffen sagen/daß die »Freund Christi lieber wolten seine Peynen mit seiner Hülff an jhnen selbst tragen / oder biß an den Jüngsten Tag in »der Höllen brennen / als jhn also sehen »gemartert werden; So ist ja kein Marter zu erdencken / die jhnen jhre Leiber also solt zerſetzt haben/als das erbärmliche Spectackel deß gecreutzigten Christi jhre Seelen vnd Hertzen zerſetzte.

Endlich als sie sahen / daß der eintzige Schatz jhrer Hertzen nun todt war/vnd sahen seine abscheuliche Gestalt / wie sie hie oben beschriben ist/ wer will zweifflen / daß jhrer vil in Ohnmacht gefallen seyn? Wer will zweiflen/daß sie mehr todt als lebendig gewesen. Man sihet wol/wie ein verliebte Braut sich stellt/wann jhr geliebter Bräutigam vnverſehens mit Todt abgehet. Nun kan nimmer ein Braut jhren Bräutigam so sehr lieben / als diſe Freund Christi jhn geliebt haben. So magst du dann gedencken/wie sie sich in dem Todt Christi gestellt/ vnd was für ein jämmerliche Klag sie geführt haben. O wie vil tausend Zähren vergoſſen sie! O wie vil tausend Seufftzer lieſſen sie fahren! O wie vil tausend todtliche Stich durchstachen jhre Hertzen! Ge-

wißlich führten diſe betrübte Weiber ſolches Leydweſen / daß es nicht außzuſprechen: vnd ſchryen ſo erbärmlich/daß mans von fern hörte. Ob zwar die Mutter Gottes das gröſte Leyd hatte/ſo erzeigte ſie ſich doch in allen jhren Gebärden gar ehrbarlich. Die betrübte Weiber aber / welche noch zimlich vnvollkommen waren / wuſten jhrem Leyd kein Zihl noch Mauß zu geben.

Ach wie weinte die verliebte Magdalena/ als ſie jhren außerwöhlten Schatz / den ſie mehr als jhre eygene Seel liebte/todt ſahe. Gewißlich ware da ein ſolches Weinen / Seufftzen / Trauren vnnd Klagen/ daß es mit keinen Worten zubeſchreiben iſt: welches Chriſtus mit ſeinem eygenen Mund der H. Mechtildi mit folgenden Worten zu offenbahren gewürdiget hat/ ſprechend: l. 1. cap. 45.

»Als ich am Creutz hangend/ dem Todt »gantz nahe war/ vnnd meine Magdalena »ſahe / daß durch den Todt meine Augen / »mit welchen ich ſie offt barmhertziglich hatte angeſehen / zugeſchloſſen wurden / da »ward jhr Hertz gleich als mit einem Pfeil »durchſchoſſen. Deßgleichen als ich ſahe / »daß meine Ohren/welche ſich ſo offt zu jhrem Gebett geneigt hatten / ſich zu dem »Todt naheten/da ward jhr Hertz auß groſſem Mitleyden hart verwundet. Und als »ſie ſahe/ daß mein Mund/ auß welchem ſie »ſo vil ſüſſe Wort vnnd Lehren empfangen hatte / durch den Todt erbleichte/ da »warde ſie abermahls gleich als mit einem »Schwerdt durchſtochen. « Diſe drey tödtliche Wunden hat Magdalena in meinem Todt empfangen / durch welche jhr Hertz ſo gar krafftloß worden iſt/daß ſie für Leyd hätte mögen gar vergehen.

Unnd zu einer andern andächtigen Seelen ſprach Chriſtus alſo: Als meine geliebte Magdalena mich am Creutz todt ſahe/ da war jhr nit anders/ als wann Himmel vnd Erden vergangen wären. Dann in mir war jhr gantze Lieb / jhr gantzer Frid / vnnd jhr eintziger Troſt. Dahero kanſt du/ O mein liebe Seel/ nimmer bedencken / wie groß vnnd vnermeßlich der ſchmertz diſer meiner geliebten Jüngerin war/ weil er allen deinen Verſtand übertrifft. Gewißlich wäre Magdalena vilmahl für groſſem Leyd darnider gefallen: ja ſie wäre gar geſtorben; diß aber hab ich nicht wollen zulaſſen/weil ich ſie in andern nothwendigen Dingen wolte gebrauchen. Diß ſeynd die Wort Chriſti/vnd das klare Zeugnuß / wie ſehr ſich die H. Magdalena über ſeinem Todt betrübet habe. O daß GOtt gäbe/ daß ich auch ſolche Lieb zu jhm möchte tragen/damit ich ſeinen vnſchuldigſten Todt auch alſo hefftig möchte betrauren. O getreue Liebhaberin Chriſti Heil. Maria Magdalena/ ich bitte dich durch die vnermeſſene Lieb/ ſo du zu Chriſto getragen haſt/gib mir doch nur ein eintziges Flämlein von diſer hitzigſten Lieb / damit ich mit dir den jenigen mit wahrer Lieb möge lieben / der auß Lieb meiner einen ſo bittern Todt gelitten hat / Amen.

Was nun Chriſtus von S. Magdalena ſagt / das kan man auch von den anderen Freunden Chriſti ſagen. Dann jhre Hertzen ſeynd alle in dem Todt Chriſti mit ſo ſcharpffen Schwerdtern durchſtochen worden/ daß es Wunder iſt/ wie ſie das Leben haben mögen darvon tragen. Deßwegen ehre diſe liebe Freund Chriſti / vnnd ſpreche ſie vmb jhr Fürbitt an mit dem folgendes

Gebett zu Ehren der Heiligen/ſo Chriſtum am Creutz ſterben geſehen haben.

O Ihr liebe Heiligen GOttes / die ihr dem ſterbenden Chriſto ſeyd beyge-

ſtanden/ich ermahne euch deß vnaußſprechlichen Hertzenleyds / ſo jhr in ſeinem allerbitterſten Todt gelitten habt. Gedencket/ O jhr treue Freund Chriſti/ wie manchen tieffen Hertzen-ſtich jhr an dem ſchmertzlichen Charfreytag empfiengt/ vnd wie vil Angſt vnd Schröcken ewre verliebte Seelen auſtieſſen. Dannoch bleibt jhr bey Chriſto beſtändig biß in den Todt/ vnd achtet nicht ſo vilen ſchimpff vnnd ſpott / ſo euch von den Juden angethan wurde. O jhr liebe Heiligen/ ich bitte euch durch die treue Lieb/ ſo jhr zu Chriſto truget/ vnnd durch alle Marter vnd Spott/ ſo jhr ſeinetwegen außſtundet/ erwerbt mir auch ſtandhafftigkeit in dem Dienſt Chriſti/ vnnd ein wahres Mitleyden gegen ſein bitters Leyden. Und wann ich in Todts-Nöthen ligen werd/ ſo erinnert euch diſes Gebetts/ vnd erzeigt an mir die Treu/ ſo jhr an dem ſterbenden Chriſto erzeigt habt/ Amen.

§. 1. Nicht allein die Freund Chriſti/ ſonder auch ſeine Feind/ ja Himmel vnd Erd traurten mit jhm in ſeinem Todt. Dann als der Schöpffer der Natur ſturbe / da ware auch billich/ daß alle Natur mit jhm traurte. Darumb lieſſe GOtt in dem Todt ſeines Sohns ſolche Zeichen geſchehen / dergleichen zuvor niemahl geſchehen waren.

Unnd erſtlich zwar entſtunde ein ſolcher grauſamer/ vngeheurer vnnd erſchröcklicher Erdbiden / daß Thür vnd Häuſer / Berg vnd Bühel/ Menſchen vnd Viehe/ vnd alles was in der gantzen weiten Welt war ſich bewögt vnnd erzittert. Es geſchehen zwar auch ſonſten natürlicher Weiß einige Erdbiden (wann nemblich die Wind/ ſo in die Erden hinein geſchloſſen ſeynd/ vnverſehens verſtopfft werden. Unnd wann dann diſe Wind keinen andern Außgang finden können/ ſo heben ſie die Erd auff/ vnd fahren herauß; wordurch dann ein groſſer Erdbiden entſtehet.) Aber diſe Erdbiden geſchehen nur an einem Orth der Welt: dann kein Wind iſt ſo ſtarck/ der die gantze Welt auff einmahl könne auffheben vnd erzittern machen.

Der Erdbiden aber / ſo in dem Todt Chriſti entſtunde/ war nicht allein zu Jeruſalem/ ſondern in der gantzen weiten Welt. Unnd zwar ſo erſchröcklich / daß man vermeinte/ alles wolte über einen Hauffen fallen. Wie dann auch vil groſſe namhaffte Stätt vnd Flecken ſeynd über Hauffen gefallen: viel Berg verſuncken / (a) vil Thürn zerſpalten / vil Schlöſſer zu Grund gangen/ vnd vil Häuſer vmbgefallen. S. Auguſtinus ſchreibt / daß damahl in der Landſchafft Thracia eylff namhaffte Stätt darnider gefallen ſeyn. (b) Plinius ſchreibt/ daß in Aſia zwölff Stätt zu grund gangen ſeyn. (c) Euſebius ſchreibt/ daß durch diſen Erdbiden zu Nicea in Bithynia vil Häuſer vmbgefallen ſeyn. (d) Und endlich ſchreibt Oroſius von vilen groſſen vnnd mächtigen Stätten/ in welchen vil gewaltige Gebäu / Templen/ Palläſt / Thürn/ Häuſer vnnd Mauren durch diſen Erdbidem vmbgefallen / zerſprungen vnnd zerſchmettert ſeyn. Und ſagt es ſey ein ſolche Forcht geweſen/ daß männiglich vermeint / es wurde alles drüber vnd drunder fallen. (e) Ja man ſagte/ es müſte ein ſolche Ubelthat in der Welt geſchehen ſeyn/ daß der Erdboden darüber Leyd trage/ vnd die Ubelthäter nicht länger leyden könne.

Alſo hat der Ewige Vatter den vnſchuldigen Todt ſeines Sohns gerechnet/ vnnd der gantzen Welt zu verſtehen geben / daß jhm die höchſte Unbild wäre geſchehen. Man liſet zwar nicht/ daß eine Statt im Jüdiſchen Land eingefallen ſey: ſo iſt es gleichwol gewiß/ daß durch den erſchröcklichen Erdbiden alle Stätt/ Flecken/ Dörffer vnd Häuſer ſo gewaltiglich von einer ſeit zur andern

dern gewanckt haben/daß alle Menschen in höchsten Sorgen gestanden/es wurde alles zu Boden fallen.

Bey disen erschröcklichen Zeichen blib es noch nicht; weil kaum der Erdbidem nachgelassen/da ein noch vil erschröcklichers Zeichen entstunde. Dann in der gantzen Welt zersprungen die allerhärteste gewaltigste Felsen vnd Steinklippen mit solchem Gewalt/Krachen vnnd Knallen/daß man vermeinte/die Berg wurden versencken/vnd zerschmettern. Under disen Felsen ist gewesen der Monsserrar in Hispanien/der Berg Cajeta in Campania/vnd der Berg Alvernia in Heturia/auff welchem der H. Franciscus hernach die Wundmahlen empfangen hat. (f) So schreibt auch S. Hieronymus: (g) daß die Ober Thürschwöll an der vornembsten Pfort deß Tempels zu Jerusalem/welche gleichsamb einer vnermeßlichen Gröffe war/zerspaltet vnnd zerbrochen sey.

Aber diß ist noch am meisten zuverwundern/daß der Berg Calvariæ selbsten/gleichsamb für Hertzenleyd in dem Todt Christi zersprungen ist. Dann es sagen die Pilger (h) daß fünffthalb Spann von dem Creutz Christi/auff der lincken Hand deß Creutz/nemblich zwischen Christo vnd dem lincken Schächer/der Felsen/darinn dise Creutzer stunden/mitten von einander gesprungen sey. Und man sihet noch heutiges Tags denselbigen Riß/welcher so groß ist/daß ein Mensch sich füglich dardurch könne hinab lassen/vnd ist so tieff/daß man vermeint/er gehe biß in die Höll hinunder; weil man vilmalen ein Bleu an ein Seyl gebunden hinab gelassen/aber nimmer keinen Grund hat können bekomen.

Nach disen zweyen Wundern entstunde das dritte/welches noch erschröcklicher war als die vorige. Dann nach Zeugnuß der Evangelisten/thäten sich die Gräber auff/ vnnd bliben also offen stehen/biß auff den dritten Tag. Da gedenck nun/was das für ein Grausen war/als sich im gantzen Jüdischen Land/vnnd sonderlich zu Jerusalem die Todtengräber von sich selbst auffthäten vnd man die Todtenladen/ja in vilen Gräbern die stinckende/faul/würmächtige Todten-Cörper mit Augen sehen möcht. Was muß doch diß für einen grausamen schröcken verursacht haben? Was muß nit für ein abscheulicher Gestanck auß disen Todten Cörper entstanden seyn! Was mögen doch die Menschen hierüber gesagt oder gedacht haben? Es ist kein Zweiffel daran/die Leut werden sich also erschröckt haben/daß sie nit anders vermeint/als müsse der Jüngste Tag gegenwärtig seyn!

Diser Schröcken wurde überauß sehr vermehrt/als am dritten Tag hernach vil Todten-Leiber lebendig wurden/in die H. Statt Jerusalem hinein giengen/vnd vilen Leuthen erschinen. Da müssen ja die Leuth nicht anders vermeint haben/als wann der Jüngste Tag/vnd die gemeine Aufferstehung gegenwärtig wäre: Daher schreibt Vincentius/(i) daß vnder andern aufferweckten Todten/deß alten Simeons zween Söhn/welche bey jhren Lebzeiten Priester gewesen waren/in dem Tempel offentlich vor allem Volck/in der Gestalt/wie sie gelebt haben/erschinen seyen: vnd den Juden die schwäre Mordthat/so sie an dem Sohn GOttes verübt hatten/mit scharpffen Worten fürgeworffen haben. Sie gaben auch Zeugnuß von seiner Gottheit/vnd bewisen auß der H. Schrifft/daß Christus der ware Messias wäre: wordurch sich dann vile zum Glauben Christi bekehrt haben. Nachdem nun dise vnd andere H. Männer/so auffersanden waren/jhr Ampt verricht hatten/giengen sie wider zu jhren Gräbern/vnnd legten sich in jhre vorige Ruhe: vnd darnach schlossen sich die

Gräber wider von sich selbsten zu. (k) Nun gedenck/ O Christ / was das für ein schröcken gewesen sey/ als so vile Todten sich sehen liessen/ ja öffentlich im Tempel predigten. Es wäre kein Wunder gewesen / wann die Leuth für schröcken verschmacht wären. Ja es ware noch vil grösser Wunder/ daß sich nicht alle Juden bekehrt/ vnd an Christum geglaubt haben.

Neben disen erschröcklichen Zeichen melden auch die Evangelisten / daß der Vorhang deß Tempels zerrissen sey. Von welchem zu wissen/ daß vor dem Sancta Sanctorum/ darinn die Arch GOttes stunde/ ein überauß köstlicher Teppich oder Vorhang hienge/ welcher von allerhand Farben vnd Blumenwerck / auß Purpur vnnd Scharlach/ vnnd von der allerköstlichsten Seyden auff das kunstreichist gemacht war: vnnd waren vile Cherubinen vnd Engels-Bildnussen darin gewürckt. Nun in dem Augenblick / da Christus sturbe / da zerrisse diser Vorhang von Oben biß Unden auß in zwey Stück/ als wann er empfindlich wäre/ vnd müste für lauter Leyd zerreissen. Und so bald als der Vorhang zerrissen war/ da sahen die Juden/ daß der H. Geist/ in Gestalt einer Tauben auß dem heiligsten Orth/ da die Arch GOttes stunde/ außfluge/ vnd zum Tempel hinauß fluge. (l) Sie hörten auch eine Stimm der Engeln/ welche zu einander sprachen: „ Lasset vns hinauß gehen/ »vnd anderswo hinwandern. (m) Warauff auch die H. Engelen den Tempel verlassen/ vnnd die Juden jhres Schutzes vnwürdig geacht haben.

Es verdorreten auch vil Bäum durch die gantze Welt/ vnnd faulet jhnen das Hertz inwendig/ vnnd die Rinden fielen jhnen ab. Und selbiger Bäum stehen noch etliche/ ohn alles Laub / zum ewigen Gedenck-Zeichen. Wie dann noch jetziger Zeit einer im Thal Mambre stehet / wie die Pilger bezeugen.

(n) Dise vnnd dergleichen Zeichen mehr/ thäte der Allmächtige GOtt/ die Unschuld seines Sohns zu beweisen / vnd die Juden zur Erkandtnuß jhrer Sünd zu bringen. Welches dann auch bey vilen geschehen ist. Dann die Evangelisten sagen / daß der Hauptmann der das Creutz bewahren solt/ als er die Zeichen gesehen/ vnnd auch wol bedertzliget / daß Christus mit solchem grossen schrey wider alle Natur gestorben sey / da hab er auff seine Brust geschlagen/ vnnd gesprochen: » Warhafftig diser ware »GOttes Sohn. Ja nicht allein der Hauptmann / sondern auch »alles Volck/ wie St. Lucas sagt/ »das da stunde zu dem »selben Schauspihl/ vnd sahen die Zeichen »die da geschahen schlugen auff jhre Brust/ »vnd giengen mit grosser Rew wider nach »Hauß

Nun ist noch übrig das letzte vnd allergröste Zeichen/ nemlich die Betrübnuß aller Creaturen in dem Todt Christi. Dann als Christus sturbe/ da haben sich alle Engel / Menschen / Teufflen/ Vögel / Fisch / Bäum vnnd Hecken / vnnd alles was empfindlich war/ von gantzen Hertzen betrübt/ vnd doch die Ursach jhrer Traurigkeit nicht gewust. Dessen wir eine schöne Offenbahrung bey St. Brigitta haben / allwo die Mutter GOttes also sprach: (o) »Im Todt meines Sohns wurde alles »bewögt. Unnd zwar erstlich die GOttheit schine in selbiger Stund gleichsamb „Mitleyden zu haben / ob wol sie nicht »leyden kan / weil sie vnleydlich ist. Die »Seel meines Sohns / die vnsterblich »war / litte / dieweil sie vom Leib auß»fuhre. Die Engel / die sonst vnleyd„lich seyn / wurden gleichsamb bewögt »vnnd betrübt / daß sie GOTT in der »Menschheit leyden sahen. Es wurden

auch

»auch bewögt alle Elementen: nemblich »Erd/Wasser/Lufft vnd Feur/ sambt allem »was darinnen war. Alle Heyden/wo sie »auch waren/ wurden verstöhrt: dann es »kam in jhre Hertzen gleichsamb ein Stich »deß schmertzens/ ob sie schon nicht wusten/ »wo es herkam. Auch das Hertz deren »die jhn gecreutziget hatten / wurde voller »Trübsahl/aber nicht zu jhrem Heyl. Die »vnreine Geister wurden zu selbiger Stund »verstöhrt/ vnd klagten einander jhre Ver»stöhrung. Endlich wurden auch die See»len in der Vorhöll sehr verstöhrt/ so gar »daß sie in Ewigkeit lieber wolten in der »Höll seyn / als solche Peyn an jhrem »HErrn sehen.

Auß diser Offenbahrung sihest du klärlich/ was für ein Leyd am H. Charfreytag im Himmel/ auff Erden/vnd vnder der Erden sey gewesen / weil alle Engeln/ Menschen / Teufflen / Abgestorbene / ja GOtt selbsten gleichsam traurete. Darumb war ein Jammer zu sehen / wie die Leuth auff Erden so elend herumb giengen / wie sie so voller Angst/Traurens/ Verdruß vnnd schmertzens waren. Ein jeder spührte / daß jhm sein Hertz wehe thäte für Traurigkeit/ vnnd wuste doch nicht wo es herkäme. Einer klagte dem andern sein Leyd/ vnnd kondt doch keiner den andern trösten: was man ansahe/das vermehrte einem sein Leyd. Dann die Thier giengen gantz traurig; die Vögel vergassen jhre fliegens / die Fisch jhres schwimmens die Flüß jhres fliessens / dann sie flossen gantz langsamb vnd schwärmüthig; die Bäum liessen jhre Blätter hangen / als wann sie gantz welck wären; das Graß legt sich für Schwärmüthigkeit gantz zur Erden. (p) Ja nichts überall war zu finden/daß nicht nach seiner Art einen schmertzen erzeigte.

Fürnemblich aber heulten vnd weinten die Teufflen / so im Lufft / auff der Erden/ vnnd in der Höllen wohnten. Dann durch den Todt Christi wurde jhnen jhr Gewalt genommen / vnnd jhre Peynen / wie glaublich / vermehrt. Dahero lesen wir/ (q) daß als selbigem Charfreytag ein Schiff über Meer gefahren / vnnd bey einer Insul fürbey fuhren/da hörten sie eine Stimm in der Lufft/ sprechend: »Wann »jhr zu jenem Morast kommet / so verkün»diget dorten/ daß der grosse Pan gestor»ben sey. Als sie nun dises thaten / da hörten sie ein jämmerliches Heulen/Weinen vnnd Klagen / als wann vil tausend Menschen da wären: vnnd war doch niemand da. Es waren aber Teufflen/welche in demselben Morast wohnten / vnnd jhr Elend beklagten: weil sie nemblich hörten / daß der » grosse Pan / das ist der grosse GOtt gestorben war / durch disen Todt sie in die Höll seynd gestürtzt worden. Als nun dise Schiffleuth nach Rom kamen/ da wurde dises alsobald in der gantzen Statt ruchtbar/ vnnd wurden seltzame Anglegungen darüber gemacht. Sihe / O Sünder / wie sich alle Creaturen über den Todt Christi betrüben/ vnd wöllen alle Menschen/so diser Mordthat Ursach seyn/ vertilgen. Weil du dann auch an disem vnschuldigen Todt schuldig bist/so falle vor dem H. Creutz nider/klag dich deiner Sünd halber an/vnd bitte vmb Verzeyhung/sprechend folgende

Anklagung seiner vor einem Creutz.

O Mein Gecreutzigter HErr JEsu Christe / ich armer sündiger Mensch falle vor deinem Heil. Creutz nider/ vnnd mit Forcht vnnd Zittern bette ich deinen todten

Leichnamb an. O du hoch würdiger Leichnamb meines HErrn JEſu Chriſti/ ich grüſſe vnd ehre dich/ vnd dancke dir gantz hertzlich/ daß du für mich einen ſo bittern vnd ſchmählichen Todt gelitten haſt. O gebenedeyter Leib/ wie ſiheſt du ſo abſcheulich auß/ wie biſt du ſo grauſamblich verwundt vnd zerriſſen. Du bringſt ja allen Hertzen ein Greul/ vnnd es muß ja ein Menſch erſchröcken/ der dich anſihet. Deine Augen ſeynd halb offen: dein Mund iſt voller Blut: deine Zung vnd Zähen ſtehen herfür; deine Wangen ſeynd gantz zerriſſen: dein Haar vnnd Bart ſeynd voller Blut: dein gantzer Leib iſt voller Wunden: all deine Glieder ſeynd kalt vnnd ſteiff/ vnnd das ſchwartze Blut/ ſo aller Orthen auß dir geflossen iſt/ hangt zuſammen beloffen an allen Gliedern. In Summa/ du hangſt da/ wie ein zerriſſener abſcheulicher Lumpen/ vnd biſt ein Greuel aller deren/ ſo dich anſehen. O du mein Heyland/ du biſt ja keinem Menſchen gleich/ man ſolt ja lieber ein todtes Aaß/ als deinen H. Leichnamb anſehen. Wer hat dich doch alſo tractiert? Wie hat doch ſolches tyranniſch Hertz können auff Erden ſeyn/ daß dich ſo grauſamblich zerriſſen/ vnd ſo erbärmlich ermordt hat?

O Chriſte JEſu/ für ſchröcken darff ich meinen Mund nicht auffthun/ vnd ſcheue mich zu ſagen/ weſſen mich mein Hertz beſchuldiget. Ich bin der jenige/ der dich vmbgebracht hat. Ich bin der jenige/ der dir dein Hertz mit Gewalt zerbrochen hat. Dann meine Sünden allein ſeynd Vrſach deines Todts geweſen: Und wann ſchon kein Sünd mehr geweſen wär als meine/ ſo hätteſt du doch/ auß Lieb gezwungen/ darfür müſſen ſterben. O wehe/ was hab ich gethan? O wehe/ was hab ich gethan? Meinen GOtt hab ich vmbgebracht/ vnd bin an Chriſto zum Gottes-Mörder worden. O wehe meiner armen Seelen! O wehe/ vnd in Ewigkeit wehe! Wehe mir/ daß ich gebohren bin! Wehe mir/ daß ich auff die Welt kommen bin. Ich werd nun ewiglich von allen Engeln vnd Heiligen für ein GOttes-Mörder gehalten werden: vnnd werd von allen Menſchen vnd Teufflen/ als ein ſolcher verflucht vnd vermaledeyt werden. Ach GOtt/ was hab ich gethan! Ach GOtt/ was hab ich gethan! Wohin hat mich die böſe Begierlichkeit meines Leibs/ vnd die Hoffarth meines Gemüths/ vnnd die Ungedult meines Hertzens gebracht/ daß ich mich nicht hab geſcheut meine Händ wider GOtt außzuſtrecken/ vnd ſeinen eingebohrnen Sohn zu ermorden. O Chriſte JEſu/ ſihe/ hie iſt der Mörder/ der dich getödt hat. Sihe/ hie iſt der Tyrann/ der dich alſo tractiert hat. Ich kans nicht laugnen/ dann meine Miſſethat rufft wider mich. Ich bin zwar aller Straff/ ja der ewigen Verdambnuß würdig/ dannoch bitt ich vmb Barmhertzigkeit. Meine Sünd ſeynd mir ſo leyd/ daß mir mein Hertz im Leib darüber kranck iſt. Darumb bitte ich demüthiglich/ durch deinen bittern Todt verzeyhe mir meine vnergründliche Boßheit. Ich will die Raach ſelbſt an mir ſuchen/ vnd meinen Leib/ der deines Todts ein Vrſach iſt/ alſo tractieren/ wie ein ſolcher Gottes-Mörder tractiert zu werden würdig iſt/ Amen.

[a] *Meinhard. de Paſſ. lib. 6. conc. 87.* (b) *De mirabil. S. Script.* [c] *Lib. 2. c. 54.* (d) *In Chron. Anno. Chriſti. 33.* (e) *Lib. 7. c. 4.* [f] *Fron. de Paſſ. conc. 38.* [g] *ex Barrad. Tom. 4. l. 6.* [h] *Adrichom num. 235.* [i] *Belvacenſ. in ſpec. hiſt. p. 1.* (k) *Rev. S. Brigit. lib. 6. c. 49.* (l) *S. Ephrem ſerm. de Paſſ.* (m) *S. Hieron. in c. 27. Matth.* (n) *Montevill. l. 1. peregrin.* [o] *l. 6. c. 11.* (p) *de Palaccio. cap. 27. Matth.* [q] *Enſeb. de præpar. Evang. c. 7.*

Dar-

Wie Christo dem HErrn seine Seyten geöffnet wurde.

Das zwey vnd fünffzigste Capittel.

Von der Eröffnung der Seyten Christi.

BIßhero haben wir nach der Länge erzehlt/ wie vil Marter vnser Erlöser am H. Creutz gelitten/ vnd endlich in höchstem schmertzen seinen Geist auffgeben habe. So soll sich ja nun billich sein Leyden endigen; weil sich ja alle Marter mit dem Todt endiget. Aber höre Wunder/ was die Juden für ein Greulichkeit vnder dem Deckmantel der Gottseeligkeit erzeigt haben. Sie giengen zu Pilato vnnd baten jhn/ daß man der Gecreutzigten Bein zerbrechen/ vnd sie von dem Creutz abnemmen möchte; weil es übel stehen wurde/ wann sie an dem grossen Sabbath am Creutz solten hangen bleiben. Als die Juden diß begehrten/ da lebte Christus noch: dann so er todt gewesen wäre/ so hätten sie diſes nicht begehrt. Worauß dann jhre grausame Raachgierigkeit gegen Christum zu sehen ist: weil sie an allem dem/ was sie jhme zugefügt hatten/ noch nicht vergnügt waren; sonder wolten jhm noch diſe grausame Heydnische/ vnd bey den Juden vngewohne Marter der Beinbrechung anthun/ welche bitterer ware als die Creutzigung selbste. Dann man weiß/ was es für ein vnmenschlicher schmertz ist/ wann man einem mit eysenen Kolben Armb vnnd Bein entzwey schlägt. O wie hertzlich betrübte dem gütigen HErrn diſe Jüdische Hartnäckigkeit. weil er sahe/ daß sie mit aller seiner Marter noch nicht vergnügt waren. Darumb vermeinen etliche/ er habe am Creutz seinen Vatter gebetten/ er wölle jhn sterben lassen/ ehe daß jhm seine Bein zerbrochen wurden (a) weil jhme diſe Marter so erschröcklich fürkame/ daß er vermeint/ sein schwacher Leib köndte sie nit außstehen.

Nachdem nun die grimmige Juden jhr Begehren erhalten/ da nahmen sie etliche Schinder zu sich/ vnd giengen mit Leytern vnd eysenen Kolben zum Berg Calvariæ. Hie betrachte/ was für grosse Angst die betrübte Mutter empfangen habe/ als sie die schaar der Juden mit grosser Frechheit sahe daher kommen. Jhr Hertz gabe jhr ein/ daß es nichts guts bedeutete; sondern daß sie eine newe schmach mit jhrem todten Sohn würden anfangen. Darumb stunde sie auff dem Berg/ vnd zitterte für Forcht: vnnd sprach zu jhrer traurigen Gesellschafft: Ach was will doch das bedeuten/ daß die Juden mit deß Pilati Soldaten in grosser Ungestümmigkeit daher lauffen. Ach GOtt/ ich förcht/ es bedeut nichts guts; ich förcht/ sie werden den todten Leichnam meines Sohns wöllen nemmen/ vnd jhm einen offentlichen Schimpff anthun.

Hie betrachtet S. Bonaventura/ (b) daß die zarte Jungfraw für Leyd vnnd schmertzen schier halb todt war/ vnd wuste nicht/ wo sie sich solt hinkehren Hülff zu suchen. Deßwegen schauete sie mit weinenden Augen jhren Sohn am Creutz an/ vnd sprach zu seiner GOttheit/ welche mit dem Leib vereiniget ware: O mein allerliebster Sohn/ warumb kommen die jenige widerumb/ die dich gecreutziget haben? was wöllen sie immer mit dir anfangen? O mein außerwöhlter Sohn/ ich weiß nicht/ was ich für Leyd soll thun? Ich weiß nicht wie ich dich immer soll beschützen! Ich hab dich lebendig nicht können beschirmen/ vil weniger werde ich dich todt beschirmen können. Aber bey deinem Creutz will ich stehen bleiben/ ob sie villeicht durch meine Trübsal bewögt/

wögt/ gnädiger mit dir handlen. Ach was ein newes Hertzenleyd hat damahl die betrübte Mutter/vnd wie sorgfältig war jhre zarte Seel/damit jhrem allerliebsten Sohn kein newe Schmach widerfuhre.

§. 2. So bald die grimmige Schaar auff den Berg kame vnnd die zween Schächer noch leben sahe/da vermeinte sie/ Christus/ weil er den Mund vnd Augen offen hätte/ lebte auch noch: deßwegen wolten sie an jhm zuletzt anfangen/ damit er durch Zusehung/ wie die andere so grausamlich zerschmettert wurden/ ein neue Marter empfinge/ vnnd sich desto mehr für diser bittern Beinbrechung förchtete. Darumb fiengen sie erstlich an dem frommen Schächer an/vnd stigen jhrer zween mit Leytern hinauff. Einer zerbrach jhm die Armben/der ander die Bein. Wardurch diser fromme Büsser ein überauß schmertzliche Marter litte. Dann es ist wol zuglauben/ daß/ weil diser fromme Schächer die Unschuld Christi verthätiget hatte/ so werden die Heydnische Söldner auß Anstifftung der Juden gar grausamblich mit jhm vmbgangen seyn. Und die Juden werden den Henckern treulich zugeruffen haben/ sie sollen nur besser zuschlagen/vnd jhn langsam vmbringen/ damit er desto länger gemartert würde.

Aber der fromme Büsser litte diſe schwäre Marter mit höchster Gedult/ vnd opfferte sie GOtt für seine schwäre Sünden. Beklagte sich auch mit keinem Wort/ sondern sahe ohne vnderlaß hinauff gen Himmel/ vnnd tröstete sich mit dem Leyden Christi/ welches er wol behertziget hatte. So bate auch die Mutter GOttes für jhn/daß er in diſer seiner Marter möchte beständig bleiben. Jhre gantze Gesellschafft hatte auch ein hertzliches Mitleyden mit diſem armen Mann: dann seine Marter gieng jhnen gar tieff zu Hertzen/ weil sie dergleichen Grausambkeit jhr Lebtag nicht mehr gesehen hatten. Also wurde diſer H. Mörder grausamlich ermordt/vnd die H. Engeln trugen seine Seel zu Christo in die Vorhöll.

So bald der Schächer todt war/ da schlugen sie jhm die Nägel auß Händen vnd Füssen/ vnnd lieſſen den Leib vnbarmhertziger Weiß auff die Erden fallen. Darnach stigen sie auch an deß lincken Schächers Creutz/vnd zerbrachen jhm seine Bein/vnd gaben jhm etliche Stöß auff das Hertz/ warvon er dann bald sturbe/vnd seinen vnseeligen Geist in die Händ der Teufflen auffgabe; welche mit der Seel durch die spalt so zwischen seinem/ vnd Christi Creutz ware/ mit grossem Jubel in die Höll hinunder führen/ allwo sie in alle Ewigkeit gepeiniget wird. Nachdem die Schärgen auch diſen Leib hatten herab geworffen/da nahmen sie die beyde Leiber/ vnd begruben sie in den Thal/ welches zwischen Jerusalem vnd dem Berg Calvariæ gelegen war/ vnd der Thal der todten Leiber genennt wurde; weil alle arme Sünder dahin begraben wurden.

§. 3. Als die Hencker mit den zweyen Mördern fertig waren/ da setzten sie die Laytern an das Creutz Christi. Die würdige Mutter aber voller Angst vnnd Schröcken fiele auff jhre Knye/schluge jhre Händ zusammen/ vnnd mit vilen Zähren vnnd seufftzern bate sie die Söldner/sprechend: O jhr liebe Leuth/ich bitt euch vmb Gottes willen/ jhr wolt den todten Leib meines armen Kinds verschonen/ vnnd jhm solche Schmach nit anthun. Ach erbarmet euch über mich arme verlaſſene Wittib. Die ich nur diſen eintzigen Sohn gehabt/den jhr mir genommen habt. Und weil jhr jhm in seinem Leben nicht habt wöllen schonen/ so schonet jhm doch nach seinem Todt.

Diß sagte die betrübte Mutter mit häuffigen Zähren: aber die grimmigen Schin-

ders-

ders-Knecht glaubten nicht daß er todt wäre. Darumb stigen sie hinauff/vnd besahen den H. Leichnamb wol; stiessen jhn auch etlichmal mit den eysenen Kolben/ob sie villeicht noch ein Zeichen deß Lebens in jhm möchten finden. Da sie aber sahen/daß er todt wäre/da wurden sie ergrimmt/daß sie jhre fürgenommene Tyranney an jhm nicht kondten verüben. Deßwegen ein Soldat / Namens Longinus / durchstache die H. Seyten Christi auß lauter Raachgierigkeit mit einem Speer: Wie in den Offenbahrungen St. Brigittæ mit folgenden Worten erklärt wird: [c] Da das Volck »ringsweiß herumb stunde/ da kame einer »mit grosser Wüttigkeit hinzu / stiesse die »Lantzen in seine rechte Seyten so häfftig / »daß dieselbige schier durch den andern »Theil deß Leibs wolt durchtringen. Al»so wurde mein Sohn gantz vnbarmher»tziglich in sein Hertz gestochen: Dann der »Stecher ließ nicht nach/ biß daß die Lantz »die Rippen berührt/ vnnd beyde theil deß »Hertzens an der Lantzen waren. Als er »nun die Lantz herauß zuge/da flosse auß di»ser Wund gleichsam ein Bach deß Bluts »mit grossem Gewalt. Das Eysen aber / »vnd ein Theil deß Spieß giengen roth auß »dem Leib herfür/vnd waren mit Blut be»netzt.

Ach wie hat doch diser Soldat können so verwögen seyn/ daß er gegen den so gar verwundten Leichnamb ein solche Grausamkeit kondte verüben? Der arme Cörper hieng ja so erbärmlich am Creutz/daß es natürlicher Weiß nicht möglich ware/ daß jhn ein Mensch ohne Grausen kondte ansehen. Dann er hieng wie ein abscheulicher Lumpen/ wie Christus zu St. Brigitten sagt: (d) Als aber der Soldat mit der Lantzen in das Hertz stache/ vnnd eine Wunde einer Hand breit machte/ ach wie stunde das so erbärmlich! Ach wie entsetzten sich alle Umbstehende; insonderheit als sie sahen/ daß wider alle Natur so überflüssiges Blut vnd Wasser auß der Wunden herauß flosse. Da hienge nun der elende Todten-Cörper am Creutz/vnd hatte eine so tiesse vnd breite Wund in der Seyten / daß man jhm ins Hertz sehen konte. Da wurde er wider auff ein neues gantz blutrüstig/vnd das rosenfarbe Blut ranne gleich als ein Bach über den Leib herab.

O Christliche Seel/behertzige hie die vnendliche Lieb deines Heylands / welchem nicht gnug ist/ daß er einmahl für dich gestorben/ sonder jetzund gleichsamb noch einmahl für dich stirbt. Dann wann er nicht todt wär/ so hätte er durch diſe Wund müssen sterben. Es ware jhm auch nicht gnug daß jhm sein Hertz im Todt zersprungen war; sonder damits alle Menschen mit Augen sehen / vnd mit Händen greiffen möchten/darumb wolt ers noch einmahl mit dem Speer auß lauter Lieb lassen durchstechen. Anzuzeigen/ daß er noch einmahl bereit sey für vns zu sterben. Wie er zu S. Brigitta sprach: (e) »Ich stürbe ja freylich auß »Lieb gern noch einmahl für den Menschen/ »wanns möglich wäre. Vnnd ein ander»mahl sprach er: [f] Habt Mitleyden mit »mir / jhr meine Freund; dann ich hab die »Menschen sehr theur gekaufft. Ich hab sie »einmal alle miteinander auff meinem Ru»cken getragen/da er gantz verwundt/ vnnd »ans Creutz gehefft war. Ich liebe die Men»schen so sehr/ daß/ wanns möglich wäre / »noch einmahl für einen jeden eines sonder»bahren Todts zu sterben / gleich wie ich »am Creutz für sie alle gelitten hab/ so wol»te ich sie lieber erlösen als darauff ver»zeyhen. [g]

O Liebreichister JEsu / ich erstarre schier in Betrachtung deiner Lieb/ vnd weiß für Verwunderung nicht! was ich sagen

soll? Ists dann möglich/ daß du mich also liebest/ vnnd vmb meinetwillen nit allein den allerbittersten Todt leydest/ sonder auch nach deinem Todt dein liebreiches Hertz lassest eröffnen/ zum Zeichen/ daß du noch einmal für mich zu sterben bereit seyest. O Lieb meines GOttes/ wohin hast du jhn gebracht! Liebt mich dann mein JEsus also/ daß er sein Leben für mich last? Liebt mich dann mein JEsus also/ daß er noch einmal für mich allein sterben wolte? Wolte dann GOtt für mich sterben? wolte daß GOtt auß lauter Lieb für mich sterben? Achtet mich dann mein GOtt so hoch/ daß er lieber noch einmal sterben/ als mich verliehren will? O vnaußsprechliche Lieb! O Lieb/ die einer vnendlichen Lieb würdig ist! soll ich dann meinen JEsum nicht lieben? soll ich dann einen solchen treuen Freund nicht lieben? soll ich dann den jenigen nicht lieben/ der mir zu Lieb solchen bittern Todt gelitten hat/ vnnd denselben noch einmahl für mich zu leyden bereit ist? O JEsu mein eintzige Lieb/ wann ich dich nicht liebe/ so bin ich nit werth/ daß ich lebe! O mein außerwöhlter Schatz/ keinen solchen Freund hab ich auff Erden/ als dich! Dann weder mein Vatter/ noch Mutter/ noch mein allergetreuester Freund würde sich für mich lassen tödten/ wie mein JEsus gethan hat. Darumb will ich hinfüro keinen Menschen mehr so starck lieben/ als ich gethan hab. Dich aber/ O mein JEsu/ will ich lieben. Dich will ich für meinen allergetreuesten Freund halten. O mein allerliebster JEsu/ ich liebe dich/ ja von gantzem Hertzen lieb ich dich: vnd will dich lieben so lang ich lebe. Laß mich nur von deiner Lieb nicht geschenden werden/ sonder ewiglich darinn verharren/ Amen.

§. 4 Es ist aber kein geringes Mirackel/ daß auß dem todten vnnd gantz erkalteten Leichnamb Christi Blut vnd Wasser geflossen: Weil wir wissen/ daß das kalte Blut nicht fliest/ sonder alsobald gestehet. Ich vermeine aber das Hertz Christi/ welches auß hitziger Lieb im Todt zersprungen war/ sey noch so heiß gewesen/ daß es das Blut vnd Wasser erwärmt vnnd fliessend erhalten hab: damit ja kein Tröpfflein in seinem H. Leib verbliebe/ welches er für vns nicht vergiessen wolte. Zu disem H. Blut vnd Wasser solten billich alle Christen ein sonderliche Andacht tragen/ weil Christus dieselbige als einen allerköstlichsten Schatz all sein Lebtag in seinem Hertzen herumb getragen/ vnd nicht ehe biß nach seinem Todt/ vnd zwar miraculoser Weiß vergiessen wöllen. Dahero weil sie allzeit in dem Grund deß Hertzens gelegen/ so seynd sie von dem hitzigsten Feur der Liebe/ so allzeit in disem Hertzen gebrunnen/ gantz erhitzt/ vnnd mit sonderlicher Krafft alle Seelen zu heilen/ begabt worden. So seynd dann dises H. Blut vnnd Wasser zwey köstliche Heylbäder für alle geistliche Kranckheiten: das Wasserbaad zwar die Seelen zu reinigen: das Blutbad aber dasselbige zu stärcken/ vnd mit allen Tugenden zu zieren. Damit du dann der Krafft vnnd Würckung diser beyder köstlichen Bäder theilhafftig werdest/ so gebrauche dieselbige vilmal/ mit andächtiger sprechung der zweyen folgenden Gebettern

Gebett zu Ehren deß Wassers/ so auß der Seyten Christi geflossen ist.

SEy gegrüst/ O du hochwürdiges Wasser/ welches du auß der eröffneten Seyten Christi geflossen/ vnnd zur Abwaschung der Sünden aller Welt bist vergossen worden. Ich grüsse/ ehre/ vnnd benedeye dich/ vnd mit tiefester Ehrerbietung vnd Reverentz anbette ich dich. Dann du bist der allerköstlichste Schatz/ welchen vnser süssester HErr JESUS Christus in dem

inner-

innerſten Grund ſeines Hertzens verwahrt/ vnd biß zum allerletzten Werck vnſer Erlöſung auffbehalten hat: damit durch dich / als das allerheylſamſte Bad die Sünden aller Welt außgelöſcht/vnd die Mackeln aller Seelen ſolten abgewaſchen werden. O du edleſtes Waſſer/gefloſſen auß dem fürtrefflichſten Quellbrunnen der Seyten-Wund Chriſti / ich bette dich an als ein wahres Göttliches Waſſer / verſöhnlicher Weiß vereiniget mit der GOttheit vnd Menſchheit meines HErrn JEſu Chriſti. O du koſtbarliches Waſſer/kein Menſch kan dein Werth recht erkennen/vnd kein Engel kan deine Krafft würdiglich erklären: dann du biſt eines vnendlichen Werths/vñ haſt eine vnendliche Göttliche Krafft in dir. Der Sohn deß himmliſchen Vatters hat dich ſelbſten ſo hoch geehrt/daß er dich als einen allerliebſten Schatz in der Göttlichen Schatzkammer ſeines Hertzens auffbehalten / vnnd zum beſchluß der Menſchlichen Erlöſung mit höchſter Lieb vergieſſen wöllen. Darumb ſpür ich auch in meinem Hertzen eine ſonderliche Lieb vnd Andacht zu dir/vnd ſetze ſtarcke Hoffnung vnd Vertrauen auff deine Göttliche Krafft. Deßwegẽ fall ich demütig vor dir auff meine Knye/ vnd mit gehaltenen Händen vnnd gebogenem Leib bett ich dich an O du edles Waſſer: O du kräfftiges Waſſer: O du heylſames Waſſer? wie will ich dich gnug ehren vñ preyſen? vnnd wie will ich meine Andacht gegen dir gnugſam beweiſen. O du alleredleſtes Krafftwaſſer! O du allerlieblichſtes Roſenwaſſer? O du allerkräfftiges Verlenwaſſer! wie iſt dein Geſchmack ſo ſüß: vnd wie iſt dein Geruch ſo lieblich. Deine Berührung heilt alle Kranckheiten/ vnnd dein Krafft reiniget alle Mackelen. Ein eintziges Tröpfflein von dir iſt köſtlicher vnnd nutzbarlicher / als alle koſtbarliche Waſſer Himmels vnd der Erden: Und deine geringſte Krafft iſt fürtrefflicher vnnd kräfftiger als alle Medicinen der weiten Welt. O wann ich dann nur würdig wäre deine Krafft vnd Würckung zu empfinden: O wann ich dañ nur glückſeelig wäre deiner Heylmachung vnd Erlöſung theilhafftig zu werden. Ach erzeige meinem Hertzen diſe Gnad / vnd laſſe meine Seel deines Verdienſtes genieſſen. O H. Waſſer waſche mich. O reines Waſſer reinige mich. O kräfftiges Waſſer ſtärcke mich O liebreiches Waſſer erquicke mich. O heylſames Waſſer heyle mich. O edles Waſſer tränckе mich. O kühles Waſſer erkühle mich. O hitziges Waſſer erhitze mich. O Göttliches Waſſer löſche auß alle Sünden/vnnd überſchwemme alle meine Schulden. O gütigſter JEſu ich bitte dich durch die Lieb/ mit welcher du diſes edleſte Waſſer in deinem Hertzen verwahrt / vnd zu vnſerm Heyl haſt vergieſſen wöllen/ ach reinige meine Seel durch die Krafft diſes Göttlichen Waſſers/vnd löſche auß alle Mackeln durch die Verdienſt diſes heylſamen Brunnens. O himmliſcher Vatter/ ich opffere dir diſes koſtbarliche Roſenwaſſer / ſo dein geliebter Sohn auß ſeinem durchſtochenen Hertzẽ vergoſſen hat/zur abwaſchung meiner vnreinen Seelen/vnd zur Reinigung meiner abſcheulichkeit meines ſinckenden Hertzen. O lieber Vatter/der kräfftige Geruch diſes übernatürlichen Roſenwaſſers wolle den vnerträglichen Geſtanck meiner Sünden vertreiben: vnd ſeine anmüthige Erkühlung wölle die ſchädliche Hitz der böſen Begierlichkeiten in mir außlöſchen/ Amen.

Gebett zu Ehren deß Bluts/ſo auß der Seyten Chriſti gefloſſen iſt.

SEy gegrüſt/O du hochwürdiges Blut/ welches du auß der Seythen-Wund JEſu Chriſti gefloſſen/ vnnd zur gnugthuung aller Sünden der gantzen Welt/

bist vergossen worden. Mit hertzlicher Lieb vnd Andacht ehre ich dich/vnd mit tieffester Demuth vnd Reverentz anbette ich dich. O du allerheiligstes Blut/ wie grosse Ehr hat dir der süsseste JEsus erzeigt/daß er dich in seinem edlesten Hertzen herumb tragen/vnd zur Anzeigung seiner grösten Lieb zu dir/ nit ehe vergiessen wöllen biß nach seinem Todt. O du alleredlestes Blut/ du bist von dem Feur der hitzigsten Lieb deß Hertzens Christi allzeit erhitzt/ vnd von der Krafft dises liebreichesten Hertzens gantz liebreich vnnd kräfftig gemacht worden. O du kostbarliches Blut/ kein Mensch kan dein Werth recht erkennen/ vnd kein Engel kan deine Krafft würdiglich erklären. Dann du bist eines vnerschätzlichen Werths/ vnd hast in dir eine übernatürliche Göttliche Krafft. Deßwegen verhoffe ich gäntzlich durch dich völlige Verzeyhung meiner Sünden zu erlangen: vnnd vollkommene Gnugthuung aller meiner Schulden zu erwerben. O du Göttliches Blut/ wann ich dich nur würdiglich anruffen/ vnnd meiner Seelen kräfftiglich zu nutz machen kondt. Ach nemme doch die inbrünstige Begierd meines Hertzens an/vnd lasse dir meine vnwürdige Andacht gefallen. Die liebe Engelen wöllen dich für mich anbetten: Und alle Heiligen wöllen dir an meiner statt schuldige Ehr erzeigen. O du liebes/ O du süsses/ O du kräfftiges Hertzen-Blut: ich liebe/ich ehre/vnd benedeye dich: vnnd spühre gegen dir eine sonderliche Neigung vnnd Vertrauen. O du Hertzen-Blut JEsu/ du edles Blut. O du Hertzen-Blut JEsu/ du hitziges Blut. O du Hertzen-Blut JEsu/du gnadenreiches Blut. Ach entzünde mein Seel in deiner H. Lieb/vnd erquicke mein Hertz mit deiner Göttlichen Krafft. O H. Blut heilige mich. O reines Blut reinige mich. O zierliches Blut ziere mich. O säfftiges Blut erquicke mich. O kräfftiges Blut stärcke mich. O warmes Blut! wärme mich. O hertziges Blut entzünde mich. O rosenfarbes Blut bezahle meine Schulden/ vnnd spreche für mich gut bey GOtt dem Vatter. O himmlischer Vatter/ ich stelle dir für Augen das allerkostbarlichste Blut/ welches auß der Seyten Wund deines Sohns geflossen ist: vnnd sonderlich die jenige allerkräfftigste Tropffen/ welche in dem innerste Grund seines Hertzens gelegen/vnd am allerletzten seynd vergossen worden! Und dieselbige allergöttlichste Bluts-Tröpfflein opffere ich dir zur Abwaschung meiner Seelen/ vnnd zur Außlöschung aller meiner Sünden vnd Schulden. Ein eintziges von disen Tröpfflein ist mehr Werth als alle Schulden der gantzen Welt: darumb werden ja dise allerköstliche Hertzē-Tröpfflein vor dir gültig geschätzt werden/ meine/ obwol grosse vnnd schwäre Schulden vnd Straffen/ zubezahlen. Darumb bitt ich dich durch die Göttliche Krafft dises Göttlichsten Bluts/ vnd beschwäre dich durch die Lieb/ mit welcher Christus dasselbige auß dem innersten Grund seines Hertzens vergossen hat/du wölleſt in meinem Todt/ wann alle meine gute vnd böse Werck werden gewogen werden/ nur ein eintziges von disen Bluts-Tröpfflein durch meinen H. Schutz-Engel zu meinen guten Wercken lassen legen/ so will ich sicher vnd getröst von dir ein gnädiges Urtheil erwarten/Amen.

§. 5. Wie mög aber der zarten Jungfrauen zu Muth gewesen seyn/ als sie dise grausame Unthat an dem Leib jhres lieben Kinds sahe vollbringen. Ohn Zweiffel stieß jhr dise erschröckliche Lantz ein so tieffe Wund ins Hertz/ daß jhr für schmertzen ohnmächtig wurde. Dann nach laut der Offenbahrung: „(h)Als die ängstlige Mutter dises sahe/ da erzittert sie gewaltig-

»lich mit einem bittern Seufftzer: also daß »man auß jhrem Angesicht vnd Gebärden »wol abnemmen kondt/ daß jhre Seel mit »einem spitzigen Schwerdt deß schmertzens »durchtrungen wurde. Und anderswo sprach die Mutter GOttes selbst: „ (i) Da »ich das Hertz meines allerliebsten Sohns »durchstechen sahe / da ware mir nicht an»ders/ als ob mir auch mein Hertz durch»stochen wurde.

Da solt man gehört haben/was für erbärmliches Klagen sie führte / vnd wie sie mit weinen vnd seufftzen die vngestalte Wund anschauend/sprache: O mein Sohn JEsu/ wie geht man mit dir vmb! O mein Sohn Jesu/wie grausamlich tractiert man deinen todten Leichnamb! O greuliche Lantzen! O grausames Speer/ wie hast du das Hertz meines Sohns so vnbarmhertziglich durchstochen? O du süsses Hertz JESU/ O du edles Hertz JESU/ wie bist du nun so gar verwund? Bey deinem Leben bist du vnverletzt bliben / vnd nach deinem Todt hast du noch müssen zu stücken zerschnitten werden. Du empfindest die Wund zwar nicht: aber ich elende empfinde den stich in meinem Hertzen. Dann mir mein krancke Hertz mit solchem schmertzen erfüllt ist/als wanns durch die Lantzē wäre entzwey geschnitten worden. O wehe meines armen Hertzens! O wehe deß vnerträglichen schmertzens. Also traurte vnd klagte die elende Mutter / vnnd bewögte jhre gantze Gesellschafft zum Mitleyden.

Als aber die grimmige Schaar hinweg war / da tratt die traurige Mutter zum Creutz / bettete an das hochheiligste Blut vnnd Wasser/ vnd schöpffte dieselbige von dem Felsen auff so gut als sie möcht: verwahrts jhr Lebtag mit höchster Ehrerbietung/vnd vor jhrem Todt verehrt sie es dem H. Johanni. (k) Welches jetzund zu Venedig in S. Marx Kirchen andächtiglich bewahrt wird. (l) Dise H. Wun war für allen andern die schmählichste: dann es vil vnnatürlicher/ vnd für aller Welt schimpfflicher ist einen todten Cörper übel tractieren/als einen lebendigen Menschen. Darumb hat das Hertz Christi/welches für allen Gliedern vns am meisten liebte / vnnd auch für allen Gliedern am meisten gelitten hatte/ dise allerschmählichste Wund / zum Zeichen seiner vnaußsprechlichen Lieb sonderlich außerwöhlt/ vnnd von GOtt dem Vatter begehrt. Weil dann die Mutter GOttes das grosse Geheimnuß diser Hochwürdigsten Wunden am besten erkennte / darumb fiel sie auff jhre Knye/ vnd mit jhr fielen alle Anwesende nider: ja es war kein Engel im Himmel/ der nicht herab kam / vnnd mit Maria niderfallend dise Wund anbettete. Darumb falle du auch nider meine Seel / bette dise H. Wund an/ vnd spreche andächtiglich folgendes

Gebett zu der Seyten Wund Christi.

O Allerhochwürdigster Leichnamb meines HErrn JEsu / in was für elendiger Gestalt sihe ich dich nun. Ach wie bist du nun so gar verstellt / daß man dich ohne Greuel kaum mag ansehen. O was ein tieffe / O was ein breite / O was ein erschröckliche Wund hast du in deiner Heil. Seyten. Wer hat dir doch dise grosse Wund gestochen? Ach das GOtt erbarm/ schont man auch deinen todten Leib nicht? Ist dann dein Edles Hertz in deinem Todt nicht gnug zerbrochen worden/daß es auch mit der grausamen Lantz noch einmahl hat müssen durchstochen werden. O du süsses Hertz/ O du treues Hertz/O du liebreiches Hertz/wie bist du nun verwundt. Ach deß grossen schimpffs/ so man dir anthut. Nun sihet man warhafftig/ daß du vns liebest/

weil du nicht allein in deinem Leben/ sonder auch nach deinem Todt für vns willst leyden. So sey mir dann gegrüst/du liebendes Hertz/ vnnd sey für deine Lieb in Ewigkeit gebenedeyt. Ich bette dich an / O hochwürdige Wund / vnnd auß inbrünstiger Lieb gab ich dir einen hertzlichen Kuß. O heylsame Wund / heile die Wunden meines Hertzens. O Gnadenreiche Wund/ erlang mir Gnad vnd Barmhertzigkeit. O tröstliche Wund/tröste meine arme Seel in ihren Betrübnussen. In dich befehle ich mein Leib vnd Seel. In dich opffere ich all mein Mühe vnd Arbeit. In dich übergebe ich mein Leben vnd Sterben. O kostbarliches Wasser / so auß diser Wund geflossen ist/ich anbette dich: bittend du wöllst mein Seel von ihren Sünden abwaschen. O rosenfarbes Blut / so auß diser Wund geflossen ist / ich anbette dich / bittend du wöllst mein Gemüth mit Tugenden zieren. O Göttliches Hertz/ daß du mir zu lieb bist durchstochen worden/ ich anbette dich/ bittend du wölst mein Hertz mit deiner Lieb entzünden. O himmlischer Vatter / ich opffere dir d'se H. Wund/diſes H. Wasser/ diſes H. Blut/diſes H Hertz/vnd diſen H. Leichnamb deines Sohns / bittend durch den schimpff / welcher ihm in Eröffnung der Seyten ist angethan worden/du wöllst mich armen Sünder von dem ewigen spott der Verdambnuß erlösen/ Amen.

§. 6. Nicht allein die Wund/sonder auch das durchstochene Hertz Christi solst du andächtig verehren/ vnnd dich in dasselbige treulich befehlen.

§. 7. Das H. Speer oder Lantz/ welche das Hertz Christi durchstochen hat/ehret die H. Kirch so hoch/daß sie jhm vñ den Nägleu Christi zu Ehren den zweyten Freytag nach Ostern ein sonderlich Fest haltet: deßwegen ehre du auch dieſelbigen/ sprechend folgendes

Gebett zu Ehren deß Heil. Speers Christi.

O Hochheiliges Speer / welches du in die Seyten Christi bist gestochen worden/ich grüsse/ ehre vnd preyse dich/ vnd erzeig dir auß wahrer Andacht alle möglichste Reverentz. Ich ehre dich als ein hochheiliges Instrument deß Leydens Christi: vnd benedeye dich/ weil vns grosse Gnad durch dich geschehen ist. O du H. Lantz/ die du die Seyten Christi eröffnet hast/ was für grosse Ehr ist dir widerfahren / weil du vnder allen vnempfindlichen Creaturen allein würdig gewesē bist/ das allerhochwürdigste Hertz JEsu Christi zu berühren/ vnd mitten durch dasselbige hindurch zugehen. O du gebenedeyte Lantz alle Engelen seynd dich schuldig zu ehren/ vnd alle Menschen seynd dir schuldig zu dancken: weil du vns die Schatz-Kammer GOttes eröffnet/ vnd vnsern Seelen die sicherste Wohnung bereitet hast. Daramb grüsse vnd ehre ich dich/ vnd erweise dir alle schuldigste Reverentz. Dann du bist mit dem kostbarlichsten Blut vnd Wasser der Seyten-Wund Christi besprengt: vnd mit der Berührung deß Göttlichsten Hertzens Christi geheiliget vnd consecriert worden. O du hochheiligstes Speer: O du ehrwürdigstes Speer: O du hochschätzlichstes Speer/ mit meinen Lefftzen berühre ich dich/ vnnd mit meinem Mund küsse ich dich. Das H. Blut Christi/darmit du gefärbt bist/bette ich an: vnd daß H. Wasser/darmit du besprängt bist / grüsse ich. O gebenedeytes Speer / welches du das Hertz meines Erlösers durchstochen hast/durchsteche auch mein sündiges Hertz/ vñ zerspalte es mitten von einander / damit alles böse Geblüt deß Zorns/ Geylheit vnnd Raachgierigkeit darauß fliesse. Verwunde auch mein Hertz mit wahrer Rew / vnnd durchsteche es mit heylsam-

Digitized by Google

Wie Christus der Herr von dem Creutz abgenommen.

Forcht GOttes. O du starckes Speer beschütze mich für allem Bösen / vnd streitte für mich in allen Gefahren. Stehe allzeit zwischen mir vnnd meinen sichtbaren vnnd vnsichtbaren Feinden: damit sie durch dein Krafft erschröckt/ mir nicht dörffen zunahen. O gütigster JEsu/ ich bitte dich durch die Lieb / mit welcher du den Stich deß Speers angenommen/ vnnd mit demselbigen dein H. Hertz hast lassen zerspaltē/ durchsteche auch mein Hertz mit deiner Forcht / vnnd erfülle dasselbige mit deiner Göttlichen Liebe. Ich opffere dir die breite vnd tieffe Wund/ so dir diß H. Speer in deine Seyten gemacht hat/ vnnd die grosse breite Spalt / so es dir in dein Hertz gestochen hat: demüthig bittend/ daß du durch die Verdienst diser H. Wund/ die Wunden meines Hertzens wollest hailen: vnd dasselbige mit dem guldenen Speer deiner Liebe verwunden/ Amen.

[a] *Mainhard. de Pass. l. 6. conc. 90.* (b) *In vita Christi c. 80.* (c) *l. 7. c. 15. & l. 1. c. 10.* (d) *Revel. extravag. c. 51.* [e] *l. 1. c. 30.* (f) *l. 1. c. 50.* (g) *l. 4. c. 70.* [h] *l. 1. c. 10.* [i] *Niceph. l. 1. c. 30.* [k] *Quares. Tom. 1. l. 3. c. 43.*

Das drey vnd fünfftzigste Capittel.

Wie Christus vom Creutz abgenommen wurde.

NIt der H. Seyten-Wund vollendte Christus sein bitters Leyden/ vnnd war nun nichts mehr übrig / als daß sein armer Cörper abgenommen vnd begraben wurde. Wer will aber beschreiben / wie kläglich sich die verlassene Mutter gestellt hab/ als sie den jenigen/ den ihr Seel liebt/ am Creutz sahe hangen/ vnd nit wuste/ wie sie jhn solt herab bekommen? Für sich selber / auch mit Hülff jhrer ganzen Gesellschafft / kondt sie es nicht thun: vnnd wann sie es schon hätte geköndt / so hätte sie es doch ohne Erlaubnuß nicht gedörfft. So ware auch kein Hoffnung vorhanden / daß sich einer diser Abnemmung annemmen würde; weil das Creutz eine so verächtliche Sach ware / daß die Schinder selbst/ will geschweigen ehrliche Leuth / nicht gern damit zuthun hatten. Weil dann die Nacht allgemach herzu nahete/ vnd Maria kein Mittel wuste/ wie sie den todten Leichnamb vom Creutz herab bekäme/ da magstu wol gedencken/ in was für Aengsten das betrübte Mütterliche Hertz ware.

Auß disem Elend bewögt/ fienge sie ein neue Klag an/ sprechend: O mich Elende / was fange ich doch an/ daß ich mein armes Kind vom Creutz bekomme? Wen soll ich doch ansprechen/ der mir dise grosse Lieb erzeige? Wann ich doch jemand hätte/ der zu Pilato gienge/ vnnd vmb die Abnemmung meines Kinds anhielte! Ach / ach mir Armen! Ach/ ach mir Elenden! Wer wird mir mein verstorbenes Kind geben? Wie lang soll dann der arme Leichnamb an disem schmählichen Holtz hangen? Immittels stunde sie neben dem Creutz / vnd sahe gar beweglich jhren todten Sohn an. Ach wie gern hätte sie jhn in jhre Armben genommen/ vnd vermöchts nicht. Darumb vmfienge sie vilmahl das H. Creutz/ vnnd küste disen H. Baum/ daran die Frucht deß Lebens hieng. Sie küste auch vilmahl die Erd/ so mit dem H. Blut Christi besprenget ware: vnd färbte also jhre Lefftzen vnd Wangen mit dem rosenfarben Safft. Für Mattigkeit setzt sie sich auch bißweilen vnder den edlen Baum/ vnnd sprach mit der Braut im Hohen-Lied: » Under dem

Schat-

„Schatten deſſen/den ich verlangte/ bin ich „ge ſeſſen/ vnd ſeine Frucht iſt nicht ſüß/ſon„der bitter meinem Mund.

Jmgleichen thät auch die H. Magdalena / welche/ weil ſie jhrem Leyd kein Rath wuſte/ darumb knyete ſie vnder das Creutz/ vmbfieng daſſelbige mit beyden Armben / vnd vergoſſe ſo vil bewögliche Zähren/ daß die Erd vnder jhr naß wurde. Sie legt ſich auch gar auff die Erden/ vnd küſte ohn Underlaß den Boden / der mit dem roſenfarben Blut Chriſti ware befeuchtiget worden. Bald vmbfieng ſie das Creutz widerumb/ vnnd küſt daſſelbige ſo anmüthiglich / daß jhr Hertz darvon erquickt wurde. Bißweilen ſahe ſie mit jhren weinenden Augen in die Höhe/vnd beſchaute den verwundten Leib Chriſti mit ſolcher Mitleydigkeit/ daß ſie vermeint/jhr Hertz müſt jhr für Leyd zerſpringen. Darumb ſprach ſie mit kläglicher Stimm: O mein allerliebſter Meiſter biſt du nun todt! O mein außerwöhlter Schatz/haſt du dann ſo erbärmlich dein Leben müſſen auffgeben! Ach mich Elende / wo will ich nun hinauß? Ach ich allerbetrübteſte / wer will mich nun tröſten? O mein liebſter Schatz laß mich nur ſterben / dann ohne dich iſt mir vnmöglich zu leben. Weil du nicht mehr auff Erden biſt/ ſo iſt mir alles/was auff der Welt iſt/ein lautere Bitterkeit. Von diſem deinem Creutz gehe ich nicht hinweg/biß du mich zu dir nemmeſt; dann ich will tauſendmal lieber ſterben/als ohn dich noch einen Tag leben.

Dem Exempel Magdalenæ folgten auch die Gottſeelige Weiber / vnd beklagten die verſtorbne Leich mit vnſäglichem Leyd. Dann als nach der Eröffnung der Seyten Chriſti alle Menſchen vom Berg hinweg giengen/ vnnd diſe fromme Weiber allein drauff lieſſen/ da magſt du dir leichtlich einbilden / was ſie für ein Leydweſen geführt haben/ als ſie den todten Leib Chriſti nach allem Belieben in der Nähe beſchauen möchten. O der gegenwärtig wäre geweſen/ vnd hätte diß Leyd ſehen mögen! Gewißlich hätte er müſſen weinen/ wann er ſchon ein ſtählenes Hertz gehabt hätte. Der todte Leichnamb hieng ſo erbärmlich am Creutz/ daß wann man jhn nur anſahe/ ſo ſchnitte es einem Wunden ins Hertz. Es ware ſeine Geſtalt auch ſo abſcheulich/ daß ſie einem ein Greuel vnd Grauſen machte. Da magſtu dir nun einbilden/wie die Gottſeelige Weiber vnder dem Creutz nidergefallen ſeyen/ jhre Augen vnd Händ zu dem gecreutzigten Chriſto erhebt/ vnd mit vilen Zähren vnnd Seufftzen den vnſchuldigen Todt beklagt haben.

Für allem aber klagte am meiſten die arme verlaſſene Mutter: theils wegen deß bittern Todts jhres Sohns: theils weil ſie nicht wuſte/wie ſie jhn vom Creutz ſolte herab bekommen. Sie wartete mit Verlangen/daß der Leib von dem Creutz abgenommen wurde/ vnnd für groſſer Begierd weinend vnd ſeufftzend ſprach ſie: Ach/ach mir Armen! Ach/ ach mir Elenden! Gebt mir armen Mutter doch nun einmahl meinen verſtorbenen Sohn: oder vereiniget mich durch den Todt mit jhm; damit durch dein Todt meine Schmertzen mögen auffhören. Nembt jhn herab/ach nembt jhn herab/ damit ich den todten Leib vmbfange/vnd meine Peynen ein wenig lindere.

Jmmittels ſtunde Maria neben dem Creutz/vnd ſahe mit mildreichen Augen jhren geliebten Sohn daran hangen. Sie ſtellte ſich auff die Zechen jhrer Füſſen / ſtreckte jhre Händ in die Höhe/vnd begehrte jhren Geliebten zu vmbfangen; aber ſie kondts nicht. Sie wolte zwar Chriſtum in der Höhe hangend erreichen / aber die Händ fielen jhrer Hoffnung beraubt wider herab. Da wurde ſie endlich durch Unermeſſenheit der Schmertzen ſo gar vnder-

truckt / daß sie ohnmächtig zu Boden fiele. Gleichwol der grosse Gewalt der Lieb richtete sie wider auff; vnd halffe jhr die Händ abermahl in die Höhe heben / damit sie die Füß jhres Kinds möchte berühren. Aber sie muste sich wider mit grossem schmertzen verwund zur Erden hinab lassen.

O wie war jhr damahl so übel! Bitterer war jhr in einem solchen Leben zu leben / als grausamblich von den Gottlosen getödt zu werden. Sie ware gantz todtbleich in jhrem Angesicht: allein der mund vnd die Wangen waren mit dem Blut Christi gefärbt. Sie küste vilmahl die Erd / so mit dem Blut Christi besprängt war / vnd vmbfienge für Lieb den Baum / daran die Frucht deß Lebens hienge. O schwäre marter! O bitterer seufftzer.

Als nun die verlassene Mutter kein menschliche Hülff zu finden wuste / wie sie den H. Leichnamb vom Creutz herab brächte / da wendete sie sich zu GOtt / vnd sagte zu jhrer traurigen Gesellschafft / sie solten alle niderfallen / vnd GOttes Barmhertzigkeit anruffen. Da bettete die seeligste Jungfrau zu GOtt / sprechend / O GOtt himmlischer Vatter / der du Moysen mit eygener Händ begraben hast / zu dir fliehe ich in diser Noth vnd bitte / du wollest doch mittel verschaffen / daß dein vnnd mein Sohn mög ehrlich begraben werden. Ach lasse nicht zu / daß ihm weiter ein Unehr widerfahre / weil er bey seinem Leben so vil schimpff / vnd schand hat müssen außstehen. Und weil ich vnd die meinige jhn nicht können vom Creutz abnemmen / so bewöge doch fromme Hertzen / welche jhm diſe letzte Ehr erzeigen.

Nach dem nun alle von dem Gebett waren auffgestanden / sihe / da sahe sie widerumb ein schaar Kriegs-Leuth daher kommen. Worüber sie anfangs sehr erschracken / förchtend / es möchte dem gütigem Herrn ein neuer Schimpff geschehen; weil ja noch niemand den gantzen Tag an selbiges Orth kommen war / der nicht mit Worten oder Wercken dem gecreutzigten Heyland Leyds zugefügt hatte. O wie groß war jhr Leyd / vnd wie vnaußsprechlich war jhr Forcht! Dann das Mütterliche Hertz / welches denselben Tag so vil Leyds an jhrem Kind gesehen hatte / könnte jhm nichts anders einbilden / als das Pilatus befohlen hatte / man solte jhren Sohn zu den andern Mördern begraben.

Es hätte sich aber damahl das Mütterliche Hertz nicht bedörffen zu förchten: dann die schaar / so sie sahe nicht die Feind / sonder Freund. Dann vnderdessen daß Christi Seyt eröffnet wurde / da gieng Joseph von Arimathia ein Edler Rathsherr / vnd ein heimblicher Jünger Christi zu Pilato / vnd bate vmb den Leib Christi. Ohne Zweiffel erzehlte er Pilato / was für ein H. Mensch Christus gewesen wär / vnd wie jhn die Hohe-Priester auß lauter Haß verfolgt hätten. Als Pilatus das hörte / verwunderte er sich / daß Christus schon gestorben wäre. Dann der Creutz-Todt war ein langsamer Todt; weil die arme sünder gemeiniglich einen gantzen Tag / bißweilen auch wol zween oder drey Tag am Creutz pflegten zu leben. Darumb liesse er den Hauptmann / der den Todt Christi gesehen hatte / ruffen / fragend / ob Christus schon todt wäre. Da erklärt jhm der Hauptmann / wie die Juden so grausamblich mit jhm wären vmbgangen / daß es vilmehr zu verwundern sey / daß er nicht vor der Creutzigung gestorben wäre. Da wurde Pilatus zum mitleyden bewögt / vnd schenckte dem Joseph den Leib. Befahle auch dem Hauptmann / daß er eine Guarde soldaten

mit jhm hinauß schickte / damit jhn niemand an der Abnehmung deß Leibs hindern möchte.

Nach dem nun Joseph Pilato Danck gesagt hatte/ da kieffe er eine zarte Leynwad den Leichnamb darein zu wicklen. Und als er mit seinen Dienern hinauß gienge/ da gesellte sich zu jhm Nicodemus/ein Fürst vnder den Juden / welcher hatte hundert Pfund Myrren vnd Aloe den Leib zu balsamieren. Als diſe beyde auff den Berg Calvariæ kamẽ/da giengen sie zu der traurigen Mutter / vnd klagten ihr mit weinenden Augen das Leyd/sprechend: Sie hätten ein hertzliches Mitleyden mit ihr vnd ihrem lieben Sohn / daß er also vnschuldiger Weiß wäre vmb sein Leben kommen. Sie hätten zwar allzeit bey dem Rath seine Vnschuld verthätiget:es hatte aber nichts wöllen helffen. Weil sie dann jhn bey seinem Leben nicht hätten kõnen erretten / darumb wolten sie jhm nach seinem Todt alle mögliche Ehr beweisen. Da fieng Maria auff ein neues an mit diſen H. Männern zu weinen/vnd so wol ihre / als ihres Sohns äuſſerſte Verlaſſenheit zubeklagen. Die frommẽ Männer tröſteten sie/so gut sie möchten/ vnd giengen mit ihr zum H. Creutz.

Nun gedenck /wie diſe liebe Leut erſchrocken seyen/als sie den H. Leichnam ansahen. Er hieng so erbärmlich am Creutz/ daß wer jhn nur ansahe/dem schnitt er Wunden ins Hertz: vnd seine Gestalt ware so abscheulich/daß sie einem darfür grausen möchte. O wann einer gegenwärtig gewesen/vnd hätt diß leydige Spectackel sehen sollen / gewißlich wurde jhm das Hertz seyn weich worden. Darumb schoſſen diſen heiligen Männern die Thränen in die Augen / vnd für Bitterkeit ihres Hertzens kõnten sie kein Wort reden. Sie fielen zugleich mit der Mutter Gottes vor dem H. Creutz nider/ vnd mit höchſter Andacht anbetteten sie den hochwürdigen Cörper. Ach wär ich bey ihnen gewesen/vnd hätte mit ihnen den H. Leichnaub anbetten wögen / wie solt mein Hertz mit Andacht vnd mitleyden seyn erfüllt worden.

Nach dem sie ein gute Weil gleichsamb für mitleyden erſtarret vor dem Creutz geknyet waren/da ſtunden sie auff / vnd bereiteten sich zur Abnehmung auff folgende Weiß: wie die Mutter Gottes St. Brigitten erzehlt hat / sprechend: (a) „Gedenck / wie mein Sohn vom Creutz abgenommen wurde. Die zween/so jhn vom „Creutz nahmen / ſtellten drey Leytern an: Die erſt reichet biß zu den Füſſen/die zweyte zu den Armben/ die dritte biß zum halben Leib. Der erſt ſtig hinauff vnd vmbfieng meinen Sohn in der mitten: der ander ſtig auff einer andern Leyter hinauff/vnd ſchlug erſtlich den einen Nagel an der einen Hand auß; darnach ſetzt er die Leyter auff die andere Seyt / vnd ſchlug den Nagel der andern Hand herauß: welche Nägel dann weit vor das Holtz giengen. Als nun der ienig / der den Laſt deß Leibs truge/ allgemach herab ſtige/da ſtige der ander auff der Leyter/ſo zu den Füſſen gieng/hinauff / vnd ſchluge die zween Nägel auß den Füſſen. Als nun diſe beyde auff die Erd kamen / da nahme einer den Leib bey dem Haupt / der ander bey den Füſſen/ich aber vmbfieng jhn bey der mitten / vnd alſo wir drey trugen jhn zu einem Felſen / allwo ich eine ſaubere Leinwad hatte hingebreit. Darnach kam Maria Magdalena vnnd andere heilige Weiber: ja es kamen auch ſo vil heilige Engelen als Stäublein in der Sonnen seynd / vnd leiſteten jhrem Erſchöpffer den Dienſt.

Diß seynd die Wort der Offenbahrung/ darinn die Abnemmung klärlich beſchriben wird. Gedachter Felß iſt vnder der Höhe deß Bergs Calvariæ/viertzig Schritt vom

Fuß deß Bergs gelegen gegen Nidergang der Sonnen. Er ist einer spannen hoch von der Erden erhebt / vnd wird in grossen Ehren gehalten ; Weil der Leib Christi darauff gesalbet worden. Darumb ist er mit einer eysenen stang vmbgeben / daran acht silberne Amplen hangen : (b) vnd wird täglich in der Procession besucht.

Bedenck / O Christ / mit was für Ehrerbietung Joseph vnd Nicodemus den H. Leichnamb anrühreten / weil sie durch den wahren Glauben erkennten / daß es mit der Gottheit vereinigt wär. Es war aber ein Elend anzusehen / wie sie sich so voller Blut machten ; dann sie kein Glid Christi angreiffen köndten / welches nicht voller kalten Bluts war. O mit was hertzlichem Verlangen wartet inmittelst die begierige Mutter auff den H. Leib / vnd mit was für grosser Lieb vmbfieng sie denselben / wiewol sie jhr gantzes Kleyd blutrüstig machte. Wie aber jhr Hertz damahl beschaffen war / das mag niemad erklären. Ach wie stund es so erbärmlich als Joseph den Leib beym Haupt / Nicodemus bey den Füssen / vnd Maria in der mitten haltend vom Creutz zum H. Felsen trugen / vnd daselbst auff die harte steinige Erd niderlegten. Königliche vnd Käyserliche Cörper werden auff schwartzen Sammet / auff herrliche Schaubühnen gelegt : Aber dem hochwürdigen Cörper deß Eingebohrnen Sohns GOttes war nichts so gut beschert. Darumb erstatte du jhm dise Ehr / vnd spreche mit Andacht folgendes

Gebett zu Ehren der Abnehmung vom Creutz.

O Schmertzhaffte Jungfräuliche Mutter Maria / ich ermahne dich der erbärmlichen Abnehmung deines Sohns vom Creutz / vnd alles Liebs vnd Leyds so du in deiner Jungfräulichen Seel darbey empfiengest. Gedenck / O Maria / wie die starcke Außschlagung der Nägel dir so tieff ins Hertz gieng / vnd dir ein jeder streich gleichsamb ein neue Wund einschluge. Dann dir damahl die Creutzigung deines Sohns so lebhafftiglich fürkame / als wann du jhn widerumb hörtest Creutzigen / vnd die Nägel durch seine Händ vnd Füß einschlagen. Darumb fuhr jedesmal ein so tieffer seufftzer auß deinem mund / als wann die Händ vnd Füß deines Kinds neue schmertzen empfiengen. Gedenck auch der Lieb vnd Begird / mit welcher du den todten Leichnamb deines Sohns vmbfiengest / vnd jhn so anmüthiglich in deine Mütterliche Armben nahmest. O wie begierig streckte st du deine beyde Händ nach jhm / vnd verlangtest den schatz / darin dein Hertz verschlossen lag / zu vmbfangen. Sag / O Maria / was entstunde für wunderbarliche Veränderung in deinem Hertzen / als du zum erstenmahl den todt kalten Leib mit deinen beyden Armben in der mitten griffest / vnd mit hitzigster Lieb an dein Mütterliches Hertz truckte st ? Was hatte doch den Vorzug in diser ersten Umbfahung in deinem verliebten Hertzen ? Die Lieb / oder das Leyd ? Die Begird / oder die Angst ? der Trost / oder der schröcken ? Ich vermein / dein süsses Hertz sey damahl mit so vilen gegen einander streitenden Affecten vnd Anmuthungen erfüllt gewesen / daß es das gröst Wunder war / wie es solche Folter haben kösten außstehen. Die Lieb zug dich hinauff / das Leyd hinab. Die Begird zug dich auff jene / die Angst auff die andere seyten. Der Trost erquickt dich / der Schröcken ersteckt dich. Und war also dein treues Mütterliches Hertz in solcher Quaal / daß es kaum verschnauffen kondt. Und wie wars doch möglich / daß du doch gehen / vnd den schwären Last deß H. Leibs tragen köndtest. Ach der bittern / vnd zugleich süssen Bürd ! Ach deß schwä-

ren / vnd zugleich leichten Lasts! Ach deß lieben / vnd zugleich leydigen Wegs! Dises elendigen tragens / vnd dises erbärmlichen Niderlegens / vnd dises Seufftzens vnd Klagens ermahn ich dich / O Maria: vnd in mitleydiger Erwögung dises ich nur vmb eintzige Bitt demüthiglich anhalten. Nemblich / daß / wann mein arme Seel von meinem Leib wird abscheyden / so wöllst du mit deinem Mütterlichen Armben so begierig nach jhr greiffen / als du nach dem todten Leib deines Sohns gegriffen hast: vnd wolst sie mit solcher Lieb zu GOtt tragen / als du deinen Sohn zum H. Felsen der Salbung getragen hast / Amen.

[a] *Lib. 2. c. 21.* [b] *Quaref. l. 5. peregrinat. 2. cap. 6.*

Das vier vnd fünfftzigste Capittel.

Wie der Leichnamb Christi beklagt wurde.

JEtzund möcht ich mir von Hertzen wünschen / daß ich eine Englische Zung hätte / damit ich würdiglich erklären kont / was für ein Leydwesen Maria vnd jhre Gesellsafft führten / als der Leichnamb Christi auff der Erden lage / vnd sie allesambt rings herumb knieten. Es sahe der todte Cörper so grausamblich auß / daß es Wunder war / wie sie jhn kundten ansehen. Wann jetzund ein solcher häßlicher Cörper solt jrgendswo an der Straß ligen / so wär ich gewiß / daß kein Mensch so keck wurde seyn hinzugehen / vnd den Leib zu besichtigen. Und wanns einer wagē wurde / so wurde er durch den ersten Anblick sich also entsetzen / daß er für Greul müste erkrancken. Darumb ja höchlich zu verwundern ist / wie doch die andächtige Männer vnd Weiber disen so entsetzlichen Leib kundten anschauen. Gewißlich / mein lieber Christ / wann du vnd ich wären gegenwärtig gewesen / so wurde vns Christus nit so lieb gewesen seyn / daß wir wären hinzu gangen. Darumb wann die Lieb diser H. Gesellschafft nicht wäre so groß gewesen / vnd wann GOTT jhre Hertzen nicht gestärckt hätte / so wär es nicht möglich gewesen / daß sie diſe traurige Leich hätten können ansehen. Dann der H. Cörper sahe so entsetzlich auß / daß wer jhn ansahe / den überlieff ein Schauder über den gantzen Leib. Er war durch vnd durch so grausamblich verwundt / zerrissen / zerfetzt vnd verstellt: er war so voller Blut / Eyter / Rotz vnd Wust: die Augen vnd mund stunden so erschröcklich offen: die Wangen / Aug-Aepffel vnd Bauch waren so tieff eingefallen: der Mund / Lefftzen vnd Angesicht so schwartz blau / braun vnd blutig: vnd in Summa alles vnd alles war so grausamb anzusehen / daß mich grauſt daran zu gedencken.

Nun erwöge was das Mütterliche Hertz für einen Schröcken empfienge / als sie diſe erbärmliche Gestalt ansahe. Sie hatte ihr Kind im gantzen Leyden niemahl recht können beschauen / aber jetzund kondte sie recht besehen / ja mit Händē fühlen die vilfältige / tieffe / breite / grausame vnd schmertzliche Wunden / so jhr süſſester Sohn empfangen hatte. Man weiß wol / daß wie näher vns ein Todter vor Augen ist vnd wie genauer wir sein Wundē ansehen / deſto tieffere Wunden schneid diſe elendige Gestalt in vnſere Hertzen. Darumb laß man nicht gern ein betrübtes Weib zu dem verstorbenen Cörper jhrers manns / damit sie nicht mehr betrübt werde / oder einen Schaden empfange. Dahero lesen wir

von etlichen Weibern / (a) daß als jhre Kinder gericht worden / vnd sie die todte Häupter in jhre Händ bekommen / so seyen sie im küssen derselbigen deß gähen Todts gestorben. Weil dann die Lieb Mariæ vnvergleichlich gröſſer war / als diser Müttern gegen jhre vngerathene Kinder: Ach GOtt / wie wurde dann das Mütterliche Hertz so grausamblich verwundt / in Ansehung diser erschröcklichen Leich jhres todten Kinds!

Für allem disem war noch das allerschröcklichste / weil Maria wuste / daß jhr Sohn nicht allein wegen der Erlösung der Menschen / sonder auch jhrentwegen diſe Wunden empfangen / vnd so vil gelitten hat. Dann daß sie von der Erbsünd vnd von allen würcklichen Sünden ware bewahrt worden / das war geschehen in Ansehung deß zukünfftigen Leydens Christi: also daß sie eben so wol der Erlösung bedürfftig war als wir: weil Christus eben so wol leyden must / damit sie für Sünden bewahrt wurde: als er leyden must / damit wir von vnsern Sünden erlöst wurden. Weil dann Maria wust / daß jhr Sohn auch für sie gelitten hatte / vnd jetzund mit Augen sahe / wie theur / jhr Heyl jhm gestanden: vnd gantz klärlich erkente / mit was für grosser Lieb er für sie gelitten hatte: Ach GOtt / ach GOtt / was war das für ein erschröckliches Leyd! Diß kombt mir so erschröcklich für / daß ich nicht mag weiter nachdencken / sonst förcht ich / ich möcht in dem bittern Meer diser Schmertzen Mariæ versauffen. Wann ich wär gegenwärtig gewesen / vnd hätte so klärlich erkennt / als Maria erkannte / daß Christus umb meinetwillen also wär tractiert worden / ich hätte ja für vnerträglichem Hertzenleyd tausendmahl müſſē verschmacktet. Ach wie war dann nicht Mariæ! Ach wie war dann nit Mariæ. Gedenck du selbst nach / mein lieber Christ / ich kan für Hertzenleyd diß nicht weiter beschreiben.

Weil dann Maria wust / daß alle Glieder Christi so vil hatten müſſen leyden / damit jhre Glider von Sünden bewahrt wurden / O was ein hertzliches mitleyden hat sie dann gegen all dieſelbige. O wie hertzlich küste sie all dieſelbige! O wie hertzlich grüſte sie alle dieſelbige! O wie hertzlich danckt sie all denselbigen! Darumb folge du jhr nach / O Christ / vnd bilde dir ein / als wann du bey Maria knyetest / vnd sprich mit jhr folgende

Verehrung deß todten Leibs Christi vor einem Vesper-Bild zusprechen.

O Mein getreuester Heyland vnd Erlöser JEsu Christe / vor deiner H. Bildnuß fall ich nider auff meine Knye / vnd verehre deinē H. Leichnam in deiner Mutter Schooß. Mit gefaltenen Händen vnd gebogenen Leib erzeige ich dir Reverentz / vnd begehre die Andacht meines Hertzens vor dir völliglich außzugieſſen. O du hochwürdigster Leichnamb meines HErrn JEsu Christi / wie sind ich dich in solcher erbärmlicher Gestalt / vnd wie sihe ich dich so grausamblich verwundt / verwüst vnd zerfetzt. Du siheſt ja so abscheulich auß / daß mir grauſt dich anzusehen / vnd so offt ich ein Glid deines Leibs beschaue / so offt überlaufft michs am gantzen Leib. Ach mein hertzallerliebster Schatz / soll mir mein Hertz nicht kranck werden / wann ich gedenck / daß du diß alles mir zu Lieb gelitten haſt! soll sich mein Geblüt im Leib nicht entsetzen / wann ich gedenck / daß ich all diſes Unheyls ein Ursach bin. Umb meine Glider zu heylen / haben deine H. Glider also müſſen verwundt werden: vnd vmb meine Abscheulichkeit zu reinigen / hat deine schöne Gestalt also müſſen verstellt werden. O du gebe-

nedeytes Haupt / wie bist du zerstochen vnd zerraufft! O jhr Englische Augen/ wie seyd jhr verdunckelt vnd gebrochen! O jhr seelige Ohren / wie sehr seyd jhr verwundt vnd verstopfft. O aller schönestes Angesicht / wie übel bist du zerkratzt vnd verstellt! O gebenedeyter Mund / O jhr rosenfarbe Lefftzen/ du zuckersüsse Zung / wie seyd jhr so gar erblichen vnd erstumet! O jhr Milchfliessende Wangen/wie seyd jhr zerschwollen vnd zerrissen! O jhr heilige Achsel vnd Schulter/ wie schwär ist euch das Creutztragen an kommen! O du edle Brust/wie übel bist du zerhackt! O gebenedeyte seyten / wie vnbarmhertzig bist du durchstochen! O gnadenreiche Armben / wie greulich seyd jhr außgespannt! O jhr heylwärtige Händ/ wie schmertzlich seyd jhr durchschlagen! O du heiliger Leib / wie bist du so gar eingeschrumpfft! O jhr H. Knye vnd Schinbein/ wie seyd jhr so gar zerfallen! O jhr adeliche Füß / wie seyd jhr so grausamblich durchschlagen! O du hochheiligster Leichnamb/ wie bist du so gar übel zermartert: vnd zwar wegen meiner sünd / vnd vmb meines Heyls willen. Wie kan ich dir dann gnug darfür dancken? Was solt ich dir dann vergelten für diese so grosse Lieb? Ich lobe/preyse/ anbette/vnd benedeye dich tausend vnd tausend maht; vnd von Grund meines Hertzens sag ich dir vnendlichen Danck. Im Geist der Demuth vnd mit zerknirschtem Hertzen fall ich vor dir nider/ vnd mit hertzlicher Lieb vnd Andacht küsse ich all deine verwundte Glider. Ich küsse dich/O H. Haupt. Ich küsse dich / O H. Stirn. Ich küsse euch / O jhr H. Augen/ Ich küsse euch/ O jhr H. Ohren. Ich küsse euch/ O jhr H. Wangen. Ich küsse euch/ O jhr H. Lefftzen. Ich küsse euch/ O jhr H. Händ. Ich küsse euch / O jhr H. Knye. Ich küsse euch / O jhr H. Bein. Ich küsse euch / O ihr H. Füß. Und endlich küsse ich dich/ O du alleredlestes / allerhochwürdigstes Hertz meines HErrn JEsu Christi. Demüthiglich bittend / du wolst diese meine Andacht in dich auffnemmen/in dir verbessern / vnd durch dich meinem allerliebsten gecreutzigten JEsu zu seiner Ehr / vnd meinem Heyl auffopffern/ Amen.

§. 2. Mit disem allem war das Mütterliche Hertz noch nicht ersättiget: sonder auß häfftigen Gewalt der Lieb angetriben/ kondt sie sich nicht enthalten den Geliebten jhres Hertzens auff jhre schooß zunemmen / vnd an jhr Hertz zu trucken. Dises bezeugt sie mit jhren eygenen Worten zu S. Brigitta sprechend: (b) »Da namb ich meinen „Sohn gleich wie einen Aussätzigen „vnnd gantz voller maasen auff meine »schooß. Seine Augen waren roth „vnd voller Blut: sein mund war so kalt »wie Eyß: vnd seine Händ so erstarrt / »daß man sie nicht kondt legen / als nur „über den vndern Leib. Gleich wie er „am Creutz gehangen ist / also hab ich jhn »auff meiner schooß gehabt / wie einen »Menschen der in allen seinen Gliedern „contract ist. Was ich aber für Trau»rigkeit damaht hatte / daß mag niemand »außsprechen. Dann ich war wie ein ge„bärendes Weib / deren alle Glider nach »der Geburt noch zittern: Und welche »für schmertzen kaum kan Athem schöpffen: »Also war ich vnvergleichlich betrübt. (c) Die Mutter Gottes sagt / es seye niemand / der jhre damahlige Traurigkeit köm außsprechen / weil selbige »vnvergleichlich groß waren. Als wolt sie sagen: Es sag ein Mensch was er wöll / er bilde jhm ein was er wöll / er vergleiche meinen schmertzen mit allem was er wöll / so wird er gleichwol nichts können sagen noch gedencken / noch vergleichen / das meinem schmertzen gleich sey. O vnaußsprech-

liches Leyd! O vnbegreifflicher Schmertz! Wie hats möglich seyn können/ daß Maria nicht tausend mahl gestorben ist? wie hat sie doch den armseligen Leib jhres Sohns auff jhrer Schooß halten können?

Sie sahe vnd beschauet gar eben alle vnd jede Glider seines H. Leibs / wie übel und erbärmlich dieselbige verstellt/ zerrissen vnd verwundt waren. Bald besahe sie das Haupt/ bald die eröffnete Seyten/ bald die Händ vnd Armb / bald die Bein vnd Füß. Jetzund das Angesicht / über ein weil die Achßlen/ vnd endlich die Brust vnd Schultern: Ach deß Leyds vnd Elends! Ach deß Jammers vnd schmertzens! O wann einer wär gegenwärtig gewesen / was für ein leydiges Schauspil wurde er gesehen/ vnd was für klägliche Wort wurde er gehört haben. Die arme betrübte Mutter stellte sich so kläglich / daß die Felsen vnder jhr hätte mögen weich werden. Sie weinte vnd seufftzete so erbärmlich / daß alle Umbstehende mit jhr müsten weinen. Sie empfienge den kalten Leib jhres Sohns so hertzlich / als wann sie jhn in jhr Hertz wolt eindrucken.

Sie besahe die Dörne-Kron vnd die vile spitzige Dörner so durch die Stirn giengen: vñ wurde von solchē so schmertzlich verwund/ daß sie vermeint alle dise Dörner stäcken in jhrem Haupt. Sie besahe das geschwollne/ zerkratzte/ verblutete vnd gantz verstellte Angesicht / vnd kondt jhr kaum einbilden/ daß dasselbige jhres lieben Sohns Angesicht wäre. Sie besahe die grausame / erschröckliche vnd aller tieffeste Wunden seiner seyten: vnd vermeint nicht anders als wann eben jhr seyt also durchschlagen wär. Sie besahe die tieffe / weite vnd breite Wunden seiner gebenedeyten Füß / vnd empfunde darob ein vnaußsprechlichen schmertzen. Sie besahe seinen verwundten / zerrissenen vnd zerfetzten Leib / vnd wurde durch solche erbärmliche Gestalt biß in den Grund jhrer seelen verwundt.

O wie hertzlich entsetzte sie sich/ als sie sahe/ wie an vilen Orthen die Haut vnd das Fleisch gantz hinweg gerissen waren / vnd die blosse Rippen herauß stunden! O was für tödtliche schröcken empfieng sie / als sie sahe daß an etlichen Orthen die Haut mit dem Fleisch etliche Finger breit an dem Leib herab hienge! O was für ein Grausen stieß sie an/ als sie sahe wie der todte Cörper den mund offen vnd so voller Blut hatte? Wer will außsprechen wie vil schwerdter damahl jhre edle Seel durchtrungen? wer wil jhm einbilden / wie vil Ohnmachten sie anstiessen? Wer wil zehlen wie vil bittere Zähren sie damahl vergosse? Und wer wil außsprechen wie vil schmertzliche seufftzer jhr damahl auß dem Hertzen schossen? Ach niemand kans zehlen / niemand kans außsprechen / niemand kans recht glauben. Dann jhr Schmertz war ohne maaß / jhr Zähren ohn Zahl / vnd ihr Elend ohn Gewicht.

Sie küst jhm seinen H. Mund / sie küst jhm seine H. Augen / sie küst jhm seine H. Stirn/ sie küst jhm seine H. Wangen / sie küst jhm sein H. Brust / sie küst jhm sein H. Seyten/ sie küst ihm seine H. Händ/ sie küst jhm seine H. Knye/ sie küst jhm seine H. Füß/ ja sie küst ihm sein gantzen H. Leib. Und empfund auß disen liebreichen küssen so vil Peyn in jhrem Hertzen / daß es für lauter mitleyden wolt zerbrechen.

§. 3. Aber nicht allein an der Mutter/ sonder auch an den Freunden vnd Liebhabern Christi war hie ein gar elendiges Leydwesen zusehen. Dann als Maria den Leib jhres Sohns auff der Schooß hielte/ da knyeten immittels alle gegenwärtige vor demselbigen nider / vnd wurden nicht allein durch das erbärmliche Anschauen der todten Leich/ sonder auch durch das elendige Schauspil/

daß nemblich Maria dieselbige auff jhrer schooß hatte / vntröstlicher weiß betrübt. Gedenck O Mensch / wie das so bewöglich stunde / als die halb todte Mutter den todten Sohn auff jhrer schooß hatte / vnd denselben so anmüthiglich vmbfienge / so hertzlich küste / vnd so jämmerlich beklagte. Hie hätten auch eyserne Hertzen müssen weich werden / will geschweigen die fromme Hertzen der treuen Freunden JEsu vnd Mariæ. Darumb war auch hier solches Klagen / daß nicht zugedencken / vil weniger außzusprechen ist.

Ach wie weint der H. Johannes vmb seinen lieben Meister! Ach wie weint Magdalena vmb jhren außerwöhlten Schatz! Ach wie weint Marthe vmb jhren liebsten Freund! Ach wie weint Maria Cleophe vmb jhren treuen Vättern! Ach wie weinten andere Weiber vmb jhren lieben Vatter! Ach wie weinten Joseph vnd Nicodemus vmb jhren treuen Lehr-meister! Und ach wie weinten alle Umbstehende vmb den vnschuldigen Todt dises so grossen Propheten. Darumb war hie solches Weinen vnd Seufftzen / solches schreyen vnd Klagen / solches Trauren vnd Jammern / daß einem das Hertz darüber wehe thät. Wer jemahl ein traurige Leich-Begängnuß gesehen hat / der bilde jhm dieselbige ein: vnd bedenck darbey / daß die Klag über den Todt Christi vnvergleichlich gröſſer gewesen sey / als die Klag aller Menschen welche sie über jhre verstorbene Freund führen können.

Wie meinst du / daß die verliebte Magdalena bey den Füssen deß HErrn gelegen sey / vnd den allerbittersten Todt jhres eintzigen außerwöhlten Liebhabers betrauret hab. Christus selbst hat in einer Offenbahrung jhr Zeugnuß geben / daß sie damal solches Leydwesen geführt hab / welches mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Also lauten die Wort der Offenbahrung: „Als Magdalena mich / jhr Leben / Freud / vnd alles „Gut / todt sahe / da ward jhr seel für grosser Begierd der Liebe schwach / vnd gleich „als todt. Ja sie wurde mit so bitterm „schmertzen verwundt / daß es nicht mag „außgesprochen werden. Es gedunckt jhr „vnmöglich zu seyn länger zu leben / weil „ich / der ich jhr Leben war / vor jhren Augen „todt lage. Als sie sähe / daß mein Hertz „mit dem Speer so tieff durchstochen ware / „da schluge widerumb die Lieb ein neue / „grosse vnd bittere Wunden in jhr Hertz. (d)

Auß disen Worten ist abzunehmen / was für ein erbärmliche Klag die verliebte Magdalena geführt hab / als sie den hochgeliebten schatz jhrer Seelen / in einer so erbärmlichen Gestalt vor jhr sahe todt ligen. Gleich wie die Lieb / so sie gegen Christo truge / nicht zubeschreiben ist / also ist auch jhr Leib / so sie in dem Verlurst jhres Geliebten hatte / nicht zu beschreiben. O wie inniglich vmbfienge sie seine H. Füß! O wie vil hundert Küß gabe sie seinen H. Wunden! O wie vil heissen Zähren liesse sie auff dieselbige fallen! O wie anmüthiglich truckte sie dise eyßkalte Füß an jhr verwundtes Hertz! O wie vil hertzliche seufftzer schossen jhr auß jhrem mund! O wie schmertzlich beklagte sie seinen vnschuldigen Todt! Ja sie stellte sich ohne Vergleich kläglicher / als sich jmmer eine verliebte Braut in den vnzeitigen Todt jhres Bräutigambs stellen kan. Jmgleichen thäten auch die andere andächtige Weiber vnd Jungfrauen / welche so jämmerlich taurten vnd klagten / daß die gegenwärtige Männer mit jhnen müsten weinen. Mit allen disen fahe nider / O frommer Christ / vnd ehre Christum in seiner Muttter schooß. Wardurch du jhr einen grossen Gefallen thun wirst: Wie auß folgender Offenbahrung abzunemmen. (e)

Einsmahls erschine die Mutter GOttes einer gar geistreichen Jungfrawen in der Gestalt / wie man die Vesper-Bilder zu mahlen pflegt / vnd sprach: Es wird mir »zu sonderbahrem Wolgefallen gereichen / »wann du mich erinnerst vnnd offt bittest »durch den jenigen bittersten schmertzen »den ich empfunde / da ich meinen todten »Sohn / nach dem er vom Creutz herab »genommen worden / in meinen Armben / »vnd auff der Schooß gehalten hab / wel»cher so groß gewesen / daß selbigen kein »Englische noch Menschliche Zung auß»sprechen kan. Dahero sollen den jeni»gen / so mich dardurch bitten / jhre sünden »verzyhen vnd noch darzu andere Gnaden »verlyhen werden. Deßwegen sprech andächtiglich folgendes

Tröstliches Gebett vor einem Vesper-Bild.

O Allertreuhertzigiste Mutter meines HERRN JEsu Christi / die du niemand verstossest / niemand verachtest / vnnd niemand / wer mit bereutem Hertzen zu dir kombt / vngetröst von dir lassest: sihe ich armer sünder komme mit hertzlicher Andacht vor dein H. Vesper-Bild / vnd begehre dich mit allermöglichster Lieb zuverehren. So sey dann gegrüst du H. Vesper-Bild / du Spiegel der schmertzen JEsu vnd Mariæ. Sey gegrüst du hochwürdiger Leichnamb JEsu Christi / der du für vns so vil Peyn vnnd Marter gelitten hast. Sey gegrüst jhr weinende Augen Mariæ / die jhr den verwundten Leib Christi so mildiglich angesehen habt. Seyt gegrüßt jhr zarte Händ Mariæ / die jhr die Wunden Christi so mildiglich berührt habt. Sey gegrüßt du seufftzender Mund Mariæ / der du den todten Cörper Christi so offt geküst hast. Sey gegrüßt du Mütterliches Hertz Mariæ / welches du in Betrachtung der Wunden so vil tieffe Wunden empfangen hast. Und endlich seye gegrüst du Jungfräulicher Schooß Mariæ / der du den hochwürdigen Leichnam Christi so sanfftiglich getragen hast. O du gnadenreicher Schooß Mariæ / laß mich vor dir Barmhertzigkeit empfangen / vor welchem so manche sünder Gnad erlangt haben. Dann was ist der Schooß Mariæ anderst / als ein Schooß der Barmhertzigkeit? vnd was ist JEsus im Schooß Mariæ anders / als ein Frucht der Barmhertzigkeit? wie kan dann einem ein Gnad versagt werden / so man vor disem Gnaden-schooß vmb Gnad anhaltet. O du mitleydigste Mutter Maria / du weist wie einem betrübten Hertzen zu Muth ist: weil du so vile Betrübnussen gelitten hast / daß alle Menschen dieselbige nicht tragen köndten. Ach wie vil tödtliche stich durchstachen dein Hertz / als du das Hertz JEsu durchstochen sahest. Ach wie vil Bitterkeiten erfüllten deine Seel / als du die erbärmliche Gestalt JEsu vom Haupt biß zun Füssen ansahest. O du schwaches Mütterliches Hertz / wie kondtest du doch dises Leyd außstehen? Ja wie ware es möglich / daß du in Ansehung deines todten Sohns nicht verschmachtest. Wann ein andere Mutter jhr todtes Kind in solcher Gestalt auff jhrem Schoß haben solte / sie müste ja für grossem Leyd deß gähen Todts sterben. Unnd du Mutter aller Müttern kondtest noch in solchem überschwencklichen Leyd leben. Wie groß aber dises dein Leyd war / das mag kein menschliche Zung außsprechen / noch ein erschaffenes Hertz empfinden. Dann weil du deinen hertzallerliebsten Sohn gleichsamb mit vnendlicher Lieb liebtest / darumb ware dein schmertz vnd Leyd auch gleichsamb vnendlich. Ach wer will erzehlen / wie kläglich du dich stelltest: Ach wer will jhm einbilden / wie elendiglich du außsahest: Ach wer wills

betrachten/ wie vil bittere Zähren du vergoſſeſt? Du truckteſt den todten Leib gantz erbärmlich an dein Mütterliches Hertz: du vmbfiengeſt jhn gantz anmüthig mit deinen Jungfräulichen Armben: du legteſt dein verſtelltes Angeſicht auff ſein verwundtes Angeſicht: du küßteſt ſeinen zerriſſenen Leichnamb vom Haupt biß zu den Füſſen. Du küßteſt jhm ſeinen bleichen Mund/ du küßteſt jhm ſeine kalte Wangen/ du küßteſt jhm ſeine zerbrochene Augen/ du küßteſt jhm ſeine durchſtochene Stirn/ du küßteſt jhm ſein gekröntes Haupt/ du küßteſt jhm ſeine durchnägelte Händ. du küßteſt jhm ſeine zerſchlagene Bruſt/ vnd du küßteſt jhm ſeine durchſtochene Seyten. Und in allem diſem Küſſen empfundeſt du ſolche Bitterkeit/ daß kein Bitterkeit diſer Welt mit der Deinigen zuvergleichen iſt. Diſer vnaußſprechlichen Bitterkeit ermahne ich dich/ vnd durch dieſelbige bitte ich/ du wölleſt mir Verzeyhung meiner ſünden erlangen. O Maria/ bitte deinen lieben JEſum/ den du auff deiner Schooß trageſt für mich armen Sünder. O JEſu/ bitte deinen lieben Vatter durch dein bitter Leyden für mich armen Sünder. O JEſu vnd Maria bittet den himmliſchen Vatter durch all euer Hertzenleyd für mich armen Sünder. O gütigſter JEſu/ zeige deinem himmliſchen Vatter alle deine Wunden vnnd ſchmertzen/ ſo du für mich gelitten haſt. O du ſüſſeſte Jungfraw/ zeige dem himmliſchen Vatter alle Seufftzer vnd Zähren/ ſo du für mich vergoſſen haſt. O Sohn vnd Mutter zeigt dem himmliſchen Vatter alle Angſt vnd Hertzenleyd/ ſo jhr für mich außgeſtanden habt. O Maria ich bitte dich durch das ſchmertzliche Geheimbnuß diſes Veſper-Bilds/ helff mir bey GOTT dem Vatter Gnad erlangen. Nemme den verwundten Cörper deines Sohns euff deine Armben/ vnd opffere jhn dem himmliſchen Vatter ſelbiger Geſtalt/ wie du jhn auff deiner Schooß hatteſt. Opffere jhm ſein roſenfarbes Blut/ vnd deine Jungfräuliche Milch. Opffere jhm ſein durchſtochene Seyten vnd dein verwundteſt Hertz. Opffere jhm ſein erbärmliche Geſtalt/ vnd deine klägliche Gebärden. Opffere jhm ſein bitteres Leyden/ vnd dein ſchmertzliches Mitleyden. Opffere jhm ſeine Zähren vnd deine Zähren: ſeine ſchmertzen vnd deine ſchmertzen: ſeine ſeufftzer vnd deine ſeufftzer: ſambt allem/ was er vnd du auff Erden gethan vnd gelitten habt: damit du mir mögeſt Gnad vnd Barmhertzigkeit erlangen.

O himmliſcher Vatter/ ſihe vom hohen Himmel herab/ vnnd ſchaue an die bewögliche Geſtalt deines Sohns in ſeiner Mutter Schooß. Was iſt die Schooß Mariæ anders/ als ein Schooß der Barmhertzigkeit? Und was iſt dein Sohn im Schooß Mariæ anders/ als ein Frucht der Barmhertzigkeit? Wie kanſt du dann mir armen Sünder vor diſem Gnaden Thron deine Gnad verſagen/ allwo ſo vile Zeichen der Lieb zuſamen kommen. Der Sohn zeigt dir ſeine Wunden vnd Blut. Die Mutter zeigt dir jhre Brüſt vnd Milch. Was iſt kräfftiger als Milch vnd Blut? Und was iſt bewöglicher als Wunden vnd Brüſt? ſo ſihe dann auff deinen Sohn vnnd deine Tochter/ vnnd nemme jhr Opffer an/ ſo ſie für mich thun. Gedenck derſelbigen Stund als dein todter Sohn auff ſeiner Mutter Schooß lage/ vnd entſetzlicher als ein zerriſſenes Aaß außſahe. War nicht dein Vätterliches Hertz damahl weicher als Wachs/ als du Sohn vnd Mutter in ſolcher erbärmlicher Geſtalt anſaheſt? ſihe in ſolcher Geſtalt ſtelle ich dir diſe beyde vor Augen/ vnd begehre dir dein Vätterliches Hertz widerumb alſo zuerweichen/ wie es damahl gegen alle bereute Sünder erweicht ware. Du lieber Vatter/ wie kanſt

du mir Gnad abschlagen/ wann du diſe bewögliche Bildnuß anſiheſt. Ja wie kanſt du mich verdammen / wann du gedenckſt/ was dein Sohn für mich gelitten hat. Wann ich ſchon der allerärgſte Sünder der gantzen Welt wäre / vnnd bate dich durch das Elend deines Sohns vnd ſeiner Mutter / ſo můſt du dich ja meiner erbarmen. Darumb verlaß ich mich ſo ſtarck auff deine vnendliche Gütigkeit/ vnd auff das Leyden deines Sohns vnd ſeiner Mutter / daß ich vermein/es kenn nicht möglich ſeyn/ daß ich ſoll ewig verlohren werden. Deßwegen bitte ich dich durch die Fürbitt vnd Verdienſten JEſu vnd Mariæ / verleyhe mir Verzeyhung meiner Sünden / Nachlaſſung meiner Schulden/Beſſerung meines Lebens/Beyſtand in meinem Sterben/vnd endlich das ewige Leben / Amen.

(a) *Lanura hom. 46. §. 4.* (b) *Lib. 1. c. 10.* (c) *Ibid. l. 2. c. 21.* (d) *Revel. S. Mech. l. 1. c. 45.* (e) *In vita Ioanna Bonhomi. l. 5. c. 6.*

Das fünff vnd fünffzigſte Capittel.

Wie der Leib Chriſti gewaſchen vnd geſalbt wurde.

NAch dem die betrübte Mutter eine Zeitlang den todten Leichnamb jhres Sohns auff jhrer Schooß gehalten / vnd ſich vnder dem Angeſicht vnnd allenthalben blutig gemacht hatte / da bate ſie S. Johannes / ſie wölle doch den Leichnamb von ſich geben / damit man denſelbigen nach Gebühr einwicklen vnd begraben möge: weil der Tag ſich nun geneigt hätte/ vnd die Nacht bald anbrechen wurd. Nun ob ſchon die verlaſſene Mutter diſen Schatz gern ihr Lebtag bey jhr behalten hätte/dannoch auff diſes Bitten S. Johannis thäte ſie als eine beſcheidene Jungfrau vnnd ließ den verſtorbenen Leichnamb von jhrer Schooß abheben. Alsdann legt man jhn auff den Felſen / vnd alle gegenwärtige befliſſen ſich jhm alle mögliche Ehr zu erzeigen. Die treue Mutter begab ſich zum Haupt/ Magdalena zun Füſſen/Johannes mit den zwo Marien auff eine / Joſeph vnd Nicodemus auff die andere Seyten. Die andere ſtunden vnd knyeten rings herumb / vnd richteten das Waſſer / die Salben/ die Tücher/ die Binden/vnd alles was zugleich vonnöthen war. Alſo arbeiteten ſie alle zugleich/vnd erzeigten jhrem lieben Meiſter die letzte Dienſtwilligkeit.

Zum erſten nahmen ſie ſauber Waſſer/ den blutigen Leichnamb zu waſchen / damit er zur Salbung deſto bequämer wäre. Dann was man mit köſtlichen Salben überſtreichen ſoll / muß zuvor außgeſäubert werden / damit die köſtliche Specereyen deſto leichter durch die Schweiß-Löcher hinein dringen. Allhie bedencke/wie vil Mühe diſe H. Leuth hatten / ehe ſie den gantz verwundten Leib vollkommentlich reinigten. Wie vil Fleiß werden ſie angewendt haben/ biß ſie die H. Ohren/welche voller geſtockten Bluts waren / gantz auß ſäuberten. Wie lang werden ſie an den Haaren/welche voller Rotz vnd Blut hiengen / vnnd gantz ineinander gelauffen waren / gewaſchen haben. Wie viel Arbeit wird es gekoſt haben / daß ſie allen Eyter/ Wuſt/ Rotz/ vnd vertrucknetes Blut auß allen vnnd jeden Wunden herauß preßte. O mit was für Zittern wuſche der H. Johannes die H. Seyten-Wund / welche ſo breit war / daß man eine Hand darein ſchieben kondt: vnd ſo tieff/daß ſie biß zu den Rippen der andern

Seyten hindurch gieng. O mit was für Ehrerbietung wusche Magdalena die tieffe Wunden der H. Füssen: vnd mit was für Andacht wuschen die andere Marien die breite Wunden der H. Händ. Ohne Zweiffel zitterten sie für Ehrerbietung/vnd wurden für Mitleyden gantz kranck. Ohn Zweiffel zeigt eins dem andern die tieffe Wunden/vnd sprachen mit weinenden Augen zu einander! Ach sehet/ was für ein grausame Wund ist diß: Ach was für grossen schmertzen muß sie vnserm lieben Meister gebracht haben.

Nach dem nun der H. Leib gantz gewaschen/ vnd mit saubern Tüchern abgetrucknet war/ da sahe man erstlich recht/ wie grausamblich er allenthalben zerfleischt/vnd zerrissen war. Ach wie entsetzten sich alle Umbstehende von gantzem Hertzen/ als sie die grausambe vnd erschröckliche Wunden recht ansahen! Ach wie seufftzten/ weinten vnd klagten sie auff ein neues/ als sie nicht allein mit Augen sahen/ sondern auch mit Händen greiffen/wie vnmenschlich man den Elenden Leib martyrisirt hatte. Dann das Haupt war voller Dornstich/das Haar aller zerzaufft/ die Wangen aller zerkratzt/ Mund vnd Naß aller erblaut/ das Angesicht gantz erblichen/ der Halß aller geschwollen/ die Brust aller zerschnitten/die Achselen vnd Rucken biß auff die Bein entblöst/das Ingewend gantz eingeschrumpfft/ vnd der gantze Leib über vnd über voller Striemen/Beulen/Ritz/Löcher vnd Wunden.

Summa/ an disem H. Leichnamb war kein Haut ohne Riß/ kein Fleisch ohne Wund/kein Ader ohne Strecken/kein Gebein ohne streich/ vnd kein Glied in seiner rechten statt; also daß alle Gegenwärtige darüber gantz erstummet vor Leyd nicht kondten mit einander reden. Gleich wie diser Edle Leib aller Orthen war gantz zerschnitten: also wurden ihre Hertzen für grossem Mitleyden in tausend stück zerschnitten. Und gleich wie sie disen verwundten Cörper allbereit mit wasser hatten abgewaschen/ also wuschen sie jhn noch einmahl mit jhren heissen Zähren ab.

§. 2. Under andern war Wunder zu sehen/ wie embsiglich sich die liebe Mutter in dem Dienst jhres verstorbenen Kinds erzeigte/ vnd wie schmertzlich sie seine Wunden beklagte. Gewißlich ist es zuverwundern/ wie daß doch die elende Mutter über jhr Hertz hat können bringen/ disen todten Leichnamb in so elender Gestalt anzusehen? vnd seine Wunden mit jhren Händen zu berühren: gleichwol hat sie nicht ermanglet/ demselben nach aller Möglichkeit zum Grab zu bereiten/ wie sie selbst offenbahrt hat/ sprechend: (a) „Ich trucknete jhm „mit meinem Schleyer seine Wunden auß: „vnd wischte jhm seine Glider ab. Darnach truckte ich mit meiner Hand seinen „Mund zu/ vnd mit meinen Fingern thäte „ich jhm die Augen zu/ welche sich in seinem „Todt eröffnet hatten. Aber seine erstarrte „Armben kondt ich nicht biegen/ daß sie sich „auff die Brust gelegt hätten: sondern mu„sten sich auff den vntern Leib legen. Seine „Knye kondten auch nicht außgestreckt wer„den/ sonder sie stunden in die Höhe/ wie sie „am Creutz erstarret waren.

Auß disen Worten verstehest du/ daß die Mutter GOttes selbsten den todten Leichnamb jhres Kinds hab helffen zur Erden bestatten: welches dann gewißlich mehr als ein Mannliche Standhafftigkeit ware. Aber mit was für schmertzen vnd Leyd sie diß alles verricht hab/ deß ist eben so vil möglich außzusprechen/ als vil möglich ist die Tropffen deß Meers zuzehlen. Ach wie stund es so bewöglich/ als sie jhm die Augen zutruckte/ dieselbige anmüthiglich küste/

vnd

vnd mit kläglichen Worten sprache: Nun zu tausendmahl gute Nacht/ O ihr liebreiche Augen meines Sohns/ die ihr mich vnzähligmahl freundlich angesehen habt / jetzund schließ ich euch das letztemahl zu: vnd bin gewiß / daß ihr mich nimmermehr in euerm sterblichen Fleisch werdet ansehen. Ach wie stund es so bewöglich / als sie ihm den Mund zu thäte / denselbigen noch zu letzt gantz hertzlich küste / sprechend: O du zuckersüsser Mund/von welchem ich so manchen süssen Kuß empfangen hab: jetzt trucke ich dich das letztemahl zu / Ach wie stund es so bewöglich/als sie ihm die erstarrte Händ auff den andern Leib legte / vnd dieselbige offtmahl kussent mit Zähren benetzte/ sprechend: O ihr allerzarteste Händ / die ihr mich in euer Kindheit so vilmahl vmbfangen habt / jetzund seyd ihr gantz steiff vnnd vnbewöglich / vnd köndt euch selber nicht mehr helffen noch dienen. Also beklagte die elende betrübte Mutter dise todte Leich/ vnd stellte sich also kläglich/daß die Umbstehende nicht urtheilen kondten/ob sie mit der Leich ihres Meisters / oder mit seiner weinenden Mutter mehr Mitleyden tragen solten.

Am allerbewöglichsten aber stunde es / als sie ihm die dörnene Cron mit eigenen Händen / wie S. Bonaventura sagt / abthäte: vnd die Dörner auß der Hirnschall herauß zuge. Ach GOTT/ wer will ihm können einbilden / was für vnaußsprechlichen Schmertzen die elende Mutter empfienge/ als sie in der Nähe recht sehen vnd erkennen kondt / wie diſe gifftige Dörner durch die Hirnschall hinein / vnd durch die Stirn wider herauß giengen. Ohne Zweiffel stacken manche Dörner so hart im Haupt/daß Maria dieselbe allein nit kondt herauß bringen: sonder die Umbstehende ihr müssen helffen selbige herauß zu ziehen. Bedenck / wie diſe elende Geschicht die Edle Seel Mariæ mit Leyd erfüllte / vnd wie diſe spitzige Dörner ihr Mütterliches Hertz so gar verwundten. Ach wer wils außsprechen/ ach wer wils recht bedencken / was die schmertzhaffte Mutter gedacht/gesagt/oder gethan hab/als sie diſes grausame Spectackel ansahe? Ohn Zweiffel zeigte sie die abgebrochene Dörner den andächtigen Weibern sprechend:

Ach sehet/ was für ein grausamer Dorn das sey. Ach sehet wie lang/wie dick vnd spitzig er seye. O was muß mein armes Kind für schmertzen gelitten haben / als ihm diſer spitzige Dorn durch sein H. Haupt gienge! O was für Peyn wird das gewesen seyn / als ihm diſer Dorn durch die Hirnschall in das H. Hirn gestochen wurde. O ihr meine liebe Freund / ach sehet doch Wunder / wie vil tieffe Löcher in diſem H. Haupt seyn. Ach sehet / wie die spitzige Dörner daſſelbe rund vmb so grausamlich durchstochen haben. O du edles Haupt/ wie hast du doch solche schmertzen können ertragen? O du göttliches Haupt / wie ist es möglich gewesen / daß du nicht zu Stücken zersprungen bist. Diß redete Maria mit vilen bittern Zähren / vnnd kondt sich nicht ersättigen alle vnd jede Wunden vnd Dornstich zu küssen.

§. 3. Nach dem der gantze Leib sauber gewaschen/vnd mit zarten Tüchern abgetrucknet ware/da fiengen alle die jenige / so vmb den Leib Christi knyeten/an/den selbigen mit der Specerey zu salben / vnd alle seine Wunden zu überstreichen. Wer will aber außsprechen mit was für einem Hertzenleyd sie diſes Werck der Lieb vollbrachten. Ach wie wurden ihre Hertzen zerschnitten als sie die grausame Wunden mit Salben anfüllten! Ach wie hertzlich haben sie diſe H. Wunden geküst / vnd mit ihren Zähren benetzt. O so vil Wunden/ als sie an dem zerrissenen Leichnam sahen/ mit so vil Wun-

den wurden jhre Seelen verwundt. Alſo / daß es wol zuverwundern war / wie ſie für innerlichen Schmertzen diſe Salbung verrichten möchten. Dann jhre Händ waren jhnen gantz Krafftloß / jhre Knye ohne vnderlaß zitterend / jhre Augen voller Zähren / jhr Mund voller Seufftzen / vnd jhre Hertzen voller Ohnmacht. Ja ſie waren in Anſehung deß todten Leibs Chriſti mehr todt als lebendig / vnd hätten allesambt vonnöthen gehabt / daß man ſie ſolte laben vnd ſtärcken.

Wer will aber auch bedencken können / mit was für hertzlicher Lieb ſie diſe Salbung verrichteten. Niemahl hat ein treue Mutter jhrem außerwöhlten Kind mit ſolcher Lieb einen gefährlichen Schaden verbunden als diſe H. Leuth die Wunden Chriſti geſalbt vnd verbunden haben. Sie vermeinten nicht anders als wann ſie Chriſto durch diſe Salbung all ſeine Wundē wolten heilen / vñ giengē ſo ſanfft mit den verwundten Gliedern vmb / als wann Chriſtus noch lebend ſeine Schmertzen fühlte. Sie redeten mit ihm als wann er noch lebendig wäre: vnd ſo offt ſie eine Wund ſalbten / ſo offt ſprachen ſie abſonderliche traurige Klagwort. Und war diſes Klagens / Seufftzens / Weinens / Küſſens vnd Traurens ſo vil / daß man kaum eins vor dem andern möcht hören. O der gegenwärtig wäre geweſen / was für Jammer vnd Elend ſolt er geſehen haben. Kein Zweiffel iſts / die H. Engelen / deren ſo vil als Stäublein in der Sonnen gegenwärtig waren / werden durch diſes Klagen ſeyn bewögt worden / vnd ſich vom Weinen / ſo vil jhrer Natur zuſtehet / nicht haben enthalten können.

Nun war der Salben ſo vil / daß ſie dieſelbige nicht all an Chriſto verbrauchen konten: Weil Nicodemus hundert Pfund Myrrhen vnnd Aloe vnder einander gebracht hatte. Derwegen ſchütteten ſie dieſelbige mit einander über den Leib Chriſti ſprechend: O lieber Meiſter / auß hertzlicher Lieb vnd Andacht ſchütten wir all diſe köſtliche Salben über dich / damit dein gebenedeyter Leichnamb in vilen Jahren nicht verfaulen ſoll. Wolte GOtt / daß wir dich auff ewige Jahr vnverweſentlich erhalten köndten / damit wir vnd alle vnſere Nachkömmling in Beſuchung vnd Anſchauung deines Leibs deiner H. Lehr vnd Wandels eingedenck verblieben. Laſſe dir vnſere Lieb vnd Andacht gefallen / vnd ſey vnſer eingedenck in deinem Reich.

§. 4. Auff diſe Salbung folgt die Einwickung: Von welcher S. Johannes ſagt: » Da nahmen ſie den Leib / vnd bun» den jhn in leinene Tücher. Wol iſt zu mercken / daß S. Johannes nicht nur von einem / ſonder von mehrer leinene Tüchern ſagt. Dann damit die Specereyen nicht von dem Leib abflieſſen / ſo bunden ſie vnderſchiedliche Tücher vmb ſein H. Glieder. Nemblich eins vmb da Haupt / eins vmb den rechten / vnd eins vmb den lincken Armb: eins vmb die Füß / vnd eins vmb den vndern Leib. Das Haupt verbunde Maria ſelbſt mit einem leinen Schleyer: welches dann überauß erbärmlich ſtunde: Weil nunmehr dem eingebohrnen Sohn GOttes / Mund / Augen / Naſen vnd das gantze Haupt mit einem weiſſen Tuch zugebunden waren. Was meinſt du / das die elende Mutter gedacht hab / als ſie diſes Göttliche Haupt alſo verdeckt anſahe? Ohne Zweiffel ſchluge ſie jhre Händ in einander / vnd mit vilen Zähren ſprach ſie: O du Göttliches Haupt wie biſt du nun verdeckt. O du Engliſches Angeſicht / wie biſt du nun verbunden. Nun biſt du vor aller Menſchen Augen verborgen / vnd nun werd ich dich in deiner Sterblichkeit nimmermehr anſehen: Darauff küſte ſie das H. Tuch / vnd benetzte es mit jhren Jungfräulichen Zähren.

Dann

Darnach wickleten sie den todten Leib in die grosse Leynwad / welche Joseph von Arimathia absonderlich darfür gekauffet hatte. Welche Leynwad die gebenedeyte Mutter vor der Abnemmung deß HErrn selber auff einen Felsen deß Bergs Calvariæ außgebreitet/vnd den todten Leichnamb zugleich mit Joseph vnnd Nicodemo auff dieselbige nidergelegt hatte. Vor der Salbung war jhme der halbe Theil als ein vnder Leylach auffgebreit. Nach der Einsalbung aber warde jhme auch das Haupt darmit vmbgeben! vnd von vnten biß oben als ein Oberleylach übergedeckt. Mit disem Tuch hat sich der gröstenWunder eins zugetragen: Weil Christus in demselben einen Abriß seines gantzen Leibs / nach der rechten Länge/Dicke vnd Breite/ mit allen Gliedmassen / Wunden vnd Streichmählern/wie er damahl beschaffen war/hinderlassen. Dem vndern Theil der Leynwad darauff der HErr gelegen / ist der Rucken vnd Hinderleib Christi eingetruckt: In dem Obern Theil aber / damit er zugedeckt ware / ist das Angesicht vnd der gantze vordere Leib abgemahlt. Die Länge der Leynwads / so zu Turin auffbehalten wird / ist zwölff Werckschuch; die Länge deß Leibs Christi ist sechs Werckschuch/weniger drey Finger. In diser Figur kan man auch die allerkleineste Striemen der Geissel-streich / wie auch alle vnd jede Wunden gantz klärlich erkennen. Auff dem Haupt zehlt man zwey vnd sibentzig Wunden von den Dörnen eingetruckt. Die Stirn ist voller Bluts/das Angesicht gantz verwundt / die Wangen geschwollen/sonderlich der Lincke. Das Haar vnd Bart theils außgerauffi / theils mit dickem Bult verwüst. Der Halß gar häßlich geschwollen wegen der eysenen Ketten: das Halßgenick mit Dornstichen sehr zerstochen: Die Schultern vom Creutz tragen vnnd Geissel-Streichen übel verwundt. In Summa / der gantze Leib auch/ das Angesicht/die Finger vnd Zehen/ seynd so gar voller Wunden vnnd streich / daß an diser gantzen Bildnuß Christi nicht so vil Platz ohne Wund ist/ daß man einen Nadelkopff möcht darauff setzen: Und seynd an vilen Orthen so tieffe vnd breite Wunden / daß man zween Finger kan darein legen. Wegen diser erschröcklichen Gestalt Christi hat dise wunderthätige Leynwad solche Krafft / daß wanns einer ansihet/so vermeint er/es gehe jhm ein schwerdt durch das Hertz. Es werden auch die Anschauende darob so gar erschröckt / daß sie gleich ein hertzliche Reu über jhre sünden empfangen / vnd sich von bittern Weinen nit können enthalten. (c)

§. 2. Diese H. Leynwad (wie vns die alte Schrifften berichten/ (d) hat der Heilige Nicodemus nach der Auffersteyung Christi zu sich genommen / vnd biß an sein End in grossen Ehren gehalten. Nach seinem Todt habens die Christen zu Jerusalem verwahrt / biß sie zwey Jahr vor der Verstöhrung durch Göttliche Wahrnung auß der Statt gezogen seynd. Hernacher ist es in die Händ der Juden kommen / vnd lang Zeit darinn verbliben. Als die Christen endlich dessen gewahr wurden/ die Juden aber jhnen das H. Tuch nicht wolten folgen lassen / ist diser strittt endlich vor der Saracener König / der damahl die Statt Jerusalem in hatte kom̃en: welcher befohle/ man solte ein grosses Fewr auffmachen/ vnnd in Gegenwart deß Volcks das Tuch verbrennen. Als das H. Tuch hinein geworffen wurde/flohe es auß dem Feur/ schwebte ein Weil in der Lufft/ vnnd lait sich endlich hinab fallen in eines Christen Händ.

Also ist das H. Tuch wider in der Christen Gewalt kommen / auch in der Statt Jerusalem verbliben / biß hernach Anno 1187. die Türcken die Statt zum andern

mahl

mahl einbekommen. Alsdann es von der Königin Sybilla herauß geführt/vnd nach Cypern gebracht worden. Nachmahls hat die letzte Königin in Cypern daſſelbige herauß gebracht/ vnd der Statt Camerich verehret. Von dannen es nach Turin in Piemont kommen / allwo es noch heutiges Tags mit groſſen Wundern leuchtet.

Hiebey iſt auch wol ein Wunder in acht zu nemmen / weil durch die Göttliche Allmacht nicht den Tüchern / ſo hart vmb den Leib gebunden waren / ſonder dem jenigen Tuech/ welches den Leib Chriſti gar nit berührt hat / vnd nur von auſſen vmb die andere Tücher gewicklet war/diſe wunderbarliche Geſtalt deß verwundten Leibs Chriſti iſt eingetruckt worden. Diſe fürnembſte Urſach aber/warumb GOtt diſes Mirackel hat wöllen würcken / iſt diſe / damit wir Menſchen zu aller Zeit ein lebhaffte Figur vnd Geſtalt ſeines verwundten Leibs auff Erden ſolten haben / an welcher wir mit Augen ſehen köndten/wie vil Wunden vnd Peynen vnſer Heyland empfangen / vnnd wie bittere Marter er für vns gelitten hab. Ohne diſes Mirackel würden jhnen wenig Menſchen haben können einbilden / daß Chriſtus für vns ſo vil gelitten hätte. Nun aber überzeugt vns diſes H. Grab-Tuch / daß er mehr gelitten habe / als jhm ein Menſch einbilden kan. Darumb es billich in hohen Ehren gehalten/ vnd von den Pilgern mit Andacht beſucht wird. Deßwegen erzeige jhm auch ſchuldige Reverentz vnnd ſpreche reumüthig folgendes

Gebett zu Ehren deß Grab-Tuchs Chriſti.

O Hochwürdiges Grab-Tuch / vnnd gebenedeyte Leynwad / darinnen der verſtorbene Leichnamb meines HErrn JEſu Chriſti iſt eingewicklet worden/ ich grüſſe/ preyſe vnd glorificiere dich : vnd mit reumüthigem Geiſt beſuche / vnnd verehre ich dich. Vor dir falle ich auff meine Knye / vnd in Zerknirſchung meines Hertzens beſchaue ich deine erſchröckliche Geſtalt. O du ehrwürdiges Grab-Tuch / wie hoch hat dich Chriſtus geehrt/daß er die warhafftige Geſtalt ſeines verwundten Leichnambs in dich eingetrucket/ vnd dir ſolche übernatürliche Krafft mitgetheilt hat/daß dein bloſſes Anſehen alle verſtockte Hertzen erſchröcken/ vnd alle ſündige Seelen zur Reu bewögen kan. O du wunderbarliches Grabtuch/ in was für groſſen Ehren biſt du würdig gehalten zu werden / weil du biſt ein wahre Contrafey vnſers verſtorbenen Heylands/ vnd ein Fürbild vnd Erneuerung ſeines bittern Leydens vnd ſterbens. O ehrenreiches Grabtuch/du biſt gemahlt mit Göttlicher Hand / du biſt begabt mit übernatürlicher Krafft / vnd biſt bereicht mit himmliſchen Gaaben. O du hochheiliges Grabtuch / du biſt gezierd mit den Wunden JEſu Chriſti/ du biſt beſprengt mit ſeinem roſenfarben Blut/ vnd biſt geweyht durch die Berührung ſeines hochwürdigſten Leichnambs. Darumb ehre vnd reſpectiere ich dich/ vnd erzeige dir wahre andächtige Reverentz. Mit gebogenen Knyen verehre ich dich/vnd vor dir biege ich gar demüthiglich mein ſündiges Haupt. Mit meinem vnwürdigen Mund küſſe ich dich / vnd mit reumüthigen Zähren begieſſe ich dich. O du hochſchätzliches Grab-Tuch / erſchröcke mein verſtocktes Hertz mit übernatürlicher Forcht / vnd erfülle meine ſündige Seel mit vollkommener Reu. Trucke deine erſchröckliche Geſtalt in meine vmbſchweiffende Gedächtnuß : vnnd erneuere in meinem Gemüth das Contrafey deß Leydens Chriſti. O gütigſter JEſu / ich ſtelle dir diſe H. Leynwad für Augen/vnd durch dieſelbige erinnere ich dich alles deß jenigen / ſo du für mich gelitten haſt. Sihe an/ O JEſu/

diſe

diſe deine erbärmliche Geſtalt/ vnd gedenck/ wie dir damahl zu muth war / als du alſo außſaheſt. Gedenck/ was für Peynen du damahl in vnd außwendig an deinem verwundten Leib litteſt/ vnd wie deine betrübte Seel ſo voller Aengſten vnd Bitterkeit war. Ach beſchaue doch wol diſes H. Grabtuch / vnd erinnere dich / ob du noch recht kenneſt deine eygene Geſtalt. Wars dann möglich / O JEſu/ daß du ſo elendig außſaheſt/ wie diſe erſchröckliche Figur außweiſet: vnd daß du ſo vil tauſend Wunden an deinem gebenedeyten Leib hatteſt/ als an diſer H. Bildnuß zu ſehen ſeyn? Ach Gott! wie muſt du dann ſo voller Schmertzen geweſen ſeyn: vnd wie müſſen dann diſe ſo vil tauſend erſchröckliche Wunden alle deine ſüſſeſte Glider ſo grauſamblich zerpeyniget haben. Diſer vnmenſchlichen Peyn erinnere ich dich/ vnd diſe deine eigene Geſtalt ſtelle ich dir für deine Göttliche Augen. Und bitte dich/ du wollſt dich hiebey erinnern der übergroſſen Lieb/ ſo dich angetriben/ ſolche erbärmliche Geſtalt anzunemen/ vnd ſolche grauſambe Marter außzuſtehen. Wär es dann nicht jmmer ſchad / daß die jenige Seel/ für welche du mit höchſter Lieb ſo ſehr vil gethan vnd gelitten haſt / ſoll ewig verlohren ſeyn: vnnd daß du für alle deine Mühe vnd Arbeit kein Lohn noch Danck von jhr in Ewigkeit ſolſt zugewarten haben. Damit dann diſes nicht geſchehe/ ſo bitt ich dich / allerbarmhertzigiſter JEſu / laß dein bitters Leyden an mir nicht verlohren ſeyn: Und laß dein groſſe Mühſeeligkeit an mir nicht verlohren ſeyn. Schaue vilmahl vom Himmel herab/ vnd ſihe diſe H. Leynwad an: vnd laſſe deine eygene erbärmliche Geſtalt dich zum Mitleyden gegen mein arme Seel bewögen. Auff daß du mich nicht in deinem Zorn ſtraffeſt: ſonder vmb deines Leydens willen mir vnwürdigſten verſchoneſt / Amen.

[a] *Brigitt. l. 2. c. 20.* [b] *l. 7. c. 25.* (c) *Palcoto de S. Syndone.* (d) *Ibid.*

Das ſechs vnd fünfftzigſte Capittel.

Wie der Leichnamb Chriſti begraben wurde.

DAmit du O Sünder / deſto mitleydiger diſer Traur beywoheſt / ſo gedenck / wie du dich ſtellen ſolteſt / wann du hätteſt ſollen gehenckt werden/ vnd ein anderer hätte ſich für dich laſſen hencken. Wann dir dann erlaubt wäre diſe Leich zur Erden zu beſtätten/ wurdeſt du nicht diſen treuhertzigſten Freund mit höchſtem Hertzenleyd betrauren. Alſo thue Chriſto/ der ſich für dich hat laſſen hencken/ vnd betraur diſen treuhertzigſten Freund mit höchſter Bitterkeit deines Hertzens.

Von dem Orth der Begräbnuß iſt zu wiſſen / daß Chriſtus in einen ſchönen vnd luſtbarlichen Garten / der einem Adelichen Rathsherrn/ nemblich Joſeph von Arimathæa zuſtunde / ſey begraben worden. In diſem Garten war ein hoher lebendiger Felß/ in welchem Joſeph von Arimathæa jhm ſelbſten ein herrliches Grab hatte laſſen außhauen. Diſes Grab war wie ein runde Höhl / vnd zwar ſo hoch daß / wann ein Menſch darin ſtund/ ſo kondt er kaum mit der Hand oben an reichen. Gegen Mitternacht zu/ war in diſer Höhl auß demſelbigen Felſen ein Grab außgehauen / ſiben Werckſchuch lang/ drey breit/ vnd vier hoch. Das Grab war hinden hart an dem Felß / daß man nicht kondt rund vmbgehen: vornen aber war in der Höhl ſo vil Platz daß

acht Menschen vor dem Grab konten stehen. Die Farb deß Felsens war roth vnd weiß vermischt. Die Thür war gegen Auffgang der Sonnen/ nemblich nach Jerusalem zu: welche so nider ware/ daß man sich biegen müst/ wann man hinein gienge. (a)

Als nun der Leib Christi gantz eingewicklet war/ da legten Joseph vnd Nicodemus denselbigen auff eine Todten-Baar/ (b) welche sie zu disem End hatten mitgebracht: hebten dieselbige von der Erden auff jhre Achßlen/ vnd trugen denselbigen zum Grab. Gleich nach der Leich gienge die allerbetrübteste Mutter/ vnd nach jhr der H. Johañes. Nach Johanne/ gieng Maria Cleophe/ Salome/ Magdalena/ Martha/ Veronica vnd andere: vnd endlich der Hauptmann mit etlichen frommen Soldaten/ so sich im Leyden Christi bekehrt hatten/ vnd diß war der Auffzug diser leydigen Procession.

Nun komb/ O Christ/ vnd behertzige den elenden Jammer/ welcher in diser Leichbegängnuß ist fürgangen. Die Erfahrnuß bringts mit/ daß wann einer getreuen Mutter jhr einiges allerliebstes Kind stirbt/ ob wol jhr solcher Todt sehr bitter ist/ jedoch halt sie es für einen Trost/ so lang sie den Todten-Cörper bey jhr im Hauß hat. Wann man aber jetzund die Leich auß dem Hauß tragt/ ach deß Elends/ das jhr damal zu Hertzen schlägt. Sie jämert/ heulet vnd weinet so erbärmlich/ daß man gnug an jhr zu trösten hat. Kein Tag ist jhr all jhr Lebtag leydiger fürkommen/ als eben diser. Dann sie verliehrt jetzund/ daß sie jhr Lebtag nimmer wider bekommen kan. Also ergieng es auch der armen verlassenen Mutter. So lang sie jhren todten Sohn noch für jhren Augen hatte/ so hatte sie gleichsamb noch ein wenig Trosts. Wann man jhn aber von jhr hinweg nahm/ da war Leyd über Leyd/ vnd Elend über Elend.

Sie wust zwar wol/ daß jhr Sohn den dritten Tag wider aufferstehen wurde: aber weder diser/ noch ein einiger anderer tröstlicher Gedancken fiel jhr damahl ein. Und wann jhr schon etwas tröstliches wäre eingefallen/ so wurde doch dasselbige in das bittere jhrer schmertzen eben also versenckt/ als wann ein Tropffen süssen Wassers in das gesaltzene Meer gespritzt wurde. Dann der Geist/ welcher sie zur höchsten Würdigkeit/ der Mutter schafft Gottes hat außerwöhlt/ wolt auch/ daß sie jhrem Sohn/ so vil möglich war/ solt gleich seyn. Weil dann Christus ohn einigen Trost leyden müste/ also solt sie auch ohn einigen Trost leyden. Darumb war sie damahl so gar in der Bitterkeit deß Todts Christi versenckt/ daß jhr kein einiger Gedancken einfiele von seiner Auffersteh̃ung. Derowegen gieng sie mit zusammen geschlossenen Händen der Leich nach/ vnd mit bittern Zähren weinend sprach sie: O mein Kind! O mein Sohn! Wehe mir/ wehe mir! jetzund nimbt man mir all mein Trost/ vnd läst mir nichts auff der weiten Welt/ darinn ich mich erfreuen könne. O mein allersüssester Sohn/ wo trägt man dich hin? O mein güldenes Kind trägt man dich dann zum Grab! Ach laß mich doch mit dir begraben werden: Weil ich ja auff Erden an keinem gewünschtern Orth seyn möchte/ als in deinem Grab. O elendiger Todt/ verschone meiner nicht. Gleichwie du meinen Sohn hast vmbgebracht/ also bring auch die Mutter vmb. O mein Sohn/ du mein eintzige Freud/ du Leben meiner Seelen/ mach doch/ daß ich mit dir sterbe/ damit ich mit dir begraben werde. Nichts wär mir lieber/ als mit dir todt zuseyn/ weil mir ja nichts bitterer ist/ als ohne dich zu leben. Du wareſt mein Vatter/ du wareſt mein Sohn/ du wareſt mein Bräutigamb/ du wareſt mein Ernäh-

rer/

Digitized by Google

rer / du wareſt mein Freud / vnd du wareſt mir alles vnd alles. Aber jetzund werd ich meines Vatters beraubt: jetzund verliehre ich meinen Sohn: jetzund nimbt man mir mein Bräutigamb: jetzund trägt man dahin meinen Ernährer: jetzund begrabt man meine Freud: vnd jetzund nimbt man mir alles/was ich auff der Welt hab. O mich arme betrübte Mutter! O mich arme verlaſſene Wittib!

§. 2. Als man nun mit der Leich zum Grab kommen / vnd den H. Leib begraben wolte/was meinſt du daß die elende Mutter gethan hab? S. Bernhardus ſchreibt hiervon diſe außtruckliche Wort: (c) Als Joſeph vnd Nicodemus den HErrn ins Grab legen wollen / da wolte zugleich mit jhm die traurigſte Mutter begraben werden. Sie legte ſich auff den todten Leib jhres Geliebten / vmbfienge vnd küſte denſelbigen ſüſſiglich / ſprechend: Erbarmt euch meiner / erbarmt euch meiner / O jhr meine Freund: vnd laſſet mir doch mein Kind ein wenig / damit ich ſein Angeſicht auffdecken / vnd durch ſolches Anſchauen meine betrübte Seel ein wenig tröſten möge. Ach begrabt jhn doch nicht ſo bald: ſonder vergönt mir / ſeiner armſeeligen Mutter/daß ich jhn noch ein wenig mög bey mir haben. Oder wann jhr jhn je begraben wolt / ſo begrabt mich elende Mutter mit jhm: weil ich ohn jhn nicht länger leben kan. Jene wolten jhn begraben: diſe aber / ſo gut als ſie möchte / bemühete ſich jhn zu ſich zu ziehen. Sie wolte jhn mit allen Kräfften halten/jene aber wolten jhn ins Grab legen. Alſo war ein gütiger Zanck / vnd ein erbärmlicher Streitt vnder jhnen. Gleichwol hatten alle mit dem Jungfräulichen Leyd ein Mitleyden / vnd durch andächtige Begierd weinten ſie ſo bitterlich/daß keiner von jhnen ein vollkommenes Wort kondt außſprechen. Dann ſie ſahen die arme Mutter alles Troſts beraubt / darumb weinten ſie mehr über ſie / als über jhren verſtorbenen Meiſter.

Endlich nahmen Joſeph vnd Nicodemus den hochwürdigen Leib mit Ehrerbietung / trugen jhn in das Gewölblein / vnd legten jhn in das ſteinere Grab: Das Haupt gegen Nidergang / vnd die Füß gegen Auffgang der Sonnen: Dahero man noch heutiges Tags die Todten alſo zu begraben pflegt. Uber das Grab legten ſie keinen Stein/noch auch ein andere Decken/ ſonder lieſſen es offen ſtehen / daß man den todten Leichnamb ſehen kondt.

Als er nun begraben war / da vmbfieng Maria das Grab / mit kläglicher Stimm ſeufftzend rieffte ſie jhren Sohn. Sie laſſe vnd leinte jhr Haupt auff das Grab/ vnd mit den allerbitterſten Seufftzern beklagte ſie jhren Sohn. Sie war gecreutziget mit Seufftzen / ermüdet mit Weinen / geängſtiget mit Schmertzen / vnd an allen Kräfften ſo gar erſchöpfft/ daß ſie auff jhren Füſſen nicht bondt ſtehen. O deß vnermeſſenen Leyds! O deß niemahl erhörten Schmertzens! Wie lieb vnnd angenemb wär jhr der Todt damahl geweſen. Wie hertzlich gern wär ſie mit jhrem Sohn begraben worden: Wie ſie S. Brigitten offenbahrte/ſprechend: (d) „O wie gern wär „ich damahl mit meinem Sohn begraben „worden / wanns ſein Will geweſen wär. „Ich kan warhafftig ſagen/ da mein Sohn „begraben wurde / daß zwey Hertzen in ein Grab gelegt wurden.

§. 3. Es weinte nicht allein Maria / ſonder die Gottſeelige Weiber mit jhr wie die Catholiſche Kirch von jhnen ſagt/ſprechend: „Die weiber ſaſſen beym Grab „klagend vnd weinend den HERRN. Wormit ſie vil zuverſtehen geben/ daß ſie ſich für Weinen ſo abgemattet haben / daß

sie auff jhren Füssen nit mehr stehen kondten. Darumb setzten sie sich nider auff die Erden / schlugen jhre Händ zusammen / legten jhre Häupter in jhre Schooß / vnnd weinten so überflüssiglich / daß sie jhre Kleyder mit Zähren gantz befeuchteten. Ach wer wills außsprechen / was hie für ein bitters Weinen vnd Klagen war! Ach wer wills jhm recht können einbilden / wie sich diſe verliebte Hertzen so erbärmlich stellten! nimmer ist ein Leich so hertzlich beklagt worden / als eben die Leich vnſers verstorbenen Heylands: vnd nimmer hat ein Verstorbener so vil traurige Hertzen hinderlassen / als eben der sterbende JEſus. Dann weil nimmer ein Mensch so hertziglich ist beliebt worden / als er: darumb hat auch nimmer einem Menschen der Todt seines trewen Freunds so leyd gethan / als der Todt Christi seinen geliebten Freunden leyd thäte.

Von S. Magdalena sprach Christus zu S. Mechtilde: (e) »Als sie mich / jhr »Leben vnd Freud / ohn welchen zu leben jhr »vnmöglich dauchte / sahe begraben werden / »da ward sie mit so bitterm Schmertzen »verwundt / daß es nicht mag außgespro»chen werden. Eben daſſelbige kan man auch von allen andern sagen. Christus war jhr Leben / Freud vnd Trost: vnd in jhn waren sie so starck verliebt / daß sie vermeinten / es wär jhnen vnmöglich ohn jhn zu leben. Darumb als sie sahen / daß er begraben / vnd jhnen gantz benommen war / da war ihr Schmertz so groß / daß er mit keinen Worten mag außgesprochen werden. Da wurd erfüllt / was der Prophet Zacharias sagte / sprechend: (f) »Sie werden jhn beklagen / wie man »einen Eingebohrnen beklagt: vnd wer»den über jhn trauren / wie man pflegt »zu trawren in dem Todt eines Erſtge»bohrnen. In dem Tag wird ein groſſes »Klagen zu Jeruſalem seyn. Die Erd »wird klagen / vnd alle Haußgenoſſen wer»den sonderlich klagen.

O! der gegenwärtig geweſen wär / vnd hätte diſes Leyd sehen sollen / was für ein Jammer vnd Elend hätte man gesehen. Was für ein Seufftzen / Klagen vnd Weinen hätte man gehört. Gewißlich haben sich die Engel im Himmel über diſes Elend erbarmet / vnd hatten sich deß Weinens / wanns möglich geweſen wär / nicht mögen enthalten. Höre was S. Bernardus hiervon schreibt / sprechend: (g)

Es waren bey der traurigen Mutter etliche heilige Weiber / vnd eine kleine Zahl der Männer / welche Christum mit der weinenden Mutter bitterlich beweinten. Es waren imgleichen auch die H. Engelen gegenwärtig / welche mit den traurenden traurten. Sie weinten auch gar bitterlich / wie ich vermeine / als sie sahen jhre Frau / die Mutter jhres Gottes / mit so bitterm Schmertzen erfüllt / vnd mit so vilen Bächlein der abfliessenden Zähren benetzt. O! welcher von den Engeln vnd Ertz-Engeln solt damahl auch wider seine Natur nicht geweint haben / da der Urheber der Natur / der vnſterbliche GOtt todter lage. Sie sahen den Leib Christi so übel tractiert vor jhren Augen ligen / vnd sahen die allermildeſte Jungfrau mit so vilen Zähren benetzt / darumb kondten sie keines wegs jhre Zähren einhalten. Derowegen geſchahe von den gegenwärtigen Engeln ein solches Trauren vnd Klagen / wie solchen H. Geiſtern geziemet. Ja ich solte mich verwundern / wann nicht alle Engeln in der jenigen Seeligkeit / in welcher man nicht weinen kan / nicht solten geweint haben. Darumb glaub ich / daß gleich wie es möglich war / daß GOtt durch die angenommene Menschheit kondte sterben / also war villeicht auch möglich / daß die liebe Engle

Aber

über den Todt jhres HERRN kondten trauren.

§. 4. Endlich haben wir noch übrig den letzten Hertzen-Bruch Mariæ / welcher sich hat begeben bey der Scheydung vom Grab / diſes recht zuerkennen wiſſe / daß die elende Mutter durch die Begräbnuß jhres Sohns in solche Schwärmüthigkeit gerathen war / daß ſie nicht wuſt wo auß oder ein. Weil jhr eintziger Schatz auß der Welt war / ſo war jhr die gantze Welt zu eng: vnd wo ſie auch hinſahe oder gedachte / da war jhr alles zuwider. Ein Oerthlein allein war noch in der Welt / darinn jhr Seel einen Troſt funde: nemblich das jenige harte Ruhebeth / darinn jhr eintziger Schatz ruhete. Hierinn hätte ſie lieber mögen wohnen / als im jrrdiſchen Paradeyß: dann alles was jhr auff Erden lieb war / das lag hierinn verſchloſſen.

Als ſie aber durch Bitt Joſephs vnd Nicodemi auß diſem Grab müſte weichen / vnd den groſſen Stein vor die Thür deß Grabes ſahe weltzen / ach deß neuen Hertzenleyds / das ſie anſtieſſe! wie wars jhr doch möglich auß dem Grab zu gehen / vnd ſich von jhrem eigenen Hertzen zu ſcheyden? Haben doch etliche Weiber / wie wir leſen / Hüttlein auff die Gräber jhrer Männer gebaut / damit ſie nur keinen Schritt von den jenigen wären / welche ſie ſo inbrünſtig geliebt hätten. Wie ſoll dann Maria / die Mutter der ſchönen Lieb / nicht gern Tag vnd Nacht in diſem Hüttlein wohnen / damit ſie nur kein Schritt weit von dem jenigen wär / den ſie liebte über jhr eigen Hertz.

Als aber die Thür mit einem groſſen Stein verſchloſſen wurde / da hätteſt du Wunder ſollen ſehen / wie kläglich ſich das verliebte Hertz ſtellte. Dann die vngedultige Lieb läſt jhr kein Geſätz fürſchreiben / ſonder will allein von jhren Anmuthungen regieret ſeyn. Haſt du jemahl ein verlaſſenes Weib ſehen klagen / als man jhren Mann vnter die Erd ſcharrte? Und haſt du auch jemahl ein betrübte Braut auff dem zugeſcharrten Grab jhres Bräutigambs geſehen trauren / ſo haſt du etwas wenigs geſehen von dem vnermeſſenen Hertzenleyd / ſo das allerverliebteſte vnd betrübteſte Hertz Mariæ empfunden / als ſie das Grab verſchloſſen ſahe. Hundert vnd hundert mahl rieffe ſie / auff jhren Knyen vor deß Grabes-Thür ligend / mit der Stimm jhres Hertzens ins Grab / vnd ſagt jhrem Allerliebſten vil tauſend guter Nacht. Sie ſchlug jhre Händ zuſammen / vnd ſprach mit vilen Seufftzen vnd Zähren: O mein Sohn JEſu / nun biſt du gar vergraben / vnd kein menſchliches Aug wird dich jemahl in deinem ſterblichen Leib anſehen. Nun hab ich dich gar verlohren / vnd bin deiner leiblichen Gegenwart gantz beraubt. Nun bin ich die allerverlaſſeneſte Mutter auff der weiten Welt / vnd weiß nicht / wo ich mich für lauter Hertzenleyd ſoll hinwenden. Ich muß zwar mit dem Leib von deinem Grab ſcheiden; aber mein Hertz bleibt bey dir begraben. Deinem himmliſchen Vatter befehle ich mich / vnd diſe deine Freund / welche heut mit dir ein ſo groſſes Mitleyden gehabt haben. Ach komme nur bald / vnd tröſt vns wider / ſonſt müſſen wir vor Leyd gar vergehen. Nun gute Nacht mein hertzallerliebſtes Kind: ja wie vil tauſendmal gute Nacht. Dein verwundter Leib ruhe ſanfft in diſem Ruhe-Bethlein: aber ich dein arme Mutter werde wol ein elendige Nacht haben.

O Du ſo gar verliebte Mutter / mein Seel! kan ſich nicht enthalten mit dir zu trauren / wann ſie dein bitters Trauren vnd Klagen behertziget. Ja ich kan mir wol etwas weniges einbilden / wie ſchmertzlich es dir fürkame / als du von deinem Ge-

liebten müsseſt scheyden. Wann andere Weiber so bitterlich weinen / so man jhre Kinder vnder die Erden scharrt / wie wirst du dann nicht geweint haben / als man dein einziges Kind mit dem Stein verschloſſe. O Lieb / du vnbarmhertziger Tyrann / wie hast du das schwache Hertz Mariæ so grausamblich geplagt. O Lieb / du Hertzen-Dieb / wärs dir dann nit gnug daß du Ihr jhr Hertz gestohlen hatteſt / sonder woltest auch noch jhr Seel in dem Meer der Bitterkeit ertränckẽ? O du gequältes Hertz Mariæ / weil du mit Bitterkeit so gar überflieſſeſt / so gieſſe dieſelbige in mein eytles Hertz / welches sich täglich mit weltlicher Freud anzufüllen suchet. O du verliebtes Hertz Mariæ / weil du mit Göttlicher Lieb so gar entzündt biſt / so entzündt mit derſelbigen mein kaltes Hertz / welches kaum ein Fünckleim Göttlicher Lieb hat. O du himmliſches Hertz Mariæ / weil du niemahl eine Creatur vmb jhrent willen geliebt haſt / so entziehe mein Hertz von aller jrrdischer Lieb / mit welcher es so gar überfüllt iſt. O Chriſte JEſu / der du darumb geſtorben biſt / damit wir der Welt absterben / vnd dir leben ſollen / ich bitte durch dein traurige Begräbnuß / ziehe mein Hertz von der weltlichen Lieb ab / damit es nimmer an einen Menſchen anklebe / Amen.

§. 5. Diſe oder dergleichen Wort ſprache die arme Mutter / vnd benetzte immittels das Grab mit ſo vilen Zähren / daß man dieſelbige (wie S. Bernardus ſagt /) [h] noch zu ſeiner Zeit an den Steinen hat können ſehen. Zum Zeichen deß innerlichen Schmertzens / welcher jhre Seel gleich als ein ſcharpffes Schwerdt durchtrungen hat. Alſo hat die liebe Mutter GOttes denſelbigen Tag ſo vil Zähren vergoſſen / daß einer billich wundern ſoll / wo ſie all dieſelbige hergenommen hab. Die Zahl derſelben finden wir in glaubwürdigen Schriften / welche bezeugen / daß GOTT etliche Contemplanten offenbahrt hab / daß Maria auß Lieb vnnd Mitleyden gegen jhren ſterbenden vnd todten Sohn / dreyſſig tauſend vnd neunhundert Zähren vergoſſen hab: vnter welchen vil blutige Zähren geweſen ſeyn / wie S. Germanus bezeugt / (i) O wol ein überflüſſiges Weinen! O wol ein bitteres vnd ſchmertzliches Zähren-bad. Diſes Weinen Mariæ mache dir zu Nutz vnnd ſprech mit Reumüthigkeit folgendes

Gebett zu Ehren der Zähren Mariæ.

O Ihr dreyſſig tauſend vnd neun hundert bittere Zähren / die jhr am Heil. Charfreytag auß Lieb vnd Mitleyden gegen den leydenden vnd verſtorbenen Chriſtum auß den Augen Mariæ gefloſſen ſeyd / ich grüſſe / ehre vnd benedeye euch / vnd mit demüthigem Hertzen erweiſe ich euch Ehr vnd Reverentz. Alle Engelen vnd Menſchen ſollen euch ehren vnd preyſen: vnd alle Sünder ſollen jhre Zuflucht zu euch nemmen. O jhr ſchmertzliche Zähren wie ſeyt jhr ſo würdig geehrt zu werden / weil jhr auß dem Hertzen Mariæ entſproſſen / auß jhren Heil. Augen gefloſſen ſeyt. In dem mitleydigen Hertzen Mariæ ſeyt jhr mit jhrem H. Blut vermiſcht worden: vnd durch die Bitterkeit jhrer Seelen ſeyt jhr mit Bitterkeit vermengt worden. Gleich wie das roſenfarbe Blut auß den Wunden Chriſti floſſe / alſo floſſet jhr auß den Augen Mariæ / vnd benetzet jhren H. Leib. O jhr bittere Zähren / wer kan ewere Bitterkeit gnug außſprechen / vnd wer kan ewer Mitleyden ohne Mitleyden betrachten? Nicht allein die Menſchen haben ſich über euch erbarmt / ſondern auch die Stein ſeynd durch euch weich worden. O wol heiſſe / O wol bittere / [illegible] ſchmertzliche Zähren /

welche auch die Englen zum Mitleyden bewögt / vnd das Göttliche Hertz deß himmlischen Vatters erweicht haben. Ach erweicht auch mein hartes Hertz zum Mitleyden / vnd bewögt es zu wahrer Rew meiner Sünden. O H. Zähren waschet mich. O bittere Zähren säubert mich. O schmertzliche Zähren reiniget mich. O milde Zähren erweichet mich. O kräfftige Zähren stärcket mich. O bewögliche Zähren bewöget mich. O mitleydige Zähren durchtringet mich. O heisse Zähren erhitzet mich. O verdienstliche Zähren bereichet mich. O blutige Zähren besprenget mich. O tugendreiche Zähren zieret mich. O mildreicheste Jungfrau / ich ermahne dich deß hertzlichen Mitleydens / so du mit deinem leydenden vnd verstorbenen Sohn getragen / vnd der dreyssig tausend vnd neunhundert bittern Zähren / so du über jhn vergossen hast: vnd durch dises hertzliche Mitleyden vnnd schmertzliches Weinen bitte / du wollest mir ein wahres Mitleyden vnd die Gnad der Zähren erwerben. O wolte GOTT / daß ich dise dreyssig tausend vnd neunhundert Zähren mit meinem Blut vermischt in mein Hertz kondt einschliessen / vnd durch meine Augen herauß weinen; vnd zwar mit solcher Krafft vnd Würckung / vnd mit solcher Weiß vnd Meinung / wie du dise deine Zähren am Charfreytag geweint hast: damit ich das bitter Leyden Christi / vnd die Vilfältigkeit meiner schwären Sünden würdiglich beweinen möchte. O gnadenreicheste Jungfraw / ach opffere dise deine vergossene Zähren dem himmlischen Vatter zur Erstattung meiner Zähren / so ich nicht hab / vnd doch so hertzlich gern haben möcht: vnd durch die Verdienst derselben erlang mir Verzeyhung meiner Sünden vnd Nachlassung meiner Schulden. Und wann ich auff meinem Todt-Beth ligen werde / so schenck mir nur einen einigen von disen deinen blutigen Zähren: vnd mit demselben wasche ab mein vnreine Seel / vnd mein beflecktes Gewissen / Amen.

[a] *Quaresf. 1. l. 5. pereg. 1. c. 1.* [b] *Ferner. de Pass. Tom. 2. conc. 65.* [c] *de planctu Virg.* [d] *l. 2. c. 10.* [e] *Lib. 1. Revel. c. 45.* [f] *c. 12.* [g] *de planctu Virg.* [h] *Ibid.* [i] *Barry. in S. favore ad Jesum c. 2. de voc. 46.*

Das siben vnd fünffzigste Capittel.

Wie die Mutter Gottes von dem Grab auff dem Berg Sion gienge.

ES sasse die traurige Mutter noch immerdar bey dem Heil. Grab / vnd wuste jhres Weinens vnd Klagens kein End zu finden. Weil sich dann der geliebte Jünger Johannes besorgte / man möchte bey der angehenden Nacht nicht bey Zeit in die Statt kommen / da bate er die betrübte Mutter durch die Lieb dessen / der jhrer beyden am Creutz so getreulich wäre eingedenck gewesen, sie wölle den vergrabenen Leichnamb allda ruhen lassen / vnd sich mit der Gesellschafft in die Statt begeben. Auff diß Bitten Johannis stunde die elende Mutter von der Erden auff / gesegnete das H. Grab / neigte sich gegen demselben mit grosser Reverentz / vnd sprach abermahl: Nun vil tausend mahl gute Nacht mein liebes Kind / deinem himmlischen Vatter befehl ich dich dise Nacht.

Also gienge sie gantz traurig von dem H. Grab, vnd nahm mit Zähren von jhrem Geliebten den letzten Abschid. Welches

mit

wie schmertzlich es abgangen sey / daß kan man daher abnemmen / weil sie selbst bekennt / daß jhr Hertz mit jhrem Sohn sey begraben worden. Weil dann jhr Hertz im Grab lage / vnnd sie von jhrem eigenen Hertzen scheiden müste / wie kondt das ohne Hertzen-Bruch abgehen? Darumb gieng sie so kümmerlich daher / als wann sie keine Krafft in jhren Gliedern hatte. Sie sahe vnzählig vilmahl hinder sich an das Orth / wo jhr Schatz vnd Hertz zugleich begraben lagen. Gleich wie der Schatz / den sie verlohren hatte / nit zu schätzen war / also waren jhre seufftzer vnd Thränen nit zu zehlen.

Endlich kam sie seufftzend vnd klagend wider auff den Berg Calvariæ / wie S. Bonaventura sagt / (a) vnd besuchte daselbst die drey Stationen / nemblich / das Orth wo jhr Sohn war entblöst worden / vnd wo er war gecreutziget worden / vnd wo er am Creutz gehangen ware. Was sie aber an disen Orthen gethan vnnd empfunden hab / das scheue ich mich zubeschreiben: dann es entstunde hie ein solcher Jammer / der sich besser betrachten / als beschreiben läßt. Jhr Hertz / wie auch die Hertzen aller Anwesenden waren noch mit so häuffiger Bitterkeit erfüllt / daß jhnen der Todt lieber war als das Leben: Das rosenfarbe Blut / welches Christus an disen Orthen vergossen hatte / war gleichsamb noch warmb: die Einbildung der Marter Christi war in jhrer Gedächtnuß noch gantz frisch: vnnd die Lieb dessen / der auß Lieb jhrer allbereit gestorben war / war durch den Todt nicht erloschen / sondern nur hefftiger worden. Was meinst du dann / daß disе vier Ursachen in jhren Hertzen gewürckt haben?

Als sie an das Orth kamen / da Christus war entblöst worden / da fielen sie auff jhre Knye / vnd war jhnen nit anders als wann sie jhn aller nackend vnd geschunden sähen vor jhren Augen stehen. Ach was für Seufftzen vnd Klagen erhube sich allda! Ach wie beweinten sie den erschröcklichen Schimpff / der dem allerkeuschesten Jüngling allhie widerfahren war. Sie biegten alle jhre Häupter zur Erden / vnd mit hertzlichster Andacht küssten sie den Boden / darauff seine H. Füß gestanden waren. Und Maria sprache: O mein liebes Kind / was für grosse Schmertzen hast du allhie außgestanden / als man dich gantz außzuge / vnd vor so vil tausend Menschen bloß fürstellte. O Gott / wie hast du dich so sehr geschämbt / vnd wie ist dir diſe Schmach so bitter fürkommen. Als sie sich nun allhie müd gewesen hatten / da giengen sie an das Orth / allwo Christus ware gecreutziget worden: vnd daselbst stiesse sie solcher Schröcken an / daß sich jhre gantze Natur entsetzte. Und diß war kein Wunder: dann diß Orth hat noch heutiges Tag diſe Krafft / daß es alle Menschen / so dahin kommen / von Hertzen erschröckt: wie vil mehr werden dann diſe frommie Seelen sich entsetzt haben. Dann allhie lage das Hochheiligste Blut in solchem Uberfluß auff der steinigten Erden / daß es ein Grauſen war anzusehen: vnd allhie kam jhnen das schmertzliche Geheimbnuß der Annagelung so lebhafft für / als wann sie den lieben JEſum mit Augen sahen angenaglet werden. Wer will dann beschreiben / was das für betrübte Hertzen geben hab? Ich laß dichs selbst bedencken / dann mirs zu erklären vnmöglich ist. Darumb sprach Maria: O mein guldenes Kind / was für grauſame Marter hast du allhie gelitten! O wie schmertzlich hat man dich allhie an das Creutz genaglet. Ach / wie hast du diſe vnmenschliche Peyn können außstehen: weil sie so gar über alle deine Kräfften war. Darnach küssten sie allesambt den blutigen Boden mit vnaußsprechlicher Andacht / vnd nahmen deß

H.

H. Bluts so vil mit sich/ als sie von der Erden schöpffen kondten.

Letztlich giengen sie an das Orth / da Christus am Creutz gehangen ware / fielen daselbst vor dem H. Creutz nider / vnd betteten dasselbige mit höchster Ehrerbietung an. Da sprach Maria: Ich bette dich an du hochwürdiges Holtz / besprenzt mit dem Göttlichen Blut meines Sohns. Heut ist dir die gröste Ehr widerfahren / in dem du würdig gewesen bist / den Heyland zu tragen. Aber du bist sehr hart gewesen / vnd hast deinem Erschaffer sein edles Leben genommen. O wie vil Schmertzen hat mein armes Kind an dir gelitten / biß es endlich in grosser Peyn seinen Geist auffgeben hat. O du sehr bitteres vnd hartes Creutz / hättest du erkennt/ daß der Erschaffer Himels vnd der Erden an dir thienge / du wurdest gewißlich deine Armben gebogen / vnd jhn nit so hart außgespannt haben. Darnach vmbfienge vnd küßte sie das heilige Creutz/ vnd mit jhren Zähren befeuchtete sie dasselbige. Deßgleichen thäten auch alle Gegenwärtige / vnd empfunden dardurch solches Mitleyden vnd innerliche Schmertzen/ daß sie vermeinten / jhre Hertzen wolten jhnen zersprungen.

§. 2. Jetzund wöllen wir den elendigen Gang/ so Maria vom Berg Calvariæ zum Berg Syon thäte / betrachten: welcher gewißlich so schmertzlich ware/ daß vil Hertzen darüber bewögt wurden. Maria war bey Lebzeiten jhres Sohns vil leydige Gäng mit jhm gangen / aber keinen leydigeren Gang hatten sie all jhr Leblag gethan / als eben disen. Dann in den vorigen Reisen hatte sie jhren Sohn noch beym Leben: aber jetzund ware er todt vnd gantz von jhr abgesondert. Sein bitter Leyden ware noch gantz frisch in jhrer Gedächtnuß / vnd sie war durch die vilfältige schmertzen so gar ermattet / daß kein einzige Krafft mehr in jhrem gantzen Leib war. Sie gieng gantz gemächlich daher / mit nidergeneigtem Haupt / vnd mit verbundenem Angesicht / wie ein trawrende verlassene Wittib. Jhr Kleyd vnd Schleyer war voller Blutes-Tropffen / vnd jhr Angesicht war von dem vilfältigen Weinen gantz roth vnd verstellt. Sie gienge mit zusammen geschlossenen Händen/ vnd thät nichts mehr als seufftzen vnd klagen. Johannes gienge jhr zu der einen/ vnd Magdalena zur andern Seyten/ vnnd die andern Frawen giengen jhr nach mit grossem Mitleyden. Underwegen wendete sie sich vilmahl zuruck / vnd sahe nach dem heiligen Grab / in welchem jhr einiger Schatz vnd Trost verborgen lage: vnnd an allen Orthen wo sich etwas denckwürdiges mit Christo hatte zugetragen/ da redete die trawrige Gesellschafft darvon/ vnd beklagte das vnschuldige Leyden jhres so lieben Meisters. Ach deß grossen Hertzenleyds / welches die andächtige Menschen auff diser Reiß hatten: ach wie beklagten sie den gantzen Weeg die bittere Marter Christi.

Als nun Maria mit jhrer trawrigen Gesellschafft in die Statt kam/ vnd von den Leuthen in solcher erbärmlichen Gestalt gesehen wurde / da waren viel / welchen jhr Elend zu Hertzen gienge. Dann Mariæ weinte so anmüthig/ vnd klagte so erbärmlich / daß vil wider jhren eigenen Willen mit jhr musten weinen. An allen Orthen wo sie durchgieng / entstunde Trauren vnd Klagen: vnd alle/ so jhr begegneten / musten mit jhr weinen: darumb hörte man vile / (welche durch die Zeichen im Todt Christi waren bekehrt worden) auß Mitleyden sprechen: O was für grosse schmach ist heut diser frommen Frawen vnd jhrem Sohn widerfahren. Ach was für Jamer vnnd Elend hat sie heut an jhrem Kind erlebt. O wehe jhres Mütterlichen Hertzens/ welches heut jhren einigen

Sohn widerfahren. Ach was für Jammer vnd Elend hat sie heut an jhrem Kind erlebt. O wehe jhres Mütterlichen Hertzens / welches heut jhren einigen Sohn in so grossem Leyd sehen sterben. Wunder ists / daß sie nicht auch für Leyd mit jhm gestorben ist. O du arme Fraw / wer soll nicht mit dir Mitleyden haben! wie kan ein Mensch dich ohne Weinen ansehen. Der liebe GOtt wöll dich trösten / sonst ists vnmöglich / daß du länger könnest leben. Warlich vnsere Obersten haben sich an dir vnd deinem frommen Kind höchlich versündiget: vnd der gerechte GOtt wird solche grosse Unbild nicht vngestrafft lassen.

Solche vnd dergleichen Wort redeten die guthertzige Leuth / aber die elende Mutter gieng mit jhrer Gesellschafft fort biß auff den Berg Syon zum Hauß / darinn jhr Sohn das Osterlämblein gessen hatte: vnd vil ehrsame Frawen gaben jhr das Geleyd biß auff den Berg. Joseph von Arimathæa vnd Nicodemus wolten sie zwar mit jhnen hinab nemmen / die liebe Jungfraw aber neiget jhr Haupt / vnd thät sich gegen jhnen bedancken / sprechend: Ich bin von meinem lieben Sohn an seinem letzten End Johanni anbefohlen worden / darumb wo mich derselbige hinführt / da will ich mit jhm gehen. Der himmlische Vatter belohne euch ewer Lieb vnd Trew / die jhr mir vnd meinem Sohn erzeigt habt: vnd so euch die Juden darumb werden verfolgen / so setzet ewer Vertrawen zu GOTT / der wird euch trösten. Auff dise Red Mariæ neigten sie sich / vnd nahmen jhren Abschid von jhr. Darnach dancket auch Maria den ehrsamen Frauen / welche sie dahin begleitet hatten / vnd gienge mit jhrer traurigen Gesellschafft in das Hauß. Der fromme Haußvatter wolt jhnen zwar etwas Essens fürsetzen; sie waren aber alle so voller Leyds / daß sie kein Bissen versuchen möchten.

§. 3. Nach dem ersten allerbittersten Tag / den Maria auff Erden erlebt hat / fangt nun die erste allerbitterste Nacht an / in welcher sie ohne jhr Kind auff Erden war. Was meinst du aber daß diß für ein bittere Nacht gewesen seye? was meinst du wie sich Maria in disen betrübten Handel hab können schicken? Ach wie ein bitteres Kraut ist es / wann einer etwas so wider alle Natur ist / auß Noth gezwungen thun muß. Ach wie schwär fiele es der zarten Natur Mariæ / daß sie dise Nacht ohn jhr Kind seyn muste / bey welchem sie all jhr Lebtag so gern gewesen war. Wie matt vnd schwach sie auch jmer war / dannoch möcht sie jhrem Leib kein Ruhe zulassen; sondern lage die gantze Nacht entweder auff jhren Knyen: oder auff jhrem Angesicht: sie setzte sich auch bißweilen für Mattigkeit ein wenig nider / vnd weinte dann mit zusammen geschlossenen Händen so bitterlich / daß man vermeint sie wolte das Hirn auß dem Haupt weinen. Nichts anders war in jhren Gedancken / als was den vorigen Tag vor jhren Augen gewesen war: vnd nichts anders ware in jhrem Mund / als was in jhrem Hertzen vergraben lage. Der todte JEsus war in jhrem Gemüth. Er war in jhren Gedancken / vnd in jhrer Einbildung. Er ware in jhrer Seel / vnd war in jhrem Hertzen. Sie betrachtete ohn vnterlaß sein bitteres Leyden vnd seinen erbärmlichen Todt. Bißweilen betrachtet sie seine Gefängnuß: dann seine Backenstreich: bald seine Geißlung: bald seine Crönung: jetzt seine Creutztragung / vnd jetzt seine Creutzigung: endlich seinen Todt / vnd zwar seinen bittern Todt deß Creutzes. Und diß bedenckend weinte sie / vnd weinend schrye sie / sprechend: Mein Sohn JEsu! JEsu mein Sohn! O du mein gütiges vnd

getreues Kind/ wie bist du mit einem so bittern Todt vmbgebracht worden. Du/den die Himel vnd Erden nicht können begreiffen / ligst nun verschlossen in einem engen Grab, Du mein liebes Kind ligst nun gantz todt/ vnd vnter den Steinen ligt vergraben mein Leben. (b)

O mich elende Mutter was soll ich nun anfangen? Wo will ich nun bleiben / weil ich alles/was mir lieb gewesen ist/verlohren hab. Wer will mich nun trösten/ weil all mein Freud vnd Trost vergraben ist. O du bitterer Charfreytag / was Leyd vnd Elend hast du meinem Sohn vnd mir gebracht. O du bitterer Charfreytag in Ewigkeit kan ich deiner nicht vergessen: dann du hast mir meinen eintzigen allerliebsten Sohn vmbgebracht. O jhr boßhafftige Juden/ wie habt ihr mein armes Kind so übel tractiert / der euch doch niemahlen was Leyds gethan hat. Jhr habt ihn so lang verfolgt / biß ihr ihn endlich vnder die Erd gebracht habt. Nun ligt mein liebes Kind todt vnder der Erden / vnd ich sein arme Mutter bin für schmertzen mehr todt / als lebendig.

Dise vnd dergleichen Klag-Wort führte die elende Mutter die gantze Nacht / vnnd war an jhr nichts mehr zu sehen noch zu hören / als Jammer vnd Elend. Für Leyd vnd schmertzen war sie gantz kranck / vnd jhre Gedancken waren nur allein bey dem todten Leib ihres Kinds. Wie sie S. Brigitten offenbahrt hat / sprechend: (c)

„Mein Hertz vnd Gedancken schwebten „allzeit in dem Grab meines Sohns / daß „ich warhafftig sagen kan / daß nach „dem mein Sohn begraben war / wa„ren gleichsamb zwey Hertzen im einem „Grab.

O Du arme verlassene Mutter / ach was für ein bittere Nacht hättest du auff den bittern Tag. Wie kondt doch dein schwacher Leib dises grosse Ubel außstehen: es war ja Wunder daß noch einige Krafft in allen deinen Gliedern blibe. O daß ich doch deines Leyds ein Theil hätte/wie gern wolt ich dirs abnehmen. Wolte GOtt daß ich so vil Rew über meine Sünden hätte / als du Leyd über den Todt deines Sohns hattest/so wurde ich gewißlich Verzeyhung erlangen. Ich aber solt billich mehr vmb den Todt deines Sohns weinen / als du: dann ich/ vnd nit du / bin dessen Ursach gewesen. Nit die Boßheit der Juden/sonder die Boßheit meines Hertzens hat jhn getödt. Dann so ich nit gesündiget hätte/ so würde jhm kein Haß der Juden in den Todt haben bringen können. Wie ists dann möglich / daß ich / als ein Gottes-Mörder nicht weine: sonder lache vnd schertze / als wann dise Morthat mich nit angienge. Es ist gewißlich ein böses Zeichen: Ja es ist ein Zeichen/ daß mir mein weinen fürbehalten sey biß in jene Welt: allwo ich mit den jenigen/ so auch mit mir an disem Todt schuldig seyn / ewiglich wird heulen vnd Zähnklappern. O H. Maria helff mich für disem grossen Ubel behüten / vnderbitt mir von deinem Sohn die Gnad der Zähren. Ach opffere jhm deine Zähren an statt meiner Zähren vnd dein Mitleyden an statt meines Mitleydens. Dann ich durch dich erwerbe/ was ich durch mich nit erhalten kan. Ich bitte dich durch alles Hertzenleyd / welches du vom Anfang biß zum End deß bittern Leydens mit deinem lieben Sohn gelitten hast / erlange mir Gnad dasselbige bittere Leyden andächtiglich zubetrachten/ vnd der Forcht desselben ewiglich zu geniessen / Amen.

[a] *In vita Chri. c. 48. (b) Bern. de planctu Virg. (c) Lib. 2. cap. 21.*

Das acht vnd fünffzigiste Capittel.

Was Maria den Oster-Sambstag gethan hab.

DEmnach die würdige Jungfraw die gantze Nacht im Gebett vnnd Zähren zugebracht hätte/da brache endlich der hochfeyrliche Jüdische Oster-Sabath an : an welchen alle vnd jede Menschen in dem Tempel dem Göttlichen Dienst musten beywohnen. So auch wol zu glauben / die seeligste Jungfraw werde in einem Jüdischen Traurkleid/ mit Magdalena / Martha vnd andern jhren Befreundten / welche alle in Traurkleidern auffzugen / dem Gottesdienst beygewohnt haben. Aber in was für einem elendigen Stand sie vnd jhre Gesellschafft in dem Tempel erschinen / vnd wie erbärmlich sie allesambt außgesehen vnd geweint haben / das kan der jenige wol erachten / dem sein allertreuhertzigster Freund gestorben / vnd erst deß gestrigen Tags-begraben worden ist. Ohn Zweiffel hat jhr erbärmliche Gestalt alle Umbstehende zum Mitleyden bewögt / also daß vile mit jhnen musten weinen.

Nach verrichtem Gottesdienst gieng die betrübte Mutter wider nach Hauß / vnd setzte sich mit jhrer Gesellschafft in den Saal/da Christus das Osterlämblein gessen hatte/nider. Und S. Johannes erzehlt jhnen allen / was für grosse Gnaden der Meister jhnen in disem Saal erzeigt hatte. Wie er nemblich mit so grossen Freuden daß Osterlämblein mit jhnen gessen: wie er darnach jhnen allen in eigener Persohn knyend die Füß gewaschen : wie er das hochwürdigste Sacrament seines Leibs vnd Bluts eingesetzt/ vnd sie mit demselbigen gespeist hätte : vnd endlich wie er eine so liebreiche lange Predig gehalten / vnd jhnen allen so freundlich gute Nacht gesagt hätte. Dises alles hörten die andächtige Weiber mit grosser Begierd an ; vnd empfiengen darob vil Freud vnd auch vil Leyd/ sprechend: O der treue Meister / wie hat ers allzeit so hertzlich gut gemeint. Wie hat er biß zu seinem letzten End seine liebe Schäfflein so treulich geliebt. O daß wir auch wären darbey gewesen / vnd hätten seine liebreiche Wort mögen hören. O daß wir auch wären würdig gewesen / mit dem hochwürdigsten Sacrament gespeist zu werden.

Wie aber nun die seeligste Mutter den gantzen Sambstag zugebracht hab / ist klärlich abzunemmen auß den Worten deß Engels / welche er zu S. Brigitta geredt hat sprechend : » (a) Als der Sohn Gottes gestorben vnd begraben war / da entwichen allgemach die strahlen deß schmertzens von dem Hertzen der Mutter / vnd die Belustigung der Tröstungen fiengen wider an in jhr ernewert zu werden : weil sie wuste/ daß die Trübsalen jhres Sohns nun gäntzlich vollendet waren/ vnd daß er den dritten Tag zur ewigen Glory mit seiner Gott- vnd Menschheit wider aufferstehen würde. Dahero hat sie allein den rechten Glauben biß zur Aufferstehung jhres Sohns gäntzlich bewahret : vnd vile / welche elendiglich irreten / zum wahren Glauben wider gebracht. Dann da jhr Sohn sturbe / da wichen alle von jhm / vnd wenig waren die da glaubten / daß er wider wurde aufferstehen.

Auß disen Worten deß Engels ist abzunemmen/ daß nicht alle von dem Glauben abgewichen seyn / sonder noch etliche geglaubt haben / daß er der wahre Sohn

Gottes wäre / vnd wider von den Todten auffersiehen würde. Wiewol sie diſes nit alles vollkommentlich glaubten / als die Mutter GOttes. Under diſen Glaubigen seynd ohne Zweiffel gewesen der H. Johannes/die H. Magdalena / Martha vnd andere andächtige Weiber die Christo biß an sein End beygestanden waren. Die Apostlen aber haben alle am Glauben gezweiffelt/ vnd jhnen nicht können einbilden / daß jhr Meister solt GOttes Sohn seyn: weil er elendiglich ware getödt worden. Gleichwol liebten sie jhn von gantzem Hertzen/als jhren allerliebſten Meister / vnd allergetreueſten Vatter: vnd waren wegen seines vnſchuldigen Todt ſo hefftig betrübt / daß es mit Worten nicht mag außgesprochen werden.

Der H. Petrus saſſe allein in einer Höhl/ hinder dem Berg Syon gegen Mittag zu / in welcher den gantzen Charfreytag / vnd die folgende Nacht mit heulen vnd weinen zubrachte. Eine halbe Stund vngefehr von dannen ware eine andere Höhl in welcher der H. Jacob vnd S. Johannes Bruder auch allein saſſe / vnd den bittern Todt seines Meisters beklagte. Zwiſchen diſen beyden Höhlen ware noch ein groſſe Höhl / in welcher die übrige acht Jünger verborgen lagen / vnd nichts mehr thäten als Seufftzen vnd Klagen. O was einen elendigen Charfreytag führten die verlaſſene Jünger in diſen Höhlen! O wie ſchmertzlich beweinten ſie/ ſo wol die Marter jhres Meisters/als auch jhre Verlaſſenheit vnd Verſtrewung. Was Schröcken werden ſie gehabt haben / in der erſchröcklichen Sonnen Finſternuß / in dem grawſamen Erdbidem / in der Zerſpaltung der Felſen / vnd in den andern erſchröcklichen Zeichen. O wie gern wären ſie jhrem Meiſter zu Hülff kommen / wann nicht die Forcht deß Todts bey jhnen wäre ſo groß gewesen. O wie offt beklagten ſie / daß ſie ſo ſchimpfflich waren von jhm gelauffen / vnd jhn ſo ſchändlich verlaſſen hatten. Worüber ſie ſolche Rew empfunden / daß jhnen jhre Hertzen im Leib kranck waren.

Nun wurde allgemach jhre Begierd zu vermehren / wie es mit Chriſto ergangen wäre / ſo groß / daß ſie nicht länger in der Höhlen verbleiben kondten. Derowegen am Oſter-Sambstag machte ſich der H. Petrus / wie S. Bonaventura betrachtet/ (b) auß ſeiner Höhl herauß / vnd gienge in die Statt auff den Berg Syon / zu vernemmen/ob villeicht jemand von den jhrigē daſelbſt wäre: dann er wuſte ſie ſonſt nirgends anzutreffen. Als S. Johannes gewahr wurde/daß Petrus da wäre/ gieng er zu jhm an die Haußthür / empfieng jhn mit weinenden Augen/ ſprechend: O mein lieber Peter / wo biſt du ſo lang gewesen? wie kombts daß du den Meiſter ſo gar verlaſſen haſt. S. Peter aber weinte ſo bitterlich / daß jhm die Zähren über die Wangen ablieffen / vnd ſprach: O mein lieber Johannes/wie ſeynd wir in Cayphas Hauß ſo elendiglich von einander kommen! Ach wie hab ich ſo ſchwärlich geſündiget / daß ich den Meiſter ſo fälſchlich verläugnet vnd ſo ſchändlich verlaſſen hab. O wie werd ich vor GOtt beſtehen können/daß ich an meinem getreweſten Vatter ſo meineydig worden bin.

S. Johannes aber tröſtet jhn/ſprechend: GOtt werde jhm ſeine Sünd ſchon verzeyhen / er ſolte nur zur Mutter deß HErrn gehen. Petrus wolt wider hinweg gehen / dann er ſchämet ſich für die würdige Mutter zu kommen/ deren Sohn er ſo fälſchlich verlaugnet hatte. Johannes aber wolt jhn nicht hinweg laſſen / ſonder er bate jhn ernſtlich/ er ſolte zu jhr gehen. Da magſt du dir einbilden / mit was für demüthigen Gebärden der liebe Petrus vor die Mutter

JEsu kommen sey. Er gieng mit geneigtem Haupt / mit zusammen geschlossenen Händen vnd mit so klåglichem Angesicht / daß er wol einen hätte mögen erbarmen / Seine Augen waren jhm von stättigem Weinen gantz blitzroth / vnd sein Angesicht von den vilfältigen Zähren gantz besudelt. Er schåmbt sich seine Augen auffzuheben / vnd die würdige Mutter anzusehen / wegen grosser schamhafftigkeit über seine Sünd.

Als er nun hinein kam / da fiel er auff seine Knye / vnd weinte auß grosser Rew so überflüssiglich / daß er kein Wort kondt reden. Die Mutter JEsu vnd jhre Gesellschafft wurden über dises elendige Spectackel / so gar bewögt / daß sie mit jhm musten weinen. Nach dem sich nun der H. Petrus ein wenig erholt hatte / schlug er seine Händ zusammen / vnd sprach mit weinenden Augen: O treue Mutter meines Meisters / ich hab mich an deinem Sohn so gar versündiget / daß ich mich schäme meine Augen zu dir auffzuheben. Ach was hab ich gethan / daß ich meinen trewen HErrn so fälschlich verläugnet / vnd so schändlich verlassen hab. Er hat mir für allen andern grosse Lieb vnd Ehr erzeigt: Ich aber bin mehr dann alle andere an jhm meineydig worden. Darumb bin ich nicht mehr werth sein Jünger genennt zu werden / noch in diser H. Gesellschafft zuverbleiben. Bitte GOtt für mich / du liebe Mutter deß HErrn / damit er mir meine Sünd verzeyhe / sonst muß ich ja schier für Leyd verzagen. Die seeligste Jungfrau aber tröstet jhn / sprechend: GOtt werde jhm seine Sünd schon verzeyhen: er solte nur gutes Muths seyn / sie wolte jhren Sohn für jhn bitten. Also stunde der gute Petrus wider von der Erden auff vnd fuhre immer fort bitterlich zu weinen.

§. 2. Underdessen daß S. Petrus noch immerdar weinte / da kamen auch die andere Jünger / vnd mit Vergiessung viler Zähren giengen sie zu der Mutter deß HErrn. Schlugen demüthig auff jhre Brust / vnd klagten sich mit so grosser Rew an / wegen ihrer Treulosigkeit / sprechend: O liebe Mutter vnsers Meisters / wir haben übel gethan / daß wir jhn vnd dich in grosser Noth verlassen haben. Unser Schuldigkeit wäre gewesen / jhm biß in den Todt bey zustehen / ja gar vnser Leben für jhn zu setzen: aber leyder GOttes auß Forcht der Marter seynd wir an jhm treulos worden / vnd haben jhn vnder den Händen der Feinden verlassen. Ach liebe Mutter verzeyh vns doch / vnd messe vnser Schwachheit dise Untrew zu. Die würdige Jungfrau aber tröstet sie / sprechend: Es wäre also von GOtt verordnet gewesen / damit die Schrifften erfüllt wurden. Sie solten hinfüro gegen jhrem Sohn getrewer seyn / vnd seine Unschuld bey allen Leuthen verthätigen.

Da setzten sich die liebe Jünger mit den H. Weibern nider / vnd begehrten von S. Johanne / er solte jhnen erzehlen / wie es jhrem lieben Meister die gantze Zeit her ergangen / vnd auff was weiß er am Creutz gestorben wäre. Dann diser Dingen wusten sie keins / weil sie den gantzen Tag vnd Nacht in den Höhlen waren verborgen gelegen. Da fieng S. Johannes an / vnd erzehlt jhnen nach länge alles vnd jedes / was sich von Anfang biß zum End deß Leydens Christi hat zugetragen. Da magstu nun bedencken / was hier für Elend zu sehen / vnd zu hören gewesen sey. O wer will außsprechen / wie die liebe Apostlen so inniglich geseufftzt vnnd geweint haben / als sie die grausame Marter jhres Meisters anhörten. O was ein heulens / O was ein klagens / war in diser H. Gesellschafft /

welche sich für Leyd schier vertraureten. Hier ware niemand/ der nicht weinte/ vnd ware deß Klagens so vil / daß mans im gantzen Hauß hörte.

S. Johannes wurde auch vilmahl vnder dem erzehlen so voller Weinens/ daß er kein Wort konte außsprechen/ sonder muste ein gute Weil still halten/ biß er wider ein wenig verschnaufft hatte. Und als die arme Jünger diß hörten/ ach wie thäts jhnen so leyd / daß sie nicht waren bey der Mutter deß HErren bliben; auff daß sie jhm noch einmal hätten mögen gute Nacht sagen / oder nur ein eintziges tröstliches Wörtlein mit jhme reden. Ach wie vil tausendmal wünschten sie/ daß sie auff dem Ber. Calvariæ wären gewesen/ vnd hätten jhren lieben Meister sehen sterben. Weil sie aber diß alles auß lauter Zaghafftigkeit versaumbt hatten/ so war jhr schmertz so groß / daß er nicht mag außgesprochen werden. Als sie auch vernahmen / daß die Weiber bey ihrem Meister biß in den Todt wären beständig bliben / so ist nit außzusprechen/ wie sie sich schämbten/ daß sie zaghafftiger wären gewesen als die Weiber. Darumb wurde die Rew über jhre sünden je länger je gröſſer / ja sie bereweten vnd beweinten jhre Sünd sogar/ daß man möcht meynen / sie wolten die Augen auß dem Haupt weinen.

O Ihr liebe H. Apostlen seyd eingedenck/ wie gewaltig es euch geschmertzt hab / daß ihr eweren so lieben Meister in seiner äusserſten Noth verlassen hattet: sonderlich als ihr vernahmet / wie er von allen Menschen so gar war verlassen gewesen / daß er auch in seinem gröſten Durst nicht ein Tröpfflein Wasser hätte haben können. Ihr waret nicht zu trösten/ weil ihr euern allertreuhertzigſten Vatter verlohren hattet / daß er aber eines so elendigen Todts hat müssen sterben/ diſes schnitt euch solche Wunden in ewere fromme Hertzen / daß jhr für Leyd vermeint zusterben. Darumb thät ihr den gantzen Tag vnd Nacht nichts mehr als seufftzen vnd weinen/ vnd beklagt mit vnaußsprechlichen Hertzenleyd/ so wol den erbärmlichen Todt ewers Meisters / als ewere Untreu vnd schändliche Flucht. Diſes erbärmlichen Trawrens vnd Klagens ermahne ich euch/ vnd durch daſſelbige bitte ich/ erweicht mein sündiges Hertz/ daß es den schmertzlichen Todt vnd seine groſſe Untrew gegen Christum beklage. O ihr liebe Apostlen / ihr habt Christum nur einmahl / vnd zwar auß lauter Forcht verlassen / ich aber hab ihn tausend mahl auß lauter Muthwillen verlassen. Dannoch habe ich nicht den tausenden Theil von ewer Rew / da ich doch solt tausendfältig gröſſere Rew haben als ihr. O ihr liebe Apostlen/ ich bitte vmb JEsu Christi willen/ erwerbt mir gröſſere Rew meiner Sünden: dann wann ich mit solchem verstockten Hertzen solt sterben / so wäre ich gewisser Gefahr der ewigen Verdambnuß. Ach opffert Christo ewer groſſes Hertzenleyd so ihr wegen seines Todts gehabt / zur Erstattung deß Hertzenleyds / so ich billich haben solt / vnd doch das Gott erbarm nicht hab / Amen.

§. 3. End ich kommen wir zum Beschluß deß Leydens Christi/ weil nichts mehr daran mangelt / als daß wir vns daſſelbige zu Nutz machen Und zwar erstlich seye Christo danckbar / daß er so sehr vil für dich gelitten hab / vnd sihe zu / wie du ihm diſe so groſſe Lieb vergeltest. Zum andern hüte dich für Sünden vnd Nachläſſigkeiten / damit du Christo sein Leyden nit wider erneuerst. Drittens setze ein groſſes Vertrauen auff die Verdienſten Christi / vnd opffere dieſelbige GOtt dem Vatter zur Gnugthuung deiner Sünden. Wie du diß im Werck verrichten solleſt / beſchreibt der

Gott-

Gottseelige Landsbergius (c) da er Christum also anredent einführt:

»Was anlangt die Gnugthuung für deine Sünden/so nemme disen Rath von mir an nemblich: Was du Guts thun kanst/das thue vertreulich. Thue es aber nit mit der Meinung/oder zu dem End / als wann du deine sünden bezahlen / oder darfür gnug thun kontst: Dann darzu solstu deine werck vil zu vnwürdig vnd vngültig schätzen. Sonder thue alles zu dem End/damit du mir gefallest/den du erzürnt hast. Und bitte mich dann mit grossem Vertrauen/daß ich durch die Verdienst meines heiligsten Lebens vnd bittersten Leydens deine Sünd hinweg nemmen/ vnd meinem Vatter darfür gnug thun wölle. Dise deine Demuth / vnd diß Vertrawen / so du zu mir hast: in dem du nemblich dich vnd alle deine Werck so gering / mich aber vnd meine Verdiensten so hoch schätzest / übertrifft alle deine Gnugthuung / vnd bewögt mich / daß ich dir den Schatz meiner Verdiensten mittheilen. Deßwegen soll diß dein fürnembster Fleiß seyn / daß du dich bemühest mir zugefallen: daß du stätig an mich gedenckest / nach mir verlangest/ mich liebest/vnd was ich gebotten hab/ vnd was du weist mir zugefallen / fleissig verrichtest. Unnd wann du dann schon tausend mahl tausend Hauffen der sünden hättest / so verzeyhe ich sie dir / als wanns nur eine sünd wäre. Dann es ist kein Underschid bey mir / wenig oder vile Sünden zu verzeyhen: weil ich tausend sünden / gleich wie eine sünd nachlasse / wann der Sünder wahre Rew hat.

Schier eben dasselbige meldet auch der seelige Suso / in deme er durch Göttliche Eingebung Christum also redent einführet: (d) »Die Maaß meiner strengesten »Gerechtigkeit lasset gantz keine Sünd/ »sie seye groß oder klein / vngestrafft hingehen / sonder will alles biß auff den letzten Heller bezahlt haben. Wann dann nun ein Sünder wäre / der mehr als sechshundert Todt-sünden gethan hätte / vnd solte nach den Geistlichen Rechten für ein jede sünd siben Jahr Buß thun: aber durch den Todt übereylt ohne Gnugthuung sturbe: wie lang meinst du / daß er im Fegfewr ligen müste / biß er dise seine grosse Schuld bezahlte? Nun sihe alles was er zu leyden hätte / daß köndte er in kurtzem durch mein Leyden außlöschen. Ja er köndte jhm den Schatz meines Leydens also zu Nutzen machen / daß wann er schon tausend Jahr im Fegfewr ligen müste / dannoch in kurtzer Zeit alle Stund vnd straff bezahlte: So gar daß er ohne Fegfewr in den Himmel kommen köndt. Diß aber müste also geschehen.

»Man soll offt vnnd gründlich mit berewtem Hertzen die Vile vnd Grösse seiner schwären Sünden/ mit welchem man »den himmlischen Vatter so schwärlich erzürnet hat / bedencken vnd erwögen: vnd »soll dann die Werck seiner eigenen Gnugthuung gering schätzen: die Unermessenheit aber meiner Gnugthuung wunderlich »erhöhen vnd hoch achten. Weil nemblich alle Bußwerck / so ein Mensch thun »kan/ gegen den Sünden zu rechnen nicht »mehr seynd/ als ein Tröpfflein gegen dem »Meer zu schätzen ist. Hingegen aber ist »mein Gnugthuung so groß / daß auch das »geringste vergossene Bluts-Tröpfflein »tausend Welt Sünden außzulöschen genug wäre. Deßwegen solle man die Geringschätzigkeit seiner Gnugthuung in die »Unendlichkeit meiner Verdiensten versencken / vnd mich bitten / daß ich dise »beyde vereiniget GOTT dem Vatter »auffopffere.

Siehest du / O armer sünder / wie leicht-

lich

lich / vnnd auff was Weiß du für deine Sünden genug thun / vnd deine schwäre Straffen bezahlen solleſt. Nemblich / daß du Chriſtum bitteſt / er ſolle für dich gnug thun / vnnd deine geringe Bußwerck mit ſeinen Verdienſten vereiniget GOtt dem Vatter auffopffern. Wie du diß in der That verrichten ſolleſt / findeſt du in folgendem Gebett.

Auffopfferung deß Leydens Chriſti.

ALlergütigſter HErr JEſu / ich hab nun die traurige Hiſtory deines bittern Leydens gantz außgeleſen / vnd alles / was du für mich armen Sünder gelitten haſt / wohl zu Gemüth geführt. Ich habe mit Verwunderung vnd Schröcken vernommen / wie ſehr vil ſchwäre vnd bittere Peynen vnd Marter du an Leib vnd Seel außgeſtanden: vnnd wie theur du alle meine Sünden vnd ſchulden dem himmliſchen Vatter bezahlt haſt. Deßwegen ſage ich dir von Grund meines Hertzens vnendlichen Danck: Und begehre dich in alle Ewigkeit darfür zu loben vnd zu benedeyen. O du liebſter JEſu / wie hertzlich gut haſt du es mit mir gemeint / daß du auß lauter Barmhertzigkeit meine Schulden auff dich genommen / vnd mit ſo ſchwärer vnd überflüſſiger Bueß deinem himmliſchen Vatter darfür genug gethan haſt. Wann du es nit gethan hätteſt / ſo wäre ich ewig verlohren geweſen; vnd hätte in alle Ewigkeit in dem hölliſchē Feur müſſen brennen vnd braten. Wie will ich dir dann für deine vnendliche Lieb gnug können dancken: vnd was will ich dir vergelten / daß du mir eine ſo groſſe Gnad erwiſen haſt. Weil ich dich nicht würdiglich preyſen kan / darumb bitte ich / alle Engelen wöllen dich für mich benedeyen: vnnd alle Heiligen wöllen dir ihre Verdienſten zur würdigſter Vergeltung auffopffern. Ich will mich auch befleiſſen nach aller meiner Möglichkeit dir hinführo zu dienen / vnd dich auß gantzem meinem Hertzen inbrünſtig zu lieben. An dich will ich gedencken / zu dir will ich ſeufftzen / nach dir will ich verlangen: vnnd was ich weiß / daß dir gefällig iſt / daß will ich mit allem Fleiß verrichten. Dannoch nicht darumb / als wann ich dir mit diſen vnd andern dergleichen Bußwercken für meine ſünden wolte gnug thun: ſondern nur allein / damit ich dir gefalle / vnd an ſtatt der vilfältigen zugefügten Schmachen widerumb einigen Wolgefallen erweiſe. Deßwegen iſt diß mein ernſtlicher Will vnd Mainung / daß ich von jetzo biß an das End meines Lebens alle meine Werck mit jetzt gemelter Intention begehre zuverrichten: Und wann ichs ſchon mit einer andern Mainung thäte / ſo wölleſt du es annehmen / als wanns mit diſer Mainung geſchehen wäre: Dann ich weiß gewiß / daß alle Bußwerck / ſo ich verrichten kan / gegen der ſchwäre meiner Sünden zu rechnen / nicht mehr zu ſchätzen ſeyn / als ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer: Ja wann ich ſchon alle Bußwerck der gantzen Welt allein verrichten köndte / ſo würde ich dannoch nit für die geringſte Todtſünd nach der Gerechtigkeit können gnug thun. Darumb verlaſſe ich mich gar nit auff meine Werck vnd Verdienſten: weil ich weiß / daß dieſelbige vil zu gering ſeyn meine ſchwäre Schulden zu bezahlen. Aber auff deine vollkommneſte Gnugthuung vnd Verdienſten verlaſſe ich mich ſo feſtiglich / daß ich durch dieſelbige auch den letzten Heller meiner Schulden hoffe zu bezahlen. Deßwegen bitte ich dich / O mildreicheſter JEſu / daß gleich wie du an dem Tag deines Leydens meine Schulden auff dich genommen / alſo wölleſt du jetzund dieſelbige noch einmahl auff dich nemmen / vnd deinem

himmlischen Vatter darfür genug thun. Stelle ihme für Augen / was du zu seiner Ehr vnd meinem Heyl gethan vnd gelitten hast / vnd vmb dessentwillen bitte jhn / daß er mir barmhertzig seye. Opffere jhm deine Traurigkeit am Oelberg / deinen bittern Kampff vnnd Todt-Angst / deine Gefängnuß vnd Führung zu den Richtern / deine Verspottung vnnd Verspeyung / deine Geißlung vnd Krönung / deine Verurtheilung vnd Creutztragung / deine Creutzigung vnd Creutzhangung / deinen Todts-Kampff vnnd bittern Todt / deine Wunden vnd Schmertzen / deine Seufftzer vnd Zähren / dein Blut vnd blutigen Schweiß / deine Tugenden vnd Verdiensten / dein Leben vnd Sterben / deine Menschheit vnd Gottheit / sambt allen guten Wercken / so von Anfang der Welt biß auff diese Stund geschehen seyn. Diß alles wollest du / O gütigster JEsu / deinem lieben Vatter zur Verzeyhung vnnd Gnugthuung meiner Sünden auffopffern / vnd seinen gerechten Zorn vollkommentlich versöhnen / Amen.

[a] *Ser. Angel. c. 18.* [b] *In vita Chr. c. 85.* [c] *In pharetra Div. amor. In interna Christi allocut.* [d] *In Dial. c. 1.*

Das neun vnd fünffzigste Capittel.

Wie das Grab verwahrt / vnd der Todt Christi nach Rom bericht wurde.

DIß schon in vnd nach dem Todt Christi so vil Zeichen geschahen / daß sich billich alle Menschen von Hertzen darüber entsetzten : so waren gleichwol die Hohepriester vnd fürnembste Jüdische Hertzen so verstockt / daß sie diß alles nicht achteten : ja wurden vmb so vil mehr wider Christum verbittert / wie mehr Menschen durch diese Zeichen bewögt an jhn glaubten. Weil dann alle Gräber vmb die Statt Jerusalem in dem Todt Christi sich eröffnet hatten / vnd annoch mit höchstem Schröcken der Menschen eröffnet bliben / so förchteten ihnen die schalckhaffte Juden gar sehr / das Grab Christi möchte sich auch eröffnen / vnd seine Jünger seinen Leib stehlen. Darumb kamen sie noch am Charfreytag Abends zusammen / vnnd befragten sich vndereinander / wie sie dieser sach Rath schaffen möchten.

Da sprachen etliche Arglistige : Eins [illegible] wir wol verhüten / daß [illegible] grossem Spott gereichen. Dann es kundbar / daß diser Mensch gesagt hatte / er werde am dritten Tag wider aufferstehen. Darumb ists wol zu glauben / er habs mit seinen Jüngern angelegt / sie sollen jhn heimblich auß dem Grab nehmen / vnd dem Volck sagen / er seye aufferstanden. Darumb wöllen wir Pilatum bitten / daß er das Grab laß verhüten biß an den dritten Tag / so dörffen wir nit sorgen / daß er vns genommen werde. Diser Rath gefiele allen wol / vnnd hätten gern noch denselbigen Abend / wanns nicht so spath gewesen war / Pilatum darüber ersucht. Weil aber die Nacht schon angebrochen ware / darumb musten sie es lassen anstehen biß den andern Morgen.

Darumb deß andern Tags / spricht S. »Matthæus / « giengen die Fürsten der »Priester vnd Pharisæer zu Pilato / sprechend : HErr wir haben vns erinnert / »daß der Verführer gesagt hab : Nach

»dreyen Tagen will ich wider aufferste»hen: Laß derowegen das Grab verwahren biß zum dritten Tag: damit nit villeicht seine Jünger kommen / vnd jhn stehlen/ vnd sprechend zum Volck / er sey aufferstanden: vnd also der letzte Irrthumb ärger werde / als der erste. Weil nemblich alle Menschen an jhn glauben/vnd jhn für GOTT halten wurden.

Als Pilatus diß hörte/ da bewilliget er auß sonderlicher schickung GOTtes in der Juden begehren / daß sie das Grab solten verwahren. Diß verordnete GOtt / darmit die Wächter solten Zeugen der Urständ Christi: wie auch damit niemand sagen kondte / die Jünger hätten seinen Leib gestohlen. Also giengen die Hohepriester deß Sambstags frühe mit den Soldaten hinauß / mit sich tragend eysene Ketten vnd Band/das Grab zu verwahren.

An beyden Seythen der Thür deß Grabs schlugen sie mit eysenen Instrumenten grosse Löcher in den Felsen: zugen darnach eine eysene Ketten durch die Löcher/welche sie als einen Circkel/oder Reiff herumb zugen/ vnd den grossen Stein für der Thür deß Grabs damit einfasseten. Sie hiengen auch an beyde Theil der Ketten ein grosses Schloß/welches die Hohepriester mit dem Statt-Sigill versigleten. Une auff dise Weiß versigelten sie auch den Stein rund vmb; damit ja niemand den Stein vnvermerckter Weiß solte können hinweg thun. Letztlich sprachen sie den Hütern treulich zu / versprachen ihnen auch ein gutes Trinckgelt/daß sie sollen fleissige Wacht halten.

Also hatten sie ihre Sach trefflich wol angestelt / vnd vermeinen es wäre nit möglich / daß der Leib solte auß dem Grab kommen. Aber in der Urständ Christi kame der Engel deß HErrn als ein Blitz vom Himmel / weltzte den Stein hinweg / daß die Ketten verschlossen blieben / vnd kein einiges Sigill verletzt wurde: vnd jagte den Hütern solchen schröcken ein/ daß sie gleich als todt darnider fielen. Als er aber wider verschwunden war/da giengen sie ins Grab/ durchsuchten alle End vnd Orth / funden aber den Leichnamb nicht. Sie besahen auch den Stein der vor die Thür deß Grabs/ geweltzt war / vnd funden alle Pittschafft/ Schloß vnd Keteen noch gantz vnd vnverletzt: welches noch natürlicher Weiß nicht hätte können geschehen. Diß alles brachte jhnen solche Verwunderung/ daß sie nicht anders kondten gedencken / als daß es ein Werck GOTtes wäre / vnd daß der verstorbene Leib müste wider aufferstanden seyn. Vnder disen Soldaten ware auch Longinus / der Christi Seythen eröffnet / vnnd damahl schon an Christum geglaubt hat. (a) Diser glaubte festiglich an die Urständ Christi/ vnd bewise auch den Soldaten / daß der verstorbene Leichnamb müste aufferstanden seyn. Darauff giengen sie alle voller schröcken in die Statt/ kamen zu den Hohenpriestern / welche mit ihnen zum Grob waren hinauß gangen / vnd erzehlten ihnen alles nach der Länge/ was sich beym Grab hätte zugetragen. Wie nemblich ein Jüngling glantzend wie ein Blitz / den Stein ohne Zerbrechung der Pittschafften hätte hinweg geweltzt vnd wie der Leib/ wie sie vermeinten/ wider aufferstanden wäre: dann sie könden denselbigen im Grab nicht mehr finden.

Da versambleten die Hoh-Priester alsbald den Rath/ nd hielen ihnen die Sach für. Es wurden auch die Soldaten für dem gantzen Rath auff ein newes gehört/ vnd wegen diser Sach befragt: welche einhellig bekennten / der Verstorbene wäre wider lebendig worden / vnd aufferstanden. Da ergrimmeten die Juden

über sie / vnd sagten / sie hätten nicht gethan wie redliche Landsknecht / weil sie den Leib nicht besser verwahrt hätten. Darumb solten sie ihnen den Leib wider schaffen / (b) oder sie wolten sie wegen ihrer Untrew bey Pilato verklagen. Da entstunde ein grosser Streit vnder beyden Partheyen / welcher sich durch dises Mittel gelegt hat.

Die Juden hatten den Joseph von Arimathia am Charfreytag zu Abend / als er von der Begräbnuß heim gehen wolte / auff der Straß ergriffen : fragten ihn wo er herkomme / vnd was er gethan hab. Vnd als er standhafftig bekennte / daß er den armen Menschen / welcher vnschuldig wäre gecreutziget worden / begraben hätte / da nahmen sie ihn gefangen / vnd versperrten ihn in ein starckes Gemach : welches die Priester selbst verwachteten / damit sie ihn nach dem Sabbath / gleich wie Christum / vmbbrächten. Aber in der H. Osternacht kame ein Engel in den Kärcker / redet ihn freundlich an / vnd sprach : Sey getröst / O Joseph / dann dein Meister den du begraben hast ist dise Stund aufferstanden / vnd schickt mich hieher dich von deiner Gefängnuß zuerlösen. Da huben sich die vier Mauren desselbigen Gemachs in die Höhe / vnd der Engel nahme den Joseph bey der Hand / führte ihn vnder den Mauren hinauß / vnd hiesse ihn nach Arimathæa in sein Vatterland ziehen. Deß Morgens als die Juden den Joseph wolten hinrichten / funden sie ihn nicht im Kärcker / ob schon die Sigell vnnd Schlösser gantz vnverletzt waren. Das gabe nun ein grosse Verwunderung / vnd kondte niemandt wissen / wo Joseph wäre hinkommen. Er aber nach empfangenem Heil. Geist reisete in Franckreich bekehrte daselbst noch vile Seelen / vnd sturb im Friden. (c)

Nicht besser ergieng es dem H. Nicodemo : Dann die Juden gegen ihm ergrimt / schlugen ihn so übel / daß sie ihn liessen für todt ligen / vnd nahmen ihm all sein Haab vnd Gut. Aber Gamaliel einer von dem Jüdischen Rath / der sein Vetter war / liesse ihn hinweg tragen / vnd auff seinen Hoff / vil Meil von Jerusalem führen. Allwo er noch ein Zeitlang gelebt / vnd endlich im Friden gestorben ist (d)

Was sich nun mit dem Joseph zugetragen hatte / das ware schon kundtbar in der Statt / vnd ware den Soldaten auch zu Ohren kommen. Darumb als die Juden mit Gewalt den Leib Christi wolten wider haben / da sprachen die Soldaten zu ihnen : Gebt vns den Joseph wider so wollen wir euch Christum wider geben. Aber wie wir verstanden haben / so werdet ihr vns eben so wenig den jenigen / der GOtt begraben hat / können widergeben / wie wenig wir euch GOttes Sohn können widergeben. Sonderlich aber sagte diß Longinus / welcher vor dem gantzen Jüdischen Rath bekennte / Christus wäre warhafftig GOttes Sohn / vnd von den Todten wider aufferstanden.

Diß gabe ein grossen Schröcken bey den Juden / weil sie förchteten / die Soldaten möchten dises außbreiten / vnd sie allesambt zu schanden machen. Damit diß aber nicht geschähe / so erbotten sie sich ihnen ein grosse Summa Gelts zu geben / wofern sie dises verschweigen wolten. Als sich aber die Soldaten dessen weigerten / sprechend : Sie dörfften dises nicht thun / wegen Forcht deß Land-Pflegers / da præsentierten ihnen die Juden noch mehr Gelt / bittend / sie wolten doch keinem Menschen sagen / daß Christus aufferstanden wäre : Sondern solten sagen / seine Jünger wären kommen / vnd hätten den Leib gestohlen / vnderdessen daß sie schlaffen thäten. Als nun die Soldaten dessen zu friden waren / da nahmen

die

Die Juden auß dem Opffer-Kasten deß Tempels eine grosse Summa Geldts / vnd gabens den Soldaten zur Verehrung / damit sie fecklich liegen solten. Welches sie auch treulich thäten / vnd nicht allein vor dem Volck / sondern auch vor dem Land Pfleger bezeugten / der Leib Christi wäre gestohlen worden.

Longinus aber kondte nicht leyden / daß man die Gotheit Christi also schänden solt / darumb sagte er öffentlich so wol bey dem Volck / als bey Pilato die Warheit / vnd erzehlte alles was sich bey dem Grab verlauffen hätte. Da ergrimbten die Juden häfftig über jhn / vnd verfolgten jhn so lang / biß er endlich seinen Dienst must verlassen / vnd sich auß dem Land machen. Gleichwol waren die Juden noch hiemit nicht zufriden / sondern verklagten jhn auch bey dem Käyser / vnd lugen so vil über jhn / biß der Käyser erlaubt / man solte jhn hinrichten. (e)

Bey diser Sach war Pilato nicht wol / dann er förchte / die Warheit möchte herauß kommen / vnd er von dem Käyser hart gestrafft werden / daß er einen so H. Mann hat lassen creutzigen. Darumb gedachte er / es wäre besser / daß er selbst dem Käyser den gantzen Verlauff schribe / vnd sich / so gut als er kondte / entschuldige. Schribe derowegen dem Käyser disen folgenden Brieff: (f)

Dem Unüberwindlichsten Käyser Tyberio sagt Pilatus Heyl.

ES ist newlich geschehen / welches ich auch erfahren habe / daß die Juden auß Mißgunst sich vnd ihre Nachkömbling mit einer grausamen Verdambnuß gestrafft haben. Dann als ihre Vätter eine Verspechung hatten / daß jhnen GOtt vom Himmel einen Heiligen schicken woite / welcher ihr rechter König solte seyn / vnd solt durch eine Jungfraw auff die Welt gesandt werden vnd nun der Hebræer GOtt / da ich Land Pfleger im Jüdischen Land ware / denselben gen geschickt hatte / vnd die Juden gesehen hatten / daß er die Blinde erleuchtete / die Außsätzige reinigte / die Gichtbrüchtige gesund machte / die Teuffeln von den Leuthen vertribe / auch die Todten aufferweckte / den Winden gebotte / mit trucknen Füssen über das Wasser gienge / vnd vil andere Ding gethan hatte / vnd alles Jüdische Volck sagte / er wäre GOttes Sohn: da haben die Fürsten der Juden Mißgunst gegen jhm geschöpfft / vnd jhn gefangen / vnd mir überantwort: vnd haben mir eins über das ander von jhm gelogen / vnd gesagt / er wäre ein Zauberer / vnd hätte wider ihre Gesätz gethan. Ich aber glaubte / es wäre also / vnd hab jhn gegeißlet / vnd ihrem Willen übergeben. Sie aber haben jhn gecreutziget / vnnd sein Grab lassen bewahren. Er aber / als jhn meine Soldaten bewahreten / ist am dritten Tag wider aufferstanden. Da wurde die Boßheit der Juden so gar entzündt / daß sie den Wächtern Geldt gaben / vnd sprachen: Sagt / sein Jünger haben seinen Leib gestohlen. Aber nach dem sie das Geld empfangen hatten / kondten sie nicht verschweigen / was geschehen war. Dann sie haben bezeugt / daß sie gesehen hätten / wie er aufferstanden sey / vnd daß sie auch von den Juden Geldt empfangen hätten. Diß habe ich darumb geschriben / damit keiner anders liege / vnd vermeine / man müsse den Lügen der Juden glauben.

Uber dises Schreiben verwundert sich der Käyser höchlich / vnd weil er ohne das schon vil gehört hatte / was für ein grosser Prophet in dem Jüdischen Land entstanden wäre / darumb glaubte er / Christus müste GOTT seyn. Hielte auch diß Sach dem Römischen Rath für / vnd gabe seine Stim-

darzu / daß man Christum zum GOtt solte annehmen. Nun ware zu Rom ein altes Gebott / der Käyser solt niemand zum Gott weyhen / es seye dann / daß der Rath daselbige gut heisse. Der Käyser aber hat schon längst / als er so vil von den Miracklen Christi gehört / ihn bey sich für GOtt gehalten. Darumb war der Rath zornig / daß der Käyser dises ihnen / nach altem Gebrauch / nicht ehe fürgehalten hätte ; damit sie sich zuvor berathschlagten / ob man Christum ehren solte. Und umb diser Ursach willen wolten sie nicht haben / daß er zum GOtt solt consecriert werden. Gleichwol blib der Käyser Tiberius in seiner Meynung / und war auch den Christen so wol gewogen / daß er nicht wolt gestatten / daß man einen verklagen solte. (g) Also haben die H. Apostlen / so lang als diser Käyser gelebt / (er lebe aber nicht länger als fünff Jahr nach dem Todt Christi) das Evangelium im Römischen Reich frey verkündigen mögen. (h)

Dem Käyser aber ware noch nicht vergessen die Unehr / so ihm die Raths-Herren angethan hatten / daß sie Christo keine Göttliche Ehr erzeigen wolten : derwegen er im folgenden Jahr so tyrannisch mit ihnen umbgangen / daß keiner mehr wolte Raths-Herr werden. Er liesse sie auff underschidliche Weiß grausamblich umbbringen / und ihre todte Cörper durch den Hencker über die Strassen schleiffen / und in den Fluß Tyber versencken. (i) Diß geschahe ihnen zur Raach / daß sie Christum verstossen hatten. Ob aber der Käyser in Christum als einen wahren Gott gegiaubt habe / das wird gezweifflet. Dann die Heyden hatten vil Götter : und wann ein Mensch sturbe / der in einer oder anderer Sach fürtrefflich gewesen war / so machten sie ihn zum Gott. So kan wol seyn / daß der Käyser Tiberius Christum für GOtt gehalten / und zugleich neben ihm die Heydnische Götter verehrt hab. Diß weiß man gleichwol gewiß von ihm / daß / als er mit dem Aussatz am gantzen Leib behafft war / und von den grossen Wunderwercken Christi hörte / da schickt er eine herrliche Gesandschafft von Rom ins Jüdische Land / Christum zu bitten / daß er ihn wolt gesund machen. Als aber die Gesandten nach Jerusalem kamen / da wurden sie gewahr / daß Christus schon gecreutziget ware. Als man sich nun befragte / was in diser Sach zu thun ware / da haben die Apostlen für gut befunden / daß S. Veronica mit ihrem Schweiß-Tuch solte mit den Gesandten ziehen. Welches auch geschehen. Und als sie den Käyser mit disem H. Tuch berührte / wurde er alsbald von dem Außsatz gereiniget / (k) Als blib S. Veronica zu Rom so lang sie lebte / und vor ihrem Abscheid vermachte sie das H. Schweißtuch dem heiligen Pabst Clemens : welches nach und nach in der heiligen Männer Verwahrung verbliben ist / biß die Christlich Kirch nach der Verfolgung in einen ruhigen Stand kommen. Alsdann ist es in S. Peters-Kirchen offentlich zuverehren gezeigt worden : Wie es dann noch jetziger Zeit daselbst gezeigt wird.

Man sagt auch der Käyser hab Pilatum lassen nach Rom citiren / willens ihn grausamblich peynigen zu lassen. Der arme Pilatus förchtete sich höchlich vor den Käyser zu kommen / weil er wol wuste / wie es ihm ergehen würde. Darumb hab er den ungenähten Rock Christi von den Soldaten bekommen / und mit sich nach Rom geführt. Als er nun vor dem Käyser / welcher hefftig über ihn erzürnet ware / solte erscheinen / da thät er den Rock Christi under seine Kleyder an. Wordurch der Käyser also gemiltert worden / daß er ihm kein zorniges Wort konte geben ; sondern ihn als seinen

lieb-

liebſten Freund vmbfieng/ vnd nach freundlichem Geſpräch wider von ſich lieſſe. Nachdem Pilatus hinweg ware/ wunderte ſich der Kayſer / was er gethan hätte: lieſſe ihn wider beruffen / in willens ihn häfftig mit Worten zu ſtraffen/ vnnd zum Todt zu verdammen. So bald aber Pilatus wider vor den Käyſer kame / da war all der Zorn wider fort / vnd er empfieng ihn wie zuvor. Weil nun der Käyſer vermeint/ GOtt wolte nicht haben / daß Pilatus ſolt hingericht werden / ließ er ihn im Friden nach dem Jüdiſchen Land ziehen.

Gleichwol blibe die Straff GOttes über Pilatum nicht auß. Dann gleich nach dem Todt Tiberij wurde er von den Juden verklagt / ſeines Ampts entſetzt/ vnd nach Rom zum Käyſer / über ſein Mißhandlung Rechenſchafft zu geben/ geſandt. Der Käyſer Cajus (welcher dem Tiberio nachgefolgt) lieſſe ihn alles ſeines Guts berauben / vnnd nach Wien in Franckreich ins Elend ſchicken. Allwo er noch zwey Jahr durch Befelch deß Käyſers ſo übel gehalten worden iſt/ daß er ſich ſelbſt auß Verzweifflung erſtochen hat. [l]

Alſo ergieng es auch dem gottloſen Cayphas/ welcher/ nach deme er 17. Jahr ware Hoheprieſter geweſen/ vnd darnach von dem Landpfleger Vitellio (der dem Pilato nachgefolgt war) ſo bald er ins Jüdiſche Land kame / den Juden zu lieb/ von dem Hohenprieſterlichen Ampt / mit groſſem Schimpff ware abgeſetzt / vnd an ſeine ſtatt deß Annas Sohn / Namens Jonathas / eingeſetzt worden / da wurde der ſchalckhaffte Gottes-Mörder Cayphas ſo gar verbittert/ daß er auß Verzweifflung ihm ſelbſt den Todt anthäte / (m) vnnd dem Teuffel ſeine Seel in die Höll ſchickte. Eben diſer Todt hat den alten Annas/ der den gütigen HErrn mit dem Cayphas hat helffen zum Todt verdammen / auch gebührt. Darumb er ſich auch endlich ſelbſt in ſeinem hohen Alter auß Verzweifflung vmbs Leben gebracht / vnd ſeine vnglückſeelige Seel zur Geſellſchafft Cayphæ in die Höll geſchickt hat. (n)

[a] *Baron. An. 54. num. 191.* [b] *Greg. Turon. l. 1. hiſt. c. [illegible] Pet. de Natal. l. 4. c. 2.* [d] *ibid. c. 3.* [e] *Metaphraſt. apud Baron. an. 34. num. 227.* [f] *Hegeſippus in ſua Anacephal.* [g] *Oroſ. l. 7. c. 4.* [h] *Tertull. in Apolog. c. 5.* [i] *Baron. anno 35. num. 26.* [k] *Marian. Scotus de lepra Tiberij, & Bredenbach.* [l] *Ado in Chron. Oroſ. l. 7. c. 5.* (m) *Clem. conſtit. l. 8. c. 1. 1.* [n] *Niceph. l. 2. c. 10.*

Das ſechßtzigſte Capittel.

Wie Chriſtus zur Vorhöll hinab geſtigen iſt.

BIßhero haben wir der Leich-Begängnuß Chriſti/ vnd der klagenden Mutter biß zum End behgewohnt. Jetzund wöllen wir ſehen/ wie die Seel Chriſti nach ihrer Aufferſtehung vom Leib in die Vorhöll gefahren/ vnd daſelbſt bey den Altvätern biß zur Aufferſtehung verbliben ſey. Welches du alſo magſt betrachten.

Es waren die liebe Altväter / nämblich die Gezeugen der H. Patriarchen / Propheten/

Königin / vnd aller frommen Männer vnd Weiber schon etliche tausend Jahr in der Vorhöll gelegen/ vnd hatten mit hertzlichen Seufftzen nach der glückseeligsten Stund verlangt / an welcher sie würden erlöst werden. Diſe Vorhöll ware ein dunckles finsteres Orth in der Erden / ober dem Fegfeur/ gleichsamb wie ein dunckler Keller/ in welchem alle fromme Seelen/ so vor der Zeit deß Leydens gestorben waren/ auffgehalten worden. Sie hatten keine andere Peyn / als allein / daß sie der Anschawung deß liebreichen Angesichts GOttes beraubt waren. Welches sie zwar gedultig litten/ gleichwol ihnen sehr schwär fiele/ daß sie so lange Zeit deß Himmels beraubt / vnd in diſem elendigen Kärcker muſten eingeschlossen seyn.

Dahero magst du wol gedencken / wie hertzlich sie nach ihrer Erlösung geseufftzet/ vnd wie innbrünstiglich sie den lieben Gott vmb dieselbige angeruffen haben. Aber wer kan außsprechen / wie lang ihnen die Zeit worden ; weil etliche von ihnen über vier tausend Jahr daselbst gelegen waren. O wer kan ihm einbilden / mit was für Gedancken sie diſe lange Zeit zugebracht/ vnd was für ein elendiges Trauren vnnd Klagen sie geführt haben. Ihr fürnembster Trost war/ daß sie von den Seelen derjenigen/ welche nach vnd nach herunder fuhren/ vernahmen / wie sich je mehr vnd mehr die Zeit der Erlösung herzu nahete. Dahero vermehrte sich täglich ihre Begierd / vnnd baten je länger je mehr den lieben Gott vmb ihre Erlösung

Endlich nach so vil tausend Jahren kame der so lang gewünschte Tag heran/ da ihre so vil tausendfältige Begierden solten erhört werden. Dann am H. Charfreytag Nachmittag ein Vierthelstund nach drey Uhren / als Christus am H. Creutz seinen Geist auffgabe / da fuhre seine H. Seel vereiniget mit der GOttheit / in Begleitung viler tausend Engeln in die Vorhöll hinab. Vnd von seiner Gegenwart zersprungen Ketten vnd Band/ Rigel vnd Schlösser / Thüren vnd Pforten. Worauff der Eingebohrne Sohn GOttes in höchster Klarheit mit vil tausend Engeln in die Vorhöll hinein gienge/ vnd denselbigen finstern Orth mit himmlischen Glantz erleuchtete. Da fiengen die Englen an zu singen/ vnd mit himmlischer Music den gantzen Orth zu erfüllen.

Hie ist nun vnmöglich außzusprechen/ was für überschwenckliche Frewd die gefangene Seelen empfiengen/ als sie sahen / wie diser Orth so vnversehens mit himmlischem Glantz erfüllt wurde / vnd ihr so lang gewünschter Erlöser mit so grosser Majestät vnd Herrlichkeit zu ihnen hinein gienge. O der vnaußsprechlichen Freud ! O der vnbegreifflichen Frolockung ! Kein Aug hat es gesehen/ kein Ohr hats gehört/ vnd in keines Menschen Hertz ists gestigen/ was für Jubel / was für Frewd/ vnd was für Frolockung damahl in diser glückseeligsten Vorhöll ware. Die lieben Vätter wusten nit/ was sie für Frewden solten anfangen/ vnd wie sie den zukommenden Heyland würdiglich gnug könten empfangen. Sie fielen auff ihr Angesicht nider/ vnd betteten ihren Gott vnd HErren mit höchster Demuth an. Für grosser Ehrerbietung waren sie kaum so kühn/ daß sie ihre Augen auffhebten/ vnd das liebreiche Göttliche Angesicht anschaueten. Biß sie endlich von dem allermildesten Herrn gantz freundlich gegrüst vnd angeredt worden/ sprechend :

Seyd gegrüst vnnd erfrewet euch von Hertzen/ ihr meine getreue Freund. Dann sehet die Zeit ewer Erlösung ist nun herzu kommen/ vnd ewer Heyland darnach ihr so lang verlangt habt/ der ist nun gegenwärtig.

Er

Er sprach auch zu ihnen / wie der Prophet Isaias c. 40. vorlängst geweissagt hatte. »Seyd getröst / seyd getröst mein Volck: »stehe auff / stehe auff / O Syon / lege ab die »Band von deinem Halß. du gefangene »Tochter Jerusalem. Dann nunmehr ist »die Zeit deines Elends erfüllt / deine Mis»sethaten seyn dir nachgelassen / vnnd du »hast von der Hand deß HErrn zweyfaltig »empfangen.

Was meinst du / daß die liebe Altvätter geantwort / vnd wie sie ihren gewünschten Heyland empfangen haben? - Sie legten jhre Händ zusammen / vnd auff ihren Knyen ligend sprachen sie mit freundlichem Hertzen: Tausend- vnd tausend mahl sey vns gegrüßt / O du vnser außerwöhltester Heyland! vnd vil hundert tausendmahl sey gelobt vnd gebenedeyt / daß du dich würdigest in eygener Person vns heimbzusuchen. Woher kombt vns dise Gnad / daß du vns deine arme Diener so hoch schätzest / da du doch durch einen Engel vns hättest können erlösen. Darumb loben / preysen vnd benedeyen wir dich von Grund vnserer Hertzen / vnd sagen dir für deine vnendliche Lieb vnendlichen Danck.

Da fiengen dise liebe Vätter vnd Mütter mit einhelliger Stimm an / den gütigsten HErrn zu loben / vnd mit himmlischer Music diß folgende Gesang zu singen: (welches man in der Osternacht / so man vor der Metten vmb die Kirch gehet / vnd endlich nach eröffneten Pforten in die Kirch hinein tritt mit Freuden zu singen pflegt) wie folgt: » Bist du nun dann »kommen / du lang verlangter Heyland / »auff welchen wir warteten in der Fin»sternuß; damit du vns herauß näh»mest / die wir von dem ewigen Todt ge»fangen waren. Dir ruffen vnsere »Seufftzer / dich suchten vnsere vilfälti»ge Klagen. Du wareſt vnsere einige »Hoffnung / vnd vnsere einige Tröstung »in vnsern Peynen. O du allmächtiger »Sohn Gottes / der du vns von dem aller»hoffärtigsten Feind erlöst hast / in dem du »außgelöscht hast die Schuld vnserer ersten »Eltern. Dir sey ewiges Lob / Danck / Glo»ry / Benedeyung vnd Herrlichkeit / Alleluja / »Alleluja.

Darnach gieng einer nach dem andern zu Christo / erzeigt jhm alle möglichste Reverentz / vnd hiesse jhn auffs freundlichst willkomb seyn. Vnd erstlich giengen zu jhm vnsere erste Eltern Adam vnnd Eva / fielen vor jhm auff ihr Angesicht / vnd mit hertzlichster Lieb vnnd Andacht sprachen sie zu jhm: O du vnser getrewer Heyland / wie sollen wir dir gnug dancken / daß du vnsere Sünd in eygener Person gebüßt hast. Wir hatten alle Welt ins Elend gestürtzt; du aber hast sie wider erlöst. Wir hatten all vnsere Kinder in das Joch deß Sathans geworffen; du aber hast vns durch deinen Todt von diſem so schwären Joch erlediget. Wir seynd ein Anfang deß Verderbens; du aber bist ein Anfang deß Heyls. Darumb sagen wir dir von Hertzen danck / vnd wollen dich mit allen vnsern Kindern benedeyen in alle Ewigkeit.

Darnach kam der fromme Vatter Noe / vnd die heilige Patriarchen / Aberhamb / Isaac vnd Jacob: Moyses / Josue vnnd David: vnd in Summa alle vnd jede / so in diſem Kärcker gefangen gelegen / hiessen Christum mit höchster Ehrerbietung willkomb sein / vnd danckten jhm auß gantzem Hertzen wegen diſer gnadenreichen Heimbsuchung. O was Freud / O was Trost / O was Frolockung war vnder diſen lieben Seelen! O was vnaußsprechliche Wollust hatten sie in Anschawung diſes Göttlichen Angesichts! Denn durch dasselbige waren sie vollkommentlich seelig / gleich als

wann sie würcklich in dem Himmel wären. Darumb könten sie sich nicht gnug ersettigen/ dises liebreiche Angesicht anzuschauen/ durch welches sie mit so vilen Frewden erfüllt wurden / daß sie gleichsamb in einem Freuden-Meer schwummen.

Nach dem sie nun einander freundlichst gegrüst vnd willkomb geheissen / da erzehlt ihnen Christus wie er alle ihre Prophecyen erfüllet/ vnd was er für sie gethan vnd gelitten hätte/sprechend:

Ihr meine liebe Freund / ihr habt lang nach mir verlangt/ vnd nun endlich ist euer Verlangen erfüllet worden. In diser Stund hat sich mein zeitliches Leben geendiget / vnd ich bin gleich nach meiner Auffösung vom Leib anhero kommen euch zu besuchen/ vnd das Heyl mitzubringen. Wie theur mich aber euer Heyl gestanden / das kan ich kaum gnug erklären : dann ich hab solche Marter gelitten / die kein Menschlicher Verstand begreiffen kan. Mein armer Leib hangt noch am Creutz in solcher erbärmlicher Gestalt/ daß wann ihr ihn sehen solt / so müst ihr euch von gantzem Hertzen darob entsetzen. Es ist nit so vil gesundes an jhm / daß man ein Nadel-Kopff möcht hinsetzen : vnd ist darneben mit Blut / Eyter / Speichel / Wust / Maasen vnd Geschwülst dermassen verstellt / daß er einem abscheulichen Aaß/als einem Menschen-Leib gleicher sihet. Dann die Juden vnd Heyden seynd also tyrannisch mit mir vmbgangen/ als wann sie keinen Menschen/ sonder den laidigen Teuffel vor sich hätten. Gleichwol hab ich diß alles vmb eurer vnd aller Menschen willen von Hertzen gern gelitten, damit ich euch vor disem elendigen Kercker / vnd die arme Menschen von der ewigen Verdamnuß erlösen möchte.

Als die liebe Alt-Vätter dises hörten was meinst du / daß sie gedacht oder gethan haben. Dann weil sie ihren so treuen Heyland vnendlicher Weiß liebten / so thäts jhnen auch vnendlicher Weiß leyd/ daß er vmb jhrentwillen so grausamblich vil hatte müssen leyden : O GOTT/ wie wurden durch dise Wort ihre Hertzen mit Lieb entzündt ! O GOTT/ wie danckbarlich erzeigten sie sich gegen ihrem so treuen Erlöser ! O GOTT/ wie lobten / benedeyten vnd preyseten sie jhn / vnd sungen jhm von gantzem Hertzen ein vnbegreiffliches Lobgesang/ sprechend: „Heilig / heilig / heilig/ „bist du HERR / allmächtiger GOTT/ „würdig bist du zu empfangen alle Ehr „vnd Glory/ weil du bist getödt worden/ „vnnd hast vns erlöst durch dein Blut: „Benedeyung / vnd Klarheit / vnd Weisheit / vnd Dancksagung / Ehr / Krafft / „vnd Stärck sey dir vnsern GOTT von „Ewigkeit/ zu Ewigkeit/ Amen.

Auß disem Beichicht lehrne / O Seel/ wie du Christo für sein Leyden solleſt danckbar seyn. Dann er hat dich eben so wol erlöst/ als die Altvätter: vnnd ist eben so wol für dich / als für sie gestorben. Darumb gedencke vilmahl an das Leyden Christi/ vnd dancke jhm zum wenigsten mit dem Mund für dasselbige. Sonsten sey gewiß/daß deine Undanckbarkeit Christo sehr mißfalle : Wie die Mutter GOttes einsmahls S. Brigitten klaget / sprechend: „Die jenige creutzigten meinen Sohn / die „nicht einmahl gedencken an sein bitter Leyden : noch einmahl von Grund ihres Hertzens sprechen : O GOtt wie bitter war „dein Leyden : Lob sey dir für deinen Todt. „Diß kombt niemahl / oder gar selten auß „ihrem Mund.

§. 2. Zum andern ist zu wissen / daß die Seel Christi nicht allein in die Vorhöll / sondern auch in das Fegfewr / ja in alle Orth vnder der Erden gefahren

sey.

ſey. Gleich wie er durch den Syrach verſprochen hatte / da die Göttliche Weißheit alſo redet : (a) „ Ich will durchdringen »alle vnderſte Theil der Erden / vnd will »anſehen alle Schlaffende / oder Verſtorbene / vnnd will erleuchten alle die in den »HERRN hoffen. Dahero ſchlieſſen die Theologi / (b) daß Chriſtus am H. Charfreytag durch die überflüſſige Verdienſten ſeines bittern Leydens / alle vnd jede Seelen / ſo damahl im Fegfeur waren / erlöſt hab.

Derowegen als Chriſtus eine Weil bey den Vättern in der Vorhöll geweſen war / da ſagte er zu ihnen er wolte hingehen die arme Seelen im Fegfeur zu erlöſen. Darumb ſolten ſie alle mit ihm gehen / vnd diſem ſeinem Sig / ſo er wider die Fürſten der Höllen wolt anſtellen / beywohnen. Da gienge die Mänge der Engliſchen Heerſchaaren voran / vnd ihnen folgte Chriſtus mit dem Sig-Fähnlein in Göttlicher Klarheit : Nach ihm folgten alle Seelen der lieben Altvätter / vnd alſo in einer ordentlichen Proceſſion fuhren ſie weiter vnder der Erden herab / biß zu der Pforten deß Fegfeurs.

Nun wiſſe / daß ob ſchon die Seelen derjenigen / ſo in dem Fegfeur gepeyniget werden / in der Gnad Gottes ſeynd / ſo haben gleichwol die Teuffeln Gewalt uber ſie / welche die arme Seelen gleich als ein Scharffrichter GOTTes / ſo vil GOTT verordnet vnd zulaſſet / peynigen. Alſo daß die Teuffeln eben ſo wol in dem Fegfeur / als in der Höllen an ſtatt GOttes etlichen armen Seelen auch Ubels zufügen. Derowegen als die vorhergehende Englen zu den Pforten deß Fegfeurs kamen / vnnd dieſelbige verſchloſſen funden / da ſtieſſen ſie auff dieſelbige / ſprechend mit den Worten deß Pſalmiſten : » Thut »auff ewere Pforten / O ihr Fürſten der »Finſternuß / vnd erhebt euch / O ihr ewige »Pforten / dann der König der Glory wil »da hinein gehen.

Als die leydige Teuffeln diſe Wort hörten / da magſt du dir wol einbilden / was für Schrecken vnd Forcht vnder ihnen entſtanden ſeye. Dann von Anfang der Erſchaffung war nimmer jemand mit ſolchem Gwalt vor die Höllen-Pforten kommen : ſonder alle Seelen waren mit Leyd vnd Trauren hinab gefahren. Darumb ſpürten die Teuffeln wol / daß derjenige / ſo vor der Pforten ſtunde / darumb wäre hinab kommen / daß er ihnen ihre Gewalt benähme / vnd die gefangene Seelen erledigte. Deßwegen wolten ſie ſich ihm widerſetzen / vnd die Pforten nit auffmachen : ſonder ſprachen mit grauſamen Stimmen : „ Wer iſt diſer König »der Glory ? Da ſprachen die Englen : »Der ſtärcke vnd mächtige HERR : Der »HErr mächtig im Streitt.

Auff diſe Wort erſchracken die Teuffeln / vnd flohen darvon : vnd es ſtieſſe ſie ſolcher Grauſen an / als wann die gantze Welt über ſie fiele. Da ſchryen die Englen abermahl mit noch gröſſerer Stimm / ſprechend : » Thut auff eure Pforten / ihr Für»ſten der Höllen / vnd erhebt euch ihr ewige Pforten : Dann es will hinein gehen »der König der Glory. Die laidige Geiſter aber noch mehr erſchrocken / ſprachen widerumb : „ Wer iſt dann diſer König der »Glory. Da ſprachen die Englen : „ Der »HErr der Kräfften / diſer iſt der König »der Glory. Da flohen die Teuffeln alle darvon ; vnd Chriſtus trate hinzu / ſtieſſe mit ſeinem Sig-Fähnlein wider die Pforten / vnd alſobald ſprungen die Pforten auff / vnd fielen auß den Anglen. Da hätte man ſollen hören / was für heulen vnd ruffen vnder den Teuffeln entſtunde / vnd wie ſich alle mit höchſtem Schröcken in die vnderſte Höll hinunder machten.

Christus aber gienge mit grosser Herrlichkeit hinein / vnd mit dem Anblick seines Göttlichen Angesichts erfreut er die arme gefangene Seelen. Die Engelen Gottes aber nahmen sie allsambt auß den Flammen herauß / vnd stellten sie vor das Angesicht Christi. Da magstu dir nun einbilden / wie die gebenedeyte Seelen vor Christo niderfielen / vnd mit Hertz vnd Mund jhm Danck sagten / daß er sich gewürdiget hatte / sie nicht allein heimbzusuchen / sondern auch von den brennenden Flammen zu erlösen. O wer will außsprechen / wie diſe liebe Seelen so voller Freuden waren / als sie in einem Augenblick von allen jhren Straffen entlediget / der Wollustbarkeit der himmlischen Freuden genossen. O wer kans begreiffen / was für ein süsses Lobgesang sie jhrem Erlöser jungen: sprechend:

„Gebenedeyt sey der HERR GOTT »Israels / dann er hat heimbgesucht / vnd »erlöset sein Volck. Gelobt vnd gebenedeyt sayst du / O Christe JEsu / du vnser allergetreuester Heyland / der du vns durch die Verdienst deines bittern Leydens / auß diser feurigen Gruben hast erlöst. Wir thun vns von gantzem Hertzen wegen diser vnaußsprechlichen Gnad bedancken / vnd wöllen dich mit allen Außerwöhlten darfür benedeyen in alle Ewigkeit. Hie gedenck / wie die liebe Altvätter erschrocken seyen / als sie diſes grausame Feur / vnd die arme Seelen in demselbigen so erschröcklicher Weiß brennen sahen. Dann was ist erschröcklicher / als einen Menschen in einem brennenden Feur stehend ansehen? Es ist ja wider alle natürliche Kräfften vnd Vermöglichkeit. Gleichwol müssens die arme Seelen leyden / vnd zwar so lang »biß sie den letzten Heller bezahlt haben.

Wie sie aber leyden das erklärt die Offenbahrung! also: (c) „ Eben als wann »allerley Ertz durcheinander gemengt wur„de / vnd brannte mit Gold im heissesten »Fewr: vnd müste so lang geläutert wer»den / biß das Ertz verzehrt wurde / vnd das »Gold überblibe. Je stärcker vnnd dicker »aber das Ertz wär / desto heisser müste auch »das Fewer seyn; biß daß das Gold gantz »feurig vnnd fliessend wurde. Alſo muß „auch ein jede Seel zugleich mit ihren »Sünden vnd Macklen so lang brennen / „biß dieselbige alle verzehrt / vnd von ihr „außgebrennt seynd. Hie bilde dir ein als wann Christus dich anredete / sprechend:

Mein Kind / schaue an diſen erschröcklichen feurigen Back-Ofen / vnd gedenke / wie dir möglich seyn solt diſe grausame Torrenten außzustehen. Meinst du aber / du wolst ohne Fegfeur in den Himmel kommen? Es ist zwar möglich; ich förcht aber / du werdest noch gar lang in diſem heissen Feur müssen braten. Dann du begehest täglich so vil läßliche Sünden / welche du nicht achtest / vil weniger zu bessern gedenckest. Du redest ja täglich vil hundert vergebliche Wort / du lachest / schertzest vnd kurtzweilest / wo du nur Gelegenheit hast. Du issest / trinckest / vnd kleydest dich auffs best so du hast: vnd wann du es besser haben könntest / du wurdest es nicht außschlagen. Du verzehrest manche Stund in überflüssigen Schlaffen / Faullentzen vnd eytlen Dingen. Du klebest dein Hertz an alles / was deinen Augen gefällt. Diſe vnnd dergleichen vil Ding thust du nicht allein / sondern suchest sie auch / wo du nur kanst vnd magst. Vnd wann du schon diſe Ding beichtest / so werden sie dir doch nicht verzyhen: dann du hast keinen ernstlichen Willen dieselbigen zu bessern. Alſo bleibst du in denselben Unvollkommenheiten biß an dein End / vnd vermehrest sie alle Tag

mehr

mehr vnd mehr. Vnd wann du also stirbst / so must du ein erschröckliches Fegfeur außstehen / vnd daselbst so lang brennen / biß alle dise Macklen außgebrennt seyn. „ Warlich sag ich dir / du wirst da nicht herauß gehen / biß du den letzten Heller bezahlt hast: „(d) Dann ich bin ein gerechter Richter / also / daß ich die geringste Sünd nicht lasse „vngestrafft hingehen.

§. 3. Weiter sagen auch die Gelehrte / daß Christus nit allein die Seelen auß dem Fegfeur erlediget / sondern auch zum gröſten Schröcken der Verdambten in die vnderste Höll hinunder gefahren sey. Darumb als der gütige HERR das Fegfeur gantz außgeplündert / vnd alle Seelen erlediget hätte / da fuhre er in voriger Ordnung noch weiter hinab vor die Pforten der Höllen. Als nun die leydige Teuffeln sambt allen verdambten Seelen seine Gegenwart vermerckten / da ist nicht außzusprechen was für Forcht vnd Schröcken vnder ihnen entstanden sey. Die leydige Teufflen lieffen für vnaußsprechlichen Schröcken hin vnd her / vnd wolten sich vor dem Angesicht ihres Richters verbergen. Die arme vermaledeyte Seelen heulten vnnd brüllten auch so erschröcklich / daß die gantze Höll für solchem grausamben Heulen erzitterte. Da stiesse der gebenedeyte Christus mit seinem Sieg-Fähnlein die eysene Pforten der Höllen auff / vnnd erzeigten den Verdambten eine so erschröckliche Gestalt seines Angesichts / daß sie lieber biß an den Jüngsten Tag wolten brennen / als dises erschröckliche Angesicht ansehen. Er verbarge vor ihnen seine Gottheit / vnd erzeigte ihnen nur allein seine Menschheit: vnnd zwar in einer so erschröcklichen Majestät vnnd Herrlichkeit / daß den Teuffeln für Schröcken ihre Hertzen hätten mögen zerspringen.

Da zwunge er durch seinen Göttlichen Gewalt alle leydige Fürsten der Höllen / sambt allen verdambten Seelen / daß sie auff ihre Knye niderfallen / vnd seine Majestät anbetten müsten. O was für Hertzenleyd ware diß den neydigen Todtfeinden Christi / daß sie den jenigen / der sie in die Höll gestürtzt vnd ewiglich gepeyniget / gezwungener Weiß müsten anbetten. O wie thät es ihnen in ihren giftigen Hertzen so wehe / daß sie vor der allerheiligsten Seel Christi / deren sie sich in ihrer Erschaffung nicht hatten wollen vnderwerffen / jetzund müsten niderfallen / vnd ihr demüthige Reverentz erzeigen. Deßwegen grißgrammeten sie mit ihren Zähnen gegen sie / vnd wurden für giftigen Zorn gleichsamb rasend vnnd tobend. Jmgleichen ware es auch den verdambten Seelen ein vnerträgliches Torment: vnd hätten lieber Christum mögen verspeyen / als vor jhm niderfallen. Dannoch auß Göttlicher Krafft müsten sie es thun / vnd müsten Christum durch diſe Knyebiegung für ihren GOtt vnd Erschaffer erkennen.

Da sprach Christus mit zornigen Worten zu ihnen: Jhr in Ewigkeit vermaledeyte Geister / hie bin ich euer Richter vnd Peyniger / damit ich euch die Straff / so ihr verdient habt / anthue. Jhr habt mir in meinem Leyden alles arges zugefügt / vnd habt allen euern Teuffuschen Haß wider mich außgegossen. Ja ihr habt die Hertzen meiner Peyniger so gar wider mich verbittert / daß sie mich ohn alle Barmhertzigkeit gemartert vnd getödtet haben. Nunmehr aber ist die Stund gegenwärtig / daß ich mich an euch rechne / vnd euch verdienter massen auff das allerärgste peynige. Wie ist nicht außzusprechen / was für ein Heulen vnd Brüllen vnder den höllischen Geistern entstunde / vnd wie sie anfiengen Christum zu lästern / vnd zu vermaledeyen / sprechend:

O du vnser Verderber vnd Peyniger / O du vnser ärgster Feind vnd Tyrann / warumb bist du hieher kommen vns zu peynigen? Was hast du mit vns Teuffeln zu schaffen / vnd wilst vns noch mehr Straff anthun / die wir ja gnugsamb biß in alle Ewigkeit gemartert werden.

Da befahl Christus / daß ein Engel solt hinein gehen / vnd den Obersten Teuffel anbinden / damit er biß an den Jüngsten Tag nicht mehr herauß käme. Welches S. Johannes in seiner Offenbahrung also schreibt: (e) »Ich sahe einen Engel herab »steigen / der hatte den Schlüssel zum Abgrund / vnd eine grosse Ketten in seiner »Hand. Vnd er ergriffe den Dracken die »alte Schlang / welcher ist der Oberste Teuffel / vnd bunde ihn an / vnd stiesse ihn in »Abgrund: vnd er verschlosse den Abgrund / »vnd versiglete denselben / damit er nicht »mehr solte verführen die Völcker / biß daß »tausend Jahr fürüber seyn. Vnd darnach »soll er wider ein geringe Zeit loß gelassen »werden: nemblich zur Zeit deß Antichristis.

Darnach straffte auch Christus die andere Teuffeln / wegen ihrer zu grossen verübten Tyranney / durch welche sie schier die gantze Welt vnder ihren Gewalt gebracht hatten. Disen Gewalt nahm ihnen Christus / vnd verbotte ihnen / daß sie hinfüro keinem mehr schaden dörfften / als welcher sich muthwilliger Weiß ihnen zunahete. Dahero sagt S. Augustinus / der Teuffel sey jetzund wie ein Hund der an einer Ketten ligt: welcher zwar bellen / aber nicht beissen kan / es sey dann / daß einer muthwilliger Weiß sich zu ihm nahe.

14. Nach disem verwise Christus auch den verdambten Seelen ihre Sünden vnd Schanden / welche sie in ihrem Leben begangen hatten / sprechend: O ihr vermaledeyte Seelen / die ihr muthwilliger Weiß meine Gebott übertretten / vnd so vile Sünd vnd Missethaten begangen habt: Sehet / wie leichtlich ihr durch mich könnet seelig werden / wann ihr nur gewölt hätt. Nun aber müst ihr in alle Ewigkeit meines Göttlichen Angesichts beraubt seyn / vnd in disen heissen Flammen sieden vnd braten. O wie kame dises erschröckliche Wort den armen Seelen so grausamb für! O wie grausamlich heulten vnd brülten sie! Ach was war ihnen dises für ein Hertzenleyd / da sie vernahmen / daß sie nimmermehr auß disen grausamen Tormenten wurden erlöst werden: sonder immer vnd ewig in Gesellschafft der tyrannischen Teuffeln in disem höllischen Kercker müsten verbleiben. Hie bilde dir ein / als wann du hörtest Christum dich anreden sprechend:

Mein Kind / schlage deine Augen her / vnd sihe an disen allergrausambsten höllischen Kercker. Sihe / wie die vermaledeyte Seelen biß über das Haupt in disem erschröcklichen höllischen Schwebel vnd Pech eingedunckt brinnen / vnd mit geschmoltzenem Ertz vnd Bley übergossen werden. Gedenck was diß für ein Peyn sey / vnd wie es möglich sey / daß sie dises können außstehen. Gleichwol ist diß nur ein Theil ihrer straffe / vnd seynd deren noch vnzahlbarlich vil übrig. Vnd dise alle seynd so erschröcklich / daß sie allen Menschlichen Verstand übertreffen: Dann gleich wie kein Freud diser Welt auff einige Weiß mit der allergeringsten himmlischen Frewd zuvergleichen ist / also ist auch kein Peyn diser Welt auff einige Weiß mit der allergeringsten höllischen Peyn zuvergleichen. Darumb gleich wie kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnd in keines Menschen Hertz gestigen ist / was ich bereit hab denen die mich lieben; also hat auch kein Aug gesehen / kein Ohr gehört /

vnd

vnnd iſt in keines Menſchen Hertz geſtigen / was ich bereit hab denen / die mich erzürnen. Vnd diß alles müſſen die Vermaledeyte in alle Ewigkeit ohn einige Hoffnung der Erlöſung leyden. Wolreſt du dann noch gern eine Todtſünd thun / für welche du ewiglich alſo leyden ſolteſt?

§. 5. Nach diſem allem ſtige Chriſtus mit ſeiner H. Geſellſchafft wider hinauff in die Vorhöll / vnd blib daſelbſt mit den erlöſten Seelen biß zu der heiligen Oſter-Nacht. Was er aber diſe ſechs vnd dreyſſig Stunden lang gethan habe / daß haben die liebe Seelen mit höchſten Freuden erfahren. Da wurde die Schrifft erfüllet / die da ſpricht: » GOTT wird die Zähren »abwiſchen von ihren Augen / vnd der Todt »wird nicht mehr ſeyn: weder Klagen noch »Weinen / noch Schmertzen: dann diß al»les iſt fürüber. O was Freud ware damahl bey diſen lieben Vättern! O wie hertzlich danckten ſie GOTT für ſeine ſo groſſe Wolthaten! Sie waren gleichſamb im Himmel / weil diſes Orth von dem Göttlichen Glantz erleuchtet / vnd auff das ſchöneſt als ein Königlicher Pallaſt geziert ware. Sie genoſſen auch der klaren Anſchauung GOttes / gleich wie ſie jetzund im Himmel derſelbigen genieſſen / vnd brachten alſo in lauter Freud vnd Wollüſten die Zeit zu. Erfreue du dich auch mit diſen lieben Vättern / vnd dancke Chriſto / der ſie heimbgeſucht hat / ſprechend folgendes

Gebett zu Ehren der Hinabſteigung Chriſti in die Vorhöll.

O Allergütigſter JEſu / zu Ehren deiner Gnadenreichiſten Hinabſteigung in die Vorhöll ſpreche ich diſes Gebett / vnd durch daſſelbe begehre ich dich zu erinnern der jenigen groſſen Lieb vnd Demuth / welche dich angetriben in eygner Perſon in den abſcheulichen / finſtern Kercker hinunder zu fahren: vnd die arme gefangene Altvätter mit deiner Glorwürdigſten Gegenwart zuerfreuen. Deßwegen ermahne ich dich der jenigen groſſen Reiß / ſo du nach deinem Todt thäteſt / als du wegen deß Heyls der Seelen etliche hundert Meilen vnder die Erden fuhreſt / vnnd die im Schatten deß Todts ligende Gefangene freundlich heimſuchteſt. O wie groſſe Freud brachteſt du den lieben Seelen / als du mit deiner Klerheit den finſtern Keller erleuchteſt / vnd ſie deiner klaren Göttlichen Anſchauung theilhafftig machteſt. O wie haſt du diſe betrübte Seelen ſo hertzlich getröſt / vnd ihr ſo langwüriges Leyd in die höchſte Frölichkeit verkehrt. Für diſe Gnadenreiche Heimbſuchung diſer lieben Altvätter dancke ich dir / vnd opffere dir das jenige herrliche Lob / ſo ſie dir zu Ehren damahl geſungen haben. Ich dancke dir auch wegen der Erlöſung der armen Seelen auß dem Fegfeur / vnd in ihrem Namen benedeye ich die vnendliche Krafft deines bittern Leydens: durch deſſen Verdienſt du ihnen ihre Straffen geſchenckt / vnd ſie auß dem feurigen Kercker herauß geführt haſt. Wie vil Seelen du damahl erlöſt haſt / ſo vil tauſendmahl preyſe ich dich / vnd ſag dir vnendlichen Danck für deine vnergründliche Barmhertzigkeit. Demüthiglich bittend / wann ich auch an diß Orth der Quaal kommen ſolte / du meiner in Güte gedencken / vnd mich wegen deß hochſchätzbaren Werths deines Roſenfarben Bluts gnädiglich erretten wolleſt. Ich erinnere dich auch der großmächtigen Hinabſteigung in die vnderſte Höllen / vnnd deß hertzlichen Siegs / ſo du über den laidigen Sathan vnnd alles hölliſche Geſchmeiß erhalten haſt: vnnd in Namen aller

Menschen dancke ich dir / daß du den grimmigen Lucifer angebunden/ vnd den leydigen Teuffeln ihren Gewalt genommen hast. Demüthiglich bittend / daß du mich von ihren Grimmen erlösen / vnd für ihren Anfechtungen bewahren wölleſt. O gütigſter JEſu/durch deine glorwürdige Hinunderfahrt zu der Höllen/ behüte mich für diſem feurigen Kercker / vnd erhalte meine Seel für der ewigen Verdambnuß : damit dein bitter Leyden an mir nicht verlohren ſey. O ihr liebe Altvätter ich bitte euch durch die vnaußſprechliche Freuden ſo ihr durch die Heimbſuchung Chriſti empfengt ſeyt meiner ingedenck in ewerer Fürbitt / vnd erwerbt mir bey Gott / daß mein arme Seel nicht mög ewiglich verlohren werden. Durch die langwürige Gefängnuß / ſo ihr in der Vorhöll gelitten / vnd durch das groſſe Verlangen / ſo ihr nach euer Erlöſung getragen habt / ſeyt demüthiglich gebetten/ daß jhr bey Chriſto anhaltet/ daß er mich für dem hölliſchen Kercker bewahre/ vnd euer freudenreichen Geſellſchafft theilhafftig mache Amen.

[a] *Eccl. c. 24.* [b] *D. Tho. p. 3. q. 25. a. 8.* [c] *Revel. S. Brigit. l. 4. c. 7.* [d] *Luc. 12. v. 59.* [e] *Apoc. 20. v. 1. & 2.*

Das ein vnd sechtzigſte Capittel.

Von der Glory der H. Oſternacht.

Diß Capittel muß in der Oſter-Nacht geleſen werden.

JFrolocke vnd erfrewe dich/ O andächtige Seel/ daß dir Gott die Gnad gethan / diſe liebe anmühige vnd freudenreiche Oſter-Nacht noch einmahl zu erſehen / in welcher du eine ſonderliche Gnad vnd Seegen von GOTT erhalten kanſt. Dann gleich wie der aufferſtehende Chriſtus in dem erſten Eintritt in diſe Welt alle Creaturen geſegnet hat : alſo geſegnet er noch alle Jahr in diſer H. Nacht die jenige Menſchen/ welche ſich ſeines Seegens fähig machen. Weil dann an Gottes Seegen iſt alles gelegen / darumb befleiſſe dich diſe H. Nacht mit Andacht zuzubringen/ damit du den reichlichen Seegen Chriſti erlangeſt.

Wie herrlich nun diſe H. Nacht ſey/ das erklärt gar ſchön die Catholiſche Kirch da ſie in der freudenreichen Seegnung der Oſter-Kertzen alſo ſingt : » Jetzund frolocke »die Engliſche Schaar der Himmeln : »jetzund ſpringt auff die Erden / die mit »ſo groſſem Glantz erleucht worden iſt. Dann diß iſt die Nacht/ in welcher GOtt vnſere Vätter / die Kinder Iſrael / auß Egypten herauß genommen/ vnd mit trucknem Fuß durch das rothe Meer geführt hat. Diß iſt die Nacht / welche die Egyptier beraubt/ vnd die Hebræer bereicht hat. Diß iſt die Nacht / welche die Finſternuß der Sünden durch die Erleuchtung der feurigen Seel gereiniget hat. Diß iſt die Nacht/ in welcher nach zerbrochenen Banden deß Todts/ Chriſtus auß der Vorhöllen ſigreich herauß geſtigen iſt. O warhafftig ein ſeelige Nacht / welche allein verdient hat zu wiſſen die Stund/ in welcher Chriſtus von den Todten aufferſtanden iſt. Diß iſt die Nacht / von welcher geſchriben ſtehet: » Die Nacht wird wie der Tag er»leucht werden. Vnd die Nacht iſt mei»ne Erleuchtung in meinen Wollüſten. O warhafftig ein ſeelige Nacht / in welcher die Himmliſche mit den Jrrdiſchen/ vnd die Göttliche mit den Menſchlichen Dingen vereiniget werden. » O wol ein heilige »Nacht / welche heunt durch die gantze »Welt alle Chriſtglaubige von den La-

»ſtern der Welt / vnnd von den Finſter-
»nuſſen der Sünden abgeſöndert / vnnd
»der Gnaden zuſtellet ! Dann die Heilig-
»keit diſer Nacht vertreibt die Laſter / wa-
»ſchet die Schulden / widerbringt den Ge-
»fallenen die Unſchuld / vnd den Traurigen
»die Freud.

Seynd diß nicht liebreiche Wor ? Iſt diß nicht ein herzliches Lob / welches die Catholiſche Kirch diſer H. Nacht gibt ? Iſt das nicht ein Troſt zu hören / da ſie ſagt : »Die Heiligkeit diſer Nacht vertreibt die »Laſter / waſchet die Schulden / widerbringt »den Gefallenen die Unſchuld / vnd den Trau-»rigen die Frewd. Wer wolte ihm dann nicht getrauen in diſer Nacht von GOtt Gnad zu erlangen / vnd aller ſeiner Sünden loß zu werden.

Diß ſo folgt ſoll am Oſtertag geleſen werden.

Von der Glorwürdigkeit deß heiligen Oſter-Tags.

NAch vergangener allerglorwürdiger Oſter-Nacht / bricht nun mit Gottes Gnaden an der allerheiligſte / allerfreudenreicheſte / vnd allerglorwürdigſte Tag deß gantzen Jahrs / nemblich der liebe / ſüſſe vnd freudige Oſtertag : deſſe Glory vñ Herzlichkeit ſo groß iſt / daß ich nit weiß / wie ich dieſelbige gnueg beſchreiben ſolle. Ja wann alle Redner der gantzen Welt zuſamen thäten / ſo wurden ſie dañoch die Heiligkeit diſes Tags noch Würdigkeit nicht erklären mögen. Diß allein ſag ich mit S. Auguſtino : Gleich wie die Mutter Gottes allen Heiligen fürgehet / alſo gehet diſer Tag allen Tägen deß gantzen Jahrs für. Diſes gibt vns die heilige Catholiſche Kirch zuverſtehen / in dem ſie den Oſtertag für allen andern Tägen deß gantzen Jahrs am allerheiligſten vnd hochfeyerlichſten begehet / vnd denſelben mit folgenden Worten verkündiget / ſprechend : „An diſem »Tag / welchen der HERR gemacht hat / »iſt eine Solennität über alle Solennitäten / vnnd vnſere Oſtern : Die Auffer-»ſtehung vnſers HErrn JESU Chriſti »nach dem Fleiſch. Mit welchen Worten die H. Kirch die groſſe Freud / ſo ſie an diſem Tag empfindt / will zuverſtehen geben. Vnnd eben darumb widerholet ſie in allen Tagzeiten ſo vilmahl die Wort deß Pſalmiſten : Diß iſt der Tag / welchen der HERR »gemacht hat : Laſſet vns erfrewen vnd »frolocken an demſelben. „ Zu diſem End ſingt ſie ohne vnderlaß das freudenreiche Alleluja. Das iſt : Lobet GOtt ! Vnd alle ihre Geſäng vnnd Gebett beſchlieſſet ſie mit diſem frölichen Alleluia. Ja bißweilē ſetzet ſie nach allen zweyen oder dreyen Worten diſes allerſüſſeſte Alleluja : als könte ſie für übermäſſigen Freuden nichts anders außſprechen / als lauter Alleluja / Alleluja. So erfrewe dich dann auch / O andächtige Seel / an diſem heiligen Oſtertag / vnnd lege deine zeitliche Sorgen ein wenig auff eine ſeyther. Vnd weil du in der Faſten mit deinem leydenden Heyland getrauert haſt / ſo erfreue dich auch am heutigen Tag mit jhm wegen ſeiner Aufferſtehung. Dann es gezimbt ſich nit / daß du heut ſolteſt traurig ſeyn / da ſich alles mit Chriſto erfrewet : weil heut alles / was im Himmel vnnd auff Erden iſt / mit dem auffer-ſtehenden Heyland gefrolocket hat. Dann gleich wie am H. Charfreytag alle Creaturen ſich haben betrübt / vnd in ſolcher Betrübnuß / ſo lang als Chriſtus im Grab gelegen / verbliben ſeyn ; alſo hingegen ſeynd alle Creaturen am H. Oſtertag von diſer ihrer Betrübnuß wider erlediget / vnd mit einer vngewöhnlichen Freud übergoſſen wor-

worden. Diß thäte der ewige GOtt darumb / damit der freudenreiche Tag der glorwürdigen Aufferstehung seines Sohns von allen Creaturen mit höchsten Freuden solte begangen werden.

Vnd erstlich zwar ware Freud im Himmel / nicht allein vnder den Engeln; sondern vilmehr vnder der H. Dreyfaltigkeit. O wie erfreuet sich der ewige Vatter / als jhme sein Sohn gleichsamb wider auff ein neues gebohren wurde: vnd nunmehr zu einem solchen Leben aufferstunde / in welchem er niñermehr sterben noch leyden konte. O was überschwencklicher Freud empfieng GOtt der Sohn / da er nach so langem Krieg endlich den allerheiligsten Sieg über die Welt / das Fleisch / die Sünd / den Todt vnd die Höll erhalten hat. O wie vnaußsprechlich sehr erfreut sich der H. Geist / da er sahe / daß die Menschheit Christi / welche er in dem Jungfräwlichen Leib formiert hatte / nach überstandener bittern Marter wider glorwürdig aufferstanden / vnd nun in Ewigkeit vnsterblich verbleiben wurde.

Diser vnendlichen Frewden so die Heiligste Dreyfaltigkeit hatte / liesse sie Himmel vnd Erden geniessen: vnd gosse allen so wohl vernünfftigen als vnvernünfftigen Creaturen solche vberschwencklichen Frewden ein / dergleichen sie jhr Lebtag nie versucht haben. Die heiligen Engeln wurden begabt mit einer neuen Frölichkeit / ja der gantze Himmel wurde mit einem neuen Göttlichen Glantz erleuchtet. Daher o entstunde in dem himmlischen Paradeyß eine newe Frewd / vnd die neun Chör der Engelen fielen vor dem Thron der H. Dreyfaltigkeit nider / vnd sungen ein neues Gesang. Auff Erden ware auch in der gantzen Welt ein wunderliche Frölichkeit zu sehen: weil alle Menschen (außgenommen die jenige so zum Todt Christi geholffen vnnd noch in jhrer Boßheit verharreten / von allen ihren Beschwärnussen erleichtert wurden / vnd in jhren Hertzen einen sonderlichen Trost empfunden. Einer offenbahrte dem andern / wie wol ihm wäre / vnd wuste doch keiner die Ursach dessen. Vnnd gleich wie sie seither am H. Charfreytag in grosser Melancholey waren gewesen / also hatten sie jetzund überauß grosse Süssigkeit. Diser ihre Frewd wurde sehr vermehrt / in dem sie ansahen / wie alles was auff Erden war / ein jedes nach seiner Art / vngewöhnliche Frewden erzeigte.

Die liebe Sonn / welche am H. Charfreytag getraurt hatte / gieng jetzund vil heller auff / vnd schiene den gantzen Tag vil klarer als sonsten. Die Wolcken erschienen gantz hell vnd schön / vnd die Lufft ware gantz klar vnd frundlich. Die liebe Vögelein flugen für Frewden hin vnd her / vnd sungen mit jhren Stimmen so süß vnd lieblich / daß sie den gantzen Lufft mit ihrem frölichen Gesang erfüllten. Die wilde vnd zame Thier sprungen für Freuden auff / vnnd erzeigten eine sonderliche Lust vnd Frölichkeit. Laub vnd Graß / Hecken vnd Bäum / Gärten vnd Wiesen / welche zuvor / als wären sie gantz welck / ihre Blätter hatten sincken lassen / wurden jetzund von neuem gantz frisch vnd müthig / vnd erschienen vil grüner vnd lebhaffter als jemahlen.

Die Blümlein auff den Feldern vnnd Gärten stoltzierten mit neuer Farb / vnnd gaben einen so süssen vnd kräfftigen Geruch von sich / daß sie den gantzen Lufft versüsten. Die Wässer / Flüß vnd Brunnen / so zuvor gantz langsam vnd traurig geflossen waren / spritzten jetzund gantz frisch vnd frölich / vnd flossen gantz hell vnd klar in ihrem Lauff. Die Fisch in allen Wässern / so zuvor für Unmüthigkeit gleichsamb kranck waren / sprungen jetzt für Freuden auff / vnd spilten

mit

mit einander in den klaren Flüssen vnnd Wassern. In Summa alles was lebt vnd schwebt/was empfindlich vnd vnempfindlich war/alle Elementen vnd Firmamenten/ ja Himmel vnnd Erden waren voller Jubel/ Freud vnd Frolockung. Alles sunge vnd klunge/hupffte vnd sprunge/ jauchtzte vnnd frolockte an disem Freud- vnd frölichen Tag. Und diß ist was die H. Kirch will anzeigen / da sie am heutigen Ostertag singt/ sprechend: »In deiner Urständ/O Christe/erfreuen sich »Himmel vnd Erden.

Diſe Aufferstehung/so vil man auß den Evangelisten vnnd anderen Muthmassungen abnemmen kan/ ist geschehen vmb drey Uhr deß Morgens: also daß Christus eben so vil Stunden im Grab gelegen / als er Jahr auff Erden gelebt hatte. Dann vmb 6. Uhr deß Abends am H. Charfreytag wurde er begraben / vnd vmb drey Uhr am H. Ostertag deß Morgens ist er aufferstanden. Thut zusammen drey vnnd dreyssig Stunden. So sey dann diſe glückseeligste Stund gebenedeyt/ in welcher vnser gebenedeyter Heyland wider aufferstanden/vnd vns dardurch die frölliche Aufferstehung erworben hat.

Gebett am Heiligen Ostertag zu sprechen.

O Du allerglorwürdigster / freudenreichester / vnd allerhochheiligster Ostertag / sey mir zu tausendmahl gegrüst vnnd mit grösstem Affect/ im Namen aller Menschen gebenedeyet. Vom Grund meines Hertzens erfreue ich mich / vnd auß allen Kräfften Leibs vnd der Seelen dancke ich dem lieben GOtt/ daß er mir vergönt dich noch einmahl zu erleben / vnd deiner süssen Freuden zu geniessen. Dann ich verhoffe vnd begehre dich also zu zubringen / daß ich mich in Ewigkeit erfreuen werde dich erlebt zu haben. Ja ich hoffe von meinem auffer-

stehendem JEsu / zu einem freudenreichen Willkomb solche Gnaden zu erlangen / deren ich all mein Lebtag an Leib vnnd Seel werd gebessert seyn. Dann heut ist mein Hertzallerliebster auß frembder Landschafft ankommen / vnnd hat allerhand köstliche Waaren mitgebracht: welche er denen will verehren so jhn begrüssen vnd Willkomb heissen. So sey mir dann abermal/ O lieber H. Ostertag/ von gantzem Hertzen gegrüßt/ vnd von mir vnd allen Creaturen gelobt vnd gebenedeyt. O du lieber Tag! O du süsser Tag! O du freudenreicher Tag! Für Freuden kan ich nicht außsprechen / wie wol meinem Hertzen sey: vnd für innerlicher Süssigkeit weiß ich nit wie ich dich genug loben soll. Du bist der Tag den der HErr gemacht hat. Du bist der Tag den Gott gebenedeyt hat. Du bist der Tag der Himmel vnd Erden erfreut hat. Du bist der Tag an welchem alle Creaturen seynd erneuert vnnd gesegnet worden. Darumb singe ich billich mit der H. Kirchen/ sprechend: » Also heilig ist der »Tag / daß jhn niemand gnug loben mag. Darumb bitte ich euch alle Creaturen Himmels vnnd der Erden / helfft mir diſen Tag loben/ vnd den lieben GOTT/ der jhn also heilig gemacht hat preysen vnnd benedeyen. Jhr Vögel deß Himmels / jhr Fisch deß Meers / jhr Thier der Erden/ jhr Sternen deß Firmaments/ jhr Blümlein der Gärten/ jhr Hecken vnnd Bäum/ jhr Felder vnd Wiesen / jhr Laub vnd Graß/ sambt allem was lebt vnd schwebt/ helfft mir preysen den allmächtigen Erschaffer / welcher diſen H. Tag so glorwürdig gemacht hat. O lieber Ostertag/ du guldener Tag. O lieber Ostertag/ du gebenedeyter Tag. O lieber Ostertag/ du gnadenreicher Tag. Du erfreuest die Hertzen/ vnd tröstest die Seelen: vnnd wer an dir Gnad sucht / dem wird sie nicht versagt. Darumb komme ich zu dir/ O Christe JESU/ du süssester Schatz

meiner Seelen / vnd heisse dich vnder allen Menschen am ersten willkomb seyn. Gebenedeyt seye deine glückseeligste Widerkunfft auß so fernem Land : vnd gebenedeyt seye die beschwärliche Reiß / welche du so glückseeliglich verricht hast. O mein süsseste Lieb / ich ware wegen deiner Abreiß so hertzlich betrübt / daß ich vermeinte kranck zu werden : weil du aber so glücklich wider kommen bist / so erfreue ich mich mehr / als wann mir das gröste Glück der gantzen Welt entstanden wär.

O du liebes Osterlämblein / Christe JEsu / an disem so lieben Tag grüß ich dich / vnd erfreue mich mit dir wegen deiner glorwürdigen Aufferstehung. Du bist das edle Osterlämblein / welches für vnsere Sünd ist geschlacht worden / vnd mit dessen Blut die Thürschwellen vnsers Hertzen-Kämmerleins besprengt werden / damit der schlagende Engel vns keinen Schaden zufüge. O du liebes Oster Blümlein Christe JEsu / an disem so lieben Tag grüsse ich dich / vnnd wünsche dir Glück / daß du so lieblich auß der Erden herfür gesprossen / vnnd mit deiner Schönheit vnd süssem Geruch alle Englische vnnd Menschliche Hertzen erfrewet hast. O du glorwürdiger Kriegs-Held Christe JEsu / an disem so lieben Tag grüß ich dich / vnd ermahne dich deß herrlichen Siegs / welchen du am heutigen Tag wider deine vnd vnsere Feind erhalten hast. Dann du hast ritterlich gestritten / vnnd standhafftig gelitten. Du hast glücklich überwunden die Welt / das Fleisch / die Sünd / den Todt den Teuffel vnd die Höll : vnd kombst mit einer reichen Beuth / nemblich mit den Seelen der Altvättern gantz glorwürdig auß dem Streit auffgezogen. Du hast zwar sehr vil Wunden darvon getragen : ja es hat dich auch dein edles Leben gekost / gleichwol hast du mit deinem Todt den Todt getödt / vnd mit deinen Wunden den leydigen Sathan verwundet. Mit deinem kostbarlichen Blut hast du vnsere Sünden außgelöscht / vnd mit deinem bittern Leyden hast du vnsere Straffen bezahlt. Also hast du alle Menschen dir zu Leibeygenen erkaufft / vnd hast von deinem Vatter allen Gewalt erworben im Himmel vnd auff Erden.

Darumb komme ich armer Sünder am heutigen freudenreichen Tag mit grossem Vertrauen zu dir / vnd verhoffe eine sonderliche Gnad von deiner Gütigkeit zu erlangen. Am H. Charfreytag habe ich mit Schröcken vmb Barmhertzigkeit angehalten / weil ich förchtete deine blutige Wunden / deren ich Ursach war / rieffen Rach wider mich. Da ich aber am heutigen Tag sihe / daß dein H. Leyden so wol außgeschlagen / vnd all dein Leyd dir in lauter Freud verkehrt worden / so setze ich alle Forcht hindan / vnd halte verträulich vmb Barmhertzigkeit an : vermeine auch nicht / daß du mir an disem so lieben Tag meine Bitt abschlagen werdest. Dann wann mir ein solches Glück widerfahren wäre als dir / vnd bätte mich ein armer wegen diser Ehr vmb ein Allmusen / so könte ich ihm wegen Freud meines Hertzens nichts abschlagen ; ja ich wurde jhm mehr geben als er begehrenthäte. Weil dann du / O gütigster JEsu / vnendlicher Preiß freygebiger bist als ich / also verhoffe ich vngezweiffelt / du werdest mich armen Bettlern ohne Allmusen nicht von dir lassen. Ich bitte dich durch die Ehr / so dir am heutigen Tag geschehen ist : ich bitte dich durch das glorwürdige Geheimbnuß deiner frölichen Aufferstehung : ich bitte vnd beschwöre dich bey deinen H. fünff Wunden / vnd bey der Krafft deines rosenfarben Bluts / du wollst mir armen Bettlern an disem so lieben Tag ein reichliches Allmusen mittheilen.

Wann du mich aber fragst was ich begehre:

gehre / so weiß ich die nicht zu antworten. Dann ich hab so viles Dings vonnöthen / daß ich nicht weiß / was ich fürnemblich begehren soll. Ich bin noch in deinem so schwären Zorn wegen meiner vilen Sünden. Ich hab noch so vile erschröckliche Straffen im Fegfeur außzustehen / daß mir grauſt daran zugedencken. Ich bin in so grosser Gefahr der Verdambnuß / daß mir vnmöglich ist derselben zu entfliehen. Ich bin an allen Tugenden so arm / daß es kein Mensch gnug glauben kan. Ich bin mit allen Unvollkommenheiten so gar erfüllt / daß ich mich schämen muß darvon zu sagen. So hab ich auch so vil Creutzs vnd Elends / daß ich nicht weiß wie ich mich soll darauß reissen. Im Summa / ich hätte so vil zu begehren / daß ich an kein End weiß zu kommen. Weil ich dann nicht weiß / was mir am allerseeligsten ist / darumb bind ich all mein Anligens an ein Büschlein zusammen / vnd lege dirs vor deine H. Füß. mit demüthigster Bitt / du wöllest nach deiner Göttlichen Gnadenwahl zum wenigsten eins von allem diſem Elend darauß nemmen vnd meiner Seelen die jenige Gnad mittheilen / welche du ihr am nothwendigsten zu seyn erkennest / Amen.

An diſem Tag bette auch das Gebett zu den lieben Altvättern / wie auch zu den H. Engelen. So beyde im folgenden Capittel zu finden seyn. Item / die Glückwünschung zu Christo / steht auch im folgenden Capitel. Item / das Gebett zu Maria in den Ostertagen. Suche im 57. Capittel. Item / Gebett zu Ehren deß H. Grabs Suche im 158. Capittel. Item / das Gebett zu S. Magdalena. Suche im 159. Item / zu den H. Weibern / so Christum gesalbt haben. Suche im 160. Capittel. Item / das Gebett zu den fünff Wunden Christi / Suche im 162. Capittel. Item / zu der Seythent-Wund Christi. Suche im 164 Capittel. Alle diſe Gebett kanst du auch Morgen vnnd Übermorgen sprechen / vnd ist nit nöthig / daß du die Capittlen darzu liesest.

Gebett am Ostermontag.

O Allersüſſester Schatz meiner Seelen / Christe JESU / an diſem zweyten Ostertag grüß ich dich / vnd wünsche dir abermahl ein glückseeliges / freudenreiches / vnd glorwürdiges Osterfest. Im Namen aller andächtigen Seelen preyse ich dich / vnd mit der Anmüthung aller Englischen Hertzen liebe / anbette vnd benedeye ich dich. O du mein hertzallerliebster Bräutigamb / weil heut der liebe Ostermontag ist / an welchem man so wol nach Emauß / als ins grüne Feld zu spatzieren pfleget; so lade ich dich / als meinen allerverträulichsten Freund / zu einem Spatziergang ins grüne Feld: allwo wir ein liebreich Gespräch mit einander haben / vnnd etliche liebe Oster-Blümlein brechen wöllen. Ich lade dich mit dem Affect jener Braut im Hohen Lied / da ſie zu dir also sprach: „Komme mein Geliebter / laß vns auff die Aecker gehen / vnnd „laß vns in die Gärten spatzieren. Dann „nunmehr ist der Winter vergangen / der „Platzregen ist fürüber / die Blümlein „seynd herfür kommen / vnd die Stimm „der Turteltäublein ist gehört worden in „vnserm Land. O du Geliebter meines Hertzens / lasset vns nun erfreuen / daß der Winter vergangen / vnnd der Platzregen fürüber ist. Dann ach was ein kalter Winter war die vorige Charwochen; weil es also kalt ware / daß kein Fünckl ein der Lieb noch deß Mitleydens in den Hertzen der Juden verblibe: vnd du wareſt auch am heiligen Creutz so übel verklärt / daß du schier gar erfrohren wäreſt. Ach was ein starcker Platzregen ware die vorige Wochen! Dann es regnete Schmachwort / Speichlen / Prüglen Ruthen / Dörner / Streich / Wunden vnd Blut. Vnd diſer Platzregen fiele so starck über dich daß er dich schier

ertränckt hätte. Aber nunmehr / GOTT sey Lob vnd Danck / » ist der Winter für»bey / der Platzregen ist fürüber / vnd die »Blümlein seynd herfür kommen. Darumb mein Geliebter / laß vns gehen Blümlein brechen / vnd vns im grünen Feld erlustigen. Wo gehe ich aber mit dir hin / vnnd wo finde ich ein liebes Oster-Blümlein / das ich dir verehre? Ich weiß kein schöners zu finden / als auff dem Berg Calvariæ: allwo in der vorigen Wochen ein überauß schönes Blümlein entsprossen ist.

Vnd was ist diß anders für ein Blümlein / als du / O JEsu von Nazareth? dann Nazareth heist geblümbt: vnd du / O JEsu von Nazareth / bist ein geblümbter JEsus. Wie hast du / O liebes Blümlein / in dem kalten Winter / vnd an dem trucknen Orth können wachsen? Ach wie liessest du deine Blätter hangen: wie verlurst du deine schöne Farb: vnd wie warest du so gar welck vnd krafftloß. Die böse Juden hatten dich auff den harten Baum deß Creutzes gepfropfft / waran du nicht wachsen noch leben kontest! vnd sie hatten dich auff einen harten Felsen gepflantzt / allwo du kein Krafft noch Feuchtigkeit hattest. Darumb riefftest du so deutlich / „Mich dürst: ich hab kein Feuchtigkeit: ich muß ja vertrucknen. Aber die lose Menschen begossen dich mit Gall vnd Essig: vnd durgten dich mit Rotz vnd Speichlen. Darumb muß ja das schöne Blümlein verschmachten vnd gar vergehen. Weil dich dann niemand begiessen wolte / da liessest du eröffnen die edle Brunn Quell deines Hertzens / vnd begossest dich selbsten mit kostbarlichem Wasser vnd Blut. Also fieng das liebe Blümlein an widerumb Krafft zu bekommen / vnd entsprosse am H. Ostertag so lieblich auß der Erden / daß sich Englen vnd Menschen darüber verwunderten. Da liesse sich hören die Stimm der Turtel-Tauben / als der liebe Engel in disem Blumengarten sitzend so lieblich sunge: » Ihr sucht JEsum von »Nazareth den Gecreutzigten: Er ist erstan»den / vnd ist nicht hie.

O JEsu von Nazareth / du liebes Osterblümlein / weisser als Lilgen / rother als Rosen / gelber als Saffran / brauner als Violen / vilfärbiger als Tulipan / freundlicher als Narcissen / wolriechender als Graßblümlein / kräfftiger als Meyblümlein / erhöchter als die Sonnen-Blum / vnd schöner als alle Blumen deß Felds. Du / O JEsu von Nazareth / bist das liebe Oster-Blümlein / so erfreut die Augen / erquickt den Geruch / versüst den Geschmach / stärckt das Hirn / tröst die Seel / erlustiget das Hertz / erhält die Gesundheit / vertribt die Kleinmüthigkeit / lindert die Anfechtungen / vnnd bringt dem Menschen himmlische Süssigkeit. Dises hertzliebe Oster-Blümlein brechen ich ab / vnd verehre dir dasselbige auß sonderlicher Affection. Du / O JEsu / bist das Blümlein / vnd dir verehre ich das Blümlein. Dich selbst verehre ich dir selbst: vnd opffere dir dein aigene Lieblichkeit / daß du dich darin erlustigest. Erfreue dich / vnd frolocke / O süsser JEsu / weil du ein so liebes Blümlein bist / das Himmel vnd Erden erfreut vnnd erlustiget. Lobe vnnd preyse / O JEsu deinen himmlischen Vatter / daß er dich zu einem so lieben Blümlein gemacht hat: vnd durch dich alle erschaffene Hertzen erquickt. Ich lobe vnd preyse mit dir / O JEsu / deinen Vatter / daß er durch deine Lieblichkeit vil tausend Seelen vom Todt der Sünden erhalten hat / vnd noch ohne Underlaß erhaltet.

O seeligste Jungfraw / O ihr neun Chör der Engeln / O ihr Schaaren der Heyligen / euch allen opffere ich diß liebe Oster-Blümlein zu ewer sonderlichen Erlustigung: vnd zur Vermehrung ewer himmlischen Wol-

lüsten

Digitized by Google

Von der glorwürdigen Aufferstehung JEsu Christi.

lüſten. Ey ſehet wie ſchön / wie lieblich / wie wolriechend / vnd wie lebhafft daſſelbige iſt: deßgleichen im himmliſchen Paradeyß-Garten nicht iſt zu finden. Darumb lobet vnnd dancket zugleich mit mir den himmliſchen Gärtner / welcher diſes Blümlein in mitten deß himmliſchen Blumen-Gartens zu ewer ewigen Beluſtigung gepflantzt hat. Ach bittet für mich / daß ich auch einmahl würdig werde diſes edle Oſter-Blümlein anzuſchauen / vnnd mich in ſeiner Schönheit zu erfrewen. So ſeye dann dir / O JEſu / diſes liebe Gebett auffgeopffert / vnd ſey demüthig gebetten; du wölleſt dich deſſen erinnern / wann ich auff meinem Todt-Beth lige. Alsdann erzeige mir dein liebliches Angeſicht / vnd führe mich zu deinem himmliſchen Blumen-Garten / allwo du weydeſt vnder den Lilgen / vnd ſpatzireſt vnder den Roſen / Amen.

An diſem Tag bette auch das Gebett zu den Jüngern ſo nach Emauß giengen. Suche vnden in dem 161. Capittel. Du kanſt auch alle Gebett ſprechen / ſo für den geſtrigen Tag verzeichnet ſeynd.

Das zwey vnd ſechtzigſte Capittel.

Von der glorwürdigen Aufferſtehung Chriſti.

ANdächtige Seel / nach überſtandener Trübſeeligkeit kommen wir endlich zur Freud: vnnd nach verwichener Faſten ſeynd vns die liebe Oſtern ankommen. Weil du dann in der H. Faſten mit deinem Erlöſer vil Leyds haſt außgeſtanden / ſo iſts auch billich / daß du zu diſer Oeſterlichen Zeit mit jhmel Frewd habeſt: Nach dem Wort deß Apoſtels / ſprechend: „Frewet euch mit den Frewenden / weinet mit den Weinenden. „ Dann es iſt ein Zeichen der Lieb / ſo man ſich deß andern Glücks erfreut / vnd ſeines Unglücks bedrübet. So du dann Chriſtum liebteſt / ſo erfreue dich eben ſo wol in ſeiner Aufferſtehung / als du dich ſeines Leydens betrübt haſt. Zu diſer Freud will ich dir treulich verhelffen / vnnd diſes glorwürdige Geheimbnuß ſo anmüthig beſchreiben / als mir möglich iſt. Demnach Chriſtus von der Stund ſeines Todts / biß zu der H. Oſter-Nacht bey den Altvättern in der Vorhöll bliben ware / vnnd nunmehr allgemach der Heil. Oſtertag wolte anbrechen / da ſprach er zu den lieben Vättern: Nun jhr meine außerwöhlte Freund / die Stund iſt ankommen / daß jhr auß diſem langweiligen Kärcker erlöſt werdet / dann jetzund hat euere Gefängnuß ein End / vnd euere Begierden ſeynd erfüllet. Derowegen ſteigt mit Freuden mit mir hinauff / vnd ſehet die Wunder / welche ich auff Erden würcken will. Wer will allhie Wort erdencken können / die Unendlichkeit diſer Frewden zubeſchreiben / da auch villeicht ein Engel gnug zu thun hätte / dieſelbige zuerklären. Auff diſer weiten Welt iſt kein Ding / das mit diſer Freud zuvergleichen ſey: weil alle jrrdiſche Frölichkeit nur ein Schatten dargegen zu rechnen iſt.

Bilde dir ein / wie ſich ein armer Gefangener / der viertzig Jahr in dem erſchröcklichſten Kercker gelegen / erfreuen ſolt / wann jhme die Zeitung käme / er wurde alſobald herauß geführt / vnnd zum König gemacht werden. Solte diſe Freud wol zubeſchreiben ſeyn? Was iſt aber nun diſe Freud gegen der Freud der Altvätter: welche nicht allein viertzig Jahr / ſonder viertzig hundert Jahr in dem allerdunckleſten Kercker gelegen / vnd mit vnaußſprechlicher Begierde nach jhrer Erlöſung ver-

verlangt hatten. Dise ihre Begierd ware alle Tag gewachsen / gleichwie ein kleines Bächlein / das verstopfft wird / allgemach zu einem breiten Weyher wachset/vnd endlich mit Gewalt außbricht : also war ihre Begierd je länger je grösser worden / vnd brache jetzund auff einmahl auß. Dann sie wurden nicht allein von dem verdrießlichen Kercker erlöst/ sondern wurden auch zu Fürsten vnd Königen deß Himmels gesetzt. Kamen auß der tieffesten Finsternuß zu dem klaresten Liecht/ auß der grösten Gefängnuß in die gröste Freyheit / auß der höchsten Traurigkeit in die höchste Frölichkeit / auß der äussersten Armuth in die überflüssige Reichthumb / vnnd endlich auß dem vnbegreifflichen Elend zu dem ewigen vnbegreifflichen Gut. Wer will dann dise Freud beschreiben / oder ermessen können / die alle Maaß/alle Zahl/vnd alles Gewicht überschreittet?

In diser H. Gesellschaff / in diser freudenreichen Procession ware nichts mehr zu sehen als Wollust vnnd Frolockung : vnd nichts mehr zu hören / als Lob- vnd Frewden-Gesang. Sie sungen alle mit einhelliger Stimm den 113. Psalmen Davids/ sprechend : „ Als Israel auß Egypten zu„ge : das Hauß Jacobs von dem barba„rischen Volck. Da wurde die Heyligung „deß Jüdischen Lands / vnnd der Gewalt „Israels. Die Berg sprungen auff wie die „Widder/vnd die Bühl wie die Lämmer der „Schaaffen. Vor dem Angesicht GOttes „wurde die Erd bewögt ; vor dem Angesicht „Gottes Jacobs. Das Hauß Israel hat auff „den HErrn gehofft : der ist ihr Helffer „vnnd Beschützer. Die Todten werden „dich nicht loben / O HERR / noch „alle die hinab steigen zu der Höllen. Son„dern wir / die wir leben / benedeyen „dich / von nun an biß in Ewigkeit/Alle„luja.

Hie waren auch alle Englische Geister gegenwärtig / welche Christum von der Erden biß zu dem Himmel als ein Maur vmbgaben : wie er selbst S. Mechtildi offenbahret hat : (a) Dise alle sungen zugleich mit den H. Vättern mit frölicher Stimm / sprechend : „ Eya lasset vns nun „jubilieren vnd frolocken : dann der Tag „der Frewden ist nun herbey kommen. „Alleluja. Nun ist worden das Heyl/ „vnnd die Krafft / vnd das Reich vnsers „GOttes/ vnd Christi seines Sohns. Al„leluja. Würdig ist das Lämblein/das vmb„gebracht worden ist / zu empfangen die „Krafft/Gottheit/Weißheit / Ehr vnd Be„nedeyung. Alleluja.

O wol ein frewdenreiche Auffahrt! O wol ein glorwürdige Erlösung ! Da hätte man sollen sehen/ was für Jubel / was für Frolockung / vnd was für Triumph vnder disen lieben Vättern wäre : vnd da hätte man sollen hören / was für ein süsses Gesang bey diser glorwürdigen Procession ware. Wie vil tausend Engten/so vorher führen/ sungen ein freudenreiches Gesang : vnd wie vil tausend H. Vätter/so nachfolgten / sungen auch mit frölicher Stimm. Under diser H. Gesellschafft gienge Christus mitten als ein triumphierender Held mit grosser Majestät vnd Herrlichkeit/ tragend das Oster-Fähnlein in seinen Händen vnd mit sich führend den Raub/ welchen er dem Feind abgenommen hatte : Nemblich die Seelen der lieben Altvätter/ so wol deren so in dem Fegfewr / als deren so in der Vorhöll gesessen waren. So erfreue dich dann mit disen glückseligsten Seelen / vnnd wünsche ihnen Glück wegen ihrer langgewünschten Erlösung/ sprechend folgendes

Gebett

Gebett zu den Alt-Vättern in den Oster-Tägen zu sprechen.

O Ihr glückseelige vnd in Ewigkeit gebenedeyte Seelen aller Außerwöhlten deß alten Testaments/in disen lieben Oster-Tägen grüsse ich euch/ vnd wünsche euch von Hertzen Glück vnd Heyl zu euerer freudenreichen Erlösung auß der Vorhöll. Die H. Schrifft sagt vns / wir sollen trauren mit den Traurigen / vnd vns erfreuen mit den Freudigen. Deßwegen / gleich wie ich mich vilmahl mit euch betrübt hab / daß ihr eine so langwürige Gefängnuß habt müssen außstehen: also erfreue ich mich jetzund von Grund meines Hertzens/ daß ihr nunmehr darauß erlöst / vnd so glorwürdig seyd darauß geführt worden. Ey so freuet euch nun / vnd frolocket ihr liebe H. Vätter vnd Mütter: dann euer langwüriges Leyd hat nunmehr ein End/vnd euer immerwehrende Freud hat ihren Anfang genommen. Grüsset auch mit mir vnsern aufferstehenden Heyland: vnnd dancket ihm für alle Gnaden / so er euch vnnd vns durch seine Aufferstehung erwisen hat. Singet ihm an dem heutigen Tag noch einmahl das jenige Lobgesang / so ihr in euer frölichen Auffahrt auß der Vorhöll gesungen habt: vnd benedeyet ihn auß allen Kräfften wegen seines herrlichen erhaltenen Siegs. O ihr liebe H. Altvätter/ich ermahne euch der vnaußsprechlichen Freud / so ihr in der H. Oster-Nacht hattet / als ihr mit Christo in Begleitung viler tausend Engeln auß der Vorhöll auff diſe Welt hinauff fuhret. Gedenckt / O liebe Vätter / was das für ein Freud war/als ihr auß der langwürigen Gefängnuß in die höchste immerwehrende Freyheit gesetzt wurdet. Gedenckt / wie hertzlich ihr GOtt gelobt/ vnd wie grossen Danck ihr ihm gesagt. Gedenckt/wie hochlich ihr euch über diſe gählinge Verände-

rung verwundert / vnd was für ein überschwencklicher Trost euere heilige Seelen erfüllet habe. O wann ich auch die Gnad hätte einmahl von den lieben Engeln in den Himmel geführt zu werden / wie bald solte ich alles Leyds vergessen seyn/ so ich auff diſer Welt gelitten hatte. Wie wurde ich alle meine Bußwerck für so wol angelegt halten / ja von Hertzen wünschen / daß ich derselben mehr gethan hätte. O ihr liebe H. Vätter / erwerbt mir Gnad mit allem Ernst anzufangen / vnd von gantzem Hertzen GOtt zu dienen. Ich nemme mir starck für die weltliche Freuden zuverlassen/ vnd ein bußfertiges Leben zu führen: weil ich an euch erkenne / wie glückseelig die Bueß ist / welche so reichlich von GOtt belohnt wird. O Christe JEsu / du siegreicher Held / der du deine liebe Freund so glorwürdig auß der Vorhöll herauß geführt hast/führe mich auß dem Stand der Sünden zum Stand der Gnaden: Damit ich in Freuden meines Hertzens dir deine / vnnd endlich durch deine Englen zum himmlischē Paradeyß geführt werde/Amen.

§. 2. Als sie nun endlich nach Mitter-Nacht/vngefehr vmb drey Uhr (d) auff den Berg Calvariæ kamen / da wurde von ihrem Glantz die gantze Gegend erleuchtet: wie die Kirch sagt: „Diß ist die Nacht/ „von welcher geschriben stehet: Die „Nacht wird wie der Tag erleucht wer„den. Von welchem Glantz die Hüter erschrocken/vnd zu Boden gefallen seyn. Da befahle Christus den H. Engelen/daß sie all sein vergossenes Blut / sambt allen außgerauften Härlein / vnd abgerissenen Häutlein zusammen lesen / vnd dahin bringen solten. Deßwegen verfügten sich die liebe Engeln an den Oelberg / in die Strassen Jerusalem/ vnd in die Huäser Annæ / Caiphæ/ Pilati vnd Herodis / rafften mit höchster Ehrerbietung das Hochwürdigste

Blut auff / vnnd brachtens mit blutigen Händen auff den Berg Calvariæ: vor welchem die gantze Schaar der Heiligen niderfiele/vnd dasselbige demüthiglich anbettete. Da führte Christus die erlöste Seelen in das H. Grab. Zuge die Tücher zugleich mit der Salben von seinem todten Cörper/ vnnd zeigte ihnen den so gar verwundten / zerrissenen vnd verstellten Leib / sprechend: Sehet meine liebe Freund / wie mich mein Volck tractiere / vnd so grausamb ich verwundt vñ zerrissē hat. Diß alles ich für euere vnd aller Welt Sünden gelitten/ vnd so theur hab ich euch erlösen vnnd erkauffen müssen. Da fielen die H. Vätter wider auff ihre Knye / anbetteten den hochwürdigen Leichnamb mit höchster Andacht / vnd danckten Christo von Hertzen/daß er so vil für sie gelitten hatte. Sie verwunderten sich zum höchsten über diſe erbärmliche Gestalt / vnd hatten ein hertzliches Mitleyden mit der bittern Marter ihres Erlösers. Es gieng auch einer nach dem andern hinzu/ vnd küsten den verwundten Leib mit grosser Ehrerbietung: von welchem solche übernatürliche Krafft außgienge / daß ein jeder ein himmlische Süssigkeit darob empfunde.

Darnach erfüllte Christus alle Adern mit dem H. Blut / heylte in einem Augenblick alle Wunden deß H Leibs/vnd machte ihn also wolgestalt/ daß er nicht anderst anzusehen war als ein blühende Rosen. Und Christus sprach zu ihm: Du mein gebenedeyter Leib hast ritterlich gestritten vnnd standhafftig gelitten: nun aber hat dein Leyd ein End / vnd all deine Mühe wird dir überflüssig bezahlt werden. Darumb stehe auff / vnd komme zu mir: wache auff von deinem Schlaff / vnd fange wider an zu leben. Darauff neigte sich die Göttliche Seel Christi / vnnd gabe ihrem Leib einen süssen Kuß. Und gleich wie GOtt in Erschaffung Adams in sein Angesicht einblieſſe den Geist deß Lebens / also blieſſe er jetzund seinem eigenen Leib in das Angesicht den Geist deß Lebens / vnd vereinigte in einem Augenblick seine allerheiligste Seel mit dem gebenedeyten Leib. Durch welche Vereinigung der todte Leib / als wann er vom Schlaff erwachte / wider lebendig wurde / vnd mit Göttlicher Klarheit vmbgeben/ gantz schön vnd herzlich auß dem Grab auffstunde.

Behertzige allhie/ was für vnaußsprechliche Freud die allerheiligste Seel empfunde/ als sie widerumb mit ihrer allerheiligtē Gespontz vereiniget wurde. Die Erfahrnuß bringts mit sich / daß wie gröſſer das Leyd ist / wann zwey verliebte Hertzen müssen scheyden / desto gröſſer sey auch die Freud/wann sie wider zusammen kommen. Nun waren nimmer zwey so gar verliebte Hertzen mit solchen schmertzen geschey den/ als eben der Leib vnd die Seel Christi: darumb ware auch nimmer auff Erden ein gröſſere Freud / als eben da diſe zwey verliebte Gesponſen wider zusammen kamen. O überschwenckliche Freud! O vnbegreiffliche Wolluſt! O wie werden diſe beyde hertzallerliebste Freund sich so freundlich vmbfangen/ so lieblich bewillkommet / vnd so hertzlich geküsset haben. Wer mag ihr Frolocken vnd Freuden-Gespräch gnugsamb außsprechen/vnd ihre Hertzens Süssigkeit ihm gnugsamb einbilden. Die Seel sprach zum Leib: Sey mir willkomb / du mein hertzallerliebster Schatz: Sey mir willkomb/ du mein außerwöhlteste Braut. Mit Schmertzen hab ich dich verlassen/aber mit Freuden komme ich wider zu dir. Erfreue dich nun vnd frolocke du mein gebenedeyter Leib. Dann der Winter ist nun vergangen / vnd der Platzregen ist überüber. Nun werden wir in Ewigkeit nimmer geschey den werden: nun werden wir

in

in Ewigkeit alle Freud vnd Lust bey einander haben.

Und damit sich der Leib desto mehr erfreuete / so brachte jhm die Seel auß dem fernen Land der andern Welt vier köstliche Gaaben / mit welchen er sich mit vier vnschätzbaren Kleynodien sich zieren solt. Die erste Gaab / war die » Klarheit / daß hinfüro tausendmal mehr solt glänzen als die Sonn. Die zweyte Gaab war die » Un» leydbarkeit / daß er hinfüro nimmer sterben / noch das geringste Elend solt leyden können. Die dritte Gaab war die » Ge» schwindigkeit / daß er in einem Augenblick solt seyn können wo er wolt. Die vierte Gaab war die » Subtiligkeit / daß er ohne einige Hindernuß durch Mauren / Felsen vnd Eysen solt können hindurch gehen. Da magst du nun gedencken / wie der gebenedeyte Leib Christi ihrer glorwürdigsten Seel für diese vier Gaaben gedanckt / vnd sich darüber so hertzlich erfreut hab. O wol ein Freud ! O woi ein Jubel vnd Frolockung !

Als nun der verstorbene Leib Christi auff diese Weiß wider lebendig / vnnd durch die vier gemelte Gaaben gantz glorificiert worden / da richtete er sich in dem Grab auf / vnd stellte sich gantz glorwürdig vor die H. Vätter. Sahe sie mit lachendem Mund vnd holdseeligsten Augen gantz freundlich an vnd sprach mit vnaußsprechlicher süsser Stimm gantz liebreich zu jhnen : Seyd mir willkomb meine liebe Freund. Seyd mir willkomb jhr Außerwöhlte meines himmlischen Vatters. Freuet euch vnd frolocket mit mir / dann ich bin todt gewesen vnd wider lebendig worden. Freuet euch mit mir vnd wünschet mir Glück / dann ich hab nunmehr den Todt überwunden / vnd werd in Ewigkeit nicht mehr sterben. Mit disem Leib / den ich von euern Geblüt genommen / hab ich bezahlt all eure Schulden : vnd mit meinem rosenfarben Blut hab ich außgelöscht all euere Sünden. Freuet euch von Hertzen vnd wünschet mir Glück / dann ich hab wider gefunden das Schäfflein / das verlohren war / vnd hab diß liebe Thierlein dem höllischen Wolff auß dem Rachen herauß gerissen. Eya ! laßt vns nun jubilieren vnd frolocken / laßt vns nun frölich vnd freudig seyn : dann alles Leyd ist nun fürüber / vnd jetzund fangt an vnsere ewige Seeligkeit.

Welche Feder wills nun beschreiben / oder welche Zung wills getrauen außzusprechen / was für Freud vnd Verwunderung bey den lieben Engeln vnd Altvättern war / als sie jhren GOtt vnd HErrn / den sie gleich zuvor in so elendigen Gestalt im Grab todt ligend gesehen / nunmehr in einem Augenblick von dem Todt befreyt / von den Wunden geheilt / von aller Ungestalt gereiniget / in vnaußsprechlicher Zierd vnd Lieblichkeit vor jhren Augen stehen sahen / vnd sie mit freundlicher Stimm anredend hörten. Deßwegen fielen sie mit tieffester Demut auff jhre Knye / biegten jhre Häupter andächtiglich zu der Erden / vnd mit vnergründlicher Ehrerbietung betteten sie jhn als jhren GOtt vnd HErrn an. Darnach richteten sie jhre Häupter wider auff / wendeten jhre Augen zu ihrem Aufferstandenen Heyland / sahen die Schönheit seines aloriscierten Leibs mit höchster Freud vnd Verwunderung an / vnd empfiengen in solcher Anschauung so überflüssige Süssigkeit / daß sie für Freuden hätten mögen verschmeltzen. Dann diser glorwürdige Leib leuchtet mehr als tausend Sonnen / vnd gab so lieblichen Geruch von sich / daß aller wolriechender Geruch diser Welt ein Gestanck dargegen zu rechnen war. Die Schönheit aller seiner Glider war so übermässig groß / daß alle Schönheiten deß Himmels vnnd der Erden mit ihr nicht war zu vergleichen.

Die Wunden vnd Maasen / so zuvor im Leib gewesen waren / waren jetzt vil tausendmahl schöner anzusehen als Edelgestein in Gold versetzt. Die Wunden an beyden Händen/Füssen vnd Seyten waren noch allein übrig / vnd gaben dem Leib vnaußsprechlich grössern Zierath als die Sonn dem Firmament gibt. Das Göttliche Angesicht aber/ welches zuvor so gar verstellt gewesen/war jetzund so schön / liebreich/freundlich vnd holdseelig/ daß die Engeln selbsten dessen Schönheit nicht können außsprechen.

O Frewd ! O Jubel ! O Trost vnd Süssigkeit! Die liebe Engeln vnd Heyligen schaueten ohne vnderlaß dises Göttliche Angesicht an / vnd konten sich ab dessẽ Schönheit nicht gnug verwundern. Ja je mehr sie es anschauten / je mehr sie für Lieb zerschmoltzen vnd für Verwunderung verzuckt wurden. O GOtt vom Himmel / der doch diser Freuden hätte mögen beywohnen / vnd nur ein Augenblick lang disen glorificierten Leib anschauen. O was hätte man gesehen ! O was hätte man gehört ! O was hätte man empfunden !

Da nun dise H. Schaar auß jhrer Verzuckung wider zu sich kam/da fiengen sie an dem aufferstehenden Heyland ein neues Gesang zu singen/vñ jhn wegen diser Glorwürdigkeit zu benedeyen: wie CHristus selbst offenbahrt hat/ sprechend: „ (c) In „meiner Aufferstehung dienten mir Himmel vnd Erden sambt allen Creaturen. „Dann GOTT der Vatter gab meiner „Menschheit seine gantze göttliche Allmacht/ „meine Person gab jhr all jhre Klarheit: der „H. Geist goß jhr ein all sein Süssigkeit. Es „waren auch alle Englische Geister gegen„wärtig / welche mich von der Erden biß „zum Himmel als ein Maur vmbgaben / „vnd mit frölicher Stimm sungen: Heilig / Heilig / Heilig ist der HErr GOtt „Sabaoth/ voll seynd Himmel vnd Erden „der Glory seiner Majestät. Gebenedeyt „seye der da aufferstehet im Namen deß „HErrn / O Sanna in der Höhe. Eya „lasset vns nun jubilieren vnd frolocken: „dann der Tag der Freuden ist nun herbey „kommen. Alleluja. Nun ist worden das „Heyl vnd die Krafft vnd das Reich vnsers „GOttes/vnd Christi seines Sohns. Alle„luja. Würdig ist das Lämblein das vmbgebracht worden ist zu empfangen die Krafft/ „Gottheit / Wesenheit / Benedeyung/ „Alleluja. Also klungen vnd sungen / also preyseten vnd benedeyeten die neun Chör der Engelen den aufferstandenen Heyland: vnd erzeigten jhm die jenige Ehr / so wir Menschen jhm zu erzeigen schuldig seynd. Deßwegen Dancke du den lieben Engeln/ daß sie deine Schuldigkeit erstattet haben: vnd spreche jhnen zu Ehren folgendes

Gebett zu den Engelen in den Oster-Tägen zusprechen.

O Jhr glorwürdige neun Chör der Engeln/die jhr bey der Aufferstehung Christi gegenwärtig gewesen / vnd mit jhm auß der Vorhöll hinauff gefahren seyd / in disen lieben Oster-Tägen komme ich auch zu euch / damit ich eurer Frewd vnd Glory einiger massen theilhafftig werde. Ich grüsse euch deßwegen mit aller möglicher Freundlichkeit/ vnd wünsche euch ein glückseeliges freudenreiches Oster Fest. Wolte GOtt / daß ich euch alle euere Freuden/ so jhr in der Aufferstehung Christi gehabt / konte erneueren : ja tausendfältig vergrössern vnd vermehren. Zu einer wolgefälligen Oster-Gaab opffere ich euch das glorwürdige Hertz JEsu Christi / sambt allen himmlischen Wollüsten / so darinn überflüssiglich verschlossen seynd. Und durch dise Verehrung begehre ich euch im

Namen aller Menschen zu dancken/für die Ehr so jhr unserm allerliebsten Heyland in der Stund seiner Aufferstehung erwisen habt. O jhr gebenedeyte neun Chör der Engelen/seelig über seelig seyd jhr/ weil jhr würdig gewesen seyd diser wunderbarlichen Aufferstehung beyzuwohnen: und diß unerforschliche Geheimbnuß vollkommentlich zuverstehen. O jhr liebreiche Engelen / sagt uns doch zu unserem Trost/ was jhr für unergründliche Freuden hattet / als jhr triumphierlich mit eurem GOtt auß der Vorhöll hinauff fahret / und den glorwürdigsten Obsiger aller höllischen Fürsten mit höchster Herlichkeit begleitet. Sagt uns / O liebe Engelen / was für überschwenckliche Frölichkeit jhr damahl empfienget / als jhr euerem GOtt und HErrn mit menschlichem Fleisch bekleydet / mit höchster Glory und Majestät auß dem Grab herfür gehend ansahet / und euch freundlich begrüssend anhörtet. O o der Frewden! O o der Wollüsten! Wer wills betrachten? wer wills erforschen? Habt jhr euch in seiner Geburt erfreut / als jhr ihn in menschlicher Gestalt nackend und zitterend auff der harten Erden ligend ansahet; O wie vil mehr! O wie vil tausend mahl mehr werdet jhr euch dann jetzund erfreut haben / als jhr jhn nunmehr unsterblich in unbegreifflicher Klarheit und Magnificentz aufferstehend anschauet. Habt jhr in seiner Geburt mit höchster Freud euerer Hertzen GOtt gelobt und gesungen: » Ehr sey GOtt in der Höhe: O wie vil mehr! O wie vil tausendmahl mehr werdet jhr dann jetzund in seiner Aufferstehung für unbegreifflicher Freud GOtt gelobt und gesungen haben: » Heilig heilig / heilig ist der HErr GOtt Sabaoth. » Voll seynd Himmel unnd Erden der » Majestät seiner Herrlichkeit / O Sanna » in der Höhe. Gebenedeyt sey / der da » aufferstehet in dem Namen deß HErrn / » O Sanna in der Höhe. O jhr glückseeligste Chör der Englischen Heerschaaren/ ich bitt euch alle ins gemein/ und jede in besonder/ jhr wöllt unserm und euerem Gott euer herrliches Oster-Lobgesang noch einmahl singen / und jhm in meinen und aller Menschen Namen zu seiner glorwürdigen Aufferstehung Glück wünschen. Eya lobet/ Eya preyset/ Eya benedeyet eueren und unsern siegreichen Heyland: und dancket jhm nach aller Möglichkeit / dieweil er wegen unser Rechtfertigung von den Todten aufferstanden ist. Vergesset aber auch meiner nicht / O jhr liebreiche Engelen: sonder seyd eingedenck / daß jhr mich meinem lieben Heyland treulich befehlet. Ach bittet jhn andächtiglich durch die Glory seiner glorwürdigen Urständ / daß er mir auch am Jüngsten Tag eine fröliche Aufferstehung verleyhen wölle. Ach erwerbt mir die Völle seiner Göttlichen Gnaden/ damit ich also gottseeliglich lebe/ auff daß ich mich solcher frölichen Urständ fähig mache. Ich befehle mich auch / O jhr glückseeligste Englische Chör / und mit einem demüthigen Fußfall bitte ich euch alle in gemein / und jede in besonder/ daß jhr mich in meinem Leben und Sterben wider allen schädlichen Anlauff der bösen Geistern beschützen wöllet / damit sie mich auff keinen Weeg verführen / oder in einige Sünd stürtzen mögen. Diß bitt ich durch die Lieb meines aufferstehenden HErrn JESU Christi / und durch alle Freud und Glory / so er euch in seiner Aufferstehung mitgetheilt hat / Amen.

§. 3. Letztlich tritte auch hinzu / O andächtige Seel/ und wünsche deinem Heyland Glück und Heyl zu seiner frölichen Urständ. Bilde dir ein/ als wann du zugleich mit den H. Engeln auff dem Berg Calvariæ gegenwärtig wärest/ und jhn wider lebendig auß

dem Grab säheſt herfür kommen. Deßwegen gleich wie die H. Engelen vnd die liebe Altvätter jhn angebettet haben / alſo bette jhn auch demüthiglich an / vnd erfreue dich mit jhm wegen der Glory / ſo jhm ſein Vatter in ſeiner Aufferſtehung mitgetheilt hat: ſprechend andächtiglich die folgende

Glückwünſchung zu dem aufferſtehenden Chriſto.

O Allerglorwürdigſter / vnd in Ewigkeit gebenedeyteſter Uberwinder deß Todts Chriſte JEſu / mit gebogenen Knyen fall ich vor dir nider / vnd biß in den Abgrund gedemütiget bette ich dich an. Für höchſter Verwunderung vnd vnaußſprechlicher Freud weiß ich nicht / wie ich dir gnug Glückwünſchen / vnd dich freundlich gnug Willkomb heiſſen ſoll. O mein ſüſſeſter JEſu / O mein liebreicheſter JEſu / O mein hertzallerliebſter JEſu. Biſt du nun wider lebendig? biſt du nun von den Todten wider aufferſtanden? So ſey GOtt in Ewigkeit gelobt vnd gebenedeyt: vnd jhm ſey vnendliches immerwehrendes Lob vnd Danck geſagt. Nun iſt alles wider gut weil mein JEſus wider lebt. Nun will ich mich alles meines Leyds getröſten / weil ich den jenigen wider hab / den mein Seel lieb hat. So ſey mir dann vil tauſend vnd tauſendmahl willkomb / vnd vil hundert tauſendmahl gegrüſt vnd gebenedeyt. O mein aller ſüſſeſter Seelen-Schatz / wie hertzlich erfreut mich deine glorwürdigſte Aufferſtehung: vnd wie bin ich ſo vollkommentlich getröſt / daß du nun wider lebendig biſt. O mein hertzallerliebſter JEſu ich war vñ deines bittern Todts willen ſo ſchmertzlich betrübt / daß mich kein Creatur im Himel noch auff Erden tröſten kondte. Deine ſchmertzliche Wunden vnd dein bittere Marter hat mir mein Hertz ſo gar verwundet / daß ich für Mitleyden kranck war / vnd für Leyd ohn vnderlaß traurte vnd klagte? Weil du aber wider lebendig biſt / ſo iſt mein Leyd wider in Freud verkehrt / vnd all mein Trauren in Frolocken. O du mein außerwöhlteſter Schatz! O du mein allergetreueſter Freund / O du mein allerhertzigſter Liebhaber. Vergönne mir / daß ich dich vmbfange / vnd dir zum freundlichſten Willkomb einen hertzlichen Kuß gebe. Dann ich auff keine andere Weiß den hitzigſten Brand meines Hertzens erkühlen kan / als daß ich den jenigen in meinen Armen habe / in deſſen Lieb mein Seel kranck iſt. O du ſchöner vnder allen Menſchen-Kindern / wann ich deinen glorwürdigſten Leichnamb anſihe / ſo ſchmeltzt mir mein Hertz für Lieb vnd Freud / vnnd mein Seel tropffet den ſüſſeſten Thau der Wolluſtbarkeit. O hochwürdiges Haupt / wie biſt du ſo ſchön. O klareſte Augen / wie ſeyd ihr ſo glantzend: O milchflieſſende Wangen / wie ſeyd jhr ſo freundlich. O roſenfarbe Lefftzen / wie ſeyd jhr ſo zierlich. O zuckerſüſſer Mund wie biſt du ſo lieblich. O edleſte Armben / wie ſeyd ihr ſo fein. O mildeſte Händ / wie ſeyd jhr ſo zart. O Göttliche Bruſt / wie biſt du ſo fürtrefflich. O Helffenbeinener Leib / wie biſt du ſo wol geſtalt. O zierlichſte Knye / wie ſeyd jhr ſo glorwürdig. O ſtarckeſte Bein / wie ſeyd jhr ſo ſilberweiß. O heiligſte Füß / wie ſeyd ihr ſo klarificiert. O aufferſtehender JEſu / wie biſt du ſo glorwürdig. Dein Glantz übertrifft der Sonnen-Glantz vnd dein Schönheit übertrifft die Stern deß Firmaments. Darumb erfreut ſich mein Seel / vnd frolocket mein Geiſt: Darumb liebt dich mein Hertz / vnd ſucht dich mein Begierd. Ey ſo erfülle dann mein Verlangen / vnnd befridige meinen Willen. Verleyhe meiner Seelen nur ein Tröpfflein der jenigen Süſſigkeit / ſo du den lieben Altvättern in deiner Aufferſtehung ſo überflüſſiglich eingegoſſen haſt. Damit mein Hertz deſto mehr in deiner Lieb entzündt /

sünd / vnd meine Seel in deinem Dienst deſto eyffriger werde. Sihe du mein einziger Liebhaber / ich stehe vor dir dem König aller Königen / opfferend dir zu einer Oster-Gaab die gantze Substantz meines Leibs vnd der Seelen: dir / so lang ich lebe / zu dienen / zu Ehren deiner glorwürdigsten Aufferstehung. Bittend / du wöllest diſe meine Oster-Gaab auffnemmen / vnd mir verleyhen alle meine Kräfften in deinem Dienst zuverehren / Amen.

(a) *Lib. 1. c. 31.* [b] *Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 2.* [c] *Mechtild. l. 1. c. 31.*

Das drey vnd sechtzigste Capittel.

Wie Christus seiner Mutter erschinen ist.

Obwol die Heil. Evangelisten nichts melden / daß Christus seiner Mutter erschinen / so gibt es gleichwol die Vernunfft / vnnd beweisens auch die H. Lehrer / daß er ihr vor allen andern erschinen sey. Welches dann die Mutter Gottes S. Brigitten mit diſen Worten offenbahrt hat: (a) »An einem Sonntag ist »mein Sohn von den Todten aufferstanden starck wie ein Löw / weil er zerknirscht »hat den Gewalt deß Teuffels. Mir aber / »die ich bin die Mutter Gottes / als ich nach »seinem Todt mit vnbegreifflichem schmertzen traurig ware / erschine er ehe als den »andern: vnd lieſſe sich von mir berühren / »vnnd tröstet mich auff vnaußsprechliche »Weiß. Und ob schon diß nicht geschriben »ist wegen meiner Demuth / dannoch ist diß »die Warheit / daß mein Sohn aufferstehend mir ehe erschinen ist als einem andern. Wie aber diſe Erscheinung seye zugangen / magstu also betrachten.

Von der Zeit her / daß die seeligste Mutter von dem Grab ihres Sohns ware kommen / ob sie schon nicht mehr so betrübt war als sie zuvor gewesen ware; dannoch war ihr vnmöglich die bittere Marter ihres lieben Kinds so bald auß dem Sinn zuschlagen. Sie empfunde zwar einen sehr grossen Trost in ihrer Seelen / wann sie gedacht / daß ihr lieber Sohn bald wurde glorwürdig aufferstehen; gleichwol so bald ihr einfiele wie vnbarmhertziglich er ware zermartert worden / so stunden ihr die Augen wider voller Wasser. Also brachte sie gleichsamb in stätigem Trauren die Zeit zu / biß zu der Stund der Aufferstehung ihres Sohns.

Die H. Oster-Nacht thät Maria kein Aug zu / sondern verharret immerdar im Gebett. Hie ware vnder einander vermischt seufftzen vnnd weinen / hoffen vnd verlangen. Sie traurte vnaußsprechlicher Weiß über den vnschuldigen Todt ihres Sohns: vnd verlangte auch vnaußsprechlicher Weiß auff seine freudenreiche Aufferstehung. Sie rieffte ihrem geliebtesten vil tausendmahl / vnd seufftzete zu ihm ohn vnderlaß. Hie sprach sie mit dem Psalmisten: » Gleich wie der Hirsch verlangt »nach dem Wasser-Brunnen / also verlanget mein Seel nach dir / O GOtt. Mein »Seel dürstet nach GOtt dem lebendigen »Brunnen: Wann werde ich kommen / »vnd vor seinem Angesicht erscheinen? Meine Zähren seynd mir mein Brodt zu Tag »vnd Nacht: in deme man mir alle Tag »sagt: Wo ist dein GOtt? Diſe vnnd dergleichen Wort betrachtete die seelige Jungfrau bey ihr / vnnd verlangete je länger mehr je nach der Stund der Aufferstehung.

Digitized by Google

Als sich nun der liebe JEsus in seiner glorificierten Gestalt seinen lieben Freunden nach Genügen erzeigt hatte / da schickte er (b) den Ertz-Engel Gabriel zu seiner Mutter / jhr sein Aufferstehung zu verkündigen: welcher mit vilen Engeln begleitet zu dem Kämmerlein der Jungfrawen eingienge / vnd zugleich mit den Engeln lieblich zu singen anfienge: „ Königin deß Himmels erfreue dich. Dann den du würdig „bist gewesen zu tragen / der ist von den Todten aufferstanden. Alleluja. Kaum hatten die liebe Engeln außgesungen / sihe da kame der glorwürdigste Christus in höchster Klarheit mit vil tausend Engeln vnd Seelen der Altvättern begleitet / durch verschlossene Thüren in jhr Zimmer hinein: wendete seine glorwürdige Augen gantz freundlich zu jhr / vnd mit lächlendem Mund vnd süsser Stimm sprach er zu jhr: Sey gegrüst mein „liebe Mutter / vnd erfreue dich von Hertzen / „dann dein liebes Kind ist wider lebendig. O GOtt vom Himmel was soll ich hie sagen? Mit was für Worten soll ich das glorwürdige Geheimbnuß beschreiben? O frommer Christ / was gedenckest du jetzund in deinem Hertzen? Wie ist dir doch zu Muth in Betrachtung dises so süssen Geheimbnuß? Empfindest du nicht etlicher massen was Maria damahl empfunden hat? Ja meinst du nicht als wann du mit Augen sähest / wie sie sich damahl verhalten hab? O Freud! O Jubel! O vnergründliche Hertzens Süssigkeit!

So bald Christus mit seinen glorificierten Augen seine Mutter ansahe / vnd hingegen sie jhn widerumb gerad in die Augen blickte / da waren dise beyde Augen-Blicker gleich wie die schärpffeste Pfeil der Süssigkeit: welche nicht allein beyder Hertzen / sondern auch beyder Ingeweyd / beyder Marck in den Beinen / beyder Geblüt in den Adern / beyder Leib vnd Seel mit solchem Gewalt durchschossen / vnd mit solcher vnaußsprechlicher Süssigkeit übergossen / daß wann dise Süssigkeit in alle Menschliche Hertzen außgetheilt wurde / so müsten sie alle für Grösse der Freuden wie weiches Wachs zerfliessen. O der vnaußsprechlichen Freuden! O der vnbegreifflichen Frolockung! Die Seel Mariæ / so zuvor halb todt gewesen war / wurde in einem Augenblick nicht allein wider lebendig / sondern auch mit solch überflüssigen Wollüsten auf einmahl überhäufft / daß sie sich selbst nicht begreiffen konte. Deßwegen in Eyffer deß Geistes eylte sie jhrem Sohn entgegen: vnd gleich wie die Schrifft vom Patriarchen Jacob sagt: (c) Da er seinen Sohn Joseph sahe / da fiele er jhm vmb den Halß / vnd vnder dem Umbfangen weinte er für „Frewden / sprechend: Nun will ich frölich „sterben / weil ich dein Angesicht gesehen hab. Also fiele Maria jhrem außerwöhltesten Schatz vmb den Halß / vnd vnder dem Umbfangen weinte sie für lauter Frewden. Hier lage sie in den Armben jhres Geliebten gantz verzuckt / vnd war jhr nicht möglich ein einziges Wort zu reden. Aber was der Mund nit kunte / das verrichtete das Hertz: vnd jhre Augen flossen als zwey Milchbächlein mit süssen Zähren. O wer will außsprechen! O wer will jhm können einbilden was Maria in disem Umbfangen empfunden! O wer will können gedencken / wie jhr Hertz für Lieb vnd Freud wallete / vnd wie die Göttliche Süssigkeit das Marck in jhren Beinen durchtrunge!

Die Erfahrnuß gibts / daß ein Mensch für grosser Frewd könne sterben; weil nemblich das Geblüt alles vom Hertzen laufft / vnd sich in die äusserste Adern außgiesset. Darumb wars hie Wunder daß Maria nicht sturbe / oder zum wenigsten für

Digitized by Google

für freudiger Ohnmacht nicht zu Boden uncke. Welches jhr gewißlich geschehen wäre / wann nicht die Göttliche Krafft sie erhalten hätte. Dann jhr Mütterliches Hertz hätte jhr für hitziger Lieb müssen zerschmeltzen / oder in dem vnergründlichen Freuden-Meer ertrincken.

Als sie nun allgemach auß disem süssen Schlaff wider erwachte / da sprach sie mit dem alten Jacob: „ Nun will ich mit „Freuden sterben / weil ich dein Angesicht gesehen hab. Es ist mir genug / daß mein Sohn JEsus wider lebt: um begehr ich auff Erden nichts mehr zu erleben. O mein hertzallerliebster Sohn JEsus / tausend vnd tausendmahl sey mir willkomb: vnd vil hundert tausendmal sey mir von gantzem Hertzen gegrüst. O mich glückseeligste Mutter / die ich meinen Sohn wider sehe: O mich glückseeligste Mutter / weil mir nun all mein Trauren in Freud verkehrt ist. O du mein lieber Sohn! O du mein süsser Sohn! O du hertzguldener Sohn! wie ist mein Hertz so voller Freuden / daß ich dich wider lebendig sehe. Wie bin ich nun so vollkommentlich getröst / daß ich dich widerumb bey mir hab. All mein Lebtag hab ich kein frölichere Stund gehabt als diſe: vnd all mein Lebtag werd ich auch dergleichen nimmer bekommen. O du mein tausend guldenes Kind / wie hat sich dein Leyd in so grosse Freud verkehrt: vnd wie reichlich hat dir dein Vatter all dein Leyden vergolten. Diſe oder dergleichen Wort redte Maria in Frolockung jhres Geistes / vnd wüste nich / wie sie jhre innerliche Freud gnug solte offenbahren.

§. 2. Demnach nun diſe Caressen eine Weil gewehret / da setzte sich Christus zu seiner Mutter nider / vnd hielt mit jhr / wie S. Bonaventura betrachtet / ein liebreiches Gespräch. Wer will vns aber sagen, was sie mit einander geredt haben? Wer will jhm können einbilden / was diß für eine holdseelige Conversation gewesen sey? Was für Freud solt ein Mutter haben / wann jhr eintziges allerliebstes Kind / welches jämmerlich von den Mördern wäre vmbgebracht worden / durch sonderliche Schickung Gottes wider lebendig wurde / vnd der traurigen Mutter frisch vnnd gesund nach Hauß käme. Was solten wol diſe beyde für Freud miteinander haben? solte wol einer solchen Mutter etwas liebers auff Erden widerfahren können? So gedenck dann nun / wie es der Mutter Gottes gewesen sey / welche jhr allerliebstes Kind / daß jhr die Juden so grausamblich vmbgebracht hatten / wider lebendig bey sich hatte: vnd zwar vnvergleichlich schöner / edler / gesunder / vnd herrlicher als es zuvor niemahl gewesen war. Die Braut im hohen Lied sagt: „ Mein Seel zerschmoltze / als mein „Geliebter zu mir redte. Wie vil mehr wird die Seel Mariæ für lauter Lieb vnnd Freud zerschmoltzen seyn / als jhr eintziger / außerwöhlteſter / geliebter Sohn ein süsses vnd holdseeliges Gespräch mit jhr führte. O wie war sie so voller Freud vnd Trost / als seine süsse Stimm in jhren Ohren erschallte! O wie war jhr Leib vnd Seel so voller Wollüsten / als sie den jenigen Schatz wider gefunden / den sie so schmertzlich verlohren hatte.

Der süsseste Christus sahe seine Mutter gantz frölich an / vnd redte mit jhr so süssiglich als nimmer ein Freund mit dem andern conversiert hat. Er erzehlt jhr / wo er die drey Tag gewesen wär / vnd wie er die liebe Altvätter auß der Vorhöll erlöst hätte. Er offenbahrte jhr auch / wie grosses Mitleyden er mit jhrem Leyd getragen / vnd wie offt er sie seinem Vatter befohlen hätte. Und als er hiervon lang mit jhr geredt hatte / da sprach er endlich: „ Nun aber ist all diß Leyd

hin/vnd all mein Elend hat ein End. Deßwegen betrübe dich nicht mehr / mein hertzallerliebste Mutter : sonder erfreue dich nun vnnd frolocke von gantzem Hertzen. Mein zarter Leib hat zwar sehr vil Marter müssen außstehen : nun aber hat er auch desto mehr Glory darfür. Dann sihe meine Wunden seynd nun geheilt / vnd alle Maasen seynd nun gantz verschwunden. Da zeigte er ihr seinen glorificierten Leib in solcher Schönheit / so vil als ihre menschliche Schwachheit möcht ertragen. Die würdige Muttter aber sahe ihn vom Haupt biß zun Füssen an/vnd konte sich nit ersättigen disen allerschönsten Leib anzusehen.

O wer wills beschreiben / was für überschwenckliche Freud die seeligste Jungfrau von disem Anschauen empfienge! O wer will ihms können einbilden / was für vnbegreiffliche Süssigkeit sie in ihrem Mütterlichen Hertzen empfunde! Da konte die seeligste Jungfrau mit der Braut im Hohen-Lied wol sagen: »Mein Geliebter ist weiß »vnnd roth / außerwöhlt auß tausenden. »Sein Haupt ist wie das beste Gold/seine „Haarlocken seynd wie Palm-Blätter. »Seine Augen seynd wie Tauben-Augen. „Seine Wangen seynd wie Granat-Aepf»fel. Seine Lefftzen seynd wie blüende „Rosen. Seine Händ seynd voller Hya„cinthen. Sein Leib ist wie ein Helffen„bein mit Saphiren durchzogen. Seine „Bein seynd wie Marmel-Säulen ge„gründet auff güldenen Füssen. Seine „Kehl ist gantz süß vnd lieblich/vnd sein Ge»stalt ist schöner als die Sonn. Also beschreibt die Braut ihren Geliebten im Hohen-Lied Salomonis : aber vil tausendmahl mehr konte Maria ihren Geliebten also beschreiben. Dann seine Schönheit war vnvergleichlich : vnd seine Gestalt vnaußsprechlich.

Es liesse aber der glorwürdige JEsus seiner Mutter nicht allein seine übernatürliche Schönheit sehen / sonder erlaubt ihr auch auß Mütterlicher Freyheit seinen H. Leib / sonderlich aber seine H. fünff Wunden zu berühren vnd zu küssen. Als nun die glückseeligste Mutter diese H. Wunden ansahe / vnd ihre vnbegreiffliche Schönheit betrachtete/da konte sie sich nicht enthalten dieselbige mit höchster Begierd zu küssen/zu ehren vnd anzubetten. Da waren ihr diese H. fünff Wunden zu fünff Brunnen der Süssigkeit / welche ihr zuvor waren gewesen fünff Brunnen der Bitterkeit. Jetzund wurd ihr Hertz durch dieselbe verwundt mit Lieb / welches zuvor durch dieselbige ware verwundt worden mit Schmertzen. Deßwegen wurde sie je länger je mehr in Anschauung / Berührung vnd Küssung derselben entzündt : vnd wurde für Verwunderung/Lieb vñ Freud gantz verzuckt. Diser grossen Freuden erinnere die seeligste Jungfrau/vnd sprich mit Andacht folgendes

Gebett zu Maria in den Oster-Tägen.

O Allerglückseeligste / allerfreudenreichste vnd allergebenedeyteste Jungfrau Maria/in disen frölichen Ostertagen kombt mein Seel auch zu dir/vnd begehrt sich mit dir zu erfreuen/vnd deines Trosts theilhafftig zu werden. Dann nach Christo hat keine Creatur ein glückseeligers Oster-Fest gehalten als du : vnd kein Engel noch Mensch hat grössere Freuden empfangen als du. Dann gleich wie du mit deinem Sohn am meisten gelitten hast/also hast du dich auch am meisten mit ihm erfreut: Und gleich wie du am letzten bey ihm warest gewesen im Grab / also ware er auch der erst bey dir in seiner Urständ. O überseeligste Jungfrau / ich ermahne dich der jenigen glückseeligsten Stund / als dein aufferstehender Sohn dir gantz glorwürdig erschine/ vnd dich mit seinem Göttlichen Mund

gantz süssiglich grüste. Sag / O Maria / wie war deinem Hertzen damal / vnd was empfunde deine gebendeyte Seel in selbigem Augenblick / als dein hertzguldener Sohn in vnbegreifflicher Schönheit vor dir stunde/vnd du seine glorificierte Menschheit zum erstenmahl ansaheſt ? O wol der Freuden ! O wol der Lüsten ! Kein Aug hats gesehen/kein Ohr hats gehört/ vnd in keines Menschen Hertz ist es gestigen/was du damal empfundeſt. Du erwachteſt gleichsamb auß einem tieffen Schlaff / vnd dein halb todte Seel wurde in einem Augenblick wider lebendig. Marck vnd Bein/ Fleisch vnd Geblüt / Sinn vnd Gemüth wurden mit solcher Süssigkeit erfüllt / daß du in das Meer der Wollustbarkeit biß auff den Grund hinab senckteſt. Gedenck/O Maria / wie du deinem glorwürdigsten Sohn in dem Eyffer deß Geistes entgegen lieffeſt / jhm mit beyden Armben vmb den Hals fieleſt/ jhn an dein Mütterliches Hertz truckteſt / jhm einen süssen Kuß gabeſt/vnd in solchem Umbfangen für Süssigkeit so gar von dir kameſt/ daß du von dir selbst nichts mehr wusteſt. O was gedachteſt du ! O was sagteſt du ! O was empfundeſt du in diser süssen Verzuckung ! O wie wallete das Geblüt in deinen Adern für lauter Freuden : O wie schmeltzte das Marck in deinen Beinen für lauter Lieblichkeit : O wie sprunge das Hertz in deinem Leib für himmlischen Wollüsten ! O wie freundlich lieſſeſt du jhn willkomb seyn ! O wie hertzlich wünscheſt du jhm Glück vnd Heyl ! O wie vnaußsprechlich erfreuteſt du dich wegen seiner Aufferstehung ! O wie vil tausendmahl grüſſeſt du jhn ! O wie vil tausendmahl küſſeſt du jhn! O wie vil tausendmahl vmbfiengeſt du jhn. Du konteſt dich nit gnug verwundern über seine schöne Gestalt/du konteſt dich nicht gnug ersättigen seine Wunden zu küssen. Du konteſt dich nit gnug erfreuē/daß du jhn wider lebendig hatteſt. O was für uſt hatteſt du in berührung seines glorwürdigsten Leibs ! O was für Freud hatteſt du in Angreiffung seiner heiligsten Wunden ! O was für Trost hatteſt du in Anhörung seiner süſſeſten Worten ! Wann ich diſes alles betrachte / da kan ich mich nicht gnug verwunderen/wie es möglich war / daß dir dein Hertz für Lieblichkeit nit zerschmoltze / oder für hitziger Lieb nit verbrennte. O vnergründliche Freud deines Mütterlichen Hertzens ! O vnvergleichlicher Trost deiner edleſten Seelen ! O vnerschätzlicher Lust deines Englichen Geistes ! O treues Mütterliches Hertz/ wer erhielte dich/daß du nit zersprungeſt? wer erkühlte dich / daß du nicht verbrennteſt ? wer erquickte dich / daß du nit zerschmoltzeſt ? O du liebes Hertz ! O du süsses Hertz ! O du treues Hertz Mariæ! wie reichlich hat dir dein Schatz vergolten das Mitleyden / so du mit jhm getragen : Wie wunderlich hat er deine Bitterkeit in so überflüssige Süssigkeit verkehrt : wie kräfftiglich hat er dein grosses Leyd in so grosse Freud verwend. Aller diser Freuden ermahne ich dich / vnd aller derselben erfreue ich mich. Ich wünsche dir zu denen tausendmahl Glück vnnd Heyl ; vnd begehre dir dieſelbige / wanns möglich seyn könte tausendfältiglich zu vermehren. O freudenreiche Mutter/ auß dem Uberfluß der Süssigkeit deines Mütterlichen Hertzens/lasse nur ein paar Tröpfflein fallen in die Bitterkeit meines betrangten Hertzens : vnd mache die jenige Seel theilhafftig deiner geistlichen Freuden / welche sich vmb der Lieb deines Sohns willen begehrt zu entschlagen aller weltlichen Freudē. Und wann ich endlich in die Bitterkeit deß Todts gerathen werd/so erinnere dich diſes meines jetzigen Gebetts vnd demüthigſter Bitt : vnd gleich wie ich dir anjetzo begehre deine Freuden zu vermehren / also wölleſt du mir alsdann meine Angſt vnnd

Traurigkeit ringern / vnd deiner Freuden theilhafftig machen / Amen.

§. 3. Als Christus nun lang mit seiner lieben Mutter conversiert hatte / da sprach er endlich zu jhr / wie daß er noch viertzig Tag auff diser Welt verbleiben / vnd sie noch vilmahl heimbsuchen wolte. Jetzt aber wölle er sein Abschyd von jhr nemmen / vnd die Magdalena / welche bey seinem Grab für Leyd schier verschmachtet / mit seiner Gegenwart erfreuen. Also gab er jhr einen freundlichen Kuß / vnd schyde von jhr vmb die Zeit als eben der Tag wolte anbrechen. Nach dessen Abschyd tratten die Seelen der lieben Altvätter / welche Christus zum Trost seiner Mutter bey jhr hinderlassen hatte / mit grosser Andacht hinzu: grüßten sie als jhre wahre Königin mit grosser Ehrerbietung / vnnd hiessen sie als jhre gnädige Frau freundlich willkomb seyn. Hie erwöge / was für Freud so wol bey der Mutter Gottes / als bey den lieben Altvättern war / als sie einander zum ersten mahl sahen. Die seeligste Jungfrau hatte die liebe Vätter / von welchen die H. Schrifft so vil sagt / noch niemahl gesehen: imgleichen hatten auch die liebe Vätter diſe seeligste Jungfrau / von welcher jhnen GOtt so vil hohe Ding offenbahrt hatte / noch niemahl gesehen: wiewol sie vnaußsprechliche Begierd gehabt dieselbige nicht allein zu sehen / sonder jhr auch zu dienen. Wie wird dann damahl die Freud so wol bey Maria / als bey den Vättern so groß gewesen seyn / als jhre so heisse Begierden erfüllt wurden / vnd sie einander nit allein an der äusserlichen Gestalt / sonder gar ins Hertz hinein sahen. O der vnaußsprechlichen Freud! O deß allersüssesten Hertzens-Trosts!

O wie erfreute sich der fromme Vatter Adam / vnd wie hertzlich wünschte er jhr Glück / daß sie das jenige von GOTT versprochene Weib wäre / welches der Schlang den Kopff zertretten hatte! O wie erfreute sich der fromme Vatter Abraham / als er die jenige ansahe / welche jhn GOTT versprochen hatte / daß in jhr vnd jhrem Sohn alle Geschlechter solten gesegnet werden! O wie erfreute sich der H. Moyses / als er die jenige ansahe / welche jhm GOtt durch den brennenden Dornbusch offenbahrt hatte! O wie erfreute sich der H. David / als er die jenige ansahe / von welcher er in seinen Psalmen so vil geweissagt hatte! O wie erfreute sich der liebe Prophet Isaias als er die jenige Jungfrau erkandte / von welcher er so klärlich geschriben hatte / daß sie ohne Verletzung jhrer Jungfrauschafft den Emmanuel gebähren werde! Und endlich / O wie erfreute sich der H. Joseph / Zacharias / Simeon / vnd jhr liebster Vatter S. Joachim / sambt allen seinen lieben Befreundten / daß sie die jenige wider sahen / welche sie allzeit so hertzlich geliebt hatten.

Nach den Männern kamen auch die fromme H. Weiber: nemblich Eva / Sara / Rebecca / Rachel / Judith / Esther / Emerentiana / vnd jhre liebste Mutter S. Anna / vnd grüßten die hochwürdigste Jungfrau mit vnaußsprechlicher Freundlichkeit / sprechend: »Gebenedeyt seyst du / O Tochter „von dem HErrn / dann durch dich hat »GOTT vnsere Feind zu nichts gemacht. „Du Zierd Jerusalem / du Freud Israels »du Glory vnsers Volcks. Du bist gebenedeyt vnder allen Weibern / vnd gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. Dann durch deine Lieb vnd Demuth hast du den Heyland vom Himmel herab gezogen / vnd bist Ursach gewesen an der Menschlichen Erlösung.

Darnach setzten sich alle diſe H. Vätter vnd Mütter bey Maria nider / vnnd führten ein gar freundliches Gespräch mit einander. Sie erzehlten einander / wie es

jhnen ergangen wär/vnd offenbahrten einander alle jhre Hertzens-Heimbligkeiten. Bedenck / O Mensch / was hie für Freud war / vnd wie vnaußsprechlich diſe gebenedeyte Seelen mit einander frolockten. Wann bißweilen treuhertzige Freund nach vilem Verlangen endlich durch ein wunderlich Glück zusammen kommen/O was Freud! O was Lust empfinden diſe treue Hertzen! Sie können einander nit freundlich gnug willkomb heissen/vnd wissen nicht wie sie jhre Lieb gnug offenbahren sollen. Wie vil tausend mahl mehr werden sich dann diſe allerheiligſte / allerliebreicheſte / vnd allertreuhertzigſte Freund jetzund erfreut haben/als sie mehr dann tausend Jahr nach einander verlangt / vnd jetzund an einem so lieben Tag in dem allerglückseeligſten Wolstand / auff so wunderbarliche Weiß zusammen kamen.

(a) *Lib. 6. cap. 49.* [b] *Vincent. Ferrer. Serm. 1. de Pasch.* [c] *Gen. 45.*

Das vier vnd sechtzigste Capittel.

Wie die drey Marien zum Grab giengen.

Es ist nit leichtlich außzusprechen/wie groß die Lieb der gottseeligen Weiber gegen Christo ware: weil sie vmb seinet willen Hauß vnd Hoff verlassen/vnd all das jhrige zu Underhaltung seiner/vnd seiner Jünger angewendt hatten. In seinem bittern Leyden hatten sie jhn auch nit verlassen/ sondern waren jhm aller Orthen mit höchſtem Hertzenleyd nachgefolgt. Sie hatten jhn auch nach seinem Todt helffen salben vnnd ehrli aben: vnd beklagen noch immerdar seine Leich mit vntröſtlichem Schmertzen. Und ob schon sie alles/ das jhnen möglich war gethan hatten / so ware dannoch ihre groſſe Begierd Christo alle Ehr zu erzeigen nit ersättiget. Deßwegen ob schon der heilige Leichnamb gnugsamb eingesalbet war / so wolten sie jhn gleichwol noch einmahl salben / vnd für der Fäule ewiglich bewahren. Damit du aber nit vermeineſt/diß sey ein vnnöthiges Werck gewesen/ so wisse / daß bey den Juden der Gebrauch war/ daß wann die todten Leiber der vornehmen Herrn vil Tag nach einander pflegt zu balsamieren/ zu berauchen / zu trucknen vnd einzusaltzen. Dardurch sie dann gantz hart vnd trucken worden/ also / daß sie vil Jahr vnverweſentlich bliben. Zu diſem End brauchten die Juden allerhand fürtreffliche Specereyen / gebrennte Wasſer / vnd köſtliche Rauchwerck: also / daß manche Leich etlich hundert Gold-Güden zu balsamiren koſtet.

Nun hatte zwar der H. Nicodemus den Leichnamb Christi balsamiert / hatte aber nicht mehr als zwo Specereyen / nemblich Myrrhen vnd Aloe darzu gebracht: welches diſen H. Weibern vil zu wenig schiene; weil diſer hochheiligſte Leichnamb würdig ware mit den allerköſtlichſten Salben balſamiert zu werden. Zu den so ware die Balsamierung Nicodemi gar eylfertig geſchehen / weil man wegen deß angehenden Sabaths kein mehrere Zeit hatte: darumb konte man den Leib nicht recht außtrucknen / brauchen / beſaltzen vnd balſamieren. Deßwegen wolten die fromme Weiber diß alles erſtatten / wolten gnugſamb Zeit für sich nemmen: in dem sie nemblich deß Morgens frühe anfangen / vnd den gantzen Tag damit zubringen wolten.

Darumb so bald der Sabath fürüber war / da eylten sie nach der Apoteck / vnd kieffen vnderſchidliche Specereyen: Nembalich Myrrhen / Aloe / Weyrach / Gutta / Caſia/

Cassia / Zimmetrinden vnd Balsam: (a) welche gewaltige Krafft haben die Feuchtigkeiten auß zutrucken / vnd daß Fleisch vor der Verfaulung zuberwahren. Als nun die fromme Weiber dise Gewürtz eingekaufft hatten / da fiengen sie an dieselbige zu stossen / zu reiben / zuvermischen / zu kochen / vnd Salben darauß zu machene Item allerhand Tücher den Leib abzutrücknen / den Eyter außzutrucknen / vnd die salben darauff zu schmieren für die Hand zu suchen. Wie auch Geschirr / die Salben darein zu thun / zu verfertigen: vnnd alles was zur vollkommener Salbung eines so grossen Herrns gehört / zubereiten. Mit diser Arbeit brachten sie die gantze Nacht zu / also / daß sie eintweder nichts / oder doch gar wenig schlieffen: Diß thäten nit allein die drey Marien / sondern alle fromme Weiber / so Christo allzeit waren nachgefolgt. Wie S. Lucas spricht: „Es ware aber Maria „Magdalena / vnd Joanna / vnd Maria „Jacobi / vnd die andere / so bey jhnen waren. Die gebenedeyte Jungfrau sahe mit Freuden disen Weibern zu / wie sie so embsig waren in dem Dienst jhres Sohns. Und ob sie schon wuste / daß der verstorbene Leib diser Salbung nicht vonnöthen hatte / so gefiel jhr gleichwol die jnbrünstige Lieb diser Weiber gegen jhr verstorbenes Kind gar sehr. Als sie nun die gantze Nacht in Zubereitung jhrer Salben zugebracht hatten / machten sie sich am Sontag deß Morgens frühe auff / „als es noch finster war. Sie warteten nit biß es Tag wurde / da es allenthalben hell vnd sicher zu gehen war. Sie forgten nicht / daß es jhnen / als Weibs-Personen / gefährlich wäre / so frühe außzugehen: sonderlich weil so grosse Mänge Volcks wegen deß Oster-Fests damahl in der Statt war. Sie achteten nicht die Feindschafft der Hohenpriestern / Phariseern vnd deß gantzen Jüdischen Volcks: welche / wann sie erfahren hätten / daß dise Weiber dem Gecreutzigten noch eine Ehr wolte erzeigen / so wurden sie gewißlich dieselbe gar übel gehalten haben. Sie scheueten nicht den todten Leib Christi / der schon über nacht vnd Tag im Grab gelegen war / zu besehen vnd anzurühren: so es doch natürlich ist / daß einem jeden lebendigen Menschen grauset / wann er mit einem vnbegrabenen Todten-Cörper soll vmbgehen. Noch vilmehr aber grauset einem / wann er einen schon begrabenen todten Leib soll anrühren / oder wider herauß nemmen. Darumb ists ja ein grosses Wunder / daß sich dise gottseelige Weiber nicht gefördt haben den todten Leib Christi zu berühren / zusalben / vnd hin vnd her zu wenden. Dises alles vngeacht giengen sie standhafftig fort / vnd achteten gantz keine Gefahr noch Beschwärlichkeit.

O jhr heilige gottseelige Weiber / wie groß ist euer Lieb gegen ewern getrewen Meister / daß jhr euch vmb seinet Willen Tag vnd Nacht bemühet / ewern Schlaff abbrecht / keine Unkosten sparet / keine Arbeit scheuhet / kein [illegible]r förchtet / kein scheuen traget; sonder / als wäret jhr von Lieb gantz truncken / ein so gefährliches vnd beschwärliches Werck ohne einige Forcht anfanget. O wie weit übertrifft jhr mich in der Lieb GOttes / der ich / wann mir die geringste Beschwärnuß in dem Dienst Gottes furkombt / alles stehen vnd ligen lasse. O du göttliche Lieb / die du die Hertzen der andächtigen Weibern so starck entzündet hast / ach entzünde auch mein eyß-kaltes Hertz mit deinem Göttlichen Feur. Ich opffere dir die Lieb vnnd Andacht diser H. Weiber / sambt aller Mühe vnd Unkosten / so sie deinetwegen angewendt haben / zur Erstattung aller Nachlässigkeiten / so ich in deinem Dienst begangen hab. O jhr verliebte fromme Hertzen / durch die inbrün-

brünstige Lieb / so jhr zu Christo truget / seyd demüthig gebetten mir nur ein Fünckelein euerer Lieb mitzutheilen / vnd mir von GOtt einen wahren beständigen Eyfer in seinem H. Dienst zu erwerben / Amen.

§. 2. S. Bonaventura (b) spricht / daß als die fromme Weiber zum Grab haben gehen wöllen / so seyen sie denselbigen Weeg gangen / den Christus mit dem Creutz gangen war: vnd haben auff dem gantzen Weeg nichts anders geredt / als von dem bittern Weeg / den jhr geliebter Meister mit dem schwären Creutz gangen war. An allen Orthen / wo sich etwas sonderliches mit jhm hatte zugetragen / da funden sie ein Weil still: ja fielen auff jhre Knye / küssten die Erd / vnnd mit seufftzen vnd weinen sprachen sie zu einander: Ach hie seynd wir dem gütigen HErrn begegnet / da er das Creutz trug. Hie fiele jhm sein liebe Mutter vmb den Halß / als sie jhm zu letzt gute Nacht sagt. Hie bracht jhm Veronica das Schweißtuch. Hie hat er mit den Töchtern Jerusalem geredt. Hie an dem Berg Calvariæ ist er das letzte mahl gefallen. Hie auff dem Berg haben sie jhm die Kleyder außgezogen. Hie haben sie jhn an das Creutz genaglet. Und endlich als sie vor das Creutz kamen (welches über den Sabath war stehen bliben) (e) da wurd in Ansehung deſſelben jhr Leyd erst recht vermehrt. Darumb sprachen sie: Ach hie ist das leydige Orth / da vnser allerliebster Freund so jämmerlich gestorben ist. O GOTT / was ein elendigen Todt hat er allhie gelitten. Ey last vns allhie niderfallen / vnd das hochheilige Creutz verehren. Da fielen sie alle sambt auff jhre Knye / vmbfiengen mit jhren Armen das H. Creutz / gaben demselben vil andächtige Küß / begossen es mit vilen bittern Zähren / vnd beklagten gar schmertzlich den vnschuldigen Todt jhres lieben Meisters.

Nach verrichter ihrer Andacht giengen sie zum H. Grab / vnnd in dem hingehen sprachen sie zu einander: „Wer wird vns „den Stein von deß Grabs Thür abwel„tzen? weil vnsere Kräfften hierzu vil zu gering seynd. Aber kaum hatten sie diß geredt / sihe / da sahen sie ein gantze Schaar Soldaten mit Spiessen vnnd Stangen vmb das Grab herumb ligen / welche den Leichnamb solten bewahren / damit niemand denselbigen stehlen kondte. Da wurden die arme Weiber von gantzem Hertzen erschrocken / dann sie nichts davon gehört hätten / daß Pilatus das Grab hätte lassen bewahren. Es ist kein Zweiffel / die Soldaten werden jhnen geruffen haben / vermeinend sie wolten den Leib stehlen. Warüber dann die zaghaffte Weiber noch mehr erschrocken / eylends davon flohen / damit sie den grimmigen Soldaten nicht in die Händ fielen. Hie ruffen sie zu GOTT mit jnnbrünstiger Bitt / er wölle jhnen in diser Noth zu Hülff kommen / vnd sie auß den Händen der wilden Kriegeren erretten.

In dem nun die erschrockene Weiber zu GOTT ruffen / „ sihe / da geschahe ein „grosser Erdbidem / wie S. Matthæus sagt / warvon die Grab-Hütter dermassen erschrocken vnd zaghafft wurden / daß sie gleich wie Todten zur Erden fielen. Dann es war kein natürlicher Erdbidem wie sonst zu geschehen pflegt / sonder ein übernatürlicher vnd so erschröcklicher grosser Erdbidem / daß er alles erschüttert vnd über einen Hauffen werffen wolt / wie St. Hieronymus sagt. (d) Gleich nach diſem erschröcklichen Erdbidem „stige der Engel „GOTtes vom Himmel herab / deſſen Angesicht war wie der Blitz / „vnd sein Kleyd weiß wie der Schnee.

Di-

»Diser gienge zu dem Grab / weltzet den »Stein von der Thür / vnd setzt sich darauff. Und von disem erschröcklichen Anblick deß Engels wurden die Hüter so gar erschrocken / daß jhnen der Schröcken durch Marck vnd Bein gieng. Darumb so bald jhnen möglich war / machten sie sich wider auff / lieffen voller Angst vnd Forcht darvon / vnd wusten nicht / was sie für Schröcken solten anfangen.

Wer will aber erklären / wie den armen Weibern allhie gewesen sey? Der jenige so weiß / was es für eine Gnad sey / wann einem ein Engel erscheint / der kan jhm etlicher massen einbilden / wie disen Weibern allhie war. Das Angesicht deß Engels sahe auß wie der Blitz / wie wars dann möglich / daß sie nicht für Schröcken darnider fielen: weil ohne das die menschliche Blödigkeit für keinem Geist bestehen kan. Gewißlich wären die Weiber für Schröcken gestorben / wo nicht der Engel sie alsobald getröst hätte / sprechend: »Nicht förcht „euch: dann ich weiß / daß jhr JEsum von „Nazareth den Gecreutzigten sucht. Er „ist aufferstanden vnd ist nicht hie. Kombt „vnd sehet das Orth / da er gelegen war. O wunderbarliche Veränderung diser heiligen Hertzen. In einem Augenblick kamen sie auß der höchsten Forcht in die höchste Freud: dann wie sehr sie das Angesicht deß Engels erschröckt hatte / eben so sehr erfreuete sie seine liebliche Stimm. Unnd gleich wie der Schröcken Marck vnd Bein durchtrungen hatte / also durchtrunge auch die Freud jhr Leib vnd Seel. Daß aber der Engel sagt Christus wär aufferstanden / daß kam jhnen so wunderlich für / daß sie es nicht glauben konten. Darumb wolten sie in das Grab gehen vmb zu sehen / ob dem also wär. Also giengen sie mit grosser Ehrerbietung bey dem Engel fürbey / vnd schlufen mit gebogenem Leib zum Grab hinein.

Nachdem sie in das Grab kamen / sihe da funden sie zween Engeln / einen zum Haupt / den andern zun Füssen deß Grabs / deren Kleyder glantzten wie Sternen. Worüber sie so gar erschrocken / daß sie jhre Augen nicht dörfften auffheben / wie S. Lucas sagt: Da sprachen die Engen: „Was sucht jhr den Lebendigen bey den „Todten? Er ist nicht hie: sonder ist auff„erstanden. Gedenck wie er zu euch ge„redt hat: sprechend: „ Deß Menschen „Sohn muß überantwort werden in die „Händ der Sünder / vnd gecreutziget wer„den / vnd am dritten Tag wider aufferste„hen. Als sie diß sagten / da wurden sie sehr erfreut / beschaueten das Grab durch vnd durch / funden aber kein Zeichen von den verstorbenen Leib / als allein die Grab-Tücher. » Darumb giengen sie geschwind „mit Forcht vnd grosser Freud zum Grab „hinauß.

Da sie vor das Grab kamen / da sprach der Engel / der auff dem Grabstein saß / zu jhnen: „ Geht geschwind vnd sagt es sei„nen Jüngern / daß der HErr aufferstan„den ist / vnd daß er jhnen werd vorgehe„in Galilæam / da werden sie jhn sehen. Wir will nun recht außsprechen wie disen dreyen heiligen Marien zu Muth war / als sie so vil wunderbarliche Ding gesehen vnd gehört hatten. Kein frölichere Zeitung hätten sie auff Erden können hören: vnd es wäre jhnen nicht so lieb gewesen wann ihnen jhnen die gantze Welt geschenckt hätte.

§. 3. Damit die Weiber dem Engelischen Befelch nachkämen / darumb eylten sie für Freuden auff den Berg Syon. Als bald sie dahin kamen / sprachen sie vor Freud vnd Verwunderung: O jhr Jünger / trauret nicht mehr / dann bringen euch überauß frölliche Zeitung. Unser lieber Meister ist wider lebendig

ist warhafftig aufferstanden. Den Aposteln kame diß gar seltzam für/vnd hielten es für lauter aberwitzig Geschwätz: Die Weiber aber sagten mit Ernst: Glaubt vns nur kecklich / dann es ist gewiß wahr. Vnnd wann jhr gesehen hättet/was wir gesehen haben/ so wurdet jhr vns vnfehlbarlich glauben.

Es gienge hie den Aposteln wie dem Patriarchen Jacob: welchem als seine eylff Söhn erzehlten / sprechend: Dein Sohn Joseph lebt/vnd regiert in gantz Egyptenland: Da erwachte Jacob gleichsamb von einem tieffen Schlaff: vnd dannoch glaubte er jhnen nicht. Also giengs auch den lieben Aposteln. Sie waren biß dahin noch voller Betrübnuß / daß sie nichts mehr thäten als trauren vnd weinen. Sie giengen nicht anderst als verstreute Schäflein/die keinen Hirten hatten. Sie giengen als arme Weißlein / die jhren lieben Vatter verlohren hatten. Der schmähliche Todt jhres allerliebsten Meisters / wie auch die schändliche Flucht / so sie von jhm gethan hatten / lage jhnen noch so tieff im Hertzen / daß sie nichts mehr thäten als trauren vnd weinen. Darumb als sie diser vnversehene Zeitung hörten/da erwachten sie gleichsamb auß einem tieffen Schlaff: vnd jhre Hertzen/die zuvor für trauren halber todt waren / wurden gleichsamb widerlebendig. Weil aber dise Zeitung wider alle Natur war / darumb konten sie dieselbige nicht glauben. Die Weiber aber erzehlten ihnen nach Länge alles/was sich bey dem Grab zugetragen hätte.

Diß gabe nun wunderliche Urtheil vnd Gedancken bey den Aposteln. Einer gedachte diß / ein ander jenes. Einer legts auff diser Weiß auß / der ander auff ein andere. Ohne Zweiffel wären sie gern alle zum Grab gangen / wann sie nicht für den Soldaten / so das Grab hüteten / geforcht hätten. Petrus aber vnd Johannes waren so gar in jhren Meister verliebt/ daß sie sich nicht konten gedulden/biß sie den Grund erfuhren. Darumb gleich wie sie jhrem Meister vom Oelberg herab waren nachgefolgt / also wolten sie sich jetzund widerumb wagen. GOtt gebe auch/was jhnen Leyds widerfuhre. Giengen derowegen in GOttes Namen fort. Und als sie vor die Pfort kamen / da ware der Eyffer Johannis so groß/daß er anfieng auß allen Kräfften zu lauffen / sprechend mit dem Psalmisten: Den Weeg deiner Gebotten bin ich gelauffen / als du mir mein „Hertz erweitert hast. Dann sein Hertz / das zuvor durch die Traurigkeit gantz gepreßt gewesen/war jetzund durch die fröliche Zeitung gantz erweitert. Darumb tribe ihn die Lieb JEsu zu einem so eylfertigen Lauff.

Johannes kam zwar erst zum Grab/aber auß Forcht der Majestät GOttes / welche er in demselben zu seyn glaubte war er nicht so keck / daß er hinein gieng. Biegte sich dannoch / vnd sahe zu dem nidern Thürlein hinein/vnd sahe die Leynwath/welche über das Grab herab hiengen. Underdessen kame der gute Petrus hinden nach / vnd gieng ohne weitere Forcht recht ins Grab. Johannes folgte jhm nach / vnd sie beyde suchten so wol in- als auffer dem Grab den todten Leichnamb Christi. Da zeigte S. Johannes dem H. Petro wie der Leib gelegen / vnd wie er in die Tücher wäre gewickelt gewesen / sprechend: O mein lieber Peter / wann du wärest hie gewesen / vnd hättest sollen sehen / wie vnser lieber Meister so erbärmlich begraben wurde / so hättestu müssen weinen. Der Leib ware auch so starck in die Tücher eingewicklet / daß er nicht leichtlich hätte können herauß genommen werden. Darumb glaube ich sicherlich / er müsse aufferstanden seyn. Dann so er wäre gestohlen worden / so hätte

man jhn nicht auß den Tüchern herauß gewickelt / weil der Cörper so abscheulich außsahe / daß jhn kein Mensch ohne Grausen konte ansehen / will geschweigen mit Händen berühren.

Also legt S. Johannes dem H. Petro den gantzen Verlauff auß: vnd die Schrifft sagt von jhm / daß er durch diß Anschauen der Tücher geglaubt hab. Von S. Petro aber sagt S. Lucas / daß er sey hinweg gangen / vnd hab sich verwundert über das / so geschehen war. S. Johannes aber / als welcher bey dem HErrn in seinem gantzen Leyden beständig bliben / hat von Christo verdient / daß er vnder allen Aposteln zum ersten zum Glauben kame. Da magst du nun gedencken / mit was für hertzlicher Freud diser liebe Jünger nach Hauß gangen sey / welcher nun ohn allen Zweiffel glaubte / daß sein liebster Meister wider lebendig war. O wie wird er gefrolockt haben! O wie wird er GOtt vmb diß so grosse Gnad gedanckt haben! Hatte er zuvor zum Grab geeylt / so wird er jetzund vilmehr nach Hauß geeylt haben / damit er seinen lieben Mitbrüdern die gute Zeitung möchte erzehlen. Darumb so bald er auff den Berg Syon kam / da erzehlte er den Aposteln mit grossen Freuden / was er gesehen hatte / sprechend: Glaubt mir meine liebe Brüder / daß vnser Meister gewißlich auffer standen sey. Dann ich bin im Grab gewesen / vnd hab mit meinen Augen gesehen / daß der todte Leib nicht mehr da ist. So ist er auch nicht gestohlen worden / sonst hätten die Leuth die Tücher auch mitgenommen. Nun aber ligen die Tücher noch alle da. Und zwar das Tuch so vmb sein Haupt gebunden war / das ligt fein hibsch zusammen gefalt / als wanns einer mit Fleiß also hätte hingelegt. Der gute Johannes aber möchte sagen was er wolte / so kontens doch die Aposteln nicht glauben. Nicht so sehr auß Halßstärrigkeit / als auß grosser Verwunderung. Weil sie vermeinten es köndte nicht möglich seyn / daß ein so verwundter durchstochener Leib gantz gesund auffer stehen / vnd wider lebendig werden solt.

Was möge aber die seeligste Jungfrau zu disem allem gesagt haben / als welche am besten wuste / wie es mit der Urständ jhres Sohns beschaffen war. Die H. Schrifft sagt zwar nicht / daß sie etwas darzu geredt hab; gleichwol meldet die Offenbahrung / daß sie die Aposteln in disem Geheimbnuß vnderricht habe. Dann also sprach der Engel zu S. Brigitta: (e) Den dritten »Tag / als die Aposteln an der Auffer stehung „Christi zweiffelten / da hat die Jungfräu»liche Mutter bezeugt / daß er im Fleisch zur „ewigen Glory auffer standen wäre. Und ob „schon die H. Schrifft nichts meldet / daß »sie zu diser Zeit etwas geredt hab / so ist es „gleichwol ohne Zweiffel zu glauben / daß sie „beständiglich bewisen hab / daß jhr Sohn in Ewigkeit nicht mehr sterben werde.

Durch diß es treue Zusprechen Mariæ wurden die Jünger sehr getröst / vnd schöpften eine gewaltige Begierd die gründliche Warheit zu erfahren. Fürnemblich aber hatten die fromme Weiber ein grosses Verlangen jhren lieben Meister zu sehen / vnd mit jhm noch einmahl mündlich zu reden. Weil sie aber jhren Geliebten nirgends sicherer zu finden wusten als bey dem Grab / darumb giengen sie wider mit einander dahin / vnd sahen sich aller Orthen vmb ob sie etwas von jhm erfahren möchten. Sie durchsuchten noch einmahl das heilige Grab / wendeten die Tücher hin vnd her / giengen vmb das Grab / vnd in das Grab / aber den sie suchten der war nicht zu finden. Deßwegen giengen sie über den gantzen Berg Calvariæ / suchten vnd ruffren aller Orthen / ob villeicht der liebe JEsus sie möcht hören vnd jhnen antworten. Mit

diſen Weibern ſollen alle Chriſten in diſen H. Oſter-Tägen hingehen das Grab Chriſti zu beſuchen/ vnd bey demſelben jhre Andacht zuverrichten. Deßwegen folge du jhrem Exempel nach / vnd ſpreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren deß Grabs Chriſti.

O Du glorwürdiges vnd übergebenedeytes H. Grab / darinnen mein treuer Erlöſer nach ſeinem bittern Leyden geruhet hat / mit groſſer Andacht beſuche ich dich/ vnd wallfahrte zu dir geiſtlicher Weiß in meinem Sinn vnd guten Willen. Wolte GOtt das mirs auff einige Weiß möglich wär perſöhnlicher Weiß dich zu beſuchen / vnd dich mit meinen leiblichen Augen anſehen: ich wolte nach dem Exempel aller frommen Pilger weder Gefahr noch Unkoſten ſcheuen. Weil mir aber diß vnmöglich iſt / ſo will ich geiſtlicher Weiß verrichten was ich leiblicher Weiß nicht thun kan: vnd will dich in meinem Hertzen alſo andächtig ich beſuchen/ gleich wie die Mutter Gottes vnd alle fromme Menſchen dich beſucht haben. Deßwegen mit bloſſen Füſſen vnd gebogenem Haupt gehe ich zu dir hinein / vnd mit allermöglichſter Andacht falle ich vor dir auff meine Knye. In Demuth meines Hertzens bieg ich mein Haupt biß zu der Erden: vnd mit liebreichem Affect meines Gemüths heiß ich dich willkomb ſeyn. Mit meinem ſündigen Mund küſſe ich dich / vnd mit reumüthigen Zähren beſieſſe ich dich. Vor dir gieſſe ich auß die Andacht meines Hertzens vnd vor dir bette ich an den jenigen / der ſo erbärmlich in dir gelegen iſt. O du hochwürdiges Grab / wie hoch hat dich Chriſtus geehrt / daß er in dir hatte wöllen begraben werden / vnd in dir das letzte Geheimbnuß ſeines bittern Leydens vollbringen. O du gebenedeytes Grab / wie hoch hat dich Chriſtus geehrt/ daß er in dir drey Tag hat wöllen ruhen / vnd dich mit der Berührung ſeines verwundten Leibs conſecriren. O du wunderbarliches Grab/ wie hoch hat dich Chriſtus geehrt / daß er dich allen Völckern ſo erſchröcklich gemacht hat; daß alle / ſo zu dir hinein kommen einen übernatürlichen ſchröcken/ vnd ein wahre Rew jhrer Sünden empfinden. So gar daß ſie für Angſt zwiſchen Himmel vnd Erden zu ſchweben vermeinen / vnnd für Zerknirſchung jhres Hertzens ſich deß Weinens nicht enthalten können. Dahero man ſpüret / daß ein übernatürliche Krafft Gottes an diſem Ort würcket / vnd daß der höchſte GOTT dich für allen Orthen der Erden ſonderlich hoch ſchätzet. Deßwegen in Zerknirſchung meines Hertzens fall ich vor dir nider / vnd mit tieffeſter Reverentz bett ich an die Krafft Gottes / ſo in dir wohnet. O du hochwürdiges Grab / erwecke auch ſolche Göttliche Würckung in mir / vnd jage allen meinen Sinnen einen übernatürlichen Schröcken ein. Die wunderbarliche Krafft Gottes ſo in dir wohnet wölle meine Augen mit Zähren/ vnd mein Hertz mit Rew erfüllen/ damit ich die Vilfältigkeit meiner Sünden in Bitterkeit meiner Seelen beweinen möge. O du hochwürdiges Grab ! O du gnadenreiches Grab ! O du glorwürdiges Grab ! Ich grüſſe vnnd ehre dich / vnd gib dir abermahl einen andächtigen vnd reumüthigen Kuß. Mein Seel vnd Gemüth entſetzt ſich in Anſchauung deiner: weil ich vermeine als wañ ich mit leiblichen Augen den verwundte Todtencörper meines Heylands in dir ligen ſähe. Darumb bett ich denſelben mit höchſter Ehrerbietung an / vnd dancke jhm tauſendmal für ſein bittern Todt vnd klägliche Begräbnuß O jhr liebe Engeln / die jhr von Chriſto zu Hütern diſes H. Grabs geſetzt worden / vnd den frommen Weibern allhie erſchienen ſeyt /

ich suche JEsum von Nazareth den gecreutzigten / vnd wolt jhn gern mit köstlichen Specereyen der Rew / Andacht vnd Lieb salben: Könt jhr mir nicht sagen / wo er sey hinkomen / vnd wo ich jhn suchen vnd finden möge? O jhr liebe Engeln sagt jhm / daß ich für Liebe kranck bin / vnd von disem Grab nicht scheyden will / biß ich jhn finde / vnd seine süsse Gegenwart in meinem Hertzen spüre. O süssester JEsu / der du die andächtige Weiber / vnd all fromme Menschen / so dein H. Grab besucht haben / getröst vnd erfreut hast / ach tröste auch meine betrübte Seel durch deine Göttliche Heimsuchung vnd Eingiessung deiner mildreichen Gnaden. Gedenck / O JEsu wie kläglich du in dises Heil. Grab gelegt worden / vnd wie erbärmlich du in demselben gelegen bist. Gedenck / wie liebreich du die Seelen der Altvätter zu disem H. Grab geführt / vnd wie bewöglich du jhnen deinen verwundten Leib gezeigt hast. Gedenck / wie wunderlich du deinen H. Leichnamb wider lebendig gemacht / vnd wie glorwürdig du auß disem H. Grab entstanden bist. Gedenck / wie süssigich du deine Glaubige allhie getröst / vnd wie freygebiglich ou disen H. Orth deine Göttliche Krafft mitgetheilt hast. Dises alles erinnere ich dich / vnd durch dises alles bitt ich dich / du wöllest mein im Hertzen deine Göttliche Krafft eintrucken / vnnd meine verstorbene Seel von dem Todt der Sünden erwecken. Ach mache auß meinem Hertzen auch ein wahres Grab / darinn du lebendig begraben vnd süssiglich ruhen mögest. Damit ich dich täglich darinn gegenwärtig haben / vnd allzeit andächtiglich besuchen möge / Amen.

[a] *Lyran. in cap. 28. Matth.* [b] *S. Bonav. vita Christi cap. 86.* (c) *D. Thom. de Villa Nova Serm. 1. de Pasch.* [d] *Epist. ad Nedibiam.* (e) *Serm. Angel. c. 19.*

Das fünff vnd sechtzigste Capittel.

Christus erscheint Mariæ Magdalenæ.

DJe erste / so nach der Mutter Gottes von Christo getröst worden / war die H. Maria Magdalena weil sie nemblich jhn für allen am meisten liebte. Diß hat Christus einer Gottseeligen Seel mit folgenden Worten offenbahrt: „ (a) „Gleich wie meiner allerheiligsten Mutter keiner sich über mein Leyden vnd Todt „mehr betrübt hat als Magdalena: „also ist sie nach meiner Mutter die erste „gewesen / welche von mir ist getröst „worden. Dann so ein andere Person „sich mehr betrübt hätte als sie / so wär »ich derselben / vnnd nicht Magdalenæ / »zum ersten erschinen. Sie war gantz „entzündet / vnnd von heiliger Begierd »gantz verbrunnen: vnd weil sie keine »Hoffnung mehr hatte mich ins künfftig „lebendig zu sehen / darumb suchte sie »ängstiglich mich Todten: Dann sie sich »in keinem andern Ding mehr ertustigen »konte / als in mir ihrem geliebten Meister: sie hätten mich dann todt oder lebendig. Derowegen damit sie mich »todt funde / so verliesse sie die liebreiche »Gesellschafft meiner allersüssesten Mutter / da doch nach mir keine süssere / »liebreichere noch gewünschtere Gegenwart zu finden ist als ihre. Ja auch die »Erscheinung vnnd das süsse Gespräch „der Engeln waren jhr als ein eytles nichts: weil nemblich jhre gantze Lieb / „jhr gantzer Frid / vnd jhr gantzer Trost „allein in mir war. Diß seynd die Wort Christi / auß welchen du abnehmen kanst / wie jnbrünstiglich Magdalena Christum ge-

geliebt / vnd wie billich sie verdient hab am ersten von jhm getröst zu werden.

Dahero als die Weiber / so beym Grab gewesen / die Hoffnung verlohren Christum zu finden / vnd deßwegen trauriglich wider heimbwerts giengen / da sönderte sich Magdalena von jhnen ab / vnd gieng wider zum Grab mit mehrer Hoffnung / daselbst jhren Geliebten zu finden. Was sie nun beym Grab gethan hab / das schreibt S. Joannes also „ Maria stund vor dem Grab drauß „ sen weinend. Da hätte man sollen sehen / wie die liebe Magdalena sich so kläglich stellte / weil sie jhren eintzigen außerwöhltẽ Seelen-Schatz verlohren hätte. Es war jhr vnmöglich ohn denselben zu seyn / vnd war jhr das Leben bitterer als der Todt. Mit höchstem Hertzenleyd hat sie jhn sehen begraben; aber jetzund muste sie noch mit grössern Leyd erfahren / daß der todte Leib gestohlen war. Sie schluge jhre Händ zusammen vnd weinte so überflüssiglich / daß jhr die Zähren von den Augen flossen / gleich als wann der Schnee auff den Tächern für dem Sonnenschein schmeltzet.

Da sie sich nun müd geweint hatte / gedachte sie / sie wolt noch einmahl im Grab suchen / villeicht hätte sie zuvor mit den andern Weibern nit recht gesucht. Dann was man sehr lieb hat / das sucht man gar vilmahl: Darumb biegte sie sich aber mahl / vnd sahe mit weinenden Augen in das Grab. In dem sie nun vermeint den Leib zu finden / sahe sie an statt deß selbigen zween Engeln in weissen Kleydern sitzen / einen zum Haupt / den andern zun Füssen deß Grabs. Ab disem Geschicht wurde sie gar wenig erfreut; dann so lang sie jhren Geliebten nicht hatte / kont sie nichts auff der weiten Welt erfreuen. Darumb fuhre sie noch jmmer fort zu weinen vnd vmb sich zu schauen / ob villeicht der Leib irgends wo läge. O Lieb wie groß ist dein Gewalt / die du so gar das menschliche Hertz einnimbst.

Da nun Magdalena also erbärmlich weinte / sprachen die Engeln zu jhr: „Weib was weinst du? Wer hat dir gethan / daß du dich so hoch betrübest? Sie sprach zu jhnen: „Sie haben meinen Her„ren weggenommen / vnd ich weiß nicht „wo sie jhn hingelegt haben. O jhr liebe Engeln / soll ich nicht weinen. Ich hab einen eintzigen Schatz auff Erden gehabt / welcher in dises Grab ist gelegt worden. Da ich nun vermeint / ich wolt noch ein Trost an jhm haben / wann ich seinen todten Leib vmbfangen / vnd seinen bleichen Mund noch einmal möcht küssen; da seynd die Feind kommen / vnd haben mir auch den todten Leib hinweg genommen. Und als sie diß sagte / fieng sie wider auff ein neues an zu weinen / sprechend:

Ach ich arme Magdalena / was soll ich doch nur anfangen? Wo soll ich immer hingehen / daß ich meinen Geliebten finde? O jhr liebe Engeln / sagt mir doch an / wer jhn gestohlen habe. O JEsu du Freud meines Hertzens / wo soll ich dich nun finden? Ach wann ich doch wüst / wo du wärest / ich wolt biß ans End der Welt lauffen dich zu suchen. O hätte ich mich doch mit dir lassẽ ins Grab verschliessen / so wurdest du mir gewißlich nit genommen seyn worden. Und wann dich einer hätte wöllen nemmen / so wolt ich jhm heulend vnd weinend so lang nachgelauffen seyn / biß er dich endlich mir hätte müssen wider geben.

Diſe vnd dergleichen Klagen führte die betrübte vnd verliebte Büsserin / vnd zerweinte sich so gar / daß jhr jhre Augen hätten mögen erblinden. Nun hatte der geliebte JEsus disem Schauspihl lang zugesehen / vnd sich ob der grossen Begierd seiner Geliebten hertzlich erlustiget. Als er

aber endlich sahe / daß sie für übermässiger Lieb vnd Leyd schier wolt ohnmächtig werden / da kont er sich nicht länger enthalten: sonder kam in Gestalt eines Gärtners in den Garten / vmb zu sehen / ob jhn seine Magdalena in diser Gestalt auch kennen solt.

Als Magdalena vermerckte / daß jemand hinder jhr käme / kehrte sie sich alsbald vmb / vnnd sahe den gütigen HErrn vor jhr stehen. Weil er jhr aber in einer frembden Gestalt erschine / so kondte sie jhn nicht erkennen / sonder fuhre jmmer fort zu weinen. Da sprach der gütige HErr zu jhr: »Weib was weinest du? Wen suchest du? O hätte Magdalena gewust / daß diser jhr Geliebter wäre / wie solt sie bald abgelassen haben zu weinen. Weil sie aber vermeint es wär ein Gärtner / so bracht jhr die Gegenwart Christi keine Freud sonder sprach mit Traurigkeit zu jhm: »Herr hast »du jhn hinweg genommen / so sag mir / wo »du jhn hingelegt hast / so will ich jhn »hohlen. Sie sagt nicht: HErr hast du meinen geliebten JEsum hinweg genommen; sonder nur: »HErr hast du jhn hinweg »genommen. Dann weil sie in jhrem Hertzen nichts mehr hatte als JEsum / so vermeinte sie alle Menschen wurden das wissen / daß sie keinen andern suchen wurde / als JEsum. JEsus war in jhrem Hertzen: JEsu war jhr in den Gedancken: JEsus war jhr im Sinn. Darumb war auch alles / was sie redet / nur von JEsu.

Ob diser jhrer hertzlichen Lieb hatte der süsseste JEsus eine hertzliche Freud / sonderlich weil sie sich anerbotte den Leib zu hohlen / er wäre auch wo er wöll. Da hätte nun der gütige HErr können sagen: Wie Magdalena / wolltest du einen so schwären Leib tragen? bist du doch so schwach / daß du dich selbst kaum tragen magst. Sie aber hätte geantwortet: wann ich schon noch schwächer wär / so wolt ich jhn doch tragen. Dann die Lieb macht alles leucht / vnd ist jhr nichts zu schwär. Wann aber Pilatus hätte den Leib lassen nemmen / vnd in seinem Hauß verwahren? So wolt ich mich durch alle Soldaten wagen / daß ich zu jhm kämme. Wann aber Pilatus dir den Leib nicht lassen wolt? So wolt ich jhm all mein Haab vnd Gut darfur geben. Wann er aber den Leib verbrennen wolt? So wolt ich ins Feur lauffen jhn herauß zu nemmen. O wol ein grosse Lieb Magdalenæ / welche auch gegen jhrem verlohrenen Liebhaber so getreu war / daß sie alles anzuwenden bereit war / den todten Cörper zu überkommen. Wie wol gefiel Christo dise jnbrünstige Lieb / vnd mit was für Freuden sahe er das entzündte Hertz Magdalenæ! Darumb kondte er nit länger verziehen sie zu trösten / weil sie jhm durch jhre hitzige Lieb das Hertz gar erweicht hatte. Wie meinst du aber / daß er sie getröst hab? Er sprach nit mehr als ein einziges Wörtlein / mit seiner natürlichen Stimm / vnnd nennte sie nur mit jhrem Namen / sprechend: »Maria. Diß einzige Wörtlein war so kräfftig / daß es alles Hertzenleyd Magdalenæ in die höchste Frölichkeit verwandelte. Dann so bald als sie die Stimm JEsu hörte / da wendete sich jhr Hertz im Leib vmb / vnnd sie wurde in einem Augenblick so voller Freuden / daß sie für übermässiger Süssigkeit ohnmächtig wurde. Es war hie ein grosses Mirackel von GOtt / daß sie in demselbigen Augenblick nicht sturbe. Dann natürlicher Weiß hätte jhr Hertz für Süssigkeit der Göttlichen Lieb / vnd für Uberschwencklichkeit der himmlischen Freuden müssen zerschmeltzen.

O wer will außsprechen / wie jhr damal ware O? wer will jhm einbilden in was für einem Freuden-Meer jhr Hertz schwimbte?

Der

Der jenige / welcher jemahl ein inbrünstige Lieb in seinem Hertzen empfunden hat / der kan ihm etwas weniges darvon einbilden: sonsten niemands. Dann man bilde ihm ein/was man wölle/so wird mans doch nicht recht können begreiffen. Gedenck / was das für Freud ware / als Magdalena den jenigen wider lebendig sahe/ den sie vor ihren Augen hatte schmertzlich sehen sterben. Als sie den jenigen wider furde/ den sie mit so grossem Hertzenleyd gesucht hat. Sie ware so gar in Lieb entzündt / daß sie kein eintziges Wort mit dem Mund außsprechen konte / als Robboni: Mit dem Hertzen aber redte sie so vil süsse Wort mit ihm / daß dieselbige das Hertz Christi zugleich als scharpffe Pfeil durchtrungen. O Rabboni / sprach sie / O mein allerliebster Meister/hab ich dich nun widerumb ! Bist du nun wider lebendig / O mein allersüssester Hertzens-Schatz ! O ich glückseelige Magdalena/die ich meinen Geliebten wider hab ! Nun bin ich wohl die glückseelidste die unter der Sonnen lebt. O mein allersüssester JEsu/ von Grund meines Hertzens sey mir willkomb/ vnd vil tausend vnd tausendmahl sey mir gegrüst

Diß vnd dergleichen mehr sagte Magdalena / vnd fiele zugleich nider zur Erden/ die Füß ihres Geliebten zu vmbfangen Der gütige HErr aber erzeigte sich anfangs / als wolt ers nit zulassen ; weil er aber ihre inbrünstige Lieb sahe / so konte er ihr es nicht verweigern. (b) Da gedencke / was diſe treue Liebhaberin allhie für Freuden empfunde / als sie diſe allerheiligste Füß in ihren Händen hatte / vnd die glorwürdigste Wunden / glantzend wie Sternen deß Himmels / mit ihren Augen ansahe. Hie sprache sie mit der Braut im Hohen-Lied : » Ich habe den jenigen gefunden / den meine Seel lieb hat : ich »habe ihn gehalten / vnnd will ihn nicht loß lassen. O wie hertzlich vmbfienge sie diſe gnadenreiche Füß! O wie vil tausend süsse Küß gab sie denselbigen ! Hie lage sie gleichsam verzuckt / vnnd für lauter Süssigkeit wuste sie nicht / wie ihr selber war. Und wann Christus sie nicht hätte geheissen auffstehen / so wurde sie den gantzen Tag daselbst gelegen seyn. Als sie nun endlich auffgestanden / vnnd ihren Geliebten erstlich recht ansahe / O GOtt vom Himmel / was Freud war das. Es ist nit möglich einige Wort zu erdencken das geringste diſer Freuden zu beschreiben. Dann sie sahe das jenige Angesicht / daß alle Himmeln erfreuet / in solcher Klarheit vnd Majestät/als ihre schwache Natur ertragen konte. Darumb wurde ihr Hertz auch so gar in Lieb entzündt/ daß es brunne als ein glüendes Eysen : vnnd ihr Geblüt wallete in ihren Adern als siedendes Oel beym Feur. O was für hertzliche Freud empfunde diſe H. Seel ab der Gegenwart ihres allerliebsten Bräutigambs vnnd ab der Schönheit seines glorificierten Angesichts. Ihr Lebtag hat sie kein solche Freud gehabt/ noch alle ihre vorige Freuden waren mit diſer nit zu vergleichen. Dann Sinn vnd Gemüth/ Marck vnd Geblüt/ Hertz vnd Ingeweydt war erfüllt mit Süssigkeit/ vnd überschüttet mit himmlischen Wollüsten.

§. 2. Endlich als Christus seine Liebhaberin vollkommentlich getröst hatte / da sprach er zu ihr: „ Gehe hin zu meinen »Brüdern / vnnd sage ihnen : Ich steige hinauff zu meinem Vatter vnd zu eue»rem Vatter : zu meinem GOtt vnnd zu »eurem GOtt. Und als er diß gesagt hatte/ da gabe er ihr seinen H. Seegen / vnd verschwunde vor ihren Augen. Magdalena aber fiele voller Freuden zur Erden / vnnd mit grosser Andacht küste sie das Orth/ auff welchem seine H. Füß gestanden waren. War von solcher lieblicher Geruch außgien-

ge / daß jhr Leib vnd Seel darvon erquickt wurden. Deßwegen sie denselben mit Zähren der Lieb benetzte / vnd auß Innigkeit jhrer Seelen Christo wegen der erzeigten Gnaden Danck sagte. Und du / O fromme Seel / erfreue dich auch mit diser Gottliebenden Seel / vnd sprech jhr zu Ehren folgendes.

Gebett zu S. Magdalena in den Oster-Tägen.

O Du getreue Liebhaberin GOttes H. Maria Magdalena / ich ermahne dich der grossen Lieb / so du zu Christo getragen / vnd der treuen Diensten / so du jhm in seinem Leben vnd Sterben / ja auch noch nach seinem Todt geleist hast. Gedenck / O liebe Magdalena / wie groß dein Eyfer zu jhm ware / daß du seinen todten Leichnamb noch einmahl salben / vnnd für der Verfaulung ewiglich bewahren wolltest. Gedencke / O liebe Maria Magdalena / wie fleissig du deinen Geliebten gesucht / vnd wie schmertzlich du den Verlust seines H. Cörpers beweint hast. Gedencke / O Magdalena / wie dein Hertz so voller Leyds ware / als du deinen außerwöhltesten Schatz nirgends finden konntest. Und endlich Gedenck wie sich dein grosses Leyd in diſe gröste Freud verkehrte / als der liebe JEsus dir erschine / vnd dich mit deinem Namen nennte. Sag / O verliebte Braut Christi / wie war deinem Hertzen damahl / vnd was empfunde deine verliebte Seel / als dein Geliebter zu dir sprache / Maria. Sag / O liebende Magdalena / wie groß war die Verwunderung / vnd wie süß war der Trost / so damahl dich hauffenweiß übergosse / als du den jenigen lebendig saheſt / den du zuvor als todt beweint hatteſt? O vnaußsprechliche Freud! O vnvergleichliche Lust! O Freud / so allen irrdischen Verstand / vnd alle Menschliche Erfahrnuß übertrifft. Deine H. Gebein wurden dir so weich wie warmes Wachs / vnd verlohren alle jhre stärcke so gar / daß sie dich nicht mehr tragen konten. Deßwegen du für vnkräfften darnider sunckeſt / vnd sanfftiglich in eine süsse Verzuckung geriethest. Das hitzige Feur der Lieb schluge in solche brennende Flammen / daß sie das Marck in deinen Beinen anstecke. Da lageſt du nun vor deinem Seelen-Schatz auff der Erden / vnd vmbfiengest seine glorificierte Füß mit solcher Anmüthigkeit / küſſest dieselbige mit solcher Lieblichkeit / vnd begoſſest dieselbige mit so vilen Zähren der Süssigkeit / daß sich Christus vnd die Engeln über deine Andacht verwundern müſten. O du treue Freundin / O du inbrünstige Liebhaberin / O du außerwöhlte Sponſin Christi / O Maria Magdalena: wie süß / wie lieblich / wie tröstlich war dir diſe Erscheinung! solche Süssigkeit hatteſt du nimmer erfahren / vnd solche Lieblichkeit hätteſt du dir niemahl eingebildet. Darumb ermahne ich dich diſer grossen Frewden / vnd wünsche dir Glück zu diſen vnerschätzlichen Gnaden. Ach theile meinem Hertzen etwas mit von deiner Liebe / vnd gieſſe in meine Seel ein Tröpfflein deiner Sussigkeit. Gleich wie du vor den Füssen Christi gelegē bist / also lige ich vor den deinen Füssen / vnd bitte dich durch die inbrünstige Lieb / so du zu jhm getragen hast / erwerb mir Gnad jhn treulich zu lieben / vnd jhm von Tag zu Tag fleiſſiger zu dienen. O wann ich auch nur ein Fünckelein der Lieb auß deinem Hertzen nemmen / vnd in mein Hertz setzen könte. Ja wann ich dir ohne deinen Schaden / all dein Lieb stehlen könte / ich wolt gern diſen H. Diebstall begehen. O treue Liebhaberin Christi H. Magdalena / theile deine Lieb mit mir / damit ich auch deinen Geliebten mit dir liebe. O JEsu mein Lieb / mache daß ich dich liebe: dann ich hab ein hertzliche Begierd dich zu

lieben. Wolte GOtt/ daß ich solche inn-brünstige Lieb zu dir hätte/ wie deine Apo-steln. Wolte GOtt/ daß ich solche starcke Lieb hätte/ als deine Martyrer. Wolte GOtt/ daß ich solche beständige Lieb hätte/ als die Beichtiger. Wolte GOtt/ daß ich solche zarte Lieb hätte als die Jungfrauen. Wolte GOtt/ daß ich solche reine Lieb hätte/ als die Englen. Ja wolte GOtt/ daß ich solche hitzige Lieb hätte/ als deine Mutter gegen dir hat; damit ich dich so vil lieben könt/ als ich schuldig bin dich zu lieben. Verwunde mein Hertz mit deiner Lieb/ O liebster meines Hertzens/ vnnd verschaffe/ daß ich dich liebe/ so vil du von mir wilst geliebt seyn/ Amen.

(a) *Scupuli, in certam. Spirit. de mental. dolorib. Christi.* [b] *Barrad. Tom. 4. l. 7. c. 10.*

Das sechs vnd sechtzigste Capittel.

Christus erscheint den Weibern vnd Petro.

NAchdem Magdalena mit Küssung der Fußstapffen Christi sich gnugsamb ersättiget hatte/ da stunde sie gantz getröst wider auff/ vnd lieffe den andern Weibern eylfertig nach/ damit sie jhnen diese fröliche Bottschafft verkündigte. Nun waren die andere Weiber noch nicht in der Statt: dann sie giengen hin vnnd her in Hecken vnd Strauchen suchend/ ob sie villeicht ein Zeichen von jhrem Geliebten funden. Darumb traffe Magdalena sie noch an/ ehe sie in die Statt kamen. Und als sie zu jhnen kam/ könte sie für Freuden kaum reden; sonder sprach mit halb gebrochenen Worten: O jhr meine liebe Gespielen/ was soll ich euch sagen! was gute neue Zeitung hab ich euch zuverkündigen. O wäret jhr bey mir blieben/ was solt ihr gesehen haben. Ich hab warhafftiglich den Meister gesehen/ welcher mir gantz glorwürdig erschinen/ vnnd gantz freundlich mit mir geredt hat. O wann jhr solt sehen/ wie schön er ist/ eure Hertzen müsten euch für Lieb zerschmeltzen. Ich empfieng von seiner freundlichen Gegenwart solche Freud/ daß ich nicht wuste ob ich lebte oder todt wäre.

Wie freudig auch immer diese Zeitung war/ so hatten gleichwol diese fromme Weiber schier so vil Leyd als Freud darvon. Ein hertzliche Freud wars jhnen/ daß jhr Meister wider lebendig war: aber es thäte jhnen hertzlich leyd/ daß sie bey Magdalena nicht bliben waren. Darumb fiengen sie schmertzlich an zu klagen/ vnd sich über diß Verbrechen zu straffen. Indem sie nun also stunden/ sihe/ da erschiene jhnen der gütigste HERR/ vnd sprach mit freundlichen Worten zu jhnen: »Seyt gegrüst/ »förcht euch nicht. Wer will nun hie außsprechen/ wie disen H. Weibern zu Muth war/ als sie jhren allerliebsten JEsum in so vnaußsprechlicher schöner Gestalt sahen vor jhren Augen stehen. O wem wurde das Hertz nicht für Freuden auffspringen/ wann einer mit seinen leiblichen Augen nur einen Engel/ will geschweigen den HErrn der Engeln anschauen solt! Was für vnbegreiffliche Freuden werden dann diese glückseelige Weiber empfangen haben/ als sie jhren hertzallerliebsten Bräutigamb/ den sie so schmertzlich beklagt vnd betraurt hatten/ wider lebendig sahen. Ja nicht allein lebendig/ sonder auch glorwürdig/ vnd in solcher Schönheit/ dergleichen kein menschliches Aug hat jmmer gesehen. So hörten sie auch seine allersüsseste Stimm/ indem er sie so freundlich grüsset/ sprechend:

»Seyt gegrüst / nicht förcht euch. Diſes einzige Wörtlein durchtrunge jhnen Marck vnd Bein / vnd überſchwembte jhre Seelen mit vnerſchätzlicher Süſſigkeit.

Was meinſt du aber / daß diſe glückſeelige Frauen gethan haben? St. Matthæus beſchreibts alſo: »Sie aber tratten hinzu / »vnd vmbfiengen ſeine Füß / vnnd betteten »jhn an. Es gieng eine nach der andern hinzu / fiele vor jhm nider / bettete jhn an / vnd küſte jhm ſeine heilige Füß. O mit was für Andacht giengen ſie zu jhm! O mit was für tieffer Demuth betteten ſie jhn an! O mit was für hertzlicher Lieb vmbfiengen ſie ſeine Heil. Füß! Und mit was für vnaußſprechlicher Süſſigkeit küſten ſie jhm ſeine roſenfarbe Wunden! Hie war eine warhaffte Freud zu ſehen: Hie war ein wunderlicher Jubel zu hören: Und hie war Wunder über Wunder zu vernemmen. Es lagen diſe H. Weiber vor diſen Göttlichen Füſſen in ſolcher Hertzens-Süſſigkeit / daß man möcht vermeinen / ſie wolten nimmer darvon auffſtehen. Sie küſten diſe glorwürdigſte Wunden mit ſolcher himmliſchen Lieblichkeit / daß jhnen Mund / Hertz vnnd Seel wunderlicher Weiß verſüſſet wurden. Der Mund kont zwar für Freuden kein Wort außſprechen: aber die Augen floſſen immerdar mit lauter freudigen Zähren.

§. 2. Nachdem nun diſe gottliebende Frauen ſich in Anſchauung / Umbfangung vnd Küſſung der H. Füß Chriſti erſättiget hatten / da ſprach Chriſtus zu jhnen: »Gehet hin / vnnd verkündiget diß meinen »Brüdern / vnnd ſagt jhnen / daß ich warhafftig auffſtanden vnnd euch erſchinen ſey. Da gab er jhnen ſeinen H. Seegen / vnnd verſchwunde vor jhren Augen. Die Weiber aber küſten die Fußſtapffen deß HErrn / vnd danckten GOTT von Hertzen vmb diſe empfangene Gutthat. Und als ſie nun von diſem Orth auffgeſtanden waren was meinſt du / daß ſie zu einander geſagt haben? O wie frolockten! O wie jubilierten ſie ſo hertzlich! O wie erzehlten ſie einander / was ſie in Anſchauung / in Berührung vnnd Küſſung ſeiner heiligiſten Wunden für Süſſigkeit empfangen hatten. Wie wuſten ſie von der ſchönen Geſtalt Chriſti ſo vil zu ſagen / vnd ſeine glorwürdigſte Klarheit ſo wunderlich herfür zu ſtreichen. Die zuvor weinend waren außgangen Chriſtum zu ſuchen / die kamen jetzund frolockend ſeine Urſtänd zu verkündigen. Und als ſie zu den Apoſtlen kamen / da ware Wunder zu hören / wie ſie jhnen erzehlten / was ſie geſehen vnd gehört hatten. Sie wuſten ſo vil von dem HErrn zu ſagen / daß die Heil. Apoſtlen nicht gnug konten zuhören. Da wurde nun das Hauß der Trübſeeligkeit ein Hauß der Freuden: vnnd die jenige / ſo ſich zuvor nicht wolten tröſten laſſen / die wuſten jetzund jhrer Freuden kein Zihl noch Maaß. Wünſche / O frommer Chriſt / diſer Heil. Geſellſchafft zu jhren Freuden Glück / vnnd ſpreche andächtiglich folgendes

Gebett zu den H. Weibern / ſo Chriſtum geſalbt haben.

O Ihr Gottſeelige Jüngerinnen / vnnd treue Dienerinnen Chriſti / H. Magdalena / H. Cleophe / H. Salome / H. Martha / H. Veronica / H. Joanna / H. Suſanna / ſambt allen H. Weibern / ſo in euer H. Geſellſchafft geweſen ſeynd / ich grüſſe euch alleſambt gantz freundlich / vnnd wünſche allen vnd jeden Glück zu der jenigen Oſter-Freud / ſo jhr von euerm auffſtandenen Meiſter empfangen habt. Ich ermahne euch auch der übergroſſen Lieb / ſo jhr zu jhm getragen / vnnd der treuen Dienſten / ſo jhr jhm im Leben vnnd Sterben geleiſt habt. Gedenckt / O jhr gottſeelige Weiber / wie

groß

groß euer Begierd war Christum zu salben/ daß jhr seinetwegen vil köstliche Specereyē eingekaufft / selbige die gantze Nacht zubereit/ Morgends vor Tag mit Gefahr euers Lebens außgangen/ keinen Scheu getragen den todten Cörper auß dem Grab zu heben/ auffzudecken vnnd zu balsamieren. Gedenckt/ wie groß euer Leyd war/ als jhr den verstorbenen Leib nicht fundet/ denselben gestohlen zu seyn vermeintet / denselben mit grossen Schmertzen suchet/ vnd mit bittern Zähren beklaget. Gedenckt auch / wie groß euer Freud war / als euch die Englen die Aufferstehung Christi verkündigten / vnd als euch Christus selbst persönlich in grosser Klarheit erschine. O jhr Gottliebende Weiber / wie groß war diſe ewre Freud / vnnd wie überflüssig waren diſe himmlische Wollüsten? O GOTT vom Himmel/ wie wendeten sich eure Hertzen in einem Augenblick in ewern Leibern vmb/ vnd wie wurde ewer Jngeweyd mit dem Thau der Lieblichkeit übergossen. Die Zähren eurer Augen veränderten in einem Augenblick jre Natur: vnd die zuvor waren Zähren der Bitterkeit/ waren jetzund Zähren der Süssigkeit. O wie vnaußsprechlich/ O wie übermenschlich waren die jenige Wollüsten/ so jhr in Umbfahung der glorwürdigisten Füssen Christi/ vnd in Berührung seiner rosenfarben Wunden empfienget! O süsses Berühren! O süsses Umbfangen/ O süsses Küssen diſer gebenedeyten Wunden! O was für süsse Flüß der Wollüsten flossen auß denselben in eure Seelen: vnnd was für brinnende Feurflammen der Liebe flugen auß denselben in ure Hertzen. Der jenige/ dessen Leib jhr habt wöllen salben mit köstlichen Specereyen/ der salbte allhier eure Gemüther mit himmlischer Ambrosia/ vnnd belohnte euch ure geleiste Trew vnd Diensten mit tausndfältiger Vergeltung. Also habt jhr damahl solche Oster-Freuden empfangen/ dergleichen jhr nimmer verkostet/ vnd deren jhr euer Lebtag nimmer habt können vergessen. O jhr treuhertzige Weiber/ ich erfreue mich eurenthalben wegen diſer erlangten Wolthat / vnnd gönne euch vom Hertzen diſe eure Hertzens-Fröhlichkeit. Dann jhr es vmb Christum treulich verdient/ vnd habt diſe Freud mit vilen bittern Zähren erkaufft. Diß allein bitte ich/ daß jhr mir nur ein paar Tröpfflein auß eurem Uberfluß wöllet mittheilen/ vnnd mir eine wahre beständige Göttliche Lieb von eurem Geliebten wöllet erbettlen. Damit ich im Leben vnd Sterben jhm treulich anhange/ vnd nach diſem Leben seiner ewiglich genieſſe/ Amen.

§. 3. Es verursachte diſe fröliche Zeitung bey allen Jüngern grosse Freud vnd Verwunderung: bey dem H. Petro aber verursachte sie nun mehr Betrübnuß vnd Reu seiner Sünden. Dann diſer liebe Jünger gedacht/ weil er so wol beym Grab wäre gewesen/ als die Weiber/ vnnd dannoch Christus sich nicht würdigte jhm zuerscheinen / darumb wurde er über jhn noch zürnen/ vnd seiner Verlaugnung nicht vergessen können. Deßwegen sönderte er sich von den andern ab / gieng in seine Höhl auſſer der Stadt / fiel da nider auff seine Knye/ vnnd beweinte abermal seine Sünd so schmertzlich / daß die Zähren einander jagten. O hätte ich hie mögen gegenwärtig seyn/ so wurde ich gelehrnt haben/ wie ich meine Sünden beweinen solte. Es iſt die gewiſſe Warheit/ daß ich tauſendmahl mehr gesündiget hab/ als der fromme Petrus: dann er hat nur auß lauter Forcht deß Todts sich verschworen/ er kenne Christum nicht/ vnd diß redete er nicht mit dem Hertzen/ sonder nur mit dem Mund: dann er glaubte festiglich / daß Christus der Sohn deß lebendigen GOttes wär. Jch

aber hab ohne einiger Forcht der Straff/ auß lauter Lust zu sündigen/ oder mein zorniges Gemüth zuerkühlen/ so manche vnnd schwäre Sünd begangen: dannoch hab ich all mein lebtag noch keinen einigen reumüthigen Zähren vergossen. Wann ich die Gunst eines grossen Herrens verlohren / oder sonst ein zeitliches Unglück gehabt/so kan ich gnug weinen: da ich aber die Gunst deß allerhöchsten Kayſers verlohren / vnd das gröste Unglück vnd Schaden gehabt: indem ich die vnendliche Güter deß Himmels verlohren/ vnd die vnendliche Straffen der Höllen verdient/ das gehet mir eben so wenig zu Hertzen/ als wann ich einen ledernen Riemen verlohren hätte.

Als nun der arme Petrus lang geweint/ vnd Christum gebetten/daß wann er Gnad gefunden hätte vor seinen Augen/ so solte er sich würdigen jhm zu erscheinen/ da war es dem liebreichen Hertzen nicht möglich sich länger einzuhalten. Dann die bittere Zähren Petri brachten jhm gröſſere Freud/ als alle Wollust deß Himmels. Deßwegen erschine er ihm in höchster Klarheit / vnnd stunde in einem Augenblick vor ihm in der Höhl. Hie ist nicht zu erklären / was diſe gählinge Erscheinung für wunderliche Affecten in dem Hertzen Petri würckte. Der dunckle Nebel der Traurigkeit / so zuvor in seinem Haupt vnnd Hertzen geschwebt hatte/der war jetzund in einem Augenblick verschwunden: weil das liebe Sonnen-Liecht auß dem glantzenden Angesicht Christi in jhm auffgienge/ vnd sein Seel / Gemüth vnnd Hertz auff einmahl erleuchtete.

Aber mit was schamhafftigen Augen wird der liebe Petrus seinen Meister haben angesehen/ welchen er mit einem Aydschwur verlaugnet hatte. Ich vermein/ er sey nit so bald gewesen seine Augen auffzuheben/ sonder habe mit gebogenem Haupt demüthiglich gesprochen haben: O mein allerliebster Meister/ich allergröster Sünder der weiten Welt bin ich nicht werth/daß ich meine Augen zu dir auffhebe/ weil ich dich so gröblich erzürnet / vnnd so schändlicher Weiß verlaugnet hab. Ach vmb GOttes Willen verzeyhe mirs/ vnd gedencke nicht mehr an die Schmach / so ich dir zugefügt hab; der liebe JEsus aber sprach: Sey getröst mein Sohn / deine Sünd seynd dir verzyhen. O was ein freudiges Wort! O was ein hertzlicher Trost. Wann einer dem Petro die gantze Welt geschenckt hätte / es wär jhm kein solcher Trost gewesen. Da fiel er auff sein Angesicht/ küste zur Danckbarkeit die Wunden der H. Füssen / vnnd kont sich nicht gnug ersättigen/ diſe glorwürdigiste Wundmahlen anzusehen vnnd zu küssen / da kondt er wol mit dem Psalmisten sagen: »Nach der vile der »Schmertzen meines Hertzens haben deine »Tröstungen meine Seel erfreuet. Groß war gewesen der Schmertzen wegen seiner Sünden / aber vnvergleichlich gröſſer war die Freud wegen der Verzeyhung/vnd wegen der Erscheinung Christi. Was nun diſe beyde für ein freundliches Gespräch mit einander geführt haben/ daß laß ich einen jeden betrachten. Diß alles sag ich/ daß der Heil. Petrus villeicht sein Lebtag kein fröhlichere Stund gehabt habe als diſe.

O Allersüſſester JESU/ der du solchen Wolgefallen an der Rew Petri gehabt/ daß du dich gewürdiget/ jhm vnder allen Apostlen zum ersten zu erscheinen: mit deinem Göttlichen Mund seine Sünd verzeyhen/ vnd ich bitt dich/ gib mir auch eine wahre Erkandtnuß vnd Reu meiner Sünden. Ich erkenn vnd bekenn/ daß ich dich tausendmahl mehr erzürnt hab / als diſer liebe Jünger gethan: dannoch ist meine Rew tausendmahl geringer als die seinige gewe-

geweſen iſt. Ich kan nit mit der Warheit ſagen/daß ich all mein lebtag einen einigen Zähren auß wahrer Rew vergoſſen hab/ darumb ich mich in der Warheit förchte / daß villeicht all mein Reu nit recht von Hertzen gangen ſey. O allergütigſter JEſu / der du an den reumüthigen Zähren mehr Wolgefallen haſt als an allen Opffern/ach verleyh mir die Gnad der Zähren/ daß ich meine Sünden bitterlich beweinen könne. Ich begehr nit mit dem H. Petro / daß du mir ſichtbarlicher Weiß erſcheineſt: ich begehre aber mit allen bereuten Sündern/ daß du meinem Gemüth erſcheineſt/ vnnd mir zu erkennen gebeſt / wie groß vnnd ſchwär meine Sünden ſeyen. Damit ich ein hertzliche Rew darüber ſchöpffe / vnnd dieſelbige mit heiſſen Thränen außlöſche. O GOtt/ du weiſt/daß ich armer Sünder diſe Gnad auß mir nicht haben kan: Darumb bitt ich/ du wölleſt mir dieſelbe auß Barmhertzigkeit ertheilen. Du weiſt auch/ wie nothwendig mir dieſelbige ſeye / vnnd wie hertzlich ich dieſelbige zu haben verlange. Deßwegen bitt ich abermahl ſo demüthig/ vnd ſo inbrünſtig/vnd ſo kräfftig/als mir immer möglich iſt: verleyhe mir eine wahre übernatürliche Rew der Sünden / vnd einen ernſtlichen Fürſatz dich in Ewigkeit nimmer zu erzörnen/ Amen.

Das ſiben vnd ſechtzigſte Capittel.

Chriſtus erſcheint den Jüngern/ ſo nach Emaus giengen.

UNter andern Jüngern/ welche die Ursach Chriſti ſchwärlich glauben konten/waren der H Cleophas/vnd St. Lucas/ wie die Lehrer darfür halten Deßwegen ſie mehr auß Ubermuth/ als wegen nothwendiger Geſchäfften von Jeruſalem nach Emauß giengen: ſo ein fürnehmer Flecken war / vierthalb Stund von Jeruſalem gegen Nidergang der Sonnen gelegen. Auff diſem Weeg redten ſie von Chriſti Leyden vnd Todt / vnd hatten ein hertzliches Mitleydē mit jhm/ daß er alſo erbärmlicher Weiß vmb ſein Ehr vnd Leben kommen war. Solches Geſpräch aber hielten ſie vnder einander nicht nur oben hin/wie man gemeiniglich die vergangene Sachen zu erzehlen pflegt; ſonder mit hertzlichem Mitleyden/vnd fleiſſiger Erwögung aller Umbſtänden/ſo die Perſon/Leben/Leyden vnd Auferſtehung Chriſti betraffen. Was gedunckt dich mein lieber Bruder/ſprache Cleophas/ ſolte wol vnſer Meiſter/ der von geiſtlicher vnnd weltlicher Obrigkeit zu einem ſo ſchmählichen Todt verdambt worden / der wahre Meſſias vnnd Sohn GOttes geweſen ſeyn/ gleich wie er ſich allzeit darfür außgeben/ vnnd von vns gehalten worden iſt? S. Lucas antwortet: Ich weiß ſchier ſelber nicht / was ich darvon halten ſoll. Dann daß er ein Heil. Mann/ mächtig in Wercken vnd Lehren geweſen ſey/ das kan niemand laugnen. Daß er aber ſo jämmerlicher Weiß von den Juden gemartert vnd getödt worden iſt / das kan ich gantz vnd gar nicht begreiffen.

Da fiengen diſe liebe Jünger an den ſchmählichen Todt Chriſti beklagen / vnd all ſein Leyden/ſo vil ſie gehört vnd geſehen hatten/ einander zu erzehlen. O was ein hertzliches Mitleyden hatten ſie mit jhrem geliebten Meiſter / vnnd wie ſchmertzte es ſie / daß er ſo vnſchuldiger Weiß hatte müſſen ſterben. Derowegen giengen ſie gantz traurig daher/ vnd lieſſen manchen

Seufftzer von Hertzen fahren. Tiſes H. Geſpräch gefiele Chriſto ſo wol/ daß er ſich nicht länger enthalten kont ſie zu tröſten. Gleich wie er zuvor geſagt hat: »Wo zween »oder drey in meinem Namen verſamblet »ſeyn/ da bin ich mitten vnder jhnen.

Derwegen als ſie in ſolchem H. Geſpräch daher giengen/ ſihe da kam er jhnen nach/ in ſolcher Geſtalt vnd Kleydung wie er vor ſeinem Todt geweſen war. Aber jhre Augen wurden gehalten / ſpricht St. Lucas / daß ſie jhn nicht erkandten. Dann ein glorificierter Leib kan ſich ſo vil / vnd auff ſolche Weiß ſehen laſſen / wie jhm gefällt. Als nun der liebreiche Jeſus zu jhnen kam / grüſt er ſie freundlich / vnd fragt ſie/ warumb ſie alſo traurig wären/ vnd was für ein Geſpräch ſie mit einander führten. Da erklärte jhm S. Cleophas/ wie ſie von dem vnſchuldigen Todt jhres lieben Meiſters / vnd wegen ſeines bittern Leydens alſo traurig wären.

Damit ſie nun zur Erkandtnuß jhrer Sünd kämen/ darumb ſtraffte ſie der gütige HErr wegen jhres Unglaubens/ daß ſie dem jenigen/ ſo jhr mit Augen geſehen/ vnd mit Händen berührt hatten/ nicht wolten glauben. Darnach fieng er an jhnen die gantze H. Schrifft außzulegen/ vnd ſo wol alle Figuren oder Vorbedeutungen / als auch Prophecyen oder Weiſſagungen / ſo von jhm in dem alten Teſtament beſchriben waren/ außführlich zu erklären. Hie bedenck/ wie groß die Lieb Chriſti gegen dem Heyl diſen beyden Jünger war/ daß er ſich würdiget jhnen zu lieb / nicht allein einen ſo weiten Weeg zu gehen / ſonder auch eine ſo lange Predig jhnen beyden allein zu thun. Er kam zu jhnen auff den halben Weeg/ allwo hernach eine groſſe Kirch gebaut worden: vnd gieng mit jhnen ſchier zwo Stund/ einen gar beſchwärlichen vnd bergigen Weeg: Und diſen gantzen Weeg brachte er zu mit predigen/ lehren/ vnd die H. Schrifft erklären.

Diß war ein ſo freundlich vnd ſüſſes Geſpräch / daß die beyde Jünger allgemach mehr vnnd mehr in Göttlicher Lieb entzündt/ ja endlich ſo gar bewögt wurden/ daß jhre Hertzen für lauter Lieb anfiengen zu brennen. Wie ſie hernacher ſelbſten bezeugten/ ſprechend: »Brandte nicht vnſer »Hertz in vns / als er mit vns redet auff »dem Weeg / vnnd legt vns die Schrifft »auß. O wol glückſeelige Jünger/ welche würdig waren/ nicht allein ſo lange Zeit der perſöhnlichen Gegenwart Chriſti zu genieſſen/ ſonder auch von ſeinem Göttlichen Mund ſelbſt die Außlegung der Schrifft anzuhören. O wie ware jhnen diſer Weeg ſo kurtz/ vnnd diſes Geſpräch ſo ſüß. Hie konte ein jeder wol ſagen/ was die Braut im Hohen-Lied ſagt / ſprechend: »Mein »Seel iſt zerſchmoltzen / als mein Geliebter mit mir geredt hat. Freylich zerſchmoltzen jhre Seelen für Süſſigkeit/ vnd jhre Hertzen brandten für Lieb: ja ſie empfiengen ſolche inner- vnd äuſſerliche Freud/ dergleichen ſie jhr Lebtag nicht verſucht hatten.

Als ſie endlich nach Emauß kamen an ein Orth / allwo ſich der Weeg an drey vnterſchidliche Orth außtheilte / da nahm der gütige HERR ſeinen Abſchyd/ vnd ſtellte ſich/ als wolt er weiter gehen. Die Jünger aber wolten diſes durchauß nicht zulaſſen/ ſonder baten jhn mit allem Fleiß/ er wolt über Nacht bey jhnen bleiben. Da aber der gütige HErr ſich deſſen bedancken thät/ da baten ſie jhn vmb GOttes willen: ja hielten jhn mit allem Gewalt/ vnd zwungen jhn/ daß er müſte mit jhnen hinein gehen. O hätten die liebe Jünger gewuſt / wen ſie bey ſich hätten: hätten ſie erkennt/ daß diſer jhr geliebter Meiſter wäre / wie vil eyfferiger wurden ſie jhn gebetten vnnd

gehal-

gehalten haben. Da konte der gute Cleophas mit der Braut im Hohen-Lied wol außsprechen: »Ich hab gefunden/den mein »Seel lieb hat. Ich hab jhn gehalten/ »vnd will jhn nicht loß lassen/biß daß ich jhn »führe in das Hauß meiner Mutter/ vnnd »in die Kammer meiner Gebährerin. Dann damahl hat er seinen allerliebsten Freund/ ja seinen höchsten GOtt vnd Erschaffer in seinen Händen/darumb hätte er lieber alle Güter der Welt/ als jhn fahren lassen. Hie hätte man Wunder sehen können/ wie die Jünger den HErrn so freundlich nöthigten/ vnd wie der HERR sich so gern nöthigen liesse. Er stellte sich/ als wolt er weiter gehen/ vnd hätte gleichwol nichts vngerner gethan/ als daß er von jhnen gangen wäre. Dann seine gröste Freud war bey denjenigen zu seyn/die jhn so hertzlich liebten. Gleich wie noch heutiges Tags seine gröste Freud ist bey den frommen Seelen zu seyn. Wie er selbst bezeugt: »Mein Wollust ist zu seyn bey den Men»schen-Kindern. Darumb befleisse dich allzeit ein reines Hertz zu haben/damit dein geliebter JESUS darinn zu wohnen ein Wolgefallen hab.

Endlich gieng diſe H. Gesellschafft in den Flecken/vnnd kehrten ohne Zweiffel in deß Cleophas Hauß ein. Da wurde nun alles eylfertig zubereit/ einen so lieben Gast würdiglich zu tractieren. Der gütige HErr setzte sich mit seinen lieben Jüngern zu Tisch vnd ehe er etwas anfieng zu essen/ nahm er ein vngesäurtes Brodt/ sprach den Seegen darüber/ brachs vnnd gabs jhnen. Und so bald sie das Brodt von seinen Händen empfangen hatten/ da gab er sich zu erkennen/ vnd verschwunde vor jhren Augen. Hie bedenck/ was für ein gählinge Veränderung in diſen Jüngern entstanden sey/ vnnd wie jhre Hertzen so voller Freud vnnd Verwunderung waren. Wer wills außsprechen/was sie damal gedacht oder gesagt haben/ als sie den jenigen in seiner glorificierten Gestalt vor jhren Augen sahen/darvon sie den gantzen Tag so vil Gespräch geführt hatten.

Ohn Zweiffel so bald sie jhn erkennten/ wolten sie vor jhm niderfallen/ vnnd jhm seine H. Füß küssen: aber kaum lagen sie auff der Erden/da war jhr so hochgeliebster Meister fort. Er verliesse sie aber in solcher Süssigkeit/ daß sie eine gute Weil gleichsamb verzuckt in Ohnmacht lagen. So bald sie nun wider zu sich kamen/ da sahen sie sich aller Orthen vmb/ ob sie villeicht den jenigen/ den jhr Seel liebte/ jrgends wo finden möchten. Aber all jhr suchen war vmbsonst/ weil jhr Geliebter entflohen war. Da hätte man sollen Wunder sehen/ wie sie so jnnbrünstiglich nach jhm schryen vnd seufftzeten/ vnnd wie jhre Hertzen für Lieb so kranck vnnd matt waren. Ohn Zweiffel sprachen sie für hertzlicher Begierd: O du vnser hertzliebster Meister/wo bist du hinkommen? O du vnser getreuester Freund/wo sollen wir dich suchen? Ach wie bald bist du von vns entwichen! Ach wie bald hast du vns vnsere Freud benommen? O daß du vns nur erlaubt hättest deine Heil Füß zu küssen/ oder dein holdseeliges Angesicht nur ein Augenblick länger anzusehen! O daß wir dich nicht eher erkennt haben! Ach hättest du vns nur mit einem Wincker zu verstehen geben/ daß du es selber wärest. Gewißlich wolten wir dich fester gehalten/vnd nit so bald von vns gelassen haben. Diſe oder dergleichen Klagwort führten sie/ vnd jhre Hertzen waren zugleich mit Lieb vnd Leyd verwundt.

Nun ob schon die Nacht allbereit anbrache/ vnd sie noch vierthalb Stund nach Jerusalem zu gehen hatten/ so war gleichwol jhres bleibens nicht; sonder machten

sich

sich alsbald auff / vnd giengen eylends zuruck. Under Weegen sahen sie allenthalben vmb/ob sie villeicht jhren lieben Meister jrgends wo sehen möchten : redeten auch nichts mehr als von jhm/vnd von allen Orthen widerholten sie was er an demselbigen Orth mit jhnen geredt hatte. Sie erzehlten auch einander/wie jhnen dises süsse Gespräch wäre zu Hertzen gangen/ vnnd was für jnnerliche Süssigkeit sie darob empfangen hätten / sprechend: „Brandte nicht »vnser Hertz in vns/ als er mit vns redete / »vnd vns die Schrifft eröffnete. Also kamen sie endlich nach Jerusalem eine Stund in der Nacht / vnnd giengen eylends durch die Statt auff den Berg Syon zu dem Hauß / darinn die eylff Jünger mit vilen andern Glaubigen verschlossen waren. Nachdem sie nun hinein kamen/ vnnd jhre Zeitung erzehlen wolten/ da kamen jhnen die andere Jünger vor/ vnnd sagten jhnen mit Freuden/ wie der HErr aufferstanden/ vnd dem H. Petro erschinen wäre.

Dann ehe der gütige HErr disen beyden erschine/ war er zuvor dem Heil. Petro erschinen. Welches er den andern Jüngern offenbahrt/vnd sie wegen der Urständ Christi versicherte. Darumb waren die liebe Jünger den gantzen Tag voller Freuden / vnd zweiffleten nun nicht mehr an der Auferstehung Christi. Da aber nun diese beyde Jünger auch erzehlten/ wie er jhnen erschinen wäre/ da ware Freud über Freud / vnnd Trost über Trost. Da wurde das Hauß der Traurigkeit zum Hauß der Frölichkeit/vnd man hörte nichts mehr als Jubilieren vnd Frolocken/weil jhr lieber Meister wider lebendig war. Diser Freuden mache dich auch theilhafftig/ O Christliche Seel/ vnd spreche folgendes

Gebett zu den Jüngern/so nach Emaus giengen.

O Jhr beyde liebe Jünger Christi/heilige Cleophas vnnd Lucas / ich ermahne euch der glückseeligen Reiß / so jhr nach Emaus thätet/ vnnd der grossen Gnaden/ so euch auff derselben widerfahren. Gedenckt/ O liebe Jünger/deß hertzlichen Mitleydens/ so jhr mit Christo hattet/vnnd deß betrübten Gesprächs / so jhr mit jhm führtet. Wolte GOTT/ daß mir auch das Leyden Christi also zu Hertzen gienge/ vnd ich gar offt mit Andacht darvon möchte reden vnd betten. Ich ermahne euch auch der grossen Gnad/so euch Christus erzeigte/ als er persönlich zu euch kame / einen so weiten Weeg gienge/ auch alle Propheceyen vnnd Figuren erklärte/ vnnd ewere Hertzen mit wunderlicher Göttlichen Lieb entzündte. Gewißlich müßt jhr Christo sehr lieb gewesen seyn/ daß er euch solche Gnad erzeigte / dergleichen er noch keinem von seinen Jüngern erwisen hätte. Drittens/ ermahne ich euch auch der vnergründlichen Lieb/ mit welcher er sich euch im Brodtbrechen zu erkennen gab/ euch die Schönheit seines Göttlichen Angesichts/vnd die Klarheit seines glorificierten Leibs erzeigte/vnd euch mit so freundlichen Augen ansahe/daß jhr mit vnglaublicher Lieb vnnd Freud erfüllt wurdet. O jhr liebe Jünger Christi/ gedenckt der glückseeligsten Stund / vnnd deß glückseeligsten Augenblicks / als jhr euern geliebten Meister in seiner Unsterblichkeit zum erstenmahl anzusehen / vnd seine süsseste Stimm zu hören würdig waret. Brandte nicht euer Hertz in euch/vnd hitzte nicht das Geblüt in euern Leib/ als jhr den jenigen in solcher Glory ansahet / den jhr zuvor so schmertzlich beklagt hattet. O jhr liebe/ O jhr fromme/ O jhr glückseelige Jünger/ ich erfreue mich mit euch/ vnd wünsche euch Glück zu euerer so grosser Glückseeligkeit. Weil jhr den jenigen gefunden/ den jhr am wenigsten zu finden ge-

kennet waret. Durch die grosse Lieb / so euch Christus erzeigt / vnd durch die grosse Freud / so er eueren Hertzen mitgetheilt hat bitt ich euch / erlangt mir nur ein paar Füncklein der wahren Andacht / vnnd der auffrichtigen Lieb zu Christo / damit mein Hertz nach jhm verlange / vnd meine Begierden nach jhm streben / biß daß ich jhn in meinem Hertzen finde / vnd ewiglich darinn bewahre / Amen.

Das acht vnd sechtzigste Capittel.

Christus erscheint allen seinen Jüngern.

DAs Oster-Dienstägige Evangelium / darinnen erklärt wird / wie Christus allen seinen Jüngern erschinen / begreifft vil Geheimbnussen / welche der Betrachtung wol würdig seyn. Es hatten die liebe Jünger schon so vil gehört von der Aufferstehung jhres Meisters / vnd von der Schönheit seines glorwürdigen Leibs / daß die Begierden jhn zu sehen vnaußsprechlich ware. Weil aber der Trost jhrer Seelen so lang verweylte / darumb wuchs jhr Verlangen je länger je mehr: so gar daß sie für Lieb schier verschmachten / vnnd nichts mehr thäten als seufftzen vnd bitten. Nachdem nun jhre Hertzen durch diese Begierd gereiniget / vnnd der Göttlichen Heimbsuchung würdig gemacht wurden / sihe / da kame der lang gewünschte Heyland durch verschlossene Thüren daher / in einer glorwürdigen Gestalt / mit kostbarlichen Kleydern angethan / also / daß die Klarheit seines glorwürdigsten Leibs durch seine Kleyder hindurch schine. Seine Heil. fünff Wunden glantzeten wie die Sonn / vnnd gaben einen vnaußsprechlichen süssen Geruch von sich. Die Schönheit aber seines clarificierten Leibs war so groß / daß sie mit keinen Worten mag außgesprochen werden. In dieser Gestalt stellete er sich mitten vnder seine Jünger / redete sie mit freundlicher Stimm an / vnd sprache: Der Frid sey mit euch: ich bins / nicht förchtet euch.

Was vermeinstu? wie den lieben Jüngern damahl zu Muth ware / als sie jhren lieben Meister in solcher schönen Gestalt vor Augen sahen. Es kame jhnen Anfangs diese Gegenwart Christi so wunderlich für / daß sie nicht wusten / was sie gedencken solten. Ja sie konten jhnen nicht einbilden / daß diß jhr lieber Meister wäre: welcher mit Fleisch vnnd Bein bekleydet / durch verschlossene Thüren solte kömen hinein gehen. Darumb wurden sie verstöhrt vnd erschrocken / weil sie vermeinten / sie sähen einen Geist. Da sprach der gütige HErr wider zu jhnen: »Was sevet jhr also erschrocken / »vnnd warumb steigen solche Gedancken in »euere Hertzen? Sehet meine Händ vnnd »Füß / dann ich bins selber. Greiffet mich an / »vnd beschauet mich wol. Dann ein Geist »hat nicht Fleisch vnd Bein / wie jhr sehet / »daß ich hab. Und als er diß gesagt hatte / da zeigt er jhnen seine glorwürdige Händ vnd Füß vnnd Seyten: in welchen er die Wunden der Nägel vnd deß Speers / zu grösserer Glory seines Leibs behalten hatte.

Als die liebe Jünger diese freundliche Wort hörten / vnd die glorwürdige Wundmahlen ansahen / da verschwunde alsobald alle Forcht / vnnd zweiffelten nicht mehr an der warhafften Urständ jhres Meisters. Darumb sagt St. Johannes: »Derowegen wurden die Jünger froh / »daß sie den HErrn sahen. O welche Zung will hie außsprechen / was für vnaußsprechliche Freud sie empfunden / als sie jhren verstorbenen Meister wider lebendig sahen.

Ja nicht allein lebendig/ sonder auch in solcher schönen Gestalt/ dergleichen kein Engel im Himmel hat. Sie fielen allesambt nider zur Erden/ betteten jhn an/ vnd hiessen jhn vil tausendmahl willkomb seyn / sprechend: Sey vns willkomb/ O hertzliebster Meister/ du vnser allerhöchster GOtt vnd HErr. Gebenedeyt sey deine H. Aufferstehung/ vnd gebenedeyt sey dein glorwürdiger Leib / welcher so vil Wunden vnnd Schmertzen gelitten Der liebe GOtt im hohen Himmel sey gelobt / daß du widerumb lebendig bist / vnd daß du alle deine Feind überwunden hast. O wie erfreuen wir vns deiner Aufferstehung / vnnd wie seynd wir so hertzlich getröst/ daß wir dich wider sehen! nun ist alle vnsere Traurigkeit in Freud verkehrt/ vnd nnn wöllen wir nit mehr gedencken an vnser voriges Leyd. Dise oder dergleichen Wort sprachen die Jünger/ vnnd wusten für grossen Freuden nicht was sie solten anfangen. Und weil Christus jhnen außtrucklich gesagt hatte/ sie solten jhn berühren vnd sehen/ daß er einen warhafftigen Leib hätte/ darumb gieng einer nach dem andern hinzu/ vnnd mit gebognen Knyen küsten sie die Wunden seiner H. Händ vnnd Füß. Was sie aber durch dises Küssen für Süssigkeit an Leib vnnd Seel empfiengen/ das getrau ich mir nicht zu erklären/ weils über allen menschlichen Verstand ist. Alle Süssigkeit deß Küssens der Weltkinder ist Bitterkeit dargegen zu rechnen; wiewol sie jhnen so groß zu seyn scheinet/ daß sie Leib vnd Seel dardurch offtmahl verdammen. Darumb falle auch mit den lieben Jüngern auff deine Knye/ küsse dise H. Wunden im Geist/ vnnd spreche mit aller Andacht folgendes sehr kräfftiges

Gebett zu den glorwürdigen fünff Wunden Christi/ in den Ostertagen zu sprechen.

O Jhr glorwürdige fünff Wunden meines HErrn JESU Christi/ in diser lieben Oesterlichen Zeit grüsse ich euch/ vnnd erfreue mich von Hertzen wegen euer Schönheit/ so jhr überkommen habt. Mit den lieben H. Aposteln in Demuth meines Hertzens bette ich euch an/ vnd begehre euch solche Ehr vnnd Reverentz zuerzeigen / als euch alle Engeln vnd Heyligen im Himmel erzeigen. O kostbare Wunden / die jhr zuvor abscheulich waret/ wie seyd jhr jetzund so schön. O edle Wunden / die jhr zuvor so schmertzlich waret/ wie seyd jhr jetzund so lieblich. O Göttliche Wunden/ die jhr zuvor so erbärmlich waret / wie seyd jhr jetzund so anmüthig. O süsse/ O liebe/ O anmüthige Wunden/ ich gib euch tausend Küß / vnnd trucke meinen vnwürdigen Mund gar tieff in euch hinein. O Heil. Wunden ich grüsse euch! O hochwürdige Wunden/ ich ehre euch! O liebreiche Wunden/ ich liebe euch! O allersüsseste Wunden/ jhr habt mein Hertz mit Lieb verwundt/ darumb schauen euch meine Augen mit Freuden an. Euer Glantz übertrifft der Sonnen Glantz / vnnd euer Schönheit erfreut alle Engeln vnd Heyligen. Deßwegen ist meiner Seelen die höchste Freud euch anzusehen/ vnnd euer übernatürliche Schönheit in meinem Hertzen zubetrachten. O jhr Göttliche Wunden / jhr seyd die allerlieblichsten Oster-Blumen/ so auff Erden zu finden seyn: ja in dem gantzen himmlischen Paradeyß-Garten ist euers gleichen nicht gesehen worden. Die Schönheit der Lilgen/ die Anmüthigkeit der Dulipanen/ die Lieblichkeit der Graßblumen / die Süssigkeit der Rosen / vnd der edle Geruch aller Blumen muß sich vor euch verkriechen/ weil jhr alle jhre Glory vnnd Zierd vnendlicher Weiß übertreffet. O jhr edleste Wunden/ jhr seyd der Werth vnserer Erlösung/ vnnd die Bezahlung vnserer Sünden.

den. O kostbarliche Wunden / jhr seyt die Hoffnung unsers Heyls / unnd ein Zuflucht in allen Nöthen. O süsseste Wunden / jhr seyd sanffte Pfeil der Lieb / so die Hertzen verwunden und die Seelen entzünden. Darumb grüsse unnd ehre ich euch abermahl / unnd gib euch widerumb einen hertzlichen Kuß. Mit tiefester Demuth bett ich euch an / und mit hertzlichster Andacht bitt ich euch umb Gnad. O heylsame Wunden heilet mich. O tieffe Wunden / verwundet mich. O süsse Wunden / erquicket mich. O kräfftige Wunden / stärcket mich. O edle Wunden / beschützet mich. O Göttliche Wunden / bewahret mich. In euere Krafft befehl ich mich. In euere Tieffe versencke ich mich. In euer Breite verberg ich mich. Damit ich in euch / und mit euch / und durch euch sicher sey für dem Zorn deß himmlischen Vatters / unnd für allen Nachstellungen deß leydigen Sathans. O Wunden JEsu / jhr liebe Wunden. O Wunden JEsu / jhr süsse Wunden. O Wunden JEsu / jhr gnadenreiche Wunden. Dann was seynd die Wunden JEsu anders als Zeichen der Göttlichen Liebe / und als Brunnenquellen der himmlischen Gnaden. Darumb O Wunden JEsu / umb eurer Göttlichen Krafft willen ertheilt mir Gnad / und erlangt mir Barmhertzigkeit. Ach last mich nicht verlohren werden / weil ihr mich so theur erkaufft habt. Ich bitt euch durch die grosse Lieb / mit welcher mein süssester JEsus euch angenommen und ertragen hat / macht / daß ich jhn liebe / unnd jhm für seine Lieb danckbar sey. Ich bitt euch durch die grosse Schmertzen / welche mein süssester JEsus durch euch empfangen unnd gelitten hat / macht / daß ich umb seinetwillen gern leyde / unnd alles Creutz mit Gedult übertrage. Ich bitte euch durch die grosse Verdiensten / so mein süssester JEsus durch euch erworben unnd erlangt hat / macht / daß ich dieser Verdiensten theilhafftig werde / und durch dieselbige den Himmel erwerbe / Amen.

§. 2. Als die Jünger ein Weyl auff der Erden gelegen / da hiesse sie der gütige HErr auffstehen und den Tisch decken ; dann er wolt mit jhnen zu Nacht essen. Die Jünger verwunderten sich noch mehr über diese grosse Demuth unnd Lieb jhres Meisters : daß er / da er doch keiner Speiß bedürfftig war / dannoch auß lauter Freundlichkeit mit jhnen wolt essen. Darumb deckten sie eylends den Tisch / unnd setzten ein Stück von einem gebratenen Fisch / unnd eine Schüssel voll Hönig-Rooß darauff. Da setzte sich der liebreiche HErr nider / asse von disen Speisen / unnd gab seinen Jüngern auch darvon. O wer hat dergleichen mehr gehört / daß einer / der im Stand der Glory ist / auß lauter Lieb mit einem andern esse ! O was ein wunderbarliche Mahlzeit war diß / über welche sich nicht allein die Jünger / sonder auch die H. Engeln und die gegenwärtige Seelen der Altvätter zum höchsten verwunderten. Die liebe Jünger sahen jhrem Meister mit Verwunderung zu / wie er die Speisen nicht anderst / als wann er noch sterblich wär / mit seinem Mund verkostet / mit seinen Zähnen zerkeute / und in seinen Leib abschlickte. Wiewol sie in seinem Heil. Leib verzehrt wurden / gleich wie die Feuchtigkeit von den hitzigen Sonnen-Strahlen verzehrt wird.

Da konte nun keiner mehr zweifflen / ob er warhafftig auffersta[illegible]den wär / dann sie sahen / daß er seinen natürlichen Leib widerhatte / unnd leiblicher Weiß mit jhnen asse. O mit was für Freuden assen die Jünger mit jhm / und wie wol schmeckten jhnen die Speisen / welche er mit seinen glorificierten Göttlichen Händen berührt und geseegnet hatte. Es asse aber der gütige HErr nicht allein mit seinen Jüngern / sonder er truncke

auch mit ihnen wie St. Petrus mit auß-truckenlichen Worten bezeugt / sprechend: »(a) GOTT hat seinen Sohn auffer-»weckt / vnnd ihn lassen offenbahr wer-»den / nicht allein ; sonder vns : die wir »mit ihm gessen vnnd getruncken haben / „nach dem er von den Todten aufferstan-„den ist. O wie glückseelig waren die H. Apostel / vnnd alle gegenwärtige Freund Christi / welche nicht allein würdig waren den alleredlesten Heyland mit ihren Au-gen anzusehen/sonder auch mit ihm zu essen vnd zu trincken. Ihr Lebtag hatten die H. Apostlen niemahl ein so fröliche Mahl-zeit gehalten/ vnd niemal hatten ihnen einige Speiß vnd Tranck so wol geschmeckt.

Die allerseeligste Jungfrau sasse neben ihrem lieben Sohn / sahe ihm mit grosser Verwunderung zu/ vnnd entsetzte sich über diese vnaußsprechliche Lieb. Sie empfienge auch von den gebenedeyten Händen ihres Sohns die gesegnete Stücklein/ asse selbi-ge mit höchster Andacht/ vnd empfunde in so'chem vil grössere Süssigkeit/ als die Alt-vätter in dem Himmel-Brodt empfunden hatten. Sie sahen sein glorwürdiges An-gesicht ohn Underlaß an / vnd betrachtete zugleich seine vnendliche Majestätt / seine vnergründliche Demuth / vnnd seine hold-seeligste Freundlichkeit. Wordurch sie in solche tieffe Gedancken geriethe/ daß sie für verwunderung schier erstarret. Die ver-liebte Magdalena aber sasse auff der Erden bey den Füssen deß HErrn / vmbfienge vnd küste dieselbige ohn Underlaß/ truckte ihren Mund gar tieff in die H. Wunden hinein/ vnd empfieng hiervon solche überschwenck-liche Süssigkeit/deren ein einziges Tröpff-lein einen Todt-Krancken kondte laben. Sie asse auch wie ein liebes Hündlein von den Brosamblen/die von ihres HErrn Tisch fielen / vnd ersättiget hiervon überflüssig-lich ihr Hertz vnd Seel.

Es führte auch der gebenedeyte HErr vnder diser Mahlzeit ein so gar süß-vnnd liebliches Gespräch/ vnnd sprach vnder an-dern auch dise Wort : » Diß seynd die »Wort / so ich zu euch geredt hab/ als ich „noch bey euch war. Als wolt er sagen: Gedenckt meine liebe Kinder/ wie ich euch so offt gesagt hab/daß ich würde leyden vnd aufferstehen von den Todten. So sehet ihr nun wol/ daß dises erfüllt worden sey. Gedenckt auch / wie ich euch am letzten Abendmahl in euer Traurigkeit so treulich tröstete/ vnd vnder andern auch sprache: »Jetzt habt ihr zwar Traurigkeit / es „wird aber nur ein kleines werden. Dann „über ein kleines werd ich euch wider sehen/ „vnd euer Hertz wird sich erfreuen vnd nie-„mand wird euere Freud von euch nem-„men. Deßwegen erfreut euch nun von Hertzen ihr meine hertzallerliebste Jünger: »dann der Winter ist fürüber/der Platzre-»gen ist vergangen/ vnd die Blumen seynd „erschinen in vnserm Land. Erfreuet euch nun vñ frolocket/meine treuhertzige Freund; dann das Leyd hat ein End/ vnnd die Freud hat ihren Anfang. Ich vnd ihr haben zwar vil müssen leyden: aber nun/ GOtt Lob/ist diß alles farüber. O GOtt vom Him-mel/ was für Freud verursachten dise liebe Wort in den Hertzen der Jüngern ! O GOtt/wie wurden sie so gar überflüssiglich mit himmlischen Süssigkeiten erfüllt. Sie vergassen nicht allein ihres vorigen Leyds vnd Elends ; sonder sie empfi ngen/ jetzund vil grössere Frölichkeit als ihre Traurigkeit gewesen war. Darumb war ihnen an Leib vnnd Seel so wol / daß sie sich für Freuden nicht konten begreiffen.

Nach gehaltener Mahlzeit stunde der gütige HErr vom Tisch auff / vnd stellte sich mitten vnder seine Jünger. Dise aber stunden mit höchsten Freuden vmb ihn her-

umb/

mb / vnd konten sich nicht ersättigen seine
ibern-türliche Schönheit anzusehen O
vie waren ihre Hertzen so voller Freuden /
ls sie betrachteten / mit was fur grosser
reundlichkeit ihr liebster Meister mit ihnẽ
mbgienge / vnnd sich nicht anderst erzeigte /
ls wann er noch bey ihnen auff Erden leb-
e. Gedenck / O Christ / was für Freud
eyn solte / wann einer betrübten Wittib
llerliebster Mann / der mit ihrem höchsten
Hertzenleyd vnschuldiger Weiß wäre er-
uordt worden / nach einigen Tagen wider
olte lebendig werden. Gleich wie sich nun
ise Wittib mit ihren Kindern vnsäglicher
Weiß erfreuen wurde / also vnd noch vil-
uehr erfreuten sich die liebe Jünger
Christi. Sie hatten den vnschuldigen
Todt ihres liebsten Meisters bißhero so bit-
erlich beklagt / daß sie sich nicht könten trö-
ten. Da er aber wider all ihr Verhoffen
wider lebendig wurde / vnd ihnen so glor-
würdiglich erschine / O wie vnaußsprechlich
roß mög ihr Freud gewesen seyn? Er er-
öffnete ihnen auch den Sinn / wie S. Lu-
as sagt / „ daß sie die Schrifft verstunden.
Und also lehrneten sie in einem Augenblick
ilmehr / als alle Doctores all ihr Lebtag
ehrnen können.

Als nun Christus eine lange Weyl bey
einen lieben Freunden gewesen war / vnnd
ie vollkommentlich an Leib vnnd Seel ge-
röst hatte / da gab er ihnen endlich mit grö-
ter Affection seinen Göttlichen Seegen /
nd verschwunde in einem Augenblick vor
hren Augen. Die Jünger aber fielen für
reud nider auff die Erd / vnnd küssten mit
öchster Andacht das Orth / darauff seine
llerheiligste Füß gestanden waren. Auß
elchem ein so süß vnnd liebreicher Geruch
ußgienge / daß ihre Hertzen vnnd Seelen
arvon erquickt wurden. Da hätte man
ollen Wunder sehen / was für Freud vnder
iser H. Gesellschafft ware: vnd wie diſe
H. Leuch für vnbegreifflichem Lust sich so
wunderlich stellten. Sie jubilierten vnnd
psallierten / sie jauchtzeten vnd frolockten /
sie lobten vnd danckten dem höchsten GOtt
im Firmament deß Himmels / daß ihr lie-
ber Meister wider lebendig vnd so glorwür-
dig war. Sie redeten mit einander von sei-
ner schönen Gestalt / vnnd von der grossen
Klarheit vnnd Majestätt seines Göttlichen
Angesichts Sie redeten auch Wunder
von den fünff glorwürdigen Wundenmah-
len / so er an seinem Leib behalten hab / vnnd
von allem / was sie an ihm gesehen vnd ge-
hört hatten. Sie erzehlten auch einander /
was sie für Freud in ihrem Hertzen empfun-
den / vnnd wiewol ihnen die gebenedeyte
Speisen geschmäckt hätten. Und mit sol-
chem süssen Gespräch brachten sie den meis-
sten Theil der Nacht zu / vnd vergassen für
Freuden aller leiblichen Ruhe. Erfreue
dich auch mit den lieben Apostlen / O from-
mer Christ / vnnd spreche in Freud deiner
Seelen folgendes

Gebett zu Ehren der Mahlzeit Christi mit seinen Jüngern / am Ostertag zu sprechen.

O Außerwöhlter Bräutigamb meiner Seelen / allersüsseſter JESU / gleich wie am gestrigen Tag alle liebe Freund mit einander nach Emauß gangen / vnnd in das Grüne zum Spatzier-Gang einander geladen haben: also pflegen sie heut einander auß hertzlicher Wolmeinung zu Gast zu laden / vnnd in Christlicher Lieb zusammen zu erlustigen. Deßwegen / gleich wie ich dich gestern in das grüne Feld zu dem Osterlämblein geladen hab: also lade ich dich heut widerumb auß hertzlicher Wolmeinung zu einer freundlichen Mahlzeit / bittend / daß gleich wie du am heutigen Tag mit dem armen Gastmahl deiner Jüngern für lieb genommen / also wöllestu auch mit den

jenigen schlechten Speisen/ so ich dir zubereitet hab/ für lieb nemmen. Gleichwol verhoffe ich/ doß gleich wie du heut vilmehr deine liebe Jünger tractiert hast/ als du von jhnen bist tractiert worden also werdest du auch mich vilmehr mit deinem süssen Himm lbrodt ersättigen/ als du von meiner schlechten zubereiten Tafel solest gespeist werden. O allergütigster JEsu/ ich ermahne dich der vnaußsprechlichen Lieb/ so du deinen lieben Jüngern erzeigtest/ als du jhnen gantz glorwürdig erschinest/ vnd zur wahren Urkund deiner Auffersteh ung mit jhnen das Nachtmahl assest. Gedenck/ O JESU/ wie groß deine Demuth vnd Freundlichkeit war/ daß du/ der du in deiner Glorwürdigkeit keiner leiblichen Speisen bedürfftest/ dannoch deinen lieben Freunden zu einer sonderlichen Freud vnnd Trost mit jhnen zu essen vnnd zu trincken dich würdigtest. O vnaußsprechliche Würdigung! O vnergründliche Freundseeligkeit! O wunderbahrliche Mahlzeit! So lang die Welt stunde/ war dergleichen keine gefunden worden: vnnd hätte jhm auch kein Menschliches Hertz dergleichen können einbilden. O wer wolt nicht lieber bey diser Mahlzeit seyn/ als bey allen Königlichen Tafflen: vn wer wolt nicht lieber von disen Speisen versucht haben/ als von dem Himmel-Brodt/ so vnsere Vätter in der Wüsten gessen haben. O süsse Speisen/ O süsse Mahlzeit/ O süsse Gäst! Der König vnd die Königin deß Himmels sitzen allhie zu Tisch/ vnnd alle Chör der Engeln warten hie mit Freuden auff. Alle Jünger vnd Freund Christi seynd hie die Gäst: vnnd alle Seelen der Altvätter sehen mit Verwunderung zu. Hie speiset vnnd träncket man Leib vnd Seel: vnnd allhie wird Hertz vnnd Gemüth mit himmlischer Süssigkeit erquickt. Das himmlische Tisch-Gespräch war allhie so freund- vnnd holdseelig/ daß alle liebe Gäst im himmlischen Paradeyß zu seyn vermeinten: vnnd die Speisen vnd Tranck waren so übersüß vnd lieblich/ daß sie das Geblüt in allen Adern versüssen. O süsser Honigroß! O süsser Osterfladen! O süsse gebratene Fisch! O daß ich nur das geringste Bißlein darvon hätte/ wie solt mirs so werth vnd angenehm seyn. O jhr liebe Jünger/ ich wünsche euch Glück zu diser euer Freud/ vnd dancke zugleich mit euch euerm Meister/ der euch also gespeist hat. O jhr Gottseelige Weiber/ ich erfreue mich mit euch wegen diser himmlischen Mahlzeit: ach ertheilt mir auch ein Tröpfflein von euer Honigfliessenden Süssigkeit. O liebe Mutter GOttes/ ich erinnere dich dises süssesten Gastmahls/ sambt aller leiblichen vnd geistlicher Freuden/ so du darbey empfangen hast. O wie vnaußsprechlich war deine Verwunderung/ als du neben deinem hertzliebsten Sohn zu Tisch sassest/ vnd von seinen Göttlichen Händen mit himmlischen Honigfladen gespeist wurdest. O honigfliessender JEsu/ ich bitte dich durch die vnerschätzliche Lieb/ mit welcher du deine allerliebste Freund am heutigen Tag tractiert hast/ lasse mich auch ein wenig von disen gebenedeyten Tractamenten verkosten; damit meine Seel desto mehr in himmlischen Begierden entzündt werde. Ach lasse mich nur zum wenigsten als ein armes Hündlein vnder deinem Tisch die Brosamle auffessen: damit ich nur ein wenig versuche/ wie süß dein Geist seye denen/ so jhn verkosten. Du ladest in der H. Schrifft alle deine Freund zu Gast/ vnd ermahnest sie/ daß sie sich sollen erfreuen vñ ersättigen/ sprechend: »(b) Kombt/ esset »mein Brodt vnnd trincket den Wein/ so »ich euch vermischt hab. Esset meine »Freund/ vnnd trincket meine allerliebste/ »vnd werdet trunckē von den Wollü-

sten

sten meines Tischs. Weil du dann alle Freund ladest / so erschiene ich auch vnder denselben / damit ich dein Gastmahl theilhafftig werde. Ey so gib mir dann auch zu essen von deinem Brodt / vnnd zu trincken von demjenigen Wein / welchen du mit den köstlichen Specereyen vermischt hast: damit ich truncken werde in deiner Lieb / vnnd mit Freuden den Weeg deiner Gebotten lauffe. Ja damit mir alle weltliche Freud ein wahrer Verdruß seye / vnd alle leibliche Süssigkeit in Bitterkeit verwandlet werde. Diß wurde gewiß in mir entstehen / wann du mir ein Brosamle von deinem himmlischen Brodt / vnd nur ein Tröpfflein von deinem Göttlichen Wein zu versuchen gebest. Ey so erzeige mir dann dise vnverdiente Gnad / vnnd lasse mich nur einen Mund voll von deiner Göttlichen Tafel geniessen: damit mein Geist frolocke in dem HErrn / vnd meine Seel erfreue sich in Gott meinem Heyland / Amen.

[a] *Act. 10.* [b] *Eccl. 9. Cant. 5.*

Das neun vnd sechtzigste Capittel.

Christus erscheint seinen Jüngern in Galilæa.

WEilen die Catholische Kirch die beyde Evangelia von den zweyen Erscheinungen Christi in Galilæa in der Osterwochen zu lesen pflegt / als wöllen wir dieselbe / wiewol dise Erscheinungen nach der Osterwochen geschehen / hieher setzen: damit ein jeder frommer Christ in diser H. Wochen Matery gnug zu lesen / vnnd auch Gebetter gnug zu betten habe.

Die erste Erscheinung / so Christus nit allein seinen Jüngern / sondern allen seinen lieben Freunden vnd glaubigen in Galilæa gethan hat / beschreibt St. Matthæus / sprechend: Die eylff Jünger giengen nach »Galilæam auff den Berg / so jhnen JEsus »verordnet hatte: vnd als sie jhn sahen / da »bettetē sie jhn an. Diſe Erscheinung ist eine von den fürnembstē gewesen / weil Christus nit allein den eylff Jüngern / sondern fünff hundert Glaubigen zugleich / wie S. Paulus sagt (a) erschinen ist. Darumb hat er jhnen auch diſe Erscheinung fürgesagt / als er an den Oelberg gienge / sprechend: Nachdem »ich werd aufferstanden seyn / so will ich euch »vorgehen in Galilæam: Ja hatte sie auch hierzu lassen laden / sprechend zu Magdalena: »Sag meinen Brüdern / daß sie gehen »nach Galilæam / allda werden sie mich haben. Es hätte wol Christus seinen Jüngern im Jüdischen Land können erscheinen / dannoch wolt er / daß sie diſe Freud etlicher massen solten verdienen: vnd wolte auch jhre Treu probieren / vmb zu sehen / ob sie jhm zu lieb einen so weiten Weeg / nemblich drey Tag-Reyß gehen wolten. Die liebe Jünger aber waren so begierig Christum zu sehen / daß nicht allein die Apostlen / sondern auch alle vnd jede Glaubige / mehr dañ fünff hundert Brüder / wie S. Paulus sagt / ohne die Weiber / wie zu glauben / mit grossen Freuden hinab giengen. Und wer wolt nicht gern drey Tag-Reyß gehen / das allerholdseeligste Angesicht JEsu zu sehen? Tausend Tag-Reiß wolte ich jhm zu gefallen gehen / wann ich die Gnad könt haben jhne auff diſer Welt zu sehen.

Also giengen die fünff hundert Brüder mit grössern Freuden nach Galilæam / als wann sie zur Hochzeit gehen solten: stiegen auff den Berg Thabor: (b) worauff Christus zuvor ware verkläret wordē: vnd warteten daselbst mit grossem Verlangen

der gewünschten Ankunfft Christi. Als sie nun alle in eyffrigem Gebett waren/ sihe/ da kame der Schönste vnder allen Menschen-Kindern in grosser Klarheit vnd Majestätt/ mit vilen Engeln begleyt/ stellte sich mitten vnder seine liebe Freund/ sahe sie mit so holdseeligen Augen an/ daß sie sich für Freud vnd Verwunderung kaum begreiffen möchten. S. Mathæus sagt: Als sie jhn sahen/ da betteten sie jhn an: Nemblich durch den Glantz seiner Göttlichen Majstät wurden sie zu solcher Ehrerbietung bewögt/ daß sie auff jhre Angesichter niderfielen/ vnd gleich wie die himmlische Heerscharen in tieffester Demuth jhn anbetten.

Under disen waren sehr vil/ welche Christum in seiner Glory noch einmahl gesehen hatten/ vnd deßwegen disen so weiten Weeg herab gangen waren. Wie meinst du dann/ daß disen zu Muth gewesen seye/ als sie jhren Hertzallerliebsten Meister in seiner vnaußsprechlichen Schönheit ansahen. Als St. Petrus vor einem halben Jahr eben auff disem Berg Christum in seiner Verklärung ansahe/ da ware er so voller Freuden/ daß er alles/ was in der Welt war vergessen/ vnnd ewiglich auff disem Berg wolte verbleiben: nur allein/ damit er die Schönheit deß lieblichen Angesichts Christi möcht immerdar gnießen. Gleichwol erzeigte sich Christus damal noch nit so schön/ als jetzund: hatte auch damahl seine heilige fünff Wunden noch nicht/ welche seinem glorificirten Leib eine vnaußsprechliche Zierd ertheilen. Was wird dann der Heil. Petrus/ was werden dann die liebe Apostlen/ was werden dann alle liebe Jünger vnnd Jüngerinnen Christi auß der klaren Anschauung deß wunderschönen Leibs Christi für himmlische Frewden in jhren Hertzen empfunden haben: sonderlich/ weil sie den gantzen Leib nach allem Genügen möchten beschauen. O Gott was möge sie für Freud gehabt haben! O GOtt/ was mögen sie für Süssigkeit an Leib vnnd Seel empfunden haben. Sie vermeinten nicht anders/ als wann sie im Himmel wären/ vnnd der klaren Anschawung Gottes geniesseten. Da sie dannoch nicht die Gottheit/ sondern nur die Menschheit: ja nur die liebliche vnd äusserliche Gestalt Christi ansahen.

Wir lesen von einem (c) welcher einen Engel in Gestalt eines Jünglings nur allein ein paar Augenblick lang gesehen hat: Gleichwol wurde er durch diß kurtze Anblicken so vnaußsprechlicher Weiß erfreuet/ daß er hernach offt gesagt/ er wolte ein Aug darumb geben/ daß er jhn nur noch einmahl so lang möchte ansehen. Ist dann die angenommene Gestalt eines Engels so schön/ wie schön wird dann nicht seyn die warhaffte Gestalt deß Königs der Engelen: vnnd noch vilmehr die Schönheit der Göttlichen Wesenheit. Darumb solten wir ja billich vil fleissiger seyn in dem Dienst GOttes/ damit wir desto sicherer zu diser Göttlichen Anschawung gelangen möchten.

Als nun alle Gegenwärtige lang auff jhrem Angesicht gelegen/ vnnd Christum mit tieffester Ehrerbietung angebettet hatten/ da tratte der gütige HErr noch näher zu jhnen/ vnnd grüssete sie mit den allerfreundlichsten Worten nach seiner Gewonheit/ sprechend: Der Frid sey mit euch: »förchtet euch nicht/ dann ich euer getreuer »Meister bin es selber. Diß sprache er darumb/ weil etliche vnder jhnen/ wie St. Matthæus sagt/ an seiner warhafften Gegenwart zweiffelten/ vnnd jhnen nicht konten einbilden/ daß diser jhr lieber Meister seyn solte/ welcher dem jenigen/ so am Creutz gehangen/ so gar vngleich ware. Demnach er nun jhnen allen Zweiffel benommen hatte/ da sprach er abermahl zu

jhnen

sprach: »Mir iſt aller Gewalt geben im »Himmel vnnd auff Erden. Als wolt er ſagen: O jhr meine liebe Freund/ erfreuet euch vnnd frolocket mit mir/ dann nunmehr iſt mein Leyden nicht allein fürüber/ſonder ich bin auch darzu gemacht worden zum HErrn Himmels vnd der Erden. Mein Vatter hat mir allen ſeinen Gewalt übertragen/ daß ich als ein warhaffter König mit jhm ſolle regieren vnd herrſchen über alles/ was ſeine Göttliche Hand erſchaffen hat. Er hat mir Gewalt geben zu richten Fromme vnd Böſe. Er hat mir Gewalt geben zu verdammen vnd ſeelig zu machen. Er hat mir Gewalt geben alles zu verordnen vnd anzuſtellen nach meinem Belieben. Deßwegen könte ich mich wol an meinen Feinden rechnen/vnd die jenige/ ſo mich ſo vnbarmhertziglich tractiert haben/in Grund vnnd Boden verderben. Ja ich könte ſie zeitlich mit allen Ublen auff das grauſambſte ſtraffen/ vnnd darnach in alle Ewigkeit mit Leib vnd Seel verdammen. Diß aber begehre ich nicht zu thun: wiewol ſie es tauſendfältig verdient hätten: Sonder damit ich euch ein Exempel gebe/wie jhr mit euern Feinden ſolt vmbgehen/ſo will ich jhnen an ſtatt deß Böſens Gutes erzeigen: vnd ſie durch euch zur Buß vnnd meiner Freundſchafft laden laſſen.

»Deßwegen gehet hin/ vnd lehret alle »Völcker: vnnd tauffet ſie im Nahmen »deß Vatters/ vnnd deß Sohns/ vnd deß »H. Geiſtes. O wer kan ſich über diſe groſſe Gütigkeit Chriſti gnug verwundern: weil er die jenige/ ſo jhn ſo ſchändlich hatten verſpott vnd verſpyen: ja jhn ſo grauſamb tractiert hatten/ als wann er der leydige Teuffel auß der Höllen wäre: nicht allein nicht ſtraffet/ ſonder jhnen alle jhre Miſſethaten verzeyhen will/ wann ſie nur an jhn glauben/ vnnd ſich wollen tauffen laſſen. Und eben das/ was er den Juden gethan/ das thut er dir noch alle Tag: weil er dich wegen deiner ſchwären Sünden nit allein nicht ſtraffet: ſonder dir ſeine Gnad anpræſentiret/ vnnd von Tag zu Tag dein Leben friſtet/ damit du ſolleſt Buß thun. Wann du aber in deinen Sünden muthwilliger Weiß verharreſt/ wehe darnach deiner/ wann du in ſeine Händ fallen wirſt.

Mit den obgemelten Worten hat Chriſtus das H. Sacrament deß Tauffs eingeſetzt: als das allerleichtiſte Mittel dardurch wir von allem Ubel befreyt/ vnd mit allen Gütern können bereicht werden. Dann durch den H. Tauff werden wir von allen vnd jeden Sünden gereiniget: von aller Schuld vnnd Straff befreyt: mit den dreyen Göttlichen Tugenden/ Glaub/ Hoffnung vnnd Liebe begabt: zum Tempel deß H. Geiſtes gemacht: vnd zum wahren Erben deß Himmels eingeſetzt. Seynd diß nicht groſſe Gnaden/ welche vns Chriſtus ohne einige vnſere Verdienſten ſchencket? Seynd wir jhm dann nicht ſchuldig von gantzem Hertzen darfür zu dancken.

Endlich ſprach Chriſtus noch ein ſehr tröſtliches Wort: „Sehet/ich bin bey euch »alle Tag biß zum End der Welt. Welches nicht allein von ſeiner Gottheit/ſonder auch von ſeiner Menſchheit zu verſtehen iſt. Dann er wahrhafftig perſönlicher Weiß mit ſeiner Gott- vnd Menſchheit im heiligen Sacrament deß Altars Tag vnnd Nacht bey vns bleibt: daß wir alle Augenblick zu jhm kommen vnd bey jhm gnädige Audientz haben können. Was diß für ein Gnad ſey/ das erkennt der jenige einiger maſſen/ ſo diß offtmahl betrachtet: vnnd wir wöllens hierunten am heiligen Fronleichnambs-Tag etwas weiter erklären. Siheſt du dann/ O fromme Seel/ wie treuhertziglich es dein lieber

GOtt mit dir meint: vnd wie vil groß-
mächtige Gnaden er dir thue/ damit er dei-
ne Lieb möge zu sich ziehen. Darumb bist
du sehr vndanckbar / wann du diß nicht er-
kennest/ vnd dein Hertz deinem getreuesten
Liebhaber nicht gantz eingiest.

Biß hieher beschreibt St. Matthæus
diſe Erscheinung: vnd damit beschließt er
sein H. Evangelium. Es ist aber glaub-
lich / daß Christus nicht allein diſe/ sonder
noch sehr vil andere freundliche Wort mit
seinen Glaubigen geredt hab. Dann weil
er damahl alle seine liebe Freund beysam-
men hatte/ vnd dieselbige vollkommentlich
trösten / vnnd in seinem Glauben stärcken
wolte: so wird er ohne Zweiffel ein sehr
freundliches vnnd langes Gespräch mit ih-
nen gehalten haben. Nach diſer süssen
Conversation gab er einem jeden seine heili-
ge Wunden zu küssen: vnd als er von jhnen
scheyden wolt/da hinderliesse er jhnen seine
Göttliche Benediction. Nun bedencke
was für Trost diſe liebe Freund Christi auß
diſer Erscheinung empfangen/vnd mit was
für Freuden jhre Hertzen erfüllt waren.
Meinst du wol daß ein Mensch auff Erden
bey einer Hochzeit/ oder lustigen Kurtzweil
solche Freuden haben solle/ als diſe fromme
Seelen auß der Anschauung vnd Conver-
sation Christi empfangen haben. Ich sag
dirs für eine gewisse Warheit. Wann
schon ein Mensch alle weltliche Lüsten vnd
Freuden in seinem Hertzen beysammen hät-
te / so wurden doch alle diſe Wollüsten im
geringsten nicht mit den Geistlichen Freu-
den der lieben Jünger zu vergleichen seyn.
Wann dann diſe jrrdische Geistliche Freud
so groß ist / O mein GOtt / wie groß/ wie
süß / wie vnergründlich wird dann die zu-
künfftige himmlische Freud seyn. O mein
GOTT/was für Wollüsten werden dann
diſe liebe Freund Christi jetzund im Himmel
geniessen / welche auff Erden durch die

schier verschmoltzen wären.

§. 2. Neben diſer Erscheinung b
St. Johannes noch eine so an d
læischen Meer geschehen / als S
mit Joanne vnnd noch fünff and
gern fischete. Diſe gute Jünger h
gantze Nacht gefischt vnd nichts g
darumb erbarmte sich Christus j
wolt jhnen in jhrer Armuth zu
men. Deßwegen gegen dem T
er am Land in frembder Gestalt/
zu jhnen: Jhr gute Leuth/ habt j
Essen Fisch? Sie aber sprachen:
nein / wir haben nicht ein eintzige
sprach er: dann werfft das Netz
Seythen deß Schiffs / so werdet
gnug bekommen. Vnd als sie di
da bekamen sie so vil Fisch/daß sie
nicht konten herauß ziehen. Ube
wunderten sie sich alle / vnd gedac
Mensch / so am Land stunde/ müst
ger Mann seyn. St. Joannes
zu Petro: „Es ist der HErr.
Petrus hörte / daß es Christus
entstunde in jhm ein solche Begier
zu seyn/ daß er alsobald ins Wass
ge / vnd zum Land schwumme: w
noch zwey hundert Elen dahin zu
men hätte Jnmittels kamen di
mit dem Schifflein nach/vnd zugen
nach jhnen / in welchem hundert
vnd funffzig grosse Fisch waren.

So balo sie nun zu Christo ka
fielen sie alle vor jhm nider / vnd
jhn an. Er aber sprach gar freu
jhnen: „Kombt vnnd esset das
mahl. Vnd alsobald sahen sie ei
Kohlfeur: vnd einen Fisch auff der
ligen/vnd Brodt darbey. Umb d
setzten sie sich mit einander: vnnd
setzte sich zu jhnen auff die Erden/ b
Brodt vnd gab jeden ein Stuck

gl

gleichen theilt er auch den Fisch vmb. Und S. Johannes setzt hinzu: »Niemand von »jhnen dörffte jhn fragen: Wer bist du? »Dann sie wusten/ daß er der HERR war.

Bedenck hie/ O frommer Christ/ dise wunderliche Erscheinung/ vnd die tiefeste Demuth/ so Christus darbey erzeigt. Hie sitzet der allmächtige Regierer Himmels vnnd der Erden: gleich als ein armer Mensch auff der blossen Erden: dient seinen Jüngern als wär er jhr Knecht: bereitet jhnen das Mittagmahl zu/ leget jhnen die Speysen für/ vnd wartet jhnen auff/ als wann er jhr Diener wär. Was mögen doch die liebe Englen gedacht haben/ als sie dises sahen? Was mögen doch die liebe Jünger gedacht haben/ als sie dises ersuhren? Ich gloub die Englen mit den Jüngern seyen für Verwunderung so gar erstarret gewesen/ daß sie nicht wusten was sie gedencken oder sagen solten. Darumb meldet St. Johannes auch nicht/ daß die Jünger ein einiges Wort vnder dem Essen geredt haben. Es wird sich aber Christus ohn Zweiffel so freundlich gegen jhnen gestellt/ vnnd jhnen solche Zeichen der Lieb erwisen haben/ daß sie für Lieb vnd Freud gleichsamb verzuckt waren. Hierauß siehest du/ daß Christus nicht allein auff Erden demüthig gewesen/ sonder auch noch jetzund im Himmel demüthig sey/ vnd seinen Außerwöhlten auff eine wunderliche Weiß auffwarte: wie er versprochen Luc. am 12. Cap. »Seelig seynd die Knecht/ welche »der HERR wachend findet: Warlich »sag ich euch/ er wird sie lassen zu Tisch »sitzen/ vnnd wird jhnen dienen. O wunderliche Wort! O hochverwunderliche Demuth Christi! Wer wolt dann einem so demüthigen/ einem so gütigen/ einem so freundlichen HErrn nicht gern dienen. Wer wolt einen so liebreichen GOtt nicht von gantzem Hertzen lieben. Deßwegen befleisse dich je länger je mehr in seiner Lieb zuzunemmen/ vnd jhm ohn allen Verdruß von gantzem Hertzen zu dienen. Weil du aber diß auß dir nicht vermagst/ so spreche jhn vmb seine Gnad an/ mit dem folgenden

Gebett zu Ehren der Erscheinungen Christi in der Oster-Nacht zu sprechen.

O Du eintzige Freud meines Hertzens/ allerliebster JEsu/ in diser freudenreichen Oster-Wochen komme ich abermahl zu dir: vnnd gleich wie du deinen Jüngern vilmahl erschinen bist/ also erscheine ich auch vilmahl vor deinem liebreichen Angesicht. Deine heilige Kirch sambt allen andächtigen Seelen erfreuen sich/ in diser lieben Wochen so höchlich in dir/ daß sie alles was auff Erden ist vergessend/ mit dem Apostel sagen: »Unsere Gemeinschafft ist in dem »Himmel: Dein H. Kirch singt nichts mehr dann das freudenreiche Alleluja: vnd widerholet ohn vnderlaß den so lieben Vers: »Diß ist der Tag/ den der HErr gemacht »hat: lasset vns in demselben erfreuen »vnnd frolocken. Alle andächtige Seelen empfinden auch in diser Wochen ein absonderliche Wollustbarkeit; vnnd verrichten mit hertzlicher Frolockung jhre Gebett vnd Andachten. Diß alles verursacht deine glorwürdige Aufferstehung/ vnd die glückseelige Vollendung deines bittern Leydens vnd Sterbens. Dahero gleich wie alle fromme Christen sich die vorige Wochen mit dir mitleydentlich betrübt haben: also erfreuen sie sich jetzund hertziglich mit dir wegen deines überwundenen Leydens. Deßwegen befindet sich meine Seel auch jetzund sonderlich getröst/ vnd erfreut sich von Hertzen mit dir; weil dein Leyden nunmehr ein End genommen/ vnnd deine immerwährende Freud ein Anfang gemacht

hat. Darumb wünsche ich dir tausend vnd tausendmahl Glück vnnd Heyl/ vnnd ruffe mit frölicher Stimm: »Vivat mein »HErr JESUS Christus in Ewigkeit! Ich præsentiere mich auch an/ dir allezeit getreulich zu dienen: vnd opffere dir mein Leib vnd Seel zur gröſſerer Glory deiner herꝛlichen Aufferstehung. Ich dancke dir/ O mein JEsu/ für alle Gnaden/ so du vns durch dein Leyden vnnd Aufferstehung erworben hast: vnd bitte dich/ daß du mich derselben auß lauter Barmhertzigkeit wölltest lassen theilhafftig werden. Ich dancke dir auch für alle Erscheinungen/ so du deinen Jüngern gethan hast: vnd benedeye dich für allen Trost/ so du jhrem betrübten Hertzen eingegossen hast. Durch diſe Lieb/ O JEsu/ welche dich angetriben/ deinen Glaubigen so vilmahl zu erscheinen/ bitt ich dich demüthiglich/ du wöllest dich würdigen meiner Seelen nur einmahl zu erscheinen/ vnd sie durch seine Göttliche Gnad in einem tugendseeligen Leben ſtandhafftig zu erhalten. Ich hab diſer Gnaden tausendmahl mehr nothwendig/ als deine liebe Jünger; weil ich vil tausendmal armseliger bin/ als ſie gewesen seynd. Dann ich bin so schwach vnnd vnbeſtändig in allem Guten/ daß ich ohn dein sonderliche Hülff nicht ein Augenblick lang in meinem guten Fürsatz verharren kan. Ja wann du mich nicht ohn vnderlaß ſtärcktest vnd tröſtest/ so weiche ich gleich von dir an/ vnd ſuche meinen Trost in den Creaturen. Weil ich dann so gar elend vnnd armseelig/ vnd deines Trosts so hoch bedürfftig bin/ so wöllest du auß Mitleiden dich meiner erbarmen/ vnnd mich durch deine liebreiche Erscheinungē erfreuē. Ach erleuchte dein Angeſicht über deinen Diener/ vnnd wende deine freundliche Augen zu mir Armseeligen/ komme du Geliebter meines Hertzens/ vnnd laſſe mich deine Gegenwart spüren; damit sich mein Seel in dir erfreue/ vnd in deiner Heimbſuchung frolocke. Meine Augen sehen anmüthiglich zu dir im Himmel hinauff/ vnd sprechen mit dem Psalmiſten: »O GOTT/ wann »wirſt du mich tröſten? Mein Hertz verlangt inbrünſtig nach dir: vnd will sich in keinem Ding tröſten laſſen/ als in deiner ſüſſen Gegenwart. Ey so komme dann du eintziger Wunsch meiner Begierden/ vnnd erzeige mir dein holdseeliges freudenreiches Angeſicht. Laſſe dich erweichen meine äuſſerſte Dürfftigkeit: vnnd erweiſe mir auß Barmhertzigkeit was du nicht schuldig biſt auß Gerechtigkeit. O wann wirſt du dann kommen mein außerwöhlteſter JEsu: wann wirſt du mich tröſten du tröſter aller Betrübten. Ich bitt dich durch die Ehrwürdigkeit deiner glorwürdigen Aufferstehung: vnd durch alle Süſſigkeit/ so du deinen Außerwöhlten in diſer lieben Oſter-Wochen eingegoſſen hast. Ach erhöre doch endlich meine Bitt/ vnd ziehe meinen Geiſt kräfftiglich in dich: damit ich mich nit etwann zu irrdiſchen Freuden wende/ ſonder in deiner Lieb allzeit beſtändig verbleibe/ Amen.

[a] *Cor. 15.* [b] *Barrad. Tom. 4. l. 9. c. 8.* [c] *Serrar. l. Rerum Mogunt.*

Das ſibentzigſte Capittel.

Wie Christus dem Heil. Thoma erſchine.

Die H. Lehrer (a) vermeinen/ der H. Thomas seye den gantzen H. Oſtertag nicht bey den Jüngern gewesen/ ſondern seye noch für Forcht der Juden auſſer der Stadt Jeruſalem hin vnd her flüchtig herumb gezogen. Derowegen

wuste er noch gar nichts von den frölichen Zeitungen/welche die Weiber vnnd andere Jünger der Apostlen gebracht hatten. Als er nun am Oster-Montag auff den Berg Syon zu den andern Jüngern kam/ da konten sie jhm für Freud nicht gnug erzehlen/ wie jhr Meister aufferstanden/ vnd jhnen erschinen wäre. O lieber Thomas/ sprachen sie/ wärest du bey vns gewesen/ was solst du für Wunder gesehen vnnd gehört haben! Es ist nicht außzusprechen/ was für eine schöne Gestalt vnser Meister hab/ vnnd mit was für grosser Klarheit er umbgeben sey. Sein Heil. Leib/ der am Creutz so voller Wunden gehangen/ist nun wider gantz frisch vnd gesund/ vnd hat gantz keine Wunden mehr/ als allein die fünff an Händen/ Füssen vnd Seyten: welche aber den glorificierten Leib zieren/wie die Sternen am Firmament.

Diſe vnd dergleichen Ding mehr erzehlten die heilige Apostlen; der gute Thomas aber konte diß nicht glauben; weil er vermeint es wäre vnmöglich/ daß ein verstorbener Leib glorificiert solt aufferstehen. Darumb sprach er zu jhnen: Es sey dann/ daß ich in seinen Händen sehe die Mahl der Nägel/vnd dieselbige mit meinen Fingern berühre/ so kan ichs nicht glauben. Diß sprach er/ weil er vermeint/die Apostlen waren in der Erscheinung betrogen worden: vnd es wäre jhnen an statt Christi ein Gespänst erschinen. Darumb wolt er auch weiter von diser Erscheinung nichts hören; sonder gieng wider von den Apostlen hinweg. Gewißlich war der heilige Thomas sehr halßstärrig/ daß er nit allein den Weibern/ sondern auch den heiligen Apostlen nicht glauben wolte. Ja dörffte auch sagen/. wann er nicht seine Finger in die Wunden der Händ/vnd seine Hand in die Wund der Seyten Christi legen solte/ so wolt ers nicht glauben. Wordurch er GOtt ein gewisse Weiß fürschreibe/ auff welche/vnd auff kein andere er wolt bekehrt seyn.

Nun ist wol zu glauben/ der gute Thomas werde jhm über diſe newe Zeitung Wunder-Gedancken gemacht/ vnnd auch vilmahl GOtt gebetten haben/ daß/ wann diſe Zeitung wahr wäre/ so solt er jhm dasselbige offenbahren. Es betteten auch die heilige Apostlen jhren lieben Meister/ er wolte Thomam/ als ein irrendes Schäfflein/ nicht länger in seinem Irthum lassen/ sonder sich würdigen jhm auch zu erscheinẽ. Dann sie hatten ein grosses Leyd/ daß sich Thomas von jhrer Gesellschafft absönderte/ vnd so lange Zeit in seiner Hartnäckigkeit verblibe.

Als nun der heilige Thomas am achten Tag darnach/zugleich mit den andern Jüngern auff dem Berg Syon ware/ vnnd sie mit einander von der Aufferstehung Christi vilfältiglich redeten: Sihe/da kame der glorwürdige JEsus mit grosser Herrlichkeit durch verschlossene Thüren hinein/ vnd stellte sich mitten vnder die Jünger/ sprechend: »Der Frid sey mit euch. So bald die liebe Jünger den HErrn sahen/wurden sie von Hertzen erfreuet/ fielen nider auff jhre Knye/ vnd betteten jhn an. Sonderlich aber wurde der H. Thomas ob diſem gnadenreichen Anblick im Hertzen bewögt/ vnd erkennet gleich im ersten Augenblick/ daß diß wahrhafftig sein Meister ware. Deßwegen empfunde er gleich ein hertzliche Rew über seine Hartnäckigkeit/ vnd ware für Schamhaftigkeit nit so keck/daß er Christo in sein holdseeliges Angesicht schauete.

Da sprach Christus mit freundlichen Worten zu jhm: Thoma/ wilst du nicht glauben/ daß ich aufferstanden sey/du sihest vnd berührest dann meine Wunden? So sihe dann meine Händ an/ vnnd berühre sie mit deinen Fingern: »Reiche deine

» and her/ vnd lege ſie in meine Seyten/ »vnd ſeye nicht vnglaubig/ſondern glaubig. Sobald Thomas diſe Wort hörte/ da fieng er für Freud vnnd Leyd an zu weinen/ ſchluge an ſeine Bruſt/vnd ſprach mit hertzlicher Reu: »Mein HErr vnd mein GOtt/ ich hab ſchwärlich geſündiget/ daß ich in meinem Irthumb ſo lange Zeit halßſtärrig verbliben bin. O HERR ich bekenn meine Schuld! vnnd bitt demüthig vmb Verzeyhung. Daß du aber ſagſt/ich ſoll meine Hand in deine Seyten legen/ deſſen bin ich gantz vnwürdig. Vnnd wär ja die höchſte Vermeſſenheit/ daß ich mit meinen ſündigen Händen deine allerheiligſte Wunden ſolte berühren. Darumb wöllſt du doch diß nicht von mir begehren/ dann ich ohne das warhafftig glaube/ daß du mein GOtt vnd HErr von den Todten aufferſtanden ſeyeſt. Diß redte Thomas mit ſolcher hertzlicher Reu/ ja ſeufftzete vnd weinte ſo bitterlich/ daß die Apoſtlen mit jhme zu weinen genöthiget wurden. Gleichwol wolte der gütige J. Err hiemit nicht zu friden ſeyn/ ſondern befahl jhm auffzuſtehen/ vnd ſeine Hand in ſeine Seyten zu legen. Da ſtunde der heilige Thomas auff/ vnnd gienge zitterend zu dem HErrn/ fiele wider mit zuſammen gelegten Händen vor jhm nider/ vnnd bate vmb Verzeyhung ſeiner Sünden.

Da nahm der gütige JEſus ſeine rechte Hand/ legte ſie in ſeine H. Seyten/ vnnd hielte mit ſeiner Hand die Hand deß H. Thomæ ein gute Weyl in ſeiner H. Wunden. O wer will hie außſprechen/was der H. Thomas damahl empfunden hab/als er mit ſeinen Fingern das allerhochwürdigſte Hertz Chriſti berührte. Diſes alleredleſte Hertz iſt die wahre Schatzkammer aller Reichthumben GOttes/ vnnd gleichſamb ein eintziger Ofen deß Feuers der Göttlichen Liebe. Darumb als Chriſtus dem Heil. Thomæ die Gnad thät/ leiblich ſein Heil. Hertz zu berühren/ ſo th auch die Gnad die Vnermeſſenheit lichen Lieb zu erkennen. Es wa Thomæ nichts anders/ als war Hand in einem hitzigen Feuer-O wardurch ſein Leib vnd Seel mit der Göttlichen Lieb entzündt wo empfande auch in ſeinem Gem Freud vnd Süſſigkeit/ daß jhm darvon bald wär zerſchmoltzen. Augen floſſen immerdar mit ſi nen/ vnnd auß ſeinem Mund en Feuer-Funcken der Lieb. Ja für lauter Süſſigkeit ſo gar ver er nichts mehr von ſich ſelbſt wu er endlich auß diſem ſüſſen Sch chend mit weinenden Augen ſp HErr/ es iſt genug/ ſonſt muß für Lieb zerſchmöltzen. O liebſt laß mir meine Hand gehen/ da ſolcher Gnad gantz vnwürdig.

Hierauß merckeſt du/ O from daß Chriſtus dem heiligen Th Gnad gethan/ dergleichen er we ligen erwiſen hat: wie auch/daß fel/ ſo er an der Urſtänd Chriſ jhm vilmehr zur Glory als zur U kehrt worden. Dann GOtt h derlich zugelaſſen/ daß diſer lieb eine Zeitlang zweifflen ſolte/ da jhn alle Glaubige in der Wah glorwürdigen Urſtänd deſto me get wurden. Es hat auch der H durch die Berührung der Wun ſolchen Eyfer zum Heyl der S ſchöpfft/ daß er ſchier die halbe W zogen/ vnnd vil hundert tauſend zum wahren Glauben bekehrt keiner von allen Apoſtlen iſt ſo men als eben er: weil er nit allein ſonder auch in vnſern Teutſchla Holland/ in Schweden: ja g

neuen Welt / in Indien vnd America das Evangelium Christi geprediget hat. Deßwegen er wol verdient hat von allen frommen Christen geehrt / vnd sonderlich an seinem H. Festtag andächtiglich angeruffen zu werden mit folgendem

Gebett am Heil. Thomas-Tag zu sprechen.

O Hochheiligster Apostel vnnd Martyrer Christi St. Thomas / an disem deinem H. Festtag grüsse ich dich: vnd befehle mich sonderlich in deine kräfftige Fürbitt vnnd Verdiensten. Dann ich weiß / daß du bey Christo vil vermagst vnnd hoch in Gnaden bist / weil du ihm auff Erden so vil hundert tausend Seelen gewonnen hast. Wolte GOtt / daß meine arme Seel auch vnder denselben wäre / vnnd durch deine Fürbitt vnd Verdiensten die ewige Seeligkeit erlangen möchte. O glorwürdiger Apostel vnnd grosser Freund GOttes H. Thomas / wie grosse Gnaden hat dir Christus erzeigt / daß er dich zu seiner sonderlichen Gemeinschafft beruffen / vnnd zu seinem Außerwöhlten Apostel gemacht hat. O wie vil Königen vnd Propheten haben verlangt zu sehen / was du gesehen hast: vnd habens gleichwol nicht gesehen noch gehört. Du aber hast gesehen den Sohn deß himmlischen Vatters in Menschlichem Fleisch auff Erden wandlen / vnnd du hast seine süsseste Lehr auß seinem Göttlichen Mund gehört. Er hat dir in aller Völle seinen H. Geist mitgetheilt / vnnd dich mit allen Gnaden überflüssig begabt. Er hat dir verlyhen vil tausend Seelen zum wahren Glauben zu bringen / vnnd deinen Kampff mit der glorwürdigē Marter-Cron zuendigen. Diser vnd aller anderer Gnaden erinnere ich dich: vnnd durch dieselbe bitt ich / erwerbe mir die Vermehrung der Göttlichen Gnaden: damit ich täglich in derselbigen zunemme / vnd in selbiger mein elendiges Leben endige. Vnder andern aber erinnere ich dich fürnemblich der jenigen grossen Gnaden so dir dein liebster Meister erzeigt / daß er dich auff so wunderliche Weiß von deinem Irthumb bekehrt / vnd dir für allen andern Jüngern vergünstiget / die H. Wunden seiner Händ zu berühren / vnd deine Hand in die kostbarliche Wund seiner H. Seyten zu legen. O glückseeligster Thoma / wie hoch hat dich Christus geschätzt / daß er dir solche Gnad gethan / welche er vilen grossen Heiligen derweigert hat. Die verliebte Magdalena bate so treulich / daß sie möcht würdig seyn / seine H. Füß zuberühren / vnnd müste gleichwol hören: „Rühre mich nicht an. Du aber erlangst nicht allein die Gnad seine heilige Wunden zuberühren / sondern auch deine Hand in die eröffnete Seyten-Wund JEsu zu legen. O vnaußsprechliche Gnad! O gebenedeyte Hand! O glückseeligste Finger / welche gleich als das Speer Longini zum andernmahl die Hertzen-Wund JEsu eröffnet / vnnd zur Quell-Ader deß Heyls gemacht haben. O H. Thoma / was empfundest du / als du deine Hand in der Seyten-Wund Christi hielteſt / vnnd mit deinen Fingern das allerhochwürdigste Hertz JEsu berührteſt? O wie braunte dein Hertz mit der Flammen der Göttlichen Liebe! O wie wurde dein Seel von dem Wein der Göttlichen Süssigkeit so truncken! O wie wurde dein Gemüth in den höchsten Geheimbnussen der Göttlichen Weißheit erleucht. Dein Lebtag hatteſt du kein solche Gnad empfangen / vnd hast derselben all dein Lebtag nie können vergessen. Sondern gedachteſt ohn vnderlaß an dise so grosse Wolthat / vnd vergosseſt manchen süssen Zähren auß Lieb deines liebsten Meisters. Diser so grossen Gnaden erinnere ich dich / O H. Thoma / vnnd

durch

durch dieselbige bitt ich dich/mach mich derselbigen auch theilhafftig. Ich bitt dich/ durch das hitzige Feuer der Lieb/ so damahl in deinem Hertzen branne / entzünde mein Hertz mit dem Flämmlein der Göttlichen Liebe/ vnnd ertheile mir ein wahre Andacht zu der Hertzen-Wund Christi: damit ich in allen meinen Nöthen Hülff vnd Trost in derselben finde/ vnd in allen Anfechtungen durch die Krafft derselben gestärckt werde/ Amen.

§. 2. Gleich wie nun Christus seine H. Seyten-Wund/dem H. Thomæ zu berühren dargebotten hat/ also bietet er sie allen Christglaubigen dar / selbige Geistlicher Weiß zu berühren/mit den Augen deß Gemüths zu beschauen/vnd mit dem Hertzen zu betrachten. Deßwegen knye mit dem H. Thoma vor deinem glorwürdigen Heyland nider/ beschaue dise Wund gar wol / vnd spreche mit hertzlicher Lieb folgendes

Gebett zu der glorwürdigen Seyten-Wund Christi.

O Allerhochwürdigste/ allerfüsseste vnnd allertröstlichste Wund deß Hertzens JEsu Christi/ sey mir zu tausendmahl von Hertzen gegrüßt / vnnd mit tieffester Demuth angebettet vnd geehrt. Im Namen aller Englen benedeye ich dich: vnd im Namen aller Menschen grüsse vnnd küsse ich dich. O du liebreicheste Wund/mit Verwunderung schaue ich dich an/ vnnd deine Schönheit erfreut mir mein betrübtes Hertz. O du allerkostbarlichste Wund. O du allerglorwürdigste Wund. O du alleredleste Wund. Deine Klarheit erleucht den gantzen Himmel/ vnd dein Schönheit erfreut alle Englen vnd Heiligen. O du süsse vnnd liebe Wund/wie anmüthig/ wie liebreich / wie glorwürdig bist du. Du glantzest wie die liebe Sonnenschein/ vnnd blüest wie ein vollkommene/ wolriechende Rosen. O du süsse vnd liebe Wund / du bist ein Freud der Frommen / ein Bekehrung der Sünder / ein Ruhe der Mühseeligen / ein Trost der Betrübten / ein Hoffnung der Kleinmüthigen / ein Erquickung der Krancken / ein Zuflucht der Sterbenden / ein Wollust der Heiligen / ein Zierd der Himmlen / vnnd das alleredleste Kleynod deß glorificirten Leib Christi. O du süsse vnd liebe Wund/in dir ist alles Heyl vnnd Trost; in dir ist alle Hoffnung vnd Gnad: vnd in dir ist alle Freud vnd Lust. Darumb grüsse vnd höre ich dich tausendmahl: vnnd küsse dich mit höchster Begierd. O du Hertzen-Wund JEsu/du süsse Wund. O du Hertzen-Wund JEsu/ du liebe Wund. O du Hertzen-Wund JEsu / du tröstliche Wund. Dich liebe ich: dich ehre ich: dich begehr ich. Durch dich hoff ich Gnad vnd Barmhertzigkeit zu empfangen. Durch dich hoff ich Verzeyhung meiner Sünden zu erlangen. Und durch dich hoff ich die ewige Seeligkeit zu erwerben. Dann was bist du anders als ein Brunnquell der Göttlichen Gnaden/ vnd ein Zeichen der grösten Lieb Christi/ gegen den armen Sündern. Der liebende JEsus hat dich deßwegen in seinem glorificirten Leib behalten wöllen / damit er allen Menschen erzeigte/ wie sein Hertz mit Lieb gegen sie verwundt wäre: vnnd damit alle erkennen solten/ wie bereitwillig er seye alle vnd jede darein auffzunemmen. Ey so nemme mich dann auff/O süsses Hertz/ vnd verschließ mich so tieff in dich/ damit mich kein Gewalt deß Sathans könne herauß ziehen O du Hertzen-Wund JEsu/ in dich befehl ich mich / in dich verschließ ich mich/ in dich verberg ich mich. Ach lasse mich / in dir sicher seyn/ für den Zorn deß himmlischen Vatters/vnd für allen schädlichen Anfechtungen deß bösen Feinds. O Hertzen-Wund JEsu/ bewahre mich. O

Hertzen-Wund JEsu/ verthätige mich. O Hertzen-Wund JEsu erhalte mich. O du allersüsseste Wund / verwunde mein Hertz mit Lieb / vnd entzünde mein Gemüth mit himmlischer Begierd; damit mein Hertz den einigen liebe / welcher mir zu lieb sein Hertz hat lassen eröffnen. O gütigster JEsu/ durch die Lieb deines verwundten Hertzens erzeige mir Barmhertzigkeit / vnd opffere deinem Vatter deine eröffnete Seyten zur Verzeyhung meiner Sünden/ Amen.

§. 3. Neben der Bekehrung Thomæ / und neben der Zeigung seiner H. Wunden/ lesen wir auch im heutigen Evangelio/ daß Christus seinen Jüngern Gewalt geben die Sünden zu verzeyhen/ vnd also das kräfftige Sacrament der Bueß eingesetzt hab. Und obwol diß am H. Ostertag geschehen / dannoch weil es im heutigen Evangelio gelesen wird/ als ist es billich/ daß wir Christo sonderlichen Danck darfür sagen. Dann die Einsetzung dises H. Sacraments ist eine solche vnaußsprechliche Gnad / daß wir dem lieben GOtt in alle Ewigkeit nicht werden gnug darfür können dancken. Die Welt war schier bey fünff tausend Jahr gestanden ; gleichwol hatte noch kein einiger Mensch jemahl die Gnad gehabt/ daß er dem andern an statt Gottes seine Sünden hätte verzeyhen. Darumb wann die arme Leuth gesündiget hatten/ so musten sie so schwäre Bueß thun / vnd waren dannoch nicht versichert / daß jhnen ihre Sünden verzyhen waren. Jetzund aber / wann der Mensch nur Reu vnd Leyd hat / vnd seine bewuste Sünden einem Priester beichtet/ so ist er gewiß vnnd versichert / daß sie ihm verzyhen seynd.

Du möchtest aber sagen / es seye ein schwäre Sach / daß man einem andern soll sagen/ was man Böß gethan hab. Ich aber sage / daß GOtt nichts wenigers hab können fördern als eben diß. Dann wann du den Todt verwürckt hättest / vnd der Richter dir sagte/ wofern du vor allem Volck deine Missethat bekennen wolteſt/ so solte dir das Leben geschenckt seyn : O wie gern wurdest du dich offentlich verschämen/ damit du dem Hencker auß den Händen kämest. Nun sihe/ wann du gesündiget hast/ so bist du deß ewigen Todts schuldig : vnd zwar eines so erschröcklichen Todts/ daß du in alle Ewigkeit ärger als ein Zauberer lebendig solltest verbrennet werden. Diser grausamen Straff zu entfliehen begehrt GOTT nichts mehr / als daß du deine Sünden reumüthig einem einzigen Menschen heimblich solltest bekennen. Mit gewissester Versicherung / daß dise deine Bekandtnuß nimmer auch nit nach deinem Todt solle offenbahrt werden. Ist dann diß zu vil? Ist dann diß ein so schwäre Buß ?

Nun aber/ wann du beichtest/ so verzeyht dir GOtt nit allein deine Sünden/ sondern vermehrt dir auch seine Gnad : also/ daß du nach der Beicht vil heiliger vnnd höher bey GOtt in Gnaden bist/ als du vor der Sünd warest. Als zum Exempel. Jetzund bist du fromm / vnnd in der Gnad GOttes : Darnach fallest du in eine Todtsünd / vnnd verliehrest alle deine Gnaden vnd Verdiensten. Wann du dann widerumb beichtest/ so erlangest du nit allein die vorige Gnad vnd Verdiensten widerumb : sonder du erlangest mehr Gnad/ vnnd bist GOtt angenehmer/ als du vor der Sünd warest. Und diß geschicht wegen der Empfahung deß Sacraments/ welches allen/ so es würdig empfangen/ vnfehlbarlich eine neue Gnad Gottes mittheilt. Es ist auch kein solche scharffe Laug auff Erden / welche eine Mackl auß einem Tuch so sauber könne außwäschen/ als diß Sacrament die Macklen der Seelen außlöschet. Dann es die Seel nit allein gantz sauber reiniget / sonder noch vil schöner machet/ als sie vor der Sünd gewesen. So gar

daß der böse Feind über kein einige Sünd/ so du recht gebeicht hast/ in deinē Todt dich kan anklagen weil er nemblich kein Zeichen von derselbigen in deiner Seelen mehr sehen kan. Wegen diser vnd viler andern Kräfften/ so diß H. Sacrament in sich begreiffet/ solten wir billich dasselbig vilmahl empfangen: vnd Christo/ der vns dasselbige gegeben/ hertzlich Danck sagen: welches du mit dem folgenden Gebett kräfftiglich verrichten kanst.

Gebett am ersten Sonntag nach Ostern zu sprechen.

O Allerglorwürdigister HErr JEsu Christe / seye mir an dem heutigen Freudenreichen Tag zum freundlichsten gegrüst: vnd wegen deiner glorwürdigen Aufferstehung zu tausendmahl gelobt vnd gebenedeyet. Himmel vnnd Erden erfrewen sich billich mit dir: vnnd frolocken wegen deines glorwürdigen erhaltenen Siegs. O wie vil hat vns deine Freudenreiche Aufferstehung genutzt: vnd wie vil grosse Gnaden hast du vns dardurch von deinem Vatter erworben. Under andern aber achten wir billich die jenige für sehr groß / daß du deiner Kirchen das Gnadenreiche Sacrament der Buß geschenckt: vnd allen Priestern Gewalt geben an deiner statt die Sünden zu verzeyhen. O allerbarmhertzigster JESV / wie groß ware dein Lieb/ so dich hierzu bewogen hat: vnd wie vnerschätzlich war deine freygebigste Mildigkeit / die dich antribe vns eine so grosse Gnad ohn vnser Verdienst zu schencken. Sag O liebreichester JEsu/ was für Göttliche Affection hattest du damahl in deinem Glorificierten Hertzen / als du deine liebe Apostlen mit deinem allerheiligisten Athem anbliesest / vnd mit disen allerkräfftigsten Worten anredtest: » Nembt hin den H. Geist / welchen ihr die Sünden verzeyhet / denen »seynd sie verzeyhen: vnnd welchen ihr sie »behaltet / denen seynd sie behalten. Brandte nicht dasselbige damahl mit dem allerhitzigsten Fewer der Göttlichen Liebe? vnd war es nicht vnerschätzlicher Weiß zum Heyl der armen Seelen geneigt? O was war das für ein vnerhörtes Ding / daß du dich deines Göttlichen Gewalts begabest / vnnd denselben den armen sündigen Menschen übertrugest: daß sie an deiner statt allen vnd jeden bereuten Sündern ihre Missethaten verzeyhen / vnd sie so kräfftig als du selbsten darvon möchten absolvieren. O allermildreichester JESV/ wie groß ist deine Lieb zu vnserm Heyl / vnd was für kräfftige Mittel gibst du vns an die Hand/ dardurch wir so leichtlich können seelig werden. Ich dancke dir auß aller meiner Vermöglichkeit im Namen aller Christen für die Gnadenreiche Einsetzung deß Heil. Sacraments der Buß: vnnd benedeye dich so vil hundert tausendmahl als vil Menschen dasselbige würdiglich empfangen haben. Furnemblich aber sage ich dir vnendlichen Danck / daß du mir Gnad verlyhen dasselbige so offt zu empfangen / vnd dardurch von meinen vnzahlbaren Sünden absolviert zu werden. Diß erkenne ich für eine solche Gnad/ daß ich nicht weiß/ wie ich dir gnug darfür dancken solle: darumb befehl ich es deinem Göttlichen Hertzen / damit dasselbige meinen Mangel erstatten wölle. O du barmhertzigster JESV/ ich bitte dich durch die grosse Begierd / so du hattest / da diß Sacrament allen Sündern zum Heyl gereichen solte / verleyhe mir Gnad dasselbige allzeit kräfftiglich zugebrauchen. Gleich wie du deinen Apostlen den H. Geist gegeben diß H. Sacrament rechtmässig zu verwalten: also wöllest du mir auch deinen heiligen Geist mittheilen dasselbige würdiglich zu empfangen. Du weist/ daß diß über mein natürliche Kräff-

ten ist: vnnd daß ich diſe Gnad durch dich allein überkommen könne. Darumb ersuche ich dieselbe flehentlich vor dir: vnd bitte dich durch deine vnendliche Barmhertzigkeit / daß du mir sie auß Gnaden verleyhest. Ach verleyhe mir allzeit mit schuldiger Fürbereitung/ wahrer Reu/ vnnd klärlicher Beicht hinzu zu gehen; damit ich der Priesterlichen Absolution fähig seye. Imgleichen bitte ich auch vmb gnädige Verzeyhung der vilfältigen Unwürdigkeiten/ mit welchen ich diß Sacrament empfangen habe: weilen ich so manchmahl vnbereit / vnd ohne rechte Beicht hinzu gangen bin. Ich förchte diß seye öffter geschehen/ als mir wissend ist; weil ich gemeiniglich so geringen Fleiß zur würdigen Fürbereitung angewendet hab. Du mein Gott weist diß am besten: darumb bekenne ich auch vor dir meine grosse Schuld. Bittend durch die Ehrwürdigkeit diſes Gnadenreichen Sacraments/ daß du mir alle begangene Mängel verzeyhest / vnd dieselbe durch deine überreicheste Verdiensten erstatte st/ Amen.

(a) Chryſoſtoſt. hom. 86. in Ioan. & alij (b) Staplaton. conc. de S. Thoma.

Das ein vnd sibentzigste Capittel.

Was Christus biß auff seine Himmelfahrt auff Erden gethan.

ES ist sich billich hoch zu verwundern/ warumb Christus nit gleich nach seiner Aufferstehung gen Himmel gefahren: da ihm doch diſe Glory von GOtt vnd rechtswegen gebührte. Es war ihm ja all sein Lebtag so übel auff Erden ergangen/ daß er billich für derselben ein Greuel vnd Abscheuen haben solte. Wie kombts dann/ daß er sie nit verlast/ sonder noch viertzig Tag auff derselben verbleibt. Die Ursach deſſen ist seine vnergründliche Lieb/ vnnd sein getreues Hertz/ so er zu allen seinen Glaubigen trägt. Er hätte sie zwar durch seine Engelen können lassen vnderrichten/ vnd im Glauben stärcken: dannoch war seine Lieb vnnd Demuth so groß/ daß ers in aigner Persohn verrichten wolte. Was er nun seither auff Erden gethan/ das beschreibt S. Lucas also: (a)

Er hat sich seinen Jüngern nach seinem Leyden lebendig erzeigt in vilen »Beweißthumben / erscheinendt ihnen in »viertzig Tagen / vnnd redend mit ihnen »von dem Reich GOttes. Auß welchen Worten abzunemmen ist / daß der gütige HErr seinen Jüngern gar vilmahl erschinen sey / mehr als die H. Evangelisten beschriben haben: vnnd hab mit ihnen geredt von dem Reich GOttes / das ist von der Catholischen Kirchen. Wie sie nemblich diſe H. Kirch pflantzen/ regieren vnd erhalten solten. Damahl hat er auch die heilige Sacramenten eingesetzt / das Opffer der Heiligen Meß erklärt/ vil heilige Ceremonien angeordnet/ die Artickel deß Christlichen Glaubens außgelegt / vnd endlich den H. Petrum zum Hirten seiner Schäfflein verordnet.

Hie kan jhm nun ein jeder leichtlich einbilden / wie manche hertzliche Freud die liebe Jünger hatten / als ihnen ihr lieber Meister so offt erschine/ sie mit seinem glorwürdigen Angesicht erfreute / mit ihnen so freundlich redte/ ihnen seine heilige Wunden zu küssen gabe / vnnd in allem die höchste Verträulichkeit erzeigte. Es ist auch wol zu glauben er seye nicht allzeit allen zugleich / sondern offt einem oder andern absonderlich

erſchinen: vnd nachdem ein jeder würdig war/ mehr oder weniger Gnad mitgetheilt habe. Wir leſen Wunder/ was für Freud geweſen ſey/ wann Chriſtus ſeinen Heiligen perſöhnlicher Weiß erſchinen iſt: weil ſie durch die Anſchauung deß Glorwürdigen Leibs Chriſti ſolchen Troſt empfangen/ daß ſie gantz verzuckt worden. Diſe vnd noch vil gröſſere Gnad hatten die liebe Apoſtlen in den vilfältigen Erſcheinungen Chriſti / durch welche ſie mit Freuden ſo gar übergoſſen wurden / daß jhre Hertzen für lauter Süſſigkeit ſchier gar verſchmoltzen. Sie hatten zwar auch vile vnbegreiffliche Freuden in der täglichen Converſation mit Chriſto vor ſeinem Leyden: aber diſe Freud war mit der jetzigen nicht zu vergleichen. Dann jetzund ware der Leib CHriſti nicht mehr ſterbli / ſondern glorwürdig: vnd mit ſolcher vnaußſprechlicher Schönheit begabt/ daß wann ein Menſch denſelben nur Augenblicklich ſolt anſehen/ ſo müſte er für lauter Freuden deß jähen Todts ſterben. O wie groß! O wie ſüß! O wie vnergründlich war dann diſe Freud der H. Apoſtlen/ welche ſchier täglich diſer Süſſigkeit genoſſen.

Der liebe HERR erſchine auch vilmahl ſeiner lieben Mutter / vnd führte allzeit ein langes Geſpräch mit jhr. O wie wurde das Mütterliche Hertz durch ſeine Hönigflieſſende Wort erfreut! O was für einen hertzlichen Troſt hatte ſie auß der freundlichen Anſchauung jhres lieben Sohns! Es iſt wol zu glauben/ diſe beyde verliebte Hertzen werden manche Nacht in ſüſſeſten Converſationen zugebracht / vnnd ſolche hohe Ding mit einander geredt haben / die kein Menſchlicher Verſtand mag begreiffen. Da wurde der gebenedeyten Jungfrawen alle Bitterkeit/ ſo ſie bey den Lebzeiten jhres lieben Sohns gehabt / in lauter Süſſigkeit verkehrt: vnd alle Dienſten ſo ſie jhm geleiſt hatte / die wurden jhr hundertfältig belohnt. Er erlaubte jhr auch ſeine F den zu küſſen/ vnd jhre heilige Händ i gebenedeyte Seyten hinein zulegen. empfande die glückſeeligſte Jungfr begreifflich mehr Süſſigkeit / als der Thomas empfunden: vnnd fühlete a beſſer das Feuer der vnendlichen chen Liebe welches in dem Feuer-L ſes Göttlichen Hertzens ohne vn brunne. Sie lage auch manchma der Schoß jhres Glorwürdigen So Göttlicher Verzuckung / in welcher che hohe Göttliche Geheimbnuſſen e te / daß keinem Menſchen darvon g zu reden. Alſo brachte ſie in lauter den diſe viertzig Täg zu/ vnd empfien Tag eine neue Freud vnd Süſſigkeit.

Neben dem erſchine der gütige H auch etliche mahl der H. Magdalen den andern andächtigen Weibern: n er vmb ſo vil mehr Süſſigkeit mitt wie vil mehr Bitterkeit ſie in ſeinem gehabt hatten. O wie wurden die me Hertzen diſer Gottſeeligen W durch die Anſchauung CHriſti in der lichen Lieb entzündet: vnd wie vil neu den empfiengen ſie auß der liebreic Gemeinſchafft jhres ſüeſſiſten Wie glückſeelig ſchätzten ſie ſich / d würdig waren geweſen jhm auff Er dienen: weil der mildreicheſte JE vil tauſendmahl mehr Geiſtlicher G jhnen mittheilte / als ſie jhm von ihre lichen Gütern zur leiblichen Underth hatten mitgetheilt. Niemahl ſcheidet jhnen/ daß er jhnen nicht allzeit ein ſo che Gnad hinterlieſſe / vnd jhre Hertz zeit in ſeiner Lieb mehr entzündete.

Die übrige Zeit/ in welcher ſich C keinem offenbahrte / brachte er zu n Seelen der lieben Altvättern / bey n er ſich allzeit auffhielte / vnnd ſie mi liebreichen Gegenwart erfreute.

das Orth sey / da die liebe Vätter in den viertzig Tägen gewesen seyn / weiß man eygentlich nicht. Es vermeinen aber etliche H. Vätter / (b) daß sie die gantze Zeit in dem irrdischen Paradeyß gewesen seynd. Dann ja ein würdiger Orth auff der gantzen Erden war / als eben dasselbige. Hie magst du nun gedencken / was für Freuden die liebe Väter in disem Garten der Vollustbarkeit gehabt haben: von welchen sie so vile herrliche Ding in der H. Schrifft gelesen hatten. Hie zeigte ihnen der Adam den jenigen Baum / welchen Gott ihm verbotten hat: vnd durch dessen Frucht er sich vnnd alle seine Kinder zum Verderben gebracht hat.

Hie besahen sie auch den Baum deß Lebens mitten im Paradeyß / dessen Früchten so köstlich seyn / daß wer davon isset / der kan ewiglich leben. Hie besahen sie auch alle andere köstliche Gewächs / welche durch die Hand GOttes in disem Garten waren gepflantzet worden: vnd hatten vil grosse Freuden in Anschauung dises irrdischen Paradeyß. Aber vilmehr Freuden hatten sie in Anschauung der Gottheit vnd Menschheit Christi / durch welche sie eben seelig waren / als dann sie in dem Himmel wären. Also brachten sie dise viertzig Tag in lauter Freuden zu / biß sie endlich am Tag der Himmelfahrt von Christo auß disem Irrdischen in das himmlische Paradeyß geführt wurden. Damit du dann auch diser Freuden einiger massen theilhafftig werdest / so spreche zwischen Ostern vnd Himmelfahrt Christi vnderschidlich mal daß folgende

Frühlings Gebett zu Christo / in Oesterlichen Zeiten zu sprechen.

O Allersüsseste Frewd der andächtigen Seelen / Christe JEsu / in der frölichen Osterzeit befindet sich mein Hertz sonderlich zu dir geneigt / vnd meine Seel begehrt sich mit Geistlicher Freud in dir zu erlustigen. Dann jetzt grünen die Wisen / jetzt blüen die Bäum: jetzt floriren die Blumen: jetzt stoltzieren die Gärten: jetzt springen die Brünnen: jetzt fliessen die Bächlein: jetzt wachsen die Kräuter: jetzt grünen die Hecken: jetzt lachet das Wetter: jetzt scheinet die Sonn: jetzt singen die Vögel: jetzt singen die Thier: jetzt frolocken die Menschen jetzt erfreuet sich die H. Kirch: vnd an allen Orthen singet man Alleluja / vnd preyset Gott im hohen Himmel. Weil sich dann jetzund alles erfreuet / so ist es ja billich / daß ich mich auch erfreue / vnd meinem Hertzen eine geistliche Recreation zulasse. Wann soll ich aber eine Freud suchen / vnnd wo soll ich einen wahren Hertzen-Trost finden / als eben in dir meinem Außerwöhlten Schatz / vnnd in deiner süssen vnd freundlichen Conversation? Dann so die jenige Ding / welche du erschaffen hast / das menschliche Hertz so sehr erfrewen / wie wirst du dann der Erschaffer selbst dasselbige nicht mögen erlustigen. Wann die liebe Sonn so klar leuchtet / vnd so lieblich erwärmet: wie hell wird dann dein Glantz vnnd Wärme seyn / weil du ihr den Glantz vnd Hitz geben hast. Wann die liebe Blümlein so schön seyn / vnd einen so kräfftigen Geruch von sich geben / O wie schön vnd wolriechend wirst du dann seyn / weil du ihnen die Farben vnd Geruch angestrichen hast. Wann die Freundlichkeit der Menschen / vnd ihre süsse Conversation das menschliche Hertz so sehr erlustiget: O wie süß / O wie lieblich / O wie tröstlich wird dann deine freundliche Conversation seyn / weil alles was an dem Menschen lieblich ist von dir entsprossen ist. Diß haben deine Glaubigen in disen Oesterlichen Zeiten gnugsam erfahren / weil du zu ihrem Trost noch viertzig Täg auff diser Welt bliben / vnnd sie gar vilmahl freundlich heimbgesucht hast. O Christe JESV / wie vnaußsprechlich ist deine Lieb / gegen deine Freund / vnnd wie getreu ist

dein Hertz denen/so dich begehren zu lieben. Es ware ja mehr als billich / daß du nach so langwürigem Elend/alsobald deinen glorwürdigen Einzug in den Himmel hieltest: d noch wolltest du deinen Leib der verlangten Anschauung deß himmlischen Pallasts berauben/vnd deinen Freunden zu lieb noch viertzig Täg auff der Erden bleiben. O wie manchen hertzlichen Trost / O wie manche treue Lehr/ O wie manche himmlische Süssigkeit hast du deiner lieben Mutter/ deinen lieben Jüngern/ vnnd deinen lieben Freunden in disen viertzig Tägen erzeigt: weil du jhnen schier täglich erschienest/vnd die schönheit deines glorificierten Leibs erzeigtest. O süssester JEsu! wie wurdest du meine Seel erfrewen / wann du ihr geistlicher Weiß erscheinen/vnnd dein Englisches Angesicht erzeigen wolltest. O was für Frewd/O was für Lust/ O was für Trost wurde sie empfinden/ wann du ihr nur einen Strahlen deiner Erkandtnuß senden/vñ sie mit einem Fünckle in deiner Lieb entzünden wolltest. Wie bald wurde mir die süssigkeit der Welt verbittert seyn:vnd wie bald wurde mir alle Lieblichkeit der Creaturen verleydet seyn. Damit ich dann diser deiner Heimbsuchung würdig werde / so will ich mein Hertz von vnzimblichen jrrdischen Dingen abziehen / vnd all meine Lieb zu dir meinem Liebsten wenden. Dich will ich in das Innerste meines Hertzens einschliessen: vnd dich will ich mit den Armben meiner Seelen vmbfangen. Mit dir will ich in meinem Hertzen freundlich reden: vnd in deiner Conversation will ich all meinen Lust vnd Freud suchen. Underdessen/ daß die eytle Welt-Kinder bey diser lieben Frühlings-Zeit in dem lieblichen Wetter/ in den grünen Wisen/ in den lustigen Gärten / in den lieblichen Wäldern/ vnd in den blühenden Blümlein alle ihre Lust vnd Freud suchen: will ich hingegen in Betrachtung deiner Schönheit/ in Geniessung deiner Holdseeligkeit/ vnnd in Versuchung deiner Süssigkeit mich erfreuen vnd erlustigen. Dann du/ O mein JEsu/bist freundlicher als das Wetter / lieblicher als die Wisen/ lustiger als die Wälder/ feiner als die Gärten / wolriechender als die Blümlein / anmüthiger als der Sonnenschein/ vnnd tausendmahl süsser als alle Freud der gantzen Welt. Du bringst dem Hertzen ein wahre Frewd: du bringst der Seelen einen süssen Trost: du bringst dem Gemüth ein himmlische Lust: du bringst dem Geist einen vnbegreifflichen Wohn: du bringst den Sinnen einen übernatürlichen Geschmack: du bringst dem Leib eine vnvergleichliche Ruhe: vnnd bringst dem Menschen alles was sein Hertz begehrt: In dem Mund bist du ein süsser Geschmach: In den Ohren bist du ein lieblicher Klang: In der Nasen bist du ein kräfftiger Geruch: in den Augen bist du ein anmüthige Farb: in den Armben bist du ein freundliches Umbfangen/ vnd in dem Hertzen bist du ein vnbegreiffliche Süssigkeit. Der geringste Trost/ so von deiner Gottheit herkombt/ übertrifft allen Lust der Erden:vnd die geringste Gnad/ so du dem Menschen mittheilest/ ist mehr zu schätzen als alles Gut der gantzen Welt. Dann das Gut der gantzen Welt ist zeitlich vnd zergänglich: deine Gnad aber ist ewig vnd vnzergänglich. Mit dem Gut der Welt kan ich nichts mehr als jrrdische Güter kauffen: aber mit dem geringsten Quintlein deiner Gnaden kan ich den Himmel vnd die ewige Seeligkeit kauffen. Darumb will ich mich befleissen nach deiner Gnad zu streben/ vnnd in deiner Gnad je länger je mehr zuzunemmen. Verleyhe mir dieselbige auß lauter Barmhertzigkeit: vnd laß mich von derselben nimmer gescheyden werden biß in Ewigkeit/Amen.

(a) *Actorum 1.* [b] *Barrad. Tom. 4. l. 5. c. 14. citant. varios.*

Digitized by Google

Das zwey vnd sibentzigste Capittel.

Von dem guten Hirten: am andern Sonntag nach Ostern zu lesen.

AM dem heutigen zweyten Sonntag nach Ostern/ liset man das Evangelium von dem guten Hirten/welcher sein Leben für seine Schaaff gesetzt hat: vnnd von demselben singet vnd bettet die Catholische Kirch also: » Der gute Hirt ist »aufferstanden / der seine Seel für seine »Schäfflein gesetzt / vnd für seine Heerd »zu sterben sich gewürdiget hat. Damit du dann am heutigen Sonntag eine sonderliche Lection habest / vnd diſe Lieb Christi desto besser begreiffen mögest / so will ich diſem guten Hirten zu Ehren/ den gantzen Verlauff in folgender Parabel einziehen / vnd dir miteydentlich zu betrachten fürstellen.

Vor sechszehen hundert Jahren wallfahrtete ein frommer Pilger nach Jerusalem / den H. Tempel Salomonis zu besuchen/vnd daselbst sein versprochenes Opffer außzurichten. Als er nun in das H. Land kame / vnd jrrend in einen Wald geriethe/ ihe da hörte er von fern eine klägliche Stimm eines Jünglings ruffen: Schäfflein / Schäfflein. Der Pilger verwunderte sich über diſe zarte Stimm / vnd vermeint nit anders / als wann er einen Engel ruffen hörte. Und als er für Wunder still stunde/da vernahme er die Stimm vil deutlicher / vnd vermerckte daß sie je länger je näher zu jhm käme. Endlich sihet er ein überauß feinen Jüngling baarfuß vnd ohne Hut durch die Hecken vnd Sträuch daher kommen mit einem Schäffers-Stab in der Hand/ vnd einer Taschen an der Seythen. Der Jüngling ware so schön / als wann er von Himmel gefallen wär. Seine Augen waren wie zwey Morgen-Stern: seine Haarlocken wie das gewundene Gold: die Lefftzen voller Rosen: die Wangen wie Milch vnnd Blut / vnd der gantze Leib wie Helffenbein mit Saphir durchzogen. In Summa er war so schön: daß sich auch ein steinen Hertz in jhn verlieben müste. Er war aber so betrübt/ vnd weint so bitterlich/ daß die helle Thränen einander jagten.

Der Pilger voller Wunder über die Schönheit vnnd Zähren diſes Jünglings sprach zu jhm: Mein Kind/wie kombst du so allein in diſer Wildnuß/ vnd was ist dir geschehen / daß du alſo weineſt? der Jüngling sprach: Ach solt ich nicht weinen / weil ich so gar vnglücklich bin / vnd nicht finden kan was ich so eyffrig suche. Was suchſt du dann? sprach der Pilger. Er sprach: Mein Herr Vatter hatte hundert Schaaff: neun vnd neuntzig seynd woll versorgt: aber das hunderte / vnd zwar das Allerliebſte iſt darvon geloffen / vnd in die Wildnuß gerathen. Diſes suche ich / vnd habs schon vil Jahr lang gesucht: vnd weil ichs nicht finden kan / darumb bin ich so betrübt / daß ich meine Augen schier auß dem Haupt weine. Der Pilger sprach: Mein Kind / wer biſt du dann / vnnd wer iſt dein Herr Vatter? Er sprach: mein HErr Vatter iſt ein so groſſer Herr / daß er bey seiner Hoffhaltung tauſendmahl tauſend / vnnd zehen tauſendmahl hundert tauſend Diener hat: vnd ſeines Reich humbs iſt kein End. Da sprach der Pilger: Iſt dein Vatter ein ſo groſſer vnd reicher Herr/was iſt jhm dann an einem räudigen vnnützen Schaaff gelegen? Es iſt zwar nichts daran gelegen / sprach der Jüngling / weil er aber ſo ſehr lieb hat / ſo kan er den

deſſelben nicht verſchmertzen. Darumb hat er mich geſchickt daſſelbige zu ſuchen/ vnd mir befohlen nicht ehe vor ſeine Augen zu kommen / biß ich das Schaaf gefunden hab.

Der Pilger voller Wunders ſprach: Hat dann dein Herr Vatter niemands anderſter ſchicken können / daß er eben dich armes Kind in das Elend muß jagen? Der Jüngling ſprach: Freylich hat mein Herr Vatter Leuth gnug / aber zu erzeigen wie lieb ihm das Schaaf wäre / ſo hat er mich ſeinen eintzigen Sohn geſchickt / daſſelbige zu ſuchen. Der Pilger ſprach: Hätte er dir doch nur einen Diener geben / der dir auffwartete / vnd das Schäfflein ſuchen hülffe. Er ſprach: Ich hab keinen Diener haben wöllen / damit ſich das arme Thierlein nicht förchtete / ſondern deſto lieber zu mir allein kommen ſolte. Dann ich gedachte wann das Schäfflein ſehen ſolte/ daß ich der eintzige Sohn meines Vatters/ ein ſo adeliches ſchönes Kind/ halb nackend vnd baarfuß / alleinig ohne Diener/ in ſtätiger Müd vnd Mattigkeit / über rauhe Berg vnd Thal/ bey Sonnen- vnd Monden-Schein das verlohrne Schäfflein zu ſuchen vmblieffe/ ſo wurde es ſich laſſen erweichen vnd freywillig zu mir kehren.

Der Pilger ſprach weiter / mein Kind / wie lang iſt es ſchon / daß du dein Schäfflein ſucheſt? Das Schäfferlein ſprach halb weinend: Von der Zeit an/ daß ich habe lauffen können / hat mich mein Herr Vatter fortgetriben: vnnd hat mir niemahl ein ſtück Brodt auff den Weeg nicht geben. Darumb muß ich mich däurlich behelffen / vnnd mein ſtück Brodt bey guten Leuthen vmb Gottes willen ſuchen. Ja von der Zeit her / daß ich auß meines Vatters Hauß bin / hab ich mich noch niemahl ſatt Brodts geſſen: wiewol ich früh vnd ſpath vmbgelauffen bin / vnnd manche Nacht auff der harten Erden vnder dem Himmel mich hab behelffen müſſen.

Da ſprach der Pilger: Haſt du ſo langer Zeit das Schäfflein nie verſpürt oder angetroffen? Der ſprach: Ich vermeine ich hab es nun von fern geſehen: bin aber noch nahe zu ihm kommen. Dann ſo vngerathene Thier mich ſpüret / es darvon wie ein Bock / vnd will nicht warten. Vnd diſe Unruhe ſo wehe / daß ſie mir Wunden ſchneidet: weil ich ſihe/ daß da meiner nicht achtet / vnd mich Boßheit ſo lang herumb treib vermeine das Schaaff ſpotte mein vnnd hab ſeine Freud daran / alſo mag quälen vnd betrüben. mir manche Zähren auß / vnd meine Seel biß in den Todt: Ich nicht nachlaſſen dem böſen Thier jagen/ biß es endlich in ſich gehe jener Boßheit abſtehet.

Der Pilger verwundert ſich mehr/vnd ſprach: Mein liebes haſt du aber darvon / daß du vnd Arbeit anwendeſt? Ein Thier iſt ja nicht werth / daß man haben Tag ſuchen ſolle? Der ſprach: Ich hab zwar gantz vnd darvon: vnnd das verlohrne auch nicht werth / daß ich ſo vil daſſelbige ſoll anwenden: Die warumb ichs ſuche iſt diſe / weil ſes Mitleyden mit ihm trage: es möchte gar zu Grund gehen einmahl iſt es verlohren / vnnd finde / ſo iſt es ewig verlohren dann beſſer weiß als das Schaf was da ſeye ewig verlohren ſeye werd ich nicht nachlaſſen zu ſuchen endlich finde; vnd ſolls auch mein Leben koſten. Der Pilger ſprach

wärs aber wann das verlohrne Thier dir in die Händ liesse / woltest du es auch wegen seiner Mißhandlung straffen ? Ja wol straffen / sprach der Jüngling : Ey gegen wolt ich ihm lauffen / vnd den Halß wolt ich ihm fallen / freundlich wolt ichs küssen / auff meine Schultern wolt ichs legen / zu meinem Herrn Vattern wolte ichs tragen / vnd die gantze Hofstatt zusammen beruffen / sprechend : »Freuet euch mit mir / dann ich hab mein »Schäfflein gefunden das verlohren war. Der Pilger kondte sich über diser Lieb nicht gnug verwundern / darumb sprach er mit weinenden Augen : O du hertzliebes Kind / wie groß ist deine Lieb gegen dem armen Schäfflein. Wann ein Hund seinen Herrn so lang suchte / als du das Schäfflein suchest / so müste ja der Herr den Hund lieben wann er schon von Eysen wär. Wie vil mehr ist dann das Schäfflein dich schuldig zu lieben / weil du es schon so lang gesucht hast.

Der Jüngling sprach : Ach mein lieber Freund / du solst wissen / daß ich das Schäfflein so sehr liebe / daß wann ichs vnder einer Heerd Wölffen solte finden / so wolt ich mich hinein wagen ; wann mich schon die fräffige Bestien solten zerreissen vnd vmbs Leben bringen. Ja wann ich hundert Leben hätte / so wolt ichs für das Schäfflein geben / damit ichs nur von dem ewigen Todt erlösen möchte. Vnd als er diß geredt / da fieng er an bitterlich zu weinen / daß der Pilger mit ihm weinen muste : vnd mit weinenden Augen von ihm gienge / sprechend : O du hertzgulденes Kind / für Mitleyden kan ich nit mehr mit dir reden. Der liebe Gott wöll dir geben daß du dein Schäfflein bald findest. Gehab dich wol / ich muß meinen Weeg fortsetzen.

Als er nun fortgienge / da rieffte ihm der Jüngling noch nach / sprechend : Ach mein lieber Freund / wann du mein Schäfflein irgends wo anträffest / so sag ihm doch wie ich so mühseelig herumb lauffe / vnd es so schmertzlich suche : darumb solle es doch widerkehren vnd mich nicht länger betrüben. Dann ich bin schon so lang herumb gelauffen / daß mirs kaum länger möglich ist. Meine blosse Füß seynd so voller Riß vnd Blattern / daß ich kaum mehr darauff tretten kan. Mein Haupt ist von den Dörnern so gar zerstochen vnd zerkratzt / daß es aller Orthen voller Wunden ist. Mein gantzer Leib ist so gar außgemergelt vnnd ermüdet / daß ich kaum mehr fortkommen kan. Vnd weil ich das Schäfflein nicht finden kan / so ist mir mein Hertz so gar betrübt vnd gepreßt / daß ich förchte ich müsse für grosser Betrübnuß ehe Zeit sterben. Darumb bitte ich es vmb der Barmhertzigkeit willen / es wölle mich doch nicht länger betrüben / damit es mich nit mit Trauren vnder die Erd bringe. Diß Wort giengen dem Pilger so starck zu Hertzen / daß er für schmertzlichen Mitleyden kein Wort mehr sagen kont als : Ach du armes Kind. Vnd also stillschweigend vnd weinend wendte er sich vmb / vnd gienge seinen Weeg fort. In dem er nun ein wenig fortgangen / vnd wider hinter sich sahe / da sahe er Wunder wie der liebe Jüngling mit blossen Füssen in der Wildnuß vmblieffe / vnnd mit weinenden Augen ohn vnderlaß schrye : Schäfflein / Schäfflein ! wo bist du hinkommen ? wo soll ich dich antreffen ? Ach kehre wider vmb / du mein liebes Thierlein. Förchte dich nur nicht für mir. Ich thue dir nichts. Mein HErr Vatter thut dir auch nichts. Ich will dich auff meinen Achßlen zu jhm tragen / vnd ihm mit Freuden auff seinen Schoß legen. Er wird dich vmbfangen / vnnd als sein einiges Kind lieben. Ach so kehr doch wider vmb / vnd laß mich nicht länger suchen. Dann so ich dich nicht bald finde / so muß ich für Leyd sterben. Diß vnd dergleichen Wort giengen dem Pilger so gar ins Hertz / daß er nicht länger kondte zu hören / sondern mit

bittern Zähren weinend ſich darvon machte.

Alſo liefe der liebe Jüngling in dem wilden Wald herumb: weinte vnd klagte/ ſeufftzete vnd jammerte/ rieff vnd ſchrye: Schäfflein/ Schäfflein! das arme Thierlein aber war nirgends zu finden. Da machte er ſich auß dem Wald/ lieffe auff das freye Feld/ ſtige auff die Hohe Berg ſahe ſich aller Orten vmb/ rieffte mit weinenden Augen vnd kläglicher Stimm: Schäfflein/ Schäfflein! aber ach layder/ er konte das verlohrne Schäfflein nit zu Geſicht bringen: Endlich lieffe er durch Stätt vnd Schlöſſer/ durch Flecken vnnd Dörffer/ durch Hüten vnd Pfergen/ klagte vnnd fragte Bürger vnd Hirten: Habt jhr mein Thierlein nit vernommen? habt jhr mein Schäfflein nirgends angetroffen? Aber ach daß GOtt erbarm: niemand wolt etwas von dem vngerathenen Thier wiſſen.

Alſo ſuchte der getreue Hirt ſein verlohrnes Schaaff biß in das vier vnnd dreyſſigſte Jahr ſeines Alters: biß er endlich mit Freuden ſeines Hertzens vnder einer Heerd Wölffen fande. Vnd weil kein ander Mittel ware/ das arme Thierlein herauß zubekommen/ ſo wagt er ſich mit Leib- vnd Lebens Gefahr hinein/ vnnd riſſe den Wölffen das Schaaff auß dem Rachen. Die Wölff aber zerriſſen vnnd zerfetzten den armen Hirten ſo gar/ daß er vom Haupt biß zun Füſſen ein lautere Wund war. Waren gleichwol ob aller diſer Marter noch nit erſättiget/ ſonder verklagten den vnſchuldigen Hirten/ als hätte er ihnen wider Billichkeit das Schaaff wöllen ſtehlen: vnd brachten ihre Sach durch vngerechte Obrigkeit ſo weit/ daß der fromme vnſchuldige Schäffer lebendig an ein Creutz geſchlagen wurde.

Vnterdeſſen daß diß fürgienge/ kame der obgemelte Pilger vngefehr wider in das Heilige Land: in Mainung ſeine Wallfahrt vnd Andacht/ wie vor Jahren geſchehen/ zu verrichten. Vnnd als er vngefehr bey dem Berg Calvariæ fürbey gehend/ ſo viel Leuth vmb den Berg ſahe ſtehen/ da trung er ſich mit Gewalt durch das Volck/ vmb zu ſehen was auff dem Berg fürgienge. Vnd als er hinauff kame/ da funde er den obgemeldten Jüngling lebendig an einem Creutz angenagelt/ vnnd ſo gar verſtellt/ daß er jhn kaum kennen konte. Deßwegen redte er jhn an/ ſprechend: Biſt du nicht der jenige ſchöne Jüngling/ ſo mir vor einigen Jahren in der Wüſten begegnend/ ein verlohrnes Schäfflein ſuchte? Der arme Gecreutzigte antwort: Ach ja mich Vnglückſeeligen/ ich bins ſelber. Der Pilger ſprach: Wie komeſt du dann in diß Elend? Wer hat dich alſo zerriſſen? Der Jüngling ſprach: Das hat mein Schaaff gethan. Der Pilger ſagt: Das iſt vnmöglich: dann diß ſeynd keine Schaaff-Biß/ ſondern es ſeynd Wolffs-Zähn/ Löwen-Klauen vnd Hunds-Biß. Der Jüngling ſprach: Ach mein lieber Pilger/ es ſeynd nur Schaaff-Biß. Der Pilger voller Wunders ſprach: Wie kan das möglich ſeyn: es beißt ja kein Schaaff den Hirten/ ja ſie beiſſen keinen Menſchen/ dann ſie ſeynd gantz mild von Naturen.

Der Jüngling ſprach: Es iſt zwar wahr: gleichwol hat mich mein Schaaff ärger zerriſſen/ als kein Löw einen Menſchen zerreiſſen ſolte. Dann als ich ihm drey vnnd dreyſſig Jahr lang nachgeloffen/ vnnd es endlich vnder einer Heerd Wölffen ertappt/ da wurde ich voller Freuden/ vnd wolte mich vnder die Wölff wagen/ mein armes Thierlein/ das ſchon gantz zerriſſen war/ zu erretten. Das Schaaff aber ſo lieber bey den Wölffen/ als bey mir ſeyn wolte/ hetzte die Wölff all an mich: ja es gienge ſelber voran/ lieffe auch mich dar wie ein Bock: ſtieß mich gleich zur Erden/ trate mit Füſſen auff mich/ zerriſſe mich mit ſeinen Zähnen/ vnd halffe mich mit den Wölffen ſo gar zerreiſſen/ daß kein Glid an

mein

meinem Leib vnverletzt blibe. Ich aber litte diß alles gedultig / vnd wehrte mich im geringsten nicht. Und ob schon mein Herr Vatter mir mehr dann zwölff Legionen Soldaten zu Hülff wolt schicken / so wolt ichs dannoch nicht haben. Sonder gedacht mein Schäfflein wurde sich desto eher lassen erweichen / wann es sähe / daß ich vmb seinetwegen also gedultig litte.

Aber / ach leyder / das verstockte Schaaff wurde je länger je ärger / vnd ließ nicht nach alle wilde Thier wider mich anzureitzen / biß es mich endlich an das Creutz brachte. Also hange ich nun hie / vnd muß mein junges Leben mit Schmertzen vnd Trauren endigen / vnd zu meinem Herrn Vatter ohne das Schäfflein wider kehren. Gleichwol ruffe ich noch ohn vnderlaß / vnd alle Wunden meines Leibs ruffen mit mir / sprechend: Schäfflein / Schäfflein! ach liebes Thierlein / komme doch zu mir: ich will dir alles verzeyhen was du mir zu Leyd gethan hast. Ja ich will nicht einmahl über dich zürnen / sondern will thun als wann du mir nimmer das leyds gethan hättest. Ach mein liebes Thierlein / ich kan nicht sterben / biß du zu mir kehrest: dann ich hab dich so lieb / daß ich lieber ein gantzes Jahr wolt hie hangen bleiben / als ohne dich sterben. Wann ich aber ja ohne dich sterben solte / so sterb ich in Bitterkeit meines Hertzens / vnd scheyde ungetröst von diser Welt. Darumb bitte ich dich vmb deines Heyls willen / verlasse doch die Gesellschafft der Wölffen / vnnd kehre wider zu mir deinem treuen Hirten. Also rieffe der liebe Hirt so lang biß jhm der Athem außblibe: vnnd weil das Schaaff doch nicht wolte wider kommen / so thät er für grossem Hertzenleyd an seinem letzten End einen so erschröcklichen Schrey / daß Himmel vnd Erden / sambt allem was darinnen war / darüber erzitterte. Vnd also schreyend bieg e er sein Haupt vnnd gab in höchster Betrübnuß seines Hertzens seinen Geist auff.

Diß ist die Parabel / ja vilmehr das warhaffte Geschicht deß „guten Hirtens / der „sein Leben für seine Schaaff gesetzt / vnnd „für seine Heerd zu sterben sich gewürdiget „hat. Auß welcher Gleichnuß ein jeder klärlich sehen kan / wie treulich es Christus mit seiner Seelen gemeint / vnd wie er dieselbige so schmertzlich gesucht habe. Du / O armer Sünder bist das verlohrne Schaaff / vnd dich zu suchen hat der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn vom Himmel herab geschickt. Nicht darumb weil er deiner vonnöthen hat e / oder weil du dessen würdig warest; sonder weil er deine arme Seel liebte vnd mit deinem ewigen Verderben so groß Mitleyden truge. Darumb sihe zu wie du jhm dise grosse Lieb vergeltest / vnd dich gegen deinem treuen Hirten danckbar erzeigest. Falle jhm demüthig zu Füssen / vnd spreche mit bereutem Hertzen folgendes

Gebett am andern Sonntag nach Ostern.

O Allergetreuester Liebhaber der Seelen Christe JESV / der du im heutigen Evangelio von dir selbst sagest: „Ich bin „ein guter Hirt: ein guter Hirt setzt seine „Seel für seine Schaaff. Warhafftig hast du die Warheit geredt / vnd in dem Werck erwiesen / was du mit dem Mund von dir gesprochen hast. Dann du das verlohrne Schäfflein zu suchen auß dem Himmel herab kommen / drey vnnd dreyssig Jahr im Elend herumb gangen / mit Schmertzen deines Hertzens dem Schäfflein nachgelauffen / vnd endlich nach grausamer Marter dein edles Leben für dasselbige dargeben. O allertreuhertzigster Hirt / wie groß ist deine Lieb / vnd wie vnaußsprechlich ist dein Mitleyden gegen dei-

nemelenden Schäfflein. O wem ſollen die Augen nicht übergehen/ wann einer ihm einbildet / wie erbärmlich du auff Erden vmbgelauffen/ vnd wie treulich du deine Schäfflein geſucht haſt. O wem wird ſein Hertz nicht erweicht/ wann einer bedenckt/ wie du der eintzige Sohn deines Vatters / ein ſo adeliches vnd ſchönes Kind / halb nackend vnd baarfuß alleinig ohne Diener/ in ſtätiger Müd- vnd Mattigkeit herumb gangen/ damit du das räudige vnnütze Schaaff / die gottloſen Seelen der Menſchen dem laidigen Teuffel abjagen mögeſt. O vnerhörte Lieb! O vnergründliche Lieb ! O Lieb die auch ſteinene Hertzen zum Widerlieben ſolt anreitzen. Du/ O Chriſte JEſu hatteſt meiner Seelen nicht vonnöthen : Du hatteſt weder Ehr noch Danck von mir zu hoffen : du hatteſt alles Leyds vnnd Unbild von mir empfangen : dannoch verlaſſeſt du meinetwegen den Himmel kommeſt in diſe armſeelige Welt/ leydeſt alles Ubel / Marter vnd Spott : laſſeſt dich lebendig mit Händen vnd Füſſen an ein Creutz naglen/ vnd ſturbſt deß aller ſchröcklichſten bitterlichſten Todts. O mein Jeſu! O mein JEſu ! Thuſtu das mir zu lieb! thuſtu das mir zu lieb ! Du ein HErr vnd Regierer Himmels vnd der Erden : Du der ewige vnendliche vnbegreiffliche GOtt: Für mich vnnützes / falſches/ boßhafftes / meineydiges / vermaledeytes Schaaff. Wie ſolte ich dir dann deine treue Lieb vergelten ? Wie ſoll ich mich danckbar erzeigen gegen dir meinem treuhertzigiſten Hirten ? Bißhero habe ich dir nicht allein keinen Danck/ ſondern alle Untreu erwiſen : bin dir allzeit als ein boßhafftiges Schaaff entloffen : habe mich bey den Wölffen der böſen Geſellſchafften auffgehalten : habs mit mir nimmer recht treu gemeint : ja ich hab gethan wie ein falſche/ treuloſe/ vnd vndanckbare hölliſche Beſtia. Ich wills aber hinfüro nicht me noch dir jemahl mehr entlauffen will mein Hertz zu dir wenden / meinen getreuen Hirten warhaf ben. Sihe ich verlaſſe freywil böſe Geſellſchafft der Wölffen/ dir auß wahrer Lieb in deine Armben. Ja ich werffe mich lich zu deinen Füſſen / vnd bitte vmb gnädige Verzeyhung. A mich wider zu Gnaden auff/ vnd auff deinen Achßlen zu deinem H Vatter. Entſchuldige meine Bo Meineydigkeit: vnd erlange mir ſe terliche Barmhertzigkeit. Ich dan mein getreuer Hirt/ daß du mich ſ ſucht/ vnnd endlich wider zu recht haſt. Ich dancke dir für alle Sch auff Erden für mich gethan : vnd Ubel ſo du meinetwegen gelitten h dancke dir/ daß du deine Seel für ſetz / vnd dein roſenfarbes Blut vergoſſen haſt. Durch diß roſenfarb vnd durch diſen bittern Todt bitte zeyhe mir/ daß ich dir vil Leyds ge dir bißhero ſo falſch vnd vntreu gew O du gu er : O du getreuer : O d cher Hirt! Ach nemme dein Schä der zu Gnaden auff/ vnnd haile mei liche Wunden / ſo mir die hölliſche gebiſſen haben. Sihe wie ich ſo verwundt bin / vnnd ſo tieff in de Gewonheiten ſtecke. Weil ich lan Sünden verharret bin / ſo iſt mir digen ſo gar eingewurtzt / daß ſchwärlich darvon abgewöhnen kan. umb zeige ich dir meine Wunden / te du wölleſt mir ſie gnädiglich haile bitte dich auch / daß du mich mit d alſo ſtarck an dich bindeſt / damit nimmermehr könne entlauffen. reichiſter JEſu / der du vmb meine

willen so vnendlich vil Mühe vnd Elend gelitten hast / ach lasse doch dieselbe an mir armen Schäfflein nit verlohren seyn. Hast du mich so lang gesucht / da ich jrr gienge/ wy so erhalte mich jetzt da ich vmbgekehrt in. Beschütze mich für dem höllischen Wolff der mir so hefftig nachstrebt; damit ch niemahl wider in seinen Rachen komme. Bedenck was ich für ein kostbares Schaaff eye / weil du deine Seel vnd Blut für mich dargeben hast. So wär es ja immer schad/ daß ein so vnerschätzlicher Werth an mir solt verlohren seyn: vnd daß ein so theur gekauffes Schaaff von dem höllischen Wolff solte gefressen werden. Darumb bitte ich dich abermahl du mein lieber getreuer Hirt / erhalte mich allzeit in deinen Gnaden: vnd nach disem Leben geselle mich zu deinen lieben Schäfflein in dem himmlischen Paradeyß. Amen.

Das drey vnd sibentzigste Capittel.

Von der Erfindung deß H. Creutzes.

WEilen vmb dise Zeit das Fest deß H. Creutzes einzufallen pflegt / damit man auch auff selbigen Tag ein sonderliche Lection vnd Gebett hab / als wöllen wir die History von der Erfindung deß H. Creutzes/ auß bewehrten Authoren (a) hieher setzen.

Demnach am H. Charfreytag der Leichnamb Christi von dem Creutz abgenommen vnd begraben ware/da wurde das H. Creutz sambt der beyden Schächer Creutzen / in den Thal / so zwischen dem Berg Calvariæ vnd der Statt Jerusalem ware/ hinab geworffen / vnnd vnder die Erden vergraben. Vnnd damit es nimmer an den Tag kommen möchte / so wurde befohlen / daß man allen Kummer/ Kehrkott/ vnd Wust so man auß der Statt führte/ über disen Orth schütten solte. Jmgleichen wurde das Grab Christi mit vilem Grund hoch überschüttet / vnd vor den Menschlichen Augen tieff verborgen. Weilen aber die Christen dannoch dorthin giengen zu betten/ so haben die Heyden hernach an disem Orth über das Grab Christi das abgöttische Bild Jupiters: an den Orth aber wo Christus am Creutz gehangen / das vnkeusche Venus-Bild gestellt: damit die Christen/ so dort betteten/ diser Bilder anzubetten schinen. Also haben die Christen disen Orth müssen scheuen: vnd seynd dise verfluchte Bilder vngefehr hundert vnd achtzig Jahr daselbst gestanden.

Als nun hernacher der Käyser Constantinus ein Christ wurde / vnd die Verfolgung der Christen auffhörte/da wurde S. Helena deß Käysers Mutter von GOTT ermahnt / daß sie nach Jerusalem reysen/ vnd das Heil. Creutz erheben solte. Also kamen sie im Jahr Christi 326 mit vilem Volck von Rom nach Jerusalem / rissen die abgöttische Bilder vmb/ raumbte das Grab Christi auff / vnd suchten das Heil. Creutz allenthalben. Weil sie aber daß Ledige nicht finden/ noch von den Christen erfragen konte / da liesse sie bey fünff hundert der fürnembsten Juden nach Jerusalem bescheiden / in Meynung etwas gewisses von ihnen zu erfahren. Vnterdessen/ daß die Juden beysammen waren / sagten sie einander was es bedeuten möchte / daß sie wären bescheyden worden. Da sagt einer von ihnen Judas mit Namen: Jch förchte sie möcht wöllen wissen / wo das Creutz deß Nazareners seye hinkommen; ich bitte aber keiner wölle diß offenbahren: sonst wird vnser Jüdische Glaub zu Grund gehen/ der Christen aber/ so den Gecreutzigten

anbetten / aufferſtehen. Dann mein Altvatter hat diß meinem Vatter heimblich vertraut / vnd mein Vatter hat mirs vilmahl ernſtlich geſagt: vnd auch angedeutet an welchem Orth vngefehr das Creutz vergraben lige. Deſſen verwunderten ſich die andere Juden / ſagend / das ſie ihr Lebtag hiervon nichts gehört hätten. Und befahlen dem Juda bey Krafft deß gehorſambs / daß er diß nicht offenbahren ſolte.

Demnach nun die Juden vor die Käyſerin geſtellt worden / da wurden ſie gefragt / wo das Creutz Chriſti wäre hinkommen. Diſe aber entſchuldigten ſich auff alle Weiß / vnd wolten durchauß nichts bekennen. Da ſprach S. Helena: Einmahl iſts gewiß / daß ihr darvon wiſſet: dann euere Vätter haben Chriſtum gecreutziget / vnd euch ohne Zweiffel geſagt wo ſie mit dem Creutz ſeyen hinkommen / vnd wofern ihr mirs nicht ſagen werdet / ſo ſolt ihr alleſambt verbrennt werden. Da erſchracken die Juden / vnnd baten vmb Gnad / vnnd ſagten ſie wüſten alle nichts darvon: allein der alte Judas ein Sohn eines Propheten / vnd ein Geſätzverſtändiger Mann möchte villeicht etwas darvon ſagen können. Darauff entließe die Käyſerin alle Juden / vnd hielte allein Judam gefangen / ſprechend: ſihe Juda / der Todt vnd das Leben iſt in deiner Hand: welches du wilſt das erwöhle: wirſt du mir nit ſagen wo das H. Creutz ſeye / ſo ſelſt du eines grauſamen Todts ſterben. Der haltſtärrige Judas aber ſuchte allerhand Außflüchten / vnd hielte die Käyſerin lang vergebens auff. Weil er dann gar nichts bekennen wolte / da befahle ſie man ſolte ihn in einen truckenen Brunnen hinab / vnnd Hungers ſterben laſſen. In diſem Brunnen ſaſſe der hartnäckige Jud ſechs Tag vnd Nachten / vngeeſſen vnnd vngetruncken: vnd am ſibenden Tag batte er / man ſolt ihn herauß laſſen / ſo wolt er ſagen / was er wuſte.

So bald er vor die Käyſerin kame / da ſagte er alles was er von ſeinem Vatter gehört hatte / vnd gienge mit ihr vnd allem Volck auff den Berg Calvariæ. Als er an das Orth kame / da er das Creutz vermeinte zu ſeyn / da knyete alles Volck nider vnnd verrichteten ihr Gebett. Und vnder dem Gebett erzitterte der Orth / vnd es dämpffte ein überauß lieblicher Geruch auß der Erden / wo was Creutz lage. Da wurden alle erfrewt / vnnd auß Befelch S. Helenæ fiengen alle einhelliglich Burger vnnd Soldaten an die Erd hinweg zu raumen. Vnd muſten gar lang vnd tieff hinunder graben: wie noch heutiges Tags zu ſehen iſt. Dann noch jetziger Zeit muß man von dem Berg Calvariæ biß an das Orth / da das heilige Grab iſt / achtzehen Staffien hinab gehen: vnd von dem H. Grab muß man noch acht vnd viertzig Träppen an das Orth / wo das Creutz gefunden worden / hinab ſteigen. So tieff hattens die neidige Juden vergraben / damit es zu ewigen Zeiten nimmer an den Tag kommen ſolte.

Als ſie nun endlich das Beſchütt ſo weit hinweg geraumbt hatten / da funden ſie drey Creutz gleicher Gröſſe: vnnd den Titul deß Creutzes Chriſti abſonderlich ligen. Weil man dann nicht erkennen kondte / an welchem Creutz er wäre angehefft geweſen / vnnd das Creutz von den andern nicht vnderſcheyden konte / da ſprach S. Marcarius Biſchoff zu Jeruſalem / man müſte diß durch ein Mirackel von GOTT erfahren. Es lage damahl ein Edle Fraw zu Jeruſalem mit einer vnheilſamen Kranckheit behafft / vnd ware vil Jahr zu Beth gelegen. Zu diſer truge man die drey Creutzer / vnnd S. Marcarius legte ihr eins nach dem andern auff. Durch die zwey erſte funde ſie gar keine Linderung: ſo bald er ſie aber mit dem dritten berührte / da wurde ſie in einem Augenblick geſund / vnd ſtunde in aller

Gegenwart auß dem Beth auff. Das ware nun eine vnsägliche Frewd bey allem Volck/ vnnd alle betteten das Creutz demüthig an. Judas der Jud wurde auch hierdurch bekehret / getaufft/ vnnd Quiriacus genennt: vnnd hernach vnter dem abtrinnigen Käyser Juliano gemartert. Als man nun das Heil. Creutz zuruck truge/ sihe da begegnete man einem Todten/ welcher allbereit zum Grab getragen wurde. Disem legte der Heil. Macarius voller Glaubens das H. Creutz auff/ vnd alsobald wurde der Todte wider lebendig/ vnnd stunde auß der Baar auff. Durch dise grosse Miracken wurden noch vil mehr Leuth bekehrt / vnnd das H. Creutz in hohen Ehren gehalten.

Darnach theilte S. Helena das Heil. Creutz in zwey Theil / vnnd schickte das vnderste Theil ihrem Sohn Constantino/ daß oberste aber liesse sie in einen silbernen Kasten einfassen / vnnd auff den Berg Calvariæ setzen. Wohin sie alsobald durch Befelch deß Käysers Constantini einen solchen herrlichen Tempel bauen liesse / daß seines gleichen in der gantzen Welt nicht ist: Weil dann nun das heilige Creutz je länger je mehr Miracken thäte / da begehrten vile grosse Herren kleine Stücklein darvon zu haben / vnd in ihren Orthen zu verehren. Man gabe reichlich darvon / vnd geschahe durch ein grosses Wunder von GOtt/ daß das heilige Creutz nicht abnahme. Ja es wurde gleichsamb lebendig / vnnd was man heut darvon geschnitten / daß wuchse deß andern Tags wider herfür. Durch dises Mittel ist die gantze Welt mit dem heiligen Creutz bereicht worden: vnnd wird in vilen hundert Orthen ein Stücklein darvon auffbehalten.

Also wurde das H. Creutz zu Jerusalem in grossen Ehren gehalten / vnnd von den Christen auß allen Orthen besucht. Biß hernacher im Jahr Christi 614. Chosroas der König in Persien die Statt Jerusalem sambt vilen andern Stätten vnnd Ländern eingenommen / die Kirchen geplündert vnd vmbgerissen / vnd das H. Creutz von Jerusalem nach Persien geführt. Allwo er es in einem silbernen Thurn/ den er seinen Abgöttern zu Ehren gebaut/ gestellt/ vnnd vierzehen gantzer Jahr in seinem Gewalt behalten. Biß hernach der Käyser Heraclius disen Persianischen König überwunden / vnd das Heil. Creutz wider bekommen hat. Als er nun dasselbige in einer herrlichen Procession auff den Berg Calvariæ tragen wolte/ vnnd an die Gerichts-Pforten in der Statt Jerusalem kame / sihe da wurde er durch Göttliche Krafft zuruck gehalten / daß er nicht weiter konte fortkommen. Uber diß Wunder betrübt er sich sehr / vnnd gedachte GOtt achtete jhn nicht würdig sein H. Creutz zu tragen.

Da sprach Zacharias Bischoff zu Jerusalem zu jhm: Ihro Majestät sehen zu/ daß villeicht der kostbarliche Pracht / mit welchem sie bekleydet seyn / sie nicht verhindern / daß sie nicht können fortkommen. Dann als vnser HErr JEsus Christus das Heil. Creutz durch dise Pforten truge / da ware er baarfuß vnd armseelig bekleidet. Auff dise Red wurffe der Käyser den Pracht hinweg: thäte ein armes schlechtes Bauren-Kleyd an / gienge baarfuß vnd mit bloser Haupt / vnnd nahme das H. Creutz wider auff seine Schultern. Da trugt er das Creutz ohne Hindernuß mit grosser Andacht durch die Pforten zu dem Berg Calvariæ: vnd alles Volck so dises sahe wurde zur Andacht vnd Mitleyden bewögt. Als nun der Käyser das Heil. Creutz wider an vorigs Orth gestellt harte / da geschahen vnderschidliche Miracken daselbst. Dann es wurden fünffzehen Blinden erleucht / zehen Außsätzige gereiniget / vier Bichtbrüchtige gesund / ein Todter wider lebendig:

dig: vile Beſeſſene erlediget/ vnd vile von vnderſchidlichen Kranckheiten befreyet. Deßwegen entſtunde groſſe Freud vnter dem Volck: vnd die Andacht zu dem H. Creutz wurde gewaltig vermehret. Darumb ehre du auch diß gnadenreiche Zeichen: vnd ſonderlich an diſem Heil. Tag ſprechelhm zu Ehren folgendes

Andächtiges Gebett zum heiligen Creutz.

SEy gegrüſt / O hochheiliges Creutz meines HErrn JESU Chriſti / beſprengt mit dem roſenfarben Blut / vnnd geziert mit den hochwürdigen Glidern ſeines H. Leibs. Ich anbette vnnd verehre dich im Namen deſſen, der an dir gehangen iſt/ vnnd der ſein edles Leben an dir gelaſſen hat. O du Ehrwürdiges Creutz/ wie hoch hat dich dein Erſchaffer geehrt/ daß er dich zum farnembſten Werckzeug vnſers Heyls außerwöhlt / vnd allen Menſchen anzubetten fürgeſtellt hat. O liebreiches Creutz/ wie ſehr hat dich dein Erſchaffer geliebt / daß er nicht wöllen ſterben als an dir. O wie inbrünſtig hat er nach dir verlangt / vnd wie offt hat er nach dir geſeufftzet: dann du wareſt die einige Begierd ſeiner Seelen/ vnd das eintzige Verlangen ſeines Hertzens. Vnd als er dich endlich in ſeinem Leyden mit Augen anſahe / O wie freundlich hieß er dich willkomb: wie demüthig fiele er vor dir nider / wie anmüthig grüſt er dich / wie hertzlich küſt er dich/ wie begierig legt er dich auff ſeine Achſeln / wie ſtarckmüthig truge er dich / wie ſtandhafftig lieſſe er ſich an dich annaglen / wie gedultig hieng er an dir/ wie reichlich begoſſe er dich mit ſeinem roſenfarben Blut / vnd wie ſchmertzlich gabe er an dir ſeinen Geiſt auff! Alſo hat er dich durch ſein Berühren/ Küſſen/ Beynen/ Zähren/ Bluts-Tropffen / vnd Sterben geſegnet / conſecrieret / vnd ſo hochwürdig gemacht / daß dich alle Rechtglaubige anbetten / vnd dir gleich als ihm ſelbſt die höchſte Ehr erzeigen. So ſeye mir dann abermahl gegrüſt / O du hochwürdiges Creutz! vnd ſey mir von gantzem Hertzen geehrt vnd geprieſen. O du edles Creutz / glantzender als die Sternen/ klarer als die Sonnen/ köſtlicher als Edelgeſtein/ hochſchätzlicher als Gold vnd Silber / wolriechender als Balſam/ vnnd hochwürdiger als alles Heiligthumb. O du fürtreffliches Creutz / du Baum deß Lebens / du Laiter Jacobs / du Ruthen Moyſis / du Schlüſſel Davids / vnd du Scepter deß Hauß Iſraels. O du lobwürdiges Creutz/ du Troſt der Betrübten/ du Hoffnung der Kleinmüthigen / du Stärck der Schwachen / du Labung der Krancken/ du Zuverſicht der Sterbenden / vnnd du ſanfftes Rüh-Bethlein meines HErrn JEſu Chriſti. O du hochheiliges Creutz/ durch dich wird alles Geſpänſt vertrieben / durch dich werden alle böſe Feind verjagt / vnnd durch dich werden alle Anfechtungen überwunden. Darumb falle ich vor dir demüthig auff meine Knye/ vnd bette dich an mit allermöglichſter Reverentz. Ich ehre dich vmb deſſen willen der an dir gehangen iſt/ vnd der mich an dir mit ſeinem theuren Blut erlöſet hat. O du liebes Creutz / mit meinen beyden Armben vmbfange ich dich / vnd mit meinem vnwürdigen Mund küſſe ich dich. Ich liebe dich von Grund meiner Seelen/ vnd auß treuer Lieb trucke ich dich an mein ſündiges Hertz. O du ſüſſer Baum! O du ſüſſer Stamm! O du ſüſſes Holtz! Was für ein ſüſſe Frucht haſt du getragen / vnd was für ein ſüſſer Safft iſt auß dir gefloſſen. Darumb biſt du mir ſüſſer als Zucker / vnd wolſchmeckender als Zimmet vnd Nägelein. O du liebes Creutz! O du ſüſſes Creutz! O du treues Creutz! O wie lieb/ O wie an-

nemlich/

genehm/O wie wolgefällig bist du mir. Dan an dir bin ich erlöst worden / an dir seynd meine Sünden bezahlt worden / vnd an dir ist mir der Himmel erworben worden O du liebes Creutz/ soll ich dich dann nicht lieben? Du bist ja die einzige Hoffnung meines Heyls/ du bist mein Trost in Betrübnussen/ vnd du bist mein Stärck in Anfechtungen. O du hochwürdiges Creutz/ soll ich dich nicht ehren? Du bist ja mit dem Rosenfarb Blut JEsu gefärbt worden Du bist mit den heiligisten Gliedern JEsu gezieret worden: vnd du bist mit dem bitteren Leyden JEsu consecrieret worden. O du kostbarliches Creutz / soll ich dich nicht hoch schätzen. Du bist ja von GOtt dem Vatter gepflantzet worden. Du bist von GOtt dem Sohn gegossen worden/ du bist vom H. Geist fruchtbar gemacht wordē Darumb liebe ich dich/ O liebreiches Creutz: Darumb ehre ich dich/ O hochwürdiges Creutz. Darumb hochschätze ich dich / O kostbarliches Creutz Auff dich hoffe ich/ O edles Creutz. Auff dich baue ich/ O starckes Creutz. Auff dich vertraue ich/ O Gnadenreiches Creutz O du heiliges Creutz heilige mich. O du gesegnetes Creutz gesegne mich. O du kräfftiges Creutz beschütze mich. Dir befehl ich mich/ O getreues Creutz. Dir übergeb ich mich O trostreiches Creutz Dir opffere ich mich/ O gewaltiges Creutz. O süsser JEsu/ du süsse Frucht deß süssen Creutzbaums/ durch die Liebe/ welche du von Ewigkeit zu dem H. Creutz getragen / vnd durch alle Marter so du über drey Stund lang am H. Creutz gelitten hast bitte ich dich/ gib mir einen starcken Glauben/ feste Hoffnung vnd inbrünstige Lieb zum H Creutz: auff daß ich im Leben vnd Sterben durch die Krafft desselbigē beschützt/ vnd nach meinem Todt der Frucht deiner seeligē theilhafftig werde/ Amen.

[a] *Aarichon. in descript. terus. num. 242. citans pluminos. Item Petr. de Nual. de Sanctis l. 4. c. 117 Item Baron. in Annal. & in Annot. ad Martyrol. 3. May. & 14. Sept. & alij plures.*

Von dem dritten Sonntag nach Ostern.

AN disem Sonntag liset man das Evangelium/ da Christus zu seinen Jüngern spricht: »Über ein kleines werdet ihr »mich nicht sehen. Mit welchem er die Kürtze dises gegenwärtigen/ vnd die Langwürigkeit deß zukünfftigen Lebens will zuverstehen geben. Deßwegen man wol von der Ewigkeit lesen: wie am End dises Buchs zu sehen. Widerumb spricht er zu ihnen: »Ihr werdet trauren / aber eure Traurigkeit wird in Freud verkehrt werden. Ich »werde euch wider sehen / vnnd euer Hertz »wird sich erfreuen/ vnd niemand wird eure »re Frewd von euch nemmen. Mit welchen Worten er ihnen einen Muth machet / vnd sie mit der zukünfftigen Seeligkeit tröstet. Deßwegen man auch heut wol von den himmlischen Freuden lesen kan: wie hiernunden im 174 Capitel zu sehen ist.

Am dem vierdten Sonntag nach Ostern.

AN dem heutigen Sonntag liset man das Evangelium/ da Christus zu seinen Jüngern sagt: » Ich gehe zu dem der mich gesandt hat: vnd niemand fragt mich / wo »gehest du hin. Dise Wort pflegen die Prediger auff den Todt zu ziehen: weil jeder Mensch alle Stund näher zum Todt gehet: vnd doch sich selbst so wenig fragt: wo gehest du hin. Darumb man am heutigen wol von dem Todt lesen kan: wie am End dises Buchs im Zuſatz zu sehen. Oder man kan auch von dem himmlischen Vatterland lesen / zu welchem Christus gangen ist. Sihe hiernunden am 173. Capitel.

Das vier vnd ſibentzigſte Capittel.

Betrachtung am fünfften Sonntag nach Oſtern.

Von Nothwendigkeit deß Gebetts.

WEil wir am heutigen Sonntag von Chriſto in dem H. Evangelio zum Gebett ermahnet werden: vnnd weil auch jetzund die H. Creutzwochen anfangt / darumb wöllen wir erwögen / wie kräfftig das Gebett ſeye / vnd wie ſo wohl die Frommen / als Unfrommen deſſelbigen ſich fleiſſig gebrauchen ſollen.

Wie nothwendig vns das Gebett ſey/ das kan ich nicht beſſer erklären/ als mit der Gleichnuß eines vnmündigen Kinds. Ein ſolches Kind kan ſich nicht ernähren / noch helffen: wanns ſtehet / nicht erhalten: wanns gefallen iſt/ nicht wider auffrichten: Alle Wehr vnd Waffen / alle Mittel vnd Vortheil hat jhm die Natur benommen. Dannoch hat ſie jhm eins geben / damit es ſich ernähren ſolle: nemblich die Stimm. Und diß iſt ihm ſo nutzlich/ daß es dardurch alles bekombt/was ihm vonnöthen iſt. Mit dem Weinen vnnd Schreyen verdient es ſein Nahrung vnd Kleydung / mit dem Weinen zwingt es alle/ daß ſie ihm müſſen dienen / vnd treibt ſeine Eltern auß dem ſüſſeſten Schlaff. Ein ſolches Kind iſt ein lebendige Controfey eines jeden Menſchens der Seelen nach. Dann durch die Erbſünd ſeynd wir aller Geiſtlicher Stärck vnd Zierd beraubt worden / vnnd in ſolche Schwachheit gerathen/ daß wann wir nit in der Gnad GOttes ſeynd/ſo können wir vns nicht erhalten: wann wir in eine Sünd gefallen ſeynd / ſo können wir nicht wider aufſtehen: wann vns eine Anfechtung anſtoßt / ſo können wir vns nicht erwehren: vnd wann wir betrübt ſeynd/ ſo können wir vns nicht tröſten. Eins allein hat vns GOtt gelaſſen/ nemblich die Stimm: das Klagen vnd Betten: damit müſſen helffen vnd ernähren. Haben wir vnſerer Seelen vonnöthen / ſo mi durchs Gebett erhalten/ſeynd wir tungen / ſo müſſen wir vns durch tröſten.

Hie iſt aber zu wiſſen / daß d haſſen/ wann das Kind ſchreyt: G hat die höchſte Freud darab: j vns im heutigen Evangelio dar chend: Begehrt / ſo werd ihr e Warüber S. Auguſtinus gar ſch (a) Weil GOtt ſihet daß niem ner Thür anklopfft/ darumb erm le zum Gebett / ſprechend: Bi wann ihr nicht empfangt / ſo bi umb/ vnd verharret im Anklopff der HErr iſt mild vnd liebreich/ nen von ſeiner Thür vertreibt; ſe ſet vns/ wann wir im Anklopffen ſeyn. Ja ſeine Thür verlangt d klopffen: es ſeye mit Gelegenhe gelegenheit. Vnd damit wir anklopffen / ſo hat er ſeine Eng geſtellt/daß ſie den Anklopffenden machen / nicht erſchröcken: Si nicht vertreiben. So dann ein ar lein mit ſchwacher Hand an die Thür klopfft/ ſo melden jhn die E ſprechend: HERR es klopfft vnd bittet vmb Hülff: Gib ihr wort.

Diß ſagt S. Auguſtinus / anzeigend/ wie lieb es GOtt ſey offt betten. Jmgleichen ſchreibt Bernardus/ ſprechend: (b) »der vns ſolle ſein Gebett ger »dann der jenige/ welchen wir b

»es nicht gering. Ehe es zu vnserm Mund »außgehet / last ers schreiben in sein Buch. Darumb sollen wir vngezweiffelt hoffen / daß er vns werde geben / was wir begehren / oder was er vns nutzlicher zu seyn erkennt. Dann weil wir nicht wissen / was vns nutzlich sey / darumb erbarmt er sich über vnsere Unwissenheit / vnd ob schon er das Gebett gütiglich annimbt / dannoch gibt er vns nicht was vns vnnützlich ist / oder was vns so bald zu erlangen nicht nothwendig ist: dannoch wird das Gebett nicht ohne Frucht seyn. Und soll mir hie keiner sagen: Wie kombts dann / daß ob schon ich so offt bette / dannoch keine Frucht auß dem Gebett spüre. Wie ich darzu gehe / so gehe ich wider darvon. Niemand antwort mir ein Wort / vnd niemand gibt mir etwas: sonder ich scheine vergeblich gearbeitet zu haben. Weist du dann nicht / was Christus gesprochen: (c) „ Was jhr im Gebett be»gehrt / glaubt daß ihrs empfangen wer»det. Wo nicht diß / dannoch ein anders: wo nicht jetzund / dannoch zu seiner Zeit. Dann GOTT hat solche Sorg über dich / daß so offt du vnwissend etwas vnnützliches begehrest: er dich darüber nicht erhöre: sonder es in ein bessere Gaab verändere. Gleich wie ein Vatter dem Kind das Brod gern gibt: aber nicht das Messer: diß seynd die Wort deß H. Bernardi / auß welchen klärlich abzunehmen ist / wie kein einiges Gebett vergebens seye. Darumb laß dir diß gesagt seyn / vnd gewöhne dich zum öfftern zum eyfftigen Gebett: vnd seye gewiß vnd versichert / daß dir alle vnd jede Wort belohnt werden. Dann gleich wie wir nach Zeugnuß Christi (d) »Von jedem müssi»gen Wort am Jüngsten Gericht müssen »Rechenschafft geben: Also werden wir auch von jedem nutzlichem vnd andächtigen Wort am Jüngsten Gericht einen Lohn empfangen.

Hie solst du auch wissen / daß nicht allein der Frommen / sonder auch der Unfrommen Gebett GOtt gefalle / vnd von ihm belohnt werde. Es sagt zwar die H. Schrifft: (e) Im Mund deß Sünders ist das Lob nicht schön. » Und: (f) Wer seine Ohren ab»wendt / daß er das Gesatz nicht höre / dessen »Gebett wird ein Greul seyn: wann ihr »eure Händ werdet außstrecken / so will ich »meine Augen abwenden: vnd wann ihr »euer Gebett werdet vermehren / so will »ichs nicht erhören: dann euere Händ seynd voller Blut. „ (g) Gleichwol sagt der Englische Lehrer (h) diſe außtrückliche Wort: »Das Gebett deß Sünders / welches auß »guter Begierd der Natur herkombt / er»hört GOTT: nicht zwar auß Gerechtig»keit / sondern auß Barmhertzigkeit. Und diſer Meynung ist auch S. Augustinus (i) sambt vilen Lehrern: vnd gibts auch die Vernunfft vnd tägliche Erfahrnuß. Dann so deß Sünders Gebett ein Greul vor GOtt wäre / so müst er ja in seinen Sünden sterben / vnd hätte kein einiges Mittel wider zu Gnaden zu kommen. Dann Exempelweiß: wann ein Wolff ein Kind hinweg trägt / vnnd das arme Kind nicht rufft / so wirds gewißlich gefressen: Rufft s aber / so möchts villeicht jemand hören / vnd es dem Wolff abjagen. Also der arme Sünder / welcher durch eine Todtsünd in den Rachen deß höllischen Wolffs gefallen ist / wann er nicht zu GOtt vnd seinen Heiligen russet / so wird jhn der böse Feind gewiß darvon tragen. Ruffet er aber / vnd verricht fleissig sein tägliches Gebett / so wird ihn vngezweiffelt der liebe GOTT erhören / vnd dem bösen Feind abjagen. Darumb wolle ein Sünder / er sey so gottloß als er immer wölle / das H. Gebett nicht fahren lassen / sonder desto fleissiger betten / wie nothwendiger ers hat. Nach der Ermahnung deß Syrachs / sprechend: (k) » Mein Sohn in

»deiner Schwachheit nicht verachte dich »ſelbſten: ſondern bitte Gott / er wird dich »heylen. Dann ob ſchon der Sünder durch ſein Gebett die Gnad Gottes nicht erlangt / ſo erlanget er gleichwol auß Barmhertzigkeit / daß jhm GOtt ſeine Sünden zuerkennen gibt / vnd Reu vnd Leyd mittheilt. Und ob ſchon GOTT ihm keinen einigen Lohn darfür gibt / ſo gibt er ihm gleichwol einen zeitlichen Lohn auff diſer Welt. Wie wir gemeiniglich ſehen / daß die Gottloſe das meiſte Glück haben. Dann ihnen GOtt ihr Gebett vnd gute Werck hie zeitlich belohnt: weil ſie in jener Welt keinen Lohn von ihm zu gewarten haben.

Diß alles hab ich darumb hieher geſetzt / damit ich ſo wol den Unfrommen als Frommen einen Luſt vnnd Eyffer zum Gebett mache. Darumb rede ich ſie beyde mit S. Bernardo freundlich an: (1) »Ich »bitte euch liebe Brüder / daß ihr allzeit die »ſicherſte Zuflucht deß Gebetts an der »Hand habt. Dann ein öffters Gebett »iſt eine Außlöſchung der Anfechtung / ein »Schutz der Seelen / ein Troſt deß Schutz»Engels / ein Plag deß Teuffels / vnd ein »wolgefälliger Dienſt deß lieben GOttes. Ja fleiſſig vnd andächtig betten / bringt der Seelen alles Gutes / vnnd bewahrt ſie von allem Böſen. Hingegen nachläſſig wenig vnd vnandächtig betten / iſt ein Anfang alles zeitlichen vnnd geiſtlichen Ubels.

O armer Sünder / wann du wuſteſt / wie du in ſo groſſer vnd ſtättiger Gefahr vnd Elend wäreſt / du wureſt gewißlich fleiſſiger betten als du thuſt. Damit du aber dergleichen maſſen erkenneſt / ſo muß ich dir etwas weniges darvon erklären. Erſtlich wiſſe / daß alle leydige Teuffel auff dich geſchworen haben / ſie wöllen Tag vnd Nacht dahin bedacht ſeyn / auch alle Mittel vnd Betrug erdencken / damit ſie dich mögen zur Höllen bringen. Zum andern / die gantze weite Welt vnd alle Menſchen / die in der Welt leben ſeyn deine Feind / vnd ſuchen alle Mittel / wie ſie dich von der Tugend führen / vnnd zur Sünd bringen können. Dein aigener Leib iſt dein Haupt-Feind / welcher Tag vnd Nacht dich zur Sündlichkeit vnnd leiblichen Lüſten anreitzet. Deine fünff Sinn ſeynd dir gantz zuwider / geben ſie dir alle Gelegenheit an die Hand / damit du dich ſolleſt verſündigen. Deine aigene Natur iſt dir vnd deinem Heyl feind / weil ſie allem Guten zu wider / vnd zum Böſen geneigt iſt. Ja dein aigene Vernunfft iſt ihr ſelbſt zu wider: weil nemblich der vntere Theil der Seelen mit dem Leib / vnd den obern Theil der Seelen allzeit fechtet / vnnd auff ihre Seyten zu bringen ſuchet.

Alſo iſt noch übrig deine Vernunfft / Verſtand oder Gemüth / welche allezeit zum Guten geneigt iſt / vnd gegen alle deine Feind ſtreiten muß. Sie iſt aber ſo ſchwach / vnbeſtändig / daß auch die geringſte Anfechtung ſie überwinden / vnnd zur Sünd bringen kan. Wann du nun nicht betteſt / wann du nicht eyffrig GOTT / alle Heiligen vmb Hülff anruffeſt / ſo iſt nicht möglich / daß du überwinden / vnd der Gefahr entrinnen könneſt. Dann wann du GOtt vnnd ſeine Heiligen nicht vmb Hülff anruffeſt / ſo ſeynd ſie dir nicht ſchuldig zu helffen: ſonder thun dir recht / wann ſie dich zur Höllen fallen laſſen. Diß erkläre ich durch folgender Gleichnuß.

Ein Menſch wolt ſeinen Feinden entrinnen / vnd fiele vnverſehens in einen Brunnen. In dem Fall ergriffe er ein Ruder / vnd hielte ſich mit beyden Händen feſt daran. In dem er vnder ſich ſihet / ſihet daß der Brunnen ein brinnendes geſchmoltzenes Ertz war: vnd in demſelben viel giftige Dracken mit auffgeſperrten Rachen

bereit ihn zuverschlucken. Als er über sich sahe/ da sahe er eine schwartze vnd eine weisse Mauß/ eine nach der andern an dem Reyß nagen / damit sie es möchten abbeissen. Wann nun diser arme Mensch nicht ruffe/ daß ihm iemand zu Hülff komme/ so werden endlich die Mäuß den Reyß abbeissen / und er wird den Dracken zu Theil werden.

Eben in solcher Gefahr bist du/ O armer Mensch. Die Höll ist vnder dir allzeit offen/ und die Teuffeln seynd allzeit bereit dich zuverschlucken. Du halteſt dich noch mit beyden Händen in das Reyß/ das ist dein Leben: aber die zwo Mäuß/ nemblich Tag vnd Nacht nagen vmb einander daran / vnnd werdens endlich gewiß abbeissen. Wann du nun nicht von Hertzen zu GOtt vnd allen Heiligen ruffeſt/ daß sie dich über sich heben/ so falleſt du gewiß vndersich. Dann gleich wie dein Leib allzeit hinunder sinckt/ also ist deine Natur also hin vnd her zum Bösen geneigt / vnd kan sich auß ihren aigenen Kräfften nimmer übersich schwingen. Darumb gedenck offtmahl du hangeſt in solcher Gefahr wie der gemeldte Mensch/ vnd ruffe Tag vnd Nacht/ Morgends vnd Abends / Sonntag vnd Werckags zu GOTT/ er wölle dich nicht lassen hinunder fallen.

Du aber sagſt/ du habſt nicht Zeit vil zu betten : weil du in der Welt lebſt/ vnd dich vnd die Deinigen ernähren muſt. Ich aber sage dir/ daß du Zeit gnug habeſt zu betten/ wann du sie nur wolteſt gebrauchen: Wann du die Zeit/ so du mit übrigem schlaffen/ spacieren/ kurtzweilen/ spilen/ zechen/ schwätzen/ faulentzen vnd müssiggehen verzehreſt/ zum Gebett wolteſt anlegen/ O wie vil Stunden würdeſt du betten können. O wie vil hundert Gebett würdeſt du verrichten / so du nun zum gröſten Schaden deiner Seelen vnderlasseſt. Den gantzen Sonntag vnd Feyrtag verzehreſt du ja in lauter Nachlässigkeit. Die gantze Wochen geheſt du kaum zweymahl in die Kirchen. Den gantzen Tag durch betteſt du manchmahl kein einig andächtig Vatter vnser. Weil du dann so nachlässiglich lebeſt / weil du deinen GOtt nimmer von Hertzen recht anruffeſt / so muß ja nothwendiger Weiß folgen / daß wann dein Reyß abgebissen ist / du grad zur Höll hinunder in den feurigen Teich falleſt.

Darumb bitt ich dich mein lieber Freund: ich bitte dich vmb Gottes- vnd deines Heyls willen / du wollſt doch fleissiger im Gebett seyn. Wann du über einen Berg geheſt/ so bette. Wann du in deinem Hauß hin vnd her geheſt / so bette. Wann du eine Stiegen auff oder abgeheſt/ so bette. Wann du in der Arbeit bist / so bette. Wann du dich auß oder anzieheſt/ so bette. Und wann du in deiner Ruhe ligeſt/ so bette. Diß betten nimbt dir kein Zeit hinweg/ hindert dich nicht in deiner Arbeit/ schadet dir auch nicht in deiner Gesundheit. aber wol nutzt es dir vil an deiner Seelen Heyl: weil kein Gebett so schlecht ist/ wanns GOtt zu Lieb mit einiger Andacht geschicht / daß nicht von GOtt sonderlich belohnt werde. Und damit du desto lieber betteſt / darumb hab ich so vil/ vnd so vilerley Gebetter in diß Buch hinein gesetzt/ welche du ohne Verdruß vnd Verstreuung lesen wirſt / wofern du einige Andacht in deinem Hertzen hast. Weil dann diser Sonntag sonderlich dem Gebett zugeaignet ist / so spreche andächtig folgendes

Gebett am fünfften Sonntag nach Ostern.

O Gnadenreicher Vatter / ich ermahne dich deß Worts / so dein Sohn im heutigen Evangelio sprach: »Warlich / »warlich sage ich euch / so ihr den Vatter »vmb etwas bitten werdet in meinem »Namen / das wird er euch geben / dann

»dann der Vatter lieb euch / weil ihr »mich geliebt habt. Bittet / so werd ihr »empfangen / damit euer Freud vollkom»men seye. Durch diſe treue Verſprechung deines Sohns angelockt / komme ich am heutigen Sonntag zu dir / vnd will dich mit tieffer Demuth vnd hertzlichem Vertrauen vmb Erlangung deiner Göttlichen Barmhertzigkeit anruffen. O lieber Vatter / ich hab ſo viles Dings vonnöthen / daß ich nicht weiß was ich zum erſten begehren ſoll: darumb ſtell ich dir alles heimb / weil du am beſten weiſt / was mir an Leib vnd Seel zum nothwendigſten iſt. Ich bin wie ein vnmündiges Kind / welches ihm ſelbſt nit helffen kan / ſonder in allem von ſeinen Eltern muß regiert vnd ernährt werden. Wann ich im guten Stand bin / ſo kan ich nicht darin verbleiben: wann ich in Sünden bin / ſo kan ich nicht darauß auffſtehen. Bin ich in Anfechtungen / ſo kan ich mich nicht erzetten: bin ich in Betrübnuſſen / ſo kan ich mich nit tröſten: bin ich in Nöthen / ſo kan ich mir nicht helffen: bin ich in Träghei / ſo kan ich mich nit auffmuntern: bin ich in Kleinmüthigkeit / ſo kan ich mich nit ſtärcken. In Summa in keinem Ding kan ich mir ſelbſt beyſpringen noch helffen. Darumb ſchreye ich zu dir / als ein vnmündiges Kind zu ſeiner Mutter / vnd klage dir verträulich all mein Noth. O himmliſcher Vatter / ich bin in ſolcher Gefahr der Verdambnuß / daß mir vnmöglich iſt derſelben zu entgehen. Der lauttige Sathan geht mir allzeit nach wie ein brüllender Löw ſuchend mich zu verſchlucken. Die Welt mit ihrem Pracht vnd Wolluſt will mich zu ſich ziehen vnd verderben: Mein eygene Natur iſt allem Guten zu wider / vnd allem Böſen zuzethan. Mein ſchnöder Leib haſſet alle Bußwerck / vnd ſucht in allen Dingen ſeine Gemächlichkeit: Meine fünff Sinn wollen allen Uberfluß haben / vnd in keinem Ding ihnen etwas abbrechen. Meine ſteckt voller Hoffarth vnd eytlen Ehr, will von allen Menſchen geliebt vnd ſeyn. Mein Hertz iſt erfüllt mit alle Boßheiten / vnnd will ſich in alle jr Ding ankleben: Meine Gedancker im Gebett gantz verſtreut / vnd nichts mehr als jrdiſche Ding gede Mein Verſtand iſt gantz verfinſtert kan nit erkennen die Grauſamkeit der den / mein Will iſt gantz raſend vnd nig / vnd begehrt nichts anders / als n Augen gefällt. Meine Gedächtnu gar geſchwächt / daß ſie ihr nichts einbildet / als was den fünff Sinne nehm oder zu wider iſt. Mein Ve allein iſt die jenige / welche erkennt / beſſer ſeye hie zeitlich leyd n / als e verlohren ſeyn. Aber diſe wird obgeſagten Feinden ſo ſtarck angef daß ſie vilmahls wider ihre Natur Anfechtungen bewilliget / vnd ſich lich verſündiget. Deßwegen bin ein armer Menſch / vnd bin imme Gefahr der Verdambnuß. W mir nicht helffſt / O mein gütiger G iſts einmahl gewiß / daß wann mei wird abgenagt ſeyn / ſo werde ich d liſchen Dracken in den Rachen fall mein GOtt / laß doch diß nicht zu! GOTT bewahre mich doch von diſe ſamen Beſtien! O GOtt / komme Hülff! O GOtt / reiche mir deine O GOtt / ziehe mich doch ſo überſ dir ruffe ich / O mein lieber GOtt. ſchreye ich / O mein lieber GOtt. ſeufftze ich / O mein lieber GOtt. dich vmb deiner Liebe willen / hilffe Ich bitt dich vmb Jeſu Chriſti wille mir doch. Ich bitt dich vmb ſeines Leydens willen / helffe mir doch. A ber GOtt. Ach du gütiger GO du getreuer GOtt / laß mich doch n

ehren werden. Laß mich doch nicht verdambt werden/ laß mich doch den Teuffeln nicht zu Theil werden. Gedenck wie edel du mich erschaffen hast. Gedenck wie theur mich Christus erkaufft hat. Gedenck wie noch der heilige Geist mich geheiliget hat. Kann ich nun solt verlohren seyn/ so wäre eine Trew an mir verlohren: so wär das Blut Christi an mir verlohren: so wär die Gnad deß H. Geists an mir verlohren. So hättest du ja in Ewigkeit für alle deine Lieb und Trew kein Lob/ kein Danck/ kein Erkandtnuß von mir. Dann die Todten werden dich nicht loben O HErr: noch alle die hinab fahren zu der Hollen. Sondern deine liebe Heiligen werden dich ewiglich preysen/ vnnd alle so du auß Barmhertzigkeit ihnen wirst zugesellen. Ey so thue mir dann auch diſe groſſe Wolthat/ vnd vmb deines Namens willen führe mich zur ewigen Seeligkeit/ Amen.

[a] *Ser. in Fer. 2. Rogat.* [b] *Ser. 5. de Quadrag.* [c] *Mar. 11.* [d] *Matth. 12.* [e] *Eccli. 15.* [f] *Prov. 28.* [g] *Isa. 1.* [h] *D. Thom. 12. q. 83.* [i] *super cap. 9. Ioan.* (k) *Eccl. 38.* [l] *serm. 5. de Quadrag.*

Das fünff vnd sibentzigste Capittel.

Vom Tag der Himmelfahrt Christi.

NB. Diß Capitel muß am Tag der Himmelfahrt gelesen werden.

ANdächtige Seel/ wir begehen heut einen so glorwürdigen/ anmühigen/ freudenreichen vnd tröstlichen Tag/ deßgleichen wir das gantze Jahr durch nicht begehen/ nach Zeugnuß deß H. Bernardi/ sprechend: (a) Die heutige Solemnität ist ihr herrlich vnd glorwürdig: dann sie ist in Vollbringung vnd Erfüllung aller anderer Solemnitäten/ vnd ein glücklicher Beschluß der gantzen Reiß vnsers HErrn Jesu Christi. Billich zwar halten wir ein Tag der Freuden/ als die Sonn der Gerechtigkeit zu vns vom Himmel herab ge. Billich auch frolocken wir/ als er nach überwundenen Leyden glorwürdig von den Todten aufferstunde: aber vil billicher erfreuen wir vns heut/ als vnser geliebter Heyland nicht allein glorwürdig erhöhet/ sonder glorwürdig triumphiert/ vnd glorwürdig mit allen lieben Alt-Vättern die himmlische Statt Jerusalem einzieht. Jngleichen sagt auch S. Bonaventura: (b) Von Anfang der Welt ist vilmahl ein so herrliches Fest gehalten worden/ vnd wird dergleichen auch nicht gehalten werden/ als villeicht in der allgemeinen Aufferstehung: wann alle Außerwöhlte mit jhren glorwürdigen Leibern in den Himmel aufffahren werden. Darumb übersteigt diſe Solemnität alle andere/ vnd macht alle andere vil herrlicher vnnd vollkommner. Dann der heutige Tag ist nicht allein das allerherrlichste Fest Christi/ sondern auch aller Außerwöhlten: weil Christus heut glorwürdig in den Himmel hinein gezogen/ die verschlossene Pforten eröffnet/ vns allen den Weeg gebahnt/ vnd vil tausend Seelen mit sich hinein geführt hat. So wir dann denselbigen Tag herrlich begehen/ an welchem ein Heiliger in dem Himmel eingangen ist/ wie vil herrlicher sollen wir dann heutiges Tags feyren/ da der Heilig aller Heiligen/ vnd zugleich mit jhm vil tausend heilige Männer vnd Weiber glorwürdig in den Himmel fuhren.

Wie herrlich aber die heutige Himmelfahrt gewesen sey/ wer wills erklären? Engelischer Verstand vnd Seraphische Weiß-

heit ist kaum gnugsamb diſe Magnificentz völliglich zubegreiffen. Dann ſo die Statt Rom ihren Sigreichen Helden ſolchen herzlichen Einzug verordnet hat / daß es nicht gnugſamb zubeſchreiben/noch zu erklären iſt ; was wird dann die himmliſche Statt Jeruſalem / dem allerſigreichiſten Helden JEſu Chriſto/ welcher fünff gewaltige Heerſcharen: nemblich die Welt/ das Fleiſch / die Sund/den Todt vnd den Teuffel ſo ritterlich überwunden / für einen glorwürdigen Einzug verordnet haben. Hie müſſen erſtummen alle Zungen / verſchleſſen alle Federn / erſtarren aller Verſtand / einhalten alle einbildung / vnd ſich gefangen geben alle menſchliche Vernunfft. So vil als der Himmel der Erden/der Erſchöpffer dem Geſchöpff / vnd GOtt dem Menſchen fürgehet/ ſo weit geht der himmliſch Triumph allem jrrdiſchen Triumph für.

So iſt dann heut ein Tag der Freuden/ ein Tag der Ehren/ ein Tag deß Sigs / ein Tag der Herzlichkeit/ vnd ein Tag deß Triumphs. Heut hat ſich erfreut die H. Dreyfaltigkeit / heut hat ſich erfreut die Menſchheit Chriſti / heut hat ſich erfreut die Mutter Gottes/ heut haben ſich erfreut die Engelen/ heut haben ſich erfreut die Himmlen/ heut haben ſich erfreut die Apoſtlen/ heut haben ſich erfreut alle Freund Chriſti/ heut haben ſich erfreut alle fromme Menſchen / heut haben ſich erfreut Sonn vnd Mond/ Sternen vnd Firmament/ Lufft vnd Wetter/ Laub vnd Graß / Blumen vnd Früchten / ſambt allem was der Frewden fähig war. O wie erfreut ſich die H. Dreyfaltigkeit / als Chriſtus ſo ſigreich in den Himmel hinein kame. O wie erfreut ſich die Menſchheit Chriſti / als ſie ſahe wie groſſe Ehr vnd Glory ihr angethan wurde. O wie erfreut ſich die Mutter Gottes / als ſie mit ihren leiblichen Augen ihren Sohn ſo herzlich hinauff fahren ſahe. O wie erfreuten ſich die liebe Engelen/ als ſie ſahen/ daß die lähre Stühl vnd Pallaſt deß Himmels einmahl anfiengen erfüllt zu werden. Sie hatten von Anfang biß dahin noch niemahl geſehen einige Seel glorwürdig in den Himmel einziehen : aber heut ſahen ſie mit höchſter Verwunderung / wie ſo vil tauſend Seelen / mit vnaußſprechlichem Triumph in das himmliſche Jeruſalem geführt wurden. Es ſchine auch/ als wann der Himmel bißhero gleichſamb getrauret hätte/ weil ſeine Pforten ſo ſtarck verſchloſſen ware / daß noch kein einiger Menſch ware hinein kommen. Wie diß der Prophet Jeremias beſchreibt/ſprechend : (c) »Die Weeg nach Syon trauren/ weil nie»mand iſt / der da komme zu der Solemni»tät. Als aber Chriſtus heu den Weeg nach der himmliſchen Burg Syon bahnte/ die Pforten eröffnete / vnnd ſo vil tauſend Seelen mit ſich hinein führte/ O wie erfreute ſich der Himmel / wie frolockte vnd jubilirte er damahl als er ſahe/wie ſo vil fromme Männer vnd Weiber zu der Solemnität kamen.

Deßwegen erfreue dich auch / O frommer Chriſt/vnd ſetze am heutigen Tag deine Sorgen mit Traurigkeiten auff ein Seyt. Wann du Chriſtum lieb haſt / ſo erfreue dich mit jhm / vnd gönne ihm ſeine Glory eben ſo wol / als wann ſie dir widerfahren wäre : welches ein Zeichen der wahren Lieb iſt / wie er ſelbſt zu ſeinen Jüngern ſprach: »Wann ihr mich lieb hättet / ſo wurdet »jhr euch freylich erfreuen / daß ich zum »Vatter gehe. (d) Du haſt auch Urſach dich zu erfreuen / weil heut die himmliſche Pforten ſeynd eröffnet worden / vnd du gleich nach deinem Todt kanſt hineinkommen / wann du nichts jrrdiſches an deiner Seel kleben haſt. Da hingegen die liebe Alt-Vätter / ob ſie ſchon gantz ohne Ma-

el waren/ dannoch in die Vorhöll hin-
nder musten. Drittens erfreue dich weil
u heut einen Fürsprecher vnd Mittler bey
GOTT dem Vatter bekommen hast/ wel-
er ohn vnderlaß für dich bittet vnnd dich
ntschuldiget/ wie St. Johannes sagt:
(e) Wir haben einen Fürsprecher bey dem
Vatter/ JEsum Christum den Gerechten:
vnd diser ist die Versöhnung für vnsere
Sünden.

Ja du hast am heutigen Tag nicht allein
Christum/ sonder neben ihm noch vil tau-
send Fürbitter bekommen/ nemlich alle liebe
Heiligen deß alten vnd neuen Testaments/
so mit Christo in den Himmel eingangen
seyn. Vnnd dise alle/ wofern du sie anruf-
fest/ bitten Christum für dich/ daß du zu
ihrer Gesellschafft mögest kommen. Sie
sehen in GOTT/ als in einen Spiegel al-
es was auff Erden geschicht/ wie die
Schrifft sagt: (f) „Wir wissen/ daß wann
er erscheinen wird/ so werdē wir ihm gleich
„seyn: weil wir ihn sehen werden wie er ist.“
Vnd widerumb sagt die Schrifft: (g) In
„GOtt seynd wir/ in ihm leben wir/ vnd in
„ihm bewögen wir vns. Weil wir dann in
GOtt seyn/ vnd all vnser Bewögungen
Leibs vnnd der Seelen in jhm erscheinen:
vnnd weil die liebe Heiligen GOtt ohn vn-
derlaß anschauen/ vnnd ihn sehen wie er
ist: also sehen sie vns vnnd alle vnsere Be-
wögungen in GOtt/ vnnd erkennen gar
wol was wir thun/ vnd in was für einem
Stand wir seyn. Darumb ruffe allzeit
fleissig die liebe Heiligen an/ daß sie bey
Christo deine Fürbitter seyn/ vnnd dir die
Göttliche Gnad erlangen wöllen; vnnd
spreche folgendes Gebett zu Ehren dises
heutiges Tags/ vnd zur Erlangung der Für-
bitt vnd seiner Heiligen.

Gebett am Tag der Himmel-fahrt Christi.

Anderer Theil.

SEy mir gegrüst O du allerglorwür-
digster/ allerherrlichster vnnd allerfreuden-
reichester Tag der Himmelfahrt meines
HErrn JEsu Christi. Sey mir gegrüst
O du allerehrenreichester Tag der höchsten
Magnificentz vnd Herrlichkeit. Sey mir ge-
grüst/ O du Lobwürdigster Tag deß Jubels/
an welchem der höchste himmlische Printz
nach erhaltener herrlichen Victory/ mit vi-
len tausend Engeln vnnd Heiligen begleitet/
als ein siegreicher Held mit vnaußsprech-
licher Majestät in das himmlische Jerusa-
lem ist eingezogen. O du herrlicher vnd freu-
diger Tag/ wer kan dein Lob gnug auß-
sprechen/ vnd wer kan dich nach Würdigkeit
ehren? Daß du bist der allerfreudenreicheste
Tag/ welchen mein süssester Heyland auff
Erden erlebt/ vnnd mit seinem sauren
Schweiß erkaufft hat. Du warest das End
seiner mühseeligen Pilgerfahrt/ vnnd der
glückseeligste Beschluß aller seiner gehabter
Mühe vnnd Arbeit. Darumb sey mir aber-
mahl gegrüst du liebreicher Tag/ vnnd sey
mir von Grund meines Hertzens geehrt
vnd gebenedeyt. O H. Himmelfarths-Tag/
du guldener Tag. O lieber Himmelfahrts-
Tag/ du gebenedeyter Tag. O süsser Him-
melfahrts-Tag/ du glorwürdiger Tag.
O Tag der Ehren/ O Tag der Freuden.
O Tag der Glory. Du hast erfreut/ vnd
erfreuest noch alle Jahr Himmel vnnd
Erden/ Engeln vnnd Menschen/ den
Erschöpffer vnd das Geschöpff. Dann
wer wolt sich nicht erfreuen/ wann
man gedenckt wie der allerliebreicheste
JEsus am heutigen Tag in höchstre
Majestät vnd Herrlichkeit/ sitzend auff
einer helleuchtenden Wolcken/ begleidt
mit vil tausend Engelen durch die Lüfften
vnd Wolcken über Sonn vnd Mond vnd
über alle Sternen deß Firmaments hinauff

gefahren/die Pforten deß Himmels eröffnet / vnd in die herrliche Stadt Syon mit Posaunen-Schall gantz glorwürdig sey hinein gezogen.

O glorwürdige Himmelfahrt/ O freudenreiche Procession/O herzlicher Einzug/ wer kan ihm das wenigste Theil deiner Magnificentz einbilden; weil dergleichen auff Erden nimmer gesehen noch erdacht ist worden. Der Himmel hat sich schon vil Jahr lang bereit diſe Solemnität auffs herzlichste zu begehen / vnnd alle Chör der Engelen hatten allen Anstalt gemacht / wie sie ihren GOtt mit vnerhörter Glory wolten empfangen. Der himmlische Vatter hatte von Ewigkeit her sich bedacht wie er seinen triumphierenden Sohn wolt empfangen: vnnd der H. Geist hatte von Ewigkeit dem auffahrenden Christo solche Magnificentz verordnet / dergleichen der Himmel biß dahin noch nicht gesehen hatte. Deßwegen wurde allhie solcher Triumph angestellt / deßgleichen kein Aug gesehen/ kein Ohr gehört/vnnd in keines Menschen Hertz gestigen war. Darumb kan kein Englischer Verstand denselben völlig fassen/ vil weniger ein menschliches Hertz denselben würdiglich betrachten. O du blüender Bräutigamb Christe JEsu / an diſem deinem freudenreichen Himmelfahrts-Tag grüß ich dich / vnd zu deiner heutigen Solemnität wünsch ich dir Glück vnd Heyl. Ich erfreu mich von Hertzen / daß du zum Vatter gehest/vnnd gönne dir deine Glory eben so wol / ja vilmehr als wann sie mir selbst widerfuhre. Gedenck/O JEsu/was ein freudiger Tag dir der heutige Tag war/ vnnd wie sich deine glorificierte Menschheit in dessen Ankunfft so hertzlich erfreute. Gedenck wie lieblich du deinen Jüngern erschinest/vnd wie süssiglich du mit ihnen zu letzt aſſest. Gedenck wie freundlich du ihnen gute Nacht sagtest / vnd wie anmüthiglich du vor ihren Augen allgemach in die Höhe fuhrest. Gedenck wie gewaltiglich du die Pforten der Himmlen zerbrachest/vnd wie magnifick du in das himmlische Jerusalem einzogest. Gedenck wie freundlich dich dein Vatter empfienge/vnnd wie herzlich er dich zu seiner Rechten setzte. Diſer vnd aller anderer Freuden / so du am heutigen Tag hattest/erinnere ich dich: vnd zu denen allen wünsch ich dir Glück vnd Heyl. Zu Vermehrung derselben opffere ich dir die gantze Substantz meines Leibs vnnd der Seelen / sambt allen Göttlichen Gezelten/ Meß/ Aemptern / Processionen / Ceremonien / Gesängen / Gebettern / Communionen / Andachten / geistlichen Freuden vnd allen guten Wercken / welche heut in der gantzen Christenheit geschehen seyn. Sonderlich die jenige welche ich vor Zeiten am heutigen Tag gethan hab / vnnd noch heut thun werde. Diſes alles wöllest du mit Danck annehmen / vnd zu Vermehrung deiner Glory vnd Majestät gereichen lassen.

O Allerseeligste Jungfrau Maria / O ihr H. Neun Chör der Engeln/ O ihr liebe Seelen der Altvätter / O ihr H. Apostlen vnd Jünger Christi / O ihr andächtige Weiber sambt allen Glaubigen/ die ihr der Himmelfahrt Christi beygewohnt habt / euch alle grüß ich am heutigen Tag / vnd bitt demüthig/daß ihr mir wölt helffen den süssen JEsum grüssen/vnnd ihm meinetwegen seiner Himmelfahrt Glück wünschen/ Ich ermahn euch aller Freuden so ihr am heutigen Tag hattet/als ihr theils mit ihm hinauff fuhret / theils ihn hinauff fahren sahet. O ihr liebe Alt-Vätter vnnd Alt-Mütter / H. Adam vnd Eva/ H. Noe vnd Abraham/H. Isaac vnd Jacob / H. Moyses vnd Aaron / H. David vnd Ezechias/ H. Joseph vnd Joachim / H. Johann Baptist vnd Simeon / sambt allen lieben H. Männern vnnd Weibern deß Alten

Testaments / ich ermahn euch der unaußsprechlichen Freuden so ihr am heutigen Tag in euer glorwürdiger Himmelfahrt hattet: bittend / ihr wölt mir erwerben / daß ich auch einmahl von den Engelen siegreich hinauff geführt werde. O allerseeligste Jungfraw sambt allen Apostlen vnd Jüngern Christi / die jhr mit Freud vnd Leyd dem auffahrenden Christo zugesehen / vnd nach euerm Todt zu jhm glorwürdig hinauff gefahren seyd bittet für mich / daß ich auch zu euer Gesellschafft gelange. O Christe JESU / ich bitte durch deine freudenreiche Himmelfahrt / vnd durch die Ehr / so dir dein himmlischer Vatter angethan / sey mein getreuer Fürbitter bey jhm / vnd verleyhe mir Gnad also zu leben / damit ich würdig werde nach meinem Todt von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen zu werden / Amen.

[a] *Serm. 2 de Ascens.* [b] *In vita Chri. c. 10. 5.* [c] *Thren. 1.* [d] *Ioan. 14.* [e] *1. Ioan. 2.* [f] *1. Ioan 3.* [g] *Act: 17.*

Das sechs vnd sibentzigste Capittel.

Wie Christus am Tag seiner Himmelfahrt von seinen Glaubigen Abschied genommen.

ANdächtige Seel / demnach wir mit vnserm lieben Heyland lang auff Erden herumb gewändert seyn / so kommen wir endlich zum Beschluß seiner mühseeligen Pilgerfahrt / vnd zu dem freudenreichen Geheimbnuß seiner gebenedeyten Himmelfahrt. Es ist aber diß Geheimnuß so glorwürdig / wunderbar vnd vnergründlich / daß vilmehr den Engeln als Menschen hiervon zu reden geziemet. Darumb alles was wir hiervon reden / schreiben vnd betrachten / ist vil vngereimbter / als wann die kleine Kinder von hohen Reichsgeschäfften reden wolten. Deßwegen müssen wir uns behelffen dises hohe Geheimbnuß nur nach menschlicher Art zu betrachten / vnd unsere Hertzen nach Möglichkeit zur Lieb der himmlischen Dingen anzuzünden.

Als der langgewünschte Tag der Himmelfahrt anbrache / vnd Christus bey den lieben Altvättern im Paradeyß ware / da sprach er mit freundlichen Worten zu jhnen: Mein allerliebste Freund / nun ist endlich der langgewünschte Tag ankommen / in welchem wir auß disem jrrdischen in das himmlische Paradeyß hinauff fahren. Darumb freut euch vnd frolocket von Hertzen / dann heut werdet jhr mit mir zu dem jenigen Orth der Wollustbarkeit eingehen / welches ich von Anfang meinen Außerwöhlten bereit hab. O was eine fröliche Zeitung war diß den lieben H. Vättern! O wie wurden jhre Hertzen mit so überschwencklicher Freud überschüttet! Da wurde erfüllt was David vor längst fürgesehen / vnd schrifftlich hinderlassen hat: Ich hab mich erfreut in dem / daß mir ist gesagt worden: Wir werden in das Hauß deß HErrn gehen. Unsere Füß werden stehen in deinen Vorhöffen / O himmlisches Jerusalem. Freylich wurden die liebe Vätter hertzlich erfreut / weil jhnen ja keine Frölichere Zeitung jemahl hätte können verkündiget werden.

Darnach nahme der gütige HErr seinen Abschid von dem Enoch vnd Elia / welchen er seinen H. Segen gabe / vnd sie dem Paradeyß verliesse. Dann diese beyde werden biß zur Zeit deß Antichrists daselbst verbleiben / vnd alsdann die jenige Leuth wider bekehren / welche diser Wütterich verführt hat. Nach disem fuhre der gütige

HErr mit der Seelen aller H. Männer vnd Weiber deß alten Testament auß dem irrdischen Paradeyß / vnd kamen in einem Augenblick nach Jerusalem auff den Berg Syon / vmb die dritte Stund deß Tags / allwo seine liebe Mutter mit seinen Jüngern vnd Freunden versamblet waren.

Der gütige HErr stellte sich mitten vnter sie vnd sprach nach seinem Gebrauch: „Der „Frid sey mit euch. Darnach sprach er: Mein allerliebste Mutter vnd allergetreueste Freund / wisset daß der Tag meiner Himmelfahrt gegenwärtig ist. Derwegen bin ich kommen euch gute Nacht zu sagen / und meinen Abschied von euch zu nehmen. Ab disem Wort / wie wol zu glauben / wurden die Jünger sehr betrübt / vnd fiengen an mildiglich zu weinen. Der gütige HErr aber tröstet sie / sprechend: „Nicht betrübt „euch meine liebe Jünger / dann ich fahre „hin euch das Orth zubereiten: vnnd wann „ich euch das Orth bereit hab / so will ich „wider kommen / vnd euch mit mir nehmen. „Aber doch / ehe ich noch heut von euch scheyde / so will ich mich zuvor von euch letzen. Darumb wöllen wir nach Bethanien hinauß gehen / allwo wir vns noch mit einander erlustigen wollen.

Also nahm der gütige HErr seine liebe Mutter / Jünger vnd Freund / vnd führte sie zu der Stadt hinauß: wie S. Lucas außtrücklich spricht: „Er führte sie hin„auß nach Bethanien. Also gienge dise gantze Gesellschafft von dem Berg Syon zur Stadt-Pforten hinauß / durch das Thal Josaphat / über den Oelberg nach Bethanien. Der gütige HErr gieng mitten vnder ihnen: die Juden aber konten jhn nit sehen / sonder nur allein seine Jünger. Dañ ein glorificierter Leib mag sich sehen lassen wem er will. Nun bedenck O Christ / was diß für ein fröliche Reiß war / bey welcher der König Himmels vnd der Erden in Königlicher Zierd vnd Majestät / sambt seiner lieben Mutter vnd Freunden / vnd einer vnzahlbahren Mänge der Engeln vnd H. Vätter gegenwärtig ware. O was mögen sie doch immer mit einander geredt haben? O hätte doch S. Lucas / der vns dise Reiß beschrieben hat / auch hinzu gesetzt / was für ein liebliches Gespräch sie mit einander geführt haben: auff daß wir vns darin trösten vnnd aufferbawen möchten.

Der liebreiche JEsus gieng vnder diser H. Gesellschafft in grosser Klarheit vnd Majestät: seine liebe Mutter gieng jhm zu rechten / Magdalena zur lincken Hand. Die H. Aposteln giengen theils vor / theils nach jhm: vnd ein jeder beflisse sich der nechst bey jhm zu seyn. Es waren auch bey jhnen die zwey vnd sibentzig Jünger / sambt allen andern Glaubigen. Dann so bey der Erscheinung Christi in Galilæa / auff dem Berg Thabor / über fünff hundert Menschen gegenwärtig gewesen seyn / wie S. Paulus bezeugt: (a) wie vil mehr wird dann der gütige HErr gewölt haben / das alle seine Glaubige seiner Himmelfahrt beywohnen / vnd dardurch in seinem Glauben sollen gestärckt werden. Also gienge dise H. Gesellschafft durch das überauß lustige Thal Josaphat / welches mit allerhand Obs Bäumen vnd zeitigen Früchten geziert war: vnd der liebreiche JEsus stellte sich gegen alle vnd jede so freundlich / daß jhnen ihre Hertzen mit wunderlicher Lieb entzündt wurden. Aber wie freundlicher er sich gegen jhnen erzeigte / desto mehr schmertzte es seine liebe Freund / daß er von ihnen scheyden wolt.

Als sie nun nach Bethanien kamen / da wurde alsbald ein grosse Mahlzeit zubereit / damit man einen so würdigen Gast auff das beste möge tractieren. Nach bereiter Mahlzeit setzte sich der gütige

HErr

Er mit seiner Mutter vnd Apostelen zu
isch/vnd fieng an mit jhnen in Frölichkeit
ines Hertzens zu essen. Wie S. Lucas
ußtrücklich bezeugt/ sprechend: »Er asse
nit jhnen / vnd befahle jhnen von Je-
rusalem nicht abzuweichen. Welches ja
illich zuverwundern / daß er sich gewürdi-
et leibliche Speisen zugenieſſen / da doch
ieſelbige seinem glorificierten Stand nicht
emäß waren. Dann sie wurdē in jhm ver-
ehrt / als wann man Wasser auff ein heis-
es Eysen schüttet. Aber der gütige HErr
häte diß auß lauter Lieb gegen seine gelieb-
e Freund. Gleich wie wir im Gebrauch
aben/daß wann wir einem eine Ehr erzei-
gen wöllen/so laden wir jhn zu Gast / vnd
machen vns mit jhm lustig.

O herrliche Mahlzeit! O mehr himm-
lische als irrdische Gastrey! Es saſſe Chri-
stus in Königlicher Zierd vnd Majestät/
vnd lieſſe die Jünger seine Klarheit so vil
sehen / als menschliche Hertzen ertragen
konten. Die Speisen gesegnete er mit seinen
Göttlichen Händen / vnd machte sie wol-
schmeckender als das Himmel-Brodt: vnd
den Wein versüſte er über Zucker vnd Hō-
nig. Er führte auch ein so liebliches Ge-
spräch/daß die liebe Gäst für Freuden gantz
verzuckt worden/vnd im himmlischen Pa-
radeyß zu seyn vermeinten. Vnder andern
sprach er auch also: Jhr meine allerliebste
Freund / ich gehe zwar mit dem Leib von
euch / vnd hinderlasse euch in dem Elend:
dannoch beschwärt euch deſſen nit / sonder
seyd standhafftig im Streit vnd leydet mit
Gedult. Darnach werd ich kommen euch zu
mir zu nemmen / vnd alsdann werden wir
alle/die wir jetzund beysammen seyn/in dem
himmlischen Vatterland mit einander zu
Tisch sitzen. O was Freuden werden wir
dann haben! O wie werden wir vns dann
ewiglich belustigen! Die Freud so jhr jetzund
habt/ ist gegen der himmlischen Freud we-
niger zu rechnē/als ein Tröpfflein gegen dem
gantzē Meer: vnd die Süssigkeit diser Spei-
sen vnd Tranck ist lauter Bitterkeit gegen
der Süssigkeit der himmlischen Speisen zu
rechnen. Darumb meine liebe Freund/wann
euch auff der Welt übel gehet/so erhebt euere
Augen gen Himmel/ vnd gedenckt was für
grosse Freud daselbst auff euch warte. Wañ
jhr schon noch dreyssig oder viertzig Jahr
müst leyden / so habt jhr darnach ewige
Belohnung zu gewarten.

Hie muß jhm keiner einbilden/als wann
Christus damahl seine Jünger gestrafft
hab: wie das Evangelium/ so am Himmel-
fahrts-Tag gelesen wird / meldet. Dann
das jenige / was S. Marcus daselbst be-
schreibt / hat sich am Ostertag zu Abend zu
getragen/wie die Außläger erklären. (c)
Jetzund aber/da Christus seinen Abschied
von seinen lieben Jüngern wolt nemmen/
da war es kein Zeit zu capitulieren/ sonder
die Traurige zu trösten. Darumb sprach
er zu jhnen / wie S. Lucas sagt: (d)
»Jhr seyd die jenige / die jhr bey mir ver-
»bliben seyd / in meinen Verfolgungen.
„Darumb will ich euch das Reich bereiten/
»wie mirs der Vatter bereitet hat: Damit
„jhr solt essen vñ trincken an meinem Tisch/
»in meinem Reich. Und solt sitzen auff zwölff
„Stühlen zu richten die zwölff Geschlecht
„Jsraels. Waren diß nicht tröstliche
Wort? Ware diß nicht ein grosse Trew/
darmit sich Christus beflisse seine Jünger zu
trösten.

§. 2. Nach gehaltenem Mittagmahl
führte er alle seine Glaubige von Bethania
auff die Höhe deß Oelbergs/wohin sie wol
ein halbe Stund zu gehen hatten: vnd gleich
wie diß die letzte/also wars auch die freund-
lichste Reyß/so Christus auff Erden gethan

hat. Dann auff disem gantzen Weeg redete er so süsse vnd freudenreiche Wort/daß alle gegenwärtige Hertzen in seiner Lieb entzündt wurden. O wie schmertzt es die liebe Apostoln / daß ihr so lieber Meister wolt von ihnen gehen: O wie hertzlich gern hätten sie ihn ihr Lebtag bey sich behalten! Sie günten dem gütigen HErrn seine Glory von Hertzen: gleichwohl thät es ihnen leyd / daß sie seiner freundlichsten Gegenwart so bald solten beraubt werden.

Als sie nun endlich auff die höchste Spitz deß Oelbergs kamen/allwo man nicht allein die Stadt Jerusalem / sonder schier die gantze Jüdische vnd Galilæische Land übersehen kont/ sihe da wendete sich Christus zu seiner Mutter vnnd allen Gegenwärtigen/sprechend: meine allerliebste Mutter vnnd außerwöhlte Freund/ die Stund ist nun gegenwärtig / daß ich meine ewige Glory anfange. Nicht betrübt euch wegen meines Abschieds/ sondern erfreut euch vilmehr/daß ich auß disem mühseeligen Leben hinauß gehe/vnd zu dem ewigen Leben hinein fahre. Ich scheyde zwar von euch mit dem Leib / aber meine Gottheit wird allzeit bey euch verbleiben. So will ich auch vilmahl sichtbarlicher Weiß zu euch kommen / vnd euch in aller Trübseeligkeit trösten. Ihr werd zwar noch vil Elend auff diser Welt müssen leyden: Leydet aber alles mit Gedult / so werdet ihr auch einsmahls zu der jenigen Glory geführt werden/zu welcher ihr mich jetzund werdet sehen hinauff fahren.

Da die liebe Jünger diß hörten / da fielen sie allesampt auff jhre Knye / vnd mit weinenden Augen vnd zusammen gelegten Händen sprachen sie: O allerliebster Meister/wir erfreuen vns zwar / daß du in die Glory deines himmlischen Vatters solleſt eingehen. aber es schmertzt vns sehr/daß du vns in so grossem Elend verlassest / vnnd zu gleich deiner freundlichen Gegenwart beraubest. Darumb bitten wir / du wollest vnser nicht vergessen / sonder zeitlich herab kommen vns zu trösten. Wir bitten auch du wollest vns deinen H. Seegen geben/ vnd einem jeden erlauben noch zu letzt deine allerheiligste Füß zu küssen. Der gütigste HErr war dessen gar wol zu frieden: darumb gieng erstlich der H. Petrus hinzu / fiele mit Demüthigkeit vor dem HErrn nieder/vnnd küste ihm seine H. Füß mit solcher hertzlichen Andacht / daß er vermeint sein Hertz im Leib müste ihm zerschmeltzen. Er vergosse auch so vil süsse Zähren / daß er die glorwürdigste Füß gantz befeuchtigte. Da macht der gütige HErr das H. Creutz-Zeichen über ihn / sprechend: Petre / dir befehle ich meine Kirch: weyde meine Schäfflein wie ein treuer Hirt. Ich will dir beystehen / vnd dich gegen alle deine Feind stärcken.

Nach dem H. Petro kam der H. Joannes / vnnd also nacheinander biß auff den letzten. Es ist auch wol zu glauben / daß alle Glaubige / deren dann über fünffhundert gegenwärtig waren / hinzu gangen seyn / vnd Christo seine H. Füß geküsst haben. Dann der liebreichiste JEsus wolte noch zuletzt seine liebste Freund vollkommentlich trösten / vnnd alle ihre Begierden erfüllen. Wer will nun erklären / was für Süssigkeit sie auß disen Heil. Wunden empfangen vnnd gesogen haben. Die Wunden JEsu seynd wahre Brunn-Quellen aller Göttlichen Wollüsten / auß welchen mehr Freud herfür quellt / als auß dem gantzen himmlischen Paradeyß. Als nun Christus einen jeden nach allem Lust die süsse Wunden liesse küssen / O GOtt vom Himmel / was für Freud / was für Trost/was für Gnad / was für Lust vnnd was für Süssigkeit entsprunge auß disen himmlischen Brunn-Quellen in die

Hertzen

Hertzen der Glaubigen. Sie lagen hie gleich als verzuckt auff der Erden/ vnd ihre Leiber waren von disem Göttlichen Einfluß gleich als weiches Wachs zerschmoltzen / so gar / daß sie in süsse Ohnmacht ligend keine Kräfften mehr hätten auffzustehen.

Nach allen Glaubigen tratte am letzten hinzu die Königliche Frau Mutter / die allerseeligste Jungfrau/ gleich als ein andere Esther vor dem König Assverum: welche für Lieb also matt war / daß sie ihren allerzartesten Leib auff ihre liebe Kammer-Magd/die H. Magdalenam muste leinen. Was meinst du aber / daß diese beyde verliebte Hertzen in disem letzten Abschied gethan oder geredt haben. Diese Süssigkeit der Liebe hat Mariam so kranck gemacht / daß sie gleich als ohnmächtig vor ihrem Sohn niedersuncke. Er aber hebte sie mit einer Göttlichen Hand auff/gab ihr einen freundlichen Kuß / vnd sprach: Was beliebt dir mein schöne Esther / daß ich dir vor meinem Abschied erzeige. Maria sprach: Mein Sohn / wann ich Gnad hab funden vor deinen Augen / so nemme mich mit dir ins himmlische Paradeyß. Ists aber dein Will/daß ich zum Trost der Glaubigen noch eine Weil in disem Elend verbleibe/ so komme mich zeitlich zu besuchen: dann meine Seel kan ohne deine Gegenwart nit leben. Da sprach Christus: Allerliebste Mutter/ wie gern ich dich mit mir nähme / magst du dir leichtlich einbilden; Weil ich im Himmel noch auff Erden keine Creatur lieber hab als dich. Weil du aber nach dem Göttlichen Willen anjetzo auff Erden bleiben must / so werd ich nicht ermanglen/dich öffter heimbzusuchen. Immittelst thue bey meinen Glaubigen wie eine Mutter bey ihren Kindern / vnd sey ihr Zuflucht in allen ihren Nöthen. Nach langem Gespräch gab ihr Christus wider vmb einen so süssen Kuß / daß kein Freud deß Himmels ausser Göttlichen Anschauung mit demselben war zu vergleichen: warvon Maria so voller Wollüsten wurde/daß ihre H. Füß die Erd nit füllten darauff sie stunde. Die liebe Jungfrau gab auch ihrem gebenedeyten Sohn noch zu letzt einen süssen Kuß / vnd für hertzlicher Lieb giengen ihr die Augen über. Darnach sprach sie: Nun gute Nacht mein hertzallerliebster Sohn: du scheydest zwar mit dem Leib von mir: aber mein Hertz wird von dir nimmer geschieden seyn.

O was für ein wunderlicher Abschied war diser / dergleichen nimmer auff Erden genommen werden. Freud vnd Leyd war hie bey einander: süsse vnd bittere Zähren wurden allhie vergossen. Die Hertzen/welche mit so starckem Band verknüpft waren/daß sie der Todt allein scheyden kont/ solten hie geschieden werden: aber das süsse vnd feste Band konte vnd wolte nit brechen. Darumb muste der süsse JEsus all diese Hertzen mit sich in den Himmel nemmen/vnd ihnen das seine an deren statt hinderlassen.

(a) 1. Cor. 15. (b) Act. 1. (c) Barrad. Tom. 4. l. 9. c. 8. citans plures. (d) c. 22.

Das siben vnd sibentzigste Capittel.

Wie Christus gen Himmel fuhre.

ALs Christus von allen seinen Frunden Abschied genommen hatte/da hebte er seine Händ vnd Augen gen Himmel/ sprechend: „Vatter die Stund ist kommen/ „verklär deinen Sohn. Ich hab dich „verklärt auff Erden / vnnd hab das „Werck vollendt so du mir anbefohlen „hast: darumb nun verklär mich / O

„Vatter / bey dir selbsten / mit der jenigen „Klarheit / welche ich bey dir hatte ehe die „Welt erschaffen wurde. „ So bald er diß geredt / sihe da wurde er mit solcher Klarheit vmbgeben / daß er mehr glantzte als die Sonn. Sein Kleyd war roth wie ein Königlicher Purpur / (a) vnd die Schönheit seines Göttlichen Angesichts war mit keinen Worten zu beschreiben.

In demselben Augenblick thät sich der Himmel auff / vnnd alle Chör der Engelen kamen in leiblicher Gestalt herab / vnnd liessen sich von den Apostlen vnd Jüngern mit Augen sehen / wie ihnen Christus versprochen / sprechend: „ (b) Warlich sag ich „euch / ihr werdet sehen den Himmel of„fen stehen / vnd die Engeln GOttes her„ab steigen über deß Menschen Sohn. Es wurde auch in der Lufft ein lieblicher Schall der Posaunen / vnnd das freudenreichiste Gesang aller lieben Engeln gehört / nach der Weissagung Davids / sprechend: (c) „ GOtt ist hinauff gefah„ren im Jubel / vnnd der HErr im Schall „der Posaunen. Dann wann die Mänge der himmlischen Heerschaaren am Tag der Geburt Christi sunge: wie vilmehr werden sie dann am Tag seiner Glorwürdigsten Auffarth gesungen haben. Da war nun Freud über Freud / vnd Lust über Lust. Dann die Süssigkeit dises Englischen Gesangs war so groß / daß die liebe Jünger Christi vermeinten sie wären in dem himmlischen Paradeyß.

Underdessen das der Glorwürdigste JEsus / mit auffgehobenen Augen / sein Angesicht gen Jerusalem wendend / also stunde / sihe da fieng er an sich allgemach von der Erden auffzuheben / vnd ohne Bewögung seiner Händ vnd Füssen / langsam vnd sanfftiglich in die Höhe zu fahren. Hie spricht nun St. Bernardus / was meinst du / was für ein grosser Schmertz die Apostolische Hertzen durchtrungen hab / als sie sahen / daß der jenige von ihnen genommen wurde / den sie so hertzlich lieb hatten. Wann er sonsten wäre irgends wohingangē / so wären sie ihm nachgefolgt biß an End der Welt. Ja wann er über das Meer gangen wär / so wären sie mit hingangen / ob sie schon hätten sollen ertrincken. Weil sie ihm aber dahin nit konten nachfolgen / so war ihr Leyd überauß groß. Da fiengen diese arme Kinder an zu weinen / weil sie als arme Weißlein verlassen wurden. Sie fielen auff ihre Knye / hebten ihre Händ gen Himmel / vnnd riefen alle sambt mit heller Stimm: Gute Nacht JEsus / gute Nacht Meister! Ach gib noch zuletzt deinen H. Seegen.

Da wurde das Jngeweyd deß allerzärtisten HErtzens bewögt / als er seine elende Kinder vnd arme Weißlein verliesse. Darumb hebt er seine beyde Händ auff / wie ein Priester in der H. Meß zu thun pflegt / vnnd machte mit seiner rechten Hand das H. Creutz-Zeichen über sie / sprechend: Mein himmlischer Vatter wölle euch segnen / vnd in aller Widerwärtigkeit beständig erhalten. Da fiengen die lieben Jünger für Freud vnd Leyden zu weinen / vnd sahen jhren lieben Meister nach / so lang sie ihn mit den Augen erreichen konten. O wie mag jhnen damahl zu Muth gewesen seyn? O was mögen sie damahl gedacht oder geredt haben? Kein Wunder wär es gewesen / wann ihnen ihre Hertzen für Leyd zerschmoltzen wären. Ja kein Wunder wäre es gewesen / wann sie für lauter Traurigkeit gestorben wären. Es ware ihnen nicht anders / als wann sie mit Christo hinauff fuhren: dann für lauter Freud fühlten sie die Erd nicht mehr / darauff sie knyeten. Sie streckten ihre Händ vnd Armben gen Himmel / vermeinend sich [illegible] / dar-

möchten mit ihm hinauff fahren. Sie
eufftzeten so hertzlich / daß mans in den
lüfften höret: und riefften ohn vnderlaß mit
en allerfreundlichsten Worten ihrem ge-
iebsten JESU nach. Etliche treffen mit
eller Stimm / sprechend: O lieber Mei-
ter / wo gehest du hin? O lieber Meister /
ch nemme vns mit! O wie kanst du jetzund
ns allein verlassen / der du uns allzeit hast
völlen bey dir haben. Ach erbarm dich
ber vns Arme / vnnd führe vns mit dir zu
einem himmlischen Reich. Andere wünsch-
en ihm Glück auff den Weeg / vnnd be-
ahlen sich mit Leib vnd Seel. In Sum-
na / ein jeder rieffet ihm nach / wie ihm der
H. Geist eingabe: vnd gaben hiemit zuer-
kennen / wie hertzliche Lieb sie zu ihm trugen.

So lang als sie ihn sehen konten / sahen
ie ihm nach / vnd Christus winckte ihnen
uch vilmahl mit seinem Haupt. Als er
un aber über die Wolcken war / vnnd sie
hn nicht mehr sehen möchten / Ach deß
Hertzenleyds / das sie überfiele! Sie wusten
it wo auß oder ein / was sie anfangen oder
assen solten; weil der jenige der die eintzige
Freud ihres Hertzens war / von ihnen weg
eschieden war. Sie thäten nichts mehr
ls ohn Vnderlaß in den Himmel sehen /
nd war ihnen nichts anders / als wann sie
erzuckt wären / vnd gleichsamb mit Christo
n den Lüfften fliegten. Also bliben sie ein
jute Weil stehen / vnnd begehrten nicht wi-
er in die Stadt zu gehen: sonder all ihre
Begierd war auff dem Oelberg zu sterben /
nd zu ihrem Geliebten in Himel zufahren.

Indem sie nun also stunden / sihe da er-
chinen ihnen zween Engel in weissen Klei-
dern / welche zu ihnen sprachen: Ihr Män-
ner von Galilæa / was stehet ihr vnnd se-
het in den Himmel. Diser JEsus der
von euch in den Himmel auffgenommen
worden / wird also widerkommen / wie
ihr ihn habt gesehen hinauff fahren in den
Himmel. Da sprachen die Apostlen:
O ihr liebe Englen / sagt vnserm elieb-
ten / daß vnsere Hertzen für Lieb kranck
seyn / vnd daß er vns soll bald zu sich hin-
auff nemmen. Dann wir haben keinen
Lust mehr eine Stund auff Erden zubleiben.
Die Englen aber tröstleten sie / vnnd er-
mahnten sie zur Standhafftigkeit / vnnd
fuhren nach genommenem Abschied in ihrer
Gegenwart gen Himmel. Da küsten die
Jünger mit hertzlichster Andacht die beyde
Fußstapffen / so Christus in den harten Fel-
sen eingetruckt hinderlassen hatte / (deren
einen die Türcken außgehauen / vnd in den
Tempel Salomons getragen haben) (D)
vnd giengen also voller Freud vnd Leyd vom
Oelberg auff den Berg Syon / allwo sie biß
auff die Pfingsten bey einander verbliben.

§. 2. Nun bedencke die Weiß / mit wel-
cher Christus gen Himmel gefahren / vnnd
die Ordnung so in diser Procession ist ge-
halten worden. St. Michael fuhre voran /
tragend das H. Creutz-Zeichen / als den
Sigfahnen / dadurch die Feind waren über-
wunden worden. Nach ihm folgten vil En-
gelen mit Posaunen vnd andern Musicali-
schen Instrumenten / vnd musicierten so süß
vnd lieblich / daß die Apostlen sambt allen
Gegenwärtigen für Lieblichkeit diser Mu-
sic gantz verzuckt waren. Nach disen Musi-
canten kamen die neun Chör der Engelen
in schöner Ordnung: vnd jeder Chor sunge
einen absonderlich Lobgesang. Und war all-
hie des singens so vil / daß mans weit vnnd
breit hören möcht. Gleich vor Christo fuh-
ren etliche Engelen / welche die Waffen deß
Leydens trugen / als den Kelch / die Nägel /
Spieß / Schwamm / vnnd dergleichen: vnd
endlich folgte Christus als ein triumphie-
render Held / sitzend auff einem glorwür-
gen Wagen von einer hellglantzenden Wol-
cken auff das allerköstlichste zubereit! Diser
Wagen wurde von den Engeln gezogen / mit

daß er diſes Wolcken-Wagens bedürfftig war/ſonder zu gröſſerer Solemnität ſeines herꝛlichen Einzugs.

Von diſem Wagen hat David geweiſſaget/ſprechend: (e) „ Der Wagen GOttes »iſt mit zehen tauſend ē vilfältig/tauſend die „ſich mit ihm erfreuen. Welches der Chaldeiſche Text alſo liſet: Der Wagen GOttes iſt von breñendem Feuer. Zehē tauſend „Engeln ziehen denſelbigen: Die Gottheit „deß HErꝛn ruhet auff ihm. Vnd diß iſt/ was St. Lucas will zu verſtehen geben / da »er ſpricht: Eine Wolcken nahm ihn auff »von ihren Augen. Dann diſe Wolcken war formiert wie ein herꝛlicher Triumph-Wagen/auff welchen die Engeln Chriſtum ſetzten/vnnd mit höchſter Reverentz vor diſem Wagen hergiengen/als zugen ſie denſelbigen. Nach diſem Wagen folgten die Seelen der Altvätter in ſchöner Ordnung/mit dem Kleyd der Glory angethan/vnd mit Cronen vnd Palm-Zweigen geziert. Diſe wurden von den Engeln getragen/gleich als Fürſten vnd Hertzogen deß himmliſchen Reichs: vnd demnach ein jeder auff diſer Welt heiliger gelebt hätte/von deſto mehr Engeln als Edel-Knaben wurd er auch getragen vnnd begleitet: Gleich wie bey einem Königlichen Einzug / ein jeder Fürſt in einer ſonderlichen Kutſchen ſitzt / vnnd von ſeinen Dienern begleitet wird.

O was eine herꝛliche Solemnität! O was ein wunderbarliche Himmelfahrt war diß! kein Menſchlicher Verſtand kan ihm einbilden: ja kein Engliſche Zung mag diß außſprechen. Nimmer iſt ſolche Solemnität gehalten worden/vnnd wird auch dergleichen nimmer gehalten werden biß an den Jüngſten Tag. Was meinſt du/daß die Menſchheit Chriſti/vnd die Seelen der Alt-Vätter auff dieſer Himmels-Reiß für Freud n hatten / als ſie bey dem Mond/ bey der Sonnen vnd andern Planeten fürbey fahrend/ diſe wunderbarliche Geſchöpff GOttes mit Augen ſahen/vnd deren Krafft vnd Würckung vollkommentlich erkennten. »Die Sonn vnnd Mond / ſpricht die »Schrifft / (f) ſtunden in ihrer Ordnung / vnnd die Sternen gaben ihr „Liecht in ihrer Wacht / vnd erfreuten »ſich. Sie wurden beruffen vnnd ſprachen: Hie ſeynd wir. Vnd leuchteten »mit Frölichkeit dem jenigen der ſie gemacht hatte. (g) Auß diſen Worten iſt klärlich abzunemmen / daß Chriſtus ſeinen lieben Heiligen die Sternen gezeigt / vnnd deren Würckungen erklärt hat. O was Freud war das den lieben Alt-Vättern/als ſie durch das klare Firmament fahrend / diſe glantzende Himmels-Kuglen/vnnd deren Vnzahlbarkeit/Klarheit / Fürtrefflichkeit/ Geſchwindigkeit vnd Ordnungen anſahen vnnd erkennten. Mann hält darfür/daß die liebe Engleñ die Sternen herumb tragen/ weil ſie auß ſich ſelbſt keine Bewögung haben. Darumb kam ohne Zweiffel ein jeder Engel mit ſeinem Stern/machte vor ſeinem GOTT vnnd diſer Proceſſion Reverentz / vnd wünſchte mit Freuden jhnen alleſambt Glück vnd Heyl. Alſo fuhre diſe glückſeeligſte Proceſſion mit Freudem durch die geſtirnte Himmlen/vnd ſungen mit frolockenden Hertzen das Lob GOttes. Mit demſelben lobe du auch GOtt / vnd ſpreche folgendes

Gebett zu Ehren der Himmelfahrt Chriſti.

O Allerglorwürdigſter Kriegs-Held / Chriſte JESV/meine Seel erſtarꝛt für Verwunderung / über deine Magnificentz / vnnd all meine Gebein ſprechen: „HErꝛ wer iſt dir gleich. O König der Glory / wie iſt deine Maieſtät / vnnd

wie wunderbahrlich ist deine freudenreiche
te Himmelfahrt. Himmel vnd Erden/En-
gel vnd Menschen / Patriarchen vnd Pro-
pheten verwundern sich über deine Ehr/vnd
wünschen dir Glück wegen diser vnbegreiff-
lichen Solemnität. Fürnemblich aber ich
dein vnwürdigster Diener wünsche dir
Glück/vnnd erfreue mich von Hertzen/ daß
du so hochgeehrt wirst. Wann mir dise Ehr
widerfuhre/so könt ich mich nicht mehr er-
freuen/ als ich mich erfreut weil sie dir wi-
derfahrt: dann du bist derselbigen vil tau-
sendmahl würdiger als ich. Ja du bist deren
unendlicher Weiß würdig/also daß man dir
nicht Ehr gnug erzeigen kan. O ihr liebe
Sonn vnd Mond/ sambt allen Sternen deß
Firmaments / helfft mir meinen Himmel-
fahrenden Heyland preysen / vnnd sein vn-
sterbliches Lob verkündigen. O ihr Chör
der Engelen / sambt allen Schaaren der
Patriarchen/lobet mit mir den süssen JE-
sum / vnd last vns seine wunderbahrliche
Himmelfahrt auß allen Kräfften erhöhen.
Sihe du Geliebter meines Hertzens/ich ste-
he vor dir dem König aller Königen / vnd
offere dir die gantze Substantz meines
Leibs vnd der Seelen zur Glory deiner lob-
würdigsten Himmelfahrt. O du mein blüen-
der Bräutigamb: In dem Jubel / mit
welchem du auffgefahren bist/grüß ich dich/
vnd zugleich mit allen Englischen Chören
benedeye ich dich. Ach ziehe mein Hertz nach
dir/damits hinfüro nichts irrdisch liebe/son-
der allzeit bey dir zu seyn verlange. Ach nem-
me mein Leib vnd Seel zu dir / damit sie
seyen wo mein Hertz ist. Mein Hertz ist
gantz in dich verliebt / vnnd all mein Ver-
langen steht immerdar nach dir. Darumb
hab ich kein Ruh biß so lang ich mit Leib
vnd Seel dahin komme wo der Schatz mei-
nes Hertzen ist. O könt ich mich an dich
halten vnd mit dir hinauff fahren/wie gern
wolt ich dises Elend verlassen. Dise Stund
wär ich bereit zum Sterben/wann ich zu dir
könt in den Himmel kommen. O wann / O
wann wird das Stündlein kommen / daß
mein JEsus zu mir komme/ vnd mich mit sich
in den Himmel nemme. O wanns nur heut
wäre! O wanns dise Stund wäre! O wie
wolt ich mich erfreuen! O wie wolt ich fro-
locken vnd jubilieren. O ihr liebe Engelen/
O ihr liebe H. Patriarchen vnnd Prophe-
ten die ihr mit Christo hinauff gefahren
seyt/ach bittet fürmich/daß ich bald zu euch
komme. O süssester JEsu/ nicht laß mich
lang auff Erden / damit ich nicht mehr sün-
dige: sonder nemme mich bald hinauff/damit
ich dich ewiglich lobe/Amen.

§. 2. Demnach die jubilierende Pro-
cession an die Himmels-Pforten kam / da
war bey der Eröffnung derselbigen ein neue
Solemnität zusehen. Dise Pforten wa-
ren von Anfang der Welt verschlossen ge-
wesen / vnd keine einige menschliche Seel
war noch jemahl da hinein kommen. Deß-
wegen wol zu glauben Christus hab die-
selbige mit sonderlichen Ceremonien geöff-
net: weit mehr als zu Rom im allgemeinen
Jubilæo der güldene Pfort pflegt eröffnet
zu werden. Dann als die sambtliche Pro-
cession vor dem Himmel stunde / da rufften
all neun Chör der Englen / sprechend:
»Thut auff euere Pforten / O ihr himm-
»lische Fürsten / vnd erhebt euch / O ihr
»ewige Pforten / dann der König der
»Glory wird da hinein gehen. Da
sprach der Cherubin / welchen GOTT
mit einem flammenden Schwerdt das Pa-
radeyß zubewahren gesetzt hatte / spre-
chend: » Wer ist diser König der Glory?
Die Chör der Engelen antworteten: »Der
»starcke vnnd gewaltige HErr/ der mäch-
»tige HErr im Streit / der ist der König
»der Glory. Dises fragen vnd antwor-

ten geschahe drewmahl / biß endlich der HErr der Kräfften auß seinem Triumph-Wagen auffstehend / daß H. Creutz nahm/ vnd mit solchem: Gewalt auff die himmlische Pforten stiesse/daß sie sich nit allein aufthäten/sonder gar auß den Anglen sprungen.

Da sungen die lieben Englen mit heller Stimm ein so liebliches Gesang / dergleichen sie von Ewigkeit nicht gesungen hatten. Andere bliesen die Posaunen / andere schlugen die Orglen / andere spihlten auff Harpffen vnd Geigen: vnd also singend vnd klingend / mit vnaußsprechlichem Jubel vnd Triumph giengen sie zu den Himmels-Pforten hinein. Hie ist nun nicht außzusprechen/was für Freud in dem gantzen himmlischen Saal entstunde. Dann es war solcher Jubel / solche Frolockung / vnd solche vnbegreiffliche Freud / daß dergleichen nie war erhört worden. Die musicalische Instrumenten erklungen so klar/ daß der gantze Himmel darob erschallte. Die neun Englische Chör sungen so lieblich / daß einem das Hertz für Süssigkeit hätte mögen zerschmeltzen. Die Seelen der lieben Alt-Vätter empfiengen solche vngewohnliche Freuden/daß sie schier nicht wusten was sie solten anfangen. In Summa / wo man sich hinwendte vnnd kehrte/ was man sahe vnd hörte/ware nichts mehr als singen vnd klingen/ psallieren vnd jubilieren/erfreuen vnnd frolocken.

Allhie behertzige was für Freud in Christo vnnd den Vättern entstunde / als sie zum Himmel hinein gehend die allerfürtrefflichste Stadt GOttes ansahen. David spricht /„ [h] Glorwürdige Ding wer„den von dir gesagt/O du Stadt GOttes. Dann S. Johannes schreibt von ihr / daß sie von lauter Gold vnd Edelgestein gebaut sey/vnd daß ihre Strassen seyen von reinem Glaß. Diß Gold ist kein irrdisch / sonder himmlisch Gold/dessen ein Quintlein mehr werth ist/als alles Gold der gantzen Welt. Als nun die liebe Heiligen diese edle/diese kostbarliche/diese kunstreiche/diese glantzende/diese guldene Stadt/ vnd die gantze Himmlische Landschafft zum erstenmahl ansahen/O mein GOtt/O mein GOtt: was für Freud was für Frolocken/ vnd was für verwunderung entstunde in ihren Hertzen! David spricht: [i] Wie lieblich seynd deine Tabernacklen/O „HErr der Kräfften: meine Seel „verlangt vnd wird für verlangen kranck/ „biß sie kombt zu den Vorhöffen deß HERRN. Wañ diß die Einbildung allein thät / was wird dann nicht das Anschauen vnnd das Besitzen der himmlischen Tabernacklen gethan haben. Es ist nicht außzusprechen/es ist nicht zu erdichten/ es ist nicht zu glauben was für Freuden die liebe Seelen empfiengen. Sie waren für Verwunderung so gar erstarrt/ daß schier kein Geist noch Athem mehr in ihnen war. Diser Freuden ermahn die liebe Heiligen / sprechend folgende

Glückwünschung zu Christo vnd den Heiligen wegen deß himmlischen Einzugs.

O Ihr liebe Heiligen GOttes/die ihr mit Christo glorwürdig in den Himmel gefahren seyt / ich ermahne euch deß herrlichen Einzugs so ihr in diese himmlische Stadt gethan / vnnd der vnergründlichen Freuden so ihr damahl empfangen habt. O Christe JEsu/O ihr Chör den Engelen/ O ihr liebe Alt-Vatter / wie war euch zu Muth / was gedacht ihr / was empfundt ihr / als ihr nach eröffneter himmlischer Pforten in die glorwürdige Stadt GOttes mit vollem Hauffen vnd Englischen Freudē-Gesang hinein gehend / zum erstenmahl dises allerkostbarlichste Gebäu deß allerkunstreichesten Meisters ansahet? O Freud! O

Jubel!

Jubel! O vnaußsprechliche! vnnd vnbegreiffliche Frolockung! Mein Seel verschmeltzt für Süssigkeit/wann sie hieran gedenckt: vnd mein Geist nimbt ab für Verwunderung/ wann er diſes betrachtet. O liebe Vätter / O glückſeelige Seelen / ach vmb GOttes willen ſagt mir doch/ wie wol war euch / als jhr in diſe Stadt hinein giengt? Oder war villeicht euere Freud ſo überſchwencklich / daß jhr nichts darvon außſprechen könt? O Chriſte/JEſu O jhr glorwürdige Vätter / ich wünſche euch Glück vnd Heyl / vnnd erfreue mich von Hertzen wegen euers lobwürdigſten Einzugs/vnd wegen aller Freuden / ſo jhr damahl vnd noch jetzund auß Anſchauung diſes himmliſchen Pallaſts empfangt. O wann ich auch die Gnad hätte einsmahls zu diſer Stadt hinein zu gehen / vnnd diſes koſtbarliche Gebäu anzuſehen. O wie wol / O wie wol / O wie vnaußsprechlich wol würde meinem Hertzen ſeyn! Ach wañ/ ach wann/ach wañ wird diß geſchehen. Soll es auch wol geſchehen? Soll ich auch wol ein mahl diſe Ehr erlangen? Ich hoffe ſicherlich vnd vertraue feſtiglich es werde durch die vnendliche Barmhertzigkeit Gottes einmahl geſchehen. Darumb will ich nit nachlaſſen GOtt zu bitten/ vnnd will auch nicht nachlaſſen mich in guten Wercken zu üben; damit ich mich würdig mache diſe Glory zu erwerben. O ſüſſeſter JEſu / der du durch die Krafft deß H. Creutzes die Himmels-Pforten eröffnet haſt / ich bitt dich durch die Verdienſt deines bittern Leydens/ vnd durch die Krafft deß H. Creutzes / verleyhe mir nach meinem Todt dahin zu gehen. O jhr liebe Freund Gottes die jhr mit Chriſto in das himmliſche Jeruſalem ſeyt eingangen / ich bitte euch vmb GOttes willen/erwerbt mir Gnad alſo zu leben/damit ich würdig werde zu euch zu kommen. Ach macht daß ich nur bald die Vollkommenheit erzeiche darzu mich GOtt verordnet hat/ damit ich bald auß diſem Elend zu dem himmliſchen Vatterland gelangen möge. Dann mein Seel verlangt/vnd mein Hertz begehrt auffgelöſt zu werden/ vnd mit Chriſto zu ſeyn. Darumb wünſch ich alle Tag / daß die Zeit nur bald kommen wölle/in welcher ich diſer Gnad theilhafftig werde/Amen.

[a] *Faber. Conc. 2. de Aſcenſ.* [b] *Ioan. 1.* [c] *Pſ. 46.* [d] *Pſ. 47.* [e] *Habac. 3.* [f] *Baruch. 3.* [g] *Pſalm. 68* [h] *Pſalm 83.*

Das acht vnd ſibentzigſte Capittel.

Wie Chriſtus im Himmel gekrönt wurde.

ALs der glorwürdige Held / JEſus Chriſtus mit höchſter Majeſtät vnder dem Schall der Poſaunen vnd Engliſchen Geſang in das himmliſche Jeruſalem hinein getragen war / da wurde er von ſeiner frolockender Geſellſchafft durch diſe himmliſche Stadt hinauff geführt / biß zum Thron deß himmliſchen Vatters. So bald er dahin kam / da fiel er auff ſein Angeſicht/ vnnd mit vnergrundlicher Demuth bettet er an ſeine Göttliche Majeſtät. Der Vatter aber ſtund von ſeinem Göttlichen Thron auff / gieng ſeinem Sohn mit Freuden entgegen / hebt jhn auff / fiel jhm mit hertzlicher Lieb vmb den Halß/ vnd gab jhm einen vätterlichen Kuß. O wer will jhm können einbilden/was diß für ein Umbfangē war! Wer will können außſprechen/was für überſchwenckliche Süſſigkeit der Vatter vnd Sohn in diſer erſten Ankunfft empfiengen! O Freud! O Luſt! O vnendliche Göttliche Frolockung! Gewißlich war diſe Freud ſo groß/daß die Engelen ſelbſt den tauſendē Theil derſelbigen nicht konten außſprechen.

Nachdem nun diſe beyde in ſolcher allerſüſſeſten Verzuckung eine Weyl geſtanden waren / da ſprach der Vatter: Sey mir willkomb mein lieber Sohn / von gantzem Hertzen erfrew ich mich deiner glückſeeligſten Zukunfft. Und Chriſtus ſprach: Sey mir auch gegrüſt mein hertzliebſter Vatter / mit gantzem Hertzen hab ich verlangt dich in diſem himliſchen Pallaſt anzuſehen: vnd nunmehr hab ich die jnnbrünſtige Begierd meines Hertzens erlangt. Da fiel der Vatter widerumb ſeinem Sohn vmb den Halß / ſprechend: O mein hertzallerliebſter Sohn / den ich auß meinem Vätterlichen Hertzen von Ewigkeit gebohren hab / mit hertzlichſter Lieb vmbfang ich dich / vnd auß dem jnnerſten Affect meiner Gottheit küß ich dich. Du mein außerwöhlteſter Sohn / haſt dich vmb meiner Ehren willen gedemüthiget / vnd ein drey vnd dreyſſig Jährig̃es Elend auff Erdē außgeſtanden / ſihe nun iſt dein Elend vollendt / vnd du ſolſt mit mir in alle Ewigkeit in dem himmliſchen Vatterland regierē. Du haſt dich auff Erden vnder alle Menſchen ernidriget / darumb will ich dich jetzund im Himmel über alle Engelen vnd Heiligen erhöhen. Da ſprach Chriſtus: Allerheiligſter Vatter / was ich auff Erden gethan hab / das hab ich dir zu Lieb von Hertzen gern gethan / vnd daſſelbige erforderte auch meine Schuldigkeit / daß ich dein natürlicher Sohn / dein Ehr vnnd Glory nach aller Möglichkeit ſuchte zubefördern. Der Vatter aber ſprach: Mein allerliebſter Sohn / meine Schuldigkeit erfordert auch / daß ich dich nach deinen Verdienſten belohne / vnnd zum König Himmels vnd der Erden krön. Und alſobald wurde das gantze himmliſche Heer beruffen / diſer Crönung beyzuwohnen.

O wer will hie außſprechen wie diſe Crönung geſchehen ſey / vnd was für Ceremonien man bey derſelbigen gebraucht hab. Hie müſſen alle menſchliche Zungen erſtummen vnd alle Engliſche Kräfften erſtarren. Dann diſes allerglorwürdigſte Geheimbnuß ſo gar über alle Natur / ja ſo gar Göttlich vnd himmliſch iſt / daß kein Menſch jhm dergleichen kan einbilden. Wann ein König oder Käyſer gekrönt wird / ſo braucht man ſo vil Ceremonien / vnnd ſtelt ein ſo glorwürdige Solemnität an / daß auch derjenige / ſo alles zum genaueſten geſehen hat / den halben Theil nicht darvon kan erzehlen. Da ſeynd Biſchoffen vnnd Prieſter / Fürſten vnd Grafen / hohe vnd nidere Standts-Perſonen dem Käyſer zu Dienſt. Da höret man Trommen vnd Trompeten / Harpffen vnd Geigen / Muſicieren vnd Pſallieren / Donnern vnd Schieſſen / Knallen vnd Krachen. Da werden angeſtellt / Pancketen vnd Gaſtreyen / Tantzen vnd Springen / vnd Feuerwerck vnd Schauſpiel: Ja alles was man zur Freud kan erdencken / das muß hie angeordnet werden.

Wann dann die Welt in der Crönung eines Königs oder Käyſers ſolche Solemnität anſtellt / was wird dann der Himmel in der Crönung deß allerhöchſten himmliſchen Königs / vnnd Käyſers für vnaußſprechliche Solemnität haben gehalten. Die allerhöchſte Mangnificentz / ſo man auff Erden kan anſtellen / iſt ein Kinderſpihl / ja ein Traurigkeit zu rechnen gegen dem allergeringſten Freuden-Feſt / welches man im Himmel pflegt zu halten. Wie groß / wie herrlich vnd wie glorwürdig wird dann das Freuden-Feſt geweſen ſeyn / welches der Himmel in der Crönung ſeines Königs gehalten hat. Der Käyſerliche Printz wurde mit höchſter Solemnität mit Poſaunen vnnd Trompeten-Schall / mit der allerſüſſeſten Engliſchen Muſic / vnder dem allerköſtlichſten Baldachin / von den für-

Digitized by

fürnembsten Englischen Fürsten / in dem fürnembsten Saal der himmlischen Stadt Jerusalem eingeführt: von dem himmlischen Vatter / als dem allerhöchsten Pabst mit dem Oel der Frölichkeit zum König Himmels vnnd der Erden gesalbt/vnnd mit dem allerköstlichen Königlichen Kleyd der Glory angelegt. Der Vatter setzt ihm die Cron deß ewigen Reichs auff sein Haupt/gab ihm den Scepter alles Gewalts in seine Hand / setzte ihn auff einen vnerschätzlichen Thron zu seiner Rechten/ vnnd wünschte ihm zu diser angehenden Regierung Glück vnd Heyl. Da fielen alle Engelische Chör sambt allen Außerwöhlten auff ihre Knye/vnnd betteten mit tieffester Demuth den neugecrönten König an. Darnach erklungen wider die himmlische Posaunen vnnd Musicalische Instrumenten/vnd war ein solches jubilieren vnd psallieren vnder allen Heiligen / daß das gantze himmlische Jerusalem darvon erklunge.

§. 2. Nach der Crönung geschahe die Huldigung: welche wie St. Bonaventura sagt / (a) zehen Tag nach einander gefahrt hat. Den ersten Tag / nemlich am Himmelfahrts-Tag huldigten Christo die Engelen; am zweyten die Ertz-Engelen: am „dritten die Kräfften: am vierdten die Gewaltige: am fünfften die Herrschafften: am sechsten die Fürstenthumb: am sibenden die Thronen: am achten die Cherubin: am neundten die Seraphin / vnnd am zehenden die Alt-Vätter.

Derwegen am ersten Tag kamen alle Engelen vom ersten biß zum letzten / vnnd ein jeder fiele mit vnaußsprechlicher Demuth vor dem neugekrönten König nider/ legte das Haupt biß zun Füssen/küste ihm eine gebenedeyte Füß/wünschte ihm Glück vnnd Heyl / vnd versprach ihm Gehorsamb vnd Vnderthänigkeit. Aber mit was für Andacht/ mit was für Lieb / vnd mit was für überschwencklicher Süssigkeit die liebe Englen dises thäten / wer wills beschreiben? Es übertrifft allen Verstand/vnd übersteigt alle Menschliche Vernunfft: weil alles was hie fürgieng/übernatürlich/Himmlisch vnd Göttlich war.

Nach der Huldigung hielte diser Englische Chor dem neuen König zu Ehren eine anmüthige Comædi oder Freuden-Spiel; gleichwie man Fürstlichen vnnd Königlichen Personen in dergleichen Begebenheiten zu halten pflegt. Den Anfang diser Comædi beschreibt St. Joannes/ sprechend: „Vnnd wahr/ich sahe hundert „vier vnd viertzig tausend / die spielten auff „Lauten / vnd sungen ein neues Gesang vor dem Thron. „ Worüber St. Bonaventura also sagt: (c) Dise Freud bedeute was sie wöll: so will ich doch vilmehr betrachten: daß sie heut geschehen sey. Dann all Engelen sungen/ alle psallierten / alle musicierten/alle tantzten vnd alle frolockten. Warhafftig wurde damahl in dem himmlischen Jerusalem gehört das Gesang der Frölichkeit/vnd auff allen Strassen sunge man das Alleluja.

Nun betrachte was für ein herrliches Spiel oder Action die Engelen gehalten haben. Es seynd im vndersten Chor der Engelen zehen mahl mehr Engelen als Menschen gewesen seyn/vnnd seyn werden; (d) vnnd ein jeder von disen Engelen vertratte eine sonderliche Person. Das Spiel aber / so sie hielten / war ohne Zweiffel ein Geheimbnuß auß dem Leben oder Leyden Christi; welches sie also lebhafft præsentirten / vnnd mit so vilen Figuren / Gleichnussen vnnd anmüthigen Gesichten zierten / daß der gantze Himmel vnaußsprechlicher Weiß darvon erlustiget wurde. Dises Spiel währet biß den andern Tag / an welchem der Chor der Ertz-Engelen / nach

verrichter Huldigung eine neue Comœdi auß dem Leben oder Leyden Chriſti exhibierte. Der Ertz-Engelen ſeynd ſo viel / daß für einen Menſchen vom Adam biß auff den allerletzten hundert Ertz-Engeln gerechnet werden; vnd ein jeder Ertz-Engel iſt ſo vil Edler als ein Engel / ſo vil als ein Graff edler iſt als ein Juncker; Was werden dann diſe himmliſche Graffen für ein ſo liebes/ſo luſtiges/ vnd ſo annmüthiges Spiel dem neuen König zu Ehren gehalten haben. Alle Comœdien diſer Welt ſeynd lauter Traurigkeit dargegen zu rechnen. Dann ſo vil ein Engel edler iſt als ein Menſch / ſo vil fürtrefflicher war auch diſe himmliſche Action für allen irꝛdiſchen Actionen. Auff diſe Weiß wurde täglich biß auff den Pfingſttag dem himmliſchen König ein neues Freuden-Feſt gehalten: vnnd alſo lieſſe ihn der himmliſche Vatter ehren/wegen aller Mühe vnnd Arbeit/ſo er auff Erden gehabt hatte.

Was die Engelen Chriſto zu Ehren gethan haben / das kanſt du einiger maſſen ihm auch thun: dann alle Tag kanſt du mit deinen guten Wercken dem lieben GOtt einen ſonderlichen Luſt machen: weil alle Wort vnd Werck / ſo du ihm zu Ehren thuſt / vor ihm als wolriechende Blumen oder liebliche Muſic erſcheinen: wie auß dem folgenden abzunehmen iſt: (e) Dann als St. Gertrud einsmals zu Ehren der Himmelfahrt über zwey hundert mahl diß geſprochen hatte: „ Sey gegrüſt/ „O JESU / du blüender Bräutigamb/ „in dem Jubel / mit welchem du auff„fuhreſt / grüſſe vnd lobe ich dich: da ſahe ſie/daß ein jedes Gebettlein dem HErꝛn præſentirt wurde in Geſtalt eines lieblichen Inſtruments/ welches vor dem HErꝛen ſpihlte/vnd ihn lobend erfreute. Sie ſahe auch daß die jenige Gebettlein / ſo ſie mit Andacht geſprochen hatte / einen gar lieblichen Thon gaben: die jenige aber / ſo ſie vnaufmerckſamb geleſen / einen traurigen vnd nidern Klang von ſich gaben. Deßwegen befleiſſe dich St. Gertruden hierin nach zu folgen/vnd ſonderlich an diſem lieben Himmelfahrts-Tag diſs oder dergleichen/oder folgendes Gebett zu ſprechen.

Glückwünſchung zu der Crönung Chriſti im Himmel.

O Allerdurchleuchtigſter JEſu / ich ermahne dich der übergoſſenen Freuden/ mit welchen dich dein himmliſcher Vatter empfangen / vnd der vnaußſprechlichen Ehren / ſo er dir vor dem gantzen himmliſchen Heer hat angethan. Gedenck O glorwürdigſter JEſu / wie herꝛlich dich dein heiligſter Vatter empfieng/ als er von ſeinem Thron auffſtunde / dir mit Freuden entgegen gienge / dich mit beyden Armen vmbfienge. dich an ſein Vätterliches Hertz truckte/ dir einen allerſüſſeſten Kuß gabe / vnnd dich mit höchſter Freundlichkeit willkomb hieſſe. Gedenck wie er dich mit einem neuen Kleyd der Glory bekleydete / dich mit dem Oel der Göttlichen Frölichkeit ſalbte / dich mit der Cron deß ewigen Reichs krönte / dir den Scepter alles Gewalts in die Hände gabe/ vnd dich zum Ewig Regierenden König Himmels vnd der Erden ſetzte. Gedenck wie demüthig alle Chör der Engelen vor die niederfielen/ dich als ihren wahren GOtt vnd HErꝛn anbetteten/dir als ihrem Neu-gekrönten König Glück wünſchten / dir alle Treu vnnd Gehorſamb verſprachen / vnnd dir mit neuen Freuden-Geſang vnnd allen himmliſchen Inſtrumenten muſicierten. O glorwürdigſter JEſu / wie war deinem Hertzen zu Muth / vnnd was empfunde dein glorificierter Leib vnd Seel bey diſen ſo hohen Ehren/vnd bey diſer allerheiligſten himmliſchen Solemnität? O Freud / O Jubel!

O vnergründliche Göttliche Frolockung! O wie wol war dem Hertzen! O wie wol war deiner Seelen! O wie wol war deinem Gemüth! Dergleichen Wollüsten hat deine gebenedeyte Menschheit nimer empfunden: vnd dergleichen Ehren waren dir noch nimmer angethan worden. Deßwegen warest du auch mit Göttlicher Süssigkeit so gar berschüttet/ daß dein gebenedeytes Hertz für Freudē auffsprunge/vnd dein glorificirtes Geblüt in allen Adern wallete. O wie reichlich hat dich dein Vatter belohnet/ daß du auff Erden so vil gelitten hattest: vnd wie überflüssig hat er dir vergolten/ daß du hie so gar warest veracht worden. Nun bist du in Ewigkeit vnendliche himmlische Wollüsten / vnnd bleibest in Ewigkeit der allerdurchleuchtigste König Himmels vnd der Erden. Zu disen so grossen Ehren vnd Wollüsten wünsche ich dir Glück vnd Heyl: vnd dancke deinem himlischen Vatter / daß er dich zu vnserm Allergnädigsten König krönt hat. O wie erfreue ich mich/daß dir die höchste Ehr widerfahren ist: vnd wie hertzlich gönne ich dir die jenige Freuden/ deren du jetzund geniessest. Ich wünsche dir in allen denselben Glück vnd Heyl: vnd begere dir dieselbige / wanns seyn kondte/ vielfeltig zu vermehren. Und weil ich weiß / daß ich dir mit einem jeden guten Werck einen sonderlichen Lust vnd Freud verursachen kan: so will ich dir hinfüro mehr dienen/als ich jemahl gethan hab. Ich will dein Leben vnd Leyden offtmahl lesen vnd betrachten/ damit ich dir dasselbige als in einer lustigen Comedy vor Augen stelle. Ich will zu Ehren desselbigen manches andächtiges »Vatter vnser betten/damit dieselbige vor dir als ein liebliches Seythen-Spil auffspilen. Ich will manchē hertzlichen Seufftzer zu dir hinauff schicken / damit ich dein Hertz erfreue/ vnd mit Lieb verwunde. Diß alles vnd dergleichen mehr/ will ich dir zu Lieb thun/mit weniger Hoffnung einiges Lohns: sonder damit ich dein Hertz erfreue/ vnd dir einen sonderlichen Lust vnd Wolgefallen mache. Wann ich schon gewiß wuste/ daß ich nicht den geringsten Lohn von dir zu hoffen hätte/so wolt ich dannoch dir von gantzem Hertzen dienen/vnd mich in allen guten Wercken auß lauter Lieb zu dir üben. Dann auß lauter Lieb drey vnd dreyssig Jahr ohne Ansehung einiges Lohns mir gedient / vnd alles was du mir nützlich zu seyn wustest/ mit Freudē verricht hast. Darumb ist ja eine Lieb der andern werth/vñ deine Lieb zwingt mich / daß ich sie mit Gegen-Lieb bezahlt. So seyen dir dann hiemit alle meine Werck auffgeopffert: welche du dir angenehm vnd wohlgefällig wollest seyn lassen/Amen.

(a) In vita Chr. c. 105. (b) Apoc. 14. (c) In vita Chr. 105. (d) Stanihurst. de cœlo c. 7. (e) l. 4. c. 36.

Das neun vnd sibentzigste Capittel.

Von der Beschaffenheit deß Himmels.

SEit wir allhie den himmlischen Einzug Christi betracht haben/ als will sichs auch geziemen die innwendige beschaffenheit deß Himmels etwas außerlicher zubeschreiben. Ich bitte aber vnd jede / sie wöllen mirs nit für vngut halten / daß ich mich vnderfange das jenige zubeschreiben / »welches kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret / vnnd in keines »Menschen Hertz gestigen ist. Dann ich diß nit auß Vermessenheit/sonder auß Lieb vnsers Heyls thue; damit ich alle vnd jede

zur Begierd der himmlischen Dingen desto mehr entzünde. Ich schreib auch nicht/ was ich auß mir erdicht / sonder was ich in der H. Schrifft/ vnd in den HH. Vättern darvon gefunden hab. Es soll auch keiner verneinen/als wann GOtt nicht wolle haben/daß wir wissen sollen wie der Himmel beschaffen seye / sonst köndten wir ja kein Verlangen darnach tragen: sonder weil GOtt will / daß wir mit höchster Begierd darnach verlangen sollen / darumb hat er so wol in der H. Schrifft/als in den Büchern der HH. Vättern so vile Ding von dem Himmel schreiben lassen / dardurch vnser Verlangen desto mehr möcht entzündt werden.

So ist dann erstlich zu wissen / daß der Himmel kein Geistliches Ding seye / wie jhnen etliche einbilden; sonder er ist ein leibliches Ding/gemacht auß Matery vnd Form oder Weißheit. Dann der Himmel ist ein Orth darinn jetzund nicht allein GOTT vnd die Englische Geister / sonder auch der wahre Leib Mariæ wohnen: vnd darin nach dem Jüngsten Tag die Leiber aller Heiligen ewiglich wohnen werden. So dann der Himmel ein Orth ist/ so ist er kein Geistliches / sondern ein leibliches Ding: dann der muß dem jenigen Ding/so in dem Orth ist / etlicher massen gleichförmig seyn. Zu dem so werden auch die Heiligen nach dem Jüngsten Tag mit jhren leiblichen Augen den Himmel anschauen/ darumb muß er ja ein leibliches Ding seyn.

Die Matery aber / vnd die Substantz/ darauß der Himmel gemacht ist / ist gantz gleichförmig der Matery deß Firmaments oder der Sternen: sonder sie ist vnendlicher Weiß edler vnd fürtrefflicher. Dann weil GOtt den Himmel für sich selbst / vnd für seine Außerwöhlte Freund gebaut hat: darumb hat er jhn auch also kostbarlich gemacht / daß die liebe Heiligen in Anschauung desselbigen sich in alle Ewigkeit nie werden genugsamb ersättigen können. Was das aber für ein Matery sey / darauß der Himmel gemacht sey/ daß kan weder ich erklären/noch du verstehen. Villeicht möchtest du dises in etwas verstehen auß dem/ was die H. Theresia (a) von sich selbst schreibt/ sprechend: »Da gabe mir die Mutter Gottes ein Kleynod / vnd hienge mir »ein schöne guldene Ketten an den Halß/ »daran ein kostliches Creutz hienge. Dises Gold vnd dises Edelgestein seynd so »vnderschidlich von den jenigen/welche wir »in der Welt haben / daß keine Gleichnuß »zwischen dem einen vnd andern zu machen ist. Dann jhre Schöne ist vil gröser als wir vns einbilden können. Sintemahlen der Verstand nicht begreiffen »kan/ auß was für einem Zeug oder Matery sie gemacht seynd. Dann alles »was wir haben / scheinet als wann es nur »ein Koht dargegen zu rechnen wäre. Auß disen Worten kan man etlicher massen mercken/was da für ein Matery sey/ darauß der Himmel gemacht ist: nemblich/daß sie so edel sey / daß jhm der menschliche Verstand dergleichen nicht kan einbilden.

Die Matery deß Himmels ist nicht allein inwendig / sonder auch außwendig gegen vns zu/auß jhrer eygenen Natur also hellglantzend/daß sie nicht allein den Glantz der Sonnen vnd aller Sternen vnvergleichlicher Weiß übertrifft: sonder also groß ist der außwendige Glantz deß Himmels/ daß aller jrrdischer Glantz gegen demselbigen ein Finsternuß ist. Daß wir aber disen außwendigen Glantz nicht sehen können / daß geschicht wegen deß grossen Gewässers/so über den Sternen ist. Dahero geschichts/ daß ob schon dises Wasser durchsichtig vnd gantz hell ist/ dannoch we-

gen seiner vnermessenen Höhe vnd Tiesse gleich als eine dicke Wolcken den Himmel bedeckt / vnd seinen Glantz für vnsern Augen verdunckelt. Es ist auch wol zu glauben / daß der inwendige Glantz deß Himmels mit allerhand Farben / als mit gelb / grün / blau / purpur / roth / weiß vnd gulden vermischt seye: welches dann ein vnaußsprechliche Lieblichkeit in den Augen der Heiligen verursachet.

Nun gedencke bey dir / O GOTT-liebende Seel / wie hell vnd schön der Himmel seyn müsse / wann er allenthalben also scheinet / daß die Sonn nur ein Finsternuß dargegen zu rechnen ist. Neben dem / so geben auch die Leiber der Heiligen einen vnaußsprechlichen Glantz von sich / vnd nach dem einer auff Erden heiliger gelebt hat / demnach glantzet er auch mehr im Himmel. Wie groß muß dann der Glantz deß Himmels seyn / wann so vil tausend Sonnen / so vil tausend Mond / vnd so vil tausend Sternen darin seyn. Was ist den Augen annemblicher als das Liecht? vnd was erfreut das Gesicht mehr als der Glantz der Sonnen? O was für eine Freud werden dann die liebe Heiligen haben in Anschauung eines vnaußsprechlichen schönen Liechts. O lieber GOtt / verleyhe mir deine Gnad / damit ich auff Erden das Liecht liebe / vnd die Finsternuß der bösen Wercken scheue / auff daß ich dich ewiglich das himmlische Liecht möge anschauen.

Die Grösse deß Himmels belangend / so ist zuwissen / daß sie vnermeßlich / vnbegreifflich / ja vnglaublich seye. Dahero sagt ein gelehrter Theologus / wann GOtt auß einem jeden Sandkörnlein ein besondere Welt erschaffen wolte / so wurden gleichsamb vnendliche Welt-Kuglen seyn / dannoch wurden diese alle mit einander den Himmel noch nicht außfüllen. So sagt auch der H. Bernardus / daß wir glaubwürdig darfür halten können / daß eines jedwedern auch deß allergeringsten Seeligen Orth vnd Erbschafft / vom Auffgang biß zum Nidergang der Sonnen sich erstrecke. Als wolt er sagen: Ein jeder Heiliger im Himmel hab so vil Platz ein / als die halbe Welt groß ist. Der gantze Erden-Klotz / welcher fünff tausend vier hundert Meilen groß ist / ist gegen dem Himmel nur ein kleines Stäublein zu rechnen: ja die gantze Welt / mit Sonn / Mond vnd Firmament / ist gleichsamb wie ein Haselnuß gegen dem Himmel zurechnen. O wie vngeheurlich groß muß dann der Himmel seyn! Darumb sagt gar wol der Prophet Baruch am 3. Capitel: »O Israel wie »groß ist das Hauß GOttes / vnd wie groß »ist das Orth seiner Besitzung! Groß ist es »vnd hat kein End / erhöcht ist es vnd vnermessen.

Dises ist nun leichtlich zu glauben / dann man sihet es gleichsamb mit Augen. Wie aber nun diser grosse Platz deß Himmels beschaffen seye / vnnd was darauff stehe / das können wir zwar eygentlich nicht wissen: gleichwol können wirs etlicher massen gedencken. Dann daß diser grosse Platz deß Himmels solle gantz öd stehen / vnd daß der grosse Werckmeister / welcher alles ohne Mühe vnd ohne Unkosten bauen kan / nichts solle darauff gebaut oder gepflantzet haben / das ist wider alle Vernunfft. Dann so Fürsten vnd Herren in ihren Pallästen vnd Gärten kein Orth lassen lär stehen / sonder alles verbauen vnd zieren: wie vil mehr wird der grosse König deß Himmels seine grosse himmlische Herrschafft gantz verbaut vnd geziert haben. Dann was hätten die Heilige in ihren fünff Sinnen für Freud / wann im Himmel nichts mehr zu sehen wäre / als der grosse vngeheure Platz. Was hätten sie ausser der Göttlichen Anschauung für Lust / wann sie alle

auff dem lären Platz deß Himels bey einander ſtunden/ als die Schaaff in dem Pferch?

Deßwegen iſt wol zu glauben / daß vil groſſe herzliche vnnd koſtbarliche Gebäw / Pällaſt vnd Häuſer/ auß vnverweſendlicher Matery/ die vnerſchätzlich koſtbarlicher iſt/ als alles Gold / Silber vnd Edelgeſtein/ in dem Himmel erbaut ſeynd. Ja es iſt wol zu glauben / (ſagt ein hochgelehrter Außleger der H. Schrifft) (b) daß die koſtbarliche Palläſt/ Häuſer vnd Wohnungen der Heiligen / durch die wunderbarliche Kunſt deß Allerhöchſten Werckmeiſters nach ſonderlicher Ordnung geſetzt: alſo / daß etliche nidriger / die andere köſtlicher ſeynd. Darumb mag mans andächtliglich betrachten/ daß in dem Allerhöchſten Ort deß Himmels / gleich als auff einem allerhöchſten/ Berg/ der Pallaſt deß höchſten Königs Chriſti JEſu ſey / mit ſolcher Kunſt vnd Fürtrefflichkeit gebaut/ daß er alle Verwunderung übertrifft. Etwas weniges herab iſt der andere Pallaſt für die Allerhöchſte himliſche Königin / mit ſolcher Köſtlich- vnd Würdigkeit erbaut/ wie einer ſolchen groſſen Königin gebührte. Hernach folgen die zwölff Palläſt der zwölff Apoſtlen/ vmb diſen H. Berg Syon rings herumb (wie man jhm einbilden kan) ſo köſtlich gebaut / daß ſich der gantze Himmel ob ſolcher Schönheit muß verwundern. Hernach folgen ordentlich andere / ſchier vnendliche Palläſt vnd Wohnungen / welche der himmliſchen Stadt Jeruſalem ein vnbegreiffliche Zierd mittheilen. Diſe Palläſt vnd Häuſer ſeynd damahl erbaut worden/ als GOtt den Himmel erſchaffen hat/ vnd ſeynd ſo lang lär geſtanden / biß Chriſtus vnd die Heiligen in den Himmel kommen.

Daß aber ein jeder Heiliger einen abſonderlichen Orth vnd Wohnung im Himmel hab/ das bezeugt die Catholiſe Kirch / da ſie von den Martyrern alſo ſinget: (c) „Ich „will meinen Heiligen ein benahnten Orth „geben in dem Reich meines Vatters/ „ſpricht der HErr. Ein benahmter Orth iſt kein gemeiner / ſonder ein ſonderbahrer Orth/ für ein abſonderliche Perſon. So ſpricht auch der Pſalmiſt: (d) „ Die Heili„gen werden frolocken in der Glory / vnd „werden ſich erfreuen in jhren Schlaff„Kämmern. Jmgleichen ſpricht auch Chriſtus: (e) „ Macht euch Freund von dem „vngerechten Gut / auff daß ſie euch auff„nemmen in die ewige Tabernackel. Und widerumb: „ In meines Vatters Hauß „ſeynd vil Wohnungen. Warauß dann abzunemmen / daß ein jeder Heiliger einen abſonderlichen Orth im Himel habe. Dann gleich wie ein weiſer Vatter ſeine ligende vnd fahrende Güter vnder die Kinder außtheilet / vnd einem jeden Kind einen beſondern Theil zueygnet: alſo theilt auch der himmliſche Vatter ſo wol ſeine ſichtbarliche als vnſichtbarliche himmliſche Güter vnter ſeine Heiligen auß / vnnd gibt einen jeden einen gröſſern oder geringern Theil/ nachdem er mehr oder weniger verdient hat.

Wie köſtlich aber nun diſe himmliſche Palläſt vnd Häuſer ſeyen / wer wils außſprechen? Wann die jrrdiſche König vnd Käyſer die alleredleſte Palläſt für ſich erbauen/ wie köſtlich muß dann diſe himmliſche Stadt ſeyn / welche der allerhöchſte König vnd Käyſer für ſich vnd ſeine allernächſte Freund mit eygener Hand ſelbſt erbaut hat. St. Johannes ſagt in ſeiner Offenbahrung von diſer himliſchen Stadt alſo: (f) „Ein Engel zeigte mir die heilige „Stadt Jeruſalem / welche glantzete „wie ein Edelgeſtein / vnnd das Gebäw „jhrer Mauren war auß dem Edelgeſtein „Jaſpis: aber die Stadt ſelbſten / wie „auch alle jhre Straſſen / waren ein rei„nes Gold / gleichwie ein reines Glaß:

vnd

von die Fundamenten der Mauren waren mit allen köstlichen Steinen geziert. Mit welchen Worten St. Johannes anzeigen will/ wie köstlich diſe Stadt ſeye/ weil man auch die Edelgeſtein zum Fundament brauchet/ vnd das allerreineſte Gold auff die Straſſen pflaſtert: welches auff diſer Welt nicht zugeſchehen pflegt / allwo man das Gold vnd die Edelgeſtein nicht auff die Erd/ ſonder an die fürnembſte Orth ſetzet. Nun diſe himmliſche Stadt / wie auch alle und iede Häuſer ſeynd auff das allerkünſtlichſt gebaut und außgearbeitet / alſo daß ſich die allerfürtrefflichſte Werckmeiſter diſer Welt/ wann ſie einmahl in den Himmel kommen werden/ über diſe Göttliche Kunſt-Stücklein nicht genugſamb werden verwundern können.

Wie groß aber diſe himmliſche Stadt ſey / daß beſchreibt St. Johannes alſo: „Der Engel der mit mir redte/ hat ein gul„den Rohr / daß er die Stadt meſſen ſolt/ „vnd er maſſe die Stadt auff zwölff tau„ſend Stadien oder Feldweegs: Die „Länge vnd Breite vnd Höhe der Stadt „ſeynd gleich. Und er maſſe jhre Mau„ren / hundert vnd vier vnd viertzig Ellen hoch. Hie iſt zuwiſſen / daß ein Stadium oder Feldweegs ſey 125. Schritt: vnd das 24. Stadien eine gemeine Teutſche Meyl von anderthalb Stund lang machen. Hie iſt auch zuwiſſen / daß der Engel die Stadt nicht rund vmb / ſonder nur die Läng einer Mauren gemeſſen hab / welche war zwölff tauſend Stadien lang. Dahero ſo man diſe Zahl viermahl nimbt/ ſo begreifft diſe Stadt in jhrem Umbkreiß acht vnd viertzig tauſend Stadien: das ſeynd tauſend vierhundert gemeine Teutſche Meylen. Diſe Stadt zubewohnen wären zwey hundert tauſend Millionen Inwohner vonnöthen: vnd diſe Zahl zu erfüllen wären ſechs tauſend Jahr nicht gnug (dann alſo lang meint man ſoll die Welt ſtehen:) wann ſchon alle Stund / Tag vnd Nacht ohne einig Auffhören vier tauſend Menſchen in den Himmel kämen.

Auß dem daß St. Johannes ſagt/ die „Länge/ Breite vnd Höhe der Stadt ſeyen „gleich/ iſt abzunemen / wie hoch diſe Statt ligen müſſe / weil nemblich der Berg / darauff ſie ligt/ „zwölff tauſend Stadlein hoch „iſt. Gedenck auch wie hohe Mauren ſie hab: weil ein jede Maur, hundert vnd vier „vnd viertzig Ellen hoch iſt. Diſe Stadt iſt nicht das gantze himmliſche Jeruſalem/ ſonder es iſt nur die Reſidentz Stadt Gottes: darinn die Menſchheit Chriſti mit vil tauſend Englen/ vnd den fürnembſten Heiligen wohnet. Dann neben diſer Stadt ſeynd noch andere vnzahlbare Städt in dem Himmel / darinn die liebe Heiligen mit vilen Englen wohnen. Dann nach dem ein jeder Heiliger mehr Guts gethan hat/ demnach wohnt er auch in einem fürnehmern vnd köſtlichern Pallaſt in derſelben Stadt.

Diſe Palläſt vnd Häuſer ſeynd gantz durchſcheinend/ vnd von ſo reiner Matery gebaut/ daß man dardurch kan ſehen vnd gehen. Dahero ſpricht der hochgelehrte Scotus/ (g) daß ein Heiliger den andern beſuche/ vnd deſſen Wohnungen durchwandere: allwo ſie mit höchſter Verwunderung die Werck der Allmacht Gottes beſchauen/ vnd jhn wegen ſeiner Göttlichen Weißheit benedeyen.

O mein Seel/ ſolſt du nicht ein Verlangen haben diſe himmliſche Städt anzuſchauen / ja ewiglich darinn zu wohnen? Was für ein Freud iſt es eine ſchöne wohlgezierte Stadt zu beſichtigen/ vnd vil Menſchen lauffen ſchier die Welt auß/ damit ſie frembde Städt mögen ſehen / vnd ſich in deren Anſchauung erluſtigen. Was ſeynd aber diſe jrrdiſche Städt gegen

disen himmlischen Städten zu rechnen? O wann du nur ein paar Augenblick solltest hinein sehen/was für wunderbarliche Ding wurdest du sehen! Gewißlich wurdest du mit dem David (h) außruffen / vnd sprechen: „Wie lieblich seynd deine Tabernac„kel/HErr der Kräfften / meine Seel ver„schmachtet für Verlangen nach den Vor„höffen deß HErrn. Mein Hertz vnd mein »Fleisch haben gefrolocket in dem lebendi„gen GOTT: Seelig seynd die jenige/ O »HErr / welche in deinem Hauß wohnen: „in Ewigkeit werden sie dich loben. Dann »ein Tag ist besser in deinen Vorhöffen/ »als tausend hie auff diser Welt. Sihe/ O mein Seel / wie der fromme David auß Betrachtung deß himmlischen Jerusalems entzündt worden / was solte dann geschehen seyn/ wann ers mit leiblichen Augen gesehen hätte. Darumb betrachte auch vilmahl diſe himmlische Freud/ so wird dir desto mehr alles / was jrrdisch ist / verleyden.

Nun weiter von der jnwendigen Beschaffenheit deß Himmels zu reden/ so ist zu wissen / daß der grosse vnermessene Himmel nicht allein die gemeldte himmlische Städt begreiffe/ sonder gleich wie die König vnd Käyser neben jhren herrlichen Palläſten auch köstliche Blum Gärten / Lust-Wäldlein/ Baum-Gärten / Wisen vnd Felder haben / darin sie sich bey lieblichen Sommers-Zeiten erlustigen; gleich wie wir von dem König Aßvero lesen / daß er einen überauß köstlichen Baum-Garten gehabt / in welchem er seine Beambte auff das herrlichste tractiert hat: (i) also seynd auch im Himmel (wie etliche hochgelehrte darfür halten) (k) vnderschidliche lustbarliche Orth / als Gärten vnd Wisen/ Lust-Wäldlein / Bäch vnnd Flüß / Blumen vnd Kräuter / vnd dergleichen Ding/ welche die menschliche Augen können erlustigen. Diſes wird gnugsamb daher bewiesen / weil GOTT nach dem Jüngsten Tag die Leiber der Seeligen mit der Seelen will vereinigen / vnd in den Himmel führen. Wann dann nun keine leibliche Ding im Himmel wären / welche die fünff Sinn deß Menschen könten erfreuen/ warumb wolt dann GOtt die Leiber der Seeligen mit jhren fünff Sinnen begaben? Mit den leiblichen Augen werden wir GOtt nit anschauen / weil er nun ein Geist ist; darumb müssen ja andere leibliche Ding im Himmel seyn/ welche wir anschauen mögen.

Daß dem aber also sey/ ist klar gnug auß H. Schrifft: Da St. Johannes also redet: (l) Der Engel zeigte mir einen Fluß „eines lebendigen Wassers / klar wie ein „Crystall: Der entsprunge vnder dem »Thron GOttes vnd deß Lambs. Mitten „auff den Gassen/ auff beyden Seyten deß »Fluß stunden Bäum deß Lebens / die tru»gen zwölffmahl Früchten. Und die Blät„ter der Bäum dienen zur Gesundheit der »Völcker. Hie dienet die Regel St. Augustini / welcher also spricht: (m) » Die »Wort der H. Schrifft seynd nach der Ey»genschafft deß Buchstabens außzulegen: „Es sey dann/ daß der eygentliche Sinn »der Catholischen Kirchen/ oder den guten »Sitten / oder der klaren Vernunfft zu „gegen sey. Weil dann diser Buchstäbische Verstand weder der Catholischen Kirchen / noch den guten Sitten / noch der Vernunfft widerstrebt: wer soll dann dörffen läugnen / daß ein Fluß im Himmel sey/ welcher durch alle Gassen der Stadt GOttes / ja durch den gantzen Himmel fliesse/ vnd auff beyden Seythen mit köstlichen Bäumen besetzt sey. Deren Blätter so kräfftig seyn / daß wann eins auff diſe Erden fiele / so könt man alle Kranckheiten

dar-

aussit heylen. Dahero hält St. Augustinus vnd Anselmus mit vilen andern darfür/ daß im Himmel ein warhaffter Fluß/ warhaffte Bäum/ warhaffte Früchten/ vnd warhaffte Blumen seyn: welche das Gesicht/ den Geschmack/ den Geruch/ vnd das Gefühl vnaußsprechlicher Weiß erfreuen.

Zu dem/ so hat man auß vnderschidlichen Offenbahrungen/ daß im Himmel Gärten vnd Blumen seyn: sonderlich auß der Legend der Dorotheæ/ welche dem Theophilo durch einen Engel auß dem himmlischen Paradeyß-Garten ein Körblin voller Blumen vnnd Früchten geschickt: durch deren Anschauung er also erfreut worden/ daß er ein Christ worden/ vnd sein Leben vmb Christi willen dargeben hat. So lesen wir auch in dem Leben deß H. Didaci/ daß als er vor seinem Todt auß einer Verzuckung wider zu sich kame/ er laut außgeruffen habe/ sprechend: »O was für Blummen hat das Paradeyß! O was für Blumen hat das Paradeyß! Endlich lesen wir auch in vilen warhafften Geschichten/ (n) daß vil in das Paradeyß verruckt worden/ welche darnach erzehlt haben/ was für lustbarliche Wisen/ Gärten vnd Blumen sie gesehen haben/ deren etliche von lauter Gold/ etliche von Silber/ etliche von Edelgesteinen/ vnd dannoch so weich waren/ daß/ so man darauff fasse/ sie sanfftiglich niederbiegten: vnd so man wider auffstunde/ sie sich selbst wider auffrichteten. So seynd auch diese himmlische Blumen nicht verwelcklich wie die irrdische Blumen; sonder vnvergleichlich köstlicher/ schöner/ liebreicher vnd wolriechender/ welche in Ewigkeit nicht verwelcken noch abfallen werden.

Nun bedencke was für ein grosse Freud die liebe Heiligen werden haben/ wann sie in disen himmlischen Blumen-Gärten/ vnd auff disen himmlischen Wiesen/ Felder vnd Aeckern herumb spatzieren/ vnd diese liebliche Blümlein/ sambt allerhand edlen Pflantzlein ansehen vnd abbrechen. O wie erfreuen die Blumen die Augen! O wie erlustigen sie den Geruch! Gewißlich wann ein Mensch nur ein eintziges von disen himmlischen Blümlein solte haben/ so wurde es jhm gehen wie dem Theophilo. Alle jrrdische Schönheit wurde jhm verleyden/ vnd wurde mit gantzem Hertzen nach der himmlischen Schönheit trachten. Deßwegen betrachte vilmahl die himmlische Ding/ vnd wende manchmahl deine Augen vnd Gemüth zu dem klaren Firmament deß Himmels: lasse auch offt einen hertzlichen Seufftzer zu dem lieben GOtt hinauff schiessen/ vnd spreche andächtiglich die folgende

Begierd zum himmlischen Vatterland.

O GOTT meines Hertzens/ der du das himmlische Jerusalem darumb so schön gemacht/ damit wir arme Erdwürmb desto mehr dahin zu kommen verlangen sollen: ich bitte dich/ entzünde mein Hertz in der Lieb diser himmlischen Stadt/ vnd in immerwährender Begierd daselbst hinauff zukommen. Wie groß ist deine Magnificentz/ O glorwürdigster GOTT/ vnd wie herrlich ist das Reich deiner Besitzung. Weil du deine Majestät zu erzeigen eine so großmächtige/ kunstreiche vnnd kostbarliche Stadt zu deiner Residentz gebaut hast/ daß in deren Anschauung aller Englischer vnd menschlicher Verstand muß erstarren: vnd deren Werth alles was geschätzt/ geacht vnd begehrt kan werden/ vnendlicher Weiß übertrifft. O du glorwürdige/ O du fürtreffliche/ O du vnerschätzliche Stadt GOttes: wer kan dein Lob würdiglich außsprechen/ oder deine Kostbarlichkeit

mit einigen Gedancken begreiffen? O wie herzlich/ O wie künstlich / O wie Göttlich muß die jenige Stadt seyn / welche die allmächtige Hand GOttes / nach der vnendlichen Kunst ihrer Allmacht gebaut/vnd zu seiner Eygenen ewigen Residentz Statt verordnet hat! O was muß das für Gold seyn/ O was muß das für Edelgestein seyn/welche würdig seyn die vnendliche Reichthumben GOttes allen himmlischen Jnwohnern zu beweisen/vnd die Göttliche Augen selbst mit ihrer Schönheit zu erlustigen! O was muß daß für ein lebendiger Fluß seyn / O was müssen das für edle Bäum seyn / O was müssen das für köstliche Früchten seyn/ welche der großmächtige GOtt zu Zierath diser Stadt erschaffen / vnd zum Wollust der menschlichen Sinnen verordnet hat! Ach daß ich nur eine Schaal von disen Früchten sehen/oder nur ein Blättlein von disen Bäumen haben möcht. Ach daß ich auch einer von disen glückseeligsten Menschen seyn möchte/ welche dise Herzlichkeit ewiglich anschauen vnd die Süssigkeit diser Früchten jmmerdar genieſſen. O GOtt meines Hertzens / » wie groß ist die Vile »deiner Süssigkeit / welche du verbor»gen hast denen / so dich förchten : vnnd »bereit hast denen / so auff dich hoffen. Mein Seel verlangt/mein Hertz ersehnet sich/ vnd mein Geist söhnet sich nach disen himmlischen Wollüsten. » Seelig seynd die in »deinem Hauß wohnen / O HERR von »Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich lo»ben. O daß ich auch würdig wäre / diser heiligen Schaar zugesellt zu werden / vnd diſe himmlische Stadt anzusehen vnd zu bewohnen. O GOtt/O GOtt/ verl auch diſe Gnad : vnd schleuß mich ni von der Zahl diser H. Gesellschafft. liebe Heilige GOttes/ die jhr im de lischen Jerusalem wohnet / vor eu vnd jeden fall ich auff meine Knye / gefaltenen Händen bitte ich e nen n anderu so treulich als ich jmmer k jhr mir zu euer Gesellschafft wöllet sen. Mit weinenden Augen vnd s den Mund bitt ich euch alle vmb willen/ihr wöllet für mich bitten / der liebe GOtt auß seiner vnendlic tigkeit Gnad verleyhe also zu leben / ich würdig werde ewiglich mit euch O gütigster/ O mildester / O barm ster GOtt/erhör das Gebett deine Heiligen / vnd durch die Verdienst Sohns JEsu Christi mach mich the der jenigen Erbschafft/ so er mir mit Blut erworben hat. Ach wende do Hertz ab von den jrrdischen elendige gen / vnd entzünde es mit der Begi ewigen himmlischen Dingen. O du lische Stadt Jerusalem / mache da Hertz mit jnnbrünstiger Lieb zu dir vnd auß Lieb deiner alles was die A hen mögen verachte/Amen.

[a] *Lib. vitæ suæ c. 29.* [b] *Barrad 3. lib. 10. c. 12. circa finem.* [d] *de commu mart. in 2. noct Ant. 1.* [d] *Psal. 149.* [e *16* [f] *c. 21.* [g] *in 4. dist. 49 q. 4. n. Psal. 83* [i] *lib. Esth. c. 1.* [k] *Barrad al Drexel. de cœlo Kircher. in Itiner. exta 2. c. 8.* [l] *Apoc. 21.* [m] *de Genesi ad* [n] *Specul. Exemp. v. celest. gloria.*

Das achtzigste Capittel.

Von den himmlischen Freuden.

Emnach wir nun das Gebäu der himmlischen Stadt Jerusalem betracht haben / so wöllen wir auch erwögen/was für Freuden die liebe H an Leib vnd Seel empfangen. E zwar jetzund die Heiligen in gemein

r nicht/aber am Jüngsten Tag werden sie eselbige wider empfangen; welche so schön oriechend vnd liebreich seyn werden/ daß in Ding diser Welt mit demselben zu vereichen seyn wird. Fürnemblich aber wird n jeder Leib vier „ Gaaben oder Eigenschafften haben: nemblich die Klarheit/ Unleydsamkeit / Geschwindigkeit vnnd Subtiligkeit. Die Klarheit belangend/so ird ein jeder Leib glantzen wie ein Stern: liche wie der Mond/etliche wie die Sonn/ nd etliche sibenmahl mehr als die Sonn. Dañ demnach ein jeder Leib Heiliger ist/deo klarer wird er auch seyn. Es wird auch n jeder Leib gantz durchscheinend seyn; also aß man alle Adern/Nerven/Gedärm/Hein/vnd Geblüt klärlich sehen könne. Und iß alles wird so vnbegreifflich schön seyn / aß wann ein Mensch jetzund einen solchen eib solt sehẽ/so müst er für Freuden sterbẽ: die die Mutter GOttes S. Brigitten offenbahrt / sprechend: „ (a) Die Heiligen stehn vor meinem Sohn / als vnzahlbare Sternen/deren Klarheit mit keinem zeitlichen Liecht kan verglichen werden. Ja ich sag dir für gewiß / daß wann die H. gesehen würden in der Klarheit darin sie seynd/so würde kein Menschliches Aug ihren Glantz vertragen können / sondern deß leiblichen Liechts beraubt werden. Nun edenck was dir dañ für Freud seyn werde/ vann dein Leib glantzen wird wie die Soñ. Die liebe Sonn erfreut ja alles was lebt nd schwebt: vnnd alles was Augen hat / het dieselbe mit Freuden an. Also wird uch dein Leib dich selbst/vnd was im Himel ist/ mit seiner Schönheit vnnd Glantz rfreuen vnd erlustigen.

Die zweyte Gaab ist die » Unleydsambkeit/ weil nemblich kein glorificierter Leib twas leyden kan. Er wird nit kranck/ noch schwach / noch alt / noch vngestalt werden. Er wird kein Hunger noch Durch: weder Hitz noch Kält: weder Trückne noch Feuchtigkeit jemahl leyden können. Er kan in keinem Feuer verbrennen/ in keinem Wasser ertrincken/von keinem Schwerdt durchstochen/vnd von keiner Last vndertruckt werden: sonder wird ewiglich gesund/ vnsterblich/vnveränderlich/vñ so so starck seyn/ daß er die gantze Welt gleich als einen Ballen könt hin vnnd wider werffen. Wann ein Mensch dise Gaab der Unleydsamkeit auff der Welt haben könt / er gebe gern alles darumb was er hat: was für Freud wird dirs dann seyn ewiglich dise Gaab zubesitzen.

Die dritte Gaab ist die Geschwinddigkeit/ also daß der Leib geschwinder wird als ein ein Pfeil/geschwinder als der Wind / geschwinder als der Blitz / geschwinder als die Gedancken. In einem Augenblick kan er umb die Erd herumb gehen. In einem Augenblick kan er vom Himmel auff die Erden herab steigen. In einem Augenblick kan er von einem End deß Himmels zu dem andern fahren: ohn einige Arbeit / ohn einige Müdigkeit/ ohn einige Hindernuß. O wie offt wünschen wir vns / daß wir könten fliegen wie die Vögel / lauffen wie die Wolcken / fahren wie der Wind / schweben wie die Gedancken: vnnd wann wir dises erkauffen konten / ein jder geb all sein Gelt darumb: ob schon er dise Gaab nur ein eintziges Jahr haben solt. Warumb gibst du es dañ nicht darumb du damit selbige haben mögest.

Die vierdte Gaab ist die » Subtiligkeit / welche darin besteht / daß der Leib alles kan durchtringen / vnd auß- vnnd eingehen wo er will. Kein Maur ist so starck/ kein eisene Thür so fest/kein Thurn so hoch/ kein Berg so dick/welcher den glorificierten

Leib könne verhindern. Gleich wie die Sonnen-Strahlen durch das Glaß/ also kan der Leib durch eine eiserne Thür gehen. Ja er kan durch die Erd hindurch gehen/ ohn einige Hindernuß in einem Augenblick. Er kan durch einen Leib gehen/ daß du es nicht fühlest. Er kan sich vnsichtbar machen wann er will: vnd kan sich sehen lassen wem er will. O wann du solche Gaab hättest/ was wölst du nicht darfür geben?

§. 2. Jetzund wöllen wir betrachten die Wolluſt der fünff Sinnen/ so die Heiligen im Himmel haben werden: vnd zwar erstlich deß sehens. Die Augen werden ein so scharpffes Gesicht haben/ daß sich nichts für jhnen könne verbergen. Sie werden eben so klärlich sehen können von fern/ als in der nähe: eben so wol das allerkleineste/ als das gröste: eben so wol das dunckle/ als das helle. Die Augen werden so klar seyn/ daß sie ohn Hindernuß können in die Sonn sehen/ wann sie schon noch hundertmahl heller wäre. Sie werden so scharpff seyn/ daß sie durch alle Mauren/ durch alle Berg/ ja durch die gantze Erd können sehen. Sie werden so vollkommen seyn/ daß sie zugleich hinder vnd vor sich/ vnder vnnd über sich/ ohn einige Bewögung sehen können. (b) Nun gedenck was deine Augen für Frewd werden haben/ wann du einmahl wirst in den Himmel kommen. Erstlich werden sie sehen den Himmel selbst/ sambt allen Städten/ Palläſten vnd Häusern von lauter himmlischen Gold/ Silber/ Perlen vnd Edelgesteinen so künstlich gebaut/ daß du in alle Ewigkeit dich nicht wirst gnug ersättigen können/ diſe herzliche Gebäu anzusehen. Zum andern werden sich deine Augen vnaußsprechlich erfreuen in Anschauung der himmlischen Blumen/ Bäumen/ Gärten/ Wisen/ Lustwäldlein/ sambt allem was den Augen gefallen mag. Drittens wird dir ein vnaußsprechlicher Wollust seyn/ dich selbst sambt andern Heiligen in solcher Schönheit/ Klarheit/ Herzlichkeit/ Freundlichkeit vnd Majestät anzusehen/ daß alle Schönheit diſer Welt ein Greuel dargegen zu rechnen ist. Vierdtens wirstu sehen die vnbegreiffliche Schönheit der vnzahlbar Engelen: dann es ist glaubwürdig/ daß die Engelen schöne Leiber auß der Lufft werden annemmen/ (c) damit sie von den lichtlichen Augen gesehen werden. Wann dann nun die Schönheit eines Engels aller Menschen Schönheit vnvergleichlich übertrifft/ was wirst du dann für Freud haben/ so vil hundert tausend allerschönſte Engelen ewiglich anzusehen? Fünfftens werden sie deine Augen am allermeisten erlustigen in Anschauung der vnaußsprechlichen Schönheit JEsu vnnd Mariæ: deren glorwürdige Leiber so lieblich/ so schön/ so anmüthig/ vnd so herzlich seyn/ daß wann auch die Verdambten dieselbe nur solten ansehen/ so würde jhnen jhre Höll nicht schwar/ sonder leicht fallen.

Nun gedänck was das für Freud sey in Ewigkeit alle Tag vnd Stund so vil schöne/ anmüthige/ vnd kostbarliche Ding ansehen. Seynd wir doch also gesinnt/ daß wir vmb etwas schönes zu sehen/ wie weit reysen. vmb etwas schönes zu haben/ wie vil Geld außgeben; vmb etwas schönes zugenieſſen/ Seel vnd Seeligkeit in Gefahr setzen. Wann wir dann die schönheit so sehr lieben/ warumb verlangen wir nicht nach der himmlischen schönheit? Warumb thust du hie deine Augen nicht zu/ damit du würdig werdest sie dorten zu eröffnen?

Von den Augen kommen wir zu den Ohren. O wer wills erklären/ was die Ohren für Freud haben in Anhörung der Englischen Music vnd allerhand Seytenspiel: vnnd auß den allerliebligſten Englischen Stimmen/ deren ein einige alle betrübte menschliche Hertzen mit vnglaubiger

Freud könte überfüllen. Die neun Chör der Engeln werden GOtt loben/ vnnd zugleich mit ihnen werden die libe Heiligen einstimmen: nicht allein mit dem Gemüth / sonder auch mit dem Mund. Vnd diſes Lob wird geſchehn mit außtrücklichen Worten vnnd himmliſchen Liedern / (d) auß allen Kräfften Leibs vnnd der Seelen. Dann ſo der Menſch auß inbünſtiger Lieb vnnd groſſer Freud natürlicher Weiß zum ſingen bewögt wird: wie werden dann die liebe Engelen vnnd Heiligen ſo mit Göttlicher Lieb entzündt/ vnnd mit vnaußſprechlicher Freud erfüllt ſeyn / nicht angetrieben werden ohn Unterlaß zu ſingen / vnnd GOtt zu loben. Darumb ſingt ein jeder Heiliger mit ſeiner eigener abſonderlicher Stimm: vnd wird von allen vnd jeden abſonderlich verſtanden vnd vnderſchieden. (e) Keine Stimm hindert die ander / ſonder eine ziert vnd verſüſt die ander. O GOTT was wird das für Freud/ für Süſſigkeit / für Wolluſt ſeyn! Wann bißweilen eine zarte Stimm vnder einer Geigen oder Lauten ſingt/ ſo wird man für lauter Süſſigkeit gleichſamb verzuckt / vnnd vermeint im himliſchen Paradeyß zu ſeyn. Was werden dann die himmliſche Geigen vnd Engliſche Stimmen nit thun? Wie werden dann die liebe Heiligen für Süſſigkeit diſes himliſchen Geſangs nicht ihn vnderlaß gleichſamb verzuckt ſeyn?

§. 3. Vom Hören kommen wir zum Riechen. Der Geruch deß himmliſchen Paradeyß iſt ſo groß/ daß er allen Menſchlichen Sinn übertrifft. In diſen himmliſchen Paradeyß-Gärten wachſen die allerſchönſte Lilgen / Roſen / Violen / Graß-Blumen/ Mey-Blümlein / vnd allerhand köſtliche Pflantzen vnd Obswerck: deren Geruch ſo lieblich iſt/ daß wann ein Menſch nur ein Blättlein von ſolchen Blümlein hätte / ſo müſt er für Süſſigkeit deß Geruchs in Ohnmacht fallen. Zu dem ſo geben auch die Leiber der Heiligen ſo anmüthigen Geruch von ſich / daß man vermeint/ ſie ſeyen von lauter Roſen vnd Balſamb: wie der Prophet bezeugt / ſprechend: [f] »Deine Heiligen / O HErr werden blüen „wie die Lilgen / vnnd gleich wie der »Geruch deß Balſams werden ſie vor »dir ſeyn. Diſes kan man abnemmen auß den Leibern der Heiligen / deren vil in den Gräbern gefunden / ſo lieblichen Geruch von ſich geben / daß die Menſchen vermeinen im Paradeyß zu ſeyn. So dann diſe todte vnd ſchier verweſene Leiber ſo lieblich riechen/ wie werden ſie dann riechen / wann ſie wider lebendig vnd glorificiert ſeyn? Für allen Heiligen aber geben die Leiber Chriſti vnd Mariæ einen ſo ſüſſen Geruch von ſich/ daß der gantze Himmel darvon erfüllt/ vnd verſüſt wird. Was wirds dann für ein Lieblichkeit ſeyn / diſen ſüſſen himmliſchen Geruch allzeit in der Naſen haben / vnnd wird der gantze Menſchliche Leib ſo kräfftiglich darvon geſtärckt werden. Gleichwie wir jetzund erfahren / daß ein kräfftiger guter Geruch einem durch den gantzen Leib fahret / vnd das ſchwache Hertz durch ſeine Lieblichkeit wider erfriſcht: alſo vnd noch vil tauſendmahl mehr wird diſer himmliſche Geruch mit ſeiner Süſſigkeit Leib vnd Seel durchtringen vnd erquicken.

Jmgleichen wird der Geſchmack auch ſeine abſonderliche Beluſtigung haben / in dem er mit vnglaublicher Süſſigkeit vnd Erquickung wird erfüllt ſeyn. Es wird zwar diſer Sinn deß Geſchmacks ſeine Wolluſt nicht haben in Verköſtung der Speiſſen: ſonder in ſtättiger Verſuchung einer ſüſſeſten Feuchtigkeit: welche durch Göttliche Würckung auzeit auff der Zungen vnd im Schlund ſeyn wird. Alſo daß ob ſchon die Seelige keine leibliche Speiſen eſſen / dannoch werden ſie allzeit den lieblichen Geſchmack aller Speiſen / ſo ſie

wünschen mögen / in ihrem Mund haben. Dann nicht ohne Ursach spricht David: „(a) Sie werden ersättiget werden von „dem Überfluß deines Hauß/vnd auß dem „Regenbach der Wollustbarkeit wirst du „sie träncken. Gleichwol vermeine ich/ es seye keinem zu verdencken / was er sagen würde / daß die liebe Heilige jeweilen auß einer Recreation einige Früchten von den himmlischen Bäumen abbrechen / vnd mit ihrem Mund versuchen werden. Dann weil Christus nach seiner Aufferstehung in seinem glorwürdigen Standt mit seinen Apostlen leiblicher Weiß gessen vnd getruncken hat / warumb soll es dann nicht möglich seyn / daß die liebe Heiligen auch einige leibliche Speisen essen sollen. Hat Christus irrdische vnd seinem glorificierten Leib vnzimliche Speisen gessen: warumb sollen dann die liebe Heiligen nicht mögen Himmlische/ ihrem Stand ähnliche Speisen essen mögen. Christus hat dises Essen seinen Aposteln außtrucklich versprochen/ da er ihnen sagte Luc. am 22. Ich verordne euch / wie mir mein Vatter verordnet hat / daß ihr sollet essen vnd trincken über meinem Tisch in meinem „Reich. Vnd widerumb sprach er: Warlich „sag ich euch / von nun an werd ich nicht „trincken von dem Gewächs deß Weinstocks biß an den Tag/da ichs neu trincken „werd mit euch in meines Vatters Reich. Wann nun einer dises nach der obgemelten Regel S t. Augustini nach den Buchstaben verstehen wolte / man könte ihn ja einer Ketzerey bezüchtigen. Diß hab ich den Einfältigen zu Lieb hieher gesetzt / darvon ein jeder nach belieben mag halten.

Letztlich wird das Gefühl auch seinen Wollust haben / so wol auß der Niessung deß himmlischen Lufft's/ als auß der Wollust vnd süsser Empfindlichkeit vnd vollkommner Ruh aller Glieder. Dann wie mehr einer sich hie in Übertragung Kält/harten Lägers / Rauhe der Mühe vnd Arbeit/ Disciplinieren vrchen / Abbrechung der fleischlichen vnd andern Bußwercken mortifici mehr Wollust wird sein Leib im haben. Dahero spricht St. An In dem zukünfftigen Leben wird schätzlicher Wollust die Heiligen vnnd sie durch ihre allerlieblichste E gantz truncken machen. Ihre Ohren/Nasen/Mund / Schlund Füß/Hertz/Lung/ Leber / Bein / Ingeweid / vnd alles was im men Leib ist / wird mit so wunderlicher erfullt werden / daß das Gefühl i massen ersättiget vnd vergnügt se Wer dann nun die grosse Güter hat/was kan dem an Gemächlichk Leibs ermanglen. Dann der Leib ben immerwahrende Gesundheit / währende Ruhe / immerwärende also daß er für überschwencklichen seibst nit sagen kan/wie wohl jhm lich werden auch die liebe Heiligen grosse Freuden haben in der Ansch Ansprach / Heimbsuchung und cher Conversation gegen einander. denck/ was diß für ein unbegreifflich seyn werde / wann einer so vil hundt jend allerschönste Männer vnd J Junge-Gesellen vnd Jungfrawen schauen / vnd sich in jhrer Schönh kommentlich erlustigen. Der aller lie Heilig im Himmel ist tausendmc ner als der allerschönste Mensch au Welt: wie schön werden dann die Heiligen seyn. Wann dann au Welt ein überauß grosser Wollu gar schöne Creatur an zusehen / vr freundlichster Conversation zu ge O GOtt / was wird dann im Him Freud seyn so vil hundert tausen

schönste Grafen / Fürsten vnd Königen / vnd so vil hundert tausend allerfreundlichste Gräfinnen / Fürstinnen vnd Königinnen anzuschauen/vnd ihrer liebkichisten Conversation zu geniessen.

Under allen disen Heiligen ist ein unaußsprechliche Lieb: weil sie einander tausend mahl mehr lieben / als wann sie die allervertreulichste leibliche Brüder vnd Schwestern wären. Und wann sie schon einander auff Erden nimmer gesehen haben / so werden sie doch einander besser kennen / als wann sie bey einander gebohren vnd erzogen wären. Ein jeder wird wissen/wo der ander gewohnt / wie er gelebt / vnd was er Guts und Böß gethan hab. Ein jeder an dem andern ins Hertz sehen / vnd die grosse Liebe / so er zu ihm trägt klärlich erkennen. Ein jeder gönt dem andern seine Glory so wol/als wann sie sein eigen wär: vnd der Underst erfreut sich so wol ob der Glory deß Obersten / als sich diser darüber erfreut. Welches St. Johannes Baptist in seiner Erscheinung dem H. Augustino mit folgenden Worten erklärt hat: (h) »Wisse / daß wegen der unaußsprechlichen Lieb / mit welcher sich die Seelen »lieben / ein jeder Heiliger sich eben so wol »erfreut wegen deß andern Glory / als »wegen seiner eigner. Ja der Grössere »wolt das der Geringere ihm gleich vnd »schier grösser wär; dann dessen Glory wär »auch seyn. Jmgleichen erfreut sich der »Geringere wegen der Glory deß Grössern/ »als wann er sie selbst hätte: vnd wolte sie »nicht haben / wann der ander sie nit auch »hätte: ja vilmehr wolt er ihm von der seinigen mittheilen wanns seyn könt. Diß sagt St. Johannes. Worauß abzunehmen/wie hertzlich die Heiligen einander ihre Glory gönnen / vnd wie grosse Lieb sie zu einander tragen.

Auß diser so grosser Lieb kombt es her/daß sie sich nicht können enthalten einander zu vmbfangen/zu halsen vnd zu küssen: (i) vnd den innersten Schatz ihres Hertzens mit höchster Freygebigkeit mitzutheilen. Sonderlich aber wird ein jeder das jenige/absonderlich lieben/welche ihm durch Lehr vnd Exempel zum Himmel geholffen haben: vnd wird nicht wissen/wie er sich gegen dieselbige danckbar gnug erzeigen soll. Es wird auch ein jeder die jenige Heiligen absonderlich zu lieben / welche er auff Erden zu Patronen erwöhlt vnd geehrt hat: vnnd wird auch von denselben mit absonderlicher Lieb geliebt vnd gelobt werden. Dahero werden dise öffter als andere zusammen kommen/ vnd mit einander conversiren: vnd werden in dem himmlischen Garten spatzierend einander erzehlen/ wie es ihnen auff Erden ergangen / vnnd wie wunderlich sie der liebe GOTT von der Verdammuß erhalten hab. In Summa die liebe Heiligen werden so vil Freuden mit einander haben/ daß sie nit alle zu zehlen seyn: vnd werden einander alles zu Lieb thun / was sie nur erdencken können. Sie werden mit einander musicieren vnd psallieren / tantzen vnd springen/ spatzieren vnd sich erlustigen / vnd werden alle Tag eine neue Kurtzweil anstellen.

§. 4. Die Freuden der Seelen belangend / seynd deren so vil / daß weder Anfang noch End zu finden. Bilde dir ein was für Freuden die H. Leuth auff diser Welt in ihren Seelen haben: wie sie gleichsamb stätig verzuckt mit Göttlichē Erscheinungen / Erleuchtungen vnnd Heimbsuchungen getröst / mehr ein Englisches als menschliches Leben führen. Gleichwol seynd alle dise Freuden nur ein Tröpffelein auß dem unerschöpfflichen himmlischen Meer der Süssigkeit. Was wird dann ein H. Seel für Freuden im Himmel

haben/ wann sie in disem Göttlichen Freuden-Meer gantz wird schwimmen/und nach allem Lust darauß trincken. Was für Freuden wird die Seel haben in ihrem Verstand/in ihrer Gedächtnuß/ in ihrem Willen/ in ihrer Einbildung/in ihren Gedancken/in ihren Begierden/ vnd in ihrem gantzen Substantz: weil all dise Kräfften gantz Göttlich gemacht/ vnnd von GOTT vollkommentlich ersättiget werden.

Vber alle dise Freuden ist die klare Anschauung deß Göttlichen Angesichts/ welches ein Freud über alle Freuden/ vnd ein Lust über alle Lusten ist. Ohn dise Freud wären alle himmlischen Freuden nichts werth/ ja wurden nur ein lautere Bitterkeit zu seyn scheinen. Der Teuffel sprach einsmahls auß einem Besessenen: (k) „Wann der gantze Himmel Pergament „vnd das gantze Meer Dinten/ vnnd alle „Strohälm Federn/ vnnd alle Menschen „Schreiber wären/ so würden sie doch „nicht die geringste Freud/ so die See„ligen auß der Anschauung GOttes em„pfangen/ beschreiben können. Ein andermahl sagte er: (l) Wann ihm GOtt vergünte sein Göttliches Angesicht nur ein paar Augenblick anzusehen/ so wolt er alle Peyn der Höllen/ wanns möglich wär biß an den Jüngsten Tag allein außstehen. Dahero wann einer sein gantz Leben in dem allerstrengsten Bußwercken zubrächte vnnd GOTT ihm nach seinem Todt nur ein Augenblick sein Angesicht zeigte/so hätte er ihm überflüssiglich alle seine Mühe vergolten.

Nun bedencke/ was dann die liebe Heiligen für überschwenckliche Freuden in Anschauung/Geniessung/ vnnd Besitzung dises vnendlichen Guts haben: wann dasselbige nur ein Augenblick anschauen mehr Freud ist/als alle Welt-Kinder ihr Lebtag zu gleich gehabt haben. Was für Freud wird seyn dise vnendliche Schönheit ewiglich anzusehen; was für Freud wird seyn dise unendliche Wesenheit klärlich zu erkennen; was für Freud wird seyn dises vnendliche Gut eigentlich zu besitzen. GOTT ist Wesenheit/darin alles was geliebt vnd begehrt kan werden/ auff die allervollkommneste Weiß begriffen ist. In GOtt ist alle Lieblichkeit/ Süssigkeit/ Freundlichkeit/ Schönheit/ Gerechtigkeit Barmhertzigkeit/ Weißheit/Majestät vnnd alle Vollkommenheit so zu erdencken ist. Auß GOtt kombt alle Gnad/alles Heyl/Gnad/Freud vnnd Ruhe/ Trost vnd alles Huts/ so alle Creaturen im Himmel vnd auff Erden haben. Wann nun die liebe Heiligen dises vnendliche Gut/ darin alles Gut ist/ vnnd darauß alles Gut herkombt/ anschauen/ geniessen vnnd besitzen/ O was Freud/ O was Trost/O was Wollust werden sie darvon haben. Was für vnaußsprechliche Freud wird es ihnen seyn/ wann sie erkennen das Geheimnuß der Menschwerdung Christi/ vnnd das Geheimnuß deß Sacraments deß Altars. Was für vnaußsprechliche Freude wird es ihnen seyn/wann sie erkennen/ Wie GOTT vnsichtbar ist/ dannoch alles sihet: wie er vnveränderlich ist/dannoch alles verändert: wie er allzeit ruhig ist/ dannoch alles thut: wie er allzeit freundlich ist/dannoch hefftig zürnet: vnnd wie er ihm selbst gantz gleich ist/ dannoch so ungleiche Ding würcket. Dise vnnd dergleichen vnendliche Ding werden die liebe Heiligen in GOtt sehen/vnnd werden dannoch in alle Ewigkeit nicht können ans End kommen. Sonder je mehr/sie in GOtt erkennen/ je mehr sie übrig haben: vnnd je mehr sie ihn erkennen/ je mehr wachst in ihnen die Begierd ihn mehr zu erkennen. Also werden sie allzeit ersättiget/vnnd bleiben doch allzeit hungerig; vnnd also geniessen sie dises grosse Gut/ vnnd können doch nimmer verzehren. Dises soll ein jeder from-

Digitized by Google

'ommer Mensch offt betrachten / vnd dar- urch in sich erwecken eine

Hertzliche Begierd GOtt zu genissen.

)Unendliche Schönheit! O vnendliche Lieblichkeit! O vnendliche Gütigkeit! mein GOtt vnnd Erschöpffer! O mein Ott vnd alles! Für Verwunderung dei- r Unendlichkeit muß ich schier verschmach- n: vnnd für Begierd deiner zu geniessen/ ird mein Hertz gantz vnkräfftig. »Gleich vie der Hirsch verlangt zum Wasser- runnen / also verlangt mein Seel nach ir mein GOTT. Mein Seel durstet nach dem starcken vnd lebendigen GOtt: ann werd ich kommen vnnd erscheinen or deinem Angesicht? O du lieber Gott! du schöner GOtt! O du süsser GOtt! Zerd ich dann auch so glückseelig seyn dich nmahl anzuschauen! werd ich auch die nad haben dich vnendliches Gut ewiglich geniessen! O ich hoffe/vnd verlasse mich iff deine vnendliche Gütigkeit/welche von ertzen verlangt sich allen mitzutheilen. O ie glückseelig! O wie reich! O wie frölich erd ich seyn/wann ich diß vnendliche Gut s eygen besitzen werd! Wie will ich dich nbfangen! wie will ich dich an mein Hertz ucken! wie will ich mich in dich versencken! ann ich dich einmahl haben werd. O du ergründliche Wesenheit! O du vnerschätz- he Vollkommenheit! O du vnendliche ütigkeit! O wann ich so glückseelig seyn öchte dich ewiglich zu erlangen! O wann so glückseelig seyn möchte dich zu besitzen! wann ich so glückseelig seyn möchte dich viglich zu haben! O wol ein Glück! O wol n Glück! O wol ein vnendliches Glück! was soll ich immer thun / daß ich dises Glücks würdig werde? wie soll ich doch im- mer mein Thun vnnd Lassen anstellen/ daß ich dises vnendlichen Guts theilhafftig wer- de. Sihe mein GOtt / ich bin bereit alles zu thun was mir immer möglich ist. Ich bin bereit / zu leyden / was meine schwache Natur kan außstehen. Ich bin bereit mich der Welt vnd aller jrrdischen Dingen so vil zu entschlagen / als mein Stand nur kan ertragen. Ich bin bereit / dir Tag vnnd Nacht zu dienen nach aller meiner Mög- lichkeit. Und diß alles darumb/ damit ich dich ewiges Gut erwerbe: vnd deiner vn- endlichen Schönheit möge geniessen. Und wann ich ja wuste / daß ich dich in jener Welt nicht haben solt/so wolt ich mich deste mehr befleissen/deiner diser Welt zu genies- sen. Ja wann ich gewiß solt wissen / daß ich wurde verdambt werden/so wolt ich dich dannoch lieben/vnd dir von Hertzen dienen. Dann ich liebe dich nit / damit du mich solst seelich machen; sonder ich lieb dich/ weil du die vnendliche Schönheit / vnd das vnend- liche Gut bist / das alles Liebens vnendli- cher Weiß würdig ist. In diser Meinung vnd Begierd begehr ich zu leben vnd ster- ben/vnd ruffe hierüber alle Engelen zu Zeu- gen an. Und zur Urkund dessen sprech ich mit Hertz vnd Mund.

„O lieber Gott / ich liebe dich: vnnd »will dich lieben ewiglich. Wann du »schon wolst verdammen mich / so will ich »dannoch lieben dich/Amen.

[a] *Lib. 1. Rev. cap. 20.* [b] *Busti Tom. 2. ser. 503.* [c] *S. Anselm. in Enlucidario.* [d] *Lessius de summo bono. l. 2. cap. 8.* [e] *Busti. Tom. 2. ser. 524* [f] *Osee. 14.* [g] *Psal. 35.* [h] *August. Epist. 205.* [i] *Granat. citat. à Stanihurst. de cœlo cap. 7.* [k] *Stanihurst. sup. cap. 9.* [l] *Specul. Exempl. verbo. cœlest. gloria.*

Das

Das ein vnd achtzigste Capittel.

Von der Fürbereitung zum H. Geist.

WEil in disen Tagen alle fromme Seelen sich zur Empfahung deß Heiligen Geists zu bereiten pflegen / als wöllen wir in disem Capittel einfältiglich anzeigen / erstlich wie nothwendig / darnach wie nutzlich vns der H. Geist sey: vnd dann / wie wir vns denselben zu empfangen / bereiten sollen. Die Nothwendigkeit deß H. Geists erklär ich mit einem Wort / nemblich: So nothwendig als die Seel dem Leib / also nothwendig ist der H Geist der Seelen. Der Leib kan ohne die Seel seine fünff Sinn nit gebrauchen: dann er kan ohne die Seel nichts sehen / nichts hören / nichts reden / nichts schmecken / nichts würcken. Eben also kan die Seel ohne den H. Geist jhre geistliche fünff Sinn nicht gebrauchen. Dann die Seel / bey welcher der H. Geist nicht ist / kan nichts sehen. Sie kan nicht erkennen jhre Sünden / noch jhre Gefahren / noch die schwäre Straffen der Höllen / noch die Glory deß Himmels / noch die Schönheit der Tugend / noch die Falschheit der Welt / noch etwas was jhr Heyl vnnd Verderben angehet. Wann schon ein solcher Mensch disc Ding bißweilen liset oder in der Predig höret / so kan er doch nicht begreiffen / noch warhafftiglich glaubē: sonder bleibt in seiner Blindheit / vnd lebt also ohne Forcht dahin / als wann all disc Ding nichts wären.

Ein solche Seel kan nichts hören. Dann so man einem solchen Menschē etwas Guts will sagen / so will ers nicht anhören: wann ers muß anhören / so hört ers mit Verdruß. Er meydet die Predig so vil er kan: vnnd wann ers schon bißweilen hört / so gehts jhm nur in die Ohren / nicht ins Hertz. Item ein solcher kan nit reden / dann er wird nimmer etwas Guts reden / nimmer gern / betten / nimmer gern beichten; sonder zu allen disen Dingen wird er stumm seyn. Item solcher kan nichts schmecken; dann in keinem geistlichen Ding findt er einen Trost / noch Freud / noch Andacht. Wann er bettet / so gehts jhm ab / als wann er Haber keuet: Wann er beicht / so gehts ab ohn wahre Rew vnnd Fürsatz: Wann er communiciert / so ists jhm / als wann er eine vngeweyhte Hostien empfienge: vnd wann er betrachtet / so gehts ab ohne Bewögung deß Hertzens. Item ein solcher kan nichts würcken; dann wann er schon erkennt / daß er im Stand der Verdambnuß ist / dannoch kan er auß der Sünd nicht auffstehen / kan seine böse Gewonheit nicht lassen / kan nicht anfangen ein bußfertig Leben zu führen. Ja wann er nur hört von Buß reden / so ists jhm schon zuwider.

Zum andern / der Leib ohne die Seel hat kein Lebē / kein Gestalt / vnd keine Schönheit: sonder ist gantz todt / vnd ein Greuel für allen Menschen: vnnd wird je länger je abscheulicher / je stinckender / je voller Eyter vnd Würm. Also ist auch die Seel ohne den H. Geist. Die Seel hat kein Leben: dann ein solcher Mensch kan nichts Guts thun / dardurch er das ewige Leben verdienen könne. Und wann er schon etwas bettet / oder fastet / oder Guts thut / so hat er doch keinen Lohn im Himmel darfür zuhoffen. Solche Seel hat kein Gestalt: dann ob schon die Seel zuvor so schön war als ein Engel / dannoch so bald der H. Geist von jhr weicht / so verliehrt sie alle jhre Schönheit / vnnd wird so abscheulich als ein Aaß. Sie ist voller Würm der Sünden / welche je länger je tieffer sie durch beissen / vnd das

Mark

Marck der Seelen verzehren. Sie stinckt auch so grausamb vor GOtt/vnd vor allen Engeln vnd Heiligē/daß wann ein Mensch solchen Gestanck riechen solt/so müst er sterben. Und endlich wie ein todter Leib zu nichts mehr nutz ist / als daß er in die Erd vergraben/vnd von den Würmen gefressen werde: also ist solche Seel auch zu nichts mehr nutz/als daß sie in die Höll vergraben/ vnd von den höllischen Würmen ewiglich gefressen werde.

O Allergütigster heiliger Geist/ du Leben meiner Seelen/wie höchlich hab ich deiner Gnad vnd Gegenwart vonnöthen. Dann ohne dich kan mein Seel in Geistlichen Dingen weder sehen/noch hören/ noch reden/ noch schmecken/ noch würcken: sonder ist ein todtes Aaß/beraubt aller Gestalt vnd Schönheit/voller Gestanck vnd Würm/ ein Greul vor GOtt vnd den Englen / vnd ein Speiß deß ewigen Feuers vnd höllischen Würmen. O wol ein elende / O wol ein abscheuliche Seel/von welcher du mit deiner Gnad gewichen bist! O gnadenreicher H. Geist/mein Seel ist ein solches stinckendes Aaaß/ weil sie vor längst in jhren Sünden gestorben / vnd in dem Koth jhrer Laster versenckt ist. Wie ists dann möglich/ daß du mich vor deinen Augen leyden/vnd meinen Gestanck ertragen kanst. O lebendigmachender Geist/ auß der Tieffe meiner Sünden seufftze ich zu dir / bittend du wölst mich herauß ziehen/vnd mich von dem Todt erlösen. Mir ist vnmöglich auß dem tieffen Koth herauß zu kommen/ wann du mir deine Hand nicht bietest: sonder werd mich je länger je tieffer versencken / biß mich endlich der Abgrund verschlückt / vnd in dem ewigen Koth versenckt. O barmhertziger H. Geist/ laß doch diese arme Seel nicht zu schanden gehen / für welche Christus einen so bittern Todt gelitten hat/ Amen.

§. 2. Zum andern / wie nutzlich vns der H. Geist sey / erkläre ich mit voriger gleichnuß. Dann eben das jenige / was die Seel dem Leib nutzt / das nutzt der H. Geist der Seelen. So lang die Seel bey dem Leib ist/so kan der Leib seine fünff Sinn gebrauchen: wo fern selbige sonst nicht verhindert seyn. Die Seel macht / daß der Leib kan sehen/kan hören/kan reden/ kan schmecken/ kan würcken. Also macht auch der H. Geist/daß die Seel/bey welcher er ist/ könne sehen/reden/hören/schmecken/vnd würcken. Daher sihet man/ daß ein frommer Mensch erkennt die Eytelkeit der Welt/darumb fliehet er sie. Erkennt die schwäre der Sünden/ darumb förchter sie. Erkent die Peyn der Höllen / darumb förcht er sie. Erkennt die Länge der Ewigkeit / darumb denckt er an sie. Erkennt die Schönheit der Tugend/darumb liebt er sie. Erkennt den Verdienst der guten Wercken/darumb übt er sie. Erkennt die Krafft der Gnaden GOttes/ darumb begehrt er sie. Und erkennt die himlische Glory/darumb verlangt er nach jhr. Item ein solcher Mensch hört gern das Wort GOttes / gute Gespräch / geistliche Ermahnungen: von dergleichen redet er gern/liset er gern betrachtet er gern. Und in allen disen Dingen empfindet er einen sonderlichen geistlichen Geschmack/vnd innerliche Freud der Seelen; weit mehr als alle Welt-Kinder in allen jhren leiblichen Ergötzlichkeiten. Und endlich durch disen Lust angetriben bekombt er je länger je mehr Lust gute Werck zu üben / seinen Sinnlichkeiten abzubrechen seine böse Begierden zu zähmen / vnd von gantzem Hertzen GOTT zu dienen. Diß alles würckt der H. Geist der in jhm ist / welcher seine Seel lebhafft macht/vnd mit Süssigkeit erfüllt.

Zum andern macht die Seel den Leib wolgestalt/freundlich hurtig/vnderhalt jhn bey

der Gesundheit. Wann er kranck ist / so macht sie ihn wider gesund; wann er verwundt ist/so macht sie ihn wider heyl; wann er müd ist / so macht sie ihn wider starck; vnd in Summa / sie thut ihm alles was sie kan; wofern sie nicht durch andere Zufäll in ihrer Würckung verhindert wird. Und alsdann / wann sie ihm nicht helffen kan / wie sie gern wolt/ so hat sie groß Mitleyden mit dem armen Leib. Alle diese Würckungen verricht auch der H. Geist bey der Seelen / in welcher er wohnt. Er macht sie wolgestalt/daß sie den Augen GOttes/vnd den Englen gefallt; so gar / daß wann ein Mensch sein eygene Seel / wann sie in der Gnad GOttes ist/sehen könte/so müste ihm für lauter Freud sein Hertz zerschmeltzen. Item der H. Geist macht die Seel hurtig/ eyffrig vñ begierig zu aller Andacht. Nichts fällt ihr schwär/nichts ist ihr bitter: sonder je mehr Bußwerck sie thut/ desto mehr Lust hat sie darzu. Der H. Geist erhalt die Seel bey Gesundheit / erhalt sie in der Gnad Gottes / vnd bewahrt sie in den Anfechtungen. Fallt sie aber bißweilen durch menschliche Schwachheit in Unvollkommenheit / so gibt er ihr wider Rew vnd Leyd / macht sie wider gesund / heylet die [illegible] und wider zu / in dem er die Seel mit gröſſerm Eyffer macht aufstehen/behutsamer wandlen die Gelegenheiten zu Sünd mehr meyden / vnd sich tiffer in der Forcht GOttes gründen.

Diß alles vnd dergleichen tausenderley thut der H Geist bey der Seel deß Menschen / wofern er nicht durch Hartnäckigkeit oder Unbußfertigkeit der Seelen gehindert wird. »Dann ob schon GOtt al„les thun kan / (sprach die Mutter GOttes zu St. Brigitten) (a) »so muß doch „der Mensch selber mitwürcken / damit »die Sünd vermitten / vnd die Lieb er„halten werde. So dann der dem Menschen / weil er nicht mi will/ nicht helffen kan / so betrü vnd seufftzet wie ein einsames T lein / das seinen Gesellen verlohre St. Paulus sagt: (b) „Der He „begehrt für vns mit vnzahlbare »tzern. Darumb wolt doch nicht »den H. Geist / der in euch wohne heist du wie die Schrifft sagt / d H Geist betrübe / wann er vns fen kan/wie er gern wolte.

§. 3. Jetzund wöllen wir sehen H. Geist sey / damit wir desto i ihm verlangen. Der H. Geist i Person in der H. Dreyfaltigkeit GOTT mit dem Vatter vnd de In der Substantz ist er von dis nicht vnderschyden: aber wol i son. Dann gleich wie dem »W »nem Verstand vnderschyden (Menschlicher Weiß davon zu r der H Geist von dem Vatter vnd vnd gleich wie mein Verstand all gut zu seyn erkennt, mit dem Wil vnd ins Werck richt: also alle G so vns der himmlische Vatter er erzeigt er vns durch den H. Geis etwas zu richten vnd zu straffen i er durch den Sohn: wann aber e hertzigkeit zu erzeigen ist / so thut den H. Geist. Derwegen wird »Geist genennt / vnnd ist auch „GOttes / die Gütigkeit GOt »die Barmhertzigkeit GOttes. den H. Geist empfangen wir all in vnserm Creutz alle Süssigkeit ndacht / alle Barmhertzigkeit Sünden/ alle gute Lieb in vnser vnd alle Gnad vnd Tugenden Seelen. Wie er aber beschaf das kan man ihm nicht einbild

ist kein Ding das sich einbilden läßt: weil
les was man jhm einbilden kan / endlich
: er aber ist ein vnendliche Wesenheit.
eßwegen wann du an den heiligen Geist
denckest / so gedenck / daß er sey die vnend-
he Gü igkeit / auß welcher alles Guts /
as auff Erden ist herfliest. Dann alles
as in den Creaturen schön / lieblich /
eundlich / süß vnd gut ist / das ist auß dem
. Geist hergeflossen. Ja all dise Ding
ynd gleichsamb ein Schatten oder ein
ußtapffen deß H. Geists: als wann er da
äre fürüber gangen / vnd hätte seinen
ußtapffen hinderlassen.

Wer nun den H. Geist hat / der hat das
öchste Gut / er hat die Göttliche Gnad / er
t GOtt vnd allen Englen zu Freund er hat
n Pfandschilling der ewigen Seeligkeit /
hat Verzeyhung seiner Sünden vnd h t
lles Gut so man wünschen vnd begehren
ag. Der H. Geist vnderricht jhn im
uten / entzündt jhn in der Lieb / ziert jhn
it Tugenden / reiniget jhn von seinen Ma-
eln / versorgt jhn wie ein Vatter / liebt jhn
ie ein Mutter / ist jhm getrew wie ein
reund / führt jhn wie ein Weegweiser /
eylt jhn wie ein Artzt / lehrt jhn wie ein
Schulmeister / vnd thut jhm alles Guts /
o vil er kan vnd der Mensch würdig ist.
Wer den H. Geist hat / der ist reicher als al-
: König / mächtiger als alle Potentaten /
lückseeliger als alle Herren / frölicher als
lle so in Wüllüsten leben / getröster als die
enige / denen alles nach ihrem Willen wi-
erfährt. Er ist gebenedeyt an Leib vñ Seel /
ist gebenedeyt in seinem Thun vnd Lassen /
nd ist gebenedeyt wo er gehet vnd stehet.
Die Englen haben ust jhm zu dienen / die
Heyligen haben Freud jhn anzusehen / vnd
GOtt hat sein Wolg fallen in seinem Her-
zen zu wohnen. Was aber ein solcher
Mensch für Süssigkeit in seinem Hertzen
empfinde / das ist mit keinen Worten zu er-
klären. Die es erfahren haben / sagen / daß
kein Wollust diser Welt mit solcher inner-
licher Freud sey zu vergleichen. Ja daß
eine Seel in einem viertheil Stündlein
mehr himmlische Wollust empfinde / als ein
Welt-Mensch all sein Lebtag an Leib vnd
Seel in weltlichen Freuden empfinden kön-
ne. Wer wolt dann nit gern den H. Geist
haben? Wer wolt sich nicht mit allem Ernst
bemühen denselben zu überkommen.

§. 4. Wie gröſſer nun diſes vnendliche
Gut ist / desto mehe Mühe kostet es auch das-
selbige zu erlangen. Der H. Geist schenckt
sich zwar vns im H. Tauff / vnd alle Men-
schen / so in keiner Todtsünd seynd / haben
jhn auch in jhren Hertzen. Die aber nach-
lässiglich leben / vnd freywillig sich in zeitli-
chen Dingen belustigen / die haben das Feur
deß H. Geists in jhren Hertzen gleich als
mit vilen Aschen überstreut. Und wie mehr
sie jhren Lust in zeitlichen Dingen suchen /
desto mehr Aschen streuen sie auff diſes
Feur / daß sie gar kein Hitz darvon empfan-
gen. Alſo ist der H. Geist in jhnen / als
wann er nicht in jhnen wäre / weil er seine
Würckung in jhnen nicht kan verrichten.
Ja er ist gleichsamb mit Verdruß in jhnen /
weil er täglich von ihnen muthwilliger
Weiß beleydiget wird.

Hie ist zu wissen / daß wir Menschen
zweyerley läßliche Sünden thun: nemb-
lich / etliche thun wir auß Schwachheit /
etliche aber auß Muthwilligkeit. Auß
Schwachheit sündigen wir / so wir auß vn-
ser böser Natur / oder durch andere Leuth /
oder durch Gelegenheit darzu angereitzt
werden. Und so bald wir das spüren / so
haben wir gleich Rew vnd Leyd / vnd
bitten GOTT vmb Verzeyhung. Deß-
wegen wird diſe Sünd gleich außgelöscht
vnd von GOTT verzyhen. Auß Muth-

willigkeit aber sündigen wir / wann wir freywilliglich Gelegenheit suchen zu sündigen: als nemlich / wann wir suchen zu schwätzen / zu kurtzweilen / zu spatzieren / schöne Sachen zusehen / newe Zeitungen zu hören / gut Essen und Trincken zuhaben / schöne Kleyder vnd fürwitzige Ding zu bekommen / von den Menschen gelobt / geliebt vnd geehrt zu werden / vnd dergleichen hunderterley. Und wann wir dergleichen etwas haben / oder bekommen / so setzen wir vnser Hertz darauff / vnd haben einen sonderlichen Wolgefallen vnd Lust darin. So wir aber dergleichen nicht haben / noch haben können / so betrüben wir vns / vnd trachten darnach wie wirs bekommen mögen.

Alle dise muthwillige läßliche Sünden / löschen je länger je mehr das Feur deß H. Geistes auß / vnd machen daß der Mensch im Guten nicht für sich / sonder hinder sich gehet. Sie nemmen auch alle Andacht hinweg / vnd lassen den Menschen nimmer spüren die Süssigkeit deß H. Geistes. Und wann schon ein solcher bißweilen eine Andacht vnd Lieb GOttes zu haben scheint / so ist doch solche nur erdicht / vnd nur eine natürliche Anmuthung zur Andacht vnd Liebe. Geschichts aber bißweilen / daß solche Andacht auß dem H. Geist kombt / so weiß sich doch der Mensch solcher nicht nutzlich zugebrauchen / weil er nur seine Sinnlichkeit darin sucht: darumb sie ihm vilmehr schädlich als nutzlich ist.

Hie ist auch zu wissen / daß so lang als ein Mensch solche Neygung zu den läßlichen Sünden in seinem Hertzen hat / vnd sich in allen Dingen / so seinen fünff Sinnen fürkommen / mit Fleiß belustiget / disem werden dieselbige Sünden nicht verzyhen / wann er sie schon offt beichtet. Dann er gedenckt sich nicht darin zu bessern; sonder allzeit darin zu verharren. Darumb spottet er gleichsamb mit der Beicht / vnd lieget GOtt in sein Angesicht: dann er klagt sich über das jenige an / so er nicht gedenckt zu bessern: vnd sagt es sey ihm leyd / vnd will doch nicht darvon lassen. Behertzige diß / O sündige Seel / vnnd gedenck in was für einem gefährlichen Stand du seyest. Dann in allen obgemelten Sünden bist du straffmässig / weil du die jrrdische Ding nicht zur Nothwendigkeit / sonder zu deinem Lust gebrauchest: du meydest auch nit den Uberfluß / sonder suchest denselbigen. Und was am ärgsten ist / so setzest du dein Hertz gantz darauff / vnd ruhest mit demselben in allem was du hast vnd geniessest. Also beflecksest du dein Seel alle Tag mehr vnd mehr / ja versenckest sie im Koth biß über das Haupt. Und weil du sie durch die Beicht von disen Macklen nimmer reinigest / so gedenck dann wie dann deine Seel vor GOtt so abscheulich außsehe / vnd was für ein schweres vnd langwiriges Fegfeur auff dich warte: damit der Rost der jrrdischen Begierden / welcher so tieff in dein Seel eingefressen ist / gantz außgebrennt werde.

§. 5. Jetzund behertzige was für schmach dem H. Geist von solchen Hertzen / welches sich gantz auff die jrrdische Ding setzt / widerfahre. Nicht ohn Ursach spricht S. Paulus »(d) wöllt doch nicht betrüben »den H. Geist GOttes der in euch wohnet.« Weil die jenige / so nit auß schwachheit / sonder fürsetzlicher Weiß in ihren Unvollkommenheiten verbleiben / dem H. Geist vnaußsprechliche / ja vnendliche schmach anthun. Dann erstlich beflecken sie die Seel vnnd das Hertz / darin der H. Geist wohnt mit vnzahlbaren Macklen. Gleich als wann einer das Orth allwo du ruhen wolte st / mit schändlichen Kotz vnd stinckenden Ayter besudlet hätte: vnd wañ du da lägest / noch nicht nachliesse das Beth vnd dich mit Kotz zu verwüsten! solte st du nicht den

höchsten Abscheuen haben in solchem Beth zu ligen? So bilde dir dann ein was für Abscheuen der H. Geist in deinem Hertzen zu wohnen hab/ welcher die geringste läßliche Sünd vnendlicher Weiß mehr abscheuet/ als du allen Rost vnd Gestanck diser Welt abscheuen kanst. Wann nun einer auß Schwachheit in läßliche Sünden fällt/ vnd gleich wider Rew vnd Leyd darüber erweckt/ das verdriest zwar den H. Geist: dannoch weil der Mensch seine Seel wider reiniget/ so verzeyhet er ihm die zugefügte Schmach. Wann du aber muthwilliger Weiß deine Seel befleckest/ vnd nimer dieselbe reinigest/ so kanst du nicht glauben wie du den H. Geist betrübest vnd erzürnest/ vnd was er für Widerwillen hab in deinem stinckenden Hertzen zu wohnen.

Darumb natürlicher Weiß darvon zu reden/ wolt er lieber gar darauß seyn/ wie auß seinen eygenen Worten abzunemmen/ als er spricht: (e) Ich kenne deine Werck/ daß du weder kalt noch warm seyest. Wolt GOtt daß du kalt oder warm wäreſt: weil „du aber lau bist/ vnnd weder kalt noch „warm/ so will ich anfangen dich auß mei„nem Mund außzuspeyen. Es ist zwar die Warheit/ daß einer/ so in Todtsünden ist/ vnendlicher Weiß mehr dem H. Geist verhast sey/ als der in läßlichen Sünden ist: gleichwol weil solche grosse Sünder offtmahl sich ehe bekehren/ vnd nach ihrer Bekehrung eyffriger werden/ als die so in läßlichen Sünden verharren/ vnd so gantz lau im Dienst GOttes seyn/ darumb sagt der H. Geist/ er wolt lieber/ daß du kalt wäreſt/ als also lau.

Zum anderen betrüben solche nachläßige Menschen den H. Geist gewaltiglich/ weil sie ihn verhindern/ daß er keine Freud in ihren Hertzen haben kan. Wann wir einen Menschen von Hertzen lieben/ so suchen wir nach aller Möglichkeit/ daß er vns wider liebe; damit wir seiner Lieb genieſſen/ vnd vnsern Lust mit ihm haben mögen. Wann wir nun nach allen angewendten Mitten die Lieb deß so geliebten nicht können erlangen/ vnd dannoch nicht können ablassen den Menschen zu lieben/ so leyden wir vnaußsprechliche Plag. Nun ist gewiß daß der H. Geist ein jede Seel vnendlicher Weiß liebe/ vnd so gar auff dieselbige versessen sey/ daß er alle Mittel vnd Weiß gebrauche die Seelen zu seiner Lieb zu ziehen: weil aber die Seel ihre Lieb auff die Creaturen setzt/ vnd ihr Hertz an alles was den Augen gefällt/ anklebt/ darumb kan sie GOtt nicht von gantzem Hertzen lieben/ vnd der H. Geist kan auch keine vollkommne Freud in ihr haben: weil er das Hertz will gantz haben/ vnd nicht leyden kan/ daß wir etwas neben ihm lieben/ welches wir nicht vmb seinet willen lieben. Also verhindern solche Menschen dem H. Geist seine Freud in ihren Hertzen/ welche er lieber hätte als alle Wollüsten deß Paradeyß.

Nun vnangesehen/ daß der Mensch den H. Geist nicht liebt/ so kan er doch nicht nachlassen den Menschen zu lieben/ sonder klopfft jmmerdar am Hertzen an/ vnd gibt dem Menschen gute Gedancken ein/ daß er jhn soll lieben. Er macht jhm auch die Welt bitter/ vnd nimbt jhm offtmahl hinweg was er sehr liebt/ macht auch daß ihm seine sonderliche geliebte Freund zu Feind werden: Schickt jhm allerhand Creutz vnd Beschwärnuß/ damit der Mensch müsse zu jhm lauffen: Gibt jhm bißweilen Geistliche Freud vnd Süssigkeit in sein Hertz: Schröckt jhn auch bißweilen mit Forcht deß Todts vnd der Höllen: in Summa thut alles was er kan/ damit er das Hertz zu sich ziehe. Weil er aber nach allem angewendten Fleiß dasselbige nicht erlangen kan/ sonder der Mensch allzeit sein Hertz mehr auff die Creaturen setzt/ als auff

GOtt / wie meinst du / daß jhm diſes mißfalle? Und weil jhm die Untrew ſchier von allen widerfährt / was meinſt du / daß er alle Tag leyden müſſe? Wann er leydbar wär / ſo könt er ja kein fröliche Stund im Himel haben. Weil er aber nicht leyden kan / ſo hat er gleichwol den höchſten / ja vnendlichen Verdruß wegen vnſer Untrew vnd Undanckbarkeit.

§. 6. Wer nun dem H. Geiſt eine würdige Wohnung in ſeinem Hertzen bereiten will / der muß nicht allein alle Todtſünden meyden / ſonder muß jhm einen ernſtlichen Fürſatz machen / kein eintzige läßliche Sünd wiſſentlich vnd williglich zu begehen: ſonder alle dieſelbige nach Möglichkeit zu fliehen. Es iſt zwar ohne ſonderliche Gnad GOttes nicht möglich / daß wir ohne läßliche Sünden leben können: es iſt aber wol möglich / daß wir mit Hülff der Gnaden GOttes alle läßliche Sünd haſſen können / vnd einen eyffrigen Willen haben / kein einige zu begehen: vnd wann wir auß Schwachheit darein gefallen ſeynd / alſobald darüber Reu vnd Leyd zu erwecken. Wer nun einen ernſtlichen Fürſatz gemacht / vnd einen eyffrigen Willen hat kein eintzige läßliche Sünd hinfüro mehr zu begehen / der wird manche Sünd vnderlaſſen / die er ſonſt gethan hätte. Dann er wird alle Gelegenheit meyden / wo er förcht in Sünden zu gerathen: er wird ſeine fünf Sinn beſſer im Zaum halten / als er zuvor gethan. Er wird alle Außgelaſſenheit / Kurtzweilen / Gemeinſchafft vnd Anſprach der Menſchen / ſo vil möglich fliehen: vnd ſich mit allem Ernſt befleiſſen ſeinen gemachten Fürſatz ins Werck zu richten.

Zum andern / muß er ſich befleiſſen ſein Hertz von allen Creaturen abzuziehen / vnd allein an GOtt zu hangen. Diſes iſt hoch vonnöthen / daß wir ohn daſſelbige nimmer zu einer wahren Tugend gelangen / noch die wahre Süſſigkeit deß H. Geiſts verſuchen können. Dann ſo vil du dein Hertz an eine Creatur klebeſt / ſo vil zieheſt du daſſelbige von GOtt ab: vnd ſo vil Lieb vnd Freud du in einigem Ding ſucheſt vnd empfindeſt / ſo vil beraubeſt du dich der Göttlichen Lieb vnd Süſſigkeit. Derowegen hänge dein Hertz nimmer an etwas jrrdiſch / ſuche keine Freundſchafft der Menſchen / begehre keine fürwitzige vnnöthige Ding zu haben: dann diſe Ding kan man kaum ohne Lieb beſitzen. Miſche dich in keine vnnöthige Sorgen vnd Händel: überlade dich nicht mit überflüſſigen Geſchäfften / vnd was dich nicht angehet / deſſen nemme dich keines wegs an. Dann wie mehr du dein Hertz mit äuſſerlichen vnnöthigen Dingen beſchäfftigeſt / deſto vnruhiger macheſt du die Wohnung deß H. Geiſts / welcher nirgends als in Friden vnd Ruhe wohnen will.

Drittens / befleiſſe dich eine auffrichtige Meynung zu haben / vnd in allen Dingen GOttes Ehr vnd Wolgefallen zu ſuchen. Hie muſt du ein wachtſambes Aug haben / weil vnſere Natur überauß argliſtig iſt / vnd ſich in allen vnd jeden Dingen ſucht: auch ſo gar in Bußwercken vnd Andachten. Dann diſe will ſie darumb thun / damit ſie von andern gelobt werde / oder damit ſie eine Süſſigkeit vnd geiſtlichen Troſt darin finde. Und alſo thun wir gemeiniglich die gute Werck vnvollkommen; weil wir dieſelbige nicht pur vmb Gottes willen / ſonder vmb vnſers Troſts willen / oder wegen eytler Ehr / oder wegen zeitlicher oder ewiger Belohnung verzichten. Dann ſo wir wuſten / daß vns GOtt weder hie noch dorten einigen Lohn nicht wurde darfür geben / ſo wurden wir ſelbige wol vnderlaſſen. Ein wahrer Diener GOttes aber muß gedencken / er wölle GOtt vmb Gottes willen dienen / vnd wöll ſeine gute Werck darumb thun / weil GOtt einen Wolgefallen

daran

daran hat/vnd muß nicht gedencken ob ihm GOtt einen Lohn darfür geben wölle/ oder nit. Ja wann er schon wuste / daß er gantz keinen Lohn darfür zu gewarten hätte / so wöll er doch gute Werck thun / wann er nur weiß / daß sie GOtt gefallen. Wer nun diſe drey Puncten nach Möglichkeit ins Werck zu richten sucht/vnd sich sonderlich in den heiligen Pfingsttagen darin übet/ der wurde dem H. Geist eine angenehme Wohnung in seinem Hertzen bereiten: vnd allgemach angefangen zu verkosten / wie ſuß vnd lieblich der Geist Gottes sey denen so ihn suchen.

O Allersüſſester H. Geist/ du einzige vnd wahre Süſſigkeit aller andächtigen Seelen/ ich begehre dich bey mir zu haben / vnd dir ein würdige Wohnung in meinem Hertzen zu bereiten. Deßwegen mit Hülff deiner Göttlichen Gnaden nimme ich mir ernstlich für kein einzige läßliche Sünd mit wissen vnd willen jemahl zu begehen; sonder mich nach aller Möglichkeit darfür zu hüten. Ich will alle Gelegenheit zu sündigen meyden/ meine fünff Sinn im Zaum halten / nichts vnnöthiges reden / nichts vnwitziges sehen / nichts eytles anhören / nichts überflüſſiges eſſen/ keine Zeit vnnützlich verzehren / keine Gemeinschafft vnd Ansprach der Menschen suchen/sondern alle Conversation vnd Gemeinschafft mit dir haben. Ich will mein Hertz von allen irrdischen Dingen abziehen / kein Affection vnd Neygung auff einige Creatur setzen/ keinen Menschen vnordentlicher Weiß lieben / sonder all mein Lieb zu dir kehren/ an dich gedencken/zu dir seufftzen/nach dir verlangen/dich ohn vnderlaß anruffen/ vnd im Gebett mich fleiſſig üben. In allem Thun vnd Lassen will ich nicht meine/sonder deine Ehr suchen nicht das Lob der Menschen/ sonder dein Wollgefallen: nicht einen zeitlichen noch ewigen Lohn/sonder ohn Ansehung einiger Belohnung dir dienen: darumb allein / weil du würdig bist bedient zu werden. In Summa ich will thun was mir immer möglich ist / damit ich dir eine würdige Wohnung bereite. Weil ich aber ohn deine Gnad nichts thun kan / darumb bitt ich dich/ du wöllest mir treulich beystehen / Amen.

[a] *Lib. 3. c. 12.* [b] *Rom. 8.* [c] *Epheſ. 4.* [d] *Apoc. 3.*

Das zwey vnd achtzigste Capittel.

Von der Glorwürdigkeit deß heiligen Pfingsttags.

Diß Capittel muß auff den H. Pfingsttag gelesen werden.

ANdächtige Seel/ich wünsche dir ein glückseeliges Pfingst-Fest/bittend du wöllst mich heut von Hertzen erfreuen daß du diſen so lieben Tag erlebt hast. Dann der heutig Tag ist so gnadenreich/so tröſtlich vnd so glorwürdig/daß ich nit weiß ob auch im gantzen Jahr dergleichen Tag gefunden werde. Der H. Christtag ist sehr gnadenreich / aber nicht so glorwürdig. Der H. Ostertag ist sehr glorwürdig / aber nicht so gnadenreich. Alle Mariæ-Fest seynd sehr tröſtlich / aber nicht so glorwürdig. Aber der heutige Tag hat alles mit einander. Er ist über die maſſen tröſtlich/über die maſſen gnadenreich / über die maſſen glorwürdig. Dann was kan tröſtlicher seyn / als eben daß der Tröster selbst persöhnlicher Weiß vom Himmel herab kombt / vnd sich allen/ so seiner begehrten / mittheilt? Was kan gnadenreicher seyn/als eben daß der Brunn der Gnaden sich auff einmahl aufthet/ vnd alle mit Süſſigkeit tränckt? Was kan glorwür-

würdiger seyn/ als eben daß in der Herabsendung deß H. Geists der Himmel selbst mit Stücken schiest/mit Feuer brennet/mit Music erschallt/ vnd die Majestät GOttes von allen gesehen wird.

Am H. Christtag tratte GOtt in diſe Welt/aber in der Mitternacht/vnd wurde von wenigen gesehen vnd erkennt. Am H. Ostertag gieng GOtt glorwürdig auß dem Grab / aber mit anbrechenden Tag / vnd war kein jrrdischer Mensch darbey. Aber am heutigen Tag steigt GOtt vom Himmel bey hellem Tag / vnd wurde von vilen hundert tausend Menschen gesehen. Dann es geschahe an einem hochfeyrlichen Tag / an welchen die Menschen aller Nationen so vnder der Sonnen seynd/ zu Jerusalem zusammen kommen waren ; damit sie alle diſe überschwenckliche Gnad GOttes solten sehen / vnd denselben theilhafftig werden. Darumb kan man wol mit Warheit sagen/ daß GOtt nimmer so freygebig sich erzeigt hab / als am heutigen Tag. Andermahl hat er Gaaben geben / aber heut gibt er den Geber aller Gaaben selbst. Andermahl hat er himmlische Reichthumben/ Tugenden vnd Süssigkeiten geschenckt: aber heut gibt er die allerköstlichste Gaab so im Himmel ist/nemblich den H. Geist: welcher ist die wesentliche Süssigkeit / Tugend vnd Gnad / ja das Marck deß Vätterlichen Hertzens.

Deßwegen spricht St. Bernardus von dem heutigen Fest also: (a) Die heutige Solennität deß H. Geists sollen wir mit allen Freuden begehen. Dann so wir anderer Heiligen Fest-Täg hoch feyren/ wie vil mehr dann deſſen Fest/von welchem sie alle ihre Heyligkeit haben. „Heut haben die „Himmlen getreifft vor dem Angesicht „GOttes Synoy Und was haben sie anders getreifft / als Süssigkeit? dann das allersüsseste in GOtt ist der H. Geist. Jmgleichen sagt auch S. Augustinus: was für Gnad hat vns GOtt heut g Er trägt die Menschheit in den H vnd schickt die GOttheit herab ! Sorg hat GOTT für das Wer Händ / weil er widerumb von de schickt eine Medicin für vnsere Krc ja der Artzt selbst würdigt sich die heimbzusuchen / welcher einen so li Balsamb mit sich bringt/deſſen G gantze Welt erfüllt. So ist vns d gröſſere Gnad geschehen/ als sonst Dann gleich wie einem Gefangen sere Gnad geschicht: am Tag wan dem Kercker herauß geführt / als da das Geld seiner Erlösung g wird: also ist an andern Tagen für vns geschossen worden/ aber h wir auß der Gefängnuß der Sün men : weil heut angefangen da Christi der Welt zu nutz zu komme umb singt auch heut die Kirch mit also: (c) „Heut hat Christus den „in seine angenommene Kinde „gossen : weßwegen springt d »Welt in dem gantzen Erden-K »außgeschütten Freuden auff : »die himmlische Kräfften / vnd „lische Fürstenthumb singen da »sang der Göttlichen Glory. S O Christ / wie sich die Kirch am Tag erfreut / in dem sie betrachtet grosse Gnad vns der liebe GOT zeigt hat. Dann er hat vns den nicht geben / daß er nach verrichte also bald solte wider in den Himm sonder „daß er ewiglich solt bey »ben. (d)

Und wann er schon alle Tag e cher Weiß von den Menschen erz de / so soll er doch nimmer die W sen / sonder auff den Sündfluß den / wie das Täublein deß Noe

ch weben vnd suchen / wo seine H. Füßlein mögen Ruhe finden. Er soll auch nit ehe ur Arch deß Himmels kehren / biß zum End eß Sündfluß / biß zum End der Welt. Hierauß kanst du abnemmen / wie gütig der H. Geist sey / welcher / ob er schon alle Tag il hundert tausend mahl auff das allerrgste beleydiget / vnd schier täglich auß den nenschlichen Hertzen schimpfflicher Weiß erstossen wird / dannoch verlast er die Welt nicht: sonder schwebt allzeit über vns / lopfft ohn vnderlaß an vnserm Hertzen bitend / man wöll jhm einlassen / damit seine ft 3 mögen Ruhe finden: gleichwol macht nan ihm wenig auff. So ihm aber jemand uffmacht / der verursachet ihm vnendliche freud. Gleich wie er am heutigen Tag il vnendliche Freuden empfienge / als sich tliche tausend Menschen bekehrten / vnd hn in ihre Hertzen auffnahmen / denen er it allein ihre Sünden verzyhe / sonder auch eine Gaaben in allem Uberfluß mittheilte / hre Hertzen mit dem Feur seines Göttlichen iebe entzündte / vnd sie zu grossen Heiligen machte. Diser Gnaden hat der H. Geist nicht allein damahl über die Welt außgegossen / sonder giest sie noch alle Jahr über die jenige auß / welche ihre Hertzen bereit haben / vnd dises Fest mit Andacht begehen. Deßwegen / O andächtige Seel / mache dich auch diser Gnaden fähig / ruffe den H. Geist treulich an / vnd begehe disen Tag mit aller Andacht: worzu dir diß folgende Gebett treulich dienen wird.

[a] *Serm. 1. de Pent.* [b] *Serm. 185. de temp.* [c] *in præfat.* [d] *Joan. 16.*

Gebett am H. Pfingst-Tag zu sprechen.

O Du glorwürdigster / gnadenreichester vnd allertröstlichster H. Pfingsttag / sey mir andächtiglich von Grund meines Hertzens gegrüst / vnd mit aller möglichster Lieb vnd Freundlichkeit willkomb geheissen. Auß bester Andacht meines Gemüths seye gelobt vnd geehrt / vnd auß allen Kräfften meiner Seelen seye [illegible] pryßen vnnd gebenedeyt. O du liebreicher Tag / wie bin ich so froh / daß ich dich noch einmahl erlebt hab / vnd daß mich der liebe GOtt ihm zu dienen biß auff den heutigen Tag erhalten hat. Darumb verhoffe ich ihm heut von gantzem Hertzen zu dienen / vnd meiner armen Seelen eine sonderliche Gnad zu erlangen. Dann heut hat der barmhertzige GOtt sich vil freygebiger erzeigt / als an andern Tägen / vnnd hat der sündigen Welt mehr Gnaden mitgetheilt / als er zuvor niemahl gethan hat. Weil er den vnerschöpfflichen Bruñen aller Gnaden auff einmahl über die Erden außgegossen / vnd alle dürre Hertzen mit dem Thau seiner Göttlichen Süssigkeit befeuchtiget hat. Heut hat er so vil tausend betrübte vnd seufftzende Hertzen vollkomentlich getröst / vnd so vil tausend eyßkalte Menschen mit dem Feur seiner Göttlichen Lieb entzündt. Heut haben die Himmlen getreifft vor dem Angesicht GOttes Israels: vnd heut seynd alle Wolcken auß sonderlichen Gnaden Honigfliessend worden. Heut haben alle Berg vnd Bühel lauter Süssigkeit geschwitzt vnd heut seynd alle Milch-Bächlein deß Paradeyß auff die Erden geflossen. Dann alles Gut / so im Himmel war wurde außspendiert vnd alle Reichthumben Gottes wurden den Dürfftigen überflüssiglich mitgetheilt. Vnd was der liebe GOtt damahl gethan hat das thut er noch alle Jahr auff disen Tag / vnd ertheilt allen frommen Hertzen / so sich seiner Gnad fähig machen / seine himmlische Gaaben reichlich mit. Darumb will ich mich auch nach Möglichkeit befleissen disen Tag mit aller Andacht zuzubringen: vnd mein armes sündiges Hertz zu Empfangung deß H. Geistes zubereiten. O mildreicher himlischer Vatter / wie freygebig bist du heut gewesen / vnd wie vil Gaa-

ben hast du auch den Unwürdigen mitgetheilt. O eingebohrner Sohn GOttes/ wie treulich hast du dein Versprechen gehalten/vnd mit wie überflüssigen Trost hast du deinen Glaubigen herab gesandt. O liebreicher H. Geist/ wie bist du heut für Lieb so gar truncken gewesen/ daß du allen vnd jeden/ Würdigen vnd Unwürdigen/ welche dich nur mit einem Seufftzer ansprachen/ vnerschätzliche Reichthumb deiner Gnaden außspendiert hast. Diser Süssigkeit deiner Liebe erinnere ich dich/ vnd bitt mit grossem Vertrauen/laß mich doch auch deiner Freygebigkeit geniessen. Ich halte heut verträulich vmb ein gutes Allmusen an/ vnd werde nicht vergnügt seyn biß ich eine mercklicheGaab von dir erlange. Dann weil du heut vilen Unwürdigen vnverdienter Weiß in allem Uberfluß deine Gnad mitgetheilt hast/ so wirst du mir/ der ich auch vnwürdig bin/ dieselbige nicht abschlagen. Darumb will ich heut durchauß von keine Abweisen wissen: sonder will mit Ungestümme erzwingen/ was ich mit freundlichen Bitten nicht kan erhalten. Ein andermahl magst du mich wol abweisen wegen meiner Unwürdigkeit: heut aber ist der Tag/ da man keinen Bettler ohne Allmuß fortschicken soll. Dann heut steht der himmlische Brodkasten allen Dürfftigen offen/ vnd alle himmlische Güter vnd Gnaden seynd ohne Gelt feyl.

So du mich aber fragest/ was ich dann begehre? so antworte ich dir mit Verträulichkeit: Ich begehre die gröste Gaab/so in dem gantzen himmlischen Paradeyß ist/vnd das allerbeste/ so deine freygebige Hand geben kan. Nemblich/ ich begehre nichts anders/ als dich selbsten: vnd diß begehre ich mit tiessester Demuth vnd Vertreulichkeit. Dich/ O H. Geist begehre ich. Dich/ O H. Geist suche ich. Dich/ O H. Geist verlange ich. Vnnd dise meine Begierd ist so groß/ daß ich nicht werd ablassen zu bitten/biß ich sie erhalte. Ich will sonst gern auff alles was im Himmel vnd auff Erden ist verzeyhen/ wann ich nur dich kan erlangen/ vnd gantz zu eigen besitzen. O was für eine Gnad wäre mir diß/ wann ich dich meinen höchsten GOTT zu eigen hätte. O wie reich wurde ich seyn/ wann ich den reichesten GOTT zu eigen hätte. O wie glückseelig wurde ich seyn/ wann ich den glückseeligsten GOtt zu eigen hätte. O wie heilig wurde ich seyn/ wann ich den heiligsten GOtt zu eigen hätte. O mein liebe Seel/ halte getreulich an vmb dise so grosse Gnad/ vnd lasse dich nicht abschröcken/ ob schon die Gaab so groß/vnd deine Würdigkeit so gering ist O gütigster H. Geist/ O barmhertzigster H. Geist/ O freygebigster H. Geist/ach erhöre meine Bitt/ vnnd schenck mir dich zu eygen. Sihe nicht an meine so grosse Unwürdigkeit/ sonder deine mildeste vnendliche Gütigkeit. Sihe nicht an meine geringschätzige Verdiensten/sonder meine hertzliche Begierd/ so ich zu dir trage. O himmlischer Vatter gib mir deinen H. Geist. O Christe JEsu/ gib mir deinen H Geist. O H. Dreyfaltigkeit/ gib mir deinen H. Geist. O liebe Mutter Gottes erwerb mir den H. Geist. O H. neun Chör der Engelen erwerbt mir den H. Geist O ihr H. Apostlen erwerbt mir den H. Geist. O ihr Jünger Christi erwerbt mir den H. Geist. O ihr andächtige Weiber erwerbt mir den H. Geist. O ihr fromme Glaubige erwerbt mir den H. Geist. O ihr gottseelige Menschen/ die ihr heut durch die Predig der Apostlen seynd bekehrt worden/ euch alle zugleich/ vnd einen jeden in besonder bitte ich durch die Süssigkeit der Gnaden deß H. Geistes/ so ihr heut in allem Uberfluß empfangen habt/ bittet die H. Dreyfaltigkeit für mich/ daß sie mir umb euer Verdienst willen den H. Geist mittheilen

len wölle. Ach bittet vnd lasset nicht nach zu bitten biß jhr erhört werdet. Ach bittet von gantzem Hertzen / vnnd erzwingt von GOtt / daß er euch erhören müsse. O allerheiligste Dreyfaltigkeit ich opffere dir das Gebett der lieben Mutter GOttes/vnd aller Heiligen / bittend / daß du mir vmb deren Fürbitt vnd Verdienst willen den H. Geist geben wöllest. Ich opffere dir alle Andachten / Communionen / Messen / Gebett / Opffer / Walfahrten / Almusen / Seufftzer vnd alle gute Werck/so von Anfang der Kirchen biß auff disen Tag geschehen seynd / vnd noch heut geschehen werden: bittend/du wöllest dich durch diß alles lassen erweichen/vnd mir den H. Geist mittheilen. Ich opffere dir deine vnendliche Lieb vnd Barmhertzigkeit / welche dich angetriben am heutigen Tag den H. Geist herab zu schicken: bittend/ dieselbige wölle dich widerumb antreiben / mir armen Dürfftigen den H. Geist herab zu schicken. O gütiger/O milder / O süsser H. Geist / nemme auff diß mein Gebett/ vnd verleyhe mir deine Göttliche Gnad/Amen.

Gebett am H. Pfingst-Montag.

O Allergütigster / allermildester/ vnd allergnadenreichester H. Geist / an disem zweyten Pfingst-Tag grüsse ich dich: vnd wünsche dir abermahl ein glückseeliges / freudenreiches vnd glorwürdiges Fest. Ich wünsche von Hertzen/ daß dich am heutigen Tag alle Menschen möchten würdiglich ehren / vnd dir von Grund jhres Hertzens mit aller Andacht dienen. Wolte GOtt/ daß es bey mir stunde alle menschliche Hertzen zu deiner Lieb vnd Verehrung zu ziehen/so wolt ichs gern thun / auch mit Gefahr vnd Schaden meiner leiblichen Gesundheit. Dann wann ich daran gedencke/ vnd mit Augen siehe / wie wenig du geliebt vnd geehrt wirst: vnd hingegen sihe vnd erfahre / wie schier alle menschliche Hertzen nur der Welt vnd der Sünd dienen / so ist mirs ein solches Hertzenleyd / welches mich im Grund meiner Seelen betrübet. O du lieber H. Geist/heut begeht die Catholische Kirch widerumb ein H. Pfingst-Fest / vnd erinnert sich widerumb mit Freuden der vnendlichen Lieb / so du der Welt erzeigt / daß du vom Himmel herab gestigen vnd dich den Glaubigen so reichlich mitgetheilt hast. Darumb liset die Kirch das H. Evangelium / darin Christus spricht: „Also hat „GOtt die Welt geliebt / daß er seinen „eingebohrnen Sohn gab: auff daß alle, „so an jhn glauben / nicht verlohren wer„den / sonder das ewige Leben haben. Welche Wort nicht allein von dem Sohn Gottes/sonder auch gar füglich von dir können gesagt vnd verstanden werden. Dann also hat GOtt die Welt geliebt/daß er dich seinen H. Geist dargabe/ daß alle so an dich glauben nicht verlohren werden/sonder das ewige Leben haben. Dann GOtt hat dich nicht in die Welt gesandt/daß du die Welt solst richten / sonder daß die Welt durch dich soll seelig werden. O du lieber himmlischer Vatter / was für grosse Lieb hast du vns Unwürdigsten erzeigt / daß du deinen allerliebsten H. Geist/welcher ist das Marck deines Vätterlichen Hertzens/vnd die allergöttlichste Gaab / so du vnder allen deinen Reichthumben hast/so vätterlich / so gütiglich / vnd so süssiglich herab gesandt hast. Gebenedeyt sey deine vnendliche Lieb / vnd gebenedeyt sey deine vnerschöpfliche Barmhertzigkeit: welche dich mit süssem Zwang genöthiget / diese allerköstlichste Gaab den vnwürdigen Menschen so reichlich mitzutheilen / vnd dieselbige ohn einige Vergeltung als ergen zu schencken. O vnaußsprechliche Gütigkeit! O vnerschätzliche Freygebigkeit! Du wustest wol / wie übel es deinem lieben Sohn auff Erden war er-

gangen: vnd wustest auch wol / wie übel es deinem H. Geist wurde ergehen! in dem nemblich ihn die Menschen wurden vervnehren/ beleydigen/ verachten / vnd gar auß ihren Hertzen verstossen: dannoch ist deine Gütigkeit so groß/ daß du vngeacht aller diser Schmachen deinen H. Geist der Welt gegeben / vnnd ihm biß zum End der Welt auff Erden zu bleiben befohlen hast. Durch diser deine vnendliche Lieb bitte ich / gib mir auch deinen H. Geist / vnd befehle ihm/ daß er bey mir verbleibe biß in Ewigkeit. O allergütigster H. Geist/ der du vngeacht der grossen Unehren/ so dir auff Erden wurden angethan / dannoch mit gröster Lieb deines Göttlichen Hertzens herab gestigen bist/ ey lasse doch diese deine Göttliche Lieb dich noch einmahl antreiben zu mir zu kommen / vnd in meinem sündigen Hertzen ein ewige Wohnung zu nehmen. O Gnadenreichester H. Geist/ ich bin einer von den jenigen gottlosesten Menschen / welche dir alle schmach angethan / vnnd dich auff daß schimpfflichste tractiert haben. Ich bin der jenige ehrvergessene Mensch / welcher dich so offt beleydiget / dich auß meinem Hertzen so offt verstossen/ vnd dir dasselbige so lang verschlossen gehalten. O wie offt hastu an meinem Hertzen angeklopfft / vnd ich hab dir nicht wöllen auffmachen. O wie offt hastu mir deine Gnad anerbotten/ vnnd ich hab sie halßstärriger weiß außgeschlagen. O wie offt hast du mir gute Gedancken eingeben/ vnd ich hab sie nicht wöllen annehmen. Und wann ich dir dann bißweilen mein Hertz auffgemacht/ vnd dich als in ein Ruhe-Bethlein darein gelegt hab/ so hab ich dasselbige Bethlein mit so vilen Disteln vnd Dörnen / mit so vilem Rotz vnd Wust / mit so vilem Gestanck vnd Unflätterey angefüllt / daß du vnendlich grössern Widerwillen gehabt in meinem Hertzen zu seyn/ als ich in dem aller abscheulichsten Koth biß an den Halß zu stecken könte. Dise vnd dergleichen vilen hab ich dir offt angethan/ daß ich dir nicht alle zehlen / vil weniger wol bereuen kan. Derowegen in Zerknirschung meines Hertzens bitt ich demüthig um Verzeyhung: vnd zur völligen Erstattung diser schmachen opffere ich dir die Göttliche Lieb / so ich darüber empfinden / zu empfinden begehre. Und wie wol ich deiner Gnad gantz vnwürdig bin / weil heut der so liebe Pfingstmon / welchem du deine vnendliche Lieb / der Welt trageſt/ überflüssiglich / Darumb bitte ich widerumb dem gleich wie ich gestern gebetten hab / lest mir nur ein Fünckle in deiner / ein Tröpfflein deiner Süssigkeit / ein Flämmlein deines Liechts mit / glantzender H. Geist / du bist / Liecht/ darvon Christus im heuti / gelio sagt: „Das Liecht ist in / „kommen / vnd die Menschen „Finsternus mehr geliebt als d / O du klares Liecht/ erleuchte mei / nuß/ vnd gib mir zuerkennen / r / Ublen mem Hertz erfüllt ist. O du / des Liecht/ erleuchte mein Finste / gib mir zu erkennen/ in was für g / fahren / der Verdambnuß ich / himmlisches Liecht / erleuchte me / nuß/ vnd gib mir zu erkennen / / vollkommentlich dienen soll. L / fröliches/ O angenehmes Liecht/ / gen verlangen nach dir / vnnd n / seufftzet nach dir. Ey gehe auff / Hertzen/ vnd scheine in meiner v / Seelen. Ach erleuchte / ach v / ach vnderweise mich / was ich / Ach führe / ach regiere / ach wei / ich hingehen solle. Ach erfreu / zünde / ach antreibe mich zu den / lieben soll. Damit ich auff der

chen Weeg der Ewigkeit nicht jrre/ sondern durch deine Erleuchtung / Regierung vnd Anweisung den richtigen Fußsteig zum himmlischen Vatterland wandere/ Amen.

Gebett am Pfingst-Dinstag.

O Allersüssester/ allerlieblichster vnd allerfreundlichster H. Geist / von Innigkeit meines Hertzens / vnnd auß dem innersten Marck meiner Seelen grüsse ich dich: vnd wünsche dir widerumb ein annembliches/ hochgewünschtes vñ freudenreiches Pfingst-Fest. Ich bitte alle neun Chör der Engelen/ vnd alle Schaaren der lieben Heyligen/ daß sie dich allesamt vor deinem göttlichē Thron freundlichst in meinem Namen begrüssen. Ich wünsche auch von gantzem Hertzen/ daß dich am heutigen Tag alle Menschen auff Erden loben / ehren vnd benedeyen wollen / gleichwie dich heut alle Engelen vnd Heyligen loben / ehren vnd benedeyen in den Himmlen. O du treuhertzigster H. Geist / ich liebe dich von Hertzen / vnd erfreue mich / wann ich deinen H. Namen höre. Deßwegen ist es mir ein grosse Freud/ daß heut dir zu Ehren widerumb ein Fest-Tag gehalten wird/ vnd dir widerumb in der gantzen Christenheit so viel Ehr vnd Diensten erwisen werden. Vielmehr aber ist es mir eine hertzliche Freud/ daß ich disen Tag erlebt hab / vnd meinen Willen gantz entzündt befinde / dich andächtiglich zu loben vnd anzuruffen. O wolte GOtt/ daß ich von disem meinem entzündten Willen allen Menschen konte mittheilen: vnd mit dem Feur meines Hertzens alle erschaffene Hertzen in deiner Lieb so starck könt entzünden/ als du die Hertzen der H. Apostlen am H. Pfingst-Tag entzündt hast. Dann du bist ja wegen deiner vnendlichen Gütigkeit vnendlicher Lieb würdig / vnd alles was erschaffen ist / ist höchstens verpflicht dich auß allen Kräfften zu lieben vnd zu loben. O du gnadenreichester H. Geist/ im heutigen Evangelio erzeigest du vns klärlich / wie grosse Gnaden du vns erzeigt habest/ in dem du durch den Mund Christi sprichst: „Ich bin die Thür / so jemand „durch mich eingehet / der wird seelig „werden: vnd er wird eingehen vnd auß„gehen / vnd Weyd finden. Ein Dieb „kombt nicht / als daß er stehle / raube „vnd würge. Ich aber bin kommen / „daß sie das Leben haben / vnd überflüssiger haben sollen. O guldene Thür deß Lebens/ ach möchte ich auch zu dir eingehen! O süsse Weyd deß Paradeyß / ach möchte ich auch dich versuchen! O glückseeliges ewiges Leben / ach möchte ich dich auch erlangen. Du allergütigster H. Geist / gedenck deiner vnendlichen Barmhertzigkeit/ so dich angetriben vns armen verirrten Schäfflein zu hülff zu kommen / vnd auß dem Rachen deß Wolffs gnädiglich zu erretten. Weil du saheſt wie jämmerlich der höllische Dieb vns bestahle / beraubte vnd erwürgte/ darumb kameſt du vns von dem Todt zu erretten/ vnd das Leben überflüssiglich mitzutheilen. Weil du dann darumb herab kommen bist / auff daß wir das Leben haben vnd überflüssiglich haben sollen/ ey so sey demüthiglich gebetten/ daß du mir das Leben deiner Gnaden geben/ vnd überflüssiger geben wölleſt. Du weist wie mich der höllische Dieb so gar bestohlen vnd beraubt hat: du weist/ wie er mich so gar zerschlagen vnnd gewürgt hat: Du weist / wie er mein Hertz so gar verwüst vnnd verschänd hat: ey so komme mir zu hülff / vnd begabe mich Beraubten: heyle mich Zerschlagenen: vnd reinige mich Unsauberen. Nicht lasse doch diß arme Schäfflein in den Rachen deß grimmigen Wolffs / damit ers nicht gar auffräſſe vnd verzehre. Sonder reisse mich mit Gewalt auß disem höllischen

schlund / vnd führe mich widerumb zu der Heerd der lieben Außerwöhlten Schäfflein. Du gnadenreicher H. Geist begnade mich. Du mildreicher H. Geist erfülle mich. Du trostreicher H. Geist tröste mich. Du starckmüthiger H. Geist stärcke mich. Du honigfliessender H. Geist erquicke mich. Du getreuer H. Geist bewahre mich. Du brinnender H. Geist entzünde mich. Du weisester H. Geist regiere mich. Und du Göttlicher H. Geist erhalte mich. Auff dich hoffe ich / O H. Geist. Auff dich vertraue ich / O H. Geist. Und auff dich verlaß ich mich / O H. Geist. O lieber / O süsser / O milder H. Geist. Du bist die vnendliche Lieblichkeit. Du bist die vnendliche Süssigkeit. Du bist die vnendliche Mildigkeit. Darumb kanstu / darumb willstu / darumb wirstu mich ja nicht verlassen. Du hast ja dein lebtag noch keinen verlassen / der dich nicht zum ersten verlassen hat: vnd hast auch noch keinen verlassen der wider zu dir gekehrt ist. Du hast noch keinem ein billiche Bitt abgeschlagen / wann ers inständig von dir begehrt hat: vnd hast noch keinen vngetröst von dir hinweg gelassen / wann er dir seine Noth treulich geklagt hat. Dann dein Hertz ist so weich / vnd dein Natur ist so mild / daß dir vnmöglich ist ohne Erbarmnuß einen Elenden anzusehen. Ey so erbarme dich dann auch meiner / der ich im gröstẽ Elend stecke: vnd biß über das Haupt mit allen Vblen erfüllt bin. Ich begehre nichts zeitliches / sonder nur meiner Seelen Heyl: vnd begehre keine andere Gnaden / als die jenige / so mir in deinem Dienst vonnöthen seynd. Darumb bitte ich dich nun zum drittenmahl / an disem dritten H. Pfingsttag / vnd halte so eyffrig an / als mir immer vnd immer möglich ist. Umb Gnad bitte ich: vmb Hülff bitte ich: vmb Erneuerung meines Geistes bitte ich: damit ich ein anders Leben anfange / vnd dir hinfüro treulicher diene / als ich mein lebtag jemahl gethan hab. Das verleyhe mir / O H. Geist / durch deine unendliche Gütigkeit. Das verleyhe mir / O H. Geist / durch das bittere Leyden vnd Sterben Jesu Christi. Das verleyhe mir / O H. Geist / durch die Fürbitt vnd Verdienst aller lieben Heiligen / Amen / Amen.

Mehr Gebett von dem H. Geist findest du in den zweyen nachfolgenden Capittlen / welche du auch zu deinem gröstẽ Seelen-Nutzen sprechen kanst.

Das drey vnd achtzigste Capittel.

Wie GOtt Vatter vnd Sohn den H. Geist herab gesandt haben.

ANdächtige Seel / wir kommen nun in Erwögung der Wundertharen GOttes zu der glorwürdigen / gnadenreichen vnd tröstlichen Sendung deß H. Geistes / welche eine von den gröstẽ Gnaden ist / so der liebe GOtt der elenden Welt mitgetheilt hat. Dann so er seinen H. Geist nit geschickt hätte / so wurde das bittere Leyden Christi der Welt wenig genutzt haben: weil gar wenig dasselbige erkeunt / geglaubt / vnd sich dessen theilhafftig wurden gemacht haben. Da er aber seinen H. Geist der Welt geschickt hat / da wurden die Menschen durch jhn in allen Glaubens-Sachen vollkommentlich erleucht / vnd in der Liebe GOttes inbrünstiglich entzündt.

Die liebe Apostlen / sambt allen denen / so in Christum glaubten / waren von dem Tag der Himmelfahrt biß auff Pfingsten schier allzeit auff dem Berg Syon versambletet / vnd bereiten sich bestens zu der Empfahung deß H. Geistes. Und so schon die-

liche

he Mittags vnd Abends nach Hauß gien
n die Nahrung zu nemmen / so kamen sie
ch bald wider zur Verrichtung deß ge-
hnlichen Gebetts zusammen. Ihre ge-
hnliche Vbung aber war kein andere/als
tten / psallieren / die H. Schrifft lesen/
d von ihrem lieben Meister reden. Wor-
rch ihre Hertzen von Tag zu Tag in der
b GOttes mehr entzündt wurden: vnd
n Stund zu Stund grössere Begierden
ch der Zukunfft deß H. Geistes empfun-
n. O wie offt fragten sie einander /
rumb doch ihr lieber Meister ihnen den
. Geist nicht schickte: da er doch denselben
nen so vilmahl versprochen hätte. O wie
nche heisse Zähren vergossen sie auß hertz-
ger Begierd: vnd wie manchen feurigen
eufftzer schickten sie zu dem H. Geist in
n Himmel. O wie manche Stund la-
n sie demüthig auff ihren Knyen: vnd
e manche Nacht verzehrten sie im Gebett
n einigen Schlaff. Diß thäten nicht al-
n die H. Apostlen vnd alle fromme Jün-
Christi/ sonder vilmehr die gebenedeyti-
Jungfrau Maria/ sambt allen andächti-
n Weibern.

Dessen gibt ihnen die H. Schrifft Zeug-
ß / da St. Lucas von ihnen in den Ge-
ichten der Apostlen also schreibet: »Sie
le verharreten einhelliglich im Ge-
tt / mit Maria der Mutter JEsu
nd den Weibern. Nemblich/ sie thäten
hts mehr als bitten/ der gütigste JEsus
ll ihnen den versprochnen H. Geist sen-
n. Zu disem eyffrigen Gebett reitzte sie
nemblich das Exempel der allerseelig-
n Jungfrauen an / welche in ihrem H.
ebett solche innerliche vnd äusserliche An-
cht erzeigte / daß ein jeder / der sie ansahe/
r Gottseeligkeit bewögt wurde. Es er-
irte auch die seeligste Jungfrau den H.
ungern Christi / was für grosse Gnaden
durch die Zukunfft deß H. Geistes em-
pfangen wurden/ wie er sie nemblich in der
Lieb GOttes entzünden / im Glauben vn-
derrichten/ in den Verfolgungen stärcken /
in ihren Trübseeligkeiten trösten / mit Tu-
genden zieren/ ja endlich mit allem Guten
erfüllen werde. Darumb wurden die lie-
be Jünger den H. Geist zu empfangen so
begierig/ daß sie Tag vnd Nacht nicht nach-
liessen nach ihm zu seufftzen.

Man sahe Wunder/ wie sie auf der Erden
knyeten/ ihre Händ vnd Augen gen Himmel
hebten/ vnd mit hertzlichen Seufftzen vnnd
Weinen zu GOTT riefften. Ihr Gebett
war kein anders/ als das jenige / so die Ca-
tholische Kirch von ihnen erlehrnet / vnd in
den Pfingst-Tagen zu gebrauchen pflegt.
Welches du auch mit ihnen vnd mit der
Kirchen in disen H. Tagen sprechen / vnnd
offt widerholen sollst/ wie folgt.

Kirchen-Gebett umb Erlangung deß H. Geistes.

Komb / O H. Geist / erfülle die Hertzen deiner Glaubigen/ vnd entzünde in ihnen das Feur deiner Göttlichen Liebe.

KOmb/ O lieber H. Geist / vnd send vns von dem Himmelreich deine Strahlen vnd dein Liecht.

Komb du Weyser-Vatter mein: komb du Gaaben-Geber fein: komb du Liecht der Hertzen rein.

Komb du aller besten Trost/ komb du süsser Seelen-Gast / komb du süsse Hertzens-Freud.

In der Arbeit bist du Ruh: in der Hitz erkühlest du: in dem Weinen tröstest du.

O du allerseeligst Liecht/ füll die Hertzen inniglich aller deiner Glaubigen.

Ohn dein Göttlich Wesenheit ist nichts in der Menschlichkeit / vnd nichts von der Sünd befreyt.

Wasche was vnsauber ist / begiesse was verdorret ist/ heyle was verwundet ist.

Biege was erstarret ist / wärme was erkaltet ist/führe was verirret ist.

Gib all dein Glaubigen / so in dich vertrauen thun/deine ewige Gaaben Lohn.

Gib Verdienst der Tugenden / gib vnd schenck das End deß Heyls / gib die ewige Seeligkeit/Amen.

Diſe vnd dergleichen Wort sprachen die H. Apostlen in ihrem Gebett / vnd gaben vns allen darmit ein Exempel/wie wir auch nach dem H. Geist seufftzen/ vnd vns zu seiner Zukunfft bereiten sollen. Darumb folge ihnen nach/O frommer Christ / vnd rufe den H. Geist getreulich an / daß er zu dir kommen wölle. Dann ein jeder so den H. Geist empfangen will / muß sich für allem fleissig im Gebett üben / vnd indrünstiglich nach ihm seufftzen vnd verlangen: damit er ihn erweiche/vnd mit einem anmuthigen Gewalt zwingt zu ihm zu kommen: welches dann der liebreiche H. Geist ohn Zweifel gar gern thun/vnd das vilfältige Seufftzen endlich erhören wird. Dann gleich wie wir Menschen gar gern dorthin gehen/ wohin man vns offt ladet / vnd sehr nach vns verlangt: alſo kehrt auch der H. Geist gar gern in demselben Hertzen ein wo er angenehm ist vnnd sehr begehrt wird. Weil du dann im vorigen Capittel gnugsamb verstanden / daß du ohn den H. Geist nicht gut seyn kanst: vnnd wann du ohn den H. Geist lebest/vnd sterbest/ ein Kind der ewigen Verdambnuß bist: so hast du ja billich Ursach ihn treulich vnd von gantzen Hertzen zu bitten / daß er zu dir komme / vnd dich mit seiner Gnad bereiche. Deßwegen rufe ihn auß dem innersten Grund deines Hertzens an/vnd spreche in diſen H. Pfingst-Tagen vilmahl mit Andacht das folgende

Gebett umb Erlangung deß H. Geistes.

O Allergütigster / gnadenreichester vnd aller süſſester H. Geist: du einige vnd wahre Freud meines sündigen Hertzens / ich grüſſe/ehre vnd bete dich? vnnd in Demuth meines Hertzens biß zur Erden gebogen/ bett ich dich an. Dann du bist mein wahrer/gnädigster GOTT vnd HErr vnd der freygebigste Außspender der Göttlichen Gnaden. O liebreichester H. Geist/ mein Hertz seufftzet zu dir / vnd mein sündige Seel verlangt nach dir; damit ich deiner Gnaden theilhafftig/ vnd deiner Lieb fähig werde. Darumb bitt ich dich demüthiglich/du wöllest zu mir kommen / vnd dir ein würdige Wohnung in meinem Hertzen bereiten. Ach du lieber Geist / erhöre mein Bitt / vnd sende mir deine H. Gnad: damit ich anfange mein sündiges Leben zu beſſern / vnnd dir hinfüro fleissiger zu dienen. O du gütiger H. Geist/ du erkennest meine Schwachheit / vnd weist besser dann ich selbst / wie elend vnd armseelig ich bin. Ohne dich bin ich nichts / ohne dich kan ich nichts/vnnd ohne dich hab ich nichts. Ich kan mir nicht auffhelffen / wann ich gefallen bin: ich kan mich nicht trösten / wann ich betrübt bin: vnnd ich kan kein Widerstand thun/wann ich angefochten bin. Aber durch dich kan ich alles / in dir hab ich alles/vnnd mit dir bin ich alles. Darumb seufftze ich von Hertzen zu dir / vnd mit heiſſen Zähren ruffe ich dich an. O H. Geist/ du ſüſſer Geist. O H. Geist/du tröſtlicher Geist. O du H. Geist / du gnadenreicher Geist. Ach komme zu mir / vnd bleib ewig bey mir. Ich lade dich gantz süſſiglich/ vnd bitte dich gantz hertziglich. Nicht verschmähe meine Bitt / vnd verachte nicht die schlechte Wohnung / so ich dir zubereit hab. Mein Hertz ist zwar gantz vnsauber/ du kanst es aber reinigen. Es ist gantz finſter / du kanst es erleuchten. Es ist gantz hart / du kanst es erweichen. Es ist gantz boßhafft / du kanst es gut machen. Es ist

ganꝛ arm / du kanst es bereichen. Es ist ganꝛ schwach / du kanst es stärcken. Es ist ganꝛ kranck / du kanst es heylen. Es ist ganꝛ dürr / du kanst es begiessen. Es ist ganꝛ vnfruchtbar / du kanst es fruchtbar machen. Es ist ganꝛ weltlich / du kanst es geistlich machen. Vnd es mit allem Uebel erfüllt du aber kanst / vnnd wirst es mit allem Guten erfüllen. Ey so komb dann / O H. Geist / dann mein Hertz verlangt nach dir. Ey so komb dann / O süsser Geist / dann mein Seel ist in dich verliebt. Ey so komb dann / O trostlicher Geist / dann ich hab kein Ruhe biß ich dich hab. O gnadenreicher H. Geist / ich laß nicht nach zu bitten / biß du kommest: ich laß nicht nach zu seufftzen / biß ich dich hab: vnd laß nicht nach dich anzuruffen / biß ich spüre / daß ich in einen andern Menschen verändert bin. O H. Geist / heilige mich. O reinester Geist / reinige mich. O heylsambster Geist / heyle mich. O klarester Geist / erleuchte mich. O stärckester Geist / stärcke mich. O reichester Geist / bereiche mich. O brinnender Geist / entzünde mich. O gnadenreichester Geist / begnade mich. O trostreichester Geist / tröste mich. O fruchtbarreicher Geist / mach fruchtbar mich. O seeligster Geist / mach seelig mich. So will ich dich loben ewiglich: vnnd will dir dancken inniglich / vnnd will dich lieben hertziglich / Amen.

§. 2. Underdessen daß die getreue Freund Christi also eyffrig in ihrer Andacht fortfuhren / kame der H. Pfingst-Tag herbey / welchen die Juden auß dem Befelch Gottes gleich als den H. Oster-Tag hochfeyerlich hielten: weil an demselbigen das H. Gesätz war geben worden. Darumb hatten die liebe Jünger überauß grosse Hoffnung / der himmlische Vatter / welcher den Juden an demselbigen Tag das Gesätz geben hatte / wurde ihnen auch den H. Geist vom Himmel herab senden. Darumb blieben alle Glaubigen (deren dann über fünff hundert waren) auß Geheiß der Apostlen dieselbige Nacht auff dem Berg Syon beysammen / vnd verzehrten dieselbige in Psalmen / Gebett vnd betrachtungen. Sie hatten zwar die gantze zehen Täg her eyffrig vnd andächtig gebettet: aber diß jetzige betten war vil eyffriger vnnd inbrünstiger als alles vorige. Dann sie waren mit solcher hitziger Begierd den H. Geist zu empfangen entzündt: daß wann er nicht bald herab kommen wäre / so hätten sie gar müssen verschmachten. Durch diß eyffrige Bitten vnd Betten der lieben Apostlen / ja vilmehr durch sein eigne Gütigkeit wurde der H. Geist bewögt / daß er gleich wie der Vatter vnd der Sohn gethan hatten: also er auch in die Welt wolt hinab fahren / vnnd seine Gaben derselbigen reichlich mittheilen. Es waren schon die zwo erste Göttliche Personen vorlängst in die Welt hinab gestigen: Der Vatter zwar auch am heutigen Tag auff dem Berg Syon / dem Moysi das Gesätz zu geben: der Sohn aber den 25. Mertz die Menschheit anzunemmen. Deß Vatters Einzug war gar erschröcklich gewesen / dann es dönnerte vnd blitzte / der Schall der Posaunen erklunge gar erschröcklich / der gantze Berg Sinay stunde in voller Flamm vnd Rauch / vnd alles Volck war so gar erschlagen / daß er vermeint zu sterben. (a) Der Einzug deß Sohns geschahe in der Stille zu Nachts / vnd schine gantz traurig zu seyn: weil er nemblich auß dem Vatterland ins Elend / vnnd auß den Freuden zum Leyden gieng. Aber der Einzug deß H. Geistes war weder schröcklich noch betrüblich / sonder gantz süß vnnd freudenreich / gantz lieblich vnd trostlich. Dann der H. Geist wurde herab gesandt als ein Friedmacher zwischen GOTT vnd den Menschen als ein Außspender der

Göttlichen Gnaden: vnd als ein Tröster der betrübten Hertzen. Darumb kam er auch nicht läer / sonder brachte mit sich alle himmlische Schätz.

Es kamen mit ihm mehr dann zwölff Legionen Engelen / welche / wie du andächtiglich betrachten magst / die Göttliche Gaaben so der H. Geist auff Erden spendieren wolte / in ihren Händen trugen. Dann gleich wie S. Joannes im Geist sahe (b) einen Engel ein guldenes Rauchfaß voller brinnender Kohlen / so er vom Altar Gottes genommen / auff die Welt herab schütten: vnd sahe auch sieben Engelen mit siben guldenen Schaalen auß dem himmlischen Tempel gehen: (c) also geschahe es auch jetzund. Dann etliche Engelen trugen guldene Rauchfässer mit dem Feur der Göttlichen Liebe: etliche trugen siben guldene Schaalen / erfüllt mit den siben Gaaben deß H. Geists. Andere trugen zwölff silberne Körblein / erfüllt mit den zwölff Früchten deß H. Geists. Andere trugen in köstlichen Geschirren die Vilfältigkeit der Sprachen / so der H. Geist den Apostlen wolt außtheilen. Andere trugen die vier Cardinal-Tugenden / andere die drey Göttliche Tugenden / vnd andere hatten gantze Kisten voll himmlische Gaaben / Gnaden / Süssigkeiten / Tröstungen / vnd geistlicher Freuden: Welche alle der H. Geist auff Erden verehren wolt / nach dem ein jeder mehr oder weniger fähig war. Und endlich nahm der H. Geist auch etliche Chör der himlischen Musicanten mit sich / welche mit jhrem lieblichen Gesang alle menschliche Hertzen solten erfreuen. Dann er wolte nicht erschröcklich / wie GOtt der Vatter; noch heimblich / wie GOtt der Sohn, sonder lieblich vnnd offenbarlich in die Welt einziehen; damit sich alle Menschen seiner Ankunfft solten erfreuen. Diß war der Außzug vnd die Fürbereitung deß H. Geist / welchen würdiglich zu verfertigen der gantze Himmel beschäfftiget war.

§. 3. Als nun am H. Pfingst-Tag diser Göttliche Gesandte herab steigen wolte / da sprach zu ihm der himmlische Vatter: O mein allerliebster H. Geist / sihe ich sende dich hinab zu den armen Menschen-Kindern / für welche mein liebster Sohn sein rosenfarbes Blut vergossen hat. Ich sende dich hinab / vnd übertrage dir das hohe Geschäfft, daran mein Ehr vnd der Menschen Seeligkeit gelegen ist. So verrichte dann dein Ampt treulich / vnd befleisse dich mit allem Ernst die Seelen zu gewinnen. Verkündige den armen Sündern meinen Frieden / vnd biete ihnen an meine Gnad. Sage ihnen / daß ich gantz versöhnt sey / vnnd allen Zorn meines Göttlichen Hertzens hab sincken lassen. Sag ihnen / daß ich nicht mehr woll gedencken an alle Schmach / so sie mir zugefügt haben / vnd daß ich ihnen auch alle wolverdiente Straff wölle schencken. Ja sag ihnen / daß mein Hertz zu ihnen mehr geneigt sey / als eines Vatters gegen seinem Kind: so gar daß ich sie allesambt zu Kinder woll annehmen / wofern sie mich für ihren Vatter erkennen / vnd als Kinder gegen mir thun wollen.

Da sprach auch der Sohn GOttes: O du mein allerliebster H. Geist / ich bin drey vnd dreyssig Jahr auff Erden herumb gewandert / vnd hab mit allem Ernst die verlohrne Schäfflein gesucht; weil ich aber gar wenige gefunden / so sende ich dich hinab / daß du das angefangene Werck wollest vollenden. Ach laß dir das Heyl der armen Sünder treulich angelegen seyn / für welche ich einen so bittern Todt gelitten hab. Verkündige ihnen auch meinen Frieden / vnd sag / daß ich der grossen Unbild / so sie mir zugefügt haben / vergessen will: wofern sie meine Glauben annehmen vnd meine Gebott halten wöllen. An statt der

vilfältigen vnd schwären Gebotten deß Alten Testaments / gib ich jhnen nur das einzige Gebott der LiebGottes vnd deß Nechsten: mit Versicherung / daß alle so dises halten werden / das ewige Leben haben sollen.

Darauff antwortet der H. Geist: Allerheiligster Vatter vnd Sohn / die Commission / so jhr mir übertragen habt / will ich treulich verrichten / vnd mit meiner göttlichen Lieb vnd Süssigkeit den verstockten Hertzen so starck zusetzen / biß ich sie endlich erweiche. Zweiffle auch nicht daran / was jhr beyde auff Erden angefangen / zu einem glücklichen End zu bringen: vnd will nicht ehe wider anhero kommen biß ich die Welt bekehrt hab. Wann mich die Menschen schon solten verachten / verfluchten / vnd auß jhren Hertzen stossen / so will ich dannoch mit meiner Freundlichkeit wider an sie setzen: vnd will an ihren Hertzen so lang anklopffen / biß sie mir wider auffmachen. Ja wann sie mich schon hundert mahl verstiessen / so will ich dannoch nicht nachlassen jhnen meine gnad anzubieten / vnd sie durch meine gütigkeit zur Bekehrung zu locken. Dann weil ich weiß / O GOtt Vatter / wie sehr / du das Menschliche Heyl liebest: vnd weil ich weiß / O GOtt Sohn / wie theur dir das Menschliche Heyl gestanden ist / darumb will ich keine Mühe noch Flieiß spahren / will keine Schmach noch Verachtung scheuen / will keine Stund noch Augenblick versaumen die sündige Seelen zu gewinnen.

Sihe vnd behertzige O Christliche Seel / wie treulich es der H. Geist mit der sündigen Welt meinet / vnd wie ernstlich er jhm das Heyl der boßhafften Menschen lasse angelegen seyn. Wem solten die Augen nicht übergehen / so er diſe grosse Lieb beherziget: vnd wer solt den H. Geist nicht wider lieben von welchem er so hertzlich geliebt wird. Deßwegen erkenne diſe grosse Wolthat mit danckbarem Gemüth / vnd spreche mit möglichster Andacht folgende.

Danckſagung zu GOtt / wegen der Herabsendung deß H. Geistes / in den Pfingst-Tagen zu sprechen.

O Allergnadenreicheste Dreyfaltigkeit GOtt Vatter / Sohn vnd H. Geist: in diſen lieben Pfingst-Tägen grüsse ich euch / vnd benedeye deine vnendliche glorwürdigste Majestät vnd großmächtigkeit. Mit dem Affect aller erschaffenen Hertzen lobe ich deine grundlose Barmhertzigkeit: vnd sage dir vnendliche Ehr vnd Danck / daß du auß lauter gnaden vns deinen H. Geist herab geschickt hast. O allermildester GOtt / wie vnermeßlich ist deine güte vnd Freygebigkeit / daß du die allerköstlichste Gaab / so du im Himmel hast / ohne vnsere Verdienst herab sendest / vnd biß an das End der Welt bey vns zu verbleiben verordnest. O wie groß ist deine Lieb zu dem Menschlichen Heyl: vnnd wie vil Mittel wendest du an vnsere Seelen zu gewinnen. Es war dir nicht gnug / O himmlischer Vatter / daß du so vil mahl deine liebe Engelen in sichtbarlicher Gestalt herab gesandt: vnd durch sie vns den Weeg deß Heyls verkündiget hattest. Es war dir nicht gnug / daß du selbst in erschröcklicher Gestalt vnd Majestät herab geeiliget warest: vnd vns das Gesätz / so deine göttliche Finger geschriben gegeben hattest. Es war dir auch nicht gnug / daß du deinen eingebohrnen Sohn auß Lieb herab gesandt / vnd für vns den bittern Todt zu leyden dargeben hattest. Sonder damit du erzeigtest / daß du nichts spahren woltest / was zu vnserem Heyl beförderlich wäre / so woltest du auch deinen H. Geist / welcher ist gleichsamb dein göttliches Hertz mit allen seinen Gaaben vnd gnaden herab senden. O GOtt wie biſt du so gut! O GOtt wie

meinst du es so gut! O GOtt wie thust du vns so vil guts! O du gütiger GOtt wie grosse Lieb trägst du zu vnserm Heyl: vnd wie hertzlich gern hättest du/ daß alle Menschen solten seelig werden. Wie sollen wir dir doch für diſe deine treuhertzige Wolmeinung gnugsamb dancken mögen: vnd was sollen wir dir zur Vergeltung diſer kostbarlichsten Gaab würdiglich verehren. Weil alles was im Himmel vnnd auff Erden ist deiner Wolthat nicht gleich schätzig ist / so opfferen wir dir denselbigen gebenedeyten H. Geist/mit allen seinen Göttlichen Vollkomenheiten vnd Eygenschafften zur würdigster Danckſagung aller Gnaden / ſo du der gantzen Welt durch diſen deinen H. Geist erzeigt hast. O grundgütigster Gott/ weil du darumb deinen H. Geist gesandt hast/daß wir durch denselbigen solten seelig werden: ey so bitt ich dich verschaffe doch/ daß diſe deine Begierd an mir erfüllt werde. Gleich wie du vns auß lauter Gnaden den H. Geist geben hast; also wöllst du mir auch auß lauter Gnaden die Seeligkeit schencken. Nicht sihe an die Wenigkeit meiner guten Wercken/ sonder die Vilheit deiner grossen Erbarmnussen. Nicht sihe an die Grösse meiner Unwürdigkeit: sonder die Grösse deiner vnendlichen Barmhertzigkeit. Umb deß lieben H. Geistes willen bitt ich dich/du wöllest mich nicht lassen verlohren seyn: damit nicht alle Gutthaten/so du mir durch jhn erwisen hast / zugleich verlohren seyen. O lieber Vatter erhöre doch meine Bitt / vnd verleyhe mir nach diſem Leben die ewige Freud vnd Seeligkeit/Amen.

(a) *Exod.* 19. (b) *Apoc* 8. (c) *cap.* 15.

Das acht vnd achtzigste Capittel.

Wie der H. Geist vom Himmel herab gestigen ist.

SJe Manginficentz vnd Herrlichkeit/ mit welcher der H. Geist vom Himmel herab gestigen/vnd seinen Einzug in diſe Welt gethan hat / ist so wunderbar vnd glorwürdig/ daß kein Mensch dieselbige mag würdiglich erklären. Dann weil er der höchste gesandt war / den Gott Vatter vnd Sohn schicken konten/ darumb kam er auch mit solcher Majestät vnd großmächtigkeit/wie einem solchen hochwürdigsten Gesandten gebührete. Es war solche Jubel vnd solche Freud im Himmel / daß sich alle Englische Chör kaum selber möchten begreiffen. Auff allen Straſſen singt man das göttliche Lob / vnd danckte der H. Dreyfaltigkeit / daß sie den Tröster herab sendete. Es gienge diſe Königliche Procession in solcher Manificentz daher / daß sich alles himmliſches Heer muste verwundern. Und in dem sie auß dem Himmel tratte da wurden alle himmliſche Stuck gelöst: vnd man thäte so vil gewaltige Freuden Schuß / daß mans biß auff die Erden hörte. Und das ist was S. Lucas will andeuten / als er spricht: „ Es geschahe »gählingen ein Schall vom Himmel / als »eines ankommenden gewaltigen Windes. Dann der H. Geist / welcher zum Heyl aller Welt herab stige/wolt nicht still kommen / sonder offenbahrlich; damit alle Menschen seine Ankunfft solten wissen/wie schon längst der Prophet Joel von jhm geweissagt hatte/ sprechend: »(a) Ich will „meinen Geist außgiessen über meine Diener »vnd Dienerinnen: vnnd will Wunderzeichen erzeigen im Himmel vnd an ff Erden / Blut vnnd Feuer / Dampff vnd »Rauch.

Dahero als die glaubigen / deren dann über fünff hundert waren (b)mit einander

auff

Von der sendung deß heiligen Geists.

auff dem Berg Syon betteten / ſihe / da kam vngefähr vmb 7. Uhr ein gewaltiger Wind / mit einem groſſen Knall vom Himmel herab / Welcher dann ein ſo gewaltiges Sauſen vnd Brauſen von ſich gab / daß alle Menſchen in der gantzen Stadt darab erſchröckten. Diſer wunderbarlich Wind kam nicht auß der Lufft / wie andere Wind pflegen / ſonder auß dem Firmament deß Himmels. Und er fuhr auch nicht über die gantze Stadt / ſonder nur über das Hauß / vnd in das Hauß / darin die außerwöhlten Freund GOttes knyend betteten. Nun war noch ein Wunder zu hören / daß dieſer gewaltige Wind / der ſich mit einem ſo groſſen Knall erhebt hatte / allgemach in ein anmüthige Muſic verändert wurde / vnd allen ein wunderliche Lieblichkeit verurſachte. Wie S. Bernardus mit folgenden Worten anzeigt: »Diſer Schall »geſchahe mit vnaußſprechlicher Lieblichkeit / »vnd übertraffe die Lieblichkeit alles Schalls / »aller Stimmen / vnd aller Muſic. (c)

Dann es wurde in der Lufft / über dem Hauß / darin die Apoſtlen waren / zu gleich mit dem Wind ein ſo liebliche Muſic vnd himmliſche Harmony gehört / daß nicht alleyn die verſamblete Glaubigen mit übernatürlicher Süſſigkeit erfüllt / ſonder auch die Inwohner der Stadt Jeruſalem mit höchſter Verwunderung beſtürtzt wurden. Es fiele auch ein zarter Dampff / gleich als ein klarer Nebel / oder Rauch überauß lieblich anzuſehen / vnd mit einem wunderbarlichen ſüſſen himmliſchen Geruch erfüllt / (d) vom Himmel über das gantze Hauß: alſo daß man gleichſamb mit Händen greiffen konte / daß die Majeſtät GOttes das Hauß erfüllt hatte. Letztlich war noch am meinſten zu verwundern: daß alle Menſchen ſahen Feur vom Himmel herab fallen / vnd das gantze Hauß alſo bedecken / daß es in voller Flamm zu ſtehen ſchine. Diſes ſetzte ſich in Geſtalt feuriger Zungen über die Apoſtlen vnd alle glaubige in ſolcher Überfluß / daß auff einem jeden vnderſchiedliche / ja vnzahlbare feurige Zungen erſchienen: (e) vnd die gottſeelige Menſchen nicht anderſt als in der Mitten deß Feurs zu ſeyn anzuſehen waren. Gleichwol verbrennt diſes Feur kein Härlein an jhrem Lieb / ſondern entzündte Hertz vnd Scelen in göttliche Liebe.

§. 2. Was mög doch in den Hertzen der Glaubigen entſtanden ſeyn / als ſie diſen gewaltigen himmliſchen Knall hörten? Sie hatten die gantze Nacht im Gebett verzehrt / vnd jhre Hertzen waren ſo gar mit Begierd den H. Geiſt zu empfangen / enzündt / daß ſie für lauter Verlangen ſchier kranck waren. Und diß war die beſte Fürbereitung zur Empfahung deß H. Geiſtes. Dann GOtt gibt ſeine gnaden keinem / als dem ſie verlangt / vnd wie mehr einer darnach verlangt / deſto würdiger iſt er ſelbige zu empfangen. Als ſie nun diſen gewaltigen himmliſchen Schall deß lieblichen Sturmwinds hörten / da iſt nicht zu glauben wie jhre Hertzen erfreut wurden: dann ſie vermerckten / daß diß ein Zeichen war deß ankommenden H. Geiſtes. Darumb ſie alleſambt auff jhre Knye fielen / vnd mit auffgereckten Augen vnd Händen ſprachen: »Komb / O H. Geiſt / erfüll die Hertzen deiner Glaubigen / vnd entzünde in jhnen das „Feur deiner Liebe. Komb du lieber H. Geiſt / komb vnd tröſte dieſelbige / die ſo hertzlich nach dir verlangen.

Als nun diſer himmliſche Knall ſich in eine liebliche Muſic veränderte / vnd die Süſſigkeit der Engliſchen Stimmen gehört wurden / O was Freud / O was Troſt entſtunde in den allerſeeligſten Hertzen. Und entdtlich als alle Seraphinen jhre guldene Rauchfäſſer über das gantze Hauß auß-

schütteten/ O GOtt was für Wunder war allhie zu sehen. Das gantze Hauß mit allem so darin waren / stunden in voller Flamm/ daß alle Umbstehende meinten es wär alles in Brandt gesteckt. Und als diſe Flamme in gestalt feuriger Zungen herab fiele / da hättestu sollen sehen/wie die liebe Apostlen jhre Händ gen Himmel reckten / vnd diſes so geliebte Feur der Lieb zu ergreiffen begehrten. Welches/weil es noch grösseres Verlangen bey jhnen zu seyn hatte / in geschwinder Eyl sich auff sie hinab liesse / vnd zu gleich ihre Leiber / Seelen vnd Hertzen/ jhre Gedächtnuß / Verstand vnd Willen/ jhre Sinnen / Kräfften vnd Einbildung so gar entzündte/daß alles/was in- vnd ausser jhnen war/ für Lieb brandte.

Da war nun wunder zu sehen / wie diſe glückseelige Jünger Christi in andere Leuth verändert wurden: vnd wie die jenigen/die zuvor jrrdisch waren / in einem Augenblick himmlisch wurden. Jhr Verstand vnd Gedächtnuß wurde durch diſes himmlische Liecht erleucht/vnd mit aller Weißheit vnd Wissenschafft begabt. Jhr Will vnd Hertz wurde mit himlischen Begierden entzündt/ vnd mit der göttlichen Lieb gantz vnd gar erfüllt. Jhr Seel vnd Leib wurde mit solcher himmlischer Süssigkeit überschüttet / daß sie für lauter geistlichen Freuden gleich verzuckt / vnd von jhnen waren. O was für Wollusten/ O was für himmlische Tröstungen empfangen damahl diſe überseligste Freund Christi! O was für ein hitziges Feur/ O was für brinnende Flammen der Lieb empfunden sie damal in jhren Hertzen! So lang sie gelebt hatten/ hatten sie niemahl solche Süssigkeit empfunden: vnd so lang die Welt gestanden war / war niemahl solche gnade der Welt gegeben worden. Erfreue dich mit den lieben Apostlen / O frommer Christ / vnd bitte den H. Geist/daß er auch zu dir wolle komuen.

§. 3. Demnach die » Sera
göttliches Feur außgeschüttet h
schütteten auch die » Cherubinen
guldene Schalen über die glau
schencken jhnen die siben Gaabe
Geists. » Die Thronen vereh
die zwölff Frücht deß H. Geists.
» walt ige gaben jhnen die zwey v
Sprachen. » Die Fürstenthu
ten sie mit den vier Cardinal
» Die I Herrschafften erfüllt si
dreyen göttlichen Tugenden: vn
ge Engelen gossen auff einmahl
lische Süssigkeit sambt allen E
Reichthumben deß Paradeyß üb
Unnd endlich gab der der H. Gei
allen vnd jeden zu eygen/ vnd go
aller seiner Vollkommenheit / so
jeder fähig war / so vollkommen
auß / daß er Leib vnd Seel / v
leiblichen vnd geistliche Kräfften
gen dieselbige gantz einnahme /
himlisch/übernatürlich vnd göttli

Da wurden nun die glaubige
ändert / vnd wunderlicher Wei
transformiert. Mit jhren Aug
sie nichts sehen/mit jhren Ohren
ren / vnd mit jhrem Mund nich
als was GOtt durch sie sehen/
reden wolt. Da wurde jhnen
stand eröffnet / vnd sahen so w
Ding in der scheinenden Sonnen
heit / daß sie für Verwunderun
starzten: Und in einem Augenb
fen sie mehr / als alle Doctores
durch natürliche Weißheit erle
gen. Da war jhr Hertz vnd Se
Süssigkeit / daß sie sich nicht
möchten. Da war all jhr Gebli
Feur der göttlichen Lieb so gar e
es verbrennen wolt. Da war
weyd durch die himlische Sü
gar erweicht/daß es verschmeltzen

Gleich wie nun ein Mensch der an Leib vnd Seel voller Freuden / natürlicher weiß zum singen vnd frolockē bewögt wird: also war es auch denen Apostlen vnd allen Glaubigen nicht vnmöglich diſe ihre überschwenckliche Freud einzuhalten. Darumb vendeten ſie ihre Hertzen vnd Augen gen Himmel / hebten ihre Händ in die Höhe / vnd fiengen auff allerhand Sprachen an GOTT zu löben vnnd zu benedeyen / sprechend. Gebenedeyet ſeyſtu O HERR / du GOTT vnſerer Vätter: dann du biſt herzlich vnnd lobwürdig / vnd überhöhet in Ewigkeit. Gebenedeyt ſey der Heil. Nam deiner Glory / dann er iſt löblich vnd glorwürdig in Ewigkeit. Gebenedeyt biſt du in dem H. Tempel deiner Glory vnnd du biſt löblich vnd glorwürdig vnnd überhöhet in Ewigkeit. Mit diſen oder dergleichen Worten lobten die liebe Jünger den Allmächtigen GOtt / vnd danckten ihm von Hertzen vmb die empfangene Gutthat. Sie ſungen vnd pſalierten / ſie frolockten vnd jubilierten / ſie lobten vnd benedeyten den H. Geiſt / welcher ihnen ſo vile / ſo groſſe / vnnd ſo edle Schätz ſeiner Gnaden vnd Reichthumben mitgetheilt / daß ſie deren Köſtlichkeit nicht gnug außſprechen noch begreiffen konten.

Bey diſem allem ließ es der H. Geiſt noch nicht beruhen / ſonder ſeine vnendliche Freygebigkeit zu erzeigen / ſo ließ er auch die Unwirdige ſeiner Gutthat genieſſen. Nach der Weiſſagung deß Propheten Joels / die alſo lautet: (f) Ich will außgieſſen meinen Geiſt über alles Fleiſch / vnd eure Söhn vnd Töchter werden weiſſagen: vnd euere Alte vnnd Junge werden Gesichter ſehen. Wie diſes geſchehen ſey / beſchreibt S. Lucas / ſprechend: Als aber diſe Stimm geſchehen war / da kam das Volck zuſammen / vnnd wurden in ihrem Gemüth verſtöhrt. Nemblich ſo bald als der Schall vom Himmel gehört wurde / vnd alle Menſchen ſahen / daß ein Göttlicher Nebel das Hauß bedeckte / da lieſſen etliche tauſend Menſchen auff den Berg Syon / ſahen mit höchſter Verwunderung den himmliſchen Rauch daß Hauß bedeckten / das Göttliche Feur vom Himmel herab fallen / vnd hörten mit höchſter Hertzens-Süſſigkeit die liebliche Engliſche Muſic über dem Hauß erſchallen. Hie war Wunder zu ſehen / wie ſie ihre Händ gen Himmel auffhebten / vnd diſes Feur zuergreiffen begehrten. Wunder war zuſehen / wie das Volck erſtarrt war / als ſie das Hauß inwendig in voller Flammen ſtehen / vnd doch vnverletzt bleiben ſahen. Wunder war zu ſehen / wie das Volck ſo voller Verwunderung war / als ſie die Apoſtlen mit allerhand Sprachen reden / vnd gleichſamb mit Engliſchen Stimmen das Lob GOttes ſingen hörten. Durch diſe groſſe Wunderzeichen wurde das Volck bewögt / erkennte die wunderbarliche Gnad GOttes / erweckten Reu vnd Leyd über ihre Sünden / vnd verdienten auch der Gnad deß H. Geiſtes theilhafftig zu werden.

Gleich darauff machten ſich die Apoſtlen im Eyffer deß Geiſts auß dem Hauß / verfügten ſich mit diſem himmliſchen Feur vmbgeben zu dem H. Tempel / vnd fiengen dorten an allem Volck zu predigen. Hie ware Wunder zu ſehen / wie das Volck hauffenweiß ihnen nachlieffe / vnd auff den Tempel-Berg kame. Hie ſahen alle mit ihren leiblichen Augen / wie die feurige Zungen auff den Häuptern der H. Apoſtlen ſtünden / vnd ihnen gleichwol kein Härlein verbrennten. Daß aber diſe feurige Zungen auff den Apoſtlen under währender Predig verbliben ſeyn / das iſt auß den Worten deß H. Petri abzunehmen / da er

sprach: »Christus JEsus hat den H. »Geist / welchen jhr sehet vnd höret / auß„gegossen. (g) Nemblich den jhr sehet in den feurigen Zungen / vnd höret in den underschidlichen Sprachen. (h) Da kondten ja die Juden anders nichts gedencken: als wann sie den Dornbusch Moysis sehen brennen / vnd daß GOtt die Miracker so er in Gebung deß Gesätzes gethan hatte / wider erneuert.

Weil dann damahl der Pfingsttag war / an welchem alle Juden zu Jerusalem erscheinen musten: vnd ohne das durch sonderliche Schickung GOttes ein vnzahlbare Mänge Juden und Heyden dahin kommen war / da waren auff dem Tempel-Berg allerhand Nationen beysammen. Nemblich Parther / Meder / Elamiter / Asianer / Römer / Egypter / vnnd vile andere. Disen allen predigten die H. Apostlen / einer in diser / der ander in jener Sprach. Einer stunde in disem / der andere in jenem Orth. Dann es war deß Volcks so vil / daß sie nicht kondten einem allein zuhören. Da bewisen ihnen die H. Apostlen / daß sie nicht voll Weins waren / wie etliche böse Menschen außgaben; sonder / daß der himmlische Vatter nach Weissagung deß Propheten Joels seinen H. Geist über sie hätte außgegossen.

Darnach rupfften sie ihnen mit scharpffen Worten für / daß sie Christum so übel tractiert / fälschlich verklagt / vnnd vnschuldiger Weiß gecreutziget hätten. GOtt aber hätte ihn widerumb vom Todt erweckt / dessen sie Zeugen wären; Weil er ihnen nach dem Todt vilmahl erschinen / vnd mit ihnen gessen vnd getruncken hätte. Dise vnd dergleichen Ding redeten die H. Apostlen mit solchem Eyffer / daß ihre Wort den Zuhörern das Hertz durchdrungen. Derwegen schöpfften sie hertzliche Reu über ihre Sünden / schlugen auff ihre Brust / vnd mit vilen Seufftzen sprachen sie zu den Apostlen: »Was sollen wir thun / »O jhr liebe Brüder? Petrus aber vnnd „die anderen Apostlen sprachen zu jhnen: »Thut Buß über euere Sünden / vnnd las»set euch tauffen im Namen JEsu Chri»sti / so werden euch euere Sünden ver»zyhen werden. Durch dise Wort wurden bey drey tausend Menschen bekehrt / welche alle am H. Pfingst-Tag von den Apostlen getaufft / vnd im Christlichen Glauben unterricht wurden. Worauß dann zu sehen / wie reichlich der H. Geist den Apostlen mitgetheilt / vnd wie viel Guts er durch sie gewürckt hab. Demnach nun die H. Apostlen den gantzen Tag dem Volck geprediget vnd die drey tausend bekehrte Menschen getaufft hatten / da kamen sie mit Freuden wider auff den Berg Syon / vnd erzehlten der Mutter deß HErrn vnd den andern Glaubigen / was sie außgericht / vnd wie viele Seelen sie bekehrt hätten. Da erfreuten sie die Mutter JEsu sambt den Glaubigen / vnd wünschten den bekehrten Menschen Glück und Heyl: stärckten sie auch in dem angenommnen Glauben / vnd gaben ihnen viel schöne Lehren vnd Tröstungen. Die Neuglaubigen baten auch die Mutter Christi demüthig umb Verzeyhung wegen aller Schmach / so sie ihrem Sohn hatten zugefügt: vnd beweinten dise jhre Sünd mit vilen bitteren Zähren. Maria aber vnd St. Petrus trösteten sie / vnd sprachen: GOtt werde es jhnen gern verzeyhen / weil sie es auß Unwissenheit gethan hätten. Diß ware nun die erste Frucht / so der H. Geist durch seine Herabsteigung zuwegen gebracht: vnd diß war die erste Freud / so er durch die Apostle in die Scheur Christi gesamblet hatte. Deßwegen bitte dise liebe Glaubigen / daß sie dir auch den H. Geist erwerben / vnd dich jhrer

Gnaden theilhafftig machen/ schrechend folgendes

Gebett zu den H. Apostlen in den Pfingsttagen.

O Allerseeligste Jungfraw Maria/ O jhr zwölff H. Apostlen/ O jhr liebe zwey vnd sibentzig Jünger/ O jhr fromme andächtige Weiber/ O jhr liebe Glaubige in gemein/ die jhr am H. Pfingstag versambletwaret/ ich ermahne euch der vnaußsprechlichen Gnaden/ so jhr damahl empfienget/ als euch die gantze Völle der himmlischen Reichthumben auff einmahl mitgetheilt wurde. Sagt/ O jhr liebe Freund Christi/ wie war es möglich/ daß euere Hertzen alle Gnaden kondten fassen. Wie war es möglich/ daß euere Leiber vnd Seelen nicht allein für grosser Hitz zerschmoltzen seyn. O was für Freud/ O was für Trost/ O was für Süssigkeit hat euch damahl übergossen! O was für Klarheit/ O was für Weißheit/ O was für Erkandtnuß hat euern Verstandt erleucht! O was für Tugenden/ O was für Gnaden/ O was für Vollkommenheiten haben euere Seelen geziert. Jhr wgret mehr himmlisch als jrrdisch: mehr Englisch als Menschlich; mehr GOtt als den Creaturen gleich. Ich wünsche euch glück zu disen vnaußsprechlichen Gnaden/ vnd erfreue mich von Hertzen/ daß jhr dieselbige empfangen habt. Ich dancke auch für euch dem lieben H. Geist/ daß er euch so grosse Gutthaten erwisen/ vnd zu so grossen Heiligen gemacht hat. Zugleich aber bitte ich gantz demüthiglich/ daß jhr euch über meine äusserste Armuth erbarmen/ vnd mir etwas auß euerm Uberfluß mittheilen wolt. Jhr seyd vnerschätzlich reich/ vnd ich bin vnergründlich arm. Jhr habt alle Tugenden/ vnd ich hab kein eintzige Tugend. Jhr habt kein eintziges Ubel/ vnd ich hab alle Sünd vnd Laster. Darumb ist ja von GOtt vnd Rechtswegen billich/ daß wer so vil hat/ dem jenigen der nichts hat/ mittheile: vnd wer mehr hat/ als jhm vonnöthen ist/ dem jenigen so in äusserstem Nöthen steckt/ zu Hülffe komme. O du liebe Mutter GOttes/ O jhr liebe Apostlen vnd Jünger/ O jhr liebe Weiber vnd Glaubige/ euch alle in gemein/ vnd einen jeden in besonder bitt ich so inständig als ich kan/ macht mich theilhafftig euerer Reichthumben/ vnd erwerbt mir Gnad deß H. Geistes. Vor euch allen zugleich/ vnd vor einem jeden in besonder falle ich demüthigst auff meine Knye/ vnnd bitte von Grund meines Hertzens vmb Hülff vnd Beystand. O jhr liebe Heiligen jhr wist wie ich so gar kein Gnad deß H. Geistes hab. Jhr wist/ daß ich gantz weltlich/ fleischlich/ sinnlich/ hoffärtig/ zornig/ sündhafft vnd gottloß bin. Jhr wist/ daß ich kein Andacht/ kein Eyfer/ kein Demuth/ kein Gedult/ kein Gnad vnd Tugend hab. Jhr wist/ daß ich in disem elendigen Stand/ vnd in disem nachlässigen Leben in gewisser Gefahr der Verdambnuß bin. Darumb bitte ich vmb GOttes Willen/ haltet bey dem Heiligen Geist an/ daß er mir mein Hertz vmbwende/ gleich wie er euere Hertzen hat vmbgewendt: vnd daß er mir an statt meines kalten/ harten/ vnd faulen Hertzen/ ein hitziges/ weiches vnd eyffriges Hertz wölle geben. Damit ich mit meinem Eyffer anfange jhm zu dienen/ vnd biß an mein letztes End in seinem Dienst verharre/ Amen.

[a] *Cap. 20.* [b] *1. Cor. 15.* [c] *Serm. de 7. donis Spirit. Serm. 3.* [d] *Barrad. Tom. 4. lib. cap. 10. 3.* [e] *Eccles. in Missa de Spirit. S.* [f] *Ioel. 2.* [g] *Act. 2.* [h] *Lyran. in hunc loco.*

Das fünff vnd achtzigste Capittel

Wie die Apostlen verfolgt/ vnd St. Stephanus gesteiniget wurde.

WAs das Feur deß H. Geistes bey den lieben Apostlen gewürckt hab / das hat Christus St. Mechtildi mit folgenden Worten offenbahrt: (l. 1. c. 40.) »Der H. Geist hat in den Apostlen drey »Ding gewürckt. Erstlich hat er sie durch seine Ankunfft also entzündt/vnd in Göttliche Lieb verwandlet / daß sie / welche zuvor forchtsamb vnd schwach waren/so starck vnd standhafftig wurden / daß sie sich auch nicht gefördt zu sterben ; sonder für ein Freud vnd Ehr hielten vmb GOttes willen Widerwärtigkeit zu leyden. Zum andern / gleich wie das Feur das Eysen reiniget / vnd jhm selbiges gleich machet; also hat auch der H. Geist die Apostlen von aller Unsauberkeit gereiniget / vnd sie vollkommentlich in jhm selbst geheyliget. Zum dritten/gleich wie das Gold/so es im Feuer zerschmoltzen ist/ vnd darinn eine Bildnuß getruckt wird/an jhm desselben Gleichnuß beweist: Also hat der H. Geist die Apostlen mit dem Feur seiner Lieb zerschmoltzen/ daß sie in GOtt geflossen / vnd mit dem Bildnuß GOttes erneuert wurden: Daß man an jhnen erfüllt sahe/ was der Psalmist spricht: »Ich hab gesagt ihr seyt Götter.

„Es hat jhnen auch der H. Geist/ sprach Christus weiter /„dreyerley Tranck gege»ben / mit welchen er sie also überflüssig »erfüllt hat / daß das Volck vermeint sie »wären truncken. Erstlich hat er sie mit dem Wein der Lieb so überflüssig erfüllt/ daß sie als Truncken jhrer selbst vergassen: vnd von nun an wegen eygener Ehr/noch einigen leiblichen Nutzen begehrten / sonder die höchste Ehr Gottes allein suchten. Zum andern/hat er sie mit dem Wein deß Göttlichen Trosts vnd Süssigkeit so erfüllt / daß sie hinfüro kein ein Freud noch Trost von GOtt kon dig machen. Drittens / hat er Wein der Lieb der himmlischen gar truncken gemacht/ daß sie al mit so vnaußsprechlicher Beg GOtt entzündt waren / daß sie send Todt zu jhm lauffen wolte

Weil dann die liebe Apostle Feur der Göttlichen Lieb gantz vnd mit dem Wein der hiñlisch keit gantz truncken waren / dar kein Wunder / daß sie so grosse der dem Volck schafften. Da wie sie vor der Zukunfft deß gantz forchtsamb waren / vnd von dem Berg Syon dörfften hen: also wurden sie nach Emp H. Geistes also behertzt/daß sie o so wol offentlich/ als heimblich Tempel / als auff den Strassen ben Christi predigten / vnd die gen deß Todtschlags Christi ern ten. Und ob schon die Juden ten vnd bey Leib vnd Lebens-S ten / sie solten nichts mehr von digen/dannoch fragten sie nach Verbieten nichts; sonder fuhr hertzter fort.

Am Pfingstmontag gienge trus mit Johanne in den Tem den vor der Schönen-Pforten tzig jährigen Bettelmann, der v Leib an lahm gewesen ware / v diser Pforten zu bettlen getra Zu disem sprach St. Petrus: »zwar kein Silber noch Gol

den/ „was ich aber hab / daß gibe ich dir. „Im Namen JEsu Christi Nazareni „stehe auff vnd wandere. Darauff „wurde der Man alsobald gerad/wanderte vnd sprunge in die Höhe/ vnd lobte GOtt. Und als daß Volck diß sahe / da wurden sie für Verwunderung so gar erstarret/daß sie gleichsamb von sich kamen. Weil dann nun das Volck hauffenweiß zulieffe / da sprach S. Petrus zu jhnen: „Jhr Männer von Jsrael was verwundert jhr euch/ „vnd warumb sehet jhr vns an / als wann »wir diß Wunder auß vns gethan hätten. „GOTT euerer Vätter hat seinen Sohn »JEsum glorwürdig gemacht: Welchen »jhr überantwort vnd verlaugnet habt vor »Pilato: in dem jhr einen Mörder loß »gebetten / vnd den Urheber deß Lebens »vmbgebracht habt: Disen hat GOTT »von den Todten aufferweckt / dessen wir »Zeugen seyn: vnd durch den Glauben an „seinen Namen hat er disen Mann vollkommentlich gesund gemacht. Und nun »jhr Brüder ich weiß/ daß jhr es vnwissend „gethan habt/wie auch euere Fürsten. Deßwegen thut Buß vnd bekehrt euch / damit „euch euere Sünden verziehen werden. Durch dise Predig wurde das Volck so gar bewögt/daß sich fünff tausend Menschen bekehrten.

Als S. Petrus vnd Johannes diß vnd dergleichen redeten; da kamen die Priester vnd Obristen deß Tempels/vnd nahmen sie gefangen: vnd legeten sie in den Kercker. Deß andern Tags kamen alle Hohepriester vnd Schrifftgelehrten zusamen / liessen die Apostlen fürstellen / vnd sprachen zu jhnen: »In was für Krafft / oder in was »für einem Namen habt jhr diß gethan? Da wurde S. Petrus mit dem H. Geist erfüllt vnd sprach: „Jhr HErrn: wann wir „heut sollen gerichtet werden / weil wir „disem Menschen Guts gethan haben: so solt »jhr wissen/ daß wir jhn im Namen vnsers »HErrn JEsu Christi Nazareni / den jhr „gecreutziget habt / vnd der von den Todten „auferstanden ist/ gesundt gemacht haben. Diser ist der Stein den jhr verworffen habt. GOtt aber hat jhn zum Eckstein gemacht / dann in keinem andern ist „Heyl/weil kein anderer Nam vnder dem „Himmel den Menschen geben ist / darin „wir können seelig werden. Weil nun die Herrn die Standhafftigkeit Petri vnd Johannis sahen / da liessen sie sie abtretten / vnd sprachen vnder sich: Was wöllen wir mit den Menschen thun? dann sie haben ein offenes Zeichen gethan/ welches wir nicht laugnen können? Damit es aber nicht weiter außgebreitet werde/so wöllen wir jhnen trohen / daß sie keinem Menschen mehr von Christo predigen sollen.

Da beruffen sie die Apostlē/vnd verbotten jhnen im Namen JEsu weiter nit mehr zu predigen. Dise aber sprachen: »Urtheilt jhr „selbst / obs vor GOtt recht sey / daß wir „euch mehr sollen folgen als GOtt: dann »wir können nicht verschweigen was wir »gesehen vnd gehört haben. Da träuten sie jhnen vnd liessen sie gehen/ dann sie fonden nit wie sie sie möchten straffen. Als nun dise beyde zu den andern kamen / da erzehlten sie jhnen alles was sich hatte zugetragen. Da erhebten sie alle jhre Stimm/ vnd baten GOtt / er wolte sie wider alle Verfolgung stärcken. Und als sie also betteten/ da wurde das Orth/ darinn sie waren / bewögt / vnd sie wurden alle auff ein neues mit dem H. Geist erfüllt. Und sie predigten mit grossem Vertrauen das Wort GOttes/vnd bezeugten mit grosser Krafft/ daß Christus von den Todten wäre auffersta nden. Sie thäten auch grosse Zeichen vnd Wunder vnder dem Volck / daß sich täglich die Zahl der Glaubigen vermehrte.

Hierüber wurden die Hohepriester so hässtig verbittert / daß sie die Apostlen mit einander gefangen nahmen / vnd in den Kercker warffen. Aber der Engel deß Herrn kame deß Nachts/vnd eröffnet den Kercker/ vnd führte sie hinauß / sprechend: »Gehet »hin in den Tempel / vnd prediget dem »Volck das Wort deß Heyls. Also giengen sie frühe in den Tempel vnd predigten. Immittels kam der gantze Rath zusammen / vnd befahle / man solle die Apostlen auß dem Kercker zu jhnen führen. Weil aber niemand im Kercker war / da kamen sie zuruck vnd sprachen: Wir haben zwar den Kercker wol verschlossen/vnd die Wächter vor der Thür gefunden: als wir aber auffmachten / da war niemands darinn. Uber diß wurden die Herrn sehr bestürtzt/ vnd wusten nicht was sie gedencken oder sagen solten. Immittels kam einer vnd sagt/wie daß die Apostlen im Tempel predigten.

Da gienge der gantze Rath mit jhren Dienern / vnd nahmen sie ohne Gewalt/ dann sie förchteten das Volck: vnd sprachen zu jhnen: Wir haben euch ernstlich befohlen / jhr solt nicht mehr in dem Namen deß Menschen predigen: gleichwol habt jhr gantz Jerusalem mit euerer Lehr angefüllt: vnd wöllt das Blut dises Menschen auff vns bringen. Da sprachen die Apostlen: »Mann muß GOtt mehr folgen / als den »Menschen. GOTT vnserer Vätter hat »JEsum aufferweckt / den jhr gecreutziget vnd vmbgebracht habt. Diſe Wort zerschnitten den Herren jhre Hertzen/vnd gedachten die Apostlen vmbzubringen. Aber ein Doctor deß Gesatz vnd Phariſæer/der bey allem Volck in grossem Ansehen war / Namens Gamaliel sprach zu jhnen: »Jhr Herren/ »sehet zu/was jhr mit diſen Menschen thut. »Ich rath euch/last sie gehen. Dann wann die Sach von den Menschen ist/so wird sie »schon zerstöhrt werden: ist sie aber von »GOtt/so werdet jhr sie nicht können verhindern: es sey dann / daß jhr GOtt »wolt widerstreben. Diſem Rath fielen sie zwar bey / gleichwol liessen sie die Apostlen mit einander jämmerlich geißlen: vnd befohlen jhnen/daß sie durchauß nicht mehr von JEsu predigen solten. Die liebe Apostlen aber giengen frölich auß dem Rath/ weil sie vmb deß Namens JEsu willen würdig waren gewesen Schmach zu leyden. Gleichwol liessen sie nicht nach / sonder predigten desto eyffriger im Tempel vnd in den Häusern.

Weil sie nun täglich die Zahl der Glaubigen mehrte / so erwöhlten sie siben Diaconen / welche jhnen solten helffen die Sacrament außzutheilen. Under diſen ware der H. Stephanus der fürnembste: welcher auch von den Juden am meisten verfolgt wurde. Damit du aber recht wisseſt/ wie er gelebt hab/vnd gestorben sey/ als wöllen wir sein Leben kürtzlich hieher setzen.

Wie St. Stephanus gelebt hab/ daß hat er selbst in einer Erscheinung St. Brigitten erklärt/ da er also sprach: (a) „Ich „hab von meiner Jugend auff angefangen »GOtt zu lieben / dieweil ich Eltern hatte/ „welche sorgfältig waren für das Heyl meiner Seelen. Da aber mein HErr JEsus Christus anfienge zu predigen / hörte »ich mit gantzem Hertzen: vnd gleich nach „seiner Himmelfahrt gesellt ich mich zu den „Apostlen/vnd mit aller Demuth diente ich »treulich in dem Ampt / daß mir aufferlegt »war. Als nun die Juden JEsum meinen GOtt lästerten/da war ich fro / daß „ich Anlaß bekommen hatte / mit jhnen zu »reden: vnd straffte beständiglich jhre Härtigkeit: bereit zu sterben für die Warheit / vnd meinem HErrn nach zu folgen.

Wie

Wie nun St. Stephanus von den Apostlen zu einem Diacon außerwöhlt / vnd von den Juden sey gesteiniget worden / das beschreibt S. Lucas außführlich in den Geschichten der Apostlen am 6. vnd 7. Capittel / allwo du es selbsten lesen magst. Der fürnembste Anstiffter seines Todts war der H. Paulus: welcher mit dem H. Stephano die H. Schrifft / vnd das Göttliche Gesatz in einer Schuelen lehrnete / vnder dem Lehrmeister dem H. Gamaliel. (b) Weil dann Paulus der fürnembste in der Schul / vnd ein gewaltiger Eyfferer der Jüdischen Gesatz war / darumb kont er nicht leyden / daß S. Stephanus an Christum glaubte / vnd denselben für den wahren GOtt erkennte. Deßwegen verklagte er jhn bey der Obrigkeit / vnd würckte so vil auß / daß Stephanus versteiniget wurde. Diß aber thät S. Paulus nicht auß böser / sondern auß guter Meynung: wie er selbst St. Brigitten offenbahrt / sprechend: (c)

»Ich will dir anzeigen / wie ich / vnd »welcher Meynung ich damahl war / als »Stephanus versteiniget wurde: vnd warumb ich sein Gebett verdienet hab. Ich »hatte fürwar kein Freud noch Lust an der »Peyn deß H. Stephans / vnd ware auch »seiner Ehr nicht auffsätzig / sondern ich »begehrte / daß er sterben solt / weil ich meiner Meynung nach sahe / daß er den rechten Glauben nicht hatte. Als ich aber »sahe / daß er über die massen jnbrünstig »vnd gedultig war / da thät mirs hertzlich leyd / daß er / wie ich vermeine / vnglaubig war. Ich truge auch Mitleyden »mit jhm / vnd bate von gantzem Hertzen / »daß jhm seine bittere Peyn zur Cron vnd »Glory gereichen möchte. Darumb hat »mir sein Gebett genutzt / vnd durch dasselbe bin ich auß einem reissenden Wolff zum »sanfftmüthigen Lamb worden.

Das Orth wo St. Stephanus versteiniget worden / ist gegen Außgang der Statt / so man auß der Stadt in das Thal Josaphat gehen will / sechshundert Schuch weit von der Pforten: allwo in einem lebendigen Felsen seine Knye / Elenbogen vnd gantzer Leib eingetruckt seyn. Dann als der heilige Mann mit den Steinen endlich zu todt geworffen darnider fiele / da wurde der Felß durch GOttes Schickung so weich als Wachs / vnd empfieng den H. Leichnamb gantz sanfftiglich in sich: wie noch heutiges Tags von allen Menschen gesehen vnd von den Pilgern gechrt wird. (b) Bey diser Vereinigung waren nicht allein die Juden / sonder auch vil Christen: welche auß Mitleyden mit hinauß giengen / vnd dem elendigen Spectackel zusahen. Dahero als St. Stephano ein Stein auff den Elenbogen geworffen wurde / vnd starck wider zuruck sprunge / da bekam jhn ein Christ / wie S. Augustinus sagt: (e) welcher jhn mit sich nach Italien genommen / vnd zu Ancon gelassen: allwo eine Kirch S. Stephano zu Ehren erbaut worden / vnd vil Miracklen geschehen seyn. Ja die Mutter GOttes selbsten war bey diser Versteinigung / vnd bate gar jnniglich für den H. Stephanum / daß jhn GOtt beständig erhalten wolte. Der Orth / wo sie diser Marter zugesehen / ist über dem Bach Cedron im Auffsteigen deß Oelbergs / vngefähr zwey Büchsenschuß weit von dem Orth / wo S. Stephanus versteiniget wurde. (f) Disen Orth verehren die Pilger / vnd von dem Stein / darauff Maria gestanden / schlagen sie Stücklein ab / vnd nemmens auß Andacht mit sich.

Als nun St. Stephanus versteiniget war / da liessen die Juden auß Befelch der Gottlosen Priestern seinen H. Leichnam ein Tag vnd Nacht vnbegraben ligen / damit er von den Thieren solt gefressen werden

Aber weder Vogel/ noch Hund/noch einiges wildes Thier wolt den H.Leib berühren. Da hatte endlich der H.Gamaliel sein Lehrmeister Mitleyden mit jhm/ vnd liesse bey Nachts durch gottseelige Christen den Leichnamb nemmen/vnd in seiner Kutschen auff seinen Hoff/fünff Meylen von der Stadt gelegen/führen: mit köstlichen Specereyen salben/sibentzig Tag lang beklagen/ vnd herzlich begraben. (g) Demnach aber die Juden diſes endlich erfahren/ da haben ſie nach dem Todt Gamaliels/ deß H.Stephani/wie auch deß H. Gamaliels sambt andern H.Leibern in ein sumpfftiges Orth/ vngefähr dreyſſig Schritt von dem Orth/da St.Stephanus versteiniget worden/ geworffen: vnd allen Unrath/ ſo auß der Stadt getragen worden/über diſe H.Leiber geſchüttet (h) Allwo ſie bey vier hundert Jahr vnbekandt gelegen/ biß der heilige Gamaliel einem Priester erſchinen/ vnd dem Biſchoff zu Jeruſalem befehlen laſſen/ daß er diſe H.Leiber ſolt erheben. Welche Erhebung den dritten Tag Auguſti im Jahr Christi 415. geſchehen: (i) vnd mit vilen Wunderzeichen bekräfftiget worden. Damit du nun der Fürbitt diſes groſſen Heiligen theilhafftig werdeſt/ſo ſpreche andächtiglich folgendes

Gebett an St.Stephans-Tag zu ſprechen.

O Du glorwürdiger Diacon vnd Martyrer Christi H.Stephane/ an diſem deinem heutigen Feſttag grüſſe/ ehre vnd benedeye ich dich: vnd wünſche dir auß treuen Hertzen Glück vnd Heyl zu der gröſten Ehr vnd Glory/ ſo dir am heutigen Tag widerfahren iſt. Mit freundlichem Hertzen komm ich vor dein liebreiches Angeſicht/ vnd begehre mich mit aller Vertreulichkeit in dein Huld vnd Gnad zubefehlen. Ich verlange deine glorwürdige Fürbitt zu erwerben/ vnd durch deinen mächtigen Schutz vnd Schirm für dem Anlauff deß böſen Feinds ſicher zu ſeyn. O würdiger Blutzeug Christi St.Stephane/groß iſt deine Ehr auff Erden: aber noch vil gröſſer iſt ſie in den Himmeln. O H.Stephane/ du Heerführer der Martyrer/du Glory der Lehrer/ du Exempel der Beichtiger/ vnd du treuer Nachfolger deines gecreutzigten HErrn JEſu Christi. O du gebenedeyter Freund deß Allerhöchſten/ wie groß war die Lieb GOttes in dir/ daß du vor der gantzen Jüdiſchen Mänge den Glauben Christi ſtandhafftig bekennt/ die Hartnäckigkeit der Bößwichten ernſtlich geſtrafft: die Schmach vnd Läſterwort gedultig übertragen/ deine Marter vnd Verfolgung mit freudigem Gemüth angenommen/ die ſchmertzliche Verſteinigung ſtandhafftiglich gelitten/ für deine Mörder mit höchſter Lieb gebetten/ die himmliſche Glory mit leiblichen Augen angeſehen/ vnd endlich knyend vnd bettend vnder den Steinen deinen Geiſt auffgeben/ vnd von den Englen in den Himmel getragen worden. Allwo du von Chriſto vnd allen Außerwöhlten mit höchſten Ehren empfangen/ vnd mit der Cron der ewigen Glory biſt gezierrt worden. Zu diſer Ehr vnd Glory wünſch ich dir abermahl Glück vnd Heyl/vnd erfreue mich von Hertzen/ daß du bey GOtt vnd den Menſchen in ſo groſſer Ehr vnd Würden biſt. O du lieber H.Stephane/ wie vnaußſprechlich groß war die Lieb gegen deinen Feinden in dir/ daß du jhnen nicht allein verzeiheſt: ſonder auch mit gebogenen Knyen/ vnd gefaltenen Händen/ ja mit weinenden Augen vnd mitleydigem Hertzen für deine Verſteiniger batteſt/ ſprechend: „HErr/ „nemme jhnen doch diß nicht zur Sünd auff. Diß waren die letzte Wort ſo du auff der Erden geredt: vnd in ſolchem liebreichen

Gebett gabest du deinen seeligen Geist auff. O getreuer Liebhaber deiner Feinden H. Stephane / der du vns dise Tugend zum Testament hinderlassen / vnd mit deinem kostbarlichen Blut auff die harte Stein geschriben hast / erwerb mir Gnad dir nachzufolgen/vnd mich in der Lieb meiner Feinden zu üben. Wie wol ich an allen Tugenden Mangel hab/so hab ich doch an keiner grösseren Mangel als eben in diser. Dann wañ mir einer das geringste Ubel zufüget/ so sag ich jhm gleich alle Lieb vnd Freundschafft auff / vergesse aller Gutthaten so er mir erwisen hat/schöpffe in meinem Hertzen einen Haß gegen jhn / entschlage mich aller seiner Ansprach vnd Gemeinschafft / mag jhn weder sehen noch hören/gedenck mich auff alle Weiß an jhm zu rechnen/vnd verbleib Jahr vnd Tag in einem bittern Haß vnd Grollen. Ein solcher Böswicht bin ich / vnd ein solches höllisches Gifft trag ich in meinem Hertzen. Deßwegen ich vor GOtt vnd allen Heyligen ein Greul bin: vnd wofern ich mich nicht bessere/ein ewiger Gesell deß leydigen Sathans seyn werde. Dise meine Noth klage ich dir/ O H. Stephane / vnd begehre durch deine Fürbitt Besserung dises Lasters. O liebreicher Stephane/ der du mit so hertzlicher Lieb für deine Feind gebetten hast/ ach bitte auch für mich deinen lieben Freund vnd getreuen Liebhaber. Der du durch dein kräfftiges Gebett die Bekehrung viler Sünden erhalten / kanst auch durch dein glorwürdige Fürbitt die Bekehrung meiner armen Seelen erwerben. Darumb bitt ich dich durch die Lieb JEsu Christi / vnd durch dein kostbarliches vergossenes Blut erhöre meine Bitt / vnd erlang mir bey GOtt dise eintzige Gnad/ daß ich meine Feind möge lieben. Erlang mir auch Verzeyhung der vilfältigen Sünden/ so ich bißhero in dem Haß meiner Feinden begangen hab? vnd zur Bezahlung der schwären Straffen so ich darmit verdient/ opffere jhm dein bitteres Leyden vnd vilfältige Verdienst/Amen.

[a] *Lib 6. Rev. 1. 108.* [b] *Baron. ad Ann Chri. 34. num. 303.* [c] *l. 4. c 6.* [d] *Quaref Tom. 2. l. 4. fol. 295 c* [e] *serm. 31. & 32. de diversis.* [f] *P. Electus Buinner. de terra S. l. 2. c. 2.* [g] *Baron. ad Ann. 34. num. 308.* [h] *P. Electus ubi supra.* [i] *Haræus in vita. SS. 3. Aug.*

Das sechs vnd achtzigste Capittel.

Von der Verfolgung der Glaubigen vnd der Apostlen-Theilung.

DUrch das vergossene vnschuldige Blut deß H. Stephani wurde der brinnende Grimmen der Juden nicht allein nicht außgeloschen / sonder vilmehr entzündt vnd verbittert. Dann gleich nach dem Todt dises ersten Martyrers liessen sie gleich als rasende Bestien in der Stadt herumb / vnd wo sie einen Christen sahen / den machten sie darnider: Also daß denselben Tag noch zwey hundert Christen vmbgebracht wurden. (a) Weil sich aber vil auß natürlicher Forcht versteckten / so lieffen die wütende Menschen in die Häuser hinein/ nahmen nicht allein die Männer / sonder auch die Weiber gefangen/vnd führten sie vor die Obrigkeit. Under disen Tyrannen ware der fürnembste der H. Paulus / von welchem St. Lucas (b) also sagt: »Paulus verhergte die Christen / lieffe in »die Häuser / zoge Männer vnd Weiber »herauß / vnd übergab sie in die Gefängnuß. Da ware nun ein grosses Elend zu

sehen/

sehen/wie die arme Christen so schimpfflich über die Strassen gezogen / geschlagen und gelästert wurden.

Endlich kam es so weit/ daß alle und jede Christen bey Leib und Lebens-Straff nicht allein auß der Stadt/sonder auß dem gantzen Jüdischen Land vertriben wurden: welches dann ein Elend war so nicht zu beschreiben ist. Dann es müsten bey fünffzehen tausend Menschen auff einen Tag sich auß dem Land begeben / und in frembde unbekandte Länder hinweg ziehen. (c) Wie erbärmlich man aber mit disen lieben Leuthen umbgangen / und wie schimpfflich man sie durch den Hencker auß der Stadt treiben lassen/ daß kan jhm ein jeder leichtlich einbilden. Ohn Zweiffel hat man jhnen all das jhrige genommen/und sie schier nackend und bloß deß Lands verwisen. Niemands wurde von den Glaubigen in der Stadt gelassen / als die Mutter Gottes und die lieben Apostlen/wie St. Lucas mit folgenden Worten bezeugt: (d) »Es geschahe an »demselben Tag/ als St. Stephanus versteiniget ware / „ein grosse Verfolgung in »der Kirchen/under den Glaubigen. Dann „alle wurden verstreut durch die Landschaff»ten deß Jüdischen Lands / außgenommen »die Apostlen.

Gedenck / O frommer Christ / was für ein Hertzenleyd die liebe Mutter GOttes/ und die H. Apostlen hatten / als sie mit jhren Augen sahen/wie die fromme Christen so jämmerlich tractiert / gegeißlet/ geschlagen/gebunden/ermordet/ versteiniget/ und durch den Hencker mit höchstem Schimpff auß der Stadt vertriben wurden. Da wurde die Mutter Gottes jhrer lieben Gesellschafft / welche so vil Jahr lang jhr alle Diensten erzeigt hatte / gantz und gar beraubt. Da müsten die treue Hertzen/welche sich so innbrünstig geliebt hatten / voneinander geschayden werden. Gewißlich thäte dises Scheyden gar hertzlich wehe/ und konte ohne bittere Zähren nicht abgehen. Die gottseelige Weiber hätten nicht so vil Zeit/daß sie der Mutter Gottes gute Nacht sagten: weil die tyrannische Juden mit Gewalt in das Hauß hinein fielen/und mit grosser Ungestümmigkeit die Dienerinnen Christi herauß zugen: Welche jhre Händ gen Himmel hebend/ mit weinenden Augen jhren lieben Meister umb Hülff anriefften.

Diß ware nun die erste Verfolgung/ welche wider die Christen entstanden ist: und auff dise Weiß wurde Jerusalem so viler H. Leuth beraubt. Es bliben aber vile von den vertribenen Christen hin und wider in dem Jüdischen Land / weil sie nicht wusten wo sie hinauß solten. Darumb schickten die Juden nicht allein den H. Paulum/sonder auch vil andere Gesandten/ (e) in alle Stätt und Flecken/damit sie die Christen verfolgen / und entweder deß Lands vertreiben / oder gefangen nehmen solten: daß also die getreue Diener und Dienerinnen Christi an allen Orthen verfolgt / vertriben/gefangen/und in ewige Kercker verstossen wurden.

Endlich/als nach dem Todt deß Kayſers Tyberij / welcher fünff Jahr nach Christo sturbe / der Kayser Cajus an das Reich kame / da liesse die Verfolgung der Christen nach / und fieng die Verfolgung der Juden an. Dann diser Kayser war den Juden so gar feind / daß er jhnen alles Leyds anthäte. Er liesse sie geißlen/ in die Kercker werffen / mit Hunger plagen / mit Eysen und Feur peynigen/und lebendig creutzigen. (f) Sie schickten zwar underschidliche Gesandten nach Rom umb Gnad zu bitten/ aber diſe wurden nur verhöhnt und verspott. Dahero wuchse das Elend der Juden täglich / und wurden nicht allein im Jüdischen Land/ sonder in aller Welt übel

halten. Darumb muſten ſie von einer Stadt in die ander fliehen/vnd funden doch nirgends Gnad. In der Stadt Selucia wurden auff einen Tag fünffzig tauſend Juden vmbgebracht: (g) vnd alſo geſchahe es ihnen auch an andern Orthen. Diſe Verfolgung der Juden aber geſchahe fürnemblich darumb / weil ſie das Abgöttiſche Bild deß Kayſers nicht wolten in den Tempel ſetzen vnd verehren. Dann der Kayſer Cajus war nicht allein ein tyranniſcher/ſonder auch ein ſo hoffärtiger Mann / daß er ſich für GOtt außgabe/ vnnd von allen als ein Gott wolt verehrt ſeyn. Darumb befahle er in ſeinem gantzen Reich / daß man ihm zu Ehren Templen erbauen / Altär auffrichten/Bilder machen vnd Schlachtopffer opffern ſolte. Weil dann die Juden diß nicht thun/ſonder lieber ſterben wolten/ darumb war er ihnen ſo gar zuwider. Weil er dann ſo gar tyranniſch war/ vnd vil ſo wol Adeliche/als vnadeliche: ohne einige Schuld in das Elend vertreiben vnd jämmerlich vmbbringen lieſſe/ darumb wurde er von allen verhaſt: vnd im fünfften Jahr ſeiner Regierung ſeines Alters 29. als er von einem Spihl heimb gienge/von ſeinen Officieren mit vilen Wunden erſtochen.

Vnderdeſſen ſaſſen die H. Apoſtel nicht müſſig / ſonder zogen im gantzen Jüdiſchen Land herumb/ vnd predigten das H. Evangelium. Etliche reiſten auch in die nechſt beyliegende Länder/als in Syrien/ Arabien vnd Egypten vnnd bekehrten vil Menſchen. Sie predigten aber nicht den Heyden/ ſonder nur den Juden / ſo in diſen Ländern wohnten. Dann die Juden hatten ſich ſo ſehr vermehrt / daß ſie nicht alle in ihrem Land wohnen kouten: ſonder ſich in die drey Theil der Welt außgebreittet hatten. Als aber hernach im Jahr Chriſti 41 ſiben Jahr nach Chriſti Todt der H. Petrus durch Göttliche Offenbahrung den Heydniſchen

Hauptmann Cornelium mit dem Ge getaufft/vnnd einen Göttlichen Befehl kommen die Heyden auch zum Glauben beruffen / da fiengen auch die andere Apoſteln vnd Jüngern an den Heyden das Evangelium zu verkündigen. Wann dann die Apoſtlen eine Weile waren außgeweſen/ kamen ſie widerumb zu Jeruſalem zuſammen: dann ſie hatten ſich noch nicht in die Welt außgetheilt: ſonder diß geſchahe erſtlich im zehenden Jahr nach Chriſti Todt wie auß den Geſchichten der Apoſtlen klärlich abzunehmem iſt.

Als nun der gottloſe Kayſer Cajus ermordet erſtochen worden / da wurde Claudius ſeine ſtatt von den Soldaten zum Käyſer auffgeworffen/ im Jahr Chriſti 43. vnd regierte im Kayſerthumb 14. Jahr. Diſer Kayſer war im Anfang ſeines Reichs den Juden gewaltig gewogen: dann er widerieffte alle vngerechte Befelch ſo ſein Vorfahrer gegen die Juden gemacht hatte. Er gab jhnen auch wider einen König / nemlich Herodem Agrippam/ des groſſen Herodis Enckel: Und gab ihm zugleich das gantze Reich welches ſein Großvatter gehabt hatte. Da fiengen die Juden wider an ſtoltzieren / vnnd die arme Chriſten an allen Orthen zu verfolgen vnd zu verjagen. Sie reitzten auch ihren König an daß er nicht allein die gemeine Perſohnen / ſonder vilmehr die Apoſtlen ſolte fangen vnd tödten laſſen. Deßwegen lieſſe er den Juden zu Lieb zum allererſten S. Jacob den Gröſſern / S. Johannis Evangeliſten Bruder fangen vnd ohne weitere Verhörung hinrichten.

Die Vrſach / warumb S. Jacob vor allen andern Apoſteln am erſten ergriffen / vnnd hingerichtet worden/ war diſe weil ihm die Juden wegen ſeines ernſtlichen predigens am meiſten auffſätzig waren. Die andere Apoſtlen predigten in den umbligenden Ländern: S. Jacob

aber predigte im Jüdischen vnd Samaritanischen Land: in welchen er neun gantze Jahr geprediget/ vnd so vil vnd grosse Wunderzeichen gethan/ daß sich vil Juden vnd Samaritanen bekehrten. Diß verdrosse für allen andern die Pharisæer vnd Schrifftgelehrten/ welche jhm in allem zuwider waren/ vnd alles Leyd/ so sie möchten/ anthäten. Damahl war ein berühmter Zauberer/ Hermogenes mit Namen/ welcher auß Anstifftung der Pharisæer seinen Jünger Philetum schickte/ durch seine Teuffels-Kunst Jacobum zu überwinden. Philetus aber wurde durch die Krafft der Lehr Jacobi/ vnd durch die grosse Wunder/ so er ihn sahe würcken/ also bewögt/ daß er zu seinem Meister widerkehrent sagte: Jacobus wär ein Göttlicher Mann/ vnd kein Gewalt deß Sathans könte jhm das geringste schaden. Darumb wolte er auch sein Jünger werden/ vnd den Christlichen Glauben annemmen.

Da machte Hermogenes durch seine Hexerey/ daß Philetus nicht kondte von dem Platz kommen/ vnd spottete seiner/ sagen: Nun soll dann Jacob kommen/ vnd jhn von seiner Hand erlösen. Als St. Jacob diß gewar wurde/ schickte er jhm sein Schnupff-Tüchlein/ vnd liesse jhm diese Wort sagen: Unser HErr JEsus Christus »löset was gebunden ist. Darauff wurde Philetus ledig/ vnd gieng zum H. Jacob. Uber diß ergrimmte Hermogenes/ vnd schickte vil Teufflen/ daß sie St. Jacob in eysene Ketten binden/ vnd zu jhm bringen solten. St. Jacob aber befahle den Teufflen/ daß sie den Zauberer gebunden zu jhm führeten. Also bunden die Teuffel dem Zauberer die Händ auff den Rucken/ schlugen jhn übel/ vnd stellten jhn für den Apostel. Welcher jhn mit so kräfftigen Worten überzeugte/ daß er sein Hexerey verlassen/ alle seine Bücher verbrennt/ den H. Tauff angenommen/ sein Gelt um GOttes Willen geben/ vnd ein frommer eyfriger Christ worden ist.

Diß verdrosse die Pharisæer vnnd Schrifftgelehrten so sehr/ daß sie über jhn hergefallen/ vnd ein Schrifftgelehrter/ Namens Josias ihm einen Strick an den Halß geworffen/ vnd zum König Agrippa/ der mit dem Zunammen Herodes hiesse/ gefänglich geführt. Als er nun von disen häfftig verklagt wurde/ da sprach Herodes das Urtheil über jhn/ daß er soll enthaupt werden. Da gieng S. Jacob mit Freuden zum Todt: vnd vnderwegen machte er einen Gichtbrüchtigen/ welcher sich auf die Straß hat lassen tragen/ mit dem Creutz-Zeichen gesundt. Als Josias diß sahe/ da wurde er innerlich bewögt/ fiele dem H. Jacob zu Füssen/ bate jhn umb Verzeyhung/ vnd begehrte den Christlichen Tauff. Da fiele jhm St. Jacob vmb den Halß/ sprechend: „Der Frid sey mit »dir mein Bruder: vnd bate den Scharpffrichter/ er solte jhm ein wenig Wasser bringen. So bald er das Wasser erlangt/ vnd den Josiam vor allem Volck getaufft hatte/ da ergrimten die Juden häfftig/ vnd klagten Josiam vor dem König an/ Welcher befahle/ man solte sie beyde mit einander hinrichten/ vnd jhre Leiber den Hunden fürwerffen. Bey disem erbärmlichen Spectackel waren die H. Apostlen schier alle gegenwärtig/ vnd sahen mit betrübten Hertzen zu/ wie jhr lieber Mit-Bruder eines so unschuldigen Todts muste sterben. St. Jacob war der allererst under allen Apostlen/ so gemartert worden/ darumb war jhnen diß Spectackel desto frembder/ vnd desto mehr Mitleyden hatten sie mit disem unschuldigen Blut. Diser liebe Apostel aber gienge frölich zum Todt/ vnd wurde mit dem Josia durch das Schwerdt hingericht/

den

en 24. Mertz / zehen Jahr nach Christi
odt. Die Christen nahmen seinen Leib
eimblich hinweg/vnd führten jhn nach Ga-
tiam in Spanien. Allwo er noch heutiges
ags ruhet / vnd von den Pilgern andäch-
iglich besucht wi.d.

§. 2. Durch die Hinrichtung deß H. Ja-
obs verdiente der König Agrippa grossen
Danck / vnd machte jhm die gantze Juden-
hafft gewaltig gewogen. Dahero spricht
S. Lucas: »Weil er sahe / daß diß den Ju-
den gefiele / setzte er hinzu / daß er auch
Petrum möcht gefangen bekommen. Und
als er jhn ergriffen hatte / da ließ er jhn in
den Kercker werffen / vnd mit sechzehen
Soldaden starck verwachten. Die lage
un der arme Peter mit zweyen eysenen
Ketten gebunden / vnd wartet alle Tag
uff seine Marter vnd Todt. Die liebe
Apostlen aber sambt allen Glaubigen waren
einetwegen hertzlich betrübt: bittend Tag
nd Nacht daß jhn GOtt auß diser gefahr
volt erretten. Deßwegen die nächste Nacht
uvor / als er solt hingericht werden/erschin
hm ein Engel/vnd führt jhn auß dem Kercker
um höchsten Trost aller glaubigen.

Weil dann die Apostlen sahen / daß es
ein gut mehr thun wolte / darumb mach-
en sie sich deß Morgens all mit einander
eimblich zur Stadt hinauß / vnd kamen in
iner Höhl / nicht gar auff die Höhe deß
Oelbergs gelegen / (h) zusammen: in wel-
her noch jetziger Zeit zwölff Säulen / zu
Ehren der zwölff Apostlen stehen. Allhie
redet sie S. Petrus mit bewöglichen Wor-
ten an / vnd erwise jhnen / daß weil sie nun
im gantzen Jüdischen Land jhres Lebens nit
mehr sicher wären / so gedunckte es jhm Zeit
zu seyn/daß sie sich in alle Welt außtheilten.
Ach wie kam diſe Red den lieben Apostlen so
traurig für / vnd wie vngern hörten sie von
diſem Scheiden sagen. Dannoch auß Lieb
deß Heyls der armen Seelen übergaben sie
sich in den Willen GOttes: machten zuvor
die zwölff Artickel deß Apostolischen Glau-
bens / schriben darnach auff ein Zettlein die
fürnembsten Landschafften der Welt / wie
etliche vermeinen / (i) vnd nach verrichtem
Gebett nahm ein jeder sein Zettlein herauß.
Als es nun endlich an ein Scheiden gienge/
da magst du wol gedencken / daß es mit
trucknen Augen nit hatte können abgehen.
Sie fielen einander vmb den Halß / vnd küs-
sten einander auß brüderlicher Liebe. Sie
weinten so jnniglich / vnd vergossen so vil
Zähren / daß es ein Jammer war anzuse-
hen. Es gab einer dem andern die Hand/
vnd mit weinenden Augen sprach einer zum
andern: Nun gute Nacht mein lieber Bru-
der / wir sehen vnser Lebtag einander nicht
mehr. JEsus Christus vnser geliebter Mei-
ster wöll vnser Geleitsmann seyn / vnd vns
für vnsern Feinden bewahren. Es gieng
auch einer nach dem andern zu der Mutter
deß HErrn/ welche auch bey diser Theilung
war / vnd sagten jhr gute Nacht: befahlen
sich in jhr heiliges Gebett / vnd begehrten
jhren Mütterlichen Seegen.

Da gesegnete sie die seeligste Jungfraw/
vnd sprach: »GOtt der himmlische Vatter
»wölle euch segnen: Mein geliebter Sohn
»JEsus Christus wölle euch bewahren. Der
»Tröster der H. Geist euch trösten / Amen.
Darnach machte sie das H. Creutzzeihē über
sie / vnd fieng auß Zartheit der Lieb an zu-
weinen. Also scheideten die liebe Apostlen
mit weinendē Augen von einander / vnd thei-
ten sich auß in alle Welt. Diſes geschahe im
vier vnd viertzigstē Jahr Christi / zehen Jahr
nach seiner glorwürdigen Himmelfahrt. (k)

Da giengen nun die liebe Apostlen einer
hie / der ander dort hinauß / ohne Gold vnd
Gelt/ohne Speiß vnd Tranck/ohne Stecken
vnd Schuh / gantz arm vnd dürfftig / vnd

von aller menschlichen Hülff verlassen. Sie muſten gehen in weite/ vnbekandte/ wilde vnd barbarische Länder: allwo sie einen andern Glauben predigten/ andern GOttesdienst anstellten/ vnd die Menschen gantz auff ein andere Weiß bringen solten. Sie solten die Götzen abschaffen/ die Tempel vmbreissen/ vnd alle gottlosigkeit vernichtigen. Da gedenck/ was das für Arbeit kost hab/ vnd wie schwärlich dises hat können ins Werck gericht werden. Wir seynd von Naturen also gesinnt/ daß wir nit gern verlassen/ was wir von Jugend auff gelehrt/ vnd was vnsere Eltern vnd Vor-Eltern gehalten haben. Also wölten dise Völcker durchauß von jhrem alten Glauben nicht abweichen/ vnd widersetzten sich den Apostlen mit aller Macht/ Da wurden die arme Männer verlacht vnd verspott/ gestossen vnd geschlagen/ verflucht vnd vermaledeyt/ verjagt vnd vertriben/ gemartert vnd gepeyniget/ vnd endlich auff vnderschidliche Weiß getödt vnd gemardt. Dises alles erinnere die liebe Jünger/ vnd spreche jhnen zu Ehren folgendes

Gebett zu allen H. Apostlen.

O Jhr liebe Apostlen vnd Jünger Christi/ die jhr mit jhm auff Erden herumb gewandert/ vnd seinem H. Leben so treulich nachgefolgt seyd: Ich grüsse vnd ehre euch allesambt/ vnd wünsche euch alles glück vnd Heyl zu allen gnaden/ so jhr auff Erden von GOtt empfangen/ vnd zu aller Glory so jhr jetzund im Himmel von jhm empfangt. O jhr liebe H. Apostlen vnd Jünger Christi/ wie grosse gnad hat euch Christus erzeigt/ daß er euch zu seinen Jüngern außerwöhlt/ vnd zu so grossen Heiligen gemacht hat. Gedenckt was für vnaußsprechliche Freuden jhr hattet/ als jhr zum ersten mahl erkenntet/ daß er der langverſprochene Massias/ vnd der wahre eingebohrne Sohn GOttes ware. Gedenckt O jhr liebe Männer/ was für grossen Trost/ jhr auß seiner freundlichen Conversation/ vnd auß seinen heylsambsten Lehren vnd Ermahnungen empfingt/ vnd wie dise euer Süssigkeit sich täglich vnnd stündlich vermehrt. Deßwegen jhr durch seine heilige Exempelen angetrieben in der Lieb GOttes so sehr zugenommen/ daß jhr mit Freuden euch der Welt entschlagen/ alles das eurige verlassen/ in stättigem Fasten vnd Bußwercken euch geübt/ gantze Nächten im Gebett verzehrt/ alle Schmach vnd Verfolgung mit Gedult gelitten/ Barfuß vnd ohne Gelt auff Erden herumb gewandert/ vnd ein so strenges Leben geführt habt/ daß sich alle Welt darüber verwundern muß. O wie vil Städt vnd Flecken seyd jhr durchwandert. O wie vil Heyden vnd Juden habt jhr bekehrt. O wie vil Götzen vnd Tempel habt jhr verstöhrt. O wie vil Spott vnd Verfolgungen habt jhr außgestanden. O wie vil Band vnnd Gefängnussen habt jhr gelitten. O wie vil Marter vnd Peynen habt jhr eingenommen/ vnd endlich was für einen schmertzlichen/ schmählichen vnd bittern Tod habt jhr auß gestanden: vnd wie reichlich habt jhr euer vnschuldiges Blut vmb Christi vnd vnsers Heyls Willen vergossen. Dises alles erinnere ich euch/ vnd durch dises alles bitte ich euch/ jhr wolt mir Gnad erwerben/ daß ich in meinem Stand dem lieben GOtt treulich dienen/ vnd euerm heuligen Leben so vil mir möglich nachfolgen möge. O jhr liebe H. Apostlen vnd Jünger Christi/ ich bitte euch durch die grosse Lieb/ so jhr zu GOtt getragen/ vnd durch das strenge Leben/ so jhr auff Erden geführt habt/ entzündet doch mein Hertz in der Lieb GOttes/ vnd vertreibt von mir die schädliche Trägheit in seinem Dienst. Dann ich gar lau vnd kalt bin in der Andacht/ vnd verrichte

alle meine geistliche Ubungen vnd Gebett gar verstreut vnd nachlässiglich. Ich bin so gar vnvollkommen vnd vntugendseelig / das ich mich billich förchten muß / ich möchte als ein vnfruchtbarer Baum abgehauen / vnd ins Feur geworffen werde. Darum wolt jhr mir auß disem gefährlichen Stand helffen / vnd mir einen wahren Eyffer und inbrünstige Begierd GOtt zu dienē erwerben. Und wann ich einmal vor GOttes Gericht werd erscheinen / so wöllt jhr als Beysitzer deß göttlichen Gerichts mir ein gnädiges Urtheil erwerben / vnd durch Auffopfferung euerer Verdiensten mir zur ewigen Seeligkeit verhelffen / Amen.

[a] *Baron. ad Ann. Chr. 34. num. 314.* [b] *Act. 8.* [c] *Baron. An. 15. num. 3.* [d] *Act. 8.* [e] *Baron. An. 36. num. 14.* [f] *Idem Anno. 35. num. 5.* [g] *Philo. in Flac. cum* [h] *Baron. An. 42. num. 6.* [i] *Quarest. Tom. 2. l. 4. pereg. 9. cap. 1.* [k] *Abulens. Tom. 1. in Matth. in proleg* [l] *Baron. An. 44. num. 12.*

Das siben vnd achtzigste Capittel.

Von dem Fest der HH. Dreyfaltigkeit.

NAchdem H. Pfingst-Fest begeht die Catholische Kirch das Hochheiligste Fest der Allerhochwürdigsten Dreyfaltigkeit: weil nemblich auch der Sendung deß H. Geists die H. Apostlen dises Geheimbnuß offentlich geprediget / vnd die glaubige damahl angefangen / dasselbige außtrücklich zu glauben: welche biß dahin noch wenig war bekant gewesen. Daß aber die Kirch dises hohe Fest nit so herrlich celebriert / als Ostern vnd Pfingsten / da es doch das höchste vnder allen Festen ist / bedeut / daß wir in disem Leben dises hohe geheimbnuß nit können begreiffen / sonder es nur einfältiglich glauben müssen. Gleichwol begehens alle andächtige Seelen / mit sonderlicher geistlicher Andacht vnd Freud: vnd spühren auch besondere Tröstungen in Betrachtung dises H. Fests. Dann was ist süsser / was ist tröstlicher / was ist anmüthiger / als die H. Dreyfaltigkeit. Was erfreut den Menschen mehr / was erquickt die Hertzen mehr / was stärckt die Seelen mehr / als eben wann man gedenckt vnd anmüthiglich seufftzet zu der H. Dreyfaltigkeit. Diser ist der Brunn / darauß alles guts / vnd alle gnad / vnd alle Barmhertzigkeit herfliesset. Dises ist dasjenige vnendliche gut / welches wir in Ewigkeit geniessen / besitzen vnd zu eygen haben werden. In Summa es ist weder im Himmel noch auff Erden etwas lieblichers zu gedencken / zu betrachten / vnd zu speculieren als von der liebreichesten H. Dreyfaltigkeit. Sonderlich von der süssesten Gemeinschafft / so diser drey Personen vnder einander haben: vnd von der grossen gütigkeit so auß jhr in allen Creaturen außfliesset. Hiervon findest du etwas in dem ersten Capittel zu Anfang dises Buchs / welches du am heutigen Tag lesen wöllest / sambt den Gebetterm / so du daselbsten zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit finden wirst. Damit du aber noch besser erkennest was für ein Allmächtiger Weiser vnd gütiger GOtt die H. Dreyfaltigkeit seye / so wöllen wir diser jhre drey Eygenschafften allhie kürtzlich erklären.

Die Allmacht GOttes ist so groß / daß wann einer dieselbige betrachtet / so muß er sich darüber entsetzen / vnd erstarren. Dann was ist diß nicht für eine gewaltige Macht / daß GOtt die vngeheure grosse Himmlen /

Digitized by Google

die vngeheure grosse Lufft / die vngeheure grosse Wässer / die vngeheure grosse Erden / sambt allen Dingen / so darin seynd in einem Augenblick auß nichts / ohne einige Mühe / nur mit einem Wort oder gedancken erschaffen hat. Wer kan diſe vnendliche Allmacht begreiffen / ja wer muß nicht in Bedenckung diſes gleichsamb von Sinnen kommen. Aber hie endet sich seine Allmacht noch nicht: sonder sie breitet sich vnendlicher Weiß auß. Dann gleich wie er diſe gantze Welt erschaffen: also köndt er noch hundert / noch tausend / noch hundert tausend / ja vnzahlbar Welten erschaffen. Und wie wol außer diſer Welt kein Platz mehr ist: dannoch köndte GOtt noch Platz gnug machen: vnd alle diſe vnzahlbare Welten neben einander / vnd über einander stellen. Ja nicht allein solche Welten / sonder auch alles was die Engelen / die Heiligen / vnd die Menschen / erdencken vnd wünschen können / das kan GOtt thun vnd ins Werck richten. Nun gedenck wie vil Ding die Menschen vnd Engelen erdencken vnd wünschen können. Sie können ja gleichsamb vnendliche Ding erdencken vnd wünschen: gleich wol kan GOtt diß alles thun / vnd ohne Mühe ins Werck richten. Und gleich wie er alles kan machen / also kan er auch alles verändern / fortsetzen / ja gar zu nichts machen / vnd zwar viel leichtlicher als ich ein Stäublein kan hinweg blaſen. Darumb könt er in einem Augenblick machen / daß die Welt vnd die Himmlen sambt allem was darinn ist nicht mehr wär. In einem Augenblick köndte er einen grossen Berg tausend Meilen hinweg tragen / vnd in einem Augenblick könte er die gantze Erd hinweg nehmen / vnd hinauff zu den Sternen setzen. In einem Augenblick kont er alle Stein zu Gold machen / alle Wässer in Balsamb verändern / vnd auß allen Menschen Engelen erschaffen. Ist diß dann nicht eine grosse Allmacht? Ist diß nicht ein gewaltiger GOtt / der diß alles thun kan.

Nun aber kan GOTT diß nicht allein thun / sonder kan auch alles ohne Mühe thun / kan alles ohne Verstöhrung thun / kan alles in einem Augenblick thun: kan alles ohne Hülff thun / vnd kan alles ohne Instrumenten thun. Dahero wann er einen Berg wolt hinweg tragen / so bedörfft er sich nicht zu bewögen / sonder bleibt gantz ruhig vnd vnbewögt: vnd der Berg muste von jhm selbſt lauffen / so weit als GOtt wolte. Wann er wolt einen vngeheuren grossen Felß in die Lufft heben / so bedörfft er keine Instrumenten darzu: hat auch nicht nöthig / daß jhm jemands hülffe: dörffte auch nicht bedencken wie oder wo er den Felsen wolt angreiffen: sonder wann er nur gedachte / » Fiat / ich wills: so stunde der Felß in einem Augenblick droben bey der Sonnen. Wann er einen Krancken wolt gesund machen / so bedörffte er keine Kräuter / noch Medecinen / noch mit Schwitzen oder Schrepffen / oder Aderlaſſen jhn zucurieren: sonder wäre nur vonnöthen / daß er gedachte: » Ich wills: alsbald wär der Kranck gesund: vnd zwar also gesund / daß er / wanns GOtt wolte / über tausend Jahr lebte. Diß vnd dergleichen vnendliche Sachen kan GOtt thun / vnd zwar ohne einig Mühe / Hülff vnd Zeit. Ist dann vnser GOtt nicht ein Allmächtiger GOtt. Ist er dann nicht ein wunderbarlicher GOtt. Ist er dann nicht ein glückseeliger GOtt. Sollen wir vns dann nicht für einem so gewaltigen GOtt demüthigen. Sollen wir vns dann nicht für einem so Allmächtigen GOtt förchten. Sollen wir dann einen so wunderbarlichen GOtt nicht ehren. Es ist ja Wunder / wie ein Mensch darff so keck seyn / daß er GOtt erzürnt: weil er wol weiß / daß jhn GOtt in einem Augen-

blick

lick köndte straffen: köndt ihn krumb vnd tumm machen: köndt ihn blind vnd taub machen: ja köndt ihn in einem Augenblick umbbringen / vnd mit Leib vnd Seel in die Höll stürtzen.

Die Weißheit GOttes belangend / so ist dieselbige so vnerforschlich / daß die Engel vnd Heiligen dieselbige in alle Ewigkeit nicht können ergründen. GOtt weiß alles was in der Welt ist: er weiß alles / was in der Höllen geschicht / er weiß alles / was im Himmel fürgehet. Er erkennt aller Creaturen Eigenschafften / Gestalt / Farben / Bewögungen / Begierden / Neigungen / Gedancken / Wort vnnd Werck. Er erkennt alle Würmlein / Mucken / Fliegen / Vögel / Thier / Menschen vnd Engelen. Er weiß wie viel Haar ein jedes Thier hat / wie vil Tropffen Blut es hat / vnd was für Stärck vnd Krafft es hat. Er weiß wie vil Tropfen im Meer / wie vil Stäublein in der Lufft / wie vil Sandkörnlein auff der Erden / wie vil Gräßlein auff der Wisen / wie viel Regen-Tröpfflein in den Wolcken / vnnd wie vil Federlein in einem jeden Blätlein / Gräßlein vnd Blümlein seyn. Er sihet alle Augenblick / wann ein Blat von dem Baum falt / wann ein Thier sich bewögt / wann eine lebendige Creatur Athē schöpfft. Vnd diß sihet er nicht allein in diſem vnſem vnſerm Land; sondern in allen Ländern der gantzen weiten Welt.

Er sihet alle Augenblick was du gedenckest: er hört alle Augenblick / was du redest: er mercket alle Augenblick warzu du geneigt seyest. Er weiß alle Gedancken / so du dein Lebtag gehabt: Er weiß wie vil Wort du dein Lebtag geredt: er weiß was für Werck du dein Lebtag gethhan hast. Vnd diß alles weißt er so genau / als wann du alles diſen Augenblick erst thätest / redtest vnd gedächtest. Vnd diß hat er so tieff in ſeine Gedächtnuß eingedruckt / daß er nicht das geringſte von allem diſem in Ewigkeit wird vergeſſen. Ja er wird in Ewigkeit alle Augenblick daran gedencken / vnd nicht ein Augenblick etwas darvon auß ſeinen Sinn laſſen. Dahero weiß er noch ſo genau / was du vor einem Jahr / oder vor zehen Jahren in diſem letzten Augenblick gethan / gedacht / oder geredt haſt / als wanns den jetzigen Augenblick erſt geſchähe. Er vergiſt in Ewigkeit nicht / was du ihm zu Lieb gethan haſt: vnd vergiſt auch in Ewigkeit nicht / was du ihm zu Leyd gethan haſt. Sonder gedenckt in alle Ewigkeit ſo genau daran / als wann er nichts mehr zu gedencken hätte / als an dich / vnd von dir.

Vnd was ich von dir geſagt hab / das ſage ich auch von allen Menſchen: weil GOtt alle Augenblick auff einen jeden Menſchen ſo genau acht gibt / als wann ein jeder Menſch nur allein / vnd neben ihm kein Menſch mehr in der Welt wäre. Darumb iſt es gewaltig gut diſem HErrn etwas zu gefallen thun: weil er alles auch die geringſte gute Werck nicht allein mit höchſtem Danck annimbt / ſonder auch in Ewigkeit daran gedenckt / vnd nimmer auch deß geringſten Wercks vergeſſen wird. Hingegen iſt es auch gewaltig böß diſem HErrn etwas zu Leyd thun: weil er in Ewigkeit daran gedencket / vnd deſſen nimmer vergeſſen kan. Ach hätte ich doch dann vnſerm lieben HErrn GOtt nimmer etwas Leyd gethan / ich gebe die gantze Welt darumb / wann ſie mein wäre. Ja ich gäbe mein Leib vnd Leben darumb: vnd wolt gern diſe jetzige Stund mit den allerbitterſten Todt hingericht werden. Weil ich aber nicht widerruffen kan / was ich Böß gethan hab / ſo iſt mirs mein Lebtag leyd: vnd zwar ſo leyd / daß mich diſe Reu mit Trauren wird vnder die Erden bringen.

Neben

Neben dem solst du wissen / daß ob schon GOtt so vil zugedencken vnd zu regieren hat daß alles was in der weiten Welt: ja was im Himmel vnd in der Höllen geschicht / durch seinen Kopff/ wie man zusagen pflegt / gehen muß / er dannoch von allen disen Sorgen/ Gedancken vnd Geschäfften im geringsten nichts verstöhrt werde: sonder sich im Himmel mit seinen lieben Heiligen also erfreue vnd erlustige / als wann er nichts zu sorgen noch zu gedencken hätte. Es kan kein Mensch in der weiten Welt etwas thun/ GOtt wisse dann zuvor darvon. Ja es kan keiner ein Hand noch Fuß bewögen/ GOtt habe es jhm dann zuvor erlaubt vnd zugelassen: gleichwol bringen alle dise vnendliche Sorgen dem höchsten GOtt keine Vnruhe noch Verstöhrung/ sonder lauter Lust vnd Freud. Endlich ist die Weißheit GOttes auch so scharpff/ daß er ein jedes Ding nicht allein ansicht/ sondern durchsicht: nicht allein äusserlich/ sonder auch innerlich erkennt. Vnd zwar viel klärer als wir/ die wir darbey stehen/ vnd das Werck selbst verricht. Er erkennt vil besser unser Hertz als wir selbsten: vnd weiß tausend mahl besser was wir im Sinn haben/ als wir selbsten. Daher es dann kombt/ daß wir offtmahl meynen wir haben ein auffrichtige Meinung: gleichwol ist vnser Meinung vor GOtt gantz falsch: vnnd das Werck/ daß wir vermeinten sehr gut vnd verdienstlich zu seyn / ist vor GOTT ein Sünd vnd Greul. Vnd diß ist was die Heilige allzeit in der Forcht vnd Demuth gehalten hat: weil sie sagten/ sie wüsten nicht gewiß ob jhre Werck GOTT angenehm wären. Ist diß dann nicht eine wunderbarliche vnd vnerforschliche Weißheit.

Seine Gütigkeit ist nicht geringer als seine Allmacht vnnd Weißheit: ja sie ist so groß / daß die H. Schrifft sagen darff: »Seine Barmhertzigkeit war über all »seine Werck. Dise Gütigkeit GOttes ist daher abzunehmen/ weil er auch den jenigen Guts thut / die jhm alles Leyds vnd übels zufügen. Durch ein jede Todtsünd wird GOTT so erschröcklich erzürnt / daß er für Grimmen möchte Himmel vnnd Erden zerschmettern: dann eine jede Todtsünd bringt ihm eine vnendliche / vnbegreiffliche vnd vnaußsprechliche Schmach vnd Unehr: gleichwol ist er so gut / daß er den Sünder der jhm dise Schmach gethan/ noch vor seinen Augen leyden mag. Ja wann er schon weiß / daß er sich nimmer bekehren wird: Vnd wann er schon auch weiß/ daß er noch vil Seelen verführen wird/ dannoch last er ihn leben: vnd nicht allein leben/ sonder thut jhm auch noch Guts: gibt jhm Gesundheit / Nahrung/ Kleydung/ Reichthumben/ vnd Glück. Er last jhn die H. Sacramenten empfangen/ er last ihn sein H. Fleisch vnd Blut genessen/ vnnd leydet / daß er jhn in sein abscheuliches stinckendes Hertz außnimbt. Neben dem last er ihn durch gute Leuth ermahnen/ durch die Predigen jhme zusprechen / durch geistliche Bücher angelockt werdē/ vnd er selbst spricht ihm ohn vnderlaß im seinem Gewissen zu/ er solle sich doch bekehren.

So bald der Sünder nun Reu vnd Leyd erweckt / in demselbigen Augenblick last er allen seinen Zorn fallen / vnd verzeigt jhm von Grund seines Hertzens. Wann der Sünder nun wider sündiget / vnd dann wider Reu vnd Leyd erweckt / so verzeicht er ihm widerumb. Vnd wann er tausend mahl sündiget/ vnnd tausend mahl Reu vnd Leyd erweckt / so verzeyht er ihm allzeit. Gedenck/ O Mensch/ was diß für eine Gütigkeit sey. Bedenck/ was diß für eine Gedult seye. Wann einer den Kayser in sein Angesicht schluge/ solt er jhm wol verzeyhen. Wann einer nach erlangter Verzeyhung ihn widerumb schluge / würde er nicht also-

bald

ald hingericht werden. Gleichwol ist der llergroßmächtigste GOtt so gütig/daß er ch laßt tausendmal in sein Angesicht schla- en / ja verspeyen / vermaledeyen / vnnd nit Füssen tretten: vnd verzeucht Gleichwol n einem Augenblick alle diſe grausame zu- efügte Schmachen: ist er dann nicht ein nendlich gütiger/ barmhertziger v nd gna- enreicher GOtt.

Weiters/ es geschehen alle Tag vil tau- end / ja vil hundert tausend / ja vil Millio- ien erschröckliche grausame Todtsünden / Mordthaten / Ehebruch / Diebstahl / Gottslästerungen/ vnd Ungerechtigkeiten: leichwol ist GOtt so vnendlich gütig/ daß r diß alles überträgt. Ob schon eine jede on diſen Sünden jhn vnendlicher vnd un- egreiflicher Weiß erzürnt: gleichwol trafft er die jenige Städt vnd Oerther nit/ arinn die Todtsünden geschehen/mit Feur/ Pestilentz/oder Hunger: sonder thut jhnen noch Guts / vnd bewahrt sie für vilem Un- glück. Wie könt er diß über sein Hertz brin- gen / wann er nicht vnendlich gütig wäre. Die Welt stund ja nicht mehr/wann er nit so vnendlich gütig wäre.

Letztlich ist der liebe GOtt so gütig/daß/ wann jhm ein Mensch einen Gefallen thut/ r diß mit solchem Danck auffnimbt/ daß r / also zusagen/gleichsamb nicht weiß wie rs jhm gnug vergelten solle / ja wanns auch schon nur ein geringes Werck ist / so nimbt er es doch mit solchem Danck an/als wanns weiß nit was für ein grosses Werck wäre. Vnd wann einer mit dem Werck nichts thun kan/ vnd nur einen guten Wil- len hat / oder woit nur gern etwas Guts thun/so nimbt ers mit solchem Danck an / als wann es im Werck geschehen wäre. Alle vnd jede diſe Werck seynd jhm so an- genehm / vnd gesicht jhm ein solcher Dienst darmit / daß er zu dem Menschen am Jüngsten Gericht sagen wird: Ey du frommer vnd getreuer Knecht / weil du mir das zu gefallen gethan hast / so will ich dirs in alle Ewigkeit gedencken. So lang als ich GOtt werde GOTT seyn/ so lang solst du von mir den Lohn darfür empfan- gen. Ist diß dann nicht ein gütiger Gott. Ist dann vnser GOtt nicht ein danckbarer GOtt? wer wolt nicht gern einem so lieben HErrn dienen: wer wolt einen so getreuen HErrn nicht lieben. Sieheſt du nun/ O frommer Christ / was wir für einen All- mächtigen / weisen vnd gütigen GOtt ha- ben. Sieheſt du nun wie das heutige Fest/ welches wir der HH. Dreyfaltigkeit zu Ehren halten / ein so grosses vnd hochwür- diges Fest seye. Deßwegen bringe daſsel- bige mit aller Andacht zu / vnnd befleiſſe dich dem so liebreichen GOtt einen sonder- lichen Gefallen zu thun. Und zwar zum Anfang spreche andächtiglich folgendes.

Gebett am Sonntag der HH. Drey- faltigkeit.

O Allerhochwürdigste vnd in Ewigkeit gebenedeyteste H. Dreyfaltigkeit / an diſem deinem H. Tag grüsse ich dich / vnd wünsche dir ein glückseeliges freudenreiches Fest. Wolte GOtt / daß ich köndte ma- chen / daß dich am heutigen Tag alle Men- schen erkenten/ehrten/ anbetteten vnnd be- nedeyten: vnd dir den allerhöchsten Wol- gefallen erzeigten auff Erden / wie dich benedeyen vnd ehren alle Englen vnnd Heiligen im Himmel. Was aber die Menschen verſaumen / daß begehr ich zu erſtatten / vnd begehr dir mit diſem Ge- bett so vil Ehr zu erzeigen / als dir alle Menschen zu erzeigen schuldig seyn. O al- lerheiligste Dreyfaltigkeit/ diß ist der ho- würdige Sonntag / welchen die H. Kir- dir zu Ehren geweyhet hat: vnd diß ist das glorwürdige Fest / welches a-

fromme Seelen mit Andacht dir zu Ehren begehen. Heut glorificieret vnd ehret dich die gantze H. Kirch / vnd in der gantzen Christenheit verkündiget man dein vnendliches Lob. Heut benedeyt vnd preyſet dich was Zungen vnnd Stimmen hat: vnd von groſſen vnd kleinen hört man andächtiglich ſingen vnd ſprechen: „Ehr ſey „dem Vatter vnd dem Sohn / vnd dem „H. Geiſt. Heut jubileren die neun Chör der Engeln im himmliſchen Tempel / vnd begehen mit vnaußſprechlichen Freuden die heutige Solemnität. Deßwegen will ich auch ſambt allen Engeln vnnd Heiligen diß glorwürdige Feſt andächtiglich begehen / vnd was ich im gantzen Jahr in deinem Dienſt verſaumbt hab / das will ich heut völlig einbringen. So ſey mir dann gegrüſt / O hochheiligſter Tag: vnd ſey mir mit allerfreundlichkeit Willkomb geheiſſen. O du hochwürdigſter Tag / deines gleichen iſt nit im gantzen Jahr: vnd kein Feſt der gantzen Christenheit iſt mit dir zu vergleichen. Dann du biſt das Feſt aller Feſten / vnd die Solemnität aller Solemnitäten. Weil du biſt das Feſt der allerheiligſten / allerglorwürdigſten vnnd allergebenedeyteſten Dreyfaltigkeit / darvon alle Feſttag jhre Ehr vnd Heiligkeit her haben. O du liebes Feſt / O du ſüſſes Feſt / O du anmüthiges Feſt / von Grund meines Hertzens erfreu ich mich / daß ich dich erlebt hab: Weil ich verhoffe heut der heiligſten Dreyfaltigkeit vollkommentlich zu dienen / vnd ſonderliche Gnaden von jhr zu erlangen. O glorwürdigſte Dreyfaltigkeit / ich grüſſe dich abermahl an diſem deinem H. Feſt / vnd an demſelben ruffe ich dich von Hertzen an. O du dreyfaltige Einigkeit / ehre doch ſelbſt dein H. Feſt / vnnd an diſem Tag erzeige dich freygebiger gegen mir als du ſonſt zu thun pflegſt. Auß dem Uberfluß deiner Göttlichen Süſſigkeit / darvon du

am heutigen Tag dei
reichlich tränckeſt / v
eintziges Tröpfflein / t
verſuchen möge / wie
ſeyeſt. Ich bin zwar
würdig: dannoch vml
willen wölleſt du mir ſi
du Göttliche Dreyfalti
lieblich / wie freundlich
erſchöpfflich iſt das M
chen Wolluſten. O d
keit: O du milde Drey
tigſte Dreyfaltigkeit.
Gut: durch dich kom
iſt alles Gut. Du biſt
gen Süſſigkeit: du biſ
liſchen Wolluſtbarkeit
bach der vnendlichen
herzlich / O wie ſchein
würdig biſt du O vne
was für einen Schatz
Reichthumben begrei
wolt dich dann nicht li
ſte Lieblichkeit? wer wo
chen / du allerfrölichſte
dich dann nicht wün
Süſſigkeit. Ach wie
nach dir. Ach wie dü
dir. Ach wie ſeufftzet
dir. Sonderlich aber e
gen Tag einen doppel
zu dir: vnd eine zwey
Süſſigkeit theilhafftig
auch ein vil gröſſere
Seelen / welche mich
tigen Tag inniglich zu
ne Creaturen zu deine
Darumb bitt ich euc
Heiligen / jhr wöllet
Creaturen die hochhei
loben / preyſen vnd be
alle Schätz der Gn
greiffet / vnendlichen

nitte euch alle vnd jede / daß ihr vor dem Thron der H. Dreyfaltigkeit wöllet niderfallen / vnd sie in eurm vnd meinem Nahmen benedeyen / erhöhen vnd glorificieren sprechend:

»EHr vnd Danck sey dir gesagt / du allerliebligste / allersüsseste vnd allermildeste: du alleradelichste / allerfürtrefflichste / vnd allerglorwürdigste: du allerheiligste / allervollkommneste vnd allervnendlichste Dreyfaltigkeit / ein vnzertheilte Einigkeit / vnd vnergründliche Wesenheit / von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Vbung deß Glaubens zu der H. Dreyfaltigkeit.

O Allerhochwürdigste / allerheiligste / vnd allerliebreicheste Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn vnd H. Geist / vor dem Thron deiner Göttlichen Majestät fall ich demüthig nider: vnd auß allen Kräfften Leibs vnd der Seelen / biß in Abgrund meiner Nichtigkeit gebogen / bett ich dich an. O du vnergründliche H. Dreyfaltigkeit / ich glaub vnd bekenne / daß du ein solches vnendliches Wesen seyest / welches weder Anfang noch End / weder Zihl noch Maß / weder Gewicht noch Zahl hat. Ich glaub vnd bekenn / daß du ein solches vnbegreiffliches Wesen seyest / welches kein Englischer noch Menschlicher Verstand bißhero hat begriffen / noch in Ewigkeit wird begreiffen können. Ich glaub vnd bekenn / daß du ein solches vollkommnes Wesen seyest / welches alles Gutes / so da zuerdencken / zu wünschen vnd zu wöllen ist / auff die allervollkommneste Weiß in sich begreifft. Ich glaub vnd bekenn / daß du ein solches gutes Wesen seyest / welches sich vollkommentlich mit allem Guten / so es besitzt / begehrt mitzutheilen. Und weil kein Creatur fähig war dises vnendliche Gut zu fassen / so hast du dich dir selbst auff vnbegreiffliche Weiß mitgetheilt. Ich glaub vnd bekenn / daß du / O ewiger Vatter / von Ewigkeit her dich selbst vollkommentlich erkennt / vnd durch deinen Verstand dein vollkommnes Ebenbild / nemblich deinen allerliebsten Sohn gebohren hast. Ich glaub vnd bekenn / daß du / O GOtt Sohn / deinem Vatter von Ewigkeit her vnendlicher Weiß liebest / vnd von jhm vnendlicher Weiß geliebt wirst: vnd daß diese vnendliche Lieb zwischen euch beyden / der H. Geist seye. Ich glaub vnd bekenn / daß du O H. Geist / von ewigkeit vom Vatter vnd Sohn außgehest / vnd jhnen in allen Göttlichen Vollkommenheiten gleich seyest. Ich glaub vnd bekenn / daß du / O H. Dreyfaltigkeit / vnendliche Freud in deiner Erkandtnuß vnd Lieb habest / vnd daß du dir selbst vollkommentlich gnug seyest. Ich glaub vnd bekenn / daß du / O H. Dreyfaltigkeit ein vnendliches Gut seyest / vnd das alles Gutes so da im Himmel vnd auff Erden ist / auß dir herkomme. Ich glaub vnd bekenn / daß du seyest ein Erschaffer / Erhalter / Ernährer aller Creaturen / vnd ein rechtmässiger hochgebietender König vnd HErr Himmels vnd der Erden. Ich glaub vnd bekenn / daß du alles kanst was du wilst / vnd daß deinem Gewalt vnd Willen kein Creatur kan widerstehen. Ich glaub vnd bekenn / daß du seyest die vollkommne Erfättigung aller Seeligen / vnd daß in deiner klaren Anschauung bestehe die wesentliche / vnbegreiffliche vnd vnendliche Seligkeit.

Dises alles / sambt allen vnd jeden Articklen / so die allgemeine Christenheit von dir glaubt vnd lehrt / glaube / halte vnd bekenne ich so festiglich / daß ich auch mein Leben darfür zu lassen bereit bin. Vnd wann schon jetzund einer mit allem ge-

zuckten Schwerdt hinder mir stunde / vnd mir das Haupt abzuschlagen trohet / wofern ich nicht einen Glaubens-Artickel laugnen wolte / so wolt ich tausendmahl liber mein Leben / als meinen Glauben lassen. In disem Glauben begehr ich zu leben vnd zu sterben / vnd vmb kein Ding diser oder jener Welt davon abzustehen. Und was ich villeicht in meinem Leben oder Todt etwas solt dargegen gedencken / reden / oder thun / so will ichs hiemit vernichtiget vñ vngültig gemacht haben. Damit diß aber nit geschehe so befehle ich dir hiemit / O H. Dreyfaltigkeit disen meinen Glauben / so treulich als es immer möglich ist: bittend / daß du mich in demselben beständig bewahrest / vnd nach demselben gottseeliglich zu leben gönnest / Amen.

Ubung der Hoffnung zu der HH. Dreyfaltigkeit.

Dis vnd die zwey folgende Gebett seynd sehr kräfftig / anmüthig vnd nutzlich / welche nicht allein am heutigen Sonntag / sonder vilmahl deß Jahrs mit Andacht sollen gesprochen werden.

O Allerhochwürdigste / allerheiligste vnd allerliebreicheste Dreyfaltigkeit / GOtt Vatter / Sohn vnd H. Geist / vor dem Thron deiner Göttlichen Majestät fall ich demüthig nider / vnd in vereinigung aller Ehrerbietung / so gegen dir jemahl ist erzeigt worden / bett ich dich an. O allergütigste Dreyfaltigkeit / du bist das höchste vnendliche Gut / auß welchem alles Gut herkombt: vnd du bist das jenige Gut / welches mit höchster Begierd verlangt sich selbst / mit allem was du bist vnd hast / allen vnd jeden Creaturen / so vil sie deiner fähig seyn / zu verehren. O mein GOtt / wie groß ist deine Güte / daß du disen vnendlichen Schatz / so du selber bist / willst verehren vnd hinweg schencken! Du bist ja nicht zu schätzen noch zu bezahlen / vnd willst dich dannoch vmbsonst allen den jenigen / so dich begehrē / mittheilen. Warumb soll ich dann nicht Hoffnung haben dich zu bekommen / wann du nichts mehr von mir begehrest / als ein inbrünstige Begierd dich zu haben? mein höchstes Gut / wie groß mein Begierd dich zu haben seye / daß weist u besser als ich sagen kan. Dann damit ich dich möcht bekommen / so hab ich die gantze Welt verlassen / also daß mein Hertz an keinem Ding diser Welt mehr hangt. Damit ich dich möcht bekommen / so seufftze ich Tag vnd Nacht zu dir / vnd werd nicht nachlassen zu seufftzen / biß ich dich erlange. O wie glückseelig würde ich seyn / wann ich dich noch auff diser Welt bekommen könt: O wie wol würde meinem Hertzen seyn / wanns dich das vnendliche Gut besitzen solt!

O du höchstes Gut / gib dich mir / dann mit gantzem Hertzen verlang ich nach dir. O mein GOtt / wann wird der Tag kommen / daß ich dich vollkommentlich werd empfangen / vnd deiner vollkommentlich geniessen? O du glückseeliger Todt / wann du doch bald kämest: O wann du schon heut da wärest. O du lieber Tag / wann wirst du dann kommen / vnd mir mein gewünschtes Gut bringen? Wie lang werd ich dann noch auff dich müssen warten / vnd mein Zeit in Trauren verzehren? O mein GOtt / wann wird die gebenedeyte Stund kommen / daß ich nichts mehr auff Erden werd begehren / als dich; Werd ich auch noch wol die Zeit erleben / daß ich mir gantz absterb vnd nichts mehr werd sehen / noch hören / noch reden wöllen / als was dir gefallt. O wann die Stund doch da wär / daß ich dich möcht vollkommentlich lieben / vnd in deine Lieb also versenckt werden / daß mich auſſer dir nichts mehr köndte belustigen. O mein Lieb / ich hoffs dannoch zu erlangen / wanns schon noch wie lang solt anstehen. Und wann du mir schon sagest ich wär solcher grosser Gnad nicht

würdig / so wolt ich dannoch die Hoffnung nicht verliehren. Du hast so manchen gottlosen Sünder fromm vnd heilig gemacht / du kanst mich allerärgsten Sünder eben so wol fromm vnd heilig machen. Du bist jetzund eben so mächtig/als damal: bist auch eben so begierig als damahl. Darumb bleib ich der gäntzlichen Hoffnung diſe groſſe Gnad zu erhalten: ja ich bins gleichsamb gewiß / daß du mir diſe Bitt nicht abschlagen wirst. Dann ich weiß wie gern du hast/ daß ich von Hertzen fromm sey / vnd daß ich in allen Tugenden vollkommen werde. Darumb werd ich nicht nachlassen Tag vnd Nacht zu seufftzen vnd zu bitten / daß ich mein Begierd erhalt: vnd will sehen ob ich eher müd werd zubitten / oder du mich anzuhören. Einmahl für all bin ich der gäntzlichen Resolution nicht nachzulassen / biß mir der Athem außgehet: vnd solt ich auch für Begierd deſto ehe sterben müssen. Dann weil ich in etwas erkenne was du für ein vnendliches Gut bist/ so hat sich mein Hertz so starck in dich verliebt/daß es von nun an biß in Ewigkeit kein Ruhe kan haben: biß es dich hat. Dich zuerlangen ist bereit alles zuverlassen / was es auſſer dir hat / oder zu hoffen hat: vnd will auch auff diſer weiten Welt nichts mehr lieben /als was du wilst daß es lieben soll: vnd weil du wilst/ daß es diß oder jenes lieben soll. So verleyhe mir dann deine Gnad/ O du hochheiligste Dreyfaltigkeit / vnd erhalte mich in diſer beſtändigen Hoffnung/ Amen.

Vbung der Lieb zu der H. Dreyfaltigkeit.

O Allerliebreicheſte Dreyfaltigkeit / ich lieb dich / vnnd begehre dich zu lieben in alle Ewigkeit. Dann du bist das höchste vnd einzige Gut/ welches der höchsten Lieb allein würdig ist. Wer dich nicht liebt / der erkennet dich nicht: wer dich aber erkennt/ der muß dich lieben. Dann wer erkennt wie du so liebreich/ so freundlich / so anmüthig / so edel/ so schön vnd süß bist / dem ist vnmöglich/ daß er sich von deiner Lieb könne abhalten. Wann man dich mit Augen könnt sehen / wie man dich mit dem Glauben sihet/ so würde kein menschliches Hertz auff Erden seyn / daß nicht für deiner Lieb müste zerschmeltzen. Weil aber so wenige Leuth die Augen deß Glaubens recht auffthun / darumb lieben dich auch so wenig. O du Liebreicheſte Dreyfaltigkeit / wie weniger du geliebt wirst / deſto mehr will ich dich lieben/ vnd deſto mehr will ich nach dir verlangen. Dann du bist die allerschönste Schönheit/ die allersüſſeſte Süſſigkeit/ die allerliblichste Lieblichkeit / die allerfreundlichste Freundlichkeit / vnd allervollkommneſte Vollkommenheit. O du lieber GOtt/ O du süſſer GOtt/ O du treuer GOTT. Wie bist du mir so lieb / wie bist du mir so angenemb/ wie bist du mir so werth. Wilst du wissen O/ mein GOtt / wie lieb ich dich hab : so will ich dirs rund auß bekennen. Ich hab dich lieber als alles was in der Welt ist: dann ich wolt lieber alles verliehren/ als dich erzürnen. Ich hab dich lieber als meine beyde Augen: dann ich will lieber das Gesicht meiner Augen verliehren / als etwas ansehen so dir mißfällt. Ich hab dich lieber als mein eygen Hertz: dann ich wolt lieber mein Hertz durchstechen lassen/ als ich etwas so mich von deiner Lieb köndt abziehen/ mit meinem Hertzen wolt lieben. Ich hab dich lieber als mich selbsten: dann ich begehre meiner Sinnlichkeit in allem abzubrechen / damit ich deiner Lieb ein Gefallen thue. Ja ich hab dich so lieb / daß wann ich GOtt wär vnd du wäreſt ein so armer Mensch als ich bin / so wolt ich dir meine Gottheit schencken/ vnd ich wolt ein so armer Mensch werden als ich jetzumahl bin.

O mein allerliebster GOtt / O du mein allerfreundlichster GOtt / O du mein allergütigster GOtt / du bist mein höchstes vnd einiges Gut: du bist mein höchster vnd einziger Trost: du bist mein höchste vnd einzige Freud. O mein GOtt / du bist mein Schatz / du bist mein Hertz / du bist mein Lieb. O mein GOtt / du bist mein Hülff / du bist mein Beystand / du bist mein Hoffnung. O mein GOtt / du bist die Süssigkeit meines Hertzens / du bist der Wollust meiner Seelen / du bist das Liecht meiner Augen. O mein GOtt / du bist mein allerliebster Vatter / du bist mein hertzigster Schatz / du bist mein einziger allerliebster vnd allergetreuester Freund. Ist das nicht wahr / mein allerliebster GOtt? ja freylich ist es wahr: vnd empfindt es alle Tag / daß es wahr ist. Dann du thust mir mehr Guts / als ich tausendmahl werth bin: vnd bewahrest mich für so vilem Vbel / daß ichs nicht alles außsprechen kan. Wann du mich nicht so gar lieb hättest / so läge ich schon vor vilen Jahren in der Höllen: vnd müst daselbst in alle Ewigkeit brennen / wie ich dann tausendfältig verdient hab. Deßwegen lieb ich dich auch über alle Creaturen / vnd getraue dir auch mehr als meinem besten Freund. Ich lieb dich so sehr / daß ich dir vertrau mein Leib vnd Leben. Ich lieb dich so sehr / daß ich mein zukünfftige Seeligkeit in deine Händ stelle. Ich lieb dich so sehr / daß ich dich für allen Engeln vnd Heiligen zu meinem Richter erwöhle. Dann weil ich dich so gar lieb hab / darumb vermein ich nicht / daß du mir könnest Leyds thun: vnd weil ich weiß / daß du so gar gütig bist / darumb bin ich versichert / daß ich von dir ehe werd Barmhertzigkeit erlangen / als von meinem allergetreuesten Freund. Und weil ich auch weiß / daß du mich so hertzlich liebest / vnd desto mehr liebe ich auch dich / vnd desto mehr verlaß ich mich auff dich. Eya dann / O allerheiligste Dreyfaltigkeit / mache / daß ich in deiner Lieb verbleibe / vnd in derselben täglich zunehme / Amen.

Begierd zur Lieb GOttes.

O Allerliebreichester GOtt / wann werd ich dich gantz vollkommentlich lieben / wie du von mir geliebt wilst seyn? wann werd ich dich über alles / so im Himmel vnd auff Erden ist / lieben: also daß mir nichts mehr gefalle / als du / mein einzige Lieb? Ach wann kombt dasselbe Jahr / derselbe Tag / vnd dieselbige glückseelige Stund / daß ich anfange dich mein höchstes Gut auß allen Kräfften zu lieben? Ich liebe dich zwar / O mein lieber GOtt / aber nicht so vil als ich soll. Ich wolt dich aber gern nach meiner Schuldigkeit lieben / wañ ichs auch nur vermöchte. Ich wolt dich gern lieben auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seel / auß gantzem Gemüth / vnd auß allen meinen Kräfften. Ja ich wolt dich gern lieben / wie alle Heiligen auff Erden dich geliebt haben / vnd jetzund dich ewiglich im Himmel lieben. O wann ich diß kont erhalten / wie glückseelig würde ich seyn. O wann ich diß köndt erlangen / wie frölich würd ich seyn. O süsse Lieb / verwunde mein Hertz / entzünde mein Seel / erfülle mein Gemüth. O lieber GOtt / wann werd ich dich also lieben / daß ich ausser dir nichts mehr könne lieben? Ach wann werd ich dich also lieben / daß mein Hertz immerdar für Lieb brennt / daß ich Tag vnd Nacht für Lieb zu dir seufftze. O wie hertzlich gern wolt ich solche Lieb haben / wann ich nur wuste / wie ich dieselbige solte bekommen: dann so lang ich solche Lieb nicht hab / so lang kan mein Hertz nicht ruhig seyn. O gütigster GOtt / niemand anders kan mir solche Lieb geben / als eben du; darumb bitte ich demüthiglich / gib mir doch solche Lieb. Hast

du

du mich dann nicht lieb/O lieber GOTT? Bin ich dann nicht dein liebes Kind/ O lieber Vatter? wann du mich dann lieb hast/ wie kanstu dann leyden / daß ich dich nicht liebe? Ja wie kanstu über dein Hertz bringen/ daß ich so demüthig vmb dein Lieb anhalte / vnd du mir gleichwol dieselbige verweigerst: Bin ich nicht würdig deine Lieb zu haben/so mache mich würdig. Ist mein Hertz noch voller weltlicher Lieb/so helff mir dieselbige vertreiben. Sihe mein GOtt / vmb deiner Lieb Willen begehr ich mich aller jrrdischen Lieb zu entschlagen / vnd nimmer einiges Menschen Lieb / so mich an deiner Lieb verhindern solte/in mein Hertz einzulassen. Sihe mein GOtt/auß Begierd deiner Lieb will ich ohn Vnderlaß zu dir seufftzen / vnd täglich vil hundert Pfeil der Lieb in dein Hertz hinauß schiessen. O mein allergütigster GOtt / O mein allersüssester GOTT: ich liebe dich / vnd begehre dich zu lieben. Ich liebe dich/vnd will dich in Ewigkeit lieben. Ich liebe dich so vil mir immer möglich ist. Ich liebe dich so inbrünstiglich/ daß mir mein Hertz für Lieb will zerspringen. O du mein süsse Lieb/ wie hab ich dich so lieb. O du mein edlester Schatz / wie bist du mir so lieb. O du hertzigster Bräutigamb/wie süß ist mir deine Lieb. O allerlieblichste Freundlichkeit/ wer wolt dich nit vmbfangen. O vnbegreiffliche Schönheit/ wer wolt dich nicht lieben? O allersüsseste Süssigkeit / wer wolt dich nicht begehren! Meine Augen verlangen dich anzusehen/ mein Mund begehrt dich zu versuchen/ vnd meine Armben begehren dich zu vmbfangen. O vnendliches Gut/ wann wirst du mich dir schencken. O Meer der Mollusten / wann wirstu mich in dich versencken? O himmlischer Regen-Bach/wann wirstu mich auß dir trancken? so lang ich in disem Elend bin / seufftze ich nach dir: wann ich aber hinauff komme/so wirst du mich ersättigen auß dir / Amen.

Das acht vnd achtzigste Capittel.

Von dem Fest deß H. Fronleichnambs Christi.

WIsse / O andächtige Seel/daß dises Fest nicht von Anfang in der Catholischen Kirchen sey gehalten worden / sonder erstlich vmb das Jahr Christi 1230. seinen Anfang auff folgende Weiß genommen hab. (a) In dem Bistumb Lück auff dem Corneilus-Berg ware eine gar heilige Jungfrau / Namens Juliana / welche von Jugend auff Gottseelig gelebt / vnd in der Heiligkeit so weit gestigen war / daß sie offt verzuckt wurde/ vnd vil Erscheinungen der Heiligen hatte. Diese sahe offtmahl in jhrem Gebett / als wann der Volle Mond einen Bruch oder Ryß hätte/welcher jhn sehr verstellte. Und weil jhr diß Gesicht gar offt fürkame/ so gedachte sie / es möchte [illegible] Geheimbnuß darunter verborgen seyn. Endlich offenbahrte jhr GOtt/ der Mond bedeute die Kirch: der Riß aber bedeute ein Mangel eines Fests / nemblich deß Fronleichnambs Christi, welches GOtt in seiner Kirchen wolte gehalten haben. Deßwegen befahle er jhr / sie solte diß Fest anfangen / vnd verschaffen / daß es von andern gehalten werde. Die gute Jungfrau entschuldigte sich dessen wegen jhrer Unvermöglichkeit / vnd bate / GOTT wolte diß durch seine Geistliche verrichten. Er aber gab jhr allzeit zur Antwort/er habe sie vnd keinen andern darzu erwöhlt.

Diser Streitt zwischen GOtt vnd der H. Jungfrauen wehrete bey zwantzig Jahr / in welcher Zeit sie den [illegible]

flätig mit Zähren bate / er wölte sie dises Lasts entschütten: GOTT aber / wie mehr sie sich vnwürdig achtete / desto mehr sie zu disem Werck antribe: biß sie endlich jhm willfahrend den gantzen Verlauff einem Canonico zu Lück offenbahrte: bittend an statt GOttes dise Sach auffs best zu befürdern. Diser Canonicus offenbahrts vilen hochgelehrten Herrn / vnd bringt die Sach so weit / daß sie alle eine sonderliche Andacht zu disem Fest bekommen. Zu selbiger Zeit ware noch ein andere grosse Dienerin GOttes / Namens Isabella / welcher Gott in einer Verzuckung offenbahrte / daß diß Fest allzeit in dem geheimen Rath der H. Dreyfaltigkeit wäre gewesen: vnnd daß nunmehr die Zeit ankommen / in welcher es zum Heyl der Welt solt offenbahrt werden. Sie sahe auch / daß alle Chör der Engelen vor dem Thron GOttes tieff gebogen mit inbrünstigem Gebett anhielten / der liebe GOtt wolte doch diß Fest zur Bekräfftigung deß Catholischen Glauben / vnd zum Trost der armen Menschen bäldest anstellen lassen. Welche Offenbahrung die vorige bekräfftigte / vnd die gemelte Herren in Befürderung dises Fests desto eyffriger machte.

Als sie dise jhre Meinung andern Herren entdeckten / da ware Wunder zusehen / wie sich allesambt jhnen widersetzten / sprechend / das hochwürdige Sacrament wurde täglich in der H. Meß genug verehrt: vnd man solte auff das Weiber-Geschwätz nicht achten. Gleichwol hat das Stifft S. Martin zu Lück diß Fest angenommen / vnd allzeit beständig behalten: wiewol dise Herren durch Anstifftung deß Teuffels gewaltig vil Verspottungen müssen außstehen. Hernach kame ein Apostolischer Gesandter in Teutschland / vnd verkündigte an allen Orthen / daß man die Fest halten solte: es wurde aber nicht länger gehalten biß nach seiner Abreiß. Immittels geschahe zu Bolsen daß / als ein Priester vnter der Consecration zweiffelte / ob Christus warhafftig gegenwärtig wäre / da wurde die H. Hostien alsbald in lebendiges Fleisch verändert / vñ Christus erschine / als wie er von Pilato gezeigt wurde: sein H. Blut aber flosse von seinem Leib in den H. Kelch. Der Priester voller Schröckens / deckte das Corporal darüber / daß es niemand sehen solte: aber alsobald erschine die gemelte Gestalt Christi in dem Corporal. Welches alsobald Jhro Päbstlichen Heiligkeit zugetragen / vnd der gantze Verlauff mit obgemelten Offenbahrungen erklärt worden.

Worauff Jhro Heyligkeit Urbanus der Vierdte an alle Bischöffen geschriben / vnd das Fest deß Fronleichnambs Christi zuhalten befohlen. Weil er aber vor Außrichtung der Sachen mit Todt abgangen / also ist dise Solemnität wider ligen bliben. Biß schier hundert Jahr darnach / im Jahr Christi 1315. Papst Johannes der XXII. wider von neuem das Fest zu halten befohlen / vnd grossen Ablassen denen / so es halten verlyhen: Also ist es in der gantzen Kirchen angestellt / vnd biß auff den heutigen Tag andächtiglich continuiert worden. Wie es dann jährlich hochfeyrlich / gleich einem andern Ostertag gehalten / vnd von allen Catholischen Christen mit sonderlicher Ehrerbietung begangen wird. Diß erfordert von vns so wol die Hochwürdigkeit dises H. Sacraments / als auch vnsere Schuldigkeit vnd Erkandtnuß. Dann weil wir das gantze Jahr dises H. Sacrament geniessen / vnd von demselben so vil Gnaden empfangen / darumb ist es ja billich / daß wir auch einen Tag im gantzen Jahr haben / an welchem wir dasselbige mit allermöglichster Andacht verehren / vnd jhme für alle empfangene Gutthat würdigen Danck sagen.

(a) *In Speculo Exemplorum, verbo, Fe-*

DJe grosse Wolthaten / so wir von disem hochwürdigen Sacrament empfangen / seynd nicht zuergründen / vil weniger zubeschreiben/oder außzusprechen. Bedenck mein Christ / was diß für eine Gnad seye / daß vnser GOtt vnd HErr Tag vnd Nacht/ jmmer vnd allzeit / in eygener Persohn vnd leiblicher Weiß bey vns ist/ vnd vns alle Augenblick Audientz zu geben bereit ist. Und diß nicht allein an einem Orth / oder in einer Kirchen : sonder in allen Orthen/ vnd in allen Kirchen/wo nur diß H. Sacrament auffbehalten wird. Ist das nicht ein Ehr : ist das nicht ein Gnad : ist das nicht ein Lieb / daß sich der höchste vnendliche GOtt würdiget bey vns armen Menschen leiblicher vnd warhafftiger Weiß gegenwärtig zu seyn / vnd bey vns Tag vnd Nacht zuverbleiben ? Wer disem ein wenig nachdenckt / vnd etwas tieff zu Gemüth führt / der kan sich nicht gnug darüber verwundern vnd erfreuen. Ja wer diß mit dem Hertzen glaubt / vnd jm die Gegenwart Christi lebhafftig einbildet/ der empfindet hierinn solchen Trost/ der mit keinen Worten außzusprechen ist.

Wir arme Menschen glauben zwar / daß Christus warhafftiglich im H. Sacrament sey : Aber wir glaubens nur mit dem Verstand/nicht mit dem Hertzen : oder vil mehr / wir glaubens nur mit einem Todten / vnd mit keinem lebendigen Glauben : darumb achten wir die gegenwart vnsers GOttes nicht: vnd erzeigen jhm nicht mehr Ehr/als wann er nicht gegenwärtig wäre. Wann wir es aber mit einem lebendigen Glauben / vnd von Hertzen glaubten / O GOTT was wurden wir nicht thun : wie wurden wir vns nicht äusserlich vnd innerlich vor vnserm GOtt erzeigen. Wir wurden jhm ja solche Ehr erweisen / wir wurden ja solche Andacht erwecken / wir wurden ja solche Lieb empfinden/ wir wurden ja solche innerliche Freuden spüren/vnd wurden jhn ja so treulich bitten vnd anruffen/als wann wir vor jhm im Himmel knyten.

Was wurdest du nicht thun / O frommer Christ / wann dir Christus erschine/ vnd leiblicher Weiß in grosser Majestät vor dir stunde. Wurdest du jhn nicht mit allertiefsester Demuth anbetten : wurdest du jhm nicht alle Ehr vnd Reverentz erzeigen : wurdest du dich nicht von gantzem Hertzen erfreuen : vnd wurdest du jhn nicht von Grund deiner Seelen vnd Gnad anruffen? Ja freylich : vnd ohne allen Zweiffel. Nun ist es die gewisseste Warheit/daß Christus eben so wol persönlicher Weiß im H. Sacrament vor vns stehe/als wann er vns erscheinend vor vns stunde. Und diß ist so gewiß als GOTT im Himmel ist. Wie kombts dann / daß wir jhm keine Ehr erzeigen? Es kombt daher/weil mirs nicht glauben. Wir sagens zwar mit dem Mund : wir glaubens aber nicht mit dem Hertzen. Oder vilmehr kombt es daher/weil wir vnseren Glauben nicht üben/vnd vns nimmer lebhafftiglich einbilden / daß Christus gegenwärtig sey. Dann wann wir diß thäten/so wurden wir gewißlich mehr Gnaden von dem H. Sacrament empfangen / als nun.

Darumb rathe ich dir / mein lieber frommer Christ / folge meinem Rath/ vnd übe hinfüro deinen Glauben mehr als du gethan hast. Wann du in der H. Meß bist/oder vor dem H. Sacrament knyest / so wende deine Augen allzeit freundlich zu der H. Hostien : ja schaue vnbewöglich das H. Sacrament an : vnd bilde dir dann ein / als wann du Christum mit deinen Leiblichen Augen gantz freundlich in grosser Klarheit vor dir stehen / vnd dich ansehen seheſt : so wirst du gewiß je länger je mehr Andacht spüren / vnnd je länger je mehr

gnad von diſem H. Sacrament empfangen. Weil du aber deinen Glauben noch nicht recht üben oder erwecken kanſt / ſo hab ich dir etliche kräfftige Gebett hieher geſetzt / welche dir hierzu ſehr behülfflich ſeyn köñen. Weil du aber diß Buch wegen ſeiner Gröſſe nicht kanſt zur Kirchen tragen / ſo ſchreibe die jenige Wort / ſo dir in diſen gebettern am meiſten gefallen ab: oder lehrne ſie außwendig: oder erdichte dir ſelber dergleichen Wort / welche du in deinen Gedancken vor dem hochwürdigen Sacrament / daſſelbige ohne Unterlaß anſchauend / betteſt: ſo wirſt du ſehen / ob du nicht hierdurch ſonderlichen Troſt vnd Gnaden empfangen wirſt. Es iſt nicht vonnöthen / daß du vil mit dem Mund betteſt: vil weniger iſt es nöthig / daß du in einem Buch / oder an dem Roſenkrantz betteſt / ſonder es iſt am nutzlichſten / wann du nur ſeufftzeſt / vnd dir ſelbſt anmüthige Wort erdichteſt / welche du in gegenwart deß H. Sacraments nur mit deinen gedancken außſpreche ſt. Damit du dann auch dem heutigen Feſt eine ſonderliche Ehr erzeigeſt / ſo ſpreche am heutigen Tag mit Andacht folgendes

Gebett am H. Fronleichnambs-Tag zu ſprechen.

GEy gegrüſt du H. Tag deß Fronleichnambs vnſers HErrn JESU Chriſti. Sey gegrüſt vnd gebenedeyt du gnadenreicher Tag deß hochwürdigen Sacraments deß Altars. Sey gegrüſt / gelobt vnd gebenedeyt du glorwürdiger Tag / an welchem das Brodt der Englen iſt worden zur Speiß der Menſchen. O heiliger Tag! O gnadenreicher Tag! O glorwürdiger Tag! Wer kan dein Lob gnug außſprechen: vnd das groſſe Geheimbnuß / ſo an dir celebrirt wird / würdiglich preyſen? du biſt der liebe Tag / an welchem meinem allerliebſten Bräutigamb alle möglichſte Ehr erwiſen wird. Du biſt der ſüſſe Tag / an welchem die andächtige Seelen mit groſſer Süſſigkeit dem ſüſſen Sacrament Lob ſingen. Du biſt der herrliche Tag / an welchem die Chriſtliche Kirch ihre höchſte Solemnität erzeigt. »Gehet derowegen hin»auß / O ihr Töchter Syon / vnd ſehet »den wahren König Salomon in ſeiner »Cron / mit welcher ihn gekrönt hat ſei»ne Mutter am Tag der Herrlichkeit / »vnd am Tag der Freud ſeines Hertzens. O ihr andächtige Seelen / eröffnet euere Augen / vnd ſehet / wie euer Geliebter im hochwürdigen Sacrament / als in ſeinem Göttlichen Thron ſitzend / ſich ſo frölich erzeigt: vnnd mit groſſem Wolgefallen die Ehr / ſo ihm angethan wird / annimbt. Eröffnet euere Augen / vnd ſehet / mit was Freuden die H. Kirch die wahre lebendige Arch GOttes herumb trägt / vnd vor derſelben ſinget / frolocket vnd jubilieret. Ja ſich auff vnaußſprechliche Weiß erfreut / weil ſie ihren GOtt mitten vnder ſich hat / vnd von demſelben regiert vnnd beſchützt wird. So erfreue dich dann auch / O mein Seel / an diſem Tag / vnd erzeige deinem Geliebten alle mögliche Reverentz. O Hochwürdiges Sacrament, ich bette dich an / hie vnd an allen Orthen der weiten Welt / wo du am heutigen Tag geehrt / vnd herumb getragen wirſt: vnd erfreue mich von Hertzen / daß dir ſo vil Ehr vnd Dienſt von männiglich erzeigt wird. Wolt GOtt / daß ich deine Ehr vermehren / vnd allen Menſchen einen lebhafften Glauben / wahre Andacht / vnd demüthige Ehrerbietung gegen dir könte eingieſſen.

O ſüſſeſter Jeſu / an diſem heutigen freudenreichen Tag grüſſe ich dich / vnd wünſche dir ein glückſeeliges / ehrenreiches / vnd lobwürdiges Feſt. O daß ich dich heut könt würdiglich ehren / vnd all meine Andacht mit vollkommner Lieb verrichten. Ich

opffere dir alle Messen / Processionen / Ceremonien / Anbettungen / Göttliche Bezeiten / Lobgesang / Zierathen / Rauchwerck / Bestreuungen / Glocken-Geläut / Schiessen / vnnd endlich alle Gebett vnd Andachten / sambt aller innerlicher vnd äusserlicher Ehr / so dir im H. Sacrament deß Altars / in der gantzen Christenheit an disem Tag angethan wird: von Hertzen wünschend / daß ich allen vnd jeden Processionen persöhnlich beywohnen / vnd alle Menschen durch meine gegenwart zur höchsten Ehrerbietung gegen dem hochwürdigen Sacrament: könnt anreitzen. Weil ich aber dises nicht thun kan / so bitt ich euch all ihr liebe Chör der Engelen / sammt allen lieben himmlischen Heyligen / ihr wolt mein Stell vertretten / vnd alle Processionen der gantzen Welt mit eurer persöhnlicher gegenwart heiligen zieren. Ich bitte / ihr wolt allen Menschen durch eure H. Einsprechungen eine wahre Andacht eingiessen / damit sie euern vnd meinen GOtt würdiglich ehren mögen. Ich bitte ihr wolt meine vnd aller Menschen Schuld / so wir heut dem H. Sacrament zu Ehren thun / mit euern H. Händen vnserm lieben Heyländ auffopffern / vnd was vns an Andacht ermanget / durch die eurige erstatten. Und endlich bitte ich / ein jeder von euch wöll jhm belieben lassen / das allerhochwürdigste Sacrament für mich mit möglichster Andacht zu grüssen / vnd mich jhm mit Leib vnd Seel zu befehlen. Ich bitte auch alle Creaturen der weiten Welt: alles was im Lufft / im Wasser vnd auff Erden lebt: alle Vögel / Fisch vnd Thier: alle Bäum / Hecken vnd Gesträuch: alle Blumen / Laub vnnd Graß: alle Wälder / Wisen vnd Gärten / alle Berg / Bühel vnd Felsen: alle Meer / Flüß vnd Brunnen: alle Wolcken / Wind vnd Nebel: alle Regen / Hagel vnd Thau: alle Sternen / Sonn vnd Mond / sambt allem was lebt vnd schwebt / was ligt vnd steht / was kriecht vnd geht: lobet / preyset vnd benedeyt mit mir vnd allen Menschen das allerheiligste / hochwürdigste Sacrament deß Altars / auß allen euren Kräfften vnd Sinnen; vnd danckt zugleich mit vns dem lieben Gott / der selbiges eingesetzt hat. Und du / O gütigster JEsu / wollest mein vnd aller Creaturen Lob vnd Danck annehmen / vnd vnsere treue Hertzens-Begierd dir lassen gefallen / Amen.

Mehr ein Gebett an disem Tag / vnd in der Octav zu sprechen / findest du im folgenden 183. Capittel. Du kanst auch gar nützlich dise drey nachfolgende Gebett sprechen: nicht zwar in der Kirchen / weil du diß Buch wegen seiner Grösse nicht kanst mit dir tragen: sondern zu Hauß / oder in deinem Bettkämmerlein: vnd dir einbilden / als wann du in der Kirchen vor dem hochwürdigen Sacrament knyest.

Ubung deß Glaubens vor dem Heil. Sacrament.

O Allerheiligstes / hochwürdiges Sacrament deß Altars / mit gebogenen Knyen fall ich vor dir nider / vnd mit tieffester Demuth bette ich dich an. Gleich wie die Engelen vnd Heiligen mit höchster Reverentz dich ehren vnd anbetten / also begehr ich dich auch auß allen Kräfften Leibs vnd der Seelen zu Ehren vnd anzubetten. O hochwürdigstes Sacrament / ich glaub vestiglich / daß in dir verborgen ligt mein Herr vnd mein GOTT / JEsus Christus der Sohn deß lebendigen GOttes / gleich wie er jetzund glorwürdig im Himmel ist / vnd mit dem Vatter vnd dem H. Geist Himmel vnd Erden regiert. Ich glaub vestiglich / daß vnder der Gestalt der Hostien warhafftiglich gegenwärtig sey JEsus Christus mit seiner GOtt- vnd Menschheit / mit Leib vnd Seel / mit Fleisch vnd Blut. Ich glaub vestiglich / daß mein Erschaffer / Erlöser vnd Richter eben so wol persöhnlicher

Weiß in diſem H. Sacrament gegenwärtig ſey/ als ich perſöhnlicher Weiß allhie vor jhm demüthig knye. Ich glaub veſtiglich/ daß gleich wie der Eingebohrne Sohn Gottes jetzund in höchſter Glory in dem Thron ſeines himmliſchen Vatters ſitzt/ er auch eben alſo glorwürdig in diſer H. Hoſtien als auff einem Königlichen Thron ſitze. Ich glaub veſtiglich/ daß gleich wie jetzund vil tauſend Englen vmb den Göttlichen Thron zum Dienſt jhres GOttes ſtehen/ daß eben alſo jetzund vil tauſend Englen vor diſem H. Sacrament ſtehen: ja auff jhrem Angeſicht ligen/ vnd mich mitten vnder jhnen haben. Ich glaub veſtiglich/ daß gleich wie mich GOtt vom Himmel herab anſihet/ er mich auch alſo auß diſem heiligen Sacrament mit leiblichen Augen anſehe/ vnd das jnnerſte meines Hertzens erkenne: auch alle Wort/ ſo ich jetzund außſpreche mit ſeinen leiblichen Ohren höre. Ich glaub veſtiglich/ daß ich meinen GOtt eben ſo nahe perſöhnlicher Weiß bey mir hab/ als wann ich im Himmel perſöhnlicher Weiß vor ſeinem Göttlichen Thron knyete: vnd daß die Ehr/ ſo ich jhm allhie erzeige/ jhm lieber ſey/ als wann ich jhm eben dieſelbige im Himmel knyend erzeigte. Diſes alles glaub ich ſo veſtiglich/ daß ich ehe wolt zweiffien/ ob ich hie gegenwärtig wär/ als ob Chriſtus hie gegenwärtig ſey.

O ſüſſeſter JEſu/ iſt es dann möglich/ daß du perſöhnlicher Weiß hie gegenwärtig ſeyeſt? O mein GOtt/ wie glückſeelig bin ich dann! Was kan ich doch für gröſſere Ehr vnd Glück haben/ als ſo nahe bey meinem JEſus zu ſeyn. Ja was kan mir dann manglen/ vnd was kan ich nicht erhalten/ wann ich vor dem Thron Gottes knye/ vnd ſo gnädige Audientz bey jhm hab. So fall ich dann nider vor dir/ O Chriſte JEſu (Hie mache eine tieffe Reverentz) vnd bette dich eben ſo demüthig an/ als wann ich vor deinem himliſchen Thron knyend dich anbettete. O mein GOTT/ biſt du dann perſöhnlicher Weiß gegenwärtig; was ſoll ich dir dann jmmer für Ehr erzeigen? wann ich mich für lauter Demuth in den Abgrund verſencken köndt/ ich wolts gern thun. O jhr vil tauſend Englen/ die jhr perſöhnlich hie gegenwärtig ſeyd/ fallt mit mir nider vnd mit gebogenen Rucken/ auff euern Angeſicht ligend/ bettet Chriſtum mit mir an/ ſprechend: »Wir betten dich an/ O aller»hochwürdigſter HErr JESU Chriſti/ »der du in diſem hochwürdigen Sacra»ment/ als in deinem Gnaden-Thron mit »groſſer Herzlichkeit ſitzeſt: vnd dancken dir »für die groſſe Liebe/ daß du vmb der Men»ſchen Heyl Willen allhie gegenwärtig ver»bleibeſt. O jhr liebe Heilige GOttes/ fallt mit mir demüthiglich nider: ehret vnd anbettet mit mir euern vnd meinen GOtt/ vnd danckt jhm mit mir für die groſſe Lieb/ ſo er vns in diſem H. Sacrament erzeigt. O allerſüſſeſter JESU/ durch deine perſöhnliche gegenwart bitte ich/ gib mir einen wahren lebhafften Glauben zu diſem Heil. Sacrament; damit ich demſelben zu aller Zeit/ vnd an allen Orthen wahre Göttliche Ehr erzeige: mit Andacht vnd Ehrerbietung fürüber gehe: mit Forcht vnd Zittern vor demſelben bette: vnd mit den Augen meines Gemüths dich in demſelben anſihe. Diß alles nimb ich mir jetzund ernſtlich für/ vnd will mich befleiſſen mit deiner Gnaden daſſelbige ins Werck zurichten/ Amen.

Innbrünſtige Bitt vor dem heiligen Sacrament.

O Allerhochwürdigſtes Sacrament deß Altars/ mit tieffeſter Demut bette ich dich an/ vnd mit hertzlichſter Lieb vnd

Andacht

Andacht grüß ich dich. O du hochwürdiges Sacrament / du bist der Göttliche Gnaden-Thron / darauff mein HErr JEsus Christus mit grosser Süssigkeit ruhet / und allen / so vor dich kommen / gnädige Audientz gibt. O hochwürdiges Sacrament / in dir ist warhafftig mein süssester JEsus persöhnlich gegenwärtig: wiewol er sein H. Angesicht gleichsamb mit einem zarten Tüchlein vor mir verdeckt. O mein JEsu bist du dann so nahe bey mir? Bist du dann persöhnlicher Weiß bey mir? Wie kan ich mich dann gnug demüthigen? Wie kan ich dich dann demüthig gnug anbetten. Ich werff mich mit tieffester Demuth auff mein sündiges Angesicht / und begehr dich so ehrerbietig anzubetten / wie dich alle Engelen und Heiligen im Himmel anbetten. O mein JEsu / O mein JEsu / bist du dann warhafftig gegenwärtig! O mich glückseeligen / daß ich diese grosse Gnad hab so nahe bey meinem GOtt zu seyn! so nahe bey meinem JEsu zu seyn! so nahe bey meinem hertzallerliebsten Schatz zu seyn. Was soll ich dann nicht können erhalten? Was wirst du mir dann können abschlagen? Dann ich mit Leib und Seel vor deinem Göttlichen Thron im Himmel knyete / das solt ich mir nit getrauen von dir zuerlangen? Und sihe jetzund knye ich eben so wol vor deiner Göttlichen Persohn / als dann ich leiblicher Weiß vor dir im Himmel knyete. So will ich dann mein Hertz vor dir außgiessen / und dich von grund meiner Seelen auff das allertreulichste anruffen. O mein hertzigster JEsu. O mein hertzguldener JEsu. O mein hertzallerliebster JEsu. O JEsu / JEsu / JEsu! Ich bitte dich umb Gottes willen umb Gnad. Ich bitte dich tausendmahl umb Gottes willen umb Barmhertzigkeit. Ach erbarm dich meiner / ach erbarm dich meiner. Ach verzeyh mir doch meine Sünden! Ach verzeyh mir doch meine Sünden! O du mein süssester JEsu. O du mein gütigster JEsu. O du mein hertzallerliebster JEsu. Ich bitt dich umb GOttes Willen / verlaß mich doch nicht! Ich bitte dich tausendmahl umb GOttes willen / verlaß mich doch nicht! Du mein tausend guldenester Schatz / laß doch meine arme Seel nit verlohren werden / für welche du so sehr vil gethan / und gelitten hast / und welche du drey und dreyssig Jahr so treulich gesucht hast. Mit gefaltenen Händen und gebogenem Haupt / mit zäherfliessenden Augen und seufftzendem Mund: mit reumüthigem Hertzen und innbrünstigem Gemüth knye ich hie vor dir / und bitt so demüthig / als mir immer möglich ist umb Barmhertzigkeit. Ja auß wahrer Ehrerbietung bieg ich mich zur Erden / und werff mich demüthig auff mein sündiges Angesicht. Und mit solcher Rew und Andacht / als die H. Magdalena gethan hat / umbfange / küsse / und trucke ich vir deine H. Füß: und gib denselben tausend und tausend hertzliche Küß. Was kanst du dann einem so bereuten und gedemüthigten Sünden abschlagen / der nichts anders begehrt als Barmhertzigkeit / und Verzeyhung seiner Sünden. Deßwegen zweiffle ich gantz und gar nit daran / du werdest mir verzeyhen: Ja du habest mir schon verzyhen / und deinen Zorn gäntzlich fahren lassen. So gedenck dann nicht mehr an die Schmachen / so ich dir zugefügt hab / und vergesse der vilfältigen schandlosen Thaten / so ich mein Lebtag begangen hab. Versöhn mir auch deinen himmlischen Vatter / und bitt jhn so treulich für mich: daß er mir nicht allein meine Sünden verzeyhe / sonder auch die wolverdiente Straffen völliglich schencke. Bitt jhn / O liebster JEsu für mich / und sprech zu jhm die folgende Wort:

Mein lieber Vatter ſihe der arme Sünder knyet allda ſo demüthig vor mir / vnd bittet mich ſo treulich / ich ſoll dich für jhn bitten. Darumb bitt ich dich für jhn/vnd begehr du wölleſt jhm vmb meinetwillen ſeine Sünden verzeyhen. Er iſt zwar diſer Gnad nicht würdig: aber ich bin ja derſelbigen wol würdig. Ey ſo verzeyh jhm dann vmb meinetwillen/ vnnd nemme jhn wider zu Gnaden auff. Sihe ich ſtelle dich für Augen/vnd opffere dir meinen H.Leib/ der in diſem H. Sacrament gegenwärtig iſt: vnd opffere dir mein roſenfarbes Blut / welches in demſelben begriffen iſt. Gedenck wie vil diſer mein H.Leib gelitten hab: vnd gedenck wie ſchmertzlich/wie überflüſſig/vnd wie liebreich ich diß roſenfarbe Blut vergoſſen hab. Sihe an meine Wunden / welche ich in Händ / Füß/ vnd Seyten hab: vnd gedenck wie vil Schmertzen ich daran gelitten hab. Diſen H.Leib / vnd diſes H. Blut / vnnd diſe H. Wunden opffere vnd zeige ich dir / vnd durch dieſelbige bitt ich / verzeyh diſem armen Sünder / was er dir Leyds gethan hat.

O gütigſter JEſu/ wann du diſe Wort zu deinem Vatter ſprichſt / ſo iſts gewiß / daß er mir verzeyhen / vnd mich zu ſeinem lieben Kind wider auffnehmen wird. Darumb bitt ich dich / du wölleſt ohn Underlaß diſe Wort zu jhm ſprechen / vnd auß gantzer Krafft deiner GOtt- vnd Menſchheit jhm dein bitter Leyden vnd Sterben auffopffern. Worfür ich dir in alle Ewigkeit will dancken: vnd am Jüngſten Tag vor aller Welt bekennen / daß ich durch dich Gnad vnd Barmhertzigkeit erlangt hab / Amen.

Das neun vnd achtzigſte Capittel.

Wie Chriſtus das hochwürdige Sacrament eingeſetzt.

VNder allen Miracklen / welche Chriſtus auff Erden gewürckt hat / iſt keins gröſſer noch wunderbarlicher/ als die gnadenreiche Einſetzung deß Allerhochwürdigſten Sacraments: über welches ſich die Engel verwundern / vnd die Seraphinen erſtummen. Wie nun daſſelbige geſchehen ſey / magſt du alſo betrachten:

Als der liebreiche Heyland das alte Geſatz erdigen/vnd das neue anfangen wolte/ da liſſe er den Tiſch mit friſchen Tüchern bedecken/ friſches Brodt vnd Wein auffträgen/ vnd endlich / nach dem er ſich wider zu Tiſch geſetzt / fienge er an ſeinen Jüngern ein herrliche Sermon zu thun / von der Würdigkeit / Nutzbarkeit vnd Nothwendigkeit deß hochwürdigen Sacraments / welches er allbereit wolt einſetzen. Diſe Sermon fienge er mit diſen lieben Worten an / ſprechend: » Mit Verlangen hat mich »verlangt diſes Oſterlamb mit euch zu eſ»ſen/ehe dann ich leyde. Warmit er ſeine groſſe Begierd/vnd diſes groſſe Gut mitzutheilen / wolt zuerkennen geben.

Nachdem nun die Jünger im Glauben diſes ſo groſſens Geheimbnuß vnderricht waren/ da ſtunde der liebe Heyland auff / nahme das Brodt in ſeine gebenedeyte Händ / erhub ſeine mildreicheſte Augen mit groſſer Freundlichkeit zu GOtt ſeinem himliſchen Vatter; vnd im Namen aller Menſchen/welche jemahl diſes allerheiligſte Sacrament empfangen wurden / ſagt er jhm vnendlichen Danck. Diſe Danckſagung war ſo Göttlich/daß kein Engel deren Krafft würdiglich kan außſprechen. Dann weil Chriſtus allein erkennte / was diß für eine koſt-

kostbare/kräfftige vnd vnerschätzliche Speiß war: vnd wie grosses Heyl/ Nutz vnd Gut den Menschen darauß entspringen wurde / darumb sagte er auch seinem Vatter auß gantzer Krafft seiner Gottheit/vnd auß dem gröstẽ Affect seiner Menschheit so grossen/ so vnaußsprechlichen / vnd so vnendlichen Danck/daß wann alle Creaturen mit einander all jhr Lebtag GOtt lobten / so wär doch all dieser Danck mit der Danckſagung Christi nicht zuvergleichen. Sein Hertz erschmoltze gleichsamb für Süssigkeit der Lieb gegen seinem himmlischen Vatter/vnd gegen allen Menschen/so dises hochwürdigste Sacrament jemahl würdiglich niessen wurden. Und bildete jhm damahl schon ein/ was es für Freud in disen andächtigen Seelen haben wurde. Darumb war auch sein höchste Begierd auff die kräfftigste Weiß diſe Speiß zubereiten / vnd dardurch allen Menschen seine Lieb einzugiessen.

§. 2. Jetzund komb / O Christliebende Seel/ vnd behertzige wie weit die Lieb deines Geliebten vmb deiner Lieb willen jhn gebracht hab. Die Englen deß Himmels stehen aller erstarret/vnd können sich nicht gnug verwundern / was der Bräutigamb der Menschlichen Seelen für ein Wunderwerck will würcken. Wann du sie alle fragen solteſt / was sie vermeinten / daß jhr GOtt mit dem Brodt / so er in seinen gebenedeyten Händen haltet / wolt anfangen / so wurden sie bälder die Welt außrathen / als diſes errathen können. Dann die Einsetzung deß hochwürdigen Sacraments ist ein so hohes wunderbarliches vnd vnbegreiffliches Werck/ daß sich alle Welt darüber muß entsetzen. Ja sie ist nach der Menschwerdung Gottes das allerhöchste vnd allergöttlichste Werck so die allmächtige Hand Gottes jemahl gewürckt hat/ vnd villeicht auch hat würcken können. Himmel vnd Erden haben sich bißhero befliſſen dasselbige zuergründen / vnd habens noch nicht gekondt. Dann diſes Werck übertrifft alle Natur/allen Verstand/alle Englische vnd Menschliche Vernunfft. Wie es sich hab zugetragen / das beschreiben die Evangeliſten also:

Nach verrichter Danckſagung wendete der liebe JEsus seine miltreiche Augen auff das Brodt/so er in Händen hatte/benedeyt vnd segnet dasselbige / vnd machte das H. Creutzzeichen darüber (a) Darnach brach ers mit seinen Händen also sauber in zwölff Stücklein/ als wann mans mit einem Meſſer geschnitten hätte. Und als ers nun consecriren vnd in seinen Leib verwandlen wolte/ was meinſt du/ was er für Mittel gebraucht hab / ein so vnbegreiffliche Verwandlung ins Werck zu richten? Eben das jenige Mittel so er gebraucht hatte / Himmel vnd Erden zuerschaffen/ das gebrauchte er jetzund auch. Nemblich / so bald er damahl ein Wort sprach / da waren gleich Himmel vnd Erd gegenwärtig. Eben also / da er jetzund ein Wort sprach/da wurde das Brodt verwandlet in seinen H. Leib. Diß Wort war kein anders als / » Diß iſt » mein Leib. O wunderbarliches / O vnbegreiffliches/O allmächtiges Wort! Soll es dann möglich seyn / daß diſe vier Wörtlein ein so vnendliches Miracke! würcken / vnd auß dem Brodt Christum machen ſollen! wer hat dergleichen jmmer gehört? ja wer hätte jhm dergleichen können einbilden? Was mögen doch die liebe Englen gedacht haben / als ſie mit jhren Augen sahen/ daß durch Krafft diſer vier Wort das gebenedeyte Brodt in den Leib Christi verwandlet wurde? Sie fielen alsobald nider/ legten jhr Angeſicht auff die Erden/ betteten diſes hochwürdigſte Sacrament an / vnd kondten für Verwunderung ſich ſelbſt nicht begreiffen. Hie lagen ſie erſtarrt auff der Erden in Betrachtung der vnendlichen

All-

Allmacht Gottes/vnd der vnaußsprechlichen Lieb gegen dem Menschlichen Heyl. Und gleich wie die Seraphinen im Himmel in Anschauung der Geheimbnuß der H. Dreyfältigkeit für vnbegreifflicher Verwunderung anders nichts sprachen/als: »Heilig/ »heylig/heylig ist vnser HErr GOTT Sa»baoth: Also konten die liebe Englen, in Betrachtung diser Göttlichen Verwandlung für vnaußsprechlicher Verwunderung nichts sprechen/als: »Gütig/gütig/gütig/ »ist der HErr JEsus Christus gegen dem »menschlichen Heyl: Daß er jhnen zu Lieb ein solches Werck verrichtet/ dessen Fürtrefflichkeit wir mit vnserm Verstand nicht mögen begreiffen.

§. 3. Nach der Consecration folgte die Niessung/ welche auch ein so hochverwunderliches Geheimbnuß ist/daß aller menschlicher Verstand darüber erstarret. Wer kan jhms einbilden/ daß ein Mensch seinen GOTT soll essen? Wer kans fassen/ daß wann ein Mensch das wahre Fleisch vnd Blut seines Gottes jsset/der jhn dañoch im geringsten nichts verletze? Wer kans ergründen/ daß wann ein Mensch seinen GOTT gessen hat/ er dannoch gantz übrig sey/vnd vnendlichmahl könne genossen werden? seynd diß nicht Wunder/ welche alle Natur übersteygen? Dannoch kans der übernatürliche Glaub wol fassen: weil nemblich GOtt alles möglich ist. Der erste/ so dises Himmelbrod genosse/ war eben der jenige der es eingesetzt hatte: dann nach geschehener Verwandlung nahme Christus ein Stücklein dises consecrierten Brodts/ vnd genosse dasselbige mit solcher Ehrerbietung/daß nicht allein die Apostlen/ sonder auch die Englen dardurch zur Verwunderung bewögt wurden. O wol ein wunderliche Niessung! Christus geniesset Christum: Christus geniesset sein eygenes Fleisch vnd Blut: Christus speyset sich selbst mit sich selbsten. Solten sich dann die H. Englen nicht hierüber verwundert haben?

Nach Christi communicierten die H. Apostlen: Wie meinst du aber/ daß sie communiciert haben? Sie waren durch den H. Geist vollkommentlich vnderricht was diß für eine wunderliche/ heilige vnd übernatürliche Speiß wäre: deßwegen du dir leichtlich einbilden magst mit was für Demuth/ mit was für Ehrerbietung/mit was für Schröcken/ vnd mit was für Lieb vnd Andacht sie dise hochheiligste Speiß genossen haben. Es fiele einer nach dem andern vor Christo auff seine Knye/ vergosse auß Lieb vnd Andacht so vil süsse Thränen/ vnd empfiengen dises gebenedeyte Himmelbrod auß den Göttlichen Händen Christi/mit solcher inbrünstiger Begierd/ daß sie gleichsamb für Süssigkeit verzuckt wurden. Und wie köndts anders möglich seyn; weil sie die erste Communion auß den Händen Christi selbst empfiengen.

Nun hat Christus nicht allein den Apostlen/ sonder auch allen vnd jeden Glaubigen dise H. Speiß zubereit: welches dann ein so vnermessene Wolthat ist/ daß sie sich mit keinen Worten last erklären. Wann dir/ O Mensch GOtt nichts mehr gethan hätte/als diß/so müst du bekennen/ daß er dich vnbegreifflicher Weiß liebte. Dises H. Sacrament ist mehr werth/ als alle Schätz vnd Reichthumben deß Himmels; Und als alles Gelt vnd Gut der weiten Welt. Ja wann alle Wässer Balsam wären/ vnd alle Stein Gold/vnd aller Sand Perlen/ vnd alle Bäum Zimmet/ so wären doch alle dise Reichthumben gegen ein einige H. Hostien weniger zu schätzen/als ein Stücklein Bley gegen allem Gold. Und disen so köstlichen Schatz will dir Christus ohn einige Vergeltung verehren/ nicht nur einmahl/ sonder so offt dir belicbt.

Neben

Neben dem damit dir diser Schatz desto nützlicher wäre / so hat er denselben zur Speiß gemacht / vnd zwar zu solcher edler Speiß / dergleichen auff Erden keine ist. Es ist kein so köstliches Kraut auff Erden gewachsen / es ist kein so edles Perlen-Wasser in den Apothecken zu finden / es ist kein so kräfftige Medicin von den Doctorn zu gedencken / es ist kein so heilsames Pflaster von den Balbierern zu machen / vnd ist nimmer ein so wolschmeckende Speiß von einem Menschen gekocht worden / welche so kräfftig sey den Hunger zu stillen / Kranckheiten zu curieren / Wunden zu heilen / das Hertz zu stärcken / die Seel zu erfreuen / vnd den Todt abzuhalten / als eben die allerkräfftigste Sacramentalische Speiß deß Leibs vnd Bluts JEsu Christi. Dann dise ist für Leib vnd Seel / für alle Geistliche vnd Leibliche Kranckheiten / vnnd für zeitliche vnd ewige Nothwendigkeit also nutzlich / daß nichts dergleichen zu erfinden noch zu erdencken ist. Vnd dises köstliche Gastmahl will dir Christus bereiten / so offt dir gelibig ist: Dise Medicin will er dir geben / so offt du ihrer bedürfftig bist: Vnd diesen Schatz will er dir schencken / so offt du dessen begierig bist.

Wann aber nun einer betracht daß dise Medicin GOTT selber / vnd daß der jenige so dise Speiß geniesset / warhafftiglich GOtt empfange / vnd mit dem wahren Fleisch vnd Blut JESU Christi gespeist werde / so muß man ja für Verwunderung hier erstarren. Ist diß nicht ein Wunder so alle Wunder übertrifft? ist diß nicht eine Lieb / so alle Lieb übersteigt? Wie kondt vns Christus mehr lieben / als daß er sich zur Speiß macht / vnnd vns sich einverleibt? Dann gleich wie dem Menschen nichts stärckers kan einverleibt werden / als die Speiß / so er isset; also könt Christus kein höhere Weiß auff Erden erfinden sich mit vns zu vereinigen / als daß er sich zu vnserer Speiß machte. Diß ist ein so hohes Göttliches Werck / daß wers recht betrachtiget / der muß schier für Lieb zerschmelzen.

§. 4. Nachdem nun alle communiciert / vnd sich nidergesetzt hatten / namb Christus einen Becher / in Gestalt eines Kelchs / welcher Kelch noch viele Jahr zu Jerusalem ist auffbehalten worden in einem Kistlein / in welches Deckel ein Loch war / dardurch man denselben kondte küssen. Vnd der Kelch war von Silber / vnd hatte zwo Hencken. (b) Disen Kelch mit Wein nahme Christus in seine Ehrwürdige Händ / stunde wider auff / vnd sagte seinem Vatter widerumb Danck. Darnach segnet er den Kelch / machte das H. Creutz-Zeichen darüber / vnd sprach mit andächtiger vnd langsamer Stimm die Wort der Verwandlung / durch deren Krafft der Wein verwandelt wurde in sein H. rosenfarbes Blut. So bald Christus consecrirt hatte / truncke zum ersten auß dem heiligen Kelch / vnd genosse sein selbst eigenes Blut; durch welche Niessung er eine Geistliche Süssigkeit vnd Wollust empfienge. Darnach gab er den Kelch dem H. Petro / sprechend: »Nehmet hin / vnnd trincket alle »darauß. Die liebe Apostlen nahmen den Becher mit Zittern / vnd truncken darauß mit höchster Ehrerbietung: dann sie glaubten vestiglich / daß vnder der Gestalt deß Weins verborgen war das wahre rosenfarbe Blut JEsu Christi / welches für die Sünd der Welt deß andern Tags solte vergossen werden. Also haben die H. Apostlen das erste mahl communiciert / vnd ohne Zweiffel auß diser Communion solche Gnad / Freud vnd Süssigkeit empfangen / daß sie ihr Lebtag vilmahl daran gedacht haben.

Nachdem sie nun alle das H. Sacrament empfangen hatten / da wolte ihnen

Christus noch eine andere Gnad erzeigen; nemblich/daß sie solten Gewalt haben/ den wahren Leib vnd Blut Christi / gleichwie Christus gethan hat/zu consecriren / vnnd andern außzutheilen / darumb sprach er zu jhnen: » Daß thut zu meiner Gedächtnuß. Als wolt er sagen: Das jenige/was ich gethan hab / nemblich / da ich das Brodt in meinen Leib / vnd den Wein in mein Blut verwandelt / selbst darvon genossen / vnnd euch darvon geben hab / dasselbige thut jhr auch: nemblich verwandelt das Brodt vnd Wein in meinen Leib vnd Blut/messet darvon / vnd theilt andern dasselbige auß. Vnd diß alles thut zu meiner Gedächtnuß/ vnd zur Erinnerung der Lieb / die ich euch jetzund erzeigt hab / vnd Morgen erzeigen werde / indem ich mein Leib vnd Blut für euch dargeben werde. Als nun Christus das H. Sacrament eingesetzt / vnnd seine Apostlen zu Priestern gewenhet hatte / da endiget er diß H. Abendmahl mit einer gar schönen Danckſagung / vnd sprach mit seinen Jüngern das Lobgesang/ von welchem die H. Evangelisten melden / nemblich den 112. Psalmen / welcher anfängt: » Jhr » Kinder lobet den HErrn / mit den fünff nachfolgenden Psalmen; welche 6. Psalmen die Juden nach Essung deß Osterlämbleins mit heller Stimm zu singen pflegten. (c) Welchem H. Gebrauch Christus auch nachfolgen wöllen/vns ein Exempel zu geben / daß wir nicht allein nach der Speiß / sonder vilmehr nach der H. Communion GOtt dancken sollen. Deßwegen erhebe dein Gemüth zu GOtt / vnd spreche mit Andacht folgende

Danckſagung wegen Einsetzung deß H. Sacraments.

O Allersüsseſter HErr JEsu Christe / wie groß ist deine Lieb/ vnd wie vnermessen ist deine Freygebigkeit; weil sie dich hat angetriben das allerhochwürdigste Sacrament einzusetzen / vnd vns armen Erdwürmlein das Brodt der Engelen zu vermehren. O demüthigster JEsu! wohin hat dich deine Lieb gebracht/daß du nicht allein die Gestalt eines Knechts/ sonder auch die Gestalt deß Brodts annimbst. Ein vnergründliches Wirackel ist es / daß das Wort ist Fleisch worden: es scheint aber noch vnergründlicher zu ſeyn/daß das Wort ist Brodt worden. O vnerschätzliche Lieb! O vnergründliche Lieb! O vnendliche Lieb/wie sehr liebst du die Menschen / vnnd wie freygebiglich schenckest du jhnen die allerköstlichste Gaaben. O allergütigster JEsu / wie wollen wir dir diſe Wolthat vergelten/daß du vns diſe kostbarliche Speiß gegeben/vnnd freywilliglich ohn einige Widergeltung geschenckt hast. Die kleineſte Partickel diſes Brodts ist mehr werth als alles Gold vnd Geld diſer gantzen Welt: ja mehr als Himmel vnd Erd mit allen jhren Schätzen. Vnd diſen so vnerschätzlichen Schatz schenckest du vns Menschen: daß ein jeder denſelben nach allem Belieben nehmen/vnnd darmit dem himmliſchen Vatter all ſeine Schulden bezahlen kan. O allergütigster JEsu/ wie wöllen wir dir gnug dancken können / daß du vns diſes H. Sacrament nicht allein geschenckt / sonder auch zu vnserer Speiß gemacht hast. O wol ein süsse Speiß! O wol ein kräfftige Speiß! O wol ein köstliche Speiß! O Engliſche Speiß/wie stärckest du die Seel! O himmliſche Speiß/ wie erfreuest du die Seel! O Göttliche Speiß / wie ersättigest du die Seel! Wer dich mit Andacht nieſſet / der kan von deiner Krafft sagen / vnd wer dich recht betrachtet / der weiß wie süß du bist. O allergütigster JEsu/wie wöllen wir dich gnug preysen können / daß du vns diß H. Sacrament nicht allein zur Speiß gaben / sonder auch in demſelben biß zum End der

Digitized by

Welt

Welt bey vns bleiben/vnd Tag vnd Nacht persönlich gegenwärtig seyn wilst. O vnerschätzliche Gnad! O vnbegreiffliche Gnad! O glückseelig wir Menschen / die wir allzeit vnsern GOtt persönlich bey vns haben/ vnd alle Stund vnd Augenblick zu jhm kommen können. O mein Seel/mißgönne nicht denen / welche zur Zeit Christi auff Erden gelebt / vnd jhn mit leiblichen Augen gesehen haben: sonder erfreue dich vilmehr / weil du jetzund lebest / vnd alle Stund zu deinem süssesten Heyland kommen / vnd jhme deine Noth klagen kanst. Wie wöllen wir dir dann/ O allergütigster JEsu / diſe drey Gnaden vergelten / weil sie so hochschätzlich seyn / daß Himmel vnd Erden dieselbige nicht bezahlen können. Deßwegen lobe / preyse vnd benedeye ich dich: vnd auß gantzer Seel / auß gantzem Gemüth/ vnd auß allen Kräfften/ im Nahmen aller Menschen / so diſes hochwürdige Sacrament jemahl empfangen haben vnd noch empfangen werden/ sag ich dir immerwehrenden vnd vnendlichen Danck. Und diſe meine Danckſagung vereinige ich mit der jenigen Göttlichen Danckſagung/ welche du selbst gesprochen / als du diſes hochwürdigste Sacrament hast eingesetzt: Ich bitte auch alle Engelen vnd Heiligen / daß sie dich mit dir loben vnd für diſe gnadenreicheste Einsetzung dancken wollen. Und endlich bitte ich dich selbsten / O mein allerliebster JEsu / daß du dir selbst / durch dich selbst so vil Lob/ Ehr vnd Danck sagen wölleſt/ so vil wir dir zu geben schuldig seyn: vñ so vil du weist/ daß du vmb vns verdient hast/ Amen.

[a] *Barrad. Tom. 4. l. 3. c. 2.* [b] *Ibid. c. 2.* [c] *Beda de locis. SS. c. 2.*

Das neuntzigste Capittel.

Von andächtiger Empfahung der H. Communion.

ES gedunckt mich hie für rathsamb den gemeinen Leuthen zu Lieb etwas zu melden: wie man andächtiglich vnd nutzlich communicieren solle. Damit die jenige / so sonst keine Bücher/die hievn schreiben / auß diſem meinem einfältigen Buch zu jhrer Seelen Heyl diß erlehrnen mögen. Dann ich vermeine / daß die fürnembste Ursach vnſers Heyls an dem andächtigen communicieren hange: vnd daß die jenige / so diß H. Sacrament würdig empfangen / je länger je frömmer: die es aber nachläſſiglich empfangen / je länger je ärger werden. Damit dañ ein jeder einfältiger vngelehrter Mensch wisse/ wie er jhm diß hochwürdige Sacrament solle zu Nutz machen: so will ich daſſelbige nach meiner Einfalt beſchreiben vnd erklären.

Es gehören zwar vil Tugenden zur würdigen Empfahung der H. Communion: gleichwol seynd auß diſen die fürnembste / die Demuth vnd Lieb. Der ohne diſe beyde hinzu gehet / der empfangt nicht allein keine Gnad/ſonder thut nur Sünd: Wer aber mit diſen beyden hinzu gehet/ der wird nit lähr darvon gehen. Sonder demnach seine Demuth vnd Lieb gröſſer iſt / deſto mehr Gnad wird er auch empfangen. Damit du aber dich in der Warheit demüthigen könneſt / so will ich dir außführlich erklären / wie armseelig vnd vnwürdig du seyeſt diß H. Sacrament zu empfangen. Leſe es langſamb/ vnd auffmerckſamb/vnd faſſe es tieff zu Hertzen / dann es wird dir ſehr behülfflich seyn/vnd

Ein kräfftiges Mittel die Demuth zu bekommen.

DEr Mensch ist zwar von GOtt vollkomen erschaffen worden: Aber durch die Sünd Adams hat er alle seine Vollkommenheit verlohren. Dann so bald diser gesündiget hatte / da wiche alle Heiligkeit von jhm / vnd wurde in dem Reich der Seelen alles drunder vnd drüber gekehrt. Der Leib fieng an der Seelen zu widerstreben / vnd wolte nicht mehr vnderthänig seyn wie zuvor. Die fünff Sinn wurden gantz viehisch / vnd suchten in allem nicht das Heyl der Seelen / sonder nur jhre Begierlichkeit. Der Verstand / Gedächtnuß vnd Willen verlohren jhre Kräfften: vnd wurden gantz irrdisch / dunckel vnd boßhafft. Die Gerechtigkeit vnd Frömigkeit wichen hinweg: vnd an deren statt nahm die Sünd vnd Boßheit jhren Sitz in der Seelen. Also gliche der Mensch nicht mehr einem Engel / sonder dem bösen Feind: vnd war ein Greul vor GOtt vnd allen Engelen.

Diß geschahe nicht allein dem Adam / sonder allen Menschen: (Christus vnnd Maria außgenommen) vnd in solcher Armseeligkeit werden wir empfangen vnnd gebohren. Dann vnsere Sinnen vnd Kräfften seynd gantz verkehrt / vnd zur Sünd geneigt / vnd vnser Hertz vnd Seel seynd so gar mit Boßheit angefüllt / daß kein Laster in der Welt ist / welches nit seine Wurtzel darinnen hat. Dise Wurtzel ligen so tieff im Hertzen verborgen / daß der Mensch sie kaum erkennen kan: darumb er dann nicht will noch kan glauben / daß er so böß sey. Damit du es aber glaubest / O frommer Christ / so will ich dir dich selbsten vom Haupt biß zu den Füssen beschreiben / vnd dir zu erkennen geben / wer du seyest.

Was » deine fünff Sinn anlangt / so seynd dieselbige so gar in Grund verderbt / daß sie auß jhrer eigener Natur nichts mehr als Böses würcken. » Die Augen seynd gar fürwitzig / vnnd zur Eytelkeit geneigt / vnd wöllen alles sehen / was jhnen lustbarlich vnd schön fürkombt. Wann du jemand höreſt komen oder fürüber gehen / so wistu gleich sehen / wer der ist: vnnd wann du etwas höreſt sich bewögen / so wilſt du gleich wissen was da geschicht. Daher dann entstehet / daß sie deinem Hertzen manche Begierlichkeit oder Haß verursachen: vnd deine arme Seel in manche schwäre Sünd vnd Schand stürtzen. Dann wann sie einen Menschen oder ein Ding ansehen / daß sie vnordentlich lieben / da belustigen sie sich in dem Anschauen deſſelbigen / vnd ziehen das Hertz gleich zur Begierd deſſelbigen Dings. Welche offtmal so starck ist / daß die Seel dieſelbig nicht kan überwinden: sonder sich nach geringem Streit gefangen gibt / vnd in diſe Begierlichkeit bewilliget. Hingegen wann deine Augen einen Menschen / oder ein Ding sehen / das sie hassen / da entstund alsbald im Hertzen ein Haß vnd Groll gegen dem Menschen / oder dem Ding: vnd die Seel fait alſobald in eine Sünd wider das Gebott der Liebe deß Nechsten. Auff diſe vnd dergleichen Weiß bringen dir deine Augen hunderterley Ursachen zum sündigen / vnd bringen deine arme Seel wie zu förchten / in den Abgrund der Höllen.

Deßgleichen thun auch » deine Ohren »oder Gehör: welche zu allen fürwitzigen vnd neuen Dingen erschröcklich geneigt seyn. Wann sie dann ein vnzüchtiges Wort oder Lied hören oder wann dich jemand lobt vnd dir schmeichlet: so haben sie alsbald einen eytlen Lust: oder vnzimmliche Begierd darin / vnd ziehen auch das Hertz zu ſolchem verbottenen Wolgefallen. Hören ſie aber eine Verachtung / Scheltwort / oder bösen Wunsch / bewögen ſie alſobald dein Hertz zum Zorn / Haß / vnd Fluchen:

chen: vnd wenden in der Seelen alles drüber vnd drunter.

Wann » dein Geschmack eine annemb-liche Speiß. oder Tranck vermercket / so empfindt er gleich eine Begierd zu denselbigē ob schon diſe Speiß oder Tranck wider das Gebott vnd deiner Seelen Heyl ist. Wann alsdañ die Seel nit starck in der Gnad Gottes gegründt ist / so wird sie leichtlich dem Geschmack willfahren/vnd in eine Todtsünd bewilligen. Ist aber die Speiß oder Tranck nit verbotten/so beluſtiget sich gleichwol der Geschmack gar sehr dariñ / vnd nimbt auch mehr zu sich/als jhm nutzlich vnd nöthig ist. Hingegē wañ die Speiß vnd Tranck schlecht ist: oder wann er sich von einem guten Biß-lein auß Befelch der Seelen soll enthalten/ so murret vnd kurret er wider die Seel: vnd ist gantz widerspännig vnd verdrossen.

» Dein Gefühl ist so gar zur Sünd vnd Sinnlichkeit geneigt/daß es sich nit scheuet vmb ein wolluſtbarliches Angreiffen oder Umbfangen GOTT vnd alle himmliſche Wolluſten zu verliehren: vnd sich in die ewige höllische Peynen muthwilliger Weiß hinab stürtzen. Es will auch in allen Dingen seine Sinnlichkeit haben/vnd jhm in keinem / so vil möglich ist / etwas laſſen abgehen. Dann du wilst sanfft ligen / ruhig sitzen / wol gekleyd seyn / kein Hitz noch Kält leyden: vnd durchauß nichts rauhes an deinem gantzen Leib haben: damit dein Gefühl nur nichts wider dich zu klagen hab/ vnd deine Seel nicht auffrühriſch vnd vngedultig mache.

Sihest du wol / daß du ein Leibeigner deiner fünff Sinnen bist / vnd daß sie über dich herrschen/ vnd dich zwingen nach jhren Gefallen zuthun. Siehest du nun wol / wie dieſelbige gantz verkehrt vnnd Viehiſch seynd / vnd sich schwärlicher zähmen laſſen/ als ein vnvernünfftige Beſtia. Wañ du sie nun über dich herrschen laſſest/ so benemmen ſie dir die Vernunfft: vnd ziehen dich mit gewalt das ienige allein / was dem Fleiſch annemblich ist/ zu ſuchen / vnd was demſelben verdrießlich ist / zu fliehen. Und ob schon du jhnen nit willfahrest/so bist du gleichwol in stättiger Gefahr/daß wann dir GOtt seine Gnad benehme/ so wurden ſie als fünff wütende Peſtien wider dich auffſtehen/vnd dich ohn einige Mühe in allerhand Sünden stürtzen.

§. 2. Von deinen fünff Sinnen wöllen wir hinauff steigen zu deinen » dreyen »Kräfften der Seelen / vnd sehen wie dieſelbige so armseelig / schwach vnd boßhafft seyn. Und zwar erſtlich » deine Gedächt-»nuß belangend / so ist dieſelbe so gar geſchwächt vnd verderbt / daß du dich nicht gnug drüber betrüben kanst. Ach mit was für Mühe must du dein Gemüth zu GOtt vnd zu Betrachtung geiſtlicher Dingen erheben: vnd ach / wie bald fallt daſſelbige wider herab / vnd gedenckt an jrrdiſche vnnütze Ding. Wie lang gedenckst du an das Böſe/ so du einmahl geſehen oder gehört hast: vnd ach wie bald vergiſſest du deß Gutens / ſo dir so starck ist eingeprediget vnd fürgehalten worden. Wie offt laufſen deine Gedancken vnvermerckter Weiß in allerhand eytlen vnd vergeblichen Dingen herumb: vnd halten sich so lang darinn auff / biß du endlich vermerckest / daß ſie dich wöllen zwingen in vnzüchtige oder vngerechte Ding zu bewilligen. Alsdann erwachest du erſtlich durch die Gnad GOttes: vnd verwunderst dich / deß du deiner ſelbst bist so lang vergeſſen geweſen. Und diß geſchicht dir nicht allein den Tag durch: ſonder auch / vnd zwar am meiſten im Gebett: allwo du spürest / daß deine Gedächtnuß so gar schwach ist/ daß du manchmahl nicht ein einziges Vatter vnſer lang deine Gedancken kanst verſamblet halten. Warhafftig bist du ein armer Menſch / vnd

haſt billiche Urſach dich zu beförchten / daß deine Sach bey GOtt ſehr ſchlecht ſtehe. Dann weil dein beſtes gute Werck / nemblich dein Gebett wegen der vilen ſtraffmäſſigen Verſtreuungen nichts tauglich: ja mehrentheils nicht ohne Sünd iſt: was werden dann deine andere gute Werck ſeyn. Dann ſo du wiſſentlich / oder auß Nachläſſigkeit im Gebett verſtreuet biſt / ſo iſt dein Gebett kein Tugend / ſonder ein Sünd. Wann dann deine gute Werck auch Sünd ſeyn / was werden dann deine Böſe ſeyn? Sieheſt du / was du für ein armſeeliger Menſch ſeyeſt / vnd wie vil Urſachen du habeſt dich zu demüthigen.

»Dein Verſtand belangend / ſo iſt derſelbige ſo blind / daß er das Gute von dem Böſen / vnd das Nutzlichſte von den Schädlichen nicht kan vnderſcheiden. Und dahero gemeiniglich das Böß an ſtatt deß Gutens erwöhlt: das Gute aber an ſtatt deß Böſens haſſet vnd fliehet. Dein elender Verſtand iſt ſo blind / daß er nicht erkennen kan / was für eine vnendliche Gütigkeit in GOtt ſeye: was für ſüſſe Freuden im Himmel ſeyen: was für ein köſtliches Ding die Tugend ſeye: vnd was für Verdienſten man für die Gute Werck erlange. Dann ſo er diß erkänte / ſo wär es vnmöglich / daß er diſe Ding nicht ſolte lieben / vnd ſich mit allem Ernſt darnach bewerben. Hingegen kan er auch nicht erkennen / wie abſcheulich die Sünden ſeyen: was für grauſame Straffen den Sündern bereit ſeyn: wie erſchröcklich die Peynen deß Fegfewrs vnd der Höllen ſeyn: wie vnendlich lang die Ewigkeit ſeye: vnd wie ſehr kurtz / ſchnöd vnd elend vnſer Leben vnd die zeitliche Freuden ſeyen. Dann ſo er diß erkente / ſo wär es vnmöglich / daß er diſe erſchröckliche Ding nicht ſolte haſſen / vnd ſich mit allem Ernſt darfür hüten. Weil dann der Verſtand in geiſtlichen Dingen ſo blind iſt / darumb haltet er nur das jenige für gut oder böß / was dem Leib gut oder böß iſt. Was aber der Seelen gut oder böß iſt / daß kan vnnd will er nicht verſtehen.

Diſe Blindheit deß Verſtands macht auch / daß der Menſch nicht kan für gewiß wiſſen / ob das jenige / ſo er thut / gut oder böß ſeye: ob ſeine Andacht / ſeine Reu / ſeine Tugenden warhafft oder falſch ſeyn: vnd ob er auff dem Weeg deß Himmels / oder der Höllen wandere. Ja ſo groß iſt die Blindheit / daß du manchmahl gewiß meineſt / darauff ſchwören dörffteſt diß oder jenes Werck / ſo du thuſt / ſeye tugendſeelig: da es doch in der Warheit / vnd vor GOtt laſterhafft iſt. Dann weil vil Sünden mit den Tugenden gleichſamb eine Verwandſchafft haben / darumb betriegen ſie manchen / der ſie nicht recht erkennt. Diß hat der H. David gar wol gewuſt / darumb er ſo demüthig zu GOtt bettet / Pſal. 138. »Prüffe mich O HErr / vnd wiſſe mein Hertz / »frage mich / vnd erkenne meine Fußſteig. »Und ſiehe ob villeicht der Weeg der Vngerechtigkeit in mir iſt: vnd führe mich auff »den ewigen Weeg: Sieheſt du / wie der H. David ſelbſt geförcht hat / er möchte villeicht auff dem vngerechten Weeg ſeyn: vnd darumb GOtt ſo demüthig bate / er wolte jhn auff den rechten Weeg führen.

Was nun deinen Willen angehet / ſo iſt derſelbe ärger als die Gedächtnuß vnd der Verſtand. Dann er iſt gantz verkehrt / vngerecht vnd von GOtt abgewendt: vnd iſt gantz langſamb vnd widerſpännig zu allem dem / was GOttes iſt. Seine eygene Begierd aber zu erfüſſen / iſt er gantz bereit / vnd ſucht in allen Dingen ſeinen eygenen Nutzen vnd Ehr. Darauß dann folgt / daß du von Natur biſt ein Feind GOttes / vnd ein Vbertretter ſeiner Göttlichen Gebotten: ein Verachter ſeines H. Willens:

ein

ein Feind aller Gerechtigkeit: ein Freund aller Ungerechtigkeit: vnnd ein Liebhaber deiner selbsten. Dann du suchest von Natur nicht mehr / als deinen eigenen Willen zu erfüllen / deinem Leib zu dienen / deinen viehischen Begierden abzuwarten / vnd dich selbsten in Ewigkeit zu verdammen. Sihe diß bist von Natur / auß dir selbsten / vnd auß der Boßheit / deines eigenen Willens. Wie ists dann möglich / daß du noch etwas von dir magst halten / dich in deinen Gedancken erheben / vnnd von andern für fromm wöllen gehalten werden.

Wann du in der Gnad GOttes bist / so bist du zwar kein solcher Sünder: Diß hastu aber nicht dir / sonder der Gnad Gottes zu zuschreiben. Wann du aber wider auß den Gnaden bist / so bistu wider so verkehrt / wie zuvor. Vnd ach! wie bald geschicht das / daß du die Gnad GOttes verkehrest / vnd in deine vorige Sünden fallest. Wann dich GOtt nicht sonderlich stärcket / so kanst du nicht ein Augenblick im Guten verharren: noch auch der geringsten Anfechtung Widerstand thun. Dann weil dein Will so schwach / vnd auß seiner eigenen Natur zu allem bösen geneigt ist: so wird er durch die geringste Anfechtung in die Sünd gestürtzt / vnd zum Bösen gezogen. Ja wann jhn schon keine Anfechtung anstost / so ziecht jhn doch seine eigene Natur zum Bösen: vnd die Begierlichkeit / so in deinen Gliedern ist / locket den Willen kätzig an / daß er sich in der Süssigkeit / so in den fünff Sinnen ist / solle erlustigen. Wie will nun der schwache Will widerstand thun: vnnd das jenige / so jhm süß vnd lieblich ist / ja welches jhm also angebohren vnd eigen ist / außschlagen.

Endlich will ich dir auch dein Hertz gleichsamb auffschneiden / vnd für Augen stellen / damit du sehest / was darinn verborgen lige / vnd wie du im Grund beschaffen seyest. O das GOtt erbarm / was für ein Elend ist in deinem Hertzen zusehen / vnd wie ist dasselbige so stinckend vnd abscheulich. Dein Leib ist zwar mit so vilem Koth / Eyter / Rotz / Wust vnd Gestanck eingefüllt; vnd wirfft auch dises Unraths täglich so vil von sich auß / daß du selbsten ein Greul darfür hast. Aber dein Hertz ist mit so vielen geistlichen Koth / Rotz / Wust / Eyter / Gifft / Maden / Würm vnd Ungeziffer erfüllt / daß GOtt sambt allen Engeln vnd Heiligen vnsäglichen Abscheuen darfür haben. Unnd wann du die Abscheulichkeit nur ein Augenblick lang solltest ansehen / so müst du deß erschröcklichen bittersten gehen Todts sterben.

Es haben vil Heilige grosse Erleuchtungen vnnd Erkandtnuß deß Menschlichen Hertzens von GOtt empfangen: gleichwol ist noch keiner so weit kommen / der alle Boßheiten deß Menschlichen Hertzens im Grund erkennt hätt. Diß bezeugt GOtt selbsten durch den Propheten Jeremiam Am 17. Cap. sprechend: » Das Menschliche Hertz ist verkehrt / vnd vnerforschlich / wer wills erkennen? Ich der HErr »der ich prüffe das Hertz / vnnd durchsuche die Nieren. Sihe / hie sagt GOtt selbsten / daß das Menschliche Hertz vnerforschlich vnnd verkehrt seye: vnd daß es niemand erkenne / als der HErr. Dahero kan man in der Warheit sagen / » daß das Menschliche Hertz sey ein Abgrund aller Boßheit / den niemand dann GOtt allein ergründen kan. Dann in dem Hertzen steckt der Zundel alles Bösens / vnnd alle Laster haben jhre Wurtzel vnd Ursprung in demselbigen. Also daß keine Boßheit auff Erden ist / welche nit in eines jeden Menschen Hertzen verborgen ligt.

Darumb wann du dir dein Hertz für Augen stellen wilst / so bilde dir ein als wan du in eine tieffe / abscheuliche / finstere vnd

stinckende Grub hinein sähest / darinn kein Grund noch Boden zu finden seye: vnnd darinn lauter abscheulicher / gifftiger / pestilentzischer Koth / Eyter / Rotz / Wust / vnd Gifft aller Welt zusammen fliesset. In welchem sich allerhand Maden / Würm / Krotten / Natern vnd vergiffte Thier auffhalten. Auß diser Grub deines Hertzens steigen ohn vnderlaß böse stinckende / giftige / vnnd pestilentzische Dämpff allerhand böser Begierlichkeit herauff: welche vnvergleichlich stinckender seyn als alle stinckende Dämpff diser Welt. Dann diese leibliche Dämpff seynd nur dem Menschen vnnd Vihe vnleydlich: jene aber seynd GOtt vnnd allen Heiligen vnerträglich. Dann sie seynd deren Rein vnd Heiligkeit so gar zu wider / daß es jhnen vnmöglich ist disen Gestanck zu ertragen / vnd disen Wust anzusehen.

Es geschicht zwar bißweilen / daß wann ein stinckende Grub wohl bedeckt vnd verstopfft wird / sie keinen Dampff noch Gestanck von sich gibt: wann sie aber ein Riß bekombt / so schlagen die stinckende Dämpff wider mit Gewalt herauß. Also wann das Menschliche Hertz in guten Gedancken vnd Betrachtungen sich auffhalt / also schlagen keine bösen Begierlichkeiten herfür. So bald es sich aber wider mit zeitlichen Sachen bekümmert / so wird es mit allerhand bösen Begierlichkeiten überhäufft. Deßwegen ist dein Hertz oder deine Seel eine eytrige stinckende Mistgrub / welche du allzeit mit dir herumb trägst: vnd auß welcher stäts so vil böse / verkehrte / weltliche / eytle hoffärtige / ehrgeitzige / rachgierige / sinnliche / vnzüchtige vnd sündhaffte Begierden herauß schlagen / daß sie nicht alle zu erzehlen seynd. Diese böse Dämpff merckest du nicht / wann du nicht fleissig auff dein Hertz acht gibst / sondern meinest / dein Hertz seye gantz fromm / vnd begehre nichts als was recht ist. Wann du aber auff dein Hertz acht gibst / so wirst du spüren daß lauter weltliche vnd böse Begierden daraus auffsteigen.

Auß diser außführlichen Erklärung siehest du nun etlicher massen was du für ein armseeliger / böser vnd gottloser Mensch seyest. Gleichwol ist diß noch nicht alles Böß was in dir steckt / sonder seynd noch vil tausend Ubel in dir / von denen ich dir noch vil erklären wolte / wann ichs Kürtze halber nicht müste außlassen. Vnangesehen dessen bist du noch hoffärtig / vnd haltest selbst vil von dir. Ja wilst auch von andern geliebt / gelobt vnd geehrt werden: vnd wilst durchauß nicht leyden / daß dich jemand hasse oder verachte. Deßwegen bistu gleich einer gifftigen Schlangen / welche in jhrem Sinn gar stoltz vnd hochmüthig ist / da sie doch eine verfluchte / verächtliche / giffte vnd von allen Menschen verhaste Creatur ist. Und diß ist noch das gröste Ubel so in dir ist / weil du bey deinen so vilfältigen Armbseeligkeiten noch hoffärtig bist. Du weist vnd erkeñest / daß du im Grund nichts taugst / ja daß du ein Abgrund aller Laster bist: dannoch achtestu dich für fromb / vnd wilst von allen Menschen für fromb vnnd Gottseelig gehalten werden. Wann du noch bey deiner so grosser Boßheit demüthig wärest / so wärest du noch Mitleydens würdig. Weil du aber gleich als eine vergiffte Schlang hochmüthig bist / so bistu ein Greul vor GOtt vnd allen Heiligen. Darumb kan dir auch GOtt keine Gnad geben: dann die Schrifft sagt: »GOtt widerstehet »dem Hoffärtigen: den Demüthigen aber gibt er Gnad. Darumb ist auch alles / was du thust / vergifft vnd böß: dann David spricht: »Die Hoffärtige thun allzeit »vnnd allzeit böß. Siehestu nun wie armseelig du seyest. Siehestu nun wie deines Elends kein End noch Maaß seye.

Wann

Wann du nun zur H. Communion wilst gehen/ so bedenck ein wenig wer du seyest / vnd mit wie vilen Sünden vnd Untugenden du erfüllt seyest. Du must ja bekennen / vnd ist die gründliche Warheit/ daß du vom Haupt biß zun Füssen voller Sünden vnd böser Begierlichkeiten steckest : vnnd daß dein Leib vnd Seel/ dein Hertz vnd Gemüth/ deine Sinnen vnd Gedancken mit vnsägiehen Ublen angefüllt seyn. Ja dein Hertz/ darinn du deinen GOtt empfangen solleſt/ ist eine lebendige Gloach oder Mistpfut mit so vilem Eyter/ Gifft/ Wust vñ Gestanck angefüllt/ daß GOtt einen warhafftigē vnendlichē Greuel vnd Abscheuen vor dir hat. Wie darffst du dann vor seinem Angesicht erscheinen ? Wie darffstu so vermessen seyn ihn in dein Hertz/ in dise allerstinckenste/ eyrige/ vergiffte Grub hinein zu legen ? Must du nicht vor GOtt vnd in deinem Gewissen bekennen/ daß es die gröste Schand vnd Unbillichkeit seye/ einen so gewaltigen HErrn/ den allerhochwürdigsten vnd großmächtigsten GOTT selbsten so schlecht zu empfangen ; ja in eine solche stinckende Mistgrub hinein zu stürtzen ?

Wann du einen grossen Herrn zu gast ladest/ vnd setzteſt ihn in eine Kammer/ die auff dem Boden voller nassen Koth wäre/ breytest ihm ein Tischtuch vor das voller Kotz wäre: stelltest ihm Speysetz für die voller Eyter vnd Maden wären/ vnd machteſt ihm an statt deß guten Geruchs einen vneydlichen Gestanck vor die Nasen : was dörfteſt du für einen Danck von dem HErrn verdienen ? Ja was solteſt du für einen Zorn vnd Straff auff dich laden ? Nun ist gewiß/ daß kein Mensch auff der Welt ist / der die Sauberkeit so sehr liebt/ vnd die Unsauberkeit so sehr hasset als Christus. Ja die geringste geistliche Unsauberkeit/ die geringste läßliche Sünd bringt ihme einen vnendlichen Greul vnd Abscheuen. Nun gedencke was für einen gewaltigen Abscheuen er für deinem Hertzen hab/ welches ein Abgrund aller Abscheulichkeit ist. Nun gedenck was du für einen Danck verdienen wirst / daß du ihn zu Gast ladeſt/ vnd in ein solches kothiges/ eytriges/ stinckendes Zimmer hinein setzeſt.

Wann du dises ein wenig betrachteſt/ so wirst du gewiß demüthig werden / vnd mit Forcht vnnd Schröcken zur heiligen Communion gehen. Deßwegen bedencke es wol/ vnd fasse es tieff zu Hertzen/ damit eine wahre Demuth in dir entstehe. So geheſt du nicht vnwürdig hinzu: sonder wie demüthiger du bist/ desto würdiger bist du. Damit du dann desto demüthiger vor Christo scheineſt / so spreche in deinem Hertzen dise oder dergleichen Wort/ oder

Ubung der Demuth vor der Heil. Communion.

O Mein liebster JESU/ ich wolt zwar gern zur H. Communion gehen/ vnnd dich meinen liebsten Freund zu mir zu gast laden: aber das Zimmer meines Hertzens ist so gar voller Wust/ Eyter vnd Gestanck/ daß ich mich in der Warheit muß förchten vnd schämen dich hinein zuführen. Mein Leib vnnd Seel seynd ja so voller Unreinigkeit / Abscheuligkeit vnnd Ungerechtigkeit / daß sie vor dir vnd allen Heyligen ein Greul vnd Abscheuen seyn. Mein Verstand ist so voller Blindheit/ meine Gedächtnuß so voller Eytelkeit/ vnnd mein Will/ so voller Boßheit / das ihres Elends kein Zihl noch Maaß zufinden ist. Mein Hertz ist so voller böser / schändlicher / ja teuflischer Begierlichkeiten / daß es ein vnergründlicher Abgrund aller Laster mag genennt werden. Dann es ist so voller Hoffart / eytler Ehr / Ruhmsüchtigkeit / Gleißnerey / Eygensinnigkeit / Falschheit / Hartnäckig-

näckigkeit/ Widerspännigkeit/ Rachgierigkeit/ Eytelkeit/ Begierlichkeit/ Sinlichkeit/ Unkeuschheit/ Faulkeit/ Betrug/ Geitz/ Neyd/ Zorn/ Ungedult/ eygener Lieb/ vnnd allerhand Boßheit/ daß seine Laster vnd böse Begierden nicht alle zuerzehlen noch zuergründen seynd. Alle dise Laster vnd Begierden/ vnd deren noch vnzahlbare andere/ ligen als faule Maden/ stinckende Würm/ abscheuliche Krotten/ vnd gifftige Schlangen in dem grund meines Hertzens: als in einer Mistgruben verborgen: vnd vergifften dasselbige mit solchem schändlichen Rotz/ Eyter/ Koth/ Wust/ Gifft/ Gall vnnd Gestanck; daß/ wann ich dise grausame Abscheulichkeiten sehen oder riechen solte/ o müste ich für vnerträglichen Schröcken alsobald deß gähen Todts sterben. Wann dann ich solchen greul für mir selbst hätte/ O mein GOtt/ was für einen Greul wirst du dann für mir haben/ der du alle Unreinigkeit vnendlicher Weiß mehr hassest als ich: vñ für den geringsten geistlichen Wust vnendlich grösseren Widerwillen hast/ als ich für allem Wust der gantzen Welt haben kan. Wie soll ich dann so keck seyn dörffen mit solcher grausamen Unflätterey dich zu empfangen. Wie solt ich so vermessen seyn dörffen/ dich allerreinesten GOtt in die abscheulichste/ giftigste/ vnnd stinckenste grub meines Hertzens hinab zu stürtzen. Ich müste ja in Sorgen stehen/ daß mich die Erd vor allen Menschen verschlingen thäte.

Dise oder dergleichen gedancken must du vor der H. Communion haben/ vnd dich vor Christo in den Abgrund deiner Nichtigkeit versencken. Du must einen wahren Schröcken vnnd Forcht in dir erwecken: vnd mit tiefester Reverentz vnd Ehrerbietung zu disem heiligen Sacrament gehen. Dann an der Niessung dessen hangt Seel vnd Seeligkeit: ewiges Heyl oder Verdambnuß. »Wer diß Brodt würdiglich isset/ spricht Christus/ »der wird ewiglich leben. Wer »aber vnwürdig isset oder trincket/ spricht St. Paulus/ »der isset oder trincket das »gericht: vnd ist schuldig an dem Leib vnd »Blut Christi. Diß alles hab ich darumb nach Länge erklärt/ damit ich dir zeigte/ wie du vor der Communion die Demuth üben solteſt: nun will ich dir auch anzeigen/ wie du die Lieb üben vnd überkommen solleſt.

Das ein vnd neuntzigste Capittel.

Wie man ein wahre Lieb zu der Heil. Communion bekommen möge.

DJe Demuth/ darvon wir geredt/ ist zwar hoch nutzlich vnnd nothwendig zur Heil. Communion: ich vermeine aber die Lieb zu derselben sey noch nutzlicher vnd nothwendiger. Dise Lieb ist ein hertzliches Verlangen vnd inbrünstige Begierd diß H. Sacrament zu empfangen/ vnd seinen GOtt vnd HErrn in sein Hertz auffzunemmen. Wer ohne einige Lieb oder Andacht hinzu gehet/ der gehet vnwürdig hinzu: vnnd wäre besser/ daß er gar darvon blibe: weil jhm die H. Communion mehr schadet als nutzet. Damit du aber eine wahre Begierd zu disem H. Sacrament empfangest/ so must du erstlich bedencken/ wie nothwendig dir dasselbige seye. Zum andern wie nutzlich es dir seye. Drittens/ wie GOtt gefällig es seye.

Wie nothwendig dir die öffere Communion seye/ das kanst du leichtlich erachten/ wann du dich erinnerst/ was im vorigen Capittel ist gemeldt worden. Dann daselbst

elbſt haſt du vernommen / wie ſchecht dei-
ne Sach beſtellt ſeye/ vnd wie voller Elend
vnd Armſeeligkeit du ſteckeſt. Vom Haupt
biß zun Füſſen iſt nichts geſundes an dir ;
vnd dein Leib vnnd Seel ein Hertz vnd ge-
müth/dein Sinn vnd Verſtand/dein Will
vnd Gedächtnuß ſeynd voller Blindheit /
Boßheit/ Schwachheit/ vnd Vngerechtig-
keit. Wann du nun keine Mittel für diſe
vilfältige Kranckheiten gebrauchteſt/was wil
endlich darauß werden ? Deine Armſeelig-
keit nimbt alle Tag zu/vnd deine Schwach-
heit wird je länger je ärger. So muß ja
nothwendig darauß folgen/daß deine Seel
endlich muß ſterben/vnd zum ewigen Ver-
derben gerathen. Es ſeynd zwar vilerley
Mittel für deine vilfältige Kranckheiten:
es iſt aber keins kräfftiger vnd beſſer/als die
öfftere vnd andächtige Nieſſung diſes Heil.
Sacraments.

Dann was für ein kräfftigere Medicin
für deine Kranckheiten kan erdacht werden/
als der wahre lebendige Leib JEſu Chriſti ?
Was für eine ſüſſere Speiß deinen Hun-
ger zu ſtillen kan zubereitet werden/als ſein
allerheiligſtes Fleiſch? Was für ein heyl-
ſamers Pflaſter deine Wunden zu heylen
kan gemacht werden/ als ſeine koſtbarlich-
ſte Wunden ? Was für ein anmüthiger
Tranck deinen Durſt zu löſchen kan ge-
wünſcht werden/als ſein roſenfarbes Blut?
Was für ein edlers Baad deine Unreinig-
keiten abzuwaſchen/ kan erfunden werden/
als ſein blutiger Schweiß ? In Summa
es iſt keine ſo ſchädliche Kranckheit in deiner
Seelen/ darfür nicht ein kräfftiges Mittel
in dem hochw. Sacrament zufinden ſeye.

Du mögſt aber ſagen: Wegen meiner
vilen Sünden bin ich nicht würdig zu com-
municieren: darumb bleibe ich lieber dar-
von/damit ich GOtt nicht mehr erzürne :
Ich antwort vnd ſage : Ich weiß wol/daß
du nicht würdig biſt/gleichwol muſt du deß-
wegen die Communion nicht ſtehen laſſen.
Dann wie langſamer du communiciereſt/
deſto vnwürdiger du wirſt: weil du alle
Tag mehr vnd mehr ſündigeſt/ vnd je läng-
ger je vngottsförchtiger wirſt. Und alſo
muſt du nimmer diß Heil. Sacrament em-
pfangen / ſonder ewig deſſelbigen beraubt
verbleiben. Deßwegen iſt das lange Auf-
ſchieben ſehr ſchädlich/ vnd verurſacht der
Seelen gröſſere Kranckheiten Darumb
lege diſe vnnöthige Angſt hindan/ vnnd er-
wecke vilmehr eine Begierd zur H. Commu-
nion. Dann ob wol du deren vnwürdig
biſt/ ſo biſt du doch deren bedürfftig : vnd
wiewol du ein armer elender Sünder biſt/
ſo begehreſt du doch durch die Krafft diſes
H. Sacraments fromm zu werden. Da-
hero wann du communicieren willſt/ſo de-
müthige dich für Chriſto.

§. 2. Zum andern/ bedencke wie nutzlich
dir die H. Communion ſeye/ vnnd was für
groſſen Nutzen du auch andern darmit ver-
urſachen könneſt. Wie groſſen Nutzen
aber dir die H. Communion bringe/daß kan
ich nicht gnugſamb erklären. Dann durch
eine jede würdige Nieſſung diſes hochwür-
digen Sacraments wird deine Seel erei-
niget/dein Hertz erquickt/dein Geiſt erhebt/
deine Gedächtnuß geheyliget / dein Ver-
ſtand erleucht/dein Will entzündt/dein ge-
wiſſen geſäubert/ deine Sünden verzihen/
deine Straffen nachgelaſſen/deine Begier-
lichkeit gedämpfft / deine Schwachheit ge-
ſtärckt/deine Feind geſchwächt/deine gefah-
ren geringert/deine Tugenden erhalten/dei-
ne Andacht vermehrt/ dein Leben gebeſſert/
deine Verdienſten vergröſſert/ vnd deine
Glory im Himmel erhöcht. In Summa
du erlangeſt ſo vil Gnaden/daß du mit dem
Weiſen Mann wol ſagen kanſt: »Es ſeynd
mir alle Güter mit ihr kommen. Sap 7.

Hie solst du aber wissen/ daß zwar alle dise/ vnd noch vil andere Gnaden auß einer jeden würdigen Communion entstehen; dannoch mit disem Underschid/ daß je würdiger du communicierest/ desto mehr Gnaden du auch erlangest. Ist aber deine Andacht gering/ so seynd auch deine Gnaden gering. Ist aber deine Andacht groß/ so seynd auch deine Gnaden groß. Wann du derowegen dise oberzehlte Würckungen in dir nicht spürest/ so gedenck es seye deine Schuld/ vnd ein Mangel deiner Vorbereitung.

Neben dem so kanst du durch eine jede H. Communion allen Lebendigen vnd Abgestorbenen zu Hülff kommen/ vnd dem lieben GOTT grosse Freuden verursachen. Dann durch eine jede andächtige Empfahung deß H. Sacraments entstehet dem allmächtigen GOtt eine vnendliche Ehr: den Heiligen vnsägliche Freud: den Gerechten grössere Gnad: den Sündern Besserung jhres Lebens: den Betrübten Tröstung: den Angefochtenen Stärckung: den Kleinmüthigen Auffmunterung/ vnd den Abgestorbenen Linderung. Und ob schon du nit absonderlich für alle vnnd jede bettest/ dannoch werden sie/ als Kinder der Kirchen vnd deine geistliche Mitglider deines guten Wercks theilhafftig.

Wann du nun dises bedenckest/ so muß ja nothwendig eine eyffrige Begierd in dir entstehen. Diß hochwürdige Sacrament mit aller Andacht zu empfangen/ vnd dich auff das beste darzu zubereiten. Dann wie andächtiger du es empfangest/ desto grössere Freud hat auch GOtt sambt allen lieben Englen: vnd desto mehr Nutzen haben auch alle Lebendige vnd Abgestorbene. Gehest du aber nachläßig hinzu/ so schadest du dir vnd allen Christglaubigen: ja schadest auch GOtt vnd allem himmlischen Heer: weil sie nemblich nicht so grosse Ehr vnd Freud durch deine Communion empfangen/ als sie sonsten empfangen hätten. Derowegen wann du wilst communicieren/ so erwöge doch dises in deinem Hertzen: vñ bemühe dich doch nach aller Möglichkeit mit höchster Andacht hinzu zu gehen. Hast du keine Andacht/ so begehre doch dieselbige zu haben: spürst du keinen Eyffer/ so verlange doch denselbigen zu empfinden. Wañ du aber diß auß dir selbst nicht kanst ins Werck richten/ so spreche in deinem Gemüth dise oder dergleichen Wort.

Begierd zur Heil. Communion.

O Mein liebster JEsu/ ich soll jetzund zur H. Communion gehen/ ich befinde mich aber so gar vnwürdig zu derselben. Dann ich hab so gar kein Andacht noch Eyffer: sonder bin so gar nachläßig vnd verstreut. Darumb bitt ich dich/ nemme dise Unandacht von mir/ vnd gib mir eine wahre Lieb vnnd Begierd zu disem hochwürdigen Sacrament. O mein JEsu/ ich weiß daß wann ich mit allermöglichster Andacht dich empfange/ daß ich dir eine vnendliche Ehr vnnd Glory erzeigen/ vnnd eine vnendliche Freud vnnd Wolgefallen verursachen könne. Ich kan deinen Engelen vnnd Heiligen jhre Glory vermehren/ den Gerechten grössere Gnad erlangen/ den Sündern Verzeyhung erwerben/ den Abgestorbenen jhre Peynen lindern: vnd allen Christglaubigen Heyl/ Trost/ Hülff vnnd Gnad erhalten. Und endlich kan ich mir selbst auß allen meinen Nöthen helffen/ vnnd alle nothwendige Gnaden erwerben. Ich kan meine Sünden abbüssen/ meine Schulden bezahlen/ meine Begierlichkeiten dämpffen/ meine böse Neigungen außreuthen/ meine Anfechtungen lindern/ meine Blindheit erleuchten meine Boßheit vertreiben/ meine Schwachheit stärcken/ meine Gnaden vermehren/ meinen Willen ent-

Digitized by

entzünden / meine Gedancken versamblen / mein Hertz vnd Gemüth trösten / vnnd alle Güter vnd Gnaden erwerben. Und wie grösser meine Andacht ist / desto grössern Nutzen erlange ich auß diser H. Communion: vnd wie würdiger ich hinzu gehe / desto grössere Gnaden trage ich auch darvon. O wann ich dann gantz würdig wäre. O GOtt / wann ich dann gantz voller Andacht wäre. O daß ich doch hätte die Reinigkeit der Englen / die Heyligkeit der Heyligen / die Demuth aller Demüthigen / die Andacht aller Andächtigen / die Vollkommenheit aller Vollkommen / vnd die inbrünstige Lieb aller Seraphinen. O wär es doch möglich / daß ich könte so demüthig / so reumüthig / so anmüthig / so ehrerbietig / so begierlich / so heyliglich / so andächtig / vnnd so würdiglich diß hochwürdige Sacrament empfangen / gleich wie es alle liebe Heiligen auff Erden empfangen haben. Ja wans möglich seyn könte / so wolte ich von Hertzen gern dich meinen allersüssesten JEsum so andächtig empfangen / gleich wie dich deine gebenedeyte Mutter in deiner Menschwerdung / vnnd hernach in disem heiligen Sacrament empfangen hat. O mein GOtt / hätte ich doch diſe Gnad. O mein gütigster GOtt / thue mir doch diſe Gnad. Ach entzünde mein Hertz / vnd bereite meine Seel / gleich wie du sie gern bereit vnnd geziert haben woltest. Ich opffere dir mein Hertz / vnnd übergebe dir meine Seel mit demüthigster Bitt: daß du sie mit deinen heiligsten Tugenden zieren / vnnd mit deiner Göttlichen Lieb entzünden wöllest / Amen.

Das zwey vnd neuntzigste Capittel.

Von der Gnad GOttes so der Communicierende empfängt.

VNder allen oberzehlten Gaaben / so ein Mensch durch die H. Communion empfängt ist ein von den fürnembste die Vermehrung der Gnaden GOTtes. Welche einem würdig Niessenden vnfehlbarlich mitgetheilt wird. Es seynd zwar alle vnnd jede H. Sacramenten gefäß der Gnaden GOTtes: vnnd ein jeder Mensch der sie würcklich empfangt / erlangt vnfehlbarlich die Göttliche Gnad: Gleichwol begreifft das H. Sacrament deß Altars auff eine sonderliche Weiß die Gnad GOttes in sich: vnnd ertheilt auch einem jeden Communicierenden dieselbige auff eine sonderliche Weiß mit. Wann einer vnwissend in einer Todtsünd wäre / so empfienge er die erste Gnad vnd käme auß dem Stand der Vngnaden zum Stand der Gnaden. Ist er aber in der Gnad GOttes / so wird jhm die Gnad durch die Communion vermehrt vnd vergrössert.

Damit du aber wissest / was für eine grosse Gutthat seye / so muß ich dir erklären / was die Gnad GOttes seye. Die Gnad (in gemein darvon zu reden) »ist ei»ne übernatürliche von GOTT freywillig »geschenckte Gaab / welche dem Men»schen zur Seeligkeit behülfflich ist. Als zum Exempel: Wann GOtt einem ein innerliche „Einsprechung / oder Erleuch»tung / oder Bewögung / Stärck oder »Tugend mittheilt / so sagt man / GOTT hab jhm ein sonderliche Gnad mitgetheilt. So man aber in besonder darvon redet / »so ist die Gnad eine übernatürliche »Gaab / welche den Menschen gerecht / »GOTT gefällig / vnnd deß ewigen

»Lebens würdig machet. Welche Gaab »der Seelen einverleibt ist/vnd ewiglich in »derselben verbleibt/wofern sie nicht in di»sem Leben durch die Todtsünd auß jhr ver»trieben wird. Diſe Gnad ist zweyerley: nemblich/ die erste/ vnnd die zweyte. Die erste ist/wann ein Mensch auß dem Stand der Todtsünden zum Stand der Gnaden kombt/ so wird er in einem Augenblick auß einem Gottlosen zu einem Gerechten gemacht. Die zweyte Gnad ist / wann ein gerechter Mensch durch den Gebrauch der Heil. Sacramenten/oder andere übernatürliche Werck in der Gnaden wächst / vnnd einen neuen Staffel der Gnaden erlangt.

Hierauß verstehest du/daß die Gnad GOttes seye eine innerliche geistliche Gaab/ die den Menschen zum Freund Gottes machet: vnd jhn stärckt/daß er das Gut thun/ vnnd das Böß meyden könne: wofern nur der Mensch diſe anerbottene gnad will annemmen / vnnd dieselbige gebrauchen. Wie köstlich nun diſe gnad seye / das kan mit keinen Worten außgesprochen werden. Der Heil. Thomas von Aquin / ein grund-Lehrer aller geistlichen Lehrern spricht: »Die geringste Gnad »GOttes weget mehr/ als alles gut »der gantzen Welt. Das ist: wann ein Engel nach seiner Erkandtnuß/ vnnd nach der Warheit schätzen solte / was die gnad GOttes werth seye/ so müste er in seinem »gewissen bekennen / daß das geringste Quintlein der Gnaden GOttes mehr werth seye als alles Geldt/ Gold/ Edelgestein vnd Reichthumb der gantzen weiten Welt. Diß ist ja so wunderlich/ daß mans kaum glauben/ vil weniger verstehen noch begreiffen könne. Dann wer wolt meinen / daß es möglich wäre/ daß wann ein Mensch durch ein gutes Werck ein Quintlein der gnaden GOttes verdient hat: er mehr erlangt hab/als wann er alle Königreich der gantzen Welt mit allen jhren Reichthumben erworben hätte. Gleichwol ist es die Warheit: welche ich dir beſſer erklären will.

Dann wer nur ein Quintlein der gnaden GOttes hat/ der ist ein Freund GOttes: vnnd wann er in diſer gnad stirbt / so gibt jhm GOTT für diß Quintlein der gnaden alle Reichthumben deß Himmels: ja gibt jhm darfür einen vnerschätzlichen Pallast/ macht jhn zu einem Fürsten deß ewigen Reichs / vnnd gibt sich selbsten dem Menschen zum ewigen Lohn. Weil dann in GOTT alle Schätz Himmels vnd der Erden seyn: ja weil GOtt vnendlich tausendmahl mehr werth ist / als alles / was im Himmel vnd auff Erden: so muß ja folgen/daß wann der Mensch für das Quintlein der gnaden GOTT selbsten zum Lohn bekombt / er ja vil hundert tausendmahl mehr verdient hab/ als wann er die gantze Welt mit allen jhren Schätzen verdient hätte.

Weiter ist zu wissen/ daß ein frommer Mensch durch ein jedes gutes Werck die gnad GOttes in jhm vermehre/ vnnd je länger je mehr gnad verdiene. Nicht allein durch die grosse gute Werck/ sondern auch durch ein jedes gutes kleines Werckle in. Als nemblich/durch einen hertzlichen Seufftzer / durch einen guten gedancken / durch einen guten Willen/ durch ein andächtiges Anschauen / durch eine demüthige Reverentz/vnnd durch ein jedes heiliges Wort. Als wann einer mit Andacht sagt: »O mein GOTT/ O lieber JEsus/ vnnd dergleichen. Alle vnd jede diſe gute gedancken / Wort vnd Werck vermehren die gnad GOttes in dem Menschen/ vnnd für ein jedes bekombt man (alſo zu reden) ein neues Quintlein der gnaden. Und wann einer alſo stirbt / so bekombt er gröſſern

Lohn/

lohn/ grössere Ehr / vnnd grössere Freuden n dem Himmel: vnd der liebe GOtt theilt ich jhm auch überflüssiger mit. Also/ daß r den lieben GOtt besser erkennt/ hertzli- her liebt/ vnd vollkommener geniest. Wann ann die gnad GOttes so leichtlich zu ver- dienen ist: vnnd wann man dann einen so mendlichen Lohn für ein jedes Quintlein der gnaden erlangt/ wer wolt dann nicht gern von gantzem Hertzen GOTT dienen. Damit du aber noch lieber guts thust/ so mercke weiter/ was für wunderliche Ding die gnad GOttes in deiner Seelen würcket.

Erstlich / bringt die gnad GOttes der Seelen eine vnaußsprechliche Schön- heit/ vnnd machet sie so annemblich/ schön nd lieblich / daß die Schönheit der Son- nen/ deß Monds/ der Sternen/ deß Liechts/ er Edelgesteinen/ der Blumen / vnnd der Menschen mit diser Schönheit nicht zuver- gleichen ist. Also/ daß wann du eine Seel/ o in der gnad GOttes ist/ solte st sehen/ so urdest du bekennen / daß alle natürliche Schönheit eine Abscheulichkeit dargegen zu echnen seye. Ja so groß ist dise Schön- eit / daß sich GOtt vnd alle Englen dar- nn so gar erlustigen vnnd verlieben / daß GOtt lieber wolte/ daß Himmel vnnd Er- en zu grund gienge / als daß jhm dise Schönheit nur ein Augenblick lang durch ine Todtsünd solte entzogen vnd vernichti- et werden. O mein GOtt/ was muß dann as für eine vnerdencklicheSchönheit seyn/ arinn sich der allerschönste Gott so vnauß- rechlicher Weiß erlustiget/ vnd von gan- em Hertzen darein verliebt. O mein GOtt / wie thut dann der jenige so übel / welcher durch eine Todtsünd dise Schön- eit seiner Seelen gantz außkratzt vnd vn- serm lieben HErr GOtt dise seine vnendli- he Freud benimbt. Hie solst du auch wis- en / daß die geringste gnad GOttes die Seel also schön machet: wer aber nun mehr Gnaden hat/ der hat auch eine schöne- re Seel: vnd wie mehr Gnaden er erlangt/ desto grösser wird auch die Schönheit seiner Seelen.

Zum andern/ bringt die Gnad der See- len die Freundschafft GOTtes/ vnnd ma- chet/ daß GOtt vnd die Seel zwey wahre getreue vnd vertraute Freund mit einander werden. Dise Lieb vnnd Freundschafft Gottes gegen der Seelen ist so groß/ daß er es von Hertzen mit jhr getreu meint/ vnd jhr alles thut/ was er nur kan. Er bewah- ret sie/ er ernähret sie/ er erhaltet sie/ er be- schützet sie / er stärckt sie / er tröstet sie/ er sorgt für sie/ vnd gedenckt Tag vnnd Nacht an sie. Ja er ist so gar in sie verliebt/ daß er lieber bey jhr/ als im Himmel ist: wofern sich die Seel hinwider auch gegen jhm freundlich erzeigt/ vnd jhm ein treues lieb- reiches Hertz erweiset. Und wann schon die Seel jhm keine Freundschafft erzeigt / so wird er doch auß jhrem Hertzen nimer wei- chen sondern in Ewigkeit darin verbleiben. Es sey dann/ daß die Seel eine Todtsünd thue/ vnd jhn mit gewalt von sich verstosse. Alsdann scheydet er mit höchster Traurig- keit von dem Hertzen/ vnd empfind dise Un- treu der Seelen höher/ als menschliche Ge- dancken begreiffen können. Dannoch weicht er nicht gar von jhr/ sonder bleibt für jhrem Hertzen stehen / vnnd klopfft immerdar an/ bittend: daß sie jhn wider wölle hinein las- sen.

Auß diser Freundschafft GOttes entste- het nun / daß sich GOtt gegen der Seelen freygebig erzeigt/ vnd seine Güter reichlich mit jhr theiler. Er gibt jhr den Glauben/ die Hoffnung vnnd die Lieb. Er gibt jhr die Weißheit/ die Gerechtigkeit/ die Mässig- keit/ vnd die Stärck. Er gibt jhr die An- dacht / die Eingezogenheit / die innerliche Freud/ vnd gute Begierden. Er gibt jhr

gute Einsprechungen / heilige Gedancken / aufferbäuliche Reden / vnd nutzliche Werck. Er ziehet sie ab von der Eytelkeit / von der Welt Freuden / von den Sünden / vnd von jhrem vorigen bösen Leben. Und endlich schenckt er sich selbsten der Seelen zu eygen / vnd gehet mit seiner gantzen Gottheit zu jhr hinein. Wie die H. Schrifft sagt: 2. Pet. 1. »Er hat vns grosse vnd köstliche Ding ge»schenckt / nemblich seine Gnad: »dardurch »wir Mitgenossen der Göttlichen Natur »werden. Seynd diß nicht köstliche Geschenck? Seynd diß nicht herrliche Gaaben / so GOTT der gnadenreichen Seelen mittheilt? O was ein herrliches Ding ist es ein Freund Gottes zu seyn / vnd die gunst eines so grossen Herrn zu haben? wann man die Gunst vnnd Gnad grosser Herren so hoch achtet / vnnd so embsig vnnd sorgfältig darnach trachtet; wie vil mehr solt man dann die Gunst vnd Gnad GOttes achten / vnd sich derselbigen mit allem Ernst bewerben.

Endlich wird die Seel durch die Gnad so hoch erhebt / daß sie nicht allein ein Freund / sonder auch ein Kind GOttes wird. Diß ist gewißlich eine Wolthat / die mit keinen Worten mag gnugsamb erklärt werden. Wann der Kayser ein armes Bettel-Kind zu seinem Kind annehme / was wär diß dem Kind nicht für eine Ehr? wie vil tausendmahl mehr Ehr ist es dann der Seelen / daß der vnendliche ewige GOTT sie zu seinem wahren geliebten Kind annimbt. Hierüber verwundert sich S. Johannes / vnnd spricht: O jhr Menschen / »sehet was für »eine Lieb erzeigt vns der himmlische »Vatter / daß wir Kinder GOttes ge»nennt werden / vnd auch seyn. Und St. Paulus setzt hinzu: »Wann wir dann Kin»der seyn / so seynd wir auch Erben: vnnd »zwar Erben GOttes / vnd Mit-Erben Christi. O wol ein grosse Gnad ein Kind GOttes zu seyn. O wol ein reiches Erbtheil / ein Erb GOttes zu seyn. Gleich wie vnmöglich ist zu begreiffen / was für ein vnendlicher grosser HErr GOtt seye: also ist es auch vnmöglich zu begreiffen / was für eine vnendliche grosse Ehr vnd Gnad es seye / ein Kind GOttes zu seyn.

Nun aber seynd wir nicht allein Kinder GOttes mit dem blossen Namen / sonder auch in der Warheit. Dann der gütige GOtt liebt vns so sehr / als wann wir seine natürliche Kinder wären / vnd er vns leiblich gebohren hätte. Es wird kein Vatter sein Kind so sehr lieben / als GOtt vns liebt: vnd wird auch kein Vatter seinem Kind so vil guts thun / als GOtt vns thut. Ja die Lieb GOttes / so er zu einer jeden Seelen / die in seiner Gnaden ist / trägt / ist vnendlich: vnd das Wolgefallen / so er an disem seinem lieben Kind hat / ist vnendlich. Darumb können wir dem höchsten GOTT nimmer gnug dancken / daß er vns eine so grosse Ehr erzeigt: vnnd können vns auch nicht gnug erfreuen / daß wir arme Menschen-Kinder / wir arme abscheuliche Erdwürm / zu Kindern GOttes werden. Wie sollen wir vns dann nicht befleissen / daß wir die Gnad GOttes mögen haben: vnd wie sollen wir nicht so sorgfältig seyn / daß wir dieselbige bewahren mögen. Gleich wie wir vns mit aller Macht wehren / wann einer vns vnsere zeitliche Güter nehmen will: also / vnd noch vil tausendmal mehr sollen wir wehren: wann einer vns die Gnad GOttes nehmen will. Dann wir ja auff Erden keinen köstlichern Schatz haben / als die Göttliche Gnad: vnnd keinen grössern Schaden empfangen können / als wann vns einer dieselbige nimbt.

Diß alles hab ich darumb erzehlt / damit ich dir einen grössern Lust mach / öffter vnd ertziger die Heil. Communion zu empfangen: weil du durch dieselbige / wann du

wür-

würdiglich hinzu geheſt / die Gnad GOTtes empfangeſt. Durch alle vnnd jede gute Werck vermehreſt du zwar die Gnad GOttes : aber durch kein einiges verlangeſt du mehr Gnad / als wann du mit wahrer Andacht das Heil. Sacrament empfangeſt. Dann in demſelben empfangeſt du den Brunnen aller Gnaden : vnd haſt denſelbigen perſöhnlicher Weiß bey dir / welcher dir alle Gnaden mittheilen kan. wie kanſt du dann durch eine jede Communion ſo vil Gnaden erlangen ! O wie kanſt du dann an deiner Seelen ſo überflüſſiglich reich werden. Dann wann ein einziges Quintlein der Gnaden / ſo du mit einem andächtigen Seufftzer erlangen kanſt / deine Seel ſo ſchön / ſo reich / ſo adelich / vnd GOTT ſo gefällig machet : was wird dann nicht eine würdige Communion thun ; in welcher du nicht allein ein Quintlein / ſonder einen Laſt der Göttlichen Gnaden erlangen kanſt. Darumb ſihe fleiſſig zu / daß du die H. Communion nimmer vnderlaſſeſt : ſonder mit groſſer Begierd nach derſelben verlangeſt / vnd offt dieſelbige empfangeſt.

Das drey vnd neuntzigſte Capittel.

Gründliche Außlegung der H. Meß.

DJe vnendliche Lieb Chriſti / ſo er vns im H. Sacrament erzeigt / hats nicht wöllen darbey beruhen laſſen / daß er ſich vns zur Speiß gemacht / vnd daß er biß zum End der Welt darinn wohnen will : ſonder hat durch ſeine göttliche Weißheit noch ein Mittel erfunden dardurch wir diß H. Sacrament GOtt dem Vatter auffopfern / jhm die höchſte Ehr erzeigen / vnd von jhm alle Gnaden erlangen möchten. Vnd diſes Mittel iſt die H. Meß / ſo er nach Zeugnuß der allgemeinen Kirchen am letzten Abendmahl hat eingeſetzt / welche wir anjetzo wöllen erklären.

Wiſſe / daß niemahl ein ſo barbariſch Volck auff Erden geweſen ſeye / welches nicht durch Eingebung deß natürlichen Liechts erkennt hab / daß GOTT ſey / vnnd daß er der höchſten Ehr vnd Anbettung würdig ſey. Damit dann nun jhm ſeine gebührende Ehr gegeben wurde / ſo hat man ſich bedacht / was man für einen GOttesdienſt ſolchem groſſen HErrn zu Ehren ſollt anſtellen. Vnnd man hat gefunden / daß alle äuſſerliche Gottsdienſten : als Anbettung / Lobgeſäng / Opffer / vnd dergleichen / ob ſie zwar gut / dannoch vil zu gering waren einem ſo groſſen HErrn ſeine gebührende Ehr zu geben. Dann alle diſe obgemelte / vnnd andere dergleichen Dienſten köndte man auch den Menſchen erzeigen : vnd alſo hätte GOtt nichts mehr / als der Menſch. Deßwegen hat man für gut geacht / daß weil GOTT ein Erſchaffer der Natur / vnd ein Urſprung deß Lebens ſey / darumb ſoll man jhm an ſtatt deß Menſchlichen Lebens das Leben deß Viehes : vnnd an ſtatt deß menſchlichen Bluts das Blut deß Viehes auffopffern. Welches dann auch bey allen Völckern alſo hochwürdig gehalten worden / daß mans nimmer einem Menſchen zu Ehren gethan / ſonder allein GOtt : oder dem jenigen / ſo man für GOtt gehalten hat.

Diſes hat nun der Allmächtige GOTT ſelbſt gut geheiſſen / vnnd ſo wol im Geſätz der Natur / als im Geſätz Moyſis zu verrichten anbefohlen. Vnnd diſen äuſſerlichen vnd hochwürdigen Gottsdienſt / nemblich das Schlachten / opffern vnnd verbrennen deß Viehes / vnd die Vergieſſung vnnd Opfferung deß Bluts nennte man / Sa-

ficium: welches Wort auff Teutsch nicht eygentlich kan außgesprochen werden: darumb gebraucht man sich deß Worts / Opffers; welches den höchsten äusserlichen Gottesdienst / so man geben kan / bedeutet.

Damit nun die Kirch Christi auch ein Opffer vnd äusserlichen Gottesdienst hätte/ mit welchem man GOTT auff die höchste Weiß könte verehren (das Viehe-Opffer aber vil zu gering war zu Bezeugung der höchsten EhrGOttes) darumb hat sich Christus selbsten freywilliglich lassen schlachten vnd sein H. Blut vergiessen wöllen. Ja er selbst hat sein vnschuldiges Leben vnd rosenfarbes Blut/ als ein wahrer Priester GOtt dem Vatter auffgeopffert/vnd jhm dardurch solche Ehr vnd Wolgefallen erzeigt/ dergleichen jhm von Anfang der Welt noch nicht war erzeigt worden. Dann als Christus sich selbst opfferte / da wurde GOTT dem Vatter solches Opffer verehrt / welches vnendlich / vnnd eben so vil werth war / als er selbsten. Es wurde jhm auch auff so hohe vnaußsprechliche Weiß geopffert/ daß GOtt dasselbige nicht höher erdencken noch begehren könte. Auff daß nun GOTT dem Vatter vilmahl diese grosse Ehr vnnd Freud könte gegeben vnd erneuert werden / so hat Christus durch seine Göttliche Weißheit ein Mittel erfunden / durch welches er alle Tag/ vnd alle Stund / nicht zwar auff eben solche Weiß / dannoch auff eben so kräfftige vnnd GOTT dem Vatter so angenehme Weiß geopffert / vnd jhm sein bitteres Leyden repræsentiert vnnd fürgestellt könte werden. Welches ich dir mit folgender Gleichnuß erkläre.

Ein König hatte einen treuen Diener / welcher von den Feinden gefänglich hinweg geführt / vnd in einer Vestung in Eysen geschmidet verwahrt wurde. Der König / so diser Diener sehr liebte / schickte seinen eignen Sohn mit einem grossen Kriegs-Heer dieselbige Vestung zubestreiten / vnnd den Gefangenen zu entledigen. Welches er auch gethän/vnd sich so tapffer gehalten/daß er endlich nach langer Belägerung / vnd empfangenen vilen tödtlichen Wunden dieselbige einbekame/ vnd den Gefangenen entledigte. Als er nun nach erhaltenem Sig wider nach Hauß kame / vnd seinem Herrn Vatter nicht allein mit Worten / sonder in der That erzeigen wolte / wie tapffer er sich gehalten / vnd wie vil Wunden jhn die Erledigung deß Gefangenen gekost hätte: da stellte er ein Comödi an / in welcher alles exhibiert vnd gezeigt wurde / was in währender Belägerung vnd Eroberung fürgangen: in welcher der Königliche Printz nach dem äusserlichen Schein eben so verwundt wurde / wie er zuvor in der That war verwundt worden. Vnnd weil Jhro Majestät eine vnsägliche Freud ab disem Schauspiel hatte / als hat man selbiges alle Jahr/auch wohl öffter / mit grösten Freuden deß Königs vnd aller Zuseher widerholet.

Dise Gleichnuß deutet auff Christum / welcher das menschliche Geschlecht / so vom Teuffel gefänglich gehalten wurde / durch seine Marter vnd Todt wider erlöst / vnnd am Tag seiner Himmelfahrt mit Zeigung seiner Wunden / vnnd Erzehlung deß gantzen Verlauffs / GOTT dem Vatter / zu dessen höchsten Wolgefallen fürgestellt hat. Damit er nun jhm die Freud offt verneuerte / so hat er die Heil. Meß eingesetzt / in welcher / gleich wie in einer Comödi / das gantze Leyden Christi wider erneuert vnd fürgestellt wird.

§. 2. Wie nun die H. Meß ein Fürstellung deß Leydens Christi seye / daß will ich dir klärlich erweisen. Dann erstlich ist Christus eben so wol in der Meß gegenwärtig/ als er in seinem Leyden war. Damahl

ließ er sich stossen/ tretten / schleiffen vnd führen/wie die Hencker wolten: jetzund laßt er sich vom Priester auff vnd abheben / hin vnd her tragen nach seinem Belieben. Damahl wurde sein Leib gantz verwundt: jetzund wird die H. Hostien auch in drey Stück zertheilt/ vnnd also der verwundte Leib Christi repræsentirt. Damahl wurde er mit dem Creutz auffgehebt: jetzund wird er in der H. Hostien auffgehebt. Damahl vergosse er all sein Blut: jetzund scheints als sey das H. Blut auch vergossen / vnd vom Leib abgesöndert. Damahl war verlohren seine Gottheit: jetzund auch die Menschheit. Damahl opffert er sich GOTT dem Vatter für die Sünden der Welt: jetzund opffert er sich eben so kräfftig zu vnserm Heyl. In Summa/was damahl in der That fürgieng / das wird in der H. Meß auff ein neues fürgestellt. Woraus dann eben so wol GOTT dem Vatter ein vnendliche Ehr vnd Frewd entstehet/ als jhm auß dem Leyden Christi entstunde. Ja vnser Erlösung wird gleichsamb gantz erneuert / wie die Kirch in einer Secreta bezeugen sprechend: „ So offt diß Opffer ver„richt wird / so offt wird das Werck vnserer „Erlösung vollbracht. Also / daß die Meß im Grund kein anderes Opffer / so Christus am Creutz geopffert hat / welches ich dir klärlich erweise: Dann

Erstlich / eben derselbige Christus / der sich am Creutz geopffert hat / opffert sich auch auff dem Altar. Zum andern / eben das jenige / so er damahl geopffert hat / nemblich sein Fleisch vnnd Blut / seine Menschheit unnd Gottheit / seine Wunden vnnd Schmertzen / ꝛc. das opffert er auch in der H. Meß. Und ob schon sein H. Blut nit leiblicher Weiß vergossen wird / so wirds dannoch geopffert / vnnd also geistlicher Weiß vergossen. Drittens / eben mit solcher Lieb/mit solcher Demuth/vnd auff solche göttliche Weiß / mit welcher er das Creutz-Opffer verricht hat / verricht er auch das Meß-Opffer: vnd stellt sich GOtt dem Vatter eben auff solche Weiß für / wie er sich am Creutz jhm für Augen gestellt hat: mit disem eintzigen Underschied/daß er sich damal sterblich vnd voller Schmertzen opfferte/jetzt aber vnsterblich vnd glorwürdig.

Die Weiß aber / mit welcher er sich jetzund auffopffert / ist so hoch vnnd Edel / daß nach seinen eygenen Worten/ (a) „ er allein „vollkommentlich weißt vnd versteht / wie er „dann täglich GOtt dem Vatter auff dem „Altar für das Heyl der Glaubigen auffopf„fert; welches weder Cherubin noch Sera„phin/ noch alle himmlische Kräfften können „völliglich ergründen. Warauß dann folgt/ daß gleich wie GOTT durch das Creutz-Opffer völliglich versöhnt wurde / vnnd sich danckbar zu erzeigen der Welt Gnad ertheilt; so wird er auch durch die Heil. Meß völliglich versöhnt/ vnnd sich danckbar zu erzeigen / weil er der Catholischen Kirchen / so ihm dises Opffer verehrt / seine Gnad mittheilet.

§. 3. Damit du nun auch verstehest/ was für vnendliche Ehr vnnd Frewd dem lieben GOTT auß der H. Meß entspringt/so wisse / daß auſſer der Gottheit niemand GOtt könne würdiglich loben/als allein die Menschheit Christi. Dann alles Lob vnnd Ehr / so jhm alle Engelen vnd Menschen geben können/ ist gegen einem so grossen HErrn nicht mehr zu rechnen / als wann du einem zehen tausend Thaler schuldig wärest / vnd brächtest jhm einen Heller an Bezahlung. Das Lob aber / so jhm Christus gibt / ist ein vnendliches / vnbegreiffliches Göttliches Lob / weil es von einer vnendlichen Göttlichen Persohn / auff vnendliche Weiß geben wird.

Wo nun Christus ist / da lobt / anbettet vnd verehrt er seinen Vatter ohn vnderlaß; weil diſes Lob von jhm außgehet / wie der Athem von dem Menschen.

Nun aber lehrt vns vnser Glaub / daß Christus nach seiner Menschheit nicht an allen Orthen sey / sonder nur im Himmel/ vnd im Sacrament deß Altars. Worauß dann folgt/ daß wann auff einem Altar Meß gehalten wird / daß Christus / so bald die Consecration geschehen / warhafftig persönlicher Weiß da gegenwärtig sey: der vorhin / ehe die Consecration geschahe / nicht gegenwärtig war: noch wäre gegenwärtig gewesen / wann die Meß nicht wär gehalten worden. Dann die Consecration hat solche Krafft / daß sie warhafftig von neuem Christum in seiner Wesenheit darstellt / als wann er gleichsamb auff ein newes erschaffen oder gebohren worden. Vnnd also / wie mehr Consecrationen geschehen / vnnd an wie vil mehr Orthen sie geschehen / so vil mahl mehr / vnd an so vil mehr Orthen ist Christus leiblicher Weiß gegenwärtig. Gleich als wann du zugleich an diſem vnd an einem andern Orth leiblicher Weiß gegenwärtig wärest / vnnd wärest doch derselbige Mensch / vnnd auch nur ein Mensch: vnd köntest doch so vil thun als wann du zween / oder vil Menschen wärest. Welches wir dann von etlichen Heiligen lesen / daß sie auff einmahl an zweyen Orten gewesen seyn! Als vom H. Ambrosio / welcher zugleich zu Mayland auff der Cantzel stunde / vnnd zu Turon S. Martinus Begräbnuß beywohnte. Und vom H. Antoni von Padua / welcher in selbiger Stund / als er zu Padua auff der Cantzel stunde / auch zu Leysbon seinen Vatter / so vnschuldiger Weiß zum Todt geführt wurde / verthätigte vnd errettete.

Jetzund kanst du mercken / was durch ein iede Consecration / oder Meß dem Allmächtigen GOTT für vnendliche Ehr entstehe. Dann weil der Vatter sein höchstes Wolgefallen an Christo hat / vnd weil auch Christus durch seine Holdseeligkeit vnnd freundliches Liebkosen den Vatter auff das höchste erfreut: vnnd diß an so vilen Orthen/oder auff so vilen Altären thut/ so muß ja folgen / daß GOTT dem Vatter täglich vnendliche Ehr widerfahre. Dann an wie vil Orthen sein Sohn gegenwärtig ist / vnd in wie vil Messen er sich jhm auff Göttliche Weiß auffopffert; an so vilen Orthen vnnd in so vilen Messen empfangt der Vatter vnendliche Ehr vnd Wolgefallen: vnnd an so vilen Orthen bittet Christus für seine liebe Christenheit / in dem er seinem Vatter die gantze Geschicht seines Leydens für Augen stellt/vnd jhm daſselbige für seine Glaubige auffopffert. Hierauß erscheint nun / was die H. Meß für ein vnbegreiffliches hohes Geheimbnuß vnnd kräfftiges Opffer sey/ vnd wie übel ein Priester thue / der ein Meß ohne wichtige Ursach vnderläßt: weil er nemblich GOtt / der Welt / vnd jhm selbsten vnaußsprechlich vil schadet. Dann / so er die Meß vnderläßt / so bekombt GOtt Vatter seinen Sohn nit/ welchen er durch die Consecration jhm von neuen hätte dargestellt. Worüber er dann einmahl schwäre Rechenschafft wird geben müssen.

Auß diſem allem verstehest du / daß die H. Meß darumb von Christo sey eingesetzt worden / damit seine Kirch oder sein Volck ein Opffer vnnd äusserlichen Gottesdienst hätte / mit welchem sie den lieben GOTT auff die höchste Weiß verehren / jhm einen vnendlichen Wolgefallen thun / jhm seine schuldige Contribution leisten / jhn auff die kräfftigste Weiß versöhnen / jhm die zugefügte Schmach erstatten / vnnd für alle Lebendige vnd Todten alle nothwendige Gnaden erlangen könte. Dann was kan doch immer kräfftigers erdacht / vnnd wardurch

'an leichtlicher etwas erhalten werden / als
)urch das hochwürdigste Opffer der Heil.
)eß? Dahero sagt ein gottseeliger Scri-
ent / (b) daß wann alle Heiligen mit der
)utter GOttes / vmb eine gewisse Bitt zu
rhalten vor GOtt giengen / vnd opfferten
)m alles was sie auff Erden zu seiner Ehr
ethan vnnd gelitten hatten; Es käm aber
ich ein armer Priester vnd brächte GOTT
n Opffer der H. Meß / so wurde der Prie-
er durch die Meß / vil bälder die begehrte
)nad erhalten / als alle Heiligen durch jhre
Verdiensten. O Christliche Seel / beherßi-
e die grosse Krafft der H. Meß / vnd erwe-
e wol / wie hoch der Allmächtige GOtt die-
elbe schätze; weil er in Ansehung deren vns
älder eine Gnad mittheilen will / als wann
)ir jhm alle Schätz der weiten Welt vereh-
en wurden. Darumb solst du billich hin-
üro diß hochwürdige Opffer vil höher schä-
en als du bißhero gethan: vnd solst du Chri-
o für die Einsetzung desselbigen vil danck-
)arer seyn / als du bißhero gewesen bist. Da-
nit du dann einbringst / was du bißhero in
er Danckbarkeit versaumbt hast / so spreche
nit vollem Hertzen vnd auß gantzem Gemüth
)lgende

Danckſagung wegen Einſetzung der H. Meß.

O Christe JEsu / was für eine vnerschätz-
liche Gnad hast du vns durch die Ein-
tzung der H. Meß gethan? weil du vns
elche kostbarliche Gaab verehrt hast / die
icht zu erschätzen noch zu ergründen ist.
Wie wolten wir deinen Vatter würdiglich
oben vnd ehren können / wann du dasselbi-
ge nicht für dich thätest? Wie wolten wir
hn versöhnen / vnnd vnsere Sünden bezah-
en mögen / wann du in der Heil. Meß diß
nicht für vns verrichtetest? Wie wolten
wir deine Gnad erlangen / vnnd deines bit-
tern Leydens theilhafftig werden / wann du
nicht dasselbige in allen Messen erneweret
vnd für vns auffopfferteſt? Dann ſo offt
ein Meß gelesſen wird / ſo iſts ja ſchier ſo vil /
als wann du noch einmahl ſturben / vnd für
vns geſchlachtet wurdeſt. O wie vnergründlich iſt deine Lieb! O wie vnaußſprechlich ſeynd deine Wolthaten gegen vns! Gebenedeyt ſey deine trewe vnd ſüſſe Lieb. Gebenedeyt ſey deine Allmächtige vnd ewige Lieb / welche dich angetriben hat die H. Meß einzuſetzen. O du koſtbarliches Opffer der H. Meß / wie vil Guts empfangen wir durch dich! Dann du biſt vnſer Brand-Opffer / vnſer Frid-Opffer / vnnd vnſer Sünd-Opffer. Durch dich erzeigen wir GOTT die höchſte Ehr: durch dich erfrewen wir Himmel vnnd Erden: vnnd durch dich erlangen wir Gnad vnnd Barmhertzigkeit. O du allerkeuſcheſtes Opffer. O du allerkoſtbarlichſtes Opffer. O du allergöttlichſtes Opffer! Gebenedeyt ſey vnſer HERR JESUS CHRISTUS / der dich eingeſetzt hat: vnnd gebenedeyt ſey ſeine vnendliche Freygebigkeit / welche dich vns armen Sündern geſchenckt hat. O allergütigſter JEſu / ich dancke dir tauſend vnd tauſendmahl für die gnadenreiche Einſetzung der H. Meß: vnnd im Namen aller Menſchen benedeye ich dich wegen aller Gnaden / ſo du vns durch dieſelbige erzeigeſt. O wie wird mein Hertz in meinem Leib erweicht / wann ich bedencke wie weit dich die Lieb vnſers Heyls gebracht / daß du täglich vom Himmel herab ſteigeſt / das Brod vnd den Wein in dein Leib vnnd Blut verwandleſt / dich zu vnſerm Sünd- vnnd Verſöhn-Opffer macheſt / dich deinem Vatter in Geſtalt deines Creutzes darſtelleſt / dich für vnſere Sünd vnnd Straffen auffopfferest vnd vns arme Menſchen durch das H. Meß Opffer alle Gaaben vnd Gnaden erwerbeſt. O Chriſte JEſu / wie groß iſt deine Lieb zu vnſerm Heyl! O Chriſte JEſu / wie gu

meinest du es mit den boßhafften Sündern! Weil du durch die Einsetzung der H. Meß vns mehr Guts erwisen hast / als wir vnser Lebtag vmb dich verdienen vnnd vergelten können. Darumb sollen dich benedeyen alle neun Chör der lieben Engelen: vnnd alle Schaaren der Außerwöhlten sollen dir an vnser statt Lobsingen. Ich bitt dich O gnadenreicheſter JESU durch die Hochwürdigkeit deß H. Meß-Opffers / verleyhe mir eine wahre Ehrerbietung zu demselbigen / vnd eine klare Erkandtnuß deß grossen Geheimbnuß so in demselben begriffen ist. Auff daß ich mit desto grösserer Andacht demselbigen H. Opffer beywohne / vnnd desto kräfftiger der Frucht deſſelbigen theilhafftig werde / Amen.

Wie nutzlich das Meß hören seye.

AUß dem jenigen so bißhero vermeldt worden / kanst du klärlich abnehmen / daß das Opffer der H. Meß der allerhöchste vnd GOTT wolgefällige Gottesdienst seye / so im Himmel vnd auff Erden zu finden ist: vnd daß man dardurch von GOTT mehr erhalten könne / als durch alle gute Werck der weiten Welt. Wann du dann diß recht zu Hertzen führest / so muß ja nothwendiglich ein eyffrige Begierd disem Heil-Opffer bey zuwohnen in dir entstehen. Dann weil du durch andächtige Anhörung vnd Auffopferung der heiligen Meß den gerechten Zorn deines GOTtes am leichteſten versöhnen / vnd die Straffen deiner Sünden am kräfftigsten abbüssen kanst: so ist es ja mehr dann billich / daß du diß allerleichteſte Mittel ergreiffest / vnd durch daſſelbige gleich als mit barem Geld deine schwäre Schulden bezahleſt. Man bezahlt aber nicht allein durch Anhörung der H. Meß seine Schulden vnd Straffen / sonder man erlangt auch jedes mahl grössere Gnad GOTTES / vnnd vermehrt seine Verdienſten vnnd ewige Glory im Himmel. Welches ich dir durch folgende Gleichnuß beweiß.

Wann ein Statt etliche Herrn zum Käyser sändet / jhm ein köſtliches præſent zu verehren / vnd in Ansehung deſſen eine gewisse Gnad zu begehren: wie mehr Herrn zum Käyser reyseten / deſto ansehenlicher wäre die Gesandtschafft / vnd deſto sicherer wurden sie die begehrte Gnad erhalten: sonderlich wann alle dise Herren dem Käyser gar angenehm wären / vnnd mit grosser Ehrenbietung jhre Gesandtschafft verrichteten. Nun ob schon einer allein das Præſent in Händen tragend dem Käyser præſentiert / vnnd im Namen aller gegenwärtigen das Wort thut: dannoch muß man bekennen / daß nicht allein diser / so das præſent trägt / sondern auch alle gegenwärtige Gesandte zu gleich mit jhm daſſelbige helffen verehren / vnd für die Statt supplicirẽ. Unnd deßwegen dem Käyser einen angenehmen Dienst erweisen / vnnd eben so wol als jener eine Schanckung darvon tragen.

Dise H. Meß ist eine warhaffte Gesandtschafft / darinn die Catholische Kirch den Priester zu GOTT sändet / jhm das allerköſtlichſte Præſent / so im Himmel vnd auff Erden ist / zu repræſentiren / vnnd in Ansehung vmb zeitliche vnd geistliche Güter vnnd Gnaden zu bitten. Wie mehr Leuth nun sich bey diſer göttlichen Gesandtschafft befinden / vnnd wie andächtiger vnnd ehrerbietiger sie derſelben beywohnen / deſto angenehmer ist GOTT dem Vatter dieſelbige / vnd deſto sicherer erhalten sie die begehrte Gnaden. Unnd ob schon der Priester als der fürnembſte Gesandte das edle Præſent / nemblich den wahren Leib vnd Blut vnſers HERRN JESU Christi allein in Händen trägt / vnnd für alle Umbstehende das Wort thut: so muß man gleichwol gestehen / daß alle Gegenwärtige (wofern sie jhre Meinung mit der Meynung deß Priesters vnnd

der Kirchen vereinigen] diſes edle Præſent dem Allmächtigen GOTT helffen præſentieren / vnd dahero eben ſo wol als der Prieſter eine gute Verehrung darvon tragen.

Darauß dann erſcheint / daß ein jeder Menſch geiſtlicher Weiß könne die heilige Meß / als ein jhm zugehöriges Opffer / zu ſeinem eygenen / vnnd andern gröſten Nutzen auffopffern: vnd für ſich vnd alle andere groſſe Gnaden erwerben. Welches die Kirch ſelbſt bezeugt / in dem der Prieſter in der Meß nach dem Memento alſo ſpricht: „ Sey eingedenck / O HERR aller Umbſtehenden / deren Glaub vnnd Andacht dir bekant iſt: für welche wir die Opffer / oder welche dir ſelbſt opffern / diß Lob-Opffer / für ſich vnd all die jhrige: zur Erlöſung jhrer Seelen / vnd zur Hoffnung jhres Heyls vnnd Wolfahrt: vnd alſo dir ewigen / lebendigen vnd wahren GOTT geben jhre Gelübd. Mit diſen Worten bezeugt die Kirch / daß nicht allein der Prieſter / ſonder auch ein jeder ſo die Meß hört / für ſich vnd all die jenige Lebendig vnd Abgeſtorbne Freund die H. Meß können auffopffern. Welches ja billich einem jeden ein groſſer Troſt ſeyn ſoll; weil er vernimbt / daß wann er ſchon die Mittel nicht hat für ſich vnd die ſeinige Meß leſen zu laſſen / ſo könne er gleichwol mit Anhörung vnd Auffopfferung der Meß ſich vnd den ſeinigen zu Hülff kommen: ob wol diß nicht eben alſo kräfftig iſt / als wann der Prieſter die Meß leſet.

Wie leichtlich aber du bey der Heil. Meß könneſt Gnad erlangen / das kanſt du hierauß abnehmen; weil St. Mechtildis offenbahrt worden / (c) daß Chriſtus täglich auff jhenerley Weiß zur H. Meß komme. Erſtlich kombt er mit ſo groſſer Demuth / daß einer ſo veracht da iſt / zu dem er ſich nicht demüthig neige / vnd zu jhm komme / woferrn der Menſch daſſelbige begehrt. Zum andern kombt er mit ſolcher Gedult / daß kein Sünder ſo groß da iſt / den er nicht gedultig leyde / vnnd ſo er mit jhm begehrt verſöhnt zu werden / er mit Freuden jhm all ſeine Schuld nachlaſſe. Drittens kombt er mit ſolcher Lieb / daß keiner alſo kalt oder verhärtet allda iſt / den er nicht / wofern der Sünder will / mit ſeiner Lieb wöll entzünden vnnd erweichen. Viertens kombt er mit ſolcher Freygebigkeit / daß keiner alſo arm da iſt / den er nicht könne reich machen. Fünfftens kombt er als ein ſüſſeſte Speiß / daß keiner alſo hungerig da iſt / den er nicht könne erſättigen. Sechſtens kombt er mit ſolcher Klarheit / daß kein ſo finſteres Hertz da ſeye / welches er nit könne erleuchten. Letztlich kombt er mit ſolcher Heiligkeit / daß keiner ſo faul vnnd vnandächtig da iſt / den er nit könne auffnemmen. Und Chriſtus ſetzt hinzu: (d) „ Ich ſag dir / „welcher andächtig vnd fleiſſig die Meß hören wird / dem werd ich in ſeinem End zum „Troſt vnd Beſchützung / ſo vil edle Perſonen von meinen Heiligen ſenden / als vil „Meſſen er gehört hat.

Seynd diß nicht liebe Wort? Iſt diß nicht ein fürtreffliche Verheiſſung? Wer iſt ſo hart / den diſe Verſprechung CHRISTI nicht ſolte auffmuntern / vnnd zum öfftern Meß hören einen Muth machen. Sonderlich weil CHRISTUS ſelbſten ſagt / daß er mit ſolcher Demuth vnd Gedult zur Heil. Meß komme / daß er ſich mit allen Sündern zu verſöhnen / vnnd ſie mit Frewden zu Gnaden auffzunemmen begehre. Ja daß er dir in ſeinem Todt ſo viel Heiligen zu deinem Troſt vnnd zur Beſchützung deiner Seelen wölle ſenden / wie vil Meſſen du mit Andacht in deinem Leben gehört haſt. Wann du dann ſo vil liebe Engelen vnnd Heiligen bey dir haſt / wie will dich der leydige Sathan können überwinden vnnd zur Verzweifflung bringen? Deßwegen

es dir gesagt seyn / vnnd befleisse dich täglich ein H. Meß mit Andacht zu hören. Hast du aber an Werckstagen gar keine Zeit / so höre zum wenigsten an Sonn- vnd Feyertägen zwo Messen mit aller möglichster Andacht: vnnd opffere dieselbige dem himmlischen Vatter für deine begangene Sünden vnd Nachlässigkeiten. Wann du aber weder Werckstags in die Kirchen kommest / noch auch Sonn- vnd Feyrtags mehr nicht als ein eintzige Meß / vnd zwar nur auß Noth oder Gewohnheit mit geringer Andacht höreſt / so weiß ich für war nicht / wie du deine Sünden abbüssen wirst; weil du sonsten so gar wenige / ja schier gar keine Bußwerck verrichteſt.

Wie man die H. Meß nutzlich hören solle.

MAn findet zwar in vnderschidlichen Büchern vnderschidliche Gebett vnnd Manieren die Heil. Meß zu hören: meines erachtens aber ist kein bessere als wann man sich bey der Meß deß Leydens Christi erinnert / vnnd diß H. Opffer zu gleich mit dem Priester GOTT dem Vatter auffopffert. Dann weil die H. Meß ein Opffer / vnnd zwar das allerhöchste Opffer ist / darumb ist ja Nothwendig / daß man die Heil. Meß nicht allein hören / sonder auch mit Christo vnnd der Kirchen dieselbige dem höchsten GOtt auffopffere. Dahero thun die jenige nicht wol / welche vnderwehrender Meß nur an jhrem Rosenkrantz / oder vnder der Meß vngehörige Gebett betten / vnnd nicht einmahl gedencken diß hochwürdige Opffer GOtt zu opffern. Weil sie der Meinung Christi nicht vollkommentlich nach kommen / vnd deßwegen die H. Meß nicht so nutzlich vnd verdienstlich hören. Wann du aber gewisse tägliche Gebett dir fürgenommen hast / welche du nicht gern vnderlassen wolteſt / kondteſt dieselbige von Anfang der Meß biß zur Elevation: doch also / daß du nur bißweilen / nemblich zum Anfang / zum Offertorio / vnnd zum Sanctus deine Gedancken auff die H. Meß schlageſt.

Zum Anfang der Heil. Meß mache deine Meynung / daß du dem Opffer der H. Meß mit Andacht wolleſt beywohnen / vnd dasselbige durch deine Gegenwart vnnd Gebett wölleſt helffen befürdern: damit diß hochwichtige Geschäfft / daran das Heyl der gantzen Welt hanget / desto besser vnd kräfftiger verricht werde.

Zum Offertorio / wann nemblich der Priester nach dem Evangelio den Kelch abdeckt / vnnd die güldene Paten mit beyden Händen haltend / die vngeweyhte Hostien GOTT auffopffert / so spreche in deinem Sinn oder mit Worten also.

„HImmlischer Vatter / auff diſe H. Paten lege ich alle Tugenden / Verdiensten „vnd gute Werck deines lieben Sohns vnd „aller Heiligen: sambt allen Guten so ich jemahl von dir empfangen / vnnd durch deine „Gnad gewürckt hab. Und diß alles opffere „ich dir durch die Händ deß höchsten Priesters Christi JEsu / zu deiner gröſten Ehr „vnd meiner Seelen Heyl.

Wann der Priester den Kelch auffhebend den Wein GOtt auffopffert / so sprich also:

„HImmlischer Vatter / in diſen H. Kelch „lege ich das gantze bittere Leyden vnnd „Sterben deines Sohns / vnnd alle Bußwerck vnd Marter aller lieben Heiligen; „sambt allem was ich mein Lebtag gelitten „hab vnnd noch leyden werde. Unnd diß „opffere ich dir durch die Händ deß höchsten „Priesters Christi JESU zur Verzeyhung „meiner Sünden vnd zur Nachlassung der „wol verdienten Straffen.

Diſe beyde Gebettlein kan auch ein jeder Priester in seinem Sinn [illegible]

tention machen/ daß er auff die Paten
: Verdiensten Christi/ vnd in den Kelch
ı bitters Leyden legend / zugleich mit
n Brodt vnd Wein GOtt dem Vatter
lle auffopffern.

Zum Sanctus spreche zugleich mit dem
:iester zur Danckſagung wegen der Ein-
ung deß Heil. Sacraments folgende
ort : „ Heilig / Heilig/ Heilig bist du
)Er GOTT Sabaoth / ꝛc. Lob/ Ehr
nd Preyß sey dir gesagt/ O Allergütig-
:er HErr JEsu Christe / wegen der gna-
enreichen Einsetzung deß Hochwürdigen
Sacraments deß Altars : vnd wegen deß
ner schätzlichen Opffers der heiligen Meß.
lnd weil wir dir diſe grosse Wolthaten
icht vergelten können/darumb sollen dich
Himmel vnnd Erden/ vnd alles/ was da-
inn ist/ benedeyen in Ewigkeit/ Amen.

Zur Elevation bette demüthig das Heil.
Sacrament an/vnd opffere daſſelbige Gott
em Vatter : gleich wie du in meinem klei-
en vnnd grossen Baumgarten kräfftiglich
nden wirst. Nach der Elevation erwecke
inen lebhafften Glauben/vnd bilde dir ein/
ls wann du mit deinen Augen säheſt Chri-
um auff dem Altar vor dir stehen : wie er
ann warhafftiglich leiblicher Weiß gegen-
ärtig ist/ vnnd dich mit seinen liebreichen
lugen ansihet. Darumb erzeig jhm äuſ-
erlich vnd innerliche tieffe Reverentz/ vnnd
preche in deinem Sinn folgendes

Gebett nach der Elevation zu sprechen.

O Mein allersüſſester JEsu/ nun bist du warhafftig gegenwärtig: nun bist du warhafftig persöhnlicher Weiß auff dem H. Altar. O du mein liebster JEsu / O du mein hertzigster JEsu / O du mein guldneſter JEsu : wie kan ich dir gnug Ehr vnnd Reverentz erzeigen. Wie kan ich dir gnug dancken / daß du mir zu Lieb vom Himmel herab kommen bist. Mit tieffeſter Demuth bett ich dich an/ vnnd mit hertzlichster Lieb heiß ich dich willkomb seyn. Gebenedeyt sey deine gnadenreiche Ankunfft/vnnd gebenedeyt sey deine grosse Lieb/ſo dich vom Himmel herab gezogen hat. Tausend vnd tausendmahl grüß ich dich : vnnd hundert tausend vnnd tausendmahl preyſe ich dich. Mit demüthigster Ehrerbietung fall ich auff mein Angeſicht/ vnnd mit höchster Reverentz bett ich dich an. O mein JEsu / O mein JEsu/ wie erfreu ich mich deiner Gegenwart : vnnd wie bin ich ſo froh / daß du ſo nahe bey mir bist. Nun will ich ja alles erhalten/was ich immer begehr : vnnd will alles erſtatten/ was ich jemahl verſaumbt hab. O hertzigster JEsu/ jetzund bist du ein wahrer Prieſter/ weil dich dein Vatter zum Prieſter geſalbt hat/ vnnd jetzund bist du das wahre Opffer/weil du dich ſelbſt zum Opffer gemacht haſt. Weil du dann ein Prieſter bist/ ſo stehet dir Ampts halber zu für das Volck zu bitten/ vnd für daſſelbige Opffer vnnd Gaaben auffzuopffern. So ermahn ich dich dann deines Ampts/ vnnd bitt/du wölleſt deine Schuldigkeit treulich verrichten. Ich bitt dich/ du wölleſt abſonderlich meiner eingedenck seyn/ vnnd für mich ein abſonderliche Collect einlegen. Ach opffere deinem Vatter dein H. vnbefleckt Fleiſch vnd dein Roſenfarbes Blut : vnd opffere jhm deine H. fünff Wunden/ vnd dein H. durchgeſtochenes Hertz. Opffere jhm dein Angſt vnnd blutigen Schweiß/ vnnd opffere jhm das koſtbarlichſte Blut vnnd Waſſer/ ſo auß deinem Hertzen gefloſſen ist. Opffere jhm dein Geiſſel vnnd Dörner / deine Nägel vnnd Creutz / deinen Schwamm vnnd Spieß / deine Ketten vnnd Seyler / deine

Streich vnd Schlag/ deine Wunden vnnd Schmertzen / dein Leyden vnd Todt/ deine Tugenden vnnd Verdienſten/ ſambt allem was du jhm zu Lieb auff Erden gethan vnnd gelitten haſt. Diß alles opffere jhm zu ſeiner Ehr vnd meinem Heyl: zur Verzeyhung meiner Sünden vnnd Bezahlung meiner Straffen. Weil ich auch deinen lieben Vatter nit kan loben vnd ehren/ wie ich ſchuldig bin/ vnd kan jhm auch nit würdigen Danck ſagen für ſo vil empfangene Wolthaten: darumb bitt ich/ du wolſt jhn für mich loben vnd ehren/ vnd jhm für alle mir erwiſene Gutthaten würdigen Danck ſagen. Weil ich jhn auch nicht kan ſo treulich anruffen vnd ſo demüthig vmb Gnad bitten als ich gern wolte vnd ſolte: darumb bitt ich/ du wöllſt jhn für mich bitten/ vnnd jhm alle meine Noth treulich fürtragen. O du gütigſter JEſu / die H. Schrifft ſagt: »Wann wir geſündiget haben/ ſo haben »wir einen Fürſprecher bey dem Vatter / »JEſum Chriſtum den Gerechten / welcher iſt die Verſöhnung für vnſere Sün-

den. Eh ſo ſey dann mein Fürſprecher bey deinem Vatter/ vnnd verſöhne jhn wegen meiner begangenen Sünden. Rede doch nur ein eintziges gutes Wörtlein bey jhm für mich/ vnd bitt jhn vertreulich vmb ſeine Gnad/ ſprechend: mein lieber Vatter / diſer arme Menſch bittet mich ſo demüthig/ ich ſoll dich für jhn bitten/ ſo ſey jhm dann gnädig/ vnnd verzeyhe jhm ſeine Sünden vmb meinet willen. Ich / als der wahre Prieſter opffere mich ſelbſten für jhn/ vnd was jhm ermangelt / das begehr ich zu erſtatten. Ich lobe/ preyſe vnd ehre dich an ſeiner ſtatt/ vnnd ſag dir vnendlichen Danck für alle Wolthaten/ ſo du jhm erwiſen haſt. Ich bitt auch/ du wolſt die wolverdiente Straffen einhalten/ vnnd wolſt jhn verſchonen vmb meinetwillen. Diſe oder dergleichen Wort wolſt du/ O JEſu/ für mich ſprechen/ ſo bin ich gewiß/ daß ich Gnad vnd Barmhertzigkeit werde erhalten/ Amen.

(a) *Revel. S. Mechtild. l. 2. cap. 3.* (b) *Molina in Inſtruct. Sacerd.* [c] *lib. 3. c. 18.* (d) *Ibid. cap. 19.*

Das vier vnd neuntzigſte Capttel.

Wie nutzlich es ſey bey ſeinem Leben für ſich laſſen Meſſen leſen.

IN vorigen Capittel haſtu verſtanden/ was für ein vnerſchätzliches göttliches Werck die H. Meß ſeye/ vnd was für einen vnendlichen Gefallen man dem höchſten GOtt darmit erweiſen könne. Hierauß kanſt du leicht ſchlieſſen; wiewol du thuſt/ vnnd was für groſſe Gnaden du erlangeſt / wañ du für dich/ oder für einen andern eine heilige Meß leſen laſſeſt. Dann weil du dieſelbige beſtelleſt / ſo biſt du Urſach / daß die H. Meß geleſen wird: du biſt Urſach/ daß GOtt dem Vatter ſein allerliebſter Sohn auff ein neues dargeſtellt vnd gleichſamb von neuem gebohren wird. Du biſt Urſach / daß diß Allerhochwürdigſte Geheimbnuß wider erneuert/ vnd diß allerverdienſtliche Werck verricht wird. Du biſt Urſach/ daß der H. Dreyfaltigkeit ein vnendliche Ehr/ den lieben Heiligen ein vnbegreiffliche Freud / den abgeſtorbnen Seelen eine ſüſſeſte Erquickung/ vnd allen Gläubigen Gnad vnd Barmhertzigkeit erwiſen wird. Was für groſſen Danck wird dir der himmliſche Vatter hierfür nicht erweiſen? wie reichlich wird er dirs nicht vergelten / daß du jhm vnd dem gantzen himmliſchen Heer ſolchen vnendlichen Wolgefal-

len

erwisen hast / deßgleichen jhnen auſſer Heil Meß nimmer geſchehen kan.

Neben dem / wann ein H. Meß für dich eſen wird / ſo iſt es eben ſo vil / als wann riſtus noch einmahl geiſtlicher Weiß für) ſturbe / vnd gleichſamb am Creutz han- id ſich ſeinem Vatter für dich auffopffer-

Dann es iſt vnzweiffelich zu glauben / ß Chriſtus in allen Meſſen ſich abſonder-) für den jenigen / darfür ſie geleſen wird / ffopffere / vnnd ſeinen Vatter für deſſen :yl bitte / gleichſamb mündlich ſprechend : Nein liebſter Vatter / ich opffere mich für ſen Menſchen / gleich wie ich mich am reutz hangend für die gantze Welt geopf- rt hab : bittend / du wöllſt jhm ſeine Sün- n verzeyhen / vnd deine Gnad vnd Barm- rtzigkeit mittheilen. Iſt das nicht ein)ſſe Ehr / daß ſich Chriſtus perſöhnlicher eiß für dich auffopffert ? Iſt diß nit ein)ſſe Gnad / daß er abſonderlich für dich tet ? was wird er für dich nicht erhalten ? is für Gnaden wird er nicht für dich er- rben.

Siheſt du nun / was für ein höhes Werck ſeye / wann du eine H. Meß laſſeſt leſen ? iheſt du / was für groſſe Gnaden du für) erlangen könneſt ? Darumb ſey gebet- / daß / wanns deine Mittel ertragen / vilmahl ein H. Meß laſſeſt leſen ; oder nn du keine Mittel haſt / du einen be- idten Prieſter bitteſt / daß er vmb der b GOttes Willen ein H. Meß für dich n wölle. Hiebey ſeye auch erinnert / ß du das Meß-Leſen nicht biß nach dei- n Todt wölleſt auffſchieben : vnd wöl- nit erſt in deiner letzten Kranckheit ver- nen / daß man nach deinem Abſterben e gewiſſe Anzahl Meſſen für deine arme el leſen wölle. Dann ob ſchon diß ſehr t vnd rühmlich iſt / ſo iſt es gleichwol bey nicht ſo nutzlich vnd verdienſtlich / als nn du diß bey deinem Leben hätteſt thun laſſen. Weilen aber diſer Gel- ſen ein mein iſt / daß ſchier alle jhr Geld ſpa- re be- ren / vnnd erſt nach jhrem Tod für ſich Meſſen leſen laſſen / als gedunckt michs nothwendig zu ſeyn / jhnen anzuzeigen / wie vnweißlich ſie thun / vnnd was für groſſen Schaden ſie darbey haben. Weil man nem- lich beym Leben durch ein H. Meß zehenmal mehr Nutzens hat / als nach dem Todt. Wel- ches ich mit folgenden ſiben Beweißthumen erweiſe. Dann

Erſtlich / ſo du bey deinem Leben eine H. Meß für dich leſen laſſeſt / ſo biſt du Urſach daß ſie geleſen wird : weil du dieſelbe beſtel- leſt / vnd villeicht ſelbſten höreſt : welches du nach deinem Todt nicht thun kanſt. Du biſt auch gewiß / daß die Meß geleſen / vnnd be- zahlt wird : vnnd daß ſie zum Heyl deines Leibs vnd der Seelen gereichen wird : Laſ- ſeſtu ſie aber erſt nach deinem Todt leſen / ſo iſts noch ſehr vngewiß / ob ſie geleſen werdē. Dañ gemeiniglich pflegen die Freund ſaum- ſeelig zu ſeyn : vnd die Meſſen entweder auff- zuſchieben oder gar nicht leſen zu laſſen.

Zum andern / wann in deinem Leben ein Meß für dich geleſen wird / vnnd du wäreſt villeicht im Stand der Ungnaden / ſo gibt dir GOtt verhoffentlich auß Barmhertzig- keit / daß du durch Krafft der H. Meß zur Erkandtnuß vnd Reu deiner Sünden kom- meſt / vnd alſo auß dem gefährlichen Stand der Verdambnuß erlöſt werdeſt. GOtt iſt zwar nicht ſchuldig dir diſe Gnad zu thun. Dann wer in einer wiſſentlichen Todtſünd iſt / der kan bey GOTT nichts zum Heyl ſeiner Seelen verdienen. Dannoch weil GOtt vnendlich gütig iſt / darumb pflegt er den Sündern / ſo etwas Guts verrichten / auß Liebe / ie Reu jhrer Sünden mitzutheil- len. Diſe Gnad oder Würckung der Meß kanſt du nach deinem Todt nicht haben. Dann ſo du im Stand der Ungnaden ge- ſtorben biſt / vnnd wann auch ſchon vil tau-

Messen für dich gelesen wurden / so liten sie dich doch nicht zum Stand der Gnaden bringen: sonder du must ewiglich ein Feind GOttes/vnnd ein Kind deß ewigen Verderbens bleiben. Hättest du aber bey deinem Leben ein oder andere H. Meß für dich lesen lassen/ so hätten sie dich verhoffentlich zum Stand der Gnaden / vnnd auff den Weeg deß Heyls gebracht. Darumb so vil diß belangt / ist ja eine H. Meß besser beym Leben/ als zehen tausend nach dem Todt.

Drittens / wann du villeicht hättest sollen im bösen Stand sterben / so kan dir das Heil. Meß-Opffer erlangen/daß du in einem guten Stand stirbst. Dann weil durch Lesung der Heil. Meß dem Allmächtigen GOTT so grossen Wolgefallen gethan hast/vnnd weil auch Christus vnd der Priester in der Heil. Meß für dich so treulich gebetten haben/ deßwegen wird dich der liebe GOTT in deinem Todt mit absonderlicher Hülff wider den bösen Feind stärcken / (mehr als er sonst gethan hätte) damit denselben überwindest/ vnnd seinen Stricken entfliehest. Bist du aber in deinem Todt von dem leydigen Sathan überwunden worden / so können dich alle Messen der Welt auß seinen Klauē nicht mehr erlösen.

Vierdtens / so die Messen vor deinem Todt gelesen werden/ so warten sie deiner nach deinem Todt. Und bewahren dich entweder für dem Fegfeur: oder machen/ daß du nicht so tieff hinunter kommest. Dann durch eine jede Meß bezahlest du Gott einen guten Theil deiner Straffen: vnd so du sie mit Andacht höreſt/ so löschet sie auch einen guten Theil läßlichen Sünden auß. Daß also / wann du stirbst / du verhoffentlich nicht vile Straffen abzubüssen hast. Lassest du aber die Messen nach deinem Todt erst lesen/so must du auff sie warten: vnd (wann du noch nicht alles bezahlt hast) so must du so lang im Fegfeur ligen / biß die Messen gelesen werden. Welches ein gar beschwerliches vnd schmertzliches Warten ist. Dann gesetzt / daß du Nachmittag sturbest / vnnd mustest im Fegfeur warten biß am andern Tag eine Meß für dich gelesen wurde: Ach GOtt was solt das für ein beschwärliches Warten seyn! O wie solt dir die Nacht im Feuer so lang werden! Gesetzt aber / daß im selbigen Augenblick / wann du stirbst/ ein Meß für dich anfienge gelesen zu werden/vnd du biß zum End derselben in den grausamben Flammen deß Fegfeurs sitzen soltest/ ich meyn es wurde dir ein lange Meß werden. Wann du bey deinem Leben einer Meß lang nur eine Hand im Feuer halten soltest/ wie solt dirs möglich seyn diſes Torment außzustehen? Wurdest du nicht hundert Thaler geben / daß du auß diſer Peyn möchst entlediget werden; Warumb gibst du dañ nicht einen geringē Lohn/damit du jener gleichsamb vnendlichen Peyn entgehen mögest. Hierauß siheſt du widerumb/daß es vil tausendmahl besser seye/du lasseſt bey deinem Leben / als nach deinem Todt Messen für dich lesen: weil die Messen besser auff dich/ als du auff sie warten kanst.

Fünfftens / wann du bey deinem Leben ein Meß bezahleſt/so beraubeſt du dich deines Gelds oder Guts / vnnd brichſt gleichsamb deinem Mund ab / vnnd gibſt es GOTT. Nach deinem Todt aber beraubeſt du dich deines Gelds nicht: dann es ist nicht mehr dein: sondern es nun deiner Freunden/ oder der Welt. Du aber hast dein Geld biß auff deinen letzten Augenblick behalten: ja hätteſt es noch nicht herauß geben / wann dirs der Todt nicht mit Gewalt genommen hätte. Dahero wilst du von deinem Geld lassen Messen lesen/wanns nicht mehr dein: vnnd wilſt dir dein Geld abbrechen / wann dirs nicht

mehr

nehr leyd thut. Darumb iſt ſehr zu forch-
en/daß dir GOTT wenigen Danck darfür
veiſe / vnnd die Meſſen geringe Krafft an
ir haben werden. Diß iſt gewiß/ daß du
icht halb ſo vil Verdienſt darvon werdeſt
aben / als wann du ſie bey Lebzeiten be-
ahlt hätteſt. Dann bey deinem Leben hät-
eſt du von deinem Geld laſſen leſen: nach
einem Todt aber werden ſie nicht von dei-
em/ ſondern von frembdem Geld bezahlt.

Sechſtens iſt gar wol zu mercken/ daß
ann du bey deinem Leben laſſeſt Meſſen
eſen/ ſo erlangeſt du dardurch nicht allein
Verzeyhung der Sünden/ ſonder auch gröſ-
ere Glory im Himmel. Welches dir nach
einem Todt nicht kan widerfahren. Hie
olſt du wiſſen / daß wann einer im Stand
er Gnaden etwas Guts thut/ ſo bekombt
: zweyfachen Lohn darfür. Erſtlich bezahlt
: einen Theil ſeiner Straffen/ ſo er wegen
gangener Sünden noch ſchuldig iſt. Zum
ndern verdient er allzeit einen gröſſern
ohn im Himmel/oder einen höhern Staf-
l der Glory. Wer nun ein Meß für ſich le-
n laſſet/der bezahlt damit einen gutẽ Theil
iner Straffen: vnd verdient auch darmit/
ß er gröſſere Glory wird haben im Himel.
Zann du aber nach deinem Todt ein Meß
ſſeſt leſen/ſo bezahleſt du zwar einen Theil
ner Straffen: du erlangeſt aber keine
öſſere Glory. Ja wann ſchon hundert
uſend Meſſen für dich geleſen wurden/ ſo
mſt du doch deßwegen nicht das geringſte
her in den Himmel: weil du auſſer der
it biſt/dariñ man verdienen kan. Und di-
: Punct iſt ſonderlich in Obacht zu neh-
en / weil ſehr vil daran gelegen iſt: vnnd
ann du diß recht verſteheſt/ ſo wirſt du ge-
ßlich in deinem Leben/ vnd nicht erſt nach
inem Todt für dich laſſen Meſſen leſen.
Zeil du klärlich ſiheſt/ was für ein groſſer
chad es dir ſeye/wann du das Meß-Leſen
ß nach deinem Todt auffſchiebeſt.

Endlich will ich dir erklären/ daß ein
Meß bey deinem Leben mehr Straffen be-
zahlen könne / als villeicht zehen nach dei-
nem Todt; darvon merck diſe Gleichnuß.
Wann du einen gröblich geſcholten / vnnd
bald darnach den Beleydigten vmb Ver-
zeyhung bitteſt/ ſo macheſt du offtmal bey
einer Maß Wein oder Bier wider Frieden.
So du aber den Frieden zu machen auff-
ſchiebeſt / vnnd der Geſchwächte dich bey
Obrigkeit verklagt / ſo koſt offtmahl ein
Schmachwort zehen Gulden: das ſonſt
nur eine Maß Wein gekoſt hätte. Eben
alſo gehets auch mit GOtt/ ſo lang wir le-
ben/ ſchmähen vnd läſtern wir GOTT vil-
mahl/vnnd erzürnen jhn ſchwärlich mit vn-
ſern Sünden vnd Nachläſſigkeiten. Bit-
ten wir nun bey vnſerm Leben vmb Ver-
zeyhung/vnnd geben zur Straff ein Allmu-
ſen/ Bußwerck oder ein Heil. Meß/ ſo ge-
ſchicht offt/ daß wir darmit die Straff völ-
liglich bezahlen. Laſſen wir aber die Straff
zu zahlen anſtehen biß in jene Welt/ biß vn-
ſere Sach vor hohe Obrigkeit / vor die
Schärffe deß Göttlichen Gerichts gelangt/
ſo koſt offtmahl ein läßliche Sünd einen
gantzen Tag Straff im Fegfeur. Dann
weil in jener Welt die Zeit der Gnaden auß
iſt/vnd GOtt alles nach der Schärpffe ſei-
ner ſtrengen Gerechtigkeit richtet/ ſo koſtet
eine jede Sünd vnglaubliche Straff: alſo/
daß zehen Meſſen kaum ſo vil werden bezah-
len können / als villeicht eine bey Lebzeiten
deß Sünders hätte thun können.

Deß hab ich dir zu deinem Nutzen erklä-
ren / vnnd dich zugleich bitten wöllen/ daß
wann du die Mittel haſt/ du doch nicht erſt
nach deinem Todt/ ſonder in deinem Leben
für dich wölleſt laſſen Meſſen leſen. Weil
dir nemblich ein Meß / ſo bey deinem Leben
für dich geleſen wird/vnſäglich mehr nutzet/
als wanns erſt nach deinem Todt geſchicht.

Du magst aber sagen: wann ich schon vil Messen in meinem Leben lesen lasse/ vnnd thäte dann widerumb eine Todtsünd/ so wären doch alle Messen wider verlohren. Diß ist zwar wahr/ gleichwol/ wann du widerumb Reu vnnd Leyd erweckest: oder wann du wider beichtest/ so bekombst du allen Verlust widerumb: ja durch Krafft der Beicht bekombst du noch mehr/ als du zuvor gehabt hast.

Neben dem/weil du dem lieben GOTT durch die Lesung der H. Messen so manchen vnendlichen Gefallen gethan hast/ so wird er dich in Ansehung deren vil ehender erhalten/ daß du nicht so leichtlich in eine Todtsünd fallest: oder wann du schon darein gefallen wärst/ so wird er dir ex congruo auß Barmhertzigkeit vil ehe Gnad geben/Reu vnnd Leyd zu erwecken/ als wann du keine Messen hättest lesen lassen. Darumb folge meinem Rath/ vnnd wofern du die Mittel hast/ so lasse alle Monat/ oder zum wenigsten alle Vierthel Jahr ein Heil. Meß für dich/ oder zu deiner Intention lesen. In deiner Intention aber must du nicht sparsam/ sondern freygebig seyn: vnd nicht allein eins/sonder vil Ding einschliessen/ vnd von GOtt begehren. Weil ja der HErr/ den du bittest/vnendlich reich vnd freygebig ist: vnd weil auch die Gaab/so du jhm verehrest/ einer vnendlichen Vergeltung würdig ist. Damit du dann mit einer jeden Meß viel außrichtest/so folge meinem Rath: vnnd wann du ein H. Meß bestellen wilst/so mache zuvor folgende Intention. Es ist gleichwol nicht nöthig/ daß du dieselbige zu allen vnd jeden Messen erneuerst: sonder/ wann du sie ein- oder andermahl abgelesen hast vnnd dann widerumb ein Meß willst lesen lassen/so spreche nur diſe oder dergleichen Wort: »Mein GOTT/ jetzund will »ich widerumb ein Heil. Meß lesen lassen »zu der Intention/ wie in meinem Leben »Christi außführlich begriffen ist.

Intention/ worfür man solle lassen Meß lesen.

MEin GOTT/ ich will jetzund ein Heil. Meß lesen lassen zu deiner gröſſern Ehr vnnd Glory: zur Erkandtnuß deiner höchsten Majestätt vnd Herrschafft/ so du hast über alle Creaturen: zur Glückwünschung deiner Seeligkeit vnnd aller Vollkommenheiten/ so du in dir begreiffest: zur Danckſagung aller Gnaden vnnd Wolthaten/so du mir vnd allen Creaturen erwisen hast: zur Abtragung aller Schmach vnnd Unbild/ so dir von mir vnd allen Creaturen ist zugefügt worden: zur sonderlichen Verehrung vnd Anbettung der Menschheit vnsers HErrn JEsu Christi: zur Erinnerung vnd Danckſagung seiner Gnadenreicheſten Menschwerdung/ Geburt/Beschneydung/ Auffopfferung vnnd Einsetzung deß Hochwürdigsten Sacraments: zur Verehrung vnnd Erinnerung aller Geheimbnussen seines bitterſten Leydens vnd Sterbens: zur Gedächtnuß vnd Danckſagung seiner Blutschwitzung/ Fahung/ Verachtung/ Verspeyung/ Entblössung/ Geißlung/ Krönung Verurtheilung/ Creutztragung/ Creutzigung/ Blutvergiessung/ Verschiedung/ Aufferstehung/ Himmelfahrt vnnd Sändung deß Heil. Geistes. Zur sonderlichen Vermehrung der Seeligkeit der Mutter GOttes vnd aller lieben Heiligen: sonderlich deß H. Josephs/deß H. Joannis Evangelisten/ deß H. Antonij/ der H. Annæ/ der H. Magdalenæ/der H. Barbaræ/vnd aller meiner lieben H. Patronen vnnd Patroninnen: damit ich jhnen durch diſe Heil. Meß einen vnendlichen Wolgefallen erzeige/vnd sie mit mir im Band der ewigen Liebe verbinde.

Neben dem will ich auch die H. Meß lassen lesen für mich armen elenden Sünder/ vnd zur Besserung meines gottlosen nachlässigen Lebens : zur Verzeyhung aller Sünden/ so ich mein Lebtag begangen hab : zur Erstattung alles Gutens/ so ich jemahl vnderlassen hab : zur Erfüllung aller Nachlässigkeiten / so ich in Ubung deß Gutens verricht hab : zur Bezahlung aller Straffen / so ich mit meinen Sünden verdient hab : zur Erlangung aller Tugenden/ so ich im Dienst GOttes vonnöthen hab. Sonderlich der Demuth/ der Gedult/ der Liebe/ vnd zur Vermehrung der Göttlichen Gnaden : zur Reinigung meines vnsaubern Hertzens. zur Dämpffung der bösen Begierlichkeitē : zur Außreutung meiner bösen Gewohnheiten : zur stärckung meiner grossen Schwachheiten/ vnnd zur Bewahrung für allen schädlichen Anfechtungen. Wie auch zur Erhaltung aller leiblichen Nothwendigkeiten / an Nahrung / Kleydung/ Gesundheit/ Bewahrung für meinen Feinden/ Behütung für allem schädlichen Unglück : sonderlich für Sünden vnd Schanden / für Gefängnuß vnnd Banden / für Verläumbdung vnnd Ehrabschneidung : vnd endlich vmb Erhaltung eines seeligen Ends/ zur Stärckung in den bittern Todts-Nöthen/ zur bäldesten Erlösung auß dem Fegfeur / zur Vermehrung meiner Glory im Himmel/ vnd zur Erlangung alles Gutens/ so ich an Leib vnnd Seel vonnöthen hab.

Drittens/ will ich auch diſe H. Meß lassen lesen für das gemeine Anligen der Christenheit : für Erhöhung der Catholischen Kirchen : für Außreuthung aller Irrthumben vnd Ketzereyen : für Frid vnd Einigkeit aller Christlicher Fürsten vnd Potentaten : zur Reformiernng aller Orden vnnd Geistlichen Ständen ; zur Befürderung aller Andacht vnd Göttlichen Diensten : zur Bekehrung aller Ketzer vnd Unglaubigen : zur Besserung aller Sünder vnnd gottloser Christen : vnd zur Vertilgung aller Laster vnd Untugenden. Für alle vnd jede meine leibliche vnd geistliche Freund : für alle Arme vnd Dürfftige : für alle Betrübte vnnd Angefochtene : für alle Gefangene vnnd Nothleydende / vnd für alle Krancke vnnd Sterbende ; damit der liebe GOtt durch die Auffopfferung diſer H. Meß bewögt/ allen vnnd jeden verleyhe/ was jhnen an Leib vnd Seel nutzlich vnd nothwendig ist.

Endlich begehre ich auch die Heil. Meß lesen zu lassen für alle Christglaubige Seelen im Fegfeur : sonderlich für die Seelen meiner lieben Eltern / Brüder/ Schwestern / Schwägern/ Bluts-Freunden/ Bekandten / vnnd Gutthätern. Für die Seelen / welche Christus vnnd seine liebe Mutter am liebsten erlöst hätten. Für die Seelen/ so meine Patronen sonderlich geehrt haben. Für die Seelen / so niemand haben/ der für sie bittet. Für die Seelen/ so am längsten müssen leyden. Für die Seelen / so mir jemahl etwas Leyds gethan haben. Für die Seelen / denen ich jemahl etwas Vnrechts zugefügt hab. Für die jenige / deren Güter oder Allmusen ich genieſſe. Für die jenige / denen ich Ursach zur Sünd bin gewesen. Für die jenige/ so jetzund meinetwegen leyden müssen. Und endlich für alle vnd jede Seelen/ für welche GOTT will/ daß ich am meisten bitten solle. Damit der liebe gütige GOtt für alle durch die vnerschätzliche Krafft diſer H. Meß von jhren Sünden wölle loß sprechen/ von jhren Macklen reinigen/ vnnd von jhren Peynen entledigen/ vnd zur ewigen Seeligkeit wölle einführen.

Sihe/ mein lieber GOtt / diß ist meine Meynung vnnd Intention / zu welcher ich jetzund diſe Heil. Meß will lesen lassen ; vnd

diß

diß alles begehre ich durch diß einige Heil. Meß Opffer zu erhalten. Damit ichs aber desto kräfftiger vnd vollkommner erlangen möge / als bitte ich / du wollst dem jenigen Priester / so diſe H. Meß lesen wird / deine Göttliche Gnad überflüssiglich verleyhen ; damit er diß hochwichtige Werck mit solcher Andacht verrichte / gleich wie die allerheiligste Priester jhre Meß-Opffer verricht haben. Ich begehre auch zur würdigsten Verrichtung deſſelbigen mit meiner Andacht so vil mitzuhelffen / als vil mir durch die Gnad deß H. Geistes jmmer möglich ist. Wünsche auch von Hertzen / daß ich zur vollkommnesten Verrichtung deſſelbigen so vil mitwürcken könte / als vil die liebe Mutter zur Erlösung deß menschlichen Geschlechts mit geholffen hat. Ich opffere dir diſe H. Meß so kräfftig / als ich jmmer kan : vnd was ich durch mich nicht vermag / das wöllst du durch deine vnendliche Gütigkeit erstatten. Ich bitte auch die liebe Mutter GOttes vnnd alle Heiligen / daß sie an meiner statt diſe Heil. Meß dem höchsten GOtt wöllen auffopffern : vnd durch Zuthuung jhrer Verdiensten anhalten / daß meine vorgemachte Meynung jhr vollkommentliche Würckung erlange / Amen.

Das fünff vnd neuntzigste Capittel.

Vom Leben Mariæ nach Christi Himmelfahrt.

WJe lang die Mutter GOttes nach jhrem Sohn auff Erden gelebt hab / das hat sie S. Brigitten mit folgenden Worten offenbahrt : (a) »Nach »dem mein Sohn gen Himmel gefahren »war / da hab ich noch fünffzehen Jahr »in der Welt gelebt : vnnd so vil Täg dar»über / als zwischen seiner vnnd meiner »Himmelfahrt seyn. (b) Diſes erforderte »theils die natürliche Beſchaffenheit »meines Leibs : theils auch der Will »GOttes / damit durch meine Gedult »vnnd Sitten vil Seelen zu GOtt bekehrt »wurden. Auß diſer Offenbahrung ist klar / daß Maria nach Sändung deß Heil. Geistes / fünffzehen Jahr vnd drey Monat gelebt hab. Jhre Wohnung hatte sie auff dem Berg Syon in einem kleinen Häußlein / nicht weit von dem jenigen grossen Hauß gelegen / darinn Christus das letzte Abendmahl gehalten hatte. Jn welchem sie nach der Sändung deß Heil. Geistes allzeit gewohnt / vnnd darinn auch seeliglich verschieden ist. Auß welchem Häußlein die H. Apostlen hernach ein Kirchlein gemacht / so von den Türcken nunmehr so gar verstöhrt worden / daß jetziger Zeit nur das alte Gemäur daſelbst zu sehen ist. [c]

Jn diſem Häußlein führte Maria mehr ein Engelisch / als menschliches Leben : dann sie war der Welt so gar abgestorben / daß nichts Jrrdisch sie erfreuen möcht. »Jch »lebte also vnder den Menschen / sprach sie zu St. Brigitten / (d) »daß ich auß allen »Dingen / so die Menschen erlustigen kön»nen / nichts begehrte noch genosse / als »die schlechte vnnd geringe Kost. Alle Nacht / wie St. Ambrosius sagt / (e) stunde sie vmb zwölff Uhr auff / vnd verharrte im Gebett biß zum Auffgang der Sonnen. Alle Tag in der frühe laſe jhr S. Joannes die H. Meß / in welcher sie mit höchster Andacht das Sacrament empfienge. Zu deſſen Beweißthumb sihet man noch heutiges Tags etliche Zeichen einer alten Capellen / so vor Zeiten da gestanden : in welcher gezeigt wird der Altarstein / darauff er Meß hielte : (f) wie auch ein anderer außgehölter Stein / in welchem er die geweyhte

Büchsen mit dem H. H. Sacrament/ als in ein Behalterlein einzuschliessen pflegte. (g)

Nach empfangener Communion gieng die seeligste Jungfrau mit etlichen andächtigen Frauen / an die Orth deß Leydens Christi wallfahrten/ welches sie Brigitten mit folgenden Worten geoffenbart hat: (h) „Alle Tag / welche ich nach der Himmel„fahrt meines Sohns gelebt / hab ich be„sucht die Orth/ in welchen er gelitten/ vnd „seine Wunderwerck erzeigt hat. Deß Morgens frühe gieng sie auß jhrem Kämmerlein in das Hauß/ da jhr Sohn das letzte Abendmahl gehalten/ vnd das H. Sacrament eingesetzt hatte/ daselbst verrichtete sie jhr Gebett / vnd danckte GOTT für diſe grosse Gutthat. Von dannen gieng sie bey Cayphas Hauß vorbey den Berg Syon herab durch dieselbige Strassen / durch welche jhr Sohn zu Pilato war geführt worden. Von Pilatus Hauß gieng sie die Straß hinab/ da Christus sein Creutz getragen hatte/ biß auff den Berg Calvariæ. Von dem Orth deß Creutzes gieng sie zum H. Grab. Vnnd von dannen den Weeg wider zuruck nach Herodis Hauß. Von Herodis Hauß gieng sie auff den Tempel Berg / vnd nach verrichtem Gebett im Tempel / gieng sie durch die guldene Pfort zur Stadt hinauß / durch das Thal Josaphat/ über den Bach Cedron/ an das Orth/ wo Christus Blut geschwitzt hatte. Von dem Orth gieng sie recht den gähen Berg hinauff / an das Orth / da jhr Sohn wargen Himmel gefahren: vnnd von dannen gieng sie wider auff den Berg Syon. (i)

Also brachte sie den gantzen Vormittag zu/ vnnd ermüdete jhren zarten Leib so sehr/ daß sie bißweilen ruhen müste. Wie dann noch heutiges Tags in dem Auffsteigen deß Oelbergs / auff einem rauhen Felsen den Pilgern ein Orth gezeigt wird / welches man Mariæ Ruhe nennet: weil Maria daselbst zu ruhen pflegte. Der Vmbkreiß diser Pilgerfahrt Mariæ begreifft mehr als ein Teutsche Meil/ ohne die Arbeit deß Vmbgehens/ Niderknyens/ vnd Bettens/ mit welchen sie so vil Zeit zubrachte. Es pflegte auch die Mutter GOttes vilmahl nach Bethlehem zu gehen/ vnd daselbst an dem Orth der Geburt Christi jhr Gebett zu verrichten. Vnd von diſem täglichen Wallfahrten liesse sie sich weder die Weite deß Weegs/ noch die Rauhe deß Wetters jemahl abhalten.

§. 2. Nun bedencke / was für grosse Andacht die allerseeligste Jungfraw/ so wol in Empfahung deß hochwürdigen Sacraments/ als auch in Besuchung der H. Oerther gehabt. Wann sie communiciert hatte/ so war jhr Hertz so voller Süssigkeit/ daß sie vermeint/ es müste jhr für lauter Lieb zerschmeltzen. Jmgleichen auch/ wann sie nach Bethlehem an das Orth der Geburt jhres Sohns kam/ da magst du wol gedencken/ wie jhr Hertz für Freuden gewallet / vnd wie vil süsse Thränen sie auß jhren Augen vergossen habe.

Wann sie aber an das Orth deß Leydens Christi kam/ da ist nicht außzusprechen / was sie für Hertzenleyd hatte/ vnnd wie vil bittere Zähren sie daselbst vergosse. Das Leyden jhres lieben Sohns war ohne das so tieff in jhr Hertz eingewurtzlet/ daß sie deſſelbigen niemahl kondte vergessen / wie sie S. Brigitten offenbahrt/ sprechend: (k) „Sein Leyden war so tieff in mein „Hertz versenckt / daß es / ob schon ich aſ„se oder arbeitete / allzeit frisch in meiner „Gedächtnuß war. Weil dann Maria allzeit so wol vnder dem Essen/ als vnder dem Arbeiten das Leyden Christi für Augen sahe/ wie vil mehr wird dann daſſelbige in jhrem Hertzen seyn erfrischt worden / als sie am Oelberg das Orth seines blutigen Schweiß / vnnd auff dem Berg Calvariæ

gung ansahe. O wie manchen hertzlichen Seufftzer liesse sie daselbst fahren! wie vil bittere Zähren liesse sie fallen: wie andächtiglich küßte sie die H. Erd/vnd wie hertzlich beklagte sie das vnschuldige Leyden jhres allerliebsten Kinds.

Neben dem bedencke/was für hertzliches Mitleyden die liebe Jungfraw mit den Glaubigen hatte/ wann sie sahe vnd hörte/ wie sie so grausamlich verfolgt/vnderruckt/ geschlagen/ vertriben/gefangen vnd getödt wurden. All das jenige/ was die fromme Christen litten/ gieng jhr mehr zu Hertzen/ als wann sie es selber litte: vnd sie hätte hertzlich gern jhr Leben dargeben/ wann sie die liebe Leuth beym Leben hätte erhalten können. Was für Hertzenleyd hatte sie / als der H. Stephanus gesteiniget/ vnd selbigen Tag zwey hundert Christen getödt wurden. Was Schröcken stunde sie auß/ als die grimmige Juden jhr Hauß anfielen/ vnd jhre liebe Gespilen gefangen nahmen. Was für Mitleyden hatte sie mit Magdalena vnnd Martha/ als sie durch den Hencker auß der Stadt gewisen/ vnd in höchster Lebens-Gefahr auff das Meer gesetzt wurden. Wie wehe thät es jhr / als der H. Jacobus / jhr lieber Vetter / vnschuldiger Weiß enthaupt wurde. Wie vil bittere Zähren vergosse sie/ als der H. Petrus acht Tag gefangen lage: vnd endlich wie schmertzlich kam es jhr für / als alle Apostlen auß der Stadt weichen/ vnnd vor dem Zorn deß Königs Agrippæ entfliehen müsten.

Von disen jhren Trübsalen sprach Maria zu St. Brigitten also: (l) „Ich litte „schmertzen von wegen der Trübsall der »Apostlen vnd der Freund GOttes: de»ren Leyd mein Leyd war: darumb war »ich jmmerdar forchtsamb vnd betrübt: „forchtsamb / sie möchten vnder den Trüb»len meines Sohns allenthalben wider„sprochen wurde. Wiewol aber die Gnad »Gottes allweg bey mir blib/vnd mein Will »nach dem Willen GOttes war / so war »doch mein Trost mit stätigem Schmertzen »vermischt, biß ich in den Himmel bin auf„genommen worden. Darumb lasse disen „Schmertzen nicht von deiner Seelen wei„chen: dann wann kein Trübsall wär/ »so kämen jhrer gar wenig in den Himmel.

§. 3. Eine von den fürnembsten Ursachen/warumb Maria noch fünffzehen Jahr nach jhrem Sohn auff Erden müste bleiben/ war dise / damit sie die Unglaubige bekehren möchte. Man möchte meinen/daß Maria / als die allerzüchtigste Jungfrau/ sich allzeit eingehalten/ vnd nur allein dem Gebett abgewartet hab/ gleichwol meldet von jhr die Offenbahrung/ (m) „ daß sie durch „jhre allerweiseste Wort / allererbahreste „Gebärden/vnd allertugendseeligste Werck „vnzahlbare Juden vnd Heyden zum Ca„tholischen Glauben bekehrt hab. Ja es sagt der Engel zu St. Brigitten/ (n) daß „sie durch jhre heylsambe Lehr mehr See„len zu GOTT bekehrt/ als ein anderer „Mensch nach dem Todt Christi durch alle „seine Werck gethan hab. Diß ist gewißlich höchlich zuverwundern/daß Maria vnzahlbare Menschen/ja mehr als einer von den Apostlen zum Glauben solle bekehrt haben.

So mans aber recht erwögt/so kombt es einem nicht wunderlich für: dann nicht allein die süsseste Wort Mariæ/sonder auch jhr freundliches Angesicht/ vnd holdseligste Gebärden alle Menschen zur Andacht anreitzten. Dahero meldet die Offenbahrung/ (o) daß jhr Angesicht so freundlich war/ „ daß kein Glaubiger sie ansahe/ der „nicht durch disen freundlichen Anblick

einen

»einen geistlichen Trost empfienge. Sie »redete niemahl ein Wort / daß einem »schaden kont: sondern all jhre Wort ge»reichten den Menschen zum Nutzen. Da»hero waren jhre allerweiseste Wort allen »Menschen süsser zu hören/ als eine aller»süsseste Frucht zu versuchen Wann dann all jhre Wort vnnd Gebärden so süß vnnd freundlich waren/ so ist kein Wunder/ daß sie so vil Menschen zur Lieb GOttes gezogen hat. Dahero war kein Hertz so verstockt/ daß sich nicht erweichte/ wann es Mariam nur einmahl reden hörte.

Zu dem ist auch zu wissen/ daß Maria nit allzeit zu Jerusalem verbliben sey / sonder als die Apostlen auß Jerusalem hinweg schyden/ da ist sie mit S. Johanne nach Ephesum verreist/ (g) vnd schier ein gantzes Jahr daselbst verbliben / damit sie dem Zorn deß Königs Agrippæ möchte außweichen. Wie vil Leuth vermeinst du/ daß sie nicht allein zu Epheso/ sonder auch vnder Weegen im hin- vnd her reysen bekehrt hab. Ohn Zweiffel lieffen die Leuth hauffen weiß sie zu sehen; dann jhr Angesicht war so schön wie eines Engels. Ja der H. Dionysius Areopagita bekennt (q) daß/ als er nach Jerusalem kommen/ vnd S. Joannes jhn zur Mutter deß HErrn habe geführt/ da hab er sich ab jhrer überauß schönen Gestalt also verwundert/ daß er vermeint / er sähe eine jrrdische Göttin. Und wann er nicht auß dem Glauben gewust hätte/ daß nur ein GOtt wäre/ so wolt er nidergefallen seyn/ vnd sie für ein Göttin angebettet haben. Was dem H. Dionysio begegnet / das ist ohne Zweiffel mehr Leuthen begegnet. Dann nicht allein die äusserliche Schönheit Mariæ / sonder auch all jhre Gebärden / Sitten/ Reden / Thun vnd lassen reitzten die Menschen zur Tugend an/ vnd alles was man an jhr sahe/ war nicht jrrdisch noch menschlich / sonder himmlisch vnd Göttlich.

Wann die Apostlen zu jhr kamen / da sprach der Engel/ so offenbahrt vnd erklärt sie jhnen alles / was sie von jhrem Sohn noch nicht vollkommentlich wusten. Vnd ob schon die Apostlen durch den Heil. Geist völlig im Glauben erleucht waren/ so ware doch Maria vilmehr erleucht als sie. Die Martyrer machte sie behertzt / vmb Christi willen alle Trübseeligkeit mit Frewden zu leyden: weil auch Christus vmb jhres Heils willen sich allem Elend vnderworffen hatte. Und sagte auch/ daß sie selbst drey vnd dreyssig gantzer Jahr / vor dem Todt jhres Sohns/ schwäre Trübseeligkeit jhres Hertzens vnauffhörlich mit aller Gedult gelitten hatte.

Den Beichtigern gab sie vil Lehren deß Heyls/ welche auß jhrer Lehr vnd Exempel vollkomentlich gelehrnt haben die Nachts- vnd Tags-Gezeiten weißlich zum Lob Gottes zu verordnen: vnd den schlaff die speiß vnd Arbeiten vernünfftiglich zu mässigen. Die Jungfrawen lehrneten auß jhren ehrbaresten sitten ehrbarlich sich zu erhalten / vnd jhre Jungfräuliche Reinigkeit biß zum Todt zu bewahren: das vil Reden/ vnd die Eytelkeit zu meyden/ vnd all jhr Thun vnd Lassen zu GOttes Ehr fleissig anzuordnen.

Den Wittwen erzehlte sie auch zu jhrem Trost/ daß/ ob schon sie gern gewöllt hätte / daß jhr Sohn nicht möchte sterben; so hätte sie gleichwol jhren Willen dem Göttlichen Willen gantz vnderworffen/ vnd hätte vilmehr erwöhlt nach dem Willen GOttes alle Trübsall demüthig zu leyden / als wegen einiges jhres Nutzens in einigem Ding von dem Göttlichen Willen abzuweichen. Den Eheleuthen riethe sie/ daß sie nach dem Leib vnd nach der Seelen mit wahrer Lieb liebten/ vnd zum Dienst GOttes einen vnzertheilten Willen hätten. Und erzehlte jhnen von jhr selbsten/ wie sie vnd jhr Bräu-

gamb allzeit eines Willens wären gewesen/ vnnd in aller Lieb bey einander gelehrt hätten. Dis ist seynd die heylsambe Lehren/ so Maria den Glaubigen geben hat/ welchen ein jeder frommer Christ sich befleissen soll/ treulich nachzukommen.

Nun hat Maria nicht allein mit Worten/ sonder auch mit Brieffen die Christen zur Tugend angereitzt. Dahero hat sie nicht allein dem H. Johanni dem Evangelisten/ sonder auch dem H. Martyrer Ignatio/ wie auch vnderschidlichen Städten etliche andächtige vnd sehr tröstliche Brieff geschriben. [f] Under disen wollen wir kürtze halber nur etliche hieher setzen / was sie an die Statt Messana in Siciliē geschriben hatte: Dann als die Burger derselbigen Stadt von dem H. Paulo zum Glauben bekehrt worden/ vnd von jhm die wunderbarliche Tugenden vnd Heyligkeit Mariæ vernommen hatten / schickten sie jhre Gesandten nach Jerusalem/ daß sie Mariam bitten wolten/ zu jhnen zu kommen/ vnd jhre Königin zu seyn. Da nun die Gesandschafft ankommen / vnnd der Mutter GOttes das gantze Land anpræsentierten/ schrieb sie jhnen disen folgenden Brieff. (t)

»Maria die Jungfrau/ ein Tochter Jo»achims / ein demüthige Dienerin GOT»tes / ein Mutter JESU Christi deß »Gecreutzigten / auß dem Geschlecht »Juda / wünschet allen Messanensern »Heyl/ vnnd den Seegen GOttes Vatters.

»Ihr alle habt mit grossem Glauben »euere Gesandten mit seinem offenen Brieff »zu vns geschickt. In welchem jhr bekennt/ »daß vnser Sohn/ von GOTT gebohren/ »wahrer GOTT vnnd Mensch seye/ vnnd »nach seiner Aufferstehung in den Himmel »auffgefahren seye / vnd daß jhr durch die Predig deß außerwöhlten Apostels »Pauli den Weeg der Warheit erkennt »habt. Weßwegen wir euch vnd euere »Stadt gesegnen/ vnd wöllen derselbigen »ein ewige Beschützerin seyn. Im Jahr »vnsers Sohns zwey vnd viertzig/ den dritten Junij/ an einem Donnerstag auß Jerusalem.

»Maria die Jungfrau/ wie oben.

Neben disem Briefflein hat Maria auch dem H. Ignatio geschriben/ vnnd jhm versprochen/ bäldest zu jhm zu kommen. Dann S. Ignatius hatte eine sonderliche Begierd sie zu sehen; wie auß dem Brieff/ so er an St. Joannem geschriben/ erscheinet. Dessen Innhalt/ wie folgt: (u)

Ignatius wünschet Johanni dem H. Alten Heyl.

BRuder/ daß du so lang verzieheſt/ betrüben wir vns sehr. Es seynd hie vil von den Weibern / welche Mariam die Mutter JESU zu sehen begehren / vnnd täglich von vns zu euch reysen wöllen; damit sie die jenige/ welche JEsum gebohren/ berühren / vnd einige Ding von jhr erfahren mögen. Dann etliche haben hie gesagt / daß dieselbige Mutter GOttes mit allen Gnaden überfliesse / vnd an allen Tugenden fruchtbar seye. Dann sie seye in den Verfolgungen vnd Betrübnussen frölich: In Mangel vnd Dürfftigkeit gedultig: gegen die Schmähende danckbar/ vnd in Frölichkeiten sittsamb. Mit den Armseeligen vnd Betrübten hab sie Mitleyden / vnnd seye fleissig jhnen zu helffen. Den Glauben verfechtet sie standhafftig / vnd vnserer neuen Religion vnnd Buß ist sie eine Meisterin. Von allen wird sie wunderlich hoch gepryſen; von den Schrifftgelehrten vnnd Pharisæern aber wird sie verläumbt. Es wird auch von vilen so vil von jhr erzehlt/ daß wir kaum alles glauben können. Gleichwol wird

vns

Digitized by G

vns von glaubwürdigen gesagt / daß die menschliche Natur in Maria der Mutter JEsu der Heyligkeit der Englischen Natur zugesellet seye. Dise vnnd dergleichen Ding haben vnsere Ingeweyd auffgemuntert/ vnd nöthigen vns das Angesicht dises himmlischen Wunders vnd allerheiligsten Spectackels zu sehen. Darumb wollst du Fleiß anwenden / daß du mit jhr bald zu vns kommest/vnd vnsere grosse Begierd erfüllest.

Neben disem Brieff schribe auch St. Ignatius an Mariam folgendes Briefflein. x)

Der Gebährerin Christi sagt Ignatius Heyl.

MIch Neuling/ vnnd deines Johannis Jünger solte̊st du billich stärcken vnd trösten. Dann von deinem Sohn JEsu ab ich vnzahlbare Ding gehört: vnd hab mich entsetzt/als ichs hörte. Deßwegen bekehr ich von dir/ die du jhm allzeit geheimb vnd gegenwärtig gewesen / vnd alle seine Himmblichkeiten gewust hast/ gewisser bericht zu werden. Ich hab dir auch noch ein andermahl geschriben/ vnd dich gebetten/ daß du zu meinem vnd aller Neuglaubigen trost zu vns kommen wölleſt. Gehab dich wol: vnd verschaffe/ daß alle Glaubige/ so bey mir seynd/ auß dir/ vnd durch dich/ vnd in dir gestärckt werden/ Amen.

Auff disen Brieff antwortete Maria / wie folgt:

Ignatio dem geliebten Jünger wünschet Maria ein demüthige Dienerin Christi JESU Heyl.

WAs du durch Johannem von meinem Sohn JESU gehört vnd gelehrnt hast/ das ist alles wahr. Glaube das/ vnd haffte starck darauff. Das Gelübt deß Christlichen Glaubens halte festiglich: „vnd vergleiche dein Leben vnd Sitten mit „dinem Glauben. Ich will mit Johan„ne kommen/ dich vnd die Christen/ so bey „dir seynd/zu besuchen. Stehe im Glau„ben vnd handle männlich: vnd lasse dich „die Schärpffe der Verfolgung nicht ver„stöhren. Gehab dich wol/ vnd dein Geist „frolocke in GOTT deinem Heyland/ Amen.

Diß ist das liebe vnd kurtze Briefflein/so Maria dem H. Martyrer Ignatio geschriben/ vnnd jhn in der Verfolgung/ so er von Juden vnd Heyden litte/gestärckt hat. Und ohne Zweiffel hat sie dergleichen liebe Brieflein mehr geschriben / vnd die angenehme Christen/welche damahl sehr übel gehalten wurden getröst. So siehest du dann auß disem allem wie Gottseelig Maria auff Erden gelebt: vnd wie vil Guts sie bey den Glaubigen gewürckt hab. Damit du dann jhrer guten Wercken theilhafftig werdest / so spreche jhr das folgende

Gebett zu Ehren deß Lebens Mariæ am Tag jhrer Himmelfahrt zusprechen.

O Allerseeligste Jungfrau Maria/ ich ermahne dich deß allertugendseeligsten Lebens/so du nach der Himmelfahrt deines Sohns fünffzehen Jahr lang auff Erden geführt / vnd so vil herrliche Tugenden vnd reiche Verdiensten von jhm erworben hast. O du liebe Mutter GOttes/ wer kan sich über dein wunderbarliches Leben gnug verwundern / vnnd wer kan deiner grossen Gedult würdiglich nachfolgen. O wie groß war deine Armuth / vnnd wie groß war deine Verachtung der Welt: daß du auß allen Dingen / so die Menschen erlustigen können / nichts begehrest noch genossest / als die schlechte vnd geringe Kost,

O wie groß war deine Bußfertigkeit/ daß du alle Nacht vmb zwölff Uhr auffstundest/ vnd biß zum Auffgang der Sonnen im Wachen vnd Betten verharrtest. O wie groß war deine Andacht/ daß du alle Tag die heilige Meß hörtest/ vnnd mit vnaußsprechlicher Ehrerbietung das hochwürdige Sacrament empfiengest. O wie groß war deine GOttseeligkeit/ daß du alle Tag mehr dann eine Meylweegs Wallfahrten giengest/ vnnd mitleydiglich die Orth deß Leydens deines Sohns besuchtest. O wie groß war deine Gedult/ daß du so vil Elends in der Verfolgung der Glaubigen müstest sehen/ vnnd so vil Schand/ so deinem Sohn nachgeredt wurde/ müstest hören. O wie groß war dein Eyffer/ daß du so vil tausend Seelen zum wahren Glauben bekehrt/ vnnd so vil heylsame Lehren zum Trost der Christen hast verkündiget. O wie groß war deine Tugendseeligkeit/ daß auch alle/ so dich ansahen/ zur Andacht angereitzt/ vnd alle/ so mit dir redten/ in der Lieb GOttes entzündt wurden. Aller diser Tugenden vnd guten Wercken ermahn ich dich/ O Maria/ vnd erfreu mich von Hertzen/ daß du in Tugend vnd Heyligkeit so hoch gestigen bist. Ich dancke zugleich mit dir dem lieben GOtt/ der dir so vil Gnaden erwisen hat/ vnd bitt jhn demüthiglich/ er wöll mir auch Gnad verleyhen deinem H. Leben nachzufolgen. O wann ich nur eine von deinen Tugenden hätte: oder könte dir nur in einem stück treulich nachfolgen. O du liebe Mutter GOttes/ erwerb mir doch diſe Gnad/ vnnd bitte deinen lieben Sohn/ daß er mir verleyhe/ jhm auch treulich zu dienen. Ach ich armer Sünder/ bin so gar träg in seinem Göttlichen Dienst/ vnnd hab so gar kein Eyffer vnnd Andacht in meinem Hertzen. Ich kan nicht sagen/ daß ich all mein Lebtag meinem GOTT ein eintzige stund recht gedient hab: aber wol kan ich sagen/ daß ich vil hundert tausend stunden in sünd vnnd schanden zugebracht hab. Ich kan nicht sagen/ daß ich ein eintzige Seel zum wahren tugendseeligen Leben bekehrt hab: aber wol kan ich sagen/ daß ich vil hundert Seelen geärgert/ vnd zum sündigen Leben geführt hab. Ich kan nicht sagen/ daß ich all mein Lebtag ein einige Tugend erworben hab: aber wol kan ich sagen/ daß ich gar vil böse Gewohnheiten an mich genommen hab. O GOtt! wie wird mirs dann ergehen in dem strengen Gericht: vnnd wie werd ich bestehen kön̄en vor dem erschröcklichen Richter. O liebe Mutter GOttes sey doch meine Fürsprecherin/ vnnd erhalt mir Unwürdigen Gnad vnd Barmhertzigkeit. Ich opffere deinem lieben Sohn dein tugendseeliges Leben/ so du geführt/ vnnd deine reiche Verdiensten/ so du erworben hast. Deine so wol zugebrachte Jahr/ Monath/ Wochen vnd Täg opffere jhm für meine so übel zugebrachte Jahr/ Monath/ Wochen vnd Täg: vnd durch deinen grossen Uberfluß ersetze meinen äussersten Mangel/ Amen.

[a] *Rev. S. Brigitt. lib. 7. cap. 26.* [b] *Ibid. lib. 6. cap. 61.* [c] *Quaresſ. lib. 4. per 4. cap. 14.* (d) *lib. 6. cap. 61.* (e) *Citat. a VVallaſſ. in vita Chriſti cap. 98.* (f) *Bredenb. in ſua peregr. 12. Iuly.* (g) *P. Felix Vlm ibid. 13. Iulij.* (h) *lib. 6 cap 91.* (i) *P. Felix ubi ſup.* [k] *Stetdlitz in ſua peregr. cap. 7.* (l) *lib. 6. cap. 61.* [m] *lib. 6. cap. 57.* (n) *Revel S. Brigitt. orat. 1.* (o) *Serm Ang. cap. 19.* (p) *ibid. orat. 4.* [q] *Barrad. tom. 4 lib. 20. cap. 8.* (r) *Citat. a VVallaſſ. cap. 98.* (s) *lib. 3. cap. 39.* (t) *Ser. Ang cap. 19.* (u) *Baron. Ang. 48. num. 24.* [x] *P. Paul. Barry de glor. Meſſ. Bibl. PP. quam citat. S. Bern. ſerm. 7. in Pſ. 9. Sixt. Senen. in Bibl. PP.*

Wie der Engel Mariæ jhren Todt verkündigte.

WJe länger Maria lebte/je mehr sie in Heyligkeit zunahme/ vnd je mehr sie zu der höchsten Vollkommenheit auffstige. Ja alle Augenblick/ wie die Theologi sagen/ stige sie zu grösserer Heyligkeit/ vnd erwurbe alle Augenblick neue Verdienten. Wie vnbegreifflich groß wird dann jhre Heyligkeit gewesen seyn / weil sie von Kindheit auff voller Gnad vnd Tugend war vnd dannoch alle Augenblick jhres Lebens mehr heyliger wurde. Sie lebte vnder den Menschen/ aber nicht wie ein Mensch/ sonder wie ein Engel: ja heyliger als ein Engel. „Alles was in der Welt war/ (sprach sie zu S. Brigitten) (a) „ hab ich nicht geschätzt/ vnd meine sinnen waren also abgezogen von der Welt / daß ich gleichsamb ohne vnderlaß mit neuen Begierden entzündt wurde.

Von der Zeit an/ daß jhr liebster Sohn den Himmel gefahren war/ hat er sie offt heimbgesucht / vnd durch seine freundlichste Gegenwart getröst: (b) sonderlich aber deß Nachts/ wann sie in jhrem Gebett ware. Da gedencke/ wie vil hertzliche Freuden diese beyde miteinander hatten/ vnd wie manche stund sie in höchster süssigkeit zubrachten. O wie süssiglich vmbfiengen sie einander! O wie vil Göttliche Geheimbnussen offenbahrt er jhr von himmlischen vnd übernatürlichen Dingen/ von welchen keinem Menschen zu reden geziemet.

Wie mehr nun das End Mariæ herzu nahete/ desto mehr wuchs auch jhre Begierd auffgelöst zu werden. Darumb [c] „ auß brinnender Lieb / vnnd Mütterlicher Affection verlangte sie vnauffhörlich alle „stund zu jhrem geliebten Sohn zu kommen: Und seufftzte ohnvnderlaß zum Himmel/ sprechend: „Gleich wie ein Hirsch verlangt nach dem Wasser-Beunnen / also »verlangt mein Seel zu dir/ O GOTT. »Mein Seel dürstet nach dem lebendigen »Brunnen. Wann werde ich komen vnd »erscheinen vor dem Angesicht GOTtes. Wann sie an das Orth deß Oelbergs kam/ allwo jhr Sohn gen Himmel gefahren war/ da wurde sie mit solcher Begierd jhrem Sohn nachzufahren entzündt/ daß sie vermeint / sie könte da nicht hinweg gehen. Darumb hube sie jhre Händ vnd Augen gen Himel/ vnd mit vilen heissen Zähren sprach sie:

O mein hertzallerliebster Sohn / hie ist das glückseeligste Orth/ an welchem du bist gen Himmel gefahren/ wie kombts dann / daß du mich nicht auch zu dir nemmest. Ich hab nun so lang auff der Welt gelebt/ vnd so vil Elends außgestanden / ach so erlöse mich einmahl von demselben / vnd nehme mich zu dir. Die Welt ist mir so gar verleydt / daß ich kein stund mehr mag in jhr seyn: vnd mein Begierd zu dir zu kommen ist so groß/ daß mir schier das Mark in den Beinen verdorret. Wann du mich nicht bald abnehmest/ so werd ich kranck für Liebe vnd werd wie ein Zaunstecken für Begierd vertrucknen. Dise oder dergleichen hertzliche Seufftzer schickte Maria täglich zum Himmel/ durch welche sie so vil vermöchte / daß jhr Sohn sie endlich müst erhören.

§. 2. Wie nun Mariæ der Tag vnnd die stund jhres Abschyds offenbahrt sey worden / das hat sie selbst mir außtrucklichen Worten St. Brigitten offenbahrt / (d) vnd ist auch in jhrer Legend [e] außführlich zu lesen/ wie folgt: Als die seeligste Jungfrau an einem Tag auff dem Oelberg bettete/

tete / da wurde ſie mit ſo groſſer Begierd entzündt bey jhrem Sohn zu ſeyn / daß jhr Hertz im Leib ſich vmbwendete / vnd jhre Augen mit heiſſen Thränen floſſen. Sie kont für inbrünſtiger Lieb nicht mehr gedulten / daß ſie ſo lange Zeit müſte beraubt ſeyn der freundlichen Gegenwart jhres Sohns / darumb bate ſie jhn mit gantzem Ernſt / er wolte ſie einmahl auß diſem Elend abnehmen. In dem ſie nun alſo bettet / ſihe / da kam der Engel Gabriel mit vnaußſprechlicher Klarheit vmbgeben zu jhr / tragend in ſeiner Hand einen grünen Palmzweig / deſſen Blätter glantzeten wie die Sternen am Firmament / vnd machte gegen jhr ein tieffe Reverentz / ſprechend: »Sey gegrüſt Maria / du gebenedeyte Mutter meines HErrn »der jenige / der den Seegen Iſraels gegeben hat / läſt dir ſeinen Seegen verkündigen.

Da ſprach Maria: Mein lieber Engel / was will das bedeuten / daß du mich ſo freundlich grüſſeſt? Da ſprach der Engel / »Dein Sohn / vnſer GOTT vnd HErr / »ſchickt mich zu verkündigen / daß die »Zeit nun da ſeye / in welcher du zu jhm »ſollſt kommen zu empfangen die Kron / »ſo dir bereit iſt: dann alle Engelen deß Himmels verlangen nach deiner Zukunfft. Da ſprach Maria: diſer angenehmen Bottſchafft thue ich mich bedancken / aber ich bitt / du wöllſt mir den Tag vnd die Stund meines Abſchyds anzeigen. Der Engel ſprach: Wiſſe / O gebenedeyte Mutter meines HErrn / daß du über drey Tag werdeſt ſterben / vnd von Mund auff gen Himmel fahren. Maria wurde hiervon ſo gar getröſt / daß ſie beyde Händ zuſammen ſchlug / vnnd mit frölicher Stimm ſprach: »Gebenedeyt ſeyſt du / O mein HErr vnnd »Sohn JESU Chriſte / der du meine »Bitt erhört haſt / vnnd mich zur ewigen »Seeligkeit auffnehmen wilſt. Darauff ſprach ſie zum Engel: Wann ich hab Gnad funden vor den Augen meines Sohns / ſo will ich jhn vor meinem End vmb drey Ding gebetten haben. Erſtlich / daß er ſich würdige zu mir zu kommen / vnnd meinem End beyzuwohnen. Zum andern / daß auch alle Apoſtlen zu mir kommen / vnd meinen Leib begraben mögen. Drittens / daß ich in meinem Todt keinen böſen Geiſt ſehen dörffe. Der Engel ſprach: Diſe drey Bitt ſeynd dir gewähret / dann dein Sohn wird ſelbſt zu dir kommen / vnd es werden auch alle Apoſtlen bey dir ſeyn. Die böſe Geiſter aber haſt du nicht zu förchten / dann ſie ſeynd alle deinem Gewalt vnderworffen.

Da gab jhr der Engel den Palmzweig / ſprechend: Nemb hin diſen Zweig auß dem Paradeyß / zum Zeichen deß Sigs gegen alle deine Feind: denſelbigen ſollſt du vor deiner Leych laſſen hertragen / ſo wird kein böſer Geiſt dörffen hinzu nahen. Da machte der Engel der Jungfrauen wider ein tieffe Reverentz / vnd fuhre in jhrem Angeſicht gen Himmel. Die gebenedeyte Jungfrau aber fiel auff die Erden / vnd mit höchſten Freuden jhres Hertzens danckte ſie GOtt vmb die fröliche Bottſchafft. Sie küſte die Erd / darauff der Engel geſtanden war / vnd befeuchtete die ſelbige mit freudigen Zähren. Und diß Orth / wo der Engel Mariæ erſchinen iſt / wird noch jetziger Zeit den Pilgern gezeigt / vnd von jhnen mit groſſer Andacht verehrt. (f)

So bald Maria nach Hauß kam / da lieſſe ſie das gantze Hauß reinigen / (g) jhr Betth auff das beſte zieren / gar vil Kertzen anzünden / vnd endlich alle jhre liebe Freund beruffen. Als diſe ſich über die vngewöhnliche Zierd verwunderten / da ſagte die ſeeligſte Jungfrau: Erfreuet euch mit mir / vnd frolocket / O jhr meine geliebte Freund / dann mein geliebter Sohn hat mir durch

einen

Digitized by

einen Engel lassen sagen / ich werd über drey Tag sterben / vnd zu jhm in den Himmel fahren. Zum Zeichen dessen hat er mir disen Palmzweig auß dem Paradeyß geschickt / welchen ich vor meiner Leich soll lassen hertragen.

Da sprachen jhre Freund mit weinenden Augen: O Maria / wie freudig dir dise Bottschafft ist / so traurig ist sie vns. Du bist bißhero gewesen vnser einiger Trost auff Erden / vnd vnser Beschützerin in aller Widerwärtigkeit. Nun aber / wann wir dich verliehren / so verliehren wir alles / was wir haben: vnd seynd nichts anders als verlassene Kinder / die kein Mutter haben. Darumb bleib noch eine Weyl bey vns / vnd tröste vns in vnserm Leyd. Maria sprach: Nicht betrübt euch so sehr / meine geliebte Freund / daß ich von euch hinweg genommen werde: dann ich scheyde nur mit dem Leib von euch / aber mein Hertz wird allzeit bey euch seyn. Und wann ich zu meinem Sohn in den Himmel komme / so will ich nicht nachlassen für euch zu bitten. Die seeligste Jungfrau hatte noch zween Röck: dieselbige gabe sie zweyen Witweibern ihren Nachbarinnen / welche vnder andern eine sonderliche Lieb vnd Andacht zu jhr trugen. (h) Sie liesse auch alles zubereiten / was zu jhrer Leich vonnöthen war / vnd machte sich fertig auff die Reiß der ewigen Seeligkeit.

Gleich darauff wurde sie kranck / vnd zwar so gar / daß sie sich muste zu Beth legen. Was diß aber für eine Kranckheit gewesen sey / daß mercke auß folgendr Offenbahrung. (i) Am Himmelfahrt Abend wurde S. Mechtildis im Geist verzuckt / vnd dauchte jhr / wie daß sie sahe die Jungfraw in einem Bethlein ligen / welches mit den schönsten weisen Tüchern gedeckt war. Und sie sprach zu ihr: Woher kombts / O Jungfraw / daß du schwach bist / dann wir glauben ja / daß du frey gewesen seyest von allen Schmertzen deß Todts? Da sprach Maria: »Die Hitz der Göttlichen Lieb hat mich also »schwach gemacht / welche in mir ein vnauß»sprechliches Verlangen GOtt zu sehen / vnd »bey ihm zu seyn erweckte. Und da nun solche »Seraphinische Lieb vnd Begierd also sehr »in mir erwuchse / daß ich auch nicht mehr »die Krafft meines Leibs hatte / da muß ich »mich zu Beth legen. Hie könte sie nun in Warheit mit der Braut im Hohen-Lied sagen: »Ihr Töchter von Jerusalem verkün»diget meinem Geliebten / daß ich für Lieb »kranck bin. O wol ein glückseelige Kranckheit! O wolte Gott / daß wir alle an solcher Schwachheit kranck wären / so wurden wir gewißlich die zeitliche Ding nicht so sehr lieben.

Nun hatte die seeligste Jungfrau von GOtt begehrt / vnd der Engel hat jhr auch versprochen / daß alle Apostlen vor jhrem End solten zu jhr kommen. Derowegen sagen die H. Vätter / (k) daß als an selbigen Tag S. Johannes zu Epheso predigte / da seye ein liechte Wolcken kommen / hab jhn vor allen Leuthen hinweg genommen / vnd in kurtzer Weyl durch die Lufft nach Jerusalem geführt. S. Johannes verwundert sich / was das bedeute / vnd gieng mit Verwunderung in das Häußlein darinn die Jungfraw war. So bald jhn Maria sahe / fieng sie an für Freuden zu weinen / sprechend: Sey mir willkomb mein lieber Sohn Johannes / mit grossem Verlangen hab ich deiner Ankunfft erwartet. S. Johannes sagt: ich weiß nicht / was das bedeuten will / daß mich GOtt so wunderlich durch eine Wolcken hat lassen hieher führen. Da sagt jhm Maria / wie die Zeit ihres Abschieds fürhanden wäre / vnd wie jhr ein Engel offenbahrt hätte / daß sie über drey Tag wurde sterben. So bald S.

Johannes das höret / da fiel er auff seine Knye : vnd mit bittern Zähren sprach er : O mein allerliebster Meister / HErr JEsu Christe / warumb hast du mich disen Tag lassen erleben / daß ich solches Elend sehen solle. Du hast mir am H. Creutz auß grosser Gnad dein Mutter zur Mutter geben / vnd jetzund wilst du mir diese meine allerliebste Mutter wider nehmen. Ach warumb hast du mich nicht vor ihr lassen sterben / damit ich solches Leyd nicht hätte dörffen erleben.

Durch dises klägliche Wesen Johannis wurde Maria zum Mitleyden bewögt / vnd sprach : Stehe auff mein lieber Sohn / vnd traure nicht also : Dann ob ich schon mit dem Leib von dir scheyde / so wird doch mein Hertz nimmer von dir geschey den werden. Dann ich liebe dich mehr als ein Mutter ihr Kind ; weil mein Sohn dich mir zum Sohn geben hat. Nun aber bitte ich durch die Lieb mit welcher er vns beyde hat zusammen geben / du wollest über meinen verstorbenen Leib sorg tragen : dann ich hab gehört / daß die Juden in ihrem Rath beschlossen haben / sprechend : Lasset vns warten / biß die jenige / die JEsum gebohren hat / gestorben ist / alsdann wöllen wir ihren Leib nehmen / vnd vor allem Volck verbrennen. Darumb mein lieber Sohn hab doch Sorg / damit mir die Juden diese Schmach nicht anthun.

Unterdessen / da sie mit einander redten / sihe / da wurden die H. Apostlen von allen Orthen der Welt durch die Wolcken hinweg geführt / vnd in geschwinder Eyl vor der Thür Mariæ sanfftiglich nider gesetzt. Und als sie sich also wunderlicher Weiß bey einander sahen / da sprachen sie zu einander : Was will das bedeuten / das vns der HErr allhie zusammen führet ? es muß gewißlich ein groß Geheimbnuß darunder verborgen seyn. Da gieng S. Johannes zu ihnen herauß / sprechend : Seyd mir willkomb meine liebe Brüder : nicht verwundert euch / daß vns GOtt so wunderlich zusammen geführt hat. Dann vnsere Meisterin hat auß grosser Begierd vns noch einmahl zu sehen von ihrem Sohn erhalten / daß wir solten zusammen kommen. Als sie mit Johanne hinein giengen / vnd Mariam zu Beth ligend fanden / da sprachen sie : was will das bedeuten / O würdige Mutter vnsers Meisters / daß wir dich kranck finden ? Du bist ja dein lebtag niemahl kranck gewesen. Da sprach Maria : Nicht verwundert euch über meine Kranckheit : dann ich bin von Lieb kranck.

Da sprachen die Apostlen : So wöllen wir dich mit Blumen bestreuen / vnd mit Aepfflen bestecken / wie die Braut im Hohen-Lied begehrt ; damit du durch deren lieblichen Geruch in deiner Schwachheit gestärckt werdest. Maria aber sagt : Die jenige Blum / so auß der Wurtzel Jesse entsprossen ist / die kan mich allein erquicken. Dann nach ihr verlangt mein Hertz vnnd Seel / vnd ihre Lieb verzehrt mir das Marck in den Beinen. Er aber endlich mein Bitt erhört / vnd mir verkündigen lassen / daß ich den dritten Tag werde bey ihm seyn. Darumb hab ich auch von ihm begehrt / daß ihr alle zu mir kommen / vnd mich zur Erden bestatten sollet. Als die liebe Apostlen dises hörten / da fiengen sie bitterlich an zu weinen vnd zu sagen : O allerliebste Meisterin wilst du dann von vns scheyden / vnd vns allein im Elend verlassen. In dir hatten wir allen vnsern Trost auff Erden / dann so offt als wir dich ansahen / oder an dich gedachten / vermeinten wir / als wann wir vnsern Meister noch bey vns hätten. Nun aber / wann du vns von scheydest / so seynd wir als arme verlassene Weißlein. Da sprach Maria : Seyd getröst meine liebe Kinder / ich bleibe noch drey Täg bey euch /

vnd will euch in dem HErrn trösten. Vnd wann ich zu meinem Sohn werd kommen/ so will ich eure Fürbitterin seyn.

Also setzten sich die liebe Apostlen vmb das Bethlein Mariä/vnd hörten mit grosser Andacht ihre süsse Wort. Wer will aber gnugsamb erwegen können/ was sie diſe drey Täg gethan/vnnd was sie mit einander geredt haben. Die Jungfrau offenbahrte ihnen vil heimbliche Ding von Gott/ vnd redete solche hohe Sachen von den himmlischen Dingen/ daß alle Hertzen der Apostlen mit einem neuen Feur der Göttlichen Lieb entzündt wurden. Sie lage allda in ihrem Bethlein/ wie ein Rosen in ihrer Blühe/vnd wie eine wolriechende Lilgen zur Zeit deß Frühlings. All ihre Reden vnd Gebärden waren solfreundlich/daß man meint / sie wär ein Engel deß Paradeyß: Darumb ihr die liebe Apostlen mit vnaußsprechlicher Süssigkeit zuhörten. O wie wurde ihnen diſe Zeit so kurtz / weil sie nicht allein durch das Anschauen / sonder auch durch die allerholdseeligste Wort Mariä/einen vnaußsprechlichen Trost empfunden. Wie süsser ihnen aber die Gegenwart Mariä ware/ desto bitterer wär es ihnen/ daß sie dieselbige verliehren muſten.

In diſen dreyen Tagen dieneten der seeligsten Jungfrauen die neun Chör der Engelen/wie sie selbst St. Mechtildi offenbahrt hat: sprechend: (I) »Als ich mich in das zubereite Beth gelegt hatte / da dieneten mir alle Orden der H. Engelen. Die Seraphinen gaben mir die Lieb/ vnnd entzündeten das Göttliche Feur in mir je mehr vnd mehr. Die Cherubinen gaben mir das Liecht der Erkandtnuß / daß ich erkennte alle grosse Ding/die mir mein Sohn erzeigen wurde. Die Thronen hielten in mir vnzerstöhrt die Ruhe / in welcher ich GOTT genosse. Die Herrschafften dieneten »mir mit solcher Reverentz / wie die Fürsten ihrer Königin. Die Fürstenthumb »verhüteten / daß niemand vor mir etwas dörffte reden oder thun / wardurch »die Ruhe meines Hertzens zerstöhrt »wurde. Die Gewaltige vertriben die »Schaaren der höllischen Geister / daß »keiner dörffte zu mir nahen. Die Kräfften stunden zur Vermehrung meiner »Ehr vmb mich herumb / bekleydet mit »meinen Tugenden. Die Ertz-Engel »vnd Engel verschafften/daß alle/so bey mir »waren/mit höchster Ehrerbietung vnd Andacht dieneten.

O Übergebenedeyteste Jungfrau / ich ermahne dich der vilfältigen vnaußsprechlichen Freuden / so du empfiengest/ als dir die liebe Apostlen sambt allen neun Chören der Engelen mit höchster Ehrerbietung dienten / vnnd als ihrer wahren Königin alle Reverentz erzeigten. O was Freud war es anzusehen/als du gleich einer blüenden Rosen in deinem Jungfräulichen Bethlein lagest/ vnnd alle Umbstehende so wol durch deine übernatürliche Schönheit/ als allerfreundlichste honigfliessende Wort erfreutest. O wäre ich auch gegenwärtig gewesen / vnnd hätte dich in deiner Zierd mögen anschauen / vnnd deine lieoreicheste Wort mögen hören. O wie glückseelig wurde ich gewesen seyn: vnd was für grossen Trost wurde mein arme Seel empfangen haben. O hätte ich das Glück gehabt/ daß ich dir in deiner letzten Kranckheit hätte mögen beystehen vnd auffwarten/ wie wolte ich dir mit so begierlichem Hertzen alle möglichste Diensten geleist haben. O wie wolt ich nach dem Exempel der neun Chör der Engelen dir alle Ehr vnd Treu erwisen haben. Weil aber diese Gnad nicht haben kan/als bitte ich/O mildreicheste Jungfrau/ du wöllest mit meinem guten Willen

für lieb nehmen/vnd gedencken / als wann ich dir alle Dienſten erwiſen hätte / welche ich von Hertzen wünſche dir erwiſen zu haben. Und wann ich zu meiner letzten Kranckheit werde kommen / ſo erinnere dich diſer meiner treuen Affection / vnd komme alsdann mich zu beſuchen/ vnd zu tröſten. O du liebe Mutter/ich werde keine ſolche ſüſſe Kranckheit außſtehen als du außgeſtanden haſt. Sonder ich werde an Leib vnd Seel ſo voller Schmertzen vnd Aengſten ſeyn/daß ich an allen Sinnen vnd Kräfften werde zittern vnd zagen. Deßwegē erſuche ich dich jetzund/O Mutter der Barmhertzigkeit/daß duch dich alsdann meiner wölleſt erbarmen; vnd bitte dich / durch die inbrünſtige Lieb/ welche damahl in deinem Hertzen brunne/ daß du mir ein Fünncklein derſelben wölleſt mittheilen/Amen.

Citationes vide in fine capitis ſequentis.

Das ſiben vnd neuntzigſte Capittel.

Von dem ſeeligen Todt Marię.

DEn dreyzehenden Auguſti vmb 3. vhr Nachmittag/(m) wurde die über ſeeligſte Jungfrau ſo gar in Gott verſenckt/daß ſie ſchiē gantz von ſich zu ſeyn. vnd in ſolcher Göttlichen Süſſigkeit verblibe ſie biß in die dritte Stund in der Nacht. Da kame der HErr JESUS ſambt der Schaar aller Engelen vnnd Heyligen/ mit einer ſolchen Klarheit vmbgeben / daß das gantze Hauß mit einem vngewöhnlichen Liecht erfüllet wurde. Die H. Apoſtlen/ vnd alle fromme Leuth/ſo im Hauß waren/ ſahen Chriſtum vnd die heiligen Engelen mit ihren leiblichen Augen/ vnd erkennten auß diſem himliſchen Liecht/was für Göttliche Ding ſich damahl mit Maria zutrugen. (n) Darumb fielen ſie auff ihre Angeſichter / vnd waren kaum ſo keck/ daß ſie ihre Augen auffhebten. O was für groſſe Verwunderung erfüllte ſie/ als ſie ſich ſahen mit ſo viel tauſend Engelen vmbgeben/ vnd ihren lieben Meiſter in Königlicher Zierd vor ihnen ſtehen. Da zierten die H. Englen das Jungfräuliche Bett mit himmliſchen Tapezereyen / vnd beſtreueten das gantze Zimmer mit den allerlieblichſten Blumen deß Paradeyß.

Der glorwürdige JEſus tratte zu dem Jungfräulichen Beth/vnnd gab ſeiner außerwöhlten Mutter einen ſüſſen Kuß / ſprechend: „Sey gegrüſt mein allerliebſte „Mutter / vnd erfreue dich; dann nun iſt „die glückſeeligſte Stund herzu kommen/ „daß du mit mir in das himmliſche Paradeyß ſolleſt fahren. Da ſprach Maria: Gebenedeyt ſeyſt du mein allerhöchſter HErr vnd GOTT/daß du dich würdigeſt zu mir zu kommen / vnnd mich auß diſem elenden Jammerthal herauß zu führen.

Es waren auch gegenwrätig Adam vnd Eva/vnd alle Seelen der lieben Altvätter/ welche mit groſſer Freundlichkeit zu Maria ſprachen: Komme zu vns / du vnſere glorwürdige Tochter / vnd genieſſe mit vns der ewigen Freuden / welche vns dein Sohn bereitet hat. Die liebe Apoſtlen aber ſprachen mit weinenden Augen: Bleibe bey vns/du vnſere Tröſterin / vnd verlaſſe vns nicht als Weißlein in diſem Elend: dann du biſt vnſer Freud in der Traurigkeit/ Erquickung in der Arbeit/vnd vnſer Stärck in der Schwachheit. So lang du lebteſt/haben wir gern gelebt/wann du aber willſt ſterben/ ſo wöllen wir mit dir ſterben. Dann was wird vnſer Leben für ein Leben ſeyn / wann es deiner Gegenwart beraubt iſt: darumb nehme vns mit auß diſem Leben / weil vns alles Leben ohne dich zuwider iſt.

Von dem seeligen Todt der Jungfrawen Mariæ.

Da sprach Maria zu ihrem Sohn: Mein geliebter Sohn tröste doch deine liebe Kinder / welche meines Hinscheidens so gar betrübt seyn. Lege deine Hand auff meine Hand / vnnd gib ihnen deinen Göttlichen Seegen. Da nahme Christus die rechte Hand Mariæ / vnd machte das H. Creutz-Zeichen über seine Jünger; vnd erfüllte durch disen Seegen ihr Leib vnd Seel mit himmlischen Trost. Alsdann sungen die himmlische Chör mit süssester Stimm folgendes Gesang:

„Du bist gantz schön / O Maria / vnd kei„ne Mackel ist in dir. Deine Lefftzen seynd „wie Hönigroß / Milch vnd Hönig ist vnder „deiner Zungen. Deine Augen seynd wie „Tauben-Augen / deine Lefftzen seynd wie „Granat-Aepffel / vñ der Geruch deiner Tu„genden ist über alle Specereyen. Sihe der „Winter ist nun fürbey / der Platzregen hat „sich verzogen / die Blumẽ seynd nun herfür „kommen / die blüende Weinberg haben „ihren Geruch geben / vnd die Stimm der „Turtel-Tauben ist gehört worden in vn„serm Land. Stehe auff vnd eyle vnsere „Königin. Komme von Libano / komme du „wirst gecrönt werden / Alleluja.

Dises himmlische Gesang hörten auch die liebe Apostlen / vnd empfunden darab ein solche Süssigkeit / die kein menschliche Zung mag außsprechen. Sie sahen auch mit höchsten Freuden ihren lieben Meister an / vnnd wurden durch sein liebliches Anschauen mit solchen Freuden erfüllt / daß ihre Hertzen waren wie lauter weiches Wachs. Der liebreiche JEsus redte auch freundlich mit jhnen / vnnd vnder andern befahle er jhnen / das sie den vnbefleckten Leib seiner Mutter nach ihrer Verscheydung solten in das Thal Josaphat tragen / vnd in das jenige neue Grab / das sie daselbst finden wurden / begraben. Solten auch drey Tag daselbst auff ihn warten / biß er wider zu ihnen käme.

Da nun die Mitternacht herzu kam / da ladete der liebreiche JESUS seine geliebte Mutter zu den himlischen Freuden / mit disen oder dergleichen Worten: „Stehe auff „mein Freundin / mein Braut / stehe auff vnd „komme / mein Täubin in Höhlen der Felsen. „Zeige mir dein Angesicht / laß deine Stimm „erschallen in meinen Ohren: dann deine „Stimm ist süß / vnd dein Angesicht ist zier„lich. Da sprach Maria: Mein Seel macht „groß den HErrn / vnd mein Geist frolocket „in GOtt meinem Heyland. Da sungen die Englen widerumb: erfreue dich Maria / vnd frolocke / dañ heut wirstu auffgenom̃en werden zu dem himmlischen Reich. Da sprach Maria: „Der HErr hat angesehen die De„muth seiner Magd: Dann sihe von nun an „werden mich seelig sprechẽ alle Geschleichter. Da fienge der allerhöchste himlische Singer Christus JEsus mit seiner Göttlichẽ Stim̃ an zu singen: „Komme meine Außerwöhlte / „ich will dich in meinen Thron setzen / dann „ich hab deiner Gestalt begehrt. Maria ant„wor: Mein Hertz ist bereit / O GOtt / mein „Hertz ist bereit. Da sunge der Göttliche „Singer widerumb: Komme von Libano / „meine Braut / komme dann du wirst von „mir gekrönt werden.

Nach disem neigte sich die Höhe der Göttlichen Majestät in die vnderste Tieffe / das ist / in das allerdemüthigste Hertz der Jungfrauen: vnd erfüllet dasselbige mit dem süssesten Fluß seiner Göttlichen Wollüsten also überflüssiglich / daß ihre allerheiligste Seel gantz vnd gar in GOTT versenckt wurde. Also schiede die vnbefleckte Seel Mariæ mit vnaußsprechlicher Freud von ihrem gebenedeyten Leib / vnd neigte sich

gantz zartiglich auff das Hertz ihres lieben Sohns. Welcher sie mit höchster Freundlichkeit in seine allerheiligste Hand nahme/ vnd mit grosser Herrlichkeit/in Begleitung der Engelen vnd Heiligen zum Thron der hochwürdigsten Dreyfaltigkeit führte.

§. 2. So bald die liebe Apostlen sahen / daß Maria verschyden war / da fiehlen sie auff die Erden/hebten ihre Händ gen Himmel / vnd sprachen mit überflüssigen Zähren: O du allerweiseste Jungfrau / wo geheyst du hin? O du vnsere getreueste Meisterin / wie scheydest du so bald von vns/ vnnd verlasseſt vns in disem Jammerthal! Nun seynd wir arme verlassene Weyßlein/ vnnd haben niemand mehr auff Erden/ der vns beystehe. Dise oder dergleichen Klagwort brauchten die liebe Apostlen/ vnnd beklagten gar bitterlich den Abschid ihrer allerliebsten Mutter. Sonderlich aber traurte der liebreiche Jünger Joannes/ welcher für grossen Leyd vil bittere Zähren weinte. Darnach fielen die Jünger über den H. Leib/küsten denselben mit höchster Andacht vnd Ehrerbietung / vnd empfiengen auß Anschauung desselbigen vnaußsprechliche Liebligkeit. Dann diser allerheiligste Leib ware keinem todten Leib gleich/ sonder sahe so freundlich auß / als wann er lächlete. So hat er auch keine bleiche Farb/ sonder ware so roth/als wann er noch lebte. Das allerreineſte Fleisch war so zart wie eines saugenden Kinds/ vnd alle Glieder liessen sich hin vnnd her biegen nach allem Belieben.

Die liebe Apostlen stunden rund vmb den H.Leib/ weinend für Leyd vnd Freud: vnnd konten sich nicht ersättigen denselbigen anzuschauen/vnnd seine allerzarteſte Händ zu küssen. Sie saigen allhie ein wahre Conterfey der künfftigen Auferstehung / weil diser hochwürdige Leib nach dem Todt vil schöner/zarter vnnd lieblicher zu seyn schine/als er im Leben gewesen war. Ja was noch mehr zu verwunderen war / ob schon Maria auß lauter Demuth bey ihrem Leben kein eintziges Miracke l gethan hätte/ so thäte doch ihr Leib nach ihrem Todt allerhand Miracklen. Dann alle vnd jede Krancke/Lahme/ Blinde / Taub-/Stumme vnd Schadhaffte/welche hinzu geführt wurden/ vnd den H.Leib mit Andacht berührten / wurden alsobald frisch vnnd gesund: (o) vnnd wurde solcher grosser Zulauff vnder dem Volck / daß die Apostlen den H. Leib nicht so bald begraben konten.

Darnach als drey Jungfrauen den H. Leib zum Grab bereiten / vnnd mit frischer Leinwad bekleyden wolten / da erschine ein solcher Glantz vmb denselbigen / daß man eben so wenig den Leib kont ansehen / als man in die Mittags-Sonn kan sehen. (p) Diß verursachte neue Freud vnnd Verwunderung vnder allen Gewenwärtigen / vnd die Jungfrauen bekleideten den H. Leichnamb mit Schröcken vnd Zittern. Als er bekleydt vnnd mit allerhand lieblichen Blumen vnnd wolriechenden Kräutern gezierd war / da stellte man ein grosse Anzahl brinnender Kertzen vmb die H.Leich/ vnd die H.Apostlen brachten die übrige Nacht zu im Lob GOttes vnnd in Singung der Psalmen.

§. 3. Wie herrlich nun die Begräbnuß Mariä sey gehalten worden / davon sagt die Mutter Gottes zu S.Brigitten also: » (q) Darnach begruben die Freund »meines Sohns / Göttlicher Weiß dahin geschickt / meinen Leib in dem Thal »Josaphat: vnnd mit ihnen waren vnendliche Engelen / gleich wie die Stäublein »in der Sonnen. Die böse Geister aber dörfften nicht hinzu nahen. O was ware diß für eine herrliche Procession / als nicht allein die allerheiligste Leuth der gantzen Welt/ sonder auch so vil tausend vnd tau-

Engelen mit derselbigen giengen. S. Johannes gieng zum allerforderſten / vnd trug den himmliſchen Palmzweig in ſeinen Händen: deſſen Blätter glantzeten wie die Sternen deß Himmels. Der H. Petrus vnd Paulus hebten die Leich auff / vnd die andern Apoſtlen halffen jhnen tragen. (r) Nach der Leich folgten die übrige Apoſtlen vnd Jünger Chriſti / ſambt allen Glaubigen die zu Jeruſalem gegenwärtig waren. Da fieng S. Petrus an zu ſingen: »Als Iſrael auß Egypten gieng. Und die H. Apoſtlen helffen jhm mit freudiger Stimm. Sie ſungen aber nicht allein die Apoſtlen / ſondern auch die vnzahlbare Schaaren der Engelen. O was ware das für ein herrliche Proceſſion! O was für Freud hatten alle außerwöhlte Freund Chriſti!

Als nun die Juden diß ſahen vnd höreten / da lieffen ſie voller Grimmen herauß / vnd einer von den Hohenprieſtern ſprach: Sehet jhr / was groſſe Ehr man der jenigen anthut / die vnſern Feind gebohren hat; diß ſollen wir ja keines Weegs geſtatten. Da ergriffe er mit beyden Händen die Todten-Baar / vnd wolt dieſelbige zur Erden reiſſen. GOtt aber ſtraffte jhn / daß jhm alſobald beyde Armben verdorreten / vnd die Händ an der Baar hangen bliben. Die andere Juden aber welche mit Waffen zugelauffen / wurden von dem Engel GOttes mit Blindheit geſchlagen. Da ſchrye der Hohepriester erbärmlich / wegen deß groſſen Schmertzens / den er litte / vnd ſprach zu dem H. Petro / O Petre / erbarm dich meiner / vnd hilff mir auß diſer Noth. Gedenck / wie ich dich im Hauß Cayphæ verthädiget hab / als die Magd ſagt / du wärest deß Menſchen Jünger. Da ſtellten die H. Apoſtlen die Leych nider / vnd S. Petrus ſagt zu jhm / wann du glauben wilſt / daß Maria ein Mutter GOttes iſt / vnd wirſt jhre Hülff anruffen / ſo verſprich ich dir / daß ſie dir wird zu Hülff kommen. Da ſprach der Hohepriester: Ich glaub daß Maria ein Mutter GOttes iſt: vnd als er diß geſagt / da wurden jhm die Händ von der Baar auffgelöſt. Sie bliben aber noch verdorret / daß er ſie nicht bewögen kont: er litte aber noch vnertraglichen Schmertzen. Da ſprachen S. Petrus zu jhm: Wann du warhafftig glaubſt / daß Chriſtus der Sohn GOttes iſt / ſo gehe hinzu vnd küſſe diſe H. Todten-Lad mit Andacht / ſo wirſt du von deinem Schmertzen erlöſt werden. Da küſte der Hohepriester die Lad / vnd ſeine Händ wurden wider / wie ſie zuvor geweſen waren. Da ſagt S. Petrus zu dem H. Joanne / er ſolte die Juden / ſo blind waren mit dem H. Palmzweig berühren / ſo wurden ſie wider ſehend werden. Da berührte S. Johannes die blinde Juden mit dem Palmzweig: es wurden aber keine mehr ſehend / als die in Chriſtum glauben wolten. Diß alles geſchahe auff dem Berg Syon / nicht weit von dem Hauß darin Maria geſtorben war: welches Orth man noch jetzund den Pilgern zeigt. (s)

Darnach trugen ſie den H. Leichnamb in das Thal Joſaphat / allernechſt bey dem Garten wo Chriſtus Blut geſchwitzt hat: vnd legten jhn daſelbſt in ein Grab / welches in einen lebendigen Felſen eingehauen war. Hie war nun Wunder zu ſehen / wie einer nach dem andern hinzu gieng / vor dem H. Leichnamb nider knyete / denſelbigen mit Andacht küſte / vnd mit vilen ſüſſen Zähren benetzte. Ihre Süſſigkeit war ſo groß / daß ſie von dem Grab nicht konten hinweg kommen: ſonder verbliben drey Tag vnd Nacht daſelbſt / vnd lobten GOtt vnd ſeine liebe Mutter. Sie ſtellten auch vil Kertzen vmb den H. Leib / vnd berauchten denſelbigen mit Weyrauch vnd andern köſtlichen Specereyen. Sie ſungen die Pſalmen Davids vnd vil andere Lobgeſän-

Digitized by Google

ſang/wie ihnen der H. Geiſt eingab zum Lob der ſeeligſten Jungfrauen. Es wurde auch in den Lüfften das Engliſche Geſang gehört/ welches drey Tag vnd Nacht daſelbſt verharret: warvon die liebe Apoſtlen eine ſonderliche Freud empfiengen.

Jetziger Zeit iſt über das Grab Mariæ ein ſchöne groſſe Kirch erbaut/welche ſo tieff im Grund ligt/daß man von der Kirch-Thür fünffzig Stafflen biß in die Kirch hinab gehen muß. Darumb iſt ſie gantz dunckel ohn einiges Liecht. Im Chor diſer Kirch ſteht das H. Grab Mariæ in einer Höhl/ eylff Spannen breit: das Grab aber iſt in einem lebendigen Felſen außgehauen/vnd oben zugedeckt/ daß man die H. Meß darin leſen kan. Diſes H. Orth hat ein ſonderliche Gnad die Hertzen mit geiſtlichen Troſt zu erfreuen/ dahero es von allerhand Religionen geehrt wird. Und gleich wie das Grab Chriſti die Hertzen erſchröckt/ alſo erquickt ſie das Liebe Grab Mariæ:(t) darumb bilde dir ein/ als wann du in demſelbigem Grab wäreſt/ vnd verehr es mit möglichſter Andacht/ ſprechend:

ICh grüſſe dich/ O H. Grab Mariæ/von Grund meines Hertzens/ vnd mit gebogenen Knoen erzeige ich dir alle mögliche Ehr vnd Reverentz. Ich grüſſe dich im Namen jener/ ſo in dir geruhet hat/ vnd mit liebreicher Anmüthigkeit gib ich dir einen andächtigen Kuß. O du liebes Grab/ es ſcheint wol/daß die liebreicheſte vnder allen Creaturen in dir gelegen iſt/ weil du durch ſie ſo liebreich gemacht worden/ daß alle betrübte Hertzen bey dir erquickt werden. O wann ich die Gnad hätte/daß ich dich perſöhnlicher Weiß köndte beſuchen/ was für Ehr vnd Reverentz wolte ich dir erzeigen? Wie vil ſüſſer Kuß wolt ich dir geben? mit wie vil Zähren wolt ich dich begieſſen? vnd wie andächtiglich wolt ich mein Gebett vor dir verrichten? weil ich aber diſe Gnad nicht hab/ſo verricht ich diſes alles im Geiſt/ vnd ſchicke dir auch meinen Schutz-Engel über Meer die entzündte Begierd meines Hertzens. Ich befehle mich in die Andacht aller deren/welche dich in wahrem Glauben beſuchen/vnd vmb Mariæ willen verehren. Und du/O glowürdige Jungfraw/wölleſt dir meine Andacht laſſe gefallen/vnd mich der jenigen Süſſigkeit/ ſo alle fromme Hertzen bey deinem Grab finden/ theilhafftig machen. Geſegne mich wie du dein H. Grab geſegnet haſt/ vnd verſchaffe daß mein Hertz ein würdiges Grab werde/ darinn dein Sohn zu ruhen ein Wolgefallen hab/Amen.

[a] *Lib. 6. cap. 61.* [b] *Ib. lib. 1. cap. 8.* [c] *Ib. Orat. 1.* [d] *ibid. lib. 6. c. 61.* [e] *Legende Aſſumpt Mariæ ex diverſis Author compilata. & à Pet. de Natal. ac Iacobo de Vorag. conſcripta.* [f] *Bredenbach in ſuo Itin. 14. Iulij.* [g] *Metaphraſt. Orat. de Virgine.* [h] *Pet. de Natal. ibid.* [i] *lib. 1. c. 67.* [k] *Damaſcen. Niceph. Metaph.* [l] *lib. 1. cap. 47.* [m] *Rev. S. Gert. lib. 4. cap. 49.* [n] *Rev. S. Brigit. l. 6. c. 62.* [o] *Niceph. l 2. c. 22.* [p] *Pet. de Natal. l. 7. c. 65.* [q] *l. 6. c. 62.* [r] *De Natal. ſup.* [s] *Quareſ. l. 4. per. 4. c. 17.* [t] *P. Ignat. Pheinfeld. Cap ns. in linerar.*

Gebett zu Ehren der Schiedung Mariæ an jhrem Himmelfahrts-Tag zu ſprechen.

O Gebenedeyteſte Jungfrau/ ſey von mir an diſem deinem Himmelfahrts-Tag gegrüſt/ vnd von gantzem Hertzen gelobt vnd gebenedeyt. Dann du biſt aller Ehren vnd Glory würdig/ weil dich am heutigen Tag Himmel vnd Erden geprysen haben. Ich ermahne dich/ O glorwürdige Jungfraw deines allerglückſeeligſten Hinſcheydens auß diſer Welt/vnd aller himmliſcher Freuden vnd Tröſtungen/ſo du darbey hatteſt. Gedenck/O Maria/ was du für vn-

auß-

ßsprechliche Freud empfiengest / als dir
r H. Engel Gabriel erschine / vnd dir dei-
n langgewünschten Todt verkündigte:.
edenck / was für grosse Freuden du hat-
t / als die liebe Apostlen so wunderlich zu
r kamen / vnd dir in deiner letzten Kranck-
it so treulich dieneten. Gedenck / was für
sägliche Freuden du empfindest / als dein
or würdiger Sohn mit allen lieben Enge-
n vnd Heiligen dir erschine / vnd dein gan-
s Häußlein mit himmlischer Klarheit er-
llte.. Gedenck / was für vnergründliche
reuden du hattest / als die Chör der En-
eln vor dir musicierten / und dich so freund-
ch zu den himmlischen Freuden ladeten.
edenck / was für übernatürliche Freuden
u genossest / als dein allerliebster Sohn
ir den letzten freundlichen Kuß gabe / vnnd
eine gebenedeyte Seel in sein Göttliches
erz auffnahme. Diser vnnd aller Freu-
en / so du in deinem Abschied hattest / er-
nahne ich dich / vnd zu allen denselben wün-
he ich dir Glück vnnd Heyl. O wol ein
lückseelige Himmelfahrt! O wol ein süsser
odt. O gebenedeyte Seel Mariæ /
eie war dir da zu Muth / als dir in
öchster Süssigkeit von deinem vnbe-
leckten Leib scheydend / in den tieffen Ab-
grund der Gottheit versenckt wurdest? O
vas sahest du! O was hörtest du! O was
mpfundest du! O allerglückseligste Jung-
rau / kein so sanffter Todt ist auff Erden
gewesen als dein Tod / vnd keinen so freund-
lichen Abschied haben jemahl Leib vnd Seel
genommen / als dein würdigster Leib vnd
Seel. Darumb sey dein lieber Sohn /
vnser HErr JEsus Christus gebenedeyt /
der dir einen so süssen Todt beschert hat:.
vnd gebenedeyt seyn alle Engelen vnd Hey-
ligen / welche deinen seeligen Himmlitt mit
ihrer Gegenwarth geziert haben. O du
liebreicheste Jungfrau! O du überseeligste
Anderer Theil.

Jungfrau! O du gebenedeyteste Jung-
frau! gebenedeyt bist du vnder den Wei-
bern / vnnd gebenedeyet ist die Frucht deines
Leibs. O wie erfreut es mich / wann ich
deinen süssen Todt betrachte: vnnd wie gön-
ne ich dirs so wol / daß du ohn einigem
Schmertzen mit vnaußsprechlichen Freu-
den von diser Welt geschyden bist.. O süs-
seste Jungfrau / durch dein seeliges End er-
lang mir auch ein seeliges End: vnd durch
deinen linden Todt erlang mir auch einen
linden Todt. Gleich wie du deinen Sohn
zu deinem seeligsten End geladen hast / also
lade ich dich auch zu meinem letzten End:.
vnd gleich wie dein Sohn bey deinem End
erschinen ist / also wöllest du auch bey mei-
nem End erscheinen. O Maria / schlag
mir doch dise Bitt nicht ab vnnd bleib doch
keines Weegs auß / wann dise Stund an-
bricht.. Dann wann du nicht kommst / vnd
mich mit deiner Gegentwart tröstest / ach
GOTT wie wird mirs dann ergehen! Ach
GOtt wie werd ich dann diser grossen Gefahr
können außstohen. O Maria / Maria
verlaß mich doch nicht in diser Noth: sonst
förcht ich / es möcht mit mir geschehen seyn.
O liebe Mutter GOttes! O milde Mutter
GOttes! O treuherzigste Mutter GOt-
tes! Ach komme mir zu Hülff in meinem
Todt / vnd tröste mein krancke Hertz in sei-
ner letzten Angst: Umb der Lieb deines
Sohns willen bitt ich laß dir mein letztes
End befohlen seyn: vnnd vmb deines seelig-
sten Todts willen bescher mir doch einen see-
ligen Todt / Amen.

Gebett am Tag der Himmelfahrt Mariæ.

O Allerheiligste / glorwürdigste vnd in
Ewigkeit gebenedeyteste Jungfrau
Maria / an diesem deinem glorwürdigen
Himelfahrt-Tag grüsse ich dich / vnd wün-

sche dir ein glückseeliges / freudenreiches vnd Glorwürdiges Fest: von Hertzen wünschend daß ich heut alle Creaturen zu deiner Lieb vnnd Ehr könt anreitzen/ vnnd dir deine Freud vnd Glory vnendlicher Weiß vermehren. O du glückseeligste/ was für Ehr ist dir heut widerfahren / vnnd was für Ehr geschihet dir alle Jahr an disem Tag. Gedenck / O Maria / mit was für vnaußsprechlichen Jubel du an disem Tag gen Himmel geführt/ vnd wie süssiglich du von der H. Dreyfaltigkeit alldorten bist empfangen worden. Gedenck / wie glorwürdiglich sie dich gekrönt/ vnnd zur Königin Himmels vnnd der Erden gesetzt hab. Zu diser vnaußsprechlichen Ehr wünsche ich dir Glück vnd Heyl / vnd erfreue mich von gantzem Hertzen / daß dir dieselbige widerfahren ist. Ich werffe mich dir demüthiglich zu Füssen/ vnnd erkenne dich für meine wahre / hochgebietende / allergnädigste Herrscherin. Dir verspreche ich nechst GOtt Glauben vnd Treu/ vnd entbiete mich dir zu dienen so lang ich lebe. O du meine allerdurchleuchtigste Königin / wie erfreu ich mich / daß ich würdig bin dein Underthan zu seyn / vnd von dir in allem Thun vnnd Lassen regiert zu werden. Tausend vnd tausend mahl sey die H. Dreyfaltigkeit gebenedeyt/ daß sie dich zu vnserer Königin gemacht/ vnnd vns arme deiner Treu anbefolen hat. Nunmehr werden vil tausend Seelen erhalten / die sonst vnfehlbarlich wären zu Grund gangen / vnd vil tausend Gnaden werden der Welt mitgetheilt/ das sonst nimmer geschehen wär. Dann du bist eine so treue Mutter / die alle Sünder annimbt/ vnd allen / so es inständig begehren/ Gnad erbittet. Darumb erfreut euch heut alle Sünder / vnnd schöpfft ein Hoffnung eures Heyls. Heut ist die Mutter der Barmhertzigkeit worden zur Mit-Regierin Himmels vnd der Erden/ welche das Hertz GOttes in jhrer Hand hat/ vnnd zu allen/ so es begehren/ biegen kan. Darumb fliehet zu ihr mit grossem Vertrauen/ vnnd klagt ihr von Hertzen all euere Noth. O Königin deß Himmels / wie grosses Vertrauen ich zu dir hab / das ist dir wol bekandt: weil ich vermein/ GOtt könne mich nicht verlassen / so lang ich dich liebe vnd dir diene. Durch dich hoff ich Gnad vnd Barmhertzigkeit zu erlangen/ vnd von allen meinen Sünden vnd Straffen befreyt zu werden. Ja durch deine Fürbitt vnd Verdienst hoff ich auß allen leiblichen vnd geistlichen Nöthen erlöst zu werden/ vnd endlich durch dich die ewige Seligkeit zu erlangen. Dann ich weiß wie vil du bey Gott vermagst/ vnnd wie getreu du denen seyest/ welche dich lieben vnnd ehren. Ich weiß daß dir dein Sohn kein Bitt versagen kan/ weil er dich mit vnendlicher Lieb liebet / vnd dir über alle Creaturen gewogen ist. Eya dann du meine liebe Mutter / erzeige mir dein Mütterliches Hertz/ vnd nemme mich auff zu deinem lieben Kind. Gedenck / daß du darumb zur Königin worden seyest / damit du den armen Sündern desto leichter Barmhertzigkeit erlangen / vnd ihnen in allen ihren Nöthen beystehen solleſt. Darumb nimme ich mein gäntzliche Zuflucht zu dir / vnd spreche verträulich mit St. Brigitta folgendes Gebettlein.

»O Maria/ dieweil du ein gantz gütige vnd »mächtige Frau bist/ so bitt ich/ sihe auff »mich/ vnd sey mir gnädig. Erlang mir die »Hülff deines Sohns / damit mich keiner „Sünden-Lust steckt/ vnd keine Anfechtung „verführe. Der Sohn wird ja anhören die „Mutter / vnd zwar eine solche vnd so liebe »Mutter. Dann ich hab kein Tugend für „mich als allein ein Wort: nemblich, Maria »sey mir gnädig/ Amen.

Das

Von der Himmelfahrt Mariæ.

VOn diser Himmelfahrt redete sie selbsten zu S. Brigitten dise Wort. (a) »Etliche laugnen auß Boßheit / andere auß vnwissenheit / daß ich mit »Leib vnd Seel seye in den Himmel auffgenommen worden: Aber das ist die gewisseste Warheit / daß ich mit Leib vnnd »Seel zu der Gottheit bin auffgefahren. Warvon jhre Legend also schreibt: Als am dritten Tag nach der Begräbnuß Mariæ / nemblich den fünffzehenden Augusti / die H. Apostlen bey dem Grab betteten / sihe da bedeckte ein glantzende Wolcken das H. Grab / vnd ein süsser Geruch erfüllt den gantzen Lufft. Da kam Christus mit vil tausend Engeln in vnaußsprechlicher Klarheit vom Himmel herab / vnd grüsset seine liebe Jünger / sprechend: „Der Fried sey mit euch: Da sprachen die Apostlen: »Ehr sey dir / O »HErr / der du allein Wunderding thust. Christus sprach: Was gedunckt euch / daß ich meiner Gebährerin für Ehr soll anthun? Sie sprachen: HErr deinen Diemern gedunckt es billich zu seyn / daß gleich wie du mit Leib vnnd Seel gen Himmel gefahren bist / also solleit du auch deine Mutter aufferwecken / vnd sie mit Leib vnd Seel gen Himmel führen. Und Christus sprach: Ihr habt recht geredt: dann der jenige Leib darvon ich Fleisch vnd Blut angenommen hab / soll nimer verwesen: sonder zu meiner rechten Seyten in den Himmel gesetzt werden.

Da kam S. Michael mit einer vnzahlbaren Schaar der Englen / vnd præsentirte Christo die allerheiligste Seel der Jungfrauen. Da sprach Christus zu dem Leib: »Stehe auff meine Geliebte / du »Tabernackel der Glory / du Gefäß »deß Lebens / du Wohnung GOTTES. »Stehe auff von deinem Schlaff / vnd erwache zu dem ewigen Leben. Da vereinigte er die Seel mit dem Leib / vnd alsobald kam Leib vnd Seel gantz glorwürdig von dem Grab herfür / glantzend mehr als die Sonn / vnd Maria fiele vor Christo nider / vnd bettet jhn an. Er aber hebte sie auff / vnd gab ihr einen süssen Kuß / sprechend. Sey mir willkomb mein allerwürdigste Mutter / ich wünsche dir Glück zu deiner glorwürdigen Aufferstehung. Da sprach Maria: Gebenedeyt seyst du mein GOtt / der du mich deine demüthige Dienerin zu der ewigen Glory erweckt hast. Da fiengen alle Chör der Engelen ein so liebliches Gesang an zu singen / daß der gantze Himmel darab erschallete. Die H. Apostlen lagen auff jhren Knyen / vnd sahen die glorwürdige Jungfrau für Wunder an. Dann jhr heiligster Leib war so vnaußsprechlich schön / daß kein menschliche Vernunfft jhr dergleichen kan einbilden. Sie ware bekleydt mit dem Kleyd der Glory / gleich wie jhr Sohn in seiner Aufferstehung bekleydet war / wie sie selbst S. Brigitten / als sie in dem Thal Josaphat bey jhrem Grab bettete / offenbahrte / sprechend: » (b) In »disem Grab bin ich todt gelegen etliche »Tag: darnach bin ich in den Himmel »auffgenommen worden mit vnendlicher »Ehr vnd Freud. Meine Kleyder aber / mit welchen ich bin begraben worden / bliben in disem Grab / vnnd ich »wurde damahl angethan mit solchen »Kleydern / mit welchen mein HERR »vnd Sohn JEsus Christus angethan »wurde.

§. 2. Wer will aber nun erzehlen / was für ein glorwürdige Himmelfahrt Maria gehabt hab. Der Engel sprach zu S. Brigitten: »(r) Es ist unmöglich/ daß jemand »mit menschlicher Vernunfft könne begreiffen / mit was für Ehr die glorwürdige »GOttes Gebährerin zu dem himmlischen »Pallast seye geführt worden. Dann alles was da geschahe war nicht irrdisch noch fleischlich: sonder himmlisch und Göttlich. Die Himelfahrt Christi war unaußsprechlich glorwürdig / gleichwol finden sich etliche Ding/welche die Himmelfahrt Mariæ glorwürdiger machen/als die Himmelfahrt Christi. (d) Dann jetzund waren mehr Heiligen gegenwärtig als bey der Himmelfahrt Christi: nemblich der H. Apostel Jacobus/ der H. Stephanus / und die zweyhundert Martyrer/so mit jhm seynd umbkommen. Der Nicodemus/ sambt vilen andern Heyligen / welche nach der Himmelfahrt Christi gestorben waren. Zu dem war auch der Heylig aller Heyligen / Christus JEsus/in eygener Persohn gegenwärtig/welcher seine geliebte Mutter mit höchsten Ehren hinauff führte.

Wer nun etlicher massen will verstehen/ wie herrlich diese Himmelfahrt sey abgangen/der bilde jhm ein mit was für grosser Solemnität man pflege ein Kayserliche Braut in die Kayserliche Residentz Statt einzuführen. Hie sihet man solchen wunderlichen Pracht/ Glory und Herrlichkeit/ daß es unmöglich ist zu erzehlen. Wie vil würdiger nun war die Braut deß H. Geistes/als ein Kayserliche Braut / so vil fürtrefflicher war auch die Magnificentz / mit welcher sie in die Göttliche Residentz-Statt ist eingeführt worden. Zu Anfang dieser Procession giengen die H. Engelen mit himmlischen Posaunen/ und allerhand Musicalischen Instrumenten: von welchen ein solchen lieblicher Thon entsprunge/ daß der gantze Himmel darvon erklunge. Nach disem folgten/die neun Chör der Englen / und ein jeder Chor hatte seine sonderliche Music / und sunge ein absonderliches Gesang zu Ehren der Jungfrauen.

Nach den neun Chören der Engelen kamen andere himmlische Fürsten / welche alle heroische Thaten / und tugendliche Werck der seeligsten Jungfrauen / durch Göttliche Kunst abgemahlet daher trugen. Nach disen folgten die Heylige GOttes/ welche durch die Lehr und Exempel / wie auch durch die Fürbitt Mariæ sich zu einem tugendlichen Leben bekehrt/und die Seeligkeit erlangt hatten. Endlich kame der himmlische Bräutigamb mit der alleredlesten himmlischen Braut / sitzend in einem Göttlichen Triumph-Wagen: dessen Köstlichkeit mit keinen Worten mag beschrieben werden. Und diese beyde waren angethan mit dem allerkostbarlichsten Kleyd der Glory/geziert mit himmlischen Perlen und Edelgestainen/ glantzend mehr als tausend Sonnen / und mit solcher unbegreifflicher Schönheit begabt / daß wann alle Schönheit der Welt in einer Creatur versamblet wäre/so wäre dieselbige eine Abscheulichkeit dargegen zu rechnen.

Vor disem Göttlichen Triumh-Wagen giengen etliche tausend Englen her/als wolten sie denselben ziehen. Andere giengen auff beyden Seyten / gleich wie Trabanten umb jhren König / und begleiteten denselbigen mit höchster Reverentz. Nach disem Königlichen Wagen folgten die Seelen der lieben Altvätter in schönster Ordnung / auff das köstlichste geziert/singend mit himmlischer Stimm das Lob Mariæ. Letztlich folgten diejenige Seelen / welche Christus damahl durch die Verdienst Mariæ auß dem Fegfeur erlöst hatte/ damit die triumphierliche Himelfahrt Mariæ

rix deſto glorwürdiger gehalten wurde: Dann es ſagen die H. Vätter: (c) daß gleich wie Chriſtus zu Ehren ſeiner Himelfahrt alle Seelen auß dem Fegfewr erlöſt hatte/alſo hab'er auch zu gröſſerer Ehren der Himmelfahrt ſeiner Mutter/ wo nicht alle/ dannoch gar vil Seelen auß dem Fegfeur erlöſt. O was hertzliche Freud hatten diſe liebe Seelen! O wie inniglich danckten ſie der triumphierlichen Königin/ daß ſie durch jhre Fürbitt von den ſchwären Peynen waren erlöſt worden.

Diß alles/ wie zu glauben/ ſehen die liebe Apoſtlen mit jhren Augen/ vnd hörten das himmliſche Geſang mit jhren leiblichen Ohren. Deßwegen ſtunden ſie gantz erſtarret für Verwunderung/ vnd ſahen mit höchſten Freuden diſe himmliſche Proceſſion an. O was empfunden damahl jhre fromme Hertzen/ als ſie jhre liebſte Maiſterin ſo glorwürdig ſahen gen Himmel fahren! O mit was für himmliſcher Süſſigkeit wurden jhre Seelen erfüllt/ als ſie diſe allerſüſſeſte himmliſche Muſic anhörten! O wie gern wären ſie mit hinauff gefahren! O was für inbrünſtige Seufftzer ſchickten ſie diſer Proceſſion nach! Ohne Zweiffel riefften ſie mit Hertz vnd Mund: „Maria nemme vns mit. Maria vergiß „vns nicht. Sey vnſere Fürbitterin bey „deinem Sohn/ ach verſchaff/ daß wir dir „bald mögen nachkommen.

So lang als die liebe Apoſtlen die ſeligſte Jungfrau ſehen konten/ fuhre die Proceſſion langſamb hinauff. Als ſie aber über die Wolcken kamen/ da überſtigen ſie in geſchwinder Eyl den Mond/ die Sonn/ vnd alle Planeten/ wie auch den geſtirnten Himmel. Hie Gedenck/ was für Freud Maria hatte/ als ſie mit leiblichen Augen die himmliſche Geſchöpff anſahe/ vnd die Schönheit/ Klarheit vnd Koſtbarlichkeit deß Monds/ der Sonnen/ der Sternen/ vnd der Himmlen betrachtete. O wie lobte ſie GOtt in ſeinen Wercken! O wie verwunderte ſie ſich über die Kunſt der Göttlichen Allmacht/ welche ſo edle Creaturen zum Dienſt deß Menſchen erſchaffen hatte. Nach dem nun Maria diſe wunderliche Werck Gottes wol beſichtiget hatte/ da fuhre die edleſte Proceſſion durch das geſtirnte Firmament biß zum oberſten Himmel/ darin GOtt mit ſeinen Außerwöhlten wohnet.

Da hätte man Wunder ſollen ſehen/ was hie für eine Solemnität gehalten wurde. Dann als der König der Himmlen/ mit der Königlichen Fraw Mutter zu den himmliſchen Pforten hinein fuhre/ da wurden die himmliſche Stuck gelöſt/ die Engliſche Trommlen gerührt/ die Göttliche Poſaunen geblaſen/ vnd ein ſolcher übernatürlicher Schall gehört/ daß alle Himmlen gleichſamb erzitterten. Da fuhre diſe glorwürdige Proceſſion in diſe himliſche Statt hinein/ durch die fürnembſte himmliſche Straſſen welche zu Ehren diſer Göttlichen Braut durch die Allmacht GOttes auf das allerſchönſte geziert waren. An allen Orthē wo ſie durchfuhren/ da ſtunden die Chör der Englen in ſchönſter Ordnung/ erzeigten jhrer neuen Königin Reverentz/ empfiengen ſie mit höchſten Ehren/ wünſchen jhr auff das allerfreundlichſte Glück vnd Heyl/ vnd machten jhr allerhand Luſt vnd Freudenſpiel. Alſo fuhr diſe Proceſſion durch alle Chör der Engeln/ welche für Verwunderung über Jhre Majeſtät ſingend ſprachen: „Was iſt diß für eine/ welche hinauff ſteigt „von der Wüſten/ überflieſſend mit Wollüſten/ lähnend ſich auff jhren Geliebten: „ſchön wie der Mond/ außerwöhlt als die „Sonn?

O was für Freuden empfieng Maria/ als ſie zum erſtenmahl in diſe himmliſche Statt hinein fuhre/ vnd mit jhren leiblichen Augen diſes allerkunſtreiche Göttliche Gebäu anſahe. Sie erſtaret für

Verwunderung/vnd hatte gleichsamb kein Geist noch Sinn mehr. Alles was sie sahe vnd hörte war so wunderlich / kostbarlich vnd vnbegreifflich / daß sie ihr dergleichen jhr lebtag niemahl hätte können einbilden. Was sie jemahl von dem Himmel gehört/ gelesen vnd betracht hatte / das war nichts zu rechnen gegen daß jenige / welches sie jetzund mit Augen sahe. O was Freud / O was Jubel / O was Frolockung ware damal in dem Jungfräulichen Hertzen? Wer wills außsprechen / wer wills bedencken/ wer wills jhm können einbilden ? Gewißlich niemand. Dann diß alles übertrifft so weit allen menschlichen Verstand/so weit als der Himmel von der Erden ist. Darumb wollen wirs GOtt befehlen/vnd Mariæ von gantzem Hertzen zu jhrer Ehren Glück wünschen.

§. 3. Wie nun Maria von der H. Dreyfaltigkeit sey empfangen worden / davon meldet S. Mechtildis Offenbahrung also: »(f) Maria ward gar herrlich / »mit grossen Freuden der Heyligen biß zu »dem Thron der hochwürdigen Dreyfaltig»keit geführt. Wie aber damal GOtt der »Vatter mit der freundlichsten Begierd sei»ner gantzen Vätterlichen Lieb ihre Seel in »seinem Göttlichen Hertzen empfangen hab/ »das kan von keiner Creatur außgesprochen »werden. Jmgleichen mit was für wür»digster Ehr Christus JESUS jhr / als »einer Mutter / alle Reverentz erzeigt hab/ »das übertrifft allen Menschlichen Ver»stand. Es erfüllte sie auch der H. Geist »durch seine Göttliche Lieb / Güte vnnd »Süssigkeit / mit solchen überflüssigen »Gütern / daß alles / was im Himmel »war / auß dem überfluß jhrer Völle er»füllt wurde. Was aber Maria auß disem freundlichen Empfahen für anaußsprechliche Süssigkeit empfangen hab / das hat sie sich gewürdiget selbst zu offenbahren / sprechend: „(g) Als ich in den Himmel „geführt wurde / da empfieng ich fünf „nemblich fünff Freuden. Erstlich hatte ich eine vnaußsprechliche Freud/als ich zum erstenmahl das Liecht der H. Dreyfaltigkeit anschauete/in welchem ich / als in dem allerklarestien Spiegel erkandte/ wie mich die H. Dreyfaltigkeit für allen Creaturen hat außerwöhlt zu einer Tochter / Mutter vnd Gesponß. Zum andern hatte ich eine vnaußsprechliche Freud auß dem allersüssestien Gruß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit/da sie nach der Grösse jhrer Allmacht/ Weißheit vnd Süssigkeit mich auff das lieblichste empfienge/ grüßte vnd mir Glück wünschte. Drittens hatte ich eine vnergründliche Freud/ als mir die H. Dreyfaltigkeit den allsüssesten Kuß gabe / vnd zugleich mit demselben mir also überflüssig den Geschmack der Gottheit eingosse / daß mein Seel vnd Leib in dem allersüssesten Freuden-Meer schwumme. Vierdtens hatte ich eine vnvergleichliche Freud / da GOtt die gantze Völle seiner Lieb so überflüssiglich in mich eingosse / daß mein Seel mit dem Feur der Göttlichen Lieb gantz entzündt wurde / vnd mein Hertz auß der Süssigkeit seines Göttlichen Hertzens zerschmoltze/so gar/daß von meiner Jnbrunst die Mänge der Heiligen mit einer neuen Jnbrunst der Lieb entzündt wurde. Letstlich hatte ich eine vnglaubliche Freud / als die allerseeligste Dreyfaltigkeit mit der Völle jhrer gantzen Gottheit in mich flosse/ vnd alle meine Glieder also durchgienge/ daß ich voller GOttes ware: vnd hinfüro GOtt alles in mir thäte. Dann durch meine Augen sahe er / durch meine Ohren höret er/in meinem Hertzen wohnet er/ vnd mit meinem Mund sagte er jhm selbst das allersüsseste vnd vollkommneste Lob

Diß

Diß seynd die Wort Mariæ mit welchen sie klärlich erzehlet/wie sie im Himmel sey empfangen worden. Nemblich so bald sie in den Himmel hinein tratte/da wendete sie zum allererſten ihre gebenedeyte Augen zu dem Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / vnd sahe in diſem allerreineſten Spiegel ſolche wunderbarliche Geheimbnuſſen / daß ſie ſich ſelbſt für ſüſſer Verwunderung kaum möchte begreiffen. Darnach wurde ſie von der H. Dreyfaltigkeit gegrüſt/darnach geküſt / darnach mit Göttlicher Lieb gantz übergoſſen / vnnd endlich gantz vnd gar in GOtt verwandlet. Diſer Ehren vnnd Freuden erinnere die ſeeligſte Jungfrau/ vnnd ſpreche andächtiglich folgendes

Gebett zu Ehren deß Eintritts Mariæ in den Himmel / an ihrem Himmelfahrts-Tag zu ſprechen.

SEy gegrüſt/du außerwöhlteſte Tochter GOttes Vatters. Sey gegrüſt / du allerwürdigſte Mutter GOttes Sohns. Sey gegrüſt/du allerſüſſeſte Braut deß H. Geiſtes. H. Maria. Ich armer Erdwurm grüſſe dich an dem heutigen Tag / vnd auß dem innerſten Grund meines Hertzens wünſche ich dir Glück zu deinem allerglückſeeligſten Eintritt in das himmliſche Jeruſalem. Die Herrligkeit vnnd Majeſtätt deines glorwürdigſten Einzugs übertrifft meinen Verſtand ſo gar / daß ich von der Glory deiner Magnificentz in einen Abgrund meiner Gedancken verſchluckt werde. O vnaußſprechliche Ehren! O vnergründliche Gnaden! O vnvergleichliche Freuden! O Glory / O Jubel / O Frolockung! O herrlicher Einzug! O glorwürdiger Einzug! O Majeſtätiſcher Einzug / Sage / O Maria / was empfundeſt du damahl? Sag / O Maria/ was ſaheſtu damahl? Sag / O Maria/was hörteſtu damahl? O wie war dein Geiſt mit Jubel erfüllt! O wie war deine Seel mit Freuden erfüllt! O wie war dein Hertz mit Süſſigkeit erfüllt! O wie luſtig / O wie frölich/O wie freudig war deine gantze Natur: vnnd mit was für Süſſigkeit würden alle deine Sinnen vnd Kräfften übergoſſen. O das GOTT gäbe/daß nur ein Tröpfflein von diſer Süſſigkeit herab tauete/wie überflüſſiglich ſolten alle betrübte Hertzen daran erquickt werden. Von gantzem Hertzen erfreue ich mich mit dir/O Maria/ vnd mit aller Freundſeeligkeit wünſche ich dir abermahl alles Glück vnd Heyl. Ich ermahne dich/O glorwürdige Jungfrau/der Ehrenreichen Empfahung/ſo dir von der hochheiligſten Dreyfaltigkeit widerfuhre: vnnd der überſchwenglichen Freuden vnd Wollüſten/ſo du in derſelbigen empfiengeſt. Gedenck/ O Maria/was für vnaußſprechliche Freuden du empfundeſt/ als du zum erſtenmahl das Liecht der H. Dreyfaltigkeit anſchauteſt: vnd in demſelben / als in einem klaren Spiegel erkennteſt / wie ſie dich für allen Creaturen zu einer Tochter/vnnd Mutter/ vnd Geſponß hat außerwöhlt. Gedenck/ O Maria/ der vnbegreifflichen Freuden/ ſo du auß dem allerſüſſeſten Gruß der H. Dreyfaltigkeit empfiengeſt/als ſie dich nach der Gröſſe ihrer Allmacht/ Weißheit vnnd Süſſigkeit auff das allerlieblichſte empfienge / grüſte/vnd dir Glück wünſchte. Gedenck / O Maria / der vnergründlichen Freuden ſo du hatteſt / als die H. Dreyfaltigkeit dir den allerſüſſeſten Kuß gabe: vnd zugleich mit demſelben dir alſo überflüſſig den Geſchmack ihrer Gottheit eingoſſe/daß dein Leib vnd Seel in dem allerſüſſeſten Freuden-Meer ſchwumme. Gedenck / O Maria / der vnvergleichlichen Freuden/ ſo du empfiengeſt / als die H. Dreyfaltigkeit die gantze Völle ihrer Liebe ſo reichlich über dich außgoſſe/daß dein Hertz von der Süſſigkeit

figkeit deß Göttlichen Hertzens gantz zerschmeltze / vnd von deiner Inbrunst die Mänge der Heyligen mit einem neuen Feur der Lieb entzündt werde. Vnd endlich bedencke / O Maria / was für ein vnglaubliche Freud du bekameſt / als die H. Dreyfaltigkeit mit der Völle ihrer gantzen Gottheit in dich floſſe: vnd alle deine Glieder alſo durchgienge / daß du voller GOttes wareſt / vnnd hinführo GOtt alles in dir thäte. Aller diſer Freuden / Ehren / vnd Würdigkeiten erinnere ich dich / O Maria. vnnd durch dieſelbige bitte ich / daß du mir ein Tröpfflein derſelben jetzt in meinem Leben vnd hernach in meinem Todt wolleſt mittheilen: damit mein Seel deſto mehr in der Lieb GOttes entzündt vnd deſto eyffriger zu ſeinẽ H. Dienſt angetriben werde. Du weiſt / O Maria / wie dürr vnnd trucken mein arme Seel iſt / vnd wie ſie in Göttlicher Lieb vnnd Andacht ſo gar lau vnd erkaltet iſt. Ey ſo ſchicke mir von dem hohen Himmel nur ein Fünckle in von deinem hitzigſten Feur herab vnd durch daſſelbe entzünde mein loues Hertz vollkommentlich in der Göttlichen Liebe / Amen.

Citationes vitæ in fine Capitis ſequentis.

Das neun vnd neuntzigſte Capittel.

Wie Maria im Himmel gekrönt wurde.

DJe glorwürdige Krönung Mariä iſt ein ſo hohes vnd Göttliches Geheimbnuß / daß vns Menſchen nicht möglich iſt daſſelbige zubegreiffen. Damit du aber etwas darvon betrachten mögeſt / ſo bilde dir ein mit was für groſſer Magnificentz man pflege eine Kayſerin zu krönen / vnd was für Freuden-Feſt man in der gantzen Stadt zu halten pflege. Was wird dann für ein vnaußſprechliches Freuden Feſt im Himmel ſeyn gehalten worden / als die Königin Himels vnd der Erden von der allerhochwürdigſten Dreyfaltigkeit ſelbſt iſt gekrönt worden.

Bey diſer Solemnität erſchinen alle Chör der Englen in ihrem allerköſtlichſten Zierrath: vnd alle liebe Heyligen waren mit einem abſonderlichen Kleyd der Glory angethan. Es wurde die gebenedeyte Jungfrau durch die fürnembſte Engliſche Fürſten mit groſſem Gepräng vor den Thron der H. Dreyfaltigkeit geführt: vnnd alle Chör der Englen ſungen ihr zu Ehren ein neues Geſang. So bald Maria vor den Thron GOttes kame / da fiele ſie mit tiefſter Demuth auff jhre Knye / vnd mit höchſter Reverentz bettete ſie die H. Dreyfaltigkeit an. Der himmliſche Vatter aber ſtunde von ſeinem Thron auff / vmbfienge ſie mit ſeinen Göttlichen Armben / vnnd ſprach gar freundlich zu jhr: »Komme meine »Schweſter / mein Braut: Komme von Li»bano, dann du wirſt gekrönt werden.

Da brachten die Engelen einen vnerſchätzlichen Königlichen Talar / welcher mit den allerköſtlichſten Edelgeſteinen / ſo in den fürnembſten Schätzen Gottes auffbehalten wurden / verſetzt ware. In welchen Edelgeſteinen alle vnnd jede tugendliche Werck / ſo Maria auff Erden gewürckt hatte / auff das zierlichſte eingeſtochen waren. Diß vnerſchätzliche Kleyd legten ihr die drey Göttliche Perſonen an / zur Vergeltung der guten Wercken / ſo ſie auff Erden verrichthatte: mit freundlichen Worten ſprechend: Nemm hin das Kleyd der himmliſchen Glory / vnd ſeye darmit als eine Königin in alle Ewigkeit über alle Heyligen gezieret. Maria aber ſprach die Wort deß Propheten Iſaiæ, cap. 61. »Mit Freuden

will

Digitized by Google

Wie Maria in den Himel gecrönt ist worden.

„will ich mich im HErrn erfreuen/vnd mein
„Seel wird frolocken in meinem GOTT.
„Dann er hat mich angethan mit dem
„Klayd deß Heyls: vnd mit dem Gewand
„der Gerechtigkeit hat er mich vmbgeben.

Darnach brachten die Seraphinen die Cron deß ewigen Reichs mit zwölff sternen geziert vnd præsentierten dieselbige der H. Dreyfaltigkeit mit grosser Reverentz. Der Vatter aber vnd Sohn setzten diſe Cron auff das Jungfräuliche Haupt/vnd krönten ſie zu einer ewigen Königin/ ſprechend: Nemme hin diſe Cron vnſers Göttlichen Reichs: mit welcher wir dich zur Königin Himmels vnd der Erden krönen. Darauff ſungen die Englen mit himmliſcher Melodey: „Mit dem Gewand der Frölichkeit
„hat ſie der HErr angethan: vnd der Cron
„der Schönheit hat er auff jhr Haupt geſetzt. Nach diſem præſentierten die Cherubinen den Königlichen Scepter: welchen jhr GOtt Vatter in die rechte Hand gabe/ſprechend: Nemme hin den Scepter deß ewigen Reichs: mit welchem wir dir Gewalt geben mit vns zu regieren über alle erſchaffene Ding.

Letztlich brachte der Engliſche Chor/ der ſich Thronen nennet/ den jenigen Königlichen Thron/welcher von Anfang der Welt auff das allerköſtlichſte erſchaffen war/ vnd bey fünff tauſend Jahr auff die Jungfrau gewartet hatte: wie oben am Feſt der Empfängnuß Mariæ iſt vermeldt worden. Diſer Thron ware ſo künſtlich formiert/vnd ſo köſtlich geziert/daß von jhm rechtmäſſig geſagt wird/was die Schrifft von dem Thron Salomonis ſaget: „Ein ſolches Kunſtſtuck iſt nicht gemacht worden in allen „Königreichen der Erden. Uber demſelben hiengen neben andern vnerſchätzlichen Zierathen fünff überauß köſtliche Cronen: welche die H. Mechtildis einmahl in einer Verzuckung geſehen hat. (h) Auff der fürnembſten Cron/ welche über dem andern in der mitten hienge/ ſtunden diſe Wort geſchrieben: „Eine Mutter GOttes
„vnd Menſchens. Auff der ander Cron ſtunden diſe Wort: „Eine Königin der Engeln. Auff der dritten diſe Wort: „Eine
„Freud aller Heiligen. Auff der vierdten: „Eine Tröſterin aller Betrübten. Und auff der fünfften: „Ein Zuflucht aller Sünder. Es war auch diſer Thron mit vnzahlbaren Edelgeſteinen beſetzt: welche ſolchen Glantz von ſich gaben/daß der gantze Himmel darvon erleucht wurde. Und endlich wurde diſer Thron auff die Rechte GOttes Sohns ſo nahe bey der GOttheit geſetzt/ daß keine erſchaffene Creatur der GOttheit ſo nahe konte kommen.

Auff diſen ehrwürdigen Thron wurde die neu-gekrönte Königin von der gantzen H. Dreyfaltigkeit mit ſolchen Göttlichen Ceremonien geſetzt/ daß alle himmliſche Innwohner ſich darüber verwunderten vnd erfreuten. Maria aber ſprach: „Mein
„Seel macht groß den HErrn: vnd mein
„Geiſt frolocket in GOTT meinem Heyland. Dann er hat angeſehen die Demut
„ſeiner Magd: dann ſihe von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter.
„Er hat mir groſſe Ding gethan/ der da
„mächtig iſt: vnd ſein Nam iſt heylig. Er
„hat die Gewaltige von dem ſtul abgeſetzt: vnd hat die Demüthige erhöhet. Darauff ſungen alle himmliſche Innwohner das jenige Lob/ welches das Jüdiſche Volck der Judith zu Ehren geſprochen hatte: „Gebenedeyt biſt du/ O Tochter
„von dem HErrn: vnd gebenedeyet ſeye
„der HERR der dich alſo erhöhet hat.
„Dann er hat heut deinen Namen alſo
„groß gemacht/ daß dein Lob niemahl
„vergehen wird/ auß dem Mund der
„Menſchen. Du Glory Jeruſalem:

»du Freud Jſraels: du Zierd vnſers »Volcks. Die Hand Gottes hat dich er»höhet/darumb wirſt du gebenedeyt ſeyn in »alle Ewigkeit. Und alle Heyligen ſprachen: Amen/Amen.

Darnach wünſchte die H. Dreyfaltigkeit diſer neugekrönten Königin glück: vnd zu einem Königlichen Præſent zgab ſie jhr die Großmächtigkeit jhrer Allmacht/Weißheit vnd gütigkeit: alſo daß ſie nach jhr im Himmel vnd auff Erden die allermächtigſte/ allerweiſeſte vnd allergütigſte ſeyn ſolte. Es kamen auch die neun Chör der Englen nach einander hinzu / fielen vor dem Thron der Jungfrauen nider/vnd wünſchten jhr glück als jhrer wahren rechtmäſſigen Königin. Verſprachen jhr auch zu dienen / vnd allen jhren Befelch außzurichten.

Darnach kam der H. Joſeph mit der gantzen Freundſchafft Mariæ / erzeigten jhr als jhrer Königin tieffe Reverentz/ vnd wünſchten jhr von Hertzen glück zu diſer höchſten Ehr. O was groſſe Freud hatten diſe liebe Heyligen / als ſie jhr allerliebſte Freundin in ſo groſſen Ehren anſahen! O wie lobten ſie GOtt / daß er ſie ſo hoch erhöhet hatte! Endlich kamen Adam vnd Eva mit allen Patriarchen vnd Propheten/ wie auch alle ſo nach Chriſti Todt in den Himmel kommen waren / wünſchten von Hertzen Mariæ glück / vnd lobten GOtt/ daß er ſie mit ſolcher Ehr geziert hat. Alſo hat jhr GOTT alles vnder jhre Füß gelegt / vnd jhr Gewalt geben über Himmel vnd Erden: welches der Engel der H. Brigitten offenbahrt hat/ſprechend: (i)„ Gott „hat ſie wunderlicher Weiß erhöhet / vnd „hat jhr Gewalt über die gantze Welt „geben: vnd ſie zur ewigen Herꝛſcherin „der Engeln geſetzt. Welche jhr dann »alſo gehorſamb ſeyn / daß ſie lieber die „Peyn der Höllen leyden wolten / als jhrem Befelch in einigem Ding widerſtreben. GOTT hat ſie auch über alle böſe „Geiſter alſo mächtig gemacht / daß ſo „offt ſie einen Menſchen beſtreitten / welcher der Jungfrawen Hülff auß Lieb „anrufft / ſo müſſen ſie nach dem Wincken »der Jungfrawen alſobald mit Schröcken „darvon fliehen: vnd wolten lieber daß jhnen jhre Peynen vermehrt wurden / als „daß der Gewalt der Jungfrawen auff „ſolche Weiß über ſie ſolte herꝛſchen. Diſe Engliſche Wort ſolten ja billich einem jeden groſſen Luſt machen / Mariæ treulich zu dienen / vnd ſie in ſeinen Nöthen ernſtlich anzuruffen; Damit er durch ſie von dem Gewalt deß böſen Feinds erlöſt / vnd von ſchwären Anfechtungen befreyt werde.

Wie groſſe Freud aber GOtt ſelbſt auß der Gegenwart Mariæ empfangte/ das erklärte gemelter Engel mit folgenden Worten:„ Es kan keine Tieffe einiges Hertzens „begreiffen / was für Freud GOTT im „Himmel gemacht hab / als er ſeine Mutter in den Himmlen erhöhet hat. GOtt »der Vatter erfreuet ſich / daß er ſeine al„lerliebſte Tochter bey ſich hatte. GOtt „der Sohn erfreut ſich / daß er ſeine aller„liebſte Mutter bey ſich hatte. Der H. „Geiſt erfreut ſich / daß er ſeine allerliebſte Braut bey ſich hatte. Ja alle Englen „vnd Heiligen empfangen gröſſere Glory „durch die Gegenwart Mariæ. Die Se„raphiſche Geiſter/ſo von Anfang jhrer Er„ſchaffung in dem Ofen der Göttlichen „Lieb brandten/werden durch die Lieb der „Jungfrauen noch mehr in der Göttlichen „Lieb entzündt. Die Cherubinen/die vol„ler Wiſſenſchafft GOttes ſeyn / werden „mit neuem Liecht erleucht. Alle Orden „der Engien vnd Heyligen bekommen gröſſere Klarheit / vnd newe Freud von der

Glory

glory vnd Herrlichkeit diſer ſo groſſen Königin. (k) Ey ſeynd diß nicht liebe Wort. Seynd diß nicht Wort / die einem billich ſein Hertz erfreuen ſolten. Gedenck / O Menſch / wie glorwürdig Maria ſeyn müſſe / weil alle Engelen vnd Heyligen täglich neue Freuden durch jhre Anſchauung empfangen. Gedenck / wie groß jhre Heyligkeit ſeyn müſſe / weil auch die höchſte Seraphinen durch die Lieb Mariæ noch mehr in der Lieb Gottes entzündt werden.

Aber nicht allein die Englen vnd Heyligen werden der glory Mariæ theilhafftig: ſonder auch wir arme Menſchen vnd elende Sünder genieſſen jhrer gutthaten in vnſerm Leben vnd Sterben. Sonderlich die jenige / welche ſie treulich anruffen / vnd ſich jhr von Hertzen befehlen. Dann ſie iſt nicht allein Königin deß Himmels / ſonder auch eine mildreiche Mutter der Barmhertzigkeit. Nach Zeugnuß Chriſti ſelbſten / welcher einsmahls zu jhr alſo ſprache: (l)

„Meine allerliebſte Mutter / du biſt „gleich wie eine auffgehende klare Mor„genröth / welche glantzet über alle Him„melen / vnnd erleuchtet alle Engelen. „Dann als die Sonn meiner GOttheit in „dich kame / da wurdeſt du durch deren „Hitz über alle in der Lieb entzündt: „vnd durch deren Glantz über alle mit „Weißheit erleucht. Deßwegen wird keine „Bitt von dir zu mir gethan / welche nicht „erhört werde: vnd alle welche mit dem „Willen ſich zu beſſern durch dich Barm„hertzigkeit begehren / werden gnad erlan„gen. Dañ gleich wie die Hitz von der Son„nen außgehet / alſo wird durch dich alle „Barmhertzigkeit geben werden. Dann du „biſt ein reichflieſſender Brunn / darauß den „Elenden die Barmhertzigkeit flieſſet. Deß„wegen ein jeder / der deine Nammen anrufft / „vnd Vertrauen zu dir hat / mit einem Für„ſatz ſich zu beſſern / dem ſoll geben werden „Reu vnd Layd ſeiner Sünden: Gnugthu„ung derſelbigen / vnd Stärck guts zu thun: „vnd noch darneben das Himmelreich.

Diſe gnadenreiche Wort ſolten ja billich einem jeden Sünder ein fröliches Hertz machen / vnd groſſes Vertrauen der Verzeyhung ſeiner ſünden verurſachen: weil Chriſtus ſelbſten verſprochen / daß er allen ſo die Fürbitt Mariæ anruffen gnad vnd Barmhertzigkeit erzeigen wölle. Deßwegen erfreue dich / O armer Sünder / weil du eine ſo barmhertzige Königin haſt: vnd dancke dem lieben GOtt / daß er diſe liebreiche Königin auch zu deiner Fürſprecherin gemacht hat. Darumb gehe mit groſſem Vertrauen zu dem Thron jhrer gnaden / wünſche jhr glück wegen der erlangten Ehren: vnd halte vertreulich vmb Barmhertzigkeit an / durch das folgende

Gebett zu Ehren der Crönung Mariæ.

In der Octav jhrer Himmelfahrt zu ſprechen.

O überſeeligſte vnd in Ewigkeit gebenedeyteſte Jungfrau Maria / ſey von mir an dem heutigen Tag zu tauſendmahl gegrüſt: vnd zugleich mit allem himmliſchen Heer im Namen aller irrdiſchen Creaturen geehrt vnd gebenedeyt. O du gekrönte Königin Himmels vnd der Erden / ich dein Leibeygner Underthan thue vor deinem Thron einen demüthigen Fußfall: vnd mit ehrerbietigem Hertzen wünſche ich dir zu deiner Glory glück vnd Heyl. Auß dem vnderſten grund meines Hertzens erfreue ich mich / daß du zu ſolchen hohen Ehren erhebt biſt: vnd auß gantzer Krafft meiner Seelen dancke ich der allerheiligſten Dreyfaltigkeit / daß ſie dich zur Freud der Eng-

len vnd Menschen zur Königin Himmels vnd der Erden gemacht hat. Gedenck / O Maria / mit was für grosser Herrlichkeit vnd Freuden du zu dem Thron der heiligen Dreyfaltigkeit geführt wurdest / damit du daselbst die Cron deß ewigen Reichs von jhrer Göttlichen Hand empfiengest. Wie aber GOTT Vatter dich mit der freundlichsten Begierd seiner gantzen vätterlichen Liebe empfangen hab / daß kan von keiner Creatur außgesprochen werden. Jnsgleichen mit was für würdigster Ehr JEsus Christus dir als einer Mutter / alle Reverentz erzeigt hab / daß übertrifft allen menschlichen Verstand. Und wie der H. Geist durch seine Göttliche Lieb vnd Gütigkeit dich mit allem Uberfluß der himmlischen Güter erfüllt hab / das ist dem höchsten GOtt allein bekannt. O glorwürdigste Jungfrau / sey eingedenck der vnaußsprechlichen Freuden so du empfiengest / als die hochheiligste Dreyfaltigkeit dich mit dem allerköstlichen Kleyd der glory bekleydete / mit einer Cron von zwölff sternen krönte / dir den Scepter deß vollkommenen Gewalts in die Hand gabe / dich auff den alleredlesten Thron deß ewigen Reichs setzte / vnd dich über alle Creaturen Himmels vnd der Erden erhebte. O vnaußsprechliche Ehren! O vnergründliche gnaden! O vnvergleichliche Freuden! O Lust! O Jubel! O Frolockung! Wie wol war deinem Hertzen damahl / O Maria! Wie wol war deiner Seelen damahl! / O Maria! wie frölich / wie freudig / wie frolockend war dein Gemüth damahl / O Maria! Alle Englen vnd Heyligen sahen dich mit Verwunderung an / vnd mit tieffester Demuth fielen sie vor deinem Thron nider / wünschend dir alles Glück vnd Heyl. Aller diser Ehren vnd Freuden ermahne ich dich: vnd alle dieselbige begehr ich dir mit disem Gebett zu erneuren vnd zu vermehren. O du gekrönte Königin Himmels vnd der Erden / in Vereinigung der Demuth vnd Lieb / mit welcher alle Engelen vnd Heyligen vor dir nidergefallen seyn / thue ich vor dir einen demüthigen Fußfall: vnd mit wolmeinendem Hertzen wünsche ich dir zu deiner vnendlichen Glory vnd Majestät Glück vnd Heyl. Jch erkenne dich für meine wahre Königin / vnd zu meiner allergnädigsten hochgebietenden Frauen vnd Herrschein. Jch erfreue mich von Hertzen / daß du meine allergnädigste Frau bist / vnd daß dich der liebe GOtt zur Königin Himmels vnd der Erden gesetzt hat. O du allerglorwürdigste / allerdurchleuchtigste / vnd allermächtigste Königin deß ewigen Reichs / mit auffgerechten Fingern schwöre ich dir Glauben vnd Trew: vnd begehre dein treuer Diener zuverbleiben biß in Ewigkeit. Also bitt ich auch du wöllest meine allergnädigste Frau verbleiben / vnd mir allzeit in gnaden gewogen seyn. Dann so lang ich bey dir in Gnaden bin / so lang werd ich auch bey GOtt in gnaden seyn: vnd so lang du dich meiner annimbst / so lang wird mich GOtt nicht verstossen. Ey dann du liebe vnd gnädige Königin / wende deine milde Augen zu mir / vnd nemme mich auff in deinen Königlichen Schutz vnd schirm. Seye mein getreue Fürbitterin bey GOtt / vnd bewahre mich allzeit für allem Anlauff deß bösen Feinds. O Mutter der Barmhertzigkeit / sey eingedenck deß Versprechens / so dir dein lieber Sohn thäte / als er mit grosser Lieb zu dir sprache: daß er einem jeden / so deinen Namen anruffen / vnd Vertrauen zu dir haben wurde / wölle geben wahre Reu seiner sünden / Gnugthuung seiner Schulden / Krafft vnd stärck guts zu thun / vnd noch darneben das ewige Leben. Auff diese Versprechung vertrauend / ruffe ich dich von Hertzen an: bittend daß du mir diese gnaden erlangen wöllest. Jch hab ein wahres

Vertrauen zu dir/ und ſetze all meine Hoffnung nächſt GOtt auff deine Fürbitt und Verdienſten. Ich hab auch ein wahres Mißfallen an meinem ſündigen Leben/ und einen ernſtlichen Fürſatz mich zu beſſern. Ey ſo erwerbe mir dann auch gnad meine vergangene Sünden abzubüſſen/ und hinfüro ein wahres tugendſambes Leben zu führen. Du/ O Maria/ weiſt wie ſchwach und unbeſtändig ich bin/ und wie leichtlich ich von meinem guten Fürſatz wider zu ruck falle. Du weiſt auch wie ſchwär mich das Buß würcken ankombt/ und wie das eingezogene Leben meiner ſinnlichkeit ſo gar zu wider iſt. Darumb bitt ich/ daß du meine Schwachheit deinem lieben Sohn fürtrageſt/ und mir gegen meiner eygenen Natur zu ſtreiten Stärck erlangeſt. Ich befehle mich vertrauſich under deinen Königlichen Schutz und Schirm: ſonderlich in meiner letzten und bitterſten Noth/ wann ich von der Welt ſcheyden/ und vor GOttes gericht erſcheinen muß. Alsdann gedenck an diß mein Gebett/ und erweiſe daß du meine getreue Beſchirmerin ſeyeſt. So will ich dich in alle Ewigkeit loben und benedeyen/ und für allem himmliſchen Heer bekennen/ daß ich durch dich ſey erhalten worden/ Amen.

[a] *Lib. c 9.* [b] *l. 7. c. 40.* [c] *Serm. Aug. c. 20.* [d] *Petr. Dam. ſerm. de Aſſumpt.* [e] *Gerſon ſup Magnif. Tractat. 4.* [f] *Lib. 1. c. 48.* [g] *ibid.* [h] *ſerm. Aug. c. 10* [i] *Revel. S. Mechtild. l. de B. Virg. c. 4.* [k] *Revel. S. Brigit. l. 1. c. 50.*

Das hunderte Capittel.

Von dem Leben der H. Magdalenæ.

Es erfordert die Billichkeit/ daß/ weil St. Magdalena Chriſto in ſeinem Leben ſo treulich beygeſtanden/ und ſeine allertreuhertzigſte Jüngerin geweſen iſt/ wir auch jhr H. Leben dem Leben Chriſti beyfügen/ und außführlich beſchriben wie gottſeeliglich ſie gelebt/ und wie heyliglich ſie geſtorben ſeye. Damit die Liebhaber JEſu und Mariæ auch zugleich mit jhnen diſe jhre getreueſte Liebhaberin lieben/ und ſich in jhr Gebett und Verdienſten andächtiglich befehlen. Weilen aber jhr Herkommen und Bekehrung ſchon hieoben nach dem Tauff Chriſti beſchriben worden: als wöllen wir den Leſer dorthin gewiſen haben: und allhie nur jhr übriges Leben/ ſo ſie nach der Himmelfahrt Chriſti geführt hat/ erklären.

So wiſſe dann/ daß S. Magdalena nach empfangenem H. Geiſt zu Jeruſalem/ bey der Mutter GOttes verbliben ſeye: und ſich jhrem heiligſten Leben/ ſo vil jhr immer möglich ware/ gantz gleichförmig gemacht hab. Sie hörte täglich mit Maria die jenige H. Meß ſo S. Johannes laſe: und empfienge auch von jhm das allerheiligſte Sacrament deß Altars: Sie beſuchte auch täglich mit der Mutter Gottes die Orth deß Leydens Chriſti/ und zwar mit ſolcher Andacht und Mitleydigkeit/ daß keine menſchliche Zung dieſelbige mag würdiglich erklären. Die übrige Zeit brachte ſie nur im Gebett und Betrachtung zu: und lage Tag und Nacht geiſtlicher Weiß für den Füſſen Chriſti. Alſo wurde ſie täglich mit gröſſerer gnad deß H. Geiſtes erfüllt/ und führte vilmehr ein Engliſches als Menſchliches Leben.

Diß Leben währete aber nicht länger als ſiben Monath: weil ſie nach ſelbiger Zeit der ſüſſeſten Gemeinſchafft der Mutter

Gottes beraubt wurde. Dann an dem Tag als S. Stephan versteiniget / vnd alle glaubigen auß der Stadt Jerusalem verjagt wurden/da wurde auch S. Magdalena mit jhrer Schwester Martha sambt jhrem gantzen Haußgesind von den Juden gefangen / vnd mit höchstem Schimpff deß Lands verwisen. (a) Und ob schon die Hohepriester wider alle Christen häfftig verbittert waren / so war gleichwol jhr Haß vil gröſſer gegen Magdalena/Martha vnd Lazarus ; weil sie so grosse gemeinschafft mit Christo gehabt/vnd jhm so vil guts erwisen hätten. Darumb in der gemeinen Verfolgung der Christen lieſſen sie mit grossen grimmen auff den Berg Sion / fielen das Häußlein Mariæ an / nahmen die trewe Freund Christi gefangen/ führten sie mit grossem Schimpff durch die Stadt : rupfften / stieſſen vnd schlugen sie so lang/ biß sie dieselbige endlich vor den Jüdischen Rath brachten. Da sprache der Obriste Priester das Urtheil über sie / daß sie durch den Hencker auß der Stadt geführt/vnd in ein zerbrochenes Schiff auff das Meer solten gesetzt werden. (b)

Da wurde nun der H. Lazarus vnd Maximinus / welcher einer auß den 72. Jüngern war : wie auch Magdalena/ Martha vnd Marcella jhre Magd mit höchstem Schimpff durch den Hencker auß der Stadt vertriben/vnd zum Meer (welches vierzehen Stund von Jerusalem war) spöttlich geführt. Was sie aber auff disem weiten Weeg gelitten habē/daß kanst du dir leichtlich einbilden : dann die Juden mit jhnen vmbgiengen als wie sie mit Christo/da sie jhn gefangen hatten/vmbgangen waren. Sie stieſſen/ rupfften/zugen vnd läſterten die liebe Leuth so erschröcklich/daß es zu erbarmen vnd zu bedauren war. Als sie endlich nach so langer vnd schmertzlicher Reyß an das Meer kamen/ da wurden sie in ein altes Schiff/ohne Ruder vnd Segel/ohne Speiß vnd Trand/ vnd ohn alle menschliche Hülff gesetzt/ vnd weit auff das Meer hinauß gestoſſen. Da fielen diſe heilige Leuth auff ihre Knye/ vnd mit weinenden Augen baten sie GOtt/ er wölle jhnen in diſer grossen Noth beystehen. Die Juden meinten alle Augenblick das Schiff wurde zu grund gehen : aber durch Schickung GOttes fuhre es fort/vnd kam in kurtzer Zeit in Franckreich / an der Stadt Marsilia an / welche vil hundert Meyl von Jerusalem ligt.

Als nun diſe liebe Freund GOttes außgestigen waren/da fielen sie auff jhre Knye/ danckten GOTT für diſe grosse gnad/ vnd giengen in die Stadt. Weil sie aber frembd waren/vnd kein Gelt hatten/darumb wolt sie niemands auffnemmen. Derowegen begaben sie sich zu einem Heydnischen Tempel/vor deſſen Thor ein Obtach war/ wie bey den Kirch-Thüren zu seyn pflegt : vnd weil sie nichts zu leben hatten / vnd jhnen auch niemand etwas geben wolt / darumb müſten sie grosse Hunger leyden/ vnd zween Tag ohn einige Speiß verbleiben. Gleichwol lieſſen sie nicht nach/den Heyden/wann sie in den Tempel giengen/ den Glauben Christi zu predigen/vnd jhnen die Falschheit jhrer Götzen zu erklären. Sie sahen auch wie der Fürst deſſelbigen Lands/Namens Trophinus/ mit seiner Gemahlin / welche vnfruchtbar war / in den Tempel gienge/ vnd seinen Abgöttern vil Opffer vnd Gebett aufopfferte/daß sie jhnen einen Erben bescheren wölten. Da wurden die liebe Freund GOttes in jhren Hertzen bewögt / vnd baten Christum/er wölle den Fürsten erleuchten / vnd jhn zum wahren Glauben bekehren.

Die nächste Nacht darnach hörte die Fürstin eine himmlische Stimm/ welche zu jhr sprach: „Warumb laßt jhr die Leuth

vnder

»vnder dem Boracb deß Tempels Hun»gers sterben / vnd kombt jhnen nicht zu »Hülff in jhrer grossen Noth ? Werdet »jhr jhnen nicht zu Hülff kommen / so wird »euch GOTT / der Himmel vnd Erden »erschaffen hat / mit einander straffen. Die Fürstin erschracke über diser Stimm / vnd »dörffte gleichwol jhrem Herrn nichts dar»von sagen. Deßwegen hörte sie in der »olgenden Nacht diſe Stimm widerumb / »elche jhr mehr als zuvor trohete: dan»noch war sie nicht so keck / daß sie es dem Fürsten offenbahre. Darumb kam in der »ritten Nacht ein heller glantz in die Fürst iche Schlaff-Kammer / vnd eine Stimm »prach gantz erzürnt folgende Wort: » O du grausamber Tyran / du Diener deß »Sathans: du schlaffest allhier bey einer Schlangen / deinem Weib / welche dir mein Gebott nicht hat wöllen anzeigen. Deßwegen sag ich dir / wirst du meine Die»ner / so vor dem Tempel Hunger vnd Elend leyden / nicht auffnemmen / so wirst du der geissel GOttes nicht entrinnen. Da »rach die Fürstin: Herr habt jhr auch den lantz gesehen / vnd die Stimm gehört? Er »ntwortet: Ja freylich hab ichs gehört / »nd bin an Leib vnd Seel darüber erschro»en.

Deßwegen deß Morgens gleich früh eß er die Diener GOttes holen / vnd fra»n / von wannen sie kämen / wo sie hin »olten / vnd wer sie wären. Da verkün»igten jhnen die Diener GOttes den glau»en Christi / vnd ermahnten jhn seine Ab»ötterey zu verlassen. Der Fürst sprach: »So fern jhr von euerm GOTT erwerben »önt / daß meine Gemahlin mit einē Sohn »hwanger werde / so will ich euern glauben »nnemmen / vnd alles thun / was jhr nur »befehlen werdet. Da sprach Magdalena: »Wir wöllen GOtt für dich bitten / vnd dir »nfehlbarlich einen Sohn erwerben. Du aber sey deiner Wörten beständig / so wirst du die Macht vnsers GOttes erkennen. Gleich darnach wurde die Fürstin schwanger / vnd der Herr sambt vilem Volck liesse sich tauffen / vnd nahm den Christlichen Glauben an.

Hie erzehlen etliche / daß als der Fürst nach seiner Bekehrung gar vil Ding von den H. Apostlen / sonderlich von dem H. Petro hörte erzehlen: da hab er eine Begierd bekommen nach Jerusalem zu fahren / vnd mit dem H. Petro persönlich zu reden. Die Fürstin aber wolte von jhrem Herrn nicht geschyden seyn / sonder mit jhm über Meer fahren / vnd die H. Orth / wo Christus gelitten / hat / besuchen. Als aber der Fürst sie nicht wolte mitnemmen / weil sie grosses Leibs war / da fiele sie auff jhre Knye / vnd bate mit weinenden Augen / er wolte sie jhrer Bitt gewehren. Magdalena aber bat für sie / vnd gab jhnen beyden jhren H. Seegen. Der Fürst nahm mit weinenden Augen von Magdalena Abschied / vnd befahle sich in jhr andächtiges Gebett. Als sie nun lange Zeit auff dem Meer gefahren waren / sihe da kam ein solches vngeheures gewitter / daß allesambt in gröster Lebens gefahr waren. Sonderlich aber geriethe die Fürstin in solchen Schröcken daß sie die Kinds-Nöthen ankamen / vnd sie vor der Zeit ein Kind gebahre. Und wiewol das Kindlein lebendig auff die Welt kame / jedoch sturbe die Mutter für Schmertzen der geburt. Da wurde der fromme Fürst sehr betrübt / vnd führte ein erbärmliche Klag / sprechend: Ach wehe mir Armen / ich hab einen Sohn von GOtt begehrt / vnd verliehr jetzund meine Gemahel sambt meinem Sohn. Als sie ans Land kamen / da befunden sie / daß die gantze Insul ein Felß ware / vnd daß sie den Leichnamb nicht begraben könten. Darumb legten sie den Leib vnbegraben auff den

Stein /

stein/vnd bedeckten jhn/ so gut sie möchten. Weil aber der Fürst nicht wuste / wie er das Kind ernähren / vnd auff dem vngestümmen Meer für den Todt erhalten möcht: darumb legt er das Kind an der todten Mutter Brust / vnd befahle sie beyde in der H. Magdalenæ Gebett/sprechend: O H. Magdalena / ich hab dir vnd deiner Gesellschafft mein gantzes Land vertraut/ so befehle ich dir nun auch die Seel meiner verstorbenen Ehegemahlin / vnd mein armes verlassenes Söhnlein. Ach bitte doch deinen lieben GOTT für sie / vnd erhalte mir das Kind biß zu meiner Widerkunfft.

Da schyde der Fürst mit weinenden Augen von jhnen/vnd kame nach langer Reyß zu Jerusalem glücklich an. Und als er zu dem H. Petro kame/da erzehlte er jhm den gantzen Verlauff seiner Bekehrung / vnd die Ursach seiner beschwärlichen Reyß. Sonderlich aber klagte er jhm / wie sein Fürstin so erbärmlich in der Geburt gestorben wär/ vnd wie er das arme Weißlein bey dem todten Cörper hätt ligen lassen. Da sprach St. Petrus: »Hab keine Sorg für dein »Weib / vnd betrüb dich auch nicht wegen deines verlassenen Kindleins/ dann »vnser HERR JEsus Christus ist mächtig genug das Verlohrne wider zu geben/ vnd dein Trauren in Freud zu verkehren. Darnach zeigte der H. Petrus dem Fürsten alle Orth/wo Christus Wunder gewürckt vnd gelitten hat / vnd vnderrichtete jhn völliglich in den Geheimbnussen deß wahren glaubens. Als nun der Fürst über anderthalb Jahr in dem H. Land verbliben ware/ da schyde er mit dem Seegen deß H. Petri vnd andern Apostlen von dannen / vnd begab sich wider zu Schiff nach Marsilien zu. Nach langen Fahren kamen sie widerumb an obgemelte Insul/ vnd sahen ein Knäblein an dem Ufer deß Meers kurtzweilen. Das Knäblein aber/ als es die Leuth ersahe/lieffe zu seiner todten Mutter/vnd verbarg sich so gut es kont in ihre Schoß.

Da gieng der Fürst hinzu / nahme das Kind auff seine Armben / vnd wainte für Freuden mit allen so gegenwärtig waren. Und weil er das Kind so wunderlich beym Leben wider bekommen hätte/darumb hoffte er / der liebe GOtt wurde jhm die Mutter auch wider geben. Fiele derowegen vor dem todten Leichnamb auff seine Knye/ vnd rufftе den höchsten GOtt vmb das Leben seiner Frauen von gantzem Hertzen an. Indem er also bettete / sihe/da hub sich der todte Cörper an zu regen / als wann er von einem süssen Schlaff erwachte / vnd fieng mit heller stimm an zuruffen/vnd zu sagen: »O du ehrwürdige Magdalena / groß ist »dein Gebett vor GOTT / vnd groß seynd »deine Tugenden vnd Verdiensten. Du »bist in der Geburt mein Hebam gewesen/ »vnd hast mir in allen Nöthen treulich gedient. Du hast mich die gantze Zeit gleich »als schlaffend erhalten/vnd mich bewahrt/ »daß mir vnd meinem Kind kein Unglück »widerfahren ist. Der gute Fürst wuste für Wunder nicht was er gedencken vnd sagen solt: sonder weinte für Freuden so überflüssiglich/daß jhm die Zähren über die Wangen abflossen. Die Fürstin aber sprach: Erfreut euch mit mir mein lieber Herr/ vnd danckет von Hertzen GOTT vnd S. Magdalenæ: dann sie grosse Wunder in mir gewürckt/welche jhr kaum glauben möcht. Als euch St. Peter an alle Orth führte / so hat mich S. Magdalena im Geist auch dahin geführt: vnd ich hab alles gesehen vnd gehört / was jhr gesehen vnd gehört habt. Da kam nun ein Wunder zum andern / vnd für Freuden lobten allesambt den lieben GOtt.

Als sie nun mit gutem Wind in wenig Tagen wider nach Hauß kamen / da empfieng sie alles Volck mit Freuden/vnd war ein grosses Frolocken wegen deß jungen Printzens. Der Fürst aber gieng gleich an den Orth allwo Magdalena damahl dem Volck predigte / fiele jhr demüthig zu Füssen / danckte jhr wegen empfangener Wolthaten / vnd erzehlte allem Volck den gantzen Verlauff seiner Reiß mit solcher Anmüthigkeit / daß sich vil dardurch zum Glauben bekehrten/ vnnd die gantze Statt in kurtzem Christlich wurde.

Weil dann nun die Statt bekehrt war/ vnd diſe H. Gesellschafft gern einen Bischoff über dieselbige verordnen wolte/ da begaben sie sich sambtlich ins Gebett/GOtt bittend/ er wölle offenbahren/welcher zu diſem Ampt würdig wäre. Underdessen daß sie also betteten/da kam ein schneeweisse Taub vom Himmel geflogen / vnd setzte sich auff das Haupt deß heiligen Lazari mit Verwunderung alles Volcks. Welches einhelliglich auffruffte Lazarus solte ihr Bischoff seyn. (c) Da wurde Lazarus Bischoff/vnd führte gar ein strenges Leben/in stätigem Fasten vnd schwären Bußwercken. Bekehrte gar vil grosse Sünder durch Erzehlung der schwären Peynen / so er in den vier Tagen seines Todts in jener Welt gesehen/ vnd stunde seinem Bischöfflichen Ampt bey dreyssig Jahr lang getreulich für. Nach dem Todt deß obgemelten Fürstens Trophini / als ein vnglaubiger Land-Pfleger das Land verwaltete / da ergrimmten die Unglaubige gegen Lazarum/ vnd verklagten jhn bey dem Land-Pfleger / daß er jhre Götter verstöhret hätte. Als jhn nun der Land-Pfleger entweder zu opffern / oder zu sterben zwunge/da sprach er: » Ich hab einen Freund / der mich »einmahl vom Todt erweckt hat: für »welchem ich mich nicht scheue noch einmal zu sterben. Da ergrimmte der Richter/vnd liesse jhn mit eysernen Kämmen zerreissen/darnach mit einem glüenden eysenen Harnisch anlegen: Drittens auff einem feurigen Rost braten/ vnd endlich mit Pfeilen durchschiessen. Und als er gantz durchschossen war/vnd dannoch Athem schöpffte/ da liesse er jhm sein H. Haupt abschlagen: welches geschehen im Jahr Christi achtzig/ den 17. September: sein Fest aber wird den 17. Christmonath gehalten. (d) Also hat diſer grosse Freund GOttes sein H. Leben mit so wärer Marter geendiget/ vnd ist glorwürdig zu Christo in den Himmel gefahren. Allda wölle er den lieben GOTT für vns bitten / damit wir auch Gottseelig leben/vnd glückseelig sterben mögen/Amen.

Demnach S. Lazarus ware Bischoff worden / bate S. Magdalena Christum/ er wolte jhr einen Orth zeigen/allwo sie von der Welt abgesöndert jhm in Ruhe ihres Hertzens dienen könte. Alsobald kamen die H. Engelen / nahmen sie von demselbigen Orth hinweg / vnd trugen sie in eine grosse Wildnus an einem greulichen hohen vnnd gäher Steinfelsen / allwo ein grosse Höhl ware. Diſer Orth ligt dritthalb Meil von der Statt Marsilia: vnd wer dahin will / der muß erstlich über ein hohes Gebürg gehen/welches mit schönen starcken vnd dicken Roßmarin / wie auch mit Jsopp/Lavendel/ vnd andern wolriechenden Kräutern bewachsen ist. (e) Vnd ob schon das Gebürg wegen seiner Höhe vnd Rauhe sehr beschwärlich ist/ dannoch vergeht einem aller Unlust wegen deß lieblichen Geruchs solcher annemblichen Kräutern. Nach diſem Gebürg kombt man in einen elenden Weeg biß an einen Wald/über welchen ein sehr hoher gäher Felß herüber stehet darinn Magdalena Buß gethan. Sehr hoch droben stehet ein zimblich groß Gebäu oder Hauß/ welches natürlicher Weiß wie ein Schwalben Nest klebend von vnden an ansehen ist: darinnen

ein Wirth die Frembde auffzunemmen wohnet. So man hinauff will / so geht man durch etliche eyserne Thüren über steinene Stafflen hinauff / biß man endlich in die Höhl Magdalenæ kombt : welche sehr lang / tieff vnd hoch / vnd allenthalben naß ist : wo aber Magdalena geruhet hat / da ist sie gantz trucken : vnnd man sihet daselbst die Positur ihres Leibs in einem klaren weissen Stein / als wann sie ruhete / der Länge nach eingetruckt. Vor der Höhl ist eine süsse liebliche Quell / tieff vnd weit in den Felsen / welche durch ihr Gebett daselbst entsprungen. In der Höhl seynd etliche Altär / über welche zween Dominicaner bestellt seyn / täglich den Gottesdienst daselbst zuverrichten : vnd wird selbiger Orth von den vmbligenden Völckern täglich mit grosser Andacht besucht. Wie aber S. Magdalena daselbst gelebt / vnnd Buß gethan habe / das hätten wir nicht können wissen / wofern sie es nicht selbst zu offenbahren sich gewürdiget hätte. Dise Offenbahrung aber hat sich folgender Weiß zugetragen. (f)

Im Jahr Christi 1370. ware ein Pater Prediger-Ordens / Namens P. Elias : welcher als er sterben solte / sich in S. Magdalenæ Höhl tragen liesse / vnnd auff S. Magdalenæ Felsen ligend / weinend zu seinen Brüdern vnd andern Gegenwärtigen sprache : Ihr meine Brüder / der Tag vnd die Stund meines Todts ist gegenwärtig : deßwegen / was ich lang verschwigen / will ich zu der Ehr der heiligen Magdalenæ offenbahren. Als ich ihr zu dienen in dise Wildnuß gangen / vnd einen Monat lang in diser rauhen Höhl zugebracht hatte ; da wurde ich dises wilden Orths so gar verdrossen / daß ich denselbigen zuverlassen gedachte. Deßwegen / als ich einmahl deß Nachts mit disen Gedancken sehr geplagt ware / da zerrisse der Felsen vnder mir in vier Theil / so tieff / daß ich biß in die Höll hinunder sehen könte. Worvon ich dann also erschröckt wurde / daß ich ohne Hertz zu Boden fiele / vnd auß allen Kräfften S. Magdalenam vmb Hülff anriesste. Da erschiene sie mir alsobald mit glantzendem Angesicht / vnd sprach gar ernstlich zu mir : Du vnbeständiger Mensch : willst du dann von meinem Dienst abweichen / so höre zuvor was ich dir sage / vnd thue hernach was dir gefällt.

„ Von Jerusalem wie du weist / seynd »vnser vil durch GOttes Schickung nach «Marsilien kommen : vnnd haben daselbst »den Glauben Christi geprediget. Als nun nicht allein die Statt / sondern auch ein gut Theil deß Lands den Glauben angenommen / da wuchse die Gunst deß Volcks so gar gegen vns / daß ich die Gemeinschafft der Menschen zu fliehen gedachte. Alsdann wurde ich Göttlicher Weiß hinweg getragen / vnnd vor dem Eingang diser Höhl nidergesetzt. In dem ich nun den Orth / so mir GOTT bereit hatte / anschauete / sihe / da sahe ich in diser Höhl einen solchen vngeheuren Drachen / dessen Grausambkeit niemand gnug erklären kan : dann er ware gröisser als ein wilder Ochs : vnd giftiger als alle Krotten vnd Nattern. Neben dem Drachen sahe ich auch vnzahlbare giftige Schlangen in solcher Mänge / daß die gantze Höhl darmit erfüllt ware.

So bald mich nun der Drach vnd die Schlangen vermerckten / da wurden sie allesambt so gar wider mich verbittert / daß sie ihre Augen verwendeten / ihre Mäuler auffsperrten / ihre Zungen herauß streckten / vnd mit ihrem Athem erschröcklicher Weiß pfiffen. Die Schlangen richteten sich auff für Zorn in die Höhe / giengen auff ihren Schwäntzen auffrecht gegen mir dar / als wolten sie mir durch den Leib schiessen.

Hier-

Hiervon empfinge ich nun zwar einen grausammen Schröcken: gleichwol erschröckte mich über alle der Drach so gar/ daß ich mich mehr für ihm als für den Todt förchtete. Deßwegen rieffe ich in Schröcken meines Hertzens zu GOtt/ sprechend: O »wehe mir mein JEsu/ wann du mir nicht »alsobald zu Hülff kommest/ so werd ich entweder gefressen/ oder muß für Schröcken »meinen Geist auffgeben. Der Drach aber wendete seinen Kopff vmb/ streckte seinen Halß lang auß/ sperrete seinen vngeheuren Rachen grausamblich weit auff/ schluge seine beyde Flügl-n zusammen/ liffe mit Gewalt auff mich dar/ vnd verschluckte mich in seinen grausamen Rachen.

Als ich nun in dem Rachen stacke/ vnd so voller Todt-Angst ware/ daß ich mit dem Mund nicht reden konte/ da sprach ich mit grossem Vertrawen in meinem Hertzen also. O JEsu mein süsse Lieb/ hastu dann »mich Betrübte vnd Verlassene nach so »vilen deinen Gnaden in diese Wildnuß ge»führt/ daß ich zur Speiß dises Drachens »solt werden? Als ich diß weinend geredt/ da erschine alsbald ein Engel/ vnd risse mich auß dem Schlund deß Drachens/ sprechend: „Seelig bistu/ O Magdalena/ weil »du den Glauben behalten hast: darumb »wird der Drach gegen dir nichts vermögen. Darauff stiesse er im Eyffer den Drachen mit seinem Fuß/ vnd sprach: „Pack »dich fort du grimmige Bestia/ vnd alle »giffrige Schlangen mit/ vnd komme nim»mer wider an disen Orth. Da stürtzte sich der Drach mit den Schlangen über den Felsen hinunder/ vnd flohe bald fliegend vnd kriechend in die jenige Wüsten/ darinn mein Schwester Martha jhn hernach überwunden hat.

Als der Drach hinweg ware/ da bliesse S. Michael einen wolriechenden Athem auß seinem Mund/ welcher in ein feurige Flammen verkehrt wurde. Und diese Flammen fuhre in der gantzen Höhl herumb/ leckte rund vmb den Felsen/ verzehrte die vnreine vnd stinckende Läfen der Schlangen/ vnd machte den Orth gantz sauber vnd wolriechend. Darnach sprach er zu mir: „GOtt „den du so hefftig begehrest/ vnd allzeit bey „dir hast/ O Magdalena/ will haben/ daß du „disen Orth mit Vergiessung deiner Zäh„ren befeuchtigest: damit du der zukünfti„gen Welt ein Exempel der Buß hinder„lassest. Darnach verschwunde er/ vnd verliesse mich gantz erschrocken.

Als ich nun in diser vngeheuren Wildnuß gantz allein ware/ da besahe ich den Orth/ dahin mich GOtt hat tragen lassen/ rund vmb: vnd befunde/ daß kein Mensch wegen der gähen Felsen auff noch abkomen könte. Deßwegen zerschmoltze ich für Süssigkeit der Liebe gantz in Zähren: vnd warffe mich auff die harte Erden nider/ sprechend: »Ich dancke dir/ O mein süssester JEsu/ »daß du mein Begierd erfüllt/ vnd mich von »allen Menschen abgesöndert hast. Ich »bitte dich aber/ gib mir auch einen Brun»nen zu meiner Nothwendigkeit/ darauß »ich trincken/ vnd mich waschen könne. Alsobald zerrisse der vngeheure Felsen vor meinen Augen: vnnd auß dem harten Stein en sprunge diß süsse Brünnlein/ welches du siehst/ Elia. Deßwegen knyete ich alsobald vor demselben nider/ vnd in Freud meines Hertzens dancke ich Christo/ der mir diß Brünnlein bescheret hatte.

Als ich nun also bettete/ sihe da sahe ich mehr dann tausend Geister auff der rechten Seyten der Höhlen stehen: welche auff Hebræisch die allersüsseste Wort der Liebe sungen. Als sie nun zum Ende deß Gesangs einführten/ es wäre der Seelen nicht gut/ daß sie allzeit vnnd ohn vnderlaß bettete/ da hebte ich erstlich meine Augen auff/ vnd sahe/ daß die gantze Lufft voll dergleichen

chen Geister ware. Da merckte ich erstlich / daß es lauter Teuffeln waren / vnd wurde vnaußsprechlicher Weiß erschröcket. Darumb rieffe ich von Hertzen meinen JEsum an / er wölle mich auß meinen Feinden erretten. Darauff kame mir alsobald S. Michael zu Hülff / vnd erschine mit seinem gantzen Kriegs-Heer vor mir / sprechend: »Ich bin hie / Magdalena nicht förchte »dich : dann deine Feind werden nichts »gegen dir vermögen. Vnd er stritte mit seinen Engelen wider die böse Geister so lang biß er sie allesamb: in die Flucht tribe: vnd vnder dem hinweg fahren riefften sie noch gantz verbittert gegen mir: »Du wirst »doch darumb nit seelig seyn/ wann du schon »lang in der Höhlen bettest. S. Michael aber tröstete mich/ vnd steckte mir ein Creutz vor die Höhl / sprechend : » Förchte dich »hinfüro nicht mehr/ dann der Allerhöchste »ist dein Beschützer.

Als nun die Engelen hinweg waren / da ware ich wegen deß grossen Schröcken/so gar außgedorret/ daß ich mein Gebett nicht könte auffmercksamb verrichten. Deßwegen nahme ich zwo Wurtzlen/ welche ich vor der Höhlen funde: wusche vnd asse dieselbige / vnd truncke auß dem Brunnen : nach welchem ich nichts leibliches mehr genossen hab. Darnach vmbfienge ich das Creutz / vnd verharrete also den gantzen Tag / vnd die folgende Nacht knyend vnnd bettend. Als aber die Sonn wider auffgienge/ da besahe ich das Creutz / vnd befunde / daß es wie Crystall / vnd gantz glantzend ware. Deßwegen empfunde ich in mir ein Flammen der allerhitzigsten Lieb: vnd war im Grund meines Hertzens getröst. Demnach ich nun ein Weyl in solcher Süssigkeit verharrete/ sihe/ da erschine ein gantze Menge der Engelen in solcher Schön- vnd Lieblichkeit vor mir / daß man möcht vermeint haben / das himlische Paradeyß wäre in diser Höhl.

Nit lang aber wehrete diß meine Freud dann diß Engeln nahmen mich hinweg / vnd führten mich vor die Pforten der Höllen : allwo ich den Underschied aller Peinen / vnd eine vnsägliche Mänge der verdambten Seelen mit Schröcken ansahe. Von dannen führten sie mich ins Fegfeur : vnnd zeigten mir auch diß grausamen Kercker / sambt allen denselbigen Peynen. Die arme Seelen aber stunden vmb mich herumb mit solcher Süssigkeit / daß mir mein Hertz erweicht wurde. Und sie sprachen mit grosser Zartigkeit zu mir : „ Bitt »für vns/ O vnsere liebe Magdalena / da»mit wir von diser grossen Qual erlöst wer»den. Ich aber sprache » Wolle GOtt / »daß euer Will durch mich erfüllt wurde : »dann ich sihe/ wie ihr der Hülff so sehr be»dürfftig seyt. Letzlich führten sie mich wider in die Wildnuß vor mein Creutz/ vnd ein Engel sprach zu mir : „ So lange Zeit »als JEsus dein vnd vnser Leb vmb deinet»willen auff Erden gelebt hat / also lang sollstu auch in diser Höhl verbleiben. Darnach verschwunden sie / vnd ich stellte mich vor meinem Creutz bettend.

Darnach kamen alle Tag die Schaaren der Engeln / vnd trugen mich so hoch in die Lüfften hinauff daß ich die himmlische Melodeyen erschallen hörte. Welches sie von dem Tag an hernach allzeit zwischen Tag vnd Nacht sibenmahl gethan haben. Deßwegen achtete ich nun nicht mehr die Frost vnd Kälte ; weil ich mit dem Göttlichen Feur entzündt ware. Und als meine Kleyder allgemach Alters halber verfaulten / da wuchsen auch allgemach meine Haar durch Göttliche Güte. Alle meine Zeit brachte ich vor meinem Creutz zu: dann in demselben sahe ich mit vnglaublicher Süssigkeit deß Geistes alle Geheimbnussen deß Lebens Christi gantz lebhafftiglich eingetruck-

Daselb-

Daselbst sahe ich die Histery S. Annæ vnd Joachims: daselbst sahe ich Mariam meinen JEsum gebährend: daselbst sahe ich die schändliche Streichmahlen/ vnd die blutige Wunden meines zermarterten JEsu. Und daselbst sahe ich jhn am Creutz sterbend/ auß der Vorhöll herauß steigend vnd in die Himmlen hinauff fahrend. Mit disen Speisen ersättiget / weinte ich Tag vnnd Nacht / vnnd beklagte das bittere Leyden meines eintzigen Geliebten.

Einsmals wolte ich zum Brunnen gehen mein Angesicht zu waschen: sihe da kame mir mein JEsus menschlicher Gestalt entgegen/ vnd redet mich also an: „Meine ge„liebte Maria / vmb deinetwillen hab ich „disen Orth erschaffen. Und als er diß geredt/ sihe da wurde er in sich selbst verklärt / wie er zuvor auff dem Berg Thabor ware verklärt worden. Die himmlische Kriegsheer stunden vmb jhren König herumb/ tragend Blumen-Kräntz auff ihren Häuptern/ Palmzweig in ihren Händen. Mein Geliebter aber stunde in solcher Majestät vnder jhnen / daß ich für Ehrerbietung meine Augen muste niderschlagen. Seine süsse Lieb entzündete mich zwar meine Augen zu dem geliebten Angesicht auffzuheben: der helle Glantz aber ware so groß/ daß ichs nicht konte noch dörffte anschauen. Als er nun vil mit mir geredt hatte / da fuhre er wider gen Himmel! vnd verliesse mich an Leib vnd Seel voller Süssigkeit. Auff dise Weiß ist er mir noch mehrmahl erschinen: vnd zwar in allem so lang / als ich in diser Höhl gelebt hab/ ist er hundert vnnd zehenmahl zu mir kommen: vnd hat mich durch seine mildeste Heimbsuchung vnsäglicher Weiß erfreut.

Deßwegen / O Bruder Elia/ rathe ich dir / vnd bitte dich / daß du in diser Höhl biß an dein End GOtt dienest: alsdann will ich kommen / vnd dich zum Gestatt deß ewigen Lebens führen. Ich hab an disem vnfruchtbaren Orth alleinig vnnd nackend gewohnt: du aber hast deine Brüder vnd Kleyder vnd Nahrung nach Nothwendigkeit. Darumb sihe zu / daß du dise Höhl nicht verlassest/ sondern gedencke / daß du darinn biß an dein End beständig verbleibest. Als sie diß geredt hatte / da verschwunde S. Magdalena: vnd Bruder Elias / als er diß alles erzehlt hatte/ lebte keine Stund mehr: sondern sturbe bald darauff mit grosser Andacht: vnd in seinem Sterbstündlein leuteten die Glöcklein in der Höhl von sich selbsten.

Dise Offenbahrung hab ich darumb nach Länge hieher gesetzt / damit ein jeder gleichsamb auß dem Mund Magdalenæ selbsten vernemmen möchte / was für ein wunderliches Leben sie in der Wüsten geführt habe. Was sich nun weiters mit jhr zugetragen hab / das hat sie zwar nicht offenbahrt / gleichwol beschreibens vil Legenden auff folgende Weiß.

Fünffzehen Tag vor jhrem End erschine jhr Christus mit vilen Engeln / vnd sprach zu jhr folgende Wort: „Mein liebe Mag„dalena / die Zeit ist nun verhanden / daß „du deinen Lohn empfangest: darumb berei„te dich zu deinem Abschied; dann über „fünffzehen Tag wirst du sterben. Da fiele sie auff jhre Knye vnd sprach mit weinenden Augen also „Mein liebster JESV / „wegen diser frölichen Bottschafft sage ich „dir Danck: Ich bitte dich aber / daß du „mich vor meinem letzten End mit dem H. „Sacrament deines Leibs vnd Bluts lassest „speisen. Da sprach Christus: „Diß soll „dir gewehrt seyn: dann meine Engeln sol„len dich zu dem Bischoff Maximin tragen: „damit du von demselben das H. Sacra„ment empfangest.

Nun ware ein Priester/ der ein Einsidlers

Leben führte/vnd in diser Wildnus ein kleine Stundt Weegs von der Höhl Magdalenæ in einem kleinen Zeltlein wohnte. Diser hörte eines Tags die Stimmen der Englen/ vnd sahe mit leiblichen Augen Magdalenam in die Lufft erhebt werden. Deßwegen voll Wunders befahle er sich GOtt/ vnd gienge zu der Steinklippen Magdalenæ zu sehen wer doch daselbst wohnte. Als er nun nahe hinzu kame / da erzitterter an allen seinen Gliedern: vnd kont für Angst vnd Forcht keinen Schritt mehr fortgehen. Weil er dann vermerckt / daß ein grosses Geheimbnuß an disem Orth verborgen wäre / da beschwure er die Creatur durch GOtt/daß sie jhm sagen solte/wer sie wäre. Da kame S. Magdalena vor jhre Höhl / vnd sprach freundlich zu jhm: »Nit förchte »dich / O Mann GOttes: dann ich bin »die grosse Sünderin/ so die Füß Christi »mit jhren Zähren gewaschen / vnnd Ver»zeyhung erlangt hat. Ich hab aber drey vnd dreyssig Jahr in disem Orth gewohnt / vnd über meine schwäre Sünden Buß gethan. Nun aber hat mir Christus den Tag meines Todts offenbahrt / darumb gehe hin zu dem Bischoff Maximin / vnd sage jhm / daß er biß künfftigen Sonntag deß Morgens frühe in der Kirchen alleinig auff mich warte/ vnd mich mit den H. Sacramenten versehe: Damit ich aber ehrbarlich vor jhm erscheine / als bitte ich / du wöllest mir deinen Mantel herauff werffen: dann ich sonst kein Kleyd anzuthun hab. Da warffe jhr der Priester seinen Mantel hinauff: vnd gienge eylends dem H. Bischoff Maximino dise Zeitung zu verkündigen. (g)

Als nun endlich der lang-gewünschte Sonntag anbrache/da kamen die H. Engeln zu der H. Magdalena / vnd führten sie durch die Lufft in die Stadt Aux / in die Kirch am Morgen sehr frühe. In diser Kirchen ware S. Maximinus allein in seinem Gebett/ vnd wurde von disem Gesicht gewaltig erschröckt. Dann der Leib Magdalenæ glantzete wie die Sonn / vnd ihre Klarheit war so groß/ daß er sie nicht kont ansehen. Weil jhn dann Magdalena erschrocken sahe/da sprach sie mit freundlichen Worten zu jhm: Nicht förchte dir mein lieber Vatter Maximine! dann ich bin Magdalena die grosse Sünderin: welche vnser Meister JEsus Christus durch seine Engeln hat lassen hieher tragen / daß du mich vor meinem End mit dem hochwürdigen Sacrament versehen solleſt. Darauff liessen sie die Engeln auff die Erden / vnd der Glantz ihres Leibs verschwunde so vil / daß S. Maximinus sie konte anschauen. Da fragte er sie / wo sie so lange Zeit gewesen vnd wie sie ihr Leben zugebracht hätte. Sie aber erzehlte jhm zu gröſſerer Ehr GOttes / den gantzen Verlauff ihres Lebens/vnd was sich in der Höhl hatte zugetragen. Sie sagte ihm auch / wie sie denselben Tag sterben wurde / vnd bate jhn / daß er ihren Leib ehrlich zur Erden bestatten wolte.

Nach langem Gespräch bereitete sich Magdalena zu dem H. Sacrament / vnd empfienge selbiges mit solcher Andacht/ daß sich S. Maximnus darüber verwundern müste. Nach empfangenem Kronleichnamb Christi biegte sie ihr Haupt zur Erden/ vnd lage mit grosser Demuth auff ihrem Angesicht. Sie vergosse so vil Zähren als wann sie noch einmahl bey den Füssen Christi läge / vnd befahle ihre Seel in die Händ jhres geliebten Bräutigambs. Als sie nun eine gute Weil also gebettet hatte / da wurde die Kirch mit himmlischem Glantz erfüllt / vnd die liebe Engeln fiengen gar süssiglich an zu singen. Under diser Engelischen Music schiede jhre heiligiste Seel von jhrem reinesten Leib / vnd wurde ihm Angesicht

ſicht deß H. Maximini von den lieben Engeln mit groſſem Jubel gen Himmel getragen. Ihren heiligen Leib begrube S. Maximin daſelbſt in die Kirchen: welcher zwar Anfangs ſchuldiger Weiß von den Glaubigen verehrt wurde: aber folgender Zeit als diſe Kirch zerſtöhrt worden in vergeß kommen/ vnd vil Jahr vnbekandt gelegen. Wie er aber wider erfunden vnnd erhebt worden ſey/ das beſchreibt ein fürnehmer Scribent folgender Weiß. (h)

Umb das Jahr Chriſti 1279. wurde Carolus der Ander/ König in Sicilien von dem König in Arragon überwunden / vnd zu Barcinona in einen grauſamben Kercker geworffen. Als er nun von aller menſchlichen Hülff verlaſſen/ täglich ſeines Todts erwartete: da erinnerte ihn ſein Beichtvatter / wie daß S. Magdalena in ſeinem Land gelebt vnnd geſtorben wäre/ vnd ihm auß diſer groſſen Noth wol helffen könte. Deßwegen ſchöpffte er ein groſſes Vertrauen zu ihr: faſtete / weinte/ vnd ruffte ſie von gantzem Hertzen an. Da ſihe / in S. Magdalena Nacht erſchine ihm eine ſchöne Matron / welche zu ihm ſprache: »Carole / dein Gebett iſt erhört worden / »deßwegen folge mir eylends nach. Als ſie nun ein wenig fortgangen waren/ ſtunde ſie ſtill vnd ſprach: „ Weiſt du wo du jetzund biſt? „ Er ſprach: in der Statt Barcinona. Sie aber ſprach: » Du irreſt gar weit; »Dann du biſt jetzund in deinem Land / „ein Meil von Narbona. Es ſeynd aber von Barcinona biß Narbona mehr dann drey groſſe Tagreiſen.) Da fieng er für Freuden an zu weinen/vnd ſprach: O Frau wer ſeyd ihr doch: vnd was ſoll ich euch für diſe groſſe Wolthat vergelten: Sie ſprach: »Ich bin Magdalena: vnnd das ſollſt du »mir zur Danckbarkeit erweiſen: Meinen »Leib / welcher an einem vnbekandten »Orth ligt / ſollſt du erheben: Daſelbſt wirſt du eine Weinreb ſo auß meinem Mund gewachſen iſt/ antreffen. Allda grabe/ vnd du wirſt meinen Leib finden/ welchen du an diſem Zeichen erkennen wirſt:

»Mein Haupt iſt gantz bloß vnnd ohne »Haar: allein auff der Stirn iſt die Haut »vnd das Fleiſch noch gantz: mit einem „Zeichen zweyer eingetruckter Finger: „weil mich Chriſtus nach ſeiner Aufferſte„hung/ als ich im Garten ſeine heilige Füß »vmbfangen wolte / mit ſeiner gebenedeyten Hand dahin berühret hat. Meine Haar ſeynd auch alle vergangen / außgenommen die jenige / welche die Füß Chriſti getrücknet haben. Neben meinem Haupt ſtehet ein Glaß voller Erden / befeuchtiget mit dem Blut Chriſti: welches ich vnder dem Creutz geſamblet/ vnd ſo lang ich gelebt zur Gedächtnuß meines HErrns verwahrt habe. Wann du nun diſe Ding finden wirſt/ ſo erhebe ſie mit gebührenden Ehren: vnd den Orth wo ich Buß gethan hab/ wie auch den Orth wo ich geſtorben bin/ gib meinen Brüdern den Predigern. Dann ich bin auch eine Predigerin vnd Apoſtlin geweſen. Vnd als ſie diß geredt hatte/ da verſchwunde ſie / vnd verlieſſe den König voller Verwunderung.

Als nun der Tag an' rache / da ſahe der König/ daß er nur eine Meil von Narbona ware. Deßwegen wurde er von Hertzen erfreuet/ vnd ſteckte ein Creutz an den Orth da Magdalena verſchwunden ware. Er gienge auch zu dem Orth ihrer Begräbnuß: ſuchte / funde / vnd erhebte ihren H. Leichnamb: vnd verordnete die Patres Dominicaner in ihre heilige Höhl: vnd dann diſen Orth zu S. Maximin genannt. Allwo noch jetziger Zeit gemelte Heyligthumb auffbehalten vnnd den Pilgern gezeigt worden. Das H. Haupt iſt gar groß vnnd aller bloß: außgenommen auff der Stirn / allwo man die zween Finger Chriſti tieff eingetruckt

ſich-

klärlich sehen kan. Man sihet auch ihren rechten Armb/welcher sehr groß vnnd Wachsförmig ist. Ihre vndere Gebein aber kan man nicht sehen / weil sie in einem Kasten verschlossen seyn. Ihre H. Haar/ damit sie die Füß Christi abgetrücknet hat/ sihet man in einem Glaß : vnd in einem andern Glaß sihet man die gemelte H. Erden/ mit dem Blut Christi vermischt. Welches alle Jahr am H. Charfreytag vnder dem Passion auffwallet/ daß alle Menschen das H. Blut von der Erden abgeschieden sehen können.

Diß ist die außführliche vnd gründliche Beschreibung deß Lebens der H. Magdalenæ : worüber sich ja höchlich zuverwundern ist. Darmit du nun ihrer H. Verdiensten theilhafftig werdest/ so spreche ihr zu Ehren folgendes

Gebett an S. Magdalená Tag zu sprechen.

O Du glorwürdige Heyligin vnd wunderbarliche Büsserin / S. MARIA Magdalena : weil heut der jenige gnadenreiche Tag ist / an welchem du ohn einigen Schmertzen deinen seeligen Geist auffgeben / vnd von vilen tausend Engelen mit höchster Glory gen Himmel bist geführt worden ; deßwegen grüsse ich dich an disem heutigen Tag mit sonderlicher Freundlichkeit / vnd erfrewe mich mit dir wegen der grossen Ehr so dir heut widerfahren ist. O du gebenedeyte H. Magdalena / wie groß muß deine Glory seyn im Himmel/ weil du ein so bußfertiges Leben geführt hast auff Erden ! O du getreue Dienerin GOttes/ wie wunderbarlich ist dein allerheiligstes Leben / vnd wie vnergründlich seynd deine Tugenden vnnd Verdiensten ! Ach wem wird sein Hertz nicht erweicht/ wann er dein bußfertiges Leben liset : vnd wer kan sich deß Weinens enthalten/ wann einer deine Gedult vnd Demuth betrachtet. Ach wie bist du von den Juden so schimpfflich tractiert / so schmählich deß Lands verwisen / vnnd so feindseelig in ein altes Schiff mit gröster Gefahr deines Lebens gesetz worden. Ach was für Aengsten hast du auff dem vngestümmen Meer außgestanden : was für Spott hast du in dem Heydnischen Land gelitten: vnd was für Hunger vnd Kummer hast du zu Marsilia müssen außstehen. Ach was für Schröcken hast du in der Wüsten eingenommen / als der gifftige Drach mit vil tausend Schlangen auff dich darlieffe/vnd dich in seinen grimmigen Rachen verschluckte. Auch was für Forcht hast du in deinem Hertzen empfunden / als die leydige Teufflen dir in deiner Höhlen erschinen/ vnd ihren teuffliſchen Haß gegen dir außzugiessen begehrten. Ach was für ein Greul hat dich angestossen als du mit deinen leiblichen Augen die Peynen der Höllen vnd deß Fegfeuers ansaheſt/ vnd die arme Seelen so erbärmlich ruffen vnnd schreyen hörteſt. Und endlich / ach wie hast du deinen zarten Leib in den drey vnd dreyssig Jahren mit stätigem Hunger vnnd Durst/ mit Hitz vnnd Kält / mit Blösse vnd Rauhe / mit Knyen vnd Betten / mit Fasten vnd Wachen / vnd mit allerhand schwären Bußwercken so gar außgemärgelt : vnd ihn mit Geißlen vnd Disciplinirn so gar zerrissen vnd zerfetzt. O du wahrer Spiegel aller bußfertigen Sünderen / H. Maria Magdalena/wie war es dir möglich ein so strenges Leben zu führen / und in so schwärer Bußfertigkeit ohn einigen irdischen Trost so lange Zeit zu verharren. Ach wie billich erschröcke ich / wann ich an dein bußfertiges Leben gedencke/vnd dasselbige mit meinem vnbußfertigen Leben vergleiche. Du / die du gegen mir zu rechnen wenig Sünden begangen/hast dieselbige mit so vilen Zähren / Fasten vnd Wachen abgebüst / Und ich der

ch tausendmahl mehr gesündiget hab als
u gedenckt nicht einmahl ein einiges wah-
es Bußwerck zuverrichten. Wie werde
ch dann vor dem gestrengen Richterstuhl
Christi bestehen können / wann ich mit so
chwärem Last der Sünden werde præsen-
ier: werden. O getreue Fürsprecherin
ller deren / so dich anruffen / O H. Magda-
ena ich nemme meine Zuflucht zu dir / vnnd
etze dich zur Mittlerin zwischen Christo vnd
einer sündigen Seelen. Sey doch ge-
etten / daß du mich mit jhm versöhnest / vnd
ir meiner sünden Verzeyhung erlangest.
Opffere jhm alle Bußwerck / so du in deiner
Einöde verricht hast : vnd präsentire jhm
lle Beschwärlichkeiten so du daselbst gelit-
en hast. Opffere jhm deine Seufftzer vnd
Zähren / dein Fasten vnd Wachen / dein
Bet en vnd betrach en / dein Stillschweis-
gen vnd Einsamkeit / sambt allen Tugenden
so du in diser Höhlen geübt / vnd allen Mor-
tificationen / so du daselbst verricht hast.
Bitte jhn durch die allerhitzigste Begier-
den / mit welchen du nach jhm verlangt hast:
vnnd durch die allerinbrünstigste Lieb / mit
welcher du jhn geliebt hast : daß er mir ver-
leyhe Verzeyhung meiner Sünden / Nach-
lassung meiner Schulden / Besserung mei-
nes Lebens / Vermehrung seiner Gnaden /
vnd nach disem Elend die ewige Freud vnd
Seeligkeit / Amen.

[a] *Baron. Anno 35. num. 5.* [b] *R. D. Augustinus Abbas Einsidel. in vita S. Magdal.* [c] *Seraphin. Ratzi. Ord. Præd. in vita S. Lazari* [d] *Adrichom. in chron. ad Ann. Christ. 40.* [e] *Troilo in suo Itin. in descript. Urbis Marsil.* [f] *Sylvester in aurora Sosa. Fer. 5. Paschæ.* [g] *Petrus de Natal. mense Julij. c. 124.* [h] *Sylvester ubi supra.*

Das hundert vnd erste Capittel.

Von dem seeligen End S. Marthæ.

Die liebreiche Wirthin Christi S. Martha / ist eine von den allererstẽ Jungfrawen deß neuen Testaments / welche dem Exempel der Mutter GOttes nachfol end ihre Reinigkeit biß zum End ihres Lebens bewahret hat. Ihre fürnembste Ehr aber hat sie wegen der vertreulichsten Gemeinschafft Christi : vnnd weil sie jhn sambt seinen lieben Jüngern so offt gespeist vnd beherberget hat. Wordurch sie dann zu solcher Tugend vnd Heiligkeit gestigen ist / daß sie vnder die fürnembste erste Heiligen mag gezehlet werden. In der allgemeinen Verfolgung der Glaubigen wurde sie mit S. Magdalena vnd andern Christen deß Lands verwisen / vnnd halffe durch jhre Predigen vnd Lehren das Haydnische Volck zu Marsilia vnderrichten. Demnach nun jhr Bruder Lazarus Bischoff worden vnd jhre Schwester Magdalena in die Wüsten gangen ware / da fuhre S. Martha mit grossem Eyffer fort zu predigen / vnd das Heydnische Volck zum Glauben zu bekehren. Der liebe GOtt bestättigte auch jhre Lehr mit Wunderzeichen : vnd gabe jhren Worten eine sonderliche Krafft. Inmittels geschahe daß der jenige Drach / den S. Michael auß S. Magdalenæ Höhl vertriben hätte / sich in einen Wald an den Fluß Rhodanus zwischen Arelat vnd Avinion niderlegte / vnd in der gantzen Gegend grossen schaden thäte. (a) Dann er die fürüber reisende Menschen frasse / vnd die fürbey fahrende Schiff anfiele vnd zu Grund risse. Und weil er so vngeheurlich groß / gifftig vnd grausamb ware / darumb dörffte jhm kein Mensch zu nahen : ja das sambtliche Volck war nit so keck / daß es jhn angriffe. Er hatte

Zähn so spitzig vnd scharpff als ein Schwert: seine Klauen waren wie Löwen-Klauen: sein Schwaiff wie ein Crocodill: seine Grösse wie ein Ochs: sein stärck war vnglaublich: vnd in Summa es ware eine solche grausame Bestia / daß sie eine lebendige Fürbildung deß laidigen Sathans zu seyn schine: wie man zu Avinion in der Kirchen / allwo diser Drach abgemahlet ist / klärlich sehen kan. [b]

Weil dann nun diſe grimmige Bestia an Menschen vnd Vihe vnsäglichen schaden thäte / vnd sich ihm niemand widersetzen dörfft / da nahme das betrangte Volck sein Zuflucht zu der H. Martha: bittend daß sie ihnen in so grosser Noth Hülff vnd Rath geben wolte. S. Martha erbarmte sich über das arme Volck / gienge mit ihnen zum Drachen hinauß / vnnd traffe ihn an / daß er einen Menschen frasse. So bald der Drach die Leuth ersahe / da lieffe er grimmiglich auff sie dar / als wolt er sie allesamb. verschlucken. S. Martha aber machte das H. Creutz Zeichen über ihn / besprengte ihn mit dem H. Weyhwasser / bunde ihn mit ihrem Gürtel vmb den Halß / vnd hiete ihn so sanfft gefangen / als wann sie ein Lamb gebunden hätte. Das Volck aber stiesse mit Degen vnnd Spiessen auff ihn / warffe mit grossen Steinen Hauffen weiß zu / vnd schluge ihn endlich mit Prügln zu todt. Durch diß Mirackel entstunde grosse Freud im gantzen Land: vnd vil Heyden bekehrten sich zum Christlichen Glauben.

Nachdem der Drach getödt vnnd der Orth gereiniget ware / da bauete S. Martha der Mutter GOttes zu Ehren / eine Kirch vnd Kloster dorthin / versamblete vil Jungfrauen vnder ihre Disciplin / vnnd lebte mit denselbigen in grösser Strenge / vnnd Heiligkeit. Sie fastete alle Tag / außgenommen Sontags: sie bettete schier ohn Underlaß / sie wachte gar lang in die Nacht hinein / vnnd casteyte ihren Leib mit vnderschidlichen Bußwercken. Ihre Speiß ware gemeiniglich nur Brodt vnd rauhe Wurtzeln: ihr Tranck ware nichts anders als das kalte Wasser: ihr Beth ware die blosse harte Erden / vnd ihre Kleydung war gar arm / schlecht vnd einfältig. Gleichwol vnderlieſſe sie nicht dem Volck zu predigen / vnd alle / so zu ihr kamen zum Guten zuermahnen.

Einsmals als sie bey der Statt Avinion an dem Fluß Rhodano predigte / schwumme ein Jüngling auß Begierd ihre Predig zu hören / hinüber. Der Fluß aber risse ihn weit hinweg / vnnd ertränckte ihn mit männigliches grossem Mitleyden. Als er aber nach zweyen Tagen gefunden / vnd er vor die Füß S. Marthæ gelegt wurde / da bettete sie für ihn / machte das H. Creutz-Zeichen über den todten Leichnamb: vnd erweckte ihn von den Todten zum Leben: Diß vnd dergleichen vil Mirackeln thäte GOtt durch die Fürbitt S. Marthæ: wordurch sich vil Leuth zum Glauben bekehrten / vnd ihren Nahmen weit vnnd breit bekandt machten.

Ein gantzes Jahr vor ihrem End offenbahrte ihr Christus ihren Todt / vnd dasselbige gantze Jahr lage sie am dem Fieber kranck. Als ihr nun Christus kurtz vor ihrem End erschiene / vnd vnder andern trostreichen Worten sagte: daß sie bald auß diſem Jammerthal zu den himmlischen Freuden scheyden wurde / da sprach S. Martha: Ich thue mich bedancken mein liebster HErr JEsu / daß du mich auß diſem Jammerthal abforderest: allein bitte ich dich / daß du mich in meinem Leben meine liebe Schwester noch einmal sehen lassest. Christus sprach: Mein liebe Martha / deine Schwester wird sieben Tag vor dir sterben: du aber wirst sie noch vor deinem Todt mit Freuden sehen. Deßwegen sagte sie ihm

Digitized by Google

hm groſſen Danck / vnd wartete alle Tag uff die Ankunfft ihrer Schweſter. Und als ſie geſtorben / vnd nach ihrem Todt von den Englen gen Himmel geführt wurde / da erſahe die H. Martha jhre groſſe Glory / und rieffte mit heller Stimm vnnd außgeſtreckten Armben : » O mein allerliebſte » Schweſter warte auff mich / vnd nimme » mich mit dir zu der himmliſchen Glory. O » mein treuhertzige Schweſter / ſey meiner » eingedenck vor dem Thron GOttes / vnd » erwerbe mir von jhnen / daß ich dir bald » nachfolge. Die Schweſter fragte ſie / was ſie geſehen hätte / vnd warumb ſie alſo rieffte? Da ſprach ſie ich ſahe meine Schweſter Magdalenam von den Engelen gen Himmel getragen werden / darumb hab ich jhr alſo zugeruffen / daß ſie mich ſolle mitnemmen. Sie aber hat mich getröſt / vnd mir geſagt / ſie wolle für mich bitten / daß ich jhr bald ſolte nachfolgen. Deßwegen liebe Kinder wiſſet / daß ich nur ſiben Tag mehr wurde leben / vnd alsdann zu meiner Schweſter in den Himmelfahren.

Auff diſe Red weinten jhre liebe Töchter vnd ſprachen gar kläglich zu jhr : O liebe Mutter / was ſollen aber mir arme Kinder thun ? Wo ſollen wir hin wann du vns verlaſſeſt ? O fromme Mutter / die du vns in aller Forcht GOttes erzogen / vnd mit deinem H. Leben den Weeg deß Heyls geeigt haſt / wie wollen wir ohn dich lebē können / weil wir ſo gar vnvollkommen vnd ſchwach ſeyn. S. Martha aber tröſtete ſie ſo gut als ſie mocht / vnd verordnete an jhre ſtatt die H. Marcellam jhre Dienſt-Magd zu einer Abbtiſſin. Underlieſſe gleichwol nit / wiewol ſie ſehr kranck ware / jhre liebe Kinder mit heylſamen Lehren zuermahnen / vnd ſich mit aller Andacht zu jhrem letzten Stündlein zubereiten.

Weil nun jhre Kranckheit täglich zunahme / da begehrte ſie die H. Sacramenten / vnd lieſſe jhr den H. Fronleichnamb Chriſti von dem H. Maximino bringen. Da nun das H. Sacrament zugegen war / da ſtunde ſie von dem Beth auff / knyete in jhren höchſten Schmertzen auff die Erden / hube jhre Händ vnd Augen zu jhrem lieben Bräutigamb / vnd vergoſſe ſo vil ſüſſe Thränen / daß alle jhre Schweſtern mit jhr weinen muſten. Nach empfangenem H. Sacrament wurde ſie gantz verzuckt / vnd verblibe ein gute Weil in Genieſſung diſer himmliſchen Süſſigkeit.

Darnach wurde ſie widerumb von den Schweſtern ins Beth gelegt / vnd von allen Umbſtehenden wegen jhrer groſſen ſchmertzen betraurt. Weil ſie dann erkennte / daß jhr Stündlein vorhanden ware / darumb lieſſe ſie vil gewephte Kertzen vmb jhr Beth herumb ſtellen / damit der Sathan ſich zu jhr nicht nahen dörffte. Der laidige Böſewicht aber erweckte einen Sturmwind / welcher alle Liechter außbliese / vnd allen Gegenwärtigen einen groſſen Schröcken einjagte. Nach diſem Wind kam ein groſſe Mänge der böſen Geiſter / vnd der Abſcheulichſte vnter ihnen / hatte einen Zettel in der Hand / darin alle ſünden der H. Martha auff das genaueſt geſchriben ſtunden. Diſen Zettel zeigt er jhr / vnd drohet jhr wie er ſie wölle vor dem Richterſtuhl Chriſti verklagen. Die H. Martha wurde gar ſehr erſchröckt / vnd ſprach mit weinenden Augen zu Chriſto :

Ach mein allergütigſter JEſu Chriſte! ſtehe mir bey in diſer groſſen Noth / vnd errette mich auß der Hand deren die meine Seele ſuchen. O du H. Jungfraw Maria / verlaß mich nicht / ſonder komme mir zu Hülff in diſer ſchwären Angſt: O mein liebe Schweſter Magdalena / wo biſt du jetzund / vnd wie magſt du mich in diſer groſſen Gefahr verlaſſen. Auff diſe Wort erſchine

schiene ein heller Glantz in der Kammer / vnd die leidige Teuffel flugen voller Schröcken darvon. Es wurde auch eine Stimm gehört / sprechend: » Förchte dich nicht / »Martha / du Wirthin Christi / dann dei»ne Feind seynd geschlagen / vnd du hast »schon überwunden. Vnder disem kame jhre Schwester die heilige Magdalena glorwürdig zu jhr / zündete die außgeloschene Kertzen wider an / gabe jhr einen freundlichen Kuß / vnd erlöste sie auß aller ihrer Beängstigung. Darnach erschine auch Christus selbst mit vilen Engelen vmbgeben / neigte sich freundlich zu ihr / vnnd sprach: Komme mein liebe Tochter / meine getreue Wirthin / ich will dich begleiten zu dem ewigen Leben / vnnd dir deine treue Diensten belohnen. Da sprach Martha: Mein süssester JESU / wie kombt mir dise Gnad / daß du mich deine vnwürdige Dienerin heimbsuchest: da neigte er sich zu jhr / vnnd gabe jhr einen süssen Kuß: vnd für Süssigkeit desselbigen Kuß fuhre ihr Seel auß jhrem gebenedeyten Leib: welche von den H. Engelen mit grosser Ehren in das himmlische Paradeyß geführt wurde. Allwo sie mit ihrer Schwester für vns arme Sünder wolle bitten / damit wir durch ihre Fürbitt vnnd Verdiensten ein seeliges End erlangen / vnnd zur ewigen Glory mögen eingeführt werden / Amen.

Gebett zu S. Magdalena vnnd Martha.

O Ihr beyde liebreiche Jüngerinnen Christi / H. Magdalena vnnd Martha / ich grüsse vnd ehre euch / vnd preyse zugleich mit euch den lieben GOTT / der euch so vil Gnaden auff Erden erwisen hat / vnd jetzund in den Himmlen vnendliche Freuden mittheilet. O ihr getreueste Schwestern H. Magdalena vnd Martha / ich ermahne euch der grossen Lieb / so euch Christus erzeigt / daß er euch so wunderlich zu sich bekehrt / vnnd so süssiglich bey euch einzukehren sich gewürdiget hat. Gedenckt / O ihr liebe Schwestern was für vnaußsprechliche Frewden jhr empfiengt / als jhr zum erstenmahl erkäntet / daß er der lang versprochene Messias / vnnd der wahre Sohn deß lebendigen GOTTes seye. O wie groß ware dise euere Verwunderung / vnnd wie vnergründlich ware dise euere Frewd. O wie demüthig fielt jhr vor jhm nider / vnd wie ehrerbietig bettet jhr jhn an. O daß ich auch hätte mögen bey euch seyn / wie demüthig wolte ich jhm gedanckt haben / daß er vns zu erlösen auff dise Welt kommen ware. Gedenckt / O ihr fromme Schwestern was für Freud vnd Süssigkeit ihr auß seiner freundlichsten Conversation empfiengt / vnnd wie euere Hertzen je länger je mehr durch seine süsse Wort vnd heylsame Predigen in der Lieb GOTTes entzündt wurden. Deßwegen ihr euch vollkommentlich der Welt entschlagen / all euer Haab vnnd Gut zu seiner Vnderhaltung angewendt / bey jhm gleich wie die Apostlen beständiglich verharret / jhm in seinem H. Leyden beygestanden / nach seiner Himmelfahrt so schwäre Verfolgungen außgestanden / vnd ein so strenges bußfertiges Leben geführt habt / daß sich alle fromme Seelen darüber verwunderen vnnd erfreuen. O ihr getreueste Schwestern vnd Jüngerinnen Christi / H. Magdalena vnnd Martha / ich bitte euch durch euer H. Leben vnnd bußfertigen Wandel so ihr geführt habt / macht daß ich auch gottseeliglich lebe / vnnd meine Sünden auff diser Welt abbüsse. O daß ich nur ein Fünckelein euerer Lieb / vnnd nur ein Quintlein euerer Andacht hätte. O hät e ich nur etwas von euerer Demuth / von euerer Bußfertigkeit / von euerer Gedult / von euerm Eyffer / vnd von euern so vilfaltigen Tugenden. O wäre ich doch auch so andächtig im Gebet /

so

so streng in Fasten / so standhafft in Verfolgungen / vnnd so inbrünstig in der Lieb GOttes als ihr gewesen seyd. Ach ertheilt mir doch etwas von euren Tugenden / vnd schenckt mir etwas von euren Verdiensten. O ihr liebe / O ihr fromme / O ihr getreue Schwestern / durch euere treuhertzige Lieb / so ihr zu einander getragen / vnnd durch das allerheiligste Leben / so ihr auff Erden geführt habt / bitt ich euch / dami ihr mir wöllt erwerben dem lieben GOTT in meinem Stand treulich zu dienen. Ich befehl mich auch so treulich als ich immer kan / vnd übergebe meine arme Seel in euren Schutz vnd Schirm. Ich bitte euch durch die vnaußsprechliche Schmertzen / so ihr auff dem Berg Calvariæ gelitten / vnnd durch das vnergründliche Mitleyden / so ihr mit dem sterbenden Christo getragen habt / ihr möllt mir in meiner letzten Noth beystehen / vnd mich in diser so grossen Gefahr nicht verlassen. Kombt mir alsdann zu Hülff / O ihr liebe Schwestern H. Magdalena vnd Martha / gleich wie euch JEsus vnd Maria in eurem Todt seynd zu Hülff kommen: vnnd gleich wie sie eure Seelen gen Himmel geführt haben / also wöllet ihr auch meine arme Seel gen Himmel führen / vnd der H. Dreyfaltigkeit præsentiren / Amen.

[a] *Petrus de Natal. lib. 6. cap. 151.* [b] *Sylvester in aurea Rosa Fer. 5. Paschæ. Adrichom. in chron.*

Das hundert vnd ander Capittel.

Von S. Johannis Evangelisten Leben.

Es erforderte zwar die Billichkeit / daß wir zu dem Leben Christi auch das Leben seiner lieben Apostlen beysetzten: weil aber die Dicke dises Buchs diß nicht erleyden mag / als wollen wir zum wenigsten S. Johannis deß Evangelisten Leben / als welcher vnder allen Aposteln Christum am meisten geliebt hat / kürtzlich hieher setzen.

S. Johannis Vatter / wie die Evangelisten bezeugen / hiesse mit seinem Namen Zebedæus / ein frommer / einfältiger Mann / vnd seines Handwercks ein Fischer: Seine Mutter (welche sonsten gemeiniglich die Mutter der Kinder Zebedæi genennt wird) hiesse mit ihrem Namen Salome / welche S. Josephs Bruders Tochter war. (a) Christus vnnd Johannes waren schier in einem Alter: vnd weil sie so nahe Bluts-Freund waren / darumb kamen sie in ihrer Jugend offt zusammen: deßwegen ja kein Wunder ist / daß S. Johannes so heilig worden: weil er von Christo alle Heyligkeit gesehen vnd gelehrnet hat. Nach der Himmelfahrt Christi biß auff die Apostel-Theilung (welche im Jahr Christi vier vnd vierzig (b) geschehen / nemblich zehen Jahr nach Christi Todt) blieb er zu Jerusalem / vnd wohnte bey der Mutter GOttes auff dem Berg Syon in einem kleinen Häußlein / in welchem er täglich Meß gelesen / vnd die Mutter GOttes communiciert hat. (c)

Nach der Apostel-Theilung zoge er in klein Asien / vnnd vnderrichtete die Glaubigen / welche S. Petrus zuvor bekehrt hatte. (d) Er zuge aber nicht allein dorthin / sondern er nahme die Mutter GOttes mit sich / [e] weil selbige wegen der Tyranney deß Königs Agrippæ auß Jerusalem weichen muste. Nach dem Todt der Mutter GOttes reißte S. Johannes auch in andere Königreich gegen Auffgang der Sonnen / vnnd predigte daselbst das Evangelium. (f) In disen Königreichen bliebe er bey fünfftzig Jahr / vnd litte sehr vil von den wilden vnnd barbarischen Leuthen /

sonderlich aber von den Ketzern Apollonio vnd Ebion: durch deren Anstifftung / wie man vermuthet / geschehen ist / daß er im Jahr Christi zwey vnd neuntzig (g) von dem Kayser Domitiano / welcher ein grausamber Verfolger der Christen war / nach Rom citiert / vnd von dem Landpfleger in Asien mit Ketten vnnd Sailern gebunden geschickt wurde.

Als nun S. Johannes vor dem Kayser den Glauben Christi standhafftig bekennte / da liesse er ihn schimpfflich scheren / darnach nackend abziehen / vnnd in einen glüenden Kessel voller siedenden Oels hinein werffen. (h) Dise bittere Marter nahme S. Johannes freywillig an / vnd ware von Hertzen bereit den Todt vmb Christi Willen zu leyden Weil ihn aber GOtt zum Trost seiner Glaubigen noch länger auff Erden haben wolte / darumb giengs ihme wie den dreyen Knaben im Babylonischen Ofen. Dann das siedende Oel verletzte ihn nicht allein nit / sonder nach dem er lange Weil in dem siedenden Kessel GOtt lobend gesessen war / gieng er endlich vil frischer wider herauß / als er war hinein geworffen worden. Da ergrimmet der Kayser über ihn / vnd befahle / man soll ihn mit Gifft tödten. S. Johannes nahme das Geschirr / welches voller grausamben Gifts ware / machte das H. Creutzzeichen darüber / vnd truncke es behertzt auß. (i) Als ihm aber durch GOttes Krafft das Gifft nichts schadete / da wurde er von allen für einen Zauberer gehalten / vnd von dem Kayser in die Insul Pathmos Metall zu graben verschickt.

Dise Insul / so jetzund Palmosa genennt wird / ligt zehen Meylen von Epheso: von Jerusalem aber hundert fünff vnd zwaintzig Meylen gegen Nordwesten. In ihrem Umbkreiß begreifft sie schier acht Meylen / [k] vnnd seynd vil Flecken vnnd Dörffer in derselbigen. Auff diser Insul / vnd in diesem Elend blibe S. Johannes so lang / als der tyrannische Kayser lebte: vnd muste täglich sambt andern Christen schwäre Arbeit mit dem Metall graben verrichten. Welches er mit einem Wort will andeuten / da er in seiner Offenbahrung (l) an die Christen in klein Asien schreibt: Ich Johannes »euer Bruder bin theilhafftig euerer »Trübsahl / vnd euerer Gedult in Christo »JEsu. Under dessen aber / daß er in disem Elend war / vnderliesse er nicht das H. Evangelium zu predigen: sonder würckte so vil bey den Inwohnern / vnd bey den jenigen / so mit ihm zum Ertzgraben verdambt waren / daß er alle zum wahren Glauben bekehrte.

Demnach nun der liebe H. Johannes fünff Jahr in diser Insul gewesen ware / da wurde er einsmahls im Geist verzuckt / vnd sahe wunderbarliche Ding / den zukünfftigen Stand der Kirchen betreffend. Welche Erscheinung er durch das Geheiß GOttes beschrieben / vnd allen frommen Christen zu lesen hinderlassen hat. Als nun der grausambe Kayser Domitianus von einem Mann / welcher bey ihm Audientz erhalten / erstochen / vnd Nerva an sein statt zum Kayser erwöhlt worden / da wurden alle / so ins Elend verschickt waren / zuruck beruffen. Also kam auch der H. Johannes im Jahr Christi 98. (demnach er sechs Jahr in der schwären Dienstbarkeit gewesen / wider nach klein Asien / in sein geliebte Statt Ephesum: vnd wurde von allen Christen mit höchsten Freuden empfangen.

Nach seiner Widerkunfft lehrte er noch drey Jahr / thäte vil vnd grosse Wunderzeichen / erweckte Todte zum Leben / hatte grossen Streitt mit den Ketzern / schribe vnderschidliche Brieff zu den Glaubigen / vnd bekehrte vil tausend Menschen zu Christo. Vnd als er von den Bischoffen in Asia / oder / wie etliche sagen / von den Inwohnern

s ohnern der Insul Pathmos gebetten wurde / das Evangelium zuschreiben / da wolt er nicht darein bewilligen: dannoch ndlich nach vilem Anhalten/ vnd angestellen Fastägen vnd Gebett/ stige er mit einem einer Jüngern auff einen Berg/ erhebte seine außgespannte Armben gen Himmel/ vnd wurde im Geist in den Himmel verzuckt. Alsobald entstunden grausambe Donner/ Blitzen / Feur vnnd Schröcken/ gleich wie geschehen / als Moyses auff dem Berg Sinay das Gesätz GOTTES bekam: vnd zu End dises vnnatürlichen Ungewitters hörete man auß den Wolcken dise Wort. „ Im „Anfang war das Wort / vnnd das Wort „war bey GOTT/ vnnd GOTT war das „Wort/ ꝛc. (n) Durch dises wunderbarliche Geschicht wurde S. Johannes versichert/ daß es GOttes Will wäre/ daß er das H. Evangelium schreiben solt: wie er dann auch treulich gethan/ vnnd was die andere drey Evangelisten außgelassen/ fleissig ersetzt hatte.

Endlich als er bey hundert Jahr alt worden / vnnd die Stund seines Todts längst vorgesagt hatte / da nahme er vil Priester/ vnd Diener der Kirchen/ wie auch vil Gottseelige weltliche Leuth zu sich / gienge mit denselben zur Statt hinauß auff einen Bügel / knyend daselbst nider / vnd befahle sich vnd alle Glaubigen dem lieben GOtt. Als er wider auffgestanden ware / befahle er / man solt jhm ein Grab machen / dann er wurde alsobald sterben. Da fiengen alle seine liebe Jünger an bitterlich zu weinen / vnnd den Abschied ihres so getreuen Vatters zu beklagen. Er aber tröstete sie so gut er mocht/ vnd nahm von allen vnd jeden seinen Abschied. Seine liebe Kinder begehrten / er solte ihnen doch zur guten Letzt noch einige gute Lehren geben ; damit sie könten außsagen/ das hätte ihnen ihr Vatter in seinem Testament hinderlassen.

Da sprach S. Johannes: »Ihr meine Söhnlein liebt einander. » Sie sprachen: lieber Vatter / was sollen wir dann mehr thun? S. Johannes sprach: »Ihr meine liebe Söhnlein liebt einander. » Sie sprachen widerumb: was dann mehr / lieber Vatter: Er antwort: » Liebt einander. » Als endlich seine Jünger verdroffen worden / daß er allzeit dasselbige Wort widerholte/ da sprachen sie: Lieber Meister/ warumb sagst du vns allzeit dasselbige. Da antwortet er: » Weil es das Gebott deß »HERRN ist: vnnd wann diß allein geschicht/ so ist es schon gnug.

Nachdem so sagte er allen vnd jeden gute Nacht / bekleydete sich mit den Todten-Kleydern / warffe seinen Mantel in das Grab/ machte das H. Creutzzeichen für sich/ vnd stige hinunder in das Grab. Legte sich selbsten sanfftiglich nider / falltete seine Händ: sagte sie solten das Grab zuscharren/ vnd seinen Leib in Frieden ruhen lassen. Also gabe er sanfftiglich seinen Geist auff/ vnnd seine Seel fuhre im Friden zu GOtt seinem Heyland. Seine Jünger aber rauffte ihre Haar auß/ zerrissen ihren Wangen / vnnd führten eine jämmerliche Klag über ihren Meister. Sie verkündigten es auch in der Statt / wie ihr lieber Meister gestorben wäre/ vnnd bewögten alles Volck zum erbärmlichen Klagen vnd Weinen. Deß andern Tags giengen vil zum Grab den Leichnamb noch einmahl zu sehen. funden aber denselben nicht darinn/ sonder nur einige Tücher. Welches dann ein grosse Verwunderung vnder dem Volck verursachte: also/ daß etliche sagten S. Johannes wäre zu Enoch vnd Elia in das Paradeyß verzuckt: andere aber sagten, er wäre mit Leib vnd Seel in den Himmel geführt worden. Gleichwol ehret der liebe GOtt sein Grab so hoch / daß die Erd/ so darvon genommen wird / allerhand Kranckheiten

heyler.

heylet. Vnd obschon die Erd häuffig hinweg getragen wird / so wird dannoch das Grab nimmer außgeschöpfft / weil allzeit frische Erd auß dem Grab gleichsamb herauß wachset. (a)

Diß ist das Gottseelige Leben / vnnd das Glorwürdige End / so diser geliebte Jünger Christi geführt / vnd seinen Namen in aller Welt groß gemacht hat. Und weil er auff Erden Christo so vertraut vnnd werth gewesen ist / darumb hat er auch jetzund bey jhm grosse Macht zu bitten / vnd seinen Liebhabern alle Gnaden zu erwerben. Deßwegen ehre du jhn auch mit sonderlicher Andacht / vnnd befehle dich in sein glorwürdige Fürbitt / sprechend folgendes

Gebett an S. Johannis Evangelisten Tag.

O Du mein außerwöhlter hertzallerliebster Patron / S. Johannes Evangelist : ich wünsche dir am heutigen Tag ein glückseeliges freudenreiches Fest / vnd opfere mich freywilliglich zu deinem H Dienst. Ich erfreue mich / daß ich deinen lieben Festtag erlebt hab / vnnd verhoffe heut von dir ein sonderliche Gnad zu erhalten. Dann du weist / daß ich dich liebe / vnd grosses Vertrauen auff deine Fürbitt setze. Darumb begehre ich mich heut mit dir im Band der ewigen Lieb zu verbinden. So sey mir dann am heutigen Tag auß liebreichem Hertzen gegrüst : vnd sey mir mit tieffester Reverentz andächtiglich geehrt. Im Namen aller Menschen / so jetzund auff Erden leben / grüsse ich dich : vnnd mit der Anmuthung aller Hertzen / so dich jemahl geliebt haben / benedeye ich dich. Mit treuhertzigster Wohlmeinung begehre ich alles zu erstatten / was heut in deinem Dienst versaumbt wird : vnnd mit brinnender Lieb meines Hertzens begehre ich alle in deiner Lieb erkalte Hertzen anzuzünden. O wann ich könte machen / daß dich heut alle Menschen mit hertzlichster Andacht verehrten / vnnd durch Auffopfferung ihres Gebets deine Glory tausendfältig vermehrten ! Dann du bist aller Lieb vnd Ehren höchstens würdig / vnd billich solten alle Menschen dich von Hertzen bitten vnd anruffen. O du lieber H. Johannes / du Bruder JESU Christi / du Sohn der Jungfrawen Mariæ / du Blutsfreund deß höchsten GOttes / du Spiegel der Jungfrawlichen Reinigkeit / vnd du liebreichester Jünger vnder allen Jüngern vnd Apostlen. Du hast mir mein Hertz mit Lieb verwundet / vnd deine anmuthige Freundlichkeit hat mich zur Andacht gegen dir bewögt. Weil dich Christus selbst für allen Menschen seiner allerliebsten Mutter zu einem Bewahrer geben hat ; darumb hab ich dich auch für allen Heiligen zu meinem sonderlichen Patron außerwöhlt : vnd hab auff dein glorwürdige Fürbitt sehr grosse Hoffnung vnd Vertrauen gesetzt. Dann ich weiß / daß dich JEsus vnnd Maria sonderlich lieben / vnd dir kein billiche Bitt versagen werden. Ey so laß mich dann in meiner Hoffnung nicht zuschanden werden / vnd laß die Lieb deines Hertzens nimmer gegen mich erkalten. Von Grund meines Hertzens ruffe ich dich am heutigen Tag an / vnd in den innersten Grund deines Hertzens befihle ich dir mein Leib vnd Seel. Sonderlich aber befehle ich dir mein Keuschheit vnd Reinigkeit ; damit du dieselbige biß an mein End vnbemailiget erhalten wöllest. O du sonderlicher Liebhaber der Jungfrawschafft / der du durch deine keuscheste Reinigkeit verdient hast / daß Christus dir seine Jungfräwliche Mutter anbefohlen hat / ach lasse dir auch meine Leibs vnd Seelen Reinigkeit anbefohlen seyn : vnd bewahre dieselbige mit solchem Fleiß / gleich wie du die Reinigkeit der Mutter GOttes bewahrt hast. Wann der stinckende Behemot meinem

Hertzen

Hertzen einen unreinen Gedancken einjibt; so wöllst du alsobald meiner Seelen einen Schröcken einjagen / und den höllischen Bock fern von mir vertreiben. Ich bitte auch / O du liebreicher Jünger Christi / durch die grosse Lieb und Andacht / so du zu JESV und Maria getragen hast / erwerbe mir auch ein wahre Lieb und Andacht zu denselben / und befehle mich ihnen in meinem Leben und Sterben. Mit dem Fewr der Liebe deines Hertzens entzünde mein erkaltes Hertz: und auß deinem Uberfluß ertheile mir ein wahre Lieb GOTTes und deß Nächsten. O lieber / O süsser / O gütiger heiliger Johannes / nehme mich zu deinem Pfleg-Kind an / und trage sorg über mich wie ein Vatter über sein liebes Kind. Sonderlich in meiner letzten Noth stehe mir treulich bey / und helffe mir auß aller Möglichkeit / damit ich gelange zu der ewigen Seeligkeit / Amen.

[a] *Euseb. lib. 3. cap. 10. & 16.* [b] *Baron. ad eundem annum.* [c] *Bredenb. in suo Itiner. Ierosol. in descript. montis Syon, & alii Passim.* [d] *Baron. ad Ann. 44. num. 20.* [e] *ibid.* (f) *ibid.* [g] *idem Anno 92.* (h) *ibid.* [i] *Ita communis traditio.* [k] *Plin. lib. 4. cap. 12.* [l] *cap. 1.* (m) *Baron. Anno 97. num. 15.* [n] *id. Anno 99. num. 3.* [o] *ibid.*

Das hundert und dritte Capittel.

Was sich nach der Apostel-Theilung im Jüdischen Land hab zugetragen.

ALs die H. Apostlen die Statt Jerusalem / und das Jüdische Land / wie oben vermeldt worden / verliessen / da schiene es / als wann alles Heyl und Wollfahrt deß gantzen Lands mit jhnen hinweg geflohen wäre. Dann das Elend fienge allgemach an / und nahme endlich gar überhand: sonderlich nach dem Todt der Mutter GOttes: welche nach der Apostel Theilung noch vier Jahr gelebt hat. Dann die Apostel-Theilung geschahe im Jahr Christi 44. Maria aber sturbe im Jahr Christi 48. a) Zu selbiger Zeit waren die Juden gewaltig hochmüthig / weil sie wider einen König hatten und thaten den jenigen Christen / so noch im Jüdischen Land waren / alles Leyds an. Es währete aber diser Jüdische Hochmuth nicht lang: weil diser ihr König / nachdem er den H. Jacobum umbgebracht / und S. Petrum in den Kärcker geworffen / nur zwey Jahr gelebt / und hernach sein Leben erbärmlich geendiget hat.

Dann als er im Jahr Christi 46. zu Cæsarea dem Käyser zu Ehren ein herrliches Freuden-Fest hielte / und in Gold und Silberstuck bekleydet dem Volck predigte: da ruffte das Volck jhn für einen GOtt auß / sprechend: Bißhero haben wir dich für einen Menschen gehalten / aber nunmehr »sehen und hören wir / daß etwas mehr »als menschlich in dir seye. Dann deine »Stimm ist kein menschliche / sonder ein »Göttliche stimm.

Weil sich nun diser hochmüthige König in disem Lob deß Volcks erhebte / da schluge jhn der Engel GOttes mit einer unheylsamben Kranckheit: und von Stund an empfunde er ein solches Grimmen im Leib / daß man jhn müste hinweg tragen. Weil dann der Schmertzen stündlich zunahme / und das Volck verstunde / daß er müste sterben / da warffen sich Männer und Weiber mit Säcken bekleydet vor den Königlichen Pallast auff ihre Ange-

stehter/vnd baten GOtt/ er wolte ihrem König das Leben fristen. Dann sie wusten wol/ wann er ihnen sterben wurde/ daß sie schwärlich einen andern wurden bekommen: sonder vnder das Römische Joch wider kriechen müsten. Der König sahe etlichmahl zum Fenster hinauß / vnnd gefiele ihm trefflich wol/ daß die Leuth so fleissig für ihn betteten. Gleichwol halffe diß alles nit / weil er endlich von den schändlichen Würmen gefressen/eines elendigen Todts müste sterben.

Mit disem König sturbe das Jüdische Königreich / sambt allem ihrem Heyl vnd Glück : dann sie hernacher keinen König mehr bekommen / sondern von Römischen Landpflegern seynd verwaltet worden. Vnd zwar so übel vnd erbärmlich / daß mans nicht gnug beschreiben noch erzehlen kan. Es hatten die H. Apostlen S. Jacob den Mindern zum Trost der Glaubigen zu Jerusalem hinderlassen/ vnd ihn zum ersten Bischoff zu Jerusalem verordnet. Diser bekehrte vil Juden zum Christlichen Glauben : dannoch also sittsamb vnd in der stille / daß ihn die Hohepriester / vnd Feind Christi nicht konten angreiffen. Gleichwol weil sich die Zahl der Glaubigen täglich mehrte / so waren sie den Christen so gar feind/ daß sie ihnen alles Leyd vnd Ubel anthäten.

Daß kan man klärlich ersehen an der jenigen grausamben Feindseeligkeit / so sie dem H. Paulo erzeigten/ von welcher außführlich in den Geschichten der Apostlen am 21. Capittel zu lesen ist. Dann als S. Paulus im Jahr Christi acht vnd fünfftzig auß der Heydenschafft nach Jerusalem kame / vnd in den H. Pfingsttagen sein Gebett im Tempel verrichtete / da überfielen ihn etliche Juden mit vngehewrer Stimm / schreyend : » Helfft ihr Männer von Israel/ »helfft. Diser ist der jenige Mensch / »welcher gegen das Gesätz vnd gegen diß »H. Orth / vnd gegen das Jüdische Volck »an allen Orthen prediget. Auff diß Geschrey wurde die gantze Statt auffrührisch / vnd alle Menschen lieffen zum Tempel. Ergriffen den H. Paulum / schleifften ihn zum Tempel hinauß/ schlugen grausamblich auff ihn zu / vnd wolten ihn erwürgen vnd ermorden.

Da kame alsobald das Geschrey vor den Hauptmann/daß gantz Jerusalem auffrührisch wäre. Deßwegen er mit seinen Soldaten dem Tempel zueylte / vnd Paulum auß ihren Händen risse. Liesse ihn gleichwol mit zweyen Ketten binden/ vnd fragen wer er wäre/ vnd was er gethan hätte. Es war aber solches vngeheure Geschrey vnder dem Volck / daß er nichts gewisses kondte vernemmen. Darumb risse er ihn mit Gewalt vnder dem Volck herauß/ vnd führte ihn ins Läger. Es liesse ihm aber alles Volck nach/ vnd schryen vnsinniger Weiß/ sprechend : » Nemme ihn hinweg/nemme »ihn hinwegg: dann er ist nicht werth/ daß »er leben solle. Es ware auch solches Getränng deß Volcks / daß er nicht gieng/ sonder von dem Volck getragen wurde. Auß disem allem kan man sehen / wie gifftig die Juden wider die Christen waren : vnd wie tyrannisch sie mit ihnen vmbgangen seyen.

Als nun Paulus zu einer Stiegen kame/ da bate er den Hauptmann / daß er ihm erlauben wolte zu dem Volck zu reden. Vnd als ers erlangt hatte da sprach er also Ihr »liebe Vätter vnd Mütter höret mich. Ich bin ein Jüdischer Mann zu Tarso gebohren/ vnd in diser Statt erzogen. Vnd bin ein solcher Eyfferer der Gesätz gewesen/ daß ich die Christen gefangen vnnd gebunden/ vnd in die Kercker geworffen hab. Als ich aber einsmahls nach Damascum reysete die Christen gefangen zu nemmen/ da vmbschiene mich ein Liecht vom Himmel / vnd

erschrö-

Digitized by Google

erschröckte mich so gar / daß ich vom Pferd zu Boden fiele / vnd blind wurde. Vnd ein Stimm sprach zu mir: » Saule / Saule / »was verfolgst du mich? Ich aber sprach: »HErr wer bist du? Und die Stim̃ sprach: »Ich bin JEsus / den du verfolgest. Da sprach ich: » HErr was wilst du / daß ich »thun solle? Und er sprach: » Stehe auff / »vnd gehe nach Damascum / alda wird dir »gesagt werden / was du thun solleſt. Also wurde ich blind hinein geführt / vnd konte in dreyen Tagen nichts sehen / noch essen / noch trincken. So bald ich aber getaufft war / da wurde ich sehend / vnd fieng an Christum an allen Orthen zu verkündigen.

Als S. Paulus diß vnd dergleichen zu dem Volck redete / da fiengen sie an als Rasende zu schreyen: „ Nemme diſen von der »Erden hinweg / dann er ist nicht werth / »daß er solle leben. Sie rissen auch ihre Kleyder vom Leib / warffen sie auff die Erden / warffen Staub in die Höhe / vnnd schryen je längrr je ärger / daß niemand sein eygen Wort hören kondte. Also / daß der Hauptmann förchtete / sie möchten ihn zerreissen / vnnd deßwegen ihn durch die Soldaten müste lassen hinweg führen. Hie siehest du widerumb / was für ein Teuffliſcher Haß in den Judem wider die Christen ware: darumb du dir leichtlich einbilden kanſt / wie sie mit denſelben vmbgangen seyn. Deß andern Tags kame der gantze geistliche Rath zusammen / damit sie Paulum verklagen vnd zum Tod bringen möchten. Als er nun von den Bänden entledige zu ihnen gefährt wurde / da sprach er: » Jhr liebe »Männer vnd Brüder: Ich bin mit gutem Gewissen vor GOTT gewandert »biß auff den heutigen Tag. Kaum hat er diß geredt / da lieſſe ihn der Hohe-Prieſter ins Angesicht schlagen. Es entstunde auch solcher Auffruhr vnder ihnen / daß der Hauptmann förchtend / sie möchten ihn zerreiſſen / den Soldaten befahle / das sie jhn mit Gewalt auß jhren Händen nemmen solten. Es verschwuren sich auch mehr dann viertzig Männer / daß sie nichts essen noch trincken wolten / biß sie Paulum vmbgebracht hätten. Deßwegen der Hauptmann / als er diß erfahren / jhn deß Nachts mit vilen Reutern vnd Fueßknechten auß Jerusalem nach Cæsarea zu dem Römiſchen Landpfleger müste führen lassen.

Hierüber waren nun die Juden über alle massen verbittert / daß jhnen Paulus entgangen ware: deßwegen der Hohe-Prieſter mit dem Eltiſten hinab reyſete / vnd jhn vor dem Landpfleger verklagte sprechend: »Wir haben diſen Pestilentzischen Mann / »einen Urheber der Secte der Nazarener / »der dem Jüdiſchen Volck in der gantzen »Welt Auffruhr machet / vnd auch den Tem»pel hat vnehren wollen / ertapt / vnd »nach vnserm Geſätz richten wollen: Aber der Hauptmann hat jhn auß vnſern Händen gerissen / vnd hieher geführt. Deßwegen verklagen wir jhn / vnd bitten / daß du jhn nicht wölleſt vngeſtrafft lassen. St. Paulus aber verantwortete sich trefflich / vnd bewiſe / daß alle jhre Anklagen falſch wären: also / daß seine Ankläger vnverrichter Sachen müſten fortgehen.

Nach einigen Tagen gienge der Landpfleger Felix mit seinem Weib Druſila / ſo eine Jüdin war / zum H. Paulo / zuvernehmen / was er für eine Lehr führte vnd was er von Christo halte. Da fienge St. Paulus an ſo ernſtlich predigen von der Gerechtigkeit / vnnd von der Keuſchheit / vnd von dem zukünfftigen Gericht / daß Felix für schröcken erzitterte. Nicht ohne Vrsach predigte S. Paulus von der Gerechtigkeit / dann Felix war ein vngerechter Richter / der den Juden vil leyds thäte.

Vnd als ihn der Hohepriester offt drüber straffte / vnd bate er wolte seinem Ampt besser fürstehen / da liesse ihn Felix durch einen Meuchel-Mörder in seinem eygenen Hauß heimblich erstechen. Es ware auch Felix ein sehr vnkeuscher Mann / dann er lebte mit seinem Weib in offenem Ehebruch mit grosser Aergernuß. Als er Landpfleger worden / vnd sahe / daß Drusilla deß Königs Agrippæ Tochter / welche mit dem Emesener König vermählet war / die Schönste vnder allen Weibern deß gantzen Lands ware / da schickte er einen Jüdischen Zauberer zu ihr / vnd liesse sie ersuchen / daß sie von ihrem Mann laffen / vnd ihn zur Ehe nehmen wolte. Welches das vnbesonnene Weib gethan / vnd zugleich ihren Mann / vnd ihren Glauben verlassen. Deßwegen kein Wunder war / daß als S. Paulus von der Keuschheit / vnd von dem Jüngsten Gericht predigte / das Felix darüber erzitterte.

Wegen diser vnd anderer Laster verklagten die Juden Felicem beym Kayser / welcher ihn seines Amptes entsetzt / vnd an seine statt Festum zum Land-Pfleger verordnet. So bald nun Festus von Rom ins Jüdische Land kame / da batten ihn die Fürsten der Priester / vnd Fürnembste von den Juden / daß er Paulum von Cæsarea nach Jerusalem wolt bringen lassen: damit sie ihn vnderwegen durch heimbliche Verräthereyen möchten vmbbringen. Weil aber Festus hierin nicht wolte willfahren / da reisten die fürnembste von den Juden nun zum andernmahl nach Cæsaream / Paulum zu verklagen. Sie würffen ihm zwar vil vnd schwäre Artickel für / kondtens aber nit probieren: Weil S. Paulus sie überzeugte / daß er weder gegen das Gesatz / weder gegen den Tempel / weder gegen den Kayser etwas gesündiget hätte. Da sprach Festus: Wilst du nach Jerusalem hinauff ziehen / vnd daselbst von mir über diese Ding verhört werden? S. Paulus aber merckt wol / daß er diß auß Anstalt der Juden redte / damit sie ihn vnder Wegen vmbbrächten: deßwegen sprach er: „Ich hab den Juden nichts Leyds gethan / wie du wol weist. „Dann wann ich etwas straffmässiges verwürckt hab / so verweigere ich mich nicht zu „sterben. Wann ich ihnen aber nichts leyds „gethan habe / so kan mich niemand in ihre „Händ übergeben. Ich beruffe mich auff den Käyser. Da sprach Festus: Weil du dich auff den Käyser beruffest / so solst du auch zum Käyser gehen. Also wurde S. Paulus bald hernach zum Käyser als ein Gefangener mit eysenen Ketten gebunden über Meer geschickt: vnnd blibe zu Rom zwey Jahr gefangen / mit Ketten gebunden / vnd von den Soldaten bewacht: doch also daß jedem erlaubt war ihn zu besuchen vnd anzusprechen. Deßwegen er dann vil Juden vnd Heyden / so zu ihm kamen / bekehrte / vnd vnder dem Volck vil guts außrichtete.

Wie es ihm aber vor dem Käyser ergangen seye / daß kan man auß seinen Sendschreiben / so er an Timotheum vnd andere abgehen lassen / gnugsamb abnehmen. Es war der Käyser Nero ein solcher grausamber blutgieriger vnd gayler Mann / daß er auch seine aigene Mutter vnd Schwester / vnnd beste Freund grausamblich liesse vmbringen. Er ware ein Feind deß Christlichen Glaubens vnd aller Tugend: er ware ein Tyrann vnd Bestialischer Mensch / der nichts nach Vernunfft / sondern alles nach seinem Muthwillen thäte: darumb empfienge er auch den H. Paulum so vngnädiglich / daß sich alle seine Jünger vnd Freund von ihm absönderten / förchtend sie möchten seinetwegen leyden müssen. Dann also schribe er zum Timotheo: „In meiner ersten „Verthädigung ist mir niemand beygestanden:

ſtanden: ſondern alle haben mich verlaſſen: GOtt wölle es ihnen nicht zur Sünd rechnen. Der HErr aber iſt mir beygeſtanden/ vnd hat mich geſtärckt: vnd ich bin erlöſt worden von dem Rachen deß Löwens. Durch diſe Wort verſtehet er den Kayſer/ welcher wegen ſeiner Grauſambkeit kein Menſch/ ſonder ein Löw zu ſeyn ſchine. Deßwegen er dann auch den vnſchuldigen Mann zwey Jahr mit Ketten gebunden gefangen gehalten: vnd nach diſen zweyen Jahren durch GOttes Anordnung loß gelaſſen. So bald nun S. Paulus ſeiner Gefängnuß entlediget ware/ da reiſte er nach Spanien/ vnd von dannen in vnderſchidliche Ort der Welt/ predigend vnd lehrend noch acht Jahr lang. Alsdann er wider nach Rom kominen/ vnd zugleich mit dem H. Petro von gemeltem Kayſer Nerone gemartert worden.

Weil dann nun der H. Paulus den Juden entgangen ware / da goſſen ſie all ihr Gifft über den H. Jacobum auß/ welchen die Apoſtlen zum Biſchoff zu Jeruſalem gemacht hatten. Es ware S. Jacob ein Sohn Cleophæ/ von Mutter Leib heilig: hatte nimmer Fleiſch geſſen noch Wein getruncken. Hatte all ſein Lebtag auß Demuth keine wollene noch köſtliche; ſonder nur einene vnd ſchlechte Kleyder getragen. Er ware ſchier allzeit im Tempel/ vnd betete daſelbſt mit gebogenen Knyen für die Sünder deß Volcks. Deßwegen dann auch ſeine Knye wegen deß ſtätigen Knyens ſo hart worden/ als wañs von Camels-Haut wäre. Wegen diſes ſeines H. Lebens wurde er von allem Volck geehrt vnd für heilig gehalten: deßwegen ihne dann auch die Juden ſo lange Zeit zu Jeruſalem gelitten hatten.

Als ſie aber ihren Muth an S. Paulo nicht erkühlen konten / da muſte S. Jacob herhalten/ vnd ſein Leben elendiglich laſſen. Und diß geſchahe eben damahls/ da Feſtus nach fünffjähriger Regierung geſtorben / vnd kein Römiſcher Landpfleger zu Jeruſalem ware. Der Jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph melder / daß der hohe Prieſter Annas/ deß alten Annas/ ſo Chriſtum helffen tödten / Sohn/ den heiligen Jacobum mit andern Chriſten hat für Gericht ſtellen/ verurtheilen/ vnd verſteinigen laſſen. Egeſippus aber der vhralte Catholiſche Geſchichtſchreiber beſchreibt ſeine Marter auff folgende Weiß:

Weilen durch die Lehr vnd Predig deß H. Jacobi vil an Chriſtum glaubten: vnd zwar auch vil von den Fürſten vnd Fürnembſten: deßwegen fiengen die Schrifftgelehrten vnd Phariſæer/ vnd die andere Juden an auffrühriſch zu werden / vnd häfftig zu klagen/ daß ſchier alles Volck JEſum für den Meſſiam hielte. Dahero giengen ſie zu Jacob vnd ſprachen alſo zu ihm: Wir bitten dich demüthiglich / daß weil das Volck an JEſum/ als an den Heyland glaubend in einen ſchwären Irrthumb gefallen iſt/ ſo wölſt du doch das Volck von diſer ihrer Meynung abwendig machen: vnd alle die jenige/ welche heut zu dem H. Oſterfeſt kommen ſeynd/ von JEſu recht vnd warhafftig vnderrichten. Dann wir alle glauben dir: vnd nit allein wir/ ſonder auch die gantze Mänge gibt dir Zeugnuß/ daß du gerecht ſeyeſt/ vnnd die Perſon deß Menſchen nit anſiheſt. Deßwegen ſteige auff die Zinnen deß Tempels damit du von einem hohen Ort von allen mögeſt geſehen vnd gehört werden.

Als nun die Schrifftgelehrten vnd Phariſæer den H. Jacobum auff die Zinnen deß Tempels geführt hatten / da fiengen ſie an ihm alſo zuzuruffen: O du Gerechter / dem wir alle billich Glouben zumeſſen / weil das Volck an JEſum den Gecreutzigtrn glaubend irret / ſo zeige vns doch was wir von JEſu dem Gecreutzigten halten ſollen. Da antwort St. Jacob mit heller Stimm: „Was fragt ihr mich von JESU deß

»Menschen Sohn? Er ist GOTT/ vnd si-
»tzet im Himmel zu der Rechten der Krafft
»GOttes: vnd wird kommen in den Wol-
»cken zurichten die Lebendige vnd die Tod-
ten. Da fiengen alle gegenwärtige Chri-
sten an sich von Hertzen zu erfreuen / vnd
GOtt lobend mit heller Stimm zu schrey-
en: „ O Sanna dem Sohn Davids/ O
»Sanna in der Höhe. Die Schrifftge-
lehrte vnd Pharisæer aber rieffen: „ O/o/
»der Gerechte hat geirret. Darnach spra-
chen sie zu einander: haben wir nicht när-
risch gethan / daß wir Vrsach gewesen/daß
diſe Zeugnuß JEsu ist geben worden. Da-
mit jhm aber das Volck nicht glaube/so last
vns jhn hinunder stürtzen. Darauff lief-
fen sie voller Teuffliſchen Grimens die Stie-
gen hinauff / vnd stiessen den Gerechten un-
schuldigen Mann von dem vngeheuren ho-
hen Thurn vrplötzlich hinunder. Und wie-
wol er allerzerschmettert ware / so sturbe er
gleichwol nicht gleich von diſem harten Fall.
Deßwegen auß allen seinen Kräfften mach-
te er sich noch auff seine Knye/ erhebte sein
Angesicht vnd Händ gen Himmel/ vnd ba-
te GOtt für seine Feind/ sprechend: „Ich
»bitte dich HErr GOtt himmliſcher Vat-
»ter / verzeyhe ihnen/ dann sie wissen nicht
was sie thun.

Diß Gebett verrichtete der halb todte
vnd zerschmetterte Mann mit solcher Lieb
vnd Anmüthigkeit / daß er auch steinene
Hertzen hätte sollen erweichen. Gleichwol
wurde das Rachgierige Volck hierdurch
nicht bewögt / sonder auß Teuffliſchen Haß
angetriben / lieffen sie wütend hinzu / heb-
ten Stein von der Erden auff / vnd warf-
fen als Unsinnige auff den heiligen Mann.
Gleichwol war vnder ihnen ein Priester ein
Sohn Rechab / welcher vnder das Volck
liesse/vnd sie mit Gewalt abhielte/ ruffend:
»Was thut ihr/ O ihr Gottlose ! der Ge-
»rechte Mann bittet GOtt für euch / vnd
»jhr werffet jhn zu todt. Unangesehen deſ-
sen lieffe ein Walcker hinzu / vnd mit einer
Stangen / damit er die Tücher nider zu
trucken pflegte / schluge er jhn auff das
»Haupt/ vnd nahme dem seeligen Martyrer
sein H. Leben. Welches geschehen im Jahr
Christi drey vnd sechtzig: neun Jahr vor der
Verstöhrung Jerusalem. Damit du nun
diſes H. Apostels Verdiensts theilhafftig
werdest/spreche zu jhm folgendes

Gebett zu S. Jacob am Mayting zu sprechen.

O Du H. Apostel vnnd Blutfreund Chri-
sti / S. Jacob / an diſem deinem heu-
tigen Tag grüsse ich dich / vnd ersuche deine
Fürbitt bey vnserm HErrn JEsu Christo.
Dann ich weiß / daß du bey jhm so vil ver-
magst / weil du jhm auff Erden so treulich
gedient / vnd von ihm so grosse Gnaden
empfangen hast. O du gebenedeyter
Zwölff-Bot / wie sehr ist dir der liebe Gott
in Gnaden gewogen gewesen / daß er dich
von Mutter-Leib an heylig gemacht/ vnnd
dir verliehen ein so wunderliches Leben zu
führen / daß du von allem Volck für einen
Gerechten vnd heiligen Mann gehalten
worden. O du glorwürdiger Apostel Chri-
sti / wie sehr muß ich mich verwundern vnd
schämen/ wann ich dein H. Leben betrachte/
vnd mit meinem nachlässigen Leben verglei-
che. Du/ der du all dein Lebtag kein einige
schwäre Sünd gethan / führest gleichwol
ein so strenges bußfertiges Leben/als wann
du der gröste Sünder der Welt gewesen
wärest. Dann du dein Lebtag kein Fleisch
gessen / keinen Wein getruncken/ deinem
Leib keine Gemähligkeit zugelassen / Tag
vnd Nacht gebettet / vnd mehr ein Engli-
sches als Menschliches Leben geführt hast.
Vnd ich/ der ich so vil schwäre Sünden be-
gangen hab/ lebe in stätiger Nachlässigkeit /
hasse das Fasten/ scheue das Gebett / fliehe

das Bußwerck / vnd laſſe meinem Leib alle Sinnlichkeit zu. Ach GOtt wie wirds mir dann in meinem Todt ergehen! Ach GOtt wie werde ich in dem geſtrengen Gericht beſtehen! O H. Jacob komme mir zu Hülff / vnd erſtatte durch deinen Uberfluß was mir in guten Wercken ermanglet. Bitte den gerechten GOtt für mich armen Sünder / daß er mir vmb deinetwillen gnädig vnd barmhertzig ſeye. Opffere jhm dein ſtrenges Faſten / deine ſchwäre Bußwerck / dein öffriges Gebett / deine herrliche Tugenden / deine reiche Verdienſten / deine bittere Marter / dein vergoſſenes Blut / vnd deinen ſchmertzlichen Todt. O lieber S. Jacob / der du allein dein Lebtag für die Sünden deß Volcks gebetten / bitte auch den lieben GOtt / daß er mir verzeyhe / vnd Gnad der Beſſerung verleyhe. O lieber S. Jacob / der du in deinem Todt für deine Feind mit gebogenen Knyen gebetten / ach bitte auch für mich deinen Freund / vnd erwerb mir Gnad deine Feind zu lieben. O lieber S. Jacob / der du jetzund im Himmel für alle die jenige bitteſt / ſo ſich in dein Gebett befohlen: Ach bitte auch für mich / der ich mich lebend vnd ſterbend in deine Fürbitt befehle. Ich ruffe dich ſo treulich an als ich immer kan / vnd erwöhle dich zu meinem Fürbitter bey dem lieben GOtt. So vergeſſe dann meiner nimermehr in GOttes Reich: vnd ſonderlich in meiner letzten Stund erinnere dich diſes meines andächtigen Gebetts / Amen.

[a] *Tota hæc Deſcriptio deſumpta eſt ex Annalibus Barth. Tom. 1. ad annos citatos.*

Das hundert vnd vierdte Capittel.

Was ſich im Jüdiſchen Land zugetragen biß auff die Belägerung Jeruſalems.

DAs für ein vnſägliches Elend nach dem Todt deß H. Apoſtels Jacobi im gantzen Jüdiſchen Land entſtanden / / das beſchreibt der Jüdiſche Geſchichtſchreiber Flavius Joſephus in dem andern / dritten vnd vierdten Buch der Jüdiſchen Kriegen außführlich. Weil aber es hie zu erzehlen vil zu lang fallen wurde / darumb will ich nur das fürnembſte herzu ziehen / vnd allhie nach aller Kürtze erzehlen.

Es ware damahl das Jüdiſche Land mit dem Elend überhäufft / daß alle Menſchen gleichſamb mit Händen greiffen könden / daß GOtt all ſeinen Zorn über ſie außgoſſen hatte. Nicht allein in dem Land / ſondern auch in der Statt Jeruſalem waren vil Meuchel-Mörder / welche mit verborgenem Gewähr die Leuth bey hellem Tag auff offener Straſſen erſtachen / gleichwol konte niemand den Thäter ertappen. Dann wann die Leuth niderfielen vnd ſturben / be unten ſie neben andern ab ſolchem greulichen Laſter häfftig zu klagen: vnd durch diſen Betrug kamen ſie auß dem Verdacht vnd ihre Boßheit blibe lange Zeit verſchwigen. Dahero dann die gantze Statt in groſſer Forcht ſtunde: vnd müſte jeder / der auff die Straſſen gienge / ſich für allen / ſo ihm begegneten förchten.

Zu ſelbiger Zeit kame ein Zauberer auß Egypten in das Jüdiſche Land / der ſich für den Meſſiam außgabe / vnd bey nahe dreyſſig tauſend Menſchen an ſich zuge. Mit diſen reyſete er auff den Oelberg die Statt Jeruſalem einzunemmen / die Römiſche Beſatzung darauß zu ſchlagen / vnd ſich zu einem König auffzuwerffen. Und auff daß das Volck ihm glaubte / ſo verſprache er ihnen / er wolte ein Zeichen thun / daß ie

Mauren

Mauren selbst niderfallen / vnd ihnen hinein zu gehen Platz machen wurden. Der Landpfleger Felix aber lifferte ihm eine Schlacht / vnd schluge den meisten Hauffen darnider. Der Zauberer aber kame mit etlichen wenigen in der Flucht darvon; vnd die überige Juden / als sie den Betrug vermerckten / zugen mit Schanden wider heimb.

Als diſe Auffruhr gestillet war / brache abermahls eine andere herfür: dann etliche Zauberer vnd Mörder schlugen sich zusammen / widersetzten sich der Römischen Obrigkeit / vnd droheten den jenigen den Todt / so hinfüro dem Landpfleger vnderthänig seyn wurden. Als sie nun vil Volck zu sich gezogen / straifften sie darmit durch das gantze Jüdische Land: stürmeten vnd plünderten die Häuser der Reichen / brachten die Leuth jämmerlich vmb / zündeten Dörffer vnd Flecken an / vnd hauseten so erschröcklich / daß das gantze Jüdische Land ihrentwegen in Forcht stunde. Felix der Landpfleger widersetzte sich zwar so gut er könte: gleichwol kon e er die rebellische Juden nicht vnder dem Joch erhalten. Jngleichen thate auch Festus / welcher nach Felice Landpfleger wurde: dann er den jenigen / so das Land verderbten / ernstlich nachstellte / vnd vil Mörder ergriffe vnd vmbbrachte.

Als aber Albinus nach dem Festo an die Regierung kame / da vermehrte sich alles Übel im Land: vnd ware ein Jammer der nicht zubeschreiben ist. Dann dem Albino war keine Boßheit zu vil: vnd keine Schand noch Laster zu groß. Er tribe nicht allein in gemeinen Bürgerlichen Sachen schwären Diebstall / sondern griffe auch der Underthanen eygene Güter an / vnd zuge sie mit Gewalt zu sich. Er beschwäret auch das Volck mit vnbillichen schwären Schatzungen: vnd liesse allen Auffruhr vnd Ungerechtigkeit vngestraffet. Dahero sich dann ein jeder schalckhaffiger Bub mit einer eygenen Rott versahe / vnd den gemeinen Leuthen Hauß vnnd Hoff plünderte. Wider diſe grosse Unbilden dörffte niemand klagen: sondern müste ein jeder schweigen / damit ihm nicht noch grösser Übel widerfuhre.

Wiewol nun aber Albinus sehr übel gehauset / so hat ihn gleichwol sein Nachkömling Florus übertroffen. Dann diſer achtete ihms für die gröste Ehr / wann er den Juden alles Leyds thäte: vnd plagte sie mit Rauben vnd Plündern dergestalt / als wann er nicht zum Landpfleger / sondern zum Hencker über das Volck gesetzt wäre. Dann er plünderte gantze Stätt auß / vnd verderbte das Volck in Grund vnd Boden; vnd erlaubte auch jederman zu rauben vnd zu stelen / wo er nur könt vnd möcht. Also ist das gantze Jüdische Land allerdings wüst vnd öd worden: weil männiglich Hauß vnd Hoff verlieſſe / vnnd in frembde Oerter sich verfüg'e. Die Juden rottierten sich zusammen / vnd zugen ihrer nicht vil weniger dann dreyſſig mahl hundert tausend Mann zu dem Landpfleger in Syria / den Florum zuverklagen. Florus aber / so darbey stunde / lachte die Juden nur auß: vnd thate ihnen darnach nur desto mehr Leyds an. Weil er aber förchtete sie möchten ihn bey dem Käyser verklagen / darumb trachtete er auff alle Weeg / wie er die Juden zu einem Krieg oder Abfall vom Römischen Reich bewögen möchte. Dann darmit verhoffte er ſeine Bubenstuck zuverdecken: deßwegen beschwäret er das Volck von Tag zu Tag / je länger je mehr.

Damit er nun das Feur diſes Kriegs mehr möchte anblasen / so befahle er etlichen / daß sie von dem H. Schatz deß Tempels sibenzehen Talent solten holen / vnder dem Schein zu deß Kayſers Nutz anzuwenden.

en. Da erhube sich vnder dem Volck ein rosser Auffruhr / alle lieffen dem Tempel u/ verfluchten vnnd verwünschten den Flo- um/ vnd droheten jhm beym Kayser zuver- lagen. Hierüber ergrimmte Florus so gar/ aß er drohete/ die Statt in äusserstes Elend u bringen. Und ob schon die fürnembste on der Burgerschafft vnnd der gantze Adel eßwegen vmb Gnad baten / dannoch be- ahle er den Soldaten den Marckt zu plün- ern / vnnd alles/ was sie anträffen/ zuer- würgen. Da plünderten die Soldaten nicht allein den Marckt / sonder lieffen al- enthalben in die Häuser/ schlugen die In- wohner zu todt/ erwürgten vnd plünderten was sie nur antraffen: nahmen vil von Adel gefangen/ vnd führten sie für Florum: wel- her sie liesse nackend abziehen/ grausamb- ich zergeißlen / vnnd lebendig creutzigen. Und war die Zahl deren/ so selbigen Tag mit Weib vnnd Kindern vmbkamen (dann sie auch der schwangern Weibern nicht ver- schonten) bey drey tausend vnnd sechs hun- dert Personen. Deß andern Tags kam die Mänge auff dem Marckt zusammen/ führtē eine jämmerliche Klag über die Erwürgte / vnd verfluchten den Florum abermahls mit erschröcklichen Worten.

Nach disem Elend erdichtete Florus eine neue Falschheit: Dann als er frische Völ- cker von Cæsarea nach Jerusalem kommen liesse/ sagt er den Juden / wann sie disen Völckern entgegen ziehen/ vnd sie als Rö- mische Soldaten mit Ehren empfangen würden / so wolte er der zugefügten Schmachwort nicht mehr gedencken. Im- mittels aber hatte er den Soldaten Befelch geben/ den Juden / so sie kämen/ trutziglich zu antworten: vnd so sie deßwegen zürnen wurden / alles Ubel zu thun. Wie dann auch geschehen. Dann die Soldaten mit jhren Pferden vnder die Juden hinein ge- rennt/ wen sie antraffen/ darnider gemacht/

vnnd den Flüchtigen nachgerennt. Also seynd jhrer vil von den Römern vmbkom- men: aber noch mehr waren deren/ welche vnder der Pforten wegen deß grossen Ge- tränges vnderdruckt/ vnnd von den Pferdten zertretten worden. Dann die Reuter trun- gen mit grosser Ungestümm hinein/ schlugen zu Boden wen sie antraffen/ vnnd bemühe- ten sich in disem Tumult den Tempel vnd die Vestung Antoniam einzunemmen. Aber jhr Fürnemmen mißlunge jhnen.

Dann das Jüdische Volck rottirte sich zusammen/ stigen auff die Tächer/ vnd bear- beiteten sich hefftig die Römer mit Werffen vnd Schiessen abzutreiben. Weil sich dann die Römer auff den Strassen nicht konten erhalten / also wurden sie gezwungen sich mit dem Floro in den Königlichen Hoff zu salvieren. Die Juden rissen auch die Bru- cken/ so zwischen der Vestung Antonia vnd dem Tempel war/ ab: vnnd hielten starcke Wacht vor dem Tempel/ damit sie die Rö- mer möchten abhalten.

Weil dann Florus sahe/ daß er wegen der abgeworffenen Brucken den Tempel nit möchte einbekommen/ noch den Schatz/ darnach er sehr verlangte/ erobern/ da lies- se er zwar von seinem Stürmen ab: reisete aber zu dem Land-Pfleger in Syria/ vnnd verklagte die Juden/ daß sie wider die Rö- mer rebellisch wären. Weil dann die Ju- den sahen / daß kein Hoffnung der Besse- rung ware/ vnnd man sie gleichsamb zu er- nem Abfall zwingen wolte/ da fiengen sie an recht rebellisch zu werden: verbotten den Priestern/ daß sie kein Opffer mehr für den Kayser vnnd das Römisch Reich/ wie biß- hero geschehen war/ solten opffern: über- fielen auch heimblich die Vestung Masada/ erwürgten die Römer / so darinn lagen / vnnd legten auß den jhrigen eine Besatzung hinein.

Es waren auch zu Jerusalem drey feste

Königliche Thürn / Hippicus / Phaselus / vnd Mariamne genannt: in welchen noch Römische Völcker lagen. Die Juden aber belägerten diſe Thürn/ vnd hielten fleiſſig Wacht/ damit keiner auß den Römern entrinnen möchte. Weil dann diſe ſahen/ daß ſie nicht länger Widerſtand thun könten / da begehrten ſie von den Juden einen Abzug: mit Verſicherung / daß ſie Wehr vnd Waffen/ vnd alles was ſie hatten/ hinderlaſſen wolten: Die Juden verſprachen zwar den Römiſchen Soldaten/ daß ſie ſie wolten laſſen abziehen: als diſe jhre Waffen von ſich gelegt hatten/ da wurden ſie von den Juden / wider jhr Eydspflicht jämmerlich vmbgebracht. Neben dem nahmen ſie auch das Schloß Cyprum ein/ welches an die Gräntzen Jericho ſtoßt/ erwürgten die Römer/ ſo darinn lagen/ vnd zerſtörten die Veſtung. Darnach zugen ſie vor das Schloß Machæron / vnd befahlen den Römiſchen Völckern / ſo darinn lagen/ abzuziehen. Weilen dann die Römer ſahen / daß ſie den Juden nicht möchten widerſtehen/ als baten ſie vmb ein ſicheres Geleyd / vnd überlieſſen den Juden die Veſtung.

Weil dann nun der Jüdiſche Muthwill zu groß werden wolte/ da machte ſich Ceſtius der Römiſche Landpfleger in Syria wider die Juden auff/ verſamblete eine groſſe Kriegs-Macht zu Pferde vnnd zu Fuß / zuge darmit auß Antiochia in Galilæam/ kame für die feſte Stadt Zabulon/ welche an den Jüdiſchen Gräntzen ligt/ bekame dieſelbe leichtlich ein / weil er keinen Widerſtand funde? plünderte vnd verbrennte dieſelbige ſambt allen Dörffern/ ſo in ſelbiger Gegend waren. Darnach ſchickte er ſein Volck auff Joppen/ welches die Stadt in einem Sturm einnahme/ acht tauſend vnd vier hundert Juden mit Weib vnd Kindern vmbbrachten/ vnnd endlich die Stadt außplünderten vnd anſteckten. Deßgleichen thaten ſie auch vmb Cæſaream: allwo ſie eine groſſe Mänge der Jnwohner vmbbrachten/ die Güter plünderten/ vnd die Dörffer anſteckten. Die Stadt Sephor aber/ eine ſehr veſte Stadt in Galilæa/ ſambt andern Städten mehr/ übergaben ſich gutwillig/ vnd nahmen Römiſche Beſatzung ein.

Alſo zuge Ceſtius je länger je weiter fort/ biß nach Jeruſalem/ vnd was er vnderwegē feindſeeliges antraffe / das verhergt vnnd verderbte er. Weil dann die Juden ſahen/ daß es vmb die Stadt zu thun ware/ da thäten ſie einen Außfall auff Ceſtium machten fünff hundert vnd fünffzehen Mann darnider: wurden aber von Ceſtio wider zuruck getriben/ vnd biß an die Stadt verfolgt: Welcher auch die vndere Stadt gleich einbekame/ vnnd alle feſte Orth verhergen vnd verbrennen lieſſe. Die Juden aber waren theils in dem Tempel / theils in den Berg Syon geflohen/ vnnd thäten daſelbſt den Römern groſſen Widerſtand/ alſo/ daß ob ſchon Ceſtius fünff gantzer Tag ſtarck ſtürmen lieſſe/ konte er doch die Mauren nicht übersteigen/ ſonder muſte gleichſam ſchimpfflich wider abziehen.

Durch diſe vnverſehene Flucht wurden die Juden gewaltig geſtärckt; eylten dem Feind auff dem Fuß nach/ vnd machten etliche zu Roß vnd Fuß darnider. Den andern Tag ſetzten ſie den Flüchtigen noch ſtärcker nach/ brachten vil von den hinderſten vnd auff den Seyten vmb: verſtärckten ſich auch je länger je mehr/ vnnd thäten dem Feind ſehr groſſen Schaden/ alſo daß aller Orthen die erwürgte auff den Straſſen lagen / vnnd die Römer endlich deß Nachts heimblich ſich mit groſſer Mühe noch darvon machten. Alſo zogen die Juden mit Freuden wider nach Jeruſalem / plünderten die Todten/ ſo vnder Weegen lagen: vnnd befunden/ daß ſie fünff tauſend Fuß-Knecht vnnd drey hundert Reuter erſchla-

lles dem Kayser Nervnem: vnd verklagte en Landpfleger Florum/ daß er alles diſes Auffruhrs ein Urſach wäre.

Als die Juden wider nach Jeruſalem amen / ergäntzten ſie die abgeworffene Mauren / erwöhlten vnder ſich Oberſten nnd Regenten/ vnnd machten ſich aller Dings fertig zum künfftigen Krieg. Beeſtigten auch das Galilæiſch Land wider / vo es die Feind verderbt hatten: vnd brachen eine groſſe Kriegs-Macht über vier vnd echtzig tauſend Fuß-Knecht auff die Bein. Mit diſen ruckten ſie für Aſcolon ein ſtarcke Statt im Philiſtæer-Land/verhoffend die Römer / ſo darinn lagen / zu überwinden. Es mißlunge jhnen aber jhr Anſchlag ſo ar/daß ſie nicht allein die Statt nicht einekamen/ ſonder auch bey zwantzig tauſend Mann verlohren. Zu diſer Zeit zugen alle Chriſten auß der Statt Jeruſalem / als uß einem Schiff das vndergehen wolte. Dann ſie ſahen/ daß GOtt ſein Gnad von er Statt gantz abgewendt/ vnd dieſelbige n Grund vnd Boden verderben wolte.

Als nun der Kayſer Nero hörte/wie übel s im Jüdiſchen Land hergienge / da erimmte er hefftig/ vnd ſendete Veſpaſianum/ ſeinen fürnembſten Helden dorthin / nd verordnete jhn zum Oberſten über das Kriegs-Volck in Syria. Hierauff ſchicke Veſpaſianus ſeinen Sohn Titum nach lexandriam in Egypten von dannen die Völcker zunemmen: er aber ſchiffte über Meer nach Syriam/ vnnd zuge eine groſſe Macht von den Römiſchen Völckern vnnd hren Bundsgenoſſen zuſammen. Mit alen diſen Völckern reiſete er von Antiochia ach Ptolomaida: wohin jhm die Inwohner der Statt Sephor entgegen gezogen/ nd die Schlüßlen der Statt geliffert haen Da legte Veſpaſianus tauſend Reuer/ vnnd ſechs tauſend Fußknecht in die dörffte.

Als nun die Juden hörten/daß die Statt Sephor von jhnen abgefallen/vnd ſich den Römern übergeben hatte/da bekriegten ſie jhre Glaubens-Genoſſen in der Stadt: weil aber dieſelbige von jhnen ſelbſt wider die Römer war beſeſtiget worden/darumb konten ſie jhnen nichts abgewinnen. Alſo gieng nun der Krieg in diſer Landſchafft je länger je mehr an: dann die Römer ſtraifften bey Tag vnd Nacht im Land herumb/raubten vnd plünderten: fängten vnd brennten/ mordeten vnd würgten. In Summa/das gantze Galilæiſche Land war voller Brand vnd Blutvergieſſens/ vnd war niemand ſicher/ als der in die feſte Stätt flohe. Immittels kombt Titus von Alexandria nach Ptolomaida/fande daſelbſt ſeinen Vatter/ ſtieſſe ſein Volck zu ſeines Vatters Volck/ vnnd machten eine Armee von ſechtzig tauſend Mann Reuter vnd Fußknecht: ohne den Troß / deſſen eine groſſe Mänge war / vnd in Kriegs-Sachen wol erfahren.

Mit diſer gantzen Macht marſchierte Veſpaſianus in die Galilæiſche Gräntzen/ vnd erzeigten ſich den Juden zum Schröcken in voller Rüſtung. Als die Juden Veſpaſianum ſolcher Geſtalt vor Augen ſahen/ da ward jhnen Angſt vnd bang: fliehen derwegen für Forcht auß dem Feld/ vnd verlieſſen jhren Oberſten mit wenigem Volck. Veſpaſianuß aber zoge eylends für Gadoram/gewann die Statt im erſten Angriff/ erſchluge alles was Mannbar war/hatte weder mit Alten noch Jungen einig Mitleyden. Verbrennte auch nicht allein die Statt zur Aſchen / ſonder zündete auch die vmbligende Flecken vnd Dörffer an / ſo vorhin zerſtöhrt vnd verheergt waren: vnd führte die Inwohner mit ſich gefangen hinweg.

Immittels machte ſich Joſephs der

Jüdische Generalissimus in die feste Statt Jotapara: Vespasianus aber zuge mit seiner gantzen Armee vor die Statt: dann er wuste/ daß ein grosse Anzahl der Juden darin ware: vnd daß es auch eine von den fürnembsten Jüdischen Vestungen ware. Deßwegen wendeten die Römer alle jhre Macht dran/ warffen Bollwerck auff/ setzten Maurbrecher an/ vnd schossen mit Pfeilen so gewaltiglich/ daß es auch bey hellem Tag darvon finster wurde. Sie fanden aber solchen Widerstand von den Juden/ daß sie mit disem allem nichts außrichteten. Dann auß Anstalt Josephi fielen sie manchmahl auß mit grossem Schaden der Römer: warffen vilmahl Feur hinauß/ vnd verbrennten jhre auffgerichte Werck: gossen siedendes Oehl über die Soldaten/ vnd verbrennten sie in jhren Harnischen: warffen Schwäre Stein hinab/ vnnd verwundeten sie gewaltiglich: schossen mit Pfeilen so scharpff vnder sie/ daß sich keiner zur Maur machen dörffte: vnd als die Römer mit jhren Maurbrechern ein Maur vmbgeworffen/ vnd eine Bruck hinüber gelegt/ daß sie die Statt möchten stürmen/ da waren die Juden zum ersten auff der Brucken/ vnd schlugen die Römer darvon. Schütteten auch schlipfferig Wasser über dieselbe/ daß sie musten fallen. In Summa/ die Juden wehrten sich so gewaltiglich/ daß sie die Belägerung siben vnd viertzig Täg auffhielten: vnd hätten die Römer die Statt noch nicht bekommen/ wofern nit ein abtrinniger Jud zu jhnen hinüber gelauffen/ vnd die Statt verrathen hätte.

Dahero auff deß Juden Rath überstigen sie die Statt deß Morgens frühe vor Tag heimblicher Weiß/ stiessen die Wächter/ so sie schlaffend funden/ darnider: vnd wagten sich folgends in die Statt hinein. Als sie nun mitten in der Statt vmbgiengen/ vnnd gleich der helle Tag anbrache/ da merckten die Juden noch nit daß die Statt über war/ so starck hat sie der Schlaff wegen laugwüriger Arbeit überfallen. Biß endlich das gantze Heer in der Statt ware/ da wurden sie erst recht munter/ vñ gleichsamb mitten im Todt jhres Schadens erstlich gewahr. Also liessen die Feind gleichsamb rasend in der Statt vmb: stiessen darnider wer jhnen nur begegnete: durchsuchten alle Keller/ Gewölb vnnd Höhlen der Erden/ vnd erschlugen alles/ was sie darinnen fanden/ außgenommen Weib vnd Kinder. Also/ daß viertzig tausend Mann von Anfang der Belägerung ertödtet/ vnd zwölff hundert gefangen worden.

Joseph aber der Obriste vnder den Juden/ der diese Geschichten beschriben/ sprunge in einen Brunnen/ in welchem bey seyts eine grosse Höhl war/ so von oben herab nit konte gesehen werden. In welcher viertzig Mañ mit Nahrung wol versehen/ verborgen lagen. Immittels suchten die Römer auß Befelch Vespasiani den Joseph allenthalben/ vnd hätten jhn noch nit gefunden/ wofern jhn nit ein Jüdin verrathen hätte. Da schickte Vespasianus zween Hauptmänner/ welche jhm Gnad anerbieten/ vnd herauß zu kommen bereden solten. Als Joseph aber jhnen nicht getrauete/ da schickte er den dritten Hauptmañ/ welcher dem Joseph bekant war/ vnd last jhm auff Treu sein Gnad verkündigen. Die Juden aber so bey Joseph waren/ wolten jhn vmbbringen/ wann er sich ergeben wolte. Doch endlich ergab sich Joseph/ vnnd wurde zu Vespasiano als ein Gefangener geführt. Und weil er jhm weissagte/ daß er wurde Kayser werden/ so wurde er wol gehalten/ biß so lang Vespasianus Kayser wurde: alsdann wurde er seiner Banden entlediget/ vnd halff den Römern mit Rath vnd That biß zum End der Belägerung Jerusalems/ da er nach Rom geführt wurde/ vnnd allda seine Bücher geschriben hat.

Als

Als nun die Statt Jotapata verbrennt/ vnd gantz verhergt ware/ da zuge die Armee/ demnach sie noch einige kleine Oerther eingenommen/ vor die Statt Gamala; welche auff einem hohen Berg lage/ vnd mit rauhen vnnd spitzigen Felsen so starck befestiget war/ daß sie mit dem Sturm nit möcht eingenommen werden. Die Statt war auch voller Leuth/ die vom Land hinein geflohen waren: vnd die Inwohner waren wegen Feste der Stadt sehr hertzhafft. Vespasianus aber lägerte sich auff die Höhe deß Bergs/ liesse Schantzen auffwerffen/ die Stadt-Gräben außfüllen/ die Maurbrecher ansetzen/ vnd die Mauren auffwerffen. Also stürmten die Römer die Stadt/ wiewol sie von den Feinden hefftigen Widerstand funden/ vnd sehr beschädiget wurden. Endlich musten doch die Juden in die Statt entweichen/ vnd sich auff die Höhe derselben salvieren. Von dannen schossen vnd warffen sie so gewaltig auff die Römer/ daß sich keiner auff den Strassen dörffte sehen lassē. Da flohen die Soldaten mit solcher Mänge in die Häuser/ so an dem Berg hiengen/ daß die Häuser den Last nit ertragen/ sonder den Berg einfallen musten. Also wurden die vndere von den obern Häusern niedergeworffen/ vnd die Römer jämmerlich erschlagen: auch sehr vil von dem vngeheuren Dampff erstickt. Da trungen die Juden je länger je hefftiger auff die Feind/ schossen mit Pfeilen/ vnd warffen mit Steinen gewaltiglich vnder sie. Die eingefallene Häuser gaben jhnen auch Stein/ vnd die todten Cörper Waffen gnug. Dann sie nahmen jhnen das Gewöhr ab/ vnd gebrauchten selbige wider die halb todte vnd zerfallene Römer. Und wiewol sie gern entfliehen wolten/ so konten sie doch den Weeg nit finden. Liefen also ohne ordnung wie die verwirrte Leuth durcheinander/ vnd schlugen einander selbst zu Boden: biß sie endlich einen Außgang fanden/ vnd auß der Stadt entrunnen.

Vespasianus aber/ welcher auch in der Stadt war/ vergasse sich selbst zuverwahren/ nahm das höchste Orth in der Stadt allgemach vnd heimblich ein/ vnd ward daselbst sambt etlichen wenigen mitten in der Noth von jederman verlassen. Dann sein Sohn Titus war nit beyhanden/ sonder in Syriam verreist. Weil er dann für vnehrlich hielte sich in die Flucht zubegeben/ so wehrte er sich so tapffer er möchte. Biß endlich die Juden ermüdet/ etwas nachliessen auff jhn vnd die seinige zu werffen vnnd zu schiessen. Alsdann wiche er allgemach zuruck/ doch daß er den Feinden den Rucken nit wendete/ vnd kam über die Stadt-Mauren hinauß. Allda redete er seinen gantz erschrockenen Soldatē also hertzhafft zu/ daß sie von neuem einen Anfall thätē/ die Statt abermal eroberten/ vnd so vil Juden in selbiger darnider machtē/ daß das Blut durch alle Gassen vom Berg herab ranne.

Die übrige flohen in das Schloß/ so auff einem hohen Felsen lage/ vnd schwärlich zu gewinnen ware: vnd thäten den Römern mit Steinwerffen grossen Schaden; Sie aber konte man wegē der grossen Höhe nit erreichen noch beschädigen. Jedoch erhub sich auß Göttlicher Verhängnuß ein grausamer vngestümer Wind/ welcher der Römer Pfeil hinauff tribe/ vnd hingegen der Juden Geschoß von den Römern abwendete. Biß endlich die Feind die Mauren erstigen/ das Schloß einbekamen/ vnd alles von Underschied darnider machten. Vil Juden aber stürtzten sich mit Weib vñ Kindern über die Mauren in ein tieffes Thal; deren daß mehr waren/ als der Erschlagenen. Dann von den Römern nur vier tausend erschlagen wurden: deren aber/ so sich selbst hinab gestürtzt/ waren fünff tausend. Also ist Gamala nach einer Monatlichen

Belägerung eingenommen / vnd den drey vnnd zwaintzigsten October in der Römer Gewalt kommen.

Nun war in gantz Galilæa ein eintziges Städtlein Giscala genannt / noch übrig / welches sich zwar anfangs widersetzte / dannoch deß andern Tags gutwillig übergabe. Also war die herrliche / fruchtbare / vnnd volckreiche Landschafft nun gantz überwunden / vnnd in Grund vnd Boden verderbt. Was von den Römern noch nicht erschlagen ware / das flohe in das Jüdische Land / vnd salvierte sich in die Statt Jerusalem; also / daß die Statt mit allerhand Leuthen über angefüllt ware. Nach dem nun Galilæa gantz überwunden ware / ruckte Vespasianus hinauff gegen Judæam / nahme vil kleine Orth ein / kame darnach auff das Feld vor Jericho / allwo er vil [illegible] antraffe / welche sich jhm widersetzten / vnnd jhm eine Schlacht liefferten. Mit welchen sein Officier so glücklich getroffen / daß er fünffzehen tausend Mann darnider machte: vnd die übrige in den Jordan jagte: Also / daß selbigen Tag bey zwey vnd neuntzig tausend vnd zwey hundert Juden vmbkommen / vnnd die Römer ein mercklich Beut von Schaafen / Eseln / Camelen vnd Ochsen eroberten. Darnach durchstreiffte Vespasianus das gantze Jüdische Land / vnd brachte dasselbige nach vnd nach vnder seine Gebiet. Also / daß nun nichts mehr übrig war / dann die eintzige vnd fürnembste Stadt Jerusalem: deren Belägerung vnd Verstöhrung wir im folgenden Capittel wollen beschreiben.

Das hundert vnd fünffte Capittel.

Von der Belägerung der Stadt Jerusalem.

Es hatte sich die Stadt Jerusalem durch den vnschuldigen Todt Christi vnd seiner lieben Jüngern so schwärlich gegen GOtt versündiget / daß es Wunder ware / wie der gerechte GOtt jhr so lang verschonen konte. Gleichwol gab er jhr Zeit zur Buß / vnnd wartete auff jhre Bekehrung nach dem Todt Christi noch acht vnnd dreyssig Jahr. Ja damit alle Welt erkennte / daß er sie wider zu Gnaden auffnemmen wolte / so überfiele er sie nicht vnversehens; sonder warnete sie siben gantzer Jahr zuvor mit vnderschidlichen Zeichen. Vnder welchē wir die schlechteste außlassen / vnd Kürtze halber nur die drey fürnembste wöllen anziehen.

Vier Jahr vor dem Anfang deß Jüdischen Kriegs / da in der Statt noch guter Frid / vnnd alles wol auff ware: vnd man im Herbstmonat das Fest der Lauber-Hütten gar herrlich begienge / sihe da fienge ein schlechter einfältiger Baurn Kerles / Namens JEsus ein Sohn Anani vnversehens im Tempel laut an zuruffen / sprechend: »Ein Stimm von Auffgang / vnd ein Stim»von Nidergang / vnnd ein Stimm von »vier Winden. Ein Stimm über Je»rusalem vnnd über den Tempel / vnnd »ein Stimm über alles Volck. Also ruffend liesse er zum Tempel hinauß durch alle Strassen Jerusalems / vnnd liesse weder Tag noch Nacht ab zu ruffen. Worüber die Juden erzürnt / den armen Menschen erbärmlich prügleten. Dises aber vngeacht fuhr er immer fort mit heller Stimm die vorige Wort zu ruffen. Da führten jhn die Herren deß Raths zum Römischen Land-Pfleger / welcher jhn so grausamblich liesse schlagen / daß seine blosse Rippē erschinen. Der arme Mensch aber bate nicht vmb seine Erledigung / sonder stunde gantz gebogen / vnnd sprache zu allen streichen

gar

darumb ließ er ihn als einen vnsinnigen Menschen hinziehen. Der arme Mensch aber blieb biß auff die Belägerung Jerusalems allzeit in der Stadt/ vnnd ob er schon alle Tag geschlagen wurde/ redet er gleichwol kein anders Wort als diſes: »Wehe/ »wehe der armen Stadt. An den Festagen aber gieng er durch die gantze Stadt/ vnd schrye ohn vnderlaß mit heller Stimm: »Wehe/ wehe der Stadt vnnd dem Tempel. Er hatte mit niemand einige Gemeinschafft: antwortete keinem/ der ihn fragte/ danckte keinem der ihm etwas gebe/ zürnete über keinen der ihn schalte; sonder führte immerdar das klägliche Todten-Gesang im Mund: »Wehe Jerusalem. Solche Weiß hielt er siben gantzer Jahr/ vnnd fünff Monat lang: biß endlich die Belägerung angienge/ vnnd er Weiß zusagen auffhörete. Dann als der Tempel vnd die Stadt anfiengen zu brennen/ da fienge er wider an zu schreyen/ stige auff die Stadt-Mauren/ vnnd rieffte mit heller Stimm: »Wehe der Stadt: wehe dem Volck: »wehe dem Tempel: Wehe auch mir! Und als er diß letzte Wort geredt hatte/ da wurde er mit einem Stein getroffen/ fiele die Maur hinab/ vnnd ware in einem Augenblick todt.

Das ander Zeichen ware/ daß ein gantzes Jahr lang vor der Belägerung ein erschröcklicher Comet-Stern in Gestalt eines feurigen Schwerdts über dem Tempel stunde/ vnnd allen Menschen/ so ihn ansahen/ einen Schröcken einjagte. Bey diſen traurigen Himmels-Zeichen merckten alle fromme Seelen wol/ daß ein schwäre Straff GOttes über die Stadt kommen würde: gleichwol legtens die Gottlose anders auß/ vnd beredten die Leuth/ als wann

Weil dann die verstockte Hertzen nicht zu erschröcken waren/ so thäte GOtt das dritte Zeichen hinzu/ welches weit erschröcklicher ware/ als die zwey vorige. Dann es sahen alle Menschen an dem Ostertag deß Abends vmb neun Uhr gewaffnete Soldaten zu Pferdt vnd Fuß in den Lüfften schweben/ miteinander feindseelig stritten/ einander jämmerlich ermorden/ Städt vnnd Flecken bestürmen/ vnnd das gantze Land verhergen vnnd verderben. Diß war nun alſo erschröcklich anzusehen/ daß alle Anschauende von Hertzen erzitterten/ vnnd handgreifflich erkennen konten/ wie übel es ihnen ergehen wurde: gleichwol thäten sie kein Buß/ sonder bliben in ihren Sünden verstockt: ja wurden je länger je ärger. Deßwegen wendete GOtt sein Barmhertzigkeit von ihnen ab/ vnnd vergönte ihnen auch keine weitere Zeit der Buß.

Als nun das gantze Jüdische vnnd Galiläische Land von den Römern erobert/ vnnd mehrentheils/ wenige Städt außgenommen/ verhergt waren/ da gieng es endlich auff die Stadt Jerusalem loß/ welche sich vor allen Städten am meisten versündiget hatte. Es ware damahl ein erbärmliches Wesen in der Stadt/ vnnd die Inwohner thaten einander mehr Ubels an/ als ihnen der Feind gethan hätte. Die Stadt war mit Völckern gantz angefüllt/ weil alle/ so auß Galilæa flüchtig worden/ sich dahin retiriret hatten.

Under andern/ welche von den letzten Galilæern in die Stadt kommen waren/ war einer Namens Joannes ein verschlagener Bößwicht/ welchen die Bürger fragten/ was ihn von den Römern gedunckte/ ob man die Stadt solte auffgeben. Joannes aber redet gar schimpfflich von den Römern/ als wären sie verzagte Leuth/ vnd

hät-

hätten kein Manier zu ſtreiten: wurden auch nicht ſo keck ſeyn/daß ſie die Stadt belägerten. Mit diſen vnnd dergleichen Reden machte er den Juden/die ſonſt gantz verzagt/vnnd die Stadt zu übergeben gedacht waren/einen Muth/vnnd verbitterte ſie gegen die Römer zu jhrem eygenẽ Verderben. Wiewol die Alte vnd Verſtändige jhm nit glaubten/vñ der Stadt Untergang beweinten.

Weil dann nun die Stadt voller vnnützen Volcks ware/welche mehrentheils nichts zu leben hattẽ/ da fiengen ſie an zu ſtehlen vnd zu rauben: vnd das faule Geſindel verzehrt das jenige/was den Soldaten ſolte geſpart werden. Es kamen auch noch andere mehr Rauber auß dem Land in die Stadt/welche nicht allein raubten/ſonder auch mordeten/ vnnd ſehr übel hauſeten. Und zwar nicht allein heimblich/ oder bey nächtlicher Weyl/ ſonder auch offentlich/vnd bey hellem Tag. Deßwegen ware das gemeine Volck in groſſen Sorgen/vnnd ware ſchier niemand ſeines Lebens ſicher. Dann die Rauber hatten zehen von den fürnembſten Herren der Stadt in die Gefängnuß geworffen/vnd endlich durch gemelten Joannem hinrichtẽ laſſen/vnder dem Schein/als wann ſie die Stadt verrathen/vnnd den Römern hätten wöllen übergeben.

Als nun alle Menſchen die Rauber förchteten/ da fiengen ſie an hochmüthig zu werden/vnnd vnder ſich ſelbſten einen Hohen-Prieſter zu erwöhlen. Als aber der rechte Hohe-Prieſter / Annas mit Namen / das Volck gegen diſe Rauber ermunterte / da nahmen diſe den H. Tempel ein/ damit ſie gleich als in einer Veſtung für deß Volcks Anlauff ſicher wären. Diß verdroſſe nun das Volck noch vilmehr / daß ſie den H. geweyhten Orth alſo entweyhten: darumb gedachten ſie denſelbigen von ſolchen Schand-Buben zu reinigen. Stritten deßwegen gegen diſe Rauber / welche ſich Zeloten / das iſt » Eyfferer deß Geſätzes-nennten: vnd thäten jhnen vil Schaden. Hingegen aber fielen die Zeloten vilmahl auß/ raubten/ plünderten vnd brennten was ſie könten/ vnnd wen ſie antraffen/ den machten ſie darnider. Endlich lieferten ſie einander eine Schlacht/ warffen mit Steinen/ vnnd ſchoſſen mit Pfeilen gegen einander: vnd zu beyden Theilen war ein gewaltige Morderey/ vnnd groſſe Blutvergieſſung. Gleichwol wurden die Rauber von den Bürgern in den innerſten Tempel hinein getrieben/vnnd Tag vnd Nacht von ſechs tauſend gewaffneten Männern verwacht.

Weilen dann die Rauber in diſen Aengſten waren / da gibt jhnen Joannes jhr Redelführer den Rath/ ſie ſolten die Idumæer/ welche abgöttiſche Völcker waren/ zu Hülff ruffen: welches ſie auch alſobald durch Schreiben gethan. Da kamen nun die Idumæer zwaintzig tauſend Mann ſtarck für die Stadt/ vnd die Burger wuſten nicht/ was es bedeutete. Deßwegen verſchloſſen ſie jhnen die Pforten/ vnnd redeten mit jhnen von den Mauren herab/ ob ſie Freund oder Feind waren. Diß verdroſſe die Idumæer gar ſehr/ daß man jhnen die Stadt verweigerte / da doch die Burger den Römern dieſelbige zu öffnen gedacht waren. In ſelbiger Nacht erhebte ſich ein gewaltiges Ungewitter/mit ſolchem ſchröcklichen Wind / ſtarcken Platzregen/ grauſamben Donner vnd entſetzlichen Erdbidem vermängt/ daß niemand auff offener Straſſen bleiben könte. Diſes Unglücks gebrauchten ſich die Zeloten zu jhrem Glück/ machten ſich heimblich zum Tempel hinauß/ zerſchneideten mit Sägen die eyſene Riegelen der Pforten/vnd laſſen die Idumæer in die Stadt.

Da warſchierten die Idumæer mit vollem

em Hauffen zu dem Tempel / damit sie die
eloten von jhrer Belägerung erlösten / ü-
erfielen mit grosser Ungestümme die Wäch-
er / vnd schlugen dieselbige allesambt dar-
ider. Wie die Burger das Geschrey hör-
n / vermeinten sie / die Zeloten hätten ei-
en Außfall gethan / dann sie wusten noch
icht / daß die Idumæer in der Stadt waren.
lls sie aber auff den Tempel-Berg kamen /
nd der Idumæer gewahr wurden / da war
n erbärmliches Geschrey in der gantzen
tadt gehört. Die Idumæer aber zugleich
it den Zeloten schlugen darnider / wen sie
ntraffen / vnd richteten solches Blut-Bad
n / daß der äusserste Theil deß Tempels mit
lut verschwembt / vnd acht tausend vnd
nff hundert Todten-Cörper gegen Tag da-
lbst gefunden worden.

Deß Morgens fielen die Idumæer in die
äuser / stiessen darnider wer jhnen fürka-
e / plünderten alles auß / vnd stellten solchen
ammer an / der nicht gnug zu beklagen ist.
emnach sie nun endlich deß Würgens
üd worden / trachteten sie darnach / daß sie
e Hohe Priester gefangen bekämen: vnd
chdem sie selbige bekommen / schleifften sie
durch die Stadt auff den Marckt / er-
ordeten sie daselbst erbärmlicher Weiß /
id warffen jhre Leiber den Hunden für.
lso kam auch die Rach GOttes über die
ohe-Priester wegen deß vnschüldigen
ts Christi / dessen sie die fürnembste Ur-
h gewesen waren.

Nach dem Todt der Hohen-Priestern
lugen die Zeloten vnd Idumæer das ge-
eine Volck hin vnd wider zu Boden / wie
s vnvernünfftige Vihe / vnd ermorde-
n jhrer so vil / daß sie nicht alle möchten
zehlt werden. Die Leiber liessen sie vnbe-
aben ligen / vnd dörfften auch jhre Freund
eselbige nicht offentlich begraben. Ja es
rffte niemand seine eygene Freund of-
ntlich beweinen oder beklagen: dann die
jenige / so dasselbige thäten / würden ebener-
massen vmbgebracht. Deßwegen war ein
Elend in der Stadt / daß die wilde Thier
sich hätten mögen erbarmen: vnd die jenige /
so zuvor ohn einige Erbarmnuß Christum
getödt hatten / wurden jetzund auch ohn ei-
nige Erbarmnuß vmbgebracht.

Letztlich wendeten die Mörder jhre Waf-
fen gegen den Adel / warffen dieselbige in die
Gefängnuß / vnd steckten sie zusammen wie
die Häring. Wann dann einer im Thurn
sturbe / so schleifften sie jhn herauß / vnd steck-
ten einen andern in den Platz. Und dem-
nach sie im Kercker gnug gepeyniget wor-
den / wurden sie herauß genomen / mit Prygl
geschlagen / mit vnderschidlicher Marter
gepeyniget / vnd endlich enthaupt. Auff dise
Weiß seynd zwölff tausend Adeliche Her-
ren vmbkommen / vnd mehrentheils vnbe-
graben verbliben. Nachdem nun die Idu-
mæer solche grausambe Tyranney verübt
hatten / vnd endlich die Boßheit der Zeloten
erfahren / da gereuet es sie / daß sie jhnen
Hülff geleistet / vnd nachdem sie bey zwey
tausend gefangene Burger loß gelassen / zo-
gen sie eylends vnd stillschweigends auß der
Stadt. Nach deren Abschid fuhren die
Zeloten in jhrer Tyranney fort / tödteten
erstlich alle / was etwas vornehms war / da-
mit sich niemand gegen sie auffwerffen dörff-
te. Darnach suchten sie Ursach an den Bür-
gern / vnd erwürgten all / so jhnen nicht bey-
fallen wolten. Ja es war schier niemand
vnder dem gemeinen Volck zu dem man nit
Ursach deß Todts gesucht hätte: vnd kame
niemand lebendig darvon / er wäre dann gar
arm vnd vnachtbar.

Dahero flohen täglich vil Juden auß der
Stadt / vnd begaben sich zu den Römern /
damit sie nur von diser vnerträglichen Ty-
ranney möchten befreyet werden. Als aber
die Zeloten diß vermerckten / da bewachten
sie alle Strassen so genau / daß niemand kon-

te sicher hindurch kommen. Dann die Wächter erschlagen wen sie antraffen / er wendete auch für / was er wölle. Dahero lagen auff den Strassen vnsäglich vil Todten-Cörper / weil niemand die Toten dörffte begraben. Auch so gar in der Stadt liessen sie die erwürgte auff den Strassen ligen vnd verfaulen / weil niemand die seinige ohne Lebens-Gefahr begraben dörffte. Bedenck mein frommer Christ / was für ein vnerträgliches Elend in der armen Stadt Jerusalem ware / vnd wie hart der gerechte GOtt die Todtschläger seines Sohns heimbgesucht habe. Gleichwol ist diß noch das wenigste / vnd nur der Anfang deß zukünfftigen Ubels: weil täglich ein neues Elend entstunde / vnd ein geringer Jammer einen grössern nach sich zuge.

Es war ein gottloser Mensch / Namens Simon / welcher der Hohe Priester vor einigen Jahren wegen seiner Boßheit auß der Stadt vertriben hatte. Damit er sich nun an der Stadt möcht rechnen / so macht er sich selbst zum Heer-Führer der Mörder vnd Rauber / durchstreiffte das gantze Jüdische Land / raubte vnd plünderte / sengte vnd brennte / erwürgte vnd ermordete ohn Underschid alle die er antraffe: und tyrannisierte wider seine eigene Lands-Leuth ärger als ein geschworner Feind: so gar / daß er vilen Armben vnd Bein / oder andere Glider deß Leibs abhiebe / vnd die arme Leuth eines langsamben Todts sterben liesse. Auff dise Weiß brachte er ein grosses Kriegsheer zusammen / vnd mit demselben belägerte er die Stadt Jerusalem. Da waren nun die arme Burger aller Orthen geängstiget: Dann in der Stadt hatten sie die Galiläer / so jhnen alles Ubels anthaten: vnd ausser der Stadt lage der tyrannische Simon / welcher jhnen das äusserste Elend drohete. Darumb wurden sie gezwungen den Simon einzulassen / damit er jhnen wider die Galiläer behülfflich wäre.

So bald nun Simon in der Stadt ware / bestritte er die Galiläer in dem Tempel: dise aber wehrten sich so tapffer / daß jhnen der Simon nichts abgewinnen kont. Endlich bekame Simon den Tempel-Berg ein / stritte so mannlich gegen die Galiläer / daß der Vorhoff deß Tempels voller Blut flosse. Warffe auch Feur in den Tempel welches rings herumb alles verbrennte: so gar daß auch die Früchten / welche auff vil Jahr lang zu Underhaltung der Stadt auff dem Tempel Berg versamblet waren / zu Aschen verbrunnen. Diß war nun der gröste Schad / so der Stadt konte widerfahren / weil nunmehr alles Proviant verbrennt ware / vnd diß war die Vorbereitung deß Jüdischen Elends / welches von jhnen selbst durch sonderliche Schickung GOttes herkame. Weil sie aber durch die Straff GOttes nicht gebessert wurden / darumb schickte GOtt das äusserste Elend über sie. Wie wir im folgenden Capittel vernemmen werden.

Das hundert und sechste Capittel.

Von der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

INterdessen daß die Judē in der Statt Jerusalem sich selbst vnder einander verderbten / lagen die Römer im Jüdischen Land / vnd sahen disem Elend nur zu. Und obwol das Kriegs-Heer Vespasianum antribe / daß er die Stadt belägern solte / so wolt ers doch nicht thun: sagend / er wölle warten biß die Juden sich selbst auffgefressen hätten. Immittels geschahe der Rath zu Rom wider den Kayser

Nero-

Neronem/wegen seiner vnmenschlichen Tyranney rebellierte/ vnd jhn vmbzubringen suchte. Weil dann der Kayser sahe/ daß er jnnen nicht entfliehen könte/ da stache er jhm selbst ein Messer ins Hertz/ vnd wurde ein eygener Mörder. Nach dem Todt deß Kaysers warffe sich Vitelius ein gottloser vnnützer Mensch zum Kayser auff/ welcher nichts mehr thäte als fressen vnd saufen/ vnd die Römische Schatkammer außzehren.

Diß verdrosse das Römische Kriegsheer/ so im Jüdischen Land lage/ deßwegen erwöhlten sie Vespasianum zum Kayser: wie wol er dasselbige durchauß nicht wolte annemmen. Als sie jhm aber mit dem Todt droheten/ da bewilliget er endlich darein/ schickte einen Obristen mit einer Legion nach Rom welcher mit deß Vitellij Kriegs-Volck solte streitten/die Statt Rom belägern/ vnd Vitellium hinrichten. Demnach nun diß alles glücklich abgangen/da reiste Vespasianus nach Rom zu Bestättigung seines Reichs/ vnd schickte seinen Sohn Titum die Stadt Jerusalem zu belägern. Jnmittels kam das Oesterliche Fest herbey/ vnd es kam ein vnzahlbare Mänge der Juden auß allen Orthen der Welt nach Jerusalem auff das Oesterliche Fest: vermeinend/weil Vespasianus nach Rom verreist wäre/darumb wurde Jerusalem dasselbige Jahr keine Gefahr haben. Aber jhre Hoffnung hat sie betrogen. Dann so bald das Volck in der Stadt war/ versamblete Titus ein gewaltiges Kriegsheer/ belägerte die Stadt auff dem Oelberg/ in dem Orth/da Christus am Palm-Dienstag seinen Jüngern den Undergang der Stadt hatte vorgesagt. Und diß Belägerung geschahe den 14. Aprill im acht vnd dreyssigsten Jahr nach dem Todt Christi.

Jm Anfang der Belagerung/ als die Stadt voller Jnnwohner vnd Frembdlingen ware/ liessen die Juden alle Uneinigkeit fallen/ thäten so manchen gewaltigen Außfall daß sie nicht allein vil von den Römischen Soldaten nidermachten: sonder auch den Titum selbst in grosse Gefahr brachten. Gleichwol liesse sich Titus nicht erschröcken/ sonder belägerte die Stadt an mehr Orthen/ liesse auch fünff hohe Wahlen vmb die Stadt auffwerffen/ damit niemands auß noch ein konte. Kaumb aber waren diese Wahlen jnnerhalb 17. Tagen verfertiget worden/ da die Juden wider einen Außfall thäten/ vnd diese fünff Wahlen zu Grund riffen. Da liesse Titus ringsvm die Stadt eine Maur auffmauren/ vnd dreyzehen Castell oder Schlösser vmb die Stadt erbauen/ damit den Juden alle Außflucht benommen wurde. Gleichwol thäten diese jeweilen noch einen Außfall; aber mit jhrem grösten Schaden/ dann sie niemahl alle wider zuruck kamen/ sonder theils darnider gemacht/theils gefangen worden.

Kaum ware die Stadt einige Wochen belägert gewesen/ da fienge der Hunger an die arme Leuth in der Stadt sehr zu plagen: dann offentlich war kein Getraydt noch Früchten mehr zubekommen: sonder wer noch etwas hatte/ der hielte es in geheimb. Deßwegen stürmten die Soldaten die Häuser/ vnd durchsuchten alle Winckel. Und wann sie etwas von Früchten funden/ nahmen sie nicht allein dieselbige: sonder schlugen die Leuth gar erbärmlich/ weil sie jhnen darvon nichts gesagt hatten. Funden sie aber nichts/ so wurden die arme Leuth nur desto übler gemartert: als wann sie die Früchten vor jhnen versteckt hätten. Sonderlich aber giengen sie so gar erbärmlich mit den jenigen vmb/ welche noch starck vnd gesundes Leibs waren: weil es eine glaubwürdige Anzeigung war/ daß sie noch keinen Mangel litten. Die ohnmächtige

ber vnd außgehungerte ließen sie mit frieden: vnd hielten vonnöthig die jenige zu tödten/ die doch bald sterben müsten. Welche noch etwas zu essen hatten / verkrochen sich vnder die Tächer/ vnd assen daselbst das Getrandt also rohe: dann niemand dörffte etwas kochen/ weil es jhnen von dem Feur wäre hinweg genommen worden.

Deßwegen war ein Elend vnd ein so erbärmlicher Jammer zu sehen / welcher auch steinene Hertzen hätte können erweichen. Dann damahls pflegten nicht allein die Weiber jhren Männern; sonder auch die Kinder jhren Eltern / ja die Mütter jhren eygenen Kindern die Speiß auß dem Mund zu nemmen. Niemand schonte seiner allerliebsten Freunden / wann sie jhm schon für Ohnmacht vnder den Händen vergiengen; sondern ein jeder entzoge dem andern den geringsten Bissen/ vnd soge jhm gleichsamb die letzte übrige Tröpfflein deß Lebens auß. Es konten auch die jenige/ so ein wenig zu essen hatten / sich nicht gnugsamb verbergen; sonder wurden vrplötzlich von den Raubern überfallen. Dann so bald ein Hauß zugeschlossen war / vermeinten sie/ man esse darinnen: darumb brachen sie von Stund an die Thüren auff / zugen den Leuthen die gekeute Speysen widerumb zum Rachen herauß: oder würgten sie so lang / daß sie die Speiß müsten von sich geben. Die jenige/ so für der Speiß halben wehreten/ wurden erschlagen: die sich aber nicht wehren kunten/ denen wurde alles genommen. Es ware hie kein Erbarmbnuß gegen den alten grauen Männern/ noch gegen den kleinen vnschuldigen Kindlein: sonder sie nahmen die junge Kinder / so noch ein Bißlein keueten / vnd schlugen sie mit dem Haupt wider die Wänd. Wann die Böswicht vermeinten / es wäre noch etwas verborgen in einem Hauß / so erdachten sie allerley Marter den Leuthen daß selbige abzutringen / durchstachen sie mit Bratspissen vnd Pfriemen/ vnd peynigten sie sonst auff andere Weiß / so lang biß sie alles herauß gaben. Wann etliche zu Nachts mit Lebens Gefahr durch die Römische Wachten sich hindurch geschloffen/ vnd ein wenig wilder Kräuter gesamblet hatten / so lieffen sie jhnen entgegen/ vnd nahmen jhnen alles ab: ob schon die arme Leuth mit gebogenen Knien vmb GOttes Barmhertzigkeit baten/ man solte jhnen nur ein wenig von dem jenigen lassen/ was sie mit Lebens-Gefahr gesamblet hatten. Dannoch liesse man jhnen nichts: sonder die arme Leuth müsten froh seyn/ daß sie vngeschlagen darvon kommen.

Solchen Jammer müste der gemeine Mann von den Auffrührischen leyden: die stattliche aber vnd reiche wurden für die Tyrannen geführt; vnd damit man hinder jhre Güter kommen konte / so wurden sie fälschlich verklagt / als wann sie vntreu wären: oder als wann sie den Römern die Stadt hätten wollen übergeben; oder als wann sie hätten wollen außreissen / vnd zu den Römern hinüber lauffen. Auff dise falsche Anklagen nahmen die Wütterich keine Entschuldigung an: wann schon die arme Leuth GOtt im Himmel zum Zeugen nahmen/ vnd zehen Eyd schwuren / sie hätten dergleichen nichts gedacht. Sonder es wurde alsbald das Urtheil gefällt/ man solte sie hinrichten/ vnd jhre Häuser plündern. Weil dann solche vnerträgliche Ungerechtigkeit in der Stadt regierte / so war bey allen Burgern vnd Frembling ein Jammer der nicht zubeschreiben noch zu behertzigen ist: dergleichen auch niemahl in einer belägerten Stadt ist fürgangen.

Weil aber der Hunger je länger je mehr zunahme/ so wurde der gemeine Mann genöthiget sich mit Lebens-Gefahr bey Nacht heimblich hinauß zuwagen / vmb etwas

Nahrung

Nahrung zu suchen. Die Römer aber wurden dessen entlichen gewahr / vnd gaben sonderliche Acht / damit nur keine Nahrung in die Stadt käme. Und zu mehrerm Schröcken creutzigten sie die jenige lebendig / so sie in dem Raub ertapten. Also daß schier täglich bey fünffhundert oder mehr gecreutziget wurden. Und obwol diser Jammer Titum sehr erbarmte / so ließ ers gleichwol zu / damit er den Juden einen Schröcken anjagte // vnd zur Ubergab der Stadt nöthige. Den Auffrührischen aber gienge diser Schröcken wenig zu Hertzen: ja sie wurden nur desto mehr verbittert / sprechend zu den gemeinen Leuthen / da solten sie sehen / was die Römer für Tyrannen wären / welche alle / so sie gefangen bekämen / so grausamblich zurichteten. Deßwegen solten sie die Stadt nicht übergeben / sonder biß auff den letzten Blutstropffen streitten. Hingegen gebrauchte Titus einen andern List: vnd hesse allen / so er gefangen bekame / beyde Händ abhauen: schickte sie wider in die Stadt: vnd liesse denen Redelführern Johanni vnd Simoni sagen / also wolt ers mit allen machen / wofern sie die Stadt nit gutwillig übergeben. Wann sie aber diß thun wolten / so wolte er sie alle zu Freunden annemmen / vnd keinem einigen kein Layd thun. Dann er wolte gern der so fürnemen Stadt schonen / vnd sonderlich dem hochheiligsten Tempel deß allerhöchsten GOttes. Die Auffrührische aber gedachten / wañ sie schon die Stadt übergeben / so wurden sie doch wegen geübter vilfältiger Tyranney / vnd weil sie so manchen vnschuldigen Menschen böß-lich hingericht hatten / verklagt werden / vnd nit dem Leben nicht darvon komen: darumb wolten sie durchauß die Stadt nicht auffgeben / sonder lieber alles in Brand stecken.

Weil dann Titus jhre Verzweifflung sahe / so wolt er auch jhnen keine Bramhertzigkeit mehr erzeigen: sonder mit allem Ernst der Stadt zusetzen. Und damit niemand mehr könte auß- noch einkommen / noch auch die geringste Nahrung mehr erlangen / so liesse er vmb die Stadt ein Maur auffführen / welche in jhrem Umbkreiß viertzig Stadia das ist schier anderthalb Teutsche Meylen lang ware. Und dise Maur ward in dreyen Tagen vollendet / welches unglaublich vnd unmöglich zu seyn schine / wann nicht das Volck so vil gewesen wäre / daß daran arbeitete. Weil dann nun dise Maur den Juden allen Außlauff verhinderte / da gienge nun der Hunger erst recht an: vnd entstunde solches Elend in der Stadt / das mit blutigen Zähren nicht genug zu beweinen ist. Dann der Hunger nahm je länger je mehr zu / vnd ein Hauß sturbe nach dem andern auß. Die todte Weiber lagen sambt jhren Kindern auff den Tächern: vnd die alte verstorbene Männer lagen hin vnd her in den engen Gassen zerstreuet. Die junge Gesellen vnd Jungfrauen fiengen an zu geschwellen / vnd giengen wie der Schatten deß Todts auff den Strassen herumb. Und wo einen jeden der Hunger außgemergelt hatte / da fiele er nider vnd starb. Die Todten konten wegen jhrer Mänge nit begraben werden: sonder lagen auff allen Gassen zerstreut. Vil eylten selber zum Grab / ehe jhnen die letzte Stund kam / vnd begruben sich selber so gut als sie möchten. In solchem erbärmlichen Jamer wurde weder Weinen noch Wehklagen gehört: sonder die noch lebenden sahen gantz verstarrt den jenigen zu / welche vrplötzlich darnider fielen.

Immittels feyrten die Rauber noch nit / sonder plünderten vnd beraubten die Todten auff den Strassen. Sie probierten auch jhre Schwerdter an den Todten ob sie scharff gnug wären / vnd triben allerley Muthwillen mit den Sterbenden vnd Todten. So sie aber jemand bate / sie solten jhn erstechen / damit er deß Hungers ab käme / so waren

sie nicht so gütig / daß sie jhm diſe Freundſchafft erweiſen. Anfangs truge man die Todten zu den Pforten hinauß zu begraben: als aber die Römer allgemach näher zu der Stadt ruckten / daß man die Todten nicht mehr begraben konte / da warffe man ſie über die Mauren in die Stadt-Gräben hinein. Und als man diß auch nicht länger thun konte / da warffe man ſie zuſammen in die Häuſer vnd verſperrte Thüren vnd Fenſter / damit der Geſtanck nicht ſolte herauß kommen. Gedenck was für Elend in der armen Stadt geweſen ſey / vnd was für Grauſen alle Menſchen empfangen haben. Dann wo man ſich hinwendet / da lage es voller Todten.

Underdeſſen geſchahe / daß Titus einsmahls vmb die Stadt ritte / vnd die groſſe Menge der todten Leiber in den Stadt-Gräben ligen ſahe: da hebte er ſeine Händ gen Himmel / vnd bezeugte vor GOtt / daß er kein Urſach ſolches Ubels wäre / weil er den Juden vilmahl einen ehrlichen Record anerbotten hatte. Ja er erbotte jhnen auff ein neues einen erträglichen Record / wann ſie die Stadt auffgeben wolten. Die Juden aber waren durch gerechtes Urtheil GOttes alſo verhartet / daß ſie die freundliche Ermahnung Titi nicht wolten anhören. Weil dann Titus die Hartnäckigkeit diſes Volcks ſahe / darumb ſetzte er mit gröſſerm Gewalt an die Stadt / eroberte den dritten Maij die erſte Maur gegen Mitternacht zu / wo man nach Galilæa gieng: vnd bekame ohne groſſen Verluſt die Neuſtadt ein. Fünff Tag hernach überſtige er die andere Stadt-Maur / vnd bekame die zwente Stadt ein. Derowegen wichen die Juden zuruck in die dritte Statt / die ander Stadt oder Tochter Syon genannt / welche gewaltig ſtarck vnd zweymahl ſo groß ware / als die zwey vorige Theil.

Weil dann Titus ſahe / daß es groſſe Mühe wurde koſten die Stadt einzunemmen / darumb ermahnte er die Juden / daß ſie ſich ſolten ergeben / vnd wo nicht jhrer / doch zum wenigſten deß H. Tempels ſchonen ſolten. Als aber die Juden ſagten / ſie wolten lieber das äuſſerſte Elend leyden / als ſich den Römern ergeben / da bezeugte Titus vor GOtt vnd den Menſchen / daß er gezwungen wurde den Tempel vnd die Stadt zu verderben. Derowegen er mit groſſer Mühe / auch endlich die dritte Maur überſtigen / vnd die andere Stadt einbekommen. In diſer vndern Stadt bey dem hauß Pilati / auff einem hohen Felſen / lage ein ſehr feſtes Schloß / Namens Antonia: auff welchem eine ſtarcke Compagnie Jüdiſcher Soldaten lage / welche mit Pfeylen vnd Steinen ſo häuffig vnder die Römer ſchoſſen / daß keiner dem ſchloß dörffte zunahen. Derowegen ermahnte Titus ſeine Soldaten / daß ſie ernſtlich anſetzen / vnd das Schloß vndergraben ſolten. Welches ſie zwar mit allem Ernſt thäten / von den Juden aber mit Steinwerffen ſo gar verhindert wurden / daß ſie nichts außrichten können. Sie vnderſtunden ſich auch etlichmahl mit Leytern das ſchloß zu überſteigen / wurden aber allzeit herab geſtoſſen. Alſo lagen die Römer vor diſem Schloß zehen Wochen / biß ſie endlich den zwaintzigſten Julij zu Mitternacht / als die Wächter ſchlieffen / das ſchloß einbekommen.

So bald die Römer das ſchloß erobert hatten / da flohen die Juden durch einen Weeg vnder der Erden auff den Tempel-Berg / die Römer aber eylten jhnen nach: vnd alſo fochten ſie beederſeyts mit Degen gegen einander / von drey Uhr deß Morgens an / biß vmb ein Uhr Nachmittag / vnd wurden auff beyden Seyten vil vmbgebracht; biß endlich die Römer in das Schloß Antoniam zuruck weichen müſten.

Alſo

Alsdann lieſſe Titus durch Joseph den Jüdischen Priester/welchen er gefangen bekommen hatte/den Juden ansagen/ daß sie den Gottesdienst/ welchen sie bißhero vnderlassen hätten/ solten ohn einige Hinderniß verrichten. Die Juden aber lachten den Priester auß/ vnd läſterten jhn mit allerhand Schmachworten. Da rieffe jhnen Titus von dem Schloß Antonia mit heller Stimm zu/ wann sie sich ergeben wolten/ so wolte er der Stadt vnd dem Tempel schonen/ vnd sie mit Sack vnd Pack lassen abziehen. Die Juden aber sagten/sie förchten sich gar nicht/daß der Tempel wurde übergehen/weil er ein Hauß GOttes wäre. Titus bezeugte widerumb/daß er dem Tempel keinen Schaden begehre zuzufügen: sie aber zwungen jhn/ daß er müste wider seinen Willen thun.

Alſo lieſſe Titus das Thal/ welches zwichen dem Tempel vnd dem Schloß Antonia war/ außfüllen/ vnd seine Soldaten nach Mitternacht Sturm lauffen. Die Juden aber thäten jhnen so starcken Widerstand/ daß ob sie schon biß vmb den Mittag mit jhnen gefochten/ so konten sie jhnen doch nichts abgewinnen. Derwegen lieſſe Titus vier hohe Bollwerck vmb den Tempel herumb auffwerffen/ welches ohne groſſe Arbeit nicht konte geschehen; weil man von zwo Meylen weit das Holtz vnd andere Materialien herzuführen müste. Underdessen fielen die Juden durch heimliche Gäng auß/vnd bekamen vil Pferd hinein. Sie thäten auch einen Außfall auff ein Bollwerck/wurden aber mit Schanden/ zuruck getriben. Darnach warffen die Römer Feur in den Vorhoff deß Tempels/ wardurch ein grosser Theil deß Vorhoffs verbrennt wurde. Die Juden aber legten auch auß List vil dürres Holtz in den andern Vorhoff/ vnd stellten sich als wann sie flüchtig wurden: als aber die Römer den den Vorhoff überstigen hatten/ warffen die Juden Feur hinein/ davon alle Römer im Vorhoff verbrennt wurden.

Alſo hielten sich die Juden noch im dritten Vorhof auff/vnd währten sich auffs best sie konten. Titus aber lieſſe die Mauren vndergraben/vnd mit Maurbrechern zerschüttern/konte aber in sechs Tagen darmit nichts außrichten. Hernach ließ er Leytern ansetzen/ vnd an allen Orthen die Soldaten übersteigen: sie wurden aber alleſambt mit groſſem Verluſt durch die Juden von den Leytern abgeworffen. Letztlich lieſſe er an alle Pforten deß Vorhoffs Feur legen/durch welches die Pforten/so von Silber waren/zerschmoltzen/ vnd der dritte Vorhoff verbrennt wurde. Wardurch die Juden gezwungen wurden sich in den Tempel/darin der Rauch-Altar stunde/zu retiriren. Da hielte Titus mit seinen Kriegs-Oberſten Rath/ ob man den Tempel solt verderben: vnd als alle diß gesagt hatten/man solte jhn verbrennen oder zu Grund reiſſen/da sagte Titus: GOTT solte jhn darfür behüten/ daß er diſem H. Hauß solte Schadē thun. Und als er diß geredt hatte/ da gieng er in seine Zelt ein wenig zuruhen.

Als Titus hinweg war/ da warff ein Soldat vil Feur durch ein Fenſter in den Tempel/ welches durch Schickung GOttes so weit vmb sich frasse/ daß in kurtzer Zeit das Tach deß Tempels in voller Flam̃ stunde. So bald nun Titus diſes erfahren/stige er eylends auff seinen Wagen vnd fuhre zum Tempel/ ruffend vnd mit Händen winckend/ man solte die Flammen löschen: aber wegen deß groſſen Tumults konte jhn niemand verstehen. Underdeſſen daß die Juden im Tempel das Feur außzulöschen sich vnderstunden/ erbrachen die Römiſche Soldaten die Pfort deß Tempels/ fielen Hauffenweiß hinein/ vnd machten

ten so vil Menschen darnider/ daß das Blut über die Stiegen deß Tempels abflosse. Als nun Titus zum Tempel kam / gieng er mit seinen Officieren hinein/ vnd kam in den innersten Chor/ Sancta Sanctorum genent/ darin die Arck GOttes stund : allwo er vil gröſſere vnd herrlichere Ding sahe/ als er jemahl hatte hören erzehlen. Weil er aber vermainte/diß H. Orth konte noch vor dem Feind bewahrt werden / darumb trib er mit allem Ernst/daß man das Feur löschen solt. Die Soldaten aber folgten jhm nicht allein nicht/sonder warffen noch mehr Feur hinein. Darumb müste Titus mit seinen Officieren auß dem Tempel fliehen / vnd mit grossem Layd zusehen / wie diß H. Orth so jämmerlich verbrennt wurde.

Underdessen daß der Tempel branne/ liessen die Soldaten in demselben herumb/ raubten vnd plünderten was sie konten/ stachen auch alle/so sie funden darnider : schonten weder Weiber noch Jungfrauen / weder Kinder noch Alten. Also war ein erbärmliches Geschrey im Tempel / vnd solches Elend das nicht zubeschreiben ist. An allen Orthen/so wol in als ausser dem Tempel war die Erd mit Todten bedeckt / vnd das Blut flosse zu allen Thüren herauß. Neben dem Tempel war noch ein starckes Hauß/ in welches schier sechs tausend Weiber vnd Kinder geflohen / welches die Soldaten ohn Geheiß deß Titi ansteckten / da wurde solches Geschrey gehört/ daß sich die Stein hätten mögen erbarmen. Vil sprungen zu den Fenstern herauß / vnd fielen sich zu todt : daß also von disen armen Weibern vnd Kindern kein eintziges darvon kam.

Nachdem nun der Tempel verbrennt war/da erlaubte Titus den Soldaten / daß sie die gantze Stadt außplündern vnd anstecken solten. Da liessen die Soldaten erstlich zu dem Königlichen Hauß / in welches / weil es sehr starck ware / vil tausend Menschen mit jhrem fürnembsten Hab vnd Gut geflohen waren. Die Soldaten aber zerbrachen die Pforten/ tödteten in dem Hauß acht tausend vnd vier hundert Menschen / vnd plünderten alles auß. Da fliehen vil / so noch in der Stadt übrig waren/ auff den Berg Syon/vnd trugen alles/was köstlich war mit sich. Die Soldaten aber durchsuchten die gantze Stadt/ machten alles nider/ was jhnen begegnet / warffen die Todten-Cörper den Hunden für / daß also die gantze Stadt voller Todten lage. Vil die an heimblichen Orthen verborgen lagen / liessen vnder die Feind/ damit sie nun vmbgebracht wurden/vermeinend / es wäre ein sänfftferer Todt mit dem Schwerdt getödt zu werden / als durch den Hunger eines langsamben Todts sterben. Endlich steckten die Soldaten die gantze Stadt in Brand/daß kein einiges Hauß mehr übrig blibe.

Nun war noch übrig der Berg Syon/ welcher wegen seiner Stärcke natürlicher Weiß nicht konte eingenommen werden/ als allein durch Hunger. Gleichwol wolt es Titus wagen / vnd denselben mit Gewalt einnemmen. Derwegen den 20. Tag Augusti fieng er an etliche Bollwerck auffzuwerffen / welche den sibenden Tag Septembris verfertiget wurden : vnd alsdann liesse er die Mauren mit gewaltigen Maurbrechern zerschüttern. Als diſes den gantzen Tag vnd Nacht gewähret / vnd etliche kleine Thürn dardurch vmbgefallen waren/ da wurden die Juden durch Göttliche Krafft also erschröckt/daß sie von den Thürnen vnd Mauren flohen / vnd sich in die heimbliche Gäng der Erden verbargen. Als die Römer nun keinen Feind mehr auff den Mauren hatten / da warffen sie Leyter an / überstigen die Mauren / steckten die Fahnen auff dieselbige / vnd fiengen vor Freuden an Victori zu ruffen. Liessen darnach

nach durch die gantze Vestung / rau-ten vnd plünderten alles / vnd tödteten alles / was jhnen fürkame. Sie kamen aber in vile Häuser / vermeinend einige Beuth zu finden / funden aber dieselbige voller Todten ligen. Sie durchsuchten auch die heimbliche Gäng der Erden / in welchen sie so vil Leuth vmbbrachten / daß selbige mit lauter Todten angefüllt wurden. Die Häuser / wo sie lebendige Leuth funden / steckten sie an / vnd liessen sie lebendig verbrennen. Also tödteten sie auff disem Berg so vil Menschen / daß die Strassen voller Blut flossen / vnd das Blut an etlichen Orten das Feur außlöschete.

Auff diese Weiß eroberten die Römer den H. Berg Syon den achten Tag Septembris / mehr durch Göttliche als Menschliche Hülff. Dahero als Titus die Höhe / Grösse / vnd Stärcke der Mauren vnd Thürnen recht besahe / da sprach er: »Durch Göttliche Hülff haben wir gestritten / vnnd »GOTT allein ist gewesen / welcher die »Juden von disen Mauren vnd Thürnen abgetriben hat: Dann was für Gewalt der Menschen / oder was für Waffen wurden gegen dieselbigen etwas vermögen? Darumb ob schon er andere Vestungen der Stadt zu Grund risse / liesse er gleichwol diese stehen / damit man solte sehen / was für ein gewaltige Vestung er hätte überwunden. In diser gantzen Belägerung / welche fünff Monat gewährt: nemblich von dem 14. Aprill / biß auff den 8. September / so vil als man wissen kan / seynd durch das Schwerdt vmbkommen / zehenmahl hundert tausend Menschen. Von Hunger aber seynd gestorben eylffmal hundert tausend. Der Gefangnen aber seynd gewesen / siben vnd neuntzig tausend. Auß disen seynd sibenzehen tausend gefänglich nach Egypten geführt worden / daß sie daselbst jhr Lebtag solten arbeiten. Vil andere seynd durch die Provintzen außgetheilt worden / daß sie in den Schauspihlen mit den wilden Thieren streiten / vnd von denselben solten zerrissen werden. Was vnder sechzehen Jahr alt war / das ist verkaufft worden. Welche aber schön vnd starck am Leib waren / die seynd gefänglich nach Rom geführt worden; damit sie in dem Triumph deß Titi solten gezeigt werden. Da wurden die jenige / welche zuvor Christum vmb dreyssig Silberling verkaufft hatten / also wolfeyl verkaufft / daß man dreyssig Juden vmb einen Silberling gabe. Also wurde die zuvor von GOTT gebenedeyte Stadt / von GOtt so gar vermaledeyt / daß sie ein schimpff vnd spott aller Welt wurde: vnd also nahm jhr Ehr mit schanden ein End / vnd wurde zur Wohnung der Abgötterer.

[a] *Hæc descriptio excidij Ierosolymitani desumpta est fideliter ex Flavio Iosepho. lib. de bello.*

Das hundert vnd sibende Capittel.

Wie es der Stadt nach jhrer Verstöhrung ergangen sey.

DJe H. Stadt Jerusalem lage nach jhrer Zerstöhrung einige Jahr wüst vnd öd / vnd war ein rechte Grub der Mörder vnd Rauber. Biß hernach / als sich die Juden allgemach wider vermehrten / vnd daselbst zu wohnen anfiengen / da besatzten die Römer dieselbige widerumb mit Volck / vnd behielten sie 249. Jahr vnder jhrem Gewalt. Gleichwol vnderstunden sich die Juden so wol heimblich

sich als öffentlich die Stadt wider zubekommen: vermehrten sich auch in etlichen Jahren so gewaltig / daß sie an vnderschidlichen Orthen sich gegen ihre Feind auffwurffen. Dahero geschahe im Jahr 116. vnder dem Kayser Trajano / daß sie in der Stadt Cyrene in Libien zweymahl hundert tausend Römer / Griechen vnd Christen mit dem Schwerdt tödteten / vnd deßgleichen vmb selbige Zeit auch in der Insul Cypern thäten: allwo sie acht vnd viertzig tausend Menschen erschlugen. Darnach vermehrten sie sich je länger je mehr / vnd wohnten nicht allein wider zu Jerusalem; sonder auch im Galilæischen Land.

Im Jahr Christi 130. entstunde vnder jhnen ein falscher Prophet / Namens Barchochebas / der sagte / er wäre von GOTT gesandt / daß er sie auß dem Joch der Römer erlösen solt. Derwegen rebellierten die Juden wider die Römer / vnd thäten jhnen vil Schadens. Und weil ein grosse Mänge Juden / so in andern Ländern verstreuet waren / sich zu jhme schlugen / da schiene es als wann die gantze Welt auffrührisch wär. Diser falsche Messias thäte nicht allein den Römern sonder auch den Christen vil Layds an / zwunge sie jhren Glauben zu verlaugnen / oder schwäre Marter außzustehen. Da wurde der Römische Land-Pfleger im Jüdischen Land gezwungen von den Römern Hülff zu begehren / weil sich das Jüdische Volck täglich stärckte.

Da schickte der Kayser Adrianus ein grosses Kriegs-Heer ins Jüdische Land / vnd es entstunde ein stätiges Streiten vnd Fechten zwischen den Römern vnd den Juden: also / daß beyderseyts vil bliben. Dises Streiten währet über fünff Jahr / weil die Juden vil stärcker waren als die Römer: biß endlich das Römische Heer die Juden gar geschlagen / die Stadt Jerusalem / vnd noch andere fünfftzig starcke Schlösser eingenommen / neun hundert vnd fünff vnd achtzig volckreiche grosse Flecken verhergt vnd verbrennt / vnd über fünfftzig tausend Juden darnider gemacht. Neben disen ist noch ein gar grosse Mänge von gemeinen Leuthen durch Hunger / Kranckheit vnd Feur verzehrt worden. Zwey Jahr hernach versambleten sich die Juden wider zu Bethlehem / vnd fiengen wider auff ein neues an wider die Römer zu kriegen. Die Römer aber belägerten die Stadt so lang / biß die Juden für Hunger vnd Durst in das äusserste Elend kamen. Endlich eroberten die Römer die Stadt / hauseten erbärmlich darinn / vnd nahmen vil tausend Menschen gefangen. Die wurden theils verkaufft / theils nach Egypten geführt: Allwo sie durch Hunger / Elend vnd Schwerdt vmbkommen seyn. Also ist das gantze Jüdische Land auff ein neues verhergt / vnd von den Juden gereiniget worden.

Da liesse der Kayser Adrianus ein Gebott außgehen / daß kein Jud jemahl solt dörffen nach Jerusalem kommen. Ja er verbotte jhnen die Stadt jemahl von einem hohen Berg anzusehen: wann aber einer biß zu thun getraute / der soll deß Todts sterben. Da baute der Kayser die Stadt Jerusalem auff ein neues / erweiterte sie weit gegen Mitternacht / schlosse den Berg Syon hinauß / vnd zuge den Berg Calvariæ hinein / also / daß derselbige Berg schier mitten in die Stadt kam. Liesse ein Saul von Marmelstein außhauen / vnd über die Pfort / da man nach Bethlehem gehet / einmauren: zum Zeichen / daß gleich wie den Juden das schweinen Fleisch verbotten ist / also sey jhnen auch Jerusalem verbotten. An statt deß Tempels Salomons liesse er dem Abgott Jupiter zu Ehren ein Tempel bauen / warinn die Heydnische Opffer verricht wurden.

Aber hiebey blib seine Boßheit nicht / sonder

der damit er den Christlichen Glauben auß
elbiger Stadt gantz möchte vertilgen / so
etzt er an dasselbige Orth / da Christus war
gecreutziget worden / das abscheuliche un-
züchtige Bild der Abgöttin Veneris: und
in das Orth deß H. Grabs / das abgötti-
che Bild Jupiters: und zu Bethlehem an
das Orth der Geburt / die unkeusche Bild-
nuß Adonidis. Und diß alles thäte er zu
disem End / damit die Christen sich scheuen
müsten / ins künfftige an disen Orthen zu
betten. Wann aber einer daselbst betten
wurde / so solt man darfür halten / als wann
er seinen Glauben verlaugnet / und die ab-
göttische Bilder angebettet hätte. Diese ab-
göttische Bilder bliben daselbst nicht nur et-
liche / sonder schier hundert und achtzig
Jahr / biß zu den Zeiten deß Kaysers Con-
stantini: da S. Helena dieselbige hinweg
gethan / und herrliche Kirchen dahin gebaut
hat.

Nach dem Todt deß Kaysers Adriani
machte sich die Juden allgemach wider nach
Jerusalem / und in das gelobte Land: In
welchem sie under dem Gewalt der Römer
wohnten / biß zu den Zeiten deß abtrinnigen
Kaysers Juliani: nemblich 120. Jahr:
nach welcher Zeit der Kayser den Juden wi-
der erlaubte nit allein die Stadt wider zu-
bewohnen / sonder auch den Tempel wider
zu erbauen: und diß allein darumb / damit
er die Weissagung Christi / in welcher er ge-
sagt hatte / daß kein Stein auff dem andern
bleiben wurde / falsch zu seyn erklärte. Zu
dem End gab er den Juden auß dem ge-
meinen Kaiserlichen Gelds gnug / damit sie den
Tempel so köstlich / als er zuvor gewesen
war / wider erbauen / und die Brand-Opf-
fer nach dem Gesätz Moysis wider opffern
solten. Da wurden die Juden voller Freu-
den / und kamen auß allen Landschafften
der Welt nach Jerusalem: bestelten erfahr-
ne Baumeister: führten Holtz / Stein /
Kaick / Sand / Gips / Eysen und Bley in
überflüssiger Mänge zusammen: liessen
jhnen silberne Hauen / Schippen und Kärst
machen: butzten das Orth mit höchster Frö-
lichkeit / und ware keiner / der nicht sein äus-
serstes thät / damit der Tempel bäldest er
baut wurde. Die Weiber verehrten jhre
Edelgesteinen und silberne Ketten zum
Bau / und trugen in jhrem Schoß den
Grund und die Stein auß den Fundamen-
ten.

Da ware Freud über Freud / und waren
die Juden so hoffärtig / daß sie den Christen
alles Ubles droheten. Aber jhr Freud wäh-
ret ein kurtze Zeit. Dann als sie die Fun-
damenten gantz gegraben hatten / und den
andern Tag wolten anfangen zu bauen / da
entstunde dieselbige Nacht ein so grausamer
Sturmwind / daß er allen Kalch / Gips /
Sand und Holtz weit und breit verstreute.
Ingleichen entstunde auch ein so gewaltiger
Erdbidem / daß er nicht allein die gegrabe-
ne Fundament gantz zuwurffe / sonder auch
die nächste Häuser beym Tempel-Berg
umbrisse / und vil Juden zerschmetterte.
Als aber die jenige / so noch übrig waren /
deß Morgens wider anfiengen zu bauen / da
fiele Feur vom Himmel herab / und zer-
schmeltzte nicht allein die Hämmer / Bey-
len / Sägen / Kärst / Hacken und Schip-
pen / sonder verbrennte auch die Juden / so
an dem Fundament arbeiten / und welche
den Arbeitern zusahen. Als gleichwol die
Juden noch hartnäckig verbliben / und vom
Bau nicht wolten ablassen / da erschine ein
glantzendes Creutz im Himmel / wardurch
die Kleyder der Juden / gleich wie der Him-
mel mit Sternen / mit vilen Creutzlein ge-
zeichnet wurden / welche Creutzlein so tieff
in die Kleyder eingetruckt waren / daß die
Juden dieselbige nach aller angewendter
Mühe nicht konten außwaschen. War-
durch sie erschröckt / und zu schanden ge-

macht/ von dem angefangenen Werck müſten ablaſſen.

Underdeſſen wurde Kayſer Conſtantinus Magnus zum Chriſtlichen Glauben bekehrt/ vmb das Jahr Chriſti 312. vnd ſein Mutter S. Helena / von GOtt ermahnt/ reyſete nach Jeruſalē/ funde das H. Creutz / vnd baute über dreyhundert Kirchen im Gelobten Land: vnd alſo iſt das H. Land 302. Jahr von den Chriſten beherꝛſchet worden. Darnach hat Choſroas König in Perſien ſelbiges mit groſſer Kriegs-Macht überzogen: neuntzig tauſend Chriſten den Juden verkaufft: das heilige Creutz mit ſich nach Perſien geführt / vnd das H. Land 14. Jahr gehabt. Diſen hat Kayſer Heraclius geſchlagen / vnd das H. Creutz wider bekommen / Anno 628. Nach acht Jahren fielen die Saracener ins H. Land / bekammen ſelbiges mit der Stadt Jeruſalem ein/ ermordeten vnd verjagten die Chriſten/ vnd beſaſſen das H. Land 463. Jahr.

Als hernach die Chriſtliche Fürſten diſen Verluſt nicht länger gedulten kondten/ führten ſie ſambt Jhro Päbſtl. Heyligkeit ein groſſe Armee mit dem H. Creutz bezeichnet zuſammen: ſchifften vnder Godefrido Hertzogen auß Lothringen über Meer/ vnd eroberten erſtlich Syrien / darnach das H. Land ſambt der Stadt Jeruſalem den 15. Julij Anno 1099. vnd machten ſo vil Saracener / vnd andere Völcker / ſo dorein geflohen waren / darnider / daß die Soldaten biß an die Knoden in dem Blut giengen / vnd vom Haupt biß an die Fußſollen voller Blut traufften. Als ſie nun auff diſe Weiß die Statt erobert hatten / da legten ſie demüthige Klayder an/ vnd beſuchten mit groſſer Andacht die H. Orth deß bittern Leydens / Aufferſtehung vnd Himmelfahrt Chriſti. Diſe Andacht währete ſiben Tag / vnd den achten Tag wolte das Kriegs-Heer den Hertzog Godfrid mit einer guldenen Cron zum König zu Jeruſalem krönen / er aber wolte die guldene Cron nicht annemmen / ſonder lieſſe jhm ein dörnere Cron auffſetzen.

Alſo haben die Chriſten die Stadt wider gewunnen / vnd 88. Jahr bewehrt. Biß hernach der Egyptiſche Soldan dieſelbige wider einbekommen / vnd 310. Jahr behalten hat. Endlich im Jahr Chriſti 1517. hat der Türckiſche Kayſer Selemus oder Solymanus mit groſſer Kriegs-Macht den König auß Egypten überzogen/ jhm nicht allein gantz Egypten / ſondern auch das Jüdiſche Land abgenommen/ vnd alſo die Stadt Jeruſalem vnder ſeinen Gewalt gebracht. Und als er jhm fürnahme die Stadt gar zu vertilgen / erſchienen jhm im Schlaff zween Löwen / welche auff jhn zuliefſen/ als wolten ſie jhn zerreiſſen: darvon er häfftig erſchrecken / vnd vmb Hülff geſchryen. Da man hinzu lieffe/ vnd nichts ſahen / legten jhm ſeine Geiſtliche das Geſicht auß / daß jhm GOtt hiemit wöllen ein Schröcken einjagen / weil er die jenige Stadt / ſo von JEſu dem groſſen Propheten währe bewohnt worden / hab wöllen zerſtöhren. Da fienge der Solyman an die Stadt / ſo zuvor gar ſchlecht gebaut war/ mit ſchönen Gebäuen zu zieren / die Statt-Mauren hoch auffzuführen / mit ſtarcken Thürnen zu bevеſtigen / vnd den Tempel Salomons von Grund auff new zu bauen. (a)

Allenthalben vmb die Stadt herumb ſeynd ſchöne luſtige Baum- vnd Kraut-Gärten / ſonderlich Oelbäum vnd Feigen-Bäum / vnd wächſt allerhand köſtliches Gewächs da herumb. In der Stadt wohnen allerhand Religionen / als Catholiſche / Griechen / Sorianer / Neſtorianer/ Abiſſiner / Moranten / Juden / Arabier / Mohren vnd Türcken. Der Catholiſchen

ſeynd

sehnd am wenigsten / weil sie mehr dann andere von dem Türcken beschwärt werden. Die Patres St. Francisci-Ordens seynd im Jahr Christi 1304. mit Päbstlicher Freyheit vnd Bewilligung dahin gezogen / haben auff dem Berg Syon angefangen zu wohnē / an dem Orth / da Christus das letzte Abendmahl gehalten. Welches Orth jhnen von dem gottseligen König Ruperto auß Sicilien mit vilem Geld von dem Egyptischen Sultan erkaufft / vnd zu einem Kloster erbaut worden ist: daselbst sie in grosser Gefahr / vnd viler Verfolgung 248. Jahr in Verrichtung deß H. Gottesdiensts Klösterlich gelebt: endlich aber im Jahr 1561. darauß verstossen / vnd innerhalb der Stadt ein anders Kloster S. Salvator genannt / empfangen: in welchem die fromme Patres biß auff diſe Zeit in stäter Lebens-Gefahr vnd grossen Unkosten GOtt dienen / die H. Oerther erhalten / vnd die Christliche Pilger beherbergen. Sie haben ein feines Kloster vnd ein schöne Kirch / in welcher sie Tag vnd Nacht die gewöhnliche Göttliche Aempter verrichten. Sie müssen dem Türcken Jährlich ein grosse Contribution geben / vnd mit vilen Præsenten der Türcken Grausambkeit mildern. Sie leben von dem Allmusen der Glaubigen / welches jhnen von Fürsten vnd Herzen auß der Christenheit geschickt / vnd von den andächtigen Pilgern verehrt wird.

Es wohnen auch zu Jerusalem vil Griechen / welche von der Catholischen Kirchen abtrinnig worden / vnd in vil Irrthumb gefallen seyn. Diſe haben daselbst ein grosses Kloster / in welchem der Patriarch von Jerusalem wohnet. Sie seynd den Franciscanern sehr auffsetzig / vnd thun jhnen alles zu Layd / was sie können. Sie haben jhnen den Berg Calvariæ / vnd den Tempel deß H. Grabs / wie auch das Orth der Geburt zu Bethlehem abgenommen / daß die gute Patres an keinem diſer Orten dörffen Meß lesen. Und als einsmahls ein Pater auff dem Berg Calvariæ Meß lase / vnd die Griechen jhn verklagten / da müste er 1000. Ducaten zur Straff geben. Diſes richten die Griechen alles auß durch jhr Schmeichlen vnd Schanckungen / vnd suchen alle Mittel / wie sie die Patres möchten auß dem H. Land vertreiben.

In der Stadt Jerusalem wohnen auch die Juden in grosser Anzahl so auß allen Orthen der Welt / den Messiam allda zu empfangen / dahin kommen. Gleich aber wie diſe von GOtt verfluchte Menschen nichts anders können als liegen vnd betriegen / also gebrauchen sie auch jhr diß Handwerck zu Jerusalem: vnangesehen sie von jhren Mitbrüdern erhalten werden / welche Jährlich vil tausend Gulden zu deren Unterhaltung dahin schickten / damit sie desto fleissiger für das gantze Judenthumb / vnd für die Erbauung deß Tempels solten betten. In diſer Stadt / wie auch in der gantzen Türckey / haben die Juden vil Synagogen / vnd mehr Freyheiten / als bey vns Christen / weil sie grosse Kauffmannschafft treiben / vnd mehr Reichthumb haben / als die Türcken. Gleichwol seynd sie von dem gemeinen Mann mehr verhaſt / als die Christen. Es pflegen auch vil Juden / welche die Mittel haben / vor jhrem End zu verordnen / daß man jhre Leiber auß der Christenheit nach Jerusalem führen / vnd in den Thal Josaphat begraben solle.

Under allen Nationen seynd die Türcken vnd Mohren die meiste in der Stadt Jerusalem / vnd in dem gantzen H. Land / welche von einem Kayserlichen Statthalter / Bassa genant / regiert werden. Sie haben auch einen Bischoff / Muffu genannt / welcher die geistliche Sachen verwaltet / vnd den Alcoran außlegt / welches er auff den Cantzlen mit einem Schwerdt in der Hand

verrichtet / sprechend: Ihr Gesatz müsse nicht mit Disputieren / sondern mit dem Schwerdt verfochten werden. Ihr Predig beschliessen sie allzeit mit disen Worten: »Streitet mit denen / so die Dreyfaltigkeit »bekennen: Streittet mit den Menschen / »biß sie Machometaner werden. Zu Jerusalem haben sie vil Moschaen oder Kirchen: Und neben selbigen hohe Thürn / auff welchen ihre Geistliche zu Morgens / Mittags vnd Abends an statt der Glocken / das Volck mit grossem Geschray zum Gebett beruffen. Ihre Moschæen seynd wie die Calviniſche Kirchen / darinn anders nichts / als ein Cantzel zu sehen ist. Der Boden ist mit geflochten Strohren oder Teppichen belegt / vnd rund vmb hangen vil brennende Ampleu an eysenen Stangen.

Ehe sie in die Kirchen gehen / waschen sie zuvor ihre Glieder / mit welchen sie vermainen gesündiget zu haben. Darumb seynd vor allen Kirchen Brunnen oder Wasserteich auffgericht. Darnach ziehen sie die Schuh auß / dann es darff niemand mit den Schuhen die Kirchen betretten / noch auch in derselben außspeyen. Wann sie in die Kirch kommen / fallen sie mit erhebten Augen gen Himmel auff den Boden / küssen denselben offtermahl / sprechend: „GOTT einiger GOTT vnd Machomet / »ein grosser Prophet GOTTES. Die Türcken ehren auch Christum als einen grossen Propheten / der vom Himmel kommen / vnd von einer Jungfraw gebohren ist: vnd Mariam als ein Mutter eines solchen heiligen Manns / welcher zu Ehren sie auch etliche gewisse Gebett sprechen. Und wann einer Christum oder Mariam lästerte / so wurde er an seinem Leib gestrafft. Sie lassen keine Christen in jhre Kirchen / weil sie vns für vnrein halten. Darumb wann ein Christ in jhren Kirchen erdapt wurde: so müst er entweder seinen Glauben verlaugnen / oder den Kopff hergeben.

Den Tempel Salomonis halten sie / nächst deß Machomets Grab / für die allerheiligste Kirch: darumb sie von fernen Landen dahin Wallfahrten kommen. Diser Tempel ligt an dem Orth / wo Salomon denselben zu Anfangs gebaut hatte: allein daß der Berg etwas nidriger ist / als er vor Zeiten gewesen: Rund vmb hat der Tempel einen grossen Platz / welcher mit schönen Bäumen besetzt ist. Der Tempel ist achteckig / von Quaterstücken / steinern Gesimsern / vilen Säulen vnd Fenstern zierlich vnd wol erbaut / vnd auff die Damascenische Manier gemacht. An statt deß Dachs hat er eine grosse runde Kuppen / wie ein runde Haub: darauff an statt deß Creutzes ein vergulдener halber Mond stehet. Inwendig ist der Tempel schön hell / mit Persianischen Tapeten belegt / ohne Stühl vnd Sitz: weil die Türcken in jhren Moschæen niemahl sitzen oder knyen: sonder auffrecht stehen: vnd sich auff den Boden werffen. Es ist auch weder Altar / noch Bilder / noch Mahlereyen darin zu sehen: weil die Türcken hiervon nichts halten. Aber wol ist ein grosse Mänge vnderschidlicher Lampen darinn / so sie alle Freytag (den sie an statt deß Sonntags feyren) vnd in jhrer Fasten (so sie Ramadan nennen) anzuzünden pflegen. Es ist auch ein grosses Gätter von Holtz darinn / wo jhre Weiber stehen: welche zwar die Männer sehen können: sie aber von den Männern nicht mögen gesehen werden.

Das

Das hundert vnd achte Capittel.

Von dem Weeg deß Creutzes vnd dem Berg Calvariæ.

DAs fürnembste / so jetziger Zeit zu Jerusalem zu sehen ist / ist derjenige schmertzliche Weeg / den Christus mit seinem Creutz gangen / vnd der Berg Calvariæ sambt dem H. Grab. Welche drey Heylthumb wir in disem Capittel wöllen erklären:

Diser schmertzliche Creutz-Weeg fangt an / an dem Hauß Pilati / welches jetzund gleichsamb mitten in der Stadt ligt. Zu demselbigen muß man über zwaintzig Schritt hinauff steigen / dann es ligt zimlich hoch / also / daß man in demselbigen gar füglich den gantzen Tempel Salomons / sambt den vmbligenden Oerthern (welches anderswo nicht geschehen kan) mag übersehen. Die acht vnd zwaintzig Marmelsteinerne Staffelen / so zur Zeit Christi vor dem Hauß waren / seynd nach Rom geführt worden: vnd an statt deren seynd keine andere gemacht worden. Diser Palast ist sehr ansehentlich / vnd ein altes Gebäu: also / daß man vermuthen kan / es sey in der Verstöhrung Jerusalem nicht vmbgerissen worden. Gleich wie vorZeiten die Römische Landpfleger in demselbigen wohnten / also wohnen jetzund die Türckische Bassa oder Stadthalter darin. Der Saal / darin Christus von Pilato ist verhört worden / stehet noch jetziger Zeit / vnd werden darinn die Ankläger sambt den schuldigern verhört. Der Vorhoff / darin Christus ist gekrönt worden / ist auch noch vnverändert: welcher mit Aschenfarbigen Marmelstein gepflastert / in der Länge 55. in der Breite aber 27. Werckschuch begreifft. Diß Hauß ist zwar von den Christen in ein Betthauß / vnd die Kammern in Capellen verändert worden / jetzund aber ist es kein Betthauß / sondern ein Hauß der Vngerechtigkeit / darinn den Christen nit leichtlich zu gehen erlaubt wird. Gleichwol sagt man für gewiß / daß zur Fastenzeit / sonderlich aber in der Charwochen / ein grosses Getöß vnd Vnruhe darin gespürt werde: darvon die Inwohner mehr erkrancken / vnd elendiglich sterben.

Gegen dem Hauß Pilati über / auff der andern Seyt der Gassen / 125. Werckschuch weit / ist der Orth / allwo Christus gegeißlet worden / über welchen die Christen ein kleine jedoch schöne Capell gebaut haben / welche jetzund von aussen nicht mag für eine Capell erkennt werden. So ist auch die Kirch Thür / so vor Zeiten auff der Gassen war / vermaurt / also daß man durch eines Türcken Hauß muß hinein gehen. Inwendig wird dise H. Capell gar vnsauber gehalten / vnd wird den Christen nicht vergunt darin zu betten. Als Anno 1618. deß Gubernators Sohn einen Pferdtstall auß disen H. Orthen machen wolte / da sturben jhm die Pferdt alle miteinander in der ersten Nacht / deßwegen er auß Ermahnung der Christen von disem Vorhaben abliesse / vnd keiner nach jhm dises zu thun jemahl getraute.

So man auß dem Hauß Pilati auff dem Creutzweeg etwann einen steinwurff fortgehet / so sihet man gegen Mitternacht auff die rechte Hand zu recht hinauff / eines grossen steinwurffs weit / den Pallast Herodis: welcher nach so vilfältiger Zerstöhrung dannoch schön vnd wolgestallt / vnd vnder die schönste Häuser der Stadt Jerusalem mag gerechnet werden. Er ist mit weissen vnd schwartzen Quaterstücken den Augen

annemblicker erbaut / einer mittelmässigen Höhe / zimblichen Breite / aber nicht gar lang. Inwendig ist ein grosser Saal oder Gemach / darinn Christus für Herodem gebracht worden / woraus die Christen eine Kirch gemacht haben: Zu dessen Urkundt noch sehr vil altes Mahlwerck gesehen wird. Diser Pallast ist jetzund eine Türckische Schul / deßwegen die Türckische Kinder alle Christen / so dahin kommen / mit steinen also begrüssen / daß sie nicht dörffen hinzu nahen. Nach diser Erklärung wöllen wir nun den schmertzlichen Weeg beschreiben / damit ein jeder denselben desto besser betrachten / vnd geistlicher Weiß mit Christo gehen könne.

„Der Weeg deß Creutzes / oder der schmertzliche Weeg vom Pallast Pilati biß auff den Berg Calvariæ / begreifft in seiner Länge »tausend dreyhundert vnd zwaintzig Schritt: einen jeden Schritt auff dritthalben Schuch gerechnet. »Und diſe Li»ni oder Strich ist das viertheil eines Schuchs.

Auß dem Hauß Pilati gieng Christus »sechs vnnd zwaintzig Schritt auff den Marck / vnd allda wurd jhm sein H. Creutz auffgelegt. Von dannen gieng er nur „achtzig Schritt mit seinem Creutz fort / vnd da war er schon also müd / daß er für Ohnmacht müst darnider fallen. Von diſem gieng er vnder dem Bogen Pilati hindurch / darauff er war zum Todt verurtheilt worden. Diser Bogen / so vom Hauß Pilati hundert vnd zehen Schritt ligt / stehet auff zweyen Mauren / so den Weeg auff beyden Seiten schliessen: ist von weissen grossen Quater-stücken gebaut / vnd gibt allen / die jhn ansehen / ein Anzeigen eines grossen Alters. Dann die Stein seynd allermassen verzehrt / als wann sie Zaurnächig wären: dannoch so hart / daß man nicht ein stücklein kan darvon schlagen. Auſſen auff der Maur gegen Nidergang der Sonnen seynd zween stein von Quaterstucken / darauff die Wort gelesen werden Tol. To. das ist / »Tolle Tolle / Nimb hin»weg / nimb hinweg. Auff der andern Seyten sihet man nur noch ein E. vnd ein T.

Von diſem Bogen gieng Christus fort zu dem Orth / da jhm sein liebe Mutter begegnete / welches von dem Orth / da er zum erstn gefallen / sechtzig Schritt vnd zwey Schuch seynd / allwo ein Kirch der Mutter GOttes zu Ehren auffgericht worden. Von diſem Orth gieng er ein vnd sibentzig schritt fort / da fiel er zum drittenmahl / vnd allda half jhm der Simeon das Creutz tragen. Von dannen gieng er „hundert ein vnd »neuntzig Schritt fort zu dem Hauß Veronicæ / welches noch heutiges Tags stehet auff der lincken Hand / so man zum Berg Calvariæ gehet: vnd muß man zu demselben Hauß drey staffien hinauff steigen / worinn jetzund Türcken wohnen. Ehe man aber zu dem Hauß Veronicæ kombt / so kombt man zu deß Reichen Prassers Hauß / so ein wenig auff der lincken Hand von dem Weeg abgelegen ist. Es hat ein schönes Thor / vom Marmel vnd Taffelwerck köstlich geziert / vnd wird von den Türcken bewohnt. Diſer Reiche Mann hat sich genennet Nynanſis / vnd ist gewesen ein Vetter deß H. Zachariæ St. Johannis Vatters.

Vom Hauß Veronicæ biß zum Richt-Thor / allwo Christus widerumb gefallen / seynd »dreyhundert sechs vnd dreyſſig Schritt. Von dannen müste er einen gähen / steinigen vnd beschwärlichen Weeg gegen Mitternacht zu gehen „dreyhundert »acht vnd viertzig Schritt zu einem Zweyweeg / allwo er mit den Weibern von Jerusalem geredt hatt. Hiervon gieng er weiters

„ters hundert ein vnd sechtzig schritt biß an den Berg Calvariæ / allwo er das letztemal gefallen ist. Von dem Fuß deß Bergs stig er achtzehen schritt hinauff an das Orth / da jhm das H. Creutz abgenommen vnd die Kleyder außgezogen worden. Hiervon gieng er noch zwölff schritt fort / vnd wurde an das Creutz genaglet. Und also angenaglet wurde er noch vierzehen schritt auff die Höhe deß Bergs Calvariæ fortgeschleifft / vnd mit dem Creutz auffgehebt.

Diser Berg Calvariæ / so vier vnd zwaintzig schritt breit / vnd dreyssig lang ist / ist jetzund nicht mehr bloß: sonder es ist ein so herrliche Kirch darüber gebaut / daß sie ein Freud ist anzusehen. Und ob schon in Teutschland vnd Italien / sonderlich aber zu Rom vil fürtreffliche Kirchen zu sehen / so seynd doch dise in der Kunst / Majestät vnd Ansehen mit jener nicht zu vergleichen. Deßwegen sie billich für die allerheiligste vnd allerfürtrefflichste Kirch gehalten wird. Sie ist so groß / daß sie vnder einem Tach begreifft den Berg Calvari / daß H. Grab / vnd das H. Orth / wo das Creutz wider gefunden worden: also daß sehr rühig hundert tausend Personen darinn bewöglich stehen / vnd jhre Andacht vngehindert verrichten mögen. Der erste Urheber oder stiffter diser Kirch ist gewesen der Römische Kayser Constantinus Magnus / welcher nach seiner Bekehrung im Jahr Christi 326. dieselbige angefangen vnd in eilff Jahren vollendet. Das Fundament oder Grundfest ist von Natur vnd lebendigen steinen also starck / daß gleichsamb nit möglich dasselbige zuvernichten. Und ob schon der Tempel vilmal / sonderlich aber dreymahl gantz verstöhrt worden / so hat doch kein Feind die Fundamenten niemal mögen verderben.

Vor der Kirchen ist ein schöner grosser lustiger Platz / etwas höher als die Statt gegen der Sonnen Nidergang gelegen: hat in der Länge gegen Mittag vnd Mitternacht 45. Schuch / vnd in der Breite 30. Schuch. Mit viereckigen / breiten etwas dunckten Marmelsteinen gepflastert. Der vordere Theil der Kirchen / so mit schöner Arbeit gar köstlich geziert ist / stehet gegen Mittag / vnd hat zwo köstliche mit Marmelsteinen Säulen gezierte / vnd mit schönen außgearbeiten Postamenten hohe Pforten. Deren eine ist von Türcken zugemaurt: In der andern aber seynd drey Löcher oder Fenstern / dardurch man den Geistlichen so Tag vnd Nacht im Tempel bleiben / die Speiß hinein gibt. Auff der lincken Seyten deß Eingangs stehet der Glocken-Thurn ohne Tach vnd Glocken: dann weil er vor Zeiten vil höher war als der Türcken Thurn / so haben sie das Tach vnd etwas vom Maurwerck abgehebt: vnd weil sie auch keine Glocken brauchen / als haben sie auch dieselbige verschmeltzt. Diser Thurn ist niemal durchsichtig gantz von Quaterstucken gebaut: vnd die Fenster seynd alle mit schönen steinen Säulen / Bogen / Absetzen vnd Gesimbsern geziert. Darauß leichtlich abzunemmen / wie diser Thurn so ansehentlich gewesen sey / als er noch in seinem Esse war.

Auff der rechten Seyten gegen der Sonnen Auffgang ausserhalb der Kirchen in dem Winckel stehet ein überauß schöne vnd stattliche Capell auff vier Säulen / zu welcher man über fünffzehen grosse steinere Stafflen muß hinauff steigen. Die Capell ist [illegible] schen Spannen breit / 15. lang / vnd eilff Spannen hoch / vnd stehet an dem Orth / allwo die Mutter GOTTes mit St. Johanne zur Zeit der Creutzigung Christi gestanden; vnd jhn / als er mit dem Creutz auffgehoben wurde / zum erstenmahl gesehen hat. Auß diser Capell kan man durch ein eisenes Gitter auff den Berg Calvariæ /

an das Orth sehen / da das Creutz Christi gestanden / welches 5. Schritt darvon ist. Und weil diſe H. Capell in der Catholischen Gewalt ist / so kan man allzeit da hinein kommen darinn Meß lesen oder hören.

Die Kirch deß H. Grabs ist in der Türcken Gewalt / welche den Schlüssel darzu haben / vnd die Thüren Nacht vnd Tag verschlossen halten. Es gehören zween Schlüssel zu der einen Pforten : deren einen der Bassa oder Stadthalter / den andern der Cadi oder Türckische Bischoff hat. Neben diſen Schlüsseln ist das Schloß mit dem Sigill deß Türckischen Käysers verwahrt : welches Sigill der Pfortner deß H. Grabs hat. Wann nun die Pilger oder andere Christen hinein wöllen / so müssen sie sich anmelden : vnd alsdann kommen acht Türckische Beambten / besehen erstlich das Käyserliche Sigill / ob es noch gantz sey : setzen sich darnach vor der Kirch-Thür auff die Erden / vnd alsdann muß ein jeder / der hinein will / neun Duaten auff jhre Schoß zehlen. Welcher Tribut erst bey viertzig Jahren so hochgetriben worden / vnd wächst von Jahr zu Jahr mehr. Deßwegen die Pilgerfahrt abnimbt / weil neben der grösten Lebens-Gefahr ein so grosse Summa Gelts muß erlegt werden. Aber auf Ostern / Pfingsten / Himmelfahrt Mariæ / vnd Petri vnd Pauli wird die Kirch eröffnet / vnd kan ein jeder ohne Bezahlung hinein gehen. Darumb dann die Christen auß Orient in grosser Mänge dahin kommen.

Nun wisse / daß allzeit Tag vnd Nacht allerley Geistliche / nicht allein Catholische / sonder auch Griechen / Armenier / Nestorianer / Georgianer Cophti / Jacobiten / Abyssiner vnd andere in dem Tempel wohnen / vnd den Gottsdienst jede auf jhre sonderlich Weiß verrichten. Zu dem End haben jede Geistliche jhr sonderliches Orth vnd Capell / darinn sie jhren Gottesdienst halten : vnnd jede werden auch von jhren Glaubens-Genossen erhalten. Dann in der einen Kirch-Thür ist ein grosses Fenster / dardurch man jhnen die Speisen hinein gibt : vnd seynd auch im Tempel Kammern vnd Bether darinn über Nacht zu bleiben. Von den Catholischen wohnen gemeiniglich im Tempel sechs Patres St. Francisci Ordens / deren etliche jhr Lebtag darinn bleiben : andere aber zu gewissen Zeiten abgelöst werden.

Wann nun die Pilger wollen in den Tempel gehen / so gehen sie Processionsweiß auß dem Franciscaner Kloster mit etlichen Patribus zum Tempel : vnd wann sie in den Tempel kommen / so werden sie von den Patribus / so im Tempel wohnen / mit Creutz vnd Fahnen / vnd mit dem Te Deum laudamus empfangen. So bald die Pilger in der Kirchen seynd / so verschliessen die Türcken die Kirch-Thür hinder jhnen / vnd lassen sie vier vnd zwaintzig Stunden darinn. Alsdann kommen sie widerumb vor die Thür / vnd ruffen jhnen / daß sie sollen herauß kommen. Wann nun die Patres in die Kirch kommen / so bekleyden sie sich mit geistlichen Kleydern / geben einem jeden Pilger ein brinnende Kertz / vnnd gehen dann alle / so wol Geistliche als Weltliche mit blossen Füssen in einer schönen Processiõn in dem Tempel auß einer Capell in die ander ; vnd in jeder Capellen werden andächtige Hymni vnd Collecten gesungen / vnd wird den Pilgern erklärt / was darinn geschehen sey. Alsdann knyen allesambt nider / küssen die Erden / vnd sprechen ein Vatter vnser vnd Ave Maria mit außgespanten Armben. Derselbigen Capellen seynd fürnemblich eilff / welche alle Tag nach der Complet von den PP Franciscanern vnd den Pilgern / so gegenwärtig seynd / in folgender Ordnung Processionsweiß besucht werden.

Erstlich

Erstlich geht die Procession in die Capell/ rinn die Säul der Geißlung Christi ste- t. Von dannen zu dem Kercker Chri- . Drittens/ zu dem Orth/ wo die Kley- r Christi seynd zertheilt worden. Vierd- ns/ zu dem Orth / wo das H. Creutz ge- nden worden. Fünfftens / in S He- næ Capell. Sechstens in der Capell / rinn der Stein stehet / warauff Christus seiner Crönung gesessen. Sibendens / uff dem Berg Calvariæ / wo Christus ist creutziget worden. Achtens / zu dem H.)rth / wo Christus an dem Creutz g han- en ist. Neundtens / zu dem Stein / dar- uff Christus gesalbet worden. Zehent- ens / zu dem H. Grab. Eilfftens / zu em Orth / wo Christus Magdalenæ in Gestalt eines Gärtners erschinen ist. In llen vnd jeden disen H. Orthen werden an- ächtige Hymni / Antiphonen vnd Colle- en gesungen / vnd etliche Gebett vnd Vat- er vnser gesprochen.

Under disen Capellen ist die fürnembste die Capell deß H. Grabs / welche ist groß / hoch / rund / vnd über sibentzig Schuch weit. Inwendig ist sie von schön weiß- vnd waß- serfarb besprengten Jaspiß überzogen / vnd rings herumb mit rothen Marmelsteinen vnd Jaspiß-Säulen geziert. In diser Ca- pell steht das H. Grab Christi in einem Gewölb neun Schuch hoch / siben lang / vnd sechs breit: vnd das Grab ist drey Schuch hoch vnd siben lang / vnd dritthalb breit: gleich einem Altar / darauff man füglich das Opffer der H. Meß verrichten kan. Dis- ses H. Grab hat solche übernatürliche Krafft / daß es ohne schröcken von nie- mand / es seyen Christen oder Türcken / kan gesehen werden. Dann wann einer hinein kombt / so kombt einem solche Forcht an / daß einem die Haar gen Berg stehen: ja man vermeint / man schwebe zwischen Himmel vnd Erden. Es erweckt auch sol- che Reu vnd Andacht zu dem Menschen / daß sich niemand deß Weinens enthalten kan. Und kein Sünder ist so groß / der nicht auff eine sonderbahre Weiß zur Buß vnd Zähren bewögt werde. Aber nicht allein den Menschen / sonder auch den Teufflen ist di- ses Orth entsetzlich: Dann so offt sie vor dem Grab Christi in den besessenen Leibern beschworen werden / so erzittern vnd brül- len sie dermassen / als ob sie vor dem Rich- terstuhl Christi stunden. (b)

Diß ist gleichwol höchlich zuverwundern / wie das H. Grab / demnach das H. Land so vilmahl in Grund verstöhrt worden / allzeit ohne schaden verbliben sey. Und ob schon die Türcken dasselbige vil Jahre in jhren Händen gehabt / vnd annoch haben / dan- noch demselbigen niemahl einigen schaden zugefügt haben. Im Jahr Christi 1009. schriben die Juden auß Franckreich falsche Brieff dem Türckischen Soldan in Egyp- ten / worinn sie die Christen bezeugten / sie wallfahrteten darumb so häuffig zum H. Grab / dieweil sie jhm nach dem Reich trach- teten / vnd in kurtzem einnemmen würden / wofern er nicht auffs bäldest der Christen- Kirch zerstöhren würde. Wegen diser falschen Zeitung befahle der Soldan / man solle das H. Grab biß auff den Grund ver- stöhren / damit die Christen nicht mehr Ur- sach hätten dahin zu kommen. Aber ob- schon die Türcken sich auff das äusserst be- müheten / mit eisenen Hämmern vnd an- dern Instrumenten das H. Grab zuzer- brechen / so kondten sie gleichwol nicht ein Steinlein davon abschlagen. Musten al- so mit schanden davon abweichen / vnd das H. Grab vnbeschädiget verlassen. (c)

Nach dem H. Grab Christi ist am aller- heiligsten der Orth auff dem Berg Calva- riæ / da das H. Creutz gestanden ist. Diser H. Orth hat auch solche übernatürliche Krafft / daß es nicht allein die fromme / son-

der auch die gröſſte Sünder/ mit Entſetzung aller jhrer Sinnen zur Buß bewögen / vnd jhnen die Zähren auß den Augen treiben kan. Zu diſem Orth muß man achtzehen Stafflen hinauff ſteigen / darumb es dann gleich wie ein hoher Chor ſcheint zu ſeyn. Diſer hochheiligſte Berg Calvariæ iſt vier vnd zwaintzig ſchritt breit / vnd dreyſſig lang. Das Loch / in dem das H. Creutz geſtanden / iſt einer Elen tieff / vnd ſo breit / das man den Kopff kan hinein ſtoſſen. Es iſt mit Silber beſchlagen vnd eingefaſt / darinn etliche Buchſtaben außgeſtochen ſeynd / die man Alters halben nit leſen kan. Auß diſem H. Loch gehet ein ſüſſer übernatürlicher Geruch herauß/ welcher alle ſchwache Hertzen thut erquicken.

Der Orth / da Chriſtus iſt gecreutziget worden / iſt zwölff ſchritt von dem Orth deß Creutzes: Allwo ein ſchöne Capell iſt / von mancherley Farben / eingelegten köſtlichen Steinen künſtlich geziert. Darinn ſeynd zween Altär / deren einen brauchen die Catholiſchen / den andern die Griechen. An dem Orth wo die Söldner vmb die Kleyder Chriſti geſpihlt haben / iſt auch ein Capell mit einem Altar / welche den Armeniern zuſtändig iſt. Entlich iſt auch eine Capell an dem Orth / da S. Helena das Creutz Chriſti gefunden hat / zu welcher Capell man viertzig Stafflen muß hinab ſteigen. Dann das H. Creutz iſt gefunden worden neben dem Berg Calvariæ in dem Thal / welcher zwiſchen der Stadt vnd dem Berg war. Zu allen diſen Capellen wird täglich nach der Complet eine andächtige Proceſſion von den Franciſcanern gehalten: vnd alle/ ſo im Tempel ſeynd/ begleiten dieſelbige mit Andacht.

Wie heilig nun diſer Tempel ſey / das hat Chriſtus S. Brigitten / da ſie denſelben perſöhnlich beſucht hatte / offenbahrt / ſprechend: „(d) Als jhr zu meiner Kir„chen / die mit meinem Blut geweyht „iſt / eingangen ſeyd / da ſeyd jhr rein „worden von allen euren Sünden / als „wäret jhr damahl auß dem Tauff gehoben worden. Und von wegen der Mühe „vnd Arbeit / vnd euerer Andacht ſeynd „etliche Seelen auß eueren Verwandten / „die im Fegfeur waren / heut erlöſt vnd „zum Himmel geführt worden. Dann „welche an diß Orth kommen / mit vollkommenen willen ſich zu beſſern / denen „werden alle vorige Sünden verziehen / „vnd die Gnad zuzunehmen wird jhnen „vermehrt.

[a] P. Ignat. Rheinfeld. in ſua peregrin. in deſcript Templi. [b] S. Hieron. in vita S. Paula [c] Rudolph. Glaber. lib. 2. cap. 7. [d] lib. 7. cap. 14.

Das hundert vnd neundte Capittel.
Von den H. Orthen in vnd auſſer der Stadt.

DEr H. Berg Syon iſt wegen viler hohen Geheimbnuſſen / ſo Chriſtus daſelbſt vollbracht hat / eins auß den fürnembſten vnd heiligſten Orthen deß H. Lands: allwo vil vnd groſſe Ablaß zu gewinnen ſeyn. Diſer Berg lag vor Zeiten in der Statt / auff welchem der König David gewohnt / geſtorben / vnd begraben worden: deſſen Grab noch jetziger Zeit geſehen wird. Jetzt aber iſt er von der Statt abgeſchnitten / vnd hat der Türck ein feſtes Schloß darauff. Der Saal / darinn Chriſtus das Abendmahl gehalten / iſt zu einer Kirchen verändert worden: allwo die Patres Franciſcaner vil Jahr gewohnt. Jetzt aber wohnen Türckiſche Geiſtliche

darinn /

arinn / vnd wird keinem Christen mehr erlaubt hinein zu gehen.

Nit weit von disem Orth ist deß Cayphas Hauß / welches jetziger Zeit ein Kloster ist / darinn die Armenier wohnen. Neben dem Kloster ist ein zimliche grosse Kirch / darinn zur rechten Hand deß Altars der Kercker ist / in welchen Christus in der Nacht seines Leydens ist eingesperrt worden. Diser Kercker ist finster vnd eng / wird für ein grosses Heyligthumb gehalten / weil ein jeder Mensch / der da hinein gehet / einen sonderbahren innerlichen Schröcken empfindet / vnd zur Reu über seine Sünden erweckt wird. Deß Hohen-Priesters Annas-Hauß ist auch in ein Kloster verändert worden / in welchem jetzund die Armenische Closter-Frauen wohnen. Die Armenier seynd zwar fromme Christen / haben aber etliche falsche Glaubens Artickln auß der Ketzerey Nestorij.

Hinder dem Hauß Pilati / nahe bey dem Schwemm-Teich gegen Mitternacht ist S. Annæ Hauß : auß welchem S. Helena eine Kirch gebaut / vnd ein Jungfraw Kloster darzu gestifft hat. Wie dann noch alle Zellen / Gemächer vnd kleine Gärtlein daselbst zu sehen seyn: Es wohnt aber niemand darinn / sonder ligt alles wüst vnd öd. Die Türcken wolten zwar gern disen wol gelegene Orth bewohnen / es können aber jhre Weiber daselbst nit lang dauren / sonder sterben in kurtzer Zeit / wie sie offt mit jhrem schaden erfahren haben. Außwendig an der Kirchen ist die Histori von S. Anna abgemahlt / welche doch schwärlich zu erkennen ist. Die Patres Franciscaner lesen alle Jahr in diser Kirch die H. Meß; nemblich an Mariæ Geburts-Tag vnd zwar zu Mitternacht : welche Erlaubnuß sie mit etlich hundert Thalern (so sie dem Cadi verehren) erkauffen müssen. Wer hinein will / der muß von oben in ein tieffes Loch hinein steigen ; allwo vnder einem finstern Gewölb der hohe Altar stehet : nemblich an dem Orth allwo S. Anna die Mutter GOttes gebohren hat.

Der Schwemm-Teich ligt hinder deß Pilati Hauß gegen der Sonnen Auffgang / nit weit von S. Stephanus-Thor : er ist 100. schritt lang / vnd 30. breit / aber jetzund gantz außgetrucknet. Zu den Zeiten Christi war er voll Wasser : weil von dem Tempel-Berg ein Canal vnder der Erden darein geleit war / durch welchen Canal das Wasser / darinn man das geschlachte Viech / so geopffert vnd verbrent solte werden / gewaschen hatte / hinab in disen Teich flosse. Deßwegen dann das Wasser allzeit rothlecht außsahe. Von disem Teich schreibt S. Johannes am 5. Cap. Wunder / wie vil krancke seyen gesunden worden.

Das guldene Thor hinder dem Tempel gegen Auffgang gelegen / dardurch Christus am Palm-Tag hinein geritten / ist jetzund fest vermaurt : weil die Türcken fürgeben / daß in ihren Prophezeyungen stehet / daß die Statt durch dises Thor von den Christen an einem Freytag / wann sie alle in jhren Moschæen seynd / solle eingenommen werden. Deßwegen / so man jetziger Zeit auß Jerusalem auf den Oelberg gehen will / so geht man zu S. Stephans-Pfort hinauß / welche Pfort daher jhren Namen hat / weil S. Stephanus vor derselbigen versteiniget worden. Wie dann noch die Zeichen seiner Knyen / auff welche er / für seine Feind zu bitten / gefallen ist / in einem harten breiten Stein / neben der Straß vnder dem offenen Himmel / eingetruckt / gesehen werden. Von dannen geht man hinunder in die Tieffe deß Thals Josaphat zu dem Bach Cedron : ein viertheil Stund von der Statt gelegen. Diser Bach hat seinen Namen von Cederbäumen / so am Anfang deß Grabens stehen : wiewol

andere glaubliche darvon halten / daß er seinen Namen von der Dunckelheit habe: weilen das Thal Josaphat tieff / vnd wegen der Bäumen dunckel vnd schatächtig ist. Der Bach Cedron fangt oberhalb deß Grabs Mariæ an: vnd laufft etwas krumb hin vnd her / mitten durch das Thal: vnd hat seinen Einfall in das todte Meer. Diser Bach ist das gantze Jahr trucken: als allein im Frühling / vnnd wann es fast regnet: alsdann laufft das Wasser von den Bergen zusammen / vnd macht einen grossen Bach; welcher durch sein überschwemmen offt grossen schaden thut.

Uber disen Bach seynd zwo steinerne Brucken gebaut: eine nahe bey dem Grab der Mutter GOttes: die andere ist etwas weiters hinabwerts / über welche die Juden Christum hinab gestürtzt haben: allwo in der Tieffe daselbst die Zeichen seiner Händ vnd Füß in einem harten stein eingetruckt zusehen seyn. Dise H. Zeichen werden täglich von den andächtigen Menschen geküst vnd berührt / vnd man siehet augenscheinlich daran / was für einen swären Fall der gütige JEsus gethan habe / als er so hoch herab gestürtzt wurde.

Es sagen die Franciscaner / daß die Juden zu Jerusalem alle Fußstapffen vnd Zeichen / so vnser Erlöser daselbst hinderlassen / auff alle Mittel vnd Weeg suchen außzutilgen; vnd zu dem End dem Türcken vil Geld spendieren. Also wolten sie auch gern dise Zeichen der Händ vnd Füssen Christi außtilgen / welches sie vnlängst auf dise Weiß haben versucht. Es haben dise GOttes-Mörder jhre Begräbnuß in dem Thal Josaphat / allernechst bey diser Brucken. Weil nun diser H. Stein jhnen schon längst ein Dorn in den Augen ware / drumb haben sie durch eine grosse schanckung bey dem Bassa erhalten jhre Gräber zu erweitern. Da gruben sie den Berg oben her tieff ab / vnd führten den Grund vnden in den Thal / damit jhr Begräbnuß / welche sonst abhängig war / möcht eben werden. Also füllten sie das Thal hoch auß / vnd überschütteten den H. Stein mit den Zeichen Christi eines Manns hoch. Kaum aber waren sie fertig / da kam ein starckes Regen-Wetter ausser der Zeit / welches nicht allein den überschütten Grund / sonder auch ein grosser Theil von jhrem Kirchhoff auff einmal hinweg nahme. Also daß nunmehr dise Zeichen vnd der gantze Stein / besser als zuvor können gesehen vnd verehrt werden.

Von dem Thal Josaphat.

DAs Thal Josaphat ist eine Viertheil-Stund breit / vnnd vngefehr eine Stund lang. Und obwol es sich sibn gantzer Stunden biß an das todte Meer erstrecket: so wirds gleichwol nit das Thal Josaphat / sonder das Thal Gehennon genennt. Seinen Namen hat es von dem frommen König Josaphat / welcher in demselbigen begraben ist: vnd allwo sein Grab sehr künstlich in den lebendigen Felsen in Form vnd Gestalt einer viereckigten Capellen außgehauen zu sehen ist. In disem Thal wird Christus das Allgemeine Gericht halten: vnd allda werden wir alle einmahl zusammen kommen. Und wiewol das Thal vil zu eng ist so vil Millionen Menschen zu fassen: so werden doch die arme Sünder rund vmb auff vil Meilen Platz einnemmen. Gleichwol wird Christus Mitten über disem Thal auff dem Thron seiner Majestät sitzen / vnd vns allen mit seinen Fingern alle vnd iede Orth / da er für vns gelitten hat / zeigen.

Im Obertheil deß Thals Josaphat gegen Mitternacht / so man von dem Bach Cedron den Oelberg ein wenig anfangt auffzusteigen / so kombt man zu dem gnadenreichen Grab Mariæ: über welches eine

chöne grosse Kirch erbaut ist. Diſe Kirch igt gar tieff im Grund: alſo/daß man eine ange breite Stiegen bey 50. Stafflen tieff uß hinab steigen. Diß ist daher geſchehen / weil durch die öfftere Verstöhrung der Stadt Jeruſalem/ das Thal Joſaphat ſo gar außgefüllt vnd erhöcht worden ist/ daß die Kirch deß H. Grabs schier gar bedeckt wurde. Im Chor diſer Kirchen ist das heilige Grab Mariæ in einer Höhl/welche zwey Thürlein hat / damit man zu einem hinein / vnd zum andern hinauß könne gehen. Die Türcken ehren diſe Kirch mit grosſer Andacht / küſſen das heilig Grab Mariæ / vnd legten sich vor demſelben auff die Erden. Man kan in diſem H. Grab Meß leſen / wie im Grab Chriſti / vnd über demſelbigen hangen 21. Ampeln / ſo zu den Meſſen angezündt werden. Diſer H. Orth hat ein ſonderliche Gnad die Pilger mit geiſtlichem Troſt zu erfreuen/ welches dann alle ſo diſes H. Grab mit Andacht beſuchen / erfahren. Alſo / daß gleich wie das Grab Chriſti die Hertzen erſchröcket / alſo erquickt ſie das liebe Grab Mariæ.

Von dem Garten Gethſemani.

NIt weit von diſem Orth ligt der Garten Gethſemani / darinn Chriſtus gefangen worden / vnd ſein Leyden angefangen hat. Diſer Orth ist mit einer trucknen ſteinern Maur vmbfangen zehen guter Schritt lang/vnd neun Schuch hoch: darinn die Chriſten schier täglich jhr Andacht verrichten. Diſe Gegend ist ein ſehr luſtiger Orth vnd hat ein ſehr fruchtbares Erdreich. Daſelbſt ſtehen neun grosſe Oelbäum / welche von Chriſti Zeiten allda geſtanden. Deßwegen werden ſie hoch geacht/ vnd darff niemand ein Zweiglein darvon brechen. Dann ein Türck hütet dieſelbige / vnd verkaufft die Früchten / ſo ſie zeitig ſeynd / den Chriſten. Die Juden ſeynd diſem Orth ſehr auffſetzig: vnd halten ohn Underlaß bey dem Baſſa an ſelbigen zu zerſtöhren. Deßwegen die Chriſten einen Türcken in Jährlicher Beſtallung haben/ welcher nahe darbey wohnet / vnd der Juden Muthwill abhaltet.

Zwölff Schritt von diſem Orth den Oelberg hinauff ist ein abhängiger Stein / darwider die drey Jünger mit jhren Rucken ſchlaffend gelegen. Zu deſſen Urkund aller dreyen Form der Kleyder vnd Poſtur der Leiber nit anders / als wann ſie in Wachs getruckt wären / mit Verwunderung von den Pilgern geſehen vnd verehrt werden. Einen Steinwurff weit von diſem Orth ist die Höhl / darinn Chriſtus gebettet / vnnd Blut geſchwitzt hat. Diſe Höhl ist in einem lebendigen Felſen nicht recht viereckig / hat in jhrer Länge gegen Auff- vnd Nidergang 38 vnd in der Breite 28. Spannen. Oben im Felſen / nit gar recht in der Mitten / ist ein außgeriſſenes von der Natur formiertes Loch / dardurch etwas wenigs Liecht einfallet. Der Eingang ist eng vnd abhängig: vnd in der Höhl ſtehen vier außgehauene Säulen.

Zu End der Höhl gegen Auffgang ſtehet ein Altar-Stein gantz bloß: auf welchem die Franciſcaner zu Zeiten Meß leſen / wo Chriſtus knyend gebettet/ da ſihet man heutiges Tags in dem harten Felſen zwo Gruben / welche er mit ſeinen H. Knyen eingetruckt hat. Uber diſem Orth zur lincken Hand ſeynd folgende Wort in den Felſen eingehauen:

»Hie hat Chriſtus JESUS Blut »geſchwitzt.

»Mein Vatter / ſo du wilſt/ ſo nimb di»ſen Kelch von mir.

Die Chriſten / vnd auch die Türcken halten diſen Orth in grosſer Ehrerbietung: vnd gehen alleſambt mit bloſſen Füſſen hinein. Der Ehrwürdige Beda ſchreibt auch daß

vor

vor der Höhl ein Baum gewachsen seye / auff dessen Blätter dise Wort eingetruckt stunden: „O Todt / wie bitter ist dein Ge„dächtnuß. Vor disem ist über diser Höhl ein Kirch gestanden: welche nunmehr gantz zerstöhrt ist.

So man von disem Orth den Oelberg recht hinauff steiget / so kombt man in die Höhl / darin die H. Apostlen vor ihrer Theilung den Glauben gemacht / vnd von einander die letzte gute Nacht genommen haben. Zu disem Orth steigt man durch ein Loch in ein zimliche grosse Höhl hinunder: worinn zwölff sitz in steinfelsen eingehauen seyn sechs / auff einer / vnd sechs auff der andern Seyten: zu Ehren der H. Apostlen / vnd zur Gedächtnuß der zwölff Articklen deß Glaubens / so sie allhie gemacht haben. Von dannen steigt man einen steinwurff weiter hinauff / vnd kombt an einen glatten Felsen / darauff Christus gesessen / als er am Dienstag nach dem Palmtag seinen Jüngern die Zerstöhrung der Statt / vnd den Vndergang der gantzen Welt fürgesagt hat. Diser Orth ist ein schönes Feld / allwo noch jetziger Zeit ein schöner Oelbaum / vnd ein Stuck von einer steinenen Säulen zur Gedächtnuß dises Geheimbnuß auffgericht stehet. Drittens kombt man schier auff die Höhe deß Bergs zu dem Orth / allwo S. Gabriel der seeligsten Jungfrauen erschinen / vnd sie ihren Todt verkündiget hat. An disem Orth ligt auch ein Stein / Mariæ Ruhe genennt: weil Maria in täglicher Besuchung der H. Oerther daselbst zu ruhen gepflegt hat.

Von dem Oelberg.

ENtlich kombt man auff die Höhe deß jenigen Bergs / welchen Christus sonderlich geliebt / vnd mit seiner Eegenwart geheiliget vnd geweyhet hat. Diser H. Oelberg ist vnder allen Bergen / so vmb die Statt ligen / der höchste vnd lustigste; von welchem man die Stadt Jerusalem gar schön übersehen / vnd schier alle strassen zehlen kan. Man hat auch einen gar lustigen vnd weiten Prospect in das Jüdische vnd Samaritanische Land: ja gar biß an das hohe Gebürg der jenigen Wüsten / darinn die Kinder Jsrael viertzig Jahr herumb gezogen seynd. Diser H. Berg hat seinen Namen von den vilfältigen Oelbäumen / so rund vmb den Berg stehen / vnd in Winters- vnd Sommers-Zeit mit ihrer Grüne zieren vnd anmüthig machen.

Der Berg ist in drey spitzen abgetheilt: deren eine gegen Mittag / die andere gegen Mitternacht ligt. Die dritte vnd mittlere aber ist die höchste vnd schönste: welche deßwegen auch von Christo seiner Glorwürdigen Himmelfahrt ist außerwöhlt worden. Zu dessen Urkund seine H. Fußstapffen in einem lebendigen Felsen biß auff den heutigen Tag eingetruckt verbliben: wiewol die Türcken den rechten außgehauen / vnd in den Tempel Salomons getragen haben. Vber disen Orth ist ein sehr zierliche achteckige Capell von Quaterstucken gebaut / so mit künstlichen Säulen vnd Zierathen gar sauber außgebutzt ist. Von oben herab durch das Gewölb über den Fußstapffen Christi ist ein einfallendes Liecht: sonsten ist kein ander Liecht noch Fenster in diser H. Capellen. Die Türcken haben auß disem H. Orth ein Moschæa gemacht / vnd lassen denselben durch einen Santon oder Türckischen Priester bewahren.

Von Bethphage.

SO man den Oelberg gegen Auffgang / das ist auff der andern seythen / etwas zwey Bogen schuß hinunder steigt / so kombt man auff ein Dorff / Bethphage genannt / welches auff einem Hügel von Erden zwischen zweyen Thälern ligt. Von welchem

jetzund

jetzund nichts anders / als sehr wenige alte Grundfest geschehen werden. Auß disem Orth halten die PP. Franciscanern Jährlich am H. Palmtag ein herzliche Processsion / zu welcher vil tausend Türcken / Heyden und Orientalische Ketzer zulauffen. Der P. Quardian begibt sich mit seinen Brüdern und Pilgern an die äusserste Spitz deß Orths / wo der Flecken Bethphage gestanden / und last das Palmtägige Evangelium singen. Wann der Priester an die Wort kombt: » Da sandte JEsus seiner »Jüngern zween / ꝛc. Alsdañ gibt er zweyen Brüdern ein Zeichen / daß sie sollen in das nechstligende Castell gehen / ein Eselin zu holen. Unterdessen geschicht ein Predig von dem glorwürdigen Einritt Christi: unter welcher die Brüder mit dem Eselin daher kommen. Nach der Predig bekleydet sich P. Quardian mit Bischöfflichen Kleydern / nimbt einen Palmzweig in die Hand / und wird auff das Eselein gesetzt. So bald die Patres anfangen zu singen: »Pueri Hebræorum / da werffen die umbstehende Christen ihre Röck auff die Erden / und streuen Palmzweig auff den Weeg in solcher Mänge / daß der Esel niemahl auff die blosse Erden / sonder allzeit auff die Kleyder und Palmzeig tritt.

Wañ die völlige Processsion an das Orth kombt / da Christus über die Stadt Jerusalem geweint hat / da stehen sie alle still / und wird das Evangelium Lucæ gesungen: welches von allen mit grosser Andacht und Bewegung deß Hertzens angehört wird. Nach elbigen gehet die Processsion singend den Berg hinunder / und kombt durch das Thal Josaphat zur Stadt-Pforten: allwo ihm vil hundert Christen entgegen kommen und ihre Röck von dem Leib abziehend dem Esel unterstreuen. Begleiten auch den P. Quardian mit grossem Geschrey und Frolocken biß an die Kirch seines Klosters: vor welcher er absteigt / und alsdann den Gottsdienst andächtig haltet.

Von Bethania.

VOn Bethphage gehet man weiter den Oehlberg hinab / und kombt über ein viertheil Stund nach Bethania / welches unten am Fuß deß Oelberg ligt. Der Boden daselbst ist sehr fruchtbar / und trägt allerley Getrayd und Früchten / von Wein / Korn / Oliven / Mandel / Feigen / Granad-Aepffel / Pflaumen und dergleichen. Von dem edlen Flecken / so vor Zeiten daselbst gestanden / ist jetzund nichts mehr zu sehen: sonder es nunmehr ein elendes schlechtes Türckisches Dorff: so oberhalb der Landstrassen / welche nach Jericho zum Jordan gehet / gelegen ist. Ehe man nach Bethania kombt / etliche Schritt von dem Weeg stehet ein gantz eingefallenes Hauß: darinn Simeon der Außsätzige Pharisæer / so Christum zu Gast geladen / gewohnt hat.

Oberhalb der Landstrassen / so nach Bethania gehet / ist „ das Grab Lazari / zu welchem man über ein rauhe steinerne Stiegen hinunter gehet. Das Grab ist kein steinener Sarck wie das Grab Christi / sonder es ist gleichsamb auff die Arth / so man bey uns in Kirchen in geschlossene Gewölber machet. Ehe man hinein kombt / kombt man zuvor in ein kleines Gemach zwölff Spannen lang / darinn der Stein ligt / welcher zuvor auff dem Grab Lazari gelegen. Welcher nunmehr ein Altar-Stein ist / darauff die Franciscaner bißweilen die H. Meß lesen. Auß disem Gemach steigt man ein kurtze Stigen weiter hinunder / und kombt in ein Loch / wie ein Kasten gemacht / sehr schlecht gewölbt / unnd nur neun Spannen hoch: in diseм Orth ist das Grab Lazari neun Spannen lang: welches von den Christen unnd Türcken in hohen Ehren gehalten wird: so

sich auß Andacht pflegen darein zu legen. Vor Zeiten war es mit Marmelstem überzogen/ und war ein herzliche Capell darüber gebaut: welche nunmehr gantz abgerissen ist.

Ausserhalb Bethanien ungefähr 400. Schritt gegen der Sonnen-Auffgang ist das Castell Marthæ/ gestanden: von welchem man nichts mehr/ als die Fundamenten/ unnd vil grosse Steinhauffen sihet. Nechst denen findet man eine Cittern/ und einen grossen runden Stein darauff Christus gesessen/ als ihm Martha begegnete/ sprechend: »HErr wärest du hie gewesen/ »mein Bruder wäre nicht gestorben. Und wiewol die Pilger von disem Stein stücklein abschlagen/ und auß Andacht mit sich nemmen/ so verbleibet der Stein gleichwol in seiner Grösse.

Von der Statt Jericho.

VOn Bethanien nach Jericho hat man noch siben guter Stunden: nemblich vier Stunden über lauter Gebürg und Wüsten: und drey über flaches Feld. Gleich hinder Bethanien kombt man zu einem Brunnen/ der Apostel-Brunn genannt: Darauß Christus im fürüber gehen offt getruncken hat. Zwo Stunden hinter dem Brunnen/ mitten im wilden Wald kombt man zu dem Ort Adommim genannt: allwo der arme Mensch so von Jerusalem nach Jericho gienge/ unter die Mörder gefallen ist. Darnach kombt man zu einem alten eingefallnen Kloster/ St. Moysis genannt: allwo der H. Abbt Moyses mit vilen Mönchen ein Einsidlers-Leben geführt hat. So man zu End der Wildnuß und deß Jüdischen Gebürgs kombt/ so kombt man in ein grosses lustiges Thal zwölff Meilen lang/ und drey breit/ Vallis Illustris genannt/ durch welchen der herzliche Fluß Jordan von dem Galiläischen Meer zwischen lauter schonen grünen Gebusch und lustigen Wäldern biß in das todte Meer lauffet.

In disem Thal ist die allerstärckiste unnd älteste Stadt Jericho gestanden: welche jetzund nur ein kleines schlechtes Dörfflein von ungefähr 20. Häusern ist: darinn lauter Mohren und Araber wohnen. Das Hauß Zachæi stehet noch allda in Gestalt eines vesten und hohen Thurns: worinn die Mohren ihre Schaaf und Geissen stallen. Daselbst findet man auch die Rosen von Jericho/ welche auß der Erden wachsend ein eintzige spitzige Wurtzel eines Fingers lang haben. Das Obertheil der Rosen ist rund/ und breitet sich über die massen schön auß: hat über hundert kleine Näßlein/ an welchem kleine Blättlein eines Nadelkopffs gleich stehen: welche einen sehr subtilen und köstlichen Geruch haben. Die Rosen ist gantz dürr/ und wie ein stumpffer Besen zugeschlossen: so man sie aber in der H. Christnacht ins Wasser setzt/ so breitet sie sich gar schön auß.

Der Fluß Jordan fliesset drey Stunden hinder Jericho: welcher nit sehr breit/ dannoch gar streng fliesset. Das Wasser ist sehr trüb/ und an vilẽ Orthen sehr tieff und mottig: gleichwol ist es gar wolschmeckend/ und hat ein lieblichen Geruch/ wie von lauter Rosen. Es last sich biß in die fünffzehen und sechzehen Jahr in Geschirren auffhalten/ und wird endlich so hell/ wie der Chrystall. Alle Pilger/ so dahin kommen/ baden sich in demselben/ und giest einer dem ander das Wasser über den Leib zu Ehren deß Tauffs Christi. Viel schwimmen auch hin und her/ oder gar hinüber: dannoch mit grosser Gefahr: weil gemeiniglich vil darinn ersauffen. Dann weil das todte Meer nit weit darvon ist/ und seine böse Dämpff sich weit hinauff ziehen/ deßwegen werden die schwimmende leichtlich matt/ und gehen gar zu Grund.

Der

Der Jordan hat seinen Ursprung am Fluß deß Bergs Libam / auß zweyen Wässerquellen: die eine heist Jor / die ander Dan. Welche zwo Quellen bey der Stadt Cæsarea Philippi zusammen fliessen / und dem Fluß den Namen Jordan geben. Von dannen fliest er so fort biß zum Galiläischen Meer / durch welches er mitten durchfliesset / und so wol das Galiläische / als Jüdische Land befeuchtet: biß er endlich in dem todten Meer sich versenckt. Also ist sein gantzer Lauff nicht länger als drey und zweintzig Meilen.

Das hundert und fünfftzigste Capittel.

Von der Stadt Bethlehem / und ihren umbligenden Orthen.

DAs von GOtt gebenedeyte Stättlein Bethlehem ligt drey Stunden von Jerusalem / an der Straß nach Hebron zu / auff einem Berg: so sich von Auffgang biß Nidergang erstreckt. Der Weeg ist zwar etwas steinig und bergig: gleichwol ist er mit schönen Aeckern / Weingergen / Feigen und Oehlbäumen gezieret: welche den Reisenden den Weeg sehr erleichten. So man dorthin gehet / findet man unter Weegen folgende Orth. Der erste ist das Risenthal / welches bald bey Jerusalem anfängt: darinn vor Zeiten die ungeheure Risen Enac und Sissai gewohnt haben. Der ander Orth ist das Dorff deß bösen Raths / da Cayphas den Rath wider Christum zusammen beruffen. Diß Dorff ligt eines Bogenschuß weit von der Strassen auff der lincken Hand: darinn etzund lauter Mohren wohnen. Drittens kombt man ein Stund von der Stadt zu dem Hauß deß alten Simeons / welches ungefehr drey Bogenschuß von dem Weeg auff der rechten Hand ligt. Es ist wie ein Thurn gebaut / und hat ein schöne Capell in S. Simons Ehren geweyhet.

Eine halbe Stund hiervon kombt man zu dem Terebint-Baum Mariä / welcher sich gebogen hat / als Maria und Joseph mit dem Kindlein JEsu fürbey giengen. Ein Mußqueten-Schutz hinder diesem Baum kombt man zu der Cysstern der drey Königen / da ihnen der Stern wider erschinen ist. Bald darnach kombt man auff einen Hügel / allwo man zum ersten das Stättlein sehen kan: dessen Anschauung allen Menschen / so dahin wallfahren / ein hertzliche Freud machet. Ein Bogenschuß weiter fort auff der rechten Hand auff einem Hügel ungefehr 50. Schritt von der Strassen ist der Orth / da der Engel den Propheten Habacuc mit den Haaren ergriffen / und nach Babylonien hundert und sibentzig Meilen weit / den Daniel in der Löwen-Gruben zu speisen / getragen hat. Ein Stund von dannen auff der lincken Hand / ligt St. Eliæ Kloster: Allwo der Engel ihm ein Aschen Brodt brachte / als er daselbst für den Jezabel fliehend / auß Mattigkeit ruhete. Zu dessen Urkund die Form seines Leibs in einem harten Felsen eingetruckt zu sehen ist. Ein viertheil Stund weiter fort auff der rechten Hand ist ein kleine Capell auff vier Säulen mit geschlossenen Bogen ruhend: darunter die Rachel Jacobs Weib begraben ist. Endlich nahe bey Bethlehem ein Steinwurff auſſer der Strassen auff der lincken Hand ist der Brunnen Davids / welcher der Erden gleich ist: hat oben ein enges Loch / unten aber ist es sehr weit / wie ein Cistern in den Felsen eingehauen.

Bethlehem wird auff Teutsch genennet ein »Hauß deß Brodts: Der Ursachen / weil im gantzen gebotten Land kein besser Korn und Wein wachset / als eben umb die Gegend Bethlehem. Auß disem Stättlein ware der König David gebürtig / und an demselbigen Orth / da Christus ist gebohren worden / da hatte vor Zeiten das Hauß Davids gestanden. Weil dann Christus ein Sohn Davids seyn solt / darumb wolte GOtt auch / daß er in dem uhralten / ob schon verfallenen Stammen Hauß Davids solte gebohren werden. Diß hat GOTT durch seinen Propheten Michæam / sechshundert Jahr zuvor / ehe es geschehen / lassen weissagen / sprechend: »Du Bethlehem »Ephrata / du bist klein gegen den tausend »den in Juda / es wird einer auß dir auß »gehen / der ein Herrscher über Israel »seyn soll. Dessen Außgang von Anfang »von den ewigen Tägen her ist.

Vor Zeiten war das Stättlein gar wol gebaut / mit vesten Mauren und Gräben umbgeben: jetzund aber / ach leyder / ist nichts zierliches daran zusehen: hat weder Mauren noch Thürn / noch einiges fürtreffliches Gebäu; sonder lauter schlechte elendige Häußlein vom Layn und Steinen gebaut / und deren kaum hundert: in welchen arme Christen und Mohren wohnen. Sonsten ist die Gegend umb Bethlehem ein so lustiger Orth / und mit so vilen lustigen Wisen / fruchtbahren Thälern / weinreichen Bergen / und köstlichen Bäumen umbgeben / daß kein Orth im gantzen Jüdischen Land mit ihm zuvergleichen ist. Darumb ists ja hertzlich zu beklagen / daß ein so heiliges und so anmüthiges Stättlein / welches zuvor so herrlich war / nunmehr umb unser Sünd willen so gar verlassen / und in die Händ deß Feinds kommen ist.

Ferner ist zu wissen / daß Christus sey gebohren worden in einer Höhl / welche von Natur in einem Felsen formiert war. Dise Höhl ligt gegen Auffgang der Sonnen / am End der Stadt Bethlehem / wo zuvor die Stadt-Mauren stunden: doch daß man ausser der Stadt muste drein gehen. An disem Orth wohnten vor Zeiten die Edle von Bethlehem / als nemblich Booz / Obed / Jesse und David. Dann daselbst stunde ihr Stammen-Hauß / in welchem David ist gebohren worden. Damal aber war diß Hauß verfallen / und stunden nur alte Mauren daselbst / an welcher ein gemeiner Schopffen oder hangendes Tach ware / darunter man das Viehe zu stellen pflegt. Hinder dem Schopffen war die Höhl drey und zweintzig Schuch lang / eilff breit / und dreyzehen Schuch hoch.

Dise Höhl ist durch die gnadenreiche Geburt Christi also geadelt und geheiliget worden / daß sie biß an den Jüngsten Tag wird besucht und verehrt werden. Und ob schon die leydige Türcken jetzund dise H. Land einhaben / und kein Christ ohne grossen Kosten und Lebens-Gefahr dahin kommen kan / dannoch wagen sich Jährlich Leuth dahin / diß H. Orth zu besuchen. Dise Andacht ist durch die Mutter GOttes selbsten angefangen worden / weil sie nach dem Todt ihres Sohns gar vilmahl von Jerusalem dahin gangen / und in diser Höhl ihr Gebett verricht hat. Disem Exempel seynd vil fromme Christen nachgefolgt / und haben den Stall zu verehren angefangen.

Als die Juden diß sahen / da haben sie das Orth verwüsten / und vil Koth hinschütten lassen. Ja sie liessen auch verkündigen / das Orth sey verflucht / und solt bey grosser Straff niemand mehr hingegen zu betten. Weil aber diß nicht helffen wolt / da liessen sie endlich den Zugang zu der Höhl mit so vil Steinen verlegen / daß niemand mehr konte dahin kommen: Weßwegen diß Orth ein Zeitlang verlassen wurde. Nach

etlichen

etlichen Zeiten aber raumbten die Christen die Stein wider hinweg und verehrten den Stall wie zuvor. Biß hernacher der Heydnische Käyser Adrianus das schändliche Götzen-Bild Adonidio hinsetzen / und von den Heyden verehren liesse. Deßwegen mußten die Christen diß Orth scheuen / damit man nicht vermeinte / sie giengen dahin den unkeuschen Abgott anzubetten. Diß bild ist 130 Jahr daselbst gestanden / biß die H. Helena dahin kommen / und dasselbe hinweg reissen lassen.

Dise H. Keyserin hat über dise Höhl ein so herzlichen Tempel lassen erbauen / daß dergleichen gar wenig zu finden seyn. In der Kirchen seynd vier Reyhen von Marmelsteinenen Säulen / und in jeder Reyhe seynd 50. Säulen von so köstlicher Arbeit / und so hohen Preiß / daß sie gleichsamb ein Welt-Wunder seynd anzusehen. Uber den Säulen ligt ein Gewölb mit allerhand Laubwerck von schöner musierter Arbeit / darinn alle fürnehme Historien und Geschichten von Anfang der Welt her / mit wundersamber künstlicher Abwechslung gemacht / und mit allerhand köstlichen Farben überauß schön geziert seyn. Die Wänd seynd mit Allabaster bekleyd / und mit Gold und Jaspis wie ein Königlicher Palast geziert. Der Boden ist mit Marmel belegt / die Balcken seynd von Cederholtz / und das Tach ist mit Bley bedeckt.

Es war vor Zeiten ein König in Egypten / welcher den köstlichen Zierath diser Kirchen abheben / und nach Babylon seinen Pallast darmit zu zieren / führen wolte: Als aber die Werckmeister in Gegenwart deß Suldans die steinerne Stafflen wolten abheben / sihe da kame auß einer gantz gesunden Maur ein grosse erschröckliche Schlang herfür / thäte ihn die erste Taffel einen solchen Biß / daß die Taffel überzwerch zersprunge. Deßgleichen bisse sie auch in die zweite / dritte und vierdte / biß an die dreyssigste / worvon die Tafflen alle zersprungen / und biß auff den heutigen Tag zersprungen verbleiben. Man sihet auch noch die Fußstapffen der Schlangen gleich wie einen feurigen Brand auff allen Tafflen darüber sie gangen / mit Verwunderung wie sie an einer so ebnen und glatten Wand hab gehen können. Durch diß Wunder wurde der Soldan erschröckt und befahle / man solte die Kirch unzerstöhrt stehen lassen. Also stehet sie noch biß auff den heutigen Tag / wiewohl die Griechen / so selbige einhaben / sie sehr verderben und verfallen lassen.

Auß disem Tempel gehet man eilff steinerne Stafflen hinab in die Höhl der Geburt Christi / welche gantz drucken / und ohne Fenster ist: doch brinnen Tag und Nacht sehr vil silberne Lampen darinn. Die Wänd und das Pflaster in diser Höhl seynd mit weisen Marmelsteinen überzogen: daß Gewölb aber nicht gemaurt / sonder auß lautern Felsen natürlicher Weiß rund geschlossen. Das H. Orth / da Christus gebohren worden / ist gegen Auffgang der Sonnen zu End der Capellen / gleich als ein rundes Chörlein / welches drey Finger dick von dem andern Boden der Capellen erhöhet ist / allwo in der Mitten ein silberner mit Edelgesteinen versetzter Stern mit vierzehen Stralen in dem Boden zusehen ist / mit disen Worten: »Alhie ist JEsus »Christus von Maria der Jungfrauen »gebohren worden: Zum Kennzeichen deß Orths / wo das süsseste JEsulein / gleich wie ein glantzender Stern auff der blossen Erden gelegen ist. Oberhalb ist ein Altar-Stein von Marmel / in Form eines halben Monds eingemaurt / das H. Meß-Opffer darauff zu celebrieren / über welchem eine schöne Taffel die Geburt Christi lebhafftiglich vor Augen stellt.

Auff der rechten Seyten gegen Mittag zu/ viler Schritt von dem Orth der Geburt steigt man drey Marmelsteinene Stafflen hinab / und kombt gleichsamb in ein anders Capellelein/zu welches End gegen Mittag ist das Orth wo Christus in das Kripplein ist gelegt worden. Dises Kripplein ist wie ein steines Särcklein in den Felsen / gleichwie eine Kripp außgehauen: vier Schuch lang/ zween breit / und drey Schuch tieff: stehet von dem Boden sechs Schuch hoch. In disem steinenen Kripplein hat ein böltzernes Kripplein gestanden / welches hernach hinweg genommen / und nach Rom geführt worden ist. Vor dem Kripplein seynd zwey Absätz in Gestalt zweyer Fußschämmel/von Stein gemacht: allwo Maria und Joseph geknyet haben. Uber disem Kripplein ist kein Altar / weil das felsächtige Gewölb daselbst nicht so hoch ist / daß man einen Altar dahin köndte machen. Aber gegen über auff der lincken Seyten der Höhl der Geburt / etliche Schritt ausser derselben / ist der Altar S. Josephs / an dem Orth/ wo er zur Zeit der Geburt Christi geknyet und gebettet hat.

Dise H. Höhl der Geburt Christi ist also anmüthig daß ein jeder / wer hinein kombt / ein empfindliche Andacht / und eine sonderliche Bewögung seines Hertzens empfindet. Alle Menschen / so wol Glaubige als Unglaubige gehen mit blossen Füssen hinein: und die Türcken entblössen ihr Haupt / daß sie sonst in keiner Kirchen/und auch keinen Herrn thun. Hie sihet man Wunder / wie die Pilgeramb auff der Erden ligen / das Orth der Geburt mit Andacht küssen / den Boden mit Zähren befeuchtigen/ und sich deß Weinens und Küssens nicht ersättigen können. Wie öffter einer da hinein gehet / destomehr wächst die Andacht: bringt die tägliche Besuchung ein grössere Reverentz und Ehrerbietung. Die Franciscaner / so zu Bethlehem ein Kloster haben / und deren gemeiniglich zehen daselbst wohnen / halten alle Tag nach der Complet eine andächtige Processiõn in dise H. Höhl: und beherbergen alle frembde Christen / so dorthin kommen ihre Andacht zu verrichten. Das Kloster hat sehr vil Zellen und einen mittelmässigen Garten: und oben rund umb das Kloster ist eine schöne glatte Altan oder Umbgang / von welchem man einen lustigen Prospect zu allen Seyten hat / sonderlich gegen Auffgang/ allwo man das todte Meer und das Arabische Gebürg sehen kan. In Summa/ es ist ein sehr lustiger und gesunder Orth / allwo man sich recht laben und erquicken kan: weil man sich grösserer Freyheit / als zu Jerusalem gebrauchen darff.

Gleichwol müssen die fromme Patres gar vil von den Mohren/Türcken und Griechen leyden: und seynd offtmal in grosser Leib- und Lebens-Gefahr. Ihre Kirch-Thür ist nur eines halben Manns hoch offen / daß man dardurch gebogen hineinschlieffen muß. Welches sie darumb thun müssen / damit die Türcken ihre Pferd nit da hinein stellen: welches sie sonst gewiß thäten / und an andern Orthen thun. Auff der lincken Hand deß Klosters stehet St. Catharina Kirch / von welcher man sagt/ daß St. Catharina daselbst von Christo seye vermählet worden. Dann als sie noch eine Heydin war / und zu Alexandria in Egypten wohnend vilmahl von Christo erzehlen hörte / da reiste sie auß Begierd Christum zu sehen nach Bethlehem? allwo ihr Maria an dem Orth der Geburt Christi/ als sie im Geist verzuckt war / mit dem Kindlein erschine/ und dasselbige bate/ es wolte Catharinam zur Braut annehmen. Das Kindlein aber sprach/ diß köndte nicht geschehen/ es seye dann / daß sich Catharina tauffen liesse: welches als Catharina gethan/ und

ernach wider an diß Orth kame / da gab hr Christus einen Ring / und nahme sie zu einer Braut an.

Wann sich die Weynachten herbey nahen/so begibt sich der P. Guardian von Jerusalem mit den Mehreren theils Brüdern eines Klosters nach Bethlehem in St. Catharinæ Kloster daselbst das Fest zu celebrieren: und alsdann kommen vil tausend Christen unterschidlicher Religionen dorthin / welche ihre Andacht in Gegenwarth viler Türcken ungescheut verrichten. Am Weyhnacht-Abend und in der H. Christnacht seynd alle Orth in- und ausser der Kirchen mit unzähligen Volck erfüllt: welche alle brinnende Wachs-Kertzen in ihren Händen tragen / und selbige darnach opfern. Die gantze Nacht wird auff allerley Sprachen geprediget / und auff allerley Weiß nach einer jeden Religions Gebrauch Meß gelesen und gesungen: und ist solche Andacht daselbst zu sehen / die nicht gnug mag beschriben werden. Etliche gehen in der Mitternacht an den Orth / wo der Engel den Hirten erschinen ist/ und singen daselbst auß vollem Halß: „ Gloria in excelsis: Ehr sey GOtt in der Höhe: Andere gehen wo die Hirten das Kindlein angebettet: Andere wo die drey Weysen dem Kindlein geopffert: Andere wo die unschuldige Kindlein getödt worden / und endlich andere/ wo das liebe Christ-Kindlein ist gebohren worden. Und diß währet nicht allein die H. Christnacht / sonder es währet Tag und Nacht biß nach der H. drey König Tag: Alsdann sich allgemach das Volck wider verliehret.

Diß sey nun gnug von der Stadt Bethlehem und dem H. Orth der Geburt Christi: von den umbligenden Orthen ist oben im Leben Christi gnugsamb gehandelt worden.

Von der Stadt Hebron.

VOn Bethlehem nach Hebron seynd siben Stund durch einen sehr lustigen grünen Weeg. Zwey Stunden hinder Bethlehem ist ein Dorff darinn lauter Catholische Maroniten wohnen: in welches kein Türck hinein gehen darff / sie darinn gleich erkrancken und sterben. Dahero wann die Türcken den Christlichen Pilgern als eine Convoy im H. Land zugeben werden/ so gehen sie bey disem Dörfflein umb/ und lassen die Christen allein hinein gehen. Uber dem halben Weeg von Bethlehem nach Hebron ist ein anders Dorff mit einer schönen Kirchen: Unser Frauen Flecken genannt: Weil Maria/ als sie mit Joseph in Egypten flohe / daselbst über Nacht bliben ist.

Die Stadt Hebron ist eine von den ältisten Städten / weil man vermeint / sie seye von dem Cham deß Noe Sohn erbaut worden. Sie ist offt zerstöhrt / doch allzeit wider erbaut worden: wiewol nicht eben auff demselben Orth. Die jetzige Stadt Hebron ligt von der alten Stadt ungefähr drey Bogenschuß gegen Mittag zu: und ist eine veste Stadt / rings umbher mit Bergen umbgeben: welcher nit leichtlich ein Feind mit Kriegsmacht kan zukommen; wegen der sehr engen Päß / durch welche man zwischen Stein lippen und Wöllen ein Meil Weegs lang reisen muß. Dahero sie dann auch von den Türcken mit ungefehr tausend Mann besetzt/und als ein Vestung bewahrt wird.

In der Stadt ist eine überauß köstliche und herrliche Kirch von S. Helena dem H. Johannes dem Tauffer zu Ehren erbaut worden: welche noch heutiges Tags stehet/ und von den Türcken in grossen Ehren gehalten wird. Sie ist von lauter grossen und glatten polierten grauen Quaterstеinen

auß-

außgeführt / deren etliche zweintzig Schuch lang seynd. In diser Kirchen ligen begraben ,, Abraham / Isaac und Jacob; mit ihren Weibern Sara / Rebecca und Lia. Deren Begräbnuß gar köstlich gezieret / und mit Maurwercken unnd Säulen so hoch auffgeführt ist / daß man über eine steinerne Stiegen tieff hinab gehen muß. Es darff aber kein Türck ohne Gefahr seines Lebens da hinab gehen: dann so bald er nur mit einem Fuß in die Höhl hinab tritt / so erkranckt er tödtlich / unnd stirbt bald darauff. Dessen sie gnugsambe Erfahrnuß haben. Es kombt zwar kein Christ in diſe Kirchen / er habe dann sonderliche Erlaubnuß von dem Groß-Türcken: gleichwol lassen sie keinen / wann sie es schon auch begehren / in die Höhl hinab gehen. Es brinnen Tag und Nacht vil Ampten umb diſe H. Gräber: und die Türckische Priester führen täglich ein gewaltiges Geschrey an statt deß Gottsdienst diſen H. Patriarchen zu Ehren.

Eine Stund von Hebron ligt das sehr lustige und fruchtbare Thal Mambre / in welchem der H. Patriarch Abraham lange Zeit unter einem Aichbaum gewohnt / und die drey Englen auffgenommen hat. Welcher Baum annoch stehet / und Winters- und Sommers-Zeit grün bleibt. Dahin hat auch Käyser Constantin eine herliche Kirch bauen lassen / von welcher noch jetzund die vier Seyten-Mauren ohne Tach stehen. Die Stein in den Mauren seynd glatt poliert / unnd ohne Kalch dermassen künstlich auff einander gesetzt / daß man vermeint / sie seyen zusam[illegible]en gewachsen. Ein jeder Stein hat in der Länge drey Klaffstern: in der Breite ein Klaffter / und in der Höhe ein Klaffter. Und stehen biß dato achtzehen solcher Stein über einander / mit Verwunderung / wie es doch müglich gewesen / so grossen Last auffeinander zu heben und zu legen. Es scheint auch wol / daß diſer Bau noch höher gewesen / und von den Türcken seye abgerissen worden. Dann sie erhalten kein altes Gebäu / wanns schon mit wenig Unkosten geschehen köndte. Sonder was nit selbsten einfallen will / daß zerstöhren sie mit ihren geitzigen Händen: wie allen Orthen ihrer Länder zu sehen ist.

Auff der andern Seyten der Stadt Hebron gegen der Sonnen-Nidergang ein Bogenschuß von der Stadt zwischen lustigen Weingärten ligt der Acker Damas / auff welchem unser erster Vatter Adam erschaffen worden: und hundert Schritt darvon in einem Thal ist die jenige Höhl / darinn Adam und Eva hundert Jahr lang Buß gethan haben. Warvon am Anfang diſes Buchs am achten Capittel weitläuffiger gehandlet worden. Was weiter umb Hebron zu sehen / ist oben in diſem Buch jedes an seinem Orth außführlich beschriben: deßwegen hie zu widerhohlen unnöthig ist.

Das hundert und eilffte Capittel.

Beschreibung deß jetzigen Gallilæischen Lands.

WEil Christus und seine liebe Mutter den Weeg von Nazareth biß auff Jerusalem / und von Jerusalem biß auff Nazareth gar offt gereist seyn / als wöllen wir zuvor / ehe wir die Oerther deß Gallilæischen Lands erklären / denselbigen beschreiben.

Die Stadt Nazareth ligt von Jerusalem drey guter Tagreisen gegen Mitternacht zu / unnd der Weeg ist sehr bergig / unbequäm und beschwärlich. Zu Jerusalem gehet man zu der Damascenischen Pforten auß / zwischen Mauren und Gär-

ten

en biß an einen gähen vnd hohen Berg / der welchen / wie auch über etliche andere muß man vier Stunden biß nach Machmas gehen: allwo die Mutter Gottes verlohren / daß sie jhr zwölff-jähriges Knäblein verlohren hatte. Machmas / jetzund Bir genannt / ist vor disem eine schöne Stadt gewesen / jetzund aber ists ein gemeines Dorff. Von Machmas gehet man wider eine starcke Teutsche Meil durch einen vnsanfften Weeg / allwo in einem Thal zur lincken Hand eine sehr übel zugerichte Kirch stehet. Diser Orth wird Bethel genennt: vnd daselbst hat der Patriarch Jacob im Schlaff seine Leyter von der Erden biß zum Himmel raichend gesehen. Von Bethel kombt man auff Silo: von welcher Stadt nichts mehr als ein gewaltiger grosser Steinhauffen zu sehen ist. Gleichwol ist nechst darbey ein Wirthshauß / vnd in einem Thal ein Brunn / so von Machmas eine Teutsche Meil Weges ist.

Von besagtem Wirthshauß biß zur Stadt Sichem seynd wider zwey Meilen: vnd von Sichem vngefähr ein halb viertheil Stund auff dem Weeg auff der rechten Hand ist der Brunn Jacobs / bey welchem Christus das Samaritanische Weib bekehrt hat. Oberhalb der Stadt Sichem ligen zwey schöne vnd lustige Berg Hebal vnd Garitzim genannt / auff welchen der Seegen vnd der Fluch den Kindern Israel seynd fürgelesen worden. Sichem ist eine sehr alte Stadt / vnd ligt schier mitten in dem Gelobten Land auff einem erhobenen Orth zwischen lauter Bergen vnd lustigen Thälern. Das vmbligende Erdreich ist sehr fruchtbar an Getraid vnnd allerhand Früchten: sonderlich an Pomerantzen / Citronen / Cedren vnd vnderschidlichen Garten-Gewächsen. Es hat die allerfrischeste Brunnen vnd Quellen in solchem Vberfluß / daß etliche Mühlen darvon getriben werden. Deßwegen wirds von den Türcken Naplosa / das ist die wollustbarliche Stadt genennt / weil sie jhres gleichen im H. Land nicht hat. Darumb hat der König Jerobeam allhie gewohnt / vnd sie zur Haupt-Stadt der zehen Geschlechter Israel gemacht.

Von Sichem gehet man durch ein Thal gegen Niedergang der Sonnen vier Stunden lang: vnnd so man sich alsdann ein wenig auß der Strassen zur rechten Hand schlägt / so kombt man zu einem sehr hohen Hügel mit lauter weit höhern Bergen vmbfangen: auff welchem die Stadt Samaria gestanden: von welcher nur die Fundamenten / sambt einen grossen Hauffen der schönsten außgehauenen Quatersteinen / stärckesten Säulen / Postamenten / Gesimsern vnd dergleichen köstlichen Steinen gesehen werden. Worauß man leichtlich abnemmen kan / was es vor Zeiten für ein prächtige Stadt gewesen sey. Wiewol jetzund nur sechs elende Baurn-Häuser daselbst zu sehen seynd. In diser Stadt ist S. Johannis der Tauffer begraben worden: zu dessen Urkund sihet man noch in einer Capellen gantz vnder der Erden sein H. Grab / zwischen den Gräbern Elisæi / vnd Abdiæ der H. Propheten: zu denen man über eine steinerne Träp hinunder steigt.

Von Samaria muß man einen sehr hohen Berg hinauff steigen vnd auff der andern Seyten gegen Mitternacht denselbigen Berg zwo guter Stunden lang hinab gehen. Nach welchem man noch drey Meilen gehen muß biß zu dem Castell Ginim / so an den letzten Gräntzen deß Samaritanischen Lands gelegen ist. Diß ist das Castell / allwo Christus die zehen Aussätzige gereiniget hat / welches anjetzo gantz ruiniert vnd ein kleines Dorff ist.

So man Ginim auff den Rucken hat / so verläßt man das Samaritanische Gebürg /

Digitized by Google

und kombt man auff das grosse Feld Esdrelon/welches ein sehr schön eben und grosses flaches Land ist/ so sich in der Länge von dem Mittelländischen Meer biß an den Fluß Jordan in der Breite aber zwey starcke Meyl Weegs erstreckt. Ja oberhalb deß Bergs Thabor erweitert es sich noch biß an den Berg der acht Seeligkeiten in die vier Teutsche Meilen breit. Das Erdreich auff disem Feld ist gantz schwartzlecht und sehr fruchtbar für Korn und allerhand Getraid. Im Sommer ist eine so grosse Dürre daselbst (dann es regnet gar selten) daß die Erd für Dürre auffreiset/ und tieffe Klufften machet: also daß es gar schwärlich zu reisen ist: und offtermahl die Pferd so tieff hinein fallen/ daß man meint Pferd und Mann bleiben in einem Loch stecken und versincken. Allhie hat der Bach Lison seinen Ursprung/ dessen ein Theil gegen Auffgang in den Jordan/ der ander Theil gegen Nidergang in das grosse Meer fliesset. Bey dem undern Theil hat der Prophet Elias den 400. falschen Propheten Baals die Köpff abgeschlagen: bey dem oberen Theil hat die Prophetin Debora den Sisaram in die Flucht geschlagen. Zu End dises Felds seynd die Berg Gelboe/ so wegen deß Fluchs/ den ihnen David gegeben/ gantz dorr und wüst außsehen.

Von der Stadt Nazareth.

SO man über das besagte Feld Esdrelon drey Teutsche Meylen fortreyset/ so kombt man an das Gallileische Gebürg: zwischen welchem man noch eine gute Meil Weegs zu gehen hat biß man an die Stadt Nazareth kombt. Dises Städlein ligt auff einem unfruchtbaren felßächtigen Berg: und rund umb seynd unförmliche dürre Berge/ daran nichts schönes noch liebliches zu sehen ist. Der Boden ist auch schlecht und ungeschlacht/ und tragt kein andere Frücht als ein wenig Oelbäumt. In den Thälern/ welche zimblich eng seynd/ seynd etliche wenige Gärten und Wisen/ so von zweyen Brunnen/ so zu Nazareth entspringen/ gewässert werden. Es hat auch dises Städtlein einen gesunden Lufft und kein fruchtbares Erdreich: aber wol vil Natter/ Schlangen/ Krotten und Cydexen.

Das Häußlein/ darinn Maria Christum empfangen/ ligt am End der Stadt gegen Jerusalem zu: welches jetzund in ein Kirchlein verändert ist. Es scheint aber vilmehr ein Höhl als ein Kirchlein zu seyn: welche theils von Natur also formiert/ theils durch menschliche Hand außgearbeitet zu seyn scheinet. Der Felß ist weiß und weich/ und rund umb mit einer alten Maur unterstützt: oben aber ein blosser Felß. Diß H. Kirchlein ist nur 15. Schuch lang/ dreyzehen Schuch breit/ und zehen Schuch hoch/ gegen Auffgang der Sonnen stehet ein schöner Altar/ zu Ehren der Verkündigung Mariæ geweyht. Schier am End der Capellen gegen Mittag zu/ stehen zwo Marmelsteine graue Säulen/ drey Schuch von einander. Die eine wird genennt Mariæ Saul/ unnd stehet an dem Orth/ da Maria geknyet ist/ als sie der Engel gegrüst. Die ander heist/ deß Engels Saul/ unnd stehet nahe der Thür/ an dem Orth da S. Gabriel stunde/ als er Mariam grüst.

Die Säul Mariæ wird von allen Nationen in grossen Ehren gehalten/ weil sie ohn Fundament stehet. Dann als die Türcken gesehen/ daß die Christen vor disen zweyen Säulen stätig ihr Gebett verrichteten/ haben sie vermeint/ es seye ein grosser Schatz unter den Säulen verborgen. Deßwegen sie die eine Saul untergraben/ unnd das Fundament hinweg nammen/ unnd da sie nichts funden/ liessen sie die Saul stehen/ welche noch heutiges Tags also ohne Fundament stehet: ja nit stehet/ sonder vil-

mehr in der Lufft schwebet. Dann sie eines halben Manns hoch von der Erden erhebt ist / vnd schon vil Jahr also gestanden ist: wiewol sie zehen Spannen lang vnd zwölff Spannen dick ist. Zu diser Saul haben nicht allein die Christen / sonder auch die Türcken solche Andacht / daß sie von fernen Landen in allerhand schwären Kranckheiten vnd Anligen nach Nazareth kommen / die Saul zu berühren / vnnd die Gesundheit zu erlangen. Ja es haben dise vnglaubige Menschen solchen vesten Glauben bey diser Säul die Gesundheit zu erlangen / daß wann man sie fragte / ob sie durch die Berührung derselbigen von jhrer Kranckheit erlediget werden / so sagen sie: Warumb solt ich nicht gesund werden / wann ich die H. Mariæ berühre / da doch noch keiner jemahl ohne erlangte Gnad ist darvon gangen.

Von dem Lauretanischen Häußlein.

NEben diser H. Höhl auff der rechten Hand gegen Mittag zu / da ist ein andere Capell / die Engels-Capell genennt / 34. Schuch lang / vnd zehen Schuch breit. Der Eingang zu diser Capellen ist von Mittag über eine steinerne Treppen von acht Stafflen: vnd darauß gerad gegen über geht man durch ein grosses Thor in die H. Höhl sechs Stafflen hinunder. Diſe Engels-Capell steht an dem Orth / da das Häußlein stunde / darinn Maria vnd Joseph gewohnt haben: welches die H. Apostlen in Form einer Kirchen gezieret / vnd zween Altär darinn auffgericht: einen gegen Auffgang dem H. Joseph zu Ehren: den andern auff der Seyten gegen Mittag / St. Annæ zu Ehren.

St. Helena hat über dasselbige eine Kirch lassen bauen / welche aber hernacher von den Heyden ist zerstört worden. Weil dann diß H. Häußlein auch in Gefahr stunde zerstört zu werden / darumb haben die H. Engelen dasselbige im Jahr Christi 1291. den neundten May zugleich mit dem Fundament außgehebt: vnd auß Galilæa bey fünffhundert Teutscher Meylen über Wasser vnd Land in das Königreich Dalmatien getragen: vnd zwischen beyde Städt Tersat vnd Fiumen mit lieblichem Gesang nidergelassen. Daselbst ist es drey Jahr vnd fünff Monat verblieben / vnnd mit grossem Zulauff andächtiglich verehrt worden. Als aber damahl zween Brüder als Grund-Herren wegen deß geopfferten Gelds in grossen Zanck gerathen / da haben die H. Engelen im Jahr Christi 1294. den zehenden Christmonat das H. Häußlein von dar wider hinweg genommen / über das Adriatische Meer in Italien getragen / vnnd in einem sehr vngeheuren Wald nidergesetzt. Weil aber vil Pilger / so diß H. Häußlein zu besuchen giengen / in dem Wald tods verschlagen wurden / da haben die H. Engelen das H. Häußlein zum drittenmahl genommen / vnnd in die Landschafft Picens in Italien / an einer gemeinen Strassen auff einem Acker nidergesetzt. Welcher Acker einer Gottseeligen Frauen / Namens Loreta zugehörte: von welcher es noch jetziger Zeit das Lauretanisch Häußlein genennt / vnd mit höchster Andacht von Pilgern besucht wird.

Nachdem nun die H. Engelen diß H. Häußlein hinweg getragen hatten da wurde hernach auff demselbigen Orth / wiewohl nicht gerad auff selbiges Fundament / ein anders auff gleiche Weiß gebaut: welches noch jetziger Zeit stehet / vnd an statt deß vorigen geehrt wird.

Neben diser H. Capell ist ein Kloster / in welchem bey die 15. Franciscaner wohnen / vnd

vnd ein sehr Gottseeliges Leben führen. Diſe haben die H. Höhl sambt der Capellen in jhrer Bewahrung / vnnd verrichten täglich nach der Complet ein andächtige Procession dorhin. Es müssen aber die arme Patres sehr vil von den Türcken vnnd Arabern leyden: vnd werden offt von dem Orth vertriben. Dann es seynd sehr boßhafftige vnnd leichtfertige Inwohner in diſem Städtlein: wiewol es jetzund in ein mühseeliges vnnd verlassenes Dorff verkehrt ist.

Ein Steinwurff von diſem Kloſter zeigt man noch den Orth / wo St. Josephs Hauß gestanden ist: in welchem er nach der Widerkunfft auß Egypten mit JEsu vnnd Maria gewohnt hat. Von dannen zween Meußqueten Schuß nach Mitternacht zu / ist der Mariæ-Brunnen / auß welchem Christus vilmahl Wasser geschöpfft / vnd seiner Mutter heimbgetragen hat. Auff den letzten Nazareniſchen Bergen / welche über das Feld Eßdrelon hoch hinauß gehen / ist der Orth / wo die Juden Christum wolten hinab stossen: vnd gegen über in einem andern Berg sihet man seine Figur in einem Felsen eingetruckt.

Von andern Orthen deß Galilæiſchen Lands.

IN dem Thal Zabulon auff einem hohen Hügel ligt Cana Galilææ / welches ein recht schönes perſpectiviſch Ansehen hat / vnd von fern kan gesehen werden. Es ist zwar jetzund kein Stadt mehr / dannoch ein zimblich grosser Flecken / vnd rings vmb seynd lustige steinerne Häuſer gebaut. Das Hauß / darinn Christus zur Hochzeit gewesen / vnd von St. Helena in ein Kirch verändert worden / stehet zwar jetzund noch: gleichwol habens die Türcken vnd Mohren ſo daſelbst wohnen / zu einem Viech Stall gemacht.

Naim / da Christus den verſtorbenen Jüngling wider aufferweckt / ligt an dem Berg Hermon: ist aber jetzund kein Stadt / ſonder ein schlecht armseeliges Dorff / nur von zehen Häuſern.

Ein gute Teutſche Meil von Cana bey dem Feld Bethaim auff einem hohen Berg ligt die Stadt Bethulia / darinn die H. Judith gewohnet hat: welche jetzund über die maſſen schön vnd fest gemacht ist / vnd schier durch das gantze Galilæiſche Land gesehen wird. In dem Caſtell oder Veſtung wohnet ein Türckiſcher Baſſa / welcher über Nazareth vnd Cana vnd andere vmbligende Dörffer zu befehlen hat. Von Bethulia kombt man auff die letzte Gräntzen Zabulons zu einem mittelmäſſigen Berg gantz mit Oelbäumen beſetzt: welcher der Berg der acht Seeligkeiten genennt wird: weil Christus daſelbst die acht Seeligkeiten gelehret hat.

Das Galilæiſche Meer ligt schier mitten im Galilæiſchen Land / vnd ist ein schöner luſtiger See / drey Teutſcher Meilen lang / vnd vngefehr eine breit. Diſer See hat nicht wie die vnſrige an seinem Ufer Koth vnd Unflat; ſonder die schönſte Oel- vnnd Palm-Bäum / Granaten vnd Pomerantzen. Das Wasser ist gantz süß vnd lieblich zu trincken: vnd ist gar Fischreich von vnderſchidlichen Arten der Fischen. Mitten durch den See laufft der Fluß Jordan: vnd daſelbst ist das Wasser süſſer / als rund vmb am Ufer. Vor Zeiten lagen vil zierliche vnd wolgebaute Städt / Veſtungen / Schlöſſer / Flecken vnd Dörffer rund vmbher: als nemblich: Juliada / Chorozaim / Dalmanuta / Capharnaum / Magdalum / Bethſaida vnd Tiberias. Welche jetzund mehrentheils zerſtöhrt / vnnd gantz verwüſt seyn.

Tiberias ware vor Zeiten eine vornehme Stadt / vnd hat dem Meer den Nahmen geben: dahero es von den Evangeliſten

das

das Meer Tiberiadis genennt wird. Diſe Stadt war gar herrlich vnnd koſtbarlich gebaut: wie auß jhren zerfallenen Mauren ſo an dem Meer ein Stund lang ligen / zuſchlieſſen iſt. An dem Orth / wo Chriſtus Petrum vnd Andream beruffen / hat S. Helena ein Kirch gebaut / welche noch ſtehet / aber von den Türcken für einen Schaafſtall gebraucht wird. Sonſt iſt nichts mehr darin zu ſehen / als etlich von den Ring-Mauren ſambt einem hohen ſtainern Thor / vnd vier oder fünff ſchlechte Hütten / darinn die Mohren wohnen.

Ein Stund von Tiberias gegen Mitternacht zu / am Geſtatt deß Meers ligt Magdalum / welches vor Zeiten der H. Magdalena zugehört hat. Damahl war es ein feſtes Schloß oder Caſtell / jetzund aber iſt es ſo gar zerſchlaifft / daß man nichts mehr als die alte Grundfeſt daſelbſt ſehen kan.

Von dannen wider ein Stund gegen Mitternacht zu ligt Bethſaida / S. Petri vnnd Andreæ Vatterland: welches vor diſem ein ſchöne Stadt geweſen / nunmehr aber ſo gar ruinirt iſt / daß man kaum wiſſen kan / wo ſie geſtanden iſt.

Capharnaum ligt am End deß Galileiſchen Meers gegen Mitternacht zu / wo der Jordan mit lauter Sauſen vnd Brauſen ins Meer einflieſſet: Ware vor Zeiten die fürnembſte vnder den zehen Städten / vnd die Haupt-Stadt in Galilæa: iſt aber nunmehr wegen jhrer Sünden gantz vnd gar zerſtöhrt.

Jenſeyth deß Meers ligt die Stadt Geneſareth / von welcher ſo wohl das Land / als auch das Meer den Namen hat. Darumb ſchreibt S. Lucas: »Chriſtus ſtunde an dem See Geneſareth: „vnnd widerumb: »Sie fuhren über / vnnd kamen in das »Land Geneſareth.» Diſe Stadt / wie auch alle vmbligende ſeynd ſo gar zerſtöhrt / daß ſie ein lautere Wüſteney ſeynd.

Nicht weit von diſer Stadt iſt der Berg / auff welchem Chriſtus fünff tauſend Mann mit fünff Gerſten-Brodten geſpeiſet hat: welcher ein ſehr luſtiger / ſchöner vnd fruchtbarer Berg iſt / der ein gewaltigen ſchönen Proſpect vnd Umbſehens hat.

Die zehen Städt / darvon die Evangeliſten melden / ligen jenſeyth deß Galileiſchen Meers / ſo vor Zeiten das Land Galmad geheiſſen. Die erſte Stadt iſt Corozaim. Die 2. Gamala. Die 3. Julia. Die 4. Gadara. Die 5. Aſtaroth. Die 6. Maſpha. Die 7. Jabes Galmad. Die 8. Ramoth Galmad. Die 9. Edrai. Die 10. Abila.

Die Stadt Cæſarea Philippi / allwo Chriſtus das Weib / ſo den Blutfluß litte / geſund gemacht hat / ligt vnweit von dem Fluß deß Bergs Libani. Diſe hatte zuvor Dan geheiſſen / vnd iſt von Philippo deß groſſen Herodis Sohn dem Kayſer zu Ehren vergröſſert / vnd Cæſarea Philippi genennt worden: Bey diſer Stadt fragte Chriſtus ſeine Jünger / was ſie von jhm hielten: vnnd daſelbſt hat er dem H. Petro die Schlüſſel deß Himmels verſprochen. Diſe war ein Anfang deß Jüdiſchen Reichs vnd deß Galileiſchen Lands: Dahero die Schrifft offt ſagt: Von Dan biß Berſabee: weil nemlich Berſabee das End ware / vnd am Anfang der Egyptiſchen Wüſten lag.

Von dem Berg Libano.

DEr Berg Libanus / ſechs vnnd zwaintzig Meilen von Jeruſalem gegen Mitternacht gelegen / iſt ſchier der allergröſte vnder allen Bergen: hat in ſeinem Umbkreyß dreyſſig Teutſche Meilen: vnd an deſſen Fluß ligen die fürnehme Städt / Tripolis / Damaſcus / Baruth / Sidon vnnd Cæſerea Philippi. Er wird getheilt in zwey Theil / vnnd hat deßwegen auch zween

Digitized by Google

Namen / nemlich Libanus vnnd Antilibanus. Libanus beſtehet in lauter harten vnd rauhen Felſen vnd Stainklippen / vnnd iſt vil höher / als der Antilibanus: ſo gar / daß der Schnee-Winter vnd Sommer / vnd zwar ſehr tieff darauff liget: vnangeſehen der Berg in den hitzigen Ländern / vnd ſo nahe bey der Sonnen ligt. Hingegen iſt der Berg Antilibanus überauß ſchön / anmüthig / luſtig / grün vnnd fruchtbar: auff welchem im Sommers-Zeit kein Schnee ligen bleibt. Man hat zehen gute Stund ſtarck zu ſteigen / daß man hinauff kommme: warauß man abnemmen kan / wie hoch diſer Berg ſeyn müſſe: Gleichwol hat er oben ein überauß ſchönes flaches vnd fruchtbares Feld / mit Ackerland / Obs-Bäumen vnd ſauſter Wayden trefflich geziert.

Auff diſem Berg wohnen lauter Marowiten / welche fromme andächtige vnnd gute Catholiſche Chriſten ſeynd. Allhie haben ſie Glocken / welche ſie zu gewiſſen Stunden täglich zu läuten pflegen; welches etwas ſeltzames in Orient iſt / vnnd in gantzer Türckey nicht gebräuchlich. Auff diſem Berg wächſt der köſtlichſte Wein / vnd edleſte Früchten von Feigen / Mandelen / Cibeben / Lemonien / Pomerantzen vnnd Getraid / davon man das weiſſeſte Brod machet: Das fürnemſte aber / ſo auff diſem Berg zu ſehen iſt, ſeynd die Ceder-Bäum / von welchen Salomon den Tempel zu Jeruſalem bauen laſſen.

Diſe Ceder-Bäum ſeynd ſo gewaltig hoch / ſtarck / vnd dick / daß vier Mann kaum einen mit außgeſpannten Armben vmbgreiffen können. Unten iſt der Stamm vngefehr zwölff Elen lang oder höch: alsdann kommen vnd ſtehen die erſte Aeſt herumb / wie ein Krantz in die Höhe: hernach iſt wider der Stamm andere ſechs Elen lang gantz glatt / ſchön vnd ſubtil / da kommen die Aeſt widerumb wie ein geflochtener Krantz / doch etwas enger als die erſte. Uber diſen iſt widerumb ein engerer Raum / vnnd widerumb ein Krantz von Aeſten: vnd alſo immer fort biß an den Gipffel deß Baums. Die Blätter ſeynd gleich / wie an den Roßmarin-Sträuchen: aber etwas länger vnd dicker formirt: die Früchten aber ſeynd / wie an einen Tannen-Baum geartet: aber nicht ſo ſpitzig; ſondern etwas rund / vnd einer gebalden Hand groß. Wann ſie noch waich vnd friſch ſeynd / haben ſie einen überauß ſtarcken Geruch / vnd man preſſet köſtliches Oel darauß / warmit man die todten Leiber balſamierend für der Verwäſchlichkeit erkaltet.

Vorhin ſeynd auf diſem Berg über die hundert vnd zwaintzig Dörffer geſtanden / vnd haben über die hundert tauſend Catholiſche Monariten daſelbſt gewohnt: jetzt aber ſeynd nur drey vnd viertzig Dörffer allda / in welchen vor einigen Jahren bey die viertzig tauſend Seelen gezehlt worden: jetzt iſt aber kaum die Helfft mehr da; weil diſe arme Leuth von den Türcken ſo ſehr geplagt werden / daß ſie entlauffen müſſen. Gleichwol müſſen die übrige allen Tribut vollkommentlich erlegen / als wären noch alle Dörffer völliglich mit Innwohnern beſetzt. Und werden die Gegenwärtige bey Leib vnd Leben gezwungen / den Laſt der Entlauffnen zu tragen: alſo grauſamb verfahrt der gottloſe Türck mit den armen Leuthen.

Von Tyro vnd Sydon.

WEil im H. Evangelio von diſen beyden Städten auch Meldung geſchicht / als wollen wir deren auch kürtzlich gedencken. Die Statt Sidon ligt am Mittländiſchen Meer von Jeruſalem neun vnd zwaintzig Meylen / vnweit von dem Berg Libano gegen Nidergang zu. Sie iſt vor Zeiten eine reiche Kauff-Stadt geweſen: vnd allda hat man die köſtliche Leynwad vnd Sy-

den.

den-Arbeit gemacht. Sie ist so groß gewesen / daß mans nicht glaubte / wanns nit ihre alte zerfallene Gebäu und Mauren / so man noch jetzund an dem Meer ligen sihet / anzeigten. Jetzund ist sie wider schön erbaut / und hat gar einen feinen Meer-Haafen. Es wohnten daselbst unterschidliche Nationen Kauffleuth: und seynd auch daselbsten Capuciner / Franciscaner und Jesuiter. Vor dem Thor gegen der Sonnen-Auffgang stehet ein Capell an dem Orth / wo das Cananæische Weiblein Christo nachgeruffen / und von ihm erhört worden ist.

Ein Meil Weegs von Sidon nach Jerusalem zu / ligt die Stadt Sarepta auff einem Hügel: allwo die jenige Wittib gewohnt / welcher der Prophet Elias das Meel und Oel gemehrt hat.

Die Stadt Tyrus ligt vier Meilen von Sidon gegen Mittag zu / am grossen Meer: welche jetzund so gar zerstöhrt ist / daß nicht mehr als siben oder acht elende Fischer-Häußlein / und ein Zöll-Hauß da stehet. Vor Zeiten ist sie auff einer erhobenen Insul gestanden / war auch sehr fest und lustig gelegen: und ein herrliche / reiche Handels-Stadt / und Königlicher Sitz.

Von Tyro seynd sechs starcke Meilen nach Ptolomaida / welches vor Zeiten ein sehr grosse Stadt gewesen / darin Jonathas der Machabæer verrätherischer Weiß umbkommen. Jetzund ist der dritte Theil der Stadt wol erbaut / darin ein Türckischer Bischoff sambt vilen Türcken / Mohren / Griechen / Armenianern und etlichen Frantzösischen Kauffleuthen wohnen.

Vom Berg Carmelo.

SO man von Ptolomaide seine Reiß am Meer weiter fortsetzet / so kombt man nach zweyen Teutschen Meilen an den weitberühmten Berg Carmelus. Diser Berg ligt am Mittländischen Meer / zwey Tag-Reisen von Jerusalem: und ist allzeit grün und überauß lustig von weiten anzusehen. Auff disem Berg hat vor Zeiten der H. Prophet Elias gewohnt / und einen Geistlichen Orthen angefangen: Zu dessen Urkund sihet man noch jetzund in den harten Steinfelsen kleine / aber tieff eingehauene Zelden oder Kämmerlein / darinn seine Jünger / so die Kinder der Propheten genennt wurden gewohnt haben. Auff disem Berg hat ihm GOTT das Geheimnuß der zukünfftigen Mutter GOTTES offenbahrt / deßwegen er ihr zu Ehren dahin ein Kirch gebaut welche noch heutiges Tags zusehen ist. Sie gleicht aber vilmehr einer Höhl / als einer Kirchen / weil sie in die Steinfelsen eingehauen / wie ein Creutz formiert ist / und St. Elias-Höhl genennet wird. Die Türcken haben ein Moscheæa darauß gemacht / und brinnen vil Lampen darin: und wohnt auch ein Santon oder Türckischer Pfaff darbey: dannoch ist den Christen erlaubt da hinein zu gehen. Auff disem Berg wohnen vil Carmeliter in den vorgemelten Zeldlein / und verrichten ihren Gottsdienst ungehindert. An Essen und Trincken haben sie keinen Mangel: aber wol an Wasser: welches sie durch die Camel in ledernen Säcken von unten deß Bergs müssen lassen hinauff tragen. An dem Orth / wo der H. Elias die Baalspfaffen mit ihren Opffer zu schanden gemacht / hat St. Helena ein sehr prächtige Kirch gebaut / darin die Carmeliter ihren Gottesdienst verrichten.

Von Cæsarea Palestina.

NEben dem obgemeldten Cæsarea Philippi ist noch ein anders Cæsarea im Gelobten Land / so auch Cæsarea Palestina nennet / welches am Meer gelegen ist. Diß hiesse zuvor Stratonis-Thurn: wurde aber

von

von Herode erweitert / vnnd dem Kayser zu Ehren Cæsarea geneñet. In diser Statt hat Cornelius der Hauptmann gewohnet / vnnd ist allda von St. Peter getaufft worden. Allhie ist St. Paulus zwey Jahr lang gefangen gelegen vnd ist endlich von hierauß auf Rom geschickt worden. Allhie haben auch vilmal die Römische Landpfleger zu residiren gepflegt. Dann es war ein gar lustiger Orth / vnd von Herode gar köstlich gebaut. Und auff daß die Stadt Schiffreich wäre / so hat er grosse Stein ins Meer versencken / vnnd einen wunderschönen Meer-Port bauen lassen: der mit hohen Marmel-Säulen / Schwibbogen vnnd Spatzergängen gemacht ware / daß man weit hinauß spatzieren / vnnd die Schiff konte sehen anfahren. Auff den Stadt-Mauren gegen dem Meer liesse er starcke hohe Tourn auffrichten / vnd die Häuser am Meer waren alle von weissen Marmel erbaut. Daselbst stunden auch drey Haydnische Bilder auff Marmelstainen Säulen: wiewol sonsten im gantzen Land nach dem Verbott GOttes keine Bilder zu finden waren.

Von diser grossen vnd herrlichen Stadt / welche acht Meilen von Jerusalem gelegen / wird heutiges Tags nichts anders als grosse Steinhauffen / wie auch vnzehlich vil stainerne Säulen gesehen: vnnd dann vier oder funff armseelige kleine Häußlein / so vilmehr den finstern Höhlen / als Häusern gleich sehen.

Von der Stadt Joppe.

JOppe / jetzund Japha genennt / ligt am Meer sechsehen Stunden von Jerusalem: vnd ist der rechte Meer-Port / allwo alle Schiff / so ins Gelobte Land wöllen / anfahren müssen. So bald Christen allda ankommen / so werden ihre Namen gleich auffgeschriben / vnnd alles / was sie bey sich haben visitiert. Alsdann muß ein jeder für den Zoll ungefehr einen halben Königs-Thaler erlegen / vnd werden darnach in ein Hauß gleich als gefänglich geführt. Vor disem wurden sie alle in ein Loch vnder die Erden zusammen gepackt vnd verwacht: aber jetzund haben die Patres Franciscaner ein Hauß lassen dahin bauen / damit alle frembde Christen darinn sollen logiert vnd verpflecht werden. Underdessen müssen sie jemand nach Rama / so zwey Teutsche Meilen darvon ligt / in das Franciscaner Kloster schicken / vnd dem P. Guardian alle jhre Namen / vnd was jhr Verlangen sey / berichten. Nach erlangter Erlaubnuß werden sie nach Rama auff Eseln oder Pferden geführt / vnnd mit einer starcken Türckischen Convoy begleitet: welche sie theur bezahlen müssen. Wann die Christen zu Joppe vnd anderstwo im H. Land einige Orth besuchen wollen / so müssen sie allzeit ein paar Türcken / vnd einen Dolmetsch oder Weegweiser / so sie Turcelmann nennen / bey sich haben.

Joppe ligt auff einem schönen lustigen Hügel / vnnd hat gegen Orient ein überauß schön / ebnes / fruchtbars Land von allerhand Getraid / Baumwollen vnd Gärtnereyen. Diser Orth wird von einem Castell / so etwas hoch ligt / aber sehr alt / schlecht vnnd zerfallen ist / beschützt: allwo die Türcken etliche kleine eysene Stücklein gepflantzt haben. Under demselben biß an das Gestatt deß Meers seynd vil Häuser vnd Kauff-Läden / allwo allerhand Sachen vnnd Waaren gekaufft vnnd verkaufft werden. Sonsten ist die Stadt sehr ruiniert vnnd verderbt / wiewol sie vor Zeiten sehr herrlich vnd fest ist erbaut gewesen.

In diser Stadt ist der Prophet Jonas zu Schiff gangen / als er von dem Angesicht GOttes zu fliehen gedacht: vnnd allhie hat St. Petrus bey einem Gerber lange Zeit ge-

gewohnt. Auß welchem Hauß ein Kirch gebaut worden: welche noch heutiges Tags vnder einem Felsen am Meer stehet: wiewol sie sehr zerfallen ist.

Von der Statt Rama.

RAma / oder Ramatha / oder Ramathaim Sophim / wie auch Arimathia genannt / ist das Vatterland deß Propheten Samuels / vnnd deß Josephs von Arimathia: ligt in einer schönen / weiten vnd fruchtbaren Gegend: vnnd tragt nicht allein allerley Getraid / sondern auch vnderschiedliche Bäum / Garten-Früchten vnnd Baumwollen. Vor Zeiten ware es ein sehr grosse Stadt / wie das zerfallene künstliche Maurwerck anzeigt: jetzt aber ist es nur ein Flecken / einer grossen Vorstadt gleich. Es wohnen daselbst Türcken / Mohren / vnnd Griechen: wie auch etlich Frantzösis. Kauffleuth / vnnd etliche Catholische Maroniten von dem Berg Libano.

Die Patres Franciscaner haben jetzund auch ein Kloster darin / in welchem sie alle frembde Christen beherbergen vnnd wol tractieren. So bald die Pilger daselbst ankommen / müssen sie jhre Paßport zeigen / vnd werden befragt / ob sie gnugsamb Geltmittel haben die heilige Statt / vnnd vmbligende Orth zu besuchen. Alsdann muß der Pater Guardian jhre Namen vnd Begehren dem Guardian zu Jerusalem berichten / ohne dessen Erlaubnuß sonsten kein Christ auß disen Landen in die heilige Statt gelassen wird.

Der Weeg von Rama auff Jerusalem.

VOn Rama seynd fünff starcke Meilen nach Jerusalem / woran man wol zehen Stunden zu reithen hat. Vnder Weegs zur lincken Hand ligt Lidda / welches zuvor ein herliche Stadt gewesen / jetzund aber einem zerstöhrten / armseeligen Dörfflein

von wenigen Häusern gleich sihet. Allhie hat S. Petrus den Aeneam / so acht Jahr zu Beth gelegen / gesund gemachet: vnnd allhier ist der H. Ritter Georgius gemartert worden. Zu dessen Ehren Kayser Justinianus ein sehr prächtige vnd kostbare Kirch lassen erbauen / welche jetzund sehr zerstöhrt / vnnd zum meisten Theil zernichtiget ist. Es wohnen etliche Griechische Pfaffen daselbst / die jhrem Gottesdienst abwarten: vnnd etliche Türcken vnd Mohren / so das Land arbeiten.

So man von Rama drey gute Meilen auff ein Ebene kombt / da sihet man ein altes / meisten Theils zerfallenes Schloß auff einem hohen Hügel stehen: welches das Castell deß frommen Schächers genennet wird: weil man sagt / daß diser Schächer mit seinen Raub-Gesellen sich allhie auffgehalten / vnnd die fürbey Reisende geplündert vnd ermordet hab.

Ohnweit hievon auff der lincken Hand sihet man den Orth / wo die Statt Modin gestanden: allwo Mathathias vnd seine Söhne die Sachabæer gebohren vnnd begraben worden. Der Orth ligt einen Bogenschuß auß dem Weeg / auff einem Berglein / ist jetzund gantz zerstöhrt / ausser einer Kirchen / worauß die Türcken ein Moscheen gemacht / vnnd der Machabæer Kirch genennet haben.

Von disem Orth hat man eine starcke Teutsche Meil über lauter grosses / rauhes / staineres Gebürg zu gehen / biß man zu einer Kirchen / S. Jeremiæ genannt / kombt: deren Maurwerck noch stehet / vnd von den Türcken zu einem Schaaf- vnnd Gaißstall gemacht worden. Von S. Jeremia kombt man in ein sehr tiefes vnnd enges Thal / der Thal Terebinthi genennt: allwo David den grossen Risen Goliath erschlaggen hat. Durch dises Thal laufft ein kleiner Bach / darauß David die fünff

Digitized by Google

Stein genommen: vnnd ſtehet auch ein alte eingefallene Kirch daſelbſt/ſo dem H. David zu Ehren gebaut worden.

So man auß diſem Thal widerumb auff die Höhe deß Bergs kombt/ vnd noch vngefähr ein vierthel Stund von der Statt iſt/ da ſihet man erſtlich vor ſich im Grund ligen. Allwo alle Pilger von ihren Pferden abſteiſſen/ vnd auff ihre Knye niderfallend den Boden küſſen/ vnd GOtt von Hertzen dancken/ daß er ihnen die Gnad verlyhen/ die jenige heilige Statt zu ſehen/ in welcher er vnſer Heyl gewürckt/ vnd für vns den bittern Todt gelitten hat. Vnd nach verrichtem Gebett ſitzen die Pilger wider auff/ vnd reiten biß auff einen Büchſenſchuß nahe zu der Statt: Allwo ſie ihren Turcimann in das Franciſcaner Kloſter ſchicken/ vnd dem Pater Guardian ihre Ankunfft anzeigen. Welcher alſobald zwen Brüder ſchickt/ vnnd ſie in die Statt ſicher begleiten läſt.]

An der Porten werden alle ihre Sachen von den Türcken viſitirt/ vnnd alle ihre Namen auffgeſchriben. Alsdann mögen ſie zu Fuß hinein gehen/ vnd ihre Pferdt nach ſich führen. Dann es darff kein Chriſt in die Statt hinein reiten/ oder einiges Gewehr mit ſich führen. Alſo werden ſie ſittſamb in das gemeldte Kloſter geführt/ vnd mit einer herrlichen Fußwaſchung empfangen. Dann der P. Guardian mit Biſchofflichen Kleydern angethan/ ſambt ſeinen Miniſtren in geiſtlichen Kleydern dieſelbige verrichtet/ vnd nach Verrichtung derſelbigen mit ſingung deß Te Deum laudamus in einer ſchönen Proceſſion die Pilger/ſo mit brennenden Wachs-Kertzen nachfolgen/ durch das gantze Kloſter in die Kirchen führet/ vnd vil Gebett vnd ſeegen über ſie ſpricht. In diſem Kloſter verbleiben ſie/ſo lang als ſie wollen/ werden gar liebreich tractirt/ vnd täglich von einem oder zweyen Brüdern an die heiligen Oerther in vnd auſſer der Statt geführt. In ihrer Abreiß verehren ſie den Patribus auß gutem Willen/ was ihnen beliebet: welches die Patres als ein freywilliges Allmoſen annemen/ vnd ihnen darfür danck ſagen. Dann die arme Patres haben ſonſt nichts mehr/ als was ihnen von den Pilgern verehrt/ vnd von groſſen Herren auß der Chriſtenheit zugeſchickt wird. Diß ſeye nun gnug von der Beſchreibung deß Gelobten Lands/ vnd von den heiligen Oertheren/ ſo noch jetziger zeit daſelbſt zu ſehen ſeyn.

E N D E.

Das erste Capittel.

Von den Zeichen / so vor dem Jüngsten Gericht geschehen werden.

DEr erschröckliche Richter aller Lebendigen vnd Todten / Christus JEsus / welcher in seiner ersten Ankunfft gantz mild vnd fridlich / vnd in grosser Stille auff Erden kommen ist / wird in seiner zweyten Ankunfft gantz ergrimmet vnnd rachgierig / vnnd in grosser Majestätt offenbarlich zum Gericht kommen. Ja damit sein Ankunfft vns nicht vnversehen überfalle / vnd in unsern Sünden ertappe / als will er vil / und zwar erschröckliche Zeichen / so vns vom sündigen Leben abmahnen sollen / lassen vorher gehen. Von disen Zeichen spricht er selbst: Lucæ am 21. „Es werden Zeichen geschehen an der Sonnen / vnd „am Mond / vnd an Sternen. Und auff Erden wird „seyn ein Betrangnuß deß Volcks: Und die Men„schen werden verschmachten für Forcht vnd Erwar„tung jenigen Dingen / so über die gantze Welt kom„men sollen. Ja es wird alsdann solche Trübsahl „seyn / dergleichen von Anfang der Erschaffung nicht „gewesen ist. Vnd wann GOtt die Täg nicht ver„kürtzte / so wurde kein Mensch seelig. O wol ein erbärmliche Zeitung! O wol ein erschröckliche Prophecey! was könte doch erschröcklichers gesagt werden / als eben das jenige / so wir allbereit gehört haben? Wanns ein Heil. Vatter oder Außläger der Schrifft sagte / so wurdens wir kaum glauben: Weils aber die ewige Warheit selber sagt / so können wirs nicht verneinen.

Wir will aber nun erklären / wie vil / wie wunderbarlich / vnd wie erschrockliche Zeichen vor der allgemeinen Verstöhrung der gantzen Welt werden vorher gehen: Vnd wie lange Zeit dieselbige wehren / vnd grausamlich sie die Menschen erschröcken werden. Als GOtt die Stadt Jerusalem wolte zerstöhren / da liesse er ein gantzes Jahr zuvor einen erschröcklichen Comet-Stern / in Gestalt eines flammenden Schwerdts über der Stadt sehen: Vnd liesse auch ein gantze Armee gewaffneter Ritter in den Lüfften miteinander streittend / den Juden für Augen schweben; damit sie sich hierüber erschröcken / vnnd zur Buß greiffen solten. Thate er diß vor dem Vntergang einer einzigen Stadt / oder eines einzigen Lands: Was wird er dann nit in künfftigen Zeiten vor dem Vndergang aller Länder / vnnd der gantzen weiten Welt thun? Wann er seinen Grimmen gäntzlich außgiessen / vnd alles was auff Erden schwebt in Grund verderben wird.

Dahero ist es wol glaublich? daß ein graume Zeit vor dem Jüngsten Tag in allen Ländern / ja in der gantzen Lufft sehr vil traurige / brinnende vnd erschröckliche Cometen werden gesehen werden welche so grausamlich werden außsehen / daß die Armen Menschen für Forcht vnd Schröcken möchten verschmachten. Dises wolt Christus zuverstehen geben / da er sprach: „Es werden Zeichen geschehen an der Sonn vnnd „Mond / vnd Sternen: Vnd die Menschen werden „verdorren für Forcht / vnd Erwartung der jenigen „Dingen / so über die gantze Welt kommen werden. Dann auß Ansehung diser erschröcklichen Cometen werden die Leuth gleichsamb mit Händen greiffen können / was für ein grausames Elend über sie kommen werde / vnd wie gewaltiglich der gerechte GOtt über die Sünder müsse erzürnt seyn. Diſe vnd vil andere traurige Zeichen werden von Tag zu Tag je länger je mehr entstehen: Sonderlich aber in den letzten Tägen vor dem gäntzlichen Undergang der Welt: In welchen es so erschröcklich wird hergehen / daß wann GOtt diſe Täg nit verkürtzte / so wurden auch die Außerwöhlte angangen zuverzweiflen / vnnd kein Mensch auff Erden seelig werden.

Dann es wird gehlingen (wie S. Hieronymus sagt) (a) der Lufft allenthalben mit solchen schwartzen / dicken vnnd erschröcklichen Wolcken überzogen werden / de gleichen von Anfang der Welt nimmer seynd gesehen worden. Zugleich mit diſen Wolcken wird sich ein solcher Sturmwind erheben / welcher nit allein die Bäum auß der Erden außreissen / sondern

auch

auch die Dächer von den Häusern wird abwerffen. Er wird die Menschen/ so er auff dem Feld findet/ in die Lufft hinein führen/ unnd die jenige/ so er auff den Strassen antrifft/ darnider werffen. Alsdann wird in den Wolcken solches unerhörtes Ungewitter mit Donnern/ Blitzen/ Haglen/ Sausen/ Knallen unnd Krachen entstehen/ daß die Menschen meynen werden der Himmel mit dem gantzen Firmament wölle einfallen. Es werden vil tausend Blitz unnd Donner-Aschen Creutzweiß unnd überzwerg durch die schwartze Wolcken herumb schiessen/ und solche entsetzliche Strahlen und Fewr-blitzen von sich werffen/ daß man wird meynen/ die Lufft und Wolcken stehen in voller Flamm. Die Donner-Achsen werden auch in so vil Thürn/ Häuser unnd Bäum einschlagen/ daß an vilen Orten Brand und Mord/ und ein Jammer über alle Jammer seyn wird.

Von disen gewaltigen Sturm-Winden werden alle Meer samt allen Flüssen der Erden so gewaltiglich getriben vñ geäussert werd-/ daß jhre Wellen über die Berg/ ja schier biß an die Wolcken hinauff schlagen möchten. Deßwegen dann alle Menschen in äusserstem Sorgen stehen/ daß sie die gantze Erden überschwemmen/ unnd alles was lebt und schwebt ertrincken werden. Dises Sausen und Brausen der Meer unnd Wasser-Wellen wird ein geraume Zeit wehren/ und durch jhr unglaubige Ungestümmigkeit alle Fisch und Meer-Wunder gleichsam wüten und toben machen. Deßwegen werden dise wilde Thier durch Eingebung der Natur/ unnd durch sonderliche göttliche Anordnung empfinden/ daß jhr Untergang verhanden/ und daß sie sambt allen Creaturen sollen vernichtiget werden. Deßwegen sie dann über den wilden Wassern sammentlich erscheinen/ jhre Köpff in die Höhe erheben/ unnd durch ein unerhörtes Wunder mit deutlichen Stimm also grausamlich heulen und brüllen werden/ daß jhr Geschrey die Lufft erfüllen/ und die Menschen wird erstarend machen. Gedenck/ O frommer Christ/ was für unerhörte Wunder vor dem Jüngsten Gericht geschehen sollen/ unnd wie der gerechte göttliche Zorn sich über alle Creaturen werde außgiessen.

Aber diß ist nur ein Anfang der Schmertzen/ sagt Christus: was aber weiter werde erfolgen/ erklärt er mit disen außtrucklichen Worten: "Gleich "nach der Trübsal diser Tagen/ wird die Sonn ver- "dunckelt werden/ unnd der Mond wird seinen "Schein nicht geben/ unnd die Stern werden vom "Himmel fallen/ unnd die Kräfften der Himmlen "werden bewögt werden. Die Sonnen-Finsternuß wird mitten im hellen Tag entstehen/ unnd also grausamb unnd entsetzlich seyn/ als noch keine von Anfang der Welt auff Erden gesehen worden. Dann die liebe Sonn/ welche sonst alle Menschen und Viehe erfreut/ wird alsdann so dunckel/ erbärmlich/ abscheulich unnd erschröcklich außsehen/ daß alles was auff Erden lebt/ für Schröcken erzittern unnd verschmachten wird. Under der Sonnen wird der lieb Mond stehen/ nicht in seinem gewöhnlichen Schein: sondern gantz jämmerlich/ abscheulich und blutroth. Die Stern wird man mitten im Tag können sehen im Firmament deß Himmels/ aber nicht glitzend/ noch frölich schimmerend/ sondern alles traurend/ ungestalt und erblichen. Dise entsetzliche Finsternuß wird nicht allein an einem Ort der Welt/ sondern an allen unnd jeden Orten gesehen werden: Sie wird auch nicht allein einige Stunden/ wie sonsten gebräuchlich/ sondern etliche Täg unnd Nächten wehren; Und wie länger sie wehren wird/ desto erschröcklicher wird sie seyn/ biß es endlich so dunckel wird werden/ daß man nicht einen Stick mehr sehen wird.

Alsdann wird der Jammer erst recht angehen/ und wird solches Heulen unnd Klagen auff der gantzen Welt gehört werden/ daß die arme Leuth für Leyd und Schröcken verdorren müssen. Dann dise unerhörte Sonnen-Finsternuß wird in allen lebenden unnd empfindlichen Creaturen/ solche unnatürliche Angst unnd Traurigkeit erwecken/ daß alles was nur Zung und Stimm hat/ für Leyd unnd Kümmernuß wird weinen/ heulen unnd klagen. Alle unnd jede Vögel deß Himmels/ alle und jede Thier der Erden/ und alle unnd jede Fisch der Wasser alle unnd jede Menschen der gantzen Welt/ werden solches erschröckliches Leydwesen führen: werden so erbärmlich weinen unnd seufftzen: werden so grausamlich heulen/ brüllen/ unnd werden so unnatürlich ruffen unnd schreyen/ daß wann Gott zu jhrer grösserer Straff sie nit erhielte/ so müßten alle menschliche und viehische Hertzen/ für unmässigem Leyd zerspringen.

Uber alles aber/ wird am allerschröcklichsten seyn/ das Heulen und Brüllen der leidigen Teuffen in den Lüfften: welches das Leyd der Erden also vermehren wird/ daß die Menschen für unerträglichen Schröcken schier müssen verzweifflen. Dann weil die leidige Teuffel/ welche bißhero in den Lüfften und wilden Einöden gewohnt haben/ durch dise fürhergehende Zeichen/ und sonderlich durch dise grausame Sonnen-Finsternuß klärlich erkennen werden/ daß der Jüngste Tag nun mehr gegenwärtig seye/ so werden sie so jämmerlich trauren und klagen/ werden sie so grausamlich heul: und brüllen/ ja werdē so unsinnig-

lich

lich wüten unnd toben/ daß nit allein die menschliche Hertzen: sondern auch der unbewogliche Erdboden wird erzittern. Es haben diſe leidige Teuffel von Anfang nichts ſo ſehr gefördt/ als eben den entſetzlichen Jüngſten Tag: weil ſie an demſelbigen vor dem ſtrengen Vrtheil GOttes erſcheinen / den allererſchröcklichiſten Sententz der ewigen Verdammuß anhören / vnnd nach demſelbigen in den allerabſcheulichſten brinnenden hölliſchen Kercker auff ewig ſollen verſtoſſen werden. Was diß für drey Ding ſeynd/ weiß kein jrrdiſche Creatur beſſer / als eben die leidige Teuffel ſelbſt: Darumb kan ſich auch kein Menſch vor dem Jüngſten Tag ſo ſehr forchten/ als eben dieſelbige verualedeyte Geiſter. Weil ſie dann zu ſelbiger Zeit mit Händen greiffen können / daß der jenige Tag / welchen ſie all jhr lebtag vnglaublicher Weiß geförcht haben / gegenwärtig ſeye: Ach was für ein Jammer / ach was für ein Geſchrey / ach was für ein Geheul werden ſie nicht anfangen/ wie werden ſie nicht wüten vnd toben / wie werden ſie nicht raſen vnd vnſinnen/ wie werden ſie nit einander zerreiſſen vnd zerzerren.

Hie ſag ich nun wider mit Chriſto: "Diſe Ding "ſeynd nur ein Anfang der Schmertzen; aber es iſt "noch kein End. Dann nach diſer entſetzlichen Finſternuß / wann es nun allgemach zum entlichen Untergang der Welt gehen wird / ſo wird ſich alles drüber vnd drunder wenden / vnd ſolche erſchröckliche Unordnung in allen Elementen vnd Firmamenten entſtehen / daß alle Menſchen vermeinen / vnd förchten werden / der Himmel falle ein / vnnd die Erd gehe gäntzlich zu grund. Diß will Chriſtus andeuten / als er ſagte: "Die Kräfften der Himmlen "werden ſich bewegen / vnd die Stern werden vom "Himmel fallen. Dann auß göttlichem Gewalt vnd Befelch wird das Firmament mit allen Stern/ die Sonn mit allen Planeten/ die Lufft mit allen Wolcken / ſo gewaltiglich / ſo grauſamblich / vnd ſo vngeheurlich erzittern / erbeben vnd bewögt werden / daß in der Lufft ein lauteres Krachen vnd Brechen / Sauſen vnd Brauſen/ Knallen vnnd Bollern wird geſehen vnd gehört worden/ vnnd daß für Gewalt diſer Erzitterung alle Stern von jhrem Ort bewögt/ vnd die traurige Cometſtern/ ſo bißhero vnder dem Mond geſtanden / auff die Erden herab fallen werden.

Durch diſe allgemeine Bewögung der himmliſchen Kräfften wird der arme Erdboden ſo gewaltigli en verſtohrt / getriben vnnd bewögt werden / daß er nicht alle n erzittern vnnd erbeben / ſonder auch zerriſſen / vnnd zu Stucken zerbro en wird. Wardurch dann beſchehen wird / daß alle Hecken vnd Bäum auß der Erden ſpringen/ alle Häuſer vnnd Palläſt zu Boden fallen / alle Türen vnnd Mauren zerreiſſen/ alle Berg vnd Büehel verſencken / vnnd die Erd an vilen Orten ſolche tieffe Ritzen wird bekommen/ daß man gar biß an die Höll wird hinunder ſehen können. (b) Diſe erſchröckliche Zeichen / darvon das Heil. Evangelium klar Meldung thut / vnd andere dergleichen/ darvon die Heil. Vätter ſchreiben/ werden die Vorbotten deß Jüngſten Tags ſeyn/ vnd aller Welt Vndergang anzeigen.

Nun laſſe ich dich urtheilen/ wie den Menſchen / ſo damahl leben/ wird zu Muth ſeyn/ vnd was für ein Jammer bey allen Creaturen werde entſtehen. CHriſtus ſelbſt hat ſich gewürdiget daſſelbige zu erklären/ da er ſprach: Luc. am 21. "Es wird auff "Erden ſeyn ein Aengſtigung der Völcker / we"gen der Verwirung deß rauſchenden Meers/ vnd "der Flüſſen. Vnnd die Menſchen werden ver"ſchmachten für Forcht vnnd Erwartung der jeni"gen Dingen / ſo über die gantze Welt kommen "ſollen. Vnnd bey St. Matth. am 24. ſagt er: "Es wird alsdann ein Trübſal ſeyn / dergleichen "nicht geweſen iſt von Anfang der Erſchaffung. "Und wann die Täg nicht verkürtzt wurden / ſo "wurde kein Menſch ſeelig. Was hätte er doch ſchröcklichers ſagen / vnd wie hätte er doch klärlicher das äuſſerſte Elend der armen Menſchen beſchreiben können/ als eben daß ſie werden verſchmachten für Forcht/ vnnd verdörren für Angſt. Ach der armen Leuth / die damahl leben werden! Ach deß Jammers / ſo ſie damahl leiden werden. Wie iſt es möglich / daß ſie bey ſolchen vnergründlichen Elend nit verzagen/ ja gar verzweifflen ſollen.

Wann ſchon ein Menſch / weiß nicht wie ſtandhafftig wäre: Ja wann er gleichſamb ein H. Apoſtel wäre / ſo ſolte man doch meynen/ es wäre jhm nit möglich diß vnſägliche Leyd außzuſtehen. Dahero werden die arme Leuth nit anderſt außſehen/ als wie einer/ der ein grauſames Geſpenſt geſehen hat. Die Haar werden jhnen für Schröcken gen Berg ſtehen / die Gebein werden jhnen vor Forcht erzittern / die Sprach wird jhnen für Angſt entfallen/ die Hertzen im Leib werden jhnen für Betrübnuß verſchmachten: Ja Witz vnnd Verſtand wird jhnen ſchier gar entfallen / vnnd ſie werden gleich wie der Schatten an der Wand / ja vil mehr als wann witzige vnnd vnſinnige Leuth herumb gehen. Keiner wird dem andern helffen / keiner wird

den andern tröſten/ja keiner wird mit dem andern ein Wort reden können: ſonder ſie wurden alleſamt nur weinen vnd heylen/ vnd in die Höhlen der Erden/ ſo vil möglich verkriechen.

Endlich/ wann diſer Jammer etliche Täg oder Wochen lang gewehret/ alsdann wird der gerechte GOtt dem Elend ein End machen/ vnnd alles/ was vnder dem Firmament iſt durch das Fewr verzehren. Dann durch ſein göttliche Allmacht wird Fewr vom Himmel herab fallen/ vnnd alles/ was es ergreiffen mag/ in Brand ſtecken. Es wird auch an vilen Orthen Fewr auß der Erden herauß ſchlagen vnnd die arme Leuth ſo gar erſchröcken/ daß ſie nicht wiſſen werden/ wo ſie immer hinlauffen/ vnd wie ſie dem Feur entfliehen mögen. Vil werden in die Höhlen vnnd Keller hinein ſchlieſſen/ vnnd vil werden in die Brunnen vnd Füß einrauchen. Das wütende Feur aber/ wird allgemach ſo groß werden/ daß es alle Welder und Bäum ergreiffen/ vnd alle Stätt vnnd Dörffer anzünden wird. Alsdann wird die gantze Erd an allen Orten anfangen zu brinnen/ vnnd ein erſchröckliche nimmer erhörte Feur-Brunſt zu ſehen ſeyn. Die Hitz diſes freſſenden Feur wird ſo groß ſeyn/ daß ſie alle Stein vnd Felſen zerſchmeltzen/ vnd alle Berg vnnd Bühel gleich als Wachs erweichen wird. Alle Meer vnnd Waſſer werden wallen vnnd ſieden/ wie Waſſer in einem Keſſel: Ja wie etliche vermeinen (c) werden ſie wie Oel vnd Schmaltz brinnen vnd flammen. Wardurch dann alle Fiſch ſambt allen Menſchen vnd Thieren/ ſo in das Waſſer geflohen ſeyn/ erbärmlich ſieden vnd brennene/ vnnd noch erbärmlicher ſterben vnd vmbkommen werden. Die jenige aber/ ſo ſich in die Höhlen vnd Keller verkrochen haben/ werden erſticken vnnd alle andere/ werden zu Aſchen vnnd Pülver verbrennt werden. Ach was wird dann für ein jammer vnd Noth auff Erden entſtehen/ vnnd was wird dann für ein Grauſen ſeyn die armen Menſchen in vollen Flammen zu ſehen. Ach GOTT/ wie werden ſie ſo grauſamlich heulen vnd brüllen/ vnd mit jhrem erbärmlichen Geſchrey den gantzen Lufft unnd Erden-Kreiß erfüllen. Alſo wird die gantze Welt ein erſchröckliches End nemen/ und alles was GOtt erſchaffen hat/ entweder verzehrt oder durch das Feur geleutert werden. Dann diſe gewaltige Hitz wird die Lufft gantz puriſiciren vnd reinigen/ vnd wird die Waſſer klarer als lauter Roſen-Waſſer machen. Es wird auch die grobe vngeſchlachte Erden gantz verkochen vnd zerſchmelzen/ vnnd ſo hell vnnd durchſcheinend machen/ als wäre ſie lauter Chryſtall. Vnd alſo wird ſie verbleiben biß in Ewigkeit/ vnd wird nimmer etwas darauff wachſen.

(a) *S. Hier. cit. à Dion Carth. de 4. Noviſ. & Bar. To. 3. l. 9. & ſeq.* (b) *Inchin de 4. Noviſ. cons. de extr. Iud. p. 2.* (c) *Idem ib. p. 3.*

Das ander Capittel.

Von der Aufferſtehung der Todten.

In Kupffer-Blat iſt in der andern Figur die Aufferſtehung der Todten zu erſehen.

WAs im vorigē Capittel ermelt worden/ möchte villeicht einen oder andern wenig ſchröcken: weil jhm ein jeder die Hoffnung macht/ er werde ſelbige Zeit nicht erleben. Drumb bekümmere er ſich wenig darumb/ ob ſchon die Zeichen vor dem Jüngſten Gericht erſchrocklich ſeyn werden: ſondern laſſe die jenige dafür ſorgen/ welche alsdann leben werden. Wann dich dann/ O verſtockter Sünder/ nicht erſchröckt was jetzt gemelt worden: ſo laſſe dich dann erſchröcken was jetzund wird erklärt werden; weil dasjenige dich gewißlich betrifft/ vnd du ſelbſt/ du ſeyeſt wer du wolleſt/ demſelbigen perſönlich wirſt müſſen beywohnen. Drum bitte ich/ leſe es auffmerckſam/ vnd behertzige es wol/ damit du jetzund wiſſen mögeſt/ was dir ins künfftig vnfehlbarlich widerfahren wird.

Das erſte/ ſo nach dem End der Welt geſchehen ſoll/ iſt die allgemeine Aufferſtehung der Todten: welche ein ſo erſchröckliche Geheimnuß iſt/ daß/ wanns jhm einer gründlich könte einbilden/ wie es geſchehen wird/ ſo müßte er für Schröcken ſeinen Witz vnd Verſtand verliehren. Die Aufferſtehung betrifft alle vnd jede Menſchen/ ſie ſeyen wer ſie wöllen: vnd haben gelebt wann vnnd wo ſie wollen: auch ſo gar die Kinder/ ſo gleichſam nur ein Augenblick lang in Mutter-Leib gelebt haben. Den Anfang diſer Aufferſtehung/ wird GOtt machen mit dem erſchröcklichen Schall der Poſaunen: wardurch er Engel vnd

Men-

Menschen/ alle Seeligen und Verdamten/ alle Teuf-
el und ungetauffte Kinder zum allgemeinen Gericht
werden beruffen lassen.

Hiervon redet Christus/ Matth. am 24. also: „Er
„wird senden seine Englen mit der Posaunen/ vnnd
„mit einer grossen Stim: vnd wird versamlen seine
„Außerwöhlten von den vier Winden. Vnd S. Pau-
lus 1. Cor. 15 sagt also: „Sihe/ ich sage euch ein
„Geheimnuß. Wir werden zwar alle auffersthen;
„aber nit alle verändert werden. In einem Augen-
„blick/ in der letzten Posaun: dann die Posaun wird
„erschallen/ und die Todten werden unverwesen auf-
„ferstehen. Dann so bald die Erd wird verbrun-
nen/ und das Feur außgeloschen seyn/ so wird GOtt
den Ertz-Engel St. Michael mit einer gewaltigen
Posaun senden/ welcher an allen Orten der Welt al-
so erschröcklich/ also mächtig/ also grausamlich blasen
wird/ daß diser hefftige Posaunen-Schall durch ü-
bernatürliche Gewalt Himmel vnnd Erden durch-
tringen/ unnd biß in die Höll hinunder wird gehöret
werden. Ja es wird diser Posaunen-Schall also un-
natürlich vnd entsetzlich seyn/ daß die Erden darvon
erzittern/ vnd der Abgrund der Höllen sich bewögen
wird.

Diser Posaunen-Schall wird mit trauriger/ lang-
samer/ vnd erschröcklicher Stimm/ vnd mit deutli-
chen/ zitterenden/ vnnd durchtringenden Worten
mehr dann eine Stund lang also ruffen: „Stehet
„auff jhr Todten/ vnd kombt zum Gericht: Stehet
„auff jhr Todten/ vnnd kombt zum Gericht: Stehet
„auff jhr Todten/ vnd kombt zum Gericht! Welche
traurige Stimm je länger je hefftiger erschallen/ vnd
allen Verstorbnen/ sonderlich denen in der Höllen/
im Fegfeur und in der Vorhöllen also erschröcklich
wird fürkommen/ daß sie für Leid/ Angst und Schro-
cken werden verschmachten vnd verzagen. Der Ab-
grund der Hölle wird sich vor dem Gewalt deß Schröc-
kens vmwenden/ vnd für grausamkeit diſes Thons
zerspringen vnd zerreissen. O GOtt/ was wird
dann für eine Verwunderung im Himmel/ vnnd für
ein gewaltige Verstöhrung in der Hollen seyn! O wie
werden die laidige Teuffel/ O wie werden die verdam
te Seelen so grausamlich jaumern/ heulen vnd brüllen;
weil der jenige erschröckliche Tag ankommen ist/ für
welchem sie sich von vilen tausend Jahren her von
gantzem Hertzen geförchtet haben. Es wird solchs
wüten/ toben und rasen in der gantzen Höllen seyn/
daß man wird mainen/ sie werden sich allesamt zer-
reissen vnd zerfressen. O weh/ O weh vnser! O
weh/ O weh vnser/ werden sie ruffen vnnd schreyen.
Wie wollen wir vor dem Angesicht deß erzürneten
Richters können bestehen: vnnd wie werden wir die
grausame Schand vnd Peyn/ so er vns anthun wird/
können übertragen? O möchten wir nun in diſem
stinckenden Kercker dörffen verbleiben/ wann wir
schon immittels zehenfach grössere Tormenten müß-
ten außstehen. Aber jhr wünschen vnd wöllen wird
gantz vmbsonst seyn/ vnd sie werden allesamt/ keinen
einigen Menschen noch Teuffel außgenommen/ auß
der Höllen herfür müssen. Dann der gewaltige Po-
saunen-Schall/ welche je länger je grausamer wird
erklingen/ wird mit übernatürlichen Gewalt auß der
Höllen herauß treiben/ vnd ein jede Seel/ an den Ort/
da jhr Cörper ligt/ hinjagen.

Unterdessen daß der Engelische Posaunen-Schall
noch in aller Welt erklingt/ wird die allgemeine Auf-
ferstehung geschehen/ an einem Sonntag deß Mor-
gens frue. (a) Alsdann werden die Schutz-Engel
auß Geheiß Gottes/ alle Aschen/ so von den mensch-
lichen Leibern hin und her verstreut worden/ zusam-
men tragen/ an das Ort/ wo der Mensch begraben/
oder Gericht/ oder ertränckt worden: oder an das
Ort/ wo der gröste Theil deß menschlichen Cörpers
ligt/ oder auffbehalten wird. Und diſes wird so
wunderlich geschehen/ daß/ wann schon der mensch-
liche Leib von den Würmen/ oder Vöglen/ oder Men-
schen gefressen worden/ so wird dannoch dieselbige
Substantz/ welche in dem andern Leib verändert
worden/ von demselbigen Leib wider abgeschieden/
vnd seinem ersten Leib einverleibt worden. Also wird
ein jeder Mensch eben denselben Leib/ dasselbige Blut/
dieselbige Haar/ dieselbige Feuchtigkeit/ und dieſel-
bige Gestalt/ so er jetzund hat/ wider bekommen; damit
derselbige Leib und dasselbige Fleisch/ welches jetzund
Guts oder Böses thut/ auch in Ewigkeit Guts oder
Böß empfange. Wann nun ein jeder Schutz Engel
die Aschen desselbigen Leibs/ so er zuversorgen gehabt/
in kurtzer Weil wird zusammen getragen haben/ als-
dann wird durch Krafft GOttes/ die Aschen in einem
Augenblick wider zum menschlichen Leib werden/ vnd
gantz unverwesen im Grab ligen. Die Leiber der
Frommen werden gantz schön/ lieblich vnnd wolrie-
chend seyn. Diſe Leiber der Verdamten aber/ wer-
den gantz abscheulich/ stinckend vnd erschröcklich auß-
sehen.

O du lieber frommer Christ/ der du bist/ liſest oder
lesen höreſt/ ach betrachte doch mit mir/ was diß vor
ein erschröcklicher Tag der allgemeinen Aufferstehung
werde seyn/ vnd was für ein unergründlicher Jam-
mer und Schröcken in aller Welt entstehen. Der
allerletzte Tag der Welt/ darvon im vorigen Capittel
ist gemelt worden/ war so erschröcklich/ daß die Kräff-
ten deß Himmels/ darüber erzittert/ und alle Ele-
menten darüber zerschmoltzen seyn. Aber der jetzige

Tag/welcher ist der erste Tag der zukünfftigen Ewigkeit/ ist so erbärmlich/so grausam/ vnd so entsetzlich/ daß kein Engel im Himmel ist/ der seine Erschröcklichkeit genugsamb könne erklären. Höre wie jhn der Prophet Sophonia beschreibt/als er am 1. Cap. also redet:

"Nahe ist der grosse Tag deß HErrn: nahe ist er "vnd sehr bald: die Stimm deß Tags deß HErrn ist "bitter/ vnnd allda wird der Mächtige geängstiget "werden: Diser Tag ist ein Tag deß Zorns unnd "Grimmens: ein Tag der Trübsahl vnd Angst: ein "Tag deß Elends vnnd Armseeligkeit: ein Tag der "Finsternuß vnd der Dunckelheit: ein Tag deß Nebels/vnnd deß Sturmwinds: ein Tag der Posaunen vnnd deß Klangs. Alsdann will ich die Menschen ängstigen/ vnd sie werden wandern wie die "Blinden. Und alsdann wird sie jhr Silber noch "Gold nicht können erretten von dem Tag deß Zorns "deß HErrn.

Seynd diß nit erschröckliche Wort: Ist diß nit ein klare vnd entsetzliche Beschreibung deß jenigen allerelendigsten Tags/ wann wir werden allesambt wider werden aufferstehen? Von disem Tag sagt die Catholische Kirch in der Todten-Sequentz also: "Beweinlich ist der jenige Tag/ wann der Mensch "auß Aschen wird aufferstehen/ vnd von dem strengen Richter gerichtet werden. Was für ein Schröcken wird alsdann seyn/ wann der Richter kommen "wird/alles zum genauesten zuerforschen. Die Posaun wird einen wunderlichen Schall von sich geben/ vnd durch alle Todtengräber erklingend/ allesambt zum Gericht zwingen.

Bilde dir ein was für ein Jammer seyn werde/ wann am Jüngsten Tag alle Menschen wider lebendig werden/ vnd auß jhren Gräbern werden herfür gehen. St. Johan. Apocal. 20 sagt also: "Das "Meer wird seine Todte/ vnnd alle so in jhm ligen/ "herauß geben: vnd der Todt vnd die Höll werden "jhre Todten/ vnd alle so in jhnen vergraben ligen/ "herauß geben. Das ist: alle die jenige/ so in dem Meer/ vnnd in den Flüssen ertruncken seyn/ werden wider auß demselbigen lebendig herfür gehen: vnnd alle so auff den Kirchhöfen/ oder mit Leib vnd Seel in der Höllen seynd begraben gewesen/ werden auß denselbigen wider aufferstehen. Nun ligen auff manchem Kirchhof vil tausend Menschen begraben/ ja es ligen in manchem Grab wol hundert begraben. Diſe werden alle auff demselbigen Kirchhof wider lebendig werden/ vnd auß denselbigen Gräbern wider herfür gehen. Ach was wird das für ein Grausen anzusehen seyn/ wann auff einem jeden Kirchhof so vil tausend Leuth auß jhren Gräbern herfür kriechen/ vnd sich auff den Kirchhöff werden zusammen stellen.

Was meinst du wird der Leib in dem ersten Augenblick seines Lebens gedencken/ vnd wie wird er sich verwundern/ wann er sich selbsten im Grab wird ligen sehen. Er wird nicht wissen wo er seye/ vnnd wie es möglich seye/daß er wider auß dem so tieffen vnd langen Schlaff deß Todes solle erwachen. Aber nicht lang wird sein verwundern wehren: vnd er wird bald mercken wo er seye/ vnd warumb er wider lebendig worden. Dann so bald er vom Todt erwacht/ so wird er gleich den allererschröcklichen Schall der Englischen Posaunen hören/so mit grausamber Stimm ohne vnderlaß durch aller Todten-Gräber werd erklingen/ sprechend: "Stehet auff "jhr Todten/vnd kommet zum Gericht: Stehet auff "jhr Todten/vnd kommet zum Gericht: Stehet auff "jhr Todten/ vnd kommet zum Gericht.

Der erste Schall diser erschröcklichen Posaunen wird einen jeden Todten im ersten Augenblick seines Lebens/ mit solchem Gewalt auff das Hertz schlagen/ daß/ wann er noch sterblich wäre/ so wurde er für Schröcken wider zuruck fallen/ vnd deß allerbitterſten gähen Todts sterben. Dann so bald er vermercket/ daß alsdann der Jüngste Tag seye/ vnnd daß er darumb wider lebendig worden/ damit er vor aller Welt über sein gantzes Leben soll Rechenschafft geben: Ach GOtt/ was wird jhn für ein grausamer Schröcken anstossen: Ach GOtt/wie wird er von Grund seines Hertzens zittern vnd zagen. Es wird ein jeder Todter im ersten Anhören der Posaunen solchen erschröcklichen Schrey thun/ daß das Grab/ darinn er ligt/wird erzittern. Unnd wie mehr er zu sich kombt/ vnnd wie mehr jhm für Augen kombt/ was für ein scharffe Rechenschafft er werde geben müssen: desto hefftiger wird er seine Klag vermehren/vnd desto stärcker wird er auß vollem Halß anschreyen: Wann dann nun so vil tausend Leuth auff einem jeden Kirchhof so gewaltiglich werden weinen/ ruffen vnd heulen: Ach GOtt/ was wird diſes für ein jämmerliches Geschrey seyn. Ach GOtt/ wie werden die arme Leuth sich so erbärmlich anstellen. Gewißlich ist diſer Tag nach der Weissagung Sophoniæ/ "Ein Tag der Trübsahl vnnd "Angst/ ein Tag deß Elends vnnd Armseeligkeit: vnd ein Tag deß Weinens vnd Klagens. Vnnd zwar eines solchen Heulens vnnd Weinens/ dergleichen von Anfang der Welt nicht ist erhört worden.

Behertzige diß ein wenig mein lieber Christ/ vnd schlag es doch nicht so liederlich in den Wind. Dann es gehet dich selber an/ vnd so gewiß als du jetzund

lebst/

ebeß / so gewiß wirst du alsdann wider anfangen zu leben. Bilde dir ein / wie du alsdann ruffen vnd schreyen werdest / und bilde dir ein / wie du alsdann zittern vnd zagen werdest. Wann du schon fromm bist / vnnd in der Gnad GOttes stirbst / so bist du doch von disem Jammer nicht außgenommen: weil auch an disem Tag die Fromme vnd Gerechte sich werden förchten. Nach Zeugnuß der Kirchen / welche also sagt: "Was will ich armseeliger alsdann sagen? Wen will ich zum Fürsprecher ersuchen: weil auch der Gerechte kaum wird sicher seyn. Dann die Gerechte / in Betrachtung / wie vnergründlich streng das Gricht seyn werde: vnd wie der gerechte Richter weder den Frommen noch Unfrommen / nicht das geringste werde übersehen / sondern alles nach der Maß der scharffesten Gerechtigkeit vrtheilen / werden sich von Hertzen förchten / sie möchten villeicht vor dem strengen Gericht nicht bestehen: wie hie vnden wird weiter probiert werden. Förchten sich dann die Fromme vnd Gerechte / ach wie wirst du armer Sünder dich dann nicht förchten / der du dein Lebtag so wenig Guts / vnd so sehr vil Böß gethan hast. Drumb sihe / wie du dein sündiges Leben bessereſt / vnd den strengen Richter mit Bußwercken versöhneſt. Damit du aber die jetzt gemelte Aufferstehung desto besser erkenneſt / vnnd desto tieffer zu Hertzen führest / als wöllen wir etwas klärlicher beschreiben / wie erstlich die Fromme / darnach die Unfromme aufferstehen werden.

Durch den erschröcklichen Schall der Posaunen / werden alle vnd jede Seelen auß dem Himmel herab steigen vnd in Begleitung jhrer Schutz-Engelen / an den jenigen Ort / wo jhr Leib begraben ligt / sich verfügen. Alsdann werden alle vnd jede Gräber offen stehen / vnnd die Leiber vnverwesen / dannoch Todt in denselbigen ligen. Eines jedwedern heiligen vnd frommen Menschen Leib / wird im Grab ligen / als wann er schlieffe: blüend als eine Roß / wolriechend als ein Lilgen / glantzend als ein Stern / schön als ein Engel / vnd an allen Gliedern gantz vollkommen vnd gesund. Was meinst du nun / daß die Seel gedencken vnnd sagen werde / wann sie jhren Leib in solcher Schönheit vor jhr wird ligen sehen? Sey mir gegrüst / O du mein gebenedeyter Leib / wird sie sprechen / von Hertzen erfreu ich mich wider in dir zukommen. O du mein geliebte Braut / wie bist du so schön / wie bist du so lieblich / wie bist du so wolriechend / drumb komb zu mir / ich will dich vmbfangen vnd küssen / vnd mich mit ewigen Band mit dir vermählen. Alsdann wird durch Krafft GOttes der Leib mit der Seel vereiniget / vnd in einem Augenblick wider lebendig werden.

wann er sich wider lebendig vnnd in so schöner Gestalt befinden wird. Was für Verwunderung wird vnder Seel vnd Leib entstehen / wann sie mit Freuden wider zusammen kommen / welche vor Zeiten mit so grosser Traurigkeit waren von einander geschiden. O wie werden sie sich so freundlich grüssen / so fröhlich willkomb heissen / so hertzlich vmbfangen / vnnd so süssiglich küssen. Alsdann wird die Seel zu dem Leib sagen: Sey mir willkomm mein Leib / mit Eyffer hab ich nach dir verlangt / vnnd mit Begierd hab ich nach disem Tag geseufftzet. Ich bin schon so vil Jahr in der Himmlischen Glory gewesen / vnd nun will ich dich auch dahin führen / damit wir vns ewiglich mit einander erfreüen. Alsdann wird der Leib antworten: Sey mir auch willkomb meine liebe Seel / ich erfreu mich von Hertzen / daß ich wider bey dir bin! Wie grösser mein Leyd war in vnser Abscheydung / desto grösser ist jetzund mein Freud in vnser Zusammenkunfft.

Alsdann wird die Seel zum Leib sagen: Gebenedeyet seyst du mein außerwöhlter Leib / daß du mir so treulich gefolgt / vnnd so freywillig alle Bußwerck verricht hast. Gebenedeyet seyen deine Augen / gebenedeyt seyen deine Ohren / gebenedeyt sey dein Mund / vnnd gebenedeyt seyen alle deine Glider / daß sie sich von allem Bösen enthalten / vnd zu allem Guten so getreulich gewendt haben: Vilmehr sey du gebenedeyt / mein liebe Seel / dann du bist alles disen Gutens ein Vrsach vnd Antrib. Ich war zu allem Bösen geneigt / vnd hätte auch nimmer etwas Guts gethan / wann du nicht Tag vnd Nacht mich darzu angetriben hätteſt. Weil du dann disen so treulich verricht / vnd meiner Seeligkeit ein Vrsach bist / darumb lobe / preise vnd benedeye ich dich / vnd will dich loben / preisen vnd benedeyen in alle Ewigkeit. Also werden disе beyde einander von gantzen Hertzen benedeyen / vnd sich vnaußsprechlicher Weiß mit einander erfreuen.

Der liebe Schutz-Engel / welcher bey einem jeden Seeligen ist / wird jhm auch Glück wünschen / vnnd sich mit jhm wegen seiner fröhlichen Aufferstehung erfreuen. Auff disе Weiß werden auff allen Kirchhofen / vnd an allen Orten so vil Leuth zusammen begraben werden / die Seeligen am allererſten erstehen / vnnd mit gantz schonen / gesunden vnd wolriechenden Leibern auß jhren Gräbern / herfürgehen. Daß die Seelige aber vor den Verdambten aufferstehen werden / dessen haben wir ein klare Zeugnuß auß den Worten Christi / da er Johan. am 5. also sagt. "Nicht verwundert euch über diß: dann es "kombt die Stund / in welcher alle / so in den Grä"bern seynd / die Stim[illegible] deß Menschen Sohns

"than haben / werden herfürgehen zu der Aufferste-
"hung deß Lebens. Die aber Böß gethan haben/zur
"Aufferstehung deß Gerichts. Weil dann auff ei-
nem jeden Kirchhof so vil fromme Menschen/ welche
an einem Ort gewohnt/vnd einander gekennt haben/
in einem Augenblick wider lebendig worden / vnnd
auff dem Kirchhof in schönen Leibern werden beysa-
men stehen/ da magst du leichtlich gedencken/ was fur
eine grosse Verwunderung unter jhnen entstehen /
wie freundlich sie einander grüssen/ und wie hertzlich
sie einander Glück wünschen werden. O daß ich
auch vnter der Zahl deren seyn möchte/wie wurde ich
so glückseelig seyn/ und wie hertzlich wolte ich dem
lieben GOtt darfür dancken.

Nach der Aufferstehung der Frommen wird auch
alsobald die Aufferstehung der Unfrommen erfolgen:
Aber auff eine vil andere Weiß. Auff einem jeden
Kirch hof werden alle die jenige verdambte Seelen
zusammen kommen/deren elende Leiber daselbst seynd
begraben worden. Und zugleich mit denselben wer-
den so vil Teuffel kommen/ vnd zwar die jenige Teuf-
fel/ welche einer jeden Seel Tag vnd Nacht nachgan-
gen/ und sie zur Verdamnuß gebracht haben. Dise
Teuffel werden die Seel zu dem Grab führen/darinn
jhr Leib ligt/ vnnd sie zu zwingen/ denselbigen wider
anzunemmen. Wann aber die Seel jhren Leib nur
ansehen wird/ so wird sie ab dessen Abscheuligkeit al-
so erschröcken/ daß sie lieber in die Höll / als in den-
selben wolt hinein fahren: Eines jeden Verdamten
Leib wird zwar alle seine Glider haben: So gar/daß
wann jhm schon eines gemangelt hätte/so wurde er
es doch alsdann haben. Es wurden aber jhre vn-
glückseelige Leiber so abscheulich/ so stinckend vnd so
ungestält seyn/ daß mehr den Teuffeln als den Men-
schen gleichen werden. Wann dann nun die verdam-
te Seel jhren verfluchten Leib in solcher Abscheulig-
keit sehen wird / wie meinst du/ daß sie sich entsetzen /
was meinst du/ daß sie sagen werde. O du in Ewig-
keit vermaledeyter Leib / wird sie sagen/ soll ich mich
dann nun wider mit dir vereinigen: da ich doch lie-
ber in die vergiffteste Krott als in dich wolt hinein
gehen. Sie wird sich auch noch aller Möglichkeit
sperren vnd wehren: gleichwol durch Göttlichen Ge-
walt gezwungen / muß sie das jenige thun / was jhr
bitterer ist/ als Gifft vnd Gall.

So bald nun der Leib durch diese Vereinigung
wider lebendig worden / vnd sich in solcher elendigen
Gestalt befinden/ vnd in Ewigkeit verdamt zu seyn /
erkennen wird / O GOTT / wer wills aussprechen:
O GOtt / wer wills ersinnen mögen/ wie sich der ar-
me Leib stellen wird. Er wird ein solchen grausa-
men Schrey thun/ der biß an die Wolcken erschallen
wehe! Verflucht sey die Stund/ darinn ich empfan-
gen bin/ und verflucht sey der Tag/ darinn ich gebohr
ren bin: tausentmal besser wär es mir/ daß ich nim-
mer wäre gebohren worden/ als daß ich zu diser vn-
glückseeligen Aufferstehung kommen bin. Die Seel
aber wird sagen: O du vermaledeyter Leib/ ich hab
schon so vil hundert Jahr in der Höllen gebrennt /
und werd nun wider mit dir hinunder müssen/ ewig-
lich zu brehnen; vnd alles dises Unheyls bist du allein
Ursach: weil du mir nit hast wöllen folgen/wann ich
dir Guts gerathen hab. Drumb bist du verflucht /
und wirst in alle Ewigkeit verflucht seyn: Verflucht
seyn deine Augen / verflucht seyn deine Ohren/ ver-
flucht sey dein Maul / verflucht seyen deine Glider /
verflucht sey dein Hertz/ vnd verflucht sey alles was
in- und ausser dir ist. O wehe mir armen Seel! O
wehe mir/und in alle Ewigkeit wehe! In dises ewige
Elend bringst du mich/ O du verfluchter Leib/ drum
sey die Stund vnd der Tag verflucht/ in welchen ich
das erstemahl zu dir kommen bin.

Alsdann wird der Leib sagen: O du vermaledeyte
Seel/ wie darffst du mich verfluchen/ da du doch al-
les dises Elends schuldig bist. Dann du hättest mich
sollen besser regieren/und vom Bösen abhalten; weil
du mir darumb von GOtt zugeben warest. Aber
du hast dich lieber mit mir in Sünden erlustigen/ als
mit mir in Trauren leben wöllen. Drumb sey von
mir vnd von allen Teuffen in Ewigkeit vermaledeyt/
weil du mich unnd dich in die ewige Verdamnuß ge-
bracht hast: Verflucht sey dein Verstand/ Gedächt-
nuß und Willen: vnd verflucht seyn alle deine Kräff-
ten/Sinnen vnd Anschläg. Dann nit ich/ sondern
du bist meines Verderbens eintzige Ursach: und umb
deinetwillen muß ich nun in Ewigkeit verdamt se n.
Also werden Leib vnd Seel einander grausamlich ver-
wünschen/ verfluchen und vermaledeyen/ vnnd wer-
den in alle Ewigkeit die allerärgste verbitterste Feind
verbleiben. Wann eines das ander zerreissen könt/
so wurden sie es gern thun: und wann eines das an-
der auff die grausameste Weiß vmbbringen könte/
so wäre es jhre gröste Freud. Weil sie aber diß nit
thun können / sondern ewig beysammen verbleiben
müssen / so ist es jhnen bitterer / als die Höll: vnnd
wolten lieber doppelte Peyn außstehen / wann sie
nur nicht müßten beysammen seyn.

Auff dise Weiß werden alle vnnd jede Leiber der
Verdamten auff allen und jeden Kirchhöfen vnd Or-
ten der Welt/ wider lebendig werden/unnd auß jhren
Gräbern aufferstehen. Und weil auff allen vnnd
jeden Kirchhöfen vil tausend Menschen begraben
worden/ vnd vnter disen so vil tausend Menschen der
meiste Hauffen Verdamte seyn/ so bilde dir ein/ was

Greul/vnd Grauſen auff allen vnd jeden Kirchhöfen werde zu ſehen ſeyn. Du möchteſt aber ſagen/ wie mancher kleine Kirchhof ſo vil Leuth werde faſſen mögen. Du ſollſt aber wiſſen / daß alsdann kein Hauß noch Maur / noch Berg mehr ſtehen werde / ſondern alles wird eben ſeyn: Drumb werden alle aufferſtandene Menſchen / ſo wol die Fromme als die Vnfromme/ wol mögen bey einander ſtehen.

Nun bilde dir ein / was diſe arme Menſchen in jhrer erſten Zuſammenkunfft ſagen/ vnd wie ſich gegen einander verhalten werden. Es werden daſelbſt Mann vnnd Weib / Brüder vnd Schweſter / Eltern vnnd Kinder/ ja lauter Verwandte vnd Bekandte beyſammen ſtehen/ als welche in einer Statt oder Dorff gewohnt / vnnd einander von Kindheit auff gekennet haben. Sie werden nackend vnnd bloß da ſtehen / da nicht einen Faden haben / jhre Blöſſen zu decken. Deßwegen werden ſie ſich vnergründlicher Weiß für einander ſchämen: ſonderlich die jenige / welche mit einander geſündiget / vnnd welche jhren Eheſtand nicht nach der Gebür in Ehren gehalten haben. Vnnd diſe Schamhafftigkeit / wird durch GOttes Anordnung ſo groß ſeyn / daß ſie lieber in der Höllen brennen/ als in ſolcher Schand bey einander ſtehen wolten. Sie werden auch alleſambt ſo grauſamlich riechen vnnd ſtincken / daß ſie für vnerträglichen Geſtanck müßten verſchmachten / wann ſie noch ſterblich wären. Jhre Leiber werden auch ſo heßlich / vngeſtalt vnnd abſcheulich außſehen / daß einem jeden für dem andern/ als für dem hölliſchen Teuffel wird grauſen. Vnder jhnen werden auch eben ſo vil leidige Teuffel / als jhrer ſeyn / in allerhand abſcheulichen Geſtalten ſtehen / vnnd ſie durch jhre Grauſambkeit noch vil hefftiger erſchrocken/ vnd verzweiffelt machen.

Ach GOtt/ was wird hie für ein Jammer ſeyn! Ach GOtt / ach GOtt / was wird für ein vnendliches Elend zu ſehen vnd zu hören ſeyn. Gedenck/O armer Sünder / der du biſt/ liſeſt oder höreſt/ wann du einer auß diſer verdambten Zahl ſeyn werdeſt / was du gedencken / was du ſagen/ was du klagen / was du thun/ vnd wie du dich verhalten vnd anſtellen werdeſt. Wirſt du nicht ruffen/heulen/ſchreyen / weinen/ſeufftzen/ klagen / zittern vnd zagen: ja für vnaußſprechlichem Hertzenleyd löcher in die Erd graben / vnd dich in dein voriges Grab wider verkriechen wöllen. Wirſt du dich nicht ſo grauſamb/ ſo entſetzlich / vnnd ſo verzweiffelt anſtellen / daß dein Hertz im Leib / wann es noch ſterblich wäre / dir müßte für lauter Kümmernuß zerſpringen. Ach wie werden Mann vnd Weib / Brüder vnd Schweſter / Verwandte vnd Bekandte/ ſich beklagen/ vnnd wie werden ſie mit vntröſtlichem Hertzenleyd zu einander ſagen:

Ach! ach was haben wir gethan! Ach! ach was haben wir gethan! O wehe vns Elenden! O wehe vns Elenden! haben wir nun diſen Tag erlebt/ daß wir zu diſer vnglückſeeligen Aufferſtehung kommen ſeyn. Haben wir nun diſen erſchröcklichen Tag erlebt / an welchem wir ewiglich mit einander ſollen verdambt werden. O wehe vnſer/ vnnd abermal wehe / O wehe vnſer / vnnd in Ewigkeit wehe! Ach wären wir doch nimmer gebohren worden. Ach wären wir doch Hund vnd Katzen erſchaffen worden: Verflucht ſey der Tag / daran wir ſeynd empfangen worden. Verflucht vnd vermaledeyt ſey die Stund / darinn wir ſeynd zu Menſchen worden. Verflucht ſeyſt du mein Weib / daß du mich haſt zu Sünden gebracht. Verflucht ſeyd jhr meine Kinder / die jhr mich habt zur Verdammuß gebracht. Verflucht ſeyd jhr / jhr meine Freund vnd Bekandten / die jhr vnſeines Vnheyls Urſach ſeyt / vnnd verflucht / vnnd in alle Ewigkeit verflucht ſeyt jhr alle/ die jhr mit mir gelebt vnnd geſündiget habt. Auff diſe vnd dergleichen Weiß/ werden die arme verdamte Sünder klagen / heulen vnd fluchen: vnd werden ſolches erbärmliches Geſchrey führen / daß in der gantzen weiten Welt wird gehört werden.

Behertzige diß abermal/ O elender Sünder / vnd laſſe dein verſtocktes Hertz hierüber erweicht werden. Wann du über den Kirchhof geheſt/ an dem Ort / da du wonhafft biſt/ ſo bilde dir ein/ wie du über ein kurtze Zeit daſelbſt werdeſt begraben: vnnd dann über wenig Jahr darnach wider werdeſt aufferſtehen. Gedencke / wie du dann auff demſelbigen Kirchhof nackend vnd bloß vnder dem groſſen Hauffen der Todten ſtehen werdeſt: vnd was du alsdann für ein elendiges Geſchrey führen/ vnd wie erbärmlich du dich anſtellen werdeſt. Deßwegen lege die geringe Zeit/ ſo du noch zu leben haſt/ alſo an/ damit du vnder der Zahl der Seeligen/ vnd nicht vnter dem groſſen Hauffen der Vermaledeyten ſtehen mögeſt. Vnd ſo offt als du über den Kirchhof geheſt/ ſo laſſe einen tieffen Seufftzer fahren/vnd ſprache in deinem Hertzen alſo:

O Allergütigiſter HErr JEſu / ich bitte dich durch dein bitters Leyden vnd Sterben: vnd durch das Jüngſte Gericht/ ſo du über die gantze Welt halten wirſt: verleyhe mir Gnad / alſo zu leben/ damit ich ein fröliche Aufferſtehung haben möge/ Amen.

(a) *Barrad. Tom. 3. Lib. 9. cap. 13.*

Das ander Capittel.

Wie die Fromme vnd Unfromme zum Orth deß Gerichts geführt werden.

In dem Kupffer-Blat ist in der dritten Figur zusehen/ wie die Fromme vnd Böse zum Ort deß Gerichts geführet werden.

DJe allgemeine Mainung der Catholischen Kirchen ist / das Jüngste Gericht werde im Thal Josaphat / zwischen der Statt Jerusalem vnd dem Oelberg gelegen/ gehalten werden. Welches GOtt selbst durch den Propheten Joh am 3. Cap. bekräfftiget / sprechend: „Ich will versam„len alle Volcker/ vnd will sie führen in den Thal Jo„saphat: vnd will daselbst mit jhnen rechten. Und bald darnach spricht er abermahl: „Es sollen alle „Volcker auffstehen/ vnd mit einander auffsteigen in „den Thal Josaphat: Dann daselbst will ich sitzen „zu richten alle Völcker rings herumb. Die Ursach/ warumb Christus hie mehr als anderstwo das allgemeine Gericht halten wölle/ ist diese: weil er im Thal Josaphat am Fuß deß Oelbergs sein Leyden angefangen/ vnd blutigen Schweiß geschwitzt/ vnd in der Statt Jerusalem auff dem Berg Calvariæ/ dasselbige vollendet hat: Deßwegen/damit er alle Welt mit Fingern könte zeigen das Ort/ wo er für sie gelitten/drumb will er mehr hie/ als anderstwo/alle Menschen lassen zusammen kommen.

Du möchtest aber sagen/ das Thal Josaphat seye zu eng/ so vil hundert tausend Millionen Menschen zu begreiffen: du sollst aber wissen/daß sie nit alle im Thal Josaphat/sondern rund vmb stehen werden:das Mittelpunct aber deß Gerichts/wird im Thal Josaphat seyn: weil Christus über demselbigen in den Wolcken auff seinem Richterstuel sitzen wird Sein Angesicht wird er wenden zu der Statt Jerusalem nach Nidergang der Sonnen: weil er auch auff diese Weiß stehend gen Himmel gefahren ist: wie seine eigne Fußkapffen/so noch heutiges Tags auff dem Oelberg in den Felsen eingetruckt zu sehen/ außweisen. Daß er nun auff solche Weiß sich wendend/werde wider herab kommen/bezeugen die zween Engel/ also sagten: „Diser JEsus/ der von euch in den Himmel ist „auffgenommen worden/wird eben also wider kom„men wie jhr jhn gesehen habt auffahren in den Himmel. Auff diese Weiß sitzend wird er seine Rechte Hand zu dem Galileischen Land wenden/vnd dahin alle Auß-Egypten wenden/ vnd dorthin alle Verdambte stellen lassen.

Nach diser Erklärung wöllen wir nun sehen/was nach der allgemeinen Aufferstehung sich zutragen / vnd wie die Menschen zu dem Thal Josaphat kömen werden. Wann alle Fromme vnd Unfromme auff den Kirchhofen/ vnd anderstwo werden beysamen stehen/ so wird geschehen was Christus / Matth. am 13. sprach: „Also wirds geschehen am End der Welt: „Die Engel werden außgehen / vnd werden die Böse „von den Gerechten abscheiden. Dann weil die Fromme zwischen den Unfrommen begraben worden: vnd an dem Ort / wo sie begraben worden / aufferstehen werden/ so ist folglich/daß sie mitten vnder den Gottlosen stehen werden. Deßwegen/ so bald alle aufferstanden seynd / so werden die liebe Engel kommen / vnd die Fromme von den Bösen absöndern: nemlich/ sie werden sie zugleich mit einander hinweg nemmen/ vnd nach dem Thal Josaphat führen: Warvon St. Paulus 1 Thess. 4. „Der HErr wird im Befelch/ „vnd in der Stimm deß Ertz Engels/vnd in der Gött„lichen Posaun vom Himmel herab steigen: vnd die „Todten/so in Christo seynd/werden zum ersten auff„erstehen: darnach werden wir zugleich mit ihnen in „den Wolcken Christo entgegen geführt werden. Nemblich alle vnd jede Fromme / werden durch die Engel in den Wolcken mit grosser Herrlichkeit zum Ort deß Gerichts geführt/ vnd daselbst auff die Rechte Hand Christi/ nidergesetzt werden.

Nun bilde dir ein/ was diß für ein herrliche Fahrt seyn werde / vnd wie frölich die liebe Außerwohlte durch die Lufft fahren werden. O was wird diß für ein anmüthiges Spectackel seyn/wann von allen Orten der Welt die glorwürdige Leiber der Heiligen / glantzend als lauter Sonnen/durch die Lüfften geführt werden: begleitet mit jhren Schutz-Englen/ vnd sitzend in den Wolcken/als in herrlichen Triumph-Wägen. O wie werden sie frolocken: O wie werden sie jubilieren: O wie werden sie glorieren/ vnd sich verwunderen/daß jhne Gott solche Ehr anthut/vnd sie so herr-

lich / gleich als himmlische Fürsten / durch die Lufft führen lassen.

Wann sie nun im Thal Josaphat zusamen komen / vnd von den Englen auff die rechte Hand deß Richters / mit Ehren werden nidergestellt seyn / was mainstu daß sie anfangen / was mainstu / daß sie reden vnd sagen werdē? O wie freundlich werdē sie einander willkom heissen / vnd vmbfangen. O wie werden sie einander mit Verwunderung ansehen / vnd die Schönheit jhrer glorwürdigen Leiber betrachten. O wie werden dann diejenige / so einander auff Erden geküt / vnd ein heilige Lieb zusammen getragen haben / so freundlich einander bewillkommen / vnd sich so hertzlich mit einander erfreuen. O wie wird dann ein jeder so hertzlich froh seyn / daß er dem lieben Gott freundlich gedient / vnd nun ein gnädiges Vrtheil von jhm zu empfangen hat. O wie jnniglich wird ein jeder Gott loben / daß er jhn für der Höll bewahren vnnd überflüssige Gnad jhm zu dienen verliehen hat.

O frommer Christ / gedenck was für ein Freud es dir seyn wurde / wann du auff die rechte Seiten Christi gestellt / vnd diser glückseeligen Zahl solteſt einverleibt werden. O Gott / wie wurdestu frolocken O Gott / wie wurdestu getröst seyn! O Gott / wie wurdestu für Freuden auffspringen. Nun aber steht diß in deiner Hand / vnd wann du wilst / so kanst du es haben. Wann du jetzt die zeitliche Freuden / Ehren vnd Lüsten meyden / vnd dich von Hertzen zu einem bußfertigen Leben wenden wirst / so wirst du hernach alle Freuden / Ehren vnd Lüsten genieſſen / vnd gleich als ein Fürst oder Fürstin deß Himmels ohne End mit GOtt regieren.

O Mein lieber GOtt / verleyhe mir doch diſe Gnad / daß ich die Schnöde Lüsten diſer Welt von Hertzen abscheue / vnd mit Freuden ein bußfertiges Leben zu führen anfange. Du weist / daß ich diß ohne dein sonderliche Gnad nit thun kan / weil mein verderbte Natur so gar zum Böſen geneigt ist. Aber mit deiner Hülff wird mir alles leicht fallen: vnd alle Bitterkeit in Süssigkeit verkehrt werden. Drumb bitte ich durch dein vnendliche Gütigkeit / ziehe mein Hertz ab von aller Eitelkeit / vnd verleyhe jhm zu wandern den Weeg der Bußfertigkeit / Amen.

2. Jetzund wöllen wir sehen / wie die Gottlose zum Thal Josaphat geführt werden / vnd was jhnen dorten widerfahren werde. Ach / es ist diß Geſchicht so erbärmlich vnd beweinlich / daß ich mir nicht getraue daſſelbige gründlich zubeſchreiben. Was meinst du / daß die arme Sünder thun werden / wann sie mit jhren Augen sehen / wie die liebe Englen alle vnnd jede fromme Menſchen vnder jhnen werden herauß nehmen / vnd dieſelbige mit groſſer Glory in die Lufft erheben / vnd in den Thal Josaphat mit Freuden führen. Was meinst du / daß sie gedencken werden / wann sie sehen / wie daß von allen Orthen der Welt Außerwöhlten / gleich wie vor Zeiten der Prophet Elias auff feurigen Wägen über sie her fahren / vnd für groſſen Freuden jauchtzen vnd jubilieren werden.

Der weise Mann gibt diß klärlich zuverstehen / da er im Buch der Weißheit cap. 5 also redet: „Wann „sie diß sehen / so werden sie mit einer grauſamen „Forcht verstöhrt / vnd sich verwundern werden über die Eilfertigkeit deß vnverhofften Heyls: sprechend bey sich selbst / mit groſſer Reu vnd Angst deß „Geistes / seufftzend: Die seynd die jenige / so wir einsmals verlacht vnd verspott / vnd jhr Leben für ein „Thorheit geacht haben. Sihe / wie seynd sie nun „vnder die Kinder Gottes gesetzt / vnd jhr Loß ist vnder den Heiligen. Ach wie wird sie diß schmertzen / „daß die jenige / so zuvor arm / schlecht vnd verächtlich waren / nunmehr zu Grafen vnd Fürsten von GOtt gemacht / vnd so glorwürdig von den Englen Christo entgegen geführt werden. Da hingegen sie / die sonst in der Welt groß / vnd in jhrem Sinn gar hochmüthig waren / nunmehr zum Spott aller Welt in den Händen der Teuffen gelassen werden.

Wann nun die liebe Engelen alle Außerwöhlte in den Thal Josaphat geführt haben / so werden sie in einem Augenblick wider zuruck kommen / vnnd alle Gottlose sambt allen Teuffen auch dorthin treiben / sprechend mit grauſamer Stimm: Fort / fort jhr stinckende geile Böck: fort / fort jhr verfluchte / vermaledeyte Böſswicht. Der gerechte Richter aller Lebendigen vnnd Todten laßt euch befehlen daß jhr alleſambt in den Thal Josaphat kommen / vnnd vor seinem strengen Richter-Stuhl über ewer gantzes Leben ſollet Rechenschafft geben. Allhie wird sich ſolches grauſames Geſchrey / vnd ſolches erſchröckliches Heulen vnd Brüllen erheben / daß der gantze Erdboden darvon erzittern wird. Dann weil in der gantzen vnſeeligen Ewigkeit nichts erſchröcklichers ist / als eben das Jüngſte Gericht / drumb wolten alle Teuffen vnnd Menſchen lieber in den Abgrund der Höllen geſtürtzt werden. Diß ist abzunehmen auß den Worten deß H. Jobs / da er am 14. Cap. also redet: „Ach wer wird mir „gehen / daß du mich in der Höllen beſchützeſt / vnnd „mich verbergeſt / biß dein Grimmen fürüber ist vñ ſetzeſt mir ein Zeit / in welcher du meiner widen denckeſt? Wann dann diſer H. Mann vermaint / es ſey eleydlicher ſo lang in der Höllen zu brinnen / als das

Jüngst-Gericht wehret: wie werden dann die arme Leuth sich tausendmahl lieber in die Höll verbergen / als für dem erschröcklichen Angesicht Christi erscheinen wöllen. Deßwegen werden sie sich mit allem Gewalt sperren: ja werden die Heil. Engleu vmb desselbigen Jüngsten-Gerichts Willen bitten / sie wöllen sie doch nicht in den Thal Josaphat führen. Die Engel aber werden sich gar nicht lassen erweichen / sondern durch die Krafft GOttes alle Teuffel zwingen / daß ein jeder einen Menschen nehme / vnnd durch den Lufft in den Thal Josaphat träge.

Auff diſen Befelch wird ein jeder leydiger Teuffel / einen verdambten Sünder bey den Haaren ergreiffen / vnd jhn in sichtbarlicher Gestalt durch die Lufft / über Meer vnd Wasser / über Berg vnnd Thal / vil hundert ja tausend Meilen führen vnnd schleiffen. Diſes Führen vnd Schleiffen wird so erbärmlich / ja so grausamb vnnd entsetzlich seyn / daß einem in Ansehung deſſen / das Hertz im Leib müßte zerspringen. Dann die leydige Teuffel / werden die elenden Menschen nicht allein mit den Haaren tragen / sondern werden in diſer erschröcklichen Fahrt / allen jhren teuffliſchen Grimmen über sie außgiessen: sie mit jhren Fäusten zerschlagen / mit jhren Näglen zerkratzen / mit jhren Zähnen zerbeissen / mit jhren Klauen zerreissen / vnd sie auß höllischem Haß auff allerhand Weiß grausamblich zermarteren. Die arme elende Menschen aber / werden so grausamblich heulen vnd brüllen / vnd so erbärmlich ruessen vnd schreyen / daß jhr vngeheures Geschrey in der gantzen weiten Welt wird gehört werden.

Gedenck / O mein lieber Christ / was hie für ein Jammer / ja was für ein Schröcken wird anzusehen seyn / wann so vil hundert tausend Milionen Menschen / in den Lüfften fahren / vnd ein so grausambes Geschrey werden machen. Diſes Fahren wird nit augenblick-sondern natürlich seyn: weil die Teuffel nicht eylen / sondern langsamb genug fahren werden. Ja wann sie von den Engeln nicht fortgetriben wurden / so wolten sie lieber zuruck / ja gar in die Höll hinunder fahren / als in den Thal Josaphat kommen: weil sie von Anfang jhrer Erschaffung nicht so sehr gefürcht haben / als eben den jenigen Augenblick / in welchem sie vor Gottes Gericht müssen erscheinen. Nun gedenck / was das für ein Peyn seye / wann die arme Sünder so lange Zeit an jhren Haaren werden hangen. Gedenck / was diß für ein Marter seye / wann sie von den Teuffleu so grausamblich werden tractiert vnd zerrissen werden. Gedenck was das für ein Schröcken seye / wann sie wider jhr Natur durch die Lüfften werden geführt werden. Gedenck / was diß für ein Angst seye / weil sie zu dem allerstrengsten Gericht geführt werden. Gedenck / was diß für ein Geschrey seye / wann so vil hundert tausend Menschen / auß vollem Halß zusamen rueffen werden. Vnd endlich gedenck / was diß für ein Grausen seye / wann so vil tausend Menschen in den Händen der leydigen Teuffleu seyn werden. Ach wem wird nit Angst vnd Bang darüber / so man daran gedencket. Ach wem wird sein Hertz im Leib nit Kranck / so man jhm diß recht einbildet.

Endlich nach diſer elendigen Reiß werden die leydige Teuffel mit jhren Höll-Kindern im Thal Josaphat ankommen: vnd sie daſelbst nit sanfft niderſetzen: sondern mit solchem Grimmen dahin werffen / daß jhnen die Rippen zerbrechen / vnd der Leib zerborsten möchte. Auff diſe Weiß werden in kurtzer Zeit vil hundert tausend Menschen dahin gebracht / vnd von den leydigen Teuffleu darnider geworffen werden. Über welchen schmertzlichen Fall sie allesambt so grausamblich heulen vnd schreyen werden / daß diß Geschrey biß über die Wolcken erschallen / vnd kein einiger Mensch sein eignes Wort wird hören mögen.

O Sünder / O Sünderin / eröffne deine Ohren / vnd höre an das traurige Klagen / so diſe elende über sich führen. Hüte dich / daß du nit vnder jhren Haufen kommest / damit du nit einmahl mit jhnen heulen müssest. Falle jetzund demütig auff deine Knye / vnd mit zerknirschtem Hertzen / bitte GOtt / daß er dich für solchen Vbel behüte / sprechend:

O Barmhertziger / gütiger vnd gnädiger GOtt / laß mich doch nit in solches Elend gerathen / sondern durch dein Gütigkeit bewahre mich für solchem Hertzen Leyd. Gedenck mein GOtt / wie theur du mich erlöst / vnnd wie vil du für mich gethan vnd gelitten hast. Wann ich dann nun solte verlohren werden / so wäre alle deine Mühe / so du für mich gethan hast / zugleich mit mir verlohren: vnd du hättest in Ewigkeit kein Danck noch Erkandtnuß von mir zugewarten. Ey so bewahre mich dann vmb deinetwillen / für dem ewigen Verderben: damit dein bitteres Leyden an mir nicht übel angelegt seye. Sündere mich an jenem Tag ab von den Böcken: vnnd stelle mich vnder die Zahl deiner lieben Schäfflein. So will ich dich mit jhnen loben / vnd in alle Ewigkeit preisen dein Barmhertzigkeit /

Amen.

Digitized by Google

Das

Das vierdte Capittel.

Wie alle Menschen im Thal Josaphat auff die Zukunfft Christi warten werden.

JEtzund wollen wir unsere Augen auff die gantze versamlete Menge schlagen/ vnnd sehen/ wie sie alle sambt im Thal Josaphat stehen/ vnd mit schröcken auff die Zukunfft deß Richters warten. Es werden an jenem Tag im Thal Josaphat alle vnd jede Menschen / so jemal auff Erden gelebt; wie auch die jenige kleine Kinder/ so in Mutterleib gestorben: vnd dann alle leidige Teuffel/ so von Anfang vom Himmel seynd gestürtzt worden/ auff der Erden beysammen stehen: vnd allesambt vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Weil dann diſe Zahl auff vil hundert tausend Millionen wird belauffen/ so muß ja erfolgen/ daß sie mehr als tausend teutsche Meilen im Vmbkreiß werden einnemmen. O GOtt / was wird diß für ein vngeheures Weesen seyn/ wann so vil tausend Millionen Menschen beysammen stehen/ vnd mit gröstem Schröcken jhrer Hertzen / auff den erschröcklichen Richter werden warten.

Die Fromme sambt allen vnschuldigen Kindern/ so nach dem Tauff vor den Jahren jhres Verstands gestorben seynd/ werdē als ein Heerd lieber Schäfflein auff der Rechten Hand / nach dem Galilæischen Land beysammen stehen/ vnd sich wegen der Gewißheit jhres ewigen Heyls erfreuen. Vnd obwolen sie gantz nackend vnnd ohne Kleyder seyn werden / so wird man doch jhren bloſſen Leib nit sehen/ weil sie mit dem Kleyd der Glory angethan / wie die Sternen am Firmament ſ einen werden. Sie werden auch allesambt einander kennen/ vnd nun in Anschauung eines jeden/ gleich wissen wer er seye/ wo er gewohnt / wann er gelebt / vnnd was er Guts vnnd Böß gethan hab. Vnd obwol alle vnd jede jhre Sünden werden offenbar seyn; dannoch werden dieselbige jhnen nit zur Schand/ sondern zur gröſſerer Ehr gereichen. Weil sie nemblich die Sünden vor jhrem End noch überwunden/ bereut/ verlassen/ vnnd abgebüßt haben. Drumb werden die Sünden jhnen nit abscheulich/ sondern gantz gereiniget erscheinen/ vnnd werden jhren Seelen vilmehr Zierd / als Schandflecken verursachen.

Nun wende deine Augen von den Frommen zu den Vnfrommen/ vnd betrachte/ wie dieselbigen in so groſſem Hertzenleyd / auff der lincken Hand beysammen stehen. Es seynd der Vnfrommen tausendmahl mehr/ als der Frommen / vnd seynd jhrer so vil/ daß sie nicht zu zehlen / noch außzurechnen seynd. Dann weil so wol vor Christo / als nach Christo / tausend mal mehr Vnglaubige / als Glaubige / mehr Vnfromme/ als Fromme/ in der Welt gewesen seynd / so folgt darauß / daß/ wann einer seelig worden/ so seynd hingegen tausend verdambt worden: vnd also der Verdambten Zahl tausendmal wird gröſſer seyn als der Seeligen. Ach GOTT / was wird diß für ein vngeheure Menge seynd ! Ach GOtt / wie vil hundert tausend/ ja wie vil tausendmal tausend verdambte Menschen werden da beysammen stehen.

Hie wird nun solches Jammer zu sehen/ vnnd solches Heulen zu hören seyn/ daß auch so gar die liebe Heiligen/ wann es möglich seyn könte/ für Mitleyden erkrancken/ vnd für Ehlend verschmachten müßten. Da alle diſe so vil tausend Millionen Menschen werden sich so erbärmlich stellen/ vnd jhr vnendliches Hertzenleyd so schmertzlich beklagen/ daß/ man sich jh er erbarmen. Sie werden allesambt so vngeheurlich schreyen vnd heulen/ daß es allen Vmbstehenden durch Marck vnd Bein wird gehen. Für Leyd vnd Verzweifflung werden sie die Haar außrauffen/ die Wangen zerkratzen/ die Händ über dem Kopff zusammen schlagen/ sich auff den Boden niderwerffen/ an Leib vnd Seel für Schröcken erzittern/ vnd ein so erbärmliches Klagen führen / daß kein Mensch ohne Schröcken daran kan gedencken. Gedenck/ O Sünder/ wann du einer auß diſen vnglückseeligen seyn solleſt/ wie erschröcklich du dich stellen werdeſt. Ach/ ach/ wirſt du sagen/ ach/ ach was hab ich gethan ! Wehe mir vermaledeyten/ vnd in alle Ewigkeit wehe ! Wie werd ich vor dem erschröcklichen Richter bestehen / welcher mich für aller Welt zuschanden machen / vnd in alle Ewigkeit verdamen wird. O mich verfluchter/ O mich vermaledeyten ! nun sihe ich was ich gethan hab, jetzund erkenn ich erstlich recht/ in was für ein ewiges Leyd ich mich gesteckt hab. O hätte ich GOtt gedient / vnd mich von Sünden enthalten/ so wär ich auch nur

einer auß der Zahl der Seeligen. Weil ich aber die Bueß gescheuet/ vnd die Wollust geliebt hab/ so muß ich für die geringe Lust jetzund vor aller Welt verschimpfft/ vnd darnach in Ewigkeit zuschanden werden.

Nun bedencke/ wie die Verdambte allhie werden bey einander stehen/ vnd mit was für Schröcken sie auff die Ankunfft deß Richters warten werden. Sie werden gantz nackend vnd bloß beyeinander stehen/ vnd sich also erschröcklich für einander/ vnd sonderlich für den Heiligen schämen/ daß sie für Schamhafftigkeit in die Erd hinein kriechen möchten. Ihre Leiber werden abscheulicher seyn/ als die jenige/ so im Grab ligend/ von den Würmen halb zerfressen seyn vnd werden so grausamblich riechen vnnd stincken/ daß/ wann sie sterben könnten/ so müsten allesambt wegen dises vnerträglichen Gestancks/ verschmachten/ vnd deß Todts sterben. Alle Sünd vnd Schanden/ so sie begangen haben/ werden einem jeden gleichsamb auff der Stirn geschriben seyn/ vnnd von einem jeden gantz klärlich mit allen Vmbständen erkennt werden. Welches dann jedwederm solche vnergründliche Schand seyn wird/ daß er sich tausendmal lieber in die Höll versencken/ als in solcher Abscheulichkeit wolt ansehen lassen. Wann nun die jenige/ so sich auff Erden gekennt vnd mit einander gesündiget haben/ allhie zusammen kommen werden/ wie mainest du/ daß sie sich schämen/ vnd einander an statt deß Willkombs/ verfluchen vnd vermaledeyen werden. Ach Gott/ was wird hie für ein Elend: Ach Gott/ was wird hie für ein erschröcklicher Jammer seyn. Ach/ ach deß Leyds: Ach/ ach deß Leyds: Wer kans ohne Schröcken gedencken: wer kans ohne Grausen jhm einbilden.

Vber alles Elend aber/ wird die vnerschätzliche Forcht der Zukunfft deß Richters seyn: Welche bey jhnen so groß seyn wird/ daß alle Peynen der Höllen mit derselben nit seynd zu vergleichen. Alsdann werden sie erstlich recht erkennen/ wie erschröcklich da seyn werde das Göttliche Gericht/ welches jhr Lebtag so wenig geacht/ vnd so gar nichts darnach gefragt haben. Alsdann werden sie erstlich recht erkennen/ was für eine vnendliche Schand es jhnen seyn werde/ wann alle vnd jede jhre Sünden/ vor allen Engeln vnd Heiligen/ vnd vor allen Teuffeln vnd Verdambten/ werden offenbahr werden. Alsdann werden sie erstlich jhnen einbilden/ wie grausamlich das Gericht werde abgehen/ weil der jenige/ den sie so vil tausendmahl auff das allerärgste erzürnet haben/ jhr Richter seyn/ vnd sie nach der Raach seines erzürneten Hertzens/ straffen wird. Hie wird ein jeder gedencken/ was für vnerschröckliches Urtheil der gerechte Richter über jhn sprechen/ vnd in was für grausambe höllische Tormenten/ er jhn stürtzen werde: Dise vnd dergleichen tausend andere Sachen werden jhnen alsdann einfallen/ vnd werden jhnen solche entsetzliche Forcht/ wegen der Zukunfft deß Richters/ einjagen/ daß sie für vnergründlichem Schröcken/ an allen Gliedern erzittern/ an Leib vnd Seel grausen/ an Sinn vnd Gemüt erstarren/ für vnmenschlichen Angst vnd Forcht verschmachten/ vnd verdorren werden. Alsdann werden dise arme Verdambte jhre Händ auff dem Haupt zusammen schlagen/ vnd mit erbärmlicher Stimm zu einander sprechen: Ach/ ach/ was haben wir gethan: Ach/ ach/ was haben wir gethan: Ach wie haben wir so schändlich gejret/ vnd wie haben wir vns so muthwilliger Weiß betriegen lassen. Vnd die geringe Freud/ so wir auff der Welt gehabt/ müssen wir nun ewige Schand außstehen. Was nutzen vns nun vnsere Reichthumb vnd Wollüsten: vnd was nutzen vns nun vnsere Hoffart vnd Ehren? Pfuy der Sünd vnd Schand/ daß wir so gar blind vnd verstockt gewesen/ vnd haben vmb so geringe jrrdische Ding/ die ewige himmlische Güter verschertzet. Ach wie wirds vns ergehen/ wann der Richter kommen wird! Ach/ wie wird er sich ohn alle Barmhertzigkeit an vns rechnen. O wehe vns Armen/ O wehe vns Elenden! Ach wie werden wir vor dem erschröcklichen Angesicht deß erzürneten Richters bestehen: Ach wie werden wir den allergrausambsten Sententz der ewigen Verdamnuß können anhören. „O jhr Berg fallet über vns/ vnd jhr Bühel bedecket vns: Dann geringere Peyn wäre vns von euch gantz zerschmettert zu werden/ vnd vnder eurem vnerträglichen Last gepreßt vnd erstickt zu ligen/ als vor aller Welt in Schimpff vnd Schanden zu stehen/ vnd das zornige Angesicht Christi anzusehen. Dise vnd dergleichen tausenderley Klagen/ werden die arme Verdambte führen/ vnd werden für Hertzenleyd in die Erd hinein kriechen wöllen. Aber alles vmbsonst/ vnd vil zu spat: weil all jhr Leydwesen jhnen nur zur gröſſerer Peyn wird gereichen.

Was gedenckest du hierüber/ O armer Sünder: vnd was machst du dir für einen Außschlag über dise elende Klag. Meinst du villeicht es werde nicht also abgehen: vnd die Verdambte werden nit so erbärmlich klagen/ als es hie beschriben wird. Du solst aber wissen/ daß sie tausend vnd tausendmal mehr klagen: vnd sich tausend vnd tausendmal erbärmlicher stellen werden. Dann gleich wie jhr Elend vnendlich ist/ also wird auch jhr Klag vnendlich seyn/ vnd wie klärlicher sie es dann erkennen/ desto schmertzlicher werden sie es auch betrauren. Ey so lasse dir dann jhre

Klag

Klag zu Hertzen gehen / vnnd durch jhr Elend erschröckt / hüte dich / daß du nicht vnder jhre Zahl kommest. Bereue jetzund deine Sünden / weil die Reu noch nutzlich ist: vnd beweine jetzund dein lasterhafftes Leben / weil die Zähren noch verdienstlich seynd. Thue jetzund / was du alsdann wünschen wirst / daß du gethan hättest: vnd meyde jetzund was du alsdann wünschen wirst / daß du gemeidet hättest. Bitte deinen lieben GOtt / daß er dir verleyhe dein sündiges Leben zu bessern / vnd seinen Zorn mit wahrer Buß zu lindern / sprechend:

O Gestrenger vnd erschröcklicher GOtt / ich bekenne / daß ich durch mein sündiges Leben verdient hab ewiglich von dir verstossen / vnd vnder die Zahl der Verdambten gerechnet zu werden. Es ist mir aber von Hertzen leyd / daß ich bißhero so übel gelebt / vnd so vil schwäre Sünden begangen hab. Und wiewol ich nicht solche Reu hab / wie ich gern wolte / so hab ich gleichwol solche vnd so grosse Rew / als mir immer möglich ist. Wann ich aber solche Rew haben könnte / als ich zu haben verlange / so wolt ich / daß ich solche Reu hätte wie das Göttliche Hertz JEsu Christi über meine / vnd aller Welt Sünden gehabt hat / wanns schon für Grösse der Bitterkeit diesen Augenblick zerborsten vnd in tausend Stück zerspringen müste. Ach gib mir doch vor meinem letzten End noch diese Gnad / daß ich solche Reu nicht allein im Willen sondern auch im Werck haben möge. Ach erweiche doch jetzund mein hartes Hertz / daß es anjetzo seine Sünden beweine / damit es nicht hernacher am Jüngsten Tag dieselbe ohne Frucht beweinen müsse / Amen.

Das fünffte Capittel.

Von der Fürstellung deß Creutzes Christi.

In dem Kupffer-Blat ist in der vierdten Figur zusehen die Vorstellung deß Creutzes Christi.

Demnach nun wir alle im Thal Josaphat werden beysammen stehen / so wird vns widerfahren was Christus Luc. am 21. geweissaget / sprechend: „Die Menschen werden verschmachten für Forcht vnd Erwartung der jenigen Dingen / „so über die gantze Welt kommen sollen. Dann wir werden in solchen Aengsten wegen deß allerstrengsten Gerichts allda beysammen stehen / daß wir verschmachten vnd verdorren müsten / wanns möglich wäre. Wir werden mit Zittern vnd Schröcken ohn vnderlaß gen Himmel sehen / vnd je länger je mehr die erschrockliche Ankunfft deß strengen Richters beforchten. Underdessen aber / werden sich die Himmel eröffnen / vnd das siegreiche Creutz Zeichen Christi / wird von einer gantzen Armee Engelen herab gebracht / vnd aller Welt fürgestellt werden.

Von disem Geheimbnuß spricht Christus also: „Die Kräfften der Himmel werden sich bewögen: „vnd alsdann wird erscheinen das Zeichen deß Men„schen Sohns im Himmel: vnnd alsdan werden „weheklagen alle Zänfften der Erden. Was diß für ein Zeichen / so am Himmel erscheinen wird / seye: erklärt die Catholische Kirch mit disen Worten: „Das Zeichen deß Creutzes wird im Himmel seyn / „wann der HErr zu richten kommen wird. Warüber die H. Vätter sagen / daß das wahre materialische Creutz / daran Christus gestorben ist / werde am Himmel stehen / vnd von den Engelen allen Menschen gezeigt werden. Vnd wiewol es jetzund in vil Stücklein zertheilt ist / so wirds doch / gleich wie vnsere zu Aschen verbrennte Leiber / von den Engeln zusammen getragen / vnd durch Göttliche Krafft wider gantz gemacht werden. Wie es aber herab gebracht werde / magst du also betrachten:

Es werden etliche von den fürnembsten Engeln mit Posaunen fürher gehen / vnd so gewaltiglich blasen / daß Himmel vnd Erden erzittern müssen. Durch disen grausamen Schall erschröcket / werden wir alle vnsere Häupter vnd Augen aufheben / vmb zu sehen / was Wunders im Himmel fürgehe. Und sihe / wir werden sehen / wie der grosse Ertz-Engel St. Michael in vnaußsprechlicher Zierd vnd Majestätt vom hohen Himmel herab steigt / tragend das Zeichen deß Menschen Sohns / „das hochwürdige Creutz vnsers HErrn „JEsu Christi: welches zu grösserer Magnificentz / auff beyden Seiten von vnderschidlichen Engeln vnd mit himmlischen Gold vnd Edelgesteinen / auff das zierlichste wird geziert seyn. Nach dem H. Creutz / werden andere Engel folgen / welche / wie der Englische Doctor (a) lehret / alle andere Instrument deß Passions bey sich haben: Nemblich / die Saul / den Spieß / den Schwamm / die Leiter / das Rohr / die Ruthen / die Geißlen / die dörne Cron / die Nägel / die Strick / die Sailer / die Ketten / die Hämmer / die Zangen / den Bohrer / die eysene Handschub / die Würffel / das Purpur-Kleyd / das weisse Kleyd / das Tuch so Christo spottweiß vmbs Haupt gebunden worden / den vngenähten Rock / die Grab-Tücher / das Schweißtuch / die Myrrhen-Büchsen / sambt allen vnd jeden Instrumenten / welche zum Leyden Christi / seynd gebraucht worden. Und diß darumb / damit alle Welt mit Augen sehen / wie vilerley Instrumenten / man Christum zu peynigen gebraucht hab / vnd wie vile Peyn vnd Marter man dem höchsten Sohn Gotte

Wann nun diſe Engliſche Proceſſion in die Landſchafft der Lufft herab kombt / ſo werden ſie ſich ſo hoch vnd ſo nider ſtellen / daß das Heil. Creutz ſambt allen andern Inſtrumenten klärlich von allen vnd jeden könte geſehen werden. St. Michael mit dem heiligen Creutz / wird mitten ſtehen: vnd neben jhm auff beyden Seiten die andere Engel / mit jhren heiligen Waffen. Diſe Engliſche Armee wir allen vnd jeden vil tauſendmal mehr Schröcken einjagen / als ſonſt ein wolgewaffnete / vnd mit aller Kriegs-Munition beſt-verſehene Armee / jhren ſchwächern vnd erſchrockenen Feind könnt einjagen. Dann alle vnnd jede hochwürdige Paſſions-Inſtrumenten / werden einen vil erſchröcklichern Glantz von ſich geben / als alle helle Blitz- vnnd Donner-Strahlen in den ſchwartzen Wolcken immer thun mögen. Welcher Glantz- vnd Blitz-Strahlen / den armen Verdambten / ſo erſchröcklich werden fürkommen / als wann ſie alle Augenblick von denſelbigen getroffen / vnnd gleich als mit einem Donner-Streich darnider geſchlagen wurden.

Uber alle Waffen aber / wird das hochheiligiſte Creutz am allererſchröcklichiſten anzuſehen ſeyn: vnd wird nicht allein den Verdambten / ſondern auch den Seeligen / einen übernatürlichen Schröcken einjagen. (b) Diß H. Creutz / wird ſo hell glantzen / daß es Sonn vnnd Mond gleichſamb verdunckelen wird: Und in demſelbigen werden alle vnd jede Geheimbnuſſen deß Lebens Chriſti / mit Göttlicher Hand alſo Kunſtreich abgemahlt / oder eingeſchnitten erſcheinen / daß alle die jenige / ſo jhr Lebtag von dem Leyden Chriſti nichts gehört haben / in Anſehung deß Heil Creutzes / daſſelbige gantze Leyden klärlich mit Augen ſehen mögen. Dann ſo Chriſtus der heiligen Magdalenæ / wie wir oben in jhrem Leben vernommen haben / durch St. Michael ein Creutz vor jhr Höhl ſtellen lieſſen / darinn alle vnnd jede Geheimbnuſſen ſeines Lebens vnnd Leydens lebhafftiglich zu ſehen waren: Wie vilmehr wird er diß am Jüngſten Tag thun / damit er allen vnd jeden vor Augen ſtelle / was er für vns gethan / vnd gelitten habe. Dann vnder den jenigen / ſo auff der lincken Seithen ſtehen / ſeynd vil hundert tauſend / welche jhr Lebtag nimmer gehört noch geleſen / noch erfahren haben: vnd alſo vermuthlich biß auff dieſelbige Stund noch nicht wiſſen / was GOtt für die ſündige Welt gethan / vnd gelitten hab: Deßwegen will jhnen Chriſtus nit allein mit Worten erklären / ſondern auch ſichtbarlich ſehen laſſen alle vnnd jede Schmachen / Peynen unnd Marter / ſo er vmb vnſers Heyls willen eingenommen vnd außgeſtanden hat.

Was nun alle Menſchen in Anſehung deß H. Creutzes / vnnd aller Paſſions-Inſtrumenten thun werden / das hat ſich Chriſtus ſelbſt zu erklären gewürdiget / da er alſo ſprach: "Alsdann wird erſcheinen "das Zeichen deß Menſchen Sohn im Himmel: vnd "alsdann werden weheklagen alle Zünfften der Er-"den. Nemblich / wann wir alleſambt das hochheilige Creutz erblicken / vnd in demſelbigen alle vnd jede Geheimbnuſſen deß Leydens Chriſti lebhafftiglich anſehen werden / ſo wird das augenſcheinliche Anſehen / vnd die klare Erkandtnuß deß bittern Leydens vnſere Hertzen ſo gar durchtringen / daß wir für vnſäglichen Mitleyden nicht allein trauren / ſonder laut ſchreyen / ruffen vnnd weheklagen werden. Diſes Mitleyden wird ſo wol der Seeligen als Verdambten Leib vnnd Seel ſo gar durchtringen / daß wann ſie noch ſterblich wären / ſo müſten ſie alle für Hertzenleyd darnider fallen / vnd deß bitterſten gähen Todts ſterben.

Dann in Anſehung deß H. Creutzes vnd aller Paſſions-Inſtrumenten / werden wir all vnd jede Marter / ſo Chriſtus gelitten / ſo klärlich anſchauen / als wanns allbereit in der That geſchehe. Alsdann wird all das jenige geheimbe Leyden / welches Chriſtus bißhero noch nicht offenbahret hat / klärlich an Tag kommen. Alsdann werden wir mit Augen ſehen / wie vnſchambarlich die Juden mit Chriſto in der Nacht ſeines Leydens ſeynd vmbgangen. Vnnd alsdann werden wir gründlich erkennen / was für vnſägliche Angſt / Noth / Forcht / Trauren vnd Bitterkeit Chriſtus in ſeinem Hertzen / vnd an ſeiner Seelen gelitten hat. Vnnd über diß alles werden wir / ſo vil es geſchehen kan / die vnendliche Würdigkeit der Perſohn Chriſti erkennen. Damit wir deſto beſſer durchgründen mögen / wie ſchmertzlich vnnd ſchmählich alle vnd jede ſeine Peynen geweſen / weil ſeine vnendliche Majeſtätt dardurch iſt veracht / vnd vermehrt worden.

Diſe übernatürliche Erkandtnuß wird in allen vnnd jeden ſolche innerliche vnnd äuſſerliche Leibs- vnd der Seelen Bewegung verurſachen / daß ein jeder wird meynen / ſein Hertz im Leib werde jhm mit Gewalt zerquetſchet / vnnd alle Augenblick mit tauſend tödtlichen Stichen verwundt. Wardurch dann ſolche vnergründliche Rew vnd Bitterkeit in allen verdambten Hertzen wird entſtehen / daß ſie für vnmenſchlichem Hertzenleyd verſchmachten vnnd verkümmern müſſen. Diſe Rew wird jhnen aber nicht zu jhrem Heyl erſprießlich ſeyn / weil es kein rechtſchaffne Rew / ſonder vilmehr ein Verzweifflung ſeyn wird. Gleichwie deß Cains / vnd deß Judas Rew vnd Leyd geweſen iſt. Deren einer ſagte: "Meine "Miſſethat iſt gröſſer / als daß ich Verzeihung ver-

„diene. Der ander aber ſagte: Ich hab geſündi-
„get/ daß ich das vnſchuldige Blut verrathen hab.
Welches jhm ſo leyd war/ daß er ſich darüber er-
henckte.

Alſo werden auch alle vnd jede Verdambte mit dem Juda ſagen: Ach wie haben wir geſündiget/ daß wir das vnſchuldige Blut verrathen haben. Ach wie haben wir ſo ſehr übel gethan/ daß wir GOttes Sohn mit vnſern Sünden gemartert/ gecreuziget vnd getödt haben. Hie wird nun erfüllt werden/ was Chriſtus ſprache: „Alsdann werden „wehklagen alle Zünfften der Erden. Dann es wird ein ſolches Klagen/ Seufftzen/ Schreyen/ Ruffen vnd heulen vnder allen vnd jeden/ ſo im Thal Joſaphat verſamblet ſeyn/ entſtehen/ daß keiner ſein eigen Wort wird hören können. Vnd es wird ſolches Trauren/ Jammern vnd Leyd ſeyn zu ſehen ſeyn/ daß die Verdambte für Verzweiflung jhre Haar außrauffen/ jhre Wangen zerkratzen/ jhre Bruſt zerſchlagen/ ja einander zerreiſſen vnd zerzerren möchten.

Ach was werden dann die arme Heyden ſagen/ ſo jhr Lebtag von dem Leyden Chriſti nichts gehört/ noch gewußt haben. Ach wie werden ſie jhr Blindheit ſo ſchmertzlich vnd vntroſtlich beweinen vnd beklagen/ ſprechend? Ach/ ach wir Arme! ach/ ach wir Elende! hätten wir das gewußt/ daß der vnendliche GOtt für vns ſo vil gethan vnd gelitten hätte/ O GOtt/ wie wolten wir jhm gedanckt/ O GOtt/ wie wolten wir jhm gedient haben! Dann ſo wir vnſern falſchen Gotzen/ darvon wir vnſer Lebtag nichts guts empfangen/ ſo andächtig gedient/ vnd ſo hochlich geehrt haben/ was wurden wir dann nicht dem jenigen HErren/ der vns erſchaffen/ erlößt vnd geheiliget hätte/ für Danck vnd Dienſt erwiſen haben. Drumb ſeye es GOtt geklagt/ daß wir ſo vnglückſeelig geweſen/ vnd niemand gehabt haben/ der vns die Warheit gelehret hätte. Drumb ſeye er für Himmel vnd Erden geklagt/ daß wir auß Mangel der Wiſſenſchafft zur ewigen Verdambnuß hinunder fahren muſſen. Hie ſolſt du aber wiſſen/ daß die Heyden kein billiche Urſach haben werden ſich zu beklagen: dann wann ſie nach der Eingebung der Natur gelebt/ vnd ſich von Sünden enthalten hätten/ ſo hätte jhnen der liebe GOtt übernatürliche Mittel zugeſchickt die Seeligkeit zuerlangen.

Was meinſt du aber/ daß Pilatus/ Caiphas/ Annas/ vnd die Hohenprieſter/ ſo Chriſtum zum Todt gebracht/ wie auch alle Juden vnd Heyden/ ſo jhn verſpott/ gepeyniget vnd gecreuziget haben/ alsdann ſagen vnd klagen werden. O Wer wills beſchreiben! O wer wills erſinnen/ wie diſe alle wüten/ toben/ raſen vnd verzweiflen werden. O Wer will jhm auch nur den tauſenden Theil einbilden können/ wie ſie für Unſinnigkeit die Haar außrauffen/ die wie ſie für Unſinnigkeit die Haar außraufen/ die Wangen zerkratzen/ vnd jhren eignen Leib zerbeiſſen/ vnd zerreiſſen werden. Diſe verzweiflete Boßwichte vnd grauſambſte GOttes Mörder werden in ſolcher vnendlicher Schand vnd Schmach alda ſtehen/ daß ſie wolten/ daß alle Berg der weiten Welt über ſie herfielen/ vnd ſie bedeckten. Sie werden von allen vnd jeden ſo erſchröcklich verflucht/ verwünſcht vnd vermaledeyt werden/ daß kein Fluch in der langen Ewigkeit zu erdencken/ welche über ſie nicht wird gewünſcht werden. Ja ich glaube feſtiglich/ daß die andere Verdambte über ſie herfallen/ vnd ſie ſo grauſamblich zerreiſſen/ zerbeiſſen/ zerkratzen vnnd zerſchlagen werden/ daß kein Ripp noch Bein in jhnen wird vnzerknirſcht/ vnd vnverzeret bleiben. Und gleich wie ſie allen Haß/ ſo ſie in jhren teufliſchen Hertzen faſſen können/ über Chriſtum außgegoſſen haben: Als werden auch alle Teuffel vnd Menſchen/ als Scharpff-Richter GOttes/ allen jhren Haß vnd Grollen/ über ſie außgieſſen.

Ich will hie nicht melden/ was die jenige böſe Chriſten/ ſo das bitter Leyden Chriſti verflucht/ vnd Chriſtum am H. Creutz geſchändt vnd geläſtert haben/ in jhrem Hertzen empfinden/ vnd von anderen: ſondern will dir Kürtze halber/ daſſelbige zu behertzigen heimbſtellen. Diß allein bitte ich dich/ du wölleſt bey dir erwögen/ was du alsdann/ wann du vnder der Zahl der Verdambten ſeyn ſolteſt/ ſagen vnd klagen werdeſt: wann du mit deinen Leib- vnd Seel-Augen ſehen wirſt/ daß du deß Leydens Chriſti Urſach geweſen/ vnd jhn mit deinen Sünden auff ein neues gecreutziget vnd getödt haſt. Ach möchteſt du jetzund [doch mit einer anderen Meynung] in deinem Hertzen empfinden/ was du alsdann empfinden wirſt/ ſo wurdeſt du gewißlich dein Lebtag kein Sünd mehr begehen. Ach möchteſt du jetzund ein ſo ſchmertzliche Klag über das Leyden Chriſti führen/ wie du alsdann führen wirſt/ ſo wurdeſt du leichtlich deiner Sünden Verzeyhung erlangen. Darumb falle jetzund vor Chriſto nider/ vnd auß allen Kräfften deines Hertzens/ bereue deine Sünden/ vnd beklage ſein bitters Leyden/ ſprechend:

O Du getreuer Erlöſer der Welt/ Chriſte JEſu/ im Namen aller Menſchen/ ſo am Jüngſten Tag

Digitized by Google

im Thal Josaphat werden versambiet seyn / falle ich vor dir nider / vnd bitte dich mit der allertiefsesten Demuth vnd Ehrerbietung an. Ich wünsche mir von Hertzen / daß ich alle die jenige Reu vnd Leyd / so alle Versamblete in jhren Hertzen haben werden / in mein Hertz zusammen fassen / vnd in demselben reinigen / heiligen vnd dir wolgefällig machen köndt. Ich wolt auch / daß ich solches Mitleyden über dein bitter Leyden in mir empfinden / vnd dasselbige so hertzlich vnd schmertzlich beweinen vnd beklagen kondte / gleich wie sie allesambt (doch mit auffrichtiger Meinung) selbiges betrauren vnd beklagen werden. Jetzt begehre ich meine Sünden zu beweinen / damit ich sie nicht alsdann vnfruchtbarlich beweinen müsse: vnd jetzt begehre ich dein bitters Leyden zu beklagen / damit ichs nit alsdann ohne Nutzen beklagen müsse. O Christe JEsu / dein bitters Leyden vnd meine schwere Sünden / schmertzen vnd betrüben mich von Hertzen: vnd werden mich schmertzen vnd betrüben / biß an mein letztes End. Dann wann ich bedencke / wie man dich den vnendlichen GOtt / gleich als einen Hund mit Füssen getretten / gleich als ein Krott mit Steinen geworffen / gleich als einen Zauberer verdambt / vnd gleich als den leydigen Satan tractiert hat: so muß sich ja mein Hertz im Leib vmbwenden / vnd für Mitleyden kranck werden. Wann ich dann auch bedencke / daß ich dich mit meinen Sünden mehr verspott vnd veracht habe / als die Juden vnd Heyden in deinem Leyden verspott vnd verunehrt haben / so wär es ja kein Wunder / daß ich für Leyd kranck wurde / vnd mein Lebtag nicht mehr köndte getröst werden. Deßwegen beklage ich dein Leyden / vnd beklage auch meine Sünden: vnd wünsche mir tausendmal / daß ich diese beyde also betrauren vnd beklagen köndte / gleich wie ich sie einmal am Jüngsten-Tag betrauren vnd beklagen werde. Anstatt meiner Reu / opffere ich dir die Reu / die alle büssende Sünder über jhre Missethaten gehabt haben: vnd zur Gnugthuung meiner Sünden / opffere ich dir die Gnugthuung / so du über alle Sünden der Welt / gethan hast / Amen.

(a) D. Thom. Opuscul. 2. c. 244. (b) Corn. à Lapide in c. 24. Matth.

Das sechste Capittel.
Von der Zukunfft deß Richters.

In dem Kupffer-Blatt ist in der fünfften Figur die Zukunfft deß Richters zu sehen.

MEin lieber frommer Christ / was wir bißhero gehört vnd vernommen haben / ist zwar sehr sorglich vnd erschröcklich: aber gegen den jenigen / so wir anjetzo vernemmen werden / gar nichts zu rechnen. Dann die Zukunfft deß Richters also erschröcklich vnd entsetzlich seyn / daß alles was im Himmel vnd auff Erden ist / darfür wird erzittern vnd erbeben müssen. Die Majestätt vnd der Pomp mit welcher er kommen wird / ist mit keinen Worten zuerklären / noch mit einigen Gedancken zu ergründen: weil diser Auffzug gantz Göttlich vnd über alle menschliche Vernunfft seyn wird. Ja alle Magnificentz vnd Glory / so der vnendliche GOtt durch sein Allmacht würcken / vnd herfür bringen kan / wird allhie angestellt werden / auff daß alle Engeln vnd Heiligen / sambt allen Teuffeln vnd Verdambten / so vil jhnen zu begreiffen möglich ist / die Großmächtigkeit dises Richters / vnd die Erschröcklichkeit seines Gerichts mögen erkennen.

Wiewol nun diß alles vnenlich vnd vnbegreifflich ist / dannoch damit wir nur etwas darvon wissen möchten / so hat sich Christus selbst etwas weniges darvon zu erklären gewürdiget: Als er bey St. Matth. am 25. Cap. also sprach: „Wann deß Menschen Sohn kommen wird in seiner Majestätt / vnd „alle seine Engel mit jhm / alsdann wird er sitzen auff „dem Stuhl seiner Majestätt / vnd alle Volcker werden vor jhm versamblet werden. Und Cap. 24. sprach er also: „Sie werden sehen deß Menschen „Sohn komen in den Wolcken deß Himels mit grosser Krafft vnd Majestätt. Sihe / hie sagt Christus zweymal er werd kommen in den Wolcken deß Himels / mit allen seinen Englen / in grosser Krafft vnd Majestätt. Wer will aber erklären / wie groß dise Krafft vnd Majestätt seyn werde / vnd in was für einer erschröcklichen Gestalt die gewaltige Armee seiner Englen kommen werde. Höre wie der Psalmist im 69. Ps diſen Auffzug beschreibt / sprechend:

„Es wird ein Feur vor jhm hergehen: vnd wird „seine Feind rings herumb anzünden. Seine Blitzen „haben geglitzet über den Erden-Kreyß: die Erd hats „gesehen / vnd bewögt worden. Die Berg seynd wie „Wachs geflossen vor seinem Angesicht: ja vor dem „Angesicht deß HErrn / ist die gantze Erden verflossen.

„Die

„Die Himmeln haben seine Gerechtigkeit verkündi-
„get: vnd alle Völcker haben gesehen seine Herrlig-
„keit. Und im 50. Psalm sagt er also: Ein Feur wird
„vor seinem Angesicht erbrinnen/ vnd rings vmb jhn
„herumb/ wird ein gewaltiges Ungewitter entste-
„hen. Jngleichem sagt auch Isaias am letzten Ca-
pittel: „Sihe/ der HErr wird im Feur kommen/
„vnd sein Wagen wird seyn wie ein Windwirbel:
„Damit er seinen Zorn mit Grimmen vergelte/ vnd
„sein Beschaltung ein Feurflammen. Ja Christus
selbst sagt: „Gleich wie der Bliz von Außgang auß-
„gehet/ vnd biß zum Nidergang scheinet/ also wird
„seyn die Zukunfft deß Menschen Sohn. Wann er
dann also grausam vnd erschröcklich/ wann er dann
in solchem Bliz vnd Ungewitter/ wann er dann in
solchem Donner vnd Hagel/ in solchem Feur vnnd
Flammen/ in solchem Grimmen vnd Zorn kommen
wird/ Ach GOtt/ wer wolt nicht erschröcken! Ach
GOtt/ wie werden wir alle mit einander dann zit-
tern vnd zagen.

Neben dem wird auch sehr erschröcklich anzusehen
seyn die gewaltig grosse Armee/ vnd der wunderli-
che Auffzug der Engeln/ welche mit Christo werden
herab kommen. Dann in selbigem Tag wird kein eini-
ger im Himmel bleiben/ sondern allesambt werden sie
disem Gericht müssen beywohnen. Nun weiß man
wol/ daß im ersten Chor zehenmal mehr Engeln
seyn/ als Menschen auff Erden gelebt haben. Jm
zweyten Chor aber/ seynd zehenmal mehr Engeln/
als im ersten: Und im dritten zehenmal mehr/ als
im zweyten/ vnd also fortan: daß also die Zahl der
Engeln gleichsamb vnendlich ist: Alle diese Engeln
werden nur pure Geister seyn/ vnd mit leiblichen
Augen nicht mögen gesehen werden/ alsdann auß der
Lufft Leiber annemmen/ vnd gantz glorwürdig er-
scheinen: damit die Verdambten disen herrlichen
Auffzug Christi auch sehen mögen. Nun bedencke/
wie es dann so erschröcklich stehen werde/ wann so vil
hundert tausend Millionen Engeln/ als gewaffnete
Kriegs-Leuth mit Christo werden herab kommen/ vnd
den Lufft auff vil tausend Meilen weit vnd breit ein-
nemmen. Welche alle den Gottlosen werden drohen/
vnd bereit seyn die Schmachen/ so sie jhrem GOtt
angefügt haben/ zu rechnen.

Von diser Englischen Armee redet St. Joannes
Offenbarung am 18 Capittel also: „Jch sahe den
Himmel offen/ vnd sahe ein weisses Pferdt/ vnd der
darauff sasse/ hieß Getreu vnd Warhafft/ vnd rich-
tet nach der Gerechtigkeit. Seine Augen waren wie
ein Feur-Flamm: vnd auff seinem Haupt hat er vil
„Cronen. Auß seinem Mund gieng ein zweyschnei-
„diges Schwerdt/ vnd sein Kleyd war mit Blut be-
„sprengt. Er tratte die Kälter deß Zorns vnd Grim-
„mens deß Allmächtigen Gottes/ vnd auff seiner Hüfft
„stunde geschriben ein König aller Königen/ vnd ein
„HErr aller Herren. Und die Kriegs-Heer/ so im Him-
„mel seynd/ folgten jhm nach/ sitzend auff weissen
„Pferdten/ vnd bekleidt in weisse vnd reine Seiden.
Hiervon spricht der H. David im 49 Ps. „Er hö-
hung Gottes/ wird in jhren Kählen seyn/ vnd zwey-
„schneidende Schwerdter in jhren Händen. Auff daß
sie Raach üben vnder den Heyden: vnd Schel-
„tungen vnder den Völckern. Sihe wie die H. Schrifft
diese Englische Armee so herrlich beschreibt/ vnd jhre
Majestätt vns so klärlich fürbildet.

Ach Gott! wie werdē wir allesambt zittern/ wann
wir diese erschröckliche Armee zu Pferdt vnd zu Fuß
komend/ vnd zweyschneidende bloße Degē in den Hän-
den tragend/ werden ansehen. Der Prophet Daniel
sahe einmal einen Engel/ vnd wurde in Ansehung
dessen also erschrocken/ daß kein Krafft in jhm blibe:
sondern vrplötzlich zu Boden fiele/ vnd für todt auff
seinem Angesicht lage. Geschahe jhm dann diß/ als er
nur einen einzigen Engel sahe/ der jhn zu tröst kam:
was wird vns dann geschehen/ wann wir so vil hun-
dert tausend Englische Fürsten in zorniger Gestalt
vns zu straffen vnd zu verderben werden kommen se-
hen. Hiervon sagt der H. Epph. also: (a) Die Engeln
„werden trutzig vnd grausamb allda stehen: feurige
„Angesichter erzeigend/ vnd für Zorn/ Feur außspey-
end. Gleichwie einer so gantz verwittert ist für gifti-
gem Zorn im Angesicht roth vnd feurig außsihet/ vnd
auß seinem Mund Feur zu speyen scheinet: also wer-
den auch alle Engel in solcher erschröcklichen Gestalt
erscheinē/ daß sie nit allein dē Sündern/ sondern auch
den Frōmen einen Schröcken werden einjagē. Ach wie
werden dann die arme Sünder erzittern! Ach wie werdē
sie für Angst vnd Forcht erstarrē! Sie werdē für gros-
sen Schröcken zu Boden fallen/ vnd auff der Erden li-
gend/ wie die Hund vnd Wölff heulen vnd brüllen.

Wann nun diß das Anschauen der Engel thun
wird/ Ach was wird dann nit thun das Anschauē deß
Richters. Dann diß übertrifft allen Schröcken vnd
Forcht: vnd macht alle menschliche Stimm erstarren.
Dann gleich wie in dem Himel kein grössere Freud ist/
als die Anschauung deß Göttlichen Angesichts: also
wird im Jüngsten Gericht kein grössere Peyn seyn/
als die Anschauung deß erzürnet Angesichts Christi.
Ehe wir aber diß besser erklären/ wollen wir zuvor
sehen/ mit was für Herrlichkeit Christus zum Gericht
komen werde.

DEr Außzug Christi zum Jüngsten-Gericht wird so erschröcklich seyn / daß ich vermaine kein Engel könne denselben nach Würdigkeit erklären. Dann alles was die Sünder erschröcken kan / wird hie zu sehen seyn / vnd alles / was die Glory Christi mehr erhohen kan / wird hie angewendet werden. Bilde dir ein / was für ein Magnificentz zu sehen sey / wann ein großmächtiger König oder Kayser in einer Statt seinen Eintritt haltet / vnd seine Glory allem Volck zu zeigen begehret: wie vil Trompeten / Heerpaucken vnd Trommen werden geschlagen vnd geblasen: wie vil Stück / Rohr vnd Geschütz werden gelöset vnd loß geschossen: wie vil Fürsten / Grafen vnnd Edelleuth lauffen vmb die Kutschen herumb: wie vil Kutschen / Senfften vnd Heerwägen werden vor vnd nach geführt: vnd endlich in was für einer Glory vnd Herrlichkeit / sitzet jhre Majestätt in einer mit Gold / Seiden / Sammet vnd Edelgesteinen gezierten Kutschen: bekleydet in Silber vnd gülden Stück / vnd scheinend gleich als ein irrdischer GOtt. Diß alles / vnd was die weite Welt für Herrligkeit kan erdencken vnd anstellen / ist gegen der Majestätt GOttes vnendlichmal geringer / als ein nackender Bettelbub gegen einem König zu rechnen ist.

Nun gedencke dann / in was für Magnificentz / in was für Pomp / in was für Glory / vnd in was für Majestätt der allerhöchste GOtt zum Gericht kommen werde. Sonderlich weil er alsdann sein äusserstes wird anwenden / seine Glory aller Welt zuerzeigen. Gedenck wie vil tausend vnd tausend Posaunen / Trompeten vnd Heerpaucken / werden geschlagen werden. Gedenck / wie vil tausend vnd tausend Englische Fürsten / Grafen vnd Edelleuth / neben dem höchsten König werden hergehen. Gedenck / wie vil tausend himmlische Trabanten / Hellepartirer vnd Einspeniger vor vnd nach der Göttlichen Kutschen werden gehen. Gedenck / in was für einer kostbarlichen / kunstreichen vnd vnerschätzlichen Kutschen / der Richter aller Welt / werde geführt werden. Und endlich gedenck / in was für grosser Magnificentz / Herrlichkeit vnd Majestätt Christus JEsus / der Kayser Himmels vnd der Erden vnd neben jhm seine glorwürdigste Frau Mutter / die Königin deß himmlischen vnd irrdischen Reichs / sitzen werden. Da magst aber gedencken was du willst / so kanst du dir doch den hundert-tausenden Theil deß jenigen / so du am Jüngsten Tag / mit deinen leiblichen Augen sehen wirst / nit einbilden. Dann eben so wenig / als du dir kanst einbilden / was GOtt ist / also wenig kanst du dir auch einbilden / was diß für ein Außzug seyn wird: weil alles gantz vnerschätzlich / gantz vnbegreifflich / vnd gantz Göttlich seyn wird. Daß aber Christus in einer himmlischen Kutschen kommen werde / ist auß dem 67. Psalm abzunemmen / der also spricht: „Der Wagen „Gottes ist von zehen tausenden vilfältig: tausend „seynd der Frolockenden: Der HErr ist jhnen in „Sina in dem Heiligthumb. Vnd der Prophet Jeremias am 4. Cap. spricht also: „Sihe / gleich „wie ein auffsteigende Wolcken / vnd gleich wie ein „Ungewitter ist sein Wagen: seine Pferdt seynd ge„schwinder / als die Adler: wehe vnser / dann wir „seynd verhergt worden. In disem erschröcklichen feurigen Göttlichen Wagen / mit tausendmal tausenden / vnd zehen tausendmal hundert tausenden Englischen Trabanten / Grafen / vnd Fürsten begleitet / wird deß ewigen Vatters Sohn / mit seiner glorwürdigsten Frau Mutter von dem Himmel herab fahren: nicht augenblicklich / sondern sittsamb vnd allgemach: damit er desto besser von allen vnd jeden möge gesehen werden. Wie der heilige Thomas lehrt / sprechend: (a) „Es wird der mächtigste Rich„ter erscheinen / vnd langsamb vom Himmel herab „kommen / vmbgeben mit vil tausend Engeln / sit„zend auff einer leuchtenden Wolcken / gleich als „auff einem herrlichen Triumph-Wagen.

Wie erschröcklich aber diese Zukunfft seyn werde / ach wer wills beschreiben? Wann die eintzige Posaun deß Michaels / so erschröcklich gewesen / daß jhr Schall alle Gräber eröffnet / die Erden durchdrungen / vnd biß in die Höll hinunder erschollen ist / O was wird dann nit thun der gewaltige Schall so vieler Posaunen / Trommeten vnd Heerpaucken / welche vor dem Wagen Christi / werden hergehen. Dann diser grausame Schall / wird Himmel vnd Erden / sambt allem was darinnen ist / machen erzittern: vnd wurde alle Menschen / wanns seyn könnte / taub vnnd gehorloß machen. Es werden aber nicht allein die Englische Posaunen erschallen / sondern es wird auch solches Sausen vnd Prausen / solches Knallen vnd Krachen / solches Blitzen vnd Wetterleuchten / Donnern vnd Haglen / vnd solche Tempest vnd Ungewitter in der Lufft entstehen / daß man möchte mainen / der hohe Himmel mit dem gestirnten Firmament wolle herunder fallen / vnd alle Menschen vnd Teuffel zugleich erschlagen. Diß ist nicht allein auß abgemelten Propheceyen abzunemmen / sondern es sprichts auch St. Chrysostomus mit disen klaren Worten: (c) „Der Himmel wird erschüttert / vnd „die Erden auß dem Fundament bewögt werden / wegen

Digitized by

„wegen deß grimmigen Zorns deß HErrn Sabaoths/
„an dem Tag wann er kommen wird.

Ach mein lieber Christ/ was werden du vnd ich in derselbigen Stund jmmer thun/ wann diß alles/ vnd zwar vil tausendmal erschröcklicher/ geschehen wird. „Was werden wir thun/ spricht St. Augusti-„nus (d) an dem sorglichen Gerichts-Tag/ wann „der HErr in dem Schall der Englischen Posau-„nen herab steigen / vnd die gantze Erden für „Schröcken erzittern wird. Als GOtt vor Zeiten auff dem Berg Sinai herab stige / da spricht die H. Schrifft Ex. 19. also: „Als der Tag anbrache/ sihe/ „da fieng es an zu donnern vnd blitzen / vnd der „Schall der Posaunen zu erklingen: vnd ein dicke „Wolcken bedecket den Berg. Und der gantze Berg „Sinai/ fieng an zu rauchen/ weil der Herr im Feur „über jhn herab gestigen war. Und der Rauch stige „in die Höhe / wie auß einem angezündeten Ofen: „vnd der gantze Berg war erschrocklich anzusehen. „Und der Schall der Posaunen wuchse je länger je „mehr: vnd war grausamlich anzuhören. Und alles „Volck sahe die Flammen vnd den rauchenden Berg: „vnd hörte das Knallen/ vnd den Schall der Posau-„nen: vnd stunden voller Forcht vnd Schröcken von „fern / vnd sprachen zu Moyse/ rede du mit vns / „vnd nit der HErr/ damit mir villeicht nicht mögen „sterben.

O fromme Christliche Seel/ geschahe diß als Gott vom Himmel stige / sein Gesatz zu geben / vnd das Volck zu Kindern anzunemmen: Ach was wird dann geschehen/ wann er wird herab steigen die Rechnung wegen der Ubertrettung seines Gesatz an zu stellen/ vnd die Sünder denen leydigen Teuffeln zu peynigen/ zu übergeben. Forchteten sie sich die Kinder Israel so sehr/ daß sie für Schröcken mainten zu sterben: Ach wie werden wir vns förchten/ vnd für Todts-Angst an Leib vnd Seel erzittern/ wann der erzürnete Gott voller Rachgierigkeit auff die aller erschröcklichste Weiß zum Jüngsten Gericht wird kommen.

O Du gewaltiger GOTT der Rach/ wie werde ich immer für dir bestehen mögen/ wann du wirst kommen zu richten die Lebendigen vnd die Todten. Ach in was für Angst vnd Forcht werde ich allda stehen / wann ich dich werde sehen komen in den Wolcken deß Himmels mit grosser Krafft vnd Majestätt / vnd in einem brinnenden verzehrenden Feur. Ach ach wie werde ich zittern vnd beben: ach / ach wie werde ich seufftzen vnd klagen/ ach/ ach wie werde ich förchten vnd zagen. O wie werden mir die Haar gen Berg stehen: O wie wird mir das Blut in den Adern erstarren: O wie wird mir das Hertz im Leib klopffen: vnd O wie wird mein Seel für Angst vnd Bangigkeit verschmachten. O gestrenger vnd gerechter GOtt / sey mir doch an jenem Tag nicht so gar erschröcklich / damit ich nicht gar für Forcht verzage. Ach stärcke doch mein erschrockenes Hertz/ damit es nicht villeicht in Kleinmütigkeit falle Verleyhe mir doch jetzund dein heilsambe Forcht / damit ich mich für Sünden hüte/ vnd nit alsdann in deinen Zorn falle. Gib mir Gnad vnd Stärck meine begangene Sünden abzubüssen/ vnd die Macklen meiner Seelen außzuwaschen; damit du an jenem Tag nichts an mir findest zu straffen/ sondern mich als einen getreuen Freund vnder die Zahl deiner Außerwöhlten zu setzen/ Amen.

[a] *S. Ephrem. Tom. 2. Orat. de Iudic.* [b] *S. Thom. de Vill. nov. conc. 2. de Dominica. 1. in Advers.* [c] *ad Theod. lapsum paren. 1.* [d] *Serm. 67. de tempore.*

Das sibende Capittel.

Wie Christus zum Gericht sitzen wird.

In dem Kupffer-Blatt ist in der sechsten Figur zu sehen/ wie Christus zu Gericht wird sitzen.

LIeber Leser/ was allhie geschriben wird/ das lese langsamb vnd auffmercksamb: vnd gedencke nicht / daß es ein frembde Sach seye/ so dich nit angehet / sondern seye gewiß/ daß du diß alles mit deinen leiblichen Augen sehen werdest: vnd zwar vil tausendmal erschröcklicher/ als daß ich es beschreiben kan. Darumb führe es wol zu Hertzen/ vnd bedencke/ wie dir zu Muth seyn muß/ wann jener Tag ankommen wird.

Demnach Christus mit seinen feurigen Kutschen/ mit vilen wunderſamben Wolcken vmbgeben/ über dem Oelberg wird ankommen seyn/ alsdann wird er in der Lufft / vnd zwar in solcher Höhe / daß er füglich von allen vnd jeden Menschen mit leiblichen Augen

gen kunne gesehen werden/ still halten/ biß die Engeln die Gerichts-Stühl ordentlich gesetzt haben. Mit was für Ceremonien diß werde zugehen / will uns der Prophet Daniel mit einem Wort anzeigen/ da er am 7. Cap. also redet: „Ich sahe zu biß daß die „Thronen gestellt wurden/ und der Alttägige herr„lich setzte. Das Gericht sasse/ und die Bücher „wurden auffgethan. Als wolt er sagen: Ich war im Geist verzuckt / und sahe Wunder/ mit was für Magnificentz die höchste Seraphinen dem gewaltigen Richter einen Thron auff die Wolcken stellten: und neben demselbigen zu beyden Seiten/ noch vil andere herrliche Thronen. Dann Christus und sein Mutter / werden nicht allein zu Gericht sitzen/ sondern neben jhnen auch die heilige Apostlen: wie er jhnen versprochen / Matt. 9. „Warlich sag ich euch / „daß jhr/ die jhr alles verlassen habt/ und mir nach„gefolgt seyd in der Widergeburt / wann deß Men„schen Sohn in dem Thron seiner Majestätt sitzen „wird / so solt auch jhr sitzen auff zwölff Stühlen / „und richten die zwölff Geschlechter Israel. Ja es sagen die H. Vätter über disen Paß/ daß nicht allein die H. Apostel/ sondern alle/ so alles umb Christi willen verlassen/ und Christo auff dem Weeg der Vollkommenheit nachgefolgt seyn / mit Christo zu Gericht sitzen werden Deßwegen werden die H. Engel gar vil kostbarliche Stül in einem halben Circul zu beyden Seiten deß Throns Christi setzen / damit diser gerichtlicher Sitz desto scheinbarlicher seye

Was aber für ein köstlicher Thron der Thron Christi seyn werde / wer wills beschreiben. Die Schrifft / Reg. 10. erzehlte Wunder / was für einen kunstreichen grossen Helffenbeinen Thron der König Salomon für sich hab machen lassen/ und wie derselbige mit so köstlichem Gold und Edelgesteinen/ sey geziert gewesen. Und endlich/ als sie nachmahls diesen wundersamen Thron beschriben / setzt sie zum Beschluß also hinzu: „Ein solches Werck ist nie ge„macht worden in allen Konigreichen der gantzen „Welt. Wann der Richterstul Salomons so kostbarlich und Kunstreich war:/ O wie herrliche/ O wie glorwürdig/ O wie unerschätzlich wird dann der Richterstul deß Königs aller Königen seyn/ auff welchem er in grosser Herrligkeit sitzen/ und die gantze weite Welt richten wird. Diß ist abzunemmen auß den eigenen Worten Christi/ Matthæi am 25. also spricht. „Wann deß Menschen Sohn kommen wird in sei„ner Majestät/ und alle seine Engeln mit jhm/ als„dann wird er sitzen auff den Thron seiner Majestät. weil dann Christus selbst disen Thron nennet den Thron seiner Majestät/ so muß er gewißlich ein sehr Majestätischer/ Glorwürdiger und Hoch. Herrlicher Thron sein/ auff welchem er in höchster Majestätt sitzen / und sein Magnificentz aller Welt zeigen wird.

Wie aber diser Thron werde außsehen / das beschreibt uns der Prophet Daniel Cap. 7. sprechend: „Sein Thron war wie Feur-Flammen: seine Rä„der wie ein angezündtes Feur: und ein feuriger „reissender Fluß gieng von jhm auß. Jngleichen spricht auch St. Johannes in seiner Offenbahrung am 4. Cap. „Es war ein Regenbogen in Gestalt „eines Schmaragds umb den Thron: und auß dem „Thron giengen herfür Blitz / und Knallen und „Donner: und siben brinnende Lampen hiengen „umb den Thron. Sihe wie erschröcklich die H. Schrifft disen Richterstuhl Christi beschreibt / und wie deutlich sie seine Entsetzlichkeit und Gestalt anzeigt. Es wird hie keiner von allen Menschen so keck seyn / der seine Augen aufhebe disen feurigen Thron anzusehen: Weil er vil tausendmal erschröcklicher wird schimmern/ als alle Blitz und Feur-Flammen deß Ungewitters Ja nach Zeugnuß der H. Schrifft / wird diser Thron nichts mehr als Feur außspeyen / und mit erschröcklichen Knallen/ Donnern/ Blitzen und Feur-Flüssen alle menschliche Hertzen biß in das Marck hinein erschröcken

Demnach nun diser göttliche Gerichts Thron sambt allen andern Richter-Stühlen auff die hell glantzende Wolcken werden gesetzt seyn: Alsdann wird sich der König der Glory/ JEsus Christus der Sohn deß lebendigen GOttes/ von seinem Triumph-Wagen erheben / und in Begleitung der höchsten Seraphinen / im Schall viler tausend Posaunen zu seinem zubereiten Richterstuhl verfügen. Nachdem er nun die zwölff Staffeln hinauff gestigen/ und sich in Bedienung der fürnembsten Englen / mit gröster Magnificentz wird nidergesetzt habē: alsdann wird auch die Königliche Fraw Mutter/ die glorwürdigste Jungfraw Maria / von den Engelischen Chören hinzu geführt/ und auff jhren zubereiten Thron zur rechten Hand jhres Sohns/ mit grosser Herrlichkeit gesetzt werden: die Englische Chör aber/ werden sich in jhre Ordnung stellen/ und auff beyden Seiten deß Richters/ umb seinen Göttlichen Thron schweben.

Hie wird das Elend nun erstlich recht angehen / und ein solcher Jammer auff Erden zu sehen und

zu

zu hören seyn / der mit keinen Gedancken zu fassen / noch mit einigen Hertzen zu begreiffen ist. Dann so der gewaltige Richter auff seinem Göttlichen Thron wird sitzen / da wird er sein erzürnetes Angesicht zu allen Seiten herumb wenden: vnd alle Engel vnd Menschen mit solchen grimmigen Augen anschauen / daß ausser der Mutter Gottes / kein Engel noch Heiliger / kein Teuffel noch Verdambter / kein Creatur noch Geschöpff seyn wird / welches nicht von Hertzen erschröcke / vnd an allen Gliedern erzittern müßte. Diß bezeuge ich mit den Worten S. Joannis / der in seiner Offenbahrung Cap. 20. also sagt: „Ich „sahe einen grossen weissen Thron / vnd einen so auff „demselbigen sasse: von welches Angesicht die Erd „vnd der Himmel entflohe / vnd funden keinen Ort mehr. Als wolt er sagen / der jenige / so auff dem hohen Thron sasse / ware so erschröcklich anzusehen / daß die Erd vnd der Himmel für lauter Angst vnd Forcht wolten entlauffen / wann sie nur ein Ort hätten können finden / wohin sie lauffen solten. Wann dann die vnempfindliche Creaturen / nemblich der Himmel vnd die Erd nicht allein erzittern / sondern auch auß der Welt hinauß / wanns möglich wäre / entfliehen wolten / ach wie werden dann nicht die vernünfftige Creaturen / nemblich die Engeln vnd Menschen für disem grimmigen Angesicht erzittern.

Daß aber auch die Engeln sich förchten vnd erzittern werden / beweise ich mit dem H. Augustino / da er sagt: (a) „Als Christus spricht: Die Kräfften „der Himmelen werden bewögt werden / diß sagt er „von den Englen: Dann Forcht vnd zittern wird sie „ergreiffen / weil dann das Gericht so erschröcklich „seyn wird / daß es auch von den Englen wird ge„förcht werden. Dann gleichwie / wann ein Fürst „Gericht haltet / sich nicht allein die Sünder / son„dern auch seine Beambte / wegen deß grimmigen „Angesichts deß Richters förchten: also / wann das „Menschliche Geschlecht wird gericht werden / so wer„den sich auch die himmlische Beambten entsetzen / „vnd wegen der erschröcklichen Zubereitung deß „Richters mit grausamer Forcht erzittern. Diß seynd die Wort St. Augustini / mit welchem auch einstimbt der H. Chrysostomus / sprechend: (b) „Als„dann wird alles mit Verwunderung / Forcht vnd „Schröcken erfüllt seyn: weil auch die Engel ein gros„se Angst ergreiffen wird. Ja nicht allein Engel / „sonder auch die Ertz-Engel / vnd Thronen / vnd ge„waltige der Himmlen werden sich förchten; weil jhre „Mit-Diener Rechenschafft geben müssen über alles / was sie auff diser Welt begangen haben. Eben auff selbige Weiß redet auch der H. Bonaventura der H. Thomas. [c] vnd der H. Ephrem / sie sambt dern Außlegern der H. Schrifft / (f) welche einhellig darfür halten / daß auch die liebe Engel am Jüngsten Tag erstarren werden.

So dann nach Meynung der Heil. Vättern alle Chör der Engeln / weg deß erschröcklichen Angesichts Christi sich förchten werden / wie vil mehr werden dann die liebe Heiligen sich forchten: welche vor dem Richterstuhl Christi erscheinen / vnd von allem jhrem Thun vnd lassen / müssen Rechenschafft geben. Hiervon redet der Heil. Job in einer Figur Cap. 26. also: „Die Säulen deß Himmels erzittern / vnd „entsetzen sich nach seinem Werck. Welches die außläger von den Heiligen Gottes verstehen / als welche in der Schrifft Säulen deß Himmels genennt werden. Daß sich aber die liebe Heiligen forchten werden / ist klärlich abzunemmen auß der Offenbahrung Johannis Capittel 6. allwo er nach länge beschreibt / wie jhm Christus als ein Richter erschinen / vnd wie hefftig er darüber erschrocken sey / sprechend: „Als ich jhn sahe / da fiele ich vor seine Füß / „nider / als wann ich todt wäre. Er aber legte sein „Rechte Hand auff mich sprechend: Nicht förchte dich. So dann der geliebte Jünger Christi S. Johannes / in Anschauung seines hertzallerliebsten Maisters / der jhn zu trösten / vnd nicht zu richten kame / so gar erschracke / daß er für todt darnider gefallen / vnd für Schrocken nicht ehe können auffstehen / biß jhn Christus mit freundlicher Stimm tröstete: wie werden sich dann am Jüngsten Gerichts-Tag die lieben Heiligen entsetzen / wann sie Christum in einer weit erschröcklicher Gestalt als St. Johannes ansehen / vnd vor jhm / als jhrem rechtmässigen Richter / über jhr gantzes Leben werden müssen Rechenschafft geben. Gewißlich wird in allen vnd jeden Heiligen / in Anschauung deß erzürneten Angesichts Christi / solche grosse Forcht entstehen / daß sie / gleich wie S. Johanni widerfahren / für Schröcken möchten zu Boden fallen.

Nun mache den Schluß / O du armer Sünder / wie es dann dir / vnd allen Verdambten ergehen werde / wann auch die liebe Engel vnd Heiligen an jenem Tag in Ankunfft deß Richters / von Hertzen erschröcken werden. Ach wer wills außsprechen / ach wer wills behertzigen / was die leydige Teuffel / sambt allen verfluchten Sündern / alsdann für Angst vnd Schröcken überfallen werde / wann sie den erschröckchen Richter auff dem Thron einer Majestät sitzend werden ansehen / welcher seinen Grimen über sie außgiessen / vnd sie in alle Ewigkeit Verdammen wird.

Es

ond ſie alleſambt ein ſolcher übernatürlicher Schröcken auff einmal überfallen/daß Leib vnd Seel zugleich erzittern/ vnd alle jhre Kräfften vnd Sinnen ſich bewögen werden. Sie werden ſich vmb ſo vil mehr für diſem erzürneten Angeſicht Chriſti/ als für den allererſchröcklichſten hölliſchen Geſpenſtern vnd teuffliſchen Geſtalten / entſetzen / vmb wie vil mehr der Erſchaffer dem Geſchöpff fürgehet / vnd vmb wie vil mehr der Göttliche gerechte Zorn allen teuffliſchen vngerechten Zorn übertrifft. Deßwegen iſt keinem menſchlichen Verſtand möglich diſen Schröcken der Verdambten zuergründen: weil er alle natürliche Kräfften vnd Sinnen vnvergleichlich weit überſteiget. Wann wir dorthin werden kommen/ alsdann werden wir erfahren/ was ich jetzt nit kan beſchreiben: vnd werden empfinden / was wir vns jetzund nicht können einbilden.

Damit du aber nur etwas weniges erkenneſt / warumb ſich die arme Verdambte alſo hefftig in Anſchauung jhres Richters fürchten werden/ als will ich etwas außführlicher ſeine erſchröckliche Geſtalt vnd ſeinen grimmigen Zorn auß Göttlicher Heil. Schrifft erklären. Vnd zwar erſtlich auß der Offenbahrung Johannis / in welcher er am . Cap. alſo ſpricht: „Ich ſahe deß Menſchen Sohn angethan mit einem langen Kleyd: vnd mit einem gul„denen Gürtel an den Brüſten vmgürtet / ſeine „Haar waren weiß wie weiſſe Woll / vnd ſeine Au„gen brinnend/ wie ein flammendes Feur. Seine „Füß waren glantzend / wie ein brinnendes „Ertz: vnd ſein Stimm/wie ein Stimm viler rau„ſchenden Waſſern. Auß ſeinem Mund gieng ein „zweyſchneydendes Schwerdt herfür: vnd ſein An„geſicht glantzete wie die Sonn in jhrer Krafft. „Auff ſeinem Haupt hat er vil glantzende Kronen: „vnd ſein Kleyd war beſprengt mit vilem Blut. Er „tratte den Wein Kälter deß Zorns vnd Grimmens „deß Allmächtigen GOttes: vnd auff ſeiner Hüfft „ſtunde geſchriben: Ein König aller Königen / vnd „ein HErr aller Herrſchenden.

O mein lieber Chriſti/ behertzige doch die wunderbahrliche Wort / vnd bilde dir lebhafftiglich ein die erſchröckliche Geſtalt deines zukünfftigen Richters. Wie könte doch ſein Majeſtätiſch Anſehen erſchröcklicher beſchriben werden / als es St. Johannes beſchreibt: vnd wie könte doch ſein brinnender Zorn klärer angezeigt werden/ als jhn die H. Schrifft anzeigt. Ach/ was wird das für ein zorniges Angeſicht ſeyn / welches für Zorn brinnet wie die Sonn: vnd was werden das für grimmige Augen ſeyn/ welche ſchimmern wie flammendes Feur. Was wird das für ein grauſambe Stimm ſeyn/ welche rauſchet wie hoch-herab fallende Waſſer-Flüß: vnd was wird das für ein ſcharpffe Zung ſeyn/welche alles zerhauet/ wie ein zweyſchneydendes Schwerdt. Was wird das für ein glorwürdiges Haupt ſeyn/ welches mit vilen koſtbarlichen Cronen gekrönt iſt: vnd was wird das für ein ehrwürdiges Haar ſeyn / welches Alterthumb greiß wie weiſſe Woll. Was wird das für ein erſchrockliches Kleyd ſeyn/ welches aller mit Blut beſprengt iſt: vnd was wird das für ein glorwürdiger Namen ſeyn / der genennet wird: „Ein „König aller Königen/ vnd ein HErr aller Herren. Wie mainſt du/daß wir vns entſetzen werden/ wann wir ſolche Majeſtätt anſehen: vnd wann diſer erzürnete GOtt vns mit ſeinem grimmigen Angeſicht wird anſchauen?

Dann ſeine Augen werden dermaſſen vor Zorn vnd Grimmen glantzen vnd brinnen/ als wann vnauffhörliche Donnerſtrahlen von jhnen außgiengen: vnd ſeine Wangen werden dermaſſen roth vnd feurig außſehen / als wann ſie mit erhitztem Blut/ vnnd Maulbeer-Safft angeſtrichen wären. Sein Stirn wird für Zorn vnd Wüten eingezogen ſeyn: Und ſeine Leffzen werden für Rachgierigkeit gantz erbleicht vnd entfärbt ſeyn. Sein Athem wird wie ein feuriger Regenbach auß ſeinem Mund außgehen / vnd ſein Zung wird nichts dann Wörter der Verdambnuß herfur ſtoſſen. Sein Stimm wird ſo gewaltig / erſchröcklich vnd übernatürlich ſeyn / das alle vnd jede Wort allen Gegenwärtigen Seel vnd Leib durchſchneyden werden. Seine H. Wunden / ſo er in ſeinen glorwürdigen Händen/ Füſſen vnd Seiten behalten hat / werden mehr ſchimmern als tauſend Sonnen: vnd werden mit jhrem erſchrecklichen Glantz alle menſchliche Hertzen im Grund zerknirſchen. Von ſeinem Thron wird ohn Underlaß grauſambe Ungewitter herfür brechen: vnd werden mit ſolchem Donnern/Blitzen/vnd Knallen die gantze Lufft ſo entſetzlicher Weiß erfüllen/ daß man mocht meynen / Himmel vnd Erden wöllen auff einmal zu Grund gehen. Vnd über alles wird vnder dem Thron GOttes / ein ſolcher grauſamer feuriger Regenbach/ von lauter brinnenden geſchmoltzenen Ertz vnd Eiſen herfür brechen/ welcher mit entſetzlichem Sauſen vnd Rauſchen von der Höhe auff die Verdambte herab fallen/ vnd ſie rund vmb/ wie ein feuriges Meer vmbringen wird. Nach Zeugnuß deß Pſalmiſten/ da er alſo ſagt/ Pſal. 75. „Ein Feur „wird vor ſeinem Angeſicht erbrinnen/ vnd in ſei-

„nem Umkreiß ein gewaltiges Ungewitter: Und im
Pſ. 96. Ein Fewr wird vor jhm her gehen / vnd
„rund vmb ſeine Feind anzünden. Seine Donner-
„Blitz haben auff Erden geglitzet: Die Erd hats ge-
ſehen / vnd iſt bewögt worden. Die Berg ſeynd
zerfloſſen wie Wachs / vnd die Erd iſt zerſchmol-
tzen vor dem Angeſicht deß HErrn.

Nun gedenck / wie den armen Verdamten wird zu
muth ſeyn / wann ſie diſe allererſchröcklichſte Ge-
ſtalt deß Richters ſehen / vnd die allergrauſambſte
Donner-Knallen vnd Fewr-Flammen hören vnd
empfinden werden. Ach GOtt / wie werden ſie ſich
für dem grimmigen Angeſicht deß Richters entſetzen /
vnd wie werden ſie wegen ſeines hefftigen Zorns er-
zittern vnd erſtarren. Damit du aber noch beſſer
diſen Zorn GOttes erkenneſt / ſo mercke wol / was
der Prophet Iſaias am 30 Capittel hiervon
ſchreibt / ſprechend: „Sihe / der Nam deß HErrn
kombt von ferm / vnd ſein Zorn iſt brinnend vnd
ſchwer zu tragen. Seine Lefftzen ſeynd erfüllt mit
Grimmen / vnd ſeine Zung iſt wie ein verzehrend
Fewr. Sein Athem iſt wie ein überlauffender Re-
genbach / der einem biß an den Halß gehet / damit
er die Völcker biß auff den Grund verderbe. Als-
dann wird der HErr hören laſſen die Glory ſei-
ner Stimm / vnd wird erzeigen den Schröcken ſei-
nes Armbs: in Trohung ſeines Grimmens / vnd
in der Flamm eines verzehrenden Feurs. Mit Un-
gewitter vnd Hagelſtein wird er ſie verderben. Und
Aſſur wird ſich ſehr förchten für der Stimm der Ru-
then deß HErrn. Seynd diß nicht erſchröckliche
Wort. Iſt diß nicht ein klare Beſchreibung / mit
was für bittern Zorn vnd Grimmen Chriſtus ſich
der Welt erzeigen werde. O wie werden ſich die ar-
me Verdamte entſetzen! O wie werden ſie an Leib vnd
Seel zittern vnd zagen! O wie werden ſie ruffen
vnd ſchreyen / vnd wie werden ſie begehren / was der
creutztragende Chriſtus jhnen fürgeſagt hat / ſpre-
chend: „O jhr Berg fallet über vns / vnd jhr Buhel
bedecket vns / damit wir nicht dörffen anſehen das
brinnende Angeſicht deß erzürneten GOttes. „Ja
ſie werden (wie Iſaias am 2. Cap. ſagt) einſchlieff-
en in die Riß der Felſen / vnd in die Höhlen der
Steinen / vnd in die Krüfften der Erden für dem An-
geſicht deß Zorns deß HErrns / vnd für der Glo-
ry ſeiner Majeſtät: wann Er wird Aufſtehen zu
ſtraffen die Erd. Sie werden aber nit lang ver-
borgen ſeyn / weil die Engel alsbald kommen werden /
vnd ſie mit groſſem Grimm wider herauß ziehen.

Wann nun der Richter auff dem Thron ſeiner
Majeſtät ſitzen wird / alsdann werden alle ſambt im
Thal Joſaphat gegenwärtig ſeyn / Engel vnd Teuf-
fel / Seelige vnd Verdamte durch göttliche Krafft
gezwungen niderfallen / vnd Chriſtum anbetten müſ-
ſen: St. Paul. Röm. 14. „Wir alle werden ſtehen
„vor dem Richterſtuel Chriſti / dann es iſt geſchri-
„ben: So wahr ich lebe / ſpricht der HErr / es ſol-
„len ſich für mich biegen alle Knye / vnd es ſollen mich
bekennen alle Zungen. O Gott / wie wird das ſo er-
ſchröcklich ſtehen / wann ſo vil hundert tauſend Mil-
lionen Menſchen / vnd ſo vil tauſend Millionen Teuf-
fel in ſichtbarlicher Geſtalt auff einmal vrplötzlich zu
Boden fallen / vnd wider jhren aigenen Willen Chri-
ſtum werden müſſen anbetten / vnd jhn für jhren
wahren GOtt vnd rechtmäſſigen Richter erkennen.
O GOtt / wie werden die arme Teuffel vnd Verdam-
ten auff jhren Knyen ligend / jhre Angeſicht zu der Erd
biegen / vnd jhre Augen nicht dorffen auffheben / das
grimmige Angeſicht deß Richters anzuſchauen. O
wie werden ſie zittern vnd zagen / wie werden ſie heu-
len vnd brüllen / wie werden ſie voller vnſäglicher
Angſt vnd Schröcken ſeyn. Sie wolt gern in die Erd
hinein kriechen / wann es jhnen nur möglich wäre / ja
ſie wolten ſich lieber in den allertiefeſten hölliſchen
Abgrund hinab ſtürtzen / wann ſich die Erd nur vn-
ter jhren Füſſen wolt auffthun. Weil ſie aber allhie
verharren / vnd dem allerſchröcklichſten Gerichts-Tag
müſſen beywohnen / ſo ſeyn die ſo voller Aengſten /
Schröcken vnd Verzweifflung / daß ſie an Leib vnd
Seel erzittern / vnd für lauter Unſinnigkeit ſich ſelb-
ſten möchten zerreiſſen / vnd vmbbringen.

Hie bedencke nun / O armer Sünder / wie dir zu
Muth ſeyn werde / wann du vnter der Zahl der ar-
men Verdambten ſeyn ſolteſt: vnd wie du dich ver-
halten wurdeſt / wann du deinen erzürneten Richter
in ſolcher erſchröcklichen Geſtalt ſolteſt anſehen. Ach
GOtt / was für Jammer vnd Noth / wurde dich ü-
berfallen! Ach / ach / was für Schröcken vnd Angſt
wurde dich einnemmen. Dann diſer Schröcken wird
nit natürlich / ſondern gantz übernatürlich / vnd ü-
ber alle deine menſchliche Kräfften ſeyn: weil der
höchſte GOtt / durch ſeine vnendliche Allmacht den-
ſelben ſo gewaltig in dir vermehren würde / daß dir
nit allein dein Hertz in deinem Leib mit allem Gewalt
klopffen / ſondern auch alle Haar gen Berg ſtehen /
vnd alle Glider gewalthätiger Weiß erzittern vnd
erheben würden.

Dann alſo ſchreibt der heilige Vincentius (a)
von einem außgelaſſenen Jüngling / daß jhm eins-
mal zu Nachts getraumt hab / er ſtehe vor dem Rich-

terpul Gottes/ vnd müsse über sein eitles Leben Rechnung geben. Warvon er solchen Schröcken eingenommen/ daß er an seinem Haupt gantz kreyß worden ist. So dann der Schrocken deß Jüngsten Gerichts/ so disem Jüngling nur im Traum fürkommen/ jhn gantz kreyß gemacht hat: Ach was wird dann dir vnd mir widerfahren/ wann wir würcklich mit Leib vnd Seel/ dem allererschröcklichsten Jüngsten-Gericht beywohnen/ vnd mit vnsern leiblichen Augen/ den grimmigen Richter werden ansehen. Dann er selbst wird vns solchen vnnatürlichen hertzbrechenden Schröcken einjagen/ dergleichen wir vnser Lebtag nimmer außgestanden/ noch in alle Ewigkeit erfahren werden. Nach Weissagung deß heiligen Moysis/ Exod. 25. Cap. „Es falle über sie „Schröcken vnd Forcht/ in der Grösse deines Armbs.

O Glorwürdigster Regierer Himmels vnd der Erden/ Christe JEsu/ mit tiessester Demuth vnd Ehrerbietung falle ich vor dir nider: vnd im Namen aller Engleu vnd Menschen/ welche durch dein Allmacht am Jüngsten-Tag werden bey einander seyn/ anbette/ verehre/ vnd benedeye ich dich. Ich erkenne vnd bekenne/ daß du seyest der wahre allmächtige Sohn deß höchsten GOttes/ welchem der ewige Vatter Gewalt geben hat/ zu richten die Lebendige vnd die Todten. Deßwegen falle ich anjetzo freywilliglich vor dir nider/ gleich wie ich an jenem Tag mit allen Engeln/ Menschen vnd Teuffeln/ durch dein Allmacht angetriben/ vor dir/ als meinem wahren Richter werde niderfallen. Vnd mit tausend fältig grösserer Reverentz/ als ich alsdann anbetten werde/ begehre ich nun dich anzubetten/ vnd mich auß wahrer Ehrerbietung vor dir meinem GOtt/ biß in den Abgrund zu vertiessen. Vnd also in dem Abgrund meiner Nichtigkeit ligend/ russe ich zu dir in den allerhöchsten Himmel hinauff/ vnd bitte mit bereutem Hertzen vmb ein gnädiges Urtheil. O gerechter Richter/ Christe JEsu/ schaue von deinem Göttlichen Thron auff mich armen Sünder/ vnd vmb deiner vnendlichen Barmhertzigkeit willen/ erzeige mir Barmhertzigkeit. Jetzund in der Zeit der Gnaden/ bitte ich vmb Gnad/ damit ich in jener Zeit der strengen Gerechtigkeit nicht möge verdambt werden. Ich weiß/ daß ich vor deinem strengen Gericht nicht werde bestehen können: sondern durch dein gerechtes Urtheil in die ewige Verdambnuß werde gestürtzt werden. Dannoch weiß ich auch/ daß wenn ein Sünder in der Zeit der Gnaden/ mit Rewigkeit vmb Gnad anhaltet/ du jhm dieselbige nicht wollest noch könnest versagen. Deßwegen bitte ich von Grund meines Hertzens mit aller Demüthigkeit vmb Barmhertzigkeit: vnd begehre vmb deines bittern Leydens willen/ Verzeyhung meiner Sunden/ vnd an jenem Tag/ ein gnädiges Urtheil zum ewigen Leben/ Amen.

(a) S. Aug. in Appendic. serm. 49. Item lib. 20. de Civit. c. 2. [b] Chrysost. ad Theodor. lapsi. paren. 1. (c) S. Bonavent. in cap. 21. Luc. [d] In caten. [e] S. Ephrem. de Iud. & compunct. Tom. 1. [f] Haymo Epsc. Halberst. in Dominicam 2. Adv. Rupert. Abb. lib. 9 de oper. Epsc. S. c. 2. [g] S. Vincent. Forrer. serm. de coronat.

Das achte Capittel.

Warumb Christus am Gerichts-Tag also erschröcklich erscheinen werde.

DAmit aber nicht einige mainen/ Christus werde der Sach zu vil thun/ daß er sich nicht allein den Verdamten/ sondern auch den Frommen in solcher erschröcklicher Gestalt erzeigen werde. Als will ich allhie einige Ursachen anzeigen/ auß welchen ein jeder schliessen kanne/ daß Christus nicht allein nicht zuvil zürnen werde/ sondern (also zu sagen) nicht gnugsamb zürnen könne. Diser Ursachen seynd vil tausend/ ja gleichsamb vnzahlbar: die fürnembste aber vnter disen ist/ weil seiner Gottheit durch die vilfältige Sünden/ so schwere Schmachen vnd Unbilden seynd zugefügt worden.

Es lehrnen die Theologi/ daß ein jedwedere Todtsünd/ ein vnendliches Ubel in sich begreiffe/ vnd dem höchsten GOtt ein vnendliche Schmach zufüge: wie gros diese Schmach seye/ kan kein menschliche Zung erklären/ noch der allerscharpffsinnigste Englische

Ver

Verſtand begreiffen. Dann weil die Schmach vnendlich iſt / ſo kan man in Erklärung deren nimmer zum End kommen: vnd wie mehr man darvon redet oder erkennet / deſto mehr hat man zu reden vnd zu erkennen übrig. Warauß dann erſcheinet / was für ein grauſame Schmach / Vnbild vnd Verdruß den höchſten GOtt auß einer jeden Todtſünd entſtehe / weil man in Erzehlung deren nimmer kan zum End kommen. Und wann ein Engel jetzo anfienge zu erzehlen / wie gewaltiglich ein Todtſünd GOTT mißfalle / vnd was für ein grauſame Schmach / Schand vnd Unehr ſie jhm zufüge / ſo wird er biß in Ewigkeit zu erzehlen haben / vnd doch nimmer dieſelbige völliglich außſprechen können.

Wann dann nun dem alſo / wie es warhafftig iſt / O mein GOtt / was für ein vnergründliche Boßheit muß dann in einer Todtſünd ſtecken / vnd was für ein abſcheuliche Unthat muß ſie dann ſeyn / welche dem höchſten GOtt alſo vnendlicher Weiß mißfallt. Ach GOtt / wie muß ſich dann das Göttliche Hertz Chriſti in ſeinem Leib anwenden / wann ein Todtſünd geſchicht; vnd wie gewaltiglich muß ſein gerechter Zorn gegen dem jenigen ergrimmen / der ſolche Todtſünd begehet. Diſer Zorn Gottes iſt ſo groß / daß er möchte Himmel vnd Erden zerſchmettern / vnd alles mit Feur / Donner vnd Hagel verderben. Ja es treibt jhn ſein Gerechtigkeit an / daß er den jenigen Menſchen / welcher ein Todtſünd begangen / in ſelbigen Augenblick mit Leib vnd Seel dem leydige n Teuffel übergebe / vnd in alle Ewigkeit auff das allergrauſambſte peynigen / martern / vnd tormentiren laſſe. Damit du aber etwas klärlicher erkenneſt / wie gerecht diſer Zorn Gottes ſeye / ſo muß ich dir etwas deutlicher erklären / wie groſſe Schmach ein jeder Sünder durch ein Todtſünd Gott zufüge

Bilde dir ein / als wann du auff einer Seiten die drey Göttliche Perſohnen mit allen Schätzen der Gnaden vnd Glory ſtehen; Auff der andern Seiten aber die leidige Teuffel mit allen hölliſchen Straffen vnd Peynen ligen ſiheſt. In der mitten aber ſtunde ein Menſch / ſich bedenckend / ob er ein Sünd oder Anfechtung wölle außſchlagen / vnd dardurch dem höchſten GOtt ein vnendliche Ehr erzeigen / oder aber / ob er in die Sünd wölle bewilligen vnd dardurch den Teuffel erfreuen / vnd die ewige Verdamnuß verſchulden. Bewilliget er nun die Anfechtung / vnd begehrt die Sünd / ſo thut er ſolche grauſame Miſſethat / darüber die Himmel erzittern / vnd die Erd ſich entſetzen möchte. Dann er thut vor Gott eben ſo vil / vnd GOtt nimbts auch eben auff ſolche Weiß an / als wann er würcklich diſe oder dergleichen gottsläſterliche Wort ſpräche:

Hörſt du / O GOtt / ich glaub zwar / daß mich dein Allmacht erſchaffen / dein Barmhertzigkeit erlöſt / dein Gütigkeit zum Kind angenommen / dein Weißheit regiert / dein Treu bewahret / vnd dein Freygebigkeit mir das ewige Leben verſprochen hat. Hingegen weiß ich auch / daß diſer leydige Sathan / dein vnd mein Haupt-Feind bereit iſt / mich alles Gutens zu berauben / alle Augenblick zu erwürgen / in die ewige Verdamnuß zu ſtürtzen / vnd daſelbſt mit Feur / Schwebel vnd Bech / vnd mit allen hölliſchen Peynen vnd Tormenten ewiglich zu martern. Diß alles weiß vnd glaub ich veſtiglich / vnd habs von andern vilmal gehört vnd erfahren. Dannoch weil der Sathan mich jetzund anſicht: mir einen vnkeuſchen / raachgierigen / neidigen / boßhafftigen Gedancken eingibt: ſo iſt er mir vil lieber in diſen Gedancken mich zu erluſtigen / vnd dardurch die ewige Straff zu verſchulden / als den Gedancken außſchlagend den Himmel ſambt allen geiſtlichen Gütern zu verdienen. Deßwegen wende ich mich freywillig von dir ab O GOtt; vnd kehre mich muthwilliglich zum leydigen Teuffel / vnd iſt mir vil lieber jhm / als dir die Ehr zugeben.

Ob du mir ſchon / O GOtt / den Himmel verheiſſeſt / vnd der Teuffel die Höll. Ob du mir ſchon dein Gnad verſprichſt / vnd der Teuffel ſein Haaß. Ob du mir ſchon die ewige Wollüſten willſt geben / vnd der Teuffel die ewige Peynen. Dannoch iſt mir lieber der Luſt meines böſen Gedancken / als alle Wollüſten deß Himmels. Dannoch achte ichs für ein geringers Übel in diſe Anfechtung zu bewilligen / als hernach ewige Peynen zu leyden Dannoch achte ichs für ein gröſſers Gut die Sünd zu begehen / als die Ruhe meines Gewiſſens zu behalten. Deßwegen verlaß ich dich / O du GOtt / ich verſtoſſe dich / O du GOtt / ich verachte dich / O du GOtt. Dem Teuffel aber übergib ich mich: dem Teuffel vnderwerff ich mich: dem Teuffel ſchencke ich mich mit Leib vnd Seel

O du ſchon biſt mein GOtt / vnd mein HErr: ob du ſchon die Sünd zum ſtrengen verbieteſt / ob du ſchon durch die Sünd vnendlicher Weiß erzürnt wirſt dannoch acht ichs nicht / dannoch will ichs thun / dannoch will ich dir diſe vnendliche Schmach zufügen. Ja wann ich thun köndte / was ich mit meinem böſen Willen wünſche / ſo wolt ich dir deine Augen außſtechen / daß du meine Sünd nit ſeheſt: ich wolt dir

dein Weißheit nemmen / daß du ſie nicht erkennest / ich wolt dir deinen Gewalt nemmen / daß du ſie nicht ſtraffen köndteſt: ich wolt dir deine Heiligkeit nemmen / daß du ſie gut heiſſen ſolteſt. Ja ich wolt den Teuffel ſamt allen Verdambten wider dich anreitzen / daß ſie dich von deinem himmliſchen Thron herabſtoſſen / vnd deiner Gottheit berauben ſolten. Alsdann wolte ich meine Sünd auff deinen Thron ſetzen / vnd dieſelbige für meinen GOtt anbetten: dieſelbige wolt ich lieben / derſelbigen genieſſen / vnd in derſelbigen mich ewiglich beluſtigen.

Seynd diß nicht erſchröckliche Wort! ſeynd diß nicht die allergrauſamſte Gottsläſterungen / gleichwol thut dieſelbige ein jeder Sünder / der in ein Todtſünd bewilliget / oder dieſelbige in der That verrichtet. Und ob ſchon er diſe giftige Wort nicht mit dem Mund ſpricht / ſo thut ers doch im Werck. Und GOtt nimt es eben alſo auff / vnd geſchicht jhm eben ſolche groſſe Unehr / als wann er diß alles würcklich verrichtete / oder mit dem Mund außſprechc. So kanſt du dann hierauß ein wenig merckẽ / was für ein Boßheit in einer jeden Todtſund ſtecke / vnd was für ein grauſame Schmach der Sünder GOtt zufüge / der ein Todtſünd begehet. Aber hierbey bleibts noch nicht: ſonder noch vil höher ſteigt die Boßheit eines ſolchen gottloſen Sünders. Dann neben der Verachtung GOttes Vatters / verachtet er auch GOtt den Sohn / vnd ſpricht in Verachtung ſeiner Sünd gleichſamb zu jhm alſo:

Du / O Chriſte / biſt zwar für mich Menſch worden / haſt mich drey vnd dreyſſig Jahr als ein verlohrnes Saaf geſucht: haſt für mich Hunger Durſt / Hitz / Kält vnd alles Ubel gelitten: der leydige Sathan aber / hat nicht allein nichts dergleichen für mich gethan; ſondern gehet mir auch Tag vnd Nacht nach / mich zuverfolgen / zu verderben / vnd zu verſchlicken. Dannoch will ich lieber in die Sünd bewilligen / vnd jhm den gröſten Wolgefallen thun als dieſelbige außſchlagen / vnd dich ſamt allen Engeln erfreuen.

Du / O Chriſte / biſt vmb meinet willen mit Füſſen getretten / mit Speicheln verwüſt / mit Eißlen zerfetzt / mit Dörnen gekrönt / mit Näglen angeheefft / vnd mit der allerbitterſten Marter getödt worden. Dannoch achte ich diß alles nichts / vnd erweiß dir auch keinen Danck darfür. Ja ob ich ſchon weiß / daß ich dich mit meiner Sünd noch einmal geiſtlicher weiß martyre / ſo will ich dannoch dieſelbige annehmen / vnd dich auff ein neues geißlen creutzigen vnd todten. Ich will dich auff ein neues zu Boden werffen / mit Füſſen tretten / mit Haaren ſchleiffen / mit Speichlen verwüſten / deine Wunden erneuern / vnd dein H. Blut mit Füſſen tretten. Hingegen will ich den leydigen Sathan an deiner ſtatt ehren / ſein Wolgefallen erfüllen / ſeiner Eingebung nachfolgen / vnd jhm als meinen lieben Freund die höchſte Lieb vnd Freud verurſachen. Seyn diß nicht abermahl gottsläſterliche Wort? Iſt diß nicht die höchſte Undanckbarkeit eines Sünders / gegen ſeinem Erloſer vnd Seeligmacher. Wer wolt mainen / daß ein Chriſt auff Erden ſeyn ſolte der ſeinem getreuſten Heyland ſolche Untreu erweiſen / vnd ſolche Schmach vnd Undanckbarkeit erzeigen ſolte. Gleichwol ſeynd derſelbigen vil tauſend / welche jetzt gemelte Schmach Reden nicht zwar mit Worten außſprechen / dannoch in dem Werck verrichten.

Drittens wendet ſich der vermeßne Sünder auch zum H. Geiſt / vnd läſtert jhn im Werck / als wann er mit Worten alſo zu jhm ſpräche: Du O Heil. Geiſt / haſt zwar mein Seel geheiliget / ſie mit dem Blut Chriſti abgewaſchen / mit deinen Gnaden gezieret / mit den HH. Sacramenten geſpeißt / mit deinen Einſprechungen zum Guten ermahnt / mit deiner höchſten Gottheit bewohnt / vnd ſie zu deiner allerliebſten Braut außerwohlt. Ja bitteſt mich noch diſen Augenblick / daß ich dir vnd mir ſchonen / vnd in die Sünd nicht einwilligen ſolle. Dannoch acht ich alle deine Ermahnungen nicht: ich achte deine Wolthaten nit: ich achte deine treuhertzige Lieb nicht. Sonder will freywillig in die Sünd einwilligen will dich auß meinem Hertzen vertreiben: will mein Seel mit dem Auſſatz ſchlagen / mit der Peſtilentz vergifften / mit teuffliſchem Koth beſudlen / zum Greul GOttes vnd aller Heiligen machen / vnd ſie dem leydigen Sathan zu einer Braut übergeben. Ich will deinen Tempel vnreinigen / das Ebenbild Gottes beſudlen / deine gottliche Gaaben mit Füſſen tretten / dich zum höchſten beleydigen vnd betrüben: lind auß lauter Boßheit gleichwie die Juden vnd Heyden gethan / einen grauſamen Gottes-Mörder begehen.

Ich weiß / daß dein heiligmachende Gnad ſo köſtlich iſt daß auch das geringſte Quintlein mehr werth iſt / als gantz guldene vnd ſilberne Berg. Dannoch iſt mir ein augenblicklicher Wolluſt vil lieber / als alle Staffen deiner Gnaden / ſo du mir bißhero gebẽ. Ich weiß / daß dein heiligmachende Gnad ſo fürtreflich iſt / daß Chriſtus dieſelbige / als ein verlohrnes Edelgeſtein drey vnd dreyſſig Jahr geſucht / in dem

tieffen Meer ſeines bittern Leydens gefunden / mit ſeinem roſenfarben Blut abgewaſchen / vnd vns Menſchen im H. Tauff geſchenckt hat. Dannoch achte ich diß köſtliche Edelgeſtein vil weniger / als meine Sünd: vnd damit ich mich in derſelbigen möge beluſtigen / ſo bin ich bereit diß Edelgeſtein für die Säu zuwerffen / mit Köth zu beſudlen / mit Füſſen zu tretten / vnd gantz vnd gar zu vernichten.

Ich weiß / daß dein heiligmachende Gnad ſo edel iſt / daß ein jede Seel / ſo ſelbige hat / ſeye ein Tochter GOtt deß Vatters / ein Schweſter GOtt deß Sohns / ein Braut GOtt deß H. Geiſts / ein Thron der Heil. Dreyfaltigkeit / ein Tempel der höchſten Gottheit / ein Erbin der ewigen Seeligkeit / vnd ein Freundin aller Englen vnd Heiligen. Dannoch achte ich alle diſe Fürtrefflichkeiten weniger / als die geringe Frend / ſo ich in Erfüllung meines Willens empfinde. Und damit ich diſe Beluſtigung möge verſuchen / ſo ſage ich hiemit aller Freundſchafft GOttes / vnd aller Heiligen ab: vnd mache mich freywillig zur Ehebrecherin deß Teuffels / vnd aller hölliſchen Geiſtern.

Siheſt du nun / O Sünder / wie grauſamb ein Sünd ſeye. Siheſt du nun / wie erſchröcklich die Boßheit deß Sünders ſeye. Siheſt du nun / wie vnendlich die Schmach vnd Verachtung Gottes ſeye. Meinſt du dann nicht / daß GOtt billiche Urſach hab vnendlicher Weiß über die Sünd zu zürnen / vnd den Sündern mit ſeiner Sünd ewiglich zu vermaledeyen. Weil dann nun ein einzige Todtſünd dem höchſten GOtt ſo ein groſſe Schmach zufügt / O was für grauſame Schmachen werden jhm dann vil hundert tauſend Todtſünden zufügen. Es ſeynd von Anfang der Welt vil hundert tauſend Millionen Todtſünden geſchehen / vnd es geſchehen noch alle Tag vnd Nacht in der weiten Welt mehr dann zehenmal hundert tauſend erſchröckliche grauſame Todtſünden. Ja es vergehet kein Augenblick / in welchem nicht etliche hundert ſchwere Todſünden geſchehen / vnd ſo wol von Chriſten / als von den Juden vnd Heyden begangen werden.

Wann dann ein einige Todtſünd den höchſten Gott vnendlicher Weiß erzürnet / ach wie vnergründlich werden dann ſo vil hundert: ja ſovil tauſendmal tauſend Millionen Todtſünden den gerechteſten GOtt erzürnt / beleydiget vnd betrübt haben. Ach wievil grauſambe Unehren / Schmachen / Verachtungen / Unbilden vnd Vngerechtigkeiten werden ſie jm dann zugefügt haben. All diſer Zorn / Haß / Rach / Vnbild vnd Schmachen / ſo ſich von Anfang der Welt im Hertzen GOttes verſamblet / vnd täglich vnglaublicher Weiß vermehret haben / ligen noch in demſelbigen Hertzen verſamlet / vnd vermehren ſich noch alle Tag / gleichwie ein vergifftes Apoſtem in der Bruſt deß Menſchen ſich täglich durch zulommenden Ayter überhäuffet. Und diß Apoſtem deß göttlichen Zorns wird endlich durch Überhäuffung ſo viler Sünden ſo groß werden / daß das Hertz Gottes den ſo groſſen Unrath nicht wird mehr ertragen vnd faſſen können: ſonder auff einmal mit groſſem Gewalt wird müſſen außgieſſen.

Diſe endliche vnd vollkommne Außgieſſung deß Zorn Gottes wird nicht ehe geſchehen biß auff den Jüngſten Tag: weil anjetzo das Opffer der H. Meß / vnd die groſſe Fürbitt der lieben Heiligen denſelbigen kräfftiglich einhalten. Wann er aber am Jüngſten Tag ſo groß ſeyn wird / dann er nicht mehr einzuhalten iſt / wie mainſt du / was diß für ein gewaltige Außrechnung deß göttlichen Zorns ſeyn werde. Der Zorn Gottes iſt nit geringer als die Barmhertzigkeit Gottes: ſonder gleichwie die Barmhertzigkeit Gottes vnendlich iſt / alſo iſt auch ſein Zorn vnendlich. Wann dann nun der gerechte GOTT an jenem Tag diſen ſeinen vnendlichen Zorn auff einmal über die verfluchte Sünder wird außgieſſen / ach wer wills beſchreiben / ach wer wills begreiffen mögen / was diß für ein grimmige Außgieſſung deß ſo lang gefaßten vnendlichen Zorn GOTTES ſeyn werde. Der Pſalmiſt ſpricht / Pſalm [illegible] „Wer erkennt „den Gewalt deines Zorns: oder wer kan für Forcht „deinen Zorn zehlen? Ach weder die Cherubinen noch die Seraphinen / noch alle himmliſche Kräfften erkennen völliglich den Gewalt diſes vnendlichen göttlichen Zorns: Vil weniger können ſie für Forcht den wenigſten Theil deſſelbigen außſprechen. Aber am Jüngſten Tag werden wir alle denſelbigen grimmigen / rachgierigen vnd brinnenden Zorn / ſovil vns zu faſſen möglich iſt / mit vnſern Augen ſehen: vnd zu vnſerm gröſten Hertzenleyd in der That erfahren.

O wehe alsdann vns armen. O wehe alsdann vns elenden Sündern: alsdann werden wir erſtlich recht erkennen / was wir gethan / vnd wie erſchröcklich wir die Allerhöchſte Göttliche Majeſtätt mit vnſern ſchweren Sünden beleydiget haben. Alsdann werden wir mit Erzitterung deß Leibs vnd der Seelen erſehen / wie der brinnende göttliche Zorn GOttes auß dem Hertzen JESU Chriſti / als ein durchbrechender Wolcken-Bruch mit vnendlichem Gewalt außbrechen / vnd nicht anderſt als ein erzürnter Fluß über

vns arme Sünder werde herab fallen. Alles was an Chriſto iſt / wird von grimmigen Zorn brinnen / vnd auß allen ſemen Gliedern wird nichts mehr als Rach / Haß / Grimmen / Unwillen / Verdammung vnd Vermaledeyung herfürbrechen. Diſer Zorn GOttes wird ſo vnendlich groß ſeyn / daß weder die Mutter Gottes / noch alle Engel vnd Heiligen zuſammen denſelbigen werden ringern oder einhalten mögen: ſondern er wird wütten / toben vnd raſen / vnd allen Menſchen ohn einige Barmhertzigkeit nach der Maß der allerſtrengſten Gerechtigkeit vergelten.

Höre / was diſer gerechte Richter von diſem Zorn durch den Propheten Ezechiel am 7. Cap. redet: „Du Menſchen Sohn / das End nahet ſich herzu / „das Elend kommt an. Alsdann will ich in der Nähe meinen Zorn über dich außgieſſen / vnd meinen „Grimmen an dir erfüllen. Ich will dich richten nach „deinen Weegen / vnd will all deine Laſter auf dich „laden. Mein Aug wird dir nicht ſchonen / vnd ich „will mich deiner nicht erbarmen: Sondern will „dich urtheilen nach deinen Miſſethaten / vnd dein „Greul wird mitten in dir ſeyn / vnd alsdann werdet ihr wiſſen / daß ich der ſchlagende HErr bin. Seynd diß nit erſchröckliche Wort / iſt diß nicht ein ſcharpffe Betrohung! vnd damit wir ſolten wiſſen / daß diſe Betrohung vns gewiß werde widerfahren / ſo widerholt ſie GOtt noch einmal / vnd ſpricht gleich darauff widerumb alſo: „Ich will meinen „Zorn über dich außgieſſen / vnd meinen Grimmen „an dir erfüllen. Mein Aug wird dir nit ſchonen / „vnd will mich deiner nicht erbarmen Sondern will „dich richten nach deinen Miſſethaten / vnd dir allen „deinen Greul vor Augen ſtellen.

Ach wehe dir / O armer Sünder! wie wird dirs doch immer ergehen / wann der erzürnte Richter allen ſeinen Zorn über dich außgieſſen / vnd ſeinen Muth an dir erkühlen wird. Wie wirſt du immer beſtehen / wann der allerſtrengeſte Richter dir im geringſten nicht ſchonen / noch dir die geringſte Barmhertzigkeit erzeigen wird. Ach / ach was wird diß für ein Jammer ſeyn! Ach GOtt / was wird diß für ein ſtrenges Gericht ſeyn! O wehe deiner! O wehe deiner! was Raths / O armer Sünder? was Raths / O arme Sünderin? Ich weiß keinen beſſern Rath / als daß du von deinen Sünden abſteheſt / vnd bey deinem Leben deinen erzürnten Richter verſöhneſt. Werffe dich jetzund demütig zu ſeinen Füſſen / vnd klage dich ſelbſten an wegen deiner begangenen Sünden. Erwecke ein hertzliche Rew über dieſelbige / vnd ſpreche von grund deines Hertzens diſe oder dergleichen Wort:

O Du gerechter Richter der Lebendigen vnd Todten / Chriſte JESU: Ich ſchäme mich / meine Augen zu dir auffzuheben / vnd deinen H. Namen mit meinem laſterhafften Mund außzuſprechen. Ich hab mich ſo groblich gegen dir verſündiget / daß kein Menſch noch Engel mein Boßheit mag gnugſamb erklären. Ich hab deinen himmliſchen Vatter geſchändt vnd geläſtert. Ich hab dich meinen Erlöſer auff ein neues gegeißlet vnd gecreutziget. Ich hab den lieben Heil. Geiſt betrübt / vnd beleydiget. Ich hab dein Heil. Blut mit meinen Füſſen getretten. Ich hab dein göttliches Ebenbild in mir außgelöſcht. Ich hab dein koſtbarliche Gnad für die Sau geworffen. Ich hab mein Seel zur Braut deß Teuffels gemacht. Ich hab deine treue Ermahnungen in den Wind geſchlagen. Und ich hab der gantzen HH. Dreyfaltigkeit vnendliche Schmach vnd Unbilden zugefüget. O GOtt / was hab ich gethan! O mein GOtt / was hab ich gethan! Ich hab dir meinem allergütigſten GOtt ſo vil Untreu erwiſen / vnd ſo vil grauſame Schmachen zugefügt / daß Himmel vnd Erden darüber möchten erzittern. Dann ſo ein jede geringe Todtſünd ein ſolche vnergründliche / erſchröckliche vnd vnendliche Verachtung deiner göttlichen Majeſtätt in ſich begreiffet / wie ich allbereit mit Schrocken meines Hertzens vernommen hab: Ach wie vilfältige / ach wie vil grauſamb / ach wie vil vnerſchätzliche Schmachen hab ich dir dann zugefügt / der ich mehr dann tauſend ſchandloſe / boßhafftige / ja teufliſche Miſſethaten auß lauter Boßheit begangen hab. O GOtt / ich bin nicht nur einer / ſonder tauſend Höllen würdig. Ich bin nicht nur einer geringen / ſondern der allerſtrengſten Straff würdig. Ich bin nicht deiner Gnaden / ſondern deines ſtrengen Gerichts würdig. Ich darff nicht ſagen: O GOtt erbarm dich meiner / ſonder muß ſagen: O GOtt ſtraff mich teufliſchen Sünder / vnd verfahre mit mir nach deiner allerſtrengeſten Gerechtigkeit. Füge mir ſo vil Leyds zu / als ich dir Leyds zugefügt hab / vnd ſtraffe mich nach allem Grimmen deines Hertzens. Straffe mich aber hier vnd nicht dorten / vnd richte mich jetzund / vnd nicht nach meinem Todt. Dann jetzund iſt dein Rach noch zumildern / vnd dein Zorn leichtlich zu verſöhnen. Deßwegen gieſſe jetzund deinen Grimmen über mich auß / vnd laß mir dein Aug nicht verſchonen: Damit du an jenem Tag dich meiner erbarmeſt / vnd mich deinen lieben Außerwöhlten zugeſelleſt / Amen.

Das

Das neundte Capittel.

Wie das Jüngste Gericht anfangen wird.

In dem Kupffer-Blatt iſt in der ſibenden Figur zu ſehen/wie das Jüngſte Gericht anfangen wird.

INterdeſſen / daß die Engel vnd Heiligen / ſambt allen Teuffleu vnd Verdamten auff jhrem Angeſicht ligend den Richter anbetten/ wird ein ſolches Heulen vnd Brüllen vnter den armen Sündern ſeyn/ daß kein einiger Menſch ſein eigen Wort wird hören können. Dann die leydige Teuffel werden ein ſo grauſames Hund-vnd Katzen-Beſchrey machen / vnd die arme Verdamte werden ſo erſchröcklich ſchreyen vnd klagen/ daß diß erbärmliche Heulen den gantzen Erd-Kreyß erfüllen wird. Damit dann endlich diſem vnfreundlichem Geſchrey ein End gemacht/ vnd die Wort deß Richters mögen gehört werden: So wird St. Michael mit ſolchem Gewalt in ſeine Poſaun blaſen/ daß der Schall diſes Thons allen durch Marck vnd Bein gehen / vnd durch übernatürlichen Gewalt zum Stillſchweigen nöthigen wird.

Demnach nun alle in höchſtem Schröcken vnd Stillſchweigen ſtehend / jhre Häupter in die Höhe heben werden / alsdann wird der Richter ſeinen Mund eröffnen/ vnd mit erſchröcklicher Stimm diſe oder dergleichen Wort ſprechen: Deut. am 32. Cap. Höret jhr Himmel / was ich rede: Vernimb / O Erd die Wort meines Munds. Höret jhr Engel/ höret jhr Heiligen: höret jhr Teuffel/höret jhr Sünder! Ich JESUS Chriſtus ein wahrer Sohn GOttes / vnd der Jungfrawen Mariæ / euer aller Erſchaffer / Erlöſer vnd gebietender HErr / von meinem himmliſchen Vatter zu einem gerechten Richter aller Engel vnd Menſchen geſetzt / verkünige euch allen vnd jeden/ daß ich mit euch Gericht halten/ vnd die ſchwere Schmachen/ſo meiner Gottheit von euch ſeynd zugefügt worden/auff das ſchärfeſt rechnen werde. Bißhero hab ich allzeit geſchwigen/ vnd mit vnendlicher Gedult ſo vil tauſend Vnulden/ ſo jhr mir boßhafftiger Weiß erwiſen habt / übertragen: Nunmehr aber iſt die Zeit der Gedult auß / vnd die Zeit der Gerechtigkeit iſt ankommen. Deßwegen werde ich euch alle ohne einige Barmhertzigkeit richten/ vnd für Himmel vnd Erden anzeigen/ was mir ein jeder von ſeiner Jugend an / biß auff den letzten Augenblick ſeines Lebens zu lieb vnd leyd gethan hab. Ich will eure Schandthaffte für aller Welt offenbahren/ vnd für allen Englen vnd Menſchen an Tag thun/ wievil offentliche vnd heimliche Miſſethaten jhr wider GOtt vnd die Natur begangen habt. Ich will all meinen Grimmen über euch außgieſſen/ vnd meinen Muth nach aller Begierd an euch erkühlen. Mein Aug wird euch nicht ſchonen/ vnd mein Gütigkeit wird ſich eur nicht erbarmen: Sonder ich will euch richten nach euren Weegen/vnd will euch vergelten nach allen euren Wercken. Damit vor allen Creaturen kundbar werde / daß ich ein gerechter GOtt ſeye/ welcher nicht nach dem Anſehen der Perſohnen/ ſonder nach der Maaß der Gerechtigkeit richtet vnd belohnet.

Diſe oder dergleichen Wort wird der Richter mit ſolcher Majeſtätt außſprechen/ daß alle Engel vnd Menſchen werden erzittern vnd erbeben. Hie wird ſich wider ein ſolches Heulen vnd Klagen bey allen armen Sündern erheben/ daß die Erd für Mitleyden möcht erweicht werden. O wehe vns Armen/O wehe vns Elenden/werden ſie ſamentlich ruffen: Wir wöllen wir beſtehen vor dem Angeſicht deß erſchröcklichen erzürnten Richters! O wären wir nimmer gebohren worden! O wären wir doch nimmer auß die Welt kommen: Damit wir diſen erſchröcklichen Tag nicht hätten dörffen erleben / vnd hätten vor dem allerſtrengſten Richter nicht dörffen erſcheinen. „O jhr „Berg fallt über vns / vnd jhr Bühl bedeckt vns / „für dem Angeſicht deſſen / der auff dem Thron ſi„tzet/ vor dem Zorn deß Lambs. Dann der groſſe „Tag jhres Zorns iſt ankommen/ vnd wer wird kön„nen beſtehen? Apoc. 6. Und S. Johannes ſetzt hinzu / ſprechend: „Alle König der Erden / vnd alle „Fürſten vnd Hauß-Leuth ſambt allen Reichen vnd „Knechten verbargen ſich in die Höhlen der Erden / „vnd in die Felſen der Bergen. Dann ſie nicht dörfften erſcheinen vor dem Angeſicht deß erzürnten Richters. Aber die Engel Gottes werden ſie mit jhren Haaren auß diſen Höhlen herauß ſchleipffen/ vnd mit feurigen eiſenen Ruthen zum Gerichtplatz treiben. Allwo ſie mit vnaußſprechlichen Schröcken jhres Hertzens werden ſtehen / vnd dem allgemeinen Gericht werden müſſen beywohnen.

Weil

Weil dann in allen Gerichten ein Ankläger seyn muß/ welcher gegen denen/so gericht werden sollen/ procediern vnd klagen muß: Also werden auch in disem allgemeinen Gericht alle Engel vnd Teuffel gegen die Menschen klagen/ vnd den Richter vmb Gerechtigkeit anruessen. Deßwegen wird St Michael anfangen/ vnd mit deutlicher Stimm/ daß er von allen mochte gehört werden/ also sprechen: Allergerechtester Richter Christe JEsu/ allhie seynd die vndanckbare Menschen gegenwärtig/ welche sich gegen ihro Göttliche Majestätt vnzahlbarlich versündiget haben. Gegen welchen ich im Namen aller Engel klage/ vnd vor deinem strengen Gericht Rath ersuche. Dann ihre Missethaten seynd so hoch gestigen/ daß sie die Erd nicht länger hat ertragen/ vnd die Stimm ihrer Ungerechtigkeit hat biß in den Himmel hinauff geruffen. Deßwegen erfordert dein Billigkeit/ daß du diser Boßheit ein End machest/ vnd alle gottlose Sünder nach der Gebühr abstrafest.

Darauff wird der Obrist Lucifer im Namen aller Teuffel/ wie ein brüllender Löw von der Erden hinauff ruffen/ vnd so wol die Heiligen/ als die Sünder auff einmal verklagen/ sprechend: Allergerechtester Richter der Lebendigen vnd der Todten/ ich der Oberst Lucifer im Namen aller Teuffel klage häfftigist wider alle gegenwärtige Menschen/ vnd ruffe Rach vnd Gerechtigkeit wider alle vnd jede/ so hie gegenwärtig seyn. Dann weil dein strenge Gerechtigkeit mich vnd alle meine Engel vmb ein einige Sünd willen vom Himmel verstossen/ vnd ewiglich verdambt hat/ so ist es auch billich/ daß du alle gegenwärtige Menschen mit mir verdammest/ vnd in Abgrund der Höllen hinab stürtzest. Dann es ist kein einiger allhie/ welcher nicht gesündiget/ vnd deine Gebott übertretten hat: Darumb ersuche ich deine Gerechtigkeit/ daß du sie alle mir übergebest/ vnd ewiglich zu peynigen überliesserst. Hierauff werden alle Teuffel mit einhölliger Stimm ruffen/ daß dem also seye/ vnd werden auß vollem Halß Rach schreyen über die sündige Menschen.

Alsdann wird Christus auff dise Klag also antworten: Ich hab eure Klag angehört/ O ihr Engel vnd Teuffel/ vnd will nach eurem Begehren alle vnd jede meinem Richterstuhl fürstellen/ vnd auff das genaueste examiniern. Und welche ich straffmässig befinden werde/ weil ich nach Schärpffe deß Rechtens verurtheilen/ vnd welche ich vnsträflich erkennen werde/ mit der ewigen Kron belohnen. Hie sagen nun die Außleger/ (a) daß GOtt an seinen Heiligen das Gericht anfangen: Und zwar zum ersten die jenige/ welche auff den zubereiten Stühlen sitzen sollen/ werde furnemmen. Deßwegen ist glaublich/ daß Christus seine Engel schicken werde/ welche zum ersten St. Johannem den Tauffer von der Ereen herauff nemmen/ vnd für seinen Richterstuhl führen werden: Weil Christus selbst ihm Zeugnuß geben: „Daß vnter allen Menschen Kindern keiner „sey grösser auffgestanden als Johannes der Tauffer. Sobald S. Johannes für den Richter-Stuhl Christi kommt/ wird er mit gebognen Knyen vnd Haupt den Richter anbetten/ vnd ihm alle innerliche vnd äusserliche Reverenz erzeigen. Nachdem ihn Christus wird heissen auffstehen/ wird der Obrist Lucifer ihn zum hefftigsten verklagen/ vnd alles was nur einigen Schein einer Sünden haben kan/ ihm fürwerffen. St Michael aber wird ihn verthädigen/ vnd den leydigen Teuffel zu schanden machen: Christus aber wird vor aller Welt seine herrliche Tugenden offenbahren/ vnd über ihn das Urtheil deß ewigen Lebens außsprechen. Nach welchem werden ihn die H. Engel zu dem Thron/ der auff der lincken Hand Christi stehet/ führen/ vnd ihn daselbst mit grosser Ehrerbietung/ als einen Mit-Richter der Welt nidersetzen.

Nach disem/ wie vermuthlich/ wird St. Joseph durch die Engel von der Erden zu Christo hinauff geführet werden: Weil die H. Lehrer ihn für den heiligsten vnter allen Menschen erkennen. (b) Und demnach er von dem Lucifer verklagt/ von St. Michael aber verthädiget worden/ wird er von Christo für aller Welt gelobt/ vnd von den Engeln zu dem jenigen Thron/ der neben der Mutter Gottes stehet/ geführt werden. Hernach wird St. Petrus/ vnd nach disem St. Paulus/ vnd hernach ein Apostel nach dem andern Christo furgestellt/ vnd nach empfangenem Urtheil der Seeligkeit ein jeder auff seinen zubereiten Stuhl gesetzt werden. Nach den H. Apostlen kommen die jenige Heiligen/ welche nach dem Exempel der Apostlen alles vmb Gottes Willen verlassen/ vnd in höchster Vollkommenheit Christo nachgefolget seyn. Dann nach Meynung der Lehrer/ [c] werden dise zugleich mit den Apostlen auff den Stühlen sitzen/ vnd die gantze Welt richten helffen.

Wann nun alle Richter-Stühl mit den Heiligen besetzt seyn/ alsdann fangt/ das Gericht recht erstlich an/ vnd werd ein Heiliger nach dem andern für den Richterstuhl Christi hinauff geführt werden. Nach Zeugnuß deß Heil. Pauli/ Röm. am 14. sprechend:

hend: „Wir alle werden stehen vor dem Richter-„stul Christi. In welchen Worten er niemand / noch auch sich oder einigen Apostel außnimbt: sondern außtrücklich sagt / daß wir alle / wir seyen auch wer wir wollen / „vor dem Richter-Stuhl Christi stehen werden. Was aber diß für ein erschröckliches stehen seye / das mag kein menschliches Hertz begreiffen / weil es alle natürliche Einbildungen übertrifft.

Von diser Forcht wird niemand frey seyn / sondern wird so wol die fromme / als die arme Sünder betreffen. Und obwol die Fromme jhnen nicht Uebels bewust seyn / vnd auch wol wissen / daß jhr Urtheil nicht zum Bösen werde außschlagen / so werden sie sich dannoch forchten / ja gleichsamb an allen Kräfften erzittern. (d) Diß ist auß S. Paulo abzunemmen / welcher 1. Cor. 4. von jhm selbst also spricht: „Ich bin mir zwar nichts bewußt / dannoch bin ich in dem nicht gerechtfertiget: dann der mich richtet der ist der HErr: Als wolt er sagen: Ob schon ich weiß / daß ich kein Sünd auff mir hab / dannoch ist mir bang für dem Richterstuhl Christi zu erscheinen / weil er ein so vnendlicher strenger vnd gerechter HErr ist / der auch das jenige / welches ich für lauter Tugend gehalten / für straffmässig befindet. Hie wirds den Heiligen ergehen / als einem ansehnlichen gerechten Mann: welcher / wann er durch den Statt-Pedell für das Gericht deß Königs citieret wird: Wiewol er jhm nichts Ubels bewust ist / dannoch förchtet er sich für dem Richterstuhl deß Königs / vnd deß gantzen Parlaments zu erscheinen / vnd daselbst von seinem gantzen Leben Rechenschafft zu geben.

Wann sich dann ein jeder frommer Mann billicher Weiß förchtet vor einem König / wegen der grossen Majestätt vnd Magnificentz / zu erscheinen: wie solts dann möglich seyn / daß sich die fromme Menschen an jenem Tag nicht solten förchten vor dem erschröcklichen Richterstuhl deß Königs zu erscheinen / dessen Majestätt vnd Großmächtigkeit vnendlicher Weiß alle Majestätt der jrrdischen Königen übertrifft. Es wird das Ansehen Christi / vnd eines Göttlichen Richter-Stuhls / wie auch das Ansehen der heiligen Apostlen vnd aller Mit-Richtern Christi / also Majestättisch vnd erschröcklich seyn / daß auch die HH Engel / welche vmb den Richterstuhl Christi stehen / für Schröcken zittern werden. Dann so die liebe Engel vnd Gewaltige Fürsten deß Himmels / nach Zeugnuß der Catholischen Kirchen / in Ansehung der vnendlichen Göttlichen Majestätt erzittern: Wie vil mehr werden dann dieselbige / sambt allen vnd jeden / so vor dem Richterstuhl Christi præsentiert werden / in Ansehung diser göttlichen Gravität an Leib vnd Seel erzittern. Sonderlich weil sich GOtt jetzund im Himmel nicht erzürnt / sondern gantz freundlich erzeigt: An jenem Tag aber nicht freundlich / sonden gantz erzürnt / vnd rachgierig erzeigen wird.

O wie werden sich dann alle vnd jede fromme vnd gerechte Menschen in derselbigen Stund förchten / wann sie von H. Engeln in Begleitung deß leydigen Sathans / für den Göttlichen Richter-Stuhl werden geführt werden. Es wird ein jeder gleich im ersten Anblick deß erzürnten Angesichts Christi / also erschröcken / daß er für Angst vnd Bangigkeit vrplotzlich zu Boden fallen / vnd gleich als todt daselbst ligen wird. Welches auß der Offenbahrung Johannis am 1. Capittel abzunemmen / allwo er von sich bezeugt / daß / als er Christum in seiner Gerichtlichen Gestalt angesehen / da seye er alsobald für Schröcken darnider gefallen / vnd ein gute Weil für todt auff der Erden gelegen. Wann sich dann St. Johannis für Christi Majestätt also gefördt / als er jhn zu trösten kame: ach wie werden wir vns dann nicht forchten / wann Christus vns nicht zu trösten / sondern zu richten kommen wird. Ach was für ein gewaltiger Schröcken wird vns anstossen! Ach was für ein Angst vnd Forcht wird vns überfallen. Es mag diß kein menschliches Hertz bedencken / noch einiger menschlicher Verstand außgrüblen; weil diser Erscheinung vor dem Göttlichen Gericht also erschröcklich seyn wird / daß einem vil leydlicher fürkommen würde / so lang in der Höllen zu brennen / als er für den Richterstuhl Christi muß stehen.

Diß bezeugt von sich selbsten der heilige vnd gedultige Job / da er am 14. Cap. also redet: „Wer „wird mir geben / daß du mich in der Höllen verber-„gest / biß dann dein Grimmen für über ist. So ist es dann dem jenigen grossen Heiligen / dem GOtt selbsten wegen seiner Frommigkeit Zeugnuß geben / leiblicher schine so lang in der Höllen zu ligen / als lang er vor dem Richterstuhl Christi stehen müßte / ach wie wird vns armen Sündern dann so ängstiglich fürkommen / vor dem jenigen Majestattischen Angesicht Gottes zu stehen / den wir mit vnsern Sünden so vilmal beleydiget haben. So ist es dann vnfehlbarlich zu glauben / daß sich nicht allein die Sünder / sondern auch die Gerechte förchten werden vor das Göttliche Gericht zu kommen / vnd daselbst von dem leydigen Sathan über alle vnd jede Verbrechen zum schärpffesten verklagt zu werden.

Wie aber das Urtheil der Heiligen werde abgehen / magst du also betrachten. Ich bilde mir ein / daß / nachdem alle Richter-Stühl der Heiligen besetzt seyn / so werde GOtt die allergröste Heiligen zum ersten / vnd dann nach vnd nach die jenige / so in Heiligkeit folgen / jhm lassen fürführen. Oder er möchte villeicht nach der Zeit / darinn sie gelebt haben / sie vrtheilen / vnd also von dem Adam anfangen / vnd also fortfahren biß auff den jenigen frommen Menschen / so am allerletzten vor dem Jüngsten-Tag gestorben ist. Dem seye nun wie jhm wölle: So ists doch einmal gewiß / daß einer nach dem andern dem Urtheil Gottes fürgestellt / vnd so wol von Christo / als von seinen HH. Beysitzern werde gericht werden.

Deßwegen bilde ich mir ein / daß wann ein Heiliger solle fürgeführet werden / so werden immittels die Englische Trompeter / mit jhren Posaunen gewaltiglich blasen / vnd vnter disem Posaunen-Schall wird der Schutz-Engel / welchem derselbige Mensch anbefohlen gewesen / auß Geheiß deß Richters / von den Wolcken auff die Erden hinab steigen / vnd jhn für das Gericht GOttes citieren. Hie gedenck nun / wie sich der Heilige entsetzen werde / wann er disen Göttlichen Befelch anhore / weil er weiß / wie vnendlich streng vnd scharpff diß Göttliche Urtheil seyn werde: Der Schutz-Engel aber / wird jhn trösten / mit Versprechung / daß er jhm treulich beystehen vnd beschützen werde. Der leydige Sathan aber / welcher disen Heiligen zu verführen von dem Lucifer ist zugegeben gewesen / wird denselbigen nach Möglichkeit erschröcken / vnd jhm zu dem Gericht nachfolgen.

So bald diſe drey vnter dem Posaunen-Schall hinauff kommen / so wird der Heilige mit gebognen Knyen vor Christo Reverentz machen / vnd seine Gottheit vnd Menschheit / auff das demütigist anbetten. Darauff wird der leydige Sathan jhn auff das hefftigst zu verklagen anfangen / vnd alles was er sein Lebtag Böß gedacht / geredt / gethan / vnd begehrt hat / auff das genauest herfür bringen. Ja Christus selbst wird dessen / wie auch aller anderer Heiligen Hertz vnd Gewissen so weit eröffnen / vnd so klärlich aller Welt fürstellen / daß nicht allein ein jeder Engel / Menschen vnd Teuffeln bey einem Haar klien alle jhre gute vnd böse Gedancken / Wort vnd Werck / Begierden / Fürsatz vnd Mainungen / Sünden / Laster vnd Gewohnheiten / sambt allem was sie gethan vnd vnterlassen haben / wo ein jeder gebohrn / wie er gelebt / vnd wie er gestorben seye / mit

seinen leiblichen Augen sehen / vnd mit seinem Verstand erkennen werde. Hie bleibt kein einige Sünd / so die Heiligen gethan haben / verschwigen / sonder alles muß offenbahr werden / vnd an Tag kommen. Damit alle Welt erkenne / wie offt vnd gröblich sie GOtt erzürnt haben / vnd wievil der liebe GOtt von jhnen hab leyden müssen.

Gleich aber darauff wird jhn der Schutz-Engel verthätigen / vnd vor aller Welt offenbahren / wie schmertzlich er seine Sünden berewet / vnd wie überflüssig er sie abgebüst / wie vil gute Werck er verricht / wie jnnbrünstig er GOtt geliebt / wie vil Seelen er zu GOtt bekehrt / vnd in Summa / was für ein gottseeliges Leben er geführt hab. Also wird der Schutz-Engel die jenige Schmach / so der leydige Sathan dem Heiligen begehrt zu zufügen / zweyfaltig erstatten / vnd vor aller Welt seine Tugenden vnd Heiligkeit offenbahren. Worauff alle Beysitzer deß Göttlichen Gericht jhne werden loben / vnd der ewigen Seeligkeit würdig erkennen. Christus aber der höchste Richter wird das Urtheil deß Ewigen Lebens über jhn außsprechen / vnd jhn nach seinen Verdiensten mit einem neuen Kleyd der Glory anthun / vnd mit der Cron deß ewigen Reichs krönen vnd zieren.

Mit was für grosser Solemnität aber diß werde abgehen / wer wills beschreiben? O wie wird sich derselbige Heilig erfreuen / daß sein Urtheil so glücklich außgeschlagen / vnd er nunmehr der ewigen Seeligkeit vergwist ist. O wie wird er so demütig vor Christo dem HErrn niderfallen / vnd jhm für die erzeigte Gnad Danck sagen. O wie freundlich werden jhm alle Englische Chör Glück wünschen / vnd sich von Hertzen mit jhm erfreuen. O wie werden sich alle Menschen über sein Glory verwundern / vnd derselbigen theilhafftig zu werden verlangen. Und endlich / wie ehrerbietig werden die liebe Engel jhn von dem Richter-Stuhl Christi hinweg führen / vnd jhn auff die rechte Hand Christi / nicht auff die Erden / sondern in die Lufft stellen / alldorten ohn einige Sorg / mit höchsten Freuden seines Hertzens dem gantzen Verlauff deß Gerichts zu zusehen / vnd biß ans End daselbst zu verharren. Auff diſe oder dergleichen Weiß werden alle vnd jede Heilige vnd Außerwöhlte Gottes biß zum aller letzten Gericht / vnd in die Lufft zur rechten Hand Christi zusammen gestellt werden. Allwo sie in höchster Glory / als Fürsten vnd Königen deß ewigen Reichs werden stehen / vnd von allen Verdambten mit höchster Verwunderung angesehen werden.

O ver-

Barmhertzigster JESU / im Namen aller Heiligen vnd Außerwöhlten / welche von dir das Urtheil der ewigen Seeligkeit empfangen werden / grüsse / ehre vnd anbette ich dich / vnd sag dir ewigen vnendlichen Danck für deine grundlose Barmhertzigkeit / weilen du jhnen die ewige Seeligkeit mitgetheilt hast. Ach seye doch demütig gebetten / daß du auch an mir diſe Gutthat erweiſen / vnd mich deinen lieben Heiligen zugeſellen wölleſt. Ich bin zwar diſer Gnaden gantz vnd gar vnwürdig: deßwegen begehre ich ſie nicht auß Gerechtigkeit / ſonder auß lauter Barmhertzigkeit. Damit diſe dein Barmhertzigkeit deſto mehr von allen Heiligen geprisen werde; weil du den jenigen / der die hölliſche Verdambnuß vil tauſend mal verſchuld hat / dannoch auß deiner vnendlichen Barmhertzigkeit / ſeelig gemacht haſt. O jhr liebe Heilige Gottes / die jhr am Jüngſten Tag das Urtheil deß ewigen Lebens von Chriſto empfangen werdet / ich thue für euch allen vnd jeden / einen demütigen Fußfall / vnd bitte euch vmb GOttes / vnd vnſer lieben Frauen Willen / jhr wollt mir zu eurer glückſeeligen Geſellſchafft verhelffen / vnd durch euer Fürbitt das Urtheil der ewigen Seeligkeit erwerben. Jetzund / da es noch Zeit zu bitten iſt / bitte ich euch / vnd jetzund / da jhr noch alles bey GOtt erbitten kondt / ſpreche ich euch vmb euer Fürbitt an: Ich weiß / daß jhr bey GOtt ſo hoch in Gnaden ſeyd / daß jhr durch eure Bitt ſein Urtheil vmbwenden kondt: vnd wann er mich ſchon zu verdammen beſchloſſen hätte / ſo köndt jhr mir doch die Seeligkeit erhalten. Deßwegen bitte ich euch alle vnd jede / mit gebognen Knyen / vmb ewer glorwürdigſte Fürbitt / vnd überlieffere mein Seel vnd Seeligkeit in eure heilige Händ. Ach tragt doch Sorg über dieſelbige / vnd laßt euchs angelegen ſeyn / als wanns euer eigene Sach angienge: damit ich durch euch die ewige Seeligkeit erlange / der ich ſonſt der ewigen Verdambnuß tauſendmal würdig bin / Amen.

[a] *Manſi in Bibliotheca verbo. judic. fin. diſcurſu 21.* [b] *Chryſo. in vita S. Ioſeph c. 1. & 2.* [c] *Beda in Natali S. Bened.* [d] *Manſi ubi ſupra diſc. 23.* [e] *In prefat. Miſſæ.*

Das zehende Capittel.

Wie lang das Jüngſte Gericht dauren wird.

WElen im vorigen Capittel vermeldt worden / daß Chriſtus einen Heiligen nach dem andern / ſich werde laſſen fürſtellen / vnd einen nach dem andern / werde examinieren vnd richten / vnd möchte einen Wunder nemmen / wie lang dann diß Gericht wehren werde; weil ja vil hundert tauſend Millionen Menſchen auff Erden gelebt / ſo alle müſſen gericht werden.

Auff diſen Zweiffel zu antworten / ſage ich / daß man zwar nicht eigentlich wiſſen könne / wie lang das Jüngſte-Gericht dauren werde: dannoch könne man auß etlichen Muthmaſſungen abnemmen / daß es nit kurtz / ſondern ſehr lang werde wehren. Es ſagen zwar etliche / es werde gar kurtz / vnd nur ein Augenblick wehren: weil GOtt alles möglich ſeye / vnd in einem Augenblick alle Menſchen richten vnd verurtheilen könne. Gleichwol gedunckt mich diſe Mainung ſtreitte nicht allein wider die heilige Vätter / ſondern auch wider die H. Schrifft: welche das Jüngſte-Gericht niemal ein augenblickliches Gericht / ſondern allzeit den Tag deß Jüngſten-Gerichts nennen.

Auff diſe Weiß redet S. Paulus Act. 17. „Er hat „verordnet einen Tag / in welchem er die Welt in „Gerechtigkeit richten will. Und der Prophet Iſaias / cap. 24. ſpricht: „Sihe / der Tag deß HErrn „wird kommen grauſamb / vnd voller vnwillens / „Zorns vnd Grimmens. In diſen vnd ſehr vil andern Texten / nennet die H. Schrifft den Jüngſten Tag / einen Tag / vnd nicht ein Augenblickliches Gericht / oder Zuſammenkunfft aller lebendigen vnd Todten. Wie lang aber diſer Tag wehren ſoll / will vns der Prophet Joel am 2. Cap anzeigen / ſprechend: „Die Sonn wird verkehret werden in Finſternuß / vnd der Mond in Blut / ehe da kombt der „groſſe vnd erſchröckliche Tag deß HErrn. Jhgleichen ſpricht der Prophet Sophonias / cap. 2. „Nahe „iſt der groſſe Tag deß HErrn: nahe iſt er vnd ſehr „bald. Diſer Tag iſt ein Tag deß Zorns / vnd ein „Tag der Trübſal / ꝛc. Drittens ſpricht auch St. Johannes in ſeiner Offenbahrung am 6. Cap. Sie „werden ſagen: Jhr Berg fallt über vns / vnd verbergt

„bergt vns für dem Angesicht dessen/ der auff dem „Thron sitzet. Dann der grosse Tag deß Zorns/ ist ankommen/ vnd wer kan bestehen.

Siehe/in disen dreyen Texten nennet die H. Schrifft den Jüngsten Tag/ einen grossen Tag/ das ist so vil gesagt/als einen langen Tag: weil er nemblich sehr lang währen wird. Diser Meynung ist der H. Hieronymus (a) da er also spricht: Der Tag deß HErrn „wird groß seyn/ wegen der Ewigkeit/ weil alsdann die Zeit ein End haben/ vnd hinfüro ein jmmerwährender Tag seyn wird. Diser Tag ist vorbedeut worden durch jenen langen Tag/darvon die Schrifft Josue am 10. sagt: „Die Sonn vnd der Mond stunden still/biß daß sich Josue rechnete an seinen Feinden. Es ist weder zuvor noch darnach kein so „langer Tag gewesen. Dann ein Tag ist so „lang worden als zween. Syr. 46. Seynd damal die Sonn vnd der Mond einen gantzen Tag still gestanden / damit sich Josue wider seine Feind rechnete / wie vil mehr werden am Jüngsten Tag Sonn vnd Mond still stehen / damit sich GOtt an seinen Feinden rechne. Dises besser zu verstehen/ solt du wissen / daß alsdann die Sonn vnd Mond / sambt allen Himmeln vnd Sternen/ nit mehr fortlauffen/ sondern in alle Ewigkeit an einem Orth still stehen werden: vnd deßwegen hinfüro keine einige Nacht / sondern ein jmmerwährender Tag seyn werde. Warauß dann folgt/ daß der Jüngste Tag gewißlich ein langer Tag seyn müsse / weil er in Ewigkeit kein End nemmen wird. Diß will anzeigen Rupertus Abbt/ da er also spricht: [b]So groß vnd erschröcklich seynd die Ding/ so am Jüngsten Tag geschehen werden / daß derentwegen billich diser Tag ein grosser Tag genennt wird. Diser Tag wird wegen seiner Grösse Groß genennt / vnd ein Tag viler Tagen / ja ein Zeit viler Jahren/weil nemblich kein Abwechslung deß Liechts vnd der Finsternuß darauff erfolgen wird. Endlich sagt auch S. Augustinus/ daß diser Tag sehr lang währen solle/ da er also spricht: „(c) Wie vil Tag lang sich das Gericht erstrecken werde/ ist vngewiß: doch weiß man/daß die H. Schrifft „einen gewissen Tag für ein gewisse Zeit zu nemmen „pflege. Auß welchen Worten klar erscheinet/daß St. August. vermeyne / das Jüngste Gericht werde nit allein einen Tag/ sondern geraume Zeit währen; damit die hochwichtige Sachen / so GOtt in demselbigen zu verrichten hat / mit desto grösserer Majestät vnd Gravität verricht werden. Et. Augustinus fallt auch bey/ der H. Thomas von Aquin sagend: (d) daß es nit gewiß seye / ob das Jüngste Gericht mündlich/oder nur mit dem Gemüth geschehen werde. So es aber mündlich geschehen solte/so würde ein gewaltige Zeit darzu erfordert werden. Jngleichen sagt er auch e) daß das Jüngste Gericht nit Augenblicklich geschehen könne/weil die Verdamte wegen Grobheit jhres Verstands / nit können in einem Augenblick alle vnd jede gute vnd böse Werck der Seeligen vnd Verdambten erkennen: welches dannoch am Jüngsten Gericht geschehen muß. Auß disen Zeugnussen der H. Schrifft vnd H. Vättern ist klärlich abzunemmen / daß das Jüngste Gericht nicht nur ein Augenblick / sonder ein geraume Zeit lang dauren werde/ welches auch mit folgenden Beweißthumen kan erwisen werden. Dann erstlich trohet vns GOtt das Jüngste Gericht / damit er vns von Sünden abschröcke: sonderlich wegen der Schand / so wir wegen vnserer Sünden/ vor aller Welt müssen außstehen. Wann nun die gemeine Leuth wußten / daß das Gericht nur ein Augenblick lang währen solte / so wurden sie sich wegen einer Augenblicklichen Schand lang nit scheuen zu sündigen. Und ob schon wahr ist / daß sie in disem Augenblick durch Göttliche Krafft/ so vil Schand außstehen mußten/ als wann sie hundert Jahr vor aller Welt stehen solten: dannoch weil diß die Ungelehrte nit können begreiffen / so wurden sie es auch nit achten.

Neben dem / so hat GOtt auch kein Vrsach das Jüngste Gericht abzukürtzen: sondern hat wol vil wichtige Vrsachen dasselbige zu verlängern. Dann an disem Tag hat Christus sein gröste Ehr: die Heiligen haben jhr gröste Glory: vnd die Verdambten jhr gröste Schand. Warumb wolt dann Christus den Verdambten zum Trost / vnd den Heiligen zum Nachtheil/ [also zu reden] disen Gerichts-Tag abkürtzen / da er denselbigen billicher Weiß verlängern solte. Daß Christus an selbigem Tag sein gröste Ehr hab / ist gantz offenbar / weil er an selbigem nit allein von den Teuflen vnd Verdambten wird angebett vnd erkennt werden. Allhie wird er sitzen in eben selbiger (dörfft schier sagen) in grösserer Glory / als im Thron seines himmlischen Vatters. Dann allhie vertritt er die Person eines Richters / sitzend in so grosser Majestät vnd Herrlichkeit/ als seiner Allmacht zu verordnen möglich ist: vnd hat alle seine Feind vnter seinen Füssen ligen/vnd giesset seinen von Anfang gefaßten Zorn auff einmal uber dieselbige auß. Allhie wird er nicht allein vor den Engeln vnd Heiligen / sondern auch vor allen Teuffeln / Verdambten/ vnd vngetaufften Kindern / ja

Digitized by

vor

vor Himmel vnd Erden vnd allen Geschöpffen offenbaren / wie vnrecht jhm die Juden vnd Heyden gethan / vnd wie grausamblich sie jhn zerpeyniget vnd ermordet haben. Allhie wird er vor aller Welt anzeigen / was er von Anfang der Erschaffung allen Creaturen Guts gethan / vnd wie weißlich er Himmel vnd Erden biß dahin regiert hab. Allhier wird er vor aller Welt offenbaren / was für vnendliche Schmachen jhm die Sünder zugefüget / vnd wie sehr vnerkändlich vnd vndanckbar sie für alle seine Wolthaten gewesen seyn. Allhie wird er erzehlen / wie vil hundert tausend mal jhn die Juden vnd Heyden / Türcken vnd Tartaren / Ketzer vnd böse Christen verflucht vnd vermaledeyt / geschändt vnd gelästert / beleydiget vnd erzürnt haben. Allhie wird er seine Feind zwingen / daß sie bekennen müssen: daß sie jhm vnrecht gethan / vnd daß sie jhrer Verdambnuß selbst aigene Ursach seyn. Allhie wird er sich vollkommentlich an seinen Feinden rechnen / vnd alle Schmachen so sie jhm zugefügt haben / jhnen hinwiderumb anthun. Allhie wird er seine Feind verspotten vnd verlachen / vnd sie mehr dann in der Höllen / peynigen vnd plagen. Und in Summa / allhie wird jhm gleichsamb mehr Ehr widerfahren / als im Himmel / weil er nit allein von seinen Freunden / sondern auch von seinen Feinden wird geehrt vnd erkennt werden. Warumb wolt dann Christus den Tag deß Gerichts / sambt seiner eigenen Glory abkürtzen: da er doch denselbigen Tag darumb fürnemlich angestellt / damit jhm seine schuldige Ehr widergeben / vnd seine zugefügte Schmachen erstattet werden.

Zum andern / werden auch die liebe Heiligen an selbigem Tag jhr gröste Ehr haben: weil sie nit allein von GOtt vnd den Engeln geehret werden / sonder auch vor aller Welt in hohen Ehren vnd Ansehen seyn. Allhie wird Christus allen Gegenwärtigen offenbahren / wie treulich sie jhm gedient / vnd wie vil Mühe vnd Arbeit sie in Bekehrung der Sünder angewendt haben. Allhie wird er offenbahren / wie vil heimliche Bußwerck sie verricht / vnd wievil schwäre Versuchungen sie außgestanden haben. Allhie wird er offenbaren / wie grausamblich sie von den Weltkindern verfolgt worden: vnd wie vnschuldiger Weiß man jhnen alles Böß nachgesagt habe. Allhie wird jhnen Christus jhre Ehr wider geben / so jhnen die Welt gestohlen / vnd wird jhre Feind zu Schanden machen / so jhnen so vil Übels angethan haben. Allhie wird er sie gar herrlich loben / daß sie jhm so treulich gedient haben: vnd wird sie glorwürdiglich krönen zu Königen vnd Königinnen seines ewigen Reichs. Allhie werden die liebe Heiligen ein vnaußsprechliche Freud vnd Wolgefallen haben / daß sie jhre Feind vnter jhren Füssen ligen sehen / vnd da sie sich nach allem Lust jhres Hertzens an jhnen können rechnen.

Fürnemblich aber werden die lieben Martyrer / einen sonderlichen Trost haben / wann sie die jenigen Tyrannen / welche sie so grausamblich martyrisirt vnd gepeyniget haben / jetzund so gar gedemütiget / vnd mit vnendlichem Spott vnd Peyn erfüllt seyen worden. Diß ist gleichsamb vorbedeut worden / als Hertzog Josue fünff König / so wider die Kinder Israel gestritten hatten / gefangen bekommen: vnd sie all fünff herfür führen liesse / sprechend zu den Fürsten seines Kriegs-Volcks: „Gehet hin / vnd setzet „eure Füß auff die Hälß diser Königen: nit förcht „euch: dann also wird der HErr allen euren Feinden thun / welche wider euch streitten Jos. 10. Jmgleichen gedunckt mich wird GOtt zu den heiligen Martyrern sagen: Gehet hin / vnd setzet eure Füß auff die Hälß der jenigen Tyrannen / welche euch vnschuldiger Weiß so grausamlich martyrisiert haben. Giesset euren Zorn gegen sie auß / vnd vergeltet jhnen zweyfaltig alles Übel / so sie euch zugefügt haben. Ja nicht allein die heilige Martyrer / sonder auch alle vnd jede fromme Christen / welche vnschuldiger Weiß seynd verspott / verlacht vnd verfolgt worden / werden sich an jhren Verfolgern rechnen / vnd jhren Much an jhnen vollkommentlich erkühlen. Weil dann die liebe Heiligen an disem Tag eine vnsägliche Ehr vnd Freud werden haben / warumb wolte dann Christus jhnen in Abkürtzung dises Tags jhre Ehr vnd Freud abkürtzen vnd benemmen. Deßwegen vermaine ich / Christus hab mehr Ursach das Jüngste-Gericht zu verlängern / als abzukürtzen: vnd diser Tag werde ohn Zweiffel länger werden / als wir vns einbilden vnd glauben.

Drittens / werden die leydige Teuffel vnd alle Verdambten an disem Tag mehr Schand vnd Peyn außstehen / als sie in der Höllen leyden werden: derwegen Christus jhnen zu lieb das Jüngste-Gericht jhnen nicht abkürtzen / sondern vilmehr verlängern wird. Dann damal werden sie gantz nackend vnd bloß aller Welt fürgestellt / vnd vor allen Engeln vnd Heiligen auff das ärgste zu schanden gemacht werden. Damal wird Christus alle jhre heimbliche Schelmenstück für aller Welt offenbahren: vnd alle jhre schändliche Vnzuchten allen Menschen für Augen stellen. Damal wird er allen jhren Sünden /

so sie mit Gedancken / Worten vnd Wercken begangen haben / erzehlen: vnd allen gegenwärtigen anzeigen / welche Dieb / Mörder / Säuffer / Zauberer / Huren vnd Hexen gewesen seyn. Damal wird er allen gefaßten Zorn wider sie außgiessen / vnd wird sie auffs allerschärpffest außschänden / verfluchen vnd vermaledeyen. Ja er wird jhnen mehr Leyds anthun / als jhnen alle Teuffel anthun können: vnd sie mehr peynigen / als sie in der langen Ewigkeit können gepeyniget werden. Deßwegen die arme Verdambten mit höchster Begierd verlangen / daß das Gericht bald möge ein End nemmen: weil jhnen ein jeder Augenblick mehr dann ein gantzes Jahr fürkommen wird. Darumb sie ohn vnterlaß wünschen / daß sich die Erd vnter jhren Füssen auffthue / vnd sie verschlicke / weil sie vil tausendmal lieber in der Höllen ligen / als allhie in so grosser Schand vnd Aengsten stehen wolten.

Diß sagt St. Basilius mit diesen außtrücklichen Worten: (f) „Die gottlose Sünder werden am „Jüngsten-Gericht mehr gepeyniget werden durch „die Schand / als wann sie in das Feur verstossen „werden. Und also ist eine von den fürnembsten Ursachen / warumb GOtt das Jüngste-Gericht halten wird / nemblich / damit die Sünder nicht allein gepeyniget / sondern auch offentlich verschämbt werden. Dann also sagt der H. Thomas [g] „Der Sünder „verdient nit allein die Peyn / sonder auch die „Schmach vnd Verschämung. Und dises ist fürnemblich die menschliche Peyn / daß er offentlich „verschämbt werde. Dann die Thier können auch „geschlagen vnd getödt / aber nicht geschämbt vnd „verspottet werden. Dahero geschichts / daß ein jeder ehrliebender Mann lieber will heimblich gepeyniget / als offentlich verschämbt werden: vnd sich anerbietet grössere Peyn heimblich zu leyden / damit er der offentlichen Schand möge entgehen.

Weil dann die Verdambte am Jüngsten Tag wegen der offentlichen Verschämung von aller Welt ihr allergröste Peyn haben werden / warumb wolt dann Christus der jhr höchster Feind vnd Verfolger ist / jhnen zum Trost disen Tag abkürtzen / vnd ihre Peynen ringern. Da er hingegen vilmehr Vrsach hat denselbigen zu Vermehrung jhrer Straff zu verlängern / und sie nach ihren Verdiensten desto mehr vor aller Welt zu verschämen. Deßwegen bin ich der Mainung / der Jüngste Tag werde nicht Augenblicklich / sondern sehr lang wehren: vnd werde vns armen Sündern vnvergleichlich bitterer fallen / als wir uns einbilden. Drumb wir uns billich vor demselbigen sehr zu förchten / vnd den lieben GOtt trewlich zu bitten haben / daß er vns denselbigen / durch seine unendliche Gütigkeit nicht zur Schand / sondern zur Glory / wölle gereichen lassen.

(a) *In c. 1. Sophon.* [b] *Lib. 4. in Ioel. c. 3.* (c) *Lib. 30. de Civit. c. 1. Barrad. Tom. 3. lib. 6. c. 20.* [d] *In Supplem. quæst. 88. art. 2.* [e] *Ibid. art. 2.* [f] *Orat. de Iudic. & in Psal. 33.* (g) *S. Thom. de Villa Nov. serm. 2. in Dominic. 1. Adv.*

Das eylffte Capittel.
Wie die Gottlose gericht werden.

In dem Kupffer-Blatt ist in der achten Figur zu sehen / wie die Gottlosen gestrafft werden.

O Mein lieber Christ / wir haben jetzund ein so erbärmliche Materi vor / welche niemand nach Würdigkeit mag hertzigen / vil weniger beschreiben noch erklären. Dann wer will ihm können einbilden / was für ein Veränderung in dem Gericht Gottes werde fürgehen / wann nach vollbrachtem Urtheil aller vnd jeder Heiligen / die vermaledeyte Sünder / sampt allen leydigen Teuffen dem Göttlichen Gericht solten fürgestellt werden. O Jammer! O Leyd! O Elend! O Noth! was für vnmenschliche Schröcken vnd Aengsten werden die arme Sünder überfallen / wann alle Englische Posaunen mit erschröcklichem Schall sie für das strenge Gericht citieren werden. Was für ein grausames Heulen vnd Brüllen werden die Menschen vnd Teuffel alsdann anfangen: vnd wie werden sie für Verzweyfflung die Haar auß jhrem Haupt reissen / vnd jhre Wangen mit Nägien zerkratzen: Ja sie werden mit jhren Händen löcher in die Erden kratzen / und sich wollen verkriechen: vnd werden zu allen

Bühlen vnd Bergen ruffen / sie sollen über sie herfallen / vnd für dem zornigen Angesicht deß Richters bedecken.

Dann der erzürnete Richter wird damal sein ergrimmtes Angesicht so erschröcklich zu disen vermaledeyten Bößwichten wenden: vnd solche brinnende Strahlen seines Zorns auß seinen Augen über sie schliessen: ja wird gleich wie ein erzürnter Löw mit seiner Göttlichen Stimm so gewaltiglich über sie Raach ruffen / vnd alle Elementen für Schröcken sich bewögen werden. Hie wird erfüllt werden / was der Prophet Jeremias cap. 25. vorgesagt / sprechend: „Der HErr wird von der Höhe herab brüllen / vnd „von seinem Heil. Thron wird er sein Stimm lassen „hören. Brüllend wird er brüllen gegen alle Jn„wohner der Erden: vnd sein Geschrey wird biß zum „End der Erden gereichen. Dann der HErr haltet „Gericht mit allen Völckern / vnd wird die Gottlosen „dem Schwerdt übergeben. Heulet jhr Hirten vnd „schreyet: bestreut euch mit Aschen jhr Fürnemste „deß Volcks: dann eure Täg seynd nun erfüllet / daß „jhr vmbgebracht werdet: vnd daß jhr zerstöhret „werdet wie köstliche Geschirr. Als wolt er sagen: O wehe euch grossen Herren / O wehe euch armen Sündern! wie werdet jhr alsdann zittern vnd zagen / wann am Jüngsten Gerichts-Tag GOtt als ein brüllender Löw über euch brüllen / vnd gleich als deiner / der sich für beinnendem Zorn nicht enthalten kan / ruessen / schreyen vnd toben wird. „Der Löw „wird brüllen / vnd wer wird sich nicht förchten / spricht der Prophet Amos am 3. Cap. Gewißlich wird hie solche Forcht vnd Angst bey allen Verdambten seyn / daß sie für Schröcken mehr todt als lebendig seyn werden.

Was mainst du aber / daß der Richter zu jhnen sagen / wie mainst du / daß er sie anreden werde? O jhr verfluchte Sünder vnd Sünderinnen / wird er sprechen: O jhr vermaledeyte Bößwicht vnd Ehrvergessene Menschen! jhr seyt die jenige / wegen welcher ich disen strengen Gerichts-Tag angestellt / vnd alles was im Himmel / auff Erden vnd vnter der Erden lebt / zusammen beruffen hab. Jhr seyt die jenige / die jhr meinen Zorn / gleich wie der Blitz angezündt / vnd mich zur äusserſten Raach bewögt vnd gezwungen habt. Jhr seyd die jenige / die jhr mich vil hundert tausendmal zum hochsten beleydiget: vnd mir vnendlichen Schimpff / Spott vnd Schmach zugefügt habt. Jhr habt bißhero ohn einigen Scheu den Spott mit mir getriben / vnd mich nicht anders als einen tauben / stummen vnd wahnwitzigen GOtt gehalten. Jhr habt meine Gebott übertretten / mein Trohen verachtet / meine Straffen verlachet / meine Wolthaten mißbrauchet / meine Wort verfälschet / meinen Gottesdienst verunehrt / meine Sacramenten geläſtert / mein Leyden verflucht / mein Blut verwünscht: vnd in Summa mich nach allem eurem Muthwillen tractiert. Diſe vnd dergleichen vil hundert tausend Schmachen hab ich bißhero mit vnendlicher Gedult gelitten / vnd hab allzeit darzu still geschwigen / vnd euch nach allem eurem Muthwillen handlen lassen.

Nunmehr aber hat diſe mein Gedult ein End: vnd die Zeit der Raach ist endlich einmal ankommen. Deßwegen will ich allen meinen gefaßten Zorn über euch außgiessen / vnd meinen Muth vollkommentlich an euch erkühlen. Nun will ich euch zeigen / wer der jenige seye / den jhr so spöttlich veracht habt / vnd dessen Gebott jhr so muthwilliglich übertretten habt. Nun will ich erzeigen / daß ich euer wahrer GOtt vnd HErr bin: vnd daß ich bin der allergerechteſte Richter im Himmel vnd auff Erden. Nun will ich eure Schandthaten vor aller Welt offenbahren: vnd will euch zum Schimpff vnd Spott aller Engeln vnd Heiligen machen. Nun will ich euch richten ohn alle Gnad vnd Barmhertzigkeit: vnd will euch straffen nach der allerstrengſten Raach vnd Gerechtigkeit. Alle Straff vnd Ubel / so mein Allmacht kan erschaffen / will ich euch anthun: vnd alle Marter vnd Peyn / so mein Gerechtigkeit kan erfordern / will ich an euch versuchen.

Diſe oder dergleichen Scheltwort werden den armen Sündern durch Marck vnd Bein gehen: vnd werden jhre Hertzen in tausend Stuck zerschneiden. Ja ein jedes Wort wird vil erschröcklicher seyn / als ein grausamer Donnerschlag / welcher allen Verdambten Bain vnd Rippen zerschmettern wird Deßwegen wird wider ein solches jämmerliches Weinen vnd Heulen vnter jhnen entstehen / daß die harte Steinfelsen sich jhrer möchten erbarmen. Gleichwol wird der Richter kein Mitleyden mit ihnen haben / vnd die liebe Heiligen werden sie im geringſten nicht bedauren. Ja vilmehr werden sie die arme Leuth verspotten vnd außlachen / vnd jhnen jhr äusserſtes Elend von Hertzen gönnen. Dann sie seynd in der Liebe Gottes also befestiget / daß alles was jhm gefallt / das gefallt jhnen auch / vnd alles was jhm mißfallt / das mißfallt jhnen auch.

Wie nun aber Christus die arme Sünder lasse für Gericht führen / das magst du also betrachten. Er wird entweder von dem allerärgſten Sünder / der jemal auff Erden gelebt / gefangen / vnd also nach

vnd

vnd nach biß auff den Geringsten fortfahren: Oder wird von dem Cain/ der am ersten gelebt/ anfangen/ vnd also einen nach dem andern/ nach der Zeit/ darinn ein jeder gestorben ist/ lassen für Gericht bringen. Der jenige Teuffel/ der einem jeden Sünder von dem Lucifer zu seinem Verderben ist zugeben worden/ wird allhie der göttliche Provoß seyn/ vnd den jenigen Sünder/ welchen er verführt hat für Gericht stellen vnd verklagen. Wann nun ein jeder Mensch vor Gericht solle geführt werden/ so wird eines jeden Schutz-Engel von der Höhe herab dem selbigen Teuffel zuruffen/ vnd auß Geheiß GOttes selbigen Menschen hinauff zu bringen befehlen.

Hie bedencke nun/ was für ein vnmenschlicher Schröcken den armen Sünder werde überfallen/ wann er von dem Engel seinen Namen hört nennen/ vnd wann er den leydigen Teuffel/ so jhn hinweg führen soll/ sihet daher kommen. O wie wird er an allen Gliedern erzittern: vnd wie wird jhm für Angst vnd Forcht sein bald todtes Hertz in dem Leib klopffen. Er wird sich auff die Erd niderwerffen/ vnd an die andere Verdambte halten/ vnd wird sich mit allem Gewalt wehren/ damit er nicht für das erschröckliche Gericht GOttes geführt werde. Der leydige Teuffel aber wird jhn mit seinen Haaren vrplötzlich ergreiffen/ vnd jhn vnbarmhertziglich mit grossem Geschrey in die Lüffte führend vor dem Richter-Stuhl Christi niderstellen. Allhie wird er anfangen jhn auff das grausambst zu verklagen/ vnd vor aller Welt alle vnd jede seine Schandthaten offenbaren. Ja nicht allein wird jhn der Teuffel verklagen/ sonder der gerechte GOtt wird jhm sein Hertz vnd Gewissen also eröffnen/ daß er selbst/ vnd zugleich mit jhm alle Engel vnd Heiligen/ Teuffel vnd Menschen mit gröstem Verdruß vnd Abscheuen/ mit jhren leiblichen vnd geistlichen Augen sehen werden die vnergründliche Abscheuligkeit seines Gewissens/ sambt allen seinen Falschheiten/ Mißhandlungen vnd Ungerechtigkeiten/ so er von Jugend an biß auff den letzten Augenblick seines Lebens verübt hat. Hie wird er müssen Rechenschafft geben über alle Augenblick so er gelebt/ über alle Wort so er geredt/ über alle Gedancken so er gehabt/ über alle Pfenning so er außgeben/ über alle Bissen so er gessen/ über alle Tropffen/ so er getruncken/ über alle Seelen/ so er verführt/ über alle böse Anschläg/ so er gegeben/ über alle böse Fürsatz/ so er gemacht/ über alles Guts/ so er vnterlassen/ vnd endlich über alle Sünd vnd Laster/ so er begangen hat. Hie bleibt nicht das geringste verschwigen. Hie bleibt nicht die geringste Schand verdeckt: Sondern alles vnd jedes muß allen Englen vnd Menschen kundbar werden.

Hie wird nun der arme Sünder in höchsten Schanden stehen/ vnd alle die Anklagungen nicht ein einiges Wort können antworten. Hie wird er in solcher Angst vnd Schröcken stehen/ daß er an Leib vnd Seel wird zittern vnd zagen. Hie wird er in solcher vnbegreifflichen Schamhafftigkeit stehen/ daß er alle Augenblick wird mainen/ er müsse versincken vnd verschmachten. Dann wann wir vns so sehr förchten vnd schamen/ wann wir nur ein einige Sünd einem Beichtvatter sollen offenbahren/ O GOtt/ wie werden wir vns dann so vnbegreifflicher Weiß schämen/ wann alle vnd jede Schandthaten vor so vilen hundert tausend Menschen sollen erklärt vnd offenbahrt werden. Gedenck/ wie sich ein schamhafftige Frau solte schämen/ wann man sie auff einem grossen Platz vor der gantzen Statt solt entblössen vnd nackend fürstellen. Fürwahr dise arme Frau müste für lauter Schamhafftigkeit versincken/ vnd deß Todts sterben. So man aber sie nicht allein entblössen/ sondern auch vor dem gantzen Land viler schändlicher Laster/ als Unzuchten/ Hurerey/ Ehebrüch/ Hexereyen/ fatschlich bezüchtigen vnd verschreyen thäte/ wer wills behertzigen können/ wie vnergründlicher Weiß dise arme Frau sich werde schämen/ vnd wie sie sich für Schamhafftigkeit stellen vnd außsehen wurde.

Nun ist von Anfang der Welt kein einzige Frau so schamhafftig auff Erden gewesen/ als ein jedweder Sünder am Jüngsten-Gericht seyn wird. Dann wann schon jetzund vil auff Erden nicht sehr schamhafftig/ sonder sehr vnverschämt vnd schandloß seyn/ so wird jhnen dannoch der gestrenge Richter durch sein göttliche Allmacht solche Schamhafftigkeit eingiessen/ daß dergleichen nicht einzubilden noch zu erdencken ist. Er wird jhre äusserliche vnd innerliche Augen eröffnen/ daß sie nicht allein die schändliche Abscheuligkeit jhres nackenden Leibs; sondern auch die abscheuliche Schändligkeit jhrer sündhafften Seelen/ vnd die grausambste Unflätigkeit aller vnd jeder begangner Sünden klärlich sehen vnd erkennen werden. Warüber sie ein solche vnendliche Schamhafftigkeit an Leib vnd Seel wird überfallen/ daß/ wann sie noch sterblich wären/ o wäre es vnmenschlich vnd vnmöglich/ daß sie ein Augenblick lang leben könten. Sonder müsten für vnergründlichen Schamhafftigkeit deß allerschwertzlichsten/ allerbittersten gähen Todts sterben.

Neben diser vnglaublichen Schamhafftigkeit wird auch ein jeder armer Sünder vnendliche Angst

ynd Schröcken / vnd vnergründliche Betrübnuß ynd Schmertzen außstehen / in Anschauung deß erzürneten Angesichts Christi / in Anhörung deß alrerschröcklichsten Capittels / so er jhm geben wird. Dann nachdem der leydige Teuffel alle vnd jede Sünden deß Menschen nach einander erzehlt / vnd der Schutz-Engel darüber wird Zeugnuß geben haben / alsdann wird der erzürnte Richter alle vnd jede Heiligen / so neben jhm auff dem Richter-Stuhl sitzen / fragen / was sie hierüber gedunckt / vnd was für einer schwären Straff ein so gottloser Böswicht würdig seye. Diese aber werden einhelliglich Raach über jhn ruffen / vnd jhn der ewigen Verdammnuß würdig zu seyn erklären. Darauff wird Christus den urnen Sünder mit solchem erschröcklichem Angesicht ansehen / daß der elende Mensch für Schröcken vnd Angst / wanns möglich wäre / müste versincken. Er wird jhn auch so grausamer Weiß capituliren vnd außschänden / daß der arme Sünder wird mainen / Himmel vnd Erden müsse mit jhm vergehen. Ein jedes Schmach- vnd Straff-Wort / wird disem armseeligen nicht allein Marck vnd Bein / sondern auch Hirn vnd Hertz / sambt Leib vnd Seel / mit tödtlichem Stich durchdringen. Ja wird jhm seine Ripen vnd Gebein so gar zerknirschen / vnd sein armes Hertz vnd Brust so gar zerquetschen vnd zerdrucken / daß er für gewaltigem Hertzklopffen kein Athem mehr schöpffen / vnd alle Augenblick deß bittersten gähen Todts zu sterben vermainet.

In Summa / man sage hievon was man wölle / man dencke hievon was man wölle / man schreib hievon was man wölle / so wird man doch den tausenden Theil dises Elends vnd Jammers / so ein jeder Sünder vnd Sünderin vor dem Richterstuhl wird außstehen müssen / nicht mögen behertzigen / vil weniger erklären. Dann weil GOtt in allen seinen Würckungen vnd Eigenschafften vnendlich ist / also wird er auch fürnemlich allhie sein vnendliche Allmacht / sein vnendliche Majestätt / sein vnendliche Raachgierigkeit / vnnd seinen vnendlichen Zorn erzeigen. Gleichwie nun / was vnendlich ist / mit keinen Gedancken gefaßt / noch mit einigen Worten mag beschriben werden: also mag auch nicht im geringsten begriffen / noch erklärt werden / was für ein vnergründliches Hertzenleyd ein jeder armer Sünder vor dem Göttlichen Richterstuhl Christi / werde außstehen / vnd wie vnmenschlicher Weiß er werde zittern vnd zagen.

Im Leben deß H. Vincentij Ferrerij lesen wir / daß als einsmals ein Jüngling wegen seiner Missethaten solte verbrennt werden / da bate der H. Vincentius den Richter / daß er jhm erlauben wolte / disem Jüngling vor seinem End / auf dem Richterplatz / ein Ermahnung zu thun. Damit sich aber diser arme Sünder nicht so sehr schämen solte / so liesse er jhn mit einem grossen leinen Tuch gantz bedecken / vnd bey jhm neben der Cantzel stellen. Allhie fienge diser heilige Mann an von der Abscheulichkeit der Sünden so erschröcklich zu predigen / daß alle Zuhörer von Hertzen bewögt vnd erschröckt wurden. Nach vollender Predig / als der Scharffrichter das Tuch auffdeckte / vnd den Jüngling zum Feur führen wolte / befunde er / daß der arme Sünder gantz verschmachtet vnd zu Aschen verbrunnen ware. Vnd als er jhn anstiesse / vnd dem Volck zeigen wolte / da fiele die Aschen zusammen / vnd hinderliesse kein Zeichen eines Menschen hinter sich. So dann nun dise eintzige Predig vnd die Erklärung der Abscheuligkeit der Sünden disen Jüngling also durchdrungen vnd schamhafft gemacht hat / daß er zu Aschen verbrunneu / vnd für Schamhafftigkeit deß gähen Todts gestorben ist. Ach was wird dann nicht geschehen / wann am Jüngsten Gericht Christus selbsten predigen / vnd einem jeden Sünder durch seine Göttliche Weißheit die Abscheulichkeit seiner begangenen Sünden außlegen wird. Müste nicht der arme Sünder für Scham vnd Schröcken zu Aschen verbrennen / vnd deß allerbittersten gähen Todts / wanns möglich seyn könte / dahin sterben. Weil er aber nicht sterben kan / weil er auch weder sein Scham noch sein Angesicht verdecken kan / ach GOtt / wer wills erklären / ach GOtt / wer wills bedencken / was der arme Sünder vnter währender Außschändung Christi / für Schand vnd Schmach / vnd für Jammer vnd Elend / wird müssen einnemmen. Weil es keinem Menschen noch Engel möglich ist zu erklären / drumb muß ichs lassen dahin gestellt seyn / biß wirs in der That werden erfahren.

Wann nun der erzürnete Richter den verfluchten Sünder genug außgeschändt / vnd jhm alle seine Sünden vnd Vndanckbarkeiten wird fürgerupfft haben / alsdann wird er auff ein neues / vnd zwar zum allerhefftigsten ergrimmet / vnd den armen Sünder mit erschröcklichem Fluch vnd Vermaledeyung von sich stossen / sprechend: „Gehe hin du Vermaledeyter in das ewige Feuer / welches bereitet ist dem „Teuffel vnd allen seinen Engeln. Dann du hast in deinem Leben nicht mir / sondern dem leidigen Sathan gedient / darumb sollst du auch nun in alle Ewigkeit

nicht bey mir im Himmel/ sondern bey jhm in der ewigen Verdambnuß wohnen. So bald Christus diſe Wort außgesprochen / so wird auß der jenigen Wolcken/ darauff sein Göttlicher Thron ruhet/ ein gewaltiger Blitz vnd Donnerschlag herauß schlagen/ vnd den verurtheilten Sünder/ sambt den leydigen Sathan mit solchem Gewalt zur Erden hinunter schlagen daß jhm Armb vnd Bein/ samt Rippen vnd Haupt werden zerschmettern.

Diß will anzeigen der weise Mann/ da er im Buch der Weißheit am Cap also redet: „Hernach wer„den sie herab fallen ohne Ehr/ vnd werden in ewi„ger Schmach vnter den Todten seyn Dann er „wird diſe Auffgeblasene zerschmettern ohne Stim/ „vnd wird sie zerstöhren biß zum Fundament: Und „sie werden biß zum äusserſten betrübt werden/ vnd „werden seufftzen mit erbärmlicher Klag. Alsdann „werden sie mit Forcht an jhre Sünden gedencken / „vnd jhre Missethaten werden sie überzeugen: Als wolt er sagen: Wann die arme verdambte Sünder mit höchster Schand vnd Spott vor dem Richterstuhl Christi werden herab gestossen seyn/ vnd gantz zerschmettert auff der Erden ligen / alsdann werden sie mit vnendlicher Betrübnuß erfüllt/ erschröcklicher Weiß anfangen zu klagen: O wehe/ O wehe mir Armen! O wehe / O wehe mir Vermaledeytisten! Nun bin ich in Ewigkeit verdambt/ vnd muß in alle Ewigkeit mit den leydigen Teuffeln in der Höllen brinnen. O wehe / O wehe mir Armen / O wehe mir Verdambten! wie will ich immermehr das grausame höllische Feuer können außstehen: wie will ich immermehr in alle Ewigkeit können brennen. Ich muß verzweiffeln vnd verzagen: ich muß mir selbſt Leyd anthun/ vnd das Leben nehmen. Ach/ ach was hab ich gethan: wie hab ich mich so muthwilliger Weiß in diß allergröſte Hertzenleyd gestürtzt: wie hab ich mich so boßhaffter Weiß in alle Ewigkeit verdambt. Nun bin ich verdambt / vnd so lang als GOtt GOtt seyn wird/ so lang werd ich müssen brennen vnd braten. O wehe/ O wehe meiner/ O wehe/ O wehe meiner/ jhr Himmel erbarmt euch über mich/ O du/ O Erd hab Mitleyden mit mir.

Diß vnd dergleichen/ wird der arme Mensch klagen vnd sagen/ vnd wird sich so erbärmlich stellen/ daß der höchſte Daur vnd Jamer seyn wird. Er wird jhm selbſten die Haar außrauffen/ vnd die Backen zerkratzen: vnd wird für Verzweiffelung mit allem Gewalt seinen Kopff auff die Erden schlagen. Er wird Himmel vnd Erden vmb Hülff vnd Barmhertzigkeit anruffen: vnd wird dannoch von Himmel vnd Erden gäntz ich verlassen seyn. Vnd weil er vollkommentlich weiß vnd erkennt/ daß jhm nimmermehr zu helffen ist/ ach/ ach/ wie wird dann diß dem armen Menschen zu Hertzen gehen/ ach/ ach/ wie wird er für Verzweiffelung wüten vnd toben. Auff diſe/ ja noch tausendfältig ärgere Weiß wird es allen vnd jeden Verdambten ergeyen: vnd demnach ein jeder mehr gesündiget hat/ demnach wird er auch erschröcklicher außgeschändt/ vnd strenger gericht werden.

Hier bedencke ein wenig/ wie es dem Pilato ergehen werde / der Christum vngerechtiglich verurtheilet/ vnd dem Anna vnd Caypha/ welche jhn zum bitterſten Todt gebracht haben. Ach wie wird es den Judē ergehen/ die Christum verspottet/ verspeyt vnd mit Füssen getretten haben: Und ach/ wie wird es den Heyden ergehen / welche Christum gegeißlet/ gecrönt/ vnd gecreutziget haben. Ach wie wird es den heydnischen Kayſern ergehen/ welche die heilige Apoſteln vnd Jünger Christi so grausamlich gemartert haben: vnd ach/ wie wird es den jenigen Tyrannen ergehen/ welche so vil Christliches vnschuldiges Blut vergossen haben. Ach / wie wird es den Ketzern ergehen/ welche den Glauben Christi verfälscht/ vnd seine heilige Kirch bestritten haben. Ach wie wird es den bösen Christen ergehen/ welche den Namen Christi verflucht/ vnd sein H Blut vnd Sacramenten geläſtert haben. Ach wie wird es denen ergehen / welche durch jhr böſes Exempel/ oder durch jhre süsse Wort andere verführt/ vnd zur Sünd gebracht haben. Ach wie wird es denen Eltern ergehen/ welche durch nachläſſige Erziehung ihrer Kinder Ursach seyn/ daß selbige zur Verdambnuß kommen seyn. Ach wie wird es allen vnd jeden Menschen ergehen/ welche auff einigem Weeg Ursach seyn/ daß ein eintzige Seel verlohren worden/ wofern ſie dieſelbige Sünd nicht würdiglich abgebüßt/ vnd den Göttlichen Zorn versöhnt haben.

Dann an jenem Tag wird ein jeder armer Sünder / welcher durch Verführung eines andern zur Höllen kommen/ mit grausamer Stimm/ Rach wider den jenigen ruffen/ der seiner Verdambnuß Vrsach ist. Alsdann werden wir alle mit vnsern Ohren hören/ wie manches Kind wider seine Eltern klagen wird/ sprechend: Gerechter Richter/ ich ruffe Raach vnd Gerechtigkeit wider meine Eltern / weil ſie die eintzige Ursach meiner ewigen Verdambnuß seyn. Hätten ſie mich besser erzogen/ hätten ſie mich von Sünden abgehalten/ wären ſie mir mit gutem Exem-

pel

peln fürgangen / so wär ich nimmer in diß grosse Hertzenleyd kommen. Ein anderer wird sagen: ich ruffe Raach über meinen Beichtvatter / weil diser meines Unheils einzige Schuld ist. Hätte er mich besser ermahnt / ernstlicher gestrafft / eifferiger angetriben / so wär ich dem leydigen Teuffel nimmer heimgefahren. Ein anderer wird sagen: ich ruffe Raach über meine böse Gesellen / weil dise mich zur Sünd vnd Schand gebracht haben. Hätten dise mich nicht verführet / hätten sie mich nit zur Sünd angereitzt / hätten sie mich nicht vom Guten abgehalten / ich hätte mein Lebtag nimmer so vil Böß gethan / als ich nun leider begangen hab.

Was meinst du / daß der Richter über dise gerechte Klagen antworten werde? wilst du dasselbige wissen / so lese das 33. Capittel Ezechielis / allwo es GOtt schon vor zwey tausend Jahren vorgesagt hat. Nemlich / dann wann einer einen Sünder nicht warnet / der böß thut / vnd der Sünder in seinen Sünden sterbe / so wölle er das Blut deß Sünders von deß andern Hand erfordern. Wann dann der jenige in die Raach GOttes fallt / welcher einen andern nicht hat von Sünden abgehalten / ach Gott / wie wirds dann dem ergehen / welcher einen andern vom Guten abgeführt / vnd zu den Sünden angereitzet hat. Ach / ach wie wirds dem jenigen armen Menschen ergehen / der auff einige Weiß Vrsach ist / daß ein Seel / die Christus mit seinem heiligen Blut erkaufft / dem Teuffel heimgefahren ist.

Endlich bedencke / wie es dir ergehen werde / O du armer Sünder / oder Sünderin / die du diß liesest: wann vnter andern die Ordnung an dich kommen / vnd der leydige Sathan dich zu dem Richterstuhl Christi hinauff führen wird. Ach GOtt / was für Angst vnd Schröcken wird dich anstossen / wann dich der abscheuliche Höllhund mit seinen spitzigen Klauen anbacken / vnd dich grimmiger Weiß in die Lufft schleppen wird. Ach GOtt / wie wirst du an Leib vnd Seel erzittern / wann du so vil strenge Richter in höchster Majestätt vmb den Thron Christi sitzend / vnd dich mit erzürnten Augen anschauend / ansehen wirst. Vber alles aber / wird dich das zornige Angesicht Christi / vnd dein sündhafftiges Gewissen / so gewaltiglich erschröcken / daß dir alle Haar gen Berg stehen / alle Glieder erzittern / alles Geblüt erkalten / alle Sinnen erstarren / vnd alle Kräfften deines Hertzens entfallen werden. Kein solche Angst vnd Noth hast du all dein Lebtag außgestanden: vnd wirst auch in der zukünfftigen langen Ewigkeit dergleichen keine außstehen. Dann alles was erschröcklichers kan gesagt / gedacht / vnd eingebildet werden / ist mit diser Angst nicht zuvergleichen.

Gleich darauff wird dein allerärgster Feind / der höllische Sathan / dem du jetzund so vil zu Lieb thust / anfangen dich auff das allerärgste zu verklagen / vnd alle deine Schandthaten vor aller Welt zu offenbahren. O du armer Sünder / wie wird dir alsdann immer zu Muth seyn? Wo wilst du für Schamhafftigkeit deine Augen hinwenden. Wann alle vnd jede heimliche Stuck / so du dein Lebtag keinem Menschen gesagt / allhie an Tag kommen / vnd wann dein höllischer Feind deines Verklagens schier kein End machen will. Nach Zeugnuß S. Bernardi / der also sagt: (a) „Du wirst angeklagt werden in vilen vnd „grossen Stücken / in vilen vnd vnzahlbahren La„stern. Nicht allein in den grossen / sondern auch in „den kleinen: nicht in zweiffelhafftigen / sondern in „gewissen: nicht mit einer kurtzen / sondern sehr lan„gen Anklag: vnd zwar so lang / als lang dein Leben gewähret hat.

Hie bedenck / O Sünder / was dir das für ein Schand wird seyn / wann alle vnd jede deine Gedancken / Wort vnd Werck: vnd auch alle vnd jede Weiß vnd Manier / auff welche du deine böse Werck verricht hast vor deinem Vatter vnd Mutter / vor deinen Freunden vnd Bekandten / vor denen / welche so vil von dir gehalten haben / ja vor aller Welt offenbart werden. Es ist kein leibliche Peyn der Höllen hiemit zu vergleichen / vnd kan jhm auch kein Mensch wann er schon einen Englischen Verstand hätte / dise Schmach einbilden. Dann gleich wie du mit deinen Sünden GOtt eine vnendliche Schmach hast zugefügt / also wird dir auch GOtt eine gleichsamb vnendliche Scham eingiessen: vnd dich vor allen Engeln vnd Menschen also zu schanden machen / daß du lieber tausend Todt / als dise Schmach wöllst außstehen.

Hierüber spricht der H. Chrysostomus also: b) Wann jetzund alle deine Heimlichkeiten allen Menschen sollen offenbar werden / wie wurdest du für Schamhafftigkeit bestehen mögen. Wolltest du nicht lieber von der Erden verschluckt / als vor vilen Menschen verschämt werden. Was wird dir dann geschehen / wann alle deine schändliche Sünden auff einem so hohen Theatro vor so vilen bekandten vnd vnbekandten Menschen werden an Tag kommen. Fürwar du hast nicht also vnsträflich gelebt / daß nichts an dir zu tadlen seye / sondern du hast so vil vnnütze Ding gethan vnd gedacht / daß du nicht der Welt Gut nehmest / daß es alle Menschen in der Welt wissen solten. Ach wie

wirst du dich dann an jenem Tage gewaltiglich schämen / wann du allein vor dem strengen Richter im Angesicht so viler Millionen Engeln/Menschen vnd Teuffeln nackend vnd bloß stehen/ vnd über alle deine Sünden wirst verklagt werden. Wo wirst du deine Augen vnd Angesicht hinwenden? wie wirst du dich verhalten vnd anstellen/ vnterdessen daß dir alle deine Schandthaten werden fürgehalten? wie wirst du so gewaltig verschämt / vnd schamroth werden / wann dich Christus JEsus selbst für aller Welt entblössen: vnd allen Menschen vnd Engeln zum schimplichsten anzeigen wird / was du all dein Lebtag Böses gethan hast. Diß drohet er dir durch den Propheten Nahum am 3. Cap. also sprechend: „Siehe / „ich will mich zu dir wenden/ spricht der HErr: vnd „will dein Scham vor deinem Angesicht entdecken. „Ja ich will allen Völckern deine Blösse zeigen: „vnd allen Königreichen deine Schmach offenbahren.

Was Raths hie/O armer Sünder/ was Raths / O arme Sünderin: Es ist kein anderer noch besserer Rath / als daß du deine Sünden schmertzlich beweinest / vnd manchen hertzlichen Seufftzer darüber fahren lassest. Es ist kein anderer noch besserer Rath/als daß du deine Sünden mit Bußwercken abbüssest/ vnd mit deinen Zähren abwaschest. Dann also werden dieselbige am Jüngsten Tag nicht abscheulich / sondern gereiniget erscheinen: vnd dir nicht zur Schand/ sondern zur Ehr gereichen. Damit aber diß desto kräfftiger abgehe/ so erwecke ein hertzliche Reu darüber/vnd spreche folgendes Gebett mit allermöglichster Andacht.

O Du gerechter Richter Christe JEsu/ich boßhaffter Sünder/hab dein Göttliche Majestätt so vil mal/vnd so schwerlich/ vnd so boßhafftiglich beleydiget/ daß ich nicht weiß/ wie ich dasselbige gnug bereuen solle. O mein GOtt / was wirds für ein Schand seyn/ wann alle meine schändliche Missethaten an dem Jüngsten Gericht sollen an Tag kommen. O mein GOtt/was wirds für ein Greul seyn/ wann alle vnd jede Menschen meine grausame Abscheulichkeit mit Augen werden ansehen. Ja wie werden sich alle vnd jede Menschen/ so mich jemal gekennet haben/so grausamlich an mir ärgern/wenn sie sehen vnd hören werden/wie vil hundert/ja vil tausend obscheuliche schändliche vnd stinckende Sünden ich begangen hab. O wie werden sie mich verspotten / vnd verschänden! O wie werden sie mich verfluchen vnd vermaledeyen! O wie werden sie sich verwundern vnd entsetzen/ sprechend: du schändlicher Böswicht / solten wir das von dir gemaint haben: als du dich für so fromm außgabest/ vnd für heilig vnd andächtig anstelltest. O du gottloser Schalck/ wie hast du vns betrogen! O du falscher Gleißner/ wie hast du vns verführt! Diß vnd dergleichen/werden alle meine Bekandten von mir sagen/ vnd für grossem Greul mich verfluchen vnd verspeyen. O mein GOtt / was Raths? O Christe JEsu / was Raths? Soll ich dich bitten / daß du mich nicht also verschämen lassest/so wär ich gar zu vermessen; weil meine Sünde nicht allein diser/ sondern einer vnendlichen Schmach würdig seyn. Dann weil ich deiner vnendlichen Majestätt mit einer jedweders Sünd eine vnendliche Schmach habe zugefügt/ so ist es ja die höchste Billigkeit/ daß du mich zur gerechten Raach vnendlicher Weiß lässest verschämt vnd verschmähet werden. Deßwegen/ wiewol mir die schändliche Verschämung bitterer fürkommt/ als der Todt/ dannoch nemme ich sie freywillig an/ vnd bin von Hertzen zufrieden/ daß du mich auffs allerärgst vor aller Welt lassest verspott/ verlacht/ verschämt vnd verspyen werden. Damit ich zum wenigsten auff dise Weiß die vilfältige dir zugefügte Schmachen einiger Massen möge vergelten/ o ich dir sonsten durch kein einiges Mittel würdiglich vergelten vnd abtragen kan. Dahero sage ich abermal/ vnd protestire allhie vor Himmel vnd Erden/daß ichs von gantzem Hertzen zufriden bin / daß du alle meine Schandthaten vor aller Welt auff das genauest offenbahrest/ damit alle Engeln vnd Menschen zu deiner grösten Ehr/ vnd meiner grösten Schand bekennen/ wie grausamblich ich dich tractiret/ vnd wie gewaltig grosse Gedult/ du all mein Lebtag mit mir gehabt hast. Auff daß alle Engel vnd Heiligen/ wie auch alle Teuffel vnd Verdammten dein vnergründliche Gedult vnd Gütigkeit desto mehr erkennen vnd benedeyen / vnd mein vnergründliche Boßheit vnd Untreu desto mehr verfluchen/ vnd abscheuen: Diß ist mein ernstlicher Will vnd Begierd: welche ich zu keiner Zeit begehren zu widerruffen/ sondern vnverbrechlich zu bewahren: damit ich dir zum wenigsten auff dise Weiß / die so vil zugefügte Schand vnnd Schmachen erstatte/ welche ich sonst mit allen Bußwercken diser Welt dir nicht können würdiglich abtragen/ Amen.

(a) De interiori domo cap. 138. (b) Hom. 9. in Epist. ad Rom.

Das zwölffte Capittel.

Von dem Urtheil/ so Christus außsprechen wird.

WAs bißhero von dem Jüngsten Gericht gesagt worden/ das ist zwar forchtsamb vnd erschröcklich: aber weit erschröcklicher ist das jenige / was noch übrig ist zu sagen: nemblich die Außsprechung deß vnwiderrufflichen Urtheils über die Verdammten / vnd ihre grausambste Hinabstürzung in die Höll. Welche beyde Ding also erschröcklich seyn werden / daß der gleichen in der gantzen zuünfftigen Ewigkeit nicht seyn wird.

Demnach dann nun der Richter alle und jede Gedancken/ Wort und Werck / so von Erschaffung biß auf selbigen Tag geschehen seyn / zum scharpffesten examiniert/ und vor aller Welt wird offenbahrt haben: als dann wird er sich mit gantz freundlichem Angesicht zu seinen Außerwölten/ so alle weit nuter einem Thron auf seiner rechten Hand in der Lufft stehen werden / wenden : und sie mit den allerliebreichesten Worten / und allersüssesten Stimm anreden/ sprechend : „ Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters besitzet das Reich / so euch bereitet ist von Anfang der Welt. Dann ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeißt. Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich getränckt/ ꝛc. Ihr seyd mir getreu gewesen biß an euer letzes End/ und habt mir nach aller ewer Möglichkeit gedient. Ihr habt die Welt/ und alles was in der Welt ist/ veracht: und habt mich geliebt vnd meine Ehr über alles gesuecht/ zu befördern. Ihr habt auf Erden vil gelitten/ und schwere Bueßwerck verricht : und seyd von der Welt und allen bösen Menschen veracht/ und underdruckt worden. Nun aber ist die Zeit deß Leidens auß/ und die Zeit der Freuden fangt nun an: Drum wird eure Traurigkeit in Freud verkehrt werden / welche in Ewigkeit niemand wird von euch nemmen. Deßwegen kommt her meine allerliebste Freund/ kommt her ihr Gebenedeyte vnd Außerwöhlte meines himmlischen Vatters. Kommt von der Arbeit zu der Ruge/ von dem Leid zu der Freud/ von der Finsternus zu dem Liecht/ von der Erden zu dem Himmel. Kommt vnd besitzet das glorwürdige himmlische Vatterland darnach ihr so offt geseufftzet habt. Kommt vnd regieret mit mir von Ewigkeit/ zu Ewigkeit/ welches euer gute Werck verricht haben. So lang als ich Gott werde GOtt seyn/ so lang werdet ihr seelig seyn/ vnd werdet mit mir alle Wollüsten/ so vil euer Hertz verlangen mag/ zu geniessen haben.

Wann nun die Außerwöhlten die Zuckersüsse vnd allerfreundlichste Wort Christi werden hören/ O GOTT/ was für Freud. O GOtt / waß für Trost! O GOtt/ was für Wollust wird sie an Leib vnd Seel überschütten. O wer wills ersinnen / O wer wills betrachten/ wer wills mit Worten außsprechen wie frölich/ wie lustig/ wie frolockend sie seyn werden. In der gantzen Ewigkeit wird ihnen dergleichen Freud nit zukomen; vnd sie werden für Freud gleichsam von ihnẽ selbst nicht mehr wissen. Für Danckbarkeit werden sie auf ihren Knyen niederfallen/ vnd mit niedergebogenen Häuptern / die höchste Gütigkeit ihres GOttes/ anbetten. Darnach werden sie knyend / vnd mit gefaltnen Händen den gnädigen Richter anreden/ vnd ihm für dise so unermessene Wolthat Danckſagen/ sprechend: Allergnädigster GOtt vnd HErr / wie groß ist deine Gütigkeit gegen vns / vnd wie unerschätzlich ist die Grösse deiner Gnaden / so du vns erzeigest. Wie haben wirs doch immer um dich verdient / daß du vns so reichlich belohnest: vnd was haben wir doch immer gethan / daß der vnendlichen Seeligkeit würdig seye? Aber dein Barmhertzigkeit übertrifft alle vnsere Werck : vnd dein vnendliche Lieb treibt dich an / uns das Reich deiner Glory zu schencken. Drum seye gebenedeyt in alle Ewigkeit vnd das Lob deiner Majestät komme nimmer auß vnserm Mund.

Darnach wird Christus seine Engeln schicken/ vnd seine liebe Heiligen mit grossen Ehren zu sich lassen hinauf führen/ vnd wann sie zu ihm kommen / so wird er sie anthun mit neuer Klarheit/ vnd wird einem jedwedern nach seinem Verdienst mit dem Gewand der Glory bekleiden.

Etliche wird er kleiden als Adeliche / etliche als Graffen/ etliche als Fürsten/ etliche als Königen/ vnd etliche als Kayser. Er wird auf ihre Häupter setzen underschidliche Kronen nach ihren Verdiensten/ vnd in ihre Händ wird er ihnẽ/ Lilgen/ Rosen/ Palmzweig vnd Scepter geben / zum Zeichen deß erhaltenen Siegs über die Welt / das Fleisch / vnd den Teuffel. Bedenck hie O Christ/ was diß für ein Pracht/ was diß für ein Ehr / vnd was diß für ein

Glori seyn wird/wann so vil hundert tausend himmlische Juncker/Grafen/ Fürsten vnd Königen in solcher vnerschätzlichen Zierd beysammen stehen werden. Wie werden sie einander Glück wünschen. Wie werden sie sich mit einander erfreuen. Wie werden sie einander für Wunder ansehen. Wie werden sie jubiliren vnd frolocken. Wie werden sie singen vnd klingen. Wie werden sie GOtt loben vnd preisen. O GOtt / wann ich auch auß der Zahl diser Außerwöhlten seyn möcht! O GOtt / was für Ehr / O GOtt / was für Freud / O GOtt / was für Glory wurde ich haben. O mein Leib / O mein Seel/ O mein Hertz/ thut euer beſtes/vnd dienet dem lieben GOtt nach aller euer Möglichkeit. Leydet allhie auff diser Welt/ vnd tragt das Creutz mit Gedult: es wird euch ja tausendfältig in alle Ewigkeit belohnet werden.

Diſe Glory der Heiligen werden alle Verdambten mit Augen ansehen/ vnnd werden sich vnendlicher Weiß darüber entsetzen vnd betrüben: wie von jhnen geweissaget hat der Pſalmiſt in seinem 111. Pſalm/sprechend: „Der Sünder wirds sehen/ vnd „sich erzürnen/mit seinen Zähnen wird er grißgrammen vnd verschmachten: Die Begierd der Sünden wird jhn vergehen. Alsdann werden sie erbärmlich trauren vnd klagen/ vnd alsdann werden sie mit schmertzlicher Stim̃ seufftzen vnd sagen: Ach/ ach wir Elende: Ach/ach wir Verfluchte/was haben wir gethan/ was haben wir gedacht. Diſe Glory hätten wir auch können haben/wann wir nur gewolt hätten: vnd vnter diser glückseeligen Schaar hätten wir auch seyn können/ wann wir vns nur darnach gestellt hätten O mit was für geringer Mühe hätten wir diſen so grossen Lohn können erlangen: vnd mit was leichter Arbeit hätten wir diſe vnendliche Seeligkeit können verdienen. Nun aber seys GOtt geklagt/ daß wir diß so grosse Gut so liederlich verschertzt haben / vnd wegen einer so geringen zergänglichen Freude vns der ewigen Freud beraubet haben. O wir thorrechte/ O wir vnsinnige Menschen/ O wir verstockte/ O wir verzweiffelte Sünder. Wie haben wir vns so schändlich lassen betrügen vnd verführen: wie haben wir vns von den schnöden Wollüſten so gar lassen verblenden vnd bethören.

Diß alles beschreibt der weise Mann mit schönen Worten/ Sap. am 5 welche würdig seyn / daß sie von allen Menschen sollen geleſen werden: „Die „gottloſen / spricht er: werdens sehen / vnd „mit „gnugsamer Forcht verstöhrt werden: vnd sich verwundern in Veränderung deß geschwinden Heyls. „Alsdann werden sie sich bereuen / vnd für Aengstigung deß Geists seufftzen: vnd zu jhnen selbſt klagen vnd sagen: Diß seynd diejenige/ so wir vor „Zeiten für ein Gespott gehalten: vnd mit welchen „wir vnsern Schimpff- vnd Schmach-Red getrieben „haben. Wir Vnsinnige haben jhr Leben gehalten „für eine Thorheit/vnd jhr End ohne Ehr: sihe/ wie „seynd sie vns gerechnet vnter die Kinder GOttes/ „vnd jhr Loß iſt vnter den Heiligen. Ach wir haben von dem Weeg der Warheit gefehlet/ vnd das „Liecht der Gerechtigkeit hat vns nicht geleucht. „Wir seynd müd worden auff dem Weeg deß Verderbens / vnd haben schwere Weeg gewandert: aber „den Weeg deß HErrn haben wir nicht erkennt. Was „nutzt vns dann vnser Hoffart / vnd was nutzt vns „nun vnser Reichthum: weil alles fürüber gangen „iſt wie ein Schatten / vnd wie ein Schiff / so über „das Waſſer fährt.

Und in dem/ daß sie diß sagen/ werden sie für Leid sich selber wöllen zerreiſſen / vnd wann es möglich wär/sich tausendmal vmbs Leben bringen. Sie werden mit Fäusten auß die Brust schlagen / vnd für schmertzlicher Reu die Haar auß jhrem Haupt reiſſen. Mit beyden Händen werden sie jhre Wangen zerkratzen/ vnd für Zitterkeit jhres Hertzens die Händ über dem Haupt zusammen schlagen. Sie werden für Verzweiffelung sich auff die Erd niderwerffen/vnd gleich als Vnsinnige rasen/ wüten vnd toben: weil sie so liederlich das ewige Gut verschertzt haben/ vnd nun in alle Ewigkeit dasselbige nicht können verdienen. Darumb wird jhnen der Wurm deß Gewiſſens das Hertz so gar zernagen/daß wann es möglich wär/ so müßt jhnen das Herz für Reu vnd Leyd/ in tausend Stück zerspringen.

Nachdem nun die Elende sich lang betraurt vnd beklagt haben/ alsdann wird die Engliſche Posaun so grausamblich erschallen/daß es jhnen durch Marck vnd Bein gehen wird. Diſer Posaunenschall wird das Zeichen deß Vrtheils der Verdambten seyn/ vnd wird alle gegenwärtige zum höchſten Stillschweigen nöthigen. Alsdann wird der gerechte Richter sich für allen Verdambten in die Lufft stellen/vnd sie mit solchen ergrimmten / verbitterten vnd erzürntem Angeſicht anschauen/daß jhnen Leib vnd Seel/ Hertz vnd Jngeweid/Hirn vnd Verſtand erzittern vnderbeben werden. Hie wird er anfangen/ jhnen jhre Laſter vnd Schandthaten fürzuwerffen / vnd jhnen jhre Vndanckbarkeit vnd alle jhm zugefügte Schmachen zuverweiſen/ sprechend; O jhr verfluchte vnd

verzweiffelte Sünder! O jhr vnsinnige vnd teuffliſche Böſwicht! ſo lang jhr gelebt/ ſeyd jhr mir allzeit zuwider geweſen/ vnd habt wir muthwilliger weiß alles Leyd vnd Ubel zugefügt. Sehet hie die Wunden/ ſo jhr mir geſchlagen habt/ ſehet hie die Seiten/ ſo jhr mir durchſtochen habt/ſehet hie das Creutz/ daran jhr mich genagelt habt/ vnd ſehet die Saul/ daran jhr mich gegeißlet habt. Euch zu Lieb bin ich von Himmel kommen/vnd euch zu Lieb hab ich einen ſo bittern Todt gelitten: Jhr aber habt diß alles nicht geacht/ ſondern veracht/ vnd habt leyder dem leydigen Teuffel als mir eurem GOtt gedient. „Ich hab euch geruffen: vnd jhr habt mich nicht „gehört: ich habe meine Händ außgeſtreckt/ vnnd „jhr habt es nit geacht. Jhr habt veracht alle meine „Räth/ vnd habt nach allen meinen Scheltworten „nichts gefragt. Deßwegen will ich auch nun in „eurem Verderben lachen/ vnd will euch verſpotten/ „weil euch das jenige zukommen iſt/ ſo jhr geförchtet „habt. Ja in alle Ewigkeit will ich euch verfluchen/ „vnd euch all euer Elend von Hertzen gönnen. Sehet „meine Diener werden eſſen/vnd jhr werdet Hunger „leyden. Sehet meine Diener werden trincken/vnd „jhr werdet Durſt leyden. Sehet meine Diener „werden ſich erfreuen/vnd jhr werdet trauren. Sehet meine Diener werden ſingen für Frolockung „deß Hertzens: vnd jhr werdet heulen für Schmertzen vnd Zerknirſchung eures Geiſtes/ Iſa. am 65. Capittel

Wann nun der ſtrenge vnd erzürnte Richter den Verdambten all jhre Miſſethaten wird fürgerupfft haben/ ſo wird er letzlich das End-Urtheil vnd den letzten Sententz mit ſolcher allererſchröcklichſter/ allergrauſamſter/ vnd allergewaltigſter Stimm außſprechen/ daß alle Knall vnd Donnerſtreich nicht ſo entſetzlich ſeyn mögen/ als die erzürnte Göttliche Stimm Chriſti/ alſo lautend: „Geht hinweg von „mir/jhr Vermaledeyte/in das ewige Feur/welches „bereit iſt/den Teuffeln vnd ſeinen Engeln. Dann „ich bin hungerig geweſen/ vnd jhr habt mich nicht „geſpeißt: ich bin durſtig geweſen/ vnd jhr habt „mich nicht getränckt/ꝛc. Darumb gehet hinzu der ewigen Vergambnuß/ vnd ſeyd von mir vnd allen meinen Heiligen ewiglich vermaledeyt.

O vnbarmhertziges Urtheil! O allergrauſamſter Sententz! O Urtheil/ dergleichen nicht iſt gehört worden/ weil die Welt ſtehet: vnd dergleichen auch nicht wird gehört werden/ biß in alle Ewigkeit. Iſt dann das nicht entſetzlich/daß der jenige GOtt/ deſſen Natur die vnendliche Gütigkeit iſt/diſe ſo elende Creaturen/ neben jhrem äuſſerſten Jammer noch verflucht vnd vermaledeyt. Iſt dann das nicht erſchröcklich/ daß er ſie zu dem ewigen vnendlichen immerwährenden Feur verdammet. Iſt dann das nicht erſchröcklich/ daß ſie den allergrauſamſten allergiftigſten/ vnd allerabſcheulichſten Teuffen zugeſellet. Iſt dann das nicht erſchröcklich/ daß er ſie von ſich vnd von der Geſellſchafft der Heiligen auff ewig verſtoſſet. O Urtheil über alle Urtheil! O Sententz über alle Sententzen.

Diß allererſchröcklichſte Wort wird den armen vermaledeyten Sündern ſo gar durch Hirn vnd Ohren gehen/ daß ſie nicht anders werden zu Boden fallen/ als wann ſie von tauſend Donnerſtreichen auff einmal wären niedergeſchlagen worden. Und alsdann werden ſie für vnſäglichem Seelen- vnd Hertzenleid ſo grauſamlich/ſo grimmiglich vnd ſo vnvergleichlich auß vollem Bauch vnd Halß heulen/ brüllen vnd wüten/das Berg vnd Thal/ Lufft vnd Erd/ Menſchen vnd Teuffel darüber werden erzittern. Ja diß Geſchrey/ welches von ſo vil hundert tauſend Millionen Menſchen vnd Teufflen/ auff einmal auß allem Gewalt wird geſchehen/wird ſo vngeheurlich/ abſcheulich vnd erſchröcklich ſeyn/daß nicht allein die Verdambten/ ſondern auch die Heilige/ wanns möglich wär/darvon müßten taub werden. O wehe vns Vermaledeyten! O wehe vns Verfluchten/ werden ſie ſprechen: O wehe vns Armen! O wehe vns Elenden! Sollen wir dann nun in alle Ewigkeit von GOtt vnd allen Heiligen verſtoſſen ſeyn! Sollen wir dann nun in alle Ewigkeit kein Theil an dem Reich GOttes haben! Sollen wir dann nun in alle Ewigkeit bey dem grauſamſten hölliſchen Feur müſſen brinnen. O wehe/O wehe! O Leyd! O Schmertz! O wehe vnſers allergröſten Hertzenleyds! O wehe vnſers äuſſerſten Jammers vnd Elends! Wie wollen wirs immer können außſtehen! Wie wollen wirs immer vnd ewig können leyden. Wir müſſen ja verzweiffen vnd verzagen: wir müſſen ja raſend vnd vnſinnig werden. Wann nur einmal ein End zu hoffen wäre/ ſo wolten wir vns noch getröſten: ja wann wir noch über zehen hundert tauſend Jahr möchten erlöſt werden/ ſo wolten wir von Hertzen gern zu friden ſeyn. Weil aber niemal vnd nimmer ein einige Erlöſung zu hoffen iſt/ſo müſſen wir ja für groſſem Hertzenleyd verzagen vnd verzweiffen: wir müſſen ja für vnendlicher Betrübnuß verſchmachten vnd verdorren. O wehe vns Elenden! O wehe vns Elenden! Ach! ach vns Armen! ach! ach vns vnglückſeeligſten Sündern!

Auff

Auff diſe vnd dergleichen Weiß/ werden die arme verfluchte Menſchen vnd Teuffel mit vollem Mund vnd Halß ruffen vnd ſchreyen: vnd werden ſich ſo erbärmlich beklagen vnd ſtellen/ daß man ſolt meynen/ das Göttliche Hertz ſoll ſich ihrer müſſen erbarmen. Gleichwol wird kein Gnad fürhanden ſeyn/ vnd weil ſich weder Chriſtus/ noch einiger Heiliger jhrer erbarmen „Verſtehet diß/ die jhr GOttes vergeſſet: ſpricht David im 49. Pſalm/ „Damit er euch nicht einmal hinweg reiſſe/vnd nie„mand ſey/ der euch errette. Verſtehet vnd beherʒiget diß/ O jhr arme Sünder vnd Sünderinnen: vnd ſehet zu/daß diß vnendliche Vbel/euch auch nicht über den Halß komme. Gedenckt/ wie euch ſolte zu Muth ſeyn/wann jhr vnter der Zahl diſes verdambten Hauffens ſeyn ſoltet: vnd was jhr immer für groſſem Hertzenleyd würdet anfangen. Gedenckt/ was jhr alsdann würdet wünſchen/ daß jhr gethan hättet: vnd was jhr drum geben würdet/ daß jhr euch köntet erlöſen. Ey ſo thut dann jetzund/ was jhr alsdann wünſchen würdet: vnd gebt jetzund/ was jhr alsdann für eure Erlöſung geben woltet. Jetzund beklagt vnd beweinet eure ſchwere Sünden/ vnd jetzund rufft GOTT an/ daß er euch alsdann für diſem ewigen Leib behüten wolle/ ſprechend:

O Allergütigſter HErr JEſu Chriſte/der du durch deinen H. Propheten geſprochen: „In der an„nehmlichen Zeit hab ich dich erhöret/vnd in dem Tag „deß Heyls hab ich dir geholffen. Sihe/jetzund ſeynd „die Täg deß Heyls. Deßwegen ruffe ich dich jetzund verträulich an/ vnd bitte dich auß dem innerſten Grund meines Hertzens/ du wölleſt mich nicht ewig verdammen. Wann du mir nicht ſonderlich mit deiner Gnad zu Hülff kommeſt/ſo iſt mirs nicht möglich/daß ich ſeelig werde/oder im Guten verarre. Dann ich hab der Feinden vnd Anfechtungen ſo vil/daß ich ſie nicht alle kan überwinden. Vnd bin auch ſo ſchwach/ elend vnd armſeelig/ daß mich die allergeringſte Verſuchung kan darnider werffen. Darum ruffe ich dich vmHülff vndBeyſtand an/daß du mich durch dein Göttliche Hand vom Vbel der Sünden bewahreſt. O erſchröcklicher GOtt der Raach/der du die Sünden ſo ſehr haſſeſt/ daß du ſie mit dem ewigen Feur ſtraffeſt/ach verzeyhe mir meine vilfältige Sünden/ mit welchen ich dich ſo ſehr ſchwerlich beleydiget hab. Ich bekenne/daß ich die Höll über tauſendmal verdient hab/ vnd daß ich auch vnfehlbarlich darein kommen werde/wofern du mir nicht auß lauter Barmhertzigkeit meine ſchwere Sünden verzeiheſt. Ach/ ſo verzeihe mir doch durch deine vnendliche Güte/ vnd bewahre mich für der ewigen Verdammnuß/ vm deines heiligen Namens willen. „Die Todten werden dich nicht loben/ O „HErr/ noch alle/ ſo hinab fahren in die Höllen. „Sondern wir die wir leben/benedeyen deinen Heil. Namen von nun an/ biß in Ewigkeit. O gütiger GOtt/ der du/ nach Zeugnuß der H. Schrifft/ „dich nicht erfreueſt im Verderben deß Menſchen/ was würde es dir für Freud ſeyn/ wann ich ſolte ewig verlohren? was wurde es dir für ein Ehr ſeyn/ wann die jenige Seel/ welche du mit deinem Roſenfarben Blut erkaufft haſt/ in dem ewigen hölliſchen Flammen ſolte brennen. Es wäre dir ja mehr Ehr vnd Freud/ wann ich dich ewiglich im Himmel lieben vnd loben/ vnd für deine groſſe Wohlthaten danckbar ſeyn ſolte. Darum vmb deiner groſſen Ehr vnd Glory willen/ behüte mich für der Höllen/ vnd führe mich zu der ewigen Seeligkeit/ Amen.

Das dreyzehende Capittel.

Wie die Verdammte vergebens bitten/vnd in die Höll geſtürtzet werden.

In dem Kupffer-Blatt iſt in der neundten Figur zu ſehen/ wie die Verdammte in die Höll geſtürtzt werden.

Daß die arme Verdambte/ nach geſprochenem End Vrtheil/ mit Chriſto noch reden werden/ bezeugt er ſelbſt Matth. am 25. ſprechend: „Alsdann (nemblich nach gefälltem „Vrtheil) werden diſe auch antworten vnd ſagen: „HErr/ wann haben wir dich hungerig/ oder dur„ſtig/ oder nackend geſehen/ ꝛc. vnd haben dir nicht „gedient. „Aber mit allem diſem vnd noch anderm

mehr/ so sie jhrer Entschuldigung halber / werden oder köndten fürwenden / werden sie nichts außrichten/ sondern der allergerechteste vnd strengste Richter/ wird sein einmal gesprochenes End-Urtheil widerholen vnd bekräfftigen: sprechend: O jhr verfluchte vnd vermaledeyte Sünder / in alle Ewigkeit werde ich euer Freund nicht werden/ noch euch den allergeringsten Todt mittheilen. Sonder in alle Ewigkeit will ich euch martern/ peynigen vnd plagen/ vnd euch alles erdenckliches Ubel anthun. Drumb weichet nur alsobald von meinem Göttlichen Angesicht/ vnd fahret mit allen Teuffen hinab in das höllische Fewr.

Wann dann nun die arme Verdambte sehen vnd erfahren werden / daß sie gar nichts erhalten/ noch einigen Trost erlangen können / dann werden sie so er schrocklich zu ruffen vnd zuschreyen/ zu heulen vnd zu brullen / zu wüten vnd zu toben anfangen/ daß jhr vngeheures Geschrey biß uber die Wolcken hinauff steigen wird. Mit einhelliger Stimm/ vnd Rachen werden sie klagen vnd sagen: O wehe vns verfluchten / O wehe vns vermaledeyten Sündern! Nun ist all vnser Trost hin / nun ist all vnser Hoffnung verlohren. Von GOtt vnd allen Heiligen seyn wir verlassen/ vnd ist niemand im Himmel noch auff Erden/ der sich vnser erbarme. Kein Gnad noch Barmhertzigkeit ist für vns arme Sünder: Sonder seynd in alle Ewigkeit verfluchte vnd vermaledeyt. Weil wir dann nimmermehr ein einige Hoffnung der Erlösung haben werden/ so sey dann verflucht der Tag vnd die Stund / darinn wir gebohren worden Verflucht seynd die Eltern die vns gebohren haben: vnd verflucht seyn alle Creaturen/ die vns ernehrt haben. Verflucht seyn die jenige/ so vns zur Sünd gebracht haben/ vnd verflucht seynd alle die jenige/ so vns zur Verdambnuß Vrsach geben haben. Verflucht sey der jenige / der vns erschaffen hat: vnd verflucht sey das Blut Christi / das vns erlößt hat. Ja verflucht vnd vermaledeyt/ seyen GOtt vnd alle seine Heiligen von nun an/ biß in Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wann nun Christus die grausambe Gottslästerungen wird hören/ was meinst du/ daß er thun wird. Als er selbst vor dem Jüdischen Rath sagte/ er wäre „GOttes Sohn / „ da zerrisse Cayphas sein Kleid / „vnd schrye mit grosser Stimm: Er hat GOtt ge„lästert! Ihr habt selbst die Gottslästerung gehört „was gedunckt euch! Sie riefen alle: Er ist deß „Todts schuldig! Er muß sterben/ fort mit jhm/ fort mit jhm zum Galgen/ zum Creutz/ zum Todt/ ja gar zum Teuffel. Eben also / ja noch vil tausend mal erschrocklicher wirds allhie ergehen. Dann so bald Christus diese grausame Gotts-lästerung hören wird / da wird er einen vngeheuren Schrey thun / vnd mit grosser Stimm ruffen: „ Sie haben GOtt „gelästert! Sie haben mich vnd alle meine Heilige „verflucht; Ihr habts selbst gehört! was dunckt „euch? Vnd alsobald werden alle Engel vnd Heiligen mit vngeheurer Stimm ruffen vnnd schreyen: Sie seynd schuldig deß Todts! sie müssen allesammt sterben! fort mit jhnen / fort mit jhnen zur Höllen/ zum Todt/ zum Teuffel / zum Feur/ zur ewigen Verdambnuß.

So bald diß Vrthel der Heiligen gesprochen worden/ alsdann wird ein solcher Grausen zu sehen seyn/ dergleichen von Anfang der Welt nicht gewesen ist/ noch in der künfftigen Ewigkeit wird zusehen seyn. Damit du aber nicht maineſt/ daß ich der Sachen zu vil thue / so will ich die außdrückliche Wort der heiligen Schrifft hieher setzen / welche diß im Buch der Weißheit am 5 Cap also beschreibt: „Alsdann wird „sein Eiffer die Waffen ergreiffen / vnnd wird alle „seine Creaturen bewaffnen / von seinen Feinden „Raach zu nemmen. Er wird die Gerechtigkeit „zum Harnisch anlegen/ vnd das Gericht zum Helm „auffsetzen. Er wird die Billichkeit zum vnüberwindlichen Schild nemmen/ vnd den harten Zorn „zum Spieß schärpffen. Und alsdann wird der „gantze Erden-Creiß mit jhm streitten wider die Vnsinnige. Die Pfeil der Blitzen werden richtig „außfahren / vnd die Donnerkeyl werden auß den „Wolcken / gleich als auß einem starck gespannten „Bogen auff sie schiessen. Von seinem Steinharten „Zorn werden grosse Hagelstein geworffen werden: „vnd das Meer der Wasserströhm werden mit Zorn „auff sie darrennen. Es wird ein starcker Wind „wider sie auffstehen / vnd sie wie ein Wirbel„Wind zerstrewen. Ihre Ungerechtigkeit wird das „gantze Land in Verwüstung bringen/ vnd jhr Boß„heit wird den Sitz deß gewaltigen Erdbodens vmkehren.

Seynd das nicht erschröckliche Wort/ mit welchen die heilige Schrifft außführlich beschreibt / wie der gerechte Richter / Christus JEsus / am Jüngsten-Tag über die Gottlose werde erzürnen/ vnd sie mit vnaußsprechlicher Erschröcklichkeit in den Abgrund der Höllen hinunter stürtzen. Ach wer kan ohne Schröcken seines Hertzens betrachten / was diß für eine strenge Raachgierigkeit seyn werde / wann der allmächtige / gewaltige GOtt / sich selbst mit Gericht / Gerechtigkeit / mit Zorn vnd Raachgierigkeit / als mit einem Harnisch / Helm / Schildt vnnd Spieß wird anlegen. Vnd alle seine Creaturen nach seiner Göttlichen Allmacht zur Raach

seinen Feinden wird Waffen. Hie wird das Meer anfangen zu wüten vnd zu toben: die Wind werden anfangen zu sausen vnd zu braussen: Die Wolcken werden anfangen zu haglen vnd zu donnern: die Bitzen werden anfangen zu blitzen: die Donner-Achsen werden anfangen zu schlagen vnd zu brennen: die Erd wird anfangen zu zittern vnd zu beben: vnd in Summa / es wird hie solche Verbitterung aller Elementen vnd Creaturen seyn / daß alle Verdammte werden mainen / Himmel vnd Erden gehen mit jhnen zu Grund.

Es werden vil hundert tausend Blitz vnd Donner-Achsen mit entsetzlichen Knall auff einmal auß den Wolcken schiessen: vnnd alle vnd jede Menschen vnd Teussel mit vnglaublichen Schröcken vnd Schmertzen zu Boden schlagen. Vnd weil die Schrifft sagt / daß GOtt alle Creaturen wider seine Feind werde wassnen / so ists glaublich / daß durch die göttliche Allmacht allen vnd jeden Engeln vnd Heiligen gnugsame vngeheure Kisselstein in die Händ geben werden: welche sie mit aller Macht auff die Verdammte herab werffen / vnd sie grausamlich verletzen werden. Hie wird nun ein jammer vnd Elend bey disen verfluchten Sündern zu hören vnd zu sehen seyn / welches mit keinem menschlichen Verstand mag ergründet werden. Sie werden so erbärmlich vnd grausamlich ruffen vnd heulen / daß die Erd darüber wird erzittern. Gleichwol werden die Heiligen kein Mittleyden mit jhnen haben / sondern sich vilmehr über jhr äusserstes Verderben erfrewen. Dann also spricht die Schrifft Psal. 57. „Der Gerechte wird sich erfrewen / wann er die „Raach sehen wird; Er wird seine Händ waschen „im Blut deß Sünders.

Demnach nun Christus vnd seine Heiligen jhren Muth an den Elenden erkühlt haben / alsdann wird sich der Erdboden mit einem grausamen Schlund vnter jhren Füssen auffthun: vnnd zugleich auff einmal die so vil hundert tausend Millionen Menschen vnd Teussel erschrocklicher Weiß ohn alle Barmhertzigkeit lebendig verschlucken. Dise vngeheure höllische Verschluckung / wird also grausamlich vnd entsetzlich seyn / daß alles / was erschröcklich kan gedacht werden / mit jhr nit zuvergleichen ist. Dann so bald die Erd mit einem allergrausamsten Knall vnder jhren Füssen wird brechen / so werden alle vnd jede Menschen vnd Teussel für Schröcken einen solchen vngeheuren Schrey thun / der biß ans End der Welt wird gehört werden. Vnd werden dann alsobald in solchem Schrey / so gewaltiglich anfangen hinunder zu fallen / als wann alle Berg der Erden mit vngeheurem Krachen vnd Geräusch hinunder stürtzten.

Ach gedenck / was diß für ein vnerhörtes Fallen seyn wird / wann so vil hundert tausend Millionen Menschen vnd Teussel in einem einzigen vngeheuren Fall neun hundert Meilen [dann so weit ist es biß in den Abgrund der Höllen] vrplötzlich herab schiessen / vnd drüber vnd drunder fallen werden. Wann dann ein Dachdecker von einem hohen Kirch-Thurn herab fällt / so ist kein Mensch dem für Schröcken die Haar nicht gen Berg stehen. Wie erschröcklich wird dann der Fall der Verdambten seyn / weil sie vi hundertmal höher werden herunder fallen / als ein Dachdecker. Drum müsten die Heiligen / so dises mit Augen sehen werden / an Leib vnd Seel erzittern / wofern sie leydbar wären. Vnd die Verdambten selbst müßten ja in disem Fall mehr dann tausendmal für Schröcken sterben / wofern sie sterben vnd verderben könten. Dahero werden sie durch disen vnversehenen Fall / also gewaltiglich an Leib vnd Seel erschrocken / daß sie an allen Gliedern erzittern / vnd gleich als todtbleich werden außsehen. Sie werden auch einen so erschröcklichen Schrey thun / der über alle Wolcken wird gehört werden. Vnd also schreyend vnd heulend / also erzitterend vnd bebend / also erschrockt vnd geängstigt werden sie mit einem Haussen übereinander herunder fallen / vnd in disem Fall / wol mehr als einen Tag vnd Nacht zubringen. Dann diser Fall wird nicht augenblicklich / sondern natürlich seyn; also / daß sie schier eben so lang fallen werden / als sonst ein Mensch natürlicher Weiß ziele. Wiewol sie etwas geschwinder als sonst ein Mensch fallen werden / weil jhre Leiber jetzund seyn: vnd weil sie auch durch Göttlichen Gewalt gestossen / vrplötzlicher fallen werden / als einer / der vngestossen fällt. Diß will St. Johannes anzeigen / als er in seiner Offenbahrung am 18 Cap. also sagt: „Es hebte ein „starcker Engel einen grossen Mühlstein auff / vnd „warff denselben in das Meer / sprechend: mit sol„chem Sturmwind wird die grosse Staot Babylon [nemblich die Versamblung aller Gottlosen] her„under geworffen werden / vnd man wird sie hinfüro nicht mehr finden. Mit disen Worten will der Engel anzeigen / daß die Verdammten in gemein mit solchem Sturm in die Holl fallen werden / als wann sie lauter Mühlstein wären. O ein erschröcklicher Fall. O ein grausam vnd erbärmlicher Fall! O wehe der armen Verdammten / welche disen Fall außstehen werden: tausendmal besser wäre es / daß sie nimmer geboheen wären.

Wann

Wann sie nun zur Höllen kommen werden/ dann wird dieselbige ihren Mund aufsperren / wie ein grimmiger Drach / vnd sie allesamot auff einmahl verschlucken: wie der Prophet Isa. c. 5. geweissaget/ sprechend: „Die Holl hat ihr Seel außeinander „gebreitet / vnd ihren Mund aufgesperret ohne „einiges Zihl. Und es werden in sie hinab fallen „die Starcke/vnd die Hohe: die Glorwürdige/ vnd „alles Volck. O wehe dises höllischen Rachens: O wehe dises erschröcklichen Schlunds! wer da hinein kombt / der wird in Ewigkeit nit wider herauß kommen: sondern ohn einige Hoffnung daselbst brinnen vnd braten müssen. Wann sie nun alle in der Hollen seyn/ so wird der oberste Teuffel mit Hülff der andern (wie du dir magst einbilden) das vngeheure Loch / dardurch sie hinunder gefallen / mit einer eysernen Thür versperret / vnd dise Thür mit langen eysernen Näglen zugeschlagen / damit in alle Ewigkeit kein einiger Teuffel noch Mensch daselbst könne hinauß kommen.

O GOtt / was werden alsdann die Verdambte sagen / wann sie sehen / daß dise Thür so vest zugeschlagen wird/vnd daß auch nirgeno anderswo ein einiges Loch sey / dardurch sie jemal könnten herauß kommen. O GOtt/ wie werden sie heulen vnd brüllen! O GOtt/ wie werden sie wüten vnd toben! O GOtt/wie werden sie ruffen vnd schreyen! sprechend: O wehe/ O wehe vns armen Verdambten! O wehe vns Verfluchten vnd Vermaledeyten! Sollen wir nun in Ewigkeit nicht mehr herauß kommen! Sollen wir nun in Ewigkeit in disem grausamen/ stinckenden / feurigeen Kercker müssen eingesperret seyn. O wehe / O wehe: O Leyd! O Jammer! wie wollen wirs immermehr können außstehen! wie wollen wirs immermehr können leyden: Ach/ ach deß grossen Hertzenleyds: Ach/ ach deß ewigen immerwährenden vnendlichen Hertzenleyds! O daß wir nimmer gebohren wären! O daß wir Hund / Katzen gewesen wären O wehe vns Armseeligen! O wehe vns Elenden! Es ist ja vnsers Elends kein Zihl noch Maß: Es ist ja vnsere Verdamnuß nimmer ein End zu hoffen. Wir müssen ja rasend vnd tobend werden. Ach / ach was fangen wir an! Ach/ ach wo wenden wir vns immer hin. Wo man sich hin wend vnd kehrt/ da ist ja lauter Fewr vnd Flamm: was man nur sihet vnd hört / das ist ja lauter Marter vnd Peyn. Es ist ja vnmenschlich vnd vnmöglich zu leydendes ist ja über all vnser Sinnen vnd Kräfften. O wehe/ O wehe vnser O wehe/ O wehe vnser!

Also/ vnd also: ja vil hundert tausendmal ärger werden dise Elende ruffen vnd schreyen. Also werden sie heulen vnd brüllen: also werden sie wüten vnd toben: also werden sie rasen vnd brausen: vnd werden ein so erbärmliches / grausames vngeheures Geschrey führen: daß es einem jeden nicht allein durch Hirn vnd Haupt / sondern auch durch Marck vnd Bein? ja durch Hertz vnd Ingeweyd wird durchtringen. Und diß Geschrey werden nit allein die verdambte Menschen/sondern auch die leydige Teuffel mit jhnen führen: vnd werden mit vntröstlichem Jammer jhr ewiges vnendliches Leyd beklagen. Gleichwol alles vmbsonst vnd vergebens: weil jhnen weder GOtt noch ein Mensch / weder ein Engel / noch ein Heiliger / weder was im Himmel noch auff Erden ist kan oder will helffen Sondern müssen in disem grausamen/brinnenden/höllischen Kercker/ immer vnd ewig beysammen verbleiben.

Wann nun diß vngeheure höllische Geschrey ein gute Weil gewöhrt hat/ so wird der obrist Lucifer / mit Hülff der höllischen Fürsten/anfangen die Verdambten zu mustern/ vnd einen jeden/an den Orth / so jhm der Richter bestimbt hat/ zu verordnen. Etliche wird er in die tieffe feurige Brunnen hinein werffen: andere in tieffe Gräber vergraben. Etliche wird er an Galgen hencken: andere an eysene Räder anbinden. Etliche wird er an Bradtspieß stecken / andere an eysene Roster anschmiden. Etliche wird er in Keßlen sieden/ andere in eysenen Hafen kochen Etliche wird er ins kalte Wasser werffen: andere in hitzige Feurige Kammern einsperren. Etliche wird er vnder Krotten vnd Schlangen legen: andere mit Maden vnnd Würmen zudecken. Etliche wird er lassen zerhauen vnd zerschneiden; andere wird er lassen zerreissen vnd zerfetzen. In Summa/ er wird ein Leyd vnd Jammer mit jhnen anfangen/ daß alle menschliche Hertzen darüber müssen erzittern. Diß alles vnd dergleichen vil tausenderley Peynen wird er den armen Verdambten anthun: wie du hie vnden außführlich vnd warhafftig beschriben findest. Diß lasse dir/O armer Sünder tieff zu Hertzen gehen: vnd damit dirs nicht auch einmahl widerfahre / so ruffe von Grund deiner Seelen / deinen lieben GOtt demüthiglich an / sprechend:

O Du gestrenger vnd gerechter GOtt: wann ich deine allerstrengeste Gerechtigkeit betrachte/ so erschricke ich von Grund meines Hertzens. O GOtt der Rach/ wer kan jhr gnug für die förchten/vnd für deinem strengen Vrtheil gnug hüten. O wie vil tausend seynd jetzt in der Höllen / die vil

frömmer gelebt haben/ als ich lebe: vnd doch endlich durch ein eintzige Todtſünd in diß ewige Leyd gerathen ſeyn. O wann mirs auch alſo ergehen ſolte/ was wolt ich immer anfangen? wie wolt ich immer ſolche grauſame Peynen können außſtehen. Ich müßt ja raſend vnd vnſinnig werden: ich müßt ja gar verzweifflen vnd verzagen. O GOtt/ wie will ich dich gnug bitten mögen/ daß du mich nicht laſſeſt dorthin kommen. O mein allergütigſter HErr JEſu Chriſte/ ich falle dir demütiglich zu Füſſen/ vnd bitte dich vmb deines bittern Leydens willen/ du wölleſt mich nicht laſſen verdambt werden. Ich bitte dich durch deine Gott- vnd Menſchheit: vnd durch dein Güte vnd Barmhertzigkeit. Ich bitte dich durch dein Menſchwerdung vnd Geburt: vnd durch dein Armuth vnd Verlaſſenheit. Ich bitte dich durch dein Faſten vnd Wachen/ durch dein Betten vnnd Betrachten/ durch dein Predigen vnd Lehren/ durch deine Mühe vnd Arbeit/ durch deine Geiſſel vnd Dörner/ durch dein Creutz vnd Nägel/ durch dein Marter vnd Peynen/ vnd durch deinen allerſchmählichſten vnd allerſchmertzlichſten Todt. Gedenck/ O JESU/ wie vil du für mich gethan/ vnd gelitten haſt: vnd wie theur du mich erkaufft vnd erlößt haſt. Gedenck/ wie manchen mühſeligen Gang du für mich gethan haſt: vnd wie manchen ſauren Bluts-Tropffen du für mich geſchwitzt haſt. Gedenck wie manchen bittern Zähren du für mich geweint haſt/ vnd wie manchen köſtlichen Bluts-Tropffen du für mich vergoſſen haſt. Gedenck wie manchen harten Streich du für mich empfangen haſt/ vnd wie manche ſchwere Marter du für mich gelitten haſt. Diß alles haſt du darumb gethan vnd gelitten/ damit ich armer Sünder die ewige Seeligkeit erlangen möchte. Wann ich dann nun ſolte verdambt werden/ ſo wäre all dein Leyden an mir verlohren: vnd du hätteſt von mir weder Danck noch Erkandtnuß zu erwarten. Wäre es dann nicht immer ſchad/ daß dein gantzes bittres Leyden/ vnd dein Roſenfarbes Blut an mir nicht ſolte angelegt/ ſonder gantz vnd gar verlohren ſeyn? Ey ſo verſchaffe doch/ O JESU/ daß diß nicht geſchehe; ſondern gib mir Gnad alſo zu leben/ damit ich dem ewigen Todt entfliehen/ vnd die ewige Seeligkeit erlangen möge/ Amen.

Das vierzehende Capittel.

Wie die Seelige nach dem Gericht gen Himmel fahren werden.

In dem Kupffer-Blatt iſt in der zehenden Figur zuſehen/ wie die Seelige nach dem Gericht gen Himmel fahren werden.

DEmnach nun die Babyloniſche Hur/ nemblich die Verſamblung aller verfluchten Sünder/ von der Erden verſchluckt/ vnd in den feurigen hölliſchen Teich geſtürtzt worden/ da wird ein ſonderliche Freud vnd Frolockung vnder allen Englen vnd Heiligen entſtehen. Es wird ſich kein einiger wegen diſes erſchröcklichen Vndergangs der armen Sünder/ betrüben: wann ſchon ſeine eigene Eltern/ oder Kinder oder Geſchwiſter/ oder beſte Freund darunder ſeyn. Sondern ſie werden die Gerechtigkeit Gottes loben vnd bekennen/ daß allen Verdambten Recht geſchehen ſeye. Wie ſie aber GOtt loben werden/ das beſchreibt S. Johannes in ſeiner Offenbahrung am 18. Cap. außführlich/ ſprechend:

„Darnach ſahe ich einen Engel vom Himmel „herab kommen/ von deſſen Herrlichkeit die Erd erleuchtet worden. Vnd rieffe mit groſſer Krafft/ „ſprechend: Es iſt gefallen Babylon die groſſe „Statt (nemblich die Gemeind aller Gottloſen:) „Vnd iſt nun worden ein Wohnung der Teuffel/ vnd „ein Auffenthalt aller vnreinen Geiſter. Dann „jhre ünden ſeynd hinauff geſtigen biß an den „Himmel: vnd der HErr hat an jhre Vngerechtigkeit gedacht. Vergeltet jhr nun/ wie ſie euch auch „vergolten hat: vnd macht jhrs zweyfältig nach jhren Wercken. Wie vil ſie ſich erhöhet hat/ vnd „in Wollüſten geweſen iſt/ vnd ſo vil Qual vnd Leyd „thut jhr an. Freuet euch über ſie jhr Himmeln/ „vnd jhr heiligen Apoſtlen vnd Propheten: dann „GOtt hat euch an jhr gerechnet. Hierauß iſt klärlich abzunemmen/ daß ſo bald die Verſamlung der Gottloſen (welche durch die Statt Babylon bedeut wird) wird geſtürtzt ſeyn/ daß St. Michael diſe gemelte Wort mit klärlicher Stimm reden/ vnd alle Heiligen zur Freud anmahnen werde. Wie höchlich ſich aber die Heiligen erfreuen werden/ das beſchreibt S. Johannes am 19. Capittel alſo:

„Dar-

„Darnach hörte ich eine Stimm viler Schaaren im Himmel / die sprachen Alleluja / Heyl vnd Ehr / vnd Krafft sey vnserm GOtt : Dann seine Gericht seyn warhafft vnd gerecht : Der das Urtheil gefällt hat über die grosse Hur / welche durch ihr Unucht die Erd verderbet hat : vnd hat das Blut seiner Diener von ihren Händen gerochen : vnd sie sprachen abermahl : Alleluja. Und die vier vnd vantzig Eltesten (nemblich die Mit-Richter hristi /) „ fielen nider vnd betteten GOtt an / der auff dem Thron saß : vnd sprachen : Amen. Alleluja. Vnd es gieng ein Stimm vom Thron herauß die sprach : Sage Lob vnserm GOtt / alle seine Diener vnd die ihr ihn förchtet / Kleine vnd Grosse. Vnd ich hörte ein Stimm einer grossen Schaar / sprechend : Der Allmächtige HErr / vnser GOtt / hat das Reich eingenommen. Lasset vns nun frolocken vnd frölich seyn : vnd lasset vns ihm die Ehr geben. Dann die Hochzeit deß Lambs ist nun heran kommen / vnd seine Braut hat sich bereit. Seelig seynd die jenigen / welche zur Hochzeit deß Lambs beruffen seynd. Seynd diß nicht liebe Wort ? Ist diß nicht ein klare Beschreiung der grossen Freuden / so die lieben Heiligen nach em Jüngsten-Gericht haben werden ? O wie werden sie Alleluja singen ! O wie werden sie GOtt danken / daß er sie für der ewigen Verdambnuß bewahret / vnd seinen lieben Außerwöhlten zugesellet hat. Sie werden hie samentlich vor dem Thron niderfallen / vnd ihm auß allen Kräfften Lob vnd Danck sagen / für die vnendliche Gutthaten so er ihnen erzeigt hat. Wann sie nun ihre Schuldigkeit abgelegt haben / so werden sie sich bereiten zu der Hochzeit deß Lambs / vnd seiner liebsten Braut / der allerseeligsten Jungfrawen Mariæ. Damit sie nemblich beyde / in disem ihrem Ehren-Tag / mit höchster Würdigkeit zum himmlischen Tempel begleiten / vnd sich herrach mit ihnen auff der immerwährenden Hochzeit lustig machen.

Allhie wird ein solche herrliche Procession angestellt / vnd solche glorwürdige Himmelfahrt gehalten werden / dergleichen von Anfang der Erschaffung nimmer gehalten worden. Die Englische Posaunen / sambt allen himmlischen Instrumenten / werden fürau fahren / vnd mit solchem gewaltigen Thon singen / blosen vnd musicieren / daß der gantze Lufft weit vnd breit wird erfüllt werden. Darnach komt St. Michael / tragend das H. Creutz / daran Christus gestorben ist : welches / wie auch alle Instrumenten deß Passions ; nach viler Lehrer Meynung (a) ewiglich in dem Himmel vnverwesen bleiben werden. Diß hochwürdige Creutz / wird mit Göttlicher Klarheit leuchten / vnd aller Engeln vnd Heiligen Augen wunderlicher Weiß erfreuen. Nach dem heiligen Michael kommen vnderschidliche Engeln / tragend die Passions-Instrumenten / als nemblich die dörne Cron / den Spieß / den Schwamm / die Nägel / die Geißlen / die Ruthen / die Strick / die Ketten / sambt allen den jenigen / welche den H. Leichnamb Christi berührt / vnd mit seinem Rosenfarben Blut seynd besprengt worden. Alle diſe hochwürdige Instrumenten / werden mit himmlischer Klarheit leuchten / vnd durch die übernatürliche Schönheit / Engel vnd Menschen erfreuen.

Nach diſen grossen Heiligthumben / kombt der erste Englische Chor / sambt den jenigen Seeligen / welche durch das Urtheil Christi / in den vndersten Englischen Chor / seynd verordnet worden. Als nemblich (wie zu vermuthen) die kleine Kinder / so nach dem Tauff vor den Jahren ihres Verstands / gestorben seynd. O wie werden sich diſe liebe Kindlein erfreuen / daß sie ohn einige ihre Verdienst durch die Gnad deß Heil Tauffs / zu diſen grossen Ehren kommen / vnd nunmehr mit Leib vnd Seel in alle Ewigkeit glorwürdig seyn werden. Neben den kleinen Kindern (wie zu glauben) werden die jenigen Seeligen kommen / so an ihr End in Sünden verharret vnd durch wunderliche Schickung GOttes / an ihrem lezten End / Rew vnd Leyd erwecket / vnd in der Gnad GOttes gestorben seyn. All diſe liebe Heiligen werden zugleich mit den lieben Engeln / eine sonderliche Music führen / vnd auß allen Kräfften / die vnendliche Gütigkeit preysen.

Nach diſen folgt der Chor der Ertz-Engeln / mit den jenigen Heiligen / welche durch ihre Tugenden verdient haben / vnder diſen zweyten Englischen Chor gesetzt zu werden. Als nemblich / wie zu vermuthen / die gottseelige Eheleuth / vnd andächtige Wittwen / sambt andern frommen Weltleuthen. Welche alle mit wunderlicher Zierd angethan / mit vnaußsprechlicher Lieblichkeit singen vnd musicieren werden.

Drittens / kombt der Chor der Kräfften / mit allen Geistlichen vnd Closter-Leuthen / wie andächtiglich zu glauben : welche weit schöner / als die vorige / auch vil lieblicher mit ihren Englischen Kräfften singen werden.

Vierdtens / kombt der Chor der Herschafften / mit allen heiligen Bischoffen vnd Prælaten / wie zu glauben / welche sie mit allem Ernst befleissen / die

Ehr GOttes zu befürdern / vnd jhre Underthanen zur wahren Tugendseeligkeit zu bringen.

Fünfftens / kombt der Chor der Fürstenthumben / mit allen heiligen Doctorn vnd Kirchen-Lehrer: welche durch jhre Lehr vnd Predigen / das vnglaubige Volck bekehret / vnd zu dem wahren Catholischen Glauben gebracht haben.

Sechstens / kombt der Chor der Gewaltigen / sambt den jenigen Beichtigern / welche vmb deß Glaubens willen / vil Verfolgung gelitten / vnd im Elend vmb Christi willen gestorben seyn

Sibendes / kombt der Chor der Thronen / sambt der heiligen Martyrer / welche vmb Christi willen jhr Blut vergossen / vnd jhr Leben freywillig dargeben haben.

Achtens / kombt der Chor der Cherubinen / sambt den jenigen heiligen Jungfrawen / welche nicht allein die liebliche Jungfrawschafft vnbemailiget erhalten / sondern auch in Liebe GOttes gantz entzündt / vnd in höchster Vollkommenheit.

Neundtens / kombt der Chor der Seraphinen / sambt allen lieben heiligen Apostlen vnd Diener Christi / welche den Fußstapffen Christi vollkommentlich nachgefolgt / mehr ein Englisches Leben auff Erden geführt haben.

In Summa / ein jeder Heiliger / wird in dem jenigen Englischen Chor seyn / darinn er durch seine Tugenden erhebt zu werden verdient hat. Wie herlich aber ein jeder Englischer Chor werde auffgezogen kommen / vnnd was für ein süsses himmlisches Gesang sie führen werden / wer wills beschreiben.

Endlich / zu End diser glorwürdigsten Procession / kombt der gekrönte König Himmels vnd der Erden: der eingebohrne Sohn deß himmlischen Vatters / Christus JEsus / mit seiner gebenedeytesten Mutter vnd Jungfrawen Maria: in einem kostbarlichen vnerschätzlichen Triumh-Wagen / mit solcher Glory vnd Majestät vmbgeben / daß sich Sonn vnnd Mond / Erd / Engel vnnd Heiligen darüber verwundern müssen. Ja diser gantze triumphierliche Himmelfahrt / wird so Magnific / so glorwürdig vnd Majestätisch seyn / daß es ein Englische Zung dieselbige zu erklären kaum beredet gnug seyn wird. Man gedenck hiervon was man wölle: man rede hiervon was man wölle: man schreibe hiervon was man wölle: so ist doch alles kaum ein Schatten wegen diser Klarheit zu rechnen.

Gedenck / was Freud die liebe Heiligen haben werden / wann sie mit Leib vnnd Seel / gleich als wären sie Engeln / durch die Lüfften / ja durch das Firmament / durch die glantzende Sternen / vnnd durch die klare himmlische Wasser fliegen werden. Gedenck / was sie für Freud haben werden / wann sie die liebe Sonn / die wunderbahrliche Planeten / die guldene vnd feurige Sternen / vnd die wunderliche Kunst deß grossen Firmaments / mit leiblichen Augen werden ansehen. Gedenck / was sie für Freud haben werden / wann sie von ferrn die guldene Thuren vnd Mauren der himmlischen Statt Jerusalem / vnnd die Göttliche Kunst / darmit sie gebrant ist / vnd die wunderbarliche Landschafft / darinn sie gelegen ist / von ferrn werden ansehen / vnd je länger je näher darzu kommen. Und nochmahlen gedenck / was sie für ein vnbegreiffliche Freud haben werden / wann sie durch die guldene Porten diser himmlischen Statt werden eingehen / vnd diser hochwunderliche Porten / allerzierlichste Straffen / kunstreicheste Thürn / allerco[illegible]barlichste Pallä / vnd allen menschlichen Verstand übertreffender Gebäu / zum erstenmal werden ansehen. Für Verwunderung werden sie so gar erstaunen / daß (wie die Schrifft von der Königin von Saba sagt) „kein Geist noch Stimm in jhnen seyn wird. Für Freuden werden sie so gar verzuckt seyn / daß sie sich selbst kaum begreiffen mögen. Mit Begierligkeit weroen sie so gar erfüllt seyn / daß sie nicht wissen / was sie zum ersten / vnd was sie zum letzten / sollen anschauen. Vnd mit Frolockung werden sie so gar überschattet seyn / daß sie nicht wissen / wie sie den höchsten GOtt gnug loben vnd preysen mögen.

Damahl ist niemand anders im Himmel / als die allerheiligiste Dreyfaltigkeit: weil alle Engel vnd Heiligen dem Gericht haben beygewohnt. Wie meinst du aber / daß diser hochheiligisten Dreyfaltigkeit / diser jhre treue Diener vnd Dienerinnen / so anjetzo zum allererstenmahl mit Leib vnd Seel in den Himmel kommen / so herlich empfangen werde. Wie gewaltiglich meinst du / daß alle himmlische Stuck loßgebrennt / alle himmlische Glocken geleutet / alle himmlische Orglen geschlagen / alle himmlische Straffen geziert / vnd alle himmlische Magnificentz wurde angezeigt werden? Under disem wunderlichen Schall der Stucken / Orglen / vnd Posaunen / wird die siegreiche Procession durch die himmlische Straffen singend vnd klingend / biß zum Göttlichen Pallast Christi gehen / vnd allerstes von dem Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / mit

Digitized by Google

Majestätt anbetten.

Wann nun zu End diser Procession Christus mit seiner heiligen Mutter kombt/ so wird er sich auff den Thron der heiligen Dreyfaltigkeit niedersetzen / vnd allen seinen Heiligen zu disem ersten Eintritt in dise himmlische Statt Glück wünschen / sprechend zu jhnen dise Wort/ Luc. 22. „ Jhr seyd die „jenige / die jhr bey mir verharret seyd in meinen „Anfechtungen. Und ich verordne euch / wie mir „mein Vatter das Reich verordnet hat: daß jhr esset „vnd trincket über meinen Tisch in meinem Reich. Als wolt er sagen: O jhr mein Hertzallerliebste Freund / erfreuet euch nun vnd frolocket von Hertzen! Dann nunmehr ist alles Leyd fürüber / vnd euere Glory vnd ewige Seeligkeit fangt nun volliglich an. Nun werdet jhr biß in alle Ewigkeit nichts mehr haben / als lauter Freud / Jubel vnd Wollust. Nunmehr werdet jhr biß in alle Ewigkeit nicht das geringste haben so euch beschwäre oder verdriessen möge. Nunmehr werdet jhr als himmlische Edelleuth / Grafen / Fürsten vnd Königen mit mir regieren. In Summa/ jhr werdet alles haben / was euer Hertz begehrt. vnd werdet dise Glückseeligkeit nimmermehr verliehren können. So lang als ich GOtt / werde GOtt seyn/ so lang werdet jhr meine hertzliebste Freund seyn: vnd weroet / euch mit mir erfreuen / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Wann nun die lieben Heiligen dise freundliche Stimm Christi hören/ so werden sie allesambt vor jhm niderfallen/ vnd jhm auß dem innersten Grund jhrer Hertzen / Danck sagen. Sie werden nicht wissen/ wie sie jhn gnug benedeyen sollen/ weil seine Gaaben mit keinem gleichmässigen Danck können bezahlt werden. Sie werden auch nicht wissen/ wie sie sich gnugsamb erfreuen sollen: weil jhre Glückseeligkeit vnendlich vnd vnbegreifflich ist. Deßwegen werden sie anfangen das himmlische Te Deum laudamus zu singen: vnd dasselbige so herrlich mit einhelligen Stimmen musicieren / daß der gantze Himmel darvon erklingen wird. Demnach nun die erste Solemnität mit höchster Herrlichkeit verricht worden / alsdann wird Christus einem jedwedern sein eygenes Orth/ sein eygene Wohnung/ vnd seinen eygenen Pallast eingeben: welche vmb so vil köstlicher seyn werden / nachdem ein jeder auff Erden heiliger gelebt hat. Hie wird Christus nicht ansehen / wer auff Erden ein Juncker / Graff oder Fürst: Item / wer ein Prælat/ Bischoff oder Carmer Baursmann / manchem grossen Fürsten vnd Herrn wird fürgehen. Das aber ein jeder ein sonderliche Wohnung haben werde / bekennt Christus selbst / da er spricht: „ In meines Vatters Hauß „seynd vil Wohnungen. Und die Catholische Kirch spricht von jhm also: „ Ich will meinen Heiligen ein „benambt Orth eingeben/ in meines Vatters Hauß/ „sprichl der HErr; Es sagen auch die Lehrer/ (d) daß dise himmlische Palläst / so Christus seinen Heiligen wird eingeben / von Anfang der Welt erschaffen worden: vnd so lang leer stehen werden/ biß die Heilige selbige besitzen werden.

In disen guldenen Pallästen / werden die lieben Heiligen zugleich mit den Engeln wohnen/ in disen werden sie einander freundlich besuchen / disen werden sie einander jhre Reichthumben zeigen/ in disen werden sie sich mit einander erlustigen/ vnd in Summa / in disen werden sie alles haben was jhr Hertz begehrt. O fromme Christliche Seel / hast du auch Lust bey disen Heiligen zu wohnen / so sprich mit dem David im 83. Psalm. „ Wie lieblich seyn „deine Tabernackel / O HErr der Kräfften: mein „Seel verlangt vnd verschmachtet für Begierd nach den Vorhöfen deß HERRN. O mein GOTT / wann ich doch würdig wäre zu diser heiligen Statt zu gelangen! O wann ich doch auch die Gnad möcht haben in disem Reich zu wohnen! O wie wolt ich dich darfür loben: O wie wolt ich dir darfür Danck sagen. Ja ich wolte dich nicht allein loben / sondern wolte auch alle Englische Chör / ja alle himmlische Inwohner zu deinem Lob ermahnen. Ich wolt alle himmlische Strassen durchwandern / vnd mit dem Psalmisten sprechen: „ Machet den „HErrn groß mit mir/ vnd laßt vns seinen Namen „mit einander erhöhen. Kommet/ vnd höret/ vnd „ich will euch erzehlen/ wie grosse Ding GOtt meiner Seelen gethan hab/ daß er mir die Seeligkeit „ertheilt hat / da ich doch dieselbige vmb jhn niemal „verdient hab. Ich hab die ewige Verdambnuß wol tausendmahl verdient: Dannoch hat er mich auß lauter Gnaden darfür bewahrt. Ja hat mich nicht allein für der Hollen bewahrt/ sondern hat mir auch auß seiner vnendlichen Gütigkeit/ die himmlische Glory geschenckt. Deßwegen lobt mit mir den allergütigsten GOtt / jhr liebe Heiligen: vnnd preiset mit mir seine grundlose Barmhertzigkeit. Also wolt ich deine gnadenreiche Mildigkeit benedeyen / O mein allerliebster GOtt / vnd wolte den

gan-

gantzen Himmel zu deinem immerwährenden Lob ermahnen. Ey so thu mir doch dise grosse Gnad/ zur Vermehrung deiner Göttlichen Ehren / vnnd schencke mir die ewige Seeligkeit/ vmb deines heiligen Namens willen. Dann so du mich seelig macheſt / ſo wirſt du / wie ich vermaine/ mehr Ehr darvon haben / als wann du einen groſſen Heiligen / ſeelig macheſt: weil du mir auß lauter Gnaden / über alle meine Verdienſt den Himmel ſchencken: den Heiligen aber / nach ſeinen Verdienſten denſelbigen mittheileſt. Ey dann / O lieber GOTT

erhöre mein Bitt: vnd mache mich ſeelig/ vmb deines Namens Willen. Ach erhöre meine Bitt / O du grundgütigſter GOTT: vnnd vmb deines lieben Sohns willen/ verleyhe mir die ewige Seeligkeit /

A M E N.

(a) *Gretſerus de Cruce, l. 1. c. 80. & 11.*
(b) *Barrod. Tom. 3. l. 10. c. 12. Suius in 4. diſt. 49. q. 4. n. 7.*

Ende der Beſchreibung deß Jüngſten-Gerichts.

Erschröckliche Beschreibung der Höll.

Das erste Capittel.

Wo/ wie/ vnd wie groß die Höll seye.

In dem Kupffer-Blat ist in der ersten Figur zu sehen/ wo/ wie/ vnd wie groß die Höll seye.

DAß ein Höll seye / ist vnnöthig zuerweisen/ weil alle Christen glauben / vnd es auch die H. Schrifft an sehr vilen Orthen klärlich anzeiget. Was sie aber für ein Orth seye/ das ist außführlich zu lesen bey dem H. Job / am 10. cap. da er also sagt: „ Wird dann nicht die Wenigkeit meiner Tägen bald geendiget werden? so lasse mich dann meinen Schmertzen ein wenig beklagen: ehe ich gehe / vnd nicht wider komme zu dem finstern Land/ welches bedeckt ist mit der Dunckelheit deß Todts zu dem Land der Armseeligkeit vnd der Finsternus, allwo der Schatten deß Todts/ vnd keine Ordnung / sondern ein ewiger Grausen jnwohnet.

Sihe wie der fromme Job die Höll so tieff erwogen / vnd so lebhafft beschriben hat. Sihe / wie er sie so schlecht tituliert / vnd so schändlich abgemahlt hat. Er nennts ein finsteres dunckles Land / darinnen der grimmige Todt sambt dem leydigen Sathan jnwohnet. Er nennts ein armseeliges elendiges Land / darinn nichts guts noch schönes zufinden: sondern darinn ein lautere Unordnung / ein lautere Armseeligkeit / vnd ein ewiger Grausen seine Wohnung hat. O wer wolt gern in solchem Land wohnen? O wer wolt sich nicht förchten in solches Land zu kommen? wo möge doch jmmer solches elendiges Land seyn/ damit man sich darfür hüte / vnd villeicht jchts vnversehens dorthin kommen?

Wann du wilst wissen? wo diß Land seye / so lese die H. Schrifft im Buch Numeri am 16. Cap. allwo sie von den vngehorsamen/ hoffärtigen / vnd rebellischen „ Core/ Dathan vnd Abiron also redet: Die Erd zerrisse vnter jhren Füssen / vnnd thäte jhren Mund auff/ vnd verschluckte sie / vnd fuhren lebendig hinunder in die Höll/ vnd die Erd deckte sie zu. Sihe / hie sagt die heilige Schrifft mit klaren Worten/ daß diese elende Leuth durch einen Ritz der Erden in die Höll gefahren/ vnd von der Erden mit Leib vnd Seel seyn verschluckt worden. So muß ja folgen/ daß die Höll in der Erden seyn müsse: vnnd zwar nicht an einem End der Erden/ sonder mitten in derselbigen. Dann wann sich die Erd vnter eines jeden Menschen Füssen auffthäte / so fiele ein jeder Mensch recht hinunder in die Höll/ vnd fiele so lang/ biß er in die Mitten käme. Und also kämen alle Menschen/ sie wären auch hinein gefallen wo sie wöllen/ mitten in der Erden zusammen. Dann keiner köndte weiter fallen / als biß in die Mitten / sonder ein jeder blibe mitten in der Erden in der Lufft hangen. Dann wann einer weiter fiele/ so fiele er nicht hinab / sondern hinauff / vnd zu der Erden wider hinauß. Und keiner köndte auch eher ablassen zu fallen/ biß er in die Mitten käme / wann das Loch / da er hineingefallen / durch die Erd hindurch gienge: vnnd also kämen alle mitten in der Erden zusammen.

Hierauß folgt nun / daß die Höll nicht auff der Erden/ noch in der Lufft/ sondern mitten in der Erden seye: wie sie aber natürlicher Weiß beschaffen seye/ das will ich dir erklären. Wisse/ daß die Erd an vilen Orten voller Felsen seye; welche die Erd zusammen halten/ daß sie nicht außeinander falle / oder nit auß jhrer Ordnung kommen. Gleich wie der menschliche Leib voller Rippen vnd Bein ist / welche jhn ebenfalls in seiner Proportion erhalten. Dise Felsen oder Rippen der Erden nicht nur tieff in die Erd/ sondern gehen gantz durch die Erd / damit dieselbige desto fester vnd vnbewöglicher seye / vnd von den Erdbidem nicht zerschüttert werde. Gleich wie nun in vilen Felsen grosse Höhlen vnd Löcher von Natur also formiert seyn: Also ist auch mitten in der Erden in den grausamen Steinfelsen ein vngeheures grosses Loch oder Grub / oder Höhl: rund vmb mit vngeheuren dicken vngeschlachten Steinwenden oder Felsen vmbgeben: mit geschmoltzenem brinnendem Pech / Schwefel vnd Ertz gantz angefüllt / vnd in voller Flammstätig brinnend vnd hitzend. Wie die Offenbahrung S. Johan. am 19.

sagt: Sie wurden in den feurigen Teich geworffen/ der mit Schwefel brandte. In diser höllischen Krufft ist kein Thür noch Fenster / kein Loch noch Schornstein/dardurch der Rauch vnd Gestanck kondte herauß fahren / oder dardurch die Sonn oder der Mond kondte hinein scheinen: sondern diser Gewölb ist rundumb mit so fest vnd dicken Felsen vmbgeben/ daß sie kein Mensch zerbrechen noch durchgraben kan: weil dise Felsen vil hundert tausend Klafftern dick vnd hoch seyn / vnd von der Höllen biß auff die Erd hinauff gehen.

Wie tieff es aber mitten in die Höll sey / das kan man daher abnemmen/ wann man außrechnet / wie dick die Erd sey. Welche / weil sie nach Meynung der Geometren/fünff tausend vnd vierhundert teutscher Meilen in jhrem Umbkreiß begreifft/ so ist sie in der rechten Höhe nicht / als achtzehen hundert Meilen: vnd also folgends biß mitten in die Erd/oder biß mitten in die Höll/seynd neun hundert Meilen.

Wie hoch aber / vnd wie groß die Höll sey / daß kan man eygentlich nicht wissen: doch so kan mans einiger massen auß der H. Schrifft mercken. Der gottseelige Drexelius vermeint / (a) wann die Höll in jhrer Höhe ein teutsche Meil/vnd in jhrer Runde drey Meilen in sich hielte / so wäre sie schon groß genug hundert tausend Millionen Menschen in sich zu fassen/wann man schon einem jeden Leib fünff Schuch in die vier Eck-Platz eingebe. Weil aber vil hundert tausend Millionen Menschen verdambt werden / so folget darauß/daß die Hö etliche teutsche Meilen in der Höhe/Länge vnd Breite müsse haben / damit sie alle dise Leiber fassen könne.

Diß ist abzunemmen auß dem Propheten Isaia/ am 3 0. Cap. da er also spricht: „Tophet (die Höll) „ist von gestern her bereit: der König hat sie zuge„rüst tieff vnd weit. Sihe/hie sagt er/daß die Höll von GOtt sey erschaffen worden tieff vnd weit: so muß dann folgen / daß sie etliche Meilen lang vnd breit seye. Wie vil Meilen sie aber eygentlich groß seye / das ist auß dem 14. Cap. der Offenbahrung Johan. abzunemmen/ allwo also stehet: „Der En„gel stiesse sie in den grossen Teich de Zorn GOttes/ „vnd der Teich wurde von den Menschen betretten/ „vnd mit Blut erfüllt / tausend vnd sechshundert Stadien. Disen Text verstehet ein vornehmer Außleger der H Schrifft (b daß er bedeute die außtückliche Grösse der Höllen Nemblich tausend vnnd 6 . Stadien. Ein Stadium macht hundert vnd fünff vnd zweintzig Schritt: zwey vnd dreyssig Stadien aber machen eine teutsche Meil auff 2. Stund gerechnet. Und also wäre die Höll aller Orthen ntzig Meilen groß. Nemblich 30. Meilen lang: 30. Meile hoch oder tieff. Welcher vngeheure Platz vil tausendmahl tausend Millionen Menschē fassen kan.

Sie seyen aber so groß als sie wöllen/ so ist sie dannoch nicht grosser / als eben hoch vonnöthen ist die Verdambte in sich zu begreiffen. Es ist aber zu wissen/daß man daselbst keinem einen grossen Platz eingebe / sondern daß man die arme Verdambte zusammen packe/ wie die Häring. Ja sie selbst fallen also hart auff einander/ weil ein jedweder nach dem Centro/oder nach der Mitte der Höllen zu fällt/vnd sich nirgends auffhalten kan/biß er vnten im Grund der Höllen ist: oder biß er auff andern Leibern ligt/ die jhn auffhalten/daß er nicht kan biß in den Grund fallen. Weil dann nun so vil hundert tausend Millionen Leiber hart auff einander ligen; so kanst du gedencken / was dises für ein Peyn seyn müsse. Man weiß/was es für ein Elend ist/so man hart gedrängt stehen oder ligen muß/ sonderlich wann einer krank ist/vnd ist an allen Glidern geschwollen / vnd voller Schmertzen. Weil dann die arme Verdambte/kein einiges gesundes Glid haben/ sondern an allen Gliedern voller Kranckheit vnd Schmertzen seyn. Ach was für Peyn wird es seyn / wann sie sich nimmer wegen/ noch regen können/sondern allzeit so hart zusammen gepackt seyn müssen.

Nun soll man auch wissen/daß die Höll nicht nur ein einziger Ort/ darinn alle Verdambte beyeinander seyn / vnd gleiche Peynen leyden / sondern es seynd vnderschidliche/grausame/finstere Höhlen oder Kruffte in den Steinfelsen der Erden: darinn die Verdamte/nachdem sie mehr oder weniger verschuldt haben / auch mehr oder weniger gepeyniget werden. Daß solche Kruffte seyn/ daß sagen vil andächtige Lehrer/ vnd man kans auß der heiligen Schrifft beweisen. Dann in der Offenbahrung Johan. am 9. steht also geschriben: „Es wird jhm geben der „Schlüssel zum Brunnen deß Abgrunds / vnd er„öffnete den Brunnen deß Abgrunds / vnd es stige „ein solcher Rauch auß disem Brunnen / daß die „Sonn vnd die Lufft darvon verdunckelt wurden. Sihe hie meldet die Schrifft außtrucklich von einem Brunnen/der im Abgrund der Höllen ist/in welchem ohne Zweiffel die allerärgste Sünder hinein geworffen werden. O was für ein Peyn mag es seyn in disem allertiessesten/feurigen rauchenden Brunnen/als in einem zugeschmierten hitzigen Backofen ewiglich brinnen vnd schwitzen

Zum andern / sagt auch die Schrifft / daß in der Höllen feurige Backöfen seyn/darinn die arme Verdambte/gleich wie die Ziegel vnd Kalckstein gebrennt vnd gebacken werden. Dann also redet David im 20. Psalm. „Du wirst sie setzen wie einen feurigen

„Backofen zur Zeit deines Angesichts. Der HErr „wird sie in seinem Zorn verstöhren / vnd das Feur „wird sie fressen. Und beym Prophet Osee am 7. Cap. stehet: „Alle Ehebrecher werden seyn / wie ein „eingeheitzter Backofen. Beym Ezechiel aber am 22. Cap. steht also geschriben: „Ich will euch ver„samblen / wie man versambiet das Silber / vnd das „Ertz / vnd das Zinn / vnd das Bley / vnd das Eysen „in Mitten deß Ofens: vnd will dann das Feur „anzünden zum schmeltzen: Also will ich euch ver„samblen in meinem Grimm vnd in meinem Zorn / „vnd will mich über euch erfreuen / vnd euch zer„schmeltzen. Und will euch versamblen / vnd euch „anzünden in dem Feur meines Grimmens / vnd jhr „solt in Mitten desselbigen zerschmeltzt werden: „Gleich wie das Silber in Mitten deß Ofens zer„schmeltzt wird / also solt jhr auch in Mitten desselben „zerschmeltzt werden. Und jhr solt wissen / daß ich „der HErr bin / wann ich meinen Zorn über euch „außgiessen werde. O seynd diß nicht erschröckliche Wort! O ist diß nicht ein grausame Trohung! O wie vilmahl widerholt es GOTT / vnd mit was für zornigen Wortē sagt er / er wölle vns arme Sünder in einen brinnenden Feur-Ofen werffen / vnd darinn schmeltzen lassen / wie man das Silber / Ertz / Eysen / Zinn vnd Bley schmeltzet. So muß ja wahr seyn / daß dergleichen Oefen in der Höllen seyen / darinn die arme Sünder geschmeltzet werden.

Endlich sagt es Christus selbst / daß in der Höllen Backöfen seyn / vnd zwar nicht nur einmahl / sonder mehrmahl sprechend: Matth. am 13. „deß Men„schen Sohn wird seine Englen senden / vnd sie wer„den alle / so Aergernus geben / vnd vnrecht gethan „haben / versamblen / vnd in den Feur-Ofen werf„fen. Allda wird seyn Heulen vnd Zähnklappern. „Wer Ohren hat zu hören / der höre. Und gleich darnach sagt er Widerumb. „Die Engel werden die „Bösen von den Frommen absöndern / vnd sie in den „Feur Ofen werffen. Da wird seyn Heulen vnd „Zähnklappern. Habt jhr es verstanden? Weil dann Christus selbsten sagt in der Höllen seyn Feuröfen / wer wills dann laugnen.

Drittens / seynd auch vnterschidliche feurige Gräber in der Höllen / darinn ein jeder besonder ligt / und in Ewigkeit darinn ligen wird. Diß bezeugt David im 48. Psalm. sprechend: Jhre Gräber wer„den jhre Häuser seyn in Ewigkeit. Welches nicht von den irrdischen Gräbern zu verstehen ist / weil dise nicht ewig seyn: sondern von den höllischen / so ewig seyn werden. So sagt auch Christus vom reichen Mann: „Der Reiche sturbe / vnd wurd begraben in die Höll. Sihe hie sagt Christus außtrücklich / der Reiche sey in ein absonderliches Grab oder Orth in der Hollen versenckt worden. Daß nun in der Hollen vnterschidliche Gräber oder Gewölber seynd / daß sagen über disen Paß die Außleger / [c] vnd bezeugts die H. Schrifft bey dem Ezechiel / sprechend. „Da „ist Assur / vnd all sein Volck. Ringsumher seynd „jhre Gräber in dem Untersten deß Teichs. Sie „haben jhm eine Kammer eingeben mitten vnter den „Erschlagenen / die jhm zugehörig waren. Rings„vmbher ist jhr Grab bey andern die zur Grub hin„ab gefahren seyn. Diſe Wort widerholet der Prophet vilmahl / vnd beschreibt gar klärlich / daß vil Gruben / Gräber vnd Löcher in der Höllen seyn / darinn die Verdambten ewiglich gepeyniget werden. Ja es scheinet auß diſer Beschreibung deß Propheten / als wann in einem gewisen Orth der Höllen ein absonderlicher höllischer Kirchhof wäre / auff welchem gewise Sünder in absonderlichen engen Gräbern legen / in welchem sie kein Lufft noch Athem schöpffen / sondern alle Augenblick gleichsam erstiken / vnd von der grausamen Hitz / Rauch / Gestanck vnd gifftigen Dämpffen / darmit diſe Gräber angefüllt seyn / verbrinnen vnd zerschmeltzen möchten. In etlichen Gräbern aber ligen jhrer so vil so hart zusammen gepackt / daß sich keiner wegen noch regen kan; vnd müssen also in alle Ewigkeit zusammen gepackt verbleiben / vnd sich selbst zerfressen vnd mit jhrem eygenem Gestanck zerpeynigen [d] Gleichwol ist nicht in allen Gräbern gleiche Hitz / noch gleicher Wust vnd Gestanck: sondern ein jedes ist absonderlich / vnd keines dem andern gleich. Und demnach ein jeder mehr oder weniger gesündiget hat / demnach wird er auch in ein abscheulichers Grab begraben.

Daß nun aber in den Felsen / so rund vmb die Höll vmbfangen / gewise Höhlen / Ritz vnd Löcher seyn / darinn die Verdambten gepeyniget werden / daß kan man auch auß dem Leben der heiligen Theresiæ abnemmen / welche von jhr selbst also schreibt: (e) Als ich einmahl im Gebett war / da erkennte ich / daß GOTT wolte / daß ich den Orth / so mir die Teuffel wegen meiner Sünd in der Höllen bereit hatten / mit meinen Augen sehe. Der Eingang war durch einen gar langen vnd engen Fußpfadt / dessen Grund gantz kothig vnd voller gifftigen Gestancks vnd Unziffer war. Zu End diſes Wegs war ein Loch in einer steinen Wand / darinn ich gar hart eingepreßt wurde. Was ich aber daselbst gelitten hab / daß kan ich mit keinem Wort erklären / noch mit einigem Ding vergleichen. In diſem pestilentzischen Orth kondt ich nicht sitzen noch ligen / weil kein Platz zu ligen daselbst war: dann die Wänd / welche grausamb anzusehen seyn / zerdruckten / zerpreßten / vnd beängstigten mich vnaußsprechlicher Weiß. Es war kein

liecht da / sonder ein überauß dicker vnnd dunckler Dunst: gleichwol kan man doch alles / was das Gesicht peynigen mag / sehen. Ich sahe niemand der mich peynigte / dannoch fühle ich / daß ich verbrennt / vnd zermahlen / vnd zu Stücken zerschnitten wurde. Ich litte in meiner Seel ein solches Fewr / daß ich dessen Hitz auff kein einige Weiß kan erklären. Ich litte auch solche Todts-Nöthen / solche Bangigkeit / solche Erwürgung / vnd solche empfindliche Aengstigung / mit solcher verzweifflender vnd zerpressender Kleinmüthigkeit / als wann die Seel immerdar auß der Wurtzel gerissen / vnd von sich selbsten verzehrt vñ außgefressen wurde. Wann ich alle Schmertzen vnd Kranckheiten / so ich mein Lebtag außgestanden / deren dann sehr vil seyn / mit dem was ich hie gelitten hab / vergleiche / so seynd jene gegen disen mir lauter Trost vnd Erquickung zu rechnen. Ich bin zwar nur ein kurtze Zeit daselbst gewesen / ich werd aber mein Lebtag dises Orths nicht können vergessen.

Diß vnd dergleichen mehr schreibt dise grosse Heilig in von jhrer eygenen Erfahrung: vnnd zeigt vns gnug an / wie daß die Höll rund vmb mit steinen Wänden der Felsen vmbgeben sey / vnd daß in disen Felsen vnderschidliche Löcher oder Höhlen seyn / darinn die arme Verdambte stehen. Diß aber noch klärer zu ertennen / will ich hieher setzen / was der Gottseelige Dionisius Carthusianus von einem Geistlichen aus Engelland meldet / welcher in einer Schwären Kranckheit vom grünen Donnerstag an / biß auff den Oster-Abend in die Nacht verzuckt gewesen / vnnd darnach folgende Ding erzehlet hat (1)

Ich vnd meine Führer giengen durch einen weiten Berg / vnd kamen in ein Landschafft / die grausamb anzusehen war. Daselbst war ein vnzahlbare Mänge / so mit vnaußsprechlichen Peynen gemartert wurden / vnd mit erschröcklichem Ruffen / Schreyen vnd Heulen die Lufft erfüllten. Etliche wurde im Feur gebrent / etliche in Brat-Pfannen gebraten etliche an Brat-Spissen vmbgewendet / etliche in zerschmoltzenem Bley / Eysen vnd Ertz gesotten. In disem Ertz sassen etliche biß an den Nabel / etliche biß an die Brust / etliche biß an den Halß / vnd etliche biß über das Haupt.

Darnach kamen wir an ein anders Orth / vnnd sahen ein tieffes Thal / darinnen war ein gewaltiger Fluß / auß welchem ein Nebel eines vnsäglichen Gestancks dämpffte. Und der Fluß war so grausamb kalt / daß ich dergleichen mein Lebtag nicht gesehen hatte. Neben disem Fluß war ein vngeheures Fewr / dessen Flammen biß an die Wolcken hinauff zu schlagen schienen. Auß disem Fewr / waren die Seelen gantz feurig waren / wurden sie in den kalten Fluß geworffen; vnd auß dem Fluß / wann sie gantz erfroren waren / wider in das Fewr getriben. Daß also jhre Seelen / gleich als ob man ein glüend Eysen ins Wasser duncket / kirreten vnd ein Dampff von sich gaben. Darnach kamen wir an ein anders Orth / da waren vnsäglich vil grausame / giftige fressende Würm / Krotten vnd Schlangen / so auß jhren Nasen Feur speiheten / vnd die arme Seelen mit jhren Zähnen zernagten / mit jhren Stachlen durchstachen / mit jhrem Gifft vergiffteten / vnd jhnen die Hertzen auß dem Leib frassen.

Auß disem siehst vnd erkennest du O Christliche Seel / daß in der Höllen vnderschidliche Orth / vnd vnderschidliche Gruben seyn / darinn die Seelen auff vnderschidliche Weiß / dermach sie mehr oder weniger gesündiget haben / gepeiniget werden. Dise Gruben seynd vngeheurlich groß / vnd gehen rund vmb die Höll in die Felsen der Erden weit hinein: vnd ein jede hat ein absonderliche Peyn / vnd absonderliche Sünder / so darin gepeyniget werden. Wiewol zu mehrerer Peyn der Verdambten die arme Seelen auß einer in die ander von den leydigen Teuffeln hinein getriben / vnd auff gewise Zeit nach jhrem teuffelischen Muthwillen darinn gelassen werden. Etliche diser Kruffen seynd voller Hitz / gleich als Feur-Kammern / darinn man den Wein zu feuren pflegt: Etliche seynd voller Wasser vnd Eiß / sambt einer vnleidentliche Kält. Etliche seynd voller Eyter / Wust vnnd Koth / sambt einem vnleydentlichen Gestanck. Andere seynd voller Würm / Maden / Krotten / vnnd Schlangen / welche die Leiber der Verdambten mit vnsäglichem Greuel überkriechen. Andere seynd voller Drachen / Löwen / Hund / vnd höllische Bestien / welche die vnseelige Menschen zerreissen / zerfressen vnnd verzehren. Andere seynd voller Gespenst / Geister / vnd höllischen Furien / welche allen solche Greuel vnd Schröcken einjagen / daß sie möchten verschmachten vnd vergehen. Und in andern seynd andere höllische Peynen / Schröcken vnd Plagen / darvon wir arme Menschen vns nichts können einbilden / weil sie vnsern Verstand weit übertreffen.

Diß ist nun ein kurtze / jedoch klare Beschreibung der Höllen / nemblich wo sie seye / wie groß sie seye / vnd wie sie inwendig beschaffen seye. Was gedunckt dich nun von diser Landschafft / O armer Sünder? wie gefallt dir diser höllische Kercker / O arme Sünderin? wolltest du wol vmb die gantze Welt zu verdienen

ienen ein Jahr darinn ligen. Ja wolteſt d. vmb lle ſchnöde Wollüſten zu haben / nur einen Tag ang in einem höllischen Back-Offen braten / oder n höllischem geſchmoltzenem Bley ſieden? wann u dann diß nicht thun wilſt / noch kanſt / ſo muſt u ja ſelber bekennen / da du der gröſte Naar ſeyeſt / aß du vmb einen geringen vnrechten Gewinn / der vmb einige ſchnöde Wolluſt zu haben / in diſen öllischen Peynen ewiglich zu ligen / muthwilliglich erſchuldeſt. Ey ſo bitte doch GOtt / da er deinen Verſtand erleuchte / vnd dir ein heilſambe Forcht er Höllen einjage / ſprechend:

O Erſchröcklicher gerechter GOTT / wie groß iſt dein Zorn / vnd wie gewaltig iſt dein Haß gen die Sünder vnd jhre Sünden! O GOtt / wie reng iſt deine Gerechtigkeit / vnd wie grauſamb iſt eine Rachgierigkeit gegen allen die dich erzürnen! Iſt es dann möglich / daß die arme Sünder / wegen ines ſo geringen Luſts / ſo ſie im ſündigen gehabt / in inen ſolchen grauſamen Kercker ſolleſt werffen / eſſen Anſchauung deß Menſchen an Leib vnnd Seel möcht erzittern. O grauſame Gerechtigkeit: O erechte Grauſambkeit! Wer mag dich begreiffen? Wer mag dich behertzigen? O wehe euch armen Sündren / die jhr jetzund in diſem höllischen Kercker gefangen ligt! O wehe euch armen Sündern / die jhr einmahl in denſelbigen kommen werdet! O mein Gott wann ich auch ſolt dahin kommen / was ſolt ich immer anfangen? wie ſolt ich immer die Zeit zubringen. O du erſchröcklicher Kercker. O du erſchröckliche teuffliſche Gefängnuß! Ehe ich zu dir wolte kommen / wolte ich lieber alles Ubel außſtehen. Ja ich wolt lieber mein Lebtag in einem Thurn gefangen ligen / eh ich einen Tag in dir wolt ligen: O GOtt / bewahre mich doch für diſer höllischen Krufft. O GOtt bewahre mich für ſolchen Sünden / die mich in diſe grauſame Gefängnuß hinunder ſtürtzen. Ehe ich noch einmahl ein Todtſünd thun wolt / ich wolte lieber den leiblichen Todt leyden / vnd alles zeitliche Ubel außſtehen. Verleyhe mir hierzu dein göttliche Gnad / vnd ſtärcke mich in meinem guten Fürſatz / Amen.

[a] *Drex. de infer. c. 8. §. 1.* [b] *Cornel. à Lap. in c. 14. Apoc.* [c] *Barrad. tom. 2. l. 4. c. 5* [d] *Inchino de infer. p. 1. n. 4.* [e] *S. Theſ. in ſua vita. c. 32.* [f] *quat. Noviſſ. art. 13. de inferno.*

Das ander Capittel.
Von dem höllischen Feur.

In dem Kupffer-Blat iſt in der andern Figur zu ſehen / von dem höllischen Feur.

DAs in der Höllen ein wahres Feur ſeye / das bezeugt Chriſtus ſelbſt / da er zu den Verdambten alſo ſpricht: „ Gehet hin jhr Vermaledeyten in das ewige Feur / welches bereit iſt dem Teuffel vnnd ſeinen Englen. (a) So iſt dann in der Höllen ein wahres natürliches Feur darinn die Verdambten ewiglich müſſen brennen. Was diß nun für ein Peyn ſey / daß iſt keinem Menſchen möglich außzuſprechen. Dann vnder allen leiblichen Peynen die zu erdencken ſeyn / iſt kein gröſſere / iſt kein bittere / vnnd kein ſchmertzlichere als das Feur. Das Foltern / das Radbrechen / das Glieder abſchneiden ſe nd grauſame Peynen: Aber mit der Peyn deß Feurs / ſeynd ſie nicht zuvergleichen. Dann das Feur iſt nicht zu ertragen: nicht zu erdulten / nicht zuverſchmertzen. Es iſt ein vnnatürliche / vnbegreiffliche / vnmenſchliche Peyn. Wann du nun ein glüendes Eyſen ſolſt anrühren / ach was für Peyn / ach was für Schmertzen / ach was für Wehthumb wurden dich ankommen. In einem Augenblick iſt die Haut hinweg / das rohe Fleiſch ſtehet verfür / Blut vnd Eyter rinnt herauß / vnd der Schmertz durchtringt die Marck vnd Bein. Du ruffeſt vnd ſchreieſt / du heuleſt vnd brülleſt / du ſpringeſt vnd raſeſt / als wann du vnſinnig wäreſt.

Thut diß nun das augenblückliche Anrühren deß glüenden Eiſens / was ſolts dann nit thun / wann du gezwungen wurdeſt / ein einziges Vatter vnſer lang die Hand an dem glüenden Eyſen zuhalten. O wie wurdeſt du dich ſtellen vnd verhalten / wie wurdeſt du zucken vnd ziehen / wie wurdeſt du zahlen vnd zittern. Und wann dann das Vatter vnſer fürüber wäre / wie wurde dein Hand außſehen / wie wurde der Brand dich nicht verſtellt vnd verderbt haben. Die Haut wurde gantz verbrennt / das Fleiſch wurde gantz verſchrumpfft / die Adern wurden gantz durchlöchert /

Digitized by Google

vnd die blosse Bein wurden gantz kohlschwartz außsehen. Der Brand wurde toben vnd wüten: der Schmertzen wurde reissen vnd stechen: die Pein wurde dir Marck vnd Bein durchtringen: vnd die Ohnmacht wurde dich gantz krafftloß zu Boden werffen.

Thut nun diß das Feur eines Vatter vnsers lang/ was wurde dann nicht geschehen/ wanns länger währen solt? was wurde nicht geschehen/ wanns ein viertel Stund/ ja ein gantzes Tag dauren solt? Darumb bilde dir ein/ als wann du umb deiner Sünden willen verdient hättest lebendig verbrennt zu werden: stundest aber einen gantzen Tag im Feur/ vnd köndtest nicht sterben. Sag mir mein lieber Christ/ wie woltest du dich verhalten? wie woltest du die Zeit anlegen vnd zubringen. O GOtt vom Himmel/ wie wurdest du dich stellen! O GOtt/ O GOtt was wurdest du für einen Jammer führen! du wurdest an dem Posten so erbärmlich zittern vnd zahlen/ du wurdest so jämmerlich schreyen vnd weinen/ vnd wurdest so grausamblich heulen vnd brüllen/ daß dein vnmenschliches Geschrey allen Gegenwärtigen nicht allein durch Haupt vnd Hirn/ nicht allein durch Marck vnd Bein/ sondern durch Brust vnd Hertz/ durch Leib vnd Seel wurde durchtringen. Es wurde kein Mensch so standhafftig seyn/ der dir ein Stund köndte zusehen: vnd wurde kein Hertz so hart seyn/ daß nicht müste ohnmächtig werden. Du wurdest außsehen/ wie ein glüende Kohl: vnd wurdest verbrennt seyn/ daß man dich nicht mehr kennen köndt. Deine Haar vnd Augenbrauen/ deine Ohren vnd Nasen/ dein Mund vnd Leffzen wurden abgebrennt seyn: deine Augen wurden dir vor dem Kopff ligen/ dein Fleisch wurde gantz verschrumpfft seyn/ deine blosse Bein vnd Rippen wurden aller Orten herfür stehen/ das Blut vnd Eyter wurde allenthalben abfliessen/ vnd du wurdest ja so abscheulich seyn/ wie der leydige Teuffel.

Nun gedenck/ O frommer Christ/ wann dann das Feur auff diser Welt so grausamblich brinnt/ daß es vnmöglich zu erdulten/ ach GOtt/ was wird dann das Feur in der Höllen thun: welches nicht allein dem vnserigen gleich ist/ sondern vnvergleichlich heisser vnd brinnender als das vnserige ist. Dises beweise ich dir auß vier Vrsachen/ welche du auff keinen Weeg laugnen kanst. Erstlich weiß man wol/ daß wie gröſſer ein Feur seye/ desto heisser es auch seye vnd desto weiter sich auch seine Hitz außbreite. Die Flammen eines Wachs-Liechtleins ist nicht sehr heiß: wann aber der gantze Wachs Stock auff einmahl angehet/ so ist die Flamm vil heisser. Wann ein gantzes Hauß in voller Flamm stehet/ so ist die Hitz gewaltig groß: wann aber ein gantzes Dorff auff einmahl angehet/ so kan man auch die Hitz von ferm nicht ertragen. Thut nun diß das Feur auff der Welt/ was wird dann das Feur der Höllen thun/ welches weit gröſſer ist als alles Feur/ so jemahl auff Erden möcht gewesen seyn. Dann wann schon die Höll nicht gröſſer wär/ als zwey Meile in die Höhe/ vnd sechs Meilen in die Runde/ was wär daß gleichwol nicht für ein erschröckliches Feur. Was solten daß nicht für grausame Flammen seyn/ welche sechs Meil Weegs groß wären: was solt das nicht für ein vnerträgliche Hitz seyn/ welche von so grossem Feur wurde entstehen? Nun aber ist die Höll nicht allein zwey Meilen groß: sondern fünffzig gantze teutsche Meilen lang: fünffzig gantze teutsche Meilen hoch: vnd fünffzig gantze teutsche Meilen breit. Jetzund gedencke/ was diß für ein vngeheures grosses Feur seye. Gedenck was diß für vngeheure grosse Flammen seyen. Gedenck was diß für ein vnerträgliche grosse Hitz sey. O wer wills ertragen! O wer wills erleyden!

Zum andern sihet man wol/ daß/ wann ein Feur in einem Ofen eingeschlossen ist/ daß es vil heisser sey/ als wanns auff freuem Feld stehet: weil nemblich die eingeschloßne Hitz besser bey einander bleibt/ vnd auch von der Lufft nicht kan erkühlt werden. Wanndem nun also/ wie wird dann nicht das grimmige höllische Feur/ in dem vngeheuren höllischen Back-Ofen wüten vnd toben! wie werden dann nicht die Flammen wider die Stein vnd Felsen der Erden so grimmiglich widerschlagen! Wie werden dann diese Steinklippen vnd Felsen/ nicht so glüend vnd brinnend außsehen: Wann dann nun ein Mensch mit Leib vnd Seel in einen so erschröcklichen Kalck-Ofen solte hinein geworffen werden/ ach was ein Jammer wurde daß nicht seyn! Ach was für Schmertzen muste er nicht leyden? Er wurde ja in einem Augenblick also verbrennen/ das Haut vnd Fleisch von allen Beinen wurde abgehen.

Drittens/ ist das hällische Feuer nicht allein heiß/ weil es das gröste ist/ vnd auch weil es in einem vngeheuren Brenn-Ofen eingeschlossen ist/ sondern vilmehr/ weil es von lauter Schwefel vnnd Pech sey/ das bezeugt der Prophet Isaias am 34. sprechend: „Ihre Wasser-Bäch werden zu Pech/ ihr „Erd wird zu Schwefel/ vnd ihr Land zu brinnen„dem Pech: welcher Tag vnd Nacht brinnen vnd „ewiglich nicht gelöscht werden. Und in der Offenbahrung Johannis am 14. stehet also geschriben: „So jemand das Thier anbetter/ der wird von dem

„Wein deß Zorn Gottes getränckt werden / vnd wird „gequelt werden mit Feur vnd Schwefel / vnd der „Rauch jhrer Qual wird auffsteigen von Ewigkeit; „vnd sie werden kein Ruhe haben weder Tag vnnd Nacht. Seynd diß nicht erschröckliche Wort! Siehet man nicht klärlich hierauß / wie das höllische Feuer von lauter Swefel vnd Pech brinn. Nun weiß man wol daß ein Feur von Schwefel vnnd Pech vil grausamer brinne / als von Holtz vnd Kohlen. O GOtt vom Himmel / was wird dann das für ein grausames hitziges Feur seyn / das von so vil tausend Tonnen Pech vnd Schwefel gemacht ist! O GOtt / was wird das für ein Pein seyn / wann einer in disem siedenden Schwefel vnd Pech biß über das Haupt versenckt / Tag vnd Nacht brinnen solte! Hierüber entsetzt sich alle Natur / vnnd es ist kein Mensch dem nicht darab müsse grausen.

Du solst aber hie wissen / daß der höllische Schwefel und Pech so vil heisser sey als vnser jrrdischer Schwefel vnd Pech / als vil das höllische Feur heisser ist / als vnser Feur. Wie vil heisser aber das höllische Feur für vnserm Feur seye / das kan jhr kein menschliche Fantasey einbilden. Der Hochgelehrter Baronius (b) erzehlt von einem außgelassenen Priester / daß als er in Todtsnöthen lage / da seyen jhm die Teuffel mit einer Bradpfannen voller siedendes Pechs erschinen. Und als ein eintziger Tropfen auß diser Pfannen auff dises Priesters Hand sprunge / da hab es jhm alsobald die Haut / das Fleisch vnd das innwendige Bein mit solchem Schmertzen durchtrungen / daß der elende Priester für Gröste deß Schmertzens grausamblich zu heulen angefangen / vnd bald darauff seinen vnseeligen Geist aufgeben habe. So dann nur ein eintziges Tröpfflein Pechs in einē Augenblick deß Priesters Haut / Fleisch vnd Bein zerfressen hat / ach was wird er dann jetzund leyden / weil er in disem brinnenden Pech / gantz ingedunckt braten muß! Ach was werden dann die jenige müssen leyden / welche nach dem Jüngsten-Tag mit Leib vnd Seel in dem höllischen Teich / der mit Schwefel vnd Pech brinnet / ewiglich ligen müssen! O wehe der Peynen! O wehe der Qualen!

Vierdtens ist noch eins / welches das höllische Feur unaußsprechlicher Weiß heiß machet: nemblich der Athem Gottes / der alles anzündt. Dann also sagt der Prophet Isaias am 30. „Sihe der Zorn deß „HErrn brinnet / vnd ist schwer zu tragen / seine „Lefftzen seynd voller Grimmens / sein Zung ist wie ein verzehrend Feur: vnd sein Athem ist wie ein reissender Reggenbach / der einem biß an den Halß gehet / damit er die Sünder verderbe. Dann Tophe: (die Höll) ist von gestern her bereit: der Kö„nig hat sie zugerüst tieff vnd weit. Ihr Nahrung „ist Feur vnd vil Holtz. Der Athem deß HErrn „zünd es an / wie ein reissender Schwefelbach O wol grausame / O wol erschröckliche Wort / welche einem jeden Sünder billich ins Hertz sollen gehen! Höre O Sünder / wie grausamlich die H. Schrifft die Höll beschreibt / vnd wie jhre Peinen so deutlich erklärt.

Under allen aber ist das ärgste / daß sie sagt: „Der Athem deß HErrn blase das Feur an: Dann so man ins Feur blaset / so brinnt es vilmehr: vnnd so man mit grossen Blaßbälgen [wie in den Eysenschmidten geschicht] das Feur erhitzet / so tobt es als wanns vnsinnig wäre. Weil dann der allmächtige Athem Gottes das höllische Feur anblaset / wie grausamblich muß dann dasselbe wüten vnd toben. Der Athem GOttes ist so vil stärcker / als alle Sturmwind / so vil als GOtt mehr ist / als die Creatur. So dann diser gewaltige Allmächtige Athem GOttes / das grausame Feur ohn Underlaß anblaset / O Gott / wie wird dann dasselbige hitzen vnd brinnen! wie wird es wüten vnd toben! wie wird es nallen vnd krachen! wie werden die schwartze / bramne vnd blaue Schwefel-Flammen so grausamblich in die Höhe schlagen / vnd die vngeheure dicke Stein-Wand erhitzigen! Drum sagt gar recht die Offenbahrung der H. Brigitten l. 1. c. 7. „ Die Hitz deß „höllischen Offens / sey so heiß / dann wann schon „die gantze Welt sambt allem was darinn ist / brenn„te / so wär doch dise Hitz mit jener nicht zu vergleichen: O wol ein grimmige Hitz! O wol ein grausame Hitz! O wol ein vnglaubliche Hitz! Solte dann die Hitz deß höllischen Feurs so heiß seyn / daß / wann schon die gantze Welt brenne / dannoch diß Feur mit jenem nicht zuvergleichen wäre: so müßte ja die Hitz deß höllischen Feurs / über allen menschlichen Verstand seyn. So müßte ja das hällische Feur alle Stein / Ertz / Stahl vnd Eisen in einem Augenblick / wann sie hinein geworffen wurden / zerschmeltzen. Ach GOtt / wie könnens die Verdambte leiden! Ach ach / wie kans möglich seyn / daß sie es können außstehen.

Siehest du nun / O Sünder / daß das höllische Feur kein Gleichnuß hat mit vnserm Feur / daß es vil weniger zu vergleichen sey mit vnserm Feur / als ein brinnendes Wax-Liechtlein mit einem angezündten Kalch-Ofen. O GOtt / was müssen dann die arme Verdambten für erschröckliche Peynen außstehen! O GOtt wie ist es immer möglich / daß sie di e grausame Hitz leyden können. O Peyn / O Schmertz!

O wol

O wol ein Marter die nicht außzusprechen ist O ihr elende vermaledeyte Seelen/die ihr in alle Ewigkeit in diſe allerſchröcklichſten hölliſchen Feur ligen müſt. Ach was müſt ihr nicht in diſem brinnenden Kärcker leiden! O wie gehen euch diſe hitzige Flammen durch Marck vnd Bein! O wie durchtringen ſie euch Leib vnd Seel! Es wär kein Wunder/daß ihr für vnmeſſiger Pein raſend wurdet / vnd daß ihr all Witz vnd Verſtand verliehret.

O Sünder / O Sünderin / betrachte diſes bey dir/vnd laſe es dir tieff ins Hertz gehen. Wann du ein Feur anſiheſt / ſo bilde dir das hölliſche Feur ein: vnd damit du deſto mehr daſſelbige empfindeſt/ſo halte ein Hand dargegen / vnd zwar ſo lang als du es leiden kanſt / ſo laſſe ein hertzlichen Seufftzer / ſprechend: „O wehe / wie muß dann das hölliſche „Feur ſo heiß ſeyn / wann diß kleine Feurlein ſo heiß „iſt. Wie wird ich dann immer daſſelbige leyden kön„nen / wann ich diſes nicht leyden kan. O Feur / O Hitz / O grauſamer hölliſcher Kercker! Wer kan dein Peyn recht erären. Ja wer kan ohne Schrecken an dich gedencken. Man ſag von dir was man will / ſo wird man dich nit genug können beſchreiben.

Bilde dir ein / O Sünder / als wann du einen Verdambten biß über das Haupt im Feur ligen ſeheſt / vnd ſein wüttendes Heulen vnd Klagen anhörteſt. Ach/ach deß Jammers! Ach/ ach deß Elends! O wehe der Schmertzen. O wehe der Peynen! Ach ſihe/wie diſer arme Menſch mit gantzem Leib in dem Feur lige / vnd wie ihm die Flammen hoch über dem Haupt zuſammen Schlagen. Under ihm iſt lauter Feur/ober ihm iſt lauter Feur/ neben ihm iſt lauter Feur/vnd vmb ihn herumb/iſt lauter Feur. Wann er Athem ſchöpfft/ſo zieht er lauter Feur in ſich. Wann er Athem gehen läßt/ ſo gehet lauter Feur auß ihm. Ja auß Mund vnd Augen/Naſen vnd Ohren / vnd auß allen Gliedern vnd Schweißlöchern deß Leibs/ gehet lauter Feur herauß. Diſe hölliſche Flammen durchtringen ihm ſo gar den gantzen Leib / das kein innerliches noch außwendiges Glid iſt/ſo nicht voller Feur ſey. Sein Ingeweyd vnd Gedärm / ſein Lung vnd ſein Leber / ſeine Bein vnd Rippen/ ſein Hertz vnd Hertz Kammer/ſeynd ſo gar mit Feur angefüllt/ gleich als ein Schwamm/ ſo im Meer ligt/durch vnd durch mit geſaltzenem Waſſer angefüllt iſt. O wehe der Peynen; O wehe der vnmenſchlichen grimmigen Marter! Es muß ja ein ſolcher Menſch nicht anders ſeyn / als ein brinnende Kohl / oder ein glüendes Eiſen: ja vil tauſendmahl heiſſer als alle Kohlen vnd glüende Eiſen. Dann wann ein Eiſen Jahr vnnd Tag gleich als ein Verdambter in ſolchem Feur vngeſchmoltzen ſolt ligen / wer wolt ſein Hertz können erſchützen.

Dahero leſen wir/daß wann bißweilen Verdambte erſchinen/ vnd ihren Deckmantel von ſich gethan haben / ſie als ein glüendes Eiſen allda geſtanden ſeyn. Und wo ſie ihre Händ hingelegt oder geſchlagen haben / da ſeynd alſobald die Mahlzeichen ihrer Händ im Holtz oder Stein eingebrennt erſchinen. Warauß dann folgt / daß ihre Hitz vnaußſprechlich vnd vnergründlich ſeyn müſſe/weil ihre Händ ſo heiß ſeynd/daß ſie in einem Augenblick in Holtz/Eiſen vnd Stein einbrinnen können. Ja nicht allein das Anrühren ihrer Händ / ſondern auch einiges Schweiß-Tröpfflein ihres Angeſichts iſt ſo heiß / daß es alles durchbrinnen kan.

Dahero erzehlt der H. Antonius (c) von einem Studenten zu Pariß / welcher in ſeinem Todt mit vilen Zähren gebeicht/ vnd die Sacrament empfangen/nach aller Meynung ſeelig geſtorben ſeye. Nach einiger Zeit aber/erſchine er ſeinem Magiſter mit Feur bekleidet ſagend/er ſeye ewig Verdambt. Und als der Magiſter diſes nit glauben wolte / weil er ſo reumüthig geſtorben war/ſprach er: „Mein Buß/vnd „meine Zähren ſeynd nicht auß Lieb GOttes/ſondern „allein auß Forcht der Höllen hervommen/damit ich „nicht dorthin getragen wurde / deßwegen haben ſie mir nichts genutzt. Und als ihm ſein Magiſter fragt/ wie groſſe Peyn er leiden müſte: da ließ er ihm ein Tropfflein Schweiß auff ſeine Hand fallen: welche den Magiſter ſo ſcharpff branne/ daß er vermeinte für Schmertzen zu ſterben. Nun gedencke was ich leide/ vnd mit diſem Wort verſchwande er. Wann dan ein eintziges Schweiß-Tröpfflein ſo heiß iſt/daß es einen geſunden Menſchen vmbs Leben bringen tödte. Ach was für Peyn muß dann ein armer Verdambter leyden / welcher in alle Ewigkeit in ſolchem Schweiß-Bad haben muß. O wol ein grauſame Hitz! O wol ein grimmige Hitz! O wol ein Hitz dafür alle menſchliche Hertzen ſich ſollen entſetzen! Ach GOtt / ach GOtt / wie kan doch ein armer Verdambter ſolche grauſame Qual außſtehen! Ach GOTT / ach GOTT / wie iſt es möglich / daß er nicht wütend/ tobend vnd raſend wird.

Gedenck O Menſch/wie grauſamlich er müſſe ruffe vnd ſchreien: gedencke wie vnheurlich er müſſe heulen vnd brullen. Nach aller Möglichkeit ſperret er ſeinen Mund vnd Rachen auf / vnd auß dem innerſten ſeines Bauchs ziehet er den Athem herauff/ſprechend: O wehe! O wehe! O Peyn / O Schmertz! O hölliſches Feur / O hölliſche Flamm! Für grauſamkeit der Peyn muß ich raſend vnd tobend werden: vnd für vnendlicher Hitz muß ich verſchmeltzen vnd vergehen. O wehe mir / wehe mir! O wehe vnd in alle Ewigkeit wehe. O wehe meines Leibs / O

wehe meiner Seelen! O wehe meines Hertzens / O wehe meines Ingeweyds/ O wehe meiner Händ/ O wehe aller Glieder meines verfluchten Leibs! O wie dringt mir die Peyn durch Marck und Bein/ O wie wütet und tobet der Schmertz in meinem gantzen Leib! Ach köndt ich nur sterben / ach köndt ich nur sterben: damit ich diser grausamen Qual einmal möchte abkommen. Weil ich aber weiß/daß ich in alle Ewigkeit auß disem Feur nimmer werde kommen/so muß ich ja von Hertzen verzweifflen und verzagen. Ach/ ach was hab ich gethan/ ach / ach was hab ich gethan! pfui/pfui mich vnsinnigen; pfui/pfui mich verzweiffleten Menschen. Umb einen Augenblick Lust hab ich diese Peyn verdient/ und muß nun umb disen augenblicklichen Lust in alle Ewigkeit so grausamblich gepeyniget werden.

„Höret diß / spricht David/ die jhr GOttes vergesset: damit er euch nit einmal hinweg rucke/und „seye niemand/ der euch wider errette. Höre diß/O Sünder / höre diß / O Sünderin/ und führet diese hertzbrinnende Klag der Verdambten gar tieff zu Gemüth. Ach beherziget und betrachtet / was das für ein Hitz seye / so die Allerelendeste müssen leyden / und wie theur sie ihre begangene Sünden müssen bezahlen. Wolteſt du wol hundert tausend Thaler nehmen/ daß du einen einzigen Tag in disem Feur brinnen solteſt? Ja wolteſt du die gantze Welt nehmen / daß du nur eine Stund hie braten solteſt. Wann du dann dises nicht thäteſt / wie kombts dann / daß du umb schnöde Lust zu haben / umb einen geringen ungerechten Gewinn zu erwerben / ja nur umb deinen zornigen Muth außzugieſſen in disem höllischen Feur-Ofen ewiglich zu braten verschuldeſt? O wol ein Thorheit! O wol ein vnsinnige Narrheit! O GOtt / erleuchte doch diſe stockblinde Sünder / und mache doch witzig diſe verblente wahnwitzige Narren. Damit sie jhre grosse Thorheit erkennen/und die grausame Tormenten so auff sie warten recht beherzigen mögen /

A M E N.

(a) *Baron. ad Ann. 1100. num. 25.* (b) *Specul. Exempl. verbo infernus.* (c) *Part. 4. tit. 14. cap. 5.*

Das dritte Capittel.

Von der höllischen Kält.

In dem Kupffer-Blatt ist in der dritten Figur zu sehen von der höllischen Kält.

DAs höllische Feur darinn im vorigen Capitel geredt worden/ist nicht allein mitten in dem grossen Feurosen der Höllen / sonder auch in allen und jeden Krufften / Kellern/Gewölbern/ Gruben/ Gräbern/ und Brunnen der Höllen: mit diſem Unterschied / daß es an einem Ort heisser ist als am andern: und die jenige/ so schwerer und mehrer gesündiget haben/ mehr peynige/ als die jenige / so geringer und weniger gesündiget haben. Allein ein einiges Ort ist in der Höllen/ darinn kein Feur ist: nemblich in dem jenigen grossen See/ welcher ewiglich zugefrohren und mit vnsäglicher Kält erfüllt ist. Daß aber in der Höllen ein solches kaltes frührend es Ort seye/ darinn die Seelen vnaußsprechliche Kält müssen leyden/ das hat Christus mit klaren Worten angedeut/ als er sprach: „Die Kinder „deß Reichs werden hinauß gestossen werden in die „äusserste Finsternuß: da wird seyn Heulen und „Zähnklappern. Welche Wort er beym H. Matthæo sibenmal widerholt / uns dieſelbige desto tieffer in das Hertz zu trucken. Diſes Zähnklappern bedeut die grosse Kälte/ so die Verdambte leyden; als welches von derſelben fürnemblich herkombt Dann wir sehen/ daß die jenige so grosse Kälte leyden/ den Mund nicht können stillhalten/ sondern immerdar mit jhren Zähnen klappern. So sagt auch der Syrach am 40. Cap. „Diſe Ding seynd den „Gottlosen zubereit: Feur / Hagel/ Hunger und „Todt. Und der Prophet Zacharias am 14. spricht: „Daſelbst wird kein Liecht/ sondern Kält und Frost „seyn. Weil dann in diſer Wasser-Gruben ein ewiger Winter/ und ein immerwehrender Winter/ und ein immerwehrende Nächt ist/ darumb ist auch solche bittere Kält darinn / die über die menschliche Kräfften ist. Wie auß dem Psalmisten abzunemmen/ da er in dem 147. Psalm also spricht: „Wer will vor „dem Angesicht seiner Kält beſtehen mögen.

Ja es sagt ein bewehrter Author/ „daß die höl„lische Kält so gewaltig seye/ daß sie gantz feurige „Berg in lauter Eyß verwandlen könte. (a) O Gott/wer kan es glauben? O Gott/wie kan es möglich seyn? So müste ja diſe Kält über allen menschlichen Verstand / ja über alle natürliche Kräfften

seyn. Die Ursach dessen ist / weil in jener Welt alle Ding nicht nach ihrer Natur / sonder über ihr Natur würcken / als eygentliche Werckzeug der Göttlichen Gerechtigkeit. Deßwegen gleich wie das Feur der Hölen vil tausendmal heisser ist als das Unsrige; also ist auch die höllische Kält durch die göttliche Allmacht vil tausendmal schärpffer / als die Unserige. Welches der H. David mit folgenden Worten im 148. Psalm will andeuten / sprechend: „Das Feur / der Hagel / der Schnee / das Eyß / vnd „Ungewitter thun nach seinem Wort. Als wolt er sagen: Daß das höllische Feur so heiß / vnd der höllische Schnee vnd Eyß so kalt ist / das kommet auß GOttes Anordnung! weil er sie also heiß vnd kalt erschaffen hat.

Nun behertzige / O wildleydiger Christ / was die arme Verdambte in diser grimmigen Kält für vnmenschliche Peynen müssen leyden / vnd wie es immer möglich seye / daß sie dieselbige mögen außstehen. Man weiß / was die Kält für ein bitteres Torment seye: weil wirs an vns selbsten erfahren: sonderlich wanns gar kalte Winter gibt. Dann damal die grimmige Kält einem so starck zusetzet / daß man offt maint / Nasen Ohren / Finger vnd Zehen / ja das Hertz im Leib soll einem abfrühren. Da zittert vnd schnattert der Mensch / da beben vnd klappern die Zähn / da hitzet vnd brinnet die Kält / da tröpffen vnd fliessen die Augen / vnd der gantze Leib leydet solche grimmige Schmertzen / daß er sich kaum deß ohnmächtigen Niderfallens / ja gar deß gähen Todts kan erwehren. Peyniget dann nun die irrdische Kält so hefftig / ach was wird dann nicht die höllische Kält thun: welche so vil schärpffer ist als vnsere / so vil das höllische Feur dem vnsrigen fürgehet. Ach GOtt was wird dann für ein grausame Kält in disen höllischen Krufften seyn / darinn die liebe Sonn in Ewigkeit nicht scheinet / vnd darinn das Eyß vnd der Schnee nimmer auffthauet. Aber wol wehet ein scharpff schneidender Mitnächtiger Wind / so starck daselbst / daß er den armen Sündern durch Marck vnd Bein / durch Hertz vnd Ingeweyd / durch Leib vnd Seel schneidet. Weil dann nun die Verdambte nach dem Jüngsten-Tag gantz bloß vnd nackend / wie er von Mutter Leib kommen / seyn werden: weil auch ihr gantzer Leib voller Wunden vnd Schrunden seyn wird / so wird der scharpffe Wind / vnd die grimmige Kält in allen Adern vnd Gliedern deß Leibs / so grausamlich wüten vnd toben / daß sie möchten für Grösse der Kält alle Augenblick wanns sein könte / deß gähen Todts sterben.

Bilde dir ein / als wann du einen armen Verdambten gantz nackend vnd voller Geschwär in diser höllischen Landschafft in tieffem Schnee vnd scharpffen Wind sitzen sehest / vnd sein erbärmliches Schreyen vnd jämmerliches Zähnklappern anhörtest. Ja sihe doch / wie sein gantzer Leib für grimmiger Kält so gar erfroren / daß er gantz blau-braun vnd rauch außsihet: vnd alle Glieder gantz erstarrt vnd vnmöglich seyn. Ach sihe / wie er sich krümmet vnd bieget / kehret vnd wendet / zittert vnd zabelt; vnd dannoch nicht die geringste Linderung findet. Ja höre / wie schnattert vnnd klappert / weinet vnd schreyet / heulet vnnd ruffet: vnd ist doch niemand / der sich seiner erbarme. In disem kalten Ort muß er sitzen Tag vnd Nacht / Wochen vnd Monat / Jahr vnd Zeiten; vnd hat nimmer einige Hoffnung erlöst zu werden: als allein zu seiner grösserer Pein. Vermeynst du dann / daß einem solchen elenden Menschen zu Muth seye: was meynst du / was er für grimmige Marter vnd Peynen leyden müsse. Nein kans kein menschliches Hertz empfinden / noch mit menschlicher Verstand begreiffen: Weil diese gegenwärtige höllische Kält vnserer Kält so weit fürgehet / als weit als der Himmel von der Erden ist.

Wann nun ein armer Verdambter Jahr vnd Tag also besessen / vnd tausendmal kälter als alles Eyß vnd Schnee worden ist / so nehmen ihn die leydige Teuffel herauß / vnd werffen ihn vrplötzlich in den höllischen feurigen Teich / der mit Schwefel vnd Bech brinnet / also / daß er biß über das Haupt darinnen versenckt / vnd in einem Augenblick als ein glüendes Eysen wird. O Christliche Seel / ach vmb GOttes willen behertzige doch / was diß für ein vnmenschliche Peyn sey / vnd was die armseligste Creatur allhie leyden müsse. Der Teuffel hat einmal auß einem Besessenen gesagt / diser höllische Teich seye so heiß / daß / wann man einen ungeheuren felßechtigen Berg (welchen er damal mit Fingern zeigte) solte darein versencken / so wurde er in einem Vatter vnser lang gleich als weiches Wachs zerschmeltzen. O GOtt / was ein Hitz! O GOtt / was ein Hitz! man solte meynen / diß wär vnmenschlich vnd vnmöglich / gleichwol hats der Teuffel auß Geheiß GOttes gesagt. Wann dann nun ein armer Mensch auß der äusserster Kält augenblicklich in diß äusserste Hitz kombt / ach diß Schmertzens! Ach ach der Qual! Wir erfahren an vns / wie bitter wehe es einem thut / wann einer auß der grossen Kält gleich zum Ofen gehet: Weil man meynt / die Finger müssen einem für Grösse der Peyn zerspringen. O mein GOtt / wie wirds dann den Verdambten thun / wann sie auß einer gleichsamb vnendlichen Kält / in eine gleichsamb vnendliche Hitz geworffen / vnd diser äusserste Veränderung so augenblicklich müssen überstehen. Wie wird der gantze

:ib in - vnd außwendig so vnmenschliche Qual auß-
ehen / in dem die höchste Kält mit der höchsten Hitz
it allem Gewalt streittet / vnd eins das ander zu
ertreiben suchet. Der Schmertz durchrennet so
rimmiglich durch alle Glieder creutzweiß hindurch /
leich wie der brinnende Blitz durch die schwartze
Volcken hindurch schiesset : vnnd diser tobende
Schmertz verursacht dem Leib solche vnergründliche
Qual / daß sie jhm tausendmahl / wann es seyn
önte / mit höchster Wütterey das Hertz wurde
bstossen.

Wann nun der arme Verdambte in disem feuri-
en Schwefel so lang gesotten / biß er durch vnnd
urch gantz glüend worden / so nehmen jhn die ley-
ige Teuffel mit eysenen Hacken herauß / vnnd mit
rossem Geschrey werffen sie jhn als einen Müllen-
tein in den erfrornen Teich so tieff hinein / daß jhm
as Wasser hoch überm Haupt zusammen schlägt.
Vnd diß ist kein Fabel oder Gedicht / wie jhm einer
inbilden möcht : sondern es ist die gründliche War-
eit / welche die H. Schrifft bey dem Job am 24 be-
eugt / sprechend : „ Auß dem Schnee - Wasser
„wird er geführt werden zu der grösten Hitz. Sein
„Sünd bleibt biß in die Höll / weil die Barmhertzig-
„keit seiner vergessen. Wann dann nun ein Seel so
vrplötzlich auß dem feurigen in den erfrornen Teich
gantz glüend geworffen wird / so wird ohne Zweiffel
der verbrunnene Leib / gleich als wann ein glüend
Eysen in ein Wasser gesteckt wird / kirren vnnd
dämpffen / vnd wird die grimmig Kält mit der brin-
nenden Hitz so gewaltiglich streiten / daß dem armen
Verdambten wegen der wütten vnd tobenden Peyn
das Hertz zu tausend Stück zerspringen möchte. O
vnmenschliche Peyn ! O vnerträgliche Marter ; O
Schmertz / der allen Verstand übertrifft. Wie ist es
möglich / daß diſe Vermaledeyte solche Tormenten
können außstehen ! Wie ist es möglich / daß sie nicht
für Grimmigkeit rasend vnd tobend werden. Diſe
beyde höllische Teich seynd nahe bey einander / wie
oben gemelt worden : vnd seynd beyde mit mehrern
Seelen angefüllt / als ein stehender Lach mit Frösch.
Vnd weil die teuffliſche Wütter ich ohn vnderlaß die
Verdambte auß einem Teich in den andern werffen /
so ist ein solches rasendes Geschrey vnd Geheul da-
selbsten / daß es auff hundert Meilen möchte gehört
werden. Vnd ist auch hie in alle Ewigkeit solche
Peyn vnd Marter zu sehen / daß einem Menschen / so
zusehe / Witz vnd Verstand müste vergehen.

Gedenck / O Mensch / was das für ein vnleydentli-
cher Schmertz seyn müsse / wann ein Verdambter in
diſem kalten erfrornen Fluß gantz nackend biß an den
Halß sitzen muß / vnd rund vmb mit dem Eyß gantz
erfrohren wird. Wann einer auff diſer Welt im
Winter in einen Fluß gesetzt wurde / er müste ja in ei-
ner Stund für grosser Kält zu todt frühren : was
wird dann nicht den Elendigen in einem eyßkalten
höllischen Fluß widerfahren / welche Jahr vnd Tag
darinn sitzen / vnd in Ewigkeit darinn sitzen müssen ?

Der Ehrwürdige Beda erzehlt von einem Ehe-
mann Namens Trithelmus / [b.] daß er in einer
schweren Kranckheit ein gantze Nacht für todt gele-
gen seye. Vnd als er deß Morgens mit Verwunde-
rung aller Gegenwärtigen zu sich kommen / sagte er /
das Leben seye jhm von GOtt verlängert / doch daß
er hinfüro anders / als zuvor leben solte. Dem-
nach er nun seine Güter / theils seinen Kindern / theils
den Armen außgetheilt / da fienge er ein so strenges
Leben an / daß über alle menschliche Kräfften war.
Sperrte sich in ein kleines Zeltlein nechst einem Fluß
ein / vnd thäte nichts mehr als ohn Underlaß seuff-
tzen vnd weinen. Zu Winters-Zeiten versenckte er
sich biß an den Halß in den beyfliessenden Fluß / vnd
liesse sich daselbst gantz einfriehren. Vnd wann er
gantz erfrohren war / so setzte er sich biß an den Halß
in ein heisses Wasser : in welchem er solche Peyn litte /
daß er laut zu schreyen gezwungen wurde. Als
nun die andere Brüder seldigen Closters jhn hierü-
ber strafften / vnd befragten / wie er solche grausa-
me Hitz vnd Kält könte außstehen / gabe er zur Ant-
wort : „ Ich hab noch grausamers Ding gesehen.
Was hast du dann gesehen / sprachen die andere. Er
aber sagt : Ich habe gesehen / wie die arme Seelen
in jener Welt auß dem hitzigen Feur in die gröste
Kält : vnd auß der grösten Kält in das hitzige Feur
seynd geworffen worden. Vnd wann ich mir diſe
jhre Peyn einbilde / so schätze ich alles / was ich leyde / für nichts. Auß diſem Exempel sihet man / daß
es nicht nur ein bloſe Einbildung / sondern die
gründliche Warheit ist / daß die arme Verdambte
nicht allein vnerträgliche Hitz / sondern auch die bit-
terste Kält leyden müssen.

Neben der jetzt-gemeldten Kält / leyden die arme
Verdambte in dem höllischen gefrornen Teich noch
eine Peyn / welche zu bedencken erschröcklich ist.
Dann diß höllische Wasser ist gantz faul / vergifft
vnd stinckend : vnd dämpffet ohn Underlaß einen
garstigen dicken / vnflätigen Nebel herfür. Welcher
gifftiger vnd garstiger Nebel die arme Leuth vnsäg-

lich plagt/ vnd gantz matt/ vnkräfftig vnd ohnmächtig machet. Ja was noch mehr ist: in disem garstigen Pfuhl seynd so vil giftige abscheuliche Krotten/ Schlangen/ vnnd höllische Ungeziffer/ daß einem graußt davon zu gedencken. Dise teuffliſche Würm thun nichts mehr/ als den Leuthen das Blut außsaugen/ vnd jhnen das Fleisch vom gantzen Leib abfressen. Diß bezeugt der gemelte Ehrwürdige Beda/ (c) vnd erzehlt von einem Namens Paulus/ daß er in einer Verzuckung gesehen hab/ einen grausamen erschröcklichen Fluß/ in welchem vil teuffliſche Bestien/ gleich wie die Fisch im Meer schwimmen: vnd die Seelen der Sünder zerfressen. Er sagt auch/ daß er vil Seelen in disem Fluß versenckt gesehen hab: andere waren nur versenckt biß an die Knye/ andere aber biß an den Nabel/ andere biß an den Mund/ vnd andere biß an die Augen.

Auß disem warhafften Geschicht siheſt du/ was diß für ein hölliſcher Fluß seye/ vnd was die arme Seelen darinn leyden müssen. Nun bebertzige bey dir diſe Peyn/ vnd bedenck/ wie den jenigen Seelen zu Muth seye/ welche jetzund nur nach der Seelen/ nach dem Jüngsten Tag aber mit Leib vnd Seel in disem hölliſchen Teich sitzen werden. Ach GOtt/ wie werden sie zittern vnd beben. Ach GOtt/ wie werden sie schnattern vnd kirren! Ach GOtt/ wie werden sie heulen vnd ruffen. Dann weil diſe Kält vil hundertmal schärffer ist/ als die vnsrige/ so muß jhnen ja das Hertz im Leib/ sambt allem Gedärm vnd Ingeweyd steinhart zusammen frieren. Vnd weil sie noch darneben von den teuffliſchen Bestien vnd hölliſchen Ungeziffer stetig zerfressen werden/ so müssen ja diſe arme Leuth solche Marter außstehen die einen solt vnsinnig machen/ wann mans recht betrachtet.

Wolte GOtt/ daß alle verstockte Sünder nur ein eintzige Nacht in disem Fluß biß an den Halß müsten sitzen: Oder wolte GOtt/ daß sie mit dem Thrithelmo vnd Paulo nur eine Stund lang jhnen solten zusehen: O wie bald wurden sie andere Gedancken schöpffen! O wie bald wurden sie ein anders Leben anfangen! O wie bald wurden sie auß den gröſten Sündern die gröſte Heiligen werden! Und du/ O armer Sünder/ betrachte mit deinem Verstand/ was du mit deinen Augen nicht sehen kanst. Bilde dir lebhafftiglich diſe grausambe Kält ein/

sonderlich bey Winters-Zeiten/ wann du die grosse Kält leyden must/ alsdann sprich bey dir selbsten:

O GOTT/ wie muß es in der Höllen so kalt seyn! O GOtt/ was müssen die arme Verdambte allda leyden. Wann mir diſe geringe Kält so wehe thut/ daß ich maine/ ich müsse verfrieren; Ach wie grausamb wehe muß es dann den elenden Seelen thun/ welche gantz nackend vnd bloß seyn/ vnd vil hundertmal gröſſere Kält außstehen/ als ich außstehe. Ja müssen mit Leib vnd Seel in dem allerkältesten Fluß biß an den Halß/ ja biß über das Haupt eingedunckt sitzen: vnd zwar nicht nur eine Nacht/ sondern vil tausend Nächten/ vil hundert tausend Jahr: vnd haben nimmer Hoffnung erlößt zu werden. O wehe euch armen! O wehe euch Verdambten Sündern! Wie wolt jhrs außstehen? wie ists euch möglich zu leyden? O GOtt/ laß mich nicht an diß Orth kommen! O gütigister barmhertzigster GOTT/ ich bitte dich durch deine grundlose Barmhertzigkeit/ laß mich doch nicht an das Orth kommen. Ach gib mir doch diſe hölliſche Kälte recht zu erkennen/ damit ich mich mit allem Ernst darfür hüte. Und weil diſe Peyn fürnemblich für die Nachlässige ist/ welche all jhr Lebtag so law vnd kalt in der Andacht/ vnd in deinem göttlichen Dienst gewesen seyn/ so nimme ich mir ernstlich für/ von nun an in deinem H. Dienst fleissiger zu seyn. Ich will öffter beichten vnd communicieren/ als ich gethan hab. Ich will öffter vnd andächtiger Meß hören/ als ich gethan hab. Ich will öffter vnd eyfferiger betten/ als ich gethan hab. Ich will öffter vnd hertzlicher zu dir seufftzen/ als ich gethan hab. Ich will öffter vnd fleissiger an dich gedencken/ als ich gethan hab. Und in Summa/ ich will frömmer seyn/ als ich mein Lebtag gewesen bin. Darzu verhelffe mir dein Göttliche Gnad/ Amen.

[a] *Hugo Ætherianus de regreſſu animæ ab infern. 12.* (b) *Hiſt. Angl. l. 6. c. 13.* [c] *Tom. 7. ſer. 2. in die cin.*

Das vierdte Capittel.

Von dem höllischen Hunger vnd Durst.

In dem Kupffer-Blat ist in der Figur zusehen / von dem höllischen Hunger vnd Durst.

Gleichwie die Sünder auff diser Welt allerhand Laster begehen / darmit sie GOtt erzürnen: also seynd auch in der Höllen allerhand Peynen / damit sie GOtt straffet. Nun weiß man wol / daß die Menschen sich gewaltig sehr in dem Laster deß Fraß versündigen / in dem sie so vilmal / ja schier täglich überflüssige / delicate / kostbarliche / verbottene / vnd der Gesundheit schädliche Speisen / mit gröster Sinnligkeit essen: vnd wollen jhnen schier niemal abbrechen / sondern allzeit nach allem Genügen zu sich nemmen. Darumb hat GOtt auch in jener Welt solche schwäre Buß auff diß Laster gesetzt / daß einem grauset / wers recht bedencket. Diß hat vns Christus fürgesagt / vnd mit erschröcklichen Worten getrohet / da er Lucæ am 6. Capittel also spricht: „ Wehe euch / die jhr satt seyd / dann jhr „werdet hungern. Wann Christus mit dem Wörtlein Wehe / trohet / so bedeut es gewißlich ein grosses Ubel: darumb wöllen wir ein wenig betrachten / wie groß dasselbige seyn möge.

Wie schmertzlich der Hunger sey / das können wir nicht recht wissen / weil wirs nimmer erfahren haben: Die jenige aber / so in neun Tagen nichts zu essen bekommen / die können vns grundlich erzehlen / was für ein grausame Plag der Hunger sey. Wann du bißweilen einen gantzen Tag fastest / O wie wird dir der Tag so lang / wie verlangest du biß es Abend wird. Wann du aber in zweyen vnd dreyen Tagen nichts solltest zu essen bekommen / ach was wurd: diß für ein Elend seyn. S. du aber acht Tag lang solltest Hunger leyden / vnd nicht die geringste Nahrung bekommen / was mainst du / daß du wurdest anfangen. Ach GOtt / ich mag nicht darvon schreiben / auch nicht daran gedencken: dann du wurdest dich so erschröcklich verhalten / daß sich alle vor dir müßten entsetzen.

In theuren Zeiten vnd Hungers-Nöthen / sihet man mit Schröcken / was der Hunger thue / vnd was er für ein grausame Plag sey. Dann die vnerträgliche Marter deß Hungers zu lindern / fressen die Leuth alles / was jhnen fürkombt / als Graß / Blätter / Hund / Katzen / Mäuß / Leder / Küh / auch so gar Menschen-Koth. Ja es frißt ein Mensch den andern / die Mutter jhr Kind / vnd endlich der Mensch sich selbsten. Und wann dann endlich die arme verhungerte Leuth nichts mehr haben können / so gehen sie herumb / wie der Schatten an der Wand: seheñ so bleich vnd vermagert auß / als der lebendige Todt / verschmachten vnd verzehren sich so gar / daß kein Krafft noch Safft in jhnen bleibt? vnd endlich fangen sie für grossem Gewalt deß Hungers an zu wüten vnd zu toben / zu heulen vnd zu brüllen / rasend vnd vnsinnig zu werden / vnd deß allererbärmlichsten / bittersten Todts zu sterben.

Thut nun diß der jrrdische Hunger / was wird dann nicht der höllische Hunger thun. Thut nun diß ein neun-tägiger Hunger / was wird dann nicht ein zwantzig-tägiger / ein hundert-tägiger / ein tausend tägiger / ja ein ewiger jmmerwährender Hunger thun: O höllischer Hunger / wer kan ohne Schröcken an dich gedencken? Wer kan ohne Grausen dich recht betrachten? O bitter vnd schmertzlicher Hunger! O grausamer vnd rasender Hunger: Wehe dem der dich versuchen muß! Wehe dem / vnd in Ewigkeit Wehe! Daß aber in der Höllen ein wahrer Hunger sey / daß erklärt genug die Heil. Schrifft / da GOtt / Deuter. am 32. also spricht: „ Ich will alle „Ubel über sie häuffen / vnd will die Pfeil meines „Zorns in jhnen erfüllen. Sie werden verzehrt „werden von dem Hunger / vnd mit bitterstem Biß „von den Vözlen zerfressen werden. Und bey dem Propheten Isaia am 65. spricht er: Weil ich ge„ruffen hab / vnd jhr habt mir nicht geantwortet: „vnd weil ich geredt hab / vnd jhr habt mich nicht an„gehört / vnd thätet Böß in meinem Angesicht: dar„umb sehet / meine Diener werden essen / vnd jhr „werdet hungern: Sie werden trincken / vnd jhr „werdet dürsten: Sie werden für Frewden deß Hertzens singen / vnd jhr werdet für Schmertzen deß „Hertzens ruffen / vnd für Zerknirschung deß Geistes heulen vnd schreyen.

Wie groß aber diser höllische Hunger sey / ach wer wills erklären / weil alle Menschen mit einander / den tausenden Theil desselben nicht können begreiffen. Der Psalmist sagt im 58. Psalm „ Sie werden „Hunger leiden wie die Hund. Das ist / gleich wie die Hund überauß gefräßig / vnd schier nimmer zu ersättigen seynd: also werden die Verdambten überauß gefräßig seyn / vnd ohn Underlaß die Freßsucht haben: also / daß / wann jhnen schon zu essen geben

wurde / sie doch nimmer könnten satt werden. Dise Fraßsucht will GOtt andeuten / als er bey dem Propheten Ezechiel am 5. spricht: „Wann ich senden werde die allerärgste Pfeil deß Hungers / welche „werden tödtlich seyn / vnd welche ich senden werd vnter euch / alsdann will ich den Hunger über euch „häuffen / vnd will den Hunger in euch hinein stecken „biß zum Verderben. Auß disen erschröcklichen Worten verstehest du wol / was für ein grimmigen Hunger die Elende haben / vnd wie gewaltiglich sie mit der Freßsucht geplagt werden. Wann einer der solchen grimmigen Hunger hat / einen eintzigen Tag solt fasten / der müste mehr Peyn außstehen / als ein anderer der in fünff oder sechs Tagen keinen Bissen zu essen bekame. Ach GOtt / was leyden dann die arme Verdambten / welche mit diser allerschwäresten Fraßsucht behafft seyn / dannoch in alle Ewigkeit kein einiges Brosamblein bekommen werden.

Gedenck bey dir / O Christ / wie lang einem jeden Verdambten ein eintziger Tag müsse werden / weil sie einen so gifftigen Hunger haben / vnd dannoch nichts zu essen bekommen. Wie mainst du / daß sie sich in der Höllen vmbsehen / ob villeicht etwas seyn möchte / damit sie den Hunger stillen können. Weil aber in der gantzen Höllen nicht das geringste / so zu essen dienet / zu finden ist / ach was wird dann für ein Noth vnd Mangel seyn: Ach wie werden dann die arme Hungerleyder so schmertzlich ihren Hunger klagen! Ja wie werden sie heulen vnd brüllen / vnd mit ihrem wilden Geschrey die gantze höllische Krufft erfüllen. Nun aber leyden die allerarmseeligste nicht allein einen Tag / sondern alle vnd jede Täg / den äusserſten allergrimmigsten Hunger: so gar / daß sie alle Augenblick möchten verkummern vnd verschmachten: Dannoch bekommen sie nimmer vnd nimmer ein einigen Bissen Brodt: haben auch keine Hoffnung in der immerwährenden zukünfftigen Ewigkeit / jemahl den allerkleinsten Bissen zu bekommen. Wie mainst du dann / daß sie für dem allergrimmigsten / allerbittersten vnd allerschmertzlichsten Hunger werden wüten vnd schreyen / heulen vnd brüllen / rasen vnd toben.

Weil jhnen aber vnmöglich seyn wird disen vngeheurlichsten Hunger zu überstehen / so wird ein jeder sich selbst fressen / das Fleisch auß seinen Armben vnd Beinen mit den Zähnen herauß reissen: ja seine Finger vnd Zehen an Händen vnd Füssen abbeissen. Mit disem allem / werden sie noch nicht vergnügt seyn / sondern für vnerträglichem Hunger so gar vnsinnig werden / daß sie gleich als rasende Hund einander anfallen / vnd einander zerreissen vnd zerfressen werden. Dises erdichte ich nicht auß mir / sondern es sagts die H. Schrifft außtrücklich / Isai am 9. sprechend: „Das Volck wird seyn zur Speiß deß Feurs: „kein Mensch wird seinen Bruder schonen: Einer „der wird sich wenden zur Rechten / vnd wird hungern: er wird fressen zur Lincken / vnd wird nicht „ersättiget werden. Ein jeder wird das Fleisch seines eygenen Armbs abfressen. O erschröckliche Wort! O erschröckliches Fressen! O was wird das für ein grausamer Spectackel seyn / wann die Verdambten also werden über einander herfallen / vnd einander gleich als rasende Wölff mit jhren Zähnen zerreissen / ja jhr aigenes Fleisch für vnsinnigen Hunger / fressen / vnd dannoch hiermit den Hunger im geringsten nicht stillen. O höllischer Hunger! O gifftiger vnd grimmiger Hunger! O jhr armselige / vermaledeyte Seelen / wie werdet jhr diser Hunger können überstehen? was wird diser vnmenschliche Hunger in der langen zukünfftigen Ewigkeit in euch wurcken. Ach wann jhr nur alle Tag ein mittiges Stuck Brodt bekämbt / eure hungrigen Mägen ein wenig zu erfüllen. Ja / wann jhr nur nach alle Jahr ein einige Mahlzeit haben könnet / so wurdet jhr nach diſem so lieben Tag verlangen: Weil jhr aber weder in hundert Jahren / noch in tausend Jahren / noch in ewigen Jahren nicht ein einiges Quintlein Brodts / zu hoffen habt: sondern gewiß seyd / daß jhr in der langen ewigen Ewigkeit / ewigen vnd immerwährenden Hunger leyden müsst: Ach GOtt / ach GOtt / wie muß euch dann zu Muth seyn. Ach GOtt / ach GOtt / wie werd jhr dann so gar betrübt vnd gekränckt seyn. Ja wie werdet jhr so gar wütend vnd tobend / rasend vnd unsinnig / verstockt vnd verzweiffelt seyn. O jhr Elende / was habt jhr gethan? Ja was für ein ewiges martervolliches Leyd habt jhr euch gestrickt? Hättet jhr allhie ein wenig gefast vnd Hunger gelitten / hätt jhr ein wenig Buß gethan / vnd euch abgebrochen / so hättet jhr diſem ewigen Hunger entgehen können. Weil jhr aber allzeit euch habt wollen satt essen / darum müsst jhr nun leyden / was euch Christus längſt vorgesagt: „Wehe euch die jhr ersättiget seyd / dann jhr werdet hungern. Ein jeder frommer Christ soll sich hieran spieglen / vnd durch andern Schaden witzig werden / vnd gedencken / es sey ja tausentmal besser allhie ein wenig jhm abbrechen / als hernach in alle Ewigkeit müssen Mangel leyden.

Sonderlich aber sollen diß beherzigen die jenigen / welche die gebottene Fast-Täg so liederlich brechen / und

ıd ſo muthwilliger Weiß an denſelbigen Fleiſch
ſen. Da ſie doch wiſſen/ daß ſie ein außtrucklich
odtſünd thun/ vnd ſich dardurch ewiglich Verdam-
en. Dann wann einer an einem gebottenen Faſt-
ag ohne groſſe Noth nur ein Stücklein Fleiſch eſſe/
ıd ſturbe ehe er ſelbige Sünd gebeichtet/ vnd war-
ıfftiglich bereuet hätte/ der fuhre von Mund hinab
die Höll/ vnd muſt dorten wegen deß einzigen
leiſch-Eſſens/ ewigen Hunger leyden. Iſt das
ınn nicht die gröſte Thorheit/ vmb einen Biſſen
leiſch ſich ewig verdammen? Iſt das nicht die gröſte
ermeſſenheit/ vmb eines ſo geringen Luſts willen/
ch in die Gefahr der Verdambnuß geben? O ver-
ockter Sünder/ wo denckeſt du hin? O vermeſſener
öß wicht/ was thuſt du? Achteſt du dann die ewige
erdambnuß für nichts? Achteſt du dann den ewi-
n Hunger für nichts? Ach gehe doch in dich/ vnd
hertzige was du thuſt? Ach ſeye doch nicht mehr ſo
rmeſſen/ vnd verſchone doch deiner armen Seelen.

Neben dem Hunger/ leyden auch die arme Ver-
mbte ſolchen bittern Durſt der mit keinen Wor-
n außgeſprochen/ noch mit einigen Gedancken zu
ſſen iſt. Wie ſehr der groſſe Durſt einen plage/
s wiſſen alle Menſchen: dann es iſt ein ſolches
el/ das nicht zu erdulden iſt. Für groſſem Durſt
ufft man auch ſtinckende Pful/ vnd weiß nicht was
r abſcheuliche Ding. Und ſo man endlich nichts
kommen kan/ ſo vertrucknet man wie ein Zaunſte-
n/ vnd muß eines langſamben vnd erbärmlichen
odts ſterben. Ach was für einen brinnenden Durſt
ſſen dann diſe Elende leyden? Ach wie muß jhnen
r Mund vnd Schlund/ ja das gantze Jngeweyd ſo
r verdorret ſeyn. O wol ein bitterer Durſt! O
ol ein hölliſcher Durſt/ gegen welchem all vnſer
urſt eine Erquickung zu ſeyn ſcheinet. Gedenck/
Menſch/ was das für ein Marter ſey/ nit nur al-
n ein Jahr/ ſondern ewige Jahr ſolchen allerheff-
ıſten Durſt leyden/ vnd doch nimmer ein einziges
röpfflein Waſſer bekommen.

Es haben die Verdambte nicht allein ſolchen
urſt/ als wie die Menſchen haben/ ſondern ſie ha-
n ſolchen bitteru/ giftigen vnd grauſamen Durſt/
ß/ wann ein Menſch denſelben nur eine viertel
ıund ſolte leyden/ ſo müßte er für Bitterkeit ver-
machten/ vnd deß gähen Todts ſterben. Jhr
ıngen vnd Schlund ſeynd immerdar mit ſolcher
itterkeit angefüllt/ daß weder Gall noch Wermuth
it derſelbigen zu vergleichen iſt. Jhr Jngeweyd
ınd Magen iſt alſo entzündt/ als wann ſie ein
alter Balg auff einmal geeſſen hätten. Jhr
Marck vnnd Gebein ſeynd ſo gar außgedörret/ daß
kaum einige Feuchtigkeit darinn zu finden iſt. Und
diß kombt daher/ weil ſie nimmer Rahe haben/ ſon-
dern jmmerdar von einem Elend ins ander getriben
werden. Aber noch vil mehr kombt er her von dem
allerhitzigiſten Feur/ darinn ſie Tag vnd Nacht im-
mer vnd ewig brennen vnd braten. Welche grau-
ſame Hitz dann ſolchen grimmigen Durſt in jhnen
verurſachet/ daß ſie gantz verſchmachten/ verdorren
vnd vertrucknen möchten.

Nun in ſolcher jmmerwährenden Arbeit allzeit
begriffen ſeyn/ in ſolcher vnglaublicher Hitz immer-
dar ligen/ vnd dannoch nimmermehr einen einigen
Trunck Waſſer bekommen: Ach GOtt/ was muß
das für ein Durſt ſeyn! Ach GOtt/ ach GOtt/ was
muß das für ein grauſamer/ bitterer/ grimiger Durſt
ſeyn! Wie mögens doch die Armſeelige köñen leyden?
Wie iſt es möglich/ daß ſie es köñen außſtehen. Ach ſie
konnens nicht außſtehen/ vnd müſſens doch außſte-
hen. Es iſt über alle Kräfften/ vnd müſſens doch
ertragen. O wol ein bitterer Durſt! O wol ein
ſchmertzlicher Durſt: O wol ein Durſt den alle
Menſchen nicht ertragen können! Ach höre doch wie
ein jeder armer Verdambter ſo jämmerlich zu GOtt
ſchreyet/ vnd ſo demüthig vmb ein Tröpfflein Waſ-
ſer bittet/ ſprechend „Vatter Abraham/ ſende doch
„den Lazarum/ daß er das äuſſerſte ſeines Fingers
„in das Waſſer duncke/ vnd mein Zung erkühle!
„dann ich werd gepeyniget in diſer Flammen. Ach
du barmhertziger GOtt/ ich begehre kein Wein noch
Bier/ ſondern nur das bloſſe Waſſer/ vnd begehre
auch deſſen keinen Eimer voll/ wiewol ich deſſen be-
dürfftig wär: ſonder ich begehr nur ein Tröpfflein
Waſſers/ meine ſo gar erhitzte Zung zu erkühlen.
Du wirſt mir ja eine ſo geringe Bitt nicht abſchla-
gen: du wirſt mir ja wegen deiner vnendlichen Gü-
tigkeit diſen ſo ſchlechten Dienſt nicht verſagen. Aber ach leyder/ die elende Seelen bitten vnd betten/
ſchreyen vnd ruffen von Tag zu Tag/ von Jahr zu
Jahr: vnd werden doch jhrer Bitt nicht gewähret/
noch in Ewigkeit ein Tröpfflein Waſſer bekommen.
Darauß dann abzunemmen/ wie GOtt ein ſo vnend-
licher ſtrenger GOtt ſeyn müſſe/ welcher diſen ſo
hochbedürfftigen armſeeligiſten Seelen in jhrem al-
lerbitterſten Durſt in alle Ewigkeit nicht ein einzi-
ges Tröpfflein Waſſer geben; ſonder ſie in jhrem al-
lergröſten Durſt will laſſen verſchmachten vnd ver-
kummern.

O mein GOtt/ iſt es dann möglich/ daß du ſo
ſtreng ſeyeſt: O du Vatter der Barmhertzigkeit/

haſt

haſt du dann ein ſo gar hartes Hertz: Biſt du dann ſo vnerbittlich / daß du einem ſo bedürfftigen ein Tröpfflein Waſſers verſageſt? Iſt es dann ein Tröpfflein Waſſer ein ſo groſſe Gab / daß du dich ſo lang darnach bitten laſſeſt? Was wär es dann groſſes / wann du einem jeden armen Sünder / alle Tag ein Tröpfflein Waſſer geben lieſſeſt: oder was wurden diſe arme ganz verlechzte Menſchen / an einem Tröpfflein Waſſer für Troſt haben? Dannoch gibſt du es jhnen nicht / vnd wirſt es jhnen in Ewigkeit nicht geben. Was kan ich dann anders darauß ſchlieſſen / als daß ein Haß gegen alle Sünder vnendlich ſeye / weil du jhnen nimmermehr den geringſten Troſt vergünſtigen / ſondern ſie in alle Ewigkeit auß das grauſambſt wilſt peynigen vnd plagen.

Nun aber peyniget GOtt die Verdambten nicht allein mit dem allergröſten Hunger vnd Durſt / ſondern (O grauſen! an ſtatt der Speiß vnnd Tranck / laßt er ſie mit Krotten vnd Schlangen ſpeiſen / vnd mit Gifft vnd Gall träncken. Ja er läſt jhnen von den Teuffleu gantze Becher voll brinnendes Pech vnnd Schwefel / Gifft / Gall / geſchmoltzen Ertz vnd Bley / ſo grauſamlich zum Mund hinein gieſſen. Daß jhr gantzes Ingeweyd mit hefftigſter Bitterkeit vnd Hitz erfüllt wird. Diß will St. Johan. andeuten / als er in ſeiner Offenbahrung am 1. alſo ſpricht: „Wer das Thier anbettet / der wird „trincken von dem Wein deß Zorns GOttes / welcher „gemengt iſt in dem Reich ſeines Zorns / vnd wird „gepeyniget werden mit Feur vnd Schwefel / vnd der „Rauch ſeiner Tormenten wird auffſteigen in Ewig„keit. Jngleichem ſpricht auch Moyſes / Deut. 32. „Jhr Wein iſt Trachen-Gall / vnd vnheilſames Na„tern-Gifft. O wol ein bitterer Tranck! O wol ein erſchröcklicher / gifftiger / feuriger ſtinckender Tranck! O Drachen-Gall! O Natern-Gifft! O brinnender Schwefel / O geſchmoltzenes Bley! Soll das dann ein Tranck ſeyn zu Erkühlung deß hitzigen Durſts? Soll das dann ein Labung ſeyn / zur Erquickung der inflammierten Zungen.

Bedenck vmb GOttes Willen / O Chriſtliche Seel / was diß für ein Grauſen ſeyn müſſe / wann einem ein abſcheuliche gifftige Krott zum Mund ſolte eingefüllt werden. Gedenck / was diß für ein Marter ſeyn müſſe / wann einem diſe gifftige Krott das gantze Jngeweyd / ja gar das Hertz ſelbſten ſolte ohn Underlaß zernagen vnd auffreſſen. Welches dann den Verdambten / wie wir auß vnterſchidlichen Offenbahrungen haben / ohn Unterlaß geſchehen wird. Wie auß folgendem Exempel klärlich abzunemmen iſt.

In einer gewiſſen Statt war ein Richter / der Wein vnd Sauffen ſehr zugethan: deſſen gottſelige Haußfrau / täglich GOtt vmb Bekehrung jhres Manns bate: vnd zu diſem End vil Allmuſen gabe. Nun geſchahe / daß er einsmals zu Nacht ganz truncken über einem Kirchhoff heimb gienge / vnd lieff an ein ſteinenes Creutz ſtoſſend / GOtt vnd ſeine liebe Marter grauſamlich läſterte. Alſobald erſchine ein erſchröcklicher Geiſt / welcher geſtracks auf jhn dargienge: Da ſprach der Trunckene: „Wer biſt? Der Geiſt ſprach mit grauſamer Stimm: „Der du „bin / der wirſt du bald werden. Der Truncken nit wiſſend / was er redte / ſprach: „Du ſeyeſt wer du wilt / „leſt / gehe mit mir / ich lade dich zu Gaſt: Der Geiſt ſprach: Gehe / ich will gleichfolgen. Als er nachhaus kommen / vnd nach verkochten Wein diſer Sach nachdachte / ſprach er zu ſeiner Frauen: Jch habe einen zu Gaſt geladen / den ſoll man nicht herein laſſen / verſperret Thüren vnd Fenſter / vnd beſtellet feſte Wacht / daß er nicht herein komme. Als er nun eine lange Weil ſich mit den ſeinigen zu Tiſch geſetzt / ſihe / da kame der geladene Gaſt / vnd klopffte an. Jhm aber niemand für Schrocken auffthäte / da ſtieß er mit ſolcher Gewalt / daß das gantze Hauß erzitterte / vnd alle Thüren von ſich ſelbſten auffgiengen. Da lieffe alles was lauffen konte / vnd liſſen den Mann im Stich. Der Geiſt aber ergrieff jhn an einem Armb / ſprechend: „Sihe / hie bin ich / „du geladen haſt / ich will mit dir zu Nacht eſſen. „Der Richter aber war ſo erſchrocken / daß er kein „ſagen kunte. Da ſprach der Geiſt: du haſt mich „geladen / tractiere mich / oder es gehet dir übel. Weil er aber nicht antwortete / ſprach der Geiſt zum dritten mahl: „Weil du mich geladen haſt / vnd nicht „tractiereſt: ſihe / ſo lade ich dich zu Gaſt / vnd „will dich tractieren. Den dritten Tag will ich „kommen vnd dich zu mir nemmen. Da verſchwande der Geiſt vnd hinderlieſſe den Richter ſambt allen den ſeinigen in groſſem Schrocken. Den andern Tag thäte er ein gründliche Beicht / vnd bereitete ſich zu der Hinfahrt. Den dritten Tag kam der Geiſt / vnd führte ſein Seel mit ſich / vnd ſtellte ſie vor die Pforten der Höllen / ſprechend: „Sihe / „hie iſt mein Abendmahl / gehe nun mit mir hinein / „eſſe vnd trincke von den Speiſen / ſo auffgetragen „ſeyn. Als er ſeine Augen auffthäte / ſahe er viel „Freſſer vnd Säuffer an einem groſſen eiſernen glü„enden Tiſch ſitzen: auff welchem unterſchidliche „Schüßlein voller geſchmoltzen Pech / Bley / Schwe-

fel

„fel / Krotten / Schlangen vnd giffti̇gen Ungezi-
„fer stunden. Hie sahe er / wie die Teuffel disem
Gästen die Krotten vnd Schlangen in den Mund
fülleten / vnd grosse Becher voller geschmeltz-
tem Ertz / gifft / Gal / Schwefel vnd Pech in den
Halß schütteten / warvon sie so gewaltig erhitzt /
daß ihnen die Flammen zu Maul vnd Nasen / Ohren
und Augen herauß schluge / vnd von dem Gifft gewal-
tiglich außfliessen. Als er disem Elend mit vn-
außsprechlichem Schröcken lang zugesehen / da sprach
der Geist: „Was verweilst du lang / hie must du
„hinein; vnd weil du auch ein solcher Säuffer bist /
„gleich wie ich vnd dise gewesen seyn / so sollst du auch
„mit vns in alle Ewigkeit an disem feurigen Tisch
zechen. Als sich nun der Richter mit Gewalt wei-
gerte / vnd der Geist ihn mit Gewalt hinein ziehen
wolt / da rieffte er für Angst zu Gott vmb Hilff / vnd
kame in einem Augenblick wider zu sich. So bald
nun die Seel zum Leib wider kame / da wurde er so
greiß vnd erzitterend / wie ein hundertjähriger Mann.
Wurde durch diß Gesicht also erschröcket / daß er sein
Leben besserte / vnd alle sein Lebtag mit weinenden
Augen schwere Buß thäte.

Wolt GOtt / daß allen vnd jeden Fressern vnd
Sauffern / solche Erscheinung widerfuhre / so wur-
den sie gewißlich von ihrem Muthwillen bald ablas-
sen. Bedenck vnd beherzige O armer Sünder! / was
diß für ein vnmenschliche Peyn seye / wann den El-
lenden brinnendes Pech vnd Schwefel ja siedendes
Ertz vnd Bley in den Mund / in den Halß / vnd in
dem gantzen Leib gegossen wird. O Peyn über alle
Peyn! O Marter über alle Marter! Es kans sich
niemand ohn Schröcken gedencken / wie wils dann
einer ohne Schmertzen können außstehen? Ach / ach /
was muß diß für ein Peyn seyn! Ach / ach / was muß
diß für ein Torment seyn! wie wird ihn das ge-
schmoltzene Ertz in dem Leib rassen vnd toben / wie
wird ihnen der brinende Schwefel das Ingeweid
verbrennen / wie wird ihnen der inwendige Leib wal-
len vnd sieden: O wehe der Pein! O wehe der Noht!

O GOtt! wie straffest du so streng! O GOtt! wie
straffst du so hart! O ihr verstockte Sünder die ihr
dem Sauffen so gar zugethan seyd / ach bedertziget
doch was euch für ein Tranck bereitet sey: Ach be-
dencket doch / was für grimmigen Durst ihr ewig-
lich werdet leiden müssen. Wann ihr jetzund nicht
ein halben Tag Durst leiden könt / wie werdet ihr
dann dort in alle Ewigkeit solchen allerhefftigsten
Durst leyden können. Ach umb GOttes Willen /
bedenckt doch diß in eurem Hertzen / vnd lasset ab
von eurem überflüssigen Trincken. Meidet doch das
schändliche Laster der Trunckenheit / durch welches ihr
euch unfehlbahrlich in die Verdamnus stürtzet. Dann
der H. Apostel Paulus schliesset euch den Himmel
für der Nase zu / da er 1. Cor. 6. also spricht: „Die
„Vollsauffer werden das Reich Gottes nicht besit-
zen. Sehet / hie habt ihr eurer Urtheil / welches schon
über euch gesprochen ist. Wann ihr dann also fort-
fahret / so wißt ihr schon voraus / wo ihr werdet hin-
kommen.

[a] *Gottschale. Holen. serm. 101. parte. akti-
vali.*

Das fünffte Capitel.

Von dem höllischen Gestanck.

In dem Kupfferblat ist in der fünfften Figur zu sehen von dem höllischen Gestanck.

DAmit in der Höllen ja nichts mangle / wel-
ches die arme Verdambte peinigen könne /
darumb hat auch der erzürnete GOtt di-
sen abscheulichen Kercker mit grausamem Gestanck
stinfüllen wöllen: zur Straff deß lieblichen Geruchs /
mit welchen sich die Menschen allhie belustigen. Wie
Isaias schon vor längst anz. c. geweissaget hat / spre-
chend: Es wird an statt deß lieblichen Geruchs
„Gestanck seyn. Wie groß aber diser höllische Ge-
stanck sey / das ist nit möglich zu erklären: weil er
alle menschtige Erfahrnus übersteigt. Ein todtes
Pferdt vnd faules Aß bringt solchen Gestanck / daß
niemand in der Nähe kan fürbey gehen. Wann
aber diser todter Aasen / hundert oder hundert tau-
send bey einander lägen / sie wurden ja weit vnd
breit den Lufft so gar vergifften / daß die Menschen
verschmachten vnd darnider fallen müßten. Gleich-
wol ist diser Gestanck gegen dem höllischen Gestanck
so gar nichts zurechnen / daß er auch noch für einen
lieblichen Geruch möchte gehalten werden.

Diser höllische Gestanck kombt erstlich her von
dem Orth selbsten: als welcher von Natur der al-
ler abscheulichste / stinckende Orth / vnd das recht-
Secret der weiten Welt ist. Diser Orth oder Ker-
cker ist gantz verschlossen / vnd kombt nimmer ein
frischer Lufft da hinein: Deßwegen / der Lufft so da-

selt[illegible]en ist / schon vor fünff tausend Jahren / gantz fa[illegible]l vnd vergifft gewesen ist: vnd wird noch alle Tag fäuler vnd vergifftet. Sonst auch kein Schornstein oder eintziges Luffe-Loch daselbst / dardurch der Gestanck oder böser Lufft könte herauß fahren? deßwegen muß er ewiglich daselbst bey einander verbleiben. Diese Höllen Gefängnuß hat an vilen Orthen grosse Kruffen vnd Gruben / welche voller Wurst / Eyter vnd Maden seyn: auß welchen ein solcher garstiger Geruch vnd Dampf aufsteiget / der mit keiner menschlichen Einbildung mag gefaßt werden. Ja die gantze Höll ist schier ein lauters brinnendes Pech vnd Schwefel / welche ein vnleidenlichen Gestanck von sich geben: wie der Prophet Isaias am 34. mit außtrucklichen Worten bezeugt / sprechend: „Ihre „Bäch werden verändert werden in Pech / ihre Boden „in Schwefel / vnd ihr Erd in brinnendes Pech. Nacht „vnd Tag wird es nicht außgelöscht werden / sonder „ihr Dampf wird auffsteigen in Ewigkeit.

Von disem höllischen Schwefel redet auch S. Johannes Apoc. am 21. sprechend: „ Aller Unglaubi„gen Mördern vnd Zauberern vnd Hurern vnd Lügnern Theil wird sein in dem Teich / der da brinnt „mit Feur vnd Schwefel. Er nennts einen Teich: das ist ein stehendes / faules stinckendes Wasser oder Kothlachen / welches keinen Außgang hat / vnd nimmer abgelassen wird: sondern ewiglich also stehen bleibt. Er setzt aber hinzu / daß diser Teich sey angefüllt mit Schwefel / also Tag vnd Nacht brinnt / vnd einen gewaltigen Rauch von sich gibt: wie er anderswo sagt: „Der Rauch ihrer Tormenten wird „auffsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Warauß man leichtlich abnemmen kan / was für ein grausamer Gestanck in der Höllen seye / vnd ewiglich darinn verbleiben werde. Dann gleich wie kein Hitz über die Hitz deß Feurs ist: also ist auch kein Gestanck über den Gestanck deß Schwefels. Ein eintziges angezündtes Schwefel-Höltzlein erfüllt ein gantzes Gemach mit bösem Geruch: was soll dañ nicht geschehen / wann einer hundert solche Höltzlein anzündete. Nun gedenck / was dann in der Höllen für ein vnendlicher Gestanck seyn müsse / allwo ein vngeheurer grösserer tieffer vnd breiter Schwefel-Teich immerdar brinnt / vnd ohn Underlaß einen garstigen / dicken / stinckenden Rauch von sich gibt. O GOtt / was muß das für ein Gestanck seyn! O wehe / was muß das für ein vnleidenlicher Geruch seyn: Wo Schwefel vnd Pech Tag vnd Nacht brinnen / Tag vnd Nacht sieden / Tag vnd Nacht rauch. Diser Geruch ist so erschröcklich / das alle Verdambten alle Augenblick / wofern sie sterblich wären / müßten verschmachten vnd deß gähen Todts sterben.

Nun wird diser grimmige Gestanck vnvergleichlich vermehrt von den Leibern der Verdambten selbsten / vnd von dem in- vnd außwendigen bösen Geschmach / so sie in sich begreiffen. Ihre Mägen seynd mit vergifften Feuchtigkeiten gantz erfüllt / vnd stossen ohne Underlaß solchen schändtlichen Geruch herfür / daß sie Mund vnd Nasen darfür verstopffen müssen. Wann ein Mensch einen stinckenden Athem hat / so mag niemand mit jhm vil reden oder nah zu jhm gehen. O was ein Elend muß dann in der Höllen seyn / da ein jeder ein solchen stinckenden Athem / welcher vnmöglich ist zu übertragen / vnnd müssen gleichwol so hart zusamen gepackt seyn / daß einer dem andern auff seinem Maul ligt / vnd allen dessen stinckenden Athem in sich ziehen muß. O Greul O Grausen! O vnsätiger giffiger Gestanck! Wem soll nicht Lung vnd Leber übergehen / vnd wer wolt nicht lieber / weiß nicht was für einen üblen Geruch / als so vil tausend abscheuliche stinckende Athem riechen.

Nun aber haben nicht allein alle Verdambten einen vergifftigen Athem / sonder jhre Leiber stincken auch so gewaltiglich / daß kein Todten-Aaß mit jhnen zuvergleichen ist. Diß will der Prophet Isaias andeuten / als er am 24. C. p. also spricht: Von jhren Leibern wird ein Gestanck auffsteigen / vnd die „Berge werden von jhrem Blut verschmachten. Als wolt er sagen: Der Gestanck jhrer Leiber vnd jhres „Bluts / wird so groß seyn / daß auch die Berg / wann sie empfindlich wären / müßten darvon verschmachten. Ja wann tausend Todten-Leiber voller Würm vnd Eyter beysamen lägen / so wurden sie doch bey fern nicht so sehr stincken / als eines einigen Verdambten Leib stincket. Dahero darff S. Bonnaventura sagen: „ Wann ein verdambter Leib auß der „Höllen auff dise Welt solt getragen werden so wurde er alsbald die gantze Lufft so gar vergiften / daß „alle Menschen / Vögel / Thier vnd Fisch wegen dises pestilentzischen Gestancks / müßten verschmachten / vnd für todt darnider fallen. Thut nun diß ein eintziger verdambter Leib / O Gott was werden dann nicht thun vil hundert tausend Millionen verdambter Leiber: welche auff der höllischen Schind-Gruben beysamen ligen / vnd einander mit jhrem Gestanck vergifften. Ja sie ligen nicht allein auff der Schind-Gruben beysamen / sondern sie seynd auch zusammen gebunden / vnd werden ewiglich also gebunden verbleiben. Nach Zeugnuß Christi / der

Matth.

Matth. am 13. also spricht: „ Bindet sie in Büschlin zusammen damit sie verbrennt werden.

Von dem Tyrannen Mexentio lesen wir / daß er die lebendige Leuth auff die todte Leiber liesse binden/ und zwar Mund auff Mund/ Bauch auff Bauch/ ꝛc. und liesse sie also lang auff einander ligen / biß der lebendige durch den Eyter Gestanck und Greul deß todten müste verschmachten. Welches gewißlich ein grausames Torment ist / daß es niemand ohne grausen mag bedencken. Vil ärger wirds in der Höllen seyn / allwo ein stinckendes Aaß auff das ander mit feurigen Ketten so hart wird zusammen gebunden seyn/ daß einer deß andern garstigen Athem muß in sich einziehen / und durch disen abscheulichen Gestanck verschmachten.

Es vermehrt auch den höllischen Geruch / daß die Leiber der Verdambten nit allein faul und voller gifftiger Eyter seyn/ sonder auch/ weil sie auff den feurigen höllischen Rosten gebratten / und von den schwefflichen Flammen verbrennt werden. Wann man auff Erden ein stinckendes/ faules wurmmessiges Fleisch solte braten/ wurde ja kein Mensch disen Gestanck riechen können. O wehe/ was wird dann in der Höllen für ein grausamer / gifftiger / Pestilentzischer Gestanck seyn / wo so vil hundert tausend stinckende Aaß Tag und Nacht gebraten werden / und immerdar einen dicken/ schwartzen/ stinckenden Rauch von sich geben. O GOtt/ wie können dann die Verdambten den jenigen allergrausambsten/ allergifftigsten / und allerabscheulichsten Gestanck/ der von so vilen hundert tausend Leibern außgeht/ übertragen. Wie ist es immer menschlich und möglich/ daß sie nicht in Ohnmacht fallen / ja verschmachten und verkummern. Wie kans doch immer möglich seyn/ daß sie bey solchem grausamen / pestilentzischen Gestanck können leben/ und nit auff einmahl deß gähen Todts sterben.

Wie groß nun auch diser höllische Schwefel- und todter Leiber-geruch ist / so wird er dannoch unsäglich vil vermehrt von den allerabscheulichsten / stinckenden Teuffeln/ deren die Höll gantz voll ist/ und welche von Natur weit ärger stincken/ als die Leiber der Verdambten. Es haben die Teuffel zwar keine Leiber/ gleichwol nach Meynung viler Theologen/ werden sie nach dem Jüngsten Tag Leiber haben/ damit sie von den Verdambten mögen gesehen werden. Und diese Leiber werden dann also erschröcklich stinken / daß ein einziger solcher Teuffelischer Leib gnug wäre die gantze Höll mit seinem Geschmeiß zu vergifften. Wann jetzund bißweilen einem in Teuffel erscheint / so läßt er gemeiniglich solchen üblen Gestanck hinder sich/ daß der Mensch für Unträgten muß zu Boden fallen.

Gleich wie wir von Martino lesen / das als ihm einsmahls ein Teuffel in schöner gestalt erschinen/ und von ihm zu schanden gemacht worden/ da hinderliesse der höllische Bock einen solchen schändlichen gestanck/ daß S. Martinus in der Höllen zu seyn vermeinte. Und bey sich selbst sprach: „ Wann ein einiger Teuffel also stinckt/ was wird dann in der Höllen für ein gestanck seyn / wo so vil tausend Teuffel beysammen seyn. (o) Wann dann nun die laidige Teuffel hie auff Erden auß zulassung Gottes den Menschen solchen unerträglichen gestanck für die Nasen machen/ ach was werden sie dann nicht dorten den Verdambten thun / mit welchen sie nach allem ihrem Muthwillen werden umbgehen! O das werden sie ihnen dann für einen grausamen gestanck für die Nasen machen: Was werden sie ihnen dann für einen höllischen Weyrauch anzünden. O Teuffelischer geruch! O Teuffischer gestanck! Wehe dem / der dich einmahl wird schmecken: Wehe dem und abermal wehe/ wer dich ewiglich wird müssen erdulden.

Zu allem disem kombt nun hinzu der allergrausambste gestanck der Maden/ Würmen / deren die Höll gantz voll ist/ wie S. Augustinus außführlich beweißt: [c] und welcher von Natur abscheulicher Weiß riechen und stincken. Diese Maden und Würm seynd voller Eyter und Koth/ und kriechen in den höllischen Kothlacken geschwefflet voll herumb / kriechen auch über der verdambten Leiber her/ und zu deren Mund/ Nasen und Ohren hinein. Ja sie wachsen auch auß ihren Leibern herauß gleich wie die Maden auß dem faulen Aaß. Gleichwie nun solche Maden auff Erden gewaltiglich stincken: Also/ und vil tausendmal mehr riechen die höllische Maden / welche auß den allerstinckensten verdambten Leibern wachsen. Und weil sie ihren zu Mund und Nasen auß- und einkriechen / so bringen sie ihnen solchen unvergleichlichen gestanck / der allen ihren Kräfften zuertragen unmöglich ist.

Wann dann nun wir Menschen auff Erden den gestanck so gewaltiglich scheuen/ und so gar nicht leiden noch übertragen mögen: wie mögen dann die Verdambte ihren gestanck übertragen können. Wir wissen / daß ein heffiger böser geruch die gantze Natur angreifft/ und den Menschen gantz kraffloß und ohnmächtig macht. Dahero wir vil lieber einen gantzen Tag Hunger und Durst/ Hitz und Kält/ Krancker und Schmertzen außstehen / als ein kleine Zeitlang einen garstigen heftigen gestanck leiden müssen.

Ach wie muß dann den Verdambten jhr allergarſtiger Geſtanck ſo leyd thun/ vnd wie gewaltiglich muß er ſie ſchmertzen vnd peinigen. Gedenck/ was das für ein Peſtilentziſcher Geſtanck ſeyn müſſe/ welcher von ſo vilen hölliſchen Speereyen gemacht vnd vermiſcht wird. Die Höll in ſich ſtinckt vnerträglicher weiß. Die hölliſche Kothlacken ſtincken vnerträglicher weiß. Die Leiber der Verdambten ſtincken vnerträglicher weiß. Die laidige Teuffel ſtincken vnerträglicher weiß. Die hölliſche Maden ſtincken vnerträglicher weiß. Und Daß hölliſche Pech vnd Schwefel ſtincken vnerträglicher weiß: wo nun ſo vil ſtinckende Ding zuſammen kommen / vnd auß einem jeden ohn Unterlaß ein abſcheulicher Dampff/ vnnd garſtiger Rauch außgehet / Ach GOtt/ ach GOtt/ was muß das für ein grauſamer / vergiffter / peſtilentziſcher Geſtanck ſeyn. Ach GOtt/ ach GOtt was werden dann die arme Verdambte in alle Ewigkeit von diſem allerteuffliſchen Geſtanck müſſen leyden. Lung vnd Leber ſoll einem übergehen/ wer diß bedenckt: Ja Witz vnnd Verſtand ſoll einem vergehen/ wer diſes recht betracht.

Damit du aber noch klärlicher erkenneſt wahr zu ſeyn / was ich dir von der Gröſſe deß hölliſchen Geſtancks gemeldet/ als will ich zum Beweißthumb deſſen/ dir ein denckwürdige Geſchicht erzehlen/ welches ein glaubwürdiger Scribent beſchriben: [b] Einem Geiſtlichen erſchiene einmahl ein verſtorbner wolbekandter Freund / ſagend: er wäre ewig verdambt. Worüber der Geiſtliche ſehr erſchrocken / vnter andern fragte / welches jhre gröſte Peyn in der Höllen wäre. Die Seel ſprach: ſie wären alle ſo groß / daß ſie nicht wußte/ welches die gröſte wär. Der Geiſtlich ſprach: Ich möcht wol etwas weniges von der geringſten Peyn erfahren / damit ich mir die hölliſche Peynen deſto beſſer einbilden möchte. Der Geiſt fragte/ an welchem Sinn er ſelbige erfahren wolte. Nach langem Bedencken ſprach der Geiſtlich: Ich möchte wol etwas an dem Geruch erfahren/ weil ich diſen weniger als die andere fünff Sinn achte. Darauff thäte der Geiſt das Kleyd / damit er bedeckt war/ vornen auff / vnnd lieſſe den Geiſtlichen ſein bloſſe Bruſt ſehen. Auß welcher ein ſo grauſamer Geſtanck herfür ſchluge/ daß der Geiſtlich alſobald für Ohnmacht darnider fiele/ vnd gleich darauff deß gähen Todts ſturbe. Ja nicht allein diſer Geiſtliche/ ſondern alle vnd jede Geiſtlichen deſſelbigen Kloſters/ ſturben gleich darnach/ weil ſich diſer Peſtilentziſche Gerneh gleichſamb augenblicklich im gantzen Kloſter außgetheilt hatte. Und wurde das Kloſter wegen diſes Geſtancks / ſo gar verlaſſen/ daß niemand mehr jemal hat darin wohnen künnen.

Nun machen den Schluß/ O andächtige Seel/ vnd vrtheile/ was für Geſtanck in der Höllen ſeyn müſſe. Stinckt ein einige Seel ſo gewaltig / daß ein gantzes Kloſter von jhrem Geſtanck harſterben müſſen / wie ſehr werden dann ſo vil hundert tauſend hölliſche Seelen miteinander ſtincken. Wie ſehr werden ſie dann nach dem Jüngſten Tag / wann ſie jhre Leiber wider haben / ſtincken. Wie ſehr werden dann ſo vil tauſend Teuffel zugleich mit diſen Verdamten ſtincken. O wol ein grauſamer Geſtanck! O wol ein Peſtilentziſcher Geſtanck! O wol ein vnerträglicher Teufflicher Geſtanck: O wehe den armen Menſchen/ wehe dieſenſelbigen leiden müſſen. O wehe den armen vermaledeyten Sündern / die in alle Ewigkeit in diſem Geſtanck wohnen müſſen. Wie wöllen ſie denſelben ertragen? was wöllen ſie immer anfangen? ſie müſſen ja verſchmachten. Sie müſſen ja alle Augenblick mit dem Todt ringen. O Gott/ bewahre mich doch für ſolchem Leid: das bitte ich dich durch deine vnendliche Barmhertzigkeit/ Amen.

[a] *Bonav. Diaeta ſalut. 1. 34.* [b] *Sulp. in vita S. Mart.* [c] *De civit. l. 21. c. 9.* [d] *Mendozza ſer. 5. in Domin. Quadrag.*

Das ſechſte Capittel.
Von den hölliſchen Würmen.

In diſem Kupfferblat iſt in der ſechſten Figur zu ſehen/ von den hölliſchen Würmen.

WEil im vorigen Capittel gemeldt worden / daß in der Höllen auch ſtinckende Würm ſeyn / als wöllen wir allhie etwas tiefſers nachgehen / ob dem alſo ſeye / ob diſe Würm natürlich oder vnnatürlich ſeyen. Dann wann in der Höllen natürliche würm/ Maden/ Krotten vnd Schlangen ſeyn ſolten / ſo wäre ja ein ſolches Greuel daſelbſten / daß die arme Verdambte / für abſcheulichen Schröcken müßten verſchmachten. Weil ja der Menſchlichen Natur angebohren iſt/ daß ſie ſolche giffige Krotten vnd Schlangen mehr abſcheuet/ als alle Leibliche Peynen. Und wann mancher vnverſehens ein abſcheuliche Krott oder Schlangen ſihet / ſo überlauffts es jhm am gantzen Leib/ vnnd thut ſolchen

chen erschröcklichen schrey/ als wann man jhme den Halß abschneiden wolte. Ja es ist niemand so wild vnd vnartig/ der nicht lieber einen gantzen Tag im hitzigen Fieber ligen wolte / als in einem Orth bey Krotten vnnd Schlangen eingesperret seyn. Wann dann auch warhaffte Krotten vnd Schlangen in der Höllen seyn solten / so muß man ja sagen/ daß der gerechte GOtt / über die Verdambten so gar erzürnt seye/ daß er jhnen alles Leyd/ so die menschliche Natur abscheuen kan/ lasse anthun.

Was dunckt dich dann mein lieber Christ/ sollen auch wol in der Höllen würm vnd Ungezifftr seyn? ohne Zweiffel wirst du es verneinen / weil ja kein Wurm noch Krott in solcher grosser Hitz leben könte. Ich aber halte gerad das Widerspil/ vnd sage/ daß wahre/ natürliche/ lebendige Raben/ Würmer/ Eydexen / Krotten / Schlangen vnnd Drachen in der Höllen seyn / vnnd in dem höllischen Feur leben können. Und diß beweiß ich so wol auß der H. Schrifft/ als auß den HH. Vättern/ vnd auch auß der natürlichen Vernunfft. Unnd zwar erstlich sagt der Syrach Cap. 10. also: „ Wann der Mensch wird sterben/ so wird er Schlangen vnd Bestien erben. Welches nit allein in den jrrdischen/ sondern vilmehr in den höllischen Gräben geschehen wird: wie die Außleger sagen: (a) Diß seine Mainung erklärt Syrach 7. Cap. noch besser/ sprechend: „ Die Raach deß Fleisches der Gottlosen wird seyn Feur vnnd würm. Warüber S. Augustinus also sagt: (b)„ warumb spricht der Syrach: Die Raach deß Fleisches/ ꝛc. als eben weil beyde/ nemblich das Feur vnd die würm das Fleisch der Gottlosen werden peinigen. Gleichwie dann die Warheit ist/ daß in der Höllen die Sünder mit Feur gebraten werden: Also ist es auch die Warheit / daß sie von den würmen gefressen werden. Dem Syrach fällt die heilige Judith bey/ welche am 16. Cap. also spricht: „ GOtt der Allmächtige wird Feur vnnd würm in jhr Fleisch geben / daß sie den Brand ewiglich empfinden. Sihe/ hie hast du mit klaren Worten/ daß die Gottlosen ewiglich an jhren Leibern mit Feur gebrennt/ vnnd mit würm werden gestrafft werden. Zum dritten bezeugt es auch der Prophet Isaias am 14. sprechend: Dein Hoffart ist herab gezogen worden zur Höllen/ vnd dein Cörper ist dorthin gefallen: Unter dich wird man Motten streuen / vnnd deine Decken werden die würmer seyn. Wie könt ers mit klärern Worten sagen / als eben / daß ein jeder Verdambter so tieff vnter den würmern ligen werde / daß man jhn auch darmit werde zudecken. Und am letzten Cap. beschließt er seine Prophecey mit disen Worten: Jhr „Wurm wird nit sterben/ vnd jhr Feur nicht außgelöscht werden. Welche Wort Christus Marci am 9. dreymahl nacheinander widerholt/ sprechend: Besser ists dir/ gestümlet in das Leben einzugehen / als zwo Händ habend / in die Höll / in das vnauslöschliche Feur zu fahren: allwo jhr Wurm nicht stirbt/ vnd jhr Feur nicht außgelöscht wird. Besser ists dir / lahm in das ewige Leben zu gehen/ als zween Füß habend/ in die Höll des vnauslöschlichen Feurs geworffen zu werden: allwo jhr Wurm nicht stirbt/ vnnd jhr Fewr nicht außgelöscht wird. Besser ists dir / scheel in das Reich Gottes zu gehen/ als zwey Augen habend / in das höllische Feur geworffen zu werden: allwo jhr Wurm nicht stirbt/ vnd jhr Feur nicht außgelöscht wird.

Gewißlich muß der höllische wurm ein sehr grausames Torment seyn / weil Christus vns so treulich darfür wahrnet/ vnd ob schon er sonsten in allen seinen Worten gar sparsam ist / ist er doch für dem höllischen wurm dreymahl nacheinander mit so betrachtlichen worten vns schröcket. So ist dann nach Zeugnuß der H. Schrifft onwidersprechlich/ daß in der Höllen lebendige würm/ gifftige Schlangen vnd abscheuliche Krotten seyn / welche den Verdambten nicht allein vnsägliche Schröcken einjagen/ sondern auch vnglaubliche Marter anthun. Diß bekräfftigen vil heilige Vätter/ sonderlich der H. Hieronymus / der H. Augustinus/ der H. Basilius/ der H. Anselmus/ der H. Chrysostomus/ vnd vil Außleger der H. Schrifft. (c)

Und zwar S. Augustinus bezeugt es nicht allein/ sondern beweists auch mit kräfftigen Argumenten / sprechend: (d) Warumb sollen in der Höllen nicht können lebendige würm seyn / da doch auff Erden einige würm in dem Feur leben können? von der Salamandra ist weltkündig / daß sie in dem Feur / wie die Fisch im wasser leben können. Man findet auch in den heissen Badwässern gewisse Geschlechter der würmen/ welche in denselbigen hitzigen wässern ohne schaden leben / da doch kein Mensch seine Hand ohne schaden dörffe hinein duncken. Drittens lehrts auch vnser Glaub das die arme Verdambte mit Leib vnnd Seel ewiglich in der Höllen brinnen/ dannoch nit verbrinnen/ noch sterben werden. Warumb soll dann die Göttliche Allmacht nit machen können/ daß auch Krotten vnnd Schlangen in dem höllischen Feur ewiglich leben/ vnnd die verdambte Sünder in jhrer grössern Peyn tormentieren mögen.

Diesen Beweißthumb S. Augustinus/ bekräfftiget der H. Basilius/ sprechend: [e]„ In der Höllen seynd vnzahlbarel Geschlecht vergifftes vnd Fleisch-

begiriger Würmen / welche zwar ohne Unterlaß fressen / dannoch sich nicht ersättigen können: Dahero mit jhrem beissen den armen Verdambten unerträgliche Schmertzen zufügen. Diß spricht der H. Anselmus sprechend: (s) „In der Höllen seynd vnsterbliche Würm / gifftige Schlangen / vnnd grausame Drachen / welche wie die Fisch im Wasser / also in dem Feur leben können. Ja nicht allein Würm / Schlangen vnnd Drachen; sonder alle vnd jede vergiffte grausame Bestien / so der menschlichen Natur erschröcklich fürkommen mögen / halten sich in den höllischen Kothlacken / Höllen vnd Krufften auff / vnd nehren sich von dem menschlichen Fleisch / gleich wie sich die Würm vnd Krotten in den Todten-Gräbern von den menschlichen Cörpern ernähren. Wie auß dem 34. Cap. Isa. klärlich abzunemmen ist / da er also spricht: „Allda wird seyn die Wohnung der Wald-Esel vnd Ygel / die Reiger vnd Raben werden darinn wohnen. Die Drachen werden allda jhr Läger haben / vnnd die Straussen jhre Weide. Da werden die Teuffel den vngeheuren Thieren begegnen / vnnd die härrichte Männer einer dem andern zuschreyen. Die vngeheure Nachtfraw wird sich allda lägern: vnnd der Ygel wird allda seine Gruben haben. Hörst du / O armer Sünder / wie vil grausame vergiffte höllische Thier vnd Ungeziffer dort syn werden: vnnd wie dieselbige den Verdambten so vil schröcken vnnd Schmertzen werden zufügen.

Nun bedencke ein jedes menschliches Hertz / was das für ein Greul seyn werde / vnder so vilen stinckenden Maden vnnd Würmen / vnder so vilen vergifften Krotten vnd Schlangen / vnder so vilen Drachen vnnd Lindwürmen zu ligen / vnnd von denselbigen ohn Uuderlaß zernagt / zerfressen vnd zerrissen werden. Du weist / wie du dich entsetzest / wann du ein abscheuliche grosse Krott sihest: vnnd wie es dich am gantzen Leib überlaufft / wann ein Schlang jhren Korff gegen dir auffhebt / vnd jhr Zung nach dir außstreckt. Du thust ja ein Schrey / als wann dir jemand einen Degen wolt in den Leib stecken: vnd erschrickts so gar / daß du gantz todt bleich vnd ohnmächtig außsihest. Thut nun diß ein jrrdische Krott vnd sterbliche Schlang / welche du nur von fern ansihest. Ach / was werden dann nit die höllische Krotten vnd teuffliche Schlangen thun / welche dich nit allein von fern ansehen / sonder dich auch in der nähe anfallen vnd vergiffen werden.

Ach was wird dirs für ein Schröcken seyn / wann du mitten vnder disen höllischen Würmen wirst ligen / vnnd mit denselbigen aller Orthen wirst bedeckt vnd zugescharret seyn. Ach ach / was wird diß für ein grausen seyn / wann so vil eyttrige / stinckende / faule / gifftige / höllische Krotten / Eydexen vnnd Ratzen auff jhren vieren Füssen / über dich herkriechen / vnnd dich mit jhrem schändlichen Koth / Kotz vnd Gifft besudlen werden. Ach GOtt / was wird dir für ein Greul seyn / wann diese Pestilentzische Bestien dir zu Mund / Nasen vnnd Ohren einkriechen / vnd disen vnd andern Löchern deß Leibs wider herauß kriechen werden. Ach GOtt / ach GOtt / was wird dirs für ein vnerträgliche Peyn vnd Marter seyn / wann diese vermaledeyte höllische Thier zugleich auff einem Leib sitzen / vnnd eins hie / das ander dort mit jhren giffrigen Zähnen dich zernagen / zerbeissen / zerfressen vnd zerfetzen.

Damit du aber nit meynest / daß ich diß mit einem Schröcken ohne Grund rede / so höre was GOtt selbst Deut. am 32. Cap. redet / sprechend: „Ich will Unglück über sie häuffen / vnd all mein Pfeil über sie abschiessen. Ich will die Zähn der wilden Thier vnder sie schicken; mit dem Gifft der kriechenden Thieren vnnd der Schlangen. Die Vögel solten sie zerfressen / vnd sie mit dem allerbittersten Biß zernagen: Siehe / hie trohet der erzürnete Gott allen Verdambten / daß er alles Unglück über sie häuffen / vnnd sie von den höllischen Krotten vnd Schlangen wölle lassen zerfressen. Und damit du nicht meynst / diß seye ein geringe Peyn / so setzt GOtt hinzu / er wölle sie mit dem allerbittersten Biß lassen zerbeissen. O wol ein schmertzlicher Biß! O wol ein bitterer biß! wann dir ein höllische Krott auff deiner Brust sitzen / vnnd dir das Hertz auß deinem Leib fressen wird. O wol ein grausamer biß! O wol ein gartstiger biß; wann dir ein abscheuliche Krott in deinem Mund sitzen / vnd deine Zähn zerbeissen vnd auffressen wird. O wol ein erschröcklicher Biß! O wol ein grimmiger Biß / wann ein Teuffliſche Krott dir zum Halß einkrieche / vnd dein gantz Ingewayd im Leib zernagen vñ zerfressen wird.

O wem wolte nit grausen / so man daran gedenckt. O wem wolte sein Magen nit übergehen / so man jhm recht einbildet / was diß für ein Grausen sey / wann einem ein stinckende / vergiffte abscheuliche Krott in dem Mund sitzen / ja in den Halß einem kriechen wird. Es müßte ja ein Mensch lang vnd lieber außwerffen / wann einem diß jetzund geschehe. Er müßte ja erstricken vnd erwürgen / wann jhm nur diese Krott ein viertel Stund in seinem Halß ligen solte. O wehe was wird dann dir nicht in der Hölle geschehen / wan dir nit allein eine / sondern vnzehlbare Krö-

Krotten vnd Schlangen nit allein ein viertel Stund/ sondern vil tausend Jahr in deinem Halß vnd auff allen Gliedern deines Leibs sitzen / vnd ohn Underlaß beissen/nagen vnd fressen werden. O wol ein Peyn! O wol ein Marter! Du kanst nit leiden / wann dich ein Floh sticht / sondern bist gleich ungedultig / vnd treibst ihn hinweg. Wie wirst du dann leiden / wañ dich vil hundert Schlangen mit ihren gifftigen Zungen stechen / vnd vil hundert Krotten mit ihren garstigen Zähnen zerbeissen werden. Du kanst sie nit hinweg treiben / weil die Händ und Füß gebunden seind. Nach der Zeugnuß Christi, Matth. 22. sprechend: „Bind ihm Händ vnd Füß / und werfft ihn in die äusserste Finsternus. Drum must du diſe teuffelische Bestien so lang lassen nagen vnd fressen biß sie dir all dein Fleisch biß auff die Bein abgefressen haben. Und wann du dann biß auff die Bein geschunden bist so wachst dir dein Fleisch in einem Augenblick widerumb: vnd diſe laidige Thier fangen auff ein neues an zuzechen. Und wann sie dich widerumb auffgezehrt haben/so bekombst du dein Fleisch gleich widerumb: vnd also fort biß von einer Ewigkeit zu der andern.

O ist diß nicht ein abscheuliche Marter! O ist diß nicht ein erschröckliches Torment! wie thuts einem so wehe, wann sich ihm ein Zuck in das Fleisch hinein beist / vnnd daselbst das Blut außsauget / vnd das Fleisch abnaget. Ja wie vil mehr thuts einem wehe / wann einem ein Stück Fleisch auß dem Leib außgerissen/oder von einem Wolff abgebissen wird. Ach wie wehe wirds dir dann thun / wann du täglich von den höllischen Drachen auff ein neues zerrissen / vnd von den teuffischen Hunden vnd wölffen wirst zerfetzt vnd auffgefressen werden. O wie wirst du heulen vnd ruffen / O wie wirst du wüten vnd toben. O wie wirst du für Greul vnd Schmertzen rasend vnd vnsinnig werden. Gleichwol kanst du dich diser grimmigen Würmen vnd Schlangen nicht erwehren: sondern must die Torment von Ewigkeit zu Ewigkeit leiden.

Zur Bekräfftigung meines Vorhabens muß ich allhie erzehlen/ was in S. Brigitten Offenbahrungen (l. 6. c. 52.) zulesen ist. Es erschine S. Brigitten ein verdambtes Weib / so auff Erden reich / vnd in grossen Ehren gewesen war. Diß Weib erschine/als wann sie herfür kroche auß einem finstern See und Koth/ vnd war gar grausamb vnd erschröcklich anzusehen. Ihr Hertz war geschunden/ die Lefftzen abgeschnitten / das Kinn zitterte / die Zähn klapperten/die Naß war zerfressen / die Augen waren außgerissen / vnd hiengen an zweyen Adern biß auff die Wangen herab. Im Kopff manglete die Hirnschall/vnd das Hirn wallete wie siedendes Bley/ vnd floß herab wie heisses Pech. Die Brust war bloß vnd außgerissen / vnd ware voller langer vnd kleiner Würm/deren jeder sich über den andern hin vnd her waltzte/vnd das elende Weib zernagten. In ihrem Magen lage ein lange vnd grosse Schlang / welche sich vmb die Därm herumbzuge / vnd das Ingeweid zerfrasse. Die Schenckel vnd Schinbein steckten voller Dörner vnd scharpffer Stachlen vnd ihre Füß waren als abscheuliche Krotten Füß.

Diß ist die grausame Erscheinung/vnd diß ist die erschröckliche Gestalt dises elenden Weibs / welche ja billich eines jeden menschliches Hertz solle machen förchten und erschröcken. O wol ein erbärmliche Gestalt! O wol ein grausames Torment! was könte doch erschröcklichers gesagt werden/ vnd wie könte doch diß arme Weib grausamer geplagt vnd gemartert werden. Es ist ja kein Glid an ihrem gantzen Leib gesund / vnd ein jedes hat seine absonderliche Peyn vnd Marter. Und diſe Peyn muß diß elende Weib in alle Ewigkeit leiden / vnd muß ohn allen Underlaß von diſen Würmen/ Krotten vnd Schlangen zernagt vnd zerfressen werden.

Wir lesen auch von einem andern Weib (g) welche in ein fleischliche Sünd gefallen / vnd sich lange Zeit geschämbt dieselbige zu beichten. Als nun einsmals zween Geistliche Prediger Ordens an diß Ort kamen/gedachte sie ihnen zu beichten/ weil sie von ihnen nit gekennt wurde. Underdessen da sie beichtet / sihet der Bruder/so gegenüber sasse/ vil gifftige Krotten auß ihrem Mund außgeben / vnd zur Kirchen hinauß hupffe. Endlich kame ein gar grosse erschröckliche Krott halb zum Mund hinauß: Krocht aber wider zuruck in den Leib / vnd alle Krotten so hinauß gekrochen waren, kamen alle wider zuruck in den Leib. Als diß der Bruder hernach dem Pater auf dem Weg trauriglich erzehlte/vermerckte er/daß sie nicht recht gebeicht hätte. Giengen deßwegen Beyde wider zuruck / die Frau ihrer Sünd zu ermahnen: funden sie aber in ihrer Kammer auff der Erden todt ligen. Worüber sie gewaltig betrübt. GOtt inständig baten / er wolte ihnen den stand der Seelen offenbohren. Den dritten Tag erschine sie stehend auff einem Drachen / vnd zwo grausame Schlangen giengen ihr umb den Halß / welche ihre beyde Brüst saugten. Zwo erschröckliche Krotten sassen auff ihren Augen / vnnd zwey abscheuliche Hund zerfassen ihr ihre Händ. Zween feurige Pfeil steckten in ihren Ohren / vnd vil gifftige Schlangen hingegen an statt der Haaren auf ihrem Haupt. Auß ihrem Mund schlug ein Feur-Flamm herauß/vnd auß ihrem Halß ein stinckender schwefliechter Dampff. Uber diſe grausame Erscheinung wurde die Frau also erschrocken / daß er zu Boden fiele / vnd lange Zeit nicht reden konte. Sie aber

erzehlte

sprach zu jhm: Nicht förchte dir du Freund Gottes: dann ich bin die jenige Vermaledeyte / welche dir gebeicht hat. Und will ich ein gewiſe Sünd verſchwigen hab/hat mich der Teuffel/ſo bald ich nach Hauß kommen/erſteckt Als nun der Pater fraate / Warum ſie alſo grauſam erſchinen ſprach ſie wegē meiner ſünd bin ich zu diſer Peyn ewiglich verdaūt. Die Schlangen meines Haupts/leide ich zur Straff deß Zierathß meines Haupts/ : die Krotten meiner Augen / zur Straff deß vnkeuſchen Anſchauens. Die feurige Pfeil meiner Ohren / zur Straff der unkeuſchen Lieder vnd Worten. Die Schlangen meiner Brüſten / wegen Zulaſſung deß vnkeuſchen Angreiffens. Die Grauſambkeit der beyden Händen / zur Straff der vnreinen Wercken. Der Drach aber / darauff ich ſitze / peiniget mich mit vnaußſprechlichen Schmertzen / vnd verbrennt mir meine Schencklen / vnd all mein Ingewaid / zur Straff aller begangenen Unkeuſchheiten. Und als der Pater fragte wardurch die Weiber am meiſten verdambt wurden / ſprach ſie / durch Unzucht / Kleyder-Pracht / Zauberey und Schamhafftigkeit der Beicht. Nach diſem thäte der Drach einen groſſen Sprung / vnd führte ſie heulend vnnd ſchreyend in die Höllen.

Drittens erzehlt auch der Ehrwürdige Beda von einem / welcher in einer Verzuckung ſo vil ſchwarte Weiber in der Höllen geſehen / ſo alle mit Pech vnd Sweffel angeſtrichen / jämmerlich brandten. Umb ſie herumb ſtunden höllíſche Drachen: welche ſie zerriſſen / vnd umb jhren Halß Armen vnd Leib / waren vil Schlangen gewickelt / welche jhre Brüſt ſaugten / vnd ſie mit jhren Zungen zerſtachen / Auß diſen vnd ſehr vil andern Erſcheinungen iſt diſen bar / daß vil gifftige Würm / Krotten / Schlangen / Drachen vnd Beſtien in der Höllen ſeynd / welche den armen Verdambten grauſamen Greul verurſachen / vnd vil ſchwere Marter mit jhrem Nagen vnd Freſſen anthun. wann du dann dich ſtecketeſt vnder ſolchen gifftigen Thieren ewiglich zu ſein / ſo fliehe jetzund für der Sünd / wie für einer Schlangen: vnd bitte GOtt von gantzem Hertzen / daß er dich für ſolchem ewigen Greul gnädiglich bewahren wölle.

[a] *Tirin. in c. 16 Iudith.* [b] *De Civit. l. 21. c. 9.* [c] *Vide omnes & ſingulos citatos apud Tirin. ſupra.* [d] *Auguſt. de Civit. l. 21.* [e] *In Pſ. 33.* [f] *In Elucid.* [g] *Ægid. in lib. qui dicitur ſcala cæli,* [h] *Citat. à Manſi de inferno diſcurſu 15. n. 9.*

Das ſibende Capittel.

Von der höllíſchen Finſternuß vnd Geſpenſtern.

In dem Kupfferblat iſt in der ſibenden Figur zu ſehen / von der höllíſchen Finſternuß vnd Geſpenſtern.

JN der höllíſchen Finſternus ſpricht Chriſtus folgende erſchröckliche wort „ Bindet „ jhm Händ vnd Füß / vnd werfft jhn in „ die äuſſerſte Finſternuß ? da wird ſeyn „ Heulen vnd Zähnklaffern. Das Chriſtus die höllíſche Finſternuß nennt / die äuſſerſte Finſternuß / damit will er zuverſtehen geben / daß es kein Finſternuß ſey wie auff diſer Welt / ſonder daß es ſolche grauſame / erſchröckliche / dick vnd forchtſame Finſternuß ſey die den Menſchen an Leib vnnd Seel macht zittern vnd grauſen / gleich als wann ein Menſch zu Nachts geirret hat / vnd kombt in einen wilden walt / in einen tieffen Thal / da ſtoßt jhn ein gewaltiges Grauſen an / vnd gerathet in tauſenderley Aengſten. Unnd wie tieffer jhn der werg in den wilden Thal hinab trägt / je mehr wachſet ſein Grauſen / vnd deſto mehr fangte er an zu zittern. Es iſt kein tiefferer Thal / als der Abgrund der Höllen ? vnd iſt kein erſchröcklichere wildnuß / als die jenige „ dunckele Landſchafft / die bedeckt iſt „ mit dem Schatten deß Todes : darinn kein Ordnung / ſondern der ewige Greuel inwohnet : wie der H. Job ſagt : Diß iſt ein ſolche erſchröckliche äuſſerſte Finſternuß / die allen Verdambten macht die Haar gen Berge ſtehen / vnnd von gantzem Hertzen zitterten vnd zagen. O grauſame / O ſorgliche / O entſetzliche Finſternuß ! wer kan von dir ſagen / als allein der dich erfahren hat : vnd wer mag dich erfahren der nicht alle Augenblick müßt für Schröcken deß gähen Todts ſterben / wann jhn die Göttliche Raach nicht zu mehrer Straff erhielte.

Nun bedenck dann / was die Allerelendſte allhie leiden / vnd wie grauſamb lang jhnen die Zeit in dieſer äuſſerſten Finſternuß werde. Die Krancke beklagen nichts ſo ſehr als die Nacht / weil jhnen die Zeit noch ſo lang / vnd die Schmertzen noch ſo ſchwer fallen / als im Tag. O wie offt klagen ſie / daß die Nacht nicht einmahl will fürüber gehen / vnd daß die traurige Finſternuß nur gar zu lang thue währen Drumb zehlen ſie alle Stund / vnd vermaynen / ein jede ſey ein gantze Nacht lang O mein GOtt !

GOtt! wie mag es immer in der Höllen hergehen / wo ein so grausame dicke Finsternuß ist/ vnd ein so vngeheure langwürige Nacht immerdar verbleibet. Kein solche verdrießliche Nacht ist zu erdencken/ als die höllische Nacht/vnd kein solche langwürige Nacht ist zu finden/ als eben dieselbige immerwehrende Nacht.

Der Cain ist schier fünff tausend Jahr in der Hölle: vnd ligt gleichwol noch in der allererstenNacht/ vnd kan nicht einmahl die Stund erleben/ daß diese so grausame lange Nacht ein End nehme. Ja weder er noch alle Verdambte werdens in Ewigkeit nit erleben / daß diese Nacht fürüber gehe/ vnd daß das liebe Tagliecht einmahl ein einziges Stündlein in jhren Finstern Kercker möge hinein scheinen Weil dann diese lange Nacht nimmer ein End will nehmen: vnd weil diese grausame Finsternuß Immer vnd Ewig wird dauren. O GOtt/ wie lang/ O GOtt/ wie verdrießlich / O GOtt/ wie entsetzlich muß dann den verfluchten Sündern die Zeit fallen / vnd wie schmertzlich müsten sie sich dann über diese immerwährende Nacht beklagen.

Hie ligen sie wie die Blinden/ die nit sehen können/ vnd wie die jenige/denen man beyde Augen tyrannischer Weiß außgestochen hat. Der garstige Rauch beißt jhnen immerdar die Augen auß/ vnd der giftige Schwefeldampff / macht sie gantz vnd gar Stockblind Wie groß aber diser höllische Rauch seye / das erklärt vns St. Johannes/ als er in seiner Offenbahrung 9 Cap. also redet: „Es „wurde jhm geben der Schlüssel zum Brunnen deß „Abgrunds: vnd er eröffnet den Brunnen deß Ab„grunds / vnd der Rauch deß Brunnens / stige hin„auff / gleich wie der Rauch eines grossen Ofens: „vnd die Sonn wurde verdunckelt/vnd die Lufft wur„de verfinstert von dem Rauch deß Brunnens. O mein GOtt vnd HErr! wann nur ein einige kurtze Eröffnung dises höllischen Brunnens ein so gewaltiger Rauch hinauff fahren/daß die Lufft vnd die Sonn darvon verdunckelt worden. O wehe! was für ein grausamer / was für ein garstiger/ was für ein gewaltiger Rauch muß dann in dem höllischen Kercker seyn / allwo tausend solcher feuriger Brunnen vnd Back-Ofen seyn / welche ohn Underlaß solchen garstigen Rauch herfür stossen / vnd lauter giftigen Dampff außwerffen Dann weil das höllisch Feur/ von lauter Schwefel vnd Pech brinnet/ was kans dann für einen andern/ als einen lauter Schwefflichten / blauen / schwartzen / stinckenden / vergifften / pestilentzischen Rauch vnd Dampff von sich geben. Höre / wie erschröcklich der Heil. Isaias am 3:. Capittel diß beschreibt / sprechend: „Ihre Rege„bäch werden verändert werden in Pech / ihr Bo„den wird verkehrt werden in Schwefel / vnd jhr „Erd in brinnendes Pech. Nacht vnd Tag wird jhr Feur nicht außgelöscht werden: in Ewigkeit wird jhr Rauch auffsteigen. Wann dann von Ewigkeit ein solcher grausamer Rauch von solchem Schwefel- vnd Pech-achtigem Feur wird auffsteigen/ so muß ja nothwendig erfolgen/ daß in disen höllischen Krufften immesdar stick-dunckel/ vnd ein grausame/ vngeheure Finsternuß seyn müsse.

Es gibt aber nicht allein das höllische Feur einen solchen dicken Rauch von sich / sondern es rauchen vnd dämpffen auch die Leiber der Verdambten so ärglich / daß es einen Wunder nimbt/ wie doch die höllische Krufft allen disen Rauch fassen könne. Dann weil auff einmahl vil hundert tausend Leiber der Verdambten auff glüenden Rosten / in eisernen Brat-Pfannen/ in kupffernen Häfen/ in brinnenden Back-Ofen/ vnd in den hitzigen Feur-Kammern gebraten werden; so muß ja nothwendig erfolgen / daß ein gewaltiger/ erschröcklicher vnd vnglaublicher Rauch von disen gebratenen Leibern müsse herfür schlagen vnd auffsteigen. Von disem bittern Rauch redet St. Johannes in seiner Offenbahrung am 14. Capittel also: „Wer das Thier / „oder sein Bildnuß anbettet/ der wird trincken von „dem Wein deß Zorns GOttes / welcher vermischet „ist in dem Kelch seines Zorns: vnd wird gepeynigt „werden mit dem Feur vnd Schwefel/vor dem „Angesicht aller heiligen Engeln. Vnd der Rauch jhrer Tormenten/ wird auffsteigen von Ewigkeit zu „Ewigkeit: vnd sie werden kein Ruhe haben weder „Tag noch Nacht.

Seynd diß nicht sehr erschröckliche Troh-Wort? Ist diß nicht ein außtrückliche Weissagung/ wie es den jenigen einmahl ergehen werde/welche der Sund vnd dem leydigen Teuffel dienen? Wie daß sie nemblich auß dem Kelch deß Zorns GOttes/ die bittere Hefen seines Zorns / trincken müssen: vnd mit Schwefel vnd Pech werden angestrichen/ vnd lebendig verbrent werden. Und alsdann wird ein grimmiger stinckender vnd giftiger Rauch von jhren angezündten Leibern / mit grossem Gewalt auffsteigen/ vnd sie selbsten jämmerlich plagen / daß sie Tag vnd Nacht kein Ruhe werden haben Dann wie wolt es jmmer möglich seyn/daß ein Mensch in solchen grausamen Peynen Ruhe haben/oder in solchem garstigen Rauch verschnauffen könne.

Jetzund gedencke / O armer Sünder/ wie dir zu Muth seyn wurde/ wann du nur einen einzigen Tag in

Digitized by Google

cker gefangen seyn solteſt. Du weiſt ja wol/ was der ſcharpffe Rauch für ein Plage seye/ vnd daß keinem Menſchen möglich seye/ nur ein viertel Stündlein lang in demſelbigen zubleiben. Dann diſer bittere Rauch wurde jhn nicht allein erblinden/ ſondern gar die Augen außbeiſſen. Ja in einem Vatrer vnſer lang erſticken vnd vmkommen. Weil man nemblich in einem groſſen Rauch keinen Athem ſchöpffen/ ſondern lautere Rauch in ſich ziehen muß Darumb muß der Menſch halb darnider fallen/ vnd jämmerlicher Weiß in kurtzer Zeit erſchnellen.

Geſchicht nun diß auff Erden; O wehe! was wird dann nicht geſchehen in der Höllen. Muß einer von einem jrrdiſchen Rauch erblinden vnd erſticken: O wehe/ wie werden dann die armen Verdambten von dem grauſamen hölliſchen Rauch nicht müſſen erblinden vnd erſticken! Sie können ja kein Lufft noch Athem ſchöpffen/ ſondern ziehen jmmerdar diſen vergiſften teuffliſchen Dampff in ſich. Und weil ſie alle Augenblick erſticken müſſen/ wann ſie erſticken könten; ſo muß ja erfolgen/ daß ſie alle Augenblick mit dem Todt ringen/ dannoch nimmer ſterben können. So iſt ja jhr Leben mehr ein Todt/ als ein Leben: vnd ein jmmerwährende vnergründliche Marter vnnd Peyn. Weil dann nun klar erwiſen worden/ daß die gantze hölliſche Gefängnuß jmmerdar voller dicken Rauchs seye/ ſo iſt ja handgreifflich/ daß ein ewige Nacht daſelbſt seye/ vnd daß alle verdambte Menſchen in ewiger Finſternuß daſelbſt ligen müſſen.

Von diſer Finſternuß erzehlt der Ehrwürdige Beda folgendes Exempel. (a) Ein Mann in Engelland/ Namens Dritthelmus/ lage in einer ſchweren Kranckheit ein gantze Nacht für todt. Und als er wider zu ſich kommen/ erzehlte er vnder andern/ auch diß: Ich wurde von einer glantzenden Perſon in ein frembde Landſchafft geführt/ vnd kamen endlich in ein dunckele/ erſchröckliche grauſame Finſternuß/ welche je länger/ je mehr zunahme/ vnd endlich ſo dick wurde/ daß ſie ſich mit Händen greiffen lieſſe. Hie konte ich nichts mehr ſeyen/ als allein etwas weniges Schatten gegen der Seythen meines Führers herumb ſchweben. Als wir nun je länger weiter in diſe Finſternuß kamen/ ſihe/ da vermerckte ich in mitten diſer Finſternuß einen vnermeſſenen groſſen Schlund/ voller Rauch vnd finſtern Feurs/ alſo erſchröcklich anzuſehen/ daß mir alle meine Haar gen Berg ſtunden. In diſem Schlund hörte ich ein jämmerliches Geſchrey viler Männer vnd Weiber/ als wann ſie grauſamblich gepeyniget/ gemartert betrübte/ war diß/ daß mein Führer verſchwunde/ vnd mich in diſem vngeheuren Land allein verlieſſe. Was ich aber damahl empfunde/ vnd in was für groſſen Aengſten ich ſtunde/ kan ich keinem Menſchen erklären. In diſen vnergründlichen Aengſten/ ſahe ich vmb vnd vmb/ funde aber nirgend ein Hülff noch Troſt. Aber wol je länger je mehr Aengſten überfielen mich/ daß ich vermainte zu ſterben. Wann ich diſe finſtere Krufft anſahe/ ſo mainte ich/ ich müßte hinunder fallen/ vnd mit Leib vnd Seel zu grund gehen. Dann es ſtigen auß gemeltem Schlund in den dunckeln Flammen/ etliche brinnende Funcken herauff/ welche doch alſobald mit groſſem getöß wider herunder fielen. Neben diſen Funcken fuhren auch vnendlich vil ſtinckende Kuglen/ gleich als ſchwartze Wolcken hinauff/ welche mir ſo erſchröcklich fürkamen/ daß ich alle Augenblick förchtete/ ſie wurden mich mit jhnen hinunder in den feurigen Schlund ziehen. Diſe Funcken vnd ſchwartze Kuglen waren lauter Verdambte Seelen/ welche durch den Gewalt deß grimmigen Feurs/ gleich als jrrdiſche Feur-Funcken in die Höhe getriben wurden. O GOtt/ was hab ich allhie gelitten/ vnd wie hat mir diſe dicke Finſternuß ſo manchen Todes-Schweiß außgetriben.

Als ich nun lang in diſen Aengſten geſtanden/ vnd nicht mehr wuſte/ wo ich mich hinwenden ſolte: ſihe/ da hörte ich von fern ein groſſes Gelächter: vnd vnter diſem Gelächter auch zugleich ein jämmerliches Heulen vnd Wainen. Als nun diß vngeheure Geſchrey etwas näher zu mir kame/ da vermerckte ich/ daß ein groſſe Anzahl der Teufflen fünff arme Seelen vnter ſich hatten/ vnd dieſelbige erſchröcklicher Weiß mit jhren Klauen zerriſſen. Die Teuffel waren gantz frolockend/ vnd führten ein groſſes Geſpött vnd Gelächter: die Seelen aber waren gantz verzweifflet/ vnd führten ein erbärmliches Geſchrey. Hie bedenck/ wie mir zu Muth ware/ als ich diß Elend hörte; vnd diſe laidige Geiſter je länger je näher zu mir kommen vermerckte. Als ſie nun endlich zu mir kamen/ da ſtieſſe mich ein ſolcher Grauſen an/ daß ich vermainte/ in Ohnmacht zu fallen! vnd wann mich GOtt nicht erhalten hätte/ ſo hätte ich müſſen deß gähen Todts ſterben. Dann die Teuffel ſahen mich mit jhren feurigen Augen erſchröcklich an: vnd die arme Seelen riefften ſo erbärmlich zu mir umb Hülff/ daß mir mein Hertz theils auß Schröcken/ theils auß Mitleyden wolte zerſpringen. In diſem Fürüberfahren gedunckte mich/

als

als könte ich in der Dunckle sehen/ daß vnter disen fünff Seelen ein Geistlicher/ vnd ein Fraw/vnd noch ein gemeine Persoon seye: die andere beyde aber konte ich gar nicht erkennen. Als nun dise elende Seelen bey mir fürüber waren/ da wurden sie mit solchem Gewalt von den bösen Geistern in den tiefsten Schlund hinein geworffen/ daß ich vermainte/ Himmel vnd Erden erzitterten: vnd es fuhren so vil feurige Funcken auß diser Krufft gegen mir herauff/ daß ich vermainte/ sie wolten mich gar bedecken. Wardurch sich mein Schröcken je länger je mehr vermehrte/vnd mich wegen Kürtze deß Athems schier gar erstickte. Endlich sahe ich zu meinem allergrösten Hertzen-leyd gewaltig vil vermaledeyte Geister mit grossem Grimmen vnd Wütten zu mir hinauff fahren/ vnd wolten mich mit jhren feurigen Zangen vnd Gablen/ so sie in den Händen hatten/ in dise dunckle Krufft hinab ziehen. Worüber ich solchen gewaltigen Schröcken empfienge/ der mir mein Lebtag/ wie ich förchte/ auß meinen Gliedern nicht kommen wird. Ich thäte allhie nichts mehr als seufftzen vnd weinen: vnd meine Händ zu GOtt in den Himmel erheben. Dann ich sahe in diser dickesten Finsternuß nichts mehr als Teufflen/ Abgrund vnd dunckles Feur: vnd wuste für Schröcken nicht/ wo ich mich solte hinwenden vnd kehren. In diser meiner gröstẽ Noth erschine mir mein Geleitsmann widerumb: errettete mich von meinen Feinden: vnd führte mich von disem finstern/ stinckenden abscheulichen Orth: Sagte mir auch/ ich wurde wider zu meinem Leib kehren: vnd solte allen Menschen dise grausambe höllische Finsternuß erklären.

Auß disem Exempel kanst du gleichsamb mit Händen greiffen/ wie erschröcklich die höllische Finsternuß sey/ vnd was für Angst vnd Noth die arme Seelen darinn leyden müssen. Nun bilde dir ein/ wie jhnen dise dicke Finsternuß so verdrießlich fürkame: vnnd wie jhnen dise jmmerwährende Nacht so sehr fallen müsse. Wann es geschehen solte/ daß ein Nacht über 24. Stunden lang seyn wurde/ wie wurden wir vns nicht so trawrig/ verdrießlich vnd vngedultig erzeigen. Wir wurden meynen/ dise eintzige Nacht wolte acht Tag lang währen: ja wolte nimmer fürüber gehen/ vnd ein End nemmen. Wir wurden ja hundert/ ja tausendmal zum Fenster hinauß schauen: vnd aller Orthen vmbsehen/ ob nicht der liebe Tag einmahl anbrechen wolte. Wann dann wir Menschen über ein einige vngewöhnliche lange Nacht so gar verdrießlich werden/ ach wie werden dann nicht die arme Verdambte/ über die so lang tausend jährige/ ja immerwährende Nacht/ so gewaltig verdrießlich/ ja so grausamb vngedultig vnd vnsinnig werden. Wie werden sie nicht vmb sich sehen/ ob nicht irgends wo das liebe Tagliecht wölle einfallen. Wie werden sie nicht wünschen/ daß doch dise vngeheure Nacht einmal ein End nemmen. Wie werden sie nicht begehren/ daß es doch nur ein halb Stund möge Tag werden/ damit sie nur einmahl recht vmb sich schauen/ vnd recht erkennen mögen/ in was für einem Orth sie seyn. Weil aber diß Begehren/ nimmer wird erfüllt werden/vnd weil die grausame Finsternuß in Ewigkeit kein End wird nehmen/ so magst du leichtlich erachten/ wie vnendlich lang jhnen dise Nacht fallen werde.

Hiebey solst du auch wissen/ daß dise höllische Finsternuß nicht an allen Orthen gleich groß seye: sondern daß es an einigen Orthen der Höllen/ nemblich in etlichen Kruffte/ Höhlen vnd Kellern so stickdunckel seye/ daß man nicht das geringste sehen könne: In andern Orthen aber/ sonderlich in der grossen Mitte der Höllen/ gibt das schweflichte Feur einen bleichen todt-ächtigen Schein von sich: also/ daß man ein wenig vmb sich sehen/ vnd die jenige/ so neben einem ligen/ erkennen könne. Diser Schein aber ist nicht zum Trost der Verdambten/ sondern zu jhrer grössern Peyn/ damit sie nemblich in Anschauung der grausamen Tormenten der andern desto mehr erschröcken vnd erzittern müssen. Diß bezeugt der H. Isidorius/ sprechend: (b) „Das höllische Feur hat „Liecht zur grösserer Verdambnuß/ damit die Gottlosen sehen/ was sie schmertze: vnd hat kein Liecht zu „jhrem Trost: damit sie nicht sehen/ was sie erfreue. Dann dise Elende werden die jenige sehen/ welche sie in der Welt Fleischlich geliebt/ vnd durch ihr böß Exempel/ zur Sünd gebracht haben: damit sie in Anschauung deren Peyn desto mehr gepeyniget: vnd in Anhörung jhres Geschreys/ desto mehr erschröckt werden. (c) Warauß dann abzunemmen/ daß die Göttliche Gerechtigkeit den Verdambten so gar zu wider sey; daß sie jhnen alles was sie betrüben kan/ zufüge: vnd alles/ was sie erfreuen kan/ benehme.

Gleich wie nun das geringe höllische Liecht den Verdambten nicht zum Trost/ sondern zur grösserer Peyn gereichet: also gereichet auch die dicke Finsternuß nicht zu jhrem Trost/ sondern zur grösserer Peyn. Dann in den jenigen stick-dunckle Kruffte ist solches Ungeheur vnd solche grausambe höllische Gespenster/ daß es nicht außzusprechen noch zu glauben ist. Der H. Prophet Isaias beschreibt diß mit

außtrücklichen Worten am 14. Capittel/ sprechend: „Die Drachen werden allda jhr Läger haben: vnd „die Straussen jhre Waide. Da werden die Teuffel „den vngeheuren Thieren begegnen/ vnd die härichte Männer einer dem andern zuschreyen. Die „vngeheure Nachtfraw/ wird sich allda lägern/ vnd „di. Raub-Vogel werden sich allda versamblen Biß „in Ewigkeit werden sie dasselbige Land besitzen: von „einem Geschlecht biß zum andern/ werden sie da„selbst wohnen Daß der Prophet diß von der Hölen rede/ ist klärlich abzunemmen/ weil er gleich zuvor gesagt hatte: „Nacht vnd Tag wird jhr Feur „nicht außgeloschen werden: von Ewigkeit zu Ewig„ eit/ wird jhr Rauch aufsteigen

So will dann der H. Isaias sagen/ daß die leydige Teuffel sich in allerhand erschröckliche Gestalten verändern/ vnd in den grausamen Finsternussen den armen Verdambten erscheinen werden. Etliche Teuffel werden erscheinen wie Drachen/ andere wie Straussen: Etliche wie härrichte Männer/ andere wie Unholden vnd Nacht-Hexen. Etliche wie Raben vnd Raub-Vögel: andere wie wilde Thier vnd reissende Bären. In Summa/ sie werden in allerhand erdencklichen Gestalten erscheinen/ vnd solches vngeheur in den höllischen Krufften aufangen/ daß die arme elende Verdambten für vnmenschlichen Grausen vnnd Schröcken/ alle Augenblick möchten verschmachten vnd vergehen Es ist nichts auff Erden/ darfür sich der Mensch mehr entsetzt/ als die Erscheinung der bösen Geister vnd höllischen Gespenstrr. Dann diſe dem Menschen in einem Augenblick solchen Grausen einjagen/ daß jhm alle Haar gen Berg stehen/ vnd alle Glieder für Schröcken erzittern. Ja wir sehen/ daß mancher Mensch in einem Augenblick greiß wird/ vnd solchen Schröcken empfangt/ daß er sein Lebtag daran genug hat Die Erscheinung eines Geistes/ ist der menschlichen Natur so gar zu wider/ daß kein so standhafftiger Mensch auff Erden ist/ der sich nicht darüber entsetze.

Wer ist so kühn/ der deß Nachts ohne ein Liecht in einem Gemach schlaffe/ darinn ein todte Leich stehet Ja/ wer ist so kühn/ der ohne Liecht allein hineingehe/ nur etwas in selbigem Zimmer zu holen: vnd wann sich der Todte nur ein wenig solte regen/ wurde er nicht von gantzem Hertzen erschröcken vnd erzittern. Wann dir aber bey Nachts auch so gar ein guter Geist solte erscheinen/ wurde dich nicht alsobald ein vngewöhnlicher Schröcken überlauffen/ vnd dich aller deiner Sinnen vnd Kräfften berauben. Geschicht nun diß auff Erden/ allwo der Gewalt der Teuffel/ durch die Göttliche Allmacht gewaltiglich eingehalten wird: Ach was wird dann nicht geschehen in der Höllen/ allwo die grimmige Teuffel völligen Gewalt über die Verdambten haben/ vnd sie nach allem jhrem Muthwillen durch Göttliche Zulassung plagen vnd peynigen mögen. Ach GOtt! wie werden dann die hollische Vngeheur/ die grausame Geister/ vnd die erschröckliche Gespenster in den äusserſten Finsternussen immerdar herumb gehen: vnd den armen Menschen in so vilfältigen vnerdencklichen erschröcklichen Gestalten furkommen vnd erscheinen. Sie werden ja den elenden Verdambten Sündern immerdar solche gewaltige Schröcken einjagen/ daß jhnen Fleisch vnd Blut/ Sinn vnd Muth/ Leib vnd Seel vnaufhörlich erzittern/ erbeben/ vnd erschröcken wird.

Von St. Antonio dem grossen Einsidel/ lesen wir in seiner Legend/ daß jhm die leydige Teuffel in allerhand erschröcklichen Gestalten erschinen/ vnd offtmahl vnsäglicher Weiß geplagt vnd erschröckt haben. Bißweilen erschienen sie jhm in Gestalt wilder Löwen/ Beeren/ Drachen/ Wolffen/ Hunden vnd Katzen/ Schlangen vnd Krotten: Bißweilen aber/ in Gestalt grausamer wilder Männer/ Weiber/ Geister/ Gespensten/ Unholden vnd Teuffien. Bißweilen schlugen/ prügelen/ tratten/ schleiffen/ vnd tractierten sie jhn so grausamlich/ daß sie jhn vilmal für todt/ vnd aller seiner Sinnen beraubt/ hinderliessen. Bißweilen aber jagten sie jhm durch allerhand teuffliſches Gespenst solche Angst vnd Schröcken ein/ daß/ wann jhm GOtt/ oder sein Schutz-Engel nit wäre zu Hülff kommen/ er gar erkrancken/ vnd deß gähen Todts sterben müssen.

Haben sie diß einem so Heil. Mann/ darüber sie keinen rechtmässigen Gewalt hatten/ gethan/ was werden sie dann mit den gottlosen Sündern/ darüber sie völligen Gewalt haben/ in der Hölen anfangen. Wie werden diſe teuffliſche Gespenster/ in allerhand erschröcklicher wilder Thieren Gestalt/ über die arme Sünder so grimmiglich herfallen/ sie mit jhren Klauen zerreissen/ mit jhren Zähnen zerbeissen/ mit jhren Armen zertrucken/ mit jhren prügelen zerschlagen/ mit jhren Hacken zerfetzen/ mit jhren Stachlen durchstechen/ mit jhren Füssen zertretten/ mit jhrem Athem vergifften/ mit jhrem Gelächter verspotten/ mit jhrem Rotz verwüsten/ mit jhrem Eyter besudlen/ vnd mit jhrer teuffliſchen Tyranney so grausamblich tractieren. Ach/ ach! was wird das für ein Elend seyn! Ach GOtt/ wie werden diſe grausame Gespenster so vnbarmhertziglich mit den armen Verdambten vmbgehen. Es ist nit zu erdencken/ noch zu ersinnen: es ist nicht zu glauben

ben noch sich einzubilden / was für neue Schröcken vnd Muthwiken diſe hollische Geister täglich werden erdencken; damit ſie nur je länger je mehr Angſt den Verdambten einjagen/vnd je länger ärger jhr teuffliſches Gifft über ſie außgieſſen.

Förchteſt dich dann/ O armer Sünder/ für diſer höllischen Finſternuß vnd Geſpenſtern / ſo forchte dich jetzund auch für den Wercken der Finſternuß: von welchen Chriſtus ſagt: „Wer böß thut / der „ſcheuet das Liecht/ vnd kombt nicht zum Liecht/ da„mit ſeine Werck nicht geſtrafft werden. Weil du aber jetzund die Finſternuß liebeſt/vnd allzeit dunckle Orth ſucheſt / deſto kecker zu ſündigen: ſo thut dir GOtt nicht vnrecht/ wann er dich in die ewige Finſternuß verſoſſen/ vnd in deinem Todt zu den Teuffen ſagen wird: weil er all ſein Lebtag die Finſternuß geliebt hat/ „ ſo bindet jhm Händ vnd Füß/vnd „werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß: allda wird „ſeyn ewiges Heulen vnd Zähnklappern.

[a] *Hiſt. Angelic. l. 5. c. 13.* [b] *Lib. 1. ſent. cap. 28.* [c] *Ita Hugo vict. de Sacram. fidei. Thom. 3. l. 2. p. 16. c. 5.*

Das achte Capittel.
Von der höllischen Geſellſchafft.

In diſem Kupffer- lat iſt zu ſehen in der achten Figur von der höllischen Geſellſchafft.

Vil verwegene Menſchen / wann man ſie wegen jhrer Sünden ſtraffet/vnd jhnen mit der Höllen trohet/ pflegen vermeſſent zu ſagen: „Ich komme hin wo ich wölle/ ſo ſind ich doch Geſellen. Als wann diſe Geſellſchafft jhnen ein Troſt vnd Linderung jhrer Peyn ſeyn ſolte. Damit dann diſe vermeßne Sünder erkennen/ wie übel ſie reden/ vnd wie vnrecht ſie ſich diſer Geſellſchafft erfreuen / als will ich jhnen in diſem Capittel erklären/ wie jämmerlich diſe Geſellſchafft ſeye/ vnd wie gewaltiglich jhre Peynen dardurch vermehrt werden.

Die Geſellſchafft der Verdambten/ wird zweyerley ſeyn: nemblich der Teuffel/ vnd der Menſchen. Und zwar in ſolcher Menge/ daß ſie kein Menſch in Ewigkeit wird zehlen mögen. Was nun die Geſellſchafft der Teuffen anlangt/ſo iſt diſe ſo erſchröcklich daß ſie billich über die gröſte Peynen mag gerechnet werden. Wann keine Teuffel in der Höllen wären / ſo wär die Höll vil tauſendmahl erträglicher/ als ſie nun iſt. Weil aber ſo vil Teuffel in derſelbigen ſeyn/ ſo iſt ein ſolche Verwirrung/ein ſolcher Jammer / Elend / Grauſen vnd Tyranney da elbſt / daß einem in Anſehung deſſen / ſein Hertz im Leib mußte brechen.

Wir Menſchen haben all vnſer Lebtag keinen ärgern Feind / als den leydigen Teuffel / welcher vns mit ſolchem grimmigen Haß vnd Neyd haſſet / daß er vns alle Augenblick möcht zerreiſſen/ zerzerren / vnd in den Abgrund der Höllen ſtürtzen. Wann er dann endlich einen in ſeinen Gewalt bekombt/ſo geht er ſo grauſamblich mit demſelbigen vmb/als nimmer ein barbariſcher Tyrann mit ſeinem ärgiſten Feind hat mögen vmbgehen. Allen Neyd vnd Haß/ ſo er von Anfang ſeiner Erſchaffung gegen GOtt geſchöpfft/vnd über jhn nicht kan außgieſſen/gieſſet er über die Verdambten auß / vnd peyniget dieſelbige mit ſolchem vnſäglichem Leyd / daß alle menſchliche Hertzen in Betrachtung deſſen ſich müſſen entſetzen. Und wann er ſchon den Verdambten nichts Leyds zufügte / ſonder nur ewiglich bey jhnen wohnte/ ſo wär doch diſe Beywohnung vnd Geſellſchafft/ allen armen Sündern ein ſolche Peyn/ daß ſie für Schröcken vnd Greul alle Stund eines neuen Todts müßten ſterben.

Unter allen leydigen Teuffen aber/ iſt keiner erſchröcklicher / als der Oberſte vnder allen Teuffen / der hoffärtige Lucifer/deſſen Grauſambkeit/Boßheit vnd Abſcheulichkeit ſo groß iſt/ daß ſich nicht allein die Verdambten/ ſondern auch die Teuffel ſelbſt für jhm förchten. Diſer Lucifer wird in der H. Schrifft mit vnderſchidlichen Namen genennt/ ſeine Boßheit dardurch beſſer an den Tag zu geben. Wegen ſeiner Abſcheulichkeit/wird er genennt ein Drach Wegen ſeiner Grauſambkeit / ein Löw Wegen ſeiner Boßheit/ die alte Schlang. Wegen ſeines Betrugs/ der Lugen-Vatter. Wegen ſeines Hochmuths/ ein König über alle Kinder der Hoffart. Und wegen ſeines groſſen Gewalts/ ein Fürſt diſer Welt. Diſer hölliſche Lucifer iſt ſo grauſamb vnd erſchröcklich anzuſehen/daß ein gantzes Kriegs-Heer in Anſchauung derſelben/ auff einmal müſte darnider fallen.

Höre Wunder/ wie GOtt ſelbſten beym H. Job am 4. Capittel denſelbigen beſchreibt/ ſprechend: „Wer will das Angeſicht ſeines Leyds auffdecken / „vnd wer will mitten zu ſeinem Maul eingehen.

„Dann seine Zähn stehen rings herumb / vnd machen allen Anschauenden einen Schröcken. Sein „Leib ist wie die gegossene Schilder mit Schuppen „zusammen gefügt / die so getruckt auff einander li„gen / daß auch kein Athem darzwischen hindurch „gehet. Sein Nasen ist wie der Glantz deß Feurs / „vnd seine Augen seynd wie Augbrauen der Mor„genröth. Auß seinem Munde gehen Lampen her„für wie angezündte feurige Facklen / vnd zu seinen „Naßlöchern schlägt ein Dampff herauß / wie auß „einem angezündten siedenden Ofen. Sein Athem „macht die Kohlen brennend / vnd auß seinem Ra„chen / geht ein Flamm herfür. Das tieffe Meer „macht er siedend / wie einen Hafen / vnd richtet es „zu / als wann ein Salb gesotten wurde. Die „Glieder seines Fleisches / hangen an einander: vnd „kein Donnerschlag wird sie verletzen. Sein Hertz „ist so hart wie ein Stein / vnd ist so fest zusamen ge„truckt / wie ein Amboß. Das Eysen achtet er wie „Spreuer / vnd das Ertz / wie ein faul Holtz. Einen „Hammer achtet er wie einen Strohalm: vnd die „Stein der Schlingen / wie Stopffen. Es ist kein „Nacht auff Erden / die mit jhm möge verglichen „werden: Weil er gemacht ist / daß er sich für nie„mand förchte. Er sihet alles an / was hoch ist: dann „er ist ein König über alle Könige der Hoffart.

Sihe / also beschreibt GOtt selbst die Gestalt deß leydigen Lucifers / vnd gibt gnug zu erkennen / was er für ein grausamer hartnäckiger / gewaltiger vnd hoffärtiger Bößwicht seye. Wann nun ein Mensch auff Erden wäre / der also feurig außsehe / vnd also tyrannisch / grausamb vnd hochmüthig wäre / wer wolte sich nicht für solchem grimmigen Mann förchten: wer wolte gern bey selbigem wohnen / vnd mit jhm vmbgehen. Wurden nicht alle Menschen für demselbigen fliehen? vnd in Anschauung seiner Gestalt an gantzem Leib erzittern.

Damit du aber sein Gestalt recht erkennest / so bilde dir denselbigen ein in der Gröſſe eines hohen Glocken-Thurns: dann geringer kan er nicht seyn / wann er / wie GOtt dem Job sagt / auff einmal einen Fluß kan außsauffen. Sein Kopff ist wie ein grausamer Drachen-Kopff / gröſſer als ein grosser Back-Ofen. Seine Augen so groß / als ein fürdiger Faß-Boden: brinnend wie Feur-Flammen. Sein Nasen wie ein Fuder-Faß / rauchend wie ein brinnender Back-Ofen. Sein Maul / als ein Haußthür / darauß lauter Feur / Rauch / vnd giftiger Athem herauß fährt. Seine Zähn seyn Elen lang / brinnend wie glüendes Eysen. Seine Armben wie Maßbäum eines grossen Schiffs von glüenden Ertz vnd Eysen formiert. Seine Klauen / wie spitzige Hacker / zerreissend alles was sie ergreiffen. Sein Leib wie lauter Schuppen / fester als Eysen vnd Stahl / vnd sein gantze Gestalt grausamb vnd erschröcklich anzusehen. Sein Bosheit ist so groß / daß er niemand schonet. Sein Tyranney ist so groß / daß er sich an keiner Pein vergnüget. Sein Haß ist so groß / daß er alle Menschen vnd Teuffel möchte zerreissen. Einen solchen Herrn wirst du haben / wann du in die Höll kommest: Von solchem grausamen Tyrannen must du ewig wohnen / wann du in einer Todtsünd stirbst.

Neben disem tyrannischen Fürsten der Finsternuß seynd auch noch vil hundert tausend andere Teuffel / zwar nicht so arg vnd abscheulich / als der Lucifer: dannoch also erschröcklich vnd abscheulich / daß kein Mensch ein Augenblick lang den geringsten Teuffel ohn Lebens-Gefahr konte ansehen. Dieselben werden sie in der Schrifft genennet Bestien / Schlangen / Scorpionen / Wölff / Hund / Krotten vnd böse Gespenster. Keiner siehet dem andern gleich / sondern es ist einer abscheulicher / als der ander. Keiner ist dem andern in Boßheit gleich / sondern es ist einer böser vnd tyrannischer als der ander.

Der H. Antonius schreibt von einem Bruder seines Ordens / daß er in Anschauung eines Teuffels / einen gewaltigen Schrey gethan hab. Die Brüder lieffen für Schröcken hinzu / funden jenen halbtod / labten vnd Stärcketen jhn / vnd fragten was jhm geschehen seye / er sagt: Der Teuffel sey jhm erschienen / vnd hab jhn also erschröckt / daß er schier gestorben wäre. Und als er gefragt wurde / wie der Teuffel außgesehen hab / sprach: „Das kan ich nit sagen: Dannoch sag ich / wann mir die Wahl gegeben wurde / so „wolt ich lieber in einen brinnenden Back-Ofen eingehen / als das Angesicht deß Teuffels noch einmal „ansehen.

Jngleichen lesen wir auch von einem [illegible] der Mutter Gottes sehr andächtigen Jünglings: welcher in seinem Todt also erschröckt wurde / daß sich sein Angesicht gantz verstellte / vnd seine Augen wie Feur brauneten. Und als er endlich wider zu sich kommen / vnd hierüber gefragt wurde / sprach er: „Jch sag „euch warhafftiglich / daß die höllische Geister so „grausamb vnd erschröcklich seyn / daß wann die „gantze Welt voller Schwefel-Feur vnd geschmol„tzen Ertz wäre: vnd mir die Wahl gegeben wurde / „ob ich mitten durch diß Feur gehen / oder einmal die höllische Gespenster ansehen wolte / „wolt ich lieber durch die Flammen vnd [illegible] „Ertz durchwaden / als noch einmal die Teuffel „gesehen hab / ansehen.

Aber noch nicht ist/ was von St. Catharina
senensi lesen: b) welche durch ein einige Anschau-
ung deß Teuffels/ also erschröckt worden/ daß sie
freywillig bekennte/ wann jhr von GOtt die Wahl
geben wurd/ so wolte sie nicht allein durch ein Feur
gehen/ sondern lieber biß an den Jüngsten-Tag in
demselben brinnen/ als noch einmahl solche grausa-
me Gestalt ansehen. Ist dann ein augenblickliches
anschauen eines einzigen Geists/ so erschröcklich/
daß auch heilige Leuth bekennen/ es seye erträgli-
cher/ in einem heissen Feur brinnen: Ach GOtt/ was
für ein Schröcken! ach GOtt/ was für ein Grausen!
ach GOtt/ was für ein Abscheuen wird dann in der
Höllen seyn/ da nicht nur ein einziger/ sondern vil
tausend vnd tausend der allerabscheulichsten Teuf-
feln beysammen seyn/ vnd den Verdambten nicht al-
lein erscheinen/ sondern sie auff das grausambst er-
schröcken vnd tormentieren

Was für ein Schröcken entstehen in dir/ wann ein
grosser Hund vnversehen mit seinen Füssen auff
ein Brust springt mit seinen Zähnen gegen dir griß-
grammet/ dich endlich zu Boden wirfft/ vnd dich
jämmerlich zerfetzt vnd zerreisset. Du bist ja für
Schröcken mehr Todt als lebendig/ vnd wann dir
einand zu Hülff kombt/ so wirst du für Angst vnd
Schmertzen/ schwerlich von selbigen Orth kommen.
Was für ein Grausen muß dann die Verdambten
ausstossen/ wann 10. oder 20. teuffliche Höllhund
auff einmahl über einen armen Menschen herfallen/
jn zu Boden werffen/ mit jhren Zähnen gegen jhm
griß grammen/ vnd jhn nach allem jhrem teuffli chen
Muthwillen zerbeissen vnd zerreissen. Diß bildet
vns der H. Job einsmahls ein/ dahero er dann in
seinem 6. Capittel also sprach: „Mein Feind hat
einen Grimmen wider mich gestumblet/ vnd trohet
mir: Er grißgramet mit seinen Zähnen wider mich
vnd sihet mich mit erschrocklichen Augen an. Sein
Maul thät er wider mich auff/ vnd hönte mich:
Er schlug mich auff meine Wangen/ vnd ersättig-
te sich mit meinem Leyden. Bey meinem Halß hat
er mich ergriffen/ vnd zerstossen/ vnd mich gleich
als zum Zeichen fürgestellt. Er hat meine Len-
den verwundet/ vnd meiner nicht geschonet/ vnd
sein Ingeweyd auff die Erden außgeschüttet. Er
hat mir ein Wund über die ander geschlagen/ vnd
mich gleich wie ein Riß überfallen.

Diß alles redt der H. Job in der Persohn eines je-
den Verdambten/ vnd zeigt vns darmit an/ wie
grausamblich der leydige Teuffel mit disen elenden
Menschen vmbgehe. Diß vnd dergleichen Leyden/
thut der höllische Böswicht jhnen täglich an/ vnd
verstellt sich täglich in neue erschröckliche Gestalt/
damit er jhnen jeder zeit mehr zu erschröcken. War-
durch sie dann solche [illegible]
für Schröcken gantz vergehen: vnd immerdar an
Leib vnd Seel/ als in Todts-Nöthen ligende/ erzit-
tern.

Zu disem Intent lesen wir von einem gottlosen
Grafen/ (c) welcher in einem bagelegenen Schloß
wohnend/ die fürüber Reisende durch seine Die-
ner vnd Soldaten liesse plündern vnd übel tractie-
ren. Gleichwol hatte er disen guten Gebrauch an
sich/ daß er täglich mit allem seinem Gesind einen
Rosenkrantz bettete/ vnd selbigen so vil möglich nie-
mal vnderliesse. Unterdessen kame der Teuffel in
Gestalt eines jungen Gesellens zu jhm/ vnd begehr-
te vmb gebührenden Lohn/ Dienst von jhm zu er-
langen. Der Graff fragte/ warzu er sich wolte ge-
brauchen lassen? Der Teuffel sagte: Er köndte al-
les verrichten/ warzu man jhn gebrauchen wolte:
Der Graff nahme jhn an/ vnd befunde/ daß er in al-
len Künsten vnd Diensten erfahren ware. Deßwe-
gen er jhn je länger je höher schätzte/ vnd jhn endlich
zu seinem Cammer-Diener machte. Immittels
reitzte diser Böswicht die Diener vnd Soldaten zu
allerhand Schanden an/ vnd beflisse sich so vil mög-
lich den Rosenkrantz abzuschaffen. Nach langer
Zeit geschahe/ daß die Mutter GOttes disen Sach
einem Dominicaner offenbahrte/ vnd jhm auff sel-
biges Schloß zu reisen befahle. Als jhn die Soldа-
ten ersahen fielen sie jhn vrplötzlich an: Er aber be-
gehrt wegen wichtiger Geschäfften zu jhrem Herrn
geführt zu werden. Zu disem sagte er/ er wolte al-
le Diener vnd Gesind/ so im Schloß wären/ lassen
zusammen kommen: dann er jhnen eine Sach/ dar-
an jhr Heyl gelegen wäre/ fürzutragen hätte. Al-
sobald kamen auß Befelch deß Herrn/ alle zusammen:
Der Cammer-Diener aber/ hatte sich eyle nds auß
dem Schloß gemacht. Der Pater vermerckte/ daß
der jenige/ dessen Gestalt jhm die Mutter GOttes
beschriben hatte/ ermanglete: darumb sie wären
noch nicht alle beysammen. Der Graff liesse vmb-
zehlen/ vnd befande/ daß der Cammer-Diener
nicht da wäre: deßwegen befahle er eylends jhn aller
Orthen zu suchen. Nach langem Suchen/ sihet
man jhn weit vom Schloß spatzieren gehen/ vnd
laßt jhn alsobald auß Befelch deß Herrn beruffen. Er
weigerte sich zwar sehr in das Schloß zu kommen/
weil der Mönch darinn seye; müßte doch endlich wi-
der seinen Willen erscheinen. Der Pater erkennt
jhn gleich an seiner Gestalt/ vnd beschwört jhn bey
der Krafft GOttes/ er solle sagen: wer er seye/ vnd
was er allda mache. Alsobald verwendete er die
Augen im Haupt/ vnd fangt an so grausambl ich zu
brumlen/ daß allen Gegenwärtigen anfienge bang
zu werden: als der Pater aber noch stärcke ran jhn
setzte

ßte/ darinne er sein menschliche Gestalt fallen/ vnd erzeigte sich in einer solchen erschröcklichen teuffli-schen Gestalt/ daß alle vnd jede für höchstem Greuel erzitterten. Vil von den Soldaten vnd Dienern fie-len in Ohnmacht/ vil sturben augenblicklich deß gä-hen Todts: vnd die übrigen empfiengen solchen gros-sen Schröcken/ daß sie jhrer lebtag kein rechte Farb noch Gesundheit mehr bekommen/ sondern allzeit bleich vnd kränklich verbleiben müßten. Der Pater allein kam ohne Schaden darvon: vnd vertrieb den Teuffel auß dem Schloß. Welcher mit solchem Ge-töß hinauß gefahren/ daß man vermainte/ es wolte alles drunder vnd drüber gehen. Durch welchen Schröcken der Graff sein Leben gebessert/ vnd hernach ein gottseeliger Mann worden.

Auß disem Exempel siheſt du/ wie abscheulich der leydige Teuffel außsehe/ weil so vil vermögene Töß-wicht/ die sonst weder GOtt noch die Menschen förch-teten/ durch sein augenblickliche Anschauung so gar erschrocken/ daß sie in Ohnmacht gefallen/ vnd deß gähen Todts sterben müssen. Was für grausame Schröcken werden dann die elende Höllen-Kinder müssen außstehen/ welche vnder so vilen tausend Teuffel ewiglich wohnen/ vnd jhre grausame Ge-stalten allzeit ansehen müssen. Wann sie sterben köndten/ müßten sie alle Augenblick deß gähen Todts sterben: weil sie aber nicht sterben können/ so müssen sie solchen grausamen Schröcken einnehmen/ den kein menschliche Zung außsprechen mag. Der liebe gü-tige GOtt/ wolle vns allesambt für solchen grausa-men Höllen-Hunden bewahren/ damit wir nicht vn-ter jhre vnerträgliche Tyranney gerathen. Diß zu erhalten/ wollen wir mit dem H. David sprechen: „O HErr/ nicht übergib den Bestien/ die Seelen/ so „dich bekennen/ vnd nicht vergesse die Seelen deiner „Armen ewiglich/ Amen.

Die andere Gesellschafft der Verdambten seynd die Menschen/ welche zugleich mit einander verdambt/ vnd in disem höllischen Kercker zusammen gesperrt seyn. Von disen redet fürnemblich die ruchlose Welt-Kinder/ wann sie sagen: „Sie kommen hin „wo sie wöllen/ so werden sie doch Gesellen finden: Vermainend/ diß seye jhnen ein Trost/ wann sie nur jhres Gleichen bey jhnen haben. Wie weit sie aber jrren/ das wirst du bald vernehmen: vnd wirst von Hertzen wünschen/ daß/ wann du solest verdambt werden/ du nur allein in der Hölen seyn möchtest.

Diß zu erkennen/ solst du wissen/ daß gleich wie in der Höllen kein Göttliche Lieb ist/ also ist auch kein wahre Lieb des Nächsten/ sondern sie seynd allesambt gegen einander also verbittert/ daß sie einander alles Ubel von Hertzen gönnen/ vnnd allsambt einander auff das grausambst verspotten vnd verhönen. Wie mehr Leuth nun in der Höllen seynd/ desto mehr Feind wirst du bey dir haben: desto mehr werden da-selbst seyn/ so dich verspotten/ vnd dir alles Böß gönnen. Gleich wie nun auff Erden ein grosse Pein ist/ wann einer bey seinem Feind/ der jhm alles Leyd anthut/ muß wohnen; also ist auch in der Höllen ein sehr grosse Pein/ daß sie bey so vil tausenden seyn müssen/ welche sie von ganzem Hertzen hassen vnd abscheuen. Wie mainst du nun/ daß es dir thun werde/ wann du von den leydigen Teufflen/ auff das allerärgst gepeyniget/ vnd so übel tractiert vnd tormentiert wirst/ daß du für Leyd vnd Schmertzen nicht weist wo auß oder ein? dannoch vnter so vil Tausenden/ nicht einen einzigen Menschen findest/ der mit dir Mitleyden trage; sondern hingegen alle vnd jede dich verlachen/ verfluchen/ vnd dein Pein dir von Hertzen gönnen.

Es wäre noch wol ein wenig Trosts/ wann jemand in der Höllen wäre/ so auß hertzlichem Mitleyden bißweilen dir in deiner äusserſten Noth zu Hülff käme: oder zum wenigsten dich mit einem einzigen tröstlichen Wörtlein anredete/ sprechend: Mein lieber Freund/ sey getröst/ vnd leyde mit Gedult. Gedenck/ daß du es verschuld habest/ vnd nun nicht mehr zu ändern seye. Diß sage ich/ wär zwar noch ein einiger/ ob wol ein sehr geringer Trost: weil man sahe/ daß noch jemand wäre/ der sich seiner er-barmete. Nun aber wird vnder allen Creaturen/ die GOtt erschaffen hat/ in alle Ewigkeit kein einige seyn/ so das geringste Mitleyden mit dir haben/ o-der dir den allergeringsten Dienst thun wird: son-dern hingegen werden alle vnd jede deine ärgſte Feind seyn/ vnd dich/ so vil sie immer können/ helffen pla-gen vnd peynigen. Dein eygener Vatter vnd Mut-ter: dein eygenes Weib vnd Kinder: deine eygene Brüder vnd Schwestern: deine engene Freund vnd Verwandten/ werden deine abgesagte Feind seyn: vnd dir an statt der Danckbarkeit/ alles Leyds vnd Ubels zufügen.

Unter disen deinen Feinden/ werden die jenige am ärgſten seyn/ welche du durch dein böß Exempel ge-ärgert/ vnd durch Rath vnd That zur Sünde vnd zur Höllen gebracht hast. Dann die jenigen wer-den dich so grausamblich hassen vnd anfeinden/ so er-schröcklich verfluchen/ vnd verwünschen/ vnd so ty-rannisch marteren vnd tormentieren: als wann sie keine Menschen/ sondern lauter höllische Drachen vnd laidige Teuffel wären. Hiervon erzehlt der H. Ber-nardinus (d) folgendes Exempel. Ein reicher Wucherer hatte zween Sohn/ deren einer beym

Vat-

der in der Welt verblibe: der ander aber/ in einen Ordens-Stand tratte: Bald hernach sturbe der Vatter/ vnd nicht lang darnach lebte der weltliche Sohn/ so jhm in der Erbschafft nachgefolgt ware. Hierüber betrübt sich der geistliche Sohn/ vnd bate GOtt inständig/ er wolte jhm den Stand seines Vatters vnd Bruders in jener Welt offenbaren. Nach langem bitten/ wurde er in die Höll verzuckt/ konte aber nach vilem Umsehen/ seinen Vatter vnd Bruder nicht vermercken. Endlich sihet er einen erschröcklichen feurigen Brunnen/ dessen Flammen vnsäglich hoch in die Höhe schluge. In diser Flammen sihet er seinen Vatter vnd Bruder mit einer eisenen Ketten zusammen geschmidet/ vnd gegen einander grimmiglich wüten vnd toben. Der Vatter verfluchte den Sohn/ vnd legte die Schuld seiner Verdamnuß auff denselbigen/ sprechend: Verflucht vnd vermaledeyt seyst du schalckhaffter Sohn: dann du bist die einige Ursach meiner Verdamnuß. Damit ich dich reich machte/ hab ich gewuchert/ vnd also bin ich vmb deinetwillen in dise Peyn gerathen. Hingegen verfluchte der Sohn den Vatter/ vnd gab jhm die Schuld seiner Verdamnuß/ sprechend: Verflucht vnd vermaledeyt seyst du gottloser Vatter: dann du bist die einzige Ursach diser meiner Verdamnuß. Hättest du nicht gewuchert/ vnd mir kein vngerechtes Gut hinderlassen/ so hätte ich kein vngerechtes Gut besessen/ vnd wäre in dise Peyn nit gerathen. Also einander verfluchend vnd vermaledeyend fahren sie wider in jhren Brunnen hinab/ vnd hinderliessen den Geistlichen in grossem Schröcken vnd Verstöhrung.

Also wird es dir auch gehen/ wann du einigen Menschen zur Verdamnuß gebracht/ oder nit darvon abgehalten/ wann du gekönt hast. Dann Weib vnd Kinder werden dich verfluchen/ vnd sich zum höchsten gegen dir beklagen/ sprechend: Verflucht vnd vermaledeyt seyst du von GOtt vnd allen Heiligen/ du schalckhafftiger Böswicht: vnd verflucht vnd vermaledeyt seystu von vns vnd allen Verdambten in Ewigkeit. Dann durch dein böses Exempel hastu vns Aergernuß geben/ vnd vns zu vilen vnd schwären Sünden vnd Schanden gebracht. Hättest du vns besser zur Andacht angeführt/ hättest du vns mehr vom Bösen abgehalten: hättestu nicht so vil gesoffen vnd gespihlt/ hättestu nicht so vil gezanckt vnd geflucht/ hättestu ein frömmers gottseeligers Leben geführt/ hättest du vns nicht so prächtig geziert vnd gekleydet/ hättest du vns nicht so vil Eytelkeiten vnd Muthwillen zugelassen/ so hätten wir nimmer ein so böses Leben geführt/ vnd wären nimmer in diß vnendliche Elend gerathen. Nun aber bist du durch dein böses Leben/ alles vnsers Ubels/ die einzige Ursach: vnd du verfluchter Mann/ hast vns zu diser ewigen Verdamnuß gebracht: darumb sey verflucht vnd vermaledeyt in Ewigkeit/ vnd alles was GOtt erschaffen hat/ wölle dich mit vns verfluchen vnd vermaledeyen. Wir gönnen dir dein Verdamnuß von Grund vnsers Hertzens/ vnd wünschen allesamt/ daß du noch hundert tausenomal mehr müßtest geplagt werden. In Ewigkeit werden wir deine ärgste Feind seyn/ vnd werden dich nach aller Möglichkeit helffen plagen vnd peynigen.

Auff diſe/ ja noch tausendmal ärgere Weiß/ wirst du von deinem Weib vnd Kindern/ Vatter vnd Müttern/ Brüder vnd Schwestern/ vnd von allen/ so du zur Sünd gebracht hast/ verflucht werden: vnd wirst von jhnen/ als von grimmigen Heuckern/ gepeyniget vnd gemartert werden. Diß wußte der reiche Mann gar wol: drum bate er den Vatter Abraham so inständig/ er wolte den Lazarum in seines Vatters Hauß senden/ damit er seinen Brüdern verkündigte/ daß sie nicht auch in den Ort der Qual kamen. Welches er nicht auß Lieb thäte/ wie St. Antonius sagt: [e] sondern weil er wußte/ daß durch die Verdamnuß seiner Brüder/ sein Peyn vermehrt wurde.

Gesetzt aber/ daß in der Höll noch einige natürliche Lieb wäre/ sonderlich zu seinen Freunden vnd Bekandten/ welche sich in jhrem Leben auffrichtig geliebt/ vnd einander kein Vrsach der Verdamnuß geben haben. So wird gleichwol die Gesellschafft diser deiner Freunden/ deine Peyn nicht ringern/ sondern vermehren: vnd zwar vmb so vil mehr/ wie gröſſer dein Lieb seyn wurde. Dann was für ein Hertzenleyd wurdest du haben/ wann du deinen getreuesten Freund solltest sehen gebraten/ geschunden/ gesotten/ zerhackt/ zermartert vnd zerpeyniget werden. Wie hertzlich solt es dich kräncken/ wann du jhn hörtest so jämmerlich heulen/ ruffen/ schreyen vnd klagen. Was für ein Grausen solt dich überlauffen/ wann du seheſt/ wie jhm die leydige Teuffel brinnendes Bley in den Hals giessen/ mit Beylen stuckweiß zerhauen/ vnd alle erdenckliche Marter ohn alle Barmhertzigkeit anthun. Müßte dir nicht dein Hertz im Leib für Mitleyden brechen? wurdest du nit für grossem Daur vnd Jammer kranck werden. Darauß dann folgt/ daß dir nicht allein die Gesellschafft deiner Feinden/ sondern auch deiner liebsten Freunden dein Verdamnuß vermehren.

Neben diſer innerlichen Peyn vnd Hertzens-Qual/ vermehren auch die Verdambten gegen einander gewaltiglich jhre äuſſerliche vnd leibliche Peyn. Vnd zwar erſtlich / daß ſie alſo gepreßt auff einander ligen/vnd keiner ſich für den andern wögen noch regen kan/ wie im folgenden Capittel weiter erklärt wird. Zum andern/daß ſie ſo gewaltiglich ſtincken/vnd einander mit jhrem vnerträglichen Geſtanck ſchier vmbbringen. Dann wie mehr Verdambten in der Höllen ſeyn/ deſto groſſer iſt auch der Geſtanck: weil ein jedwederer Leib vnglaublicher Weiß übel reichet vnd ſtincket. Drittens / daß ſie ſo grauſamlich ruffen / vnd mit dem aller vngeheureſten Geſchrey die gantze Höll erfüllen. Dann in diſem brunnenden Kercker wird ohn Vnderlaß ein ſolches erſchröckliches Heulen/ Ruffen vnd Schreyen ſeyn/ daß es einem jeden durch Haupt vnd Hirn gehen wird.

Von diſem Schreyen/thut Chriſtus außtrückliche Meldung/ als er bey St. Matthæo vilmahl widerholt: „ Allda wird ſeyn Heulen vnd Zähntlappern. Vnd diß widerholet er deßwegen ſo vilmahl/ damit wir tieff zu Gemüth führen/ was diß für ein groſſe Peyn ſeye. Drum gedenck/was für ein vngeheures Geſchrey in der Höllen ſeye/allwo ſo vil hundert tauſend Millionen Menſchen zugleich mit einander auß vollem Bauch vnd Halß ruffen vnd ſchreyen werden. Dann weil ſie alleſambt alle Augenblick mit vnmenſchlichen Peynen gemartert werden/ ſo muß ja erfolgen / daß ſie alleſambt nach aller Möglichkeit werden heulen vnd brüllen. Und weil jhre Marter von Ewigkeit zu Ewigkeit wird wehren / vnd nimmermehr ein einigen Augenblick auffhören: alſo wird jhr Ruffen vnd Schreyen von Ewigkeit zu Ewigkeit wehren / vnd nimmermehr ein einigen Augenblick auffhören.

Mit den armen Verdambten/ werden auch zugleich die leydige Teuffel heulen/ vnd ein ſolches vnerhörtes Geſchrey anfangen/ daß der gantze hölliſche Kercker darüber wird erzitteren. Etliche Teuffel brüllen wie Löwen: andere heulen wie die Wölff: andere bellen wie die Hund: andere gronen wie Säu: andere ſchreyen wie die Katzen: vnd andere/ werden auff eine andere Manier wüten/ vnd ein ſolches vnergründliches Gebrüll vnter einander machen/ daß Himmel vnd Erden ſich darüber möchten bewögen. Wann nun ſo vil hundert tauſend Millionen Teuffel vnd Menſchen / auß allem Gewalt zuſammen heulen vnd brüllen werden: ſo muß ja erfolgen/daß diß ein ſolches erſchröckliches Geſchrey ſeyn werde/ welches kein menſchlicher Verſtand jhm nimmer mag einbilden.

Hiervon mercke folgendes Exempel/ welches die Ciſtercienſer Er nicht alſo erzehlt: Als ein geiſtlicher Jüngling in ſelbigen Orden getretten/ entzogen der groſſen Strenge / wider herauß zu gehen/ entſchloſſen war: ſiehe / da erſchiene jhm ſein verſtorbne Mutter / ſprechend: Mein Sohn/ warumb wilſtu den Orden verlaſſen/ der dannoch ein ſichere Straß zum Himmel iſt! Der Sohn ſprach: weil ich die Strenge deß Ordens nicht außſtehen kan. Da ſprach die Mutter: Ach du Elender / kanſt du ein leichte vnd kurtze Buß nicht gedulten / wie wilt du dann die ewige Peyn der Höllen außſtehen? Der Sohn ſprach: mich gedunckt / es könne keine Höll ſeyn/ als der Orden iſt. Da nahm jhne die Mutter mit der Hand/ vnd führte jhn wider zum Thor hinauß mit jhr/ ſprechend: Komm/ ich will dir zeigen/ was die Höll ſey: Vnd als ſie noch nahe bey den Höllen waren/ hörte der Novitz ein ſolches vnerhörtes Gronen der Säuen / vnd ein ſolches vnmenſchliches Geſchrey / daß er vermeynte / der gantze Himmel gienge vnter vnd über ſich. Wurde auch von dem entſetzlichen Heulen vnd Ruffen / ſo gewaltig erſchröckt/ daß er zu Boden fiele/ vnd das Hören vnd Sehen müßte jhm vergehen. Darauff er zu ſeiner Mutter ſprach: O Mutter/ führe mich weiter fort / dann mir für ſeltzamen Geſchrey / Hirn vnd Hertz zerſpringen will. Da ſprach ſie: wann du mir verſprichſt nicht wider bleiben/ ſo will ich dich zurück führen. Auff ſolches Verſprechen führte ſie jhn zwar zurück: er aber ſo gar erkrancket vnd erſchlagen/ daß er nicht mehr zu ſich ſelbſt kommen; biß die Mutter gebetten/ daß etliche Engel daher kamen/ welche jhn mit lieblichen Geſang wider erquicken.

So nun diß vnordentliche Höllen-Gethön/ der Jüngling nur im Geiſt vnd [illegible] alſo erſchröckt / daß er nicht allein [illegible] vnd vnſinnig zu werden? ſond [illegible] zu ſterben: Ach wie wirds dann [illegible] peynigen/ welche es nicht von ferne / ſondern in der Nähe hören/ vnd welchen die Teuffel mit jhren Bockshörner ſolchen grauſamen [illegible] blaſen/ daß jhnen das Hirn im Haupt [illegible] die Hirnſchall für Gewalt [illegible] gen möcht. O wol ein Peyn/ [illegible]

Es vermehrt ſich auch jhre Peyn [illegible] ſtätigen Heulens vnd Ruffens/ [illegible] ein jeder von den armen Verdambten [illegible] dern ſeines Leibs ſo voller Peyn [illegible] an ſeinem Hertzen vnd Halſe ſo [illegible] daß er für Elend vnd Kummer [illegible]

der ein. Nun weiß man wol / daß / wann ein
rancker mit Schmertzen sehr überhäufft ist / daß
nicht leyden könne / daß man ein hartes Wort rede.
nnd wann vngefehr jemand hart gehet oder tritt /
) maint er es gehe jhm durch Hirn vnd Haupt :
nd wird gleich verstöhrt vnd vnwillig. Wann
nn nun dem also / so magst du leichtlich erachten /
ie das immerwehrende vngeheure höllische Ge-
hrey den armen Verdambten so verdrießlich seyn
erde : vnd wie jhnen jhre Peynen so gewaltiglich
erde vermehren. Sie müßten ja von solcher Getüm-
el vnd Unruhe taub vnd gehörloß werden : ja gar
on Sinnen vnd verstand kommen / wanns möglich
yn könte.

Es wird auch die Peyn der Verdambten gewal-
glich vermehrt wegen der Abscheulichkeit jhrer Lei-
r / vnd wegen deß grossen Schröckens / so sie einan-
r einjagen. Von diser jhrer Abscheulichkeit spricht
Anselmus also : f) Gleich wie kein Gestanck
mit der Verdambten Gestanck zuvergleichen ist :
also mag auch kein Heßlichkeit diser Welt gleich ge-
funden werden. Diese Abscheulichkeit kombt da-
er weil sie stättig im Feur ligen / vnd von demselbi-
en nicht allein gantz schwartz werden : sondern auch
n gantzen Leib also verbrennt außsehen / daß sie ein
Greul seyn anzusehen. Zu dem seynd sie auch von
en Maden / Würmen vnd Krotten so gar zerfressen /
aß sie einen faulen / stinckenden todten Leib / so von
en Maden halb zerfressen ist / gleich sehen Sie
nd auch mit so vilen Krotten / Schlangen / vnd
tigen Thieren vmbgeben / daß sie niemand ohne
Gottes Schröcken kan anschauen. Ja sie sehen so
rausamb vnd abscheulich auß / daß / wann ein leben-
iger Mensch den allergeringsten Verdambten nur
nen Augenblick lang solte anschauen / so müßte er
ür grösterm Schröcken vnsinnig werden / vnd für Ohn-
acht darnider fallen. So offt nun ein Verdambter
en andern ansihet so offt empfangt er einen neuen
Greul / vnd so müßt er für Schröcken sterben / wann
r sterben könte. Nun bedencke / was dann für ein ge-
altiger Grausen seyn müsse / bey so vil tausend ab-
cheulichen / stinckenden / schändlichen Menschen zu
ehnen : vnd dieselbige alle Augenblick mit höchsten
Schrocken seines Hertzens anzusehen. Wann kei-
ne Peyn in der Höllen mehr wäre / als diß / so wä-
re sie ja Peyn gnug die arme Sünder zu peynigen.

Endlich wird auch die Peyn der Verdambten vn-
äglich vermehrt durch die ewige Schand / so sie müs-
en außstehen. Dann in der Hölen (wie St. Tho-
as sagt) (g) werden eines jedwedern Sünders al-
er vnd jeden so klar bekandt seyn / als wann sie die-
elbige mit leiblichen Augen sahen. Was diß für ein
Peyn seye / das kan ein jeder einiger massen erachten :
weil auff diser Welt kein grössere Peyn ist / als wann
eines heimbliche Sünden offenbahr / vnd von allen
verspott werden. Wann er fort ist / so ist alles fort :
vnd wäre besser todt zu seyn / als ohne Ehr zu leben.
Wie thuts einem adelichen Gemüth so wehe / wann
alle mit Finger auff jhn weisen / vnd jhn offentlich
verspotten. Wie thuts einem Dieb so wehe / wann
man jhm einen Galgen auff die Stirn brennet / vnd
last jhn sein Lebtag mit solchem schändlichen Brand-
mahl herumb gehen. Wann er ein Fünclein der
Ehrbarkeit in seinem Leib hat / so muß er sich schä-
men für einen ehrlichen Menschen zu kommen / vnd
muß / so offt er gesehen wird / schamroth werden.

Solche schändliche Brandmähler werden alle Ver-
dambten auff jhre Stirnen / auff jhre Backen / auff
jhre Rucken / vnd auff alle jhre Glieder / mit welchen
sie gesündiget haben / von den Teuffeln gebrennt wer-
den : damit alle vnd jede Verdambten klärlich sehen
mögen / was für Schandthaten / vnd wie vil Schand-
thaten / vnd welche Schandthaten ein jeder all sein
Lebtag begangen hab. Was jhnen nun diß für ein
Schand seye : vnd wie schimpfflich sie von allen wer-
den verspott werden / das mag ein jedes ehrliches
Gemüth bey sich betrachten. Am Jüngsten Tag
werden sie allesambt ein vnendliche Schand außste-
hen / weil alle jhre Sünden für aller Welt offenbahr
werden. Gleichwol ist diese Schand noch grösser /
weil jene nur ein Zeitlang wehret : diese aber in E-
wigkeit kein End nimbt.

Diß hat jhnen GOtt ernstlich getrohet / als Er
bey dem Propheten Jeremia am 3. Capittel also re-
det ; „ Ich will euch geben zum ewigen Spott / vnd
„ will euch setzen zur immerwehrenden Schmach /
„ welche niemal durch vergessenheit soll außgelöscht
„ werden. Dann die Verdambten machen auch was
sie wöllen / so werden sie gleichwol diese Brandmähler
nicht können außlöschen / noch vor einigen Menschen
verbergen. Dahero / wie St. Ephrem spricht :
„ (h) wird jhnen diese Schmach vnd Schand er-
„ schrocklicher seyn / als das höllische Feur : weil jh-
nen allzeit für Augen stehen werden die Mahlzeichen
der jenigen Sünden / so sie auff Erden begangen ha-
ben. Diese jhre Verschämung haben sie schon vor
längst bey dem David beklagt / da sie im 43. Psal. al-
so reden : „ Du hast vns zum Spott gesetzt vnserm
„ Nachbaren : vnd zum Schimpff vnd Gelächter de-
„ nen / welche rings vmb vns her seyn. Den gantzen
„ Tag ist vnsere Schamhafftigkeit gegen vns : vnd
„ die Verschämung vnsers Angesichts / hat vns be-
„ deckt : Von der Stimm deß Verspottenden vnd ge-
„ gen vns Redenden : von dem Angesicht vnsers

Feinds vnd Verfolgers. Dann alle Teuffel werden die Verdambten auff das schändlichſt verſpotten/ vnd vor allen hölliſchen Jnwohnern zeigen/ wie ſich ein jeder in Begehung ſeiner Sünden angeſtellt/ vnd verhalten hat. Es wird auch ein Verdambter den andern mit den ſchimpfflichſten Zunamen anfahren/ vnd jhm alle ſeine Sünden vnd Schandthaten fürwerffen. Welches jhnen mehr Leyd thun wird/ als alle leibliche Peyn/ vnd ſie mehr brennen wird/ als das hölliſche Feur.

Hiervon erzehlt der Gottſeelige Dionyſius Carthuſianus folgendes Exempel [1] von einem Gottſeeligen Bruder in Engelland/ welcher von dem Grünen-Donnerſtag an biß auff den Oſter-Abend verzuckt geweſen/ vnd nach der Verzuckung auff inſtändiges Anhalten der Brüder/ folgende Ding erzehlt hat. Jch vnd mein führer giengen einen langen Weeg/ biß wir endlich kamen in ein groſſe Landſchafft/ grauſamb anzuſehen: in welcher ware ein vnzahlbare Menge Männer vnd Weiber/ vilen vnſäglichen Peynen vnd Tormenten vnterworffen. Dann etliche wurden im Feur verbrennt; andere an Bratſpiſſen gebratten; in ſchwäfflichten Bädern gebadet; andere mit geſchmoltzenem Ertz übergoſſen; andere mit Hacke biß auff die Zertheilung der Glieder zerriſſen: andere von grauſamen Würmen vñ giftigẽ Zähnẽ zernagt: ander mit andern erſchröcklichẽ Tormentẽ gemartert. Diſe alle ſeufftzeten/ heulten vnd weinten ſo erbämlich/ daß ich vermaine/ jhre Geſchrey ſtige biß an die Wolcken hinauff. Ja Gott iſt mein Zeug/ daß/ wann einer mir vnd allen meinigen alles Leyds/ ja gar den Todt angethan hätt/ vnd ſolte an diß Orth kommen/ ſo wolt ich lieber tauſendmal/ wanns ſeyn köndte/ für jhn den Todt leyden/ damit ich jhn von diſer Peyn erlößte: weil dieſelbige ſo gar alle Maaß vnd Weiß aller Schmertzen/ Aengſten vnd Bitterkeit überſteigen. Darnach kamen wir an einen andern Orth/ vnd ſahen einen gar tieffen Thal/ in welchem war ein feuriger Teich/ darauß ein Nebel eines vnſäglichen Geſtancks auffſtige. Auff der andern Seithen aber/ war ein ſolche grimmige Kält/ deß ich nicht vermaine jemal etwas peynlichers geſehen zu haben. Allhie waren vnzahlbare Seelen/ welche bißweilen in diſen ſtinckenden Fluß verſenckt: vnd bald darnach von den Teuffeln herauß genommen in das Feur geſtürtzt wurden. Und wann ſie im Feur gantz glüend worden/ ſo wurden ſie wider in den kalten Teich geworffen: vnd bald widerin das zerſchmoltzen Ertz eingedunckt. Und diſe Peynen waren vil groſſer/ als die Peynen deß obbeſagten Orths. Darnach kamen wir zum dritten Orth/ welcher vil grauſamber vnd peynlicher war/ als ein Menſch mag bedencken: in keine Zung kan

auch nur die geringſte Peyn diſes Orths [illegible]
chen: Dann wir kamen zu einem groſſen [illegible]
einer groſſen Kruſt bedeckt/ darinn ein [illegible]
lichter Fluß/ eines vnermeſſenen Geſtancks [illegible]
war. Auß welchem ein dantziger Nebel [illegible]
ſchwartze Flamm außſteigend/ den gantzen [illegible]
füllte. Der Boden deſſelbigen Orths/ war [illegible]
cher Menge der Würmen beſtreut/ daß man [illegible]
als Würm ſehen kondte. Diſe Würm waren [illegible]
alle maſſen grauſamb/ heßlich/ abſcheulich [illegible]
ſchröcklich: Auß deren offenen Mäul [illegible]
grauſame Flamm herfür ſchlug. Diſe [illegible]
chen über die arme Seelen her/ vnd [illegible]
vnerſätlicher Gefräſſigkeit. Es lagen [illegible]
barſte vnd todte Würm über vnd [illegible]
ſchen/ welche mit dem Geſtanck jhre [illegible]
Fäule/ alles ſo gar erfüllten/ daß [illegible]
keit aller vorigen Peynen Bitterkeit [illegible]
ſe. Hie ſahe ich auch/ wie die Teuffel [illegible]
Menſchen herlieſſen/ vnd gleich als [illegible]
wüteten. Hie ſahe ich/ wie ſie [illegible]
ren Hacken biß auff die Bain zerreiſſen [illegible]
ſambt dem Fleiſch biß auff die bloſſe Bain [illegible]
ten. Hie ſahe ich/ wie ſie dieſelbige mit [illegible]
ſtrumenten zerhackten/ vnd Gliderweiß [illegible]
biß zum Haupt zerſtückleten. Hie ſahe [illegible]
ſelbige mit groſſer Fury in das Feur [illegible]
vnd in dem ſelbigen gleich als wie [illegible]
ſchmeltzen lieſſen. Und diß Feur war [illegible]
heiß/ vnd gefräſſig/ daß aller Brand [illegible]
gen demſelbigen kalt zu ſeyn ſchiene.
nen wurden fürnemblich die Sodomiter
gepeyniget: welche von groſſen/ [illegible]
ſchrocklichen Unthieren angefallen [illegible]
Unthier zwungen ſie/ wiewol ſie ſich [illegible]
ſetzten/ ſich mit jhnen zu vermiſchen:
gen jhre Leiber mit jhren vier [illegible]
Weiß. Von welchem ſchändlichen [illegible]
ſchmertzlichen Trucken/ die Armſeligen [illegible]
ten/ daß ſie für groſſer Marter [illegible]
waltiglich heulten vnd brüllten.
ten ſahe ich einen mir wolbekandten [illegible]
cher in der Welt ein berühmter [illegible]
ſehnlicher Herr geweſen ware.
licher Stimm ſchrye: wehe/ wehe/ [illegible]
jemal geſündiget hab: dann [illegible]
Tag gröſſer/ vnd erſchröcklicher:
ſo vil tauſendfältigen Peynen/ [illegible]
ſchmertzt mich nichts ſo ſehr:
Fürſtellung meiner Sodomitiſchen [illegible]
durch ich in Gegenwart [illegible]
vnſäglicher Weiß verſpert [illegible]

len mit vnerträglicher Schand verflucht / vnd wegen meines so grossen Lasters / zum Greul vnd Abscheuen gesetzt. Wehe / wehe mir Armen: wer hätt immer geglaubt / daß die so grosse Ehr vnd Glory / welche ich in der Welt hatte / mit so grosser Schand vnd Verachtung solte vertauscht werden. Vnd als er diß sagte / da sahe ich jhn mit vnzahlbaren Peynen so gar zermartert werden / daß ich vermeinte / er müßte durch so vil Tormenten gar vernichtiget werden. Ja ich nehme GOtt zum Zeugen / daß / alles was ich sage / schier nichts zu rechnen seye / gegen den jenigen Peynen / so ich an disem Orth gesehen hab. Dann ich sahe daß die arme Seelen in kurtzer Zeit / durch mehr als hundertfältige Peynen / gleichsamb zernichtiget / vnd bald wider ergänzt / vnd dann widerumb ganz zerstücklet / vnd bald widerum zusammen gewachsen waren.

Auß diser erschröcklichen Erscheinung siehst du / daß ob schon die höllische Peynen allen Menschlichen Verstand übertreffen; dannoch von den Verdambten nichts peynlichers geschätzt werde / als eben / daß sie von wegen jhrer Sünden so schändlich verspott vnd verschimpfft werden. Darauß dann erfolgt / daß die Gesellschafft vnd Menge der Verdambten jhnen jhre Peyn nicht ringere / sonder vermehre. Darumb erfreue dich hinfüro nicht mehr / daß du in jener Welt Gesellen findest; sonder förchte dich von Hertzen / wegen deß grossen Spotts / so dir von disen losen Gesellen wird zugefügt werden. Vnd damit du diser verfluchten Gesellschafft mögest entgehen / so hüte vnd entschlage dich jetzund der jenigen Gesellschafft / welche dich leichtlich zum Bösen vnd zur Verdambnuß führen wird.

[a] *In Sum. Theol. p. 4. Tit. 14. c. 5.* (b) *Inchenz. de Infern. p. n. 5.* (c) *Manſi de Infern. Diſc. 12. num. 3.* (d) *S. Bernardini Tom. 4. ſerm. 18. extraord.* (e) *S. Anton. p. 4. tit. 14. cap. 5.* [f] *Citat. à Manſi. de Infern. Diſc. 18. n. 2.* [g] *In 4. diſt. 43. qu. 1. art. 5.* (h) *Orat. de fut. Iudicio.* [i] *de 4. Noviſſ. artic. 7.* (k) *In Theſaur. S. Roſarij Conſtantiæ impreſſo.*

Das neundte Capittel.

Von vnterschidlichen Peynen der Höllen.

In dem Kupffer-Blat seynd in der neundten Figur zu sehen / vnderschidliche Peynen der Verdambten.

BIßhero haben wir zwar von vnterschidlichen höllischen Peynen ingemein etwas vermaidet: weil aber diß einem oder andern nit so leff / als es billich solte / zu Hertzen gehen möchte; als wollen wir mit einander in dem höllischen Kärker herumb gehen / vnd dessen inwendige Zimmer mit den Augen vnserer Seelen / wol besichtigen / damit vnsere Hertzen desto mehr zur Forcht dises Orths bewögt werden.

In dem ersten Capittel ist vermeldt worden / daß die Höll ein felßächtige grosse feurige Krufft seye / vnd rund vmb vnterschidliche Zimmer vnd Gewölber / gleich als Keller / Kuchen / Stuben / Kammern vnd Kercker habe / darinn vnterschidliche Seelen / nemnach sie mehr oder weniger verbrochen haben / gepeyniget werden. Mitten aber in der Höllen ist ein vngeheure grosse Krufft / fünfftzig Meilen hoch vnd breit / voller Schwefelachtigen Feur-Flammen / darinn zwar jetzund nur die Seelen / nach dem Jüngsten Tag aber / auch die Leiber der Verdambten ligen werden. So wöllen wir dann jetzund zum ersten disen grossen Hauffen mit vnsern geistlichen Augen anschauen vnd mit vnserm Gemüth tieff betrachten.

Wann nach dem Jüngsten Gericht die Verdambten in die Höll fallen / so werden die jenige / so am maisten gesündiget / als die schwereste / am geschwindesten fallen / vnd am allerersten in die Höll kommen. Wann sie nun in die Mitten deß höllischen Abgrunds kommen / alsdann werden sie nicht weiter fallen / sondern gleichsamb in der Lufft schwebend bleiben. Dann wann sie weiter fielen / so fielen sie widerumb hinauff / vnd auff der andern Seythen der Erden wider hinauß. Deßwegen bleiben sie mitten in dem Abgrund hangen / vnd alle andere Verdambten fallen rund vmb diſe herumb. Weil nun der Verdambten vil hundert tausend Millionen seynd / so kanst du leicht erachten / was diß für ein vngeheurer grosser Hauffen seyn werde. Als diſe so vil Millionen Leiber ligen hart auffeinander / vnd ist nichts zwischen jhnen als lauter Feur. Diß Feur aber ist nicht an allen Orthen gleich heiß / sondern in der Mitten deß Abgrunds am allerheissesten / vnd wie weiter man von diſem Abgrund kombt / desto gelinder

linder ist es. Gleich wie die Sonnen-Strahlen zwar an allen Orthen der Welt scheinen/ vnd die Erd erwärmen: wie näher man aber zur Sonnen kombt/ desto heisser scheinet sie/ vnd desto mehr verbrennen sie alles/ was sie berühren. Also wie näher ein Verdambter bey der mitten der Hölen liget/ desto mehr Hitz muß er leyden/ vnd desto schärpffer wird er verbrennt.

Nun gehe vmb disen vngeheuren Hauffen herumb/ vnd beschaue denselben gantz aigentlich mit deinen geistlichen Augen. Sihe/ hie ligen die arme Menschen ohn einige Ordnung über einander/ vnd müssen also/ wie sie herab gefallen seyn in Ewigkeit über einander ligen. Einer ligt gerad/ der ander krumb/ einer ligt auff dem Rucken/ der ander auff dem Angesicht. Einer streckt das Haupt zum verdrischen Hauffen herauß/ der ander den Fuß. Einer steht in dem Hauffen auffrecht/ der ander vnterst. In Summa/ hie ligen sie ohne Ordnung/ in höchster Verwirrung: vnd zertrucken einander so gar, daß sie alle Augenblick müßten zerbarst vnd ersticken. Keiner kan ein Hand oder Fuß bewegen: keiner kan sich wenden oder regen. Keiner kan athemen oder Lufft schöpffen/ vnd keiner kan den andern helffen oder schonen. Sondern einer zerpreßt vnd zertruckt den andern: einer verflucht vnd verwünschet den andern: vnd einer zermartert vnd zerpeyniget dem andern.

O ist diß nicht ein elendiger Hauffen! O ist diß nicht ein elendiges Läger: Man weiß/ wie wehe es einem thut/ wann man sich nicht strecken kan: vnd wie verdrießlich es seye/ so man hart gepreßt ligen muß. Wie wird dann disen armseligen so wehe thun/ welche sich in Ewigkeit nicht strecken können: vnd wie verdrießlich muß es denen seyn/ welche so grausamb hart gepreßt ligen. Und damit du recht erkennest/ wie hart diese elende Sünder gepreßt ligen/ solst du wissen/ daß gleich wie die Leiber der Heyligen nach dem Jüngsten Tag gantz leicht seyn werden: also werden hingegen die Leiber der Verdambten vnsäglich schwer seyn. Von dieser Schwere schreibt Sanct Bernardinus folgende Wort; (a) „Ein verdambter Leib wegt mehr/ als alles Bley der „gantzen Welt. Und wann ein solcher Leib im Him„mel wäre/ so zerbrache er alle Himmeln/ vnd durch„löcherte die Erd/ vnd fiele mit Gewalt hinunder biß „in die Mitten deß Abgrunds. Ingleichen spricht auch der Heil. Anselmus. (b) „Wann ein ver„dambter Leib auff Erden wäre/ vnd der gantze Erd„boden wäre von lauter Diamant/ so wurde doch „diser schwere Leib die Erden zerbrechen/ vnd gleich„samb Augenblicklich zur Höllen fallen. Und bald darnach spricht er: „Ist solche Schwere in den „Verdambten/ daß sie weder Hand noch Fuß/ noch „einiges Glied jhres Leibs bewegen können.

Diese Schwäre mercke auß folgendem Exempel: (c) In Sachsen in einem Closter/ Groppensee genannt/ ware ein Schaaffner/ welcher von dem Gelten deß Closters/ heimblich stahle/ vnd sich damit bereichte. In seinem Todtbett bekennte er diß seinen beeden Söhnen/ bittend/ sie wolten nach seinem Todt alles widergeben. Die Söhn aber vermeynten/ er solte es selber thun/ vnd seine Seele damit schaffen. Weil er sich aber dessen schämte/ also sturbe er mit schwerem Gewissen/ vnd wurde auff der Brüder Kirchhoff begraben: bey welchem nit weit eine Mühl stunde. Die folgende Nacht als der Müller im Feusser lage/ sihet er von ferne beym Schein einen grausamen Reitter mit zwey feurigen Rappē daher kommen/ vnd dem Kirchhof zueylen. Als er vor den Kirchhof kame/ liesse er sich bey demselbigen stehen/ vnd gienge allein zum Thor. Da bliesse er in ein Horn mit solchem Thon/ daß der Müller meinte/ die gantze Erd erzittere. Auf dises blassen fuhre der Grund all auß den Todten/ vnd der Todte kam nackend vnd zitternd. Und als jhn der Teuffel wolte angreiffen/ umfange er mit beyden Armben einen Posten/ so nahe stunde/ vnd bate den Teuffel zitternd/ er wolle jhn nicht mit sich nemmen. Der Satan aber reisse jhn mit Gewalt von dem Posten/ vnd führe jhn bey der Hand über den Kirchhof. So vil Schritt der Todte thäte/ so vilmal tratte er biß an die Knie in die Erden/ vnd müßte von dem Teuffel jedesmal mit dem Schritt wider herauß gezogen werden. Wie groß auß man abnemmen konte/ wie schwer die Sünd gewesen seye/ welcher zu jedem Schritt tieffer in die Erden suncke. Als sie vor den Kirchhof kommen/ warff jhn der leydige Teuffel mit grosser Gewalt auff das eine Pferdt; wiewol er sich zur Gewalt wehrete/ vnd den Müller vmb Hilff anrieffe. Er aber setzte sich auff das andere/ vnd ritte eylfertig darvon. Die beyde Pferd aber/ sihe wunderlich/ sprungen vnd führen zu jedem Schritt mehr dann [illegible] Schritt fort. Dannoch führen sie durch [illegible] vnd hörte der Müller den armen Menschen noch eine gute Weil jämmerlich ruffen vnd schreyen. Des andern Tags erzehlte der Müller alles den Brüdern vnnd deß Schaaffners Kinder: welche alsobald zum Grab giengen/ vnd die Sach nicht zu glauben befanden. Dann das Grab war offen/ vnd die Grab-Tücher lagen alle verbrennt darinn. Der Posten/ daran sich der Schaaffner gehalten hatte/ ware auch schwartz verbrennt/ vnd [illegible] die Mahlzeichen seiner Händen [illegible]

demselbigen. Die Fußstapffen / erschinen auch alle Knye tieff auff dem Kirchhoff / vnd die Fußstapffen der Pferden funde man zwaintzig Schritt weit von einander. Der Müller aber / lebte nicht lang mehr hernach: vnd der Prælat liesse das Grab zu einem Gedenckzeichen offen stehen.

Auß disem traurigen Geschicht / kanst du abnehmen / wie schwär ein verdambter Leib seye / weil diser zu jedem Schritt Knye-tieff eingefallen ist. Und wann jhn der Teuffel nicht bey der Hand gehalten / so wär er ohn Zweiffel tiesser hinein gesuncken: ja nach der Meynung St Anselmi / durch die Erd in die Höll hinunder gefallen. Wann dann nun ein jeder Leib schwärer ist als vil tausend Pfund Bley. Ach GOtt / wie müssen dann die arme Verdambte auff disem vngeheuren Hauffen sich sambtlich zertrucken vnd zerpressen. Es ist ja Wunder / daß sie einander nicht zerplotten / als wie die Plateysen: vnd biß zur Außtruckung der Därmen vnd alles Jngeweyds zerquetschen. Gedenck mein lieber Christ / wie dir solte zu Muth seyn / wann du in disem Hauffen lägest; vnd was für grausame Peyn vnd Marter du in diser gewaltigen Zerquetschung müßtest außstehen. Du köndtest ja keinen Athem noch Lufft schöpffen / du köndtest dich ja weder wegen noch regen: sondern müßtest verstucken vnd verschmachten: vnd müßtest von disem grausamen Last zerschmettern vnd zerquetscht werden.

Und weil diser gantze verfluchte Hauffen zugleich in dem allerhitzigsten Feur ligt / so müssen sie ja verbrennen vnd verdörren: verschmachten vnd verzehrt werden. Ja sie ligen nicht allein im Feur / sondern ein jeder brinnet selbsten / als wann er ein dürrer Zaunstecken oder angezündter Schwefels-Span wäre. Dann nach der Meynung Alberti Magni / (d) „Wird das Fleisch aller Verdambten verän„dert in Schwefel; vnd jhr Blut in brinnendes „Pech. Darauß dann erfolgt / daß diser vngeheure Hauffen / tausendmal stärcker brennen werde / als wann zehen hundert tausend dürre Bäum in einem flammenden Feur Creutzweiß über einander lägen: vnd jhrer Flammen biß über die Welt hinauß schluge. O wol ein erschröckliches Feur! O wol ein armseeliger Hauffen! O jhr arme elende Verdambten? wie köndt jhr doch diß vnendliche Leyd außstehen? O wie könt jhr doch diß vnendliche Hitz erdulden. O wehe euch Armen! O wehe euch Vermaledeyten! Ach wäret jhr doch nimmer gebohren: Ach wäret jhr doch Hund vnd Katzen worden. O hättet jhr doch diß Peyn bey eurem Leben besser betracht vnd hättet euch doch für Sünden vnd schnöden Lüsten behüttet. Nun aber seyt jhr in Ewigkeit verlohren / vnd müßt in alle Ewigkeit auff disem brinnenden Hauffen ligen: vnd kan euch weder ein Mensch / noch ein Engel / auch GOtt selbsten (vermög seines vnwiderruflichen Urtheils) herauß helffen. Darumb seyd jhr wol arme vnd verfluchte Sünder: vnd seys mit blutigen Zähren nit gnug zu beweinen.

Weil wir jhnen dann nicht helffen können / O frommer Christ / so wöllen wir diser elenden Hauffen verlassen / vnd vns zu der höllischen Kuchen begeben. Daß in den feißächtigen Krufften der Höllen ein gewisse grosse Krufft seye / so die höllische Kuchen genennet werde / daran ist gantz kein Zweiffel. Weil die strenge Göttliche Gerechtigkeit ein jede Sünd mit gleich mässiger Straff abzahlet. Nach Zeugnuß der H. Schrifft / Deut. am 25. Cap. „Nach der „Maß der Sünden / soll auch die Maß der Straff „seyn. Und Apoc. am 18. Cap „Wie hoch sie „sich erhebt hat / vnd in Wollüsten gewesen ist / so vil „Peyn vnd Leyd gebt jhr auch. Weil sich dann die „Menschen in dem Kochen / vnd im überflüssigen Essen sehr versündigen / so muß auch in der Höllen eine Kuchen seyn / allwo diese Sünden absonderlich abgestrafft werden. So last vns dann diese vngeheure höllische Kuchen wol betrachten / vnd erstlich das höllische Kuchen-Feur recht besichtigen.

Was diß für ein grosses Kohl-Feur seye / das mag nicht gnug erklärt werden: weil alle Feur der Welt wie im vorigen Capittel gehört worden / gelind dargegen zu schätzen seynd. Diser grosse Kohl-Hauffen ist wol eine Meyl-weegs hoch: vnd in demselbigen ligen vil Verdambte mit Leib vnd Seel verscharret. Diß erdichte ich nicht auß mir: sonder es redts der H. Geist durch den Mund deß Psalmisten am 139. Psal. sprechend: „Du wirst sie ins Feur werffen: „die Kohlen werden über sie herfallen: in jhren Arm„seeligkeiten werden sie nicht bestehen. Sihe / hie sagt das Göttliche Wort außtrücklich / daß Gott die arme Sünder werde in das Feur werffen / vnd sie mit brinnenden Kohlen rund vmb zudecken. Darumb kan niemand laugnen / daß in der Höllen vil arme Menschen in dem Kohl-Hauffen ligen / vnd ewiglich darinn braten müssen. Wie heiß aber diese Kohlen seyn / daß will vns der H. David andeuten / als er im 17. Psal also spricht: „Der Rauch ist „auffgestigen in seinem Zorn: vnd das Feur ist entzündt worden von seinem Angesicht: die Kohlen „seynd von jhm angezündt worden. Gleich wie nun die Göttliche Werck alle Menschliche Werck vnendlicher Weiß übertreffen: also seynd die Kohlen / so GOtt in dem Grimmen seines Angesichts selber angezündt hat / vnendlicher Weiß heissen / als die Kohlen / so wir anzünden.

Nun behertzige / O frommer Christ diese Peyn / vnd bedencke / wie den jenigen zu Muth seye / so in die

sem Kohl-Hauffen vergraben ligen. Ich wer kan ohne Schröcken recht daran gedencken/ vnd jhm solche grausame Peyn lebhafftiglich einbilden. Ein Mensch der in solchem brinnenden Kohl-Hauffen ligt/ der kan weder Lufft noch Athem schöpffen: sonder muß nothwendiglich alle Augenblick ersticken. Weil aber kein Verdambter sterben kan/ so muß erfolgen/ daß sie alle Augenblick mit dem Todt ringen: vnd eben solche Peyn außstehen/ als einer dem in der Erstickung das Hertz zerspringet. Neben dem/ wann einer mit dem Angesicht auff lebendigen Kohlen ligt/ vnd oben über mit lebendigen Kohlen zugedeckt ist: dem muß ja Mund vnd Nasen/ Wangen vnd Stirn/ Armb vnd Bein/ Rucken vnd Bauch/ Haut vnd Fleisch verbrennen vnd verzehrt werden. Weil aber die Leiber der Verdambten wol brennen/ aber nit verbrennen können/ so müssen sie mehr Peyn leyden/ als einer dem Haut vnd Fleisch abgebrennt ist. Dann was abgebrennt ist/ kan nichts mehr empfinden: was aber noch an dem Leib ist/ vnd noch brinnet/ das leydet stätige Peyn.

Drittens/ weil die Verdambte Jahr vnd Tag in disem Kohl-Hauffen ligen/ vnd nicht verbrennen können/ so müssen sie ja nothwendig so heiß vnd glüend werden/ als ein heisses vnd glüendes Eysen. Wann dann dem also: so müssen sie ja solche Marter außstehen/ die kein menschliches Hertz erdencken kan. Dann mit gantzem Leib vil Jahr vnd Tag in einem so hitzigen Kohl-Hauffen ligen vnd darin gantz inflammiert vnd glüend werden: das muß ja ein solche Peyn seyn/ welche den Menschen muß rasend vnd tobend/ wütend vnd vnsinnig machen. Gedenck/ O Christliches Hertz/ was ein solcher verdambter Mensch in disem Kohlhauffen anfange/ vnd warmit er seine so lange Zeit zubringe. Sihe/ wie er sich hin vñ her verwendet: vnd wie er sich in disen Kohlen vm vnd vmweltzet. Höre wie er ruffet vnd schreyet/ heulet vnd brüllet/ klaget vnd jammert. Weil er aber von disem allem kein Ruhe noch Linderung findet/ ja weil er weiß/ daß er in alle Ewigkeit in disem Kohlhauffen ligen muß/ so verflucht er die Stund/ vnd den Tag darinn er gebohren ist: vnd lästert mit teuflischem Grimmen GOtt/ vnd alles was Gottes ist. Gleichwol hilfft jhnen diß alles nichts/ sondern muß von Ewigkeit zu Ewigkeit in disem glüenden Kohlhauffen ligen: vnd ohn einige Linderung an Leib vnd Seel brüñen vnd braten. O wol ein schmertz! O wol ein Peyn.

O GOtt/ wie bistu so streng/ O GOtt/ wie bist du so streng! Ist dirs dann möglich/ daß du solchen vnendlichen Jammer ohne Daur kanst ansehen: Ist dirs dann möglich/ daß du solches Klagen vnd Weinen ohne Mitleyden kanst anhören. O wol ein strenge Gerechtigkeit! O wol ein gewaltiger Göttlicher Zorn. O du vnendlicher GOtt/ bewahre mich doch für solchem Hertzenleyd: vnd lasse mich nimmer fallen in deinen gerechten Zorn. Gib mir doch einen wahren Haß über alle Todtsünden/ vnd ein wahre Forcht für dem höllischen Feur/ Amen.

Nach Beschauung deß Kuchen-Feurs/ wöllen wir auch sehen/ was die höllische Köch für Häfen beym Feur haben: vnd was sie in demselbigen für Speisen kochen. Aber ach leyder/ wann wir einen Hafen nach dem andern auffdecken/ so finden wir nichts mehr/ als lauter Menschen in demselbigen. In einem jeden Hafen ligt ein absonderlicher Sünder/ welcher in geschmoltzenem Ertz vnd Bley siedet vnd kochet/ ja schmeltzet vnd bratet. Daß diß wahr sey/ vnd daß die arme Sünder in siedenem Ertz zerschmoltzen werden/ das bezeugt GOtt selösten/ als er beym Propheten Ezechiel am 22. Capittel also spricht: „Ich „will euch versamblen/ wie man versamblet das Ertz/ „vnd das Zinn/ vnd das Eysen/ vnd das Bley/ vnd „will das Feur anzünden zum schmeltzen. Ich will „euch versamlen in meinem Grimmen/ vnd will mich „über euch erfreuen vnd euch zerschmeltzen. Und wi„derumb spricht er im 24. Cap. zu jhm: Ich will zer„kochen all jhr Fleisch/ vnd jhre Gebein werden „verschmachten.

Auß disen beyden Texten/ wie auch auß vnterschidlichen glaubwürdigen Erscheinungen/ ist offenbar/ daß vil Sünder in jener Welt in grossen eysenen Häfen vnd geschmoltzenem Ertz sitzen/ vnd grausamer Weiß gebratten vnd gesotten werden. Nun behertzige/ was diese arme Sünder für Quall leyden/ vnd wie vnendlich groß diese jhr Marter seye. Man weiß/ daß auff der gantzen weiten Welt nichts heisser zu erdencken seye/ als geschmoltzenes Ertz vnd Eisen. Ein glüend Eysen ist gewaltig heiß: wanns aber endlich zerschmeltzen muß/ so ists ein Zeichen daß seine Hitz zum höchsten kommen sey. Wie länger nun das geschmoltzne Eysen siedet vnd wallet/ desto heisser vnd wütender es wird: biß es endlich gar zu Aschen verbrennen muß. Nun ist das höllische geschmoltzene Ertz schon über fünff tausend Jahr über dem Feur gestanden: vnd hat seithero nichts mehr gethan/ als sieden vnd wallen: so muß ja erfolgen/ daß es gleichsam vnendlich heiß seyn müsse.

Wer ist nun von allen Menschen diser Welt so keck/ der sein Hand hinein duncken/ vnd nur ein Mat-

lang

lang darinn halten dörffte. Ja wer iſt ſo keck/der nur ein einigen Finger hinein dunckte / vnd ein par Augenblick lang darinn halte. Ich glaube / wann einer dir ein gantze Straffſchafft ſchencken wolte/du wurdeſt es nicht thun. O GOtt vom Himmel/was unmenſchliche Peynen müſſen dann die jenige arme Sünder in diſen hölliſchen Keßlen leyden / welche biß über den halben Leib/ja biß an den Halß / ja gar biß über das Haupt in diſem wütenden Ertz ſitzen / vnd ewiglich darinn braten / wallen vnd ſchmeltzen müſſen. Wann ein Menſch diſes recht bedenckt / ſo wäre es kein Wunder/daß er närriſch wurde/vnd gar von Sinnen käme. Es ſeynd auch in diſer hölliſchen Kuchen vil groſſe Keſſeln/mit geſchmoltzenem Ertz/ Eyſen vnd Bley angefüllt: darinn vil Menſchen zugleich ſieden/ vnd gleich wie die ſiedende Erbiß in einem Hafen herumb getriben werden. Wie auß folgenden Exempel zu ſehen iſt. [e]

Ein fromme adeliche Dam / hatte ein liebe Geſpilin/ſo zwar vnadelich/ dannoch jhr an Tugenden nit vngleich war. Diſe beyde kamen offt zuſammen/ vnd vollbrachten vil geiſtlichelibungen mit einander. Wardurch ſie in auffrichtiger Lieb vnd Chriſtlichen Tugenden je länger je mehr zunahmen. Nach einigen Jahren ſturbe diſe adeliche Dam / vnd hinderlieſſe jhre Geſpilin in groſſer Traurigkeit. Deßwegen ſie eiffrig für die verſtorbene Seel bettet/vnd von Gott anhielte ihr deren Stand in jener Welt kundt zuthun. Nach langem inſtändigen Anhalten/ wurde ſie in die Höll hinunder verzucket / vnd ſihet vnder andern Tormenten einen gewaltigen Keſſel / darin vil Seelen geſotten / vnd gleich als die Erbiß in einem wallenden Haffen herumb getriben wurden. Under andern ſahe ſie auch einmal diſe adeliche Dam herfür ſtoſſen / konte ſie aber/ weil ſie gleich wider hinunder getriben wurde / nicht recht erkennen. Als ſie nun über ein Weil wider hinauff ſchoſſe / rieffte ihr jhre Geſpilin zu/vnd ſprach: Ich beſchwöre dich bey dem Lebendigen Gott/daß du mir ſageſt / ob du mein Geſpilin ſeyeſt/warumb du hieher kommen biſt. Da „ſprach die adeliche Dam: Ach ich vnglückſeelige/ ich „bins ſelber / vnd bin zu diſer Pein in alle Ewigkeit verdambt. Da ſprach die Unadeliche: wie kan daß möglich ſeyn/weil ich weiß/daß du von Hertzen from geweſen biſt? Die Dam antwortete: „Du redeſt recht: dann ich bin keuſch geweſen/ich bin mäſſig ge„weſen / vnd hab vil Allmoſen geben. Ich bin aber „vmb keiner andern Urſach willen verdambt worden/ „als wegen deß Kleyder-Prachts Da ſprach die Unadeliche: Iſt dann der Pracht ein ſolch Sünd? Die Dam antworte: „Ja/der Pracht iſt ein ſolche Sünd/ „die den Himmel verſchließt / vnd die Höll eröffnet. Als ſie diß geredt/da wurde ſie von dem wallenden Ertz wider herumb getriben/vnd verlieſſe jhre Geſpilin in vnſäglicher Forcht vnd Verſtöhrung.

Diß Exempel wöllen alle prächtige Weibs-Perſohnen wohl in acht nemmen / vnd verſichert ſeyn/ daß wann ſie in ihrem Pracht alſo fortfahren/ſie gar leicht nach ihrem Leben zu diſer Dam in gemelten Keſſel kommen können. Weil aber mein Meinung nicht iſt allhie wider den pracht zu ſchreiben/ als hab ich diſes Exempel darumb angezogen/ damit du ſolleſt erkennen / daß in der hölliſchen Kuchen vnderſchidlich groſſe Keſſeln voller geſchmeltztem Ertz vnd Bley / darinn die arme Sünder vnmenſchlicher Weiß geſotten vnd gebratten werden. Von diſen eiſenen Häfen hat ohn Zweiffel der H. Jeremias auch einen geſehen/da ihn Gott am 1. Cap fragte: „Was „ſiheſt du Jeremia? Er aber ſprach: Ich ſihe einen „brinnenden Hafen / deſſen Angeſicht ſtehet gegen Mitternacht. Von diſem Hafen redet auch der Prophet Amos am 4. Cap ſprechend: „GOtt der „HErr hat geſchworen in ſeinem Heyligthumb: ſi„he die Täg werden über euch kommen: vnd ſie „werden euch an Stangen auffhencken / vnd die „Übrige werden ſie in ſiedenden Häfen braten.

Nun gedencke / was diß für ein vnmenſchliche Peyn ſeyn müſſe / wann einer mit Leib vnd Seel in einem ſolchen ſiedenden Keſſel / voller geſchmoltzenem Ertz / Eyſen vnd Bley biß über das Haupt ſolte eingedunckt ſitzen: vnd von den gewaltigen ſiedenden Wällen bald vnter bald übersich ſolte getriben werden. Ich wußte ſchier nicht / ob auch ein gröſſere Peyn zu erdencken wäre / als diſe: vnd kan mir nicht einbilden/ wie ein Menſch in ſolcher grauſamen Marter leben könne. Dann diſe Peyn überſteigt alle menſchliche Kräfften: vnd wann ſchon alle menſchliche Stärck in einem einigen Menſchen beyſamen wäre / ſo önt er doch kein viertheil Stund lang diſe Peyn übertragen. So bedencke dann nun / was die obgemelte adeliche Dam / vnd alle/ſo bey ihr in diſem hölliſchen Keſſel ſitzen / für Marter müſſen außſtehen: vnd wie ſie für vnendlichen Schmertzen wüten/toben und heulen. Ach / ach diſen armſeeligen Sündern! Ach/ ach ihrer grauſamen Peinen! O wären ſie doch nimmer gebohren worden! O wären ſie doch in dem erſten Bad ertränckt worden. O verſtockter Sünder hüte dich/ daß du nicht in diſe Peyn kommeſt: dann du muſt ja ſelber bekennen/daß ſie dir zugedulten vnmöglich ſeye.

Nach diſen Häfen vnd Keſſeln wöllen wir auch die Braten diſer Kuchen beſehen: Wie nemblich dieſelbige accommodiert/ vnd nach hölliſcher Art zubereitet werden. Daß vil Sünder in der Höllen ewiglich an Spiſſen vnd Brat-Pfannen gebraten werden/daß hat man auß vilen glorwürdigen Erſcheinungen vnd Offenbahrungen Deren wir Kürtze halber nur eine wöllen hieher ſetzen. In dem Leben deß H Patritij Biſchoffs in Irrland / leſen wir (f) daß ob ſchon er diſen hartnäckigen Leuten täglich vom Himmel vnd der Hollen predigte / er ſie dannoch nicht bekehren möchte. Dann ſie nicht glauben wolten / daß ſolche Peinen in der Höllen vnd im Fegfewr wären / es ſey dann / daß jemand dieſelbige geſehen hätte. Deßwegen bate der H. Mann den lieben GOtt vmb ülff: vnd er zeigte jhm ein Höl / dardurch man biß zum Fegfewr vnd zur Höllen könte hinab gehen. Diß offenbarte der H. Mann den Leuthen / vnd verſicherete ſie / daß ſie mit dem Leben wider herauß kommen wurden. Die jenige aber/ſo darinn bleiben wurden / wurden dardurch gereiniget/vnd zur Seeligkeit gelangen. Auff welches Verſprechen vil ſich hinein wagten: deren etliche darinn bliben / die andere aber wider herauß kommen.

Unter andern gieng auch ein Soldat / Namens Agneius / hinein / welcher wider herauß kommen/ vnd folgende Ding erzehlt hat. Als ich eine Weil durch einen engen Paß hinunder gangen / da begegneten mir endlich vil Teuffel / welche mich angreiffen / vnd in ein Fewr werffen wolten. Ich aber machte das H. Creutz für mich / vnd rieffte den Namen JEſus an / vnd wurde von jhren Händen erlößt. Alsdann führten ſie mich zu einem groſſen Platz/ welcher mit allen Schmertzen vnd Armſeligkeiten erfüllt ware. In welchem waren vnzahlbare Menſchen / Männer vnd Weiber/Junge vnd Alte/nackend / vnd für ſich auff der Erden ligend / welche alle mit eyſenen fewrigen Näglen an Händen vnd Füſſen auff dem Boden angenaglet und außgeſpannet waren. Uber welche / vnd zwiſchen welchen/die Teuffel herlieffen / vnd ſie mit ſcharpffen Geißlein vom Haupt biß zu den Füſſen zergeißleten. Die arme Leuth aber ſchryen ſo erbärmlich / daß mans weit und breit hören möchte. Darnach führten mich die Teuffel an ein ander Ort / in welchem vnzahlbare Leuth auff jhren Rucken lagen / uber welchen fewrige Tracken faſſen/ſo ſie mit jhren Zähnen zerriſſen vnd zerfraſſen. Andere wurden mit Schlangen vnd Nattern vmbfangen / welche ſich vmb jhre Häls / und jhre Armen / vnd vnd jhren Leib herumb wickleten / vnd mit jhren ſpitzigen Zähnen/jhre Brüſt vnd Hertzen zerbeiſſen. Auff etlichen aber faſſen groſſe fewrige Krotten / welche mit ihren abſcheulichen Mäulern die arme Menſchen grauſamblich zernagten. Und etliche wurden von den Teuffeln mit feurigen Hacken ſo erſchröcklich zerri en / daß ichs für Grauſen nicht köndte anſehen. Alle diſe heulten vnd ſchryen ſo erbärmlich/ daß mirs mein Hertz vnd Ingeweid durchtrunge. Hiervon führten mich die Teuffel wider an ein anders Ort/ allwo ebner maſſen ein vnzähliche Menge der Menſchen / vnterſchidlichen Geſchlechts von Alters auff der Erden beyſamen lagen. Alle diſe waren von der Scheitel deß Haupts/ biß auff die Fußſohlen ſo gedicht voll mit Näglen durchſchlagen / daß an jhren Leibern kein einiger Platz übrig war. Diſe kunten für groſſem Wehethum nicht ſchreyen: Als nur ſo vil / wie einer in Todtsnöthen ligender zu thun pflegt/vnd an dem Ort war es ſo kalt / daß der ſcharffe Wind jhnen das innerſte Ingewaid durchſchnitte.

Hernach führten mich die Teuffel an den vierdten Ort / welcher voller Feur vnd Grauſamkeit ware. Allhie hiengen etliche in dem Feur an den Haaren: Etliche hiengen an feurigen Ketten an den Armben: Andere an den Händen/andere an den Knieſcheiben/ vnd andere an den Füſſen. Alle diſe hiengen mit dem Haupt vnterſich / vnd waren in ſchweffelichen Flammen eingedunckt. Etliche hiengen über diſem Feur an eiſenen Hacken: welche Hacken etlichen durch die Augen/anderen durch die Ohren / andern durch die Naſen/ andern durch den Mund / andern durch die Brüſt / vnd andern durch die heimliche Glider durchgiengen. Etliche wurden in brinnenden Backofen verbrennt: andere in glüenden Bratpfannen geröſtet: andere an feurigen Bratſpiſſen gebraten / vnd andere in ſiedendem Metal geſotten. Das Heulen vnd Schreyen aller vnd jeder / ſo ich gehört hab / kan weder einige Zung außſprechen/ noch einiger menſchlicher Sinn begreiffen. Letzlich führten ſie mich in ein groſſe / weite vnd breite Krufft/welche grauſamblich rauchte/ vnd gewaltiglich ſtuncke. Der Boden diſer Krufft/ ware voller runden Gräben / welche alle mit ſiedendem Metal/ Ertz / Eyſen vnd bley / vnd etliche mit wallendem Oel/Schmaltz / Unſchlicht vnd Pech angefüllet waren. In eiſen allen faſſen vil Leut/etliche mehr/die andere weniger eingedunckt. Etliche ſtunden darinn biß an die Knye: Etliche biß an die heimbliche

Ort:

Ort: Etliche biß an den Nabel / etliche biß an die Brust/etliche biß an den Halß/vnd etliche biß an den Mund. Wie schmertzlich aber sie gebraten vnd gesotten wurden / vnd was für ein grausames Geschrey vnd Geheul sie führten / daß mag jhm kein menschliches Hertz einbilden

Diß vnd dergleichen mehr / hat diser Soldat gesehen / vnd dem H. Patritio sambt allem Volck erzehlt: Wardurch dann vil verstockte Hertzen erweichet / vnd vil boßhaffte Sünder seynd bekehrt worden. Dann wer wolte sich ob solchen grausamen Tormenten nicht entsetzen / vnd für Forcht derselben / nicht von Sünden abstehen. Weil es ja solche Peynen vnd Schmertzen seyn / für welchen auch die Engel im Himmel erzittern solten. Ich aber habe diſe Histori fürnemblich darumb erzehlt/ damit ich erweisen möchte / daß in der höllischen Kuchen / vnterschidliche arme Sünder/an Spissen vnd Bratpfannen gebraten wurden. Welches nit allein in diser/sondern auch in vilen anderen Erscheinungen außtrucklich gemeldt wird.

So behertzige dann O frommer Christ / was diß für ein Marter seyn müsse / wann die laidige Teuffel einem armen Menschen einen glüenden Bratspiß von vnten biß oben / gleich einem Span-Ferckel / durch den Leib stossen / mit demselbigen an glüenden Kohlen herumb drähen/vnd an demselbigen so lang braten / biß die Haut vnd das Fleisch schwartz vnd verbrennt außsehen: auch vnterdessen allerhand geschmolzenes Fet: / brinnendes Pech / heissen Schwefel / vnd siedendes Ertz über den armen bratenden Menschen herab giessen. Wie meinest du / daß er ruffen vnd schreyen werde? was meinest du / daß er leyden vnd außstehen werde? Ach wer wills gnugsamb behertzigen! Ach wer wills gnugsamb erklären: Es ist über allen menschlichen Verstand / vnd über alle menschliche Kräfften: drumb mirs zu beschreiben/ vnd dirs zu betrachten vnmöglich ist. Es wäre aber diſem äusserstem Elend noch Rath / wann diß grausame Braten nur einen oder andern Tag währete. Weil es aber vil Jahr lang ja vil hundert tausend Jahr lang währet / vnd nimmer kein End nehmen wird / wer wolt dann nit verzweiffien vnd verzagen? wer wolt nicht für vnerträglichem Schmertzen rasend vnd vnsinnig werden. Weil auch diſer höllischen Braten vil hundert tausend seyn werden / so magst du dir leichtlich einbilden/ was diß für ein grausames Spectacul seyn müsse. Du magst dir leicht einbilden / was allhie für ein Heulen vnd Brüllen seyn müsse. Du magst dir leichtlich einbilden / was allhie für Jammer vnd Grausen seyn müsse. O wehe diſen armen Sündern: O wehe diſen elenden Menschen. Ach wären sie doch nimmer gebohren worden! Ach wären sie doch Krotten vnd Schlangen worden.

Es ligen auch etliche in diſer höllischen Kuchen auff glüenden Rosten / vnd werden auff denselbigen vil erschröcklicher / als S. Laurentius gebraten. Auff diſen feurigen Rosten / ligen sie vil Jahr vnd Tag/vnd werden als ein verbrennter Häring gantz kohlschwartz verbrennt. Wann sie nun auff dem Rucken schier zu Pulver verbrennt seyn / so werden sie von den Teuffien mit glüenden eysenen Gablen umbgewendt/ vnd auff den Bauch vnd Angesicht gelegt. Damit sie sich aber nicht selbst/wenden / oder von dem Rost hinweg lauffen mögen / so werden etliche mit eysenen Näglen an den Rost angenaglet/ andere mit feurigen Ketten angebunden. Also müssen sie vil Jahr vnd Tag auff diſen glüenden Rosten ligen / biß sie endlich an Fleisch vnd Bein aller verbraten vnd verbrennt werden.

Nun bedencke bey dir / was diß für ein Peyn seye/ vnd was für grausame Marter ein jeder allhie leiden müsse. Wann du nun ein viertel Ständlein mit deinem Bauch vnd Angesicht auff einem glüenden Rost über einem grossen Kohlhauffen ligen müssest/ solt es dir wol möglich seyn solches außzustehen/ müßtest du nicht für unsägliche Schmertzen rasend vnd toben werden? Nun vergleiche deine Peyn mit der Peyn eines Verdambten/vnd du wirst finden/daß diser unvergleichlich mehr leiden müsse / als du leiden wurdest. Du wurdest kaum über ein viertheil Ständlein / über deinem Rost leben können: aber der arme Verdambte / muß in Ewigkeit leben / vnd wird nimmermehr sterben können. Und ob schon sein Fleisch vnd Bein gantz zu Pulver verbrennt seyn/ so werden sie doch in einem Augenblick wider erneuert / vnd auff ein neues gebraten/vnd zu Pulver verbrennt. Deßwegen müssen die arme Verdambte auff diſen feurigen Rosten solche grimmige Hitz außstehen / die jhnen nit allein durch Marck vnd Bein/sondern durch Hertz vnd Ingeweid durchtringet. Und wann ein jrrdischer Mensch diſem elendigen Spectackel nur solte zusehen / so wüste er für Mitleyden kranck vnd ohnmächtig werden.

Diſe vnd gergleichen mehr Peinen / seyn in der höllischen Kuchen zu sehen: und auff diſe vnd dergleichen Weiß straffte der gerechte Gott fürnemlich die jenige Sünder welche sich im Essen und Trincken versündiget/ vnd an verbottenen Tägen verbottene Speissen gessen haben. Deßwegen beherziget / O jhr Fresser vnd Sauffer/und jhr die jhr muth willi-

ger Weiß an gebottenen Tägen Fleisch esset. Bedenckt wie theur ihr disen geringen Lust werdet müssen büssen/vnd wie schwäre Tormenten/ jhr für eure Sünden werdet müssen leiden.

[a] *Tom. 2. serm. 6. part. 2.* [b] *Lib. de similitud. c. 9.* [c] *Speculo Exemp. V. Infernus.* [d] *in Psal. 38. v. 14.* [e] *Spec. Exem. V Vest. 5. Exemplo 7.* [f] *Citat. ad Dionys. Carthus. de 4. Noviss. c. 48.*

Das zehende Capittel.

Von den höllischen Zimmern.

In dem Kupffer-Blat seynd in der zehenden Figur zu sehen/ die höllische Zimmer.

DEmnach wir die höllische Kuchen mit vnsern Gedancken durchgangen / als wöllen wir uns auff den höllischen Richt-Platz verfügen/vnd was dorten fürgehe/betrachtlich anschauen. Gleichwie alle Fürsten vnd Herren in gewissen Orthen jhrer Ländern/vnterschidliche Gericht-Plätz haben/allwo die Mißthätige mit dem Galgen / Rad vnd Schwerdt hingerichtet werden Also hat auch der Oberste Lucifer in seinem höllischen Reich/gewisse Orth/allwo er die Mißthäter/welche absonderlich schwäre Laster begangen / mit absonderlichen schwären Peinen lassen hinrichten. Diser Richt-Platz ist an einem gewissen Orth der Höllen / allwo lauter Galgen/Wippen vnd Räder stehen / an welchen unzählliche Männer vnd Weiber hangen / und auff vnterschidliche Weiß gericht werden. Diß haben wir vernommen im vorigen Capittel auß der Erscheinung deß Agneti/welcher/als er nach seiner dreytägigen Verzuckung/wider zu sich kame / unter andern auch diß erzehlte.

Hernach führten mich die Teuffel an den vierdten Orth/ welcher voller Feur und Gramsamkeit ware. Allhie hiengen etliche in dem Feur an den Haaren: Etliche hiengen an feurigen Ketten an den Armben: Andere an den Händen/andere an den Kniescheiben/ vnd andere an den Füssen. Alle dise hiengen mit dem Haupt unterſich/ und waren in schwefflichen Flammen eingedunckt. Etliche hiengen über disem Feur an eysenen Hacken: welche Hacken etlichen durch die Augen/anderen durch die Ohren / andern durch die Nasen/andern durch den Mund / andern durch die Brüst/und andern durch die heimliche Glider giengen.

O mein frommer Christ/bebertzige doch bey dir / was diß für Peinen seyn müssen/ und was die arme Sünder für grausame Tormenten an disem Galgen leyden müssen. Gedenck was diß für ein Schmertz seye/wann einem ein glüender eysener Hacken durch die augen / oder durch die Ohren/oder durch die Nasen/oder durch den Mund / oder durch die heimliche Glider gehen solle. Und an disen feurige Hacken/ muß der gantze Last deß so schwären Leibs hangen: und zwar über einem grimmigen hitzigen schwefflichen Feur. Wann du ein halbe Stund also hangen solteſt / wurde dir diſe halbe Stund nicht ein halbes Jahr lang zu seyn schemen? wurdeſt du nit für unerträglichem Schmertzen/wie ein brüllender Low heulen? Ach GOtt/ wie werden dann diſe allerelendeſte Menschen so grausamlich heulen vnd brüllen! Ach/ ach/wie werden ſie für Grösse der Schmertzen / rasen vnd toben/ſonderlich / weil ſie nit nur ein halbes Jahr/ſonder vil tausend / ja vnendliche Jahr allhie müssen hangen: vnd nimmer einige Hoffnung der Erlosung haben werden.

Etliche hangen nicht nur allein plötzlich an diſen Galgen/ſondern werden auch zugleich von den höllischen Raben zerfressen/vnd von den laidigen Teuffeln grausamlich zerrissen werden. Diß bezeugt Christus mit ſeinem aigenen Mund / als Er zu S. Brigitten / lib. 1 cap. 5. alſo ſpricht: „An diſen „Galgen (daran die grausambſte Peyn/ vnd das „Feur unaußlöſchlich iſt / werden ſie hangen „vnd zu schanden werden als Verräther / ſie wer„den den Jammer empfinden / weil ſie Untreu ge„weſen ſeynd: ſie werden Schmach hören / weil „jhnen meine Wort mißfallen haben. Wehe wird „in jhrem Mund ſeyn / weil jhnen jhr eigen Lob „und Ehr ſüß geweſen iſt. An diſem Galgen wer„den ſie zerrissen werden von den lebendigen Ra„ben/nemblich den Teufflen/welchen emal ſatt wer„den ſie werden zerrissen / aber nicht verzehrt wer„den. Dann unendlich werden leben die Gepeinig„te/vnd unendlich werden leben die Peiniger. Da„ſelbſt wird ſeyn Wehe / das ſich niemal endigen „wird: da wird ſeyn Elend / das niemahl gelindert „wird. Wehe jhnen/daß ſie jemal gebohren worden! „wehe ihnen/daß jhr Leben verlängert worden.

Betrachte O Sünder / diſe erſchröckliche Wort Chriſti/

Christi/vnd behertzige wol / wie außführlich Er die grausame Peinen diser gehenckten Sündern erkläret. Er sagt: daß an disem Galgen die grausamste Peyn seye/weil sie nemblich nicht allein an den Galgen / sondern auch zugleich im Feur hangen. Ja neben disen grausamen Peinen von den höllischen unersättlichen teuflischen Raben zerrissen/ und von allen leidigen Boßwichten verlacht vnd verspottet werden. Wann ein armer Sünder/ ein Stund am Galgen hängt/vnd nicht sterben kan/ O was für einen Daur haben alle Umstehende mit jhm/ und wie bitten sie den Richter / daß er jhm lasse darvon helffen. Sonderlich wann der arme Gehenckte sein Zung offt herauß strecket/mit den Füssen zablet / am Angesicht gantz braun vnd schwartz wird / vnd sich selbst am Strick ohn Unterlaß herumb drähet. Es kan ja niemand ohne Daur zu sehen: vnd seine ärgste Feind haben Mitleyden mit jhm.

Was solte es dann für ein Jammer seyn / wann einer leiblicher Weiß auff den höllischen Galgen-Platz solte geführt werden / vnd allda vil tausend arme Sünder in dem höllischen Feur an den höllischen Galgen / an glüenden eysenen Ketten lebendig hangen/sehen wurde. Ach wer köndte ohne Herbrechung zu sehen! Ach wer müste sich für Mitleyden nicht gar vertrauren. Bilde dir ein/wie dise arme Sünder an disem Galgen so erbärmlich hangen/ vnd was für erschröckliche Gebärden sie erzeigen. Sie können kein Lufft noch Athem schöpffen / sondern müssen gleichsam alle Augenblick ersticken vnd erwürgen. Sie strecken ihre Zungen Spannen lang zu dem Mund auß/und zablen mit ihren Füssen nach aller Möglichkeit. Für Grösse der Schmertzen / wüten vnd toben sie / und für Verzweiffelung stellen sie sich wie rasende Menschen. Und weil sie wissen / daß sie immer vnd ewiglich allhie hangen müssen/darumb kan jhm kein menschlich Hertz einbilden/wie jhnen innerlich zu Muth seye/ vnd wie sie sich äusserlich verhalten. Gedenck O mein lieber Leser/wann ich und du an solche Galgen kommen solten / wie wir vns anstellen / vnd wie wir dise so lange Zeit zubringen solten. Alsdann wurden wir erstlich recht erkennen was Christus vermeinte / als er zu S. Brigitten / wie oben gemeldt/sagte: Wehe jhnen/daß sie jemal gebohren worden wehe ihnen/ daß jhr Leben verlängert worden. Der liebe Gott wölle uns bewahren / daß wir in solches Elend nit gerathen / vnd wir beyde wöllen vns für Sünden hüten/die vns in solche Qual stürtzen mögen.

Neben disen Galgen / stehen auch vil Räder auff disem höllischen Richt-Platz / auff welchem unterschidliche Sünder in höchsten Schmertzen vnd Peinen ligen müssen. Dann gleich wie auff Erden/ wann ein Sünder vil grausame Todtschläg gethan hat/so zerstoßt / vnd zerschmettert man jhm mit dem Rad / Armben und Bein / vnd legt jhn lebendig auff das Rad / so lang / biß er für Schmertzen verschmachten muß. Also geschicht es auch in der Höllen den Boßhafftigen Sündern: welchen die Teuffel nit allein jhre Armben vnd Bein / sondern auch alle und iede Rippen vnd Glider deß Leibs / mit einem eysenen Rad/gantz zerschmettern/vnd jhn also halb todt in höchsten Schmertzen / auff dasselbige eysene feurige Rad legen. Auff solche Weiß ligen vil tausend Menschen auff disen höllischen Rädern und leiden solche ungeheure Schmertzen/die jhm kein menschlich Hertz mag einbilden.

Dann an ihrem gantzen Leib / haben sie kein Glid gesund/sonder alle und jede seynd jhnen zerschlagen/ vnd zerschmettert. Nun weiß man wol / was es für ein Peyn seye / wann einem ein Glid zerschmettert ist / vnd wie ein solcher Mensch sich so erbärmlich anstellt vnd beklaget. Wie vil mehr werden sich dann dise arme geradbrechte Menschen beklagen/welche an allen Gliedern zerstossen / vnd in alle Ewigkeit nicht werden wider gesund werden/ ja müssen noch darneben / auff glüenden eysenen Rädern ligen/vnd von den höllischen Flammen ewiglich gebraten werden. Ach GOtt / wie werden sie heulen vnd brüllen: Ach/ach / wie werden sie fluchen vnd lästern. O armer Sünder / hüte dich doch für diser Pein: sonderlich aber für Sünd und Lastern so dich in dieselbige stürtzen.

Auff disem Richt-Platz ist noch ein andere Pein/ dergleichen auff Erden nicht ist/ und dergleichen ihm auch niemand hätte eingebildet / wanns nicht etliche Leuth durch Göttliche Offenbahrung erfahren hätten. Nemblich/daß vil/wie im vorigen Capittel vermeldet worden/mit feurigen eysenen Nägeln an den Boden angehefft/und noch darneben von den Teuffeln mit feurigen eysenen Ruthen vnbarmhertziglich zergeißlet werden. Etliche von disen armen Sündern/ligen mit jhren Angesichtern / andere aber/mit jhren Rucken auff dem Boden. Etliche seynd nur mit Händ und Füssen angenaglet / andere aber/stecken am gantzen Leib so voller Nägel / daß man kaum einen Finger auff einen lähren Platz stellen kan. Und dise seynd so voller übermässigen Schmertzen/daß sie gleich wie die Sterbende / weder ruffen noch schreyen können.

O GOtt vom Himmel / wer hat dergleichen jemahl gehört: vnd wo iſt auch jemahl ſolcher Tyrann geweſen/der die gottloſe Böſſwicht auff ſolche Weiß gepeiniget hab. Ach wie ſtreng muß dann der gerechte GOtt ſeyn/welcher vil tauſend Menſchen auff diſe Weiß laßt peinigen / vnd in alle Ewigkeit wird peinigen laſſen. Wer kans behertzigen / was diß für ein Pein ſeye/vnd was diſe arme angenaglete Sünder allhie müſſen leyden. Ach wem erſchröckt ſein Hertz nicht / wann er diß bedenckt / vnd wem grauſet ſein Seel nicht/wann er ihm diſe Marter recht einbildet. Wann einer mit einem eintzigen Nagel durch ſein Haupt ſolte an den Boden geheſft ſeyn / wer wolt ſolchen Menſchen ohne hertzliches Mitleyden können anſchauen / Nun aber ſeynd diſe arme Sünder nicht allein mit einem/ſondern wol mit hundert glüenen eiſenen Nägleu / ſo ſtarck angeheſft / daß ſie nicht allein kein Glid wögen / ſondern auch nicht ruffen noch ſchreyen können. Und auff diſe Weiß müſſen ſie nicht allein eine Woch oder Monat/ſondern in alle Ewigkeit angenaglet verbleiben: ſo müſſen ſie ja verzweiflen vnd verzagen / ſo müſſen ſie ia raſend vnd vnſinnig werden. O wehe diſen armen Sündern! O wehe vnd in alle Ewigkeit wehe.

Letztlich werden auch etliche auff diſem Gericht-Platz / wie wir auß unterſchidlichen Offenbarungen haben / (a) von den leidigen Teuffeln mit eiſenen Kolben zerſchmettert / vnd mit Beylen ſtuckweiß zerhackt / vnd wann ſie dann gantz zerhackt ſeyn/ ſo wachſen die zerhackte Glider in einem Augenblick wider zuſamen / vnd werden auff ein neues wider zerhauen vnd zerſtücklet. Und diß Zerhauen/Zerſchmettern vnd Zerſtücklen/ währet in Ewigkeit: vnd wird von Tag zu Tag ohne End erneuert. O menſchliches Hertz/eröffne deine Augen vnd Ohren/vnd verſencke tieff in dein Gemüth / was diß für ein grauſames Torment ſeye. Du weiſt wie der menſchliche Leib ſo empfindlich ſeye / vnd wie ſchmertzlich wehe es dir thue / wann einer dich mit einem Meſſer nur ein wenig verletzt.

Du ſollſt aber wiſſen / daß die Leiber der Verdambten unempfindlich ſeye: vnd daß es ihnen vil weher thue/ wann man ſie mit einem Rüthlein / als wann man dich mit einem groben Prügel ſchlaget. Ja es ſagt ein hochgelehrter Scribent [b] das es jhnen vil weher thue/ wann man ſie mit einem Strohhalm ſchlage / als wann man dir mit einem Eyſen auff ein Schinbein ſchlüge. Diß kan man abnemmen auß den jenigen / welche das Podagram haben: derer Leiber ſo empfindlich ſeyn / daß wann man ihnen nur ein zartes leines Tüchlein über die podagriſche Füß decken will/ ſo ſchreyen ſie Mordio/ vnd ſtellen ſich/als wolten ſie von Sinnen kommen. Ja/wann einer nur zeiget / daß er ſie mit einer Hand ſanfft anrühren wölle / ſo ſchreyen ſie vil greulicher / als wann man ſonſt jemand mit einem Prügel zerſchluge. So dann unſere ſterbliche Leiber / ſo gar peinlich vnd empfindlich ſeyn. O wie werden dann der Verdambten Leiber auch die allergeringſte Berührung ſo hoch empfinden welche nit allein mit dem Podagra/ ſondern mit allen vnd jeden Kranckheiten behafft/ wie auch vom Haupt biß zun Füſſen/voller Geſchwulſt vnd Wunden ſeyn.

Nun gedenck was diß dann für ein Schmertz ſeyn müſſe / wann diſe ſo gar empfindliche Leiber von den Teuffeln nicht nur ſanfft berührt/ ſondern tyranniſcher Weiß mit eiſenen Kolben zerſchemettert / mit ſcharpffen Meſſern zerſchnitten / vnd mit ſchwären Beylen Stuckweiß zerhackt werden. Ach GOTT/ was müſſen die arme Verdambte allhie leyden! Ach GOtt / wie grauſamblich werden ſie heulen vnd brüllen. Wann ein ſterblicher Menſch ein Vatter vnſer lang diſen Tormenten ſolte zu ſehen / er müßte ja für hertzlichem Daur in Ohnmacht fallen / ja gar deß gähen Todts ſterben. Ja wann einer ihm nur diſe Marter lebhafftiglich einbildet; ſo grauſet einem Leib vnd Seel darfür. Dann es iſt kein Menſch ſo hart/ deſſen Hertz im Leib ſich nicht vmbwendete / wann er ſolte zu ſehen / wie ein armer Sünder an allen Gliedern geſtümlet / vnd Stuckweiß zerhackt wurde. Nun diß Stümlen vnd Zerhacken währet in der Höllen von Tag zu Tag / vnd wird biß zur letzten Ewigkeit jmmerdar währen. Warüber den Zuſchauenden nothwendiglich ſolcher Grauſen entſtehen muß/ daß es Wunder iſt / wie ſie bey ſolchem Daur leben können. Wann nur die arme zerhackte Menſchen in diſen Tormenten ſterben könten/ ſo wär jhres Elends noch Rath. Weil ſie aber in Ewigkeit leben / vnd alle Tag auff ein neues zerhackt müſſen werden / ſo iſt ja diß Torment ſo erſchröcklich / daß es alle menſchliche Hertzen ſolt machen verzagen. Diſe vnd dergleichen mehr Tormenten ſeynd auff diſem hölliſen Richt-Platz zu ſehen: ich muß ſie aber Kürtze halber außlaſſen vnd dich an einen andern Ort hinführen.

Von dem Richt-Platz wöllen wir auff den hölliſchen Kirch-Hof gehen / vnd die hölliſche Gräber vnd Begräbnuſſen mit den Augen vnſers Gemüths beſchauen. Daß in der Höllen ein Kirch-Hof vnd Gräber ſeyn/ iſt oben im . Cap. gnugſam erklärt worden.

vorden. Vnd wird auch klar auß den Worten Christi bewisen / da er Luc. am 16. sprach: „Der „Reiche starb vnd wurde begraben in die Höll. Diser Gräber seynd auff dem höllischen Kirch-Hof gar vil / vnd zwar eins grösser vnd erschröcklicher als das ander: also / daß in vilen nur ein einziger / in vilen aber vnderschiedliche beysammen ligen. Nach den Worten Christi Matth. 13. „Reutet daß Vnkraut „auß / vnd bindet es in Büschlein zusammen / daß „es verbrennt werde. Warüber S. Gregorius also sagt: (c) „In Büschlein zusammen binden ist / gleich mit gleichen versamblen: damit die jenige / so in der Schuld gleich gewesen / auch in der Pein einander gleich seyn. Also ligen in manchen Gräbern zehen vnd zehen / zwaintzig vnd zwaintzig / dreyssig vnd dreyssig beysammen: vnd wie mehr jhrer beysammen ligen / desto grosser ist auch jhre Pein. Wie oben außführlich bewisen worden.

Diſe Gräber seynd allesambt so voller Feur / Hitz / Gestanck / Ayter / Wust / Gifft / Maden / Würm / Krotten vnd Vngeziffer / daß kein solches stinckendes / abscheuliches vnd erschröckliches Ort auff Erden zu gedencken ist. Es seynd auch alle vnd jede Gräber mit einem glüenden eysenen Grabstein so dicht bedeckt vnd zugelegt / daß nicht das geringste Lüfftlein hinein / noch der wenigst Athem kan hinauß kommen. Drum müssen die arme begrabene Sünder in diſen jren Gräbern alle Augenblick ersticken / vnd ohn Vnderlaß mit dem Todt ringen; gleichwol können sie nicht sterben noch ersticken / sondern müssen immerdar sterbend leben / vnd lebend sterben. Sie ligen auch allhie in ewiger Finsternus vnd Vergessenheit / vnd wird in Ewigkeit niemand seyn der jhnen zu Hülff komme / oder nur die geringste Labung mittheile.

O mein lieber Christ / der du diſes liſest oder lesen hörest / gedenck wann du villeicht (daß dann gar leichtlich geschehen kan) einer von denen wärest / welche auff diſen höllischen Kirch-Hof begraben werden: was solstu immer anfangen / vnd wie wölstu deine Zeit in deinem Grab zu bringen? Diſe Gräber seynd so eng / daß wann die Teuffel einen da hinein begraben / so springen sie mit Füssen auff jhn / damit sie jhn vnder bringen. Sie seynd so voller Würm / daß sie vnter vnd ober dem Leib herumb kriechen / wie Isaias sagt: „Vnter dir wird man Motten streuen / „vnd deine Decken werden Würm seyn. Sie seynd so voller Fewer vnd Hitz / daß kein Kalch-Ofen mit jhnen zu vergleichen ist. Sie seynd so voller Wust vnd Gestanck / daß aller Gestanck diſer Erden Bisem vnd Balsam dargegen zu rechnen ist. Sie seynd so voller Ayter vnd Koth / daß ein jeder gantz darinn versenckt ligt. Wann du nun solteſt ewiglich in solchem feurigen / ayterigen / engen / stinckenden / verdumpten / wurmessigen Grab ligen / von allen Menschen ewiglich verlassen seyn / niemand haben / der dir in deiner äusserſten Noth ein Stücklein Brodt oder Tröpflein Wasser bringe: dich nicht wögen noch regen / nicht wenden noch kehren können: nimmer ein wenig frische Lufft schöpffen mögen / alle Augenblick wegen Mangel deß Lufftes gleichsam ersticken müssen. Vnd dann in solchem Elend hundert tausendmahl tausend Jahr. ja ewige immerwährende vnendliche Jahr ligen / wie solt dir zu Muth seyn? was solteſtu dencken oder sagen? was solteſtu anfangen oder lassen? wie solteſtu dich immer in diſes vnergründliche Ubel schicken können? O wie wurdeſtu heulen vnd brüllen / zittern vnd zagen / verzweiffelen vnd rasend werden. Gleichwol wurde diß alles nichts helffen; du müſteſt dannoch ewig in diſem Grab bleiben / vnd wurde dir kein Mensch noch Engel immer darauß helffen können. Ach vmb Gottes willen behertzige diß nit nur oben hin / sonder tieff vnd im Grund deines Hertzens: dann es kan so leichtlich geschehen / daß du dahin kommeſt / so leichtlich als einer im Winter auff dem Eiß fallet. Drum bitt ich dich vmb Gottes willen / du wolleſt dich mit allem Ernſt darfür hüten / vnd alle Tag von gantzem Hertzen GOtt bitten / daß er dich auch darfür bewahren wölle / Amen.

Zum Beschluß diſer höllischen Reißwöllen wir noch ein Orth beſuchen / vnd zwar den jenigen / welcher der allererschröcklichſte zu seyn scheinet. Diß ist der jenige tieffe feurige Brunnen / welcher im Abgrund sein Fundament hat / vnd die gröſte höllische Hitz in sich begreifft. Daß ein solcher Brunnen in der Höllen seye / ist offenbahr auß der heilig. Schrifft / welche hiervon an vnderschidlichen Orthen redet. Dann also spricht David am 54 Pſal. „Du / O „GOtt wirſt sie stürtzen in den Brunnen deß Vnder„gangs. Und am 68. Pſal bettet er zu GOtt / sprechend: „Laß mich die tieffe nicht verschlingen: vnd „laß den Brunnen seinen Mund nit über mich schlieſſen. Aber noch klärer spricht hievon die Offenbahrung Joan. am 9. Cap. „Jhm ward geben der „Schlüſſel zu dem Brunnen deß Abgrunds. Und er „thäte den Brunnen deß Abgrunds auff: der Rauch „deß Brunnens stige herauff / wie der Rauch eines „grossen Ofens: vnd die Sonn sambt der Lufft wurde verfinſtert von dem Rauch deß Brunnens. Und „auß dem Rauch deß Brunnens kamen Heuschröcken „herfür / welche hatten Haar wie Weiber Haar / „vnd jhre Zähn waren wie Löwen Zähn: vnd sie hatten Schwäntz wie die Scorpionen.

In

In diſem Brunnen ligt der Lucifer gefangen vnd mit einer Ketten angebunden: wie auß gemelter Offenbahrung am 20. Cap. abzunemmen. Allwo S. Johannes alſo ſpricht: „Ich ſahe einen Engel vom „Himmel her ab kommen/ der hatte den Schlüſſel zum „Abgrund/ vnd ein groſſe Kett in ſeiner Hand: vnd er „ergriffe den Drachen/ die alte Schlang/ welche iſt der „Teuffel: vñ band jhn/ vnd warff ihn in den Abgrund: „vnd ſchloß ihn ein/ vnd verſigelts oben zu/ damit „er die Völcker nit mehr verführe. In diſen Brunnen kommen nur die groſte Sünder/ welche in jhrem Leben vil ſchwere Thaten begangen/ vnd vil Menſchen zur Hölle gebracht haben. Diß weißt man namentlich von dem tyraniſchen Kayſer Maxentio/ (d) vnd von dem Land-Graffen in Türingen Ludovico: (e) Und von dem Graffen zu Julich/ Wilhelmo. (f)

Diſer Wilhelmus war ein ſehr gottloſer vnd tyraniſcher Mann/ welcher ſein eheliches Weib abgeſchafft/ vnd einen Beyſchlaff zu ſich genommen. Ja war der Geilheit ſo gar ergeben/ daß kaum ein einiges Weib oder Tochter ſeiner Bedienten vngeſchändt von jhm kame. Gegen ſeine Underthanen aber war er ſo grauſamb/ daß es nit gnug mag erzehlt werden. Endlich erkranckt er in ſeinẽ Schloß Nedeck genannt/ vnd reißte alſo kranck nacher Cöllen. Der Doctor aber ſprach zu jhm/ er wurde nit lang mehr leben/ deßwegen bate er ihn/ er wolte ſein Weib wider zu ſich nemmen. Der Graff aber ſprach: Ich thu es nit. Der Doctor bate vmb die Erledigung eines Soldatens/ welchen er lang gefangen gehalten. Der Graff aber ſprach: „weil ich lebe/ ſoll er nit herauß kommen. Da ſprach der Doctor: ſo wird er Morgen herauß kommen/ dann der Herr Morgen nit überleben wird. Endlich ſturbe er im Schloß ein Matronen (welche er ihren Mann genommen) ohne einziges Sacrament und fuhre reicht hinunder in die Höll. Gleich darauff erſchine er einer verſchloſſenen Jungfrauen/ welcher er vil Guts gethan hatte/ gantz mager vnd elendig/ ſprechend: „Ich bin Wilhelmb Graff von Julich. Als ſie jha fragte/ wie es jhm ergienge/ ſprach er: „Ich brenne gantz vnd gar. Und als er ſein Klaid auffhebte/ da ſchlug ein groſſe Flamm herfür. Und alſo heulend verſchwunde er: Selbige Nacht wurde ein Kloſter-Jungfraw St. Bernardi-Ordens zu Cöllen die Höll verzuckt/ vnd ſahe einen grauſamen erſchröcklichen Brunnen mit einem feurigen Deckel zugedeckt/ mitten vnter den Schweffel-Flammen ſtehen. Da fragte ſie jhren Führer/ wer in diſem Brunnen lage. Diſer aber ſagte: „Jetzund ſeynd nur zwo Seelen darinn; „nemblich deß Kayſers Maxentii/ vnd deß Julliſchen Graffens Wilhelmi. Als nun deß Morgens zu Cölln kund worden/ daß der Graff Wilhelm geſtorben ſeye/ da erzehlte ſie die Geſchicht/ vnd alle glaubten/ daß es wahr wäre.

Wie haiß es aber in diſem Brunnen ſeye/ daß mercke auß folgendem Exempel. [g] Ein Gottſeeliger Adelicher Herr Namens Walter lag unweit von der Statt Bonn kranck/ zu welchem/ als er einsmahls allein ware der Teuffel in Geſtalt eines Affen mit Gaiß-Hörnern auff dem Haupt/ hinein kame. Diſer voller Schröcken ſprach zu ihm: wer biſt du/ vnd was ſuchſt du allhie? Der Aff ſprach: ich bin der Teuffel/ vnd bin kommen dein Seel zu holen. Da ſprach der Juncker: weiche hinweg du laidiger Sathan/ du wirſt mein Seel nicht bekommen/ weil ich ſie Chriſto befohlen hab. Der Aff ſprach: Walther wann du mein ſeyn wilſt/ ſo will ich dich geſund machen/ vnd über alle deine Mitgenoſſen bereichen. Der Juncker ſprach: Ich bin reich gnug/ vnd achte deine falſche Reichthumben nicht. Doch ſag mir/ woher haſt du dein Reichthumb? der Teuffel ſprach: In deinem Land ligen gar vil Schätz vergraben/ welche ich dir alle geben will. Uber diß entſtunde dem Juncker ein Luſt mit dem Affen weiter zu reden/ vnd ſprach: Sag mir/ wo iſt die Seel meines Herrn deß Grafen von Julich/ ſo neulich geſtorben iſt? Der Aff ſprach: kenneſt du die zwey nächſt beyligende „Schlöſſer Wolckenburg vnd Drachenfelß? Ich weiß ſie/ ſprach er. Der Aff ſagte: „Bey meiner „Treu ſag ich dir/ wann diſe zwey Schlöſſer/ ſambt den Bergen darauff ſie ligen von Eyſer wären/ vnd wurden in dem Orth verſenckt/ da die Seel deß Grafen ligt/ ſie wurden ehe verſchmeltzen/ als man ein Aug auff vnd zu thäte. Und als er diß geſagt/ fieng er laut an zu lachen/ ſprechend: „Diſe Hitz iſt jhm „jetzund nur ein Milch-Bad: ins künfftig aber/ wann „die Seel jhren Leib wider bekommen wird/ alsdann „wird er erſtlich ſeine verdiente Straff empfangen.

O GOtt/ wer wolt ſich hierüber nicht entſetzen/ ja wer wills glauben mögen/ daß in diſem hölliſchen Brunnen ſolche Hitz ſeyn ſolle/ daß auch eyſene Berg vnd Schlöſſer in einem Augenblick lang darinn ſolten verſchmeltzen. Wie wills dann immer möglich ſeyn/ daß diſer arme Graff/ ſambt allen/ ſo mit jhm in diſem Brunnen verſenckt werden/ diſe Hitz können außſtehen. Wie wills immer möglich ſeyn/ daß jhre Leiber unverweſen in diſer Flammen bleiben

den sollen. Es ist menschlicher Weiß nicht möglich/ sondern müsten in einem Augenblick zu Pulver verbrennen: aber übernatürlicher Weiß ist es wol möglich/ drumb ihre Leiber in Ewigkeit unverzehrt verbleiben. Wie ihnen aber diese grausame Hitz Leib und Seel durchdringe/ und was sie für unmenschliche Peinen müssen außstehen/ das ist über allen erschaffenen Verstand/ und über alle menschliche Erfarnus. Drumb ists kein Wunder / daß der H. David so demütig GOtt bate / er wölle ihn für disem Brunnen bewahren: und du bitte auch mit gantzem Hertzen mit ihm/ sprechend.

„Erhöre mich in der Vilheit deiner Erbarmung/ „O HErr: und in der Warheit deines Heyls erlöse mich. Errette mich auß dem Koth / daß ich nicht „darinn stecken bleibe: erlöse mich von denen die „mich hassen / und auß den tieffen Wassern. Lasse „mich die Ungestümme deß Wassers nicht ersäuf„fen / noch die Tieffe verschlingen: und laß den „Brunnen seinem Mund nicht über mich zu schlies„sen. Erhöre mich/ O HErr / dann deine Barmhertzigkeit ist gütig: Sihe mich an nach der Vil„heit deiner Erbarmnussen. Wende dein Angesicht nicht von deinem Diener: hab acht auff mein „Seel und errette sie vom ewigen Verderben / Amen.

[a] *Dionys. Carthus. de 4. Noviss. c. 47. & 48.* [b] *Inchino de Infern. part. 4. n. 6.* [c] *Lib. 9. moral. c. 47.* [d] *Spec. Exemp. V. de Infern. Exemp. 8.* [e] *ibid. V. Bona injusta Exemp. 5.* [f] *ibid. V. Angelus Exemp. 5.* [g] *Ibid. V. Angelus Exemp. 16. & V. Infern. Exemp. 8.* [h] *ibid.*

Das eylffte Capittel.

Von der Beraubung der Göttlichen Anschauung.

LIebe Seel / wir seynd nun ein gute Weil mit einander in der höllischen Landschafft herumb gangen / und haben vil erschröckliche Oerther und Marter gesehen. Du solst aber nicht vermeinen / daß wir alle Peinen dises höllischen Kerckers gesehen/ sondern seye gewiß / daß wir den geringsten Theil derselbigen noch nicht wargenommen haben. Dann es seynd der höllischen Peinen und Tormenten so vil/ daß sie nicht alle zu zehlen noch zu erdencken seyn. Und wann alle Peinen diser Welt / welche alle Menschen und Viehe gelitten / und noch biß an den Jüngsten Tag leyden werden/ zusammen gerechnet wurden / so wurden sie doch mit der geringsten Peyn der Höllen nicht zuvergleichen seyn. [a] Ja St. Augustinus sagt/ (b) daß alles Leyden diser Welt in Vergleichung deß ewigen Feurs nicht allein gering/ sondern gar nichts zu schätzen sey.

Dahero gleich wie S. Paulus sagt: „Es hats „kein ug gesehen / es hats kein Ohr gehört / und „ist in keines Menschen Hertz gestigen / was GOtt „bereit hat denen die ihn lieben: also kan man auch mit der Warheit sagen: „Es hats kein Aug gesehen / es hats kein Ohr gehört / und ist in keines „Menschen Hertz gestigen / was für Straff GOtt „bereit hab denen / die ihn erzürnen. Diß will GOTT andeuten / als er Deut. am 23. von denen Sündern also sagte: „Ich will alles Ubel über sie „häuffen / und alle meine Pfeil auff sie verschiessen. „Sie sollen für Hunger vergehen und verschmachten: und die Vögel sollen sie mit dem aller bittersten „Beissen auffressen: Ich will die Zähn der wilden „Thieren unter sie schicken / und das Wüten der „kriechenden Thiren und der Schlangen. Außwendig „soll sie das Schwerdt verwüsten / und inwendig der „Schröcke: die Jüngling so wol als Jungfrauen/ die Kinder so wol als die Alten.

Diese Straffen hat auch GOtt außtrücklich getrohet den Ubertrettern seines Gesatzes / als er Deut. am 28. also zu ihnen sprache: „Wann du „die Stimm deß HErrn deines GOttes nicht hören „wilst/ daß du alle seine Gebott haltest / so werden „alle diese Flüch über dich kommen / und dich treffen. „Verflucht seyst du in der Statt und auff dem Feld: „verflucht sey die Frucht deines Leibs und deines „Lands. Verflucht seyst du / wann du eingehest/ „und wann du außgehest: verflucht seyst du in der „Zeit und in der Ewigkeit. Der HErr wird Hunger und Kummer über dich senden / und Straff „über alle deine Werck / so du thust / umb deiner „sehr bösen Sünden willen / so du gegen mich gethan hast. Der HErr schlage dich mit Armut/ „mit Fieber / mit Kält / mit Brunst / mit Hitz/ „mit vergifften Lufft / mit Geschwär / mit Wan-

witz/

„witz / mit Blindheit / und mit Unsinnigkeit deß „Gemüts. Der HErr übergebe dich in die Händ dei„ner Feinden / daß du für jhnen fallest und zerschla„gen werdest. Dein Leichnamb müsse zur Speiß „seyn allem Gevögel deß Himmels / und alle Thier „der Erden müssen dich auffressen. Du müssest tap„pen gleich wie ein Blinder im Finstern tappet: und „müssest blind werden / daß du die Sonn deß Him„mels nimmer sihest. Du müssest allzeit Gewalt und „Unrecht leiden: und niemand haben der dich von „deinen Feinden errette. Du müssest undertruckt und „verfolgt werden: und müssest in Forcht und Schrö„cken seyn wegen der Dingen / so deine Augen sehen „werden. Du müssest mit aller Kranckheit geschlagen „und geplagt werden / daß du nicht mögest geheilt „werden / von der Fuß-Sohlen biß zur Schaitel dei„nes Haupts. Alle dise Flüch werden über dich kom„men / und dich ergreiffen / darumb daß du die „Stimm deß HErrn deines GOttes nicht gehört „hast. Es wird der HErr deine Plagen vermeh„ren / sehr grosse und beharliche Plagen: und „sehr böse und immerwährende Kranckheiten über „über dich häuffen. Er wird über dich senden alle „Trübseeligkeit der Erden: und alle Kranck„heiten und Plagen / so in dem Buch dises Gesätz„es nicht geschriben seyn / über dich führen. Der „HErr wird dir ein zaghafftes Hertz und abnemmen„de Augen geben: und ein Seel die von Traurigkeit „vergehen wird. Und gleich wie sich der HErr zuvor „erfreut hat / da er dir Gutes thäte / also wird er sich „erfreuen / wann er dich vertilget / und mit allen „Straffen plaget.

Diß seynd die Trohungen / welche GOTT den Ubertretern seines Gesätzes getrohet hat: welche er zwar nicht allzeit auff diser Welt / dannoch unsehbarlich in jener Welt an den Sündern erfüllet. Wann über einen jeden Verdambten alle dise Plagen kommen sollen / so muß ja folgen / daß jhre Straffen unzählich seyn. Dahero sagt gar wol der H. Bernardus (c) „Die Peinen der Verdambten „seyn so unzahlbar / daß weder menschliche Zung „noch Sinn dieselbige erzehlen kan. Nach Zeugnuß deß Psalmisten: Es haben uns Ubel umbgeben deren kein Zahl ist.

Hiervon lesen wir ein Exempel von einem sehr reichen Grafen in Bayrn / welcher vil Allmusen zu geben pflegte. In einer Nacht nach seinem Todt erzitterte sein gantzes Schloß / und sonderlich die Kammer darinn sein Weib lage / mit solchem Gewalt / daß man vermeinte / es wäre ein Erdbidem entstanden. Gleich darauff kame der verstorbene Graff in erbärmlicher Gestalt hinein / und erschröckte sein Weib so gar / daß sie bald gestorben wäre. Doch endlich erholte sie sich widerumb / und fragte ihn wer er wäre / und was er begehre. Der Geist sagte: Ich bin der Graf dein gewesener Mann / und bin nunmehr in alle Ewigkeit verdambt. Warüber die Gräfin noch mehr erschrocken / fragte: „Wie „kan das seyn / jhr habt ja gar vil Allmusen geben? „Er sprach: Alle dise Allmusen nutzen mir nicht „zum ewigen Leben / weil ich sie auß eytler Ehr geben hab. Als sie jhn nun weiter von andern Dingen fragen wolte / sprach er: mir ist erlaubt dir zu erscheinen / aber nicht lang bey dir zu bleiben. Dann mein Führer der Teuffel stehet von der Thür wartend meiner. Dannoch diß sag ich dir: „Wann all Blatter „der Bäum in Zungen verwandlet wurden / so könd„ten sie doch meine Tormenten nicht außsprechen. Darnach namb ihn der Teuffel / und führte jhn in solcher Ungestümme hinweg / daß das Schloß / gleich wie zuvor / wider erzitterte. Das Klagen aber und das Heulen deß Grafen wurde gar lang mit aller Schröcken und Erbarmung gehört: es konte jhm aber niemand helffen. Warauß abzunemmen / daß der armen Verdambten Peyn so vil seyn / daß sie niemand erzehlen noch außsprechen kan.

Unter allen disen unzahlbaren Peinen ist gleichwol kein grössere / als eben die Beraubung deß Göttlichen Angesichts: oder weil die arme Verdambte nimmermehr das liebreiche Angesicht Gottes anschauen können. Welches ein solche grosse und erschröckliche Peyn ist / daß alle andere obgemelte höllische Peynen nur Kinderpossen dargegen zu schätzen seyn. Es kan jhm zwar kein Mensch einbilden / daß diß ein so grosse Peyn seyn solle: gleichwol lehrens alle HH. Vätter / und ist auch die gründliche Warheit / daß kein grössere Peyn in der Höllen seye / und daß die Verdambte nichts so sehr beklagen / als eben / daß sie in Ewigkeit das liebreiche Angesicht GOTtes nicht mögen anschauen.

Jetzund weil wir leben / achten wir die Anschauung GOttes für ein geringes Gut: und fragen auch wenig darnach / wann wir derselbigen ewiglich entbehren müsten. Diß aber kombt her von der Blindheit unsers Gemüts / wegen welcher wir nicht erkennen können / was für ein unendliches

Gut

Gut GOTT seye / und was für ein unendliche Süssigkeit die jenige empfinden / welche GOttes geniessen. So bald wir aber sterben / und unsern Leib ablegen / so wird diſe Decke von unsern Augen hinweg genommen: und alsdann eröffnet uns GOtt unsern Verstand / daß wir einiger massen erkennen / was für ein unendliches und unerschätzliches Gut GOtt seye / und wie unergründlich süß seine Geniessung seye. Deßwegen entstehet in unserer Seel solche Begierd diß höchste Gut anzuschauen und zugeniessen / daß jhr unmöglich ist sich einzuhalten: sondern will mit allem Gewalt zu GOtt / und dessen unendliche Schönheit anschauen. Wann sie aber wegen jhrer Sünden von diſer Anschauung verhindert wird / so ist jhr diß vil ein gröſſers Creutz / als jhm ein Mensch kan einbilden. Ja alle Marter und Peinen diſer Welt / seynd mit diſer Pein nicht zuvergleichen: und alle Tormenten der Höllen seynd gegen diſem Torment nicht zu schätzen. Diß bezeugt St. Bonaventura / sprechend: (e) „ Über alles ist am erschröcklichsten / und die ewige Absonderung von der Allerseeligsten und Freudenreicheſten Anschauuung der Heil. Dreyfaltigkeit. Und St. Chryſostomus sagt: [f] „ Ich weiß / daß vil nur die Höll förchten: „ Ich aber sage / daß die Verliehrung der himmlischen Glory ein vil schärpffere Peyn seye / als die Höll.

Diß hat der laidige Sathan einmahl selbst offenbahrt / wie in der Legent der Seeligen Jordani / Prediger-Ordens Generals zu lesen ist. Dann als diſer seelige Mann einmahl den Sathan in einer beſeſſenen Person fragte / was jhr gröſte Peyn in der Höllen wäre. Da sprach er: „ Daß wir „ GOtt nicht können anschauen. Ist dann GOtt so schön / sprach Jordanus? der Teuffel sagt: Freylich ist er so schön / Jordanus sprach: wie Schön ist er dann? der Teuffel sprach: Du Narr / warumb fragst du mich diß: Du weist ja daß seine Schönheit mit keinem Ding zuvergleichen ist. Jordanus sprach: Kanst du mir dann kein Gleichnus geben / darauß ich die Schönheit Gottes einiger massen erkennen könne? Da sprach der Sathan: Bilde dir eine Kugel von lauter Crystall ein / tausendmahl heller als die Sonn / in welcher die Schönheit aller Farben / der Geruch aller Blumen / die Süssigkeit aller Speiſen / die Köſtlichkeit aller Edelgesteinen / die Freundlichkeit aller Menschen / und die Lieblichkeit aller Englen beysamen wäre. Diſe Kugel müßte ja schön seyn; Gleichwol wäre ſie gegen der Schönheit Gottes nur ein Unsaubrigkeit zu rechnen. Da sprach der seelige Mann: Was gebest du drumb / wann du Gott möchtest anschauen? Der Sathan sprach: wann ein Saul vom Himmel biß auff die Erden stunde / welche von oben biß unden voller spitzigen Pfriemen / Messer und Hacken wäre / so wolt ich mich von jetzt biß an den Jüngsten Tag ohne Unterlaß an diſer Saul lassen auff- und abziehen / wann ich nur ein paar Augenblick lang das Göttliche Angesicht möchte anschauen.

Hierauß kanst du abnehmen / wie unendlich schön das Göttliche Angesicht seyn müsse / wann auch der laidige Sathan ein solche unsägliche langwürige Marter wolte außstehen / nur umb ein par Augenblick lang der selbigen Schönheit zu geniessen. Weil dann die Teuffel und Verdambten diß erkennen / so ist jhnen unter allen Schmertzen / kein gröſſerer Schmertz / als eben weil ſie der süſſeſten Anschauung diſes Allerholdseeligſten Angesichts müssen beraubt seyn.

Dahero / wann GOtt einen Engel an die Pforten der Höllen schickte / welcher zu jhnen also spreche: O jhr arme Verdambte / der liebe GOtt hat sich ewer erbarmet / und ist bereit euch auß allen ewren Straffen eine abzunemmen. Deßwegen möcht jhr erwöhlen was jhr wollt / und es wird euch alsobald geschehen. Was meinst du / daß die arme Seelen erwöhlen / was meinst du daß ſie sagen wurden? Sie wurden allesambt mit einhelliger Stimm ruffen / und inständiglich bitten / sprechend: O lieber Engel / sag dem gütigen GOTT / das wir nicht begehren ein beſſers Ort als darinn wir seyn. Wir begehren nicht / daß Er uns die Hitz oder Kält benemme / noch den Hunger oder Durst stille / noch von dem Gestanck und Würmen befreye / noch von der Finsternus und Gespenstern erledige. Diß alles / und was der höllischen Peinen mehr seynd / wollen wir von Hertzen gern in alle Ewigkeit leiden / wann Er uns nur von der Straff der Beraubung seines Göttlichen Angesichts wöll erlösen. Diß allein bitten wir / und bittens von gantzem Hertzen / Er wöll uns nur sein Göttliches Angesicht zeigen / so wöllen wir uns alles unseres Leids von Hertzen gern getrösten / wann er schon daſſelbige verdoppelte.

Diß wurden die arme Verdambte dem Engel antworten / und diſe einzige Gnad wurden ſie von GOtt begehren. Dann wann ſie in mittender Flammen das Göttliche Angesicht köndten anschauen / so wurden ſie für lauter Freuden das Feur nicht achten: Ja wurden in allen jhren Tormenten jubi-

lieren und frolocken. Dann das Göttliche Angesicht ist so schon / so lieblich / so anmüthig / vnd so unendlich süß / daß alle Freud und Süssigkeit Himmels vnd der Erden / mit jhm im geringsten nicht zuvergleichen ist. Ja alle himmlische Freuden wie groß sie auch immer seyn mögen / wären nur lauter Bitterkeit / wann die Anschauung deß Göttlichen Angesichts nicht darbey wäre: Und die lieben Heiligen wolten lieber in der Höllen seyn / und daselbst GOtt anschauen / als im Himmel ohne die Anschauung deß Göttlichen Angesichts verbleiben. Dahero gleich wie diß die allergröste Freud im Himmel ist / daß die liebe Heiligen GOTT anschauen und geniessen: also ist es auch die gröste Pein in der Höllen / daß die arme Verdambte dessen müssen beraubt seyn. Hiervon sagt Chrysostomus also: (g) „Wann einer tausend Höllen nennte / so sagt „er doch bey weitem nichts gegen der Pein / die da „ist / daß man von der ewigen Seeligkeit / vnd der „Göttlichen Anschauung muß außgeschlossen seyn.

Diß sehen wir etlicher massen in der That an uns selbsten. Dann wann GOtt einem alles äusserliche Ubel zuschickt / so ist es noch zu ertragen / woferrn er einem nur den innerlichen Trost lasset. Wann aber GOtt einem denselbigen hinweg nimbt / so fällt der Mensch nicht allein in die gröste Ungedult / sondern verzweifflet gar. Also gehts auch den Verdambten: Dann wann GOtt jhnen nur sein Angesicht zeigte / und den innerlichen Trost mittheilte / so wäre jhres Leids noch Rath. Weil sie aber diß nicht haben / so seynd sie die allerarmseeligste Creaturen unter der Sonnen. Dahero leyden sie jhre Verdambnus mit höchster Ungedult / verfluchen vnd verwünschen sich selbst / und machen also jhr Elend vil gröſſer. Wann sie gedencken wie die Heilige im Himmel so grosse Freude geniessen / vnd daß sie dieselbige so liederlich verschertzt haben / so werden sie über sich selbst so verbittert / daß sie sich mit jhren Zähnen möchten zerreissen.

Zu dem / so seynd sie neben der Beraubung deß Göttlichen Angesichts / zugleich auch alles Gutes beraubt / und werden in alle Ewigkeit nicht das geringste Gut haben / darinn sie sich könten erfreuen. Sie können an nichts gedencken / daß jhnen ein Trost wär. Sie können jhnen nichts einbilden / daß jhnen lieblich wär. Kein Mensch wird seyn / der jhnen ein freundlich Wort zurede. Kein Bißlein Brodt werden sie jmmer bekommen jhr krancken Hertz zu laben. Kein Tröpfflein Wasser werden sie in Ewigkeit haben / jhre dürre Zung damit zu erquicken. Kein einhiges kühles Lüfftlein wird jemahl in diſe feurige Krufft hinein wehen / sie ein wenig zuerkühlen. Kein einziger Augenblick wird in Ewigkeit seyn / daß ein einziger Verdambter köndte sagen: Jetzund hab ich einmahl ein wenig Ruhe. In Summa / nichts ist da / daß sie köndt erfreuen. Nicht das geringste wird in Ewigkeit dahin kommen / daß jhnen ein Trost seyn köndte. Wer wolt dann in solchem Leid nicht verzweiflen? Wie wolt es möglich seyn / daß einer köndte Gedult haben? Drumb verfluchen die Verdambte GOtt und alle Heiligen. Sie verfluchen den Tag und Stund darinnen sie gebohren seynd. Sie verfluchen alle Menschen die jhnen darzu geholffen haben / und verfluchen sich selbst an Leib und Seel in alle Ewigkeit.

Zu diſem allem / kombt noch hinzu der Wurm deß Gewi ens / welcher sie ohne Underlaß naget / und jhnen jhre Missethaten fürwirfft. Von diſem Wurm deß Gewissens seynd fürnemblich die Wort Christi zuverstehen / als er bey dem H. Marco am 6. dreymahl sprache: „Allwo jhr Wurm nicht stirbt / vnd jhr Feuer nicht erlöschet. Diſer giftige Wurm sitzt in dem Hertzen eines jeden Verdambten / vnd nagt jhn Tag vnd Nacht / auff diſe oder dergleichen Weiß sprechend:

O du vnglückseeliger Mensch. O du verfluchter vnd vermaledeyter Sünder: hab ich dir nicht in deinem Leben gesagt / du solst die Sünden meiden / vnd über deine Missethaten Buß thun: du aber hast mich nit wollen hören / vnd bist muthwilliger Weiß in deinen Sünden fortgefahren. Jetzund ist dirs Leyd / vnd wolteſt die gantze Welt drumb geben / daß du es nicht gethan hätteſt. Aber nun ists zu spat / nun ist all deine Rew vergebens. Wann du schon blutige Zähren weinteſt / so wurdeſt du doch GOTT nicht erweichen. Wann du schon die schwäreſte Buß verrichteteſt / so wirſt du doch keine Gnad erlangen / Hätteſt du auff Erden nur ein reumühtigen Zähren vergossen / so hätteſt du alle deine Sünden können außlöschen. Hätteſt du mit bereutem Hertzen nur auff deine Brust geschlagen / so hätteſt du können Verzeyhung erlangen. Diß aber hast du nicht wöllen thun / sonder bist muthwilliglich in deinen Sünden fortgefahren. Drumb muſt du nun ewig Buß thun / vnnd hast kein Verdienſt darvon: muſt ewig leyden / und wirſt nimmer erlöſt werden. Dann der Himmel ist dir auff ewig verschlossen / und wirſt nimmer hinein kommen. Die Höll ist dir auff

ewig

ewig verschlossen / vnd wirst nimmer herauß kommen. Die Verdienſten Christi seynd an dir verlohren / vnd wirst nimmer ein Theil darvon haben. Alle Sacramenten seynd an dir verlohren / vnd werden dir nimmer was nutzen. Alle Heiligen seynd dir entgegen / vnd werden dich ewiglich verspotten. Alle Teuffel seynd dir entgegen / vnd werden dich ewiglich peinigen. Alle Verdambte seynd dir entgegen / vnd werden dir deine Peyn vermehren. Ja GOtt selbst iſs dir entgegen / vnd wird ewiglich dein ärgſter Feind seyn. O du thorrechter vnd vnſinniger Menſch / was hast du gethan. O wie hast du dich so muthwillich in diſe Peyn gestürtzt. Wie leichtlich hättest du können seelig werden / wann du gewolt hätteſt. Wie leichtlich hätteſt du diſer Marter entgehen können / wann du gewolt hätteſt. Jetzund wäreſt du in den himmliſchen Wöllüſten / und erfreudeſt dich mit allen Außerwöhlten. Nun aber / biſt du in diſen vnerträglichen Peynen / und muſt an Leib vnd Seel auff das grauſambſt gemartert werden. Du haſt eine geringe Buß geſcheuet / vnnd muſt jetzund eine ſo ſchwäre Buß thun. Du haſt die ſchnöde Wollüſten geliebt / und muſt nun der ewigen Wollüſten entbehren. O du thorrechter Menſch was haſt du gethan? Wo haſt du dein Witz vnd Verſtand gehabt / daß du ſo närriſch gehandelt haſt: Ich hab dirs offt genug geſagt / du aber haſt mich nit wöllen hören. Darum geſchicht dir in Grund recht / und biſt nit werth / daß ein Menſch mit dir Mitleyden trage. Ja du muſt ſelbſt bekennen / daß dir recht geſchehe: und daß niemand deiner Verdamnuß Urſach iſt / als du ſelber. Drum ſey verflucht in alle Ewigkeit: vnd ſey von GOtt vnd allen Heiligen vermaledeyt.

Diß vnd dergleichen wird der Wurm deß Gewiſſens / allen vnd jeden Verdambten ewiglich fürwerffen: vnd wird ſie ſo grauſamlich zernagen / daß ſie für Verzweifflung gantz vnſinnig werden. Drum werden ſie bey ſich ſelbſt anfangen zu klagen / vnd ſich ſelbſt verfluchen vnd vermaledeyen / ſprechend: Pfuy meiner was hab ich gethan! Pfuy / pfuy / was hab ich gethan! O mich verfluchten Menſchen / was hab ich gedacht! O mich vermaledeyten Sünder / wo hab ich doch meinen Verſtand gehabt. O wie liederlich hab ich das ewige Gut verſchertzt: und vmb was für geringe Luſten hab ich die ewige Wollüſten verkauſcht. Ich war ein Kind Gottes / vnd hab mich muthwilliglich zum Leibeigne deß teuffels gemacht. Ich war ein Erb deß Himels / und hab mich freventlicher Weiß zum Mitgenoſſen der Verdambten gemacht. Ich köndt jetzund bey den Heiligen im Himmel ſeyn / und aller Wollüſten genieſſen: Nun aber muß ich umb meiner Sünden willen bey allen hölliſchen Ungeziffer ſeyn / und von ihnen ewiglich zerfreſſen werden. Ich köndte jetzund das ſchöne Göttliche Angeſicht anſchauen / vnd mit Chriſto an ſeinem Tiſch ſitzen; nun aber muß ich vmb meiner Boßheit willen die erſchröckliche Geſtalten der Teuffel anſehen / vnd mit Krotten vnd Schlangen geſpeißt werden. Ich köndt jetzund die Engliſche Muſick hören / vnd mit allen Heiligen in den himmliſchen Luſtgarten ſpatziren: Nun aber muß ich das Heulen und Ruffen der Verdambten hören vnd mit eyſenen Ketten vnd Banden an Händen vnd Füſſen gebunden ligen. Drum wär es kein Wunder / daß ich mir ſelbſt Leyd anthäte; vnd mich ſelbſt zerriſſe / zerſteche vnd erwürgete.

Diß und dergleichen werden die Verdambte zu ſich ſelbſt reden: und über ſich ſelbſt ſo zornig und verbittert werden / daß ſie für Reu und Leyd gantz verzweiffelen. Ja ſie werden ſich ſo wüttend vnd vnſinnig anſtellen / als wann ſie mit allen Teufflen beſeſſen wären: und werden für Boßheit ihren eigenen Leib und Seel vermaledeyen. Ihre eigene Seelen werden ſich für Raſenheit gleichſamb ſelbſt auffreſſen: und ihre eigene Glider werden einander zerreiſſen und zerfetzen. Gleichwol alles vmbſonſt vnd vil zu ſpatt: und wird ihnen diſe übermäſſige Reu ihre Sünden nicht außlöſchen / ſondern ihre Peyn vermehren. Behertzige diß / O boßhaffter Sünder / der du jetzund ſo liederlich ſündigeſt: und obſchon dein Gewiſſen dich deßwegen ſtraffet / dannoch ſelbiges nit anhöreſt. Deßwegen ſeye gewiß / daß diß dein eigen Gewiſſen einmahl werde dein Hencker ſeyn / und dich mehr dann die laydige Teuffel peynigen. Wilſt du aber diſem vnendlichem Leyd entfliehen / ſo höre jetzund die Stimm deines eigenen Gewiſſens / und folge ſeinem Rath / wann es dich vom Böſen abmahnet vnd zum Guten antreibet.

[a] *Manſi de Inferno. Diceſu 7. n. 1.* [b] *ſerm. 109.* [c] *Tom. 4 ſerm. 18. extraord.* [d] *Belgart. Dominica 29. poſt Pentecoſt.* [e] *Tom. 7. in Soliloq.* [f] *Tom. 6. de Futuro Iudicio* [g] *Chryſoſtom. Tom. 5. Homil. 49.*

Das

Das zwölffte Capittel.
Von der Ewigkeit.

ANdächtige Seel / bißhero hab ich zwar von den höllischen Peinen etwas weniges vermelot/vnd selbige nach Möglichkeit einfältiglich vnd klärlich beschriben: Da ich aber jetzund von der Ewigkeit reden solle/da weiß ich nicht was ich sagen oder schreiben solle. Es seynd alle Peinen der Hölen so grausam vnd erschröcklich/daß sie auch den standhafftigsten Menschen zur Kleinmütigkeit bringen möchten. Wann man aber an die Ewigkeit gedenckt/so möchte einem Sinn vnd Gemüth grausen. Es ist die Ewigkeit ein solches erschröckliches Ding/ daß über alle Menschliche Vernunfft steiget: vnd daß den jenigen/welcher sie ernstlich betrachtet/schier von Sinnen kommen machet. Es hat ein betrübter vnd nothleidender Mensch in allem seinem Creutz keinen kräfftigern Trost / als eben daß er weißt / daß sein Elend einmal ein End nemmen werde. Wann er aber solte wissen / daß es nimmer ein End nemmen/ sondern all sein Lebtag dauren wurde / so wurde er für Ungedult leichtlich gar verzweifflen vnnd verzagen.

Wir Menschen seynd von Natur also gesinnet / daß wir ob allen Dingen/so lang währen/einen Verdruß haben/auch so gar von denen Dingen/ so vnser Natur süß und annemlich seyn. Wann einer acht gantzer Tag und Nacht solte zu Tisch sitzen: O wie wurde jhm dise Mahlzeit so lang fallen. Wann einer acht gantzer Tag vnd Nacht solte in einem sanfften Ruhe-Beth schlaffen: O wie wurde ihm dises schlaffen so lang fallen. Wann einer acht gantzer Tag vnd Nacht / solte tantzen und springen: O wie wurde er deß tantzens so müd werden Wann einer acht gantzer Tag vnd Nacht/einer lustigen Comödi solte zuschauen: O wie wurde er diser langen Comödi so verdrossen werden. Und in Summa / wann auch das allerannemlichste Ding zu lang währet/so ist es einem ein Verdruß / vnd bringt jhm mehr Widerwillen als Wolgefallen. Geschicht nun diß in den jenigen Dingen/ welche vnser Natur annemlich seyn / Ach was wird dann nicht geschehen in den jenigen Dingen/ welche vnser Natur zu wider seyn. Wann einem acht Tag vnd Nacht nur ein Floh solte beissen / vnd er kondte jhn auff keinen Weeg hinweg treiben / O wie wurde diß ein so verdießliches stechen seyn. O wie wurden disem dise acht Tag so lang fallen. Wann einem ein Ohrenschlipffer in ein Ohr kriechen solte/ vnd er kondte jhn in acht Tagen nicht herauß treiben: O wie wurde ein solcher nicht so vngedultig werden. O wie wurde er das Thierlein nicht verfluchen vnd verwünschen. Wann einem etwas weniges von einer Speiß solte zwischen die Zähn kommen/vnd er solt es in acht Tagen nicht können herauß bringen: O wie wurde ein solcher sich so übel verhalten. O wie wurde jhn das stätige Zahnstechen so verdrießlich machen. Wann einem ein kleines Steinlein solte in die Schuh kommen / vnd er solte für seine Buß acht Tag lang darauff müssen gehen/ O wie wurde disem seine Buß nit so schwär seyn. O wie wurde jhm dise acht tag nit so lang fallen. Herauß siehst du daß vnsere Menschliche Natur also empfindlich ist / daß sie nicht das geringste leiden kan/ sondern alles was ihr zu wider ist alsobald abschaffen will. Wan sie diß aber nicht thun kan / sondern eine geringe Beschwärnuß eine Zeitlang wider ihren Willen leiden muß/O wie fällt jhr diß so schwer. O wie wird sie so verdrießlich und vngedultig. Dann wann einer ein gantzes Jahr lang einen stechenden Floh am Halß/einen Schlipffer im Ohr/eine Speiß zwischen den Zähnen/und ein Steinlein in den Schuhen leiden solte: Ach GOtt / was wurde jhm diß für ein lange Marter zu seyn scheinen: Ach GOtt/wie wurde jhm dasselbige Jahr so lang zu seyn scheinen. Es wurde der Mensch so vngedultig werden/daß jhn niemand tröstẽ köndte. Er wurde seine geringe Beschwärnussen so hoch achten / daß er meinte/es hätte kein Mensch ein gröſſer Creutz als er. Thut nun diß ein geringes vnd schlechtes Creutzlein/thut diß ein so geringer Schmertz eines Glids/ Ach was wird dann nit thun ein grosse Kranckheit oder Schmertz: was wird dann nicht thun eine schwäre Marter oder Gefängnuß: welche nicht nur allein ein eintziges Jahr/sondern zehen gantzer Jahr aneinander währen/ vnd den armen Menschen Tag vnd Nacht peinigen solte.

Wann ein armer Sünder ein gantzes Jahr an einem Galgen hangen/und nicht solte sterben können/ wer wolte denselbigen ohne Hertzens Daur können ansehen. Wann ein armer Sünder so grausamlich wäre gerabbrecht worden/ daß jhm alle Rippen und Bein zerschmettert wären / vnnd solte in solchem

Schmer-

Schmertzen ein gantzes Jahr ohn einige abung
ẽn der Höhe auff einem Rad lebendig legen: wer
wurde für Mitleyden nicht kranck werden / wann er
einen solchen armen Menschen jämmerlich seuff-
zend/und sich auff dem Rad erbärmlich vmwenden/
Solte ansehen. Wann ein armer Sünder in einem
grossen Backofen mit gebundenen Händen vnd Füs-
sen/ein gantzes Jahr lang lebendig ligen / vnd gleich
als ein glüende Kohl außsehen solte/wer muste nicht
für vnsäglichem Hertzenleyd ohnmächtig werden /
ja schier gar von Sinnen kommen. Gewißlich wäre
kein menschliches Hertz so tyrannisch/ welches disen
armen Menschen ein Vatter vnser lang ohne gründ-
liche Erbarmnuß ansehen köndte. Gewißlich wur-
den alle Menschen bekennen/daß diser arme Sünder
solche Marter außstehen muste / welche über alle
menschliche Kräfften wäre. Wann nun aber ein
Sünder nicht nur allein ein Jahr/sondern 50. Jahr
lebendig an einem Galgen hangen / auff einem Rad
ligen/oder in einem Backofen brinnen solte/ wurden
nicht solche arme Menschen/ wegen länge der Mar-
ter verzweifflen: wurden sie nicht rasend vnd vn-
sinnig werden: wurden sie nicht GOtt vnd alle Hei-
ligen vermaledeyen.

Jetzund schlage deine Augen in den Abgrund der
Erden / vnd besihe die höllische Gefängnuß durch
vnd durch. Allhie wirst du sehen / daß vil tausend
arme Sünder an dem Galgen hangen / auff den Rä-
dern ligen/in feurigen Backöfen brinnen / an eyser-
ne Bratspissen stecken/ in siedendem Pech wallen / in
geschmoltzenem Ertz sieden / vnter Krotten vnd
Schlangen ligen / vnd auff allerhand erdenckliche
Weiß gepeiniget werden. Etliche von disen haben
schon zwaintzig Jahr/etliche hundert Jahr / etliche
tausend Jahr / vnd etliche fünff tausend Jahr in di-
ser Marter zugebracht. Aber diſe alle miteinander
müssen nit nur allein noch fünff tausend Jahr / nicht
nur hundert tausend Jahr / nit noch tausendmahl
tausend Jahr / sondern ewige immerwährende vn-
endliche Jahr in diser allerer schröcklichster Marter
zubringen. Ohn einigen Trost vnd Labung: ohn
einige Ruhe vnd Aufthörung: ohn einige Gnad vnd
Barmhertzigkeit: ohn einigen Verdienst vnnd Be-
lohnung: ohn einige Hoffnnug der Erlösung

Diß ist das jenige/ welches den armen Verdamb-
ten ihre Marter vergrössert. Diß ist das jenige /
welche sie rasend vnd verzweifflend machet. Dann
wann sie ihnen einbilden / daß ihre Marter nimmer
ein End nehmen/ sondern ewiglich währen wird / da
ist nun nicht außzusprechen/ was sie für ein Hertzen-
leid haben. Wann sie an die lang immer währende
vnendliche Ewigkeit gedencken/so fangen sie an zuver-
zweifflen/ Gott sambt allen Heiligen zuverfluchen.
Was meinst du aber O Mensch / daß die Ewigkeit
sey/vnd wie lang dieselbige werde dauren? Die Ewig-
keit ist ein Ding/das kein End noch Anfang hat. Die
Ewigkeit ist ein Ding das allzeit bleibt/vnd nimmer
vergeht. Also wird die Verdambnuß der Verdambten
ewiglich bleiben/ vnd nimer kein Zihl noch End nem-
men. Wann tausend Jahr fürüber seynd / so fangen
andere tausend Jahr an. Und wann hundert tausend
Jahr fürüber seyn / so fangen andere hundert tau-
send an: vnd also fort biß in Ewigkeit. Vnd weil in
der Höllen weder Tag noch Jahr seynd / sondern nur
eine einzige immerwährende Nacht ist: Drum kan kein
Verdambter zehlen / wie lang er in der Höllen gewe-
en sey: weil die erste Nacht / in welcher er ist hinein
kommen / noch währet / vnd nimmer fürüber gehen
wird. Damit du aber/O lieber Christ/dir die Ewigkeit
ein wenig einbilden könnest / so gedenck bey dir / als
wann der gantze Erden klotz von lauter Hirsen wäre:
vnd käm alle hundert Jahr ein Vögelein/ vnd fresse
ein einiges Hirsenkörnlein hinweg/wie vil Jahr sol-
ten wol fürüber gehen/biß die gantze Erd auffgefres-
sen wäre? ja wie vil hundert tausend Millionen Jahr
solten wol darauff gehen/ biß das Vögelein ein klei-
nes Berglein auffgessen hätte. Solte wol ein Ziffer zu
erdencken seyn/der diſes außrechnen kondt? Villeicht
möchtest du meinen/die gantze Erd wurde in Ewigkeit
nit kõnen auffgefressen werden. Gleichwol sag ich dir/
daß diſer Erden vil hundert tausend köntẽ auffgefres-
sen werden/ehe die Ewigkeit vergehen. Dann die Erd
must endlich ein End neẽmen/wann schon alle hundert
Jahr nur ein Körnlein darvon käme: aber die Ewig-
keit kan in Ewigkeit kein End neẽmen/weil nichts dar-
võ kombt. Ist das nit erschröcklich! Wer wolte sich nit
entsetzen/wann einer diſes recht zu Hertzen nimbt.

Wann nun GOtt einen Engel zu der Höllen-
pforten schickte / welcher laut hinein rieffe/ spre-
chend: Hört ihr arme Verdambte/Gott hat sich euer
erbarmt: drumb hat er die Erden zu lauter Hirsen
gemacht/vnd einem Vögelein befohlen / daß es alle
tausend Jahr ein einziges Körnlein solle darvon
essen. Wann nun die gantze Erd rund vmb biß an
die Höll auffgefressen ist/so solt ihr herauß kommen/
vnd seelig werden. Was meinst du / daß die Ver-
dambte auff diſe Zeitung sagen vnd dem Engel ant-
worten wurden? Sey gewiß mein lieber Christ/
daß sie alle auff ihre Knye niderfallen/vnd Gott von
gantzem Hertzen dancken wurden / ja sie wurden für
Freuden auffspringen / vnd froh seyn/ als wann sie
noch heut / olten erlößt werden. Gleichwol war diſes

ein

Ein jämmerlicher Trost/weil noch so vil tausendmahl tausend Jahr/ja gleichsam vnendlich Jahr sich verlauffen müssen/ehe ihre Erlösung ankäme.

O wie offt wurden sie einander fragen? Wie vil Hirsen-Körnlein schon auffgefressen seyn. O wie offt wurden sie sagen: O wann doch bald wider tausend Jahr für über wären/ daß das Vögelein wider ein Hirsen-Körnlein auffrässe. O du liebes Vögelein komme doch bald/ vnnd nimme wider ein Körnlein hinweg/ damit wir desto bälder erlößt werden. Und wann dann nun das Vögelein nach vilen tausend Jahren eine Hand vol Hirsen hinweg gefressen hätte/O wie froh wurden die arme Verdambte seyn! O wie hertzlich wurden sie GOtt im hohen Himmel darfür loben/ weil ihre lange Ewigkeit schon etwas abgenommen hätte. Aber ach wie wurd es ihnen so lang werden/ biß die gantze Welt aufgefressen ware! O mit was für grossem Verdruß wurden sie deß so langen Ends erwarten! Gleichwol wären sie dessen noch wol zufrieden! weil sie dannoch gewiß wären/ daß nach so vilen hundert tausend Millionen Jahren/der so grosse Hirsen-Hauffen allgemach geringert/ vnd endlich gar auffgefressen wurde. O wol ein jämmerlicher Trost! O wol ein langes vnd verdrießliches Warten.

Nun aber ist GOtt so erschröcklich streng/ daß er den armen Verdambten/ nicht allein diſe obgemelte elendige Gnad nicht thun will: sondern wann schon diſer Erden vil hundert auff obgemelte Weiß solten auffgefressen seyn/so wurden die armen Verdambten noch eben so wenig Hoffnung haben herauß zukommen/ als sie jetzund haben. Ja es wurden vnendliche tausend Welten ehe auffgefressen werden/ ehe diſe Elende ihres Elends ein End wurden sehen. O ein erschröckliches vnd über erschröckliches Ding! Solten einem nit die Haar gen Berg stehen/ so man diſes bedenckt. O Gott wie bist du so erschröcklich: O Gott/wie bist du so streng: Ist doch kein menschliches Hertz auff Erden/daß über seinen Feind so lang zürnen köndte/ als du über deine Feind zürnest. Bist du ein Vatter der Barmhertzigkeit/ vnnd hast ein so wildes Vätterliches Hertz/ wie kanst du dann sehen vnd hören/daß diſe Arme ohn Unterlaß zu dir seufftzen vnd ruffen/ vnd solst ihnen doch kein Barmhertzigkeit erzeigen. Hierauß erkenne/O Sünder/wie schwer ein jede Todtsünd seyn müsse/ weil auch der allerbarmhertzigste GOTT/ vmb die allergeringste Todtsünd einen ewiglich verdammet. Deßwegen bitt ich dich vmb Gottes willen/ du wöllest doch nicht so liederlich sündigen/noch die Todtsünd so gering schätzen; weil du siehest wie hoch sie GOTT schätzet/ vnd wie grausamlich er die arme Sünder darumb straffet.

Damit du aber desto tieffer die Ewigkeit ins Hertz truckest/ so will ich dir neben der vorigen Gleichnuß noch ein andere zubetrachten geben. Bilde dir ein/als wann der gantze Erdboden von lauter Stahl wäre/vnd wär so hoch vnd dick/ daß er rund vmb an den Himmel reichte. Diſes müste ja ein vngeheure grosse Angel seyn/weil nach der Mainung der Sternseher von der Erden biß an den Himmel tausend zweyhundert fünff vnd neuntzig Million/ vnd neun tausend teutsche Meilen seynd. Wann nur ein Amaiß Tag vnd Nacht auff vnd ab kriechen/ vnnd so lang vmb denselben lauffen solt/ biß sie den gantzen Berg mit ihrem Kriechen gantz verschliessen vnd zu Pulver gemacht hatte/ wie vil Jahr solten wol darauff gehen ehe diſes geschähe? Du möchtest wol meinen es wär vnmöglich/ daß diſer vngeheure Berg jemahl solt kömen zu Staub gemacht vnd verschlissen werden. Dann so die Kugel nur eines Kopffs dick wäre/so wurden ja vil tausend jahr darauff gehen/ ehe die Amaiß mit ihrem Umlauffen dieſelbige wurde verschliessen. Wie solls dann möglich seyn/ daß ein Amaiß die vngeheure Weltkugel/ wann sie biß an den Himmel gieng/jemahl verschleissen solte. Ich aber sage dir/daß nit allein diſe vngeheure stahlene Welt-Kugel/sondern wann dergleichen Kuglen oder Erden so vil wären/ als Sand Körnlein am Meer seyno/ so wurden sie dannoch alle durch die zarte Füßlein einer Amaiß vil ehe zu Staub gemacht werden/als auch ein eintzige Stund an der Ewigkeit abgehen solte.

Nun gedencke wie vil hundert tausendmal tausend Jahr/ wurden darauff gehen/ ehe dieſelbige Spur eines Knye tieffs wurde. O GOtt/wem solte nicht grausen! O GOtt/ wem solten die Haar nicht gen Berg stehen. O armer Sünder/ was gedenckst du? Zittert dir dein Hertz nicht in deinem Leib/ wann du diſes betrachtest? Ich bitte dich vmb Gottes willen/ bedenck doch nur ein wenig/ wie du ihm thun wurdest/ wann du so lang in dem höllischen Schmeltz-Ofen ligen solteſt/ biß die Kugel verschlissen wäre. Wann du so lang auff Baumwoll vnd Rosenblättern ligen müsteſt/du wurdest ja über diſes so lange ligen verzweiflen. Was soll dann nicht geschehen/ wann du in dem hitzigen höllischen Feur/ mit glüenden Eysen angeflammet/ mit Pech vnnd Schwefel übergossen/mit lebendigen Schlangen vnd Krotten gespeißt/mit Gifft vnd Drachen-Gall getränckt/mit glüenden angen vnnd Feur-Hacken zerrissen/ von höllischen Hunden vnd Bestien zerbissen/ in ewigen

Hun-

Hunden vnd Beſtien zerbiſſen / in ewigen Hunger vnd Durſt / in ewigem Geſtanck vnd Greul / in ewigem Heulen vnd Ruffen / in ewigem Schmertzen vnd Peynen / in ewigem Ach vnd Wehe / ohne einigen Troſt vnd Erbarmnuß / ohne einige Hoffnung deß Ends / ligen ſolteſt. O ewiger / vnendlicher / erſchröcklicher GOtt / wie ſolt dirs jmmer möglich ſeyn: Es wär ja über alle menſchliche Stärck vnd Kräfften: du müßteſt ja verzweifflen vnd verzagen. Gleichwol muſt du es leyden / vnd zwar in alle Ewigkeit leyden: gleich wie es jetzund vil tauſend leyden / welche gelebt haben / wie du lebeſt: ja villeicht weniger geſündiget haben / als du geſündiget haſt.

Jetzund bilde dir ein / als wann du ein verdambte Seel auß den hölliſchen Flammen zu GOtt ruffen / vnd vmb Erlöſung bitten hörteſt / ſprechend: O barmhertziger GOtt / ich arme elende Seel / ruffe zu dir / vnd bitt demütig vmb Barmhertzigkeit. Ich bin ſchon ſo vil Jahr vnd Tag in diſem grauſamen Feur gelegen / vnd hab ſo vil vnmenſchliche Peynen außgeſtanden / daß mirs vnmöglich iſt / länger zu leyden: darumb bitt ich durch dein vnendliche Barmhertzigkeit / erlöſe mich auß diſen ſchwären Tormenten. GOtt aber antwortet du haſt noch nicht gnug gebüßt / ſondern muſt noch länger brennen. Der Verdambte ſpricht: HErr / ſo will ich noch hundert Jahr hie ligen / wann ich dannoch möcht erlöſet werden. GOtt antwort: Es iſt noch nicht gnug. Wann ich dann noch tauſend Jahr brenne / ſo wirds ja dann gnug ſeyn. Es iſt noch nicht gnug. HErr / ſo bin ich bereit noch hundert tauſend Jahr in diſen allererſchröcklichſten Peynen zu büſſen / ſo wirſt du dich dann endlich laſſen verſöhnen? Ich laß mich nicht verſöhnen? dann deine Sünd iſt zu ſchwär. O gerechter GOtt / wann ich dann tauſendmal tauſend Jahr hie wird gelegen ſeyn / ſo werd ich ja dann einmal herauß kommen? wanns ſchon noch hundert tauſendmal tauſend Jahr wären / ſo wirſt du dannoch nicht erlößt werden. Wie lang ſoll ich dann noch büſſen? Unendliche / ewige / vnd immerwehrende Jahr / in alle Ewigkeit / vnd ohne End. Nimmer / nimmer / vnd nimmer wirſt du herauß kommen / ſondern ewiglich / ewiglich / vnd ewiglich ſolſt du mir in diſem hölliſchen Ofen müſſen ſieden / brennen vnd braten: ohn einigen Troſt / ohn einige Gnad / ohn einige Hoffnung nimmermehr erlößt zu werden / ſo lang / als ich GOtt werde GOtt ſeyn / ſo lang wirſt du verdambt ſeyn / vnd ſo lang ſich meine Heiligen mit mir werden erfreuen / ſo lang wirſt du mit den Teufflen heulen vnd brüllen. Darumb bitt nur nicht mehr vmb Gnad / dann du wirſt nicht mehr erhört werden: Halte nur vmb deine Erlöſung nicht mehr an / dann du wirſt ſie nicht erlangen.

Wann nun die verdambte Seel diß höret / ſo fangt ſie an zu verzweifflen / vnd mit auffgeſperrtem Rachen / vnd grauſamer Stimm zu ruffen: O weyl mir Elenden! O wehe mir Armſeeligen! ſoll ich dann in Ewigkeit nicht können erlößt werden? Soll ich dann in alle Ewigkeit in diſem erſchröcklichen hölliſchen Feur müſſen brennen vnd braten? O wehe mir Vermaledeyten! wie will mirs immer möglich ſeyn / diſe grauſame Tormenten außzuſtehen. Ich muß ja verzweifflen vnd verzagen / ich muß ja raſend vnd vnſinnig werden. O mich verfluchten Sünder / warumb hab ich doch geſündiget / wie bin ich doch verſtockt geweſen / daß ich vmb ein ſo geringe Wolluſt mich in die ewige Verdamnuß geſtürtzt hab. Ich hab auff der Welt jrgend fünfftzig Jahr gute Tag gehabt / vnd muß nun ewiglich darfür leyden. O mich verfluchten! O mich vermaledeyten! Ach / ach was hab ich gethan. Ach / ach was hab ich gethan! Hätte ich GOtt gedient / ſo hätt ich jetzund die ewige Freud: weil ich aber der ſchnöden Welt vnd meinem verfluchten Leib gedienet hab / ſo muß ich in alle Ewigkeit leyden / büſſen vnd gepeyniget werden. O mich Verfluchten! O mich Vermaledeyten!

O Gerechter erſchröcklicher GOtt / haſt du dann ein ſo hartes Hertz / daß du die arme Seelen in diſem grauſamen feurigen Kercker brennen ſehen kanſt. Und ob ſie ſchon ſo erbärmlich heulen vnd ruffen / dannoch dich jhrer nicht erbarmeſt. Wär es dann nicht gnug / wann ein arme Seel für ein jede Todtſünd tauſend Jahr ſolte brennen / da ſie dannoch in einem Tag mehr müßten leyden / als ſie jhr Lebtag in allen jhren Sünden Wolluſt gehabt. O allerſtrengſte Göttliche Gerechtigkeit / iſt dann tauſendjährige Peyn / nicht ſo vil vor dir werth / als ein augenblickliche Wolluſt: Biſt du dann ſo vnbegreifflich ſtreng / daß du für einen ſo geringen Luſt / nicht nur hundert tauſendjährige / ſondern ewige / vnendliche / vnd jmmerwährende Straff erforderſt? O ſtrenge Gerechtigkeit! O grauſame Strengigkeit! mit jewiger Straff nicht ſollen können einen augenblicklichen Wolluſt abbüſſen! vnd zwar mit ſolcher grauſamen Straff / die allen menſchlichen Verſtand übertrifft. O Ewigkeit / O Ewigkeit, wie lang biſt du / O Ewigkeit! O ewige Ewigkeit: O erſchröckliche Ewigkeit! O allergrauſambſte Ewigkeit!

keit! wirst du dann nimmer ein End nemmen; sondern vnendliche/ jammer währende/ ewige Jahr währen. O entsetzliche Ewigkeit/ wer solt sich dann nicht für dir forchten: Ja wem sollen die Haar nit gen Berg stehen/ wann einer an dich gedenckt. Wer solt so keck seyn ein einige Todtsund zu thun/ wann er bedenckt/ wie er in Ewigkeit darfur müsse leyden; vnd wer dörff so vermessen seyn/ daß er in einer Todtsund sich schlaffen legte/ wann er recht zu Hertzen nehm/ wie er selbige Nacht könte deß gäben Todts sterben. O briste/ der du darumb von Himmel kommen/ vnd die Menschheit angenommen hast/ daß du vns von der ewigen Verdammuß erlosen möchtest; ich bitte dich durch dein allerheiligstes Leben vnd Wandel/ vnd durch dein bitter Leyden vnd Sterben/ verleyhe allen vnd jeden Menschen dein Göttliche Gnad/ vnd bewahre sie von der ewigen Verdamnuß/ Amen.

Jetzund gehe in dich/ O Sünder/ vnd bedencke wol/ was dir zu thun/ vnd zu lassen seye. Bedencke/ wie du hinfüro leben vnd dich erhalten wöllest. Wirst du in deinen Sünden fortfahren/ so bist du gewiß/ daß du ewig verlohren bist/ vnd in dem höllischen Kercker must ewiglich gefangen ligen. Wirst du dich aber bessern/ vnd ein gottseeliges Leben anfangen/ so hast du Hoffnung/ diser höllischen Gefängnuß zu entfliehen/ vnnd die ewige Seeligkeit zu erwerben. Was ist nun vnder disen Beyden das Beste? welches wilst du erwöhlen? wann dir die Wahl geben wurde/ ob du ein gantzes Jahr frey vnd vngehindert allen Muthwillen treiben/ vnd hernach nur drey Tag vnd Nacht auff einem glüenden Rost/ über brinnenden heissen Kohlen ligen solltest: wurdest du wol dise kurtze Buß/ für dise jährige Wollust annemmen? Ich vermeyne/ du wurdest lieber alle Wollüsten auff ewig verschwören/ als dise Buß außstehen wöllen.

Nun bedencke wie vnsinnig du seyest/ vnd wie du so gar deiner Sinnen vnd deines Verstands beraubt seyest. Du bist gewiß/ vnd glaubst es vngezweifflet/ daß du für ein jede Todtsund/ nicht nur allein drey Tag/ nicht nur allein drey Jahr/ sondern jmmer vnd ewig in den allergrausambsten höllischen Flammen brinnen must; dannoch achtest du höher den geringen Lust/ so du von der Sünden hast/ als du die ewige Straff förchtest/ so du wegen deiner Sünden zugewarten hast. O verstockter Sünder! O vnsinniger Mensch! O verzweiffleter Bößwicht! Es ist vnmöglich daß du diß glaubest/ vnd also fort lebest. Dann wann du diß glaubtest/ so wurdest du gewißlich anderst leben.

Ich bitte dich vmb deines Heyls Willen/ sag mir doch/ wie wilst du so lange Zeit in der künfftigen Ewigkeit zubringen? Wann du für ein jedwedere begangene Todtsünd nur ein einziges Jahr in der Hollen brinnen solltest/ wie woltest du solche lange Quaal können außstehen? Ja/ wann du für ein jedwedere begangene Todtsünd nur ein einzige Stund in dem höllischen geschmoltzenem Ertz solltest sitzen/ du müßtest ja für vnerträglicher Marter gantz rasend werden. Nun aber weist du gewiß/ vnd glaubst es warhafftiglich/ daß du für ein jede Todtsünd nicht allein ein Stund/ sondern ewiglich in geschmoltzenem Ertz ligen/ vnd alle höllische Peynen must außstehen/ vnd bist dannoch so keck/ daß du sündigest.

Du mochst aber villeicht meynen/ weil GOTT so vnendlich barmhertzig seye/ so sey es jhm vnmöglich/ daß er einen armen Sünder wegen einer einzigen Todtsünd ewiglich straffe. Ich aber sage dir/ daß es die gründliche Wahrheit seyen/ daß/ wann auch der allerheiligste Mensch an seinem letzten End nur ein einzige Todtsund thäte/ vnd darinn sturbe/ so wurde er/ vnangesehen seiner Heiligkeit/ ewiglich verdambt/ vnd nimmermehr erlöst werden.

Hierüber hat sich der heilige David auch verwundert/ vnd schier vermeynt/ es köndte nicht möglich seyn. Darumb sprach er in seinem 6 Psalm bey sich also: „Ich hab die alte Tag bedacht: vnd die „ewige Jahr in meinem Sinn gehabt: Ich hab „deß Nachts in meinem Hertzen betracht/ vnd meinen Geist geübt/ sprechend: „Solle dann GOTT „einen in Ewigkeit verstossen? vnd soll er sich dann „nimmer versöhnen lassen? Soll er dann seine „Barmhertzigkeit ewiglich abschneyden/ vnd zu ewigen Zeiten straffen? Soll dann GOtt seiner Erbarmnuß gantz vergessen? vnd soll er dann alle „seine Barmhertzigkeiten in seinem Zorn einhalten? Sihe/ wie der fromme David diſe strenge Gerechtigkeit GOttes so tieff betracht hab: vnd gleichsamb vnmöglich zu seyn vermeynt/ daß der vnendliche gütige GOtt über die arme Sünder ewiglich zürn solte. Daß er diß aber geglaubt habe/ bezeugt er klärlich in seinem 48 Psalm/ also sprechend: „Der „Sünder wird GOtt seine Versöhnung nicht geben; noch den Werth der Erlösung seiner Seelen. Er wird in Ewigkeit arbeiten vnd leyden: „vnd wird dannoch biß zum End leben/ vnd nimmer „sterben können.

Die Ursach/ warumb der barmhertzige GOtt ein Todtsünd ewiglich straffe/ vnd nimmer verzeyhe/ ist diſe: weil der verdambte Sünder kein Rew vñ

Leyd

leyd erwecken / noch GOtt vmb Verzeyhung bitten will. Dann wann einer in einer Todtsünd stirbt / so wird er alsobald in der Sünd also verhärtet / daß er in Ewigkeit nicht will darvon abstehen. Und weil jhn GOtt deßwegen verdambt / darumb schöpfft er solchen Haaß gegen GOtt / daß er jhm alles leyds anthäte / wann er kondte. Und ehe er sich vor jhm demüthigen / vnd jhn vmb Verzeyhung bitten wolte / so wolte er lieber noch gröſſere Straff in der Hölen außstehen. Weil dann der verdambte Sünder seine Sünd nicht bereuen / noch vmb Verzeyhung bitten will / so bleibt er ewiglich in der Sünd / vnd sündiget gleichsamb ewiglich: vnd weil die Sünd ewig währet / so muß auch die Straff ewiglich währen. Dann GOtt nicht ehe zu straffen außhöret / biß der Sünder zu sündigen außhöret: der Sünder aber höret nimmer auß zu sündigen / drumb höret GOtt auch nimmer auß zu straffen. Hierauß erkennest du / daß GOTT keinem Verdambten vnrecht thue / wann er jhn ewiglich straffet: sondern daß die Göttliche Gerechtigkeit erfordere / daß die Straff ewiglich währe / weil die Sünd ewiglich währet. Du möchtest aber mainen / daß die Verdambte der Peyn endlich gewohnen werden / vnd dieselbige endlich nicht mehr achten noch empfinden. Ich aber sage dir / daß diß nimmermehr geschehen werde / sondern daß die Verdambte alle vnd jede Peynen allzeit vollkommentlich empfinden / vnd derselbigen nimmermehr können gewohnet werden. Dahero empfindt ein jeder Verdambter diſe Stund alle seine Peynen eben so wol / als er sie in der ersten Stund seiner Verdambnuß empfunden hat. Vnd wird dieselbige noch tausend / vnd tausendmahl tausend Jahren / eben so schmertzlich empfinden / als er sie diſen Augenblick empfindet. Es geschicht auch nicht in der Hölen / wie auff diſer Welt zu geschehen pflegt: daß nemblich / wann einem ein grosser Schmertz zustosset / man den geringen Schmertzen nicht mehr empfinde noch achte. Sondern in der Höllen geschicht es durch Göttliche Anordnung also / daß man den allergeringſten Schmertzen / eben so wol außtrücklich empfinde / als den allergröſten. Vnd wann schon einem hundert grosse Schmertzen zugleich anstiessen / so wurde dannoch der kleine Schmertzen nicht auffhören. Deßwegen seynd die Verdambte wol arme Leuth / vnd seynd mit blutigen Zähren nimmermehr gnugsamb zu beweinen.

Weil dann die Verdambte außtrucklich wiſſen / daß sie nimmer auß der Hollen erlößt / sondern ewiglich darinn werden verbleiben müſſen: weil sie auch wiſſen / daß jhre schwäre Peynen nimmer ein einige Stund lang auffhören / noch sie in der langen Ewigkeit jemahl ein Augenblick lang werden Ruh haben. Weil sie auch wiſſen / daß in alle Ewigkeit kein einige Creatur mit jhnen Mitleyden haben / sondern sie nur verlachen / vnd jhr Verdambnuß gönnen werde: deßwegen fangen sie an zu verzweiffleu / vnd sich selbſten / mit allem / was GOtt erschaffen hat / zu verfluchen. Und diſe Verzweifflung vermehrt jhnen alle jhre Peynen / ja ist eine von jhren allergröſten höllischen Peynen. Dann wir sehen / daß / wann ein irrdischer Menſch verzweiffelt / er vilmehr einem Teuffel / als einem Menſchen gleich seye. Kein Menſch kan jhm helffen noch rathen: Kein Menſch kan jhn tröſten noch zu recht bringen. Er sihet auß wie ein hölliſche Fury: Er wütet vnd tobet wie der leydige Sathan. Er will sich erstechen vnd ertrincken. Er will sich verbrennen vnd erhencken. Er zerbricht vnd zerschlagt alles / was jhm fürkombt: er verflucht vnd verwünscht alles / was das Leben hat. Und auff diſe Weiß macht er sein Creutz nur gröſſer: vnd verderbt sich selbſt zeitlich vnd ewig.

Also machen es die Verdambten in jhrer Verzweifflung: wardurch sie sich selbſt mehr plagen / als sie von den Teufflen geplagt werden. Sie ruffen vnd schreyen / sie läſterten vnd fluchen / sie wüten vnd toben: ja stellen sich nicht anderſt an / als wann sie lauter hölliſche Teuffel wären. Sie zerbeiſſen vnd zerreiſſen einander / als die ärgſte Feind: ja gebrauchen alle Mittel / damit sie sich selbſten mögen vmbbringen vnd erwürgen. Mit diſem allem richten sie aber nichts anders auß / als daß sie jhre Peyn vermehren / vnd an jhnen selbſten zu Henckern vnd Tyrannen werden. Merket diß / O jhr verstockte Sünder / vnd hütet euch / daß jhr nicht in diſe ewige Verzweifflung gerathet.

Das dreyzehende Capittel.

Wie vil Menschen verdambt werden.

EHe ich diſe erſchröckliche Materi von der Höllen beſchlieſſe/ ſo muß ich dir zuvor zwey Stück erklären: Nemblich/ wievil Menſchen verdambt werden: vnd dann/ warumb ſo vil verdambt werden. Ich bitte aber alle vnd jede/ ſo diß Capittel leſen/ vnd die groſſe Zahl der Verdambten darauß verſtehen werden/ ſie deßwegen nit wöllen kleinmüthig werden/ vil weniger gar verzweiſſlen: ſondern hingegen deſto mehr die Sünd fliehen/ vnd deſto eyfriger ſich vmb die Seeligkeit bewerben/ wie mehr ſie erkennen/ daß dieſelbige ſchwerlich zuerlangen ſeye. Dann diß iſt die eintzige Urſach/ warumb ich diß Capittel hieher ſetze/ damit ich dir die Augen auffthue/ vnd dein groſſe Gefahr zeige. Dann wann ich dir diß nicht zeige/ ſo geheſt du auff deinem Irrweeg alſo blind fort/ vnd wirſt nit ehe gewahr/ daß du auff dem Weeg der Höllen geheſt/ biß man dir in deinem Todt die Augen auffbinden/ vnd alsdann erſtlich/ wanns vil zu ſpat iſt/ deinen Irthum zeigen wird. Deßwegen vermaine ich dir einen groſſen Dienſt zu thun/ vnd von dir groſſen Danck zuerheben/ wann ich dir jetzund/ da es noch Zeit iſt/ dein groſſe Gefahr zeige: vnd dir erweiſe/ wie vil tauſend Leuth/ ſo den jenigen Weeg gangen/ den du jetzund geheſt/ zur Höllen kommen ſeynd. Deßwegen bitt ich abermal/ nicht werde in Ableſung deines Capittels/ kleinmüthig/ ſondern eyffrig/ vnd gedenck bey dir: Wann ſo wenig Leuth in den Himmel kommen/ ſo wölleſt du mehr Fleiß anwenden/ als du jemahl gethan/ damit du nicht auch mit jhnen verlohren werdeſt.

Wie vil Menſchen mainſt du wol/ O frommer Chriſt/ daß von allen denen/ ſo jetzund leben ſollen/ ſeelig werden: Mainſt du wol/ der halbe Theil? Mainſt du wol der dritte Theil? Mainſtu wol der vierdte Theil? Ach ich förchte/ vnd förchte es gar ſehr/ daß nicht einmal der zehende/ ja villeicht nit der zwaintzigſte Theil ſeelig werde. Vnnd diß rede ich nicht von mir: ſondern es ſagens vnd lehrens alle heilige Lehrer: es ſagts vnd lehrts die H. Schrifft: es ſagts vnd lehrts Chriſtus JEſus die ewige Warheit ſelbſt. Dann alſo lauten ſeine eigne Wort: Matth. am 10. Vil ſeynd beruffen/ aber wenig ſeynd außerwöhlt. Vnd diſe Wort widerholt er abermal Matth. am 22. Cap ſprechend: Bindet jhm Händ vnd Füß/ vnd werfft jhn in die äuſſerſte Finſternuß. Dann vil ſeynd beruffen/ aber wenig ſeynd außerwöhlt. „ Wann in der gantzen heiligen Schrifft kein Zeugnuß mehr wär/ als eben diſe beyde Wort/ ſo ſolten ſie billich einen jeden erſchröcken. Vnter diſen Beruffenen verſtehet Chriſtus allhie nicht die Ketzer vnd Unglaubige/ ſondern nur allein die jenige/ ſo den wahren Glauben haben. Dann die Ketzer ſeynd noch nicht zum wahren Glauben beruffen/ ſondern man ruffet jhnen noch täglich zu/ vnd beruffet ſie von jhrem Irthumb zur Warheit. Drum als Chriſtus ſagt: Vil ſeynd beruffen/ aber wenig ſeynd außerwöhlt. Das iſt eben/ als wan er ſagte: Vil ſeynd zwar in dem wahren Glauben: aber vnter diſen Rechtglaubigen/ ſeynd jhrer gar wenig/ ſo ſeelig werden.

Aber noch erſchröcklicher iſt/ was er Matth. am 7. Cap. mit diſen denckwürdigen Worten ſagt: Geht ein durch die enge Pforten/ dann die Pfort iſt gar weit/ vnd der Weeg iſt gar breit/ der zum Verderben trägt; vnd vil ſeynd die denſelbigen gehen. Vnd darauff lieſſe er einen hertzlichen Seufftzer/ ſprechend: O wie eng iſt die Pforten/ vnd wie ſchmal iſt der Weeg der zum Leben führt: vnd wie wenig ſeyn die jhn finden: „ Was köndte doch erſchröcklichers geſagt werden/ als eben diß? vnd was köndte man für ein klares Zeugnuß haben/ daß gar vil verdambt/ vnd gar wenig ſeelig werden/ als eben diſe Wort? Wanns ein Kirchen-Lehrer/ oder ſonſt ein heiliger Vatter ſagte/ ſo wurden wirs nit glauben/ weils aber die ewige Warheit ſelbſt redet/ ſo können wirs ja nit widerſprechen. Dann Chriſtus kan ja nicht liegen noch betriegen; ſondern was er redet/ das iſt ſo gewiß wahr/ als GOtt Gott iſt. Wann dann dem alſo/ ſo kans ja niemand laugnen/ ſondern es iſt die gewiſſe Warheit/ daß vil verdambt/ vnd wenig ſeelig werden.

Damit du aber noch klarer erkenneſt/ wie wenig der Außerwöhlten ſeyen/ ſo mercke/ daß Chriſtus in den vorigen Worten nicht geſagt hab/ daß wenig ſeyn/ ſo den Weeg zum Himmel wandern; ſondern daß er außtrücklich geſagt: daß wenig ſeynd/ ſo diſen ſchmalen Weeg finden/ ſprechend: Wie ſchmal iſt der Weeg/ der zum Leben führt/ vnd wie wenig ſeynd die jhn finden. „ Als wolt er ſagen; Der Weeg zum Himmel iſt ſo ſchmal/ ſo vngebahnt/ ſo verwachſen vnd verborgē/ daß vil tauſent ſeynd/ ſo jhr Lebtag

nicht finden. Und wann schon etliche seynd/ so jhn finden/ so jrren sie doch leichtlich auff demselben/ vnd kommen vnversehens wider darvon; weil er so vngebahnt vnd so gar verwachsen ist: wie St. Hieronymus in Außlegung diser Worten sagt. Etliche aber/ wann sie auff dem rechten Weeg seynd/ weichen mit Fleiß wider darvon/ weil der Weeg so gar beschwerlich vnd gefährlich ist. Viel seynd auch/ so von den Teuffeln durch Betrug/ von dem engen Fuß-Pfädlein deß Himmels abgeführt werden: vnd also vnvermerckt der Höllen zugehen. Worauß dann folget/ daß wenig seynd/ so den Weeg deß Himmels finden/ vnd noch weniger/ so auff demselbigen biß an jhr End verharren.

Weil aber Christus wußte/ daß diſe seine klare Wort von Glaubigen vnnd Unglaubigen wurden fälschlich verstanden vnd außgelegt werden/ drumb hat er diſe seine Mainung bekräfftigen/ vnd die wenige Zahl der Außerwöhlten/ mit noch klärern Worten offenbahren wöllen. Dann als jhn einer fragte/ Luc. 13 HERR/ seynd dann wenig so seelig werden? Da lieſſe er einen hertzlichen Seufftzer/ vnd sprach diſe erschröckliche Wort: „Zwinget euch durch die enge Pfort hinein zu gehen. Dann ich sage euch/ es werden vil suchen dardurch einzugehen/ vnd werdens nicht thun können. „ O wol ein erschröckliches Wort! O wol ein Wort/ welches alle Menschliche Hertzen solte machen förchten vnd zitteren. Christus sagt: Wir sollen vns zwingen vnd nöthigen/ damit wir durch das enge Pförtl mögen hinein schlieffen. Ja was noch erschröcklicher ist: Er sagt/ daß vil sich werden zwingen/ vnd mit allem Fleiß suchen/ dahinein zu kommen/ vnd werdens doch nicht thun können. O mein GOtt vnd HErr! wañ die jenige nit in den Himmel kommen/ welche suchen vnd allen Fleiß anwenden/ damit sie mögen hinein kommen: Ach/ wo werden dann die jenige hin kommen/ welche so liederlich dahin leben/ vnd kein einigen Eyffer noch Ernst in Würckung jhres Heyls erzeigen. Ja nichts weniger gedencken/ als eben wie sie mögen seelig werden! sondern all jhre Sorg auff das Zeitliche setzen

Diß seynd nun drey Zeugnussen/ welche Christus mit seinem warhafften Mund geredt/ vnd was er vns so ernstlich fürgesagt/ in was für Gefahr der Verdambnuß wir seyn/ vnd wie wenig von vns wurden seelig werden. Weil er aber wußte/ daß wir ein so hochwichtige Sach gar wenig wurden zu Hertzen nemmen/ darumb hat er es mit erschröcklichen Worten wollen erklären/ vnd vns außtrücklich anzeigen/ wie schwerlich es seye in den Himmel zu kommen. Dann als er Marci am 10. Cap. zu einem Reichen gesagt hatte/ er solte alles verlassen/ vnd jhm nachfolgen: diser aber sich drüber betrübt/ du sprach er zu seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die jenige/ so Geld haben/ in das Reich Gottes eingehen. „ Seine „ Jünger aber entsetzten sich über diß Wort. Er aber sprach weiters: Meine Söhnlein/ wie schwerlich ist es den jenigen/ so auff das Gelt vertrauen/ in das Reich Gottes einzugehen. Leichter wird ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehen/ als ein Reicher in den Himmel. „ Seine Jünger aber verwunderten sich noch mehr/ vnd sprachen: Wer kan dann seelig werden? Und JEsus sahe sie an/ vnd sprach: Bey den Menschen ist es vnmöglich/ aber nicht bey GOtt.

O frommer Christ/ eröffne deine beyde Ohren/ vnd höre was dein GOtt sagt: Er sagt/ es seye ein so schwerliches vnd gefährliches Werck die Seeligkeit zuerwerben/ daß es über alle Menschliche Kräfften seye. Er sagt mit außtrücklichen Worten/ daß es den Menschen vnmöglich seye in den Himmel zu kommen: vnd wann einer hinein komme/ daß diß ein Göttliches übernatürliches Werck seye. Ja es ist gleichsamb ein Miracel/ wann ein Mensch der Höllen entlaufft/ vnd zur Seeligkeit kombt. Gleich wie es ein Mirackel ist/ wann ein Mensch ein gantzes Kriegs-Heer überwindt/ vnd die gantze Armee in die Flucht schlaget. Dann das gantze Kriegs-Heer der laidigen Teuffel/ haben auff jeden Menschen geschworen/ sie wöllen jhm Tag vnd Nacht nachstellen/ vnd allerhand Anschläg vnd Betrug erdencken/ wie sie jhn mögen zum Fall vnd zur Verdambnuß bringen. Die gantze Welt vnd Welt-Kinder/ haben gleichsamb auff einen jeden frommen Menschen geschworen/ sie wöllen jhm mit Anraitzē/ mit Schmaichlen/ mit Verspotten/ vnd mit Verfolgen so lang zusetzen/ biß sie jhn endlich von seiner Frommigkeit zum gemeinen Welt-Leben bringen. Vnser aigener Leib/ vnsere aigene fünff Sinn/ vnsere aigene Natur haben gegen vns geschworen/ vns Tag vnd Nacht anzufechten vnd zubestreitten/ daß sie vns von dem strengen Leben zur Nachläſſigkeiten/ vnd von dem Weeg der Tugend zum Weeg der Fleischlichkeit mögen abführen. Ja vnser eigene Seel ist jhr selbst zuwider/ vnd ist in zwey Theil abgetheilt [illegible] in den obern/ vnd in den vndern Theil [illegible] Der vndere Theil streittet stättig gegen dem [illegible] Theil: vnd thut dem obern Theil mehr Gewalt an/ als alle laidige Teuffel/ vnd alle böse Menschen in der gantzen Welt thun können.

Wann nun ein frommer Mensch alle dise seine Feind überwindet / vnd endlich den Sieg erhaltet / ist das nicht gleichsam ein Miracul? Ist es nit über alle natürliche Kräfften? muß man nicht bekennen / daß GOtt disem Menschen sonderlich geholffen habe / sonst wäre es vnmöglich gewesen / daß er alle dise seine geschworne Feind hätte können überwinden. Hierauß siehest du / was es für Mühe koste / den Himmel zu erwerben. Hierauß siehest du / was Christus hat wöllen sagen: da er Matth. am 11 Cap. sprach: Das Himmelreich leydet Gewalt: vnd die jhnen selbst Gewalt anthun / die reissen es zu sich Dann gewißlich durch Faul vnd Nachlässigkeit / wird der Himmel nicht gewonnen / sondern durch grosse vnd embsige Sorgfältigkeit: vnd durch die vilfältige Mühe vnd Uberwindung seiner selbsten

Auß disen angezogenen Texten / verstehest du nun / daß Christus nicht nur einmal / sondern gar vilmahl mit außtrucklichen klaren Worten gesagt hab / daß gar wenig Menschen seelig werden / vnd daß der Weeg zum Himmel gar schmal vnd beschwerlich seye. Unangesehen dessen / seynd doch vil / welche dise klare Wort Christi fälschlich außlegen / vnd offentlich sagen dörffen: Es seye nicht so arg als mans mache: Christus hab ja nit vergebens für vns gelitten: Der Himmel sey ja nicht für die Gänß gebaut wann GOtt vns nicht wolte seelig machen / so hätte er vns nicht erschaffen. Dise vnd dergleichen Wort gebrauchen die Welt-Kinder / vnd wöllen darmit die Leuth weiß machen / als wann man leichtlich könne in den Himmel kommen. Und diß sagen sie nicht allein mit Worten / sonder erzeigens auch mit den Wercken. Dann sie gehen den gemeinen breiten Weeg der Welt / warten jhrem Leib wol auß / suchen allen Lust vnd Kurtzweil / vnd leben also ohne weitere Sorg / als wann sie deß Himmels schon gewiß wären

Daß dise aber irr gehen / vnd auff dem geraden Weeg der Höllen seyn / das bezeugt die H Schrifft nicht nur einmal / sondern wol mehr als hundertmal. Ja das gantze H. Evangelium lehret gerad das Widerspil / vnd trohet den jenigen den ewigen Todt / welche also sorgloß leben / vnd allen jhren Sinnligkeiten außwarten. Höre was Christus die ewige Warheit hiervon selbst saget / vnd wie erschröcklich er solchen Welt-Kindern zuruffet / Luc. am 6. Cap sprechend: Wehe euch jhr Reiche / dann jhr habt hie euren Trost: Wehe euch / die jhr satt seyd: Dann jhr werdet Hunger leyden Wehe euch die jhr lachet; dann jhr werdet weinen Wehe euch / wann euch die Menschen loben: Dann jhr werdet dorten verspott werden. Ist diß nicht ein erschröckliche Trohung? Ist diß nicht ein erschröcklicher Sententz Christi? Reich seyn / satt seyn / lustig seyn / vnd von den Leuthen gelobt werden / achtet ja kein Welt-Mensch für ein Sünd: gleichwol trohet jhnen Christus mit dem ewigen Todt / vnd ruffer Wehe vnd Raach über sie.

Auß disen vnd dergleichen Texten / deren die gantze heilige Schrifft voll ist / siehest du / daß GOtt strenger seye / als du dir einbildest: vnd daß du leichtlicher könnest verlohren werden / als du vermainest. Darumb sollst du nicht so liederlich dahin leben / sondern allzeit in Forcht vnd Aengsten stehen. Wie St. Paulus zu den Philipp 2. Cap vns ermahnet / sprechend: Deßwegen mein Allerliebste / mit Forcht vnd Zittern würcket euer Heyl Dann also haben alle Heiligen gethan / vnd haben sich allzeit für der strengen Gerechtigkeit GOttes geförcht. Die Gottlose aber / haben sich für dem Zorn GOttes nicht geförcht: sondern haben allezeit gesagt / wie heutiges Tages jhrer vil noch sagen: GOtt ist barmhertzig; Er wird vns nicht so leichtlich verdammen. Da doch die Heilige Schrifft bey dem Syrach am 5. Cap. das Widerspil lehret / sprechend: Nicht sage: Die Erbarmung deß HErrn ist groß / er wird sich über die Völle meiner Sünden erbarmen. Dann gleich wie seine Barmhertzigkeit / also nahet sich auch sein Zorn bald von jhm / vnd sein Zorn ruhet über die Sünder. Die H Catharina von Genua sagt hiervon also: O jhr arme Sünder / nit verlaßt euch darauff / daß die Barmhertzigkeit GOttes groß ist: sondern seyd gewiß / daß jhr desto tieffer werdet verdambt werden / weil jhr den so lieben vnd barmhertzigen GOtt / so muthwilliglich erzürnt.

Es ist zwar wahr / daß wir auff die Barmhertzigkeit GOttes sollen trauen: wie wir aber sollen trauen / das lehret vns der heilige Gregorius / sprechend: Wann einer thut was in jhm ist / der vertraue vestiglich auff die Göttliche Barmhertzigkeit: Wer aber nit thut was in jhm ist / vnd wolte auff die Barmhertzigkeit GOttes sich verlassen / daß wäre kein Vertrauen / sondern ein Vermessenheit. Dann wir wissen auß vnserm Glauben / daß wir nicht allein durch GOttes Barmhertzigkeit seelig werden / sondern daß wir auch das Unserige müssen darzu thun. Wie vns der heilige Petrus ermahnet / sprechend: (2. Pet. 1.) Befleißt euch / damit jhr durch gute Werck euren Beruff vnd Außerwöhlung gewiß machet. Auß disem allem

lheſt du wie ſchwerlich man könne die Seeligkeit erlangen / vnd wie wenige Menſchen in den Himmel kommen; damit du diß noch beſſer verſteheſt / ſo will ich auch etliche Gleichnuſſen / mit welchen die heilige Schrifft diß anzeiget / hieher ſetzen.

In der Arch Noe ſeynd vor Zeiten nicht mehr dann acht Menſchen beym Leben bliben / vnd für dem Sündfluß erhalten worden. Alle andere / deren dannvil hundert tauſend waren / ſeyn in dem Waſſer ertrunckten vnd erbärmlich vmkommen. Gleich wie nun diſe acht Menſchen / gegen ſo vil hundert tauſend gar nicht zu rechnen ſeyn / alſo biſt auch das geringe Häuflein der Seeligen gegen den Verdambten gar nicht zu rechnen. In der Feurs-Brunſt Sodoma vnd Gomorra ſeynd allein vier Perſohnen darvon kommen / nemblich der Loth vnd ſein Weib / vnd zwo Töchter: alle andere / ſo in den fünff Stätten vnd vmbligenden Dörffern waren / ſeynd im Feur verbrunnen vnd zum ewigen Feur hinunder gefahren. Eben alſo ſeynd manche Stätt vnd Dörffer / darinn / auß denen / ſo zugleich in jhren verſtändigen Jahren leben / nur vier Fromme erhalten werden / da hingegen alle andere zum ewigen Verderben fahren. Auß den ſechsmal hundert tauſend ſtreitbahren Männern / ſo auß Egypten gezogen / ſeynd nit mehr dann zween ins Gelobte Land kommen: alle die andere ſeynd in der Wüſten verdorben vnd jämmerlich geſtorben. Eben alſo kommen manchmal vnder tauſend kaum zween in den Himmel / vnd alle die andere ſterben vnd verderben ewiglich in jhren Sünden.

Vnter den Kindern Iſrael / ware Tobias allein fromm / vnd gienge nach Jeruſalem ſein Opfer zu verrichten; alle die andere auß den zehen Geſchlechtern Iſraels / waren gottloß / vnd betteten die abgöttiſche Kälber an. Tobiæ am 1. Cap. Vnder den Kindern Eſau ware Job allein gerecht / vnd glaubte an den wahren Gott: alle die andere in dem gantzen Land waren Heyden / vnd dienten dem Teuffel. Vnter den Chaldeern ware Daniel mit den drey Knaben allein außerwöhlt / vnd widerſprachen dem vngerechten Gebott deß Königs: alle andere ſo wol Juden als Heyden / betteten das abgöttiſche Bild an / weil ſie förchteten / ſie möchten verbrennt werden.

Auß diſen vnd andern Figuren der H. Schrifft beweiſen die heilige Väter die gar geringe Zahl der Außerwöhlten / vnd die gar groſſe Menge der ewig Verlohrnen. Ja ſie ſchreiben auch ſo erſchröcklich hiervon / daß einem billich die Haar gen Berg ſtehen / vnd ein Grauſen über den gantzen Leib gehen ſoll. Höre / was hierüber der groſſe Kirchen-Lehrer der H. Chryſoſtomus meldet / da er einsmals in der Statt Antiochia alſo predigte: (a) Wie vil maint jhr wol / daß auß diſer Statt ſollen ſeelig werden? Es iſt zwar vngeheurlich was ich ſagen werde / dannoch will ichs ſagen. Es können auß diſer Volckreichen Statt / auß ſo vilen Tauſend / nicht hundert ſeelig werden: ja an diſen zweifle ich noch. Dann was iſt für ein Trägheit in den Alten / vnd für ein Boßheit in den Jungen: Vnd für ein Vngerechtigkeit vnter allem Volck. Seynd diß nit erſchröckliche Wort? ſeynd diß nit Wort / ſo kein Menſch glauben köndte / wanns nicht ein ſo H. Kirchen-Lehrer ſagte. Wann dann nun in den erſten Zeiten der Kirchen im vierhunderſten Jahr nach Chriſti Todt / als die Chriſten noch voller Eyffer vnd Andacht waren / ſo wenig ſollen ſeelig ſeyn worden: Ach GOtt / was wird dann zu diſen vnſern vnglückſeeligen Zeiten geſchehen / da die Welt voller Boßheit iſt / vnd da man nichts mehr hört als von Sünden vnd Laſtern.

Damit du aber noch beſſer erkenneſt / wie wenig Menſchen ſeelig werden / ſo muß ich dir noch etliche warhaffte Geſchicht vnd denckwürdige Hiſtorien erzehlen / darauß du diſes mit Schröcken deines Hertzens ſehen wirſt.

Zur Zeit deß Heiligen Bernardi (b) ware ein frommer Einſidler / welcher zuvor ein reicher vnd anſehnlicher Dechant geweſen / vnd auß Forcht GOttes allen Pracht verlaſſen / vnd in die Wüſten gangen war. Diſer erſchine nach ſeinem Todt dem Lingonenſiſchen Biſchoff / welchem er in ſeinem Leben war bekand geweſen / vnd ſprach mit erſchröcklichen Worten zu jhm: Beſſere dein Leben / ändere deine Sitten / verlaſſe dein Hoffart vnd Geitz: dann man kan nicht ſo leichtlich ſeelig werden / als man ſagt. In der Stund / da ich geſtorben bin / ſeynd zugleich dreyſſig Tauſend für das Gericht GOttes kommen; Auß welchen der Heil. Bernardus zugleich mit mir in den Himmel kommen: drey andere ſeynd in das Fegfeur gefahren: vnd die andere alle ſeynd durch Vrtheil deß gerechten Richters zur Höllen verdambt worden. O wol ein erſchröckliches Geſchicht / darfür billich einem jeden grauſen ſolle. Soll es dann möglich ſeyn / daß vnter dreyſſig Tauſenden nur fünff ſollen ſeelig werden / vnd alle andere zur ewigen Verdambnuß hinunder fahren / O GOtt / wer wolt ſich nicht förchten! O GOtt / wem wolt nicht grauſen.

Aber

Aber noch erschröcklicher ist/ was wir in vnsern Chronicken lesen/ [c] vnd sich zu Straßburg zugetragen hat. Dann als Pater Bertoldus ein Heil. Mann vnd fürtrefflicher Prediger daselbst predigte/ vnd ein gewisses Laster häfftig straffte/ da fiele ein Fraw für Schröcken darnider/ vnnd sturb deß gähen Todts. Als dieselbige durch das Gebett deß Patris wider erweckt/ vnd was sie in jener Welt gesehen hätte/ befragt wurde/ da sprach sie vor allem Volck: „Als ich vor dem Gericht Gottes stunde/ da „wurden zugleich mit mir sechtzig tausend Seelen da„hin geführt. Unter welchen ein eintziger Franciscaner seelig worden: vnd drey in das Fegfeur kom„men/ die andern alle in die Höll hinunder gefahren. Hie sollst du nicht vermainen/ daß dise sechtzig tausend seynd Ketzer vnd Unglaubige gewe en/ wie auch die dreyssig tausend/ so in vortiger Geschicht seynd vermeldt worden. Dann St. Augustinus sagt außtrucklich/ daß die Juden/ Heyden vnd Ketzer/ nicht für Gottes Gericht kommen/ sondern von Mund auß in die Höll gestürtzt werden. (d) Nach dem Wort Christi/ Joham. am 3. „Wer nicht glaubt/ „der ist geurtheilt. Darum ist wol zu vermuthen/ daß dise alle wahre Glaubige gewesen seyn. Wann dem dann also: O GOtt/ wer wolt sich nicht förchten! O GOtt/ wem solt nicht von gantzem Hertzen bang seyn.

Drittens/ lesen wir auch im Buch von Anfang deß Carthäuser-Ordens/ daß Innocentius der Dritte/ als er noch Cardinal ware/ einsmahls gangen seye einen Eremiten heimbzusuchen/ vnd jhn in einer Verzuckung gefunden hab. Als er nun wider endlich zu sich kommen/ da fieng er jämmerlich an zuklagen vnd zu sagen: „O was Wunder-Ding hab „ich gesehen! O was erschröckliche Ding hab ich ge„sehen! Ich bin geführt worden zu der Höllen/ „vnd hab gesehen/ daß die Seelen da hinein fallen/ „gleich als wie der Schnee/ wann er auß den schwar„tzen Wolcken gantz dick herab fällt. In das Feg„feur aber/ fielen sie/ gleich als wann der Schnee „gantz dünn fällt. In den Himmel aber/ hab ich „nur drey sehen hinein gehen. Nemblich eines Bi„schoffs/ eines Priors Carthäuser Orden/ vnd ein „Römische Wittib: Und nennte sie alle drey mit Namen/ welche auch in selbiger Stund gestorben zu seyn befunden wurden.

Ingleichem lesen wir auch [e] von einem Cantzler zu Pariß/ welcher also gelehrt vnd beredt ware/ daß Geistliche vnd Weltliche seinen Predigten zuliessen. In seiner letzten Kranckheit/ besuchte jhn der Bischoff/ vnd vnter andern sprach er zu jhm: „Ich befehle dir in der Krafft der heiligen Gehor„samb/ (wann mein Gewalt über dich Krafft hat/) „daß du mir innerhalb dreyssig Tagen ersche inest/ „vnd von deinem Stand versichерest. Den dreyssigsten Tag nach seinem Todt/ als der Bischoff in seiner Kammer allein ware/ erschine er mit einer langen Kappen angethan/ stinckend mehr/ als ein todtes Aaß: vnd sprach: „Hie bin ich/ wie du mir „befohlen hast. Der Bischoff voller Schröcken/ sprache: Wie stehts mit dir in jener Welt? Er antwortet: gar übel/ dann ich bin in Ewigkeit verdambt. Weil ich in meiner Wissenschafft nicht die Ehr GOttes/ sondern mein eygene Ehr gesucht vnd in den Wollüsten deß Fleisches mich erlustiget hab. Darnach fragte er den Bischoff/ vmb welche Zeit es in der Welt wäre. Er antwortet Heut ist der dreyssigste Tag/ daß du gestorben bist. Da sprach er: „Wehe/ wehe vns Armen! Wir Verdambte „glaubten/ der Jüngste Tag müßte schon da seyn. „Dann gleich wie der Schnee vom Himmel fallt/ „also fallen die Verdambte in die Höll. Und hiemit thäte er einen grossen Schrey/ vnd fuhre darvon.

Wir lesen auch in den Jahr-Geschichten der Capucinern/ von dem Gottseeligen P. Pacifico von Fano: daß/ als er einsmahls zu Fano in der Thum-Kirchen Meß lase/ er an dem Altar in einer Verzuckung zu Boden gesuncken seye. Die Leuth vermainend/ er seye etwan ohnmächtig/ liessen hinein/ wolten jhn auffheben/ vnd hinauß tragen/ damit er sich erquickte. Es kondten jhn aber wegen übernatürlicher Schwäre vil Männer nicht anregen/ vil weniger tragen; sondern müßten jhn biß zu End der Verzuckung vor allem Volck ligen lassen. Als er widerumb zu sich kommen/ vnd was er gesehen/ befragt wurde/ sprach er mit vilen Zähren seufftzend: „Mir ist durch Göttliche Offenbahrung gezeigt wor„den/ daß so vil Manns- vnd Weibs-Personen „in die Höll fielen/ als wann es regnete; vnd vnter „disen waren auch vil Geistliche/ welche jhren „Stand nicht gehalten hatten. In den Himmel „aber/ sahe ich so wenig fahren/ daß ich mich höchlich „darüber entsetzte. Dise Geschicht hat er hernacher vilmal erzehlt/ aber nimmer ohne Zähren: deßwegen er auch ein solches strenges Leben geführt/ daß nichts mehr als Haut vnd Bein an jhm ware. [f]

Schier dergleichen lesen wir auch in vnsern Annalibus von dem frommen Bruder Francisco von

Nace-

Macerata/ [g] welcher im Jahr Chriſti 1568. mit den Namen der Heiligkeit geſtorben. Diſer Bruder betrachtet einsmahl in der Peſt-Zeit den „Spruch Chriſti: „ Vil ſeynd beruffen / aber wenig „außerwöhlt: vnd ſahe auß Verhängnuß GOttes/wie dieſelbige Stund gar vil Menſchen ſturben/ „und verdambt wurden: nur drey Seelen aber in den Himmel kamen. Warüber er alſo erſchrocken/ daß er ſich all ſein Lebtag forchtete / er möchte auch verdambt werden. Deßwegen er die mehrere Zeit/ bettete vnd weinte/ und ſich jederman in ſein Gebett befahle.

Wir leſen auch ein denckwürdige Geſchicht [h] von einem frommen Studenden / welcher den 16. Tag nach ſeinem Todt / ſeinem vertrauten Mitſchuler erſchine / vnd jhm ſagte / daß er ſeelig wäre. Als er aber befragt wurde / obs dann wahr wäre/ was man ſagte/ daß ſo wenig Menſchen ſeelig wurden / da ſprach er: Freylich iſt es wahr: „ Dann „als ich von der Welt ſchide / da ſturben zu gleich „mit mir fünfft tauſend Menſchen / unter welchem „keiner mehr ſeelig worden / als ich / vnd noch drey „andere mit mir. Du ſollſt dich aber deſſen nicht verwundern/dann es ſeynd vil Ketzer vnd Unglaubige: vil Juden vnd Heyden: vnd vil böſe Catholiſche Chriſten: „ Welche alle miteinander verdambt werden.

Endlich leſen wir auch in unſern Jahr-Geſchichten (i) daß P. Alphonſus Lupus / ein ſehr heiliger Mann / einsmahls in der Metten unter dem „Te-Deum laudamus verzuckt wurde / vnd biß zum Ende der Metten verzuckt verblibe. Als er endlich wider zu ſich kommen / ſprach er zu den Anweſenden ſeufftzend diſe Wort: „Ach iſt es dann möglich/ daß „ſo vil Menſchen ſollen verdambt werden! Ach iſt es „dann nicht zu bedauren / daß ſo wenig ſolleh ſeelig werden! Er wolte aber weiter kein Wort ſagen/ ſondern gienge traurend vnd ſeufftzend vor das hochwürdige Sacrament zu knyen.

Ohn zweiffel hat er geſehen / was Chriſtus einmahl zu St. Brigitten ſagte: [l. 2 c. 6.] „ Wann „auch der allerweiſeſte in der Welt bedencken könnte / wie vil Seelen täglich in die Höll fahren / ſo wären deren mehr als der Sand-Körnlein am Meer / vnd der Steinlein an dem Ufer. Gewißlich iſt diß ſehr erſchröcklich / vnd über allen menſchlichen Glauben. Daß mehr Seelen zur Höllen fallen ſollen / als Sandkörnlein am Meer / vnd was für ein Jammer vnd Elend muß dann allda ſehen ſeyn.

Auß diſem vnd andern dergleichen vilen Exemplen / welche ich Kürtze halber außlaſſe / wiſſe du/O armer Sünder/ daß es gewiß wahr ſeye / was Chriſtus geſagt: „ Vil ſeynd beruffen / aber wenig „ außerwohlt. Und widerumb: „ Weit vnd breit „iſt der Weeg der zum Verderben trägt / vnd „ſeynd die denſelbigen gehen: Aber/ O wie ſchmal „iſt der Weeg der zum Leben führt / vnd wie wenig „ſeynd die jhn finden: Und diß iſt ſo wahr / daß nicht allein die Gottloſe / als Ehebrecher / Hurer / Gotteslaſterer / Vollſäuffer / Betrieger / Schwörer vnd Fluecher / ſondern auch die Fromme in gröſſter Gefahr ſeynd. Dann diß bezeugt außtrücklich die H. Schrifft / 1. Petr. 3. ſprechend: „ Wann der „Gerechte kaum ſeelig wird/wo will dann der Gottloſe vnd der Sünder erſcheinen. Sihe / hie ſagt die heilige Schrifft außtrücklich / der Gerechte / der ſich mit allem Ernſt für Sünden hüte / vnd fromm zu leben ſuche/ ſeye dannoch in groſſer Gefahr / vnd werde kaum ſeelig. So dann der Gerechte kaum ſeelig wird / was wird dann mit vns armen Sündern geſchehen / die wir kein einige wahre Tugend haben / vnd alle Tag neue Sünden vnd Nachläſſigkeiten begehen.

Wie vil Gerechte meinſt du wol / daß in der Welt ſeyen? Ach es ſeynd deren ſo wenig / daß es GOtt im hohen Himmel erbarmen wöll. Dann wie wenig ſeynd / welche ſich von gantzem Hertzen zu GOtt begeben / vnd mit allem Ernſt all das jenige meiden / was GOtt mißfällt / vnd ſie in den tugendſchönen Leben verhindert. Ein jeder lebt ja ſchier nach der Welt/kleidet ſich ſo köſtlich als er kan / haltet ſeinen Leib ſo gemächlich als er kan / begibt ſich den Welt-Freuden/ſo vil er kan / ſucht geehrt vnd angeſehen zu werden ſo vil er kan. In Summa ein jeder geht ſchier den breiten / ſanfften vnd luſtigen Weeg/ der zum Verderben trägt / vnd ſcheuhet den ſchmahlen/ engen vnd rauhen Buß-Weeg / der zum Himmel trägt. Ja der gemeine Hauff, lebt alſo/als wann kein Himmel wär / vnd als wann wir ewig auff diſer Welt bleiben ſolten. Dann tauſendmahl mehr thun wir für die Welt / als für den Himmel: für den Leib / als für die Seel / für die Menſchen / als für GOtt. Und wann wir ſchon bißweilen etwas für GOtt vnd vnſerer Seelen thun / ſo geht es doch nur obenhin / vnd iſt kein wahre herz-

lten wenig/vnd der Verlohrnen schrvil seyn/ bitt ich dich mein lieber Christ/ du wöllst dich mit allem Ernst dahin bemühen/ daß du dein Seel erhaltest/ vnd seelig werdest. Es ist gar kein Scherz/ewig verdammet seyn/ vnd in Ewigkeit im höllischen Feur brennen. Wanns tausend Jahr währete/ wer wolts können stehen: Wie vil mehr dann/ weil es vnendlich tausend Jahr währet/ vnd in alle Ewigkeit dauren wird. Drum lasse dirs doch zu Hertzen gehen/ vnd sihe zu/ wie du dein Leben anstellest/damit du nicht in diß vnendliche Vbel gerathest. O du armer Sünder/ wann du solltest ewig verlohren seyn/ wolltest du diß vnergründliche Hertzenleid können außstehen? Wie solt es dir möglich seyn/ in Ewigkeit in der allerheissesten höllischen Feur braten. Du müsseſt ja verzweiffien vnd verzagen: du müsseſt ja rasend vnd wütend werden. O wann du schon verzweiffleſt vnd verzagest: wann du schon wüteſt vnd tobeſt: wann du schon GOTT vnd dich verfluchest vnd vermaledeyeſt/ so würdeſt du doch hiermit nichts außrichten: du würdest doch dardurch nicht erlößt werden: sondern müsseſt doch von Ewigkeit zu Ewigkeit brennen vnd brennen/ohne alle Barmhertzigkeit.

O ist diß nicht erschröcklich! O ist diß nicht erschröcklich! Wie ist es möglich/ daß du nicht öffter daran gedenckeſt. Wie ist es möglich/ daß du noch so nachlässig lebeſt. Wie ist es möglich/ daß du dich nicht mehr für der Höllen förchteſt/ du bist ja gewisser/ daß du in die Höll kommeſt/ als in den Himmel kommen/ dann weil so gar wenig in den Himmel kommen/ vnd so vil tausend in die Höll fahren: so ist es ja gewisser/ daß du mit dem vilen Hauffen hinunder/ als mit dem geringen Häuflein hinauf werdeſt fahren. Du folgeſt ja dem gemeinen Hauffen nach/vnd lebeſt wie die Welt-Kinder/ in gemein zu leben pflegen: so muß es auch ja folgen/ daß du demselben gemeinen Hauffen in deinem Todt werdeſt folgen/ deren Wandel du in deinem Leben gefolgt biſt. Willſt du aber seelig werden/ so folge dem Rath deß Heil. Anselmi/ der also spricht: (k) „Willſt du sicher seyn/ daß du auß der Zahl der „Außerwöhlten seyeſt/ so befleisse dich auß der Zahl „der Wenigen zu seyn. Wilſt du aber am allersichersten seyn/ so befleisse dich auß der Zahl der „Allerwenigsten zu seyn. Das ist: Nicht folgen dem gemeinen Hauffen/ sondern folge den jenigen/ welche den schmahlen Weeg gehen: welche sich der Welt entschlagen/ welche sich der Andacht gantz ergeben/ vnd welche Tag vnd Nacht sorgen/ wie sie die Seeligkeit erwerben mögen. Daß gebe dir vnd mir der liebe GOtt/Amen.

[a] *Homil. 40. apud popul.* [b] *Trithem. in Chronic. Hirsan. ad Ann. 1160.* [c] *Chron. Minor. p. 3. l. 2. c. 9.* [d] *Sermon. 38. de SS.* [e] *Specul. Exempl. Verbo. Inferno Exemp. 14.* [f] *Annales Capucinorum, ad An. 1566.* [g] *Ibid. ad An. 1568.* [h] *Discip. in prompt. Exemp V. Damnati. Exempl. 4.* [i] *Annales Capucinorum, Tom. 2. in Vita B. Alphonsi Lupi.* [k] *Citat. à Busei part. 2. serm. 23. circa fin.*

Das vierzehende Capittel.

Warumb so wenig seelig werden.

DEil du im vorigen Capittel vernommen/ daß so vil verdambt vnd so wenig seelig werden/ so wolteſt du ohne Zweiffel auch wissen/ was doch die Vrsach seye/ daß so wenig seelig werden. Es seynd aber der Vrsachen so vil/daß sie nicht alle hieher setzen kan: deßwegen ich nur die vornembste allhie anziehen will.

Die erste Vrsach ist/ weil vnser verderbte Natur allzeit zum Bösen geneigt ist/ vnd vns zu allem Böſen anreitzet. Gleich wie ein Stein von Natur seine vnter/ vnd niemahl über sich fallt; also fällt vnser Natur allzeit hinunder zur Sünd/ vnd nicht hinauff zur Tugend. Und gleich wie ein Stein/ wann er über mich steigen soll/ wider sein Natur mit Gewalt muß vbersich gehebt werden; also muß vnser Natur mit Gewalt gegen ihr angebohrne Neigung über sich zum Guten vnd zur Tugend angetriben werden. Weil dann vnser Natur ohne Mühe/ ja mit Lust vnd Freuden vntersich zur Sünd fallt: Hingegen mit grosser Mühe über sich zur Tugend muß getriben werden; drum ists kein Wunder/ daß vilmehr Leuth der Sünd als Tugend

muß

nachgehen. Weil auch der Weeg der Höllen hinunder / der Weeg zum Himmel aber hinauff gehet / drum ists ja natürlich / daß mehr Leuth den leichten Weeg hinunter / als den schwären hinauff gehen.

Die ander Ursach / weil ein böses Werck vil leichter zu thun ist / als ein gutes: weil nemlich zum guten Werck vil mehr gehört / als zum bösen. Dann damit ein Werck gut seye / so muß es keinen Mangel haben: als zum Exempel: Wann einer betet / fastet / oder Allmusen gibt / allein wegen eitelen Ehr / der thut kein gutes / sondern böses Werck. Weil die Begierd eitele Ehr zu erlangen dise gute Werck in böse verändert. Weil dann die böse Werck so leichtlich / die gute aber / so schwärlich zuverrichten seynd / drum ists kein Wunder / daß wir so vil Böß / vnd so wenig Guts verrichten.

Drittens seynd wir nicht allein von Natur zum Bösen geneigt / sondern werden auch von Jugend auff / zum Bösen angeführt. Dann wir sehen / daß die Welt-Menschen gemeiniglich von Jugend auff jhre Kinder nach der Welt erziehen / nach der Welt prächtig kleidern / nach der Welt vnterrichten: Dann sie jenen vilmahl sagen: „Du must „dich fein butzen / damit man sihe / daß du etwas „seyest. Wann du dich hüpsch stellest / so wirst du „gelobt. Wann du fein gesparsam bist / so wirst „du reich. Wann dir einer etwas thut / so must „du dich wehren. Wann dich einer schlägt / so „schlag jhn wider. Wann dich einer scheltet / so „schelte jhn wider. Dise vnd dergleichen Lehren / halten die Eltern jhren Kindern für / vnd lehre sie also von Jugend auff / wie sie solten hoffärtig werden / karg werden / rachgierig werden / zänckisch werden / prächtig werden / Welt-Kinder werden / ja mit einem Wort / nach der Welt leben.

Nun aber bezeugts die Heil. Schrifft mit vilen Texten vnd außtrucklichen Worten / daß die jenige / so nach der Welt leben / Feind Gottes / vnd Kinder der Verdamnuß seyn. Weil nemlich Gott vnd die Welt zween geschworne Feind seyn / vnd keiner denselbigen zugleich dienen vnd gefallen kan. Diß bezeugt S. Jacob in seiner Epist am. 2 Cap. mit außträcklichen Worten sprechend: „Ihr Ehbrecher wißt ihr dann nicht / daß die Freundschafft diser Welt ein Feindin GOttes ist? Deßhalben wer ein Freund diser Welt will seyn / der 2. Cap. „Nicht liebt die Welt noch das jenige / was „in der Welt ist. Dann wann einer die Welt liebt / „in dem ist die Lieb GOttes nicht. Dann alles was „in der Welt ist / das ist Begierlichkeit deß Fleisches / „Begierlichkeit der Augen / vnd Hoffart deß Lebens / „Und am 5. Cap. sagt er. Die gantze Welt steckt im Bösen. Sihe in diſen beyden Texten sagt das Göttliche Wort außtrucklich / daß wer nach der Welt lebt / der könne GOtt nicht gefallen / noch GOttes Freund seyn; sondern er seye ein Feind Gottes / vnd hab die Lieb GOttes Vatters nicht in jhm. Weil dann die Eltern gemeiniglich jhre Kinder nach der Welt erziehen / vnd sie von Jugend auff vnterrichten / wie sie sich verhalten sollen / damit sie der Welt gefallen / so ist ja kein Wunder / daß sie jhr Lebtag nach der Welt leben / vnd endlich mit der Welt verdambt werden.

Damit du aber noch klärlicher erkenneſt / daß Christus vnd die Welt zween Feind seyn / so will ich dir anzeigen / wie jhre Gesatz so gerad gegen einander seyn. Christus liebt / vnd lobt die Armen / vnd verspricht jhnen die ewige Seeligkeit / sprechend Matth. am 5., Seelig seynd die Armen im Geist / „dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Die Welt aber verlacht vnd veracht die armen / vnd verstoßt sie an allen Orthen / als verächtliche Leuth. Christus veracht vnd verhaßt die Reichen / vnd trohet jhnen die ewige Verdamnuß / sprechend: Luc. am 6. „Wehe euch jhr Reichen / die jhr eweren „Trost habt: bälder wird ein Cameel-Thier durch „ein Nadel-Ohr gehen als ein Reicher in den Himmel. Die Welt aber liebt vnd ehret die Reichen / vnd achtet sie für die glückseligiste Leuth diser Welt.

Christus liebt vnd lobt die Sanfftmüthige die mit Gedult alle Widerwärtigkeit übertragen: vnd verspricht jhnen das Land der Lebendigen / Matth. 5. sprechend: „Seelig seynd die Sanfftmüthige / „dann sie werden das Erdenreich besitzen. Die Welt aber veracht vnd verspott die jenige / welche sich nicht rechen: vnd lobt die jenige / welche jhr Feind vnter die Füß bringen. Christus liebt vnd lobt die jenige / die auff der Welt vil leyden müssen: vnd verspricht ihnen / daß sie in Ewigkeit sollen getröst / werden / sprechend: „Seelig seynd die da trauren vnd leid tragen / dann sie werden getröst werden. Die Welt aber achtet die jenige für die vn-

Christus hasset die jenige / so in weltliche Fröligkeiten leben / und trohet jhnen mit dem ewigen Wind / sprechend Luc. 6. „Wehe euch die jhr lachet / dann jhr werdet wainen. Die Welt aber haltet die jenige für glückseelig welche in Freuden leben: und raitzet alle Menschen zu sollem Leben an. Christus verachtet die jenige / so gut Essen und Trincken haben: und trohet jhnen mit dem ewigen Hunger / sprechend: „Wehe euch die jhr satt seyd: „dann jhr werdet hungern. Die Welt aber achtet es für die gröste Glückseeligkeit / wann einer alle Tag sein gut Essen und trincken hat / und gar offt Gastereyen und Freuden-Fest anstellet.

Christus befilcht / man soll seine Feind lieben: die Welt aber sagt / man soll seine Feind hassen Christus sagt: „Wann einer dich auff einen Backen schlägt / so halt jhm auch den andern dar: Die Welt aber sagt / wann einer dir ein Maulschell gibt / so gib jhm zwo darfür. Christus sagt: „Wann einer dir etwas nimbt / so fordere es nicht wider. Die Welt sagt: wann einer dir etwas nimbt / so nemme jhm zweymahl so vil darfür Christus liebt die Fromme / welche fleissig betten / Luc. 18. die Welt aber verspottet sie / und heist sie „Heyligen-Fresser / und Bett-Schwestern. Christus sagt man soll Buß thun / und seinen Leib casteyen / Matth. 3. die Welt aber sagt / man solt seinem Leib fleissig außwarten / und jhn keinen Mangel lassen leiden.

In Summa / was Christus gebiet / das verbiet die Welt: und was Christus hasset / daß liebt die Welt. Christus hasset die Welt / und alle Welt-Kinder: die Welt aber hasset Christum / und alle fromme Christen. So muß ja folgen / daß diese Beyde einander feind seyn: und daß auch alle jhre Underthanen einander feind seyn. Wie Christus zu seinen Jüngern sagt / Joan. am 15 „Wann jhr von der Welt wäret / so liebte euch die Welt: weil jhr aber nicht von der Welt seyd / so hasset euch die Welt. Weil dann Christus die Welt und alle Welt-Kinder hasset / so muß volgen / daß die Welt Kinder nicht seelig / sonder viglich verlohren und verdambt werden. Nun aber sehen wir / daß schier alle Menschen nach der Welt leben / und nichts anders als zeitliche Ehren / Reichthum und Wollüsten suchen; so muß ja auch folgen / daß schier alle zur Höllen gehen und in Ewigkeit verlohren werden.

Du aber sagst mir! Ein weltlicher Mensch muß nach der Welt leben / und sich nach den andern Menschen verhalten: Dann wann er diß nicht thät / so wurde er nicht allein verlacht und verhaßt; sonder könte gar nicht fortkommen / noch sich ernähren. Ich aber sage dir: daß wann dem schon also wäre / dannoch dir nicht erlaubt seye nach der Welt zu leben: dann nach der Welt leben / ist gottloß leben / und grad dem Verderben zugehen. Hie solst du aber wissen / daß „in der Welt leben: und nach der Welt leben / zweyerley seye. In der Welt leben ist nicht böß: weil vil fromme Menschen in der Welt gelebt haben / und heilig worden seynd: Dann diese haben nicht nach den Reglen der Welt / noch nach dem gemeinen Lauff der Welt-Kinder gelebt: sonder haben sich aller weltlichen Eytelkeiten / Pracht / Ehren / Wollüsten und Muthwillen entschlagen: und ein eingezogenes / demüthiges / bußfertiges / andächtiges Leben geführt. Aber nach der Welt leben / ist böß und verdamlich: weil diß anders nichts ist / als allein nach zeitlichen Ehren / Gütern und Wollüsten trachten. Daß diß aber verdamblich sey / beweise ich dir mit den Worten Christi selbsten / welcher zu St. Brigitten l. 2. c. 8. also sprach:

Du möchtest aber fragen; weil jhrer vil in der „Welt wollen erhöhet und groß genennet werden: „vermögens aber nicht: sollen dann diese wegen „jhres bösen Willen eben so wol gestrafft werden / „als welchen alles nach ihrem Wunsch gehet? Darauff gib ich dir zur Antwort: welcher den vollkommenen Willen hat und thut so vil als er kan / daß „er in der Welt möcht erhöhet werden / und eitele Ehr „und Ruff haben: und dannoch wegen meiner verborgenen Urtheilen dieselbige nicht erlangen kan: so „sage ich dir für gewiß daß ein solcher von wegen deß „bösen Willens / eben so wol werde gestrafft werden / „als welcher denselbigen mit der That erfullet hat. „Es sey dann / daß der Will / durch Buß gebessert „werde. Dessen hast du ein Exempel an denen „zweyen / welche du wol gekennt hast. Der Erste „erlangte Ehr der Welt / liebte seinen Leib in aller „Wolluſt / herrschte nach seinem Belieben / und alles „waß er angriffe das gelunge jhm wol. Der ander „aber / wiewol er dergleichen Willen hatte / so hatte er doch weniger Ehr. Er thät doch was er „kundte / und erfüllete seinen Willen nach seinem „Verlangen. Diese Beyd / seynd einander gleich in „erschröcklicher Straff / und haben eine Verdamnus.

Auß disen Worten Christi / und auß der Verdamnus diser beyden Welt-Menschen / verstehest du / daß die jenige / so nach weltlichen Ehren / Reichthumen und Wollüsten trachten / wann sie schon dieselbige nicht erlangen / dannoch verdamt werden.

Ich

Ich sage nicht daß alle/so weltliche Ehren vnd Reichthumen haben / verdambt werden: (dann dieselbige villeicht ohn ihr Wissen vnd Willen erlangt oder ererbt haben/) sondern daß die jenige / so durch böse Mittel vnd zu bösem Zihl vnd End darnach trachten/vnd dieselbige suchen/verdambt werden. Nach Zeugnus S Pauli 1. Timoth.6. Welche wollen reich werden / die fallen in Versuchung vnd in den Strick deß Teuffels: vnd in vil vnnütze vnd schädliche Begierden / welche die Menschen in den Vndergang vnd Verderben stürtzen.

Vierdtens / werden auch gar wenig Menschen seelig / weil sie die Gebott GOttes nicht halten: sonderlich die zwey erste vnd gröste Gebott: Nemblich: Du sollst GOtt deinen HErrn lieben: vnd sollst deinen Nächsten lieben als dich selbsten. Weil dann an disen beyden Gebotten / hangt das gantze Gesatz vnd die Propheten: als will ich dieselbige außführlich erklären / vnd Handgreifflich anzeigen / wie vil Menschen sich wider vise zwey Gebott versündigen / vnd zur Verdambnuß stürtzen. Lese diß mit grosser Auffmercksamkeit: dann deine Seel vnd Seeligkeit hanget daran.

Vnser wahre Glaub vnd vnser Catholische Catechismus lehret vns / daß die Lieb seye ein Tugend / dardurch wir GOtt als das höchste Gut / vmb sein selbst willen / den Nächsten aber / vmb GOttes willen / recht vnnd Christlich lieb haben. Das ist/GOtt vmb sein selbst willen lieben / wann man ihn liebt / weil er ein so liebreicher HERR ist / der aller Lieb vnendlicher Weiß würdig ist. Dise Lieb ist ein jeder Mensch schuldig zu üben: vnd gar vilmahl in seinem Leben: fürnemblich aber im Todt.

Nun frage ich: wie vil Leuth seynd die diß thun? wie vil seynd die GOtt lieben / weil er ein so lieber HErr ist? Ich förchte / daß vnter Hunderten kaum einer seye. Dann der Hunderste weiß nicht einmahl/daß er schuldig seye GOtt vmb sein selbst willen zu lieben. Und wann schon einer oder der ander weiß/so wissen sie doch nicht/ wie sie dise Lieb in ihrem Hertzen erwecken sollen.

Ich frage dich: hast du dein Lebtag jemahl den GOtt vmb sein selbst willen geliebt? Du [illegible] zwar ja: ich aber förchte / du sagest die [illegible]arheit. Ja ich förchte/ du habest bißhero den GOtt/nicht vmb seinet willen/ sondern nur vmb [illegible] willen geliebt. Welches ich dir will beweisen.

[illegible]ann dir GOtt lauter Vnglück zuschicken wurde, [illegible]est du ihm wol bedienen? Ich vermeine/Nein.

Wann dich GOTT nimmer erhören wolte / wurdest du jhn wol anruffen? Ich vermein Nein.

Wann du gewiß wußtest / daß dich GOTT nicht seelig machen wolte / woltest du auch Gut thun? Ich vermeine / Nein So folg darauß, daß du GOtt nicht liebest vmb seinet Willen / sonder nur umb deinet willen; Nemblich / du liebest ihn weil er dir Guts thut. Du ehrest ihn / weil du von jhm hoffest Glück zu erlangen. Du dienest ihm/damit er dich solle seelig machen. Dann wann du gewiß wußtest/ daß GOtt diser Stuck keins thun wurde / so wurdest du ihn weder lieben noch ehren/ noch bedienen.

Wann du nun alsv gesinnet bist / vnd in solcher falscher Lieb lebest / vnd darinn ohne weitere Bekehrung stirbest / so bist du ewig verlohren. Vnnd alle / welche nur auff solche Weiß GOTT lieben / die seynd ewig verlohren. Weil dann nun vil tausend Menschen GOtt nur auff solche Weiß lieben/so folgt darauß / daß vil tausend Menschen ewig verdambt werden.

Zum andern / befilcht vns das Gebott der Liebe/ daß wir GOtt/ als das höchste Gut / über alles lieben sollen. Das ist / wie die Lehrer sagen: Daß wir lieber alles verliehren wöllen/ als GOtt. Daß wir lieber alle Menschen erzürnen wöllen/als Gott. Daß wir lieber an vnsern Gütern Schaden leiden wöllen/als an der Gnad Gottes.

Nun frage ich / wie vil seynd die also gesinnet seyn? wie vil seynd die diß thun? wie vil Tausend seynd die es nit wissen: will geschweigen die es thun sollen. Ich frage dich: liebest du deinen Gott über alles? Du sagest Ja: Ich aber zeige dir / daß du GOtt weniger liebest / als alles. Wann es darzu kommen solte / daß du entweder GOTT erzürnen müßtest / oder einen Menschen: wurdest du nit vil lieber GOtt erzürnen / als den Menschen? wann ein grosser Herr wolte / du solltest Beschaid thun mit Gefahr der Trunckenheit: trinckest du nit lieber mit Erzürnung deines GOttes / als du den Trunck auß/ schlagest mit Erzürnung deß Herrns.

Wann dich ein Herr anspricht / du solltest ihm zur Conversation auß der Kirchen bleiben: versaumest du nicht lieber die Meß an einem Sonntag dem Herrn zu lieb/als du von dem Herrn gehest Gott zu Lieb.

Wann du gezwungen wurden / entweder deinen Glauben zu lassen oder auß dem Land zu ziehen thust du nit lieber jenes/als dises:

Digitized by Google

Wann du an einem Sonn- oder Feyr-Tag mit einer Hand-Arbeit etwas merckliches gewinnen kt: arbeitest du nicht lieber / als du den Sabbath Zigest.

Wann du an einem Sonn- oder Fe rtag vnter der Meß etwas lösen kanst / versaumbst du nit lieber die H. Meß / als deinen Gewinn?

Wann dich einer außlachet / weil du an einem Fasttag kein Fleisch essen wilst / wirst du nicht lieber Fleisch essen / als dich lassen außlachen? Dise vnd dergleichen hunderterley böse Neigungen seynd in deinem Hertzen: auß welchen du erkennest / daß du GOtt nit über alles / sondern alles über GOtt / vnd GOtt weniger / als alles liebest.

Wann du nun solche falsche Lieb nicht außreutest / sondern in solcher falscher Lieb stirbst / so bist du ewig verlohren: vnd alle / die in solcher falscher Lieb leben / vnd darin sterben / die seynd ewig verlohren.

Drittens / das Gebott der Lieb gebiet uns / daß wir GOtt vnsern HErrn sollen lieben auß gantzem Hertzen / ꝛc. Das ist: daß wir allen Fleiß anwenden sollen / GOTT je länger je mehr zu lieben. Oder / Daß wir sollen abschaffen / was vns an der Lieb GOttes hindert: vnd sollen ins Werck richten / was vns in der Lieb GOttes befördert. Nun ist nach den Todtsünden nichts das vns in der Lieb GOttes mehr hindert / als die Lieb der Welt / die Lieb deß Zeitlichen / die Lieb der Menschen. Dann wie mehr ich meine Lieb auff das Zeitliche setze / desto mehr ziehe ich meine Lieb von GOtt ab: vnnd je mehr ich andere Ding neben GOTT liebe / (welche ich nicht vmb seinet willen liebe) desto weniger kan ich meinen Gott lieben.

Wer ist nun von allen Welt-Kinder / der nicht von gantzem Hertzen die Welt / vnnd alles was in der Welt ist / liebet? wer ist der nicht sein Hertz auff alles / was seinen Augen gefallt / setzet? wer ist der nit alle Menschen / so sich gegen jhm freundlich erzeigen / mit sinnlicher Lieb liebet. Wann ein Welt-Mensch alles Gelt der Welt haben köndte / er nehme es an. Ja wann er die gantze Welt haben köndte / er nehme sie an. Wann er alle Menschen zu seiner Lieb ziehen köndte / er wurde es thun.

Hierauß kann folgt / daß solcher nit suche sein Herr

Liebe / je länger / je vollkommentlicher zu halten: sondern gerad das Gegenspil zu thun / vnnd die Lieb GOttes in sich zu ringern. Wardurch endlich solche Lieb GOttes leichlich gantz kan außgelöscht werden.

Deßwegen wer ein solcher ist / vnnd in solchem Stand stirbt / der ist in Gefahr seiner Seeligkeit / vnnd kan dem laidigen Sathan leichtlich zu fahren. Und weil solcher Menschen vil tausend seynd / so folgt darauß / daß vil Tausend auch leicht verdambt werden.

Neben dem / so wird die Lieb Gottes auch sehr geschwächt / durch die tägliche Nachlässigkeiten vnd läßliche Sünden: als welche dem Eyffer der Lieb Gottes sehr zuwider seyn. Dann du spürest in dir / daß wann du bißweilen in deinem Gebett eine Andacht vnd geistlichen Trost empfangen / auch einen neuen Eyffer vnd Fürsatz gemacht hast: begibst dich aber wider auff die Außgelassenheit / eiteles Geschwätz vnd Sinnligkeiten / so entfliehet deine Andacht vnd gemachter Fürsatz wider hinweg: vnd das Fünckle in der Liebe Gottes / so in deinem Gebett in dir entzündt worden / wird allgemach wider außgelöschet.

Weil dann die Welt-Menschen in gemein die läßliche Sünden nicht allein meiden / sondern mit allem Fleiß begehen. Ja suchen nur Gelegenheit die Eytelkeit zu üben / Spaß zu haben / vnnütz Geschwätz zu treiben / zu faulentzen / vnd zu spatzieren: also begehren sie das Fünckle der Liebe Gottes nicht je länger je mehr zu entzünden: sondern je länger je mehr außzulöschen: Weil sie dann nicht begehren GOtt von gantzem Hertzen zu lieben / so begehren sie auch das Gebott nicht zuerfüllen. Und weil sie das Gebott nicht begehren zu erfüllen / also seynd sie auch nit ohne Gefahr ihres Heyls.

Es ist auch der Lieb GOTTes nichts so sehr zu wider / als die eigene Lieb: weil dise die Lieb Gottes gantz vertreibt vnd vertilget. Dahero wie mehr einer sich selbst liebe destoweniger liebt er Gott: vnd wie mehr er in der Lieb Gottes zunimbt / desto mehr nimbt er in seiner eigenen Lieb ab. Dahero sagt Christus Matth. am 16 Wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbsten. Daß ist: Der breche ihm allen Dingen ab / welche seiner Sinnligkeit angenehm seyn.

Was ist aber schwärer als in allen Sachen di

Disc eigene Lieb / deren schier alle Menschen gantz voll seynd / vertreibt in uns die Lieb GOTTES / vnnd verursachet in uns alles Böses. Dann wir alle haben unser eigen Ehr lieber / als die Ehr GOTTes. Wir haben unseren eigenen Vortheil lieber / als die Gnad GOTTes. Wir haben unsere sinnliche Wolluſt lieber / als die Süssigkeit Gottes.

Wir haben unsere Ehr so lieb / daß ehe wir sie verliessen / wir wären ehe bereit fälschlich zu schwören / ja ein falschen Eyd zu thun. Wann du heimlich gestohlen hatteſt / vnnd wurdeſt auß lauter Argwohn darüber bezüchtiget: fluchest du nicht lieber tausendmahl / vnd verheiſſest dich allen laidigen Teuffeln / ehe du es gesteheſt. Wann man dich für Obrigkeit führet / thuſt du nicht lieber einen falschen Eyd / damit du dein Ehr erhalteſt. Weil du dann also gesinnet biſt / obwol du es dein Lebtag nit thäteſt / so wurdeſt du doch verdambt / wann du in solcher Meynung sturbeſt.

Grosse Herren vnd Soldaten haben ihr eigene Ehr so lieb / daß / wann sie einer daran angreifft / so fordern sie jhn gleich vor die Kling. Wöllen also lieber ein Todtsünd thun ihre Ehre zu verthätigen / als ein geringe Schmach oder Schimpff außstehen. Alle die also gesinnet seyn / ob schon sie jhr Lebtag mit keinem fechten / werden dannoch verdambt. Dann sie seynd allzeit bereit lieber einen mit Fechten zu verletzen / oder gar vmzubringen / als an ihren Ehren Schaden zu leiden.

Wir haben auch unsere eigene Ehr so lieb / daß he wir etwas darwider thäten / wir liessen ehe lieber Ott tausendmahl erzürnt werden. Exempel weiß: haſt Gäst geladen vnnd siheſt / daß sie anfangen ncken zu werden: ehe du sie heiſſeſt auffhören zu cken / vnd disen Schimpff einlegen wolteſt: Lieibſt du ihnen zu sauffen biß sie nimmer stehen n. Wann du also gesinnt biſt / vnd deine Mei- vor deinen. Todt nit änderest / so wirſt du gerlohren. Und weil vil tausend Menschen alnt seyn / vnnd in diser Meinung sterben / so vil Tausend verlohren.

n du andere höreſt lose Reden treiben / oder fluchen / oder andern die Ehr abschneivnkeusche Lieder singen / oder am verbott- Fleisch essen ꝛc. Ehe du sie darüber strafStand: vnd wann er also stirbt / so ist er ewig v- ren.

Wann ein Wirth Gäst hat / so lose Reden treiben / ehe er sie straffen vnd sie deßwegen vertreiben we- te / laßt er sie lieber nach allem jhrem Muthwill fortfahren. Also liebt er mehr seinen geringen Gewinn / als die Ehr vnd Glory GOttes.

Item / wann seine schier truncken Gäst mehr Wein wollen haben / damit er nur einen Heller verdienen / so mag er wol leiden / daß sie sich voll sauffen vnd Gott mit schweren Todtsünden erzürnen.

Item / wann er schlechten Wein für guten verkauffen / oder den guten Wein / mit Wasser vnvermerckt vermischen / oder mehr darfür haben kan / als er werth ist / so thut ers / von Hertzen gern.

Item / wann seine Uncatholische / oder auch Catholische Gäst / am Fast-Tag Fleisch begehren / so gibt ers ihnen / mit Vorwenden: wann er ihnen nicht gebe / was sie begehren / so vertreibe er seine Gäst / vnd sein Hauß werde gescheuet werden. Mag also lieber eine Todtsünd thun / als einen geringen Gewinn verliehren.

Ein Kramer / wann er mehr bekommen kan / als die Wahr werth ist / so ist er wol zu friden: vnd wolt gern all sein Lebtag auff solche Weiß verkauffen.

Item / wann er schlechte / oder verlegene Wahr für gute kan verkauffen / daß es niemand merckt / so erfreut er sich von Hertzen.

Item / wann er schlechte mit guter Wahr vnvermerckt kan vermischen / so achtet ers für keine Sünd.

Item / da man ihm glaube / vnd seine Wahr fortbringe / so scheuet er sich nicht fälschlich zu schwören vnd sich höchlich zu verheiſſen.

Ein Dürfftiger auch ohne grosse Noth / wann er etwas mit Unrecht köndte bekommen / daß es niemand gewahr wurde / er wurde sich nicht lang bedencken.

Ein Welt-Mensch / wann er einen andern mit Fueg köndte von seinen Dienst bringen / vnd sich an dessen statt promovieren / er wurde es nicht versaumen.

Ein Geitziger / wann er ohne Nachtheil seiner Ehren köndte Reichthum bekommen / er wurde es nicht hochachten / wanns schon Unrecht wäre.

Alle diſe / vnnd dergleichen mehr Sunden /

so gesinnt seyn / oder die es also wolten / wann Gelegenheit hätten / in disem bösen Stand seyn. Und wann sie schon dergleichen ihr Lebtag nicht gehabt haben / noch auch ihr Lebtag jemahl thun werden / so werden sie dannoch verdambt : weil sie also gesinnt gewesen / vnd dergleichen haben thun wollen / wann sie Gelegenheit gehabt hätten.

Weil dann schier alle Welt-Kinder also gesinnt seyn / so gedencke wie vil zum Verderben gehen / vnd ewig verlohren werden.

Weiter so gebähret die eigene Lieb noch ein andere schädliche Neigung in vns / daß wir nemblich die Sünd meiden / nicht darumb weil GOtt dardurch erzürnet wird; sonder weil wir förchten dardurch in eine Schand oder Schaden zu kommen. Ich sage nicht / daß wir vil Sünden thun / sondern daß wir sie meiden / nit vmb Gottes Willen / sondern vmb vnser willen. Und wer diß thut / der ist in einem bösen Standt / vnd gehet zum Verderben.

Ein Unkeuscher hütet sich vor der Gailheit / weil er forchtet / es werde offenbar. Dann wann er versichert wäre / daß seine Sünd niemal kurde herauß kommen / so wolte er sich kurtz bedencken.

Ein Dieb hütet sich zu stehlen / weil er förcht er werde gehenckt. Wann er versichert wäre / daß ihm kein Schmach noch Schand geschehen wurde / so wäre er gesinnet alle Tag zu stehlen.

Wann du einen köndtest betriegen / daß ers nicht vermeckte / du wurdest dir keinen grossen Scrupel darüber machen.

Und in Summa / auff diese Weiß seynd vil tausend Menschen gesinnet / daß sie die Sünd allein darumb meiden / weil sie förchten / sie kommen vmb ihr Ehr. Vnd welche also gesinnet sey / die seynd in einem bösen Stand / vnd gehen zum Verderben.

Endlich versündigen wir vns auch wider das Gebott der Liebe GOttes / weil wir dasselbige so langsam üben / vnd so wenig Lieb Gottes in vnsern Hertzen erwecken. Dann wie vil seynd die in einem ganzen Jahr kaum einmal ein wahre Lieb Gottes in ihren Hertzen erwecken.

Wie vil seynd die ihr Lebtag kein einig mal ein rechtschaffne Lieb GOttes üben. Ja wie vil seynd die nicht wissen / wie sie diese Lieb erwecken sollen. Wie vil seynd / wann sie es schon wissen / die es doch nicht thun ; weil ihr Hertz voller irrdischer Lieb steckt / vnd sie an der wahren Lieb Gottes verhindert.

Gleichwol sagen die Lehrer / daß ein jeder Mensch bey Straff seiner Seligkeit / schuldig seye / vilmahl in seinem Leben / vnd sonderlich in seinem Todt / Gott [illegible]

Wie vil seynd / die in ihrem Todt nicht an die Lieb GOttes gedencken / weil sie mit vilen Schmertzen vnd Aengsten überhäuft / daran nicht gedencken können. Alle sagen zwar GOtt sey mir gnädig : vnd bitten vmb Gnad vnd Barmhertzigkeit. Diß thun sie aber nur auß ihrer eigener Lieb : weil sie sich für der Straff der Höllen / oder deß Fegfeurs förchten.

Selten hört man einen Sterbenden sich in der Lieb Gottes üben. Selten hört man ein Wort der Lieb / auß seinem Mund gehen. Ja vil wissen nit / wie sie Gott würcklich lieben sollen / weil sie in ihrem Leben so seltzam diese Lieb erwecket haben.

Darauß dann folgt / weil sie ihr Lebtag das Gebott der Liebe Gottes nit geübt haben / vnd dasselbige auch in ihrem Todt nicht üben / daß sie in einem gefährlichen Standt sterben / vnd ohne weitere [illegible] oder vollkommene Reu / in gewisser Gefahr der Verdambnuß seyn.

Nach dem ersten vnnd grösten Gebott der Liebe Gottes / folgt das ander / so disem gleich ist / nemblich : Du sollst deinen Nächsten lieben / als dich selbst.

Wer ist der diß Gebott erfüllt? wer liebt den Nächsten als sich selbst? hat nit ein jeder sich tausendmal lieber / als seinen Nächsten? hat nicht ein jeder tausendmal lieber / daß es ihm wol gehe / als seinem Nächsten? spricht nicht ein jeder : Ich hab für mich gnug zu sorgen : ein anderer mag selbst sehen / wie er zurecht komme.

Unser Catholischer Catechismus / sambt den Lehrern / sagt : Man solle GOtt vmb sein selbst Willen / den Nächsten aber / vmb GOttes willen lieb haben. Wer ist / der diß Gebott erfülle? wer ist / der seinen Nächsten vmb Gottes willen liebe?

Wir lieben zwar vil Menschen : aber nicht vmb Gottes willen / sondern allein vmb vnsert willen. Ein Mann liebt seine Frau / die Eltern ihre Kinder / die Kinder ihre Eltern : Die Blut-Freund ihre Freund / vnd die Bekanten ihre Bekante : aber lieben gar offt einander nicht vmb Gottes willen : das ist : nicht darumb / weil es Gott befohlen / weil es Gott befohlen hat / oder weil es heilig ist : sondern sie lieben einander allein vmb ihrer willen : nemblich weil sie die Natur darzu treibt / weil sie in diser Lieb eine Freud spüren / weil sie von den andern wider geliebt werden / oder weil sie von den Geliebten einen Nutzen zu erlangen haben.

Daß diß wahr seye / beweise [illegible] Dann so lang lieb ich einen / so [illegible]